VOLLSTÄNDIGES HEILIGEN-LEXIKON: ODER LEBENSGESCHICHTEN ALLER HEILIGEN, SELIGEN EC. EC...


Digitized by Google

V. SS. e. 234 m
(2

Digitized by Google

<36611710380019

<36611710380019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

V.SS.C. 234^m

Vollständiges

Heiligen-Lexikon

oder

Lebensgeschichten

aller Heiligen, Seligen ꝛc. ꝛc. aller Orte und aller Jahrhunderte, deren Andenken in der katholischen Kirche gefeiert oder sonst geehrt wird, unter Bezugnahme auf das damit in Verbindung stehende Kritische, Alterthümliche, Liturgische und Symbolische,

in alphabetischer Ordnung,

mit zwei Beilagen,

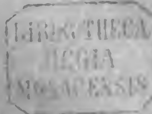
die Attribute und den Kalender der Heiligen enthaltend.

Unter Mitwirkung mehrerer Diöcesanpriester

herausgegeben von

Dr. Joh. Evang. Stadler,
Domdecan und geistlicher Rath in Augsburg,
Official des bischöfl. Consistoriums ꝛc.

Stadler, Heiligen-Lexikon



—

Band II.

Erste Lieferung.

2

E – H

Mit oberhirtlicher Druckbewilligung.

Augsburg.
B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.
(A. Manz.)

Erscheint in Heften von 6 Bogen. Preis 24 kr. oder 8 Ngr.



Man bittet um Notiznahme der auf der Rückseite folgenden Bemerkung.

An die verehrlichen Leser.

Am Schlusse der Vorrede zum *ersten* Bande dieses „Heiligen-Lexikons" wurde bereits bemerkt, wie sehr wir wünschten, daß wir dem mehrfach geäußerten Verlangen der verehrten Abnehmer entsprechen und die Hefte schneller nacheinander erscheinen lassen könnten, wie aber die obwaltenden Verhältnisse keine größere Beschleunigung gestatteten, und wie wir daher, da eine solche nur auf Kosten der Gründlichkeit und Gediegenheit stattfinden könnte, um so mehr auf Geduld und Nachsicht rechnen zu dürfen glaubten. Namentlich haben wir bezüglich des Erscheinens dieses *zehnten* Heftes (des ersten im zweiten Bande) um Geduld und Nachsicht gebeten, indem dasselbe aus besonderen Gründen wohl kaum vor drei Monaten werde ausgegeben werden können.

Leider haben viele Umstände zusammengewirkt, daß dieser Termin um mehr als das Vierfache hat überschritten werden müssen. Ein Hauptgrund war wohl die in der Vorrede bereits angezeigte, durch die dort näher angegebenen Verhältnisse veranlaßte, im Schooße der Redaction selbst stattgefundene Aenderung, indem der neue Mitarbeiter, Herr Domprediger **Georg Baur** dahier, der anstatt des ausgeschiedenen Herrn Regens und geistlichen Rathes **Fr. Jos. Heim** erst längere Zeit nachher in die Redaction eintreten konnte, anfangs durch Krankheit und andere Verhältnisse gehindert wurde, seine Kraft dem „Heiligen-Lexikon" zu widmen. Dazu kam als weiterer Hauptgrund die dem Unterzeichneten von seinem Oberhirten aufgetragene *Herausgabe* des kleineren Diöcesan-Rituals, so wie des kleineren und mittleren Diöcesan-Katechismus, welche, wenn er auch bei der *Abfassung* der Katechismen einen Mitarbeiter hatte, doch neben seinen anderen Arbeiten seine Kraft so vollständig in Anspruch nahm, daß er nichts für das „Heiligen-Lexikon" thun konnte, besonders da später auch noch eine Krankheit ihn mehrere Wochen an aller Arbeit hinderte.

Seit einiger Zeit aber sind diese Hindernisse gehoben, und es kann und soll nun vor Allem die in der Vorrede zum ersten Bande bereits gegebene Versicherung, es werde das „Heiligen-Lexikon" mit Gottes Hilfe *ganz gewiß*, und zwar sobald als möglich, seine Vollendung erreichen, hiemit neuerdings auf das Bestimmteste wieder-

Vollständiges

Heiligen-Lexikon

oder

Lebensgeschichten

aller Heiligen, Seligen ꝛc. ꝛc. aller Orte und aller Jahrhunderte, deren Andenken in der katholischen Kirche gefeiert oder sonst geehrt wird, unter Bezugnahme auf das damit in Verbindung stehende Kritische, Alterthümliche, Liturgische und Symbolische,

in alphabetischer Ordnung,

mit zwei Beilagen,

die Attribute und den Kalender der Heiligen enthaltend.

Unter Mitwirkung mehrerer Diöcesanpriester

herausgegeben von

Dr. Joh. Evang. Stadler,
Domdecan und geistlicher Rath in Augsburg,
Official des bischöfl. Consistoriums ꝛc.





II. Band.

E — H.

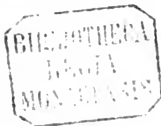
Mit oberhirtlicher Druckbewilligung.

Augsburg.
B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz).
1861.

Digitized by Google

„Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen."

Psalm 67, 36.



Digitized by Google

Vorrede.

In dem Umschlage zum ersten Hefte dieses zweiten Bandes hat der Unterzeichnete die Gründe angegeben, warum zwischen dem Erscheinen des ersten Bandes und der ersten Lieferung des zweiten Bandes ein viel größerer Zeitraum lag, als es nach der Vorrede zum ersten Bande beabsichtigt war. Ein Hauptgrund war nämlich die in der eben bezeichneten Vorrede bereits angezeigte, durch die dort näher angegebenen Verhältnisse veranlaßte, im Schooße der Redaction selbst stattgefundene Aenderung. Dazu kam als weiterer Hauptgrund, daß dem Unterzeichneten von seinem damaligen Oberhirten größere officielle Arbeiten übertragen waren, die neben seinen anderen Arbeiten seine Kraft so vollständig in Anspruch nahmen, daß er nichts für das „Heiligen-Lexikon" thun konnte, besonders da später auch noch eine Krankheit ihn mehrere Wochen an aller Arbeit hinderte.

Dießmal sind die Verhältnisse der Art, daß — so Gott will — das erste Heft des dritten Bandes diesem zweiten Bande viel schneller wird folgen können, indem die Buchstaben I, K und L schon fast ganz bearbeitet vorliegen und die Buchstaben M, N und O auch schon in Arbeit sind. Wenn es deßungeachtet mit der Herausgabe doch nicht schneller geht, als ich selbst und meine verehrten Leser es wünschen, so ist neben der bereits anerkannten Schwierigkeit der ganzen Arbeit besonders das die Ursache, weil ich immer selbst noch Alles überarbeite, damit Alles — so viel möglich — aus Einem Gusse komme. Viele Artikel muß ich auch neu bearbeiten oder ganz umarbeiten, da meinen verehrten Mitarbeitern nicht alle Quellen zu Gebote stehen.

Die Einleitung zu diesem Bande, sowie einige Artikel der vorliegenden Buchstaben E und F wurden von dem hochw. Herrn Beneficiaten **Conrad Raffler** bei heil. Kreuz dahier, die übrigen Artikel der Buchstaben E und F aber von dem hochw. Herrn Domprediger **Georg Baur** dahier und die Buchstaben G und H von dem hochw. Herrn Pfarrer **Joh. Nep. Ginal** in Starnberg bearbeitet, und ich fühle mich gedrungen, diesen meinen hochwürdigen Herren Mitarbeitern den innigsten Dank öffentlich auszusprechen für den unverdrossenen Fleiß und die unermüdete Ausdauer, womit sie mich bei dieser schwierigen Arbeit so kräftig unterstützen.

Zur Förderung des Werkes haben außer den in der Vorrede zum ersten Theile Genannten auch die hochwürdigen Herren Vorstände des Georgianischen Klerikalseminars in München, dem ich selbst acht Jahre lang theils als Alumnus, theils als Subregens anzugehören die Ehre hatte, durch ihre besondere Güte, mit welcher sie mir die Antwerpener Ausgabe der Bollandisten zur Benützung überließen, wesentlich beigetragen, und es sei daher den hochw. HH. Director Dr. **Karl Thumann** und Subregens **Anton Scheidl** der aufrichtigste Dank hiefür dargebracht, sowie überhaupt Allen, die sich bei dem Werke irgendwie durch Rath und That betheiligten, ganz besonders aber unserem gegenwärtigen Hochwürdigsten Herrn Bischofe **Pankratius von Dinkel**, welcher auf verschiedene Weise mich zur unverdrossenen Fortsetzung des Werkes ermuthigte, zu welcher Ermuthigung die günstigen Recensionen, die in mehreren Blättern erschienen, nicht wenig beitrugen.

Da mir von sehr ehrenwerther Seite der Wunsch ausgesprochen worden war, es möchten auch bei den aus den Bollandisten genommenen Artikeln die Citationen beigefügt werden, um die betreffenden Heiligen dort desto leichter finden zu können ꝛc., so habe ich von diesem zweiten Bande an die Einrichtung getroffen, daß diese Citation am Ende eines jeden Artikels sich findet. Die römische Ziffer bezeichnet den Band des betreffenden Monats und die arabische Ziffer die Seitenzahl. In zweifelhaften Fällen ist auch der Name des Monats beigefügt, während sonst immer jener Monat zu

A*

Digitized by Google

verstehen ist, welcher in dem betreffenden Artikel nach dem Namen des Heiligen in den Parenthesen an erster oder einziger Stelle steht, so daß also z. B. bei S. Edictius die Citation (II. 264) bedeutet, daß von diesem Heiligen bei den Bollandisten im zweiten Bande des Monats März Seite 264 die Rede ist. Wie viele Bände jeder Monat hat, ist in der Einleitung zum ersten Bande Seite [24] angegeben. Uebrigens sind diese Citationen alle nach der Antwerpener Original-Ausgabe der Bollandisten, welche von dem Venetianer Nachdrucke manchmal um ein paar Seiten differirt; nur im Monate Mai besteht eine größere Verschiedenheit, indem die Antwerpener Ausgabe sieben Bände, die Venetianer aber nur sechs Bände hat. Diese enthält nämlich im IV. Bande die Tage 17 — 20 (Antwerpen nur 17 — 19), im V. Bande die Tage 21 — 26 (Antw. 20—24), und im VI. Bande die Tage 27 — 31 (Antw. nur 25—28); die Antwerpener Ausgabe hat dann im VII. Bande die Tage 29—31 nebst einigen Abhandlungen 2c.

Doch soll durch diese Citation natürlich nicht gesagt seyn, daß der betreffende Artikel gerade so, wie er bei den Bollandisten vorkommt, in das „Heiligen-Lexikon" aufgenommen sei, sondern nur, daß er im Wesentlichen an der citirten Stelle sich finde, während er sonst meistens abgekürzt, oft auch mit Notizen aus andern Quellen vermehrt oder sonst angemessen geändert wurde, was in gleicher Weise bezüglich der übrigen Citationen gilt.

Da mir der zugemessene Raum nicht gestattet, noch mehrere Punkte, wie ich wohl wünschte, zu besprechen, so erlaube ich mir nur noch das Ansuchen um Mittheilung von Notizen über besondere Ortsheilige, über welche anderswo wenig oder nichts aufgezeichnet ist, um so mehr zu wiederholen, da es ja den Betreffenden nur erwünscht seyn kann, wenn die in ihrer Gegend verehrten Heiligen 2c. zur Ehre Gottes und Seiner heiligen Kirche auch an anderen Orten bekannt werden und die ihnen gebührende Verehrung erlangen.

Schließlich will ich hier in deutscher Uebersetzung die Protestatio Auctoris beifügen, von welcher in der folgenden Einleitung Nr. 38, Note 32, Seite [14] die Rede ist, und die auch ich als Herausgeber dieses „Heiligen-Lexikons" adoptire.

Nachdem unser heiliger Vater Papst **Urban** VIII. am 13. März 1625 in der heil. Congregation der Riten und der allgemeinen Inquisition ein Decret herausgegeben und dasselbe am 5. Juli 1634 bestätigt hat, wodurch er verbietet, daß Bücher, welche Thaten, Wunder, Offenbarungen 2c. von solchen Menschen, die im Rufe der Heiligkeit oder des Martyrthums verstorben sind, enthalten, ohne Approbation des Ordinarius gedruckt werden 2c., und nachdem der nämliche heil. Vater am 5. Juni 1631 dieses so ausgelegt hat, daß nämlich Elogien eines Heiligen oder Seligen 2c. nicht absolut und insofern sie sich auf seine Person beziehen, zugelassen werden, wohl aber insofern sie die Sitten und den Ruf betreffen, wenn nur von vorne herein die Verwahrung beigefügt ist, daß darin kein Ausspruch von Seite der römischen Kirche zu suchen sei, sondern die Verantwortlichkeit auf den Schriftsteller falle: so bekenne ich, in Bezug auf dieses Decret, sowie auf seine Bestätigung und Auslegung, mit gebührender Ehrfurcht, daß ich Alles das, was ich in diesem Buche anführe, in keinem anderen Sinne nehme oder von irgend Jemandem genommen wissen wolle, als dasjenige genommen zu werden pflegt, was sich nur auf menschliche, nicht aber auf die göttliche Autorität der römisch-katholischen Kirche und des heil. apostolischen Stuhles gründet, nur mit Ausnahme derjenigen, welche der nämliche heilige Stuhl in den Katalog der Heiligen, Seligen oder der Martyrer aufgenommen hat.

Augsburg am Feste des hl. Papstes Leo des Großen (11. April) 1861.

Dr. Joh. Ev. Stadler,
Domdecan, Official 2c.

Digitized by Google

Einleitung.

Von der Heiligsprechung (Canonizatio).

1. „Seid heilig, weil Ich heilig bin" (3. Mos. 11, 44; 19, 2). So sprach Gott der Herr schon im Alten Bunde zu Seinem Volke, und auf diese Forderung weist auch der hl. Apostelfürst Petrus hin, wenn er zu seinen Christen sagt, daß sie „heilig seyn sollen in ihrem ganzen Wandel, wie Der heilig ist, der sie berufen hat" (1. Petr. 1, 15. 16). Gott hat nämlich die Menschen nach Seinem Ebenbilde erschaffen, und Er will daher, daß Alle Ihm, dem Urbilde, so ähnlich als möglich zu werden sich bestreben, damit einst Alle mit Ihm in der ewigen Herrlichkeit vereiniget werden. Deßwegen sagt auch der göttliche Heiland: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Matth. 5, 48); deßwegen fordert Er Alle auf, Ihm als Seine Diener nachzufolgen, damit, wo Er ist, auch Seine Diener seien" (Joh. 12, 26). Diese Aufforderung ergeht an alle Menschen, besonders aber an die, welche Jesus durch Sein kostbares Blut erkauft hat. Jeder Mensch kann diese Aufforderung auch vernehmen; denn in einem jeden Menschen ruft eine Stimme: „Meide das Böse und thue das Gute." Und wer diese Gottesstimme hört und ihr treulich folgt, der kann heilig seyn auf Erden und selig werden im Himmel. Niemand ist davon ausgeschlossen, der sich nicht selbst ausschließt, indem er der Gnade Gottes widersteht und seinen eigenen bösen Lüsten folgt.

2. Doch ist ein großer Unterschied zwischen heilig seyn und als heilig verehrt werden, oder (nach Matta) zwischen der Heiligkeit in der triumphirenden und der in der streitenden Kirche. Die Heiligkeit in der triumphirenden Kirche ist nämlich der Besitz und Genuß der ewigen Herrlichkeit, welche nach den verschiedenen Graden der Liebe zu Gott gegeben wird; die Heiligkeit in der streitenden Kirche ist doppelt: die eine im Leben, die andere nach dem Tode. Im Leben kann man von Solchen, welche sich durch ein ganz besonders sittlich reines „heiligmäßiges" Leben auszeichnen, sagen, daß sie im Rufe der Heiligkeit stehen, wie auch die ersten Christen „Heilige" genannt wurden (Röm. 1, 7; Eph. 1, 1; Col. 1, 1 2c.), und nach dem Tode nennen wir unsere Mitbrüder und Mitschwestern auch manchmal „selig", indem wir z. B. sagen: „Mein seliger Vater, meine selige Mutter" 2c., weil wir nämlich wünschen und hoffen, daß sie bereits der ewigen Seligkeit theilhaftig geworden sind; ja es gibt auch Viele, von denen wir als sicher annehmen dürfen, daß sie in der ewigen Herrlichkeit sich befinden, wie z. B. die nach der heil. Taufe verstorbenen Kinder und wohl auch andere wahrhaft fromme Christen, welche in allen Tugendwerken bis zum Tode ausharrten; aber im kirchlichen Sinne können nur diejenigen „heilig" genannt und als solche verehrt werden, von welchen es vollkommen gewiß ist, daß sie bei Gott im Himmel sind und als Seine Freunde mit Ihm regieren, was sich besonders durch Zeichen und Wunder zeigt, welche auf ihre Fürbitte von Gott gewirkt werden.

Um also in der triumphirenden Kirche heilig zu seyn, genügt die treue, bis zum Tode ausharrende Beobachtung der Gebote Gottes (Matth. 24, 13; Offenb. 2, 10); um aber in der streitenden Kirche als heilig anerkannt zu werden, sind neben dem ausgezeichnet heiligen Leben eines wahrhaft frommen Dieners Gottes nach seinem Tode

auch noch Zeichen und Wunder erforderlich, welche Gott auf seine Fürbitte wirkt und wodurch Er Seinen Willen manifestirt, daß Er diesen Seinen Diener und Freund auch auf Erden als heilig anerkannt und verehrt wissen wolle.

3. Ob nun aber bei einem solchen Diener Gottes wirklich solche nach seinem Tode gewirkte Wunder und Zeichen vorhanden seien rc., dieses zu untersuchen und darüber zu entscheiden, ist Sache der Kirche, welche sich durch ihr Oberhaupt darüber ausspricht in dem Acte der Heiligsprechung (Canonizatio), durch welche ein Diener Gottes feierlich unter die Zahl der Heiligen aufgenommen und in das als allgemeine Richtschnur (κάνων) geltende Verzeichniß (Catalogus, Album, Fasti) derselben eingetragen wird. Die Heiligsprechung ist also, wie Bangen [1]) (S. 214 f.) sich ausdrückt, „kein Jurisdictionsact über das Jenseits, sondern eine Disposition für die streitende Kirche; keine promotio ad gloriam, sondern ad cultum. Die Canonisation ist eben nichts anders als die nach strenger Untersuchung über den eminenten Grad der christlichen Vollkommenheit, welche durch unangreifbare Wunder bestätigt seyn muß, vom Oberhaupte der Kirche erfolgende Einverleibung eines Dieners Christi in den Katalog der Heiligen, d. h. in das Verzeichniß Jener, die von den ältesten Zeiten der Kirche her allgemein und öffentlich als Heilige verehrt und angerufen wurden. Mit dieser Einverleibung geschieht also von selbst die Erhebung eines solchen Dieners Christi zum Vorbild und zum Gegenstande der Verehrung und Anrufung für die Gläubigen. Je nach den Graden des Processes, welcher dem Acte der Canonisation vorhergeht, unterscheidet man die betreffende Person als **servus Dei**, d. h. als einen im Rufe der Heiligkeit Verstorbenen, [2]) über welchen die Untersuchung in Angriff genommen werden soll oder bereits eingeleitet ist; als **venerabilis** (ehrwürdig), sobald das Decret über die bestätigten eminenten Tugendgrade vorliegt (vgl. Nr. 54); als **beatus** (selig), sobald nach hinzugekommener Untersuchung über die Wunder durch feierlichen Act das Decret über dieses Prädicat veröffentlicht ist; als **sanctus** (heilig) endlich, nachdem durch wieder aufgenommenen Proceß, welcher namentlich auf neue, nach jenem Acte gewirkte Wunder sich bezieht, das Schlußdecret der Canonisation promulgirt worden ist."

4. Wir haben für angemessen erachtet, daß in dem „Heiligen-Lexikon" das Wesentlichste von der Heiligsprechung (Canonizatio) vorkomme, und wie wir im Werke selbst schon einige Male darauf verwiesen haben, so wollen wir nun unter Benützung der hierüber erschienenen klassischen Werke des gelehrten Papstes Benedict XIV. [3]), dann des Bischofs Karl Felix de Matta [4]) und

[1]) Der Titel dieses vortrefflichen Werkes, welches S. 214–246 von der Beatification und Canonisation der Heiligen handelt, lautet vollständig: „Die Römische Curie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäftsgang. Nach mehrjähriger eigener Anschauung dargestellt von dem bischöflichen Secretär Joh. Heinr. Bangen, der Theologie und beider Rechte Doctor. Mit einer Sammlung von Belegstücken und Formularen. Münster 1854. In der Aschendorff'schen Buchhandlung."

[2]) Ein solcher „Diener Gottes" wird, abgesehen von der Canonisation, gewöhnlich auch **pius** genannt, was wohl unserem „gottselig" entspricht. So gibt es z. B. neben einem „heiligen Bayerland" (**Bavaria sancta**) auch ein „gottseliges Bayerland" (**Bavaria pia**). Vgl. unten Nr. 54.

[3]) Der Titel dieses Werkes ist: **Benedicti XIV. De Servorum Dei Beatificatione et Beatorum Canonizatione.** Wir benützen die von unserm Hochwürdigsten Herrn Bischofe Pankratius uns gnädigst überlassene Römer-Ausgabe des Jesuiten und Consultors P. Emmanuel de Azevedo vom J. 1747. Die ersten vier Bände handeln von der Canonisation selbst in 4 Büchern (Libri), von welchen das letzte in zwei Theile (Partes) zerfällt, alle aber mehrere Kapitel enthalten, die wieder in mehrere Nummern getheilt sind. (Wir werden so citiren, daß wir die Bücher und Theile mit römischen, die Kapitel aber mit arabischen Ziffern und die einzelnen Nummern mit den vorgesetzten Buchstaben nr. bezeichnen.) Die folgenden 3 Bände und resp. Bücher (V.—VII.) enthalten verschiedene auf die Canonisation bezügliche Acte, Decrete rc. Der VIII. Band vom Jahr 1751 enthält ausführliche Register über die vorhergehenden Bände, und in einem anderen Bande ist eine Synopsis über das ganze Werk, wie denn der obengenannte P. Emm. Azevedo im Jahr 1766 zu Rom eine Synopsis über alle Werke des Papstes Benedict XIV. in 5 Bänden herausgegeben hat.

[4]) Karl Felix von Matta (Matha) war in Cremona geboren und zuerst Auditor bei dem Cardinal Vidone, dann vom J. 1678 an der 13. Bischof von St. Severo in der neapolitanischen Provinz Capitanata. Er starb am 26. Febr. 1701. Sein Werk hat den Titel: **Novissimus de Sanctorum Canonizatione Tractatus.** Es zerfällt in fünf Theile (Partes), welche auch mehrere Kapitel enthalten, die wieder in mehrere Nummern getheilt sind. (Wir citiren wieder so, daß die röm. Ziffer den Theil und die arabische das Kapitel bezeichnet rc.)

Digitized by Google

des oben schon erwähnten (inzwischen zum Geistlichen Rathe ꝛc. ernannten) Dr. Joh. Heinrich Bangen hier das Versprochene geben und zwar so, daß in gedrängter Kürze dargestellt wird

I. eine Geschichte der Canonisation;
II. das dabei thätige Personal;
III. das Proceßverfahren selbst, und zwar
  1. der bischöfliche (ordentliche) Proceß (Processus ordinarius),
  2. der päpstliche (apostolische) Proceß (Processus apostolicus);
IV. die Beatification mit ihren Wirkungen;
V. die Canonisation mit ihren Wirkungen.

I.

Geschichte der Canonisation.

(Nach Matta l. c. I. 3. nr. 1. seqq.)

5. Schon im Alten Testamente ist die Verehrung der Heiligen in mehreren Stellen angedeutet, namentlich aber in dem Buche Jesus Sirach (Eccli. cap. 44—50), wo die durch ihre Tugenden und die von Gott an ihnen und durch sie gewirkten Wunder berühmten Männer als alles Lobes würdig den Israeliten vor Augen gestellt werden. Solche Männer sind: Henoch, Noë, Abraham, Isaak, Jakob, Moyses, Aaron, Phinees, Josua, Samuel, David, Elias, Elisäus ꝛc.

6. Die 2. Synode von Nicäa (das 7. allgemeine Concilium) leitet die Verehrung der Heiligen von einem apostolischen Befehle her mit den Worten: „Die apostolischen Ueberlieferungen der Kirche, durch welche wir belehrt werden, die Heiligen zu ehren (honorare), anzurufen (adorare)[5]) und zu begrüßen (salutare), nehmen wir an und halten an ihnen fest (amplectimur), indem wir sie verehren als Diener und Freunde und Söhne Gottes."

[5]) Adorare heißt nach Lünemann eigentlich 1) seine Rede an Jemanden richten, **anreden**, dann 2) besonders in religiösen Dingen **anrufen**, laut **anflehen**; 3) auf hochachtungsvolle Art **verehren**, indem man sich mit dem Gesichte zur Erde wirft ꝛc. Dieses geschah sowohl vor Gott als auch vor Menschen (vergl. 1. Paral. 29, 20). Nach und nach kam der Sprachgebrauch dahin, daß man die Ehrerbietung gegen Gott Latria (Adoratio = Anbetung), die gegen die Heiligen aber Dulia (Veneratio = Verehrung) nannte und noch nennt. Daß zwischen beiden ein großer Unterschied ist, weiß Jedermann, der es wissen und nicht absichtlich ignoriren will.

7. Der hl. Papst Clemens I., der nicht mit Unrecht als Coadjutor des hl. Apostels Petrus gilt, ernannte sieben Notare für die Stadt Rom, um die Thaten und Leiden der Martyrer zu beschreiben. Wahrscheinlich geschah dieß in Folge eines Auftrags des Apostelfürsten Petrus.

8. Dasselbe thaten die hhl. Päpste Anterus und Fabianus, welch letzterer für die einzelnen Stadttheile je einen Diakon bestimmte, auch sieben Subdiakonen zur Vervollständigung der von den Notaren gesammelten Acten bestellte. Nach dem Beispiele dieser heil. Päpste, oder auch in Folge apostolischer Tradition übertrugen dasselbe Geschäft die Bischöfe der einzelnen Kirchen erprobten Männern, um es so möglich zu machen, das Andenken der Martyrer zu bewahren und ihr Gedächtniß zu feiern. Die vorzüglichsten dieser Martyrer wurden zu diesem Zwecke mit der seligsten Jungfrau Maria und den hhl. Aposteln in den Kanon der heil. Messe aufgenommen, wo wir sie noch immer haben, und von Benedict XIV. (l. c. I. 4. nr. 13) ist ein Brief des hl. Papstes Gregorius des Großen angeführt, nach welchem die Namen vieler heil. Martyrer bei der täglichen Feier der heil. Messe erwähnt oder vielmehr die heil. Messen zu ihrer Verehrung gefeiert wurden. Es heißt nämlich: ... quotidianis diebus in eorum veneratione Missarum solemnia agimus. Dabei sagt der hl. Gregorius, daß in dem betreffenden „Codex" nur der Name des Martyrers, sowie der Ort und der Tag seines Leidens enthalten war. Dieß war denn der Canon (κάνων) oder Catalogus Sanctorum, in welchen die Heiligen aufgenommen wurden, und von welchem das Wort **canonizo** (κανονίζω) und **Canonizatio** herstammt, das somit eigentlich „Aufnahme in den Kanon" bedeutet.

9. Zur Zeit der Verfolgung der Kirche bestand also die Canonisation darin, daß der Name eines Martyrers mit Angabe des Martyriums, dann später wohl auch der dabei geschehenen Wunder ꝛc., in Rom von den Notaren oder auswärts von den Bischöfen in die kirchlichen Verzeichnisse eingetragen wurde zu dem Zwecke, eine Gedächtnißfeier von ihnen halten zu können. Uebrigens wurden nicht blos die eigentlichen (vollendeten) Martyrer (Martyres consummati sive coronati), die nämlich wirklich ihr Leben für Jesus hingegeben, in das Verzeichniß aufge-

Digitized by Google

nommen, sondern auch diejenigen, welche zum Tode verurtheilt waren, ohne daß jedoch das Todesurtheil an ihnen vollzogen worden wäre (Martyres designati). Zu den Ersteren gehörten auch die Professores, d. h. nach Benedict XIV. (l. c. l. 2. nr. 5) solche, welche freiwillig vor dem Richter erschienen waren und sich zum Martyrtode angeboten hatten; zu den Letzteren die Confessores, d. h. diejenigen, welche ihren Glauben an Jesus vor dem Richter öffentlich bekannten und wohl auch viele Leiden erdulden mußten, aber doch nicht ihr Leben verloren. Wenn dann die kirchliche Anerkennung ihres Martyriums und die Autorisation zu ihrer Verehrung erfolgt war, hießen sie Martyres vindicati, sonst aber Martyres non vindicati. (Vgl. Nr. 56.)

10. Als die Zeiten der Verfolgung vorüber waren, erweckte der Herr Jesus doch fort und fort Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen &c., die durch die Heiligkeit ihres Wandels, durch tiefe, heilige Wissenschaft oder durch große Selbstverläugnung &c. (Luc. 9, 23) vor allen Andern glänzten, und nicht selten von Gott mit der Gabe der Wunder und Prophetie begnadigt wurden. Schon zu ihren Lebzeiten standen sie im größten Ansehen und genossen die Verehrung der Gläubigen; nach ihrem Tode aber wallten diese sehr zahlreich zu ihren Grabstätten, brachten Weihegeschenke, zündeten daselbst Lichter an und riefen die Heiligen als mächtige Fürbitter bei Gott in ihren Nöthen an. Auch wurden ihnen zu Ehren Altäre errichtet und Tempel gebaut. Solche fromme Männer, welche ihren Glauben an Christus zwar nicht durch den Martyrtod, aber doch durch ein ausgezeichnet tugendhaftes Leben &c. bekannten (Confessores oder „Bekenner" im gegenwärtigen Sinne des Wortes), waren im Oriente der hl. Hilarion, der hl. Ephräm &c., im Occidente aber der hl. Bischof Martinus von Tours, der im Jahr 402 starb und der erste war, welcher, ohne Martyrer zu seyn, gleich nach seinem Tode als heil. Bekenner verehrt wurde. Er hat deßwegen auch ein eigenes Officium, in welchem nicht undeutlich auf sein unblutiges Martyrium hingewiesen ist. Vgl. **Bened.** XIV. (l. c. I. 5. nr. 4. 5.)

11. Wenn nun diese Verehrung eines Verstorbenen durch das Volk vom Bischof gebilligt wurde dadurch, daß er dessen Namen, seine Tugenden, Wunder &c. in das Verzeichniß der Heiligen seiner Kirche eintrug, auch einen Gedächtnißtag für ihn bestimmte, so hatte dieses die Bedeutung der Canonisation.[6]) Wurde aber diese Verehrung blos geduldet, so entsprach dieses dem Begriffe der Beatification.

12. Aus den Heiligen-Verzeichnissen der einzelnen Kirchen entstand das für die ganze Kirche gültige Verzeichniß, d. i. das Martyrologium.[7]) Bei Veranstaltung des römischen Martyrologiums wurden aber nicht die Namen aller Heiligen, welche in einer Diöcese verehrt wurden, aufgenommen, sondern nur jene, über deren Heiligkeit die vollgültigsten Beweise (legitima documenta) vorhanden waren. Daher kommt es, daß in vielen Diöcesen viele Heilige und Selige verehrt werden, deren Namen das römische Martyrologium nicht enthält.

Eine andere Art der Canonisation war die, welche durch allgemeine Uebereinstimmung der ganzen Kirche geschah. Sie fand ihre Anwendung bei den Kirchenlehrern und andern heil. Vätern sowohl der griechischen als lateinischen Kirche, welchen unmittelbar nach ihrem Tode von allen Bischöfen, dem ganzen Klerus und dem Volke die Ehren der Heiligen erwiesen wurden, ohne daß ein ausdrücklicher Beschluß eines Bischofs oder des apostolischen Stuhles darüber gefaßt worden wäre, weil nämlich der Ruf ihrer Heiligkeit, Tugenden und Wunder schon über die ganze christliche Welt sich verbreitet hatte. (Vgl. unten Nr. 62.)

Uebrigens ward fast immer mit der Canonisation auch die Erhebung und Uebertragung des Leibes eines Heiligen oder seiner Reliquien verbunden, oder vielmehr es wurde hiedurch die öffentliche Verehrung desselben angezeigt und deren Genehmigung ausgesprochen. Matta (l. c. I. 3. nr. 11) führt mehrere Beispiele davon an, z. B. die Erhebung des hl. Gregorius des Großen, der hl. Gertrude, des hl. Bischofs Disibodus &c.

13. Als aber im Laufe der Zeit einige Bischöfe es mit der Aufnahme in das Verzeichniß der Heiligen etwas zu leicht nahmen, und auch das Volk durch seine Wallfahrten Einige als Heilige verehrte, die ohne jegliches Merkmal der Heiligkeit verstorben wa-

6) Vgl. die Einleitung zum I. Bande dieses „Heiligen-Lexikons" S. [2], Nr. 6 ff.

7) Vgl die Einleitung zum I. Bande dieses „Heiligen-Lexikons" S. [38], Nr. 57 ff.

Digitized by Google

ren, da fing man an, Canonisationen nur mehr auf allgemeinen Concilien vorzunehmen. So bezeugen die Päpste Eugen III. und Alexander III. in den Canonisations-Bullen des hl. Kaisers Heinrich und des hl. Königs Eduard von England.

14. In der Folge wandten sich die Fürsten und das Volk an den apostolischen Stuhl, um die Canonisation eines Dieners Gottes zu erlangen; und im Jahr 1170 geschah es endlich, daß Papst Alexander III. die Canonisation und nach übereinstimmender Erklärung aller Canonisten auch die Beatification als ein päpstliches Reservat erklärte. Dieses geschah durch das so berühmt gewordene Kapitel *Audivimus* (Gregorii IX. Decr. lib. III. tit. 45. cap. 1). Dasselbe lautet also: Audivimus, quod quidam inter vos diabolica fraude decepti, hominem quendam in potatione et ebrietate occisum, quasi Sancti (more infidelium) venerantur. Cum vix pro talibus, in ebrietatibus peremtis, Ecclesia permittat orare. Dicit enim Apostolus: *Ebriosi regnum Dei non possidebunt.* Illum ergo non praesumatis de cetero colere; cum, etiam si per eum miracula fierent, **non liceret vobis ipsum pro Sancto absque auctoritate Romanae Ecclesiae venerari.**

Damit wurden nun die Canonisationen durch den Diöcesanbischof förmlich aufgehoben. Uebrigens war es damals noch nicht verboten, der Verehrung gegen einen im Rufe der Heiligkeit Verstorbenen durch Anzünden von Lichtern bei seinem Grabe, durch Votivtafeln, Bilder u. s. w. Ausdruck zu geben. (Vgl. unten Nr. 38.)

15. Lange Zeit hielt man für die erste feierliche, vom apostolischen Stuhle selbst vorgenommene Canonisation die des hl. Bischofs Suitbertus von Werden (Verda) unter dem hl. Papst Leo III. (795—816), welche in einem Briefe des hl. Bischofs Ludgerus von Münster erwähnt wird. Indeß beweist Benedict XIV. die Unächtheit dieses Briefes sehr treffend, und zeigt dagegen (l. c. l. 8. nr. 2), daß die früheste derartige Canonisation die des hl. Bischofs Ulrich (Udalricus) von Augsburg im J. 993 unter Papst Johann XV. gewesen.[8]) Uebrigens war es damals nicht üblich, die Heiligkeit des Verstorbenen durch einen förmlichen Proceß zu erweisen, sondern es genügten die Versicherungen des Bischofs, in dessen Diöcese der Verstorbene gelebt hatte. Es waren nur informationes extrajudiciales nöthig. Auf dieselbe Weise wurde canonisirt: der hl. Bischof Petrus von Anagni durch Paschalis II.; der hl. Kaiser Heinrich I. (II.) durch Eugen III.; die hhl. Bernardus von Clairvaux und Thomas von Canterbury durch Alexander III. und der hl. Bischof Ubaldus von Gubio (Eugubium) durch Cölestin III. (1191—1198).

16. Unter Papst Innocentius III. (1198 bis 1216) wurden zur Canonisation schon Zeugen erfordert, welche beeidigt waren; so bei der Canonisation des hl. Homobonus von Cremona. Papst Honorius III. (1216 bis 1227) erließ nähere Bestimmungen über die Einvernahme von Zeugen und die Prüfung derselben. Nach dieser Art verfuhr man bei der Canonisation des hl. Erzbischofs Laurentius von Dublin, dann der großen Heiligen Franz von Assisi, Antonius von Padua, Dominicus, Elisabetha von Thüringen, ferner der hl. Martyrers Petrus aus dem Orden der Dominicaner, des hl. Bischofs Stanislaus von Krakau, der hl. Clara, des hl. Bischofs Richardus von Chichester (Cicestria) in England rc.

17. In der Folge, um diese Sachen mit möglichster Vorsicht zu behandeln, ordnete man eine zweifache Untersuchung an, und zwar sowohl über die Heiligkeit des Lebens, als auch über die geschehenen Wunder. Eine solche fand statt bei der Canonisation der hl. Hedwig durch Papst Clemens IV., des hl. Thomas von Aquin durch Papst Johann XXII. rc. Manchmal aber scheint doch auch nur eine einzige Untersuchung stattgefunden zu haben, z. B. bei der Canonisation des hl. Ivo durch Clemens VI. und der hl. Wittwe Brigitta durch Bonifaz VIII.

---

8) Es stellte nämlich auf einem im Lateran zu Rom im J. 993 gehaltenen Concilium der Augsburg'sche Bischof Luitolph an Papst Johann XV. und die versammelten Väter die Bitte, er möchte in Ansehung der vielen auf die Fürbitte des hl. Ulrich geschehenen Wunder diesen in die Zahl der Heiligen aufnehmen. Diesem Verlangen wurde mit Zustimmung der Synode, nachdem sie die von dem Bischofe vorgelegte Lebensbeschreibung des Heiligen (vielleicht die von Welser zuerst edirte, vom Propste Gerhard verfaßte Vita) vernommen hatte, vom Papste entsprochen und darüber eine eigene Bulle erlassen, und zwar die erste Canonisationsbulle. Diese findet sich im römischen Bullarium, sowie auch bei den Bollandisten (Jul. II. 80), denen sie unten Nr. 65 Note 63, S. [28] entnommen ist.

18. Mit welcher Strenge und Genauigkeit der hl. Stuhl fortan in Sachen der Canonisation verfuhr, davon haben wir Beispiele in den Verhandlungen über die Heiligsprechung des hl. Nikolaus von Tolentino, des hl. Bernardinus von Siena, des hl. Vincentius Ferrerius und der hl. Catharina von Siena. In dem Processe des hl. Nikolaus unter Papst Eugen IV. (1431 bis 1447) wurden 371 Zeugen vernommen, welche Alle über die geschehenen Wunder deponirten. Ihre Aussagen wurden in einem öffentlichen Consistorium geprüft, und dann noch drei Cardinäle vom Papste bestimmt, welche über die Fortdauer der Wunder Untersuchung anzustellen hatten. — Der Canonisation des hl. Bernardinus von Siena unter Papst Nikolaus V. (1447 bis 1455) ging eine vierfache Untersuchung voran, welche durch Cardinäle und Bischöfe geführt wurde. Nach Vollendung derselben wurde in einem geheimen Consistorium Bericht darüber erstattet, in einem zweiten gaben die Cardinäle ihre Vota, und in einem dritten auch die übrigen in Rom anwesenden Prälaten. Erst in einem vierten (allgemeinen) Consistorium wurde die Canonisation beschlossen. In Sachen des hl. Vincentius Ferrerius wurden vom Papst Nikolaus V. drei Cardinäle mit der Untersuchung beauftragt. Die in Rom lebenden Zeugen wurden von diesen selbst vernommen, die auswärts lebenden durch hiezu delegirte Bischöfe. Nach Schluß der Zeugeneinvernehmung wurde in zwei geheimen Consistorien darüber discutirt, dann nachmal in zwei allgemeinen, und erst in einem öffentlichen feierlichen Consistorium, wobei auch die übrigen Prälaten zugegen waren, die Heiligsprechung zum Beschlusse erhoben unter Papst Kalixtus III. (1455 bis 1458). Aehnlich verhielt es sich bei der Canonisation der hl. Catharina von Siena unter Papst Pius II. im Jahre 1461.

19. Aus all dem erhellt nun, daß es bis zu den Zeiten des Papstes Pius II. (1458 bis 1464) eine feststehende Norm für die Canonisation nicht gab, daß aber doch immer als wesentlich erfordert wurde vor Allem das dringende Gesuch eines Fürsten oder sonstiger Vornehmen um Canonisation eines Dieners Gottes, dann die Untersuchung über die Heiligkeit des Lebens und die Wahrheit der Wunder, ferner die Verhandlungen in einem oder mehreren Consistorien, und endlich die Zustimmung der Cardinäle und der übrigen in Rom anwesenden Bischöfe.

20. Unter Leo X. (1513—1521) erschien das römische Cäremoniale, in welchem die Art und Weise, wie in Canonisationssachen zu verfahren sei, genauer bestimmt wurde. [9]) Obwohl nun auch diese Bestimmungen durch die Decrete der nachfolgenden Päpste, besonders Urbans VIII., großentheils modificirt oder gänzlich beseitigt wurden, so glauben wir doch, sie kurz andeuten zu müssen. Diesen Bestimmungen zufolge soll auf das dringende Gesuch um die Canonisation eines im Rufe der Heiligkeit Verstorbenen, das von Seite eines Königs, Fürsten oder eines ganzen Volkes bei dem apostolischen Stuhle eingereicht wird, der Papst einige Bischöfe oder Prälaten jener Gegenden, wo der Verstorbene gelebt hat und begraben ist, mit einer allgemeinen Untersuchung über den Ruf der Heiligkeit, über die vom Volke dem verstorbenen Diener Gottes erwiesene Verehrung u. s. w. beauftragen. Diese Untersuchung hatte ohne gerichtliche Einvernahme von Zeugen zu geschehen, und war ihr Resultat an den apostolischen Stuhl zu berichten. Nachdem der Papst dasselbe dem heil. Collegium mitgetheilt hatte, wurde Berathung darüber gepflogen, ob die Sache wichtig genug scheine, daß sie weiter in Angriff genommen werde. Im bejahenden Falle wurden nun dieselben oder auch andere Prälaten zur Vornahme einer weitern Untersuchung bevollmächtigt. Diese mußte nach mitgeschickten Artikeln und Fragestücken, die sich auf das Verhör der Zeugen bezogen, vorgenommen werden. Sie hatte vorzüglich zum Zwecke, den heil. Stuhl über die ausgezeichnete Heiligkeit des verstorbenen Dieners Gottes, über die Reinheit seines Glaubens und über die Wunder, die auf seine Fürbitte geschahen, aufs Genaueste zu unterrichten. Die nach Rom übersandten Acten wurden nun einigen Auditoren des heil. Palastes übergeben, welche sie zu ordnen und dann über die richtige Vornahme des Processes zu berichten hatten. War das Resultat ihrer Untersuchung ein günstiges, so wurden die Acten vom Papste drei Cardinälen, nämlich einem Cardinal-Bischofe, -Priester und -Diakon zur weitern Prüfung und Begutachtung zugestellt. Nach einiger Zeit erstatteten

9) Cf. Caeremoniale Leonis X. (Lib. I. cap. 6) bei Matta (l. c. V. 1. nr. 1 seqq.)

Digitized by Google

diese Cardinäle in einem geheimen Consistorium Bericht und zwar zuerst über die Heiligkeit des Lebens und die Reinheit des Glaubens, sodann, wenn der erste Bericht günstig war, über die geschehenen Wunder. Dieser Berichterstattung folgte die Berathung, ob nach den gewonnenen Resultaten mit Recht zur Heiligsprechung geschritten werden könne. Die Entscheidung gab, nachdem die Meinung der Cardinäle gehört war, der Papst. War nun so die Canonisation beschlossen, so folgte nach einiger Zeit ein öffentliches Consistorium, in welchem der für diese Sache bestellte Anwalt in langer Rede für die Canonisation zu sprechen und am Schlusse um Vornahme derselben seine inständigen Bitten zu den Füßen des Papstes niederzulegen hatte. Dieser antwortete sodann im Allgemeinen und schloß mit der Aufforderung an die Cardinäle, sie möchten diese Sache wohl überlegen und auch ihre Gebete um Erleuchtung zu Gott emporschicken, auf daß die Kirche in einer so wichtigen Angelegenheit nicht irre.

Nach Verlauf von einiger Zeit wurde dann noch einmal ein geheimes Consistorium abgehalten, in welchem, nach Vortrag des Papstes, nicht nur die Cardinäle, sondern auch die an der Curie anwesenden Bischöfe und stimmberechtigten Aebte ihr Votum abgaben. Der Papst sprach ihnen sodann seinen Dank für *ihren guten* Rath aus, und bestimmte gewöhnlich bald darauf den Tag, an welchem die Feierlichkeit der Canonisation vorgenommen werden sollte.

Im Verlaufe der weitern Darstellung des processualischen Verfahrens in Beatifications- und Canonisationssachen wird man ersehen, daß diese im Cäremoniale des Papstes Leo X. enthaltenen Bestimmungen die Grundlagen bilden, auf denen später durch Erlaß neuer Decrete fortgebaut wurde.

21. Als Papst Sixtus V. durch die Bulle Immensa aeterni Dei... vom 22. Jan. 1587 in der Stadt fünfzehn Congregationen errichtete, bestimmte er die Congregation der heil. Riten zur Vornahme des Processes, welcher der Beatification und Canonisation voranzugehen hat. Seine Worte lauten: ... *diligentem quoque curam adhibeant circa Canonisationem Sanctorum festorumque dierum celebritatem.* Er selbst jedoch nahm nach Benedict XIV. (l. c. I. 16. nr. 1. 2) am 2. Juli 1588 noch eine Canonisation, nämlich die des hl. Didacus, nach dem alten Gebrauche vor, ohne daß die Ritus-Congregation hiebei fungirt hätte; jedoch waren zur Prüfung der Acten nicht blos drei, sondern acht Cardinäle deputirt. Von nun aber trat dieser Fall nicht mehr ein, sondern der ganze Proceß wurde später durch die besagte Ritus-Congregation bethätigt.

22. Die wichtigsten Decrete in Bezug auf die Selig- und Heiligsprechung erließ Papst Urban VIII. (1623—1644). Sie bilden noch heutzutage die Norm, nach welcher der Proceß eingeleitet, fortgesetzt und auch zu Ende geführt wird. Eine Vervollständigung dieser Decrete erfolgte durch einige der nachfolgenden Päpste. Da aber im Verlaufe der Darstellung des Verfahrens bei Beatifications- und Canonisationssachen das in diesen Decreten Enthaltene ohnehin weiter auseinander gesetzt wird (Nr. 38 ff.), so können wir hier darüber hinweggehen.

23. Uebrigens können wir es am Schlusse dieser kurzen Geschichte der Canonisation nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, mit welcher großen Sorgfalt und Umsicht der apostolische Stuhl von jeher in dieser so hochwichtigen Angelegenheit zu verfahren pflegte. Gerade um jede Uebereilung und Beeinflussung von den Zeitgenossen des verstorbenen Dieners Gottes unmöglich zu machen, ist durch positive Gesetze bestimmt worden, daß erst 50 Jahre nach dem Tode des zu Beatificirenden die Verhandlungen zu diesem Zwecke beginnen können, obwohl die Einleitung hiezu, sowie das Zeugenverhör früher geschehen kann und auch in der Regel geschieht. Auch erklärt es sich aus der Wichtigkeit der Sache, warum die Päpste die Beatification ebenso wie die Canonisation als persönliches Reservat des apostolischen Stuhles erklärt haben, so daß bei dessen Erledigung weder das Collegium der Cardinäle, noch ein Legat, noch ein allgemeines oder Provincial-Concilium zur Vornahme einer Selig- oder Heiligsprechung berechtigt sind.[10] Man hat gegnerischerseits oftmals eine gewisse Sorglosigkeit und Leichtgläubigkeit in Sachen der Heiligsprechung der römischen Kirche zum Vorwurfe gemacht. Mit welchem Rechte dieses geschehen konnte, möge man aus dem Angeführten und der folgenden Darstellung des Verfahrens in dieser Sache ersehen.

---

[10]) Cf. **Benedict. XIV.** (l. c. I. cap. 10 et 11).

Digitized by Google

Wir wollen nun einige Erklärungen geben über die Stellung und das Amt der Personen, die bei den Verhandlungen von Beatifications- und Canonisationssachen thätig sind.

II.

Das bei der Canonisation thätige Personal.

24. Wie schon oben (Nr. 21) angegeben worden, errichtete Papst Sixtus V. für die Behandlung wichtiger kirchlicher Gegenstände fünfzehn Congregationen. Die fünfte derselben ist die Congregation der heiligen Riten (S. R. C.). Nach der Institutionsbulle des genannten Papstes gehören die Beatifications- und Canonisationssachen zu den Geschäften dieser Ritus-Congregation. Bangen (S. 208) definirt die Congregation der heil. Riten als diejenige, „welche im Namen und Auftrag des Papstes nicht allein die äußere Ordnung beim öffentlichen Gottesdienste überwacht, sondern auch für die Reinerhaltung des Cultus in seiner ganzen Ausdehnung auf Grundlage der kirchlichen Tradition und positiver Gesetze, wie für die Hebung desselben durch Hinzufügung neuer Objecte der Verehrung sorgt."

Die Cultus-Angelegenheiten theilen sich in ordentliche und außerordentliche; und demgemäß unterscheidet man auch eine Congregatio ordinaria und extraordinaria. Unter den außerordentlichen Cultus-Angelegenheiten versteht man die Canonisationssachen. Sie werden aber „außerordentliche" Cultus-Angelegenheiten genannt, weil zu ihrer Behandlung ein specielles päpstliches Mandat erfordert wird, und dieselbe in besondern, sowohl in Hinsicht auf die Zeit als auch auf das Personal von den ordentlichen verschiedenen, Sitzungen (Congregationes extraordinariae) geschieht.

25. Die Mitglieder der Ritus-Congregation, wenn sie Canonisationssachen zu behandeln hat, sind außer den Cardinälen, von denen einer nach der Bestimmung des Papstes die Präfectur bekleidet, noch der Secretär, der Monsignor Sacrista, der Protonotarius Apostolicus, der Promotor Fidei, der Magister Cäremonarium; ferner die drei ältesten Auditoren der Rota, der Auditor des Papstes, der Assessor der Inquisition, der Magister Sacri Palatii. Nach einer Bestimmung Pius' VII. gehört dazu noch der Assessor der Congregation, der zugleich Subpromotor fidei ist. Diese Prälaten nennt man Consultores nati S. Rit. Congregationis. „Consultoren" werden sie wohl deßhalb genannt, weil sie in den verschiedenen Stadien des Canonisations-Processes eine berathende Stimme haben; „geborne" (nati) Consultoren aber heißen sie im Gegensatze zu den einfachen Consultoren, welche in beliebiger Anzahl aus den bewährtesten Theologen und Canonisten jedesmal eigens ernannt werden. Diese Consultoren gehören größtentheils dem Säcularklerus an; mehrere Orden haben aber das Privilegium, daß immer ein Mitglied aus ihnen Consultor der Congregation der heil. Riten ist. So die Dominicaner, Observanten, Jesuiten, Conventualen, Barnabiten und Serviten; die drei erstgenannten seit den Zeiten Benedicts XIII. Es ist aber zu bemerken, daß wenn über die Beatification oder Canonisation eines Dieners Gottes, der einem Orden angehörte, verhandelt wird, der diesem Orden angehörige Consultor in dieser Sache sein Amt nicht üben kann. Ausgenommen hievon sind nur solche, die in bischöflicher Würde stehen und der Magister des heil. Palastes.[11])

26. Die Anzahl der Cardinäle, welche als die wesentlichen Mitglieder der Congregation gelten, ist verschieden; bald größer, bald kleiner nach dem Ermessen des Papstes, von welchem auch die Ernennung derselben für dieses Amt geschieht. Sie haben die Pflicht, in den festgesetzten Sitzungen zu erscheinen und hier ihre Stimme nach ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung abzugeben. Sind sie gehindert in der Sitzung zu erscheinen, so können sie auch schriftlich ihr Votum abgeben.[12]) Damit sie aber dieses mit Sicherheit thun können, sind sie gehalten, die ihnen überschickten Acten genau zu lesen, und auch die mündlichen Informationen, die zu ihrer Aufklärung angestellt werden, mit Aufmerksamkeit anzuhören. Durch Decret Urbans VIII. sind sie, sowie alle Consultoren der Ritus-Congregation, durch Eid zum strengsten Stillschweigen verpflichtet, und zwar unter der Strafe der Excommunicatio latae sententiae, welche dem Papste reservirt ist. Jedoch können sie mit den übrigen Mitgliedern

---

11) Vgl. Bangen S. 220 ff. Benedict. XIV. (l. c. I. 16. nr. 14).

12) Benedict. XIV. (l. c. I. 16. nr. 21).

Digitized by Google

der Ritus-Congregation über die schwebenden Canonisationssachen sich besprechen. Durch eben denselben Eid und unter der gleichen Strafe sind sie auch verpflichtet, etwaige Bittschriften, Empfehlungsbriefe oder mündliche Bitten, die auf Canonisation Bezug haben, dem Secretär der Congregation zu übergeben, damit sie so zur Kenntniß des Papstes gelangen. Auch ist es ihnen verboten, auf solche Briefe zu antworten, außer im Auftrage der Congregation.[13]) Wegen der vielen Geschäfte, welche den Cardinälen obliegen, ist es ihnen gestattet, zwei Vertraute (familiares) zur Aushilfe zu gebrauchen. Dieselben sind aber selbstverständlich zu ebendemselben strengen Stillschweigen verpflichtet und haben denselben Eid zu leisten.[14])

27. Einer der Cardinäle bekleidet das Amt der Präfectur. Seine Ernennung geht unmittelbar vom Papste aus. Seine Wirksamkeit erhellet am besten aus der Darstellung des Canonisationsprocesses selbst. Ebenfalls aus der Reihe der Cardinäle wird der Referent (Relator oder Ponens) genommen. Ehemals hatte die Congregation das Recht, denselben zu bestimmen; doch seit der Zeit des Papstes Alexander VII. wird auch er vom Papste ernannt. Es scheint aber Sitte geworden zu seyn, daß jener Cardinal, welcher das Referat über den vom Bischof eingeleiteten Proceß hatte, auch in dem apostolischen Processe als Referent ernannt werde (Bened. I. 16.). Er hat in den sogenannten ordentlichen und General-Versammlungen (Sitzungen) über den Stand der Sache und über die einzelnen Punkte zu referiren, und kann zu seiner Information die Consultoren zu einer Conferenz in seiner Wohnung versammeln. (Bangen, S. 233.)

28. In Canonisationssachen wurde ehedem der Secretär aus der Zahl der apostolischen Protonotare genommen, was jetzt nicht mehr der Fall ist. Dagegen ist es üblich, daß der Secretär der Congregation Bischof in partibus infidel. ist. Er hat die Aufgabe, den Cardinälen und Consultoren die Zeit und den Ort einer abzuhaltenden Versammlung mittelst eines versiegelten Billetes, welches auch den Namen des Referenten und die zu behandelnde Sache enthält, kund zu machen. Ferner hat er die Beschlüsse der Congregation zu bemerken, dem Papste Bericht zu erstatten, die Formeln der zu erlassenden Decrete zu entwerfen, sowie die Reinschrift gemeinsam mit dem Cardinalpräfecten zu unterzeichnen. Wenn irgend ein Decret der Bestätigung des Papstes bedarf, so erholt diese der Secretär in einer Audienz, welche ihm regelmäßig alle 14 Tage gewährt ist. Seine Ernennung geschieht durch den Papst. Zur Unterscheidung von dem Protonotar, der ehemals die Stelle des Secretärs bekleidete, wird er oftmals Prosecretär genannt.[15])

---

[13]) Cf. **Bened. XIV. (l. 16. nr. 16.) Matta** (V. 2. nr. 41. 42.) **Bangen** S. 223. In der Eidesformel heißt es: Nos ... juramus ac promittimus fideliter exercere officium nostrum in his, quae proponuntur in Congregationibus S. Rituum habendis coram Sanctissimo, et non revelare, nec loqui nisi cum aliis dictae Congregationis Cardinalibus, tribus antiquioribus Rotae Auditoribus, Consultoribus et Officialibus praedictae Congregationis, ac duobus familiaribus, ab unoquoque nostrum deputandis, quae fient aut tractabuntur non solum in causis spectantibus ad dictam Congregationem coram Sanctitate Sua, occasione discursus de rebus Magnatum, Religionum vel alias gravioribus occurentibus sub poena perjurii et excommunicationis latae sententiae, a qua non, nisi a Summo Pontifice dumtaxat, excluso etiam majori Poenitentiario, praeterquam in articulo mortis absolvi possimus. Et sub eadem poena perjurii et excommunicationis, de qua supra, juramus similiter et promittimus, quod si per litteras aut supplices libellos, sive etiam oretenus, vel interpositas personas commendationes a quocumque etiam, cujusvis dignitatis et præeminentiae nobis factae fuerint de causis pertractandis in dictis Congregationibus, praefatas litteras scienter non aperiemus, sed clausas ac sigillatas mandabimus consignari in manibus Secretarii dictae Congregationis; si vero non informatos de contentis in praedictis litteris contigerit per nos aperiri et legi, si eaedem continebunt similes commendationes tantummodo, pariter eas transmittemus ad eumdem Secretarium. Verum si de aliis negotiis in praedictis litteris pertractabitur, mandabimus transcribi illam tantum partem continentem commendationem, diem datae et locum, nec non etiam subscriptionem illius, qui negotium commendavit, quam pervenire curabimus ad manus praedicti Secretarii, atque eisdem litteris non rescribemus nisi de mandato dictae Congregationis, et saltem in ipso actu votandi propalabimus, a quo vel a quibus causa fuerit nobis commendata.... Dieselbe Eidesformel gilt mit den nöthigen Aenderungen auch für die Consultoren.

[14]) Cf. **Bened. XIV. (l. 16 nr. 17). Matta** (V. 1. nr. 41)

[15]) **Bened. XIV. (l. 17). Matta (V. 2. 79). Bangen S. 224.**

Digitized by Google

29. Wie oben angedeutet worden, war in früherer Zeit immer ein Mitglied des Collegiums der participirenden Protonotare Secretär der Ritus-Congregation. Seine Ernennung war ein Recht der Congregation, die in seiner Abwesenheit auch einen andern als Stellvertreter bestimmen konnte. Im Laufe der Zeit nun wurde ein eigener Secretär aus der Zahl der an der Curie anwesenden Prälaten aufgestellt; es verblieb aber doch dem Collegium der participirenden Protonotare das Privilegium, daß stets ein Mitglied aus demselben als Consultor natus der Ritus-Congregation von dem Papste ernannt wird, welchem eine besondere ausgezeichnete Stellung zukommt. Nach Decret des Papstes Urban VIII. muß er, so oft ein Canonisationsproceß in Rom selbst eingeleitet wird, dabei gegenwärtig seyn und dem Zeugenverhöre anwohnen. Der hiebei fungirende Notar ist ihm untergeordnet, und das Zeugenverhör muß bei Strafe der Nullität von dem Protonotar unterzeichnet seyn. Er hat auch, wenn das betreffende Decret der Congregation ausgefertigt ist, in Gegenwart des Präfecten und des Promotor fidei von den Acten die Siegel abzunehmen. In Abwesenheit des Secretärs vertritt er mit Zustimmung des Papstes dessen Stelle. Auch befindet sich in seinen Händen der Schlüssel zu dem Archive, in welchem die Acten der Canonisationssachen hinterlegt sind. [16])

30. Eine besonders wichtige Person bei den Verhandlungen der Canonisations-Angelegenheiten ist der Promotor fidei. Derselbe wird vom Papste aus dem Collegium der Consistorial-Advokaten genommen, und ist nicht blos geborner Consultor der Congregation, sondern hat auch noch einen weitern Kreis seiner Amtsthätigkeit. Er bildet den gesetzlichen Opponenten, und muß gegen die vom Postulator der Angelegenheit vorgebrachten Beweise für die Tugenden und Wunder des Dieners Gottes seine Einwendungen geltend machen, welche er aber schriftlich abzufassen hat. Deßhalb, weil er so die Canonisation oder Beatification zu hindern suchen muß, wird er vom Volke mit dem wenig schmeichelhaften Namen „Teufels-Advocat" (avvocato del diavolo) beehrt. Bei allen Acten der Canonisation muß er (tamquam pars formalis) citirt werden. Ist diese Citation unterblieben, so ist der Act ungültig. Ferner hat er die Fragestücke zu formuliren, dem Zeugenverhöre, der Visitation des Grabes ꝛc. anzuwohnen. Er hat das Recht, sowohl in Rom, als auch, wenn außerhalb der Stadt ein Canonisations-Proceß eingeleitet wird, einen Subpromotor zu ernennen. In Rom ist gewöhnlich der Assessor der Congregation auch Subpromotor. [17])

16) **Bened. XIV.** (I. 17. et 19). **Matta** (V. 2. nr. 68 et 79). **Bangen** S. 224 u. 235).

17) Vgl. **Bened. XIV.** (I. 18. nr. 7.). **Matta** (V. 2. nr. 48. 49. 77.) **Bangen** S. 225. Das Anstellungsbreve lautet im Wesentlichen also: ...te, qui nostrae Consistorialis Aulae et Fisci et Camerae Apostolicae Advocatus existis,.... eligimus in Promotorem fidei, cum facultate, quibuscumque Congregationibus, quae super Canonizationibus et Beatificationibus hujusmodi, tam coram Vener. Fratribus nostris S. R. E. Cardinalibus, quam etiam Nobis fient, interveniendi et in eis votum consultivum ferendi, ac objectiones super materiis pro tempore occurentibus faciendi, et super eis tam in facto, quam in jure scribendi, et quando opus fuerit tam Nos, quam dictos Cardinales oretenus informandi, et cum hoc, ut tu deinceps in omnibus processibus super dictis Canonizationibus et Beatificationibus conficiendis, et in singulis actis faciendis, tanquam pars formalis, et ad instar Commissarii Camerae et Fisci Procuratoris citari debeas; quodque tu interrogatoria cum protestationibus, quae tibi videbuntur necessariae, dare, et examinibus testium, et compulsationibus jurium, et scripturarum quarumcumque confectionibus planctarum, visitationibus sepulchrorum et aliis quibuscumque tam in Romana Curia, quam in qualibet alia parte orbis terrarum coram quibuscumque Judicibus etiam Delegatis per te, seu per alium Subpromotorem, cum facultatibus, quae tibi opportunae videbuntur, a te deputandum intervenire valeas. Quodve Subpromotorem unum eligere possis et deputare ad tuum beneplacitum in Romana Curia, qui processus huc usque factas, vel alios in futurum faciendos tam auctoritate Ordinaria, quam Apostolica videre, ac in facto scribere et comparere possit in actibus coram Notario et Secretario dictae Congregationis, et etiam coram D. D. Cardinalibus ad concordandum factum super dubiis in Congregationibus proponendis, et alia faciendi nomine et arbitrio tuo, quae tibi videbuntur opportuna et necessaria, et cum quo etiam conferre possis difficultates, et alia omnia, quae in dictis Congregationibus tractabuntur, recepto tamen prius a te, et ab eo solito juramento de servando secretum factorum, ac omnium scripturarum producendarum, ac informationum faciendarum super dubiis tempore opportuno disputandis, ad effectum ea videndi et considerandi, eisque objectiones et responsiones opportunas faciendi detur. Alioquin tu propositiones impedire valeas, ac demum cum

Digitized by Google

31. Als Consultores nati gehören auch zur Ritus-Congregation die drei ältesten Auditoren der Rota. Seit dem Papste Innocenz XI. (1676—1689) ist ihre Stellung ganz gleich derjenigen der übrigen Consultoren. (**Bened.** I. 17. nr. 6.). Ehedem hatten sie einen größern Wirkungskreis. Schon vor den Decreten des Papstes Urban VIII. und auch nach dem Erscheinen derselben wurden die Proceßacten, welche von den Bischöfen *nach* Rom eingesandt waren, drei Auditoren der Rota, welche entweder vom Papste oder auch von der Congregation ernannt wurden, übergeben. Sie hatten die sogenannten Rubriken zu formiren, d. h. den Inhalt der Proceßacten unter ein gewisses Schema zu bringen; ferner über die Giltigkeit des Processes, über die Tugenden und Wunder unter Beirath ausgezeichneter Theologen und Mediciner ein Gutachten abzufassen und in den Sitzungen der Congregation mitzutheilen. Auch hatten sie, falls dieses nicht durch die Congregation selbst geschehen war, über all diese Dinge dem Papste Bericht zu erstatten. Dieses alles hat aber jetzt aufgehört, und sie haben nur mehr gleich den übrigen Consultoren ein berathendes Votum abzugeben. [18])

32. Wie die übrigen Congregationen, so hat auch die der heil. Riten ihren eigenen Notar. Während seine Wahl ehemals ganz *nach Belieben* der Congregation geschah, wird er jetzt von dem Papste designirt, erhält aber von der Congregation seine Anstellung, und wird ebenfalls beeidigt. Am Tage bevor die Congregation eine Sitzung hält, begibt er sich zum Secretär und Promotor fidei mit der Frage, ob sie seine Dienste nöthig hätten. Wenn gleich er allein für die Führung der Acten in Canonisationssachen durch Decret der Congregation vom 20. August 1625 privilegirt ist, so kann doch der Cardinalvicar (Generalvicar von Rom) sich eines andern Notars bedienen, wenn er in der Stadt selbst aus apostolischer Autorität einen Beatifications- oder Canonisationsproceß vornimmt.

Mit der Stelle eines Notars der Congregation ist immer auch die des Inspectors des Archivs verbunden, in welchem die Originalacten der Beatifications- und Canonisations-Angelegenheiten aufbewahrt werden. Die Congregation bedient sich bei ihren Verhandlungen nur der Abschriften, welche von den Originalien genommen und nach sorgfältiger Vergleichung von dem Notare beglaubigt (legalisirt) werden. Uebrigens ist der Notar insbesondere in seiner Eigenschaft als Inspector des Archivs dem Protonotar untergeordnet. [19])

33. Im Canonisationsprocesse treten auch nachfolgende Personen als mitwirkend auf, die noch eine besondere Erwähnung verdienen:

1) Die Consistorial-Advocaten. Von ihnen schreibt Bangen S. 65: „Die Consistorial-Advocaten leiten ihren Ursprung her von den sieben Defensores regionarii, welche sich schon zu den Zeiten des Papstes Gregorius des Großen erwähnt finden. Sie scheinen insbesondere in den Consistorien, wo anfangs noch die contentiösen Sachen verhandelt wurden, aufgetreten zu seyn. Mit der steigenden Würde dieser Versammlung erhoben auch sie sich zu größerm Ansehen. Als später alle Vorarbeiten für das Consistorium, namentlich Alles, was contentiöser Natur seyn konnte, auf die Consistorial-Congregation überging, war die Thätigkeit der in Rede stehenden Advocaten auf diese vorzugsweise beschränkt. Von dem ursprünglichen Auftreten in den Consistorien selbst blieb außer dem Gesuch um das Pallium für die Erzbischöfe und privilegirten Bischöfe, welches durch die Consistorial-Advocaten im Consistorium vorgetragen wird, nur noch eine Art Cäremonie übrig, indem nämlich noch jetzt einer der Consistorial-Advocaten in öffentlichen Consistorien mehr der bloßen Förmlichkeit halber die Beatification oder Canonisation irgend eines Dieners Gottes postulirt." Da einerseits die Canonisationssachen zu den wichtigsten gehören, die an der Curie verhandelt werden, anderseits die Consistorial-Advocaten die ersten daselbst sind, so erfreuten sie sich des Vorrechtes, daß nur sie in diesen Angelegenheiten aufzutreten befugt waren. Da sie aber durch anderweitige Geschäfte oft sehr in Anspruch genommen waren, so bestimmte Papst Innocenz XI., daß die Congregation unter den Advocaten der Curie zwölf wählen soll, die dann in Canonisationssachen gebraucht werden dürften.

---

omnibus, et singulis aliis facultatibus, Promotoribus hujusmodi de jure usu, consuetudine, competentibus Apostolica auctoritate tenore praesentium deputamus. . . .

18) **Bened.** l. c. (I. 17. nr. 13.) **Matta** (V. 2. nr. 62. 63). **Bangen** p. 225.

19) **Bened.** (I. 19. nr. 6.) **Bangen** S. 226.

Digitized by Google

Keiner aber soll mehr als sechs Canonisations-Angelegenheiten zugleich unter den Händen haben können.[20])

2) Nicht zu verwechseln mit den Advocaten sind die Procuratoren, welche die Procura der Parteien im weitesten Sinne vor Gericht übernehmen, während die Advocaten als Rechtskundige sich nur mit der Deduction des einschlagenden Rechtes befassen. Die in Canonisationssachen gebrauchten Procuratoren müssen aus dem Collegium Procuratorum sacri Palatii genommen werden. Papst Innocenz XI. verlieh ihnen dieses Vorrecht durch Decret vom 26. Nov. 1678 und bestimmte dabei, daß jeder derselben nur vier Canonisations-Angelegenheiten zugleich betreiben könne. Die an die Congregation eingereichten Schriftstücke müssen von dem Procurator unterzeichnet seyn. Uebrigens kann in jedem Stadium des Processes mit Zustimmung des Referenten der Procurator geändert werden.[21])

3) Für jede Canonisationssache muß auch ein Postulator aufgestellt werden und zwar von Seite derer, welche die Beatification oder Canonisation eines Dieners Gottes verlangen. Es ist natürlich, daß dieser in Rom selbst seinen Aufenthalt haben muß. Jedoch ist es nicht nothwendig, daß er in besonders hervorragender Stellung sich befinde. Gehört der zu Canonisirende einem geistlichen Orden an, so ist der Postulator meistens ein in Rom wohnender Priester dieses Ordens.[22]) Die Consultoren der Ritus-Congregation können jedoch niemals als Postulatoren sich gebrauchen lassen. So bestimmte Papst Clemens XII. durch Decret vom 11. März 1733. (**Bened.** l. c. lib. I. cap. 19. nr. 24.)

4) Weil die Aussagen der Zeugen in derselben Sprache, in welcher sie deponiren, niedergeschrieben werden müssen, so gebraucht die Congregation auch Uebersetzer (Interpretes). Diese werden vom Cardinalreferenten, nach Anhörung des Promotor fidei, erwählt. Die Uebersetzungen müssen von einem andern Sprachkundigen (Revisor) mit dem Originale verglichen werden. Beide, der Uebersetzer sowohl als der Revisor, sind vorerst zu beeidigen. (**Bened.** l. c. l. 19. nr. 10.)

5) Wo es sich um den Beweis von geschehenen Wundern handelt, bedient sich die Congregation der Beihilfe von Aerzten, Physikern, Mathematikern rc. Diese aber werden für jeden Fall eigens ernannt und geben nach genauer Prüfung der Thatsachen ihre Gutachten. Ihre Ernennung geschieht durch den Cardinalreferenten, manchmal auch auf Vorschlag der Procuratoren.[23])

Nach diesen kurzen Bemerkungen über die bei Führung eines Canonisations-Processes handelnden Personen können wir in Folgendem zur Darstellung des Proceßverfahrens selbst übergehen.

III.

Proceßverfahren, und zwar

1. Bischöfliches (Processus ordinarius).

34. Der erste Proceß, der in Beatifications- oder Canonisationssachen vorgenommen wird, heißt in der Regel der bischöfliche oder Processus ordinarius, und zwar darum, weil er facultate ordinaria von dem Ordinarius des Ortes, wo der Diener Gottes gelebt hat, gestorben und begraben ist, eingeleitet wird. Der Ordinarius ist also der Bischof der Diöcese. Sollte derselbe aber auch die bischöfliche Weihe noch nicht erhalten haben, so thut dieses seinem Rechte doch keinen Eintrag. Zur Zeit der Erledigung des bischöflichen Stuhles geht dieses Recht auf das Capitel oder den Capitularvicar über. Auch jene, welche vom heil. Stuhle eine Art bischöflicher Jurisdiction (Jurisdictionem quasi episcopalem) erhalten haben, können solche Processe instruiren, z. B. der Generalvicar des Capitels vom Lateran, oder Missionäre in solchen Gegenden, wo kein Bischof sich findet.[24]) Indeß soll nach Benedict XIV. der Bischof mit Einleitung eines solchen Processes nicht sehr voreilig seyn, sondern erst dann denselben beginnen, wenn der Ruf der Heiligkeit des Dieners Gottes und der durch ihn gewirkten Wunder ein fast allgemeiner geworden ist und auch ununterbrochen fortdauert.[25]) In derselben Constitution bemerkt

---

[20]) **Bened.** (I. 19. nr. 15. 16.) Bangen S. 222.

[21]) **Bened.** (I. 19. nr. 13.) Bangen S. 222.

[22]) Bei der ehrw. Crescentia von Kaufbeuren war es der P. Philibert Obwexer, Profeßpriester der Recollecten. (Bd. I. S. 685).

[23]) **Bened.** l. c. (I. 19. nr. 17.) Bangen S. 222.

[24]) **Bened.** (II 2. nr 1. seqq.) Bangen S. 227.

[25]) In der Constitution *Sollicitudo* des Papstes Benedict XIV. heißt es: Expectandum est congruum temporis intervallum ab obitu illius Dei Servi sive ancillae, de cujus virtutum aut miraculorum fama inquirendum sibi esse duxerit (Ordinarius); neque vero admovenda

der genannte Papst, daß, wenn der Diener Gottes, über dessen Beatification die Untersuchung gepflogen werden soll, **Bücher** geschrieben habe oder bei Abfassung von Werken irgendwie betheiligt gewesen sei, dieselben vor aller weitern Untersuchung einer genauen und strengen Prüfung unterzogen werden sollen. Dieses geschieht in der Absicht, um jedes unnöthige Verfahren in der Zukunft abzuschneiden. Denn wenn diese Schriften etwas enthielten, was für häretisch erkannt werden müßte, so wäre nie und nimmer an eine Beatification zu denken. Uebrigens muß auch der Beweis geliefert werden, daß diese Werke wirklich von dem Diener Gottes verfaßt sind, wenn nicht dieses notorisch ist.

35. Soll der Proceß begonnen werden, so ist vor Allem nothwendig, daß ein **Procurator** mit den nöthigen Vollmachten aufgestellt werde. Dieses geschieht durch ein specielles Mandat von Seite derjenigen Personen, welche die Beatification des verstorbenen Dieners Gottes wünschen. Statt einzelner Personen können aber auch ganze Genossenschaften eintreten, z. B. ein Collegium, ein Orden, ein ganzes Land u. s. w. Die Wahl zum Procurator soll nur auf einen angesehenen Mann (fiat speciale mandatum in aliquam gravem personam) fallen. [26]

Der mit den nöthigen Vollmachten versehene Procurator hat sodann im Namen seiner Mandanten und unter Vorlage seines Mandates an den Bischof der Diöcese die Bitte zu stellen, den Proceß einleiten zu wollen. In dieser Bitte aber muß wegen des oben (Nr. 14) angegebenen päpstlichen Reservates ausdrücklich als Zweck angegeben seyn, die von dem Bischofe gepflogene Untersuchung sammt der gefällten Sentenz zum nothwendigen weitern Verfahren an den apostolischen Stuhl zu senden (ad effectum illas transmittendi ad Sanctissimum Dominum Nostrum etc.) [27]

36. Auf die also gestellte Bitte gibt der Bischof den Entscheid, ob er in eigener Person den Proceß führen wolle, oder ob das durch Andere zu geschehen habe. In letzterem Falle, wenn nämlich der Bischof durch Krankheit, Schwäche, Alter oder andere Ursachen verhindert ist, die Führung des Processes selbst zu übernehmen, deputirt er zu diesem Geschäfte durch eigenes Decret mehrere höher gestellte Priester, z. B. seinen Vicar, den Bisthumstheologen, den Propst oder Decan des Domcapitels, mehrere Canoniker u. s. w. Diesen wird nun mit Zuziehung des Promotor fiscalis und eines Notars die Führung des Processes, nämlich die Vernehmung der Zeugen, die Visitation des Grabes 2c., übertragen. Die Schlußsentenz wird aber vom Ordinarius selbst gefällt. [28] Zu bemerken kommt noch, daß sowohl der Promotor fiscalis, der die Stelle des Promotor fidei vertritt, als auch der Notar de officio fideliter exercendo beeidigt werden müssen. Ebenso der gebrauchte Cursor (Pedell). [29] Der Procurator hat ebenfalls den Eid de calumnia vitanda et veritate dicenda zu leisten, [30] sowie auch sämmtliche Zeugen, deren Vernehmung in einer Kirche oder Kapelle oder doch an einem Ehrfurcht gebietenden Orte vorgenommen werden muß, auf die heiligen Evangelien den Eid zu leisten haben. Von dieser Eidesleistung sind auch die Priester nicht ausgenommen. [31] Das erste Actenstück des Processes enthält das Mandat und das in Folge desselben gestellte Bittgesuch des Procurators.

Die Grundsätze, nach denen der Proceß geführt werden soll, sind die im canonischen Rechte gewöhnlichen.

37. Der Proceß, der vom Bischof ordinaria auctoritate oder in dessen Namen von delegirten Richtern geführt wird, ist ein **doppelter**. Der erste wird genannt Processus de non cultu, vel de paritione Decretorum (sc. Urbani P. VIII.). Der **zweite** heißt Processus de sanctitate vitae (virtutibus) et miraculis. In einigen Fällen tritt an die Stelle des ersten der Processus super casu

---

est operi manus, nisi praecesserit vera et legitima fama virtutis heroicae aut miraculi ad illius Servi Dei intercessionem sive invocationem a Deo patrati. Nihil enim frequentius est, quam post mortem alicujus fidelis viri aut mulieris magnam sanctitatis vel miraculorum opinionem in populo oriri, ac potissimum si ab aliquibus de industria rumor foveatur, quae tamen opinio, nisi veritate innixa sit, vel ipso temporis lapsu languescere et interire, vel etiam si hominum artificiis aliquando sustentari pergat, perspicuis tandem divinae Sapientiae consiliis destrui et confundi consuevit

26) **Matta** (l. c. V. 5, nr. 1.)

27) **Matta** l. c. (V. 5. nr. 1.)
28) **Matta** l. c. (V. 5, nr. 46. 47.)
29) **Matta** l. c. (V. 5. nr. 8. 9.)
30) **Matta** l. c. (V. 5. nr. 12.)
31) **Matta** l. c. (V. 5. nr. 47.)

Digitized by Google

excepto. Von diesen drei Fällen soll nun gehandelt werden.

38. Mehrere dem heil. Stuhle zur Kenntniß gekommene Mißbräuche bezüglich der ungeeigneten Verehrung einiger im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Christen hatten nämlich den Papst Urban VIII. bewogen, nach dem Gutachten der Inquisition vom 13. März und 2. Oct. 1625 einige Decrete zur Hebung dieser Mißbräuche zu erlassen, und am 5. Juli 1634 erschien dann seine berühmte Bulle: **Coelestis Hierusalem cives ...**, durch welche die bisher erlassenen dießbetrefflichen Decrete feierlich bestätigt, mit neuen Anordnungen vermehrt und so, wie schon oben (Nr. 22) angedeutet, im Verfahren der Canonisation selbst wichtige Veränderungen vorgenommen wurden. Der wesentliche Inhalt dieser wichtigen Constitution [32]) ist folgender:

1) Es ist verboten, die Bilder derjenigen, die dem Rufe nach als Heilige oder Martyrer gestorben sind, aber von der Kirche weder beatificirt, noch canonisirt wurden, mit solchen Zeichen, die auf Heiligkeit und die auf Uebung eines Cultus hinweisen, z. B. Heiligenscheinen, Strahlen 2c. geschmückt, in Kirchen oder Privat-Oratorien oder an irgendeinem öffentlichen oder Privatorte aufzustellen. Diesem Verbote unterliegt auch Alles, wodurch man sonst die Verehrung eines blos im Rufe der Heiligkeit Verstorbenen andeuten könnte. Wo solche Bilder oder Aehnliches sich finden, sollen sie entfernt werden.

2) Bücher, welche das Leben, die Thaten, Wunder und Offenbarungen von Solchen enthalten, welche im Rufe der Heiligkeit gestorben sind, dürfen nicht im Druck verlegt werden ohne Approbation des Ordinarius. Dieser soll sie nur auf den Rath von frommen und gelehrten Männern, und nach erlangter Zustimmung des apostolischen Stuhles, an welchen zu diesem Zwecke Bericht zu erstatten ist, ertheilen.

3) Ohne besondere Erlaubniß des Bischofs oder des apostolischen Stuhles darf man am Grabe der nicht beatificirten oder canonisirten Diener Gottes keinerlei Votivtafeln oder gemalte Bilder oder Statuen 2c. aufstellen, oder Lichter anzünden, um so zu erkennen zu geben, daß man auf ihre Fürbitte Gnaden und Wohlthaten erlangt habe.

4) Jedoch ist es den Vorständen der Kirche erlaubt, solche Votivtafeln 2c. anzunehmen; nur müssen sie in der Sacristei oder an einem andern abgeschlossenen Orte verwahrt werden, „damit, wenn etwa der Herr die Verdienste solcher Menschen einmal durch die Ehre der Beatification oder Canonisation auf Erden sollte schmücken wollen, solche im gegebenen Falle dann durch den apostolischen Stuhl zu prüfende Beweise der Heiligkeit vorhanden seien," wie es in der bezeichneten Constitution ausdrücklich heißt. Ebenso können die Kirchenvorstände etwaige Aussagen über geschehene Wunder oder erlangte Gnaden schriftlich aufnehmen, haben aber dieselben möglichst bald an den Ordinarius einzusenden.

5) Unter obigem Verbote aber soll nicht inbegriffen seyn der Cultus, welcher gewissen abgestorbenen Dienern Gottes in Folge allgemeiner Uebereinstimmung der ganzen Kirche oder der Aeußerungen von heil. Vätern, oder seit unfürdenklicher Zeit (per immemorabilem temporis cursum) oder mit seit sehr langer Zeit (longissimum tempus) bestandener wissentlicher Duldung des Ordinarius oder des apostolischen Stuhles erwiesen wurde; und damit bezüglich dieser Zeitbestimmung kein Zweifel obwalte, erklärte Papst Urban VIII. in der Bulle selbst ausdrücklich, daß damit eine das Maß von hundert Jahren überschreitende Zeit (tempus centum annorum metam excedens) gemeint sei. (Vgl. unten Nr. 42).

---

[32]) Diese Constitution findet sich im Bullarium Romanum Tom. V. const. 41. Bei Benedict XIV. l. c. ist sie häufig citirt. Bei Matta (V. 2. nr. 11—26, pag. 450—454) ist sie ganz abgedruckt; auch finden sich da pag. 448 nr. 1—11 die erwähnten Decrete der Inquisition vom 13. März und 2. Oct. 1625, sowie nr. 29 eine Protestatio Auctoris in principio libri imprimenda, d. h. das Formular der dießbezüglichen Verwahrung eines Schriftstellers, wie sie am Anfange eines über Heilige handelnden Buches zu setzen ist, wie auch wir sie dem Wesentlichen nach am Schlusse der Vorrede zum ersten Bande dieses „Heiligen-Lexikons" gesetzt haben und wie sie in wörtlicher Uebersetzung am Ende der Vorrede zu diesem zweiten Bande steht; endlich nr. 30 eine andere Verwahrung, wie sie am Ende eines solchen Buches gemacht werden soll und auch in unserem „Heiligen-Lexikon" am Ende beigefügt werden wird. Da diese Constitution kurz vor Beginn des Bollandianischen Werkes erschien, so wurden die darin enthaltenen Anordnungen in demselben auch immer treu beobachtet, wie Johannes Bollandus, der Urheber desselben, selbst sagt in dem im Jahr 1643 erschienenen, dem Papste Urban VIII. gewidmeten ersten Bande des Januar, und zwar sowohl in der Dedication als auch in der Vorrede. (Cap. III. § VI.)

Digitized by Google

6) Es darf ein Canonisations-Proceß in Rom weder angenommen, noch in demselben weiter vorgefahren werden, bevor nicht der Postulator juridisch bewiesen hat, und durch förmlichen Proceß und gefällte Sentenz des Ordinarius, sowie durch Entscheidung der Ritus-Congregation unzweifelhaft feststeht, daß **entweder** gegen die obigen Decrete nicht verstoßen worden, **oder** daß der Fall, um welchen es sich handelt, darunter nicht inbegriffen, d. h. der in der vorhergehenden Ziffer 5 vorgesehene Ausnahmsfall (casus exceptus) vorhanden sei.

Diese letztere Anordnung, die Papst Urban VIII. in der bezeichneten Constitution den früheren Decreten **neu** hinzugefügt hat, ist es denn vorzüglich, welche im bisherigen Canonisations-Proceß die oben erwähnte Aenderung veranlaßte, indem von jetzt an **vor allem Andern** der Processus super non cultu vel super paritione Decretorum Urbani VIII., d. h. darüber, daß dem betreffenden Diener Gottes bisher **kein ungeeigneter Cultus** erwiesen, somit den bezeichneten Decreten **gehorcht** worden sei, oder **eventuell** super casu excepto, d. h. darüber, daß ein Diener Gottes seit mehr als 100 Jahren vor den bezeichneten Decreten einen kirchlichen Cultus unbeanstandet erhalten habe, geführt werden muß. — Hierüber soll denn nun auch vor allem Andern hier gesprochen werden.

a) Processus super non cultu etc.

39. Der Verlauf dieses Processes [33]) de non cultu vel de paritione Decretorum ist in der Regel folgender: Der Procurator übergibt im Namen der Postulatoren zuerst dem Richter eine Reihe von Positionen (articuli, positiones), zu deren Beweis dieselben sich anerbieten. Diese Artikel enthalten Angaben über die Geburt, den Stand, das Leben, die Tugenden, den Tod und das Begräbniß des Dieners Gottes; ferner über die Wunder, die sowohl im Leben als auch nach dem Tode auf Fürbitte desselben geschehen sind. Auch davon wird Erwähnung gemacht, daß der Verstorbene schon bei seinen Lebzeiten in hoher Achtung beim Volke gestanden, und nach seinem Tode fortwährende Verehrung, jedoch nur die kirchlich erlaubte, genossen habe.

Bei der Uebergabe dieser Artikel, die nach der verschiedenen Sachlage auch verschieden sind, muß der Promotor fiscalis zugegen seyn und seine Einwendungen geltend machen. Diese beschränken sich regelmäßig darauf, daß der Beweis dieser Artikel nicht zugelassen werde, bevor sie nicht einer genaueren Prüfung von Seite des Bischofs oder des ordentlichen Richters unterzogen worden seien, wobei das Ueberflüssige ausgeschieden und Alles wohl erwogen werden soll. Der Bischof bestimmt sodann entweder einen einmaligen oder dreimaligen Termin, nach dessen Ablauf der Procurator wiederum Instanz erhebt um Zulassung der vorgeschlagenen Zeugen zum Beweise obiger Artikel. Diese selbst werden nun dem Promotor fiscalis übergeben, der nach ihnen die Fragen (interrogatoria) formulirt, auf welche die Zeugen zu hören sind. Das Zeugenverhör wird nach der feierlichen Beeidigung derselben in Gegenwart des Promotor fiscalis von dem Bischofe oder delegirten Richter unter Zuziehung des beeidigten Notars in einer Kirche, Kapelle &c., wie schon oben bemerkt, vorgenommen. Die Fragestücke sind alle so gefaßt, daß der befragte Zeuge immer eine bestimmte Antwort zu geben gezwungen ist. Die Aussagen der Zeugen werden in der Sprache niedergeschrieben, in welcher sie deponiren. Das Protokoll über die Aussage eines jeden Zeugen ist sowohl von diesem selbst, als auch von dem anwesenden Bischofe (ordentlichen Richter), dem Promotor und dem Notar zu unterschreiben.

40. Nach Vollendung des Zeugenverhörs stellt der Procurator das Bittgesuch, es möchte nun auch die nothwendige Visitation der Grabstätte des Dieners Gottes vorgenommen werden (visitatio sepulchri). An dem bestimmten Tage begibt sich nun der Bischof (Richter) mit dem Promotor und dem Notar in die Kirche, wo der Leib des Verstorbenen begraben worden. Der Zweck dieser Visitation ist, sich durch Augenschein davon zu überzeugen, daß gegen die oben bezeichneten Decrete Urbans VIII. wirklich nicht gefehlt worden sei. Ueber den Befund der Kirche sowohl als der Grabstätte wird ein Protokoll aufgenommen. Auch werden mehrere Zeugen darüber vernommen, ob der verstorbene Diener Gottes wirklich hier ruhe, und ob stets die Begräbnißstätte im selben Zustande gewesen sei, in welchem sie sich jetzt befindet, oder ob etwa Veränderungen stattfanden und welche?

---

33) Eine ausführliche Instruction hierüber sammt den betreffenden Formularien findet sich bei Matta l. c. (V. 5. nr. 1—45. pag. 504—516).

41. Der Visitation des Grabes folgt die Bitte des Procurators an den Ordinarius um Actenschluß und definitive Sentenz. Gegen diese Bitte muß wiederum der Promotor mit seinen Einwendungen gehört werden. — Nachdem so die wesentlichen Formen erfüllt worden, fällt der Ordinarius den definitiven Richterspruch,[84]) welcher nach Ablauf eines gestellten Termins in Gegenwart des Promotor fiscalis, des Procurators, des Notars und der aufgerufenen Zeugen publicirt wird.

Im günstigen Falle bittet der Procurator, es möchte eine legalisirte Abschrift von dem ganzen Processe genommen werden. Nach sorgfältiger Vergleichung der Abschrift mit dem Original in Gegenwart des Bischofs und des Promotor fiscalis wird auch darüber ein Instrument vom Notar aufgenommen. Die Originalien werden sodann in ein Couvert eingeschlossen und mit dem bischöflichen Siegel versehen. Das Couvert trägt die Aufschrift: Processus super non cultu servi Dei N. Das Ganze wird im Archive aufbewahrt, bis der andere Proceß über die Heiligkeit des Lebens (Nr. 43) vollendet ist, um dann zugleich mit diesem nach Rom gesendet zu werden. Nach **Bened.** XIV. (l. c. I. 22. nr. 3) kann aber heutzutage dieser Proceß super non cultu vom Ordinarius auch unterlassen und nur der de fama Sanctitatis etc. geführt werden, während dann der super non cultu auf Anordnung der Ritus-Congregation später vorgenommen wird. Nicht zu verwechseln hiemit ist die Beatificatio und Canonizatio aequipollens, von welcher unten (Nr. 57. 62) die Rede seyn wird.

(Processus super casu excepto.)

42. Durch die oben Nr. 38 (5) angeführte Bestimmung ist es auch möglich, daß statt des Processes super paritione Decretorum der super casu excepto geführt werden muß.[85]) Der Zweck derselben ist nämlich, durch richterlichen Spruch festzustellen, daß wenigstens seit 100 Jahren vor den erschienenen Decreten des Papstes Urban VIII., also seit dem Jahre 1534[86]), einem verstorbenen Diener Gottes mit Wissen und Zustimmung des Ordinarius der Diöcese öffentlicher kirchlicher Cult (Cultus ab immemorabili, auch Cultus immemorialis) zukomme. Die Art und Weise, wie dieser Proceß geführt wird, ist ganz dieselbe, wie sie im Vorhergehenden beschrieben worden ist. Es erscheint nämlich ebenfalls der aufgestellte Procurator vor dem Bischof, übergibt im Namen seiner Mandanten eine Reihe von Artikeln, um zu beweisen, daß dem fraglichen Diener Gottes dieser unfürdenkliche Cultus (Cultus immemorabilis) erwiesen worden sei, und stellt die inständige Bitte, der Bischof möchte nun den betreffenden Proceß führen zu dem Zwecke, daß man bei dem heil. Stuhle um die Heiligsprechung des Dieners Gottes sich bewerben könne. Der Bischof citirt nun, wenn ihm die Bitte zuläßig scheint, den Promotor fiscalis, welcher dann seine Einwendungen macht, und später die Fragen formulirt, über welche die Zeugen zu vernehmen sind. Auch die Besuchung des Grabes muß stattfinden. Wenn dann die Zeugen vernommen sind 2c., fällt der Bischof die Sentenz, von welcher ein Formular bei **Matta** (l. c. V. 5. nr. 65. pag. 525) steht, und schickt das Ganze mit Gutachten an die Ritus-Congregation nach Rom, da in diesem Falle von dem Processe über die Tugenden und Wunder Umgang genommen wird, wenn nicht etwa andere Anordnungen von Rom kommen, in welchem Falle dann denselben genau entsprochen werden muß.

b) Processus super Sanctitate vitae etc.

43. An den oben (Nr. 39—41) bezeichneten ersten Proceß super non cultu reiht sich ein zweiter, welcher über die Heiligkeit des Lebens, d. h. über die Tugenden und Wunder des verstorbenen Dieners Gottes im Allgemeinen geführt wird. Derselbe heißt daher: Processus super vitae sanctitate, virtutibus et miraculis Servi Dei, oder auch de fama sanctitatis, virtutum et miraculorum. Die wesentlichen Formen,

---

84) Das Formular einer solchen Sentenz findet sich bei **Matta** (l. c. V. 5. nr. 40. pag. 515).

85) Ueber diesen Proceß, der in unserer Zeit wohl nur selten mehr vorkommt, handelt **Matta** l. c. V. 5. nr. 53—66.

86) Bei **Matta** (l. c. V. 5. Sect. II. p. 520) wird zwar der Termin, nach welchem dieser 100jährige Cultus zu berechnen wäre, vom J. 1525 an gerechnet, weil nämlich, wie oben (Nr. 38) bemerkt, die Decrete des Papstes Urban VIII. zuerst im J. 1625 erschienen sind; aber Papst Benedict XIV. (l. c. II. 22. nr. 4) erklärt ausdrücklich, daß dieser Termin nicht von der Zeit der erlassenen Decrete der Inquisition, sondern von der Zeit der dieselben feierlich bestätigenden Bulle des Papstes Urban VIII. vom 5. Juli 1634 zu rechnen sei.

Digitized by Google

welche dabei zu beobachten kommen, sind dieselben, wie sie oben schon angeführt wurden. [37])

Wiederum ist es nämlich der Procurator, der in einer schriftlichen Eingabe an den Bischof die Bitte um Vornahme dieses Processes stellt, und dieselbe sowohl durch eine Lebensskizze des Dieners Gottes, als auch durch Hinweisung auf den weitverbreiteten Ruf von dessen Heiligkeit und den geschehenen Wundern in Kürze rechtfertigt. Auch wird die Erledigung des eben erst geführten Processes super non cultu erwähnt. Die Citationen werden auf die schon geschilderte Art vorgenommen; ebenso werden auch die nöthigen Termine gesetzt und eingehalten. Auch in diesem Processe ist die Citation und Gegenwart des Promotors bei jedem Acte nothwendig. Die Fragestücke, welche von dem Promotor auf Grund der eingereichten Lebensbeschreibung formulirt werden, beziehen sich auf die Geburt, den Stand, den Tod, das Begräbniß des Dieners Gottes, auf den allgemein verbreiteten und fortdauernden Ruf seiner Heiligkeit, auf die Andacht (nicht cultus), sowie auf die (erlaubte) Verehrung des Volkes bei seinem Grabe, auf die heroischen Tugenden und die geschehenen Wunder. Daß die vorgeschlagenen Zeugen wieder beeidigt werden müssen, versteht sich von selbst.

Der Zweck, der durch diesen Proceß erreicht werden soll, besteht darin, dem heil. Stuhle genügende Momente darzubieten bei Entscheidung der Frage, ob hinlänglicher Grund vorhanden sei, den päpstlichen Proceß für die Beatification eines Dieners Gottes einzuleiten. Es ist daher nothwendig, daß die Zeugen in ihren Aussagen sich oft mehr über das Einzelne verbreiten, obgleich in der Folge der Zeit noch eine genauere Untersuchung über die einzelnen Thatsachen vorgenommen werden muß.

Nach Beendigung dieses Processes wird wiederum eine Abschrift von demselben genommen, und das Original, nachdem der Bischof dasselbe durch Unterschrift und Siegel legalisirt hat, in ein Couvert eingeschlossen, welches die Aufschrift trägt: Processus super Sanctitate vitae, virtutibus et miraculis Servi Dei N.

Hiemit ist Alles geschehen, was der Ordinarius ex autoritate propria in einer solchen Sache vornehmen kann; nur hat er den beiden Processen noch einen gutachtlichen Bericht beizulegen, und das Ganze dann nach Rom an die S. Rituum Congregatio zu übersenden, woher die weiteren Anordnungen zu erwarten sind.

2. **Päpstliches** (Processus apostolicus).

44. Der doppelte Proceß, welchen der Ordinarius vorzunehmen berechtigt ist, kann in Bezug auf Beatification oder Canonisation kein definitives Resultat erzeugen. Dieses wird erst gewonnen durch den apostolischen (päpstlichen) Proceß. Seit der Zeit des Papstes Sixtus V. bedienen sich, wie schon oben (Nr. 21) bemerkt, die Päpste zur Behandlung der Beatifications- und Canonisations-Angelegenheiten der Congregation der heil. Riten, als ihres ordentlichen Organes. Doch kann diese im Besitze dieses Wirkungskreises nicht selbstständig und gleichsam unabhängig vom heil. Stuhle in diesen Sachen verfahren, sondern sie bedarf immer eines speciellen päpstlichen Mandates sowohl zur Eröffnung des Processes, als auch zur weitern Führung desselben. Die Decrete, welche sie in einem solchen Processe erläßt, bedürfen stets der Genehmigung des Papstes; und das Endurtheil in allen Beatifications- wie Canonisations-Angelegenheiten wird immer vom Papste selbst gefällt. [38])

Die Congregation der Riten hält verschiedene Conferenzen (Congregationen) zur Behandlung der Beatifications- und Canonisations-Angelegenheiten, welche je nach ihrer Zusammensetzung Congregatio generalis, oder praeparatoria, oder antepraeparatoria heißen.

Die letztere wird in der Wohnung desjenigen Cardinals abgehalten, welcher mit dem Referate in der bezüglichen Beatifications- oder Canonisations-Angelegenheit betraut ist. Sämmtliche Consultoren nehmen an derselben Theil, und geben nach gründlicher Discussion der betreffenden Punkte ihr Votum. Der Zweck, der durch diese Congregatio antepraeparatoria erreicht werden soll, besteht darin, den Cardinal-Referenten (Ponenten) in den Stand zu setzen, über den Stand der Sache (merita causae) ein gediegenes Referat und

[37]) Dieser Proceß findet sich kurz angegeben bei **Matta** l. c. V. 5. nr. 67—71. pag. 526—529; bei **Bened. XIV.** (l. c. I. 22. seqq.) und bei **Bangen** S. 231 f.

[38]) Vgl. **Bangen** S. 207. 219. **Matta** (l. c. V. 2. nr. 75.)

Digitized by Google

Votum geben zu können. Um denselben Zweck bei allen Cardinälen, welche zur Ritus-Congregation gehören, zu erreichen, dazu dient die Congregatio praeparatoria. An dieser nehmen außer den Consultoren auch die Cardinäle Theil. Der Vortrag wird hier von dem Cardinal-Ponenten gehalten. Nur die Consultoren geben ihr Votum, nicht aber die Cardinäle. Der Ort, wo diese Congregation gehalten wird, ist der apostolische Palast.

Die wichtigste ist die Congregatio generalis. Nach den Decreten Urbans VIII. soll sie immer in Gegenwart des Papstes und nur dreimal im Jahre, in den Monaten Januar, Mai und September, stattfinden. Wie es sich von selbst versteht, ist es wieder der Cardinal-Ponent, der hier ausführlich referirt, die Cardinäle und Consultores nati geben ihre Vota; letztere aber haben nach Abgabe derselben sich zu entfernen, damit die Cardinäle noch freier sich über den Stand der Sache besprechen können. In dieser Congregation wird die Frage (dubium) über die Tugenden, die Wunder und überhaupt die Zulässigkeit der Beatification oder Canonisation behandelt. Auch dürfen nach Bestimmung Urbans VIII. nicht mehr als drei oder vier verschiedene Angelegenheiten zum Vortrage kommen. Seit Benedict XIV. aber werden gewöhnlich im Jahre nur zwei oder auch nur eine Generalcongregation gehalten, und können höchstens zwei Angelegenheiten zum Referate gelangen. Wenn zur gründlichen Discussion eines angeregten Dubiums die Zeit in einer solchen Generalcongregation nicht mehr ausreicht, so kann die Berathung darüber auch in der folgenden Congregatio ordinaria fortgesetzt werden. Der Secretär hat sodann darüber dem Papste zu referiren. Zur Besprechung wichtiger Incidenzfragen versammelt manchmal der Papst nur einige Cardinäle und Consultoren mit dem Secretär und Promotor fidei um sich. Eine solche Conferenz heißt dann Congregatio particularis. [39])

45. Der Verlauf des päpstlichen Processes stellt sich als folgender dar:

Die beiden Processe, die vom Ordinarius vollendet worden, werden nebst seinem gutachtlichen Berichte der Congregation der Riten übergeben. Diese Uebergabe geschieht durch den Procurator, welcher von den Postulatoren aus dem hiezu befähigten Collegium der Procuratoren des heil. Palastes gewählt und durch förmliches Mandat zur Betreibung dieser Sache aufgestellt wird. Der Procurator erwählt sich noch einen Advocaten aus der Zahl jener, welche zu Canonisations-Angelegenheiten gebraucht werden dürfen. (Vgl. oben Nr. 33.) Zugleich mit den beiden Proceßacten überreicht der Procurator noch ein Memoriale, welches einen kurzen Lebensabriß des Dieners Gottes enthält, und mit der Bitte um Oeffnung der (versiegelten) bischöflichen Processe, sowie um Ernennung eines Cardinal-Relators schließt. Zur Unterstützung dieser Bitte werden auch noch jene Schreiben von fürstlichen Personen, Bischöfen, angesehenen Corporationen 2c. beigelegt, welche den Wunsch und die Bitte um Beatification oder Canonisation des betreffenden Dieners Gottes enthalten. [40]) Denn, wie sich Papst Urban VIII. in seinen Decreten ausdrückt, es soll der apostolische Stuhl nicht sogleich, sondern erst auf anhaltendes eifriges Bitten von angesehenen Personen sich auf Behandlung einer solchen Sache einlassen. [41])

Auf diese Bitten erläßt die Congregation in einer ordentlichen Sitzung das Decret, daß die Proceßacten entsiegelt werden dürfen, was sofort in Gegenwart des Cardinalpräfecten und des Promotor fidei durch den apostolischen Protonotar der Congregation zu geschehen hat. [42])

Auf den durch den Secretär hierüber erstatteten Bericht wird vom Papste ein Cardinal-Relator für die ganze Angelegenheit ernannt. Dieser erstattet in der nächsten ordentlichen Sitzung Bericht über den Inhalt der Processe, die Beobachtung der wesentlichen Formen bei Führung derselben, die beiliegenden Bittgesuche und das specielle Mandat des Procurators. Dieser Bericht schließt mit dem Antrage, es scheine aus den beigebrachten Schriftstücken mit Sicherheit hervorzugehen, daß man die Frage, ob eine Commission zur Einleitung des Processes ernannt werden soll, aufstellen und behandeln könne. (Ideo cum ex praedictis constet de requisitis, videtur locus esse propositioni commissionis su-

---

[39]) Vgl. **Matta** (V. 2. nr. 34—40). **Benedict XIV.** (I. 16). **Bangen** S. 232 ff.

[40]) Vgl. **Matta** (V. 4. nr. 2. 3. 4).
[41]) Vgl. **Matta** (V. 2. nr. 46).
[42]) Vgl. **Matta** (V. 3. nr. 3. 4).

Digitized by Google

per introductione causae juxta formam novissimorum Decretorum.) [43])

46. Nach Verlauf einiger Zeit wird nun die Frage (dubium) zur Behandlung gebracht: an locus sit admissioni commissionis manu Sanctitatis signati? d. h. ob man Sr. päpstlichen Heiligkeit rathen könne, daß sie die Generalcommission für die Leitung des ganzen Processes an die Congregation erlasse. Derselbe Cardinal erstattet, nachdem er zuvor den Promotor fidei mit seinen Einwendungen gehört hat, einen ausführlichen Bericht über den Stand der Sache, d. h. darüber, ob nach den vorliegenden Beweisen für den Ruf der Heiligkeit, für die Tugenden und Wunder nach der Wichtigkeit der Personen, welche ihre Gesuche eingereicht, kurz nach der ganzen materiellen und formellen Lage der Sache, der heil. Stuhl seine Autorität interponiren, nämlich die Generalcommission für die Leitung des Processes an die Ritus-Congregation geben könne. [44])

Gibt die Congregation die bejahende Antwort: (affirmative si videbitur Sanctissimo, oder auch: Videtur, si Sanctissimo placuerit, commissionem admitti vel signari posse), so wird diese Entscheidung durch den Secretär dem Papste berichtet, und derselbe erläßt, sofern er sie bestätigt, die General-Commission für die Leitung des ganzen Processes an die Congregation der Riten. Doch geschieht dieses nicht sogleich, sondern nach einer Bestimmung des Papstes Innocenz XI. muß von dem Empfang der bischöflichen Processe in Rom bis zum Erlasse der General-Commission ein Zeitraum von zehn Jahren verflossen seyn. Auch muß der Ordinarius die Fortdauer des Rufes der Heiligkeit des verstorbenen Dieners Gottes wiederholt bestätigt haben. [45])

47. Das erste Geschäft der Congregation, nachdem sie die berührte Generalvollmacht erhalten hat, betrifft die Revision des vom Ordinarius vorgenommenen Processus super non cultu oder statt dessen super casu excepto. Es wird daher mit dem Promotor fidei das Dubium „concordirt", d. h. die Frage vereinbart: An Sententia Ordinarii N. super non cultu confirmanda sit vel infirmanda? Zum Zeichen, daß das Dubium mit dem Promotor fidei, wie man zu sagen pflegt, „concordirt" worden, wird es von dem Cardinal-Relator nach einer bestimmten Form unterzeichnet. [46])

Es ist nun Sache des Procurators, mit Hilfe des ihm zugesellten Advocaten die Vertheidigung der bejahenden Antwort in einer sogenannten Informatio super dubio zu geben, gegen welche der Promotor fidei ex officio seine Einwendungen (Animadversiones) schriftlich zu machen hat. Sowohl die Information des Procurators als auch die Gegenschrift des Promotors werden in der Officin der apostolischen Kammer, welche nach einem Breve des Papstes Alexander VII. vom 9. April 1661 allein hiezu befugt ist, gedruckt und an die Cardinäle vertheilt.

In einer ordentlichen Sitzung kommt nun diese Frage zur Verhandlung, wobei der Cardinal-Relator Bericht erstattet. Lautet der Entscheid dahin, daß der Proceß zu bestätigen sei, wenn Se. päpstliche Heiligkeit es genehmige, und ist auf Bericht des Secretärs diese Genehmigung erfolgt, so wird nun die folgende Frage gestellt: An sint concedendae litterae remissoriales et compulsoriales ad effectum conficiendi processum super sanctitate vitae, virtutibus et miraculis dicti Servi Dei in genere?

Dieses Dubium muß wieder mit dem Promotor fidei „concordirt" und vom Cardinal-Relator unterschrieben seyn. Der Procurator hat die bejahende Antwort zu vertheidigen, der Promotor aber seine Einwendungen zu machen.

Entscheidet nun die Congregation auf erstatteten Bericht: dandas esse remissoriales in genere, und erhält dieser Entscheid die päpstliche Sanction, so hat nun die aus päpstlicher Autorität vorzunehmende General-Inquisition über das Leben, den Ruf der Heiligkeit, die Tugenden und Wunder des Dieners Gottes zu beginnen. [47])

48. Zu diesem Zwecke werden nun von der Congregation die Remissorial-Schreiben (in genere tantum et non in specie) an mehrere Bischöfe oder Prälaten jener Diöcesen oder Provinzen expedirt, wo der Diener Gottes gelebt hat, und wo man sichere Nachrichten

[43]) Vgl. Matta (V. 4. nr. 6).

[44]) Vgl. Bangen S. 236. Bei Matta (l. c. V. 4. nr. 7) ist das Formular hiezu.

[45]) Matta (V. 4. nr. 8, et 2. nr. 47). Bangen S. 235. Bened. XIV. (II. 4. nr. 7; 36. nr. 2—4).

[46]) Matta (l. c. V. 4. nr. 8. 9.)

[47]) Bened. XIV. (I. 22. nr. 8). Matta (l. c. V. 4. nr. 10—24.) Bangen S. 236.

Digitized by Google

über ihn gewinnen kann. Diesen Schreiben sind Fragestücke, vom Promotor formulirt, und Beweisartikel beigelegt, über welche die Zeugen zu vernehmen sind. Die Bischöfe handeln hier ex autoritate apostolica und haben sich genau an die in den Remissorialbriefen vorgeschriebene Form zu halten. Die Führung dieser Untersuchung geschieht genau so, wie oben beim Processe super non cultu (Nr. 39 — 41) angegeben worden. Der Zweck dieses Processes ist kein anderer als der, dasjenige, was bereits vor dem Bischofe vorläufig erwiesen worden ist, nun gegenüber dem apostolischen Stuhle definitiv zu beweisen. Dieser Proceß bildet gleichsam das Fundament, auf welchem weiter fortgebaut werden kann, wie Papst Urban VIII. in seinen Decreten (**Matta** V. 2. nr. 55) sagt: In hac prima remissoria super inquisitione generali fieri solet magnum fundamentum, et merito, quia si non probatur fama sanctitatis in loco praesertim, ubi mortuus fuerit ille, pro quo instatur, concedi non solet remissoria in specie, et propterea nunquam debet omitti inquisitio in genere.

49. Nach Beendigung dieser Untersuchung werden die Acten nach Rom eingesandt und von der Congregation auf die gewöhnliche Weise geöffnet. Ueber diesen Proceß werden nun zwei Dubien gebildet. Das erstere betrifft die Gültigkeit (validitas) desselben, das zweite bezieht sich auf den Erweis (Probatio) des Rufes der Heiligkeit 2c. des Dieners Gottes. Beide Dubien kommen in einer ordentlichen Sitzung der Congregation auf das Referat des Cardinal-Relators zur Lösung. Zuvor aber hat der Procurator die Informatio super dubio zu verfassen, und der Promotor seine Gegenbemerkungen (Animadversiones) abzugeben. Manchmal werden beide Dubien in Eines zusammen gezogen, was nur mit Genehmigung des Papstes geschehen darf, und dann lautet die Formel also: An constet de validitate et relevantia processus super inquisitione in genere, ut deveniendum sit ad inquisitionem in specie, et remissoria desuper concedenda, in casu et ad effectum de quo agitur?

50. Ist die Lösung dieser beiden Dubien glücklich vollendet und hat sie die Sanction des Papstes erhalten, so werden nun von der Congregation die Remissorien in specie an dieselben oder auch an andere Bischöfe überschickt, wieder mit Beweisartikeln und Fragestücken versehen. Die Untersuchung hat i[n] der gewöhnlichen Art und Weise zu geschehe[n] und es ist bei denselben auf die einzelne[n] Thatsachen, auf die kleinsten Umstände [...] großes Gewicht zu legen. Nachdem die Proceßacten in Rom eingetroffen und vo[n] der Congregation entsiegelt sind, wird nu[n] sogleich das Dubium gebildet: An const[et] de validitate processus in specie perac[ti] ac testes in eo sint rite et recte exami[nati], et jura producta legitime compulsat[a] in casu...? Die Antwort darauf erfol[gt] in einer spätern ordentlichen Sitzung.[48])

51. Nach erlangtem Entscheide über di[e] Gültigkeit des Processes ist es möglich, da[ß] ein längerer Stillstand in der Führung des[-] selben eintritt. Dieses ist nämlich dann de[r] Fall, wenn von dem Tode des Dieners Got[-] tes noch nicht volle fünfzig Jahre verflosse[n] sind. Denn nach zwei Decreten des Papste[s] Urban VIII. (**Matta** l. c. V. 2. nr. 43. 62[)] darf erst nach Verlauf von 50 Jahren übe[r] die Tugenden und Wunder eines Diener[s] Gottes zum Behufe der Beatification di[e] Discussion begonnen werden. Sind diese 5[0] Jahre noch nicht vorüber, so müssen die Acte[n] versiegelt und im Archiv deponirt werden[.] Erst nach Ablauf dieser Zeit, und dann nu[r] in Folge eines besonderen Befehles von Seit[e] des Papstes, darf in Führung des Processe[s] weiter geschritten werden.

52. Der nächste Act, der nach Ablauf de[r] nothwendigen 50 Jahre erfolgt, ist die Auf[-] stellung des Dubium: An constet de virtutibus theologalibus, fide, spe et charitate et cardinalibus, prudentia, justitia, fortitudine et temperantia, earumque adnexis in casu et ad effectum, de quo agitur? Unter diesen Tugenden werden besonder[s] genannt die drei theologischen (Glaube[,] Hoffnung, Liebe) und die vier Cardinal[-] tugenden (Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmuth[,] Mäßigkeit), in welche aber wohl alle übrige[n] christlichen Tugenden eingeschlossen sind. Dies[e] Tugenden müssen in einem heroischen[,] d. h. in einem solchen Grade geübt worde[n] seyn, daß dadurch die Tugenden eines sons[t] fromm lebenden Christen weit übertroffe[n] werden, und es ist dabei die große Schwierig[-] keit (arduitas) in der Ausübung, sowie di[e]

[48]) **Matta** (l.c. V. 4. nr. 15–18.) **Bened. XIV** (I. 22.) **Bangen S. 239.** Ein Formular für d[ie] Remissorialschreiben findet sich bei **Matta** (V. 2 nr. 52.)

Digitized by Google

freudige Bereitwilligkeit, mit welcher sie fortwährend ausgeübt wurden, ins Auge zu fassen. (Vgl. **Benedict.** XIV. l. c. III. 21. nr. **10. 11.**) Den Beweis dafür, daß der Diener Gottes diese Tugenden im heroischen Grade geübt habe, hat der Procurator zu liefern. Er verfaßt zu diesem Zwecke eine Informatio super dubio, welche in der Regel sehr weitläufig ist. Es müssen hier alle einzelnen Thatsachen, mit den sprechenden Zeugnissen hiefür, aus dem Leben des Dieners Gottes aufgezählt, die gleichartigen zusammengestellt, sodann an den einzelnen der ausgezeichnete Tugendcharakter, wie auch die Bereitwilligkeit und Beharrlichkeit in Ausübung derselben nachgewiesen werden. Daß dieses sehr schwierig sei, und daß hiebei dem Promotor fidei zum Angriffe, welchen derselbe wieder ex officio zu machen hat, das weiteste Feld gewährt ist, wird Jedermann leicht erkennen. [49]) Auf diesen Angriff (Animadversiones) wird in der Regel wieder von dem Procurator mit Hilfe seines Advocaten Antwort (Responsio) ertheilt. Auch diese Schriften werden zugleich mit einem treuen Acten-Auszuge (Summarium), [50]) in welchem das Gleichartige zusammengestellt ist, in der apostolischen Kammer gedruckt und an die Cardinäle vertheilt.

53. Der definitive Entscheid über dieses Dubium *erfolgt* in der vor dem Papste abzuhaltenden General-Congregation, welcher also, wie oben angegeben wurde, die Congregatio antepraeparatoria und praeparatoria vorangehen müssen. Oefters aber geschieht es, daß der Papst nur die Vota der Mitglieder der General-Congregation anhört und mit seinem Entscheid noch zurückhält, um im heißen Gebete den göttlichen Willen in einer so wichtigen Sache zu erforschen. Später gibt dann Se. päpstliche Heiligkeit ihre Entschließung in Gegenwart des Cardinal-Präfecten, des Promotor fidei und des Secretärs der Congregation kund, mit dem Befehle, das Decret hierüber auszufertigen. [51])

[49]) Ausführliche Abhandlungen über die zu beweisenden Tugenden finden sich bei **Matta** im ganzen II. Theile, und bei **Benedict XIV.** im III. Buche von cap. 24—53.

[50]) Der Auszug (Summarium) aus den Canonisations-Acten der ehrw. Crescentia Höß von Kaufbeuren, welcher mit der Informatio des Procurators Hyacinthus Amicius, den Animadversiones des Promotor Fidei Hieronymus Napulioni und der Responsio des Advocaten Scipio Stambrinius und des Procurators Hyacinthus Amicius gedruckt vor den Augen des Schreibers dieser Zeilen liegt, ist von dem Subpromotor Aloysius Gardellini erwidert.

[51]) **Matta** V. 4. nr. 19. Wir wollen als Beispiel das Decret in extenso aufnehmen, welches am 2. Aug. 1801 bezüglich der ehrw. Crescentia Höß von Kaufbeuren erlassen wurde:

Decretum — Augustana — Beatificationis et Canonizationis Ven. Servae Dei Sor. Mariae Crescentiae Hössin Monialis Professae Tertii Ordinis S. Francisci in Monasterio Kauffburano — Super Dubio — An constet de Virtutibus Theologalibus, Fide, Spe et Charitate in Deum et Proximum; necnon de Cardinalibus Prudentia, Justitia, Fortitudine et Temperantia, earumque adnexis in gradu heroico, in casu, et ad effectum, de quo agitur.

Catholicae Fidei integritas, quae una cum aliis Christianis omnibus Virtutibus in Ven. Maria Crescentia Hössinia a teneris ejus vitae annis ad extremum usque spiritum excellentissime emicuit, ita in sui admirationem non solum ejus Concives rapuit, qui in unitate ejusdem Fidei conveniebant, sed eosdem quoque Lutheranos, qui ab ea dissidebant, ut etiam ex hisce postremis non defuerint qui illam summis laudibus cumulaverint, et omnem contulerint opem, ut intra septa Asceterii Tertii Ordinis S. Francisci, ad munitissimum innocentiae praesidium, licet inops, reciperetur. Cum magna hinc hujusce Servae Dei sanctitatis fama, qua, dum viveret, gaudebat, aucta esset undique, et pervagata post mortem; binae de omni ejus vitae ratione institutae sunt inquisitiones; primo ab Augustano Antistite, non modico temporis spatio intermisso, ut ipsius famae constantia pertentaretur; altera de more ab Apostolica Sede severiore investigatione, in qua id hodie jucundum est adnotasse, quod inter delegatos Judices assiderunt, non obvio quidem exemplo, quatuor Abbates ex Ordine S. Benedicti, ac si portenderetur inchoatum eorum opus a Summo Ecclesiae Hierarcha inclyti ejusdem Ordinis Alumno absolvendum fore. Ita profecto accidit: delata namque quaestione de ejus Virtutum praestantia ad Sac. Rit. Congregationem, eaque agitari primum coepta in aedibus cl. me. Card. Archinto Causae tunc Relatoris VII. Id. Majas anni MDCCXCVII., repetita subinde V. Non. Martii labentis anni in Palatio Apostolico Quirinali, ac demum absoluta in Generalibus Comitiis coram Sanctissimo Domino Nostro PIO VII. Pont. Max. habitis V. Cal. currentis Augusti in eodem Palatio Quirinali, Ven. Crescentiam in singulis Christianis Virtutibus heroice se gessisse unanimes et Rmi Cardinales, et ceteri Suffragatores censuerunt. Et ipsa Sanctitas Sua, quae tunc a ferendo judicio abstinuit, ut de adeo gravi re divinam voluntatem per orationem consuleret, hodiernum diem celeberrimum apud Franciscanam Familiam ex annua memoria Dedicationis praecipui ejus Templi, laetiorem reddere voluit christianae

Digitized by Google

54. Wenn dieses Decret vorliegt, dann kommt nach Bangen (vgl. Nr. 3) dem „Diener Gottes" das Prädicat **venerabilis** (ehrwürdig) zu. Doch kann nach Benedict XIV. (l. c. I. 37. nr. 4) auch schon jener „Diener Gottes" **venerabilis** heißen, in dessen Beatifications-Angelegenheit vom heil. Stuhle die Generalcommission an die Ritus-Congregation ertheilt ist (vgl. Nr. 46). Die Stelle bei Benedict XIV. lautet so: „Venerabilis" Dei Servus dicitur is, cujus fama Sanctitatis judicialiter probata sit... Tales stricte sunt juxta consuetudinem Congregationis Rituum ii, in quorum causis signata est Commissio introductionis. Weiter heißt es dann ebenda, daß in früheren Zeiten sehr viele Männer, die im Rufe der Heiligkeit starben, diesen Titel erhielten, besonders wenn sie Bischöfe oder Priester gewesen waren. Auch bei Lebzeiten wurden Päpste, Bischöfe, katholische Fürsten zc. manchmal venerabiles genannt. „Uebrigens wird," wie Hr. Geistlicher Rath Bangen auf geschehene Anfrage uns gefälligst erwiderte, „das Prädicat **venerabilis** nicht förmlich verliehen und bezeichnet auch keinen besondern Grad des Cultus, sondern ist nur durch den usus entstanden. Darum kann es nicht auffallen, daß dieser usus sich nicht stets gleich blieb. Unerlaubt ist es auch noch gegenwärtig nicht, dieses Prädicat privatim oder auch in öffentlichen Vorträgen aus besonderer Ehrfurcht schon früher anzuwenden; aber als ein feststehender, mit Recht gebührender Titel wird es nach heutigem Brauche angesehen, sobald das Decretum de virtutibus emittirt ist." — Nach Benedict XIV. (l. c. I. 37. nr. 2) kann auch das Prädicat **Servus Dei**, das sonst die Aebte erhielten, Allen zu Theil werden, welche im Rufe der Heiligkeit starben, wenn auch ihre Canonisation nicht eingeleitet wurde; denn sowohl im alten als im neuen Testamente werden jene „Diener Gottes" genannt, welche durch besondere Tugenden sich auszeichneten zc. — Daß solche im Rufe der Heiligkeit verstorbene „Diener Gottes" das Prädicat **pius** (gottselig) erhalten, haben wir zwar bei Benedict XIV. nirgends finden können; doch läßt sich dieses wohl theilweise als usus betrachten, wie es denn z. B. neben einem „heiligen Westfalen" (Westfalia **sancta**) auch ein „gottseliges Westfalen" (Westfalia **pia**), neben einem „heiligen" ein „gottseliges" Schweizerland zc. gibt, welches jene frommen Personen enthält, die im Rufe der Heiligkeit lebten und starben, ohne daß übrigens von ihrer Canonisation je die Rede gewesen wäre.[52]) Vgl. Nr. 3. Note 2.

55. Wenn das vorgenannte Dubium seine erfolgreiche Lösung gefunden hat, so wird nun ein zweites aufgestellt: An et de quibus miraculis constet, in casu et ad effectum, de quo agitur? Nach Benedict XIV. (l. c. IV. 1. nr. 6. seqq.) gibt es dreierlei Arten von Wundern, nämlich a) supra naturam, wenn von Gott ein Erfolg bewirkt wird, der von der Natur entweder gar nicht oder doch nicht in dieser Weise bewirkt werden könnte, wie z. B. Todtenerweckung zc.; b) contra naturam, wenn in der Natur eine Disposition bleibt, die dem von Gott bewirkten Erfolge entgegen ist, z. B. die Theilung des rothen Meeres beim Durchgange der Israeliten, und c) praeter naturam, wenn der erzielte Erfolg zwar durch Naturkräfte bewirkt werden könnte, aber nicht auf die von Gott bewirkte Art, z. B. plötzliche Krankenheilungen zc. Nach constanter Praxis des apostolischen Stuhles müssen wenigstens zwei Wunder, welche auf Fürbitte des Dieners Gottes nach seinem Tode[53])

Herois appellatione prudentem hanc Virginem ipsius Patriarchae Francisci Filiam honestando. Sacris itaque Mysteriis in domestico Sacello religiosissime peractis, evocatisque ad se Rmo Card. de Somalia Urbis Vicario, Sac. Rituum Congregationi Praefecto, et Causae Relatore suffecto, atque R. P. Hieronymo Napulionio Fidei Promotore, meque infrascripto Secretario, rite pronunciavit: *Constare de Virtutibus V. S. D. Sor. Mariae Crescentiae Hössin tum Theologibus, cum Cardinalibus, earumque adnexis in gradu heroico.*

Atque hoc Decretum in vulgus emitti, et in Acta Sacr. Rit. Congregationis referri mandavit IV. Nonas Augusti MDCCCI.

J. M. Card. de Somalia S. R. C. Praefectus.
L. S. J. de Carpineo S. R. C. Secretarius.

---

52) Wir haben in unserem „Heiligen-Lexikon" diese frommen („gottseligen") Personen, die im Rufe der Heiligkeit starben und in einzelnen Gegenden, Orten, Klöstern zc. verehrt werden, ohne Bezeichnung gelassen, während wir die von der Kirche anerkannten „Ehrwürdigen" (Venerabiles) mit V., die „Seligen" (Beati) mit B. und die „Heiligen" (Sancti) mit S. vor dem Namen bezeichneten. Vgl. das Verzeichniß der Abkürzungen am Ende dieser Einleitung.

53) Die bei Lebzeiten eines „Dieners Gottes" gewirkten Wunder haben zwar auch ihr Gewicht; aber zur Heiligsprechung reichen sie nicht hin, weil

Digitized by Google

geschehen sind, vollständig bewiesen seyn, bevor von der Beatification die Rede seyn kann; es genügen übrigens Wunder der dritten Art. Die Lösung dieses Dubiums geht ebenso vor sich, wie die des vorigen; doch ist der Beweis für die Wunder[54]) noch schwieriger und complicirter als jener für die Tugenden. Die Untersuchungen über die Wunder werden auch Aerzten und Chirurgen vorgelegt, welche ihre Meinung schriftlich darüber abgeben, ob die angeblichen Wunder nicht etwa durch natürliche Mittel hervorgebracht werden konnten. Wenn der Beweis für eines von den zu erweisenden Wundern mißlingt, so fällt für diesmal der ganze Beatifications-Proceß, bis neue Wunder gewirkt werden. Auch bemerken wir, daß, wenn die vom Procurator beigebrachten Beweise sowohl für die Tugenden als für die Wunder der Congregation nicht genügend erscheinen, dieselben nicht mehr durch neue Beweismittel, welche etwa nachträglich beigebracht werden möchten, gestützt werden können, sondern es fällt die Thatsache oder das Wunder für immer aus, weil nach Decret des Papstes Alexander VII. vom 29. Nov. 1658 die sogenannte coadjuvatio probationum im Beatificationsprocesse nicht gestattet wird.[55]) Matta bemerkt noch, daß die Cardinäle eine That niemals als Wunder anerkennen, wenn nicht wenigstens zwei Drittheile der Consultoren dafür stimmen; und ebenso werde auch vom Papste nur dann ein Ereigniß als Wunder anerkannt, wenn alle oder doch fast alle Cardinäle diese Ueberzeugung ausgesprochen haben.[56])

56. Bei Martyrern ist der Verlauf des Beatifications-Processes ein kürzerer. „Da nämlich," wie Bangen (S. 245 f.) sagt, „die Hingabe des Lebens für Christus in der Kirche als die vollendete Liebe betrachtet und dem höchsten Tugendgrade gleichgestellt wird, so läßt sich von vorne herein begreifen, daß die Beweise für die Tugendübungen, welche sonst erforderlich sind, hier allein durch den Beweis des wirklichen und wahren Marterthums geleistet werden. Um aber das Marterthum nicht blos als eine äußere That, sondern als den höchsten, aus der Gesinnung hervorgehenden Tugendact darzuthun, bedarf es der Wunder.... Uebrigens muß auch hier der Proceß super non cultu vorgeschriebener Maßen geführt werden. Ebenso muß sich die fama martyrii und die (erlaubte) Verehrung des Martyrers darthun lassen." Diesem fügen wir bei, daß nach den Bollandisten (Jun. III. 938) in früheren Zeiten auch alle jene Martyrer genannt und als solche verehrt wurden, welche ihr Leben durch einen grausamen Tod heilig geendet haben etc.[57]) Auch jene werden manchmal, jedoch im uneigentlichen Sinne, Martyrer genannt, welche zwar nicht ihr Leben für Jesus hingegeben, aber doch sonst viel für Ihn gelitten haben, wie z. B. die hhl. Päpste Johannes (27. Mai), Marcellus (16. Jan.), Martinus (12. Nov.), Pontianus (19. Nov.) und Silverius (20. Juni), sowie der hl. Bischof Eusebius (16. Dec.), bei welchen daher auch das letzte Respons. bei den Lectionen geändert und nicht von den eigentlichen Martyrern genommen wird. Vgl. die Einleitung zum I. Bande Nr. 58. S. [39], und oben Nr. 9.

57. Im Falle, daß der Wunderbeweis

---

ja eben durch die Wunder bewiesen werden soll, daß ein „Diener Gottes" wirklich bei Gott im Himmel ist. Auch wären bei Lebzeiten mancherlei Täuschungen möglich, und dann ist es auch schon vorgekommen, daß sonst fromme Männer nicht bis zum Ende ausharrten, daß selbst Unwürdige auf Erden Wunder wirkten (vgl. Apstg. 19, 13), wie ja Jesus selbst sagt, daß am Gerichtstage Manche sich mit den von ihnen gewirkten Wundern rühmen werden, die Er aber doch nicht als Seine Jünger anerkenne etc. (Matth. 7, 22).

54) Ausführliche Abhandlungen über die Wunder und deren Erweis finden sich bei **Benedict XIV.** Lib. IV. Cap. 1—33, und bei **Matta** im ganzen III. Theile.

55) **Matta p. IV. cap. VII. Bangen** S. 244 ff. u. 238.

56) **Matta p. V. cap. IV. nr. 26.**

57) „Quicumque immerentes pie cruentam obiissent mortem," heißt es bei den Neobollandisten (Oct. IX. 141. nr. 239. 240). Was zu einem Martyrer gehört, steht ausführlich bei **Bened. XIV.** (l. c. III. 11. nr. 1 seqq.) — Wenn man, wie das öfters geschah, den Namen eines Martyrers etc. nicht wußte, so wurde ihm von den Christen ein solcher beigelegt, wie z. B. dem Gefährten des hl. Felix[168], welcher den Namen Adauctus (s. d.) erhielt. Daher wurden auch später jene Martyrer, welche in den Katakomben gefunden wurden, und deren Namen nicht bekannt waren, vorher, ehe sie anderswohin zur Verehrung abgegeben wurden, von den höchsten kirchlichen Autoritäten „getauft", d. h. mit einem Namen versehen, der jedoch nur ein ganz allgemeiner, Allen Heiligen zukommender Name, wie z. B. Justus, Victor, Deodatus etc., seyn durfte, wie dieses auch jetzt noch der Fall ist. Das Nähere über die Reliquien solcher Heiligen etc. findet sich bei **Benedict XIV.** (l. c. IV, p. II. 28. nr. 1 seqq.)

Digitized by Google

vollständig geliefert ist, wird nach Bangen (S. 242) in neuerer Zeit ein sogenanntes Consistorium semipublicum zusammengerufen. Es erscheinen bei demselben nicht nur die Cardinäle, sondern auch die an der Curie anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe sammt den Consultoren der Ritus-Congregation. In demselben wird das dubium finale vorgelegt: An stante probatione virtutum et miraculorum tuto procedi possit ad indultum Beatificationis? Die Beantwortung desselben ist mehr nur eine Form, und es beschließt nach kurzer Anrede der Papst die Beatification des Dieners oder der Dienerin Gottes, und diese Seligsprechung heißt Beatificatio formalis, im Gegensatze zur Beatificatio aequipollens, welche nach Benedict XIV. (l. c. I. 42. nr. 8) darin besteht, daß der Papst die von einem Bischofe gefällte Sentenz über den unvordenklichen Cultus eines Dieners Gottes aus besonderen Gründen ohne weitere Förmlichkeit bestätiget. Bei Bened. XIV. (l. c. I. 31. nr. 7—18) sind Viele genannt, die in dieser Weise beatificirt wurden.

IV.

Die Beatification mit ihren Wirkungen.

58. Die formale Beatification, als Vorstufe der Canonisation, ist also die nach strenger Untersuchung über die Tugenden und Wunder eines „Dieners Gottes" vom Papste gegebene feierliche Erklärung, daß derselbe zu der Zahl der **Beati** („Seligen") gehöre und sein Cult unter gewissen Beschränkungen in der Kirche erlaubt sei.[58]) Wie weit sich dieser Cult erstrecken dürfe, darüber entscheidet das Beatifications-Breve, welches auf Befehl des Papstes in Folge des im Consistorium gefaßten Beschlusses in der Secretaria Brevium ausgefertigt wird. Die Congregation der Riten hat übrigens am 27. Sept. 1659 in Gegenwart des Papstes Alexander VII. ein Decret erlassen, welches im Allgemeinen über den Cult der Beatificirten Folgendes feststellt:

1) Die Bilder (Sculpturen, Gemälde 2c.) der blos Beatificirten dürfen in Kirchen oder Oratorien ohne besondere Erlaubniß des heil. Stuhles nicht aufgestellt werden, besonders wenn daselbst die heil. Messe gehalten wird.

2) Wenn diese Erlaubniß gegeben worden, so darf die Aufstellung nur an den Wänden, nicht auf dem Altare geschehen.

3) Wenn auch vom apostolischen Stuhle die Errichtung eines Altars (erectio Altarium) zugestanden wird, so ist damit nicht auch zugleich die Facultät ertheilt, die Messe vor dem Beatificirten zu lesen oder das Officium zu recitiren. Beides erfordert eine ausdrückliche Erlaubniß des Papstes.

4) Die Erlaubniß des Cultus für Einen Ort darf nicht auf einen andern ausgedehnt werden.

5) Wenn Allen an einem Orte der Cult des Seligen erlaubt ist, so ist damit nur eine private, nicht eine öffentliche Recitation des Officiums von dem Seligen gestattet.

6) Wofern die Messe vom Seligen nur den Priestern eines Ordens 2c. gestattet ist, dürfen andere Priester, selbst auch Cardinäle, dieselbe deßwegen noch nicht celebriren.

7) Festtage zu Ehren der Beatificirten dürfen ohne specielle Erlaubniß des apostolischen Stuhles nicht gefeiert werden.

8) In den allgemeinen Kalendern dürfen die Namen der Seligen nicht aufgeführt werden; wohl aber in solchen, welche nur für einzelne Orte oder gewisse Corporationen bestimmt sind.

9) In den kirchlichen Gebeten (Preces) dürfen keine besonderen Suffragien zur Anrufung der blos Beatificirten eingeschaltet werden.

10) Bei öffentlichen Gebeten ist nur gestattet, sie mit den vom apostolischen Stuhle erlaubten und approbirten Gebetsformeln anzurufen.

11) Ihre Reliquien sollen bei feierlichen Processionen nicht mitgetragen werden.

N.B. Da in früherer Zeit der Ausdruck **Beatus** gleichbedeutend mit **Sanctus** genommen wurde, so wird er auch jetzt noch sehr häufig verschiedenen Heiligen beigelegt, wie z. B. der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, welche übrigens von sich selbst sagte, daß alle Geschlechter sie „selig" preisen werden (Luc. 1, 48); dann dem hl. Johannes dem Täufer, den heil. Aposteln Petrus und Paulus 2c. Natürlich ist er hier nicht in dem beschränkten Sinne zu fassen.

59. Die Feierlichkeit der Beatification erfolgt nach einer Bemerkung des Papstes Benedict XIV. (l. c. I. 24. nr. 2. 3. 5) seit der von Papst Alexander VII. am 8. Januar

[58]) Bened. XIV. (l. c. I. 39. nr. 1. seqq.)

1662 vorgenommenen Beatification des hl. Franz von Sales immer in der Basilika des Vatikan und besteht in Folgendem: An dem festgesetzten Tage versammeln sich die Cardinäle, die Consultoren der Ritus-Congregation sammt dem Klerus 2c. in der genannten Basilika. In ihrer Gegenwart wird das päpstliche Beatifications-Breve verlesen und das Bild, welches den Seligen vorstellt, enthüllt. Hierauf wird das Te Deum angestimmt, die Oration an den Beatificirten beigefügt, sein Bild dreimal beräuchert und ihm zu Ehren das folgende Hochamt von einem Bischofe gehalten. Am Nachmittag nach der Vesper erscheint auch der Papst in der Basilika zur Verehrung des Seligen vor seinem Bilde. Auch wird allen Jenen, welche nach reumüthiger Beicht und würdiger Communion die Basilika an diesem Tage besuchen, Ablaß ertheilt. Ueber diese Feierlichkeit wird auf Bitten der Postulatoren von dem Notar der Ritus-Congregation ein öffentliches Instrument in duplo aufgenommen und dasselbe in den Archiven der Congregation und des Capitels der Vatikanischen Basilika aufbewahrt.

In den Kirchen jenes Landes, jenes Ordens 2c., welchem der Selige angehörte, können im Laufe eines Jahres Festlichkeiten stattfinden 2c. [59])

V.

Die Canonisation mit ihren Wirkungen.

60. Von der Vornahme der Beatification bis zur Canonisation verfließen in der Regel viele Jahre; denn es ist beständige Praxis des apostolischen Stuhles, wie im ganzen Beatifications-Proceß, so auch bei Gewährung der Canonisation jeden Schein von Uebereilung zu vermeiden. Soll es nun aber wirklich zur Heiligsprechung eines Seligen kommen, so werden drei Dinge als Vorbedingungen erfordert. Es muß nämlich 1) der Ruf von der Heiligkeit des Seligen sich immer weiter verbreitet haben; 2) muß die Verehrung des Seligen von Seite des Volkes nicht nur fortgedauert haben, sondern stets gewachsen seyn, [60]) und endlich 3) was wohl als Hauptsache gelten kann, müssen nach der Beatification neue Wunder auf die Fürbitte des Seligen geschehen seyn.

61. Sind diese Vorbedingungen wirklich vorhanden und liegen neue Bittgesuche von angesehenen Personen oder Corporationen um Canonisation des betreffenden Seligen vor, so kann der Procurator bei der Congregation das Bittgesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens in der Canonisations-Angelegenheit des betreffenden beatificirten Dieners Gottes einreichen. Dieses Gesuch enthält zuerst einen kurzen Ueberblick über das bereits Geschehene und dann die Angabe der neuen Wunder. Ein Cardinal referirt zuerst kurz, dann in einer spätern ordentlichen Congregation ausführlich über das eingereichte Memoriale, sowie über den ganzen Stand der Sache bis zur erfolgten Beatification. Auf den Bericht des Secretärs ertheilt sodann der heilige Vater der Congregation die Facultät zum Erlaß der Remissorial-Briefe an die betreffenden Bischöfe oder Prälaten. Denselben sind wieder die nothwendigen Beweisartikel und Fragestücke vom Promotor beizulegen. Nach Einsendung der von den delegirten Richtern angestellten Untersuchung werden in der üblichen Weise die Acten eröffnet und zuerst über das dubium de validitate Processus verhandelt. Erst wenn dasselbe glücklich gelöst ist, kann mit dem Promotor das zweite Dubium concordirt werden. Dasselbe lautet: An constet de relevantia contentorum in Processibus N. N. de iis, quae supervenerunt post indultam dicti Beati venerationem in casu et ad effectum, de quo agitur? Die Beantwortung dieses Dubiums wird wiederum vorbereitet durch die Information und das Summarium des Procurators, dann durch die von Seite des Promotors gemachten Animadversiones und endlich durch die hierauf bezügliche Gegenschrift (Responsio). Da die Entscheidung dieser Frage in einer General-Congregation zu geschehen hat, so gehen derselben wieder die Congregatio antepraeparatoria und praeparatoria voran. Erhalten die beiden neuen zu erweisenden Wunder die Approbation des Papstes, so ist die ganze contentiöse Seite des Processes beendet und es heißt nun: Causam esse in statu et terminis, ut, quandocunque Sanctissimo placuerit, ad solemnem Canonizationem deveniri possit. [61])

---

[59]) Bened. XIV. (l. c. I. 24. nr. 15) et Matta (l. c. V. 4 nr. 22.)

[60]) Matta (l. c. V. 4. nr. 22.) Bened. XIV. (l. 25. nr. 1. seqq.)

[61]) Matta (l. c. V. 4. nr. 20. seqq.)

Digitized by Google

62. Wir bemerken noch, daß wir bisher immer den **regelmäßigen** Verlauf des Processes bei unserer Schilderung desselben vor Augen hatten. Derselbe kann allerdings durch Dispensation des Papstes in manchen Stücken abgekürzt werden; jedoch werden die wesentlichen Formen bei Lösung der wichtigsten Dubien stets gewahrt bleiben. Kürzer ist schon der Beweis bei **Martyrern**, weil hier statt der erforderlichen Tugendgrade nur das Martyrium zu erweisen ist; es ist jedoch, wie schon oben (Nr. 56) bemerkt, der Wunderbeweis auch hier unumgänglich nothwendig. Auch durch andere Umstände kann eine Abkürzung des Verfahrens herbeigeführt werden, z. B. durch den Tod des Dieners Gottes in partibus infidelium, oder durch die Notorität des non cultus u. s. w. Die **kürzeste** Art der Heiligsprechung ist die Canonizatio **aequipollens**, welche nach Bened. XIV. (l. c. l. 42. nr. 1) im Gegensatze zur Canonizatio **formalis** (vgl. Nr. 57) darin besteht, daß der Papst, unter Hinweglassung des ganzen Proceßverfahrens und der gewöhnlichen Cäremonien, auf Grund vielfacher Zeugnisse von bewährten Schriftstellern und der fortdauernden Wunder eines Dieners Gottes den bisher demselben erwiesenen **alten** Cultus bestätigt und seine Verehrung auf die ganze Kirche ausdehnt. Auf diese Weise wurden canonisirt der hl. Romualdus von Papst Clemens VIII., der hl. Norbertus von Urban VIII. und Clemens X., der hl. Bruno von Clemens X., der hl. Petrus Nolascus von Alexander VII. und Clemens X., der hl. Raymundus Nonnatus von Innocenz XI., die hhl. Johannes von Matha und Felix von Innocenz XII., die hl. Königin Margarita von Schottland von Innocenz XII., der hl. König Stephan von Ungarn von Innocenz XI., die hhl. Wenceslaus und Gregorius VII. von Papst Benedict XIII.

63. Wenn nun nach Beendigung der contentiösen Seite des Processes auch sogleich zur Canonisation geschritten werden könnte, so geschieht das in der Regel doch nicht. Es werden vielmehr noch zwei Consistorien vom Papste in dieser Sache gehalten, von welchen das erstere ein **geheimes**, das andere aber ein **öffentliches** ist. Ehemals war noch ein drittes üblich. Im geheimen Consistorium erscheinen nur die Cardinäle, welchen der Papst seinen Entschluß, den „Seligen" zu canonisiren, zur formellen Berathung mittheilt und sie ermahnt, mit ihren Gebeten ihn zu unterstützen, damit er in einer so wichtigen Sache nicht irre. Das folgende Consistorium ist nun ein **öffentliches**, bei welchem nicht nur die Cardinäle, sondern auch die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, welche an der Curie anwesend sind, sowie alle Consultoren der Ritus-Congregation sich einfinden, und auf feierliche Weise mit dem Papste ihr Votum für die vorzunehmende Canonisation abgeben. Von diesem Augenblicke an ist die Canonisation des betreffenden Seligen eine beschlossene Sache. (Vgl. Bangen S. 244.)

64. Aus all dem Gesagten ergibt sich nun von selbst der Begriff der formalen Canonisation:

Sie ist nämlich die vom Oberhaupte der Kirche vorgenommene feierliche Einverleibung eines (bereits beatificirten) Dieners Gottes in das Verzeichniß der Heiligen, nachdem durch die strengste Untersuchung dargethan ist, daß derselbe während seines Lebens die christliche Vollkommenheit im eminenten Grade sich zu eigen gemacht hatte, und dieses noch durch unangreifbare Wunder von Gott bestätiget worden ist.[62])

Hieraus wird klar, wodurch sich die Canonisation von der Beatification unterscheidet;

---

62) Die Feinde des apostolischen Stuhles und der katholischen Kirche überhaupt haben die Canonisation der Heiligen mit der bei den Heiden gebräuchlichen **Apotheose** zusammengestellt, und zu verstehen gegeben, sie sei nur eine moderne Apotheose. Wie ungerecht diese Anschuldigung sei, ersieht man auf den ersten Blick, da es sich bei der Canonisation nur um eine feierliche Erklärung handelt, daß ein Diener Gottes als Heiliger verehrt und angerufen werden dürfe, während die **Apotheose eine förmliche Versetzung irgend eines Menschen unter die Zahl der Götter gewesen.** Ferner kann die Canonisation jedem auch dem ärmsten Kinde der Kirche zu Theil werden, während die heidnische Apotheose nur ein Prärogativ der Kaiser oder der Mitglieder des kaiserlichen Hauses war. Auch wird die Canonisation nur dann vorgenommen, wenn durch die eidlich vernommenen Zeugen sowohl die Heiligkeit des Dieners Gottes, als auch die Wahrhaftigkeit der geschehenen Wunder erwiesen sind; dagegen zur Apotheose wurde nur die (oft erkaufte) Aussage irgend eines Senators verlangt, daß er Diesen oder Jenen zum Himmel habe aufsteigen sehen. Endlich wurden nicht blos edle Fürsten, sondern auch die elendesten und grausamsten Kaiser apotheosirt. Anders aber bei der Canonisation, die nur den durch die leuchtendsten Tugenden ausgezeichneten Gläubigen zu Theil werden kann. (Vgl. Bened. XIV. l. c. I. 1. nr. 1. seqq.)

Digitized by Google

noch mehr aber erhellet dieses aus ihren Wirkungen. Wir führen nach Benedict XIV. (l. c. I. 38. nr. 1) folgende sieben an:

1) Wer der Ehre der Canonisation theilhaftig geworden, muß für „heilig" gehalten werden und führt öffentlich den Titel: Sanctus. Nach Gonzalez heißt nämlich der Grundsatz: „Beatorum cultus Fidelibus permittitur, Canonizatorum autem praecipitur." (Vgl. Bangen, S. 243).

2) Die „Heiligen" werden in den öffentlichen Gebeten der Kirche angerufen, und es ist nicht erlaubt, für sie zu beten.

3) Zu ihrem Andenken dürfen Tempel erbaut werden.

4) Das heilige Meßopfer wird ihnen zu Ehren dargebracht, und ihr Officium feierlich in der Kirche gehalten.

5) Ihre Festtage werden alljährlich gefeiert.

6) Auf Bildern werden sie mit Heiligenscheinen (radiis) und Kronen 2c. versehen.

7) Ihre Reliquien werden der öffentlichen Verehrung ausgesetzt.

65. Es erübrigt nur noch, etwas über die bei der Canonisation übliche Feierlichkeit zu bemerken. Dieser festliche Act, welcher, wenn die Päpste in Rom waren, fast immer (die wenigen Ausnahmen sind bei Bened. XIV. (l. c. I. 36. nr. 2. 3. angegeben) in der Vaticanischen Basilica des hl. Petrus, wo auch die Kaiser gekrönt wurden 2c., stattfand, wird nach einer Bulle des Papstes Benedict XIV. vom Jahr 1741 (*Ad Sepulchra Apostolorum*...) jetzt immer dort vorgenommen und besteht hauptsächlich im Folgenden:

An dem hiezu bestimmten Tage, welcher entweder schon ein gebotener Feiertag ist oder als solcher erklärt wird, zieht eine feierliche Procession der ganzen, in Rom befindlichen Welt- und Ordensgeistlichkeit vom vatikanischen Palaste aus durch den berühmten großartigen Säulengang (Porticus, Colonnato) zum Hauptthore der St. Peterskirche. Alle sind mit brennenden Kerzen versehen und es wird die Fahne des neuen Heiligen mitgetragen. Während die Procession sich so ordnet, [63]) stimmt der Papst in der Sixtinischen Kapelle das Ave maris Stella an, welches dann vom Chore weiter gesungen wird. Der Papst aber besteigt, mit prächtigen Kleidern angethan und eine kostbare Mitra auf dem Haupte, den Tragsessel. Voran gehen die Beamten der päpstlichen Kapelle, die Kapläne, die Kämmerer, die Generale der religiösen Orden 2c.; in der Vorhalle der Basilika wird der Papst vom Capitel von St. Peter und der übrigen Stadtgeistlichkeit empfangen und betritt nun das Innere der mit Tapeten 2c. reich geschmückten Kirche [64]), in welcher ein großes Gerüste mit einem Altar und dem päpstlichen Throne, sowie mit Plätzen für die päpstliche Kapelle errichtet ist. Bei dem Altare des heiligsten Sacramentes steigt er von seinem Sessel herab und kniet kurze Zeit anbetend nieder; dann besteigt er seinen Sessel wieder und wird zu dem Throne getragen, wo er die gewöhnliche Huldigung der Cardinäle, Bischöfe 2c. empfängt. Hierauf wird der (eigens hiezu ernannte) Cardinal-Procurator zum Throne geführt, und ihn begleitet ein Consistorial-Advocat, welcher Se. Heiligkeit im Namen des besagten Cardinals dreimal dringendst (instanter, instantius, instantissime) bittet, daß der zu Canonisirende in das Verzeichniß der Heiligen aufgenommen werde. Nach den ersten zwei Bitten erwidert der Secretär der Breven im Namen des heiligen Vaters, daß es bei der hohen Wichtigkeit der Sache sich vor Allem gezieme, den Thron der göttlichen Gnade und die Fürbitte der heil. Mutter Gottes 2c. inbrünstig anzuflehen. Dann steigt der Papst vom Throne und kniet am Fuße desselben nieder, während nach der ersten Bitte zwei vom Chore die Allerheiligen-Litanei singen und die Uebrigen respondiren, alle Anwesenden aber ebenfalls knieen. Nach der zweiten Bitte steigt der Papst

---

[63]) Vgl. S. 12 ff. in dem Buche: „Fünf neue Sterne am Himmel der Heiligen. Mit einer Einleitung über die Selig- und Heiligsprechung der Diener Gottes. Von Cardinal Wiseman. Deutsch herausgegeben von C. B. Reiching. Regensburg bei Manz, 1860."

[64]) Das Ausschmücken der Kirche obliegt dem Capitel der St. Peterskirche, welches hiefür von den Postulatoren, denen die Bestreitung der Kosten zukommt, angemessen honorirt wird. Auch das übrige, bei einer Beatification und Canonisation bethätigte, subalterne Personal erhält ein, jedoch verhältnißmäßig geringes Honorar; denn die Päpste haben immer darauf gesehen, daß die Kosten so viel möglich verringert und nur auf das Allernothwendigste beschränkt wurden. Die meisten Kosten verursachen die auswärtigen Commissionen, die vielen Zeugen, die zu vernehmen, die vielen Schriften, die zu schreiben und zu drucken sind 2c. Das Nähere hierüber findet sich bei **Bened. XIV.** (l. c. I. 46. nr. 9. seqq.).

Digitized by Google

wieder vom Throne und kniet nieder, während ein assistirender Cardinal mit dem Worte Orate neuerdings zum Gebete ermahnt. Es beten dann auch alle Anwesenden knieend, bis der andere assistirende Cardinal mit dem Rufe Levate das Zeichen zur Beendigung des Gebetes gibt. Hierauf stimmt der Papst stehend und ohne Mitra den Hymnus Veni, creator Spiritus ... an, welcher von der päpstlichen Kapelle fortgesetzt wird. Während der ersten Strophe kniet der Papst mit allen Anwesenden, erhebt sich dann und bleibt stehen, bis der Hymnus beendigt ist. Nach dem Schlusse desselben stimmen die päpstlichen Sänger den Vers Emitte Spiritum ... an, der Papst aber betet die Oration: Deus, qui corda fidelium ... und besteigt dann wieder seinen Thron. Hierauf wird zum drittenmale die oben bezeichnete Bitte gestellt, und nun erwidert der Secretär, wie Se. Heiligkeit in der Ueberzeugung, daß Gott die Bitte gutheiße, sich endlich entschlossen habe, den entscheidenden Schritt zu thun.

Hiemit ist dann der feierliche Augenblick der Canonisation gekommen. Der Papst, sitzend auf seinem Throne mit der Mitra auf seinem Haupte, spricht nun mit lauter Stimme aus, daß er „zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zur Vermehrung der christlichen Religion, durch die Vollmacht unsers Herrn Jesus Christus, der hhl. Apostel Petrus und Paulus, sowie kraft seiner eigenen Vollmacht, nach reiflicher Ueberlegung, nach öfterer Anrufung der göttlichen Hilfe, nach dem Rathe der Cardinäle ꝛc. den sel. N. als heilig erkläre und in den Katalog der Heiligen aufnehme, mit der Bestimmung, daß sein Andenken von der ganzen Kirche alle Jahre an einem bestimmten Tage verehrt werde“ ꝛc. — Das betreffende Formular, welches bei Matta (l. c. V. I. nr. 17) aus dem Cäremoniale des Papstes Leo X. sich findet, aber nach Benedict XIV. (l. c. I. 36. nr. 21) von Papst Clemens XI. (1700 bis 1721) etwas abgeändert wurde, lautet gegenwärtig so: **Ad honorem sanctae et individuae Trinitatis, ad exaltationem Fidei catholicae et christianae Religionis augmentum, auctoritate Domini Nostri Jesu Christi, beatorum Apostolorum Petri et Pauli, et Nostra, matura deliberatione praehabita et Divina ope saepius implorata, ac de venerabilium Fratrum nostrorum S. R. E. Cardinalium, Patriarcharum, Archiepiscoporum et Episcoporum in Urbe existentium consilio, Beatum N. Sanctum esse decernimus et definimus ac Sanctorum Catalogo adscribimus, statuentes, ab Ecclesia universali illius memoriam quolibet anno die ejus natali, nempe die ... mensis ... inter sanctos Martyres** (Confessores etc.) **pia devotione recoli debere. In nomine Patris † et Filii † et Spiritus † Sancti. Amen.** (Daß, wenn mehrere Heilige zugleich, oder Dienerinnen Gottes heilig gesprochen werden, die Zahl und das Geschlecht in dieser Formel geändert wird, versteht sich von selbst.) Nach Benedict XIV. (l. c. I. 38. nr. 2) ist übrigens dieser Catalogus Sanctorum nicht das Martyrologium Romanum, auch nicht mehr, wie etwa früher (vgl. oben Nr. 8), ein eigener Codex, ein Catalogus materialis, sondern nur ein mentalis, nämlich so viel als die „Zahl“ der Heiligen (Numerus Sanctorum), wie es auch öfter heißt.

Mit obigen Worten ist die Canonisation geschehen. Der Procurator fordert nun die Protonotare auf, über den Act ein Instrument zu verfassen und bittet den Papst, er möchte die Canonisationsbulle erlassen. [65])

---

[65]) Diese Canonisations-Bullen enthalten das Wesentlichste aus dem Leben der betreffenden Heiligen, waren aber früher viel kürzer als in späteren Zeiten. Wir wollen als Beispiel die schon oben (Nr. 15. Note 8) erwähnte erste Canonisations-Bulle, nämlich die des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg, aus den Boll. (Jul. II. 80) hier folgen lassen: **Joannes** Episcopus, Servus Servorum Dei, omnibus Archiepiscopis, Episcopis et Abbatibus in Gallia et Germania commorantibus, Salutem in Domino ac apostolicam Benedictionem. Cum conventus esset factus in Palatio Lateranensi pridie Kal. Februar., residente Joanne sanctissimo Papa cum Episcopis et Presbyteris, adstantibus Diaconibus et cuncto Clero, surgens Rev.mus Luitolphus, Augustae Episcopus, inquit: Domine, sanctissime Praesul, si Vobis placet et omnibus Episcopis et Presbyteris, hic residentibus, libellus, quem prae manibus habeo, coram vobis legatur, de vita et miraculis venerabilis **Udalrici**, sanctae Ecclesiae dudum Episcopi, et quid libitum vobis fuerit, decernatur, quia Spiritus Sancti testatur praesentia et Congregatio Sacerdotum, certum esse, quod legimus: quia nec potest Veritas nostra mentiri, cujus in Evangelio ista sententia est: *Ubi duo vel tres congregati fuerint in nomine meo, ibi et Ego in medio eorum.*

Digitized by Google

Darauf folgt das Te Deum, an dessen Schluß der Diakon den Versikel anstimmt: Ora pro nobis, sancte N., an welchen der Papst die Oration zu dem neuen Heiligen anfügt. Der päpstliche Segen mit Ertheilung des Ablasses schließt den Canonisations-Act. Im Confiteor, das der Diakon zur Linken des Papstes vor Ertheilung des Segens betet, wird auch der Name des neuen Heiligen eingeschaltet.

Das folgende Hochamt wird entweder vom Papste selbst oder doch in seiner Gegenwart von einem Cardinal gehalten. Vor dem Offertorium bringen drei Cardinäle und die Oratoren die üblichen Opfergaben, nämlich große Wachskerzen mit dem Bildnisse des Heiligen, schön verzierte Brode, zwei Gefäße mit Wein; ferner in einem vergoldeten Käfig zwei Turteltauben, in einem versilberten Käfig zwei weiße Tauben und in einem buntbemalten verschiedene Vögelein, welche die verschiedenen Tugenden des Heiligen symbolisiren sollen, auf deren Schwingen derselbe sich gleichsam in den Himmel erhoben hat.

66. Ueber diese Opfergaben wird von Benedict XIV. (l. c. I. 36. nr. 28—35) ausführlich gesprochen. Wir wollen das Wesentliche über die Bedeutung derselben 2c. nach der Darstellung, wie sie Cardinal Wiseman in seiner oben (Nr. 65. Note 63) bezeichneten Schrift S. 19—21 gegeben hat, zum Schlusse hier anführen:

Die Opfer, welche bei der Canonisation eine so hervorragende Stelle einnehmen, stammen aus den ältesten Zeiten. Schon Kain, Abel und Noah brachten, indem sie einem natürlichen Trieb ihres Herzens folgten, Gott Opfer von allem, was sie besaßen; sie wurden vom allmächtigen Gotte selbst im alten Bunde vorgeschrieben. Die ersten Christen brachten Opfergaben zu den Füßen der Apostel, und vom christlichen Alterthume wissen wir, daß der Gebrauch in der Kirche fortgesetzt wurde, so zwar, daß der Theil der Messe, bei welchem das Volk seine Gaben zum Altare zu bringen pflegte, den Namen „Offertorium" erhielt. Um Unordnung zu vermeiden, verordnete ein Capitulare Karls des Großen, daß diese Gaben außerhalb der Gitter des Heiligthums dargebracht werden sollten, und im Verlaufe der Zeit trat, um weitern Unzuträglichkeiten auszuweichen, das Geld an ihre Stelle, daher das Stipendium, welches der Priester für das Messelesen empfängt. Dennoch hörte der ursprüngliche Gebrauch nicht ganz auf; denn einige Schriftsteller thun solcher Opfer Erwähnung, welche dem Papste

---

Quod cum ita sit; nam nec huic tam brevi numero Spiritus sanctus deest, quanto magis eum nunc interesse credamus, quando in unum convenit turba Sanctorum: sanctum namque est pro debita veneratione Collegium. Cumque perlecta esset vita praedicti sanctissimi Episcopi, ventum est ad miracula, quae sive in corpore, sive extra corpus gesta sunt, videlicet caecos illuminasse, daemones ab obsessis corporibus effugasse, paralyticos curasse, et quam plurima alia signa gessisse, quae nequaquam calamo et atramento illustrata sunt. Quae omnia lepida satis urbanitate expolita recepimus, et communi consilio decrevimus memoriam illius, id est sancti **Udalrici** Episcopi, affectu piissimo et devotione fidelissima venerandam: quoniam sic adoramus et colimus reliquias Martyrum et Confessorum, ut eum, cujus Martyres et Confessores sunt, adoremus; honoramus servos, ut honor redundet in Dominum, qui dixit: *Qui vos recipit, me recipit;* ac perinde nos, qui fiduciam nostrae justitiae non habemus, illorum precibus et meritis apud clementissimum Deum jugiter adjuvemur.

Quia divina saluberrima praecepta et sanctorum Canonum ac venerabilium Patrum instabant efficaciter documenta omnium Ecclesiarum Dei pio considerationis intuitu, et apostolici moderaminis annisu, utilitatum commoditatem, atque firmitatis perficere integritatem, quatenus memoria **Udalrici** jam praefati venerabilis Episcopi, divino cultui dicata existat, et in laudibus Dei diutissime persolvendis semper valeat proficere. Si quis interea, quod non credimus, temerario ausu contra ea, quae ab hac nostra auctoritate pie ac firmiter per hoc privilegium constituta sunt, contraire tentaverit; vel haec, quae a nobis ad laudem Dei, pro reverentia jam dicti Episcopi statuta sunt, refragari; aut in quoquam transgredi, sciat, se auctoritate beati Petri, Principis Apostolorum, cujus vel immeriti vices agimus, anathematis vinculo innodatum.

At vero, qui pro intuitu observator extiterit, benedictionis gratiam a misericordissimo Domino Deo nostro multipliciter consequatur et aeternae vitae particeps efficiatur.

Scriptum est per manum Stephani Notarii regionarii et Scriniarii sanctae Romanae Ecclesiae, in mense Februario, Indictione 6, anno 993.

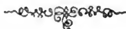
Ego Joannes, Sanctae Romanae catholicae et Apostolicae Ecclesiae Episcopus, huic Decreto a nobis promulgato consensi et subscripsi.

(Folgen nun 18 Unterschriften von Cardinälen, Bischöfen 2c., welche ihren Consens ausdrücken.)

Digitized by Google

zu Ostern oder an andern Festen dargebracht wurden, wenn er in den Hauptkirchen, in den Stationskirchen oder bei Ordinationen celebrirte. Selbst noch jetzt ist es Sitte, bei Ordinationen Wachskerzen zu opfern, und Brod und Wein bei der Consecration der Bischöfe. Diese Opfer, die wir als der Cäremonie der Heiligsprechung eigenthümliche beschrieben haben, stammen aus dem höchsten Alterthume, und ihre mystische Bedeutung wird von mehreren Schriftstellern mit beinahe denselben Worten erklärt. Die Sitte, Wachs zu gebrauchen und zu verzieren, ist in der Kirche uralt, wie Baronius beweist; daß es gebraucht wurde, um vor den Gräbern der Martyrer zu brennen, zum Zeichen der Huldigung und Verehrung, bezeugt der hl. Hieronymus. Nach Einigen ist es ein Sinnbild der Menschheit unsers Herrn Jesus Christus, und die Osterkerze kann als ein Vorbild unsers wiedererstandenen göttlichen Erlösers betrachtet werden, der dann noch vierzig Tage mit seinen Jüngern umging. Jesus Christus selbst nannte seine Apostel „das Licht der Welt“ (Matth. 5) und den heil. Johannes den Täufer „ein brennendes und glänzendes Licht“. Bei der feierlichen Handlung der Canonisation dürften die Wachskerzen nicht unpassend die Freude andeuten, die Er darüber empfindet, diese neuen Lichter der Bewunderung und Belehrung der Menschheit vorzuhalten. Das jungfräuliche Wachs ist ein Symbol ihrer makellosen Unschuld; seine lebendige Flamme deutet das heilige Feuer der christlichen Liebe an. Endlich stellt es die Wachsamkeit vor, womit sie, gleich den klugen Jungfrauen, die ihre Lampen brennend in der Hand hielten, die Ankunft des himmlischen Bräutigams erwarteten.

Die ersten Christen brachten Brod dar zum Opfer und zum Gebrauch der Priester. Brod ist die Nahrung des Lebens. Aus Dankbarkeit gegen Gott für diese gute Gabe wurden nach einigen Schriftstellern die Schaubrode unter den Juden eingeführt. Melchisedechs Opfer war ein Dankopfer für den Sieg. Ebenso kann es in dem gegenwärtigen Falle als ein Dankopfer angesehen werden, das Gott von Seite der Kirche dargebracht wird für die Gewinnung so vieler neuer Helden, Beschützer und Vorbilder. Mit Wein wurden die Opfer besprengt. Er wurde in dem Opfer Melchisedechs mit dem Brode verbunden, und ist noch jetzt in jenem göttlichen Opfer damit verbunden, welches dadurch vorgebildet war. Die Taube ist der Bote des Friedens. Hier verkündet sie den Frieden des Seligen. Die Einfalt der Taube war der Charakter, nach welchem die Apostel streben sollten. Die Kirche wird im hohen Liede unter dem Bilde einer Taube angeredet. Endlich ist die Taube das Symbol eines nachdenksamen Geistes. Sie ist gleichfalls ein ganz passendes Sinnbild der religiösen Einsamkeit. Die Vögel verschiedener Art schweben alle auf den Flügeln und erheben sich immer aufwärts, wie eine Seele sich nach dem Himmel sehnt. Mit einem Worte, diese körperlichen Bilder sind mystische Symbole, wodurch die Kirche uns einen Begriff erhabener Geheimnisse geben wollte. Sie zeigen auf die Tugenden der Heiligen hin, damit wir sie nachahmen. Wir können daher mit dem ehrw. Beda ausrufen: „Dies sind die Fußtapfen, welche die Heiligen bei ihrer Rückkehr zu unserm gemeinsamen Vaterlande zu unserer Leitung hinterlassen haben, damit wir fleißig in dieselben treten und dadurch die Seligkeit erlangen.“



Digitized by Google

Verzeichniß

der vorzüglichsten in diesem Bande vorkommenden Abkürzungen ꝛc.

(Die gewöhnlichen Abkürzungen, wie z. B., d. i., ꝛc. sind hier nicht aufgeführt.)

A. = Aschbach, Allgemeines Kirchen-Lexikon ꝛc. Frankfurt a. M. 1846.
Abb. = Abbas (Abt, Kloster-Vorstand).
Abbat. = Abbatissa (Abtissin).
Aëp. — Archiepiscopus, d. i. Erzbischof.
al. = alias, alibi; alii, d. i. sonst, anderswo; Andere, nach Andern ꝛc.
Al. = Allioli, die heil. Schrift des A. und N. Test.
Allg. Mart. = Allgemeines Martyrologium ... Regensburg 1860.
altd. = altdeutsch ꝛc.
Art. Gyn. = Artur (Artus) du Monstier (Mounstier), Gynaeceum (Legende heiliger, seliger ꝛc. Frauenspersonen), und
Art. Mart. = Artur du Monstier, Martyrologium der Franciscaner.
B. = Beatus, Beata, d. i. „selig" (sel.)
Br. = Bruschius, Chronologia Monasteriorum Germaniae etc.
Bruz. = Bruzen la Martinière, Historisch-Politisch-Geographischer Atlas der ganzen Welt ꝛc. Leipzig 1744—1750.
Buc. = Bucelini Gabrielis Menologium Benedictinum etc.
Buc. Suppl. = Menologii Benedictini Pars II. (Supplementum) von Rob. Schindler.
Burg. = Burgener (P. Laurentius), „Helvetia sancta, oder Leben und Wirken der heiligen, seligen und frommen Personen des Schweizerlandes ꝛc."
But. = Butler's Leben der Väter und Martyrer ꝛc. Nach der französischen Uebersetzung von Godescard bearbeitet und sehr vermehrt von Dr. Räß und Dr. Weis.
C. oder Conf. = Confessor (Bekenner, Beichtiger).
Cf. = Confer oder Conferatur, d. i. man vergleiche.
C. M. = P. Karl Motschi im Kloster Maria Stein bei Basel.
Cor. = Correspondance de Rome. Tom. I. 1848, 1849. (Seconde édition) 1850, 1851. Rome, au Bureau de la Correspondance.
El. = Elenchus, d. i. Verzeichniß der Heiligen ꝛc., welche in die Zeit vom 21. (15.) October bis 31. December fallen und von den Bollandisten noch bearbeitet werden sollen.
Em. = Emmert Anton in Trient.
Ep. = Episcopus (Bischof).
Flor. Ser. = Flores Seraphici ... Auct. Carolo de Aremberg ... Cf. Gerardus[47].
fr., franz. oder frz. = Französisch.
Gr. oder Griech. = Griechisch.
Hebr. = Hebräisch.
Hub. Mart. = Hueber (Fortunat), Martyrologium der Franciscaner, und
Hub. Men. = Hueber, Menologium der Franciscaner, welche zwei Werke, sowie die oben bezeichneten von Artur du Monstier, von den Bollandisten häufig angeführt und hier der Kürze wegen besonders angemerkt werden.
Hund. = Hundius, Metropolis Salisburgensis ...
I. O. = P. Ignaz Obermatt im Kloster Engelberg im Kanton Unterwalden.
lat. = Lateinisch.
Lech. = P. Petrus Lechner, Ausführliches Martyrologium des Benedictiner-Ordens ꝛc. Augsburg 1855.

Digitized by Google

M. MM. = Martyr, Martyres (Martyrer).

Mab. = Mabillon, Acta Sanctorum O. S. Benedicti etc.

Mar. = Marangoni (Joannis), Thesaurus Parochorum, seu Vitae.... Parochorum, qui Sanctitate, Martyrio... Catholicam illustrarunt Ecclesiam.

March. = Marchese, Sagro Diario Domenicano... Vgl. Gregorius[94].

Mart. Hieron. = das dem hl. Hieronymus zugeschriebene Martyrolgium, welches in verschiedenen Ausgaben und Manuscripten existirt.

Mart. Rom. = Martyrologium Romanum, vermehrt von Papst Benedict XIV.

Mart. Tamlact. = Martyrologium Tamlactense (ein Martyrologium von Tamlacht in Irland).

Men. S. J. = Menologium Societatis Jesu... Vgl. die Note zu Gonsalvus[7]. S. 468.

Mg. = Migne (M. l'Abbé), Dictionnaire hagiographique etc. (von Abbé Pétin).

Mon. = Monachus (Mönch, Einsiedler). MS. = Manuscript.

Mur. = Murer, Helvetia sancta...

Mz. = Wolfgang Menzel's „Christliche Symbolik".

Pi. = C. B. Piazza, Emerologio sagro di Roma cristiana e gentile...

Rad. = Raderi Matth., Bavaria sancta et pia.

S. = Sieh, oder auch Seite. — S. d. = Sieh diesen (diese).

S., SS. = Sanctus, Sancti (Sancta, Sanctae), d. i. „heilig" (hl.), „heilige" (hhl.) ꝛc.

Sin. oder Sz. = Sintzel's „Seraphischer Sternhimmel" ꝛc.

Soc. = Socii, Sociae (Gefährten).

St. = Sanct; St., Ste. = Saint, Sainte (im Französischen).

Sur. = Surius, De probatis Sanctorum historiis etc.

Sut. oder Sr. = Sutner, Professor in Eichstätt.

Tagb. = Tagbuch der Ursulinerinnen ꝛc. Vgl. die Note zu Genovefa[4].

Tan. = Tanner Math., Societas Jesu usque ad sanguinis et vitae profusionem militans etc.

V. = Venerabilis, d. i. „ehrwürdig", (ehrw.), wenn es am Anfange vor einem Namen steht; sonst heißt es Virgo (Jungfrau).

Vgl. = Vergleiche.

Vid. = Vidua (Wittwe).

W. = Wilmet, Leben des hl. Johannes von Gott.

Wb. = Weißbacher, „heiliges Petriner-Jahr" ꝛc.

W. W. = Wetzer und Welte, Kirchenlexikon ꝛc. Freiburg 1847.

Z. oder Zed. = J. H. Zedler's Großes vollständiges Universal-Lexikon ꝛc. Halle und Leipzig, 1732 — 1752.

Am Ende jedes Artikels ist die Citation beigefügt, woher derselbe genommen ist. Ist am Ende keine Quelle angegeben, so ist dieselbe entweder schon im Artikel selbst bezeichnet, wie z. B. das Mart. Rom., der Elenchus ꝛc., oder die Citation findet sich bei jenem Heiligen, auf welchen am Ende des Artikels verwiesen ist. Bei den aus den Bollandisten entnommenen Artikeln bezeichnet die römische Ziffer den Band des betreffenden Monats, die arabische Ziffer die Seitenzahl, wie in der Vorrede näher auseinander gesetzt ist. Jene Artikel, die wir aus Mangel an sicheren Quellen oder aus anderen Gründen frei zu bearbeiten uns veranlaßt fanden, sind mit einem Kreuze (†) am Ende bezeichnet.

Die gleichnamigen Heiligen ꝛc. sind, der leichtern Uebersicht wegen, durch vorgesetzte kleine Ziffern unterschieden, und zwar kommen zuerst die Heiligen (Sancti), dann die Seligen (Beati), dann die Ehrwürdigen (Venerabiles), endlich die übrigen „Diener (Dienerinnen) Gottes", welche im Rufe der Heiligkeit starben, aber zur Zeit ohne einen bestimmten kirchlich approbirten Titel sind, nur in einzelnen Gegenden, Orten, Klöstern ꝛc. verehrt werden und welche man als Pii („Gottselige") bezeichnen kann. (Vgl. die Einleitung zum II. Bande Nr. 3 u. 54). Jede dieser einzelnen Gruppen ist — des leichteren Auffindens wegen — nach der Reihenfolge des Kalenders, resp. nach den Monatstagen, an welchen die Heiligen ꝛc. treffen, geordnet.

Digitized by Google



S. **Eada, Presb.** (9. Febr.). Der Name dieses hl. Priesters kommt nur in einem Anhange zum Martyrologium des hl. Hieronymus vor. Von seinen Lebensumständen ist Näheres nicht bekannt. Ob dieser Eada nicht mit dem Bischofe Eata eine und dieselbe Person sei, ist unentschieden. (Febr. II. 277.)

S. **Eadbertus, Ep.** (6. Mai). Dieser Heilige war der Nachfolger des hl. Cuthbert auf dem bischöflichen Stuhle von Lindisfarne, und zeichnete sich durch seine großen Kenntnisse in der hl. Schrift wie durch seine Freigebigkeit aus. Während der Fastenzeit, sowie vor dem Geburtsfeste des Herrn, zog er sich 40 Tage lang in die Einsamkeit zurück. Unter ihm fand die Erhebung des Leibes des hl. Cuthbert statt. Bei dieser Gelegenheit sprach er in prophetischem Geiste: „Das Grab, das durch ein solches Wunder verherrlicht ist, wird nicht lange leer bleiben.“ Und in der That, bald darauf wurde er von einer heftigen Krankheit ergriffen und starb den Tod des Gerechten im Jahre 698. Seine Ruhestätte fand er im Grabe des hl. Cuthbert, wo viele Wunder geschahen. Den hl. Eadbert hat auch das Mart. Rom. am 6. Mai. (Maj. II. 107.)

[1] S. **Eadburga** (Edburga), **Virgo.** (15. Juni). Die hl. Jungfrau Eadburga war eine Tochter des Königs Eduard I. von England und dessen Gemahlin Elfgiva (Edgiva). Schon in früher Jugend gab sie Zeichen ihres Berufes, indem sie statt der vorgelegten Schmucksachen nach Kelch und Evangelienbuch griff. Sie nahm den Schleier in dem Kloster Nonnenmünster bei Winchester und zeichnete sich durch Liebe und Demuth besonders aus. Ihr Tod fällt in die Hälfte des 10. Jahrhunderts. (960 oder 980.) Nach Lechner wird ihr Fest am 27. Dec. gefeiert, während Andere sie am 13. Dec. haben. Diese und die folgenden hhl. Eadburga (Eadburgis) werden übrigens häufig miteinander verwechselt und kommen auch unter anderen Namen vor, z. B. Idaberga, Idberga etc., welche man an dem betreffenden Orte nachsehen wolle. (Jun. II. 1070.)

[2] S. **Eadburga, V.** S. S. Idaberga.

[3] **Eadburga, V.** (18. Juli, al. 27. Dec.), eine Tochter Rodualds, des Königs der Ost-Angeln, trat in ein Kloster und starb um das Jahr 759. Nach Bucelin starb sie im J. 610. (Jul. IV. 349.)

[1] **Eadburgis** (13. Nov.), eine Jungfrau aus Thanet in England. (El.)

[2] **Eadburgis** (13. Dec.), Tochter des hl. Königs Ethelbert, starb im J. 680. Bei Bucelin wird sie „heilig“ genannt. (Buc.)

[3] **Eadburgis,** frz. Edburge, mit dem Beinamen Bugge, stammte aus dem königlichen Blute Englands. Sie schrieb an den hl. Bonifaz, Apostel Deutschlands, einen Brief, welcher auf uns gekommen ist. Sie starb um die Mitte des 8. Jahrhunderts. Peter Pagi ertheilt ihr den Namen einer „Heiligen“. (Mg.)

S. **Eadgarus** — sieh S. Edgarus.

S. **Eadgytha** (Eadgitha, Eadgatha) — sieh S. Editha[3].

S. **Eadhornus** (Ehaornus), (11. Febr.), war nach Bucelin ein Eremit und Martyrer. Er lebte im Kloster St. Gilda in der Normandie und wurde im J. 1008 von Räubern getödtet. (Buc.)

S. **Eadmerus** (Edmerus), **Ep.** (6. Mai), lebte um das Jahr 1121. Er war zuerst Mönch in einem Kloster des hl. Augustin zu Canterbury, wurde sodann auf den erzbischöflichen Stuhl von St. Andreas in Schottland erhoben. Er resignirte in Jahresfrist sein Bisthum und kehrte in sein Kloster zurück, wo er gottselig starb. (Maj. II. 97.)

Eadmundus — sieh Edmundus.

Eadnochus, (19. Oct.), ein Bischof und Martyrer von York. Vgl. Eadnothus. (El.)

Eadnothus (Eadnochus), (19. Oct.), Bischof von Dorchester in England, wurde in einer Schlacht, während er das hl. Opfer

Digitized by Google

feierte, von den Dänen getödtet, am 18. oder 19. Oct. 1016. Sein Leib fand seine Ruhestätte in der Kirche von Ely. (Oct. VIII. 383.)

Eadsinus, (29. Oct.), Bischof von Canterbury in England. (El.)

S. Ealdwoldus — sieh Edwoldus.

S. Ealredus, Abb. (12. Jan. al. 2. März). S. Aelredus. (Bd. I. S. 53.)

S. Eanfleda, (24. Nov.), Königin von Northumberland, war die Enkelin des hl. Ethelbert, Königs von Kent, und die Mutter der hl. Elfleda, Abtissin von Strenechal, eig. Streaneshalch (später Prestby, jetzt Whitby) in Yorkshire. Sie starb um das Jahr 700. (Mg. El. Buc. Suppl.)

S. Eanswida V. et Abbat. (31. Aug. al. 12. Sept.). Die hl. Eanswida stammte aus königlichem Geblüte. Ihr Vater war Eadbald, ein Sohn des hl. Ethelbert. Nach seiner Bekehrung gestattete er seiner Tochter, sich den Schleier zu erwählen. In der Nähe von Folkstone, im ehemaligen Königreiche Kent in England, erbaute sie ein Kloster sammt Kirche, und stand demselben als Abtissin in Heiligkeit vor bis zu ihrem Tode, der zwischen 630—640 erfolgte. Ihr heiliger Leichnam wurde später in die Peterskirche von Folkstone übertragen, wo viele Wunder geschahen. Ihr Hauptfest wird am 12. Sept. gefeiert, als dem Tage der Translation. (Aug. VI. 684.)

S. Earcongotha, V. (23. Febr. al. 7. Juli). Diese hl. Jungfrau stammte von dem Könige Earcombert und seiner Gattin Serburga ab. Schon in früher Jugend trat sie als Nonne in das Kloster Faremoutier (Farae monasterium) in Frankreich. Sie zeichnete sich durch Tugenden aller Art aus und hatte die Gnade empfangen, Wunder zu thun. Nachdem sie von Gott die Offenbarung erhalten, daß ihr Lebensende nahe sei, ging sie noch zu allen Schwestern, um sich ihrem Gebete zu empfehlen. Da sie mit Anbruch des Morgens gestorben war, vernahmen alle Klosterbewohner einen ausgezeichnet lieblichen Gesang der heil. Engel, und Mehrere erblickten ihre hl. Seele, umgeben von großem Lichte, in den Himmel steigen. Ihr Leichnam fand seine Ruhestätte in der Kirche des hl. Erzmartyrers Stephan. Am dritten Tage stieg aus ihrer Gruft ein süßer Duft empor, der alle Umstehenden erquickte. Ueber das Jahr ihres Todes sind die Schriftsteller nicht einig, nur das ist gewiß, daß sie gegen das Ende des 7. Jahrhunderts starb. (Febr. III. 387.)

S. Easterwinus (Esterwinus), **Abb.** (7. März). Nachdem dieser Heilige eine Zeit lang am Hofe des Königs von Northumberland sich aufgehalten hatte, trat er in einem Alter von 24 Jahren in das Kloster Werencouth (Coenobium Wirense), wo sein nächster Verwandter, der hl. Benedictus Biscopius, Abt war. Wegen seiner Kenntnisse erhielt er die Priesterweihe, was ihn aber nicht hinderte, sich allen Uebungen der Demuth hinzugeben, so daß er mit den Brüdern die gemeinsten Arbeiten verrichtete. Als der hl. Benedict eine Wallfahrt nach Rom unternahm, bestellte er den hl. Easterwin zum Abte des Klosters St. Peter. Als solcher war er voll Liebe zu den Brüdern, half ihnen bei der Arbeit und sorgte mehr durch Bitten als Befehlen für eine gute Klosterzucht. Er theilte mit den Brüdern Tisch und Schlafstätte. Erst als er die Nähe des Todes merkte, zog er sich in eine einsame Zelle zurück, ließ aber noch einmal die Brüder vor sich und gab ihnen den letzten Friedenskuß. Er entschlief selig im Herrn zur selben Stunde, da die Brüder in der Kirche die Matutin hielten. (Mart. I. 652.)

S. Eata, Ep. (6. Juni, al. 26. Oct.). Dieser Heilige war zuerst Abt im Kloster Maibron (monast. Meibronense), wurde sodann zum Bischof von Lindisfarne erhoben und starb um das Jahr 1188. Von diesem hl. Eata findet sich bei Migne nichts, wohl aber von dem folg. hl. Eatas (frz. Eate). (Jun. I. 618.)

S. Eatas (Eatus), (26. Oct.), Bischof von Hagustald in England, wurde gegen den Anfang des 7. Jahrhunderts geboren. Noch sehr jung verließ er die Welt auf die Veranlassung des hl. Aidanus, welcher kurz vorher die Klöster Melros (Mailross) an der Tweed und Lindisfarne gestiftet hatte und nun dem hl. Eatas das Ordenskleid gab. Dieser machte unter einem solchen Lehrmeister große Fortschritte in der Vollkommenheit, und als der hl. Aidan im J. 631 starb, folgte ihm der hl. Eatas in der Regierung dieser zwei Klöster. Nachdem er vom Könige Alfrid zum Abte von Rippon ernannt worden war, nahm er den hl. Cuthbert mit sich, den er unter die Zahl der Mönche von Melros aufgenommen hatte (vgl. S. Cuthbertus [1]). Nach den Kalendern von England erhielt der hl. Eatas die bischöfliche Weihe und schlug seinen Sitz in Hagustald auf. Im Elenchus der Bollandisten wird dieser hl. Eatas Bischof von Augustald in Northumberland genannt.

Digitized by Google

Die obigen Notizen aber haben wir aus Migne genommen, wo es weiter heißt, daß man das Jahr seines Todes nicht wisse, daß man es aber vor dem Ende des 7. Jahrhunderts — etwa um 687 — setzen müsse. (Mg.)

Eatrudis steht bei Bucelin im Inder am 2. Juli als „Monialis Plumbariolae", aber im Context findet sich an diesem Tage nichts von ihr.

S. **Ebana, V. et Abbat.** (7. Aug.), eine Tochter der hl. Salaberga und Schwester der hl. Saretrud, lebte zu Laon (Laudunum) in der Mitte des 7. Jahrh. (Buc. Suppl.)

S. **Ebasus,** (17. Febr.), starb mit 38 Andern den Martertod; wo und wann, ist unbekannt. (Febr. III. 10.)

[1] SS. **Ebba et Sociae MM.** (2. April, al. 25. Aug.). Die hl. **Ebba** war Abtissin im Kloster Coldingham in Schottland. Um bei dem Einfalle der Dänen ihre Keuschheit unversehrt zu bewahren, schnitt sie sich die Nase und Oberlippe ab und bewog sämmtliche Schwestern zur selben That. Als Tags darauf die Dänen in das Kloster drangen und die Bewohnerinen desselben so verstümmelt erblickten, eilten sie erschrocken davon, kehrten aber alsbald wieder und verbrannten das Kloster sammt den Frauen. Dies geschah im J. 869 oder 870. In den schottischen Martyrer-Verzeichnissen werden diese Heiligen am 2. April und in den englischen am 5. October genannt. Bei Butler, aus welchem wir obige Notizen genommen, finden sie sich am 2. April. Die Bollandisten erwähnen ihrer am 25. August, aber nur ganz kurz. (Aug. V. 265.)

[2] S. **Ebba V. et Abbat.** (25. Aug.). Diese hl. **Ebba**, von den Engländern gewöhnlich die hl. **Tabbs** genannt, stammte aus königlichem Geblüte und war eine Schwester des hl. Königs Oswald von Northumberland. Getrieben von dem Verlangen nach christlicher Vollkommenheit, nahm **Ebba** den Schleier aus den Händen des hl. Bischofs Finan von Lindisfarne. Die Ehe mit Eadan, einem schottischen Fürsten, schlug sie aus, und entfloh ihrer Sicherheit wegen nach Coldingham, wo sie sich ganz dem Herrn weihte und bald Abtissin wurde. Von ihrem Bruder unterstützt, gründete sie das Kloster Ebchester (Ebbecastre = castrum Ebbae), und starb mit reichen Verdiensten im J. 683. An ihrem Grabe geschahen viele Wunder. (Aug. V. 194.)

S. **Ebbo,** (27. Aug.), Erzbischof von Sens, wurde in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts aus vornehmem Geschlechte zu Tonnerre in Burgund geboren. Ausgestattet mit reichlichen Talenten widmete er sich nach dem Wunsche der Eltern den Studien, um dereinst sich ganz Christo weihen zu können. Nach dem Tode der Eltern verwaltete er die ererbten Güter und übte das mit selben verbundene Herrschaftsrecht aus. Aber bald entsagte er ganz der Welt und trat in das Kloster St. Peter, das in einer Vorstadt von Sens lag. Hier bestrebte er sich mit allem Eifer, die Regel in ihrem ganzen Sinne zu erfassen und zu erfüllen, und nahm auf diese Weise schnell in der christlichen Vollkommenheit zu. Er hatte zwei Schwestern, Ingoara und Leoteria, welche sich ebenfalls Gott in dem Orden des heil. Benedictus weihten. Nach dem Tode des Abtes (Aighilenus?) wurde **Ebbo** zu dieser Würde erhoben. Als Abt suchte er die Herzen der Brüder nicht blos durch seine Lehre, sondern auch durch sein Tugendbeispiel zu befruchten, und weit und breit strahlte das Licht seiner Heiligkeit. Nach dem Tode seines Oheims, des Erzbischofs Gerich (Guericus, frz. St-Guerri) von Sens, wurde **Ebbo** nicht ohne göttliche Fügung von dem Volke zum Erzbischof erwählt (um das Jahr 710), welche Würde er aber nur mit Widerstreben annahm. In dieser neuen Stellung zeichnete er sich besonders dadurch aus, daß er die Betrübten tröstete, die Armen erquickte, die Irrenden zurückbrachte, mit einem Worte Allen Alles ward. Im J. 731 (732?) machten die Saracenen verheerende Einfälle in das Land und belagerten Sens. Durch sein Gebet verschaffte der Heilige den Bürgern Sieg, so daß die Feinde hier eine große Niederlage erlitten. Im hohen Alter zog er sich nach Arce (Arcea), einem einsamen Orte in der Nähe der Stadt, zurück, wo er sich ganz den Uebungen des Gebetes und der Abtödtung ergab; doch kehrte er jeden Sonntag zu seiner Kirche zurück, um das hl. Opfer zu feiern, das Volk zu unterrichten und zu segnen. Von einem heftigen Fieber ergriffen, starb er heilig im J. 743 (750). Sein Leib wurde in der Kirche des Klosters St. Peter (Petri vivi) begraben. Später (970 oder 1034) erfolgte durch den Erzbischof Sevinus und den Abt Rainardus eine Erhebung des hl. Leichnams, den der Abt Gaufridus in einen silbernen Kasten einschließen ließ. Nach Mabillon befinden sich die Reliquien des hl. **Ebbo**, mit Ausnahme des Hauptes, in der Abtei St. Peter in Sens,

Digitized by Google

woselbst noch ein bei seiner Erhebung unversehrt gefundenes priesterliches Gewand („infula, quam casulam vocant") aufbewahrt wird. (Aug. VI. 94.)

B. Eberardus, (Eberhardus, Ebrardus) **Abb.** (20. März, al. 22. Mai). Entsprossen aus der gräflichen Familie, aus der später die Herzoge von Cleve hervorgingen, machte der sel. Eberard einen Krieg mit, der zwischen den Herzogen von Limburg und Brabant ausgebrochen war. Nach Beendigung desselben kehrte er auf sein Schloß Aken zurück, überdachte daselbst, wie viel Blut in diesem Kriege geflossen, und, obwohl er selbst Niemanden getödtet hatte, wurde er doch vom Bußgeist so ergriffen, daß er sein Schloß verließ und eine Wallfahrt nach Rom und Compostell unternahm. Auf der Rückkehr durch Gallien übernahm er in einem Kloster (apud Morimundum) das Geschäft, die Schweine zu hüten. Seine ehemaligen Diener kamen in diese Gegend und erkannten ihn, worauf sie ihn mit in die Heimath nahmen. Hier gründete er mit Hilfe seines Bruders Adolph das Cistercienser-Kloster Aldenberg, später aber noch ein anderes auf dem St. Georgs-Berge, wo er als Abt verblieb bis an seinen Tod, der um das Jahr 1150 erfolgt seyn soll. (Buc.)

S. Ebergisus, (3. al. 15. Apr. al. 24. Oct.), war Bischof von Utrecht. Näheres über sein Leben ist uns nicht bekannt. (Apr. I. 236.)

[1] **S. Eberhardus,** (22. Juni), der 19. Erzbischof von Salzburg. Entsprossen aus dem Geschlechte der Grafen von Hilpoltstein und Biburg erblickte der hl. Eberhard das Licht der Welt zu Nürnberg im J. 1085 (nach Andern 1088 oder 1090). Seine Eltern waren sehr fromm, und insbesondere war die Mutter eine große Verehrerin der seligsten Jungfrau Maria, zugleich auch eine große Wohlthäterin der Armen. Den heranwachsenden Knaben übergaben sie zur Bildung den Benedictinern zu Bamberg, woselbst er durch Fleiß und Frömmigkeit, sowie durch sein sanftes und mildes Betragen, sich die Liebe seiner Vorgesetzten und Mitschüler erwarb. Nach Vollendung seiner Studien erhielt er ein Kanonikat an der Domkirche zu Bamberg. Allein bald verließ er diese Stelle und bat um die Aufnahme in den Orden des heil. Benedictus auf dem Michelsberge bei Bamberg. Diese seine Bitte wurde ihm gewährt. Aber kaum hatte er einige Zeit im Kloster zugebracht, als der Domprobst mit einigen Kanonikern ihn gleichsam mit Gewalt aus dem Kloster nahm. Sie sandten ihn zur Erweiterung seiner Kenntnisse nach Paris, von wo er, nachdem er seine vorgezeichnete Laufbahn vollendet hatte, wieder in seine Heimat zurückkehrte. Seine Liebe zum Ordensstande war ihm aber geblieben, und da nun auch sein Bischof Otto und die Kanoniker ihre Zustimmung gaben, so trat er jetzt in das Kloster Prüfening bei Regensburg. Abt dieses Klosters war damals Erbo, ein wahrer Johannes und Elias seiner Zeit, wie ihn die Lebensbeschreibung nennt; und Eberhard war in Allem sein treuer Schüler und Nachahmer. Bald darauf gründeten seine Brüder Conrad und Erbo und seine Schwester Bertha ein neues Kloster Biburg, zwischen Ingolstadt und Regensburg, und verlangten den Heiligen als ersten Vorsteher desselben. Endlich nach 5 Jahren wurde er in Rom, wohin er sich mit dem Bischof von Bamberg begeben hatte, von Innocenz II. trotz seiner Bitten zum Abte von Biburg ernannt und geweiht (1138). Unter seiner Leitung gelangte die junge Genossenschaft in Biburg bald zu großer Blüthe; war er ja doch stets für das leibliche und geistige Wohl der ihm Untergebenen eifrig besorgt und gab ihnen das schönste Beispiel in jeder Tugend. Als nun um das Jahr 1146 die Kirche von Salzburg durch den Tod des Erzbischofs Conrad verwaist war, wurde unser Eberhard von der Klerisei zum Erzbischof gewählt und empfing am 13. Mai 1147 die Consecration in Gegenwart der Bischöfe von Brixen, Freising, Gurk, Paßau und Regensburg*). — Sein Amt begann er damit, daß er einen Streit zwischen seinem Domcapitel und den Klöstern Högelwerd und St. Peter schlichtete. Mit aller Kraft suchte er nun das Volk und insbesondere seinen Klerus sittlich zu heben und zu kräftigen, was ihm viele Mühe und Anstrengung kostete, jedoch auch so sehr glückte, daß Kaiser Conrad III. bei seiner Rückkehr aus dem Kreuzzug seine Freude darüber offen aussprach. Er hielt 2 Synoden, zu Salzburg und zu Regensburg, und bewies sich als einen zärtlichen Verehrer der seligsten Jungfrau, für deren Feste er Octaven bestimmte. Bei mehreren Anläßen erwies er sich als Friedensstifter. Als dann Kaiser

*) Nach Räß und Weis, denen wir hier und in mehreren noch folgenden Angaben gefolgt sind.

Digitized by Google

Friedrich Barbarossa dem rechtmäßigen Papste Alexander III. in der Person Victors IV. einen Gegenpapst aufstellte, und fast alle deutschen Bischöfe diesem anhingen, blieb doch Eberhard dem rechtmäßigen Nachfolger Petri getreu, obgleich dies der Kaiser nicht gerne sah. Doch ließ sich dieser durch das bescheidene und umsichtige Benehmen Eberhards wieder besänftigen. Während seiner ganzen bischöflichen Laufbahn übte er sich beständig in der Tugend und glänzte durch Wohlthätigkeit, Demuth und Pflege der Armen und Kranken. Im hohen Greisenalter begab er sich noch zu dem Markgrafen Ottokar V. von Steyermark, um ihn und den Schloßhauptmann von Leibnitz zu versöhnen. Auf der Rückreise starb er im Cistercienser-Kloster Rein im J. 1164. Sein entseelter Leichnam wurde in der Domkirche zu Salzburg beigesetzt. Der Erzbischof Burchard von Weißbriach, welcher von 1461 bis 1466 die Kirche von Salzburg regierte, betrieb emsig seine Canonisation; allein der Tod hinderte ihn an der Ausführung seiner Absicht. Dessen ungeachtet wurde er stets als „heilig" verehrt, besonders wegen der Wunder, die an seinem Grabe geschahen. (Jun. IV. 260.)

[2] **S. Eberhardus** (Erhardus), (28. Sept.). Dieser hl. Eberhard war ein frommer Hirt in der Nähe von Freising. Näheres über seine Lebensumstände oder die Zeit seines Todes ist nicht bekannt. Sein Grab befindet sich in der Kirche von Duntenhausen, wohin die Landleute häufig wallfahrten, insbesondere um Schutz für ihr Vieh zu erflehen. (Rad.)

[3] **B. Eberhardus**, (7. April). Dieser sel. Eberhard stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Nellenburg. Seine Eltern waren der Graf Eppo und dessen Gattin, die fromme Hedwig, eine Tochter des ungarischen Königs Stephan. Mütterlicher Seits war sie verwandt mit dem hl. Kaiser Heinrich II. Nach dem frühzeitig erfolgten Tode des Vaters lag die Erziehung des Seligen ganz in den Händen der Mutter, die mit dieser Aufgabe einen frommen Priester, Namens Lupard, betraute. Als der Selige das Mannesalter erreicht hatte, vermählte er sich mit Itta, die (nach Murer) aus dem Geschlechte der Herzoge von Schwaben abstammte. Mit dieser erzeugte er 6 Söhne, von denen der jüngste, Burkhardt, später die Grafschaft Nellenburg übernahm, während von den beiden erstern Otto Erzbischof von Trier und Eggehard Abt von Reichenau wurden. Seine Mutter aber zog Rhein abwärts und gründete im Bisthum Mainz das Kloster Schwabenheim. Als seine Söhne schon herangewachsen waren, unternahm er Pilgerfahrten nach Rom und Compostell. Von da zurückgekehrt, beschloß er ein Kloster (Schaffhausen) zu gründen, nachdem ihm der Ort hiezu durch ein mitten in einer Feuersäule erscheinendes Kreuz bezeichnet war. Zuerst erbaute er daselbst eine Kapelle, sodann unter Anleitung des frommen Priesters Luppold, der die Erziehung seines Sohnes Burkhardt leitete, das Kloster, das er mit 12 Mönchen aus dem Kloster Hirschau bevölkerte, denen er als 13ten den Abt Sigfried vorsetzte. Sobald dieses geschehen, zog er nach Rom und erbat sich von dem Papste Alexander II. Bestätigung und Schutz für seine Stiftung, was ihm auch gerne gewährt wurde. Auf dieser Reise verherrlichte Gott seinen Diener, indem er einem Blinden, der sich vertrauensvoll mit dem Wasser, womit der Graf seine Hände gewaschen hatte, die Augen wusch, das Gesicht wieder gab. Besonders viel that der Selige für das Seelenheil des Mönchs Mangold, der das Kloster Stein verlassen hatte, dann aber in Schaffhausen Buße that. Für dessen abgeleibte Seele unternahm Eberhard mit seiner Gattin wiederum eine Wallfahrt nach Compostell. Als er etwas über 54 Jahre alt war, trat er mit Einwilligung seiner Gemahlin in das von ihm gestiftete Kloster Schaffhausen, wo er noch 6 Jahre alle Pflichten eines frommen Klosterbruders übte und besonders das bedauerte, daß er erst so spät das Weltleben verlassen hatte. Er starb ungefähr um das Jahr 1075. Seine letzte Ruhestätte fand er im Kloster Schaffhausen, wurde aber dann, als an seinem Grabe viele Wunder geschahen, mitten in der von seinem Sohne neuerbauten Kirche beigesetzt. (Apr. I. 669.)

[4] **B. Eberhardus, Praepos.** (17. April). Dieser sel. Eberhard stammte aus der Familie der Edlen von Wolfegg, war zuerst Archidiakon, trat aber sodann in das Kloster Roth ein. Als das schon um das Jahr 1000 gestiftete, aber bereits verfallene Kloster Marchthal neu begründet und im J. 1171 durch den Grafen Hugo von Tübingen und dessen fromme Gemahlin Elisabeth, einer gebornen Gräfin von Bregenz, dem Prämonstratenser-Orden übergeben ward, wurde als erster Vorsteher Eberhard mit 12 andern Mönchen dahin versetzt. Er zeichnete sich durch mancherlei

Digitized by Google

Tugenden aus, bis er im J. 1178 selig im Herrn entschlief. Im J. 1204 wurde sein hl. Leib, der einen süßen Geruch von sich gab, unversehrt aufgefunden und in dem Oratorium des hl. Johannes Bapt. beigesetzt. Im J. 1660 erfolgte eine abermalige Erhebung seines hl. Leibes. (Apr. II. 502.)

[5]**B. Eberhardus,** (5. Juli), ein Benedictiner-Laienbruder zu Villers in Brabant, war ein Mann von großer Heiligkeit, der sein Leben lang namentlich das Stillschweigen strenge beobachtete. Als einmal ein Soldat, dem er den rechten Weg gewiesen, mehrere unnütze Fragen an ihn stellte, antwortete er ihm nicht. Der erzürnte Soldat schlug ihn in das Gesicht, worauf der Diener Gottes sich zur Erde warf und ihm die andere Wange reichte. Auch hielt er dem Pferde, das der Soldat bestieg, den Zügel, und leistete dem Beleidiger alle nöthigen Dienste beim Aufsteigen, worüber derselbe sich tief gerührt fühlte, in Thränen zerfloß und bald nachher selbst in den Orden trat. Eberhard leuchtete wie durch Heiligkeit, so durch Wunder. Selbst die wilden Thiere gehorchten ihm, wie ihrem Herrn. Er starb um das Jahr 1390. (Lech.)

[6]**B. Eberhardus,** (12. Aug.), Abt in dem Kloster Breisach (Brisaugia), zeichnete sich besonders durch Reinheit des Lebens, wie durch Eifer in Betrachtung und Gebet aus. Als ihn einstens einige Bergleute höhnten, wurden sie sogleich von der Erde verschlungen. Er starb um das Jahr 1158. (Buc.)

[7]**B. Eberhardus,** (14. al. 22. Aug.), der erste Abt vom Kloster Einsiedeln, stammte aus einer hochadeligen schwäbischen Familie, war zuerst Domprobst in Straßburg, verließ aber diese Stadt und zog zur Meinrads-Zelle (934), woselbst seit dem Jahre 906 eine fromme Genossenschaft bestand. Durch seinen hl. Wandel zog er bald Mehrere in die Genossenschaft. Unter seinen Schülern waren die berühmtesten Thietland, der Bruder des allemanischen Herzogs Burkard, und Gregorius, die auch seine Nachfolger in der Abtwürde waren. All sein Vermögen verwendete er zum Bau eines Klosters, das später den Namen Einsiedeln erhielt, so wie auch auf seine Bitten sein Vetter Hermann, Herzog von Allemanien, eine große Strecke Landes kaufte und dem Kloster schenkte. Sein vertrauter Freund war auch der hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, dem er im prophetischen Geiste seinen Tod vorhersagte. Er selbst starb im J. 958 im Rufe großer Heiligkeit als erster Abt von Einsiedeln, als dessen Gründer er angesehen werden muß. Sein Todestag wird schwankend angegeben, bald der 14., bald der 22. August. Er war ein besonderer Verehrer der allerseligsten Jungfrau Maria, vor deren Kapelle er auch neben seinem Freunde Benno seine Ruhestätte fand. Von diesem Eberhard nannte man die Meinhards-Zelle „Eberhards-Zelle". Nach Bucelin fand unter seiner Regierung die Consecration der Kapelle der allerseligsten Jungfrau durch Christus dem Herrn selbst statt *). (Mab. et Buc.)

[8]**Eberhardus,** (13. Aug.), erster Abt von Ebersheimmünster (Novientum) im Elsasse, und Stifter des Klosters Murbach. König Theoderich I. von Frankreich ehrte ihn wie seinen Vater; auch die hl. Odilia von Hohenburg schätzte ihn überaus hoch, da er ihre Familie sorgfältig in der Religion unterwies. Nachdem er mehrere Jahre das Elsaß mit dem Wohlgeruche seiner Tugenden erfüllt hatte, verschied er selig im J. 690. Bei Lechner, aus welchem wir diese Notizen genommen, wird er „heilig" genannt, bei Bucelin heißt er „ehrwürdig". (Lech.)

[9]**Eberhardus Stalek,** (20. Nov.), ein Bekenner in Deutschland. (El.)

[10]**Eberhardus,** (19. Dec.). S. Berardus [3]. Man sehe auch unter Everhardus.

B. Ebertramnus, (24. Jan.), Abt im Kloster St. Quentin, s. B. Bertrannus.

S. Ebicianus, M. (12. Jan.). S. S. Biccianus.

S. Ebiciarius, M. (11. Jan.). Von diesem Heiligen ist nur bekannt, daß er in Spanien sein Leben für das Bekenntniß des wahren Glaubens dahingab. (Jan. I. 674.)

S. Ebontius, (12. Sept.), soll Bischof von Balbaster (Ep. Balbastrensis) in Aquitanien gewesen seyn. Uebrigens bemerken die Bollandisten, es sei zweifelhaft, ob je ein solcher Heiliger gelebt habe. (Sept. IV. 2.)

S. Ebraisilus (Ebregisilus), **Ep.** (31. Aug.). Dieser Heilige lebte gegen Ende des 7. oder zu Anfang des 8. Jahrhunderts und war Bischof von Meaux. Als solcher zeichnete er sich durch Thätigkeit, Ernst und Liebe aus. Er starb in dem Kloster Jotrum, wo seine Schwester Aquilberta Vorsteherin war. Im J. 1620 fand eine Erhebung seines hl. Leibes statt, durch den Bischof von Nantes, und 1658

*) Sacellum Deiparae ibidem, insigni Basilica ab Eberhardo circumdatum, ipse Pontifex aeternus ac ter maximus solemni ritu consecrare dignatus est.

Digitized by Google

kamen mehrere Gebeine von ihm in die bischöfliche Kirche von Meaux. (Aug. VI. 694.)

S. Ebregisilus, Ep. (31. Aug.). S. Ebraisilus.

S. Ebregisus, (2. Apr. al. 24. Oct.), starb als Bischof von Tungern den Martertod und wurde zu Dortmund begraben. Näheres über ihn ist uns nicht bekannt. (Apr. I. 58.)

B. Ebregisus, (28. März, al. 24. Oct., al. 4. Nov.), war nach den Bollandisten (Mart. III. 711) der 24. Bischof von Utrecht. Mehr von ihm konnten wir nicht finden, da nach dem Elenchus sein Leben erst am 4. Nov. ausführlicher abgehandelt werden wird. (El.)

S. Ebremundus, Abb. (10. Juni). Der hl. Ebremund stammte aus vornehmem Geschlechte und verlebte seine erste Zeit am fränkischen Hofe, woselbst er sich mit einer frommen Frau verehelichte. Doch getrieben von der Begierde, Gott noch besser dienen zu können, trennten sich beide von einander, und Ebremund zog in das Gebiet von Bessin, woselbst er mehrere Klöster stiftete, unter denen das berühmteste das von Fontenay (Fontanetum) war. Eine zahlreiche Brüderschaft hatte sich bald allda versammelt, an deren Spitze Ebremund stand und durch seine Tugenden Allen als Muster diente. Der Bischof von Seez, Alnobert (Renobert?), wurde aufmerksam auf ihn, und verlangte ihn als Abt für das Kloster Montmaire (montis majoris). Hier starb Ebremund um das Jahr 720, berühmt durch viele Wunder. Sein hl. Leib wurde später nach Creil im Bisthum Beauvais gebracht, aber im J. 1567 von den Calvinisten, mit Ausnahme des Hauptes, verbrannt. (Jun. II. 284.)

S. Ebroinus, (5. Aug.), Erzbischof von Bourges (Bituricum), war Beichtvater des hl. Kaisers Karl des Großen. Ueber sein Leben herrscht tiefes Stillschweigen. (Aug. II. 2.)

[1] **S. Ebrulfus, Abb.** (25. al. 26. Juli). Der hl. Ebrulf (frz. St-Evrols, Evrault) blühte am wahrscheinlichsten gegen das Ende des 6. Jahrhunderts. Er war geboren zu Beauvais und genoß das Glück einer trefflichen Erziehung. Bald begab er sich unter die Leitung eines in der Wissenschaft des Heiles ausgezeichneten Mannes, und machte so auf dem Wege der christlichen Vollkommenheit täglich größere Fortschritte. Beten und Fasten, Arbeiten und Studiren waren die Waffen, mit denen er die Versuchungen des eigenen Fleisches und des Teufels überwand. Nach einiger Zeit verließ er seinen geistlichen Lehrmeister und begab sich an den Ort, der heutzutag Oroer genannt wird, ließ sich daselbst ein Bethaus (oratorium) und eine Zelle errichten, wo er Tag und Nacht dem Herrn diente. Vom Bischof von Beauvais, der seine Tugenden erkannte, wurde er gegen seinen Willen zum Diakon geweiht. Der Herr aber verherrlichte seinen Diener dadurch, daß er auf sein Gebet mehrere Wunder geschehen ließ. Auf den Wunsch der Königin Fredegunda wurde er als Abt dem Kloster vom hl. Fuscian im Forste (Saint-Fuscien-aux-Bois) vorgesetzt*). Auch in dieser neuen Würde strebte er seine Aufgabe mit allem Fleiße zu lösen und zeichnete sich insbesondere durch tiefe Demuth aus. Auch hier geschahen mehrere Wunder durch ihn. Auf einer Wallfahrt zum Grabe des hl. Martinus heilte er einen Besessenen durch sein Gebet. Als er selig im Herrn gestorben, wurde seine Leiche nach Oroer gebracht und über seinem Grabe später ein herrlicher Tempel erbaut. Wahrscheinlich im J. 850 erfolgte eine Uebertragung seines hl. Leibes in die Kathedrale von Beauvais. (Jul. VI. 192.)

[2] **S. Ebrulfus, Abb.** (29. Dec.). Dieser hl. Ebrulf (frz. St-Evroux) stammte aus einer reichen und angesehenen Familie und war geboren 517 zu Bayeux. Schon in seiner Jugend kam er an den Hof des Königs Childebert I. Um dem Wunsche seiner Eltern zu genügen, trat er in den Ehestand, führte aber mit seiner Gattin ein ungemein frommes und gottseliges Leben. Besonders gerne las er die Thaten der alten Väter, übte sich im Gebete, Fasten und Nachtwachen, und gab reichliches Almosen. Auf diese Weise lebte er mitten in der Welt so abgezogen wie in einer Einöde. Doch bald faßte er den Entschluß, in ein Kloster zu treten. Seine fromme Gemahlin willigte gerne ein und nahm zuerst den Schleier. Er selbst aber, nachdem er die Erlaubniß vom Könige hiezu erhalten hatte, verkaufte alle seine Güter und trat in das Kloster des deux Jumeaux oder „Zwillingskloster", das in der Diöcese Bayeux lag. Bald ward aber seine Heiligkeit den Brüdern kund, und als sie nun anfingen, ihm große Ehre zu erweisen, so verließ er mit drei andern Ordensmännern das Kloster, und sie

* So wird in seinen Acten erzählt. Im Leben der Väter von Butler (Räß und Weis) wird dieses als zweifelhaft dargestellt. (But. X. 72.)

drangen tief in den verrufenen unwirthbaren Forst von Ouche (Utica) im Gebiete Hyesmois (Oximum), in der Diöcese Lisieux, ein, woselbst sie eine Niederlassung gründeten, aus der die berühmte Abtei St. Evroul hervorging. Von allen Seiten strömten ihm Jünger zu, so daß er noch 15 andere Klöster gründen konnte. Durch ihn geschahen mehrere Bekehrungen und Wunder; insbesondere zur Zeit der Pest stärkte Ebrulfus die Seinigen durch seine liebevollen Zusprüche und durch sein Gebet. Den Bruder Ansbert, der ohne die hl. Wegzehrung gestorben war, rief er wieder zum Leben u. ertheilte ihm die hl. Communion, worauf dieser wieder seinen Geist aufgab. Einen Klosterdiener, der fast unentbehrlich war und von Allen geliebt wurde, erweckte Ebrulf am hl. Weihnachtsfeste vom Tode. Dieser Klosterbruder lebte noch viele Jahre nachher. Endlich im J. 596 überfiel auch ihn eine Krankheit, die 47 Tage dauerte. Während dieser ganzen Zeit genoß er keine andere Speise als das hl. Abendmahl. Er starb am 29. Dec.*). Einen Theil seiner Ueberreste bewahrte man in der Abtei St. Evroul, den andern in der Abtei Rebais. Sein Hauptfest wird zu Evreux am 16. Jan. gefeiert. (But.)

S. Ebulo (frz. Ebles), Patron einer Kirche in der Auvergne. (Mg.)

S. Ebustus, (4. Juni), ein hl. Martyrer, von dem übrigens Näheres nicht bekannt geworden. (Jun. I. 377.)

Ebrictannus, M. (27. Mai), Sohn eines Ossius; sein Vaterland ist Irland. (VI. 657.)

S. Ebrictus, (24. April), ein hl. Martyrer aus Irland; ihn nennt das Martyrologium von Tamlakt. (III. 260.)

S. Ecleonardus (frz. St-Eclenard), ein Irländer, wird zu St. Nikas in der Diöcese Rheims verehrt, wo man in einem Kästchen seine Reliquien aufbewahrt. (Mg.)

S. Ecclesius, Ep. Conf. (27. Juli). Der hl. Ecclesius saß auf dem erzbischöflichen Stuhle von Ravenna 10 Jahre 5 Monate 7 Tage, und starb im J. 534. Gleich im ersten Jahre seiner bischöflichen Verwaltung war er mit dem Papste Johannes und andern Bischöfen nach Constantinopel als Gesandter abgegangen. Eine Irrung, die zwischen ihm und seinem Klerus sich erhoben hatte, legte der Papst Felix, an den beide Theile ihre Sache gebracht hatten, gütlich bei. Als er starb, folgte ihm das Lob des ganzen Volkes und Klerus ins Grab. Seine Ruhestätte fand er in dem Tempel des hl. Vitalis, der unter seiner Regierung und Beihilfe prachtvoll erbaut wurde. (VI. 444.)

S. Ecditius, (10. März), einer von den 40 Martyrern zu Sebaste in Armenien. (II. 29.)

Echardus kommt bei Bucelin am 30. März im Index vor, im Texte aber ist er nicht zu finden. (Buc.)

S. Echarius, Conf. (25. Aug.). Dieser Heilige lebte vermuthlich im 8. Jahrhundert, und hatte sich mit dem hl. Guthagonus und dessen Schwester Makra zur Verbreitung des Evangeliums unter den Cimbern (in Cimbris) verbunden. (V. 2.)

Echbertus, (27. Juli), wird in 2 Benedictinerkalendern von Antwerpen aufgeführt als monachus Ratisvelsigensis monasterii. Die übrigen Verzeichnisse der Benedictiner-Heiligen kennen ihn nicht. (VI. 351.)

S. Ecianus (Echenus), **Ep.** (11. Febr.). Der hl. Ecianus saß auf dem bischöflichen Stuhle von Clonfert (Cluainfodiae) in Irland und starb im J. 577. Er war ein Mann von großer Heiligkeit und ungemeiner Demuth. Seinen Acker bestellte er selbst. Als einstens die Genossen des hl. Columba, um ihn zu prüfen, die Bitte stellten, ihnen den Ochsen, mit dem er pflügte, zu schenken, gewährte er gerne ihre Bitte, befahl aber einem Hirsche, der aus dem nahen Walde hervorsprang, sich in das Geschirr spannen zu lassen und den Pflug zu ziehen, was alsbald geschah. Daher wird er dargestellt als Bischof, einen mit einem Hirschen bespannten Pflug neben sich. (II. 551.)

Eclecta — sieh Electa [2].

Edania (Edoëna), (5. Juli), der Name einer Jungfrau von Tuaim Noadh in der Gegend von Magh Luire. Sie soll dort Patronin mehrerer Pfarrkirchen seyn. Auch findet sich eine Quelle gleichen Namens, zu der Viele eilen, um dort leibliche und geistige Hilfe zu erlangen. Zweifelhaft ist, ob Edania nicht mit der hl. Jungfrau Moduenna identisch sei. (Jul. II. 216.)

S. Edbertus, Ep. S. S. Eadbertus.

S. Edburga V. S. S. Eadburga.

[1] **S. Edelburga** (Edilburgis, Ethelburga), **V. Abbat.** (7. Juli). Diese Heilige war eine

---

* Bei Surius wird erzählt, daß der Heilige schon 15 Tage vor dem hl. Weihnachtsfeste gestorben, auf das Gebet der Brüder aber wieder ins Leben zurückgekehrt sei, worauf am 29. December sein Tod erfolgte.

Digitized by Google

Tochter des frommen Anna, Königs der Ostangeln. Von Begierde nach einem vollkommenen Leben getrieben, nahm sie im Kloster Faremoutier den Schleier, und wurde nach dem Tode der hl. Abtissin Fara als ihre Nachfolgerin erwählt. Sie starb im J. 645 im Rufe der Heiligkeit. Als nach mehreren Jahren ihr Leib in die Kirche aller heil. Apostel, deren Bau sie begonnen, übersetzt wurde, fand man denselben noch unverwesen. Ihr Name Edilburga findet sich am 7. Juli auch im Mart. Rom. Vgl. Jul. II. 481. (Buc.)

[2] **Edelburga** (Ethelburga), (4. Oct.), eine Tochter des hl. Ethelbert, ersten christlichen Königs von England und eine Schwester des Königs Ealbald von Kent, verehelichte sich mit Edwin, dem Könige von Northumberland, der damals noch Heide war, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Königin frei das Christenthum ausüben dürfe, und der heil. Paulin, der zum Bischof geweiht worden war, bei ihr gelassen werde. Durch ihr Gebet wurde der König aus großer Gefahr errettet, worauf er gestattete, daß seine neugeborne Prinzessin Gott geweiht werde, worauf sie die hl. Taufe und in derselben den Namen Eansleda empfing. Durch ihre und des heil. Paulin Bemühungen nahm Edwin mit den Vornehmen seines Volkes die christliche Religion an. Nach seiner Ermordung nahm sie den Schleier im Kloster Lyming im Königreiche Kent. Sie starb im Rufe der Heiligkeit in der Mitte des 7. Jahrhunderts. (But.)

Edelburgis — sieh auch Edilburga und Ethelburga.

Edelhunus, (17. Aug.), ein Mönch aus England, von dessen Lebensumständen übrigens nichts Näheres bekannt geworden. Vgl. auch Edilhunus.

S. Edeltrudis, (23. Juni), Jungfrau und Abtissin von Eli. S. S. Etheldreda.

Edelwida (Ethelwita, Aswitha), (20. Juli), die Gemahlin des Königs Alfred der Angelsachsen, starb im J. 904, nachdem sie das Frauenkloster Winton in England erbaut hatte. Ob sie selbst in dasselbe eingetreten, das ist unentschieden. Den Titel Sancta führt sie bei keinem Hagiographen, wohl aber religiosissima. (Jul. V. 2.)

S. Edentius, Conf. (6. Mai). Das Andenken dieses Heiligen wird gemeinsam mit dem des hl. Gerontius gefeiert. Beide blühten in den ersten christlichen Jahrhunderten zu Ayre (Aturum) in Frankreich. (Maj. II. 104.)

S. Edesius, (8. Apr.) — sieh S. Aedesius.

S. Edgarus, Conf. (8. Juli). Der heil. Edgar, König von England, wurde geboren im J. 943. Seine Eltern waren der König Edmund und dessen Gattin Elsgiva. Nach dem Tode seines Vaters übernahm sein Bruder Edwin (Eadwin) die Regierung des Landes. Bald aber war man mit dessen Benehmen unzufrieden, und die Mercier und die Völker des nördlichen Englands riefen Edgar im J. 957 zum Könige aus. Seine erste That war, daß er den hl. Dunstan aus seinem Verbannungsorte Gent in Flandern zurückrief und ihm einen ausgezeichneten Platz in seinem Rathe anwies. Als sein Bruder Edwin im J. 959 gestorben war, vereinigte er das ganze Reich unter seinem Scepter. Die ersten Jahre seiner Regierung waren überaus glücklich, indem er Alles that, was zum Wohl des Volkes und zum Gedeihen der Kirche Gottes beitragen konnte. Sein Name war allgemein berühmt und Viele nannten ihn den zweiten Salomon. Allein der so hoch gestiegene Fürst war nicht verschont geblieben von tiefem Falle. Edgar nemlich mißbrauchte eine Jungfrau, die lange Zeit seinem Verlangen sich widersetzt und in einem Kloster den Schleier genommen hatte, ohne jedoch die Gelübde abzulegen. Nach dieser That erschien der hl. Dunstan am königl. Hofe und hielt mit ernsten Worten dem Könige die Größe seines Verbrechens vor. Dieser ward von heftiger Reue ergriffen und unterwarf sich gern der Buße, die der hl. Dunstan ihm auflegte. Diese bestand darin, daß der König 7 Jahre lang die königliche Krone nicht mehr tragen dürfe, während der ganzen Zeit in jeder Woche 2 Fasttage halte, reichliches Almosen gebe und ein Frauenkloster gründe, um auf diese Weise das, was er an der Einen gesündiget, dadurch gut zu machen, daß er Vielen Gelegenheit zu einem heil. Leben verschaffe. So entstand das Kloster Shaftesbury. Nach Ablauf dieser 7 Jahre ward eine zahlreiche Versammlung von Bischöfen und den Großen des Reiches veranstaltet und hier setzte der hl. Dunstan unter dem Jubelrufe aller Anwesenden dem Könige die Krone wieder aufs Haupt (973). Sein Hauptstreben ging nun dahin, die zerstörten Klöster wieder aufzurichten, die gelockerte Klosterzucht wieder herzustellen, wobei ihm der hl. Dunstan ganz besonders behilflich war. So stellte er 47 Klöster wieder her, veranstaltete mehrere Synoden, z. B. zu Winton, zu London 970 oder 971, wo er dem Kloster Glaston die

Digitized by Google

größten Privilegien gewährte; er ermunterte selbst durch Anreden die Priester und Bischöfe zur treuen Verwaltung ihres Amtes. Diesen hl. Bestrebungen blieb er treu bis zu seinem Tode, der im J. 975 erfolgte. Er versäumte aber auch nicht, für seine Völker Sorge zu tragen, indem er weise Gesetze erließ, von deren Befolgung er sich durch öfteres Bereisen seiner Länder überzeugte, wobei er stets Gericht hielt und Recht sprach. 70 Jahre nach seinem Tode wurde sein Leib noch unverwesen aufgefunden, und an seinem Grabe geschahen mehrfache Wunder. (Jul. II. 659.)

S. Edictius, (13. März), ein Martyrer zu Cagliari in Sardinien, und Genosse des hl. Ephysius. In der Kirche des Letztern wurden im J. 1616 die Reliquien des hl. Edictius aufgefunden. Beide litten unter Kaiser Diocletian. (II. 264.)

Edibius, (10. Dec.), Bischof von Soissons (Suessionensis). (El.)

Edictus, **Eutitius,** **Felix,** **Hermogenes** und **Aggestus** (13. Nov.), waren Martyrer in Thracien. (El.)

B. Edigna, V. (26. Febr.). Diese heilige Jungfrau entstammte aus königlichem Geblüte. Ob sie aber eine Tochter des Königs Heinrich I. oder Philipps I. von Frankreich gewesen, oder nur eine nahe Anverwandte der königlichen Familie, das ist unentschieden. Um ganz Gott dienen zu können, verließ sie, gehüllt in dürftige Kleider, ihr Vaterland und kam nach Bayern in die Nähe von Fürstenfeldbruck, wo ein Ort liegt Namens Buch oder Puch. Hier brachte sie viele Jahre in Gebet, Fasten und Nachtwachen zu und gelangte endlich am 26. Februar 1109 ins himmlische Vaterland. Ihr Leib ruhet in der Kirche von Buch, woselbst auf ihre Fürbitte viele und große Wunder, insbesondere in den Jahren 1600—1616, geschehen sind. Es wird berichtet, daß Anfangs aus ihren heil. Gebeinen heilendes Oel geflossen sei; als aber dasselbe von den Bewohnern aus Geiz verkauft worden sei, habe es zu fließen aufgehört. Die hl. Edigna wird auch von den Landleuten angerufen, auf daß durch ihre Fürbitte die Diebe gezwungen werden, die gestohlenen Sachen wieder zurückzustellen. Bei Migne hat sie den Titel „heilig", und wird ihr Todestag auf den 28. Februar gesetzt. Er bestimmt die Zeit ihres Lebens zwischen dem 7. und 8. Jahrhundert. (Febr. III. 668.)

S. Edilbertus — sieh S. Ethelbertus[1].

Edilburga, (9. Juli), die Gemahlin des hl. Ina, Königs der Angelsachsen, lebte im Anfange des 8. Jahrhunderts. Oftmals ist sie verwechselt worden mit Ethelburga (Edilburga), der Schwester des hl. Erkonwald und Abtissin vom Kloster Barking, deren Fest am 11. Oct. gefeiert wird. Vgl. S. Ethelburga[1]. (Jul. II. 670.)

Edilburgis — sieh Edelburgis und Ethelburga.

Edilhunus, Conf. (21. Sept.). Der Name dieses Seligen findet sich nur in Joh. Wilson's englischem Martyrologium. Beda gedenkt seiner mit Lob (3. Buch 27. Kap.). Er scheint übrigens nie eine öffentliche Verehrung genossen zu haben. (Sept. VI. 185.)

S. Ediltrudis, (18. Juni), war ehedem Königin von England und nahm später den Schleier im Kloster Coldingham. Viele halten sie für identisch mit Etheldreda (Ediltrude), deren Fest am 23. Juni gefeiert wird. Vgl. S. Etheldreda. (III. 552.)

S. Edilwaldus, Mon. Erem. (23. März). Der hl. Edilwald weihte sich dem Herrn im Kloster Rippon in der Grafschaft York, bewohnte aber später die Einsiedelei auf der Insel Farne, welche der hl. Cuthbert verlassen hatte, um den bischöflichen Stuhl von Lindisfarne zu besteigen. Als einst der Mönch Godfrid, später Abt von Lindisfarne, mit zwei Brüdern ihn besuchte, und auf dem Rückwege vom Sturme überfallen wurde, fiel der Heilige auf seine Kniee nieder, für sie zu beten, und augenblicklich legte sich der Sturm, der sich aber wieder erhob, sobald sie aus dem Schiffe an das Land gestiegen. Er starb, nachdem er zwölf Jahre seine Einsiedelei durch seine Gebete, Thränen und Bußwerke geheiligt hatte, um das Jahr 700, und ward in Lindisfarne begraben, von wo er mit dem Leibe des hl. Cuthbert nach Durham übertragen wurde. (Lech.)

Edinia, (21. Oct.), eine Jungfrau zu Meaux in Frankreich. (El.)

S. Edistius, (12. Oct.), ein Martyrer in Ravenna, der auch im Mart. Rom. vorkommt.

Edistus, (23. Oct.), ein Bischof von Vienne in Frankreich. (El.)

[1]**S. Editha** (Eadgitha), **V.** (16. Sept.). Die hl. Editha war die natürliche Tochter des Königs Edgar, die ihm ein Edelfräulein, Namens Wulfrida, geboren hatte. Diese schlug den Antrag des Königs, sie zu ehelichen, aus und trat in das Kloster Wilton, woselbst sie bald zur Würde der Abtissin erhoben wurde. Sie

Digitized by Google

besorgte selbst die Erziehung ihrer Tochter Editha, die sie schon in den frühesten Jahren von dem Verderben der Welt entfernte. Darum ertheilt ihr auch das röm. Martyrologium das Lob, daß sie, von den zarten Kindheitsjahren an Gott geweiht, die Welt vielmehr gar nicht gekannt, als sie verlassen habe. Mit jedem Tag nahm Editha in der christlichen Vollkommenheit zu, und darum ließ auch ihre Mutter, nachdem hiezu nicht ohne viele Schwierigkeiten die Erlaubniß des Königs erholt war, sie die Gelübde ablegen. Von nun an war Editha ihrem Seelenbräutigam gegenüber eine Maria, ihren Mitschwestern aber eine Martha. Besonders pflegte sie gerne die Kranken und jene am liebsten, die mit ekelhaften Geschwüren bedeckt waren. Wie durch Fasten und Abtödtungen mancherlei Art, zeichnete sie sich noch durch eine besondere Andacht zum gekreuzigten Heilande aus. Auch war sie gewöhnt, unzähligemal sich und Alles, was sie gebrauchte, mit dem hl. Kreuzzeichen zu bezeichnen. Kaum war sie 15 Jahre alt, als ihr Vater Edgar im Sinne hatte, sie über die Klöster Winchester, Barking und ein drittes zu setzen, welche Auszeichnung sie aber nicht annahm. Nach dem Tode ihres Vaters bestieg ihr Bruder Eduard den Thron, dessen Ermordung die hl. Jungfrau in einem Gesichte vorher schon geschaut hatte. Die Großen versuchten es nun, Editha die Krone anzubieten; sie aber schlug dieselbe standhaft aus. Zu Wilton erbaute sie zu Ehren des hl. Dionysius eine Kirche, die der hl. Dunstan einweihte. Als er bei dieser Gelegenheit bemerkte, wie sie so häufig mit dem Daumen das hl. Kreuz auf ihre Stirne zeichnete, verkündete er laut: „Dieser Daumen wird nie in Verwesung gerathen;“ zugleich aber empfing er auch die Offenbarung, daß Editha bald sterben werde. Wirklich erfolgte 40 Tage darauf, nämlich am 16. Sept. 984 ihr Tod, den die Engel mit Freudengesängen feierten. Der hl. Dunstan, der ihr im Sterben beigestanden, beerdigte ihren Leib in der Kirche des hl. Dionysius. Am 30. Tage nach ihrer Beisetzung erschien sie ihrer Mutter im Gewande der Unschuld und verkündete, wie sie durch Hilfe des Kreuzes Christi und der heil. Apostel den Satan vor dem Gerichte Gottes überwunden habe. 13 Jahre später fand durch den hl. Dunstan, der hiezu durch eine Vision ermahnt worden, die Erhebung ihres hl. Leibes statt; das Andenken hievon begeht man am 3. November. Im Mart. Rom. kommt Editha am 16. September vor. (V. 364.)

[2] **S. Editha,** (frz. Edithe), Jungfrau und Abtissin, war die Tochter des Königs Ethelwolf von England. Sie wurde von der hl. Modovena erzogen, und als diese in das Kloster Pollesworth ging, welches Ethelwolf für sie gegründet, wollte auch Editha ihr folgen, und so wurde sie denn gleichfalls Nonne. Nach Modovena's Tode, welche dort erste Abtissin gewesen, ward Editha zu ihrer Nachfolgerin gewählt, und gab dem Kloster, dessen Patronin sie war, ihren Namen. (Mg.)

[3] **S. Editha** (Eadgitha), eine Tochter des Grafen Frewald, starb als Nonne in Ailesbury. (Mg.)

[4] **Editha,** Königin von England und Gemahlin des hl. Eduard des Bekenners, war die Tochter des Herzogs Godwin von West-Sex. Sie war des Thrones würdig wegen ihrer ausgezeichneten Frömmigkeit und durch die vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Eduard that das Gelübde der Enthaltsamkeit, und als er sie in seine Absicht eingeweiht, vereinigten sie sich mit einander zu leben wie Bruder und Schwester. Beide Gatten übten gemeinsam gute Werke und machten fromme Stiftungen, und Editha war im ganzen Reiche geliebt und geachtet. Eduard nahm sterbend rührenden Abschied von ihr und erklärte vor den anwesenden Großen, er lasse sie als Jungfrau zurück, wie er sie bekommen. Editha, im J. 1066 Wittwe geworden, lebte nun ganz nur ihrer Heiligung, und erklärte in ihrer letzten Krankheit, daß sie als Jungfrau sterbe. Sie ward nach ihrem Tode an ihres Gemahles Seite begraben. Wilhelm der Eroberer ließ ihren Sarg mit Platten von Gold und Silber schmücken. Alle Schriftsteller Englands geben ihr das ehrenvollste Zeugniß der schönsten Tugenden, zumal der Demuth, Milde und Liebe; sie loben ihre Weisheit und preisen den wohlthätigen Einfluß, den sie auf die Regierung Eduards des Heiligen übte. (Mg.)

S. Edititius (Editius), (24. Febr.), erlangte zu Nikomedia in einer Verfolgung die Marterkrone. (Febr. III. 460.)

[1] **S. Edmundus, Archiep.** (16. Nov.). Dieser hl. Edmund war der Sohn des Rainald Rich, eines Kaufmanns von Abington, in Berkshire. Seine Mutter hieß Mabila. Beide Eltern zeichneten sich durch Gottesfurcht und andere Tugenden aus. Da der Vater

Digitized by Google

mit Zustimmung seiner Gemahlin sich in das Kloster Evesham zurückzog, so oblag die Erziehung der Kinder ganz der sorgsamen Mabila. Diese hielt den jungen Edmund zum Gebete und zu Bußwerken an; sein Eifer aber that noch mehr als seine Mutter verlangte. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er zu Orford und gab hier Beweise seines tiefen Geistes wie seiner kindlichen Andacht. Noch nicht sehr vorgeschritten in den Jahren, wurde er mit seinem Bruder Robert nach Paris geschickt, um dort seine Studien zu vollenden. Und um ihn stets an die Nothwendigkeit der Abtödtung zu erinnern, gab ihm seine Mutter bei seiner Abreise nicht nur ein Bußkleid mit, sammt dem Rathe, es 2- oder 3mal in der Woche zu tragen, sondern so oft sie ihm Kleidungsstücke oder sonst etwas zu seinem Bedarfe schickte, legte sie immer auch ein Werkzeug der Buße bei. Nach dem Tode seiner Mutter, an deren Sterbebett er aus Frankreich geeilt war, versorgte er zuerst seine beiden Schwestern, die in das kleine, aber durch seine gute Zucht ausgezeichnete Kloster Catesby traten, und kehrte dann zur Vollendung seiner Studien nach Paris zurück. Schon früher hatte er das Gelübde jungfräulicher Keuschheit abgelegt und hielt dasselbe auch getreu bis zu seinem Tode. Seine wissenschaftlichen Arbeiten aber heiligte er durch öftere Anmuthungen und Erhebungen seines Herzens zu Gott. Jeden Tag wohnte er dem nächtlichen Gottesdienste in der Kirche zum hl. Medericus bei und beharrte nach Beendigung desselben noch lange Zeit im Gebete. Früh Morgens hörte er die hl. Messe, worauf er sich nüchtern in die öffentlichen Schulen begab. Außerdem beobachtete er strenges Fasten, war mildthätig gegen die Armen und diente den Kranken. Nach Vollendung seiner Studien trug er als Meister der freien Künste Mathematik vor, widmete sich aber bald ausschließlich dem Studium der Theologie. Nach erlangter Doktorswürde erklärte er zu Paris einige Zeit hindurch die hl. Schrift. Bald empfing er die hl. Priesterweihe und verrichtete das Amt eines Predigers zum großen Segen seiner Zuhörer. Als er nach England zurückgekehrt war, wählte er Orford zu seinem Aufenthalte (vom J. 1219—1226) und lehrte daselbst die Philosophie des Aristoteles. Oftmals predigte er in den benachbarten Provinzen; alle ihm angebotenen Würden schlug er standhaft aus; nur ein Kanonikat und das Schatzmeisteramt an der Kathedrale zu Salisbury nahm er an, verwendete aber die Einkünfte dieser Stelle für die Armen. Vom Papste erhielt er den ehrenvollen Auftrag, einen Kreuzzug gegen die Saracenen zu predigen, und erfüllte ihn mit großem Eifer. Er hatte eine solche Beredsamkeit, daß er die größten Sünder zur Buße zu bewegen verstand. Papst Gregor IX. erkor ihn zum Erzbischof von Canterbury, wozu ihn das Kapitel einstimmig wählte, welche Wahl König Heinrich III. bestätigte. Das Alles aber war geschehen, ohne daß Edmund auch nur etwas davon ahnte. Nach langer Weigerung ließ er sich endlich die Bischofsweihe ertheilen am 2. April 1234. Auch als Erzbischof behielt er seine strenge Lebensweise bei und richtete sein Hauptaugenmerk dahin, die geistlichen und leiblichen Bedürfnisse seiner Heerde kennen zu lernen und beiden nach Kräften nachzuhelfen. Für hilflose Jungfrauen trug er Sorge, den Lastern kündigte er den Krieg an; die Kirchenzucht hielt er strenge und kräftig aufrecht, übte Gerechtigkeitspflege und stand den Schwachen bei. Um den unter dem Klerus herrschenden Unordnungen zu steuern, machte er seine Constitutionen bekannt, die in 36 Kanons eingetheilt sind. Dadurch machte er sich aber einen großen Theil seines Klerus und sogar sein Domkapitel zum Feinde. Man beschuldigte ihn der Engherzigkeit. Je mehr er aber Verfolgungen auszustehen hatte, desto größere Tröstungen empfing er vom Himmel. Die Ruhe seiner Seele war unerschütterlich. — Der König Heinrich hatte durch schlechten Staatshaushalt und Verschwendung seine Einkünfte erschöpft. Er forderte daher nicht nur übermäßige Abgaben, sondern eignete sich auch die Einkünfte der Bisthümer, Abteien und anderer Pfründen zu, wozu er das Ernennungsrecht hatte. Er ließ daher dieselben zu nicht geringem Schaden der Kirche Gottes lange Zeit unbesetzt oder verlieh sie nur an schlechte Günstlinge. Der hl. Edmund war über diese Unordnungen tief betrübt, und erhielt auch von Papst Gregor IX. eine Bulle, die ihn bevollmächtigte, auf jene Pfründen zu ernennen, die nach sechsmonatlicher Erledigung nicht besetzt würden. Allein diese Bulle wurde nicht vollzogen; denn auf des Königs Beschwerde ward sie zurückgenommen. Der Heilige fürchtend, er möge die Mißbräuche, die er nicht hindern konnte, zu billigen scheinen, ging nun heimlich nach Frankreich über, und

Digitized by Google

bewies dadurch, wie sehr sie ihm mißfielen. König Ludwig der Heilige und die gesammte königliche Familie nahmen ihn sehr gut auf. Ebenso gab auch die Stadt Paris seinen Tugenden Zeugniß. Von Paris begab er sich in die Abtei Pontigny, Cisterzienserordens im Bisthum Auxerre. In dieser Einsamkeit widmete er sich ganz dem Gebete und strengen Bußwerken. Da aber seine Gesundheit anfing, ganz zerrüttet zu werden, so begab er sich auf den Rath der Aerzte zu den regulirten Chorherren von Soissy bei Provins in der Champagne. Da seine Krankheit mit jedem Tage stieg, so verlangte er die hl. Wegzehrung und empfing Tags darauf die letzte Oelung. Die letzten Tage seines Lebens hielt er beständig ein Kreuz in den Händen, und küßte unaufhörlich die Wundmale des Herrn unter Thränen und Seufzern. Endlich verschied er zu Soissy am 16. November 1242 (1240), nachdem er nach Godwins Angabe 8 Jahre lang Bischof gewesen. Sein Leib wurde nach Pontigny zurückgebracht und feierlichst beerdigt. Da durch vielfache Wunder seine Heiligkeit bezeugt war, so versetzte ihn Innocenz IV. i. J. 1247 unter die Zahl der von der Kirche verehrten Heiligen und wird das Fest seiner Canonisation am 27. Febr. gefeiert. Im folgenden Jahre erhob man seinen hl. Leib, der noch unverweset und biegsam an den Gelenken erfunden wurde. Das Fest seiner Erhebung (Elevatio) wird am 22. Febr. gefeiert, und das Fest seiner Uebertragung (Translatio), welche in Gegenwart des hl. Ludwig, des gesammten königlichen Hauses und einer Menge von Fürsten, Grafen, Bischöfen ꝛc. geschah, am 9. Juni. Die Reliquien des hl. **Edmund** wurden bis in die letzten Zeiten in der Abtei aufbewahrt, die auch den Namen „des hl. Edmund in Pontigny" angenommen hatte. In dieser Abtei scheint man ein Fest des Heiligen auch am 14. April gefeiert zu haben. Am 6. Nov. gedenkt des hl. **Edmund** auch das Mart. Rom. Dargestellt wird er mit den Insignien eines Erzbischofs, das Christkind als Erscheinung vor sich. (But. XVII. 3.)

[2] **S. Edmundus, Mart.** (20. Nov.). Abstammend von den alten angelsächsischen Königen Großbritanniens, bestieg dieser hl. **Edmund**, obwohl erst 15 Jahre alt, als Nachfolger des Offa, am Weihnachtsfeste 855 den Thron seiner Väter. Durch seine sittlichen und religiösen Eigenschaften ward er ein Muster guter Könige. Er hatte eine entschiedene Abneigung gegen alle Schmeichler, wollte überall selbst sehen und suchte stets den Frieden und das Glück seiner Unterthanen zu sichern. Er war der Vater der Armen, der Beschützer der Wittwen und Waisen, und die Stütze aller Schwachen. Den Glanz seiner Tugenden erhöhte noch seine Frömmigkeit. Um den ganzen Psalter auswendig zu lernen, zog er sich ein ganzes Jahr lang in die Einsamkeit des Schlosses Hunstanton zurück. Als er 15 Jahre lang regiert hatte, fielen ihm die Dänen ins Land. Hinguar und Hubba standen an der Spitze der grausamen dänischen Schaaren, die in England landeten und den Winter mitten unter den Ostangeln zubrachten. Nachdem sie mit dieser Nation Waffenstillstand geschlossen hatten, wandten sie sich nördlich, zerstörten überall Kirchen und Klöster, und erschlugen die Priester und Ordensmänner. Als **Edmund** sah, daß die Barbaren nichts heilig achteten, sammelte er sein Kriegsvolk und besiegte sie bei Thetford. Allein bald mußte er sich vor der Uebermacht der Feinde zurückziehen. Man machte ihm verschiedene Anträge, die er aber alle ausschlug, weil sie der Religion und dem Wohle seines Volkes entgegen waren. Lieber wollte er sich dem Tode hingeben, als sein Gewissen verrathen. Er wurde sodann auf der versuchten Flucht zu Horon an der Waveney entdeckt, gefangen genommen und, mit schweren Ketten belastet, in das Zelt des Heerführers gebracht. Als er hier offen bekannte, die Religion sei ihm lieber als sein Leben, und er werde nie einwilligen, den Gott, den er anbete, zu beleidigen, ließ ihn Hinguar grausam schlagen, an einen Baum binden und mit Ruthen geißeln. Während dessen rief der König, geduldig leidend, zum Herrn empor. Darüber ergrimmt, schossen die Ungläubigen ihre Pfeile auf ihn ab. (Deßwegen wird er dargestellt im königlichen Schmucke, an einen Baumstamm gebunden und mit Pfeilen durchschossen.) Endlich wurde er enthauptet am 20. Nov. 870. Der Ort, wo das geschehen, hieß Hengelsdun, jetzt Horon. In der Folge erbaute man daselbst ein Priorat, das seinen Namen trug. Sein heil. Leib sammt dem Haupte wurde zu Horon beerdigt. Bald darauf kamen diese Reliquien nach Bedricsworth oder Kingston, in der Folge Edmundsbury genannt. Im J. 920 wurden seine hl. Reliquien aus Furcht vor den Barbaren nach London,

Digitized by Google

nach 3 Jahren aber wieder nach Edmundsbury zurückgebracht. Englands Könige verehrten den hl. Edmund als ihren Hauptpatron. Im J. 1122 wurde sein Fest durch ein zu Orford gehaltenes Nationalconcil unter die gebotenen Feiertage aufgenommen, allein im J. 1362 wieder aufgehoben. Nach Usuard wurde das Fest seiner Uebersetzung (Translatio) an 2 verschiedenen Tagen (am 30. März und 29. April) gefeiert; nach Wilson aber am 10. Juni, nach Andern am 12. Aug. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 20. Nov. (But. XVII. 134.)

[3] **B. Edmundus, Mon.** (12. März). Dieser sel. Edmundus gehörte dem Cisterzienser-Orden an, lebte in der Abtei Pontigny im Bisthum Auxerre, zeichnete sich durch seine von den Zeitgenossen hochgerühmte Gelehrsamkeit, mehr aber noch durch seine Tugenden und durch seine Verehrung der erhabenen Himmelskönigin aus. (II. 103.)

[4] **B. Edmundus, Mon.** (17. Nov.). Dieser sel. Edmund war Anfangs bei den regulirten Chorherren eingetreten, wählte aber später den weit strengern Beruf eines Mönchs im Kloster Clairvaux. Als er vom Satan heftig versucht ward, sein Ordenskleid wieder abzulegen, wurde er durch eine himmlische Erscheinung gestärkt, so daß er seinem besseren Vorsatze treu blieb. In seiner Todesstunde hatte er die Freude, den hl. Bernhard in der Himmelsglorie zu schauen, wohin er selbst alsbald aufgenommen wurde. Er lebte um das Jahr 1170. (Buc.)

[5] **V. Edmundus,** (14. Aug.), Abt von Clairvaux, gestorben im J. 1552. (Buc. Suppl.)

[6] **Edmundus,** (21. Jan.), ein Franziscaner-Ordenspriester zu Down in Irland, wurde unter der Königin Elisabeth ob seiner unerschütterlichen Glaubensstandhaftigkeit mit Donatus und Johannes von den Ketzern grausam getödtet im J. 1575. (Hub. Mart.)

[7] **Edmundus Augerius,** (19. Juni), ein Priester aus der Gesellschaft Jesu, war wegen seiner ausgezeichneten Tugenden hochberühmt. (III. 801.)

[8] **Edmundus,** (19. Juli), ein Franziscaner-Mönch von Trier, der um das Jahr 1632 starb. (Hub. Mart.)

[9] **Edmundus,** (2. Oct.), Erzbischof von Armagh in Irland, gehörte dem dritten Orden des hl. Franciscus an. Einst wurde er von den Ketzern aus Wuth gegen die römische Kirche ergriffen und mit einer Lanze durchstochen im J. 1598. (Hub. Mart.)

[10] **Edmundus,** (3. Oct.), war ein Sohn des Königs Malcolmus von Schottland, und der hl. Königin Margareta, die im J. 1093 starb. Bei Camerarius wird er mit dem Titel eines „Heiligen" beehrt; die übrigen Martyrologien schweigen von ihm. (II. 3.)

[11] **Edmundus Campianus, M.** (28. Nov.). Campian, ein Jesuit, wurde im J. 1540 zu London geboren. Nachdem er auf der Universität Orford glänzende Studien gemacht hatte, bekam er das Diakonat nach anglikanischem Ritus, in welchem er erzogen war. Er nahm nachmals die katholische Religion an, und befand sich zu Rom, als er i. J. 1573 in die Gesellschaft Jesu trat. Nach verschiedenen Reisen in kirchlichen Angelegenheiten, wurde er von Papst Gregor XIII. nach England geschickt, und auf Befehl der Königin Elisabeth am 28. Nov. 1581 getödtet. Pater Campian, nicht weniger durch Wissen wie durch Tugenden ausgezeichnet, hinterließ eine allgemeine chronologische Geschichte, eine Geschichte Irlands, eine Abhandlung gegen die Protestanten Englands, eine Geschichte der Ehescheidung Heinrich VIII. nebst andern Werken. (Mg.)

[1] **S. Eduardus, Rex, Conf.** (5. Jan. al. 13. Oct.). Dieser hl. Eduard (engl. Edward) ist der Sohn Ethelreds II., Königs von England, und seiner zweiten Gemahlin Emma, der Tochter Richards I., Herzogs der Normandie. Als Ethelred gestorben war, und Thronstreitigkeiten das Land beunruhigten, zog sich Emma mit Eduard und seinem ältern Bruder Alfred in die Normandie zurück, wurde aber bald von König Canut zur Ehe begehrt, der unterdessen Herr von ganz England geworden. Während so die Mutter als neue Königin wieder nach England zog, blieben die Söhne am herzoglichen Hofe zurück, wo sie einen weisen Lehrer und Erzieher hatten. Eduard zeigte frühzeitig einen frommen Sinn, und war voll Sanftmuth, Demuth und Liebe gegen Jedermann. Nach einer neunzehnjährigen Regierung starb Canut im J. 1036, und seine Staaten wurden nun unter seine Kinder vertheilt. Godwin, der in West-Sex regierte, kam mit Harold, dem England zugefallen, überein, die zwei Prinzen aus der Normandie an den Hof kommen zu lassen, um sie heimlich zu ermorden. Emma durchschaute theilweise den gottlosen Plan, und für ihre Kinder besorgt, schickte sie, da sie nicht anders konnte, blos Alfred dahin. Godwin ging dem Prinzen

Digitized by Google

entgegen, bemächtigte sich seiner, ließ ihn einkekern, die Augen ausstechen und dann in ein Kloster setzen, wo er einige Tage nachher starb. Harold starb schon im J. 1039, und Hartiknut, der Dänemark als Antheil erhielt, kam nach England und ließ sich als König anerkennen. Diesen lasterhaften Regenten ereilte der Tod im J. 1041. Nun wollten die Engländer, des fremden und sie schmählich drückenden Joches müde, wieder ihre angestammten Fürsten auf den Thron erheben. Eduards Tugenden waren ihnen nicht unbekannt, und Alle stimmten dahin, daß man ihm die Krone seiner Väter zurückgeben sollte. Und diese wurde ihm denn am Ostertage 1042, etwa in seinem 40sten Lebensjahre, wirklich auf das Haupt gesetzt. Obwohl er unter schwierigen Umständen den Thron bestieg, war seine Regierung dennoch eine der glücklichsten, die man je gesehen. Sogar die in England ansäßigen Dänen liebten und ehrten ihn. Obgleich er seine Regierung mit dem Grundsatze antrat, lieber das mächtigste Reich ablehnen, als nur eines einzigen Menschen Blut vergießen zu wollen, mußte er doch einmal einen Krieg unternehmen, um Malcolm, König von Schottland, auf seinen Thron zu erheben, ward aber mit einem glänzenden Siege gekrönt. Eduard schien ganz allein mit der Beglückung seiner Unterthanen beschäftigt, und suchte auf jede Weise allen ihren Nöthen abzuhelfen; er konnte nicht ruhen, so lange er Jemanden im Unglücke und in Bedrängnissen wußte. Da er keine Lieblingsneigung zu befriedigen hatte, verwandte er alle seine Einkünfte zur Belohnung seiner treuen Diener, zur Unterstützung der Armen, zur Gründung von Kirchen und Klöstern. Von einem weisen Rathe umgeben, gab er seinem Volke so weise Gesetze, daß diese noch jetzt einen Theil des britischen Rechts bilden. Auf Andrängen des Volkes und des Adels heirathete Eduard die fromme und geistvolle Editha, Godwins Tochter, führte aber mit ihr auf ihre freudige Zustimmung eine jungfräuliche Ehe. Da der hl. König eine Wallfahrt zum Grabe des hl. Petrus in Rom angelobt hatte, wenn es dem Herrn gefallen möchte, den Unfällen seiner Familie ein Ende zu machen, wollte er nicht säumen, sein Gelübde zu erfüllen. Als er sich daher auf dem Throne befestigt sah, bereitete er reiche Geschenke, um sie auf dem Altar des Apostelfürsten niederzulegen, und traf alle nöthigen Vorkehrungen zur Abreise. Auf einer Nationalversammlung gab er seinem Volke Kenntniß von seinem Gelübde, schlug noch die geeignetsten Mittel zur Hebung des Handels und zur Handhabung des öffentlichen Friedens vor, und empfahl zuletzt seine Unterthanen dem Schutze des Himmels. Allein die Großen des Reiches machten Gegenvorstellungen, und schilderten ihm mit bewegtem Herzen die Gefahren, die für die Sicherheit des Staates von Außen, und für das innere Wohl desselben zu befürchten seien. Eduard ward dadurch tief gerührt und versprach, seine Reise nicht eher antreten zu wollen, als bis er das Gutachten des Oberhauptes der Kirche eingeholt hätte. Papst Leo IX. aber sah wohl ein, daß Eduard, ohne seine Unterthanen augenscheinlichen Gefährdungen auszusetzen, seine Staaten nicht verlassen könne, und sprach ihn von der Erfüllung seines Gelübdes unter der Bedingung frei, daß er das, was er zu seiner Reise gebraucht hätte, unter die Armen vertheilen und ein Kloster zu Ehren des hl. Petrus erbauen solle. Vorzüglich beschenkte der König das Kloster des hl. Paulus zu London, das von den Dänen zerstört und von Edgar wieder hergestellt worden war, und das, weil es von der Domkirche aus gegen Abend lag, Westmünster genannt wurde. Bei der Einweihungsfeier, die am Geburtsfeste unsers Herrn im J. 1065 vor sich ging, befand sich Eduard schon unwohl, harrte indessen noch bei allen Ceremonien aus. Gleich darauf mußte er sich zu Bette legen, von dem er nicht mehr erstehen sollte. Voll glühender Andacht empfing er die heil. Sterbsacramente, empfahl seine jungfräuliche Gemahlin den Edlen und Großen des Reiches, und verschied sanft und ruhig im Herrn am 5. Jan. 1066, beweint von seinen Unterthanen, wie noch kaum ein Regent. Nach dem röm. Breviere hatte er eine ganz besondere Verehrung zu dem heil. Apostel und Evangelisten Johannes, so daß er Niemanden etwas versagte, der ihn im Namen dieses Heiligen um etwas ansprach. Als der hl. Johannes ihn einmal in der Gestalt eines Armen um ein Almosen bat, und der hl. Eduard eben kein Geld bei sich hatte, gab er ihm seinen Ring vom Finger. Bald darauf schickte ihm aber der hl. Johannes den Ring wieder zurück mit der Nachricht, daß er bald sterben werde. Wirklich war sein Tod auch an dem nämlichen Tage erfolgt, den ihm der hl. Johannes vorausgesagt hatte. Im J. 1102 fand man seinen Leib, dem

Wilhelm der Eroberer einen prachtvollen Sarg hatte fertigen lassen, ohne alle Zeichen der Verwesung. Darauf wurde ein Gichtbrüchiger an seinem Grabe durch dessen Fürbitte geheilt; ebenso erhielten auf diese Weise 6 Blinde ihr Augenlicht wieder. Im Jahre 1161 wurde **Eduard** von Papst Alexander III. „heilig" gesprochen, und sein Fest auf den 5. Januar gesetzt. Zwei Jahre darauf hielt der hl. Thomas, Erzbischof von Canterbury, am 13. Oct. eine feierliche Uebertragung seiner Reliquien, und wurde sein Fest in der Folge an diesem Tage begangen, welchen im J. 1220 das Nationalconcil von Oxford zu einem gebotenen Feiertag für England erhob. Papst Innocenz XI. bestätigte später dieses Fest, wie das Mart. Rom. am 5. Jan. sagt, und schrieb es für die ganze Kirche vor und zwar an dem Tage, an welchem sein hl. Leib, 36 Jahre nach seinem Tode, feierlich übertragen wurde. Deßhalb findet sich der Name dieses Heiligen im Mart. Rom. auch am 13. Oct., an welchem Tage sein Fest auch im römischen Breviere und zwar ritu semid. vorkommt. Dargestellt wird er in königl. Schmucke, einen Kranken tragend, den er eben durch sein Tragen geheilt hat. (I. 290. But. XIV. 562.)

[2]**S. Eduardus, Rex, Mart.** (18. März). Dieser hl. **Eduard** war ein Sohn des hl. Königs Edgar, der über ganz England herrschte. Seine Mutter hieß Egelfleda, die Tochter des Herzogs Ordmer. Die hl. Editha war seine Stiefschwester. Als Knabe zeichnete er sich durch die herrlichsten Anlagen aus, und sein Streben ging dahin, vor Allem Gott zu dienen, gegen seine Mitmenschen aber sich stets liebevoll zu beweisen. Nach dem Tode seines Vaters (im J. 975) übernahm er, noch sehr jung, nach dem Willen des Verstorbenen die Zügel der Regierung, und wurde von dem hl. Dunstan gekrönt. Seine Regierung war eine sehr glückliche; aber leider dauerte sie nur kurze Zeit; denn seine Stiefmutter Elfrida hatte gegen ihn einen unauslöschlichen Haß gefaßt, weil er und nicht ihr Sohn Ethelred die Königskrone erlangt hatte. Obwohl **Eduard** die Gesinnungen seiner Mutter kannte, unterließ er es doch nie, ihr bei jeder Gelegenheit seine Ehrfurcht und Liebe zu bezeugen. Aber er vermochte es nicht, ihren Haß zu versöhnen. Sie sann stets auf seinen Tod, und als einmal **Eduard** bei Gelegenheit einer Jagd ihr, die damals zu Covesgeathe (Confecastle) wohnte, einen Besuch abstattete, ließ sie ihn durch ihre Diener grausam ermorden im J. 978 (nach Migne 979). Zuerst wurde sein Leichnam in eine elende Hütte gebracht, woselbst eine von Geburt an blinde Frau ihr Augenlicht wieder erhielt. Die Königin ließ ihn dann im Walde an einem sumpfigen Orte verbergen. Allein auch dieser Ort wurde durch eine Feuersäule geoffenbart, und sodann der hl. Leichnam in der Kirche zu Wareham beigesetzt. Nach 3 Jahren kam er in das Kloster Shaftesbury. Später kamen Theile seiner heil. Reliquien nach Leonmünster (Lemster) und nach Abington. Der Heilige steht auch im Mart. Rom. am 18. März. Dargestellt wird er mit königlichen Insignien, einen Becher und einen Dolch in der Hand tragend, weil er beim Abschiedstrunk ermordet worden. (II. 638.)

[3]**S. Eduardus,** (18. April), Bischof von Aberdeen in Schottland, wird vom Camerarius den Heiligen beigezählt. (II. 522.)

S. Edulfus wurde in früherer Zeit als Bischof in der Abtei St. Clemens in Metz verehrt. (Mg.)

S. Edus, (frz. Ede), wird nach Migne zu Thryme in der irländischen Grafschaft Meath verehrt, wo man einen Theil seiner Reliquien aufbewahrt. Es scheint, daß es auf dieser Insel mehrere Heilige dieses Namens gegeben habe. Vgl. S. Aedus. (Mg.)

S. Edvoldus wird in der Bretagne verehrt. (Mg.)

[1]**S. Edwinus,** (4. al. 12. Oct.), König von Northumberland und Martyrer, war im J. 586 geboren. Nach seines Vaters Ella's oder Alla's (Königs von Deira) Tode bemächtigte sich Ethelfred, König von Bernicien, der Staaten des Verstorbenen. **Edwin** flüchtete zu Redwald, König der Ostangeln, welcher aber insgeheim von Ethelfred gewonnen worden war. Bekümmert über seine Rettung — denn ein Freund, den er in Redwalds Rathe hatte, zeigte ihm die Gefahr an — sah er Nachts an dem Thore des königlichen Palastes einen Unbekannten zu sich hertreten, welcher ihm verhieß, daß er das Reich seiner Väter wiedergewinnen und der mächtigste König in England werden würde, wofern er die Mittel anwenden wolle, die er ihm angebe. Als es ihm **Edwin** zugesagt, legte ihm der Fremde die Hand auf den Kopf, mit Ermahnung, sich dieses Zeichens zu erinnern. Mittlerweile änderte Redwald seine Gesinnung, und dachte nicht mehr daran, ihn dem Ethelfred auszuliefern, dem er nun selbst den Krieg erklärte.

Digitized by Google

Er siegte im J. 616 vollständig, und gab dem Edwin den Besitz seines Deira wieder und von ganz Nord-England. Als er um die hl. Edelburg (die Schwester Eadbalds, Königs von Kent, und Tochter des hl. Ethelbert) angehalten hatte; so wurde, da Ethelbert der erste christliche König Englands war, ihm Anfangs die Antwort, eine Christin könne keinen Abgötterer heirathen, von welchem der Glaube und seine Geheimnisse könnten verunehrt werden. Edwin erbot sich, ungestörte Religionsübung der Prinzessin zu gewähren, und gab nebstdem zu verstehen, wie er selbst der Annahme des Christenthums nicht abgeneigt wäre. Auf dieses Anerbieten wurde ihm Edelburga zugesagt, und der Priester Paulinus, nachmaliger Bischof von York, begleitete sie, um das heil. Opfer täglich darzubringen. Edwin wurde von einem von Cenigosil, dem König von Wesser, abgesandten Meuchler beinahe getödtet, und verdankte seine Rettung nur der Aufopferung eines Freundes, der sich, dem Stich zuvorkommend und ihn selbst empfangend, bald durch den vergifteten Dolch um sein Leben gebracht sah. Edwin selbst hatte nur eine ganz leichte Wunde erhalten. Der Mörder ward ergriffen, und erstach noch, sich vertheidigend, einen Offizier des Königs, ward aber dann in Stücke zerhauen. Der Gefahr entronnen, wollte der König seinen Götzen danken. Doch Paulinus stellte ihm seine unrichtige Verehrung vor, da er vielmehr dem Gebete seiner Gattin sein Leben verdanke. Edwin hörte ihn gerne an, und gab zu, daß die Tochter, davon die Königin war kürzlich entbunden worden, Gott geheiligt werde. Der hl. Paulinus taufte dieselbe mit 12 andern Personen zu Pfingsten im J. 625, und sie wurde Eanfleda genannt. Sollte er den feigen Feind besiegen und seine Wunde heilen, so versprach Edwin selbst ein Christ zu werden. Er siegte; da er aber die Taufe hinausschob, obwohl er den Götzen entsagt hatte, so schrieb sowohl Papst Bonifaz V. ein Ermahnungsschreiben, als Paulinus selbst seinerseits ihm anlag, nachdem nun der König sich hatte von ihm Unterricht geben lassen, der Gnade nicht länger zu widerstehen. Durch eine Offenbarung über jenen Fremden belehrt, welcher einst dem König erschienen war, legte Paulinus ihm die Hand auf das Haupt und hieß ihn dieses Zeichens sich erinnern. Zu Ostern 627 geschah zu York die Taufe. Die Götzen fielen. Im 17. Jahre seiner Regierung griff ihn aber Penda, König von Mercien, ein eingefleischter Heide, an, schlug und tödtete ihn. Edwin starb im Kampfe für die christliche Religion, 47 Jahre alt, 17 Jahre Herrscher. Sein Leib war zu Whitby begraben, mit Ausnahme des von den Merciern abgehauenen Kopfes, den die Kirche, welche er zu York hatte bauen lassen, bekam. Das Martyrologium des Florus und die engl. Kalender nennen ihn einen Martyrer. Zwei alte Kirchen, von denen eine zu London, die andere zu Breve in Sommerset sich befand, hatten ihn zu ihrem vornehmsten Patron erwählt. (Mg.)

[2] **S. Edwinus (Eduinus), Rex.** (12. Oct.) Dieser hl. Edwin war der Sohn des Königs von Northumbrien in England, Names Alla. Nach dem Tode desselben bemächtigte sich Ethelfried, der Bruder seiner Schwester, der Herrschaft und schickte Edwin in die Verbannung. Hier wurde er nach Beda's Angabe durch eine himmlische Erscheinung getröstet. Dadurch gestärkt, besiegte er den Ethelfried und gelangte zur Regierung. Da er im Kampfe gegen den König von Ostengland siegte, nahm er seinem Versprechen getreu das Christenthum an, bemühte sich für die weitere Verbreitung desselben und gründete das Bisthum York (Eboracum). Er fiel in einem unglücklichen Treffen. Höchst wahrscheinlich ist dieser hl. Edwin identisch mit dem Vorigen. (Oct. VI. 108.)

S. Edwoldus Conf. (28. Nov. al. 29. Aug.). Dieser Heilige stammte aus königlichem Geblüte und war ein Bruder des hl. Martyrers Edmund, Königs von England. In Verachtung der Eitelkeit dieser Welt begab er sich in die Einsamkeit, in jene Gegend, wo ehemals das Coenobium Cerneliense stand. Daselbst führte er bis an sein Ende ein strenges Bußleben. Später wurde von Egelwald daselbst wieder ein Kloster erbaut und zu Ehren der beiden Apostelfürsten benannt. (Aug. VI. 496. et Buc.)

B. Eelko Liavkama, (22. März), zwölfter Abt des Prämonstratenser-Klosters Lidlom in Friesland, starb i. J. 1322 an einer Kopfwunde, die er von den Mönchen zu Borum meuchlerisch erhalten, nachdem er sie auf die Osterzeit zu einem eifrigen Bußleben ermahnt hatte. Er wurde nach seinem Tode durch Wunder verherrlicht. (III. 396.)

Effleda, (26. Juli), eine Klosterfrau, kommt bei Bucelin im Verzeichniß vor, nicht aber im Context. (Buc. Suppl.)

Digitized by Google

S. Effuhus — siehe S. Euchus.

S. Egathrax (Egathraces), (26. März), ein Martyrer in Gothien. S. S. Bathusus. (Bd. I. S. 417.)

S. Egbatus ist blos durch sein auf Croyland stattgefundenes Begräbniß bekannt und durch die Verbrennung seiner Reliquien, welche in Asche verwandelt wurden, als i. J. 870 die Dänen Feuer an jenes Stift legten und alle daselbst befindlichen Religiosen, so wie alle Bewohner der Insel ermordeten. (Mg.)

[1] **S. Egbertus Mon.** (24. Apr.). Dieser hl. Egbert stammte aus einer angesehenen Familie und wurde um d. J. 640 geboren. Er fand Aufnahme in dem Kloster Rathmelsig in Irland, woselbst er sich in jeglicher Klostertugend übte und auch Kenntnisse in der hl. Schrift sich zu verschaffen suchte. Als i. J. 664 eine verderbliche Pest wüthete, wurde auch Egbert davon ergriffen, und da er sich dem Tode nahe glaubte, empfand er einen innigen Reueschmerz über die begangenen Jugendsünden. Er gelobte, wenn er wieder genese, von nun an noch eifriger Gott zu dienen, nie mehr in sein Vaterland Britanien zurückzukehren, täglich außer dem kanonischen Stundengebet noch den Psalter zu beten und in jeder Woche einen Tag und eine Nacht zu fasten. Nach diesem Gelöbnisse kehrte seine Gesundheit zurück, während sein Genosse, der hl. Edilhun, in der folgenden Nacht starb. Egbert vergaß seines Versprechens nicht, sondern führte fortan ein sehr strenges Leben und beobachtete jährlich vor Weihnachten, Ostern und nach Pfingsten ein langes Fasten, während welcher Zeiten er nur wenig Brod und etwas dünne Milch genoß. Nachher wurde er würdig befunden, die priesterliche Weihe zu erlangen. Lange Zeit ging er damit um, den germanischen Völkerschaften, so wie den Friesen die Botschaft des Evangeliums zu bringen; und obwohl der hl. Boisil, Prior von Mailros, ihn hatte abmahnen lassen, begab er sich doch zu Schiff. Allein fürchterliche Stürme, die sich erhoben, nöthigten ihn umzukehren, und so kam er auf die Insel Hy oder Jona (jetzt Colmkil), nördlich von Irland und seitwärts von Schettland. Auf dieser Insel lebten viele Mönche, die aber immer noch, wie die alten Quartodecimaner, Ostern am 14ten Tag nach dem Neumond im Frühlinge feierten und hartnäckig an diesem Gebrauche festhielten. Durch seine sanften, liebevollen und gründlichen Belehrungen brachte es jedoch Egbert dahin, daß diese Mönche von ihrer bisherigen Uebung abgingen und den Gebrauch der römischen Kirche in Betreff der Osterfeier annahmen (716). Nach vielen Verdiensten um das Heil seiner Mitbrüder starb Egbert am 24. April 729, auf welchen Tag damals das hl. Osterfest fiel, nachdem er noch Morgens das hl. Opfer gefeiert hatte. Der Heilige steht auch im Mart. Rom. am 24. Apr. (III. 313. et 997).

[2] **S. Egbertus Eboracensis**, (5. Aug.), soll im achten Jahrhundert zu York in England als heiliger Bischof gelebt haben. Näheres über ihn ist jedoch nicht bekannt. (II. 3.)

[3] **B. Egbertus**, (26. Aug.), ein Abt in dem fränkischen Kloster Schwarzach, glänzte durch Wunder und heiligen Wandel. Er beschloß seine Lebenstage i. J. 1075. (Buc. Suppl.)

[4] **B. Egbertus, Mon.** (28. Okt.). Der sel. Egbert war Laienbruder des Ordens von Citeaux zu Villers. Gott schickte ihm viele Leiden, die ihn aber immer heiter ließen, und mit Dank gegen den Himmel erfüllten. Stets war er voll Mitleid gegen die Armen und Betrübten. Drei Tage vor seinem Lebensende erschien ihm Christus, umgeben von vielen Heiligen, und kündigte ihm seinen nahen Tod an, der auch wirklich erfolgte. (Lech.)

[5] **B. Egbertus, Aëp.** (8. Nov.). Dieser sel. Egbert (Elabert, Albert, Adalbert, Aethelbertus) hatte zum Bruder den König von Northumberland, der ebenfalls Egbert hieß. Er verließ den königlichen Hof, trat zu York in ein Kloster, zeichnete sich durch seine Frömmigkeit wie durch den Reichthum seiner Kenntnisse aus, und hatte viele Schüler, unter denen der berühmteste Alcuin war. Als er später auf den erzbischöflichen Stuhl von York erhoben wurde, brachte er das Pallium an seine Kirche, und errichtete eine bedeutende Bibliothek. Er starb i. J. 766 und wurde neben seinem Bruder beerdigt. So berichtet Bucelin, welcher aber denselben hl. Egbert auch am 19. Nov. aufführt und hier dasselbe berichtet, nur mit dem Unterschiede, daß Egbert hier das Klosterkleid in coenobio Girvensi sive Wirensi genommen habe. Dagegen haben die Neobollandisten im Elenchus am 19. Nov. folgendes: „Egbertus, Ep. Eboracensis alter", und somit scheinen sie einen andern als den hier abgehandelten im Sinne zu haben. (Buc. El.)

[6] **V. Egbertus, Aëp.** (8. al 9. Dec.). Dieser ehrw. Egbert war der Sohn des sehr

Digitized by Google

mächtigen Grafen Theodorich II. von Holland. In früher Jugend schon wurde er zur Erziehung einigen frommen Benediktiner-Mönchen anvertraut, denen er durch seine Frömmigkeit und seinem Eifer Freude bereitete. Nachdem er als Jüngling Profeß gemacht hatte, empfing er die Weihe des Subdiakonats. Und als er am Feste des hl. Adalbert, seines besondern Schutzpatrons, durch ein Fieber gehindert, sehnlichst wünschte am Altare dienen zu können, erlangte er nach Anrufung dieses Heiligen plötzlich wieder die Gesundheit. Als er in der Folge auf den erzbischöflichen Stuhl von Trier erhoben wurde, wußte er sich so in sein Amt zu finden, daß es den Anschein gewann, als habe er in seines Klosters Einsamkeit über nichts anderes nachgedacht, als über die Pflichten eines Bischofs. Er war ein Freund der Klöster, wachte strenge über seinen Klerus und vertheidigte ernst den Besitz der Kirchen. Oftmals verkündete er selbst vor Volk und Klerus Gottes Wort und bewies sich stets gegen die Armen besonders freigebig. Dem Kloster des hl. Egmund schenkte er unter anderen sehr werthvollen Gaben ein kostbares Kreuz, durch das später viele Kranke Heilung fanden. Er starb im Jahre 993. Einige feierten seinen Gedächtnißtag am 24. April, andere am 18. Sept. (Buc.)

[7] **Egbertus,** (11. Juni, al 20. Aug.), König von Northumberland, nahm später das Ordenskleid. Er lebte in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts. Sein Name findet sich im englischen Martyrologium von Wilson und bei Menard. Auch Baronius gedenkt seiner mit Lob; jedoch gewisse Beweise für seine öffentliche Verehrung sind nicht bekannt geworden. (Aug. IV. 2.)

[8] **Egbertus,** (26. Nov.), Abt in Schottland. (El.)

S. Egbinus — siehe S. Ethbinus.

SS. Egdon (Egdunius) **Presb. et 7 Soc. MM.** (12. März.) Der hl. Priester Egdon wurde mit 7 Andern zu Nikomedia in Bithynien gemartert. Sein Name wird sehr verschieden geschrieben. Als Egduinus steht er im Mart. Rom. am 12. März. (II. 105.)

S. Egelnothus Ep. (30. Oct.). Der hl. Egelnoth war als Kind vom hl. Dunstan getauft wurden, welcher, da der Täufling wunderbar die Hände wie zum Segen ausstreckte, voraus verkündete, derselbe werde einst Bischof werden. Im Kloster zu Glastonbury nahm er das Ordenskleid. Als der Erzbischof Livingus von Canterbury i. J. 1020 starb, fand man Engelnoth seiner Weisheit und Frömmigkeit wegen für würdig, den erzbischöflichen Stuhl einzunehmen. Als Erzbischof machte er eine Reise nach Rom und brachte bei seiner Rückkehr einen Arm des hl. Augustin von Pavia mit sich. Sein größtes Werk aber ist, daß er den barbarischen König Kanut bekehrte, und so die Grundursache all' des Guten wurde, das dieser König stiftete. Nach 18jähriger bischöflicher Amtsführung ging der gute und getreue Knecht ein in die Freuden seines Herrn i. J. 1038. (Mab. VI. I. 447.)

V. Egelredus, (25. Sept.), ein Martyrer auf der Insel Croyland. S. S. Theodoricus. (VII. 4.)

Egelricus (Egilricus), **Ep. Dunelmensis,** (27. Juni), hat als Exulant zu London in Westmünster im Rufe der Heiligkeit gelebt. Nach seinem Tode kamen viele Bedrängte zu seinem Grabe. (V. 248.)

Egelwinus, (28. Nov.), aus England. (El.)

S. Egemonius, Ep. C. (8. Jan.). Dieser Heilige war der siebente Bischof von Autun im westlichen Frankreich, und als solcher Nachfolger des hl. Cassian. Er glänzte durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Bei Andern heißt er Egmonius, Igmonus, Egemon, Egenion, Eugenius. (I. 473.)

B. Egericus, (30. Aug.), Abt in monast. Ursidungensi im Hennegau, war Nachfolger des gottsel. Odwin. Auch genoß er in hohem Grade die Liebe und Freundschaft des hl. Bernardus. Im J. 1161 starb er. (Buc. Suppl.)

Egetius, (3. Nov.), ein Bischof in Ruthenien (in Rutenia). (El.)

S. Egfridus, (23. Febr.), ein hl. Priester, dessen im Leben der hl. Milburga Erwähnung geschieht, und von dem gesagt wird, er sei aus Northumberland zu Merwald, dem König der Mercier, gekommen, habe ihn zum christlichen Glauben bekehrt und getauft. (III. 359.)

S. Egias wird in alten Litaneien Unser Lieben Frau zu Soissons angerufen. (Mg.)

V. Egil, (29. Mai), zuerst Abt in Prüm, dann zu Flavigny, wurde i. J. 866 Erzbischof von Sens, als welcher er das Kloster Corbigny stiftete und im J. 870 selig im Herrn entschlief. (Lech.)

S. Egilfredus, (9. Jan.), ein Abt in Afrika, über dessen Leben aber nichts beigebracht werden kann. (I. 565.)

Egilhardus, (25. Mai, al 24. Juni), achter Abt im Kloster St. Cornelius bei Aachen,

Digitized by Google

wurde zu Berchheim, einem Dorfe im Cleve'schen, von den Normannen getödtet im Jahr 881. Er erhält von Einigen den Titel „selig". (Maj. VI. 3. Jun. IV. 686).

Eginhardus, Gründer und erster Abt des Klosters Seligenstadt, wurde um das J. 775 aus einem angesehenen Geschlechte Deutschlands geboren und an Karls des Großen Hof erzogen, dessen Tochter Emma er zur Frau hatte. Dieser Fürst machte ihn zu seinem Geheimschreiber, und gab ihm die Stelle eines Oberaufsehers über seine Gebäude und eines Kanzlers. Nach Karls des Großen Tode machte er, wie auch seine Gemahlin, die kaiserliche Tochter, sich verbindlich, für den Rest des Lebens Enthaltsamkeit zu beobachten. Eginhard ließ sich als Mönch einkleiden, und wurde Abt von Fontenelle und in der Folge von Gent. Er erneuerte und gründete mehrere Klöster, wegen welcher er im J. 827 nach Rom schickte, um sich von Papst Gregor IV. Reliquien zu erbitten. Dieser Papst schenkte ihm die Leiber des hl. Marcellinus und des hl. Petrus, römischer Martyrer, und Eginhard ließ sie anfänglich zu Straßburg, in der Folge zu Michlenstadt, später zu Malenheim oder Seligenstadt beisetzen, allwo er eine Kirche ihnen zu Ehren und ein Kloster baute, dessen erster Abt er war. Obwohl von Emma seit länger als 20 Jahren getrennt, empfand er doch über ihren im J. 836 eingetretenen Tod eine große Betrübniß. Er starb selbst heiligmäßig um das Jahr 848, kurz darauf, nachdem er der zu Mainz in jenem Jahre gehaltenen Kirchenversammlung beigewohnt. Er hinterließ ein Leben Karls des Großen, sehr ins Einzelne gehend, dann Annalen Frankreichs von 741—829, und eine Sammlung von für die Geschichte seines Jahrhunderts sehr erheblichen Briefen. Man legt ihm auch andere Werke bei, unter denen man die Kriege Sachsens anführt, dann das Leben Ludwigs des Frommen, die Annalen des Klosters Lorch 2c. (Mg.)

B. Egino (Eginon), **Abb.** (15. Juli). Der sel. Egino wurde im 11. Jahrhundert zu Augsburg von bürgerlichen Eltern geboren und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung und sittliche Erziehung im Kloster von St. Ulrich und Afra daselbst, wo er auch um das Jahr 1080 das Ordenskleid nahm. Da im Jahr 1096 ein Eindringling, Namens Herimann, die Kirche von Augsburg regierte, der von Papst Paschalis II. suspendirt worden war, so trat eine Spaltung unter den Geistlichen ein, in Folge dessen sich Egino nach St. Blasien im Schwarzwalde begab, wo er mit dem von Kaiser Heinrich IV. entsetzten Bischofe Gebhard von Constanz sich befreundete. Im J. 1109 legte Abt Günther von St. Ulrich und Afra freiwillig seine Würde nieder, und die Religiosen übertrugen dieselbe durch kanonische Wahl ihrem abwesenden Mitbruder Egino, der sie auch nach vielem Zureden, besonders von Seite des Bischofs Gebhard, und vorzüglich nachdem er erfahren, Bischof Herimann habe sich dem Oberhaupte der Kirche unterworfen, annahm, was nur zum Segen des Klosters gereichte. Der Bischof Herimann von Augsburg suchte nun die Freundschaft des Abtes, der aber nicht zu seinen Vertrauten gehören wollte, ja sich genöthigt sah, dem Augsburgischen Klerus den Umgang und die Freundschaft mit dem Bischofe abzurathen. Das reizte des Letztern Zorn gegen Egino der Art, daß er die ganze Klostergemeinde aus der Stadt jagen ließ, welche aber bald von den Bürgern wieder zurückberufen wurde. Auf einer Synode zu Mainz brachte der Abt seine gerechten Klagen gegen seinen Bischof vor, und erhielt den Auftrag, im Interesse der guten Sache, nach Rom zu gehen. Von Papst Calixtus II. väterlich aufgenommen, verweilte er einen Monat in Rom. Auf der Rückreise erkrankte er auf der See so heftig, daß man ihn nach Pisa bringen mußte, wo er im Kloster der Camaldulenser seine Einkehr nahm. Er fühlte sein Ende nahe, ließ durch seinen Reisegefährten, den Bischof von Aachen, seinen Brüdern ein ewiges Lebewohl sagen und zum Gehorsam gegen die Kirche und ihr Oberhaupt ermahnen. Am 15. Juli 1122 ging er in die ewige Ruhe ein, und wurde in der Klosterkirche neben der Grabstätte der Erzbischöfe beigesetzt. Auf seinem Grabe geschahen viele Wunder.* (Lech.)

Egon — siehe B. Egino.

S. Egredus, (25. Aug.), wird von den Bollandisten einfach als heiliger Bischof von Lindisfarne aufgeführt. (V. 4.)

S. Egnogatus, Ep. (13. Jan.). S. S. Enogatus.

* Vielleicht hat sich aus Eginon später der Name Egon gebildet, welcher in der Familie der Fürsten von Fürstenberg sehr gewöhnlich ist. Da diese Fürsten im Schwarzwalde begütert sind und der sel. Egino dort besonders verehrt wird, so hat diese Conjectur jedenfalls viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Digitized by Google

S. **Egrilius**, (3. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. S. Germanus.

B. **Egwardus**, (28. Aug.), Benedictinermönch zu Hirschau in Württemberg, wurde hernach von Kaiser Otto I. auf den bischöflichen Stuhl von Schleswig erhoben. Da Gott zur Beschämung seiner Neider auf sein Gebet einen Ertrunkenen zum Leben erwachen ließ, ward ihm vom erstaunten Volke der Ehrentitel „Gottesmann" ertheilt. Er starb um das Jahr 965. Daß der Selige bei Castellan S. Gormanus heißt, scheint eine schlechte Schreibart zu seyn. (Lech., Buc.)

Egniwaldus, (18. März), auch Ewaldus, war Abt zu Waldheim in Sachsen und Lehrer des hl. Willibald, des ersten Bischofs von Eichstädt. Seine Verehrung ist nicht bezeugt. (II. 613.)

[1] S. **Egwinus**, (11. Jan.), Bischof von Worchester (Vigornia, Wigornum) in England. Dieser Heilige lebte unter der Regierung Ethelreds und Kenreds, wählte, obwohl aus königlichem Geblüte, in seiner Jugend schon die Armuth, und weihte sich ganz dem kirchlichen Dienste und dem beschaulichen Leben. Bei Erledigung des bischöflichen Stuhles von Worchester kannte der Klerus und das Volk keinen, der würdiger gewesen wäre, denselben zu besteigen, als Egwin. Und in der That zeichnete er sich in allen bischöflichen Tugenden aus. Besonders war er ein zarter Verehrer der seligsten Jungfrau Maria, ein Vater der Armen, ein Tröster und Helfer aller Leidenden. Kranken gab er oft unter Anrufung der allerheiligsten Dreieinigkeit plötzlich die Gesundheit, oder befreite sie durch Händeauflegung von ihren Schmerzen. Als Mann des Gebetes und strenger Enthaltsamkeit trieb er auch böse Geister aus. Reich an Tugenden und Verdiensten starb er im Herrn den 11. Jan. 720, wurde in dem von ihm erbauten Kloster Evesham beigesetzt, und durch viele Wunder verherrlicht. (I. 707.)

[2] S. **Egwinus Ep.** (30. Dec.). Mabillon und nach ihm Lechner führen einen hl. Egwin am 30. Dec. mit denselben Lebensumständen wie den Vorhergehenden auf und lassen ihn im J. 717 sterben. Wahrscheinlich ist er aber identisch mit dem Vorhergehenden.

S. **Ehelo** ist Schutzheiliger einer Kirche in der Diöcese Saint-Brieuc. (Mg.)

S. **Ehoarnus**, (11. Febr.), ein Einsiedler in Armorica (Bretagne), wurde von einem Räuber über der Thürschwelle der Klosterkirche der hl. Gilda mittels eines Beiles getödtet. Der Mörder, vom bösen Geiste überfallen, verwundete sich mit einem Messer die Brust, und hätte sich in dämonischer Wuth selbst um's Leben gebracht, wenn ihn seine Gefährten nicht daran gehindert hätten. Er wurde von Jenen gebunden nach Hause gebracht, und wandelte dann irrsinnig zwanzig Jahre lang bei Hitze und Kälte unbedeckt wie ein Fluchbeladener umher. Der Martyrtod des hl. Ehoarn ereignete sich um das Jahr 1020. (II. 568.)

Ehrentraud — siehe Erentrudis.

S. **Eiagonus**, (4. Juni), erlitt den Martyrertod mit zwölf Gefährten — nach Einigen in Cilicien, nach Andern in Sicilien. S. S. Expergentus. (I. 378.)

V. **Eigilus, Abb.** (6. Aug.). Der ehrw. Eigilus war ein Mann von Einsicht und Weisheit, und dennoch unternahm er als Abt von Fulda nie Etwas von Wichtigkeit ohne den Rath seiner Ordensbrüder, wodurch er das Haus im schönsten Frieden erhielt. Bei Lebzeiten noch ließ er das Grab zubereiten, das ihn einst nach dem Tode aufnehmen sollte, und heftete selbst die Grabschrift darüber. Als er im J. 822 starb, hinterließ er das Kloster in der herrlichsten Blüthe. (Lech.)

Eilbertus, (28. März), Graf von Prizier und Stifter des Klosters Vaussoire in Belgien, starb im J. 953 zu Fleruco, wurde aber von dem hl. Forannanus nach Vaussoire gebracht. Von mehreren Martyrologen wird er den „Seligen" beigezählt. (III. 710.)

V. **Einardus Ep.** (24. Dec.). Der ehrw. Einard stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Katzenelenbogen, verließ um Christi willen die Welt, wurde Mönch zu Limburg und darauf Abt des Klosters. Seiner Wissenschaft und Frömmigkeit wegen mußte er später den bischöflichen Stuhl von Speier besteigen, wo er mit seinem klugen Rathe dem Kaiser Heinrich große Dienste leistete, von diesem aber auch Creuzenach zum Geschenke erhielt, wodurch die bischöflichen Einkünfte sehr vermehrt wurden. Er starb im Jahr 1067. (Buc. Suppl.)

SS. **Einbetta, Vorbetta, Villbetta VV.** (16. Sept.). Diese hhl. Jungfrauen gehörten der Gesellschaft der hl. Ursula an, und lebten im Elsaß, im Stadtgebiete des heutigen Straßburg. Auf einer Rückreise von Rom nach Köln ließ die hl. Ursula sie hier zum Troste und zur leiblichen Pflege der am

Digitized by Google

Fieber erkrankten und dann heilig verstorbenen Aurelia zurück. Nach deren Tod verblieben sie dort, und erwarteten, Gott Tag und Nacht dienend, auch ihr seliges Ende. Als es gekommen, wurden sie in der Kirche des hl. Petrus zu Straßburg begraben. Schon war ihr Andenken dem christlichen Volke entschwunden, als man durch höhere Fügung, wie zufällig, ihr Grab öffnete, ihre Leiber noch ganz und unversehrt neben einander liegend, und zugleich eine Inschrift mit ihrem Namen fand, worauf erst ihre Verehrung begonnen haben mag, welche uns indessen erst mit dem Jahre 1496 bezeugt wird. Ein Theil ihrer heil. Ueberreste wurde in die Kirche der hl. Aurelia übersetzt, der andere in der Kirche des hl. Petrus im Jahr 1646 erhoben, und ruht, nach einem amtlichen Zeugnisse vom 9. Aug. 1752, in einem Kästchen von Eichenholz, dreifach verschlossen, unter dem Hochaltar derselben Kirche. (V. 315.)

Einechus, (24. April), ein Martyrer aus Irland. S. Lugadius. (III. 260.)

S. Einhardus, (22. Juli), achtzehnter Abt von Fontenelle. Am Hofe des Kaisers Karl des Großen erzogen, übertrug ihm Ludwig der Fromme die Verwaltung von Aachen; Einhard aber, fürchtend, er möchte den innern Geist verlieren, kehrte bald wieder in sein Kloster zurück, legte sein Amt als Abt nieder, und beschloß als einfacher Mönch seine Tage i. J. 829. Verehrt wird er am 18. Mai. (But.)

V. Einoldus, Abt von Görz, blühte gegen die Mitte des 10. Jahrhunderts, und wurde, unterstützt vom hl. Johann von Vandieres, einer der vorzüglichsten Verbesserer dieser Abtei. (Mg.)

B. Eisentrudis, (24. Jan.), eine Klosterfrau, die im J. 1294 starb. (Buc. Suppl.)

B. Eiso, (24. März), ein durch Tugend ausgezeichneter Cisterzienser-Abt zu Claro-campo in Friesland aus dem 12. Jahrhundert. (III. 473.)

V. Ekbertus, (28. März), Abt zu Schönau in der Diöcese Worms. Ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, starb er am genannten Tage im J. 1163. (III. 710.)

B. Ela, (1. Febr.), eine Gräfin von Salisbury, verehrte besonders die seligste Jungfrau Maria und baute ihr zu Ehren das Kloster Lakok. Näheres über sie haben wir nicht finden können. (Buc.)

[1] **S. Eladius Ep.** (8. Mai.) S. S. Helladius.

[2] **SS. Eladius et Soc. MM.** (8. Juli.) Die hhl. Eladius, Eminus, Senator, Alethius, Severus, Honoratus, Eucollus, Eleutius, Fratonus, Artemius, Eudemines, Helias, Novastus, Alopius und 18 andere haben zu Nicäa in Bithynien den Martyrertod gelitten. (II. 578.)

B. Elandia a Corceyo V. (8. Aug.). Nach dem Franziskaner-Martyrologium eine gottselige Jungfrau, über deren Lebensverhältnisse wir etwas Näheres nicht haben finden können. (II. 326.)

S. Elapha, (28. Juni), eine Martyrin aus Afrika mit 26 Gefährten. (V. 357.)

S. Elaphius Ep. Conf. (19. Aug.). Der hl. Elaphius (frz. St-Elaphe) war geboren zu Lemovica (früher Augustoritum, jetzt Limoges) im westl. Frankreich, und stammte aus vornehmem Geschlechte. Nachdem er sich mit allem Eifer auf das Studium der heil. Wissenschaften verlegt hatte, bestieg er auf Verwenden Siegebert's, König Chlotar's Sohn, den bischöflichen Stuhl von Chalons (an der Marne) und zeichnete sich durch pünktliche Erfüllung seiner Amtspflichten aus. Vorzüglich war er ein unablässiger Beter und großmüthiger Almosengeber. Im öftern Umgange mit Siegebert erinnerte er diesen stets, daß nur Gerechtigkeit die wahre Stütze einer Regierung sei. Auf den Wunsch desselben wallfahrtete er zum Grabe der hl. Eulalia in Spanien, um einige Reliquien der Heiligen für den König zu gewinnen, und starb auf der Rückreise. Sein Leichnam wurde nach Chalons gebracht und in der Basilica des Apostelfürsten beigesetzt. Er soll Bischof gewesen seyn vom Jahre 578—587, nach Andern bis 600; nach einer Historia Ecclesiae Gallicanae aber ist er ungefähr 564 zur bischöflichen Würde gelangt und 580 gestorben. (III. 747.)

Elburga, (9. Mai), Tochter des Königs Eduard des älteren von England und Kloster-Jungfrau zu Winchester. Einige nennen sie Elfluda und sagen, sie sei Nonne zu Romsey gewesen. Erhält sie auch in einem Benedictiner-Martyrologium den Titel „heilig", so ist doch von ihrer Verehrung nichts bekannt. (II. 358.)

S. Eldadus, (4. Febr.), ein Martyrer, soll zu Claudiorestria, dem heutigen Glocester in England, gelebt haben oder verehrt worden seyn. Den Bollandisten ist darüber Näheres nicht bekannt. (I. 448.)

S. Eleassus (Cleasus), (9. Sept.), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Donatus [87].

Digitized by Google

[1] **S. Eleazarus,** (1. Juli, al. 2. Sept.). Vom Hebr. El'azar = Gott hilft, Gotthelf 2c. Im Griech. Ἐλεάζαρος und Λάζαρος. — Dieser hl. Eleazar war der dritte Sohn Aarons und Nachfolger seines Vaters im hohenpriesterlichen Amte (2. Mos. 6, 23. 25). Er war in Aegypten geboren und noch nicht 20 Jahre alt, als die Israeliten durch das rothe Meer schritten, weßhalb er nicht in der Wüste starb, sondern in der Zahl derer war, welche in das verheißene Land eingingen. Um das Jahr 1452 v. Chr. führte Moyses nach Gottes Geheiß den Aaron mit seinem Sohne Eleazar auf den Berg Hor, und bekleidete diesen mit den hohepriesterlichen Gewändern des Aaron, der am selbigen Tage starb und von Eleazar auf dem Berge begraben wurde (4. Mos. 20, 22 ff.) Nach Aarons Tod erscheint er als geistliches Haupt der Theokratie überall neben Moyses und Josue thätig, besonders die Vertheilung des Landes mit Josue leitend (4. Mos. 3, 32; 27, 19 ff.). Er starb um das Jahr 1440 v. Chr. Erzählt uns die hl. Schrift auch nicht sehr viel über sein weiteres Wirken, so kann es doch nicht anders als segensreich gewesen seyn, wofür die Verehrung zeugt, welche sein Grab in der Stadt Gabaath auf dem Gebirge Ephraim (Jos. 24, 33) noch zur Zeit des hl. Hieronymus genoß, von welchem wir wissen, daß die hl. Paula es besucht habe. Da seine zwei ältern Brüder Nadab und Abihu, die wegen Uebertretung des heil. Rituals das Feuer vom Herrn hinwegraffte (3. Mos. 10, 2), kinderlos waren, so stammen von ihm und seinem jüngeren Bruder Ithamar alle Priester in Israel ab. Die Griechen bezeichnen sein Fest am 2. Sept. (Jul. I. 1.)

[2] **S. Eleazarus Senex M.** (1. Aug.). Antiochius Epiphanes, König von Syrien, erzürnt über das Mißlingen seines Planes, Aegypten zu erobern, schickte seinen Feldherrn Apollonius mit 22,000 Mann nach Judäa mit dem Befehl, Jerusalem zu plündern. An einem Sabbath vollzog er diesen Befehl. Nachdem er die Stadt verheert, viele Häuser verbrannt, viele Juden getödtet und die Mauern der Stadt niedergerissen, die Burg Sion aber noch mehr befestigt hatte, legte er eine Besatzung hinein, und zog mit einer Abtheilung des Heeres nach Syrien. Zu dieser Besatzung schlugen sich viele abtrünnige Juden, welche den Tempel entweihten, das tägliche Opfer abschafften und auf den verwüsteten Brandopferaltar einen heidnischen Altar setzten, wo man zu bestimmten Zeiten dem Jupiter Schweine opferte. Zu gleicher Zeit wurde auch der Tempel auf Garizim dem Jupiter geheiligt, und bald sah man aller Orten Altäre, Bildsäulen und Haine den unreinen Mysterien des Heidenthums geweiht. Man zwang die Juden unter Todesstrafe zu opfern, so daß ganz Judäa ein gräulicher Schauplatz der Abgötterei, der Unzucht und des Mordes war. Alle, die irgend eine Satzung der jüdischen Religion beobachteten, z. B. in Gewölben sich versammelten, um den Sabbath zu feiern; Alle, welche die Gesetzbücher bei sich behielten oder Abneigung gegen den Götzendienst zeigten, erlagen einem gewaltsamen Tode. Indessen gab es auch gläubige Juden von unerschütterlicher Standhaftigkeit. Als ein solcher zeichnete sich besonders Eleazar aus, einer der vornehmsten Gesetzeslehrer. Er war 90 Jahre alt, von ehrfurchtgebietendem Aeußern. Es war klug berechnet, wenigstens den Versuch zu machen, den heiligen Mann auch zum Abfalle zu bringen, weil die Untreue eines alten Lehrers des Gesetzes viele bisher Standhafte wankend gemacht hätte. Daher ging man zunächst nicht auf seinen Martertod, sondern auf seine Verführung aus, und wandte deßhalb bald Drohungen, bald freundliches Zureden an. Nachdem alle Versuche vergeblich waren, brauchte man eine lächerliche Gewaltthätigkeit und steckte ihm Schweinefleisch in den aufgesperrten Mund. Aber der edle Greis blieb unüberwindlich, zog einen ruhmvollen Tod einem lasterhaften Leben vor, und ging freiwillig zur Marter. „Erwägend, wie es seine „Pflicht sei, hinzugehen, harrte er aus in „Geduld und beschloß, nichts Unerlaubtes „aus Liebe zum Leben zu begehen. Die aber, „welche dabei standen, wurden aus alter „Freundschaft zu dem Manne zu verkehrtem „Mitleid bewegt, nahmen ihn heimlich bei „Seite, und baten ihn, Fleisch bringen zu „lassen, das ihm zu essen erlaubt wäre, und „sich anzustellen, als äße er nach dem Befehle „des Königs von dem Opferfleische, um auf „diese Weise vom Tode errettet zu werden. „Er aber dachte an die hohe Würde seines „greisen Alters, an den angestammten Adel „des weißen Hauptes, den reinen Wandel „von Jugend auf, und antwortete schnell nach „den Satzungen des heiligen, von Gott ge„gebenen Gesetzes; „„denn, sprach er, unsers

Digitized by Google

„„Alters ist es nicht würdig, zu heucheln, so „„daß viele der Jüngern, in der Meinung, „„der 90jährige Eleazar sei zum Heidenthum „„übergegangen, um meiner Heuchelei und „„der kurzen Zeit eines vergänglichen Lebens „„willen auch verführt würden und ich so „„einen greulichen Schandfleck auf mein Alter „„brächte. Und wenn ich auch jetzt der Mar- „„ter der Menschen entgehe, so kann ich doch „„der Hand des Allmächtigen weder lebendig „„noch todt entfliehen. Darum will ich stark- „„müthig das Leben verlassen, so werde ich „„meines Alters würdig erscheinen, und den „„Jünglingen ein heldenmüthiges Beispiel „„hinterlassen, wenn ich willigen Herzens „„und wacker für die theuersten und heiligsten „„Gesetze eines ehrenvollen Todes sterbe."" „Nach diesen Worten ward er alsbald zur „Marter geschleppt. Die aber, welche ihn „hinführten und kurz vorher milder waren, „wurden der Worte wegen, die er gesprochen, „in Zorn gebracht und meinten, er habe sie „aus Stolz gesagt. Als er nun unter den „Schlägen dem Tode nahe war, seufzte er „und sprach: „„Herr, der du die heilige Wis- „„senschaft (die Allwissenheit) hast, du weißt „„und dir ist offenbar, daß, da ich mich vom „„Tode hätte befreien können, ich harte Schmer- „„zen am Leibe erdulde, in der Seele aber „„dieses gerne aus Furcht vor dir ertrage."" „So schied dieser aus dem Leben, und hinter- „ließ nicht nur den Jüngern, sondern dem „ganzen Volke das Andenken seines Todes, „als ein Beispiel der Tugend und des Stark- „muthes." II. Mach. 6, 18—31. (I. 5.)

[3] **S. Eleazarus M.** (23. Aug.). Dieser hl. Eleazar wurde mit 8 Söhnen zu Anfang des dritten Jahrhunderts zu Lyon in Frankreich gemartert. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 23. Aug. (IV. 561.)

[4] **S. Eleazarus**, (27. Sept.), Graf von Ariano, siehe S. Elzearius.

[1] **Electa**, (27. Nov.), eine Kloster-Jungfrau. (El.)

[2] **Electa** (griech. ἐκλεκτή) hieß nach Einigen jene Matrone, an welche der hl. Apostel Johannes seinen zweiten Brief geschrieben hat. Andere übersetzen es mit „auserwählte Frau". Wir haben etwas Näheres hierüber in unsern Quellen nicht finden können. Da jedoch der hl. Johannes im 13. Verse dieses zweiten Briefes auch die Schwester derjenigen, an welche dieser Brief gerichtet ist, mit ἐκλεκτή bezeichnet, so ist es wahrscheinlicher, daß dieses kein Eigenname sei, indem sonst die zwei Schwestern den gleichen Namen gehabt hätten, während übrigens beide Schwestern zu den „Auserwählten", d. h. zu den Christen gehörten.

Electrannus, Bischof von Rennes, wird von Robert von Langres und von den „Brüdern der hl. Martha" ein „Heiliger" genannt. (Mg.)

[1] **B. Electus**, (25. Febr.), Guardian in einem Kloster Ordinis Minorum in Sachsen. Für den Titel eines „Seligen" und für seine kirchliche Verehrung vermögen indeß die Bollandisten gewichtige Zeugnisse nicht beizubringen. (III. 486.)

[2] **B. Electus**, (2. Apr.), ein Franciscaner, der in der Gegend von Köln gelebt haben soll. Seiner erwähnt das Franciscaner-Martyrologium. (I. 57.)

[3] **Electus**, (25. Febr.), ein Franciscaner-Laienbruder zu Lüneburg in Sachsen. Gott verlieh ihm die Gabe der Krankenheilung. Er starb im J. 1240. (Hub. Mart.)

[4] **Electus Mon.** (26. Mai), ein frommer Franciscaner-Laienbruder zu Bremen im niedersächsischen Kreise. Er war ein besonderer Verehrer der Himmelfahrt des Herrn, auf deren Feier er sich stets durch achttägiges Fasten und inbrünstiges Gebet vorbereitete. Erkrankt sang er mit heller Stimme am genannten Feste um die Zeit der Mette dreimal: „Ich gehe zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott!" Nachdem er den Versikel das Drittemal beendigt hatte, entschlief er sanft im Herrn im Jahr 1365. (V. 353. Hub. Mart.)

[5] **Electus et Socii ejus MM.** (1. Juli). Diese Heiligen sollen sich in Morea die Martyrerkrone verdient haben. (I. 4.)

[6] **Electus**, (8. Aug.), ein Franciscaner, der nach dem Franciscaner-Martyrologium in der Provinz Dauphine in Frankreich lebte. (II. 326.)

[7] **Electus**, (8. Sept.), ein frommer Franciscanermönch in Neisse (Nissa), der die Kranken blos mit der Hand berührte und so heilte. (Hub. Mart.)

[8] **Electus Mon. et Soc. MM.** (16. Sept.). Dieser Electus, ein Franciscanermönch, wurde mit seinen Gefährten Leo, Hugo, Dominicus und Johannes, ebenfalls Franciscanermönchen, zu Marocco in Afrika um das J. 1232 von den Saracenen enthauptet. (Hub. Mart.)

[9] **Electus**, (6. Dec.), ein Franciscaner-

Digitized by Google

Laienbruder im Convente auf Ara coeli in Rom, ausgezeichnet mit der Gabe der Prophetie, starb um das Jahr 1306. Huber kennt noch einen andern Electus in demselben Convente, der um das Jahr 1251 selig im Herrn entschlief, und führt ihn am 29. Mai auf. (Maj. VII. 3. Hub. Mart.)

Elemas V. (3. Oct.). Ueber diese Jungfrau ist nichts Sicheres auf uns gekommen. Ihrer, sowie auch des Genenus geschieht Erwähnung in Mss. Addit. Cartusiae Bruxell. ad Grevenum. (II. 3.)

S. Elemura, (21. Mai), eine fromme Jungfrau aus Syrien, von welcher jedoch Näheres nicht bekannt ist. (V. 2.)

B. Elena, (28. Mai), war eine Klosterjungfrau zu Celle. S. auch S. Helena. (Buc.)

S. Elenara, (2. Mai), eine Jungfrau, die in Frankreich zur Zeit des Kaisers Diokletian mit der hl. Sponsaria gemartert wurde. Im J. 1097 wurden deren Reliquien aufgefunden, bei Gelegenheit der Erneuerung ihrer Behältnisse. Auf Gemälden halten sie gemeinschaftlich ein Schwert, weil Beide mit demselben hingerichtet wurden. (I. 181.)

S. Elenus soll nach Menzel (Symb. II. 75) in seinem Mantel unverletzt im Feuer geschlafen haben. Sonst haben wir nirgends etwas von ihm finden können.

[1] **B. Eleonora Ortiz V.** (27. Mai). Diese sel. Eleonora war eine Klosterjungfrau vom dritten Orden der Carmeliterinnen. Sie lebte auf der spanischen Insel Mayorka und starb durch Wunder berühmt i. J. 1594. (VI. 658.)

[2] **Eleonora de Vanegas,** (11. Mai), eine Klosterfrau vom Orden des hl. Dominicus zu Cordova in Spanien, starb, reich an Tugend und ausgezeichnet durch die Gabe der Wunder, im J. 1556. (II. 611.)

[3] **Eleonora a Cepeda V.** (4. Juni). Diese Eleonora, eine Carmeliten-Jungfrau zu Avila in Spanien, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1373. (I. 375.)

[4] **Eleonora de Rosario,** (3. Juli), eine Dominicaner-Jungfrau. (I. 631.)

Eleranus — siehe Aileranus.

[1] **S. Elerius, Abb.** (13. Juni, al. 3. Nov.). Ort und Zeit der Geburt und des Todes dieses hl. Abtes lassen sich nicht bestimmen. (II. 666.)

[2] **Elerius M.** — siehe Helerius.

S. Elesbaan Rex, (27. Oct.). Dieser Heilige blühte in der Mitte des 6. Jahrhunderts, und war König von Aethiopien. Damals hatte im glücklichen Arabien ein Jude, Namens Dunaan oder Danaan, die höchste Gewalt an sich gerissen, und ließ sich von seinem Haß gegen das Christenthum bis zur Verfolgung seiner Bekenner verleiten. Der hl. Gregentius, Erzbischof von Taphar, wurde im J. 520 verbannt; Aretas, Statthalter der Provinz Nagran, mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern enthauptet, und so verloren ihr Leben noch 340 Christen, deren Namen in den Kalendern des Morgen- und Abendlandes unterm 24. Oct. stehen. Da riefen die Christen den Kaiser Justin um Schutz an, welcher den Aethiopenkönig Elesbaan anging, mit einem Kriegsheer in Arabien einzufallen und den Thronräuber zu vertreiben. Dieser eifrige Fürst entsprach den gerechten Wünschen des Kaisers, überfiel und schlug den Tyrannen, verfuhr aber mit großer Mäßigung auf dem feindlichen Boden. Er führte das Christenthum wieder ein, und berief den verbannten hl. Bischof Gregentius zurück, von dem ein Buch in griech. Sprache geschrieben, „Wider die Laster" betitelt, die kaiserliche Bibliothek in Wien aufbewahrt. Bald aber war der gute Fürst dieser Welt überdrüssig, übertrug die Regierung seinem Sohne, auf den er seinen Eifer und seine Frömmigkeit vererbte. Sein Diadem schickte er nach Jerusalem; dann verließ er verkleidet zur Nachtzeit die Stadt und verschloß sich in einem Kloster. Er nahm blos einen Becher und eine Matte mit sich, lebte sofort nur von Brod, zu dem er bisweilen noch ungekochte Kräuter aß und frisches Wasser trank, und wollte nicht anders, wie jeder der übrigen Brüder behandelt seyn. Dort beschloß er auch sein heiliges Bußleben. Das Mart. Rom. führt seinen Namen am oben genannten Tage auf. Der Heilige wird dargestellt als Einsiedler neben einem Crucifixe, unter welchem Krone und Scepter liegen. (But. XV. 534.)

S. Elesmes (Lesmes), (30. Jan.). Ueber diesen Heiligen läßt sich etwas Anderes nicht sagen, als daß er der Diener des hl. Julianus Conchensis gewesen sei, und ist sonach von dem Abte Elesmes oder Adelelmus, der gleichfalls am genannten Tage verehrt wird, zu unterscheiden. Vgl. S. Adelelmus [1]. (II. 1024.)

S. Elesmus, Abb. (30. Jan.). Bei Bucelin (Suppl.) wird dieser Heilige Adelemus genannt. S. S. Adelelmus [1].

S. Eleuchadius, Ep. (14. Febr.). Dieser Heilige war griechischer Abkunft und heidnischer Philosoph. Apollinar, ein Schüler des

Digitized by Google

hl. Petrus, bekehrte ihn zum Christenthum. Als Christ verwendete er seine ganze Gelehrsamkeit und Rednergabe auf die Vertheidigung seines heil. Glaubens gegenüber den Ketzern, von denen er allgemein gefürchtet war. Als das Volk von Ravenna sich einen Bischof wählen wollte, bat es den Herrn, Er selbst möge den ihm wohlgefälligen Diener bezeichnen, und siehe, da ließ sich eine Taube auf dem Haupte des Eleuchadius nieder und er wurde nun als Bischof ausgerufen. Als solcher war er der Erste in Italien, der das nächtliche und tägliche Officium einführte und die ganze heil. Schrift in einzelnen Lesestücken auf das ganze Jahr vertheilte. Er starb im J. 112 zu Ravenna und wurde dort begraben. Nach alten Zeugnissen sollen seine Gebeine später nach Pavia (Ticinum) übertragen worden seyn. (II. 747.)

SS. Eleusippus, Speusippus et Melasippus, MM. (17. Jan.). Diese hhl. Drillinge hatten einen heidnischen Vater, aber eine christliche Mutter, die sie jedoch schon im dritten Jahre ihres Lebens verloren. Nach des Vaters Tod ermahnte sie mit großer Begeisterung ihre Großmutter Leonilla, den christlichen Glauben anzunehmen. Freudig sagten sie zu, zertrümmerten — unter Weinen, daß ihnen die Wahrheit so lange verborgen blieb — ihre Götzenbilder, ließen sich von dem hl. Benignus unterrichten und taufen, und bekannten sich öffentlich als Christen, was ihnen aber auch bald die Martyrerkrone eintrug. Sie waren nämlich von einem solchen Eifer zur Ausbreitung der Religion Jesu erfüllt, daß sie mehrere Heiden auf dem Lande bekehrten, und sogar in der Stadt Langres die Götzenbilder zerschlugen. Wegen dieses Vorgehens wurden sie vor Gericht geschleppt und aufgefordert, den Göttern zu opfern. Als sie sich dessen weigerten, befahl der Richter, ihre Großmutter herbeizuführen, um die Jünglinge zum Abfalle vom Christenthum zu bereden. Allein sie gestand nicht nur selbst, daß sie eine Christin sei, sondern ermahnte auch unter vielen Thränen die Jünglinge, lieber alle Peinen und Martern zu leiden, als den wahren Gott zu verläugnen. Deßhalb wurde sie alsogleich enthauptet, die Jünglinge aber wurden an einem Baume aufgehängt und litten große Qual; aber kein Laut der Klage kam über ihren Mund. Als einer der Henker ihnen zurief: „Nun sagt, wo ist euer Gott?" antwortete Speusippus: „Er ist schon hier und stärkt uns, daß wir über eure Peinigungen nicht trauern, sondern lachen." Als ein Anderer ihnen zurief: „O ihr Unglücklichen, so einmüthig wollet ihr eurem Untergang entgegen eilen?" entgegnete Eleusippus: „Eine Mutter hat uns geboren, ein Baum übergibt uns dem Himmel." Und als ein Dritter rief: „Nicht an diesem Baume sollt ihr sterben, sondern ein Feuer soll euch heute noch verzehren," erwiderte Melasippus: „Dann wollen wir in diesem Feuer unsere Dreiheit dem dreieinigen Gott zum Opfer bringen." Hierauf wurden sie vom Baume abgenommen und mit gebundenen Händen und Füßen ins Feuer geworfen. Aber alsbald waren ihre Bande gelöst, und, den hebräischen Jünglingen im Feuerofen gleich, standen sie da zum Himmel aufschauend. Gott lobend und preisend warfen sie sich auf ihre Kniee und gaben unter Gebet ihren Geist auf in ihrem 25. Lebensjahre. Im Anschauen ihres schönen Todes bekehrten sich zwei heidnische Gerichtspersonen, Neon und Turbon, und wurden alsogleich gesteinigt. Ihr Martyrertod fällt in die Regierungsjahre des Kaisers Marcus Aurelius. Nach Einigen hatten sie denselben in Kappadocien erlitten, worauf ihre Reliquien nach Gallien gebracht wurden, nach Andern in Gallien selbst, von wo aus ein Theil derselben im 8. Jahrhundert in die Kirche des hl. Vitus zu Ellwangen kam, der gegenwärtigen Hauptstadt des württembergischen Jartkreises, wo sie als Patroni secundarii verehrt, und ihr Fest ritu dupl. II. class. cum Octava gefeiert wird, wie aus einem von der Congreg. Rituum i. J. 1631 confirmirten Officium proprium jener Kirche hervorgeht. Auch im Proprium von Augsburg werden sie am 17. Jan. commemorirt mit einer 9. Lection. (II. 73.)

[1] **S. Eleusus,** (7. April), ein Martyrer aus Antiochia. S. S. Timotheus. (I. 658.)

[2] **S. Eleusus et Soc. MM.** (4. Sept.). Dieser hl. Eleusus wurde mit vielen Gefährten zu Ancyra in Galatien gemartert. (II. 204.)

[1] **S. Eleutherius** (20. Febr.), ein hl. Bischof und Martyrer von Konstantinopel, dessen Name auch im Mart. Rom. am 20. Februar vorkommt. Dieser Name stammt vom Griech. ἐλευθέριος = liberalis; freimüthig, freigebig, freimachend ꝛc. (III. 168.)

[2] **S. Eleutherius, Ep.** (20. Febr.). Dieser hl. Eleutherius erblickte das Licht der Welt zu Tournay (Tornacum) in Belgien. Er stammte aus einer Familie, die geraume Zeit

Digitized by Google

vorher durch den hl. Piatus zum Christenthum bekehrt worden war. Ungefähr im J. 487 auf den bischöflichen Stuhl von Tournay erhoben, gewann er eine große Zahl von Heiden für den heil. Glauben, den er den Ketzern gegenüber mit Feuereifer vertheidigte, welche aber auch deßhalb den Entschluß faßten, ihn zu tödten, und einmal mit Prügeln seinem Leben ein Ende zu machen versuchten. Er starb bald darauf im J. 531. Seine Reliquien befinden sich zu Tournay und Brügge. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 20. Febr. (III. 180.)

[3] **S. Eleutherius, Ep. et Soc. MM.** (18. Apr.). Dieser hl. Eleutherius wurde zu Rom von seiner Mutter Antia in der christlichen Religion erzogen und von Bischof Dynamius in den heil. Wissenschaften unterrichtet, in denen er die besten Fortschritte machte. Mit dem 16. Jahre wurde er zum Diakon, mit dem 18. zum Presbyter und mit dem 20. zum Bischof geweiht. Nachdem er einen gewissen Felix, von Kaiser Adrian an ihn geschickt, um ihn zu verführen, bekehrt und getauft hatte, gab der Kaiser Befehl, den muthigen Bischof zu entkleiden, mit ausgespannten Gliedern auf ein ehernes Bett zu legen und darunter ein starkes Feuer anzuschüren. Es löſten sich aber alsbald seine Hände und Füße; er stand auf und redete laut zu allem Volk. Hierauf ließ Adrian einen in Oel getauchten Rost auf glühende Kohlen stellen, und sprach zu Eleutherius, wenn er die Götter anbete, wolle er ihn wie seinen eigenen Sohn halten; wenn nicht, müsse er auf dem Roste braten. Als Eleutherius geantwortet, er werde seinen Gott nicht verlassen und den Rost nicht fürchten, wurde er darauf gelegt; aber siehe, augenblicklich erlosch das Feuer und der Rost erkaltete. Dann wurde er in einen glühenden Ofen geworfen, und nach zwei Stunden ging er unverletzt, blühend wie in seinen Jünglingsjahren, und leuchtend wie ein Engel aus demselben hervor. Noch war die Wuth des Kaisers nicht gesättigt; er ließ unbezähmte Pferde an einen Wagen spannen, den hl. Bischof rückwärts gekehrt darauf binden, und mit spitzigen Instrumenten die Thiere antreiben. Alsbald faßte den Heiligen ein Engel des Herrn, löste seine Bande, und die Pferde entführten ihn auf einen Berg, wo die wilden Thiere wie Lämmer und Schafe sich ihm nahten. Von Jägern, die auf die wilden Thiere Jagd machten, wieder entdeckt, wurde er von Soldaten aufgesucht und vor den Kaiser gebracht. Dieser befahl nun, den Bischof zur Belustigung des Volkes den wilden Thieren preiszugeben. Eine Löwin und ein Löwe von ungeheurer Größe leckten ihm freundlich Hände und Füße. Endlich wurde er nach andern vergeblichen Martern mit Schlägen getödtet. Seine Mutter Antia, die mit zärtlicher Liebe sein Blut gesammelt, wurde bald darauf mit dem Schwerte um ihr Leben gebracht. Ihre Leiber wurden nach Reate gebracht, und später in der Kirche des hl. Johannes Evangelisten beigesetzt. Mit ihnen litten **Paternius Calocerus, Febus, Proculus, Apollonius, Fortunatus, Crispinus, Expeditus, Mappalicus, Victorinus** und **Gagus**. (II. 528.)

[4] **S. Eleutherius** (Heleotherus), (1. Mai), wurde mit vier Gefährten in Afrika gemartert. (I. 45.)

[5] **S. Eleutherius,** (11. Mai), ein Martyrer in Rom, dessen Reliquien im Kloster St. Lambert in Steyermark sich befinden. (II. 619.)

[6] **S. Eleutherius,** (21. Mai), ein Heiliger, von dem die Bollandisten nur wissen, daß seine Reliquien zur Zeit des hl. Petrus des Eremiten in die Kirche zu Theate in Italien gebracht worden sind, im J. 1580 sich noch dort befunden haben, und dann ein kleiner Theil davon nach Salerno gekommen ist. (V. 43.)

[7] **S. Eleutherius, Pp.** (26. Mai). Dieser hl. Papst ist von Geburt ein Grieche, und Nikopolis seine Vaterstadt. Er war Diakon des Papstes Anicetus und folgte dann dem hl. Soter auf den Stuhl des hl. Petrus als dessen 13. Nachfolger im Jahre 177 zu einer Zeit, wo zwar die Kirche in Rom Frieden genoß, aber unter Marcus Aurelius besonders gegen die Christen in Kleinasien und im südlichen Gallien gewüthet ward, was das väterliche Herz des heil. Oberhirten tief betrübte. Unter seiner Regierung kam der hl. Irenäus, ein Schüler des hl. Polykarpus, nach Rom und wurde von ihm freundlichst aufgenommen. Was seine Regierungsjahre besonders merkwürdig macht, sind die Montanisten, eine von dem Phrygier Montanus schon im J. 120 gestiftete und mehr durch ihre überspannte Sittenlehre, als durch Widerspruch gegen die katholischen Glaubenslehren bekannt gewordene Secte. Sie versuchten Anfangs, sich die Gewogenheit des Bischofs von Rom zu erwerben, und schickten ihm deßwegen Geschenke mit Briefen begleitet, die dem Scheine nach katholisch waren. Ein

Digitized by Google

Papst (dessen Name aber noch nicht sicher ermittelt ist), getäuscht durch die vortheilhafte Schilderung, die man von ihren Tugenden und der Strenge ihrer Sittenlehre gemacht, wollte sie durch Briefe seiner Gemeinschaft versichern; allein Praxeas kam darüber nach Rom und unterrichtete ihn über den wahren Bestand der Dinge, so daß er die Geschenke abwies und die an die Montanisten bereits erlassenen Friedensbriefe zurücknahm. Wenn einige Schriftsteller meinen, der fragliche Papst sei Eleutherius gewesen, so stützt sich ihre Meinung auf unhaltbare Gründe. Von diesen kirchlichen Vorgängen in Asien kam die Kunde bald auch zu den Christen in Gallien, namentlich in Lyon und Vienne, welche selbst von Kleinasien ausgegangen, mit den dortigen Gläubigen in steter Verbindung blieben und sich für deren Geschicke bleibend interessirten. Waren sie auch zu dieser Zeit von der Mark-Aurel'schen Verfolgung hart bedrängt, und schmachteten auch Viele im Kerker, so gaben sie doch selbst aus den Gefängnissen ihr Gutachten über die montanistische Sache ab, und richteten Briefe an die Brüder in Asien und Phrygien, sowie an den römischen Bischof Eleutherius im Interesse des Kirchenfriedens. (Euseb.) Hatte indeß der hl. Kirchenvorsteher den Schmerz, Augenzeuge der Verwüstungen zu seyn, welche die Verfolgung besonders zu Lyon und Vienne anrichtete, und zu sehen, wie nicht Wenige der montanistischen Irrlehre zugethan waren; so hatte er auch den Trost, die Kirche durch neue Eroberungen in Großbritannien wachsen zu sehen. Ueber einen Theil der Insel nämlich herrschte ein Fürst, Lucius mit Namen, den die Römer dahin gesetzt hatten, um das Volk in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Lucius ordnete eine feierliche Gesandtschaft nach Rom ab, um vom Papste Eleutherius eifrige Geistliche zu begehren, welche seine Unterthanen unterrichten, die göttlichen Geheimnisse bei ihnen feiern und ihnen die Sacramente spenden könnten. Mit inniger Freude empfing der hl. Vater die Gesandtschaft und gab einigen apostolischen Männern (das römische Brevier nennt besonders die hhl. Fugatius und Damianus) den Auftrag, nach Großbritannien zu reisen, und dort das Evangelium zu verkündigen. Das Christenthum fing nun dort so zu blühen an, daß es sich von da aus in die Gegenden des Nordens ausbreitete, wohin die römischen Adler nicht hatten dringen können. Eleutherius verdammte ferner die Lehre des Florin, Gott sei der Urheber des Bösen, sowie die Behauptung eines Blasius, daß der bei den Morgenländern übliche Gebrauch, Ostern am 14. des Märzmondes zu feiern, auch von der römischen Kirche angenommen werden müsse. Nachdem er der Kirche Gottes auf Erden ungefähr 16 Jahre vorgestanden hatte, starb er im J. 1093. Er wurde begraben in der Kirche des Vaticans neben dem heil. Leibe des hl. Petrus. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 26. Mai, und an diesem Tage wird er auch im röm. Brevier commemorirt mit einer 9. Lection. (V. 829.)

[8] **S. Eleutherius**, (29. Mai). Dieser hl. Eleutherius kam mit seinen hhl. Brüdern Grimoald und Fulcus aus England nach Rom, begab sich von da nach Aquinum, und ließ sich endlich bei Arce (Arcanum), einer Stadt des alten Latiums, nieder, wo er auch starb. Dort wurde ihm zu Ehren eine Kirche gebaut, zu welcher viele Kranke kamen und durch seine Fürbitte die Gesundheit erhielten. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 29. Mai. (VI. 65.)

[9] **S. Eleutherius**, (3. Juni), ein Eremite aus England, kam auf der Rückreise von Jerusalem nach Italien, und starb in Apulien eines heil. Todes. (I. 269.)

[10] **S. Eleutherius**, (21. Juli), starb als Knabe oder Jüngling betend am Grabe des hl. Victor. (V. 115.)

[11] **S. Eleutherius** (Deutherius), (21. Juli). S. S. Victor.

[12] **S. Eleutherius, M.** (4. Aug.). Dieser Heilige war der abendländischen Kirche unbekannt bis zur Verbesserung des römischen Martyrologiums. Er war geboren zu Byzanz, lebte am kaiserlichen Hofe, und genoß seines Herrn Gunst in einem ausgezeichneten Grade. Er empfing heimlich die Taufe, wurde aber von einem seiner Diener verrathen, und als alles freundschaftliche Zureden des Kaisers, den angenommenen Glauben wieder zu verlassen, fruchtlos blieb, auf dessen Befehl mit dem Schwerte hingerichtet. Sein heil. Leib wurde nach Tarsus in Bithynien gebracht, wo ihm auch eine Kirche erbaut wurde. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 4. Aug. (I. 318.)

[13] **SS. Eleutherius et Leonides, MM.** (8. Aug.). Nach dem römischen Martyrologium haben sie durch Feuer den Martyrertod erlitten. (II. 342.)

Digitized by Google

[14] **S. Eleutherius,** (16. Aug.), Bischof von Auxerre (Antissiodorum) in Gallien, folgte dem hl. Droctoald auf den bischöflichen Stuhl um das Jahr 532, und saß auf demselben fast 32 Jahre. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 16. Aug. (III. 299).)

[15] **S. Eleutherius, Abb.** (6. Sept. al. 18. Apr.). Dieser Heilige, wahrscheinlich der Geburt nach ein Italiener, war ein Mann von besonderer Einfalt des Herzens. Er wurde zum Abte des St. Marcusklosters bei Spoleto erwählt, und war von Gott mit der Gabe der Wunder ausgezeichnet. Einmal übernachtete er in einem Frauenkloster, in welchem sich ein Knabe befand, der jede Nacht vom bösen Geiste sehr geplagt wurde. Da baten die Frauen den heiligen Mann, ob der Knabe nicht bei ihm die Nacht über bleiben dürfe. Freundlich gestattete er es. Als die Nonnen am Morgen fragten, wie es dem Knaben ergangen sei, verwunderte er sich über die Frage. Nachdem sie ihn hierüber aufgeklärt, baten sie ihn, den Knaben mit in sein Kloster zu nehmen. Er that es, und das Kind blieb lange Zeit von den Vexationen des bösen Geistes befreit. Einmal sagte er in Gegenwart seiner Ordensbrüder: „Mit jenen Schwestern hat der Teufel zu scherzen sich erlaubt; seit dieses Kind aber unter den Dienern Gottes ist, wagt er es nicht mehr, ihm zu nahen;" und augenblicklich gerieth das Kind wieder in die Gewalt des bösen Feindes, der es wie vorhin quälte. Die Rede des Abtes war nicht frei von Eitelkeit; er gestand in Demuth seinen Fehler, und ermahnte seine Mitbrüder zu Fasten und Gebet, und der böse Geist fuhr zum Zweitenmal aus und das Kind blieb gesund. Auch dem hl. Gregor dem Großen, wie dieser selbst erzählt, verhalf er durch sein Gebet zur Gesundheit. Es schmerzte nämlich den hl. Gregor, daß er seiner äußerst schwachen Brust wegen am Charsamstage nicht fasten konnte. Er bat daher den Abt Eleutherius, der damals in Rom war, mit ihm in die Kirche zu gehen, um von Gott seine Genesung zu erflehen, damit er an einem so feierlichen Fasttage den übrigen Gläubigen sich anschließen könne. Eleutherius betete unter vielen Thränen, und Gregor fühlte sich kräftig genug, den heil. Bußübungen obzuliegen. Es wird von dem Heiligen auch erzählt, er habe einmal einen Todten erweckt. Später legte er sein Vorsteheramt nieder, zog sich nach Rom zurück und starb daselbst in den Jahren von 580—590. Seinen Leib übertrug man in der Folge nach Spoleto am 6. Sept. Sein Name findet sich am 6. Sept. auch im Mart. Rom. (II. 682.)

[16] **S. Eleutherius et Socii MM.** (2. Oct.). Zur Zeit der letzten und grausamsten Christenverfolgung unter Diokletian geschah es, daß zu Nikomedia in Bithynien ein Theil des kaiserlichen Palastes in Flammen aufging. Der Kaiser vermuthete Brandstiftung und wälzte den Verdacht auf die Christen. Er gab daher Befehl, sie haufenweise zusammenzutreiben, und theils mit dem Schwerte zu tödten, theils im Feuer sterben zu lassen. Der Erste nun von ihnen, der alle Uebrigen ermunterte, für Christus Alles, selbst ihr Leben, einzusetzen, war Eleutherius. Als die Einzelnen gefragt wurden, ob sie den Göttern opfern und sich dadurch Freiheit verdienen wollten, stürzten sich die Einen wie um die Wette in die Flammen, die Andern boten ihre Nacken dem Beile der Henker dar. Als die Zuschauer dieses Uebermaß von Grausamkeit nicht mehr ansehen konnten, wurde ein Theil auf Schiffe gebracht, in die weite See hinausgeführt und nach wiederholtem Bekenntnisse ihres Glaubens in die Tiefe versenkt. Eleutherius aber, nachdem er die unmenschlichsten Peinen ausgehalten hatte, und aus allen nur um so kräftiger hervorging, vollendete sein Martyrium in den Flammen. Seine Reliquien eigneten sich die Christen durch einen frommen Diebstahl an, und bestatteten sie auf eine des Heiligen würdige Weise. Sein Name findet sich am 2. Oct. auch im Mart. Rom. (I. 321.)

[17] **S. Eleutherius, Diac. M.** (9. Oct.). Dieser hl. Diacon wurde mit dem hl. Bischof Dionysius und dem hl. Priester Rusticus mit dem Schwerte enthauptet. S. S. Dionysius [54]. (IV. 865.)

[18] **S. Eleutherius, Maximus et Anthiroticus,** (24. Nov.), Martyrer in Rom. (El.)

[19] **S. Eleutherius,** (24. Nov.), ein Martyrer bei Reate. (El.)

[20] **S. Eleutherius,** (15. Dec.), Bischof und Martyrer in Illyrien. (El.)

[21] **S. Eleutherius, M.** (23. Dec.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Eugenius. (El.)

[1] **S. Eleutherus Persa, M.** (13. Apr.). Dieser Heilige hatte Persien zu seinem Vaterlande, daher ihm die Bollandisten den Beinamen „Persa" geben. Von einem Bischofe, Simeon mit Namen, im Christenthum unterrichtet, suchte er in seinem Hause auch

Digitized by Google

der Lehrer Anderer zu werden, die zu ihm kamen. Sein heil. Bekehrungseifer wurde dem Könige Sapor verrathen, worauf er, nachdem verschiedene Qualen ihn von seinem Erlöser nicht abbringen konnten, enthauptet wurde. Sein Leben und sein Tod fallen ins vierte Jahrhundert. (II. 130).

[2] **S. Eleutherus** (Eleutherius), (27. Sept.), ein Martyrer aus Cäsarea in Kappadocien, von dem übrigens die Bollandisten die Zeit seines Martyrerthums nicht anzugeben vermögen. (VII. 482.)

S. Eleutius, (7. Juli), ein Martyrer, der mit 14 genannten und 18 ungenannten Gefährten gelitten hat. S. S. Eladius [2]. (II. 578.)

B. Eleva, Mon. (6. Jan.). Verehelicht, aber kinderlos, drang die fromme Eleva in ihren Gatten, zu Aruca (jetzt Moura in Lusitanien) ein Kloster für den Benedictinerorden zu bauen, wozu sie mit Freuden von ihrem Vermögen beisteuerte. Nach dem Tode ihres Gemahls nahm sie selbst den Schleier, und zeichnete sich durch Tugend und Frömmigkeit aus. Ihren Tod voraussehend trat derselbe im J. 970 ein. (Buc. Suppl.)

S. Elevara, (28. März), wurde ehemals zu St. Richarius (Saint-Riquier) verehrt, wo sie, wie man glaubt, den Martertod mit dem hl. Makrus erlitt; wahrscheinlich ist sie dieselbe, wie die hl. Elevara, die in einigen Kalendern am 28. März genannt wird. (Mg.)

B. Elfgetus, Diac. M. (25. Sept.). Dieser Selige wurde auf der englischen Insel Croyland (Croylandia) mit Andern getödtet. Menardus und Bucelin geben ihnen den Titel „selig". S. S. Theodoricus. (VII. 4.)

S. Elfgiva, V. Abbat. (4. Juni). Die Bollandisten führen diese hl. Elfgiva am genannten Tage auf, sagen aber auch, daß sie die Aelgyfa (Aelgiva oder Elgiva), Gemahlin des Königs Edmund von England und Gründerin des Klosters Shaftesbury, also weder Jungfrau noch Abtissin sei. S. S. Aelgyfa. (Maj. IV. 186. Juni I. 374.)

[1] **S. Elfleda, V. Abbat.** (8. Febr.). Diese hl. Jungfrau, eine Tochter des Königs Oswin von Northumberland und der hl. Eanfleda, wurde schon in ihrer frühesten Jugend von ihrem Vater dem Herrn geweiht. Er wollte nämlich dadurch, und mit dem Versprechen, einige liegende Güter zur Gründung von Klöstern herzuschenken, den Segen des Himmels über seine Waffen bringen. Als wirklich das Kriegsglück ihm günstig geblieben, führte er auch seine Gelübde aus. Seine Tochter Elfleda erhielt die Abtissin Hilda zur Lehrerin und Vorsteherin, und folgte ihr auch um das J. 680 nach ihrem Tode als Abtissin des Klosters Streaneshalch (später Prestby, jetzt Whitby in Yorkshire) im Amte nach, welches sie ungefähr bis zum J. 716 verwaltete, und dann selig im Herrn entschlief. Sie wurde in dem von ihr reich beschenkten Kloster Whitby begraben, welches im neunten Jahrhundert von den Dänen zerstört wurde. Beim Wiederaufbau derselben fand man die Reliquien der hl. Elfleda und setzte sie wieder feierlich bei. Ihr Name wird verschieden geschrieben, so: Elfreda, Elfled, Aelfled, Elfledis, Edelfleda, Ethelfleda, Elsfleda, Ethelfreda. Jedenfalls ist sie aber verschieden von der hl. Wittwe Aelfleda, welche am 11. Nov. verehrt wird und Bd. I. S. 53 dieses „Heiligenlexicons" vorkommt. (II. 178.)

[2] **S. Elfleda, V. Abbat.** (29. Oct. al. 20. Jan.). Diese hl. Jungfrau stammte aus königlichem Geschlechte in England, und hatte Ethelwoldus und Brithwina zu Eltern. Sie nahm den Schleier im Kloster Ramsey und fand an der hl. Merwina, der ersten Abtissin jenes Klosters, eine vortreffliche Lehrerin im gottseligen Leben, deren Vorschriften sie genau befolgte, und deren Beispiel sie mit allem Eifer nachahmte. Nach Merwina's Tod ging die Würde der Lehrerin auf die würdige Schülerin über, die später ihr Leben mit einem heil. Tode beschloß. (Buc. 743,)

[3] **S. Elfleda, Vid.** (11. Nov.). S. S. Aelfleda.

Elfwaldus, (23. Sept.), König von Northumberland. S. Alfwoldus [2].

Elgniedus (Ailgniedus), (8. März), wird nur in irländischen Heiligenkalendern erwähnt. Er soll auch Bischof von Ard-Brecain gewesen und im J. 778 gestorben seyn, was aber mehr Vermuthung ist. (I. 748.)

[1] **Elia,** (3. Juli), eine Jungfrau aus Cagliari (Calaris, Carales), einer Stadt an der südlichen Küste Sardiniens, ist mit Cecla, Erasma, Aquila und Agnes im J. 325 oder 335 selig gestorben. Ueber ihr etwaiges Martyrthum, über ihr heiliges Leben und ihre kirchliche Verehrung wissen die Bollandisten keine Zeugnisse aufzubringen, weßhalb sie auch Anstand nehmen, ihnen den Titel „heilig" zu geben. (I. 630.)

[2] **Elia** (Elias, Helias), (16. Juli), eine Jungfrau aus Trier, welche das Florarium

Digitized by Google

Sanctorum Ms. und nach ihm Grevenus erwähnt, von welcher aber das Proprium von Trier selbst nichts enthält. (IV. 122.)

Eliabus, (2. Dec.), aus Aethiopien. (El.)

[1] **S. Elianus,** 22. Juli), ein Martyrer zu Marula in Numidien. S. S. Andreas [16].

[2] **Elianus** (frz. Elien), ein Glaubensbote in Großbritannien, lebte um die Mitte des 5. Jahrhunderts. Er gründete auf der Insel Anglesea eine Kirche, welche Elar-Elian nach seinem Namen hieß. Die Briten nennen ihn Cunnaid, welches Wort im Gälischen „Klarheit" ꝛc. bedeutet. (Mg.)

[1] **S. Elias Thaumaturgus, Erem.** (12. Jan. al. 3. Nov.). Vom Hebr. Elijah oder Elijahu = dem Jehova Gott ist; der an Jehova glaubt ꝛc. — Raderus hält ihn für einen hl. Einsiedler, von dem Ruffinus und Andere lobend Erwähnung thun, weiß aber nichts von seinen Wunderthaten, von denen er doch offenbar den Beinamen Thaumaturgus (Wunderthäter) erhielt. (I. 719).

[2] **S. Elias, M.** (14. Jan.). Dieser hl. Elias war einer jener heil. Einsiedler des Berges Sinai, welche in strengster Enthaltsamkeit lebten und gegen das Ende des 5. Jahrhunderts von den Saracenen niedergemetzelt wurden. Der hl. Nilus beschreibt näher ihr Leben und ihren Tod. (I. 953.)

[3] **SS. Elias et Soc. MM.** (16. Febr.). Dieser Heilige diente mit Jeremias, Isaias, Samuel und Daniel (diese Namen hatten sie sich bei ihrer Taufe beigelegt) den Christen in Cilicien, welche zu Arbeiten in Bergwerken verurtheilt waren. Nach einiger Zeit kehrten sie nach Cäsarea in Paläſtina zurück, wo sie mehrere Götzendiener zum Christenthum bekehrten, von dem Statthalter Firmilian aber ergriffen, grausam gequält und endlich, als sie weder Versprechungen noch Drohungen in ihrem christlichen Bekenntnisse wankend machen konnten, enthauptet wurden, im J. 308 unter der Regierung des Kaisers Galerius Maximian. Porphyrius, ein christlicher Diener des hl. Pamphilus, ging hierauf voll Muth zu dem Statthalter, und verlangte die Leichname der hhl. Martyrer, um sie vor Entehrung zu bewahren und christlich zu bestatten. An diesem Liebeswerke betheiligte sich auch ein christlicher Soldat aus Kappadocien; er sammelte das Blut der Heiligen, küßte ihre Leichname, und bedeckte sie mit seinem Mantel. Diese Erweisungen christlicher Liebe aber ließen sie als Christen erkennen, und waren Ursache, daß sie gleichfalls zur Marter verurtheilt wurden. Der Eine endete durch das Schwert, der Andere durch Feuer. Fromme Gläubige sorgten für ein christliches Begräbniß. Die Namen dieser Heiligen finden sich am 16. Febr. auch im Mart. Rom., wo der Kappadocier (Cappadox) den Namen Seleucus hat. (II. 865.)

[4] **S. Elias,** (21. März), ein Priester von Sedunum in der Diöcese Novara in Italien. (III. 360.)

[5] **S. Elias,** (21. März), ein Bischof von Sitten (Sedunum) im Walliser Lande, legte aus Demuth sein Bisthum nieder, und beschloß sein heil. Leben als Eremit in der Diöcese Novara in Italien. Wenn er als Bischof von Sitten dem hl. Julius gefolgt ist, hat er im 5. Jahrhundert gelebt, was aber Einige bezweifeln wollen. (III. 360.)

[6] **S. Elias,** (27. März), wurde zu Bardiaboch in Persien mit Banitha, Lazarus, Marotha, Nerses, Mares, Abibus, Sembeethes und Sabas unmenschlich gemartet und getödtet unter dem Könige Sapor im J. 326. (III. 691.)

[7] **S. Elias, Presb. M.** (17. Apr.). Dieser hl. Elias war ein heil. Priester zu Cordova, der, schon nahe dem Grabe, mit den jugendlichen Mönchen Paulus und Isidor um des Glaubens willen gemartet wurde um das J. 856. Die Namen dieser Heiligen finden sich auch im Mart. Rom. am 17. April. (II. 494.)

[8] **S. Elias** (Helias), **M.** (27. Mai). Dieser Heilige wurde zu Tomi — einer Stadt am Pontus Euxinus (nach Einigen das heutige Tultscha, nach Andern Toomiswar) — mit Lucianus, Boticus, Martialis, Victurius, Murina und Servulus gemartert. (VI. 679.)

[9] **S. Elias, Ep.** (4. Juli). Der Geburt nach ein Araber, wanderte dieser hl. Elias nach Palästina und baute sich bei Jericho eine Zelle, wo er in aller Enthaltsamkeit lebte und besonders sich vornahm, keinen Wein zu trinken, was er auch lebenslang befolgte. Im J. 473 wurde er zum Presbyter geweiht und 493 zum Bischof von Jerusalem. Weil er mit dem Bischof Florianus von Antiochia besonders gegen die auf der vierten allgemeinen Kirchenversammlung zu Chalcedon (451) verworfene monophysitische Ketzerei des Eutyches eiferte, wurde er vom Kaiser Anastasius von seinem Bisthume vertrieben und starb im Exil. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 4. Juli. (II. 22.)

[10] **S. Elias,** (9. Juli), ein Schüler des

Digitized by Google

hl. Placidus und Bischof Syracus in Sicilien. (Buc. Suppl.)

[11] **S. Elias, Proph.** (20. Juli). Elias, von seinem Geburtsorte Thesbi (Thisbe) — einer im Stammgebiete Nephthali in Nordgaliläa gelegenen Stadt — der „Thesbite" genannt, ist einer der merkwürdigsten Propheten und außerordentlichen Charaktere, welche die Geschichte kennt. Ueber seine Familienverhältnisse gibt uns jedoch die heil. Schrift keinen nähern Aufschluß; nur jüdische und christliche Ueberlieferungen besagen, daß er aus priesterlichem Geschlechte gewesen und stets ehelos geblieben sei. Als zur Zeit Ahabs und Jezabel der greuelvolle Baal- und Astartedienst die Verehrung des allein wahren Gottes verdrängen sollte, trat der thatkräftige und für Gottes Ehre eifervolle Mann auf in einem Gewande von Kameelhaaren und mit ledernem Gürtel, und kündete im Auftrage Gottes als Strafe des Abfalls Unfruchtbarkeit und Dürre an (3. Kön. 17, 1 ff.) Während die Drohung sich erfüllte, hielt er sich auf das Wort des Herrn am Bache Carith auf, wo ihn auf Gottes Geheiß Raben jeden Morgen und Abend mit Brod und Fleisch versahen. Als die Dürre auch den Bach ausgetrocknet hatte, erging die höhere Weisung an ihn, nach Sarepta im Lande der Sidonier zu ziehen, um sich dort von einer Wittwe ernähren zu lassen, welche er mit Vermehrung ihres Mehles und Oeles, und sogar mit Wiedererweckung ihres Sohnes belohnte. Im dritten Jahre seines Aufenthalts zu Sarepta, und im vierten der unfruchtbaren Dürre, mußte er sich auf Gottes Befehl vor Ahab wieder einfinden. Vor seinen und des Volkes Augen machte er 450 Baalspriester auf dem Carmel dadurch zu Schanden, daß auf sein Gebet Feuer vom Himmel fiel und sein Opfer verzehrte, während das der Andern unberührt blieb. Auch fiel auf sein demüthiges Rufen zum Herrn reichlicher Regen (3. Kön. 18, 1 ff.). Indessen mußte der Prophet vor der allzuverderbten Jezabel wieder die Flucht ergreifen. Auf dem Wege erhielt er mehrere Offenbarungen vom Herrn, wurde 40 Tage und Nächte mit einem Aschenbrod übernatürlich gestärkt, und bis zum Berge Horeb geführt. Da erschien ihm der Herr beim Säuseln der Luft und gab ihm den Auftrag, Hazael zum Könige von Syrien zu salben und Jehu zum Könige von Israel, als künftige Werkzeuge der göttlichen Strafe, Eliseus aber an seiner Statt zum Propheten (3. Kön. 19, 1 ff.). Von dieser Zeit an erscheint Elias nach Außen nicht mehr so wirksam. Merkwürdig ist noch hauptsächlich das Ende seines irdischen Lebens. Als er noch einmal seine Schüler in Gilgal, Bethel und Jericho besucht hatte, ging er mit Eliseus und 50 Männern von den Söhnen der Propheten an den Jordan. Da theilte er mit seinem Mantel das Wasser des Flusses und ging mit Eliseus allein hinüber. Sie waren noch nicht weit gegangen, so senkte sich ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden nieder, welche Beide trennten, und Elias fuhr im Sturme gen Himmel. Mit ihm schließt sich die Reihe der ältesten Propheten, die fast nur für die Gegenwart wirkten, während die folgenden neben der sittlichen Weckung und Leitung des Volkes auch den Beruf hatten, der Zukunft ihre Seherblicke zu weihen, und ihre Weissagungen aufzuzeichnen, wie sie denn überhaupt die vorzüglichsten Werkzeuge waren, durch welche Gott seinen Willen den Menschen verkündigte. Die Himmelfahrt des Propheten anlangend, ist sie von der Tradition immer dahin erklärt worden, daß er mit seinem Leibe von der Erde entrückt worden, und gleich Henoch nicht gestorben sei. Auf die Frage, wie denn sein leibliches Leben fortdauern könne, wo der Ort seines Aufenthaltes sei &c., hat Theodoret mit Recht geantwortet: man solle das in der Schrift Gegebene verehren und nach dem Verschwiegenen nicht so neugierig fragen. Daß Elias einst wieder auf Erden zu erscheinen habe, ehe der Tag des Herrn kommt — der große und furchtbare (Malach. 4, 5), bestätigt der Heiland selbst (Matth. 17, 11). Auch ist bemerkenswerth, daß die erste Frage der Juden an Johannes den Täufer lautet, ob er nicht Elias sei (Joh. 1, 21), und daß Christus selbst von ihnen für Elias gehalten wird (Matth. 16, 14). Dem großen Propheten ward nicht nur von den Juden, sondern auch von den Christen in der byzantinischen und abendländischen Kirche große Verehrung gezollt; sein Mantel, der ihm bei seiner Wegführung zum Himmel entfallen war, soll auf dem Berge Carmel aufbewahrt und bei einem durch die Saracenen angestifteten Klosterbrande zu Grunde gegangen seyn. Besonders halten und verehren ihn die Carmeliter wegen seines längern Verweilens auf dem Berge Carmel für ihren ersten Beschützer und Heiligen. Ja sie haben ihn sogar

Digitized by Google

lange Zeit für den Gründer ihres Ordens gehalten, bis ihnen von den Bollandisten nachgewiesen wurde (siehe Heiligen-Lexicon I. 471), daß ihr Orden erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts seinen Anfang genommen habe, und der sel. Berthold ihr erster und der hl. Cyrillus ihr dritter Ordensgeneral gewesen sei. Die Carmeliter ließen zwar mehrere Streitschriften gegen die Bollandisten auslaufen, und versuchten zu zeigen, wie ihr Orden von Elias gestiftet, durch die Söhne des Propheten verbreitet worden sei und sich bei den Essenern, Eremiten und Mönchen erhalten habe, ja sie klagten sogar im J. 1691 bei Papst Innocenz XII., daß sich in den Actis Sanctorum viele Irrthümer fänden; allein diese erlagen von Seite Roms keiner Censur, und Innocenz untersagte mittels Breve vom 26. Nov. 1698 allen Streit darüber. Deßwegen wollen auch wir nicht weiter darüber sprechen. Der Name des hl. Propheten Elias findet sich auch im Mart. Rom. am 20. Juli. (V. 4.)

[12] **S. Elias**, (21. Juli), ein heil. Bekenner in Sardinien. (V. 115.)

[13] **Elias junior, Mon.** (17. Aug.). Dieser hl. Elias war zu Enna in Sicilien geboren und hieß Johannes. Seine Eltern waren fromm und gottesfürchtig, und gehörten einem angesehenen Geschlechte an. Der fromme Jüngling hatte ein ähnliches Schicksal wie der ägyptische Joseph. Er kam in die Gefangenschaft der Saracenen, wurde verkauft, hatte eine mächtige Versuchung wider die heil. Reinigkeit zu bestehen, und besuchte, nachdem er die Freiheit erlangt, die heil. Leidensstätten zu Jerusalem. Dort änderte er seinen Namen in Elias um, und führte drei Jahre lang ein strenges Mönchsleben. Hierauf machte er mehrere Reisen nach Alexandria, Rom, Calabrien etc., kam abermals in Gefangenschaft und wurde wunderbar aus ihr befreit. Er heilte viele Kranke, und bekehrte viele Irrgläubige. Er starb zu Thessalonich im J. 903, wurde etwas später nach Calabrien gebracht, und in der Kirche des Klosters, wo er längere Zeit verweilte, beigesetzt. Bei den Griechen heißt er „Novus", bei den Lateinern „junior", weil er aus Verehrung gegen den Propheten Elias sich diesen Namen beilegte, und auch die Gabe der Weissagung besaß. Er ist übrigens nicht zu verwechseln mit Elias Rheginus. S. S. Elias [15]. (III. 479.)

[14] **S. Elias, Ep. C.** (26. Aug.). Dieser Heilige war zuerst Diakon an der bischöflichen Kirche zu Syrakus in Sicilien. Als es sich bei dem Tode des Bischofs Petrus um die Wahl seines Nachfolgers handelte, schlug er sich auf die Seite des größern Theiles von Klerus und Volk, welcher den im Rufe der Heiligkeit lebenden Zosimus, Abt des St. Lucienklosters, auf dem bischöflichen Stuhle von Syrakus sehen wollte. Der hl. Diakon arbeitete mit allen Kräften gegen einen unwürdigen Eindringling, Venerius mit Namen, und beschwor den Abt Zosimus unter Thränen, sich nicht länger mehr zu weigern, den Hirtenstab zu ergreifen. Zosimus gab nach, und wurde von Papst Theodor I. als Bischof der Kirche von Syrakus vorgesetzt. Nach seinem Tode wurde dann der Diakon Elias von dem hl. Papste Vitalian zum Nachfolger bestimmt, wo er denn als heil. Bischof selig im Herrn entschlief um das J. 664. (V. 826.)

[15] **S. Elias (Spelaeotes), Abb.** (11. Sept.). Dieser hl. Elias wurde zwischen den Jahren 860—870 zu Rhegium in Calabrien (der südwestlichen Halbinsel Italiens, dem Bruttium der Alten) von reichen Eltern geboren, und fühlte frühzeitig einen wunderbaren Antrieb zum Klosterleben. Er nahm unter Abt Arsenius das Ordenskleid, nach dessen Tod er mit Daniel, dem Schüler des hl. Elias junior, zusammentraf, und auf sein Zureden in das Kloster des letztern ging, bald aber mit dem Abte Cosmas in einer Höhle seine Wohnung aufschlug, daher auch sein Name „Höhlenbewohner" (Σπηλαιώτης). Nach einiger Zeit trennten sie sich wieder, und Elias ging daran, nahe bei Melicuccon (Melicocha) eine Kirche zu bauen und ein Kloster zu errichten, in welchem er als Vorsteher seine Untergebenen zu einem gottseligen Leben anleitete, und um das J. 960 starb. (III. 843.)

[16] **S. Elias**, (19. Sept.), ein ägyptischer Bischof, der mit den hhl. Peleus und Nilus und 150 andern Christen zur Zeit der Diokletianischen Verfolgung den Feuertod erlitten hat. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 16. Sept. (VI. 21.)

[17] **S. Elias**, (14. Dec.), ein Martyrer, welcher zu Ascalon den Martyrtod durch das Schwert starb. S. S. Ares.

[18] **S. Elias**, (30. Dec.), vierter Abt des Klosters Sainte-Foy de Congues im Gebiete Rovergue, starb um das J. 900. (Lech.)

[19] **S. Elias**, ein Einsiedler in Palästina, bewohnte eine Höhle an den Ufern des Jordan.

Digitized by Google

Dort ergab er sich allen Uebungen des Mönchslebens, betete ohne Unterlaß, und empfing mit großer Liebe Alle, welche ihn zu sehen kamen. Weil seine Höhle an einer sehr belebten Straße gelegen war, traf sich's eines Tages, daß, als mehrere Einsiedler gekommen waren, um ihm miteinander einen Besuch abzustatten, es ihnen an Brod gebrach. Elias, lebhaft bedauernd, daß er unter diesen Umständen die Pflicht der Gastfreundschaft nicht erfüllen konnte, so wie er es gewünscht hätte, ging in seine Höhle, und wie groß war sein Erstaunen, als er dort drei ganz frische Brode fand, die er freudig ihnen brachte. Obwohl ihrer 20 an der Zahl waren, konnten sie Alle an zwei der wunderbaren Brode sich satt essen, und das, welches übrig blieb, genügte zur Nahrung des Elias 25 Tage. Er lebte am Ende des 4. Jahrhunderts. (Mg.)

[20] **S. Elias,** Einsiedler in Aegypten, wohnte in der Nähe der Stadt Antinoë, in einer fast unzugänglichen Einöde. Der einzige Weg, worauf man zu ihm kommen konnte, war so schmal und voll Felsen, daß man sich nicht vorstellen konnte, daß es irgend ein Pfad seyn sollte. Ehe er an seine alten Tage kam, brachte er oft ganze Wochen ohne Nahrung zu. Er zählte 110 Jahre, als Rufinus ihn um das Jahr 371 besuchte. Er wohnte in einer Grotte von schauerlichem Aussehen, und sein ganzer Körper zitterte unter der Last der Jahre. Ungeachtet seines höchsten Alters nahm er keine andere Nahrung zu sich, als ein wenig Brod und einige Oliven. Es ist glaubbar, daß er nach diesem Besuche Rufins nicht lange mehr lebte. (Mg.)

[21] **B. Elias** (Helias), (12. Apr.), ein Abt in Köln, war nach Trithemius der Geburt nach ein Schottländer, kam nach Deutschland und stand zu Köln den beiden Klöstern St. Pantaleon und St. Martin vor. Er blühte nach Bucelin, der ihn im Texte Helias nennt, im J. 1030 und starb nach Lechner im J. 1041. (Buc., Lech.)

[22] **B. Elias de Bourdeilla,** (5. Juli), trat als Jüngling in den Orden der mindern Brüder, und wurde im J. 1437, kaum 24 Jahre alt, ob seiner Frömmigkeit und Wissenschaft zum Bischof von Perigord verlangt. Im folgenden Jahre wohnte er dem Concil von Florenz bei; auch wählte ihn König Ludwig XI. zu seinem Beichtvater und im J. 1466 zum Metropoliten von Tours. Papst Sixtus IV. erhob ihn im J. 1483 zur Cardinalswürde, aber bald danach, wahrscheinlich schon im nächsten Jahre, starb er selig im Herrn. Gott verherrlichte ihn im Leben und nach seinem Tode durch Wunder. (II. 216. Hub. Men.)

[23] **B. Elias Tolosanus,** (22. Juli). Von diesem sel. Elias aus Toulouse spricht auf die rühmlichste Weise Marchesius in seinem Diarium; doch haben die Bollandisten Näheres hierüber nicht angeführt. (V. 186.)

[24] **B. Elias,** (8. Oct.), ein Abt aus Flandern, dessen kirchliche Verehrung wohl zweifelhaft ist. (IV. 3.)

[25] **Elias Nayman,** (4. Febr.), ein Carmeliter aus Krakau in Polen, wurde von seinem Kloster in Krakau später nach Bologna versetzt, wo er in allen Tugenden, besonders aber durch Andacht gegen das allerheiligste Altarssacrament und die seligste Jungfrau Maria, sich auszeichnete. Er starb zu Bologna am 4. Febr. 1695, und sein Tod soll durch Wunder verherrlicht worden seyn. Im Carmeliterkloster zu Straubing findet sich eine Abbildung von ihm, auf welcher der Titel „Ven. Servus Dei" steht. Sonst aber haben wir von ihm nichts finden können.

[26] **Elias, M.** (12. März). Von diesem Martyrer Elias wird in einem koptischen Kalender mit Enosbus Erwähnung gethan; aber weiter ist von ihm nichts bekannt. (II. 103.)

[27] **Elias de Mantua,** (18. Aug.), wird von den Bollandisten einfach mit seinem Namen genannt; das Franciscaner-Martyrologium aber nennt ihn einen gewaltigen Prediger und einen Mann voll apostolischer Liebe, die er besonders im Dienste der Kranken an den Tag legte. Er starb selig im Jahr 1488. (III. 519. Hub. Mart.)

[28] **Elias,** 11. Sept.), ein Abt in der Thebais, soll 300 Jungfrauen im gottseligen Leben unterrichtet und geleitet haben. (III. 745.)

[29] **Elias de Capelio,** (18. Sept.), ein Franciscanermönch, der mit mehreren Ordensbrüdern beim Einfalle der Türken in Ungarn um Christi willen durch jene Barbaren den Tod erlitten hat um das J. 1526. (Hub. Mart.)

[30] **Elias,** Abt einer Laura des hl. Euthymus in Palästina, wird von einigen Spätern „heilig" genannt. (Mg.)

[31] **Elias,** erster Abt von Congues in der Rovergue, wird in alten Handschriften gedachten Klosters genannt. Vgl. S. Elias [18]. (Mg.)

S. Elidius, (25. Jan.), ein Martyrer aus

Clermont in der Auvergne (Frankreich). S. S. Praejectus. (II. 629.)

[1] **S. Eligius, Ep.** (1. Dec.). Dieser hl. Eligius (frz. St-Eloi) wurde geboren um das J. 588 zu Chatelac (Cadillac) in der Nähe von Limoges (Lemovicum) im westlichen Frankreich. Seine Eltern bewahrten bei allem Reichthum eine natürliche Frömmigkeit, und erzogen ihren Sohn in der Furcht des Herrn. Da er viel Sinn für Kunstgegenstände an den Tag legte, gaben ihn seine Eltern zu dem Goldschmied und Münzmeister Abbo in Limoges in die Lehre, einem Manne von großer Kunstfertigkeit, Rechtlichkeit und voll Eifer für die Religion. Der Jüngling machte große Fortschritte in Kunst und christlichen Tugenden. Geschäfte brachten ihn in Verbindung mit Cobo, dem Schatzmeister des Königs Clothar II., der ihn seinem Herrn empfahl, welcher ihn, als er Beweise von seiner Kunstfertigkeit und Rechtlichkeit erhalten, zu seinem Münzmeister erhob. Als solcher hörte er aber nicht auf, sein Gewerbe fort zu treiben, und besonders kunstvolle Reliquienkästchen, Särge für Heilige, prachtvolle Verzierungen ihrer Gräber (wie das des hl. Martin von Tours und des hl. Dionysius von Paris) zu fertigen. Mitten unter Reichthum, Ansehen und Arbeiten unterließ er nicht, dem Gebete und der Betrachtung geistlicher Dinge obzuliegen, hatte in seiner Werkstätte stets ein offenes Buch, um mit einigen frommen Sprüchen seinen Geist zu nähren und die Arbeit zu würzen, welche Lebensweise ihn aber auch vor dem gewöhnlichen Sittenverderbnisse eines Hoflebens bewahrte. Bald war er auch der Liebling der Armen, die ihm zahlreich nachliefen, weil seine Barmherzigkeit gegen sie keine Gränzen kannte. Streng gegen sich, war er milde gegen Andere. Wurde ein Uebelthäter hingerichtet, so sorgte er für sein Begräbniß; hörte er von Gefangenen, bewarb er sich um ihre Befreiung; wußte er, daß irgendwo Sklaven verkauft wurden, verschaffte er oft Hunderten auf einmal die Freiheit. In seinem Hause hielt er streng auf frommen Sinn und Einfalt der Sitten, und sang mit seinen Dienern die kanonischen Tagzeiten. Eligius war von stattlicher Größe, schönem Antlitz, sein Haupt zierten von Natur gekräuselte Haare. Dieses angenehme Aeußere, verbunden mit seinem musterhaften Wandel, erhielt ihm die Gunst des Königs bis zu seinem Tode, und verschaffte ihm auch die seiner Nachfolger Dagobert I. und Chlodwig II. in einem so hohen Grade, daß alle Verläumdungskünste mißgünstiger Höflinge sie ihm nicht zu schmälern vermochten. Alles, was ihm sein König und Herr an irdischen Gütern schenkte, verwendete er zu Liebesgaben an Arme oder zu frommen Stiftungen. So gründete er die Abtei Solignac, zwei Stunden von Limoges, und wandelte ein von Dagobert ihm geschenktes Haus zu Paris in ein Frauenkloster um, welches er der Leitung der hl. Aurea (S. S. Aurea [5]) übergab, die am 4. Oct. verehrt wird. Eine Sendung an die aufrührerischen Bretagner führte er mit vielem Glücke aus, indem auf sein weises Zureden Fürst und Volk dem Könige Dagobert sich unterwarfen. Ein Edelknabe am Hofe, Audoënus, der nachmalige Bischof von Rouen, nahm den Heiligen zum Vorbilde, und wirkte später erfolgreich mit ihm. Erst im höhern Alter trat Eligius in den geistlichen Stand, und eiferte besonders gegen die damals eingerissene Simonie. Im Jahr 639 ward er zum Nachfolger des hl. Acharius auf dem Bischofsstuhle von Noyon (Noviomum) und Tournay (Tornacum) erwählt. Mit Zittern hörte er von dieser Wahl, und begehrte vor Allem Zeit zu einer sorgfältigen Vorbereitung auf die Uebernahme einer solchen, selbst für Engelsschultern schweren Bürde, daher es kam, daß er erst im J. 640 am Sonntage vor der Bittwoche die bischöfliche Weihe zugleich mit seinem Freunde Audoënus empfing. Das erste Jahr seiner Amtsführung verwendete er auf die Verbesserung seiner untergeordneten Geistlichkeit; dann aber nahm das dem größten Theile nach noch heidnische Flandern seine ganze Thätigkeit in Anspruch; er ward sein Apostel, indem er unter Todesgefahr viele Einwohner des Landes zum Christenthum bekehrte, wobei er sich stets als einen Mann voll Milde, aber ohne Schwäche, voll Eifer, aber ohne Härte, zeigte. Wie er die Gegenwart begriff, soll er auch große Blicke in die Zukunft gethan und geweissagt haben, daß das fränkische Reich unter die drei Söhne Chlodwig II. vertheilt, unter Theodorich, dem jüngsten, aber wieder vereinigt werden würde. Nachdem er mit unermüdlichem Eifer sein Bisthum $19^1/_2$ Jahre lang verwaltet hatte, gab ihm Gott zu erkennen, daß seine letzte Stunde nahe sei, die denn auch wirklich am 1. Dec. 659 schlug. Die Königin Bathilde, innig betrübt über den Tod des Heiligen, ließ sein Grab kostbar verzieren,

Digitized by Google

nachdem die Einwohner von Noyon es durchgesetzt hatten, daß der Leichnam ihres Bischofes in ihrer Mitte verbleibe, wo jetzt noch ein großer Theil seiner Reliquien ruht. Wegen seines frühern Berufes verehren den hl. Eligius die Schmiede und Schlosser, besonders die Goldschmiede, als ihren Patron. Auch ist er Patron der Pferde. Er wird gewöhnlich abgebildet mit einem Hammer und einer Zange in der Hand. Die Legende sagt von ihm, daß er einmal einem Pferde das verlorne Bein wieder angeheilt habe. Mit Hinweisung auf den 1. Dec. erwähnen des Heiligen mit seiner Translation die Bollandisten auch am 14. und 21. Mai (III. 264. V. 4.) und am 25. Juni (V. 2.), sowie am 19. Sept. (VI. 6.) Das Mart. Rom. nennt ihn am 1. December. (But.)

[2] **Eligius,** (15. Jan.), wurde von dem hl. Abte Maurus von einer schweren Krankheit befreit, und führte darauf als Mönch ein gottseliges Leben. Im Martyrologium Gallicanum wird er den Heiligen beigezählt. (I. 993.)

[3] **Eligius, Mon.** (15. Jan. al. 13. Dec.), erhielt, schon dem Tode nahe, durch den hl. Maurus wunderbar die Gesundheit wieder, trat in das Kloster Lerin auf der Insel gleichen Namens, und führte dort bis zu seinem Ende ein heiligmäßiges Leben. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Vorigen. (Buc. Suppl.)

Elimia (Felimia), (20. März). Die Bollandisten haben diese Elimia da und dort unter die Heiligen gezählt gefunden, wissen aber Weiteres nicht beizubringen. Sonst erwähnt ihrer auch das irländische Mart. von Tamlakt. (III. 76.)

S. Elina. Nach den schwedischen Volkssagen von Afzelius berichtet Menzel (Symb. I. 285) von der hl. Elina, ihr abgeschlagener Finger sei bei Nacht gefunden worden, weil er leuchtete, und soll er auch heilkräftig gewesen seyn. Die Bollandisten wissen aber nichts von dieser Heiligen. (Mz.)

S. Eliphius (Eliphus), **M.** (frz. St-Elophe), (16. Oct.). Nach Constantin dem Großen waren alle römischen Kaiser Christen; nur Julian, der letzte Sprosse aus seiner Familie, fiel in seinem Hange zum Aberglauben, worin er im verstohlenen Umgang mit heidnischen Philosophen noch bestärkt worden war, wieder ins Heidenthum zurück (daher sein Beiname Apostata, d. i. „der Abtrünnige"), und eitel wie er war, hielt er sich sogar von den Göttern dazu bestimmt, dem Götzendienst wieder zu Ansehen zu verhelfen. In dieser Absicht zerstörte er mit frevelnder Hand alles Schöne und Gute, was Constantin zu Gunsten der Religion Jesu gestiftet hatte; suchte alle Tugenden und Vortheile des Christenthums, die Armenpflege, den öffentlichen Unterricht, die strengen Bußübungen dem Heidenthum zuzueignen, und arbeitete dagegen mit Bedacht und Vorsatz, die christliche Religion in ihrer tiefsten Grundlage zu zerstören. Er gab die Christen schnöder Verachtung Preis, schloß sie von öffentlichen Schulen aus, entfernte sie von allen Staatsämtern, und verurtheilte sie sogar zur Wiederherstellung der zerstörten heidnischen Tempel. In dieser für die Christen bedrängnißvollen Zeit nun lebte zu Toul in Frankreich der hl. Eliphius, ein angesehener gottesfürchtiger Mann, der sich mit seinem Bruder Eucharius und seinen drei Schwestern Menna (Manna, Mennia), Libaria und Susanna durch ein heil. Leben und durch Werke der christlichen Liebe auszeichnete. Deßwegen wurde er von den Götzendienern ergriffen und in einen finstern Kerker geworfen, in welchem schon 33 christliche Bekenner schmachteten. Die Heiligen verharrten im Gebet, und sangen freudig heil. Psalmen, als um Mitternacht der Engel Gottes die Fesseln der Gefangenen löste und die Thüre des Kerkers öffnete. Eliphius entfloh sammt seinen Gefährten, begab sich aber, glühend von Verlangen nach dem Martyrertode, nach der Stadt Grandis, wo der Kaiser Julian sein Hoflager hatte. Da ermunterte er die Christen zur Standhaftigkeit und Ausdauer im Glauben, ging über den Fluß Vera in einen Götzentempel, wo er den versammelten Heiden das Evangelium predigte, 620 Männer mit ihren Familien bekehrte und an dem nämlichen Tage taufte. Dieß hinterbrachten die Götzendiener dem Kaiser, der wuthentbrannt alsogleich Befehl gab, den Eliphius zu ergreifen und vor ihn zu führen. Ohne alles Verhör zum Tode mit dem Schwerte verurtheilt, sollte das Urtheil sogleich vollzogen werden. Freudig warf sich der Heilige auf seine Kniee, empfahl Gott seine Seele, und flehte zu Jesus mit lauter Stimme für seine Mörder, daß er sie durch seine Gnade aus ihrer Verblendung zum wahren Lichte führen möchte. Dann erhob er sich, und sprach vor einer großen Volksmenge zum Kaiser: „Nur die einzige Bitte wage ich an dich, daß du meinem Leichname ein Grab gönnest!" Jener bewilligte ihm dieses, und

Digitized by Google

Eliphius ermahnte alle Gegenwärtigen mit hoher Rührung, dem Götzendienst zu entsagen, und sich zu dem Glauben an Jesus zu bekennen. Endlich sprach er: „Nun wünsche ich aufgelöst und mit meinem Gott und Erlöser vereinigt zu werden!" Der Kaiser machte noch einen Versuch, diesen ansehnlichen Mann zum Abfalle zu bewegen, und redete ihm freundlichst zu: „Ich überhäufe dich mit den höchsten Würden und Ehrenämtern, und ich gebe dir Gold und Silber, wenn du mir Freundschaft gelobest und deine thörichten Ansichten aufgibst!" Der Heilige erinnerte sich bei diesen Worten an den Versucher in der Wüste und antwortete mit fester Stimme: „Kaiser! dich hat der böse Geist verführt, und nun willst du auch Andere in den Abgrund des Verderbens stürzen? Dein Geld und deine Versprechungen mögen mit dir ewig zu Grunde gehen; denn du bietest vergängliche zeitliche Dinge, um unschuldigen Seelen den Himmel zu rauben." Nach diesen Worten sprach er mit gehobener Stimme gegen die Gottlosigkeit des Heidenthums, und legte noch einmal feierlich sein Glaubensbekenntniß ab, worüber aber Julian so in Wuth gerieth, daß er den Heiligen alsogleich enthaupten ließ, und spottend ausrief: „Wir wollen sehen, ob ihn sein Christus retten und ihm ein Grab verschaffen wird!" Aber zum Schrecken des schändlichen Gottesläugners zeigte sich die Macht Jesu offenbar; denn der Martyrer erhob sich nach dem Todesstreiche von der Erde, nahm das abgeschlagene Haupt in beide Hände, und ging, sichtbar von heil. Engeln begleitet, die Gottes Lob sangen, einem zwischen den Städten Grandis und Frumentosa gelegenen Berge zu, wo er sich auf einen weichen Stein niederließ, der sich sogleich in einen Sarg verwandelte und den Heiligen bedeckte. Dieß geschah im Angesicht einer ungeheuren Menge Volkes und des Kaisers Julian am 16. Oct. 362. Auf dieses Wunder begaben sich mehrere Bedrängte und Kranke auf die Anhöhe zum Grabe des hl. Martyrers, flehten ihn um seine Fürbitte bei Gott in ihren Nöthen an, und sie wurden Alle plötzlich geheilt. Sie erhoben ein Freudengeschrei, und der Kaiser sandte Soldaten mit dem Auftrage, das Grab zu zerstören und die Christen gefangen zu nehmen. Allein diese vertheidigten die Ruhestätte des Heiligen, und schlugen die heidnischen Soldaten mit großem Verlust in die Flucht. Von nun an gaben sie dem Berge den Namen des Heiligen. Den Bollandisten will scheinen, Eliphius sei nicht von Julian zum Tode verurtheilt worden, sondern von einem seiner Günstlinge. Der größte Theil seiner Reliquien kam im J. 964 nach Köln in das St. Martinskloster, wo sie bis 1789 unter dem Hochaltar aufbewahrt wurden. Bei einer damals vorgenommenen allgemeinen Renovation der Kirche wurden sie im J. 1791 unter dem ersten Altar der Evangelienseite beigesetzt, was urkundlich erwiesen ist. War die Verehrung des Heiligen in alter Zeit auch allgemeiner, so besteht sie dennoch bis auf den heutigen Tag. Den hl. Eliphius hat auch das Mart. Rom. am 16. October. (VII. 799.)

S. Elipius. In Wolf's „Deutschen Sagen" Nro. 17 kommt ein St. Elip vor, ein Hufschmied, der sehr hochmüthig war und den Jesus dafür bestrafte, indem er sich als Knecht bei ihm verdingte und dem Pferde nur die Beine ausriß, um sie desto bequemer beschlagen zu können, worauf er sie ihm wieder ansetzte. Als nun Elip das bequeme Kunststück nachmachen wollte, konnte er zwar dem Pferde die Beine abhauen, aber nicht wieder ansetzen. So bei Menzel (Symb. I. 506.)

Elisa — sieh unter Eliseus. Auch ist Elisa (Elise) eine Abkürzung des Namens Elisabeth.

[1] **S. Elisabeth, V. Thaumaturga** (24. Apr.). Vom Hebr. Elischeba = Gott des Eides; die bei Gott schwört, d. h. die Gott verehrt; Gottesverehrerin. Frz. Elise. Span. Isabella. — Diese hl. Elisabeth hatte die Gabe der Wunder in hohem Grade, daher ihr Beiname Thaumaturga, d. i. die „Wunderthätige". Sie heilte Krankheiten aller Art, war den Waisen eine nährende Mutter, den Armen eine liebreich helfende Freundin, Wittwen eine weise Rathgeberin, allen Bedrängten und Unrecht Leidenden eine Trösterin und Helferin. Obwohl von zartem Körperbau unterzog sie sich doch den strengsten Uebungen, trug das ganze Jahr hindurch auch bei eintretender Kälte nur Ein Kleid, wusch niemals ihren Leib, versagte ihm Jahre lang das Brod, fastete wie Moyses und ihr Erlöser 40 Tage lang, und war drei Jahre lang ganz wie in Gott versenkt, erhob ihre Augen nie zum Himmel, um seine Größe oder seine Schönheit zu betrachten. Nach solch einem heiligen Leben, unzähligen Wundern und seligen Tod

Digitized by Google

folgte ihr die Verehrung in der griechischen und lateinischen Kirche. (III. 272.)

[2] S. Elisabeth, Hung. V. Mon. (6. Mai). Diese hl. Elisabeth, geboren um das J. 1297, war die Tochter des Königs Andreas III. von Ungarn, dessen Großvater Andreas II. der Vater der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, war. Sie verlor ihre Mutter Fenna, eine sicilische Prinzessin, frühzeitig, und erhielt an Agnes, einer Tochter Albrechts von Oesterreich, eine Stiefmutter. Aber schon im J. 1301 starb auch ihr Vater zu Ofen, und Agnes ging mit dem Gedanken um, ihre Stieftochter Elisabeth mit ihrem Bruder Heinrich, Herzog von Oesterreich, seiner Zeit zu verheirathen. Als aber im J. 1308 Agnes' Vater von Herzog Johann, dem Sohne seines Bruders, erschlagen wurde, zog Agnes mit ihrer Streitmacht aus gegen den Schuldigen, ließ den größten Theil seiner Angehörigen tödten, und überhaupt sengen und brennen im Lande. Der Gräuel des Krieges, das viele unschuldig vergossene Blut stürzte die königliche Jungfrau Elisabeth in schwere Betrübniß, und sie baute zur Sühne mit ihrer Mutter Agnes das Kloster Königsfelden, wobei Letztere die geheime Erwartung in sich trug, ihre Tochter werde ohne Zweifel in demselben den Schleier nehmen. Als aber dieser der Ort nicht zusagte, und ihr auch zwischen Welt und Kloster keine freie Wahl mehr gelassen war, entschied sie sich für die Regel des hl. Dominicus im Kloster Thöß bei Winterthur in der Schweiz. Im 13. Lebensjahre nahm sie das heil. Ordenskleid, und machte nach 15 Wochen Profeß. Nicht lange darnach kam Herzog Heinrich von Oesterreich und begehrte die junge Nonne zur Gemahlin. Allein schon einmal dem himmlischen Bräutigam durch die Profeß angetraut, wollte sie ihm nicht mehr untreu werden, und war fest entschlossen, ihre Gelübde zu halten und in Demuth, Gehorsam, Armuth und Reinigkeit auszuharren bis ans Ende. Als sie dem Herzog ihren Entschluß kund gegeben, zog er bestürzt von dannen. Hierauf wandte sich die hl. Elisabeth erst recht mit ganzer Seele dem himmlischen Bräutigam zu. Vier Jahre nach ihrer Profeß fiel sie in eine schmerzliche und langwierige Krankheit, in welcher ihr einmal ihre heil. Base, die Landgräfin Elisabeth von Thüringen, erschien, und ihr die Genesung ankündigte. Sie war von Herzen demüthig, mitleidig und barmherzig gegen Jedermann, besonders gegen kranke Mitschwestern, war mit der einfachsten Wohnung, mit der ärmlichsten Kleidung, mit der geringsten Nahrung zufrieden; war eine besondere Verehrerin des Leidens und Sterbens unsers Herrn, betete zur heil. Adventzeit 7000 Mal den englischen Gruß, und küßte ebenso oft demüthig die Erde, um jene erhabene Stunde zu ehren, in welcher Maria den Erlöser der Welt empfangen; auch gab sie sich gar gerne zur heil. Weihnachtszeit der tiefen Betrachtung des Geheimnisses der gnadenreichen Geburt hin, und betete wieder 1000 Mal den englischen Gruß zur Ehre des neugebornen Kindleins und seiner allzeit unbefleckten Mutter, woraus hervorgeht, daß sie auch eine zarte Verehrerin Mariä war. In diesem unablässigen Verkehr mit Gott wurde sie auch der Gabe der Wunder gewürdigt, und heilte einmal einer Frau durch bloße Berührung Arm und Hand, die 40 Jahre lahm waren. Vier Jahre vor ihrem seligen Tode überfiel sie wieder eine Krankheit, die ihr viele Schmerzen brachte, aber ihre Geduld nicht überwinden konnte. In den letzten zwei Jahren erlahmte sie an allen Gliedern, so daß sie weder Speise noch Trank selbst zu sich nehmen, noch sich ankleiden konnte, und erhielt Geschwüre am Leibe, die ihr große und brennende Wunden verursachten. In diesem Zustand fühlte sie sich einmal plötzlich in der Nacht so kräftig, daß sie unbemerkt von den schlafenden Wärterinnen aufstehen, sich ankleiden und in der Kirche das heiligste Sacrament besuchen konnte. Das war aber auch ihr letzter Gang. Bald nahete die Zeit ihres Hingangs in ihre ewige Heimat, zum König aller Könige. Nach inbrünstigster Vorbereitung entschlief die Heilige im Herrn um das J. 1338, im 41. ihres gottseligen Lebens, nachdem sie 28 Jahre im heil. Orden verlebt hatte. (Maj. II. 123. Mur. Helv. sancta.)

[3] S. Elisabeth, Virg. Mon. (18. Juni). Von frühesten Tagen an ein frommes Kind, zog sich Elisabeth schon im 12. Jahre ihres Alters in das um das J. 1225 gestiftete, im ehemaligen Erzstifte Trier gelegene Benedictinerkloster Schönau (Schonaugia) bei Bingen zurück, und führte unter den schmerzlichsten Krankheiten ein strenges heiliges Leben; mitten in aller leiblichen Trübsal fand sie immer Trost im Gebet und in Betrachtung göttlicher Dinge. Zwar wurde ihr auch zeitweise diese Stütze entzogen, indem tiefe Schwermuth sich auf ihre Seele legte, Ekel und Widerwillen

Digitized by Google

am Heiligsten sich einstellte, Zweifel an den wichtigsten Wahrheiten sie peinigte, heftige Versuchungen des Fleisches sie bestürmten, und sogar der Gedanke, sich selbst das Leben zu nehmen, sie überfiel; aber sie ließ nie das Vertrauen auf Gott sinken, der sie auch aus allen Nöthen errettete, und in ihrem 23. Jahre schon mit der Gabe himmlischer Erleuchtung, besonders an Sonn- und Festtagen und bei der Feier der heil. Geheimnisse, begnadigte. Sie stand mit der hl. Hildegard in Briefwechsel und soll auch mehrere Schriften verfaßt haben. Am 18. Juni 1165 in ihrem 36. Jahre ging sie ins bessere Leben hinüber. Das Mart. Rom. und die Bollandisten zählen sie den Heiligen bei, obgleich sie nie feierlich heilig gesprochen worden ist. (III. 604.)

[4] **S. Elisabeth, Vid. Portug. Reg.** (4. al. 8. Juli). Diese hl. Elisabeth war eine Tochter des Königs Petrus III. von Arragonien; ihre Mutter hieß Constantia und war eine Tochter des Königs Meginfried von Sicilien, eines Neffen des Kaisers Friedrich II. Ihre Geburt fällt in das Jahr 1271. Nachdem ihr Vater den Thron von Arragonien bestiegen, legte er die Erziehung seiner Tochter in die verlässigsten Hände. Die junge Prinzessin zeigte aber auch schon frühzeitig eine besondere Neigung zu religiösen Uebungen, und ergab sich schon vor ihrem achten Jahre kleinen Werken der Abtödtung, wodurch es kam, daß sie alle eiteln Weltfreuden verachtete und nur in heil. Psalmensang und in Werken der Barmherzigkeit ihre Freude fand. In ihrem zwölften Jahre vermählte man sie mit dem König Dionysius von Portugal, einem Manne, der vortreffliche Eigenschaften, aber auch seine Fehler hatte, die seiner frommen Gemahlin nicht wenig Herzeleid verursachten. Vor Allem war er ihr nicht treu in der ehelichen Liebe. Elisabeth, viel schmerzlicher berührt durch die Beleidigung Gottes und das entstandene Aergerniß, als durch die ihr zugefügte Schmach, betete unablässig für ihren Gemahl, und ließ Andere beten für seine Bekehrung. Sie sorgte großmüthig für die Kinder, die ihren Mann zum Vater hatten, und nahm sich sogar mit großer Selbstverläugnung ihrer Mütter an. Ein so schönes Betragen öffnete dem Könige die Augen und rührte sein Herz. Er entsagte seinem sündhaften Leben, und brach in der Folge nie mehr die eheliche Treue. Von dieser Zeit an gab er sich ganz der Sorge für das Wohl seiner Unterthanen hin und war von ihnen geliebt und verehrt. Einige Zeit vor seiner Bekehrung ereignete sich nachstehende bemerkenswerthe Begebenheit: Elisabeth hatte einen sehr tugendhaften Pagen, den sie zur Vertheilung ihrer Almosen gebrauchte. Ein anderer Page, der den guten Jüngling um die Gunst der hohen Frau beneidete, suchte dem König nahe zu bringen, als lebte die Königin mit dem bevorzugten Jünglinge in einem entehrenden Verhältnisse. Da der König selbst sich mehrmals der ehelichen Untreue schuldig gemacht hatte, so fand der Verdacht um so leichter Eingang in seinem unlautern Herzen; aber was er an sich selbst so verzeihlich gefunden, das erschien ihm an seiner Gattin ein Verbrechen, das schreckliche und augenblickliche Rache erheischte. Er ging, um seinen Racheplan auszuhecken, eben an dem Ufer der Monda spazieren, als er einen brennenden Kalkofen gewahrte. Sogleich war er mit sich im Reinen, winkte dem Vorsteher der Kalkbrennerei und gab ihm den geheimen Auftrag, denjenigen, der morgen frühe kommen und fragen würde, „ob des Königs Befehl vollzogen sei", ohne Erbarmen in den Kalkofen zu werfen und zu verbrennen. Bei seiner Zurückkunft ließ dann der König den so unschuldig in Verdacht gekommenen Pagen vor sich rufen und gab ihm den Befehl, daß er morgen frühe zu dem Kalkofen an der Monda hinausgehen und nachfragen sollte, „ob des Königs Befehl vollzogen sei". Der arglose Jüngling trat also am andern Morgen ruhig seinen Weg zum Kalkofen an. Unterwegs hörte er aber das hellklingende Glöcklein einer nahen Capelle das Zeichen zur hl. Messe geben. Der fromme Page kannte den Wunsch und Willen seiner christlichen Königin nur zu gut, als daß er es unterlassen sollte, der hl. Opferfeier beizuwohnen. Er hörte die heil. Messe nach seiner Gewohnheit in erbaulicher Andacht, und dann noch eine zweite, weil die erste bei seinem Eintritt schon angefangen war. Indessen war der König begierig zu vernehmen, was geschehen sei, und schickte den Verläumder ab, um sich zu erkundigen, ob man seine Befehle vollzogen habe. Da der Aufseher diesen Pagen für den vom Könige bezeichneten hielt, ergriff er ihn alsbald, und warf ihn, ungeachtet alles Sträubens und aller Vorstellungen, daß er an dem Unrechten wäre, in den glühenden Ofen. Der Page der Königin, als er seine Andacht beendiget, geht seines Weges nach dem Kalk-

Digitized by Google

ofen und fragt, ob des Königs Befehle vollzogen seien; und da man ihm bejahende Antwort gibt, kehrt er zurück und entledigt sich seines Auftrags. Kaum sah aber der König den Jüngling, so ward ihm zur Gewißheit, daß der Ankläger den Feuertod erlitten, und ein kalter Schauder durchlief seinen ganzen Körper. Er staunte über das unerwartete Ereigniß, und erkannte mit zum Himmel gewandtem Blicke den großen Rächer der Bosheit und den Retter der frommen Unschuld, und betete seine Rathschlüsse an. Von nun an war er nur bedacht, gerecht zu seyn gegen Alle, die Tugend seiner Gemahlin zu ehren und ihre Liebe zu verdienen *. Die Ehe der hl. Elisabeth war vom Himmel mit 2 Kindern gesegnet, Alphons und Constantina. Während Letztere sich mit Ferdinand IV. von Castilien vermählte, heirathete der Erstere die Infantin von Castilien. Kurz nach seiner Vermählung stellte er sich an die Spitze einer Verschwörung gegen seinen Vater, was das fromme Mutterherz Elisabeth's auf's Tiefste betrübte. Mit Gebet, Fasten und Almosen bestürmte sie den Himmel, auf daß er wieder den Frieden gebe, mahnte mit allem Ernste einer christlichen Mutter den Sohn an seine Pflicht, und mit aller Liebe einer frommen Gattin den Vater zum Verzeihen, durch welche Handlungsweise sie sich die schönsten Lobsprüche des Papstes Johann XXII. erwarb, die er ihr brieflich ausdrückte. Indessen wußten stille Gegner der Königin diese dem Könige als eine blinde Mutter darzustellen, die wider alles Recht die Partei ihres Sohnes begünstige, und der leichtgläubige und leidenschaftliche Fürst verbannte sie nach Alanquer. Mit bewunderungswürdiger Geduld und ruhiger Ergebenheit ertrug Elisabeth auch diese neue Ungnade ihres königlichen Gemahls, und verdoppelte in ihrer Einsamkeit ihre Abtödtungen und andere Werke der Frömmigkeit. Der König mußte ob solcher Tugendhaftigkeit seine Gattin höher noch als bisher achten und lieben; sein Herz zwang ihn, sie aus der Verbannung zurückzurufen. Darauf suchte sie aus allen Kräften den Frieden herzustellen zwischen Vater und Sohn, was ihr auch gelang, und zwar in dem Augenblicke, als die streitenden Heere schon kampfbereit einander gegenüberstanden. Auch Ferdinand und Alphons de la Cerda, die um die Krone stritten, vereinigte sie wieder; ebenso den Erstern und Jakob II. von Arragonien. Bald darauf fiel König Dionys in eine schwere Krankheit. Jetzt verdoppelte Elisabeth die Beweise der Liebe und der Anhänglichkeit an ihren todtkranken Gemahl. Sie bediente ihn selbst, und wich nur von seiner Seite, um in die Kirche zu gehen und dort noch inniger als zu Hause um eine glückselige Sterbestunde für ihn zu beten. Diese Gnade sollten dem Könige auch erlangen helfen die reichlichen Liebesgaben an Arme, die sie vertheilte, und die öffentlichen Gebete, die sie halten ließ. Wirklich starb der König, nachdem er seinen bußfertigen Sinn an den Tag gelegt, zu Santarem den 6. Januar 1325, nachdem er 40 Jahre regiert hatte. Elisabeth machte hierauf eine Wallfahrt nach Compostella, reiste dann nach Odiveras, wo in der Cistercienserkirche der König begraben lag, zurück, ließ feierlich sein Jahresgedächtniß begehen und nahm alsbald das Kleid des dritten Ordens des hl. Franciscus, schloß sich in ein Kloster der Clarissinen ein, das sie noch vor dem Tode des Königs zu bauen angefangen hatte, und sammelte bei 90 hilfsbedürftige Frauen um sich, die sie täglich besuchte und nach Umständen sogar bediente. Nochmals unternahm sie eine Reise, um die Streitigkeiten zwischen Alphons IV. von Portugal und Alphons XI. von Castilien beilegen zu helfen. Zu Estremoz auf der Gränze von Portugal und Castilien angekommen, traf sie ihren Sohn, und ermahnte ihn mit aller Liebe und allem Ernst zum Frieden und zu einem gottesfürchtigen Leben. Gleich darauf befiel sie ein heftiges Fieber, das ihr auch, nach der sorgfältigsten Vorbereitung, am 4. Juli 1336 in ihrem 65. Jahre das Ende brachte. Sie wurde bei den Clarissinen zu Coimbra beigesetzt, in welchem Kloster sie auch nach glaubwürdigen Denkmalen einige Zeit vor ihrem Tode die Gelübde abgelegt hatte. Papst Leo X. erlaubte den Kirchen und Klöstern der Stadt und Diöcese Coimbra, der Seligen einmal im Jahre feierlich zu gedenken, welche Erlaubniß Paul IV. auf das ganze Königreich Portugal ausdehnte. Nachdem an ihrem Grabe viele Wunder geschehen, erhob man im J. 1612 ihren Leichnam, der noch unversehrt war, und legte ihn in einen prachtvollen Sarg. Papst Urban VIII. sprach die Dienerin Gottes feierlich heilig im J. 1625, und setzte ihr Fest auf den 4. Juli.

* Diese Geschichte ist es, welche Schiller in seinem schönen Gedichte „der Gang nach dem Eisenhammer“ bearbeitet hat, wo die hl. Königin Elisabeth als „Gräfin von Savern“ bezeichnet ist.

Digitized by Google

Im J. 1695 concedirte die S. Rit. Congreg. ein Officium sub ritu semidupl. und setzte das Fest auf den 8. Juli, an welchem Tage ihr Name auch im Mart. Rom. steht. Die heil. Kunst stellt sie dar als Franciscaner-Nonne mit einer Krone und von Bettlern umgeben. (II. 169.)

[5] **S. Elisabeth,** (19. Sept.), eine Einsiedlerin in der Nähe von Messina auf der Insel Sicilien. (VI. 83.)

[6] **S. Elisabeth,** (5. Nov.). Aus der Priesterfamilie Aarons stammend ist diese hl. Elisabeth die Gemahlin des Priesters Zacharias und Mutter des hl. Johannes des Täufers, mit welchem sie erst in ihrem Alter unter wunderbaren Umständen gesegnet wurde. Sie ist eine Verwandte der Mutter des Herrn. Nachdem Maria von dem Engel erfahren hatte, daß ihre Base im sechsten Monate schwanger gehe, trieb ihre Liebe sie an, dieselbe so bald als möglich zu besuchen, um sie zu beglückwünschen, und ihr alle Pflichten einer Verwandten durch Dienstleistungen zu erweisen, deren sie in ihrem Zustande bedurfte. Daher kam es, daß Elisabeth, die nach einigen Schrifterklärern in Hebron (gegen acht Stunden südlich von Jerusalem), nach andern in der alten Levitenstadt Jotta (zwei Stunden südlich von Hebron), gewohnt haben soll, von Seite der hl. Jungfrau mit einem längern Besuche erfreut wurde. Als sie Mariens Gruß vernahm, erkannte sie dieselbe gleich im heil. Geiste als die Mutter ihres Herrn, pries sie selig und sprach: „Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes!" (Luk. 1, 42) — Grußworte, welche ihr seitdem millionenmal an die hl. Jungfrau aus frommem Christenmund sind nachgesprochen worden, und mit welchem sie die Mitverfasserin einer Gebetsformel der katholischen Kirche geworden ist, wie nach dem „Vater unser" keine öfter im Gebrauche ist. Von ihren letzten Lebensjahren erzählt uns die heil. Geschichte nichts. Auch im Mart. Rom. steht ihr Name am 5. November.

[7] **S. Elisabeth, Vid.** (19. Nov.). Im Jahre 1207 gebar Gertrud, die Gemahlin des Königs Andreas II. von Ungarn, zu Preßburg * eine Tochter, der man in der heil. Taufe den Namen Elisabeth gab. Schon als kleines Kind sprach sie gerne Gebete, und suchte durch Geschenke das Elend der Armen zu lindern, sowie ein Mönch von 4jähriger Blindheit plötzlich durch die Berührung der jungen Prinzessin geheilt wurde. Nicht lange verweilte sie aber im väterlichen Palaste. Denn Landgraf Hermann von Thüringen hatte bereits von Elisabeth gehört und wünschte sehr, sie zur Gemahlin seines Sohnes Ludwig, der damals 11 Jahre alt war, zu erhalten. Er schickte deßhalb eine ehrenvolle Gesandtschaft an den königlichen Hof nach Ungarn, um die Hand der vierjährigen Prinzessin zu werben, und sie wo möglich mit auf die Wartburg zu bringen, wo der Landgraf residirte. Die Werbung gelang; Elisabeth schied aus den Hallen der väterlichen Burg und zog mit der Gesandtschaft, begleitet von mehreren edlen Fräulein und ausgestattet mit reichen Geschenken, gen Thüringen auf die Wartburg, wo man die Prinzessin freudig empfing, sie unter großen Festlichkeiten mit dem Prinzen Ludwig verlobte und nach der Sitte jener Zeit beide neben einander in dasselbe Bett legte. Nach diesen Festlichkeiten begann die Erziehung der Prinzessin, welcher der Landgraf seine Tochter Agnes und noch sechs andere Edelfräulein beigesellt hatte. In alle ihre kindlichen Spiele mischte Elisabeth den Ernst der Religion. Oft betete sie allein in der Schloß-Capelle, ein großes Psalmbuch vor sich aufgeschlagen, obwohl sie noch nicht lesen konnte. Mitten unter dem Spiele legte sie sich auf den Boden, und sprach so einige Gebete. Nach der Sitte der damaligen Zeit wählten Edelfräulein einen der zwölf Apostel zum besondern Schutzpatronen. Elisabeth that es auch und das Loos fiel, wie sie es gewünscht hatte, dreimal auf den hl. Johannes den Evangelisten. Fortan schlug sie nie eine Bitte ab, die man ihr im Namen des hl. Johannes vorbrachte. Schon damals fühlte sie den Werth jungfräulicher Bescheidenheit und ordnete ihren Schleier so, daß man wenig von ihrem schönen Angesicht erblickte. Auch war sie stets darauf bedacht, den Armen zu helfen, zu welchem Zwecke sie den Schwiegereltern Geld abzulocken wußte, und auch die Speisegewölbe fleißig durchsuchte. Nicht selten übte sie sich in der Selbstverläugnung, indem sie mitten im Spielen oder Tanzen, was sie sehr gerne that, aufhörte. Als Elisabeth in ihr neuntes Jahr getreten war, starb Landgraf Hermann, und von diesem Augenblicke an hatte sie sehr viel zu leiden. Denn war auch die

* Nach Andern zu Saros-Patak, einer Stadt im Comitat Zemplin.

Digitized by Google

Regierung des Landes an den damals 16 Jahre alten Erbprinzen Ludwig übergegangen; so hielt ihn doch diese seine Jugend noch immer in einer gewissen Abhängigkeit von seiner Mutter, der Landgräfin Sophie, einer Tochter des Bayernherzogs Otto von Wittelsbach. Diese, sowie ihre Tochter Agnes, waren der frommen Elisabeth nicht sehr gewogen, und suchten daher mit den übrigen Hofbeamten den Prinzen Ludwig zu bestimmen, sich von ihr loszusagen und sie in ein Kloster zu schicken. Die Tugend und Gottseligkeit der gleich der Lilie unter den Dornen blühenden Elisabeth waren den weltlich gesinnten Menschen ein Dorn im Auge. Auch zog sich die Heilige immer mehr von der Gesellschaft der Vornehmen zurück, liebte den Umgang der Armen und die Einsamkeit am Fuße des Kreuzes. Je mehr aber die Bösen den guten Landgrafen mit ihren Rathschlägen umlagerten, um so mehr fühlte er, wohl nach einer geheimen Fügung Gottes, sein Gemüth von Liebe, Treue und Zärtlichkeit gegen diese unschuldige Fremde durchdrungen; je mehr er Andere sie wegen ihrer Tugend und Frömmigkeit hassen sah, um so inniger fühlte er das Bedürfniß, sie zu ehren und zu beschützen. Er benützte daher alle Gelegenheiten, die sich ihm darboten, sie in ihren trüben Stunden, ohne Beleidigung seiner Mutter, im Geheimen zu trösten. — Nachdem die junge Königstochter auf solche Weise viel gelitten hatte, erklärte endlich der Landgraf, als er im J. 1218 zum Ritter geschlagen worden und von einem Kriegszuge, den er gegen den Erzbischof Siegfried von Mainz unternommen hatte, zurückgekehrt war, laut und entschieden seine Absicht, Elisabeth zur Gemahlin zu nehmen und machte damit alle Beleidigungen seiner lieben Schwester oder seines „Liebchens", wie er sie nannte, verstummen. Die Trauung wurde im J. 1220 auf der Wartburg mit großer Pracht in Anwesenheit des gesammten Adels des Landes gefeiert. Ludwig war damals 20, Elisabeth aber erst 13 Jahre alt. Unschuldiger noch durch ihr Herz als durch ihr Alter, mehr noch im Geiste und Glauben als durch fleischliche Zuneigung mit einander verbunden, liebten sie sich in Gott mit unglaublicher Liebe, daher auch die heil. Engel bei ihnen wohnten. Die Ehe Ludwigs mit Elisabeth war daher auch eine sehr glückliche, und die Landgräfin genoß die vollste Freiheit zu frommen und mildthätigen Werken. Jede Nacht verließ sie ihr Bett, um auf dem Boden knieend mehrere Stunden im Gebete und der Betrachtung zuzubringen. Ebenso hielt sie oftmals ein strenges Fasten, trug auch stets unter ihren schönsten Gewanden auf dem bloßen Körper ein härenes Hemd, und ließ sich an jedem Freitage, und während der Fastenzeit noch öfter, im Geheimen von ihren Dienerinnen strenge die Disciplin geben. Auch verzichtete sie auf jeden Kleiderschmuck, die einzigen Fälle ausgenommen, in denen ihr Rang oder ihres Gemahles Wille es ihr zur Pflicht machen würde, geschmückt zu erscheinen. Besonders ausgezeichnet war aber Elisabeth durch ihre Liebe zu den Armen. Sie gab ihnen und den Kranken, was sie nur hatte, besuchte die Leidenden in ihren Hütten, besorgte das Begräbniß der verstorbenen Armen, indem sie oftmals diese selbst in ihre mitgebrachten Betttücher hüllte und demüthig ihrem Sarge folgte. Die Legende erzählt von der Heiligen, daß sie einstens von der Wartburg aus einen kleinen, rauhen Weg (Kniebrechen genannt) hinabstieg und unter ihrem Mantel Brod, Fleisch, Eier und andere Speisen trug, die sie den Armen austheilen wollte. Plötzlich stand ihr Mann, von der Jagd zurückkehrend, vor ihr. Verwundert, sie unter der Last ihrer Bürde so gebückt gehen zu sehen, sagte er zu ihr: „Laß sehen, was du trägst," und zog gegen ihren Willen ihren Mantel zurück, den sie ganz erschrocken an ihre Brust drückte. Es waren aber nur noch weiße und rothe Rosen darunter, die schönsten, die er je gesehen, was ihn um so mehr überraschte, da die Zeit dieser Blumen längst vorüber war *. Ueber dem Haupte Elisabeths sah der Landgraf ein leuchtendes Bild in Gestalt eines Crucifixes. Wie der Armen überhaupt, so nahm sich die Landgräfin noch besonders der Aussätzigen an. Als sie einmal einen solchen gewaschen, gesalbt und in das Bett ihres Eheherrn gelegt hatte, ward sie darüber von ihrer Schwiegermutter verklagt. Der Landgraf aber, als er unwillig die Decke des Bettes wegnahm, erblickte statt des Aussätzigen das Bild des Gekreuzigten in seinem Bette liegend, was einen solch tiefen Eindruck auf

* Dieses ist das berühmteste und volksthümlichste der Wunder unserer Heiligen. Oft ist sie von katholischen Malern und Bildhauern mit Rosen in ihrem Mantel dargestellt worden. Noch heute sieht man Rosen in großer Zahl um ihre Kirche zu Marburg und auf der Wartburg selbst.

Digitized by Google

ihn machte, daß er seiner Gattin gestattete, unten am Felsen der Wartburg ein Krankenhaus zu gründen, in dem 28 Kranke oder altersschwache Arme täglich verpflegt wurden. Elisabeth besuchte sie jeden Tag und brachte ihnen selbst Speise und Trank. Durch diesen Verkehr mit den Armen erwachte in ihr auch die Liebe und Sehnsucht nach evangelischer Armuth, von welcher sie oft mit ihrem Gemahle und den Ehrenfräulein redete. Eines Tages legte sie in Gegenwart ihrer Damen die fürstlichen Kleider ab, hüllte sich in einen alten, grauen Mantel, wie ihn die armen Leute jener Zeit trugen, ging dann hin und her und sprach dabei die gewissermaßen prophetischen Worte: „So werde ich umhergehen, wenn ich um Gotteswillen arm und elend seyn werde." Uebrigens war Elisabeth stets darauf bedacht, die Festtage und heiligen Zeiten ganz im Sinne und Geiste der Kirche zu feiern und stärkte sich immer mehr durch häufigen Empfang der heil. Sacramente. Zu derselben Zeit, da die Heilige auf der Wartburg als Fürstin von Thüringen weilte, lebte in Italien der hl. Franciscus von Assisi, und hatte bereits seinen Orden gestiftet. Bald siedelten sich seine Ordensbrüder auch in Deutschland an. Elisabeth wurde mit ihnen bekannt, erfuhr durch sie die Gründung des dritten Ordens, und ließ sich mit Genehmigung ihres Gemahls in denselben aufnehmen. Vater Franciscus war hocherfreut über diese Eroberung seiner Brüder und trat von nun an mit der ihm durch Demuth verwandten Fürstin in Verkehr; ja sogar seinen armen Mantel überschickte er ihr auf den Rath des Cardinals Hugolino (nachherigen Papstes Gregor IX.) zum Geschenke. Elisabeth bedeckte sich oftmals mit demselben, wenn sie im heißen Gebete eine besondere Gnade von Gott erflehen wollte. Bald darauf übernahm Conrad von Marburg, der in Deutschland das Amt eines päpstlichen Commissärs verwaltete, die Leitung der hl. Elisabeth und wurde ihr Beichtvater, behandelte sie aber mit großer Strenge, was jedoch die Verdienste der Heiligen vor Gott nur erhöhen konnte. Zum Zeugnisse, wie angenehm die Heilige in den Augen Gottes gewesen, geschahen mancherlei Wunder; und der Herr segnete die Ehe des frommen Fürsten mit der Heiligen durch Kindersegen, indem Elisabeth einen Sohn, Herrmann, und drei Töchter gebar. Zwei von diesen nahmen den Schleier, die älteste aber, Sophie, heirathete später den Herzog Heinrich von Brabant und wurde die Stammmutter des jetzigen hessischen Hauses. Indeß fuhr Elisabeth fort, sich bei jeder Gelegenheit der Armen anzunehmen. Dieses war besonders der Fall, als im J. 1225—26 eine ungemeine Hungersnoth entstanden war. Sie ließ, da ihr Gemahl abwesend war, ohne auf die Gegenvorstellungen der Hausbeamten zu achten, die damals ungeheure Summe von 64,000 Goldgulden, sowie alle Getreidevorräthe an das arme Volk vertheilen. Auch gründete sie in Eisenach zwei neue Krankenhäuser und eine Anstalt für Waisenkinder. Als Ludwig, ihr Gemahl, im Sommer 1226 wieder heimgekehrt war, war er mit der Verwendung seines Gutes wohl zufrieden. Nicht lange erfreute sich aber Elisabeth der Gegenwart ihres Gemahls; denn derselbe nahm im J. 1227 das Kreuz, ordnete seine Angelegenheiten und zog nach einem herzzerreißenden Abschiede von seiner innig geliebten Gemahlin zum heil. Lande, das er aber nicht erreichte, indem er auf der Fahrt dahin starb und in Otranto beerdigt wurde. Mit der Abreise ihres Gemahles war ein Wendepunkt in der Geschichte der hl. Elisabeth eingetreten. Sogleich nach dessen Entfernung hatte sie die Trauerkleider einer Wittwe angelegt mit dem gewissen Gefühle, daß sie nie mehr dieselben ablegen dürfe. Als ihr die Kunde von dem Tode Ludwigs hinterbracht wurde, da ward sie fast untröstlich über den Verlust, den sie und ihre Kinder erlitten. Aber das war nur der Anfang der Leiden und Prüfungen, mit denen sie von nun an der liebe Gott heimsuchte. Denn auf den Rath schlechter Menschen hin vertrieb Heinrich, genannt Raspe, der Bruder des sel. Landgrafen, seine Schwägerin sammt ihren Kindern vom Schlosse Wartburg und aus Eisenach. Mitten im Winter, von Allem entblößt, wußte die Arme nicht wohin; jede Thüre war ihr verschlossen. Endlich nahm sie ein Wirth auf und wies ihr zum Nachtlager den Schweinstall an. Aber dieser letzte Grad von Erniedrigung hatte plötzlich Ruhe in ihre Seele gebracht; eine gänzliche Unterwerfung unter den göttlichen Willen trat bei ihr ein. Um Mitternacht ging sie zur Kirche und bat die Mönche, ein Te Deum zu singen zur Danksagung für die Trübsale, die der Herr über sie verhängt. Es kam zwar so weit, daß sie ihren Unterhalt betteln und ihre Kinder guten Leuten überlassen mußte;

Digitized by Google

aber gerade in dieser Leidenszeit, in der sie die meisten Stunden des Tages in der Kirche zubrachte, hatte sie verschiedene Erscheinungen, in denen Christus, seine heiligste Mutter und der hl. Apostel Johannes sie trösteten. Nachdem ihr Unglück zu den Ohren ihrer Verwandten gekommen war, ließ zuerst ihre Tante, die Abtissin Mathilde vom Kloster Kitzingen, sie dahin bringen, und bald darauf zog sie dann nach Bamberg, wo ihr Oheim Egbert Fürstbischof war. Hieher waren auch ihre Kinder gebracht, und hier verlebte sie mit ihren treuen Dienerinnen Isentrude und Guda ruhige Tage. Standhaft widersetzte sich die junge Wittwe den Planen ihres Oheims, der damit umging, sie auf's Neue (mit Kaiser Friedrich II.) zu vermählen. Wahrscheinlich von hier aus unternahm sie mehrere fromme Wallfahrten; so nach Erfurt, so nach Andechs, der ehemaligen Burg ihrer Ahnen mütterlicherseits. Hier opferte sie auf dem Altare ihr Hochzeitgewand * nebst einem kleinen silbernen Kreuz, in dem Theilchen der Leidenswerkzeuge enthalten waren, und auch den Reliquienbehälter, den sie immer bei sich getragen. Nachdem die hl. Elisabeth wieder nach Botenstein, das ihr der Fürstbischof zum Wohnsitze angewiesen hatte, zurückgekehrt war, wurde sie nach Bamberg gerufen, um die Leiche ihres Gemahles, die von den Rittern bei ihrer Rückkehr aus dem heil. Lande zu Otranto ausgegraben und mitgenommen worden war, in Empfang zu nehmen. Nach den feierlichen Exequien zogen die Ritter mit der Leiche ihres Herrn gen Thüringen, wo sie in Reinhardsbrunn bestattet wurde. Ihnen folgte Elisabeth. Bei dieser Gelegenheit versöhnte sich Heinrich Raspe mit seiner Schwägerin, und bat sie um Gotteswillen, ihm das Unrecht, das er ihr angethan, zu verzeihen. Die hl. Elisabeth kehrte auch auf die Wartburg zurück, verweilte aber daselbst nicht lange, sondern zog bald nach Marburg, welche Stadt sammt dem Amte ihr als Witthum eigen übergeben wurde, wo sie neben dem Franciscanerkloster sich eine ärmliche Wohnung erbauen ließ. Mehrmals war sie durch Briefe vom Papste Gregor IX. beglückt worden, und derselbe hatte auch seinem Bevollmächtigten Conrad von Marburg aufgetragen, noch spezieller die Leitung der hl. Elisabeth zu übernehmen. Die Heilige wollte in den strengen Orden der Clarissinnen treten; als aber Conrad dieses nicht gestattete, legte sie mit dessen Bewilligung am Charfreitage feierliche Gelübde als Schwester des dritten Ordens ab; sie trug nun als Kleidung das graue Gewand mit dem Strickgürtel und ging barfuß. Auch ihre Kinder mußte sie jetzt verlassen. Von nun an lebte sie in der größten freiwilligen Armuth und verwandte ihre Einkünfte zu milden Stiftungen und Unterstützung der Armen. Ihre rauhe Nahrung verdiente sie durch den Fleiß ihrer Hände. Statt sich bedienen zu lassen, diente vielmehr sie ihren Untergebenen. In Marburg hatte sie ein großes Krankenhaus bauen lassen, das sie auf den Wunsch des Papstes dem Andenken des hl. Franz von Assisi weihte. Hier diente sie den Kranken und Aussätzigen mit aller nur möglichen Liebe, den ekelhaftesten Kranken am liebsten, so daß ihr Gewissensrath ihr verbieten mußte, ihre Geschwüre zu küssen. In dieser Zeit ließ ihr königlicher Vater ihr anbieten, in sein Reich zurückzukehren; sie aber lehnte den Antrag entschieden ab. Ebenso fällt in diese Zeit die Vertheilung ihres gesammten Heirathgutes und der 500 Mark Silber, die sie von Heinrich Raspe zu ihrer Einrichtung erhalten, an die Armen. Aber Conrad hielt Elisabeth noch nicht für genug abgestorben ihrem eigenen Willen; darum drang er mit einer unerbittlichen Strenge auf gänzliche Selbstverläugnung und schlug sie nicht selten hart, wenn sie in einem Kleinen es versehen hatte. Auch entfernte er von ihr ihre zwei treuen Dienerinnen Isentrude und Guda und gab ihr statt dessen ein junges Mädchen, das äußerst roh und grob und so häßlich war, daß man die Kinder damit schreckte, und auch eine betagte taube Wittwe, Irmengarde, die zänkisch, tückisch, immer zornig und übler Laune war. Was ihr diese Beiden gethan, ertrug sie mit Sanftmuth und Liebe. Der Herr aber begnadigte sie damit, daß er ihrem Gebete wunderthätige Kraft gewährte; so erhielt ein Taubstummer auf ihr Gebet Sprache und Gehör; aus einem Besessenen trieb sie den Dämon aus; einem Blinden schenkte Gott auf ihre Fürbitte das Augenlicht. Kaum waren jedoch zwei Jahre verflossen, seitdem Elisabeth ihre feierliche Gelübde abgelegt hatte, als ein hitziges Fieber sie befiel. Sie erkannte, daß dieses ihre

* Noch jetzt wird es in Andechs aufbewahrt, dient aber nicht, wie Montalembert berichtet, den drei wunderbaren Hostien zur Einhüllung; nur einmal, als dieselben vergraben wurden, waren sie in dieses Hochzeitgewand eingewickelt.

Digitized by Google

letzte Krankheit sei, und gerüstet mit den heil. Sterbsacramenten verschied die Heilige in der Nacht des 19. Nov. 1231, nachdem sie eben ihr **24.** Lebensjahr vollendet hatte. An ihrem Grabe geschahen viele Wunder. Papst Gregor IX. schrieb sie am 26. Mai 1235 in das Verzeichniß der Heiligen. Am 1. Mai des folgenden Jahres fand die Erhebung ihres heil. Leibes feierlichst statt. In Marburg wurde eine prachtvolle gothische Kirche zu ihrer Ehre erbaut, und in einem ebenso reichen als geschmackvoll gearbeiteten Schreine ihr heil. Leib aufbewahrt. Zur Reformationszeit (im J. 1539) wurden die Reliquien der lieben Heiligen „im Interesse des reinen Christusglaubens“ von dem Landgrafen Philipp von Hessen, der in gerader Linie von der Heiligen abstammte, auf gemeine Weise unter Spott und Hohn aus ihrer Ruhestätte gerissen und in einem Futtersacke auf das Marburger Schloß gebracht. Auf einen von Kaiser Carl V. erwirkten Befehl mußten die heil. Reliquien dem Comthur der Deutschherren wieder übergeben werden; sie wurden aber nicht mehr in das Grabmal gelegt, sondern an unbekannter Stelle (doch gewiß in ihrer Kirche zu Marburg) beerdigt. Im J. 1854 aber bei der Restauration der Kirche fand man im Landgrafen-Chor vor dem Altare des hl. Johannes des Täufers in einer gewissen Tiefe einen großen viereckigten Stein, in dem ein bleierner Kasten zum Vorschein kam. In demselben befanden sich sorgfältig zusammengebunden mehrere Gebeine. Sie sollen wie lauter Diamanten geleuchtet, wie Krystall geglänzt haben. Fast mit Gewißheit kann man behaupten, daß dieses die Gebeine der hl. Elisabeth seien. Die Sache konnte aber nicht weiter untersucht werden. Das Haupt der Heiligen befindet sich in Besançon, ein Armknochen kam nach Ungarn, und andere kleinere Gebeine an verschiedene Orte, wie Wien und Breslau. Ihr Name findet sich auch im Mart. Rom. am 19. Nov., und wird ihr Fest an diesem Tage in der Kirche sub ritu dupl. gefeiert. Dargestellt wird sie in Gemälden und Statuen auf verschiedene Weise. Die ältesten katholischen Maler stellen sie mit drei Kronen dar, die erste auf dem Haupte, die beiden andern auf der Hand oder auf einem Buche, — meist als Franciscanerin. Dadurch sollte angedeutet werden, daß sie sich im Himmel eine dreifache Krone verdient habe, weil sie als Jungfrau, als Ehefrau und als Wittwe heilig gelebt. So malte sie unter andern im J. 1535 Lucas von Leyden. Bisweilen wird sie dargestellt, wie sie Kranke und Aussätzige wäscht. So der berühmte Murillo aus Madrid. Ein andermal erscheint sie als Patronin der Armen oder als Almosenspenderin, einen Korb mit Broden und einen Weinkrug tragend, und einen oder mehrere Bettler neben sich. Auch trägt sie manchmal das Modell einer Kirche (der ihr zu Ehren in Marburg erbauten), zu ihrer Rechten ein Bettler *. Am öftesten sieht man sie als Fürstin mit Rosen in ihrem Mantel. Diese Abbildung bezieht sich auf das bekannte Wunder mit den Rosen. Viele Künstler verfehlen den Charakter der Heiligen. Sie stellen sie als eine ehrwürdige Matrone vor, von reiferem Alter, und geben ihr überdieß einen traurigen, schwermüthigen Ausdruck, vergessend, daß sie in einem Alter von 24 Jahren starb, und daß man an ihr, wie ihre Lebensbeschreiber bezeugen, selbst bei ihren härtesten Prüfungen nie einen Ausdruck von Schmerz oder Trübsinn wahrnahm. — Elisabeth ist Patronin von Hessen und Thüringen.

[8] **B. Elisabeth,** (19. Febr.), eine durch heiligen Wandel und durch die Wundergabe ausgezeichnete Jungfrau aus dem Servitenorden; sie liegt zu Mantua begraben. (III. 122.)

[9] **B. Elisabeth, Abbat.** (27. Febr.). Diese sel. Elisabeth stammte aus angesehener Familie, zog sich aber vom eitlen Weltleben in das Camaldulenserkloster Valdrone in Italien zurück, wo sie vermöge ihrer großen Geistesgaben und ihres Tugendeifers zur Abtissin erwählt wurde und allen ihren Mitschwestern mit dem schönsten Beispiele voranleuchtete. Als einmal im Kloster der Mundvorrath ausging, trug sie dem Herrn ihre Noth im heißen Gebete vor, und siehe, alsbald sandte der Himmel Hilfe. Es erschienen zwei unbekannte Männer mit vier Maulthieren, die mit Brod, Wein, Oel und Getreide beladen waren, vor der Klosterpforte, luden die Last ab, und entfernten sich schweigend, wie sie gekommen waren. Ihr seliger Tod ward einer entferntern Schwester dadurch angezeigt, daß diese die heiligmäßige Abtissin mit einer brennenden

* So ist sie namentlich dargestellt in Montalembert's „Leben der hl. Elisabeth rc.“ (Uebersetzt von J. Ph. Städtler. Zweite Auflage. Aachen und Leipzig, 1845.) Ein vortreffliches Werk, welches wir bei dieser unserer Arbeit vorzüglich benützt haben.

Digitized by Google

Lampe in der Hand zwischen zwei Engeln zum Himmel entrückt werden sah. Dieß geschah um das J. 1280. Bucelin führt die Selige auch am 4. Juli und in Suppl. am 26. April auf. (Febr. III. 672.)

[10] **B. Elisabeth, Mon.** (3. März). Diese sel. Elisabeth war Klosterfrau zu Ebora in Lusitanien aus dem Cistercienser-Orden. Von Jugend an gab sie Allen das Beispiel einer außerordentlichen Frömmigkeit, und vervollkommnete sich besonders noch während einer schweren und langwierigen Krankheit, in der sie wunderbare Tröstungen erhielt und oft ganz erglühte von Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande. Als die Stunde ihres Scheidens nahte, fanden sich die hl. Ursula und andere selige Geister ein, um ihre Seele zu den himmlischen Wohnsitzen zu geleiten. (I. 223. Buc. 3. März.)

[11] **B. Elisabeth de Neapoli,** (16. März). Diese sel. Elisabeth lebte in einem Kloster von der Regel des hl. Augustin zu Neapel, war ausgezeichnet mit der Gabe der Wunder und starb im J. 1621. (II. 417.)

[12] **B. Elisabeth de Rota,** (5. Apr.), nach dem Franciscaner-Martyrologium ein Mitglied dieses Ordens aus Spanien. (I. 397.)

[13] **B. Elisabeth Crispa,** (24. Apr.), aus dem Orden des hl. Franciscus von Paul, soll zu Palermo (Panormus) im J. 1600 gestorben seyn. (III. 260.)

[14] **B. Elisabeth** (Tabanensis), (9. Mai), eine Schwester der hl. Jungfrau und Martyrin Columba und des hl. Abtes Martin von Tabana, stand einem Kloster zu Cordova als Abtissin vor und starb im Rufe der Heiligkeit um das J. 855. (Buc. Suppl.)

[15] **B. Elisabeth, V.** (19. Mai). S. B. Bartholomaea [1].

[16] **B. Elisabeth,** (22. Mai), aus dem Minoriten-Orden, starb zu Mortari im J. 1530. Die Martyrologien, in denen sie genannt wird, heißen sie „Beata". (V. 126.)

[17] **B. Elisabeth** (Peralta), (3. Juni), aus dem Franciscaner-Orden zu Segovia in Spanien, starb im J. 1519. (I. 269.)

[18] **B. Elisabeth a S. Ludovico,** (7. Juni). Diese Selige stammt aus Portugal, gehörte dem Minoriten-Orden an und starb im Jahr 1318. (II. 3.)

[19] **B. Elisabeth,** (30. Juni), ging im 14. Jahre ihres Alters in das Kloster Katharinenthal, Prediger-Ordens, bei Diessenhofen am Rhein, führte dort ein äußerst strenges Leben und starb selig im Herrn im vierzehnten Jahrhundert. (Mur. Helv. scta.)

[20] **B. Elisabeth de Vans** (al. Wans), (1. Juli, al. 19. Oct.). Im Kloster Aquiria, Cistercienser-Ordens, in der Diöcese Namur in den Niederlanden lebte die Selige ausgezeichnet durch heiligen Wandel und prophetischen Geist. (Jul. I. 6.)

[21] **B. Elisabeth** (Isabella), **V. regia.** (31. Aug.). Diese sel. Elisabeth war eine Schwester Ludwig des Heiligen; denn ihr Vater war König Ludwig VIII. von Frankreich und ihre Mutter Blanca von Castilien, eine durch körperliche Schönheit und Geistesschärfe ausgezeichnete Frau. Sie erblickte das Licht der Welt im Monat März des Jahres 1225. Von Jugend an frommen Sinnes schlug sie, nachdem schon die gewünschte Vermählung mit dem Grafen Hugo von Oesterreich zu nichte geworden, auch die Anträge Conrads, Kaisers Friedrichs II. Sohn, aus, selbst gegen das Zureden des Papstes Innocenz IV., welcher indessen sie mit viel Lob überhäufte, als sie ihm ihren festen Entschluß entdeckte, jungfräulich zu bleiben. Sie gründete im J. 1255 die Abtei Longi-Campi (Longs-Champs, d. i. Langenfeld) im Stadtgebiete von Paris, nahe bei der Kirche des hl. Clodoald (Saint Cloud) und trat i. J. 1260 mit 20 Jungfrauen in dieses Kloster, nachdem Papst Alexander IV. ihre Regel, welcher die des hl. Franciscus zu Grunde lag, bestätigt hatte. Bald aber stellte es sich heraus, daß die Regel allzu streng war, und Papst Urban IV. bestätigte sodann im J. 1263 die abgeänderte und gemilderte Regel, nach welcher die Schwestern auch „Urbanistinnen" hießen. Ob indessen diese sel. Elisabeth wirklich eine Religiose war, wird von den Einen bejaht, von den Andern verneint, von Allen aber ihr klösterlicher Aufenthalt zugegeben. Nachdem sie während einer schweren und langwierigen Krankheit eine wunderbare Geduld an den Tag gelegt, starb sie um Mitternacht des 23. Februars 1270, und wurde in der Klosterkirche begraben. Nach 9 Tagen wurde ihr Grab, um es mehr zu verzieren, geöffnet, und man fand all' ihre Gliedmassen weich, ihr Antlitz schön und blühend, ihre Augen milden Blickes, und ein Wohlgeruch entstieg ihrer Gruft. Auf ihre Fürbitte geschahen viele Wunder, so daß Papst Leo X. durch einen Cardinal sie untersuchen ließ, und hierauf dem Kloster im J. 1520 erlaubte, am 31. August ein Fest zu feiern und ein eigenes

Digitized by Google

Officium zu recitiren. Im J. 1688 gestattete die S. Congreg. Rit. das Fest mit einer Octav zu feiern, und im J. 1696 ertheilte dieselbe Congregation dem Orden des hl. Franciscus die Erlaubniß, die heil. Messe (de Communi) zu Ehren der sel. Elisabeth zu lesen, und die Tagzeiten zu beten (ritu sem.). Feierlich heilig gesprochen wurde sie bisher noch nicht. (IV. 787.)

[22] **B. Elisabeth**, (15. Oct.), eine Abtissin des Cistercienser-Ordens im Kloster Hoven bei Jülch, Erzdiöcese Köln. (VII. 4.)

[23] **B. Elisabeth Spalbecana** (von Spaelbeeck), (19. Oct. al. 19. Nov.), eine Klosterfrau im Kloster Herkenrod in Belgien, scheint in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ihr gottseliges Leben beschlossen zu haben. Das Volk jener Gegend feiert ihr Andenken am 19. Nov. (VIII. 384.)

[24] **B. Elisabeth**, (20. Oct.), eine Klosterfrau von Moura (Aruca) in Lusitanien (bei den Römern der westliche Theil der pyrenäischen Halbinsel, Portugal mit einem Theil von Estramadura und Castilien), war schon bei ihrer Geburt von ihrer Mutter dem Herrn geweiht. Später kam sie in das Kloster der hl. Maria von Aruca, führte dort ein gottseliges Leben, glänzte durch die Gabe der Wunder und starb im J. 1582. (Buc., El.)

[25] **B. Elisabeth Bona**, V. (14. Nov.). Diese sel. Elisabeth stammte von armen, aber rechtschaffenen Eltern ab, und ward geboren zu Reuthe bei Waldsee in Württemberg am 25. Nov. 1386. Durch ihre religiöse Gesinnung und ihren Ernst gab sie schon frühe zu erkennen, daß sie zu etwas Höherm berufen sei. Gegen ihre Eltern gehorsam, gegen die Geschwisterte nachgiebig, gegen alle Menschen freundlich und liebevoll, verdiente sie den Namen, welchen ihr der allgemeine Ruf zutheilte, nemlich „die gute Betha" (Elisabetha bona). Mit 14 Jahren begab sie sich unter die Leitung des Chorstiftsherrn Conrad Kügelin, der ihr ein treuer Freund blieb bis ans Ende ihres Lebens, und es ihr möglich machte, in den dritten Orden des hl. Franciscus zu treten, indem er sie zu einer älteren Jungfrau brachte, bei der sie nun leben, von ihr lernen und ihr gehorsamen sollte. Von nun an begannen die Prüfungen, mit denen der Herr die sel. Elisabeth heimsuchte und reinigte. Die erste war eine so bittere Noth und drückende Armuth, daß sie oft nichts hatte, ihren Hunger zu stillen oder ihre Blöße zu decken. Doch sie ertrug mit vollkommener Geduld dieses harte Leiden. Nachdem diese Prüfung drei Jahre gedauert hatte, leuchtete der guten Elisabeth wieder ein freundliches Sternlein, indem sie von ihrem geistlichen Freunde in das von ihm zu Reuthe gegründete Vereinshaus des dritten Ordens mit noch vier andern frommen Jungfrauen aufgenommen wurde. Bei Austheilung der Geschäfte fiel ihr der Küchendienst zu, dessen Beschwerden sie mit aller Aufopferung und Geduld ertrug. Von jetzt an übte sie sich ganz besonders in der Betrachtung und dem Gehorsame; aber immer mehr regte sich in ihr ein Ekel an allem Weltlichen, und die Sehnsucht nach Oben erstarkte immer mehr. Als sie 19 Jahre alt war, glaubte sie in sich den Ruf zu vernehmen, daß sie von nun an aller leiblichen Nahrung entsagen und nur mehr von dem Genusse der heil. Eucharistie leben sollte. Nach vielem Gebete und mit Erlaubniß ihres Beichtvaters machte sie endlich den Anfang und von nun an bis an ihren Tod verharrte sie in dieser Uebung. Daß es während dieser Zeit nicht an großen Versuchungen fehlte, daß selbst ihre Mitschwestern anfänglich dieses für unmöglich und die gute Betha für eine Heuchlerin hielten, läßt sich denken. Aber bald gelang es der Klugheit ihres Beichtvaters und der Oberin, alle Zweifel zu zerstreuen, und auch ein vom Bischofe Marquard von Randeck abgeordneter Commissarius fand die Sache entschieden wahr. Nach und nach verstummten die Reden der bösen Zungen. Elisabeth aber zeigte sich stets als vollkommene Ordensschwester durch die Festigkeit ihres Glaubens, die Beständigkeit ihrer Hoffnung, die Innigkeit ihrer Liebe, durch die Pünktlichkeit des Gehorsams, die Tiefe der Demuth und die Liebe zur heil. Armuth. Besondere Freude gewährte es ihr auch, stundenlang vor dem Tabernakel zu knieen und das heiligste Sacrament anzubeten, wobei sie vieler Gnaden gewürdigt wurde. An einem Festtage aber, als sie durch Krankheit gehindert wurde, in der Kirche das Abendmahl zu empfangen, erschien ihr Christus zur selben Zeit, als die Schwestern die Communion empfingen, und reichte ihr selbst die heil. Hostie, die, wie ihr Beichtvater bezeugt, von der Patena verschwunden war. Nach Verlauf von drei Jahren, seitdem Elisabeth keine andere Speise mehr genoß als die heil. Communion, stellten sich bei ihr Krankheiten unter allen jenen Formen ein,

Digitized by Google

wie wir selbe an so vielen Heiligen Gottes bewundern und auf natürliche Weise unerklärlich finden. Bald zeigten sich die Wundmale, die während der ganzen Fastenzeit und an den Freitagen bluteten. Oftmals machte die Hölle Angriffe auf ihr Leben; sie ward hin- und hergeworfen, zerzaust, an die Wand gestoßen etc. Löcher brachen auf an ihrem ganzen Leib, ein abscheulicher Hautausschlag mit unerträglichem Geruche bedeckte sie. Sie aber litt alles mit größter Geduld. Während all dieser schrecklichen Leiden hatte sie doch wieder himmlische Freuden, indem sie oft wunderbare Gesichte schaute, Christus sie öfters in Gestalt eines Knäbleins besuchte. Auch schaute sie die Leiden der Seelen im Fegfeuer und stand mit ihnen im Verkehr. Von Gott hatte sie auch die Gabe der Unterscheidung der Geister, sowie der Weissagung erhalten, wie sie auch die Erhebung des Cardinals Otto von Colona auf den päpstlichen Stuhl vorhersagte. Da sie 34 Jahre alt geworden, holte endlich der göttliche Bräutigam ihre Seele ab ins himmlische Reich. Sie starb an ihrem Geburtstage den 25. Nov. 1420. Bei ihrem Grabe in der Kirche zu Reuthe geschahen vielfache Wunder. Allgemein ward Elisabeth als Heilige verehrt und angerufen. Ueber ihrem Grabe wurde eine schöne Kirche erbaut. Endlich am 19. Juni 1766 unter Papst Clemens XIII. erschien die Bulle, durch welche die ununterbrochene Verehrung der Elisabetha Bona bestätigt und der Bischof von Constanz ermächtigt wurde, den Leib der Seligen zu erheben und der öffentlichen Verehrung der Gläubigen auszusetzen. Dieses geschah am 11. November. Am 30. Mai 1767 erfolgte die Weihe des Altars (Betha-Altars), in welchem der Leib der Seligen eingeschlossen ruhet. Ihr jährlicher Festtag aber wurde auf den 14. Nov. festgestellt. (Lech.)

26 **B. Elisabeth,** (14. Nov.), eine herzogliche Prinzessin von Jülich, trat in das Kloster Burvenich, ward dessen Abtissin und beschloß als solche ihr gottseliges Leben. (El. Buc.)

27 **B. Elisabeth a Stoflen, Mon.** (12. Dec.). Von Kindheit an der Frömmigkeit ergeben, trat diese sel. Elisabeth später in den heil. Ehestand, in welchem ihr Gott 4 Söhne und 2 Töchter schenkte. Dann ging sie mit ihres Mannes Einwilligung mit ihren beiden Töchtern in das Kloster Katharinenthal am Rhein, nahm das Ordenskleid des hl. Dominicus und machte Profeß. Ihr Gemahl und ihre vier Söhne traten in denselben Orden. Alle starben selig im Herrn; Elisabeth am 12. December. (Mur.)

28 **B. Elisabeth de Rosoy, Abbat.** (13. Dec.). Diese sel. Elisabeth trat in das Kloster Chelles, in der Diöcese Paris, und ging dann mit Erlaubniß ihrer Abtissin in die Einsamkeit, wo ein hohler Baum ihr zur Wohnung und wildes Obst zur Nahrung diente. Da zog der Ruf ihrer Heiligkeit ihr viele Schülerinnen im geistlichen Leben zu, wodurch sie sich genöthigt sah, ein Haus zu gründen, dem sie bis zu ihrem Lebensende, welches im Jahr 1130 erfolgte, als Abtissin vorstand. Da ihr Kloster Rosoy hieß, führt sie bei den Legendisten gewöhnlich diesen Beinamen. (Lech.)

29 **V. Elisabeth de Castello,** (10. Jan.), lebte im Kloster Mayrong bei Freiburg im Uechtland. (Buc. Suppl.)

30 **V. Elisabeth,** (24. Mai), eine deutsche Klosterjungfrau, Cistercienser-Ordens, von der die Bollandisten Näheres nicht wissen. (V. 271.)

31 **V. Elisabeth Enschia,** (17. Aug.), lebte zu Trier; aber die Bollandisten können Näheres über sie nicht anführen. (III. 416.)

32 **Elisabeth de Weiss,** (4. Jan.), stand 30 Jahre einem Kloster dritten Ordens des hl. Franciscus bei Koblenz vor, und endete dort ihr frommes Leben i. J. 1423. (Hub. Mart.)

33 **Elisabeth,** (4. Jan.), eine durch Frömmigkeit ausgezeichnete Cistercienser-Nonne des Klosters Rosenthal bei Mecheln, starb um das J. 1560. (I. 162.)

34 35 **Elisabeth,** (7. Jan.), eine Schwester dritten Ordens des hl. Franciscus, die sich bei Waldsee im Allgäu auf einen gottseligen Tod bereitete, den sie um das J. 1420 starb. Mit ihr stand eine andere Elisabeth in der innigsten Freundschaft, die gleichfalls durch gottseligen Wandel sich auszeichnete. Die erste heißt gewöhnlich Betha Reithnensis, die zweite Warthusiana, und beide werden im Franciscaner-Martyrologium am 27. Aug. aufgeführt. (Hub. Mart.)

36 **Elisabeth** (Austriaca), (22. Jan.), war die Tochter des Kaisers Maximilian II. und die leibliche Schwester Rudolphs II. und Mathias'. Von zarter Jugend an liebte sie das Gebet, und stand jedesmal um Mitternacht auf, um dem Gebete obzuliegen. Nach vollendetem 15ten Jahre wurde sie vermählt mit König Karl IX. von Frankreich, der aber

frühzeitig starb, worauf sich die gottesfürchtige Wittwe nach Oesterreich zurückbegab, zu Wien ein Kloster gründete und in einem an das Kloster anstoßenden Hause als Schwester des dritten Ordens lebte. Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte kleiden, Arme beschenken, Kranke besuchen und pflegen, Betrübte trösten, war hier außer den Stunden des eigentlichen Gebetes ihre ganze Beschäftigung. Sie beschloß ihr gottseliges Leben im J. 1592, im 37. ihres Alters. (Hub. Mart.)

[37] **Elisabeth,** (4. Febr.), eine Schwester aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, welche in ihrem 13. Jahre zu Palermo im J. 1224 im Geruche der Heiligkeit gestorben ist. Einige halten sie mit der nachfolgenden Elisabeth von Amelia identisch. (I. 448.)

[38] **Elisabeth,** (4. Febr.), eine fromme Klosterfrau Ord. Min. in Ameria (jetzt Amelia) in Umbrien, welcher Ferrarius den Titel „Beata" beilegt, der zugleich wissen will, daß die S. Congr. Rit. unter Clemens VIII. im J. 1603 ein eigenes Officium derselben bestätigt habe, dem aber die Bollandisten mit allem Grund widersprechen. (I. 448.)

[39] **Elisabeth,** (24. Apr.), eine gottselige Jungfrau aus dem Cistercienser-Orden, lebte in einem Kloster bei Köln, und erhält bald den Titel „Beata", bald „Venerabilis." (III. 260.)

[40] **Elisabeth Evangelista,** (1. Mai), nahm das Ordenskleid des hl. Dominicus zu Samorra in Spanien, und wird im „Heiligen-Jahr" dieses Ordens als „Beata" aufgeführt. (I. Append. 754.)

[41] **Elisabeth a Turris,** (6. Mai), lebte zu Burgos in Spanien um das Jahr 1510 und heißt bei den Einen „Beata", bei den Andern „Venerabilis". (II. 97.)

[42] **Elisabeth ab Annuntiatione,** (23. Mai), lebte im Minoriten-Orden in Portugal und starb um das J. 1534. (V. 235).

[43] **Elisabeth** (Schäflin),

[44] **Elisabeth** (de Elgau),

[45] **Elisabeth** (Bächlin),

[46] **Elisabeth** (Steiglin), (30. Mai), waren gottselige Klosterjungfrauen des Klosters Thöß (Thosanum), Prediger-Ordens, Kantons Zürich in der Schweiz, welche nach Heinrich Murer's „Helvetia sancta" von 1300 bis gegen 1450 durch Frömmigkeit und gottseligen Wandel sich ausgezeichnet haben und in dem angezogenen Werke den Titel „Beatae" führen. (Mur.)

[47] **Elisabeth Verdugo,** (5. Juni), weihte sich dem Herrn im Kloster Maria von Jesu Ord. S. Franc. bei Abula in Spanien. Sie hatte eine solche inbrünstige Liebe zu ihrem göttlichen Erlöser, daß dieser sich ihr, wenn sie die heil. Messe hörte, bei der Wandlung leibhaftig zu sehen gab. Sie ging in die ewige Ruhe ein um das J. 1530. (Hub. Mart.)

[48] **Elisabeth a Navarra,** (11. Juni), eine Klosterfrau Ord. Minor. in der Landschaft Navarra in Frankreich, starb reich an Tugenden im J. 1500. (II. 420.)

[49] **Elisabeth,** (11. Juni), aus dem fürstlichen Geschlechte de Bearn, starb zu Alba in Aquitanien als Clarissin, durch Wunder berühmt, um das J. 1500. (Hub. Mart.)

[50] **Elisabeth Metymna,** (13. Juni), eine gottselige Carmeliterin, starb im J. 1674 selig im Herrn. (II. 665.)

[51] **Elisabeth Lopezia,** (14. Aug.), aus Castilien. Die Bollandisten bemerken nichts Weiteres über sie. (III. 146.)

[52] **Elisabeth Malatesta,** (7. Oct.), die Gemahlin des Fürsten Petrus von Camerino, trat nach dessen Tod in das Kloster der hl. Clara, kam im J. 1448 nach Perugia, und wurde dann mit acht Schwestern von Papst Calixt III. nach Urbino geschickt, wo sie ihr gottseliges Leben beschloß im Jahr 1477. (Hub. Mart.)

[53] **Elisabetha Arenestia,** (14. Oct.). Diese Elisabeth findet sich in dem Heiligen-Verzeichniß des Prämonstratenser-Ordens. (VI. 397.)

[54] **Elisabeth,** (5. Nov.), lebte in einem Kloster Cistercienser-Ordens zu Avila (Abula) in Spanien. (El.)

[55] **Elisabeth ab Osorio,** (6. Nov.), eine Schwester im dritten Orden des hl. Franciscus. (El.)

[56] **Elisabeth,** (19. Nov.), eine Klosterjungfrau des Prämonstratenser-Ordens. (El.)

[57] **Elisabeth de Cruce,** (15. Dec.), eine Franciscanerin im Kloster zu Villanova in Spanien, führte ein so strenges Bußleben, daß sie an allen Freitagen des Jahres, an den Vorabenden der Marienfeste, während der heil. Fastenzeit und an den kirchlichen Vigilien nur bisweilen etwas Wasser und Brod zu sich nahm. Dreißig Jahre lang theilweise gelähmt und kränklich, verlor sie keinen Augenblick den christlichen Gleichmuth. Hatte sie ihre Dienste in der Sacristei und Kirche mit allem Eifer besorgt, so lag sie dem Gebet und der Betrachtung ob. Zur nächtlichen Ruhe brauchte sie weder Matratze noch Bett. Durch

Digitized by Google

solche Strenge heiligte sie sich für den Tag ihres Todes, den aber das unten genannte Martyrologium nicht angibt. (Hub. Mart.)

[58] **Elisabeth de Ranfaing,** Stifterin der Nonnen von Notre-dame-du-Refuge (Unser lieben Frau von der Zuflucht), war zu Remiremont zu Anfang des 16. Jahrhunderts geboren. Sie stammte aus edlem Hause, und wurde an einen Edelmann, Namens Dubois, verheirathet. Nachdem dieser als Gebietender von Arches gestorben war, wies Elisabeth, die sich noch in der Blüthe des Alters befand, Werbungen um ihre Hand ab, und zog sich mit ihren drei Töchtern nach Nancy zurück. Dort eröffnete sie ein Zufluchtshaus für solche Personen ihres Geschlechts, welche in Unordnung gelebt hatten, und zur Tugend zurückkehren wollten. Carl IV., Herzog von Lothringen, nahm die Stiftung in seinen besondern Schutz, und stellte zum Zeugniß dessen im J. 1627 eine Urkunde aus, und zwei Jahre später gab der Bischof von Toul, Cardinal von Lothringen, der neuen Genossenschaft die Regel des hl. Augustin zur Beobachtung, sammt Vorschriften und Anordnungen, welche Papst Urban VIII. im J. 1634 bestätigte. Man berief die fromme Stifterin in verschiedene Städte Frankreichs, um dort von Nancy abhängige Häuser zu gründen. In dieser letzten Stadt starb sie vor Mitte des 17ten Jahrhunderts, mehr noch, als durch ihr Alter, von Arbeiten und Abtödtungen erschöpft. Ihr Andenken steht, vornehmlich in Lothringen, in größter Verehrung. (Mg.)

Elisenda, (22. Mai), die fromme Tochter des Fürsten Petrus von Monteada bei Barcellona. (Hub. Mart.)

S. Eliseus (Elisa), **Proph.** (14. Juni). Vom Hebr. Elischa = dessen Heil Gott ist; Gott hilft ꝛc. — **Eliseus** (Elisäus), Sohn des Raphat, ist der bekannte Jünger und Nachfolger des Propheten Elias. Dieser traf ihn einmal auf dem Felde, warf seinen Mantel auf ihn, und weihete ihn dadurch zum Propheten; und **Eliseus**, nur so viel Zeit sich erbittend, um Vater und Mutter noch einmal zu küssen, folgte ihm und blieb sein treuer Diener (3. Kön. 19, 19—21.), bis zu dessen Auffahrt, wo er sich ein doppeltes Erbtheil von seinem Geiste, Weissagung und Wundergabe, erbat (4. Kön. 2, 9.) Der dem Elias bei seiner wunderbaren Wegnahme entfallene Mantel, mit welchem Eliseus im Angesichte der Söhne der Propheten von Jericho die Fluthen des Jordan theilte, war diesen ein sicheres Zeichen, daß der Geist des Elias auf ihm ruhe, und sie stellten sich freudig unter seine Leitung. Seine Wirksamkeit fällt in die Zeit von 896 bis 840 vor Christus, umfaßt die Regierungszeit der israelitischen Könige von Joram bis Joas, und besteht vorzüglich in wunderbaren Hilfeleistungen, wodurch er seinem Volke die Macht und Güte Jehova's mehr veranschaulichte, als er es durch die eifrigsten Reden vermocht hätte. Nachdem er mit seinem Mantel sich einen trockenen Durchgang durch den Jordan bereitet, und dadurch feierlich als Propheten sich beglaubigt hatte, machte er den Einwohnern von Jericho durch hineingeworfenes Salz ungenießbares Wasser gesund. Jetzt noch sprudelt am Fuße des Berges Quarantania eine Gebirgsquelle (die einzige in der Nähe Jericho's), welche für die nämliche gehalten wird, deren Wasser der Prophet durch die Kraft des Glaubens trinkbar machte und welche deßhalb der „Eliseus-Brunnen" genannt wird, während sie bei den Arabern „Sultansquelle" heißt. — Zu Bethel geschah es, daß, als Elias den Namen des Herrn angerufen, zwei Bären 42 kleine Knaben zerrissen, die, wie der hl. Augustin meint, von ihren abgöttischen Eltern geschickt waren, den Propheten seiner Religion und Frömmigkeit wegen zu verspotten (4. Kön. 2, 24). Einer armen Wittwe, von ihrem Gläubiger hart gedrängt, vermehrte er das Oel, so daß sie denselben befriedigen konnte (4. Kön. 4, 1 ff.). Zu Sunam nahm ihn eine kinderlose Familie stets gastfreundlich auf; da erbat er ihr vom Himmel einen Sohn, und als dieser gestorben, erweckte er ihn wieder zum Leben (4. Kön. 4, 8 ff.). Zu Galgala machte er seinen Schülern zur Zeit einer Hungersnoth Feld-Coloquinten genießbar. Darauf speiset er mit 20 Gerstenbroden und etwas Getreide hundert Mann, heilt den Aussatz des Syrers Naaman, und straft seinen Diener Giezi wegen seines Eigennutzes mit dieser Krankheit (4. Kön. 5, 1 ff.). Beim Holzhauen am Jordan fiel Einem der Söhne der Propheten das Eisen der Axt in das Wasser, und Eliseus bewirkte, daß es gleich dem Holze schwamm (4. Kön. 6, 1 ff.). Zu Dothan wird auf sein Gebet eine ihn suchende Abtheilung des syrischen Heeres mit Blindheit geschlagen, und als er sie nach Samaria geführt, wieder sehend (4. Kön. 6, 18 ff.). Nachdem Eliseus dem Könige Joas

Digitized by Google

geweissagt, daß er dreimal die Syrer schlagen werde, starb er nach einer mehr als 50jährigen Thätigkeit und wurde bei Samaria begraben. Als er schon im Grabe ruhte, wurde ein Todter in der Eile zu ihm hineingeworfen und sogleich durch die Berührung mit ihm wieder lebendig (4. Kön. 13, 1 ff.). Bei solcher Wundergewalt kann es wohl nicht befremden, wenn Eliseus bei König und Volk das größte Ansehen genoß. Bemerkenswerth ist noch, daß einige seiner Wunder eine Aehnlichkeit mit den Wundern des Herrn haben, und daß dieser seine Zuhörer einmal (Luc. 4, 27) auf die Zeit unsers Propheten verweist. Sein Grab war noch zu Lebzeiten des hl. Hieronymus viel besucht und verehrt, wurde aber unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen zerstört. Von seinen Reliquien, die mit denen des hl. Johannes des Täufers verbrannt werden sollten, haben fromme Mönche noch einige gerettet und dem hl. Athanasius zu Jerusalem übergeben. Von da sollen sie im J. 463 nach Alexandria, dann nach Constantinopel, und im J. 718 nach Ravenna gekommen seyn. Wie Elias, wird auch Eliseus von dem Carmeliten-Orden hoch verehrt. (II. 784.)

Elisius, Ep. (28. Sept.). Dieser Bischof Elisius kommt bei Grevenus vor, ist aber den Bollandisten unbekannt. Nach ihrer Vermuthung könnte er verwechselt seyn mit einem Eligius, der in den Martyrologien an verschiedenen Tagen gefunden wird, und den sie auf den 1. December setzen. (VII. 597.)

S. Elind, (9. Febr.), ein Bischof von Landaff (Landavia) in Wallis aus dem sechsten Jahrhundert. S. S. Teliaus. (II. 303.)

S. Elius (Aelius), **C.** (18. Juli). Dieser Heilige soll Diakon des hl. Nazarius gewesen seyn, bei Justinopolis (dem heutigen Capo d'Istria) gelebt, durch frommen Wandel sich ausgezeichnet, Viele durch Predigten und Wunder zum wahren Glauben geführt haben, und nach seinem Tode besonders als Patron in Kopfleiden verehrt worden seyn. (IV. 395.)

B. Elizaeus Petri, (27. Juni). Dieser Selige war Carmeliten-Prior, der, als er bei Saladin um Schonung des Klosters bat, von diesem mit dem Schwerte niedergemacht wurde im J. 1268. (V. 249.)

B. Elko, (22. März), ein Abt im Prämonstratenserkloster Lidlom in Westfriesland, lebte im 14. Jahrhundert. (III. 396.)

S. Elladius (Helladius), (8. Mai), vierter Bischof von Auxerre. S. S. Helladius.

S. Elleherus (Illeherus), (5. Juni), ein Mönch und Gefährte des hl. Bonifacius, Apostels der Deutschen, mit dem er auch gemartert wurde. S. S. Bonifacius [6]. (I. 542.)

B. Ellinger, Abb. (13. Mai, al. 16. Juni). Der sel. Abt Ellinger des Klosters Tegernsee in Bayern war in entarteter Zeit ein treuer Wächter der Zucht und Ordnung, und ein muthiger Held gegen die Angriffe der Bösen. Um das J. 1016 erwählt, arbeitete er ununterbrochen für Abstellung eingeschlichener Mißbräuche und Hebung der Ordenszucht, zog sich aber dadurch große Widersprüche zu, die endlich so weit gingen, daß er wich und nach dem Kloster Niederalteich (im jetzigen Niederbayern) seine Zuflucht nahm. Während Ellinger daselbst dem Gebet und heiligen Uebungen ergeben war, erleuchtete der Herr die Seelen der widerspenstigen Söhne. Sie erkannten das Unrecht, das sie gethan, und baten den Abt flehentlich, wieder zu ihnen zurückzukehren. War er vorher dem Zorn und Hochmuth gewichen, so gab er jetzt dem demüthigen Bitten nach und kehrte zurück. Fast 40 Jahre lang stand er dem Kloster vor, und führte zur Erbauung Aller ein musterhaftes Ordensleben. Im J. 1056 rief ihn der Herr zum himmlischen Lohne. Viele Bedrängte erfuhren durch seine Fürbitte wunderbare Hilfe. In Bucelins Supplementen ist der sel. Abt Ellinger unterm 16. Juni aufgeführt. (Lech.)

S. Elmerus (Ermelius), **Ep. C.** (28. Aug.). Dieser hl. Bischof lebte, wie die Bollandisten vermuthen, im 7. oder 8. Jahrhundert und wurde vorzüglich in der Collegiatkirche Melhan bei Marienburg in der Diöcese Lüttich verehrt, wo er sogar ein eigenes Officium hatte. (VI. 485.)

S. Elmo. S. S. Erasmus [1].

S. Eloquius, Mon. Abb. (3. Dec.), kam mit Furseus, Ultanus, Foillanus und Andern aus Irland nach Frankreich, und mußte auf den Wunsch des Königs Chlodwig zu Laigni ein Kloster bauen, dasselbe mit Mönchen besetzen und ihm als erster Abt vorstehen. Die Mönche aber, mit seiner Zucht unzufrieden, strebten ihm nach dem Leben, worauf er mit einigen Ordensbrüdern entfloh und als Einsiedler bei Grimay lebte. Er starb daselbst im J. 570 und wurde, wie im Leben, so nach dem Tode durch Wunder verherrlicht. Sein Leib wurde nach einiger Zeit nach dem Kloster Vaussoire (Diöcese Namur) gebracht, welcher

Digitized by Google

Translation die Martyrologien am 8. Oct. gedenken. (El., Oct. IV. 4.)

V. **Elphegetus,** (25. Sept.), ein Diakon auf der Insel Croyland, der im J. 870 beim Einfalle der Dänen des Glaubens wegen grausam ermordet wurde. Siehe unten S. Theodoricus. (Lech.)

[1] **S. Elphegus** (Calvus), **Ep.** (12. März). Dieser Heilige war Anfangs Mönch, wurde im J. 935 Bischof von Winton (Winchester) in England, weihte als solcher seinen Vetter, den hl. Dunstan und den hl. Ethelwold zu Priestern, und prophezeite ihnen, daß sie einst zur bischöflichen Würde gelangen würden. Er starb im Glanze der Heiligkeit im J. 951. Bucelin führt ihn am 1. Sept. an, und bezeichnet, aber irrthümlich, das J. 946 als sein Todesjahr. (II. 229.)

[2] **S. Elphegus, Aëp. M.** (19. April). Dieser hl. Elphegus wurde um das J. 954 aus einem adeligen Geschlechte in England geboren, und zeigte von Kindheit an Liebe zum Gebet, zur Tugend und Gottseligkeit. Mit brennender Begierde trieb er das Studium der heil. Wissenschaften, und trat als hoffnungsvoller und blühender Jüngling in das Kloster Dirhest (Derherste), wo er durch unablässiges Beten, Fasten und Wachen sein Fleisch kreuzigte. Mit Einwilligung seiner Obern lebte er dann eine Zeit lang als Einsiedler in der Einöde Bathan, um sich ungestört der Betrachtung himmlischer Wahrheiten hingeben zu können. Aber bald verbreitete sich der Ruf seines heiligen und strengen Lebens, und zog Viele herbei, die unter seiner Leitung stehen und ihn zum Führer zur christlichen Vollkommenheit haben wollten. Der Heilige gab ihren Bitten nach, baute ein Kloster und stand demselben als erster Abt vor. Nach dem Ableben des hl. Bischofs Ethelwoldus von Winchester ward er seiner vielen Kenntnisse und hohen Tugenden wegen im J. 984 zu dessen Nachfolger erwählt und zwar auf das Andringen des hl. Erzbischofs Dunstan von Canterbury, dessen Nachfolger er im J. 1006 wurde. Ehe er sein neues Amt antrat, machte er eine Reise nach Rom, und traf dann, von da zurückgekehrt, die zweckmäßigsten Anstalten, um Glauben und Sittlichkeit unter seinem Klerus und Volk zu heben. Am Abende seines Lebens wurde er noch der Martyrerkrone gewürdigt. Es fielen nämlich die Dänen ins Land und eroberten auch seine bischöfliche Stadt im J. 1011. Unter Vortragung des Kreuzes ging der heil. Oberhirte den Feinden entgegen, und bat die wie gierige Wölfe Einherstürmenden nur um Schonung für seine gläubige Heerde. Er bot ihnen all' sein Vermögen an, um gefangene Christen loszukaufen; nur von den verlangten Kirchenschätzen gab er nicht das Geringste freiwillig her. Darum wurde er selbst gefangen gesetzt und grausam mißhandelt. Nachdem die Feinde die Stadt und den Tempel geplündert hatten, ohne die gehofften Schätze zu finden, tödteten sie den heil. Hirten auf qualvolle Weise am 19. April 1012. Er glänzte im Leben und nach dem Tode durch viele Wunder, wodurch in der Folge auch viele Dänen bekehrt wurden. Sein Leichnam wurde zuerst nach London gebracht und in der Paulskirche beigesetzt; von da kam er schon im J. 1023 wieder nach Canterbury zurück, wo er im J. 1105 noch unversehrt gefunden wurde. (II. 630. But. V. 143.)

S. Elpicius, (24. Mai), ein Diakon zu Aversa. S. S. Elpidius [3]. (V. 282.)

[1] **S. Elpidephorus,** (3. April), ein hl. Martyrer, dessen Andenken die Griechen feiern, aber ohne Angabe der Zeit, in der er gelebt und gelitten. (I. 251.)

[2] **S. Elpidephorus,** (2. Nov.), ein Martyrer aus Persien. Sieh S. Acindynus [3].

[1] **S. Elpidius,** (4. al. 7. März), ein hl. Bischof und Martyrer, der unter Kaiser Diokletian am Anfang des 4. Jahrhunderts zu Cherson in Taurien gelitten hat, und mit 6 andern Bischöfen Ephraem, Agathodorus, Basilius, Eugenius, Aetherius und Capito am 7. März verehrt wird. Das Mart. Rom. setzt sie auf den 4. März. (I. 639.)

[2] **S. Elpidius,** (27. Apr.), ein hl. Martyrer aus Lydien mit 7 Gefährten. S. S. Zeno. (III. 486.)

[3] **S. Elpidius,** (24. Mai), ein Mann voll Glaubenskraft, so daß von ihm die Krankheiten wichen und die bösen Geister flohen. Er war Bischof von Atella, einer Stadt in Campanien, zwischen Neapel und Capua, jetzt Aversa, unter dem hl. Papste Syricius und unter Kaiser Arcadius gegen das Ende des 4. Jahrhunderts. An seiner Seite führten ein heiliges Leben sein Bruder Cyon, der Priester war, und Elpicius, sein Neffe, ein Diakon. Ihre Reliquien befinden sich in der Metropolitankirche zu Salerno, wo die Heiligen ein eigenes Officium haben. (V. 262.)

[4] **S. Elpidius,** (18. Juni), ein Martyrer

Digitized by Google

zu Brioude (Brivate) in der Auvergne in Frankreich. (III. 574.)

5 **S. Elpidius, C.** (1. Sept.). Dieser hl. Elpidius, der Geburt nach ein Nordafrikaner, ist im 5. Jahrhundert wahrscheinlich vor der Verfolgungswuth der Vandalen, die unter ihrem arianisch gesinnten König Geiserich die afrikanischen Katholiken mit grausamer Härte behandelten, mit mehreren Andern nach dem südlichen Italien gewandert, und in Campanien nach einem gottgetreuen Leben gestorben. (I. 209.)

6 **S. Elpidius,** (2. Sept.), ein hl. Abt aus Picenum, einer Landschaft des alten Italiens, wo eine Stadt seine Reliquien besitzt und nach ihm sich „Santo Elpidio" nannte. Unzählige Wunder geschahen an seinem Grabe, so daß Papst Gregor XIII. für die Säcular- und Regulargeistlichkeit der Stadt ein eigenes Officium mit einer Octav approbirte. (I. 378.)

7 **S. Elpidius** (Helpidius), (2. Sept.), ein hl. Bischof von Lyon in Frankreich, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts lebte. Seine Reliquien befanden sich in der Kirche des hl. Justin daselbst bis zum J. 1562, in welchem die Stadt erobert und von wüthenden Häretikern die Kirche zerstört wurde. (I. 388.)

8 **S. Elpidius, M.** (16. Nov.). Unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen hat dieser hl. Elpidius mit Marcellus, Eustachius und mehreren Andern ein standhaftes Bekenntniß seines Glaubens abgelegt, worauf er mit seinen Genossen an wilde Pferde gebunden, über Felsen und Anhöhen geschleift und endlich ins Feuer geworfen wurde. (Mart. Rom., El.)

9 **S. Elpidius,** Priester und Abt in Palästina, stammte aus Kappadocien. Er entsagte der Welt und Heimath, um in einer der Höhlen des Berges Luca, welche die Amorrhäer auf ihrem Zuge gegen Josua gegraben hatten, das Leben eines Anachoreten zu führen. Der Bischof Timotheus, von der Vorzüglichkeit seiner Tugenden unterrichtet, weihte ihn zum Priester und ernannte ihn zum Vorsteher des Klosters, welches er unlängst gegründet hatte. Elpidius ließ eine Vollkommenheit in seinen Sitten leuchten, welche um Vieles jene der Brüder, welche er leitete, übertraf, und inzwischen hatte die Achtung vor seiner Tugend eine solche Menge ihm zugeführt, daß er genöthigt war, das ganze Bereich des Berges Luca mit Zellen zu bedecken, damit ihnen Wohnungen verschafft werden konnten. Während der letzten 25 Jahre seines Lebens aß er nur am Samstag und Sonntag. Ganze Nächte ging er aufrecht, betend und Psalmen oder geistliche Lieder singend; seine Abtödtungen hatten ihn so abgemagert, daß man beinahe alle seine Knochen zählen konnte. Er verließ seine Höhle nach seinem Eintritte in dieselbe nicht mehr, und starb am Ende des 4. Jahrhunderts. (Mg.)

S. Elpis, V. (23. Juni). Siehe S. Fides.

Elsa, (16. Aug.), wird allein von Ferrarius im allgemeinen Katalog angeführt. Die Bollandisten erhoben Zweifel nicht nur über seine Heiligkeit, sondern selbst auch über seine jeweilige Existenz. (III. 262.)

Elsgina Matrona, (19. Mai), eine fromme Matrone, soll diejenige seyn, welche im Leben des hl. Dunstan Aethelfleda und Elgiva heißt. (IV. 295.)

B. Elsiarius (Elzearius), (5. Juni), ein Mönch, welcher im Kloster St. Sabinus, Bisthum Tarbes an den Pyrenäen, wahrscheinlich im Anfange des 10. Jahrhunderts sein gottseliges Leben geendet hat. (I. 507.)

Elsinus, (23. Aug.), ein gottseliger Abt von Rheims in Frankreich, lebte im 11. Jahrhundert und war ein besonderer Verehrer der hl. Jungfrau und Gottesgebärerin Maria. Er soll auf Zustimmen des hl. Erzbischofs Anselm von Canterbury zuerst in Frankreich das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß gefeiert haben. (Buc.)

Elstanus, Ep. M. (7. April), kommt bei Bucelin als Erzbischof von Canterbury im Verzeichniß vor. (Buc.)

S. Eltutus (Iltutus), (24. Febr., al. 6. Nov.), ein Abt und Schüler des hl. Germanus. (Febr. III. 430. El.)

S. Eluanus (Lugidianus), (4. Aug.). S. S. Lugidus.

S. Elvanus, Ep. (1. Jan. al. 26. Sept.). Dieser Heilige hat in Verbindung mit Medvinus den König Lucius von England dem Christenthum zugeführt. Von diesem an Papst Eleutherius geschickt, um Priester für die Bekehrung Englands sich zu erbitten, wurde Elvanus vom Oberhaupte der Kirche zum Bischof geweiht. Er reiste mit Fugatius und Donatianus zurück, und arbeitete mit Aufwendung aller seiner Kräfte für das zeitliche und ewige Heil eines unglücklichen Heidenvolkes. Einige halten ihn für den zweiten Erzbischof von London. Er starb um das J. 198 in einem hohen Alter, und wurde zu Glasenburg begraben. (Jan. I. 10. Sept. VII. 187.)

Digitized by Google

Elysius, welcher bei Menzel (Symb. II. 570) als Goldschmied bezeichnet wird, ist wahrscheinlich identisch mit S. Eligius[1].

S. Elzearius (Eleazarus), **Com.** (27. Sept.). Der hl. Elzearius — oder wie ihn im Mart. Rom. Papst Benedict XIV. nennt, Eleazarus — stammte aus dem alten und berühmten Hause Sabran in der Provence und ward geboren im J. 1285 zu Robians, im Bisthume Apt. Hermengaud hieß sein Vater und Lauduna seine Mutter. Diese, wegen ihrer Wohlthätigkeit gewöhnlich nur die „gute Gräfin" genannt, opferte das Kind alsbald nach der Geburt dem Herrn, mit der feierlichen Bitte, er möge, wenn es je einmal die Pfade der Tugend verlassen und das Laster lieben würde, es lieber gleich nach der heil. Taufe von ihrem Herzen reißen und so in seiner Unschuld zu sich nehmen. Das heiße Gebet der Mutter war nicht vergeblich; denn in der Wiege schon waren die Wirkungen des heil. Geistes unverkennbar. Der Knabe war still, freundlich und liebenswürdig. Mit drei Jahren schon konnte man ihm keine größere Freude machen, als wenn er unter dem Schloßthore auf dem Arme seiner Wärterin Almosen an Nothleidende austheilen, oder von seinem Mittagessen etwas an ein armes Kind abtreten durfte. So hatte sein Oheim, Wilhelm von Sabran, Abt des Klosters St. Victor in Marseille, leichte Arbeit, den siebenjährigen Neffen in allem Guten weiter zu bilden. Wirklich machte er auch in Wissenschaft und Tugend die glänzendsten Fortschritte. Seine Liebe zu Gott war so feurig, daß er einmal einem Ordensmanne anvertraute, er habe keinen heißern Wunsch, als einst unter den Ungläubigen im Bekenntnisse Jesu Blut und Leben für seinen Erlöser zu opfern. Seine Sehnsucht nach der Marterkrone ward indessen nicht erfüllt; denn die gütige Vorsehung hatte ihn nach ihren unerforschlichen Rathschlüssen zu einem gütigen Vater seiner Unterthanen, zum Schützer der Armen und Unglücklichen gemacht. Auf Betreiben des Königs Karl II. von Sicilien ward der fromme Jüngling mit Delphina, der einzigen Tochter des reichen Sinhas, Herrn von Pui-Michel vermählt. Der Bräutigam zählte erst 10, die Braut 12 Jahre. Der Segen des Himmels aber war über dem Bündniß dieser unschuldigen, Gott ganz ergebenen Herzen. Ein heiliger Wetteifer, Gott mehr zu ehren und zu lieben, beseelte die beiden Gatten. Es ist rührend, wie das fromme junge Ehepaar dem Herrn gelobt, lebenslang in jungfräulicher Keuschheit zu leben; wie es das Fasten auch außer der gebotenen Zeit oft und strenge hält, und in Werken der Buße, der Andacht und heiliger Liebe nicht genugthun kann. — So brachten sie auf dem Schlosse Ansois 7 Jahre im eifrigen Streben nach Vollkommenheit zu; dann zogen sie sich nach dem Schlosse von Pui-Michel zurück, ihr gottseliges Leben fortsetzend. Da traf Elzear zum ersten Mal ein schweres Leid; es starben seine Eltern, welche den Heiligen bisher aller irdischen Sorgen enthoben, und für ihn und Delphina mit treuer Liebe das Zeitliche in Ordnung erhalten hatten. Jetzt mußte Elzear als 23jähriger Mann die Verwaltung der reichen Erbgüter auf sich nehmen, sah sich aber nur als Haushälter Gottes an, und suchte mit all' seinem Vermögen nur die Ehre Gottes zu fördern. Er hörte nicht auf, mit Delphina dem Gebete obzuliegen, betete fleißig die kirchlichen Tagzeiten, ging häufig zur heil. Communion, und pflegte einen Theil der Nacht der Betrachtung göttlicher Dinge zu widmen. Diese Frömmigkeit aber hatte durchaus nichts Düsteres und Abschreckendes an sich; im Gegentheil, nie war Elzear heiterer und gütiger, als wenn er vom Gebete kam. Dabei ließ er seine übrigen Pflichten als Hausvater, Gutsherr, Ritter und Vasalle des Königs nie aus dem Auge. Er verwaltete seine Güter mit eben so viel Sorgfalt als Weisheit. Im Kriege war er tapfer und treu seinem königlichen Herrn; im Frieden thätig und klug, friedlich als Nachbar, redlich, gefällig und dienstfertig gegen Jedermann. Am schönsten offenbarte sich dieser heil. Eheleute christliche Gesinnung in der Ordnung des Hauses und in der Leitung und Behandlung ihrer zahlreichen Dienerschaft. Sie führten eine Hausordnung ein, die christlichen Familienvätern und Müttern wahrhaft als nachahmungswürdiges Muster dienen kann; darum soll sie auch hier nach Butler folgen, obwohl damit die einem Lexikon gesetzten Gränzen überschritten werden mögen: „1. Sollen meine Hausgenossen jeden Tag, welches Geschäft sie auch haben mögen, die heil. Messe hören. Wenn in meinem Hause Gott recht gedient wird, so wird nichts darin mangeln. 2. Wenn Jemand aus meiner Dienerschaft schwört oder lästert, wird er streng bestraft, und mit Schanden entlassen. Kann ich wohl hoffen, daß Gott seinen Segen über mein

Digitized by Google

Haus ausgießen werde, wenn Menschen darin sind, die sich dem höllischen Feinde übergeben? Sollte ich in meiner Nähe Zungen dulden, welche die Seelen vergiften? 3. Alle sollen die Schamhaftigkeit ehren; die mindeste Unlauterkeit in Wort und That wird in meinem Hause nicht ungestraft bleiben. 4. Männer und Weiber müssen alle Wochen ihre Beichte ablegen; Niemand entziehe sich an den Hauptfesten des Jahres der heil. Communion. 5. Ich will, daß man in meinem Hause den Müssiggang meide. Am Morgen wird Jeder sein Herz durch ein glühendes Gebet zu Gott erheben, um ihm sich selbst, wie auch alle Handlungen des Tages, zum Opfer darbringen. Nach diesem sollen Alle an die Arbeit gehen. Von Jenen will ich nichts wissen, die beständig in der Kirche sind; denn dieses thun sie nicht aus Liebe zur Beschaulichkeit, sondern aus Abneigung gegen die Arbeit. Das Leben einer gottesfürchtigen Frau, so wie es der heil. Geist beschreibt, besteht nicht allein darin, daß sie recht bete, sondern daß sie auch sittsam, gelehrig, fleißig in der Arbeit, und sorgfältig im Hauswesen sei. 6. Alle Spiele um Geld, und besonders mit Würfeln, sind verboten. Indessen ist nicht meine Absicht, daß mein Schloß einem Kloster gleich seyn solle, und daß die Meinigen wie Einsiedler leben; ich verwehre ihnen nicht, froh und heiter zu seyn, wofern sie nur nichts gegen ihr Gewissen thun, und sich nicht der Gefahr aussetzen, Gott zu beleidigen. 7. Der Friede darf in meinem Hause nie gestört werden; wo der Friede herrscht, da wohnt Gott. Der Neid, die Eifersucht, der Verdacht, die Angeberei theilen eine Familie wie in zwei Kriegsheere, die sich beständig heimlich zu überfallen suchen, und die, nachdem sie den Hausherrn belagert haben, ihn verwunden und aufzehren. 8. Wenn sich irgend ein Streit erheben sollte, will ich, daß man unverweilt die Vorschrift des Apostels befolge, und daß die Wiederversöhnung noch vor Sonnenuntergang geschehe. Ich weiß es, daß es unmöglich ist, mit Menschen leben, und nicht etwas zu leiden haben. Selten ist ja ein Mensch einen Tag mit sich selbst einig. Andern nicht verzeihen wollen, ist teuflisch; seine Feinde aber lieben und Böses mit Gutem vergelten, ist das Unterscheidungsmerkmal der Kinder Gottes. Wenn ich solche Diener kenne, werde ich ihnen allzeit mein Haus, meinen Geldbeutel und mein Herz öffnen. 9. Alle Abende wird sich mein ganzes Haus versammeln, um der Unterhaltung beizuwohnen, wo man von Gott, von dem Heile, und von den Mitteln, den Himmel zu gewinnen, sprechen wird. Es ist beschämend für uns, daß wir auf Erde gesetzt, um das Paradies zu verdienen, so wenig daran denken, und nur so oberflächlich davon sprechen. O Menschenleben, wie wirst du angewendet! Wie sollen wir Gott lieben lernen, wenn wir niemals von ihm sprechen? Es soll daher Niemand bei der Unterredung fehlen, unter dem Vorwande meiner Geschäfte. Ich habe kein Geschäft, das mir näher geht, als das Heil meiner Dienerschaft. Sie sind mir gegeben, und ich stelle Gott Alles zurück, den Herrn, die Dienerschaft, und überhaupt Alles, was in meiner Gewalt ist. 10. Ich verbiete allen meinen Beamten unter den strengsten Strafen, irgend Jemand an seinen Gütern oder an seiner Ehre das geringste Unrecht zuzufügen, die Armen zu bedrücken und den Nebenmenschen unter dem Vorgeben, meine Rechte zu behaupten, in Noth oder Elend zu stürzen. Ich will mich nicht mit dem Vermögen des Dürftigen bereichern, noch, wenn er darbt, im Ueberflusse schwelgen. Beamte, die auf grausame Weise für den Nutzen ihrer Herrschaft eifern, verdammen sich und jene. Wie dürfte man sich einbilden, daß einige unbedeutende Almosen die Ungerechtigkeit der Beamten tilgen werde, welche die Eingeweide der Armen zerfleischen, deren Weheklagen zum Himmel steigt und um Rache ruft? Ich will lieber nackt in's Paradies gehen, als in Gold und Purpur glänzend mit dem gottlosen Reichen in die Hölle gestürzt werden. Man ist reich genug, wenn man die Furcht Gottes hat. Durch Ungerechtigkeit oder Unterdrückung erworbene Reichthümer sind wie ein unter der Erde verborgenes Feuer, dessen Ausbrüche Alles zerstören und verzehren werden. Ich bin nackt aus dem Schooße meiner Mutter hervorgegangen, bald werde ich nackt in den Schooß der Erde, unserer gemeinschaftlichen Mutter, zurückkehren. Sollte ich wohl für einen Augenblick des Lebens, den ich zwischen diesen zwei Gräbern zubringe, mein ewiges Heil auf's Spiel setzen? Um dieß zu thun, müßte ich meine Vernunft verloren haben, nicht wissen, was die Tugend ist, ich müßte dem Glauben entsagt haben." — Diese schöne Hausordnung brachten die heil. Eheleute vor Allem durch ihr eigenes Beispiel zu Kraft und Ansehen. Elzear war besonders ein Vater

der Armen und Kranken. Täglich wusch er zwölf Armen die Füße und bediente sie bei Tische; gerne besuchte er die Spitäler, tröstete daselbst die Kranken, und beschenkte sie. Die am meisten Gemiedenen suchte er auf, küßte furchtlos im Namen Jesu ihre Wunden und verband sie nicht selten mit eigener Hand. Nach des Vaters Tod sah er sich genöthigt, von der Grafschaft Ariano im Königreich Neapel, Karls Geschenk, Besitz zu nehmen. Die Bewohner von Ariano aber, der frühern Herrschaft immer noch eingedenk, weigerten sich, Elzear als ihren Herrn anzuerkennen, und widerstanden allen Drohungen und Vorstellungen 3 Jahre lang. Von allen Seiten rieth man dem Heiligen, die Empörer mit Waffengewalt zur Huldigung zu zwingen; aber der edle Herr erwiderte: „Soll ich meine Regierung mit Blut und Mord beginnen? Es ist ein geringer Ruhm für einen Löwen, ein Lamm zu zerreißen; etwas Großes aber ist es, ein Lamm über einen Löwen triumphiren zu sehen. Ich hoffe mit Gottes Beistand sollt ihr bald diese Wunder sehen." Und in der That, die Bewohner Ariano's erkannten ihr Unrecht reuevoll, und ehrten und liebten ihren Herrn wie einen Vater. So besiegte er durch seine übermenschliche Geduld stets seine Gegner. Als Elzear mit Delphina 5 Jahre in Neapel geweilt, begab er sich mit des Königs Erlaubniß nach Frankreich zurück, wo er mit seiner Gattin in Mitte eines prunkliebenden Adels sein einfaches zurückgezogenes Leben fortsetzte, mit ihr in den dritten Orden des hl. Franciscus trat, und am Tage ihres Eintritts das Gelübde ewiger Keuschheit erneuerte. Nach 2 Jahren rief ihn König Robert zurück, machte ihn zum Ehrenritter des Reiches, und übergab ihm seinen Sohn, den Herzog Karl von Calabrien, zur Erziehung, der unter einem solchen Lehrer zu einem ausgezeichneten Regenten heranwuchs. Im Jahre 1323 ging er als Gesandter an den königlichen Hof nach Frankreich, um dort für seinen Zögling um die Hand der Prinzessin Maria, Tochter des Grafen von Valois, zu werben; aber während dieses Geschäftes erkrankte er in Paris. Mit der größten Sorgfalt bereitete er sich auf sein Erscheinen vor Gottes Gericht, und entschlief dann, nachdem er mit innigster Andacht die heil. Sterbsacramente empfangen hatte, selig in Gott am 27. Septbr. in einem Alter von 38 Jahren. Seiner letzten Willensverfügung gemäß wurde sein Leichnam im Ordenskleide von der Kirche der „mindern Brüder" in Paris, wo derselbe anfänglich beigesetzt war, nach der Provence gebracht, und in der Franciscanerkirche zu Apt begraben. Papst Urban V. unterzeichnete, nachdem schon unter seinem Vorgänger der Canonisationsproceß war eingeleitet worden, das Decret der Heiligsprechung im J. 1369, in welchem Jahre auch die sel. Delphina, seine Gemahlin, starb, und mithin noch ihren unvergeßlichen Gatten als Heiligen anerkannt wußte. Indessen veröffentlichte erst Gregor XI. das erwähnte Decret im J. 1371. — Die Künstler lassen den Heiligen gewöhnlich in fürstlicher Tracht auftreten, mit einer Kreuzesfahne und Rosen neben ihm, die sich wohl auf seine Reinheit, oder auf den Wohlgeruch beziehen, mit dem er einst sein Haus erfüllt fand, als er 6 Aussätzige geküßt und geheilt hatte, und heimgekehrt war. (VII. 528.)

S. Emanus, Presb. M. (16. Mai). Der hl. Emanus war der Geburt nach ein Kappadocier, und fühlte schon frühzeitig einen heiligen Drang nach Tugend und Wissenschaft in sich. Er verließ sein Vaterland, und wallte nach Rom zu den Gräbern der hhl. Apostel Petrus und Paulus, wo er 7 Jahre verblieb, um in den heil. Wissenschaften sich auszubilden. Hierauf ging er, innerlich ermahnt, nach Mailand, um den hl. Nazarius zu verehren. Nach 2 Jahren begab er sich in Gesellschaft des hl. Bischofs Nectarius nach Autun in Frankreich, und von da nach Chartres (Carnutum), um dort das Evangelium zu predigen. Er wurde zum Priester geweiht, bekehrte als solcher Viele zum Christenthum, und wirkte glänzende Wunder. Zuletzt verband er sich zur Förderung der Ehre Gottes und des Heiles unsterblicher Seelen mit Maurilius und Almarus, erlitt mit diesen den Martertod, und genoß zu Chartres eine große Verehrung. Da er nach dem Berichte seines unbekannten Biographen unter Theodobert nach Frankreich kam, hat er um die Mitte des 6. Jahrhunderts gelebt. (III. 595.)

S. Emasia (17. Juli), eine Martyrin, über welche aber die Bollandisten nichts weiteres beizubringen wissen. (IV. 220.)

[1] **S. Emebertus, Ep.** (15. Jan.). Sieh S. Ablebertus.

[2] **B. Emebertus, Mon.** (19. März). Dieser hl. Emebert war Mönch zu Clairvaux, und leuchtete seinen Mitbrüdern vorzüglich in den Tugenden der Sanftmuth und Geduld

vor, die er während einer jahrelangen Krankheit genugsam bewährte. Geläutert wie Gold im Feuer, rief ihn der Herr, noch jung an Jahren, aber in der Tugend zur vollen Männlichkeit herangereift, um einzugehen in eine Herrlichkeit, mit welcher die Leiden seiner Krankheit nicht verglichen werden können. (III. 3., Buc.)

S. Emelia, (23. Mai), eine Martyrin, welche während der Christenverfolgung durch die Vandalen in Nordafrika mit 21 Andern durch Vergießung ihres Blutes für die Wahrheit des Christenthums gezeugt hat. S. S. Quintus. (V. 247.)

S. Emelianus, (30. April), ein Martyrer von Aphrodisia, einer alten Bischofsstadt Thraciens oder Cariens. S. Rodicianus. (III. 751.)

S. Emelinus, (31. Aug.), ein Martyrer aus Ancyra in Galatien. (VI. 667.)

[1] **S. Emelius,** (22. Mai), ein Martyrer in Rom. S. S. Faustinus. (V. 141.)

[2] **S. Emelius,** (22. Mai), ein Martyrer gleichen Namens mit dem vorigen, und aus derselben Gesellschaft.

S. Emerentiana, V. M. (23. Jan.). Die hl. Emerentiana war nach dem römischen Brevier, in welchem sie am 23. Januar mit einer 9. Lection commemorirt wird, eine Milchschwester der hl. Agnes. Obgleich sie erst im Stande der Katechumenen sich befand, war sie doch von so großem Glauben und so großer Liebe beseelt, daß sie die gegen die Christen wüthenden Götzendiener scharf tadelte, weßwegen sie von der aufgeregten Volksmenge mit Steinen überschüttet wurde. In diesen Leiden betete sie am Grabe der hl. Agnes und starb dort um das J. 304, indem sie in ihrem eigenen Blute, welches sie muthig für Christus vergoß, getauft wurde. Den Moment der Steinigung wählen auch die Künstler zu ihrer bildlichen Darstellung, oder geben ihr eine Palme und einen Stein in die Hand, bisweilen auch eine Lilie. Am 23. Januar findet sich ihr Name auch im Mart. Rom. (II. 458.)

B. Emergordis, (9. Juni), eine brittische Gräfin und mit dem Grafen Conan verehelicht, begab sich später in ein Kloster in Frankreich und war darin durch volle 11 Jahre eifrigst bemüht, sich zu heiligen. Der hl. Bernard richtete einmal ein Schreiben an sie. (Buc.)

S. Emeria, (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[1] **B. Emericus, C.** (3. Sept. al. 4. Nov.). Der sel. Emericus (Emerich) ist ein Sohn des hl. Königs Stephan von Ungarn. Von seinem Vater und dem hl. Bischof Gerhard sorgfältig erzogen, berechtigte er zu den schönsten Hoffnungen. Als er aber, 24 Jahre alt, die Regierung seines Vaters, der sich von der Welt zurückzuziehen Willens war, übernehmen sollte, starb er im J. 1031 zu Stuhlweissenburg (Alba Regalis) in Nieder-Ungarn, und wurde 52 Jahre nachher mit seinem Vater in die Reihe der Heiligen aufgenommen. Im Mart. Rom., wo er den Titel „beatus" hat, steht sein Name am 4. November, wahrscheinlich weil an diesem Tag sein Leib erhoben wurde. (I. 601.)

[2] **Emericus,** (10. Oct.), ein Franciscanermönch in Frankreich, der um das J. 1573 für den heiligen Glauben sein Leben geopfert hat. (Hub. Mart.)

S. Emerion, (3. Juli), ein Martyrer von Alexandria, der mit Andern, vielleicht unter Kaiser Aurelian, sich die himmlische Krone verdiente. S. S. Tryphon. (I. 636.)

[1] **S. Emerita, M.** (22. Febr.). Vom Lat. Emerita = eine verdiente Person. — Diese hl. Emerita war eine Martyrin in Nikomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[2] **S. Emerita, M.** (26. Mai, al. 4. Dec.). Diese hl. Emerita war die Schwester des hl. Königs Lucius von England und wurde mit diesem von den Missionären Fugatius und Donatianus im Christenthum unterrichtet. Während ihr Bruder Krone und Scepter niederlegte, um fernen heidnischen Völkern das Evangelium zu bringen, blieb sie zurück, stärkte die neuen Christen im Glauben, zerstörte die heidnischen Tempel und baute christliche Kirchen; sie besuchte häufig die Kranken, tröstete sie und gab reichlich Almosen. Später verließ auch sie ihr Vaterland mit einigen Gefährten, zunächst um ihren Bruder aufzusuchen, und dann mit ihm zu Gottes Ehre thätig zu seyn. Sie traf ihn glücklicher Weise, und Beide kamen dann bis nach Chur in der Schweiz, wo sie sich in einer Höhle durch Fasten und Gebet auf ihre weitern Arbeiten vorbereiteten. Emerita trennte sich später wieder von Lucius, zog nach dem nahen Flecken Dreyburg (Trimmis) und verkündete im dortigen Schlosse mit Muth und brennendem Eifer das Evangelium. Sie fand aber nur taube Ohren und harte Herzen, und erndtete zum Lohne nur die ärgsten Mißhandlungen. Nachdem die Unmenschen sie mit Fäu-

Digitized by Google

sten und Prügeln geschlagen, warfen sie die Heilige ins Gefängniß, und führten sie des andern Tags (den 4. Dec.) zum Feuertod, um das J. 195. So erzählt Murer in seiner Helvetia sancta nach einem alten Brevier des Bisthums Chur.

[3] **SS. Emerita et 7 Soc. MM.** (3. Juni). Diese hl. Martyrin wird im Martyrologium des hl. Hieronymus genannt, und hat wahrscheinlich in Rom den Martyrtod gelitten und zwar mit Septiminus, Satuanenus, Amasius, Orasus, Lucianus, Servulus und Erasmus. (I. 288.)

[4] **S. Emerita,** (26. Juni), eine Martyrin in Afrika. S. S. Gaudentius. (V. 156.)

[5] **S. Emerita** oder **Emeritus, M.** (24. Juli). Aus einer heil. Gesellschaft von Blutzeugen zu Sebaste. S. S. Theozonus. (V. 534.)

[6] **S. Emerita,** (24. Aug.), eine Martyrin von Antiochia. S. S. Zenobius. (IV. 767.)

[7] **S. Emerita,** (27. Aug.), eine Martyrin zu Antiochia, welche in alten Martyrologien mit Sebastus und Alexander genannt wird. S. S. Sebastus. (VI. 21.)

[8] **S. Emerita** (Merita), **M.** (22. Sept.). S. S. Digna [5]. (VI. 302.)

[1] **S. Emeritus,** (11. Febr.), ein Martyrer, welcher zu Karthago um das J. 303 gelitten hat. (II. 513.)

[2] **S. Emeritus** (Emeterus), **M.** (3. März). Dieser hl. Emeritus wird im Martyrologium des hl. Hieronymus mit vielen Andern als Martyrer von Afrika aufgeführt. S. S. Gajola. (I. 227.)

[3] **S. Emeritus,** (3. Juni), ein Martyrer in Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[4] **SS. Emeritus et Soc. MM.** (11. Juni). Nach den ältesten Martyrologien wurde dieser hl. Emeritus mit Heretus (Acretus), Victorianus und Victor in Aquileja gemartert. (II. 463.)

[5] **S. Emeritus,** (23. Juni), ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Avitus [7]. (IV. 471.)

[6] **S. Emeritus,** (20. Nov.), ein Martyrer. S. S. Agapia [2]. (El.)

[7] **S. Emeritus,** (12. Dec.), ein Martyrer, welcher mit Sammon zu Alexandrien gelitten hat. (El.)

S. Emeterius (Matinus, Madus), **M.** (3. März). Dieser Heilige war ein Bauer, welcher mit dem Bischofe Severus von Barcelona um das J. 480 die Krone des Martyrthums durch Enthauptung erlangt hat. In der Umgegend jener Stadt wird er unter dem Namen „San Madin" verehrt. (I. 244.)

Emeterus, M. S. S. Emeritus [2].

S. Emetherius, M. (3. März). Dieser hl. Emetherius war mit Celedonius, seinem leiblichen Bruder, Soldat im römischen Heere. Als Christen entdeckt, haben sie zu Calaguris (Calahorra) in Spanien den Martyrtod erlitten. Der Dichter Aurelius Prudentius Clemens beklagt es sehr, daß die über den Tod dieser christlichen Helden von Zeitgenossen hinterlassenen Acten von Tyrannenwuth vernichtet worden seien. (I. 228.)

S. Emetrius, (24. Jan.), ein Martyrer in Rom, mit dem noch Maximus und Felicissimus gelitten haben. (II. 590.)

S. Emidius, Ep. M. S. S. Emygdius.

[1] **S. Emilas, Ep.** (22. Juni). Dieser hl. Emilas war einer der ersten Söhne des hl. Ordensstifters Benedictus und erster Abt des Klosters der hl. Eulalia zu Barcelona. Später wurde er seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen Bischof jener Stadt, und wohnte im J. 589 der großen Synode von Toledo bei. Sein Todesjahr wird in unserer Quelle nicht angegeben. (Buc. Suppl.)

[2] **S. Emilas, M.** (15. Sept.). Dieser hl. Emilas stammte aus vornehmem Geschlechte zu Cordova in Spanien. Er erhielt mit seinem Bruder Jeremias von einem frommen Priester an der Kirche des hl. Cyprian Unterricht im Christenthum und in allen Wissenschaften. Er wurde zum Diakon geweiht, während sein Bruder im Laienstande verblieb. Als im J. 852 die Mauren eine heftige Verfolgung erregten, traten sie öffentlich auf, und schalten die Lehre Mohammeds eine Erfindung eines ehrgeizigen und wohllüstigen Menschen. Sie wurden nun ergriffen und nach einem langwierigen Gefängnisse zur Enthauptung verurtheilt. Bei ihrer Hinrichtung verfinsterte sich plötzlich der Himmel, und es entstand ein so heftiges Donnerwetter, daß Mehrere auf der Richtstätte laut ausriefen: „Dieß ist eine Strafe Gottes für das unschuldig vergossene Blut dieser Gerechten." Emilas steht mit seinem Bruder Jeremias auch im Mart. Rom. am 15. September. (V. 102.)

[1] **S. Emilianus,** (30. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus [5]. (III. 744.)

[2] **S. Emilianus, M.** (10. Juli). Dieser Heilige ist mit 6 Andern, in den alten Martyrologien genannten, und 38 ungenannten Gefährten zu Tomi (Tomiswar), einer Stadt in Untermösien, gemartert worden. S. S. Marcianus. (III. 32.)

Digitized by Google

[3] **S. Emilianus,** (11. Juli), ein Martyrer, welcher im Martyrologium des hl. Hieronymus mit 43 Andern aufgeführt wird. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[4] **S. Emilianus,** (21. Juli), ein Martyrer, welcher mit 5 Genossen in Afrika gelitten hat. S. S. Victor. (V. 163.)

[5] **S. Emilianus** (Aemilianus) **de Ponsat,** wird vom hl. Gregorius von Tours erwähnt. (Mg.)

S. Emilion, nach Menzel (Symb. II. 355) ein heil. Einsiedler, zu welchem ein von Jägern verfolgter Eber sich flüchtete, weßwegen er einen Eber als Attribut hat. (Mz.)

S. Emilis, (20. Juli), ein Martyrer, welcher mit 21 Glaubensgenossen zu Korinth die Martyrer-Palme erlangt hat. (V. 47.)

[1] **S. Emilius,** (19. Mai), ein Martyrer in Getulien. S. S. Aemilius [2].

[2] **S. Emilius,** (18. Juni), ein Martyrer zu Ravenna. S. S. Martyrius. (III. 572.)

[3] **S. Emilius,** (20. Juni), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Paulus. (IV. 8.)

[4] **S. Emilius,** (20. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Passeria. (V. 47.)

[5] **S. Emilius,** (26. Juli), ein Martyrer zu Laodicea. S. S. Jovianus.

[6] **S. Emilius,** (26. Juli), ein zweiter Emilius aus der Gesellschaft des Vorigen. (VI. 304.)

[7] **S. Emilius** (Aemilius), ein Arzt und Martyrer, war ein Verwandter der hl. Dionysia, und wurde des katholischen Glaubens wegen von dem Vandalenkönige Hunerich, einem Begünstiger der Arianer, zum Tode verurtheilt im J. 484. (Mg.)

[8] **S. Emilius** (Aemilius), ein Einsiedler in Aegypten, machte sich durch seine Wunderwirkungen berühmt, besonders durch eine Todtenerweckung. Wir lesen im Leben der Väter, daß er gedachtes Wunder wirkte, um die Unschuld eines Angeklagten an den Tag zu bringen. (Mg.)

S. Emilus, (28. Sept.), ein Martyrer, welcher nach alten Martyrologien mit **Martialis, Laurentius** und mehreren Andern in Afrika den Tod für den Glauben gelitten hat. S. S. Martialis. (VII. 603.)

S. Eminus, (8. Juli), ein Martyrer von Nicäa in Bithynien. S. S. Eladius. (II. 578.)

[1] **S. Emma, Vid.** (19. April). Emma ist nach Einigen so viel als Imme (Biene); also die Emsige, Fleißige ꝛc. — Im St. Ludgerkloster Werden an der Ruhr (3 Meilen nordöstlich von Düsseldorf) befand sich ehemals unter andern Reliquien eine unversehrte Hand, welcher auf einem Pergamentblättchen die Aufschrift des Todestages der hl. Emma (19. April) beilag. Der Bollandist Henschenius (Apr. II. 962) vermuthet, diese Emma sei keine andere, als jene gottselige Matrone, deren Adam von Bremen mit den Worten gedenkt: „In diesen Tagen" (nämlich um das J. 1040) „starb die Edelfrau Emma, „die vormalige Gattin des Grafen Luidger „und Schwester des Bischofs Meginwerk „von Paderborn, welche beinahe alle ihre „großen Reichthümer an die Armen und Kir„chen verschenkte. Ihr Körper ruht in der „Kirche von Bremen und ihre Seele erfreut „sich der himmlischen Ruhe. Als sie noch „lebte, vermachte sie der Kirche in Bremen das „Gut Stiplage am Rhein." Wahrscheinlich ist später die oben erwähnte Hand von Bremen nach Werden gekommen. (But. XIX. 468.)

[2] **Emma,** (1. April). Bei den Bollandisten (Apr. I. 2) wird noch eine andere Emma erwähnt, welche aber wahrscheinlich identisch ist mit der Vorhergehenden.

[1] **S. Emmanuel, M.** (26. März). Vom Hebr. Immanuel = Gott mit uns. (So wird bei Jes. 7, 14 der göttliche Heiland genannt.) — Dieser hl. Emmanuel wurde mit dem hl. Bischof Quadratus und Andern wahrscheinlich in Kleinasien gemartert. S. S. Quadratus. (III. 618.)

[2] **S. Emmanuel,** (21. Mai), ein Martyrer in Rom, dessen Reliquien mit denen anderer Heiligen nach Wien kamen. S. S. Fabius. (V. 8.)

[3] **B. Emmanuel, M.** (2. al. 15. Febr.), ein Franciscaner-Laienbruder der strengern Observanz in Prag. Er ist deutscher Abkunft, und wurde im J. 1611 mit 13 Ordensbrüdern von wüthenden Ketzern ermordet, und mit diesen in die Zahl der Seligen gesetzt. (Hub. Men.)

[4] **B. Emmanuel, Ep.** (27. Febr.). Obwohl aus hochadeligem Geschlechte, verschmähte dieser selige Emmanuel den eiteln Glanz der Welt und nahm das Ordenskleid in einem Cistercienserkloster in Friesland, wo er durch Heiligkeit seines Wandels, sowie durch unzählige Wunder leuchtete. Schwer nur konnte er sich von seinem stillen, beschaulichen Leben trennen, als ihn die göttliche Vorsehung auf den bischöflichen Stuhl von Cremona erhob, auf dem er ein Hirte seiner Heerde nach dem Beispiele des Einen guten

Digitized by Google

Hirten zu seyn eifrigst beflissen war, bis ihn dieser rief einzugehen in die Freuden seines Herrn. (III. 672.)

5 **V. Emmanuel Trieu,** (17. Sept.), ein cochinchinesischer Priester und Martyrer, wurde im Anfange des Jahres 1755 von christlichen Eltern geboren. Anfangs widmete er sich dem Soldatenstande, in welchem er sich so sehr auszeichnete, daß ihm die höchsten Ehrenstellen in Aussicht standen. Er verließ jedoch die Welt, schloß sich an einen Missionär an, und wurde dann von dem apostolischen Vicar in Tong-King, der ihn in der Theologie unterrichtete, zum Priester geweiht, als welcher er mit großem Segen wirkte. Im J. 1797 besuchte er seine Mutter in Cochinchina. Während er dort war, begann die Christenverfolgung durch den König Kanh-Thinh, wobei er in die Hände einer Truppe fiel, welche einen europäischen Missionär aufsuchte. Der ehrw. Emmanuel hätte um so leichter entkommen können, da man seine Eigenschaft als Priester nicht kannte. Aber er machte kein Geheimniß daraus, und so wurde er denn nach vielen schrecklichen Martern zum Tode verurtheilt, den er am 17. Sept. 1797 in seinem 42. Lebensjahre mit 6 Uebelthätern durch Enthauptung erlitt. Die Christen beerdigten ihn heimlich und nach fünf Jahren wurde sein Leib in einer Kirche beigesetzt, welche man so eben in Duong-Son erbaut hatte. (Mg.)

6 **V. Emmanuel Hoa,** (12. Dec.), ein cochinchinesischer Katechet, wurde in der Christenverfolgung des Kaisers Minh-Menh am 12. December 1840, 55 Jahre alt, enthauptet. (Mg.)

7 **Emmanuel** (Rex), (4. Sept.). Dieser Emmanuel führte mit seinem Blutsverwandten, dem sel. Nunnius Pererius, in einem Kloster zu Lissabon ein heiligmäßiges Leben, welches er im J. 1481 selig vollendete. Der Beiname „König" wird ihm übrigens mit Unrecht gegeben, da er nur ein Sohn (und dazu illegitimer) des Königs Eduard von Portugal war. (II. 5.)

8 **Emmanuel d'Abreu,** Priester der Gesellschaft Jesu und Glaubensprediger in Tongking, wurde des Glaubens wegen im J. 1736 enthauptet; mit ihm drei andere Missionäre, Bartholomäus Alvarez, Kaspar Cratz und Vincenz von Acunha. (Mg.)

9 **Emmanuel Neri,** italienischer Jesuit und Martyrer zu Klagenfurt in Kärnthen, wurde um des Glaubens willen von Luthers Anhängern getödtet. (Mg.)

S. Emmelia, (30. Mai), die Mutter des hl. Basilius des Großen und des hl. Gregorius von Nyssa. S. S. Basilius [20]. (VI. 594.)

S. Emmeramus (Emmeranus), **Ep. M.** (22. Sept.). Der hl. Emmeram wurde — wie sein Biograph, Bischof Aribo von Freising, erzählt — zu Poitiers (Pictavium) in der ehemaligen Landschaft Poitou in Aquitanien (im Westen von Frankreich) geboren, und ist seiner Kenntnisse und Frömmigkeit wegen zur bischöflichen Würde gelangt, ohne gerade, wie es scheint, einen festen Sitz gehabt zu haben *. Mit brennendem Eifer für Gott und das Heil unsterblicher Seelen wanderte er umher, die beseligende Lehre des Christenthums zu predigen, suchte verstockte Sünder sogar in ihren Häusern auf, und führte sie durch seine flammende Beredsamkeit zur Buße zurück. Aus Verlangen nach dem Martyrthum verließ er dann später sein Vaterland, um den Avaren in Pannonien (einer großen Landschaft an der Donau und Theiß) das Evangelium zu predigen. Allein nach Gottes Rathschluß sollte Bayern der Schauplatz seiner apostolischen Thätigkeit seyn, wohin das Christenthum wohl schon seit einigen Jahrzehnten gekommen war, aber den Götzendienst noch lange nicht ganz überwunden hatte. Er kam im J. 649 nach Regensburg, und fand bei Herzog Theodo I. die freundlichste und ehrenvollste Aufnahme. Derselbe gab sich nun alle Mühe, den heil. Glaubensprediger sich und seinem Lande zu erhalten, indem er ihm vorstellte, welch fruchtbaren Boden er für seine Himmelssaat in Bayern fände, während bei den Avaren alle Mühen fruchtlos wären, und er nur Marter und Tod zu erwarten hätte. Dem hl. Emmeram gefiel Land und Volk, und er blieb zur großen Freude des Herzogs zurück, zwar nicht als ordentlicher Bischof von Regensburg, aber er wirkte doch drei Jahre, in Städten, Flecken und Dörfern das Evangelium verkündend. Im Winter hielt er sich mehr in Regensburg auf, wo die Kapelle des hl. Georg, damals noch außerhalb der Stadt, seine Kathedrale war,

* Nach dem Proprium von Regensburg war er wirklich Bischof von Poitiers, obwohl sein Name in dem Verzeichnisse der Bischöfe dieser Stadt sich nicht findet, weßwegen Andere annehmen, er sei nur Chorbischof (Weihbischof ꝛc.) von Poitiers gewesen, was auch wahrscheinlich ist.

Digitized by Google

in welcher er predigte, taufte und das heil. Opfer feierte. Und wenn die Frühlingssonne sich zeigte und die Wege gangbar machte, nahm er seinen Stab, und wanderte in die Gegenden der Altmühl, Laaber und Naab, zog von Dorf zu Dorf, von Hütte zu Hütte, durch die dichtesten Wälder, verkündete die süße Jesuslehre, warf die Götzenbilder nieder und pflanzte das Zeichen der Erlösung auf. Unzählige Bekehrungen waren die Frucht seiner apostolischen Arbeiten. Drei Jahre nachher wollte er nach Rom, um die Gräber der Apostel und Martyrer zu besuchen. Vor seiner Abreise geschah es, daß Uta (Utta), die Tochter des Herzogs Theodo, und ihr Verführer Sigibald, ein junger Edelmann, zu seinen Füßen sich warfen, ihm ihr Vergehen gestanden und um Rath baten, wie sie dem Zorne des Herzogs ausweichen könnten. Welchen Rath der hl. Emmeram gab, wissen wir nicht; aber gewiß that er, was seines Amtes war, und es muß daher sicherlich die Volkssage — als hätte der Heilige der Prinzessin, um sie von dem Tode zu retten, erlaubt, die Unthat auf ihn, den Abwesenden, zu werfen — als falsch und widersinnig zurückgewiesen werden, da ein solcher Rath höchst unklug, ja ganz unrecht und unerlaubt gewesen wäre. Indessen kam drei Tage nach Emmeram's Abreise Uta's Vergehen an den Tag, und die Schuldige hat, wie Aribo weiter erzählt, den heil. Bischof bei ihrem entrüsteten Vater als Verführer angegeben, wahrscheinlich von Sigibald verleitet, und vielleicht in der Meinung, Emmeram sei von etwaigen Verfolgern nicht mehr zu erreichen. Auf die Kunde von diesem Vergehen ward Uta von ihrem Vater enterbt und nach Italien verbannt, wo sie in Trauer und Buße ihre Tage beschloß. Sigibald soll sich geflüchtet und ein trauriges Ende genommen haben. Aber Uta's Bruder, Lambert (Landbert), schwur Rache dem heil. Bischof, dem vermeintlichen Verführer seiner Schwester, eilte ihm mit einer Schaar Bewaffneter nach, und traf ihn bei Helfendorf *, nicht weit vom heutigen München, wo er mit seinen zwei schon aus Frankreich mitgenommenen Begleitern Vitalis und Wolflete (Wolfleck, Wolflet) neben einer Quelle rastete, mit ihrem klaren Wasser sich labte und eben sich anschicken wollte, die kirchlichen Tagzeiten zu beten. Lambert gerieth bald so in Wuth, daß er die männliche, aber ruhige Vertheidigung Emmeram's nicht mehr hörte und würdigte, sondern Befehl gab, ihn auf eine Leiter zu legen, dann auf einen Stein zu tragen und ihm Glied für Glied vom Leibe zu schneiden. Taub gegen alles Bitten, stachen die Unmenschen nun dem hl. Emmeram zuerst die Augen aus, schnitten ihm die Nase, die Ohren, die Hände und zuletzt die Füße ab, und ließen ihn so verstümmelt in seinem Blute liegen. Seine Gefährten hatten Landleute herbeigerufen; diese verbanden den gräßlich Verwundeten, legten ihn auf einen mit Ochsen bespannten Wagen, und führten ihn 3 bis 4 Stunden zurück auf dem Wege, woher er gekommen, nach Aschheim an der Isar, wo damals ein herzoglicher Hof war. Unterwegs, ganz nahe bei dem heutigen Dorfe Aschheim, starb der hl. Emmeram unter Gebet und Segnung seiner Wunden, sowie derer, die sie ihm geschlagen, am 22. Sept. 652. An dem Platze, wo er gestorben, ward der Mann Gottes auch begraben *. Aber nicht lange währte es, so kam zu Regensburg an den Tag, wer der wirkliche Verführer der herzoglichen Prinzessin sei, was dem Vater derselben vielen Jammer bereitete. Uta war verstoßen, Lambert wurde seiner Grausamkeit wegen nach Ungarn verbannt, wo er auch starb. Den hl. Martyrer Emmeram aber wollte der Herzog ehren vor aller Welt; darum wurde beschlossen, seinen Leichnam nach Regensburg bringen zu lassen, und ihm ein glänzendes Leichenbegängniß zu veranstalten. Nach 40

* Helfendorf (Helphingsdorf) liegt an der Landstraße, welche heutzutage von München nach Aibling führt, gerade da, wo diese Straße die alte Römerstraße durchschneidet und wo noch eine alte Römerschanze ist. Helfendorf gehört zur Pfarrei Aying im Decanate Aibling und ist von München etwa 6—7 Stunden entfernt.

* Sowohl hier als auch in Helfendorf erhoben sich durch fromme Beiträge des dahin wallenden Volkes sehr bald Gebetshäuser. Das Kirchlein bei Aschheim barg einen Stein, den hl. Emmeram im bischöflichen Ornate vorstellend, und war von vier Lindenbäumen umschattet. Gegenwärtig zeigt diesen kostbaren Platz nur mehr eine kleine Feldkapelle, und dieser Ort, ganz nahe an der Isar und nur ein paar Stunden nordöstlich von München, heißt noch heute „St. Emmeram“. In Helfendorf aber wurde die über seinem Martersteine erbaute Kapelle im J. 1752 (gerade 1100 Jahre nach dem glorreichen Tode des hl. Emmeram) abgebrochen und in eine schöne Kirche umgewandelt, welche in neuester Zeit an Umfang und innerer Ausschmückung sehr gewonnen hat. Noch zur Stunde besorgt ein eigener Beneficiat den Dienst dieser Kirche, welche von zahlreichen Wallfahrern immer besucht wird.

Digitized by Google

Tagen wurde der Leichnam des Martyrers zu Aschheim erhoben und zu Wasser nach Regensburg gebracht. Das Schiff, so erzählt die Sage, sei ohne den Gebrauch der Ruder, wie von Engeln getrieben, die Isar hinab bis unter Deggendorf und dann die Donau aufwärts gezogen bis Regensburg, wo es von selbst vor der Stadt angehalten habe. Der Herzog, die Großen des Reiches, die Priesterschaft etc. empfingen den heil. Leichnam mit großer Feierlichkeit. Priester trugen ihn in das Georgikirchlein (jetzt St. Emmeram), wo er zur Erde bestattet wurde, bis er bei der erfolgten Heiligsprechung Emmeram's in die daran gebaute Klosterkirche übersetzt wurde, wo er noch heutzutage ruht. Ein Stein bezeichnet die Ruhestätte des Heiligen, und die Inschrift darauf lautet: „Emmeramus, Bischof von Poitiers, kam, das Wort Gottes predigend, in das Land der Bayern, wo er zu Helfendorf um Christi willen gelitten hat anno 652 den 22. Sept., und ward hier in Regensburg begraben." — Die Stiftung des Klosters (später gefürstete Abtei) St. Emmeram zu Regensburg wollen Einige bis auf den hl. Emmeram selbst und jenen Herzog Theodo zurückführen, unter welchem der Heilige nach Regensburg kam; allein es ist weit wahrscheinlicher, daß Herzog Theodo II. in Verbindung mit dem hl. Bischof Rupert von Salzburg etwa um das J. 697 das Stift * gegründet habe, dessen erste Aebte die Bischöfe von Regensburg waren, bis endlich der hl. Bischof Wolfgang den hl. Romuald von Trier berief und ihn zum Abte bestellte. — Der hl. Emmeram ist einer der Patrone der Stadt und Diöcese Regensburg, und wird sein Fest dort sub ritu dupl. maj. gefeiert. Auch im Mart. Rom. findet sich sein Name am 22. September. — Abgebildet wird er gewöhnlich im bischöflichen Ornate, und hat als Attribute eine Leiter oder auch eine Lanze. (VI. 454.)

S. Emmerius (Emerius, Emereus), **Abb.** (27. Jan.). Der hl. Emmerius war Abt zu Bannoles, Bisthums Girone in Catalonien. Er ist in Frankreich von Eltern entsprossen, die bereits in Jahren weit vorgeschritten waren und keine Nachkommen mehr erwarteten. Während nun seine hocherfreuten Eltern ihn stets als künftigen Fortpflanzer ihrer Familie betrachteten, machte der fromme Jüngling Emmerius seine Rechnung mit dem Himmel, entfloh aus dem väterlichen Hause, und gedachte mit einem gleichgesinnten Gefährten, Namens Patricus, in der Einsamkeit zu leben. Zur nämlichen Zeit zog ein Fürst (wahrscheinlich Karl der Große) gegen die Saracenen, und nahm Emmerius mit sich. Dieser folgte und leistete dem Heere wunderbare Hilfe. Auf der Rückkehr baute er zu Bannoles ein Kloster, wo sich bald Viele um ihn sammelten, die durch seinen heiligen Wandel wunderbar von Liebe zum Himmlischen und Ewigen entbrannten. — Nach dem Tode ihres Gemahles kam auch seine Mutter Candida, die ihn erst nach langem Suchen gefunden. Sie ging nicht mehr von ihm, und beschloß in einer dem Kloster nahe gelegenen Zelle ihre Tage selig im Herrn. — Gott war fortan mit Emmerius und verlieh ihm die Gabe der Wunder. Mit dieser und seinem engelgleichen Wandel leuchtete er als ein wohlthätiges Licht in Nah und Ferne, bis der Herr seinen treuen Diener zu sich rief. Er wurde in der Klosterkirche begraben. Bucelin schreibt Emerius und Emereus. (Lech.)

Emmianus, ein Mönch zu Lagny in der Diöcese Paris, dessen Leib vor dem 11. Jahrhundert erhoben worden, hat den Namen eines „Heiligen" in mehreren Denkmälern dieses Klosters. (Mg.)

Emmingus, Missionär und Martyrer in Sachsen, unterstützte eifrig die apostolischen Bemühungen des hl. Wilehad. Als die Sachsen im J. 782 sich empört hatten, schlossen sie auf Antrieb ihres Heerführers Wittekind ein allgemeines Bündniß, um Karl des Großen Herrschaft abzuschütteln. Ehe sie aber gegen ihn zogen, wollten sie sich der Glaubensboten, welche mitten unter ihnen weilten, entledigen, und tödteten mehrere derselben, unter welchen man Emming nennt, welcher nebst dem Priester Folcard die Palme des Martyrthums empfing. (Mg.)

[1] **Emmo**, (27. Aug.), ein Mönch, den Bucelin unter die Heiligen zählt und im Verzeichniß einen Abt nennt, von dem er aber nichts Weiteres sagt. Die Bollandisten stützen sich, wenn sie Emmo anführen, nur auf diesen christlichen Schriftsteller. (VI. 3.)

[2] **Emmo**, (28. Aug.), ein frommer Mönch

* Die herrliche Abtei wurde nach mehr als 1100jährigem Bestande im J. 1803 aufgehoben und dem Fürsten von Thurn und Taxis überwiesen, welcher sie prächtig herrichten ließ und zu seiner Residenz erwählte. Die schöne Klosterkirche wurde zu einer Pfarrkirche bestimmt.

Digitized by Google

und Gastmeister zu Lureuil, der ohne Unterschied der Personen die Gäste wie Christum selbst zu empfangen und zu behandeln pflegte, und dadurch gewiß große Verdienste vor Gott sich sammelte. Er starb um d. J. 580. (Lech.)

[3] **Emmo,** Bischof von Sens, lebte im 7. Jahrhundert und starb im J. 675. Die Chronik des Clarius ertheilt ihm den Namen eines Heiligen, und auch der hl. Beda Venerabilis erwähnt ihn in seiner Geschichte Englands. (Mg.)

S. Emygdius, Ep. M. (5. Aug.). Der hl. Emygdius, seiner Geburt nach ein Gallier und erzogen in der Gegend von Trier, wurde nach erhaltener Ausbildung vom hl. Papst Marcellus (308—310) zum Bischof geweiht, und nach Asculum im Gebiete von Ancona zu den Götzendienern gesendet, um ihnen das Evangelium zu predigen. Nachdem er Viele zum heil. Glauben bekehrt hatte, wurde er unter Kaiser Diokletian im J. 303 oder 304 der Martyrerkrone gewürdigt. Von den unzähligen Wundern, welche auf die Fürbitte dieses hl. Bischofs und Martyrers geschahen, haben die Bollandisten die vorzüglichsten und bewährtesten ausgewählt; sie reichen bis zum J. 1730. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 5. August. Im Proprium der Diöcese Breslau, wo sein Fest am 9. August sub ritu dupl. mit eigenen Hymnen 2c. gefeiert wird, heißt er S. Emidius, und als seine Schüler werden genannt Eupolus, Germanus und Valentinus. Er soll sein abgeschlagenes Haupt 300 Schritte weit getragen haben. (II. 16.)

[1] **S. Enanus,** (1. März), wird in einigen Martyrologien als „Sohn einer Nissa" aus Irland angeführt; den Bollandisten aber war es nicht möglich, etwas Authentisches über diesen Heiligen aufzubringen. (I. 3.)

[2] **S. Enanus** ist Patron einer Kirche in der Bretagne. (Mg.)

[3] **Enanus,** (25. März), kommt in wenigen Martyrologien vor, und wird einmal ein Mönch, das anderemal ein Schüler des hl. Patricius genannt. (III. 532.)

[4] **Enanus** (de Insula Ega), (29. April), wird nur in einem irländischen Martyrologium genannt. (III. 611.)

[5] **Enanus,** (12. Dec.), ein Abt in Schottland, steht bei Bucelin im Verzeichniß, aber nicht im Text an diesem Tage.

Enarius, (2. Mai), mit Colomanus im Martyrol. von Tamlaft genannt. (I. 167.)

Enarrandus, (13. Sept.), ein Mönch im Kloster Clairvaux, über dessen Verehrung aber nichts bekannt ist. (IV. 51.)

S. Encollus, (8. Juli), ein Martyrer von Nicea in Bithynien. S. S. Eladius. (II. 578.)

S. Encratis (Encratides, Engratia), **V. M.** (16. al. 18., 20. April). Die hl. Jungfrau Encratis erhielt die Martyrerkrone mit 18 Gefährten, unter denen ein gewisser Lupercus ihr Blutsverwandter gewesen seyn soll, und zwar zu Saragossa (Caesaraugusta) unter dem Landpfleger Dacian im J. 304. Sie kämpfte so heldenmüthig für den heil. Glauben, daß die Heiden in die äußerste Wuth geriethen, ihren Körper unmenschlich zerfleischten, ihr die Leber herausrissen, und sie endlich in ein Gefängniß verschlossen, wo sie unter den heftigsten Schmerzen ihren Geist aufgab. So erzählt das Brevier der Metropolitankirche von Saragossa, und fügt bei, daß diese Stadt überhaupt eine fruchtbare Mutter heil. Blutzeugen sei, indem Unzählige, deren Namen nur mehr Gott bekannt seien, in ihr für die Wahrheit das Leben gelassen hätten. Im J. 1389 wurden Reliquien der hl. Encratis wieder aufgefunden. Ihr Name steht auch im Mart. Rom. am 16. April. (II. 410.)

S. Endeus (Enduns, Enna), **Abb.** (21. März). Der hl. Endeus (auch Enduns oder Enna) stammte aus adeligem irländischen Geschlechte zu Ergall in der Grafschaft Ulster. Conallus hieß sein Vater, und Brig, des Herzogs Anmerinus Tochter, seine Mutter. Er wuchs auf, wie sein Biograph sagt, eine Rose unter den Dornen, und mußte als Jüngling, wie ein zweiter Martinus, Kriegsdienste lernen. Nach seines Vaters Tod gelangte er zur Herrschaft, hielt sich aber auch in diesem Ehrenstande frei von allen fleischlichen Vergehungen. Von einem Kriegszuge im Triumphe heimkehrend, langte er bei einer Einsiedelei an, wo seine hl. Schwester Fanchea mit einigen Nonnen wohnte *, und begehrte von ihr eine fromme Jungfrau zur Gemahlin. Die Jungfrau aber starb schnellen Todes, und durch ihren Anblick ward Endeus bis in sein Innerstes erschüttert. Er entschloß sich, Mönch zu werden, baute auf der Insel Arania (Aran

* Nach Butler (IV. 183) war die hl. Fanchea Abtissin von Kill-Aine, auf den Gränzen der Grafschaft Meath, und gerührt durch ihre frommen Zusprüche, verließ er die Welt und trat in das Kloster Rosnal unter der Leitung des Abtes Mansenus 2c.

Digitized by Google

oder Arn), die er vom Könige Oengus zum Geschenke erhielt, ein Kloster und stand ihm als Abt vor. Er erhielt die Gabe der Wunder und Weissagung, und beschloß sein heiligmäßiges Leben um das J. 540. Die Hauptkirche der Insel Arn wird nach seinem Namen Kill-Enda genannt. (III. 267.)

S. Eneco (Enecon), **Abb.** (1. Juni). Dieser Heilige, ein Spanier, lebte lange Zeit als Einsiedler im pyrenäischen Gebirge. Als nach des Abtes Garsia's Tode das Benedictinerkloster St. Salvator de Onna eines neuen tüchtigen Vorstehers bedurfte, der die in demselben begonnene Reformation durchzuführen im Stande wäre, lenkte man sein Augenmerk auf den frommen Einsiedler Eneco, dessen Heiligkeit weit und breit bekannt war. König Sanctus schickte Boten an ihn, die aber eine abschlägige Antwort erhielten. Da begab sich der König selbst zu ihm und drang in ihn, sich der verwaisten Klostergemeinde anzunehmen. Nun gab Eneco nach, ließ sich in sein Amt einführen und verwaltete dasselbe musterhaft. Er war ein wahrer Vater des Hauses, dessen Auge sorgsam auf die geistlichen Fortschritte der Söhne gerichtet war. Ein Gegenstand des Wohlgefallens für Gott, Engel und Menschen, ward er mit der Gabe der Wunder beschenkt. Die Verfolgungen, die ihn trafen, nahmen immer für ihn einen glänzenden Ausgang. Einmal war das Land mit Dürre heimgesucht, und erhielt auf seine Fürbitte einen erquickenden Regen. Im J. 1057 erkrankte Abt Eneco plötzlich zu Solduego. Da man ihn nach dem Kloster zurückführte, sagte er zu den Seinigen, sie möchten doch die Knaben, die ihn mit brennenden Kerzen begleitet hätten, erquicken. Da Niemand diese Knaben sah, vermuthete man, es seien Engel gewesen. Die Krankheit nahm zu, und machte seinem Leben ein Ende im J. 1057. Selbst Juden und Saracenen sollen über seinen Tod geweint haben. Unzählige Wunder geschahen an seinem Grabe, weßhalb auch Papst Alexander II. den Eneco wenige Jahre nach seinem Tode in die Zahl der Heiligen versetzte. Er wird an vielen Orten Spaniens verehrt und besonders zur Zeit der Dürre angerufen, um durch seine Fürbitte von Gott Regen zu erlangen. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 1. Juni. (I. 108.)

S. Enemundus (Ennemundus), (28. Sept.), Bischof von Lyon und Martyrer. S. **S. Annemundus** [2].

V. Enfridus, (27. März), Decan an der Kirche St. Andreas zu Köln, leuchtete durch kindliche Einfalt des Geistes, durch Werke der Barmherzigkeit und die Gabe der Wunder. Sein Tod fällt in das J. 1192. (III. 686.)

Engeburga, (12. Apr.), eine Königstochter von England, welche Grevenus und nach ihm Andere den Heiligen beizählen. (II. 65.)

[1] **S. Engelbertus, Ep. M.** (7. Nov.). Vom Altd. Engil-bert = prächtiger Jüngling, Diener rc. — Dieser hl. Engelbert war von edler Abkunft. Graf Engelbert von Berg war sein Vater, die Mutter aus dem Geschlechte der Grafen von Geldern. Der talentreiche fromme Knabe wurde von seinen Eltern frühzeitig zum geistlichen Stande bestimmt, und erhielt durch ihr Verwenden reiche Pfründen, blieb aber auch durch Gottes Beistand mitten in drohender Gefahr untadeligen Charakters. Er wurde Großpropst der Kirche von Köln, und nachdem er das Bisthum Münster schon abgelehnt und durch seine Klugheit im damaligen Kaiserstreit sich die Gunst des Papstes erworben hatte, zum Erzbischof gewählt, und im J. 1215 geweiht. Als solcher suchte er mit allem Eifer zu thun, was seines Amtes war, welcher Eifer ihn aber auch das Leben kostete. Graf Friedrich von Isenburg hatte sich nämlich zum Schutzherrn des Frauenklosters Essen aufgeworfen, wohl in keiner andern Absicht, als nach und nach das Haus zu plündern. Stets brachten die Klosterfrauen ihre Klagen bei dem Erzbischofe von Köln an; Engelbert aber wollte anfänglich, vielleicht weil der Graf sein Verwandter war, nicht kräftig einschreiten. Die Sache wurde bei Papst und Kaiser anhängig, und der Erzbischof erhielt gemessenen Befehl, den Ungerechtigkeiten dieses Klosterschutzherrn zu steuern und ihn nach Umständen sogar abzusetzen. Engelbert versuchte zuerst den Weg der Güte, machte aber alsbald, wie er seine Bemühungen fruchtlos sah, den Grafen mit seinem erhaltenen Auftrag bekannt. Darüber gerieth Graf von Isenburg in Wuth, und sein Entschluß, den Erzbischof aus dem Wege zu räumen, war fertig. Er erschien zwar auf Einladung des Erzbischofs noch zu Zoest (Soest) in Westphalen, um sich mit diesem zu vergleichen, und heuchelte hier die friedlichsten Absichten. Man warnte den wohlmeinenden Engelbert vor der ihm drohenden Gefahr; allein er ließ sich nicht abschrecken. Am andern Morgen legte er eine allgemeine Lebens-

Digitized by Google

Beichte ab, um auf die Sterbestunde bereit zu seyn, falls sie schon so nahe wäre, und reiste ab. Alles ging dem äußern Scheine nach gut; man versprach sich sogar, einander auf dem Reichstage zu Nürnberg zu sehen. Friedrich wußte, daß der Erzbischof andern Tags eine Kirche in Schwelm weihen wolle. Er stellte daher Meuchler an den Weg, wo Engelbert vorbeigehen mußte. Diese fielen bei Gevelsberg über ihn her, und bedeckten ihn mit Wunden, an welchen er, seine Feinde segnend, am 7. Nov. 1225 starb. Ueber dem Orte seines Todes erhob sich nachher ein Kloster; sein Leib aber ruht in der Kirche St. Peter in Köln, und wurde sein Grab durch Wunder verherrlicht. Sein intellectueller Mörder, der Isenburger, fand ein Jahr darauf den 18. Nov. 1226 zu Köln seinen Tod durch das Rad. — Noch muß Folgendes angemerkt werden. Im J. 1818 erschien von einem preußischen Beamten, Namens Rautert, eine sogenannte Legende „der Isenberg", in welcher unserem Erzbischof Engelbert die gräßlichsten Laster zugeschrieben wurden. Das katholische Volk nahm Aergerniß daran, und die Geistlichkeit von Essen trug bei dem Criminalsenat von Cleve auf Confiscation der erwähnten Schrift an, aber erfolglos. Hierauf glaubte sie nichts anderes mehr schuldig zu seyn, als eine schriftliche Beleuchtung jener Legende als Widerlegung unter das Volk zu geben. Der Verfasser der Legende aber fand sich in dieser Widerlegung injurirt und stellte Klage beim ersten Civilsenat des Oberlandesgerichtes zu Cleve gegen die Geistlichen von Essen. Dieser fand die Klage gegründet und verurtheilte die Geistlichkeit zu einer achttägigen Gefängnißstrafe oder zu 10 Thalern Geldbuße, mit Untersagung, ferner zu appelliren. Sie wählte die erste Strafe. Ehe sie aber von ihr angetreten wurde, kam, da der Unwille des Volkes über eine so schmähliche Behandlung laut geworden war, von Cleve die Erlaubniß, die Appellation ergreifen zu dürfen. Sie wurde wirklich beim zweiten Senat eingelegt. Im September 1819 erfolgte das Urtheil, in welchem es heißt: „Daß das mit dem Namen „Legende" sich unrichtig bezeichnende Gedicht „der Isenberg" das Product eines unbewachten Augenblickes sei, daß es ohne alle Umsicht, ohne alle Berechnung der möglichst unangenehmen, selbst höchst nachtheiligen Folgen niedergeschrieben, von aller historischen Wahrheit entblößt, und nicht mit der Schonung und demjenigen Zartgefühl behandelt sei, wie es der Gegenstand in so mannigfacher Beziehung verdient habe." (Literaturzeitung für kathol. Religionslehrer, Jahrg. 1819, Juliheft S. 129, und Jahrg. 1820, Febr. S. 209.) — Des hl. Engelbert gedenkt auch das Mart. Rom. am 7. November. Die Kunst stellt ihn einfach als Bischof dar, oder als Bischof mit Pallium und einem Buche, über ihm in Strahlen die Worte: „Dimitte illis etc." („Vergib ihnen rc."), welche er bei seinem Tode betete. Da er Erzieher des Sohnes Friedrichs II. war, erblickt man auch neben ihm einen Knaben mit gefalteten Händen. (But. XVI. 268.)

[2] **B. Engelbertus, Mon.** (22. Dec.). Dieser sel. Engelbert war blind geboren, aber von Gott mit seltenen innern Gnadengaben ausgerüstet. Von einem Knaben geführt ging er in einfachem Kleide barfuß bei Hitze und Kälte von einem heiligen Orte zum andern, aß niemals Fleisch, schlief nie in einem Bette, und nahm endlich zu seiner größeren Heiligung das Kleid des Cistercienserordens. Der Gemahlin des Herzogs Heinrich des Löwen sagte er voraus, daß einer ihrer Söhne Kaiser werden würde, was an Otto IV. in Erfüllung gegangen ist. Als er auf seinem Sterbebette lag, war seine bereits 9 Jahre lang kranke Mutter trostlos; der sterbende Sohn aber rief ihr zu: „Mutter, die hl. Maria wird dich befreien." Und siehe, der Sohn stirbt und die Mutter wird gesund. Dieß geschah im J. 1190. (Buc.)

[3] **V. Engelbertus, Abb.** (10. Apr.). Der ehrw. Engelbert stammte aus der angesehenen Familie von Volkersdorff in Steyermark, wählte aber das Ordensleben, und wurde seiner Gelehrsamkeit und Tugend wegen zum Abte im Kloster St. Blasien erhoben. Jährlich zog er sich auf eine bestimmte Zeit in die Einsamkeit zurück, um in einer Berghöhle ungestört der Betrachtung himmlischer Dinge sich hinzugeben. Auch war er ein eifriger Verehrer der allerseligsten Jungfrau, und verfaßte zu ihrem Lobe einen schönen Hymnus. Auch andere Schriften haben ihn zum Verfasser. Er starb gottselig i. J. 1321. (Buc.)

[4] **V. Engelbertus,** (12. Mai), Abt im Kloster Admont in Obersteyermark, besaß in hohem Grade die Gabe der Betrachtung und selbst die der Weissagung, war ein unüberwindlicher Dulder in den schwersten Leiden, ein inniger Verehrer der Mutter Gottes und wohl

Digitized by Google

auch durch sie ein siegreicher Bekämpfer aller Feinde seines Heiles. (Lech.)

[5] **Engelbertus,** (25. Juni), ein Franciscaner-Laienmönch vom Kloster Alcmar in Holland, der mit 5 seiner Ordensbrüder ihres standhaften Bekenntnisses wegen von fanatischen Irrgläubigen aufgehängt wurde um das J. 1572. Sein Ordens-Martyrologium nennt ihn am 10. October. (Jun. V. 3.)

Engelburga, deutsche Kaiserin, heirathete Ludwig II., welcher im J. 855 den kaiserlichen Thron bestieg. Obwohl ihr Wandel musterhaft war, und sie dem Hofe das Beispiel der schönsten Tugenden gab, klagten doch zwei Große, eifersüchtig auf ihre Erhabenheit der Gesinnung und auf das Vertrauen, welches sie beim Kaiser besaß, sie des Ehebruchs an. Engelburga betheuerte ihre Unschuld; die Verleumdung aber hatte solchen Eindruck auf die Gemüther gemacht, daß ihr keine andere Hilfe übrig blieb, als die Wasser- und Feuerprobe, zwei damals übliche Mittel der Rechtfertigung. Sie schickte sich nun an, zu denselben zu greifen, als Graf Boso von Arles, ihr Verwandter, den beiden Urhebern der Verleumdung einen Fehdebrief zusandte. Es waren dieselben der Fürst von Anhalt und der Graf von Mansfeld. Er besiegte sie auf geschlossenem Kampfbezirke, den einen nach dem andern, und ließ sie, das Schwert ihnen an die Kehle gesetzt, den Schwur auf die Tugend der Kaiserin leisten. Boso bekam als Belohnung seines Sieges vom Kaiser im J. 879 den Titel eines Königs von Arles, und zur Gemahlin die Prinzessin Ermengard, dessen einzige Tochter. Engelburga, im J. 882 Wittwe geworden, entsagte der Welt, und nahm in einem Benedictiner-Frauenkloster den Schleier, woselbst sie im J. 890 heiligmäßig starb. (Mg.)

Engelhardus, (12. März), ein Franciscanermönch von Pisa, den der hl. Franciscus im J. 1219 mit mehreren Ordensbrüdern nach Oxford schickte; dort leuchtete er durch Wunder und heil. Wandel, und entschlief um das J. 1230 selig im Herrn. (Hub. Men.)

B. Engelmarus, Erem. M. (14. Jan.). Der sel. Engelmar ist seiner Geburt nach ein Bayer, und aus der Klasse der Landleute, wahrscheinlich aus der Gegend von Paßau. Als Jüngling schon wandte er sich himmlischen Dingen zu, und war eifrig bemüht, sich Schätze zu sammeln, gegen welche Rost und Motten und Diebe nichts ausrichten können. Nachdem er sich von den zeitlichen Dingen losgesagt, wählte er das Einsiedlerleben unter Anleitung eines armenischen Bischofs, Namens Gregorius, welcher aus Liebe zur Einsamkeit sein Bisthum verlassen und sich unweit Paßau * niedergelassen hatte. Als dieser am 23. Oct. 1093 gestorben war, begab sich Engelmar mit einem Genossen in die Gegend des bayerischen Waldes, welche nun von ihm den Namen hat, baute sich dort eine Hütte, und diente Gott durch Nachtwachen und Gebet, während seiner Hände Arbeit ihm den täglichen Unterhalt verschaffen mußte. Der fromme Eremit war in der ganzen Gegend hochgeachtet und erregte den Neid seines Gefährten. Wie ein anderer Kain nahte er sich ihm eines Tages, während er eben dem Gebete oblag, erschlug ihn und bedeckte ihn mit Schnee und Reisern **. Dieß geschah im J. 1100 am 14. Januar, als dem ersten Sonntage nach Epiphanie, und erst in der Woche nach Pfingsten leitete Gott die Schritte eines Priesters an diesen Ort, wo der Leichnam des frommen Klausners unbeerdigt lag und nun, nachdem der Schnee geschmolzen, sichtbar wurde. Dieser Priester begrub ihn denn auch an derselben Stelle und besorgte den Bau einer Kapelle über dem Grabe des frommen Mannes, der nach einem alten Manuscripte im J. 1188 selig gesprochen worden seyn soll. Hier verblieb der Leichnam bis nach dem J. 1125, in welchem Jahre das Prämonstratenserkloster Windberg (bei Straubing) gegründet wurde. Rupertus, der erste Vorsteher dieses Klosters, voll inniger Verehrung gegen diesen Seligen, welchen Gott auf verschiedene Weise verherrlicht hat, ließ ein erhabenes, die Heiligkeit Engelmar's mehr ehrendes Denkmal errichten, in welches der Leichnam feierlich übertragen wurde, und auch darüber den Bau einer Kirche beginnen, welche im J. 1130 vollendet und von dem

* In dem um das J. 1142 angefertigten lateinischen Lebensabrisse, welcher in den Monumentis Boicis (Tom. XIV. pag. 12—14) abgedruckt ist, heißt es „circa Pataviam", worunter Raderus unrichtig Padua in Italien versteht, indem er Patavia (Passavia = Paßau) mit Patavium (Padua) verwechselte, ebenso wie Manche Brixia (Brescia) mit Brixinum (Brixen) vertauschen.

** Nach einer andern Version habe der Graf von Bogen, zu dessen Gebiet diese Gegend gehörte, dem sel. Engelmar durch einen Diener täglich ein Mittagmahl gesendet. Der Diener nun, des weiten beschwerlichen Weges überdrüssig, habe eines Tages den frommen Mann mit einem Beile getödtet.

Digitized by Google

Bischofe Kuno I. von Regensburg eingeweiht wurde. — Nach Erbauung der Kirche entstanden bald Ansiedlungen umher, so daß nach und nach ein ziemlich großes Dorf entstand, welches ebenfalls Englmar heißt und mit andern umliegenden Ortschaften zu einer Pfarrei erhoben wurde, deren Besorgung dem Kloster Windberg übertragen war *. Die Ueberreste des sel. Engelmar wurden im J. 1717 oberhalb dem Tabernakel in einem Glaskasten zur Verehrung ausgestellt. Der Selige ist sitzend dargestellt mit rothsammtenem goldgestickten Kleide. Derselbe wird als besonderer Fürbitter bei Viehseuchen und zur Erhaltung der Feldfrüchte verehrt. — Diese Notizen haben wir größtentheils genommen aus dem Sulzbacher „Kalender für kath. Christen auf das J. 1857", S. 76—83, während bei den Bollandisten manches Ungenaue und auch Unrichtige sich findet. (I. 976.)

S. Engelmundus, Abb. (21. Juni). Aus friesischem Geschlechte in England entsprossen, trat der hl. Engelmund frühzeitig in den Orden des hl. Benedict, und ward später zum Abt erwählt, als welcher er durch die zarteste Gewissenhaftigkeit sich auszeichnete, und durch Liebe und Milde die Herzen Aller gewann. Tief in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts trieb ihn sein apostolischer Eifer nach Holland, wo er in Kennemar das Evangelium predigte und viele Heiden für die christliche Wahrheit gewann. Von einem Fieber im Orte Velsen ergriffen, ahnte Abt Engelmund die Nähe seines Todes und entschlief sanft im Herrn in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Er wurde an seinem Sterbeorte begraben, und wurde sein Grab durch viele Wunder verherrlicht. Später holte der Bischof von Utrecht die Reliquien des Heiligen in seine Stadt, wo sie von den Geusen zerstreut, aber wieder gesammelt und hierauf nach Harlem gebracht wurden, wo sie noch ruhen sollen. (IV. 115., Lech.)

S. Engilbertus, Abb. (18. Febr.). S. S. Angilbertus.

S. Englatius, (26. Sept. al. 3. und 5. Nov.), ein Bischof aus Schottland, welcher im Brevier von Aberdeen Abt und Bischof genannt wird. Auch der Elenchus der Bollandisten nennt ihn einen Bischof. (VII. 189.)

Engra, V. M. (24. Aug.). Dieser Jungfrau und Martyrin erwähnt Grevenus; ist ihr Name nicht das abgekürzte Engratia, dann kennen sie die Bollandisten nicht. (IV. 740.)

S. Engratia, V. M. (16. April). S. oben S. Encratis.

S. Enhildis, Abtissin von Niedermünster oder Niederhohenburg im Elsaß, lebte gegen die Mitte des 8. Jahrhunderts, und verdiente wegen ihrer Tugenden die Nachfolgerin der hl. Gundelindis zu werden. Sie wird im Elsaß allgemein verehrt. (Mg.)

S. Enianus, (16. April), ein Martyrer, der in alten Martyrologien mit 6 Gefährten aufgeführt wird. S. S. Marcianus. (II. 405.)

S. Enimia, V. Abb. (6. Oct.). Diese hl. Enimia ist eine gallische Königstochter (Chlodwigs oder Clothars II.) aus dem 6. oder 7. Jahrh., und Stifterin eines Klosters in Aquitanien, dessen Abtissin sie war. (III. 406.)

S. Ennatha, V. M. (13. Nov.). Diese hl. Jungfrau ist von Scythopolis und hat zu Cäsarea in Palästina unter Kaiser Galerius Maximianus nach empfangenen Ruthenstreichen ihre Marter durch Feuer vollendet um d. J. 300. S. S. Antoninus [28]. (Mart. Rom.)

S. Enneim, V. M. (9. Juni). Diese hl. Jungfrau hat mit 4 Andern wahrscheinlich unter dem persischen Könige Sapor II., der ein heftiger Christenverfolger war, sich die Martyrerkrone verdient. S. S. Thecla. (II. 172.)

[1] **S. Ennius,** (7. Febr.), ein heil. Martyrer, über den jedoch die Bollandisten nichts Bestimmtes zu sagen wissen. (II. 2.)

[2] **S. Ennius.** S. S. Eugenius [17].

S. Ennodius, Ep. C. (17. Juli). Der hl. Ennodius stammte aus einer angesehenen, weitverzweigten, mit den größten Häusern verwandten Familie in Frankreich ab, und ist zu Arles geboren, zu Mailand aber erzogen worden. Er nahm eine reiche, adelige Jungfrau zur Ehe. Die Liebe zur Welt gewann in seinem Herzen die Oberhand; er vergaß auf Gott, und ferne von ihm sank er in die gröbsten Laster. Indessen hörte die rufende Gnade nicht auf, ihn zur Umkehr zu mahnen, und es folgte bald seine gänzliche Umwandlung. Um dieser festen Halt zu geben, trat er mit Einwilligung seiner Gemahlin in den geistlichen Stand, und wählte sich besonders den hl. Victor von Mailand zu seinem Pa-

* Gegenwärtig umfaßt diese Pfarrei, welche zum Decanate Unter-Blechtach und zur Diöcese Regensburg gehört, mehr als 1200 Seelen. Vom Kloster Windberg ist sie in der Richtung nach Nordost 2 Stunden, vom Markte Bogen 3, von Straubing 5 bis 6 Stunden entfernt, und breitet sich nördlich vom bekannten Hirschenstein, welcher es nur um 5- bis 600 Fuß überragt, in einem weiten Bergkessel aus.

Digitized by Google

tron, auf dessen Fürbitte er einmal, wie er uns selbst berichtet, von einer von den Aerzten als unheilbar erklärten Krankheit augenblicklich genas. Um das J. 510 wurde er von Papst Symmachus auf den bischöflichen Stuhl von Pavia erhoben, dessen Zierde er bis zu seinem Tode war. Im Auftrage des Papstes Hormisdas machte er zwei Reisen nach Constantinopel zu Kaiser Anastasius, um für die Vereinigung der Kirchen des Morgen- und Abendlandes zu arbeiten, und den die Ketzerei des Eutyches begünstigenden Kaiser vor Allem zur Annahme der Beschlüsse des Concils von Chalcedon zu bewegen. Die erste Reise unternahm er im J. 515 mit Bischof Fortunat von Catania; die zweite im J. 517 mit Bischof Peregrin von Misena; leider aber waren beide erfolglos. Indessen schienen die Beschwerden und Gefahren solcher Reisen, sowie alle erlittenen Kränkungen, nur dazu beigetragen zu haben, seinen apostolischen Eifer in der Verwaltung seiner Diöcese wo möglich noch zu erhöhen. Unermüdlich arbeitete er an der Bekehrung der Sünder, an der Verschönerung der Kirchen, für den Trost der Kranken, und füllte müßige Augenblicke mit der Ausarbeitung einiger heiliger Gedichte aus. Er starb im J. 521 in seinem 48. Lebensjahre. Die Päpste Nikolaus und Johannes VIII. nennen ihn einen großen und glorwürdigen Bekenner. Eine vollständige Sammlung seiner Schriften wurde 1696 zu Paris besorgt. Des Heiligen Name findet sich auch im Mart. Rom. am 17. Juli. (IV. 271.)

SS. Ennus et Egritius, (28. Aug.), hhl. Mönche und Martyrer in England, von denen jedoch etwas Näheres nicht bekannt ist. (Buc.)

S. Eno, (13. Jan.), ein Martyrer, der vielleicht unter Kaiser Gallienus mit Quirio um d. J. 263 zu Rom gelitten hat. (I. 767.)

[1] **S. Enoch,** (7. Juli), soll ein Bewohner des Berges Karmel und Schüler Christi, hernach Gehilfe des hl. Marcus gewesen und darauf Bischof von Nikopolis geworden seyn; nach 3 Jahren aber soll er seinen Bischofssitz verlassen haben, auf den Karmel zurückgekehrt und im J. 64 gestorben seyn. (II. 451.)

[2] **S. Enoch,** (12. Aug.), Patriarch von Jerusalem und Gefährte des hl. Karmelitenmönches Angelus, beschloß im Rufe der Heiligkeit sein Leben im J. 1227. (II. 698.)

[3] **Enoch,** Sohn Hareds, Vater Mathusalem's (Methuschelach), der siebente Stammvater von Adam. S. Henoch.

S. Enogatus (Egnogatus), (13. Jan.), ein Bischof in der Stadt Aletha in der Bretagne (Britannia Armorica), soll im 7. Jahrhundert gelebt haben. (I. 822.)

S. Enolich, (17. Juni), ein hl. Bekenner, nach Usuard aus Irland. (III. 265.)

S. Enora gilt nach Menzel (Symb. I. 158) in der Bretagne als Patronin der Ammen, weil sie, obwohl jungfräuliche Einsiedlerin, aus Mitleid einmal ein armes Kind säugte. Nach Symb. (II. 132) war sie die Tochter eines Königs von Irland rc. (Mz.)

Enosbus, M. (12. März). S. Elias [26].

S. Ens (Anso) ist Patron einer Kirche des Gebietes Kent in England. (Mg.)

Enselmina, (3. Nov.), eine fromme Clarissin, welche im J. 1242 im Kloster Arcelles bei Padua starb. S. Helena.

S. Enseus. S. unten S. Euseus.

Entheus, (10. Aug.), ist den alten Martyrologien nicht so bekannt, daß er unbedingt den Heiligen beigezählt werden könnte. Er wird in Verbindung mit Jakobus, Johannes, Abraham und Akrates in äthiopischen Heiligenverzeichnissen genannt. (II. 484.)

S. Entius, ein Martyrer zu Florenz, litt zur Zeit der ersten Verfolgungen. (Mg.)

S. Enuclus, (28. Febr.), ein hl. Martyrer. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

S. Enuculus, (1. März), ein Martyrer mit 28 Gefährten zu Marseille in Frankreich. S. S. Hermes. (I. 29.)

S. Eoaldus, (7. Juli), Bischof von Vienne in Frankreich, von königlichem Stamme, führte ein gottseliges Leben, erbaute eine schöne Kirche, für welche ihm Papst Constantin Reliquien des hl. Mauritius, des Anführers der thebaischen Legion, schickte, glänzte durch viele Wunder und starb heilig um das J. 714. (II. 484.)

S. Eobanus, (5. Juni), Bischof und Mitarbeiter des hl. Bonifacius, des Apostels von Deutschland, wird in diesem „Heiligenlexikon" Bd. I. S. 504 erwähnt. Das Mart. Rom. gibt gleichfalls seinen Namen am 5. Juni. S. S. Bonifacius [7]. — Bucelin will noch von einem andern Bischof und Martyrer Eoban wissen, und merkt ihn am 1. Oct. an, was aber die Bollandisten als einen Irrthum bezeichnen. (Jun. I. 452. Oct. I. 3.)

S. Eobardus (Eodaldus), (31. Dec.), ein christlicher Glaubensprediger in Frankreich und Gefährte der hhl. Savianus und Potentianus. S. S. Altinus. (El.)

Digitized by Google

SS. Eocapus et Soc. MM. (12. April). Der hl. Martyrer Eokapus litt den Martyrtod mit 6 Genossen, deren Namen sind: Certulla, Antonia, Mustila, Maggina (Miggina oder Magina), Acutina und Donata. (II. 81.)

Eochadus, (17. April), von Lismore in Irland, mit welchem im Martyrologium von Tamlakt noch genannt werden: Adam und Lugadius, Söhne eines Garvanus, und ein anderer Lugadius, Sohn einer gewissen Druchta. Man hat schon gefragt, ob nicht einer dieser beiden Lugadius jener Priester sei, der im Leben des hl. Patricius vorkommt. Es läßt sich übrigens etwas Sicheres hierüber nicht angeben. (II. 476.)

[1] **S. Eodaldus** (Totaldus), (19. Oct.), wird bei Usuard und Canisius erwähnt. (VIII. 386.)

[2] **S. Eodaldus** (Eobardus), (31. Dec.), ein christlicher Glaubensprediger in Frankreich. S. S. Altinus.

Eodicius, (23. Oct.), Bischof von Vienne in Frankreich. (El.)

S. Eogainus, M. (23. Aug.). S. unten S. Eugenius[22].

Eoglodius, (25. Jan.), ein Mönch und Schüler des hl. Columba, sowie sein Mitarbeiter in Bekehrung der Picten, eines barbarischen Volksstammes im nordwestlichen Britannien. (II. 610.)

Eoliba et Nana, (22. Nov.), Klosterjungfrauen des Benedictiner-Ordens. (El.)

S. Eoprobus (Euprobus), (1. Oct.), ein Martyrer aus Tomi (Tomiswar) in Untermösien. S. S. Priscus. (I. 30.)

SS. Eovaldus et Sixtus, MM. (7. Mai). Der hl. Eovald scheint ein altdeutscher Name zu seyn, den ein Mann getragen hat, der in römische Kriegsdienste getreten und bis Gerunda (Girona), einer alten Bischofsstadt in Spanien, gekommen ist, wo er mit einem gewissen Sixtus unter Dacian den Martyrtod erlitten hat. Eine uralte Legende erzählt also: „In der Stadt Celran lebte ein gottesfürchtiger Landmann, der täglich die heil. Messe hörte. Einmal erschien ihm ein Engel im Schlafe und sprach: „„Diener Gottes, gehe zu dem Weinberg, den du neben der Kirche der hl. Jungfrau und Martyrin Thekla hast; dort wirst du Leiber zweier Heiligen finden, welche für ihren Glauben an Jesus gelitten haben, und von frommen Gläubigen verborgen wurden."" Drei Tage hinter einander stand er jedesmal vor Tagesanbruch auf, und ging nach Anhörung einer heil. Messe zu dem bezeichneten Ort und sah jedesmal eine leuchtende Stelle. Da versah er sich mit den nöthigen Instrumenten, fing nach einem innigen Gebete zu graben an, und fand bald ein hölzernes, kunstvoll gefertigtes und verschlossenes Behältniß, und gleich darauf ein zweites. Er machte hievon dem Bischofe von Gironda Anzeige. Dieser kam mit Klerus und Volk, und wollte die theuren Schätze unter Hymnensang in seine bischöfliche Kirche übertragen, konnte sie aber über das Parochialgebiet von Celran nicht hinausbringen. Er setzte sie deßhalb, den Finger Gottes erkennend, in der Kirche der letztern Stadt nieder, und forderte die Anwesenden auf, zu beten, Gott möge es gefallen, die Namen der Heiligen auch zu offenbaren, deren Leiber er so wunderbar habe auffinden lassen. Da öffneten sich die Behältnisse von selbst, so daß alles Volk die heil. Reliquien sehen und in dem einen die Inschrift lesen konnte: „St. Eovaldus, Martyrer"; in dem andern: „St. Sixtus, Martyrer." Nach Verschluß der ehrwürdigen Särge errichtete der Bischof zwei Altäre und setzte unter ihnen die heil. Leiber bei, zu welchen schaarenweise das gläubige Volk kam, und durch die Fürbitte der Heiligen wunderbare Hilfe fand. Ihr Andenken wird in Spanien auch am 17. Juli gefeiert. (Maj. II. 134.)

S. Epaenetus, (21. Nov.). Vom Griech. ἐπαίνετος = der Gelobte. — Der hl. Epänetus war der erste Gläubige vom proconsularischen Asien (Jonien), ein Schüler und Liebling des hl. Apostel Paulus, wie dieser es selbst ausdrücklich sagt im Briefe an die Römer 16, 5. (El.)

[1] **S. Epagatus**, (1. Juni), ein Martyrer in Thessalonich. S. S. Lucia. (I. 48.)

[2] **S. Epagatus**, (2. Juni), ein Martyrer von Lyon. S. S. Vincentius. (I. 168.)

S. Epaphras, Ep. M. (19. Juli). Vom Griech. Ἐπαφρᾶς, zusammengezogen aus Ἐπαφρόδιτος = schön, anmuthig, liebreizend 2c. — Dieser hl. Epaphras war Gründer der christlichen Gemeinde zu Kolossä, wahrscheinlich Schüler des hl. Apostels Paulus, sicher (wenigstens nach Koloss. 1, 7) sein treuer Mitarbeiter im Dienste des Evangeliums, und nach Koloss. 4, 12 wahrscheinlich sein Mitgefangener in Rom, während er genannten Brief um das J. 61 n. Chr. an die Kolosser abschickte. Auch soll der hl. Epaphras der erste Bischof der Kolosser gewesen seyn,

Digitized by Google

was alle Wahrscheinlichkeit hat, und als guter Hirte für seine Schafe das Leben gelassen haben. Daß Epaphras Einer der 72 Jünger gewesen, ist nicht hinreichend erwiesen. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 19. Juli. (IV. 581.)

[1] **S. Epaphroditus,** (22. März), Bischof von Terracina in Italien, war ein Apostelschüler und vom hl. Petrus zum Bischofe dieser Stadt gesetzt, wie das Mart. Rom. sagt. Wenn aber weiter gesagt wird, Epaphroditus sei derselbe, der dem hl. Apostel Paulus eine Geldunterstützung von Philippi nach Rom gebracht hat, und in dessen Briefe an die Philipper (2, 25; 4, 18) gelobt wird, so wollen Einige darüber einen leisen Zweifel erheben. Andere vermuthen, er sei aus der Zahl der 72 Jünger. (III. 369.)

[2] **S. Epaphroditus,** (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus [5]. (II. 136.)

[3] **S. Epaphroditus,** (24. Aug.), ein Martyrer von Philippopolis in Thracien. S. S. Horion. (IV. 741.)

[4] **Epaphroditus,** (15. Dec.), ein Priester zu Taormina in Sicilien. (El.)

[1] **S. Eparchius,** (23. März), ein Martyrer in Griechenland, der im Mart. Rom. in Verbindung mit andern Heiligen an diesem Tage vorkommt. S. S. Pelagia. (III. 460.)

[2] **S. Eparchius, C. Mon. Presb.** (1. Jul.). Dieser hl. Eparchius (frz. St-Cybar), zu Perigord (Petrocorii) in Frankreich geboren, verließ frühzeitig, gegen Wissen und Willen seiner Eltern, die Welt, und begab sich in das Kloster Sedaciac. Nachdem er hier eine Zeit lang mit allem Eifer Gott gedient und sogar die Wundergabe empfangen hatte, zog er sich mit Erlaubniß seines Abtes Martin in eine entlegene Wildniß in der Umgegend von Angouleme (Engolisma) zurück, wurde ob seines heil. Wandels vom Bischofe jener Stadt zum Priester geweiht, und sammelte einige Schüler um sich, die er ins Leben der Gottseligkeit einführte und in ihr begründete. Auch wendete er seine Liebe den Gefangenen zu, von denen er mit milden Gaben freigebiger Gläubigen Viele loskaufte. Nachdem er bei 40 Jahre in seiner Zelle gelebt hatte, verschied er im Herrn im J. 581. Seine Reliquien waren in der Kirche der Abtei seines Namens aufbewahrt bis zum J. 1568, wo sie von den Hugenotten verbrannt wurden. Auch im Mart. Rom. findet sich sein Name am 1. Juli. (I. 109.)

S. Epasus, (1. Juli), ein Martyrer von Antiochia. S. S. Severianus. (I. 30.)

S. Epecatus, (28. Mai), ein Martyrer in Rom mit mehreren Andern. S. S. Epegatus.

SS. Epegatus et 26 Soc. MM. (28. Mai). Die hhl. Epegatus, Eustasius, Victia, Castulus, Epecatus, Ania, Octubrus, Uroria, Vippia, Hilus, Hominius, Marcilius, Cillonia, Marima, Filominus, Avettia, Comminius, Marcianus, Fluminius, Marciana, Castula und andere 6 oder 9 wurden in Rom gemartert. (VI. 746.)

S. Epenetus, (21. Nov.). S. S. Epaenetus.

S. Eperentius, (8. Juli), ein Martyrer aus Sirmium (zur Zeit der Römerherrschaft Hauptstadt des alten Pannoniens). S. S. Ostratus. (II. 578.)

[1] **S. Ephebus, M.** (14. Febr.). Vom Griech. Ἔφηβος = mannbar ꝛc. — Dieser hl. Ephebus kam mit Apollonius und Proculus von Athen nach Rom, wurde Schüler des Croton, dessen krüppelhaften Sohn der hl. Valentin heilte. Durch diese Wunderthat bekehrte sich Ephebus mit seinen Studiengenossen zum Christenthum, und erlitt mit ihnen wegen ihres Eifers in Ausbreitung der christlichen Religion zu Terni den Martyrtod um das J. 272. Am oben genannten Tage gibt den Namen des Heiligen auch das Mart. Rom. Vgl. S. Apollonius [3]. (II. 853.)

[2] **S. Ephebus,** (14. April), ein Martyrer zu Terni, welcher aber wahrscheinlich identisch ist mit dem Vorhergehenden. S. S. Apollonius [7]. (II. 211.)

SS. Ephenicus, Castus et Pollimius, (9. Mai), hhl. Martyrer in Mailand, deren Reliquien in der dortigen St. Victorskirche ruhen. (II. 364.)

SS. Ephisus et Potitus, (13. Nov.), hhl. Blutzeugen zu Pisa im alten Etrurien. (El.)

[1] **S. Ephraem** (Syrus), **C.** (1. Febr. al. 9. Juli). Vom Hebr. Ephraim = der Wachsende, Fruchtbare ꝛc. — Der hl. Kirchenlehrer Ephräm war am Ende des 3. Jahrhunderts geboren zu Nisibis in Mesopotamien, weßwegen er auch gewöhnlich den Beinamen „der Syrer“ (Syrus) hat. Wie er selbst berichtet, hatte er gläubige Eltern, die ihn in der Furcht Gottes erzogen. Deßungeachtet wurde er schon in früher Jugend von heftigen Zweifeln gegen die göttliche Vorsehung beunruhigt, von welchen ihn jedoch folgende Begebenheit heilte. Als er auf einer

Digitized by Google

Reise im Innern seines Vaterlandes schuldlos verhaftet, vor den Richter geführt und mehrere Tage eingekerkert wurde, erhielt er in einem wunderbaren Traume die Weisung, geduldig auszuharren, bis nach kurzer Zeit ihm das Walten der Vorsehung klar werde; was er jetzt leide, sei nur eine Buße für ein früheres Vergehen. Dieses Vergehens erinnerte er sich alsbald, und klagte sich später noch mit rührender Demuth desselben an, daß er nämlich einmal in jugendlichem Leichtsinn eine Kuh von ihrem Ruheplatz weggejagt habe, die dann deßhalb eine Beute der wilden Thiere geworden sei. Befreit von seinen Zweifeln, zog er sich in die Einsamkeit zurück, um ein Leben der Buße und der Abtödtung zu führen, und machte im geistlichen Leben große Fortschritte, wirkte aber auch abwechselnd als Lehrer der syrischen Sprache an der Schule zu Nisibis, und begleitete sogar den Bischof seiner Vaterstadt, den hl. Jakob, im J. 325 zum Concil nach Nicäa. Auf höhere Eingebung verließ er die Umgegend von Nisibis, und zog nach Edessa, zu den Reliquien des hl. Apostels Thomas. Diese Stadt und ihre Nähe blieb von nun an der Schauplatz seiner segensreichen Wirksamkeit, weßhalb er auch den Beinamen „der Edessener" erhielt. Hier schrieb er auch, und zwar in syrischer Sprache, seine zahlreichen geistvollen Schriften, Erklärungen über die ganze heil. Schrift, ausführliche exegetische Betrachtungen, Reden polemischen Inhalts gegen verschiedene Irrlehrer, viele Predigten, die von einer ungewöhnlichen Begeisterung und Beredsamkeit zeugen, Lieder und Gesänge von hohem Schwunge, Ermahnungen (*παραινέσεις*) zur Buße und Abhandlungen über Ascese. Seine Volksgenossen nannten ihn die „Cither des heil. Geistes". Manches ist verloren gegangen, und Mehreres nur mehr in Uebersetzungen vorhanden, wovon die Mechitaristen in Venedig im J. 1836 eine Gesammtausgabe in 4 Bänden besorgten *. Wer sich immer mit St. Ephräm's Schriften bekannt macht, wird finden, daß sie von großem Werthe für die Vertheidigung der katholischen Lehre, für Kirchengeschichte und Erbauung sind. Denn der heil. Gelehrte schützte mit dem feurigsten Eifer die Reinheit des katholischen Dogma gegen die zahlreichen, besonders in Syrien, wüthenden Secten, bekämpfte die Arianer, die sogenannten Anomäer, die Manichäer, Novatianer, Apollinaristen, die Gnostiker, und unter diesen vorzüglich die Marcioniten, aber immer mit mitleidsvoller Liebe gegen die Irrenden. Was Wunder, wenn er zu seiner Zeit eine Säule der Kirche und ein Lehrer des Erdkreises genannt wurde, und man ihm jetzt unter den Kirchenvätern seines Landes die erste, und unter den Kirchenvätern überhaupt eine der hervorragendsten Stellen einräumt. Die gewöhnliche Meinung hält ihn für einen Diakon an der Kirche von Edessa; die Bollandisten aber und mit ihnen namhafte Gelehrte, gestützt auf manche Stellen seiner Bekenntnisse und auf ältere Nachrichten, suchen es wahrscheinlich zu machen, daß er Priester gewesen sei. Da Ephräm eine Lobrede auf den heimgegangenen hl. Basilius den Großen uns hinterlassen hat, und dieser im Anfange des J. 379 gestorben ist, so kann das Todesjahr des hl. Kirchenvaters von Syrien weder 372 seyn, wie das Chronikon von Edessa sagt, noch 378, wie die gewöhnliche Annahme lautet. Jedenfalls ist er bald nach dem hl. Basilius gestorben. Die Lateiner haben ihn lange Zeit am 1. Februar verehrt und die Griechen am 28. Januar. Das Martyrologium von Beda gibt den 9. Juli als seinen Sterbetag an, was mit Palladius übereinstimmt, welcher sagt, daß er um die Erndtezeit gestorben sei. Das Mart. Rom. enthält den Namen des Heiligen am 1. Febr. und nennt ihn einen Diakon. (Febr. I. 49.)

[2] **S. Ephraem**, (7. März), ein Bischof und Martyrer in der Krim (Chersonesus Taurica). Sein Tod für den heil. Glauben fällt in den Anfang des 4. Jahrhunderts. Als seine Gefährten geben die Bollandisten an: **Basileus**, **Eugenius**, **Agathodorus**, **Elpidius**, **Aetherius** und **Capito**. Das Mart. Rom. nennt den hl. **Ephraem** mit denselben Genossen am 4. März, fügt aber noch **Nestor** und **Arcadius** hinzu, und setzt **Basilius** statt **Basileus**. (I. 639.)

Ephraim, (1. Febr.). Der 12. Bischof

* Die vollständigste Ausgabe seiner Schriften ist die, welche zu Rom erschienen ist vom J. 1732 bis 1743 in sechs Folianten, unter der Leitung des Cardinals Querini, Bibliothekars des Vaticans, und des Jos. Assemani, ersten Oberaufsehers derselben Bibliothek. Man findet darin den syrischen Text der neuesten Werke des Heiligen nebst der alten griechischen Uebersetzung seiner übrigen Schriften. P. Zingerle hat von 1830 bis 1837 sechs Bände ausgewählter Schriften von ihm übersetzt und herausgegeben.

Digitized by Google

von Jerusalem nach dem hl. Apostel Jakobus, wird in einer alten Chronik „heilig" und „Martyrer" genannt. S. Ephrem [2]. (I. 2.)

[1] **S. Ephrem,** (24. Jan.), Bischof von Mylassa (Melasso, Mulla, Myllesch) in Carien aus dem 5. Jahrhundert. (II. 598.)

[2] **Ephrem, Ep. M.** (4. April). Nach einer alten Quelle war dieser Ephrem der 12. Bischof von Jerusalem, verkündete unermüdet Juden und Heiden das Evangelium, bekehrte Viele und ging nach einem mühevollen Tagwerk durch den Martyrtod in die ewige Ruhe ein. Er regierte unter Aelius Hadrianus. (I. 318.)

S. Ephysius (Ephisius), (15. Jan.), ein Martyrer zu Cagliari (Calaris) in Sardinien, der unter Kaiser Diocletian gelitten hat. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 15. Januar. (I. 997.)

S. Epicharis (Epicharides), (27. Sept.), die Gemahlin eines Senators von Rom, welche während der diocletianischen Verfolgung ihres Glaubens wegen mit Bleikolben geschlagen und dann mit dem Schwerte getödtet wurde. Am genannten Tage findet sich die Heilige auch im Mart. Rom. (VII. 478.)

[1] **SS. Epictetus et 21 Soc. MM.** (9. Jan.). Vom Griech. Ἐπίκτητος = dazu erworben, erkünstelt, neu 2c. — Dieser hl. Epiktet war ein Martyrer in Afrika; seine Gefährten sind nach den Bollandisten folgende: Quinctus, Secundus, Jucundus, Saturninus, Vitalis, Quinctus, Vincentius, Felicitas, ein anderer Quinctus, Felix, Artares, Fortunatus, Rusticus, Sillus, Quietus, Pictus und 5 Andere, sämmtliche Martyrer in Afrika. Das Mart. Rom. nennt nebst Epictetus nur noch Jucundus, Secundus, Vitalis, Felix und 7 Andere. (I. 567.)

[2] **SS. Epictetus, Ruppus et Publianus,** (24. Jan.), Martyrer in Afrika. (II. 590.)

[3] **SS. Epictetus et Astion, MM.** (8. Juli). Dieser hl. Epictet war ein Priester im Morgenland, zur Zeit Diocletians. Unter den Vielen, die er in seinem apostolischen Eifer bekehrte, war auch ein Jüngling, Namens Astion, welcher sich dann aus Furcht vor seinem Vater mit seinem heil. Lehrer und geistigen Vater in das Land der Scythen flüchtete, wo sich beide in der Stadt Almiride niederließen. Hier heilte Epictet einen Taubstummen, und gewann durch dieses Wunder 1000 Einwohner für das Christenthum. Astion befreite einen Besessenen vom bösen Geiste mit dem einfachen Zeichen des heil. Kreuzes und machte dadurch ihn und seine Eltern zu Christen. Epictet war ungefähr 60, Astion 35 Jahre alt, als sie vor Gericht gerufen worden, und nach einem standhaften Bekenntnisse ihres Glaubens enthauptet wurden um das J. 290. (II. 538.)

[4] **Epictetus,** (22. Aug.), litt mit mehreren Andern in der Nähe von Rom den Martyrtod. Der Heilige steht mit seinen Gefährten auch im Mart. Rom. am 22. August. S. S. Martialis.

SS. Epictitus (Epitacius) **et Soc. MM.** (23. Mai). Der hl. Epiktit mußte mit den hhl. Aptonus, Basilius und einem andern Aptonus um des christlichen Glaubens willen in Spanien das Leben lassen. Nach Einigen wäre Basilius Bischof von Braga in Portugal, und Epictitus Bischof von Tuy in Gallicien (Gallaecia) gewesen. (V. 248.)

S. Epictulus, (27. Jan.), ein Martyrer mit zahlreicher Genossenschaft in Afrika. S. S. Missurianus. (II. 769.)

Epigenia, V. (24. Sept.), eine Jungfrau, welche mit ihrer Mutter Eufemia von Grevenus erwähnt wird; bei Andern heißen sie Iphigenia und Eufenissa. (VI. 660.)

S. Epigmenius, (24. März), ein hl. Priester, der den hl. Martyrer Crescentius sammt seinen Eltern zum christlichen Glauben bekehrte, und während der diocletianischen Verfolgung von dem Richter Turpius zur Enthauptung verurtheilt wurde. Des Heiligen Name findet sich auch im Mart. Rom. am 24. März. (III. 472.)

S. Epilecius, (10. Aug.), ein Bischof, steht nur im Florarium Sanctorum, und können die Bollandisten nichts Näheres über ihn beibringen. (II. 484.)

[1] **S. Epimachus, M.** (6. Juli). Vom Griech. ἐπίμαχος = schlagfertig, streitig 2c. — S. S. Archippus [2]. (II. 280.)

[2] **S. Epimachus,** (30. Oct.), ein hl. Blutzeuge zu Alexandria. (El.)

[3] **S. Epimachus,** (31. Oct.), ein hl. Martyrer, der mit Azirianus nach Migne in Aethiopien verehrt wird. (El.)

[4] **S. Epimachus, M.** (12. Dec., al. 10. Mai). Dieser hl. Epimachus war ein Martyrer zu Alexandria, der mit seinem Gefährten Alexander unter Kaiser Decius lange Zeit in einem unterirdischen Kerker schmachtete, dann, weil standhaft im Glauben verharrend,

Digitized by Google

nach unmenschlichen Peinigungen in das Feuer geworfen wurde und in demselben freudig sein Martyrium vollendete. Nach dem Berichte des hl. Dionysius von Alexandria ist er mit Stockschlägen und eisernen Krallen zerfleischt und zuletzt in ungelöschtem Kalk verbrannt worden. Seine Reliquien wurden nach Rom gebracht und in einer Gruft an der lateinischen Straße beigesetzt, wo etwas später fromme Christen auch den hl. Martyrer Gordianus beerdigten, weßhalb unser Heiliger im Mart. Rom. am 12. Dec. mit seinen Leidensgefährten Alexander, und am 10. Mai mit Gordianus genannt wird. Daß hier an zwei gleichnamige Persönlichkeiten zu denken ist, können auch die Bollandisten nicht darthun. Die Reliquien der hhl. Gordianus und Epimachus kamen später in die ehemalige fürstliche Benedictinerabtei Kempten im Allgäu. Im römischen Brevier werden sie am 10. Mai commemorirt mit einer neunten Lection. Im Proprium des Chores der Augsburger Kathedrale wird ihr Fest am 15. Mai eigens gefeiert sub ritu semidupl. — Als Attribut trägt der hl. Epimachus in der heil. Kunst einen Nagel in der Hand. Vom hl. Gordianus wird später die Rede seyn.

(Febr. IV. 170. Mai II. 551.)

S. Epimeneus, (18. Febr.), ein hl. Priester und Martyrer zu Brescia (Brixia) in Italien. Seine Reliquien sind mit vielen andern im J. 1600 in die Kirche des Frauenklosters St. Julia dieser Stadt gebracht worden. Die Zeit seines Martyriums ist unbekannt. (III. 65.)

S. Epimenus, (11. Mai), ein Martyrer in Rom. S. S. Achilles [1]. (II. 625.)

S. Epion, (26 Febr.), ein Martyrer, nach einigen Martyrologien in Alexandria. (III. 630.)

S. Epiphana, (12. Mai, al. 12. Juli), eine hl. Martyrin zu Leontium in Sicilien, welche unter der Regierung des Kaisers Diocletian von dem Landpfleger Tertyllus zu den fürchterlichsten Peinen verurtheilt wurde. Als ihr zuletzt von den Mördern theilweise die Brüste vom Leibe gerissen wurden, gab sie ihren Geist auf. Ihr Leichnam wurde auf Tertyllus' Befehl mit einem Stricke um den Hals in eine finstere Höhle geschleift, damit ihm kein christliches Begräbniß zu Theil werden möchte. Die Geschichte ihres Martyriums findet sich in den Acten der hhl. Blutzeugen Alphius, Philadelphus und Cyrinus, deren Andenken am 10. Mai gefeiert wird. (III. 2. II. 528.)

S. Epiphania, (6. Oct.), eine Jungfrau im Kloster der hl. Maria zu Pavia, war eine Tochter des Longobardenkönigs Flavius Rachis und seiner Gemahlin Thesia. Schon als zehnjähriges Mädchen trug sie eine solche Weltverachtung in ihrem Herzen, daß sie ihrem Gott ewige Jungfräulichkeit gelobte, später die Ordensgelübde ablegte, und nach einem Leben voll der Verdienste am 6. Oct. ihre reine Seele in die Hände ihres Schöpfers übergab um das J. 795. (III. 439.)

[1] **S. Epiphanius,** Ep. (21. Jan.). Vom Griech. ἐπιφανής = sichtbar, deutlich; ausgezeichnet rc. — Dieser hl. Epiphanius wurde zu Pavia im Anfange des 5. Jahrhunderts geboren und gehörte einem hohen Geschlechte an. Seine frommen Eltern Maurus und Focaria stellten ihn unter die Leitung des hl. Bischofs Crispinus, unter welcher er in Tugend und Wissenschaft bewunderungswürdige Fortschritte machte. Als 20jähriger Jüngling schon empfing er die Weihe als Diakon, arbeitete in diesem Amte acht Jahre lang unermüdet für Ausbreitung des Reiches Gottes, und unterstützte aus allen Kräften seinen hochbetagten Lehrer und Erzieher, den hl. Oberhirten Crispinus, bis er nach dessen Tode wider seinen Willen von der Geistlichkeit und dem gläubigen Volke zum Bischof von Pavia erwählt wurde. Auch als Bischof lebte er einsam und einfach, war aber seiner Wunder und seines heiligmäßigen Wandels, sowie seiner Gelehrsamkeit wegen weithin berühmt, genoß die Gunst der abendländischen Kaiser und Fürsten, unter denen er mit seiner glänzenden Rednergabe und seinem sanften liebevollen Herzen Frieden zu stiften suchte, wie er konnte. Als die Stadt Pavia durch Odoaker zerstört worden, baute der Heilige die Kirchen und die meisten Häuser wieder auf. Seine unerschöpflichen Almosen entrissen zahllose Unglückliche dem nahen Hungertode, sowie seine sanfte Gewalt über Fürsten und Könige Tausende von Gefangenen in die Freiheit führte. Mitten im Winter machte er einmal eine beschwerliche Reise an den Hof des Königs Gondovadus in Burgund, um bei ihm die unentgeltliche Loslassung von 6000 gefangenen Italienern zu bewirken. Nach seiner Rückkehr starb er im J. 496, nachdem er 30 Jahre als Priester und Bischof und im Ganzen 58 Jahre gelebt hatte. Im J. 963 unter der Regierung des Kaisers Otto I. (der sich zu Pavia als König und 962 zu Rom

Digitized by Google

als Kaiser krönen ließ) wurden seine heiligen Ueberreste nach Hildesheim gebracht und feierlich der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Der Name des Heiligen findet sich auch im Mart. Rom. am 21. Januar. (II. 364.)

[2] **SS. Epiphanius Ep. et 17 Soc. MM.** (6. al. 7. April.) Dieser hl. Bischof Epiphanius wurde in Afrika mit Donatus, Rufinus, Modestus und 13 andern Gefährten gemartert. Ihrer gedenkt auch das Mart. Rom. und zwar am 7. April. (I. 658.)

[3] **S. Epiphanius, Ep.** (12. Mai). Dieser hl. Epiphanius wurde geboren um das Jahr 310 im Bezirke der alten, im 4. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung sehr berühmten Stadt Eleutheropolis, im Stammgebiete Juda gelegen (jetzt ein Dorf Beit Dschibrin). Er verlegte sich frühzeitig auf die Schriftforschung, und erlernte zu diesem Zwecke die hebräische, ägyptische, syrische, griechische und lateinische Sprache. Oeftere Unterredungen mit gottseligen Einsiedlern brachten schon in seinen ersten Jünglingsjahren den Entschluß in ihm zur Reise, ein einsames Klosterleben zu führen. Einer seiner Biographen will wissen, er habe diesen Entschluß in Palästina ausgeführt; mag immerhin seyn, aber gewiß ist, daß er bald nach Aegypten ging, um einsam in den Wüsten Gott zu dienen. Um das J. 333 kam er in seine Heimath wieder zurück und baute ein Kloster, in dem er ein strenges Leben führte, aber weise mit Gebet das Studium vereinte, was wohl theilweise auch der einsichtsvollen Leitung des großen hl. Hilarion zugeschrieben werden darf, welcher er sich bis zum J. 356 unterwarf. Während der grausamen Verfolgung der Gläubigen unter Constantius verließ Epiphanius oft seine Zelle, um vereint zu Jenen zu stehen, die für den wahren Glauben kämpften und sie vor den herrschenden Irrthümern der Zeit zu verwahren. Im J. 367 wurde er nach dem Ableben des hl. Auxibius zum Bischof von Salamina oder Constantia in Cypern gewählt. Als solcher trug er sein Ordenskleid und änderte nichts in seiner Lebensweise. Mehrere fromme Personen wählten ihn zu ihrem Almosenspender, so die hl. Olympias, die ihm ansehnliche Gaben überreichte. Er erwarb sich die allgemeinste Verehrung, was besonders daraus hervorleuchtet, daß ihn selbst die wüthenden Arianer während der unter Kaiser Valens im J. 371 ausgebrochenen Verfolgung der Katholiken unangefochten ließen. Im J. 382 begleitete er den Bischof Paulinus von Antiochia nach Rom, wo dann beide im Hause der hl. Paula wohnten, die er bald danach (385) auf ihrer Reise nach Palästina zu beherbergen so glücklich war. Im J. 394 predigte er zu Jerusalem in Gegenwart des Patriarchen Johannes, der bezüglich der Reinheit des Glaubens etwas anrüchig war. Da seine Rede übel aufgenommen wurde von dem Patriarchen sowohl als seinen Anhängern, zog er sich nach Bethlehem zurück, und weihte dort Paulinian, den Bruder des hl. Hieronymus, zum Priester. Als der Patriarch Beschwerde erhob über solchen Eingriff in seine bischöflichen Rechte, suchte sich Epiphanius in einem Briefe zu rechtfertigen, was freilich nicht ganz gelingen konnte. Indessen ist ihm doch wohl zu verzeihen, wenn er noch nicht so vollkommene Begriffe von der Gewalt eines Bischofes außerhalb seines Sprengels hatte, wie sie sich heutzutage gebildet haben. Er wohnte der Kirchenversammlung bei, die unter Papst Damasus in Rom, und jener die in Constantinopel unter der Regierung des Kaisers Theodosius des Aeltern gehalten wurde. Auf der Rückreise von der letztern Stadt nach Cypern starb er im J. 403 in einem sehr hohen Alter, und nach 36jähriger bischöflicher Amtsführung. Sein Grab wurde durch viele Wunder verherrlicht. — Er hat auch Mehreres geschrieben. Seine Werke kamen zu Paris im J. 1622 in zwei Foliobänden heraus. Unter andern hat er ein „Buch der Gegengifte wider alle Ketzereien" geschrieben, in welchem er eine Geschichte von 20 Ketzereien gibt, die der Geburt des Herrn vorangegangen waren, und von 80 andern, welche sich seit der Verkündigung des Evangeliums erhoben. Ferrarius erwähnt eines hl. Epiphanius, Bischofs von Benevent, hat ihn aber offenbar verwechselt mit Epiphanius von Salamina, weil die Reliquien dieses Letztern nach Benevent gebracht wurden. Später kamen dieselben nach Prag. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 12. Mai. Nach Menzel (Symb. I. 94) wollte einmal ein Einäugiger ihn umbringen, als er plötzlich auf beiden Augen sehen konnte ꝛc. (III. 36.)

[4] **SS. Epiphanius et Isidorus,** (4. Aug.), Martyrer von Besançon (Vesontio) in Frankreich, von denen uns aber nichts als ihre kirchliche Verehrung bezeugt ist. (I. 326.)

[5] **S. Epiphanius,** (25. Aug.), Patriarch von Constantinopel um das J. 535. (V. 164.)

Digitized by Google

[6] **S. Epiphanius, Ep.** (40. Aug.). Dieser hl. Epiphanius ist nach dem Verzeichnisse der Bischöfe von Pavia der erste dieses Namens, und regierte als der eilfte in der Reihenfolge von 270—274. Sein heil. Leib kam nach Hildesheim. Ein eigenes Officium hat übrigens Epiphanius in der Kirche zu Pavia nie erhalten, und wenn auch im Anhange des Breviarium Ticinense eine Oratio de S. Epiphanio vorkommt, so steht doch nicht fest, welcher in derselben gemeint ist. (VI. 543.)

[7] **S. Epiphanius,** (25. Oct.), ein hl. Martyrer zu Como. (El.)

[8] **SS. Epiphanius et 5 Soc. MM.** (5. Nov.). Dieser hl. Epiphanius erlitt den Martyrtod mit den hhl. Gregorius, Appianus, Saturninus, Amantus und Publius. (El.)

[9] **Epiphanius,** (18. März), war zu Sanzeno des Nonsthales in Tirol im J. 1699 von frommen Eltern geboren. Seine Mutter hieß Elisabeth, sein gottesfürchtiger Vater Georg Gentili, und er wurde Joseph getauft. Nach einer einfachen Erziehung und vielversprechenden Vorbildung begab er sich mit 12 Jahren seines Alters nach Innsbruck zu den Studien; aber die Welt gefiel ihm nicht, und auf Grundlage einer Lesung in den Schriften der hl. Theresia begab er sich nach Trient zurück, und bat seine guten Eltern um die Zustimmung, in den Orden der Theresianer (unbeschuhten Karmeliten) zu treten, wo er den neuen Namen Epiphanius a SS. Trinitate bekam. Nach abgelegter Profeß kam er nach Caprarola, um dort Philosophie zu studiren. Nach drei Jahren ging er nach Rom, um in Sancta Maria de Victoria die Theologie zu studiren. Darin machte er wieder solche Fortschritte, daß er bald nach Caprarola zurückkam, um die Philosophie zu lehren. Da von allen Seiten her Erdbeben und Regen über Caprarola kamen, da kamen seine Lehren der Weltweisheit auch in Anwendung; denn als der Sturm einmal durch mehrere Tage hindurch Felder und Alles verwüstete, da stand Epiphanius zu dessen Versöhnung auf, und sich des gedemüthigten Volkes erbarmend, sprach er, ein neuer Elias, öffentlich in Predigten von der Nothwendigkeit, die Laster zu büßen, und sagte ein dreitägiges Gebet an. Viel Volk versammelte sich in der Kirche, und nach Ablauf der drei Tage legte sich der Sturm und es kamen wieder heitere Zeiten. Allen blieb die Meinung, daß Epiphanius diese Gnade der Rettung von Gott erhalten habe, weßhalb das Volk ihm unendlich ergeben anhing. Er starb am 18. März 1729 im 30. Jahre seines Alters, und es sollen auf seine Fürbitte viele Wunder gewirkt worden seyn. (Em.)

[10] **Epiphanius** (Theutonicus), (9. Mai), ein Franciscaner, starb im J. 1430 bei Tessa in Apulien, und fand man nach 30 Jahren noch seinen Leichnam unversehrt und wohlriechend. Kranke berührten seinen Stab und wurden geheilt. (Hub. Men.)

[11] **Epiphanius,** (7. Juni), aus dem Orden der „mindern Brüder" in Apulien, starb im J. 1510. Das Franciscaner-Martyrologium gibt ihm den Titel „selig". (II. 3.)

SS. Epipodius, Alexander et Soc. MM. (22. April). Der hl. Epipodius wurde in der Verfolgung des Antonius Verus zu Lyon in Frankreich nach vielen vorausgegangenen Qualen enthauptet im J. 178. Sein Gefährte Alexander wurde zwei Tage später gefoltert und gekreuzigt, weßhalb wohl das Mart. Rom. seiner mit 34 Genossen am 24. April Erwähnung thut. (III. 7.)

Episcopus = Bischof. — Es gibt mehrere heil. Bischöfe, deren Namen unbekannt sind. Diese Bischöfe finden sich im Anhange unter den ungenannten Heiligen (Anonymi).

S. Epistemis, (5. Nov.), eine Martyrin zu Emesa (jetzt Hems), einer syrischen Stadt am Orontes. S. S. Galation. Diese Heilige wird auch im Mart. Rom. genannt. (El.)

S. Epistene, (15. Nov.). Von dieser Heiligen führt Menzel (Symb. I. 138) aus Surius den Umstand an, daß, als sie nackt gemartert wurde, 53 Menschen, welche zusahen, erblindet seyen. Uebrigens ist sie identisch mit der Vorhergehenden. (Mz.)

S. Epitacius, M. S. S. Epictitus.

Epoenetus, Ep. (15. Juli). Das span. Martyrologium von Tamayus weiß von einem Epönetus, der ein Schüler des Apostels Petrus gewesen, und von ihm zum Bischofe von Sarisirmium bestellt worden sei; die Bollandisten aber bekennen, daß sie weder von seinem Leben etwas, noch überhaupt wissen, wann und von wem er den Heiligen beigezählt worden. (IV. 2.)

S. Epolonius, Puer. S. S. Babylas [1].

SS. Epolus, Vitus et Jocundus, MM. (21. Mai). Diese heil. Martyrer wurden wahrscheinlich gemartert in dem östlichen Mauretanien, bei den Alten der nordwestliche Theil Afrika's, ungefähr das heutige Marokko. (V. 5.)

Digitized by Google

S. Epononus, (17. Mai), ein Martyrer in Rom. S. S. Partenus. (IV. 26.)

S. Eponymus, Abt des Klosters Chenoboske (χὴν und βοσκή = Gansweide) in Aegypten, war ein Jünger des hl. Pachomius gewesen, und stellte seine Gemeinde unter die Leitung dieses großen Meisters in Bezug auf anachoretisches Leben. (Mg.)

S. Eppepodus, (13. März), ein Diakon und Martyrer zu Nikomedia. S. S. Macedonius. (II. 260.)

S. Eppeus, (27. April), ein heil. Priester und Martyrer aus Melitine, einer Stadt Kappadociens, am Euphrat gelegen, und später Hauptstadt von Klein-Armenien (jetzt Malatia, al. Melebne). S. S. Hermes. (III. 487.)

[1] **B. Eppo**, (7. Juni), ein Priester, der von den abendländischen Vandalen in der Stadt Lentzen im J. 1066, ausgestreckt auf einem Altare, mit Dolchen erstochen wurde. S. Godeschalcus. (II. 40.)

[2] **Eppo**, (12. Febr.), im 12. Jahrhundert Abt in einem Kloster der Diöcese Salzburg, wird im Leben des hl. Bischofs Eberhard von Salzburg als ein Mann geschildert, ausgezeichnet durch seine Sehergabe. Der Name seines Klosters ist nicht genannt. — Bucelin weiß von einem Eppo, der um das J. 1146 Abt in einem Kloster unweit Prüfening bei Regensburg war, und mit dem hl. Eberhard, Mönch von Prüfening, dann Abt von Biburg bei Ingolstadt, endlich Erzbischof von Salzburg, in Freundschaft stand, erwähnt seiner am 7. Febr. und nennt ihn einen „heiligen Mann". Dieser scheint mit dem Obigen ein und derselbe zu seyn. Menardus gibt ihm im Benedictiner-Martyrologium den Titel „selig". (II. 574.)

S. Eppolus, (28. Febr.), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Celer. (III. 722.)

S. Eptadius, (24. Aug.), ein heil. Priester und Bekenner aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, der bei Autun in Frankreich lebte. Wie die Bollandisten vermuthen, sind seine Reliquien in ein Benedictinerkloster (Cervidunum) übersetzt und der öffentlichen Verehrung ausgestellt worden, woher es gekommen seyn mag, daß einige Martyrologen ihn für einen Heiligen des Benedictinerordens angesehen haben. (IV. 775.)

S. Equinus, (7. März), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Leorus. (I. 639.)

S. Equitius, Abb. (7. März, al. 11. Aug.). Der hl. Equitius war Zeitgenosse des hl. Benedictus. Während dieser seine Regel auf dem Berge Cassino einführte, suchte jener mit allem Eifer die zwischen dem alten Umbrien, Picenum und Campanien gelegene Landschaft Valeria mit frommen Ordensmännern zu bevölkern, die dann auf dem Lande und in Wäldern zerstreut mit Gebet und Handarbeit ihr Leben zubrachten. Ihr geistlicher Vater besuchte sie oft, um sie zu unterweisen; auch suchte er, wo und wie er konnte, das Volk zur Liebe und zum Dienste Gottes anzufeuern. Da er aber nur Laie war, wurde sein Betragen allenthalben mißbilligt und ihm vorgeworfen, er maße sich an, kirchliche Amtsverrichtungen vorzunehmen. Der Papst aber nahm unsern Heiligen in Schutz und verbot, ihn ferner zu beunruhigen. Papst Gregor I. wurde sein Biograph und bezeugte mit herrlichen Lobsprüchen sein gottseliges Leben. Er starb um das Jahr 540. Seine Reliquien kamen nach Aquila in die Kirche des hl. Laurentius, wo er am 11. August verehrt wird, an welchem Tage seiner auch das Mart. Rom. erwähnt. (Mart. I. 649.)

[1] **SS. Eraclius et Soc. MM.** (26. Mai). Dieser hl. Eraklius war ein Martyrer, welcher nach einigen alten Zeugnissen mit den hhl. Palus (Paulinus), Mindina (Mundinus) und Jocundus in Afrika gemartert wurde. (VI. 368.)

[2] **S. Eraclius**, (8. Juli), ein Martyrer zu Sirmium in Pannonien. S. S. Ostratus. (II. 578.)

[3] **S. Eraclius**, (10. Oct.), ein Martyrer in Afrika, beiläufig dem zweiten Jahrhundert angehörend. S. S. Eusebius[40]. (V. 9.)

[4] **S. Eraclius** (Heraclius), (10. Oct.), ein Martyrer, dessen das älteste Jahrbuch von Karthago gedenkt. S. S. Caitius. (V. 11.)

[5] **S. Eraclius** (Heraclius), (11. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. (V. 496.)

[6] **SS. Eraclius, Christianus et Prudens**, (4. Dec.), hhl. Martyrer, von denen aber Näheres nicht angegeben werden kann. (El.)

[1] **S. Eraclus**, (5. Aug.), ein Martyrer aus Ariopolis, einer Stadt Untermösiens. S. S. Hireneus. (II. 72.)

[2] **S. Eraclus, M.** (8. Oct.), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Dionysius. (IV. 272.)

S. Eraddus, (2. März), zuerst Mönch in England, dann Erzbischof in York. Die Bollandisten wollen vermuthen, der Heilige möchte mit S. Ceadda verwechselt seyn, der an eben diesem Tage verehrt wird. (I. 125.)

Digitized by Google

S. Eradius, (3. Juli), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Tryphon. (I. 636.)

Eradus, (12. März). Dieses Heiligen wird mit Besanus und Antonius in einer einzigen alten Quelle gedacht, im irländischen Martyrologium von Tamlakt, jedoch ohne nähere Angabe der Lebensumstände. (II. 103.)

S. Erardus (Erhardus, Erchard, Erehard, Errard, Nerard), **Ep.** (8. Jan.). Von dem hl. Erhard ist nur so viel gewiß, daß er im 7. oder 8. Jahrhundert, etwa nach Emmeram's Tod als Bischof in Regensburg lebte und wirkte, das dortige Nonnenkloster Niedermünster gründete, oder wenigstens seine Gründung veranlaßte, in demselben seine Grabstätte erhielt, als Heiliger verehrt wird und wirklich auch von Papst Leo IX. bei seiner Anwesenheit in Regensburg im J. 1052 in die Zahl der Heiligen zugleich mit dem hl. Wolfgang aufgenommen wurde. Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein leiblicher Bruder des Bischofs Hildulph von Trier, wenigstens stimmen die Biographen Erhard's und Hildulph's, sowie die bayerischen Geschichtschreiber hierin überein, während sie bezüglich ihres Vaterlandes von einander abweichen, indem die Einen Irland oder Schottland, die Andern Bayern selbst als solches bezeichnen. Nach Aventin hätte Erhard jedenfalls seine Ausbildung in Regensburg erhalten. Nach Andern soll er früher Bischof von Ardach in Irland gewesen seyn, und sein dritter Bruder Albert, welcher in Regensburg an seiner Seite liegt, Erzbischof in Assall. Auch wird dem hl. Erhard die Taufe und Heilung der hl. Odilia zugeschrieben, obwohl wieder andere Zeugnisse für Eberhard oder Erhard, Abt von Ebersheimmünster an der Ill (eine deutsche Meile unterhalb Schlettstadt), sprechen, während Andere diesen Eberhard für identisch halten mit unserem hl. Erhard. Nach einem alten Martyrologium von Prag sind zur Zeit Kaisers Karl IV. einige Reliquien des hl. Erhard dorthin übersetzt worden. In Regensburg wird er als ein Diöcesanpatron verehrt und sein Fest am 19. Jan. (als dies fixus) sub ritu dupl. maj. gefeiert; im Augsburger Proprium findet sich sein Fest ebenfalls, jedoch sub ritu semid. Dagegen ist sein Name im Mart. Rom. nicht angegeben. (I. 533. 1108.)

[1] **S. Erasma**, (3. Sept.), eine Jungfrau und Martyrin in Aquileja, welche unter Kaiser Nero mit Euphemia, Dorothea und Thekla nach den grausamsten Martern enthauptet wurde. Die Namen dieser Heiligen finden sich auch im Mart. Rom. am 3. September. (I. 605.)

[2] **Erasma**, (3. Juli). Die Bollandisten sagen nur, Erasma sei im Herrn gestorben im J. 335; sie wissen aber weder für ihr Martyrium, noch für ihren heiligen Wandel, noch für ihre kirchliche Verehrung Zeugnisse aufzubringen. S. Thecla. (I. 630.)

[1] **S. Erasmus, Ep. M.** (2. Juni). Vom Griech. ἐράσμιος = liebenswürdig ꝛc. — Von diesem vom Volke so hochverehrten Heiligen sind leider die ächten Passionsacten nicht auf uns gekommen, sondern nur interpolirte, längere Zeit nach des Heiligen Tod durch Volkssagen erweiterte. Nach den ältesten Acten indessen, die sich vorfinden, ist der hl. Erasmus Bischof einer Stadt des Antiochenischen Patriarchates gewesen, hat sich im Anfange der Verfolgung des Kaisers Diocletian auf den Berg Libanon geflüchtet, wo er lange in der Einsamkeit lebte und endlich entdeckt wurde. Der heidnische Richter ließ ihn mit bleiernen Kolben schlagen, dann mit siedendem Pech und Schwefel übergießen, welches ihn aber nicht verletzte. Ruhig stand er da in der flammenden Masse, die um ihn schäumte und kochte, und pries mit lauter Stimme den Herrn. Wer dieses wunderbare Schauspiel mit ansah, bekehrte sich zum christlichen Glauben, und nur der Richter blieb verhärtet, ließ ihn in schwere Ketten schlagen, in den Kerker abführen, und verbot, ihm Speise zu reichen. Allein ein Engel löste ihm die Bande, führte ihn ins Freie, und sagte ihm, er werde noch Viele bekehren. Erasmus kam auf seinen apostolischen Reisen zuletzt bis Formiä * in Campanien (unweit des heutigen Gaëta), wo er hochbetagt im Frieden zu dem Herrn ging um das J. 303. Sein Leichnam ruhte, nach dem Zeugnisse Papst Gregor's I., noch im 6. Jahrhundert in der Kathedrale zu Formiä, wurde aber im 9. Jahrhundert, als diese Stadt durch die Saracenen zerstört wurde, nach dem benachbarten Gaëta übersetzt; indeß rühmen sich auch andere Städte Frankreichs, Italiens

* Das alte Formiae (Hormiae, Molae Formianae) ist das heutige Mola di Gaëta, eine Vorstadt der Seestadt und Festung Gaëta, welche nach Virgil's Aeneis (VII. 1. 2.) ihren Namen von Cajeta, der dort von Aeneas beerdigten Amme („Aeneïa nutrix") erhalten haben soll, und wohin unser heil. Vater Pius IX. am 24. Nov. 1848 von Rom aus sich geflüchtet hat.

Digitized by Google

und selbst Deutschlands (Boulogne, Verona, Mainz, Köln 2c.), im Besitze von Reliquien des hl. Erasmus zu seyn. In Belgien und Deutschland und noch andern Gegenden findet man den Heiligen häufig abgebildet, mit einer Winde neben sich, womit ihm die Eingeweide ausgewunden worden seien, oder wie diese ihm eben herausgerissen werden, weßhalb das Volk ihn als Patron gegen Kolikschmerzen anruft. Allein von dieser Marter geschieht in den alten Acten keine Erwähnung, weßhalb zu vermuthen ist, es sei dieselbe ein Zusatz späterer Legendisten, die das Leiden eines andern Martyrers auf den hl. Erasmus übertragen, oder einen spätern mit ihm verwechselt haben. Unser Heiliger gehört auch unter die sogenannten „14 Nothhelfer", und verehrt ihn das Landvolk einiger Gegenden als Fürbitter in Viehkrankheiten und Viehseuchen. — Vielleicht, weil ein Engel ihn in nächtlicher Weile aus dem Gefängnisse führte und zu einem Schiffe geleitete, welches eben die Anker lichtete, sind es die Schiffer, namentlich auf dem mittelländischen Meere, welche ihn bei Ungewittern und Stürmen anrufen. Indessen gibt die Legende noch einen, und wohl wahrscheinlichern Grund an, warum der hl. Erasmus als Patron der Schiffer gilt; sie sagt, er habe einmal mitten im Ungewitter gepredigt, und der Himmel sei über ihm und seinen Zuhörern ruhig und klar geblieben. — In Italien, Portugal 2c. wird er gemeinhin St. Elmo *) genannt, so wie die elektrischen Strahlenbüschel, welche bei Gewittern manchmal auf hohen Stangen, insbesondere auf den Masten der Schiffe gesehen werden, und die christlichen Schiffer an den fürbittenden Schutz des Heiligen erinnern, bei ihnen „St. Elmsfeuer" heißen.**) Im Synax. Claromont. wird auch am 2. Juni ein Erasmus mit dem Prädicate „heilig" in Gesellschaft des hl. Bischofs Pyrrhus und Gerasimus genannt. Die Bollandisten führen diesen hl. Pyrrhus mit Leon am 1. Juni an, geben die Acten des hl. Gerasimus am 5. März, und sagen bei jener Gelegenheit, Erasmus sei, nachdem er in Illyrien vieles ausgestanden, als Bischof und Martyrer zu Formiä unter Diocletian gestorben. Wir haben uns sonach unter diesem Heiligen keine zweite Persönlichkeit zu denken. In Polen wird der hl. Erasmus als Patron verehrt, und nach dem polnischen und Breslauer Proprium wird sein Fest am 3. Juni sub ritu dupl. gefeiert. (I. 211. 157. 72. 436.)

* Nämlich statt Ermo, zusammengezogen aus Erasmo. Nach ihm ist auch das berühmte Castell St. Elmo in Neapel benannt.

** Nach Menzel (Symb. I. 236) wurde sein Amt und sogar sein Name auf den hl. Petrus Gonzalez übertragen, in dessen Legende sich übrigens nichts auf die elektrische Erscheinung bezieht, der aber ein beim Volke beliebter Heiliger ist. Die Alten haben diese Erscheinung dem Castor und Pollux zugeschrieben, und sie glaubten, wenn man diese Feuerstrahlen sehe, so seien diese göttlichen Zwillinge nahe und brächten Hilfe den von Sturm bedrohten Schiffern.

[2] **S. Erasmus, M.** (3. Juni). Ueber Zeit, Ort und Todesart dieses heil. Martyrers schweigen die Martyrologien. S. S. Emerita. (I. 288.)

[3] **S. Erasmus,** (18. Juni). Diesen hl. Erasmus nennt das Synaxarium von Dijon (Divionense), und wird er bei den Griechen verehrt. (III. 586.)

[4] **S. Erasmus, M.** (25. Nov.). Das Mart. Rom. gedenkt einfach an diesem Tage eines hl. Martyrers Erasmus zu Antiochia. Auch steht der Heilige im Elenchus der Bollandisten; aber Näheres über ihn haben wir nirgends finden können.

S. Erastus (S. Pauli Apost. Discip.), (27. Juli). Vom Griech. ἐραστός = geliebt, lieblich 2c. — Der hl. Erastus war nach Röm. 16, 23 Stadtrentmeister zu Korinth, wurde durch den hl. Apostel Paulus während seiner Anwesenheit daselbst (Ap.-G. 18.) zum Christenthum bekehrt, und bald darauf dessen Gehilfe im apostolischen Amte. So ging er mit Paulus nach Ephesus und hierauf im Auftrage seines Lehrers (Ap.-G. 19, 22) mit Timotheus nach Macedonien, kehrte wieder nach Korinth zurück, wo er ganz gewiß war, als Paulus seinen Brief an die Römer, und während seiner zweiten Gefangenschaft in Rom kurz vor seinem Tode den zweiten Brief an Timotheus schrieb (Tim. 4, 20), und machte ohne Zweifel noch andere Missionsreisen, wenn auch die heil. Schriften uns nichts davon berichten. Die Lateiner sagten von ihm, Paulus habe ihn wegen seines brennenden Eifers für den Namen Jesus zum Bischofe von Philippi gesetzt, wo er Unzählige zum Glauben geführt habe und endlich der Martyrerkrone gewürdigt worden sei, was auch das Mart. Rom. von ihm sagt. Dagegen machen ihn griechische Martyrologisten zum Schatzmeister der Kirche von Jerusalem, und dann zum Bischofe von Paneas

Digitized by Google

in Palästina, wo er im Frieden sein Leben beschlossen habe. Da weitere Beweisquellen zur Zeit gänzlich fehlen, kann als unbestreitbar von dem Heiligen nur angenommen werden, was die Apostelgeschichte und Pauli Briefe von ihm bezeugen. (V. 297.)

B. Erbo, (27. Aug.), Prior, dann Abt zu Prüfening bei Regensburg, erfüllte das Kloster und seine Umgegend mit dem Glanze seiner Tugenden. (Buc. Suppl.)

V. Ercambertus, (23. Dec.), Gründer des Klosters Frankenthal. Hagiographen nennen ihn „selig" und führen ihn am 23. December auf. (Mg.)

S. Erchadus (Irchardus, Erthadus), **Ep.** (24. Aug.). Die kirchliche Verehrung dieses Heiligen stellt das Brevier von Aberdeen fest, welches von ihm sagt, er sei von dem hl. Ternanus ob seiner Sittenreinheit zum Priester und von Papst Gregor I. zum Bischofe geweiht worden, habe auf seiner Rückreise von Rom 3 Jahre bei den Picten zugebracht und Viele aus der Knechtschaft der Gallier befreit; habe hierauf England und Schottland als eifriger und liebeglühender Glaubensprediger durchwandert, und sei dann, seinen Tod voraussehend, selig im Herrn gestorben. Indessen hat diese Erzählung eine dunkle Seite, und veranlaßt zur Frage: Ternanus hat im 5. Jahrhundert gelebt, und Gregor I. hat den päpstlichen Stuhl um das J. 590 bestiegen, wie kann nun Erchadus von dem Ersten zum Priester, von dem Zweiten zum Bischof geweiht worden seyn? Die Bollandisten überlassen die Antwort schottischen Gelehrten, und wir wollen ihnen auch hierin folgen. (IV. 773.)

V. Erchanbertus, (27. Juni), wurde ob seiner ausgezeichneten Eigenschaften von Kaiser Otto III. auf Anbringen des hl. Bischofs Wolfgang von Regensburg und des hl. Bischofs Pilgrinus von Paßau dem Kloster Altaich bei Straubing als Abt vorgesetzt. Als solcher gewann er den hl. Godehard für die Regel des hl. Benedict, legte zu Gunsten dieses sein Amt als Klostervorsteher nieder und vollendete als einfacher Mönch sein gottseliges Leben. (Buc. Suppl.)

B. Erchenbaldus, (19. Apr.), Abt im Benedictinerkloster Fleury in Frankreich, war als solcher Nachfolger des hl. Odo. (But. Suppl.)

B. Erckandrudis, (14. Mai, al. 7. Aug., 7. Dec.), eine Jungfrau im Kloster Broughton, welche unter der hl. Abtissin Burgundofora durch Reinheit und heiligen Wandel sich auszeichnete, und bei ihrem Sterben durch einen englischen Gesang wunderbar erquickt wurde. Sie führt in der angegebenen Quelle den Titel „selig". (Buc.)

S. Ercola, (7. Mai), eine Jungfrau aus einer zahlreichen Martyrer-Gesellschaft in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

S. Erconvaldus, Ep. (30. April). Der hl. Erkonwald ist nach Einigen der Sohn des frommen Anna, Königs der Ostangeln, nach Andern Offa's, Königs der Westgothen, und wurde von dem hl. Mellitus erzogen. Mit seinen beträchtlichen Gütern gründete er um das J. 666 das Kloster Chertsey in der Grafschaft Surrey, dessen Abt er mehrere Jahre war, und das später die Dänen in Asche legten, nachdem sie dessen Einwohner (90 Mönche mit ihrem Abte) ermordet hatten, dann das Nonnenkloster Berking, in der Grafschaft Essex, welchem seine fromme Schwester Ethelberga als erste Abtissin vorstand. Im J. 675 rief ihn König Sebba aus der Einsamkeit, um ihn auf den bischöflichen Stuhl von London zu erheben. Erzbischof Theodor von Canterbury gab ihm die heil. Weihe. Nach einer alten Grabschrift dauerte sein Episkopat 11 Jahre. Nachdem ihn Gott im Leben mit vielen Wundern verherrlicht hatte, starb er im Kloster Berking im Jahre 693. Kaum hatte der Klerus und das Volk von London den Hingang seines Oberhirten vernommen, so kamen sie, holten seine ehrw. Ueberreste und begruben sie mit allen Ehren in der Kirche des hl. Paulus. Im J. 1087 brach ein furchtbarer Brand aus, ergriff auch die Paulskirche und verzehrte alle brennbaren Stoffe. Die Reliquien unsers Heiligen aber blieben unverletzt, und wurden wieder in der unter Bischof Mauritius restaurirten Kirche beigesetzt, mußten aber vor frommen Diebstählen, die wegen der vielen Wunder, welche an des hl. Bischofs Grabe geschahen, versucht wurden, an einen sichern Ort gebracht werden. Im J. 1148 am 14. Nov. wurden sie an einen ehrenvollern Ort versetzt, und über dem Hochaltar der Hauptkirche aufgestellt. Später erschien die Zeit der unglückseligen Glaubensspaltung; die Kirche des hl. Paulus, die Ehre der englischen Nation, wurde abermals von wüthenden Schismatikern zerstreut, und der Leib des hl. Erkonwald verschwand im J. 1533, ohne bisher entdeckt worden zu seyn.

Digitized by Google

Der hl. **Erkonwald** steht auch im Mart. Rom. am 30. April. (III. 780.)

S. Erculanus (Herculanus), (5. Sept.), ein Martyrer, der in Ostia für seinen Glauben sein Leben ließ um das J. 252. Er war Patron einer Kirche zu Parma, wohin seine Reliquien gebracht wurden, welche Kirche aber Papst Paschalis II. 1104 zur Ehre der Himmelfahrt der allerseligsten Jungfrau einweihte. S. S. Censurinus. (II. 518.)

Ercumtrudis, (4. Aug.), eine Klosterfrau in England, welche im Verzeichniß bei Bucelin angeführt wird. (Buc. Suppl.)

[1] **Ercus** (Nasca de Talach-leis), (12. Mai), wird nur im irländischen Martyrologium von Tamlakt angezeigt. (III. 2.)

[2] **Ercus**, (13. Juli), ein Priester, welcher ohne Angabe seiner Lebensumstände bei Sirinus genannt wird. (III. 474.)

[3] **Ercus** (Hercus), (2. Oct., al. 2. Nov.), ein Schüler des hl. Patricius, und Bischof von Slania in Irland, der aber kirchlichen Cult nie erhalten zu haben scheint. (I. 319.)

Erednata, (10. April), nach dem Martyrologium von Tamlakt eine Jungfrau aus Irland, über welche jedoch nichts Näheres aufzufinden ist. (I. 856.)

Erelechus, (3. März), ein Priester, der im Martyrologium von Tamlakt steht. Daß er wirklich in die Zahl der Heiligen erhoben wurde, dafür liegen keine weitern Zeugnisse vor. Die Bollandisten meinen, ob hier nicht an den Priester Erlachius, Zeitgenosse des hl. Patricius, zu denken sei. (I. 222.)

[1] **Eremberta**, **V.** (8., al. 20. Juli, 15. Oct.), soll eine Enkelin des hl. Vulmar gewesen seyn. Sie heißt auch Heremberta und Bertana. (Jul. II. 533. V. 4.) (Oct. VII. 4.)

[2] **Eremberta**, (16. Oct.), eine Abtissin im Morinerland, der heutigen Picardie in Frankreich. (VII. 794.)

[1] **S. Erembertus**, **Ep.** (14. Mai, al. 30. April). Der hl. Erembert war im Bezirke Poissy (Pinciacum) geboren, und nahm frühzeitig aus den Händen des hl. Vandergisil das Ordenskleid im Kloster Fontanelle. König Clothar III. aber rief ihn aus der klösterlichen Einsamkeit auf den bischöflichen Stuhl von Toulouse. Als er einst seinen Bruder Gamardus besuchte, brach bei heftigem Winde Feuer aus, das den ganzen Ort zu zerstören drohte. Erembert eilte in die Basilika des hl. Saturninus, um im Gebete Hilfe vom Himmel zu erflehen. Alsbald erhob er sich und streckte seinen Hirtenstab gegen den Wind, und siehe da, plötzlich wandte er sich, und Alles pries unter Freudenthränen den Herrn. Leibliche Gebrechlichkeit hieß ihn sein bischöfliches Amt niederlegen, worauf er zu Fontanelle unter Abt Lambert glückselig sein Leben vollendete im J. 671. (III. 389.)

[2] **S. Erembertus**, (11. Sept.), der 22ste Abt von Fontanelle, hat durch eine weise und männliche Regierung sein Kloster vor den Unruhen bewahrt, die zu jener Zeit die Normandie zerrütteten. Er starb im J. 849. (But.)

Eremburgis, **Abb.** (21. Jan.), ist bei Bucelin im Verzeichniß angezeigt.

[1] **Erenaeus** (Irenaeus), **M.** (5. Aug.). Ueber diesen Heiligen liegt ein Dunkel, das die Bollandisten nicht aufzuhellen vermögen. (II. 3.)

[3] **Erenaeus**, (18. Aug.), ein Irländer, der den Bollandisten nicht weiter bekannt ist. Es nennt ihn nur Eine Quelle. (III. 518.)

V. Erenfridus (Ezo), **Mathildis et Richeza**, (21. Mai). Vom Altd. Erin-frid = Vertheidiger der Ehre &c. — Der ehrw. Erenfrid war ein Pfalzgraf, der mit seiner Gemahlin Mathilde, einer Tochter des Kaisers Otto II., ein gottseliges Leben führte, mit dieser das Kloster Braunweiler bei Köln stiftete, in diesem nach Mathildens Tod, der im J. 1025 erfolgte, wie ein Mönch lebte, und endlich als 80jähriger Greis in die ewige Ruhe einging. — Erenfrid und Mathilde hatten 10 Kinder, unter diesen eine Tochter Richeza, die an den König von Polen vermählt war, den sie aber wegen Ehebruch wieder verließ. Nachdem ihr Bruder Pfalzgraf Otto gestorben, ging sie in heiliger Betrübniß in ein Kloster und ließ durch Abt Ello von Braunweiler ein neues Kloster bauen, welchem Papst Leo IX. die Confirmation ertheilte. Richeza starb endlich im J. 1063 bei Salfeld und wurde ihr Leib nach Köln gebracht und in der Kirche S. Mariae begraben. (V. 48.)

S. Erentrudis, **V. Abbat.** (30. Juni). Vom Altd. = ein ehrenhaftes Mädchen &c.; nach Andern: Ehrenbeschützerin &c. — Die hl. Erentrude (Ehrentraud) war eine Tochter des Bruders des hl. Bischofs Rupert von Salzburg, sonach aus fränkischem Geschlechte. Aus Liebe zu Jesus verließ sie ihre schöne Heimath und folgte dem Oheim nach Bayern. Hier gab ihr der hl. Rupert die Leitung des Frauenklosters auf dem Nonnenberge zu Salzburg, das vorzüglich der Erziehung armer,

Digitized by Google

verlassener Kinder gewidmet war. Was in diesem Hause ihr ganzes Tagewerk ausmachte, war, daß sie, außer den Stunden des Gebetes, Waisen nährte und kleidete, vor der Sünde bewahrte und zu allem Guten anleitete, so daß Tausende sie als ihre leibliche und geistliche Mutter verehrten. Als der hl. Rupert die Zeit seines Todes nahen sah, sprach er zu seiner Nichte **Erentrude**: „Bete für mich, meine Schwester! mein Stündlein kommt.“ In Thränen zerfließend warf sich Erentrude ihm zu Füßen und bat ihn, er möge doch nach seinem Hinscheiden Gott bitten, daß auch sie ihm bald folgen dürfe, was der Heilige ihr auch versprach. Treu hielt die Nichte dem Oheim ihr Versprechen, und brachte dem Herrn Tag und Nacht Gebet und Thränen für seine dahingeschiedene Seele dar. Als sie einmal während der Nacht recht innig betete, erschien ihr der Heilige und sprach: „Komm, theure Schwester! in das Reich, für welches du schon lange gearbeitet hast.“ Sie sagte Gott innig Dank für diesen himmlischen Trost, fing alsbald an zu kränkeln, bereitete sich eifrigst zum Sterben, und entschlief sanft im Herrn am 30. Juni wahrscheinlich desselben Jahres (718), in welchem Rupert zur ewigen Ruhe ging. — Nach Butler (XII. 335) ließ der hl. Kaiser Heinrich aus Dankbarkeit für die durch die Fürbitte der hl. Ehrentraud erlangte Gesundheit im J. 1009 das im Laufe der Zeit etwas verfallene Kloster am Nonnenberge wieder herstellen. Der damalige Erzbischof Hartwich weihte das Kloster zu Ehren dieser Heiligen ein und versetzte am 4. Sept. 1009 ihre Gebeine in die Kirche, wo sie bis 1624 in einem ausgehauenen Felsen blieben, bis der Erzbischof Paris sie in einem eigenen Altare von Marmor niederlegte. An hohen Festtagen werden sie in einem silbernen Sarge zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. (V. 580.)

Ereptiolus, erster Bischof von Coutances, wird von einigen Schriftstellern heilig genannt. (Mg.)

V. Eresvitha, (1. Sept.), die Mutter des westsächsischen Königs Adulph, wird von Beda dem „Ehrwürdigen“ erwähnt; sie starb in einem Kloster. (I. 3.)

Erethus (Erethfridus), (8. Juni), ein frommer Franciscanermönch zu Magdeburg, der ob der Reinheit seines Herzens himmlischer Erscheinungen gewürdigt wurde und im J. 1365 starb. (Hub. Men.)

S. Erhardus, (8. Jan.), Bischof von Regensburg. S. S. Erardus.

[1] **B. Ericius** (Ericus), Erizzo), (9. Febr. al. 1. Aug.), ein Florentiner, war der erste Schüler des hl. Johannes Gualbertus, wurde von diesem zum Decan der Abtei Vallumbrosa ernannt, und war zuletzt der vierte General der Congregation des hl. Johannes Gualbertus. Er lebte 36 Jahre in genannter Abtei, berühmt durch Wunder und Heiligkeit des Lebens, starb am 9. Februar 1094 und wurde daselbst begraben. Im J. 1600 (nach Andern 1604) wurde er mit 9 Ordensbrüdern feierlich den „Seligen“ beigezählt durch Bischof Alexander von Fiesole. Ihre Leiber wurden in einer Kapelle beigesetzt. Erst ihre Erhebung und Seligsprechung wird in Vallumbrosa am 1. August begangen. Das kirchliche Decret der Seligsprechung haben die Bollandisten nicht beibringen können. (Febr. II. 276. Aug. I. 101.)

[2] **Ericius**, (15. Oct.), ein Martyrer, welcher in einem Martyrologium von Brescia (Brixia) als heil. Blutzeuge unter Kaiser Severus erwähnt wird. Die Bollandisten aber halten jene Quelle nicht für authentisch genug, und sohin Martyrium und Cult dieses Ericius nicht für hinreichend erwiesen. (VII. 3.)

[1] **S. Ericus**, (15. Febr.), ein Martyrer in Schweden. S. S. Alfardus und S. Henricus.

[2] **S. Ericus** (Henricus), (13. März). Dieser hl. Erich (auch Heinrich genannt) kam als Fremdling im Eremitenkleide krank vor die Pforte des Hospitales St. Susanna zu Perugia, fand Aufnahme und starb innerhalb weniger Tage. Bei seinem Tode fingen die Glocken der nahen St. Andreaskirche von selbst zu läuten an, weßhalb er auch in dieser Kirche begraben wurde. Er wird für einen dänischen Königssohn gehalten und starb im J. 1415. (II. 338.)

[3] **S. Ericus, Rex Sueciae M.** (18. Mai). Vom Altd. Erich = Ehrenreich 2c. Nach Andern: reicher Herr 2c. — Dieser hl. Erich war dem schwedischen Königsstamme entsprossen. Nach dem Proprium von Schweden hieß sein Vater Jaduar. Herangewachsen vermählte er sich mit Christina, der Tochter des Königs Ingon IV. von Schweden. Wegen der ausgezeichneten Eigenschaften seines Geistes und Herzens ward er von den Ständen des Reiches zum Könige gewählt als der neunte dieses Namens. Als solcher war er

Digitized by Google

ein Muster eines frommen und gottesfürchtigen Regenten. Er regierte sein Volk mit Gerechtigkeit, und suchte vor Allem gute Sitten zu verbreiten. Mit Ehrfurcht behandelte er die Priester, verwendete große Summen für die Zierde der Kirchen. Besonders verdankt ihm die Kathedrale von Upsala ihre Vollendung. Er besiegte die aufrührerischen Finnländer und suchte sie mit allem Eifer, besonders durch den hl. Bischof Heinrich von Upsala, zu christianisiren. Nach einer blutigen Schlacht, in welcher er Sieger blieb, weinte er heiße Thränen darüber, daß so Viele ohne Taufe gestorben seien. Indessen erregte doch seine Frömmigkeit bei vielen dem Heidenthum noch ergebenen Schweden Anstoß. Der nach der Krone Schwedens schon längst lüsterne Dänemark'sche Königssohn Magnus stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen und zettelte eine Verschwörung gegen den hl. Erich an. Dieser hörte eben am Himmelfahrtsfeste die heil. Messe, als man ihm bedeutete, die Feinde wären im Anzuge. Mit unverkennbarer Seelenruhe antwortete er: „Laßt mich noch im Frieden das heil. Opfer zu Ende mitfeiern; den übrigen Theil des Festes, so hoffe ich zum Herrn, werde ich anderswo begehen." Nachdem der Opferact vollendet war, empfahl er sich Gott, bezeichnete sich mit dem heil. Kreuze und ritt den Seinigen voran. Als die Verschwornen auf ihn stießen, stürzten sie wüthend über ihn her, überhäuften ihn mit Wunden und schlugen ihm das Haupt ab. Dieß geschah am 17. Mai 1151, nach Andern 1160. Sein Grab zu Upsala wurde durch viele Wunder verherrlicht. Schweden verehrte ihn bis zur Zeit der Reformation als seinen Schutzheiligen. Die heil. Kunst stellt ihn im königlichen Ornate dar. Der hl. Ericus findet sich auch im Mart. Rom. am 18. Mai. Die Katholiken Schwedens verehren ihn noch immer als Patron des Königreichs Schweden, als welcher er früher allgemein anerkannt wurde. Im Proprium von Schweden wird sein Fest sub ritu dupl. gefeiert, und finden sich in dem Officium eigene schöne Hymnen zu seiner Verherrlichung. (IV. 187.)

[4] **S. Ericus** (Erricus), **Mon.** (24. Juni). Dieser hl. Erich war Mönch im Kloster des hl. Germanus (St-Germain) in Auxerre, und in heiligen und profanen Wissenschaften wohlbewandert, wie Trithemius sagt. Er schrieb metrisch das Leben des hl. Germanus in 6 und seine Wunder in 2 Büchern, und widmete beide Werke Karl dem Kahlen. Auch hinterließ er das Leben des hl. Albanus, mehrere Homilien, Reden und Briefe. Er beschloß sein Leben im J. 924. (IV. 829.)

[5] **B. Ericus** (Erizzo), (9. Febr.), vierter General des Ordens des hl. Johannes Gualbertus. S. B. Ericus[1]. (II. 76., Lech.)

[6] **Ericus**, (12. April), König von Dänemark, nahm in dem von ihm gegründeten Cistercienserkloster St. Maria de Fionia das Ordenskleid und endete dort sein gottseliges Leben. (II. 65.)

[7] **Ericus**, (9. Aug.), König von Dänemark, und zwar der sechste dieses Namens, kam meuchelmörderisch um's Leben. Grevenus hat ihm ein „heiliges Andenken" bewahrt. (II. 400.)

Erimbertus, Presb. (3. Febr.), ein Missionär in Schweden, bei den ersten Bekehrungsversuchen dieses Landes im 9. Jahrhundert. S. Witmarus. (I. 318.)

S. Erinhardus, (24. Sept.), ein Mönch, ist gebürtig aus dem Lande Caux (Caletensis Ager) in der Normandie. Als er in das Kloster Fontenelle getreten, wurde er Prior, und wußte als solcher ungeachtet der schlechten Aufführung des Abtes Teusind doch die Ordnung des Hauses mit Würde und Kraft zu handhaben. Besonders trug er viele Sorge für die Güter der Genossenschaft, welche sich in einem schlechten Zustand befanden, und ließ auch die Pfarrkirche bauen, da bis dorthin die Klosterkirche zu diesem Zwecke dienen mußte. Der Heilige starb um das J. 739. (Bul. IX. 613.)

S. Erisinus (Herisus), (13. Jan.), ein Martyrer in Neapel. S. S. Cyriacus[3]. (I. 767.)

S. Eristeus, (1. Nov.), ein Martyrer zu Terracina. S. S. Meldegasus. (El.)

B. Erizzo, Abb. (9. Febr.). S. oben B. Ericius[1].

Erkantrudis, (11. Nov.), eine Klosterjungfrau aus dem Orden des hl. Benedict. (El.)

S. Erkenbodo (Erchenbodo), **Ep.** (12. April). Der hl. Erkenbodo wurde in dem belgischen Benedictinerkloster Sithiu von dem hl. Bertinus gebildet, und folgte diesem im J. 710 als vierter Abt des genannten Klosters nach. Nach sechs Jahren wurde er seiner Tugend und Wissenschaft wegen auf den bischöflichen Stuhl von Terouane erhoben, auf dem er 26 Jahre saß, ohne die Leitung der Abtei Sithiu aus den Händen zu lassen.

Digitized by Google

Er starb im J. 742, wurde in der Kirche des Klosters St. Omer (Audomar) begraben, und, wie das Brevier von Terouane sagt, stets als ein Heiliger verehrt. Ein Biograph läßt ihn im J. 717 zum Abt, 720 zum Bischof erwählt werden und ebenfalls 742 sterben. (II. 92.)

S. **Erkletus**, (15. Oct.), ein Martyrer aus der alten Armorica (ungefähr der heutigen Bretagne und Normandie), von dem aber Weiteres nicht bekannt ist. (VII. 3.)

B. **Erlafridus**, (6. Nov.), Graf von Calw und Gründer des Klosters Hirschau in Würtemberg, trat die Regierung seinem Sohne Ermenfrid ab, ward Mönch im genannten Kloster und beschloß daselbst sein gottseliges Leben. (Buc. Suppl.)

Erlefridus, dritter Abt von Sithiu in Belgien, folgte zu Anfang des 8. Jahrhunderts auf den hl. Rigobert, welcher nach dem Vorgange des hl. Bertin sich seines Amtes begeben hatte. Dieser ersetzte ihn durch Erlefrid, welchen er herangebildet hatte, und welcher einer seiner ausgezeichnetsten Schüler war. Er war ein sehr tugendhafter Mönch, dem Gebete einen großen Theil des Tages und der Nacht widmend, mit der Wundergabe begnadigt. (Mg.)

S. **Erlomannus**, (4. Dec.), ein Engländer, wurde als Jüngling aus Religions- oder Familienhaß von König Mönachus gefangen gesetzt, erhielt aber durch den hl. Abt Fechinus, den seine Mutter unter Thränen um gütige Verwendung bat, die Freiheit wieder. Die dankbare und hocherfreute Mutter übergab hierauf den Sohn dem hl. Abte, unter dessen Leitung Erlomann zu einem musterhaften Ordensmann sich heranbildete, vorzüglich aber durch einen unbedingten, ja blinden Gehorsam sich auszeichnete, und in seinem Streben nach Heiligkeit bis an sein Ende verharrte. (Buc. Suppl.)

[1] S. **Erluinus** (Herluinus), (26. Aug.). Der hl. Erluin war aus vornehmem Geschlechte und mit den Grafen von Flandern verwandt. Er widmete sich dem Kriegsdienste, dem er bis zu seinem 37. Jahre lebte, dann aber auch für immer entsagte. Er fing an, mit eigener Hand eine Kirche zu bauen, und 40 Jahre alt die heil. Wissenschaften zu betreiben, in denen er wunderbare Fortschritte machte. Er baute auf höhere Eingebung ein Kloster (Beccum) und hatte in demselben Lanfrank und Anselmus, die nachherigen heiligen Erzbischöfe von Canterbury, zu seinen Schülern. Er starb, 84 Jahre alt, im J. 1078. (Buc.)

[2] V. **Erluinus**, (10. Aug.), ein Weltpriester, hatte den frommen Edelmann Guibert zu seinem Freunde. Dieser gründete das Kloster Gemblours (Gemblacum), und ernannte Erluin, seine Neigung zum einsamen Leben kennend, zum Abte desselben. Der Graf Rainer von Hennegau vertraute ihm auch die Leitung der Klöster Soignies und Lobbe an, welches letztere seit 100 Jahren keine eigenen Aebte mehr gehabt hatte und sehr herabgekommen war. Die Mönche aber erkannten den Abt nur ungern an, ja drei von ihnen verschworen sich sogar gegen ihn, blendeten ihn und sandten ihn so nach Gemblours. Erluin ertrug es mit standhafter Geduld, und schaute nun, des irdischen Lichtes beraubt, um so mehr das himmlische. Nach diesem traurigen Ereignisse leuchtete er noch 28 Jahre lang durch sein gottseliges Leben, das er im Jahr 986 beschloß. (Buc. Suppl., Lech.)

S. **Erlulfus**, Ep. M. (2., al. 10. Febr.). Die Martyrologen machen aus ihm bald einen Engländer, bald einen Schotten, und lassen ihn auch zuerst einen irländischen Abt gewesen seyn. Gewiß ist, daß er Bischof von Verden* gewesen, und zu Eppeckstoep (Ebbeckesdorp, Ebstorp, Erpokstorp) in Niedersachsen (Lüneburg) von den Normannen gemartert wurde zwischen 831—847. Bei Butler findet sich sein Name am 10. Febr., und es wird dort gesagt, daß er mit den übrigen Gefährten im J. 880 gemartert worden sei. S. S. Theodoricus. (I. 313.)

Erlulphus, (2. Febr.). Nach den Bollandisten (I. 267) nennt diesen Erlulphus eine einzige Quelle, macht aus ihm einen Irländer und gibt ihm den Titel „selig". Bei Butler (II. 547, Note 2) wird er „heilig" genannt und als Apostel von Island bezeich-

---

* Nach Butler (II. 547) wurde dieses Bisthum Verden (Ferdensis, Verdensis) vom Kaiser Karl dem Großen gestiftet; bei der „Reformation" fiel aber der Bischof Georg aus dem Hause Braunschweig von der katholischen Kirche ab und fing an, die lutherische Lehre in seinem Gebiete einzuführen, was sein Nachfolger Eberhard vollendete. Der letzte Bischof Franz Wilhelm bemühte sich zwar, der katholischen Religion in Verden wieder aufzuhelfen, mußte aber wegen des Königs Gustav Adolph seinen Sitz verlassen, worauf dieses Land für immer unter protestantische Herrschaft kam. Jetzt macht dieses Stift als Fürstenthum einen Theil des Königreichs Hannover aus.

Digitized by Google

net, der im J. 960 geblüht habe. Vgl. den Nachfolgenden.

S. **Erluphus**, Apostel Islands, lebte am Ende des 9. Jahrhunderts, und bekehrte einen Theil der Isländer, welche bis dahin vom Evangelium nichts gehört hatten. Vgl. den Vorhergehenden. (Mg.)

Ermegardis, (10. Nov.), wird im Elenchus als Gräfin von Zütphen (in der niederländischen Provinz Geldern) bezeichnet. Näheres über sie konnten wir nicht finden. Jedenfalls ist sie verschieden von Ermengarda, von welcher weiter unten die Rede ist. (El.)

Ermelina, V. (29. Oct.). Diese Jungfrau Ermelina kommt nur im Elenchus der Bollandisten vor. Vielleicht ist sie identisch mit der Nachfolgenden. (El.)

S. **Ermelindis** (Ermelina), V. (29. Oct.). Vom Altd. ermen = Harm, Streit ꝛc., also: den Streit lindernd, beschwichtigend ꝛc. — Diese hl. Jungfrau ist aus der Gegend von Löwen gebürtig. Von Kindheit an zeigte sie große Liebe zu den Uebungen der Frömmigkeit, und zog sich, um denselben sich ganz hingeben zu können, in die Einsamkeit zurück, welche sie dann nie verließ, als um dem Gottesdienste beizuwohnen. Um Nachstellungen junger Edelleute zu entgehen, begab sie sich von Bevec nach Maldrik (Meldaert) in Brabant, und beschloß ihr heiliges Einsiedlerleben zu Ende des 6. Jahrhunderts. Ihre Verehrung war am letztgenannten Orte sehr verbreitet. Unter dem Namen Ermelina wird die Heilige auch am 13. und 19. August erwähnt. Sie ist übrigens nicht zu verwechseln mit der hl. Ermenilda (der Mutter der hl. Wereburga), von welcher weiter unten die Rede seyn wird. (Aug. III. 699. But. XV. 590.)

S. **Ermelius**, Ep. (28. Aug.). S. S. Elmerus.

Ermenburgis, (19. Nov.), eine Kloster-Jungfrau und Abtissin in England. (El.)

S. **Ermenburgis** (Ermenburga), Reg. Abbat. (21. Jan. 2. Juni, al. 2. Aug. u. 19. Nov.). Vom Altd. ermen = Harm, Streit; also: Schutz (Schützerin) im Streite ꝛc. — Die hl. Ermenburgis war eine Tochter des Fürsten Ermenred aus dem königlichen Geschlechte von Kent, und erhielt von Egbert, der ihre zwei Brüder Ethelried und Ethelbright hatte meucheln lassen, zu einigem Ersatz für diese Unthat ein beträchtliches Stück Landes auf der Insel Thanet, wo sie dann das Kloster Minstrey stiftete, in welchem sie auch erste Abtissin ward und die hl. Mildrandis zur Nachfolgerin hatte. Sie starb um das Jahr 670. Nach Bucelin war sie an König Merwald verheirathet, entschloß sich aber, mit Einwilligung ihres Gemahls, ein keusches Leben zu führen und ging in das von ihr gestiftete Kloster. (Jan. II. 338. Jun. I. 159. Aug. I. 109. Buc., Lech.)

[1] S. **Ermenegildus**, (9. Nov.), ein heil. Benedictinermönch in Spanien. (Buc. Suppl.)

[2] S. **Ermenegildus**, M. S. S. Hermenegildus.

[1] S. **Ermenfridus**, Abb. (25. Sept.). Vom Altd. = den Streit friedigend, Friediger des Streites ꝛc. — Die Eltern dieses Heiligen hießen Ermenrich und Waldalena; sein Bruder Waldalenus. Er lebte mit Letzterem anfänglich am königl. Hofe Clothars II. Nach dem Tode seines Vaters entschloß sich Ermenfrid ins Kloster zu gehen, und bat zu Lureuil um Aufnahme. Nicht lange und er gab die schönsten Proben eines vollkommenen Ordensmannes. Der hl. Abt Waldebert ließ ihn zum Priester weihen und schickte ihn nach dem Kloster Cusance in Burgund, um demselben vorzustehen. Unter seinem liebevollen und doch strengen Regimente wuchs die Zahl der Mönche bis auf 300. Vor seinem Tode, der um das J. 650 erfolgte, hat er das Kloster noch der Abtei Lureuil einverleibt. Seinen Bruder Waldalen, den er stets zu einem frommen Leben angeeifert hatte, begrub er in Cusance. (VII. 111.)

[2] **Ermenfridus**, (9. Febr.), nach dem Supplement des gallikanischen Martyrologiums ein heil. Bischof von Verdun. (II. 276.)

Ermengarda, Herzogin der Bretagne, war eine Tochter des Grafen Fulko von Anjou, und zu Angers 1057 geboren. Sie heirathete im Jahre 1093 den Herzog Alanus von der Bretagne, von dem sie einen Prinzen, Namens Conon, hatte. Ihr Gemahl hatte im J. 1095 das Kreuz genommen und ging nach Palästina, wo er 6 Jahre blieb. Um das J. 1118 Wittwe geworden, baute sie ein Kloster bei Redon, wo ihr Gemahl begraben lag, und zog sich dahin zurück mit einigen Frauen, welche sich der Uebung der christlichen Tugenden ergaben. Im J. 1125 begleitete sie ihren Bruder Fulko von Anjou nach Palästina, da er im Begriffe war, die Tochter des Königs Balduin von Jerusalem, Namens Melisinde, zu heirathen. Während der 9 Jahre ihres dortigen Aufenthalts baute sie die Kirche des heiligsten Erlösers, auf der Stelle, wo Chri-

Digitized by Google

stus die Samariterin bekehrte. Sie kehrte in der Folge auf die Bitten ihres Sohnes Conon nach der Bretagne zurück und stellte sich unter die Leitung des hl. Bernhard. Auf seinen Rath gründete sie das Cistercienserkloster Buzay. Sie starb heiligmäßig in vorgerücktem Alter und wurde bei St. Salvator in Redon begraben. Unter den Briefen des hl. Bernhard befinden sich zwei an Ermengarda gerichtete. (Mg.)

[1] **Ermengardis, V.** (12. Mai). Vom Altd. = Hort (Schutz) im Streite 2c. — Diese hl. Ermengardis war eine Schülerin des hl. Norbert und Gründerin des Klosters Cussiac. (III. 3.)

[2] **Ermengardis,** (7. Juni), eine Gräfin und Nonne im Cistercienserorden, mag mit der folgenden identisch seyn. (II. 3.)

[3] **Ermengardis,** (9. Juni), eine Gräfin Britanniens, Schülerin des hl. Bernardus, und zuletzt Cisterciensernonne. (II. 148.)

Ermengarius, (9. Febr.), ein frommer Bischof von Autun in Frankreich, der aber nirgends das Prädicat „heilig" führt. (I. 565.)

S. Ermengitha, eine Tochter der Ermenred, genannt Klito, und eine Nichte des Königs Ercombert von Kent, nahm den Schleier im Kloster Minstrey auf der Insel Thanet, welches von ihrer Schwester Ermenburgis gegründet worden war. Sie lebte dort einige Zeit unter der hl. Mildrandis, ihrer Nichte, welche daselbst die zweite Abtissin war, und starb am Ende des 7. Jahrhunderts. Ehemals bestand ihre Verehrung in England. (Mg.)

S. Ermenilda, Reg. Abbat. (13. Febr.). Die hl. Ermenilda ist die Tochter des Königs Erkombert von Kent und der hl. Serburga, seiner Gemahlin, und verehelichte sich mit Wulfer, König der Mercier. Ihr gläubiger Sinn und heiliger Eifer für Gott ging wenigstens theilweise auch auf ihren königlichen Gemahl über, so daß er allenthalben bemüht war, die Ueberreste des Götzendienstes noch vollends zu zerstören, christliche Kirchen aufzubauen und das Evangelium predigen zu lassen. Nachdem Wulfer nach 17jähriger Regierung im J. 675 gestorben war, trat Ermenilda in das Kloster Ely, wo früher schon ihre Tochter Werburga den Schleier genommen hatte, und ihre Mutter Serburga Abtissin war. Später wurden sie der Letzteren Nachfolgerin im Amte einer Vorsteherin und starb im J. 703. Großmutter, Mutter und Tochter haben sich sohin in einem und demselben Kloster zu heiligen gesucht und sind auch im Glanze der Heiligkeit gestorben. (II. 686.)

V. Ermentrudes, (29. April), die Tochter Karl des Kahlen und Abtissin des Klosters Hasnon, wird bei Buc. Suppl. auch am 25. August aufgeführt.

[1] **Ermentrudis, V. Mon.** (7. April). Vom Altd. = Streitgenossin 2c. — Diese Ermentrud war Klosterfrau auf Mont-Cornillon (Corneliberg) bei Lüttich, wo zeitweise die sel. Juliana lebte, der sie bei ihrem Tode beigestanden seyn soll. (I. 656.)

[2] **Ermentrudis,** (29. Mai), Abtissin in einem Kloster zu Bonn. (VII. 3.)

S. Ermias, M. (6. Juli). Der hl. Ermias wohnte zu Apollonia mit Felix und Peregrin in einer Höhle, um da Gott zu dienen. Als Isaurus und seine Gefährten von Athen nach Apollonia kamen, begaben sie sich auf höhere Eingebung in jene Höhle, wo sie diese eifrigen Christen trafen. Hocherfreut über diese christlichen Fremdlinge, schenkten Jene alles, was sie hatten, den Armen, wurden aber von ihren Verwandten, da sie von diesen nicht zu bewegen waren, zu ihrem Eigenthum zurückzukehren, beim Stadtpräfecten angezeigt, welcher sie ergreifen und enthaupten ließ. Isaurus und seine Genossen wurden zuerst ins Feuer geworfen, und da sie aus diesem unverletzt hervorgingen, gleichfalls enthauptet. Dieß geschah im Anfange des 4. Jahrhunderts. S. S. Isaurus. (II. 268.)

[1] **Ermina, V.** (28. Febr.). Diese Jungfrau wird von Marianus, Gormanus und im Martyrologium von Tamlakt einfach genannt, ohne daß etwas Näheres über ihre Lebensverhältnisse angegeben wäre. S. S. Mosnia. (III. 717.)

[2] **Ermina,** (25., al. 26. Aug.), eine tugendreiche Wittwe von Rheims, die viele außerordentliche, übernatürliche Erscheinungen hatte und im Jahr 1394 starb. Im Schiffe der Kirche des hl. Paulus liegt sie begraben. So Marlot in seiner Geschichte der Metropole Rheims. (V. 5.)

S. Erminoldus, Abb. (6. Jan.). Der hl. Erminold wurde in Schwaben um das J. 1035 von gottesfürchtigen Eltern geboren, die ihn frühzeitig unter klösterliche Obhut in Hirschau stellten. Dieses würtembergische Kloster Hirschau, unweit Calw, im J. 830 gegründet, gehörte dem Orden des hl. Benedictus an, wurde in der Reformationszeit säcularisirt und liegt jetzt in Trümmern. Das-

Digitized by Google

selbe erwarb sich um die Bildung des südwestlichen Deutschlands durch seine blühende Schule hohe Verdienste. Sein berühmtester Abt war Wilhelm, der von 1069—1091 regierte. Gerade diesem gottseligen Abte wurde Erminold zur Pflege und Ausbildung übergeben, unter dessen Leitung er wie ein anderer Samuel bald in allen Tugenden sich hervorthat. Besonders zeigte er sich nach Ablegung der heil. Gelübde als ein vollkommener Ordensmann, fähig, auch Andere in den Geist des Ordens einzuführen und als geistlicher Vater ihnen vorzustehen. Darum lenkte im J. 1110 Kaiser Heinrich V. sein Auge auf ihn, als in Lorsch (Lauresheim) im Ober-Rheingau die Würde eines Abtes zu verleihen war. Der Heilige erfuhr aber nach wenigen Monaten, daß sein Bruder dem Kaiser ein beträchtliches Geschenk für seine Ernennung gemacht habe, sah hierin Simonie, legte daher sein Amt nieder und kehrte nach Hirschau zurück. Kaum hatte dieses der hl. Bischof Otto von Bamberg erfahren, als er ihn sogleich zum Abte des von ihm gestifteten Klosters Prüfening bei Regensburg begehrte. Erminold sah dieses Begehren als Wink Gottes an, ging mit mehreren Mönchen nach dem neuen Klostersitze und legte durch Wort und Beispiel einen festen Grund evangelischer Vollkommenheit. Einmal kam der excommunicirte Kaiser mit Gefolge, um dem Kloster einen Besuch zu machen. Da ließ der muthige Abt die Pforte schließen, ging dem Fürsten unerschrocken entgegen und redete ihn also an: „Gerne hätte ich dich, o Kaiser! mit königlicher Pracht empfangen, wenn ich nicht wüßte, daß du vermöge apostolischer Gewalt von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen bist.“ Auf diese freimüthige Rede zog der Kaiser ab. Als später einmal der Kaiser wieder vorbeizog, und sein Gefolge sich anschicken wollte, an dem Kloster Rache zu nehmen, sagte er: „Laßt ab; ich kenne den Abt und die Heiligkeit dieses Mannes.“ — Erminold war voll Liebe und Versöhnlichkeit gegen seine Feinde, voll Mitleid und großmüthiger Freigebigkeit gegen die Armen, was sich besonders einmal bei einer herrschenden Hungersnoth zeigte, während welcher er fast das ganze Klostervermögen an die Hungrigen verschenkte, so daß er und seine Ordensbrüder längere Zeit darben mußten. Da er bei aller Milde dennoch auch streng auf klösterliche Zucht und Ordnung hielt, so schworen ihm einige Zügellose und Unverbesserliche den Tod. Ihr erster Versuch mißlang. Andern Tags aber lauerte ein Laienbruder, Aaron mit Namen, auf ihn, und brachte ihm mit einem Stück Holz eine tödtliche Wunde bei. An der Vigilie des Epiphaniefestes sprach er zu seinen ihn umstehenden Brüdern: „Morgen, während des Hochamtes, wenn vom Chore der Hymnus Gloria in excelsis Deo gesungen wird, werde ich aus dieser Welt gehen.“ Und so geschah es auch. Am 6. Januar 1121 beschloß er seine siebenjährige Amtsführung als Abt von Prüfening. Wie schon im Leben, verherrlichte ihn Gott auch nach seinem Tode durch Wunder. Seine Ueberreste wurden in der Klosterkirche beigesetzt. (I. 335.)

S. Erminus, Ep. Abb. (25. April). Der hl. Ermin war geboren zu Laon, einer Stadt in der Picardie, um die Mitte des 7. Jahrhunderts. Nach Stand und Rang gehörten seine Eltern zur Mittelklasse, bemerkten aber dennoch des Knaben frommen Sinn und schöne Geistesgaben und widmete ihn deßhalb dem Studium der heiligen Wissenschaften. In diesen machte er glänzende Fortschritte, nicht minder aber auch in allen Tugenden, weßhalb ihn Bischof Madelgarius zum Priester weihte. Der Ruf seines heiligen Lebens verbreitete sich allenthalben und der hl. Ursmarus, Bischof und Abt zu Lebbe oder Lobes (Laubacum), in der jetzigen belgischen Provinz Hennegau, suchte seine Freundschaft. Erminus theilte sich mit ihm in seine apostolischen Arbeiten, wurde später sein Nachfolger und wirkte als Bischof und Abt mit großem Segen bis in sein hohes Greisenalter. Gott verlieh ihm besonders die Gabe der Weissagung. Er starb selig im Herrn den 25. April 737. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 25. April. (III. 374.)

[1] **S. Ernanus**, (1. Jan.), Schüler des hl. Columba, Apostel der Picten und Schotten, wurde später zum Abte des Klosters Druim erwählt, und beschloß sein heiliges Leben um das J. 640. (Buc.)

[2] **Ernanus**, (16. Mai), wird im Martyrologium von Tamlakt Sohn eines gewissen Aidus genannt, und soll, wie Colganus im Leben des hl. Bischofs Dimanus darthut, um das J. 660 gestorben seyn. (III. 559.)

[1] **Ernenus**, (12. April), nach dem Martyrologium von Tamlakt ein irländischer Bischof. (II. 65.)

[2] **Ernenus (Hernenus)**, (12. Mai), ist

Digitized by Google

im Martyrologium von Tamlakt einfach angezeigt, ohne irgend eine nähere Bezeichnung. (III. 2.)

[1] S. Ernestus, Abb. M. (7. Nov.). Vom Altd. ernust = ernst, streng rc. — Dieser hl. Ernest (Ernst) war nach Migne ein Abt des Klosters Zwiefalten, welcher mit den Kreuzfahrern ins heil. Land reiste, dann das Evangelium besonders den Persern verkündete und endlich zu Mekka in Arabien im J. 1148 gemartert wurde. Wahrscheinlich ist aber dieser hl. Ernest identisch mit einem der zwei Nachfolgenden, so daß vielleicht bei Migne beide mit einander vermengt sind. (Mg.)

[2] V. Ernestus, Com. Mon. (27. März, al. 7. Nov.). Der ehrw. Ernest war ein Graf von Hohenstein und führte anfangs ein weltliches Leben; später aber bekehrte er sich durch die Gnade Gottes und trat in das Kloster Zwiefalten (Duplices Aquae) an der Donau im Königr. Würtemberg, woselbst er selig im Herrn entschlief. Die Zeit seines Todes kann nicht angegeben werden. (Mart. III. 686., Buc.)

[3] Ernestus, (13. Juli), erster Abt des im J. 1095 gestifteten Klosters Neresheim in Schwaben, kam aus dem auch erst im J. 1089 von dem Grafen von Achalm gegründeten Kloster Zwiefalten, um mit 12 Mönchen die neue Stiftung zu bevölkern. Bald nach dem Antritte seines Amtes pilgerte er mit vielen Kreuzfahrern zu dem Grabe des Erlösers, war im heil. Lande eifrigst bemüht, Reliquien zu sammeln, fiel aber in die Hände der Saracenen, unter denen er am 13. Juli 1096 starb. Bei Lechner wird er „ehrwürdig" genannt. (Lech.)

S. Erneus (Ernaeus, Herneus), Abb. (9. Aug.). Der hl. Erneus (auch Eriheus, frz. St-Ernie) ist in der Provinz Aquitanien geboren und stammt aus vornehmen Geschlechte. Er wurde von dem hl. Bischof Innocenz von Mans (Cenomanum) zum Priester geweiht, und dann zum Abt von Céaulcé (in der franz. Provinz Maine) gesetzt. Mit der Gabe der Wunder glänzend, beschloß er im Frieden des Herrn sein heiliges Leben, das in das sechste Jahrhundert fällt. Er blieb lange Zeit außerhalb seiner Provinz ziemlich unbeachtet, bis ihm endlich im J. 1625 Benedictus Gonnous in seinem „Leben der abendländischen Väter" eine Erinnerung weihte, worauf sein Name auch in einige Martyrologien überging. (II. 425.)

Ernimus, (30. Mai), wird mit Faergusius im Martyrologium von Tamlakt angeführt.

S. Ernineus, (4. Juni), Sohn eines gewissen Kraskin, soll nach einem alten Zeugnisse im J. 634 selig im Herrn vollendet haben. (I. 374.)

[1] Erninus, (1. Juli), wird von Sirinus einfach genannt. (I. 3.)

[2] Erninus de Inis-chaoin, (13. Juli), wird nur bei Sirinus erwähnt. (III. 474.)

S. Eroius (Crocus), (7. März), ein Martyrer. S. S. Cervanus. (I. 638.)

[1] SS. Eros (Erotes) et 2 Soc. MM. (20. Febr.). Vom Griech. Ἔρως = die Liebe. — Dieser hl. Eros, auch Erotes genannt, wurde mit Carpophorus und Gerontius in Smyrna gemartert. (III. 363.)

[2] S. Eros, (24. Juni), ein Martyrer in Armenien unter Galerius Maximianus. S. S. Orentius. (IV. 809.)

S. Eroteis, (6. Oct.), eine Martyrin, welche im Anfange des vierten Jahrhunderts durch das Feuer die Martyrpalme sich erwarb. Sie genoß zuerst bei den Griechen öffentliche Verehrung, und ist ihr Name auch in das Mart. Rom. übergegangen, wo sie Erotis heißt. (III. 378.)

S. Erotheides (Erotheis), (27. Oct.), eine Magd der hl. Capitolina, mit welcher sie unter Diocletian in Kappadocien den Martyrtod erlitt. S. S. Capitolina. (Mart. Rom., El.)

Erpho, (9. Nov.), ein Bischof, wahrscheinlich von Münster (Monasterium, Minimigardum, Mimingroda) in Westphalen. (El.)

S. Erphon, (9. Nov.), 17ter Bischof von Münster, lebte im 11. Jahrhundert. (Mg.)

Erpo, (3. Juni), von dem hl. Erzbischof Anno (Hanno) von Köln als Abt des von ihm gestifteten Klosters Siegberg (Siburgum) gesetzt, erhält in einigen westphälischen Chroniken den Titel „selig". Er lebte im 11. Jahrhundert. (I. 270.)

S. Erré (Arretus) ist Patron von Plouaré, in der Diöcese Quimper, im französischen Departement Finistère. (Mg.)

S. Erthadus, Ep. C. (2. Aug.). S. S. Erchadus (Irchadus). (IV. 773.)

Erthfridus, (8. Juni), ein Mönch in einem Kloster zu Magdeburg, soll einmal gesehen haben, wie ein Engel mit goldenem Rauchfaß die im Chore das Lob Gottes singenden Brüder beräuchert habe. Das Franciscaner-Martyrologium von Artur zählt ihn den Seligen bei. (II. 52.)

Digitized by Google

B. Erucus, Abb. (4. Oct.). S. unten B. Erveus.

S. Erulus, (10. Mai), ein Martyrer, der mit 111 Andern zu Tarsus in Cilicien gelitten hat. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Erundo, (11. Nov.), ein Martyer zu Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

[1] **S. Erus**, (14. Febr.), ein heil. Bischof und Martyrer aus der spanischen Provinz Galicien (Gallaecia), der unter Kaiser Diocletian gelitten hat. Indessen schweigen über diesen Heiligen zum großen Theile die kirchlichen Schriftsteller Spaniens. (II. 741.)

[2] **Erus** (Ero), (30. Aug.), ein Cistercienser-Abt von Armentiers (Armentaria) im nördlichen Frankreich, wird von Einigen zu den „Seligen" gezählt; doch ist seine gesetzlich erlaubte Verehrung nicht erwiesen. (VI. 543.)

Erutherus, (31. Mai), ein Bischof der Mercier in England und Abt des Klosters Ingothug. Einige denken an Trumherus, Abt zu Gethling, der im J. 659 zum Bischof von Mercien erwählt wurde. (VI. 767.)

Ervagindus, (17. Sept.), ein Bekenner, welcher im Codex von Brüssel vorkommt; die Bollandisten aber halten Ervagindus für eine Namens-Variation von Chraudingus oder Rodingus, dessen Acten sie am gleichen Tage geben. (V. 466.)

B. Erveus (Erucus), (4. Oct.), von hohem Adel dem Geiste und Leibe nach, wurde Abt im Cistercienser-Orden (Ursicampi) in der Diöcese Noyon. Der hl. Bernardus sagte von ihm voraus, daß er einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichen werde. Nach vielen Werken der Frömmigkeit und glänzenden Wundern ging er heim zum Herrn im J. 1142. Er erhält von den Martyrologen verschiedene Titel. Bucelin heißt ihn Erucus und Herveus. (II. 323.)

Erwaldus (Arnwal, Arnualis), (8. Juli), wird einmal ein Schüler des hl. Kilian genannt, dessen Acten jedoch diesen Namen nicht nennen, weßhalb die Bollandisten der festen Ansicht sind, es sei Erwald derselbe, welchen irländische und schottische Heiligen-Kataloge auf den 11. Oct. setzen. (II. 534.)

[1] **S. Esaias** (Isaias), (16. Febr.), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina. S. S. Elias[3].

(Esaias ist übrigens eine weniger richtige Leseart, indem nach dem Hebräischen eher „Jesaias", oder nach dem Griechischen, dem die Vulgata folgte, „Isaias" zu lesen ist, weßwegen wir den bekannten Propheten dieses Namens unter Isaias aufführen werden.)

[2] **S. Esaias** (Isaias), (14. Jan.), ein Martyrer vom Berge Sion in Arabien. S. S. Sabbas. (I. 936.)

[3] **B. Esaias** (Isaias) **Bonerus, Erem.** (8. Febr.). Der sel. Esaias ist von vornehmen Eltern in Krakau geboren. Der fromme Jüngling wurde Augustiner-Eremit zu Casimir, unweit Krakau. Er besaß viele theologische Kenntnisse und war ein musterhafter Ordensmann. Bei seinem Sterben erhielt er einen tröstlichen Besuch von der hl. Jungfrau, begleitet von den Schutzpatronen Polens. Er verschied im Herrn im J. 1371, und wurde in der Kirche der hl. Katharina begraben, wo Viele durch seine Fürbitte wunderbare Hilfe sich erflehten. (II. 213.)

S. Esas, (23. Juni), ein Martyrer, welcher mit Palladius, Cotyla, Abramas und 150 Andern in Aegypten litt. S. unten S. Palladius. (IV. 474.)

S. Escillus, Ep. M. S. S. Eskillus.

S. Esculphe ist der französische Name für S. Scophilus, welcher Abt in der Bretagne war. S. S. Scophilus.

S. Esdras, Sac. (13. Juli). Vom Hebr. Esra = Hülfe. (Im Griechischen, dem die Vulgata folgte, heißt er Esdras.) — Der hl. Esdras ist ein Enkel des Hohenpriesters Saraias, ein vom Geiste Gottes erleuchteter, im Gesetze höchst erfahrener Mann, der Esdr. 7, 6 „ein schneller Schreiber im Gesetze Moysis", d. h. ein geübter Schriftgelehrter, genannt wird. Er stammt von dem Hohenpriester Aaron ab, wie Esdr. 7, 1—5 dargethan wird, und war ohne Zweifel wirklicher Priester, da er öfter im angezogenen Buche so genannt wird. Seine Lebensumstände erfahren wir von ihm selber; in seinem den heiligen Schriften einverleibten Buche erzählt er sie vom 7. Kapitel bis zum Ende, nachdem er in den ersten sechs Kapiteln die Rückkehr eines Theiles der Juden (der Stämme Juda und Benjamin) aus der babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem und die Wiedererbauung sowie die Vollendung des Tempels erzählt hat, — Begebenheiten, welche in einem Zeitraume von 20 Jahren, vom ersten Jahre des Perserkönigs Cyrus (536 v. Chr.) bis zum siebenten Jahre des Königs Darius Hystaspes (515 v. Chr.) sich zutrugen. Nach 58 Jahren, nämlich im siebenten Jahre des Perserkönigs Artaxerxes (457 v. Chr.) führte er

Digitized by Google

selbst eine Anzahl Juden aus Babylonien in ihr Heimathland zurück, und suchte dort ihre immerhin noch traurige Lage nach Möglichkeit zu verbessern. Vorzüglich bezog sich seine Thätigkeit auf die Wiederherstellung des mosaischen Gottesdienstes, auf die Unterweisung des Volkes im Gesetze, auf die vorschriftmäßige Feier der Feste und auf die Beseitigung gemischter Ehen. Er richtete zwar sein Auge auch auf die Wiederherstellung des jüdischen Staates, überließ jedoch die Ordnung der bürgerlichen Verhältnisse mehr dem geistvollen, edelmüthigen und von Liebe zu seiner Nation glühenden Nehemias, welcher die weiteren Begebenheiten in jenem heil. Buche beschrieben hat, das nach der Vulgata auch „das zweite Buch Esdras" heißt. Die jüdische Ueberlieferung schreibt dem hl. **Esdras** die Sammlung und Ordnung des hebräischen Kanon zu, sowie sie auch sagt, er habe statt der althebräischen oder phönicischen Schrift die assyrische oder Quadratschrift eingeführt, und auch sämmtliche Bücher des Kanon, die bei Jerusalems Zerstörung durch die Chäldäer zu Grunde gegangen waren, wieder hergestellt, sowie dem hebräischen Text die Vocale und Accente beigefügt. Wie lange er gelebt hat, und ob er in Paläſtina oder in Persien gestorben ist, wird uns nirgends mit Sicherheit berichtet. Nach Flavius Josephus wäre er im Lande seiner Väter gestorben, nach der spätern jüdischen Ueberlieferung aber in Persien. Sein Name findet sich mit dem des Propheten Joel am 13. Juli auch im Mart. Rom., wo **Esdras** ein Prophet genannt wird. (III. 475.)

Esfleda, (29. Oct.), eine Klosterjungfrau von Rumsey. (El.)

SS. Esicus (Esicius, Isicus, Isicius) **et 5 Soc. MM.** (1. Juli). Der hl. Esicus, welcher noch mehrere Namen hat, war ein Blutzeuge in Rom; seine Gefährten sind Processus, Marina, Antonius oder Antoninus, Serenus und Victor. (I. 1.)

S. Eskillus (Aeschilus), **Ep. M.** (12., al. 22. Juni, 6. Oct.). Im 9. Jahrhundert hatte der hl. Ansgarius (Anschar), Bischof von Bremen, in Schweden einen evangelischen Weinberg angelegt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Der Heilige sah sich aber bald genöthigt, nach Deutschland zurückzukehren, und setzte sich seinen Stellvertreter in Bischof Simon. Nicht lange, und die Schweden vertrieben ihren christlichen Lehrer und verfielen in den alten Aberglauben. Die Kunde hievon drang auch nach England, und verursachte vor Allen dem hl. Erzbischof Sigfried von York den lebhaftesten Schmerz, so daß er den Entschluß faßte, nach Schweden eine Mission zu unternehmen. Der hl. **Eskill** (Aeschilus), sein Verwandter, wollte sein Begleiter werden, und zeichnete sich dann durch viel Eifer und Klugheit aus. Er war eine hellleuchtende Lampe in der geistigen Finsterniß des Landes, und es kam die Zeit, in der er auf den Leuchter gestellt werden sollte. Sigfried weihte ihn vor seinem Abgange nach England auf Andringen von König und Volk zum Bischofe. Als Bischof von Strengis* in Südermanland waren seine apostolischen Arbeiten, in denen ihn auch der gläubige König Ingo eifrigst unterstützte, sichtbar gesegnet, und er heißt deßwegen auch der „Apostel von Südermanland". Aber zum Unglück ermordeten die Ungläubigen diesen frommen Fürsten, und erhoben den Tyrannen Sueno (Sweno), den „Blutgierigen" (Sanguinarius), auf den Thron, mit welchem der alte Aberglaube und die alte Gottlosigkeit wiederkehrte. Als eines Tages die Ungläubigen in Strengis ein Fest feierten, begab sich der Bischof, umgeben von seiner Geistlichkeit, auf den Festplatz, trat mitten in die Versammlung, und hielt ihr, wie ein anderer Elias, ihre Gottlosigkeit vor. Als er seine Rede fruchtlos sah, bat er den Herrn um ein Zeichen Seiner Macht, und alsogleich erhob sich ein Sturm; Hagel und Regen stürzten in solcher Masse nieder, daß Altar und Opfergaben vernichtet wurden, während auf den heil. Bischof kein Tröpflein fiel. Darin sahen die Heiden Zauberei, ergriffen den hl. **Eskill** und steinigten ihn auf des Königs Befehl**. Gott bezeichnete wunderbar die künftige Ruhestätte des Martyrers, über welche eine Kirche gebaut wurde. Sein Leben und Tod fällt ins 11. Jahrhundert; nach Einigen starb er im J. 1026, nach An-

---

* Im Proprium von Schweden heißt es, er sei geweiht worden zum „Bischof der Kirche, welche Nordhanskog heißt". Nach Butler (VIII. 57) wurde in dem Orte Nordhans-Kogh nur die Weihe vollzogen. Bei den Bollandisten heißt er ausdrücklich „Bischof von Strengis" (Episcopus Strengensis). Da jedoch Strengis (jetzt Strengnäs) erst später (1291) zu einem Bischofssitze erhoben wurde, so kann er nur uneigentlich so heißen.

** Nach dem Proprium von Schweden geschah dieses am Charfreitage (ipso die Passionis Domini).

Digitized by Google

dern 1045. Das Dorf, wo er seit 1082 begraben ist, hieß früher Tuna, erhielt aber dann von Eskill den Namen Eskiltuna, den es noch heute hat, nachdem es inzwischen eine der wichtigsten Fabrikstädte Schwedens geworden ist. Sie liegt 18 Meilen westlich von Stockholm. — So lange die katholische Religion im Lande blühte, wurde sein Fest allenthalben am 12. Juni und seine Translation am 6. October gefeiert. Im heutigen Proprium von Schweden kommt sein Fest am 22. Juni vor, und wird sub ritu dupl. gefeiert mit eigenen Hymnen und Antiphonen*; ebenso auch am 6. October, an welchem Tage der Translation nur eigene Lectionen für die zweite Nocturn angegeben sind. Im Mart. Rom. kommt übrigens dieser Heilige nicht vor. (II. 598.)

Eskilus, Ep. (10. April). Dieser Eskilus stammte aus königlichem Geschlechte und studirte in Hildesheim, wo er in einer von den Aerzten als unheilbar erklärten Krankheit durch die Fürbitte der hl. Jungfrau wunderbare Hilfe erhielt. Später wurde er Erzbischof von Lund, Legat des apostolischen Stuhles und Primas von Dänemark. Als solcher verfaßte er im J. 1163 das Schonische Kirchenrecht, durch welches die nordische Kirche auch innerlich mehr Festigkeit erhielt, und stritt überhaupt mit allem Muthe für Recht und Freiheit der Kirche, mußte aber dafür viele Unbilden ertragen, wurde sogar eingekerkert und später ins Exil geschickt. Endlich legte Eskil sein bischöfliches Amt nieder, ward Mönch zu Clairvaux und starb im J. 1181. Wunder im Leben und nach dem Tode zeugen für die Gottseligkeit seines Wandels. (Buc.)

Esmalius Vinacrius (Enacrius), (18. Aug.), nach dem Franciscaner-Martyrologium ein seliger Priester und Blutzeuge in Aquitanien; als sein Todesjahr ist daselbst 1579 angegeben. (VI. 619.)

V. Esme Guérin, (20. Aug.), einer der 11 Martyrer zu Donzy, welche von den Protestanten am 20. Aug. 1569 aus Haß gegen die kathol. Religion getödtet wurden. (Mg.)

S. Esneu, (19. Oct.), französischer Name für S. Eadnochus. (Mg.)

* Die erste dieser Antiphonen ad Magnificat lautet so:

Aeschile, flos Praesulum, pater pietatis,
Clericorum speculum, Doctor veritatis,
tuae replet saeculum fama sanctitatis;
junge tuum populum civibus beatis.

S. Esodes, (11. Mai), ein Martyrer, der während der Decischen Verfolgung zu Camerino in Italien gelitten hat. S. S. Anastasius[16]. (II. 613.)

S. Espérance, französischer Name für S. Exuperantia und für S. Spes. (Mg.)

S. Esperantius, (30. Mai), ein Bischof von Lugo, in der spanischen Provinz Galicien. (VIII. 233. 261.)

Esporollana, (22. Dec.), eine fromme Clarissin, welche zu Valentia in Spanien im J. 1514 starb. (Hub. Men.)

S. Esso, (27. Dec.), auch Hesso, vermuthlich Joannes, blühte als Gründer und erster Abt des Benedictinerstifts Beinwill unweit Basel in der Schweiz gegen das Ende des 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Obgleich seine Lebensgeschichte bis dahin noch nie vollständig an das Tageslicht getreten, so können wir dennoch als zuverlässig aus den Jahrbüchern des Klosters Beinwill (jetzt Mariastein), sowie auch aus jenen des Klosters Hirschau zu seinem Lobe und zur größern Ehre Gottes Folgendes anführen. Esso war im Kloster Hirschau unter dem damals berühmten Abte Wilhelm während mehrerer Jahre Großkellner und versah dieses Amt, wie ein solches nur Heilige zu versehen im Stande sind, wofür er auch schon damals sowohl von seinen Obern und Mitbrüdern, als auch von Andern angesehen wurde. Ohne Unterlaß für das Wohl des Gotteshauses mit Martha beschäftigt, horchte er zugleich mit Maria zu den Füßen des Geliebten auf dessen süße Worte. Um das J. 1085 verlangten die Grafen von Sogern von dem Abte Wilhelm von Hirschau einige Geistliche in das von ihnen neu gestiftete Kloster Beinwill, um dort eine Abtei des hl. Benedictus zu gründen. Wilhelm wußte dieses Geschäft keinem Würdigern zu übertragen, als seinem mit allen Tugenden ausgezeichneten Schüler und Großkellner Esso, welchen er mit acht andern Ordensbrüdern dorthin absandte und ihn als den ersten Abt dieses Gotteshauses einsetzte. Daselbst führte er die Klosterzucht nach der Regel des hl. Vaters Benedict ein und erhob durch augenscheinliche Begünstigung des Himmels dieses neue Gotteshaus in zeitlicher und geistlicher Hinsicht während seiner beiläufig 49jährigen Regierung in den blühendsten Zustand, wie dieses aus den von den römischen Päpsten an seine Nachfolger erlassenen Gnadenbriefen zu er-

Digitized by Google

sehen ist. Die Klosterkirche hatte er zur Ehre der seligsten Jungfrau und des hl. Erzmartyrers Vincentius einweihen lassen. Trithemius spendet diesem Diener Gottes großes Lob und sagt ausdrücklich, daß er nach seiner Uebersetzung von Hirschau nach Beinwill in der Heiligkeit des Lebens nicht abgenommen, sondern vielmehr bis zu seinem ums J. 1133 erfolgten seligen Hinscheiden allzeit gewachsen sei und mit Wundern geleuchtet habe. Sein Name wurde von jeher unter den Heiligen im Martyrologium des Klosters Hirschau und in jenem des Klosters Beinwill (jetzt Mariastein) auf den 27. Dec. als an seinem Sterbtage mit folgenden Worten abgelesen: Sanctus Esso in Monasterium Beinvillarense Abbas ascitus. Die Schlüssel, welche ihm die Künstler auf alten Gemälden und bei Statuen geben, wo er eben auch mit dem Schein eines Heiligen dargestellt wird, deuten auf sein Großkelleramt in Hirschau hin. In einer ziemlich alten Urkunde von Beinwill findet man, wie es keine neue Vermuthung sei, daß Esso mit dem Grafen von Ensisheim, einem der Mitstifter des Klosters Beinwill, und folglich mit dem hl. Papste Leo IX. in Verwandtschaft gestanden sei. Auch finden sich Gründe, zu glauben, daß er mit dem seiner hohen Tugend wegen rühmlichst bekannten Friedrich, nachher Abt in Hirschau, in seiner Jugend von Maria Einsiedeln nach Hirschau gekommen sei. (C. M.)

Estella, V. — siehe Eustella.

S. Estève, (21. Nov.), franz. Name für S. Stephanus, Martyrer in Spanien. (Mg.)

[1] **Esther**, Reg. (1. Juli). Vom Hebr. Esther = ἀστήρ = Stern. — Esther hieß anfänglich Edissa (hebr. Hadassah = Myrthe), war die Tochter Abihails und nach dessen Tode Pflegekind ihres Oheims Mardochäus, aus dem Stamme Benjamin, der seit seiner Wegführung von Jerusalem in Susan, der Hauptstadt der altpersischen Provinz Susiana, lebte. Als König Assuerus (wahrscheinlich Xerxes I., welcher von 485 bis 464 v. Chr. regierte) seine Gemahlin Vasthi verstoßen hatte, ward Esther (welchen Namen Edissa im persischen Frauenhause erhalten hat) zur Königin erhoben. Ihr Oheim folgte ihr an den königlichen Hof, und hatte durch die Königin dem Könige eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt, war aber dadurch Veranlassung geworden, daß der König auf Antrag seines Günstlings Aman, welchem Mardochäus die anbefohlene Kniebeugung versagte, den Befehl ertheilte, alle Juden in seinen Staaten zu tödten. Schon war durch die Boten dieser Befehl an alle Statthalter ergangen, als die Königin noch zeitig genug Kunde von dem Klagegeschrei ihres Oheims erhielt, und gegen die Hofsitte verstoßend, ungerufen dem Könige nahte, um ihn und Aman zu sich zu einem bereiteten Mahle zu bitten. Aman ging stolz auf diese Einladung aus dem königl. Palaste. Da er den Mardochäus in seinem Schmerze vor dem Thore des Palastes sitzen sah und dieser ihm keine Ehrfurcht bezeugte, beschloß er Rache an ihm zu nehmen, und ließ auf Anrathen seines Weibes Zares einen 50 Ellen hohen Galgen aufrichten, an welchem jener sein Leben enden sollte. Inzwischen erfährt der König in schlafloser Nacht aus den ihm vorgelesenen Reichsannalen, daß Mardochäus für sein Verdienst, dem Könige die wider ihn angezettelte Verschwörung entdeckt zu haben, noch nicht belohnt sei. Er rief Aman herbei, und dieser mußte Mardochäus, dem verhaßten Juden, königliche Ehre anthun. Da kamen der König und Aman, mit der Königin das Mahl zu halten. Esther, vom Könige um ihr Anliegen befragt, deckt vor seinen Augen die blutdürstigen Gelüste Amans auf, und bittet um Gnade für ihr Volk. Der über Aman erzürnte König gab Befehl, den heuchlerischen Höfling zum Galgen zu führen; Mardochäus aber erhielt Befehl, an alle Statthalter der Provinzen Briefe zu senden, nach welchen die Juden ermächtigt werden, ihr Leben zu vertheidigen, und selbst ihre Feinde zu ermorden, von denen sie nach dem frühern Befehle würden angegriffen werden. Die Juden machten wirklich Gebrauch von dieser Erlaubniß und tödteten eine große Anzahl ihrer Feinde. Mardochäus forderte hierauf die Juden auf, den Tag, der zu ihrem Untergang bestimmt war, alljährlich zu feiern unter dem Namen Purimfest*. — So erzählt das Buch „Esther", das der Kirchenrath von Trient zu den heiligen Büchern gezählt hat, und für dessen Verfasser mehrere Exegeten den Mardochäus

* Vom Hebr. phur = Loos; phurim = Loose, weil an diesen Tagen (den 14. u. 15. Adar) „das Loos in die Urne geworfen ward". Noch heutzutage feiern die Juden die Phurimtage (im Februar) mit großer Freude. Nach ihren Rabbinen ist das Trunkenwerden an diesen Tagen keine Sünde rc.

und Esther selbst halten, gestützt auf Esth. 9, 20; 12, 4 *. (I. 12.)

[2] **Esther,** (15. Juli), eine zarte Jungfrau (puella) in der Bretagne (Britannia minor), welche von ihren, von der calvinistischen Ketzerei angesteckten, Eltern viel ob ihres heil. Glaubens willen zu leiden hatte, und vom Spender des Lebens sich einen frühen Tod erfleht hat, bei dessen Eintreten sie englischen Gesang in ihrem Kämmerlein vernahm. (IV. 3.)

S. Estiez (Anastasius) ist der Patron einer Kirche in der Provence (Frankreich). (Mg.)

S. Estivus, (2. Juni), ein Martyrer in Cäsarea (Palästina). S. S. Thamatus. (I. 211.)

SS. Estratia et Soc. MM. (14. April). Diese hl. Estratia wird mit ihren Gefährten erwähnt in dem von Simonius lateinisch gegebenen arabisch-ägyptischen Martyrologium. (II. 200.)

S. Estrillus, (18. Sept.), ein dänischer Bischof, von welchem übrigens etwas Bestimmtes nicht angegeben werden kann. Die Bollandisten sehen sich nur zu der Vermuthung veranlaßt, es möchte Eskillus hier zu lesen und jener Erzbischof von Lund zu verstehen seyn, dessen Andenken am 10. April gefeiert wird. S. Eskilus. (V. 756.)

Estuniga, (3. Juli), ein Mönch zu Barcellona, war Beichtvater des Königs Ferdinand und durch Wunder berühmt. In seiner Demuth weigerte er sich zweimal standhaft, einen Bischofsstuhl zu besteigen. Er starb im J. 1516. Nach drei Jahren fand man seinen Leib mit Bart und Haaren unverändert. (Hub. Men.)

S. Ethbinus (Egbinus), **C.** (19. Oct.). Vielleicht von Eth (Ead, Od) = Glück, und win = Gewinner, Sieger; also: Gewinner des Glücks, glücklicher Sieger 2c. (Edwin.) — Der hl. Ethbin ist nach Einigen in England, nach Andern aber in Frankreich (in der Bretagne) geboren. Jedenfalls war er noch sehr jung, als er nach Frankreich kam; denn er war erst 15 Jahre alt, als er nach dem Tode seines Vaters Eutin von seiner Mutter Eula dem hl. Bischof Samson von Dol übergeben wurde, unter dessen Leitung der frommsinnige Jüngling schnelle Fortschritte in der Tugend machte. Als Diakon faßte er den Entschluß, die Welt ganz zu verlassen, wozu ihn vornehmlich das Wort der heil. Schrift veranlaßte, das er während der heil. Messe lesen hörte: „Keiner von euch kann mein Jünger seyn, der nicht Allem entsagt, was er besitzt.“ Luk. 14, 33. Sein geistlicher Vater billigte sein Vorhaben und brachte ihn in die Abtei Taurac, wo er im J. 554 seine Gelübde ablegte und unter die Leitung des hl. Mönches Winwaloäus (frz. St-Guignolé) sich begab. Um das J. 593 aber wurden in einem ausgebrochenen Kriege die Mönche zerstreut, und Ethbin zog mit Anfang des 7. Jahrhunderts nach Irland, baute sich in einem Walde eine Zelle, und brachte in ihr noch volle 20 Jahre zu. Sein heiliges Leben und seine Wunder machten ihn weithin berühmt. Er starb im J. 625, nach Andern im J. 610, in seinem 83. Lebensjahre. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 19. Oct. (VIII. 474.)

[1] **S. Ethelbertus, Rex.** (24. Febr.). Vom Angelsächs. Ethel = griech. ἐσϑλός = edel, Adel 2c., und bert = prächtig, berühmt 2c.; also: hervorleuchtend durch Adel 2c.* — Seit dem Abzuge der Römer aus dem römischen Britannien, im Anfange des 5. Jahrhunderts, machten die Picten und Scoten häufige Einfälle und bedrohten die Selbstständigkeit der Britten. Da rief Vortiger, einer der mächtigsten brittischen Könige, um das J. 449 die zwei Brüder und jütischen Häuptlinge Hengist und Horsa zu Hilfe gegen die lästigen Feinde. Aber nicht lange, und die Bundesgenossen kehrten ihre Waffen gegen die Britten und eroberten nach und nach den schönsten Theil des Landes. Jener Hengist nun ist der Urgroßvater des hl. Ethelbert, aus dessen Leben wir hier das Wichtigste mittheilen. Er war König von Kent; seine Eroberungen hatten ihm ein solches Ansehen verschafft, daß er öfters nur „König von England“ genannt wurde. Er verehelichte sich mit Bertha, der einzigen Tochter des Königs Charibert von Paris, und bestieg um das J. 560 den Thron, auf dem er nahezu 56 Jahre saß. Ethelbert und seine Unter-

* Wahrscheinlich hat das Buch einige Zusätze erhalten durch einen späteren heil. Verfasser. Die 9 ersten Kapitel und drei Verse vom 10. Kapitel sind noch hebräisch vorhanden; die übrigen Verse des 10. Kapitels und die Kapitel 11—14 haben wir nur in griechischer Sprache.

* Nach Wachter (pag. 1240) heißt Ethel im Angelsächsischen auch „Vaterland“ (von Atta = Vater), und so könnte Ethelbert auch die Bedeutung haben: „Berühmt im Vaterlande 2c.“, sowie nach ihm Ethelredus so viel ist als „Berather des Vaterlands 2c.“ Und ähnlich auch in den folgenden Namen.

Digitized by Google

thanen waren Heiden, die ihren Götzendienst in geheiligten Hainen und wohl auch in Tempeln feierten, welch' letztere aber früher Gotteshäuser katholischer Britten waren. Während der Regierungsjahre Ethelberts ging eines Tages zu Rom ein gottbegeisterter Mönch über den Marktplatz, und sah da junge Angeln (Angelsachsen, Engländer) stehen, um als Sklaven verkauft zu werden; schön war ihr Antlitz, blendend ihre Haut, herrlich ihr Haupthaar. Der Mönch erkundigte sich um ihr Vaterland, und erfuhr, daß es heidnische Angeln seien aus Deira, und ihr König Aella heiße. Sogleich dachte der fromme Mann an die Bekehrung der Angeln, und rief mit Begeisterung aus: „Wahrhaftig, solche Engelsgesichter sollten Miterben der Engel seyn *, dem Zorne Gottes (de ira — Deira) entrissen werden, und bei ihnen das freudenreiche Alleluja (Aella) angestimmt werden." Er wollte nun alsbald als Missionär nach England gehen, wurde aber vom römischen Volke zurückgehalten. Dieser Mönch war der im J. 590 auf den Stuhl Petri erhobene große heil. Papst Gregorius I. Der Gedanke an die Bekehrung der Angeln verließ ihn auch als Haupt der Kirche nicht, und er schickte daher im J. 596 Missionäre dahin unter Leitung des hl. Abtes Augustin. Im folgenden Jahre landete die Missionsgesellschaft auf der Insel Thanet im Reiche des Königs Ethelbert von Kent, dem sie alsbald ihre Ankunft und die Absicht ihres Erscheinens melden ließ. Nach einigen Tagen erschien der König selbst und gewährte den Missionären alles, was sie wünschten. Er erlaubte ihnen die Predigt des Evangeliums, und versprach sogar, für ihren Unterhalt zu sorgen, zeigte aber selbst noch keine Geneigtheit, ihnen ferner Gehör zu schenken. Besonders nahm sich der fremden Glaubensprediger die Königin Bertha hochherzig an, sie, die schon als Christin, und nur unter der Bedingung, ihre Religion frei ausüben zu dürfen, nach England gekommen war, und zur Feier der heil. Geheimnisse den Bischof Lethard (Luidhard, Ledbard) dahin genommen hatte. Schon am Pfingstfeste des Jahres 597 ließ sich König Ethelbert taufen, und um Weihnachten desselben Jahres folgten seinem Beispiele 10,000 Unterthanen. Von nun an suchte der eifrige König nur mehr Gottes Ehre und seiner Landeskinder zeitliches und ewiges Wohl. Er gab weise Gesetze, schaffte die heidnischen Gebräuche ab, zerstörte die Götzentempel, oder ließ sie zur Verehrung des wahren Gottes einweihen. Seinen Palast zu Canterbury, der Hauptstadt von Kent, machte er dem hl. Augustin zum Geschenke, der indeß von dem Erzbischof von Arles nach Weisung von Rom die bischöfliche Weihe empfangen hatte; gründete die Kathedrale jener Stadt, sowie eine Abtei zu Ehren der hhl. Apostel Petrus und Paulus daselbst; ebenso die Kirchen zum hl. Andreas in Rochester, zum hl. Paulus in London ꝛc. Auch arbeitete der hl. Ethelbert eifrig an der Bekehrung benachbarter Fürsten, von denen er wenigstens Einen, den König Sebert, für immer dem Christenthum gewann. Um d. J. 616 starb König Ethelbert, und wurde in der Abtei St. Peter und Paul, der von ihm selbst für die Könige und Bischöfe bestimmten Begräbnißstätte, zur ewigen Ruhe bestattet, wo ihn Gott durch Wunder verherrlichte. Ethelbert hinterließ drei Kinder: Eadbald, der ihm in der Regierung folgte, und die zwei Töchter Edelburga und Eadburga. Im Mart. Rom. steht er unter dem Namen Edilbertus ebenfalls am 24. Februar. (III. 470.)

[2] **S. Ethelbertus, Rex.** (20. Mai). Dieser hl. Ethelbert war noch ein zarter, aber frommer und ernster Jüngling, da er seinem Vater Ethelred als König der Ostangeln folgen mußte, als welcher er 44 Jahre regierte. Er war ein herablassender, milder, barmherziger, und besonders die jungfräuliche Reinigkeit liebender Fürst. Indessen um seiner Krone einen Erben zu hinterlassen, und dadurch seinem Reiche die Ruhe zu sichern, entschloß er sich, eine gottesfürchtige Gattin zu suchen. Seine Wahl fiel auf Etheldritha (Althrida, Alfreda), die einzige Tochter des berühmten Mercierkönigs Offa. Aber die Königin Quendreda (Quintreda), die Mutter der Erwählten, wollte ihre Einwilligung zu dieser Ehe nicht geben, und veranlaßte sogar in der Hoffnung, Kent mit Mercien vereinigen zu können, daß Ethelbert meuchelmörderisch aus der Welt geschafft wurde, was im J. 793 geschah. Die sterbliche Hülle des königlichen und jungfräulichen Martyrers Ethelbert wurde, nachdem sein Haupt dem mörderischen Weibe gezeigt war, heimlich zu Maurdine (Marden) begraben, aber auf wunderbare Weise entdeckt, durch Wunder verherrlicht und

* „Non Angli, sed Angeli sunt", soll er in seiner Freude gesagt haben.

Digitized by Google

dann in der Kirche zu Fernley (jetzt Hereford) beigesetzt, welche sofort den Namen des Heiligen führte. Im J. 1055 wurde die Kirche von den Feinden zerstört, und Ethelberts verehrungswürdige Ueberreste mit denen anderer Heiligen verbrannt. — Die Mörderin wurde bald von der rächenden Hand Gottes getroffen. Schon nach drei Monaten ging sie elendiglich zu Grunde. Tochter und Vater suchten die Unthat zu sühnen, die Eine dadurch, daß sie in stiller Einsamkeit ein bußfertiges Leben führte; der Andere dadurch, daß er eine Wallfahrt nach Rom machte. Egfrid, der einzige Sohn Offa's, starb nach einer Regierung von nur einigen Monaten, und Mercien, das die gottlose Königin hatte vergrößern wollen, wurde an einen andern Fürsten aus der Nachkommenschaft Penda's vererbt. (V. 241.)

[3]**SS. Ethelbertus** (Ethelbrithus) **et Ethelredus, MM.** (17. Oct.). Diese beiden Heiligen waren Brüder, Söhne des Königs Ermenred von Kent und seiner Gemahlin Oslava, Enkel Edbald's und Emma's, der Tochter des Frankenkönigs Chlothar II., und Urenkel des hl. Ethelbert, des ersten christlichen Königs von Kent (vgl. S. Ethelbertus [1]). Nach ihrer Eltern frühzeitigem Tode wurden die beiden Brüder dem Könige Egbert, der ein Sohn Ercomberts und der hl. Serburga war, zur Erziehung anvertraut, aber auf Anstiften des gottlosen Höflings Thunnur (Thunor) mit abgedrungener Einwilligung des Königs schon als 15jährige Jünglinge meuchelmörderisch um's Leben gebracht zwischen 668 und 670. Zur Sühne der argen That schenkte Egbert (nach Migne) der Schwester der gemeuchelten Prinzen, Namens Ermenburga, 48 Meilen Landes auf der Insel Thanet, welche sie zur Gründung und Begabung des Klosters Minstrey bestimmte. Die Leiber der zwei Brüder wurden im J. 741 auf die Insel Romsey gebracht, wo man sie als Martyrer verehrt. — Der hl. Ethelbert heißt im Elenchus der Bollandisten Ethelbrithus, sonst auch Ethelbright. (VIII. 90.)

[1]**S. Ethelburga, V. Abbat.** (11. Oct.). Vom Altd. = Schützerin des Adels (des Vaterlands) ꝛc. — Die hl. Ethelburga ist aus königlichem Geblüte in der Provinz Lindsey geboren. Ihr Vater hieß Offa. Frühzeitig schenkte sie ihr ganzes Herz ihrem Heilande und verließ alle Eitelkeit der Welt. Als ihr Bruder Erkonwald, Bischof von London, mit seinem väterlichen Gute das Kloster Barking in der Grafschaft Essex gestiftet hatte, setzte er seine tugendeifrige Schwester demselben um das J. 666 als erste Abtissin vor, die ihren Untergebenen in allen Tugenden voranleuchtete und gegen das Ende des 7. Jahrhunderts gottselig im Herrn verschied. Ihr heil. Leib war nach Butler ehedem zu Nunnaminster in der Grafschaft Winchester aufbewahrt. (V. 648.)

[2]**Ethelburga,** (6. Febr.), Gemahlin des Königs Ina, dann Nonne und Abtissin im Kloster Barking, in der Grafschaft Esser, an der Themse gelegen. (f. 764.)

[3]**Ethelburga,** (8., al. 7. Sept., 4. 12. Oct.), Gattin des hl. Königs Edevinus von Northumberland, ging als Wittwe ins Kloster Lyming in Kent und fand dort auch nach einem gottseligen Leben ihre Ruhestätte. (Sept. III. 206. Oct. II. 325.)

S. Etheldreda (Etheldrida, Aetheldrith, Edildrudis, Ediltrudes), **Reg. V. Abbat.** (23. Juni). Von Ethel = Adel, edel, und druthe, trud = traut; Braut, Frau ꝛc.*, also: Edelfrau ꝛc. — Die hl. Etheldred (Edeltraud) ist die Tochter des frommen, um das Christenthum bei den Ostangeln auf der brittischen Insel hochverdienten Königs Anna und der hl. Hereswyda, seiner Gemahlin; dann ist sie eine Schwester der hl. Serburga, der hhl. Withburga und Ethelburga. Sie war nach Butler (VIII. 372) geboren zu Ermynga in der Grafschaft Suffolk. In ihrer Jugend legte sie das Gelübde der Keuschheit ab, mußte aber doch auf Zureden ihrer Eltern den Tonbert (Tonbercht), Fürsten der Girvier, heirathen. Mit den rührendsten Bitten drang sie in ihren Gemahl, mit ihr eine jungfräuliche Ehe führen zu wollen, was er auch versprach und hielt. Nach Tonberts bald erfolgtem Tode zog sich die fromme Wittwe auf die Insel Ely zurück, die ihr zum Leibgeding gegeben war, um hier fern von dem eiteln Weltleben ungestört ihren heiligen Uebungen sich hingeben zu können. Aus ihrer Einsamkeit wurde sie aber nach wenigen Jahren wieder herausgenöthigt, um den jungen König Egfrid von Northumberland zu ehelichen. Zwölf Jahre lang lebte sie mit Egfrid in ständiger Enthaltsamkeit und übte den heilsamsten

* Nach Andern von Ethel = Adel, edel, und dred, drud, drot, dhreat = Menge, Volk ꝛc., also: Von edlem Volke ꝛc.

Digitized by Google

Einfluß auf ihn. Endlich aber, da ihre Sehnsucht nach Zurückgezogenheit immer größer wurde, verließ sie doch den Hof auf Anrathen des hl. Bischofs Wilfrid von York, der ihr den Schleier gab, und erbaute durch ihre Tugenden das ganze Kloster Coldingham, dem damals die hl. Ebba vorstand. Im J. 672 verließ sie dieses Haus und stiftete in den unbewohnten Sümpfen von Ely ein neues Kloster, und zwar ein Doppelkloster für Männer und Frauen, welch letzterem sie vom hl. Wilfrid als Abtissin vorgesetzt wurde, und in welchem sie als Muster klösterlicher Zucht und Frömmigkeit leuchtete. Auch viele Wunder wirkte sie an Leidenden aller Art. Sie starb am 23. Juni 679 und wurde nach ihrem Wunsche in einem einfachen hölzernen Sarge begraben. Nach 16 Jahren erhob die hl. Abtissin Serburga, ihre Schwester und Wittwe Königs Erkombert von Kent, den Leichnam der Heiligen, fand ihn noch unversehrt, und eine von einem Halsleiden herrührende Wunde, mit der sie begraben wurde, zugeheilt, und setzte ihn in einem steinernen Sarge in der Kirche bei. Beda erzählt, daß durch Berührung ihrer Reliquien und der leinenen Tücher, die man aus ihrem Grabe genommen, mehrere Wunder gewirkt worden seien. Unter dem Namen Ediltrudes findet sie sich auch im Mart. Rom. am 23. Juni. — Stift Ely erhielt manche päpstliche und königliche Privilegien, und ward eines der ansehnlichsten Klöster; aber schon im J. 870 wurde es von den Dänen zerstört. Der hl. Bischof Ethelwald von Winchester baute es, unterstützt durch König Edgar, im J. 970 wieder auf, aber nur mehr als Mannskloster. Im J. 1109 wurde daselbst ein Bisthum errichtet. (IV. 489.)

S. Etheldritha (Alfreda), **V. Reclusa.** (30. Dec., al. 28. März, 2., 4. Aug.), Tochter des Mercierkönigs Offa, geboren um das J. 770, nicht zu verwechseln mit der hl. Abtissin Etheldreda von Ely. S. S. Alfreda. (Aug. I. 173.)

[1] **S. Ehelfreda, V.** (15. Febr.). Von Ethel = Adel, edel, und frid oder fred = befriedigen, schützen, also: Schützerin des Adels, Adelsschutz ꝛc. — Diese hl. Ethelfreda war eine Tochter des Königs von Northumberland, ging später in das Kloster Whitby, das ihr Vater erbaut hatte, und führte dort unter der hl. Abtissin Congylda ein heiligmäßiges Leben. Sie blühte um das J. 760. Wahrscheinlich ist sie identisch mit S. Elfleda[1] (8. Febr.) (Buc.)

[2] **Ethelfreda,** (12. Dec.), eine Jungfrau in England. (El.)

S. Ethelgina, (9. Dec.), die Tochter des Königs Alfred von England, wählte sich den himmlischen König zu ihrem Bräutigam, ging ins Kloster, ward Abtissin und führte bis zu ihrem seligen Ende ein heiliges Leben. Mehr über sie haben wir nicht finden können. (Buc. Suppl.)

[1] **S. Ethelredus et Ethelbertus, MM.** (17. Oct.). S. S. Ethelbertus[3]. (VIII. 90.)

[2] **B. Ethelredus,** (13. Nov.), ein Abt in England, starb im J. 1220. (Buc.)

[3] **Ethelredus,** (23. April), König der Westangeln, soll von den heidnischen Dänen verwundet worden und dann gestorben seyn im J. 871. Er erhält einige Male den Titel „heilig“ und „Martyrer“, aber, wie es scheint, nicht im streng kirchlichen Sinne. (III. 95.)

[4] **Ethelredus,** (4. Mai), König der Mercier, legte nach 29 Jahren seine Regierung nieder, wurde Mönch und starb als solcher nach 13 Jahren im Rufe der Gottseligkeit im J. 716. Kirchliche Verehrung scheint ihm nie geworden zu seyn. Bucelin erwähnt am 18. Juni eines „ehrwürdigen Ethelred“, nennt ihn den siebenten Mercierkönig, läßt ihn gleichfalls Mönch werden und im J. 704 sterben. (Mai I. 436. Juni III. 551., Buc.)

S. Ethelvides, (20. Juli), Königin von England, lebte im Anfange des 10. Jahrhunderts. (Mg.)

Ethelwinus, (29. Juli), Bischof von Lindisfarne in England, von dem jedoch sonst nichts Näheres bekannt ist. (VII. 2.)

[1] **S. Ethelwoldus, Ep.** (12. Febr.). Von Ethel = Adel, edel, und wold, wald (validus) = stark ꝛc., also: Edelstark ꝛc. — Dieser hl. Ethelwold war zuerst Gehilfe des hl. Bischofs Cuthbert von Lindisfarne, dann Propst und später Abt des Klosters Mailros in Schottland, endlich Bischof von Lindisfarne, starb im J. 740 und wurde am letztgenannten Orte begraben. Im J. 875 wurden seine Reliquien nach Schottland geflüchtet, um sie vor Entehrung durch die Dänen zu schützen; im J. 883 kamen sie nach Cestra und im J. 995 nach Durham (Dunelmum) in England, wo sie sich im J. 1104 noch befanden. (II. 604. 897.)

[2] **S. Ethelwoldus, Ep.** (1. Aug.). Dieser hl. Ethelwold wurde zu Winchester um das

Digitized by Google

Jahr 908 geboren. Nach Menzel (Symb. I. 267) träumte seiner Mutter, als sie mit ihm schwanger ging, sie säße unter ihrer Thüre und eine Fahne wehe über ihr bis zum Himmel und wickle sie endlich selber ein. Schon frühzeitig zeichnete er sich durch Liebe zu Gott und durch eine seltene Anmuth der Sitten aus. An dem hl. Abt Dunstan von Glastonbury fand er einen weisen Lehrer im geistlichen Leben, der ihm auch das Ordenskleid gab, und bald zum Decan seiner klösterlichen Genossenschaft machte, nachdem ihn Bischof Elphegus um das J. 936 zum Priester geweiht hatte. Im J. 947 erbaute der König Edred die Abtei Abingdon wieder und dotirte sie; Ethelwold aber wurde zu ihrem Vorsteher erwählt. Mit unermüdlichem Eifer ließ er sich nun das Gedeihen des neu errichteten Klosters am Herzen liegen, führte in ihm strenge Ordnung ein, wobei ihm die Satzungen des Klosters Fleury in Frankreich zum Muster dienten, wohin er eigens seinen Schüler Osgar geschickt hatte, um von der dort gehandhabten Ordensdisciplin Einsicht zu nehmen. Denn durch die Wuth der Dänen waren in England die Klöster größtentheils ruinirt, so daß es außer denen zu Glastonbury und Abingdon keine Klostergenossenschaften mehr gab. Nachdem Ethelwold als Abt 16 Jahre segensreich gewirkt hatte, rief ihn König Edgar auf den bischöflichen Stuhl von Winchester, und der hl. Erzbischof Dunstan von Canterbury gab ihm die heil. Weihe. Als Bischof suchte Ethelwold vor Allem einen sittenreinen, pflichteifrigen Klerus heranzubilden, berief an seine Kathedrale Ordenspriester aus Abingdon, ließ das in seiner bischöflichen Stadt zerfallene Nonnenkloster wieder herstellen, brachte die Trümmer des Klosters Ely mit seinen Ländereien an sich, sowie die der Abtei Thorney, und belebte sie wieder mit Ordensmännern. Durch seine Verwendung und unter seiner Leitung geschah es auch, daß Adolph, des Königs Kanzler, das Kloster Peterborough prachtvoll wieder herstellen ließ, welches im J. 646 Penda, erster christlicher König der Mercier, gestiftet hatte, in welchem Adolph selbst in der Folge das Ordenskleid nahm, und als Abt zum Segen des Hauses wirkte. Dieses Kloster ist es auch, das einst Heinrich VIII. bei der allgemeinen Zerstörung der englischen Klöster viel nachsichtiger behandelte als die andern, weil die Königin Katharina, seine Gemahlin, darin begraben lag; er schonte dasselbe, wohl aus innerer Hochachtung für diese tugendhafte Frau, und errichtete daselbst sogar ein Bisthum. — Während Ethelwold mit brennendem Eifer am Seelenheile der Brüder arbeitete, übersah er nicht, selbst in allen Tugenden zu wachsen. Besonders muß noch hervorgehoben werden seine Liebe zu den Armen, die er einmal zur Zeit einer Hungersnoth großmüthig bewies, indem er alle kostbaren Gefäße seiner Kirche verwerthete, um den Hungernden zu Hilfe zu kommen. Nach 22 Jahren seines wachsamen Hirtenlebens erfolgte sein glückseliger Tod im J. 984 und zwar zu Abingdon, wo er eben im Kreise seiner Ordensbrüder weilte. Seine Ruhestätte erhielt er in seiner Kathedrale zu Winchester. Auf mehrere durch seine Fürbitte geschehene Wunder erhob man seinen Leib und setzte ihn feierlich unter dem Hochaltar bei. Der Name des Heiligen findet sich auch im Mart. Rom. am 1. August. (I. 83.)

[3] **S. Ethelwoldus, Rex M.** (23. Sept.). S. S. Alfwoldus [2].

Ethelwolfus (Ethelnulphus, Artelulphus), (14. April), ein tugendreicher König der Angelsachsen, erhält bei den Legendisten bald den Titel „heilig“, bald „selig“, bald keinen von beiden. Er starb i. J. 857. (II. 200.)

S. Ethemia, (26. April), eine Martyrin in Afrika. S. S. Julius. (III. 415.)

Ethereus, (25. Febr.), Bischof von Osma in Spanien, lebte zu Ende des 8. Jahrhunderts, und war nebst dem hl. Beatus (frz. St-Bié) einer der vorzüglichsten Bekämpfer der Irrthümer des Bischofs Elipand von Toledo. Er starb im J. 800, und wird von Tamaio Salazar „selig“ genannt. Einige Kalender nennen ihn unterm 25. Febr. (Mg.)

S. Etherius — siehe S. Aetherius [1]—[5].

[1] **Ethernanus,** (24. Jan., al. 22. Dec.), ein schottischer Abt und Bischof, von dem jedoch Näheres nicht bekannt ist. (II. 562.)

[2] **Ethernanus,** (21. Dec.), ein schottischer Bischof. (El.)

Ethernus, (27. Mai), nach dem Martyrologium von Tamlakt Bischof von Domnach-Mor. Mit ihm wird Ecbritrannus, der Sohn eines Ossius, genannt. (VI. 657.)

Ethnea, (29. März), wird eine hl. Jungfrau genannt, deren kirchliche Verehrung aber nicht bezeugt ist. In ihrer Gesellschaft ist Sodeluia V. (III. 766.)

Etienne — ist die französische Bezeichnung für Stephanus.

Digitized by Google

S. Etto, (10. Juli), ein Bischof aus Irland, kam in das Kloster Fesseau, damals unter der Abtei Liessies im Hennegau stehend, und starb dort im Rufe der Heiligkeit um das J. 650 oder 670. Sein Leib ruht in der genannten Abtei, wo der Heilige verehrt wird und Wunder für seine Heiligkeit zeugen. (III. 48.)

Etwaldus, (4. Aug.), ein Abt, den eine einzige alte Quelle nennt, von dem jedoch weiter nichts bekannt ist. (I. 311.)

S. Euagrius, Euangelista, Euangelius etc. S. Evagrius, Evangelista etc.

S. Eubertus, Ep. (1. Febr.). Die Acten dieses Heiligen, welcher von einigen Schriftstellern auch Eugenius genannt wird, scheinen bei den Verheerungen der Normanen untergegangen zu seyn, oder es haben nie solche existirt. Uebrigens wird der hl. Eubert allgemein für einen Zeitgenossen des hl. Chrysolus und für einen Gehilfen des hl. Piatus, Apostels von Tournay, gehalten, und hat in Flandern immer große Verehrung genossen. Er mag im Anfang des 4. Jahrhunderts gestorben seyn und erhält öfters den Titel eines Bischofs. Seine Gebeine ruhten anfänglich zu Seclin * in der dem hl. Piat geweihten Kirche, wurden aber später in die genannte Stadt selbst übertragen, und in der Stiftskirche zum hl. Petrus beigesetzt, wo sie Bischof Walther von Tournay im J. 1229 untersucht und als ächt erfunden hat. Eubert ist Schutzheiliger von Lille, wo er am 1. Febr. verehrt wird. Nach Butler (II. 307) soll er auch in dem „römischen Martyrerverzeichnisse" vorkommen; wir haben ihn aber dort nirgends finden können. (I. 47.)

[1] **S. Eubiotus, M.** (19. Mai, al. 18. Dec.). Von dem Griech. εὖ = wohl, gut, leicht ꝛc.; und βίοτος = Lebensunterhalt, Leben ꝛc. Dieser Heilige ist um das J. 318 bei Cyzicum (einer alten thessalisch-pelasgischen, auf einer Landzunge in der Propontis gelegenen Handelsstadt) eines natürlichen Todes gestorben, führt aber doch den Titel eines Martyrers, weil er durch die Heiden viele und große Peinen zu erdulden hatte, von denen er aber auch nicht Wenige zum christlichen Glauben bekehrte. Er wird mit Philetaerus genannt. (IV. 310.)

[2] **S. Eubiotus** (Eusebiotes), (27. Mai), wird bei den Griechen verehrt, und soll mit Anderen den Feuertod erlitten haben. S. S. Alypius [1]. (VI. 680.)

S. Eubule, (30. März), die Mutter des hl. Pantaleon, starb zu Nikomedia im dritten Jahrhundert, und wird vorzüglich bei den Griechen verehrt. (III. 830.)

[1] **S. Eubulus,** (28. Febr.). Vom Griech. εὖ = wohl ꝛc., und βουλή = Rath, also Εὔβουλος = einer der recht rathet, ein guter Rathgeber ꝛc. — Dieser hl. Eubulus war ein eifriger Christ und Schüler des hl Apostels Paulus, mit welchem er während seiner zweiten Gefangenschaft in Rom war, was aus 2. Timoth. 4, 21 hervorgeht, wo er dem Timotheus Grüße von christlichen Brüdern meldet, und dabei den hl. Eubulus voransetzt. S. S. Nymphas. (III. 719.)

[2] **S. Eubulus,** (6. März), ein Schüler des hl. Arcadius von Cypern, wurde unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen enthauptet. S. S. Julianus. (I. 426.)

[3] **S. Eubulus, M.** (7. März). Dieser hl. Eubulus kam zur Zeit der Diokletianischen Christenverfolgung im J. 309 mit dem hl. Adrianus von Mangana nach Cäsarea in Palästina, wurde dort als Christ erkannt und, da er im Bekenntnisse seines Glaubens standhaft verharrte, zwei Tage nach dem Tode seines heil. Gefährten Hadrian (s. S. Adrianus [8]) den Löwen preisgegeben, welche ihn zerfleischten, wonach er dann enthauptet wurde. Er wird der letzte Martyrer dieser Stadt genannt, wo die Christenverfolgung 7 Jahre lang unter drei aufeinander folgenden Statthaltern (Flavian, Urban und Firmilian) gedauert hatte. Seinen Namen enthält auch das Mart. Rom. am 7. März. (I. 644.)

S. Eucapia, (13. April), eine Martyrin aus Chalcedon in Bithynien. S. S. Euphemia [3]. (II. 129.)

S. Eucarpion (Eucarpius), (18. März), ein Martyrer, der während der Christenverfolgung zu Nikomedia in Bithynien mit Trophimus und Andern auf einem brennenden Scheiterhaufen die Martyrerkrone erlangt hat um das J. 300. Sie waren Soldaten im kaiserlichen Heere, hatten eifrigst unschuldige Christen aufgesucht und gemartert, wurden aber durch die Standhaftigkeit derselben bekehrt, ließen dann viele Gefangene unter den herzlichsten Umarmungen los und wurden deßhalb auch zum Tode verurtheilt. Die Namen Beider stehen auch im Mart. Rom. am 18. März. (II. 617.)

* Ein von Lille (niederländisch Ryssel = Insula), der Hauptstadt des französischen Norddepartements, zwei Stunden entlegener Flecken.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

S. Eucarpius, (23. Jan.), ein christlicher Soldat, der mit dem hl. Phengon im 4. Jahrhundert den Kreuzestod erlitten hat, und zwar zu Amisus (jetzt Samsun, einer türkischen Hafenstadt), wie in der Lebensgeschichte des hl. Bischofs Clemens von Ancyra zu lesen ist. S. S. Clemens[2]. (II. 466.)

S. Eucarpus, (25. Sept.), ein Martyrer, der mit dem hl. Bardomianus und 26 Gefährten in Asien gelitten hat. Seinen Namen nennt auch das Mart. Rom. am 25. Sept. S. S. Bardomianus. (VII. 57.)

S. Euchadius, (25. Jan.), ein Mönch auf der Insel Hy an den Küsten von Schottland, lebte im Anfange des 7. Jahrhunderts und war einer der berühmtesten Schüler des hl. Colomkille. Er wird in der Grafschaft Galway in Irland verehrt. (Mg.)

S. Eucharistus, M. (12. Oct.). Vom Griech. εὐχάριστος = angenehm; dankbar ꝛc. * — Dieser hl. Eucharistus war ein Martyrer in Campanien. (Mg.)

[1] **S. Eucharius, Ep.** (27. Febr.). Vom Griech. εὐ = wohl ꝛc., und χάρις = Anmuth ꝛc.; εὔχαρις = angenehm; dankbar ꝛc. — Dieser hl. Eucharius war der 19. Bischof von Mastricht **, der heutigen Hauptstadt der niederländischen Provinz Limburg, und starb um das J. 538, wie ein Chronograph meldet. Nach Andern ist sein Hingang um einige Jahre früher anzusetzen. Er wird auch Bischof von Tongern genannt. (III. 681.)

[2] **S. Eucharius, Ep.** (24. März, al. 8. Dec.). Das Mart. Rom., welches das Andenken dieses Heiligen am 8. December feiert, nennt ihn einen Schüler des hl. Petrus und ersten Bischof von Trier. — Mittelalterliche Schriftsteller suchen die Anfänge des Christenthums in der Stadt Trier bis in das erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung zurückzuführen, und in den Gründern des bischöflichen Sitzes daselbst unmittelbare Schüler des hl. Apostels Petrus zu finden. Nun ist, aus dem lebhaften Verkehr zwischen Rom und Trier (dem zweiten Rom) seit den Tagen des Kaisers Augustus zu schließen, mehr als wahrscheinlich, daß es bereits im 2. Jahrhunderte Christen zu Trier gegeben habe, und ist auch keinem Zweifel unterworfen, daß Eucharius (frz. St-Eucaire) der erste Bischof dieser Stadt gewesen ist, wie alle Kataloge der Bischöfe von Trier ausweisen, und auch Gregor von Tours bezeugt; aber eine schärfere Kritik von Calmet, den Bollandisten und Andern will darthun, daß der hl. Eucharius der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehöre, und sonach kein unmittelbarer Schüler des hl. Apostels Petrus seyn könne. Er wird von Einigen als Apostel der Gegend von Trier bezeichnet. Nach Migne baute er nahe bei einem Thore der Stadt eine Kirche zu Ehren des hl. Apostels und Evangelisten Johannes, in welcher er auch begraben wurde. (III. 474.)

[3] **S. Eucharius,** (11., al. 27. Oct.), ein Martyrer aus der Diöcese Toul und Bruder des hl. Eliphius und der hhl. Libaria und Susanna. Nach Migne war dieser hl. Eucharius (frz. St-Euchaire) geboren in der Gegend von Toul im Anfange des 4. Jahrhunderts und wurde wegen der christlichen Religion enthauptet auf Befehl des Präfecten Sallust von Gallien unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen gegen das J. 362. Im Elenchus der Bollandisten wird er auch ein Bischof genannt. S. S. Eliphius. (V. 496.)

Euchbritus (Saxo), (5. Mai), ein Sachse, wird nur im Martyrologium von Tamlakt genannt und ist Näheres über ihn nicht bekannt. (II. 3.)

[1] **S. Eucherius, Ep.** (20. Febr.). Vom Griech. εὐχερής = geschickt, fertig, behende ꝛc. — Dieser hl. Eucherius war Bischof von Mastricht (Trajectum) und scheint im J. 495 gestorben zu seyn. (III. 177.)

[2] **S. Eucherius, Ep.** (20. Febr.). Der hl. Eucherius, Bischof von Orleans, war der Sohn einer angesehenen Familie der Stadt Orleans. Schon vor seiner Geburt opferte ihn seine fromme Mutter täglich dem Herrn auf. In seinen Studien übertraf er alle seine Altersgenossen. Er fand ein inniges Vergnügen in Betrachtung der hl. Schrift, und hatte eine besondere Vorliebe zu den Briefen des hl. Paulus. Einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn machte die Stelle im ersten Briefe an die Korinther 3, 19: „Die Weisheit dieser Welt ist Thorheit vor Gott!“ Er nahm daher im J. 714 in der Abtei Jumièges (Gemeticum) in der Normandie das Ordenskleid. Als sieben Jahre nachher der Bischof von Orleans, sein Oheim, starb, verlangte die Geistlichkeit und das Volk den hl. Euche-

* Davon kommt εὐχαριστέω = dankbar seyn ꝛc., dann Εὐχαριστία = Dankbarkeit; Dankopfer ꝛc.

** Trajectus Mosae ist Mastricht, während Utrecht Trajectus Rheni, Ultrajectum etc. heißt.

rius zum Bischof von Orleans, wozu Karl Martell, der damalige Majordomus, seine Einwilligung gab. Lebhaft war der Schmerz seiner Seele, als die Abgeordneten an seinem stillen Aufenthaltsorte erschienen, um ihn nach Orleans zu holen. Er sah sich genöthigt, zu gehorchen, reiste ab und erhielt im J. 721 die bischöfliche Weihe. Als Bischof suchte er ganz zu thun, was seines Amtes war. Im glühendsten Eifer für alles Gute zierte ihn eine unbesiegbare Liebe und Sanftmuth. Um zu zeigen, daß seine Tugend ächtes Gold sei, ließ es Gott geschehen, daß Karl Martell einen Probirstein an sie setzte. Der Majordomus hatte nämlich ohne Bedenken die Güter der Kirche weggenommen, um die Kriegskosten zu bestreiten, und Officiere für ihre in einem Saracenenkriege bewiesene ritterliche Auszeichnung zu belohnen. Als Wächter Sions durfte der hl. Eucherius jetzt keinem stummen Hunde gleichen; er mußte solcher Ungerechtigkeit sich widersetzen. Das zog ihm aber die Abneigung Karl Martells zu, und dieser schickte ihn nach einer 16jährigen bischöflichen Amtsführung ins Exil, und zwar zuerst nach Köln, dann nach Schloß Hasbain im Lütticherland. Der hl. Eucherius bestand die Probe; das Gold seiner Tugend glänzte nur um so reiner, wodurch er sich die Liebe und Achtung Aller gewann. Robert, der Statthalter des Landes, übertrug ihm das Amt der Armenpflege, und erlaubte ihm, in das Kloster St. Tron (Sarchinium, fünf Meilen von Mastricht) sich zurückzuziehen, wo er im Frieden starb im J. 743. Seinen Namen hat auch das Mart. Rom. aufgenommen. (III. 209.)

[3] **S. Eucherius, Ep.** (16. Nov.). Dieser hl. Eucherius, Bischof von Lyon, war einer angesehenen gallischen Familie entsprossen, und sah seine Verwandten die ersten Würden des Reichs begleiten. Für ihn hatte indessen alle irdische Größe keinen Reiz; er verachtete großmüthig die Reichthümer und Ehrenstellen der Welt. Er besaß seltene Geistesgaben, vielseitige Kenntnisse, bewunderungswürdige Beredsamkeit, so daß er die Hochachtung aller Großen des Reichs genoß. Er war verehelicht mit Galla, die ihm zwei Söhne, Salonius und Veranus, gebar. Väterlich besorgt um ihre gute Erziehung, schickte er sie als zarte Jünglinge in das Kloster Lerins, wo sie unter den Augen des hl. Honorat, und unter Leitung des berühmten Priesters Salvian von Marseille, zu hoffnungsvollen Männern heranwuchsen. Beide gelangten in der Folge zur bischöflichen Würde. — Eucherius selbst zog sich gegen das J. 422 in das genannte Kloster zurück, wozu seine Gemahlin gerne ihre Zustimmung gab, weil sie sich selbst nach der Einsamkeit sehnte. Nach einiger Zeit verließ er Lerins, und begab sich auf die noch einsamere nicht ferne Insel Lero, jetzt St. Honorat genannt. Hier schrieb er sein Buch von dem Einsiedlerleben, und um das Jahr 427, in schönem, reinem Latein, seine Abhandlung von „der Verachtung der Welt", welche in verschiedene Sprachen übersetzt wurde. Competente Richter erklären namentlich die letztgenannte Abhandlung als eines der schätzbarsten Werke des kirchlichen Alterthums, und bewundern darin die sanfte, leichte Schreibart, die Schönheit der Wendungen, den Adel der Gedanken, die Kraft des Ausdrucks, Lebendigkeit und Natürlichkeit der Bilder, und Klarheit der Methode, und sagen, es wehe in ihr der Geist einer so lieblichen Frömmigkeit, daß man sie nicht lesen könne, ohne von dem Verlangen ergriffen zu werden, dem Umgange mit Menschen zu entsagen, um nur des Umgangs mit Gott zu genießen. Gegen das J. 434 zog ihn die göttliche Vorsehung aus seiner Einsamkeit hervor, und setzte ihn auf den bischöflichen Stuhl von Lyon, auf dem er durch Tugend und Wissenschaft weithin glänzte. Man hält dafür, er sei um das J. 450 gestorben. Seine Tugend preisen einstimmig seine heiligen Freunde Paulin von Nola, Honorat, Hilarius von Arles und Sidonius Apollinaris. Eucherius findet sich auch im Mart. Rom. und ist nicht zu verwechseln mit einem Heiligen gleichen Namens, der auch auf dem Bischofstuhle von Lyon, aber fast um ein Jahrhundert später, saß. Deßhalb führt der Elenchus der Bollandisten einen Eucherius senior und junior am gleichen Tage an als Bischöfe von Lyon. (But. XVII. 21.)

[4] **S. Eucherius,** (28. Nov.), ein heil. Abt des Klosters Lerins, unter welchem die Klosterzucht ganz besonders blühte. (Lech., El.)

[5] **S. Eucherius,** (18. Nov.), ein Martyrer in Syrien. S. S. Trophimus. (El.)

[6] **S. Eucherius,** Bischof von Viviers, wurde ehemals in seiner Diöcese verehrt. (Mg.)

Euchinus, (28. Aug.), ein schottischer Bischof aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, mit dem Beinamen „der Gottesfürchtige". (VI. 141.)

Digitized by Google

SS. Eucho (Euchus, Effuchus, Effuhus), **Presb. et 11 Soc. MM.** (18. Mai). Die hhl. **Eucho** oder Effuhus (ein Priester), **Serapion, Bustasius** (ein Priester), **Patamo, Pantherus, Peteglonus, Dierantus, Dativus, Marcianus, Luciosus, Luciana** und **Aegina** haben zu Constantinopel den Martyrtod erlitten. (IV. 145.)

S. Eucirus, (22. Febr.), ein Martyrer aus Afrika in Gesellschaft von 32 Andern. S. S. Victorinus. (III. 288.)

S. Euclaeus (Eucleus), (1. Aug.), ein Martyrer aus Perge in Pamphylien (jetzt Karahissar, al. Birgi). S. S. Leontius. (I. 21.)

S. Euctus (Polyeuctus), (8. Jan.), ein heil. Blutzeuge aus Griechenland. S. S. Timotheus. (I. 473.)

[1] **S. Eudaemon,** (24. Aug.), ein Martyrer mit 37 Genossen aus Philippopolis in Thracien, die auch in Verbindung mit **Severus** und **Memnon** vorkommen, deren aber das Mart. Rom. am 20. August gedenkt. — Das Griech. εὐδαιμων bedeutet glücklich, glückselig ꝛc. (IV. 741. 29.)

[2] **Eudaemon,** (13. Febr.), wird in einem koptischen Heiligenverzeichnisse mit Bastaemon genannt. (II. 642.)

S. Eudaldus, M. (11. Mai), ein Lombarde von Geburt, kam nach jenem Theile von Aquitanien, welcher bei den Alten Novempopulania hieß (zwischen der Garonne und den Pyrenäen), und wurde dann zu Auch (Augusta Ausciorum, Climberrum) von den Barbaren gemartert. Sein Tod fällt in das 8. Jahrhundert. Im J. 974 wurden seine Reliquien in das Kloster Ripol in Catalonien, einer nordöstlichen Provinz Spaniens, und im J. 1004 in die neuerbaute Kirche daselbst gebracht und genossen dort öffentliche Verehrung. (I. 640.)

S. Eudelma, (18. Febr.), eine heil. Jungfrau in England, deren aber nur in einem anglicanischen Martyrologium gedacht wird. (III. 52.)

S. Eudemen (Eudemines), (8. Juli), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien mit 31 Gefährten. S. S. Eladius [2]. (II. 578.)

S. Eudo, Abb. (20. Nov.). Der hl. **Eudo** (frz. St-Eudes), von Einigen auch **Odo** genannt *, erhielt seine Bildung im Kloster der Insel Lerins und seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen von seinem Ordensobern die Weisung, mit einigen Mönchen nach Carmeni in Velai, Bisthums Genf, zu ziehen, um daselbst die ersten Fundamente des neugestifteten Klosters zu legen und dasselbe als Abt zu regieren. Dort führte er ein heiligmäßiges Leben und starb um das J. 700. Es folgte ihm sein Neffe Theofred (frz. St-Chaffre, auch St-Théofroi), welchen er durch sein Wort und Beispiel zu einem würdigen Abte herangebildet hatte. (Lech., El.)

[1] **S. Eudocia,** (6. Jan.), eine Nonne im Kloster zur hl. Cäcilia in Rom. Bei **Bucelin** wird sie unter die Heiligen gezählt. — Der Name stammt vom Griech. εὐδοκία = Zufriedenheit, guter Wille ꝛc. (Buc.)

[2] **S. Eudocia** (Eudoxia), **M.** (1. März). Diese hl. **Eudokia** wurde zu Samaria unter der Regierung des Kaisers Trajan geboren. Sie glänzte durch hellen Verstand, besaß ein heiteres Gemüth, und zeichnete sich auch durch körperliche Schönheit vor den Jungfrauen ihrer Vaterstadt aus. Das zog ihr eine Menge eitler Schmeichler zu, mit denen sie endlich zum Falle kam und immer tiefer und tiefer sank. Um sich ungehindert einem lasterhaften Leben hingeben zu können, verließ sie Heimath, Eltern und Verwandte und ging nach Heliopolis, einer Stadt am Libanon in Phönicien (Cölesyrien), und sammelte sich auf sündhafte Weise einen großen Reichthum. Da gefiel es aber auch der erbarmenden Liebe Gottes, ihr einen Retter zu senden. **Germanus**, ein Mönch, kehrte einmal, durch Heliopolis reisend, bei einem Verwandten ein, dessen Haus mit jenem der **Eudokia** zusammenstieß. Als die Zeit der Metten kam, stand Germanus auf, sang heilige Psalmen und las mit lauter Stimme die Schilderung der Höllenpein und der Himmelsfreude. Des Mönches Kammer war nur durch eine dünne Wand von dem Schlafgemache der **Eudokia** geschieden; das laute Beten und Lesen erweckte sie; jedes Wort konnte sie verstehen, und mit Erstaunen hörte sie da Dinge, von denen noch Niemand zu ihr geredet hatte. Des andern Tages ließ sie sogleich den Mönch zu sich erbitten, befragte ihn über seine Lebensweise, wie über sein lautes Gebet ꝛc., und

* Wahrscheinlich ist nach diesem hl. Eudo jener fromme Priester **Eudo** benannt, welcher zu Caen in Frankreich im J. 1643 eine Genossenschaft von Weltgeistlichen stiftete, die unter dem Namen „Eudisten“ bekannt ist und vorzüglich den Zweck hatte, junge Kirchendiener zu unterrichten. Dieser **Eudo** starb zu Caen am 19. August 1680. (But. VII. 159.)

Digitized by Google

verlangte eine Erklärung dessen, was er über Himmel und Hölle mit so erschütternder Stimme gelesen hatte. Germanus ahnte, daß er einer Sünderin gegenüberstehe; mit tiefer Bewegung des Gemüthes sprach er von dem Himmel, der nur Frommen zu Theil werde, und von der Hölle, welcher auf ewig die Bösen verfielen. **Eudokia** ward tief ergriffen, ließ auf die Mahnung des frommen Mönches hin einen Priester kommen, bezeigte ihm ihre Bereitwilligkeit, Buße zu thun, ließ sich im heil. Glauben unterrichten, ging im Bußkleide zum Bischofe der Stadt, Namens Theodot, und bat ihn unter Thränen um die Gnade der heil. Taufe und um Aufnahme in die Kirche. Als die heil. Acte vollzogen waren, ging sie hochbeglückt nach Hause, beschenkte reichlich ihre Dienerschaft, ermahnte sie inständig zur Buße und Bekehrung, und entließ sie dann. All ihr Vermögen theilte sie unter die Armen aus und behielt nicht das Geringste von ihren Kostbarkeiten für sich. Auf des Germanus Rath hin verließ sie die Stadt, zog sich in die Einsamkeit zurück und führte ein musterhaftes Bußleben. Einmal kam ein junger Mann, der mit ihr früher gesündigt, als Einsiedler verkleidet, in böser Absicht zu ihr; die gotterleuchtete Büßerin aber durchschaute alsbald sein Vorhaben, verwies ihm mit Ernst seine Bosheit, und der Heuchler stürzte, wie von Gottes strafender Hand berührt, todt zu Boden. **Eudokia** verharrte in ihrem Bußeifer bis zum Ende ihres Lebens. Oft stieg in ihrem Herzen der fromme Wunsch auf, ihren Leib, dem sie so viele sündhaften Freuden bereitet, einmal der Marter hingeben zu können. Und siehe da, ihr Wunsch ward erfüllt. Es brach eine Christenverfolgung aus. Der Präfect Vincentius ließ die durch ihre Heiligkeit und Wunder hochgeehrte **Eudokia** vor sich rufen, und auf ihre standhafte Weigerung hin, den Götzen zu opfern, enthaupten um das Jahr 114. Ihr Name findet sich auch im Mart. Rom. am 1. März; um so auffallender ist es uns daher, daß wir bei Butler gar nichts davon haben finden können. (I. 8.)

[3] **S. Eudocia, M.** (4. Aug.). Diese Heilige war im Morgenlande von römischen Eltern geboren. Sie gerieth in persische Gefangenschaft. In den heiligen Wissenschaften wohl unterrichtet, wirkte sie wohlthätig auf ihre Mitgefangenen, und führte besonders aus dem Frauengeschlechte nicht wenige zur Erkenntniß des wahren Gottes. Dafür wurde sie wiederholt mit Ruthen geschlagen, und inzwischen in den Kerker gesetzt, endlich nach nochmaligen unsäglichen Martern schon halbtodt enthauptet. Nach aller Wahrscheinlichkeit hat sie unter dem Perserkönige Sapor II. gelitten. (I. 328.)

[4] **Eudocia,** (16. März), eine fromme Büßerin von Girgenti (Agrigentum) in Sicilien. (II. 416.)

[5] **Eudocia** (Eudoxia), **Imperatrix** (13. Aug.). Die Griechen weihen einer Kaiserin dieses Namens ein frommes Andenken. Diese kann wohl keine andere seyn, als die Gemahlin des Kaisers Theodosius II. Sie war die Tochter des Philosophen Leontius (nach Andern des Heraklitus) zu Athen und hieß eigentlich Athenais. Schön und von ihrem Vater sorgfältig gebildet, vermachte ihr dieser in der Voraussetzung, daß sie durch diese Eigenschaften ihr Glück machen werde, nur 100 Goldstücke, das Uebrige ihren Brüdern. Mit diesen in Streit, ging sie im J. 424 (al. 421) nach Constantinopel, wo sie von dem Patriarchen Atticus im Christenthume unterrichtet und dann getauft wurde, wobei sie den Namen **Eudocia** erhielt. Später wurde sie die Gemahlin des Kaisers Theodosius II., dem sie eine Tochter gebar, Namens Lucinia Eudoxia, welche den Kaiser Maximus heirathen mußte und dann im J. 455 den Genserich nach Italien rief. In Folge eines Gelübdes machte **Eudocia** im J. 438 eine Wallfahrt nach Jerusalem, wo sie durch gemeinnützige Werke ihren Aufenthalt bezeichnete. Auf der Rückreise nahm sie die Reliquien des ersten heil. Blutzeugen Stephanus mit sich. Im J. 449 (444) kam sie bei Theodosius in Verdacht der Untreue, weßwegen er den Patricier Paulinus tödten ließ. **Eudocia** bat sich darum die Erlaubniß aus, nach Palästina sich zurückziehen zu dürfen. Dort brachte sie den Rest ihres Lebens in Werken der Frömmigkeit und Menschenliebe zu, gründete und unterstützte Klöster und ließ viele Kirchen bauen. Nach ihrem Tode, welcher im J. 460 erfolgte, wurde sie in der Kirche des heil. Stephanus, die sie nicht weit von Jerusalem hatte bauen lassen, ihrem Wunsche gemäß beigesetzt. Sie besaß ein nicht gewöhnliches Talent für die Dichtkunst, und verfaßte wirklich eine poetische Umschreibung der ersten acht Bücher der heil. Schrift, eine Paraphrase der Bücher Daniel und Zacharias, und drei Bü-

Digitized by Google

cher zum Lobe des hl. Blutzeugen Cyprian, der unter Diocletian zu Rom getödtet wurde. Ihre Schriften sind indeß nicht auf uns gekommen. Häufig wird sie auch Eudoxia genannt; doch ist sie nicht zu verwechseln mit der ränkesüchtigen Kaiserin Eudoxia, der Gemahlin des Kaisers Arcadius, welche den hl. Johannes Chrysostomus verfolgte und im J. 408 starb. (III. 3.)

[6] **Eudocia,** (6. Nov.), eine Benedictiner-Nonne zu Rom. (El.)

S. Eudocimus, (31. Juli), mit dem Beinamen „der Gerechte" oder „der Jüngere", lebte in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts, und war unter Kaiser Theophilus Befehlshaber eines Kriegsheeres in Kappadocien. Er zeichnete sich aus durch Sittenreinheit, wie durch Barmherzigkeit gegen die Armen, und nahm sich liebevoll der Wittwen und Waisen an. Er starb noch jung an Jahren, und wurde sein Grab durch Wunder verherrlicht. (VII. 308.)

S. Eudomius, (7. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Parmenius. (II. 466.)

S. Eudoxia, (31. Jan.), eine junge Martyrin von 11 Jahren, die unter Kaiser Diocletian zu Kanope in Aegypten für ihren himmlischen Bräutigam ihr Leben gelassen hat. S. S. Cyrus [2]. (II. 1086. 1081.)

Eudoxia — sieh auch unter Eudocia. — Der Name stammt vom Griech. εὐδοξία = guter Ruf.

[1] **SS. Eudoxius, Zeno, Macarius et 1104 Soc. MM.** (6. Sept.). Vom Griech. εὔδοξος = im guten Rufe stehend ꝛc., ebenso wie εὐδόκιμος. — Dieser hl Eudoxius war Minister am kaiserl. Hofe Diocletians, mußte aber seines Glaubens wegen dieser Würde entsagen. Er wurde bei dem Landpfleger zu Melitene in Armenien als Christ angeklagt. Sogleich sandte jener Soldaten mit dem Auftrage ab, ihn gefangen zu nehmen. Der fromme Eudoxius verkleidete sich, als seine Feinde sich seiner Wohnung nahten, ging ihnen entgegen und fragte sie um die Ursache ihrer Ankunft. Als ihm diese den Befehl des Richters eröffnet hatten, den Eudoxius zu suchen und zu ergreifen, führte er sie in sein Haus und ließ ihnen ein kostbares Mahl bereiten. Nachdem sie sich mit Speise und Trank erquickt hatten, baten sie ihren freundlichen Gastwirth, ihnen den Eudoxius zu zeigen. Da stellte er sich mitten unter sie und sprach mit heiterer Miene: „Ich bin Eudoxius, den ihr suchet!" Die Soldaten schauten einander verwundert an, und meinten, sie könnten doch nicht so undankbar seyn und ihren Gastfreund ergreifen; darum hielten sie Rath, wie sie ihm zu einer sichern Flucht verhelfen könnten. Während dessen rief Eudoxius seine Gemahlin Basilissa herbei, gab ihr die nöthigen Aufträge, seine Familie betreffend, und ermahnte sie, über seinen Verlust nicht zu weinen. Hierauf begab er sich mit den Soldaten zum Landpfleger, der ihn freundlich empfing, und ihm die strengen Befehle des Kaisers eröffnete, gemäß denen er entweder dem Jupiter opfern oder auf Freiheit und Leben verzichten müsse. Der hl. Eudoxius erklärte, er sehe in jenen Göttern nur Holz und Stein, und kenne nur Einen, den wahren dreifaltigen Gott, und Ihm allein werde er die Opfer seines Lobes bringen. Da ließ der Heide alles Volk und die Soldaten vor einem öffentlichen Gericht versammeln, und befahl den Letztern, daß jeder von ihnen seine Waffen und die kaiserliche Kleidung ablegen sollte, der, ungehorsam gegen die Befehle des Kaisers, den Göttern zu opfern sich weigere. Da riß Eudoxius die Zeichen seiner Würde von seinen Kleidern und warf sie dem Landpfleger zu Füßen, und 1104 Soldaten folgten seinem Beispiele. Der erzürnte Richter übergab nun den muthigen Eudoxius der Folter; die übrigen ließ er in die Gefängnisse abführen und erholte sich vom Kaiser Verhaltungsbefehle. Diocletian übergab die Soldaten dem römischen Senat, der sie alle ermorden ließ; den Eudoxius aber befahl er, unter den ausgesuchtesten Martern hinzurichten. Darum wurde er wiederholt grausam gefoltert und mit bleiernen Kugeln geschlagen. Unter diesen schmerzlichen Leiden erhob er seine Augen betend zum Himmel, warf noch einen Blick seiner wehklagenden Gattin zu, und trug ihr auf, nach seinem Hinscheiden seinen Leichnam in Amimna zu beerdigen. Seinem Freunde Beno rief er zu: „Du weinest jetzt über mich; aber sei getrost! Gott trennt uns nicht im Tode, die wir im Leben durch Liebe und den nämlichen Glauben vereinigt waren." Begeistert durch diese Rede trat Beno zu dem Richter hin, legte unerschrocken das Bekenntniß seines Glaubens an Jesus ab und beide wurden enthauptet. Dieß geschah um das J. 312. Basilissa sammelte das Blut der heil. Martyrer und begrub ihre Leichname mit Ehrfurcht. Nach sieben Tagen begab sich

Digitized by Google

Makarius freiwillig zum Landpfleger, bekannte, daß er Christ sei, und endete gleich darauf ohne fernere Marter durch das Schwert sein Leben. Die Heiligen stehen auch im Mart. Rom. am 5. Sept. — St. Eudoxius sieht man gewöhnlich dargestellt in fürstlicher Tracht, in der Rechten eine Geißel mit Bleikugeln haltend. (II. 507.)

[2] **S. Eudoxius,** (2. Nov.), nach dem Mart. Rom. ein Martyrer zu Sebaste in Armenien. S. S. Carterius[3].

[3] **Eudoxius,** (14. Sept.), ein Priester in Aethiopien; indessen ist die Quelle (Fast. Aethiop.), die seinen Namen nennt, nicht ganz rein. (IV. 141.)

S. Eudulus, ein Bischof von Toul im 5. Jahrh., folgte dem hl. Antimond. (Bei Migne steht unrichtig Autimond, welcher Name nicht existirt). S. S. Antimundus[1]. (Mg.)

S. Euengulus (Vingelosinus), (12. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Petrus Cubicularius. (II. 106.)

Eufenissa, Reg. (3. März), wird nur von Einem Martyrologen genannt, und ist vielleicht der Genossenschaft der hl. Ursula beizuzählen. (I. 222.)

S. Eufra, (14. Jan.), aus einer Martyrergesellschaft in Afrika. S. S. Paulus. (I. 935.)

[1] **S. Eufrasia,** (14. Febr.), eine Tochter des Longobardenkönigs Aistulph in Italien, trat mit ihrer Schwester Febronia in das von ihrem Vater erbaute Kloster „Allerheiligen", später St. Marinus genannt, wo sie eines heil. Todes starb um das J. 756. Bucelin zählt beide Schwestern den Heiligen bei. Im Suppl. werden sie am 2. April erwähnt. (Buc.)

[2] **SS. Eufrasia** (Eustrasia) **et 20 Soc. MM.** (13. März). Diese hl. Eufrasia erlitt den Martyrtod in Nikodemia mit Domitianus, Macedonius, Patricia, Lukas, Duonius, einem anderen Domitianus, Scalleria, Pacla, Pionius, Phronimus, Callidus, Dionius, Severinus, Petronius (ein Knabe), Salvianus, Julianus, Felix, Hilarius, Concessus und Martialis. (II. 262.)

[3] **Eufrasia,** (5. Oct.), Jungfrau und Abtissin eines Klosters der Franciscanerinnen zu Lissabon. (III. 4.)

[4] **Eufrasia,** (10. Dec.), eine Clarissin zu Volterra, berühmt durch Heiligkeit des Lebens, prophetischen Geist und Wunder im Leben und nach dem Tode. Sie blühte um das J. 1560. (Hub. Men.)

Eufrasia — sieh auch Euphrasia.

S. Eufredus, M. (11. Oct.). Ueber diesen Heiligen ist Nichts gewiß, als daß er in der Kathedrale zu Alba Pompeja (Alby im südlichen Frankreich) kirchliche Verehrung genoß. Er scheint im siebenten Jahrhundert gelebt zu haben. (V. 646.)

S. Eugamina wurde einst angerufen in der Litanei bei U. L. Frau von Soissons. (Mg.)

S. Eugander, (10. März), wird bei den Aethiopiern verehrt. (Mg.)

S. Eugenda, (2. Jan.), eine Martyrin zu Sirmium. S. S. Maximianus. (I. 80.)

[1] **S. Eugendus, Abb.** (1. Jan.). Dieser Heilige (frz. St-Oyend) wurde gegen die Mitte des 5. Jahrhunderts geboren und schon als siebenjähriger Knabe den hhl. Brüdern Romanus und Lupicinus in dem von ihnen gestifteten Kloster Condat (in der jetzigen Franche-Comté gelegen) übergeben. Später ward er Abt dieser nachmals berühmten Abtei. Er war in der griechischen und lateinischen Sprache sehr bewandert, und besaß eine große Kenntniß der heil. Schrift. Gegen sich übte er eine außerordentliche Strenge, und widmete die meiste Zeit dem Gebete und der Betrachtung göttlicher Dinge, während welcher er öfters himmlische Erscheinungen hatte. Er hatte die große Kunst gefunden, sich durch immerwährendes Gebet innig mit Gott zu vereinigen. Seine Demuth ließ es nie zu, die heil. Priesterweihe zu empfangen. Besonders wird von ihm erzählt, er habe alle verschiedenartigen Sünden am Geruche derer erkannt, die ihn an sich hatten. In einem Alter von 61 Jahren ging er um das J. 514 (nach Buc. 570 und in einem höhern Alter) in die ewige Ruhe ein. Durch seine Fürbitte geschahen mehrere wunderbare Heilungen. Im J. 1601 bekehrte sich eine Frau, Petronilla Birod, mit ihrer ganzen Familie von Calvins Irrlehre zum katholischen Glauben, weil sie durch Auflegung der Reliquien des hl. Eugendus von einem nahen und gewissen Tod gerettet wurde. Butler (I. 42) führt diesen Heiligen unter dem Namen Augendus auf; im Mart. Rom. heißt er aber Eugendus und steht am 1. Januar. (I. 49.)

[2] **S. Eugendus, M.** S. S. Eugenius[1].

S. Eugenes, (3. Jan.), ein Martyrer zu Tomi in Mösien (Tultscha, al. Tomiswar). S. S. Claudon. — Das Griech. εὐγενής bedeutet: „von edler Abkunft, wohlgeboren ꝛc.," wie εὐγενία und εὐγένιος, die in den folgenden Namen vorkommen.

Digitized by Google

[1] **S. Eugenia**, (3. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Martialis. (I. 130.)

[2] **S. Eugenia**, (15. März), eine Martyrin zu Nikomedia in Bithynien. Einige Martyrologien führen dafür den männlichen Namen Eugenius auf. (II. 420.)

[3] **S. Eugenia**, (7. Juni), eine Jungfrau von Mans (Cenomanum), berühmt durch Wunder an Tauben (Schwerhörigen), daher im Französischen auch Ste-Ouyne (wahrscheinlich von ouie = das Gehör) genannt. Zeit und Ort ihres Todes sind ungewiß. (II. 2.)

[4] **S. Eugenia, V. Abbat.** (16. Sept.). Diese hl. Eugenia, die Tochter des Herzogs Adalbert von Elsaß und Nichte der hl. Odilia, war 15 Jahre Abtissin von Hohenburg oder Odilienberg, und starb im Rufe der Heiligkeit am 16. Sept. um das J. 735. (V. 332.)

[5] **S. Eugenia, V. M.** (25. Dec.). Nach den von dem Metaphrasten und von Surius herausgegebenen, aber nicht ganz verläßigen Acten der Heiligen ist diese hl. Eugenia die einzige Tochter des römischen (heidnischen) Landpflegers Philippus zu Alexandria in Aegypten. Sie war ausgezeichnet durch seltene Kenntnisse, holde Sittsamkeit und einnehmende Schönheit. Sie lernte durch Lesung der Briefe des hl. Apostels Paulus die Wahrheit des Christenthums kennen. Entschlossen, immerwährende Jungfräulichkeit zu bewahren und sich taufen zu lassen, dann um einer von den Eltern beabsichtigten Vermählung mit Aquilinus, dem Statthalter von Rom, zu entgehen, verließ sie in männlicher Kleidung mit zwei christlichen Dienern heimlich das väterliche Haus, empfing zu Heliopolis von dem Bischofe die heil. Taufe und begab sich, ihre Verkleidung immer beibehaltend, in ein Mönchskloster in der Nähe ihrer Vaterstadt. Sie führte ein so strenges und gottseliges Leben und erlangte eine solche Kenntniß in der Wissenschaft des Heils, daß sie nach wenigen Jahren an die Stelle des verstorbenen Klostervorstandes gewählt wurde, welche Stelle sie vollkommen ausfüllte. Auf Anstiften des bösen Feindes verliebte sich in den neuen Klosterobern ein schönes Weib, das, von ihm verschmäht, ihn beschuldigte, er habe ihr Gewalt angethan. Hierauf gab Eugenia ihr Geschlecht und dadurch ihre Schuldlosigkeit an dem angeschuldigten Verbrechen zu erkennen, worauf sie zu ihren Eltern zurückkehrte, die sie für den christlichen Glauben gewann. Um das J. 250 starb ihr Vater als Martyrer; Eugenia aber begab sich mit ihrer Mutter Claudia nach Rom, wo sie eine große Anzahl frommer Jungfrauen um sich versammelte, mit denen sie in klösterlicher Einsamkeit ein gottgeweihtes Leben führte. Da erhob sich unter der Regierung des Kaisers Valerian in Rom eine fürchterliche Christenverfolgung, der auch Eugenia nicht entging. Sie wurde um das J. 258 gemartert, und nach den Martyrologien, die den Namen des hl. Hieronymus tragen, auf dem apronianischen Kirchhof an der lateinischen Straße begraben, wie auch das Mart. Rom. sagt. Der hl. Avitus von Vienne berichtet, daß die Heilige im 5. Jahrhundert sehr berühmt gewesen sei, wofür auch der Umstand zeugt, daß ihr Name ehemals im Meßcanon stand, und in der alten gallicanischen Liturgie ihrer und nicht der hl. Anastasia, wie jetzt in der zweiten Weihnachtsmesse, gedacht wurde. — Die Legende dieser Heiligen hat geistvoll Calderon in seinem Drama: „Joseph unter den Weibern" behandelt; auch verherrlichte sie ein Singspiel vom J. 1695. — In der heil. Kunst erhält Eugenia ein Schwert, ihr Martyrium anzeigend. Die Stadt Cordova verehrt sie als eine Patronin. (Sur. Vgl. But. XVIII. 586.)

[6] **Eugenia, V.** (18. Mai). Diese Jungfrau Eugenia wird vom Brüsseler Martyrologium erwähnt, aber nichts Weiteres von ihr angegeben. (IV. 135.)

[7] **Eugenia et Susanna**, (25. Nov.), Jungfrauen zu Constantinopel. (El.)

[1] **S. Eugenianus**, (8. Jan.), ein heil. Blutzeuge zu Autun in Frankreich. Er wird auch ein Bischof jener Stadt genannt, obwohl er im Verzeichnisse der dortigen Bischöfe nicht zu finden ist. Indessen sind einige Namen verloren gegangen, und könnte er zwischen Martyrius und Reticus gelebt haben. Ihn nennt auch das Mart. Rom. am 8. Jan. (I. 473.)

[2] **S. Eugenianus, M.** (9. April). S. S. Basilius [12]. (I. 821.)

[1] **S. Eugenius**, (4. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Aquilinus [1]. Wenn das Mart. Rom. diesen Heiligen Eugenius nennt, so heißt er in andern Quellen bald Eugentus, bald Eugentius und auch Eugendus.

[2] **S. Eugenius**, (11. Jan.), ein Martyrer, welcher in Spanien mit 25 Anderen litt. S. S. Agentus. (I. 674.)

[3] **S. Eugenius**, (11. Jan.), ein Martyrer in Afrika. (I. 666.)

Digitized by Google

[4] S. Eugenius, Ep. (13. Jan.). Dieser hl. Eugenius wird von Einem Martyrologen genannt, ohne jedoch seinen bischöflichen Sitz, und ohne Zeit und Ort seiner Wirksamkeit anzugeben. (I. 753.)

[5] S. Eugenius, (21. Jan.), ein Martyrer zu Trapezunt. S. S. Valerianus. (II. 349.)

[6] S. Eugenius, M. (24. Jan.), ein Martyrer zu Neucäsarea, welcher, wie das Mart. Rom. sagt, mit Mardonius, Musonius und Metellus dem Feuer übergeben wurde, worauf man ihre Asche in den Fluß warf. (II.590.)

[7] S. Eugenius, (1. Febr.), ein Martyrer. S. S. Victor. (I. 47.)

[8] S. Eugenius, (8. Febr.), ein Mönch in Bithynien. Dieser war der Vater der hl. Marina, und beschloß, Wittwer geworden, seine übrigen Lebenstage im Dienste des Herrn zu verleben. Er übergab seine einzige, noch ganz junge Tochter einem Verwandten, und begab sich in ein von der Stadt, wo er wohnte, einige Meilen entlegenes Kloster. Dort gewann er durch sorgfältige Beobachtung aller Regeln die Hochachtung und Liebe seines Abtes. Seine Sehnsucht aber nach seinem geliebten Töchterchen ließ ihn oft vor Betrübniß tief aufseufzen. Der Abt, der es bemerkte, fragte ihn nach der Ursache, und da er diese aufrichtig entdeckt hatte, hieß ihn der Abt hingehen, sich nach seinem Kinde umzusehen und es ins Kloster zu bringen. Eugenius brachte nun seine Tochter Marina, änderte ihren Namen in Marinus um und führte sie zu hoher Vollkommenheit. Sie war bei seinem Tode 17 Jahre alt. Seine letzten Ermahnungen, die er an sie richtete, waren, die Regel treu zu beobachten, Niemandem aber ihres Geschlechtes wegen Entdeckungen zu machen. (Mg.)

[9] S. Eugenius, Ep. M. (7., al. 4. März). Dieser hl. Eugen war ein heil. Bischof, der im Anfange des vierten Jahrhunderts im taurischen Chersones (Krim) für den heil. Glauben sein Leben geopfert. Das Mart. Rom. gedenkt seiner mit 7 andern Bischöfen und Martyrern am 4. März. (I. 639.)

[10] S. Eugenius, (12. März), ein Martyrer in Nikomedia, der unter Kaiser Diocletian um das J. 302 für die christliche Wahrheit sich geopfert hat. Er wird bei den Bollandisten nach dem Vorgange der ältesten Martyrologen in größerer Gesellschaft genannt. S. S. Petrus Cubicul. Dioclet.

[11] S. Eugenius, (17. März), ebenfalls ein Martyrer zu Nikomedia während der obengedachten Verfolgung. Er litt mit dem hl. Pamphilius und zwei Andern. (Mg.)

[12] S. Eugenius, (20. März), ein Martyrer in Syrien, wird im Mart. Rom. mit Paulus, Cyrillus und 4 Andern, bei den Bollandisten aber mit 7 Andern aufgeführt. S. S. Paulus. (III. 83.)

[13] S. Eugenius, M. (7. April). S. S. Donatus [29]. (I. 662.)

[14] S. Eugenius, Ep. M. (2. Mai). Das Mart. Rom. führt diesen hl. Eugenius als Bischof und Martyrer in Gesellschaft mit Vindemialis und Longinus auf, und sagt, sie seien zusammen unter dem Vandalenkönig Hunerich enthauptet worden. (I. 270.)

[15] S. Eugenius I., Pap. (2. Juni). Der hl. Papst Eugen ist Nachfolger des hl. Martin I. auf dem Bischofsstuhle von Rom und nimmt in der Reihenfolge der Päpste den 77. Platz ein. Als Martinus wegen seiner eifrigen Vertheidigung des Glaubens gegen die Monotheleten im J. 653 gewaltsam von Rom weggeführt wurde, erklärte ihn der Kaiser Constans als abgesetzt, und trug dem römischen Klerus auf, einen andern Papst zu wählen. Die Wahl verzögerte sich bis zum 8. Sept. 654, und fiel dann auf unsern hl. Eugenius, einen gebornen Römer, einen Mann voll lauterer Herzensgüte und Freigebigkeit. Kaum hatte er sein hohes Amt angetreten, so lag ihm nichts mehr am Herzen, als die Vereinigung der getrennten Kirchen, und er schickte zu diesem Zwecke Gesandte nach Constantinopel, leider ohne günstigen Erfolg. Sonst ist aus seinem kurzen Pontificate nichts Erhebliches auf uns gekommen. Eugenius beschloß sein heiliges Leben am 1. Juni 657 und steht sein Name auch im Mart. Rom. am 2. Juni. (I. 220.)

[16] S. Eugenius, Ep. (13. Juli). Als der hl. Bischof Deogratias von Karthago nach einer nur dreijährigen, aber ruhmvollen Amtsverwaltung gestorben war, ging die fanatische Wuth der arianischen Vandalen gegen die Katholiken so weit, daß sie der Kirche von Karthago keinen Bischof mehr gönnten, und 24 Jahre lang die Wahl eines neuen nicht gestatteten. Erst Hunerich, Geiserichs Sohn und Nachfolger, gab (aber nur bedingnißweise) eine solche Wahl zu, welche dann um das J. 480 auf Eugenius, einen wegen seines Glaubensmuthes, seines Eifers und seiner Klugheit allgemein verehrten Bürger

Digitized by Google

von Karthago, fiel. Eugenius war ein Muster eines katholischen Bischofes, gewann als solcher selbst die Hochachtung der Arianer, und bekehrte Viele zum reinen heiligen Glauben. Das erregte aber die Eifersucht der arianischen Geistlichkeit und den Haß des tyrannischen Königs. Hunerich verbot dem Heiligen, sich fernerhin des bischöflichen Thrones zu bedienen, dem Volke zu predigen und den katholischen Vandalen den Zutritt in die Kirche zu gestatten; aber der unerschrockene Bischof gab eine der Würde seines Amtes angemessene Antwort, und sagte namentlich in Betreff des dritten Punktes des Verbots: das Haus Gottes stehe Jedem offen, und er dürfe Niemanden zurückweisen. Nun brach eine furchtbare Verfolgung der Katholiken aus. Vor Allem wurden die Kirchenthüren mit Soldaten besetzt, die Jedem, der vandalische Kleidung trug, mit einem Hacken in die über den Scheitel gebundenen Haare fuhren und diese oft mit der Haut abrissen. Die Verfolgung wurde bald allgemein, und um viele der Gehaßten mit einem Schlage zu vernichten, wurden bei 500 Priester und fast 5000 katholische Laien ins Exil geschickt. Der hl. Eugenius war in dieser ersten Verbannung nicht begriffen. Nun wollte Hunerich unter dem Scheine des Rechts gegen die Katholiken auftreten, besonders da ein Gesandter aus Constantinopel Gerechtigkeit gegen sie verlangt hatte. Er erließ demnach ein strenges Edict an sämmtliche „homousianische“ * Bischöfe, worin er erklärte, die kathol. Geistlichen hätten so oft das Gesetz, auf den Gütern der Vandalen keinen Gottesdienst zu halten, verletzt, und unter dem Vorgeben, allein die wahre christliche Lehre zu besitzen, die Seelen der Christen verführt, daß er diesem Aergerniß steuern müsse. Alle Bischöfe sollten daher anfangs Februar 484 zu Karthago erscheinen, um in einer mit den arianischen Bischöfen zu haltenden Disputation ihren Glauben aus der heil. Schrift zu erweisen. Da der Heilige sah, daß die Feinde des Glaubens Richter und Partei seyn würden, bat er den König, daß auch auswärtige Bischöfe, insbesondere Abgeordnete der römischen Kirche, zu der Disputation zugezogen werden möchten. Zur selben Zeit heilte der hl. Eugenius wunderbarer Weise einen Blinden, Felix mit Namen, worüber das Volk in große Lobeserhebungen ausbrach. Das ermuthigte die katholischen Bischöfe, zu der vorhablichen Disputation zu kommen. Allein Hunerich ließ die gelehrtesten und eifrigsten derselben ins Gefängniß setzen oder schickte sie in die Verbannung, und der arianische Patriarch wich zuletzt einer eigentlichen Disputation aus, unter dem Vorwande, er sei der lateinischen Sprache nicht kundig. Den katholischen Bischöfen blieb nichts übrig, als ihr Glaubensbekenntniß, dessen Abfassung von Vielen unserem Heiligen zugeschrieben wird, schriftlich einzureichen. Hunerich antwortete damit, daß er die Katholiken als Ketzer erklärte und befahl, es sollten ihnen alle Kirchen genommen, die Schulen geschlossen, die Klöster geleert werden; den Bischöfen sollte das Recht, zu weihen, und allen katholischen Christen überhaupt das Recht, zu erben und zu testiren, genommen seyn. Nach Corsica schickte er 46 Bischöfe und 302 nach den afrikanischen Wüsten. Letzteres Loos traf auch den hl. Eugenius. Als er an dem Orte seiner Verbannung angekommen war, wurde er einem arianischen Bischofe, Namens Antonius, übergeben, und dieser hatte seine Freude, den Heiligen zu quälen. Er aber ertrug alle Leiden mit freudigem Muthe, und fügte ihnen sogar noch freiwillige Abtödtungen, lange Nachtwachen ꝛc. bei. Das schwächte seinen Leib, und er erkrankte, genas aber wieder durch Gottes Beistand, ungeachtet er nur verderbliche Arzneien zu nehmen genöthigt ward. Er wurde zwar nach einigen Jahren durch den Vandalenkönig Guntamund zurückgerufen, und bemühte sich dann, die Rückkehr der übrigen Bischöfe und die Rückgabe der den Katholiken entrissenen Kirchen zu bewirken; aber eben dieser Eifer und dazu noch seine Wundergabe, die den Arianern ein Dorn im Auge war, bewogen Guntamunds Nachfolger Thrasamund, ihn 498 aufs Neue, und zwar dießmal nach Gallien zu verbannen, wo er zu Alby im J. 505 im Rufe der Heiligkeit starb. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 13. Juli. Unmittelbar vor seiner zweiten Exilirung war Eugenius schon mit den Bischöfen Vindemialis und Longinus zum Tode verurtheilt, aber während letztere wirklich ent-

* D. h. die katholischen, welche lehrten, daß Christus gleichen Wesens (ὁμοούσιος) mit dem Vater sei, während die Arianer behaupteten, daß Er ungleichen Wesens (ἀνόμοιος, ἑτεροούσιος), oder doch nur ähnlich im Wesen (ὁμοιούσιος) sei, und somit die Gottheit Christi, das Fundament des christlichen Glaubens, läugneten.

Digitized by Google

hauptet wurden, aus unbekannten Gründen auf der Richtstätte pardonnirt worden. (III. 487.)

[17] SS. Eugenius, Ep. et Soc. (16. Juli). Dieser hl. Eugenius war ein Bischof, der in dem alten Ligurien (dem Küstenstrich von der Provence bis gegen Livorno) das Evangelium predigte, auf einer nahen Insel starb, und mit Ennius und Euginius zu Noli (Naulum) im ehemaligen Herzogthum Genua verehrt wird. (IV. 180.)

[18] S. Eugenius, (18. Juli), ein Martyrer, Sohn der hl. Symphorosa, mit welcher er im Mart. Rom. angeführt wird. S. S. Symphorosa. (IV. 350.)

[19] S. Eugenius, (18. Juli), ein Martyrer, welcher nebst dem hl. Zoilus und 18 Andern in Cordova um das J. 304 unter Diocletian den Martyrtod erlitt. (Mg.)

[20] S. Eugenius, (23. Juli), ein Martyrer, dessen auch das Mart. Rom. gedenkt. S. S. Apollonius[26]. (V. 388.)

[21] S. Eugenius, (29. Juli), ein heil. Martyrer in Rom, dessen Name sich auch im Mart. Rom. findet. S. S. Lucilla. (VII. 13.)

[22] S. Eugenius, (23. Aug.), ein Bischof von Ardrath in Irland, lebte im 6. Jahrhundert. (IV. 624.)

[23] S. Eugenius, (6. Sept.), ein Martyrer in Kappadocien, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Cottidus. (II. 673.)

[24] S. Eugenius, M. (23. Sept.). Dieser Heilige hat mit seinem Vater Paulus und seiner Mutter Catta, sowie mit sechs Brüdern zu Damaskus in Syrien für den heil. Glauben gelitten. Ihre Namen finden sich auch im Mart. Rom. am 25. September. S. S. Paulus. (VII. 58.)

[25] S. Eugenius, Aep. (13. Nov.). Dieser Heilige ist vornehmer gothischer Abkunft. Er war Kleriker an der Kirche zu Toledo, hernach Mönch im Kloster zur hl. Engratia in Saragossa, wo er besonders in wissenschaftlicher Beziehung sich ausbildete. Nach dem Tode des Erzbischofs Eugenius I. wurde unser Heiliger im J. 647 wider seinen Willen von König Chindaswinth auf den erzbischöflichen Stuhl von Toledo erhoben als der zweite dieses Namens. Obwohl klein von Statur und schwächlicher Gesundheit, zeigte er dennoch einen großen Eifer in seiner bischöflichen Amtsführung, präsidirte dem neunten und zehnten Concilium von Toledo, verbesserte den Kirchengesang und die kirchlichen Officien, und schrieb mehrere Werke in Prosa und Versen, die von vielen Kenntnissen, Gedankenreichthum und frommen Eifer Zeugniß geben. Er starb im Jahre 658, am oben genannten Tage, an welchem auch das Mart. Rom. seiner gedenkt. Der Verfasser von Bucelin's Supplementen erwähnt am 1. Juli eines Eugenius und sagt von ihm, er sei Bischof von Toledo gewesen und dieses Namens II., gibt aber 647 als sein Todesjahr an; er scheint sohin den Eugenius I. mit seinem Nachfolger verwechselt zu haben. (Jul. I. 3.)

[26] S. Eugenius, M. (15. Nov.). Wie das Kirchenlexikon von Wetzer und Welte darthut, ist dieser hl. Eugenius nicht ein Schüler des hl. Dionysius des Areopagiten, wie das römische Martyrologium irrthümlich sagt. Denn die Meinung, als hätte der Areopagite mit zwei Gefährten Rusticus und Eleutherius als eifriger Prediger des Evangeliums die Länder Galliens durchwandert und nebst andern die Kirche von Paris gegründet und selbe als erster Bischof verwaltet, wurde zwar lange von französischen Schriftstellern festgehalten, und selbst von Natalis Alexander mit einem großen Aufwande von Gelehrsamkeit verfochten, sowie von Baronius vertreten, der sich auf den hl. Beda Venerabilis und Hinkmar von Rheims stützt, ist aber jetzt von den meisten Gelehrten aufgegeben, und haben selbst französische Geschichtsforscher außer Zweifel gestellt, daß St. Dionys, welcher als erster Bischof der Stadt Paris und als Schutzheiliger von Frankreich so hoch verehrt wird, ein anderer Dionysius sei, der im 3. Jahrhundert um Galliens Bekehrung sich große Verdienste erwarb und in der Verfolgung des Decius unterlag. (S. S. Dionysius[53. 54].) Und dieses Dionysius' Schüler ist der hl. Eugen, der zu Deuil im Stadtgebiete von Paris den Martyrtod erlitten hat und dort begraben wurde. In der Folge brachte man seine irdische Hülle in die Abtei St. Denys. König Ludwig VII. machte um d. J. 1148 den rechten Arm des Heiligen dem König Alphons von Castilien zum Geschenke, was die Bollandisten am 21. April anmerken, sowie sie nach dem Vorgange von alten Martyrologen einer Translation am 11. und 12. Februar gedenken. Die theilweise Uebertragung der Reliquien unseres heil. Blutzeugen nach Toledo hat wohl Veranlassung gegeben, daß er öfter mit dem frommen und gelehrten Bischofe jener Stadt und gleichen Namens verwechselt wurde. Wie Butler bemerkt, vertheidigen

Digitized by Google

spanische Schriftsteller die Ueberlieferung der Kirche von Toledo, der hl. Eugenius sei erster Bischof jener Stadt gewesen und habe auch dort durch den Martyrtod geendet. Auch die Bollandisten setzen im Elenchus unter dem 15. Nov. einen hl. Bischof Eugenius von Toledo; das Mart. Rom. ebenso. (Febr. II. 507. 575. Apr. II. 842. But. XVI. 482.)

[27] **S. Eugenius,** (17. Nov.), ein heil. Bekenner, Diakon des sel. Bischofes Zenobius von Florenz, dessen auch das Mart. Rom. am 17. Nov. erwähnt.

[28] **S. Eugenius,** (13. Dec.), ein Martyrer in Armenien aus der Zeit des Kaisers Galerius Maximianus. Er findet sich auch im Mart. Rom. S. S. Eustratius[2]. (El.)

[29] **SS. Eugenius et Macarius, MM.** (20. Dec.). Diese hhl. Priester und Martyrer hielten in der Verfolgung des abtrünnigen Kaisers Julian diesem seine Gottlosigkeit freimüthig vor, wurden deßhalb grausam geschlagen, in eine arabische Wüste verbannt und nach langwierigen Leiden mit dem Schwerte getödtet. Die Griechen ehren ihr Andenken am 19. Febr. (Mart. Rom., El.)

[30] **SS. Eugenius et 839 Soc. MM.** (23. Dec.). Dieser hl. Eugenius litt den Martyrtod zu Rom mit den hhl. Eleutherius, Urbanus, Cornelius, Trajanus, Victor, Castula, Eutychianus und 832 andern Martyrern. (El.)

[31] **S. Eugenius,** (30. Dec.), war nach dem Mart. Rom. ein Bischof und Glaubensbekenner in Mailand. (El.)

[32] **B. Eugenius** (Ogalahurre), **Abb. M.** (14. Nov.). Dieser sel. Eugenius war ein Abt in Irland, der im J. 1606 um des heil. Glaubens willen enthauptet wurde. (Buc.)

[33] **B. Eugenius** (Omulkeram), **Mon. M.** (21. Nov.). Dieser sel. Eugenius hat mit dem gottseligen Abte Gelasius in Irland sich die Martyrerkrone verdient im J. 1580. (Buc.)

[34] **Eugenius,** (15. März), ein frommer Mann, der in irländischen Kalendern genannt wird. (II. 373.)

[35] **Eugenius,** (18. April), ein frommer Bischof, der im Martyrologium von Tamlakt als „Heiliger" aufgeführt wird. Weiteres ist aber von ihm nicht gesagt. (II. 521.)

[36] **Eugenius Sapiens et Sillanus,** (28. Mai), fromme Männer, die im Martyrologium von Tamlakt einfach genannt werden. (VI. 733.)

[37] **Eugenius Ep. et Sapiens de Magh-Oreainb-Ohaill,** (31. Mai), fromme Männer, die als irländische Heilige im Martyrol. von Tamlakt genannt werden. (VII. 418.)

[38] **Eugenius,** (10. Nov.), ein frommer Mönch aus der Capuciner-Congregation zu Bologna, blühte durch Gottseligkeit und Wunder um das J. 1616. (Hub. Men.)

S. Eugentius, M. S. S. Eugenius[1].

[1] **S. Eugentus,** (3. Jan.), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Claudon. (I. 135.)

[2] **S. Eugentus,** (4. Jan.), ein Martyrer in Afrika, heißt im römischen Martyrologium Eugenius. S. S. Aquilinus[1]. (I. 165.)

S. Euginius. S. S. Eugenius[17].

S. Eugraphus, (10. Dec.), ein Martyrer, welcher mit Mennas und Hermagenes unter Galerius Maximianus zu Alexandria gemartert wurde. (Sur., El.)

S. Euladius (Eulalius), **Ep.** (26. Aug.). Dieser Heilige war im Anfange des 6. Jahrhunderts Bischof von Nevers (das gallisch-römische Noviodunum, Nivernum, dann Hauptstadt der ehemaligen Provinz Nivernais, jetzt das französische Departement Nièvre). (V. 821.)

Eulagrius, (12. Oct.), ein frommer Mann, der in dem Florentinischen Auctuarium erwähnt wird. (Oct. VI. 5.)

[1] **Eulalia, V. M.** (12. Febr.). Vom Griech. εὔλαλος = wohl redend ꝛc. — Diese hl. Eulalia war aus der Stadt Barcellona in Spanien und litt während der Verfolgung des Kaisers Diocletian. Ihre Reliquien ruhen daselbst und wurden noch im J. 1451 der Königin Maria von Aragonien gezeigt. Sie wird von ihrer Vaterstadt als Schutzheilige verehrt. Ihre Martyracten, die indeß unächt sind, haben einige Aehnlichkeit mit denen der hochberühmten hl. Eulalia von Merida; darum nehmen Einige nur eine Heilige dieses Namens an, was aber den Ueberlieferungen der spanischen Kirchen, dem mozarabischen Meßbuche und den Martyrologien des hl. Hieronymus, des Adon und Usuard ꝛc. entgegen ist. Von unserer Heiligen wird von einem Schriftsteller noch angemerkt, daß ihr Grab von Vielen besucht werde, ehe sie sich auf die See begeben, sowie man zu ihrer Fürbitte Zuflucht nehme zur Zeit anhaltender und schädlicher Trockenheit. Auch das Mart. Rom. gedenkt dieser hl. Eulalia am 12. Febr. (II. 576.)

[2] **S. Eulalia,** (28. Febr.), eine Martyrin von Rom, von welcher Reliquien mit denen anderer heil. Blutzeugen aus den Cömeterien

Digitized by Google

des hl. Callistus und der hl. Lucina im J. 1639 unter Papst Urban VIII. nach Antwerpen kamen und der öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden. (III. 725.)

[3] **S. Eulalia**, (30. März), eine Jungfrau und Martyrin, welche mit Victor und Andern von alten Martyrologien genannt wird. Daß sie zu Asta (Asta Regia) in Spanien gelitten, sagt eine einzige Quelle. S. S. Victor. (III. 828.)

[4] **S. Eulalia, V. M.** (10. Dec.). Diese hl. Eulalia stammte von edlem Geschlechte bei Merida (Augusta Emerita), einer span. Stadt in der Landschaft Estremadura. Die Jahre ihrer Kindheit zierten eine wundersam milde Sanftmuth, seltene Eingezogenheit und zärtliche Gottesfurcht. Als die Beschlüsse Diocletians erschienen, wodurch allen Christen befohlen wurde, den Göttern des Reiches zu opfern, verließ Eulalia als zwölfjähriges Mädchen heimlich das väterliche Haus und eilte nach Merida vor den Richterstuhl des grausamen Statthalters Dacian, um ihm seine Ruchlosigkeit vorzuhalten, da er die Christen zum Abfalle von der einzig wahren Religion zwingen wolle. Dacian ließ sie in Haft nehmen und, als Schmeichelworte und Drohungen gleich fruchtlos blieben, unmenschlich peinigen. Auf seinen Befehl zerfleischten die Henker mit eisernen Krallen die Brust und die Seiten der Jungfrau, die aber, im Gemüthe schmerzlos, nur das Lob Gottes sang, und ihre Wunden nur Trophäen Jesu Christi nannte. Durchwühlt bis auf die Eingeweide wurde sie sodann mit Fackeln gequält, und als das Feuer ihre auf das Antlitz herabwallenden Haare erfaßte, durch die Flamme erstickt, worauf Christen sie auf ihrer Leidensstätte beerdigten. Nachdem die Verfolgungen aufgehört hatten, ward ihr ein prächtiger Tempel zu Merida erbaut, wo sich damals auch ein Bischofssitz befand, welcher später nach Compostell übertragen wurde. Ihre Reliquien wurden unter einem Altare beigesetzt, wo sie noch im 4. Jahrhundert ruhten, um welche Zeit Prudentius einen Hymnus zu Ehren der Heiligen dichtete. Gregor von Tours, Venantius Fortunatus, Isidor von Sevilla ꝛc. reden von den durch Eulalia's Fürbitte gewirkten Wundern. Als Attribute erhält sie von der heil. Kunst eine Flamme, auch eiserne Haken, dann eine Taube, ihre zum Himmel aufsteigende Seele bedeutend. Den Namen der hl. Eulalia lesen wir auch im Mart. Rom. am 10. Dec. (But. XVIII. 179.)

[5] **B. Eulalia**, (11. Mai), eine gottselige Cistercienser-Nonne, war eine zärtliche Verehrerin der heil. Gottesgebärerin Maria, und hat öfters im Tage den Gruß des Engels an sie gerichtet, weßhalb ihr auch einmal die Himmelskönigin erschien, sie ihre theuerste Tochter nannte und ihre Freude über ihr Benehmen zu erkennen gab. (II. 611. Buc.)

[1] **S. Eulalius**, (16. Dec.), ein Bischof von Syrakus in Sicilien, welcher der Synode von Rom unter dem hl. Papst Symmachus (498—514) anwohnte, und deßwegen zu Ende des 5. und im Anfange des 6. Jahrhunderts gelebt haben muß. (II. 888.)

[2] **S. Eulalius, Ep.** (26. Aug.). S. S. Euladius.

[3] **S. Eulalius**, (30. Aug.), ein Heiliger, der nicht näher bekannt ist, von welchem aber zwei Quellen bei den Bollandisten sagen, daß er im Frieden geendet habe. (VI. 543.)

[4] **V. Eulalius** (Eulalus), ein Bischof von Syrakus, welcher um die Mitte des 6. Jahrhunderts lebte, wird von mehreren Schriftstellern, namentlich von Fleury, heilig genannt. (Mg.)

S. Eulampia, M. (10. Oct.). S. unten S. Eulampius [4]. (V. 67.)

[1] **S. Eulampius, M.** (5. März). Vom Griech. εὐλαμπής = schön glänzend ꝛc. — Dieser hl. Eulampius war ein Martyrer, der wahrscheinlich in Palästina gelitten hat. (I. 361.)

[2] **S. Eulampius, M.** (30. Juni). S. S. Diomedes [4]. (V. 574.)

[3] **S. Eulampius**, (3. Juli), ein Martyrer aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts. S. S. Theodotus. (I. 634.)

[4] **SS. Eulampius, Eulampia et 200 Soc. MM.** (10. Oct.). Der hl. Eulampius und seine hl. Schwester Eulampia waren zu Nikomedia in Bithynien von vornehmen christlichen Eltern geboren und führten ein gottesfürchtiges Leben. Als Eulampius eines Tages am Thore der Stadt die kaiserlichen Befehle zur Verfolgung der Christen angeheftet sah, riß er sie herab und wurde sogleich ins Gefängniß gebracht. Im Verhöre vor dem heidnischen Richter bekannte er unerschrocken seinen Glauben an Jesus, und nannte die heidnischen Götter todte und stumme Bildsäulen. Auf sein Gebet stürzten die Götzen von ihren Altären, durch welches Wunder sich viele Heiden bekehrten. Als Eulampia von ihrem Bruder hörte, eilte sie zu ihm und bekannte sich freiwillig als Christin. Die heil. Geschwister

Digitized by Google

wurden nun zu unmenschlichen Peinen verurtheilt. Sie erhielten die schmerzlichsten Backenstreiche; dem Bruder wurden die Augen ausgestochen; dann wurden beide in ein Becken voll siedenden Oeles gesetzt, und endlich, als sie unverletzt blieben, mit 200 Andern enthauptet im Anfange des 4. Jahrhunderts. Von Eulampia wird jedoch gesagt, sie habe ihren Geist aufgegeben, noch ehe das Schwert des Henkers sie erreichte. Auch im Mart. Rom. finden sich ihre Namen am 10. Oct. (V. 67.)

S. **Eulodius**, (21. Aug.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Julius. (IV. 424.)

[1] S. **Eulogius**, **Diac. M.** (21. Jan.). Vom Griech. εὔλογος = mit Vernunft handelnd; gepriesen rc. — Dieser hl. Eulogius war ein Martyrer und Diakon des hl. Bischofs Fructuosus von Tarragona. S. S. Fructuosus. (II. 339.)

[2] S. **Eulogius**, **M.** (5. März). Dieser hl. Eulogius war in Palästina von reichen, aber heidnischen Eltern geboren. Zum christlichen Glauben geführt und getauft, vertheilte er nach dem Tode seiner Eltern sein ganzes Vermögen an die Armen und lebte um Christi willen selbst von Almosen. Er zog im Lande umher und bekehrte Viele zum Christenthum, wurde aber dessen angeklagt, ins Gefängniß geworfen, mit Ochsensehnen geschlagen und zuletzt, in seinem Bekenntnisse standhaft verharrend, enthauptet. Sein Todesjahr läßt sich nicht angeben. (I. 361.)

[3] S. **Eulogius**, **Presb. M.** (11. März). Dieser hl. Eulogius stammte aus einer der ersten Familien von Cordova (Corduba), einer Stadt, die im J. 711 in die Hände der Mauren oder Saracenen von Spanien fiel und dann Residenz der spanischen Ommajaden wurde. Er weihte Gott seine Jugend im Dienste des Altares an der Kirche des hl. Martyrers Zoilus daselbst, welcher während der Diocletianischen Verfolgung für den heil. Glauben gestorben war. Da Eulogius in der Folge zum Priester geweiht worden, machte man ihn zum Vorsteher der geistlichen Schule zu Cordova, wo er seine wissenschaftlichen Arbeiten nur mit heiligen Uebungen im Gebet und in Betrachtung unterbrach. Im J. 850 brach unter dem Kaliphen Abderrahman eine Christenverfolgung aus, die unter seinem Sohne und Nachfolger Mohammed fortdauerte, und in welcher viele Christen gemartert und getödtet wurden. In dieser Trübsal war es der Priester Eulogius, welcher die Christen im Glauben befestigte, sie auf ihrem Todeswege stärkte, ihre heil. Gebeine zur Erde bestattete und selbst nach der Martyrerkrone dürstete. Das brachte ihn aber selbst ins Gefängniß, und zwar ließ ihn zunächst einkerkern der spanische Bischof Recafried, den man für einen Metropoliten von Sevilla oder Merida hält, und der aus niederträchtiger Gefälligkeit gegen Abderrahman in den Dienst der saracenischen Tyrannei getreten war. Hier verfaßte unser Heiliger eine Ermahnung an die Martyrer, welche an zwei Jungfrauen, Flora und Maria, gerichtet war, die am 24. Nov. des folgenden Jahres enthauptet wurden, und durch ihre Fürbitte bei Gott ihrem heil. Freunde die Befreiung erwirkten. Aurelius, Felix, Christophorus u. a. m. sind in den folgenden Jahren getödtet, und von Eulogius zu großmüthigem Kampfe ermuntert worden. Als im J. 858 der Erzbischof von Toledo starb, wurde der glaubenseifrige, muthige und zugleich gelehrte Priester von allen Bischöfen der Provinz zum Erzbischofe jener Stadt erwählt, konnte aber wegen der noch immer fortdauernden traurigen Verhältnisse der spanischen Kirche die Consecration nicht erhalten. Uebrigens überlebte er auch nur eine kurze Zeit seine Wahl, indem er bald darauf den Martyrtod erlitt, zu dem er so viele Christen ermuthigt hatte. Die Veranlassung hiezu war folgende: Ein maurisches Mädchen, Leocritia mit Namen, die von einer Verwandten getauft und christlich erzogen, von ihren Eltern aber ihres Glaubens halber unmenschlich behandelt worden war, flüchtete sich zu Eulogius und seiner Schwester Anullon, und wurde von ihnen verborgen, endlich aber nach langem Forschen entdeckt. Eulogius und Leocritia wurden gefangen abgeführt und nach vielen Mißhandlungen enthauptet, jener am 11., diese am 15. März 859. Am 1. Juni des folgenden Jahres kamen seine ehrwürdigen Gebeine in die Kirche des hl. Zoilus, und im J. 883 mit denen der hl. Leocritia nach Oviedo (Ovetum, Lucus Asturum). Die Schriften des Heiligen sind in mehreren Väter-Bibliotheken zu finden. Die heil. Kunst stellt ihn als Bischof dar mit einer Lanze, zuweilen auch mit einem Schwerte. Er ist Patron der Zimmerleute von Oviedo und Cordova. Der Name Eulogius findet sich auch im Mart. Rom. am 11. März. (II. 88.)

[4] S. **Eulogius Xenodochus**, **C.** (27. Apr.). Dieser hl. Eulogius hat als heil. Bekenner

sein Leben geschlossen, wurde in der Kirche des hl. Mocius zu Constantinopel begraben und dort auch verehrt. (III. 493.)

[5] **S. Eulogius, Ep.** (5. Mai), wurde als Priester von Kaiser Valens nach Antinoë (jetzt Ensene in Oberägypten) verwiesen, wo er die Kinder in der christlichen Religion unterrichtete und durch wunderbare Krankenheilungen sich berühmt machte. Nachdem die Kirche den Frieden wieder erhalten hatte, kehrte er in sein Vaterland Mesopotamien zurück, wurde dort zum Bischofe von Edessa geweiht und wohnte als solcher im J. 369 der Kirchenversammlung von Antiochia bei. Auch das Mart. Rom. gedenkt seiner am 5. Mai. (II. 11.)

[6] **S. Eulogius,** (21. Mai), einer jener Bischöfe Aegyptens, die von den Arianern von ihren Sitzen vertrieben wurden, was unter Constantius II. (337—361), dem Sohne Constantins d. Gr., geschah, der eben bei der Theilung des Reiches, nach seines Vaters Tod, Thracien, Asien, Aegypten und den Orient erhalten hatte und bald für die Irrlehre des Arius gewonnen war. (V. 29.)

[7] **S. Eulogius,** (3. Juli), ein Martyrer, welcher zu Alexandria mit mehreren Andern litt. S. S. Tryphon. (I. 636.)

[8] **S. Eulogius,** (3. Juli), ein Martyrer, welcher zu Constantinopel mit mehreren Andern litt. Ihre Namen finden sich bei S. Euphemia [6]. Das Mart. Rom. erwähnt am genannten Tage eines hl. Eulogius und seiner Genossen, welche aber dort nicht genannt werden. (I. 637.)

[9] **S. Eulogius,** (3. Juli), ein anderer Martyrer dieses Namens aus derselben Gesellschaft. S. S. Euphemia [6].

[10] **S. Eulogius,** (3. Juli), wurde vom 8. Jahrhundert an zu Constantinopel verehrt; Weiteres aber von ihm ist nicht auf uns gekommen. (I. 638.)

[11] **S. Eulogius, Ep.** (13. Sept.). Dieser hl. Eulogius war seiner Zeit einer der gelehrtesten und tapfersten Streiter für die heilige Sache der Kirche in ihrem Kampfe mit dem damals herrschenden Sectengeiste. Mehrere Briefe des hl. Papstes Gregor I. sind voll von Anerkennung seiner Verdienste; ja in einem derselben wünscht ihm der große Papst sogar ein längeres Leben als sich selbst, weil er eine so kräftige Stimme der Wahrheit sei. Deßungeachtet sind aber doch wenige Nachrichten über ihn auf uns gekommen. Er war anfänglich Mönch und führte ein einsames, keineswegs aber ein unthätiges oder nur rein beschauliches Leben, wofür eben seine vielseitigen Kenntnisse in den schönen sowohl, als heiligen Wissenschaften zeugen. Später wurde er zu Antiochia zum Priester geweiht und saß dann von 581—608 auf dem Patriarchenstuhl von Alexandria. Als solcher trat er mit großer Gelehrsamkeit gegen die Nestorianer auf, die in seiner Diöcese noch immer ihr Unwesen trieben, und vertheidigte in einer eigenen Schrift die kirchliche Lehre von zwei Naturen in Christus bei einer hypostatischen Vereinigung gegen Nestorius und Eutyches von Constantinopel. Außerdem schrieb er gegen die Akephalen (Kopflosen), gegen die Agnoëten (Nichtwissenden, die behaupteten, Christus wisse als Mensch mehrere Dinge nicht), gegen die Novatianer und andere Secten; auch eilf Reden zur Vertheidigung der Beschlüsse des Concils von Chalcedon. Durch solchen Eifer und unermüdliche Thätigkeit hauchte er dem kirchlichen Leben von Alexandria wieder neuen Geist ein. Reich an Verdiensten um seine Kirche starb der hl. Patriarch nach dem Chronicon Nicephori um das J. 608, nach Andern 605 oder 606. Den Namen unseres Heiligen gibt auch das Mart. Rom. am 13. Sept. (IV. 83.)

[12] **Eulogius,** (11. März), zweiter Bischof von Amiens (Ambianum, Samarobriva), wird einmal unter die Seligen gezählt; indeß vermochten die Bollandisten für seine Verehrung Zeugnisse nicht aufzubringen. (II. 53.)

[13] **Eulogius,** (18. Mai), ein Abt, der bei Usuard einfach ohne allen Titel angezeigt ist. (IV. 135.)

[14] **Eulogius,** (11. Juli), wird von Grevenus angezeigt und von Ferrarius ein heil. Mönch und Priester zu Alexandria genannt. Die Bollandisten halten indessen diese Angaben nicht für ganz verläßig. (III. 176.)

[15] **Eulogius Mystes,** (17. Juli), lebte unter Papst Damasus im 4. Jahrhundert in der Thebais und war mit der Gabe der Weissagung ausgezeichnet. (IV. 201.)

[16] **Eulogius,** (20. Sept.), ein frommer Priester am Berge Scetis in Aegypten, der geheime Sünden der Menschen bei ihrem Anblicke erkannt haben soll. (VI. 104.)

[17] **Eulogius,** Priester und Einsiedler in der Thebais, hatte von Gott unter anderem die Eigenschaft erhalten, in den Herzen derjenigen, welchen er die heil. Communion aus-

Digitized by Google

theilte, zu lesen, ob sie dazu vorbereitet seien oder nicht; die Letzteren wies er vom heil. Tische zurück. Uebrigens scheint er identisch zu seyn mit Eulogius [14. 15]. (Mg.)

[18] **Eulogius de Alexandria,** ein Einsiedler, verließ nach glücklich vollendeten Studien die Welt, nachdem er sein Vermögen unter die Armen vertheilt hatte. Da er auf einem öffentlichen Platze einen Krüppel fand, der weder Hände noch Füße hatte, beschloß er, sich des Armen anzunehmen. Nachdem Eulogius für ihn 15 Jahre lang mit einer Liebe gesorgt hatte, als wenn er sein Vater gewesen wäre, kam der Geist der Undankbarkeit über den Armen, welcher seinem Wohlthäter die gröbsten Beleidigungen zufügte. Eulogius ertrug Alles mit christlicher Geduld; endlich aber brachte er den Armen zu dem großen hl. Einsiedler Antonius, der ihm wegen seiner Undankbarkeit Vorwürfe machte, in Folge deren er sich bekehrte. Eulogius starb um die Mitte des 4. Jahrhunderts und drei Tage nach ihm auch der arme Krüppel. (Mg.)

Eulogus, ein Mönch von Lagny, der Diöcese Paris, wird von einigen Schriftstellern als „heilig" bezeichnet. Sein Körper wurde vor dem 11. Jahrhundert aus der Erde erhoben. (Mg.)

[1] **S. Eumenius** (Eumenus), (18. Sept.), ein Bischof von Gortyna, einer Stadt auf der Insel Creta, die jetzt in Trümmern liegt. Er hat höchst wahrscheinlich im 7. Jahrhundert gelebt, scheint als heftiger Gegner der eutychianischen und monotheletischen Secten in die Thebais verwiesen worden und dort gestorben zu seyn. Im Mart. Rom. heißt er Eumenus und findet sich auch am 18. September. (V. 786.)

[2] **S. Eumenius, Ep. C.** (7. Oct.). Dieser hl. Eumenius regierte die Kirche von Alexandria vom J. 130—143, und zwar als der siebente Bischof, wenn man ihren Gründer, den hl. Evangelisten Markus, mitzählt. Da diese Kirche apostolischen Ursprungs und Alexandria die Hauptstadt Aegyptens war, so nahm sie schon frühzeitig den Primat unter allen andern ägyptischen Kirchen ein, und ihr Bischof hieß zur Auszeichnung „Erzbischof". Der Patriarchentitel dagegen war in den ersten Jahrhunderten unbekannt. (III. 832.)

S. Euminia, (27. Oct.), eine Martyrin in Phrygien. S. Tarsus. (El.)

S. Euminius, (12. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Julianus. (II. 580.)

S. Euminus, (27. Oct.), ein Martyrer in Phrygien. Seine Gefährten finden sich bei S. Tarsus. (El.)

S. Eumon, Ep. C. (2. Mai). Dieser Heilige wird nur von einer Quelle genannt. Den Bollandisten jedoch scheint der Name des Heiligen eine andere Schreibart für Emmo zu seyn. (I. 167.)

[1] **S. Eunanus, Ep.** (7. Sept.), wird für den ersten Bischof von Raphon in Irland gehalten, von dem aber nichts als Zeugnisse für seine kirchliche Verehrung auf uns gekommen ist. (III. 128.)

[2] **S. Eunanus,** erster Bischof zu Rapchot, im Gebiete Ultonie, wird in einer Kirche dieser Landschaft verehrt, die man auf seinem Grabe baute, und welche seinen Namen trägt. (Mg.)

S. Eunenus (Euticius), (12. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Petrus Cubic.

S. Eunica (Leunuca), (7. März), eine Martyrin in Thracien. S. S. Danda [1]. (I. 644.)

Eunice, (11. März), die Mutter des hl. Timotheus, war der Geburt nach eine Jüdin, vermählte sich aber mit einem heidnischen Manne, wahrscheinlich in der Stadt Lystra in Lykaonien. Sie bekehrte sich alsbald zum Christenthume, und gab auch ihrem Sohne Timotheus, dem nachmaligen Schüler des hl. Apostels Paulus, eine fromme Erziehung, weßhalb sie auch von dem Apostel mit Lois, der Großmutter des hl. Timotheus, gelobt wird (2. Timoth. 1, 5.). Weiteres ist von ihr nicht bekannt. (II. 53.)

S. Eunicianus, (23. Dec.), einer von den zehn Martyrern von Creta, die unter Decius gelitten, und deren Namen auch im römischen Martyrologium stehen. S. S. Theodulus.

S. Euningus, (27. Jan.), einer der Schüler des hl. Wilibald, welche Blut und Leben für die Bekehrung Deutschlands eingesetzt haben. (Buc.)

Euno, (14. Aug.), der Sohn eines sächsischen Herzogs, Gerold mit Namen, kam durch besondere Führung Gottes in die Einöde des Wallgaues, vier Stunden von Feldkirch, wo das Haus Sachsen bedeutende Güter von den alten Grafen Rhätiens ererbt hatte. Lange Zeit lebte er hier den Menschen unbekannt, nur mit Gott beschäftigt in Gebet, Fasten und Wachen. Graf Otto von Jagdberg baute ihm ein Klösterlein und schenkte ihm seine dortigen Besitzungen, die er aber im J. 978 an das Stift Einsiedeln abtrat,

Digitized by Google

in welches einzutreten er auch seinen Söhnen Euno und Ulrich rieth. Der Vater starb in seiner Einöde, die nachher St. Gerold hieß; Euno aber wurde Decan des Klosters, und Ulrich Custos desselben. Beide starben im Rufe der Heiligkeit und wurden zu St. Gerold an der Seite ihres Vaters beigesetzt. (But. XI. 134.)

Eunobius, (20. Sept.), aus Aethiopien, wird mit dem Titel eines „Heiligen" von zwei alten Quellen aufgeführt. Da in einer derselben sein Sohn Andreas beigefügt ist, halten die Bollandisten eine Verwechslung mit Hypatius et Andreas für möglich. (VI. 105.)

S. Eunoicus, (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste in Klein-Armenien, die unter Kaiser Licinius im J. 320 gelitten. S. S. Quirion. (II. 29.)

[1] **S. Eunomia**, (12. Aug.), eine Magd der hl. Afra und Martyrin zu Augsburg. S. S. Hilaria. Vgl. S. Afra [3]. (II. 700.)

[2] **S. Eunomia**, eine Martyrin des Morgenlandes, litt mit dem hl. Marcion und einem Andern. (Mg.)

S. Eunomius, (9. Febr.), ein Bischof, dessen Reliquien mit denen anderer Heiligen im J. 1597 zu Lesina aufgefunden und im folgenden Jahre nach Neapel gebracht worden sind. S. S. Sabinus. (II. 335.)

S. Eunuchius, (25. Mai), ein Diakon und Martyrer von Rom, der mit dem hl. Papst Urban I. im J. 230 gelitten. S. S. Urbanus. (VI. 5.)

S. Eunucius, (10. Sept.), ein Bischof von Soissons (Noviodunum sc. Suessionum), einer Stadt in dem ehemals belgischen Gallien, starb vor dem J. 748. Nach Migne war er Bischof von Noyon (Noviomagus, Novionum). (III. 616.)

[1] **S. Eunuculus**, (28. Febr.), ein Martyrer. S. S. Nicophorus.

[2] **S. Eunuculus**, (1. März), ein Martyrer zu Marseille, welcher, nebst dem hl. Hermes und 27 Andern, wie man glaubt, um das J. 290 unter dem Kaiser Maximian litt. (Mg.)

[3] **S. Eunuculus, M.** (11. März), ein Martyrer zu Nikomedia, litt mit einigen Andern um das J. 304 während der Verfolgung Diocletians. (Mg.)

[1] **S. Eunus Cronion**, (27. Febr.), ein Diener des hl. Julianus, welcher mit diesem zu Alexandria den Feuertod erlitten hat. S. S. Julianus. (III. 763.)

[2] **S. Eunus**, (30. Oct.), ein Martyrer, der nach dem Mart. Rom. mit Julianus, Macarius und 13 Andern unter Decius gelitten hat. Die Bollandisten nennen die Heiligen auch am 20. Febr. und fügen statt 13 daselbst 17 Namen bei. S. S. Julianus. (Febr. III. 170.)

[3] **S. Eunus**, (7. Dec.), ein Martyrer zu Alexandria. (El.)

S. Euodius. S. S. Evodius [1]—[7].

S. Euortius. S. S. Evortius.

[1] **S. Euphebius** (Euphebus), (11. Mai), ein Martyrer von Rom, dessen heil. Ueberreste großentheils nach München kamen. (II. 611.)

[2] **Euphebius** (Eufrimius), **Ep.** (23. Mai). Die Acten dieses heil. Bischofs von Neapel sind nicht auf uns gekommen. Baronius setzt ihn ins 8. Jahrhundert, während die Bollandisten darthun, daß er dem 3. Jahrhundert angehört. Indessen ist seine besondere Verehrung zu Neapel, Capua und Salerno erwiesen, und steht sein Name auch im Mart. Rom. am 23. Mai. (V. 236.)

[1] **S. Euphemia, M.** (20. März). Vom Griech. εὐφήμιος = im guten Rufe stehend ꝛc. — Diese hl. Euphemia litt mit 7 andern Frauen, deren Namen am 20. März auch im Mart. Rom. stehen, zu Amisus in Paphlagonien unter dem Kaiser Maximian. S. S. Alexandra [1]. (III. 83.)

[2] **SS. Euphemia, Felix, Macarius, Primus et 9 Soc. MM.** (12. April). Diese hhl. Martyrer werden im Martyrologium des hl. Hieronymus und von andern Legendisten genannt, ohne daß etwas über sie angegeben wäre. (II. 81.)

[3] **S. Euphemia et 2 Soc. MM.** (13. April). Diese hl. Euphemia wurde mit der hl. Eucapia und dem hl. Secutor zu Chalcedon in Bithynien gemartert. (II. 129.)

[4] **S. Euphemia**, (11. Mai), eine Tochter des hl. Martyrers Anastasius, hat unter Kaiser Decius zu Camerino in Umbrien den blutigen Tod für den christlichen Glauben erduldet. S. S. Anastasius [16]. (II. 613.)

[5] **S. Euphemia**, (6. Juni), eine Klosterfrau, die mit der hl. Bazalota bei den Abyssiniern verehrt wird. (I. 639.)

[6] **SS. Euphemia et 23 Soc. MM.** (3. Juli). Diese hl. Euphemia hat zu Constantinopel unter dem arianisch gesinnten Kaiser Valens den Martyrtod erlitten mit den hhl. Acacius, Ammonius, Thomas, Triphon, Menelaus, Cerealis, Heraclius, Eulogius,

Digitized by Google

einem zweiten Eulogius, Cionia, Julianus, Demetrius, Horestes, Heliodorus, Strategus, Amedinus, Jocundus, Martyrius, Ammus, Sestratus, Timotheus, Cionius und Cyrianus. (I. 637.)

[7] **S. Euphemia,** (11. Juli), eine Martyrin in Aethiopien, die „Gekreuzigte" genannt, ohne Zweifel, um die Art ihrer Marter anzudeuten. (Mg.)

[8] **SS. Euphemia et 3 Soc. MM.** (3. Sept.). Diese hl. Euphemia war eine Martyrin zu Aquileja, welche mit den hhl. Dorothea, Thecla und Erasma unter Kaiser Nero nach heftigen Martern enthauptet und dann von dem hl. Hermagoras begraben wurde. Auch im Mart. Rom. finden sich ihre Namen am 3. September. (I. 605.)

[9] **S. Euphemia, V. M.** (16. Sept.). Die Leidensgeschichte dieser im Orient und Occident hochverehrten, von Paulinus von Nola, Ennodius und Venantius Fortunatus besungenen, Jungfrau und Martyrin hat uns in zierlicher Rede der Bischof Asterius von Amasea in Pontus († 410) hinterlassen, wenn auch seine Erzählung nur eine ganz allgemein gehaltene Erklärung eines Gemäldes in der Vorhalle einer Kirche zu Amasea ist, worauf das Leiden der Heiligen abgebildet war. Nach diesem zieht ihr ein Soldat den Kopf rückwärts, und ein anderer schlägt ihr die Zähne ein, so daß ihr Angesicht, ihre Haare und ihre Kleider von dem aus dem Munde hervorströmenden Blute überronnen sind. Nach verschiedenen andern Peinen wurde sie zum Feuertod verurtheilt, wahrscheinlich im Jahr 303—304. (Butler meint 307.) Indessen berichten uns andere griechische und lateinische Nachrichten und alle in die Hände der Bollandisten gekommenen Acten dieser Heiligen, denen jedoch Butler keinen Glauben beimessen will, das Martyrthum derselben ganz anders als es Asterius beschreibt. Nach ihnen hätte sie nach vielen vorausgegangenen Peinen den Tod durch den Biß eines wilden Thieres erlitten, weßhalb auch zuweilen auf ihren Bildnissen ein Bär neben ihr zu sehen ist. Dieß veranlaßt Einige zur Annahme, die Erzählung des Asterius möchte von einer andern Euphemia gelten als von dieser chalcedonischen. Dieser wurde übrigens in der Stadt ein prächtiger Tempel erbaut, worin das ökumenische Concil von Chalcedon gehalten ward, wobei ihr Andenken von den versammelten Vätern gefeiert wurde. Mehrere griechische Schriftsteller berichten, aus ihrem heil. Leichnam sei von Zeit zu Zeit wohlriechendes Blut ausgeflossen, wovon den Gläubigen weit herum mitgetheilt wurde. Im J. 680, da die Perser Chalcedon einnahmen, kamen ihre Reliquien in die Sophienkirche nach Constantinopel, wo sie später Leo der Isaurier oder der gottlose Constantin Copronymus ins Meer zu werfen befahl; sie wurden aber von der Kaiserin Irene erhalten. Gegenwärtig ruhen sie in kleineren Theilen an verschiedenen Orten. Auch im Mart. Rom. findet sich ihr Name am 16. September, und nach demselben starb sie ebenfalls an dem Bisse eines wilden Thieres im Theater, während dagegen andere wilde Thiere ihre Füße beleckten. Die hl. Euphemia wird am 16. Sept. auch im römischen Brevier commemorirt mit einer 9ten Lection. (V. 252.)

[10] **S. Euphemia, V. M.** (16. Sept.). Diese hl. Euphemia wird zu Auria in der spanischen Provinz Galicien (Gallaecia) verehrt; die Bollandisten vermuthen aber, sie möchte von der vorhergehenden chalcedonischen nicht verschieden seyn. (V. 285.)

[11] **S. Euphemia et Thecla, MM.** (17. Nov.). Diese hl. Euphemia und Thecla waren Jungfrauen und Martyrinnen zu Triest. (El.)

[12] **S. Euphemia,** (19. Nov.), eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Anthimus [7]. (El.)

[13] **S. Euphemia,** (27. Nov.), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Lucas. (El.)

[14] **B. Euphemia, V. Abbat.** (27. Juni). Diese hl. Euphemia war die Tochter des Grafen Berthold von Andechs und seiner Gemahlin Sophia, und eine Schwester der sel. Mechtildis von Dießen. Sie trat in das vom hl. Alto gegründete Kloster Altomünster im Kreise Oberbayern, wurde ob ihrer Tugenden nach dem Ableben der Abtissin zu deren Nachfolgerin erwählt, und starb daselbst im Rufe der Heiligkeit im J. 1180. Ihre Ruhestätte erhielt sie in der Familiengruft zu Dießen an der Seite ihrer seligen Schwester Mechtildis. (III. 470.)

[15] **Euphemia,** (3. Sept.), eine fromme Cistercienser-Nonne bei Zülch. (I. 601.)

[1] **S. Euphemius, Aëp.** (3. März). Dieser hl. Euphemius war einer der vorzüglichsten Schüler des hl. Benedict, des Patriarchen der Mönche des Abendlandes, und brachte die Regel desselben nach Spanien. Die Heiligkeit seines Wandels machte auf König

Athanagild einen solchen Eindruck, daß dieser ihm ein Kloster baute und zu Ehren des hl. Julianus einweihen ließ. Euphemius war ein tapferer Bekämpfer der Irrlehre des Arius, zog sich aber dadurch den Haß des eifrig arianischen Königs Leovigildis zu, der ihn ins Exil schickte und ihm dadurch viele Leiden bereitete. Aus seiner Verbannung zu den Seinigen zurückgekehrt, wurde er auf den erzbischöflichen Stuhl von Toledo erhoben, wohnte als solcher der großen dritten Synode von Toledo bei und starb um das Jahr 590. (Buc. Suppl.)

[2] **S. Euphemius,** (1. Mai), ein Martyrer. S. S. Apollonius [11]. (I. 45.)

[3] **Euphemius,** (6. April). Dieser Euphemius wird von einem Martyrologen genannt, ist aber den Bollandisten sonst unbekannt. (I. 531.)

[4] **Euphemius,** ein Franciscaner der strengsten Observanz, war im Königreiche Neapel um das J. 1576 geboren, und seit 1600 Priester. Voll des heiligen Geistes zog er auf Predigen aus, und predigte vom Süden herauf bis Innsbruck und München, die Gemüther der Gläubigen tief erschütternd. In Innsbruck erhielt ein stummes Mädchen die Sprache durch ihn. Sein Predigerzug lag in der Mitte des 30jährigen Krieges von 1630 bis 1640. Er kehrte dann nach Italien zurück und starb im J. 1648 im 72sten Jahre seines Alters. (Em.)

[1] **S. Euphrasia, V. M.** (19. Jan.). Vom Griech. *εὐφρασία* = Frohsinn, Heiterkeit ꝛc. — Diese hl. Euphrasia wurde vom hl. Bischof Anthimus, der am 27. April verehrt wird, im Glauben bestärkt, ließ sich dann um Christi willen grausam peinigen und endlich enthaupten, was unter Kaiser Diocletian zu Nikomedia in Bithynien geschah. Abgebildet wird die Heilige mit einem neben ihr stehenden Soldaten mit gezogenem Schwerte, den sie beredet, sie zu enthaupten. Es erzählt nämlich die Legende auch, sie sei einem Soldaten übergeben worden, der sie schänden sollte; Euphrasia habe ihn aber überredet, wenn er sie verschone, wolle sie ihm eine Salbe geben, die ihn vor Wunden und Tod schützen werde. Zur Probe habe sie sich selbst den Hals damit bestrichen und gesagt, er solle einmal versuchen, ihr den Kopf abzuschlagen, und er werde sehen, es gehe nicht. Er that es, — und ihr Kopf fiel und ihre Keuschheit war gerettet. (II. 220.)

[2] **S. Euphrasia** (Euphraxia), **V.** (13. März). S. S. Eupraxia [2].

[3] **S. Euphrasia,** (16. März), eine Martyrin, von welcher jedoch Näheres nicht bekannt ist. (II. 426.)

[4] **S. Euphrasia,** (20. März), eine von den 7 Frauen, die zu Amisus in Paphlagonien gemartert wurden. Auch das römische Martyrologium gedenkt ihrer an diesem Tage. S. S. Alexandra [1]. (III. 83.)

[5] **S. Euphrasia, M.** (18. Mai). Diese hl. Euphrasia hat zur Zeit Diocletians und Maximians unter dem Präfecten Priscillian von Nicäa in Bithynien um ihres Glaubens willen gelitten. Es wurden ihr Brust und Seiten zerfleischt, ein Lager von glühenden Kohlen bereitet, und mit spitzigen Werkzeugen die ärgsten Peinen angethan. Nach zweijähriger Haft wurde sie endlich ins Meer gestürzt. (IV. 146.)

[6] **S. Euphrasia,** (18. Mai), eine Martyrin zu Ancyra (das heutige Angora im türkischen Anatolien). Im Mart. Rom. wird sie mit dem hl. Theodot genannt. S. S. Theodotus. (IV. 147.)

[7] **S. Euphrasia, Abbat.** (10. Aug.). Aus dem gallischen Königsgeschlechte stammend, trat diese hl. Euphrasia in das neu errichtete Benedictinerkloster St. Lorenz zu Bourges, wurde dessen erste Abtissin und starb eines heil. Todes. (Buc. Suppl.)

[8] **Euphrasia,** (13. März), eine fromme Klosterjungfrau Ord. Minim. zu Palermo, welche im J. 1534 gestorben ist, aber von der Kirche nicht feierlich in die Zahl der Seligen aufgenommen zu seyn scheint. Sie wird abgebildet in ihrem Ordenskleide, einen Stein tragend. (II. 258.)

[9] **Euphrasia,** (17. Nov.), eine Matrone von Vienne. (El.)

[1] **S. Euphrasius,** (14. Jan.), ein Bischof in Afrika, soll nach Galesinius von den Vandalen getödtet worden seyn. Nach anderen Martyrologen wäre er Bischof von Suffeto (Suffetanus) oder von Theni (Thenitanus) oder von Andujar (Iliturgitanus) oder von Clermont (Claromontanus) gewesen. Das röm. Martyrologium erwähnt am 14. Januar einfach eines Euphrasius, Bischofs in Afrika. Vgl. S. Euphrasius [5]. (I. 932.)

[2] **SS. Euphrasius et 3 Soc. MM.** (14. März). Dieser hl. Euphrasius litt den Martyrtod zu Thessalonich mit den hhl. Alexander, Frunimus und Basilius. (II. 346.)

Digitized by Google

[3] **S. Euphrasius, M.** (29. April). Dieser hl. Euphrasius war einer von den 7 Räubern, die auf der Insel Corfu (Corcyra) lebten, zum christlichen Glauben sich bekehrten und, ob ihrer Standhaftigkeit in demselben, gemartert wurden. S. S. Saturninus. (III. 613.)

[4] **S. Euphrasius,** (15. Mai), einer jener 7 Bischöfe, welche zu Rom von den Aposteln geweiht und nach Spanien zur Predigt des Evangeliums geschickt wurden. Der hl. Euphrasius beschloß nach dem Mart. Rom. sein Leben zu Iliturgi (auch Illiturgis = heutzutage Andujar del Vejo, al. Arjona, al. Beza). S. S. Torquatus. (III. 442.)

[5] **S. Euphrasius, Ep.** (15. Mai). Dieser hl. Euphrasius war nach Butler (VI. 454) der Nachfolger des hl. Aprunculus auf dem bischöflichen Sitz von Auvergne, der später nach Clermont verlegt wurde, und ist in der Reihenfolge der dortigen Bischöfe der dreizehnte. Im J. 506 ließ er sich auf dem Concilium von Agde (Agathopolis) durch den Priester Paulinus vertreten; dem von Orleans im J. 511 aber wohnte er in eigener Person bei. Seinen Tod setzt man in das J. 514 oder 515 oder 516. (Jan. I. 932.)

S. Euphrata, (25. März), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Victorinus. (III. 554.)

S. Euphraxia, M. S. S. Eupraxia[2].

[1] **S. Euphraxius,** (3. Febr.), ein Martyrer in Afrika, welcher von einem alten Martyrologen ohne weitere Angabe aufgeführt wird. S. S. Lucianus. (I. 317.)

[2] **S. Euphraxius,** (11. Febr.), ein Martyrer zu Apamea. S. S. Poena. (II. 511.)

S. Euphrodisius, (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius. (III. 33.)

[1] **S. Euphronius, Ep.** (3. Aug.). Vom Griech. εὔφρων = frohsinnig, freudig, wohlmeinend ꝛc. — Dieser hl. Euphronius zeichnete sich durch Frömmigkeit und Wissenschaft aus, ließ noch als Priester zu Ehren des hl. Martyrers Symphorian zu Autun eine Kirche bauen, und schickte Marmor nach Tours, um das Grabmal des hl. Martinus zu zieren. Den hl. Bischof Sidonius Apollinaris von Auvergne und den hl. Bischof Lupus von Troyes zählte er zu seinen Freunden. Als Bischof von Autun (Augustodunum) unterzeichnete er das im J. 475 zu Arles gehaltene Concil, und kann sohin vor 476 nicht gestorben seyn. Seine Ruhestätte fand er in der Kirche des hl. Symphorian. Des Heiligen gedenkt auch das röm. Martyrologium am 3. August. (I. 227.)

[2] **S. Euphronius, Ep. C.** (4. Aug.). Dieser hl. Euphronius war der 18. Bischof von Tours, und hatte den hl. Gregorius (von Tours), welcher ein naher Verwandter von ihm war, zum unmittelbaren Nachfolger. Er präsidirte dem Concilium von Tours, das er im J. 566 zusammenrief, und war mit der Wundergabe ausgezeichnet. Er starb im J. 573. Das Mart. Rom. ehrt sein Andenken ebenfalls am 4. August. (I. 336.)

V. Euphrosina de Winterbach, V. Mon. (4. Febr.). Diese hl. Euphrosina hat im Kloster Seedorf in der Schweiz gottselig gelebt und besonders als zarte Verehrerin der allerseligsten Jungfrau Maria sich ausgezeichnet. (Buc. Suppl.)

SS. Euphrosius et 3 Soc. MM. (14. März). Die hhl. Euphrosius, Fruminus, Fortunion und Donatus waren Martyrer zu Karthago. Bei Migne findet sich dagegen ein hl. Euphrosius als Martyrer von Thessalonich. (II. 345.)

[1] **S. Euphrosyna, V.** (1. Jan. al. 11. Febr. 25. Sept.). Vom Griech. εὐφρόσυνος = erfreut; froh machend ꝛc. — Diese hl. Euphrosyna war die Tochter des reichen und auch gottesfürchtigen Paphnutius zu Alexandria, dem sie seine unfruchtbare Gattin als Frucht seines innigen Gebetes im Anfange des 5. Jahrhunderts gebar. Von Kindheit an empfand sie schon eine große Begierde, sich dem göttlichen Bräutigam Jesus Christus in klösterlicher Einsamkeit zu weihen. Als sie zur Jungfrau herangewachsen war und vermählt werden sollte, verließ sie das väterliche Haus, und suchte, nachdem sie sich das Haupt hatte scheeren lassen, in Mannskleider gehüllt und unter dem Namen Smaragdus, in einem Mönchskloster um Aufnahme nach, die sie auch erhielt. Grund der Verkleidung und Verläugnung ihres Geschlechtes war die Furcht, von ihrem Vater, wenn sie in ein Nonnenkloster ginge, aufgefunden und mit Gewalt zurückgeführt zu werden. Trostlos über den Verlust seiner Tochter, holte sich Paphnutius von Zeit zu Zeit Trost bei dem Abte des Klosters, in welchem, von Beiden unerkannt, Euphrosyna in einer eigenen Zelle Gott diente, und wurde von dem Abte mitunter auch an den jungen und eifrigen Mönch Smaragdus gewiesen, um von ihm gleichfalls Trost in seiner traurigen Lage zu

Digitized by Google

empfangen. Der Mönch Smaragdus erkannte den gebeugten Vater alsbald, gab sich selbst aber nicht zu erkennen, und suchte nur in ihm die Hoffnung zu nähren, daß er seine Tochter bestimmt wieder finden werde. Nach einem 38jährigen Klosterleben endlich offenbarte sie sich ihrem Vater und zwar an ihrem Todestage, der in das J. 470 fallen mag. Nach ihrem Tode bot Paphnutius alle seine Güter dem Kloster an und bewohnte bis zu seinem Heimgang 10 Jahre lang Euphrosyna's Zelle. Ihre Reliquien kamen nach Boulogne und in das Kloster des hl. Johannes de Beaulieu in der Picardie. Dargestellt wird die Heilige in Mönchskleidung, die sie statt der weiblichen getragen. Das Mart. Rom. und wohl nach ihm Butler stellen die Heilige unter den 1. Januar, während die Griechen ihr Andenken am 25. Sept. feiern. Sie wird castissima genannt, und heißt bei Einigen auch Euphrosia und Euphrasia. (Febr. II. 535.)

[2] **S. Euphrosyna, V. M.** (7. al. 12. Mai). Diese hl. Euphrosyna wurde durch die hl. Domitilla zum Christenthum bekehrt, und mit dieser und der hl. Theodora zu Terracina unter Kaiser Domitian verbrannt. Das röm. Martyrologium gedenkt ihrer am 7. Mai; im röm. Brevier wird sie am 12. Mai mit der hl. Flavia Domitilla, deren Milchschwester sie und die hl. Theodora war, erwähnt. S. S. Nereus. (III. 12.)

[3] **S. Euphrosyna, V.** (23. Mai). Diese hl. Euphrosyna war die Tochter des Wojwoden Wseslaus von Polotzk. Sie nahm ohne Wissen der Eltern den Habit, und nährte sich an der Kathedrale daselbst mit ihrer Hände Arbeit, besonders mit Bücherabschreiben. Dann erbaute sie außerhalb der Stadt eine Kirche mit einem Kloster, machte eine Reise nach Jerusalem und starb daselbst im J. 1173. ~~Indessen wird das von ihr Berichtete durch die einfache Frage schwankend gemacht, ob damals schon die christliche Religion zu Polotzk in solcher Blüthe war und die Stadt eine Kathedrale hatte.~~ (V. 234.)

[4] **S. Euphrosyna,** (25. Juni), der Klostername der ruthenischen Fürstin Febronia. S. S. Petrus. (V. 111.)

[5] **SS. Euphrosyna et Florentia, MM.** (7. Juli). So werden in einem Schleswiger-Brevier vom J. 1512 zwei Gefährtinnen der hl. Ursula genannt. (II. 453.)

[6] **B. Euphrosyna,** (7. Mai), eine Abtissin von Argenteuil (Argentolium) in Frankreich, Cistercienserordens, welche im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. (Buc.)

[1] **SS. Euphrosynus, Ep., Priamianus** (Prianus) **et 9 Soc. MM.** (1. Jan.). Diese Heilige waren Martyrer zu Nikomedia. (I. 20.)

[2] **S. Euphrosynus,** (6. März), ein Martyrer, welcher gezwungen wurde, siedendes Wasser zu trinken, und dadurch erstickte; wann und wo, ist unbekannt. (I. 424.)

[3] **S. Euphrosynus,** (1. Mai), ein Bischof aus Pamphilien, machte eine Reise nach Rom, kam auf seiner Rückkehr nach Hetrurien, predigte zu Panzano das Evangelium und heilte viele Kranke. Als er seinen Tod voraussah, bezeichnete er die Stätte, wo man ihn begraben sollte, auf welcher auch eine Kirche erbaut und unter seinen Schutz gestellt wurde. (I. 139.)

Eupia, (8. Mai), wird als Martyrin von Constantinopel genannt. S. Salvia. (II. 284.)

S. Eupilius, Ep. (11. Oct.). Dieser Heilige war deutscher Abkunft, kam von Utrecht nach Italien, folgte, seiner Frömmigkeit und Wissenschaft wegen, dem hl. Eutychius als neunter Bischof von Como und starb um das J. 537. (V. 632.)

S. Euplia (Euplus), **M.** (10. Sept.). S. S. Euplus[3]. (III. 493.)

[1] **S. Euplius,** (30. Mai), ein Martyrer, welcher, in eine Ochsenhaut gewickelt und der Sonne ausgesetzt, sein Leben peinlich endete. Er wird besonders bei den Griechen verehrt. (VI. 238.)

[2] **S. Euplius, M.** S. S. Euplus[1].

[1] **S. Euplus** (Euplius), **Diac. M.** (12. Aug.). Dieser Heilige ist als Diakon von dem Statthalter Calvisianus zu Catana (jetzt Catania) in Sicilien, unter Diocletian und Maximian, nach vielen Peinen zum Tode durch das Schwert verurtheilt worden im J. 304. Das röm. Martyrologium nennt ihn Euplius; die obige Schreibart aber ist die allgemeinere. (II. 710.)

[2] **SS. Euplus, Josephus, Felix, Secundulus et Julius, MM.** (2. Sept.). Diese Heiligen waren Martyrer in Sicilien. (I. 359.)

[3] **SS. Euplus** (Euplia) **et 10 Soc. MM.** (10. Sept.). Die hhl. Euplus oder Euplia, Alexander, Eupsicus oder Ceroxicus, Hysticus, Aloponius, Silvanus und fünf Andere waren Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien. (III. 493.)

S. Eupolites, (2. Mai), ein Martyrer zu Melitene in Armenien. S. Helpidius. (I. 180.)

Digitized by Google

S. Eupolus, (9. Aug.), ein Bekenner, war nach dem Proprium der Diöcese Breslau ein Schüler des hl. Bischofs Emidius. S. S. Emygdius.

Euporus, (23. Dec.), einer der 10 Martyrer von Creta. S. S. Theodulus.

[1] **S. Eupraxia,** (11. Jan.), eine von den Griechen erwähnte Heilige, war nach Migne die Mutter der hl. Eupraxia (s. die Nachfolgende), und wird in einigen Kirchen mit ihrem Gemahle Antigonus (s. Antigonus [6]) auch am 4. März verehrt. (I. 663.)

[2] **S. Eupraxia** (Euphrasia), **V.** (13. März). Vom Griech. εὐπραξία = Glück in Handlungen; tugendhaft im Leben ꝛc. — Diese hl. Eupraxia — oder auch, wie das Mart. Rom. schreibt, Euphrasia — war die Tochter vornehmer und tugendreicher Eltern, nämlich des Antigonus, der am Hofe des Kaisers Theodosius des Jüngern eine ansehnliche Stelle inne hatte und mit diesem nahe verwandt war, und seiner Gemahlin Eupraxia. Als ihr Vater frühzeitig starb, sollte die Mutter zu einer zweiten Ehe schreiten; allein sie verwarf alle Vorschläge der Art, und wollte nur mehr für Gott und Ewigkeit leben, weßhalb sie mit ihrer Tochter heimlich Constantinopel verließ und sich nach Ober-Aegypten (Thebais) zurückzog. Dort wohnte sie mit ihrem einzigen Liebling auf Erden, ihrer kleinen Eupraxia, in der Nähe eines Frauenklosters, in welchem der strengste Ordensgeist wehte. Schon als siebenjähriges Mädchen fühlte sich die Tochter mächtig zum einsamen Leben hingezogen, und als sie dieß einmal vor der Mutter aussprach, weinte diese vor Freude und opferte sie unter den herzlichsten Gebeten und Segenswünschen dem Herrn. Als nach wenigen Jahren der Mutter Tod erfolgt war, wollte Kaiser Theodosius die junge Eupraxia abholen lassen, weil er sie zur Gattin eines Senators ausersehen hatte, der all seine Gunst genoß. Allein die Jungfrau erklärte offen und fest, sie werde dem Gelübde, das sie ihrem himmlischen Bräutigam gemacht, ewig nicht untreu werden, und sie bitte nur den Kaiser, über all ihre von den Eltern ererbten Güter zu Gunsten der Armen, Waisen und Kirchen verfügen zu wollen. Theodosius achtete den so schön ausgesprochenen Willen der Jungfrau, und vollzog ihn auch noch pünktlich vor seinem Tode, welcher im J. 395 erfolgte. Eupraxia, frei von allen irdischen Sorgen, ergab sich nun einem strengen Bußleben. Sie hatte viele innere Kämpfe zu bestehen, ging aber aus allen als Siegerin hervor. Nachdem sie sich zu einem hohen Grad von Vollkommenheit erschwungen hatte, starb sie in einem Alter von 30 Jahren im J. 410. Vor und nach ihrem Tode verherrlichte sie Gott durch Wunder. (II. 265.)

S. Euprepia, M. (12. Aug.). Vom Griech. εὐπρεπής = wohlanständig ꝛc. — Der Name „Euprepia" ist nur eine andere Leseart des Mart. Rom. statt „Eutropia", einer Magd der hl. Afra. S. S. Hilaria.

S. Euprepis (Euprepetes), (30. Nov.), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Castulus in Rom gelitten hat. Beide Namen finden sich auch im Mart. Rom. am 30. Nov. (El.)

S. Euprepius, (27. Sept.), ein Bruder der hhl. Cosmas und Damianus, mit welchen er auch den Martyrtod erlitten hat. S. S. Cosmas [7]. (VII. 428.)

S. Euprepus (Euprepius), **Ep.** (21. Aug.). Dieser Heilige wird ein Schüler des hl. Apostels Petrus genannt, der ihn zum ersten Bischof von Verona in Italien gesetzt hat. Sein Todesjahr mag in das Ende des ersten oder in den Anfang des zweiten Jahrhunderts fallen. Seinen Namen nennt auch das Mart. Rom. am 21. August. Im J. 1492 sind seine Reliquien daselbst wieder aufgefunden worden und zwar in der Kirche des hl. Proculus. (IV. 400.)

S. Euprexia, Vid. et Theogonia, V. (5. Jan.), Mutter und Tochter von Mineo (Menae) in Sicilien, zu welchen von Rom der Leichnam der hl. Agrippina, deren Andenken das Mart. Rom. am 23. Juni feiert, gebracht worden ist, was unter Valerian um das J. 280 geschah. Vgl. S. Agrippina [2]. (I. 240.)

S. Euprobus, (1. Oct.), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Priscus. (I. 30.)

[1] **S. Eupsychius, M.** (9. April). Vom Griech. εὔψυχος = heiter, guten Muthes; tapfer ꝛc. — Als Kaiser Julian der Abtrünnige nach Antiochia sich begab und über Cäsarea, die Hauptstadt Kappadociens, reiste, fand er dort auch den letzten heidnischen Tempel, den der Fortuna, niedergerissen und fast alle Einwohner dem Christenthume zugethan. Da entbrannte er vor Wuth, ließ alle christlichen Kirchen ihrer Güter und Besitzungen berauben, legte den Gläubigen unerschwingliche Lasten auf und reihte ihre Priester dem verworfensten Soldatengesindel ein. Mehrere Christen verloren selbst ihr Leben. Unter

diesen war auch Eupsychius, der aus einem Patriciergeschlechte der Stadt stammte und erst vor kurzer Zeit in den Ehestand getreten war. Er wurde seines Glaubens wegen zuerst ins Gefängniß gesetzt, dann auf verschiedene Weise gepeinigt und endlich enthauptet im J. 362. Sein Attribut, besonders in der griechischen Kirche, ist ein Schwert, als Zeichen seines Martyriums. Ihn nennt auch das Mart. Rom. am 9. April. (I. 882.)

² **S. Eupsychius, M.** (7. Sept.). Dieser hl. Eupsychius wurde zu Cäsarea in Kappadocien unter der Regierung des Kaisers Hadrian seines Glaubens wegen eingekerkert, aber wieder entlassen. Aus Liebe zu Jesus und der Armuth verkaufte er seine Güter, vertheilte das Geld unter die Armen und gab einen Theil davon seinen Anklägern. Weil er aber die Versammlungen der Gläubigen neuerdings besuchte, und auch viele Heiden zum Christenthum bekehrte, wurde er wieder ergriffen, auf Befehl des Stadtrichters Sapricius gefoltert und endlich mit dem Schwerte getödtet. Tillemont hält diesen Heiligen für identisch mit dem vorhergehenden hl. Eupsychius und bringt nicht unwichtige Gründe bei; dagegen unterscheidet das Mart. Rom. zwei Persönlichkeiten, und auch die Bollandisten thun dar, daß diese Unterscheidung zuzulassen sei. (III. 6.)

³ **S. Eupsychius,** (5. Nov.), ein heil. Bekenner, welcher unter Kaiser Maximin II. verstümmelt und dann zu den Minen verurtheilt wurde. In den griech. Menäen ist er nebst dem hl. Carterius aufgeführt. (Mg.)

⁴ **Eupsychius,** Bischof von Thyana in Kappadocien, wohnte im J. 325 der allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa bei. Einige Schriftsteller nennen ihn heilig. (Mg.)

S. Eupuria, (16. Mai), eine Jungfrau zu Gaëta, ausgezeichnet durch die Gabe der Wunder. (III. 575.)

¹ **SS. Euras, Quartus et Pardus,** (5. Nov.), Martyrer zu Capua. (El.)

² **S. Euras** wird als Martyrer bei den Griechen verehrt. (Mg.)

S. Euresus, (28. Mai), ein Martyrer in Pamphilien. S. S. Zetulus. (VI. 89.)

S. Euriela, (1. Oct.), eine Jungfrau, war die Schwester des hl. Königs Judicael von Armorica (bei den Römern das nordwestliche Gallien). (I. 198.)

S. Euristes, M. (8. Juni). S. oben unter S. Cristus ¹. (II. 56.)

Euro, (29. Dec.), Abt zu Bayeur (Bajocae) im nördlichen Frankreich. (El.)

S. Eurosia, V. M. (25. Juni). Daß die hl. Eurosia eine böhmische Königstochter gewesen und von den Mauren getödtet worden sei, ist nicht hinreichend erwiesen. Viel wahrscheinlicher ist sie der Geburt nach eine Spanierin, vielleicht aus Aragonien, und hat im achten Jahrhundert den Martyrtod erlitten. So viel ist aber sicher, daß ihr Leib zu Jaca, in der spanischen Provinz Tarragona, und ihr Haupt zu Hiebra liegt, aus dem zu gewisser Zeit noch Blut fließen soll. Sie wird an diesen und andern Orten um Regen angerufen. (V. 88.)

¹ **S. Eusanius,** (7. Juli), ein Priester, der im 4. Jahrhundert lebte und zu Forconio bei Aquila in den Abruzzen verehrt wird. (Mg.)

² **SS. Eusanius et Soc. MM.** (9. Juli), Martyrer zu Furconio unter Kaiser Maximian, den Martyrologen aber fast unbekannt. Die vorhandenen Acten sind unächt. (II. 691.)

S. Eusarius, (17. Nov.), ein Martyrer zu Capua in Campanien. S. S. Augustinus ¹⁰. (El.)

S. Euschemon, (14. März), ein Bischof von Lampsacus (jetzt Lepsek, Lamsaci, al. Chardak) im Hellespont. Seines Glaubens wegen ins Gefängniß gesetzt, bekehrte er seine Wächter, wurde hierauf ins Exil verwiesen, in dem er auch starb. (II. 355.)

¹ **S. Eusebia** (Xene), (24. Jan.). Vom Griech. εὐσεβής = gottesfürchtig, fromm rc. — Zu Rom von vornehmen Eltern geboren, entsagte die hl. Eusebia frühzeitig allen Freuden und Reichthümern der Welt, eröffnete ihren beiden Mägden den Vorsatz, ewige Keuschheit zu bewahren, beschenkte heimlich die Armen reichlich, und floh mit ihren Gefährtinnen in männlicher Kleidung * nach Alexandria und von da nach der Insel Kos (jetzt Longo), wo sie das Ordenskleid nahm und Xene (die Fremde) hieß. Auf Ansuchen des hl. Bischofs Paulus von Mylasa (Melasso), einer Stadt Kariens, ging sie dahin und erbaute mit ihm ein Kloster. Durch Heiligkeit und Wunder ausgezeichnet, ging sie in die ewige Ruhe ein. Sie lebte im 5. Jahrhundert. S. S. Ephrem ¹. (II. 598.)

² **S. Eusebia, Abbat.** (16. März, al. 6. Dec.). Eusebia's Eltern waren der hl. Adal-

* Diese Kleidung war im Orient von der weiblichen nicht viel verschieden, wie es zum Theil noch der Fall ist.

Digitized by Google

bald und die hl. Richtrudis. Nach des Ersten Tod ging die Mutter mit ihren drei Töchtern Clotsinde (Clotsendis), Adalsindis und Eusebia in das Kloster Marchiennes, im französischen Flandern (im Bisthum Arras), nahm dort den Schleier und ward Abtissin. Ihre Tochter Eusebia gab sie in das nahe gelegene Kloster Hamai, wo die Großmutter Adalbalds, die hl. Gertrudis, Abtissin war, zur Erziehung. Nach Gertruds Tod im J. 655 wurde die erst 12jährige Eusebia zur Abtissin erwählt, vermuthlich weil ihr Vater einer der Ersten des Reiches war. Wegen ihrer Jugend nahm die Mutter sie auf einige Zeit zu sich. In ihr Kloster zurückgekehrt, übernahm sie das Amt einer Vorsteherin, das sie treu nach der Ordensregel verwaltete durch volle 23 Jahre. Im J. 680 rief sie Gott, um Rechenschaft über ihre Verwaltung zu geben. Ihr Leib kam später nach Marchiennes. Gott verherrlichte seine Dienerin durch Wunder. Im Elenchus der Bollandisten und bei Bucelin wird Eusebia mit Gertrudis am 6. Dec. aufgeführt. S. S. Gertrudis (6. Dec.). (Mart. II. 450.)

[3] **S. Eusebia**, (6. Juni), eine Martyrin, die zu Constantinopel öffentliche Verehrung genoß. S. S. Maria.

[4] **SS. Eusebia, Abbat. et 39 Soc. MM.** (8. Oct.). Diese hl. Eusebia war Abtissin im Kloster St. Cyr (S. Cyrici) bei Marseille und lebte im 8. Jahrhundert. Als eines Tages die Ungläubigen das Kloster bestürmten, ermunterte die Abtissin ihre geistlichen Töchter, nicht so fast um das Leben, als um die heilige Reinigkeit zu bewahren, sich die Nasen zu verstümmeln, was auch sämmtliche, 39 an der Zahl, thaten, worauf sie aber unmenschlich getödtet wurden um das J. 732. Seit 1733 besteht zu Marseille ein eigenes Officium dieser Heiligen und wird daselbst ihr Fest am zweiten Sonntag im October gefeiert. Lechner stellt die Heilige unter den 30. September. (Oct. IV. 292.)

[5] **S. Eusebia**, (29. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin zu Bergamo in Oberitalien, von welcher uns jedoch Näheres nicht bekannt ist. (Mart. Rom.)

[6] **Eusebia**, (9. Nov.), eine Jungfrau in der Gegend am Hellespont. (El.)

[7] **Eusebia**, (18. Nov.), eine Jungfrau zu Rom. (El.)

[8] **Eusebia**, (18. Nov.), eine Jungfrau und Abtissin in der Diöcese Arras (Atrebatum) in Frankreich. (El.)

S. Eusebiotus (Eubiotus), **M.** (27. Mai). S. S. Alypiu[1].

[1] **S. Eusebius**, (14. Jan.), ein Mönch und Martyrer zu Thola in Arabien. (I. 962.)

[2] **S. Eusebius**, (20. Jan.), ein Blutzeuge, der mit mehreren Anderen litt. S. oben unter S. Bassus[1]. (II. 257.)

[3] **S. Eusebius, Abb.** (23. Jan.). Dieser Heilige lebte im vierten Jahrhundert, war Abt auf dem Berge Coryphe in Syrien, nicht weit von Antiochia, ungewöhnlich streng gegen sich selbst, und ein vortrefflicher Lehrer vieler Schüler in einem gottseligen Wandel. Die vorhandenen Acten hält Baronius für unächt. (II. 486.)

[4] **S. Eusebius**, (15. Febr.), ein Einsiedler zu Asicha bei Carin oder Quars (Cyrrhus, Cyrus) in Syrien, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. gelebt haben mag. (II. 824.)

[5] **S. Eusebius**, (17. Febr.), ein Martyrer von Rom, dessen Reliquien aus dem Gottesacker der hl. Priscilla erhoben wurden, und von denen zwei Schienbeine in die Jesuitenkirche nach Gent (Gandavum) in Belgien kamen. (III. 7.)

[6] **S. Eusebius**, (5. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Adrianus[6]. (I. 365.)

[7] **S. Eusebius** (Palatinus), **M.** (5. März). Das römische Martyrologium gedenkt einfach seiner mit 9 Gefährten; bei den Bollandisten wird er als Martyrer in Afrika mit mehreren Anderen aufgeführt. S. S. Petrus. (I. 365.)

[8] **S. Eusebius**, (5. März). Dieser hl. Eusebius wurde zu Cremona in Italien von reichen und angesehenen Eltern geboren. Frühzeitig reiste er nach Rom, um die Gräber der heil. Apostel zu besuchen, und lernte dort den hl. Hieronymus kennen, dessen Schüler, Freund und Gefährte er wurde. Nach dem Tode des Papstes Damasus verließ er mit seinem heil. Lehrer Rom, und reiste mit ihm nach Palästina, wo er sich in das von Hieronymus und Paulus gestiftete Kloster zu Bethlehem einschloß, und sich ganz der Buße, dem Gebete und dem Studium der heil. Wissenschaften widmete. Später machte er mit Paulinus in Erbschaftsangelegenheiten eine Reise nach Dalmatien und Rom, wo er von dem Priester Rufinus von Aquileja viele Unbilden zu erdulden hatte. Obgleich Eusebius große Gelehrsamkeit besaß, scheint er nicht viele

Digitized by Google

Schriften hinterlassen zu haben, und doch wollen Einige ihn in die Reihe der Kirchenväter setzen. Als im J. 420 der Tod des hl. Hieronymus erfolgte, wählten ihn seine Ordensbrüder einstimmig zum Abte, welches Amt er aber nicht lange verwalten sollte; denn er scheint schon ungefähr nach drei Jahren dem hl. Hieronymus in die Ewigkeit gefolgt zu seyn, an dessen Seite er auch begraben wurde. Vorzüglich wird er verehrt zu Cremona und Bethlehem, an welch letzterm Orte er heutzutage noch einen eigenen Altar hat. Aus dem Hintergrunde der hl. Geburtsgrotte nämlich führt eine Thüre in einen ziemlich langen, aber gekrümmten Felsengang, und in diesem befindet sich nebst dem Altar des hl. Joseph auch der des hl. Eusebius. — Das röm. Martyrologium erwähnt seiner nicht; in andern steht er bald am 5. März, bald am 19. October und in solchen, die ihn mit einem andern hl. Eusebius verwechseln, findet man sein Fest auch auf den 14. August gesetzt. (Mart. I. 369.)

[9] **S. Eusebius,** (23. März), ein Bischof von Trois-Chateaux, des hl. Victor Nachfolger, und von demselben auf das vierte Pariser Concilium (577) gesandt. Sein Tod erfolgte um das J. 600. (Mg.)

[10] **S. Eusebius,** (7. April), ein Martyrer, der mit mehreren Anderen litt. S. S. Donatus [29].

[11] **S. Eusebius,** (18. April), Bischof von Fano in Italien, errichtete ein Collegium für Kleriker, ging auf die Synode von Rom, die im J. 503 unter Papst Symmachus gehalten wurde und starb bald darauf. (II. 542.)

[12] **SS. Eusebius et 7 Soc. MM.** (24. April). Die hhl. Eusebius, Neon, Leontius, Longinus und 4 Andere sollen von dem hl. Georgius bekehrt worden seyn, und haben unter Diocletian um das J. 303 zu Nikomedia für Christus ihr Leben gelassen. Das Haupt des hl. Longinus wird zu Capua verehrt; ob aber der Leib des hl. Leontius, welchen Papst Urban VIII. dem Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück im J. 1641 zum Geschenke machte, dem oben genannten Heiligen angehörte, steht nicht ganz fest. Auch im Mart. Rom. finden sich die Namen dieser Heiligen am 24. April. (III. 263.)

[13] **S. Eusebius,** (28. April), ein Martyrer zu Corcyra. S. S. Zeno.

[14] **SS. Eusebius, Ep. et 2 Soc. MM.** (28. April). Die hhl. Eusebius, ein Bischof, Pollio, ein Lector, und Tiballus wurden unter Diocletian zu Cibali in Pannonien gemartert. (III. 565.)

[15] **S. Eusebius,** (28. April), ein Martyrer zu Tarsus in Phönizien. S. S. Afrodisius [2] und S. Aphrodisius [4]. (III. 567.)

[16] **SS. Eusebius, Presb. et Avitus, Diac.** (3. Mai). Der hl. Eusebius war ein Priester und der hl. Avitus ein Diakon zu Auxerre in Frankreich, über welche jedoch nichts Weiteres gesagt werden kann. (I. 423.)

[17] **S. Eusebius,** (12. Mai), ein Mönch zu Argirone (Agyrium, Argyrion) in Sicilien. S. S. Philippus. (III. 26.)

[18] **S. Eusebius,** (22. Mai). Zu Como geboren, wurde dieser hl. Eusebius Bischof daselbst, wozu ihn sein heil. Vorfahrer Cruperantius selbst erwählte. Nach einem an Wundern reichen Leben starb er um das J. 525, das dreizehnte seiner bischöflichen Amtsführung. (V. 165.)

[19] **S. Eusebius, M.** (25. Mai). Dieser hl. Eusebius wird als ein heil. Martyrer im Morgenland vom hl. Hieronymus genannt. (VI. 25.)

[20] **SS. Eusebius et plur. Soc. MM.** (30. Mai). Die hhl. Eusebius, Romanus, Meletius, Charalampus, Christina und viele Andere sind zu Nikomedia für den christlichen Glauben den Feuertod gestorben. (VII. 237.)

[21] **S. Eusebius, M.** (1. Juni). Dieser hl. Eusebius wird in einem Carmeliten-Martyrologium angezeigt, vielleicht nur, wie die Bollandisten vermuthen, weil die Reliquien irgend eines hl. Eusebius in ein Kloster dieses Ordens kamen. (I. 4.)

[22] **S. Eusebius, Ep.** (21., al. 22. Juni). Ueber Zeit und Ort der Geburt, sowie über die ersten Lebensumstände dieses Heiligen ist nichts auf uns gekommen. Wir begegnen ihm zum ersten Male, wie er im J. 361 den bischöfl. Stuhl zu Samosata (Hauptstadt der Landschaft Comagene in Syrien, jetzt Scempsat genannt) besteigt. Damals befanden sich auf den bischöflichen Sitzen meistens arianisch gesinnte Männer, welche unter der Gunst des Kaisers Constantius glänzende Siege feierten. Durch die im J. 360 geschehene Beförderung des Bischofs Eudoxius von Antiochia nach Constantinopel war für die Besetzung des eben genannten Patriarchats eine Neuwahl nothwendig geworden, die auf der zu Antiochia im Anfange des J. 361 gehaltenen Synode vor sich ging, und auf einen tugend-

Digitized by Google

eifrigen Priester, Namens Meletius, fiel. Eusebius hatte einen großen Antheil an dieser Wahl. Als aber einige Tage nachher der neue Patriarch von Antiochia in seiner ersten Predigt, die er an das Volk hielt, unverhohlen die Lehre des Conciliums von Nicäa vortrug, beschlossen die Arianer seinen Sturz, der sich auch nach einmonatlicher Amtsführung verwirklichte. Sie vermochten den Kaiser, einen Hofbedienten an Eusebius zu schicken, um die in seine Hände niedergelegte Wahlurkunde zurückzufordern, weil sie befürchteten, man möchte eine Schrift, deren Aechtheit sie nicht läugnen konnten, gegen sie benützen. Der hl. Eusebius aber erwiderte, er könne die Wahlurkunde nicht anders als unter Beistimmung aller dabei Betheiligten, die ihn zu deren Bewahrer aufgestellt hätten, aus den Händen geben. Da man hierauf, wofern er sich weigere dem Kaiser zu gehorsamen, mit dem Abhauen der rechten Hand drohte, reichte er seine beiden Hände dar mit den Worten, man könne ihm alle beide abschneiden, nie aber werde er sich zur Ungerechtigkeit gebrauchen lassen. Eine solche Festigkeit brachte den Hofbedienten und selbst den Kaiser außer Fassung und nöthigte diesem Bewunderung ab. Im J. 371 fand sich Eusebius auf Bitten des hl. Gregorius von Nazianz bei der Wahl des hl. Basilius zum Erzbischof von Cäsarea ein und schloß mit diesem großen Manne eine enge Freundschaft, die sie nachher durch Briefwechsel unterhielten. Unter der Regierung des Kaisers Valens, der, von den Arianern gewonnen, eine Verfolgung gegen die Katholiken erregte, wurde der hl. Eusebius später nach Thracien verbannt. Aber auch in seiner Verbannung wirkte er sehr wohlthätig. Verkleidet in ein Soldatengewand bereiste er Syrien, Palästina und Phönizien, um die Christen in dem wahren Glauben zu befestigen, Priester zu weihen für die Orte, wo keine waren, und die Bischöfe in Besetzung der erledigten Kirchenstellen mit würdigen Hirten zu unterstützen. Der kaiserliche Bote, welcher den Verbannungsbefehl dem hl. Bischof überbringen sollte, kam gegen Abend zu Samosata an. Eusebius sagte ihm: „Habe Acht, daß die Ursache deiner Ankunft nicht bekannt werde; dein eigenes Wohl erfordert diese Behutsamkeit. Wenn das Volk erführe, was vorgeht, würde es gewiß die Waffen gegen dich ergreifen. Ich will nicht, daß du meinetwegen das Leben verlieren sollst." Der Heilige wohnte dann, seiner Gewohnheit gemäß, dem nächtlichen Gottesdienste bei, und verließ, als alles Volk nach Hause gegangen war, mit einem treuen Diener die Stadt, schiffte sich auf dem an den Stadtmauern vorüberfließenden Euphrat ein und ließ sich nach Zeugma führen, 24 Stunden von Samosata entfernt. Als am folgenden Morgen die Abfahrt des geliebten Hirten kund wurde, brach große Gährung unter dem Volke aus, und der Euphrat war sogleich mit Fahrzeugen bedeckt, um ihn zu suchen. Als sie ihn in Zeugma erreicht hatten, beschwuren sie ihn, seine Heerde doch nicht der Wuth reißender Wölfe preiszugeben. Allein er ermahnte sie, nachdem er ihnen vorgestellt hatte, daß er den Befehlen des Kaisers gehorchen müsse, ihr Vertrauen auf Gott zu setzen, und trat seine Reise nach Thracien an. Als nach dem Tode des Kaisers Valens (378) Theodosius zur Regierung gelangt und die Ruhe für die Kirche zurückgekehrt war, durfte auch Eusebius zu seiner geliebten Heerde wieder als Hirte zurückkehren, und entwickelte sofort eine bewunderungswürdige Thätigkeit im Interesse der katholischen Sache. Mehrere Bisthümer, wie Beröa, Hierapolis und Cyrus, erhielten durch seine Bemühungen ausgezeichnete Hirten; auch zu Dolicha, einer kleinen Stadt der Landschaft Comagene, die damals von der arianischen Irrlehre angesteckt war, wollte er bereits den katholischen Bischof Maris inthronisiren; aber ein arianisches Weib warf ihm einen Ziegelstein auf den Kopf, und die erhaltene Wunde brachte ihm nach einigen Tagen den Tod im J. 379 oder 380. Der hl. Gregorius von Nazianz sagt von ihm in einem seiner Briefe, daß er eine Säule der Wahrheit, eine Leuchte der Welt, ein Werkzeug, dessen sich Gott bediente, um seinem Volke seine Gnaden mitzutheilen, die Stütze und Ehre aller Rechtgläubigen gewesen sei. Sein Andenken feiert die römische Kirche am 21., die griechische am 22. Juni. Am 21. Juni steht sein Name auch im Mart. Rom. Seine Reliquien kamen in die Kirche des hl. Johannes des Täufers zu Constantinopel. Die christliche Kunst gibt bei Darstellungen des Heiligen diesem einen Dachziegel in die Hand. (IV. 235. But. VIII. 304.)

[23] **S. Eusebius, Ep.** (3. Juli), Bischof von Laodicea in Syrien. S. S. Anatolius [4]. (I. 642.)

[24] **S. Eusebius, Ep.** (1. Aug. al. 15. 16.

Digitized by Google

Dec.). Dieser hl. Eusebius, ein Sardinier von Geburt, erblickte das Licht der Welt gegen das Ende des dritten Jahrhunderts, und wurde später um das J. 311 zu Rom, wo sich seine Mutter Restituta häuslich niedergelassen hatte, vom Papste Eusebius getauft, von dem er auch wahrscheinlich den Namen erhielt. Fromm erzogen widmete er sich dem geistlichen Stande, wurde unter Papst Sylvester Lector zu Rom, und in der Folge aus unbekannten Gründen nach Vercelli in Piemont berufen, wo er sich durch seinen frommen Wandel unter der Geistlichkeit jener Stadt so auszeichnete, daß er vom Klerus und Volk einstimmig zum Oberhirten erwählt und den 15. Dec. 340 von Papst Julius I. zum Bischof von Vercelli geweiht wurde. Als Bischof war er nach dem hl. Ambrosius der Erste, der im Abendland das bereits im Oriente übliche Klosterleben mit dem priesterlichen Stande verband, mit dem Klerus seiner Stadt in einem Hause beisammen wohnend ein gemeinschaftliches Leben führte, und mit den innern Uebungen der Beschaulichkeit die Seelsorge und das Studium der heil. Wissenschaften vereinigte, weßhalb ihn auch der Orden der regulirten Chorherren zugleich mit Augustinus als seinen Ordensstifter verehrt. Wie uns der hl. Ambrosius bezeugt, gingen aus dieser geistlichen Pflanzschule viele tüchtige und gottesfürchtige Diener der Kirche, erleuchtete und heilige Bischöfe, Bekenner und Martyrer hervor, denen Eusebius in Wort und That ein leuchtendes Beispiel war. Nicht minder wie auf den Klerus, wirkte der Heilige auf das Volk, so daß Vercelli nach einiger Zeit wie umgewandelt schien. Indessen sollte vor Allem auch an seine Tugend der Probierstein der Trübsale und Verfolgungen gesetzt werden. Die Arianer, unter dem Protectorat des Kaisers Constantius, verübten die unerhörtesten Gewaltthaten gegen die treuen Bekenner Jesu. Papst Liberius ordnete daher in der Person des hl. Bischofs Eusebius von Vercelli und Lucifer von Cagliari eine Gesandtschaft an den eben zu Arles in Gallien weilenden Kaiser ab, um die Zusammenberufung eines Concils zu erwirken. Constantius ging in das Begehren ein, und so wurde denn im J. 355 die Synode von Mailand gehalten, auf welcher aber die arianischen Bischöfe, unterstützt von dem in Mailand gegenwärtigen Kaiser, die Oberhand behielten, und die katholischen Bischöfe, welche das Verdammungsurtheil des hl. Athanasius zu unterschreiben sich weigerten, abgesetzt und verbannt wurden. Welches Ansehen der hl. Eusebius auf dieser Synode genossen haben mag, geht daraus hervor, daß nach ihrem Schlusse Constantius in einem eigenen Briefe sich Mühe gab, ihn für die arianische Partei zu gewinnen. Da dieses nicht gelang, wurde der hl. Bischof nach Scythopolis in Palästina in die Verbannung geschickt, wo er unter dem arianischen Bischof Patrophilus, einem Manne von eisernem Herzen, stand. Anfänglich durfte er in einem Privathause wohnen und den hl. Epiphanius und andere fromme Christen, so wie die Abgeordneten von Vercelli empfangen; allein bald mußte er in den Kerker wandern und dort die unmenschlichsten Qualen erdulden. Von Scythopolis wurde er nach Kappadocien und von da nach Oberägypten gebracht, wo er bis zum Tode des Constantius blieb. Im J. 361 bestieg Julian der Apostat den Thron, und erlaubte allen verwiesenen Bischöfen auf ihre Sitze zurückzukehren. Eusebius verließ nun auch freudig im Herrn den Ort seiner Verbannung, begab sich zuerst nach Alexandria, um sich mit dem hl. Athanasius über die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens zu berathen und wohnte mit ihm dem Concilium von Alexandria im J. 362 bei, eilte dann nach Antiochia und in andere Städte des Orients, um die Wankenden im Glauben zu stärken, und die Verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen. Endlich kehrte er über Illyrien im J. 363 in seine Diöcese zurück, verband sich mit dem hl. Hilarius von Poitiers zur unausgesetzten Bekämpfung des Arianismus, und begab sich im folgenden Jahre selbst nach Mailand, um persönlich gegen den dortigen Bischof Aurentius, einen eifrigen Verfechter der Irrlehre, aufzutreten, erhielt aber kaiserlichen Befehl, alsbald nach Vercelli zurückzukehren, wo er dann im 88sten Jahre seines Lebens am 1. August 371 starb. Einige wollen wissen, er sei von den Arianern gesteinigt worden; allein Ambrosius, Gregorius von Tours und Andere nennen ihn nur einen Bekenner. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 1. August, als seinem Sterbetag, dann auch am 15. Dec., als seinem Ordinationstag, und am 16. Dec., welches letztere Benedict XIII. befahl, wahrscheinlich weil sein Fest am 15. Dec., als der Octava Conceptionis B. M. V., nicht gefeiert werden kann. Deßwegen findet sich denn

Digitized by Google

auch sein Fest im röm. Brevier am 16. Dec. und zwar sub ritu semid. Er heißt dort „Martyrer“, weil er viel für den Glauben gelitten, wenn er auch sein Blut nicht dafür vergossen hat. Der hl. Eusebius ist auch Schriftsteller, und ist noch Manches von ihm vorhanden; er behauptet also schon deßhalb in der Kirchengeschichte des 4. Jahrhunderts eine nicht unbedeutende Stelle. Man hat noch die handschriftlichen Acten des heil. Oberhirten unter dem Titel: Passio S. Eusebii Vercellensis. (But. XVIII. 318.)

[25] **S. Eusebius, Ep. C.** (12. Aug.). Ueber diesen Heiligen sind spärliche Nachrichten auf uns gekommen. Er hat unter der Regierung des Papstes Leo I. den bischöflichen Stuhl von Mailand bestiegen, welchen er 17 Jahre lang ruhmwürdig inne hatte, starb im Anfange der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und wurde in der Kirche des hl. Laurentius begraben, wo er öffentliche Verehrung genoß. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 12. August. (II. 724.)

[26] **S. Eusebius,** (14. Aug.), ein Martyrer in Syrien. S. S. Fortunatus. (III. 149.)

[27] **S. Eusebius, Presb. M.** (14. Aug.). Dieser hl. Eusebius war ein geistvoller und tugendhafter Priester, der unter Kaiser Maximian und dem Präfecten Maxentius sein Blut für den heil. Glauben, wahrscheinlich in Palästina, vergoß. Maxentius verurtheilte ihn zuerst zum Feuertode, wollte ihn aber, nachdem ihm des Heiligen Ruhe und die aus seinem Gesichte strahlende Heiterkeit Bewunderung abnöthigte, noch vor den Kaiser führen. Als Eusebius erschien, wurden alle Anwesenden innig betroffen von einem gewissen Glanze, der aus seinem Antlitze strahlte, von einer anmuthigen Mischung von Freude, Leutseligkeit und Muth, die aus seinen Augen leuchtete; von der Schönheit seines Haares und von seinem ganzen Aeußern, welches in einem ehrwürdigen Greisenalter eine mehr als menschliche Kraft zu verrathen schien. Der Kaiser redete ihn freundlich an und sagte unverhohlen, er wünsche ihm das Leben zu retten. Allein der Heilige erklärte freimüthig, er könne nie und nimmer Holz und Stein anbeten. Da übergab ihn der Kaiser dem Präfecten, um mit ihm nach den Reichsgesetzen zu verfahren. Eusebius ging mit der größten Seelenruhe zur Richtstätte, und empfing unter Dank und Anbetung Gottes den Schwertstreich, der ihn zu seinem göttlichen Heiland brachte. (III. 150.)

[28] **S. Eusebius, Presb. C.** (14. Aug.). Dieser römische Priester war ein eifriger Bekämpfer der arianischen Irrlehre unter der Regierung des Kaisers Constantius, und wurde in einem Gemache seines Hauses sieben Monate lang wie eingekerkert gehalten. Bei seinem Tode wurde er auf dem calixtischen Kirchhofe beerdigt und genoß in Rom große Verehrung. Seinen Namen enthält auch das Mart. Rom. am 14. August. (III. 166.)

[29] **S. Eusebius,** (24. Aug.,) ein Martyrer zu Ostia (Ostia Tiberiana) in der Nähe von Rom. S. S. Aurea[3]. (IV. 755.)

[30] **SS. Eusebius et 3 Soc. MM.** (25. Aug.). Die hhl. Eusebius, Potentianus, Vincentius und Peregrinus waren römische Martyrer, die zur Zeit des Kaisers Commodus das Evangelium predigten, Viele, und unter diesen auch den Senator Julius mit seinem ganzen Hause bekehrten, und deßhalb grausam gepeinigt wurden. Ihr heldenmüthiges Verhalten mitten in den größten Peinen überzeugte auch den Henker Antonius von der Wahrheit des Christenthums. Dem hl. Eusebius wurde die Zunge ausgeschnitten und er verkündete ohne dieselbe Gottes Lob, bis er und seine Leidensgefährten mit Bleikolben erschlagen wurden. Die Namen der heil. Blutzeugen enthält auch das Mart. Rom. am 25. August. Galesinius führt die obigen Namen in Verbindung mit Julius und Pontius am 24. Sept. auf, sie gehören aber ohne Zweifel auch den nämlichen Heiligen an. Die heil. Kunst stellt Eusebius ohne Zunge redend dar und mit einer Keule in der Hand. (V. 111.)

[31] **S. Eusebius,** (4. Sept.), ein Martyrer zu Ancyra. S. S. Rufinus. (II. 204.)

[32] **S. Eusebius,** (5. Sept.), ein Soldat und Martyrer zu Ostia in der Nähe von Rom. S. S. Censurinus. (II. 518.)

[33] **SS. Eusebius et 3 Soc. MM.** (8. Sept.). Die hhl. Eusebius, Nestabus, Zeno und Nestor haben unter Julian dem Abtrünnigen um das J. 362 zu Gaza in Palästina um des Glaubens willen ihr Blut vergossen. Die drei ersten sind Brüder, der letztere ist ihr Vetter. Ihre Namen finden sich auch im Mart. Rom. am 8. Sept. (III. 256.)

[34] **S. Eusebius, Ep. C.** (12. Sept.). Dieser hl. Eusebius wird in mehreren Martyrologien genannt, aber ohne Angabe der Zeit

Digitized by Google

und des Ortes, wann und wo er gelebt hat. Den Bollandisten sind jene Quellen solid genug, um jeden Zweifel über die Heiligkeit dieses Eusebius abzulegen, können aber doch die Vermuthung nicht unterdrücken, es möchte Eusebius von Mailand unter ihm zu denken seyn. Vgl. S. Eusebius [25]. (IV. 2.)

[35] **S. Eusebius,** (21. Sept.), ein Martyrer in Phönizien, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. (VI. 237.)

[36] **S. Eusebius,** (24. Sept.), ein Mönch in Italien, welcher zu Piacenza (Placentia) verehrt wird. (Mg.)

[37] **S. Eusebius, Pap.** (26. Sept.). Dieser hl. Eusebius war der Nachfolger des hl. Papstes Marcellus I., saß aber nur 4 Monate auf dem Stuhle des hl. Petrus. Wie unter seinem Vorgänger wollten in der Verfolgung abgefallene Christen ohne Buße, oder wenigstens ohne vorschriftmäßige Buße wieder in die Kirche aufgenommen werden. Eusebius aber hielt kräftig die kanonischen Bußsatzungen aufrecht und wies sie zurück. Darüber kam es zu blutigen Tumulten, und der Statthalter Christi wurde aus der Stadt nach Sicilien verbannt, wo er auch im J. 310 starb. Wenn spätere Nachrichten von einem Martyrium des hl. Papstes sprechen, so können sie sich nur auf die Leiden seines Exils stützen; und setzen sie seinen Tod auf den 2. Oct., so verwechseln sie seinen eigentlichen Sterbetag, den 26. Sept., den auch das Mart. Rom. festhält, mit dem Tage seiner Deposition im Cömeterium des hl. Calixtus. (VII. 265.)

[38] **S. Eusebius, Ep.** (26. Sept.). Dieser hl. Eusebius ist um das J. 370 Bischof von Bologna geworden, hat der Synode von Aquileja im J. 381 beigewohnt, und als ein Mann von Klugheit und Gelehrsamkeit sich ausgezeichnet. Er hat auch die Leiber der hl. Vitalis und Agricola aufgefunden, und zu ihrer Ehre ein Kloster, sowie ein anderes zur Ehre des hl. Proculus gebaut. Er mag um das J. 400 gestorben seyn, und gedenkt seiner auch das Mart. Rom. am 26. September. (VII. 271.)

[39] **S. Eusebius,** (4. Oct.), ein Martyrer, wird vom Mart. Rom. an diesem Tage mit Cajus, Faustus, Chaeremon und Lucius genannt, und gesagt, daß diese vier Heiligen in der Verfolgung Valerians die Martyrkrone zu Alexandria verdient haben. Ein Cajus und Faustus werden vom nämlichen Martyrologium und von den Bollandisten auch am 3. Oct. mit dem hl. Bischof Dionysius und Andern in Verbindung angeführt, und vermuthen Letztere, sie möchten von einander nicht verschieden seyn; es könnte also nach ihnen dieser hl. Eusebius, der bei Castellan an diesem Tage allein vorkommt und Bischof heißt, jener von Laodicea seyn. S. S. Cajus [27] und S. Anatolius [4]. (II. 322.)

[40] **SS. Eusebius et 5 Soc. MM.** (10. Oct.). Die hhl. Eusebius, Eraclius, Dionysius, Septimus (Septima, Septimia), Secunda und Salsa sind Martyrer in Afrika aus dem ersten oder gewiß aus den ersten drei Jahrhunderten. (V. 9.)

[41] **S. Eusebius,** (10. Oct.), ein Martyrer, vermuthlich in Afrika. S. S. Caitius.

[42] **S. Eusebius,** (22. Oct.), nach dem Mart. Rom. ein Martyrer zu Hadrianopel in Thracien. S. S. Philippus. (El.)

[43] **S. Eusebius,** (30. Oct.), ein Martyrer zu Compsa (Conza) in Italien. S. S. Maximus. (El.)

[44] **S. Eusebius,** (3. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. S. Germanus. (El.)

[45] **S. Eusebius,** (5. Nov.), nach dem Mart. Rom. ein Mönch und Martyrer zu Terracina. S. S. Felix [194]. (El.)

[46] **S. Eusebius,** (6. Nov.), ein Martyrer in Adrianopel. S. S. Eustasius [10]. (El.)

[47] **SS. Eusebius et 9 Soc. MM.** (7. Nov.). Die hhl. Eusebius, Pobisius, Eustasius, Marius, Primus, Julia, Januarius, Rogatianus, Optatus und Adrianus sind Martyrer zu Nikomedia. (El.)

[48] **S. Eusebius,** (8. Nov.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Damianus [12]. (El.)

[49] **S. Eusebius,** (19. Nov.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Maximinus. (El.)

[50] **S. Eusebius,** (28. Nov.), ein Martyrer in Syrien. S. S. Trophimus. (El.)

[51] **SS. Eusebius, Presb., Marcellus, Diac., Hippolytus et 7 Soc. MM.** (2. Dec.). Die hier genannten Heiligen fallen Alle in die Zeit der Valerianischen Christenverfolgung, etwa in das J. 255. Der hl. Hippolytus lebte damals unfern der Stadt Rom als Christ in einer Grotte. Seine hohen Einsichten machten seinen Namen weithin berühmt, und durch seine Unterweisungen gewann er dem christlichen Glauben mehrere Heiden, die er dann dem hl. Papste Stephanus zur Taufe vorführte. Auch hatte der hl.

Digitized by Google

Hippolyt eine Schwester, Namens **Paulina**, die mit einem gewissen **Adrias** verehelicht war, dem sie einen Knaben **Neo** und eine Tochter **Maria** gebar. Diese Kinder nahm der Oheim Hippolyt in Unterricht und Erziehung, ließ sie aber nicht gleich taufen, und schickte sie auch nicht an die Eltern, damit diese auch einmal zu ihm kämen und er sie für das Christenthum gewinnen könnte. Der Priester **Eusebius** und der Diakon **Marcellus** redeten ihnen zwar ebenfalls mit vieler Kraft ans Herz, aber die Furcht in ihnen war noch stärker als ihre Beweggründe. Da taufte Eusebius ein gichthaftes Kind, das dann die Gesundheit erhielt, und das bewirkte die Bekehrung des **Adrias** und der **Paulina**, die auch alsbald mit ihren Kindern vom hl. Stephanus die heil. Taufe, das heil. Sacrament der Firmung und des Altars empfingen. Endlich erhielt Kaiser Valerian Kunde hievon und ließ sie durch Maximus in Gefangenschaft setzen. Allein in diesen fuhr ein böser Geist, und nachdem er von den heiligen Gefangenen wieder von ihm befreit worden, hielt er bei Papst Stephanus selbst um die heil. Taufe an. Als er hierauf frei und offen dem Kaiser das Geständniß ablegte, er sei nun auch ein Christ, stürzte ihn dieser von der Brücke in die Tiber. Eusebius fand den Leichnam und beerdigte ihn am 20. Januar auf dem Kirchhof des hl. Calixtus. Bald darauf wurden **Adrias** und **Paulina** mit ihren Kindern, sowie **Eusebius**, **Hippolytus** und **Marcellus** in den mamertinischen Kerker geworfen. Nach drei Tagen führte man sie hervor, um sie durch den Anblick der Marter zu erschrecken; allein sie blieben standhaft. **Paulina** starb unter den Händen der Schergen. **Eusebius** und **Marcellus** wurden am 20. Oct. enthauptet, worauf dann Hippolyt, ein Diakon der römischen Kirche (verschieden von unserm Heiligen), sie sammt der hl. **Paulina** an ihrem frühern Zufluchtsorte, eine Meile von Rom, an der appischen Straße beerdigte. **Adrias** und seine Kinder wurden mit **Hippolyt** gefoltert, dann **Neo** und **Maria** vor den Augen des Vaters enthauptet, worauf **Adrias** und **Hippolyt** während einer grausamen Geißelung den Geist aufgaben. Sämmtliche wurden dann von dem Diakon Hippolyt neben den Obigen der Erde übergeben. Im Mart. Rom. werden mit diesen hhl. Martyrern noch genannt die hhl. **Martana oder Maria und Aurelia**, ihre Tochter. Sie sind Verwandte des **Adrias**, kamen erst neun Monate nach dessen Tod nach Rom und freuten sich im Herrn über seine glückliche Vollendung. Nach 13 Jahren fanden sie neben ihm ihre Ruhestätte. (But. XVII. 430.)

[52] **S. Eusebius**, (22. Dec.), ein Mönch in Asturien und Schüler des hl. Turibius, wird von der unten citirten Quelle „heilig" genannt. (Buc. Suppl.)

[53] **B. Eusebius**, (20. Jan.), aus Gran (Strigonium) in Ungarn, war daselbst zu Ende des 12. Jahrhunderts aus einem der edelsten Geschlechter Ungarns entsprossen, und ist der Stifter der Einsiedler des hl. Paulus. Seine Jugend verlief sehr erbaulich. Mit gereifterem Alter vertheilte er seine Güter unter die Armen und zog sich in einen Wald zurück. Dort sammelten sich bald Jünger um ihn, für welche er ein Kloster gründete, es dem hl. Paulus, dem ersten Einsiedler, weihend, und die Ordenssatzungen der regulirten Augustiner-Chorherren ihnen zur Beobachtung gebend. Sein Tod erfolgte am 20. Januar 1270. Der Orden selbst breitete sich von Ungarn über Oesterreich und Polen aus. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hob Kaiser Joseph II. denselben in seinen Staaten auf. (Mg.)

[54] **B. Eusebius, Mon. M.** (31., al. 13. Jan.). Dieser sel. Eusebius war ein geborner Schottländer. Er lebte einige Zeit in dem klösterlichen Institut des hl. Gallus, begab sich aber später noch mehr in die Einsamkeit, und zog sich nach dem Victorsberg in Graubündten zurück, der seinen Namen von einer von Kaiser Karl dem Kahlen erbauten und dem hl. Victor geweihten Kirche erhalten hatte und Eigenthum des Klosters St. Gallen geworden war. Hier führte der sel. Eusebius viele Jahre hindurch ein heiligmäßiges Leben, und ging endlich im J. 884 in die ewige Ruhe ein. Daß er einmal die Laster seiner Nachbarn scharf getadelt habe, und deßhalb von ihnen mittelst einer Sichel enthauptet worden sei, ist durch Urkunden nicht hinreichend erwiesen. Bucelin stellt den Seligen unter den 13. Januar. (II. 1130.)

[55] **B. Eusebius, Mon.** (10. Febr.). Dieser sel. Eusebius war früher Gesandter des Königs von Spanien bei der Republik Venedig, trat aber dann plötzlich auf höhere Ermahnung im Kloster St. Michael auf der Insel Murano in den Orden von Camaldoli und starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1501.

Digitized by Google

Die Martyrologen zählen ihn den Seligen bei; ob sie sich hiebei auf ein kirchliches Beatificationsdecret stützen, ist den Bollandisten ungewiß. Nach Lechner war Eusebius venetianischer Gesandter in Spanien und starb im J. 1509. (II. 379.)

[56] **V. Eusebius**, (21. Juni), ein Bischof von Cäsarea in Kappadocien. (IV. 75.)

[57] **V. Eusebius**, (16. Dec.), ein gottseliger Abt auf Monte-Cassino, der um das J. 1507 starb. (Buc. Suppl.)

[58] **Eusebius**, (15. März), Bischof von Vercelli, dieses Namens der Zweite, wird von Ferrarius in seinem Heiligenkatalog erwähnt. Die alten Litaneien der Kirche von Vercelli enthalten jedoch seinen Namen nicht. Er lebte um das J. 520. (II. 372.)

[59] **Eusebius, Pamianus et Vincens**, (16. Mai), werden bei dem Martyrologen Grevenus genannt. (III. 560.)

[60] **Eusebius**, (23. Mai), ein Bischof von Neapel, welcher im siebenten Jahrhundert lebte. (V. 234.)

[61] **Eusebius**, (28. Mai), ein Bischof von Cagliari in Sardinien. (V. 732.)

[62] **Eusebius**, (10. Juni), ein Carmelitenmönch, wird einmal ein Martyrer genannt; die alten Kalender dieses Ordens aber schweigen über ihn. (II. 263.)

[63] **Eusebius**, (30. Sept., al. 17. Oct.), ein Priester, soll ein Genosse des hl. Regulus gewesen seyn, welcher Reliquien des hl. Andreas nach Schottland gebracht hat. (El.)

[64] **Eusebius, Ep. et 2 alii Conf.** (8. Dec.). Dieser Eusebius war ein Bischof, Uzanus ein Priester, Successus ebenfalls ein Bischof von Toulouse (Tolosae). (El.)

[65] **Eusebius**, (18. Dec.), ein Bischof von Sutri (Sutrium) in Hetrurien. (El.)

[66] **Eusebius**, ein Einsiedler in Syrien, welcher einen sehr strengen Lebenswandel führte und endlich im 90. Jahre seines Alters starb. (Mg.)

[67] **Eusebius de Carrhis**, ein Einsiedler, von Sozomenus als ein Mann von sehr heiligem Lebenswandel gerühmt, darf nicht mit einem andern Einsiedler gleichen Namens verwechselt werden, welchen Sozomenus gleichfalls sehr hervorhebt, nämlich Eusebius von Sigores. (Mg.)

[68] **Eusebius**, Bischof von Vence (Vintium), wurde vordem zu St. Moriz in Valais verehrt, und ist im Archiv dieser Abtei ein Heiliger genannt. (Mg.)

Eusebonus, gründete ein Kloster beim Berg Koryphe (Beth-Koryph) in Syrien, in Gemeinschaft mit dem hl. Abibion. Sie leiteten es gemeinsam, da sie nur eine einzige Seele ausmachten, sagt Theodoret, welcher sie kannte. (Mg.)

S. Euseus, Erem. (15. Febr.). Der hl. Euseus war aus Serravalle in Piemont gebürtig und führte im 14. Jahrhundert auf einem nahegelegenen Felsen ein Einsiedlerleben, wobei er sich mit Schuhmachen ernährte, weßhalb er gewöhnlich mit Schuhmachergeräth umgeben abgebildet wird und als Patron der Schuhflicker gilt. Auf jenem erhabenen Orte, wo er gelebt, wurde ihm eine Kirche erbaut. — Wahrscheinlich ist es dieser hl. Euseus, von welchem Menzel (II. 33) sagt, daß aus seinem Grabe drei Lilien gewachsen seien, obwohl in seinem „Heiligen-Register" der Name Enseus vorkommt, der sich übrigens sonst nirgends findet, so daß dieser Name im Register vermuthlich auf einer irrigen Lesung beruht. (II. 852.)

[1] **S. Eusicius**, (17. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Quiriacus. (III. 285.)

[2] **S. Eusicius, Abb.** (27. Nov.). Dieser hl. Eusicius (frz. St-Eusice) stammte aus Perigueur (Vesunna, Petricorium etc.) im südwestlichen Frankreich. Seine Eltern, die äußerst arm waren, verkauften ihn dem Abte von Percy im Bisthum Bourges. Nachdem er aber einige Zeit der Genossenschaft gedient hatte, ward er selbst unter die Ordensbrüder aufgenommen. Nach erhaltener Priesterweihe ward ihm die Erlaubniß ertheilt, sich an einen einsamen Ort zurückzuziehen. Er wählte seinen Aufenthaltsort in Berry, baute ein Kloster, das den Namen Celle erhielt, und sammelte eine große Anzahl Schüler um sich. Seinen Tod setzt man gegen das Jahr 542. König Childebert ließ über seinem Grabe eine Kirche bauen. In der Kirche zum hl. Marcellus in St. Denys verehrt man ihn unter dem Namen des hl. Ysis. In seinem Kloster gedachte man feierlich seiner Auffindung am 15. April. (But. XVII. 342.)

S. Eusiginius, (5. Aug.), ein Martyrer, welcher als heimlicher Christ im kaiserlichen Heere zu Antiochia diente, dann aber, als solcher erkannt, von dem Apostaten Julian zu unmenschlichen Peinen und endlich zur Enthauptung verurtheilt wurde. Er opferte sein Leben für Jesus als ein Greis von 110 Jahren.

Digitized by Google

Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 5. August. (II. 70.)

S. Eusostumus, (21. Febr.), ein Mönch im Kloster St. Martin in Asturien (Spanien), dessen im Leben des hl. Bischofs Turibius erwähnt wird. (Buc. Suppl.)

S. Euspicius, C. (20. Juli). Der hl. Euspicius führte in der Gegend von Orleans ein solch gottesfürchtiges Leben, daß er sich die Hochachtung des Königs Chlodwig in nicht geringem Grade erwarb. Dieser schenkte ihm Ländereien, worauf Euspicius und sein Neffe Mariminus mit Beihilfe des Bischofs Eusebius von Orleans das Kloster Micy (Miciacum) bauten, und viele Mönche um sich sammelten. Nachdem Mariminus zum Priester geweiht war, ging Euspicius im Anfang des sechsten Jahrhunderts in die ewige Ruhe ein und ward durch Wunder verherrlicht. (V. 72.)

[1] **S. Eustachius**, (13. März), ein Martyrer in Frankreich. S. S. Maximus. — Der Name stammt vom Griech. εὔσταχυς = ährenreich. (II. 262.)

[2] **S. Eustachius**, (14. April), ein Martyrer zu Wilna (Vilna) in Litthauen im J. 1328. S. S. Johannes. (II. 265.)

[3] **S. Eustachius**, (16. April), ein Martyrer bei Ferentino (Ferentinum) in der römischen Campagna. (II. 401.)

[4] **SS. Eustachius** (Eustathius), **Theopista, Agapius et Theopistus, MM.** (20. Sept., al. 2. Nov.). Dieser hl. Eustachius ist einer der 14 Nothhelfer und war im Mittelalter hoch gefeiert. Im Heidenthum geboren und erzogen führte er den Namen Placidus (Placidas), und zeichnete sich als Krieger in römischen Diensten dergestalt aus, daß er sich die Würde eines hohen Officiers erstritt, und die Gunst der Kaiser Titus und Trajan in hohem Grade genoß. So tapfer als Krieger, so mild und sanft war er im Umgange mit dem Nächsten, besonders mit den Armen, deren großmüthiger Wohlthäter er war, an denen er mit seinem Reichthum sich Freunde für den Himmel erwarb. Er ehelichte Trajana, eine der schönsten und wohlhabendsten Frauen Rom's, die ihm zwei Söhne gebar. Die Legende erzählt nun von dieser heidnischen Familie also: Das Waidwerk liebend, zog einst der Vater nach seiner Gewohnheit mit vielem Gefolge auf die Jagd und sah einen außerordentlich großen und schönen Hirschen. Er jagte ihm nach und verfolgte ihn, von seinen Leuten sich trennend, allein bis in das tiefste Dickicht des Waldes. Da blieb der Hirsch auf einem Felshügel stehen; betrachtend stand Placidus ihm gegenüber. Während er nun das Thier so betrachtete, bemerkte er zwischen dem hohen Geweihe desselben eine wunderbar glänzende Kreuzesgestalt mit dem Bilde des Heilandes, der zu ihm sprach: „Placidus, warum jagest du auf mich? Glaube an mich, der ich Christus bin und lange nach dir gejagt habe. Geh' zum Bischof der Christen und lasse dich taufen; denn weil du Almosen spendest und Barmherzigkeit übest, will ich dir auch barmherzig seyn.“ Placidus ließ sich unterrichten und taufen, wobei er den Namen Eustachius erhielt. Seine Frau und Kinder empfingen die gleiche Gnade; jene wurde Theopista genannt, diese erhielten die Namen Agapius und Theopistus. In jener Erscheinung wurde dem Eustachius auch angekündet, daß er sich als Christ auf viele Leiden gefaßt halten müsse, aber auch des göttlichen Beistandes versichert seyn dürfe. Bald verlor er durch verschiedene Unglücksfälle sein Hab und Gut, worauf er arm wie ein Bettler zum Wanderstab griff, um dem Spotte der Welt zu entfliehen. Da beschloß er nach Aegypten zu ziehen, und bestieg auch wirklich mit den Seinen ein Schiff. Als er aber bei der Landung das Fahrgeld nicht zu erlegen vermochte, entriß ihm der Schiffsherr seine schöne Gattin mit Gewalt und führte sie mit sich fort. Eustachius mußte der Gewalt weichen, setzte schmerzerfüllt über diesen Verlust mit seinen zwei Knaben die Reise fort und kam zu einem durchwatbaren großen Wasser. Er nahm den einen Knaben auf den Rücken und trug ihn hinüber; während er aber den andern holen wollte, trug ein Wolf den einen und ein Löwe den andern davon. Ohne Frau, ohne Kinder, trost- und hilflos, aber ergeben und vertrauend dem Herrn, kam er in den Flecken Badyssus und wurde von einem bemittelten Landmann zur Bewachung seiner Aecker aufgenommen, welchen Dienst er 15 Jahre lang mit Fleiß und Treue versah. Indeß beklagten der Kaiser und die Soldaten den Verlust des erprobten Feldherrn, dessen Schwert so oft die Feinde gedemüthigt. Als einst Einige von des Eustachius ehemaligen Soldaten, die im kaiserlichen Auftrag ihn suchten, diesen zu Badyssus trafen und an einer Wunde im Nacken erkannten, führten sie ihn zum Kaiser zurück, welcher ihn in all seine

Digitized by Google

Würden wieder einsetzte. Bald darauf mußte Eustachius mit frischgeworbenen Truppen ins Feld ziehen, die er aber auch bald wieder im Triumphe nach Rom zurückführen durfte. Beim ersten Nachtlager trafen sich im Hause eines wohlhabenden Mannes zwei junge Hauptleute, die beide durch glänzende Tapferkeit sich ausgezeichnet hatten. In Gegenwart einer sie bedienenden Frau, die sonst als Gartenhüterin aufgestellt war, erzählten sich die jungen Krieger, vom Weine gesprächig geworden, ihre Erlebnisse von Kindheit an, was sie von Vater und Mutter noch wußten oder von ihren Pflegeeltern gehört hatten, und siehe da, sie erkannten sich als Brüder. Während sie einander in die Arme fielen und herzlich küßten, brach die Frau in Thränen aus und rief: „Wenn ihr Brüder seid und Agapitus und Theopistus heißet, dann bin ich Theopista, eure Mutter.“ Bald war nun auch Eustachius erkannt; denn wie die durch die Auffindung ihrer Kinder hochbeglückte Mutter vor den Feldherrn mit der Bitte trat, daß sie unter seinem Schutze in ihre Heimath, das Land der Römer, zurückkehren dürfte, entdeckte sie im Feldherrn ihren Gatten und er in ihr seine Gemahlin. Diese erzählte ihm, daß der Schiffsherr, der sie so grausam von einander gerissen, eines plötzlichen Todes gestorben sei, worauf die Matrosen sie als Sklavin verkauft hätten, als welche sie jedoch durch Gottes Schutz von jedem Manne unberührt geblieben sei. Theopista ward sogleich von ihrem Herrn freigegeben, und folgte hocherfreut, und die Wege der Vorsehung anbetend, ihrem Gemahle Eustachius und ihren Söhnen nach Rom. Als Eustachius nach Rom kam, war Kaiser Trajan gestorben und Hadrian an seine Stelle erhoben. Dieser empfing mit allen Ehren den siegreichen Feldherrn. Zum Dank für den Sieg zog Hadrian in den Tempel des Apollo, um hier Opfer zu bringen. Der Feldherr begleitete indessen den Zug nur bis zur Pforte des Tempels und bedeutete dem Kaiser, daß er Christ sei. Als der Kaiser überdieß noch erfuhr, daß die ganze Familie dem christlichen Bekenntnisse anhange, ließ er, vergessend alle Dankespflicht, Eustachius und die Seinigen einem Löwen vorwerfen, und weil dieser die Heiligen nicht anrührte, ja nur schmeichelnd ihnen die Hände leckte, in einen glühenden Ofen oder in einen aus Erz geformten Stier stecken, worin sie zwar den Tod fanden, jedoch ohne daß ihnen nur ein Härchen versengt wurde, was um das Jahr 118 geschah. — Diese Legende mag immerhin erst mehrere Jahrhunderte nach dem Martyrthum des hl. Eustachius verfaßt worden seyn; sie ist jedoch sehr alt, und erzählt die Erscheinung mit dem Hirsche in ähnlicher Weise schon Johannes von Damascus, der im 8. Jahrhundert lebte und einer der berühmtesten Kirchenväter dieser Zeit war. Das ursprünglich Wahre an jener Legende mag Folgendes seyn: Eustachius, ein hoher römischer Officier, ist durch Gottes barmherzige Fügung zur Gnade des christlichen Glaubens gekommen, vielleicht auch durch die erwähnte Vision, hat im Kriege Frau und Kinder verloren, und später sie wieder gefunden, und ist zuletzt um Christi willen mit ihnen gemartert worden. Der hl. Eustachius wird abgebildet als Jäger in grünem Anzug, mit Spieß, Jagdhorn ꝛc., einen Hirschen zur Seite mit einem Crucifix zwischen den Geweihen. Oefters hält er nur einen Hirschkopf oder ein Hirschgeweih, und dann erscheint er als Krieger. Ist ein glühender Ofen neben ihm, so wird damit sein Martyrtod angedeutet. Einige Bilder dieses Heiligen zeigen, wie er mit seiner Familie im Amphitheater vor wilden Thieren steht und der Kaiser auf erhöhtem Throne sitzt, um dem blutigen Schauspiele zuzusehen; andere, wie er mit den Seinen in einen glühenden Ofen geworfen wird. — Der hl. Eustachius ist Patron der Jäger und der Stadt Madrid. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 20. Sept. Surius hat ihn am 2. Nov. Das röm. Brevier feiert sein Fest auch am 20. Sept. sub ritu dupl. (Sept. VI. 106. Sur. 30.)

[5] **S. Eustachius,** (11. Oct.), ein Martyrer in Syrien, scheint mit dem folgenden identisch zu seyn (V. 495.)

[6] **S. Eustachius** (Eustathius), **Presb.** (12. Oct.). Dieser hl. Eustachius, auch Eustathius und Eustasius genannt, war ein Priester und wahrscheinlich auch ein Martyrer in Syrien. Sein Name steht auch im Mart. Rom., das ihn aber nur einen Priester und Bekenner nennt. (VI. 9.)

[7] **SS. Eustachius, Thespesius et Anatolius, MM.** (20. Nov.). Diese hhl. Martyrer haben nach dem Mart. Rom. zu Nicäa in Bithynien während der Verfolgung unter Kaiser Maximinus gelitten. (El.)

[8] **S. Eustachius, Ep. C.** (28. Nov.). Dieser hl. Eustachius mußte nach dem Mart. Rom. unter dem Vandalenkönig Genserich ins Exil

wandern und starb in demselben. In dem Elenchus der Bollandisten wird er mit Quodvultdeus in Verbindung gebracht. S. S. Valerianus.

[9] **B. Eustachius,** (12. Oct.), Abt von Flay in der Normandie, war voll apostolischen Eifers in Verkündung des Wortes Gottes, und besonders für die Heiligung der Tage des Herrn. Er that große Zeichen und Wunder unter dem Volke und blühte um das J. 1201. (Buc.)

[10] **V. Eustachius,** (8. Sept.), ein Abt, welcher vom J. 1200 bis 1211 dem Kloster zu Flavigny vorstand und im letztgenannten Jahre im Rufe der Heiligkeit starb. (Buc. Suppl.)

[11] **V. Eustachius,** (18. Sept.), ein Mönch, der in dem um 748 gestifteten Kloster Mondsee oder Mansee, auch Lunelach (Lunaelacus) in Oberösterreich um das J. 1638 sein gottseliges Leben beschlossen hat. (Buc. Suppl.)

[12] **Eustachius de Huyo,** (13. März), Sohn der hl. Juetta (Jutta) und Cisterciensermönch im Kloster Triumfontium in den Niederlanden, starb im Rufe der Heiligkeit. Wenn Martyrologen ihn unter die Seligen zählen, so thun sie es, ohne sich auf ein kirchliches Decret stützen zu können. (II. 258.)

[13] **Eustachius,** (27. März), ein frommer Cisterciensermönch und besonderer Verehrer der allerseligsten Jungfrau Maria. Nach seinem Tode sollen in Gegenwart des Abtes und seiner Ordensbrüder im Munde des Todten in goldschimmernden Buchstaben die Worte „Ave Maria" erschienen seyn. Bucelin und Henriquez zählen ihn den Seligen bei. (III. 686.)

[14] **Eustachius** (Avril), (13. April), ein Mönch Ord. Minimorum, welcher im Kloster Plessis von den Irrlehrern um's Leben gebracht wurde. (II. 103.)

[15] **Eustachius,** (16. Mai), Abt zu Hemmenrode und Visitator des Klosters Heisterbach, Cistercienserordens. (III. 560.)

[16] **Eustachius,** (21. Juni), ein Mönch in Flandern, starb in der Einöde Baudeloo im Rufe der Heiligkeit. (IV. 66.)

[17] **Eustachius,** (14. Aug.), ein Schüler des hl. Brocardus, wurde vom Berge Carmel nach Hebron als Prior geschickt und starb um das J. 1221. In seinen Ordenskalendern wird er als „Seliger" aufgeführt. (III. 146.)

[18] **Eustachius,** (12. Oct.), ein Priester, ist der Patron von Borgo (Burgum) in Italien. (VI. 4.)

[19] **Eustachius,** (28. Nov.), wird mit Quodvultdeus im Elenchus der Bollandisten genannt. S. S. Eustachius [8].

S. Eustadiola, Abbat. (8. Juni, al. 10. Mai). Diese Heilige war die Tochter eines vornehmen Rathsherrn zu Bourges, führte von Jugend auf ein gottesfürchtiges Leben, und begab sich dann später in den heiligen Stand der Ehe, in welchem sie einen Sohn gebar, Tetradius mit Namen. Nach ihres Mannes Tod baute und zierte sie mit ihrem Besitzthum die Kirchen ihrer Vaterstadt, errichtete ein Nonnenkloster und wurde in demselben zur Abtissin erwählt. Sie enthielt sich 70 Jahre lang des Fleisches und machte einen Blinden sehend. Nach Bucelin, der ihrer am 10. Mai gedenkt, starb sie um das Jahr 696 in dem hohen Alter von 90 Jahren und wurde in der von ihr erbauten Kirche des hl. Paulus begraben. An ihrem Grabe geschahen an Blinden, Lahmen und andern Bedrängten viele Wunder. (II. 132.)

[1] **S. Eustadius, Abb.** (3. Jan.). Dieser hl. Eustadius war Abt von Dijon (Divio, Diviodunum etc.) in Frankreich und wurde in der Kirche des hl. Benignus begraben. Der Heilige gehört dem sechsten Jahrhundert an. Bei Migne findet er sich unter dem Namen Eustade de Dijon. (I. 1090.)

[2] **S. Eustadius, Ep.** (31. Dec.). Dieser Heilige ist als Bischof von Bourges um das J. 602 gestorben. (El., Oct. III. 414.)

Eustahius (Eustachius), (2. März), ein Martyrer im Morgenland, den Bollandisten aber weiter nicht bekannt. (I. 124.)

[1] **S. Eustasius,** (21. Jan.), ein Martyrer, welcher zu Nikomedia in Bithynien, vermuthlich unter Diocletian, um des christlichen Glaubens willen hingerichtet wurde. — Der Name Eustasius stammt vom Griechischen und bedeutet feststehend, beständig ꝛc., wie εὐσταθής, εὐσταδής. (II. 350.)

[2] **S. Eustasius,** (12. März), ein Priester und Martyrer in Asien. S. S. Petronius.

[3] **S. Eustasius,** (13. März), ein Priester und Martyrer zu Nikomedia. S. S. Macedonius Presb. (II. 260.)

[4] **S. Eustasius, Ep.** (29. März). Dieser Heilige ist der siebente Bischof von Neapel; weiter aber ist von ihm Nichts bekannt, als daß er im zweiten Jahrhundert gelebt hat, zu Neapel gestorben und begraben worden ist, und in der ganzen Diöcese Verehrung genießt. (III. 768.)

Digitized by Google

[5] **S. Eustasius, Abb.** (29. März). Dieser hl. Eustasius stammte aus einer adelichen Familie in Burgund, und begab sich frühzeitig im Kloster Luxeuil (Luxovium) unter die Leitung des hl. Columban, dem er auch in dem Amte eines Klostervorstandes nachfolgte um das J. 615 (nach Andern 611). Er legte mehrere Klöster an, die dann von seinen Nachfolgern ausgebaut wurden, und leitete als liebevoller Vater und weiser Führer im Ganzen 600 Mönche. Seinem Glauben und seinem Gebete schrieb die hl. Burgundofora ihre Gesundheit und die Befreiung der hl. Salaberga von ihrer Blindheit zu. Einige Jahre nach Columban's Tod ging Eustasius mit seinem Freund und Ordensbruder Agil auf Geheiß des Frankenkönigs Chlotar II. und von einem bischöflichen Convent dazu ausersehen, nach Bayern (Bajoarien), bekehrte unter großer Arbeit sehr Viele zum Glauben, und bestritt die Irrthümer des Photinus und Bonosus, welche die Gottheit Jesu läugneten. In sein Kloster zurückgekehrt fuhr er fort, durch heiligen Wandel zu leuchten, sagte seine Todesstunde voraus, und entschlief dann sanft im Herrn im J. 625 (nach Butler 628) am 29. April, an welchem Tage auch das Mart. Rom. seiner gedenkt. Sein Leib ruht im Kloster Vergaville in Lothringen. (III. 784.)

[6] **S. Eustasius,** (28. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Epegatus. (VI. 746.)

[7] **S. Eustasius,** (10. Juli), ein Blutzeuge zu Alexandria. S. S. Leontius. (III. 33.)

[8] **S. Eustasius,** (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[9] **S. Eustasius,** (16. Juli), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Theodisius. (IV. 129.)

[10] **SS. Eustasius et Eusebius, MM.** (6. Nov.). Diese Heiligen waren Martyrer von Adrianopel, von denen jedoch zur Zeit Näheres nicht bekannt ist. (El.)

[11] **S. Eustasius,** (7. Nov.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eusebius [47]. (El.)

[12] **S. Eustasius,** (8. Nov.), ein anderer Martyrer zu Nikomedia dieses Namens. S. S. Damianus [12]. (El.)

[13] **S. Eustasius,** (12. Nov.), ein Martyrer von Palermo. S. S. Nympha. (El.)

[14] **S. Eustasius,** (21. Nov.), ein Blutzeuge Christi. S. S. Maximus. (El.)

[15] **S. Eustasius,** ein Sohn des hl. Blandinus und der hl. Salaberga, starb bei noch ziemlich gutem Alter um die Mitte des 7. Jahrhunderts. Er wurde sonst öffentlich in Laon (Laudunum) verehrt, wo man seine heil. Reliquien bewahrte. (Mg.)

[16] **Eustasius,** (16. Febr.), ein Lector, von dem jedoch weiter nichts bekannt ist. (II. 854.)

[17] **Eustasius,** (17. Nov.), ein Bischof von Neapel. (El.)

[1] **S. Eustathius** (Eutychius) **et Soc. MM.** (14. März). Vom Griech. εὐσταθής = feststehend, wohl bestehend, beständig 2c. — Der hl. Eustathius, eines Patriciers Sohn, wurde mit einigen Gefährten durch die Araber von Carra in Mesopotamien gefangen weggeführt und um's Leben gebracht, was unter König Isam (auch Evilid genannt) um das J. 741 geschah. Im Mart. Rom. heißt er Eutychius. (II. 355.)

[2] **S. Eustathius,** (29. März), ein Bekenner und Bischof von Cio, einer Stadt in Bithynien (jetzt Ghio, Ghemblic), war zuerst einfacher Mönch, wurde dann Priester und Bischof, als welcher er durch heiligen Eifer wider die Irrlehrer sich auszeichnete, von diesen aber viel zu leiden hatte. Zuletzt mußte er ins Exil wandern und in demselben auch sterben. (III. 790.)

[3] **SS. Eustathius, Polycarpus et Euangelus, MM.** (7. Juli). Die Heiligen sind Martyrer, von denen der Erste den Tod durch's Feuer, die beiden Andern durch's Schwert erlitten haben. (II. 468.)

[4] **S. Eustathius, Ep.** (16. Juli). Die Vaterstadt dieses Heiligen war Side in Pamphylien. Ein Mann von hohem Wissen, hinreißender Beredsamkeit, ausgezeichneter Tugend und glühendem Eifer für Erhaltung der Reinheit der katholischen Lehre, wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Beröa erhoben, auf dem er aber nicht all zu lange sitzen sollte. Nachdem der hl. Bischof Philogonius von Antiochia gestorben war, wurde Eustathius zum Bischof dieser Stadt gewählt. Als solcher wohnte er im J. 325 dem berühmten Concil von Nicäa bei, und war auf demselben ein Hauptgegner der Arianer und siegreicher Vertheidiger der wahren Gottheit Jesu Christi. Auf die zu Nicäa erlittene Niederlage hin faßten die Arianer einen kühnen Plan, um, wenn auch nicht augenblicklich, doch nach und nach zur Herrschaft zu gelangen. Sie wollten nämlich vorläufig den dogmatischen Streit ruhen lassen, dagegen Alles aufbieten, um die tüchtigsten und eifrigsten katholischen Bischöfe vorerst von den Metropolitansitzen zu verdrängen und mit Arianern zu ersetzen,

Digitized by Google

dann durch diese allmählig arianisch gesinnte Bischöfe in die Provinzialstädte zu bringen. Wenn dann der arianische Episkopat zahlreich genug wäre, wollten sie auf Synoden das nicänische Glaubensbekenntniß verwerfen und an dessen Stelle das ihrige vorschreiben. Der durch Frömmigkeit und Beredsamkeit, durch hellen Verstand und große schriftliche Darstellungsgabe hervorragende Eustathius war ihnen jedoch immer im Wege, und besonders durch seine Streitschriften wider sie sehr verhaßt. Ueberdieß war damals der bischöfliche Sitz von Antiochia dem Range nach der dritte in der ganzen, und der zweite in der morgenländischen Kirche, und so sollte der angegebene Plan an ihm zuerst verwirklicht werden. Die Arianer brachten im J. 330 eine Synode zu Antiochia zusammen, auf der namentlich der palästinensische Episkopat zahlreich vertreten war, welcher sie im Grunde auch veranlaßt hatte. Denn Eusebius von Cäsarea, Patrophilus von Skythopolis, Aërius von Lydda und mehrere andere Bischöfe, der arianischen Irrlehre zugethan, begleiteten unter dem Scheine der Ehrenbezeigung den von Nikomedia nach Jerusalem gekommenen Eusebius und den Theognis von Nicäa bis Antiochia, um dort die berührte Aftersynode zu halten. Auf derselben klagten sie den hl. Eustathius des Sabellianismus an — einer Irrlehre, welche die christliche Lehre von der Dreiheit der Personen in der Gottheit verwarf —, und bestachen eine Dirne, daß sie eidlich angab, von ihm Mutter geworden zu seyn. Umsonst betheuerte der Heilige seine Unschuld, und wies vergeblich auf das Wort des Apostels hin, das verbiete, eine Klage wider einen Priester, welche nicht auf zwei oder drei Zeugen beruhe, anzunehmen. Die Synode setzte ihn wirklich ab, gab seine Stelle einem Arianer, und er selbst wurde, wie der hl. Hieronymus und der hl. Chrysostomus berichten, mit mehreren Priestern und Diakonen nach Thracien verbannt. Auf die Nachricht von der Entsetzung des heil. Bischofs brach zu Antiochia ein gefährlicher Aufstand los, welcher der Stadt den Untergang drohte, und nur durch die äußerste Anstrengung der Behörden und der bewaffneten Macht daniedergehalten werden konnte. Die schändliche, lügenhafte Dirne fiel bald in eine schwere und langwierige Krankheit, kehrte in sich, erklärte in Gegenwart Mehrerer den Patriarchen für unschuldig und entdeckte den schmählichen Kunstgriff der Arianer. Eustathius starb in der Verbannung, und zwar nach den besten Kritikern und Geschichtschreibern im J. 338. Von Trajanopolis, wo er begraben wurde, kamen seine Reliquien im J. 482 nach Antiochia. Der hl. Fulgentius zählt ihn unter die ersten Bischöfe der Kirche, und der berühmte Schriftsteller Graf v. Stolberg nennt ihn in seiner Geschichte der Religion Jesu „eine der ersten Kirchensäulen". Des Heiligen Name findet sich auch im Mart. Rom. am 16. Juli. (II. 468.)

[5] **S. Eustathius**, (28. Juli), ein Martyrer zu Ancyra in Galatien, der nach dem Mart. Rom. verschiedene Peinen erduldet hat, zuerst in den Fluß geworfen, von einem Engel aber wieder ans Land gesetzt und nach seinem seligen Ende in derselben Stadt begraben wurde. (VI. 546.)

[6] **S. Eustathius**, (24. Aug.), gebürtig von Byzanz, hat zu Philippopolis den Martyrtod gelitten. S. S. Horion. (IV. 741.)

[7] **S. Eustathius, M.** (20. Sept.). S. S. Eustachius [1].

[8] **S. Eustathius**, (28. Sept.), ein Martyrer zu Rom, welcher durch das Schwert getödtet wurde. (VII. 595.)

[9] **S. Eustathius**, (12. Oct.), ein heil. Priester, welcher in Aegypten verehrt wird. (Mg.)

Eustatius, (28. Dec.), ein Abt in England. (El.)

S. Eustazius, (31. Dec.), frz. St-Eustaze, wird zu Auch in Frankreich verehrt. (Mg.)

Eustella, (30. April), eine Jungfrau und Königstochter, soll zu Saintes in Frankreich von dem hl. Eutropius, dem ersten Bischof dieser Stadt, bekehrt worden seyn, und ist wohl identisch mit der Eustella, welche als eine Fürstentochter und Martyrin von Saintogne am 21. Mai von Artur genannt wird. Nach Migne, wo sie auch Estella heißt, verschaffte sie dem hl. Eutropius nach seinem Martyrtod ein ehrenvolles Begräbniß. Hiedurch als Christin erkannt, wollte ihr Vater sie mit aller Gewalt zum Heidenthume zurückführen; da er aber dieses nicht vermochte, überlieferte er sie den Verfolgern, welche sie nach vielen Peinen tödteten gegen das Ende des 3. Jahrh. (Apr. III. 722.)

S. Eusterius, Ep. (19. Oct.). Der hl. Eusterius war der vierte Bischof von Salerno, dessen Acten jedoch verloren gegangen sind, weßhalb über ihn nichts gesagt werden kann, als daß er gegen die Mitte des fünften

Digitized by Google

Jahrhunderts gelebt hat und nach seinem Tode in der Krypta der dortigen Kathedrale begraben worden ist. Sein Fest wurde zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Tagen gefeiert. Das Mart. Rom. hat aber seinen Namen auch am 19. Oct. (VIII. 436.)

S. Eusticus, (4. Sept.), ein Blutzeuge zu Ancyra in Galatien. S. S. Rufinus. (II. 204.)

Eustochia, (13. Febr.), eine Jungfrau im Kloster des hl. Prosdocimus zu Padua (apud Patavinos), wo sie aufblühte wie eine Rose unter Dörnern, aber vom bösen Feinde beständig geplagt wurde. Durch unausgesetzte Bußwerke siegte sie über alle Anfechtungen, und brachte es so zu einem seligen Ende, das im J. 1469 erfolgte. (II. 643.)

[1] **S. Eustochium,** V. (28. Sept.). Vom Griech. εὔστοχος = gut treffend, scharfsinnig ꝛc. — Diese hl. Eustochium, um das J. 364 zu Rom geboren als die Tochter des Torotius und der hl. Paula, stammte aus den edelsten und ältesten Geschlechtern Roms, dem der Julier und der Aemilier. Nach dem Tode ihres Gemahls verlor ihre Mutter allen Geschmack an der Welt, und wollte nur mehr in christlicher Einfalt, in Uebung der Armuth, der Abtödtung und des Gebetes ihre noch übrigen Lebenstage zubringen, zu welchem Entschlusse ihre Freundin, die hl. Marcella, nicht wenig beitrug. So lernte die junge Eustochium von Kindestagen an die Welt mit ihren Ehren und Freuden geringschätzen, und sah an der Wohlthätigkeit ihrer Mutter, wie man mit zeitlichen Gütern sich himmlische Schätze erkauft. Sie kleidete sich ganz einfach und beschloß im jungfräulichen Stande lebenslang dem Herrn zu dienen. Als sie einmal in das Haus ihres Oheims Himetius kam, befahl dieser seiner Gemahlin Prätertata, das einfache Gewand der Jungfrau zu ändern, und ihr vernachlässigtes Haupthaar nach weltlichem Brauch und Sitte zu flechten, um dieselbe in ihrem Entschluß wankend zu machen. Da sah Prätertata im Traume einen Engel, der ihr mit drohenden Worten Verweise gab, daß sie es gewagt, an eine dem göttlichen Erlöser geweihte Jungfrau die Hände zu legen und die Welteitelkeit einer Seele einflößen zu wollen, welche Jesus zu seiner Braut erwählt hatte. Aus solcher Gefahr gerettet, schloß sich Eustochium mit ihrer Mutter und andern frommen Frauen dem hl. Hieronymus an, der, um das J. 382 nach Rom gekommen, im Hause der Paula wohnte. Für die hl. Eustochium schrieb er um das J. 383 seine Abhandlung von der Jungfräulichkeit (de virginitate), bekannt unter dem Namen: „Brief an Eustochium", worin er, nachdem er die Vortrefflichkeit der Jungfrauschaft dargethan, auch die Mittel angibt, um den kostbaren Schatz der Reinigkeit zu bewahren, und zwar 1) eine aufrichtige Demuth mit der Furcht vor Gefahr; 2) Wachsamkeit über seine Sinne und muthigen Widerstand gegen den ersten Anfall der Versuchung; 3) Mäßigkeit im Essen und Trinken; 4) Vermeidung alles dessen, was das Herz verweichlichen kann ꝛc. — Als später der hl. Hieronymus in das heil. Land ziehen wollte, entschlossen sich Mutter und Tochter, mit dem Heiligen nach Palästina zu gehen, um dort, wo ihr Heiland geboren wurde, gelebt und gelitten hat und gestorben ist, ihr Leben zu beschließen. Sie verließen Rom im J. 385, und ließen sich, nachdem sie Syrien, Aegypten und Palästina durchwandert hatten, zu Bethlehem nieder. Bis zum J. 389 lebte Paula und Eustochium in einer engen Behausung; dann aber erbaute Paula aus ihrem Vermögen zu Bethlehem vier Klöster, ein Mannskloster und drei Frauenklöster, welch' letztere unter ihrer Oberaufsicht standen. Eustochium beobachtete genau die heil. Regel, welche häufiges Gebet, demüthiges und friedfertiges Betragen, Einfachheit in Kleidung, Liebe zur Armuth und Abtödtung vorschrieb; ja sie ging in ihrer Demuth so weit, daß sie mit ihrer Mutter die gemeinsten Arbeiten im Hause verrichtete, und machte überhaupt in der Wissenschaft des Heiles die glänzendsten Fortschritte, welche ihr geistlicher Lehrer und Führer Hieronymus in einem Briefe an Furia nicht genug zu rühmen vermag. Unter seiner Anleitung erlernte sie vollkommen die hebräische Sprache und erwarb sich noch manche andere ihrem Geschlechte ungewöhnliche Kenntnisse. Der heil. Lehrer widmete ihr auch seine Commentare über die Propheten Isaias und Ezechiel. Als im J. 404 ihre Mutter in ein besseres Leben hinübergegangen war, übernahm Eustochium die Obsorge für die Klöster. Weil der hl. Hieronymus eifrig gegen die Pelagianer geschrieben hat, rächten sich diese derart, daß sie die Klosterleute zu Bethlehem mit unsäglicher Schmach überhäuften, und ein Kloster sogar plünderten und verbrannten. Eustochium und ihre Nichte, die jüngere Paula, entgingen mit genauer Noth der Wuth der Feinde und den

Digitized by Google

Flammen des Feuers. Im Jahr 419 starb Eustochium; Hieronymus nennt sie in einem Briefe an Augustinus und Alypius eine „heilige und ehrwürdige Jungfrau“. Die Kirche verehrt sie unter den Heiligen, und feiert ihr Andenken, wie das Mart. Rom. zeigt, am obengenannten Tage (28. Sept.). Aeltere und neuere Heiligenkalender gedenken ihrer auch am 20. Febr., 2. März, 2. Nov. und an andern Tagen. (Sept. VII. 630.)

[2] **S. Eustochium, V. M.** (2. Nov.). Diese hl. Eustochium hat nach dem Mart. Rom. unter Julian dem Abtrünnigen zu Tarsus in Cilicien nach vielen erlittenen Peinen unter Gebet ihren Geist in die Hände ihres himmlischen Bräutigams übergeben. (El.)

[3] **B. Eustochium** (Smaragda), **Abbat.** (20. Jan. al. 27. 28. Febr.). Diese hl. Eustochium wurde im J. 1430 zu Messina im östlichen Sicilien geboren. Ihr Vater war aus dem edeln Geschlechte von Calafato, und ihre Mutter aus dem der Colonna. Die Jungfrau war ausgezeichnet an Tugend und Schönheit, weßhalb sie mehrere Große Siciliens zur Ehe begehrten, aber vergeblich, indem sie aus Liebe zu Jesus, den sie sich zum Bräutigam erkoren, die reichsten Verbindungen ablehnte. Nachdem sie einige Zeit auch den Anforderungen ihrer Eltern unerschütterlich, aber kindlich bescheiden, widerstanden, und selbst Mißhandlungen von ihnen mit wunderbarer Geduld ertragen, erhielt sie Erlaubniß zum Eintritt in das Kloster der hl. Clara in Bassincano. Hier wurde sie bald das Muster ihrer Ordensschwestern. Später erhielt sie von Papst Calixtus III. die Erlaubniß, ein neues Kloster zu stiften, worin die heil. Regel in ihrer ganzen Strenge beobachtet würde. In dem neuen Ordenshause, der „Jungfrauenberg“ (Monte-Vergine) genannt, gab sie als Abtissin Beispiele der reinsten Tugend und besonders der zärtlichsten Verehrung gegen das hochheil. Sacrament und die allerseligste Jungfrau Maria. Sie starb am 20. Jan. 1484. Der an ihrem Grabe geschehenen Wunder halber genoß sie bald öffentliche Verehrung, die auch Papst Pius VI. gutgeheißen hat. Ihr Fest wird jetzt am 27. oder 28. Febr. gefeiert. So bei Butler (X. 443). Bei den Bollandisten heißt sie auch „Smaragda“, und setzen diese nach einer alten Quelle ihren Tod in das J. 1491. Am 22. Aug. erwähnen sie nach dem Vorgange eines sicilischen Martyrologiums einer öffentlichen Ausstellung des unversehrten Leibes der Seligen. (Jan. II. 251. Aug. IV. 488.)

[4] **Eustochium,** (24. Jan.), eine Kloster-Jungfrau des Prediger-Ordens, starb im Rufe der Heiligkeit im Kloster der hl. Katharina von Siena zu Ferrara im Jahre 1508. (II. 562.)

[5] **Eustochium,** (18. Febr.), eine Franciscaner-Nonne in Sicilien. (El.)

[6] **Eustochium,** (7. Oct.), eine edle Römerin, wurde in früher Jugend mit einem vornehmen Edelmanne von Cartana verheirathet, und durch die feurigen Predigten des seligen Vaters Matthäus von Agrigent bewogen, der Welt zu entsagen und im 18. Lebensjahre den Habit des dritten Ordens zu nehmen, in welchem sie sich durch Wachen, Fasten und fleißigen Kirchenbesuch auszeichnete. Sie ging in die Spitäler und Krankenhäuser, diente den armen Kranken mit großer Liebe und gab ihnen reichliches Almosen, obwohl sie deßhalb von ihrem weltlich gesinnten Ehemanne bittere Vorwürfe und Verfolgungen erdulden mußte, welche sie aus Liebe zu Gott mit größter Geduld ertrug. Weil sie längere Zeit in kinderloser Ehe lebte, bat sie Gott durch die Himmelskönigin um eine Tochter, und gelobte, dieselbe dem Dienste Gottes in einem Kloster zu weihen. Als sie Erhörung gefunden hatte, nannte sie diese Frucht des Gebetes in der heil. Taufe Smaragda, und erfüllte nach dem Ableben des Gatten ihr Gelübde, indem sie die Tochter in ein Kloster der hl. Elisabeth sendete, wo sich diese ihrer Mutter würdige Jungfrau durch Frömmigkeit vor ihren Mitschwestern rühmlich hervorthat, und im Rufe der Heiligkeit lebte und starb. Eustochium aber segnete das Zeitliche im J. 1486, und unsere Quelle nennt sie „selig“. (Sz.)

[7] **Eustochium, Vid.** (17. Oct.). Diese fromme Wittwe war eine Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus in Sicilien. Wenn Artur du Monstier im Franciscaner-Martyrologium ihr den Titel „selig“ gibt, unterläßt dieses Hueber im Menologium desselben Ordens. (VIII. 5.)

[1] **SS. Eustochius, Presb. et 4 Soc. MM.** (23. Juni). Dieser hl. Eustochius, aus der griechischen Stadt Usad (Usadum) gebürtig und ein heidnischer Opferpriester, wurde durch die Standhaftigkeit der Christen in ihren Martern bekehrt, ließ sich von dem hl. Bischof Eudoxius von Antiochia in Pisidien taufen und wurde von ihm zugleich zum Priester

geweiht. Darauf ging er nach Lystra, wo er einen Verwandten, Gaimus mit Namen, traf, den er sammt seinen drei Kindern, Proba, Lollia und Urbanus zum christlichen Glauben bekehrte und taufte. Ob dieser Handlung wurde Eustochius zum Statthalter geführt, auf dessen Befehl aufgehangen und gegeißelt, dann mit seinen Verwandten nach Ancyra abgeführt und vor den Statthalter Agrippinus gestellt, auf dessen Geheiß die heil. Gesellschaft nach vielen Peinen enthauptet wurde. Dieß geschah unter der Regierung des Kaisers Maximian. (IV. 471.)

[2] **S. Eustochius, Ep.** (19. Sept.). Dieser hl. Eustochius stammte aus einer edlen Familie in der Auvergne, und war nach dem Zeugnisse des hl. Gregor von Tours ein Mann von ausgezeichneter Tugend. Im J. 444 erfolgte der Tod des hl. Bischofs Bricius von Tours, und unser Heiliger mußte sein Nachfolger werden. Als solcher vertheidigte er auf dem Concilium von Angers mit allem Eifer die Rechte der Kirche gegen ein Gesetz des Kaisers Valentinian III. und sprach für Verbesserung der Kirchenzucht. Er vermehrte die Zahl der Pfarreien seines bischöflichen Sprengels und ließ in der Stadt Tours eine Kirche erbauen, in welcher er die Reliquien der hhl. Gervasius und Protasius niederlegte, die der hl. Martinus aus Italien bekommen hatte. Er starb im J. 461, und wurde in der Kirche, welche der hl. Bricius über das Grab des hl. Martinus hatte errichten lassen, beigesetzt. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 19. Sept. (VI. 26.)

[3] **S. Eustochius,** (16. Nov.), ein Blutzeuge, der unter Julian gelitten hat, und dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Elpidius [8].

S. Eustocius — sieh S. Eustosius.

SS. Eustolia et Sopatra, (9. Nov.), nach dem Mart. Rom. heilige Jungfrauen zu Constantinopel, die erste eine Römerin, die andere eine Tochter des Kaisers Mauritius. (El.)

S. Eustolus (Eustylus, Eustulus), (8. Juni), ein Bischof und Martyrer zu Nikomedia. (II. 58.)

[1] **Eustorgius, Presb., Nestor, Filonus et Ceremonius,** (11. April), hhl. Martyrer, die um das J. 410, oder, wie die Bollandisten für wahrscheinlicher halten, unter Diocletian ihr Leben für den Glauben ließen. Der Name des hl. Priesters Eustorgius steht auch im Mart. Rom. am 11. April. (II. 13.)

[2] **S. Eustorgius, Ep. C.** (6. Juni). Dieser hl. Eustorgius war Bischof von Mailand, dieses Namens der Zweite, und regierte ungefähr von 514 bis 518 mit großem Segen für sein Bisthum. Nach seinem seligen Hinscheiden fand er in der Basilika des hl. Laurentius seine Ruhestätte. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 6. Juni. (I. 643.)

[3] **S. Eustorgius, Ep. C.** (18. Sept.). Dieser hl. Eustorgius, dieses Namens der Erste, saß auf dem bischöflichen Stuhle von Mailand in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts (nach Ughelli von 315—331), und wird von ihm gesagt, er habe die Reliquien der heil. drei Könige von Constantinopel nach Mailand gebracht, und sei, ein Mann der Wunderkraft, dort im Frieden des Herrn entschlafen. Nach Ughelli war er ein Grieche von Geburt, welchen Kaiser Constantin als Statthalter nach Insubrien schickte, wo er das Land so weise verwaltete, daß ihn nach dem Tode des Bischofs Brosio die Priesterschaft und das Volk zum Bischof von Mailand erwählte. Seinen Namen nennt auch das Mart. Rom. am 18. Sept. (V. 774.)

[4] **SS. Eustorgius, Agro et 48 Doctores MM.** (13. Nov.). Diese Heiligen waren Martyrer bei Alexandria, von denen jedoch bisher noch nichts Näheres bekannt ist. (El.)

Eustorius, Proculus et Gelbodeus, (8. Dec.), fromme Christen, die zu Palermo gelebt haben. (El.)

S. Eustosia, eine Martyrin in Palästina, litt, wie man glaubt, um das J. 509, unter Alamondares, König der Saracenen. (Mg.)

S. Eustosius (Eustocius), (10. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Demetrius [21].

S. Eustrasia. S. S. Eufrasia [2].

[1] **S. Eustratius, Thaumaturg.** (9. Jan.). Dieser hl. Eustratius, mit dem Beinamen „der Wunderthätige“, war frommer Eltern Sohn aus einem Dorfe Bithyniens, ward wohl erzogen, und verließ, 20 Jahre alt, aus höherem Antrieb seine Eltern, um in das Kloster Augari in Mysien zu gehen, wo auch seine Vettern Gregorius und Basilius sich befanden, und in welchem er ein Leben strenger Selbstverläugnung führte. Von den Bilderstürmern aus seinem stillen klösterlichen Aufenthalte vertrieben, kehrte er nach eingetretener Ruhe wieder in denselben zurück, und starb daselbst, durch Wunder und heiliges Leben glänzend, 95 Jahre alt. Er blühte im 9. Jahrhundert. (I. 598.)

Digitized by Google

[2] **SS. Eustratius, Auxentius, Eugenius, Mardarius et Orestes, MM.** (13. Dec.). Diese Heiligen wurden nach dem Mart. Rom. und El. unter Kaiser Diocletian in Armenien um des heiligen Glaubens willen gemartert. Eustratius nämlich, ein vornehmer Herr des Landes, als Christ verdächtig, wurde vom Präfecten zu Satelcon gefangen genommen, dann seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an Jesus geständig, auf mannigfache Art gepeinigt, und hierauf mit seinem treuen Diener Eugenius, der sich selbst als Christ angab, ins Gefängniß gesetzt. Als der Präfect nach Nikopolis reisen wollte, nahm er den hl. Eustratius bis Arauzona, wo er geboren war, und ließ ihn unterwegs vielmals geißeln. Ein Landsmann, Namens Mardarius, nahm sich des Heiligen an, sich selbst als Christ bekennend, mußte es aber mit dem Tode büßen; ebenso ein Priester der dortigen Gemeinde, Namens Auxentius. Hierauf wurde der Diener Eugenius aus dem Gefängnisse zu Satelcon nachgeholt, und auf seine Weigerung hin, den Göttern zu opfern, so lange gemartert, bis er seinen Geist aufgab. Unter den Soldaten befand sich ein heimlicher Christ, Namens Orestes. Wie dieser unsern Heiligen so siegreich vollenden sah, wollte er seinen Glauben nicht länger mehr geheim halten. Er wurde daher mit Eustratius zum Präfecten von Sebaste geschickt, und auf Befehl desselben auf einen glühenden Rost gelegt, auf welchem er seinen Geist aushauchte. Eustratius empfing noch vom Bischofe von Sebaste die heil. Communion, ging darauf singend in den für ihn zubereiteten glühenden Ofen und starb darin. Die Leiber dieser fünf Martyrer ließ der Bischof, wie er versprochen, zu Arauzona begraben, später aber wurden sie nach Rom gebracht und in der St. Apollinaris-Kirche beigesetzt. Nach dem alten „Heiligen-Lexikon“, aus welchem diese Notizen genommen sind, hat der hl. Eustratius den Beinamen Cyrisices oder Striniarius.

[3] **Eustratius,** (13. Nov.), ein Priester zu Leontini, einer Stadt Siciliens. (El.)

S. Eusucius, (3. Juli), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Severus.

S. Eutatus, (17. Juli), ein Blutzeuge. S. S. Mammas.

S. Eutecius, (22. Nov.), ein Martyrer in Kappadocien. S. S. Longinus. (El.)

SS. Euterius (Palatinus) **et 30 Soc. MM.** (22. Febr.). Dieser hl. Euterius, mit dem Beinamen Palatinus, dann die hhl. Victorina, Paula, Emerita, Antoniana, Dativa, Rogatiana, Antiga, Urbana, Maxima, Marina (eine Matrone), Peregrina (ihre Tochter), Secundula, Justa, Castula, Florentius, Victor, Marcellina, Costa, Donatula, Libosa, Flavia, Dota, Furnata, Lucianus, Amicus, Regina, Cyriacus, Galatius, Valerius und Gorgianus wurden unter Kaiser Diocletian zu Nikomedia in Bithynien um des christlichen Glaubens willen getödtet. (III. 289.)

S. Euthalia, V. M. (27. Aug. al. 6. 12. Mai). Zu Leontini in Sicilien hatte diese Heilige eine heidnische Mutter, mit Namen Eutropia, die am Blutflusse litt. Von den hhl. Martyrern Alpheus, Philadelphus und Quirinus von dem Uebel geheilt, glaubte sie an Christus und ließ sich mit Euthalia taufen. Als davon ihr Bruder Sermilian hörte, stellte er die Schwester darüber ernsthaft zu Rede. Euthalia machte kein Geheimniß aus dem, was vorgegangen, und äußerte, daß sie mit Freuden bereit sei, für Christus zu sterben. Der unmenschliche Bruder zog in seiner Wuth der Schwester die Kleider aus, gab ihr die schmerzlichsten Ruthenstreiche und lieferte sie einem seiner Diener zur Schändung aus. Die glaubensstarke Jungfrau aber wandte sich im heißen Gebet zu Gott, und blendete den Wüstling, wofür Sermilian, der unnatürliche Bruder, ihr das Haupt vom Rumpfe schlug. Der Name der hl. Euthalia findet sich auch im Mart. Rom. und zwar am 27. Aug. (VI. 12.)

[1] **S. Euthasia,** (12. Jan.), eine Martyrin, die um des Glaubens willen enthauptet wurde. Wahrscheinlich ist sie identisch mit der vorhergehenden hl. Euthalia. (I. 721.)

[2] **S. Euthasia,** (12. Jan.), eine Martyrin, welche den Tod für Christus durch das Schwert erlitt. (I. 721.)

S. Euthecia, (28. Febr.), eine Martyrin zu Alexandria. S. S. Celer.

S. Eutherus, (24. Oct.), ein Martyrer zu Hierapolis in Phrygien. S. S. Claudianus [12].

S. Eutheus (Eutychius), (7. Mai), ein Blutzeuge zu Nikomedia. S. S. Flavius.

S. Euthichius (Euticus), **M.** (29. Sept.). S. S. Euticus [6].

SS. Euthymia, Leonides, Vindeus et Marius, (26. April), Martyrer, welche zu Antiochia in Syrien litten. (III. 415.)

[1] **S. Euthymius Magnus, Abb.** (20. Jan.). Vom Griech. εὔθυμος = wohlgemuth, Wohlmuth ꝛc. — Dieser Heilige stammte

Digitized by Google

aus einer vornehmen und reichen Familie, die sich zu Melitene in Kleinarmenien angesiedelt hatte. Seine Eltern trugen eine besondere Andacht zum hl. Martyrer Polyeuktus, dessen Fürbitte sie es auch zuschrieben, daß ihre lange für unfruchtbar gehaltene Ehe mit einem Sohn gesegnet wurde, den sie Euthymius nannten. Sie gaben das liebe Söhnlein dem Bischofe der Stadt, Oträus mit Namen, zu Unterricht und Erziehung, der es später der Tugend und Wissenschaft des jungen Mannes wegen als einen großen Gewinn für die Kirche Gottes ansah, wenn er ihn zum Priester weihte und zum Obern aller Klöster seines Bisthums aufstellte. Aber der hl. Euthymius fühlte bald einen unabweisbaren Drang zu einem einsamen Leben; er verließ daher, 29 Jahre alt, heimlich seine Vaterstadt und ging nach Palästina. Nachdem er mit glühender Andacht die heiligen Orte in Jerusalem besucht hatte, schloß er sich in eine der zwei Stunden von der Stadt bei Pharan gelegenen Zellen ein, wo er mit den erhabensten Uebungen der Andacht unermüdete Handarbeit verband. Fünf Jahre nachher zog er mit Theoktistus auf die Seite von Jericho, blieb hier lange Zeit verborgen, wurde aber endlich entdeckt und viel besucht. Gegen das J. 411 nahm er eine Anzahl Schüler auf, deren Leitung er dem Theoktistus übertrug; er selbst lebte stets in der Einsamkeit, wohin jedoch die Mönche Samstags oder Sonntags kamen, um seine Weisung zu empfangen und seinen Rath anzuhören. Gott begnadigte unsern Heiligen auch mit der Wundergabe. Aspebetus, ein arabischer Fürst und noch Heide, hatte vergeblich die Aerzte und Zauberer zu Rathe gezogen, um seinem Sohne Terebon die Gesundheit zu erlangen, dessen Körper zur Hälfte gelähmt und ausgetrocknet war. Man brachte diesen Kranken zu Euthymius; dieser bezeichnete ihn mit dem heil. Kreuze, verrichtete ein kurzes Gebet über ihn und er ward gesund. Hierauf ließ sich der Vater des Geheilten taufen und erhielt den Namen Petrus. Seine Bekehrung zog die einer großen Menge Saracenen nach sich, und der Patriarch Juvenal von Jerusalem weihte ihn später zum Bischofe, als welcher er im J. 431 dem Concilium von Ephesus beiwohnte. Die wunderbare Heilung des gelähmten Terebon zog dann viele Kranke und Leidende zu dem heil. Einsiedler, die gleichfalls ihre Gesundheit erhielten. Nach einiger Zeit ging er mit seinem Schüler Domitian an das rothe Meer, von da auf einen hohen einsamen Berg, und endlich, um sich noch einsamer zu machen, in die Wüste Zypho (vor Alters Engaddi), wo er sich in eine Höhle verschloß. Als er auch da vielfache Besuche erhielt, zog er wieder in die Nähe des Klosters, dessen Leitung er dem Theoktist anvertraut hatte. Jeden Sonntag ging er in das Kloster, um mit den Brüdern der Feier der heil. Geheimnisse beizuwohnen. Um seine Höhle bauten sich mehrere Schüler ihre Zellen, und es entstand eine neue Genossenschaft. Diese große Anzahl Einsiedler erhielt und leitete der hl. Euthymius durch seinen Rath und sein Beispiel auf dem Wege der Vollkommenheit. Der Ruf seiner Heiligkeit drang weit hin, so daß man auch in allgemeinen Nöthen, wie z. B. bei großer Dürre, Zuflucht zu seinem Gebete nahm. Euthymius bewies sich stets als einen großen Eiferer gegen die Irrlehren des Nestorius und Eutyches, von denen der Erstere eine vollkommene Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo zu Einer göttlichen Person nicht annahm, vielmehr wie zwei Naturen, so auch zwei Personen, eine göttliche und menschliche, in ihm unterschied, während der Andere die Zweiheit der Naturen aufhob und erklärte, daß alles Menschliche in dem göttlichen Wesen Christi aufgegangen, und unterschiedslos mit ihm zu Einer Natur geworden sei. — Auch hatte der hl. Euthymius das Glück, die Kaiserin Eudoxia zur Einheit der katholischen Kirche zurückzuführen. Aus Dankbarkeit wollte die hohe Frau den Brüdern, die bei Euthymius wohnten, ständige Einkünfte anweisen; allein dieser nahm sie nicht an. Den 13. Jan. 473 kamen Elias und Makarius, Beide Schüler des Heiligen, denen er vorhergesagt hatte, daß sie Patriarchen von Jerusalem würden, in die Wüste, um ihn zu besuchen. Euthymius sagte ihnen, er werde die Woche mit ihnen zubringen, sie aber Samstags verlassen, wodurch er auf seinen Tod hindeutete. Am Feste des hl. Antonius mahnte er seine Brüder zur christlichen Demuth und Liebe, wählte den Elias zu seinem Nachfolger, prophezeihte dem Domitian, daß er ihm nach sieben Tagen folgen werde, und ging dann Samstags den 20. Jan. 473 ruhig und sanft in die ewige Ruhe ein in einem Alter von 85 Jahren, von denen er 68 in der Einsamkeit verlebte. An seinem Grabe geschahen viele Wunder, wie Cyrillus von Scythopolis, einer

Digitized by Google

der vorzüglichern Schriftsteller des christlichen Alterthums, erzählt, der in dem Kloster des Heiligen gelebt hatte, und 40 Jahre nach seinem Tode dessen Leben schrieb. Der Name des hl. Euthymius findet sich auch im Mart. Rom. am 20. Januar. (II. 298.)

[2] **S. Euthymius, Ep. M.** (11. März). Dieser Heilige mag in den letzten Regierungsjahren des Kaisers Constantinus Copronymus geboren worden seyn, wurde Mönch, und dann unter Constantius und seiner Mutter Irene auf den bischöflichen Stuhl von Sardes in Lydien erhoben. Er glänzte auf dem allgemeinen, gegen die Bilderstürmer im J. 787 zu Nicäa versammelten Concilium. Er mußte dreimal ins Exil wandern, das letztemal nach dem Vorgebirge Akrita in Bithynien, wo er in ein Gefängniß eingeschlossen und auf Befehl des Kaisers mit Ochsensehnen so grausam geschlagen wurde, daß er nach acht Tagen starb. Als sein Todesjahr geben die Bollandisten 840 an, Butler 820, und Andere 828. Am obigen Tage erwähnt des Heiligen als Martyrer das röm. Martyrologium, während in den Menäen der Griechen sein Name auf den 26. December gesetzt ist. (II. 73.)

[3] **S. Euthymius, Thaumaturg.** (18. April). Dieser hl. Euthymius, mit dem Beinamen der „Wunderthätige", scheint Bischof von Madytus (jetzt Maitos oder Maicon) in Thracien gewesen zu seyn. (II. 583.)

[4] **SS. Euthymius et Petivus, Diac. MM.** (5. Mai). Die hhl. Diakone Euthymius (auch Anthimus und Eutimus) und Pelinus (auch Petrus genannt), haben zu Alexandria gelitten, wahrscheinlich unter Diocletian. Der Name des Ersteren findet sich am genannten Tage auch im Mart. Rom. (II. 60.)

[5] **S. Euthymius,** (30. Mai), ein Martyrer, welcher mit Cantianus und Eutychius als Martyrer zu Aquileja in Italien genannt wird. (VII. 239.)

[6] **S. Euthymius et Crescentius, MM.** (29. Aug. 14. Sept.). Der hl. Euthymius, ein Römer, seine Gemahlin, deren Name nicht bekannt ist, und ihr Sohn Crescentius wurden zur Zeit Diocletians von dem Priester Epigmenius im Christenthum unterrichtet und getauft. Als eine heftige Verfolgung der Christen ausbrach, floh Euthymius mit den Seinigen von Rom nach Perugia (Perusia) und führte dort mit ihnen ein gottesfürchtiges Leben. Im eilften Jahre des Sohnes ging der Vater in die ewige Ruhe ein. Wann, wie und wo die Mutter gestorben, ist unbekannt. Der hl. Crescentius verschaffte seinem Vater eine Ruhestätte bei den Gräbern der heil. Martyrer, und machte den christlichen Tod desselben allenthalben bekannt. Dafür ließ ihn der Richter Turpilius mit Ruthen streichen, und schickte ihn nach Rom, wo er auf kaiserlichen Befehl an der Straße außerhalb der salarischen Porte enthauptet wurde. Dieß geschah im Anfange des vierten Jahrhunderts. Der junge Martyrer wurde von einem Weibe, dem er bei seiner Einführung in Rom als Gefangener durch sein Gebet das Gesicht wieder gab, wahrscheinlich im Cömeterium der hl. Priscilla, begraben. Seine Reliquien kamen nach Tortosa in Spanien, nach Siena und in ein Kloster auf Monte Coelio. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 14. Sept., als seinem Todestage, seines Vaters Euthymius aber am 29. August. (Aug. VI. 512.; Sept. IV. 351.)

[7] **S. Euthymius,** (24. Dec.), ein Martyrer, welcher nach dem Mart. Rom. während der Diocletianischen Verfolgung zu Nikomedia um Christi willen mit dem Schwerte durchbohrt worden ist. (El.)

S. Eutica, (25. Aug.), eine Martyrin. S. S. Rufina.

S. Eutices, (23. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Verocianus.

S. Eutichianus, M. (2. Juli). S. S. Eutychianus [1].

[1] **S. Eutichius, Abb.** S. S Eutychius [12].

[2] **S. Eutichius,** (29. Sept.), ein Martyrer in Thracien. S. S. Euticus [6].

[3] **SS. Eutichius et Alaranna, MM.** (26. Nov.). Eutichius, seine Gemahlin Alaranna und die ganze Familie ist nach dem Elenchus auf dem agennensischen Gebiete (Agennum = Agen in Frankreich) der Martyrkrone theilhaftig geworden. (El.)

[4] **B. Eutichius** (Eutychius), (17. Oct.), aus dem Carmelitenorden, wird in einem Martyrologium als ein Mann von großer Heiligkeit bezeichnet. (VIII. 5.)

[1] **S. Euticia,** (7. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. S. Celerinus [5].

[2] **SS. Euticia, Maria V. et 6 Soc. MM.** (10. Aug.). Diese hl. Euticia, dann die hl. Maria, eine gottgeweihte Jungfrau, und 6 Kinder wurden an Einem Tage mit der Martyrkrone geschmückt. Zeit und Ort ihres

Digitized by Google

Martyriums konnten die Bollandisten nicht ermitteln. (II. 534.)

[3] **S. Euticia, M.** (11. Aug.). Diese hl. Euticia wird von einem Martyrologen eine Martyrin und Mutter des hl. Taurinus, des ersten Bischofes von Troyes, genannt. Indeß war der hl. Taurinus erster Bischof von Evreux (Ebroicae), und Euticia allerdings seine Mutter. S. S. Taurinus.

[4] **Euticia, M.** (3. April). Diese Euticia kommt als Martyrin unter Licinius in einigen Martyrologien vor, ist aber sonst unbekannt. Die Bollandisten denken an eine Verwechslung mit S. Eutychius, welcher einer von den 40 Martyrern zu Sebaste war. (III. 721.)

S. Euticianus, (9. Aug.), ein Blutzeuge zu Alexandria. S. S. Onion.

[1] **S. Euticius, Abb.** (13. Jan.). Dieser hl. Euticius verlegte sich als Laie mit allem Eifer auf das Studium der Schriften der Väter, wurde dann Mönch und erwarb sich die Gunst des Königs Ludwig in so hohem Grade, daß er in seinem eigenen Palaste ihm ein Kloster baute. Er aß durch 40 Jahre niemals, ehevor er nicht heilige Thränen vergossen hatte. Er starb in einem hohen Alter als Abt von Baume oder Beaume les Nonnes (Balma) in Burgund. Sein Leben gehört dem neunten Jahrhundert an. (I. 823.)

[2] **S. Euticius** (Eunenus), (12. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Petrus Cubicularius.

[3] **S. Euticius,** (2. Juli), ein Blutzeuge zu Rom. (I. 306.)

[4] **S. Euticius et 13 Soc. MM.** (14. Aug.). Die hhl. Euticius, Paulus, Heraclus, Possessor, Parmus, Visseus, Hermas, Prospolinus, Prosalamus, Bermias und ein zweiter Heraclus werden mit noch drei Anderen vom hl. Hieronymus als hhl. Martyrer, jedoch ohne Angabe von Zeit und Ort ihres Martyriums, genannt. (III. 149.)

[5] **S. Euticius** (Euticus, Eutychius), (20. Oct.). S. S. Eutychius [23].

[6] **S. Euticius,** (21. Oct.), ein Martyrer zu Puzzuolo (Puteoli) im Königreich Neapel. S. S. Proculus.

[7] **S. Euticius** (Eutitius), (13. Nov.), ein Martyrer in Thracien. S. S. Edictus.

[1] **S. Euticus,** (3. März), ein Blutzeuge in Afrika. S. S. Gaiola.

[2] **S. Euticus,** (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus [9].

[3] **S. Euticus,** (7. Mai), ein Martyrer, welcher mit vielen Anderen in Afrika gelitten hat. S. S. Celerinus [5].

[4] **SS. Euticus et 3 Soc. MM.** (8. Mai). Die hhl. Euticus, Fortunatus, Saturninus und Marcia waren Blutzeugen in Afrika; die Zeit ist unbekannt. (II. 299.)

[5] **S. Euticus,** (4. Juni), ein Martyrer in Frankreich. S. S. Dinocus.

[6] **SS. Euticus** (Entichius) **et 6 Soc. MM.** (29. Sept.). Die hhl. Euticus (Eutychius), Plautus, Heraclea, Placidus, Ambutus, Tracia und Donata haben sich in Thracien die Martyrkrone erworben und zwar im vierten Jahrhundert. Das Mart. Rom. schreibt Eutychius, und nennt dazu nur noch die hhl. Plautus und Heraclea. (VIII. 125.)

[7] **S. Euticus,** (21. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Modestus.

S. Eutidius, (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Agathius.

S. Eutitius, Presb. (15. Mai). Dieser hl. Eutitius war Priester zu Forenza (Ferentum) in Apulien und diente während der Claudischen Verfolgung den Christen, unter denen auch die hhl. Gratilianus und Felicissima waren. Auf höheren Antrieb begab er sich nach Falari (Falerium) in Etrurien, um die Letztern zu beerdigen. Da Gratilians Eltern noch dem Heidenthum ergeben waren, unterrichtete er sie und begoß sie mit dem Wasser des Heils. Darauf kehrte er zurück, wurde aber alsogleich in den Anklagestand versetzt, und nach vielen Peinen enthauptet. Der hl Bischof Dionysius bestattete seine Gebeine bei Forenza zur Erde, über welche bei eingetretenem Kirchenfrieden ein Tempel sich erhob, der aber später wieder zerfiel. Im J. 1495 wurde er neu aufgeführt, bei welcher Gelegenheit die Einwohner von Soriano die Reliquien des Heiligen wieder auffanden. Papst Alexander VI. ließ sie sorgfältig prüfen, und es stellte sich ihre unbezweifelbare Aechtheit heraus. Damals floß in der Krypta der Kirche heilsames Wasser, und zeigte sich während der hl. Messe, von der Wandlung bis zur heil. Communion, eine manna-artige Ausschwitzung. (III. 458.)

S. Eutocus, (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus [9].

S. Eutricus, (27. Mai), ein Bischof und Martyrer in Sardinien. S. S. Salucianus.

[1] **S. Eutropia, M.** (25. Mai). Vom Griech. εὔτροπος = gewandt; gutgesinnt ꝛc. —

Digitized by Google

Diese hl. Eutropia wurde unter dem Statthalter Apellian zu Alexandria um des christlichen Glaubens willen gefangen gesetzt, dann aufgehängt, mit Feuer gequält und endlich enthauptet. Die griechische Kirche gibt ihr als Attribut eine Fackel zur Seite, mit welcher ihr nackter Leib gepeinigt wurde. (V. 492.)

[2] **S. Eutropia,** (15. Juni), eine Martyrin in Syrien, deren Name mit andern auch im Mart. Rom. steht. S. S Libya. (Mart. Rom.)

[3] **S. Eutropia,** (25. Juni), eine Jungfrau und Martyrin in Syrien. S. S. Febronia[1].

[4] **S. Eutropia,** (12. Aug.), eine Magd der hl. Afra und Martyrin zu Augsburg. S. S. Afra[3] und Hilaria.

[5] **S. Eutropia,** (15. Sept.), eine Wittwe, einer angesehenen Familie in der Auvergne entsprossen, lebte im fünften Jahrhundert zur Zeit des hl. Sidonius Apollinaris, des berühmten Bischofs von Clermont. Nach dem Tode ihres Mannes widmete sie sich den Uebungen der Buße und aller Art guter Werke, indem sie nur mehr für Gott leben wollte. Sie wurde durch verschiedene Leiden geprüft, welche sie alle mit größter Geduld ertrug. Uebrigens ist sie nicht zu verwechseln mit der hl. Martyrin Eutropia zu Rheims, deren Fest mit dem des hl. Nicasius am 14. Dec. begangen wird. Den Namen dieser hl. Wittwe Eutropia enthält auch das Mart. Rom. am 15. Sept. (V. 3.)

[6] **S. Eutropia,** (30. Oct.), eine Martyrin, welche nach dem Mart. Rom. zu Alexandria, als sie die Martyrer besuchte, mit ihnen grausam gepeinigt wurde und so ihren Geist aufgab. (El.)

[7] **S. Eutropia,** (14. Dec.), eine Jungfrau und Martyrin, war die Schwester des hl. Bischofs Nicasius von Rheims, mit welchem sie auch im Mart. Rom. am 14. Dec. erwähnt wird. S. S. Nicasius.

[8] **Eutropia,** (26. Febr.), die Mutter der hl. Jungfrau und Martyrin Euthalia, wird von mehreren Martyrologen erwähnt, die sie indessen weder den Heiligen, noch den Seligen beizählen. (III. 624.)

[1] **S. Eutropius, Lector M.** (12. Jan.). (= der Gewandte). Dieser hl. Eutropius hat unter Kaiser Arcadius im Anfange des fünften Jahrhunderts zu Constantinopel für den heil. Glauben das Leben gelassen. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 12. Januar. S. S. Tigrius. (I. 725.)

[2] **S. Eutropius,** (11. Febr.), Bischof von Hadrianopolis in Thracien und Vorfahrer des hl. Lucius daselbst, wurde nach Gallien geschickt, um theils den Heiden das Evangelium zu predigen, theils die reine Lehre gegen die Arianer zu vertheidigen. Die Letzteren aber brachten es dahin, daß er ins Exil geschickt wurde, in dem er auch als ein treuer Bekenner der Gottheit Jesu starb. (But. III. 13.)

[3] **S. Eutropius,** (17. Febr.), Bischof von Almunia (Nestobriga) in Spanien, soll den Paulus Orosius zum hl. Augustinus nach Afrika gesendet haben. (III 2.)

[4] **SS. Eutropius, Cleonicus et Basiliscus, MM.** (3. März). Diese Heiligen, Kappadocier von Geburt, haben um das J. 308 zu Amasea im Pontus die Krone des Martyrthums erlangt, und zwar während der Verfolgung durch Maximian unter dem Präses Asklepiades. Sie waren Kriegskameraden und Verwandte des hl. Theodor, mit dem Beinamen Tiro, der am 9. Nov. verehrt wird und einmal ihre durch Schläge erhaltenen Wunden heilte. Nach dem Mart. Rom., wo sie auch am 3. März vorkommen, haben sie alle drei den Kreuzestod erlitten. Allein andere Quellen besagen, der hl. Basiliscus habe nicht am Kreuze geendet, sondern sei, nachdem seine beiden Leidensgefährten den Geist aufgegeben, in das Gefängniß zurückgeführt worden, habe unter Begleitung einer Wache noch seine Mutter und seine Verwandten besucht und sie zur Standhaftigkeit ermuntert; dann habe man ihm Schuhe von Erz angezogen und mit Nägeln an die Füße geheftet; auch sei er noch in Beisein seiner Mutter und Freunde gegeißelt, aber durch eine himmlische Stimme von allen Wunden befreit worden; der dürre Baum, an den er gebunden worden, habe wieder augenblicklich zu grünen angefangen; endlich sei er durch's Schwert enthauptet worden. In den griechischen Menäen besingen einige Verse diesen seinen Tod durch's Schwert. Vgl. im I. Bande S. Basiliscus[1]. (I. 335.)

[5] **S. Eutropius, Ep. M.** (30. April). Dieser hl. Eutropius war der erste Bischof von Saintes (Mediolanum Sántonum) in Frankreich. Er kam um die Mitte des dritten Jahrhunderts dahin, um den Galliern das Evangelium zu predigen; die Ungläubigen aber zerschmetterten ihm mit einem Axthieb das Haupt. In den Tagen der Unruhe und der Verfolgung konnte man an eine ehrenvolle Ruhestätte für den Heiligen nicht denken.

Digitized by Google

Die von ihm zum Glauben bekehrte und deßhalb von ihrem Vater verstoßene Königstochter Eustella verrichtete an ihm das letzte Werk der Liebe und begrub ihn. Wie indeß Gregor von Tours erzählt, hat ihm später Bischof Palladius von Saintes eine Kirche erbaut und seine Reliquien dahin versetzt. Jetzt bewahrt die Kathedrale von Saintes nur mehr des Heiligen Haupt, indem die Hugenotten die übrigen Gebeine zerstreut haben. Wenn das Mart. Rom. am 30. April sagt, der hl. Eutropius habe seine apostolische Sendung von Papst Clemens erhalten, so können ihm die Bollandisten und Butler nicht beistimmen. Die christliche Kunst stellt ihn dar mit einer Art, oder mit einem Schwert, als Zeichen seines Martyriums. Er wird als Patron von Saintes verehrt und als Fürbitter gegen die Wassersucht angerufen. (III. 733.)

[6] **S. Eutropius, Ep.** (27. Mai). Dieser hl. Eutropius war von vornehmer Abkunft und sein Geburtsort Marseille. Er trat in den heil. Ehestand, verlor aber frühzeitig seine Gemahlin durch den Tod, worauf er sich ganz dem Dienste Gottes widmete. Auf Anrathen und Drängen des Bischofs von Marseille, Namens Eustachius oder Eustatius, begab er sich in den geistlichen Stand, und wurde zum Diakon geweiht, als welcher er sich besonders strengen Bußübungen unterzog, um die Sünden seines vergangenen Lebens zu sühnen. Nach dem Tode des Bischofs Justus von Orange (Arausio, Arausica) wurde er von Priester und Volk einmüthig zu dessen Nachfolger erwählt als der sechste Bischof in der Reihenfolge. Da der hl. Eutropius in der bischöflichen Würde auch eine sehr große Bürde sah, so ergriff er die Flucht. Ein heil. Mann aber, Namens Aper, den man für einen Schüler des hl. Augustin hält, begegnete ihm und hielt ihm vor, wie seine Flucht gegen den Willen Gottes sei. Dadurch ermuntert, kehrte er auf seinen Bischofssitz zurück und arbeitete mit rastlosem Eifer an der Heiligung seiner geistlichen Kinder. Um aber Niemand lästig zu fallen, trieb er auch Ackerbau, um dadurch seine Lebensbedürfnisse befriedigen und den Armen noch hilfreich beispringen zu können. Sein Tod trat nach dem J. 475 ein. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 27. Mai, und wird von ihm gesagt, daß er durch Tugenden und Wunder berühmt sei. (VI. 699.)

[7] **S. Eutropius,** (1. Juni), ein Martyrer, welcher zu Città di Castello (Tifernum) in Umbrien verehrt wird. S. S. Crescentianus [4].

[8] **SS. Eutropius, Zosima et Bonosa, MM.** (15. Juli). Diese heil. Geschwister haben in Porto bei Rom (Portus Romanus), an einer Mündung der Tiber, ganz nahe bei Ostia (Portus Ostiensis) ihr Leben für den Herrn geopfert und stehen auch im Mart. Rom. am 15. Juli. (IV. 18.)

[9] **S. Eutropius, Abb.** (7. Dec.). Dieser hl. Eutropius ist ein Schüler des hl. Martin von Saintes, und dieser ein Schüler des hl. Martin von Tours. Der hl. Martin von Saintes erhielt seine Bildung im Kloster Marmoutier, zog aber später nach Saintogne, und erbaute zu Saintes ein Kloster. Sein berühmtester Schüler war unser Heiliger, und wurde auch sein Nachfolger im Amte eines Klostervorstandes. Seine eigentliche Wirksamkeit mag dem 5. Jahrhundert angehören, über welche indeß Näheres nicht auf uns gekommen ist. (But. XVIII. 116., El.)

[10] **S. Eutropius,** Bischof von Adrianopel (frz. Andrinople), stammte aus Gallien, und war, als er unter dem Kaiser Licinius für Christus Zeugniß ablegte, bereits mit der bischöflichen Würde bekleidet. Später kämpfte er gegen die Arianer eifrig für den katholischen Glauben, und sie bewirkten seine Verbannung. Er starb in seinem Vaterlande Gallien, gegen Ende der Regierung Constantins des Großen und hatte den hl. Lucius zum Nachfolger. Der hl. Athanasius spendet ihm großes Lob. (Mg.)

[11] **Eutropius, Ep.** (8., al. 11. Juni). Dieser Eutropius war aus der Schule des hl. Donatus, Stifters eines Klosters bei Valentia in Spanien, wurde Abt desselben, und später Bischof in der genannten Stadt. Er lebte gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts, und war berühmt durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit des Lebens. Er schrieb einen Brief de distinctione monachorum et ruina monasteriorum, welchen Holstenius in dem Codex regularum S. Benedicti herausgegeben hat. Bucelin gedenkt seiner am 11. Juni und zählt ihn mit andern Martyrologen den Heiligen bei, während dieß ältere unterlassen. (II. 51.)

[12] **Eutropius,** (14. Oct.), Bischof von Anjou (Andegavia) in Frankreich. (VI. 397.)

[1] **S. Eutyches, M.** (10. März). Vom Griech. εὐτυχής = glücklich, Glück habend 2c., von welchem sich dann auch Eutychianus, Eutychius etc. ableitet. — Dieser hl. Eutyches

war einer der 40 Martyrer zu Sebaste in Armenien. S. S. Quirion. (II. 12.)

2 **S. Eutyches,** (15. April), ein Priester und Martyrer in Italien, der mit seinen Gefährten auch im Mart. Rom. steht, wo übrigens der hl. Eutyches nicht als Priester angegeben ist. S. S. Maro. (II. 373.)

3 **S. Eutyches** (Theostichus), (29. April), ein Martyrer zu Cyzicum im Hellespont. S. S. Theognides.

4 **S. Eutyches** (Eutychus, Eutychius), (24. Aug.), ein Schüler des hl. Apostels Paulus und des hl. Evangelisten Johannes; vielleicht jener Jüngling von Troas, der während der Rede des hl. Paulus am Fenster saß, in tiefen Schlaf sank, dann von ihm überwältigt vom dritten Stockwerk hinabfiel und todt aufgehoben, aber von dem Apostel wieder ins Leben gerufen wurde (Ap.-Gesch. 20, 9—13.). Nach dem Mart. Rom. hat er in verschiedenen Gegenden das Evangelium gepredigt und dafür Kerker und Bande, Ruthenstreiche und Feuerpeinen erdulden müssen, ist aber dann im Frieden des Herrn entschlafen. (IV. 751.)

5 **S. Eutyches** (Eutychetes), (19. Sept.), ein Martyrer, welcher zu Pozzuolo (Puteoli) in Neapel unter Diocletian gemartert wurde. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 19. Sept. S. S. Januarius. (VI. 761.)

6 **S. Eutyches,** (27. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Basileus [7].

S. Eutychia, (3. April), eine Wittwe und Martyrin zu Thessalonich, wurde wegen Weigerung des Genusses von Fleisch, das den Götzen geopfert worden, vor Dulcetius, den Statthalter Macedoniens, geführt. Ihre Hinrichtung scheint unter Diocletian im J. 304 erfolgt zu seyn. (Mg.)

1 **S. Eutychianus** (Eutichianus), (2. Juli), ein Martyrer im glücklichen Campanien, dessen Name mit seiner Gesellschaft auch im Mart. Rom. steht. S. S. Ariston [2].

2 **S. Eutychianus,** (8. Aug.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Nazarius.

3 **S. Eutychianus,** (17. Aug.), ein Martyrer, welcher zu Nikomedia den Feuertod erlitten hat. Sein Name steht mit Andern auch im Mart. Rom. S. S. Straton. (III. 418.)

4 **SS. Eutychianus et Strategius, MM.** (19. Aug.). Der hl. Soldat Eutychianus und der hl. Strategius haben für den heiligen Glauben die Qualen des Feuers erduldet. (III. 730.)

5 **S. Eutychianus,** (2. Sept.), ein Martyrer, dessen Name auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Diomedes [13].

6 **S. Eutychianus,** (13. Nov.), ein Martyrer, welcher nach dem Mart. Rom. in der vandalischen Verfolgung unter dem arianisch gesinnten König Genserich gelitten hat. S. S. Arcadius [7]. (El.)

7 **S. Eutychianus, Papa M.** (8. Dec., al. 25. Juli). Dieser heil. Papst saß ungefähr 9 Jahre (von 275—284) auf dem Stuhle Petri. Ueber seine Wirksamkeit und Lebensumstände sind sichere Nachrichten nicht auf uns gekommen. Obwohl das Mart. Rom. ausdrücklich sagt, er habe unter Numerian die Martyrerkrone erlangt, und sei im Cömeterium des hl. Calixtus begraben worden, wollen doch Einige sich der Meinung hingeben, er sei nicht als Martyrer, sondern als Bekenner gestorben, weil er nicht in dem zur Zeit des Papstes Liberius abgefaßten Kalender der römischen Martyrer, sondern im Sterbekalender der Bischöfe vorkomme. Wie das Mart. Rom. weiter sagt, hat er an verschiedenen Orten eigenhändig 342 Martyrer begraben. Auch wird ihm die Einsetzung oder Bestätigung des Ritus, die Feld- und Gartenfrüchte zu segnen, beigelegt. (Jul. VI. 4., El.)

8 **S. Eutychianus,** (9. Dec.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Gerontius.

9 **S. Eutychianus,** (23. Dec.), ein Martyrer in Rom. S. S. Eugenius [30].

10 **Eutychianus,** (8. Dec.), ein Mönch zu Apollonia. (El.)

1 **S. Eutychius,** (20. Jan.), ein Martyrer, welcher mit drei Andern bei den Griechen verehrt wird. S. S. Bassus [1].

2 **S. Eutychius,** (4. Febr.), ein Martyrer zu Rom, der nach dem Mart. Rom. seine Ruhestätte im Cömeterium des hl. Calixtus fand, und dessen Grab von Papst Damasus mit Versen besungen wurde. Nach Baronius wären seine Reliquien erhoben und in die Basilika des hl. Laurentius übertragen worden. (I. 458.)

3 **S. Eutychius,** (17. Febr.), ein Martyrer zu Concordia in Italien am Flusse Limene, in der Nähe des Golfes von Venedig. S. S. Donatus [10]. (III. 7.)

4 **S. Eutychius,** (10. März), Einer von den 40 Martyrern zu Sebaste in Armenien. S. S. Quirion.

5 **S. Eutychius** (Eustathius), **M.** (14. März). S. S. Eustathius [1].

⁶ **S. Eutychius, Subdiac. M.** (26. März). Dieser hl. Eutychius ist nach dem Mart. Rom. zu Constantins Zeiten unter dem arianischen Bischof Georgius (um das J. 356) um des Glaubens willen enthauptet worden und zwar zu Alexandria in Aegypten. (III. 620.)

⁷ **S. Eutychius, Patriarch.** (6. April). Dieser hl. Eutychius wurde im J. 512 zu Thejo in Phrygien geboren und von seinem Großvater zu Augustopolis wohl erzogen. Im 12. Jahre seines Alters kam er wissenschaftlicher Ausbildung wegen nach Constantinopel, entschloß sich daselbst, in den geistlichen Stand zu treten und wurde im J. 542 zum Priester geweiht. Im Begriffe ins Kloster zu gehen, trug man ihm das damalige Bisthum von Lazichenum an, das er aber nicht annahm, indem er wirklich zu Amasia in das Kloster der hhl. Miletius, Seleucus und Uranius trat. Von da aus wurde er von dem Erzbischof von Amasia auf das fünfte Concil nach Constantinopel geschickt, um dort dessen Person zu vertreten. Auf dem Wege dahin offenbarte ihm Gott durch ein himmlisches Gesicht, daß er daselbst in Bälde Patriarch werden würde, was auch im 40. Jahre seines Alters im J. 552 wirklich eintraf. In diesem Amte präsidirte er auf dem dortigen Concilium, und erwies einen heiligen Eifer wider die damaligen Irrlehrer. Als er in diesem Eifer dem Kaiser Justinian mißfiel, wurde er nach Chalcedon ins Exil geschickt, und hierauf vor eine Aftersynode zur Verantwortung gerufen, auf welcher er aber nicht erschien. Er ging wieder nach Amasia, und verlebte dort 12 Jahre und 5 Monate, während welcher Zeit er viele Wunder an Todten, Tauben, Stummen und gebrechlichen Menschen aller Art wirkte, weßhalb ihm Viele den Beinamen der „Wunderthätige" gaben. Durch Kaiser Justinus wieder nach Constantinopel berufen, nahm er im J. 577 daselbst feierlich seinen Bischofsstuhl ein, und that nur, was eines heil. Bischofs würdig war. Bei einer grassirenden Pest stellte er öffentliche Gebete an, und sie zog von dannen; auch fuhr er fort, viele Kranke zu heilen. Leider war er hinsichtlich der Leiber der Seligen nach der Auferstehung in einen Irrthum verfallen, indem er lehrte, daß sie nicht mehr fühlbar, sondern feiner als die Luft seien, und sogar ein Werk schrieb, um diese Meinung zu vertheidigen. Aber nach einigen Unterredungen, welche der nachmalige Papst Gregorius der Große mit ihm hatte, widerrief Eutychius, demüthig und gelehrig, öffentlich seine Lehre, und legte in Gegenwart des Kaisers Tiberius, der ihn auf seinem Krankenlager besuchte, sein Glaubensbekenntniß ab, indem er sagte: „Ich bekenne, daß wir Alle in eben diesem Fleische auferstehen werden." (But. III. 555.) — Im 70. Jahre seines Alters fühlte er das Nahen des Todes, und säumte nicht, sich ernstlich auf das Ende vorzubereiten, welches denn auch im J. 582 kam. Sein Leichnam wurde in der Kirche der heil. Apostel begraben, im J. 1246 aber nach Venedig übertragen. (I. 548.)

⁸ **S. Eutychius,** (15. April), ein Martyrer zu Ferentino im Kirchenstaat, welcher dem hl. Bischof Redemtus erschien, und dessen Namen auch das Mart. Rom. gibt. (III. 378.)

⁹ **S. Eutychius,** (28. April), ein Martyrer in Lydien. S. S. Zeno.

¹⁰ **S. Eutychius,** (Eutheus), **M.** (7. Mai). S. S. Flavius.

¹¹ **S. Eutychius,** (21. Mai), ein Diakon und Martyrer in Mauretanien (Marokko), dessen Name sich auch im Mart. Rom. findet. S. S. Timotheus.

¹² **S. Eutychius** (Eutichius), **Abb. et Florentius, Mon.** (23. Mai, al. 28. Dec.). Diese Heiligen waren die ersten Mönche, welche bei Nursia, dem Geburtsorte des hl. Benedictus, nächst Gott diesem zur Ehre ein Kirchlein und einige Zellen bauten und in denselben durch Tugend und Heiligkeit leuchteten. Eutychius wurde als Abt eines benachbarten Klosters erwählt, starb daselbst um das J. 540, wurde in der dortigen Kirche begraben und seine Ruhestätte durch Wunder verherrlicht. Nach Eutychius' Tod soll Florentius nach Foligno gegangen, daselbst 547 gestorben und in der dortigen Hauptkirche begraben worden seyn. Beide werden zu Nursia und Foligno verehrt, und stehen ihre Namen auch im Mart. Rom. am 23. Mai. Bucelin und der Elenchus erwähnen ihrer am 28. December. Auch Gregor der Große hat ihnen eine Erinnerung geweiht. (Maj. V. 249.)

¹³ **S. Eutychius** (Eutyches), (28. Mai), ein Bischof und Martyrer zu Melitene in Armenien. (VI. 734.)

¹⁴ **S. Eutychius,** (30. Mai), ein Martyrer, welcher mit den hhl. Cantianus und Euthymius zu Aquileja in Italien litt. (VII. 239.)

¹⁵ **S. Eutychius,** (4. Juni), ein Blutzeuge zu Nyon oder Neus (Civitas Equestrium, Noviodunum) in der Schweiz, welcher mit

dem hl. Boticus und einem Andern den Martyrtod erlitt. (Mg.)

[16] **S. Eutychius, Ep.** (5. Juni). Von frommen Eltern zu Vico, unweit von Como, in Oberitalien geboren und ausgezeichnet durch Tugend und Wissenschaft, succedirte dieser hl. Eutychius dem Bischofe Eusebius von Como (Novocomum) auf dem bischöfl. Stuhle daselbst. Nach einiger Zeit begab er sich in die Einsamkeit, um durch Fasten, Gebet und heilige Bußthränen Gott Tag und Nacht zu dienen. Geschah seine Erwählung zum Bischof um das J. 525, so entschlief er im Herrn um das J. 532. Als wegen des Ortes seines Begräbnisses ein Streit entstand, wurde beschlossen, daß man seinen heil. Leib auf einen neuen Wagen legen und ohne Fuhrmann fortziehen lassen wolle; wo dann die Pferde von selbst stille stünden, sollte sein heil. Leib begraben werden. Dieß geschah denn zu Vico bei der Kirche des hl. Georgius, wo er dann auch begraben wurde. Doch haben im Jahr 1569 und 1641 Translationen seiner heil. Gebeine stattgefunden. (I. 451.)

[17] **S. Eutychius,** (11. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. (III. 187.)

[18] **S. Eutychius,** (11. Juli), ein Martyrer, welcher zu Rom sein Leben für den christlichen Glauben geopfert hat. S. S. Stephanus.

[19] **S. Eutychius,** (24. Aug.), ein Schüler des hl. Evangelisten Johannes. S. S. Eutyches [4].

[20] **S. Eutychius,** (2. Sept.), ein Martyrer, den die Bollandisten mit 9 Gefährten aufführen. Die Namen der Letztern stehen auch im Mart. Rom. am 2. September, aber nicht der des hl. Eutychius. S. im I. Bande unter S. Diomedes [13]. (I. 358.)

[21] **S. Eutychius, M.** (29. Sept.). S. S. Euticus [6].

[22] **S. Eutychius,** (5. Oct.), ein Martyrer, welcher zu Messina (Messana) in Sicilien sein Leben für den Herrn hingab. Sein Name steht auch im Mart. Rom. S. S. Placidus.

[23] **SS. Eutychius** (Euticius, Euticus) **et 4 Soc. MM.** (20. Oct.). Dieser hl. Eutychius hat (vielleicht im Anfange des 4. Jahrh.) mit den hhl. Promachus, Lucius, Marcellinus und Germiacus zu Nikomedia sein Leben für Christus gegeben. (VIII. 829.)

[24] **S. Eutychius,** (21. Nov.), ein Blutzeuge in Spanien, dessen Namen auch das Mart. Rom. gibt. S. S. Honorius.

[25] **SS. Eutychius et Gentianus,** (11. Dec.), Martyrer in Spanien. Der Name des Erstern findet sich auch im Mart. Rom., und bei Migne heißt es, daß dieser hl. Eutychius (frz. St-Eutyche oder St-Toy) der Patron eines von der Seauve (Salvia = eine im J. 1020 gestiftete Benedictiner-Abtei in der Diöcese Nismes in Languedoc) abhängigen Priorats sei und in Merida (Spanien) unter dem Namen St-Oye verehrt wurde. (El., Mg.)

[26] **SS. Eutychius, Presb. et Domitianus, Diac. MM.** (28. Dec.). Dieser hl. Eutychius war ein Priester und der hl. Domitian ein Diakon, welche zu Ancyra in Kleinasien gelitten haben, und deren Namen auch das Mart. Rom. kennt. (El.)

[27] **B. Eutychius, Mon.** (17. Oct.). S. B. Eulichius [4].

[28] **Eutychius,** (15. Nov.), ein Bischof von Syrakus. (El.)

[1] **S. Eva,** (11 Febr.), eine Martyrin zu Karthago, wurde nebst dem hl. Saturninus, dem hl. Dativus und 46 Andern gefangen nach Karthago geführt, und vor den Statthalter Annulinus gebracht. Er ließ sie unter Diocletian im J. 504 grausam zu Tode martern. (Mg.)

[2] **S. Eva,** (30. Aug.), eine Martyrin zu Abitina in Numidien, litt nebst dem hl. Felix und einem Andern den Martyrtod. (Mg.)

[3] **S. Eva,** (6. Sept.), eine Jungfrau und Martyrin, welche zu Dreux (Drocae), wo in der Basilika des hl. Stephanus ihr Leichnam ruht, verehrt wird. So Castellan und das neuere Pariser Martyrologium. Mehr über diese Heilige konnten die Bollandisten nicht auffinden. (II. 654.)

[4] **S. Eva,** (24. Dec.), unsere Stammmutter. S. im I. Bande S. Adam [1].

[5] **B. Eva,** (5. April), eine Reclusin an der St. Martinskirche zu Lüttich (Leodii). Die selige Juliana, die Beförderin des Fronleichnamsfestes, war ihr mit besonderer Liebe zugethan. Sie lebte sonach um die Mitte des 13. Jahrhunderts. (I. 396.)

[6] **Eva,** (2. Dec.), eine Jungfrau von Glocester. (El.)

S. Evagaristius, (3. April), ein Martyrer, welcher zugleich mit dem hl. Evagrius in Scythien gelitten haben soll. Es scheint aber ein Irrthum im Schreiben vorgegangen zu seyn, wie das alte „Heiligen-Lexikon" bemerkt.

[1] **S. Evagrius** (Euagrius), **M.** (5. Febr.). Vom Griech. εὔαγρος = glücklich im Fange,

Digitized by Google

auf der Jagd ꝛc. — Dieser hl. Evagrius war ein Martyrer zu Anazarbi in Cilicien. S. S. Theodula. (I. 657.)

² **S. Evagrius** (Euagrius), (6. März), ein Bischof und Bekenner zu Constantinopel, gelangte im J. 370 unter Kaiser Valens zur bischöflichen Würde und erhielt die Weihe durch Eustathius von Antiochia. Bei einem Aufstande der Arianer mußte er gegen das Ende des vierten Jahrhunderts ins Exil wandern und in demselben sein Leben beschließen. Das Mart. Rom. hat den hl. Euagrius ebenfalls am 6. März. (I. 426.)

³ **SS. Evagrius** (Euagrius) **et 7 Soc. MM.** (3. April). Die hhl. **Evagrius, Benignus, Chiristus, Arestus, Sinnidia, Rufus, Patricius** und **Bosimus** waren Martyrer zu Tomi in Scythien. Das Mart. Rom. gedenkt der zwei ersten am selben Tage. Von S. Benignus sollen Reliquien nach Bologna gekommen seyn. (I. 244.)

⁴ **S. Evagrius,** (1. Oct.), ein Martyrer zu Tomi in Untermösien. Das Mart. Rom. gedenkt des Heiligen mit seinen Gefährten gleichfalls am 1. Oct. S. S. Priscus. (I. 30.)

⁵ **SS. Evagrius, Priscianus et Soc. MM.** (12. Oct.). Diese Martyrer von Rom stehen im Mart. Rom. ohne Angabe der Zeit ihres Martyriums. (Mart. Rom.)

⁶ **SS. Evagrius et 3 Soc. MM.** (12. Oct.). Die hhl. **Evagrius, Prosiria** (Proseria), **Burrus** und **Donatus** oder **Donata** waren Martyrer in Syrien. (VI. 8.)

⁷ **S. Evagrius** wird zu Faï bei Chateauneuf (Castrum novum) in Frankreich verehrt, wo seine heil. Ueberreste eine Menge Gläubige um sich versammeln. (Mg.)

⁸ **Evagrius, Presb.** (3. April), ein Schüler der beiden hhl. Makarius, von dem aber Einige meinen, er sei Origenist, d. h. Anhänger der falschen Lehren des Origenes gewesen. (I. 235.)

⁹ **Evagrius,** (3. April), Bischof von Antiochia, ein Schüler des hl. Athanasius, hat das Leben des hl. Antonius des Großen aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen. (I. 235.)

S. Evander (vom Griech. = Gutmann) hatte zu Constantinopel eine Kirche seines Namens, in welcher der hl. Maler Lazarus begraben ward. (Mg.)

¹ **BB. Evangelista et Peregrinus, CC.** (26. Juli). Diese beiden Seligen lebten im 13. Jahrhundert, schlossen in der frühesten Jugend schon innige Freundschaft, wurden als Eremiten des Augustiner-Ordens durch Tugend und Wunder berühmt, und erhielten im Tode Ein Grab in der Kirche der hl. Euphemia zu Verona. Im Martyrologium der Augustiner stehen ihre Namen am 20. März. Der bei Migne vorkommende B. Evangelista ist wahrscheinlich identisch mit dem Obigen. — Der Name Evangelista, sowie die folgenden Namen Evangelius und Evangelus stammen ab vom Griech. εὐαγγελίζειν = eine frohe Botschaft bringen ꝛc. (VI. 342.)

² **B. Evangelista,** ein Knabe, der Sohn des römischen Herrn Laurentius Ponzani und der hl. Francisca, wurde im J. 1402 zu Rom geboren und zeigte sich schon sehr frühzeitig als ein Wunder der Gnade. Seine einzige Beschäftigung war, sich vorzubereiten auf die himmlische Herrlichkeit, nach welcher er sehr großes Verlangen trug. Er war erst 9 Jahre alt, als er von der Pest ergriffen wurde, welche damals in Rom herrschte. Sogleich verlangte er einen Beichtvater, und nachdem er das heil. Sacrament der Buße empfangen hatte, sagte er zu seiner Mutter: „Du weißt, Mutter, wie ich dir oft gesagt habe, daß mir nichts gefällt auf dieser Erde. Ich verlange nur nach dem ewigen Leben und nach der Gesellschaft der heil. Engel. Gott hat mein Verlangen gnädig angesehen; wir werden bald getrennt werden. Sieh, meine heil. Patronen und eine Menge von Engeln kommen zu mir. Sei guten Muthes; wisse, daß ich glücklich seyn und stets für dich beten werde. Gib mir deinen Segen.“ Nachdem er den Segen empfangen, übergab er seine unschuldige Seele in die Hände Gottes. In diesem Augenblicke machte ein kleines Mädchen der Nachbarschaft, welche wegen ihrer Krankheitsschwäche schon mehrere Tage nichts mehr gesprochen hatte, den Ausruf: „Sehet, sehet, Evangelist Ponzani steigt in den Himmel hinauf zwischen zwei Engeln.“ Er hatte auch die Gabe der Weissagung und prophezeite seinem Vater, daß er einen Dolchstich erhalten werde; ja er zeigte ihm sogar den Platz der Wunde. Seiner Mutter erschien er ein Jahr nach seinem Tode und machte ihr eine herrliche Beschreibung von dem Glücke, welches er jetzt in der Gesellschaft der heil. Engel genieße. (Mg.)

³ **Evangelista,** (30. Juli), eine Clarissin zu Tivoli, welche von Artur zu den Seligen gezählt wird. (VII. 128.)

⁴ **Evangelista** (Balionius), (5. Aug.), ein Franciscaner zu Ragusa in Illyrien, starb

Digitized by Google

um das J. 1494, durch Tugend und Heiligkeit ausgezeichnet. (II. 2., Hub. Men.)

[5] **Evangelista,** (5. Aug.), aus Perugia (Perusia) in Italien, wird von Artur mit dem Titel „selig" belegt, ist aber wahrscheinlich identisch mit dem Vorhergehenden. (II. 2.)

[1] **S. Evangelius,** (27. Mai), ein Martyrer, welcher zu Alexandria die Martyrerkrone erlangte. S. S. Acculus. (VI. 678.)

[2] **S. Evangelius,** (9. Juli), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Zeno.

[1] **S. Evangelus,** (7. Juli), ein Martyrer. S. S. Eustathius [3].

[2] **S. Evangelus,** (13. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion.

S. Evanthia, M. (27. Apr.). Vom Griech. εὐανθής = schön blühend ꝛc. — Diese hl. Evanthia war eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Germelina.

[1] **S. Evantia, M.** (2. Juni). Vom Griech. εὐάντης = dem man gern begegnet; gütig, freundlich, angenehm ꝛc. — Diese hl. Evantia war eine Martyrin zu Rom. Ihre große Gesellschaft findet sich bei S. Secundus.

[2] **S. Evantia,** (1. Sept.), eine Martyrin, welche mit einer der vorgenannten identisch seyn könnte. (I. 3.)

[1] **S. Evantius** (Eventius), (3. Febr.), Bischof von Vienne in Frankreich, wohnte als solcher im J. 581 dem ersten und 584 dem zweiten Concil von Mascon, dann im J. 582 dem dritten von Lyon, und 584 dem zweiten von Valence bei. Er starb im J. 586 am 13. Jan., wird aber am 3. Febr. verehrt. (I. 365.)

[2] **S. Evantius,** (12. Sept.), ein Bischof von Autun (Augustodunum) in Frankreich, wahrscheinlich im 5. Jahrhundert. (IV. 21.)

[1] **SS. Evantus et Hermes, MM.** (1. Jan.). Diese Heiligen waren Martyrer in Rhätien. (I. 21.)

[2] **S. Evantus,** (12. April), ein Martyrer mit großer Gesellschaft. S. S. Quartus.

S. Evarestus lebte zu Constantinopel im Anfange des 9. Jahrhunderts, stiftete dort ein Kloster und starb im J. 825. — Der Name stammt vom Griech. εὐάρεστος = gefällig, angenehm, zufrieden. (Mg.)

[1] **S. Evaristus, M.** (14. Oct.). Vom Griech. εὐ und ἄριστος = der Allerbeste ꝛc. — Dieser hl. Evaristus war der Bruder der hl. Fortunata, und litt zu Cäsarea in Palästina den Tod durchs Schwert. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 14. October. S. S. Fortunata.

[2] **S. Evaristus, Pp. M.** (26. Oct.). Wie bei den ältesten Päpsten überhaupt, so ist auch bei dem hl. Papst Evaristus die chronologische Frage gar nicht im Reinen. Nach Eusebius folgte Evarist unmittelbar auf Papst Clemens im dritten Jahre Trajans (101 n. Chr.) und starb um das J. 109 oder 110. Aehnlich sagt auch der noch ältere Irenäus, Evarist habe unmittelbar nach Clemens den römischen Stuhl innegehabt. Nach Augustin und Optatus von Mileve dagegen, sowie nach dem unter Liberius verfaßten und andern päpstlichen Katalogen hätte Clemens den Anaklet, und erst dieser den hl. Evarist zum Nachfolger gehabt. Baronius gab dieser Berechnungsweise den Vorzug, und versetzte die Amtsführung des hl. Evarist in die Jahre 112—121. Dasselbe thut auch das Mart. Rom., wenn es sagt, Evarist habe unter Kaiser Hadrian sich mit dem Purpur seines Blutes geschmückt. Von Geburt soll der hl. Evaristus ein Grieche, und zwar der Sohn eines Juden gewesen seyn. Ueber seine Amtsführung ist nichts Sicheres auf uns gekommen. Man schreibt ihm die Einsetzung der Cardinalpriester zu, weil er zuerst Rom in Titel oder Pfarrsprengel schied; ebenso die Einsetzung von sieben Diakonen, welche den Bischof begleiten sollten, und die öffentliche priesterliche Einsegnung der Ehe, was aber Alles noch manchem Bedenken ausgesetzt ist. Auch ist nicht gewiß, ob er als Martyrer starb (das Mart. Rom. nimmt dieses an, und er führt darum als Attribut ein Schwert); auch nicht, wann er gestorben ist. Wäre die chronologische Angabe des hl. Irenäus und Eusebius über allen Zweifel erhaben, so hätte Evarist gerade damals die römische Kirche regiert, als der hl. Ignatius von Antiochia den Martyrtod erlitt, und alle die Lobsprüche, welche Ignatius in seinem Briefe an die Römer der römischen Gemeinde spendet, würden darum auch auf Evarist, ihren Bischof, gehen. So Dr. Hefele im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte. — Nach dem römischen Brevier, welches den hl. Evaristus am 26. October commemorirt mit einer 9. Lection, hat er die Kirche Gottes 9 Jahre und 3 Monate regiert und wurde neben dem Grabe des Fürsten der Apostel im Vatikan begraben.

[3] **S. Evaristus,** (23. Dec.), ein Martyrer in Creta unter Decius, welcher unter dem Namen Euaristus auch im Mart. Rom. steht. S. S. Theodulus.

Digitized by Google

[1] **S. Evasia**, (26. April), eine Martyrin in Afrika. S. S. Julius. — Der Name stammt wohl vom Griech. εὐάζειν = jubelnd rufen, jubeln ꝛc. (III. 415.)

[2] **S. Evasia**, (2. Juni), eine Martyrin, welche zu Rom um Christi willen gelitten hat. S. S. Secundus.

[1] **S. Evasius**, (2. Juni), ein Martyrer. S. S. Barbarinus.

[2] **S. Evasius** (Evasia), **M.** (2. Juni). S. S. Secundus.

[3] **SS. Evasius et Privatus, MM.** (5. Juni). Diese Heiligen waren nach alten Martyrologien Martyrer in Afrika. (I. 422.)

[4] **S. Evasius**, (7. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Victurus. (II. 8.)

[5] **S. Evasius**, (28. Nov.), ein Bischof und Martyrer. (El.)

[6] **S. Evasius, Ep. M.** (1. Dec.). Dieser hl. Evasius war der erste Bischof von Asti (Asta) in Piemont, und nach dem Mart. Rom. ein Martyrer; er ist auch Patron von Casale. Einer Translation wird bei den Bollandisten am 15. Mai (III. 441) und 7. Oct. (III. 789) gedacht. (El.)

[7] **S. Evasius**, (2. Dec.), ein Bischof von Brescia (Brixia). Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 2. Dec. (El.)

[8] **Evasius**, (1. Dec.), der zweite Bischof von Asti. (El.)

S. Evellius, M. (11. Mai). Der hl. Evellius saß zuerst im Rathe des Kaisers Nero, kam aber durch den Anblick der Standhaftigkeit der Martyrer, und besonders durch die wunderbare Geduld des hl. Torpes, zum Glauben an Christus, und wurde dann wegen seines standhaften Bekenntnisses des christlichen Glaubens enthauptet. Sein heil. Leib soll nach Pisa gebracht worden seyn. (II. 613.)

[1] **S. Evelpistus** (Euelpistus), (1. Juni), ein Martyrer von Rom. S. S. Justinus.

[2] **S. Evelpistus** (Euelpistus), (27. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Basileus [7]. (El.)

S. Evengelus, (12. März), ein Martyrer. S. S. Petrus.

S. Evenicus (Euenicus), (22. April). Dieses Heiligen geschieht Erwähnung im Leben des hl. Bischofs Theodorus Siceota von Anastasiopolis. (III. 3.)

[1] **S. Eventius** (Juventius), **Ep.** (8. Febr.). S. S. Juventius.

[2] **S. Eventius** (Evotus), (16. April), ein Martyrer zu Saragossa. S. S. Optatus.

[3] **S. Eventius**, (3. Mai), ein hochbejahrter Priester und Martyrer zu Rom, welcher mit dem hl. Papst Alexander I. litt und mit ihm auch im römischen Brevier am 3. Mai commemorirt wird. S. S. Alexander [43].

[1] **B. Everardus**, (18. April), ein Conversus*, welcher im Kloster Hemmenrode ein gottseliges Leben führte. — Der Name Eberhard, Everard ꝛc. bedeutet im Altdeutschen: tapfer wie ein Eber ꝛc. (Buc.)

[2] **Everardus**, (6. Mai), ein Abt im Cistercienserkloster Halutcustra in Cambria (Wales in England), welcher um das J. 1145 lebte und in einem schottischen Menologium den Titel „heilig" erhält. (II. 97.)

[3] **Everardus**, (16. Mai), ein Archidiakon zu Langres (Andomatunum Lingonum) im östlichen Frankreich, ließ sich später in den Orden des hl. Dominicus aufnehmen und entschlief selig im Herrn im J. 1221. (III. 560.)

[4] **Everardus**, (14. Sept.), erster Abt des Klosters Maria von Berna, erhält im Heiligen-Katalog des Prämonstratenserordens den Titel „selig"; indessen konnten die Bollandisten Zeugnisse für seine öffentliche Verehrung nicht auffinden. (IV. 142.)

[5] **Everardus**, (16. Dec.), frz. St-Evrard, nach Migne, wo er „heilig" genannt wird, ein Marquis von Friaul, auch Graf von Tarandria in den Niederlanden, starb in der Mitte des 9. Jahrh. Sein heil. Leib ist in dem von ihm im J. 838 gestifteten Kloster zu Chisoing oder Cisoin (Cisonium) in Flandern in einem schönen silbernen Kasten. Er ist wohl der nämliche, welcher im Elenchus mit „Princ. Cison. in Belg." bezeichnet ist. (Mg.)

[6] **Everardus** (Eberhardus), ein Deutscher von Geburt, wurde im J. 1044, nachdem er zuvor Canonicus in Augsburg gewesen, zum Patriarchen von Aquileja erwählt, wohnte im Jahr 1047 dem Concilium in Rom bei und starb zwei Jahre später. (Z. VIII. 54.)

S. Everates, (21. Oct.), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. S. S. Socrates. (El.)

Everelmus, (2. Oct.), ein frommer Einsiedler, der im Jahr 1060 gestorben und zu Brügge (Brugae) in den Niederlanden begraben ist. (I. 318.)

---

* Conversus, d. i. ein Bekehrter, wurde in der älteren Zeit ein Mönch genannt, weil er sich von der Welt ab- und zu Gott gekehrt hatte; in der späteren Zeit wurden die Laien-Brüder so genannt und heißen noch so in einigen Orden.

Digitized by Google

S. Evergisilus (Evergislus, Evergistus), **Ep. M.** (24. Oct.). Dieser Heilige war geboren zu Tongern (Aduaca Tungrorum) in der belgischen Provinz Limburg, zwei Meilen von Lüttich, und zeichnete sich frühzeitig durch Lernbegierde, leibliche Wohlgestalt und reine Sitte aus, weßhalb ihn der hl. Bischof Severinus von Köln in seine nächste Umgebung zog, und für dessen fernere Bildung Obsorge trug. Später erhielt er von demselben die Weihe zum Diakon, und nach Severins Tod mußte er sogar, gegen seinen Willen, den bischöflichen Stuhl von Köln besteigen. Da er seit Jahren schon einen großen Antheil an der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten hatte, war ihm der Umfang seines heil. Amtes nicht mehr fremd, und er widmete sich mit ganzer Seele seinem hohen Berufe. Er hatte eine schwere Zeit und manchen heißen Kampf zu kämpfen, um seiner Hirtenpflicht zu genügen. Sein Seeleneifer trieb ihn sogar bis Tongern, um auch dort an der Bekehrung und Heiligung des Volkes zu arbeiten, wo er aber im Kloster St. Maria zur Nachtzeit von Räubern getödtet wurde. Er stand seiner Kirche 15 Jahre vor um das J. 418. Sein Leichnam wurde später durch den hl. Erzbischof Bruno nach Köln gebracht und in der Kirche der hl. Cäcilia beigesetzt, welcher Translation die Kölner Kalender am 8. März gedenken. Das Mart. Rom. hat ihn unter dem Namen Evergistus ebenfalls am 24. October, und nennt ihn einen Martyrer. (But. XX. 274.)

[1] **Evergisus,** (24. Oct.), Bischof von Tongern, ist wohl identisch mit dem Vorigen. (El.)

[2] **Evergisus,** (24. Oct.), Bischof von Mastricht (Trajectum Mosae). (El.)

[1] **B. Everhardus** (Salernitanus), (14. April), ein deutscher Abt, stammte aus dem edlen Geschlechte der Grafen von Rhordorff, trat nach Bucelin in den Prediger-Orden, nach den Bollandisten aber in den Cistercienser-Orden, stand seinem Kloster (monast. Salernitan.) 51 Jahre vor, und ging reich an Tugend im J. 1240 in die ewige Ruhe ein. Wo dieses Kloster war, können wir nicht angeben. Vielleicht ist es Salurn in Tirol, zwischen Trient und Botzen, jedenfalls aber nicht Salerno in Neapel. (II. 200.)

[2] **B. Everhardus,** (5. Juli), ein Conversus, lebte im Kloster Villar in Brabant, zeichnete sich aus durch wunderbare Geduld, pünktlichen Gehorsam, sowie durch eine besondere Macht über die Thiere, die ihm von Gott verliehen war, und war besonders ein treuer und sorgfältiger Wächter seiner Zunge, daher er auch den Beinamen „der Schweigende" erhielt. Wahrscheinlich ist er identisch mit B. Eberhardus [5]. (II. 216.)

[3] **B. Everhardus,** (15. Nov.), ein Ordensgeneral der Tempelherren, kämpfte als solcher auch tapfer gegen die Saracenen, trat aber später in das Kloster Clairvaux, unterwarf sich der strengern Regel, und bereitete sich durch Gebet, Fasten, Nachtwachen und viele Arbeit auf sein gottseliges Ende vor. (Buc.)

[4] **Everhardus,** (22. Mai), Graf von Alternach oder Berg, stiftete im J. 1133 das Cistercienserkloster Aldenberg im jetzigen Regierungsbezirke Köln, trat dann nach verschiedenen Wallfahrten selbst in dieses Kloster und starb auch dort. Wenn ihn Gelenius einen „Seligen" nennt, ist er dagegen den Verfassern der Heiligenkataloge jenes Ordens unbekannt; auch vermochten die Bollandisten Zeugnisse für seine Verehrung nicht aufzubringen. (V. 126.)

B. Everhelmus, (16. Juni), ein Enkel des hl. Poppo, führte als Abt im Kloster Altenberg ein gottseliges Leben. (Buc. Suppl.)

S. Everildis, V. (9. Juli). Nachdem der König Kinegils (Cynegils) von Westsex im J. 635 von dem hl. Bischof Birinus * getauft worden, hatte seine Tochter Everilde das Glück, zur Kenntniß der christlichen Religion zu kommen. Das heiße Verlangen, sich ganz dem Dienste Gottes zu weihen, trieb sie an, heimlich aus dem elterlichen Hause zu fliehen und ein stilles Kloster aufzusuchen. Auf dem Wege gesellten sich zu ihr zwei andere Jungfrauen, Bega und Wuldreda mit Namen. Der hl. Wilfried wies ihr einen Ort an, der früher „The Bishop's dwelling" (Wohnung des Bischofs) hieß, aber dann nach ihr Everildisham genannt wurde, wo sie mehreren Personen eine treffliche Wegweiserin zum Himmel wurde, in den sie selbst am 9. Juli einging. Ihr Name findet sich in keinem Kalender Englands und Irlands, sondern nur in einer alten Handschrift des Usuard'schen Martyrologiums. Die Lectionen ihrer Tagzeiten, welche ehedem in einigen Kirchen gelesen wurden, haben die Bollandisten in ihr Werk aufgenommen. (II. 713.)

Everius, (26. Nov.), ein Bischof von Catania auf der Insel Sicilien. (El.)

* Auch Berinus, aber nicht Bertin, wie es bei Butler (IX. 207) heißt. S. S. Birinus.

Digitized by Google

S. Evermarus, M. (1. Mai). Der hl. Evermar war der Geburt nach ein Friese und vornehmer Abkunft. Das Verlangen, für die Ehre Gottes zu wirken und zu leiden, trieb ihn fort bis in das Gebiet von Tongern. Dort wurde er mit seinen Begleitern von einem gewissen Hacco um das J. 700 getödtet und dann später von Hofbediensteten Pipins begraben. Auf himmlische Mahnung aber mußte der Priester Ruzelinus durch den Bischof Euraclius von Lüttich die Erhebung seines heil. Leibes und seine Beisetzung in der St. Martinskirche besorgen, welche um das J. 969 erfolgte. Im 11. Jahrhundert wurde ihm eine eigene Kirche erbaut. An seinem Grabe geschahen unzählige Wunder. (I. 120.)

B. Evermodus, Ep. (17. Febr.). Wie aus dem Leben des hl. Norbert hervorgeht, ist Belgien das Vaterland des sel. Evermod (auch Evermot). Schon als Jüngling wurde er mit dem hl. Norbert bekannt, als dieser zu Cambrai das Evangelium predigte. Von dieser Zeit an wich der eifrige Schüler nicht mehr von der Seite des heil. Lehrers, folgte diesem nach Magdeburg, und als daselbst Norbert ein Prämonstratenserkloster stiftete, setzte er ihm seinen lieben und frommen Evermod vor. Im J. 1160 erhielt er den Ruf auf den unter Kaiser Heinrich IV. durch den Erzbischof Albrecht von Bremen um das J. 1154 zur Bekehrung der ungläubigen Wenden errichteten, im westphälischen Frieden wieder säcularisirten Bischofssitz zu Ratzeburg (jetzt mecklenburg-strelitzisches Fürstenthum) als in der Reihenfolge der Bischöfe der zweite. Denn nach dem Tode des hl. Aristus, welcher im J. 1058 der erste Bischof von Ratzeburg geworden war (s. S. Aristus [3]), wurde das ganze Bisthum von den Barbaren zerstört, in welchem Zustande es verblieb, bis Heinrich der Löwe von Sachsen es wieder errichten ließ. Der eifrige Hirte bot alle Kräfte auf, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen und Religion und Gottesfurcht zu verbreiten. Noch zu Lebzeiten durch Wunder verherrlicht, starb er im J. 1178. Seine Reliquien wurden von seinem Nachfolger, dem sel. Isfried, erhoben. — Da Evermod früher Prämonstratenser-Abt war, verpflanzte er diesen Orden auch nach Ratzeburg, und wurden dann 350 Jahre lang die bischöflichen und Domherrn-Stellen von Mitgliedern dieses Ordens besetzt. (III. 48., But.)

S. Evermundus, (10. Juni), Abt von Montmaire, von Bucelin Euremundus genannt, einer vornehmen Familie von Bajeur entsprossen. S. S. Ebremundus.

S. Evidius, M. (13. Juni). Die Ueberreste dieses Heiligen befanden sich in dem im Jahr 977 errichteten Benedictinerkloster St. Peter, der Diöcese Girona (Gerunda) in der spanischen Provinz Catalonien, wo er kirchliche Verehrung genoß. (II. 680.)

S. Evilasius, (20. Sept.), ein Martyrer, welcher unter Kaiser Maximian zu Cyzicum im Hellespont gelitten hat. Seinen Namen hat auch das Mart. Rom. S. S. Fausta [5].

S. Evingus, (30. Nov.), ein Martyrer, war ein Schüler des hl. Bischofs Willehadus von Bremen. S. S. Attrobatanus. (El.)

Evodia, eine angesehene Frauensperson zu Philippi in Macedonien, wahrscheinlich eine Diakonissin, welche wegen der Verwaltung der Armenpflege mit der Syntyche Streit bekam und deßhalb vom hl. Apostel Paulus zur Eintracht ermahnt wurde, welcher übrigens Beiden das Zeugniß gibt, daß sie mit ihm für das Evangelium gearbeitet haben (Philipp. 4, 2. 3.), weßwegen es uns wundert, daß wir ihren Namen in keinem hagiographischen Werke haben finden können.

[1] **S. Evodius** (Euodius), (14. Febr.), ein Martyrer, welcher unter Diocletian in Galicien (Gallaecia) gelitten hat. — Der Name stammt vom Griech. εὔοδος = glücklich in Unternehmungen ꝛc. (II. 741.)

[2] **SS. Evodius** (Euodius), **Hermogenes et Callista, MM.** (25. April, al. 2. Sept.). Diese Heiligen sind Geschwister und Blutzeugen zu Syracus in Sicilien. Das Mart. Rom. hat am 25. April statt der hl. Callista einen hl. Callistus, dagegen am 2. Sept., auch in Verbindung mit Evodius und Hermogenes, eine hl. Callista. (III. 359.)

[3] **S. Evodius** (Euodius), (6. Mai). Das ganze Leben dieses Heiligen liegt im Dunkeln. Nur so viel ist gewiß, daß er erster Bischof von Antiochia, und Nachfolger des hl. Petrus war, von dem er sicherlich die bischöfliche Weihe empfangen hat, was auch das Mart. Rom. annimmt. Er mag um das J. 66 (nach Einigen des Martyrtodes) gestorben seyn. Die Griechen verehren ihn am 29. April und 7. Sept. (II. 98.)

[4] **S. Evodius** (Euodius), (19. Juni), ein Martyrer in Rom. (III. 846.)

[5] **S. Evodius** (Euodius), (19. Juni), ein anderer Martyrer in Rom. (III. 846.)

Digitized by Google

[6] **S. Evodius** (Euodius), (2. Aug.), ein Martyrer, welcher unter Diocletian zu Nicäa in Bithynien gelitten hat. Sein Name steht auch im Mart. Rom. S. S. Theodota. (I. 147.)

[7] **S. Evodius** (Euodius), (8. Oct.), frz. St-Evode oder St-Yved, ein Bischof von Rouen (Rotomagus) im nördlichen Frankreich, lebte in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Die von ihm auf uns gekommenen Acten werden von den Bollandisten als nicht ganz zuverlässig bezeichnet. Auch das Mart. Rom. hat seinen Namen am 8. October. (IV. 241.)

[8] **S. Evodius**, (16. Oct.), nach Ferrarius ein afrikanischer Bischof (Uzala), welcher von Donatisten, einer im 4. Jahrhundert entstandenen Secte, getödtet worden seyn soll. Sonst haben wir nirgends etwas von ihm finden können. (VII. 793.)

[9] **S. Evodius**, (11. Nov.), erster Bischof von Puy (Anicium, Podium, Urbs Vellavorum) im westlichen Frankreich (Auvergne), war in der Mitte des 6. Jahrhunderts der Nachfolger des hl. Paulianus als siebenter Bischof von Ruessium, dem Hauptorte der alten Vellaver, welcher vom hl. Paulian den Namen St-Paulien erhalten hatte. Der hl. Evodius aber baute später zwei Meilen davon auf dem Berge Anis oder Anicium unter Anrufung der allerseligsten Jungfrau eine später sehr berühmte Kirche, welche jetzt noch ein Gnadenbild der Mutter Gottes hat, und wohin er, etwa um das J. 560 oder 570, den bischöflichen Sitz verlegt hat. Um diese Kirche hat sich dann die Stadt Puy (Le-Puy-Notre-Dame, Le-Poy-en-Velai) erhoben, die jetzt noch eine bischöfliche und von den frühesten Zeiten her durch Vorrechte und köstliche Denkmäler ausgezeichnet ist. So z. B. war die Kirche von Puy nie einem Metropolitansitze unterworfen, sondern stand immer unmittelbar unter dem heil. Stuhle; ihr Bischof war Graf von Velay und Brioude und hat jetzt noch das Recht, das Pallium zu tragen; die Canoniker trugen an hohen Festen bei ihren Altardiensten Mitren (Infeln). Sie besitzt von Ludwig dem Heiligen einen Dorn aus der Krone des Erlösers; dann die Gebeine des Priesters Tertullian von Rom, welche in einem herrlichen Reliquienkasten eingeschlossen sind, der nach einer sehr alten Inschrift ein Geschenk König Lothars ist; ferner von Philipp dem Kühnen ein goldenes Kreuz mit einem Stück des wahren Kreuzholzes Christi; eine von Bischof Theodulf von Orleans geschenkte Bibel, auf Velin in Gold- und Silberbuchstaben; ein griechisches neues Testament aus dem höchsten Alterthum, wenn nicht, wie man glaubt, vom hl. Hieronymus, doch, nach den Schriftzügen zu schließen, aus dem Jahrhundert des Heiligen; eine goldene Krone von Margaretha von Provence, Gemahlin des hl. Ludwig, und eine solche von Karl dem Großen u. s. w. (But. XVI. 386.)

[10] **SS. Evodius, Scrutarius, Hermentarius, Aurelius, Benignus et Suacrius**, sonst größtentheils unbekannte Namen, werden im Elenchus der Bollandisten am 18. Nov. als Bischöfe von Puy (Anicium) bezeichnet; es läßt sich aber nicht absehen, ob der hier genannte hl. Evodius mit dem vorhergehenden identisch sei oder nicht. (El.)

S. Evolus, (5. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Adrianus [6]. (I. 365.)

S. Evonius, (19. Mai), ein Bischof in der Auvergne (Alvernia) im westlichen Frankreich. (IV. 332.)

S. Evortius (Euortius, Evurtius), **Ep.** (7. Sept.). Der hl. Evortius (frz. St-Euverte) war nach dem Mart. Rom. früher Subdiakon der römischen Kirche und wurde dann Bischof von Orleans (Aurelia) in Frankreich. Man weiß, daß er im J. 374 dem Concil von Valence in der Dauphiné beiwohnte; aber die übrigen Umstände seines Lebens kennt man nicht, obwohl die alten Martyrologen seiner mit großem Ruhm gedenken. Nach Einigen starb er am 7. Sept. 391; nach Andern wäre er schon im J. 340 gestorben und hätte unter Kaiser Constantin dem Großen gelebt. Um ihn bei der Wahl als Bischof nach dem Willen Gottes zu bezeichnen, flog, wie die Legende sagt, eine Taube auf das Haupt des Heiligen, weßhalb er auch mit einer Taube abgebildet wird. Seine Reliquien wurden nach der Abtei gebracht, welche in Orleans seinen Namen führt. Nach Migne genoß er früher sehr große Verehrung nicht blos in Frankreich, sondern auch in England. (III. 44.)

S. Evpergius (Eupergius), (14. März), ein Glaubensbekenner, wird zu Frejus in der Provence verehrt. (Mg.)

S. Evranda war die Schutzheilige einer Prioratskirche in der Diöcese Agen in Frankreich (Guienne). (Mg.)

[1] **B. Evrardus**, ein Schüler des hl. Bischofs Hartwich von Salzburg, starb um d. J. 1035.

Digitized by Google

Er ist Verfasser einer Lebensbeschreibung seines berühmten Lehrers. (Mg.)

[2] **V. Evrardus,** (1. Febr.), Abt im Kloster der hl. Columba zu Sens (Agedicum Sénonum), wurde später auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben, und war ein weiser, frommer Mann, der seine Kirche leider nur fünf Jahre regierte. Als die Normannen im J. 888 einfielen, die Städte verwüsteten, die Kirchen und Klöster verbrannten und auch Sens belagerten, ward der gottselige Hirte von hinnen gerufen. (Lech.)

Evro, (29. Dec.), ein Abt zu Bajeux (Araegenus, Bajocae) im nördlichen Frankreich. (El.)

S. Evrols ist der französische Name für S. Ebrulphus[1], während S. Ebrulphus[2] im Französischen St-Evroux heißt.

S. Evurtius, Ep. S. S. Evortius.

SS. Ewaldus et Ewaldus, Presb. MM. (3. Oct.). Zwei Brüder gleichen Namens aus England, die man, nach der Farbe ihres Haupthaares sie unterscheidend, Ewald den Schwarzen und Ewald den Weißen hieß. Dem Beispiele Willibrords und seiner Gefährten folgend, gingen sie zu den heidnischen Sachsen in Westphalen, um ihnen das Evangelium zu predigen. Als Priester feierten sie täglich das heil. Opfer, denn sie hatten heil. Gefäße und einen geweihten Tisch bei sich, der ihnen als Altar diente. Die Barbaren, welche sie beobachteten, geriethen in Furcht, sie möchten ihren Fürsten dahin vermögen, dem Dienste ihrer Götter zu entsagen, weßhalb sie zuerst den Weißen erschlugen, und dann nach grausamen Qualen den Schwarzen in Stücke hieben, welche Unthaten indessen sie durch ihren Landesfürsten hart büßen mußten. Ihr Tod fällt aller Wahrscheinlichkeit nach in das J. 695, nach Andern 690. Die Leiber der Heiligen, die man in den Rhein geworfen, entdeckte wunderbarer Weise durch einen himmlischen Strahl ein Glaubensprediger, Namens Tilman, und begrub sie auf der Stätte ihres Martyrtodes. Unter dem Frankenherzog Pipin wurden sie nach Köln gebracht, wo sie Erzbischof Hanno im J. 1074 in der St. Cunibertskirche beisetzte. Ihre Häupter schenkte er dem Bischofe Friedrich von Münster, wo sie aber in den stürmischen Tagen der Wiedertäufer abhanden und seitdem nicht mehr zum Vorschein gekommen sind. Die Namen der Heiligen finden sich im Mart. Rom. am 3. October, der entweder ihr Todestag oder ein Tag einer Uebertragung ihrer Reliquien zu seyn scheint. Als Zeichen des Martyrthums gibt ihnen die heilige Kunst Schwerter in die Hand, und entweder hinweisend auf die Auffindung ihrer Leiber durch einen himmlischen Strahl, oder weil sie die frohe Botschaft verkündeten, die wie ein Licht in die heidnische Finsterniß herniederkam, bringt man einen hellen Schein am Himmel über ihnen an, oder Strahlen, die auf sie herabkommen. (II. 180. But. XIV. 111.)

Ewara, Abbat. (17. Dec.), Gefährtin der hl. Vivina in Brabant. (El.)

Ewigius, (8. Oct.), ein Bekenner aus England; wird nur von Grevenus genannt, ist aber englischen Martyrologen unbekannt, und könnte nach Vermuthen der Bollandisten eine Namensverwechslung hier vorliegen. (IV. 3.)

S. Exacustodianius, (27. Juli), soll einer der Siebenschläfer gewesen seyn, deren Namen aber von verschiedenen Schriftstellern verschieden angegeben werden. Das Mart. Rom. kennt diesen Namen nicht. S. S. Maximianus. (VI. 376.)

S. Exanthus, (7. Aug.), ein Martyrer, welcher unter Maximian zu Como gelitten hat. Auch das Mart. Rom. hat seinen Namen. S. S. Carpophorus[3]. (II. 187.)

S. Excelsus wurde nach Menzel (Symb. II. 549) erschlagen und unter einem Weinfaß im Keller begraben. Dieses Faß wurde niemals leer und dadurch entdeckte man den heil. Leichnam. Aber weder in der ihm geweihten Kirche St. Excelso bei der Engelsburg in Rom, noch sonst wo ist das Faß wieder zu finden. (Mz.)

S. Excritatus, (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. Aphrodisius[8].

[1] **S. Expeditus,** (18. April), ein Martyrer zu Rom. S. S. Eleutherius[3].

[2] **S. Expeditus,** (19. April), ein Martyrer, welcher zu Melitene für den Glauben sein Blut vergossen hat. Sein Name steht auch im Mart. Rom. S. S. Hermogenes. (II. 619.)

SS. Expergentus (Expergentius) **et 12 Soc. MM.** (4. Juni). Die hl. **Expergentus, Christa, Italius, Philippus, Rustulus, Cama, Julia, Saturninus, Ciagonus, Momna, Fortunus, Criscentia** und **Jocundianus** haben nach dem Martyrologium des hl. Hieronymus in Cilicien oder Sicilien die Martyrerkrone verdient. (I. 378.)

S. Expletius, (30. Juli), ein Bischof von

Metz, welcher im J. 375 den bischöflichen Stuhl bestieg und im J. 390 ruhmreich starb. (VII. 157.)

S. Exspectatus, (28. Nov.), ein Martyrer in Syrien. S. S. Trophimus.

S. Extricatus, (3. Juni), ein Martyrer zu Rom nebst mehreren Andern. (Mg.)

S. Exuperantia, (26. April), frz. Ste-Espérance, eine Jungfrau zu Troyes (Augustobona, Tricassae) in Frankreich, deren Leichnam im Kloster des hl. Fredobert aufbewahrt, und deren Namen auch von dem Mart. Rom. genannt wird. (III. 423.)

[1] **S. Exuperantius** (Exsuperantius), **Ep.** (24. Jan.). Vom Lat. exsuperans = hervorragend, vorzüglich ꝛc. — Dieser hl. Exuperantius, frz. St-Exupérance, ist der Geburt nach Afrikaner, dessen Vater Eulasius und dessen Mutter Perpetua hieß. Ob diese dem Heidenthum oder einer Irrlehre anhingen, steht nicht ganz fest; doch scheint seine Mutter Perpetua eine Christin gewesen zu seyn. Mit dem zwölften Jahre erhielt Exuperantius die heil. Taufe, verließ nach einiger Zeit sein Vaterland und ging nach Rom, wo er wegen seines Eifers für Ausbreitung des Evangeliums gefangen gesetzt wurde. Nach seiner Freilassung wurde er Bischof von Cinguli, und starb daselbst nach einer 15jährigen Amtsführung, ausgezeichnet durch die Gabe der Wunder. Nach seiner Lebensbeschreibung wäre er von Papst Paschasius zum Bischof von Cinguli geweiht worden; allein einen Papst dieses Namens gab es nie, und ist vielleicht „Paschalis" zu setzen, und dann hätte Exuperantius in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts gelebt, indem der hl. Papst Paschalis I. vom J. 817—824 die Kirche Gottes regierte. Dieser hl. Exuperantius findet sich übrigens nicht im Mart. Rom. (II. 602. 1148.)

[2] **S. Exuperantius,** (30. Mai), ein Bischof von Ravenna in Italien, lebte zur Zeit des Kaisers Honorius, succedirte im bischöflichen Amte dem hl. Urso im J. 396, verwaltete dasselbe 22 Jahre, und starb im J. 418. Seine Ruhestätte fand er in der dortigen Kirche. Am obengenannten Tage gedenkt seiner auch das Mart. Rom. (VII. 260.)

[3] **Exuperantius,** (1. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Juventius.

[4] **S. Exuperantius,** (1. Juni), ein Martyrer, von welchem Zeit und Ort seines Martyriums unbekannt sind. Im J. 1012 kamen seine Reliquien mit denen anderer Martyrer nach Città di Castello, wo sie verehrt werden. S. S. Crescentianus [4]. (I. 58.)

[5] **S. Exuperantius,** (11. Sept.), ein Martyrer, welcher zu Zürch (Tigurum) in der Schweiz gegen das Ende des dritten oder im Anfange des vierten Jahrhunderts den Martyrtod erlitten hat. — Die heil. Kunst stellt ihn dar, seinen abgehauenen Kopf in der Hand tragend. Er ist Patron von Zürch. S. S. Felix [177]. (III. 763.)

[6] **S. Exuperantius,** (30. Dec.), ein Diakon, welcher nach dem Mart. Rom. für den christlichen Glauben in Spoleto zuerst unter Kaiser Maximian unmenschliche Peinen, und nach denselben den Tod für Christus erlitten hat. S. S. Sabinus.

[7] **Exuperantius,** (27. Mai), von einem spanischen Martyrologium als ein Schüler des hl. Benedict bezeichnet, soll in dem alten Baetica (Granada, Andalusia und ein Theil von Estramadura) gestorben seyn, ist aber den Martyrologien des Ordens (auch dem von Lechner) unbekannt. (VI. 657.)

[8] **Exuperantius,** (30. Mai), ein Bischof von Osma (Uxama) in Spanien. (VII. 261.)

[9] **Exuperantius,** (22. Juni), ein geborner Grieche, kam nach Como in Italien, und folgte seiner Tugenden halber um das J. 495 dem hl. Bischofe Consul daselbst. Er war ein eifriger Gegner der Arianer und starb um das J. 512. In der Kirche des hl. Abundius erhielt er seine Ruhestätte. (IV. 243.)

S. Exuperatus, (10. Aug.), ein Martyrer. S. S. Crescentio [2]. (II. 534.)

[1] **S. Exuperia,** (3. Juni), eine römische Martyrin. S. S. Marcellus.

[2] **S. Exuperia,** (26. Juli), eine Martyrin zu Rom um das J. 254. Das Mart. Rom. gedenkt derselben am 26. Juli und 31. October. S. S. Symphronius.

[1] **S. Exuperius,** (20. März), ein syrischer Martyrer. S. S. Paulus.

[2] **S. Exuperius** (Hesperus), (2. Mai), nach dem Mart. Rom. ein Martyrer, welcher unter Kaiser Hadrian mit seiner Gemahlin Zoë und seinen Söhnen Cyriacus und Theodulus für den christlichen Glauben gelitten hat. Bei andern Hagiographen heißt er S. Hesperus.

[3] **S. Exuperius,** (1. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Bonus [4]. (I. 20.)

[4] **S. Exuperius, Ep.** (1. Aug.). Dieser hl. Exuperius ist der Stifter der Kirche von

Digitized by Google

Bajeux (Bajocae), dessen Wirksamkeit wohl in das Ende des vierten oder in den Anfang des fünften Jahrhunderts fallen mag. Im J. 863 brachte man seine Reliquien während der Einfälle der Normänner auf das Schloß Palluau in Gatinois und im J. 943 nach Corbeil (Corbolium) bei Paris, wo Graf Haimon unter Anrufung des Heiligen eine Kirche baute und ein Kloster stiftete. (I. 52.)

[5] **S. Exuperius,** (22. Sept.), ein Soldat und Leidensgefährte des hl. Mauritius. Sein Name steht mit diesem im Mart. Rom. S. S. Mauritius.

[6] **S. Exuperius** (Exsuperius), **Ep.** (28. Sept.). Dieser Heilige, der gewöhnlichen Meinung nach ein Aquitanier, bestieg den bischöflichen Stuhl von Toulouse (Tolosa) zu einer Zeit, die sich genau nicht ermitteln läßt. Gewiß ist aber, daß er Nachfolger des hl. Sylvius ist, im J. 404 Bischof daselbst war und im J. 411 noch lebte. Er gehört nach alten glaubwürdigen Zeugnissen zu den ausgezeichnetsten Bischöfen, welche damals die Kirche Galliens erleuchteten. Der hl. Exuperius stand in Briefwechsel mit dem hl. Hieronymus, der ihm besonderes Lob spendet. Vor Allem rühmt er seine sich selbst vergessende hochherzige Wohlthätigkeit gegen die von den durchziehenden Vandalen, Sueven und Alanen hart mitgenommenen Tolosaner, und dann seine hilfreiche Liebe gegen die Einsiedler Aegyptens, Palästina's und Libyens, wobei der hl. Hieronymus die Aeußerung macht, er leide selbst Hunger, um seine Brüder zu speisen, und unterwerfe sich freiwilligen Entbehrungen, um den Bedürfnissen Anderer abzuhelfen. Die Bläße seines Angesichts zeuge von seinem strengen Fasten; seine Armuth aber mache ihn wahrhaft reich. Er verkaufe um der Armen und Gedrückten willen die heil. Gefäße, und trage den Leib Christi in einem Weidenkörbchen, und dessen Blut in einem gläsernen Gefäße. Hieronymus widmete unserm Heiligen seinen Commentar über den Propheten Zacharias, und Papst Innocenz I. beehrte ihn im J. 405 mit einem Antwortschreiben auf eine über verschiedene Punkte der Kirchenzucht von ihm gestellte Anfrage. Sein Andenken feiert auch das Mart. Rom. am 28. September. (VII. 623.)

[7] **S. Exuperius,** (19. Nov.), ein Martyrer zu Vienne, dessen Namen auch das Mart. Rom. gibt. S. S. Severinus.

[8] **Exuperius,** frz. St-Exupère, Bischof von Die (Dia Vocontiorum) in der Dauphiné, wird in einigen Documenten „heilig" genannt. (Mg.)

S. Exuppus, (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

Eymerica, eine Jungfrau und Martyrin zu Chur (Curiae in Rhaetia), die im Elenchus der Bollandisten, aber ohne Angabe des Monatstages vorkommt. (El.)

S. Eynardus, (25. März), ein Eremit zu Altena in Westphalen, der nicht zu verwechseln ist mit dem Grafen Everhard von Altena. (III. 587.)

S. Ezechias, Rex. (28. Aug.). Vom Hebr. Chiskijah = Stärke Gottes 2c. — Dieser Ezechias, König von Juda, Sohn und Nachfolger des Achaz, gelangte mit 25 Jahren auf den Thron, im J. 727 v. Chr. Der Name seiner Mutter war Abi, eine Tochter Zacharia's (4. Kön. 18, 2.). Er zerstörte die den Götzen errichteten Altäre, ließ die Tempel wieder öffnen, und durch die Priester und Leviten deren Sühnung und Reinigung vornehmen. Darauf begann wieder der einige Zeit unterbrochene Dienst des höchsten und wahren Gottes. Auch gewann er über die Philister Vortheile (4. Kön. 18, 3—8.). Als er aber auch von Sennaherib, dem Könige Assyriens, sich losmachen und den Tribut nicht mehr bezahlen wollte, wozu sich Achaz verstanden hatte, zog jener König mit einem mächtigen Heere gegen Jerusalem, nachdem er sich bereits vieler Städte bemeistert hatte. Ezechias, zum Widerstande zu schwach, bot ihm den Frieden an. Als er mit größter Mühe die geforderte Summe aufgebracht und bezahlt hatte, fing deßungeachtet Sennaherib Jerusalem zu belagern an. Ezechias wandte sich zum Herrn, welcher einen Engel ihm zu Hilfe sandte. Der Engel vernichtete in einer Nacht 185,000 Assyrier (4. Kön. 19, 35); Sennaherib mußte mit Schimpf fliehen. Als Ezechias, im 14ten Jahre seines Herrschens todtkrank, durch den Mund des Propheten Isaias vernommen hatte, daß er auf einen baldigen Tod sich gefaßt machen sollte, flehte er zu Gott, und es wurden ihm noch 15 Jahre zu leben verstattet (4. Kön. 20, 6.). Zur Beglaubigung seiner Vorhersagung ließ Isaias auf der Sonnenuhr im Angesichte des Ezechias den Schatten um 10 Grade zurücktreten. Der König ließ seinen Dank in dem schönen Gesange sich ergießen, welcher im 38. Hauptstück des Isaias mit den Worten anhebt: „Ich sprach: In meiner Tage Mitte u. s. w."

Digitized by Google

Merodach, der König von Babylon, ließ ihm zu seiner Genesung durch Gesandte Glück wünschen. Bei dieser Gelegenheit wies ihnen Ezechias prunkend seine Schätze. Isaias mußte ihm als Strafe für diese hochmüthige Handlung ankünden, daß alle diese Kostbarkeiten nach Babylon als Beute sollten abgeführt werden. Ezechias demüthigte sich in Bereuung seines Fehlers unter die Hand des Herrn, und empfing die Versicherung, daß erst nach seinem Tode das gedrohte Unglück eintreten solle. Wir lesen im Ecclesiasticus (48, 19 ff.), daß er, wegen treuer Hingabe und Gläubigkeit gegenüber den Mahnungen des Isaias, dem Herrn angenehm war, die Befestigungen der heil. Stadt wieder aufrichtete, eine Wasserleitung dahin baute, und in Felsen ein großes Becken zur Ansammlung des Gewässers aushauen ließ. Er starb nach 29jähriger Herrschaft, im J. 698 v. Chr., und hatte seinen Sohn Manasses zum Nachfolger. (Mg.)

[1] **S. Ezechiel, M.** (16. Febr.). Vom Hebr. Jecheskel = den Gott stärkt 2c. Griech. Ἰεζεκιήλ. — Dieser hl. Ezechiel, ein Martyrer von Cäsarea in Palästina, war mit dem hl. Elias und drei andern Christen nach Cilicien gegangen, um dort die heil. Bekenner zu besuchen, welche zur Bergwerksarbeit verurtheilt worden waren. Auf der Rückkehr wurden sie an den Thoren Cäsarea's aufgegriffen, und im Auftrage des Firmilian, Befehlshabers der Stadt, im J. 309 unter dem Kaiser Maximian II. wegen des christlichen Glaubens zum Tode verurtheilt. (Mg.)

[2] **S. Ezechiel, Proph.** (10. April). Ezechiel, Sohn des jüdischen Priesters Buzi, ward bei der zweiten Einnahme Jerusalems durch die Chaldäer (4. Kön. 24, 14) mit dem Könige Jechonias und 10,000 edeln Juden im J. 599 v. Chr. in die babylonische Gefangenschaft abgeführt (Ezech. 1, 1—4). Im fünften Jahre seines dortigen Aufenthaltes, sieben Jahre vor der dritten Einnahme und Zerstörung Jerusalems, erhielt er am Flusse Chaboras (Chebar, Chobar), wo ihm sein Wohnsitz angewiesen worden, die Berufung zum Propheten-Amte, in welchem er wenigstens bis zum 27. Jahre seines Exils thätig war. Bei seinen Mitexulanten stand er in großem Ansehen; sie pflegten zu ihm zu kommen, um über wichtige Angelegenheiten Aufschlüsse und göttliche Offenbarungen zu erhalten. Da Ezechiel ein Zeitgenosse des Jeremias war, und wie dieser dem Priesterstande angehörte, hat man immer für wahrscheinlich gehalten, daß sie in einem gewissen Verkehre mit einander gestanden und jedenfalls ihre Weissagungen gegenseitig kennen gelernt haben. Ezechiel widerlegt daher im Einklange mit seinem Zeitgenossen die falschen Propheten, welche, auf die Hilfe Aegyptens vertrauend, den Sturz Babylons und die Rettung der Juden verkündeten und auch bei seinen Mitgefangenen in Chaldäa Eingang fanden. Diesen sagte er die baldige Zerstörung Jerusalems und Abführung des ganzen Volkes vor als nothwendige Folge der herrschenden Gesetzesübertretung und Abgötterei. Dann weissagte er die Rückkehr aus der Gefangenschaft, das neue und vollkommnere Jerusalem, das Reich des Messias und das unglückliche Schicksal der das Volk Israel anfeindenden Nachbarvölker, nämlich der Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister, Tyrier, Sidonier und Aegypter. Der Prophet erhielt einen großen Theil seiner Offenbarungen in Gesichten, die er ausführlich beschreibt, und gewöhnlich von Gott selbst gedeutet erhält. Man kann in seinen Weissagungen drei Theile unterscheiden: 1. Weissagungen, die Juden betreffend, vor der Zerstörung Jerusalems (Kap. 1—24); 2. Weissagungen, die auswärtigen Völker betreffend (Kap. 25—32); 3. Weissagungen, die Juden betreffend, nach der Zerstörung Jerusalems (Kap. 33—48). Diese Visionen sind mitunter großartig zu nennen. So erscheint ihm in der Einweihungsvision die Herrlichkeit Gottes über dem wunderbaren Cherubimwagen; der Untergang Jerusalems wird ihm angedeutet, indem ein Mann glühende Kohlen unter dem Cherubimwagen wegnimmt und sie auf die Stadt hinabwirft; die Wiederherstellung der Theokratie zeigt sich ihm in der Erscheinung des neuen Tempels und einer neuen Austheilung des Landes. — Er muß nicht bloß mit Worten, sondern auch durch symbolische Handlungen weissagen; so z. B. muß er das Schicksal des Volkes bei seinem Untergange dadurch andeuten, daß er sich die Haare abschneidet und den dritten Theil derselben in der Stadt verbrennt, den andern dritten Theil mit dem Schwert zerhaut, und den dritten in den Wind streut. Dadurch aber, sowie durch seine bilderreiche Darstellung bekommen einzelne Theile seiner Weissagungen eine gewisse Dunkelheit, weßhalb ihn auch der hl. Hieronymus ein Labyrinth der Ge-

Digitized by Google

heimnisse Gottes genannt hat. Dem hl. Gregor von Nazianz ist Ezechiel der größte und erhabenste unter den Propheten. Nach dem größern Umfange seiner schriftlich hinterlassenen Weissagungen gehört er den sogenannten vier größeren Propheten an. Nach einer alten Sage wurde er von einem jüdischen Richter, dessen Abgötterei er bestrafte, in der Gefangenschaft ermordet und zu den alten Patriarchen Sem und Arpharad begraben, welcher Angabe auch das Mart. Rom. beistimmt, obwohl seine Grabstätte mit Sicherheit nicht anzugeben ist. — Als Emblem trägt Ezechiel ein Thor mit Thürmen in der Hand. (I. 857.)

Ezeleidis, (7. Mai), eine fromme Jungfrau in England. (II. 131.)

Ezelendis, (7. Juni), eine Jungfrau in England. (II. 3.)

V. Ezo, (21. Mai). S. V. Erenfridus.

B. Ezzo, Ep. (1. Juli). Dieser sel. Ezzo war zuerst Abt bei St. Peter, dann Bischof von Salzburg, wirkte voll Eifer in seinem Berufe, und als die Kräfte des Leibes abnahmen, oblag er der Beschauung, bis der Herr kam und ihn abrief um das J. 790. (Lech.)



[1] **S. Fabianus, Pap. M.** (20. Jan.). (Fabius ist der Name eines römischen Geschlechtes, und stammt wohl vom Lat. faba = die Bohne, also etwa Bohnenbauer ꝛc.; davon abgeleitet ist Fabianus = dem Fabius gehörig, von Fabius abstammend ꝛc.) — Dieser hl. Fabianus ist Nachfolger des hl. Anterus auf dem Stuhle Petri zu Rom, den er wohl im J. 236 bestiegen hat. Wie Eusebius in seiner Kirchengeschichte erzählt, hat sich, als Klerus und Volk von Rom zur Wahl eines Oberhirten versammelt waren, eine Taube auf das Haupt unsers Heiligen herniedergelassen, was Veranlassung war, daß alle Stimmen für ihn sich vereinigten, obgleich vorhin Niemand auf ihn, als einen Laien und Fremdling, sein Augenmerk gerichtet hatte. Läßt auch ein solcher Eintritt in das Vorsteheramt der Kirche Gottes auf herrliche Eigenschaften Fabian's, auf eine segensvolle Wirksamkeit und merkwürdige Begebenheiten schließen, so hat uns doch die Geschichte wenig Sicheres über ihn überliefert. Einigen Nachrichten zufolge wäre er, entgegen dem Berichte des Eusebius, ein angesehener römischer Bürger gewesen, und hätte als der 19te Bischof von Rom vom J. 236—251 die Kirche Gottes regiert, während wieder Andere behaupten, er sei der 21ste in der Reihenfolge der Päpste, habe nur 14 Jahre den ersten bischöflichen Stuhl der Welt eingenommen, und im J. 250 während der heftigen Christenverfolgung unter Decius die Martyrkrone erlangt, was auch die Bollandisten für das Richtigere halten. Sein Tod soll durch Enthauptung erfolgt seyn, und sein Leichnam an der appischen Straße im Cömeterium des hl. Callistus, über welchem die Kirche des hl. Sebastian erbaut wurde, seine Ruhestätte gefunden haben. — Der hl. Cyprian nennt den Heiligen in einem Briefe an Papst Cornelius, Fabians Nachfolger, einen unvergleichlichen Mann. Der hl. Fabian hat als Oberhirte der Kirche den hl. Dionysius mit andern Glaubensboten nach Gallien geschickt, und sind, wie Gregor von Tours berichtet, unter seinem Pontificate die Kirchen von Paris, Tours, Toulouse, Narbonne, Arles, Clermont und Limoges gegründet worden. Für Rom hat er sieben Diakone zur Armenpflege und sieben Subdiakone zur Abfassung der Martyreracten bestellt, und hat den Synodalbeschluß der afrikanischen Bischöfe gegen den Häretiker Privatus bestätigt. Auch soll er den Kaiser Philippus Arabs getauft haben, und ist in seine Regierungszeit die tausendjährige Feier der Erbauung der Stadt Rom gefallen. Die Feier seines Todestages hat von Alters her der hl. Sebastian mit ihm getheilt, der auch im röm. Brevier und in der Allerheiligen-Litanei neben ihm steht. Der Name des hl. Fabianus findet sich, aber getrennt von dem des hl. Sebastianus, auch im Mart. Rom. am 20. Januar. Des Heiligen kirchliche Attribute sind eine Taube, die ihm auf das Haupt flog, um ihn bei der Wahl als Bischof nach dem Willen Gottes zu bezeichnen, sowie ein Schwert, um sein Martyrium anzudeuten. (II. 252.)

[2] **SS. Fabianus et Sabinianus**, (25. Jan.), Martyrer, welche um Christi willen in Sicilien ihr Leben gelassen haben. (II. 618.)

Digitized by Google

[3] **S. Fabianus,** (16. Febr.), ein Martyrer. S. S. Plesius.

[4] **S. Fabianus,** (6. März), ein Diakon zu Aquileja und Mitmartyrer des hl. Hilarius, seines Bischofs, wurde auf Befehl des Gerichtsvogtes Beronius auf der Folter gepeinigt, und hatte noch viele andere Qualen zu erdulden, in Folge deren er seinen Geist aufgab, etwa um das J. 283, unter dem Kaiser Numerian. (Mg.)

[5] **SS. Fabianus** (Flavianus) **et Septinus** (Septimus oder Septima), **MM.** (25. Mai). Diese Heiligen sollen um das J. 259 in Afrika die Martyrkrone erlangt haben. (VI. 25.)

[6] **SS. Fabianus et 26 Soc. MM.** (28. Juni). Die hhl. **Fabianus, Felix, Arion, Capitolinus, Nisia, Elapha, Venustus, Eunuchus, Crescens, Alexander, Theoma, Pleosus, Aphesius, Apollonius, Amphamon, Phisocius, Meleus, Dionysius, Hinus, Pannus, Plebrius, Panubrius, Dioscorus, Eubonus, Capitulinus, Nica** und **Gurdinus** sind heil. Blutzeugen in Afrika. (V. 357.)

[7] **S. Fabianus, M.** (31. Juli). Dieser Name ist nur eine andere bei F e r r a r i u s vorkommende Leseart statt Fabius. (VII. 170.)

[8] **S. Fabianus de Sylvarolla,** (18. Oct.) ein Martyrer, welcher im 9. Jahrhundert nebst dem hl. Augebert und zwei Andern von Räubern ermordet wurde. Er wird zu Villers-en-Barrois verehrt, wo man ihn wider den Schlangenbiß anruft. (Mg.)

[9] **S. Fabianus,** (31. Dec.), ein Martyrer zu Catania, dessen Name sich auch im Mart. Rom. findet. S. S. Stephanus.

[10] **Fabianus,** (23. Aug.), ein Bekenner, welcher Bischof von Braga (Bracara) in Portugal gewesen und im J. 230 gestorben seyn soll; die B o l l a n d i s t e n aber wünschten unverdächtigere Zeugnisse, als sie wirklich fanden, um ihn unbedingt den Heiligen beizählen zu können. (IV. 553.)

S. Fabiola, (27. Dec.), eine römische Matrone aus der vornehmen Familie der Fabier, hatte in ihrer Jugend nach dem Willen der Eltern einen jungen Römer geehlicht, welcher zwar von gleichem Stande war, aber einen so bösen Lebenswandel führte, daß sie sich von ihm scheiden lassen mußte. Da die bürgerlichen Gesetze es damals erlaubten, auch bei Lebzeiten des geschiedenen Gatten zur zweiten Ehe zu schreiten, so ging sie ein neues eheliches Bündniß ein. Als aber ihr zweiter Mann sehr bald starb, bezeigte sie eine große Reue darüber, daß sie durch diese bei Lebzeiten ihres ersten Mannes eingegangene zweite Ehe die Gesetze des Evangeliums übertreten hatte, und that zur Sühnung ihrer Fehler eine sehr strenge öffentliche Buße. Hierauf verkaufte sie ihre Güter, und gab den Erlös theils den Armen, theils stiftete sie damit ein Spital für Kranke, welche sie mit eigenen Händen bediente. Es war dieses das e r s t e Spital, das man damals kannte. Später reiste sie nach Palästina, um die heil. Stätten zu besuchen, und besprach sich mit dem hl. Hieronymus, welcher in Rom ihr Seelenführer gewesen war und sich nach Bethlehem zurückgezogen hatte. Nach Italien zurückgekehrt, war sie mehr als je die Mutter der Unglücklichen. Die Erweisungen ihrer christlichen Liebe erstreckten sich auch auf entferntere Gegenden; namentlich unterstützte sie die Klöster an den Küsten von Toscana. Sie starb in Rom um das J. 400, und der hl. Hieronymus, welcher früher zwei Briefe an sie geschrieben hatte, sagt in ihrer Leichenrede, daß alle Armen der Stadt bei ihrem Leichenbegängnisse gegenwärtig waren, und daß auch Wunder ihr Grab verherrlichten. Bei B u t l e r (XIII. 444) wird sie nicht mit dem Titel „heilig" bezeichnet, wohl aber bei M i g n e, woher wir diesen Artikel genommen haben. Im E l e n c h u s der Bollandisten ist diese **Fabiola** auch als eine römische Matrone bezeichnet und ihr Tag auf den 27. December gesetzt.

* Das erst vor Kurzem in England erschienene und in viele Sprachen übersetzte, mit Recht vielgelesene Buch „F a b i o l a" oder die „Kirche der Katakomben", von Cardinal W i s e m a n, ist, wie der Verfasser selbst sagt, nicht streng historisch, sondern es enthält nur eine Reihe von höchst anziehenden Gemälden aus den ersten Zeiten der Kirche, und sind darum Begebenheiten aus verschiedenen Epochen und Ländern in ihm zusammengedrängt. Aber die Heldin der Erzählung, nach welcher das Buch benannt ist, hat in Wirklichkeit nicht existirt, obgleich wohl manche Römerin den Namen **Fabiola** (d. i. eine kleine oder junge Fabierin) getragen haben wird, und obgleich manche Jungfrau der damaligen Zeit in der Weise, wie diese **Fabiola** dargestellt ist, hätte handeln können und gewiß auch wirklich gehandelt hat.

[1] **S. Fabius,** (11. Nov.), ein Martyrer, welcher auf der salarischen Straße zu Rom

Digitized by Google

enthauptet wurde. Sein Name kommt auch im röm. Martyrologium vor. S. S. Anthimus[4]. (II. 615.)

[2] **S. Fabius, M.** (11. Mai). Dieser heil. Martyrer genießt Verehrung zu Bologna bei den Capucinern vor dem Thore S. Mamoli, wohin im J. 1622 seine Reliquien gebracht wurden. (II. 611.)

[3] **S. Fabius** (Fabio), (11. Mai), ein Martyrer zu Vescovo im Sabinischen, nebst dem hl. Maximus und einem Andern. Er litt im J. 304 unter Diocletian. (Mg.)

[4] **S. Fabius,** (17. Mai), ein Martyrer, dessen Reliquien in der Abtei zum hl. Martin in Fiesole aufbewahrt und verehrt werden sollen. (IV. 132.)

[5] **SS. Fabius et 3 Soc. MM.** (21. Mai). Die hhl. Fabius, Beinus, Emmanuel und Firmius sind römische Martyrer, deren Reliquien um das J. 1643 nach Wien gekommen sind. (V. 8.)

[6] **S. Fabius,** (31. Juli), ein Martyrer, welcher zu Cäsarea in Mauretanien um des christlichen Glaubens willen enthauptet worden ist, weil er als Christ sich weigerte, die heidnischen Fahnen zu tragen. Sein Leichnam wurde, nachdem er drei Tage unbeerdigt liegen geblieben, in das Meer versenkt, nach einigen Tagen aber mit angewachsenem Kopfe, wobei jedoch die Wunde der Marter noch sichtbar war, am Ufer bei Catanea (nach Andern bei Cattaro) gefunden und in der Basilika daselbst begraben. Des heil. Martyrers gedenkt auch das Mart. Rom. am 31. Juli. (VII. 179.)

Fabriano. S. B. Constantius[20].

SS. Fabricianus et Philibertus, MM. (22. Aug.). Diese Heiligen werden im Mart. Rom. einfach als Martyrer in Spanien genannt. Weiteres vermögen auch weder die Bollandisten, noch andere Quellen mit Sicherheit anzugeben. (IV. 535.)

S. Fachnan, (14. Aug.), erster Abt von Rosse in Irland, lebte im 7. Jahrhundert. Die Abtei ist später ein bischöflicher Sitz geworden. (Mg.)

Fachtna de Cre-big, (3. März), ein Irländer, welcher im Martyrologium von Tamlakt vorkommt. (I. 222.)

Facinola, (1. Aug.), ein Name, welcher von zwei Quellen genannt wird, sonst aber nicht weiter bekannt ist. (I. 3.)

S. Faciolus, (7. Sept.), frz. St-Facile, ein Heiliger, welcher nach Castellan in der Provinz von Mans (Cenomanum) als Martyrer, und in einem Priorate der Provinz von Poitiers (Lemónum, Pictavium, Pictáva) als Bekenner verehrt wird. (III. 78.)

S. Facius (Fazius), C. (18. Jan.). Der hl. Facius wurde um das J. 1190 zu Verona geboren. Seine frommen Eltern gewöhnten ihn frühzeitig an Gebet und Arbeit. Er widmete sich der Goldschmiedekunst, und gewann bald durch Fleiß und Geschicklichkeit allgemeines Zutrauen. Dieß weckte den Handwerksneid bei einigen seiner Mitbürger, die ihm viele Bitterkeiten bereiteten. Um allen Vexationen auszuweichen, verließ er seine Vaterstadt, und übersiedelte nach Cremona, wo er Alles, was sein Kunstfleiß ihm eingebracht hatte, den Kirchen und Armen schenkte. Dadurch erwarb er sich die Liebe aller Einwohner, die ihn auch an die Spitze ihres Armenvereins stellten. Indeß wollte Facius nicht blos seinen Drängern ausweichen, sondern sich auch wieder mit ihnen versöhnen, und er begab sich daher nach Verona zurück. Das erregte bei seinen Feinden den alten Haß aufs Neue; sie brachten ihn mittelst bestochener Zeugen sogar in den Kerker, aus welchem ihn aber die göttliche Vorsehung auf folgende Weise führte: Mantua erklärte den Veronesern den Krieg; diese riefen in ihrer Noth die Cremoneser um Hilfe an, welche diese auch zusagten, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, den schuldlos verhafteten Facius freizugeben. Facius wurde entlassen und zog wieder nach Cremona, um dort sein Leben zu beschließen. Er erbaute eine Kapelle und stiftete einen geistlichen Männerverein, „Orden des heil. Geistes“ genannt, zu dem Zwecke, Kranke zu pflegen, Gefangene zu besuchen, der Armuth nachzugehen und sie zu trösten, und andere Liebeswerke zu üben. Der Heilige unternahm auch viele fromme Reisen; er wallfahrtete nach Rom und zum Grabe des hl. Jakobus nach Compostella in Spanien. Der Bischof von Cremona ernannte endlich den hl. Facius zum Generalvisitator sämmtlicher Klöster seines Bisthums, welches Amt er mit aller Klugheit und Gewissenhaftigkeit verwaltete, bis er im J. 1272 an einem heftigen Fieber leidend in die ewige Ruhe einging im 82. Jahre seines Alters. Im Leben und nach seinem Tode geschahen auf seine Fürbitte viele Wunder; er genießt noch heute in Cremona eine hohe Verehrung. Ist Facius auch nie feierlich in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden, so steht sein Name doch im

Digitized by Google

Verzeichniß der Heiligen Italiens, und hat der apostolische Stuhl sein Officium für die Kirchen von Cremona und Verona schon lange bestätigt. (II. 210.)

V. Factor Nicolaus, Minoritenbruder der Observanz, geboren den 29. Juni 1520 zu Valencia in Spanien. S. S. Nicolaus Factor.

[1] **S. Facundinus,** (28. Aug.), Bischof von Taino (Tadinum) in Umbrien, besaß die Gabe des Gebetes und der Wunder in hohem Grade; ob er dem siebenten, neunten oder zehnten Jahrhundert angehört, ist nicht entschieden. (VI. 467.)

[2] **SS. Facundinus et 3 Soc. MM.** (2. Sept.). Die Heiligen Facundinus, Juventinus, Peregrinus und Felicitas haben der Ueberlieferung zufolge bei Rimini in Italien die Martyrkrone erlangt, und sind in der dortigen Kathedralkirche begraben worden, wo ihr Fest immer ritu dupl. gefeiert wurde. (I. 360.)

SS. Facundus et Primitivus, MM. (10. März, al. 27. Nov.). Vom Lat. facundus = beredt, beredsam. — Die hhl. Facundus und Primitivus litten in der Diocletianischen Verfolgung unter dem heidnischen Präfecten Atticus in der spanischen Provinz Galicien (Gallaecia) bei dem Flusse Cäa. Nach Migne waren sie Brüder und Söhne des hl. Martyrers Marcellus. Bei den Bollandisten werden sie am 10. März erwähnt, im Mart. Rom. aber am 27. November, an welchem Tage sie auch im Elenchus vorkommen. In Spanien ist nach dem hl. Facundus eine Ortschaft „San Fangon" oder „St. Facundo" genannt, wo der hl. Johannes a S. Facundo geboren ist, der am 12. Juni verehrt wird. (II. 3.)

Faergussius de Druim-bile et Ernimus, (30. Mai). Diese werden erwähnt im Martyrologium von Tamlakt. (VII. 233.)

S. Faganus, (8. Aug.). Dieser Heilige kommt in einem englischen Martyrologium vor; es könnte aber S. Fugatius gemeint seyn, der von Rom an den König Lucius nach England geschickt wurde, um dort das Evangelium zu predigen. (II. 327.)

Fagna, (14. Juli). Fagna wird irgendwo den Heiligen beigezählt, ist aber sonst nicht bekannt. (III. 627.)

S. Fagnanus, (14. Aug.), ein Bischof und Bekenner in Irland aus dem sechsten Jahrhundert, wird verehrt zu Fenabora oder Kilfenora in der Provinz Connaught (Connacia). (VI. Append. 824.)

Fagundus, M. (31. März). Dieser Fagundus scheint identisch zu seyn mit S. Facundus. (III. 899.)

[1] **Failbeus** (Falbeus, Falveus), (10. März), ein Abt auf der Insel Hy, soll dem hl. Killenus im J. 747 gefolgt und um das J. 754 gestorben seyn. Daß er kirchliche Verehrung genossen, ist nicht erwiesen. Bei Bucelin heißt er Falveus oder Falbeus und zugleich „heilig". (II. 2., Buc. Suppl.)

[2] **Failbeus,** (22. März), ebenfalls ein Abt, stammte aus fürstlichem Geschlechte und hatte den hl. Abt Finian zum Bruder. Er nahm im Kloster der Insel Hy das Ordenskleid und folgte dem Abte Cumineus im Amte, dem er zehn Jahre vorstand. Durch Tugenden und Wunder glänzend vertauschte er das irdische Leben mit dem ewigen im J. 677. In Bucelin's Supplementen wird er den Heiligen beigezählt. (III. 368., Buc. Suppl.)

[3] **Failbeus,** (23. März), ein heiligmäßiger Mann, der nur irländischen Martyrologien bekannt ist. (III. 440.)

[4] **Failbeus,** (23. März), ein Zweiter dieses Namens, der ebenfalls nur in irländischen Martyrologien vorkommt. (III. 440.)

[5] **Failbeus,** (29. April), ein Dritter dieses Namens in Irland. (III. 611.)

[6] **Failbeus,** (6. Oct.), ein Abt in Schottland, soll, begnadigt mit Visionen und mit prophetischem Geiste, um das J. 620 gelebt haben. Indessen sagt Colganus in den Acten irländischer Heiligen, es hätten im 8. Jahrhundert vier Failbeus durch Tugenden sich ausgezeichnet, und einer davon auch schon im 7. Jahrhundert; keiner von diesen aber werde am genannten Tage verehrt, weßhalb die Bollandisten diesen Failbeus übergehen zu müssen glauben, bis Näheres über ihn ermittelt seyn wird. (III. 258.)

Failenna, (3. März), eine irländische Jungfrau, die um das J. 600 gelebt, und im Leben und nach dem Tode durch Wunder geleuchtet haben soll. Zu ihrem Grabe sollen viele Wallfahrer gekommen seyn. (I. 222.)

Failenus de Dromata, (24. April), ein heiligmäßiger Mann aus Irland, von welchem jedoch die Bollandisten Näheres nicht finden konnten. (III. 260.)

Failtigerna, (17. März), eine Jungfrau, die im Martyrologium von Tamlakt genannt wird. (II. 506.)

[1] **S. Faina** (Fanchea), (1. Jan.), eine Jungfrau und Abtissin zu Kill-Aine, an der Gränze der Grafschaft Meath in Irland, lebte

Digitized by Google

zu Ende des 5. Jahrhunderts. Sie war die Tochter eines reichen Herrn von Ergall in der Landschaft Ulster, und des hl. Endeus Schwester, welcher sie durch frommes Zureden vermochte, sich für das Klosterleben zu entscheiden. (Mg.)

[2] **S. Faina,** (18. Mai), nach dem Mart. Rom. eine Jungfrau und Martyrin zu Ancyra, wird auch S. Phaina genannt. S. S. Theodotus.

[1] **Falbeus,** (25. Jan.), ein Abt in Schottland, der aber nicht allen irischen und englischen Martyrologien bekannt ist. (II. 610.)

[2] **Falbeus,** (10. März). S. Failbeus[1].

[3] **Falbeus** (Folneus), (8. April), ein Abt zu Erdam, der im Jahr 747 gestorben seyn soll. (I. 740.)

[1] **S. Falco,** (20. Febr.), mag um das J. 495 Bischof von Mastricht geworden und im J. 512 gestorben seyn. — Der Name stammt vom Lat. falco = Falk. (III. 177.)

[2] **B. Falco,** (6. Juni), nach Lechner sechster Abt im Kloster der hl. Dreifaltigkeit zu Cava in Italien, erwählt im J. 1141, gestorben 1146, und in der Kirche daselbst begraben. Bucelin setzt ihn am 5. Juni und gibt als sein Todesjahr 1147 an. (I. 616.)

[3] **Falco** (Falcus) **et Nicolaus, Erem.** (9. Aug.). Diese Heiligen waren Calabreser von Geburt, und haben im 14. Jahrhundert, unterrichtet und geleitet vom hl. Hilarion, ein heiliges Einsiedlerleben in Apulien (im südlichen Neapel) geführt. (II. 475.)

[4] **Falco Utenhovius,** (30. Aug.), ein frommer Mann, der als Canonicus Insulanus von einer belgischen Quelle gelobt wird. (VI. 543.)

Falcon, (23 Nov.), ein Mönch, welcher um das J. 1230 vom hl. Vater Franciscus das Ordenskleid erhielt, und es, obwohl ungelehrt, durch Demuth und Meditation zu einer hohen klösterlichen Vollkommenheit brachte. (Hub. Men.)

S. Falconia soll nach Menzel (Symb. I. 528) den Kreuzestod erlitten haben. In unsern Verzeichnissen sind wir ihr nicht begegnet.

S Falcus, (9. Aug.). S. S. Falco[3].

S. Fale, frz. Name statt **S. Fidolus,** (16. Mai).

Falmy wird in der Diöcese Alby verehrt; aber man ist über den Tag nicht im Klaren. (Mg.)

SS. Falteus (Falveus), **Ep. et Jocundus, MM.** (18. Juli). Von diesen hhl. Martyrern kann nichts weiter gesagt werden, als daß der erste derselben Bischof war. (IV. 361.)

[1] **S. Faltonus Pinianus,** (11. Mai). S. S. Anthimus[4]. (II. 614.)

[2] **Faltonus Pinianus,** (10. Mai), ein Bekenner unter Diocletian, hat den Namen eines „Heiligen" in dem Martyrologium des Rabanus Maurus, welcher ihn unter dem 10. Mai aufführt. Wahrscheinlich ist er aber identisch mit dem Vorhergehenden. (Mg.)

Falveus, (10. März). S. S. Failbeus[1].

S. Famianus, C. (8. Aug.). Dieser Heilige war in Köln im J. 1090 geboren als der Sohn Godschalks und seiner Gemahlin Giumera, und hieß eigentlich Quardus. Achtzehn Jahre alt entschloß er sich nach Rom zu pilgern, und überhaupt die heil. Orte Italiens zu besuchen. Auch nach Spanien wallfahrtete er, und kam bis Compostell. Von seinem 25sten Jahre an führte er am Flusse Minho bei einer Kirche der hhl. Cosmas und Damianus ein strenges und abgetödtetes Leben. Von dem allgemeinen Rufe der Heiligkeit des neuentstandenen Ordens von Citeaux angezogen, bat er um Aufnahme in denselben, die er mit Freuden erhielt. Zwei Jahre nachher erhielt er von seinem Obern Erlaubniß, eine Pilgerreise nach Jerusalem anzutreten, und das Grab unseres Herrn zu besuchen. Nach drei Jahren zurückgekehrt, erhielt er in Rom die höhere Mahnung, nach Gallese (Gallетium) an der Tiber zu ziehen. Er folgte dem höheren Rufe und wohnte dort bei einem frommen Manne, Namens Ascarus. Nach 15 Tagen erkrankte er und starb am 8. Aug. 1150. Sein Grab ward alsbald viel besucht und durch Wunder verherrlicht, so daß Papst Hadrian IV. schon im J. 1154 sich veranlaßt sah, den Quardus unter dem Namen „Famianus" feierlich unter die Zahl der Heiligen zu setzen. Im folgenden Jahrhundert wurde unter seiner Anrufung eine Kirche erbaut und mit vielen Ablässen versehen, ähnlich der Marienkirche zu Assisi. Des Heiligen Leib fand man vor 100 Jahren noch unversehrt. Nach Decret der S. R. Congr. vom 3. Dec. 1701 darf der Cistercienser-Orden das Fest des hl. Famian rit. dupl. feiern. Sein Name findet sich auch im Martyrologium der Cistercienser, aber nicht im Mart. Rom. (II. 389. VI. App. 813.)

S. Famosa, (8. Mai), eine Martyrin zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

S. Fanchea, (1. Jan.). S. S. Faina[1].

S. Fancherius (Faucherius), (9. April).

Dieser Heilige war ein Schüler des hl. Gaucherius aus dem 12. Jahrhundert; die Häupter beider werden noch in der Diöcese Limoges verehrt. (I. 810.)

S. Fandila (Fandilla), **Presb. Mon. M.** (13. Juni). Der hl. Fandila (auch Fandilas) war zu Cadix geboren und kam frühzeitig nach Cordova, um sich daselbst wissenschaftlich auszubilden. Sein frommer Sinn trieb ihn an, das Ordenskleid zu nehmen, ohne sich anfänglich durch Gelübde an ein bestimmtes Haus zu binden. Nachdem er mehrere Klöster besucht hatte, blieb er in dem von Tabanos, wo er unter Abt Martin auf dem Wege zur Vollkommenheit herrliche Fortschritte machte. Der Ruf seiner Tugenden drang weit hin, auch zu den Mönchen vom Kloster St. Salvador bei Cordova. Diese brachten an den Heiligen die Bitte, sich zum Priester weihen zu lassen und ihr Kloster als ihr Ordenspriester zu beziehen. Fandila entsprach dieser Bitte. Als dann später Mohammed I., Sohn und Nachfolger des im J. 852 gestorbenen Abdorrhaman II., als der fünfte mauro-arabische Chalife in Spanien, von welchem man mildere Gesinnungen erwartet hatte, die Christen hart bedrückte, trat er öffentlich auf, predigte vor dem saracenischen* Richter Jesum den Gekreuzigten, und zeigte die Nichtigkeit der Lehre des Propheten. Darauf wurde er festgenommen, in den Kerker geworfen und endlich enthauptet im J. 853 (nicht 753, wie bei Butler VIII. 79 und nach ihm auch in anderen Büchern steht). Sein Leben wurde von dem hl. Eulogius beschrieben. Seinen Namen enthält auch das Mart. Rom. am 13. Juni. (II. 698.)

[1] **S. Fantinus, C.** (24. Juli). Dieser hl. Fantinus war der Sohn reicher heidnischer Eltern, Fantius und Deodata mit Namen. Ihre Ehe war lange unfruchtbar, daher sie von ihrem Reichthum viel an die Armen verschenkten, um die Götter zu bewegen, ihnen Kinder zu geben. Der wahre lebendige Gott aber sah auf diese Gaben gnädig nieder und schenkte ihnen einen Sohn. Dieser kam mit seinem zwölften Jahre wunderbarer Weise zu einem Einsiedler, der ihn im Christenthume unterrichtete und taufte. Der junge Christ bekehrte alsbald auch seine Eltern, die dann für den heil. Glauben ihr Leben ließen, wahrscheinlich in der Diocletianischen Verfolgung. Der Sohn entging glücklich dem Martyrtod, bekehrte noch Andere und starb, vielleicht zur Zeit Constantins des Großen, zu Giosa (Taurianum) in Calabrien. Nach seinem Tode soll von seinem Leichname ein wunderbarer Glanz und der lieblichste Geruch ausgegangen seyn. (V. 547.)

[2] **S. Fantinus,** (30. Aug.), ein Calabrese von Geburt, wurde schon als Kind von seinen Eltern Georgius und Beyena dem Herrn geweiht und frühzeitig einem Kloster übergeben, in welchem er in aller Tugend herangebildet wurde. Er übte sich dergestalt in der Abtödtung seines Leibes, daß er öfters 20 Tage lang ohne alle Speise blieb. Nach vielen erduldeten, von den Saracenen ihm bereiteten Mühseligkeiten sah er sich genöthigt, die klösterliche Einsamkeit zu verlassen, und er ging daher, 60 Jahre alt, mit seinen Schülern Vitalis und Nicephorus nach dem Peloponnes, nach Korinth, Athen 2c. In Larissa verweilte er bei dem Grabe des hl. Martyrers Achilleus, wanderte von da nach Thessalonich in Macedonien, brachte am Grabe des heil. Blutzeugen Demetrius noch acht Jahre in seiner gewohnten Enthaltsamkeit zu, und entschlief dann selig im Herrn. Er mag im neunten Jahrhundert gelebt haben. Seiner gedenkt auch das Mart. Rom. am 30. August. (VI. 621.)

SS. Fantius et Deodata, MM. (31. Juli). Diese Heiligen waren die Eltern des hl. Fantinus (s. S. Fantinus[1]). Sie haben wahrscheinlich während der Verfolgung Diocletians und Maximians den Martyrtod durch Enthauptung erlitten. Ob sie der Stadt Taurianum in Calabrien oder Syracus in Sicilien angehören, lassen die Bollandisten unentschieden. (VII. 176.)

S. Fappa, (5. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Felicula[2].

S. Fara, (7. Dec.), Stifterin und erste Abtissin des Klosters Faremoutier, Bisthums Meaux. S. S. Burgundofara.

---

* Der Name „Saracenen“ kommt zuerst etwa im 4. Jahrhundert n. Chr. vor, wo ihn der hl. Hieronymus zuerst gebrauchte. Einige leiten diesen Namen ab vom Arab. Sarax (eig. Sárekon, Plur. Sorrákon) = Dieb, Räuber 2c.; Andere anders. Jedenfalls stammten sie aus Arabien und waren dann unter den Ersten, die sich an den Propheten Mohammed anschlossen. Später wurden alle Mohammedaner, mit denen die Christen in Spanien, Afrika und Asien Krieg führten, auch wohl die Türken und endlich alle nichtchristlichen Völker, gegen die das Kreuz gepredigt wurde, Saracenen genannt, bis endlich dieser Name in dem Namen „Türken“ aufging.

Digitized by Google

S. Faraildis, (4. Jan.), eine Jungfrau, deren Geburt um die Mitte des 7. Jahrhunderts trifft, war eine Tochter der hl. Amalberga und des Grafen Witger, eine Schwester des hl. Bischofs Emebert von Cambrai, der hl. Renildis und der hl. Gudula. Nach ihrer Vermählung lebte sie mit Einwilligung ihres Gatten in Enthaltsamkeit, und ergab sich nach dessen Hingang lediglich den Uebungen der Frömmigkeit und Buße. Sie starb hochbetagt im 8. Jahrhundert. Ihr Leib befindet sich zum größten Theile in der St. Bavokirche, dem Dome in Gent. (Mg.)

S. Fareras, (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand unter Maximian. S. S. Victor.

S. Faria wird am 22. März bei den Kopten und Aethiopen verehrt. (Mg.)

S. Farinillus, (8. Oct.), ein frommer Mann, der übrigens nur einem einzigen Martyrologium bekannt ist. (IV. 3.)

S. Faro, Ep. (28. Oct.). Dieser hl. Faro ist der Sohn Agnerichs, eines der ersten Hofbeamten des Königs Theodobert II. von Austrasien, und hat den hl. Cagnoald, der unter dem hl. Columban Mönch zu Luxeuil wurde, dann die hl. Fara oder Burgundofara und die hl. Agentrud zu Geschwistern. Er brachte seine Jugendjahre am Hofe Theodoberts zu, und kam, nach dem Tode dieses Fürsten und seines Bruders und Nachfolgers Theodorich im J. 613 an den Hof Chlotars II. Obwohl er stets eines erbaulichen Wandels in Mitte vieler Gefahren sich befliß, wollte er doch noch ungetheilter dem Herrn dienen. Nach einer Unterredung mit seiner Schwester Fara über diesen Gegenstand entschloß er sich mit Einwilligung seiner Gemahlin Blidechilda, die Welt, ihre Ehren und Güter ganz zu verlassen. Letztere nahm den Schleier, zog sich auf eines ihrer Landgüter zurück, und starb schon nach einigen Jahren im Rufe der Heiligkeit. Faro ging nach Meaux (Meldae) und widmete sich dem geistlichen Stande, dessen Zierde er in kurzer Zeit war. Um das J. 626 ward er zum Nachfolger Gondoalds, Bischofs dieser Stadt, erwählt. Als Bischof setzte er all seine Kräfte an das Heil der ihm anvertrauten Seelen, führte viele auf den Weg der Vollkommenheit, und zog viele aus den Finsternissen des Heidenthums. Er wirkte mehrere Wunder; unter andern gab er einem Blinden durch die heil. Firmung das Augenlicht wieder. Im J. 650 wohnte er dem Concil von Sens an. Einige Zeit vor seinem Tode stiftete er in einer Vorstadt von Meaux, wo er eine Besitzung hatte, das Kloster zum hl. Kreuz, das später seinen Namen trug und die Regel des hl. Benedict befolgte. Am 28. Oct. 672 empfing der hl. Bischof die Krone der Unsterblichkeit, ungefähr 80 Jahre alt, von denen er 46 auf dem bischöflichen Stuhle von Meaux verlebte. Bucelin bezeichnet als sein Todesjahr 686 oder 687. Seinen Namen liest man auch im Mart. Rom. am 28. October. (But. XV. 551.)

Faroaldus, Dux Mon. (23. März, al. 19. Febr.). Herzog Faroald von Spoleto in Umbrien, dieses Namens der Zweite, wurde durch eine Erscheinung der Gottesgebärerin veranlaßt, als Mönch in das Kloster zu Farfa * zu treten, wo er acht Jahre als ein Spiegel für die übrigen Mönche verlebte und im J. 728 am 19. Febr. starb. Sein Andenken setzte man auf den 23. März, weil man am 19. Febr. das des hl. Bischofs Bonifacius von Lausanne feierte. Bucelin gibt ihm im Context den Titel „selig". (Buc.)

S. Fasilus, (30. April), ein Martyrer in Numidien. S. S. Agapius [6]. (III. 745.)

Fastidius, (13. Mai), ein Bischof in Schottland, den ein schottisches Menologium „heilig" nennt. (III. 186.)

[1] **B. Fastradus** (Fastredus), **Abb.** (20. Mai; al. 18. Mai, 21. Apr.). Vom Altd. fast = fest und rad = Rath; also: fest im Rathe, tüchtig im Rathe, tüchtiger Rathgeber ꝛc. — Dieser sel. Fastrad stammte aus einem vornehmen Geschlechte im Hennegau, und trug schon als Jüngling von 15 Jahren ungewöhnliche Zeichen sittlicher Vollkommenheit an sich. Er nahm zu Clairvaux das Ordenskleid, wurde seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen zum ersten Abte von Cambron oder Camberon (Cambra, Camberonensis), einer Cistercienser-Abtei im Hennegau in der Diöcese Cambray, berufen, später gegen seinen Willen zum Klostervorstande von Clairvaux gewählt, und starb als siebenter Cistercienser-Abt durch Wunder und heiliges Leben berühmt im J. 1163. Bucelin gedenkt seiner am 18. Mai und 21. April; die Boll. aber haben ihn am 20. Mai. (V. 170.)

* Farsa, am Flüßchen gleichen Namens, im alten Sabinerland, war während des Mittelalters neben Monte Casino und Nonantula das berühmteste und reichste Kloster Italiens. Nach den Bollandisten (Febr. III. 122) ist Faroald in das Kloster S. Petri de Ferentillo getreten, dessen Lage aber nicht näher bezeichnet ist.

Digitized by Google

[2] B. Fastradus, (27. Nov.), ein Schüler des hl. Bernardus und Abt von Villars (Villarii) in Brabant. (Buc., El.)

Fathleus, ein Abt in Irland, wird auf dieser Insel als ein Heiliger verehrt. (Mg.)

Fathna, Ep. (24. Aug.). Wenn Bischof Fathna aus Irland gleichbedeutend ist mit Fachnan, so steht seine kirchliche Verehrung außer allem Zweifel; denn dieser hat am 14. August in einem Pariser Missale von 1734 ein eigenes Meßformular. Näheres über ihn haben aber die Bollandisten nicht auffinden können. (IV. 742.)

S. Fatima wird in der Diöcese Viviers (Alba Augusta, Vivarium) im südlichen Frankreich verehrt. (Mg.)

[1] S. Fausta, V. M. (4. Jan.). Diese hl. Jungfrau Fausta hat nach einem gallischen Martyrologium in der Gascogne den Kreuzestod erlitten. Die zu ihrem Andenken erbaute Basilika haben die Dänen niedergebrannt. Nach einiger Zeit fand ein Mönch unter der Asche die Reliquien der Heiligen wieder, welche hierauf im Kloster Solignac beigesetzt wurden. — Dieser Name stammt vom Lat. faustus = glücklich, von welchem auch die folgenden Namen Faustinus, Faustinianus etc. sich herleiten. (I. 1090.)

[2] S. Fausta, (15. März), eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Lucius.

[3] S. Fausta, (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus.

[4] S. Fausta, (10. Juni), eine Martyrin zu Besech Ansoraria in Numidien während der Verfolgung der Kaiser Valerianus und Gallienus. S. S. Mammarius.

[5] SS. Fausta et Evilasius, MM. (20. Sept.). Diese Heiligen haben zu Cyzicum am propontischen Meere zwischen den Jahren 305—311 unter Kaiser Maximian gelitten. Evilasius nämlich war vorher ein Götzenpriester, und als solcher ein heftiger Feind und Verfolger der Gläubigen. Als die jugendliche Fausta sich weigerte, den Göttern zu opfern, und mit unerschrockenem Muthe Jesum bekannte, ließ er sie, wüthend vor Zorn, vor dem versammelten Volke ihres Haarschmuckes berauben, sie wie eine Verbrecherin aufhängen und grausam geißeln. Weil aber während solcher Pein die Martyrin aus Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesus laut jubelte, befahl der Priester den Henkern, ihren Körper mitten entzwei zu schneiden. Allein da sie denselben nicht verletzen konnten, gerieth Evilasius in Furcht und Schrecken, und erkannte durch dieses Wunder die Macht des Herrn. Nun legte er öffentlich das Bekenntniß seines Glaubens an Jesus ab, worauf der Kaiser ihn zu den entsetzlichsten Peinen verurtheilte, während welchen er mit der hl. Fausta verschied, der die Henker den Kopf durchbohrten, ihren Körper mit Nägeln durchschlugen und endlich in einen glühenden Kessel warfen. Ein Kessel ist darum auch des Heiligen Attribut. Im Mart. Rom. stehen die Namen der Heiligen neben einander; aber es wird darin nicht gesagt, daß mit ihnen auch noch ein hl. Maximinus oder Maximius gelitten habe, wie einige andere Quellen erwähnen. (VI. 140.)

[6] S. Fausta findet sich im Elenchus mit dem hl. Pigmenius am 2. December. (El.)

[7] S. Fausta, (19. Dec.), die Mutter der hl. Anastasia (s. S. Anastasia [9]), ist nach dem Mart. Rom. ausgezeichnet durch hohen Adel und durch ein gottseliges Leben. (El.)

S. Faustacius, (21. Jan.), ein Martyrer. S. S. Felix [16]. (II. 341.)

[1] S. Faustasius, (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius. (III. 33.)

[2] S. Faustasius, (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

S. Faustianus, (29. April), ein Martyrer auf der Insel Corcyra. S. S. Saturninus.

[1] S. Faustina, (18. Jan.), eine Jungfrau zu Como in Italien aus dem sechsten Jahrhundert. S. S. Liberata.

[2] S. Faustina, (15. Febr.), eine Jungfrau und Martyrin, die ehemals zu Utrecht verehrt wurde und möglicher Weise aus der Genossenschaft der hl. Ursula war. (II. 824.)

[3] S. Faustina, (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand aus Maximians Zeit. S. S. Victor. (II. 101.)

[4] S. Faustina, (7. Mai), eine Martyrin aus Afrika. S. S. Celerinus [5]. (II. 136.)

[5] S. Faustina, (1. Juni), eine Martyrin. S. S. Lucia. (I. 48.)

[6] S. Faustina, (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[7] S. Faustina, (10. Juni), eine Martyrin zu Besech Ansoraria in Numidien. S. S. Mammarius. (II. 267.)

[8] S. Faustina, (9. Juli), eine Martyrin zu Rom. S. S. Floriana. (II. 690.)

[9] S. Faustina, (9. Sept., al. 15. Oct.), eine Martyrin, deren Reliquien im Cömeterium der hl. Cyriaca zu Rom gefunden wurden, und dann im J. 1656 nach Thenä in

Digitized by Google

Belgien kamen, wo sie in der dortigen Minoritenkirche beigesetzt wurden. S. im I. Bande S. Alexander [75]. (III. 326.)

[10] **S. Faustina (Faustinus)**, (28. Sept.). S. S. Martialis. (VII. 603.)

[11] **SS. Faustina et Augusta**, (23. Nov.), Martyrinnen zu Alexandria. (El.)

[12] **SS. Faustina, Basilica et Felicitas**, (29. Nov.), heilige Jungfrauen zu Tagaste in Afrika. (El.)

S. Faustiniana, (17. Febr.), eine Martyrin. S. S. Januarius. (III. 10.)

[1] **SS. Faustinianus et Juventia**, (16. Febr.), Martyrer in Britannien. (II. 867.)

[2] **S. Faustinianus, Ep.** (26. Febr.). Dieser hl. Faustinian war Bischof von Bologna in Italien, und folgte, wie man glaubt, dem hl. Bama, entweder noch vor der Diocletianischen Verfolgung, oder um das J. 312; er soll den verfallenen Gottesdienst wieder aufgerichtet, dem Concil von Nicäa, und dem von Papst Julius zu Rom gehaltenen, beigewohnt und die Kirche der hhl. Petrus und Paulus erbauet, oder doch angefangen und den Ausbau seinem Nachfolger Basilius überlassen haben. Im J. 1586 sind seine und des hl. Zama Reliquien unter Papst Sixtus V. durch den Erzbischof Paläot aus dem Gottesacker des hl. Felix feierlich in die Kathedralkirche übertragen worden. Seinen Namen hat auch das Mart. Rom. am 26. Februar. (III. 639.)

[3] **S. Faustinianus**, (10. Juni), ein Martyrer zu Besech Anfororia in Numidien. S. S. Mammarius. (II. 267.)

[1] **S. Faustinus**, (16. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Saturninus. (II. 3.)

[2] **S. Faustinus, Presb. et Jovita, Diac.** (15. Febr.) Die hhl. Faustinus und Jovita waren leibliche Brüder, und stammten aus einer angesehenen Familie von Brescia (Brixia) in der Lombardei, wo sie während der trajanischen Christenverfolgung mit vielem Muthe den Glauben predigten. Als davon Bischof Apollonius, der sich in dieser bedrängten Zeit verborgen hatte, Kunde erhielt, rief er die unerschrockenen Brüder zu sich, und weihete den erstern zum Priester, den zweiten zum Diakon. Bald aber wurden sie verhaftet und von Kaiser Hadrian, der sich eben zu Brescia befand, zu vielen Peinen und zuletzt zur Enthauptung verurtheilt, was um das J. 120 geschah. Im J. 225 wurde zu ihrer Ehre ein Altar errichtet, im J. 246 ein Oratorium gebaut, und im J. 806 brachte man ihre Reliquien in die neuerbaute Kirche des hl. Faustinus major, worin sie im J. 843 an einen andern Ort verlegt wurden. Im J. 1152 wurde den Heiligen eine eigene Kirche geweiht und 1223 ihre Reliquien in ihr beigesetzt. Brescia verehrt sie als seine Patrone. Theile ihrer Reliquien werden auch zu Bologna, Verona und Rom gezeigt. Ihre Namen finden sich in allen Martyrologien, insbesondere im Mart. Rom. Ihre Acten dürften nicht ganz verlässig seyn; das Vorstehende indessen kann keinem Zweifel unterliegen. Im röm. Brevier, wo ihr Fest am 15. Febr. sub ritu simpl. gefeiert wird, werden ihre ausgestandenen Martern ausführlicher erwähnt, und wird von ihnen gesagt, daß sie auch in Mailand, in Rom und in Neapel gelitten, überall Viele zum christlichen Glauben bekehrt und endlich in Brescia ihr Leben für Christus gegeben haben &c. (II. 805.)

[3] **S. Faustinus, Ep.** (16. Febr.). Dieser Heilige war Bischof von Brescia, und stammte aus der Familie der hhl. Martyrer Faustinus und Jovita, deren Leben er beschrieben haben soll. Er folgte auf dem bischöflichen Stuhle daselbst im J. 347 dem hl. Ursicinus, und scheint bis 381 gelebt zu haben, worauf ihm der hl. Philastrius folgte. Sein Leib wurde im J. 1107 aufgefunden, 1223 wieder erhoben und 1558 auf einen neuen Altar gebracht. Theile seiner Reliquien kamen nach Bologna in die Augustiner-Eremitenkirche zum hl. Apostel Jakobus dem Größeren. Seinen Namen enthält auch das Mart. Rom. am 16. Febr. (II. 886.)

[4] **SS. Faustinus et 44 Soc. MM.** (17. Febr.). Dieser hl. Faustinus hat mit 44 Gefährten, deren Namen nur Gott bekannt sind, zu Rom die Martyrkrone erlangt. Das Andenken der heil. Blutzeugen feiert auch das Mart. Rom. Von dem hl. Faustinus sollen einige Reliquien in die Kirche des hl. Franciscus zu Bologna gekommen seyn. (III. 9.)

[5] **S. Faustinus**, (16. April), ein Martyrer in Kleinasien. S. S. Martialis. (II. 406.)

[6] **S. Faustinus**, (23. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Catulinus [3]. (III. 164.)

[7] **SS. Faustinus et 22 Soc. MM.** (24. April). Dieser hhl. Faustinus erlangte die Martyrkrone in Afrika mit den hhl. Victurinus, Salunus, Valerius, Alexander, Orbanus, Theonas, Valeria, Fortunata, Publius, Forianus, Memmerus, Faustus, Januarius,

Secundus, Marcia, Sambacia, Theodestia, Valerianus, Urbanus, Herus, Lucius und Victor. (III. 265.)

[8] **S. Faustinus**, (6. Mai), ein Martyrer in Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[9] **S. Faustinus**, (6. Mai), ein anderer Martyrer Faustinus aus derselben Gesellschaft. S. S. Victor. (II. 101.)

[10] **S. Faustinus**, (7. Mai), ein Bischof und Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus [5].

[11] **S. Faustinus**, (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

[12] **S. Faustinus**, (8. Mai), ein anderer Martyrer dieses Namens aus derselben Gesellschaft, wie der vorhergehende. (II. 291.)

[13] **S. Faustinus** (Faustus), (20. Mai), ein Heiliger, welcher mit dem hl. Vellesius genannt wird. Beide erhalten den Titel „Bischöfe", jedoch ohne Angabe der Zeit und des Ortes ihrer bischöflichen Wirksamkeit. (V. 169.)

[14] **S. Faustinus**, (20. Mai), ein Bekenner und Cistercienser-Abt zu Cavaillon in Venaissin (Comitatus Venascinus), einer ehemaligen Grafschaft im jetzigen französischen Departement Vaucluse. (V. 170.)

[15] **SS. Faustinus et 15 Soc. MM.** (22. Mai). Die hhl. Faustinus, Timotheus, Venustus, Castus, Emelius, Cottus, Rogatus, Albinus, Rogatianus, Marentius, Felix, Januarius, Concessus, Castus, Emelius und Plassus, wurden um des christlichen Glaubens willen zu Rom hingerichtet. Vom hl. Venustus, den Einige für einen Spanier halten, sind Reliquien in der Kirche des hl. Dominicus zu Antwerpen, und vom hl. Timotheus zu Bologna. Indessen ist nicht entschieden, ob letztere diesem oder einem andern Timotheus angehören. Die hhl. Faustinus, Timotheus und Venustus stehen auch im Mart. Rom. am 22. Mai. (V. 141.)

[16] **S. Faustinus**, (1. Juni), ein Martyrer. S. S. Florentius. (I. 33.)

[17] **S. Faustinus**, (10. Juni), ein Martyrer zu Besech Anforaria in Numidien. S. S. Mammarius. (II. 267.)

[18] **S. Faustinus, M.** (29. Juli). Dieser Heilige hat unter Diocletian zu Rom gelitten, und steht sein Name auch im Mart. Rom. Drei Lilienstengel sind sein kirchliches Attribut. S. S. Simplicius. (VII. 34.)

[19] **S. Faustinus, C.** (29. Juli). Dieser hl. Faustin war ein Schüler des hl. Bischofs Felix, begrub ihn zu Martano, und wurde an seinem Grabe himmlischer Gesichte gewürdigt. Er vollendete die von dem Bischof von Spoleto zu Ehren des hl. Felix in Bau genommene Kirche, und starb endlich nach vielen erlittenen Mühsalen selig im Herrn. Die Bürger von Todi (Tudertum) in Umbrien weihten seinem Andenken eine Kirche. Seinen Namen hat auch das Mart. Rom. am 29. Juli. (VII. 38.)

[20] **S. Faustinus** (Faustus), (7. Aug.), ein Martyrer zu Mailand, über den aber etwas Sicheres nicht leicht ermittelt werden kann. Er soll der Sohn eines Philippus und Soldat gewesen, dann vom Bischofe Cajus von Mailand getauft worden seyn, viel für den heil. Glauben erduldet und endlich unter Kaiser Aurelius Commodus die Martyrkrone verdient haben. Das Letztere sagt auch das Mart. Rom. am 7. August. (II. 184.)

[21] **S. Faustinus**, (26. Sept.), ein Martyrer. S. S. Magignus. (VII. 263.)

[22] **S. Faustinus**, (28. Sept.), nach dem Martyrologium des hl. Hieronymus aus Afrika. S. S. Martialis. (VII. 603.)

[23] **S. Faustinus**, (1. Oct.), ein Martyrer zu Tomi in Möfien. S. S. Priscus. (I. 30.)

[24] **S. Faustinus**, (6. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Rogatus. (III. 332.)

[25] **S. Faustinus**, (8. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Dionysius [52]. (IV. 272.)

[26] **S. Faustinus** (Faustina), (18. Oct.), ein Martyrer oder eine Martyrin gegen das Ende des 3. oder zu Anfang des 4. Jahrhunderts in Afrika. S. S. Lucius. (VIII. 342.)

[27] **S. Faustinus**, (19. Nov.), ein Diakon und Martyrer zu Rom. S. S. Maximinus. (El.)

[28] **SS. Faustinus et 30 Soc. MM.** (15. Dec.). Dieser hl. Faustinus hat mit seinen 30 Gefährten in Afrika mit seinem Blute sich die himmlische Krone erworben. (El.)

[29] **SS. Faustinus et 6 Soc. MM.** (15. Dec.). Die hhl. Faustinus, Lucius, Candidus, Cälianus, Marcus, Januarius und Fortunatus sind Martyrer in Afrika, deren Namen auch das Mart. Rom. gibt. (El.)

[30] **Faustinus**, (28. Aug.), ein Bischof in Afrika, dessen Deposition in einer einzigen Quelle gedacht wird, und konnten die Bollandisten Weiteres nicht über ihn beibringen. (VI. 140.)

[1] **S. Faustus**, (16. Jan.), nach Bollandus zuerst Advocat, dann Mönch und später Abt von Lerins, endlich Bischof von Riez. S. S. Faustus [28]. (II. 28.)

[2] **S. Faustus**, (11. Febr.), zwei Martyrer

Digitized by Google

dieses Namens zu Karthago in Afrika, welche mit vielen Anderen gelitten haben um das J. 303. S. S. Saturninus.

[3] S. Faustus, Mon. (15. Febr.). Dieser hl. Faustus war Mönch zu Cassino und Schüler des hl. Benedictus, dem er schon als ein Knabe von sieben Jahren anvertraut wurde, und unter welchem er herrliche Fortschritte in einem heiligen Ordensleben machte. Als Bischof Innocenz von Mans (Cenomanum) Pflänzlinge zur Besetzung des Klosters Glanfeuil (Glandifolium) in Anjou begehrte, gab Benedictus dem hl. Maurus, den er zum Vorstand der neuen Stiftung ausersehen hatte, als Gefährten die Mönche Simplicius, Antonius, Constantianus und Faustus bei. Sie harrten treu bei ihm aus, und theilten dessen Mühen und Leiden, dessen Tröstungen und Freuden. Als 40 Jahre nach der Ankunft in Gallien Maurus dem Tode nahe war, gab er dem hl. Faustus den Auftrag, wieder nach Italien zurückzukehren. Nur auf dringendes Bitten von des hl. Maurus Nachfolger Bertulfus verschob Faustus die Abreise noch zwei Jahre. Alsdann kehrte er im J. 585 (al. 590) mit Simplicius zurück und wohnte zu Rom im Lateran, wohin sich die Mönche von Cassino nach der Zerstörung ihres Klosters begeben hatten. Auf Zudringen der Brüder, und besonders des Abtes Theodor, schrieb er das Leben des hl. Maurus, welchem Werke Papst Bonifaz III. alle Anerkennung zu Theil werden ließ. Ob er auch das Leben des hl. Benedictus schrieb, ist ungewiß. Er starb im J. 607. (Lech., Buc.)

[4] S. Faustus, (28. Febr.), ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien mit denen anderer Blutzeugen im J. 1650 nach Antwerpen kamen. S. S. Symphorianus. (III. 725.)

[5] S. Faustus, (1. März), ein Martyrer in Rom, dessen heil. Leib mit dem des hl. Martyrers Constantius im J. 1645 nach Köln kam. (I. 30.)

[6] S. Faustus, (16. April), ein Martyrer im Pontus, der Südwestküste des schwarzen Meeres. S. S. Martialis. (II. 406.)

[7] S. Faustus, (16. April), ein Martyrer, der mit Andern um das J. 303 zu Saragossa (Caesaraugusta) in Spanien für den Herrn Zeugniß gegeben hat. S. S. Optatus. (II. 406.)

[8] S. Faustus, (24. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[9] S. Faustus, (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. im I. Bande S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[10] S. Faustus, Ep. (20. Mai). Dieser heil. Bischof kommt im Martyrologium des hl. Hieronymus vor, aber ohne Angabe, wann und wo er gelebt habe. S. S. Vellesius. (IV. 638.)

[11] S. Faustus, (23. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Quintus. (V. 247.)

[12] S. Faustus, (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[13] S. Faustus, (9. Juni), ein Martyrer, der unter Kaiser Julian zu Rom gelitten hat. (II. 174.)

[14] S. Faustus et 23 Soc. MM. (24. Juni). Im Mart. Rom. findet sich an dem bezeichneten Tage ein hl. Martyrer Faustus mit 23 Gefährten; dagegen haben die Bollandisten an diesem Tage einen hl. Festus mit Lucia und 22 Gefährten. Es scheint daher, daß Festus eine andere Leseart für Faustus ist. S. S. Festus[3]. (IV. 808.)

[15] S. Faustus, (12. Juli), ein christlicher Soldat und Martyrer, der bei den Griechen verehrt wird. S. S. Andreas[14]. (III. 303.)

[16] S. Faustus, (16. Juli), ein Martyrer zu Rom, dessen heil. Leib nach einem Mailänder Martyrologium in die Kirche des hl. Antonius daselbst übertragen wurde. (IV. 120.)

[17] S. Faustus, (16. Juli), ein Martyrer, der, während der Decischen Verfolgung an's Kreuz geschlagen, an demselben fünf Tage lebte und endlich, von Pfeilen durchbohrt, den Geist aufgab. Er wird auch im Mart. Rom. am 16. Juli genannt. (IV. 124.)

[18] S. Faustus, (1. Aug.), ein Martyrer zu Rom, dessen Name auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Bonus[4]. (I. 20.)

[19] S. Faustus, (3. Aug.), ein Mönch zu Constantinopel, der im fünften Jahrhundert lebte. S. S. Dalmatus[1]. (I. 213.)

[20] S. Faustus, (7. Aug.). Von diesem Heiligen sagt ein Mailänder Martyrologium einfach, sein heil. Leib sei mit allen gebührenden Ehren zu Caneto (Canetum) am Lago Maggiore (Lacus Verbanus sive Major) beigesetzt worden, und dürfte er sonach aus einer röm. Krypta dahin gekommen seyn. (II. 183.)

[21] S. Faustus (Faustinus), M. (7. Aug.). Dieser Heilige, welcher bei Anderen Faustinus genannt wird, heißt im Mart. Rom. Faustus. S. S. Faustinus[20].

[22] S. Faustus wird am 31. August mit noch zwei Andern im Supplement von Saus-

Digitized by Google

fayus aufgeführt. Näheres über ihn ist aber nicht beigefügt. (VI. 649.)

[23] **SS. Faustus, Presb. et 12 Soc. MM.** (6. Sept.). Die hhl. Faustus, ein Priester, Bibus oder Abibus, ein Diakon, Dionysius, ein Lector, Cyriacus, ein Akolyth, Andronikus, ein Soldat, Theoktistus, ein Schiffsherr, Makarius, Andreas, Sarapambo, ein zweiter Cyriacus, Andropelagia, Thekla oder Theokla, eine Jungfrau, und Calodota, eine Frau, haben um das J. 250 unter Decius und dem Richter Valerian zu Alexandria in Aegypten die Martyrkrone erlangt. Alte Heiligen-Kalender haben in der Angabe der Zahl und der Namen einige Variationen. Das Mart. Rom. nennt nur die hhl. Faustus und Makarius mit 10 Genossen. (II. 666.)

[24] **S. Faustus**, (6. Sept.), ein Mönch aus der geistlichen Pflanzschule des hl. Placidus, wurde später Abt des St. Lucia-Klosters bei Syrakus in Sicilien und war der Lehrer des hl. Zosimus. Er starb um das J. 607; nach Bucelin 595. (II. 686.)

[25] **S. Faustus**, (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. im I. Bande S. Ammonius [21]. (III. 206.)

[26] **S. Faustus**, (8. Sept.), ein Martyrer zu Antiochia, dessen Name sich auch im Mart. Rom. findet. S. S. Timotheus. (III. 255.)

[27] **S. Faustus, M.** (26. Sept.). Der Leib dieses heil. Martyrers wurde im J. 1658 aus dem Cömeterium der hl. Cyriaca zu Rom nach der Kathedrale von Bajeux (Bajocae) übertragen. Weiteres kann über ihn nicht gesagt werden. S. S. Basilla [9]. (VII. 187.)

[28] **S. Faustus, Ep.** (28. Sept. al. 16. Jan.). Dieser hl. Faustus war geboren in Britannien * zu Anfang des fünften Jahrhunderts, verlegte sich früh auf Beredsamkeit und Philosophie, war auch nach Einigen eine Zeit lang Advocat, kam dann nach Gallien und ließ sich in dem Kloster Lerins nieder. Hier in Mitte ausgezeichneter Religiosen betrieb er das Studium der heiligen Wissenschaften unter strenger Beobachtung der klösterlichen Lebensweise. Im J. 433 oder 434 wurde er zum Abte des Klosters gewählt und wirkte zum Segen desselben bis gegen das J. 452, in welchem er Bischof von Riez (Alebece Rejorum Apollinarium, auch Regium etc.) in der Provence wurde. Als solcher wohnte er dem unter Papst Hilarius (Hilarus) im J. 462 zu Rom gehaltenen Concilium bei, und scheint auf demselben mit Auranius den gallischen Episkopat vertreten zu haben. Da Faustus gerade in eine Periode fiel, die vorzugsweise eine Zeit mannigfacher Lehrstreitigkeiten in der Kirche war, und da er als Abt von Lerins, das seit seiner Gründung im Rufe der Gelehrsamkeit gestanden, selbst ein großes Ansehen genoß; so darf man sich nicht wundern, wenn er von verschiedenen Seiten um Lösung von Zweifeln und Einwürfen, sowie um Beantwortung dogmatischer Fragen, die im Verlaufe religiöser Controversen sich erhoben, angegangen wurde. Er schrieb daher mehrere Tractate, z. B. zur Widerlegung monophysitischer Irrthümer, dann gegen die Arianer und Macedonianer &c. Als um das J. 474 der Priester Lucidus mit seiner prädestinatianischen Irrlehre, der Mensch könne einzig und allein durch die Gnade selig werden ohne eigene Mitwirkung, hervortrat, mußte Faustus im Auftrage seiner Mitbischöfe sein Ansehen gebrauchen, um den Irrenden mündlich und schriftlich zur Wahrheit zurückzuführen. Lucidus ward auf einer Synode zu Arles zum Widerrufe gebracht; Faustus aber fiel hiebei selbst in einen Irrthum, indem er in einer aus zwei Büchern bestehenden Schrift „über die Gnade Gottes und den freien Willen“, welche er bei dieser Gelegenheit schrieb, Lehrmeinungen hervorbrachte, die an den Semipelagianismus streiften. Daher kam es, daß die Päpste Gelasius, Hormisdas und Felix III. diese Schrift als Irrthümer enthaltend verwarfen, und deßwegen haben auch Manche Anstand genommen, diesen Faustus als einen Heiligen gelten zu lassen. Allein es darf hiebei nicht übersehen werden, daß zu seiner Zeit kirchliche Entscheidungen über die Lehre der Semipelagianer noch nicht vorlagen, daß ferner auch andere heil. Männer in ihren Schriften manchmal geirrt, dann aber, auf den Irrthum aufmerksam gemacht, sich gebessert und das dadurch etwa gegebene Aergerniß durch anderweitige ausgezeichnete Wirksamkeit wieder gesühnt haben. Dieß muß

* Aus den Acten läßt sich nicht mit Gewißheit entnehmen, ob hiemit Großbritannien (Britannia Major) gemeint sei oder die Bretagne (Britannia Minor) in Frankreich, das alte Armorica, welches von den Britten, die zu Ende des 3. Jahrhunderts sich vor den Sachsen dahin geflüchtet hatten, und denen dann später noch mehrere Andere gefolgt waren, im Gegensatze zu ihrem alten Vaterlande den Namen „Klein-Britannien“ erhielt, welcher dann nach und nach in „Bretagne“ sich umwandelte.

Digitized by Google

auch bei unserem hl. Faustus der Fall gewesen seyn, indem sich sein Name immer unter den Heiligen des gallischen Martyrologiums fand und die Kirche von Riez ihn stets als einen Heiligen verehrte. Auch wird sein Leben von dem hl. Sidonius Apollinaris, den er einmal beherbergte, sehr gerühmt. Wahrscheinlich hat auch das zur Sühnung seines Fehlers beigetragen, daß er wegen einer Schrift gegen die Arianer ins Exil wandern mußte. Doch treffen wir ihn im J. 484 schon wieder auf seinem bischöflichen Sitze. Es wird von ihm gesagt, daß er viel in rauhen Einöden gewohnt, sein Kloster Lerins oft besucht, Fremden und Gefangenen viel Gutes gethan, und Arme auf seine Kosten zur Erde bestattet habe. Er scheint in einem Alter von 90 Jahren, vielleicht um 490 oder 493, in die ewige Ruhe eingegangen zu seyn. Bollandus behandelt den Heiligen am 16. Januar (II. 28), während dagegen die Fortsetzer seines Werkes darthun, daß ihn die Kirche von Riez, wo sein Fest mit einer Octav gefeiert wird, am 28. Sept. verehrt, an welchem Tage sie sich denn auch weitläufiger über ihn verbreiten, als Bollandus gethan. (Sept. VII. 651.)

[29] **S. Faustus**, (28. Sept.), Bischof von Tarbes (Castrum Bigorrense, Tarba) in der Gascogne, mußte wegen treuer Amtserfüllung in die Verbannung ziehen, durfte aber seinen bischöflichen Sitz später wieder einnehmen. Er hatte den hl. Licerius, den nachmaligen Bischof von Conserans (Conseranum) in der Gascogne, zum Schüler, und mag gegen das Ende des fünften Jahrhunderts gestorben seyn. (VII. 715.)

[30] **S. Faustus, M.** (3. Oct.). Das Fest dieses heil. Martyrers wurde am genannten Tage in der Minoritenkirche zu Leonissa, einem Städtchen Umbriens, gefeiert, weil dorthin ein Theil seiner Reliquien aus dem Kirchhof des hl. Calepodius gebracht worden war. Weiteres ist von ihm nicht bekannt. (II. 3.)

[31] **S. Faustus**, (3. Oct.), nach dem Mart. Rom. ein Martyrer zu Rom. S. im I. Bande S. Dionysius [51].

[32] **S. Faustus**, (4. Oct.), ein Diakon und Martyrer zu Alexandria, der nach dem Mart. Rom. unter Valerian gelitten hat. Die Bollandisten halten ihn für identisch mit S. Faustus [36].

[33] **S. Faustus**, (5. Oct.), ein Mönch und Martyrer zu Messina in Sicilien, den auch das Mart. Rom. in Verbindung mit Andern an diesem Tage nennt. S. S. Placidus.

[34] **S. Faustus**, (11. Oct.), ein Martyrer, der wahrscheinlich in Sicilien gelitten hat. S. S. Anastasius [28]. (V. 497.)

[35] **SS. Faustus, Januarius et Martialis, MM.** (13. Oct.). Diese Heiligen erlangten die Krone des Martyrthums zu Cordova in Spanien, und zwar unter der Regierung Diocletians im J. 304. Auf der Folter grausam gepeinigt, wurden den beiden Ersten die obern Zähne ausgeschlagen, dann die Unterlippe, sowie Nase und Augenlider abgeschnitten. Endlich wurden alle drei Blutzeugen zum Scheiterhaufen verurtheilt. Auch das Mart. Rom. enthält die Namen der Heiligen am 13. October. Prudentius nennt sie die „drei Kronen von Cordova". (But. XIV. 602.)

[36] **S. Faustus, Diac. M.** (19. Nov.). Nach dem Mart. Rom. ist dieser hl. Diakon Faustus während der Valerianischen Verfolgung mit dem hl. Bischof Dionysius von Alexandria ins Exil gewandert und hat später unter Diocletian hochbetagt den Martyrtod durch Enthauptung erlitten. Vielleicht ist dieser hl. Faustus identisch mit S. Faustus [32]. Vgl. S. Dionysius [51. 57].

[37] **SS. Faustus, Presb. et 666 Soc. MM.** (26. Nov.). Der hl. Priester Faustus, dann die hhl. Didius und Ammonius, ferner die ägyptischen Bischöfe Phileas, Hesychius, Pachomius und Theodorus, sowie 660 andere Christen sind unter Galerius Maximianus zu Alexandria vom Schwerte der Verfolgung getroffen worden. So sagt das Mart. Rom. am 26. November.

[38] **S. Faustus**, (26. Nov.), ein Bekenner im Kloster zu Vendeuvre (Vendopera) in der Champagne, 7 Meilen von Troyes und Bar-sur-Aube. (El.)

S. Favianus, M. (26. Mai). Dieses hl. Martyrers Reliquien besaßen die Carmeliten in Wien, in deren Kirche der Heilige auch verehrt wurde. Näheres über ihn fehlt. (V. 352.)

S. Fazius, (18. Jan.), Goldschmied von Verona. S. S. Facius.

[1] **S. Febronia, V. M.** (25. Juni, al. 15. 23. 24. Juni). Diese hl. Febronia lebte zur Zeit des Kaisers Diocletian zu Sibapolis, einer Stadt Syriens, in einem klösterlichen Vereine von 50 Jungfrauen unter ihrer Base Bryene, die ihr eine vortreffliche Erziehung gegeben, die Güter dieser Welt verachten und Jesum lieben gelernt hatte. Mit der ganzen

Digitized by Google

Gluth eines reinen Herzens hatte sich auch wirklich Febronia dem Heilande ergeben, die Lust der Welt verschmäht, und kein anderes Verlangen, als seine Braut zu seyn und für ihn zu leiden und zu sterben. Ihr Wunsch ging in Erfüllung. Es kam einst der Präfect Lysimachus in die Stadt, und bald stand Febronia vor dem Richter Selenus. Als sie es verschmähte, sowohl den Präfecten, der wegen ihrer Jugend und Schönheit eine große Liebe zu ihr gefaßt hatte, zu ehelichen, als auch den Göttern zu opfern, wurde sie auf Befehl des Selenus ihrer Kleider beraubt, dann auf Feuer gesetzt und gegeißelt. Da sie sich immer standhaft weigerte, den gottlosen Befehlen zu gehorchen, ließ Selenus ihr die Zunge ausreißen, dann die Zähne einschlagen, endlich Hände und Füße und sogar die Brüste abschneiden. Die Henker ermüdeten in der Qual, aber die Jungfrau nicht. Besiegt gleichsam von solch' übernatürlicher Standhaftigkeit, ließ Selenus die herrliche Dulderin enthaupten. Dieß geschah im J. 304. Als der Präfect Lysimachus diese blutigen Vorgänge erfuhr, betrübte er sich sehr, worauf Selenus sich selbst den Tod gab. Jener aber ließ die jungfräuliche Martyrin in ihrem Kloster begraben und bekehrte sich zum Christenthum. Der Bischof jener Stadt ließ ihr zu Ehren eine Kirche bauen, vermochte aber von ihrem Leibe nur einen Zahn dahin zu bringen; deßungeachtet geschahen in derselben viele wunderbare Krankenheilungen. Als Sibapolis im J. 363 in die Hände der Perser fiel, scheinen die Reliquien der Heiligen nach Constantinopel in die Kirche des hl. Johannes des Täufers gekommen zu seyn, wo auch die hhl. Jungfrauen und Martyrinnen Lybe, Leonis und Eutropia verehrt wurden, die einige Zeit vorher gleichfalls zu Sibapolis gelitten hatten. Der Todestag der hl. Febronia ist nicht genau anzugeben; daher wurde sie zu Trano in Calabrien, wohin im eilften Jahrhundert einige ihrer Reliquien kamen, als Patronin des Ortes den 15. Juni, anderswo aber den 23., 24. und 25. Juni verehrt. Das Mart. Rom. feiert ihr Andenken am 25. Juni, während bei Butler dieser Name sich gar nicht findet. Ihre kirchlichen Attribute sind eine Krone und ein Schwert. (V. 14.)

[2] **S. Febronia,** (25. Juni), eine ruthenische Fürstin. S. S. Petrus.

[3] **Febronia,** (28. Oct.), des Kaisers Heraclius Tochter. (El.)

S. Febus, (18. April), ein Martyrer zu Rom. S. S. Eleutherius[3]. (II. 528.)

[1] **S. Fechinus, Abb.** (20. Jan.). Dieser Heilige war von vornehmen Eltern geboren, und wurde seine Geburt wunderbar längere Zeit vorher angezeigt. Er ward Priester, verließ seine Heimath, baute zu Fower (Fourium) in Irland ein Kloster, sammelte Mönche um sich, bekehrte viele Ungläubige, wirkte Wunder und starb eines heiligen Todes während einer Pestzeit im siebenten Jahrhundert; nach Bucelin im J. 670. (II. 329.)

[2] **Fechinus,** (22. Febr.), ein Priester, wird in irländ. Martyrologien genannt. (III. 280.)

S. Fedlimidus, (9. Aug.), ein Bischof und Bekenner in Irland, der dem 6. Jahrhundert angehören mag. (VI. Suppl. 814.)

S. Felanus, Abb. (9. Jan.). S. S. Filanus. (I. 594.)

S. Felianus, (24. Jan.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus.

[1] **S. Felicia,** (5. Febr.), eine Jungfrau und Martyrin zu Cagliari (Caralis, Calaris) in Sardinien, welche in einem Alter von acht Jahren hingerichtet worden seyn soll. Im J. 1627 wurde ihr Leib wieder aufgefunden. — Der Name Felicia, sowie die folgenden Namen Felicianus, Felicion etc. stammen vom Lat. felix = glücklich, glückselig ꝛc. (I. 592.)

[2] **S. Felicia,** (12. April), eine Martyrin. S. S. Quartus.

[3] **S. Felicia,** (26. April), eine Martyrin in Afrika. S. S. Julius.

[4] **S. Felicia,** (27. April), eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Germelina.

[5] **S. Felicia,** (7. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[6] **S. Felicia,** (8. Mai), eine Martyrin zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

[7] **S. Felicia,** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. im I. Bande unter S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[8] **S. Felicia,** (1. Juni), eine Martyrin. S. S. Lucia. (I. 48.)

[9] **S. Felicia,** (2. Juni), eine Martyrin in Rom. S. S. Secundus.

[10] **S. Felicia,** (20. Oct.), die Mutter des hl. Justus. (El.)

[11] **S. Felicia,** (11. Nov.), eine Martyrin zu Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

[1] **S. Feliciana,** (20. Juni), eine Martyrin zu Tomi in Scythien. S. S. Paulus.

[2] **B. Feliciana,** (4. Febr.), eine gottselige Klosterjungfrau zu Coimbra (Conimbrica)

Digitized by Google

in Portugal, welche im J. 1192 in Gott entschlafen ist, und deren Reliquien in der Kirche zum heil. Kreuz der regulirten Chorherren aufbewahrt und verehrt wurden. Nebenan stand das Kloster, in welchem sie in großer Heiligkeit gelebt hat. (I. App. 960.)

[1] **S. Felicianus**, (24. Jan.), Bischof von Foligno (Fulginia) in Umbrien, studirte zu Rom und war des hl. Papstes Victor Schüler. Als Bischof predigte er in vielen Städten seiner Diöcese mit apostolischem Eifer das Evangelium, wurde aber deßhalb unter Kaiser Decius gefangen genommen, grausam gemartert und dann ins Gefängniß abgeführt, wo er von der hl. Messalina einen frommen Besuch erhielt. Bald darnach wurde er nach Rom geschleppt, gab aber unterwegs seinen Geist in die Hände seines Erlösers auf. Seine Reliquien kamen im J. 969 nach Metz; auch wird ein Theil derselben zu Minden aufbewahrt, wo man das Fest der Uebertragung am 20. Oct. feierte. Das Mart. Rom. gedenkt seiner ebenfalls am 24. Januar. Der hl. Felician ist Patron von Foligno und Piacenza (Placentia). Von der heil. Kunst wird er dargestellt als Bischof, Hände und Füße durchbohrt mit Zangen und Hacken. (II. 583.)

[2] **SS. Felicianus, Philappianus et alii 124 MM.** (30. Jan.). Diese Heiligen, deren auch das Mart. Rom. gedenkt, wurden in Afrika gemartert. (II. 1026.)

[3] **S. Felicianus**, (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Fortunatus.

[4] **S. Felicianus**, (17. Febr.), ein Martyrer. S. S. Januarius. (III. 10.)

[5] **S. Felicianus**, (1. März), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien mit denen anderer Martyrer in die Jesuitenkirche zu Antwerpen gekommen sind. S. S. Silvius. (I. 24.)

[6] **S. Felicianus**, (15. März), ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien im J. 1627 mit denen des hl. Blutzeugen Constantius nach Antwerpen gebracht und in der dortigen Carmelitenkirche beigesetzt wurden. (II. 393.)

[7] **S. Felicianus**, (18. März), ein Martyrer, welcher mit Andern in Mauretanien die Martyrkrone erlangte. S. S. Curentus.

[8] **S. Felicianus**, (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2].

[9] **S. Felicianus**, (9. Juni). ein Martyrer, der unter Diocletian zu Rom gelitten hat, und dessen Namen auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Primus.

[10] **S. Felicianus**, (9. Juli), ein Martyrer, welcher in Sicilien mit seinem Blute die ewige Krone erkauft hat. (II. 689.)

[11] **S. Felicianus**, (21. Juli), ein Soldat, welcher gegen das Ende des dritten oder im Anfange des vierten Jahrhunderts zu Marseille für den heil. Glauben gelitten hat. Sein Name steht auch im Mart. Rom. S. S. Victor.

[12] **S. Felicianus**, (6. Oct.), ein Martyrer, der unter Diocletian wahrscheinlich im J. 303 zu Agen in Aquitanien gelitten hat. S. S. Caprasius[4]. (III. 260.)

[13] **S. Felicianus**, (20. Oct.), ein Bischof und Martyrer bei Minden. (El.)

[14] **S. Felicianus**, (29. Oct.), ein Martyrer in Lucanien, einer alten Landschaft in Unteritalien. S. S. Hyacinthus. (El.)

[15] **S. Felicianus**, (11. Nov.), ein Martyrer zu Ravenna, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Valentinus.

[16] **S. Felicianus**, (19. Nov.), ein Martyrer zu Vienne. S. S. Severinus.

[17] **Felicianus**, (9. Jan.), ein Abt, der nur von Einer Quelle genannt wird, sonst aber unbekannt ist. (I. 565.)

[18] **Felicianus** wird am 13. Sept. von einer Quelle als Bischof und Bekenner genannt; die Bollandisten vermochten aber keine Anhaltspunkte zu finden, um zu entscheiden, ob dieser Felicianus mit einem der verschiedenen Heiligen dieses Namens identisch sei oder nicht. (IV. 51.)

S. Felicio (Felicion), (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Felicion, (12. März). ein Martyrer in Asien. S. S. Petronius. (II. 108.)

[1] **S. Felicissima**, (26. April), eine Martyrin in Afrika. S. S. Julius. — Vom Lat. = sehr glücklich, die Glücklichste &c.

[2] **S. Felicissima, V. M.** (2. Mai). Dieser heil. Martyrin Reliquien sind zu Viterbo in Italien aufgefunden worden, wo sie auch verehrt werden. (I. 167.)

[3] **S. Felicissima**, (5. Mai). eine afrikanische Martyrin. S. S. Gregorius.

[4] **S. Felicissima**, (2. Juni), eine römische Martyrin. S. S. Secundus. (I. 209.)

[5] **S. Felicissima**, (12. Aug.), eine Martyrin zu Falari in Italien, welche vom hl. Priester Eutitius begraben wurde, und deren Namen auch im Mart. Rom. steht. S. S. Gratilianus. (II. 725.)

476.

Digitized by Google

[1] **S. Felicissimus**, (24. Jan.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Emetrius. (II. 590.)

[2] **S. Felicissimus**, (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus.

[3] **SS. Felicissimus et 3 Soc. MM.** (14. März). Die hhl. **Felicissimus**, **Dativus**, **Frontinia** und **Jocundus** erlitten den Martyrtod zu Nikomedia. (II. 346.)

[4] **SS. Felicissimus et Agapitus, MM.** (6. April). Die Reliquien dieser Heiligen werden zu Trier aufbewahrt; da es aber mehrere heil. Martyrer dieses Namens gibt, und die Bücher von Trier nichts Weiteres besagen, bleibt es unentschieden, ob und mit welchen sie etwa identisch sind. (I. 531.)

[5] **S. Felicissimus et 10 Soc. MM.** (26. Mai). Die hhl. **Felicissimus**, **Heraclius**, **Paulinus**, **Menedina**, **Saturus**, **Victorius**, **Saturninus**, **Marinus**, ein zweiter **Saturus**, **Fortunatus** und **Theomedus** haben unter Diocletian und Maximus die Palme des Martyrthums zu Todi erlangt. Die drei ersten Namen stehen auch im Mart. Rom. (VI. 369.)

[6] **S. Felicissimus**, (2. Juli), ein Martyrer, der unter Diocletian in Campanien gelitten hat, und dessen Namen auch das Mart. Rom. hat. S. S. Ariston[2]. (I. 307.)

[7] **S. Felicissimus**, C. (15. Juli). Dieser hl. **Felicissimus**, von Nocera in Umbrien gebürtig, begab sich gegen den Willen seiner Eltern nach Norcia (Nursia) in das Kloster des hl. Eutychius, um sich dort unterrichten zu lassen. Nach einiger Zeit von seinem Vater zurückverlangt, ging er begleitet von den Segenswünschen der Mönche nach Hause, und nahm sich daselbst vorzüglich der Wittwen und Waisen an. Da er öfters in der Güte seines Herzens die eigenen Kleider verschenkte, wies ihn der erzürnte Vater aus dem Hause, und machte aus ihm einen Viehhüter. Als solcher schenkte er einmal einem Armen eine Kuh, weil er eben etwas anderes zu geben nicht vermochte, und die Liebe zu geben ihn fast nöthigte. Doch fürchtete er den Zorn des Vaters und entfloh. An seinem neuen Aufenthaltsorte diente er Gott mit Gebet und Nachtwachen ununterbrochen, und starb endlich, leuchtend durch Wunder und Heiligkeit des Lebens. Die Zeit, wann er gelebt und gestorben, geben die Bollandisten nicht an; Bucelin nennt das J. 650 als sein Todesjahr. (IV. 96.)

[8] **S. Felicissimus**, (6. Aug.), ein Diakon des hl. Papstes und Martyrers Sixtus II. (Xystus), wurde mit 258 Andern unter Valerian enthauptet. Seinen Namen nennt auch das Mart. Rom. S. S. Sixtus Pap. II.

[9] **S. Felicissimus**, (9. Aug.), nach dem Martyrologium des hl. Hieronymus ein Blutzeuge aus dem Morgenland. S. S. Crescentianus[8]. (II. 411.)

[10] **SS. Felicissimus et Secundinus, MM.** (13. Sept.). Diese Heiligen haben in Apulien die Palme des Martyrthums erlangt; wann und wie, ist unbekannt. (IV. 57.)

[11] **S. Felicissimus**, (26. Oct.), ein Martyrer, der nach dem Mart. Rom. mit dem Priester Rogatianus unter Valerianus und Gallienus in Afrika gelitten hat. S. S. Rogatianus.

[12] **S. Felicissimus**, (31. Oct.), ein Martyrer, der mit mehreren Gefährten in Afrika den Martyrtod erlitten. S. S. Daconus.

[13] **S. Felicissimus**, (24. Nov.), nach dem Mart. Rom. ein Martyrer zu Perugia.

[14] **S. Felicissimus**, (26. Nov.), ein Martyrer zu Capua in Campanien. S. S. Nicander. (El.)

[15] **Felicissimus**, (30. März), ein Bischof von Arles (Areláte, Arelátum), welchen übrigens das gallicanische Martyrologium von Saussayus nicht hat. (III. 796.)

[16] **Felicissimus**, (12. Aug.), ein frommer Mann, der mit Felix nach Castellau bei Melun in Frankreich verehrt wird. Mehr bemerken auch die Bollandisten nicht. Bei Migne wird er „heilig" genannt. (II. 699.)

[1] **S. Felicitas, M.** (9. Jan.). Vom Lat. felicitas = Glück, Glückseligkeit ꝛc. — Diese hl. **Felicitas** war eine Martyrin in Afrika. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

[2] **S. Felicitas**, (10. Jan.), gleichfalls eine Martyrin in Afrika. S. S. Saturus.

[3] **S. Felicitas**, (11. Jan.), eine Martyrin in Spanien. S. S. Agentus. (I. 674.)

[4] **S. Felicitas**, (13. Jan.), auch eine Martyrin, die in Afrika gelitten hat. S. S. Ingenuus. (I. 767.)

[5] **S. Felicitas**, (2. Febr.), eine Martyrin zu Rom. S. S. Fortunatus.

[6] **S. Felicitas**, (3. Febr.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Felix[24].

[7] **S. Felicitas**, (17. Febr.), eine Martyrin. S. S. Januarius. (III. 10.)

[8] **S. Felicitas**, (7. März), eine hochberühmte Martyrin, die im J. 203 oder 202 zu Karthago für Jesus gelitten, eine Verehrung auf dem ganzen christlichen Erdkreis,

sowie eine Stelle im röm. Martyrologium und im röm. Meßkanon, auch eine Commemoration im röm. Brevier erlangt hat. Ihre anziehende und rührende Leidensgeschichte folgt mit der ihrer Leidensgefährtin Perpetua. Sieh daher S. Perpetua.

[9] S. Felicitas, (8. März), eine Martyrin in Afrika, die auch im Mart. Rom. genannt wird. S. S. Cyrillus[4]. (I. 757.)

[10] S. Felicitas, (13. März), eine Martyrin. S. S. Maximus. (II. 262.)

[11] S. Felicitas, (24. März), die Tochter des deutschen Kaisers Otto II., nahm wider den elterlichen Willen im Kloster des hl. Felix zu Pavia den Schleier, und führte daselbst ein so heiliges Leben, daß sie nach ihrem Tode, der um das J. 1000 erfolgt seyn mag, in das Heiligen-Verzeichniß der Kirche aufgenommen wurde. So behauptet Bucelin.

[12] S. Felicitas, (26. März), eine gottverlobte (Deo devota) Frauensperson zu Padua, deren Leib im J. 1053 aufgefunden und im J. 1562 in der Kirche der hl. Justina beigesetzt wurde. Bucelin sagt von ihr, sie habe eine Zeit lang in der Nähe von Padua als Einsiedlerin gelebt; sei dann Nonne im Kloster der hhl. Cosmas und Damian daselbst gewesen, und von Papst Leo IX. im J. 1050 dem Album der Heiligen einverleibt worden. Näheres ist nicht bekannt. (III. 682.)

[13] S. Felicitas, (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[14] S. Felicitas, (5. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Felicula[2].

[15] S. Felicitas, V. M. (5. Juni). Diese hl. Felicitas hat wie die vorige in Rom gelitten, und wird von den Bollandisten auch mit dieser genannt. Während aber die vorige eine Matrone zu seyn scheint, war diese zweite Felicitas höchst wahrscheinlich eine jungfräuliche Martyrin, deren Reliquien aus dem Cömeterium der hl. Priscilla mit Erlaubniß des Papstes Paul V. erhoben und nach Antwerpen übersetzt wurden. S. S. Felicula[2].

[16] S. Felicitas, (5. Juli), eine Martyrin zu Reggio (Rhegium) in dem alten Calabrien. S. S. Stephanus.

[17] SS. Felicitas et 7 Filii MM. (10. Juli und 23. Nov.). Diese hl. Felicitas und ihre sieben Söhne Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis und Martialis erlangten die Palme des Martyrthums zu Rom. Die ächten Acten derselben besagen ihrem Hauptinhalte nach Folgendes: Zur Zeit des Kaisers Antoninus lebte zu Rom eine erlauchte Dame, mit Namen Felicitas. Sie erzog ihre sieben Söhne in der Furcht des Herrn. Nach dem Tode ihres Gatten gelobte sie im Wittwenstande zu bleiben, und beschäftigte sich nur mit guten Werken. Ihre Beispiele, sowie jene ihres Hauses, förderten sehr des Christenthums Ehre und Zuwachs. Da entstand unter den heidnischen Priestern eine stürmische Bewegung wider die Christen überhaupt, deren Zahl von Tag zu Tag wuchs, und insbesondere wider die hl. Felicitas, welcher sie, und nicht mit Unrecht, manchen Verlust ihrer Anhänger zuschrieben. Sie brachten daher ihre Klagen vor den Kaiser, und stellten ihm vor, er könne doch nicht länger mehr die Frechheit dulden, mit welcher Felicitas die Lehre der Christen bekenne, und wie auf ihre Veranlassung immer Mehrere den Dienst der unsterblichen Götter aufgeben, welche die Wächter und Schützer des Reiches seien; er könne die sichtbarlich gegen Stadt und Staat erzürnten Götter wohl nicht anders besänftigen, als daß er die Felicitas und ihre Kinder zwinge, denselben Opfer zu bringen. Antoninus, dieser Klage geneigtes Gehör schenkend, gab Befehl, Jene gefänglich einzuziehen und dem Stadtpräfecten Publius zu übergeben. Dieser bot nun Alles auf, zuerst die Mutter durch List und Schmeichelei zum Abfalle zu bringen. Er verhieß ihr durch des Kaisers und der Götter Macht und Gunst ein Leben, das Alles in sich schließe, was die Erde Süßes und Schönes biete, und sie dürfe nur wünschen, wonach ihr Herz für sich und ihre Söhne begehre; sollte sie aber thörichter Weise des Kaisers Gnade und der Götter Huld verschmähen, würde sie ihre Rache treffen. Allein Felicitas erwiderte ernst und frei: „Lerne mich kennen, und schmeichle dir nicht, daß du mich durch deine Drohungen schrecken, oder durch deine Versprechungen verlocken werdest. Ich hoffe durch die Kraft des Geistes Gottes, der mit mir streiten wird, den Satan zu überwältigen und mich siegreich aus den Prüfungen zu retten, denen meine Treue gegen dein Andringen wird ausgesetzt werden." „„Unglückliches Weib"", sagte Publius in Wuth auffahrend, „„wie kann dir der Tod so erwünscht seyn, daß du sogar deine Söhne demselben preisgibst; denn glaubst du, wenn ich die Mutter tödten muß, werde ich der Kinder schonen?"" — „Meine Kinder," entgegnete Felicitas mit erhabener Ruhe und strahlendem

Digitized by Google

Auge, „werden ewig leben mit Jesus Christus, wenn sie standhaft bleiben; opfern sie aber den Götzen, so erwartet sie das ewige Verderben.“ Am folgenden Tage versuchte der Präfect ihr Herz durch das Gefühl der Mutterliebe zu erschüttern; er ließ sie zu diesem Zwecke sammt ihren Söhnen zu seinem auf dem Felde aufgeschlagenen Richterstuhl führen und redete sie also an: „Sieh, deine Söhne stehen in der Blüthe der Jahre, alle Ehrenstellen stehen ihnen offen, habe Mitleid mit ihnen, und raube ihnen das Leben nicht, das du ihnen erst gegeben.“ Und die heilige Wittfrau antwortete: „„Dein Mitleid ist Frevel nur, und würde ich dir folgen, ich wäre die grausamste der Mütter.““ Und zu ihren Söhnen gewendet fuhr sie wie eine zweite Machabäerin fort: „„Schauet auf zum Himmel, wo Jesus Christus euch mit Seinen Heiligen erwartet; bleibet fest in Seiner Liebe und kämpfet muthig für eure Seelen.““ Bei diesen Worten ließ ihr Publius Backenstreiche geben. Und wie die Mutter sie ermahnt, so thaten die Söhne. Januarius erklärte, die Weisheit des Herrn werde ihm helfen, Alles zu überwinden; Felix antwortete, weder er, noch seine Brüder würden je von der Liebe des Herrn Jesu Christi abweichen; Philippus sagte, wer den Götzen opfere, sei in Gefahr des ewigen Heiles; Silvanus erklärte gleichfalls, wer die Dämonen verehre, werde mit ihnen zu Grunde gehen und im ewigen Feuer seyn; Alexander, noch ein zarter Knabe, sprach: „Ich bin ein Diener Christi; Ihn bekenne ich mit dem Munde; Ihn halte ich fest im Herzen; Ihn bete ich unaufhörlich an; mein schwaches Alter aber, das du siehst, hat eine alte Weisheit und betet nur Einen Gott an; Vitalis entgegnete, eben weil er zu leben wünsche, bete er den wahren Gott und nicht die Dämonen an; zuletzt antwortete Martialis unter Anderm: „Alle, die nicht bekennen, daß Christus wahrer Gott ist, werden in das ewige Feuer geworfen werden.“ Nachdem Publius die ganze Verhandlung der Ordnung nach geschrieben dem Kaiser vorgelegt, schickte dieser die tapfern Kämpfer Christi zu verschiedenen Richtern, von denen sie durch verschiedene Todesarten hingerichtet wurden. Januarius ward mit Riemen, die mit Bleikugeln versehen waren, zu Tod gegeißelt; Felix und Philippus wurden mit Knütteln erschlagen; Silvanus wurde von einer Höhe in einen Abgrund gestürzt; Alexander, Vitalis und Martialis wurden enthauptet. Nach vier Monaten durfte Felicitas den geliebten Söhnen folgen, und erlitt wie die Letztern den Tod durch Enthauptung. Papst Gregor der Große spendet ihr großes Lob und sagt in einer an ihrem Feste in der Basilika ihres Namens gehaltenen Homilie also: „Sie war eine Martyrin im höchsten Grade, weil sie gleichsam dasjenige gelitten hat, was jedes ihrer Kinder duldete. Nach der Ordnung der Zeit kämpfte sie als die a ch t e; allein sie lag schon in der Pein während dieses ganzen blutigen Auftritts; sie begann das Martyrthum mit ihrem ältesten Sohne und vollendete dasselbe erst mit ihrem eigenen Tode. Sie empfing eine Krone für sich, und für alle Jene, welche sie zur Welt geboren hatte.“ Daß ein so herrliches Martyrium zu allen Zeiten in der katholischen Kirche im ruhmvollen Andenken stand, beweisen die alten, diesen heil. Martyrern geweihten Oratorien und Basiliken zu Rom, welche schon von den Päpsten Bonifacius I. und Symmachus theils errichtet, theils hergestellt wurden, sowie die ehrenvolle Erwähnung derselben in allen Martyrologien. Im r ö m. B r e v i e r wird die hl. Felicitas am 23. Nov. commemorirt mit einer 9. Lection, welche aus der 3. Homilie des hl. Papstes Gregorius des Großen über die Evangelien genommen ist; die „sieben Brüder“ werden sub ritu semid. gefeiert am 10. Juli mit den hhl. Jungfrauen Rufina und Secunda, wobei in der Homilie der 3. Nocturn über Matth. 12, 46 ff. vom hl. Papst Gregorius ganz schön angespielt wird auf die hl. Felicitas, um den aufgestellten Satz zu beweisen, daß man „Bruder und Schwester Christi“ ist durch G l a u b e n, „Mutter Christi“ aber wird durch P r e d i g e n, wenn nämlich durch die Stimme des Predigers die Liebe Gottes im Herzen des Nächsten erzeugt wird. Auch im Mart. Rom. steht die hl. Felicitas am 23. Nov., während das Andenken ihrer Söhne am 10. Juli vorkommt, obwohl Monat und Tag, ja sogar das Jahr ihres ruhmvollen Todes nicht ganz sicher bekannt sind. Nach R u i n a r t wäre der in den Acten genannte Kaiser A n t o n i n u s Pius (138–161 n. Chr.), und dann fiele der Tod der Heiligen etwa in das J. 150, welcher Ansicht auch B u t l e r (IX. 212) beipflichtet und sie mit Gründen unterstützt. Andere dagegen, wie T i l l e m o n t, S t o l b e r g, B a r o n i u s ꝛc. denken an Marcus Aurelius Antoninus (161—180)

Digitized by Google

und Lucius Verus Antoninus (161—169), und setzen die Hinrichtung jener heil. Blutzeugen zwischen 164—175. Das Mart. Rom. folgt der letztern Annahme. — Bischof Meinwork von Paderborn erhielt bei seiner Anwesenheit in Rom vom Papste den Leib des hl. Philippus, und den des hl. Alexander bekam der Graf Walpert oder Waltbracht, der Enkel des heldenmüthigen Sachsenfürsten Witukind, der zur Abbüßung seiner Sünden und um für seine Landsleute Reliquien zu erhalten, mit Empfehlungsschreiben des Kaisers an den Papst, nach Rom gereist war, von diesem zum Geschenke, worauf er dann, hocherfreut über diesen kostbaren Schatz, im J. 851 nach Deutschland zurückkehrte und ihn zu Wildeshausen (Bisthums Osnabrück), einer dermalen im Herzogthum Holstein-Oldenburg gelegenen Stadt, niederlegte. Schon auf der Reise und mehr noch in Wildeshausen konnte der bußeifrige Graf Zeuge von vielen auf Alexanders Fürbitte geschehenen Krankenheilungen seyn. — Wenn das Kloster Ottobeuern in Schwaben (Diöcese Augsburg) sich rühmt, den Leib des hl. Alexander, des Sohnes der hl. Felicitas, zu besitzen, so vermag es überzeugende Beweise hiefür nicht beizubringen, und ist also höchst wahrscheinlich jener hl. Alexander in der herrlichen Kirche des genannten Klosters verschieden * vom Sohne der hl. Felicitas, und vermuthlich einer von den vielen hhl. Alexandern, die im I. Bande S. 122—131 aufgeführt sind. Die Reliquien der Uebrigen befinden sich an verschiedenen Orten. — Die hl. Felicitas wird von Eheleuten um Verleihung männlicher Erben angerufen. Von der christlichen Kunst wird sie dargestellt mit einem Schwerte, begleitet von ihren sieben Kindern. (Jul. III. 5.)

[18] **S. Felicitas,** (1. Aug.), eine Martyrin, welche von Einer Quelle einfach genannt wird, und vielleicht mit einer der vielen Martyrinnen dieses Namens identisch ist. (I. 3.)

[19] **S. Felicitas,** (2. Sept.), eine Martyrin zu Rimini (Ariminum) im Kirchenstaat. S. S. Facundinus[2].

[20] **S. Felicitas,** (11. Nov.), eine Martyrin zu Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

[21] **S. Felicitas,** (15. Nov.), eine Martyrin zu Benevento. S. S. Augustinus[8]. (El.)

[22] **S. Felicitas,** (16. Nov.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus[9]. (El.)

[23] **S. Felicitas,** (17. Nov.), eine Martyrin zu Capua in Campanien. S. S. Augustinus[10]. (El.)

[24] **S. Felicitas,** (23. Nov.), die Mutter der „sieben Brüder", welche am 10. Juli verehrt werden. S. S. Felicitas[17].

[25] **S. Felicitas,** (25. Nov.), eine edle Römerin, welche unter der Leitung des hl. Hieronymus stand. (But. XIII. 442.)

[26] **S. Felicitas,** (29. Nov.), eine Jungfrau in Afrika mit der hl. Faustina. (El.)

S. Felicius, (18. Juni), ein Bekenner oder Martyrer, ist Einer der Patrone von Steinfeld in der Diöcese Köln. S. S. Potentinus.

[1] **S. Felicula,** (14. Febr.), eine Martyrin zu Rom, deren Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Vitalis.

[2] **SS. Felicula et 25 Soc. MM.** (5. Juni). Diese hl. Felicula ist in Rom um des christlichen Glaubens willen gemartert worden mit den hhl. Felicitas, Fappa, Gregorius, Gagus, Rutianus, Saturninus, Rogata, Hilarius, Victurus, Mustilus, Ingenuus, Secundus, Maurus, Urbicus, Secundianus, Castula, Candida, Prima, Felicianus, Fortunatus, Martialis, Juliana, Nicander, Sacrinus und noch einer Felicitas, von welch letzterer die Reliquien nach Antwerpen übertragen wurden. (I. 422.)

[3] **S. Felicula,** (13. Juni), eine Jungfrau und Martyrin zu Rom, die mit der hl. Petronilla in freundschaftlichen Verhältnissen stand. Als die hl. Felicula sich weigerte, mit

---

* Diese Verschiedenheit wird aus den Bollandisten (Jul. III. 19—21) genau nachgewiesen in A. Steichele's „Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg" II. Bd. 1. Heft, Seite 14, Note 22, wo auch bemerkt ist, wie in dem ältesten Theile des Chronikon von Ottobeuren nur einfach von einem hl. Alexander die Rede ist, während dieser erst in einem spätern Theile als ein Sohn der hl. Felicitas bezeichnet wird. — Uebrigens soll dieser heil. Leib im Bauernkriege (1525) von den aufrührerischen Bauern zerstört worden seyn, so daß gegenwärtig nur mehr einige Reliquien davon sich dort befinden. Auch bewahrt man in der Kirche von Ottobeuren ein seidenes Gewebe, angeblich jenes Mantelstück, womit nach der Translationsgeschichte eine Matrone zu Lucca, welche beim Durchgang des Heiligen Heilung vom Blutflusse gefunden, dankbar den Sarg bedeckte. Es ist mit seinen eingewebten Menschen- und Thier-Figuren jedenfalls ein Rest ehrwürdigen Alterthums, und darum als Beleg für die Wahrheit der Uebertragungsgeschichte von Werth. Auch ein kunstreicher Kelch mit den Bildern der heiligen Apostel, sowie der sieben Söhne der hl. Felicitas findet sich dort, der aber in das 12. oder in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehört.

Digitized by Google

einem angesehenen und mächtigen Römer die Bande der Ehe zu schließen und den Göttern zu opfern, wurde sie während der Domitianischen Verfolgung zum Tode verurtheilt und ihr Leichnam in eine Cloake geworfen. Der hl. Priester Nikomedus zog aber denselben heraus, und begrub ihn auf der ardeatinischen Straße unweit Rom, welche Liebeshandlung ihm aber das Leben kostete. Der Name der heil. Martyrin wurde bald in der Kirche bekannt und ging auch in das Mart. Rom. über. Zur Zeit des Papstes Paschalis II. sollen ihre Reliquien aufgefunden und in die Kirche des hl. Laurentius gebracht worden seyn. Jetzt glaubt die Stadt Parma dieselben zu besitzen. Wenn auch in Bologna und in Belgien Reliquien von einer hl. Felicula sich befinden, so gehören sie einer andern heil. Martyrin dieses Namens an. (II. 666.)

[4] **S. Felicula, V.** (5. Oct.). Da keine Acten über diese hl. Jungfrau existiren, so läßt sich nur angeben, daß sie vor dem 10. Jahrhundert gelebt, bei Briare (Brivodúrum) in der Diöcese Auxerre ihre Richtstätte gefunden, und seit unfürdenklicher Zeit öffentliche Verehrung genossen hat. (III. 225.)

S. Felinus, (1. Juni), ein Martyrer, der unter Decius zu Perugia gelitten hat, und dessen Reliquien nach Arona im Mailändischen gekommen sind. Sein Name steht auch im Mart. Rom. S. S. Gratianus.

S. Felion, (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius [8].

[1] **S. Felix, M.** (1. Jan.). Vom Lat. felix = glücklich, glückselig, wie im Griech. *εὐτυχής, μακάριος* rc. Hebr. Ascher etc. — Dieser hl. Felix war ein Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (I. 19.)

[2] **SS. Felix et 13 Soc. MM.** (5. Jan.). Die hhl. Felix, Secundus, Honorius, Lucianus, Candidus, Januaria, Cälifloria, Jocundus, Acutus, Petrus, Marcus, Severus, Anastasia und Telesphorus haben in Afrika die Krone des Martyrthums erlangt. Ein Vergleich mit der Martyrergesellschaft, an deren Spitze der hl. Telesphorus am 6. Jan. steht, legt die Vermuthung nahe, es könnte diese mit jener identisch seyn. (I. 240.)

[3] **SS. Felix et Januarius,** (7. Jan.), nach dem Mart. Rom. Martyrer zu Heraclea, wobei aber ungewiß bleibt, welche von den vielen Städten dieses Namens hier zu verstehen sei. Nach Migne wäre es Heraclea in Thracien. (I. 356.)

[4] **S. Felix,** (8. Jan.), ein Martyrer. S. S. Timotheus. (I. 473.)

[5] **S. Felix,** (9. Jan.), ein Martyrer in Afrika, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Epictetus [1].

[6] **S. Felix,** (11. Jan.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Agenius. (I. 663.)

[7] **S. Felix,** (11. Jan.), ein Martyrer in Afrika; vielleicht identisch mit dem vorigen.

[8] **S. Felix,** (13. Jan.), ein Martyrer zu Neapel. S. S. Cyriacus [3]. (I. 767.)

[9] **S. Felix** (in Pincis), (14. Jan.), ein Priester und Martyrer zu Rom, der von Knaben mit spitzigen Griffeln getödtet wurde, welcher Moment auch gewöhnlich zu seiner bildlichen Darstellung gewählt wird. Den Zunamen „in Pincis“ * hat er vermuthlich, weil er etwa in der Gegend des Monte Pincio (Mons Pincius) oder dem ehemaligen Pincianischen Thore (Porta Pinciana) in Rom gemartert wurde. (I. 930.)

[10] **S. Felix, M.** (14. Jan.). Dieser hl. Felix wird als Martyrer genannt und von ihm gesagt, er sei mit Prügeln geschlagen, in den Kerker geworfen, dann von ungezähmten Maulthieren geschleift, durch Berührung eines Engels aber wieder geheilt worden. Der Ort seiner Leiden wird nicht genannt. (I. 930.)

[11] **S. Felix, Presb. M.** (14. Jan., al. 30. Aug.). Dieser hl. Felix wird am 14. Jan. von vielen Martyrologen genannt; er ist aber identisch mit S. Felix [168].

[12] **S. Felix, Presb. C.** (14. Jan.). Dieser hl. Felix, von Einigen auch Dominádius genannt, wurde am Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts geboren zu Nola in Campanien, wo sich sein Vater Hermias, ein reicher Syrer, der lange Zeit im Heere des Kaisers gedient, niedergelassen hatte. Nach des Vaters Tod vertheilte Felix den größten Theil seiner ererbten Güter unter die Armen und trat in den Dienst der Kirche. Zuerst wurde er Lector, sodann Exorcist und endlich Priester. Durch die Reinheit seiner Sitten, durch sein männlich-kluges Wesen erwarb er sich bald die Liebe seines betagten Bischofes Maximus, der ihn auch als den Erben seines bischöflichen Stuhles bezeichnete. Als bei dem

* Nach dem röm. Brevier wäre auch bei Nola ein Ort gewesen, welcher „in Pincis“ hieß (s. S. Felix [12]). Vielleicht war dieses ein Ort, wo Kürbisse oder auch Fichten standen; denn im Italienischen ist Pinca eine Art langer Kürbis, und Pinco oder Pincio = ein Fichtenapfel (Lat. conus pineus).

Digitized by Google

plötzlichen Ausbruch einer Verfolgung der hl. Bischof durch die Flucht seiner Gemeinde sich zu erhalten suchte, ließen die Verfolger ihre Wuth um so mehr an unserm hl. Felix aus. Er wurde mit Ruthen gestrichen, an Händen und Füßen gebunden und so in einen finstern Kerker geworfen. Da erschien ihm Nachts ein leuchtender Engel, löste seine Bande, öffnete die Thüre des Gefängnisses und führte ihn zum hl. Bischof Maximus mit dem Bedeuten, diesen aus seinen Nöthen zu retten. Felix fand den ehrwürdigen Greis sprachlos, ohne Bewußtsein, vor Hunger und Kälte erstarrt, wie in den letzten Zügen begriffen, so daß er nicht vermögend war, demselben nur die leiseste Antwort oder Bewegung abzugewinnen. Er hatte auch nichts Genießbares, nichts Stärkendes bei sich, um es dem Todschwachen reichen zu können. Da betete er inbrünstig, und siehe, auf einmal erblickt er an einem Dornstrauche eine Traube hangen. Sogleich läßt er den Saft der Beeren durch die erblaßten Lippen des heil. Bischofs träufeln, der nun allmälig zu sich kam, zärtlich seinen Retter umarmte, und diesen bat, ihn wieder zu seiner Heerde zurückzubringen. Felix nahm ihn auf seine Schultern, brachte noch vor Tagesanbruch die ehrwürdige Bürde in das bischöfliche Haus zurück, und übergab ihn der Pflege einer alten tugendhaften Frau. Bald darauf scheint die Verfolgung nachgelassen zu haben, und unser Heiliger fuhr fort, dem heil. Dienste der Kirche sich hinzugeben. Bald aber suchten die Götzendiener, die mit Grimm die Früchte seiner begeisternden Reden und Beispiele sahen, ihn wieder auf und fanden ihn auch, ohne ihn aber zu erkennen. So konnte er in die Lücke einer verfallenen Mauer sich flüchten, die alsbald mit einem Spinnengewebe überzogen war. Dadurch getäuscht stellten die Feinde ihre Nachforschungen ein, und zogen erbittert ab. Sechs Monate hielt sich hierauf Felix in einer Cisterne auf, wohin ihm ein christliches Weib, vom Geiste Gottes geführt, den nöthigen Unterhalt brachte, deren Antlitz er aber nie zu sehen bekam. Endlich konnte Felix sein Versteck verlassen und zu seiner Kirche zurückkehren. Nach dem Tode des hl. Maximus wollte das ganze Volk ihn zum Bischof haben; allein er lehnte diese Würde ab, und blieb einfacher Priester, demüthig und arm; denn das Wenige, das er sich von seinem väterlichen Erbe zurückbehalten hatte, war ihm während der Verfolgung eingezogen worden, und es herausverlangen wollte er nicht. Er miethete einen Acker, den er mit eigenen Händen bebaute, um Niemandem lästig zu fallen. Sein Tod, der in einem hohen Alter erfolgte, fällt wahrscheinlich in die Regierungszeit der Kaiser Valerian oder Gallienus, 256 oder 266 n. Chr. Seine Reliquien befinden sich in der Kathedrale von Nola, und Theile von ihnen zu Rom und Benevent. Der berühmte hl. **Paulinus**, der den bischöflichen Stuhl von Nola um das J. 409 bestieg, wollte Jahre lang der Wächter der heil. Gebeine desselben seyn, und erzählt uns, wie die Grabstätte des Heiligen zu Nola von Pilgern aus der weitesten Ferne besucht und durch viele Krankenheilungen verherrlicht wurde. Wegen seiner vielen ausgestandenen Leiden wird er auch ein Martyrer genannt. Das Mart. Rom. hat sein Andenken gleichfalls aufbewahrt, sowie auch das röm. Brevier am 14. Jan. ihn commemorirt mit einer 9. Lection, in welcher am Ende vorkommt, er sei begraben worden bei Nola an einem Orte, welcher „in Pincis" heißt. — Die christliche Kunst zeigt unsern Heiligen oft in einer Höhle, über welche ein Spinnengewebe gezogen ist, sowie auch gefesselt oder im Fußblock im Kerker, einen Topf neben sich, weil er dort auf irdenen Scherben liegen mußte. Er gilt auch als Schutzpatron gegen falsche Eidschwüre, weil er den ihn suchenden Verfolgern nicht mit Unwahrheit entgegnete. (I. 937.)

[13] **S. Felix, Presb.** (14. Jan.). Dieser hl. Felix war ein römischer Priester und Bekenner des Glaubens, um dessen willen er Vieles leiden mußte. Er befreite eine von einem bösen Geiste besessene Person, und bekehrte zu Nola den Tribunen Probus. Als Einige ihn gefangen nehmen wollten, empfanden sie alsbald an ihren Händen solche Schmerzen, daß sie laut schreien mußten. Als ihnen Felix bedeutete, sie möchten glauben an den wahren Gott, und sie würden von ihren Schmerzen befreit, ließen sie sich bewegen, erhielten die Taufe und waren geheilt. Auch vertrieb der Heilige die bösen Geister aus den Götzenbildern und zertrümmerte das des Apollo, und Niemand vermochte ihn zu ergreifen. Endlich starb er im Frieden. Sein Tod fällt in den Anfang des 4. Jahrhunderts; er ist also jedenfalls verschieden von dem Vorhergehenden, welcher gegen das Ende des 3. Jahrhunderts starb. Im Mart. Rom. ist sein Name nicht enthalten. (I. 951.)

Digitized by Google

[14] **S. Felix,** (19. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus.

[15] **S. Felix,** (20. Jan.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Leonius.

[16] **SS. Felix et 26 Soc. MM.** (21. Jan.). Die hhl. Felix, Celsianus, Cäcilianus, Martialis, Faustarius, Datius, Saturninus, Quinctinus, Marinus, Saturus, Goddianus, Cälianus, Servulus, Rogatus, Vincentia, Victor, Reposita, Primus, Lucius, Majulinus, Honoratus, Marcussus, Secundus, Castinus, Cajus, Cälestinus, Hermes (ein Bischof) und noch viele Andere haben ihr Blut für den heil. Glauben vergossen; Zeit und Ort ihres glorreichen Kampfes sind aber sind den Bollandisten unbekannt. (II. 341.)

[17] **S. Felix,** (27. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Missurianus.

[18] **S. Felix,** (27. Jan.), ein Schüler des hl. Placidus, dann Bischof von Messina in Sicilien. Seine fromme Begierde nach dem Martyrthum ließ ihm Gott unerfüllt. (Buc. Suppl.)

[19] **S. Felix IV., Papa** (30. Jan.). Dieser hl. Papst Felix, dieses Namens der Vierte*, sonst aber der 54ste in der Reihenfolge der Päpste, geboren zu Benevent als der Sohn eines gewissen Castorius, wurde nach dem hl. Papst Johannes I., der im J. 525 im Gefängnisse gestorben war, auf den päpstlichen Stuhl erhoben am 24. Juli 526, und zwar auf Andringen des Ostgothenkönigs Theodorich, welchem sich Geistlichkeit und Rath der Stadt fügten, um eine Kirchenspaltung zu verhüten. Indessen war Felix ein würdiges Oberhaupt der Kirche, that viel für Kirchenschmuck, und zeichnete sich durch Demuth, Einfachheit und Wohlthätigkeit gegen die Armen aus. Die Kirche der hhl. Cosmas und Damianus wurde von ihm auf dem alten Tempel des Romulus und Remus neugebaut, die durch Brand verheerte Basilika des hl. Saturninus wieder hergestellt, und die des hl. Stephanus vollendet. Er starb im J. 529 oder 530. Man hat von ihm drei Briefe, von welchen aber nur der eine an den Bischof Cäsarius von Arles ächt ist. Sein Name ist auch im Mart. Rom. am 30. Jan. (II. 1032.)

[20] **S. Felix,** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Fortunatus.

[21] **S. Felix, Ep.** (3. Febr.). Dieser hl. Felix wird von Einigen als Bischof von Lyon (Lugdunum) bezeichnet, scheint aber den Bollandisten der afrikanische Martyrer dieses Tages zu seyn. Indessen hat am 3. Febr. auch das Mart. Rom. einen hl. Felix als Bischof von Lyon, zugleich mit dem hl. Bischof Lupicinus von dort. (I. 317.)

[22] **S. Felix,** (3. Febr.), ein Martyrer in Afrika. Vielleicht ist er identisch mit der hl. Felicitas, die an diesem Tage bei dem afrik. Martyrer Felix steht. S. S. Felix[24]. (I. 317.)

[23] **SS. Felix, Symphronius, Hippolytus et Soc. MM.** (3. Febr.). Diese Heiligen sind nach dem Mart. Rom. Martyrer in Afrika.

[24] **SS. Felix, Felicitas et Soc. MM.** (3. Febr.). Die hhl. Felix, Felicitas und Andere waren ebenfalls Martyrer in Afrika. (I. 328.)

[25] **S. Felix,** (5. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Revocatus.

[26] **S. Felix, M.** (6. Febr.). Dieser hl. Felix wird in einem Aachener Martyrologium als „römischer Martyrer" aufgeführt. Es läßt sich wohl fragen, ob er nicht mit einem andern Martyrer von Rom dieses Namens identisch sei, aber darauf nicht bestimmt antworten. (I. 763.)

[27] **S. Felix,** (9. Febr.), ein Bischof, der um das J. 245 die Kirche von Braga (Augusta Brácara) in Portugal als Bischof regiert hat, und in Galicien (Gallaecia) verehrt worden seyn soll. (II. 276.)

[28] **SS. Felix et 4 Soc. MM.** (11. Febr.). Die hhl. Felix, Victor, Januarius, Vitalis und Hereneus wurden um das J. 250 wegen des christlichen Glaubens in Afrika gefänglich eingezogen, und mußten im Kerker des Hungertodes sterben. (II. 510.)

[29] **S. Felix,** (11. Febr.), ein Lector und Martyrer zu Karthago in Afrika um das J. 303, dessen Name auch im Mart. Rom. genannt wird. S. S. Saturninus. (II. 513.)

[30] **S. Felix,** (11. Febr.), ein zweiter Martyrer dieses Namens aus derselben Gesellschaft. S. S. Saturninus.

[31] **S. Felix,** (11. Febr.), ein Gefährte der Vorigen. S. S. Saturninus.

[32] **S. Felix,** (12. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Julianus.

[33] **S. Felix,** (17. Febr.), ein Martyrer mit mehreren Andern. S. S. Januarius.

[34] **S. Felix,** (21. Febr.), dritter Bischof von Metz (Divodúrum, Metae) und Nachfolger des hl. Cälestius, starb um das J. 100 und hatte den hl. Patiens zum Nachfolger. Seine Reliquien sollen von Kaiser Heinrich

---

* Einige nennen ihn den Dritten, wenn nämlich Felix II. nicht gerechnet wird. Vgl. S. Felix[40].

nach Sachsen gebracht worden seyn. Den Namen des hl. Bischofs hat auch das Mart. Rom. am 21. Febr. (III. 236.)

[35] **S. Felix**, (21. Febr.), ein Martyrer, der zu Adrumetum (jetzt Heraclea) in Afrika* gelitten hat. Sein Name steht auch im Mart. Rom. S. S. Verulus. (III. 243.)

[36] **S. Felix**, (23. Febr.), ein Martyrer aus einer afrikanischen Martyrergesellschaft. S. S. Cresconius[2]. (III. 362.)

[37] **S. Felix, Ep.** (23. Febr.). Dieser hl. Felix wurde um das J. 625 Bischof von Brescia (Brexia, Brixia) unter König Adalvaldus, mit dessen Hilfe er viele Kirchen baute. Nachdem er fast 40 Jahre lang sein Amt mit rühmlichstem Eifer verwaltet hatte, ging er in die ewige Ruhe ein. Im J. 1508 sind seine Reliquien aufgefunden und in der St. Afrakirche daselbst beigesetzt worden. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. (III. 384.)

[38] **S. Felix**, (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

[39] **S. Felix**, (24. Febr.), ein zweiter Martyrer dieses Namens zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

[40] **S. Felix III., Papa** (25. Febr.). Dieser hl. Papst Felix, ein Römer von Geburt, kam am 6. März 483, als Nachfolger des hl. Simplicius und als der 48. Papst, auf den heil. Stuhl Petri, den er bis 492 inne hatte, zur Zeit als Odoaker König von Italien war, und die Ostgothen erobernd in Italien eingezogen. Er ist der dritte dieses Namens, nach Einigen aber der zweite, indem sie den hl. Felix II., welcher vom J. 355—358 als Stellvertreter des verbannten Papstes Liberius (352—366) regierte, nicht zählen, weil sein Amtsantritt ungesetzlich gewesen sei, während doch sein Name am 29. Juli im Mart. Rom. steht (s. S. Felix[156]). Unser hl. Felix III. war früher verheirathet und ist nach dem Mart. Rom. der Urältervater (atavus) des hl. Papstes Gregorius I. (des Großen). Während seiner Regierungszeit wurde die Kirche von inneren und äußeren Unruhen bedrängt. In Constantinopel machte der Patriarch Akacius mit den Eutychianern gemeinschaftliche Sache. Schon früher hatte derselbe den Bischof Johannes Talaja von Alexandria verfolgt, welcher sich dann an den römischen Stuhl um Hilfe wendete. Felix sandte die Bischöfe Vitalis und Misenus als seine Bevollmächtigten nach Constantinopel, um von dem Kaiser Zeno zu verlangen, daß der eingedrungene Petrus Mongus von Alexandria entsetzt, die Synode von Chalcedon anerkannt, und Akacius zur Rechtfertigung wegen der ihm zur Last gelegten Verbrechen nach Rom geschickt werde. Bei ihrer Ankunft suchte man die Bevollmächtigten zuerst durch Drohungen, und als diese fruchtlos blieben, durch Schmeicheleien, Geschenke und Versprechungen für die Sache des Akacius und Petrus zu gewinnen. Das Letztere half, und die Gesandten des Papstes traten mit den Angeklagten in kirchliche Gemeinschaft, nachdem man ihnen die eidliche Versicherung gegeben, die ganze Angelegenheit zur endgiltigen Entscheidung dem päpstlichen Stuhle unterbreiten zu wollen. Nach ihrer Zurückkunft hielt Felix eine Synode, welcher 67 Bischöfe beiwohnten, und auf welcher Petrus Mongus und Akacius sammt den Gesandten aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen wurden. Das beugte aber den Akacius nicht; in seinem Uebermuth vertrieb er den Patriarchen Calendio von Antiochia, und ließ den schon zweimal vertriebenen Petrus Fullo wieder einsetzen. Da hielt Felix eine zweite Synode, welche den unrechtmäßigen Patriarchen Petrus Fullo mit dem Banne belegte. Kaiser Zeno wurde davon mittelst Schreiben benachrichtigt mit dem Ansuchen, den Gebannten von seinem Sitze zu vertreiben. Zum Glücke lebten diese kirchlichen Unruhestifter nicht mehr lange, so daß diese erste Trennung der morgen- und abendländischen Kirche im Jahr 519 unter dem hl. Papste Hormisdas wieder ausgeglichen werden konnte. — Das sogenannte Henotikon* wurde, wie früher schon von dem hl. Papst Simplicius, so auch von unserem hl. Papst Felix mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, und auf den Beschlüssen der Synode von Chalcedon über die zwei Naturen

* Dieses afrikanische Adrumetum, südöstlich von Karthago, ist verschieden von dem Adrumetum, welches Ap.-Gesch. 27, 2 erwähnt wird, das aber eigentlich Adramyttium oder Adramyttéum heißt und eine Seestadt mit einem Hafen in der kleinasiatischen Provinz Mysien war, jetzt jedoch nur mehr aus wenigen Häusern besteht.

* ἑνωτικόν = Vereinigungs-Edict, welches im J. 482 von Kaiser Zeno auf Betreiben des Patriarchen Akacius erlassen wurde und eine Vereinigung der Katholiken und Monophysiten, resp. der in Alexandria getrennten Parteien, unter dem gemeinschaftlichen Patriarchen Petrus Mongus erzwingen wollte.

Digitized by Google

Christi unerschütterlich bestanden. Von außen wurde die Kirche Gottes unter des hl. Papstes Regierung besonders durch den Vandalenkönig Hunerich beunruhigt, der eine blutige Verfolgung der Katholiken begann, die aber glücklicherweise nicht von langer Dauer war, weil schon im J. 484 sein Tod erfolgte, und sein Nachfolger, der friedliebende Gundamund, in solch blutige Fußstapfen nicht treten wollte. Da die in der Verfolgung Abgefallenen nach eingetretenem Frieden Wiederaufnahme in die Kirche begehrten, sammelte Felix im J. 487 abermals eine Zahl von 38 Bischöfen um sich, um die Bedingungen der Aufnahme festzusetzen. Endlich nahte des Heiligen Ende, das ihn nach neunjährigem Pontificate am 25. Febr. 492 erreichte. Seine Ruhestätte fand er in der Basilika des hl. Paulus. Von ihm sind 16 ächte Briefe und mehrere Abhandlungen auf uns gekommen. Im Mart. Rom., wo sein Name ebenfalls am 25. Febr. sich findet, wird er auch als Felix der Dritte bezeichnet. (III. 502.)

[41] **S. Felix**, (26. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. Im Mart. Rom. kommt er in Verbindung mit Fortunatus vor, der nach der genannten Quelle mit 27 Anderen zu Perge in Pamphylien, oder wie die Bollandisten verbessern wollen, in Antiochia gelitten hat. (III. 631.)

[42] **S. Felix**, (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Celer. (III. 722.)

[43] **S. Felix**, (28. Febr.), ein Martyrer. S. S. Nicophorus.

[44] **S. Felix**, (1. März), ein Martyrer zu Marseille. S. S. Hermes.

[45] **S. Felix**, (3. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Florianus.

[46] **S. Felix**, (3. März), ein Blutzeuge. S. S. Martia.

[47—50] **S. Felix**, (3. März), vier Martyrer dieses Namens aus einer afrikanischen Martyrergesellschaft. S. S. Gajola.

[51] **S. Felix**, (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus [9]. (I. 310.)

[52] **S. Felix**, (8. März), ein afrikanischer Martyrer, dessen Namen auch im Mart. Rom. steht. S. S. Cyrillus [4]. (I. 757.)

[53] **S. Felix, Ep.** (8. März). Dieser hl. Felix war ein Priester in Burgund, als welcher er den in Frankreich als Flüchtling weilenden Sigbert, König der Ostsachsen in England, bekehrte und taufte. Als dieser auf den Thron seiner Väter zurückgekehrt war, bewog er unsern Heiligen, ihm nach England zu folgen, und mit ihm an der Bekehrung seiner Unterthanen zu arbeiten. Felix wurde von dem Erzbischof Honorius von Canterbury zum Bischof geweiht und dann beauftragt, den Glauben in Ostengland zu predigen. Gott segnete seine Arbeiten und Mühen derart, daß er fast alle Götzendiener zur Erkenntniß der Wahrheit führte. Felix hatte seinen bischöflichen Sitz zu Dunwich (Dunmocha), in der Grafschaft Suffolk. Er starb um das J. 654 (nach Butler 646), nachdem er 17 Jahre lang als guter und treuer Hirt seiner Kirche vorgestanden. Seine Ruhestätte erhielt er zuerst in Dunvich, einer Stadt, die schon längst vom Meere verschlungen ist; später unter König Canut in der Abtei Ramsey. Den hl. Felix hat auch das Mart. Rom. als Apostel der Ostangeln (Orientales Angli) am 8. März. (I. 779.)

[54] **S. Felix**, (9. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Julianus.

[55] **S. Felix**, (13. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eufrasia [2]. (II. 262.)

[56] **S. Felix**, (16. März), ein Martyrer zu Aquileja in Italien, der um das J. 285 geblutet und auch im Mart. Rom. eine Stelle erhalten hat. S. S. Hilarius.

[57] **S. Felix, Diac. M.** (18. März). Dieser hl. Felix war Diakon des hl. Narcissus, Bischofs von Girona (Gerunda) im tarraconensischen Spanien, verließ mit diesem während der Diocletianischen Verfolgung sein Vaterland, und kam mit ihm bis nach Augsburg. Hier fanden beide im Hause der hl. Afra und Hilaria gastliche Aufnahme, und der hl. Diakon wurde mit seinem Bischofe zugleich der Lehrer derselben im christlichen Glauben. Nachdem Beide nahezu ein Jahr in Augsburg verweilt hatten, begleitete Felix den hl. Narcissus wieder in sein Bisthum zurück, und starb nach einiger Zeit des Martyrtodes. Während das Mart. Rom. des hl. Narcissus und des hl. Felix am 18. März gedenkt, feiert die Kirche von Augsburg das Fest ihres Apostels Narcissus am 29. October. (II. 621.)

[58] **S. Felix**, (23. März), ein Martyrer in Afrika, auch vom Mart. Rom. genannt. S. S. Fidelis [3].

[59] **S. Felix**, (24. März), ein Martyrer in Mauretanien. S. S. Secundolus.

[60] **S. Felix, Ep.** (26. März). Dieser hl. Felix gelangte im J. 386 auf den Bischofs-

stuhl von Trier (Treviri), und war thätig auf der daselbst abgehaltenen Synode, welcher auch der hl. Martinus anwohnte. Er gab viel Almosen, baute zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und der thebäischen Martyrer eine Kirche, legte in ihr Reliquien der Letzteren nieder, zog sich dann im J. 398 von seinem Amte in die Einsamkeit zurück und starb um das J. 400 eines heiligen Todes. Er soll eine todtkranke Person durch das heil. Weihwasser gesund gemacht haben und in Gestalt einer goldenen Taube in den Himmel gefahren seyn. Sein Grab wurde durch Wunder verherrlicht. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 26. März. (III. 621.)

61 **S. Felix,** (31. März), ein Martyrer in Afrika aus einer größeren Genossenschaft, an deren Spitze im Mart. Rom. S. Theodulus, und bei den Bollandisten S. Anesus steht. S. S. Anesus. (III. 905.)

62 **S. Felix, Ep. M.** (11. April, al. 24. Oct.). Dieser hl. Felix scheint der sechste Bischof von Trier gewesen zu seyn und im zweiten Jahrhundert (nach Einigen von 142 bis 168) geblüht zu haben. Sein Martyrium will indessen bezweifelt werden. (II. 3.)

63 **S. Felix,** (12. April), ein Martyrer, der in der Diocletianischen Verfolgung im J. 303 gelitten zu haben scheint. S. im I. Bande S. Agapus[1]. (II. 79.)

64 **S. Felix,** (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus.

65 **S. Felix,** (12. April), ein Martyrer. S. S. Euphemia[2]. (II. 81.)

66 **S. Felix,** (12. April), ein Martyrer. S. S. Primus.

67 **S. Felix,** (16. April), ein Martyrer im Pontus. S. S. Martialis. (II. 406.)

68 **S. Felix, M.** (16. April), ein Gefährte des Vorigen. (II. 406.)

69 **S. Felix,** (16. April), einer von den 18 Martyrern zu Saragossa in Spanien, welche das Mart. Rom. namentlich aufführt. S. S. Optatus.

70 **S. Felix,** (20. April), ein Martyrer zu Rom. S. S. Victor.

71 **S. Felix,** (21. April), ein Martyrer zu Alexandria, der auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Arator[1]. (II. 843.)

72 **SS. Felix, Presb., Fortunatus et Achilleus, Diac.** (23. April). Dieser hl. Felix, ein Priester, sowie die Diakonen Fortunatus und Achilleus wurden von dem hl. Bischof Irenäus von Lyon als Glaubensprediger nach Valence (Valentia) in der Dauphiné geschickt. Durch ihre eifrigen Predigten, die sie mit verschiedenen Wundern bekräftigten, bekehrten sie einen großen Theil der Einwohner dieser Stadt zum Glauben an Jesus, wurden aber deßhalb von den Götzenpriestern bei dem Kaiser M. Aur. Antoninus Caracalla verklagt, dann auf dessen Befehl durch den Hauptmann Cornelius gefangen genommen und grausam geschlagen. Von Engeln aus dem Kerker befreit, predigten sie muthig ihr heiliges Wort, zerschlugen die Götzenbilder und setzten an ihre Stelle das Kreuz. Dadurch erregten sie neuerdings den Haß der Ungläubigen; sie wurden daher ergriffen, und nachdem man ihnen die Beine gebrochen, auf Räder gebunden, dann mit Rauch und Feuer Tag und Nacht gequält, endlich mit dem Schwerte hingerichtet um das J. 212. Nach Butler (V. 269) wurde an der Stelle, wo sie begraben wurden, eine Kirche errichtet; einige ihrer Reliquien kamen später durch einen frommen Edelmann aus der Familie Boncicaut in die Trinitarierkirche zu Arles, wo ihr Fest am 24. April gefeiert wird. Daß ein Theil derselben nach Valentia in Spanien, und in das Kloster zum hl. Georgius in Navarra gebracht worden, läßt sich mit glaubwürdigen Zeugnissen kaum nachweisen. Was von ihnen zu Valence blieb, wurde gegen das Ende des 16. Jahrhunderts von den Calvinisten verbrannt; im 18. Jahrhundert bekam die Kathedrale dieser Stadt wieder einen Theil der Reliquien aus Arles zurück, welche daselbst in hohen Ehren stehen. Auch das Mart. Rom. hat die Namen der heil. Martyrer und eine kurze Leidensgeschichte derselben aufgenommen. (III. 97.)

73 **S. Felix,** (23. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

74 **S. Felix,** (23. April), ein Gefährte des Vorigen. (III. 164.)

75 **S. Felix,** (23. April), ein römischer Martyrer. S. S. Nabor. (III. 165.)

76 **S. Felix,** (24. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

77 **S. Felix,** (26. April), ein Blutzeuge in Afrika. S. S. Julius.

78 **S. Felix, Ep. M.** (27. April). Dieser hl. Felix soll zu Carthagena (Carthago nova) in Spanien Bischof gewesen und unter Diocletian gemartert worden seyn. (III. 474.)

79 **S. Felix,** (27. April), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Germelina.

Digitized by Google

80—81 **S. Felix**, (30. April), zwei Martyrer dieses Namens zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

82 **S. Felix, Diac. M.** (2. Mai). Dieser hl. Felix war Diakon und Martyrer zu Sevilla. Während seine kirchliche Verehrung unbezweifelt ist, lassen sich Zeit und Art seines Todes nicht angeben. (I. 185.)

83 **S. Felix**, (2. Mai), ein Martyrer. S. S. Germanus. (I. 179.)

84 **S. Felix**, (4. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Caelestinus[7]. (I. 460.)

85—86 **S. Felix**, (6. Mai), zwei Martyrer dieses Namens aus einer großen mailändischen Martyrergesellschaft. S. S. Victor.

87—88 **S. Felix**, (7. Mai), zwei afrikanische Martyrer dieses Namens. S. im I. Bd. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

89 **S. Felix**, (8. Mai), ein Martyrer, der mit vielen Genossen um das J. 303 zu Constantinopel gelitten hat. S. im I. Bande unter S. Agathius. (II. 291.)

90 **SS. Felix et Blanda**, (10. Mai), zwei heilige Eheleute, die im J. 222 unter Kaiser Alexander Severus zu Rom den Martyrtod erlitten. Wie das Mart. Rom. sagt, wurden ihre Leiber und abgeschlagenen Häupter auf des Kaisers Befehl zum abschreckenden Beispiele der Christen an den Stadtthoren aufgehängt. (II. 498.)

91—93 **S. Felix**, (10. Mai), drei Martyrer dieses Namens zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

94 **S. Felix**, (11. Mai), ein Sohn des hl. Anastasius und seiner Gemahlin Theopista, wurde zu Camerino gemartert. S. im I. Bande S. Anastasius[16]. (II. 613.)

95 **S. Felix**, (12. Mai), ein Knabe und Martyrer zu Rom, dessen Reliquien aus dem Gottesacker des hl. Calixtus nach dem Benedictinerkloster Palma in Sicilien gebracht wurden. (III. 682.)

96 **S. Felix**, (14. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor.

97 **S. Felix**, (15. Mai), ein Martyrer, dessen heil. Leib im J. 1119 durch den Bischof Landulph von Benevent aufgefunden wurde. S. S. Johannes. (III. 468.)

98 **S. Felix**, (15. Mai), ein Martyrer in Porto (Portus Romanus) an der Mündung der Tiber. S. S. Praestabilis. (III. 457.)

99 **SS. Felix et Gennadius, MM.** (16. Mai). Diese Heiligen haben die Palme des Martyrthums zu Uzala in Afrika erlangt. Auch im Mart. Rom. werden ihre Namen am 16. Mai genannt. (III. 572.)

100 **S. Felix, Ep. M.** (18. Mai). Dieser hl. Felix war Bischof von Spello (Hispellum, Spellatum) in Umbrien. Unter Kaiser Maximian gefangen genommen, wurde er durch ein himmlisches Gesicht so gestärkt, daß er die heidnischen Götter verlachte. Nachdem er auf einem glühenden Rost unversehrt blieb, endete er sein Leben durch Enthauptung und erhielt von Christen der Stadt in der Stille ein ehrenvolles Begräbniß. Die Bürger von Spello haben später den Heiligen, auf die vielen durch seine Fürbitte erlangten Wohlthaten, zum Schutzpatron ihrer Stadt erwählt, und ihm zu Ehren zwei Kirchen und ein Kloster erbaut, in welch letzterm seine Reliquien niedergelegt wurden. Sein Name ging auch in das Mart. Rom. über, wo er aber Bischof von Spoleto (Spoletum) im Kirchenstaat genannt wird. Daß dieser hl. Felix auch Bischof von Martana gewesen, ist ungewiß; irrig aber, daß er das Bisthum Spalatro (Spalatium, Spalatrum, Palatium Diocletiani) in Dalmatien, oder das von Guadir (Acci, Colonia Accitana, Guadicium) in Spanien besessen habe und bei Sevilla als Martyrer gestorben sei. Auch ist er verschieden von dem hl. Felix, der zu Pavia verehrt wird. Vgl. unten S. Felix[145]. (IV. 167.)

101 **S. Felix de Cantalicio, C.** (18. Mai). Dieser hl. Felix wurde geboren um das Jahr 1515 zu Cantalicio, einer kleinen Stadt im ehemaligen Herzogthum Spoleto, im gegenwärtigen Kirchenstaate. Seine Eltern, arm aber gottesfürchtig, kannten nichts Wichtigeres, als ihr Söhnlein gleichfalls in der Furcht des Herrn heranzuziehen. Frühzeitig wurde er zum Viehhüten verwendet, wobei er gewöhnlich seine Heerden an einsamen Orten weidete, um recht ungestört beten zu können, was schon von seiner frühesten Kindheit an seine Freude und Lust war. Oft kniete er längere Zeit unter einem Baume, in dessen Rinde er ein Kreuz eingeschnitten, und verehrte mit kindlicher Andacht seinen Heiland. Als er zu anstrengendern Arbeiten tüchtig genug war, trat er in die Dienste eines Landedelmannes, und wurde beim Ackerbau beschäftigt. Auch hier zeigte er den alten Eifer im Gebete, und besaß bald die große Kunst der Beschauung. Bei dem Anblicke der Himmelssterne, der Fruchtbarkeit des Feldes, der Klarheit der Gewässer, der Schönheit der

Digitized by Google

Wälder, beim Duften der Blumen und Singen der Vögel flammte sein Herz, in der Erinnerung an Gottes Macht und Liebe, zur Andacht auf, und die schönsten Gebete ergossen sich dann wie ein reiner Springquell aus dem übervollen Gemüthe. Aber nichts ergriff ihn mehr als das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi. — Einmal hörte er die Lebensgeschichte der heil. Einsiedler lesen und empfand alsbald die innigste Sehnsucht, ihnen nachzufolgen. Er entschloß sich daher in ein Kloster zu gehen, und wählte sich den Orden der Capuciner. Zu Città-Ducale erhielt er das Ordenskleid und bestand sein Noviciat zu Anticoli, wo er fast schon als ein vollendeter Ordensmann die heiligen Gelübde ablegte. Nach 4 Jahren schickten ihn seine Obern nach Rom, wo man ihn zum Almosensammler für das Kloster machte, welches Geschäft er viele Jahre lang mit solchem Eifer, mit solcher Geduld und Demuth besorgte, daß ihn Hoch und Nieder lieb gewann. Hatte er den Tag über Almosen gesammelt, dann eilte er bei der Neige des Tages seinen lieben Kranken zu, um diese noch leiblich und geistig zu erquicken. Und brach die Nacht herein, begab er sich ins heil. Gebet, in welchem er einen großen Theil derselben zubrachte; er schlief dann nur wenige Stunden, und zwar auf hartem Holz oder knieend, das Haupt auf einen Reiserbündel gestützt. Am meisten beschäftigten ihn in seinen Andachtsstunden das Leiden des Herrn und die allerseligste Jungfrau. Als man ihn daher fragte, ob er lesen könne, antwortete er: Er kenne nur fünf rothe und einen weißen Buchstaben; unter den erstern verstehe er die fünf Wunden des Herrn, unter dem letztern die jungfräuliche Mutter. Die Liebe zu Jesus wuchs in Felix mit den Jahren, und war in der letzteren Zeit so groß, daß er täglich zu communiciren das heftigste Verlangen empfand. Man erzählt, einmal des Nachts, wo er nach seiner Gewohnheit in der Kirche dem Gebete oblag, sei das Herz des Heiligen von einer solch heißen Inbrunst zu Jesus entzündet worden, daß er, überwältigt von dem Liebesfeuer, dem Hochaltar zulief, wo das Muttergottesbild mit dem Kindlein aufgestellt war, und diese inständigst bat, sie möge ihr heiliges Kind nur einen Augenblick ihm überlassen. Und siehe, die heil. Jungfrau hat sich freundlich zu ihm geneigt, und ihm das theure Kind in die Arme gelegt. Diesen Moment, in welchem Felix das Christkind auf den Armen hält, wählen die Künstler gewöhnlich, um den Heiligen bildlich darzustellen. — Seine strengen Bußübungen setzte Felix fort bis in sein hohes Alter. Als einmal der Cardinal-Protector ihn fragte, ob er denn seines Alters wegen nicht ablassen wolle von seiner Strenge, gab er die schöne Antwort: „Ein Soldat muß mit dem Degen in der Faust sterben, ein Esel unter seiner Last; Gott verhüte, daß ich Ruhe gestatte meinem Leibe, der zu nichts Anderm nütze ist, als zum Leiden und Arbeiten." Und wirklich ward ihm auch noch ein Kelch bitterer körperlicher Schmerzen zu trinken gereicht. Als ein Greis von 72 Jahren sagte er mehreren seiner Brüder die Zeit seines Todes voraus. Nicht lange mehr, und der Herr rief seinen guten und treuen Knecht heim, um ihn, der über Weniges getreu war, über Vieles zu setzen. Dieß geschah am Pfingstmontag den 18. Mai 1587. Da der Heilige im Leben schon Wunder wirkte, und nach seinem Tode mehrere sich gerichtlich bestätigten, wurde er von Papst Urban VIII. im J. 1625 selig gesprochen. Papst Clemens XI. setzte ihn im J. 1712 in die Zahl der Heiligen; jedoch wurde die Bulle seiner Heiligsprechung erst im J. 1724 durch Benedict XIII. bekannt gemacht. Sein Leib befindet sich in der Capucinerkirche zu Rom. Bei Butler (VII. 28) wird der hl. Felix am 21. Mai behandelt, für welchen Tag ein eigenes Officium existirt; im Mart. Rom. aber und in dem der Capuciner findet sich sein Name ebenfalls am 18. Mai. (IV. 203.)

[102] **S. Felix**, (19. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Paternus. (IV. 308.)

[103] **S. Felix**, (22. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Faustinus[15]. (V. 141.)

[104] **S. Felix**, (24. Mai), nach den Bollandisten ein syrischer Martyrer, während er nach dem Mart. Rom. in Istrien gelitten hat. S. S. Zoëllus. (V. 282.)

[105] **SS. Felix et Vincentius, Presb. et CC.** (25. Mai). Diese heil. Priester und Bekenner wurden einst in einer ihnen bei Atella in Campanien (zwischen Capua und Neapel) geweihten Kirche, wo ihre Leiber ruhten, verehrt; Stadt und Kirche aber sind zerstört. Es wird ihrer in den Acten des hl. Canion gedacht. S. S. Canion[1]. (VI. 3.)

[106] **SS. Felix et Felix, CC.** (25. Mai). Diesen hhl. Bekennern war einst eine Basilika bei Atella in Campanien, zwischen Capua und Neapel, geweiht; auch ihrer wird in

Digitized by Google

den Acten des hl. Canion erwähnt. Vgl. S. Canion[1]. (VI. 3.)

[107] **S. Felix**, (28. Mai), ein Martyrer in Sardinien, der auch im Mart. Rom. genannt wird. S. S. Aemilius[4]. (VI. 90.)

[108] **S. Felix**, (29. Mai), von Saragossa gebürtig, ein Eremit auf dem Berge Pinna in Aragonien. S. S. Votus. (VI. 408.)

[109] **S. Felix I., Papa M.** (30. Mai). Dieser heil. Felix, von Geburt ein Römer, regierte als der 26ste Papst die Kirche fünf Jahre lang unter den Kaisern Claudius und Aurelian von 269 bis 274. Er hatte den hl. Dionysius zum Vorgänger, und den hl. Eutychianus zum Nachfolger. Die morgenländische Kirche war damals schon einige Jahre lang durch Paulus von Samosata beunruhigt. Dieser war Bischof von Alexandria, und verband unpriesterlichen Wandel mit Irrthum. Man untersuchte seine Sache in zwei zu Antiochia gehaltenen Concilien; allein er wußte als ein gewandter, listiger Mann sich immer der gerechten Verdammung zu entziehen. Als ihn die Väter eines dritten im J. 269 in derselben Stadt gehaltenen Concils der Ketzerei und mehrerer Laster überwiesen und in Folge dessen den Kirchenbann über ihn verhängt und einen gewissen Domnus an seine Stelle gewählt hatten, wußte er sich noch mit Gewalt in seinem Bisthum und in seiner bischöflichen Wohnung zu halten. Die Streitfrage wurde endlich dem von Palmyra nach Antiochia zurückkehrenden Kaiser Aurelian vorgelegt. Dieser, obwohl Heide, entschied, daß die bischöfliche Wohnung demjenigen übergeben werde, welchem der Bischof von Rom und die Bischöfe von Italien sie zuerkennen würden — ein Beweis von dem Ansehen des Nachfolgers Petri in jener Zeit. Felix entschied natürlich gegen den Paulus, und seine Antwort war vermuthlich in dem Briefe an Bischof Maximus von Alexandria enthalten, von dem wir noch ein Bruchstück besitzen, das eine treffliche Erklärung der katholischen Lehre über das Geheimniß der Menschwerdung enthält, entgegen der Irrlehre Pauls, der behauptete, Jesus sei bloßer Mensch gewesen, in dem das Wort durch seine Wirkung wie in seinem Tempel wohnte. Das Concil von Ephesus, der hl. Cyrillus von Alexandria und der hl. Vincenz von Lerin führen jenen Brief an. Wenn das Buch über die Päpste erzählt, Felix habe befohlen, daß die heil. Geheimnisse über den Gräbern der Blutzeugen gefeiert werden, so haben wir uns darunter doch wohl mehr die Bestätigung einer althergebrachten Sitte, als eine Einführung derselben zu denken. Felix starb in der Aurelianischen Verfolgung zwar nicht eines gewaltsamen Todes, aber erschöpft von Leiden für die Kirche, weßhalb er schon von dem Concil von Ephesus und von dem hl. Cyrillus den Namen eines Martyrers erhielt, welchen ihm auch das Mart. Rom. beilegt, sowie gleichfalls das röm. Brevier, wo er am 30. Mai sub ritu simpl. gefeiert wird. (VII. 236.)

[110] **S. Felix**, (1. Juni), ein Martyrer. S. S. Lucia. (I. 48.)

[111] **S. Felix**, (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon. S. S. Vincentius.

[112—117] **S. Felix**, (2. Juni), 6 Martyrer dieses Namens zu Rom mit einer zahlreichen Gesellschaft. S. S. Secundus. (I. 168. 209.)

[118. 119] **S. Felix**, (3. Juni), zwei Martyrer dieses Namens in Rom, aber aus einer andern Gesellschaft. S. S. Marcellus.

[120] **S. Felix**, (5. Juni), ein Martyrer in Istrien. S. S. Zoelus. (I. 423.)

[121] **S. Felix**, (5. Juni), ein Mönch zu Fritzlar (Frislariae), verkündete mit größtem Eifer das Wort Gottes, und erhielt nach vielen und heißen Arbeiten im Weinberge des Herrn die Martyrkrone (im achten Jahrhundert, wie es scheint) durch die damals noch heidnischen Sachsen. (I. 504.)

[122] **S. Felix**, (10. Juni), ein Diakon und Martyrer in Afrika. S. S. Mammarius.

[123] **SS. Felix et Fortunatus, MM.** (11. Juni). Diese hhl. Brüder sind im J. 296 während der Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian zu Aquileja als Christen gefangen genommen worden. Auf die Weigerung, den Göttern zu opfern, ließ sie der heidnische Richter auf die Folter spannen, ihren Leib zerfleischen und die Wunden mit Fackeln brennen, welche aber plötzlich erloschen. Dann befahl er, sie mit siedendem Oel zu begießen, und weil die heil. Martyrer auch unter dieser Qual noch jubelten, sie zu enthaupten. Das Haupt des hl. Felix und der Leib des hl. Fortunatus kamen später nach Vicenza, welche Stadt sie als ihre Schutzheiligen verehrt. Dagegen blieb das Haupt des hl. Fortunatus und der Leib des hl. Felix in Aquileja; nach der gänzlichen Zerstörung der Stadt aber wurden sie im Laufe der Jahrhunderte an verschiedene Orte gebracht. Die Heiligen stehen auch im Mart. Rom. am 11. Juni. (II. 461.)

Digitized by Google

124 **S. Felix**, (13. Juni), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Lucianus. (II. 678.)

125 **S. Felix**, (14. Juni), ein Mönch und Martyrer zu Cordova, dessen Name auch im Mart. Rom. mit noch zwei Andern steht. S. S. Anastasius[20]. (II. 973.)

126 **S. Felix**, (16. Juni), ein Sohn des (früher verheiratheten) hl. Priesters Maurus aus Cäsarea in Syrien, der mit seinem Vater nach Italien kam, bei Spoleto ein heiliges Leben führte und selig im Herrn starb. Er gehört dem sechsten Jahrhundert an. S. S. Maurus. (III. 112.)

127 **S. Felix**, (16. Juni), ein Martyrer zu Apollonia (jetzt Seres) in Macedonien, der auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Isaurus.

128 **S. Felix**, (18. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Marcia. (III. 568.)

129 **S. Felix**, (18. Juni), ein Martyrer zu Ravenna. S. S. Martyrius. (III. 572.)

130 **S. Felix**, (20. Juni), ein Martyrer zu Tomi in Scythien. S. S. Paulus. (IV. 8.)

131 **S. Felix**, (23. Juni), ein Priester und Martyrer zu Sutrium (jetzt Sutri) in Tuscien, der während der Valerianischen Verfolgung um das J. 257 die gefangenen Christen zur Standhaftigkeit aufmunterte, weßwegen ihm der Landpfleger Turcius den Mund so lange mit Steinen zerstoßen ließ, bis er seinen Geist aufgab. Das Mart. Rom. hat seinen Namen ebenfalls am 23. Juni. (IV. 457.)

132 **S. Felix**, (26. Juni), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Gaudentius. (V. 156.)

133 **SS. Felix, Spinella et 7 germani Fratres, MM.** (27. Juni). Die hhl. Felix, Spinella und mit ihnen 7 leibliche Brüder haben zu Rom die Krone des Martyrthums erlangt. Einige fügen ihnen noch die hhl. Crispus oder Crispinus und Crispinianus bei, aber mit Unrecht, wie die Bollandisten meinen, indem sie dieselben für identisch mit jenen halten, die mit der hl. Jungfrau Benedicta die Leiber der hhl. Johannes und Paulus auffanden, dann unter Julian im J. 362 enthauptet wurden, und am 27. Juni eigens vorkommen (s. S. Crispus[2]). Wenn Andere diese 7 Brüder für die 7 Schläfer (Septem Dormientes) halten, so übersehen sie, daß diese zu Ephesus und nicht in Rom ihr Leben geendet haben. Ebenso gehört es in das Bereich der Vermuthungen, wenn noch Andere sich unter ihnen die Söhne der hl. Symphorosa denken, oder die hhl. Felix und Spinella für ihre Eltern ausgeben. (V. 257.)

134 **S. Felix**, (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

135 **S. Felix**, (28. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

136 **SS. Felix et Moderatus, MM.** (1. Juli). Ueber das Leben und Wirken, sowie über das etwaige Martyrium dieser Heiligen ist nichts Zuverlässiges auf uns gekommen. Doch steht fest, daß Felix seit dem 13. Jahrhundert und Moderatus seit früherer Zeit schon in der Diöcese Auxerre (Altisiodórum, Antissiodórum) in Frankreich große Verehrung genoß. (Jul. I. 2. et 287. VII. 854.)

137 **S. Felix**, (2. Juli), ein Martyrer in Campanien. S. S. Ariston[2]. (I. 307.)

138 **S. Felix**, (6. Juli), ein Martyrer. S. S. Isaurus. (II. 268.)

139 **S. Felix, Ep.** (7. Juli). Dieser hl. Felix ist einer der berühmtesten Bischöfe von Nantes (apud Nannetes). Er war der Geburt nach ein Aquitanier von vornehmer Abstammung und glänzte durch Tugend und Wissenschaft. Nach Butler (IX. 132) war er der griechischen Sprache so mächtig, daß sie ihm angeboren schien. Er war verheirathet und 37 Jahre alt, als er im J. 549 zum bischöflichen Amte gelangte, in welchem er einen glühenden Eifer für Ausbreitung des Reiches Gottes, eine große Liebe gegen die Armen und einen heiligen Ernst für rechte Kirchenzucht an den Tag legte. Er unterschrieb das dritte Concil von Paris im J. 557, das zweite von Tours 567 und das vierte von Paris 573. Auch wurde von ihm der von seinem Vorgänger Evemarus (Evemer) entworfene Plan zur Erbauung einer Domkirche in Nantes ausgeführt. Wenn Gregor von Tours sich über den hl. Bischof Felix beklagt, als habe er sich gegen seinen Bruder Petrus einnehmen lassen, und ihm vorwirft, daß er einen unwürdigen Neffen begünstigt habe, so ist nicht zu übersehen, daß Gregor doch wieder nicht umhin kann, der großen Heiligkeit unsers Bischofes das glänzendste Zeugniß zu geben. Felix starb um das J. 582 am 8. Jan. im 70. Jahre seines Alters, und im 33. seines Hirtenamtes, wird aber zu Nantes, dessen 16. Bischof er war, am 7. Juli verehrt, als dem Tage der Uebertragung seiner heil. Ueberreste. (II. 470.)

140 **S. Felix, Ep.** (9. Juli). Dieser hl. Felix war Bischof von Genua und hatte als solcher den hl. Valentinus zum Vorgänger. Sein heiliges Leben bezeugte er durch mehrere

Digitized by Google

Wunder. Unter Andern erzählt der Legendist: der hl. Syrus, der ihm nach seinem Tode auf dem bischöflichen Stuhle gefolgt sei, habe einmal, während Felix das heiligste Opfer entrichtete, eine Flamme über seinem Haupte schweben und darin die Hand des Herrn leuchten sehen. Der Heilige mag im vierten Jahrhundert gelebt haben. (II. 709.)

141 **S. Felix,** (10. Juli), einer der sieben Söhne der hl. Felicitas, dessen Namen auch das Mart. Rom. am 10. Juli gibt. S. oben S. Felicitas[17]. (III. 5.)

142 **S. Felix,** (10. Juli), ein Martyrer in Afrika, auch vom Mart. Rom. genannt. S. S. Januarius. (III. 31.)

143 **S. Felix,** (12. Juli), ein Martyrer im mailändischen Gebiete um das J. 303 oder 304, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. Auf einem Reliquienkasten in Köln findet sich Felix mit Nabor (von Michael van der Voorst aus Antwerpen) in weißem Marmor ausgehauen, und erscheinen dort beide als Krieger von Fuß bis zum Kopf gerüstet. S. S. Nabor. (III. 280.)

144 **S. Felix,** (14. Juli), der erste Bischof von Como, welchen das Mart. Rom. am 14. Juli hat, während er nach den Bollandisten eigentlich auf den 8. October als seinen Todestag zu setzen ist. S. S. Felix[183].

145 **S. Felix, Ep. M.** (15. Juli). Von diesem hl. Bischof und Martyrer Felix läßt sich nur seine Verehrung zu Pavia (Papia) geschichtlich nachweisen, während Zeit und Ort seines Lebens, Wirkens und blutigen Todes sich nicht bestimmen lassen. Uebrigens hat ihn Baronius nach dem Vorgange alter Martyrologien auch in das römische aufgenommen, wo er ebenfalls am 15. Juli steht. (IV. 23.)

146 **S. Felix,** (17. Juli), ein Martyrer aus einer Gesellschaft von Blutzeugen in Afrika, die „scillitanischen Martyrer" genannt, deren Namen auch im Mart. Rom. stehen. S. S. Speratus. (IV. 204.)

147 **S. Felix,** (18. Juli), auch ein afrikanischer Martyrer. S. S. Aquilinus[9]. (IV. 361.)

148 **S. Felix,** (19. Juli), ein Bischof von Verona in Italien, der in der dortigen Basilika des hl. Stephanus begraben liegt, und dessen Name auch im Mart. Rom. steht. Sonst wissen die Legendisten nichts über ihn zu berichten. (IV. 644.)

149 **S. Felix,** (20. Juli), ein Martyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 46.)

150 **S. Felix,** (21. Juli), ein Martyrer zu Cesena. S. S. Adrianus[16]. (V. 163.)

151 **S. Felix,** (25. Juli), ein Martyrer zu Forcone (Furconium) *, der auch im Mart. Rom. steht. S. S. Florentius[19]. (VI. 167.)

152 **S. Felix,** (26. Juli), ein Martyrer zu Laodicea in Phrygien. S. S. Jovianus.

153 **SS. Felix Nolanus, Julia, Jucunda et Januaria, MM.** (27. Juli). Das Mart. Rom. nennt die drei ersten Namen, und theilt sie der Stadt Nola in Campanien zu. Indessen ist wohl Felix identisch mit jenem, der am 15. Nov. vorkommt (vgl. B. Felix[218]); aber ältere Martyrologien nennen die hhl. Julia und Jucunda in Verbindung mit Januaria, und bezeichnen sie als Martyrinnen von Nikomedia. Mehr über sie ist uns nicht überliefert. (VI. 431.)

154 **S. Felix,** (27. Juli), ein Martyrer zu Cordova vom J. 852, der mit seinen Gefährten auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Georgius Diac. (VI. 450.)

155 **SS. Felix et 3 Soc. MM.** (29. Juli). Die hhl. Felix, Niceta oder Nilica, Postiniana oder Postuniana und Philippus haben in Afrika für die christliche Wahrheit gelitten; die Zeit ist unbekannt. (VII. 37.)

156 **S. Felix II., Papa** (29. Juli). Dieser hl. Papst Felix regierte die Kirche Gottes vom J. 355—358 während der Verbannung, welche über den hl. Papst Liberius, der den päpstlichen Stuhl vom J. 352 — 366 besaß, von dem arianischen Kaiser Constantius verhängt worden war. Felix soll gegen den Willen des Klerus und Volkes durch die Kaiserlichen oder die Arianer eingesetzt worden seyn, was Einige veranlaßt, ihn als einen Eindringling oder als einen Gegenpapst zu bezeichnen, während dagegen Andere ihn einen Verweser oder Stellvertreter des hl. Papstes Liberius nennen. Ueber seine Regierung, so wie über sein Martyrium rc. sind die Angaben allerdings schwankend; aber schon die ältesten Verzeichnisse der Päpste nennen ihn unter den Päpsten, welche für den katholischen Glauben den Tod erlitten haben, und nach dem Pontificalbuch, welches die Lebensbeschreibungen

* Furconium war ehemals eine berühmte bischöfliche Stadt in der Provinz Sabina (in Vestinis), 8 Meilen unter Aniterno und 3 Meilen von dem heutigen Aquila in den Abruzzen im Königreich Neapel. Im Verlaufe der Zeit gerieth diese Stadt Forcone (auch Farcone oder Forconio genannt) in solchen Verfall, daß der bischöfliche Sitz einging und die ganze Diöcese im 13. Jahrh. zu dem neuen Bisthum Aquila geschlagen wurde.

Digitized by Google

aller Päpste bis auf Stephan VI. (885—891) enthält, war Felix ein Römer, dessen Vater Anastasius hieß. Nach eben diesem Buche hätte er ein Jahr, drei Monate und drei Tage regiert, den Kaiser Constantius als Ketzer erklärt, sei deßhalb von seinem oberhirtlichen Sitze vertrieben und zu Cera in Tuscien heimlich enthauptet worden. Dieses Letztere sagt auch das Mart. Rom., welches noch beifügt, daß die Gläubigen seinen Leichnam nach Rom brachten und an der aurelianischen Straße beerdigten. In der Folge wurde sein Leichnam in der Kirche der hhl. Cosmas und Damianus beigesetzt. — Weil indessen der Amtsantritt des Felix als ungesetzlich bezeichnet und sein Ende verschieden angegeben wird, so wollte man bei der Durchsicht des Mart. Rom. unter Papst Gregor XIII. den Namen dieses Felix auslassen. Da fand man aber am 28. Juli 1582 in der erwähnten Kirche am Vorabend vor dem Gedächtnißtage des Felix einen marmornen Sarg mit einer alten lateinischen Inschrift, welche so lautet: „Hier liegt der Leichnam des hl. Papstes und Blutzeugen Felix, welcher den Constantius als einen Irrlehrer erklärt und verworfen hat.“ Man glaubte, diese Entdeckung sei nicht ohne besondere göttliche Veranlassung gemacht worden, und ließ daher den Namen dieses Papstes im Martyrologium stehen. Sein Todesjahr mag 358 oder 359 seyn. — Im röm. Brevier wird am 29. Juli ein hl. Felix commemorirt (ohne eine 9. Lection) mit den hhl. Simplicius, Faustinus und Beatrix. Wahrscheinlich ist hiebei dieser hl. Papst Felix gemeint, wenn er auch im Mart. Rom. nicht in Verbindung mit den genannten Heiligen vorkommt, sondern nur am gleichen Tage mit ihnen genannt wird. (VII. 43.)

[157] **S. Felix, M.** (1. Aug.). Dieser hl. Felix war aus Sciglio (Scillaeum) in Calabrien gebürtig, und kam voll Verlangen nach dem Martyrtod auf einem Kaufmannsschiffe nach Spanien, wo eben eine Christenverfolgung ausgebrochen war. Nachdem er eine Zeit lang in der Gegend von Barcellona, Ampurias und Girona gelehrt und die Gläubigen zur Standhaftigkeit ermuntert hatte, wurde er gefänglich eingezogen, und sollte durch Hunger zum Abfalle gebracht werden. Durch sein unerschütterliches Bekenntniß reizte er den Richter Dacian zu einer solchen Wuth, daß er ihn schlagen, und dann mit gebundenen Händen und Füßen an einen übelriechenden Ort werfen ließ, wo er ohne Speise und Trank bleiben mußte. Hierauf gab er Befehl, den heil. Blutzeugen mit schweren Ketten zu fesseln, und von unbändigen Maulthieren durch die Straßen der Stadt schleppen zu lassen. In der Nacht besuchte ihn im Kerker ein Engel und heilte ihn. Andern Tags wurde der unüberwindliche Glaubensheld mit gestürztem Haupte mehrere Stunden lang aufgehängt, und dann wieder in den Kerker geführt, wo sich bei ihm himmlische Singstimmen vernehmen ließen. Endlich wurde er mit auf den Rücken gebundenen Händen ins Meer geworfen. Aber siehe! die Bande lösten sich, und er schritt, von Engeln geleitet, auf dem Gewässer ans Land. Nun wurde er bis auf die Gebeine zerfleischt, bis er endlich seinen Geist aufgab. Er litt unter Diocletian, vielleicht im J. 304 (al. 390). Auch das Mart. Rom. hat seinen Namen am 1. August und sagt, daß er zu Girona (Gerunda) gelitten habe. Von Einigen wird er mit einem hl. Martyrer Romanus in Verbindung gebracht. (I. 22.)

[158] **SS. Felix et Nicetius**, (2. Aug.), Martyrer zu Verona in Italien. (I. 155.)

[159] **S. Felix**, (9. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412.)

[160] **S. Felix, Ep. M.** (14. Aug.). Dieser hl. Bischof und Martyrer wird seit unfürdenklichen Zeiten zu Gardumo (Cardunum) in Tyrol (Trienter Diöcese) verehrt, wo auf seine Fürbitte viele Wunder geschahen. Seine Gebeine wurden im J. 1719 erhoben und in eine eigens erbaute Capelle übertragen. Es liegt ein Dunkel über diesem Heiligen, das die gelehrten Forscher Tirols bis zur Stunde nicht aufzuhellen vermochten, wie eine Zuschrift aus Trient an uns sagt. (III. 163.)

[161] **S. Felix**, (22. Aug.), ein Martyrer, welcher mit Andern in Porto (Portus Romanus) gelitten hat. Seinen Namen hat auch das Mart. Rom. S. S. Martialis. (IV. 513.)

[162] **S. Felix**, (24. Aug.), ein Martyrer zu Ostia an der Tiber gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts. S. S. Aurea[3]. (IV. 155.)

[163] **S. Felix**, (24. Aug.), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Januarius. (IV. 741.)

[164] **S. Felix**, (26. Aug.), ein Martyrer aus dem marsischen Volksstamme in Lucanien, einer altitalischen Landschaft (jetzt Basilicata ꝛc.). S. S. Januarius. (V. 813.)

[165] **S. Felix**, (26. Aug.), ein Priester und Bekenner zu Pistoja (Pistoria), über welchen spärliche Nachrichten auf uns gekommen sind.

Digitized by Google

Die Zeit seines Lebens mag über das 10. Jahrhundert nicht hinausfallen. Sein Leib wurde im J. 1414 aufgefunden und sein Name auch in das Mart. Rom. gesetzt. (V. 838.)

[166] **SS. Felix, Arontius, Sabinianus et Honoratus, M.M.** (27. Aug.). Diese Heiligen haben unter dem Richter Valerian während der Regierung Maximians die Palme des Martyrthums erlangt zu Potenza (Potentia) in Lucanien. (VI. 21.)

[167] **S. Felix,** (29. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Candida [6]. (VI. 513.)

[168] **SS. Felix, Presb., et Adauctus, MM.** (30. Aug.). Während der grausamen Christenverfolgung von Seite der Kaiser Diocletian und Maximian lebte in Rom ein heil. Priester, Namens Felix, den der heidnische Stadtpräfect Draccus wegen seines unermüdeten Eifers in Ausbreitung der christlichen Religion gefangen nehmen, mit Gewalt in die Götzentempel führen und auffordern ließ, seinen Glauben abzuschwören. Als aber Felix sich weigerte, und auf sein Gebet drei Bildsäulen der Götter zusammenstürzten, schleppten die Ungläubigen ihn unter großem Geheul zum Richter zurück, der ihn sogleich auf der Folter schmerzhaft ausspannen und peinigen ließ, um ihn zum Geständniß zu bringen, durch welche Zaubermittel er die Bilder der Götter zertrümmert habe. Der Martyrer antwortete unerschrocken: „Nicht durch Zauberei, sondern durch die Macht des lebendigen Gottes habe ich das gethan." Da befahl Draccus den Heiligen nach der ostiensischen Straße neben den Stadtmauern zu führen, und wenn er unter dem dort befindlichen heil. Baume den Göttern zu opfern sich weigern würde, ihn zu enthaupten. Dort angekommen, verrichtete Felix ein kurzes Gebet, und sprach dann zu dem Baume: „Ich befehle dir im Namen Jesus, daß du entwurzelt zusammenstürzest, und den Tempel mit dem Altare zermalmest, damit die unglücklichen Verblendeten an dieser Stelle nicht mehr opfern können." Und der ungeheuere Baum stürzte plötzlich unter einem donnerähnlichen Getöse zusammen und zerschlug Tempel und Altar. Hierauf wurde Felix zur Enthauptung abgeführt. Da rief ein Mann aus dem Volke laut und vernehmlich: „Ich bekenne die Religion dieses Mannes; ich bete denselben Jesum Christum an!" Mit heiliger Freude umarmte und küßte er den Priester Felix und ging mit ihm in den Tod. Der Name dieses Mannes war den Christen, welche der Hinrichtung beiwohnten, unbekannt, weßhalb sie ihn Adauctus (vom Lat. adauctus = der Vermehrte, Hinzugefügte) nannten, weil er der Krone des hl. Felix beigefügt wurde. Die Gläubigen beerdigten zur Nachtzeit die Leiber der hhl. Blutzeugen, und erbauten am Ende der Verfolgungen eine Kirche über ihrem Grabe. Von ihren Reliquien mögen sich Theile an verschiedenen Orten befinden. Nach Butler (XII. 238.) hat Irmengardis, die Gemahlin des Kaisers Lothar, vom Papste Leo IV. um das J. 850 die Reliquien der hhl. Martyrer erhalten und sie der Abtei der Chorfrauen zu Eschau, die sie im Elsaß gestiftet hatte, geschenkt, wo sie bis 1358 verblieben sind. Von da schenkte sie die Abtissin von Erstein dem Erzherzog Rudolph von Oesterreich, der sie im J. 1361 an die St. Stephanskirche zu Wien vergab. Ihre Häupter wollen Anjou und Köln besitzen *. Der Heiligen gedenkt auch das Mart. Rom. sowie das röm. Brevier mit einer 9. Lection, in welcher es heißt, der hl. Felix sei auf der ostiensischen Straße bis zum zweiten Meilensteine von der Stadt zur Hinrichtung geführt worden, und auf dem Wege dahin sei ihm ein Christ begegnet, welcher die oben erwähnten Worte gesprochen habe und dann mit ihm hingerichtet worden sei, wobei ihm die (anwesenden) Christen den Namen Adauctus gaben. (VI. 545.)

[169] **S. Felix,** (1. Sept.), ein Martyrer, welcher mit 11 Brüdern den Martyrtod in Italien unter Maximian erlitt. S. im I. Bd. S. Donatus [84]. (I. 129.)

[170] **S. Felix,** (1. Sept.), ein Bruder des Vorigen. S. S. Donatus [84]. (I. 129.)

[171] **S. Felix,** (1. Sept.), ein Bischof, welcher um die Mitte des 6. Jahrhunderts gelebt zu haben scheint, und seine Ruhestätte in der Kathedrale zu Pisa fand. Er wird auch ein Martyrer genannt. (I. 241.)

[172] **S. Felix,** (2. Sept.), ein Martyrer in Sicilien. S. S. Euplus [2]. (I. 359.)

[173] **S. Felix,** (5. Sept.), ein Soldat und Martyrer zu Ostia in Italien. S. S. Censurinus. (II. 518.)

[174] **S. Felix,** (6. Sept.), ein Martyrer zu Sens in Frankreich. S. S. Sanctianus.

* Nach einer alten Beschreibung der Heiligthümer auf Berg Andechs hätte Heinrich der Letzte, Graf von Andechs, die Leichname der beiden hhl. Martyrer von Mailand nach seinem Stammhause gebracht. Nach Wiederauffindung der vergrabenen Schätze aber wurden sie vermißt.

Digitized by Google

[175] **S. Felix,** (10. Sept.), ein afrikanischer Martyrer, der während der valerianischen Verfolgung gelitten. S. S. Nemesianus.

[176] **S. Felix,** (10. Sept.), ein anderer Martyrer dieses Namens aus derselben Zeit. S. S. Nemesianus. (III. 483.)

[177] **S. Felix, Regula et Exsuperantius, MM.** (11. Sept.). Der hl. Felix und seine hl. Schwester Regula wurden seit alter Zeit für adelige Geschwister aus Aegypten gehalten, und mit der thebaischen Legion in Verbindung gebracht. Um der Wuth des Kaisers Maximian zu entfliehen, nahmen sie ihren Weg durch Wallis (Valinsa, Valesia) in der Schweiz hinauf, überstiegen den mühsamen, damals fast bahnlosen Furkapaß, und kamen der Reuß nach hinab in das Urnerland (Altdorf), wo sie mehrere Heiden bekehrten. Von dort reisten sie zur Mark (Kanton Schwyz), dann über die Gebirge nach Glarus (Glarona, Glarizium) und bezogen hier eine Felsengrotte, wo fromme Uebungen, und die Bekehrung der Heiden, welche sie aus Neugierde besuchten, ihre Beschäftigung war. Darauf verließen sie diese Wildniß *, gingen auf Gottes Eingebung nach Zürich und nahmen ihre Wohnung bei einer christlichen Familie. Hier fuhren sie fort, Gott unablässig zu dienen und an der Bekehrung der Ungläubigen zu arbeiten, und wurden so die ersten Verbreiter des Christenthums zu Zürich und in der Umgegend, als welche sie auch seit uralter Zeit verehrt werden. Ihr Eifer aber für die Ehre Gottes und das Heil der Brüder brachte ihnen den Martertod in den Jahren 303—305. Die Legende erzählt, Decius, der dortige Statthalter, habe von Maximian Befehl erhalten, die Christen zu verfolgen, besonders die Thebäer aufzuspüren und zum Götzendienste anzuhalten. Decius habe gehorcht, aber Gott der Herr auch die Späher desselben mit Blindheit geschlagen, so daß sie die hhl. Flüchtlinge nicht sogleich fanden. Felix ermuthigte seine Schwester zum hehren Kampfe und freudigen Bekenntnisse des Glaubens im Leben und Tode. Endlich wurden sie entdeckt und vor den Statthalter gestellt. Unter strengen Androhungen forderte sie dieser auf, den Götzen zu opfern; was aber die Heiligen mit Abschen von sich wiesen. Der Tyrann, wuthentbrannt, ließ nun die muthigen Bekenner mit Ruthen schlagen, dann in siedendes Oel setzen, und als all' diese Martern fruchtlos blieben, verurtheilte er sie zum Rade; aber ein gewaltiger Sturm mit Blitz und Donnerschlag vernichtete das Marterwerkzeug noch vor seinem Gebrauch, worauf die Heiligen ins Gefängniß und endlich von da zur Enthauptung geführt wurden. Nachdem sie den Schwertstreich empfangen, sollen sie, zum Schrecken der Heiden, und zum Zeichen wie kostbar ihr Tod in den Augen Gottes gewesen, die abgeschlagenen Häupter ergriffen, an die Brust gedrückt, 50 Schritt weit auf den nächsten Hügel getragen, und sich dort zur ewigen Ruhe niedergelegt haben, wo sie dann auch von Christen in nächtlicher Stille zur Erde bestattet worden seyen. Von diesem Wunder melden die Schankungsbriefe Karls des Großen an das Münsterstift, und der gelehrte Notker erzählt solches als eine stete Ueberlieferung in der Legende jener Heiligen. Wahrscheinlich erhielten diese hhl. Geschwister schon frühzeitig unter Chlodwigs Regierung eine Kapelle, so daß, wenn ein vornehmer Alemane, Ruprecht mit Namen, zwischen den Jahren 691—695 ihnen eine Kirche zu Zürich baute, dieses vorzüglich darum geschehen seyn mag, weil die alte Kapelle zu klein und unansehnlich, verfallen oder zerstört war. Karl der Große ließ sie später ausbessern, vergrößern und vergabte ihr schöne Einkünfte. Im 16. Jahrhundert wurde sie von den Zwinglianern entweiht und die dort noch aufbewahrten Reliquien der Heiligen ins Wasser geworfen. Ludwig der Deutsche, Sohn Ludwigs des Frommen, stiftete jener Kirche gegenüber (853) die fürstliche Frauenabtei (jetzt Frauenmünster-Pfarrkirche); die Abtissin Bertha erhielt 877 einen Theil der hhl. Gebeine für die neue Stiftung und versandte kleinere Theile in andere Gegenden hin. Der Bischof von Constanz erhob das Fest der hhl. Felix und Regula für Land und Stadt Zürich zu einem gebotenen Feiertage, welcher auch im ganzen Kanton bis zur Religionsänderung immer gehalten wurde. Schon früh hatte das Volk eine hohe Verehrung zu den gemarterten Heiligen; von nah und fern eilten Kranke aller Art zu ihrem Grabe und wurden wunderbar geheilt. Nicht nur in Zürich, sondern auch in der übrigen Schweiz, in Deutschland, Spanien und an andern Orten wurden die hhl. Felix und Regula verehrt; das Bisthum Basel feiert jetzt noch in den kirchlichen Tagzeiten am 11. Sept. ihr Andenken. Vom 13. Jahrhundert an

* Später entstand hier eine Kapelle, dem hl. Erzengel Michael geweiht; auch beurkundet jetzt noch eine Inschrift im Felsen den Aufenthalt der Heiligen an diesem Orte.

Digitized by Google

wurde mit Felix und Regula als Martergenosse auch der hl. Exsuperantius genannt, vielleicht, wie Einige vermuthen, weil der Leib dieses Heiligen in derselben Kirche und Gruft ruhte. Nach Murers „Heiliges Schweizerland" wäre Exsuperantius der Diener der beiden andern Heiligen gewesen, hätte gleichzeitig mit ihnen den Tod für die christliche Wahrheit gelitten, und wäre sein ganzer Leib von Kaiser Karl der Stadt Trier geschenkt worden. — Die Heiligen sind Patrone von Zürich und sind auch in das Staatssigill aufgenommen. Von der heil. Kunst werden sie dargestellt, die abgeschlagenen Häupter in ihren Händen tragend. — Vgl. „Die Heiligen des Walliser-Landes." Einsiedeln 1857. S. 26. (III. 763.)

[178] **SS. Felix, et 3 Soc. MM.** (14. Sept.). Die hhl. Felix, Demetrius, Honorius und Betus (Zelus) und vielleicht noch mehrere Andere haben die Martyrkrone in Tuscien erlangt. (IV. 350.)

[179] **SS. Felix et Constantia,** (19. Sept.), Martyrer, welche unter Kaiser Nero zu Nocera in Italien die Palme des Martyrthums erlangt haben, und deren Namen auch im Mart. Rom. stehen. (VI. 6.)

[180] **S. Felix,** (24. Sept.), ein Martyrer zu Saulieu (Sidolocum) unfern Autun in Frankreich, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Andochius. (VI. 663.)

[181] **S. Felix,** (1. Oct.), ein Martyrer, welcher nach dem Martyrologium von Brescia unter Kaiser Nero mit den hhl. Valerius und Alexander gelitten hat. Weiteres ist über ihn nicht bekannt. (I. 6.)

[182] **SS. Felix, Amponus** (Amponius) **et Castus,** (3. Oct.), Martyrer, von denen aber die alten Martyrologien weder Zeit noch Ort ihrer Leiden angeben. (II. 6.)

[183] **S. Felix, Ep.** (8. Oct., al. 14. Juli). Dieser hl. Felix, gebürtig von Como (Novocomum) in Oberitalien, war von edler Abkunft, ein Mann von den reinsten Sitten und von hoher Gelehrsamkeit. Der hl. Ambrosius weihte ihn um das J. 375 zum ersten Bischof seiner Vaterstadt, als welcher er viele Arianer zum wahren Glauben zurückführte. Nachdem er mehrere Jahre der Kirche von Como vorgestanden und Allen durch heil. Wandel vorgeleuchtet hatte, ging er als treuer Diener am 8. Oct. 391 ein in die Freuden seines Herrn, und wurde in der Basilika des hl. Carpophorus begraben. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 14. Juli, an welchem Tage er, wie Ferrarius in seinem Martyrologium sagt, Bischof geworden ist, während Baronius in seinen Anmerkungen zum Mart. Rom. den 1. Nov. als diesen Tag bezeichnet. (Oct. IV. 233.)

[184] **SS. Felix et Cyprianus, Epp. MM.** (12. Oct.). An diesem Tage erwähnt das Mart. Rom. 4966 * Glaubensbekenner und Martyrer, welche als Bischöfe, Priester, Diakonen, und andere Gläubige in der vandalischen Verfolgung unter dem grausamen arianischen König Hunerich wegen Vertheidigung der katholischen Lehre in eine Wüste verbannt wurden. In ihrem Elende überfiel sie eine Horde Mauren, von denen sie fortgeschleppt, mit Wurfspießen gepeinigt, und mit Steinen gequetscht wurden. Viele wurden mit gebundenen Füßen über rauhe und felsige Anhöhen geschleift, bis sie mit zerrissenen Gliedern den Geist aufgaben. Durch hohe Frömmigkeit und unerschütterlichen Muth zeichneten sich aus die oben genannten beiden hhl. Bischöfe Felix und Cyprian. S. S. Cyprianus [15].

[185] **SS. Felix et Augebertus, MM.** (18., al. 24. Oct.). Die hhl. Felix und Augebert waren der Geburt nach Engländer. Sie kamen als Gefangene nach Frankreich, erhielten aber die Freiheit wieder und gingen nach Rom. Papst Gregor der Große gesellte sie den hhl. Augustin und Mellitus, den Aposteln von England, bei, worauf Felix von Augustin zum Priester, und Augebert zum Diakon geweiht wurde. Später wurden sie nach Rom geschickt und unterwegs von Räubern getödtet, was um das J. 620 geschah. Die heil. Martyrer sind Kirchenpatrone von Silvarouvre (Silva Rubra s. Silva Roborum) und Villars-en-Azois in Frankreich, und werden ihre Reliquien bis auf den heutigen Tag in Sexfontaine (Sexfontes s. Siccumfons) verehrt **. Bis zum J. 1830 wurde ihr Fest am 24. Oct. begangen, und blieben an demselben ihre Reliquien den ganzen Tag zur Verehrung ausgesetzt. Auch pflegte man dieselben bei anhaltender Trockenheit in Procession durch die Felder zu tragen, um durch die Fürbitte der Heiligen gedeihlichen Regen zu erlangen. Uebrigens bringen die Bollandisten Zeugnisse bei dafür, daß der größere Theil der

* Nach den Bollandisten (Oct. VI. 83) und nach Migne waren es 4976.

** Nach Migne wäre der hl. Felix mit dem hl. Augebert und mehreren Anderen in Silvarolle begraben und später nach Sessefontaine en Bassigny übertragen worden.

Digitized by Google

Ueberreste unserer Heiligen in die Klosterkirche St. Peter bei Sens kamen. (VIII. 359.)

186 **SS. Felix et Angebertus, MM.** (22. Oct.). Diese Heiligen werden im Elenchus als Martyrer von Schottland bezeichnet. (El.)

187 **SS. Felix, Ep. et 4 Soc. MM.** (24. Oct., al. 16. April). Dieser Heilige war Bischof zu Thibara, in der proconsularischen Provinz Afrika's, als die Diocletianische Verfolgung ausbrach und allenthalben an die Gläubigen die Aufforderung erging, die heil. Schriften zum Verbrennen auszuliefern. Der Stadtoberste von Thibara, Namens Magnilian (das Mart. Rom. schreibt Magdellianus), ließ den hl. Felix verhaften, und stellte auch an ihn das Ansinnen, die heil. Bücher seiner Kirche ihm auszuhändigen; aber der Bischof gab die muthvolle Antwort, lieber seinen Leib, als die heil. Bücher zum Verbrennen hergeben zu wollen. Da sandte Magnilian den Heiligen an den Proconsul zu Carthago, und dieser an den Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache (Praefectus Praetorio), der sich eben in Afrika befand. In Zorn gebracht durch die edle Freimüthigkeit des Bischofes, ließ er denselben, mit schweren Ketten beladen, in ein enges, finsteres Gefängniß werfen. Neun Tage nachher ließ er ihn nach Italien einschiffen, damit er dem Kaiser vorgestellt würde. Felix war vier Tage ohne Speise und Trank im untersten Theile des Schiffes eingesperrt, bis man endlich zu Agrigent in Sicilien landete. Die Gläubigen auf dieser Insel empfingen den Heiligen aller Orten mit hoher Ehrfurcht. Zu Venosa (Venusia) in Apulien entledigte man ihn seiner Ketten, um ihn durch die Folter zum Bekenntnisse zu bringen, ob er die heil. Schriften habe. Er gestand es frei, erklärte aber zugleich, daß er sie nicht ausliefern werde. Der Präfectus Prätorio, der alle weiteren Versuche mit Recht für unnöthig hielt, verurtheilte ihn zur Enthauptung. Auf dem Richtplatze hob er noch einmal seine Hände zum Himmel, dankte dem Herrn für die Barmherzigkeit, die er ihm erwiesen und empfing den Todesstreich im J. 303 in einem Alter von 56 Jahren. Mit ihm litten, wie das Mart. Rom. sagt, die Priester Audactus und Januarius, sowie die Lectoren Fortunatus und Septimus. In den Menäen und im Menologium der Griechen, sowie bei Galesinius und Ferrarius werden unsere Heiligen am 16. April genannt. (But. XV. 486.)

188 **S. Felix,** (24. Oct.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Severus.

189 **S. Felix,** (30. Oct.), Bischof von Todi (Tudertum) im Kirchenstaat und Martyrer. (El.)

190 **SS. Felix, et 13 Soc. MM.** (30. Oct.). Die hhl. Felix, Quintus, Lucas, Lucianus, Victor, Vitalis, Donatus, Petrus, Marus, Januarius, Firma, Hermes, Urbanus und Atticus sind afrikanische Martyrer. (El.)

191 **S. Felix,** (31. Oct.), ebenfalls ein Martyrer in Afrika. S. S. Daconus.

192 **S. Felix,** (1. Nov.), ein Martyrer zu Terracina. S. S. Meldegasus.

193 **S. Felix,** (1. Nov.), ein Martyrer in Asien. S. S. Macedo.

194 **SS. Felix, Presb. et Eusebius, Mon. MM.** (5. Nov.). Der hl. Eusebius, ein Mönch, bekehrte Viele zum Glauben an Jesus, denen dann der hl. Priester Felix die heil. Taufe spendete. Darum, und weil Eusebius die Leichname der hhl. Blutzeugen Julian und Cäsarius begraben hatte, wurden Beide in Fesseln vor den heidnischen Richter geführt. Da sie sich weigerten den Götzen zu opfern, ließ er sie einkerkern und in der folgenden Nacht enthaupten. Dieß geschah zu Terracina (Tarracina). (Mart. Rom.)

195 **S. Felix, M.** (6. Nov.). Der hl. Felix hat nach dem Mart. Rom. zu Thinissa * in Afrika unerschrocken vor dem heidnischen Richter das Bekenntniß seines Glaubens abgelegt, weßhalb er zur Marter verurtheilt wurde. Der hl. Augustin erzählt in einer Rede, die er an diesem Festtage an das Volk hielt, daß Felix am folgenden Tage, als man ihn auf den Richtplatz führen wollte, todt im Kerker gefunden worden sei. Im Elenchus kommt sein Name ebenfalls vor. (Mart. Rom.)

196 **S. Felix, Mon.** (6. Nov.). Dieser Heilige war Mönch zu Fondi (Fundi) in Latium, und zeichnete sich durch Tugend und Frömmigkeit vor allen Brüdern des Hauses aus. Als öfter ein Dieb den Klostergarten bestahl, übertrug der hl. Mönch einer Schlange die Wache über denselben. Das Thier gehorchte und brachte den Dieb in ungewöhnlichen Schrecken. Der Heilige kam zu Hilfe und befreite ihn aus seiner Gefahr mit dem liebreichen Bedeuten,

* Bei Migne ist Tunis gesetzt, und es ist auch Thinissa gleichbedeutend mit Tunis. Sonst heißt Tunis gewöhnlich Tunes oder Tunetum, aber auch Tinisi, Tunisi, Thinissa und Thinisa. Die Stadt liegt in der Gegend, wo das alte Karthago stand.

Digitized by Google

ja fürderhin nicht mehr zu stehlen, sondern wenn er in Noth sey, zu ihm zu kommen, dann wolle er ihm geben, was er sonst nur durch Sünde sich verschaffen würde. Die Zeit seines Todes gibt unsere Quelle nicht an. Das Mart. Rom. führt einfach nur seinen Namen auf. (Buc.)

197 **S. Felix,** (11. Nov.), ein Martyrer zu Ravenna. S. S. Valentinus.

198 **S. Felix,** (11. Nov.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des Vorigen.

199 **SS. Felix et Salvius, CC.** (13. Nov.), Mönche nach der Regel des hl. Benedict und Bekenner. (El.)

200 **S. Felix,** (13. Nov.), ein Martyrer in Thracien. S. S. Edictus.

201 **S. Felix de Valois,** Fund. O. SS. Trin. C. (20., al. 4. Nov.). Der hl. Felix von Valois, so genannt weil er von der königl. Linie des Hauses Valois (ex regali Valesiorum familia) abstammte, oder, wie Einige meinen, weil er in der Provinz dieses Namens geboren wurde, erblickte das Licht der Welt im J. 1127. Schon als Kind zeigte sich in ihm eine wunderbare Liebe zu Gott und den Brüdern auf Erden. Noch auf den Armen getragen, jauchzte Felix voll Freude auf, wenn er Geld erhielt und ihm gestattet wurde, dasselbe unter die Armen auszutheilen. Als Knabe sandte er oft die besten Speisen seines Tisches zu den Hungrigen, und zog nicht selten das eigene Kleid vom Leibe, um die Blöße der Dürftigen zu decken. Später rettete er einem zum Tode verurtheilten Verbrecher das Leben und sagte von ihm voraus, daß derselbe ein ganz frommer Mensch werden würde, was auch wirklich geschah. Die Eitelkeit alles Irdischen bald erkennend, verließ er Ehre und Hoheit, Lust und Reichthum, und zog sich in einen düstern Wald unweit Gandelu, in der Diöcese Meaux, zurück, um Gott mit der ganzen Glut seines Herzens ungestört zu lieben, und unberührt von der Außenwelt, mit jedem Gedanken, mit jedem Gefühle ihm dienen zu können. Vorher aber ließ er sich die heil. Weihen geben, um sich dadurch alle Anwartschaft auf den königl. Thron, von welchem er nach dem Salischen Gesetze nicht sehr ferne stand, von selbst abzuschneiden. Auch änderte er aus Demuth seinen Namen Hugo *, den er bei der heil. Taufe erhalten, in Felix um. Trotz aller Verborgenheit breitete sich jedoch die Kunde von dem wunderbaren Einsiedler immer mehr aus und führte eine andere für Gott begeisterte Seele herbei, den hl. Johannes von Matha. Dieser begehrte von Felix die Erlaubniß, unter seiner Leitung zu leben, und Felix gewahrte bald, daß sein Schüler nicht wenig in der Kenntniß der innern Wege der Vollkommenheit bewandert war. Von da an sind Felix und Johannes auf das Innigste vereint; sie gleichen zwei Aesten, aus einem und demselben Stamme hervorgewachsen, aus demselben Mark ihre Lebenskraft ziehend, und dieselben Früchte tragend. Und dieser Baum war die Liebe zu Gott und dem Nächsten, und die Frucht daran der herrliche Orden von der heiligsten Dreifaltigkeit zur Erlösung der Gefangenen (Ordo SS. Trinitatis Redemptionis Captivorum), wozu sie in ihrer gottgeweihten Einsamkeit den Plan mit einander entwarfen. Wie die beiden Heiligen, durch Traumgesichte und Erscheinungen angeregt, eine Verbrüderung zur Befreiung der in der Sklaverei der Saracenen schmachtenden Christen beschlossen; wie sie nach Rom wallten, um dort vom heil. Stuhle die Bestätigung ihres neuen Ordens zu erwirken, das wird mit gehöriger Ausführlichkeit im Leben des hl. Johannes von Matha (8. Febr.) erzählt werden. Nur das sey hier bemerkt, daß der Orden, nachdem er von Papst Innocenz III. im J. 1209 bestätigt worden, sich bald ausbreitete, und daß während der verschiedenen Reisen, welche der hl. Johannes von Matha nach Rom und in die Barbarei machte, der hl. Felix die Angelegenheiten des Ordens in Frankreich leitete. Das erste Kloster des Ordens war in Cerfroi oder Cerffroid (Cervus frigidus), einem einsamen Orte in der Diöcese Meaux, welchen der Herr von Chatillon zu diesem Zwecke hergeschenkt hatte *.

---

* Nach Bucelins Supplementen ist dieser Heilige ein Enkel Hugo's von Frankreich, des dritten Sohnes von König Heinrich I., und hieß sein Vater Raymund (Raynulfus), Graf von Vermandois und Valois, und seine Mutter Leonora, eine Tochter des Grafen Theobald von Blois (Blesium) in der Champagne. Als Leonora mit dem Knaben schwanger ging, begab sie sich nach dem Kloster St. Vedastus, und empfahl dort die Frucht ihres Leibes dem gottseligen Hugo. Auf dem Rückweg gebar sie am 9. April 1127. Bald darauf nahm sie das Kind mit nach Clairvaux, wo der hl. Bernardus Segensgebete über dasselbe sprach.

* Auch in Paris verschaffte der hl. Felix seinem Orden ein Haus, und da dieses an einem Platze erbaut wurde, wo eine Kapelle des hl. Mathurin stand, so wurden die Ordensmänner in Frankreich auch Mathuriner genannt. Da sich die Trinitarier auf ihren Reisen wenigstens ursprünglich

Digitized by Google

Dort starb der hl. Felix am 4. Nov. 1212 in einem Alter von 85 Jahren und 7 Monaten. Gemäß einer Ueberlieferung des Ordens wäre Felix durch eine Bulle Urbans IV. im J. 1262 unter die Zahl der Heiligen versetzt worden, welche Bulle aber sich nicht vorfindet. Indessen bleibt gewiß, daß sein Fest um das J. 1219 schon im ganzen Bisthum Meaux gefeiert wurde, und daß Alexander VII. im J. 1666 nach vorhergegangener Untersuchung die seit unfürdenklichen Zeiten geschehene Verehrung des hl. Felix feierlich bestätigte. Im J. 1679 verlegte Papst Innocenz XI. das Fest des hl. Felix auf den 20. November und das des hl. Johannes von Matha auf den 8. Februar. Das Mart. Rom. gedenkt des hl. Ordensstifters Felix am 4. und 20. Nov.; das röm. Brevier aber hat sein Fest rit. dupl. am 20. Nov. — Zur künstlerischen Darstellung des hl. Felix sey bemerkt, daß die Mitglieder des Trinitarier-Ordens ein weißes Kleid mit einem rothen und blauen griechischen Kreuze trugen, welches sich auf dem Scapulier und dem Mantel befand. Außerdem hatten sie schwarze Mäntel. Auch erhält der hl. Felix einen Hirsch neben sich, der zwischen den Geweihen ein rothes und blaues Kreuz trägt, weil nämlich ein solcher Hirsch den beiden Freunden Felix und Johannes von Matha, als sie eben nahe bei einem Brunnen im Walde sitzend in geistliche Gespräche vertieft waren, plötzlich erschien und den hl. Johannes daran erinnerte, daß ihm bei seiner ersten heil. Messe ebenfalls ein solches Kreuz erschienen sey, was dann Veranlassung gab zur Stiftung des Ordens der Trinitarier. Zugleich ist der Hirsch eine Anspielung auf das Hauptkloster des Ordens, welches, wie oben bemerkt ist, Cerfroid (Cervus frigidus) heißt d. h. der kalte (träge, langsame ꝛc.) Hirsch, oder, wie Andere es geben, „zum Hirschbrunnen", weil das erste Kloster dort gegründet wurde, wo der Hirsch ihnen am Brunnen erschienen ist. (Vgl. But. XVII. 151.)

[202] S. Felix, (20. Nov.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Maximus. (El.)

[203] SS. Felix, et 3 Soc, MM. (22. Nov.). Die hhl. Felix, Demetrius, Betus und Honoratus haben zu Alexandria für die christliche Wahrheit geblutet. (El.)

[204] S. Felix, (25. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Lucianus.

[205] S. Felix, (28. Nov.), ein afrikanischer Bischof, der sein Leben im Exil geendet hat und dessen Name mit mehreren Bischöfen, an deren Spitze der hl. Valerianus ist, auch im Mart. Rom. steht. S. S. Quodvultdeus. (El.)

[206] S. Felix, (3. Dec.), ein Martyrer im Morgenlande. S. S. Metrobius.

[207] S. Felix, Ep. (4. Dec.). Dieser hl. Felix war unter dem hl. Ambrosius Diakon an der Kirche zu Mailand, später aber nach dem Mart. Rom. Bischof von Bologna.

[208] S. Felix, (5. Dec.), ein Martyrer, der nach dem Mart. Rom. zu Tagur in Afrika um des Glaubens willen ermordet worden. S. S. Julius.

[209] S. Felix, (9. Dec.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Gerontius.

[210] SS. Felix et Fortunatus, (19. Dec.), Martyrer zu Aquileja. (El.)

[211] S. Felix, (29. Dec.), ein Martyrer zu Rom, der auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Callistus [6].

[212] B. Felix, Ep. (24. Jan.). Dieser sel. Felix war Mönch im Kloster U. L. Frau zu Geriponte in Irland, und zeichnete sich aus durch Gebetseifer und große Abtödtung. Später wurde er Bischof von Ossery in der Provinz Leinster. Er ging aus diesem Leben im J. 1172 und leuchtete nach seinem Tode durch Wunder. (Lech.)

[213] B. Felix, (7. Febr.), ein Bischof von Siponto in Apulien, hat im J. 465 zu Rom das Concil unter Papst Hilarius unterschrieben. Es folgte ihm der hl. Laurentius im Amte. (II. 2.)

[214] B. Felix, (9. März), zuerst Mönch zu Fleury, dann Abt im Kloster Ruiz in der Bretagne. Auf Verlangen des Herzogs Gaufrid dahin gesandt, um in den Klöstern die verfallene Zucht wieder herzustellen, leistete er Großes und brachte die klösterlichen Genossenschaften zur erfreulichsten Blüthe. Sein Heimgang fällt in das J. 1038. (Lech.)

[215] B. Felix, (23. März), ein Mönch von

keines Pferdes, sondern nur eines Esels bedienen durften, so hießen sie manchmal auch Eselsbrüder. In England nannte man sie zuweilen auch rothe Brüder wegen des roth-blauen Kreuzes auf ihrem Scapulier. Die beiden Haupthäuser der Trinitarier sind jetzt zu Murcia in Spanien und in Rom. — Uebrigens gab es nebst diesem älteren Trinitarier-Orden noch einen jüngeren, welcher im J. 1223 vom hl. Petrus Nolascus gestiftet wurde und gleichfalls die Loskaufung christlicher Gefangenen zum Zwecke hatte. Dieser Orden „U. L. Frau von der Gnade" (Ordo B. Mariae de Mercede Redemptionis Captivorum) ist übrigens mehr ein militärisch-religiöser Orden, indem auch Ritter in denselben aufgenommen wurden. (Aschbach, Allg. Kirch.-Lex. IV. 1055.)

Digitized by Google

Monte Casino, dem sein Abt die Aufsicht über Hirten und Heerden anvertraute. Er starb in einem solchen Rufe der Heiligkeit, daß das Volk häufig zu seinem Grabe strömte, an welchem auch ein Blinder sehend wurde. Der Bischof von Chieti (Teate) im Königreich Neapel erhob seinen Leib und baute über ihm einen Altar. Felix blühte im neunten Jahrhundert. Bucelin nennt ihn einen Heiligen. (Buc., Lech.)

216 **B. Felix, Com. M.** (27. Mai). Dieser sel. Felix war ein Graf und wurde zu Benevent gemartert, ist aber nicht allen Martyrologen bekannt. (VI. 657.)

217 **B. Felix de Meda, V. Abbat.** (30. Sept.). Diese sel. Felix wurde zu Meda im Mailändischen um das J. 1378 von vornehmen Eltern geboren, und trat im 22. Jahre ihres Alters in das Kloster der hl. Clara zu Mailand, in welchem sie 40 Jahre verlebte, und dem sie die letztern 15 Jahre als Abtissin mit großem Segen vorstand. Um das J. 1440 ging sie im geistlichen Gehorsam nach Pesaro, um die Leitung des neuerrichteten Klosters daselbst zu übernehmen, starb aber nach 4 Jahren. Drang schon der Ruf ihrer Heiligkeit noch bei Lebzeiten weithin, so war dieß um so mehr der Fall nach ihrem Tode durch die vielen auf ihre Fürbitte geschehenen Wunder. Ihr öffentlicher Cult wurde später von Papst Urban VIII. approbirt. (VIII. 751.)

218 **BB. Felix, Ep. et 30 Soc. MM.** (15. Nov.). Dieser sel. Felix war Bischof von Nola in Campanien. Er zeichnete sich von dem 15. Jahre seines Alters an durch Heiligkeit und Wunderthaten aus, und wurde unter dem heidnischen Landvogt Marcian mit 30 andern Christen der Martyrkrone gewürdigt. Das Mart. Rom., welchem dieses Wenige über sein Leben und seinen Tod entnommen ist, heißt ihn einen „Seligen".

219 **V. Felix de Nicosia,** (31. Mai), Capucinerbruder, wurde am 7. Nov. 1715 geboren, und starb den 31. Mai 1787, im Rufe eines Wunderthäters. Seine Seligsprechung ist in Rom im Werke. (Mg.)

220 **Felix,** (3. Febr.), Bischof von Belley (Belicensis) im südlichen Frankreich. (I. 318.)

221 **Felix,** (17. März), Mönch zu Fleury, starb als Abt des Klosters St. Gilda im Rufe der Heiligkeit. Bucelin gibt ihm den Titel „ehrwürdig". (Buc.)

222 **Felix,** (30. März), eine Jungfrau voll christlicher Liebe und Demuth und stets in Beschauung göttlicher Dinge lebend, starb im J. 1553. Artur zählt sie den Seligen bei, aber ohne sich, wie es scheint, auf ein kirchliches Decret stützen zu können. (III. 796.)

223 **Felix,** (18. April), wird im Leben des hl. Bischofs Eleutherius genannt, aber nicht als Martyrer, welchen Titel ihm eine Quelle beilegen will. (II. 521.)

224 **Felix Besutia,** (30. April), eine fromme Klosterfrau zu Mailand um das J. 1456. (III. 722.)

225 **Felix Eugubina,** (6. Mai), eine Augustiner-Nonne, die im J. 1510 im Rufe der Heiligkeit starb. Sie steht unter den Heiligen und Seligen Umbriens. (II. 97.)

226 **Felix a Perusio,** (31. Mai), eine Abtissin im Kloster der Clarissinnen zu Rom, starb um das J. 1450. (Hub.)

227 **Felix Vialard de Herse,** (10. Juni), Bischof von Chalons an der Marne, stammte aus einem adelichen Geschlechte der Auvergne, und war geboren zu Paris im J. 1603. Seine Mutter, Charlotte von Ligny, eine der tugendhaftesten Frauen ihres Jahrhunderts, welche der hl. Franz von Sales sehr hoch schätzte, legte in ihn die ersten Keime einer zarten Frömmigkeit. Nachdem er seine Studien an dem Collegium von Navarra gemacht hatte, ergriff er den geistlichen Stand, wozu ihn Gott berief. Als er seine theologischen Lehrcurse vollendet hatte, wurde er Doctor. Er war erst kurze Zeit Priester, als er zum Abt von Pibrac in der Auvergne ernannt wurde, und später zum Coadjutor des Bischofs von Chalons. Noch war das Ernennungsschreiben nicht angekommen, als er durch den Tod desjenigen, dessen Stelle er zu vertreten hatte, wirklicher Bischof dieses Sprengels wurde. Er zählte nur 27 Jahre, als er die Leitung genannter Diöcese übernahm; aber nach dem Beispiele des hl. Carl Borromäus, den er zu seinem Vorbilde gewählt hatte, zeigte er vom Anfange seines Bischofsamtes an die Klugheit und Besonnenheit eines Greises. Er vergrößerte sein Seminar, und verließ sein Palais, um dort seine Wohnung aufzuschlagen; so sehr gefiel es ihm dort. Er machte häufige Besuche in den geistlichen Häusern und bei den Pfarrern auf dem Lande. Er spendete eine Beisteuer zur Begründung eines Ursulinerklosters zum Behufe der Jugend-Erziehung. Durch seine Unterstützung wurden auch drei Häuser gegründet zur Bildung von Lehrerinnen, und bekam Vitry ein Collegium.

Digitized by Google

Voll Eifer für die Unterweisung seiner Heerde, und voll Mitleiden zu den verirrten Schafen, welche nicht auf des Hirten Stimme merkten, stiftete er Missionen, um die Protestanten seiner Diöcese zu bekehren; häufig kehrten sie in den Schooß der Kirche zurück, und selbst jene, welche nicht zur katholischen Einheit heimkehrten, konnten den Tugenden des Bischofs den Tribut der Hochachtung nicht versagen, die ihm gebührte. Ludwig XIV. wählte ihn als einen der Vermittler des sogenannten clementinischen Friedens, wo zwischen dem heil. Stuhl und den französischen Bischöfen der Streit wegen des „Formulars" geschlichtet wurde, und wenn dieser Friede nicht auf die Länge dauerte, so lag die Schuld an den Jansenisten, deren Grundsätze zu theilen er weit entfernt war. Allerdings bestätigte er die moralischen Betrachtungen des P. Quesnel und gab ihnen für seine Diöcese giltiges Ansehen, durch einen Erlaß, den man zu Anfang der ersten Ausgabe findet; aber das nachmals so berüchtigte Buch enthielt nur eine Sammlung kurzer erbaulicher Betrachtungen über das Evangelium, und wenn man in der Folge eben diese Gutheißung beibehielt, nachdem das Werk um drei Viertheile durch die Zusätze, welche dessen Geist veränderten und seine Glaubensrichtigkeit entstellten, vergrößert worden war; so konnte der tugendhafte Prälat, welcher schon mehrere Jahre todt war, nicht verantwortlich seyn für den Mißbrauch, den man von dieser Gutheißung machte, und es war eine Ungerechtigkeit, damit sein Andenken zu beladen, welches in seiner Diöcese, wie in ganz Frankreich, in hoher Verehrung geblieben ist. Er starb heiligmäßig am 10. Juni 1680, nach 40 Jahren seines Bischofamtes. Er hinterließ Verordnungen und Hirtenbriefe, ein Ritual von Chalons, und einen Katechismus, betitelt: „Die christliche Schule". (Mg.)

[228] **Felix del Zano**, (15. Juni), eine Klosterfrau dritten Ordens der Servitinnen zu Bologna. (II. 1011.)

[229] **Felix**, (23. Juni), ein Mönch des Cistercienser-Ordens. (IV. 455.)

[230] **Felix**, (9. Juli), ein Eremit, dem einen bestimmten Titel beizulegen die Bollandisten nicht wagen. (II. 668.)

[231] **Felix**, (20. Juli), eine Clarissin zu Foligno, welche im Kloster zur hl. Anna daselbst im J. 1470 im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. (Hub. Men.)

[232] **Felix**, (23. Aug.), eine Jungfrau zu Foligno, welche im Menologium von Artur den Titel „selig" erhält. Vielleicht ist sie gar mit der Vorstehenden identisch. (V. 3.)

[233] **Felix**, (14. Sept.). Dieser Felix wird von Grevenus mit Dionysius erwähnt; die Bollandisten halten ihn aber für identisch mit dem folgenden Felix. S. Dionysius [65]. (IV. 141.)

[234] **Felix**, (6. Nov.), ein Benedictiner-Mönch. (El.)

[235] **Felix**, (22. Dec.), Bischof von Metz in Lothringen. (El.)

S. Femineus, (23. Dec.), ein Bekenner des Glaubens zu Arezzo in Italien. S. S. Deiphebus. (El.)

S. Fenella lieh ihren Namen einer Kirche in der Diöcese Limoges, von welcher sie Patronin ist, und in der man ihre Reliquien aufbewahrt. (Mg.)

Ferallus Maggun (Mage-gun), (26. Jan.), ein Franciscaner zu Galway (Galvia, Galliva) in Irland, welcher um das J. 1502 lebte und durch Gelehrsamkeit, Klugheit und Frömmigkeit sich so sehr auszeichnete, daß er ein „heiliger Mann" genannt wurde. (Hub. Men.)

Ferdachrichus, (30. März), findet sich im Martyrologium von Tamlakt. (III. 796.)

Ferdachricus, (18. Mai), ein Abt zu Armagh (Armacha) in Irland, starb heiligmäßig im Jahr 771. (IV. 135.)

[1] **S. Ferdinandus III., Rex.** (30. Mai). Vom Altd. Herinand, Fernand = heereskühn, kühn im Heere &c.; nach Andern der Schützende &c. — Dieser hl. Ferdinand, König von Castilien und Leon (Castellae et Legionis) im heutigen Spanien, der älteste Sohn des Königs Alphons IX. von Leon und der Berengaria (nach Butler VII. 292 Berenguela) von Castilien, der Schwester der Königin Blanca von Frankreich und Mutter des hl. Ludwig, erblickte das Licht der Welt im J. 1198 (1199). Seine Eltern waren im dritten Grade blutsverwandt, und da sie ohne Dispense geheirathet hatten, war ihre Ehe nach kirchlichen Gesetzen ungiltig. Auf Befehl des Papstes Innocenz III. mußten sie sich daher trennen, und Berengaria begab sich zu ihrem Vater Alphons VIII. von Castilien zurück, welcher einer der tapfersten und frömmsten Könige Spaniens war. Die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder aber, zwei Söhne und zwei Töchter, wurden, weil die Ehe nur aus Irrthum geschlossen war, für

Digitized by Google

rechtmäßig erklärt. Schon im J. 1204 wurde Ferdinand auf Andringen seines mütterlichen Großvaters Alphons VIII. von Castilien von den Cortes zu Leon als dereinstiger Nachfolger seines Vaters anerkannt. Hoffnungsvoll wuchs der junge Prinz heran; kühner Muth und Fertigkeit in allen ritterlichen Uebungen schmückten ihn, und mehr noch frommer Glaube und herzliche Liebe zu seinem Heilande. Noch vor seines Vaters Tod fiel ihm die Krone von Castilien zu. Dort war nämlich nach dem Tode des Königs Alphons VIII. sein Sohn Heinrich auf den Thron gestiegen, aber nach wenig Jahren, getroffen von einem herabstürzenden Dachziegel, frühzeitig verblichen. Nun fiel das Reich Castilien an seine Schwester Berengaria, und diese trat im J. 1217 ihre Rechte an ihren Sohn Ferdinand ab. Aber erst nach schwerem Kampfe gegen heimliche Ränke und offenen Aufruhr, dessen sich namentlich der mächtigste der Großen Castiliens, Don Alvarez, schuldig machte, konnte Ferdinand sein Erbe behaupten. Auch hier zeigte der junge Fürst die Milde seines Herzens; Alvarez fiel in seine Gewalt, und jeder erwartete, daß den, welcher nach der Krone gestrebt, ein strenges Gericht treffen würde. Aber der fromme König verzieh, und war nur bemüht, die Wunden zu heilen, welche die Empörung geschlagen. Wie Salomon flehte der junge Herrscher um Weisheit und Gnade, und der Herr gab sie ihm. Er gab ihm auch an dem Erzbischof Rodriguez von Toledo einen ebenso treuen als erfahrenen Rathgeber. Dieser Rodriguez gehört wohl zu den größten Männern seiner Zeit, und vereinigte in sich die Tugenden eines Priesters mit der Weisheit eines vollendeten Staatsmannes und dem Muthe eines Kriegers. Er stand dreißig Jahre lang an der Spitze der Verwaltung, sich auszeichnend durch Klugheit, Kraft und Gerechtigkeit. Auch den Rath der vielerfahrenen, auf Alles aufmerksamen und frommen Mutter Berengaria benützte Ferdinand, und sie war es, die ihn bat, die Tochter des deutschen Kaisers Philipp von Schwaben, Namens Beatrix, die vortrefflichste Prinzessin jener Zeit, zu heirathen, was denn auch am 20. Nov. 1219 geschah. Der glücklichen Ehe entsprossen sieben Söhne und drei Töchter. Dem Könige lag nichts mehr am Herzen, als sein Volk in der Furcht des Herrn zu erhalten und glücklich zu machen; dieß zeigt die Wahl seiner Minister, die Anordnung eines vortrefflichen Gesetzbuches (Las Partidas), welches jetzt noch in Castilien befolgt wird, sowie die Errichtung des unter dem Namen „königlicher Rath von Castilien" eingesetzten Gerichtshofes, an den, um die Ungerechtigkeiten der Gerichte zu verhindern, von allen diesen appellirt werden konnte. Auch berief er die neuen und eifrigen Orden der Dominicaner und Franciscaner. Doch auch Tage der Prüfung brachen über Ferdinand herein. Alvarez, der begnadigte Empörer, sann auf neuen Verrath, und auf sein Anstiften fiel König Alphons IX. von Leon in das Gebiet des eigenen Sohnes ein. Dieser wandte alle möglichen Mittel an, um den Vater zu besänftigen; wohlwollende Männer brachten die Aussöhnung zu Stande, den meineidigen Verräther Alvarez raffte ein schneller Tod hinweg, und Ferdinand besiegelte den Frieden mit dem Vater durch schnelle Hilfe, die er ihm zuführte, als er wider die Saracenen zog. Im J. 1230 starb König Alphons IX., und Ferdinand ward nun auch Herr von Leon, zwar nicht ohne Widerspruch, indem sein Vater widerrechtlicher Weise seine zwei Töchter Samha und Dulcia aus erster Ehe mit Theresia von Portugal durch Testament zu Erbinnen seines Reiches eingesetzt hatte. Indessen gelang es der klugen Vermittlung seiner Mutter Berengaria, den ausbrechenden Bürgerkrieg abzuwenden und die beinahe allgemein mißfällige Vereinigung der Königreiche Leon und Castilien zu Gunsten Ferdinands durchzusetzen. — Im J. 1224 (1225) eröffnete der hl. Ferdinand den ersten Feldzug gegen die Mauren und bis zum J. 1250 waren, größtentheils unter seiner Anführung, eine Menge Siege über dieselben erfochten, die Mauren-Könige von Valencia, Baeza, Murcia und Granada zu Vasallen gemacht, die Königreiche Cordova, Jaen und Sevilla erobert. Als die zwei glänzendsten Siege ragen die Einnahme der Städte Cordova (1236) und Sevilla (1248) hervor. Indeß fiel Sevilla erst nach einer langen Belagerung. Dankerfüllt über den Gewinn dieser zwei höchsten Glanzpunkte der spanisch-maurischen Herrschaft, zog Ferdinand nach dem Siege in feierlicher Procession in die Hauptmoschee beider Städte, ließ sie zu christlichen Kirchen einweihen und wohnte dem ersten christlichen Gottesdienste bei. Die Glocken, welche einst Mohammed Almansor auf den Schultern der Christen von Compostell nach Cordova hatte

Digitized by Google

bringen lassen, mußten jetzt die Mauren auf ihren Schultern nach Compostell zurücktragen. Den 300,000 aus Sevilla auswandernden Mohammedanern gestattete er freien Abzug, und suchte die entvölkerte Stadt mit christlichen Handwerkern, Künstlern und Gelehrten wieder zu beleben. Daß Ferdinand auf seiner kriegerischen Laufbahn nur von reiner Absicht geleitet wurde, dafür dürfte zeugen, daß er sich Degen und Standarte mit dem Bildniß der hl. Jungfrau von der Kirche weihen ließ, sowie die Gebete, die er vor und nach den Schlachten zum Himmel sandte, die Anordnung, daß Bischöfe und Geistliche zur Besorgung des Gottesdienstes und Spendung der heil. Sacramente das Heer begleiten mußten, die Wiederherstellung von Bisthümern, Kirchen und Klöstern in den eroberten Ländern zur Einführung und Förderung christlicher Lehre, Sitte und Cultur. Die herrlichste von Ferdinand zum Dank für seine Siege erbaute Kirche ist die Kathedrale von Toledo, ein Meisterstück der gothischen Baukunst. — Im J. 1236 traf den heil. König mitten in seinem Siegeslaufe die Trauerbotschaft von dem Tode seiner Gemahlin Beatrix; sie preßte ihm wohl Thränen des Schmerzes aus, aber er vergaß seiner Pflicht als Christ und König nicht, und setzte mit ungebeugtem Muthe seinen Zug wider die Saracenen fort. Im folgenden Jahre vermählte er sich, auf Anrathen seiner Mutter und der verwittweten Königin von Frankreich, zum Zweitenmale und zwar mit Johanna von Ponthieu, welche ihm zwei Söhne und eine Tochter gebar, von welchen die ersten vermuthlich frühzeitig starben und die letztere, Eleonora, später die Grafschaft Ponthieu und Montreuil erbte, die sie als Morgengabe dem König Eduard I. * von England (1272—1303) zubrachte. Zuletzt führte der Eifer für die Ausbreitung der christlichen Religion den hl. König Ferdinand noch auf den Gedanken, die Mauren in Afrika zu bekriegen; da machte aber zu Sevilla eine Wassersucht seinem Leben ein Ende. Als er dieses nahe fühlte, bereitete er sich demüthig und bußfertig auf den Tod vor, legte eine Beichte von seinem ganzen Leben ab, und begehrte die heil. Wegzehrung, die ihm der Bischof von Segovia reichte. Vor der heil. Communion betete er mit einem Strick um den Hals, das Angesicht tief zur Erde geneigt, den Heiland im Sacramente an, legte ein öffentliches Glaubensbekenntniß ab, ließ alle Zeichen seiner königlichen Würde vom Bette wegschaffen, und ermahnte in Gegenwart der königlichen Familie seinen Sohn und Nachfolger Alphons X., an allen seinen Brüdern Vaterstelle zu vertreten, für seine Stiefmutter, die Königin Johanna, die schuldige Ehrerbietung zu haben, den Vornehmen ihre Rechte zu wahren, die Lasten der Unterthanen zu erleichtern, die Auflagen ohne äußerste Noth nicht zu erhöhen, Allen, ohne Ansehen der Person, Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und bei Verwaltung des Reiches, das er ihm in weit größerm Umfange als jemals hinterlasse, stets des höhern Richters eingedenk zu bleiben. Als seine letzte Stunde kam, segnete er noch einmal seine Kinder, nahm die Sterbkerze in die Hand, ließ die Litanei beten, dann das Te Deum anstimmen, und gab so seinen Geist in die Hände seines Schöpfers auf am 30. Mai 1252 im 53. Jahre seines Lebens, und im 35. seiner Regierung. Seine Ruhestätte erhielt er in der königlichen Capelle der Kathedralkirche zu Sevilla, wo jetzt noch sein Leib in einem schönen Sarge ruht. Sein Grab wurde durch Wunder verherrlicht, worauf Papst Clemens X. ihn unter die Zahl der Heiligen setzte, und auch dem Mart. Rom. sein Name einverleibt wurde. — Von der heil. Kunst wird König Ferdinand dargestellt mit den Zeichen königlicher Würde, ein Kreuz auf der Brust. Oder er hat eine Muttergottes-Statue im Arme, weil er stets ein Bildniß Mariens im Heere hatte, und ein solches auf der Brust trug, das er, wenn es in die Schlacht ging, an den Sattelbogen hing. Manchmal wird der Heilige mit einem Schwerte, einen Teufel zu seinen Füßen, dargestellt, wohl nur deßhalb, weil er die Feinde des christlichen Glaubens besiegte. Bei den Bollandisten ist den

* Seine Mutter hieß ebenfalls Eleonora, und war die Tochter des Grafen Berengar V. von der Provence, welche sich im J. 1236 mit König Heinrich III. von England (1216—1272) vermählte, und ihm zwei Söhne (darunter seinen Nachfolger Eduard I.) und drei Töchter gebar, nach seinem Tode aber im J. 1273 in das Kloster ging und am 1. Juni 1292 in der Abtei Ambresbury starb. Sie wird von einigen Hagiographen heilig genannt und ihr Fest auf den 21. Februar gesetzt, an welchem Tage sich auch ihr Name in mehreren Kalendern findet. Doch haben wir weder im Mart. Rom., noch bei den Bollandisten, noch bei Butler, noch bei Migne, noch auch in irgend einer anderen unserer Quellen irgend etwas von ihr finden können.

Acten des Heiligen dessen Bild beigegeben. Dort trägt Ferdinand ein Schwert in der Rechten, das er aufwärts hält, eine Kugel in der Linken, Hermelin und eine Kette um die Schultern, herabwallendes Haar und eine Krone auf dem Haupte. — In mehreren Gegenden wird sein Fest sub ritu dupl. gefeiert, und findet sich daher in einigen Brevieren unter den Festen ex Indulto, wo er jedoch B. Ferdinandus genannt wird. (VI. 281.)

[2] **S. Ferdinandus** (Fredenandus) **Aragonius, Ep.** (27. Juni). Dieser hl. Ferdinand erhält den Zunamen der Aragonier, weil er dem spanischen Königsgeschlechte von Aragonien, oder doch einer italienischen, mit den Königen von Aragonien verwandten Familie angehören soll. Er war der fünfte Bischof von Gajazzo oder Cajazzo (Calatia) im Königreich Neapel, vielleicht im 13. Jahrhundert. Zu Cornello, unweit Albiniano, ist seine Grabstätte. Als man im J. 1620 seinen Leib in die dortige Marienkirche legte, trug diese von dort an seinen Namen. Auf seine Fürbitte geschahen während seines Lebens und nach seinem Tode Wunder. (V. 330.)

[3] **B. Ferdinandus, Princ. Lusitan.** (5. Juni). Dieser sel. Ferdinand war der Sohn des Königs Johann I. von Portugal und der frommen Philippa, einer Tochter des englischen Herzogs von Lancaster. Er kam den 29. Sept. 1402 zur Welt. Schon als Knabe wurde er wegen seiner Unschuld, Sanftmuth, Folgsamkeit und Wohlthätigkeit allgemein bewundert. Obgleich er bis zu seinem 25. Lebensjahre mit mehreren und schweren Krankheiten zu kämpfen hatte, und deßhalb körperlich etwas schwächlich blieb, besaß er doch eine große Geistes- und Willenskraft, die aus seiner Strenge gegen sich selbst in Mitte des Hoflebens, aus seinem standhaften Sinn für Ordnung, Thätigkeit und Gerechtigkeit hervorleuchtet. Vom 14. Jahre an betete er täglich die kanonischen Horen, und stand um Mitternacht zur Mette auf, fastete an allen Samstagen und Vorabenden größerer Festtage des kirchlichen Jahres, speiste in der Charwoche so viele Arme, als er Lebensjahre zählte, begleitete oft mit brennender Kerze das hochheil. Sacrament, wenn es zu Kranken getragen wurde, unterstützte Kirchen und Klöster und ließ sich in alle Bruderschaften des Reiches einschreiben, um so des Gebetes Vieler theilhaftig zu werden. Auch ließ er für Kranke, Gefangene, mit Leibes- und Seelengefahr Bedrohte das heil. Meßopfer entrichten und Gebete halten. Blieb Jemand sieben Jahre in seinen Diensten, oder starb er darin, so erfreute er sich für den Todfall eines vollkommenen Ablasses, welche kirchliche Gnade der Papst dem Prinzen zugestanden hatte. Während Ferdinand die von Papst Eugen ihm wegen seiner Frömmigkeit angebotene Cardinalswürde ausschlug, nahm er, um die Armen noch besser unterstützen zu können, im J. 1434 die Großmeisterstelle des Avis- (Aviz) Ordens an, die ihm sein Bruder, König Eduard, mit päpstlicher Dispensation, da er dem Laienstande angehörte, verlieh. Es war dieses ein portugiesischer Ritterorden, von König Alphons I. unter dem Titel: „neue Miliz" gegen die Mauren gestiftet, der im J. 1162 als geistlicher Ritterorden die Regel des hl. Benedictus mit Modificationen des Cistercienserordens annahm, im J. 1166 die Stadt Evora eroberte, nach welcher die Mitglieder „Brüder der hl. Maria von Evora" sich nannten, im J. 1211 aber von König Alphons II. die Stadt Avis* erhielt, und nach ihr den Namen änderte, der dann bleibend wurde. Im J. 1385 machte sich der König von Portugal zum Großmeister und entband die Ritter von dem Gelübde der Ehelosigkeit; im J. 1789 wurde der Orden von der Königin Maria in einen weltlichen militärischen Verdienstorden von drei Classen verwandelt. — Im J. 1437 zog Ferdinand als 23. Ordens-Großmeister mit seinem ältern Bruder Heinrich an der Spitze eines Heeres gegen die Mauren in Afrika. Allein dieses war den zahllosen Schaaren der Mauren gegenüber zu klein; es drohte ihm der Untergang, weßwegen Ferdinand Unterhandlungen einging und sich selbst als Geißel stellte. Von da an begann für ihn eine Zeit schwerer Leiden, die nur mit seinem Tode endete. Er wurde zuerst mit 12 Portugiesen seines Dienstes, worunter sein Geheimschreiber und Biograph Alvarez, nach Arzilla gebracht, wo er sieben Monate lang fast immer krank daniederlag. Im Mai 1438 wurde er dem Könige von Fez, oder vielmehr dessen grausamem Vezier Lazurac ausgeliefert. Auf dem ganzen Wege dahin wurde er von herzuströmenden Mauren mit Schimpf, Spott und Hohn, ja sogar mit Steinwürfen empfangen. Nach

---

* Avis (Aviz) ist eine Stadt in der portugiesischen Provinz Alentejo, im Bezirk Portalegre.

Digitized by Google

sechs Tagen kam er in Fez an. Hier quälte man ihn von Tag zu Tag mit Todesschrecken; hier mußte er schwere Ketten tragen, bei Tage die niedrigsten und erdrückendsten Arbeiten unter Mißhandlungen aller Art verrichten, und die Nacht in einem engen finstern Kerker zubringen, gepeinigt von Hunger und Ungeziefer. Zeitweise wurden ihm zwar die Ketten abgenommen, und durfte er später auch nicht mehr die allerniedrigsten Dienste thun; aber sein Loos blieb immer ein schweres und bejammernswerthes. Und doch war seine Geduld unbesiegbar. Weniger um sich als um Andere bekümmert, ermunterte er seine klagenden Gefährten auf alle Weise, sprach nie ein hartes Wort gegen die Mauren, verschmähte, öfter zur geheimen Flucht aufgefordert, dieses Rettungsmittel, weil er ohne seine Getreuen nicht frei seyn wollte, und verlor nie das Gottvertrauen, auch dann nicht, als der letzte Hoffnungsstern für seine Rettung ihm unterging. Seine im Leiden heldenmüthige Seele sollte indessen die letzten 15 Monate noch schwerere Prüfungen bestehen. Er wurde nämlich von seinen Lieben gewaltsam getrennt, in eine schauerliche Höhle der königlichen Burg gebracht, in welche nie ein Sonnenstrahl fiel und nie ein gesundes, frisches Lüftchen wehte. Ein Holzblock war sein Kopfkissen, der kühle Steinboden sein Lager. Da er von Jugend auf schwächlich war, mußte er zuletzt solchen Beschwerden unterliegen. Die Seinigen fanden Mittel, ihn öfters heimlich zu besuchen, und ihm seinen Beichtvater zuzuführen, was ihm viel Trost gewährte. Gegen das Ende des sechsten Jahres seiner Gefangenschaft wurde er von der Ruhr befallen, die ihn bald in sichtbare Todesgefahr versetzte. Deßungeachtet durfte er sein Gefängniß nicht verlassen; nur der Arzt, sein Beichtvater und einige Christen durften ihn abwechselnd besuchen. Vor seinem Tode hatte er noch ein Gesicht der seligsten Jungfrau, des hl. Erzengels Michael und des hl. Evangelisten Johannes, und entschlief dann sanft am 5. Juni 1443, worauf nach finsterer Kerkernacht ihm das ewige Licht zu leuchten begann. Auch sein Leichnam ward noch mißhandelt, vier Tage lang kopfabwärts an der Stadtthor-Mauer aufgehängt, aber auch durch Wunder verherrlicht. Im J. 1451 überbrachte Alvarez, der mit Einigen die Freiheit erhielt, das Herz des sel. Ferdinand, seines ihm unvergeßlich gewordenen Herrn, nach Portugal. Um das J. 1463 kam auch sein Leib dahin und wurde im Kloster Batalha (frz. Bataille) in der Diöcese Leira feierlich beigesetzt, wo er in der Kirche U. L. Frau vom Siege verehrt wird. Von seiner Canonisation ist übrigens nichts bekannt. (I. 561.)

[4] **Ferdinandus Isola**, (28. Febr.), ein Franciscaner-Missionär, welcher zu Derwent (Darvenda) in Ober-Albanien im J. 1648 um des christlichen Glaubens willen von fanatischen Türken mit P. **Jakob Bampa** grausam gemartert worden. (Hub. Men.)

[5] **Ferdinandus** (Vaquerius), (26. April), ein Franciscaner, welcher von König Johann III. von Portugal nach Indien abgesendet und im J. 1531 zum ersten Bischof von Goa geweiht wurde. * Nach Hub. Men. heißt er auch Fernandus (wahrscheinlich vom spanischen Fernando), war ein sehr frommer Mönch, arbeitete sehr viel für die indische Mission und starb um das J. 1540. (III. 408.)

[6] **Ferdinandus**, (14. Mai), ein Bischof von Granada in Spanien, starb im Rufe der Heiligkeit um das J. 1507. Er soll zuerst Bischof von Avila gewesen seyn; Einige geben ihm den Beinamen de Talavera. (III. 263.)

[7] **Ferdinandus Johannes de Velasco**, (31. Mai), Generalfeldmarschall des Königreichs Castilien, Herzog von Feria, Marquis von Berlanga, schlichtete als solcher durch Waffengewalt und weisen Rath die schwierigsten Staatsangelegenheiten in Krieg und Frieden. In der Folge wurde er königlicher Statthalter von Mailand, und trat, ungeachtet seiner hohen Würden und angesehenen Stellung in der Welt, in den dritten Orden des hl. Franciscus, dessen demüthiges Gewand er bis an sein seliges Ende trug. Ferdinand war dem seraphischen Orden mit solcher Liebe zugethan, daß er mit Freuden das Amt eines Protectors und geistlichen Vaters für 20 Klöster übernahm, überdieß ein neues Kloster aus eigenen Mitteln erbauen und sich im Ordenskleide begraben ließ (1612). (Sz.)

[8] **Ferdinandus**, (1. Juni), ein Augustinermönch und Martyrer in Japan, wurde des

---

* Nach Butler (XVII. 450) wäre Johannes von Albuquerque, ebenfalls aus dem Orden der Franciscaner, die den Portugiesen als die ersten Missionäre nach Indien folgten, derjenige gewesen, welcher zuerst auf den von dem Vicekönig Alphons von Albuquerque zu Goa errichteten bischöflichen Stuhl erhoben wurde. Am 6. Mai 1542 landete der hl. Franciscus Xaverius im Hafen von Goa.

Digitized by Google

Glaubens wegen am 1. Juni 1517 getödtet, und mit ihm der sel. Alphons Navarète. (Mg.)

[9] **Ferdinandus Pirez**, (18. Juni), Prior der regulirten Chorherren zu Oliveria in Portugal, ist im J. 1340 heilig gestorben. Seinen Leib fand man im J. 1558 noch wohlerhalten und durch dessen Berührung geschahen viele Heilungen. (III. 550.)

[10] **Ferdinandus a Secura**, (10. Juli), ein Bekenner des Glaubens mit dem Beinamen „der Arme", welcher während eines Erdbebens bei Xalisco in Merico sein Leben verlor im J. 1584, und bei den Indiern sehr in Ehren stand. (III. 3. Hub. Men.)

[11] **Ferdinandus** (Ulyssiponensis), (27. Juli), aus Lissabon, gehört dem Prediger-Orden an, dessen kirchliche Verehrung aber nicht nachgewiesen werden kann, obwohl Marchesius ihn unter die „Seligen" zählt. (VI. 351.)

[12] **Ferdinandus Bassacius**, (14. Sept.), ein Franzose von Geburt, trat in den Orden des hl. Franciscus, ging von Spanien im J. 1530 nach Westindien, und starb reich an Tugenden, nach einer 30jährigen mühseligen Arbeit im Weinberge des Herrn im Staate Meriko. (Hub. Men.)

[13] **Ferdinandus a Leina**, (22. Oct.), ein Laienbruder des Franciscaner-Ordens, starb als achtzigjähriger Greis zu Quauheavac in der Nähe von Meriko in Westindien im Rufe ausgezeichneter Tugend und Frömmigkeit im Jahr 1574. (Hub. Men.)

[14] **Ferdinandus de Jesu**, Barfüßermönch, ward zu Jaën in Spanien im J. 1571 geboren. Er zeichnete sich in seinem Orden durch seine geistigen Fähigkeiten und seine Tugenden aus. Er lehrte in verschiedenen Provinzen mit Auszeichnung Scholastik und Moral. Er glänzte auch durch seine Beredsamkeit in christlichen Kanzelvorträgen, und verdiente den Beinamen des „neuen Chrysostomus". Er starb zu Granada im Geruch der Heiligkeit, im J. 1644. Seine Werke, mehr als 40 an der Zahl, begreifen philosophische und theologische Abhandlungen in sich, ferner eine griechische und eine hebräische Grammatik, dann 265 Reden 2c. (Mg.)

[15] **Ferdinandus**, (frz. Fernand), Bruder des seligen Gery oder Geri (Egirius), war der Sohn des Grafen von Lunel in der franz. Landschaft Languedoc, und geboren am Anfang des 13. Jahrhunderts. Sein Beispiel bestimmte den sel. Egirius, die Welt zu verachten, um sich nur Gott anzuschließen. Sie unternahmen gemeinschaftlich eine Pilgerfahrt in das heil. Land, ohne etwas mitzunehmen, indem sie sich vorgenommen hatten, auf ihrer Reise von Almosen zu leben. Ueberall, wohin sie kamen, bewiesen ihnen die Leute die größte Hochachtung, hauptsächlich wegen der Wunder, welche sie wirkten. Ferdinand (Fernand), welcher, um niemals wiederzukehren, seine Güter, seine Eltern, sein Vaterland 2c. verlassen hatte, vollbrachte den Rest seiner Tage unter heiligen Wanderungen; aber man weiß nicht, an welchem Orte er starb. Der sel. Egirius aber starb zu Montesanto (Mons sanctus) im Kirchenstaat um das J. 1270, und man hatte eine so große Idee von seiner Heiligkeit, daß man sich um die Ehre stritt, seinen Leichnam zu besitzen. Man sagt, Gott habe durch ein Wunder zu erkennen gegeben, daß er in einem Weiler, Namens Colombario, begraben werden solle, wo auch seine Krankheit begonnen hatte. Papst Benedict XIV. approbirte im J. 1742 die Verehrung, welche ihm seit unfürdenklichen Zeiten erwiesen wurde. (Mg.)

Ferfugillus, (10. März), ein Bischof von Cluaindolcain in Irland, jetzt mit dem Bisthum von Dublin vereint, starb um das J. 773. (II. 2.)

S. Ferfullus wird in Irland verehrt. Vielleicht ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (Mg.)

Fergallus Wardaeus, (28. April), ein Franciscaner, der in Irland unter der Königin Elisabeth für den katholischen Glauben sein Leben gelassen im J. 1575. (Hub. Men.)

S. Fergeolus, Ep. M. (12. Jan.). Dieser Heilige war der 13. Bischof von Grenoble (Gratianopolis) aus dem 7. Jahrhundert, wurde wegen freimüthiger Vertheidigung der Kirchenfreiheit von dem Tyrannen Ebroinus ins Exil geschickt und starb zuletzt des Martyrtodes. (I. 743.)

Fergna, Ep. Abb. (2. März). Dieser Heilige war ein Bischof in England und Abt im St. Columba-Kloster auf der Insel Hy. Er soll dem hl. Columba gefolgt, 21 Jahre dem Kloster vorgestanden und im J. 622 gestorben seyn. Ob er dem Heiligen verwandt war und etwa derselbe ist, der in dessen Leben Virgnous oder Fergnovus genannt wird, läßt sich nicht entscheiden. (I. 125.)

[1] **Fergussius** steht am 23. März in niederländischen Martyrologien. (III. 440.)

[2] **Fergussius**, (29. März), der Sohn eines

Digitized by Google

gewissen Ennius von Inis-caoin, ist nur dem alten irländischen Martyrologium von Tamlact bekannt. (III. 766.)

[3] **Fergussius** wird am 30. März von irländischen Martyrologien genannt, aber sein kirchlicher Cult weiter nicht bestätigt. (III. 796.)

Feriolus, (20. Febr.), ein Priester, kam von Vienne nach Tournay, wo er einen armen Sünder vom Galgen befreite, indem er sich für ihn wollte hängen lassen. Er rief den hl. Bischof Eleutherius um seine Fürbitte an, und der Strick um seinen Hals brach entzwei; ebenso sprang eine Kette, die der Richter ihm um den Hals werfen ließ, wovon auch einige Stücke diesem mit solcher Gewalt ins Gesicht flogen, daß er von ihnen getödtet wurde; Feriolus aber rief ihn durch sein Gebet wieder ins Leben. Bei seiner bildlichen Darstellung erhält er einen Galgen neben sich und eine zerrissene Kette in die Hand. Feriolus wird von einigen Hagiographen auch den „Heiligen“ beigezählt. (III. 169.)

[1] **S. Fermerius**, (30. Aug.), frz. St-Fraigne, wurde in der Diöcese Poitiers und auf der Insel Bouin (Bovinum) an der Küste des atlantischen Oceans als Bekenner verehrt. (VI. 842.)

[2] **S. Fermerius**, (1. Oct.). S. S. Fremerius. (I. 30.)

Fernacus de Cluain-mor kommt am 2. Juli bei Sirinius vor. (I. 293.)

Fernando ist der spanische Name für Ferdinandus.

Fernandus, Bruder des sel. Geri (Egirius). S. Ferdinandus [15].

S. Fernaus (Fernas) wird in einer Lebensbeschreibung des hl. Columba erwähnt und wurde sonst in Irland verehrt. (Mg.)

S. Ferninus ist Patron einer Kirche in der franz. Landschaft Blaisois. (Mg.)

Ferrandus, Diac. (31. Mai). Dieser Heilige war Diakon an der Kirche zu Carthagena und ob seiner Gelehrsamkeit berühmt. Seine Werke hat im J. 1649 Petrus Franciscus Chifletius, aus der Gesellschaft Jesu, herausgegeben, und hat ihn Fulgentius Ferrandus genannt. Für seine kirchliche Verehrung und für die Behauptung, er sei Bischof von Carthagena und hernach von Toledo gewesen, vermögen die Bollandisten gewichtige Zeugnisse nicht beizubringen. (VI. 767.)

Ferranus (Ferianus), **Ep.** (24. Mai). Dieser Heilige war ein Bischof in Schottland mit dem Beinamen „Culdeus“, d. i. Cultor Dei = Verehrer Gottes. Er heißt auch Ferianus. (V. 270.)

S. Ferreola ist Patronin einer Kirche in der franz. Landschaft Limousin. (Mg.)

[1] **S. Ferreolus, Ep.** (3., al. 4. Jan.). Dieser hl. Ferreolus wurde im J. 521 in dem narbonnensischen Gallien geboren, und folgte dem hl. Firminus, seinem väterlichen Oheim, auf dem Bischofssitze von Uzes (Ucetia, Utica) im südlichen Frankreich, nach. Die Verleumdung zog ihm die Verbannung nach Paris zu; da aber seine Unschuld erkannt wurde, erhielt er die Erlaubniß, in sein Bisthum wieder zurückzukehren, um das J. 558. Er starb im 28. Jahre seiner bischöflichen Amtsführung. Sein Fest ist auf den 3. Jan. verzeichnet. So Butler (XIII. 136). Die Bollandisten dagegen sagen am 18. September, es sei sein Fest auf den 4. Januar zu setzen. (V. 783.)

[2] **SS. Ferreolus, Presb. et Ferrutio** (Ferrucius), **Diac. MM.** (16. Juni). Diese Heiligen werden von Einigen für Griechen gehalten; wahrscheinlich aber sind sie geborne Gallier, die in Griechenland ihre Studien gemacht haben, wo sie von dem hl. Polycarp zum christlichen Glauben bekehrt worden sind, der sie dann als evangelische Arbeiter in ihr Vaterland wieder zurücksandte. Von dem hl. Irenäus erhielten sie dann um das Jahr 180 ihre Mission nach Besançon (Vesontio) im südlichen Frankreich, wo sie 30 Jahre lang im Weinberge des Herrn unermüdet arbeiteten und viele Heiden zum Christenthum führten, bis sie in den Jahren 212—217 des Martyrtodes starben. Die Legende sagt von ihnen, sie seien auf Befehl des Präfecten Claudius gegeißelt worden; dann habe man ihnen die Zunge abgeschnitten, worauf sie aber doch ungehindert das Evangelium gepredigt hätten. Dieß habe den Präfecten in solche Wuth versetzt, daß er ihnen alle Gelenke mit Pfriemen durchstechen, und eiserne Nägel in Form einer Krone in den Kopf schlagen, endlich aber sie enthaupten ließ. Die Gläubigen nahmen heimlich ihre Leiber weg und legten sie in eine der Stadt nahe gelegene Höhle, wo sie am 5. Sept. 370 wieder gefunden, von Bischof Anianus erhoben und in das zu ihrer Ehre erbaute Kloster gebracht wurden. Im J. 1063 kamen ihre Reliquien in die St. Johanniskirche, und Theile von diesen im J. 1246 in die Kirche des hl. Vincentius daselbst. Nach der Ueberlieferung

Digitized by Google

der Kirche von Besançon hätte der hl. Ferreolus die bischöfliche Würde getragen. Butler (VIII. 191) ist, obgleich das dem hl. Prothadius zugeschriebene Rituale und die Legende des Heiligen ihm nur den Namen Priester geben, doch sehr geneigt, dieser Ueberlieferung Glauben beizumessen, weil in alter Zeit das Wort Presbyter oft gleichbedeutend mit Episcopus gewesen sei; dann weil Ferreolus in einem alten Antiphonarium Hierarcha genannt werde, ein Name, der blos dem Bischofe zukomme; und endlich, weil ehrwürdige Denkmale der Kirche von Besançon auf die bischöfliche Würde des Heiligen hinweisen. Die Bollandisten dagegen halten ihn nur für einen Priester, und im Mart. Rom., wo die Namen dieser Heiligen ebenfalls am 16. Juni sich finden, wird der hl. Ferreolus auch nur als Priester bezeichnet, Ferrutio aber als Diakon. (III. 5.)

[3] **S. Ferreolus, M.** (18. Sept.). Dieser hl. Ferreolus, ein Tribun im Heere des Reiches, lebte zu Vienne (Vienna) im südlichen Frankreich, und bekannte sich heimlich zur christlichen Religion. Er stand mit dem hl. Julian von Brioude (Brivátum) in inniger Freundschaft. Nachdem dieser des Martyrtodes gestorben war, ließ der Statthalter Crispinus auch den hl. Ferreolus einziehen, weil dieser wegen seines Sichfernhaltens vom heidnischen Götterdienste ihm verdächtig geworden war. Crispin hatte sich nicht geirrt; standhaft weigerte sich der Tribun, den Götzen zu opfern, weßhalb er grausam geschlagen und mit schweren Ketten beladen ins Gefängniß geworfen wurde. Am dritten Tage seiner Gefangenschaft fand er sich auf wunderbare Weise seiner Bande entledigt, und da er die Wächter eingeschlafen und die Gefängnißthüre offen sah, erkannte er daraus den Willen Gottes, der Verfolgung zu entfliehen, und verließ den Kerker. Nachdem er schon die Rhone überschritten hatte und bereits zwei Stunden von Vienne entfernt war, holten ihn die Nacheilenden ein, und führten ihn mit rückwärts gebundenen Händen in die Stadt zurück. Ehe sie aber dieselbe erreichten, schlugen sie ihm, in einer Art Wuthanfall, das Haupt ab um das J. 304. Nach Einigen geschah dieses an den Ufern der Rhone, während Andere den Ort seines Martyriums unbestimmt lassen. Die Christen der Stadt beerdigten mit großer Ehrerbietung den Leichnam des heil. Blutzeugen außerhalb der Stadt und bauten in der Folge über seinem Grabe eine Kirche. Als diese zerstört wurde, ließ der hl. Mamertus eine neue aufführen, wohin er auch um das J. 474 die Reliquien des hl. Ferreolus versetzte. Im achten Jahrhundert wurde auch diese Kirche von den Saracenen zerstört, und Wilcarius, der Nachfolger Austreberts, übertrug die heil. Ueberreste Ferreol's mit dem Haupte des hl. Julian in die Stadt. Später kam ein Theil von ihnen in die Diöcese Girone in eine dem hl. Ferreol geweihte Kirche, und geschahen dort auf seine Fürbitte mehrere Wunder. Der Name des hl. Ferreolus findet sich auch im Mart. Rom. am 18. Sept. (V. 761. 1060.)

[4] **S. Ferreolus, Ep.** (18. Sept.). Dieser Heilige wurde in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts Bischof von Limoges (Lemovicum) in Frankreich, stand mit dem hl. Abte Aredius (s. S. Aredius[3]) in inniger Freundschaft, wohnte dem zweiten Concil von Macon bei und starb selig im Herrn nach dem J. 591. (V. 783.)

S. Ferrerius — s. S. Vincentius.

S. Ferrocincta, (13. Nov.), eine Jungfrau und Martyrin, welche nach Migne im 6. Jahrhundert litt und in der französischen Landschaft Poitou zu Luray-sur-Creuse verehrt wird. (Mg., El.)

S. Ferrucius, Diac. (16. Juni). S. oben S. Ferreolus[2].

Ferrus, Ep. C. (3. Juni). Ferrus wird bei Ferrarius und Andern ein Bischof und Bekenner in Gallien genannt; doch ist Näheres über ihn nicht angegeben. (I. 268.)

S. Ferrutio, Diac. M. (16. Juni). S. oben S. Ferreolus[2].

[1] **S. Ferrutius, M.** (4. Jan.). Dieser Heilige wird von Galesinius und Ferrarius als ein Martyrer von Rom ausgegeben; die Bollandisten aber konnten über ihn nichts Gewisses auffinden. (I. 162.)

[2] **S. Ferrutius, M.** (28. Oct.). Dieser Heilige, der im vierten oder fünften Jahrhundert blühte, diente zuerst in den kaiserl. Heeren, welche zu Mainz überwinterten. In der Folge verließ er die Kriegsfahne, um sich ausschließlich dem Dienste Jesu zu weihen. Der Befehlshaber über die in Mainz lagernden Truppen, über diesen Entschluß aufgebracht, schlug ihn in Bande, und sperrte ihn in eine Burg bei Mainz (wahrscheinlich das heutige Castell). Ferrutius starb daselbst nach mehreren Monaten in Folge des Hungers und

Digitized by Google

erlittener Mißhandlungen, und wurde in der Burg, wo er gestorben, von einem Priester Eugenius beerdigt. Später wurden seine Gebeine in das Kloster Bleidenstadt (zwischen Mainz und Frankfurt) gebracht. Mehrere Bischöfe von Mainz, und unter diesen auch der hl. Lullus, hatten eine große Andacht zu diesem Heiligen, nach welchem auch das Kloster Bleidenstadt lange Zeit den Namen getragen zu haben scheint. Seinen Namen hat auch das Mart. Rom. am 28. Oct. (But. XV. 550.)

S. Festina, (14. Juni), eine Martyrin in Afrika. S. S. Quintianus. (II. 799.)

[1] **S. Festus**, (27. Jan.). Vom Lateinischen festus = festlich, feierlich ꝛc. — Dieser hl. Festus war ein afrikanischer Martyrer. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[2] **S. Festus**, (28. Jan.), ein Martyrer, welcher um des Glaubens willen in Afrika starb. S. S. Censorianus. (II. 807.)

[3] **SS. Festus, Lucia et 20 Soc. MM.** (24. Juni). Die hhl. Festus, Lucia und 20 Andere wurden zu Rom um des christlichen Glaubens willen getödtet. Für beide Namen kommen in den Martyrologien verschiedene Lesearten vor, wie z. B. Fuscus, Fiscus, Fistus, Sistus, Sirtus, dann Luccia, Lucreia ꝛc. (IV. 808.)

[4] **S. Festus**, (27. Aug.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Marcellus. (VI. 12.)

[5] **S. Festus**, (19. Sept.), ein Diakon von Benevent und Martyrer zu Pozzuolo (Puteoli) im Königreich Neapel, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Januarius. (VI. 761.)

[6] **S. Festus**, (21. Oct.), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien. S. S. Afriges. (El.)

[7] **S. Festus**, (21. Dec.), ein Martyrer in Tuscien, den auch das Mart. Rom. kennt. S. S. Johannes. (El.)

Fethni, (12. März), wird im Leben des hl. Columba als dessen Genosse und Mitarbeiter in Bekehrung der Picten genannt. Nach dem alten „Heiligen-Lexikon", wo er mit Dochualenus und Moelcorgusius genannt wird, wäre sein Name verschrieben, und soll Fiechna oder Fiechno heißen; doch sei sowohl dieses als seine Verehrung ungewiß. (II. 103.)

Fiachna, (30. März), wird im Martyrologium von Tamlact mit Colmanus und mehreren Andern genannt. (III. 796.)

S. Fiachra, ein Abt in Irland, wird in der irländischen Provinz Leinster (Lagenia) verehrt. (Mg.)

S. Fiacrius, Erem. (30. Aug.). Der hl. Fiacrius (frz. St-Fiacre, nach Einigen auch St-Fefre) stammte aus einer berühmten Familie Irlands, und wurde unter Leitung eines heil. Bischofs erzogen, den Einige für den Bischof Conan von Soder halten. Bald fühlte er in sich einen Zug in die Einsamkeit, und begab sich deßhalb in der Blüthe seines Alters nach Frankreich. Im Bisthume Meaux angelangt, erbat er sich von dem hl. Bischofe Faro ein Plätzchen zu seinem Aufenthalte, der ihm ein solches in dem ungefähr 2 Stunden von Meaux entlegenen Forste Breuil anwies. Hier machte der Heilige eine Strecke Landes urbar, erbaute sich eine Zelle mit einem Bethaus zu Ehren der seligsten Jungfrau, führte für sich ein strenges Leben und ward weit berühmt durch viele wunderbare Krankenheilungen. Als Fiacrius sich den Ort für seine Zelle und für ein künftiges Kloster abgränzen wollte, fuhr er nur leise mit seinem Stabe über die Erde hin; diese aber durchfurchte sich so tief wie von einer Pflugschar, und bildete sich der Klostergarten wie von selbst. Deßhalb ist der Heilige auch Patron der Gärtner, welche nach Menzel (Symb. I. 309) jährlich in Paris sein Fest am 30. August lustig begehen. — Als eine Frau sah, wie Fiacrius mit einem Stabe auf einmal die Erde grabentief spaltete, klagte sie ihn beim Bischofe der Magie an, lief wieder zu ihm und konnte kaum müde werden mit Schimpfen und Schmähen auf ihn. Da setzte sich der hl. Eremit in seiner Betrübniß auf einen großen Stein, der sich alsbald zu einem bequemen Sitze gestaltete. Dieser Stein, so erzählt ein Schriftsteller, sei Jahrhunderte lang im Kloster des hl. Fiacrius aufbewahrt worden, und seien Viele, die sich auf ihn gesetzt, von Hämorrhoiden befreit worden, weßhalb er auch als Patron gegen diese Krankheit gilt. — Der hl. Fiacrius starb den 30. Aug. um das J. 670, und wurde in seinem Bethause beigesetzt. Seine Ruhestätte wurde bald durch mehrere Wunder berühmt, und ein beliebter Wallfahrtsort für alle Provinzen Frankreichs.* Im J. 1568 übertrug man seine Reliquien in die Kathedrale von Meaux.

* Von ihm haben auch die Fiaker ihren Namen, und zwar nach der gewöhnlichen Annahme von dem Schilde eines Gasthauses in Paris, vor welchem die unter König Ludwig XIV. eingeführten Miethkutschen zuerst aufgestellt wurden, und welches nicht blos in der Nähe der Kirche des hl. Fiaker und in

Digitized by Google

Zwei Theile von ihnen erhielten in den Jahren 1527 und 1695 die Großherzoge von Florenz, welche sie in einer Capelle niederlegten, die sie zu Toppaia, einem ihrer Landhäuser, hatten erbauen lassen. — Der hl. Fiacrius ist der Patron nicht weniger Kirchen Frankreichs, und sind auf seine Fürbitte schon viele Wunder geschehen. Im J. 1649 genasen Seguier, Bischof von Meaux, und Johann von Chatillon, Graf von Blois, von einer gefährlichen Krankheit, welche dann ihre Heilung der Fürbitte des Heiligen zuschrieben. Die Königin Anna von Oesterreich verdankte ebenfalls seinem Schutze die Genesung Ludwigs XIII. von einer schweren Krankheit, an welcher er zu Lyon danieder lag. Im J. 1641 wallfahrtete sie zu Fuß nach Saint-Fiacre, um ein Gelübde zu lösen. — Weil der heil. Einsiedler nie Frauen vor sich ließ, bildete sich bei diesen eine Gewohnheit, aus Ehrfurcht für sein Andenken nie den Ort zu betreten, wo er wohnte, noch die Capelle, worin er begraben lag. Dieser Gewohnheit fügte sich auch die königliche Wallfahrerin Anna, und begnügte sich, ihr Gebet an dem Eingange seiner Capelle zu verrichten. Dieselbe wurde auch durch des Heiligen Fürbitte von einem Blutflusse befreit, den die ärztliche Kunst bis dahin vergebens zu heilen bemüht war. Eben diese hohe Frau zweifelte auch nicht, daß die Geburt ihres Sohnes Ludwig XIV. die Frucht der Fürbitte des Heiligen gewesen, und bezeigte deßhalb öffentlich ihren Dank. Nach Bucelin wäre Fiacrius ein Sohn des schottischen Königs Eugen IV. gewesen und mit seiner Schwester Sira (Sirad) nach Frankreich gezogen. Als nach dem Tode seines Vaters sein jüngerer Bruder Ferchard wegen seiner üblen Regierung vom Throne gestoßen worden, seien die Schotten zum hl. Fiacrius gekommen, um ihm die Krone anzubieten, die er aber aus Liebe zur Einsamkeit ausgeschlagen habe und dann im J. 620 gestorben sei ꝛc. — Der Name des hl. Fiacrius steht auch im Mart. Rom. am 30. August. Die heil. Kunst stellt ihn als Einsiedler mit einem Grabscheite dar. (VI. 598.)

Fiadabaria wird am 7. Juli bei Sirinus genannt; weitere Documente ihres Lebens und ihrer öffentlichen Verehrung sind jedoch den Bollandisten nicht bekannt geworden. (II. 452.)

Fiarchua findet sich am 29. April in dem Martyrologium von Tamlact. (III. 611.)

S. Fibitius (Fibitus), (5. Nov.), zuerst Abt und dann Bischof von Trier, von dem jedoch die Urkunden nichts Näheres mittheilen. Sein Name aber findet sich auch im Mart. Rom. am 5. Nov. (El.)

[1] **S. Fidelis, Ep.** (7. Febr.). Vom Lat. fidelis (Griech. πιστός) = getreu, redlich ꝛc. — Der hl. Fidelis kam in seiner Jugend mit Kaufleuten aus dem Orient nach Merita (Emerita) in Spanien, und wurde von dem damaligen Bischofe St. Paulus erkannt als seiner Schwester Sohn. Der hl. Bischof hielt ihn zu einem frommen Leben an, und weihte ihn zum Diakon, und seiner vortrefflichen Tugenden wegen bald zum Bischof. Als er einmal Gottesdienst hielt, fiel die Kirche ein und Niemand wurde beschädigt. Darauf baute er dieselbe wieder auf und schenkte sein Hab und Gut an sie. Man soll ihn öfters in Gesellschaft von vielen Heiligen gesehen haben; auch hat er viele Wunder gewirkt. Er starb um das J. 570, und wurde neben seinem Onkel begraben. (II. 63.)

[2] **S. Fidelis**, (1. März), ein Martyrer in Rom, dessen Reliquien sich in der Jesuitenkirche zu Antwerpen befinden. S. S. Silvius. (I. 24.)

[3] **SS. Fidelis, Felix et 30 Soc. MM.** (23. März). Diese Heiligen sind Martyrer in Afrika, die auch im Mart. Rom. genannt sind, jedoch so, daß der hl. Fidelis für sich allein, und unmittelbar darauf der hl. Felix mit zwanzig Andern erwähnt wird. (III. 449.)

[4] **S. Fidelis à Sigmaringa, Mon. M.** (24. April). Dieser hl. Fidelis erblickte das Licht der Welt im J. 1577 in dem Städtchen Sigmaringen, in der Herrschaft gleichen Namens. Sein Vater war Johann Roy, städtischer Schultheiß, und seine Mutter Genovefa Rosenberger. Von seinem Pathen Markus Lorch, Untervogt des Ortes, erhielt er in der heil. Taufe den Namen Markus. Frühzeitig verlor er seinen frommen Vater, empfing aber doch, wie er in seinem vor seiner Profeß verfaßten Testamente selbst bezeugt, von seinen nach des Vaters Tod ihm verordneten Pflegern eine gute christliche Erziehung. Der große Fleiß und die herrlichen Talente, die edle Wißbegierde und das fromme bescheidene

---

der noch jetzt nach dem Heiligen genannten Straße (Rue St-Fiacre) lag, sondern auch selbst den hl. Fiacrius im Schilde führte. Nach Anderen hätten die ersten Fiaker selbst den hl. Fiacrius zum Anhängeschild gehabt.

Digitized by Google

Wesen, welche den jungen Markus schon in der Elementarschule auszeichneten, bestimmten seine Mutter und seinen Vormünder ihn zur wissenschaftlichen Ausbildung auf die Schule in Freiburg im Breisgau zu schicken. Hocherfreut zog der Knabe dahin, und machte alsbald bewundernswerthe Fortschritte in allen Fächern, besonders in der lateinischen Sprache. Einen Beleg hiefür liefern uns die auf uns gekommenen Briefe, die er als Student in dieser Sprache geschrieben hat. Nach vollendeten philosophischen Studien fiel seine Wahl auf das Studium der Rechtswissenschaft, die er im J. 1603 absolvirte. Während seiner Studienjahre verband Markus mit Talent und Fleiß eine liebenswürdige Bescheidenheit und große Frömmigkeit, eine unbefleckte Unschuld und ein abgetödtetes Leben, indem er niemals Wein trank und stets ein Bußkleid trug. Ehe Markus von Freiburg heimkehrte, schlossen mehrere hoffnungsvolle Jünglinge aus adelichen schwäbischen Häusern unter sich den löblichen Bund, die merkwürdigsten Städte Europa's zu bereisen, um die im Kreise der Schulen gesammelten Kenntnisse weiter auszubilden. Da ihnen aber ein tüchtiger Geleitsmann fehlte, so wählten sie dazu im Einverständnisse mit ihren Eltern und Professoren den in wissenschaftlicher und moralischer Beziehung ausgezeichneten Markus Roy. Dazu ließ sich auch dieser im Interesse seiner eigenen Fortbildung gerne herbei, und trat mit ihnen im Anfange des Jahres 1604 die Reise an, die sechs Jahre dauerte. Er durchzog mit seinen jungen Gefährten ganz Frankreich, mehrere Provinzen Spaniens, ganz Italien und Deutschland, und wachte dabei mit aller Sorgfalt über die Reinheit ihrer Sitten. Er ging ihnen immer mit dem Beispiele zarter Frömmigkeit voran, hörte täglich die heil. Messe, betete die kleinen Tagzeiten der Mutter des Herrn, reinigte alle Monate durch die heil. Beicht sein Gewissen von allen Fehlern, nahte sich an jedem Festtage dem Tische des Herrn, besuchte alle Kirchen und Krankenhäuser und gab so viel Almosen, als in seinem Vermögen lag. In Universitätsstädten wohnte er vielen Vorlesungen und öffentlichen Disputationen bei, wurde öfters in die wissenschaftlichen Kämpfe hineingezogen, und gewöhnlich Gegenstand der Bewunderung, wenn er Proben ablegte über seine vielseitigen Kenntnisse des römischen, fränkischen, longobardischen und kirchlichen Rechts. Auf diesem Wege machte er auch Bekanntschaft mit verschiedenen Gelehrten. Mit vielen Kenntnissen bereichert, kehrte er im J. 1610 nach Sigmaringen zurück, wo er kurze Zeit bei seinem Bruder Georg verweilte, der früher in den Capuciner-Orden getreten war und den Klosternamen Apollinaris führte. Hier entschloß er sich zur juristischen Laufbahn, wollte aber vorher noch den Doctorgrad erlangen. Er begab sich daher nach Villingen am Schwarzwalde, wohin sich die Professoren der Hochschule Freiburg wegen einer in dieser Stadt eingerissenen Pestkrankheit begeben hatten. Er bestand eine ruhmvolle Prüfung und wurde nun am 7. Mai 1611 feierlich als Doctor beider Rechte (des kirchlichen und weltlichen) gekrönt. Hierauf trat er zu Ensisheim im Oberelsasse, dem damaligen Sitze der vorderösterreichischen Regierung, die Advocatur an, und gewann nicht nur bald das Vertrauen der Regierung, sondern auch den schönen Titel eines Advocaten der Armen. Allein Markus bemerkte bald, daß der erwählte Stand zu seinem Zwecke, Gott mit ganzer Seele zu lieben, nicht sehr förderlich sei; einige Ungerechtigkeiten, die er nicht hindern konnte, flößten ihm Ekel gegen seinen Stand ein. Mehrere Anwälte suchten durch Scheingründe die Geschäfte zum Nachtheile der Parteien in die Länge zu ziehen. Dieses merkte er, und stemmte sich dem Unwesen auf alle Weise entgegen. Als ihn seine Collegen auf ihre Seite zu bringen sich Mühe gaben, war sein Entschluß bald fertig, die Advocatur niederzulegen und in einen geistlichen Orden zu treten. Anfänglich zog ihn besonders der Karthäuser- und Jesuiten-Orden an — jener, weil er seine Glieder in stiller Betrachtung nur mit Gott beschäftigt; dieser, weil er so verschiedenartig für die Verherrlichung Gottes und das Heil der Menschen wirkt. Er blieb eine Zeit lang unschlüssig, bis er endlich die ihn besonders ansprechenden Eigenschaften jener Orden in dem der Capuciner vereinigt fand. Noch im J. 1611 ließ er sich daher im Capucinerkloster zu Altdorf aufnehmen, empfing im Herbste desselben Jahres von dem Weihbischof zu Constanz, Johann Jakob Mörgel, die niedern und höhern Weihen, und feierte im J. 1612 im Kloster zu Freiburg die erste heil. Messe, nach deren Beendigung er durch den Guardian Angelus das Ordenskleid und den Namen „Fidelis" (d. i. Getreuer) erhielt, bei welcher Gelegenheit Angelus in einer Anrede

Digitized by Google

die Stelle der Offenbarung 2, 10: „Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben,“ gleichsam prophetisch auf ihn anwendete. Endlich nach zurückgelegtem Probejahre, und nachdem er über sein Vermögen testirt hatte, legte Fidelis in die Hände des Guardians Mathias von Herbstheim die Ordensgelübde ab, begann im Kloster zu Constanz das Studium der Theologie, vollendete dasselbe in Frauenfeld, ward hierauf zum Prediger und Beichtvater ernannt, und dann in Rheinfelden in der Schweiz, einige Stunden von Basel, später zu Freiburg im Uechtland und im J. 1621 zu Feldkirch in Vorarlberg als Guardian aufgestellt. In diesem seinem Amte war er ein musterhafter Schüler des hl. Franciscus. Durch seine Predigten zog er die Herzen seiner Zuhörer mächtig an, wirkte Wunder von Bekehrungen, führte viele Calvinisten in den Schooß der katholischen Kirche zurück, wurde als weiser Rathgeber, Helfer und Tröster gerne aufgesucht, oblag zur Zeit der Pest dem Besuche und der Pflege der Kranken ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, und erwarb sich die allgemeine Achtung und Liebe auch des Militärs, bei dem er einmal durch sein Ansehen blutige Auftritte verhinderte. — Als die Nachricht von den apostolischen Arbeiten unseres Heiligen nach Rom gelangte, machte ihn die römische Propaganda * im Einverständnisse mit der österreichischen Regierung zum Vorstande einer Mission für Rhätien, wo Calvins Irrlehre sehr überhand genommen hatte. Allein nur kurze Zeit stand er diesem beschwerlichen und gefahrvollen Amte vor, nämlich vom Anfange des Jahres 1622 bis zu Ostern. Nachdem er zu Bretigau (Brecciola), Grüsch und Sevis (Sevisium) mit Milde und Eifer den katholischen Glauben gepredigt und Viele vom Irrthum zur Wahrheit zurückgeführt hatte, rückte die heil. Woche heran, die er in seinem Kloster zubringen wollte, um als Vorsteher die nöthigen Verfügungen auf Weiteres zu treffen. In seiner Abwesenheit entspannen sich Umtriebe gegen ihn, von denen er auch Kenntniß erhielt; deßungeachtet ließ er sich von seinem heil. Missionswerke nicht abhalten. Ahnend die Nähe seines Todes, nahm er von seinem Kloster Abschied. Am 24. April 1622 legte er einem seiner Reisegefährten eine Generalbeichte ab, brachte das heil. Opfer dar, und predigte in Grüsch mit aller Wärme und Kraft, und folgte dann einer Tags vorher von fanatisirten Bauern an ihn ergangenen Einladung, nach Sevis zu kommen und ihnen zu predigen. Dort angekommen predigte er über die Worte des hl. Paulus: „Nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe“ (Ephes. 4, 5). Schon unter der Predigt fiel ein Schuß auf ihn; aber die Kugel fuhr, ohne ihn zu beschädigen, dicht neben ihm in die Wand. Die Anwesenden liefen hierauf aus der Kirche; die Schutzwache des heil. Predigers, die ihm der Hauptmann Jakob Kolonna, Freiherr von Fels, von Grüsch aus mitgegeben hatte, wurde theils getödtet, theils gefangen genommen; Fidelis warf sich vor dem Altare nieder und empfahl sein Leben in die Hand Gottes. Hierauf machte er sich auf den Weg nach Grüsch; allein ein bewaffneter Bauernhaufe fiel ihn an, und ein Rasender schlug ihn mit einem Schwertstreiche nieder. Er richtete sich aber wieder auf und bat mit lauter Stimme Gott um Verzeihung für seine Mörder; endlich aber wurde er von den wüthenden Bauern erschlagen. Der linke Theil seines Hauptes war mit einem Kolben zerschmettert, in seiner Brust fanden sich mehr als zwanzig Stiche, seine Rippen waren beinahe alle eingeschlagen, und kaum ein Flecklein sah man an seinem Leibe, das nicht verwundet war. Ein calvinischer Prediger, der bei seinem Tode zugegen war, konnte sich des Geständnisses nicht erwehren, daß der Glaube, der so sterben lehre, sicher der wahre seyn müsse. Er entwand sich sogleich dem Irrthume und legte das katholische Glaubensbekenntniß ab. Andern Tags wurde der heil. Blutzeuge Fidelis von dem Meßner beerdigt, sein Leichnam aber am 18. Oct. wieder erhoben und in das Capucinerkloster nach Feldkirch gebracht, wo er sich noch befindet. Sein Haupt indessen, und seinen linken Fuß besitzt die Domkirche von Chur. Fidelis ward durch viele Wunder verherrlicht, weßhalb er von Papst Benedict XIII. i. J. 1729 „selig“, und im J. 1746 von Benedict XIV.

* Die Congregation „zur Verbreitung des Glaubens“ (de propaganda fide) wurde in Rom gegründet von Papst Gregor XV. (1621 — 1623), welcher am 22. Juni 1622 ein eigenes Collegium von Cardinälen bildete, um die Angelegenheiten der auswärtigen Missionen in besondere Obhut zu nehmen und in Rom zu concentriren. Dann aber gründete der Spanier Jon. Vives, Hausprälat des Papstes Urban VIII., ein Seminar, welches den Zweck hat, junge Leute aus allen Nationen aufzunehmen und für die Missionen auszubilden.

Digitized by Google

„heilig" gesprochen wurde, worauf sein Name unterm 24. April in das röm. Martyrologium aufgenommen ward. Im röm. Brevier wird sein Fest ebenfalls am 24. April sub ritu dupl. gefeiert, und dort heißt es, daß er der erste Martyrer der Propaganda gewesen sei. — Die kirchliche Kunst stellt den Heiligen dar als Capuciner mit einer Stachelkeule, mit der er erschlagen wurde. (But. V. 289.)

[5] **S. Fidelis, C.** (25. April). Dieser Heilige hat zu Spello (Hispellum) in Umbrien gelebt und ist daselbst gestorben. Vor der Stadt war ihm eine Capelle erbaut, wo viele kranke Kinder an seinem Grabe die Gesundheit erhielten. (III. 375.)

[6] **S. Fidelis,** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. im I. Bande unter S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[7] **S. Fidelus** (Pistus),? (21. Aug.), Sohn der hl. Martyrin Bassa, wurde unter Maximian gemartert. Sein Name steht auch im Mart. Rom. S. S. Bassa[3]. (IV. 417.)

[8] **S. Fidelis, M.** (28. Oct.). Dieser hl. Fidelis war ein christlicher Soldat, der viele Heiden zum Glauben bekehrte und deßwegen unter der Regierung des Kaisers Maximian enthauptet wurde. Einer Uebertragung seiner Reliquien in die Kirche von Como 1365 wird bei einem Legendisten am 4. Juni gedacht. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 28. Oct. (El.)

[9] **Fidelis,** (11. Juli), ein deutscher Martyrer, welcher bei Artur vorkommt. (III. 177.)

[10] **Fidelis a S. Germano,** (13. Sept.), ein Capuciner, durch Frömmigkeit und die Gabe der Wunder ausgezeichnet. In seiner Demuth nahm er die von Papst Gregor XV. ihm angebotene Cardinalswürde nicht an. Er starb zu Mailand im J. 1616. (Hub. Men.)

[11] **Fidelis,** (7. Nov., al. 23. Mai), ein Eremit aus Schottland und Gefährte des hl. Florentius, der als Bischof von Straßburg ihn zum Archidiakon erhob. (Mai V. 235. El.)

S. Fidelius, (23. Mai), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Quintus. (V. 247.)

[1] **S. Fidentianus,** (15. Nov.), nach dem Mart. Rom. ein Martyrer in Afrika. S. S. Secundus. — Dieser Name stammt wie die folgenden vom Lat. fidere = vertrauen, trauen, glauben rc.

[2] **SS. Fidentianus et 4 Soc. MM.** (16. Nov.). Die hhl. Fidentianus, Martialis, Donatus, Valerianus und Pontianus sind afrikanische Martyrer. (El.)

[1] **SS. Fidentius et Terentius, MM.** (27. Sept.). Diese Heiligen haben nach dem Mart. Rom. zu Todi (Tudertum) in Umbrien unter Kaiser Diocletian den Martyrtod erlitten. (VII. 479.)

[2] **S. Fidentius,** (15. Nov.), ein Bischof von Hippo und Martyrer, litt mit dem hl. Calendion und 18 Andern im Verlaufe des 3. Jahrhunderts. Es bestand zu Hippo eine ihnen geweihte Kirche, in welcher der hl. Augustinus eine Rede zu ihrer Ehre hielt. (Mg.)

[3] **S. Fidentius,** (16. Nov.), ein Bischof von Padua, der im Mart. Rom. einfach genannt wird. (El.)

[4] **Fidentius** (Fulgentius), (31. Jan.), ein gottseliger, durch Wunder verherrlichter Franciscanermönch zu Padua. Unsere Quelle heißt ihn einen „seligen Bekenner". (Hub. Men.)

[1] **SS. Fides, Spes et Charitas, VV. MM. cum S. Sapientia** (Sophia), **Matre** (1. Aug.). Diese hhl. Schwestern, welche bei den Griechen (und ebenso auch bei Notker und Galesinius) **Pistis, Elpis** und **Agape** (d. i. Glaube, Hoffnung und Liebe) heißen, erlitten zu Rom unter Hadrians Regierung in jugendlichem Alter den Martyrtod um das J. 120. Nach ihren Acten, die übrigens nach dem Bollandisten Sollier durch Legendenschreiber sehr verfälscht worden sind, war Fides 12, Spes 10, und Charitas 9 Jahre alt, als sie nach vielen Peinen enthauptet wurden. Entweder hat ihnen diese Namen ihre Mutter, die hl. Sapientia (griech. Sophia = Weisheit) aus Andacht und Liebe zu den drei göttlichen Tugenden beigelegt, oder man hat ihnen später, weil ihre eigentlichen Namen unbekannt waren, dieselben gegeben, um dadurch ihre Tugenden zu bezeichnen. Sie stehen auch im Mart. Rom., wo aber die Mutter, die im Frieden entschlief, von den Töchtern getrennt wird. Während nämlich die drei Töchter am 1. Aug. aufgeführt sind, findet sich die Mutter unter dem Namen Sophia am 30. Sept., aber, wie es scheint, ohne Grund. Der elsässische Kalender vom neunten Jahrhundert, Usuards Martyrologium und das Straßburger Brevier vom J. 1478 setzen das Fest der hl. Sophia und ihrer Töchter auf den 10. Mai, welches der Tag der Uebertragung ihrer Reliquien ins Elsaß ist. Papst Hadrian gab diese Reliquien dem Bischof Remigius von Straßburg, der sie in seine Diöcese brachte und 777 in der Abteikirche Eschau, welche er eben gestiftet hatte, beisetzte. Nach Butler

Digitized by Google

(X. 244) sieht man jetzt noch in der Pfarrkirche desselben Ortes hinter dem Hochaltare ein steinernes Grab, in Gestalt eines Sarges auf Pfeilern, welches, wie man erzählt, die Leiber der hl. Sophia und ihrer drei hhl. Töchter enthält. Indessen wird auch einer Translation nach Vigano in Gallien und einer nach Brescia in Italien Erwähnung gethan, was den jetzigen Ruheort derselben zweifelhaft macht. Die Namen derselben waren jedoch in den Kirchen des Morgen- und Abendlandes allezeit sehr berühmt. — Werden die drei jungfräulichen Schwestern künstlerisch dargestellt, so halten sie Schwerter als Symbol, weil sie enthauptet wurden. (I. 16.)

[2] **SS. Fides et Soc. MM.** (6. Oct.). Diese hl. **Fides**, frz. Ste-Foi, stammte aus einem erlauchten Hause, und erblickte das Licht der Welt in Agen (Agennum), der Hauptstadt des jetzigen Departements Lot-Garonne in Frankreich. In früher Jugend schon ließ die Gnade des Herrn das Licht des wahren Glaubens in ihr aufleuchten, dem sie mit unverbrüchlicher Treue bis zu ihrem martervollen Tode folgte. Sie war von schöner, edler Leibesgestalt, und darum waren auch groß die Versuchungen der Welt, sie von ihrem Tugendpfad abzubringen; aber all' ihr Zauber vermochte nicht sie zu blenden. Als einst der Präfect Dacian nach Agen kam und von der christlichen Jungfrau Kunde erhielt, ließ er sie alsogleich vor seinen Richterstuhl führen. Ruhigen und muthvollen Herzens folgte die junge Braut Christi den Häschern, nachdem sie sich mit dem Zeichen des heil. Kreuzes bewaffnet hatte. Das Verhör begann und der Richter sah bald, daß alle Versuche vergeblich seien, die Jungfrau von ihrem Glauben abzubringen. In seiner Wuth ließ er daher ein ehernes Bett herbeitragen, auf welches man den Leib der Heiligen mit eisernen Ketten befestigte; dann zündete man unter demselben ein großes Feuer an, dessen Flammen durch ausgegossenes Oel und andere fette Flüssigkeiten noch verstärkt wurden. Die Zuschauer wurden von Mitleid und Schauder ergriffen. Mehrere von ihnen, unter welchen besonders der hl. **Caprasius** (frz. St-Caprais) genannt wird, wurden durch die Standhaftigkeit der Jungfrau bewogen, an Jesus zu glauben, und sie litten dann mit der hl. **Fides** oder doch bald nach ihr (s. S. Caprasius [4]) durch Enthauptung den Tod. Dieß geschah während der Diocletianischen Verfolgung um das J. 303. Die Reliquien der jungfräulichen Martyrin erhob der hl. Bischof Dulcidius von Agen im Anfange des fünften Jahrhunderts, und übertrug sie in die neue Kirche, die er innerhalb der Stadtmauern hatte erbauen lassen. Um das J. 886 kamen dieselben in die Abtei Conques in der französischen Landschaft Rouergue; gegen das J. 1050 in die neue Kirche derselben Abtei, und um das J. 1365 ging ein Theil von ihnen mit Wissen des Papstes Urban V. an die Mönche von Cucufat in Catalonien über, und zwar, wie man vermuthet, für ein Armbein des hl. Ludwig von Toulouse. In Frankreich tragen viele Kirchen den Namen der hl. **Fides**, und nach Migne verehrte man sie auch in England, z. B. in Glastonbury, in dem Priorate von Horsam in der Grafschaft Norfolk, in der unterirdischen Kirche, welche unter der St. Paulskirche in London gebaut war ꝛc. Auch das Mart. Rom. hat ihren Namen am 6. October. (III. 263.)

[3] **S. Fides.** Menzel (Symb. II. 275) kennt eine hl. **Fides**, von der er sagt, sie sei eine Schwester des hl. Mauritius, des Anführers der thebaischen Legion, gewesen, und werde als Mohrin gemalt. Wir haben aber in unseren Quellen nichts von ihr finden können. (Mz.)

Fidharlius, (1. Oct.), wird in einem irländischen Menologium als ein Heiliger aufgeführt und Bruder des hl. Fidhmunius genannt; indessen halten die Bollandisten jene Quelle nicht immer für verlässig. (I. 5.)

Fidiveteaus, (11. Dec.), ein Mönch zu Redon (Rotone) in Gallien. (El.)

Fidmanius (Fidmunius) **et Fidgus** (Fidgusius), (16. Mai), leibliche Brüder, von denen der erste zu Raithin, der andere zu Gloscare in Irland verehrt worden seyn soll. Näheres ist nicht bekannt. (III. 559.)

S. Fidolus, Presb. Abb. (16. Mai). Der hl. **Fidolus** (frz. St-Fale) stammte aus einem der besten Häuser von Clermont in der Auvergne. Unter dem Sohne des Frankenkönigs Chlodovänus I. kam er als Gefangener nach der Champagne, wo ihn der hl. Aventin, der in der Umgegend von Troyes als Einsiedler lebte, loskaufte, und unter die Zahl seiner Schüler aufnahm. **Fidolus** machte dem Lehrer alle Ehre. Seine Bußübungen, die ans Wunderbare gränzten (er blieb z. B. die ganze Fastenzeit beinahe ohne alle Speise), führten ihn rasch voran auf dem Wege zur

Vollkommenheit. In der Folge wurde er zum Prior, dann zum Abte des Klosters erwählt, als welcher er von der Strenge seines Lebens nicht abließ, bis er sanften Todes in die ewige Ruhe einging, was wohl um die Mitte des sechsten Jahrhunderts (etwa im J. 540, oder nach Bucelin im J. 580) geschah. Das Martyrologium, das den Namen des hl. Hieronymus trägt, setzt seinen Heimgang auf den 16. Mai, und nach ihm das Mart. Rom. (III. 588.)

S. Fiducianus, (14. Nov.), ein Martyrer zu Heraclea. S. S. Secundinus. (El.)

S. Fiecus (Fecus), **Ep.** (12. Oct.). Der hl. Fiecus, frz. St-Fièque, wurde in Irland gegen das Ende des fünften Jahrhunderts von dem hl. Patricius getauft, zum Priester geweiht und zum Bischof eingesetzt. Derselbe wählte später seinen Sitz zu Slepte in der Provinz Leinster (Lagenia) und starb um das J. 540, nachdem er mehrere Klöster gegründet und eifrig für die Verbreitung des Christenthums gewirkt hatte. (VI. 96.)

SS. Filagonia et 11 Soc. MM. (6. März). Die hhl. Filagonia, Victorinus, Fanulus (Hianulus), Silvanus, Permias, Plamsagonus, Petronius, Diodorus, Nigorus, Charistus, Donatus und Vibianus erlangten die Martyrkrone in Italien. (I. 424.)

S. Filanus (Felanus, Foelanus), **Abb.** (9. Jan.). Nach dem Breviere von Aberdeen stammte dieser Heilige aus adelichem Geschlechte in Schottland; Feriach (Feriath) war sein Vater, und die hl. Kentigerna seine Mutter. Bald nach seiner Geburt wurde er auf seines Vaters Befehl in den nächsten See geworfen, weil er einen Stein im Munde zu tragen schien, was ihn körperlich verunstaltete.* Die heiligen Engel sollen ihn vor dem Ertrinken beschützt und an's Ufer gebracht haben, worauf Bischof Ibarus ihn taufte und den Eltern wieder zuführte. Später wurde er von dem hl. Abte Mundus in Tugend und Wissenschaft unterrichtet, erhielt von ihm das Ordenskleid und lebte mehrere Jahre in einer dem Kloster nahen Zelle in der Nähe der Stadt St. Andreas. Dann folgte er seinem Lehrer im Amte, begab sich aber, als er die Nähe seines Todes ahnte, zu seinem mütterlichen Oheim Congan nach Siracht, unweit Glendarchy, in der jetzigen Grafschaft Fife (nach Butler Argileshire), wo er, von sieben anderen frommen Personen unterstützt, eine Kirche baute, dann noch einige Zeit ein strenges heiliges Leben führte, Viele von ihren Leibes- und Seelengebrechen heilte, und endlich auf den Ruf des Herrn am 9. Januar in die ewige Ruhe einging. Er lebte im 7. Jahrhundert und wurde begraben in Straphilline, wo seine Reliquien stets verehrt wurden. Seiner Fürbitte schrieben die Schottländer einen nach seinem Tode, unter König Robert Bruce über ihre Feinde, die Angelsachsen, zu Bannockburn, unweit Stirling, erfochtenen Sieg zu, in welchem diese so geschlagen wurden, daß ihr König Eduard II. sich genöthigt fand, über den Fluß Tweed in einem Schifferuachen mit einem einzigen Begleiter zu setzen. Nach Butler (I. 195) hat der hl. Filan nach handschriftlichen Nachrichten über die schottländischen Heiligen, die sich in dem schottländischen Collegium zu Paris befinden, wahrscheinlich in dem Kloster Pettinuime geblüht, welches eines von den vielen Klöstern war, die im Lande Fife sich befanden, welche aber von den Schwärmern der angeblichen Religionsverbesserung von Grund aus zerstört wurden. Man darf den hl. Filan nicht verwechseln mit dem hl. Bischof Finan von Lindisfarne, wie unter Andern Chastelain gethan. (I. 594.)

Filias findet sich am 14. Oct. in dem Kalender der Aethiopier. (VI. 397.)

S. Filibertus (Philibertus), **Abb.** (20. Aug.). Vom Altd. filo = viel, sehr, und bert, beraht = berühmt, also: vielberühmt rc. — Der hl. Filibert * wurde um das J. 616 geboren zu Eauze (Elusa) an der Gelise

* Von diesem Ereignisse findet sich nichts bei Butler (I. 194), sondern es heißt vielmehr, daß er die Liebe zur Tugend sowohl durch den Unterricht als auch durch das schöne Beispiel seiner oben genannten Eltern gewonnen habe.

* Butler (XI. 346), Lechner, Migne und viele Andere schreiben — wahrscheinlich aus Gewohnheit oder an eine griechische Ableitung denkend — Philibert; aber schon Mabillon (Saec. II. 816) sagt, daß die ältesten Schriften alle die Schreibart Filibert haben, was er auch für besser hält, indem der Name nicht griechischen Ursprungs, sondern vielmehr altgallisch (fränkisch) oder deutsch sei. Nur in der Erklärung des Namens ist er zweifelhaft. Daß bert im Deutschen berühmt (clarus, fulgens) bedeute, ist ihm gewiß; was aber das fili bedeute, das, sagt er, habe er nicht herausbringen können. Die Erklärung des Claudius Robertus, als wenn Philibert = amans barbam wäre, will übrigens dem Mabillon nicht gefallen, und wenn man eine solche gemischte Zusammensetzung hier annehmen wollte,

Digitized by Google

in der franz. Provinz Gascogne, wo damals ein Bischofssitz war, der in der Folge nach Auch (ad Auscios) verlegt wurde. Sein Vater war Filibald (frz. Philibaud), welcher früher in den Diensten des Königs Dagobert stand, dann aber nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand trat und Bischof von Vic-Jour * oder Aire in der Gascogne wurde, wo er früher eine weltliche Anstellung gehabt und darin sich so ausgezeichnet hatte, daß ihn die Bürger sich vom König Dagobert als Bischof erbaten. Hier wurde nun der hl. Filibert in seiner Jugend wohl unterrichtet und kam dann an den königlichen Hof Chlotars II., wo er den hl. Audoënus (s. S. Dado [1]) kennen lernte, dessen Beispiel ihn so begeisterte, daß er in seinem 20. Lebensjahre in dem von demselben gebauten Kloster Rebais oder Resbach das Ordenskleid nahm unter dem hl. Abte Aglius oder Agilus (s. S. Agilus [2]). Nachdem dieser um das J. 650 gestorben war, folgte ihm der hl. Filibert in der Leitung der Abtei, die er aber nicht lange beibehielt, da einige ungelehrige Mönche darin gefunden wurden. Er besuchte dann die berühmtesten Klöster, welche unter der Regel des hl. Columban lebten, und zog sich dann nach Neustrien (der heutigen Normandie) zurück. Nach einiger Zeit erhielt er von dem König Chlodovãus II. und seiner Gemahlin Bathildis ein Stück Land in der Diöcese Rouen, Jumiège (Gemmeticum) genannt, und baute daselbst um das J. 654 ein Kloster, in welches ihm Viele vom Adel folgten, so daß sein Kloster in kurzer Zeit 900 Mönche zählte. Zehn Meilen davon baute er das Frauenkloster Pavilly (Pauliacum), in welchem Aurea, die Tochter des Gutsherrn Amalbert, den Schleier nahm und die hl. Austreberta die erste Abtissin war. — Im J. 674 mußte er an den königlichen Hof reisen, wo er den Muth hatte, dem Majordomus Ebroin seine Ungerechtigkeiten vorzuhalten, der aber, um sich zu rächen, eine heftige Verfolgung gegen ihn erregte. Er gewann einige Geistliche des Bisthums Rouen, die den Diener Gottes in einen üblen Ruf zu bringen suchten und selbst den hl. Audoënus für sich gewannen. Es kam so weit, daß man den hl. Filibert in ein Gefängniß der Stadt einsperrte, aus welchem ihn jedoch der hl. Audoënus, nachdem er seine Unschuld erkannt, bald wieder entließ. Allein da er sich in Neustrien nicht sicher glaubte, so verließ er Jumiège und begab sich zuerst zum Bischof Ansoald von Poitiers und dann mit seiner Erlaubniß auf die an den Küsten von Poitou gelegene Insel Heis oder Her (Herius, Herus), wo er ein Kloster gründete, welches den Namen Hermoutier oder Hermonstier (Herii monasterium) und später Nermoutier * oder auch Noirmoutier führte und wohin er Mönche von Jumiège kommen ließ. Durch seine Bemühung wurde auch das Priorat von Quinçay bei Poitiers gegründet, dessen Leitung er dem hl. Achardus übertrug, welchen er später der Abtei von Jumiège vorsetzte. Er selbst begab sich in das Kloster Hermoutier, wo er im J. 684 starb. Man bewahrte dort seinen heil. Leib bis zur Invasion der Normannen; dann aber wurde er von den Mönchen an verschiedene Orte und endlich in das Kloster Tournus (Trenorchium, Tinur-

---

so wolle er lieber annehmen, daß der Name aus dem Lateinischen und Deutschen zusammengesetzt sei und die Bedeutung „ein berühmter Sohn“ (filius clarus) habe. Dagegen bemerkt der Bollandist Wilhelm Cuper (Aug. IV. 66) ganz richtig, daß der ganze Name vom Deutschen sich herleite, indem fil nichts anders sei, als das deutsche viel (multum), das Wort bert aber werth bedeute, und der Name Filibert also so viel sei als multum dignus. Wir können diesem dem Wesen nach nur beistimmen; da jedoch das Wort bert, verwandt mit brecht, breht, beraht etc., im Altdeutschen fast immer die Bedeutung von berühmt (prächtig) hat, wie bei Wachter (Glossarium Germanicum), Graff („Althochdeutscher Sprachschatz“) und Andern nachgewiesen ist, so haben wir oben die Bedeutung vielberühmt (praeclarus) angenommen, und uns hier deßwegen ausführlicher über diese Sache ausgesprochen, weil es selten ist, daß bei den Bollandisten solche Namens-Erklärungen sich finden.

* Nicht aber von Germersheim, wie es im alten Heiligen-Lexikon und auch in Zedler's Universal-Lexikon heißt, nach welchen der hl. Filibert im Elsaß geboren wäre. Der Irrthum kommt daher, daß auch Germersheim, später nach einem gewissen Germarich so genannt, in frühesten Zeiten den Namen Vicus Julius oder Vicus Julii hatte, wie jener Ort, wo Filibald Bischof war. Später erhielt dieser Ort Vic-Jour (Vicus Julii) den Namen Aire, oder wurde nach Butler (XI. 346) der bischöfliche Sitz Vic-Jour nach Aire übertragen, welche Stadt dann nebst ihrem früheren Namen Adura oder besser Atura noch den Namen Vicus Julius (Vicus Julii) oder Vicojulium erhielt.

* Nach Migne wäre Nermoutier nur eine Corruption von Hermoutier; aber bei den Bollandisten ist nachgewiesen, daß das fragliche Kloster wirklich auch Nermoutier und Noirmoutier (monasterium nigrum — von der schwarzen Kleidung der Mönche) geheißen habe.

Digitized by Google

cium) im Bisthum Macon in Burgund gebracht, welches Haus ihnen von Karl dem Kahlen geschenkt worden war. Sowohl bei seinem Leben als auch nach seinem Tode, und besonders bei Gelegenheit der Translationen seiner heil. Ueberreste, ereigneten sich auf seine Fürbitte viele Wunder, die von den Bollandisten aufgezählt werden. Auch im Mart. Rom. findet sich sein Name am 20. August und zwar in folgender Weise: In Herio insula S. Philiberti Abbatis. (IV. 66—95.)

SS. Filion et 9 Soc. MM. (19. Aug.). Die hhl. **Filion, Rufinus, Leontius, Theodolus, Cyrillus, Belatus, Timotheus, Gadda, Romolus** und **Sylvius** sind Martyrer, welche zu Amasia im ehemaligen Königreich Pontus (jetzt Paschalik und Stadt im türkischen Kleinasien) gelitten haben. (III. 730.)

S. Filippianus, (17. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mappalicus. (II. 480.)

S. Filistinus, (5. Aug.), ein Blutzeuge. S. S. Florianus[11]. (II. 73.)

S. Filocastus, (29. April), ein Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. S. S. Prudentius. (III. 616.)

S. Filocosus, (29. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Prudentius. (III. 617.)

S. Filomena (Filumena), eine Martyrin. S. S. Philomena. (II. 219.)

S. Filominus, (28. Nov.), ein römischer Martyrer. S. S. Epegatus. (VI. 91.)

S. Filonus, (11. April), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eustorgius[1]. (II. 13.)

S. Fimbarus, Ep. C. (6. Juni). Der hl. **Fimbar** steht als Bischof und Bekenner in einem schottischen Menologium, wo aber weder der Ort, noch die Zeit seiner bischöflichen Wirksamkeit angegeben ist. (I. 617.)

S. Fina, V. (12. März). Die hl. **Fina** war die Tochter armer, aber aus edlem Geschlechte stammender Eltern in Hetrurien, und eine bescheidene, höchst sittenreine, thätige, sich selbst abtödtende Jungfrau. Obwohl selbst dürftig, war sie nach Kräften wohlthätig gegen die Armen, indem sie täglich sich etwas von ihrer Mahlzeit entzog, um damit einen Hungernden zu erquicken. In einer langwierigen Krankheit bewies sie eine wunderbare Geduld, während welcher sie auch einmal den Teufel in Gestalt einer ungeheuren Schlange durch das Zeichen des heil. Kreuzes vertrieb. Sie konnte und wollte von dem harten Brette, auf dem sie lag, nicht mehr aufstehen, ihr faulender Leib klebte fest an dasselbe. In einer Erscheinung wurde sie von dem hl. Gregorius versichert, daß sie an seinem Gedächtnißtage sterben werde, was auch am 12. März 1253 wirklich geschah. Die Glocken verkündeten das Ereigniß, indem sie von selbst zu läuten anfingen; der üble Geruch ihres Leibes verwandelte sich in den köstlichsten Wohlgeruch; überall sproßten die schönsten Blumen aus dem faulen Brette hervor und bildeten ihrer Leiche ein Bett. An ihrem Grabe wurden viele Kranke gesund, Stumme redend, Besessene vom Teufel befreit und ein Knabe vom Tode erweckt. Einige hielten irrig die hl. **Fina** für eine Nonne nach der Regel des hl. Benedict, während sie nur ein möglichst klösterliches Leben in ihrem väterlichen Hause führte, das sie nie verließ, außer zur Anhörung der heil. Messe, und wenn sonst die höchste Nothwendigkeit drängte. Sie wird zu Sangeminiano, einem toscan. Städtchen, verehrt. (II. 235., Buc.)

[1] **S. Finanus, Ep.** (17. Febr., al. 9. Jan.). Dieser hl. **Finan** war von vornehmer schottischer Abkunft und erhielt eine vortreffliche Bildung in Tugend und Wissenschaft. Er wurde Mönch im Kloster des hl. Columba auf der Insel Hy, und später Bischof von Lindisfarne. Als solcher war er Nachfolger des hl. Aidanus, baute die Kirche zu Lindisfarne, bekehrte den König Penda und taufte ihn, weihte die Bischöfe Dimma und St. Cedda, und starb nach einer zehnjährigen bischöflichen Amtsführung im J. 661. Er lebte nicht nach der Regel des hl. Benedict, sondern nach der des hl. Columba. Bucelin setzt ihn auf den 9. Jan. und gibt als Jahr seines Todes 659 an. (III. 21.)

[2] **S. Finanus**, (7. April), ein berühmter Abt in Irland. (I. 656.)

[3] **Finanus**, (18. Nov.), ein Bischof. (El.)

[1] **S. Finbarrus**, (25. Sept.), Bischof von Cork. S. S. Barrus[1]. (VII. 142.)

[2] **Finbarrus, Abb. de Juis Doimhle** (4. Juli). Er wird von Sirinus genannt, ist aber den andern irischen Heiligenkatalogen unbekannt. Die Bollandisten können das auf diesem Namen liegende Dunkel nicht aufhellen. (II. 4.)

[3] **Finbarrus**, (18. Nov.), ein frommer Mann in England. (El.)

Fincella, V. (24. April). Dieser Name steht im Martyrologium von Tamlact. S. Lugadius. (III. 260.)

Findamus, Ep. (14. Nov.). Ein **Findamus**

wird im Elenchus der Bollandisten ganz einfach ohne allen Beisatz als Episcopus Curiae bezeichnet. Da wir jedoch in dem Verzeichnisse der Bischöfe von Chur (Curia) in Graubündten keinen Bischof dieses Namens finden konnten, so muß „Curia“ hier wohl eine andere Stadt bedeuten, vielleicht Corbridge (Curia) in der englischen Grafschaft Northumberland am Flusse Tyne an der Gränze von Durham, oder Corte (Curia) auf der Insel Corsica, wo sonst der Bischof von Aleria zu residiren pflegte, oder irgend eine andere Stadt, wenn dieser Findamus nicht etwa identisch ist mit einem der nachfolgenden Heiligen, oder vielleicht auch eine Verwechslung vorliegt mit dem hl. Fintanus (Findanus), welcher in dem Proprium von Chur am 29. Nov. sub ritu semid. als Bekenner, nicht aber als Bischof vorkommt. Vgl. S. Findanus.

S. Findanus (Fintanus), **Mon.** (15., al. 25. 29. Nov.). Der hl. Findan ist aus edlem Geblüte in der Provinz Leinster (Lagenia) in Irland im J. 800 entsprossen, und übte schon in früher Jugend ein heroisches Werk der Liebe, indem er mit eigener Lebensgefahr seine Schwester aus der Sklaverei der Normanen befreite. Später kam er selbst in die Sklaverei und kämpfte auf dem Schiffe bei einem entstandenen Streite so heldenmüthig für seinen Herrn, daß ihm dieser die Freiheit versprach. Da das Schiff auf einer Insel landete, machte Findan das Gelübde, die Gräber der Apostel zu besuchen, warf sich in die Fluthen des Meeres und schwamm nach der Küste von Schottland, wo er zwei Jahre verweilte, pilgernd von einem Orte der Andacht zum andern. Um sein Gelübde zu erfüllen, bestieg er endlich ein Schiff, das nach Gallien segelte. Er begab sich nun vor Allem nach Tours zu der Grabstätte des hl. Martinus, und zog von dort noch weiter durch Frankreich, durch einen Theil von Deutschland, die Lombardie und Italien. Endlich kam er nach Rom unter vielen Beschwerden und Entsagungen. Nachdem er dort seine Andacht verrichtet hatte, nahm er seinen Rückweg über die rhätischen Alpen, hielt sich einige Zeit im Kloster Pfeffers (Fabarium) auf, kam hierauf in die Burg des Grafen Wolfenus, eines Stifters der Abtei Rheinau * bei Schaffhausen, und blieb vier Jahre bei ihm, erbauend Alle im Hause, die seines gottseligen Wandels gewahr wurden. — Im J. 851 trat er in Rheinau als Ordensgenosse selbst ein, wo er durch seinen Gehorsam, seine Demuth und Herzensreinheit zur Hebung der Zucht überaus viel beitrug. Seine Abtödtung stand mit seiner Nächstenliebe im schönen Einklang. Er entzog sich, mit Erlaubniß des Abtes, im ersten Jahre den vierten Theil seines Brodes, um es den Armen zu geben, im zweiten die Hälfte, im dritten drei Viertheile, so daß er fortan nur den vierten Theil für sich behielt. Er wachte gar gerne bei der Nacht im Gebete, und war ein besonders eifriger Verehrer Mariens. Gott überhäufte ihn mit vielen Gunstbezeugungen in Gesichten und Erscheinungen. Nach fünf Jahren fühlte er sich gedrungen, sich ganz von Allem abzuschließen und in einer Klause zu leben, um im vollen Sinne sagen zu können: „Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“ Der Abt ließ ihm daher eine Zelle an der linken Seite des Klosters bauen — mit zwei Fenstern, wovon eines gegen die Kirche, das andere gegen den Rhein schaute, durch welches letztere er die Speisen empfing und hinwiederum an die Armen vertheilte. In dieser Zelle lebte er 22 Jahre, und war Lehrer, Führer und Tröster von Tausenden, die zu ihm hinströmten.* Als er später im Auftrag seines Abtes die Gebeine des hl. Blasius, welche Graf Wolfen im J. 855 in Rom von Papst Leo IV. erhalten und nach Rheinau geschenkt, in das neugegründete Priorat an der Alb auf dem Schwarzwalde, aus welchem später das berühmte fürstliche Stift St. Blasien entstand, gebracht hatte, und von da

* Dieses Benedictinerkloster Rheinau (Augia Rheni, Rhinovium) — verschieden von Reichenau (Augia Dives) auf einer Insel des Bodensees — liegt auf einer Insel bei Schaffhausen, die vom Rhein umflossen wird, und wurde im J. 778 gestiftet von Wolfhart oder Welf dem Großen, dem Stammvater der berühmten Welfen. Sein Sohn Ethiko brachte es zur Vollendung, und nachdem es in den Kämpfen der Söhne Ludwig des Frommen wegen ihres Stiefbruders Karl des Kahlen (Enkels des Wolfhart von seiner Tochter Judith) viel gelitten hatte, wurde es von Wolfenus (Wolfen), dem Enkel des Stifters, wieder hergestellt, nachdem im J. 843 der Friede von Verdun geschlossen worden. Deßwegen heißt Wolfen der dritte Stifter des Klosters. (But. XVII. 282.)

* Dermalen steht beinahe auf demselben Platze der Altar des hl. Findan, und zwar in der neuen Kirche selbst, weil sie bei ihrer Aufführung um die Hälfte herüber gezogen ward, so daß sie seine ehemalige Zelle in ihre Mauern schloß. (But. XVII. 273.)

wieder zurückgekehrt war, bereitete er sich mehr als je auf den Tod vor, der endlich am 15. Nov. 878 in seinem 78. Lebensjahre erfolgte. Er wurde nach seinem Tode sogleich als Heiliger verehrt, im 11. Jahrhundert aber gleich den hhl. Meinrad, Othmar und Wiborada in das Album der Heiligen aufgenommen. Lechner und Sintzel geben den Heiligen am 15., Butler am 25. November. Im Proprium von Chur, welches uns durch verehrte Hand zugesendet wurde, ist sein Fest sub ritu semid. am 29. Nov. (But., Lech.)

Findchadus kommt am 16. Mai als Bischof im irischen Martyrologium von Tamlact vor. (III. 559.)

Findchanus wird am 17. Mai im Martyrologium von Tamlact als Bischof von Druim-Enaich angezeigt, im Leben des hl. Abtes Finchanus von Arachaoin aber am 11. März genannt; nach Colganus soll er im 7. Jahrhundert gelebt haben. (IV. 2.)

Findocha (Findoga), (31. Mai), eine Jungfrau in Schottland. (VII. 419.)

SS. Fingar (Fingaris, Guignerius), **Piala, V. et Soc. MM.** (23. März, al. 14. Dec.). Der hl. Fingar oder Fingaris, den man in der Bretagne St. Guigner oder Guignes nennt, war ein Sohn des Königs Clito in Irland, und wurde, weil er dem hl. Patricius zugethan war, vom eigenen Vater des Landes verwiesen. Er schiffte nach dem alten Armorica über, das bald darauf den Namen Bretagne (Britannia minor) erhielt. Hier verlor er auf der Jagd einmal seine Gefährten; da wollte er seine vom Schweiße des Wildes befleckten Hände und Kleider waschen, und erspähte nirgends Wasser; als er aber seinen Spieß in die Erde steckte, sprudelte augenblicklich zu seinen Füßen eine Quelle. Das machte auf Fingar einen so mächtigen Eindruck, daß er sich vornahm, von nun an allein Gott zu dienen. Wie seine Jagdgenossen ohne ihn zurückkehrten, kamen sie in Verdacht, ihn um's Leben gebracht zu haben. Es ward Befehl gegeben, ihn aufzusuchen, und er selbst glücklich gefunden. Darauf bekam er jenen Ort, wo er sich aufhielt, zum Geschenke, um eine Capelle zu bauen, bei der er als Einsiedler lebte. Später kehrte er auf himmlische Weisung in sein Vaterland zurück, schlug Krone und Land aus, was auch seine Schwester Piala that, mit dem Entschlusse in steter Keuschheit zu leben. Die beiden Geschwister schifften nun mit zahlreichem Geleite wieder nach der Bretagne über und landeten in dem armoricanischen Cornwall (frz. Cornovaille, Cornouaille) *. Da ließen sie sich an einsamen Orten nieder und widmeten sich ganz dem beschaulichen Leben. Später sind sie von einem brittischen Fürsten, Namens Theodorich oder Theuderich, aufgegriffen und enthauptet worden um das Jahr 450 (nach Butler 455). Das Blut der Martyrer soll eine Quelle aus der Erde gelockt haben, und der Stab des hl. Fingar, den er kurz vor seinem Tode in der Erde befestigte, zum grünenden Baum geworden seyn. Auch soll der Heilige sein abgeschlagenes Haupt in die Hände genommen und an den Ort getragen haben, wo er wollte begraben seyn. Ein Landmann, durch nächtliche Gesichte ermahnt, begrub die heil. Martyrer. Ueber Fingar's Grab, an welchem einst ein Hirsch Schutz vor den ihn verfolgenden Hunden fand, erhob sich später eine Kirche. — Unter den Gefährten des hl. Fingar war auch Hia, eine irländische Jungfrau, die man vor Zeiten in einem Cornwaller Dorfe verehrte. In der Diöcese Vannes (Venetia, Dariórigum) in der Bretagne, wo der hl. Fingar Titularpatron einer Capelle des dortigen Domes ist, verehrt man ihn am 14. Dec., an welchem Tage ihn auch Butler aufführt. (III. 445.)

[1] **V. Fingenius, Abb.** (7. Oct.). Der ehrw. Fingen kam aus Irland zur Zeit des Kaisers Lothar nach Deutschland, wurde wegen seiner Tugenden und Einsichten von Bischof Theodorich von Metz zurückgehalten, und legte Profeß ab auf die Regel des hl. Benedict. Wegen der Ueberlegenheit seines Geistes ward er in drei Klöstern zum Abte erwählt, bei St. Felix und St. Symphorian in Metz, und bei St. Victor in Verdun. Er starb im J. 1004. (Lech.)

[2] **Fingenius** (Fingenus), (5. Febr.), ein Irländer, der nach Gallien kam und von Bischof Adalbero II. von Metz dem Kloster des hl. Symphorian vorgesetzt wurde, der aber nie eine öffentliche Verehrung genossen zu haben scheint. Nach Bucelin starb er im J. 970. (I. 593.)

[1] **S. Finianus**, (6. Febr.), Abt im Cister-

---

* Diese Stadt wurde früher Cornu Galliae genannt, weil die Halbinsel, auf welcher die Stadt liegt, wie ein Horn ins Meer hinausläuft, und daher entstand der Name Cornuaille. Heutzutage heißt sie Quimper oder Quimpercorentin (Corentinopolis, Coriosopitum).

Digitized by Google

cienser-Kloster Mellifonte * in Irland, in der Grafschaft Louth, unweit der Stadt Drochdaga. (I. 904.)

² **S. Finianus**, (2. März), ein Bischof, welcher nach dem alten „Heiligen-Lexikon" identisch seyn soll mit S. Finianus ⁴.

³ **S. Finianus, Abb.** (16. März). Dieser hl. Finian war ein Irländer von Geburt, stammte aus der Familie der Könige von Mounster, und hatte in seiner Jugend den hl. Brendan zum Lehrer. Mit heldenmüthiger Geduld ertrug er die Schmerzen einer grauenvollen Krankheit, von welcher er den Namen Lobhar, d. i. „der Aussätzige" bekam. Er stiftete die Klöster Innisfallen, auf der Insel dieses Namens, in der Grafschaft Kerry, Ardfinnan in der Grafschaft Tipperary, und Cluain-more-Madoc in der Grafschaft Leinster. Er hatte vor, eine Reise nach Rom zu machen, aber der hl. Columba hielt ihn zurück und übertrug ihm die Aufsicht über das Kloster Surden, in welchem er strenge Zucht hielt. Im Leben besaß er die Gabe der Krankenheilung, und wurde auch nach seinem Tode, der um das J. 610 (nach Buc. Suppl. 630) erfolgte, durch Wunder verherrlicht. Auch berichtet die Legende von ihm, er hätte in Ermanglung eines andern Lichtes bei Nacht beim Scheine seines eigenen Schreibfingers geschrieben. Seine Ruhestätte erhielt er in dem oben genannten Kloster Surden. Colganus setzt seinen Sterbetag auf den 2. Febr., erinnert aber dabei, sein Fest sei in den Klöstern, deren Stifter er gewesen, immer am 16. März gefeiert worden. (II. 444.)

⁴ **S. Finianus** (Winninus), **Ep.** (10. Sept.). Dieser Heilige wurde zu Anfang des sechsten Jahrhunderts in Irland geboren. Nachdem er verschiedene Reisen gemacht hatte, um die besten Mittel zur Vollkommenheit aufzusuchen, kam er in sein Vaterland zurück, wo er das Kloster Magbile stiftete. In der Folge erhob man ihn zur bischöflichen Würde. Er wird als Hauptpatron von Ulster (Ultonia) in Irland verehrt. (But. XII. 514.)

⁵ **S. Finianus**, (4. Dec.), ein Abt in Irland. (Buc.)

⁶ **S. Finianus, Ep.** (12. Dec.). Dieser hl. Finian, Bischof von Clonard (Cluanarard, Clunart &c.), nach dem hl. Patricius einer der vorzüglichsten Bischöfe von Irland, wurde geboren in der Provinz Leinster (Lagenia) und verdankte die Kenntniß des christlichen Glaubens den Jüngern des hl. Patricius. Entflammt von Begierde nach höherer Vollkommenheit begab er sich nach Wales, wo er das Glück hatte, den hl. David, den hl. Gildas und den hl. Cathmael zu treffen und mit ihnen zu leben. Dreißig Jahre später, d. h. um das J. 520, kam er wieder in sein Vaterland zurück. Durch seine Tugend und Wissenschaft erweckte er unter seinen Landsleuten den Geist der Frömmigkeit, welcher bisher täglich mehr erkaltet war. Er ergriff alle Mittel, seine apostolischen Arbeiten segensreich zu machen an dauerhaften Früchten, und errichtete an verschiedenen Orten Klöster und Schulen. Seinen Hauptsitz schlug er zu Cluain-Iraird oder Clonard in West-Meath auf, wo er auch seine Hauptschule gestiftet hatte, aus welcher nicht wenige Heilige hervorgingen, die durch ihr Wissen sich auszeichneten. In der Folge ward Finian zum Bischof von Clonard geweiht. Das Kloster, welches er da erbaute, wurde sehr berühmt, und von allen Seiten her strömte man dahin, um sich in Wissenschaft und Tugend zu bilden. Der heil. Oberhirte wählte sich als Muster den hl. Basilius und den hl. Chrysostomus; zärtlich liebte er seine Heerde und arbeitete mit rastlosem Eifer an dem Heile der ihm anvertrauten Seelen. Er war streng gegen sich selbst, aß nichts als Brod und Kräuter, zu denen Wasser sein Trank war. Ueberließ er sich der Ruhe, dann legte er sich auf die Erde, und sein Haupt auf einen Stein. Nach den Annalen von Innisfallen starb er am 12. Dec. 552. (But. XVIII. 237.)

⁷ **Finianus** wurde nach Colganus am 10. März in Irland verehrt. Vielleicht ist er aber identisch mit einem der Vorausgehenden dieses Namens. (II. 2.)

⁸ **Finianus de Achaidh-Corbhain**, (26. März), ein Irländer, welcher Abt bei Dungarbhain in der irländischen Provinz Moun gewesen seyn soll. Mit ihm wird zugleich Garbanus, Abt von Achadhabhall in Irland, genannt. (III. 606.)

Finnchanus, (11. März), mit dem Zunamen Airc-isiremh, d. i. „der mit viel Kreuz und Trübsal Heimgesuchte", soll der Priester Findchanus seyn, der das Kloster Ardt-chaim gestiftet, und welchem die Hand verfaulte, weil er sie, den kirchlichen Canonen

* Nach Zedler (XX. 534) wäre Mellifonte eine Benedictiner-Abtei in den Niederlanden, in der Diöcese Dornick gewesen; wahrscheinlich hat es zwei Abteien dieses Namens gegeben.

Digitized by Google

zuwider, einem gewissen Aidus Niger aufgelegt hatte. (II. 53.)

[1] **S. Finnenus, Abb.** (23. Febr.). Dieser heil. Abt aus Britannien gab schon als Knabe auffallende Zeichen seiner künftigen Heiligkeit. Er besaß später in hohem Grade die Gunst des Königs Muredachus, dessen Sohn er vom Tode erweckte. Auf sein Gebet tödtete ein Bergsturz die im Thale lagernden Feinde des Vaterlandes. Er selbst starb hochverehrt im J. 565. (Buc.)

[2] **Finnenus,** (17. Mai), ein Bischof, den das Martyrologium von Tamlact anzeigt, und von dem Colganus im Leben des hl. Berachius am 16. (15.) Febr. handelt. S. S. Berachius [1]. (IV. 2.)

S. Finodus, (29. Mai), ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. im I. Bande S. Cyrillus [20]. (VI. 364.)

Finsecha, (17. Febr.), eine Jungfrau, welche nach dem Martyrologium von Tamlact zu Athrym in Irland neben dem hl. Bischof Lamanus und dem hl. Fortchernus begraben liegen soll. Nach Migne soll sie um das J. 489 gestorben seyn und zu Tryme in der Grafschaft Meath verehrt werden. Näheres ist nicht bekannt. (III. 3.)

Fintana (Fontana), (27. Mai, al. 13. Oct.), eine Jungfrau in Schottland. (VI. 2.)

[1] **S. Fintanus, Abb.** (3. Jan.). Dieser heil. Abt stammte aus einer vornehmen brittischen Familie (Pipanus und Alina hießen seine Eltern), wählte das Ordensleben, wurde Jünger des hl. Comgallus, später Abt, erhielt die Gabe der Wunder, erreichte ein sehr hohes Alter und ging zur ewigen Ruhe ein im J. 680. (Buc.)

[2] **S. Fintanus, Abb.** (17. Febr.). Dieser hl. Fintan wurde in Irland oder Schottland geboren, fromm erzogen, wählte das Ordensleben, wurde St. Columbä Schüler, später Abt zu Cluain-Ednech in Irland, und war seiner Frömmigkeit wegen mit dem Geiste der Weissagung und Wunder begabt. Er lebte im sechsten Jahrhundert und starb nach Bucelin im J. 560. Auch im Mart. Rom. steht sein Name am 17. Febr. (III. 16.)

[3] **S. Fintanus, Ep.** (21. Febr.). Dieser irländische Abt, später Bischof, soll ein Alter von 135 Jahren erreicht haben und, reich an Verdiensten um die Kirche Gottes, im J. 690 gestorben seyn. Es ist möglich, daß er mit einem der folgenden identisch ist; indessen kam der Name „Fintan" seiner Zeit in Irland sehr häufig vor, und enthält der Heiligenkatalog von Colganus nicht Wenige dieses Namens. (Buc. Suppl.)

[4] **S. Fintanus Moeldubius, Abb.** (20. Oct.). Dieser Heilige war Abt von Cluaineidnech (Clonenagh) und starb im J. 625. Vielleicht ist er identisch mit dem Nachfolgenden. (Oct. VIII. 896.)

[5] **S. Fintanus Corach, Ep. Abb.** (20. Oct., al. 21. Febr.). Dieser hl. Fintan war Bischof von Clonfert (Cluanfert) in der irischen Provinz Connaught (Connacia) und Abt von Cluain-ednech (Clonenagh). Sein Andenken wurde in alter Zeit immer am 21. Febr. gefeiert. (Oct. VIII. 896.)

[6] **S. Fintanus** (Munnu), **Abb.** (21. Oct.). Dieser hl. Fintan stammte aus dem erlauchten Geschlechte Neil. Frühzeitig verließ er die Welt, und faßte den Entschluß, sich ganz dem Dienste des Herrn zu widmen im Kloster Hy, unter der Leitung des hl. Columbus. Gott aber, der durch ihn große Dinge vollführen wollte, fügte es anders. Nach dem Tode des hl. Columbus kam er wieder nach Irland zurück, und gründete gegen Mittag der Provinz Leinster ein Kloster, das seinen Namen Teach-Munnu erhielt. Seine Tugenden und Wunderwerke, wie auch die große Anzahl und der Eifer seiner Jünger, machten seinen Namen weit umher berühmt. Er starb um das J. 634. Die Jahrbücher von Tigernake setzen seinen Tod auf den 21. Oct. Es geschieht von ihm Meldung in dem alten Brevier der Schotten, unter dem Namen: „der hl. Mundus, Abt." (But. XV. 405.)

[7] **S. Fintanus, Mon.** (15., al. 25. 29. Nov.). S. S. Findanus.

[8] **Fintanus** (os Psalmorum), (27. März), ein irländischer Heiliger, der mit Fintanus Corach identisch seyn soll. Warum er den Beinamen „os Psalmorum" hat, wird nicht gesagt. S. S. Fintanus [5]. (III. 686.)

[9] **Fintanus** findet sich am 10. Mai im Martyrologium von Tamlact. (II. 492.)

[10] **Fintanus de Cluain-Coain,** (11. Mai), ein Priester in Irland. (II. 611.)

[11] **Fintanus de Cluain-Cruaich** steht am 16. Mai im Martyrologium von Tamlact. (III. 559.)

[12] **Fintanus de Kill-air-thir,** (13. Juli), ein irischer Priester, der von Sirinus erwähnt wird. (III. 474.)

Finulgus, (11. Mai), ein Irländer, dessen Name im Martyrologium von Tamlact

mit Moelbodius, Aeilgneus und Columba-Cain genannt wird. (II. 611.)

S. Fior, (27. Oct.), Bischof von Città nuova (Aemonia), süd-südwestlich und $5^1/_2$ Meilen von Capo d'Istria, wird verehrt zu Pola in Istrien. (Mg.)

S. Firiacus, (12. Jan.), nach einem Martyrologium der Kirche von Brüssel ein Bischof, von dem jedoch Näheres nicht bekannt ist. Die Bollandisten fragen, ob nicht etwa „Cyriacus" oder „Fiacrius" zu lesen wäre; aber sie antworten nicht darauf. (I. 719.)

S. Firianus, (24. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[1] **S. Firma,** (30. Oct.), eine afrikanische Martyrin. S. S. Felix[190]. — Der Name stammt vom Lat. firmus = stark, verlässig etc. Ebenso auch Firminus etc.

[2] **S. Firma,** (11. Mai), eine Martyrin zu Ravenna. S. S. Valentinus.

[3] **S. Firma,** (15. Nov.), eine Martyrin, welche zu Hippo in Afrika gelitten hat. S. S. Siddinus.

S. Firmanus, Abb. (11. März). Dieser Heilige war Abt im Kloster St. Savin in der Mark Ancona. Theodorich von Cassino hat sein Leben beschrieben, welche Beschreibung aber leider verloren gegangen ist. Wegen der Wunder, die ihn verherrlichten, ward sein Leib auf dem Altare den Gläubigen zur Verehrung ausgesetzt. Er starb um das J. 1020. (Lech.)

[1] **SS. Firmatus, Diac. et Flavia** (Flaviana), **V.** (5. Oct.). Vom Lat. firmatus = bestärkt, gestärkt; bekräftigt, gekräftigt etc. — Diese Heiligen sind Geschwister zu Auxerre in Frankreich aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert, deren Namen auch im Mart. Rom. stehen. (III. 163.)

[2] **S. Firmatus, Diac. M.** (5. Oct.). Dieser hl. Firmatus war ein Martyrer zu Messina in Sicilien und Genosse des hl. Placidus, eines Schülers des hl. Benedictus. Firmatus wird auch im Mart. Rom. genannt. S. S. Placidus.

[1] **S. Firmianus,** (10. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Palatinus. (II. 33.)

[2] **S. Firmianus** (Firminus — Firmanus), **Abb.** (11. März). Dieser heil. Abt soll nach Einigen zu Amiens, nach Andern in der Mark Ancona gelebt haben. Das Mart. Rom. schreibt Firminus und versetzt ihn an die Gränzen von Amiens (in fines Ambianensium). (II. 97.)

[3] **S. Firmianus,** (28. April), ein Martyrer, der zu Lesina in Apulien verehrt wird. S. S. Alexander[39]. (III. 575.)

SS. Firmilianus, Ep. et Melchior, Presb. (28. Oct., al. 2. Febr.). Der Erstere war ein Bischof, der Andere ein Priester zu Cäsarea in Kappadocien. Näheres über sie ist nicht bekannt. (Febr. I. 268.)

[1] **S. Firmina,** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[2] **S. Firmina, V. M.** (24. Nov.). Diese heil. Jungfrau stammte aus der alten römischen Familie der Pisonen, und lebte, während ihr Vater Präfect in Rom war, auf dem Landgute Agalianum unweit Amelia (Ameria) im Kirchenstaate in der Einsamkeit so heilig und abgetödtet, daß sie den Bürgermeister Olympiades, bei dem sie als Christin verklagt wurde, zum Glauben an Jesus bekehrte. Als Diocletian dessen Abfall vom Götzendienste vernahm, ließ er ihn ermorden, und setzte einen Andern an dessen Stelle, welcher dann die hl. Firmina zur Verläugnung ihres Glaubens durch die qualvollsten Peinen zu bewegen suchte. Als sie aber standhaft in ihrem Bekenntnisse verharrte, ließ er sie an einer Säule aufhängen, und mit brennenden Fackeln so lange quälen, bis sie verschied. Ihren Leichnam beerdigten die Christen auf demselben Landgut, wo ihn nach 500 Jahren der Bischof Paschalis erhob, und ihn zu Amelia in einer ihr zu Ehren erbauten Kirche beisetzte. Ihr Name und ihre Todesart steht auch im Mart. Rom. Die näheren Umstände haben wir aus dem „Römischen Martyrologium von Deinl" genommen.

[3] **Firmina Caesia,** (7. Juni, al. 19. Dec.), eine Abtissin im Kloster der hl. Clara zu Narni in Umbrien, die im Rufe der Heiligkeit im J. 1567 starb und deren Leib im J. 1612 noch unversehrt gefunden wurde, was ihre Verehrung unter dem Volke neu belebte. Der Elenchus führt sie am 19. December auf. (II. 4.)

[1] **S. Firminus,** (14. Jan.), Bischof von Mande oder Mende (Mimatum) am Flusse Lot in der franz. Landschaft Gevaudan in der Provinz Languedoc, der als solcher dem hl. Veranus folgte, und durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit glänzte. Seine Reliquien sollen sich in Canourgue, einem Städtchen an der Urugne in der Nähe von Mende, befinden. (I. 936.)

[2] **S. Firminus, Abb.** (11. März). S. S. Firmianus[2].

Digitized by Google

[3] **S. Firminus**, (24. Juni), ein Martyrer, welcher unter Galerius Maximianus zu Satala in Armenien gelitten hat. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 24. Juni. S. S. Orentius. (IV. 809.)

[4] **S. Firminus**, (18. Aug.), ein Bischof von Metz in Frankreich. Man hält ihn der Geburt nach für einen Italiener, und soll er ungefähr vom J. 488—496 auf dem bischöflichen Stuhle von Metz gesessen seyn. Seinen Namen gibt auch das Mart. Rom. (III. 654.)

[5] **S. Firminus, Ep. C.** (1. Sept.). Dieser hl. Firmin, der dritte Bischof von Amiens (Ambianum), war ein Sohn Faustinian's, eines der ersten Beamten in Gallien. Sein Vater, der ihn von dem hl. Martyrer Firmin, dem ersten Bischof von Amiens (s. den nachfolgenden), hatte taufen lassen, wollte, daß er den Namen dessen trage, welcher ihn aus dem Wasser wiedergeboren hatte. Von seinem Leben und seinen Thaten ist Verlässiges nicht bekannt. Gewiß ist, daß er dem hl. Eulogius, dem zweiten Bischof von Amiens, um die Mitte des vierten Jahrhunderts nachfolgte, und mag er um das J. 370 oder 380 gestorben seyn. Sein Leib wurde in der Kirche der hl. Jungfrau, nachher zum hl. Acheolus genannt, die er hatte erbauen lassen, beigesetzt. Im siebenten Jahrhundert erhob ihn der hl. Salvius, und übertrug ihn in seine Kathedralkirche in eine gegen Morgen liegende Krypta. Bischof Otger von Amiens gab im J. 893 einen Theil seiner Gebeine dem Stifte Saint-Quentin. Der Cardinal Simon, Legat des apostolischen Stuhles, legte die Reliquien des Heiligen im J. 1279 in einen neuen Sarg, und Petrus Sabbatier, Bischof von Amiens, untersuchte und erkannte sie als ächt im J. 1715. (I. 115.)

[6] **S. Firminus, Ep. M.** (25. Sept.). Dieser hl. Firmin, der erste Bischof von Amiens (Ambianum), war der Sohn eines christlichen und angesehenen Rathsherrn zu Pampelona in Spanien, und erhielt von einem frommen und gelehrten Priester, Namens Honestus, der ein Jünger des hl. Bischofs Saturnin von Toulouse war, eine treffliche Erziehung und Bildung nicht nur in allen Wissenschaften, sondern vorzüglich in der christlichen Religion. Der für die Ehre Gottes und Verbreitung des heil. Glaubens begeisterte Jüngling verließ mit Einwilligung seiner Eltern und seines Lehrers sein Vaterland im 17. Jahre seines Alters, und begab sich nach Toulouse, wo er unter der Leitung des dortigen Bischofes solche Fortschritte in den Heilskenntnissen und in der christlichen Vollkommenheit machte, daß er nicht nur die priesterliche, sondern auch die bischöfliche Weihe empfing, und im 31. Jahre seines Lebens als Wanderbischof und Glaubensprediger zur Bekehrung der heidnischen Völker die beschwerlichsten Reisen machte. Er predigte den Glauben in dem Bezirke von Albi, zu Agen, in Auvergne, in Anjou, zu Beauvais, und endlich zu Amiens, als dessen erster Bischof er angesehen wird. Mit rastlosem Eifer arbeitete er hier an dem Seelenheile seiner ihm anvertrauten Gemeinde, und bald zeigten sich die segensvollsten Früchte seiner Bemühungen. Er bekehrte fast alle Einwohner der Stadt Amiens und der ganzen Umgegend zum Christenthum, belebte dann durch seine hohen Tugenden und seine Beredsamkeit den Glauben, erweckte den Geist der Buße, und entflammte das Streben nach Vollkommenheit unter seinen Christen so sehr, daß seine Kirche damals eine der blühendsten von ganz Frankreich war. Das aber zog ihm den Haß der Götzenpriester zu, welche ihn ergreifen und als einen Lästerer der Götter und Aufrührer des Volkes dem Richter übergeben ließen, der ihn dann aus Furcht vor dem Volke, das mit vieler Liebe an ihm hing, heimlich im Gefängnisse hinrichten ließ um das J. 290 (300). Ein Christ, Namens Faustinian, den er getauft hatte, beerdigte mit Ehrfurcht seinen Leib, und der hl. Firmin, der dritte Bischof von Amiens, erbaute an dem Orte, wo er begraben wurde, eine Kirche, zur allerseligsten Jungfrau genannt. Seine Reliquien bewahrt die Kathedrale von Amiens. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 25. Sept., und wird von ihm gesagt, daß er in der Verfolgung des Diocletian unter dem Präses Rictiovarus nach vielen Martern enthauptet worden sei. Als kirchliches Attribut führt er eine Palme oder ein Schwert. Er ist Patron von Pampelona und Navarra. (VII. 24.)

[7] **S. Firminus**, (10. Oct.), vermuthlich ein afrikanischer Martyrer mit mehreren Andern. S. S. Caitius. (V. 11.)

[8] **S. Firminus, Ep.** (11. Oct., al. 2. Mai). Dieser hl. Firmin, Bischof von Uzes oder Usez (Ucetia), erblickte das Licht der Welt zu Narbonne (Narbo) im südlichen Frankreich im J. 516. Seine durch ihre Abkunft ausgezeichneten Eltern übergaben ihn im zwölften

Digitized by Google

Jahre der Leitung seines Oheims, des Bischofs Noricius von Usez in Languedoc, unter welcher er in Wissenschaft und Tugend solche Fortschritte machte, daß er bald die Weihe zum Diakon, und noch vor dem kanonischen Alter die Weihe zum Priester erhielt. Da nicht lange darauf der Tod seinen hochbetagten Oheim von dieser Welt abrief, wurde Firmin, obgleich erst 22 Jahre alt, zu seinem Nachfolger erwählt. Daß diese Wahl nur von Gott gekommen sei, zeigte die Weisheit, welche der junge Bischof in Führung seines Amtes entfaltete. Während seiner Regierungszeit ging die Kirche von Usez, die erst der Metropole von Narbonne, dann jener von Bourges unterworfen war, unter die Gerichtsbarkeit der Kirche von Arles über. Er wohnte im J. 541 und 549 dem vierten und fünften Concil von Orleans und jenem zu Paris (zwischen 549 und 553) bei. Im J. 553 ging er in die ewige Ruhe ein, in einem Alter von kaum 37 Jahren. In einigen Martyrologien ist sein Fest auf den 2. Mai gesetzt, ohne Zweifel wegen Uebertragung seines Leibes; das Mart. Rom. aber gedenkt seiner an seinem Sterbetag, am 11. Oct. (V. 635.)

9 **S. Firminus**, (3. Dec.), ein Bischof von Verdun, ist wahrscheinlich identisch mit dem Nachfolgenden. (El.)

10 **S. Firminus**, Bischof von Verdun (Virodúnum), wurde in dem Kloster St. Vannes (S. Vitoni) begraben. Sein Leichnam wurde durch Offenbarung einer heil. Frau entdeckt, welche Eugenie hieß, und Humbert, Abt jenes Klosters, ließ ihn im J. 964 von Flavigny in die Diöcese Toul übertragen, wo der hl. Firmin gebürtig war. Man baute ein Priorat und eine Kirche, in welcher man diesen kostbaren Schatz hinterlegte. (Mg.)

S. Firmius, (21. Mai), ein römischer Martyrer. S. S. Fabius 5. (V. 8.)

1 **S. Firmus**, (3. Jan.), ein Blutzeuge in Afrika. S. S. Martialis. (I. 130.)

2 **S. Firmus** (Firminus), (9. Jan.), ein Martyrer zu Smyrna. S. S. Vitalis. (I. 567.)

3 **S. Firmus**, (10. Jan.), ein Martyrer. S. S. Revocatus. (I. 602.)

4 **S. Firmus**, (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom, der auch im Mart. Rom. genannt ist. S. S. Fortunatus 7. (I. 285.)

5 **S. Firmus**, (4. Febr.), ein Martyrer, der vielleicht zu Rom gelitten, und dessen Reliquien in die St. Sebastianskirche zu Genua gekommen sind. Vielleicht ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (I. 961.)

6 **S. Firmus**, (10. März), ein Martyrer, der entweder in der spanischen Provinz Asturien selbst gelitten hat, oder doch dahin gebracht worden ist. S. S. Gorgonius. (II. 2.)

7 **S. Firmus** (Firminus), (10. März), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien, der mit dem hl. Gorgonius im Mart. Rom. am 11. März genannt wird. (II. 31.)

8 **S. Firmus** (Confirmus), (12. März), ein Martyrer, welcher in Asien für die christliche Wahrheit gelitten hat. S. S. Petronius.

9 **SS. Firmus et 15 Soc. MM.** (6. April). Die hhl. Firmus, Herenäus (ein Bischof), Himnarus, Solutor, Quiriacus, Moyses, Romanus, Successus, Quartilla, Romana, Donatus, Sixtus, Victor, Quiriaca, Gagus und Satyrus erlangten die Martyrkrone zu Nikomedia und soll das Haupt des hl. Firmus in der Kathedrale zu Terni (Interamnia), einer Stadt an der Nera, in der heutigen Delegation Spoleto im Kirchenstaate, sich befinden. (I. 536.)

10 **S. Firmus**, (17. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mappalicus. (II. 480.)

11 **S. Firmus**, (9. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. im I. Bande unter S. Aphrodisius 7. (II. 363.)

12 **S. Firmus** (Firmius), (21. Mai), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien später nach Wien kamen. S. S. Fabius 5. (V. 8.)

13 **S. Firmus**, (23. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Quintus. (V. 247.)

14 **S. Firmus**, (31. Mai), ein Martyrer zu Girona in Spanien. S. S. Gaulienus.

15 **S. Firmus**, (1. Juni), ein Martyrer, welcher nach dem Mart. Rom. während der Verfolgung des Kaisers Maximian mit Steinen geschlagen und nach der qualvollsten Marter enthauptet worden ist. (I. 72.)

16 **S. Firmus**, (24. Juni), ein Martyrer zu Satala in Kleinarmenien, der auch im Mart. Rom. genannt wird. S. S. Orentius.

17 **S. Firmus**, (31. Juli), ein Bischof, welcher nach dem Mart. Rom. zu Tagaste in Afrika verehrt wurde. (VII. 180.)

18 **SS. Firmus et Rusticus, MM.** (9. Aug.). Dieser hl. Firmus, ein Bürger von Bergamo, wurde um des christlichen Glaubens willen unter der Regierung des Kaisers Maximian gefangen genommen, und in Ketten und Banden nach Mailand vor Gericht geführt. Auf dem Wege dahin begegnete ihm Rusticus,

Digitized by Google

ein Verwandter und gleichfalls Christ, der voll des innigsten Mitleids weinend ihn begrüßte und sich bereit erklärte, mit ihm zu sterben, worauf er ebenfalls ergriffen und nach Mailand geführt wurde. Als Gefängniß und Marter vergeblich waren, die heiligen Christen zum Abfalle vom Glauben zu bewegen, übergab sie der Kaiser seinem Rathgeber Anulinus, der sie, ohne ihnen Speise oder Trank zu gewähren, nach Verona schickte, wo sie nach vielen Tormenten enthauptet wurden. Ihre Reliquien wurden zu Bergamo und Verona aufbewahrt. Ihres Martyrtodes gedenkt auch das Mart. Rom. am 9. August. In Verona ist dem hl. Firmus (S. Fermo) eine schöne Kirche geweiht. Im J. 1734 erlaubte die Congregation der Riten zu Rom der Kirche von Bergamo das Fest der hhl. Martyrer Firmus und Rusticus sub ritu dupl. 2. Class. zu feiern. (II. 414. VI. 813.)

[19] **S. Firmus**, welcher des Glaubens wegen zu Karthago eingekerkert worden war, starb in seinem Gefängnisse des Hungertodes. (Mg.)

S. Fiscianus, (19. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Bassus[3]. (III. 26.)

S. Fista, (16. Nov.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus[9].

B. Fitweten, Mon. (11. Dec.). Der sel. Mönch Fitweten war geboren in England, und begab sich aus heißem Verlangen nach Vollkommenheit zu dem hl. Convoion, Abt von Redone (Rothonum) in der Bretagne, und gab daselbst durch seine außerordentliche Selbstverläugnung allen Brüdern ein erbauliches Beispiel. Einige Zeit nach seiner Ankunft im Kloster glaubte er besser zu thun, wenn er in die Einsamkeit ginge; aber es hielten ihn seine Ordensbrüder mit Bitten, Flehen und Weinen zurück, worauf er auch weinte und im Hause verblieb, ein Muster aller Tugenden, bis ihn der Herr von hinnen rief im J. 868. (Lech.)

S. Fivetinus, (11. Dec.), frz. St-Fivetein, ein Schüler des hl. Gaufridus (frz. St-Geofroy), lebte zu Ende des 9. Jahrhunderts, und starb im J. 888. Er wird zu Redon, in der Diöcese Vannes, am 11. Dec. verehrt. Vielleicht ist er aber identisch mit dem Vorhergehenden. (Mg.)

S. Flabodia, (frz. St-Flavue), wird in der Bretagne verehrt, wo es eine Kirche gibt, die ihren Namen trägt. (Mg.)

B. Flaccilla, Kaiserin, war eine Tochter des Präfecten Antonius von Gallien, und nachmaligen Consuls. Sie war in Spanien geboren und an Theodosius verheirathet, bevor er Kaiser geworden war. Nachdem er den kaiserlichen Thron von Konstantinopel bestiegen, nahm Flaccilla den Titel einer Augusta an, und in dieser hervorragenden Stellung trug sie durch ihren Eifer viel zur Vernichtung des Götzendienstes bei. Sie besaß alle Tugenden, welche die christliche Religion gewährt: sie war wohlthätig mit einer gewissen klugen Wahl, in ihrem ganzen Benehmen einfach, von musterhafter Frömmigkeit; sie bot dem Hofe das trefflichste Beispiel und war seine schönste Zierde. Sie bewog den Theodosius zur Milde gegen die Schuldigen und zur Unterstützung der Unglücklichen. Dieselbe starb im J. 388 in einem Dorfe in Thracien, wohin sie sich begeben hatte, um zur Herstellung ihrer zerrütteten Gesundheit die Bäder zu gebrauchen. Der hl. Gregorius von Nyssa hielt ihre Leichenrede, und die Griechen verehren sie als eine Selige. (Mg.)

S. Flaccus, (1. Sept.), ein Martyrer zu Todi. S. S. Terentianus.

S. Flacellus, frz. St-Flaceau, Caplan bei den Klosterfrauen von St. Ecolasse *, wurde einst in der Collegialkirche St. Peter in Mans verehrt. (Mg.)

S. Flamianus, (18. Dec.), ein Bischof von Irland. (Mg.)

S. Flamidianus, (5. Jan.), ein Martyrer aus Catalonien (span. Catalunna, nordöstliche Provinz), dessen Reliquien im Kloster des hl. Germanus zu Elna aufbewahrt und verehrt wurden. (I. 288.)

S. Flamina, (2. Mai), eine Jungfrau und Martyrin, die unter Diocletian und Maximian nach vielen erlittenen Peinen enthauptet wurde, nachdem sie im Leben viele kranke und blinde Augen wunderbar geheilt hatte. Als Ort ihres Leidens und Todes wird von Einigen Nikomedia angegeben; aber wahrscheinlicher hat sie in Frankreich gelitten, wo sie zuerst in Ambres ihre Ruhestätte fand, und später ihre Reliquien nach Davayac (Davaiacum) in der Auvergne kamen. (I. 181.)

---

* Diese hl. Ecolasse, von welcher bei Migne hier Erwähnung geschieht, haben wir weder bei Migne selbst, noch sonst irgend anderswo finden können. Vielleicht gehört diese Schreibart zu den Druckfehlern, welche bei Migne so häufig vorkommen.

Digitized by Google

[1] **S. Flannanus,** (28. Aug.), ein Bischof von Laonia (Killaloa) in der alten irländischen Provinz Momonia (Mown, Mounster), der dem siebenten Jahrhundert angehören mag. Die über ihn vorhandenen Acten verdienen nach den Bollandisten keinen Glauben. (VI. 488.)

[2] **Flannanus** steht am 14. März in irländ. Heiligenkalendern. S. Talmachus. (II. 342.)

[1] **S. Flavia,** (22. Febr.), eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Euterius. — Der Name Flavia, Flavius, welcher auch einem berühmten römischen Geschlechte angehört, stammt vom Lat. flavus, welches die Farbe des Goldes, Honigs rc. ausdrückt und gelb, gelblich, blond rc. bedeutet, und namentlich eine Person bezeichnet, welche solche Haare hat rc. Daher stammt auch Flavianus etc. (III. 289.)

[2. 3] **S. Flavia,** (7. Mai), zwei Martyrinnen dieses Namens in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[4] **S. Flavia Domitilla, V. M.** (7., al. 12. Mai). Diese Heilige war eine Tochter der hl. Plautilla, der Schwester des hl. Consuls Flavius Clemens, der um des Glaubens willen gemartert wurde (s. S. Flavius[6]), und somit eine nahe Verwandte des Kaisers Domitian *. Da sie noch Heidin war, hatte sie den Bewerbungen des Aurelian, eines reichen römischen Jünglings, der sie zur Frau nehmen wollte, Gehör geschenkt. Als sie aber durch ihre Kämmerlinge Nereus und Achilleus das Christenthum und mit diesem die Vortrefflichkeit der Jungfräulichkeit kennen lernte, entschloß sie sich mit Freude, die Bewerbungen ihres irdischen Bräutigams zurückzuweisen, und erhielt dann nach der damaligen Sitte von dem hl. Papst Clemens I. den Schleier. Als hierauf Aurelian sie bei Domitian anklagte, wurde sie mit Nereus und Achilleus auf die Insel Ponza (Pontia) im tyrrhenischen Meere verbannt. Da lebte sie mit denselben in den Uebungen der christlichen Frömmigkeit. Die Zellen, in denen sie von einander abgesondert lebten, standen noch 300 Jahre nach ihrem Martyrtode. Man liest bei dem hl. Hieronymus, daß die hl. Paula auf ihrer Reise von Rom nach Jerusalem dieselben ehrfurchtsvoll besuchte und bei ihrem Anblicke mit neuem Eifer sich beseelt fühlte. Derselbe hl. Hieronymus nennt die Verbannung der hl. Flavia Domitilla ein langes Martyrthum. Es war um die Zeit, wo der hl. Apostel und Evangelist Johannes von Domitian vor dem lateinischen Thore in einen Kessel siedenden Oeles gesetzt und, da ihm dieses nicht schadete, auf die Insel Pathmos verbannt wurde. Nach dem Tode des Domitian (96 n. Chr.) wurden zwar die unter ihm Verbannten von den Kaisern Nerva und Trajan wieder zurückgerufen; allein es ist nicht gewiß, ob auch die Verwandten des Domitian darunter begriffen waren. Jedenfalls lesen wir in den Acten der hhl. Nereus und Achilleus, daß die hl. Flavia Domitilla nach Terracina kam und dem Richter Minutius Rufus ausgeliefert wurde, der sie auf der Folter mit Feuer peinigen ließ, und als sie sich fortwährend weigerte, den Götzen zu opfern, wurde sie unter Kaiser Trajan mit ihren Milchschwestern Theodora und Euphrosyna, die sie für Christus gewonnen, um das J. 100 enthauptet, und in Rom an der ardeatinischen Straße begraben. Lange Zeit waren ihre Reliquien unbekannt, bis Cardinal Baronius sie in der Kirche des hl. Hadrian wieder auffand, und die zu besitzen die Städte Limoges und Ellwangen sich rühmen. Im Mart. Rom. wird die hl. Flavia Domitilla am 7. Mai mit Theodora und Euphrosyna, und am 12. Mai mit den hhl. Nereus und Achilleus aufgeführt. Im röm. Brevier wird ihr Fest am 12. Mai sub ritu semid. gefeiert zugleich mit den hhl. Nereus und Achilleus, und mit dem hl. Martyrer Pankratius, welcher aber erst später, nämlich um das J. 304, unter Diocletian gemartert wurde. (III. 4.)

* Da es mehrere Heilige ans dieser kaiserlichen Familie gibt, so wollen wir die Verwandtschaft, welche sonst schwier'g zu erklären ist, bier nach den Angaben der Bollandisten (Maj. III. 7 ff.), im Zusammenhalte mit Stolberg (VII. 208) und Butler (VI. 377), näher bezeichnen: Kaiser Vespasian, welcher vom J. 69—79 n. Chr regierte, hatte zwei Söhne, welche ihm als Kaiser folgten, nämlich Titus (79—81) und Domitian (81—96), und auch eine Tochter, Namens Domitilla, deren Tochter Flavia Domitilla hieß (s. Flavia[10]). Ein Bruder des Kaisers Vespasian aber, Namens Flavius Sabinus, den die Anhänger des Vitellius ermordeten, hatte ebenfalls zwei Söhne und eine Tochter, nämlich den Flavius Sabinus, welchen Domitian im zweiten Jahre seiner Regierung ermorden ließ, dann den hl. Flavius Clemens, mit welchem Domitian seine Schwestertochter Flavia Domitilla vermählte, und endlich die hl. Plantilla (20. Mai), welche die Mutter unserer hl. Jungfrau und Martyrin Flavia Domitilla war. Dieser hl. Flavius Clemens hatte auch zwei Söhne, von denen der eine Vespasian und der andere Domitian hieß, welche aber nicht mit den Kaisern dieses Namens zu verwechseln sind.

Digitized by Google

[5] **S. Flavia,** (8. Mai), eine Martyrin zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

[6] **S. Flavia,** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[7] **S. Flavia,** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[8] **S. Flavia, V. M.** (5. Oct.). Diese Heilige hat um das J. 541 zu Messina in Sicilien gelitten. Sie ist eine Schwester der hhl. Mönche Placidus, Eutychius und Victorinus, mit welchen sie auch im Mart. Rom. genannt wird. S. S. Placidus. (III. 65.)

[9] **S. Flavia** (Flaviana), **V.** (5. Oct.). Diese Heilige ist eine Schwester des hl. Diakons Firmatus von Auxerre, und gehört dem fünften oder sechsten Jahrhundert an. S. S. Firmatus [1]. (III. 163.)

[10] **Flavia Domitilla** (Senior) war durch ihre Mutter Domitilla eine Nichte des Kaisers Domitian, der sie mit ihrem Vetter Flavius Clemens vermählte (s. S. Flavia [4]). Sie hatten beide sich dem Christenthume zugewendet, und ihr Gemahl war im J. 95 mit Domitian Consul, als dieser ihn des Glaubens wegen zum Tode verurtheilen ließ. Flavia Domitilla wurde nach dem Martyrium ihres Gemahls gleichfalls wegen ihrer christlichen Religion angefochten, und der Kaiser versprach ihr seine Gnade, im Falle sie zu einer zweiten Ehe schreiten wollte. Sie weigerte sich dessen, wahrscheinlich weil sie mit ihrem Wittwenstande Enthaltsamkeit gelobt hatte, und ward dann auf die Insel Pandataria (heutzutage St. Maria, nahe bei Puzzuolo) verbannt. Man glaubt, sie sei unter Nerva oder Trajan zurückgerufen worden und in Ruhe gestorben. Sie hinterließ zwei Söhne, Vespasian und Domitian, die der Kaiser Domitian zur Herrschaft bestimmte, und denen er den berühmten Quintilian zum Lehrer gab. Sie bekam den Beinamen „die Aeltere", um sie von der hl. Flavia Domitilla, ihrer Nichte, zu unterscheiden. Uebrigens ist es nicht gewiß, ob man ihr schon eine Verehrung erwies, noch auch, ob man ihr den Namen einer Heiligen beilegte, außer wenn man sie etwa mit ihrer Nichte verwechselte. (Mg.)

[11] **Flavia Domitilla, Mon.** (11. März). Diese Flavia Domitilla war eine Oblate des Spiegelthurmes zu Rom, starb im J. 1627 und heißt in der angegebenen Quelle „ehrwürdig". (Buc. Suppl.)

[1] **SS. Flavianus, Ep. et 2 Soc. MM.** (28. Jan.). Der hl. Bischof Flavian, dann die Kleriker Deodatus und Pelagianus werden von einigen Martyrologen als Blutzeugen von Antiochia aufgeführt, die unter Julian gelitten haben sollen. Dieser hl. Flavian ist verschieden von S. Flavianus [19]. (II. 807.)

[2] **S. Flavianus, M.** (28. Jan.). Dieser hl. Flavian war Präfect von Rom und wurde nach dem Mart. Rom. unter Diocletian gemartert. Er ist übrigens verschieden von S. Flavianus [19]. (II. 833.)

[3] **S. Flavianus,** (14. Febr.), ein Diakon und Martyrer zu Avellino in Italien. S. S. Modestinus. (II. 763. 890.)

[4] **S. Flavianus,** (16. Febr.), ein Einsiedler, welcher unter Kaiser Valens im Orient lebte, und von welchem erzählt wird, daß er, 60 Jahre in seiner Zelle verschlossen, nur einmal in der Woche Speise zu sich genommen und viele Wunder gewirkt habe. (II. 886.)

[5] **S. Flavianus, Ep. M.** (18., al. 17. Febr.). Dieser hl. Flavian, Priester an der Kirche von Constantinopel, wurde nach dem Tode des hl. Patroklus zum Erzbischof gewählt, welche Würde derselbe in der griechischen Kaiserstadt vom J. 446 bis 449 bekleidete, und zwar in einer sehr schwierigen und bewegten Zeit, wo die morgenländische Kirche von Häresien zerrissen und von Streitigkeiten bis ins innerste Mark erschüttert war. In diesen verwirrten Verhältnissen entwickelte er aber einen solchen Tugendglanz und eine solche christliche Charakterstärke, daß er uns die vollste Anerkennung und Bewunderung abnöthigt. Seine hohe Stellung und die ihm dadurch auferlegten heiligen Pflichten verlor er nie aus dem Auge. Als ihm nach seiner Wahl im Namen des Kaisers anbefohlen wurde, diesem für seine Erhebung ein Geschenk zu machen, schickte der heil. Oberhirte nach damaligem Kirchengebrauche die Eulogien oder gesegneten Brode, zum Zeichen des Friedens und der Gemeinschaft; sie wurden aber zurückgewiesen mit dem Bedeuten, die Eulogien müssen von Gold seyn. Darauf erwiderte Flavian mit apostolischem Freimuthe: „Gold und Silber hab' ich nicht und die Kirchenschätze sind nicht mein." Flavian war ein unerschrockener Verfechter des katholischen Lehrbegriffes gegenüber der monophysitischen Irrlehre, was ihm aber viele Drangsale bereitete und ihn zuletzt in den Tod führte. Eutyches, Priester und Abt von 300 Mönchen nahe bei Constantinopel, der sich durch ein regelmäßiges Leben einen gewissen Ruf erworben hatte, im Grunde aber ein un-

Digitized by Google

wissender, stolzer und auf seinen Meinungen starrsinnig haftender Mann war, ging in seinem übertriebenen Eifer gegen Nestorius, der die Einheit der Person in Christus läugnete, so weit, daß er in den entgegengesetzten Irrthum fiel, indem er lehrte, es sei nur Eine Natur in Christo. Bischof Eusebius von Doryläum (in Phrygien) klagte ihn auf einem von Flavian im J. 448 versammelten Concilium an; dasselbe verwarf nach gepflogener Untersuchung seine Lehre, sprach über ihn den Bannfluch aus und setzte ihn ab. Flavian berichtete die ganze Sachlage an den hl. Papst Leo I. nach Rom; auch Eutyches schrieb einen verfänglichen Brief an den Papst, um ihn gegen das Concilium von Constantinopel einzunehmen. Der Papst aber billigte Flavian's Verfahren, und schickte ihm ein Schreiben, worin er mit bewundernswerther Gründlichkeit die katholische Lehre von der Zweiheit der Naturen und der Einheit der Person in Christo auseinandersetzte, welches Schreiben nachher zu den Acten des Concils von Chalcedon gebracht wurde, das die eutychianische Lehre feierlich verdammte. Eutyches dagegen hatte sich durch seinen Verwandten, den Eunuchen Chrysaphius, des Kaisers Theodosius II. allvermögenden Günstling und Flavian's grimmigen Feind, der schon seine Wahl zum Erzbischof sehr mißbilligt hatte, die Gunst beim Hofe erworben und die Zusammenberufung einer neuen Synode nach Ephesus im J. 449 bewirkt, deren Beschlüsse, welche bereits vorausgefaßt waren, mit der Gewalt des Schwertes ausgesprochen wurden. Der Patriarch Dioskorus von Alexandria, ein ebenso kurzsichtiger als leidenschaftlicher Mann, führte den Vorsitz auf dieser Synode, welche offen alles Recht verhöhnte und jegliches Herkommen mit Füßen trat, weßhalb sie durch den Namen „Räubersynode" gebrandmarkt wurde. Eutyches, der mit zwei kaiserlichen Befehlshabern und einer Abtheilung Soldaten erschienen war, wurde von allem Vorwurfe der Ketzerei freigesprochen, Flavian dagegen eines ungerechten Verfahrens in der Sache des Irrlehrers angeklagt, ohne gebührende Untersuchung für schuldig erklärt, seines Amtes entsetzt und mit der Excommunication belegt. Unbeachtet blieb die Einsprache der päpstlichen Legaten, fruchtlos die Fürbitte mehrerer Bischöfe, welche in der Versammlung kniefällig den Dioskorus um die Zurücknahme seines Spruches gegen Flavian baten. Statt sich erweichen zu lassen, erhob sich der vorsitzende Dioskorus und rief den Bevollmächtigten des Kaisers. Da thaten die Pforten sich auf, und plötzlich erschienen Soldaten mit Ketten und Schwertern versehen in der Versammlung, und erzwangen von den katholischen Bischöfen mit Gewalt die Unterzeichnung von Flavian's Absetzung. Die Legaten des Papstes blieben unerschütterlich. Einer aus ihnen wurde ins Gefängniß geworfen; ein anderer, der Diakon und nachmalige Papst Hilarius, rettete sich nur mit Mühe nach Rom; Flavian berief sich auf das Urtheil des hl. Stuhles, und überreichte seine schriftliche Erklärung den Legaten von Rom. Dioskorus ward darüber so aufgebracht, daß er mit Barsumas, einem eutychianischen Archimandriten, über ihn herfiel und ihn so grausam mit Füßen trat, daß er nach 3 Tagen zu Hypäpa bei Sardes in Lydien, wohin er in die Verbannung geschleppt wurde, in Folge der ausgestandenen Leiden sein Leben endigte. Endlich gingen dem Kaiser die Augen auf; Chrysaphius fiel in Ungnade, und wurde zum Tode verurtheilt, die Kaiserin Eudoxia mußte sich nach Jerusalem zurückziehen, und nach des Kaisers Tod bestieg seine Schwester, die hl. Pulcheria, mit ihrem Gemahl Marcian den Thron. Diese ließ den Leib des hl. Flavian in feierlichem Zuge nach Constantinopel bringen. Papst Leo hatte an Flavian einen väterlichen Trostbrief geschrieben, der ihn aber nicht mehr am Leben traf. In der Folge rechtfertigten die auf dem ökumenischen Concil zu Chalcedon im J. 451 sitzenden Väter das Andenken des mißhandelten Flavian auf das glänzendste, und erklärten den standhaften Bischof als einen für den reinen Glauben gefallenen Martyrer. Papst Hilarius, welcher Legat des hl. Leo zu Ephesus war, hatte eine solche Verehrung für den hl. Erzbischof Flavian, daß er seinen Martyrtod bildlich darstellen ließ in der Kirche, die er zu Ehren des heil. Kreuzes erbaute. Sein Andenken wird an verschiedenen Tagen gefeiert. Butler (III. 98) setzt ihn auf den 17., das Mart. Rom. auf den 18. Febr. Des Heiligen Reliquien kamen später nach Italien, wo die Stadt Recanati (Recinetum) in der Mark Ancona einen Arm und die Stadt Giulia (Julia nova) in den Abruzzen die übrigen Gebeine aufbewahrt. (III. 71.)

[6] **S. Flavianus, M.** (24. Febr.). Dieser hl. Flavian, ein Schüler des hl. Cyprian und

Digitized by Google

Diakon an der Kirche von Carthago, starb für Jesus unter Valerian im J. 259. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 24. Febr. S. S. Montanus. (III. 454.)

7 **S. Flavianus,** (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

8 **S. Flavianus,** (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

9 **S. Flavianus,** (16. Mai), ein Martyrer zu Ancona in Italien mit mehreren Andern. S. S. Peregrinus. (III. 565.)

10 **S. Flavianus,** (25. Mai), ein Martyrer, der auch Fabianus genannt wird. S. S. Fabianus [5]. (V. 492.)

11 **SS. Flavianus et Crescentius,** (31. Mai), römische Martyrer, deren Leiber aus dem Cömeterium des Calepodius erhoben und nach Oesterreich gebracht worden sind. (VI. 767.)

12 **S. Flavianus,** (2. Juni), ein Martyrer von Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

13 **SS. Flavianus et Elias, Epp.** (4. Juli). Diese hhl. Bischöfe sind den ältesten Kalendern unbekannt, vielleicht, meint der Bollandist Henschenius, weil sie einmal im orthodoxen Glauben gewankt haben mögen; später aber hat das Mart. Rom. ihre Namen aufgenommen. Flavian war Mönch, dann Kleriker, endlich Nachfolger des Palladius auf dem bischöflichen Stuhle von Antiochia. Von Kaiser Anastasius ins Exil geschickt, starb er um das J. 518. Elias lebte als Mönch in Aegypten, flüchtete sich bei entstandenen Unruhen nach Palästina, baute bei Jericho sich eine Zelle und führte ein strenges Leben. Im J. 473 wurde er zum Priester geweiht und im J. 493 zum Patriarchen von Jerusalem erwählt. Als solcher wurde er von demselben Kaiser verbannt, und mag um dieselbe Zeit wie Flavian gestorben seyn. (II. 22.)

14 **S. Flavianus,** (19. Aug.), ein Martyrer zu Toulon aus dem sechsten Jahrhundert. S. S. Mandrianus. (III. 748.)

15 **S. Flavianus,** (23. Aug.), Bischof von Autun (Augustodúnum) in Frankreich, vielleicht aus dem siebenten Jahrhundert. Das Mart. Rom. erwähnt ihn einfach ohne Angabe der Zeit seiner Wirksamkeit. (IV. 643.)

16 **S. Flavianus,** (18. Oct.), ein Martyrer zu Oulx (Ulcium, Ocelum) in der Dauphiné. S. S. Justus. (VIII. 393.)

17 **S. Flavianus,** (24. Oct.), ein Martyrer zu Hierapolis. S. S. Claudianus [12]. (El.)

18 **S. Flavianus,** (25. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Saturninus. (El.)

19 **S. Flavianus, M.** (22. Dec., al. 28. Jan.). Dieser Heilige wird von Ferrarius als Gemahl der hl. Dafrosa und als Vater der hhl. Jungfrauen Demetria und Bibiana genannt; im Mart. Rom. dagegen steht sein Name am 22. December, wo es von ihm heißt, er habe die Würde eines kaiserlichen Präfecten bekleidet, und sei von dem abtrünnigen Kaiser Julian nach den taurinischen Bädern verwiesen worden, wo er nach vielen überstandenen Mühseligkeiten im Gebete seinen Geist aufgab. Die Bollandisten erwähnen ihn am 28. Januar, zählen ihn aber dort zu denjenigen, die sie auf einen andern Tag verwiesen (Rejecti), wie er denn auch im Elenchus am 22. Dec. vorkommt. Jedenfalls ist er verschieden von S. Flavianus [2], welcher unter Diocletian gemartert wurde, sowie auch von S. Flavianus [1]. (Jan. II. 808.)

20 **Flavianus I.,** (21. Febr. al. 26. Sept.), Patriarch von Antiochia, stammte aus einer angesehenen Familie dieser Stadt, und ergriff schon in früher Jugend eine strenge Lebensweise, welche ihn vor den Gefahren der Welt bewahrte. Schon als Laie nahm er sich der Sache der unterdrückten Religion an, bei Gelegenheit der ungerechten Absetzung des hl. Patriarchen Eustathius von Constantinopel, und der unrechtmäßigen Einsetzung des Leontius. Die Arianer fanden an ihm einen muthvollen und, seiner Tugenden wegen, achtungswürdigen Gegner. Der hl. Meletius, welcher um das J. 361 auf den durch die Bemühungen der Katholiken abgesetzten Arianer Eudoxus als Patriarch von Antiochia gefolgt war, weihte ihn zum Priester. Nach Meletius' Tode, vor Schluß des im J. 381 zu Constantinopel gehaltenen Concils, wurde Flavian zu Antiochia als dessen Nachfolger erwählt. Damals gab es eine Partei, die an dem hl. Paulinus festhielt, der von einem Theile der Katholiken zum Nachfolger des hl. Eustathius gewählt worden war; nach dessen Tode aber (im J. 383) hatten die Eustathianer dem Evagrius ihre Stimme gegeben, und als dieser im J. 395 starb, erkannten dieselben den Flavian als rechtmäßigen Bischof an. Ihm gelang es, den über die Bewohner Antiochiens — welche, wegen der Auflage einer Kriegssteuer gegen den Kron-Prätendenten in Gallien, sich empört, und des Kaisers und verschiedener Glieder der kaiserlichen Familie Bildsäulen niedergerissen hatten — schwer erzürnten Theodosius zu versöhnen und bis

Digitized by Google

zu Thränen zu rühren. Flavian selbst mußte ihnen eiligst die erlangte Gnade hinterbringen. Unser Flavian hatte an Joh. Chrysostomus einen treuen Freund und Mitarbeiter gefunden. Er hatte ihn zum Priester geweiht, und konnte, als derselbe im J. 397 zum Erzbischof von Constantinopel ernannt worden war, nicht ohne Wehmuth den von sich scheiden sehen, welcher, nach dem Ausdrucke eines Kirchenschriftstellers, seine Hand, sein Auge, sein Mund gewesen. Flavian bewies den Verfolgungen dieses seines Freundes stets die größte Theilnahme, und erließ namentlich bei dessen erster Verbannung ein Schreiben an die Geistlichkeit zu Constantinopel. Im J. 404 starb Flavian nach 23jährigem Episkopate. Die allgemeine Kirchenversammlung zu Chalcedon ertheilte ihm die Benennung eines Seligen, und Theodoret nennt ihn einen Großen, einen Bewunderungswürdigen, einen Heiligen. Jedoch wurde er nie mit öffentlicher Andacht verehrt, wenn auch Hagiographen ihn am 21. Febr. oder am 26. Sept. aufführen. — Die Bollandisten setzen einen Bischof Flavian von Antiochia am 27. Sept. unter die „Praetermissi", weil seine kirchliche Verehrung bei den Griechen nicht erwiesen ist. Wahrscheinlich ist er identisch mit unserem Patriarchen Flavian. (Mg.)

[21] **Flavianus,** (15. Nov.), der zweite Bischof von Como. (El.)

[22] **Flavianus,** (24. Nov.), ein Bischof in der Provinz Abruzzo (in Aprutio). (El.)

[23] **Flavianus,** (25. Nov.), ein Bischof von Vercelli, welcher bei Migne als „heilig" vorkommt. (El.)

[1] **S. Flavinus,** (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

[2] **S. Flavinus,** (25. Mai), ein Blutzeuge zu Ephesus. S. S. Saturninus.

[1] **S. Flavitus,** (1. Sept.), frz. St-Flaive, als ein Bischof in der Diöcese Chalons in Burgund verehrt, lebte zu Ende des 5. und am Beginn des 6. Jahrhunderts. (Mg.)

[2] **S. Flavitus,** (18. Dec.), frz. St-Flaive, nach Migne Burgvogt von Marcilly bei Troyes (Marciliaci prope Trecas) in der Champagne, starb im J. 620. Mehr ist zur Zeit nicht von ihm bekannt. (El.)

[1] **S. Flavius,** (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirion. (II. 29.)

[2] **S. Flavius,** (30. April), Bischof von Chalons sur Saone (Cabillónum) in Frankreich aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert. S. S. Johannes. (III. 778.)

[3] **S. Flavius,** (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand unter Kaiser Maximian. S. S. Victor. (II. 101.)

[4] **S. Flavius, Ep. et 5 Soc. MM.** (7. Mai). Die hhl. Flavius, ein Bischof, Augustinus, gleichfalls ein Bischof, Augustus oder Augustinus, Marcellinus, Makrobius und Eutheus oder Eutychius sollen zu Nikomedia den Martyrtod gestorben seyn, und werden von Einigen die drei Ersten, von Andern die drei Letzten für Brüder gehalten. Das Mart. Rom. führt nur die hhl. Flavius, Augustus und Augustinus einfach als Martyrer auf und bezeichnet sie als Brüder. (II. 135.)

[5] **S. Flavius,** (21. Mai), einer der heil. Bischöfe und Bekenner, welche unter Kaiser Constantius von den Arianern aus ihren Sitzen in Aegypten vertrieben und in die libysche Wüste verbannt wurden. (V. 29.)

[6] **S. Flavius,** (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia. (I. 48.)

[7] **S. Flavius Petrus,** (16. Juni), ein Martyrer in Rom, dessen Reliquien im J. 1647 aus dem Kirchhof des hl. Calixtus erhoben und nach Coldiscepoli in der Diöcese Rieti (Reate) übertragen wurden. Sein Beiname Petrus läßt Einige vermuthen, er sei von dem Apostelfürsten getauft worden und habe hierauf für den Glauben geblutet. (III. 2.)

[8] **S. Flavius Clemens, M.** (22. Juni). Dieser hl. Flavius war der Sohn des Flavius Sabinus, eines Bruders des Kaisers Vespasian, folglich ein Vetter (patruelis = Vatersbrudersohn) des Kaisers Domitian (s. S. Flavia [4]) und verheirathet mit Flavia Domitilla, der Nichte des Kaisers Domitian (s. Flavia [10]). Er war im J. 95 mit Domitian römischer Consul, wurde aber dann auf Befehl desselben wegen seines christlichen Glaubens getödtet. Wann er den Martyrtod starb, ist unbekannt; aber nach dem Mart. Rom. wurden seine Reliquien nach vielen Jahren in der Basilica des hl. Papstes Clemens aufgefunden und am 22. Juni daselbst wieder feierlich beigesetzt.

[9] **S. Flavius,** (11. Juli), ein Martyrer in Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[10] **S. Flavius,** (23. Aug.), Bischof von Rouen (Rotomagus) in Frankreich, baute Kirche und Kloster des hl. Petrus, das später von dem hl. Audoënus, der darin seine Grabstätte fand, den Namen führte, wohnte dem

Digitized by Google

zweiten, dritten und vierten Concil von Orleans bei, und endigte sein heiliges Leben um das J. 544. (IV. 640.)

[11] **S. Flavius**, (24. Oct.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Severus. (El.)

S. Flavus, (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

S. Fledericus, (13. Sept.), ein Weltpriester, Pfarrer von Wilderzell (Uliderzelle) im Gebiete von Alost oder Aelst in den Niederlanden. Bei Migne heißt er Fredericus von Wilderzell, auch Flerich von Wlierzeele, und wird nur als „selig" bezeichnet. S. Fredericus de Wilderzell. (IV. 133.)

S. Fledus, (1. Juni), ein Martyrer. S. S. Lucia. (I. 48.)

B. Flericus, (frz. Flerich), Pfarrer von Wlierzelle. S. S. Fledericus. (Mg.)

Flobargisus, Abt von St. Peter und vierter Bischof von Salzburg. (Rad.)

S. Flobertus. S. S. Flodobertus.

S. Flocellus, M. S. S. Floscellus.

S. Flodoberta, (2. April), frz. Ste-Floberde, eine Jungfrau, welche im 8. Jahrhundert zu Amilly in der französischen Landschaft Brie lebte. (Mg.)

S. Flodobertus, Abb. (31. Dec., al. 8. Jan.). Der hl. Flodobert, frz. St-Flobert oder Frobert, erblickte das Licht der Welt zu Troyes (Trecae, Augustobona) in Frankreich, und ward an der Domschule daselbst erzogen. Seine Liebe zum Gebete, sein abgetödteter Sinn, seine Bescheidenheit erwarben ihm bald die Liebe seines Bischofes, und bewogen diesen, ihm die Tonsur zu geben. Schon als Jüngling soll ihm Gott die Gabe der Wunder verliehen haben. Eine Zeit lang lebte er im Kloster Luxeuil, kehrte aber wieder zurück, und erhielt dann von König Clotar II. bei Troyes ein Grundstück zur Erbauung eines Klosters, das in der Folge Moutier-la-Celle (Zellmünster) genannt wurde und die Regel des hl. Benedict annahm. Vergebens suchte die Verleumdung den Namen des hl. Flodobert anzuschwärzen. Es entstand bald eine zahlreiche und blühende Genossenschaft, deren Vater und Vorbild der Heilige war. Er starb am 31. Dec. 673 und ward in der Klosterkirche begraben. Bischof Otulf (Atulf) von Troyes erhob im J. 870 seine Reliquien, und zwar am 8. Januar, an welchem Tage in der Folge sein Hauptfest gefeiert wurde und noch gefeiert wird. (But. XIX. 165.)

S. Flodoveus, (3. Mai), frz. St-Flovié, ein Martyrer, wie man annimmt, im fünften Jahrhundert, wird als Patron in einer Kirche seines Namens bei Châtillon-sur-Indre (Castellio ad Angarim) verehrt. (Mg.)

S. Floibertus, Abb. (19. April, al. 10. Nov.). Dieser Heilige wird von den Bollandisten am 19. April (II. 618) als erster Abt eines in der Stadt Gent (Ganda) bestehenden Klosters bezeichnet, seine nähere Beschreibung aber auf den 10. Nov. verwiesen, welcher sein Sterbetag ist, während mehrere Martyrologen am 19. April eine Uebertragung seiner Reliquien erwähnen. Vielleicht ist er identisch mit S. Florbertus [1].

[1] **S. Flora, V. Mon.** (11. Juni). Vom Lat. flos = die Blume, und davon dann Flora = ein Name, welcher bei den Römern der Göttin der Blüthen und Blumen zukam. — Diese hl. Flora war eine Jungfrau aus dem Orden des hl. Johannes von Jerusalem und starb im 38. Jahre ihres Alters im Kloster zu Beaulieu (Bellus Locus) in der Diöcese Cahors in Frankreich im J. 1299. Gott verherrlichte sie im Leben und nach ihrem Tode durch Wunder. Die Legende sagt von ihr, sie habe einmal Brode in ihrem Schooße den Armen zugetragen, und als ihr die Priorin begegnet sei und sie um ihre Absicht gefragt habe, hätten sich dieselben in Rosen und andere Blumen verwandelt, worauf ihr der Name Flora beigelegt worden sei. Sie wird meistens auf folgende Weise abgebildet: Sie trägt einen weißen Mantel mit dem Ritterkreuz, ein rothes Gewand mit weißem Kreuz auf der Brust, einen Gürtel und einen Rosenkranz in der Hand; vor ihr steht ein Engel, der mit der einen Hand ihr einen Blumenkranz entgegenbietet, mit der andern hinauf zu ihrem himmlischen Sitze zeigt, wohin zu kommen Gott der Vater, in Wolken schwebend, sie gleichsam einladet. Bei Migne wird sie nur „selig" genannt. (II. 486.)

[2] **S. Flora**, (29. Juli), eine Martyrin zu Rom, deren Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Lucilla. (VII. 23.)

[3] **S. Flora**, (22. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin, war eine der Gefährtinnen der hl. Ursula; sie wird zu Freiburg im Breisgau verehrt, wo ihr Leichnam aufbewahrt wird. (Mg.)

[4] **SS. Flora et Maria, VV. MM.** (24. Nov.). Diese hl. Flora war zu Cordova in Spanien geboren, hatte einen mohammedanischen Vater und eine christliche Mutter, die sie heimlich in der wahren Religion erzog.

Digitized by Google

Ihr eigener Bruder gab sie deßhalb beim Stadtrichter an. Dieser ließ sie mit Ruthen streichen und so unbarmherzig auf das Haupt schlagen, daß sie an mehreren Stellen bis auf die Hirnschale verwundet ward. Nach dieser Mißhandlung gab man sie dem Bruder zurück, damit er sie nöthige, dem Christenthum zu entsagen. Es gelang ihr aber zu entfliehen und sich zu einer Schwester in Ossaria zu flüchten. Nach einiger Zeit kam sie nach Cordova zurück. In der Kirche des hl. Martyrers Acisclus traf sie eine andere christliche Jungfrau, Maria mit Namen, die Schwester des Diakons Walabonsus, der nicht lange vorher die Martyrerkrone empfangen hatte. Nun ermunterten sich die beiden Jungfrauen zum standhaften Bekenntnisse ihres Glaubens, und kamen überein, selbst vor dem Richter sich zu stellen. Sie wurden hierauf in einen finstern Kerker gesetzt, wohin ihnen der hl. Eulogius eine Ermahnung zum Martyrthum schickte. Sie endigten ihr Leben durch Enthauptung im J. 851. Die Häupter der Heiligen sollen in der Kirche des hl. Acisclus aufbewahrt worden seyn. Ihre Namen stehen auch im Mart. Rom. am 24. Nov. (But. XVII. 250.)

[5] **S. Flora**, (1. Dec.). S. S. Florentia [6].

[6] **S. Flora** wird zu Villom in der Auvergne verehrt, wo eine Kirche ist, die ihren Namen trägt. Sonst weiß man nichts von ihr. (Mg.)

[7] **Flora**, (3. März), von Todi in Umbrien, wurde von dem Servitengeneral Philippus Benitius mit Helena von ihrem sündhaften Wandel bekehrt, und für ein tugendhaftes Leben gewonnen, das sie in einem Kloster um das J. 1310 geendet hat. (I. 223.)

[1] **S. Florbertus** (Floribertus), **Abb.** (1. Nov.). Dieser hl. Florbert, bei Migne und anderswo auch Floribert genannt, war ein Schüler des hl. Amandus (s. S. Amandus [2]), des großen Apostels von Flandern, und folgte diesem als Abt des Klosters St. Peter auf dem Blandinienberge (Blandinium) *, sowie in dem Eifer, das Evangelium Jesu Christi den umherwohnenden Ungläubigen zu verkünden. Er war es auch, der den hl. Bavo in seine Gemeinde aufnahm und ihm nach dem Gipfel der evangelischen Vollkommenheit ringen half. Wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften vertraute ihm Amandus gar viele Angelegenheiten an, und gebrauchte ihn so zu sagen als seine rechte Hand. Nachdem er beiden Klöstern, dem auf dem Blandinienberge und dem in der Stadt gelegenen, vom J. 640—660 vorgestanden, nahm ihn Gott von hinnen und verherrlichte sein Grab mit Wundern. (Lech.)

[2] **Florbertus**, (4. Juli), Ordenszögling des hl. Anschar zu Corbin, lebte um das J. 825. Er kommt bei Lechner nur in den Verzeichnissen vor. (Lech.)

S. Florebertus (Floribertus), **Ep.** (25. al. 20. 26. Apr.). Dieser Heilige war Bischof von Lüttich (Leódicum, Leódium) und als solcher Nachfolger des hl. Hubertus, dessen legitimer Sohn er war. Seine 18 Regierungsjahre fallen in die Zeit der Päpste Gregor III., Zacharias und Stephan II., sowie der weltlichen Fürsten Karl Martell und seiner Söhne Karlmann und Pipin. Als sein Todesjahr geben die verlässigsten Schriftsteller das Jahr 746 an. Später wurde sein Leichnam mit jenen der hhl. Martyrer Petrus und Andolet erhoben, und zu dem des hl. Lambertus gebracht. In einem Martyrologium von Lüttich geschieht seiner am 26. April Erwähnung. Daß er vor seinem Episkopat Mönch oder gar Abt in Stablo gewesen, scheint nicht glaubwürdig zu seyn. In Bucelin's Supplementen heißt er Floribert; auch bei Migne, wo es von ihm heißt, er sei Abt von St. Peter bei Gent gewesen, was vermuthlich auf einer Verwechslung mit S. Florbertus [1] beruht. (III. 377.)

S. Floregius, Ep. C. (1. Juli). Der hl. Floregius, frz. St-Florez, war Bischof von Estaing oder Estang (Stagnum apud Ruthenos) in der französischen Provinz Rovergue, am Flusse Lot, nicht weit von Cahors, über welchen jedoch nicht viel Sicheres auf uns gekommen ist. Er lebte zur Zeit der herrschenden Ketzerei der Albigenser. Seine kirchliche Verehrung steht übrigens außer Zweifel. (I. 42.)

[1] **S. Florens** hing nach Menzel (Symb. II. 394) vor König Dagobert seinen Mantel an einem Sonnenstrahle auf. Im Register aber wird dieses dem hl. Flores zugeschrieben. (Mz.)

Florens de Memeireno, Mon. (9. Sept.), Capuciner zu Tours, von dem die Congregation seines Ordens im J. 1628 erklärte, sie halte ihn für einen „Seligen". (Men. Hub.)

* Diese vom hl. Amandus im 7. Jahrhundert gegründete Abtei liegt bei Gent in Flandern auf dem Blandinberge, wo ehemals das Schloß Ganda stand, von welcher die Stadt Gent den Namen hat. Da der hl. Amandus dieses Kloster dem hl. Petrus geweiht hatte, so hieß es später monasterium S. Petri. Aber auch in der Stadt Gent selbst war ein Kloster, in welchem vielleicht der hl. Floribert erster Abt war. S. S. Floibertus.

Digitized by Google

[1] **S. Florentia**, V. (20. Juni). Vom Lat. floreo = blühen ꝛc.; florens = blühend ꝛc. — Diese hl. Jungfrau Florentia, frz. Ste-Florence, aus einem angesehenen Geschlechte von Karthago entsprossen, die Schwester der hhl. Leander und Isidor, hatte sich von Jugend auf Gott hingegeben. Ihr Bruder Leander widmete ihr sein Buch, die „Klosterregel", worin man eine vortreffliche Anleitung zur Weltverachtung und zur Gebetsübung findet. Der hl. Isidor widmete ihr zwei Abhandlungen über die Jungfräulichkeit. Nach ihrem Tode, den man in den Anfang des 7. Jahrhunderts setzt, wurde sie in der Kathedralkirche von Sevilla an der Seite des hl. Leander begraben. Einige Jahre später wurde auch der hl. Isidor neben sie bestattet. Auch das Benedictiner-Martyrologium hat sie am 20. Juni. Vermuthlich ist sie identisch mit S. Florentina [2]. (Mg.)

[2] **S. Florentia**, (7. Juli), eine Jungfrau und Martyrin, welche mit der hl. Euphrosyna in einem Schleswiger Brevier vom J. 1512 als zur Gesellschaft der hl. Ursula gehörend aufgeführt wird. (II. 453.)

[3] **S. Florentia**, (21. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin in Sicilien. (El.)

[4] **S. Florentia**, (10. Nov.), eine Martyrin, welche zur Zeit Diocletians beim Anblicke der unerschütterlichen Standhaftigkeit der hhl. Martyrer Tiberius und Modestus sich bekehrte und dann ihre Kämpfe und ihre Kronen theilte. Der Ort ihres Martyrtodes, den man Cesseron oder Cessarion nannte, liegt zwischen Agde (Agatha) und Pezenas, ungefähr drei Meilen von Beziers (Baeterra, Blitéra), im narbonnensischen Gallien. Ihr Name steht mit denen ihrer Leidensgefährten auch im Mart. Rom. am 10. Nov. (But. XVI. 335.)

[5] **Florentia**, (12. Nov.), eine Jungfrau. (El.)

[6] **Florentia**, (1. Dec.), eine Jungfrau in der ehem. franz. Provinz Poitou, jetzt Departement Vienne. Bei Migne heißt sie S. Flora. (El.)

S. Florentianus, (28. Nov.), ein afrikanischer Bischof (nach Migne zu Medila in Numidien), welcher während der vandalischen Verfolgung unter dem arianischen König Genserich von seinem Bisthume vertrieben, den vielen Mühseligkeiten des Exils erlag. Der Elenchus der Bollandisten nennt ihn und seine Gefährten auch Martyrer; das Mart. Rom. aber, das ihre Namen gleichfalls gibt, mit Ausnahme des hl. Quodvultdeus, nennt sie nur Bischöfe. S. S. Quodvultdeus.

[1] **S. Florentina**, (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[2] **S. Florentina**, V. (20. Juni). Diese heil. Jungfrau, die Tochter des Herzogs Severianus von Carthagena (span. Stadt in der Provinz Murcia), wurde von Jugend auf in der Furcht Gottes erzogen, gelobte dann ewige Jungfrauschaft, sammelte viele Jungfrauen um sich und lebte mit ihnen, meistens im Kloster St. Maria de Valle zu Ecya, in großer Heiligkeit; endlich starb sie daselbst als Leiterin mehrerer Klöster. Ihr Tod fällt in das 7. Jahrhundert, und ging ihr Name auch in das Mart. Rom. über. Die hhl. Bischöfe Leander von Sevilla, Fulgentius von Ecya (nachher von Karthago) und Isidor von Sevilla waren Brüder der hl. Florentina, deren Reliquien einige Zeit nach ihrem Tode nach Sevilla, beim Einfalle der Mauren aber nach dem Dorfe Berzocanum, der Diöcese Piacenza im Herzogthum Parma, gebracht und daselbst nach längerer Vergessenheit im 14. Jahrhundert wieder aufgefunden wurden, worauf man in jener Diöcese die Heilige als eine Patronin zu verehren anfing. Um das J. 1595 kamen einige von ihren heil. Gebeinen auf Befehl Königs Philipp II. nach Murcia, der Hauptstadt des ehemaligen Königreichs in Spanien gleichen Namens, sowie nach dem Escurial (eigentlich San Lorenzo), einem berühmten Kloster und königlichen Schloß, sechs Meilen nordwestlich von Madrid, das von den Spaniern als das achte Weltwunder gepriesen wird. Vgl. S. Florentia [1]. (IV. 18.)

[3] **S. Florentina**, (30. Aug.), eine Jungfrau und Martyrin, welche nach Castellan und einem Pariser Martyrologium zu Sisteron (Secustero, Segusterum), einer kleinen Stadt in der Provence, verehrt wird. (VI. 543.)

[4] **S. Florentina**, (4. Dec.), eine Jungfrau und Martyrin zu Köln. (El.)

[1] **S. Florentinus**, (14. Febr.), ein Priester und Martyrer zu Avellino (Abellinum), der jetzigen Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Principato ulteriore. S. S. Modestinus. (I. 236.)

[2] **S. Florentinus**, (6. April), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Rufina. (I. 536.)

[3] **S. Florentinus**, (12. April), ein Abt, geboren im J. 483. Nachdem er das Klosterleben erwählt hatte, vervollkommnete er sich in der Folge zu einem Wunder von Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Der hl. Bischof Aurelianus von Arles, welcher in der Stadt das

Digitized by Google

Kloster „zu den Aposteln" gestiftet hatte, konnte, selbst einer der ausgezeichnetsten Männer seines Jahrhunderts, keinen Würdigern und Tauglichern finden, dem er die Leitung der neuen Gemeinde anvertrauen mochte. Florentinus wurde im J. 548 als Abt eingesetzt und verwaltete diese Stelle bis zum J. 553, wo man seinen Hintritt ansetzt, nachdem er ein Alter von 70 Jahren erreicht hatte. Seine Reliquien wurden in einen silbernen Sarg gelegt und später in die Pfarrkirche zum heil. Kreuz übertragen, dann in einem marmornen Sarg hinter dem Hochaltare beigesetzt. Man liest dort die Grabschrift des Heiligen in Akrostichen, und es ist dieß das erste Beispiel dieser Art von Poesie, das man im kirchlichen Alterthum kennt. Später kamen seine Reliquien in die St. Peterskirche in Arles. (Mg.)

[4] **S. Florentinus**, (27. April), ein schottischer Königssohn, dessen Leib zu Bonnet in der Diöcese Toul ruht, und den man sonst für Irrsinnige um den Wiedergebrauch ihrer Verstandeskräfte anrief. (III. 474.)

[5] **S. Florentinus** (Florentius), (30. April), ein Martyrer in Numidien. S. im I. Bande S. Agapius [6]. (III. 745.)

[6] **S. Florentinus**, (2. Mai). S. S. Florentius [9, 10].

[7] **S. Florentinus**, (21. Mai), Abt zu Arles in Frankreich in dem daselbst im J. 548 erbauten Kloster des hl. Petrus, starb im J. 553. (V. 38.)

[8] **S. Florentinus** (Florentius), (23. Mai), ein Mönch aus dem sechsten Jahrhundert, dessen Papst Gregor mit dem hl. Eutychius Erwähnung thut. Das Mart. Rom. schreibt Florentius. S. S. Eutychius [12]. (V. 249.)

[9] **S. Florentinus**, (2. Juni), ein römischer Martyrer. S. S. Secundus. (I. 209.)

[10] **S. Florentinus**, (31. Aug.), ein Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Gaianus. (VI. 667.)

[11] **SS. Florentinus, Hilarius et Aphrodisius, MM.** (27. Sept.). Im Anfange des fünften Jahrhunderts brachen rohe Völkerschaaren in Gallien ein und marterten und tödteten um ihres Glaubens willen mehrere Christen, unter die man auch die hhl. Florentinus, Hilarius (frz. St-Hilier) und Aphrodisius zählt. Sie wohnten in der längst zerstörten Stadt Pseudun, im Bisthume Autun. An der Stätte des alten Pseudun liegt jetzt das Dorf Semont, zu der Pfarrei St. Marc gehörig, an der Seine. Die Heiligen ermunterten sich wechselseitig zum Fasten, Beten und zu allen christlichen Tugenden. Als sie Viele zum Christenthume bekehrten, beraubte man sie aller Güter und schnitt ihnen, um die Predigt vom Kreuze ihnen unmöglich zu machen, die Zunge ab. Als sie aber hierauf nur um so beredter im Dienste des göttlichen Wortes waren, wurden Florentin und Hilarius enthauptet; des Aphrodisius wird weiter nicht mehr gedacht. Die beiden Ersten stehen auch im Mart. Rom. — In der Mitte des neunten Jahrhunderts wurden ihre Leiber von Pseudun nach Lyon übertragen und in dem Kloster Atnay beigesetzt. Später geschahen mehrere Vertheilungen ihrer heil. Ueberreste. Die Pfarrkirche in Bremur an der Seine, die eine halbe Stunde von Semont entfernt liegt, soll in den Besitz des Hauptes des hl. Florentin gekommen seyn. So bei Butler (XIII. 329.), wo noch beigefügt ist, daß man den Tod der hhl. Florentin und Hilarius auf den 27. Sept. um das J. 406 setzt, während die Bollandisten (Sept. VII. 404.) vermuthen, daß sie in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts gestorben seien. — Die Schweizer Legendisten behaupten von dem hl. Florentin, er sei Bischof von Sitten (Sedunum) gewesen und habe als solcher seine bischöfliche Amtsverwaltung um das J. 397 * angetreten. Vorher sei er Mönch zu Aquileja gewesen und habe schon vor dem Antritt seines Bisthums in der Eigenschaft eines Missionärs die Schweiz durchwandert, als treuer Glaubensbote die Lehre des Kreuzes verkündet und die Menschen dem Herrn zuzuführen gesucht. Hilarius sei sein Diakon und Begleiter gewesen. Florentin habe ungefähr zehn Jahre seine ihm anvertraute Heerde geweidet und für diese mit seinen Gefährten das Leben gegeben, und zwar nach Mabillon im J. 407, nach de Rivaz 408, nach Andern 411. Die erstern Angaben scheinen ihnen die wahrscheinlicheren. Als Ort seines Todes bezeichnen sie St. Pierre des-Clages, zwei Stunden unterhalb Sitten. Allein die Bollandisten stellen durchaus in Abrede, daß Florentin und Hilarius in Wallis starben, noch viel weniger wollen sie zugeben, daß Ersterer Bischof von Sitten gewesen. Mit scharfen Beweisgründen führen sie dieses durch, widerlegen alle Jahrbücher,

* Wenn in dem vortrefflichen Buche: „Die Heiligen des Walliserlandes ꝛc." S. 45 das Jahr 497 hiefür angegeben ist, so kann das wohl nur ein Druckfehler seyn.

Digitized by Google

Chroniken, selbst die Noten des gelehrten Cardinals Cäsar Baronius zu seinem Martyrologium, sowie auch das römische Martyrologium selbst, das am 27. Sept. berichtet: „Zu Sitten im Walliserlande (Seduni in Gallia) des hl. Martyrers Florentin, welcher mit dem hl. Hilarius, nachdem man ihnen die Zunge abgeschnitten, auf gegebenen Befehl enthauptet wurde." Und nachdem sie die gelehrten Zeugen des In- und Auslandes durch alle Jahrhunderte hindurch entkräftet, sagen sie über die Annalen von Wallis, diesen sei der Irrthum zu verzeihen, da die Walliser für sich wie „Cicero pro domo sua" geschrieben hätten. Weitere Beweisgründe bringen sie in der frühzeitigen Verehrung dieser Heiligen in Burgund, Lyon und andern Orten und suchen nachzuweisen, daß ihre Gebeine in Gallien und nicht in Wallis aufbewahrt werden. — Der Verfasser der „Heiligen des Walliserlandes" sagt S. 48 unumwunden: wer diese Kritik lese, werde in die Acta Sanctorum einstimmen und bekennen, diese Martyrer hätten weder bei St. Pierre des-Clages gelitten, noch hätte Florentin das Bisthum Sitten im Walliserlande verwaltet. Allein vom Martyrium dieser Heiligen an bis auf gegenwärtige Zeiten stehe eine ununterbrochene Kette von Ueberlieferungen und Denkmälern in den Jahrbüchern von Wallis zur Seite, die denn doch den Heldentod des hl. Florentin und seines Dieners Hilarius bei St. Pierre des-Clages hinreichend beweisen. Die Bollandisten, meint er, würden schwer mit dem Beweise thun, daß ein anderer Bischof um diese Zeit der Diöcese im Wallis vorgestanden habe, und noch schwerer mit der Begründung der Behauptung, man habe dort an dieser Ueberlieferung je gezweifelt. Er könne einmal eine Meinung nicht aufgeben, die so viele Gründe für sich habe, und die sich auf zahlreiche und gewiß haltbare Gründe stütze. — In den freilich nicht ganz verlässigen Acten der hhl. Blutzeugen wird gesagt, diese hätten unter dem Vandalenkönig Crocus und auf seinen Befehl den Tod für die christliche Wahrheit erlitten; und kaum sei an ihnen die himmelschreiende That vollzogen gewesen, habe Gott den grausamen König mit unausstehlichen Schmerzen am ganzen Körper und mit leiblicher Blindheit geschlagen. Dieser habe seine Ungerechtigkeit und Grausamkeit erkannt und zugleich laut bekannt, er leide nur verdiente Strafen. Hierauf habe er die Heiligen um ihre Fürbitte angerufen, durch sie die ersehnte Hilfe erlangt und alsogleich befohlen, ihre Leichname in leinene Tücher zu hüllen, feierlich zu übertragen und im Lager zu beerdigen. Nun frägt weiter der Verfasser der „Heiligen des Walliserlandes": „Wo hatte der König der Vandalen sein Lager und seinen gewöhnlichen Aufenthalt? Einmal in Wallis nicht. Die Vandalen machten hier nur Raub- und Streifzüge; in Gallien war ihre Niederlassung, das sie durch Feuer und Schwert unterjocht hatten. Ist es nicht muthmaßlich, Crocus habe die heil. Leiber dahingeführt und beerdigen lassen? Und gesetzt auch, sie wären im Anfange am Orte ihres Leidens beigesetzt worden, konnte man sie nicht nachher entwenden und weiterführen? Wallis stund ja unter fremder Herrschaft und hatte keinen Schutz. Es waren die Zeiten des Religionshasses, der grausamen Verfolgung; Rauben und Stehlen war an der Tagesordnung, und wer durfte seine Stimme dagegen erheben? Von dieser Ansicht aus läßt sich erklären, daß Burgund schon früh im Besitze der heil. Reliquien war und Partikel davon in andere Bisthümer versenden konnte. Daher die große Verehrung dieser Heiligen in verschiedenen Bisthümern und Kirchen von Frankreich."

[12] **S. Florentinus**, (16. Oct.), ein Martyrer zu Vejo, wo seine heil. Reste bewahrt werden. (Mg.)

[13] **S. Florentinus** (Florentius), **Ep.** (17. Oct.). Dieser Heilige war um die Mitte des dritten Jahrhunderts Bischof von Trier und Tongern, und ging sein Name auch in das Mart. Rom. über, das ihn aber am 16. Oct. gibt. Das Proprium von Trier nennt ihn einen Martyrer. (VIII. 16.)

[14] **S. Florentinus, Ep.** (17. Oct.). S. S. Florentius [24].

[15] **S. Florentinus**, (24. Oct. al. 18. Mai), ein Bekenner des Glaubens zu Boney in der Diöcese Toul, dessen Uebertragung im Breviere derselben Diöcese am 18. Mai gedacht wird. (Maj. IV. 136.)

[16] **Florentinus**, (1. Dec.), ein Priester zu Amboise (Ambacia) in Frankreich. Bei Migne wird er „heilig" genannt, und von ihm gesagt, daß er im sechsten Jahrhundert gelebt und den hl. Bischof Germanus (frz. St-Germain) von Paris besucht habe, der ihn dann zum Könige Clotar I. geführt, auf welchen er in kurzer Zeit sehr gut eingewirkt habe &c. (Mg., El.)

Digitized by Google

[1] **S. Florentius**, (3. Jan.), der neunte Bischof von Vienne in Frankreich, mußte unter Kaiser Gallienus ins Exil wandern und starb, wie das Mart. Rom. sagt, in demselben des Martyrtodes um das J. 258. (I. 127.)

[2] **S. Florentius**, (22. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[3] **S. Florentius**, (23. Febr.), ein Bekenner, welcher im J. 485 im 53. seines Alters zu Sevilla (Hispalis) gestorben ist. Einige halten ihn für einen Martyrer; das Mart. Rom. aber nennt ihn nur einen Bekenner. (III. 380.)

[4] **S. Florentius**, (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

[5] **S. Florentius**, (16. März), ein Blutzeuge in Griechenland. S. S. Cyriaca[1]. (II. 420.)

[6] **S. Florentius**, (19. März), ein Martyrer. S. S. Theodorus. (III. 26.)

[7] **S. Florentius, M.** (18. April). S. S. Catulinus[2]. (II. 521.)

[8] **S. Florentius**, (30. April), ein Martyrer in Numidien. S. S. Agapius[6].

[9] **S. Florentius** (Florentinus), wird am 2. Mai von einigen Martyrologien als Bekenner erwähnt, scheint aber derselbe zu seyn, der im Mart. Rom. am 22. Sept. genannt wird. S. S. Florentius[21]. (I. 168.)

[10] **SS. Florentius** (Florentinus) **et Vindemialis**, (2. Mai), Bischöfe, welche in Afrika und Corsica viele Wunder wirkten, Viele zum christlichen Glauben bekehrten, einen göttlich verehrten Drachen durch das Zeichen des heil. Kreuzes tödteten und auf der Insel Corsica als Bekenner des Glaubens im fünften Jahrhundert starben. Als diese Insel durch die Saracenen eingenommen wurde, brachte man die Leiber dieser Heiligen nach Treviso (Tarvesium),* der Hauptstadt der gleichnamigen österreichisch-venetianischen Provinz. — Von Einigen wird mit unseren beiden Heiligen auch ein hl. Eugenius in Verbindung gebracht, welcher aber jedenfalls verschieden ist von dem hl. Bischof Eugenius von Karthago (s. S. Eugenius[16]). Auch ist dieser hl. Vindemialis verschieden von dem hl. Martyrer Vindemialis, welcher im Mart. Rom. mit den hhl. Eugenius und Longinus vorkommt (s. S. Eugenius[14]), und wohl auch von dem hl. Vindemialis, welcher unten vorkommt bei S. Florentius[15]. (I. 270.)

[11] **S. Florentius**, (11. Mai), ein Martyrer zu Osmo (Auximum) in Italien, der auch im Mart. Rom. genannt wird. S. im I. Bd. S. Anthimus[4]. (II. 617.)

[12] **S. Florentius, Ep.** (15. Mai, al. 18. Dec.). Dieser Heilige war der zweite Bischof von Populonia (jetzt Porto Baratto bei Piombino in Toscana), von wo der bischöfliche Sitz später nach Massa transferirt wurde. Er ist wohl derselbe, der im Leben des hl. Cerbonius, welcher nach Ughellus (Italia Sacra) sein Nachfolger war, gerühmt wird. Er starb um das J. 550 oder 556. Vgl. im I. Bande S. Cerbonius[2]. (III. 470.)

[13] **S. Florentius, Mon.** (23. Mai). S. S. Florentinus[5] und S. Eutychius[12].

[14] **SS. Florentius et 4 Soc. MM.** (1. Juni). Die hhl. Florentius, Marcellinus, Cyriacus, Julianus und Faustinus wurden unter Decius zu Perugia (Perusium) in Umbrien gemartert. Im J. 1348 wurden ihre Leiber wieder aufgefunden, und wurde namentlich der des hl. Florentius am 4. Mai (zwei Tage nach seiner Auffindung) in Procession herumgetragen, und dadurch die Stadt von der herrschenden Pest befreit. Dasselbe geschah im J. 1400. Im J. 1651 wurden die Ueberreste desselben nach Douai (Duacum) in Flandern gebracht, in der dortigen Jesuitenkirche beigesetzt, und wird er daselbst, sowie in Perugia, als Schutzpatron wider die Pest verehrt. (I. 33.)

[15] **SS. Florentius et Vindemialis, Epp. CC.** (9. Juni). Diese Heiligen waren afrikanische Bischöfe, und zwar der hl. Florentius von Biserta (Utica) oder nach Andern von Semina, und der hl. Vindemialis von Carpi (ehemals Caspis oder Caspi) in der Nähe von Karthago. Sie wurden wegen ihres Eifers gegen die arianische Irrlehre von dem Vandalenkönig Hunerich um das J. 500 auf die Insel Corsica verbannt, von wo sie sich nach Treviso in Italien begaben und dort nach ihrem Tode in der Kirche des hl. Johannes des Täufers begraben wurden. Nach Andern wären sie auf der Insel Corsica gestorben, und ihre heil. Leiber nebst mehreren andern erst unter dem Bischof Rotharius nach Treviso gebracht worden. Jedenfalls sind sie verschieden von denen, welche oben angeführt werden bei S. Florentius[10]. (II. 179.)

* Diese Stadt heißt auch Trevigo, Trevigio, Trevisio, Traviso, Trevigi, Trevigni &c.. und im Lat. Trevisium, Tarvesum, Tarvisum, ist aber nicht zu verwechseln mit Trevigno oder Trevigo (Trevium, Trevennium) in der spanischen Provinz Biscaja, und mit Trevico oder Trevici (Trivicum) im nördlichen Neapel.

Digitized by Google

[16] S. Florentius wird am 13. Juli zu Arras (Atrebatum, Nemetacum) verehrt, und kamen seine Reliquien aus einer der römischen Krypten dahin. Vielleicht ist er identisch mit irgend einem andern der vielen Heiligen dieses Namens. (III. 474.)

[17] S. Florentius, (15. Juli), ein Martyrer zu Karthago, der auch im Mart. Rom. steht. S. S. Catulinus [5]. (IV. 27.)

[18] SS. Florentius et Sysinnius, (22. Juli). Diese Heiligen werden nach dem Florarium Sanctorum von den Bollandisten einfach angezeigt, ohne näheren Beisatz. (V. 185.)

[19] SS. Florentius et Felix, (25. Juli), Martyrer zu Forcone (Furconium) in der Provinz Sabina, gebürtig aber aus Sipontum, einer alten, längst zerstörten Stadt, deren Ruinen noch sichtbar sind bei dem heutigen Manfredonia, einer neapolitanischen Stadt, an dem von ihr benannten Busen des adriatischen Meeres gelegen. Ihre Namen finden sich auch im Mart. Rom. (VI. 167.)

[20] S. Florentius kommt am 26. Juli in Verbindung mit Rusticus im Martyrologium des Usuard vor. (VI. 230.)

[21] S. Florentius, Presb. (22. Sept.) Dieser Heilige, ein Gallier von Geburt, begab sich unter die Leitung des hl. Martin von Tours, der ihn hernach zum Priester weihte. Als solcher predigte er eine Zeit lang in Poiton das Evangelium und zog dann auf den Berg Glonne, an den Gränzen der Bisthümer Nantes und Angers, um daselbst als Einsiedler zu leben. Seine Heiligkeit führte bald Nachahmer und Jünger herbei, wodurch das Kloster Glonne entstand, das den Namen zum hl. Florentius dem Aeltern erhielt, und später von fränkischen Herrschern, wie von Karl dem Großen, Ludwig dem Frommen 2c. sehr begünstigt wurde. Florentius lebte im Anfange des fünften Jahrhunderts, und starb in der Einsamkeit auf dem genannten Berge, wo er auch seine erste Ruhestätte erhielt. Bei einer Verwüstung des Klosters flohen die Mönche mit den ehrwürdigen Ueberresten des Heiligen in die ehemalige französische Provinz Berry und beim Einfalle der Normanen nach Burgund. Später kamen die Gebeine des hl. Florentius nach Saumur, von wo sie im 11. Jahrhundert Hugo der Große, Graf von Vermandois, in die Stadt Roye brachte. Vierhundert Jahre nachher ließ sie Ludwig XI. wieder nach Saumur zurückgeben, wogegen aber die Einwohner von Roye gerichtliche Klage erhoben und auch den Proceß gewannen. Da indessen die Vollziehung des richterlichen Erkenntnisses mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre, vertheilte man die Reliquien. Der hl. Florentius ist Patron der Stadt Roye, wo sein Fest am 22. Sept gefeiert wird, an welchem Tage sein Name auch im Mart. Rom. steht. (VI. 410.)

[22] S. Florentius, (10. Oct.), ein Martyrer zu Köln aus der Zeit Diocletians und Maximians, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Gereon. (V. 14.)

[23] S. Florentius, (13. Oct.), ein Blutzeuge zu Thessalonich, der, wie das Mart. Rom. sagt, nach verschiedenen Peinen endlich verbrannt wurde.

[24] S. Florentius (Florentinus), (17. Oct.), Bischof von Orange (Arausio), wohnte im J. 517 dem Concilium von Epaon, und 524 dem von Arles bei und starb reich an Tugenden um das J. 526. Mehr Verläßiges läßt sich über ihn nicht ermitteln. Seine Reliquien befinden sich in der Kathedrale von Puy-le-Velay, in der Pfarrkirche von Laussonne und in der Kirche von Florenzola. Das Mart. Rom., welches Florentinus schreibt, hat den Heiligen ebenfalls am 17. Oct. (VIII. 76.)

[25] S. Florentius, (27. Oct.), ein Martyrer, der seines Glaubens wegen bei dem Schloß Tyle getödtet wurde, und auch im Mart. Rom. steht. (El.)

[26] S. Florentius, Ep. (7. Nov. al. 23. Dec.). Dieser hl. Florentius, der 20. Bischof von Straßburg, war von Geburt ein Schotte, oder vielmehr ein Irländer, da das heutige Irland zu jener Zeit Schottland genannt wurde, während das jetzige Schottenreich den Namen Albanien oder Pictenland trug. Aus einer der angesehensten und mächtigsten Familien des Landes (nach Einigen gar aus königlichem Geblüte) entsprossen, hätte er Ruhm und Ehre und Reichthum wählen können; aber die göttliche Gnade berührte wundersam sein Herz, und er wählte nach dem Beispiele Jesu Armuth und Niedrigkeit, begann frühzeitig ein strenges Bußleben, und faßte den Entschluß, seine heimatliche Insel zu verlassen, um allen Gefahren auszuweichen, welche Ehren und Ueberfluß, wie sie ihm sein elterliches Haus geboten hätte, ihm bereitet haben würden. Er benützte wahrscheinlich die Heimkehr des Königs Dagobert und reiste mit ihm in das Elsaß, wo er um das Jahr 664 angekommen seyn mochte. Nach

Digitized by Google

Bucelin wären Arbogast, Theobat und Hildulph (nach Andern Fidelis, der in der Folge sein Erzdiakon geworden) seine Begleiter gewesen. Florentius suchte alsbald einen abgeschiedenen Ort, wo er, den Menschen verborgen, nur allein mit Gott in stiller Betrachtung und abgetödtetem Wandel sich unterhalten konnte. Daher floh er auch die Gunst des ihn hochschätzenden Königs, weil er eitlen Ruhm als die gefährlichste Klippe ansah, und vergrub sich in die Waldungen des vogesischen Gebirges. Er wählte seinen Aufenthalt in einem kleinen Thale, am Fuße des sogenannten Ringelsberg, an dem Flüßchen Hasel, das am Ausgange des Thales drei Stunden von Molsheim und sechs Stunden von Straßburg sich in die Breusch ergießt. Da erbaute sich der Heilige eine Zelle, und bald gesellten sich einige Jünger ihm bei. Der Ruf seiner Heiligkeit drang auch bald an Dagoberts Hof, der ihn zu sich beschied und ihm, besonders weil er seine von Geburt aus blinde und stumme Tochter Rathilda geheilt haben soll, eine bedeutende Strecke Landes zur Erbauung eines Klosters schenkte, welches Haselach oder Haslach* hieß, und dessen Mönche sich nicht ausschließlich dem beschaulichen Leben, sondern auch dem Unterrichte der umliegenden Bewohner und theilweise der Bekehrung einiger noch im Heidenthum Versunkenen widmeten, und auf solche Weise großen Segen in die ganze Gegend verbreiteten. Als der hl. Bischof Arbogast von Straßburg im J. 687 starb, wurde Florentius zu dessen Nachfolger erwählt. Nur mit Widerstreben verließ er seine ihm liebgewordene Waldeinsamkeit, um dem Willen des Königs und dem Wunsche der Geistlichkeit und des Volkes zu folgen. Sobald er die bischöfliche Weihe empfangen, bereiste er seine Diöcese, predigte in den Städten und Dörfern, weihte viele Kirchen und setzte ihnen gottesfürchtige Männer vor, schaffte herrschende Mißbräuche ab und suchte überall die verfallene Sittlichkeit zu heben, wodurch er in der That ein „neuer Apostel des Elsasses" wurde, wie ihn Geschichtschreiber gerne nennen. Oefters besuchte er auch seine geliebten Brüder im Kloster Haslach und erhielt so die stets sich mehrende Genossenschaft in ihrem heiligen Eifer. Der Ruhm seiner Tugenden drang sogar bis in sein Heimatland hinüber und zog viele tugendhafte Leute nach Straßburg, die unter Leitung des heil. Oberhirten die Vollkommenheit erstreben wollten. Aus zarter Liebe für seine Landsleute erbaute er vor der Stadt ein Haus, in welchem diese Ankömmlinge aufgenommen, gepflegt und zu evangelischen Arbeitern gebildet wurden. Neben diesem Hause errichtete er auch eine Kirche, die er unter den Schutz des hl. Apostels Thomas stellte. Bald wurde das Ganze in ein Kloster umgewandelt. Als der heil. Bischof sein Ende herannahen sah, sammelte er seine Geistlichkeit um sich und gab ihr noch väterliche Ermahnungen, besonders den Ordensmännern von Haslach und von St. Thomas, und verschied dann selig im Herrn wahrscheinlich am 7. November, an welchem Tage sein Name auch im Mart. Rom. steht. Butler gibt ihn am 23. December, aber nur, wie er sagt, um sein Leben gleich dem des hl. Dagobert folgen lassen zu können, mit dem Florentius durch die zärtlichsten Bande der Freundschaft verbunden war. — Das Sterbejahr des Heiligen wird verschieden angegeben. Nach Einigen wäre es das Jahr 675 oder 676, nach Andern, zu denen auch das Straßburger Ritual gehört, 687, nach Butler 693. Sein Leichnam wurde zu St. Thomas beigesetzt, und fing gleich mit seiner Bestattung auch seine öffentliche Verehrung an. Zu Anfang des neunten Jahrhunderts versetzte Bischof Rachio, früher Abt in Gregorienthal, aus besonderer Eingebung den Leib des Heiligen mit größter Feierlichkeit nach Haslach, und wurde dann der 3. April als Gedächtnißtag dieser Uebertragung in der ganzen Diöcese gefeiert. Haslach blieb nun 300 Jahre lang im ruhigen Besitze der ehrwürdigen Ueberreste des hl. Florentius, bis im 12. Jahrhundert die Chorherren von St. Thomas das Gerücht verbreiteten, Rachio habe zwar den Willen gehabt, die Gebeine des hl. Florentius nach Haslach zu versetzen, ihre Vorfahren aber hätten den Leichnam verborgen. Die Sache wurde von Seite geistlicher und weltlicher Obrigkeit untersucht und zu Gunsten der Kirche von Haslach entschieden. Als Karl IV. im J. 1353 ins Elsaß kam, wallfahrtete er am 6. Nov. nach Haslach, ließ sich den Sarg des Heiligen

* Die Stelle, wo das Bethaus des heil. Einsiedlers stand, bezeichnete später eine im J. 1315 errichtete und 1703 wieder neuerbaute Capelle. — In dem bezeichneten Thale entstanden in der Folge zwei Dörfer, Ober- und Niederhaslach; beim letztern befand sich das Kloster, beim erstern die Capelle.

Digitized by Google

öffnen und fand Alles gehörig bewährt; hierüber fertigte er eine Urkunde aus und drohte Jenen mit seiner Ungnade, welche die Gerechtsame der Haslacher nicht anerkännten. Bei seiner Abreise erhielt er den rechten Arm des hl. Florentius, den er der Hauptkirche zu Prag schenkte. Fünf Jahre später bekam der Erzherzog Rudolph von Oesterreich und Landgraf von Elsaß am 13. Mai 1358 von dem Haslacher Capitel die Hälfte des linken Armes, welche vermuthlich nach Lille in Flandern in die dortige Kirche des alten Jesuiten-Collegiums gekommen ist. Der Streit zwischen St. Thomas und Haslach dauerte im Stillen fort bis zur Zeit der Reformation, zu der die Stiftsherren von St. Thomas der neuen Lehre huldigten und sonach sich um den Besitz der ächten Reliquien eines Heiligen nicht mehr kümmerten, da sie ja von nun an eine Verehrung derselben als Abgötterei ansehen mußten. — Im J. 1525 wurde die Kirche von Haslach von aufrührerischen Bauern, an deren Spitze ein gewisser Georg Schultheiß von Rosheim stand, geplündert, wobei man die Gebeine des hl. Florentius umher warf und den Sarg mit seinen Kostbarkeiten raubte. Die Reliquien aber wurden nachher wieder gesammelt und der Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Dieselben befinden sich nun in der Pfarrkirche zu Haslach. — Man sieht den hl. Florentius bald als Einsiedler, bald als Bischof gemalt, umgeben von wilden Thieren, weil diese einst friedlich um seine einsame Hütte lebten. Auch sieht man neben ihm einen Bären, der wie ein Schäferhund Schafe hütet. (But. XVIII. 482.)

[27] **S. Florentius**, (12. Dec.), ein Bischof von Bourges, folgte im J. 644 auf den hl. Sulpicius den Frommen (St-Sulpice le Débonnaire), welcher ihn selbst persönlich hiezu bezeichnet und zu seinem Coadjutor genommen hatte. Unter diesem großen Bischofe trat er demnach die Leitung eines Bisthums an und rechtfertigte vollkommen die zu seinen Gunsten geschehene Wahl, indem er unter Heiligung seiner selbst für das gesegnete Gedeihen seiner Heerde eifrig arbeitete. Florentius starb nach 20jähriger Bisthumsführung im J. 664. (Mg.)

[28] **S. Florentius**, (14. Dec.), ein Diakon an der Kirche zu Rheims und Blutzeuge in Gemeinschaft mit dem hl. Nikasius, seinem Bischofe, wurde von den Barbaren grausam um das Leben gebracht, welche im 5. Jahrhundert in Gallien einfielen und mehrere Gebiete verwüsteten. (Mg.)

[29] **S. Florentius**, (28. Dec. al. 22. März), Mönch zu Norcia (Nursia). S. S. Eutychius [12]. (III. 369.)

[30] **SS. Florentius et 5 Soc. MM.** (30. Dec.). Die hhl. Florentius, Serenus, Paulus, Stephanus, Papinianus und Cletus sind Martyrer auf der Insel Oy. (El.)

[31] **B. Florentius**, (10. Dec.), ein durch Klugheit und Frömmigkeit ausgezeichneter Abt des Klosters Carracetum in Spanien. (Buc.)

[32] **Florentius de Caleto**, (12. Juli), Capuciner zu Tours. (Hub. Men.)

[33] **Florentius Turca**, (26. Sept.). Dieser Florentius war seiner Nation nach ein Türke und diente im vaterländischen Heere. Auf einem Feldzuge kam er nach Ungarn, wurde dort von Christen gefangen genommen, später von Bernardus de Montgaillard im christlichen Glauben unterrichtet und getauft, und trat dann als Benedictiner-Converse in das Kloster Airvaut (Aurea Vallis) in der franz. Provinz Poitou, wo er gottselig starb. Bucelin, dem dieses entnommen ist, heißt ihn „ehrwürdig“. S. auch Bernardus [87]. (Buc.)

[34] **Florentius**, (24. Dec.), Kleriker des Capuciner-Ordens zu Modena um das Jahr 1580. (Hub. Men.)

S. Flores war nach Menzel (Symb. I. 407) ein Hirt, der auf Bildern Hirtenstab und Tasche trägt. Im Register wird ihm auch zugeschrieben, daß er vor König Dagobert seinen Mantel an einem Sonnenstrahle aufgehängt habe, was aber im Texte selbst (II. 394.) einem hl. Florens zugeschrieben wird. S. S. Florens [1]. (Mz.)

[1] **S. Floriana**, (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. — Vom Lat. = blühend, blüthenreich 2c. wie Floridus, Florinus, Florus etc. (II. 101.)

[2] **SS. Floriana et Faustina**, (9. Juli), jungfräuliche Martyrinnen zu Rom, über welche Näheres nicht anzugeben ist. (II. 690.)

[1] **S. Florianus**, (8. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Anastasius [4]. (I. 470.)

[2] **SS. Florianus et 45 Soc. MM.** (3. März). Die hhl. Florianus, Felix, Castus, Luciolus, Justus, Fortunatus und noch 40 Andere haben in Afrika die Palme des Martyrthums errungen. Das Mart. Rom. gedenkt an diesem Tage nur der hhl. Felix, Luciolus, Fortunatus, Marcia und ihrer Gefährten. (I. 225.)

Digitized by Google

[3] **S. Florianus**, (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus[9]. (I. 461. 837.)

[4] **S. Florianus**, (24. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[5] **S. Florianus**, (30. April), ein Blutzeuge in Numidien. S. S. Agapius[6]. (III. 745.)

[6] **S. Florianus, M.** (4. Mai). Der hl. **Florian**, einer der berühmtesten und bekanntesten Heiligen, wurde nach Butler (VI. 141.) um die Mitte des 3. Jahrhunderts im Flecken Zeiselmauer (Cetia, Cetium, nach Andern Cetii murus) in Nieder-Oesterreich geboren und im Christenthum erzogen. Weiter ist uns von seinem Leben bis zur Geschichte seines Martyrtodes nichts bekannt, als daß er sich dem Kriegsdienste widmete und dabei wahrscheinlich eine höhere Stelle bekleidete. Da geschah es nun, daß die Kaiser Diocletian und Maximian an die Landpfleger der Provinzen die Befehle erließen, die Christen auf alle Weise zu zwingen, den Göttern zu opfern. Auch nach Lorch (Laureacum), der Hauptstadt der Provinz Noricum Ripense (dem heutigen Ober-Oesterreich), deren Landpfleger Aquilinus hieß, kamen diese Befehle und verbreiteten solchen Schrecken, daß viele Christen, um der Verfolgungswuth auszuweichen, die Flucht ergriffen und an unbekannten Orten oder in den Höhlen der Gebirge sich verbargen. In dieser Schreckenszeit erweckte der Herr einen christlichen Kämpfer, welcher im kaiserlichen Heere diente, und nun durch seinen Heldenmuth allen seinen Glaubensgenossen Muth einflößen sollte. Es ist der hl. **Florian**. Dieser war, wie die ältesten ihn betreffenden Acten besagen, eben von Lorch abwesend, als er die Befehle der Kaiser erfuhr und zugleich hörte, daß der Statthalter Aquilin die Christen aufsuchen und in den Kerker werfen ließ, ja sogar schon vierzig derselben gemartert habe. Getrieben vom Geiste Gottes, wollte er nun nach Lorch eilen, um ebenfalls für Christus zu leiden. Auf dem Wege dahin begegnete er aber Kriegsknechten, welche eben auf Aquilins Befehl den Christen nachsetzten. Da sagte er zu seinen Waffengenossen: „Was gebt ihr euch so viele Mühe, um Christen aufzufinden; da steht ja ein Christ vor euch; gehet hin und saget es euerem Statthalter.“ Sogleich verhafteten ihn die Soldaten und führten ihn vor Aquilin, welcher sich alle Mühe gab, ihn zum Abfalle vom Christenthum zu bewegen. Da aber der hl. **Florian** standhaft blieb, ließ Aquilin zuerst ihn entkleiden und fürchterlich schlagen, dann aber, als der heil. Martyrer frohen Muthes blieb, ihm mit spitzigen Eisen das Fleisch von den Schultern abreißen. Als auch dieses nichts fruchtete, ließ er ihn mit einem Steine am Halse in der vorbeifließenden Enns (Anasus, Anisus) ertränken. Gott rächte auch alsbald diese Unthat, indem der wüthende junge Mensch, welcher ihn über die Brücke in den Fluß warf, sogleich erblindete. Der Fluß aber nahm den heiligen Zeugen Christi auf und spülte ihn auf einen hervorragenden Felsen, wo dann ein Adler herbeiflog und den heil. Leichnam mit ausgebreiteten Fittigen beschützte. Dieß geschah am 4. Mai 297 oder nach Andern im Jahr 304. Bald nachher erschien **Florian** einer frommen Matrone, und zeigte ihr an, wo er begraben werden wolle. Sie ließ dann einen Wagen bespannen, holte den Leichnam ab und bedeckte ihn aus Furcht vor den Heiden mit Gesträuch. Unterwegs, da die Thiere vor Durst nicht mehr weiter konnten, und die Frau zu Gott um Hilfe rief, ergoß sich alsbald eine reiche Quelle zur Stärkung des Gespannes, das sodann die heil. Bürde an den Ort des Begräbnisses brachte. Nach später verfaßten Leidensgeschichten des hl. **Florian** war er ein Officier hohen Ranges und hielt sich im Lande unter der Enns zu Cetia oder Cetium (Zeiselmauer) auf; die fromme Matrone, die seinen Leichnam bestattete, wird Valeria genannt. An dem Orte seines Begräbnisses, dem heutigen St. Florian, $2^1/_2$ Stunden von der Stadt Linz entfernt, wurde bald eine Kirche erbaut, wozu später ein Benedictinerkloster kam, das aber durch feindliche Einfälle der Ungarn im J. 900 zerstört worden ist. Nachdem es wieder erstanden war, gerieth im 11. Jahrhundert in Folge von Armuth und den damaligen Zeitverhältnissen die klösterliche Zucht daselbst sehr in Verfall, weßhalb der Bischof Engelbert von Paßau (1045—1065) das Kloster St. Florian den Weltgeistlichen übergab, die aber den gehegten Erwartungen auch nicht entsprachen. Sein Nachfolger, Bischof Altmann von Paßau, wurde dann dessen eigentlicher Reformator, indem er die dem Stifte entrissenen Güter demselben wieder zubrachte, es mit neuen Schankungen dotirte und den regulirten Chorherren des hl. Augustinus übergab, welche es noch inne haben. * —

* Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch

Digitized by Google

In der Folge kamen die Reliquien des hl. Florian nach Rom und wurden bei denen der hhl. Stephanus und Laurentius beigesetzt. Die Zeit dieser Uebertragung ist aber urkundlich nicht nachzuweisen. Im J. 1183 begehrten König Casimir von Polen und Bischof Gedeon von Krakau von dem Papste Lucius III. einige Reliquien heiliger Martyrer, und es wurden ihnen denn einige Gebeine des hl. Florian gegeben. Seit jener Zeit ist er einer der Schutzpatrone von Polen, sowie er ein Patron von Oesterreich und namentlich der Metropolitankirche von Wien und der bischöflichen Kirche von Krakau ist. — Auf Gemälden erscheint der hl. Florian gewöhnlich in der Luft schwebend, geharnischt, ein Kreuz auf der Brust und eine Fahne in der Rechten, als Kriegsoberster; neben ihm schwebt ein Engel, der aus einem Kübel Wasser auf ein brennendes Dorf gießt. Zuweilen ist neben ihm ein Haus mit einem Storchennest abgebildet; denn der Storch soll vor Feuer schützen, gegen welches der hl. Florian als Schutzpatron angerufen wird, weil nämlich die über seinem Grabe erbaute Capelle von einem Bösewicht angezündet, aber nach dessen plötzlichem Tode sogleich wieder erbaut worden ist.* Sein Bild sieht man häufig an Häusern, wo er öfter ein brennendes Haus in der Hand hält, oder aus einem Kübel Wasser auf ein solches zu seinen Füßen stehendes gießt. In der Basilika des hl. Bonifacius in München zeigt ihn ein Kunstwerk, wie er, entkleidet, die Hände auf den Rücken gebunden, einen Mühlstein am Halse, von einem Soldaten von einer Brücke heruntergestossen wird. Hinter Letzterem steht der Statthalter Aquilin, mit der Linken nach dem Wasser deutend. — Nach Braun's histor.-topogr. Beschreibung der Diöcese Augsburg wurde schon im achten Jahrhundert zu Waltenhofen im Allgäu, der Diöcese Augsburg, von dem Priester Tosso (Tozzo) eine Kirche erbaut und von dem Bischof Wikterp zu Ehren des hl. Florian eingeweiht. — Auch das Mart. Rom. hat seinen Namen am 4. Mai, und in mehreren bayerischen Diöcesen, wie z. B. in München-Freising, in Regensburg, Eichstädt, Paßau ꝛc., wird sein Fest sub ritu dupl. ebenfalls am 4. Mai gefeiert. (I. 310.)

[7] **S. Florianus**, (4. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Caelestinus[7]. (I. 460.)

[8] **S. Florianus**, (4. Mai), nach Saussayus ein Martyrer in Aquitanien. Die Bollandisten aber vermuthen eine Verwechslung mit Florentius, dem Bruder des hl. Florian von Lorch. (I. 436.)

[9] **S. Florianus**, (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand, der unter Maximian gelitten. S. S. Victor. (II. 101.)

[10] **S. Florianus**, (7. Mai), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[11] **SS. Florianus et Filistinus**, (5. Aug.), Blutzeugen, über welche aber Näheres nicht bekannt ist. (II. 73.)

[12] **S. Florianus**, (2. Nov.), ein Martyrer in Münster (Monasterium). (El.)

[13] **SS. Florianus, Calanicus et 58 Soc. MM.** (17. Dec.). Die hhl. Florianus, Calanicus und 58 Gefährten haben unter der Regierung des Kaisers Heraklius ihres Glaubens wegen durch die Saracenen zu Eleutheropolis in Palästina den Martertod erlitten. Die Zeit ist unbekannt. (Mart. Rom.)

S. Floribertus. S. S. Florbertus[1] und S. Florebertus.

[1] **S. Florida**, (10. Jan.), eine Jungfrau, welche in der Kathedrale zu Dijon (Divio) im alten Burgund, jetzt Hauptstadt des franz. Departements Côte d'Or, begraben liegt. Nach Migne ist sie eine Klosterjungfrau und wird von Gregor von Tours in dessen Buche: „Vom Ruhme der Bekenner“ erwähnt. (I. 617.)

---

mit Freuden der schönen Stunden, die er vor 21 Jahren als Professor auf einer Ferienreise in diesem herrlichen Kloster verlebte, wo er dann auch die üppigen Felder sah, die jetzt da sind, wo einst die große volkreiche Stadt Lorch stand, und gegenwärtig nur noch der Marktflecken Lorch, unweit der Stadt Enns, steht, nachdem die alte römische Pflanzstadt Laureacum (Lauriacum) um das J. 450 von den Hunnen zerstört worden war. Dieselbe wurde zwar bald wieder hergestellt und zu einem erzbischöflichen Sitze gemacht, aber um das J. 737 von den Avaren aufs Neue völlig verwüstet. Der bischöfliche Sitz wurde um das J. 739 nach Paßau verlegt. In Lorch wurde auch der hl. Bischof Maximilian gemartert, etwa 20 Jahre vor dem hl. Florian.

* Nach dem Proprium von Regensburg erfuhr seine Hilfe zuerst ein Kohlenbrenner (carbonarius), welcher, in einen brennenden Kohlenhaufen hineingefallen, den hl. Florian anrief und dann unverletzt wieder herauskam. Daher sei dann die Sitte entstanden, den hl. Florian mit einem Wasserkübel an die Häuser zu malen. — In Dr. Lang's „Hausbuch für christliche Unterhaltung“ Band I. S. 92 bis 122 findet sich von J. A. Lüpscher unter dem Titel „Aglae“ eine „Erzählung nach Sagen und Legenden“, nach welcher der hl. Florian schon in seiner Jugend ein brennendes Haus durch sein Gebet vom Untergang gerettet hätte (S. 99).

Digitized by Google

[2] **S. Florida,** (14. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Paulus. (I. 935.)

[3] **S. Florida,** (18. Jan.), eine Martyrin, die mit Andern zu Abitina in Afrika gelitten hat. S. S. Successus. (II. 190.)

[4] **S. Florida,** (19. Jan.), ebenfalls eine Martyrin in Afrika. S. S. Paulus. (II. 219.)

[5, 6] **S. Florida,** (8. Mai), zwei Martyrinnen dieses Namens in Constantinopel, welches damals noch Byzanz geheißen. S. S. Agathius. (II. 291.)

S. Floridus, Ep. (13. Nov.). Dieser Heilige war der Sohn frommer Eltern zu Tifernum in Umbrien (jetzt Città di Castello, einer Stadt im Kirchenstaate, Delegation Perugia). Nach deren Verlust brachte er sich mit Hab und Gut der Kirche zum Opfer. Der hl. Bischof Herculanus von Perugia ward sein Lehrer, bei welchem er verblieb, bis jener ihm durch den Martyrtod entrissen wurde. Hierauf kehrte er in seine Vaterstadt zurück und wurde daselbst zur bischöflichen Würde erhoben, in der er in allen Tugenden, sowie durch Wunder glänzte. Er befreite einen vom bösen Geiste Besessenen, heilte einen Fieberkranken und gab einem Blinden das Licht der Augen. Vor seinem Sterben besuchten ihn auf himmlische Mahnung hin die Bischöfe Laurentius von Arezzo, Habentius von Perugia und Leontius von Urbino. Nach seinem Hinscheiden wurde er zum Patron seiner Kirche erwählt. Nach Migne blühte er zur Zeit des hl. Gregor des Großen, welcher in seinen Schriften der Heiligkeit desselben Zeugniß gibt. (Buc. Suppl.)

[1] **S. Florina, V. M.** (1. Mai). Diese Heilige soll aus der Gesellschaft der hl. Ursula seyn, und sollen zu Mazoria in der Auvergne ihre Gebeine ruhen, deren Uebertragung mit denen der hl. Valeria unter Bischof Ludwig von Langres gegen das Ende des 14. oder den Anfang des 15. Jahrhunderts geschehen seyn soll. In der Nähe von Mazoria werden zwei einander gegenüberliegende Felsen gezeigt, zwischen welchen ein Fluß läuft. Die hl. Florina soll der Ueberlieferung zufolge fliehend vor ihren Verfolgern von einem Felsen auf den andern von unsichtbarer Macht getragen worden seyn und auf dem ersten den linken, auf dem zweiten den rechten Fußtritt zurückgelassen haben. (I. 47.)

[2] **S. Florina,** (6. Juni), eine Jungfrau und Martyrin, in der Auvergne verehrt. (Mg.)

[1] **S. Florinus, Presb. C.** (16., al. 17. Nov.). Des hl. Florinus Vater war der Geburt nach ein Engländer, und seine Mutter eine Jüdin. Beide kamen nach Rom und nahmen sich zur Ehe. Nach einigem Aufenthalte daselbst traten sie ihre Rückreise nach England an und kamen nach Rhätien, in das Vintschgau oder Winschthal (Vallis venusta), durch welches die Etsch ihren Lauf nimmt. Hier in wilder Einsamkeit gefiel es ihnen so sehr, daß sie zu bleiben beschlossen, sich eine kleine Wohnung bauten und das Land ringsum fruchtbar machten. Sie hießen diesen ihren liebgewordenen Aufenthaltsort nur „Amatia". Gott gab den frommen Eheleuten einen Sohn, den sie in der heil. Taufe Florinus nannten und in der Furcht des Herrn erzogen. Später übergaben sie ihn einem ehrwürdigen Priester, dem Pfarrer Alexander zu St. Peter in Heremusium, zur höhern Ausbildung in Tugend und Wissenschaft. Dieser übertrug ihm bald die Verwaltung seiner zeitlichen Güter, und Florinus fand dadurch Gelegenheit, dem Drange seines mitleidigen Herzens folgend, reichliches Almosen an Dürftige und Kranke zu spenden, wozu er um so mehr Recht hatte, als Gott der Herr die Güter, welche seiner Verwaltung anvertraut waren, wunderbar segnete und vermehrte. Fast alle Vorräthe an Nahrungsmitteln der Umgegend befanden sich damals im nahen festen Schlosse Canitia, wohin man sie zum Schutze vor den umherstreifenden Alemannen gebracht hatte. Florinus mußte demnach oft den Weg nach dem Schlosse machen. Die Thorwärter bemerkten seine Freigebigkeit an die Armen und nahmen sich vor, ihn bei seinem Herrn als Verschwender anzuzeigen. Eines Tages kam der heil. Jüngling mit einer Flasche zum Schlosse, um Wein zu holen; auf dem Rückwege bat ihn ein armes Weib um etwas Wein für ihren kranken Mann. Florinus schenkte ihr die ganze Flasche und ging abermals dem Schlosse zu, um neuen Wein zu holen. Der Pförtner hatte seine Handlung gesehen, wies ihn mit trotzigen Worten von dannen und eilte dem Pfarrhause zu, um dort den Diener Florinus der Untreue anzuklagen. Dieser aber ging indeß im lebendigen Vertrauen auf Gottes Hilfe zu einem nahen Brunnen, füllte seine Flasche mit Wasser und kam zur rechten Zeit zu Hause an. Während der Mahlzeit befahl der fromme Priester seinem Diener Florinus, den Wein einzuschenken,

Digitized by Google

wobei er, durch den Pförtner schon unterrichtet, meinte, es müsse nur Wasser in der Flasche seyn. Florinus gehorchte, bat aber nach Herkommen zuvor seinen priesterlichen Herrn um den Segen über das Getränke. Und siehe, es floß der köstlichste Wein aus dem Gefäße! Der Priester erkannte die Hand des Herrn und fiel seinem heil. Diener demüthig zu Füßen. Florinus wurde dann nach einiger Zeit zum Priester geweiht und Nachfolger seines ehemaligen Herrn im heil. Amte. Nach einer segensvollen Wirksamkeit starb er auch zu Heremusium und wurde daselbst begraben. Seine Ruhestätte kam später den Rhätiern in Vergessenheit, wurde aber auch dem Pfarrherrn Saturninus von Heremusium in nächtlichen Gesichten wieder gezeigt, mit dem Auftrage, die Gebeine des Heiligen in die Kirche zu übertragen. Die Uebertragung fand wirklich statt und wurde durch Wunderzeichen verherrlicht. Besonders wurden Kranke aller Art wunderbar geheilt, die sich mit einem Tröpfchen jenes Weines gläubig besprengten, womit der Leichnam des Heiligen vor seiner Beisetzung in der Kirche gewaschen wurde. Der Heilige mag gelebt haben um das J. 856. Nach dem Proprium von Chur ist der hl. Florinus zweiter Diöcesanpatron, und wird sein Fest am 17. Nov. als Fest erster Classe mit einer Octav gefeiert. In der Domkirche von Regensburg wird sein Fest sub ritu semid. am 16. Nov. begangen, und im Proprium beider Diöcesen wird unter den Wundern, welche nach seinem Tode auf seine Fürbitte geschahen, noch angegeben, daß ein gewisser Baron von Vatz (de Vazio), der sonst ein sehr leichtfertiges Leben geführt, durch den Anblick der auf die Fürbitte des Heiligen geschehenen Heilung einer besessenen Person sich ganz bekehrt habe, so daß er sein früheres Leben bereute und das Kloster Churwalden in Graubündten am Flusse Rabas, südlich von Chur, stiftete, wodurch der hl. Florinus nur noch mehr bekannt und verehrt wurde. Im J. 930 vergabte Kaiser Heinrich I. an die Ruhestätte des hl. Florin Kirche und Kirchensatz rc. des Fleckens Sindes im Engadin. (Mur.)

[2] **Florinus**, (18. Dec.), ein Priester zu Coblenz (Confluentia). (El.)

Florisenda, V. Abbat. (2. Mai). Diese Heilige war die Tochter des erlauchten und reichbegüterten Grafen Thomas von Peligno zu Sulmona (Sulmo), einer Stadt in der neapolitanischen Provinz Abruzzo ulteriore II. Nach ihres Vaters Tode theilte sie mit Zustimmung ihrer Mutter Constantia, einer Gräfin von Chieti, mit ihren zwei Brüdern das reiche Erbgut und verwendete, eine glänzende Heirath verschmähend, ihren Antheil zu Errichtung eines Klosters der hl. Clara, in welchem sie 37 Jahre, und mehrere davon als Abtissin, gottselig verlebte, bis sie im J. 1306 in die ewige Ruhe einging. Man fand ihren Leib 54 Jahre nach seinem Begräbniß noch unversehrt. (Hub. Men.)

S. Florius, (26. Oct.), nach dem Mart. Rom. ein Blutzeuge zu Nikomedia. S. S. Lucianus.

[1] **S. Florus**, (6. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Telesphorus. (I. 323.)

[2] **S. Florus**, (8. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Anastasius[4]. (I. 470.)

[3] **S. Florus**, (11. Jan.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Agentus. (I. 674.)

[4] **S. Florus**, (20. Jan.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Leontius. (II. 297.)

[5] **S. Florus, M.** (23. Jan.). Dieser Heilige war nach Galesinius und Canisius ein Martyrer und Sohn der hhl. Eheleute Severianus und Aquila, Blutzeugen zu Cäsarea in Mauritanien, was aber den Bollandisten nicht genug erwiesen ist; es liegt ihnen die Vermuthung nahe, er möchte mit dem folgenden identisch seyn. (II. 452. 455.)

[6] **S. Florus**, (23. Jan.), ein Martyrer zu Rom an der salarischen Straße.* S. S. Bellus. (II. 455.)

[7] **S. Florus**, (12. Febr.), ein Martyrer, dessen Reliquien aus dem Cömeterium der hl. Agnes zu Rom mit denen des hl. Palladius im J. 1652 in die Jesuitenkirche zu Antwerpen gebracht wurden. (II. 583.)

[8] **S. Florus, Abb.** (15. März, al. 16. Aug.). Dieser Heilige war eine der ersten Blüthen aus dem geistlichen Garten des hl. Benedict und wurde im J. 536 auf die Bitte der Bewohner von Cagliari in Sardinien dahin versetzt, um dem dort erbauten Kloster de Pala als Abt vorzustehen. Unsere Quelle nennt den Heiligen am 16. Aug. wieder und fügt bei, er sei in die Freude des Herrn eingegangen im J. 570. (Buc. Suppl.)

[9] **S. Florus**, (3. Juni), ein römischer Martyrer. S. S. Marcellus. (I. 287.)

---

* Via Salaria (Salzstraße) hieß bei den alten Römern die Straße, auf welcher die Sabiner das Salz vom Meere holten. Später wurde sie Collina genannt.

Digitized by Google

[10] **SS. Florus, Laurus, Proculus et Maximus, MM.** (18. Aug.). Die hhl. Florus und Laurus waren Zwillingsbrüder, ihres Handwerks Steinmetzen zu Constantinopel. Als ihre Meister Proculus und Maximus die Martyrkrone erhalten hatten, begaben sie sich nach Illyrien. Dort erhielten sie vom Präfecten Licion Geld, um den Götzen einen Tempel zu bauen. Das Geld schenkten sie den Armen, erbauten zwar auch den Tempel, zerschlugen aber die Götzenbilder und weihten ihn dem wahren lebendigen Gott. Hierauf wurden sie nach vielen Peinen in einen tiefen Brunnen versenkt. Ihr Tod mag in das 2. Jahrh. fallen, und sind ihre Reliquien nach Constantinopel gebracht worden. Ihre Namen stehen auch im Mart. Rom. am 18. Aug. (III. 520.)

[11] **SS. Florus et Marcellus, MM.** (10. Oct.). Die Leiber dieser Heiligen, von denen sonst nichts bekannt ist, als daß sie für Christus ihr Leben ließen, sind aus den Friedhöfen der hhl. Callistus und Calepodius in Rom nach Cambray (Cameracum), einer franz. Stadt im heutigen Departement du Nord, an der Schelde, gebracht worden. (V. 7.)

[12] **S. Florus,** (26. Oct.), ein Bekenner. S. S. Lucianus. (El.)

[13. 14] **SS. Florus,** (26. Oct.), zwei Martyrer dieses Namens zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (El.)

[15] **S. Florus, Ep.** (3. Nov. al. 1. Juni). Ueber das Leben dieses Heiligen, welcher in Frankreich St-Flour heißt, sind spärliche Nachrichten auf uns gekommen; indessen ist doch außer Zweifel gesetzt, daß er der erste Bischof von Lodève (Luteva, Forum Neronis), und Apostel dieses Theiles von Languedoc gewesen. Sein apostolischer Eifer trieb ihn über die Gränzen des narbonensischen Gallien hinaus, trieb ihn bis in die Cevennen, einer großen Gebirgskette im Centrum des südlichen Frankreichs, und bis nach der Auvergne. Seinen Tod setzt man in das J. 389. Bei seiner Ruhestätte wurde eine Kirche erbaut, und von dem hl. Odilo eine Abtei gestiftet, die aber Papst Johann XXII. in ein Bisthum verwandelte. Die Reliquien des hl. Florus liegen in der Kathedralkirche der Stadt seines Namens (St. Flour) in Ober-Auvergne (jetzt Departement des Puy de Dome), deren Patron er ist. Sein Fest wird am 3. Nov. und 1. Juni gefeiert, an welch letzterm Tage ohne Zweifel seine Reliquien übertragen worden sind. (But. XVI. 124.)

[16] **S. Florus,** (18. Dec.), ein Bischof von Amisus (jetzt Samsun) an der Südküste des schwarzen Meeres. (El.)

[17] **S. Florus,** (21. Dec.), ein Bischof. S. S. Phocas. (El.)

[18] **S. Florus,** (22. Dec.), ein Martyrer bei Ostia an der Tiber, dessen Name mit Demetrius und Honoratus im Mart. Rom. steht. (El.)

[19] **S. Florus** ist Patron einer Kirche in Guercy. (Mg.)

[20] **Florus,** (21. Aug.), ein Schüler des hl. Abtes Maurus, in dessen Leben seiner am 15. Januar gedacht wird, war zuvor erster Minister am fränkischen Hofe und dann Mitgründer des Klosters Glanfeuil (Glandisolium) in Anjou (später St. Maure-sur-Loire genannt), in welchem er auch selbst das Ordenskleid nahm und in aller Demuth lebte. Er starb nach Lechner im J. 558, scheint aber eine öffentliche kirchliche Verehrung nie genossen zu haben. Bucelin in seinen Supplementen heißt ihn „selig" und nennt 547 als sein Todesjahr. (IV. 397.)

[21] **Florus,** Canonicus und Scholasticus zu Lyon, lebte im neunten Jahrhundert und machte Zusätze zu dem Martyrologium des hl. Beda. Wandelbert gibt ihm in seinem Martyrologium den Namen eines „Heiligen". (Mg.)

[1] **S. Flos,** (31. Dec.), ein Martyrer zu Catania (Cătana) in Sicilien, dessen auch das Mart. Rom. gedenkt. S. S. Stephanus.

[2] **Flos, Ep. Aemonensis** (27. Oct.). Dieser Flos war Bischof von Laibach (Aemona) zu Pola, einer Stadt in der österr. Markgrafschaft Istrien am adriatischen Meere. (El.)

S. Floscellus (Flocellus), **Puer M.** (17. Sept.). Der hl. Floscellus war ein jugendlicher Blutzeuge, der zu Beaune (Belna) im franz. Departement Côte-d'or verehrt wird, wo auch seine Reliquien sich befinden. Das Mart. Rom., welches „Flocellus" schreibt, sagt von ihm, der heil. Knabe sei bei Autun in Frankreich seines unerschrockenen Bekenntnisses wegen während der Verfolgung des Kaisers Antonin von dem Präfecten Valerian furchtbar gepeinigt und dann von wilden Thieren zerrissen worden. Indessen nennen andere Martyrologien den Ort seines Martyriums nicht, sowie sie sich auch in der Angabe der Art desselben widersprechen. (V. 478.)

S. Flosculus (Fuscolus), **Ep.** (2. Febr.). Dieser Heilige lebte als zehnter Bischof von Orleans (Aurelia) um das J. 500 (nach

Digitized by Google

Butler 480). Im J. 1029 wurden auf Befehl des Königs Robert seine Gebeine feierlich in die Kirche von St. Ainan gebracht, wo man sie dermalen noch in einem Reliquienkästchen sieht. Der hl. Flosculus ist Titularpatron einer Kirche von Orleans, welche ehemals die Kirche von St. Maria war und jetzt von der „Unbefleckten Empfängniß" den Namen führt. Die Kirche war früher eine Prioratskirche des Augustiner-Ordens, jetzt ist sie Pfarrkirche. (I. 288. But. II. 333.)

B. Flothilda, (25. Dec.), eine gottselige Jungfrau im Kloster zu Avesnes (Avenna) im nördlichen Frankreich, welche um das J. 940 gelebt hat und mit der Gabe der Prophetie ausgezeichnet war. (Buc.)

S. Fluminius, (28. Mai), ein römischer Martyrer. S. S. Epegatus. (VI. 91.)

[1] **S. Foca** (Phoca), V. (5. März). Die hl. Foka wird in drei Martyrologien genannt, ist aber verwechselt mit Phokas, dem syrischen Martyrer, der auch an diesem Tage verehrt wird. (I. 358.)

[2] **S. Foca, V.** (14. Juli). Diese hl. Foka wird von Grevenus erwähnt, muß aber wohl Phokas heißen, der als Bischof und Martyrer von Sinope an diesem Tage verehrt wird. (III. 627.)

Foceus, (12. Oct.), ein Bischof, welchen das Hieronymianische Apographum erwähnt. (VI. 530.)

S. Focius, (23. Mai), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Quintus. (V. 247.)

S. Focus, (15. April), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Prosducus.

Foebarchus, (16. Febr.), ein irländischer Bischof. (II. 854.)

S. Foedosa, (1. Juni), eine Martyrin. S. S. Lucia.

S. Foegadius, Ep. (25. April). S. S. Phoebadius.

[1] **S. Foelanus, Abb.** (9. Jan.). S. S. Filanus.

[2] **Foelanus Candidus de Kill-Colma** steht am 5. Mai im Martyrologium von Tamlact. (II. 2.)

Foelchue kommt am 23. Mai im Martyrologium von Tamlact vor. (V. 234.)

Foelchus, (30. April), ein Bischof, der im vorerwähnten Martyrologium steht. (III. 722.)

S. Foeldavarius, (29. Juni), ein Bischof von Clogher in Irland. (V. 369.)

S. Foi, französisch statt S. Fides.

Foilanus, (31. März), der Sohn eines Aidus, soll St. Fallenus, Sohn des Aidus Damanius, seyn. (III. 898.)

[1] **S. Foillanus,** (20. Juni), Abt des Klosters Rath-Ercann in Schottland, dessen Tugendglanz über sein ganzes Vaterland sich ergoß. Die Zeit, in der er gelebt, ist nicht angegeben. (Buc. Suppl.)

[2] **S. Foillanus, M.** (31. al. 30. Oct.). Der hl. Foillan war ein Bruder der hhl. Ultanus und Fursäus. Ihr Vater war König Fyltan von Mounster in Irland. Fursäus widmete sich auf den Inseln dem klösterlichen Leben. Als er in sein Vaterland zurückkam, bewog er auch seine Brüder, der Welt zu entsagen. Von da ging er nach England und baute dort das Kloster Knobbersbury in dem Königreich der Ostangeln. Die Leitung desselben übergab er dem hl. Foillan, den er nach Irland gerufen hatte. Nach dem Tode des hl. Fursäus, der zu Perronne um das J. 650 erfolgte, kamen Ultan und Foillan nach Frankreich. Bei einigen Schriftstellern liest man, Foillan habe eine Reise nach Rom gemacht und sei dort (Bucelin sagt, von dem hl. Papste Martin I.) zum Regionarbischof geweiht worden. Wie es auch mit dieser Weihe seyn möge, Ultan vereinigte sich wenigstens wieder mit seinem Bruder, und beide verließen Cambrai, um nach Nivelle in Brabant sich zu begeben, wo die hl. Gertrudis Abtissin war. Das Kloster, welchem sie vorstand, hatte der hl. Pipin von Landen, ihr Vater, und die gottselige Ita, ihre Mutter, gestiftet. In der Nähe war auch ein Mannskloster. Die beiden Brüder hielten sich einige Zeit da auf. Im J. 652 gab die Abtissin Gertrudis dem hl. Ultan ein Landstück zwischen der Meuse und der Sambre, um darauf ein Spital und ein Kloster zu bauen; es gehörte damals zur Diöcese Mastricht und liegt jetzt in der Diöcese Lüttich. Dieß war die Abtei Fosse. Die hl. Gertrudis behielt den hl. Foillan zu Nivelle, damit er die Religiosen unterrichtete. Zugleich beschäftigte er sich mit dem Unterrichte des Volkes in den benachbarten Dörfern. Als er im J. 655 (nach Bucelin, der des Heiligen Lebensgeschichte am 30. Oct. gibt, 654) in Begleitung dreier Gefährten seinen Bruder zu Fosse besuchen wollte, ward er auf dem Wege von Räubern oder Ungläubigen in dem Walde von Sonec, jetzt Charboniere, im Hennegau um's Leben gebracht. Nach Menzel (Symb. II. 30) zeigte sich über dem Ermordeten eine helle Lichtsäule,

Digitized by Google

Seine Gebeine werden mit großer Verehrung in der Kirche von Fosse aufbewahrt. Der Auffindung und Uebertragung derselben gedenken mehrere Martyrologen am 16. Jan. und 3. Sept. Der hl. **Ultan** starb den 1. Mai 686, nachdem er mehrere Jahre den Klöstern von Fosse und des Berges St. Quintin vorgestanden. (But. XV. 607. Lech. Buc.)

Folcoldus, (12. April), aus dem Geschlechte der Grafen von Teisterband, Stifter des Prämonstratenserklosters Berne, an der Gränze von Holland und Brabant. In dem Heiligenkatalog des Prämonstratenser-Ordens von Chrysostomus van der Sterre erhält er den Titel „selig“. (II. 65.)

S. Folcuinus (Folquinus, Fulconius, Folcoinus), **Ep.** (14. Dec.). Vom Altd. Folc = Volk, und win = gewinnen rc., also Volkskämpfer rc. — Dieser Heilige war hohen Geblütes, — ein Sohn des Hieronymus, eines Bruders des Königs Pipin. Im heißen Drange, ungestört an seinem und Anderer Seelenheil arbeiten zu können, legte er eine glänzende Hofstelle nieder und trat in den geistlichen Stand. Bei Erledigung des bischöflichen Stuhles von Terouenne (Tarvana) im nördlichen Frankreich, ward er im J. 817 auf denselben erhoben. Da so Vieles durch die Einfälle der Barbaren in Unordnung gekommen war, ging sein erstes Bestreben dahin, die Reinheit der Sitten und des Glaubens wiederherzustellen und schreiende Mißbräuche zu beseitigen. Zu diesem Zwecke hielt er Synoden und wohnte auch mehreren zu seiner Zeit gehaltenen Concilien bei. Er erhob die Gebeine des hl. Audomar, des berühmtesten seiner Vorgänger. Aus Furcht vor den Einfällen der Normannen verbarg er im J. 846 den Leib des hl. Bertin unter den Altar des hl. Martinus. Er starb während der Bereisung seines bischöflichen Sprengels am 14. Dec. 855. Sein Leib wurde in die Abtei St. Bertin (Sithiu) gebracht und neben dem des hl. Audomar beigesetzt. Sein Hauptfest wird am 14. Dec. gefeiert, und am 7. Juni und 13. Nov. zweier Erhebungen seiner Reliquien gedacht. Grevenus erwähnt seiner am 19. Oct. Die oben angegebenen verschiedenen Schreibarten seines Namens gibt Bucelin. (But. XVIII. 316.)

S. Folcuvartus (Folcwartus), **Comes M.** (2. Febr.). Vom Altd. folc = Volk, und wart = Wärter rc., also Schützer des Volks. — Dieser Heilige war ein Graf und Martyrer vom J. 880, der mit seinen Gefährten in dem berühmten Benedictiner-Nonnenkloster Ebbekestorf (Ebsdorf) im Lüneburg'schen eine Ruhestätte fand. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

S. Folguinus, (14. Dec.). S. S. Folcuinus. (El.)

S. Folibertus, (23. Juni), ein Abt von wunderbarer Frömmigkeit zu Pavia, der im Kloster von der Verkündigung daselbst seine letzte Ruhestätte erhielt. (Buc.)

S. Follanus, Ep. M. (21. Oct.). Der hl. Follan war ein Bischof und Martyrer von Lucca, der Hauptstadt des früheren souveränen Herzogthums, seit 1847 der mit Toscana vereinigten Präfectur gleichen Namens. (El.)

Follarius, Bischof, wird zu Köln verehrt, und einen Theil seiner Reliquien bewahrte man im Machabäerkloster dieser Stadt. (Mg.)

Folradus, (26. April), Abt im Kloster des hl. Vitus zu Gladbach (Gladbacum) im Herzogthum Jülich. Unsere Quelle gibt ihm den Titel „heilig“ und „selig“. (Buc. Suppl.)

Fontana, (27. Mai), eine Jungfrau, welche von Camerarius als heil. Jungfrau unter Berufung auf das schottische Brevier bezeichnet wird. Ihrer geschieht auch am 13. October Meldung. (VI. 658.)

[1] **S. Fonteius** (Fontejus), (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (El.)

[2] **Fonteius** (Fontejus), (5. Febr.), ein Bischof von Feltri. S. Agnellus [2], wo Fonteius statt Donteius zu lesen ist.

S. Forannanus, **Ep.** (30. April). Aus alter adeliger Familie um das J. 910 in Irland geboren, vortrefflich erzogen und ausgebildet, zeichnete sich der hl. Forannan in Demuth und reinem Sinn, in der Liebe gegen Arme und Bedrängte, in großmüthiger Verzeihung aller Unbilden, in strenger Wachsamkeit über alle Feinde seines Heiles, in Verachtung aller Güter, aller Freuden und Ehren der Welt so sehr aus, daß man ihn zur bischöflichen Würde erhob. Er bekam das Bisthum Domnachmor, worunter Mehrere Armagh verstehen. Da er aber ebenso erleuchtet als bescheiden und aller Anhänglichkeit an die Welt entfremdet war, sah er sein pflichtenschweres Amt als eine seine Kräfte übersteigende Bürde an, und er legte dasselbe aus Zartheit des Gewissens, nach inbrünstigem Gebet zu Gott um höhere Erleuchtung und Erkenntniß seines Willens, nieder, verließ sein Vaterland, setzte mit zwölf Gefährten in Ermanglung eines Schiffes auf vier in Form

Digitized by Google

eines Kreuzes zusammengefügten Hölzern nach dem Festlande über und nahm in dem Kloster Wasor (Vasour, Vaussoire-Walciodórum) an der Maas, der Diöcese Lüttich, zwischen den später erbauten Städten Dinant und Charlemont, das Ordenskleid des hl. Benedict. Da er durch seine edlen Gaben schon bei seiner Ankunft die Achtung aller Brüder erworben hatte, wählten sie ihn sogleich zum Abte, dem vierten von der Stiftung an. Um aber in dieser Sache ordnungsgemäß zu verfahren, reiste Forannan in Begleitung des damals noch lebenden Klosterstifters, des Grafen Eilbert, nach Rom, wo Papst Johann XIII. seine Resignation des bischöflichen Sitzes und seine Wahl zum Abte bestätigte. Auf des hl. Vaters Wunsch begab er sich, um die Einführung besserer Ordenszucht mit Erfolg zu erzielen, zuerst in die Abtei Gorze bei Metz, deren Abt der gottselige Johannes war. Der hl. Forannan lebte hier so demüthig, wie der geringste Novize, und unterzog sich allen Uebungen des Ordenslebens mit größter Freudigkeit, worauf er mit dem Segen des frommen Abtes zu den Seinigen nach Wasor zurückkehrte. Mit Gottes Gnade sah er bald eine völlige Umwandlung im Kloster vor sich gehen und den Geist des hl. Benedict wieder aufleben. Zwölf Jahre arbeitete er mit unverdrossener Aufopferung, übertrug die Gebeine des hl. Eloquius, heilte den Biß eines wüthenden Hundes, gab durch Gebet und Segen vielen Kranken die Gesundheit wieder und ging dann am 30. April 982 in das ewige Leben ein, um den Lohn für seine Mühen und seine Treue zu empfangen. Da auch an seinem Grabe noch Wunder geschahen, fanden sich die Mönche von Wasor gedrungen, mit Zustimmung der Bischöfe von Lüttich und Metz, und auf Ansuchen des Abtes Wibold von Stablo, sein Andenken feierlich zu begehen. Sein Festtag erhielt sich bis ins J. 1526, wo die sogenannten Verbesserer des Breviers (Congregation von Bursfeld) seinen Namen wegließen, weil Forannan nicht von den Päpsten unter die Zahl der Heiligen gesetzt worden, und sein Name nicht in dem damaligen Martyrologium der römischen Kirche stand. Dessenungeachtet fuhren die Mönche von Wasor fort, das Andenken des hl. Forannanus zu begehen, und führten seine Verehrung im Kloster wieder ein, wobei sie sich auf die Martyrologien der Niederlande, Frankreichs und des hl. Benedict beriefen. Sie bewahrten mit aller Ehrerbietung seine Reliquien in ihrer Kirche unter einem marmornen Grabmale in einem bleiernen Sarge; ein Armbein davon befand sich in dem Schatze der Sacristei. (III. 807., But., Lech.)

Forasterius, (16. Dec.), ein Priester, welcher um das J. 1337 zu Aix (Aquis in Gallia) in Frankreich lebte, und Beichtvater der dortigen Clarissinnen war. Er stand auf einer hohen Stufe christlicher Vollkommenheit, und wirkte Gott durch ihn viel Wunderbares in seinem Leben und nach seinem Tode. Er wurde zwar nie nach kirchlichen Gesetzen dem Verzeichnisse der Heiligen einverleibt, blieb aber dennoch beim Volke in hoher Verehrung, und war sein Grab einst viel besucht. (Hub. Men.)

S. Forianus, (24. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

S. Foricia, (29. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Candida[6]. (VI. 515.)

S. Formarius wird in der Mark Ankona verehrt. (Mg.)

S. Formerius, M. (25. Sept.), wird als Blutzeuge in Alava, einer baskischen Provinz Spaniens, verehrt. (VII. 59.)

[1] **B. Fortanerius,** (29. Mai), ein Kleriker des Predigerordens und Martyrer zu Avignon vom J. 1242. S. B. Guilielmus (Wilhelmus) Arnoldi.

[2] **Fortanerius** (Vasalli), (5. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus, auch Fortunatus genannt, lebte um das J. 1361 zu Padua. Er war ein sehr frommer und einer der um die Kirche und seinen Orden verdientesten Männer seiner Zeit. Er starb auf einer Reise nach Avignon zu Papst Clemens VI., um aus seinen Händen den Cardinalshut zu empfangen. Indessen hat er nie eine kirchliche Verehrung genossen. (Hub. Men.)

S. Fortchernus, (17. Febr.), Bischof von Athrym in Irland. Bei Migne heißt er Forchern oder Forkern. S. S. Lomanus.

[1] **S. Fortis, Ep. M.** (16. Mai). Vom Lat. fortis = tapfer, wacker, fest ꝛc. — Der hl. Fortis war ein Bischof von Bordeaux (Burdegala) im westlichen Frankreich; es ist aber ungewiß, wann er gelebt und als Martyrer gelitten hat. Wenn ein Schriftsteller ihn für den ersten Bischof jener Stadt ausgibt, so beruht diese Angabe nicht auf stichhaltigen Gründen. (III. 573.)

[2] **B. Fortis** (Gabrielli), **Erem.** (9. Mai). Der sel. Fortis stammte aus der Familie der Gabrielli, wurde gottesfürchtig erzogen,

Digitized by Google

kreuzigte sein Fleisch von Jugend an und vermehrte dadurch immer mehr seine Lust an himmlischen Dingen, welche endlich in ihm den Entschluß hervorrief, im Apenninengebirge als Einsiedler zu leben. Später trat er in die Congregation der Mönche von Fontavellana, in welcher er im J. 1040 gottselig verschied. Er wird in einer Capelle der Kathedralkirche zu Gubio oder Eugubio (Eugubium, Iguvium) im Kirchenstaat verehrt, und sind nach der sich dort befindlichen Grabschrift seine Charakterzüge: Redlichkeit, Standhaftigkeit und Frömmigkeit. — Das Camaldulenser Martyrologium setzt sein Andenken auf den 13. Mai. (II. 464., Lech.)

Fortisvivatus, (7. Jan.), ein Franciscanermönch, der im J. 1482 in Aquitanien bei tumultarischen Auftritten von den Häretikern mit zwei seiner Ordensbrüder wegen Vertheidigung des kathol. Glaubens mit dem Schwerte um das Leben gebracht wurde. (Hub. Men.)

S. Fortius, (4. März), ein Martyrer. S. SS. Cajus [9]. (I. 310.)

[1] **S. Fortuna,** (22. Febr.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Victorinus. — Der Name stammt vom Lat. fortuna = Glück rc., und daher dann fortunatus = beglückt, glückselig rc. (III. 288.)

[2] **S. Fortuna** (Furtuna), (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand unter Kaiser Maximian. S. S. Victor. (II. 101.)

[3] **S. Fortuna,** eine Martyrin zu Karthago, wurde in einen Kerker geworfen, wo sie Hungers starb, um das J. 250, während der Verfolgung des Decius. (Mg.)

[1] **S. Fortunata,** (27. Jan.), eine afrikanische Martyrin. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[2] **S. Fortunata,** (24. Febr.), eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

[3] **S. Fortunata,** (14. April), eine Martyrin. S. S. Optatus. (II. 212.)

[4] **S. Fortunata,** (20. April), eine Martyrin in Afrika. S. S. Servanus. (II. 748.)

[5] **S. Fortunata,** (24. April), gleichfalls eine Martyrin in Afrika, aber von einer anderen Gesellschaft. S. S. Faustinus [7]. (III. 265.)

[6] **S. Fortunata,** (6. Mai), eine Martyrin, welche unter Maximian zu Mailand den Martyrtod gelitten hat. S. S. Victor. (II. 101.)

[7] **S. Fortunata,** (7. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. S. Celerinus [5]. (II. 136.)

[8] **S. Fortunata,** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. im I. Bande S. Aphrodisius [8]. (II. 557.)

[9] **S. Fortunata,** (11. Mai), eine afrikanische Martyrin. S. S. Majulus. (II. 625.)

[10] **S. Fortunata,** (20. Mai), eine Martyrin, deren Leib von Rom nach Rienherse (Heresia), zwei deutsche Meilen von Paderborn, kam. S. S. Saturnina.

[11] **S. Fortunata,** (31. Mai), eine Martyrin zu Girona in Spanien. S. S. Gaulienus. (VI. 784.)

[12] **S. Fortunata,** (1. Juni), eine Martyrin. S. S. Lucia. (I. 48.)

[13]—[15] **S. Fortunata,** (2. Juni), drei römische Martyrinnen dieses Namens. S. S. Secundus. (I. 209.)

[16.] [17] **S. Fortunata,** (3. Juni), gleichfalls zwei römische Martyrinnen, aber aus einer andern Gesellschaft. S. S. Marcellus.

[18] **S. Fortunata, V. M.** (13. Juli). Diese heil. Jungfrau und Martyrin wird nach Ferrarius zu Sutri (Sutrium) im Kirchenstaate verehrt. Da er aber nicht anzugeben vermag, wann und wo sie gelitten, vermuthen die Bollandisten, sie möchte aus den römischen Krypten dahin übertragen worden seyn, und ist dieselbe vielleicht mit einer andern Martyrin dieses Namens identisch. (III. 472.)

[19] **SS. Fortunata, V., Carponius, Evaristus et Priscianus, MM.** (14. Oct.). Die hl. Jungfrau Fortunata stammte von vornehmen Eltern, welche zu Cäsarea in Palästina wohnten. Wider den Willen der Mutter nahm sie das Christenthum an, wurde deßhalb während der Verfolgung des Kaisers Diocletian auf der Folter unmenschlich gepeinigt, mit Feuer gequält und endlich den wilden Thieren vorgeworfen, unter denen sie ihre Marter vollendete. Ihr Leichnam kam in der Folge nach Neapel, wo er noch heutzutage aufbewahrt wird. Die hhl. Carponius, Evaristus und Priscianus waren ihre Brüder und wurden als standhafte Christen mit dem Schwerte getödtet. Dieses sagt das Mart. Rom. am 14. October. — Im Elenchus der Bollandisten wird am 15. October ein hl. Martyrer Fortunatus erwähnt, der aber von Anderen als hl. Martyrin Fortunata bezeichnet werde.

[20] **S. Fortunata,** (22. Oct.), eine Martyrin zu Rimini (Ariminum) mit der hl. Corduba. (El.)

[21] **S. Fortunata,** (11. Nov.), eine Martyrin zu Ravenna im Kirchenstaate. Sie wird in größerer Gesellschaft genannt, von welcher aber nur drei Namen: **Valentinus,**

Digitized by Google

Felicianus und Victorinus im Mart. Rom. stehen, während diese hl. Fortunata dort nicht erwähnt wird. (El.)

[22] **S. Fortunata**, (16. Nov.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus[9].

[23] **S. Fortunata** wird in der franz. Provinz Limousin als Martyrin verehrt. (Mg.)

S. Fortunatianus, (28. Aug.), Martyrer zu Potenza in der Basilicata, war ein Sohn des hl. Bonifacius von Adrumet und der hl. Thecla. Beim Ausbruche der Verfolgung unter Decius wurden der Vater, die Mutter und 12 Kinder nach Karthago geführt, wo sie für Christus ihr Blut vergossen, mit Ausnahme des hl. Fortunatianus und dreier seiner Brüder, welche der Richter Valerianus nach Italien verschiffen ließ. In Potenza angekommen, wurden sie im J. 251 dem Tode überantwortet. Zu Benevent, wo ihre Reliquien sich befinden, wird ihr Fest am 28. August begangen. (Mg.)

[1] **S. Fortunatus**, (9. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

[2] **S. Fortunatus**, (9. Jan.), ein Blutzeuge zu Smyrna, dessen Name auch im Mart. Rom. steht. S. S. Vitalis. (I. 567.)

[3] **S. Fortunatus**, (17. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mucius. (II. 80.)

[4] **S. Fortunatus**, (18. Jan.), ein Martyrer zu Ostia in der Nähe von Rom an der Tibermündung. S. S. Asterius[1]. (II. 190.)

[5] **S. Fortunatus**, (19. Jan.), ein Martyrer in Afrika, welcher mit vielen Andern litt. S. S. Paulus. (II. 219.)

[6] **S. Fortunatus**, (27. Jan.), gleichfalls ein Martyrer in Afrika. S. S. Secundus.

[7] **SS. Fortunatus et 27 Soc. MM.** (2. Febr.). Die hhl. Fortunatus, Felicianus, Firmus, Candidus, Castula, Secundula, Rogatianus, Cajus, Gregorius, Cappa, Felicitas, Placidus, Victor, Felix, Martialis, Cornelianus, Salustius, Mauricius, Papyrius, Secundianus, Ingenuus, Mustula, Victoria, Bonosia, eine andere Victoria, Hilarus, Rogatus und Saturninus wurden um des christlichen Glaubens willen zu Rom auf grausame Weise um das Leben gebracht. Die vier Erstern finden sich auch im Mart. Rom. am 2. Febr. Die im J. 1606 aus dem Cömeterium des hl. Callistus ausgegrabenen Reliquien des hl. Fortunat kamen im J. 1626 in die Jesuitenkirche nach Antwerpen, wo sein Fest wegen des Festes Mariä Reinigung am 3. Febr. gefeiert wurde; die Reliquien des hl. Felician kamen nach Placentia in der spanischen Provinz Estremadura, und die des hl. Candidus nach Volterra, einer toscanischen Stadt in der Präfectur Pisa. (I. 285.)

[8] **S. Fortunatus**, (3. Febr.), ein Martyrer, der in Antwerpen am 3. Febr. verehrt wurde. S. den Vorigen. (I. 329.)

[9] **S. Fortunatus**, (21. Febr.), ein Martyrer zu Adrumetum (jetzt Heracla) in Afrika, den auch das Mart. Rom. kennt. S. S. Verulus. (III. 242.)

[10] **S. Fortunatus**, (24. Febr.), ein Blutzeuge zu Nikomedia. S. S. Lucianus.

[11. 12] **S. Fortunatus**, (25. Febr.), zwei Martyrer dieses Namens. S. S. Ingona.

[13] **SS. Fortunatus et 32 Soc. MM.** (26. Febr.). Dieser hl. Fortunatus wurde mit 32 Gefährten um des christlichen Glaubens willen zu Antiochia getödtet. Von einigen Martyrologen wird mit ihnen auch der hl. Felix, der alexandrinische, und der hl. Theonius, der römische Martyrer, in Verbindung gebracht. Das Mart. Rom. nennt am 26. Febr. die hhl. Fortunat und Felix als Martyrer zu Perge in Pamphylien und bringt mit ihnen noch 27 andere Gefährten in Verbindung, die jedoch nicht genannt sind. (III. 630.)

[14] **S. Fortunatus** (Fortunio, Fortunius), **M.** (27. Febr.). S. S. Alexander[10]. (III. 676.)

[15] **S. Fortunatus**, (3. März), ein Blutzeuge in Afrika, den auch das Mart. Rom. nennt. S. S. Florianus[2].

[16. 17] **S. Fortunatus**, (4. März), zwei Martyrer dieses Namens. S. im I. Bande S. Cajus[9]. (I. 310.)

[18] **S. Fortunatus**, (13. März), ein Martyrer, der in Frankreich verehrt wird. S. S. Maximus. (II. 262.)

[19] **SS. Fortunatus et Johannes, MM.** (21. März). Diese Heiligen erlangten die Marterkrone in Afrika, und es scheint, ihre Leiber seien später nach Frankreich gebracht worden, weil sie in der Folge im Kloster Clugny (Cluniacum) verehrt wurden. (III. 262.)

[20] **S. Fortunatus**, (9. April), ein Marthyrer zu Rom. S. S. Demetrius[2]. (I. 820.)

[21] **SS. Fortunatus, Donatus et 240 Soc. MM.** (11. April). Die hhl. Fortunatus und Donatus stehen an der Spitze einer afrikanischen Martyrergesellschaft von 240 Anderen, welche jedoch die Martyrologien nur einfach anzeigen, ohne etwas Näheres über sie zu berichten. (II. 12.)

[22] **S. Fortunatus**, (16. April), ein Mar-

tyrer im Pontus (der Südküste des schwarzen Meeres). S. S. Martialis. (II. 406.)

[23] **SS. Fortunatus et Marcianus, MM.** (17. April). Diese Heiligen mußten entweder zu Antiochia oder in Afrika um Christi willen sterben. Das Mart. Rom., welches ihre Namen an demselben Tage gibt, nennt Afrika als ihre Leidensstätte. (II. 480.)

[24] **S. Fortunatus**, (18. April), ein Martyrer zu Rom. S. S. Eleutherius[3]. (II. 528.)

[25] **S. Fortunatus**, (19. April), ein Martyrer zu Melitine. S. S. Hermogenes.

[26] **S. Fortunatus**, (20. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Servanus. (II. 748.)

[27] **S. Fortunatus**, (21. April), ein Martyrer zu Alexandria, dessen Namen auch im Mart. Rom. steht. S. S. Arator[1]. (II. 843.)

[28] **S. Fortunatus, Diac. M.** (23. April). Dieser Heilige war ein Diakon zu Valence, in der Dauphiné, den auch das Mart. Rom. nennt. S. S. Felix[72]. (III. 77.)

[29] **S. Fortunatus**, (25. April), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Nobilis (Nubilis).

[30. 31] **SS. Fortunatus**, (3. Mai), zwei Martyrer dieses Namens in Afrika. S. S. Marianus. (I. 383.)

[32] **S. Fortunatus**, (4. Mai), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien im J. 1662 nach Bologna kamen und in der Kirche des hl. Mamolus beigesetzt wurden. Indessen dürfte er mit einem der vorhergehenden oder nachfolgenden Heiligen dieses Namens identisch seyn. S. S. Paulinus. (I. 436.)

[33] **S. Fortunatus**, (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand unter Maximian. S. S. Victor.

[34. 35] **S. Fortunatus**, (7. Mai), zwei Martyrer dieses Namens in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[36] **S. Fortunatus**, (8. Mai), gleichfalls ein Martyrer in Afrika. S. S. Euticus[4].

[37] **S. Fortunatus**, (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[38] **S. Fortunatus**, (11. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Majulus. (II. 625.)

[39] **S. Fortunatus**, (15. Mai), ein Priester zu Pavia (Papia) in Italien, lebte im ersten Jahrhundert und soll von dem hl. Bischofe Syrus daselbst die heil. Weihe empfangen haben. S. S. Chrysanthus[3]. (III. 444.)

[40] **S. Fortunatus**, (19. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Quintus. (IV. 308.)

[41] **S. Fortunatus**, (21. Mai), gleichfalls ein Martyrer in Afrika. S. S. Victus.

[42] **S. Fortunatus**, (26. Mai), ein Martyrer zu Tobi. S. S. Felicissimus[5]. (V. 835.)

[43] **S. Fortunatus**, (28. Mai), ein Martyrer in Sardinien. S. S. Aemilius[4]. (VI. 90.)

[44—46] **SS. Fortunatus**, (1. Juni), drei Martyrer zu Thessalonich oder Rom mit sehr vielen Gefährten. S. S. Lucia. (I. 48.)

[47] **S. Fortunatus**, (1. Juni), ein Martyrer zu Città di Castello (Tifernum), einer Stadt im Kirchenstaate. S. im I. Bande unter S. Crescentianus[4]. (I. 58.)

[48] **S. Fortunatus**, (1. Juni), ein Priester zu Turrita, der Diöcese Spoleto im Kirchenstaate, welcher neben seinen priesterlichen Verrichtungen auch mit Handarbeit sich etwas zu erwerben suchte, um dann mit dem Erworbenen wieder die Armen beschenken zu können. Als er eines Tages auf dem Felde arbeitete, fand er Gold; da erschien vor ihm ein Engel des Himmels in Gestalt eines Armen, und diesem schenkte er den ganzen Fund. Nachdem er um das J. 400 gestorben, ward er auf diesem Acker begraben, später aber in eine von dem hl. Severus, der durch des Heiligen Fürbitte wunderbar aus den Händen der Heiden war errettet worden, ihm zu Ehren vor Turrita bei Monte Falcone erbauten Kirche durch den hl. Bischof Spes von Spoleto übertragen. Fortunat ist einer der Patrone von Monte Falcone, und steht sein Name auch im Mart. Rom. am 1. Juni, wo er als ein heil. Priester in Umbrien bezeichnet ist, und von ihm gesagt wird, er sei durch Tugenden und Wunder berühmt gewesen. (I. 74.)

[49—51] **SS. Fortunatus**, (2. Juni), drei Martyrer dieses Namens zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[52] **S. Fortunatus**, (2. Juni), auch ein Martyrer zu Rom, aber aus einer andern Gesellschaft. S. S. Marius. (I. 209.)

[53. 54] **S. Fortunatus**, (3. Juni), ebenfalls zwei Martyrer zu Rom, aber wieder aus einer andern Gesellschaft. S. S. Marcellus.

[55] **S. Fortunatus**, (5. Juni), wieder ein römischer Martyrer. S. S. Felicula[2].

[56] **S. Fortunatus**, (5. Juni), ein Martyrer in Istrien. S. S. Zoëlus. (I. 423.)

[57] **S. Fortunatus**, (7. Juni), ein Martyrer, dessen Leidensstätte nicht ermittelt ist. S. S. Paulus. (II. 7.)

[58] **S. Fortunatus, Ep.** (8. Juni). Dieser Heilige war Bischof von Fano (Fanum, Colonia Fanestris) im Kirchenstaat. Er bestieg den bischöflichen Stuhl daselbst um das Jahr

Digitized by Google

590, und saß auf demselben ungefähr bis zum J. 620, in welchem er im Rufe hoher Heiligkeit ins ewige Leben eingegangen seyn mag. Er wurde in einer vor der Stadt ihm zu Ehren erbauten Kirche begraben, später aber in die Kathedrale übertragen, wo seine Reliquien im J. 1113 wieder aufgefunden wurden, Wohlgeruch von sich gebend und von heilsamen Oele triefend. Da er durch seine Fürbitte die Stadt einmal von der Pest befreite, und sonst viele lahme und gebrechliche Personen aller Art heilte, wurde er zu den ersten Patronen der Stadt gezählt. (II. 105.)

[59] **S. Fortunatus**, (10. Juni), soll von 240—250 Bischof von Trier und ein Bekenner des Glaubens gewesen seyn. Ihn nennt ein Trierer Kalender und Lectionarium vom J. 1645, sich stützend auf eine Chronik von Trier, die aber nicht ganz verlässig ist. (II. 262.)

[60] **S. Fortunatus**, (11. Juni), ein Martyrer, welcher mit seinem Bruder Felix in der Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian zu Aquileja im J. 296 gemartert worden, und mit diesem auch im Mart. Rom steht. S. S. Felix [123]. (II. 460.)

[61] **S. Fortunatus**, (13. Juni), ein afrikanischer Martyrer, der mit dem hl. Lucianus an diesem Tage im Mart. Rom. steht, in andern Martyrologien aber mit mehreren Gefährten genannt wird. S. S. Lucianus.

[62] **S. Fortunatus, Ep.** (14. 15. al. 9. Juni). Dieser Heilige war zur Zeit des hl. Papstes Julius I. Bischof von Neapel, und starb um das J. 350 am 14. Juni. Sein Leichnam wurde in der nach ihm benannten Kirche begraben, im J. 763 aber in die Kirche des hl. Stephanus, dann im 12. Jahrhundert unter Erzbischof Marinus in die des hl. Euphebius übertragen. Wegen des Festes des hl. Basilius wurde sein Gedächtniß vom 14. auf den 15. Juni verlegt. Seiner Uebertragung wird am 9. Juni gedacht. (II. 1052.)

[63] **SS. Fortunatus, Achaicus et Stephanas**, (15. Juni). Diese Heiligen kommen bei den Griechen mit dem Titel „Apostel" vor, und ist der Erste mit dem Schwerte hingerichtet, der Zweite durch Hunger und Durst bis zum Tode gepeinigt worden, der Dritte aber im Frieden entschlafen. Näheres kann nicht angegeben werden. (II. 1051.)

[64] **S. Fortunatus, Ep.** (18. Juni). Dieser heil. Bischof wurde zu Vercelli in Piemont geboren und erzogen. Wo er seinen bischöflichen Sitz hatte, ist nicht bekannt. Als er den hl. Bischof Germanus von Paris zu besuchen auf dem Wege war, starb er bei Celle in der Diöcese Sens, vielleicht um das Jahr 575. (III. 601.)

[65] **S. Fortunatus, Diac. M.** (12. Juli). Dieser Heilige war Diakon des hl. Hermagoras, eines Jüngers des hl. Evangelisten Markus und ersten Bischofes von Aquileja, mit dem er, wie auch das Mart. Rom. sagt, enthauptet wurde. S. S. Hermagoras.

[66] **S. Fortunatus, Ep. M.** (13. Juli). Dieser Heilige wurde nach einem von P. P. Bosca herausgegebenen Mailänder Martyrologium vom J. 1695 als Bischof und Martyrer in der Kirche des hl. Portianus in Mailand verehrt. Die Bollandisten vermuthen aber eine Identität unseres Heiligen mit einem der vielen Heiligen dieses Namens. (III. 474.)

[67] **S. Fortunatus**, (15. Juli), ein Martyrer zu Sirmium im Anfange des 4. Jahrhunderts. S. S. Agrippinus [3]. (IV. 28.)

[68] **SS. Fortunatus et 3 Soc. MM.** (14. Aug.). Dieser hl. Fortunat hat mit den hhl. Eusebius, Titulus und Conditor in Syrien die Palme des Martyrthums erlangt. (III. 149.)

[69] **SS. Fortunatus et 8 Soc. MM.** (23. Aug.). Die hhl. Fortunatus, Hermon, Xistus, Martialis, Hermogeratus, Laurentius, Habundus, Innocentius und Merendinus sind Martyrer, von denen die ersten fünf wahrscheinlich in Aquileja, die Andern in Rom unter Diocletian und Maximian gelitten haben. (IV. 587.)

[70] **S. Fortunatus**, (26. Aug.), ein Martyrer zu Lecce (Lytium, Aletium), jetzt Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Terra di Otranto (Hydruntum, Odrontum), der mit Andern unter Nero gelitten haben soll. S. S. Justus. (V. 764.)

[71] **SS. Fortunatus, Cajus et Anthes, MM.** (28. Aug.). Diese Heiligen haben während der Diocletianischen Verfolgung vor dem Präfecten Leontius, anstatt den Göttern zu opfern, ein standhaftes Bekenntniß ihres Glaubens an Jesus abgelegt, und sind deßwegen enthauptet worden. Dieß geschah zu Salerno (Salernum), jetzt Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Principato citeriore. Die Namen der heil. Blutzeugen stehen am genannten Tage auch im Mart. Rom. und haben in der Kirche von Salerno ein eigenes Officium. (VI. 163.)

[72] **S. Fortunatus**, (1. Sept.), ein Martyrer, welcher mit seinen 11 Brüdern, deren

Digitized by Google

Leichname später nach Benevent kamen, in Afrika litt. S. S. Donatus[84]. (I. 129.)

[73] S. **Fortunatus**, (9. Sept.), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. S. Donatus[87]. (III. 367.)

[74] S. **Fortunatus**, (18. Sept.), wahrscheinlich ein römischer Martyrer, seit 1754 zu Asiliano bei Mestre (Venedig) verehrt. S. S. Centina. (V. 758.)

[75] S. **Fortunatus, Ep.** (14. Oct.). Dieser Heilige wurde zu Poitiers (Pictava) im sechsten Jahrhundert geboren, und starb als Bischof von Todi (Tudertum). Wie der hl. Gregorius erzählt, hat er unter der Regierung des Kaisers Justinian gelebt, und durch viele Wunder, besonders in Austreibung der bösen Geister und Erweckung der Todten, sich berühmt gemacht. Das Mart. Rom. gedenkt seiner ebenfalls am 14. October. (VI. 520.)

[76] S. **Fortunatus**, (15. Oct.), ein Martyrer zu Rom an der aurelianischen Straße, wie das Mart. Rom. sagt. Die Zeit, wann er gelitten, ist ungewiß. Nach dem Elenchus der Bollandisten wird anstatt dieses hl. Fortunatus von Einigen eine hl. Martyrin Fortunata am 15. Oct. erwähnt. (VII. 5.)

[77] S. **Fortunatus**, (24. Oct. al. 16. April), ein Lector und Martyrer zu Venosa in Apulien. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 24. October. S. S. Felix[187].

[78] S. **Fortunatus**, (31. Oct.), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Daconus. (El.)

[79] S. **Fortunatus**, (6. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Donatus[98].

[80] S. **Fortunatus**, (6. Dec.), gleichfalls ein Martyrer in Afrika. S. S. Zelotus.

[81] S. **Fortunatus**, (14. Dec.), Bischof von Poitiers. (El.)

[82] S. **Fortunatus**, (15. Dec.), ein Martyrer in Afrika, den auch das Mart. Rom. nennt. S. S. Faustinus[29].

[83] **Fortunatus, Abb.** (26. Febr.). Dieser Fortunat soll zuerst Patriarch gewesen, dann Abt in einem von dem hl. Erzbischof Hildulphus von Trier in den vogesischen Bergen erbauten Kloster geworden seyn. Er lebte zu Zeiten des Kaisers Karl des Großen, und wurde nach seinem Tode in der Klosterkirche hinter dem Altare des hl. Papstes Gregorius begraben. Einer öffentlichen kirchlichen Verehrung desselben wird von keinem Schriftsteller erwähnt. (III. 625.)

[84] **Fortunatus** (Copolis), **Mon.** (14. April). Ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Tugend und Frömmigkeit nahm dieser Fortunat nach dem Tode seiner Gattin das Ordenskleid der mindern Brüder zu Perugia, war ein von heil. Eifer glühender Redner, ein großmüthiger Wohlthäter der Armen und starb um das J. 1482. (Hub. Men.)

[85] **Fortunatus, Ep. M.** (12. Juli). Dieser Fortunat soll der sechzehnte Bischof von Trier gewesen seyn, der, obgleich Martyrer, in den Quellen den Titel eines „Heiligen" nicht führt. (III. 246.)

[86] **Fortunatus**, (19. Aug.), aus Arezzo in Italien. S. S. Alternus. (III. 697.)

[87] **Fortunatus**, (14. Oct.), ein durch Tugend und Heiligkeit ausgezeichneter Franciscanermönch zu Portiuncula bei Assisi, ein berühmter Prediger, der selbst das Vertrauen der Päpste Paulus II. und Sixtus IV. in hohem Grade besaß, und um das J. 1477 in die ewige Ruhe einging. (Hub. Men.)

[1] S. **Fortunio**, (17. Febr.), ein Martyrer. S. S. Januarius. (III. 10.)

[2] S. **Fortunio** (Fortunius, Fortunatus), **M.** (27. Febr.). S. S. Alexander[10]. (III. 676.)

[3] S. **Fortunio** (Fortunion), (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

[4] S. **Fortunio**, (13. März), ein Martyrer, der in Frankreich verehrt wird. S. S. Maximus. (II. 262.)

[5] S. **Fortunio**, (14. März), ein Martyrer in Karthago. S. S. Euphrosius. (II. 345.)

[6] S. **Fortunio** (Fortunianus), (17. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mappalicus.

[7] S. **Fortunio**, (3. Mai), auch ein Martyrer in Afrika. S. S. Marianus. (I. 383.)

[8] S. **Fortunio**, (10. Mai), wieder ein Martyrer in Afrika. S. S. Probata. (II. 556.)

[9] S. **Fortunio**, (4. Juni), ein Martyrer zu Neuvy (Novidunum) in Frankreich. S. S. Dinocus. (I. 377.)

[1] S. **Fortunus**, (3. März), ein Martyrer. S. S. Martia. (I. 226.)

[2, 3] S. **Fortunus**, (24. April), zwei Martyrer dieses Namens zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[4] S. **Fortunus**, (30. April), auch ein alexandrinischer Martyrer, aber aus einer andern Gesellschaft. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[5] S. **Fortunus**, (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[6] S. **Fortunus**, (10. Mai), ein Blutzeuge zu Tarsus in Cilicien. S. im I. Bande S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

Digitized by Google

[7] **S. Fortunus**, (24. Mai), ein syrischer Martyrer. S. S. Zoëlus. (V. 282.)

[8] **S. Fortunus**, (4. Juni), ein Martyrer, der entweder in Cilicien oder Sicilien gelitten hat. S. S. Expergentus. (I. 378.)

Fotadus, (4. Juni, al. 3. Febr.), ein Bischof von Kirleul in Schottland, den Ferrarius anführt, sich stützend auf das schottische Martyrologium von Dempster. Er erhält von Beiden den Titel „heilig", und kommt auch am 3. Febr. vor. (I. 375.)

S. Fracanus. S. S. Fraganus.

Fradinus, (17. Aug.), ein Abt von Novalese (Novalicium), einem Flecken in Piemont am Fuße des Berges Cenis, wo ein Benedictinerkloster war, welches von einem franz. Prinzen gestiftet und von Kaiser Karl dem Großen ansehnlich vermehrt wurde ꝛc. S. Frodoinus. (III. 417.)

S. Fraganus (Fracanus), Vater des hl. Winwaloäus (frz. St-Guignolé), des hl. Guethenoc und des hl. Jacut (Jacobus), war der Gemahl der hl. Gwen, sonst auch Blanca (frz. Ste-Blanche) genannt. Er war nach Butler (III. 351) ein naher Verwandter Cathoun's, eines der Könige oder Fürsten von Wales (nach Migne von Cornouailles). Der Einfall der Sachsen in Großbritannien nöthigte ihn, in der Mitte des 5. Jahrhunderts, mit den Seinigen über das Meer zu flüchten, um sich in der alten Provinz Armorica (der heutigen Bretagne) niederzulassen. Fragan ließ sich mit seiner Familie an den Ufern des Baches Gouet nieder, an einem Orte, der später nach ihm den Namen Plou-Fragan erhielt, dessen Patron er ist. Während Fragan und Gwen bei Butler keinen Titel haben, werden sie bei Migne als Heilige bezeichnet. (Mg.)

S. Fragulphus (frz. St-Frajou) wurde verehrt in der alten franz. Diöcese Comminges (Convenae). (Mg.)

S. Fraigne, frz. statt Fermerius.

S. Fraio, frz. St-Frayou, wird in der Nähe von St. Bertrand, in der gasconischen Diöcese Comminges, verehrt. (Mg.)

S. Frambaldus, Abb. C. (15. al. 16. Aug.). Vom Altd. fra (fram) = vor (prae), sehr, und bald = kühn, also: sehr kühn ꝛc. — Der hl. Frambald (frz. St-Fraimbourg, Frambourd, Frambaud), aus der Auvergne gebürtig, brachte seine Jugend am Hofe der Könige von Frankreich zu. Da er sich jedoch immer mehr nach der Freiheit der Heiligen sehnte, verließ er die Welt, um sich einzig mit der Ewigkeit zu beschäftigen. Anfangs zog er sich in das Dorf Ivri bei Paris zurück, wo er als Klausner lebte. Aus Furcht vor den Zerstreuungen, wegen der Nähe dieser Stadt, verschloß er sich nachher in die Abtei Micy (Miciacum), im Bisthume Orleans. Von da ging er nach Maine, wo er nach Butler (XI. 169) um das J. 542 starb. Obgleich er meistens als Einsiedler lebte, hatte er doch Schüler um sich und wird wohl deßhalb öfter Abt genannt. Seine Reliquien wurden später nach Senlis (Silvanectum, Augustomagus), einer Stadt im jetzigen Departement Oise, gebracht, und da in der Stiftskirche seines Namens aufbewahrt. Im J. 1177 geschah eine Versetzung derselben, welcher König Ludwig VII. mit dem Legaten des heil. Stuhles beiwohnte. Ein Theil von ihnen kam im J. 1675 nach Ivri, in eine Capelle, welche den Namen des Heiligen trug. Das Andenken an diese Uebertragung wird daselbst am 1. Mai gefeiert; auch hat man unter Frambald's Schutz in der dortigen Pfarrei eine Bruderschaft errichtet. In dem neuen Martyrologium von Evreux wird er am 15. August genannt, den man für seinen Sterbetag hält. Die Bollandisten setzen ihn dagegen auf den 16. August. (III. 300.)

S. Framboldus, Bischof von Bayeux, wird zu Manneville als Patron verehrt. (Mg.)

B. Framechildis. S. B. Franchildis.

[1] **S. Franca** (Francha), **V. Abbat.** (25. April). Vom Altd. franh = kühn, aufrichtig, frei ꝛc. — Die hl. Franca oder Francha stammte aus dem gräflichen Geschlechte der Vitalta (Vite alta) und wurde geboren um das J. 1170 zu Piacenza (Placentia), jetzt Hauptstadt des zu Parma gehörigen Herzogthums gleichen Namens. Sie zeigte nach Butler (V. 341) schon in früher Jugend ungewöhnlichen Ernst und zarte Frömmigkeit, und äußerte als Kind von 7 Jahren ihren Eltern den Wunsch, im Klosterstande sich ungetheilt Gott hinzugeben. Als Jungfrau von 14 Jahren nahm sie im Kloster des hl. Syrus in ihrer Geburtsstadt den Schleier, und machte in allen klösterlichen Tugenden so wunderbare Fortschritte, daß sie bald ihren Mitschwestern eine Leuchte im heil. Tugendleben ward. Zu jedem Gehorsame bereit, immer betend und arbeitend, voll Liebe gegen Alle, eingezogen und gesammelt, fastete sie dreimal in der Woche bei Wasser und Brod,

Digitized by Google

und aß in der heil. Fastenzeit nichts Gekochtes, sondern nur Brod. Dafür fand sie in den Wunden ihres göttlichen Erlösers die wonnevollsten Tröstungen. Nach dem Tode der Abtissin wählten die Nonnen, ihrer 50 an der Zahl, einstimmig unsere hl. Franca zur Nachfolgerin. Die Klostergemeinde blühte sichtbar unter ihrer segensvollen Leitung. Allein da ihre Liebe und Güte mißbraucht zu werden schien, und manche Schwester sich zu gütlich that, hielt sie die Zugel straffer und zog sich dadurch Widerspruch zu, der oft sehr beißend und beleidigend wurde. Während sie nachdachte, wie sie sich helfen möchte, erweckte Gott eine adeliche Jungfrau, Namens Carentia, mit ihr in nahe Verbindung zu treten, und sie zu ihrer Führerin im gottseligen Leben zu wählen. Franca rieth ihr, in das Cistercienserkloster Rapallo bei Genua einzutreten, und nach bestandenem Noviciate zurückzukehren und ein Kloster dieses Ordens zu stiften. Carentia folgte dem frommen Rathe, und nach anderthalb Jahren, im J. 1215 (nach Butler 1214), ward auf Montelana ein Haus gegründet, von Carentia mit 10 Gefährtinnen bezogen, und mit Gutheißung des Bischofes von Piacenza die Leitung desselben der hl. Franca übergeben. Sie lebten da zwei Jahre nach der Regel von Citeaux in großer Armuth und Selbstverläugnung, zogen dann nach St. Gabriel de Vallera, und von da nach kurzer Zeit in den Ort Pittoli (Plectoli) über, wo sie sich bleibend niederließen. Franca durchwachte viele Nächte im Gebete, hatte mehrere Gesichte und mußte viel mit dem Satan streiten, harrte aber in Allem treu aus bis an's Ende, welches am Tage des hl. Marcus im J. 1218 erfolgte. Als man im J. 1266 ihre Gebeine erhob, fand man dieselben ungemein wohlriechend und schwimmend in einem Wasser, das durch Oel gefärbt war. Viele Kranke erlangten durch den Gebrauch desselben die Gesundheit, und wurde überhaupt der Heiligen Grab durch viele Wunder verherrlicht. Sie ist nicht in feierlicher Weise canonisirt worden; wahrscheinlich aber hat Papst Gregor X., ein Blutsverwandter der Abtissin Carentia, der Schülerin und Nachfolgerin Franca's, bei seiner Anwesenheit in seiner Vaterstadt Piacenza erlaubt, der Heiligen einen Altar zu errichten, und ihr jährliches Gedächtniß zu begehen, und sie so ohne vorausgegangenen canonischen Proceß dem Heiligen-Verzeichnisse der Kirche einverleibt. Auch wurde gestattet, den Tag ihrer Translation, den 28. Aug., zu feiern. Das Cistercienser-Martyrologium gedenkt ihrer am 27. April. (III. 379., Lech.)

[2] **Franca** (Franda), **Promptia et Posenna**, (8. Mai), Schwestern des hl. Priesters Gibrianus, werden im Leben ihres heil. Bruders genannt; Zeugnisse für ihre kirchliche Verehrung finden sich jedoch nicht vor. (II. 284.)

[3] **Franca**, (7. Oct.), eine Jungfrau von Corsika, welche das Franciscaner-Martyrologium von Artur den „Seligen" beizählt, ohne daß übrigens ihre kirchliche Verehrung bezeugt wäre. Das Menologium von Huber schweigt über sie. (III. 789.)

[4] **Franca**, (7. Nov.), eine Clarissin von Rimini, ausgezeichnet durch heiligen Wandel, starb im J. 1617. (Hub. Men.)

S. Francarius, C. (21. Sept.). Der hl. Francarius, frz. St-Francaire oder Fragaire, wird als Bekenner zu Clesse (Clissonium) in der franz. Landschaft Poitou von Castellanus genannt. Die Bollandisten vermochten jedoch über ihn nichts Sicheres aufzufinden. (VI. 184.)

Franceschina, (4. März), eine Franciscanerin zu Gubio (Eugubium), ist wahrscheinlich identisch mit B. Francisca [3]. (I. 299.)

S. Francha, V. Abbat. (25. April). S. S. Franca [1].

B. Franchildis (Framechildis), (17. Mai, al. 4. Mai, 10. Febr.). Vom Altd. fran, franc = frei, und child oder hild (engl. child) = Kind rc., also: ein freies Kind, Tochter der Freiheit rc. — Die sel. Framechild, frz. Ste-Frameuse, lebte im siebenten Jahrhundert, war aus dem Geblüte der deutschen Könige entsprossen und die Gattin des Pfalzgrafen Badefrid, dem sie die hl. Austreberta, die nachmalige Abtissin von Pavilly (Pauliacum), gebar. Nach einem heiligmäßigen Leben erhielt sie ihre letzte Ruhestätte zu Marchiennes (Marchiana) im nördlichen Frankreich; um das J. 1020 aber wurden in Gegenwart des Bischofs von Boulogne und des Grafen von Terouane ihre Reliquien ausgegraben und der größte Theil nach dem Kloster Montreuil (Monasteriolum, Montriolum) gebracht. Von Einigen wird sie auch „heilig" genannt. S. im I. Bande S. Austreberta. (Maj. I. 436. IV. 2.)

S. Franchy, frz. statt Francoveus.

[1] **S. Francisca Romana, Vid.** (9. März). Die hl. Francisca, die Stifterin der Oblaten

Digitized by Google

oder Collatinerinnen, wurde geboren zu Rom im J. 1384, und zwar zu einer Zeit, wo ein großer Theil von Europa und namentlich Italien durch verschiedene Parteien zerrissen war. Die Nachfolger des hl. Petrus hatten ihren Sitz nach Avignon verlegt, und Rom war der Schauplatz der Streitigkeiten zwischen den Familien der Orsini, Colonna, Savelli ꝛc. In dieser Zeit schenkte Gott der unglücklichen Stadt Rom die hl. Francisca als ein hell leuchtendes Licht in der Finsterniß. Ihr Vater war Paul Bura (Buro, Bussa), ihre Mutter Jacobella de Roffredeschi. Beide stammten von edlen und mächtigen Familien ab, welche mit den Orsini, Savelli, Mellini ꝛc. verwandt waren. Schon von Kindheit an zeigte die hl. Francisca großen Hang zur Tugend und einen fast unüberwindlichen Abscheu gegen Alles, was immer ihre Reinheit hätte verletzen können. Allem kindischen Wesen abhold, liebte sie nur Einsamkeit und Gebet. Schon in einem Alter von 11 Jahren faßte sie den Entschluß in ein Kloster zu treten; allein da ihre Eltern die Einwilligung hiezu durchaus nicht gaben, trat sie aus Gehorsam gegen dieselben in den Ehestand, und heirathete im J. 1396 in ihrem 12. Lebensjahre einen reichen, adelichen römischen Jüngling, Namens Lorenzo de' Ponziani (Laurentius de Pontianis), dessen Eltern Andreozzo de' Ponziani und Cäcilia Mellini hießen, und dessen älterer Bruder Paluzzo an Vanozza aus dem berühmten Hause von Santa Croce verheirathet war. Bald schloß die junge Frau innige Freundschaft mit ihrer gleichgesinnten Schwägerin Vanozza, und sie schien nur zu leben, um ihre Pflichten als Christin, als Gattin und Mutter, als Tochter und Schwester zu erfüllen. Den Wünschen eines Jeden zuvorkommend, verstand sie es, Allen Alles zu werden. Allein bald nach ihrer Vermählung wurde sie von einer schweren Krankheit, welche die berühmtesten Aerzte Italiens nicht zu heilen vermochten, ergriffen, jedoch wunderbar wieder geheilt, und zwar durch die Fürbitte des hl. Alexius, der ihr während der Krankheit erschienen war. Kaum genesen, fing sie an, eine liebreiche Mutter aller Kranken zu seyn, besuchte dieselben in den Spitälern, leistete denselben alle, auch die niedrigsten Dienste, richtete im eigenen Hause mehrere Zimmer für arme Kranke ein, sorgte besonders dafür, daß ihnen der Trost der heil. Religion nie fehlte, und wirkte in solcher Weise wunderbar auf die Heilung sowohl der Leiber als auch der Seelen der Kranken. Ebenso kann Francisca die Mutter der Armen Rom's genannt werden. Ihr Haus stand Allen offen. Kamen sie mit zusammengebettelten Stücken harten Brodes in ihren Säcken daher, so gab sie ihnen gutes dafür und behielt nicht selten für sich das harte Bettelbrod, das für sie einen besondern Wohlgeschmack hatte, weil es um Gottes willen geschenkt war. Zuweilen ging sie sogar in den Theilen der Stadt und Umgegend, wo sie sich unerkannt glaubte, Almosen sammelnd umher und wendete den Ertrag den Armen zu; ja einmal sah man sie einen ganzen Tag vor der Pauluskirche mitten unter Bettlern sitzen, so sehr erschien ihr die Armuth als etwas Heiliges! Auch jede andere fremde Trübsal fand bei ihr ein zart mitfühlendes Herz, ein süßes wunderbar wirkendes Trostwort, und wenn immer möglich, auch thätige Hilfe. Ihr Haus war darum viel besucht von solchen, die in leiblichen und geistigen Bedrängnissen waren, und Jeder kehrte getröstet, beruhigt, aufgerichtet und gebessert von dannen; ein Wort von ihr, und erbitterte Feinde versöhnten sich, ihre bloße Erscheinung brachte Segen in Herzen und Häuser. — Mit ihrem Manne lebte Francisca in solcher Liebe und Einigkeit, daß während der vierzig Jahre ihres Ehestandes kein Mißverständniß, geschweige denn Zank und Hader obwaltete. Die Uebungen der Andacht wußte sie immer mit ihren häuslichen Pflichten zu vereinigen. Wie der Fromme den lieben Gott überall zu finden weiß, so zögerte auch sie keinen Augenblick, ihre heil. Uebungen abzubrechen, sobald ihr Gemahl sie rief, oder sonst ihre Gegenwart irgendwo nothwendig war. Bei diesen Gelegenheiten pflegte sie gewöhnlich zu sagen: „Eine verheirathete Frau muß alle Andachtsübungen verlassen, wenn ihre Haushaltung sie fordert." Alle Sorge wandte sie auf die gute Erziehung ihrer Kinder, welche indessen, mit Ausnahme eines Sohnes,* schon frühzeitig starben. Sie erbat sich von Gott nur die einzige Gnade für dieselben, daß sie auf

* Dieser Erstgeborne hieß Johannes Baptista und wurde geboren im J. 1400; ihr zweiter Sohn Johannes Evangelist, geboren im J. 1402 oder 1403, starb frühzeitig und auf heiligmäßige Weise (s. B. Evangelista [2]); auch ihre Tochter Agnes starb in jungen Jahren; nebstdem hatte sie noch ein viertes Kind, von welchem man aber nichts Näheres weiß.

Digitized by Google

Erden so leben möchten, um dereinst einen Platz im Himmel zu verdienen. Ihre zahlreichen Diener und Mägde behandelte sie wie Brüder und Schwestern, als künftige Miterben im himmlischen Reiche, und glaubte sie, dieselben beleidigt zu haben, so bat sie augenblicklich um Verzeihung. Gott prüfte aber auch seine Dienerin, um ihre Tugend ganz zu läutern, durch verschiedene Trübsale. So ließ er z. B. zu, daß ihr Gemahl im J. 1413 mit seinem Bruder Paulutio (Paluzzo), welche Beide der rechtmäßigen Autorität des Papstes anhingen und sie mit aller Kraft vertheidigten, durch den König Ladislaus von Neapel und seinen Stellvertreter, den Grafen Peter von Troja, aus der Stadt verbannt wurde, nachdem er zuerst aller seiner Güter und sogar seines ältesten Sohnes Johannes beraubt worden war, den man als Geisel gefänglich bewahrte. Francisca verlor bei all' diesen häuslichen Unfällen nicht im mindesten ihre bisherige Seelenruhe; sie nahm Alles hin mit den Worten des frommen Dulders Job: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit." Und der Herr gab auch wieder, was er genommen. König Ladislaus, der Dränger der Stadt, zog ab, und ihr Gemahl Laurentius mit Sohn und Bruder kehrte wieder, und nun wurden sie nimmer getrennt. Laurentius wurde durch die erhabene Tugend seiner Gattin so gerührt, daß er in den letzten zwölf Jahren ihr völlige Freiheit zugestand, ihrem Andachtseifer zu folgen, und willigte sogar ein, mit ihr in vollkommener Enthaltsamkeit zu leben. War sie schon vorher ein leuchtendes Muster aller weiblichen Christentugenden, so fühlte sie sich jetzt noch viel mächtiger von Gottes Gnade ergriffen, und kannte für ihren Eifer keine Gränzen mehr. Mit außerordentlichen Bußwerken und Entsagungen züchtigte sie ihren Leib; sie trank keinen Wein, aß keine Fische, und Fleisch nur in gefährlichen Krankheiten; hartes und schimmeliges Brod, von Bettlern eingetauscht, war ihre gewöhnliche Nahrung. Bei ihren bessern Mahlzeiten fügte sie zu ihrem Brode noch einige unschmackhafte Kräuter hinzu, die sie nicht einmal mit Oel genießbar machte. Sie trank nichts als Wasser, aß nur einmal des Tages, wodurch sie zuletzt fast allen Geschmack an den Speisen verlor. Ihre Kleider waren von rohem Zeuge; nie trug sie etwas von Leinwand, selbst nicht in Krankheiten, und immer ein Bußkleid und einen Gürtel von Roßhaaren. Anfangs hatte sie sogar einen eisernen Gürtel, welchen sie aber auf Befehl ihres Beichtvaters ablegen mußte, weil er ihr den ganzen Leib zerfleischte. Wenn sie zuweilen aus menschlicher Gebrechlichkeit in einen kleinen Fehler fiel, bestrafte sie sich gleich mit aller Strenge. Sündigte sie z. B. mit der Zunge, biß sie sich heftig und ohne Schonung in dieselbe. In ihrem ärmlichen Anzuge öffentlich zu erscheinen, Reiser und Holzbündel mitten durch die Stadt zu tragen, die niedrigsten Geschäfte zu verrichten, war für sie immer eine Herzenslust. Noch mehr gab sie sich den Uebungen der Frömmigkeit hin, als endlich ihre Schwiegertochter Mobilia sie in der Führung des großen Hauswesens unterstützte. Um diese Zeit suchte sie auch um so eifriger die Mittel zur Erfüllung ihres ersten Planes, einer geistlichen Genossenschaft anzugehören, und zwar so, daß sie zugleich dem ihrem Gemahle gegebenen Versprechen, ihn nie zu verlassen, treu bleiben konnte. Wer eifrig und auf Gott vertrauend sucht, der findet was er sucht, und so wurde denn die hl. Francisca durch Gottes besondere Fügung die Stifterin des Ordens der Olivetaner Oblaten für fromme Frauenspersonen, welche, angezogen durch das Beispiel der hl. Francisca, den Eitelkeiten der Welt entsagen und zwar in der Welt, aber nicht mit der Welt und für die Welt, sondern für Gott leben wollten. Dieß geschah in folgender Weise: Auf dem ehemaligen römischen Forum, zwischen dem Triumphbogen des Titus und dem sogenannten Tempel des Friedens, liegt eine Kirche, welche, früher abgebrannt, im J. 707 wieder aufgebaut wurde und daher den Namen Santa Maria Nuova erhielt. Diese wurde zwar immer von Regulargeistlichen bedient; aber im J. 1352 wurde sie dem von dem sel. Bernardus Ptolomäi (s. B. Bernardus [25]) gestifteten Orden Mariä vom Oelberg (de monte Oliveto), auch Olivetaner genannt, einem Zweige des Benedictiner-Ordens, übergeben. Ein Mitglied dieses Ordens, Don Antonio Savelli, war schon der Beichtvater der Frau von Bussa gewesen und wurde denn auch der Seelenführer ihrer Tochter Francisca, und daher geschah es, daß diese, obwohl der Palast Ponziani weit entfernt war, doch sehr oft dahin kam, dort regelmäßig beichtete und den Gottesdienst besuchte. Auch mehrere römische Damen,

welche die fromme Frau von Ponziani wie eine Heilige verehrten und ihre Tugendbeispiele nachzuahmen strebten, kamen dahin. Als sie nun eines Tages mit ihnen aus der Kirche ging, sprach sie mit ihnen von den großen Verdiensten des Benedictiner-Ordens überhaupt und insbesondere der Olivetaner, und setzte bei, daß sie Alle an den Verdiensten dieser Religiosen Antheil haben würden, wenn sie sich der heiligsten Jungfrau unter dem Titel der Olivetaner-Oblaten aufopfern und sich gewissen, aus der Ordensregel des hl. Benedict genommenen Vorschriften unterwerfen wollten, denen auch solche Personen sich unterziehen könnten, welche durch ihren Stand berufen wären, in der Welt zu leben. Francisca's Freundinnen nahmen den Gedanken mit Freuden auf und baten sie, sich mit der Ausführung dieses Planes zu beschäftigen. Nachdem die nothwendigen Vorbereitungen getroffen waren, erfolgte die Opferung (Oblatio) in der bezeichneten Kirche am Feste Mariä Himmelfahrt, den 15. August 1425. Die hl. Francisca selbst und 10 angesehene Damen opferten sich da feierlich der heil. Jungfrau nach dem Formulare, welches ihnen die Olivetaner-Väter vorlegten, und welches das nämliche war, das die Väter bei ihrer Profeß selbst gebrauchten, nur mit dem Unterschiede, daß sie anstatt des Wortes Profiteor, das ein feierliches öffentliches Bekenntniß bedeutet, den Ausdruck Me offero („ich opfere mich") gebrauchten und somit, ohne sich durch feierliche Gelübde zu binden, dem Olivetaner-Orden einfach affiliirt wurden. So war der erste Anfang der edlen Congregation der Oblaten, von welcher die hl. Francisca als Gründerin verehrt wird. — Im folgenden Jahre machte sie mit zwei Freundinnen eine Wallfahrt nach Assisi zum hl. Franciscus, dessen Namen sie trug. Da während dieser Reise ihr Beichtvater gestorben war, wurde ihr von Gott ein anderer gegeben in der Person des Don Giovanni Mattiotti, Pfarrer und Canonicus an der Basilica von Santa Maria in Trastevere, welcher vorzüglich mitwirkte zur Gründung ihrer Congregation, und dann auch ihr Leben beschrieb.* Frau von Ponziani sah nämlich wohl ein, wie es ihr auch in mehreren Ekstasen kund gegeben wurde, daß es in mehr als Einer Beziehung besser sei, die Oblaten, welche bisher in ihren Wohnungen lebten, in Einem Hause zu versammeln und sie darin für alle Zeiten dauernd zu vereinen. Nach vielen Kämpfen, namentlich mit dem bösen Feinde, der sich dem schönen Werke auf alle Weise widersetzte, wurde endlich in dem Stadttheile von Campitelli ein Haus gekauft, welches auf einer früheren Stelle des Turris Speculorum (Spiegelthurm), gegenüber dem Capitol und in geringer Entfernung von der Kirche Santa Maria Nuova stand. Dieses Haus, im Italienischen Torre oder Tor di Specchi genannt, wurde dann endlich gegen das Ende des Jahres 1432 gekauft und blieb auch immer das (später erweiterte) Stammhaus, wie denn die Congregation selbst in den päpstlichen Bullen mit dem Namen „Oblaten von Tor di Specchi" (Oblatarum Turris Speculorum) bezeichnet ist. Nach mehreren Verhandlungen, und nachdem der hl. Apostel Paulus selbst der hl. Francisca die Regeln der Congregation dictirt hatte, bezogen am 25. März 1433 zehn vornehme Damen, nach vorausgegangener Communion in der Kirche Santa Maria in Trastevere, das bezeichnete Haus, als deren erste Vorsteherin Agnes de Lelliis, eine Verwandte der hl. Francisca, erwählt wurde, da diese selbst pflichtgemäß bei ihrem kranken und gebrechlichen Gemahle im Palaste Ponziani verbleiben mußte. Nachdem endlich der edle Herr von Ponziani, den

* Diese Lebensbeschreibung des Mattioti, sowie die der Magdalena della Anguillaria, einer späteren Vorsteherin der „Oblaten", sind die vorzüglichsten Quellen der Bollandisten, aus welchen dann Baron Maria Theodor von Bussière seine vortreffliche „Lebensgeschichte der hl. Francisca Romana rc." zog, die von P. Gf. P. aus dem Französischen übersetzt im J. 1854 bei Kupferberg in Mainz erschien und von uns vorzüglich benützt wurde. In diesen Quellen findet sich nichts davon, daß „die hl. Francisca im J. 1425 ein Kloster gestiftet und dessen Leitung den Klosterfrauen der Congregation von Oliveto anvertraut habe", wie es bei Butler (III. 500) und nach ihm in vielen anderen Legenden heißt. Eben dieser und manch anderer Unrichtigkeit wegen wollten wir die Stiftung dieser Congregation der Oblaten hier etwas ausführlicher geben. — Uebrigens ist es bekannt, daß es schon früher solche Geopferte (Oblati) gab. Denn so hießen im klösterlichen Leben jene Kinder, welche nach dem Beispiele des Samuel (1. Kön. 1. 11. ff.) schon bei oder gleich nach ihrer Geburt von ihren Eltern Gott geweiht wurden, oder auch jene Erwachsenen, welche sich selbst und all ihr Vermögen einem Kloster opferten, wodurch ihnen dann verschiedene geistliche und andere Vortheile zugingen, wenn sie auch nicht förmlich durch die Profeß dem Kloster angehörten rc.

Digitized by Google

seine Gemahlin stets mit aller Liebe und Sorgfalt pflegte, im Jahre 1436 gestorben und die hl. Francisca nun Wittwe geworden war, machte sie alsbald die Vorbereitungen zum gänzlichen Rückzug von der Welt, den sie schon längst sehnlichst gewünscht hatte. Obwohl sie sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden hatte, und namentlich ihr Sohn Johannes Baptista, der jetzt 36 Jahre alt und Chef der Familie war, sie dringend bat, in seinem Hause zu verbleiben, folgte sie doch muthig dem Rufe Gottes, und trat am 21. März 1437 als am Feste des hl. Benedictus in Tor di Specchi ein, wo sie mit einem Stricke um den Hals demüthig um Aufnahme bat. Ihre geistlichen Töchter umarmten sie aber voll Freude, bekleideten sie mit dem Ordensgewande und führten sie in die Haus-Capelle, um dem Ewigen Dank zu sagen. Darauf verzichtete die bisherige Oberin Agnes auf ihre Würde und bat mit ihren Untergebenen dringend, die hl. Francisca, die bisher schon ihre Mutter, Lehrerin und Führerin gewesen, möchte nun auch ihre Vorsteherin werden. Nur durch den Gehorsam konnte sie dazu bewogen werden, und so wurde sie denn am 25. März 1437 als Oberin eingeführt. Nachdem sie während ihres Lebens sehr viel gebetet, gearbeitet und gelitten, namentlich sehr viel für ihre Congregation gethan und endlich auch die Freude erlebt hatte, dieselbe durch Papst Eugen IV. unterm 22. Juli 1437 von Bologna aus förmlich bestätigt zu sehen, ging sie endlich nach einer siebentägigen Krankheit, die sie mit aller Geduld ertrug, in die ewige Ruhe ein am Mittwoch den 9. März 1440, in ihrem 56. Lebensjahre. Ihr Leichnam wurde im Palaste Ponziani ausgestellt; da aber eine zu große Menschenmenge herbeikam, um die Verstorbene nochmal zu sehen, wurde sie endlich in einem offenen Sarge nach der Kirche Santa Maria Nuova gebracht. Noch in ihrem Sarge hörte sie nicht auf, Wohlthaten zu spenden, indem durch Berührung ihres heil. Leibes Kranke genasen, und verstockte Sünder sich mächtig zur Beicht angetrieben fühlten. Aus ihrem Leichnam duftete ein Geruch wie von Lilien, Violen, Rosen und andern wohlriechenden Blumen. So verherrlichte sie Gott im Tode. Welcher außerordentlichen Gnaden sie auch schon im Leben gewürdigt wurde, ersieht man besonders aus dem Berichte ihres Beichtvaters und ersten Biographen Johannes Mattiotti über ihre Visionen im ekstatischen Zustande und über ihre Kämpfe mit bösen Geistern. Merkwürdig war ihr Verkehr in und außer der Ekstase mit ihren Schutzengeln; ihr Beichtvater erzählt unter Andern aus ihrem Munde, daß der Glanz ihrer himmlischen Begleiter zur Nachtszeit ihr bei der Arbeit als Licht diente. Ebenso merkwürdig waren die Folgen ihrer Betrachtungen des Leidens Christi, die ihr an denselben Gliedern, an denen Christus gelitten, Schmerzen und eine Seitenwunde verursachten. — Obwohl Gott Francisca's Heiligkeit durch sehr viele Wunder im Leben und im Tode bezeugte, erfolgte doch ihre Heiligsprechung erst im J. 1608 durch Papst Paul V. Ihre heil. Gebeine, welche längere Zeit unbekannt waren, aber am 1. April 1638 wieder aufgefunden wurden, sieht man zu Rom in einem prachtvollen Sarge,* und wird ihr Fest daselbst jährlich mit großer Feierlichkeit begangen. Das Mart. Rom. gedenkt ihrer auch am 9. März, und im röm. Brevier findet sich ihr Fest sub ritu dupl. ebenfalls an diesem Tage. — Weil sich die Heilige des besondern Beistandes ihres Schutzengels zu erfreuen hatte, gibt ihr die heil. Kunst einen Engel an die Seite, gewöhnlich mit einem Chorrocke bekleidet, die Hände kreuzweise gefaltet, oder mit erhobener Hand neben ihr stehend. Weil sie öfters für Arme Holz sammelte, trägt sie einen Büschel Holz unter dem Arme. Auch treffen die Strahlen einer Monstranz ihr Herz, wohl wegen ihrer Andacht zum heil. Sacramente. Sie erscheint meist als Matrone oder Nonne. (II. 88.)

[2] **S. Francisca de Chantal,** (21. Aug.). S. S. Johanna Francisca de Chantal.

[3] **B. Francisca de Eugubio,** (6. Febr.), eine gottselige Schwester des dritten Ordens

---

* Der Schreiber dieser Zeilen hatte im J. 1845 auch die Freude, die Reliquien der hl. Francisca verehren zu können in ihrer Kirche, welche vom Capitol aus am Ende der alten Via sacra liegt. — Nach Butler (III. 500) und Anderen nannte man die „Oblaten" der hl. Francisca auch Collatinerinnen, wahrscheinlich von dem Stadtviertel, in welchem sie wohnen. Noch heute machen die Schwestern von Tor di Specchi ihre Oblation in Santa Maria Nuova, nach dem Jahre ihres Noviciats. Sie werden im Wagen von ihren Eltern und der vorstehenden Mutter zur Kirche gebracht, machen ihre Opferung vor dem Reliquienkasten der hl. Francisca und geloben den Gehorsam nach den Regeln des hl. Benedictus; sie sind aber keine eigentlichen Nonnen, sondern nur Tertiarierinnen vom Orden der Olivetaner, haben keine Clausur und verzichten nicht auf die Rechte ihrer Familie 2c.

Digitized by Google

zu Gubio, die auch Franceschina genannt wird. — Das Franciscaner-Menologium von Huber setzt eine Francisca vom dritten Orden zu Gubio auf den 12. Febr., welche im J. 1360 starb. — Sintzel in seinem „Seraphischen Sternenhimmel" führt eine Francisca von Eugubio (Gubio) am 4. März auf, welche aus den Händen des hl. Franciscus den Habit des dritten Ordens erhielt, eine Mutter der Armen war und, von Gott durch Wunderzeichen geziert, im J. 1255 starb. Ihr Leichnam wurde mit großer Pracht in der Franciscanerkirche begraben, und viele Kranke und mit verschiedenen Gebrechen Behaftete erhielten auf ihre Fürbitte die Gesundheit wieder. Wahrscheinlich sind alle diese drei identisch. (I. 931.)

[4] **B. Francisca de Cumis,** (4. Juni), eine gottselige Jungfrau aus dem Serviten-Orden zu Mantua, von 1482—1495. Im J. 1496 fand man ihren Leichnam noch unversehrt und eine frisch grünende Lilie in ihrer Hand. Wegen der vielen durch ihre Fürbitte geschehenen Wunder wurden ihre Reliquien im J. 1557 mit aller Feierlichkeit aus einem hölzernen in einen marmornen Sarg gelegt. Sie scheint nicht in Mantua, sondern zu Como im Mailändischen geboren zu seyn, daher wohl ihr Beiname da Como, de Cumis. (I. 415.)

[5] **B. Francisca a Burgaro,** (7. Juli), mit Onuphria und Johanna eine Schülerin der sel. Angelina de Corbara, starb zu Foligno im J. 1434. (II. 452., Hub. Men.)

[6] **V. Francisca,** (8. Jan.), eine ehrwürdige Jungfrau und Dienerin Gottes zu Assisi, welche um das J. 1440 in die himmlischen Freuden einging. Unsere Quelle sagt von ihr, wie sie ganz erfüllet gewesen sei vom Geiste des Gehorsams, der Entsagung, des Gebetes ꝛc., wie sie Tag und Nacht der Betrachtung göttlicher Dinge obgelegen und besonders viel gekniet vor dem Bildnisse des gekreuzigten Erlösers, das einst in der Kirche des hl. Damianus mit dem hl. Vater Franciscus geredet. (Hub. Men.)

[7] **Francisca de S. Anna, Abbat.** (5. Jan.). Diese hl. Francisca hat als canonisch erwählte Abtissin zwei Clarissinnen-Klöster zugleich geleitet, durch klösterliche Vollkommenheit sich ausgezeichnet und zu Toledo in Castilien um das J. 1520 das irdische mit dem ewigen Leben vertauscht. Sie scheint verschieden zu seyn von Francisca[34]. (Hub. Men.)

[8] **Francisca Clara a S. Livino,** (31. Jan.), die Tochter des Ritters Johann Sanders und seiner Gattin Maria, aus dem adeligen Geschlechte von Schingen, wurde zu Temps, einem Dorfe Flanderns, am 9. Sept. 1629 geboren. Ihre erste Erziehung übernahm ihre fromme Mutter; später wurde sie in die Klosterschule nach Philippeville geschickt. Ins elterliche Haus wieder zurückgekehrt, im Herzen die Verachtung der Welt und den Vorsatz, alle Anträge einer ehelichen Verbindung von sich zu weisen, blieb sie in Allem, was sich auf Reinheit der Sitten und jungfräuliche Keuschheit bezog, unschuldig wie ein Kind. Ein adeliger Junker, Namens Kilian, versuchte alle Mittel, sie zur sinnlichen Liebe zu reizen und sich ihrer Zuneigung zu versichern. Nachdem alle seine Versuche an dem festen Willen Francisca's gescheitert waren, sah er einst, daß sie allein in ihre Kammer gegangen war, schlich ihr nach, trat in dieselbe und sperrte die Thüre. Kaum hatte die züchtige Jungfrau dieses bemerkt, so rief sie, Augen und Hände zum Himmel erhebend: „O göttlicher Heiland Jesus Christus, heiligste Mutter Maria, kommt mir zu Hilfe!" und im nämlichen Augenblick springt das Schloß von selbst auf, die Thüre öffnet sich weit, und Kilian, von Scham übergossen, eilt davon. — Mit ihrem 20. Lebensjahre trat Francisca in das Kloster der Büßenden zu St. Peter in Gent, erhielt am 1. Aug. 1649 das Ordenskleid der dritten Regel, und änderte ihren Namen Livina in Francisca Clara von St. Livino um. Gleich im Anfange ihres klösterlichen Lebens wurde sie von Gott mit der Gnade der Entzückung ausgezeichnet, was ihr aber von Seite der Welt und selbst ihrer Mitschwestern viele Bitterkeiten bereitete, die sie jedoch mit bewunderungswürdiger Geduld ertrug. Nachdem sie Profeß gemacht, diente sie noch dritthalb Jahre in hoher Vollkommenheit dem Herrn, und am 31. Jan. 1752 flog ihre reine Seele hinüber in das Land ewiger Freuden. (Sz.)

[9] **Francisca Pontia,** (15. Febr.), eine fromme Franciscanerin, wurde im Gebiete von Carthagena (Carthago Nova) in Spanien aus hochadeligem Geschlechte geboren. Nach dem Tode ihres Vaters erbaute die Mutter auf einem zur Stadt Lorca (in der span. Provinz Murcia) gehörigen Platze ein Kloster, und bezog dasselbe mit ihren beiden Töchtern Francisca und Maria, um daselbst nach der dritten Regel des hl. Franciscus in

Digitized by Google

Vollkommenheit zu leben. Alle Bewohner der Stadt Lorca wurden dadurch so sehr erbaut, daß viele vornehme Töchter die Welt verließen und in dieser seligen Gemeinde um Aufnahme baten. Unter diesen frommen Jungfrauen glänzte Francisca wie die Sonne unter den Sternen. Nach einem wahrhaft gottseligen Leben starb sie den 15. Februar 1520. (Hub. Men., Sz.)

[10] **Francisca Baldinia,** (14. März), nach Hub. Men. eine fromme Franciscanerin zu Andujar (Illiturgis) in Spanien, die nach einem 60jährigen Tugendleben zum ewigen Lohne gerufen wurde. (II. 342.)

[11] **Francisca a S. Cruce,** (22. März), nach Hub. Men. eine Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus, war mit Maria de Ortega, ihrer Blutsverwandten, und mit Alonsia (Ludovica) Avendagno Stifterin des Klosters der Empfängniß zu Alcazar, der Diöcese Toledo in Spanien. Francisca starb um das J. 1574, und die Letztere folgte ihr als Vorsteherin des Hauses. (III. 368.)

[12] **Francisca,** (24. März), aus dem Orden des hl. Dominicus, wird in dem Menologium des Lasserius als „ehrwürdige Jungfrau" angezeigt, und gesagt, daß der Dominicaner-Orden sie für eine „Selige" halte. (III. 473.)

[13] **Francisca de Comitolis,** (26. März), eine Schülerin der hl. Clara, wurde aus ihrer ersten Begräbnißstätte in der Kirche des hl. Damian erhoben, und nach Assisi gebracht im J. 1260. (III. 606.)

[14] **Francisca a S. Antonio,** (8. April), aus dem seraphischen Orden in Spanien, wird in Hub. Mart. als eine „Selige" angezeigt, während ihre kirchliche Verehrung nirgends bezeugt ist. In Hub. Men. ist sie mit ihrer Schwester Maria a S. Francisco am 10. Juli angezeigt, und wäre sie nach dieser Quelle zu Jaën (Giennum, Flavium, Oringis), der Hauptstadt der gleichnamigen span. Provinz in Andalusien am obern Guadalquivir, im J. 1598 gestorben. (I. 740.)

[15] **Francisca de Ripa Limosana,** V. (16. April, al. 22. Oct.). Diese Francisca wurde von tugendhaften Eltern in der Furcht Gottes erzogen, so daß sie sich in früher Jugend vornahm, nur Gott allein zu dienen und aller Welteitelkeit zu entsagen. Aus Furcht, ein Ehebündniß eingehen zu müssen, trat sie in den dritten Orden des hl. Franciscus, in welchem sie sich immer mehr vervollkommnete und durch ihr Tugendbeispiel, Gebet und herzliche Unterredungen mit Andern auch manche Seele den Schlingen des Teufels entriß, weßhalb sie dieser auch auf verschiedene Weise zu peinigen suchte. Sie blieb indessen mit der Hilfe des Herrn immer Siegerin und starb eines gottseligen Todes im J. 1534. Ihr Leichnam wurde in der Kirche des hl. Petrus Cölestinus in Apulien begraben. In Sintzel's „Seraphischem Sternenhimmel" ist sie, ohne Angabe des Grundes, auf den 22. Oct. gesetzt. (I. 740., Hub. Men.)

[16] **Francisca et Ginoccia,** (12. Mai), Schwestern aus Siena, welche mit der hl. Katharina von Siena in Freundschaft lebten. Näheres ist nicht bekannt. (III. 2.)

[17] **Francisca Rodericia,** (20. Mai), eine Wittwe von vornehmer Abkunft zu Beaz in Spanien, nahm nach ihres Gatten Tod das Ordenskleid der Tertiarier und führte mit ihren Töchtern Katharina und Elisabeth, sowie mit andern Jungfrauen, die sich ihr beigesellten, in einem einfachen Hause ein gottseliges Leben vom J. 1507 — 1544. Einige geben ihr den Titel „selig". (IV. 631., Hub. Men.)

[18] **Francisca Pachieca,** (29. al. 3. Mai), dem Minoriten-Orden angehörend, lebte im 16. Jahrhundert in Castilien. Nach Hub. Men., wo sie am 3. Mai steht, wäre sie im J. 1527 gestorben. (VII. 3.)

[19] **Francisca et Maria,** (8. Juni), Schwestern des Ordens der Minimen in der Diöcese Granada in Spanien, führen bei Artur den Titel „selig". (II. 52.)

[20] **Francisca a S. Michaele,** (23. Juni), eine spanische Dominicaner-Nonne im Kloster Medina del Campo (Methymna Campi) in der Provinz Valladolid, welcher bei ihrem Ende die heil. Jungfrau und der hl. Erzengel Michael erschienen sind. (IV. 456.)

[21] **Francisca de Belen,** (28. Juni, al. 29. Juli), Mitstifterin des Klosters zur hl. Clara zu Belvis (Belvisium) bei Placentia in Spanien, ausgezeichnet durch den Geist der Selbstverläugnung und des Gebetes, starb um das Jahr 1600. Sie kommt auch am 29. Juli vor. (V. 334., Hub. Men.)

[22] **Francisca de Peralta,** (1. Juli), eine durch Tugend und Unschuld des Herzens ausgezeichnete Clarissin in Spanien, welche um das J. 1510 zur ewigen Hochzeit mit ihrem himmlischen Bräutigam ging. (I. 4., Hub. Men.)

[23] **Francisca de Hagenau,** V. (1. Juli). Zu Hagenau, einer Reichsstadt im Nieder-Elsaß,

Digitized by Google

wurde im J. 1600 ein Kloster für Jungfrauen des dritten Ordens S. Fr. gestiftet; allein schon im J. 1632 gerieth dieses Stift in Folge des unglückseligen 30jährigen Krieges durch Plünderung in Verfall, und durch die Pest kamen alle Schwestern bis auf Eine um's Leben. Diese, mit Namen Francisca, befand sich zwar damals noch im Noviciat; aber dessenungeachtet hielt sie standhaft aus, und blieb volle fünf Jahre lang ganz allein in ihrem Kloster, obwohl sie die Tochter eines vermöglichen Bürgers war, und ihre Verwandten sie oft zu überreden suchten, zu ihnen zu ziehen. Als nach fünf Jahren (1637) die Kriegsfurie in jenen Gegenden nicht mehr wüthete, kam ein Priester des Franciscaner-Ordens nach Hagenau und nahm die Gelübde dieser gottseligen in steter Geduld unermüdlichen Schwester ab, welche bisher in Gebet und Unterweisung junger Bürgerstöchter ihre Zeit getheilt hatte, und der ganzen Stadt zur Erbauung gewesen war. Im J. 1641 wurden zwei Schwestern von Mindelheim (der Diöcese Augsburg) in dieses Kloster versetzt, um demselben wieder aufzuhelfen; und so kam es bald wieder so weit empor, daß im J. 1662 eine neue Kirche zu Ehren des hl. Joseph erbaut werden konnte. Die beharrliche Schwester Francisca, welche durch ihren Eifer die zweite Mutter und Stifterin genannt zu werden verdient, lebte noch lange, und starb als Vicarin im J. 1675. (Sz.)

[24] **Francisca a Bracamonte**, (6. Juli), eine Clarissin bei Salamanca, starb um das J. 1540. (II. 250., Hub. Men.)

[25] **Francisca de Hervas**, (23. Juli), eine Clarissin im Convent St. Elisabeth (de Angelis) zu Cordova in Spanien, starb nach einem frommen Leben um das J. 1560. Eine Francisca de Hervas wird in Art. Mart. auch am 24. Juli genannt. (V. 326., Hub. Men.)

[26] **Francisca Pollalion**, (4. Aug.), eine Dominicanerin im Kloster zur hl. Praxedis in Avignon, die bei Castellan „ehrwürdig" heißt. Nach Migne starb sie im J. 1608, und ist ihr Name auch im Kalender der Dominicaner verzeichnet. (I. 311.)

[27] **Francisca de S. Clara**, (6. Aug.), Abtissin zu Belalcazar im Gebiete von Cordova in Spanien. In Hub. Men. führt sie den Beinamen de S. Clara, und ist um das J. 1570, den Tag ihres Todes vorauswissend, gestorben. (II. 123.)

[28] **Francisca**, (13. Aug.), die Tochter reicher Eltern im spanischen Galicien, gelobte frühzeitig dem Herrn ewige Keuschheit, verließ einmal nächtlicher Weile in den Kleidern ihres Brudes das elterliche Haus, wallfahrtete nach San Jago di Compostella, trat dort als „Bruder Franciscus" in den seraphischen Orden, und verweilte daselbst fünf Jahre. Als sie in den Stand der Kleriker erhoben werden sollte, und ihre Bitten, sie im Laienstande zu lassen, fruchtlos blieben, sah sie sich genöthigt, das Geheimniß dem Obern des Hauses zu entdecken, worauf sie ganz insgeheim als Schwester Francisca in die Gesellschaft der Clarissinnen aufgenommen wurde, wo sie durch gleichfalls fünf Jahre ihren Mitschwestern ein Muster heiligen Wandels war, und dann in die ewige Ruhe einging um das J. 1565. (III. 2., Hub. Men.)

[29] **Francisca, Maria et Beatrix**, (14. Aug.), Clarissinnen bei Karthago. Nach Hub. Men. wären sie leibliche Schwestern gewesen und hätten, weil sie in ihre „wachsweichen" Herzen alle klösterlichen Tugenden aufgenommen, den Beinamen „Cereae" erhalten. Von Francisca erzählt er, daß ihr beim Sterben die hl. Jungfrau und die hl. Elisabeth erschienen, und bei ihrem Begräbnisse die brennenden Kerzen nicht verzehrt worden seien. (III. 146.)

[30] **Francisca ab Andrea**, (25. Aug.), eine Franciscanerin im Kloster der hl. Lucia zu Foligno in Italien, war immer wie in Gebet versunken, und kein Geräusch konnte sie in ihrer Andacht stören. In diesem beständigen Umgang mit Gott wurde sie mit vielen himmlischen Tröstungen erquickt. Von ihrem heil. Schutzengel erfuhr sie die Zeit ihres Todes, welcher im J. 1468 erfolgte. (Hub. Men.)

[31] **Francisca a Claramonte**, (6. Sept.), Abtissin zu Avignon, starb um das Jahr 1300. (II. 654., Hub. Men.)

[32] **Francisca Farnesia**, (24. Oct.), eine Jungfrau von vornehmer Abkunft, gründete aus eigenen Mitteln zu Farnese im Kirchenstaate ein klösterliches Institut mit der Regel der hl. Clara, führte zu Rom und Albano den Orden „von der unbefleckten Empfängniß Mariä" ein, gab in diesen Häusern das erbauendste Beispiel eines heiligen Lebens und starb im J. 1561. * (Hub. Men.)

---

* Stifterin des Ordens „von der unbefleckten Empfängniß Mariä" ist die sel. Beatrix von Silva, aus dem portugiesischen Grafengeschlechte Portalegre (s. S. Beatrix[28]). Papst Innocenz VIII. bestätigte denselben und gab ihm die Cistercienser-Regel. Der

Digitized by Google

[33] **Francisca ab Ambacio**, (4. Nov.), aus dem Carmeliterorden, welche im Elenchus der Bollandisten vorkommt, ist wohl jene Herzogin von Bretagne, Francisca d'Amboise, die mit ihrem Gemahle Petrus wie St. Heinrich und Kunigunde eine keusche Ehe führte, dann beschuhte Carmeliterin und als solche Priorin wurde und am 4. Nov. 1485 selig entschlafen ist. Ihr Leib blieb lange unversehrt, und geschahen durch ihre Fürbitte mehrere Wunder. Ihr Bildniß mit vorstehenden Angaben befindet sich im Carmeliterkloster zu Straubing in Niederbayern. Nach Butler (XVI. 482) und Migne wurde sie geboren im J. 1427 als die Tochter Ludwigs von Amboise, Vicomte von Thouars. Vier Jahre alt kam sie an den Hof des Herzogs Johann V. von Bretagne, dessen älteren Sohn Franz sie einst heirathen sollte. Sie verehelichte sich aber lieber mit seinem zweiten Sohne Petrus, der dann nach dem Tode seines Vaters und Bruders Herzog von Bretagne wurde. Francisca übte stets treu alle Pflichten der Religion. Sie brachte den größten Theil des Tages im Gebete zu, pflegte mit Liebe die Armen, baute Spitäler für Aussätzige und machte sonst noch viele fromme Stiftungen. Dabei war sie fröhlich im geselligen Umgange und wußte die Frömmigkeit Allen gefällig und liebenswürdig zu machen. Sie hatte aber auch viele Trübsale zu erdulden, besonders nachdem ihr Gemahl zu Nantes gestorben war. Als Wittwe folgte sie ihrer Neigung zu einem abgetödteten Leben, und um nach dem Ziele der evangelischen Vollkommenheit desto ruhiger und sicherer streben zu können, wollte sie den Schleier nehmen und brachte schon einige Zeit bei den armen Clarissinnen in Nantes zu. Inzwischen sollte sie den Prinzen von Savoyen heirathen, brachte es aber dann doch durch ihre Standhaftigkeit dahin, daß man ihr erlaubte, ins Kloster zu gehen. Im J. 1470 legte sie die Gelübde ab bei den Carmeliterinnen, denen sie im J. 1459 zu Vannes ein Haus gebaut hatte. Im J. 1475 wurde sie zur Oberin erwählt, und im J. 1478 wurde das Kloster nach Scoets oder Coets bei Nantes verlegt, wo Francisca am 4. Nov. 1485 im Geruche der Heiligkeit starb. (Mg.)

[34] **Francisca de S. Anna, V. Abbat.** (5. Nov.). Diese Francisca stammte von einem edlen und angesehenen Geschlechte in Spanien. Nach einer frommen Kindheit erwählte sie den dritten Orden des hl. Franciscus in einem Kloster zu Toledo. Hier strebte sie, von aller Welt abgesondert, nur Gott allein zu dienen und zu gefallen. Ihre strenge Enthaltsamkeit und Beobachtung des Fastens war so groß, daß sie niemals Fleisch aß oder Wein trank, an den Mittwochen und Freitagen aber, sowie die ganze Fastenzeit hindurch, nur etwas wenig Brod in Wasser getaucht genoß. Ihrer Tugenden wegen wurde sie in dem neu erbauten Kloster der Schwestern des dritten Ordens zu Grimmion bei Toledo als Abtissin aufgestellt und leuchtete ihren geistlichen Töchtern in allen klösterlichen Tugenden vor. Ihrem segensreichen Wirken machte eine tödtliche Krankheit ein Ende am 5. Nov. 1540. Sie ist wohl verschieden von Francisca [7], welche nach Hub. Men. im J. 1520 starb. (El., Sz.)

[35] **Francisca de Cruce**, (22. Nov.), Abtissin in einem Kloster der unbefleckten Empfängniß Mariä zu Mellaria * im Gebiete von Cordova in Spanien, starb um das J. 1600. Sie hatte von Gott die Gnade, das Leiden ihres Erlösers so nachzufühlen, daß sie oft wie mit dem Herrn gestorben erschien. Sie ist jedenfalls verschieden von Francisca [11]. (El., Hub. Men.)

[36] **Francisca a S. Antonio**, (21. Dec.), eine Franciscanerin zu Belalcazar im Gebiete von Cordova, starb um das J. 1575. Sie hielt die klösterlichen Fasten nur bei Wasser und Brod, und war überhaupt gegen sich so streng, daß es die Abtissin für ihre Pflicht erkannte, ihr im heil. Gehorsam Mäßigung zu gebieten. Viel angefochten vom bösen Feinde, erkämpfte sie die herrlichsten Siege über ihn. (Hub. Men.)

[37] **Francisca Tassin**, (29. Dec.), Gründerin der Schwestern des dritten Ordens des

berühmte Franciscaner Ximenes, Erzbischof von Toledo, dem der Orden unterworfen war, enthob ihn der Gerichtsbarkeit, betraute mit seiner Leitung die Minoriten, und gab ihm die Regel der Clarissinnen — Maßnahmen, die vom päpstlichen Stuhle wiederholt gutgeheißen wurden. Papst Julius II. gab den „Conceptionistinnen" im J. 1511 eine besondere Regel, ließ sie aber den Clarissinnen einverleibt (But. XIV. 162.) Die geistlichen Töchter des Ordens erhielten als Ordenstracht einen weißen Rock nebst Scapulier von derselben Farbe und einen blauen Mantel, als Abzeichen auf dem Scapulier eine silberne Medaille mit dem Bildniß der unbefleckten Mutter des Herrn.

* Ueber die eigentliche Lage des alten Mellaria sind die Meinungen getheilt. Die Einen sind der Ansicht, es sei das jetzige Torro de la Penna, Andere halten es für Beja de la Miel.

Digitized by Google

hl. Franciscus, wurde geboren im J. 1581 zu Saint-Omer, und genoß ihre Erziehung bei den Benedictinerinnen von Bourbourg. Sie bekam Geschmack an der Einsamkeit, und faßte den Entschluß, der Welt zu entsagen, um bei den Clarissinnen einzutreten. Da aber ihre Verwandten sich diesem Vorhaben entgegenstellten, gab sie dem Drängen nach, womit man sie für eine Heirath gewinnen wollte, und wurde eine gute Ehefrau und Mutter. In einem Alter von 33 Jahren Wittwe geworden, entschloß sie sich, für Personen ihres Geschlechtes ein Haus zu gründen, welches die Regel des hl. Franz von Assisi befolgen sollte. Sie theilte ihr Wohnhaus in Zellen ab, und zwei ihrer Schwestern, welche sich zu den Beguinen von Aire zurückgezogen hatten, wie auch ihre zwei Töchter, bildeten die ersten Anfänge der Genossenschaft. Bald fingen andere fromme Personen an, die leeren Zellen zu füllen, und das war der Ursprung des dritten Ordens des hl. Franciscus.* Er wurde im J. 1630 von Papst Urban VIII. bestätigt, und hatte sich schon in mehreren Gegenden Deutschlands ausgebreitet, als Francisca im Geruche der Heiligkeit, 61 Jahre alt, am 29. Dec. 1642 aus diesem Leben schied. (Mg.)

[38] **Francisca de Barthelier**, Gründerin des Vereins der Nonnen der hl. Elisabeth, vom dritten Orden des hl. Franciscus, wurde im J. 1573 geboren, und wandelte in den Fußstapfen ihrer Mutter, der frommen Elisabeth Romillon. Als diese Wittwe geworden war, gründeten sie in gegenseitigem Einvernehmen eine Niederlassung ihres Ordens, und das Werk war noch nicht vollendet, als Elisabeth im J. 1619 starb. Francisca legte die letzte Hand an dasselbe, und gab den Nonnen Lebensvorschriften. Sie ließ mehrere Klöster bauen und starb im Geruche der Heiligkeit, im Kloster zu Paris, im J. 1645. (Mg.)

(Das öfter citirte Menologium von Huber enthält noch etwa 20 Mitglieder des seraphischen Ordens mit dem Namen Francisca, die sich durch frommen Wandel hervorgethan, die wir aber übergehen zu dürfen glauben.)

* Welcher Zweig des dritten Ordens des hl. Franciscus hier bei Migne etwa gemeint ist, können wir nicht angeben; denn daß der eigentliche dritte Orden für Personen männlichen und weiblichen Geschlechts vom hl. Franciscus selbst, und zwar schon im J. 1221, gegründet wurde, ist bekannt. Vgl. S. Franciscus [12].

Franciscina (Franciscetta), (20. Nov.), eine Jungfrau, trat wider den Willen ihrer Eltern in das Kloster der hl. Clara zu Messina in Sicilien, trug nie ein neues Kleid, schlief nie in dem ihr angewiesenen Bette, saß nie an einem Tische, sondern war eine vollkommene Liebhaberin der Armuth, und heiligte sich so durch diese und alle andern klösterlichen Tugenden auf ihren Tod, der beiläufig in das Jahr 1484 fällt. (Hub. Men.)

[1] **S. Franciscus Salesius, Ep. C. et Ord. Fund.** (29. Jan.). Der hl. Franz von Sales wurde am 21. Aug. 1567 auf dem gleichnamigen Schlosse Sales in Savoyen, Diöcese Genf, 3 Stunden von Annecy, geboren und auf den Namen des hl. Franciscus von Assisi getauft. Sein Vater Franz von Sales war einem der edelsten und ältesten Geschlechter Savoyens entsprossen; seine Mutter Francisca von Sionas, stammte aus dem Hause Charansonet. Aller Vorsicht derselben ungeachtet, kam Franz im siebenten Monate zur Welt, und erforderte sohin seine Pflege und Erziehung große Sorgfalt. So zart und schwächlich indessen sein Körper war, zeigte er dennoch bereits in früher Kindheit eine große Stärke des Geistes. Sobald er die ersten Begriffe von Gott erhielt, liebte er ihn auch herzlich, und die ersten Laute, die er lallte, waren: „Gott und meine Mutter lieben mich sehr!" Er bewies eine Sanftmuth, Gelehrigkeit, eine Nachgiebigkeit und Mäßigung, wie man sie bei Kindern, die den ersten Eindrücken der Natur unterworfen sind, gewöhnlich nicht zu finden pflegt. Als Kind von sechs Jahren wurde er in das Collegium von Rocheville und dann in jenes von Annecy geschickt. Sein ausgezeichnetes Talent unterstützte er mit einem ebenso ausgezeichneten Fleiße, daß er in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte machte. Später sandten ihn seine Eltern zur Fortsetzung seiner Studien nach Paris, im J. 1578. Johann von Daage, ein tugendhafter und gelehrter Priester, wurde ihm zum Führer und Begleiter mitgegeben. Er besuchte die Vorlesungen der Jesuiten über Rhetorik und Philosophie. Die Theologie studirte er theils unter den Augen der genannten Väter, theils in den Schulen der Sorbonne. Maldonat war sein Hauptlehrer; seine Sprachstudien leitete der gelehrte Benedictiner Genebrard. Um die heil. Schrift, die er täglich mit Erbauung und Freude las, dem Grundterte nach verstehen zu können, studirte er eifrig die alten

Digitized by Google

Sprachen. Seine ununterbrochenen Studien sicherten ihn gegen die Gefahren, welchen der Umgang mit seinen Mitschülern ihn sonst ausgesetzt hätte. Um jeder zweideutigen Verbindung mit Leuten seines Alters auszuweichen, verließ er sein Zimmer nur, wenn er die Kirche oder die Collegien besuchte. Da ihm die Kirche zum hl. Stephan von Grès am geeignetsten schien zur geistigen Sammlung, so besuchte er dieselbe vorzugsweise. Hier war es, wo er vor dem Bilde der allerseligsten Jungfrau knieend die reine Gottesmutter zur Zeugin des Gelübdes ewiger Keuschheit nahm, das er daselbst ablegte. Der Grund, welcher ihn hiezu bewog, war, sich zu um so größerer Wachsamkeit über Alles zu verpflichten, was der Reinheit seines Herzens Abbruch thun konnte; und der Herr segnete seinen Entschluß und krönte seine Hoffnungen. Noch ehe im Jünglinge die Reize der Sinnlichkeit erwacht waren, gegen die er sich so weise bewaffnete, ließ Gott ihn in eine schwere Versuchung gerathen. Die Helle seines Geistes wurde umnachtet, und der Friede seiner Seele durch Stürme getrübt. Geistige Trockenheit und Unlust beengten sein Herz. Was immer bis dahin ihn erfreut hatte, eckelte ihn nun an. Andachtsübungen, gute Werke, Betrachtung, Gebet und wissenschaftliche Studien hatten jetzt für ihn etwas Langweiliges, Ermüdendes und Zurückstossendes. Es erwachte in seinem Gemüthe und in seiner Einbildung finstere Verzweiflung. Der schreckliche Gedanke, er sei von Gott verworfen, hatte in seinem Gemüthe Raum gewonnen und seinen Geist niedergedrückt. Wie schrecklich mußte dieses Gefühl für ihn seyn, der mit der innigsten Liebe an Gott hing, und keine andere Seligkeit kannte, als einst auf ewig mit ihm, dem einzigen Gegenstande seiner Liebe, vereint zu werden. War er allein, so brach er in Klagen und Thränen aus. Da er sich jedoch Zwang anthun mußte, seiner Umgebung den tiefen Seelenschmerz zu verbergen, so ward seine ganze Gesundheit untergraben, und es kam so weit, daß man für sein Leben zu fürchten anfing. Endlich ging er, vom heil. Geiste geführt, eines Tages in die Kirche, und flehte zur allerseligsten Jungfrau, daß durch ihre Fürbitte der verlorene Seelenfriede ihm wiederkehre. Er betete mit der Wehmuth eines Gott inbrünstig liebenden Herzens, daß, wenn er einmal so unglücklich seyn sollte, dem Strafgerichte unterworfen zu werden, Gott ohne Unterlaß entbehren zu müssen, er ihm doch wenigstens die Gnade verleihen möchte, ihn in diesem Leben aus voller Seele lieben zu können. Franciscus ward erhört; der ersehnte Friede kehrte in sein wundes Herz zurück, und mit ihm erlangte er auch zur Verwunderung seiner Lehrer die volle Gesundheit wieder. Nach einem sechsjährigen Aufenthalte in Paris begab sich Franciscus auf den Wunsch seines Vaters im J. 1584 nach Padua, der gleichfalls berühmten Hochschule Italiens. Der ausgezeichnete Ruf, in welchem die Professoren der Rechte auf jener Hochschule standen, zog aus allen Ländern eine Menge junger Studirender dahin, so daß man das jugendliche Sittenverderbniß Europa's dort vereinigt fand, was für Leute im Alter unseres Franciscus sehr gefährlich war. Dieser aber hatte bald unter den gelehrten Meistern jener Hochschule den frömmsten und gelehrtesten erkannt, und diesen wählte er sich zum geistlichen Führer. Es war P. Possevin aus der Gesellschaft Jesu. Dieser gelehrte Mann, den Franciscus' schöner Geist nicht minder als die Reinheit seiner Sitten ansprach, leitete seine Ausbildung in der Theologie, und der dankbare Schüler benützte dessen geistreiche Vorträge in der Folge bei der Bekehrung der gewandtesten Häretiker mit vielem Segen. Die Sanftmuth seines Herzens, die seinem Angesichte einen ganz eigenen einnehmenden Liebreiz verlieh, der auch in alle seine Handlungen sich ergoß, sicherten ihm allgemeine Zuneigung, sowie ein gewisser tugendhafter Ausdruck, der auf seiner Stirne ruhte, den Jünglingen, mit denen er umgehen mußte, unwiderstehliche Achtung einflößte. Sie waren zurückhaltend in seiner Gegenwart. Da jedoch das fromme und eingezogene Leben des liebenswürdigen Jünglings für mehrere dieser Lüstlinge einen geheimen Vorwurf enthielt, und ihr eigenes Thun und Treiben mit seinem reinen Wandel keinen Vergleich aushalten konnte, ward ihr Unwille rege, und sie verschworen sich, ihn von der Bahn der Tugend mit List und Gewalt abzubringen. Unter dem Anscheine, den Pflichten des Anstandes nachzukommen, vermochten sie ihn zum Besuche einer Buhlerin. Franciscus hatte nicht die entfernteste Ahnung von der schändlichen Absicht. Nach einiger Zeit wußte jeder seiner Begleiter unter einem scheinbaren Vorwande sich zu entfernen, und der gutmüthige Jüngling blieb allein zurück.

Digitized by Google

Seine Tugend sollte ein Opfer der Zudringlichkeit dieser verworfenen Dirne werden. Seine natürliche Sanftmuth vermochte es nicht, die Angriffe der Schamlosen zu besiegen; die gefährdete Keuschheit gebot ihm, Gewalt zu gebrauchen. Er ergriff ein brennendes Scheit Holz, und vertrieb so die Feindin seiner Tugend mit Gewalt von sich. Noch einmal wurden ihm ähnliche Schlingen gelegt, denen er aber gleichfalls glücklich entging, und wobei ihm noch die Freude ward, die zu seinem Verderben auserseheue Person zur Tugend zurückzuführen. Um sich aber gegen ähnliche und andere, äußere und innere Versuchungen für die Zukunft noch mehr zu waffnen, bot nun Franciscus Alles auf, was die erfindungsreichste Buße nur irgend Unschuldiges gegen den Sinnenreiz erdenken kann, und trieb dabei seine Strenge gegen sich so weit, daß er in eine Krankheit fiel, die Besorgnisse für sein Leben erregte. Mit Gottes Hilfe aber genas er wieder, und seine vollendeten Studien wurden durch die Ertheilung der theologischen und juristischen Doctorwürde gekrönt. Den Schluß seiner jugendlichen Ausbildung machte eine Reise in Italien, auf der er vorzüglich Rom und Loretto besuchte, an welch letzterem Orte er das Gelübde ewiger Keuschheit erneuerte. Hierauf kehrte er nach Savoyen in den Schooß seiner Familie zurück, wo er nun nach dem Erwarten seines Vaters eine eheliche Verbindung eingehen und die Laufbahn bürgerlicher Ehre betreten sollte. Doch eine höhere Liebe hatte das Herz des jungen Mannes zur Wahl des priesterlichen Lebens gelenkt, welches Ziel er aber nicht ohne Kampf von Seite seiner Verwandten erreichen konnte. Am 8. Dec. 1593 ertheilte ihm der in Folge der „Reformation" in Annecy residirende Bischof von Genf, Claudius von Granier, die heil. Weihen und übertrug ihm die gerade erledigte Stelle eines Dompropstes an seiner Kirche. Die Ernennungsbulle ist vom 7. März des achten Jahres des Pontificates Clemens VIII. datirt. Bald stellte der Bischof unsern für Gottes Ehre und der Menschen Heil glühenden Franciscus an die Spitze einer Mission, die nach Chablais (Ducatus Caballiacensis) abging, um die Einwohner dieser Provinz wieder mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Da die Irrlehre Luthers und späterhin Calvins in diesen Gegenden kaum eine Spur des katholischen Glaubens übrig gelassen hatte, schien der Erfolg dieser Mission sehr zweifelhaft; allein Franciscus ließ sich dadurch nicht abschrecken. Er begab sich zuerst nach Thonon, der Hauptstadt der Provinz, und so viel Widerspruch er auch bei den Bürgern dieser Stadt fand, arbeitete er dennoch wirksam an dem Unterrichte der Verirrten. Sein Vetter, Ludwig von Sales, Domherr zu Genf, war sein einziger Gehilfe. Ihn schreckten weder Drohungen noch Schmähungen, weder Verleumdungen noch Beleidigungen, ja er gab sein Leben den offenbarsten Gefahren preis. Trieb die Wuth der Verfolgungen ihn aufs Aeußerste, oder mußte er der Gewalt der Ketzer weichen; so verbarg er sich in dem Dunkel der Wälder, oder suchte, um den Nachstellungen zu entgehen, in Backöfen und Eisgruben einen Zufluchtsort. Mit dem ersten Strahle der wiedererwachenden Hoffnung kehrte er sogleich zurück. Die Salbung seiner Reden, verstärkt durch die Kraft der Wahrheit, führten so glänzende Erfolge herbei, daß der Papst in einem Breve ihm dazu Glück wünschte. Unterstützt durch das Ansehen des Herzogs von Savoyen führte er die vertriebenen Priester wieder in ihre Pfarreien zurück, und wies ihnen gemäß mit dem Herzog gepflogener Abrede die nöthigen Einkünfte zu ihrem Unterhalte an, ließ die Kirche des hl. Hippolyt zu Thonon wieder herstellen, und feierte in der Nacht des hohen Weihnachtsfestes zum erstenmal wieder die heil. Messe darin. Diese Kirche sah er seitdem als seine Kathedrale an, und betrachtete sich als den eigentlichen Pfarrer derselben. Ehe dieses Gotteshaus seiner ursprünglichen Bestimmung wieder gegeben war, mußte Franz von Sales täglich in der Schloßcapelle zu Allinges die heil. Messe lesen, und um es zu können, auch täglich auf einem Holzstamme die Durance passiren, was er mit einer Ruhe that, als ob er auf dem sichersten Fahrzeug säße. Einige Zeit darauf erhielt Franciscus durch ein Breve des heil. Vaters den Auftrag, die Bekehrung Theodors von Beza zu versuchen. Die Aufgabe hatte viel Schwieriges; denn Beza galt für den geschicktesten reformirten Prediger. Er begab sich nach Genf, wo Beza wohnte, und lud ihn zu einer Unterredung ein. Franciscus blieb Sieger, und hatte sogar die Freude, seinen Gegner bis zu Thränen gerührt zu sehen; allein der Trost, ihn vollständig zu bekehren, wurde ihm nicht zu Theil. Beza war zu schwach, aus Liebe zur Wahrheit

Digitized by Google

auf seine Concubine zu verzichten. Seine Thränen sind das Geständniß dieser Schwäche. Dagegen trugen des heil. Mannes apostolische Anstrengungen in Chablais, Ternier und Geilard die reichlichsten Früchte. Die Gabe der Wunder, die der Herr ihm verliehen hatte, förderte sein Bekehrungsgeschäft sehr. Was er in Thonon während der Pest gethan, gränzt ans Wunderbare. Wiewohl Viele, die mit ihm die Pestkranken besuchten, von der schrecklichen Seuche dahingerafft wurden, fand man ihn doch immer am Krankenbette, Tag und Nacht die Beicht der Sterbenden hörend und die übrigen heil. Sacramente spendend. Nach dieser schwierigen, gegen Aller Erwarten aber glücklich vollbrachten, Mission wünschte ihn sein Bischof zum Coadjutor und Nachfolger im Amte. Franz von Sales fügte sich der dringenden Bitte desselben und unternahm zu diesem Zwecke eine Reise nach Rom, von wo er nach einer verdienten günstigen Aufnahme mit den Ernennungsbullen zum Coadjutor und Weihbischof von Genf, sowie zum Titularbischof von Nikopolis, zurückkehrte. Indeß die Vorsehung führte den Ernannten unmittelbar zur Regierung des Genfer Bisthums. Er empfing nämlich die Kunde von dem Tode seines Bischofs auf der Rückkehr von Paris, wohin ihn die kirchlichen Angelegenheiten der Landvogtei Ger gerufen, welche nach dem Frieden zwischen Heinrich IV. und dem Herzog von Savoyen an Frankreich gefallen war. Franciscus begab sich sofort nach dem Schlosse Sales, um hier durch eine zwanzigtägige Abgeschiedenheit unter Leitung des P. Fourrier aus der Gesellschaft Jesu sich auf sein heil. Amt vorzubereiten, und er empfing am 8. Dec. 1602 in dem nahegelegenen Marktflecken Tharnes, wo er getauft worden und seine Mutter wohnte, die bischöfliche Weihe durch den Erzbischof Vespasian Grimaldi von Vienne, unter Assistenz der Bischöfe von St. Paul und St. Damas. Als Bischof suchte er in Verläugnung seiner selbst und in gänzlicher Hingebung an das Wohl der Kirche wahrhaft Allen Alles zu werden, um Alle für Christus zu gewinnen. Eine heilige und innige, alle Diöcesanen gleichmäßig umfassende Liebe, besonders aber sichtbar und wirksam in der ihm eigenen zartsinnigen Behandlung der untergebenen Geistlichen, sowie in der Sorge für Arme, Kranke, Irrende und Leidende jeder Art; eine von Herzen wahre Demuth und Einfachheit in Sinn und Wandel, die nicht das Hohe und Große sucht, sondern das scheinbar Unbedeutende und täglich Vorkommende stets vollkommener zu erfüllen strebt; eine sich in den Angeln der Liebe und Demuth bewegende, sich stets gleiche Sanftmuth und Lauterkeit der Seele, — das sind die Grundtugenden in der einfach großen Seele des hl. Bischofs Franciscus von Genf, deren Gleichmaß von ihm so sehr geliebt und angestrebt wurde, jedoch von Keinem wohl gleich ihm erreicht, von Jedem aber bewundert wird. Sein klarer und ungetrübter Blick in die mannigfachen Verhältnisse des Lebens, sein feines und sicheres Urtheil gaben dem für Alle mit gleicher Liebe schlagenden Herzen die rechte Richtung und sicherten ihm in seinem vielseitigen bischöflichen Wirken jenen außerordentlichen Tact, der aus all' seinem Thun und Lassen hervorleuchtet. Kühn, wie in höherem Grade wohl kaum Einer der heil. Väter, fürchtet er nichts, achtet keine Schwierigkeit, überwindet Alles. Er gleicht einem Lamme, wenn er geschlagen wird; einem Löwen, wenn er die heil. Schrift vertheidigt, und die Klugheit der Schlangen wußte kaum je Einer besser hinter der Taubeneinfalt zu verbergen, als er. Sanft wie ein Himmelsbote, ist er fröhlich mit den Fröhlichen, schwach mit den Schwachen, traurig nur bei den Verstockten. Allen Alles — wußte er Alle zu gewinnen und sie einzuführen in das Heiligthum des Friedens und der Freiheit der Kinder Gottes. Um nur Einiges aus seinem bischöflichen Leben auszuheben, stehe Folgendes hier: Wohl wissend, daß der Hirt seiner Heerde zum Vorbilde dienen müsse, lehrte er nichts, was er nicht selber that; er zeichnete sich selbst eine Regel vor, von welcher er nicht abging, und führte in seinem Hause eine Ordnung ein, von welcher Niemand sich entfernen durfte. Seine Kleidung war einfach, aber reinlich und ohne alle Ziererei. Er kleidete sich nicht in Seide, ging stets im Chorrock und Mantel aus. Knieend und mit entblößtem Haupte betete er das Brevier. Er las täglich die heil. Messe und wohnte an Sonn- und Festtagen dem Hochamte in der Domkirche bei. Auch brachte er jährlich zehn Tage in stillen geistigen Uebungen zu. Seinem Hause gab er eine ganz klösterliche Einrichtung. Alles hatte seine bestimmte Stunde; das Aufstehen, das gemeinsame Gebet, die heil. Messe, die Tafel, die Erholung und das Schlafengehen. Er duldete es nicht, daß die

Digitized by Google

Geistlichen selbst von ihren allernächsten weiblichen Verwandten Jemanden bei sich wohnen ließen. Um ihnen in dieser Hinsicht jeden Vorwand abzuschneiden, verzichtete er selbst auf den Trost, seine Mutter in seinem bischöflichen Palaste bei sich zu haben. Zwei Almosenverweser machten seinen Hofstaat aus. Seine Bedienung bestand aus zwei Kammerdienern, von welchen der eine mit dem Aufführen der Fremden beauftragt war. Außer diesen hatte er nur drei Bediente; einer derselben besorgte den allgemeinen Dienst, der andere die Aufwartung bei Tische, und der dritte hatte für die Reinhaltung des Hauses zu sorgen. Sein Tisch war sehr einfach. Bis zur Hälfte der Mahlzeit wurde aus irgend einem guten Buche vorgelesen, die übrige Zeit verfloß unter einer heitern und erbaulichen Unterredung. — Um die Sitten seiner Diöcesanen zu bessern, arbeitete er den Ausschweifungen und dem Lärm der öffentlichen Belustigungen so viel wie möglich entgegen, ließ während der Fastnachtszeit das hochwürdigste Gut aussetzen, errichtete Bruderschaften zur eifrigen Anbetung Jesu im allerheiligsten Sacramente, und führte regelmäßige öffentliche Christenlehren ein, um die Katholiken im wahren Glauben zu stärken und gegen den Irrglauben der Calviner zu waffnen. Sobald es ihm möglich war, berief er alle Pfarrer seines Bisthums zu einer Synode und verfaßte ein Ritual zur Ausspendung der heil. Sacramente. — Zu Gex gelangen unserem Heiligen viele Bekehrungen Abtrünniger, unter denen auch zwei adelige Herren aus dem Hofstaate des Herzogs von Bellegarde waren. Dieser glückliche Erfolg entrüstete die calvinischen Prediger, welche nun einen Angriff auf sein Leben beschlossen. Er sollte durch Gift sterben. Der höllische Plan wurde ausgeführt, mißlang aber in der Art, daß Franciscus nach furchtbarem Leiden mit Gottes Hilfe wieder genas. Hierauf begegnete er seinen Feinden mit größter Freundlichkeit, überhäufte sie mit Wohlthaten und brachte ihnen durch diese Handlung der Liebe, von der sie keinen Begriff hatten, eine so hohe Idee von dem katholischen Glauben bei, daß sie nicht länger zweifeln konnten, es irre Niemand, wenn er einer Religion folge, welcher ein Mann anhing, der von einem solchen Geiste des Christenthums so innig durchdrungen war. — Franciscus hielt mit außerordentlichem Erfolge Fastenpredigten zu Dijon und Chambery; am ersten Orte wurde er mit der Frau Baronin von Chantal bekannt, deren Gottesfurcht in der Folge so wohlthätig für die Kirche gewirkt hat. — Zu Annecy errichtete er öffentliche Schulen für die schönen Wissenschaften, für die Philosophie, Theologie und Rechtskunde, und gründete ein Klericalseminar zur Heranbildung guter Hirten für seine Heerde. Einmal verließ er Annecy, um das äußerste Ende seines Bisthums, das gegen die Schweiz zu lag, persönlich in Augenschein zu nehmen. Drei Jahre brachte er in jenen Gegenden zu, und stellte in dieser Zeit 33 Pfarreien wieder her, die er mit Seelsorgern von Gelehrsamkeit und Tugend besetzte, und ließ bei seiner Abreise kaum 100 Irrgläubige da zurück, wo er bei seiner Ankunft nicht 100 Katholiken mehr angetroffen. Nach Annecy zurückgekehrt, drangen einige Große, unter denen auch König Heinrich IV. war, in ihn, ein Buch zu verfassen, welches zeige, daß die Frömmigkeit nicht ausschließlich Eigenthum eines besondern Standes und Berufes sei, sondern sich ihrer wahren Bedeutung nach mit jedem Lebensverhältniß vertrage. Und so kam das Buch ans Licht: „Philothea oder Anleitung zu einem frommen Leben", in welches Franciscus den ganzen Reichthum seiner gottliebenden Seele niederlegte. Das kleine Werk fand so allgemeinen Beifall, daß es bald nach seinem Erscheinen in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. — Als die Mutter des heil. Bischofes vom Schlage berührt wurde, eilte dieser an das Krankenbett der Theuren, die auch voll Trost und Ergebung in den göttlichen Willen in den Armen des Sohnes verschied. Franciscus selbst drückte seinen Schmerz über den Verlust der Mutter in einem sehr erbaulichen Briefe an die fromme Baronin von Chantal aus. Diese tugendhafte, eifrige und geistreiche Dame glaubte der Heilige zur Ausführung eines Planes in Betreff der Errichtung einer neuen weiblichen Congregation benützen zu können. Seine Absicht war dabei, der Kirche dadurch nützlich zu seyn, daß er für Frauen, die wegen ihres bereits vorgerückten Alters, ihrer körperlichen Schwächen, ihres Wittwenstandes und aus Mangel an äußerlichen Glücksgütern in andern Klöstern keine Aufnahme fänden, einen anständigen und angemessenen Zufluchtsort ausmittelte. Und darum wollte er auch die Personen, welche diesem Institute anzugehören beabsichtigten, der Strenge außerordentlicher Bußwerke nicht

Digitized by Google

unterwerfen. Er war überzeugt, daß die Abtödtung des Willens die schwierigste, nothwendigste und Gott gefälligste Uebung sei, und daß die strengsten Bußübungen, obgleich sie den Leib beugen, den Geist darum nicht immer unterwerfen. Seinem ursprünglichen Plane zufolge sollten diejenigen, welche in diese Congregation aufgenommen würden, nur einfache Gelübde ablegen, und nach dem Probejahr zur Verpflegung und Tröstung der Kranken, sowie zur Führung eines gottseligen Wandels verpflichtet werden, so daß sein Geist und seine wohlwollende Gesinnung zum Besten der Menschheit fortleben und fortwirken könnten. Der um die Hebung des Klosterlebens hochverdiente Bischof, der schon auf dem Berge Voiron zur Erneuerung der alten Marienandacht eine Congregation Einsiedler „von der Heimsuchung Mariä" gegründet hatte, theilte seinen neuen Plan, durch eine Vision in ihm noch mehr befestiget, der frommen adeligen Wittwe Johanna Francisca Fremiot von Chantal mit, und diese, darüber hocherfreut, sagte ihre thätige Mithilfe zu seiner Ausführung zu; und so entstand der Orden von „Mariä Heimsuchung", dessen Mitglieder „Visitantinnen", gewöhnlich aber nach dem Namen des Stifters „Salesianerinnen" genannt werden. Im J. 1610 erwarb man zu Annecy das erste Haus; Franz von Sales gab seinen geistlichen Töchtern Regeln zur Einrichtung ihres gottgeweihten Lebens, und hatte bei seinem Tode die Freude, schon 13 Klöster nach seinem Geiste zählen zu können. Das Verdienstliche dieser Stiftung leuchtete so sehr in die Augen, daß Papst Paul V. im J. 1618 die Congregation unter der Regel des hl. Augustin zum Orden erhob und ihm alle Vorrechte der übrigen geistlichen Orden verlieh mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er auch die Erziehung der weiblichen Jugend übernehmen sollte. Die Klöster selbst wurden nach dem Willen des Stifters den Diöcesanbischöfen unterworfen. Gegenwärtig zählt der Orden 100 Häuser in Italien, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, Bayern, Polen, Syrien und Nordamerika, mit mindestens 3000 Mitgliedern, so daß er als einer der bedeutendsten in der Kirche erscheint. Die gegenwärtige Kleidung ist schwarz; über die Stirne läuft eine schwarze Binde, und als Vortuch tragen sie eine weiße Barbette, unter welcher an einem schwarzen Bande ein silbernes Kreuzchen herabhängt. — Inzwischen ward die Gesundheit des heil. Bischofs von Genf mit jedem Tage mehr geschwächt, weßwegen er sich bewogen fand, aus Furcht, den vielfachen Geschäften nicht mehr gewachsen zu seyn, einen Coadjutor zu begehren. Die Wahl fiel nach dem Gutachten des Cardinals und Erzbischofs von Mailand, Friedrich von Bormäo, auf Johann Franz von Sales, den Bruder des Bischofs, der im J. 1618 als Bischof von Chalcedon zu Turin die heil. Weihe erhielt. Der Heilige theilte mit ihm die Regierungsgeschäfte, behielt sich jedoch immer die schwierigsten Arbeiten vor. In der Fastenzeit war er wieder einige Zeit abwesend, um in Grenoble zu predigen, wie er im vorigen Jahre gethan, wo seine geistreichen Reden vielen Calvinisten die Augen öffneten und ihre Bekehrung veranlaßten, unter denen auch der berühmte Herzog von Lesdiguières war. Franciscus erhielt im J. 1619 den Auftrag, den Cardinal von Savoyen, der die Prinzessin Christina von Frankreich, die Schwester des Königs Ludwig XIII., für den Fürsten von Piemont zur Ehe begehrte, nach Paris zu begleiten. Sein Eifer konnte in dieser großen Stadt nicht müßig bleiben; er predigte zu Saint-André-des-Arcs. Alles strömte seinen Lehrvorträgen zu, und die Menge der Zuhörer war so groß, daß die Personen vom höchsten Range kaum einen Platz finden konnten. Irrgläubige und Sünder gingen in sich und begehrten besondere Unterredungen, um vollends über ihre Zweifel Aufklärung zu erhalten. Oft geschah es, daß er des Tages zweimal predigte, und wenn ihm einer seiner Freunde Vorstellungen machte, doch auch seine Gesundheit zu schonen, antwortete er mit sanftem Lächeln, daß es ihm weniger Mühe mache, eine Predigt zu halten, als Entschuldigungen zu finden, um sich davon loszusagen. Nachdem die Vermählung des Fürsten von Piemont mit Christine vollzogen war, machte es sich die Prinzessin zur angenehmen Pflicht, den frommen Prälaten zum ersten Almosenpfleger ihres Hofes zu ernennen. Da diese Stelle mit seinen bischöflichen Pflichten, die ihn an seine Diöcese fesselten, ihm nicht vereinbar schien, lehnte er eine solche Gnade in den ehrfurchtsvollsten Ausdrücken ab; ebenso ließ er sich von Johann Paul von Gondi, Cardinal von Retz, Bischof von Paris, nicht zum Coadjutor ernennen. Der redliche Hirt, treu seiner Braut, wie er seine Kirche nannte, hielt es für unerlaubt, sie gegen eine andere

Digitized by Google

zu vertauschen. — Im J. 1622 erhielt er von dem Herzog von Savoyen das Ansuchen, sich nach Avignon zu verfügen, wo dieser mit Ludwig XIII., der die Hugenotten in Languedoc besiegte, eine Zusammenkunft verabredet hatte. Franciscus war damals sehr kränklich; allein seine Pflicht siegte über alle Rücksichten, die Andere in ähnlichem Falle für ihre Gesundheit genommen hätten. Vor seiner Abreise machte er sein Testament, und bemerkte seinen Freunden, daß er sie nicht mehr sehen werde. Nachdem er eine große Anzahl Menschen in Angelegenheiten ihres Gewissens getröstet und belehrt hatte, besuchte er noch einmal seine geliebten Töchter von Mariä Heimsuchung. Der Abschied von ihnen fiel seinem Herzen überaus schmerzlich. Bald ging der französische Hof von Avignon nach Lyon ab, und Franciscus sah sich genöthigt zu folgen. Dort lehnte er die Annahme eines bequemen Hauses ab und wohnte bei dem Gärtner seiner Töchter von Mariä Heimsuchung. Den Tag vor Weihnachten erhielt er von der Königin Mutter Maria von Medicis den ehrenvollen Auftrag, in ihrem Namen vor der Barfüßerkirche ein Kreuz aufzurichten. Er predigte bei dieser Gelegenheit vor dem ganzen Hofe. Tags darauf legten der Prinz und die Prinzessin von Piemont ihm ihre Beicht ab, und empfingen während seiner Messe die heil. Communion. Am Nachmittage desselben Tages kleidete er zwei Novizinnen in dem Kloster der Heimsuchung ein und hielt bei dieser Ceremonie noch eine Predigt. Am folgenden Tage bemerkte er eine Abnahme seines Gesichtes und eine auffallende Verminderung aller seiner Kräfte. Doch sammelte er sich und las am Feste des hl. Apostels und Evangelisten Johannes noch die heil. Messe. Nach Mittag mußte er sich, ohne seinen Entschluß, Lyon zu verlassen, ausführen zu können, zu Bette legen. Wenige Stunden darauf fiel er in eine Schlafsucht, aus welcher er jedoch wieder zu sich kam, als Jemand aus seiner Umgebung den Namen Gottes nannte. Seine Antworten bewiesen die vollkommenste Geistesgegenwart. Er tröstete seine Dienerschaft, die weinend sein Bett umstand, und bat sie wegen der Sorgen und Mühen, die er verursacht hatte, auf das freundlichste um Vergebung. Die Aerzte, einen Schlagfluß befürchtend, legten ihm Zugpflaster auf, und berührten seinen Nacken und sein Haupt mit glühendem Eisen. Unter Thränen, die ihm der Schmerz auspreßte, wiederholte er oft die Worte: „Wasche mich, o Herr, von meinen Sünden; nimm von mir meine Missethat und reinige mich immer mehr!" Endlich berührte ihn ein Schlagfluß wirklich; er verlor den Gebrauch der Sprache, und verschied sanft wie er gelebt am 28. Dec. 1622, am Tage der unschuldigen Kinder, um 8 Uhr Abends, im 56. Jahre seines Alters, im 20. seines bischöflichen Amtes. Einige Zeit nach seinem Tode schritt man zur Oeffnung und Einbalsamirung seiner Leiche. Seine Galle war versteinert und in kleine Kügelchen zerfallen, ein Beweis, daß die außerordentliche Sanftmuth, die man an ihm in allen Verhältnissen des Lebens bewunderte, nicht von seinem Temperament herrührte, sondern daß er sie durch viele Ueberwindung sich erkämpft hatte. Sein Herz legte man zuerst in einer bleiernen Kapsel im Kloster von Mariä Heimsuchung nieder; in der Folge aber kam es in einen silbernen, dann in einen goldenen Reliquienkasten, den Ludwig XIII. gegeben hatte. Sein Leichnam wurde nach seinem Wunsche nach Annecy gebracht und in der Kirche des ersten Klosters der Heimsuchung beigesetzt. — Die Wunder, die bei seinem Grabe und auf seine Fürbitte auch anderwärts geschahen, machten den tiefsten Eindruck auf das Volk, das seinem Andenken die unbedingteste Verehrung weihte. Beinahe das ganze katholische Europa vereinte sich, seine Seligsprechung zu begehren. Es geschahen deßhalb die nöthigen Vorkehrungen, und unter der Regierung des Papstes Innocenz X. nahmen die erforderlichen Informationen ihren Anfang, die dann unter Alexander VII. beendigt wurden, welcher das Decret seiner Seligsprechung am 28. Dec. 1661 erließ. Die Seligsprechung erfolgte sonach eilf Jahre vor dem Ablauf der sonst gewöhnlichen Frist von 50 Jahren, die in der Regel nach dem Tode dessen, dem diese kirchliche Ehre zu Theil werden soll, verlaufen seyn müssen. Alexander hatte aber zur Ausnahme von dieser Regel eine besondere Veranlassung. Er reiste einst als Cardinal von Siena nach Rom und traf unterwegs mit unserm Heiligen in einem Gasthofe zusammen. Der Cardinal hatte seine Bekanntschaft gewünscht, dem Franciscus bei dieser Gelegenheit seine künftige Erhebung auf den Stuhl des hl. Petrus voraussagte. Etwa ein Jahr vor seiner wirklichen Erhebung, nachdem Franciscus schon längst gestorben war, befand

Digitized by Google

sich Alexander als Nuntius zu Münster, wo er in eine lebensgefährliche Krankheit verfiel. Er rief deßhalb den Heiligen um seine Fürbitte an und wurde vollkommen wieder hergestellt. So vereinte seine persönliche Verpflichtung sich mit den dringenden Wünschen des Königs, der Geistlichkeit und der Parlamente von Frankreich, des Königs von Polen, der Herzoge von Bayern, Savoyen und des Ordens von Mariä Heimsuchung, die sich sämmtlich für die Heiligsprechung des großen Bischofes von Genf verwendeten. Unterm 19. April 1665 erging das Canonisirungsdecret, das zugleich das Fest des Heiligen auf den 29. Jan. setzte, an welchem Tage sein Leib nach Annecy übertragen worden ist, weßwegen an diesem Tage sein Name auch im Mart. Rom. steht und im Brevier sein Andenken sub ritu dupl. gefeiert wird. Franz von Sales wird dargestellt in bischöflicher Kleidung, über ihm ein durchbohrtes mit einer Dornenkrone umwundenes Herz sammt einem Kreuze in einer Glorie. Dieses Herz, das er bisweilen auch in der Hand trägt, bedeutet das Herz Jesu, zu dem er eine große Andacht hatte. Oefters ist auch sein Wahlspruch dabei: Vivat Jesus! d. i. „Es lebe Jesus!" Das schätzbare Buch: „Geist des hl. Franz von Sales", welches Johann Peter Camus, Bischof von Belley, ein durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann, unsers Heiligen vertrautester Freund und Nachbar, der von ihm im J. 1609 zum Bischof geweiht worden, verfaßt hat, gibt uns ein treues Bild seines großen Geistes. (But. II. 152.)

[2] **S. Franciscus Blanco,** (5. Febr.), ein Priester und Missionär aus dem Franciscaner-Orden, der zu Nangasaki, einer Handelsstadt mit Hafen auf der japanischen Insel Kiusiu, im J. 1597 den Martertod erlitten hat. S. S. Petrus Baptista. (I. 723.)

[3] **S. Franciscus Cajus,** (5. Febr.), ein Martyrer in Japan. S. S. Petrus Baptista.

[4] **S. Franciscus,** (5. Febr.), ebenfalls ein Martyrer in Japan. S. S. Petrus Baptista.

[5] **S. Franciscus a S. Michaele,** (5. Febr.), ein Franciscaner-Laienbruder, der mit dem Vorigen zu Nangasaki gelitten hat. S. S. Petrus Baptista. (I. 732.)

[6] **S. Franciscus de Paula, C. et Ord. Fund.** (2. April). Dieser hl. Franciscus, der Stifter des Ordens der „Mindesten Brüder" (Minimen), ward geboren zu Paula, einer kleinen Stadt Calabriens, im Königreiche Neapel, am 27. März 1416. Seinen Eltern Jakob Martotilla und Vienna war weder Adel noch Reichthum beschieden; im Gegentheil lastete schwer auf ihnen die Armuth, welche ihnen indessen in ihrer Frömmigkeit weniger drückend gewesen wäre, hätte nur der Himmel ihnen einen Sprößling geschenkt. Nachdem sie längere Zeit mit einander im Frieden, aber ohne Kinder gelebt, nahmen sie ihre Zuflucht zu Gott durch die Fürbitte des hl. Franciscus von Assisi, und gelobten, das Kindlein, welches ihnen geschenkt würde, so zu erziehen, daß Gott und seine Heiligen daran Freude haben sollten. Und der Eltern Flehen ward erhört, Vienna genas eines Knäbleins, das in der heil. Taufe den Namen Franciscus erhielt. Die Freude der Eltern war groß, wurde aber auch bald getrübt. Es zeigte sich nämlich an dem Einen Auge des Kindes eine Geschwulst und ließ das völlige Erblinden desselben befürchten. Da wandten sich die glaubensvollen Eltern wieder an den hl. Franciscus mit der Bitte, er möge das Auge ihres Söhnleins der göttlichen Liebe empfehlen; zum Danke für die Hilfe wollten sie ihm das Kind dergestalt aufopfern, daß es ein ganzes Jahr lang in dem Ordenskleide in einem Franciscanerkloster Gott dienen sollte. Bald darauf verschwand die Geschwulst gänzlich. Jakob und Vienna hielten ihr Gelübde; sie boten Alles auf, ihr Söhnlein, das sie immer als eine Frucht ihres Gebetes betrachten zu müssen glaubten, in der Furcht des Herrn zu erziehen. Die Gnade Gottes war aber auch sichtbar mit ihnen und dem Kinde. Ueberraschend früh entfaltete sich an diesem die Liebe zum Gebete, ein kindlicher Gehorsam und namentlich eine für sein Alter ungewöhnliche Kraft, sich auch von erlaubten Genüssen zu enthalten. Als Franciscus das 13. Jahr erreicht hatte, schien es den Eltern an der Zeit, ihr Gelübde zu lösen, und sie übergaben ihn daher den Franciscanern des Städtchens Santo Marco, bei denen er ein Jahr unter den strengsten Uebungen zubrachte. Obwohl noch durch kein Gelübde verpflichtet, erfüllte er doch die Regel in ihrer ganzen Strenge, enthielt sich der Fleischspeisen, des Weines ꝛc., und trug keine Linnen. Sein Vorbild blieb der Heilige, dessen Namen er trug; selbst fromme Väter des Hauses erbauten sich an dem Wandel des jungen Franciscus, und meinten, so müsse der heil. Ordensstifter von Assisi in seiner Jugend gelebt haben. So

Digitized by Google

verfloß ein Jahr, und es kamen die Eltern, ihren Liebling abzuholen. Franciscus dankte den Vätern für alle Liebe und sprach zu den über sein Scheiden Klagenden: „Ehrwürdige Väter! ihr werdet es mit der Zeit wohl erkennen, warum es Gottes Wille nicht war, mich länger unter Euch zu verweilen." Sie wußten nicht, was der Knabe damit meinte, und keiner ahnte, daß er berufen sei, auf den Baum, den sein hl. Namenspatron, der seraphische Vater Franciscus, gepflanzt, ein neues blühendes Zweiglein zu setzen. In Begleitung seiner Eltern unternahm er eine Wallfahrt nach Rom und Assisi, und zog sich nach seiner Rückkehr, kaum 15 Jahre alt, in die Einsamkeit zurück. Um durch die Nähe seiner Heimat im beschaulichen Leben nicht gestört zu werden, verließ er seine Einsiedelei, drang weiter gegen das Meer hin und grub sich in einer Bergschlucht eine Höhle. Hier schlief er auf hartem Steine und lebte bloß von Kräutern, die er im angränzenden Walde auflas. Bald gesellten sich fromme Personen zu ihm und theilten seine Lebensweise. Die Bewohner der Umgegend hörten von den wundersamen Einsiedlern, suchten sie auf und bauten Jedem eine Zelle; ein Priester aus der Pfarrei besorgte den Gottesdienst, und so waren die Eremiten des hl. Franciscus von Assisi gegründet. Als sich die Zahl seiner Schüler immer mehr vergrößerte, unternahm Franciscus im J. 1454 mit Genehmigung des Bischofes von Cosenza den Bau einer Kirche und eines Klosters, wobei er von allen Seiten und besonders großmüthig von einem Edelmanne aus Cosenza unterstützt wurde. Um diese Zeit heilte er eine für unheilbar erklärte Krankheit, was eidlich im Processe seiner Heiligsprechung bezeugt wurde. Als das Klostergebäude aufgeführt war, ließ der Heilige seine Jünger in dasselbe ziehen. Nun galt es vor Allem, für ihr gemeinsames Leben eine Regel festzusetzen. Dieser legte er Nächstenliebe, Bußfertigkeit und Demuth zu Grunde. Liebe sollte die Brüder des Hauses unter sich einigen, Liebe sie mit allen Mitmenschen verbinden, um ihr Seelenheil zu fördern. Demuth besaß er selbst im höchsten Grade; einen lieblichen Glanz breitete sie über alle seine übrigen Tugenden aus. Der Gedanke an die menschliche Armseligkeit durchdrang sein Gemüth und begleitete ihn überall; erfüllt vom Geiste Gottes, sah er in sich nur einen Abgrund von Mängeln und Schwächen. Obwohl von den Großen der Erde, von Päpsten und Königen, von Fürsten und Bischöfen geehrt, war er doch in seinen Augen der Letzte, der Geringste und Mindeste von Allen, und wollte daher auch, daß seine Brüder sich die „Mindesten" (Minimi) nannten und dadurch sich als die Letzten im Hause des Herrn darstellten. Dem Vorsteher eines Hauses gab er den Namen Corrector, und wollte, daß er sich beständig erinnern möge, daß er der Diener der Uebrigen sei, gemäß jener Worte unsers Herrn: „Wer unter euch der Größte ist, werde wie der Kleinste, und der Vorsteher werde wie der Diener." (Luc. 22, 26.). — Eine hervorragende Stelle in des Heiligen Regel nimmt auch das Fasten ein. Dasselbe galt ihm als ein Hauptmittel, zur Selbstverläugnung und dadurch zur Vollkommenheit zu gelangen. Er verpflichtete daher seine Schüler zu einer ewigen Fastenzeit, untersagte ihnen auf immer den Genuß des Fleisches und alles dessen, was vom Fleische kommt, wie Milch, Butter, Käse, Eier rc., und hielt die Enthaltsamkeit von letzteren Speisen so hoch, daß er sie zum vierten Gelübde seiner Regel erhob. Immerfort hatte er mit wahrem Schmerze die häufige und so leichtsinnige Uebertretung des kirchlichen Fastengebotes unter den Christen seiner Zeit wahrgenommen; in seinen Augen war sie die Quelle zahlloser Sünden und ein Haupthinderniß, die übermächtige Sinnlichkeit zu bändigen und dem Geiste die Herrschaft über den Leib zu verschaffen. Darum wollte er mit seinen Brüdern der sinnlichen Welt im christlichen Fasten ein Beispiel geben; er wollte sie von der Nothwendigkeit, der Würde und dem Segen desselben überzeugen und dadurch die Lauen aneifern, das Fastengebot fleißiger zu halten und jene Tugend zu üben, die der Herr selber auf Erden geübt hat. Alsbald erhielt die Stiftung unsers Heiligen Verbreitung in Calabrien und Sicilien, und im J. 1474 päpstliche Bestätigung und Befreiung von der Jurisdiction der Ordinarien. Zugleich wurde der Heilige zum Generalsuperior ernannt. Gegen das Jahr 1476 gründete Franz von Paula zwei neue Häuser seines Ordens, das eine zu Paterno am Meerbusen von Tarent, das andere zu Spezza in der Diöcese Cosenza. Drei Jahre nachher reiste er nach Sicilien, wo er wie ein Engel vom Himmel aufgenommen wurde. Ueberall strömte ihm das Volk entgegen, bat um sein Gebet und-

Digitized by Google

brachte ihm die Kranken, die er wunderbar heilte. Auf diese Weise konnte es ihm nicht schwer werden, dort ein Haus zu gründen, von dem bald noch mehrere andere ausgingen. Im folgenden Jahre kehrte er wieder nach Calabrien zurück und legte den Grundstein zu einem neuen Kloster in Corigliano in der Diöcese Rossano. Solches nahm ihm der damalige König Ferdinand von Neapel hoch in Uebel; ohnedieß zürnte er dem Heiligen wegen einiger Mahnungen, die er und seine Söhne, Herzog Alphons von Calabrien und Cardinal Johann von Aragonien, verdienter Weise von ihm empfangen hatten. Unter dem Vorwande, als hätte der Heilige durch eigenmächtige Erbauung von Klöstern auf königlichem Grund und Boden ein landesherrliches Recht gekränkt, sandte der König einen Schiffshauptmann nach Paterno, wo sich Franciscus eben aufhielt, um ihn zu ergreifen und gefangen nach Neapel zu führen. Als der Hauptmann den heil. Ordensmann betend vor dem Altare des Herrn traf, ruhig und gottergeben die Botschaft vernehmend, ward er so erschüttert, daß er sich nichts wider ihn zu unternehmen getraute. Franciscus bedeutete dem Abgesandten, wie er ihm zu folgen bereit sei, wie aber auch seine Gefangenschaft dem Könige keinen Vortheil bringen würde. Er möge nur zurückkehren nach Neapel und dem Könige und den Prinzen als ein kleines Zeichen seiner Verehrung diese geweihten Wachskerzen mit der Bitte überreichen, doch einmal in sich zu gehen und wahre Buße zu wirken, sonst würde er das Reich verlassen und in Jammer und Elend sein Leben enden müssen. Dieses traf später auch wirklich ein, als König Carl VIII. nach Neapel zog und das Königreich eroberte im J. 1483. Diese mit erschütterndem Ernst gesprochenen Worte machten auf den Hauptmann den tiefsten Eindruck; er kehrte nach Neapel zurück und redete mit solcher Kraft zum Könige zu Gunsten des Dieners Gottes, daß Ferdinand sich entschloß, denselben in Freiheit zu lassen. — Franciscus besaß die Gabe der Weissagung. So prophezeite er mehrere Jahre vor dem Ereignisse die Eroberung Constantinopels durch die Türken, sowie auch Otranto's, welches die erste Festung und gleichsam der Schlüssel des Königreichs Neapel war; versprach aber auch den Christen, daß diese Festung durch den frommen Grafen Johann von Arena, einen der Generale Ferdinands, im folgenden Jahre den Ungläubigen wieder abgenommen werde. Noch mehrere andere Prophezeiungen werden von ihm berichtet, die sich auf die Könige Ferdinand I. und Alphons II. von Neapel, dann auf Ludovica von Savoyen, die nachmalige Herzogin von Angouleme rc. bezogen, und welche alle eintrafen. Als die Heiligsprechung des prophetischen Mannes im Gange war, berichtete Bischof Lorenz von Grenoble in einem Briefe an Papst Leo X., der Heilige habe ihm viele Sachen geoffenbaret, die nur Gott und er wisse. — Ebenso groß wie die Prophezeiungen waren die Wunder des Heiligen. Ihm schien die Natur zu gehorchen; er gab durch seine Fürbitte Blinden das Gesicht, Stummen die Sprache wieder, heilte Krankheiten, die Jedem unheilbar schienen. So ging er eines Tages bei dem Bau seines Klösterleins in einen brennenden Kalkofen und besserte die schadhaften Stellen aus, ohne vom Feuer verletzt zu werden. Auf sein Gebet erstanden sieben Todte zum Leben. Es kam auch eines Tages seine Schwester Brigitta zu ihm, voll Schmerz und Thränen, und klagte ihm ihres Sohnes Hinscheiden. Der Heilige betete eine Zeit lang für die Ruhe der Verstorbenen, ließ sich dann die Leiche des Kindes in seine Zelle bringen und fing wieder zu beten an. Als dann die Mutter hineintrat, fand sie ihr Söhnlein wieder am Leben. Der auferweckte Jüngling, der sich Nicolaus von Alesso nannte, trat in der Folge in den Orden der Minimen und zeichnete sich durch Tugend und Frömmigkeit aus. Die Wunder, welche Gott durch seinen Diener wirkte, erregten allenthalben großes Aufsehen. Als der Papst Paul II. sich von ihrer Aechtheit überzeugen wollte, beauftragte er im J. 1469 einen seiner Kämmerer, sich an Ort und Stelle zu begeben und an den Bischof von Cosenza sich zu wenden, um von ihm Authentisches zu erfahren. Der Bischof sagte dem Abgeordneten, er kenne den Heiligen genauer, er sei ein Mann von ganz außerordentlichen Tugenden, und rieth ihm, denselben selbst zu sehen und zu befragen. Der Kämmerer folgte dem Rathe und besuchte den heil. Ordensmann. Der Canonicus Karl Pyrrho von Cosenza, den Franciscus zehn Jahre vorher von einer Krankheit geheilt hatte, begleitete ihn. Als sie mit einander ankamen, arbeitete der Heilige mit den Handwerkern an dem Baue seiner Kirche; sobald er aber die Besuchenden erblickte, verließ er

Digitized by Google

seine Arbeit und ging ihnen entgegen. Da der Kämmerer sich anschickte, ihm die Hand zu küssen, weigerte er sich und sprach: „Mir kommt es zu, dir die Hände zu küssen, welche dreißig Jahre lang durch das Opfer der heil. Messe sind geheiligt worden.“ Der Kämmerer erstaunte sehr über dieses Wort; da ihn der Heilige nie gesehen, nie kennen gelernt hatte, schloß er daraus, nur durch göttliche Eingebung könne er die Zahl seiner Priesterjahre wissen. Nun bat er ihn um ein Gespräch im Kloster, und Franciscus führte ihn in eine Zelle. Der päpstliche Gesandte, ein geistvoller Mann, wußte alsbald das Gespräch auf des Heiligen neue Anstalt zu lenken. Da verwies er ihm die übermäßige Strenge seiner Regel und mehrere seltsame Gebräuche, die er eingeführt, und warnte ihn schließlich vor Selbsttäuschung und geheimer Hoffart. Ruhig hörte Franciscus diese Vorwürfe an, und vertheidigte mit Demuth, aber auch mit gründlichem Ernste, sich und die Brüder. Als er aber sah, daß seine Rede auf den Kammerherrn keinen besondern Eindruck machte, füllte er seine Hand mit glühenden Kohlen, nahm ihnen die Kraft zu brennen und sprach in aller Demuth, daß Gott Jenen gehorsame, die ihm in der Einfalt ihres Herzens dienen — Worte, die nachher in die Bulle seiner Heiligsprechung aufgenommen worden sind. Dieß Wunder, dieß erhabene Wort erschütterten den Gesandten, seine Zweifel schwanden, und er kehrte erfüllt von der tiefsten Verehrung gegen Franciscus nach Rom zurück, wo er dem Papste treuen Bericht erstattete über das, was er gesehen und gehört. Im J. 1482 wurde der hl. Franz von Paula nach Frankreich berufen, wo König Ludwig XI. bei den nahenden Schrecken des Todes seiner Fürbitte vertraute. Anfänglich war Ludwigs dringendes Ansuchen und des Königs von Neapel Fürsprache vergeblich, Franciscus wollte nicht nach Frankreich ziehen. Ich will Gott nicht versuchen, sprach er, und einen Weg von 400 Stunden machen, eines Fürsten wegen, der nur aus niedern, rein menschlichen Absichten ein Wunder von mir verlangt. Ludwig aber wandte sich an Papst Sixtus IV. um seine Vermittlung. Als der Diener Gottes zwei Breven erhielt, die ihm befahlen, ohne Verzug nach Frankreich sich zu begeben, gehorchte er ohne Widerrede. Angekommen bei dem an Entkräftung daniederliegenden König antwortete er auf das gestellte Verlangen, bei Gott die Verlängerung des königlichen Lebens zu erflehen, freimüthig und offen, daß auch das Leben der Könige seine Gränzen habe, wie jenes der übrigen Menschen; die Rathschlüsse Gottes seien unabänderlich, das Beste sei demnach, in den Willen des Himmels sich zu fügen und auf einen heiligen Tod sich vorzubereiten. Solche Bitten und Mahnungen waren nicht vergeblich; der König ging in sich und starb reumüthig in den Armen des heil. Mannes am 13. August 1483. — Ludwigs Sohn und Nachfolger, Carl VIII., schenkte unserm Franciscus noch größeres Vertrauen und ließ ihm ein schönes Kloster im Park von Plessis-les-Tours und ein anderes zu Amboise erbauen. Zu Paris, im Kloster Nigeon, hießen seine Mönche Bons hommes (die guten Leute).* In Spanien, wohin Franciscus Mönche aus dem Kloster Plessis-les-Tours sandte, erhielten sie den Namen „Väter des Sieges“, weil Ferdinand der Katholische es ihrem Gebete zuschrieb, daß Malaga den Mauren entrissen wurde. Im J. 1497 ließen sich die Mönche auf die Bitte des Kaisers Maximilian auch in Deutschland nieder, wo sie anfänglich drei Klöster erhielten, aus denen viele andere besetzt wurden. Endlich im J. 1493 hatte Franciscus seine dreifache Regel vollendet, nämlich eine für die Mönche, eine andere für die Nonnen und eine dritte für die Tertiarier seines Ordens. Die Päpste Alexander VI. (1502) und Julius II. (1507) bestätigten sie und ließen den Orden an allen Privilegien der vier Bettelorden Theil nehmen. Nach dem Tode Carls VIII. bestieg im Jahr 1498 Ludwig XII. den Thron. Nun bat Franciscus den neuen König dringend, ihm die Rückkehr in seine Heimat zu gestatten. Ludwig willigte anfänglich ein, bald aber reuete es ihn, und er wollte durchaus den nicht fortziehen lassen, der für sein königliches Haus und für sein Reich ein großer Segen geworden war, und so blieb der Heilige noch volle 10 Jahre in Frankreich. In seinem 91. Lebensjahre befiel ihn ein Fieber und frohlockend erkannte er darin das Nahen des Todes. Nun widmete er sich gänzlich der Vorbereitung auf den Tag, der ihn mit seinem Erlöser, für den er sein Tagewerk vollbracht, vereinigen

* So hießen eigentlich die Mönche des Ordens von Grandmont, welchen Stephan von Tierno oder Bigerno, Sohn des Vicegrafen von Auvergne, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gestiftet hat, wozu er durch eine Bulle von Gregor VII. (1073) ermächtigt wurde.

Digitized by Google

sollte. Während der drei letzten Monate seines Lebens schloß er sich in seine Zelle ein, und wollte keinen Umgang mehr mit Menschen haben; sein ganzes Sinnen und Trachten war auf die Ewigkeit gerichtet. Am Palmsonntage ergriff ihn das Fieber heftiger als je. Am Gründonnerstage versammelte er noch einmal seine Jünger um sich, empfahl ihnen wiederholt die Liebe zu Gott und unter sich, sowie treue Beobachtung ihrer Regel. Hierauf beichtete er und empfing, wie es an diesem Tage im Orden üblich, mit bloßen Füßen und einen Strick um den Hals, die heil. Communion. Andern Tages, am 2. April 1508, geleiteten die Engel seine heilige Seele zu Gott, als bereits sein Orden in fünf Provinzen blühte. Eilf Jahre später (1519) wurde Franciscus von Papst Leo X. in die Zahl der Heiligen aufgenommen. Seinen Leichnam setzte man in der Kirche des Klosters Plessis bei, wo er bis zum J. 1562 unversehrt blieb, dann aber von den Calvinisten mit dem Holze eines großen Crucifixes verbrannt wurde. Frommen Katholiken gelang es, einige Gebeine aus dem Feuer zu retten, welche als kostbare Schätze in die Minimenklöster von Plessis, Nigeon, Paris, Aix, Neapel, Paula, Madrid 2c. gebracht wurden. — Der Orden der Minimen, auch „Paulaner" genannt, obgleich er in der Folge bei 450 Häuser zählte, hat übrigens nie besonderes Ansehen erlangt und ist heutzutage nur auf wenige Häuser in Italien beschränkt, mit dem Hauptkloster zu Rom. — Die Kleidung der Ordensmitglieder besteht aus geringem Stoffe, von natürlich schwarzer, ungefärbter Wolle und muß bis auf die Knöchel herabreichen. In solcher Kleidung, mit langem Barte — vor sich das Wort „Charitas" in einer Glorie — wird der Heilige gewöhnlich abgebildet; bisweilen auch auf seinem ausgebreiteten Mantel auf dem Meere stehend, weil die Legende sagt, er sei in Ermanglung eines Schiffes auf seinem Mantel nach Sicilien gefahren, was auch das röm. Brevier in der VI. Lection am 2. April sagt, an welchem Tage der Name des Heiligen auch im Mart. Rom. steht. (I. 103. But. IV. 320.)

[7] **S. Franciscus de Hieronymo, Presb. S. J.** (11. Mai). Dieser hl. Franciscus wurde am 17. Dec. 1642 in dem Dorfe Grottaglio (Cryptalea), unfern der Stadt Taranto, im Königreiche Neapel geboren. Sein Vater, Johannes Leonhard von Hieronymo, und seine Mutter, Gentilesca Gravina, waren aus bürgerlichem Stande und von untadelhaftem Wandel. Franciscus war ihr Erstgeborner unter fünf Söhnen und sechs Töchtern. In frühester Jugend schon entwickelten sich in diesem Kinde die hohen Tugendanlagen, durch welche der Heilige in der Folge ein so nützliches Werkzeug zur Förderung der Ehre Gottes und des Nächsten Heil werden sollte. Eine ungewöhnliche Reife des Verstandes, Liebe zum Gebete, zärtliches Mitleid gegen die Armen machten den hl. Franciscus im zartesten Alter zu einem bewundernswerthen Kinde. Als er seine erste heil. Communion verrichtet hatte, erhielt er Unterricht in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, und wurde dann einer im Orte bestehenden Genossenschaft frommer Geistlichen zur geistigen und sittlichen Ausbildung übergeben. Dort machte er in Tugend und Wissenschaft solch erfreuliche Fortschritte, daß der Erzbischof von Taranto ihm, dem erst 16jährigen Jünglinge, die Tonsur ertheilte. Hierauf studirte er in Taranto selbst Philosophie und Theologie, und wurde zu den höhern Weihen des Subdiakonats und Diakonats befördert. Die Priesterwürde erhielt er zu Neapel, wohin er sich weiterer Studien wegen begeben hatte. Daselbst übernahm er eine Stelle im adeligen Jesuitencollegium, wodurch ihm die Aufsicht über die Aufführung und Sitten der Zöglinge anvertraut wurde. In dieser Anstalt lernte nun Franciscus die Einrichtung und Lebensweise der „Gesellschaft Jesu" kennen, und das erregte in ihm den feurigsten Wunsch, in dieselbe aufgenommen zu werden. Nachdem die Widersprüche des Vaters überwunden waren, trat er wirklich im J. 1670 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu, deren Zierde er in der Folge geworden. Kaum war das erste Jahr seiner Prüfungszeit vorüber, mußte er schon mit einem berühmten Bußprediger eine Mission in die neapolitanischen Provinzen Terra d'Otranto und Capitanata unternehmen, die drei Jahre dauerte und mit einer Menge von Bekehrungen gesegnet wurde. Nachdem diese Sendung erfüllt war, beriefen ihn seine Obern nach Neapel zurück, wo er seine theologischen Studien vollenden mußte, bis er zur feierlichen Ablegung der Gelübde zugelassen wurde. In dem Profeßhause mußte er die Missionen von Neapel besorgen, sich Missionäre zu seiner Hilfe heranbilden, das Volk alle drei Sonntage zur allgemeinen Communion einladen,

Digitized by Google

und alle Sonn- und Feiertage des Jahres bereit seyn, in den Städten und Provinzen des Reiches auf erhaltenen Ruf das Wort Gottes zu verkünden. Während der fromme Missionär mit allem Eifer seinem Amte lebte und die verstocktesten Sünder zur Buße führte, versäumte er nicht, zur eigenen Vervollkommnung den strengsten Bußübungen obzuliegen, Spitäler, Gefängnisse und Galeeren zu besuchen, Frieden in entzweite Familien zu bringen, und selbst zur Nachtzeit predigend die Straßen der Stadt zu durchwandern, wobei er freilich auch mancherlei Schmach und Unbild und selbst Mißhandlungen zu erdulden hatte, deren geduldige und sanftmüthige Ertragung indessen die Sünder oft tief beschämte und neue Bekehrungen nach sich zog. Endlich nach vielen Arbeiten im Dienste Gottes sowohl in der Stadt Neapel, als auch in allen Provinzen des Reiches, nach unsäglichen überstandenen Mühseligkeiten nahte der glückliche Tag, an welchem der treue Diener des Herrn zur ewigen Ruhe berufen wurde. Im März 1715 überfiel ihn bei geistlichen Uebungen, die er in dem Collegium der Adeligen zu Neapel hielt, ein heftiges Fieber, das sich zwar wieder legte, aber nie mehr ganz gehoben wurde. Er sagte Mehreren seinen in einem Jahre erfolgenden Tod vorher. Gegen Ende März 1716 vermehrte sich sein Uebel sichtlich, und er litt große Schmerzen. Am 3. Mai legte er noch mit vieler Zerknirschung des Herzens eine allgemeine Beicht ab, empfing am 9. Mai die heil. Wegzehrung und die letzte Oelung, duldete starkmüthig die harten Leiden der Krankheit, stritt muthig gegen einen letzten Anfall des höllischen Feindes und gab den 11. Mai 1716 in einem Alter von 74 Jahren, im 46. seines Ordenslebens, seine reine Seele in die Hände seines Schöpfers auf. Seine sterbliche Hülle wurde in einem bleiernen mit Holz gefütterten Sarge in dem Begräbnißplatze des Ordens beigesetzt. Da blieb sie bis 1736, in welchem Jahre sie erhoben und an der Seite der Capelle des hl. Ignatius in einen marmornen in die Mauer eingelassenen Sarg gelegt wurde. Nachdem durch seine Fürbitte viele und große Wunder geschahen, und hohe Fürsten und Bischöfe Deutschlands, Italiens und anderer Länder in Rom um die Seligsprechung unseres Franciscus ansuchten, wurde unter Papst Benedict XIV. der canonische Beatificationsproceß aufgenommen und unter Papst Pius VII. vollendet, der dann den hl. Franciscus von Hieronymo am 19. März 1806 feierlich unter die Zahl der Seligen setzte. Papst Gregor XVI. endlich nahm ihn im J. 1839 in das Album der Heiligen auf, was auch in der neuesten Ausgabe des Mart. Rom. am 11. Mai angemerkt ist. (But. VI. 367.)

[8] **S. Franciscus Caràcciolo, C. et Ord. Fund.** (4. Juni). Dieser hl. Franciscus Caràcciolo (sprich: Karàdscholo) wurde am 13. Oct. 1563 zu Santa Maria in den Abruzzen geboren und erhielt in der heil. Taufe den Namen Ascanius. Ferdinand Caràcciolo (nicht Carraciolo, wie Einige schreiben) und Isabella Barratucci, seine Eltern, waren von ausgezeichnetem Adel, und nicht minder wegen ihrer Frömmigkeit verehrt. Sie gaben dem Sohne eine vortreffliche Erziehung, und dieser entsprach allen ihren Erwartungen. Besonders zeigte sich an ihm bald eine innige Andacht zu dem göttlichen Erlöser im allerheiligsten Sacramente und zur seligsten Jungfrau. Er fastete zu Ehren der Letztern jeden Samstag. Gegen die Armen trug er von seiner zartesten Kindheit an ein großes Mitleid im Herzen. Die Reinheit seiner Sitten war so groß, daß selbst das geringste Wort gegen die Schamhaftigkeit seinen Unwillen erregte. Als er 22 Jahre alt war, befiel ihn ein so gefährlicher Aussatz, daß an seinem Aufkommen sehr zu zweifeln war; denn er erhielt sogar eine offene Wunde im Magen. In solchen Todesnöthen stellte er ernste Betrachtungen über die Eitelkeit der Welt und über die Glückseligkeit derer an, welche sich Gott ganz widmen. Er beschloß daher, für den Fall seiner Wiedergenesung der Welt völlig zu entsagen und Gott allein, sowie dem Dienste der Mitmenschen zu leben. Diesen Entschluß bekräftigte er mit einem feierlichen Versprechen. Als er sich von seiner Krankheit erholt hatte, eröffnete er den Eltern sein Vorhaben, sich nach Neapel zu begeben und Theologie zu studiren. Diese willigten in des Sohnes Begehren, und nach vollendeten Studienjahren erhielt er die heil. Weihen. Hierauf schloß sich Ascanius an eine fromme Gesellschaft an, welche sich vorzüglich mit der Bekehrung der Gefangenen und mit der Vorbereitung der Verurtheilten zum Tode befaßte. Ebenso gehörte die traurige Lage der Verhafteten und Galeerensclaven in den Kreis ihrer Sorgfalt. — Im Jahr 1588 hatte Johann Augustin Adorno, aus einer vornehmen

Digitized by Google

Familie Genua's, der Welt entsagt und den geistlichen Stand erwählt. Er wollte eine neue Anstalt für Geistliche gründen, welche mit dem thätigen Leben das beschauliche vereinbaren sollten. Er theilte seine Gedanken darüber dem Fabricius Caracciolo, Stiftsherrn von der Kirche St. Maria der Größern zu Neapel, schriftlich mit. Dieser war ein Verwandter unseres Heiligen. Sie beschlossen Beide, einen dritten Theilnehmer zu suchen in der Person eines (von unserem Heiligen verschiedenen) Ascanius Caracciolo. Durch einen Irrthum kam aber dieser Brief unserm Heiligen in die Hände. Er dankte Gott wegen dieses glücklichen Zufalls, und eilte sogleich, sich mit ihnen zu verbinden. Um aber ihr Vorhaben noch einmal vor Gott recht zu überlegen und seinen Segen auf dasselbe herabzuflehen, zogen sich alle drei in die Einsamkeit des Camaldulenserklosters zu Neapel zurück und verharrten dort 40 Tage lang in Gebet und Fasten. Als sie Gottes Zustimmung erhalten zu haben glaubten, begaben sie sich mit dem Entwurfe ihrer Ordensregel nach Rom, um die Genehmigung des kirchlichen Oberhauptes sich zu erbitten. Papst Sixtus V. empfing sie sehr wohlwollend, und nach reiflicher Prüfung wurde ihr Orden am 1. Juni 1588 unter dem Titel der „Regulirten Kleriker mindern Ordens" (Clerici Regulares Minores) bestätigt. Nach ihrer Rückkehr in ihre Stadt bewarben sie sich um ein Haus und eine Kirche. Ihrem unermüdlichen Eifer gelang es endlich, in einer Vorstadt Neapels einen Aufenthaltsort zu erlangen. Nun gänzlich beruhigt legten sie am 9. April 1589 die feierlichen Gelübde ab, bei welcher Gelegenheit Ascanius seinen Namen mit Franciscus vertauschte. Nach kurzer Zeit zählte die Genossenschaft zehn Mitglieder. — Die Glieder dieses Ordens legen die feierlichen Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams ab; geloben, nie eine kirchliche Würde oder ein Amt in ihrem Orden zu suchen, machen jeden Tag zweimal Gewissenserforschung, predigen, hören Beicht und arbeiten überhaupt als Missionäre. Einige von ihnen widmen sich den Spitälern, andere den Gefängnissen. Vier Tage in der Woche enthalten sie sich der Fleischspeisen; auch üben sie noch andere Abtödtungen. Sie haben ferner besondere Orte, welche sie Einsiedeleien nennen, für Jene, die in gänzlicher Zurückgezogenheit sich ausschließlich dem beschaulichen Leben und strengen Bußübungen widmen wollen. Jeder, der sich dieser Lebensweise ergibt, darf ohne Erlaubniß des Obern es thun. Diese Anstalt breitete sich bald in Neapel, Portugal und Spanien aus, freilich nicht ohne Widersprüche und große Schwierigkeiten. Im Jahr 1592 starb Adorno, und Franciscus wurde zum General des Ordens erwählt, was ihm viele Leiden und Bitterkeiten in sein Leben mengte, die er aber mit heroischer Geduld ertrug. Der Heilige verwaltete sein Amt mit großem Segen für die Genossenschaft, in welcher er besonders die ewige Anbetung des allerheiligsten Sacramentes einführte. Jeden Morgen ging er in den Beichtstuhl, wo die Armen schon wußten, daß sie ihn treffen würden. Für sie sammelte er oft in den Gassen Almosen, schenkte ihnen wöchentlich das durch mehrtägiges Fasten Ersparte, und gab ihnen einmal bei großer Kälte seine sämmtlichen Oberkleider. Besonders gewandt bewies er sich in Bekehrung der Sünder und in der Vorbereitung der Sterbenden zum Tode. Seinen Brüdern gab er das schönste Muster eines heil. Ordenslebens; obgleich General, verschmähte er nicht, die niedrigsten Dienste zu verrichten, reinigte die Zimmer, machte die Betten, wusch das Küchengeschirr ꝛc. Solche Tugenden machten ihn aber auch höherer Geistesgnaden würdig. So verlieh ihm Gott die Gabe der Weissagung und der Wunderthätigkeit. Besorgt um die Ausbreitung seines Ordens begab er sich zweimal, im Jahr 1595 und 1598, nach Spanien. Wegen seines rastlosen Eifers für das Heil der Seelen ward er gewöhnlich nur der „ehrwürdige Vater, Prediger der Liebe Gottes" genannt. Einige Jahre nach seiner zweiten Reise nach Spanien legte er seine Stelle nieder, machte eine Pilgerreise nach Loretto, und zog sich, durch göttliche Offenbarung von seinem nahen Ende benachrichtigt, in das Kloster des hl. Philippus Nerius zu Agnona in den Abruzzen zurück, wo er beim Eintritte in das Haus rief: „Hier ist mein Ruheort." Kurz darauf ergriff ihn ein hitziges Fieber, das ihn veranlaßte, eine allgemeine Beicht abzulegen und das heil. Abendmahl zu empfangen. Er dictirte für sämmtliche Glieder der Anstalt einen schönen Brief, um ihnen die genaue Beobachtung der Regel zu empfehlen. Er empfing die letzte Oelung mit der rührendsten Andacht und duldete die Schmerzen der Krankheit mit schweigender Geduld. Bis zum letzten Hauche

Digitized by Google

sprach er beständig die heil. Namen Jesus und Maria aus. Sein Vertrauen zu den heil. Wunden des Erlösers, und seine feste Zuversicht, Gottes heiliges Angesicht bald zu schauen, rührte tief die Umstehenden. Am 4. Juni 1608 flog seine heil. Seele zu ihrem Schöpfer heim, nachdem er 44 Jahre treu dem Herrn gedient hatte. Sein Leib wurde nach Neapel in die Kirche Mariä der Größern gebracht, wo auf seine Fürbitte viele Wunder geschahen, von denen mehrere von den Päpsten Benedict XIV. und Clemens XIII. anerkannt wurden, worauf Clemens XIV. ihn unter die Seligen setzte. Andere Wunder wurden von Pius VI. gutgeheißen, der ohne Zweifel seine Heiligkeit erklärt haben würde, wären nicht Kriegsunruhen dazwischen getreten. So blieb dieses seinem Nachfolger Pius VII. vorbehalten, der auch wirklich am 24. Mai 1807 seine Heiligsprechung vollzog. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 4. Juni, an welchem Tage der Heilige auch im römischen Brevier steht, das sein Fest in der ganzen Kirche sub rit. dupl. feiert. (But. XIX. 540.)

[9] **S. Franciscus de Regis,** (16. Juni). S. S. Johannes Franciscus de Regis.

[10] **S. Franciscus Rodius**, (9. Juli), einer der Martyrer von Gorcum in den Niederlanden. S. S. Nicolaus Pichius.

[11] **S. Franciscus Solanus, Mon. Ord. Min.** (24. Juli). Dieser hl. Franciscus erblickte das Licht der Welt in der Diöcese Cordova in Spanien im J. 1549 und wurde von den Jesuiten erzogen. In seinem 21. Jahre legte er die Ordensgelübde ab in dem Franciscanerkloster von der Observanz zu Montilia in Andalusien und ward bald der Erste des Hauses an Demuth, Gehorsam, Sanftmuth, Sammlung des Geistes, Liebe zum Gebet, Stillschweigen und Abtödtung. Er brachte nicht selten ganze Nächte vor dem allerheiligsten Sacramente in Betrachtung zu. Zum Priester geweiht, widmete er seine ganze Zeit dem betrachtenden Gebete und dem Predigtamte. Seine Predigten, obgleich frei von allem gesuchten Schmucke, wirkten mit wunderbarer Kraft auf seine Zuhörer, von denen unzählige ihr lasterhaftes Leben verließen und den Weg der Tugend betraten. Sein heil. Leben und seine geistige Fähigkeit führten ihn von einer Ehrenstufe zur andern; er wurde Novizenmeister, anfänglich im Kloster Arizava, zwei Meilen von Cordova, dann in jenem zu Monte, nachher Guardian in der Provinz Granada. Als in dieser Stadt die Pest große Verwüstungen anrichtete, widmete er sich mit edler Unerschrockenheit und aufopfernder Liebe dem Dienste der Kranken, wobei er sich eines sichtbaren Schutzes von Seite Gottes erfreute. Im J. 1589 begab er sich nach Peru in Südamerika, um sich dem Missionsgeschäfte zu weihen. Dort arbeitete er mit flammendem Eifer am Heile der Seelen. Während der fünf letzten Jahre seines Lebens beschränkte er seine Missionsthätigkeit meist auf Lima, die Hauptstadt von Peru. Verschiedene Wunder, die er in dieser Stadt wirkte, erhöhten noch in den Augen des Volkes seine ohnehin schon angestaunte Heiligkeit. Auf sein mühevolles Arbeiten im Dienste Gottes stellte sich eine allgemeine Entkräftung ein, und am 14. Juli 1610 ging der treue Diener zu den Freuden seines Herrn. Man hielt ihm ein prachtvolles Leichenbegängniß, dem der damalige Vicekönig von Peru und der Erzbischof von Lima beiwohnten. Papst Clemens X. hat ihn im J. 1675 selig und Benedict XIII. im J. 1726 heilig gesprochen und sein Fest auf den 24. Juli gesetzt, an welchem Tage sein Name auch im Mart. Rom. steht. — Abgebildet wird er in seinem Ordenskleide, Indianer neben sich, an deren Bekehrung er so unermüdlich arbeitete. Nach seinem wahren Bildnisse, welches die Bollandisten beigebracht, hält er auch in der erhobenen Linken ein Crucifix. (V. 847., But. X. 29.)

[12] **S. Franciscus Seraphicus, Conf. et Ord. Min. Fund.** (4. Oct.). Es war im J. 1182 (nicht 1181, wie Einige sagen), daß Pica, die Frau des reichen Kaufmannes Petrus Bernadone* zu Assisi in Umbrien,

* Bei Butler (XIV. 122) heißt er Peter Bernardo, war aus adeligem Geschlechte und gebürtig aus Florenz, widmete sich aber der Handlung und ließ sich nieder in der Stadt Assisi (Assisium), also genannt von dem Berg Assi, auf welchem sie erbaut ist. — Diese Stadt war schon den Alten bekannt. Ptolomäus nennt sie Ἀσίσιον und Plinius ihre Einwohner Asisinates. Sie liegt nördlich von Spoleto, östlich von Perugia, nordöstlich von Rom und hat etwas über 4000 Einwohner. Der erste Bischof von Assisi war der hl. Rufinus, welcher im J. 236 oder 240 gemartert wurde. Peter Bernadone bewohnte dort ein schönes Haus und trieb sein Handelsgeschäft bis nach Frankreich. Als er einmal mit großem Gewinne von dort zurückgekehrt war, nannte er, wie Einige sagen, zum Andenken an diese gesegnete Reise voll Freude seinen neugebornen Sohn Francesco (frz. François, lat. Francus, Franciscus), d. i. der Franzose. Nach der gewöhnlichen Annahme aber wurde er deßwegen

Digitized by Google

unter mancherlei wunderbaren Umständen ein Knäblein gebar, das in der heil. Taufe den Namen Johannes Evangelist erhielt. Die Mutter zog ihren Sohn mit treuer Liebe auf und übergab ihn später frommen Geistlichen der Pfarrei St. Georg zur weiteren Bildung. Als er herangewachsen war, bestimmte der Vater den lebhaften Knaben zum Kaufmannsstande, und da er sich bald so viele Kenntnisse erworben hatte, daß er den kaufmännischen Briefwechsel nach Frankreich führen konnte, erhielt er, wie man gewöhnlich annimmt, den Namen Franciscus, welchen er in Zukunft beibehielt, und nach welchem alle Anderen dieses Namens genannt sind. In seiner Jugend hatte er Freude an reichlichem Erwerbe und starken Hang zu den Vergnügungen dieser Welt; er liebte schöne Kleider und fröhliche Gelage. Doch ward er durch die Gnade Gottes, die ihn zu hohen Dingen ausersehen hatte, vor groben Ausschweifungen bewahrt. Hatte er gleich mancherlei Fehler an sich, so war er doch auch mit vielen guten Eigenschaften geziert; und besonders zeichnete ihn eine große Liebe zu den Armen aus. Als er einmal eine arme Person, die ihn um ein Almosen bat, unerhört von sich gelassen hatte, reute ihn dieß augenblicklich; er rief die Person zurück, beschenkte sie reichlich und machte das Gelübde, niemals mehr einen Armen ohne Almosen von sich zu weisen. Diese Liebe zu den Armen war der Anfang seiner künftigen Heiligkeit. Bald suchte ihn Gott auf mannigfache Weise heim. Neben großer Herzensgüte hatte er nämlich auch frischen Muth und oft zeichnete er sich durch Kühnheit aus, besonders in den Kämpfen, welche zwischen Assisi und dem benachbarten Perugia häufig stattfanden. In einem dieser Kämpfe wurde er nun mit mehreren Gefährten gefangen genommen und zu Perugia ein ganzes Jahr festgehalten. Bald nach seiner Entlassung fiel er in eine lange dauernde, gefährliche Krankheit. So lernte er immer mehr die Richtigkeit der Freuden und Güter dieser Welt erkennen; doch hatte ihn sein irdischer Sinn noch nicht verlassen. Plötzlich kauft er sich reiche Kleider und Waffen und will dem heldenhaften Walter von Brienne nach Neapel folgen, um sich unter ihm Ehre und Ruhm zu erkämpfen. Doch schon in Spoleto kehrt er wieder heim und feiert das Wiedersehen im Kreise seiner Freunde mit einem reichen Mahle. Alle sind heiter, er aber ist ernst und stille, und da Einige ihn scherzend fragen, ob er etwa eine Geliebte habe? ruft er hastig und bewegt: „Ja, ich habe eine Braut, adeliger, reicher und schöner als Ihr jemals eine gesehen habt.“ Diese Braut war die heil. Armuth Jesu, nach welcher er ein heißes, aber noch dunkles Sehnen in seiner Brust fühlte. Da er nun den Armen immer reichlichere Almosen darreichte, auch die Aussätzigen, deren es damals viele gab, zu bedienen anfing, vielfach in den Spitälern verweilte und sich allmälig mehr in die Einsamkeit zurückzog, um dem Gebete und der Betrachtung obliegen zu können, so entstanden bald zwischen ihm und seinem Vater, der für solche Dinge keinen Sinn hatte, mancherlei Zwistigkeiten. Sein Vater suchte ihn durch Strenge von seinem gefaßten Vorsatze abzubringen; doch verfehlte sie hier gänzlich ihren Zweck. Um diese Zeit machte Franciscus seine erste Wallfahrt nach Rom. Hier brachte er sein ganzes Reisegeld zum Opfer, tauschte sein stattliches Gewand mit den Lumpen eines Bettlers und flehte an der Thüre einer Kirche in französischer Sprache die Vorübergehenden um Almosen für die Dürftigen an. Nach Assisi heimgekehrt, hatte er schwere Kämpfe zu bestehen; das alte Gelüsten nach Weltfreude versuchte ihn heftig, und Kleinmuth preßte ihm oft Thränen aus. Als er in solcher Noth in der Kirche zum hl. Damian, welche außerhalb der Stadtmauern von Assisi lag und dem Verfalle nahe war, einmal betete, glaubte er eine Stimme zu vernehmen, welche von dem Crucifixe herab,

---

so genannt, weil er schon als Knabe gut französisch sprach und schrieb. Doch nach dem Bollandisten Constantin Suysken (Oct. II. 556 ff.) verhält sich die Sache anders: Nach ihm war der Großvater aus Lucca und hieß Bernardus Morico. Er gründete aber ein Geschäft in Assisi und wurde dort Bernadonus genannt. Sein Sohn, der Vater unseres Heiligen, hieß dann Petrus Bernardoni oder de Bernardone. Dieser war eben in Frankreich, als unser Heiliger geboren wurde. Die Mutter Pica gab ihm bei seiner Taufe den Namen Johannes, aber ohne Wissen des Vaters, weßwegen dieser, ärgerlich darüber, bei seiner Rückkehr denselben nach seiner väterlichen Autorität in Franciscus umwandelte, ob etwa aus Vorliebe für Frankreich, oder weil in der Verwandtschaft sich dieser Name schon vorfand, oder aus irgend einem andern Grunde, will Suysken nicht entscheiden. Uebrigens habe zwar Franciscus gerne französisch gesprochen, diese Sprache aber nicht gut gesprochen (licet eâ recte loqui nesciret, sagt eine sehr alte Lebensbeschreibung). Nach Suysken hatte der hl. Franciscus einen einzigen und zwar jüngeren Bruder, Namens Angelus.

Digitized by Google

vor dem er kniete, ihm dreimal wiederholte: „Franciscus! mache dich auf und stelle mein zertrümmertes Haus wieder her.“ Er nahm diese Worte buchstäblich und meinte, er müsse die St. Damianskirche wieder herstellen. Schnell steht er auf, eilt in das Haus seines Vaters, nimmt mehrere Ballen Tuch, welche er in der Stadt Foligni verkauft, und bringt den Erlös dem Priester von St. Damian. Da dieser das dargebotene Geld nicht annehmen will, wirft es Franciscus auf ein Kirchenfenster. Als sein Vater dieses Alles vernommen, wurde er noch mehr erzürnt, und nach mehreren heftigen Auftritten, bei denen Franciscus viel zu leiden hatte, kam es endlich dahin, daß Bernardone seinen Sohn vor den Bischof der Stadt, Namens Guido oder Vidon, brachte. Hier verlangte er von demselben, daß er all das Geld, das er noch in Händen habe, zurückgebe und auf sein elterliches Erbgut Verzicht leiste. Franciscus, der die Armuth sehr liebte, that Alles, was der Vater von ihm verlangte. Schweigend legte er seine Kleider bis auf das Bußhemd ab und gab sie seinem Vater zurück, indem er dabei die schönen Worte sprach: „Bis jetzt nannte ich den Petrus Bernardoni meinen Vater; aber weil ich mir vorgenommen habe, Gott zu dienen, so gebe ich ihm das Geld zurück, das ihm so viele Unruhe machte, und alle Kleider, die ich von ihm habe, indem ich von nun an sagen will: „„Vater unser, der du bist in den Himmeln,““ und nicht mehr: „„Vater Petrus Bernardoni.““ (II. 569 bis 570). Der Bischof ward dadurch sehr angegriffen, umarmte den Diener Gottes und ließ ihm ein Kleidungsstück reichen. Man gab dem Franciscus einen alten Mantel, den er mit Freude annahm und worauf er mit Mörtel ein Kreuz zeichnete. Dieses geschah im 25. Jahre seines Alters, nach Einigen im J. 1206, nach den Bollandisten (II. 572) aber richtiger im J. 1207, und zwar wahrscheinlich am 16. April. Von jetzt an lebte er einige Zeit lang nur dem Gebete und der Abtödtung seines Leibes, und bettelte selbst in seiner Vaterstadt, um sich in der Demuth zu üben. Dabei trug er das gewöhnliche Eremitengewand, welches ihm später ein Bekannter in Gubbio gegeben hatte, nämlich eine kurze Kutte, einen ledernen Gürtel und einen Stab. In den Jahren 1207 und 1208 stellte er, an die frühere höhere Mahnung sich erinnernd, die Kirchen von St. Damian wieder her, sowie auch eine alte Kirche von St. Peter, indem er die Mittel hiezu durch Almosensammeln gewann. Hierauf ließ er sich nieder bei einer kleinen, etwa eine halbe Stunde von Assisi entfernten Kirche, welche einer Benedictinerabtei zugehörte und von den Mönchen den Namen Portiuncula (d. i. ein kleiner Antheil) erhalten hatte, weil sie auf einem kleinen ihnen angehörigen Grundstücke lag. Man hatte sie verlassen, weil sie den Einsturz drohte; aber Franciscus wählte diesen Ort, theils wegen der dort herrschenden Einsamkeit, theils weil dieses Kirchlein den Titel „Santa Maria von den Engeln“ (S. Maria Angelorum oder de Angelis) trug, zu welchen er große Verehrung hegte. Auch diese Kirche stellte er im J. 1208 wieder her, verrichtete darin gewöhnlich sein Gebet und wurde außerordentlicher Gnaden von Gott gewürdigt. Hier war es auch, daß ihm durch die Verdienste Mariä, dieser mächtigen Fürsprecherin, das Glück zu Theil wurde, sein apostolisches Leben zu empfangen und zur Welt zu bringen. Als er nämlich eines Tages * bei der heil. Messe die Worte hörte: „Ihr sollt weder Gold noch Silber, noch anderes Geld in euern Gürteln haben, auch keine Tasche auf dem Wege, noch zwei Röcke, noch Schuhe noch Stab“ (Matth. 10, 9. 10), warf er seinen Geldbeutel weg, zog seine Schuhe aus, vertauschte seinen ledernen Gürtel mit einem Stricke, und dachte an nichts Anderes mehr, als nur daran, das Gehörte auszuüben. „Dieses ist es ja, wonach ich suche,“ rief er voll inniger Freude aus; „nach diesem sehne ich mich von ganzem Herzen.“ (Hoc est, quod quaero; hoc est, quod totis praecordiis concupisco.) Das Eremitenkleid, das man ihm früher geschenkt hatte, erschien ihm nun zu weichlich; er vertauschte es daher mit einem rauhen ärmlichen Kleide, das er mit einem Stricke zusammengürtete, wie es die Hirten und die armen Bauern jener Gegend trugen. In der Folge that er noch einen kleinen Mantel hinzu mit einer Kapuze zur Bedeckung des Hauptes. (Im J. 1260 ließ der hl. Bonaventura als späte-

* Nach dem Bollandisten Suysken (II. 574) geschah dieses im J. 1209, und das Evangelium, von welchem hier die Rede ist, befindet sich in einigen alten Missalen in der Messe des hl. Apostels Matthias am 24. Febr., nicht am 2. Febr., wie es bei Butler (XIV. 129) irrig heißt. Gegenwärtig wird aber am Feste des hl. Apostels Matthias ein anderes Evangelium gelesen.

Digitized by Google

rer General des Ordens diesen Mantel etwas verlängern, so daß er die Schultern bedeckte.) Von jetzt an begann er, den Sündern Buße zu predigen und zwar mit großem Erfolge, da er ja in seiner Armuth rc. selbst ein Muster der Buße war. Seine Predigten fing er immer mit den Worten an: „Der Herr sei mit euch,“ oder: „Der Herr gebe euch den Frieden.“ Und schon damals war er mit der Gabe der Wunder und Weissagung begnadigt. So heilte er einen Mann, der am Krebse schrecklich litt, durch einen Kuß, und als er die Kirche des hl. Damian herstellte, sagte er im prophetischen Geiste vorher, daß dieses Gebäude ein Kloster für gottgeweihte Jungfrauen werden würde, was auch wirklich geschah, indem die hl. Clara dort ihr Kloster erhielt. Ganz besonders verehrte der Heilige das bittere Leiden und Sterben des Herrn, und nahm gewöhnlich aus der Passion seinen Betrachtungsstoff. Sein heiliger Lebenswandel führte ihm mehrere Jünger zu. Der erste war Bernhard von Quintavalle (s. Bernardus [60]), ein reicher, sehr verständiger Mann aus Assisi. Der zweite war Petrus von Catania *, Domherr zu Assisi. Er legte Beiden sein Bußkleid an, und zwar nach den sichersten Quellen am 16. April (nach Andern am 16. August) 1209. Dieses Jahr zählt man deßhalb gewöhnlich als das erste des Ordens, obwohl von Einigen auch das Jahr 1208 angegeben wird, weil in demselben Franciscus sein Ordenskleid genommen haben soll, was aber die Bollandisten, wie oben bemerkt wurde, richtiger auf den 16. April 1207 setzen, mit dem Bemerken, daß nach den ältesten und sichersten Quellen seine volle Entäußerung aller Güter nicht auf das J. 1208 hinausgeschoben werden könne (II. 572). — Nachdem der hl. Franciscus bisher größtentheils bei dem Priester von St. Damian gewohnt hatte, wählte er nun für seine Jünger, die er die „Minderen Brüder“ (Fratres Minores) nannte, eine verlassene Hütte in der Ebene von Rivo-Torto (so genannt wegen des vielfach gekrümmten Baches) zur Wohnung, wo er mit seinen Jüngern in Engelsfrieden lebte. Bald klopften andere Heilsbegierige an der Pforte an, und im J. 1210 hatte der Heilige schon 11 Brüder um sich versammelt. Von diesen schickte er nun, nach vorhergegangener Besprechung mit dem Bischofe von Assisi, Einige fort zum Predigen; er selbst begab sich in die Mark Ancona, kehrte jedoch bald wieder in die einsame Hütte am Rivo-Torto zurück. Als die auf Mission Gesandten wieder sich bei Franciscus eingefunden hatten, und die Zahl seiner Schüler sich allmählig vergrößerte, entwarf er für sie nach anhaltendem Gebete eine Regel *, die er mit seinen 11 Jüngern noch im nämlichen Jahre 1209 nach Rom trug zur Bestätigung. Papst Innocenz III. war anfangs nicht sehr geneigt, die verlangte Bestätigung zu gewähren; jedoch auf die Fürsprache des Cardinals Johann vom hl. Paulus, aus dem mächtigen Hause der Colonna, der ihn auf Empfehlung des eben damals in Rom anwesenden Bischofs Vido sogar in sein Haus aufgenommen hatte, und durch einen wunderbaren Traum ** belehrt, genehmigte der Papst diese (anfangs von ihm und Anderen für allzu streng gehaltene) Regel, doch vorläufig nur mündlich (viva voce), und gab ihm auch die Vollmacht, überall zu predigen, und den Auftrag, auch seine Jünger Buße predigen zu lassen, während der genannte Cardinal Johannes, Bischof von Sabina, sowohl dem hl. Franciscus als auch seinen Jüngern die Tonsur (Clericam) geben ließ. Dieses geschah auch im J. 1209 (nicht 1210, wie Butler und nach ihm Andere haben) und zwar vermuthlich im Monate August; jedenfalls einige Wochen

* Der Bollandist Suysken (II. 581) nennt ihn Petrus Cathanii, zweifelt aber aus gewichtigen Gründen, die er ausführlich angibt, ob wohl dieser Petrus, welcher später General dieses Ordens wurde, wirklich der zweite Genosse des hl. Franciscus gewesen, oder ob dieses nicht etwa ein anderer Petrus sei. Der dritte Genosse, ebenfalls aus Assisi, war jedenfalls der sel. Aegidius (s. B. Aegidius [4]), welcher am 23. April 1209 an den hl. Franciscus sich anschloß.

* Diese erste Regel, welche sehr kurz war, ist verloren gegangen. Jene, welche Wadding und, ihm folgend, auch Chalippe als die erste angibt, war die zweite oder dritte; sie enthält 23 Capitel. Das Wesentliche, wodurch seine Ordensregel von den früher bestehenden sich unterschied, war die vollständigste Armuth, die völlige Entsagung alles Eigenthums, wonach nicht blos der Einzelne, sondern auch die Gemeinschaft, das Kloster, kein Besitzthum haben durfte, sondern das durch Gottes Vorsehung vermittelte Almosen das einzige Erhaltungsmittel seines Ordens seyn sollte, der deßwegen der erste Bettel- (Mendicanten-) Orden ist, dem dann später mehrere nachfolgten.

** Papst Innocentius sah nämlich zu seinen Füßen eine Palme allmählig emporwachsen, so daß sie ein schöner mächtiger Baum wurde; die Nacht darauf erschien ihm ein Armer, der die Kirche des Laterans, die den Einsturz drohte, stützte und hielt.

Digitized by Google

früher, als Kaiser Otto IV. nach Rom zog, um dort als römischer Kaiser gekrönt zu werden. Daß er jedoch von Papst Innocenz III. zur Diakonswürde erhoben worden sei, wie es bei Butler (XIV. 136) und nach ihm bei Andern heißt, wird von den Bollandisten (II. 645) in Abrede gestellt und durch Gründe wahrscheinlich gemacht, daß er später (jedenfalls aber vor dem J. 1223) von dem Bischof Vido von Assisi zuerst zum Subdiakon und dann zum Diakon geweiht worden sei, als welcher er einige Male das Evangelium in der Kirche sang. Zum Priester wollte er sich aus Demuth nicht weihen lassen. — Nachdem Franciscus auf solche Weise seine Absichten erreicht und den päpstlichen Segen empfangen hatte, begab er sich mit seinen Schülern wieder in die Hütte am Rivo-Torto (Rivus tortus) zurück. Zuweilen ging er auf das Land, um Unterricht zu ertheilen; auch predigte er häufig in der Domkirche zu Assisi. Nach einiger Zeit überließ ihm der Benedictiner-Abt vom Berge Sobazzo (de Monte Subasio) bei Assisi die Kirche „St. Maria von den Engeln", auch Portiuncula genannt, die fortan als Ort der Entstehung des Ordens und als Hauptkloster betrachtet wurde. Diese Kirche nahm er aber nicht als Eigenthum an, sondern begnügte sich mit dem Gebrauche derselben. Ueberhaupt suchte er von dem Orden allen Geist der Eigenthumsbegierde fern zu halten, und die vollständigste Armuth einzuführen, was freilich der Genuß- und Habsucht jener Zeit ganz entgegen gesetzt war, dagegen aber von dem unbedingten Gottvertrauen des hl. Franciscus das schönste Zeugniß gab und so auch viele Andere dafür begeisterte. Er selbst nahm übrigens täglich zu in allen Tugenden, namentlich in der Geduld, Demuth, Sanftmuth, Abtödtung &c. Vorzüglich aber zeichnete er sich durch zarte Keuschheit aus, obwohl er in den ersten Jahren seiner Bekehrung heftige Kämpfe auszustehen hatte, die er jedoch mit der Gnade Gottes alle muthig überwand. Auch hatte er von Gott die Gabe der Thränen, sowie die Wissenschaft der Heiligen erhalten. Dabei trug er eine besondere Liebe und Verehrung gegen die heil. Mutter des Herrn und den hl. Erzengel Michael. Ueberhaupt war Liebe sein Lebens-Element, die rechte christliche Liebe, mit welcher er alle Menschen umfaßte und Allen Alles zu werden suchte. Auch hatte er eine zarte Liebe zur ganzen Natur; denn da er den Schöpfer innig liebte, so liebte er das von Ihm Erschaffene — das Lebende sowohl als das Leblose. Bekannt ist seine Liebe zu den Thieren, die manchmal zu ihm sich flüchteten. Besonders liebte er die Turteltauben, die Lerchen und die Lämmer. Er lebte und webte in Mitte der Schöpfung, ebenso wie Adam im irdischen Paradiese. Da er sich selbst ganz entäußert hatte, so wich auch jener Schrecken, welchen Gott nach der Sündfluth den Thieren gegen die Menschen eingepflanzt hatte (1. Mos. 9, 2), und er verkündete das Evangelium, d. h. die frohe Botschaft vom Reiche Gottes, im buchstäblichen Sinne jeder Creatur, wie es Jesus vor Seiner Himmelfahrt befohlen hatte (Mark. 16, 15.). Wie er im Gefühle der innigsten Gottesliebe die Thiere seine Brüder und Schwestern nannte, so gab er auch den leblosen Wesen manchmal diesen Namen, wie z. B. in dem herrlichen „Sonnengesange", wo er Sonne, Mond, Wind, Luft, Wasser &c. so bezeichnete. — Beseelt von dem Eifer, den katholischen Glauben immer weiter zu verbreiten und recht viele Sünder für Christus zu gewinnen, schiffte er sich nach Syrien ein; aber ein heftiger Sturm schleuderte ihn an die Küsten von Dalmatien. Da er seine Reise nicht weiter fortsetzen konnte, sah er sich genöthigt, wieder nach Italien umzukehren. — Am 18. März 1212 gab er der hl. Jungfrau Clara (s. S. Clara[1]) in der Portiunculakirche das Ordenskleid und stiftete so den sogenannten zweiten Orden „der armen Frauen", indem der für die Männer gestiftete als der erste gilt. Um diese Zeit entstanden durch die Bemühungen des Heiligen viele Klöster; denn mehrere Städte wünschten Söhne des hl. Franciscus in ihren Mauern zu haben; so Cortona, Arezzo, Bergoreta, Pisa, Bologna, Florenz u. a. m. Im J. 1214 zog Franciscus nach Spanien in der Absicht, nach Marocco zu schiffen und dort das Evangelium zu verkünden; allein mancherlei Geschäfte, und besonders eine heftige Krankheit, hinderten ihn, seinen Vorsatz auszuführen. In Spanien wirkte er übrigens mehrere Wunder und gründete einige Klöster. Als er wieder nach Italien zurückgekehrt war, begab er sich nach der Kirche St. Maria von den Engeln, und wollte hier ein Gebäude, das ihm zu prächtig schien, niederreißen lassen. So sehr liebte er die Armuth. Auch besuchte er den Berg Alverno (Alvernus, Alvernia), den er zu einer Nieder-

Digitized by Google

lassung für seine Brüder von einem Grafen Orlando geschenkt erhalten hatte. Zur Zeit des Conciliums vom Lateran (1215) fand sich der Heilige wieder in Rom ein und lernte dort den hl. Dominicus kennen, mit dem er fortan durch ein Band heiliger Freundschaft verknüpft blieb; aber die förmliche Bestätigung ihrer Orden konnten Beide damals noch nicht erlangen, weil das Concilium ein Gesetz wider Vermehrung der Orden erlassen hatte. Im J. 1216 hatte Franciscus einige seiner Ordensleute nach Deutschland geschickt. Da sie aber von der deutschen Sprache kaum mehr als das Wort „Ja" wußten und daher auch auf die mißtrauische Frage, ob sie vielleicht aus Italien gekommene Ketzer seien, wie es deren in damaliger Zeit mehrere gab, ohne Arg mit Ja antworteten, wurden sie ergriffen, beschimpft und vertrieben. Am 30. Mai 1216 wurde das erste Generalcapitel zu Assisi gehalten; drei Jahre später (1219) hielt der heil. Ordensstifter das zweite Generalcapitel, das der Matten (storearum) genannt, weil die Brüder wegen der großen Menge (es waren aus allen Gegenden der Welt 5000 Brüder erschienen) in Matten oder Hütten wohnen mußten, die man auf freiem Felde aufgeschlagen hatte. Doch nach den Bollandisten (II. 610) scheint dieses Generalcapitel erst im J. 1223 abgehalten worden zu seyn. (Bei dem im J. 1221 zu Assisi gehaltenen General-Capitel war auch der erst vor Kurzem in den Orden getretene hl. Antonius von Padua zugegen, der dann später eine so große Zierde des Ordens wurde.) Der Cardinal Ugolino, der später unter dem Namen Gregor IX. den päpstlichen Stuhl bestieg, führte als Protector des Ordens den Vorsitz. Bei diesem Capitel traten mehr als 500 Novizen ein. Drei Puncte vorzüglich wurden auf demselben festgesetzt: 1. daß man jeden Sonntag zu Ehren der seligsten unbefleckten Jungfrau Maria eine feierliche Messe singen solle; 2. daß man der hhl. Apostel Petrus und Paulus ausdrücklich Erwähnung thue in zwei Gebeten, und 3. daß die Armuth in allen Stücken in den Klöstern, die man bauen würde, hervortreten solle. Am Schlusse dieses General-Capitels vertheilte der heil. Ordensstifter gleichsam die Welt unter seine Jünger; er sandte sie nach England, Frankreich, Spanien, Griechenland, Afrika rc. und gab ihnen zugleich die Empfehlungsbriefe mit, welche er auf den Rath des Cardinals Ugolino vom Papste Honorius III. erbeten und erhalten hatte. Die Mission von Syrien behielt er sich selbst vor, in der Hoffnung, dort die Krone des Martyriums zu erlangen. Diese wurde ihm jedoch nicht zu Theil, wohl aber seinen Schülern Berardus, Otto, Petrus, Adjutus und Accursius, welche von ihm im J. 1219 nach Marocco gesendet und dort im J. 1220 nach vielen Leiden enthauptet wurden als die ersten Martyrer aus seinem Orden (s. S. Berardus [1]). Nachdem er mehrere wichtige Geschäfte beendigt und den Provincial Elias von Cortona als seinen Generalvicar aufgestellt hatte, schiffte er sich mit 12 Genossen nach dem Morgenlande ein. Glücklich erreichte er Aegypten, nachdem er auf Cypern und in St. Jean d'Acre zehn Brüder zurückgelassen. Die Kreuzfahrer belagerten eben die Stadt Damiette in Aegypten. Mit großer Betrübniß gewahrte er den Zwiespalt im Lager der Christen. Da man auf seine Warnungen nicht hörte, verließ er sie mit dem Bruder Illuminatus und ging ins Lager der Saracenen, wo er von dem Sultan freundlich aufgenommen und nach einigen Besprechungen mit Geschenken entlassen wurde. Hierauf durchwanderte er ganz Palästina und kam bis nach Antiochia. Sein Orden faßte feste Wurzeln und war so geachtet, daß man ihm die Wache des Grabes Christi übergab, welchen Ehrenplatz die „Minderen Brüder" bis auf den heutigen Tag behaupten. Uebrigens mußte er bald nach Italien zurückkehren, um in seinem Orden das wieder gut zu machen, was durch seinen Generalvicar, welcher die Regel mildern wollte, verdorben worden war. An dessen Stelle setzte er auf einem Capitel, das er zu Portiuncula am St. Michaelsfeste hielt, den Bruder Petrus von Catania (Cathani), nach dessen bald erfolgtem Tode (1221 oder nach Andern 1224) wieder Elias Generalvicar des Ordens wurde. Auf einem der folgenden Capitel wurde auch die Mission nach Deutschland beschlossen und der Bruder Cäsarius von Speier an ihre Spitze gestellt. Der Erfolg war jetzt günstiger als früher. Ueber Trient und Botzen zogen sie nach Augsburg, wo der Bischof sie freundlich aufnahm, und sie bei 30 Novizen gewannen. Nun gründeten sie Häuser zu Straßburg, Mainz, Speier, Magdeburg, Regensburg, Eßlingen rc. — Nach kurzer Ruhe ergriff der Heilige wieder den Wanderstab und durchzog Umbrien und Toscana, Buße und Frieden

Digitized by Google

predigend. Und der Zudrang zu seiner Genossenschaft war so groß, daß er Entvölkerung der Länder und die Auflösung zahlloser Ehen fürchtete. Darum gründete er auf dieser Missionsreise zu Carnerio oder Canaro (Canarium) im Thale von Spoleto — und zwar im J. 1221 (nicht 1220, wie Einige haben) — den sogenannten dritten Orden „von der Buße" (Tertiarier), durch welchen auch Weltleute, Verheirathete und sonst durch ihren Beruf gebundene Personen beiderlei Geschlechtes, Gelegenheit erhalten sollten, des Segens der neuen klösterlichen Verbindung zu genießen, ohne förmlich Mitglieder derselben zu werden. Wahrscheinlich im folgenden Jahre verfaßte er eine Regel für diesen Orden, welche zuerst von den Päpsten Honorius III. und Gregor IX., später aber von dem Papste Nikolaus IV. (1289) mit einigen Abänderungen und Zusätzen bestätigt wurde, und unglaublich groß war nach und nach in allen Ländern die Anzahl der Christen, welche sich in diesen Orden aufnehmen ließen, darunter auch Päpste, Kaiser, Könige, Fürsten rc. Der erste, welcher die Aufnahme nachsuchte und erhielt, war ein gewisser Luchesius oder Lucius mit seiner Frau zu Poggi-Bonzi (Podium Bonitium) in Toscana. — Das Jahr 1223 brachte dem Heiligen vom Papste Honorius III. die förmliche Bestätigung des berühmten Portiuncula-Ablasses*, sowie auch die Ordensregel, die der Heilige noch einmal überarbeitet hatte, durch eine Bulle vom 29. (28.) Nov. 1223 bestätigt wurde. Im J. 1254 zählte der Orden in 33 Landschaften über 8000 Häuser und 200,000 Brüder. — Gegen das Fest der Himmelfahrt Mariä (1224) begab sich Franciscus an den einsamsten Ort des Berges Alverno (Alverna), um ganz der Betrachtung zu leben. Hier war es nun, wo nach der Erzählung des hl. Bonaventura am Feste der Kreuzerhöhung zu dem Heiligen, als er durch die seraphische Flamme seiner Sehnsucht in heißem Gebete zu Gott sich erhob, ein Seraph mit sechs Flügeln, zwischen welchen das Bild des Gekreuzigten erschien, von der Höhe des Himmels sich herniederließ, und der hl. Franciscus, von innigster Liebe zum leidenden Heilande durchglüht, die Wundmale Christi an seinen Händen und Füßen und an der Seite empfing. Dieses Wunder der Stigmatisation ist über allen Zweifel erhaben, und die Erinnerung daran wird im gesammten Franciscaner-Orden seit Papst Benedict XII. (1234), in der allgemeinen Kirche aber seit Papst Paul V. (1605) jährlich am 17. September sub ritu dupl. gefeiert. Das war auch der Hauptgrund, warum der hl. Franciscus den Beinamen „der Seraphische" (Seraphicus) erhielt, und nach dem seraphischen Patriarchen Franciscus heißt denn auch der von ihm gestiftete Orden der „seraphische Orden" rc. — Die zwei Jahre, die er noch lebte, waren für ihn gleichsam der Martertod der Liebe; er brachte sie in Leiden und Krankheiten zu. Alles aber ertrug er mit vollkommenster Geduld und Freude. Oefters verlangte er, man möchte ihn nach seinem Tode

* Dieser gnadenreiche Ablaß, welcher noch der Trost so vieler Christen ist, hat nach den sichersten Quellen, die bei den Bollandisten (Oct. II. 879—919) gesammelt und als unbezweifelbar dargestellt sind, folgenden Ursprung: Als der hl. Franciscus eines Tages (man nimmt gewöhnlich das Jahr 1221 an) in seiner Zelle bei St. Maria von den Engeln (Portiuncula) brünstig zu Gott um das Heil der Sünder betete, gebot ihm ein Engel, in die Kirche zu kommen. Dort fand er den göttlichen Heiland Jesus Christus, seine liebreiche Mutter und viele himmlische Geister. Der Herr erlaubte nun dem Diener, zum Wohle und Troste der Völker eine Bitte auszusprechen. Da bat der Heilige, der Herr möchte den Menschen die Gnade gewähren, daß Alle und Jede, welche die Portiuncula-Kirche besuchen, nach abgelegter reumüthiger Beicht einen vollkommenen Ablaß gewinnen. Der Herr gewährte diese Bitte, doch solle die Bestätigung dessen nicht fehlen, welchem Er auf Erden die Binde- und Lösegewalt verliehen. Der hl. Franciscus eilte nun mit seinem Gefährten Masseus de Marignano nach Perugia zu Papst Honorius III., welcher nach einigem Zögern die Bestätigung zuerst mündlich und später dann schriftlich ertheilte, doch so, daß dieses alljährlich nur für einen (vollen) Tag gelte, und zwar, wie einige Zeit nachher festgesetzt wurde, von der Vesper des 1. August bis zur Vesper des 2. August, weil an diesem Tage die Portiuncula-Kirche eingeweiht wurde. Später wurde dieser Ablaß auf alle Franciscaner- und Capuciner-Kirchen der ganzen Christenheit ausgedehnt. In neuerer Zeit kann dieser (auch den Armen Seelen zuzuwendende) vollkommene Ablaß kraft päpstlichen Indultes in einigen Ländern (in Bayern durch Breve des Papstes Pius VI. vom 17. Febr. 1785) auch in allen Pfarrkirchen gewonnen werden, und zwar am ersten Sonntage im August, oder vielmehr nach einer neueren, jedenfalls für die Diöcese Augsburg geltenden, Bestimmung vom 14. Juni 1824 am 2. August jeden Jahres, so oft dieser Tag auf einen Sonntag fällt, außerdem aber am ersten Sonntage nach dem 2. August, und zwar von der Vesper des Vorabends bis zu Sonnen-Untergang des besagten Sonntags, in allen Kirchen vom Orden des hl. Franciscus, und überdieß in der Stadt Augsburg in der Domkirche, in den übrigen Theilen der Diöcese aber in allen Pfarrkirchen.

Digitized by Google

als den letzten Menschen behandeln und seinen Leib auf dem sogenannten „Höllenhügel" (Colle d'inferno) bei Assisi beerdigen, wo die Richtstätte der Missethäter war. Einige Zeit vor seinem Hinscheiden machte Franciscus sein geistliches Testament. Nachdem er seine Jünger nochmals zur treuen Beobachtung der Regel ermahnt und sie gesegnet hatte, ließ er sich die Passion nach Johannes vorlesen, hob dann den 141. Psalm (Voce mea...) an, bei dessen letztem Verse: „Führ' aus dem Kerker meine Seele, damit ich preise deinen Namen; die Gerechten warten mein, bis du mir wohlthust", er sanft im Herrn verschied am 4. October 1226, im 45. Jahre seines Alters, im 20. seiner Bekehrung und im 18. der Stiftung seines Ordens. Sein Leichnam wurde am Tage nach seinem Tode, der ein Sonntag war, von Portiuncula feierlich nach Assisi gebracht, dort in der St. Damianskirche, wo die hl. Clara mit ihren Töchtern versammelt war, ein wenig niedergelassen und dann in der St. Georgskirche, wo der Heilige getauft worden war, beigesetzt. Er verblieb aber daselbst nicht sehr lange; denn als der Papst Gregor IX., der vertraute Freund des hl. Franciscus, nach Assisi kam und am 16. Juli 1228 in der St. Georgskirche selbst die Ceremonie seiner Heiligsprechung vornahm, bestimmte er zugleich eine bedeutende Summe zur Erbauung einer neuen prächtigen Kirche auf dem „Höllenhügel", der dann „Paradieses-Hügel" (Colle del Paradiso) genannt wurde. Im J. 1230 wurde diese Kirche vollendet und am 25. Mai 1230 der Leib des Heiligen dahin gebracht. An diesem Tage wird daher in Assisi, sowie von dem gesammten Orden des hl. Franciscus das Fest der Uebertragung seines heil. Leibes (Festum Translationis) gefeiert. Uebrigens war der eigentliche Platz, wo der heil. Leib ruhte, 600 Jahre lang ein Geheimniß, was sich dadurch erklären läßt, daß die Bürger von Assisi aus Furcht, es möchte der kostbare Schatz ihnen entrissen werden, sich bei der Uebertragung auf den Wagen warfen, der die Reliquien führte, dann dieselben eilends in die neue Kirche trugen und bei verschlossenen Thüren begruben. Erst als Papst Pius VII. in der Kirche von Assisi Nachgrabungen veranstalten ließ, gelang es nach einer Arbeit von 52 Nächten am 18. Dec. 1818 die Gebeine des Heiligen unter dem Hochaltare zu entdecken. Eine genaue Untersuchung und die dabei gewirkten Wunder ließen keinen Zweifel darüber, daß es wirklich die Gebeine des hl. Franciscus seien, dessen Orden nun am 18. Dec. das Fest der Erfindung (Festum Inventionis) seines heil. Leibes feiert. — Im Mart. Rom. wird seiner am 4. Oct. als „Fundator Ordinis Minorum" erwähnt mit dem Beisatze, daß der hl. Bonaventura sein Leben, das voll Heiligkeit und Wunder gewesen, beschrieben habe. Im röm. Brevier wird sein Fest schon seit langer Zeit auch am 4. Oct. gefeiert. — Was nun die Abbildung des Heiligen betrifft, so geschieht sie auf mannigfache Weise. Manchmal wird hiezu der Moment gewählt, in dem er die Wundmale empfängt. Der Seraph mit dem Bildnisse des Gekreuzigten erscheint oben in der Luft. Strahlen von den Wunden des Herrn treffen auf den hl. Franciscus, der in heiliger Betrachtung nach dieser wunderbaren Erscheinung hinsieht. Manchmal wird der Heilige aber auch abgebildet in einsamer Betrachtung, und es werden ihm dann Kreuz, Nägel, Geißel, Rosenkranz und Todtenschädel als Gegenstände beigegeben, auf die er mit besonderem Ernste hinblickt. Immer aber trägt er sein Ordenskleid, sowie die Wundmale. Seine äußere Gestalt wird als einnehmend geschildert; er war eher kleiner als mittlerer Gestalt, sein Kopf rund, das Antlitz jedoch länglich, die Stirne flach, das Auge schwarz, die Nase wohlgebildet, die Haare ins Bräunliche spielend; der Mund war zart und fein geschnitten, der Bart schwarz, der Hals schlank, Hand und Fuß klein, die Haut zart, der Körper mager 2c. * — Wir wollen nun zum Schlusse noch einige Notizen über die verschiedenen Zweige des gesammten, später nach dem heil. Stifter so genannten Franciscaner-Ordens (Ordinis S. Francisci), d. h. der von dem hl. Franciscus gestifteten drei Orden anfügen:

I. Der erste Orden der „Minderen Brüder" (Fratres Minores), von dieser lateinischen Benennung auch „Minoriten" genannt, besteht aus Conventualen und Observanten. Erstere erhielten bald nach dem Tode des hl. Franciscus, besonders auf Veranlassung des Elias von Cortona, die Erlaubniß, Renten und Vermächtnisse annehmen

* Vgl. P. Matth. Vogel's „Legende der Heiligen" (München, Verlag des katholischen Bücher-Vereins, 1855), wo das Leben des hl. Franciscus vortrefflich dargestellt und die Forschung der Bollandisten mehr berücksichtigt erscheint als in anderen Legenden.

Digitized by Google

zu dürfen, und weil sie in größeren Conventen (Klöstern) wohnten, so erhielten sie den Namen „Conventualen"; sie sind schwarz gekleidet, und besitzen unter andern das Kloster, wo der Leib des hl. Franciscus ruht, sowie auch das Kloster des hl. Antonius in Padua rc. Jene Ordensglieder aber, welche die Regel in ihrer ganzen Strenge befolgten und namentlich in Einsiedeleien oder in niederen und ärmlichen Häusern lebten, nannte man Observanten (vom Lat. observare = beobachten) oder „Väter der Observanz", denen namentlich der hl. Bernardinus von Siena angehörte, und die sich dann wieder in Observanten der regulirten, der strengeren und der strengsten Observanz theilen, welche Letzteren auch Alcantariner heißen, weil sie den hl. Petrus von Alcantara zum Stifter haben. Nach und nach wurden die Conventualen, welche die schwarze (auch graue) Tracht hatten, im Munde des Volkes vorzugsweise „Minoriten" genannt, während die braun sich kleidenden Observanten mehr und mehr den Namen der Franciscaner erhielten. In Frankreich hießen die Observanten „Cordeliers" wegen des Strickes (Corde), der ihnen als Gürtel diente. Zu den Observanten gehören auch die unbeschuhten Franciscaner von Spanien, welche man in Italien die „Verbesserten Franciscaner" (Reformati) nennt; sodann die Reform der Recollecten, welche im J. 1500 in Spanien entstand, deren Mitglieder in einsamen Klöstern wohnten und die Abgeschiedenheit und Einsamkeit in vorzüglichem Grade beobachteten. Die Reform der Capuciner (Fratrum Minorum S. Francisci Capucinorum) entstand im J. 1525 in Toscana durch Matthäus von Baschi oder Bassi, einem Observanten des Klosters Monte Falco. Sie tragen ein braunes Kleid, eine lange und spitzige Capuze und einen Bart, während die Franciscaner in unseren Gegenden keinen Bart tragen. Im J. 1528 wurden sie bestätigt durch Papst Clemens VII.

II. Der zweite Orden der „armen Frauen" (pauperum Dominarum) erhielt später den Namen der Clarissen oder Clarissinnen von der hl. Clara, welche die erste war, die der hl. Franciscus in diesen zweiten Orden aufnahm, und welcher sich bald mehrere Jungfrauen anschlossen (s. S. Clara[1]). Auch dieser Orden theilt sich wieder in mehrere Zweige. Jene, welche für ihre Klöster ständige Einkünfte zuließen, nannte man Urbanistinnen, weil Urban IV. im J. 1263 diese Erlaubniß ertheilt hatte, während die Andern „arme Clarissen" genannt wurden. Die hl. Coleta († 1447) führte in mehreren Häusern dieses Ordens eine sehr strenge Reform ein, und diejenigen, die ihr folgten, nannte man „Coletinerinnen", welche später unter dem Namen „Observantinnen" begriffen waren. (S. S. Coleta[1]). Die Reform der Capucinerinnen begann zu Neapel im J. 1558 durch die ehrwürdige Mutter M. Laurenza Longa. Die Klosterfrauen von der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau wurden durch den Cardinal Ximenes den Clarissen einverleibt. (Vgl. die Note zu Francisca[32]).

III. Der dritte Orden „von der Buße" (Ordo Tertiariorum oder Fratrum et Sororum de Poenitentia) wurde, wie oben bemerkt, im J. 1221 auch vom hl. Franciscus selbst gegründet, und zwar vorzugsweise für Verehelichte, die in der Welt lebend sich gewissen, ihren Verhältnissen angemessenen Uebungen der Frömmigkeit unterwarfen, wozu sie jedoch keineswegs unter einer Sünde verpflichtet waren. Später gestatteten die Päpste und namentlich Papst Eugen IV. unterm 1. Sept. 1437, daß auch Ledige und Verwittwete, Priester und Laien demselben einverleibt werden durften. (Auch andere Orden nahmen sich diese Anstalt zum Vorbilde, und so gibt es denn Tertiarier bei den Dominicanern, Augustinern, Carmeliten, Minimen und Serviten). Auch geschah es, daß mehrere, besonders weibliche, Personen des dritten Ordens in Genossenschaften sich vereinigten und die feierlichen Gelübde ablegten. Sie sehen die hl. Elisabeth von Thüringen (s. S. Elisabeth[7]) als ihre Stifterin an. Hieher gehören die grauen Schwestern (Soeurs grises) in Flandern; die Büßerinnen, die im J. 1297 zu Foligni durch die sel. Angela, Gräfin von Civitella (B. Angela[3]), entstanden, und von denen eine Reform in den Niederlanden besteht, deren Glieder den Namen „Recollectinnen" führen rc. — Auch männliche Mitglieder des dritten Ordens bildeten solche Genossenschaften. Diese sind z. B. die die Kranken bedienenden Minimen, auch „Obregonen" genannt, von dem Madrider Edelmann Bernhard Obregon, der ihr Stifter war; ferner in Flandern die guten Söhne (Bons Fieux oder Bons Fils).

Digitized by Google

Uebrigens gab es auch „Büßer des dritten Ordens", unter welchen besonders die sogenannte Congregation von Picpus hervorragt, welche der Pariser Vincenz Mussart im Jahr 1595 gegründet und die nach Butler (XIV. 164) ihren Namen von einem in der Pariser Vorstadt St. Antoine gelegenen Orte, Namens Picpus, hat, wo ihr zweites Kloster sich befand rc. — Nach Caroli Mariae Perusini Chronologia hist. leg. Seraphici Ordinis (Romae 1752) Tom. III. P. II. pag. 141 kann man die Mitglieder des dritten Ordens in folgende drei Classen eintheilen:

1) In solche, welche die drei bekannten Gelübde in einem Kloster feierlich ablegen (Tertiarii Regulares utriusque sexus);

2) In solche, welche in der Kleidung des dritten Ordens in einem Hause beisammen (collegialiter) leben oder in Klöstern (cum Claustralibus) zum Dienste der Brüder wohnen. Zu dieser Classe gehören auch jene weiblichen Personen, welche das einfache Gelübde der Keuschheit oder des ehelosen Lebens ablegen und das Ordenskleid öffentlich tragen, aber in ihren eigenen Häusern oder in denen ihrer nächsten Verwandten wohnen. Sie finden sich besonders im Kirchenstaate, werden dort Bizzochen* genannt, und genießen die Privilegien, welche Papst Nikolaus V. in seiner Bulle „Etsi Cunctorum....“ ausgesprochen hat, dürfen aber nicht ohne Genehmigung des Diöcesanbischofs aufgenommen werden;

3) In solche, welche die Regel des dritten Ordens zu halten versprechen, aber sonst in der Welt leben und keine Gelübde ablegen (Tertiarii saeculares utriusque sexus). Diese Classe ist in unseren Gegenden gemeint, wenn von „Brüdern oder Schwestern des dritten Ordens" die Rede ist. Diese genießen zwar nicht die Privilegien der anderen zwei Orden, haben aber Antheil an den Ablässen und übrigen geistlichen Gütern (bona spiritualia) aller drei Orden des hl. Franciscus rc. Da sie von der bischöflichen Jurisdiction in keiner Weise exempt sind und zu den Ordensobern nur in dem Verhältnisse, wie ein Beichtkind zu seinem Beichtvater und Seelenführer stehen; so können sie von den betreffenden Ordensobern ganz frei, ohne Vorwissen des Diöcesanbischofes, in den Orden aufgenommen werden rc.

Das Leben des hl. Franciscus ist im Laufe der Zeiten vielfach bearbeitet worden, am gründlichsten wohl sicherlich von den Bollandisten, bei welchen fast die Hälfte des II. October-Bandes (pag. 545—1004) von ihm handelt. Sein erster Lebensbeschreiber war sein Freund und Jünger Thomas de Celano; dann wurde sein Leben auch beschrieben von dem apostolischen Notar Johannes de Ceperano, und etwas später auf Befehl des Minoritengenerals Crescentius de Jesi von des hl. Franciscus drei Gefährten (Tres Socii), Leo, Angelus und Rufinus. Diese vorzüglichsten Lebensbeschreibungen wurden von den Bollandisten wörtlich aufgenommen und mit gründlichen Commentaren rc. versehen. Sie sind auch von dem hl. Bonaventura benützt worden, sowie zum Theil von dem Irländer P. Lucas Wadding, welcher Annales Minorum in 18 Folianten geschrieben hat, aber die oben bezeichneten Lebensbeschreibungen nicht alle genau gekannt zu haben scheint, weßwegen in seinem Werke mancherlei Ungenauigkeiten rc. vorkommen. Das nämliche gilt auch von P. Candidus Chalippe, einem Franzosen. Genauer und mit den Bollandisten übereinstimmender ist der Franzose F. E. Chavin de Malan, dessen „Geschichte des hl. Franciscus von Assisi" wir denn, unter Rücksichtnahme auf Butler rc. und besonders auf die Bollandisten, vorzüglich benützt haben. Auch Görres, Haid, Vogt und Andere haben sein Leben mehr oder weniger ausführlich beschrieben. Die Werke des hl. seraphischen Vaters Franciscus, nämlich seine heil. Regeln, seine Briefe, Ermahnungen, Sentenzen, Gedichte rc., wurden ebenfalls vielfach herausgegeben; eine der gefälligsten ist die mit der vom hl. Bonaventura verfaßten Lebensbeschreibung versehene Ausgabe des Joh. Jos. von der Burg, unter dem Titel: „B. Patris Francisci Assisiatis Opera omnia...“ Coloniae, Bonnae et Bruxellis (J. M. Heberle) 1849. Der II. October-Band der Bollandisten, in welchem das Leben des hl. Franciscus sich findet, ist vom J. 1768. (II. 545.)

* Sie haben wahrscheinlich von ihrer grauen Kleidung den Namen „die Grauen" (Bizzoche), vom Ital. bizzóco = grau. Im Lateinischen heißen sie Bizzochae oder Pizzocherae, in Portugal Beatae etc.; in unseren Gegenden aber sind sie nicht bekannt. Das Nähere über sie findet sich in Lucii Ferraris Prompta Bibliotheca... unter dem Artikel „Tertiarii, Tertiariae".

Digitized by Google

[13] **S. Franciscus de Borgia, C.** (10. Oct.). **Der hl. Franz von Borgia,*** der vierte Herzog von Gandia und dritter General der Jesuiten, wurde geboren den 20. Oct. 1510 zu Gandia im Königreich Valencia in Spanien, als der Sohn des Herzogs Johann II. von Gandia, und der Johanna von Aragonien, Tochter Alphonso's, eines natürlichen Sohnes des aragonischen Königs Ferdinand V. Unser hl. Franciscus erhielt diesen Namen nach einem Gelöbniß seiner Mutter, die eine eifrige Verehrerin des hl. Franz von Assisi war, und der Fürbitte dieses Heiligen die glückliche Geburt ihres Söhnleins zuschrieb. Bald schien es, als hätte der hl. Franz Seraph auch seinen Geist für den Knaben erbeten, den frühzeitig die zarteste Liebe zu Gott, große Wachsamkeit über die Reinheit des Herzens und ein pünktlicher freudiger Gehorsam schmückten. Als unser hl. Franciscus sein siebentes Jahr erreicht hatte, erhielt er an Dr. Ferdinand einen Mann von Frömmigkeit und gründlicher Gelehrsamkeit zum Lehrer, der mit Hilfe eines trefflichen Hofmeisters die erste Ausbildung des herzoglichen Prinzen besorgte. Ein hoher ritterlicher Sinn, Beharrlichkeit, Edelmuth, Güte und Dankbarkeit des Herzens, gekrönt mit inniger Liebe und Furcht des Herrn zierten den aufblühenden Jüngling. Sein Lieblingsaufenthalt war immer die schöne einsame Capelle des Schlosses von Gandia; dort ergoß er gar oft verborgen in später Nacht wie im frühen Morgen sein volles Herz in inniges Gebet, brachte seine Anliegen vor Gott, und schüttete vor Ihm auch seinen Schmerz aus, als im J. 1520 ihm die liebste Mutter gestorben. Als in Castilien, Aragonien und Valencia unter den Bürgern ein Aufstand ausbrach, der sich vornämlich gegen die Privilegien des Adels richtete, drangen die Aufrührer bis nach Gandia, nahmen die Stadt ein und zwangen den Herzog mit seiner Familie zur Flucht. Franciscus ward nun der Fürsorge seines Oheims Johann von Aragonien, des Erzbischofs von Saragossa, anvertraut, und dieser leitete seine weitere Ausbildung mit Einsicht und Liebe. In jener Stadt wurde er durch zwei Predigten, von denen die eine vom jüngsten Gerichte, die andere von dem Leiden unsers göttlichen Erlösers handelte, so tief gerührt, daß er sein ganzes Leben hindurch eine ungemeine Furcht vor Gottes Gerechtigkeit hatte, und eine innige Sehnsucht in sich verspürte, für denjenigen, der ihn um den Preis seines Blutes erkauft hatte, sein Leben hinzugeben. Einige Zeit darauf machte er eine Reise nach Baëza (einer Stadt in der spanischen Provinz Jaen), um seine Großmutter Donna Maria von Lucca, Gemahlin des Don Henriquez, Oheims des Königs Ferdinand und Großgenerals von Leon, zu besuchen, wurde aber dort krank und litt sechs Monate lang große Schmerzen, die er jedoch durch bewunderungswürdige Geduld heiligte. Nach seiner Genesung schickten ihn seine Eltern nach Tordesillas im Königreiche Leon, und verschafften ihm eine Hofstelle bei der Infantin Katharina, der Schwester des Kaisers Carl V., welche im J. 1525 mit dem König Johann III. von Portugal vermählt wurde; allein in der richtigen Erwägung, daß Franciscus für das Leben am Hofe noch zu wenig Erfahrung besitze und weiterer Ausbildung bedürftig sei, rief ihn der Vater zurück und übergab ihn neuerdings der Pflege des Erzbischofs, der mit der alten Liebe seinen Neffen aufnahm und für ihn sorgte. In seinem 18. Jahre ward Franciscus plötzlich von dem gefährlichsten Feinde der Jugend, der Unlauterkeit, angefochten, und zwar in so heftiger Weise, daß er alle Kräfte, die ihm Gebet, Beichte, Communion, frommes Lesen und Abtödtung gaben, aufbieten mußte, um in dem schweren Kampf Sieger zu werden. Die Wiederkehr dieser Versuchungen fürchtend, und voll Sorge, dem Herrn sein kostbarstes Gut, ein reines Herz, zu bewahren, wollte er seiner Neigung für das Klosterleben folgen, entsagte aber derselben auf vieles Zureden seiner Verwandten, und begab sich nach dem Willen seines Vaters und Oheims im J. 1528 an den Hof des Königs Karl I. (als Kaiser Karl V.), welcher ebenso wie dessen Gemahlin Isabella ihn mit Auszeichnungen überhäufte. Auf Anrathen derselben Kaiserin Isabella und mit Zustimmung des Herzogs von Gandia verehelichte sich Franciscus mit der tugendhaften Eleonora de Castro, und wurde bei dieser Gelegenheit von dem Kaiser zum Marquis von Lombay, Ritter von St.

* Dem hochadeligen Geschlechte Borgia (sprich: Bordscha), das später nach Italien übersiedelte, gehören die Päpste Calixt III. (1455—1458) und Alexander VI. (1492—1503) an. Dasselbe führt diesen Namen von der spanischen Stadt Borgia (span. Borja) im Königreich Valencia, wo am Meere auch die kleine Stadt Gandia liegt, von welcher das dem Hause Borgia im J. 1485 übertragene Herzogthum den Namen trägt.

Jakob und Großstallmeister der Kaiserin ernannt. Hatten sich die frommen Verlobten mit Fasten und Beten, mit würdigem Empfang der heil. Sacramente und mit reichen Gaben an die Armen auf den heil. Ehestand vorbereitet, so lebten sie in demselben als Muster christlicher Eheleute. In einer gefährlichen Krankheit, in welche Franciscus im J. 1535 fiel, faßte er den Entschluß, ferner nur geistliche Bücher zu lesen, und von nun an war das neue Testament sein beständiger Begleiter und Tröster. Im J. 1537 bestand er zu Segovia, wohin der Hof sich begeben hatte, eine neue Krankheit, welche ihn dem Tode nahe brachte. Da er den Gebrauch der Sprache verloren hatte, flehte er in seinem Herzen nur mehr um die Gnade einer glückseligen Sterbestunde. Indessen war diese noch fern; er genas wieder. In demselben Jahre verlor der Marquis von Lombay seine Großmutter Donna Maria, welche in ihrem 34. Jahre als Wittwe in das Clarissenkloster zu Gandia getreten war, durch den Tod, was ihn aufs Neue anregte, Gott in der Abgeschiedenheit zu dienen. Schwer fiel ihm auch der Verlust seines Herzensfreundes Garcia (Garcilaso) de la Vega, eines berühmten spanischen Dichters, welcher auf einem Feldzuge gegen Frankreich bei Belagerung einer Festung in der Provence gefallen war. Zwei Jahre nachher sah er die Kaiserin Isabella sterben. Sie wurde von dieser Welt genommen zur Zeit, als die Stände von Castilien zu Toledo versammelt waren. Der Marquis und die Marquise von Lombay erhielten den Auftrag, den Leichnam zu bewachen und nach Granada, wo er begraben werden sollte, zu führen. Als das Leichengeleite in genannter Stadt angekommen war, öffnete man wie gewöhnlich den Sarg, auf daß der Marquis die Aechtheit desselben beschwöre. Isabellens Antlitz, sonst ein Wunder der Anmuth, war bis zum Gräßlichen entstellt, und ein so verpesteter Geruch ging von der Leiche aus, daß Alle flohen. Entsetzt über den fürchterlichen Anblick rief Franz Borgias: „Wo sind jene glänzenden Augen? was ist geworden aus dieser Schönheit, die wir vor Kurzem noch bewunderten? Bist du es, Donna Isabella? Ist das die Kaiserin, meine Fürstin, meine Gebieterin?" Dieses schaudervolle Bild wich von nun an nicht mehr von seiner Seele. Die folgende Nacht brachte er schlaflos zu; in seinem Zimmer auf den Knieen liegend und in Thränen zerfließend, sagte er zu sich selber: „O meine Seele, was kann ich in der Welt noch suchen? Wie lange noch werde ich einem leeren Schatten nachjagen? Was ist geworden aus jener Fürstin, die uns so schön, so erhaben, so würdig unserer Verehrung erschien? Der Tod, der die Kaiserkrone zerbricht, wird auch mich treffen, und zwar bald. Ist es nicht weise, seinen Schlägen vorzubeugen, indem ich von diesem Augenblicke an der Welt absterbe, auf daß ich nach meinem Tode in Gott leben könne?" Des andern Tages wurden die Exequien für die Kaiserin abgehalten. Die Trauerrede hielt der berühmte Johann von Avila, der auf das Ergreifendste die Hinfälligkeit der Erdengüter, die in der Stunde des Todes entschwindende Eitelkeit menschlicher Größe ꝛc. schilderte, darauf sich über die schrecklichen Folgen des Todes verbreitete, und im grellsten Lichte die Thorheit derjenigen zeigte, die so gedankenlos durch dieses Leben eilen. Diese Predigt durchdrang Franciscus' Herz mit Allgewalt und entschied seinen Entschluß; er lud Johann von Avila zu sich, entdeckte ihm sein Herz und bat um seinen Rath. Dieser konnte sein Vorhaben nur billigen, und so legte Franciscus in seine Hand das Gelübde ab, in einen geistlichen Orden zu treten, falls er seine Gemahlin überleben sollte. Dagegen ernannte ihn der Kaiser zum Vicekönig von Catalonien, und vertraute dadurch eine der wichtigsten Provinzen Spaniens seiner Fürsorge. Seufzend gehorchte er und zog, in Gottes Schutz sich empfehlend, in die Hauptstadt Barcelona. Nach kurzer Zeit schon hatte, zur Verwunderung Aller, das vernachlässigte Catalonien ein ganz anderes Aussehen. Seine milde Regierung, seine Sorge für Jugendunterricht durch Errichtung von Schulen ꝛc. gewannen ihm das Herz seiner Unterthanen. — Aber auch an seiner eigenen Vervollkommnung arbeitete er unablässig, widmete jeden Morgen fünf Stunden dem Gebete und der Betrachtung, betete alle Tage das Brevier und den Rosenkranz, und legte sich nicht eher zur Ruhe, als bis er Gott dem Herrn über den verflossenen Tag Rechenschaft abgelegt, seine Schuld bekannt und bereut, und in heißem, oft bis Mitternacht dauernden Flehen des Höchsten Gnade und Schutz erbeten hatte. Er empfing alle Sonn- und Feiertage vor den Augen des Volkes das Brod der Engel, und mit heiliger Ehrfurcht und nicht leicht zu beschreibenden

Gefühlen sah dasselbe den Höchsten aus seiner Mitte in wahrer Demuth als den Niedrigsten mit den übrigen Christen am Speisetisch des Allerhöchsten knieen. Seine Abtödtungen gingen über alle Begriffe. Er beraubte sich für immer des Nachtessens, um desto mehr Zeit für das Gebet zu gewinnen. Nachdem er zwei Fasten zugebracht hatte, ohne andere Nahrung als ein Gericht Gemüse und ein Glas Wasser zu sich zu nehmen, faßte er den Entschluß, auf solche Weise das ganze Jahr hindurch zu fasten. Indessen waren seine Tafeln, die er als Stellvertreter des Kaisers gab, immer auf eine seiner Würde angemessene Weise besetzt; er unterhielt die Gäste durch anziehende Gespräche, damit Niemand seine Abtödtungen merken konnte, und leitete, so viel ihm möglich, die Unterhaltung auf Gegenstände der Frömmigkeit. — Um diese Zeit verlor Franciscus seinen Vater, den Herzog von Gandia, was ihm großes Herzenleid verursachte, und am 27. März 1546 sogar seine geliebte Gattin Eleonora, welche ihm acht Kinder, nämlich Karl, Johannes, Alvarez (Alvarus), Fernandez (Ferdinandus), Alphonso, Isabella, Johanna und Dorothea, hinterließ. Nun konnte er aber auch seiner Würde entsagen und sein Gelübde lösen. Wenige Tage nach diesem Trauerfalle ward Franciscus von dem Freunde des hl. Ignatius von Loyola, dem Pater Lefebre, besucht. Unter der Leitung dieses Mannes hielt er eine Geistessammlung nach der Vorschrift des hl. Ignatius, gründete mit ihm das Collegium der Jesuiten in seiner Stadt Gandia und beschloß endlich selbst in den Orden zu treten, welcher, obgleich noch jung, eine Fülle der edelsten Kräfte in sich vereinigte, um die Kirche Gottes zu schützen, zu reinigen, zu erfrischen rc. Der Heilige wandte sich an Ignatius, den General der Jesuiten, und bat um Aufnahme. Der heil. Ordensstifter aber rieth ihm, er möchte die Ausführung seines Vorhabens verschieben, bis er seine Kinder versorgt und die von ihm begonnenen Stiftungen vollendet hätte; mittlerweile möge er Theologie studiren. Gerade zu dieser Zeit (1547) erhielt Franz Borgias von Kaiser Karl V. den Auftrag, der Versammlung der Stände anzuwohnen; Philipp, Karls Sohn und Nachfolger, welcher dessen Stelle vertrat, ehrte den Herzog hoch und bestellte ihn zum Präsidenten der Versammlung. Das war die letzte amtliche Handlung, welche der Heilige als Diener seines Kaisers vollbrachte. Von nun an gehörte sein Leben und Wirken der Kirche; denn noch in demselben Jahre legte er in der Capelle des Collegiums der Jesuiten zu Gandia, das er selber gestiftet, mit heiliger Freude die ersten Gelübde ab. Noch vier Jahre hatte der Papst auf Bitten des hl. Ignatius dem Herzoge zur Ordnung seiner zeitlichen Angelegenheiten bewilligt. Als er seinen ältesten Sohn Karl verheirathet hatte, überließ er ihm sein Schloß und bezog ein benachbartes Haus seines Collegiums zu Gandia, worin er unter Leitung des Dr. Perez mit allem Eifer den theologischen Studien oblag. Jeden Tag stand er früh um 2 Uhr auf und betete bis 8 Uhr; hierauf beichtete er, hörte die heil. Messe und empfing die heil. Communion; bis Mittag studirte er Theologie; nach dem Mittagessen, das äußerst mäßig war, unterhielt er sich eine Stunde mit seinen Kindern, und ordnete Alles, was seine Dienerschaft betraf; dann war wieder Studiren seine Beschäftigung; Abends hielt er fromme Lesungen. Die Geschäfte, die ihn noch in der Welt zurückhielten, waren schon im J. 1549 beendigt, und nun reiste er mit seinem zweiten Sohne Johannes und mehreren Dienern nach Rom, in Begleitung einiger Jesuiten, die dahin berufen waren, um einer allgemeinen Versammlung der Ordensprofessen beizuwohnen. Beim Scheiden von Gandia erinnerte er sich an die Freude der Israeliten, als sie aus der Dienstbarkeit Aegyptens befreit wurden, und rief begeistert aus: „Endlich sind meine Bande zerrissen, meine Seele gleicht dem Vogel, der dem Netze des Jägers entronnen ist (Psalm 123, 7)." Am 31. Aug. 1550 kam Franz Borgias in Rom an; die Einladung des Papstes Julius III., in seinem Palaste zu wohnen, lehnte er in seiner Demuth ab und suchte das Haus seiner Brüder, der Jesuiten, auf. Der hl. Ignatius war an die Pforte gekommen, seinen neuen Sohn zu empfangen. Bei seinem Anblick warf sich Franciscus, um seinen Segen bittend, ihm zu Füßen. Liebreich aufgenommen übergab er den Vätern die aus Spanien mitgebrachten beträchtlichen Summen, die dann zum Baue eines Profeßhauses und zur Stiftung des römischen Collegiums verwendet wurden. Von nun an führte er ein ganz beschauliches asketisches Leben; er geißelte sich täglich zu Ehren des leidenden Erlösers, beichtete, fastete und verehrte siebenmal des Tages das allerheiligste

Digitized by Google

Sacrament, und ließ in diesen strengen Uebungen nicht nach, obwohl ihm nicht unbemerkt blieb, daß die ehedem schlanke und stattliche Hülle seines kräftigen Geistes schnell alterte und das schöne Antlitz Furchen durchzogen. — Am 15. Jan. 1551 schrieb er von Rom aus an den Kaiser Karl V. und bat ihn um die Erlaubniß, sein Herzogthum auf seinen ältesten Sohn übertragen zu dürfen. Da das Gerücht sich verbreitete, daß Papst Julius III. ihn zur Cardinalswürde erheben wolle, erhielt er vom hl. Ignatius die Erlaubniß, Rom zu verlassen, nachdem er längere Zeit dort gelebt hatte. Er floh nach Spanien, verweilte eine Zeit lang auf dem Schlosse Loyola in der Provinz Guipuscoa und begab sich dann zu den Jesuiten in Ognate, einer kleinen, ungefähr 4 Stunden von dem Schlosse gelegenen Stadt. Hier bekam er die Antwort des Kaisers, der, wenn auch mit Schmerz, seine Bitten gewährte und seine Kinder zu beschützen versprach. Höchst erfreut hierüber gab nun der Heilige seine gesetzmäßige Verzichtleistung auf Alles, was er noch in der Welt besaß, zu Gunsten seines ältesten Sohnes Karl, der nun der fünfte Herzog von Gandia wurde. Im August des Jahres 1551 erhielt er die Priesterweihe, und las seine erste heilige Messe in der Schloßcapelle zu Loyola, wohin er mit der Erlaubniß des Ordensgenerals gezogen war, um den von Seite des Kirchenoberhauptes ihm zugedachten Ehren auszuweichen. Der ihm fünfmal zu verschiedenen Zeiten in die Zelle gebrachte Purpur wurde von ihm ebenso oft wieder zurückgewiesen. Aber während die eigene Demuth ihm auferlegte, unbekannt zu bleiben, gebot der Gehorsam dem auch hierin demüthigen Ordensmann hervorzutreten. Als nämlich der hl. Ignatius am 31. Juli 1556 und Pater Laynez als zweiter General der Jesuiten am 19. Febr. 1565 gestorben war, wurde Franz Borgias von den zu Rom residirenden Professen zum Vicarius gewählt. In der auf den 21. Juni desselben Jahres von ihm berufenen General-Congregation setzte er den Vertretern des Ordens die Eigenschaften und Pflichten des zu erwählenden Generals in einer ernsten Rede auseinander. „Nur Gehorsam," sprach er, „öffnet meinen Mund vor denen, die mir rathen und mich ermahnen sollten; Tugend und Heiligkeit, wie Wissenschaft und Weisheit, muß den schmücken, der die Gesellschaft Jesu leiten soll. Lasset uns beten und fasten, damit der Herr uns den kund thue, den Er erkoren hat." Wohl mochten die Väter nach solchen Worten merken lassen, daß der, welcher die Pflichten eines Oberhauptes so tief erfaßt hat, sie am besten auch erfülle. Der Demüthige will sich darum niederwerfen zu den Füßen der Versammelten, sie beschwören, nie und nimmer an eine Wahl zu denken, die ihm selbst, noch mehr aber dem Orden so nachtheilig seyn werde, da er die nöthige Kraft weder des Leibes noch des Geistes besitze. Aber Salmeron und Ribadeneira bekämpften seine Demuth durch Gründe der Demuth. Am 2. Juli erfolgte die Wahl, bei welcher von 38 Stimmen 7 die ihnen bekannte Neigung des hl. Franz Borgias für beschauliches Leben berücksichtigten, die übrigen aber einhellig auf ihn fielen. Der neu erwählte General der Jesuiten, ein Mann von 55 Jahren, aber ein Greis dem Aussehen nach, fügte sich unter Thränen dem erkannten Willen Gottes mit dem Ausrufe: „Jesus Christus wird selbst die Leitung der Gesellschaft übernehmen, weil er die schwächsten und unfähigsten Werkzeuge hiezu bestimmt;" und fügte noch bei: „Gott hat mir die Gnade verliehen, daß ich immerhin wünschte, sein Kreuz zu tragen, nie aber ist mir in den Sinn gekommen, ein so schweres zu verlangen." Doch die Freude des Papstes Pius IV. über die glückliche Wahl, die Glückwünsche von allen Seiten, von seinen Brüdern und der römischen Curie, von Fürsten und Bischöfen, ermuthigten den Schüchternen, auf den Kampfplatz zu treten. Am letzten Versammlungstage hielt Franciscus noch eine Rede an die anwesenden Väter, worin er sie zur gewissenhaften Beobachtung der Satzungen ihres heil. Stifters ermahnte, und küßte ihnen vor der Entlassung die Füße, weil sie als Apostel die frohe Botschaft des Friedens, die Kenntniß und Liebe Gottes überall verkünden sollten. — Der Heilige begann nun die Regierung seines Ordens, der damals in 18 Provinzen 130 Häuser und über 3500 Religiosen zählte, mit einer Visitation der römischen Collegien, deren Studien er sorgsam überwachte, und mit Bestätigung alter und Ernennung neuer Provincialen. Für Castilien ernannte er Jago Carillo, für Toledo Gonsales Gonsalvez, für Andalusien Jago d'Avellaneda, für Aragonien Alonso Roman. Unter Mitwirkung der Herzogin Johanna von Aragonien legte er den Grund des Novi-

Digitized by Google

ciates von St. Andreas zu Rom, in welches sich nachher Männer, berühmt durch Frömmigkeit, Abkunft und Verdienst, wie Aquaviva, Stanislaus Kostka, Johannes Berchmans, Anton Raquai * und Andere meldeten. Er erweiterte und vervollkommnete das vom hl. Ignatius in Rom gegründete „Deutsche Collegium" (Collegium Germanicum), welches dem nördlichen Theile Europa's die vortrefflichsten Lehrer erzogen hat. Franciscus bot Alles auf, den Geist der Liebe, der Opfermüthigkeit und Wissenschaft in seinen Söhnen lebhaft zu entzünden und Alles in ihnen auf wahrer Demuth zu befestigen. Zumal lag es ihm am Herzen, sie zu tüchtigen Predigern heranzubilden, weil eben durch die Predigt der Glaube am ehesten vertheidigt, die Irrlehre am leichtesten zerstört und das Menschenherz zur Erkenntniß und Buße gezogen wird. Unter ihm hat darum auch der Eifer und die Ausdauer seiner Ordensbrüder die waldensische Ketzerei in den Gebirgen Calabriens besiegt. Franciscus selbst verkündigte gar oft zu Rom das Wort des Herrn, unterwies die Jugend in den Kirchen und auf öffentlichen Plätzen, besuchte die Armen und ward besonders während einer im J. 1566 zu Rom wüthenden Pest mit seinen Söhnen der Pfleger und Tröster der Pestkranken, wozu er von den Behörden und dem Papste die großartigsten Unterstützungen erhielt. Immer mehr wuchs die Achtung und das Zutrauen, welches ihm von Jedermann gezollt wurde; bei wichtigen Angelegenheiten erholte Papst Pius V. seinen Rath, und aus seinen Söhnen wählte das Oberhaupt der Kirche Prediger, die vor ihm und den Cardinälen mit aller Freimüthigkeit über die Pflichten ihres Standes reden sollten. Der General ernannte hiezu den gelehrten P. Salmero und nach ihm den P. Tolet. ** Auch die Uebersetzung des Katechismus des Concils von Trient, die Herstellung einer Bibelausgabe, die von Laynez bereits begonnene Reorganisation der Datarie ꝛc. wurde dem Orden übertragen, so wie Jesuiten als Seelsorger im Heere und auf Flotten verwendet wurden. — Hatten schon Ignatius und Laynez den Plan, für die Kirche nicht blos gegen die, welche sich von ihr losgesagt hatten, in den Kampf zu treten, sondern auch den Barbaren das Licht des Glaubens zu bringen; so ging auch Franciscus mit allem Eifer in die Ausführung dieses Planes ein, und errichtete bald über die Gränzen des europäischen Festlandes hinaus neue Missionen, nämlich in Brasilien, Florida, Peru und Merico. Im J. 1566 sandte er den Ignatius d'Azevedo nach Brasilien, um daselbst die Provinz des Ordens zu visitiren; dieser gründete unter mannigfachen Schwierigkeiten das Collegium zu Rio Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, und ein Noviciat zu San Salvador, Hauptstadt des gleichnamigen Staates in Centralamerika. In Florida, dem südlichsten nordamerikanischen Freistaate, hatten die von Franz Borgias dahin gesendeten PP. Roger, Villareal und Segura mit der Schmutzhaftigkeit und Habsucht der Eroberer, mit Lasterhaftigkeit und Hungersnoth der Eingebornen viel zu kämpfen. Nach Peru sandte er den P. Portillo mit sieben andern Vätern, die im J. 1568 daselbst landeten, und welchen im J. 1569 noch 12 weitere Arbeiter folgten. Während zu Cusco und Paz sich Collegien erhoben, war der General für Fortsetzung des von dem hl. Franciscus Xaverius begonnenen Werkes auf den Molukken thätig. Der Rector des Collegiums zu Alcala, P. Pedro Sanchez, landete auf seines Obern Befehl mit 12 Gefährten im Juni 1572 zu Vera Cruz (ein Staat Merico's an der Ostküste), um den dortigen Bewohnern und den von den Spaniern eingeführten Negern das Kreuz zu predigen. Auf den Rath unseres Heiligen und des ehrwürdigen P. Petrus Canisius schickte der päpstliche Stuhl einige Jesuiten-Missionäre nach Deutschland, um die durch die neue Lehre verführten Christen wieder zur wahren Kirche zurückzuführen. — Um das J. 1570 verlau-

* Claudius Aquaviva, aus einer altadeligen Familie in Neapel, geb. 1543, wurde in seinem 37. Jahr zum fünften Ordensgeneral der Jesuiten erwählt. Von den beiden Anderen wird später ohnehin die Rede seyn. Raquai ist ungarischer Abkunft; er starb bald nach dem sel. Berchmans, mit welchem er innig befreundet war.

** Alphons Salmeron, geb. 1516 zu Toledo in Spanien, einer der ersten Jünger des hl. Ignatius, glänzte als Theologe des heil. Stuhles auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient wie ein Kirchenvater und starb im Jesuiten-Collegium zu Neapel im J. 1585. — Franz Tolet aus Cordova in Spanien, geboren im J. 1532, war ein Schüler des berühmten Dominicus Soto, der ihn ein Wunder des Verstandes nannte. Er genoß die besondere Gunst von fünf Päpsten, von denen der letzte Clemens VIII. im J. 1594 ihm den Purpur gab. Tolet ist der erste Cardinal aus der Gesellschaft Jesu.

Digitized by Google

tete, die Türken wollten die durch die „Reformation“ gestifteten Uneinigkeiten und Parteiungen unter den europäischen Monarchen, Völkern, Staaten und Familien benützen und den Kirchenstaat, sowie das venetianische Gebiet heimsuchen. Zu einem gegen sie von Papst Pius V. beabsichtigten Kreuzzug sollten die Fürsten gewonnen werden. Während Cardinal Commendon mit dem Jesuiten Tolet die deutschen Höfe bereiste, sollte der Neffe des Papstes, Cardinal Alessandrini, unverweilt nach Spanien, Portugal und Frankreich abgehen. Dieser wollte aber seine Sendung nur unter dem Schutze des hl. Franz Borgias übernehmen, von dem er wußte, daß er nicht nur in religiösen, sondern auch in politischen Angelegenheiten der Rathgeber der Fürsten war und in häufigem Briefwechsel mit ihnen stand. Der Papst kannte zwar den leidenden Zustand unseres Heiligen, aber auch sein Ansehen und seinen Einfluß an den erwähnten Höfen. Alessandrini stellte dem Kränklichen die gefährdete Kirche vor Augen, und der gebrechliche Greis reiste am 30. Juni 1571 mit dem Cardinale ab. Durch diese Gesandtschaftsreise wurde aber des Heiligen Gesundheit noch mehr zerrüttet, und er fühlte seine Auflösung nahen. Um unter seinen Brüdern an der Stätte des scheidenden Ignatius und Laynez zu sterben, eilte er von Frankreich nach Rom zurück, wo er schon todtkrank am 28. Sept. 1572 anlangte. So lange seine Krankheit dauerte, nahm er keine Besuche an und wollte nur die Aerzte sehen. Die Väter der Gesellschaft baten ihn, seinen Nachfolger zu ernennen, und ihnen zu gestatten, daß sie ihn abmalen lassen; er that aber weder das Eine noch das Andere. Als, während er in den letzten Zügen lag, ein Maler in das Zimmer trat, und er dieß gewahr wurde, bezeigte er sein Mißvergnügen darüber, und wandte das Gesicht auf eine andere Seite, so daß man ihn nicht abzeichnen konnte. Endlich starb er in der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Oct. 1572 unter Gebet für die Christenheit und die Gesellschaft Jesu, in einem Alter von nicht ganz 62 Jahren. Prälaten und Fürsten, Cardinäle und Stadtbewohner in Menge eilten herbei, die Füße dessen zu küssen, der sterbend als der würdigste Nachfolger des sieben Monate vorher (1. Mai) gestorbenen hl. Papstes Pius V. im Conclave genannt wurde. Der hl. Franz Borgias wurde in der alten Kirche des Profeßhauses begraben, allein schon im J. 1618 ließ sein Enkel, der Cardinal-Herzog von Lerma und erster Minister des Königs Philipp III. von Spanien, seine Ueberreste in die Kirche des Profeßhauses zu Madrid übertragen. Im J. 1624 wurde er dann von Papst Urban VIII. „selig“ und 1671 von Clemens X. „heilig“ gesprochen. Papst Innocenz XI. setzte im J. 1683 seinen Festtag auf den 10. October, an welchem Tage das röm. Brevier sein Andenken sub ritu semid. begeht. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 30. September als an seinem Sterbetage und dann auch am 10. October. Der hl. Franz Borgias ist auch Schriftsteller, und wurden seine in spanischer Sprache verfaßten asketischen Schriften von dem Jesuiten Alphons Doza ins Lateinische übersetzt. In der heil. Kunst erscheint der hl. Franz Borgias als Cardinal und in der Kleidung der Jesuiten. Neben sich hat er auch einen Fürstenhut. (V. 149. But. XIV. 368.)

14 **S. Franciscus Xaverius, Ap. Ind.** (3. Dec.). Der hl. Franz Xaver, der Apostel von Indien, wurde in Spanien geboren am 7. April 1506, im Schlosse Xavier, am Fuße der Pyrenäen, zwei Stunden von Pampelona (Pamplona, Pampeluna) und hatte zum Vater den Johann von Jasso, einen verdienstvollen Staatsmann und Rath des Königs Johann Albert III. von Navarra, und zur Mutter die aus königlichem Geblüte von Navarra stammende Maria, welche ihrem Gemahle Don Jasso die berühmten Häuser Azpilcueta und Xavier als Erbgut zubrachte. Der hl. Franz Xaver war der jüngste der Söhne und erhielt seinen Beinamen von dem letztgenannten Schlosse, während die andern ihn von Azpilcueta führten. Die göttliche Vorsehung hat ihn für seinen apostolischen Beruf mit herrlichen Gaben ausgerüstet. Er besaß einen kräftigen Körperbau, ein lebhaftes und feuriges Temperament, einen hohen umfassenden Geist und außerordentlichen Verstand, eine entschiedene Anlage und Liebe zur Wissenschaft, eine große Willenskraft, ein edles Herz, heitern Humor, ein einnehmendes Wesen und den größten Abscheu gegen alles Unsittliche. Mit dem 18. Jahre schickten ihn seine Eltern auf die Universität Paris, wo er nach Vollendung seiner philosophischen Studien auch als Mann von 22 Jahren schon zum Lehrer der schönen Künste ernannt wurde, worin er im Collegium von Beauvais Unterricht ertheilte. Seine Wohnung behielt

Digitized by Google

er im Collegium zu St. Barbara. Im J. 1528 kam der hl. Ignatius, um seine Studien fortzusetzen, nach Paris, bezog dasselbe Collegium, und lernte bald in unsern Franz Xaver einen jungen Mann kennen, der zur Ausführung großer Zwecke wie geschaffen war. Da Ignatius schon damals mit dem Gedanken umging, eine gelehrte Gesellschaft zu gründen, die sich ganz mit dem Heile der Menschen beschäftigen sollte, glaubte er diesen nicht mehr aus dem Auge lassen zu sollen. Vor Allem aber wollte Ignatius in ihm das Streben nach christlicher Vollkommenheit entzünden; allein das hielt schwer; denn Franz Xaver war geblendet von eitlem Ruhme, machte die freiwillige Armuth lächerlich, und erkannte in ihr nur das Kennzeichen einer niedern Seele. Sein Vorhaben gelang ihm erst, als er der Ehrbegierde desselben schmeichelte, seine Talente lobte, ihm Schüler zuführte und in Geldnöthen aushalf, gleichzeitig ihm stets die Nothwendigkeit der Sorge für sein Heil und Christi Worte vorhaltend: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?!" (Luk. 9, 25). Als die Ferien herangekommen waren, machte Franz Xaver nach Anweisung seines Freundes Ignatius geistliche Uebungen, aus denen er völlig umgewandelt hervortrat. Im J. 1534 am Feste Mariä Himmelfahrt legte er zu Montmartre bei Paris mit Ignatius und dessen ersten Schülern (6 mit unserm Heiligen) das Gelübde ab, in das heilige Land zu wallfahren und an der Bekehrung der Ungläubigen zu arbeiten, oder, wofern dieses Vorhaben nicht ausgeführt werden könne, sich zu den Füßen des Statthalters Christi niederzuwerfen und ihm seine Dienste zu jedem guten, ihm beliebigen Werke anzubieten. Bald schlossen sich der kleinen Gesellschaft drei neue Gefährten an. Nach Beendigung ihrer theologischen Studien verließen sie, neun an der Zahl, die Stadt Paris, um sich nach Venedig zu begeben. Der hl. Ignatius, der aus Spanien dahin gereist war, erwartete sie daselbst. Für die Reise hatte sich Franciscus, um sich für sein ehemaliges Wohlgefallen an seiner Behendigkeit im Laufen und in ähnlichen Körperübungen zu züchtigen, die Arme und die Schienbeine mit kleinen Stricken umbunden. Durch die Bewegung schwollen die Füße an, und die Stricke drangen so tief in das Fleisch, daß man sie beinahe nicht mehr sah. Der dadurch veranlaßte Schmerz war sehr empfindlich; er ertrug ihn aber mit großer Geduld. Indessen vermochte er bald nicht mehr weiter zu gehen, und mußte die Ursache seines Uebelbefindens entdecken. Seine Gefährten riefen einen Wundarzt herbei, der aber erklärte, es sei gefährlich, Einschnitte zu machen, und überdieß das Uebel unheilbar. Darauf brachten sie die Nacht im Gebete zu, und am folgenden Morgen fand der Kranke die Stricke herabgefallen, und Alle konnten unter Danksagungen dem Herrn ihre Reise fortsetzen. Am 8. Januar 1537 langten die Reisenden in Venedig an, wo sie zu ihrem größten Troste den hl. Ignatius fanden. Da vertheilten sie sich in zwei Spitäler der Stadt, um hier Dienste zu thun, bis sie ein Schiff nach Palästina besteigen könnten. Franz Xaver befand sich im Spitale der Unheilbaren. Den Tag über leistete er den Kranken die niedrigsten Dienste, und den größten Theil der Nacht brachte er im Gebete zu. Mit besonderer Vorliebe hielt er sich bei den mit ansteckenden Krankheiten Behafteten auf und bei denen, die mit eckelhaften Geschwüren bedeckt waren. Einer dieser Kranken hatte ein schauderhaftes Geschwür, das einen unerträglichen Geruch um sich verbreitete. Niemand wagte es, dem Elenden zu nahen, und selbst Franz Xaver fühlte eine große Abneigung, ihm zu dienen. Da trat er aber einmal im Aufblicke zu Gott zum Kranken, umarmte ihn und sog mit dem Munde den Eiter aus dem Geschwüre; in demselben Augenblicke verschwand sein Widerwille, und dieser einmal über sich errungene Sieg erwarb ihm die Gnade, gegen nichts mehr Eckel zu empfinden. Zwei Monate verflossen unter diesen Liebeswerken. Der hl. Ignatius, der zu Venedig bleiben zu müssen glaubte, schickte seine Gefährten nach Rom, um vor ihrer Abreise in das heil. Land von dem Papste Paul III. den apostolischen Segen zu begehren. Der Oberhirt ertheilte den Mitgliedern der Gesellschaft, welche die heil. Weihen noch nicht hatten, die Erlaubniß, dieselben von jedem katholischen Bischofe zu empfangen. Nach ihrer Rückkehr in die Stadt Venedig wurde Franz Xaver am Feste des hl. Johannes des Täufers im J. 1537 zum Priester geweiht, und Alle legten in die Hände des Nuntius das Gelübde der Keuschheit, der Armuth und des Gehorsams ab. Franz Xaver zog sich in ein ungefähr 4 Meilen von Padua gelegenes Dorf zurück, um sich zur Feier seines

Digitized by Google

ersten heil. Meßopfers vorzubereiten. Er brachte 40 Tage in einer armen verlassenen Hütte zu, jedem Ungemach der Witterung preisgegeben, auf bloßer Erde schlafend und seine Nahrung von Thüre zu Thüre erbettelnd. Indessen ließ Ignatius alle seine Gefährten nach Vicenza abreisen, wohin sich auch Franz Xaver nach seiner Geistessammlung begab, um dort seine erste heil. Messe zu feiern. Darauf widmete er sich zu Bologna den Diensten der Liebe, und wurde für die Fastenzeit des folgenden Jahres nach Rom berufen, wo alle Väter der Gesellschaft sich versammelten, um über die Gründung des Ordens sich zu berathschlagen. Da indessen ein Jahr verstrich, ehe sie Gelegenheit fanden, nach Palästina zu wallfahren, und die Ausführung ihres Vorhabens durch einen zwischen den Venetianern und Türken ausgebrochenen Krieg unmöglich wurde, boten sie dem Papste ihre Dienste an, der ihnen dann die Weisung gab, so lange in Rom zu predigen, bis er anders über sie verfügen würde. Franz Xaver erhielt die Kirche zum hl. Laurentius in Damaso als Wirkungskreis zugewiesen, wo sein apostolischer Eifer und seine aufopfernde Liebe große Bewunderung erregten. — Um diese Zeit (1539) hörte König Johann III. von Portugal von der außerordentlichen Thätigkeit des neuentstandenen Ordens der Jesuiten, und erhielt auf sein Bitten von dem Papste Paul III. und dem hl. Ignatius zwei Mitglieder desselben, nämlich unseren hl. Franciscus Xaverius und Simon Rodriguez, für die Missionen im portugiesischen Indien, welches im J. 1498 von Vasco di Gama entdeckt worden war. Diese auf Franz Xaver gefallene Wahl kam Niemand erwünschter, als einem Manne wie er, der in seinem großen gottbegeisterten Herzen das Elend, die Nöthen und das Heil der ganzen Welt umschloß, der für die im Blute Christi erlösten unsterblichen Seelen nach Leiden und Verfolgungen dürstete, und schon seit einiger Zeit von Indiern, von Meeren und barbarischen Ländern, von Noth, Arbeit und blutigen Verfolgungen merkwürdige Träume hatte. Die Anstalten, die er für die Reise traf, bestanden in der Ausbesserung seines Unterkleides; all sein Gepäcke in einem Brevier. Am 15. März 1540 reiste er mit dem portugiesischen Gesandten Mascaregnas von Rom nach Lissabon ab, und auf dem Wege dahin schien es, als wäre er nur der Diener seiner Reisegefährten, als habe er an allen Orten, wo man anhielt, das Beichtvateramt übernommen. Nach drei Monaten auf der Landreise über die Alpen und Pyrenäen zu Lissabon angelangt, konnte er nicht bewogen werden, von der eigens für ihn bestimmten Wohnung und Nahrung Gebrauch zu machen, sondern nahm, wie überall, wo es seyn konnte, seinen Platz im Spitale mitten unter den ihm so theuren Armen und Kranken. Verkündigung des göttlichen Wortes, unausgesetzte Arbeit im Beichtstuhle, Unterweisung der Kinder, geistliche und leibliche Pflege der Kranken, Besuch der Gefangenen und ähnliche Arbeiten nahmen die acht Monate seines Aufenthaltes zu Lissabon in Anspruch. Am 7. April 1541 (dem 36. Geburtstage des Heiligen) erfolgte endlich die Abreise nach Goa in Begleitung des P. Paul von Camerino, eines Italieners, und des P. Franz Mansilla, eines Portugiesen, während Simon Rodriguez in Lissabon zurückbehalten wurde. Vor der Einschiffung übergab ihm der König vier päpstliche Breven. In den zwei ersten ernannte der heil. Vater den gottbegeisterten Glaubensboten zum apostolischen Nuntius in Indien, und ertheilte ihm ausgedehnte Vollmachten, den Glauben im ganzen Morgenlande zu verbreiten und zu erhalten; im dritten empfahl er ihn dem Könige David von Aethiopien und in dem vierten den andern Fürsten des Orients. Man rieth ihm, sich mit Lebensmitteln und andern Reisebedürfnissen zu versehen; allein er war nicht dahin zu bereden. Das Einzige, was er mitnahm, waren Andachtsbücher zum Gebrauche der Neubekehrten. Als man ihm den Antrag machte, sich einen Diener geben zu lassen, antwortete er, er sei schon noch im Stande, sich selbst zu bedienen. Denjenigen, die ihm vorstellten, es sei unziemlich, daß ein Nuntius des heil. Stuhles sich selbst die Nahrung bereite und Wäsche auf dem Schiffsverdecke reinige, entgegnete er, es sei durchaus nicht zu befürchten, daß er Aergerniß gebe, wenn er nur nichts Schlechtes thue. Die Flotte war unter dem Befehle des Don Martin Alphons von Sousa, der zum Vicekönig von Indien ernannt, den Heiligen auf seinem Schiffe haben wollte. Der hl. Franz Xaver lebte auf der ganzen Reise bis Goa vom Almosen, während er die ihm vom Vicekönig zugeschickten Speisen unter die arme Schiffsmannschaft und unter die Kranken austheilte, die einer besseren Nahrung bedurften. Es

Digitized by Google

befanden sich bei 1000 Personen auf dem Schiffe; diese in der Religion zu unterrichten, lasterhaften Gewohnheiten und Unterhaltungen zu wehren, bei ausgebrochener Krankheit auf dem Schiffe sie mit unbeschreiblicher Liebe, mit allen leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit zu pflegen, obgleich ihn selbst die Krankheit ergriff, das bildete den ausschließlichen Gegenstand seiner Beschäftigung während der 15 Monate lang dauernden Reise. Nach fünfmonatlicher Fahrt segelte die Flotte um das Vorgebirg der guten Hoffnung, und landete gegen Ende Augusts zu Mozambik an der östlichen Küste von Afrika, wo sie überwintern mußten. Hier war es auch, wo der hl. *Franciscus* eine schwere Krankheit zu bestehen hatte. Bei günstiger Zeit ging die Flotte wieder unter Segel, worauf sie einmal zu Melinda, einer afrikanischen, von Saracenen bewohnten Stadt, und ein andermal auf der Insel Sokotorah, der Meerenge von Mekka gegenüber, die Anker warf. Am 6. Mai 1542 landete das Schiff, welches den Heiligen trug und durch seinen Eifer wie zu einer schwimmenden Kirche verklärt worden war, zu G o a, der Hauptstadt des portugiesischen Indiens, auf der malabarischen Küste von Vorderindien. Mit dem begeisterten Gefühle einer unermeßlichen Erndte stieg er an das Land seiner Sehnsucht und Sendung, das eines solchen wahrhaft apostolischen Namens freilich auch im höchsten Grade bedurfte; denn die portugiesischen Ansiedler, namentlich zu Goa selbst, lagen großentheils in gränzenloser Versunkenheit begraben, hatten vom Christenthum wenig mehr als den Titel, und schändeten den christlichen Namen durch Vielweiberei und Unmenschlichkeit gegen die armen eingebornen Indianer, um deren Bekehrung sie sich so wenig bekümmert hatten, daß die früher gegründeten christlichen Colonien bei des Heiligen Ankunft verfallen, und außer Goa beinahe gar keine Priester mehr zu finden waren. Doch wollte der hl. *Franciscus* sein großes Werk nicht eher beginnen, als bis er mit dem Bischof von Goa gesprochen hatte. Damals stand Johannes von Albuquerque, aus dem Orden des hl. Franciscus, ein tugendreicher Mann, der noch jungen Kirche von Goa als z w e i t e r Bischof vor (vgl. Ferdinandus [5]). Der hl. Glaubensbote überreichte dem Bischofe die Breven Pauls III., und erklärte ihm, er beabsichtige nicht, ohne seine Genehmigung davon Gebrauch zu machen. Er warf sich dann zu dessen Füßen hin, um den bischöflichen Segen zu begehren. Der Oberhirt, betroffen durch solche Bescheidenheit und ein gewisses im Aeußern des Missionärs sichtbares Gepräge von Heiligkeit, hob ihn sogleich auf, küßte ehrfurchtsvoll die Breven des Statthalters Christi, und versprach mit seinem bischöflichen Ansehen ihn zu unterstützen. Der hl. *Franz Xaver* nahm sich nun zuerst der Portugiesen in Goa selbst und zwar vor Allem ihrer Kinder und Sclaven an, rief sie mit einem Glöckchen zur christlichen Lehre und unterwies sie mit solchem Erfolge, daß die heilsamen Wirkungen davon auch auf die Eltern übergingen. Gleichzeitig besuchte er die Spitäler und Gefängnisse, trat dann als Prediger auf, führte den öftern Gebrauch der heil. Sacramente ein, und hatte nach fünfmonatlichen Bemühungen in der entsittlichten Stadt eine völlige Umwandlung hervorgebracht, besonders aber dem Concubinat und der Vielweiberei durch eine wahrhaft himmlische Milde und Freundlichkeit gegen die mit solchen Lastern Befleckten Abbruch gethan. — Während seiner Arbeiten in Goa vernahm der hl. *Franz Xaver*, daß gegen Morgen der Halbinsel, auf der Küste der Perlenfischerei, die sich von dem Vorgebirge Comorin bis an die Insel Manar ausdehnt, ein unter dem Namen „Paravas" oder Fischer bekanntes Volk wohne, welches sich aus Dankbarkeit gegen die Portugiesen, die ihm gegen die Mauren Beistand geleistet, habe taufen lassen, aber aus Mangel an Unterricht in Aberglauben und Lastern noch fortlebe. Bald war sein Entschluß fertig, nach Goa zunächst bei diesem Volke seine Missionsthätigkeit zu eröffnen. Von zwei jungen Geistlichen aus Goa, die ebenfalls wie er die dort übliche malabarische Sprache nothdürftig verstanden, begleitet, ging er im October 1542 zu Schiffe, nachdem er vom Vicekönig Abschied und, alles dargebotene Geld verschmähend, nichts genommen hatte, als ein paar neue Schuhe. Gegen das Ende des J. 1543 hatten schon so viele Paravas die heil. Taufe empfangen, daß bei Spendung derselben vor Menge der Täuflinge ihm oft Arm und Zunge aus Müdigkeit versagten; dieß schreibt er selbst an die Jesuiten in Europa. Damals wurden die Krankheiten auf der Küste der Fischerinsel häufiger als jemals. Gott ließ ohne Zweifel dieses zu, um die Hartnäckigkeit derer zu besiegen, die ihre Augen dem Lichte des Evan-

Digitized by Google

geliums nicht öffnen wollten. Als nun diese Krankheit herrschte, eilten Alle zu dem Heiligen hin, um für sich selbst oder für ihre Verwandten und Freunde, die wegen der Krankheit nicht kommen konnten, die Gesundheit zu erlangen. Die sich taufen ließen und gläubig den Namen Jesus anriefen, genasen. Oft schickte er auch junge Neubekehrte mit seinem Kreuze, seinem Rosenkranze oder Reliquienkästchen, ließ die Kranken damit berühren, und mit ihnen das Gebet des Herrn, das Glaubensbekenntniß und die zehn Gebote hersagen, und kaum hatten die Kranken betheuert, daß sie glaubten und getauft werden wollten, als sie auch die Gesundheit erlangten. Der Eifer und die Heiligkeit seines Lebens erwarben dem Missionär selbst die Verehrung der Brahminen, welche die Gelehrten und Götzenpriester bei diesem Volke waren; deßungeachtet aber widersetzten sie sich aus Eigennutz den Fortschritten des Christenthums. Die Unterredungen, die sie mit dem Heiligen pflogen, vermochten nicht ihre Bekehrung zu bewirken; sie weigerten sich bei allen Wundern, die Franz Xaver vor ihren Augen wirkte, den Glauben anzunehmen. Man liest im Heiligsprechungsprocesse des Dieners Gottes, daß er zu dieser Zeit vier Todte auferweckt habe. In dieselbe Zeit fällt auch ein Schreiben des Heiligen an den hl. Ignatius, in welchem er sagt, er kenne einen Arbeiter im Weinberge Gottes, der mit einem solchen Uebermaaß himmlischer Wonnen überfluthet werde, daß er öfter aufseufze: „Halt ein, lieber Herr, halt ein!“ Und dieser Mann war Niemand anderer als er selbst. — Der hl. Franz Xaver hatte bereits ein Jahr an der Bekehrung seiner geliebten Paravas gearbeitet, und die Erndte war so groß, daß er gegen Ende des J. 1543 nach Goa abreisen zu müssen glaubte, um sich Gehilfen zu holen. In Goa übertrug man ihm aber die Leitung des Seminars „zum heiligen Glauben“ genannt, das zur Erziehung der jungen Indianer gestiftet worden. Doch behielt er nicht lange diese Stelle; sein Eifer rief ihn an andere Orte; P. Paul von Camerino ersetzte ihn. Damals erhielt das Seminar den Namen „zum heil. Paulus“, von der nach diesem Apostel benannten Kirche. Aus diesem Grunde hießen auch die Jesuiten in Indien „Väter zum hl. Paulus“ oder „Paulisten“. Im folgenden Jahre kehrte Franz Xaver mit einigen evangelischen Arbeitern, sowohl Indiern als Europäern, zu den Paravas zurück, und vertheilte sie in die verschiedenen Dorfschaften. Einige derselben nahm er jedoch mit sich nach der nordwestlich von der Fischerküste gelegenen Küste Travancor, um auch hier die Fahne des Kreuzes aufzupflanzen. Schon im ersten Monate seiner Predigt daselbst taufte er, wie er in einem seiner Briefe berichtet, 10,000 Götzendiener, und mußten gleich anfangs 45 Kirchen erbaut werden; da aber keine die Menge seiner Zuhörer fassen konnte, predigte er in weiten Ebenen von Bäumen herab. Doch blieben auch hier wie bei den Paravas die Brahmanen unbekehrbar; ebenso wenig nahm der stolze und üppige König von Travancor das Christenthum an. Doch setzte dieser der Ausbreitung des Evangeliums kein Hinderniß entgegen, und als später Franz Xaver, nebst vielen andern wunderbaren Thaten der Frömmigkeit und der übernatürlichen Kraft, den eingefallenen räuberischen und christenfeindlichen Stamm der Badager nur mit einem kleinen Christenhäuflein umgeben, mit einem Kreuze in der Hand und mit den Worten: „Im Namen des lebendigen Gottes gebiete ich euch Halt zu machen und in eure Heimat zurückzukehren,“ in die Flucht getrieben hatte, da ließ der König im ganzen Lande verkünden, alle seine Unterthanen könnten unbehindert Christen werden und die christliche Religion ausüben; auch gab er dem Heiligen große Summen Geldes, welche dieser den Armen zuwendete. Während seiner apostolischen Arbeiten in Travancor verlieh ihm Gott die Gabe der Sprachen, wie ein junger Portugiese von Coimbra, Namens Vaz, berichtet, der ihn auf mehreren seiner Reisen begleitete. Er redete die Sprache fremder Völker, ohne sie erlernt zu haben, und bedurfte, um verstanden zu werden, keines Dolmetschers. — Bereits erfüllte der Name des Heiligen ganz Indien. Abgeordnete von vielen Seiten erschienen, ihn zur Verkündigung des Evangeliums einzuladen. Im tiefsten Schmerz über den Mangel an Mitarbeitern schrieb er an den hl. Ignatius in Italien und an Rodriguez in Portugal um Zusendung von Missionären, und würde, wäre es ihm möglich gewesen, wie er sagte, alle europäischen Akademien und besonders die zu Paris besucht und denen, die mehr Wissenschaft als Liebe besitzen, zugerufen haben: „Ach wie viele Seelen gehen des Himmels verlustig und stürzen zur Hölle durch eure Schuld.

Digitized by Google

Es wäre zu wünschen, daß diese Männer sich der Bekehrung der Seelen widmeten, wie sie den Wissenschaften nachstreben, um Gott von ihrer Lehre und den erhaltenen Talenten Rechenschaft geben zu können." Franz Xaver, noch für Travancor unumgänglich nothwendig, vermochte den ergangenen Einladungen nicht zu entsprechen; doch konnte er von den auf der Fischerküste zurückgelassenen Missionären einen auf die bei Ceylon gelegene Insel Manaar schicken, und diesem gelang es, in kurzer Zeit eine große Anzahl Insulaner zu bekehren, die bald darauf alle (700) so standhaft und glücklich waren, als Opfer des christenfeindlichen Königs Jaffnapatam auf Ceylon zu fallen und mit ihrem Martyrblute die Bekehrung von Ceylon einzuleiten. Franz Xaver, der nun selbst die Insel besuchte, that beim Vicekönig Sosa Schritte zur Entthronung dieses grausamen Wütherichs; allein die Habsucht der Portugiesen ließ seinen Plan nicht zur Ausführung kommen, sowie sie überhaupt durch ihr ärgerliches Leben und ihren religiösen Indifferentismus der Heidenbekehrung die größten Hindernisse in den Weg legten. Indeß wurden doch manche Mißstände in Folge eines freimüthigen Schreibens Franz Xaver's an den König Johann gehoben, dem er darin unter anderm vorhielt, Gott habe ihm die neue Welt wohl nicht blos zur Bereicherung seiner königlichen Kammer, sondern vielmehr zum Wohle der Menschen und zur Ehre Gottes geschenkt, und den er zur Unterstützung mit den Worten aufforderte: „Es ist mir, als hörte ich die Stimme Indiens von diesen Erdstrichen gegen den Himmel aufsteigen, klagend, daß von den Schätzen, womit es deine Schatzkammer bereichert, so wenig auf seine dringendsten Bedürfnisse verwendet werde." — Auf einer Reise von Cambaya zurück nach Travancor durch widrige Winde gehindert, diese Küste zu erreichen, sah er dieß für ein Zeichen an, daß er nun anderswohin berufen sei, und faßte den Entschluß, das Evangelium von Insel zu Insel, von Land zu Land bis an den äußersten Osten zu tragen. Eine Wallfahrt nach Meliapor, der Ruhestätte des hl. Apostels Thomas, bestärkte ihn in seinem Vorhaben. Im Monate September 1545 trat er die Reise nach Malacca an, um von da weiter in die Inseln des indischen Archipels einzudringen. Durch seine Unterweisungen, denen seine verschiedenen Wunder noch höhere Kraft verliehen, gelang es ihm, zu Malacca die schlechten Christen vom Wege des Lasters abzubringen und viele Heiden, Mohammedaner und Juden zum Christenthum zu bekehren. Auch auf der Insel Amboina gewann er den größten Theil der Einwohner für Christus. Damals geschah es, daß ihm sein kleines Crucifix, welches ihn auf allen Reisen begleitete, in das Meer fiel; nach Verlauf von 24 Stunden, als der hl. Xaverius auf der Insel Boranura gelandet, schwamm ein Krebs, mit dem Crucifix zwischen den Scheeren, zu dem Gestade heran, stand damit still vor dem Heiligen, der es auf den Knieen hinnahm, und kehrte dann wieder ins Meer zurück. Auf der Insel Ulate und den umliegenden Inseln ließ sich nebst vielem Volke auch der König taufen, und auf der Insel Ternate segnete Gott seine apostolische Arbeit so sehr, daß, wie er selbst aufgezeichnet hinterließ, von einer großen Menge äußerst verderbter Menschen, die er bei seiner Ankunft traf, bei seiner Abreise nur mehr zwei unbekehrt waren. Unter den Bekehrten dieser Insel verdient besondere Erwähnung eine Saracenerin, Neachile Pocaraga genannt, eine Tochter des Königs Almansor von Tidor und die Gemahlin Boleif's, welcher vor der Eroberung durch die Portugiesen König auf der Insel Ternate gewesen war. Sie nahm in der heil. Taufe den Namen Isabella an und ward ein Muster der Tugend für die Indier und Portugiesen. Besonders glänzend war unsers Heiligen Wirksamkeit auf der von wilden und grausamen Einwohnern bevölkerten Insel Mora. Alles rieth ihm ab, sich dahin zu begeben; aber „wer seid ihr denn," so entgegnete er, „daß ihr der Allmacht Gottes und der Gnade unsers Heilandes Gränzen setzen wollt? Ja, wären nur süße Hölzer und Goldminen dort zu gewinnen, dann würden sich die Christen voll Muth dahin wagen; aber so sind nur Seelen zu gewinnen! Sie werden mich tödten, sagt ihr. Dieser Gnade ist ein Sünder wie ich nicht würdig; was sie aber auch immer mir anthun mögen, so bin ich bereit, für eine einzige Seele tausendmal Größeres zu leiden." Mit diesen Gesinnungen trat er zu Mora auf, öffnete sich mit seiner himmlischen Heiterkeit und Freundlichkeit die Herzen der Insulaner, verkündete ihnen siegend die christlichen Wahrheiten, und in drei Monaten hatte er viele Tausende unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen, aber überströmt von den süßesten

Digitized by Google

Tröstungen der Gnade, bekehrt! In gleicher Weise wirkte er auf der Insel Macassar, und kehrte sodann zu seinen ersten Missionen zurück, um die Angelegenheiten derselben zu ordnen. Das Schiff, welches Franz Xaver bestieg, segelte geraden Weges nach Cochin. In der Meerenge von Ceylon ward es aber von einem so heftigen Sturme ergriffen, daß man alle Waaren ins Wasser werfen mußte. Der Steuermann, weder durch Kunst noch Kraft etwas vermögend, überließ das Schiff den Wellen. Drei Tage und drei Nächte schwebte die ganze Mannschaft in der Gefahr und im Schrecken des Todes. Franz Xaver hörte Alle zur Beicht, und warf sich dann vor einem Crucifixe betend nieder. Da ward das Schiff plötzlich von einem Strome ergriffen und schoß schon gegen die Klippen von Ceylon, so daß die Matrosen im nächsten Augenblicke sich für verloren glaubten. Jetzt tritt der Heilige aus dem Gemache hervor, worin er sich eingeschlossen hatte, begehrt das Senkblei und läßt es auf den Boden hinab unter den Worten: „Großer Gott! Vater, Sohn und heiliger Geist! erbarme dich unser.“ In demselben Augenblick steht das Schiff, und der Wind legt sich. Am 21. Jan. wurde in Cochin gelandet. Von da aus besuchte er die Christen auf der Fischerinsel, verweilte einige Zeit zu Manapar, an dem Vorgebirge Comorin, und kehrte dann nach Ceylon zurück, wo er den König von Kande für das Christenthum gewann; endlich trat er die Reise nach Goa an, wo er auch am 20. März 1548 eintraf. Nachdem er das Nöthige geordnet und fünf aus Europa angekommenen Vätern seines Ordens einen Wirkungskreis angewiesen hatte, reiste er, begleitet von Cosmus Turrianus, Johannes Fernandez und einem von ihm getauften Japanesen, Namens Anger, der in der heil. Taufe den Namen Paulus a St. Fide erhalten hatte, nach **Japan**, landete den 13. August 1549 im japanischen Hafen Cangorima, und nahm seine Wohnung im Hause seines letztgenannten Begleiters, dessen ganze Familie er alsbald bekehrte und taufte. Nach schneller Erlernung der Landessprache fing er an zu predigen, wozu er die Erlaubniß des Königs von Saxuma sich erholt hatte. Die Neugierde, die Gelehrigkeit und Empfänglichkeit der Japanesen führte ihm von allen Seiten zahlreiche Zuhörer zu. Nach einem Jahre reiste er nach Firando, der Hauptstadt eines andern kleinen Königreichs, und von da nach Meako. Zu Fakata bestieg er ein Schiff nach Amanguchi, der Hauptstadt des Königreichs Naugato, das wegen seiner reichen Silberminen berühmt ist. Er langte mit seinen Gefährten im Februar 1551 zu Meako an, das er aber schon nach 15 Tagen wieder zu verlassen sich genöthigt sah. Nach Amanguchi zurückgekehrt erwarb er sich mit einer kleinen Schlaguhr, die er dem König zum Geschenke machte, den Schutz desselben, und die Erlaubniß, das Evangelium zu verkündigen. Hier verlieh ihm Gott von neuem die Gabe der Sprachen: die Chinesen, die des Handels wegen daselbst sich aufhielten, verstanden ihn, obgleich er niemals das Chinesische gelernt hatte. Er taufte in dieser Stadt 3000 Heiden. Gegen Mitte September 1551 reiste er, seine Neubekehrten zweien Amtsbrüdern empfehlend, auch von hier ab, und begab sich zu Fuß nach Fucheo (Funai), wo der junge König von **Bungo** sich aufhielt. Dieser hatte früher schon von dem hl. Franz Xaver gehört und wünschte ihn zu sehen. Er empfing ihn daher auch sehr ehrenvoll. In öffentlichen Unterredungen beschämte der Heilige die Bonzen, denen gegenüber seine Demuth und wunderbare Entsagung, seine hohe Geistesüberlegenheit und philosophische Kenntniß im schönsten Lichte strahlte; dabei gelang es ihm sogar, Einige zu bekehren, namentlich den Ober-Bonzen **Sacairan**, welcher bei einer solchen Unterredung plötzlich von seinem Sitze aufstand, sich mit sichtbarer Rührung dem Heiligen zu Füßen warf und laut erklärte, daß er der nun schon seit einigen Tagen erkannten Wahrheit nicht mehr länger widerstehen könne. Auf dieses Geständniß begehrten mehr als 1500 der Anwesenden auf der Stelle die heil. Taufe. Auch auf den König übte der hl. Franz Xaver einen mächtigen Einfluß, so daß er die christliche Religion in seinen Staaten mächtig schützte. Er selbst aber empfing, aus zu großer Anhänglichkeit an sinnliche Freuden, die heil. Taufe erst später. Am 20. Nov. 1551 nahm der Heilige, nachdem er in Japan zwei Jahre und vier Monate sich aufgehalten, Abschied vom Könige, um nach Indien zurückzukehren. Er hatte nämlich gehört und sich selber davon überzeugt, daß es für die Bekehrung der Japanesen, welche Alles auf die Chinesen hielten, von entschiedenem Einfluß seyn müßte, wenn es gelänge, vorher die Chinesen zu bekehren.

Digitized by Google

Nachdem er von Goa aus die indischen Missionsangelegenheiten neu geordnet und die Unterstützung des Vicekönigs zu einer feierlichen Gesandtschaft an den Kaiser von China erwirkt hatte, reiste er mit dieser ab. Aber schon in Malacca ließ der dortige gottlose Gouverneur die Gesandtschaft nicht weiter ziehen. Noch nie hatte Franz Xaver von seinen Vollmachten eines apostolischen Nuntius Gebrauch gemacht, ja noch Niemand hatte bisher von ihm erfahren, daß er apostolischer Nuntius sei; jetzt zum Erstenmale übte er durch die Excommunication des Statthalters seine Vollmachten aus und schiffte sich hierauf, blos von einem Ordensbruder begleitet, nach der ganz in der Nähe der chinesischen Stadt Canton gelegenen Insel Sancian ein. Von hier aus dachte er nach China überzusetzen, trotz aller Abmahnungen der auf Sancian befindlichen Portugiesen. „Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns?!" sprach er, und sah dabei mit großer Sehnsucht in das ungeheure Saatfeld hinüber. Aber seine Sendung war vollendet. Es überfiel ihn eine Krankheit, von der er zwar wieder genas; doch stellte sich am 20. Nov. das Fieber ein und ließ ihn nicht weiter ziehen. Er fühlte sein Ende nahe, und sagte einem Freunde auch den Tag und die Stunde seines Todes voraus. Als ihn das Fieber recht geschwächt hatte, zog er sich in das Schiff zurück, welches das gemeinschaftliche Spital war, um da in der Armuth sterben zu können. Weil ihm aber die beständige Bewegung des Schiffes große Kopfschmerzen verursachte und ihn hinderte, nach Wunsch alle seine Gedanken auf Gott richten zu können, begehrte er am folgenden Tage ans Land gesetzt zu werden, was ihm auch gewährt wurde. Da lag er denn am Ufer, dem Ungemach der Witterung und den rauhen Nordwinden ausgesetzt, bis ihn Georg Alvarez, von Mitleid gerührt, in seine Hütte tragen ließ, die jedoch, von allen Seiten offen, ein nicht viel besseres Lager darbot als der Meeresstrand. Hier nun, in dieser armen Hütte, von Allen verlassen, starb der hl. Franz Xaver in einem Alter von 46 Jahren, von denen er 10½ in Indien zubrachte, am 2. Dec. (einem Freitage) 1552. Seinen Leib legte man in einen ziemlich großen Sarg und füllte ihn mit ungelöschtem Kalk, damit man die Gebeine, wenn das Fleisch verzehrt sei, nach Goa mitnehmen könne. Am 17. Febr. 1553 öffnete man den Sarg, fand aber das Gesicht so frisch und blühend, wie das eines schlafenden Menschen; der lieblichste Wohlgeruch drang aus dem Sarge. Man legte ihn nun in das Schiff und landete damit am 22. März 1553 zu Malacca, wo plötzlich die seit einigen Wochen dort herrschende Pest verschwand. Im August desselben Jahres fand man den Leib des Heiligen noch frisch und unversehrt, worauf man ihn nach Goa überführte, wo er am 15. März 1554 in der Kirche des Collegiums zum hl. Paulus seine bleibende Ruhestätte fand. Franz Xaver's Beatification geschah durch Papst Paul V. am 25. Oct. 1619, seine Heiligsprechung durch Papst Gregor XV. am 12. März 1622. Da der Tod diesen Papst an der Ausfertigung der Canonisationsbulle hinderte, so wurde diese erst durch seinen Nachfolger Urban VIII. am 6. August 1623 publicirt. Im J. 1744 untersuchte der Erzbischof von Goa, in Begleitung des Vicekönigs Castel-Nuovo von Indien, auf Befehl des Königs Johann V. von Portugal, die Reliquien des hl. Franciscus Xaverius, dessen Leib er noch unversehrt fand und ohne den mindesten üblen Geruch. Gesicht, Hände, Brust und Füße zeigten nicht die mindeste Spur von Verwesung. Im J. 1747 erhielt dann derselbe König von Papst Benedict XIV. ein Breve, daß der Heilige als Patron aller Länder Ostindiens solle verehrt werden. — Seine Briefe wurden gesammelt, und im J. 1667 zu Rom in lateinischer Sprache, sowie zu Köln im J. 1836 von J. Burg in deutscher Sprache herausgegeben. — Sein Fest findet sich im röm. Brevier sub ritu dupl. am 3. Dec., auf welchen Tag es nach dem Mart. Rom. von Papst Alexander VII. gesetzt worden ist. Die Jesuiten feiern es sub ritu dupl. 2. Cl. mit einer Octav. — Nach Menzel (Symb. I. 251) blieb der hl. Franz Xaver einst während eines furchtbaren Erdbebens in Indien ruhig am Altare stehen und las die heil. Messe. — Seine bildliche Darstellung anlangend, erscheint er in Jesuitenkleidung, mit einem Kreuze oder Crucifixe in der Hand. Zuweilen wird er auch als Pilger vorgestellt. Mitunter sieht man ihn entseelt in einer Hütte am Meeresstrand liegen. Navarra verehrt ihn als Patron. Seine Kopfbedeckung kam nach Portugal und wird als ein Mittel gegen Unfruchtbarkeit angewendet. — Die besten Lebensbeschreibungen des Heiligen sind von P. Tursellinus und von P. Bouhours. (But. XVII. 434.)

Digitized by Google

[15] **B. Franciscus,** (21. Febr.), ein Mönch im Kloster der hl. Dreifaltigkeit zu Aberdeen in Schottland, welcher von Häretikern bei Plünderung des Klosters kopfüber die Treppe hinabgeschleppt wurde, wobei er solche Verwundungen erlitt, daß ihm das Gehirn aus dem Kopfe spritzte, und er in dessen Folge den Geist aufgab. Als ein Martyrer im kirchlichen Sinne scheint er indessen nie erklärt worden zu seyn. (III. 235.)

[16] **B. Franciscus,** (15. März), ein Martyrer aus dem Orden der mindern Brüder, welcher zu Arsenga in Armenien um Christi willen mit zwei Andern den Tod erlitten hat. S. B. Monaldus. (II. 412.)

[17] **B. Franciscus Venimbeni,** (12. April), aus einer ehrbaren Familie zu Fabriano in Italien, glaubte sich auf wunderbare Weise zum Klosterstande berufen. Er trat in den Orden des hl. Franciscus, durch dessen Fürbitte er in seinem Kindesalter von einer Krankheit genesen war. Als eifriger Novize und Ordensmann bewies er immerhin, daß er die Gnade seines Berufes zu schätzen wisse. Seiner großen Neigung zum Gebete ungeachtet versäumte er nicht, die nöthigen Wissenschaften zu erlernen. Er wurde ein geschickter Prediger; seine Unterredungen waren so kraft- und salbungsvoll, daß er drei seiner Neffen, die in der Welt großes Glück zu hoffen hatten, bewog, sich Gott im Orden der mindern Brüder zu weihen. Die hl. Messe las er mit glühender Andacht. Als er eines Tages am Schlusse der Messe für die Verstorbenen die Worte „Requiescant in pace" sprach, soll man mehrere Stimmen freudig „Amen" antworten gehört haben. Franciscus starb im 71. Jahre seines Lebens am 27. April 1322; in seinem Orden aber wird er seit Papst Pius VI. am 12. April verehrt. (But. X. 437., El.)

[18] **B. Franciscus de Fabriano, Ord. Min.** (22. April). Dieser sel. Franciscus wurde am 2. Sept. 1251 von frommen Eltern zu Fabriano im Kirchenstaate geboren und soll lachend auf die Welt gekommen seyn. Seine Mutter sagte es voraus, daß er Minorit werden würde, was auch wirklich geschah. Der talentvolle Knabe machte in Tugend und Wissenschaft bald die schönsten Fortschritte, schaffte sich von dem Gelde, das ihm sein Vater zu diesem Zwecke gegeben, eine ansehnliche Bibliothek und brachte bei ihr viele Zeit zu. Durch seine fromme Ueberredungskunst traten drei Vettern in den gleichen Orden ein. Später wurde er zum Guardian des Klosters und selbst zum Visitator der Ordensprovinz erwählt. Im J. 1322 rief ihn Gott zum ewigen Lohne und verherrlichte ihn, wie vor so auch nach dem Tode, durch Wunder. Im J. 1398 wurde dem seligen Franciscus eine Kirche zu Fabriano geweiht, und fand im J. 1614 eine Uebertragung seiner Reliquien statt. Des Seligen Attribut ist ein Scorpion, weil er einmal beim Genusse des heil. Blutes einen solchen mit hineintrank, der aber auf seiner Zelle durch eine Ader am rechten Arme wieder lebendig herauskam. — Vielleicht ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (III. 88.)

[19] **B. Franciscus Senensis, Ord. Serv.** (16. Mai). Aus Siena gebürtig, lebte dieser sel. Franciscus von Jugend auf gottesfürchtig, liebte das einsame Leben, trat auf wunderbare Mahnung der heil. Jungfrau in den Serviten-Orden, leuchtete darin in allen Tugenden, that Wunder, starb im J. 1325 und wurde in seiner Vaterstadt als ein „Seliger" verehrt. — Einige geben an, daß er von der angesehenen Familie der Patrizzi abstamme; die Bollandisten aber lassen es dahin gestellt seyn. Uebrigens ist er wohl identisch mit B. Franciscus [21]. (III. 655.)

[20] **B. Franciscus Dyrrachinus,** (17. Mai). Dieser sel. Franciscus wurde zu Durazzo (Dyrrachium), einer festen Seestadt im türkischen Albanien auf einem Vorgebirge des adriatischen Meeres, geboren, lebte von seiner ersten Jugend an zu Assisi und begab sich dann in das Minoritenkloster zu Oria, in welchem er ein heiliges Leben führte, viele Wunder wirkte und gegen das Ende des 14. Jahrhunderts starb. Sein Grab erhielt er in der Franciscanerkirche daselbst. Hueber redet in seinem Menologium von einem Franciscus de Durazzo am 14. März, und sagt, er habe in Apulien um das J. 1359 geblüht. Am 17. Mai führt er aber einen Franciscus Dyrrachinus auf, der nach ihm um das J. 1506 zu Oria in Apulien gestorben wäre. (IV. 43.)

[21] **B. Franciscus Patritius, Mon.** (8. Juni). Dieser sel. Franciscus, ein Mitglied des Serviten-Ordens, war nach Migne aus dem angesehenen Hause der Patrizzi zu Siena im 13. Jahrhundert geboren. Schon in seiner frühesten Jugend wollte er, besonders in Folge einer Predigt des sel. Ambrosius Sansedoni, in die Einsamkeit gehen; doch als man ihm vorstellte, daß seine Mutter, welche

Digitized by Google

eine Wittwe und blind geworden war, seiner bedürfe, gab er diesen Gedanken auf. Nach dem Tode seiner Mutter aber trat er in den Serviten-Orden, dessen größte Zierde er war. Von seinen Obern mit dem Predigtamte betraut, stiftete er durch dasselbe sehr viel Gutes. Er besaß im vorzüglichen Grade die Gabe, Sünder zur Tugend, Feinde zur Versöhnung zu bewegen, und setzte sogar sein Leben aufs Spiel, um Beleidigungen Gottes zu verhindern. Er starb im J. 1328, und Papst Benedict XIV. bestätigte im J. 1743 seine Verehrung. Im Martyrologium der Serviten findet sich sein Name ebenfalls am 8. Juni. (Mg.)

[22] **B. Franciscus de Soles**, (20. Juli), ein Franciscaner, welcher in seinem Orden eine Verehrung genießt, die auf das J. 1676 zurückgeht und die von Papst Clemens X. bestätigt wurde. Vielleicht ist er identisch mit S. Franciscus [11]. (Mg.)

[23] **B. Franciscus de l'Anglade**, (25. Juli), ein Martyrer, welcher von den Calvinisten getödtet wurde. (Mg.)

[24] **B. Franciscus**, (4. Aug.), aus Pesaro in Italien. S. B. Ciccus. (I. 658.)

[25] **B. Franciscus de Posadas, Ord. S. Dom.** (20. Sept.). Die Eltern des sel. Franciscus von Posadas stammten zwar von einer edlen Familie, hatten aber von ihr nur ein geringes Vermögen ererbt. Der Verkauf von Blumen, Gemüse und Früchten war ihr ganzer Nahrungszweig. Sie wohnten anfänglich zu Lama de Arcos in Castilien und ließen sich später in Cordova nieder. In dieser Stadt wurde ihnen am 25. Nov. 1644 ihr Sohn Franciscus geboren. Schon bei seiner Geburt erwachte in ihren frommen Herzen der sehnlichste Wunsch, ihr Söhnlein möchte einst in den Orden des hl. Dominicus aufgenommen werden, was sie um so mehr antrieb, dasselbe in aller Gottesfurcht zu erziehen. Franciscus wuchs zur Freude seiner Eltern und Lehrer heran und war bemüht, durch Fleiß, Gebetsliebe und öftern Empfang der heil. Sacramente der Aufnahme in den Orden sich würdig zu machen. Indessen starb sein Vater; seine Mutter verehelichte sich wieder mit einem Manne, der den jungen Stiefsohn hart und rauh behandelte. Er mußte ein Handwerk lernen und war so unglücklich, einen rohen Meister zu erhalten, der ihn täglich, bei allem Aufwande von Fleiß, mit Schlägen mißhandelte. Endlich gewann jedoch der tugendhafte Jüngling durch seine Sanftmuth den Meister so sehr, daß er ihn sogar zur Fortsetzung seiner Studien unterstützte. Nun sah Franciscus mit Sehnsucht dem Tage entgegen, an welchem sich für ihn die Pforte des Klosters öffnete. Und diese öffnete sich endlich in dem Kloster von Scala Coeli (Himmelsleiter), eine Stunde von Cordova, im J. 1663. Nach der gewöhnlichen Prüfungszeit legte er die feierlichen Gelübde ab, wurde dann zu St. Lucar de Barmeja zum Priester geweiht, und von seinem Obern zum Predigtamt bestimmt. In diesem Amte entfaltete er die segensreichste Wirksamkeit; schaarenweise strömte das Volk ihm zu, so daß er bald auf öffentlichen Plätzen die Lehre des Heiles verkünden mußte, indem die Kirchen die Menschenmenge nicht mehr fassen konnten. Schon der Ausdruck seiner Stimme flößte den Zuhörern Ehrfurcht ein; die Kraft und Anmuth seiner Reden, die Thränen der Rührung, welche seinen Augen entströmten, ergriffen und bekehrten die Herzen. Man sah bisweilen sein Antlitz leuchten in überirdischem Glanze. Er hielt Missionen in Städten, Dörfern, Spitälern und Gefängnissen, und bekehrte unzählige Seelen. Dabei führte er selbst ein abgetödtetes Leben, machte alle Reisen zu Fuß, oft ohne Sandalien, aller Lebensbedürfnisse entblößt, und hatte zum Lager nichts als einen Strohsack oder die Erde. Auch zeigte er sich als einen weisen Beichtvater im Richterstuhle der Buße. Sein Einfluß auf die Einwohner von Cordova mag daraus recht erkennbar werden, daß sie auf sein Begehren das Schauspielhaus ihrer Stadt niederrissen, das lange nicht wieder aufgebaut wurde. Der gelehrte und fromme Dominicaner sollte zuerst Bischof von Algheri oder Algueri in Sardinien, dann von Cadix in Spanien werden; aber er schlug diese Würden standhaft aus, denn er wollte lieber demüthig und verborgen leben und sterben. Am 20. Sept. 1713, als Franciscus eben die heil. Messe gelesen hatte, setzte der Herr seinem Leben, das er in allen Uebungen der Vollkommenheit und in beständigen Arbeiten zur Förderung der Ehre Gottes und zum Heile der Seelen zugebracht, unvermuthet ein Ende. Schon in seinen letzten Lebensjahren wurde er von den Bewohnern des mittägigen Spaniens als ein Heiliger verehrt, und gleich nach seinem Tode fing man an, um seine Heiligsprechung beim Oberhaupte der Kirche

Digitized by Google

nachzusuchen. Am 4. August 1804 erklärte nun Papst Pius VII. nach genauer Untersuchung seines Lebens, daß er die göttlichen Tugenden in einem sehr hohen Grade besessen habe. Am 5. Mai 1817 machte derselbe Papst zwei durch seine Fürbitte geschehene Wunder bekannt; am 8. September desselben Jahres verkündigte der hl. Vater, daß er zur Seligsprechung des Franciscus schreiten werde, welche denn auch wirklich zu Rom am 20. Sept. 1818 auf feierliche Weise stattfand. Der sel. Franciscus hat auch einige Werke theolog. Inhalts geschrieben. (But. XIII. 210.)

[26] **B. Franciscus de Calderóla,** (25. Oct.), „ein ausgezeichneter Beichtvater und Prediger des seraphischen Ordens zu Colfano (Colfanum in Piceno) in der Diöcese von Camerino, ein Mann voll Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Eifer für das Heil der Seelen, und nach seinem Tode durch Wunder berühmt." So das von Papst Pius VI. approbirte Seraphische Martyrologium der drei Orden des hl. Franciscus, welches ihn unter die „Seligen" setzt. Nach Hub. Men., das ihn am 12. Sept. gibt und wo sein Geburtsort Calderóna genannt wird, wäre er im J. 1507 gestorben. (Hub. Men.)

[27] **V. Franciscus de Ghisone, Ord. Min. S. Fr.** (24. Jan.). Dieser ehrw. Diener Gottes Franciscus wurde zu Ghisone (Ghisone) in der Diöcese Ajaccio auf der Insel Corsica geboren im J. 1777. Seine Jugendzeit verlebte er unter Uebungen der Frömmigkeit in großer Reinheit des Wandels. Zu Rom, wohin ihn ein besonderer Zug der Vorsehung führte, brachte er seine Tage in stiller Verborgenheit zu, bis er am 28. Dec. 1799 in den Orden der „Minderen Brüder von der Observanz" trat. Zu Civitella in dem Bezirke von Subiaco bestand er das Noviciat und legte die Profeß ab. In demüthiger Nachahmung des hl. Franciscus von Assisi wollte er nie die höheren heil. Weihen annehmen. In dieser Gesinnung bat er täglich Gott, ihm eine unheilbare Krankheit zuzuschicken, die ihn hindern möchte, zu den heil. Weihen befördert zu werden. Es dünkte ihm die Würde des Priesterthums etwas für ihn viel zu Hohes. Gott erhörte sein Gebet; eine unheilbare Krankheit befiel denselben so heftig, daß sie ihn oft des Lebens berauben zu wollen schien. Dieses Uebel betrachtete er als eine besondere Gnade von dem Herrn; es war ihm gewinnvoll für seine Heiligung. Muthig schritt er die Bahn der Vollkommenheit, und übte bei allen Schwächen der Krankheit die Tugenden jeglicher Art. Die Geduld, mit welcher er seine Leiden ertrug, war übermenschlich und bewunderungswürdig. Endlich erlag er ihnen am 24. Jan. 1832, nachdem er die Tröstungen der Religion empfangen hatte, und starb eines vor dem Angesichte des Herrn köstlichen Todes. Der Ruf von seiner Heiligkeit, welchen er in seinem Orden und nach Außen genossen hatte, vermehrte sich mit jedem Tage. Bald ergab sich die Nothwendigkeit, den Bischof der Diöcese Subiaco zu beauftragen, über das Leben des Dieners Gottes, über den Ruf bezüglich seiner Heiligkeit, über seine Tugenden, sowie endlich über die Wunder, welche, wie verlautete, von Gott durch dessen Fürbitte gewirkt wurden, gerichtliche Erkundigungen einzuziehen und amtlichen Bericht zu erstatten. Da Papst Pius IX. von der Erfüllung einiger, bei Heiligsprechungs-Processen sonst vorgeschriebener, Vorbedingungen dispensirte, konnte die heil. Congregation der Riten schon in der Sitzung vom 23. Sept. 1848 auf die Bitte des Postulators P. Franz von Luca und auf den Antrag des Cardinals Altieri den Beschluß fassen, daß eine Commission für die Introduction der Causa des ehrw. Dieners Gottes Franz von Ghisone niedergesetzt werde, welcher Beschluß von Papst Pius IX. unterm 27. Sept. 1848 bestätiget wurde. — Diese Notizen haben wir gezogen aus der Correspondance de Rome, Tome I. (1848—1849), pag. 43. Wie weit diese Angelegenheit gegenwärtig gediehen sei, können wir nicht angeben; doch zweifeln wir nicht, daß die Seligsprechung dieses ehrw. Dieners Gottes in nicht sehr ferner Zeit erfolgen werde. †

[28] **V. Franciscus Xaverius** (Josephus, Maria) **Bianchi,** (31. Jan.), Priester der Congregation der regulirten Kleriker des hl. Paulus, wurde geboren zu Arpino, in der Diöcese Sora, am 2. Dec. 1743, und starb zu Neapel im Geruche der Heiligkeit am 31. Januar 1815, in einem Alter von 71 Jahren. Man betreibt in Rom seine Seligsprechung. (Mg.)

[29] **V. Franciscus Chien,** (25. Juni), Katechist und Martyrer in Tongking, wurde nach Migne mit seinem ehrw. Bischofe Dominicus Henares von Tessate (s. V. Dominicus [21]) gefangen genommen und, da er weder durch Drohungen, noch durch Ver-

Digitized by Google

sprechungen vom christlichen Glauben abwendig gemacht werden konnte, mit ihm am 25. Juni 1838 enthauptet. Bei Migne wird auch der ehrw. Dominicus Chieu (s. V. Dominicus[20]) als Katechist und Leidensgefährte des ehrw. Bischofs Dominicus Henares angegeben und ebenfalls gesagt, daß er am 25. Juni 1838 mit ihm enthauptet worden sei; wahrscheinlich sind mehrere Katechisten zugleich mit ihm hingerichtet worden, obwohl bei Migne davon keine Erwähnung gemacht wird. (Mg.)

[30] **V. Franciscus de Lauson**, (18. Aug.), Kanonicus bei Notredame in Paris, starb im Geruch der Heiligkeit am 18. August 1666. (Mg.)

[31] **V. Franciscus Jaccard**, (21. Sept.), Missionär und Martyrer in Cochinchina, war am 6. Sept. 1799 zu Onnion in Savoyen geboren. Nach dem Studium der Theologie in Chambery begab er sich im J. 1821 in das Seminar der auswärtigen Missionen zu Paris. Er wurde Priester im J. 1823 und kam nach Cochinchina im J. 1826, wo er durch seine Tugenden und Kenntnisse überall große Achtung sich erwarb. In kurzer Zeit hatte er die Landessprache so gut erlernt, daß er selbst für den König Minh-Menh verschiedene Briefe und Schriften übersetzen mußte. Nachdem er zur Ehre Gottes viel gethan und gelitten, wurde er endlich am 21. Sept. 1838 auf Befehl des nämlichen grausamen Königs, für den er so viel gearbeitet hatte, mit dem jungen Thomas Thien erdrosselt. Ihre Körper wurden zuerst in eine Grube geworfen, später aber von den Gläubigen ehrenvoll begraben. Im Seminar der auswärtigen Missionen zu Paris bewahrt man das eiserne Halsband, welches der ehrw. Diener Gottes bis zu seinem Tode getragen hatte, und auch die Stricke, mit denen er erdrosselt wurde. (Mg.)

[32] **V. Franciscus Xaverius Can**, (20. Nov.), ein Martyrer in Tongking, wurde im J. 1803 in der Christengemeinde Son-Mieng, einem Gebiete des apostolischen Vicariats West-Tongking, geboren. Er wurde von seiner Kindheit an im Collegium der Missionen erzogen und auch in der lateinischen Sprache unterrichtet. Später wurde er dem Missionär Retord als Gehilfe in den apostolischen Arbeiten von seinem Bischofe Havard beigegeben. Wegen des Verbrechens, ein Christ zu seyn, gefänglich eingezogen, wurde er, nach vergeblicher Aufforderung, das Kreuz mit Füßen zu treten, am 20. Nov. 1837 erdrosselt, und dann von Christen in einem Garten nahe bei der Stadt begraben. (Mg.)

[33] **V. Franciscus Nan**, (19. Dec.), Katechist in Tongking und Martyrer, übte viele Jahre mit unermüdlichem Eifer sein geringes, aber verdienstreiches Amt. Als er die Nachricht erhalten, daß sein Lehrer P. Tu gefangen genommen worden, verließ er seinen Posten, um sich über das Schicksal des frommen Priesters Gewißheit zu verschaffen, fiel aber dabei selbst in die Hände der Feinde, und kam dann in das nämliche Gefängniß, wo P. Tu sich befand. Dieser wurde mit einem andern Missionär am 5. Sept. 1838 enthauptet; der ehrw. Franz Nan aber mußte im Gefängnisse noch viele Leiden erdulden und wurde dann am 19. Dec. 1839 mit drei Gefährten erdrosselt. Vor seinem Tode betete er mit denselben noch mehrere kirchliche Gebete, und seine letzten Worte waren die Namen Jesus und Maria. Er wurde begraben bei Duc-Trai, nicht weit von dem Platze, wo er gestorben. (Mg.)

[34] **V. Franciscus Clet**, Lazaristenpriester und Missionär in China, war ein Franzose, und im J. 1746 geboren. Nachdem er in die Genossenschaft des hl. Vincenz von Paul eingetreten, bekam er von seinen Obern die Erlaubniß, nach China zu gehen, um dort an der Bekehrung der Ungläubigen zu arbeiten, und er kam im J. 1792 bis in die Provinz Hou-Quang, welche während 26 Jahren der Schauplatz seines Eifers und seiner Erfolge war. Durch einen Heiden angezeigt, wurde er den 6. Juli 1818 aufgegriffen, und zwar zu Nan-Yang-Fou, in der Provinz Ho-Nan, wohin er sich geflüchtet hatte. Man belud ihn mit Ketten und warf ihn in einen Kerker, aus welchem er nur herausgelassen wurde, um von Zeit zu Zeit vor Gericht zu erscheinen. Seine Richter hatten beschlossen, ihm eine Glaubensverläugnung abzunöthigen; aber sie konnten trotz der grausamsten Martern nichts ausrichten. In der Folge wurde er in die Hauptstadt von Hou-Quang abgeführt und konnte dort im Gefängnisse die heil. Sacramente der Buße und des Altares empfangen, deren er mehr als zwei Jahre hindurch beraubt gewesen war. Nach einigen Monaten zum Tode verurtheilt, wurde er im J. 1821 in der Nähe von Ou-Tchang-Fou erdrosselt und von den Christen begraben. Das Haus der Lazaristen in Paris besitzt

Digitized by Google

mehrere Reliquien von ihm, wie z. B. ein in sein Blut getauchtes Hemd, ein Stück seines Kleides ꝛc. (Mg.)

[35] **V. Franciscus Palu,** Bischof von Heliopolis und apostolischer Vicar zu Tong-King, war Kanonicus bei St. Martin in Tours, als er zur Mission nach China abging. Nach unermeßlichen Anstrengungen für die Verbreitung des Glaubens starb er heiligmäßig im J. 1684 zu Mogang, einer Stadt in Fo-Kien. (Mg.)

[36] **V. Franciscus d'Estain** lebte im Anfang des 16. Jahrhunderts und starb im J. 1529. (Mg.)

[37] **Franciscus Antonius,** (2. Jan.), vom Orden des hl. Franciscus, der, durch ein makelloses heiliges Leben und durch prophetischen Geist ausgezeichnet, zu Valencia in Spanien im J. 1539 starb. (Hub. Men.)

[38] **Franciscus de Soriano**, (4. Jan.), ein durch seine Frömmigkeit ausgezeichneter Capuciner, der in Italien und Sicilien als eifriger Prediger des göttlichen Wortes Unzählige zur Buße führte, auch Besessene mit dem bloßen Zeichen des heil. Kreuzes vom bösen Geiste befreite. Als er einmal Schiffbruch litt, schrieb man seine und aller Uebrigen Rettung seinem Gebete zu. Er starb zu Rom im J. 1567. (Hub. Men.)

[39] **Franciscus de Semellio,** (6. Jan.), aus der Franciscaner-Provinz Mazzara in Sicilien, ging unter Papst Innocenz XI. zweimal voll brennenden Eifers als Missionär nach Kairo, um an der Bekehrung der dortigen Schismatiker zu arbeiten, und starb um das J. 1690. (Hub. Men.)

[40] **Franciscus Ferdinandus de Capillas,** (15. Jan.), ein Dominicaner und Missionär in China, trat, nachdem er die ersten Jahre in Unschuld und mit Erlernung der Wissenschaften zugebracht hatte, in das Kloster zu Valladolid in Spanien. Das Verlangen, an der Bekehrung der Ungläubigen zu arbeiten und sein Blut zu vergießen, bestimmte ihn, mit Genehmigung seiner Obern nach China zu gehen, wo er im J. 1642 anlangte. In der Provinz Fogan bethätigte er seinen apostolischen Eifer, und hatte unglaubliche Beschwerden und Entbehrungen auszustehen; Gott aber krönte seine Mühen mit großen Erfolgen. Der Mandarin von Fogan berichtete die zahlreichen, durch den europäischen Priester zu Stande gebrachten Bekehrungen an den Kaiser, und ein kaiserlicher Commissär wurde an jene Orte gesendet, um von der Sache Kenntniß zu nehmen. Es wurde eine Unterredung zwischen den Neubekehrten und den chinesischen Gelehrten veranstaltet, und der vorsitzende Commissär gab der Sache vorzüglichen Vorschub. Die Bonzen, mit dieser Entscheidung der Sache unzufrieden, verwendeten sich bei den Mandarinen des Landes und bestimmten sie, den P. Franciscus gefänglich einziehen zu lassen, welcher hierauf verschiedenen Martern preisgegeben und dann in einen Kerker geworfen wurde. Endlich wurde er zum Tode durch Enthauptung verurtheilt, weil er die Götter des Landes verachtet habe. Er ertrug den Tod mit einer Ruhe und Heiterkeit, welche die Ungläubigen in Erstaunen setzte, am 15. Januar 1648. Sein Leib, in einem Hause aufbewahrt, blieb daselbst zwei Monate unversehrt, und überdauerte selbst die Flammen, welche jenes Gebäude in Asche legten. Sein Haupt ward später in das Kloster zu Valladolid gebracht. (Mg.)

[41] **Franciscus de Ingolstadio,** (16. Jan.), ein Mitglied des Franciscaner-Ordens, welcher zu Kloster-Neuburg (am rechten Donauufer, zwei Stunden von Wien) im J. 1496 gottselig starb. (Hub. Men.)

[42] **Franciscus Maresme,** (22. Jan.), ein Catalonier von Geburt, der dreißigste Carthäuser-General, starb am genannten Tage im J. 1463 und erhält von Claudius Robertus und Saussaius den Titel „selig". (II. 388.)

[43] **Franciscus Gil de Federic,** (22. Jan.), ein Dominicaner und Missionär in Tong-King, war im J. 1702 zu Tortosa in Catalonien aus einem adeligen Hause geboren. Er trat mit 15 Jahren bei den Dominicanern in Barcellona ein, und war 27 Jahre alt, als er zur Mission nach Ostindien abreiste. Im J. 1735 wurde er nach Tong-King geschickt und hatte dort die Obliegenheiten eines Missionärs verrichtet, als er durch einen Bonzen des Landes im Augenblick, da er nach der Messe vom Altare ging, ergriffen wurde. Im folgenden Jahre wurde er zum Tode verurtheilt, aber verschiedene Ursachen veranlaßten einen Aufschub seiner Hinrichtung, so daß sie erst am 22. Jan. 1744 vollzogen ward. Während seiner langen Gefangenschaft konnte er noch manchmal seine Amtsverrichtungen ausüben, und las auch einige Male die heil. Messe. Er hätte Leben und

Digitized by Google

Freiheit sich sichern können, wofern er erklären wollte, er sei in der Eigenschaft eines Kaufmanns nach Tong-King gekommen, oder wenn er eingewilligt hätte, daß jemand Anderer in seinem Namen dieß erklärte; weil aber das eine Lüge war, so mochte er sich nicht damit befassen. Er wurde nun mit Matthäus Alphons Leziniana, einem andern eingefangenen Dominicaner, im J. 1743 hingerichtet. Zu Checo, der Landeshauptstadt, wurden sie enthauptet; aber die Gläubigen brachten ihre Leichname nach Luc-Thuy, wo man ihnen ein ehrenvolles Begräbniß zu Theil werden ließ. (Mg.)

44 **Franciscus Delalande**, (25. Jan.), Pfarrer zu Grigny in der Diöcese Paris und ehemaliger Professor der Philosophie an der Universität Caen, starb im Geruch der Heiligkeit am 25. Jan. 1772. (Mg.)

45 **Franciscus de Gatta**, (16. Febr.), ein Laienbruder des seraphischen Ordens zu Borba in dem alten Lusitanien, ein Mann von großer Vollkommenheit, erfüllt von prophetischem Geiste, und berühmt durch Wunder im Leben und nach seinem Tode. Von seinem Grabhügel wurde häufig Erde für Kranke und Leidende aller Art geholt. Er lebte um das J. 1520; nach Hub. Men. starb er im J. 1538. (II. 855.)

46 **Franciscus Ziranus**, (18. Febr.), aus dem seraphischen Orden, hat zu Algier (Julia Caesarea) im J. 1603 den Martertod erlitten. (Hub. Men.)

47 **Franciscus de Petriolo**, (19. Febr.), aus dem seraphischen Orden, ist zu Arzegna, einer saracenischen Stadt, im J. 1314 von den Mohammedanern mit zwei Gefährten getödtet und in tausend Stücke zerhauen worden, welche den wilden Thieren und Vögeln zum Fraße vorgeworfen wurden, von diesen aber unberührt blieben. Ein armenischer Priester sammelte sie und verschaffte ihnen ein ehrliches Begräbniß. Griechisches und armenisches Volk strömt alljährlich zusammen, um den Martyrer Franciscus und seine Genossen zu ehren. Das Menologium von Hueber nennt diesen Franciscus einen „seligen Martyrer". (Hub. Men.)

48 **Franciscus de Zamorra**, (23. Febr.), ein gelehrter, beredter, mit sich selbst strenger, tugendreicher Franciscanerpriester, dem die Väter des Concils von Trient eine hohe Achtung zollten, der selbst bei Pius IV. und Philipp II. von Spanien im Rufe der Heiligkeit stand, und zu Plumbino in Tuscien (Piombino in Toscana) um das J. 1571 starb. (Hub. Men.)

49 **Franciscus a S. Maria Magdalena**, (2. März), ein Mönch, später Prior und dann Ordensprovincial zu Toulouse, starb im J. 1624 im Rufe der Heiligkeit, nachdem er seine Todesstunde vorausgesagt. Er wird von unserer Quelle „ehrwürdig" genannt. (Buc.)

50 **Franciscus Pelliccrus**, (4. März), aus dem Orden des hl. Franciscus, ist nach Hub. Men. von Ketzern zu Lotry (Lautricum) in Aquitanien getödtet worden. In Art. Mart. wird er den „Seligen" beigezählt. (I. 299.)

51 **Franciscus a Rota**, (8. März), ein Franciscaner-Ordenspriester, der im Rufe der Heiligkeit zu Belvis (Belvisium) in Spanien um das J. 1565 gestorben ist. (I. 749.)

52 **Franciscus de Novara**, (11. März), aus dem seraphischen Orden, starb zu Novara um das J. 1563 eines seligen Todes, und wurde sein Leib nach Umfluß eines Jahres noch unversehrt und sogar wohlriechend gefunden. (Hub. Men.)

53 **Franciscus Reda**, (15. März), aus dem Orden des hl. Dominicus zu Messina, hat einst durch Heiligkeit und Wunder großen Ruhm erlangt. (II. 373.)

54 **Franciscus a Galisteo**, (19. März), aus dem seraphischen Orden, war nach Hub. Men. zu Orapessa in Castilien, im Gebiete von Avila, um das J. 1550 wegen seiner Heiligkeit und strengen Lebensweise berühmt. Je strenger er jedoch gegen sich selbst war, desto milder war er gegen Andere. (III. 3.)

55 **Franciscus de Cardaillaco**, (23. März), ein frommer und gelehrter Franciscaner zu Cahors (Cadurcum) im westlichen Frankreich, besaß die besondere Gunst des Papstes Gregor XI. und starb als Bischof jener Stadt im J. 1404. Nach Hub. Men. wurde er von Einigen „selig", von Andern auch „heilig" genannt. (III. 441.)

56 **Franciscus Ortesius**, (24. März), nach Hub. Men. ein Franciscaner zu Turrelacum in Spanien, war einer der ersten Prediger seiner Zeit und starb um das J. 1595. (III. 473.)

57 **Franciscus Legionensis**, (28. März), früher Archidiakon an der Kirche zu Tlascála (Stadt eines mexicanischen Territoriums gleichen Namens, am Papagallo, im Staate Puebla), hatte nach Hub. Men. stets ein großes Verlangen nach dem Ordenskleide des hl. Franciscus. Nachdem er dasselbe endlich

Digitized by Google

erhalten hatte, zeichnete er sich noch mehr in allen Tugenden aus. Da man ihn auf dem Todbette fragte, ob er die Kleinigkeiten, die er bisher zu seinem Gebrauche besessen, in die Hände seines Vorstandes bereits resignirt habe, erwiderte er heiter lächelnd, er habe Nichts zu hinterlassen, außer seine Seele, welche er in die Hände Gottes übergebe. Und so lächelnd starb er zu Meriko im Jahr 1558. (III. 710.)

[58] **Franciscus Saccensis**, (29. März), ein Capuciner, starb eines gottseligen Todes zu Palermo im J. 1575. Hueber in seinem Menologium führt einen Franciscus de Sacco in Sicilien am 28. Dec. auf, und sagt, er sei um das J. 1587 gestorben. (III. 767.)

[59] **Franciscus Mugnoz**, (31. März), ein Franciscaner-Laienbruder in der Diöcese Palencia (im span. Königreich Leon), der nach Hub. Men. um das J. 1429 starb. (III. 898.)

[60] **Franciscus de Villabar**, (31. März), nach Hub. Men. ein durch Tugenden ausgezeichneter Franciscaner und eifriger Prediger, starb in Meriko um das J. 1560. (III. 898.)

[61] **Franciscus Bovalinus**, (2. April), ein Franciscaner in Calabrien aus dem 16. Jahrhundert, der bei Artur „selig" heißt. (I. 57.)

[62] **Franciscus Neapolitanus**, (4. April), nach Hub. Men. ein Franciscaner-Ordenspriester, der bei Cairo in Aegypten um des christlichen Glaubens willen von den Saracenen im J. 1358 getödtet wurde. (I. 319.)

[63] **Franciscus a S. Josepho**, (6. April), nach Hub. Men. ein Minoriten-Guardian zu Consuegra in Spanien, der im Rufe der Heiligkeit um das J. 1577 starb. (I. 531.)

[64] **Franciscus a S. Magdalena**, (7. April), nach Hub. Men. ein Laienbruder Ord. S. Franc. in Spanien (apud Cadafalsum), gestorben im J. 1576. (I. 656.)

[65] **Franciscus a Piceleone**, (10. April), nach Hub. Men. ein Laienbruder aus dem seraphischen Orden zu Maletum, einer Stadt Insubriens, der mit dem bloßen Zeichen des heil. Kreuzes vielen Kranken die Gesundheit wieder gab und um das J. 1495 starb. (I. 856.)

[66] **Franciscus Senensis**, (11. April), aus dem Orden der Brüder der hl. Jungfrau vom Berge Carmel, ein eifervoller Verkünder des göttlichen Wortes, soll in der Stadt Cremona im J. 1375 des Martyrtodes durch Steinigung gestorben seyn, nachdem er in einer Predigt sehr entschieden und kräftig gegen die Gotteslästerer gesprochen hatte. (II. 2.)

[67] **Franciscus a Melo**, (11. April), ein Minorit in Spanien. (II. 3.)

[68] **Franciscus a Stronconio**, (15. April), nach Hub. Men. ein Franciscaner-Ordenspriester aus dem Convente zum hl. Fortunat zu Monte Falcone in Umbrien, einer altitalienischen Landschaft, wo er viele Wunderzeichen an Hilfesuchenden that und um das J. 1515 starb. (II. 370.)

[69] **Franciscus Simbronius**, (17. April), gebürtig zu Avila in Spanien, nahm nach Hub. Men. den Ordenshabit des hl. Franciscus und ging als Missionär nach Indien, wo er Viele vom Götzendienste zum Christenthume bekehrte und im J. 1574 nach mühsamem Tagwerke reich an Tugenden und Verdiensten zu Quauhnaoac in die ewige Ruhe einging. (II. 476.)

[70] **Franciscus Aesinus**, (18. al. 19. Apr.), ein Capuciner zu Perugia, der im J. 1549 starb. Das Menologium von Hueber gibt ihn am 19. April. (II. 522.)

[71] **Franciscus Torellus**, (20. April), nach Hub. Men. geboren zu Ubeda, einer Stadt in der spanischen Provinz Jaën, trat später in den Orden des hl. Franciscus, und begab sich dann, getrieben von glühendem Eifer für das Heil der Seelen, als Missionär nach Meriko, wo er die schwierigsten Sprachen mit Leichtigkeit lernte. Im J. 1553 zum General-Capitel nach Salamanca berufen, reiste er zu Fuß weit umher, um neue Mitarbeiter zu seinem Missionswerke zu gewinnen. Er hatte die Freude, 34 opfermuthige Männer mit nach Meriko zu führen, wo er bald mit der bischöflichen Würde bekleidet wurde, aber in seinem äußern strengen Ordensleben nichts änderte, bis er im J. 1571 im Geruche der Heiligkeit starb. (II. 744. Append. 964.)

[72] **Franciscus a Libra**, (20. April, al. 26. März), ein Eremit bei Fabriano (einer päpstlichen Stadt in der Delegation Macerata), der im J. 1422 sein heiligmäßiges Leben beschloß. In Hub. Men. steht sein Name am 26. März, und wird von ihm gesagt, daß er 55 Jahre lang Mönch gewesen sei. Bei Migne, wo er den Titel „selig" hat, wird er auf den 22. April gesetzt, und von ihm gesagt, daß er im J. 1322 gestorben und der Patron einer Kirche in der Mark Ancona sei. (Apr. Append. 964.)

[73] **Franciscus de Linari**, (23. April), aus dem seraphischen Orden, lebte nach Hub. Men. zu Siena um das J. 1460, und nannte ihn

Digitized by Google

Papst Pius II. einen Mann von erprobter Frömmigkeit und Sittenreinheit. (III. 96.)

[74] **Franciscus Colmenarius**, (24. April), ein Missionär, welcher im Rufe eines heil. Lebens zu Guatemala in Centralamerika um das J. 1560 starb. (III. 260.)

[75] **Franciscus Orapassanus**, (25. April), ein Franciscaner-Missionär, welcher nach Hub. Men. zu Guadalfagiata in dem mexikanischen Staate Xalisco am stillen Ocean um das J. 1540 starb. (III. 343.)

[76] **Franciscus a Polanco**, (26. April), aus dem seraphischen Orden, welcher nach Hub. Men. zu Medina de Rio Secco, in der span. Provinz Valladolid, um das J. 1429 durch ein heil. Leben geleuchtet hat. (III. 408.)

[77] **Franciscus Novariensis**, (29. April), ein durch Gelehrsamkeit und Tugend ausgezeichneter Franciscaner und vortrefflicher Prediger, der nach Hub. Men. im J. 1460 in die Freuden des ewigen Lebens einging. (III. 611.)

[78] **Franciscus a Camerata**, (29. April), ein durch die Wundergabe ausgezeichneter Laienbruder des seraphischen Ordens, welcher nach Hub. Men. den Tag seines Todes voraussagte, der im J. 1614 zu Burgio in Sicilien erfolgte. (III. 611.)

[79] **Franciscus Gonzaga**, (30. April), ein Bischof, welcher aus der italienischen Adelsfamilie Gonzaga stammte, aber bald in den Orden des hl. Franciscus trat, in welchem er das Amt eines Definitors, Provincials und Generals des Ordens verwaltete, bis ihn Papst Sixtus V. zum Bischof von Cefalu (Cephaledum), einer sicilischen Stadt südöstlich von Palermo, erhob. Papst Clemens VIII. übertrug ihm später die Regierung der Kirche von Pavia und hierauf der von Mantua. Er starb im J. 1620 in einem Alter von 74 Jahren eines so heiligen Todes, daß er nach Hub. Men. den Beatifications-Proceß von Seite der römischen Curie verdiente. (III. 722.)

[80] **Franciscus Colis**, (6. Mai), ein Franciscanerbruder, der nach Hub. Men. im J. 1538 zu Civitatula auf der Insel Minorca von den Türken getödtet wurde. (II. 97.)

[81] **Franciscus**, (7. Mai), Stifter einer Augustiner-Eremiten-Congregation in Zampana, liegt in der Augustinerkirche zu Suberato in Calabrien begraben. Vielleicht ist er identisch mit dem Franciscus, welchen der Elenchus der Bollandisten am 1. Nov. aufführt. (II. 133.)

[82] **Franciscus de Villari**, (8. Mai), aus dem Orden der minderen Brüder, starb nach Hub. Men. eines seligen Todes um das J. 1545 bei Cordova. (II. 284.)

[83] **Franciscus a Zamorra**, (11. Mai), ein Minorit voll Einfalt und Demuth, sowie von strenger Selbstverläugnung, und ausgezeichnet durch die Gabe der Prophetie, starb nach Hub. Men. um das J. 1570 zu Petrochium in Spanien. (II. 612.)

[84] **Franciscus Castellius**, (19. Mai), ein Olivetaner *, der in Italien im J. 1618 sein frommes Leben beschloß. (Buc. Suppl.)

[85] **Franciscus de Canobio**, (22. Mai), ein Capuciner zu Mailand, der den Blick seiner Augen so beherrschte, daß er 30 Jahre lang in kein weibliches Antlitz schaute. Er starb um das J. 1570. (Hub. Men.)

[86] **Franciscus Moneus**, (24. Mai), ein durch jegliche Tugend ausgezeichneter Mönch aus dem Minoriten-Orden in Spanien, welcher nach Hub. Men. um Christi willen Vieles von den Mohammedanern erdulden mußte und um das J. 1540 starb. Nach seinem Tode blieb sein Leib lange unversehrt, und zählten ihn die Ordensbrüder ebenso wie das Volk den „Seligen" bei. (V. 271.)

[87] **Franciscus de Cordovilla**, (24. Mai), aus dem seraphischen Orden, welcher schon in seinem sechsten Lebensjahre in den Franciscaner-Convent zum hl. Isidor in Spanien kam, und alsbald in Tugend und Wissenschaft so wunderbare Fortschritte machte, daß die Ordensbrüder sich staunend fragten, was wohl aus diesem Knaben werden möge? Indessen hat er sein Leben früh vollendet, aber doch viele Jahre ausgefüllt. Er starb nämlich schon im J. 1580 in seinem 21. Lebensjahre. (Hub. Men.)

[88] **Franciscus Bajona**, (25. Mai), nach Hub. Men. ein frommer Minorit im Convent des hl. Rochus zu Corfu (Corcyra), der Hauptstadt der bekannten gleichnamigen Insel. Er starb um das J. 1593. (VI. 4.)

[89] **Franciscus a Turre**, (26. Mai), nach Hub. Men. ein Minorit, welcher in West-Indien um das J. 1550 eines seligen Todes gestorben ist. (VI. 353.)

[90] **Franciscus Ghiselius**, (27. Mai), ein Regularkanoniker an der St. Salvatorskirche zu Bologna, starb im Rufe großer Heiligkeit im J. 1429. (VI. 658.)

* Ueber die Congregation der seligsten Jungfrau vom Oelberg sehe man B. Bernardus[85].

Digitized by Google

[91] **Franciscus**, (27. Mai), ein Sohn Jakob Rembrand's, wurde als Priester von den Calvinisten ums Leben gebracht. (VI. 658.)

[92] **Franciscus de Bormio**, (31. Mai), ein frommer Capuciner aus dem Veltlin (Vallis telina), der im Kampfe wider die Irrlehre Vieles erduldete und zu Altorf in der Schweiz im J. 1583 starb. Er genoß in hohem Grade die Achtung des hl. Erzbischofes Karl Borromäus von Mailand. (Hub. Men.)

[93] **Franciscus de Altira**, (4. Juni), ein Cölestiner*, Schüler des hl. Petrus Cölestinus und nachmals Cardinal, ein Mann von hoher Abkunft und Tugend, die Zierde des päpstlichen Rathes. (I. 375.)

[94] **Franciscus Petrus**, (4. Juni), ein Laie und Eremit aus dem Orden des hl. Augustin, starb in großer Heiligkeit zu Coimbra (einer portugiesischen Stadt am Mondego) im J. 1559. (Buc.)

[95] **Franciscus de Villamizar**, (4. Juni), nach Hub. Men. ein tugendreicher Minorit, der auch mit der Gabe der Weissagung ausgezeichnet war und um das J. 1290 in Castilien gestorben ist. (I. 375.)

[96] **Franciscus a Cruce**, (8. Juni), nach Hub. Men. ein Minorit aus der span. Provinz Navarra, welcher als Missionär nach Xalisco in Westindien ging und sein demüthiges, jungfräulich reines Leben, das er meist nur mit unschmackhaften Kräutern zu fristen suchte, um das J. 1584 beschloß. (II. 52.)

[97] **Franciscus a S. Vedasto**, (11. Juni), ein frommer Provincial der Minimen in Frankreich, welcher von Saussaius genannt wird. (II. 420.)

[98] **Franciscus Torellus** wurde am 14. Juni in Frankreich von Häretikern getödtet im J. 1567. (II. 783.)

[99] **Franciscus Bazo**, (18. Juni), nach Hub. Men. ein Franciscaner aus Mantua, der leuchtend durch heroische Tugenden im J. 1540 ins ewige Leben einging. (III. 552.)

[100] **Franciscus ab Aragonia**, (20. Juni), nach Hub. Men. ein frommer Minorit, welcher vor dem 16. Jahrhundert lebte. Seine Gebeine erhielten eine Ruhestätte in der Franciscanerkirche zu Brescia. (IV. 3.)

[101] **Franciscus de Talavera**, (22. Juni), ein Franciscaner, der nach Hub. Men. zu Castanea, im Gebiete von Lissabon, um das J. 1392 eines sel. Todes starb. (IV. 138.)

[102] **Franciscus Terentianus**, (23. Juni), ein Franciscaner, der mit Cherubinus de Catalagirone als Missionär nach Aethiopien ging und dort von den Negern um das J. 1650 grausam getödtet wurde. (Hub. Men.)

[103] **Franciscus de Alexandria**, (24. Juni), ein Franciscaner-Ordenspriester, der zu Armalech in Kaukasien im J. 1342 (nach Hub. Men. im J. 1340) den Martertod erlitten hat. (IV. 686.)

[104] **Franciscus**, (5. Juli), aus dem seraphischen Orden, der in Art. Mart. als ein Martyrer in Dalmatien mit dem Titel „selig" genannt wird. (II. 216.)

[105] **Franciscus a Christo**, (5. Juli), ein Franciscaner, welcher als Bekämpfer des Mohammedanismus zu Damiette (Damiata, Damiatha) in Niederägypten die Leiden des Kerkers muthvoll und freudig für Christus ertragen hat und dafür zum ewigen Lohne gerufen worden ist im J. 1369. (Hub. Men.)

[106] **Franciscus Numantinus**, (7. Juli), aus dem seraphischen Orden, der in der span. Provinz Palencia um das J. 1565 starb und nach seinem Tode durch Wunder verherrlicht wurde, weßhalb ihn Artur unter die „Seligen" zählt. (II. 452.)

[107] **Franciscus Ovarius**, (9. Juli), aus dem Orden des hl. Franciscus, starb nach Hub. Men. zwei Stunden von Amelia (Ameria) in Italien, seine Todesstunde vorauswissend, im J. 1515. Sein Attribut sind Veilchen, weil solche aus seinem Grabe wuchsen. (II. 669.)

[108] **Franciscus de Constantina**, (12. Juli), ein heiligmäßiger Diener Gottes aus dem seraphischen Orden zu Belvis (Belvisium) in der spanischen Provinz Palencia, der nach Hub. Men. um das J. 1595 zu den himmlischen Freuden ging. (III. 247.)

[109] **Franciscus Bourgonus**, (16. Juli), ein Minorite, der um das J. 1562 in Frankreich beim Berge Brison mit seinen Gefährten Johannes, Antonius und Stephanus von Häretikern um seines Glaubens willen getödtet wurde. Vgl. Antonius[131]. (IV. 122. Hub. Men.)

[110] **Franciscus de Fraxineto**, (18. Juli), ein Minorit, welcher nach Hub. Men. im Ordenskleide des hl. Franciscus sein strenges Bußleben zu Palencia in Spanien um das J. 1570 geendet hat. (IV. 348.)

* Der Orden der Cölestiner wurde gestiftet im Jahr 1254 von Petrus von Murrone, dem nachmaligen Papste Cölestin V.

Digitized by Google

[111] **Franciscus de Barga,** (19. Juli), ein Minorit, der, nach Hub. Men. durch Heiligkeit und Wunder berühmt, bei Barge, einer Stadt des alten Tuscien, um das J. 1489 das Irdische mit dem Ewigen vertauscht hat. (IV. 579.)

[112] **Franciscus Meerbeccanus,** (19. Juli), aus dem seraphischen Orden, der nach Hub. Men. als ein unerschrockener Verkünder der göttlichen Wahrheit von den Häretikern Vieles und Schweres erdulden mußte, 23 Monate in einem finstern Kerker voll Unflath saß und in dessen Folge den Tod für Christus zu Löwen (Lovanium) um das J. 1560 erlitt. Er wird auch am 24. Juli genannt. (IV. 579.)

[113] **Franciscus a Venzolasca,** (20. Juli), ein durch Frömmigkeit ausgezeichneter Franciscaner zu Casinchia bei Venzolasca in Corsica, der nach Hub. Men. durch sein Gebet Viele aus der Gewalt der Dämonen befreite, eine kranke Frau mit dem bloßen Zeichen des heil. Kreuzes heilte und nach seinem Tode einem Blinden das Gesicht wieder gab. Er starb um das J. 1570. (V. 3.)

[114] **Franciscus de Mazarata,** (24. Juli), ein Capuciner zu Pesaro (Pisaurum) im Kirchenstaat, ein Mann der strengsten Abtödtung, der häufig in ekstatischen Zuständen sich befand und mit der Gabe der Wunder und Weissagung ausgezeichnet war. Sein Heimgang fällt in das J. 1568. (V. 491.)

[115] **Franciscus de Podio,** (24. Juli), ein Franciscaner, der nach Hub. Men. in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit 12 Ordensbrüdern als Missionär in die Tartarei geschickt wurde, wo er nach einem mühevollen Tagwerk im Weinberge des Herrn um das J. 1380 starb. (V. 491.)

[116] **Franciscus Mayoronis,** (26. Juli), nach Hub. Men. ein Minorit aus Frankreich, wurde einer der geistreichsten Schüler des gelehrten Johannes Duns Scotus und ein beredter Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß Mariä. Er war auch Beichtvater des hl. Grafen Elzear und starb eines sel. Todes zu Piacenza in Italien um das J. 1325. (VI. 231.)

[117] **Franciscus de Terra nova,** (26. Juli), ein durch Gelehrsamkeit und Tugend ausgezeichneter Franciscaner aus Calabrien, der nach Hub. Men. in den Convent auf Ara cöli in Rom übersiedelte, dort fünfmal Beichtvater im päpstlichen Conclave war und im J. 1597 selig im Herrn entschlief. In der Welt war er Doctor beider Rechte gewesen. (VI. 231.)

[118] **Franciscus Halanus,** (28. Juli), ein Capuciner, der nach Hub. Men. um des Glaubens willen im Kerker gesessen und manche andere Unbilden erdulbet hatte, endlich aber zu Dublin im J. 1590 selig starb. (VI. 502.)

[119] **Franciscus a Turribus,** (28. Juli), aus dem Orden des hl. Franciscus, durchreiste nach Hub. Men. in seinem brennenden Eifer für das Heil der Seelen zu Fuß ganz Spanien und predigte das Wort Gottes besonders dem niedern Volke mit segensreichstem Erfolge, bis ihn der himmlische Hausvater für die Arbeit in seinem Weinberge zu Alcala de Henares (Complutum, fünf Meilen von Madrid) im Jahr 1580 zum ewigen Lohne rief. (VI. 502.)

[120] **Franciscus Doziechus,** (29. Juli), ein ausgezeichneter Ordensmann, der in mehreren Franciscanerklöstern Aquitaniens wirkte und, nachdem er das im J. 1593 zu Valladolid (Vallisoletum) in Spanien gehaltene Generalcapitel besucht hatte, um das J. 1585 im Herrn entschlafen ist. In Hub. Men. steht sein Name am 1. Juli. (VII. 3.)

[121] **Franciscus de las Naucas,** (29. Juli), aus dem seraphischen Orden, ging in Begleitung von sechs Brüdern im J. 1538 als Missionär nach Westindien, und starb, nachdem er Tausende für das Christenthum durch Predigt und Gebet gewonnen und getauft hatte, zu Merito im J. 1578. In Hub. Men. findet er sich am 1. Juli. (VII. 3.)

[122] **Franciscus Galindus,** (30. Juli), aus dem seraphischen Orden, war nach Hub. Men. aus Lusitanien gebürtig und starb als verdienter Missionär zu Cuzco in Peru im J. 1621. (VII. 129.)

[123] **Franciscus Ximenius,** (31. Juli), nach Hub. Men. einer der ersten zwölf Väter des Franciscaner-Ordens, welche nach Indien gingen, um das Evangelium zu predigen. In seinem Vaterlande Spanien ließ es seine Demuth nicht zu, die Priesterweihe zu nehmen; weil es aber im neuen Welttheile an Administratoren der heil. Sacramente gemangelt hätte, empfing er kurz vor seiner Abreise die heil. Weihen, so daß er der Erste war, der auf indischem Boden als neugeweihter Priester die erste heil. Messe las. Nach einem gottseligen Leben und segensreichem Wirken rief ihn Gott heim um das J. 1540. (VII. 170.)

[124] **Franciscus,** (1. Aug.), ein Franciscanerpriester, welcher in Art. Mart. als ein

Digitized by Google

Martyrer im Gebiete von Nantes angezeigt und unter die „Seligen" gezählt wird. (I. 4.)

125 **Franciscus Laicus**, (1. Aug.), gleichfalls ein Martyrer, welcher sich in Art. Mart. als Martyrer bei Nantes findet. (I. 4.)

126 **Franciscus a S. Josepho**, (2. Aug.), ein Franciscaner, welcher nach Hub. Men. eine besondere Verehrung zur seligsten Jungfrau Maria trug, unter deren mütterlichem Schutze er Herz und Leib rein und unbefleckt bis zu seinem Tode bewahrte, der zu Toledo in Spanien im J. 1590 erfolgte. In Art. Mart. wird er ein „Bekenner" genannt. (I. 108.)

127 **Franciscus Aegidius**, (4. Aug. al. 29. Jan.), Priester des Franciscaner-Ordens, wurde als Missionär in Westindien nach sechsjährigem mühevollen Wirken mit seinen Mitarbeitern von bekehrten und in den Götzendienst wieder zurückgefallenen Indiern grausam getödtet im J. 1584. In Hub. Men. findet er sich am 29. Jan. (Aug. I. 312.)

128 **Franciscus Parantio**, (4. Aug.), nach Hub. Men. ein Franciscaner in Castilien, der durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit unter den Vätern des Concils von Trient glänzte und um das Jahr 1565 zur ewigen Ruhe ging. (I. 312.)

129 **Franciscus de Manicis Caphrorum**, (5. Aug.), nach Hub. Men. ein Franciscaner, welcher als christlicher Glaubensprediger in Ostindien um das J. 1559 durch die Heiden den Martertod erlitten hat und in Art. Mart. unter die „Seligen" gezählt wird. (II. 2.)

130 **Franciscus**, (6. Aug.), nach Hub. Men. aus dem seraphischen Orden, Professor der Theologie zu Fabriano im Kirchenstaate. Durch Gelehrsamkeit, Heiligkeit und durch die Wundergabe glänzend, starb er im Jahr 1268. (II. 123.)

131 **Franciscus Gallus**, (8. Aug.), nach Art. Mart. ein „Bekenner" in den Abruzzen mit dem Titel „selig". (II. 326.)

132 **Franciscus Plazer**, (11. Aug.), ein Franciscaner, welcher im J. 1683 zu Katzelsdorf (Kazelstorpium) in Oesterreich von den Türken ums Leben gebracht wurde. (II. 608.)

133 **Franciscus de Neapoli**, (12. Aug.), ein geborner Franzose, trat nach Hub. Men. in den Orden des hl. Franciscus, zeichnete sich dort durch seine glühende Andacht zum allerheiligsten Sacramente aus und starb nach einem gottseligen Leben zu Neapel im J. 1408. (II. 699.)

134 **Franciscus de Bodemezio**, (12. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus, ist in Ungarn im J. 1532 von christenhassenden Muselmännern mit mehreren Ordensbrüdern getödtet worden. (Hub. Men.)

135 **Franciscus Trivultius, Ord. Min.** (13. Aug.), nach Hub. Men. ein Italiener von Geburt, verehelichte sich nach dem Willen seiner Eltern mit einer frommen Jungfrau, mit welcher er dann das Gelübde ewiger Keuschheit machte. Doch aus höheren Rücksichten trennten sich die jungen Eheleute bald und traten beide in den Orden des hl. Franciscus. Der neue Ordensmann genoß in nicht langer Zeit wegen seiner Gelehrsamkeit, Kenntniß der hl. Schrift und der Werke der Väter, wegen seiner begeisternden Predigten und der Heiligkeit des Lebens einen weit verbreiteten Ruhm. Er wurde Vicar der Minoritenprovinz Mailand, während seine Gemahlin zur Abtissin erhoben wurde. Von einer Pilgerreise nach Jerusalem zurückkehrend, erkrankte er auf dem Schiffe und starb um das J. 1482. (III. 2.)

136 **Franciscus de Villaco**, (16. Aug.), ein Minorit, dem fanatische, christenhassende Türken bei Szegedin in Ungarn im J. 1552 das Leben genommen haben. (III. 261.)

137 **Franciscus Popiensis**, (16. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus, leuchtete nach Hub. Men. durch prophetischen Geist, Wunder und heiliges Leben und starb zu Spoleto im J. 1454. (III 261.)

138 **Franciscus Ximenesius**, (16. Aug.), nach Hub. Men. ein frommer Religiose des Ordens des hl. Franciscus zu Valencia in Spanien, der im J. 1597 starb. (III. 261.)

139 **Franciscus de S. Maria**, (17. Aug.), ein Spanier von Geburt, ist nach Hub. Men. als Missionär O. S. Fr. in Japan um des Glaubens willen getödtet worden im Jahr 1627. (III. 416.)

140 **Franciscus a Sato**, (18. Aug.), nach Hub. Men. ein durch Frömmigkeit ausgezeichneter Franciscaner, der als eifriger Glaubensprediger in Mexiko im J. 1551 gestorben ist. (III. 519.)

141 **Franciscus a Vera**, (20. Aug.), ein Franciscaner, der nach Hub. Men. in Castilien im J. 1556 im Rufe eines heil. Ordensmannes gestorben ist. (IV. 4.)

142 **Franciscus de Belvisio**, (22. Aug.), nach Hub. Men. ein tugendreicher Franciscaner zu Coria in Spanien um das Jahr 1571. (IV. 490.)

Digitized by Google

[143] **Franciscus a Florentia**, (22. Aug.), nach Hub. Men. ein Franciscaner von der Observanz zu Fiesole in Toscana um das J. 1432. (IV. 490.)

[144] **Franciscus Pallonius**, (22. Aug.), nach Hub. Men. ein durch hohe Tugenden leuchtender Franciscanermönch zu Venedig um das J. 1542. (IV. 490.)

[145] **Franciscus Parrodus**, (24. Aug.), nach Hub. Men. ein Franciscaner in der Champagne (Insulae in territ. Lingonensi), der, während er Almosen sammelte, mit Claudius Moncaretus von wüthenden Häretikern ergriffen, am ganzen Leibe verstümmelt und so unter namenlosen Qualen aus diesem Leben befördert wurde im J. 1562. (IV. 743.)

[146] **Franciscus a Brixia**, (26. Aug.), ein Bekenner des Glaubens aus dem Minoriten-Orden, starb im Rufe der Heiligkeit zu Foligno in Umbrien im J. 1523. Bald erhält er den Titel „selig", bald „ehrwürdig"; in Hub. Men. aber keinen von beiden (V. 762.)

[147] **Franciscus Dahyi** (Daghi), (27. Aug.), ein gelehrter Franciscaner zu Paris, ein geistvoller und unerschrockener Prediger gegen die Irrlehrer, glücklich in Bekehrung der Sünder, vom Volke im Leben viel geliebt, im Tode hoch geehrt, lebte um das J. 1572. In Hub. Men. findet er sich am 9. August. (VI. 3.)

[148] **Franciscus**, (27. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus, wird in Art. Mart. ein „seliger Bekenner" zu Florenz genannt. Weiteres ist uns nicht bekannt. (VI. 3.)

[149] **Franciscus de Ledesma**, (5. Sept.), aus dem Orden des hl. Franciscus, hat als Missionär zu Mexiko sein frommes Leben geendet im J. 1580. In Hub. Men. findet er sich am 17. October. (Sept. II. 488.)

[150] **Franciscus de Oratino**, (6. Sept.), ein Franciscaner-Laienbruder, der in Apulien im Convente des hl. Antonius im J. 1500 fromm entschlafen ist. In Hub. Men. findet er sich am 16. Mai. (Sept. II. 654.)

[151] **Franciscus a Ripa**, (7. Sept.), ein Franciscaner-Kleriker zu Sangro, im Gebiete von Trevento in Apulien (Sangri in territorio Triventino), der im J. 1495 zum ewigen Lohne gerufen wurde. In Hub. Men. findet er sich am 23. Mai. (Sept. III. 4.)

[152] **Franciscus de Helfault** (al. Daurolt), **Abb.** (8. Sept.). Dieser Franciscus war aus dem Adel von Artois, ein Mann der Wissenschaft und Tugend, ein zarter Verehrer der heil. Jungfrau. Nachdem er in seiner Demuth ein von König Philipp in Spanien ihm angebotenes Bisthum zurückgewiesen, starb er als Abt des Benedictinerklosters auf dem Blandinienberge in Flandern im J. 1567. Unsere Quelle nennt ihn „ehrwürdig". (Buc.)

[153] **Franciscus Titelmannus**, (12. Sept. al. 4. Oct.), geboren (nach Migne um das J. 1498) zu Hasselt, einer belgischen Stadt in der Provinz Limburg, lehrte nach Vollendung seiner Studien die Philosophie an der (im J. 1426 gestifteten) Universität Löwen (Lovanium). Hierauf trat er in den seraphischen Orden und legte auf dem Gebiete der heil. Wissenschaft eine große Gelehrsamkeit an den Tag. Er schrieb gegen Jakob Faber* (Stapulensis), Mitglied der Sorbonne, später (1518) Bischof von Meaux, welcher der Hinneigung zur Reformation verdächtig war, und dessen Schriften etwas später in den tridentinischen Index kamen (jedoch mit der Clausel: donec corrigantur). Auch den Erasmus von Rotterdam und seine Irthümer bekämpfte er. Um sein Verlangen zu stillen, der strengern Observanz anzugehören, begab sich Franciscus nach Italien und kam nach Rom zu einer Zeit, in welcher der Capuciner-Orden ein General-Capitel hatte, in welchem er auch einen Sitz erhielt. Bald nachher mußte er als Lector der Theologie nach Mailand ziehen. Der gelehrte und heilige Mann starb nach Hub. Men. zu Anticoli im Kirchenstaate und zwar schon im J. 1537, nachdem er erst das 40. Lebensjahr vollendet und nur drei Jahre im Orden verlebt hatte. Gott verherrlichte seinen treuen Diener durch viele Wunder, und fand man seinen Leib nach vier Jahren noch unversehrt und wohlriechend. Am 4. Oct. gedenken seiner mehrere Legendisten. (Sept. IV. 4. Oct. II. 324.)

[154] **Franciscus Quinonius**, (21. Sept.), aus dem seraphischen Orden, war der erstgeborne Sohn des Diego Fernandez und der Donna Enriquez, und so der Erbe der spanischen Herrschaft Quinona. Nachdem der hoffnungsvolle Jüngling im elterlichen Hause von guten Lehrern die erste Bildung erhalten hatte, wurde er zur Vollendung seiner Studien auf die Universität Salamanca geschickt. Aber nach dem Beispiele des edlen spanischen Grafen Juan de Puebla gewann er Neigung zum Ordensleben, und trat, ungeachtet aller

* Eigentlich Jacques le Fèvre d'Etaples, geb. zu Estaples (Stapulae) bei Amiens.

Digitized by Google

Einreden seines Vaters und vielfältiger anderer Hindernisse, in den Convent der hl. Maria von den Engeln, im 16. Jahre seines Lebens (1498). Nachdem er mit Auszeichnung die Philosophie und Theologie absolvirt hatte, widmete er sich dem Predigtamt mit dem schönsten Erfolge zum Heile der Seelen. Als in jenen Gegenden die Pest wüthete, stand er den Kranken in leiblicher und geistiger Beziehung eifrigst bei, gönnte sich nicht einmal mehr die nöthige Ruhe, tröstete alle mit seltener Liebe und leitete sie zur Buße an. Wider seinen Willen zum Vorstande der Custodie erwählt, ward er allen Brüdern ein Vorbild jeder Tugend. Innerhalb des Klostergartens errichtete er vier abgesonderte Einsiedeleien in gehöriger Entfernung von einander, worin vier Brüder abwechslungsweise in jeder Woche, bei Wasser und Brod fastend, ausschließlich dem Gebete oblagen. Da diese Einsiedeleien den hhl. Erzengeln Michael, Gabriel und Raphael, sowie dem hl. Schutzengel geweiht waren, erhielt Franciscus auch den Beinamen „von den hhl. Engeln". Im J. 1520 wurde er von dem Ordensgeneral zur Visitation und Reformation der sächsischen Provinz abgeordnet. Hierauf kehrte er nach Rom zurück, wo er mit dem Beichtvater des Kaisers Karl V., P. Johannes Glapione, einem Belgier, den Plan entwarf, in den fernen Ländern des weiten westlichen indischen Reiches, das dem spanischen Scepter unterworfen war, die Bekehrung der Ungläubigen zu bewirken. Papst Leo gab dem löblichen Unternehmen dieser beiden frommen Männer seine beifällige Zustimmung und ertheilte ihnen umfassende Vollmachten. Allein nach Gottes Willen sollte die Sache nicht zur Ausführung kommen; denn im folgenden Jahre starb P. Johannes Glapione, und Franciscus mußte nach wenigen Monaten die Leitung des ganzen Ordens übernehmen. Doch gab er deßhalb seinen Plan nicht auf, sondern förderte ihn auf alle Weise. Nachdem er dringende und wichtige Geschäfte in Brabant, Holland und Friesland abgethan, kehrte er nach Spanien zurück, wo er ein Generalcapitel hielt und beschloß, wahrhaft apostolische Männer voll Seeleneifers auszuwählen, welche er zur Glaubensaussaat in Neuspanien bestimmte. Denn es hatte ihm Fernando Cortez, der Held von Westindien, geschrieben, daß den Arbeitern des Evangeliums in jenen Ländern eine große Erndte winke; er möchte daher würdige Männer senden, welche zu diesem Werke tauglich seien. Da ernannte Franciscus zwölf Ordensbrüder, nach der Zahl der hhl. Apostel, und sendete sie unter der Aufsicht des P. Martinus von Valencia, mit einem einzigen Habit bekleidet, ohne Schuhe, ohne Tasche und Gürtel, ohne Reisegeld und Waffen, allem Ungemache ausgesetzt, wie Lämmer unter die Wölfe, nur bitterlich darüber beim Abschiede weinend, daß ihm seine Geschäfte nicht erlaubten, mit ihnen zu ziehen. — Nachdem Franciscus die höchsten Würden im Orden bekleidet, von den Päpsten Clemens VII. und Paulus III. zu wichtigen Gesandtschaften in Spanien und Deutschland verwendet, und sogar mit der Cardinalswürde ausgezeichnet worden war, starb er endlich, reich an seltenen Verdiensten und Tugenden zu Veruli in Italien im J. 1540. Sein Leichnam kam nach Rom und wurde in der Kirche des heil. Grabes beigesetzt. (Hub. Men., Sz.)

[155] **Franciscus**, (24. Sept.), wurde im J. 1651 in der flandrischen Stadt Ypern von frommen und edlen Eltern geboren, widmete sich nach zurückgelegten allgemeinen Studien mit allem Eifer der Rechtswissenschaft, vermählte sich im J. 1677 nach dem elterlichen Willen mit einer edlen und tugendhaften Jungfrau und führte mit ihr ein gottseliges Leben. Um Gott noch eifriger zu dienen, trat er in den dritten Orden des hl. Franciscus und hielt mit aller Gewissenhaftigkeit die Regel. In seinem 30. Lebensjahre befiel ihn eine Krankheit, die volle acht Jahre dauerte und seinen Leib gänzlich abzehrte und austrocknete. Als ein Muster von Geduld und Standhaftigkeit entschlief er im Frieden des Herrn im J. 1689. (Sz.)

[156] **Franciscus Suarez**, (25. Sept.), Jesuit und theologischer Schriftsteller, geb. im J. 1548, Professor der Theologie zu Alcala, Salamanca, Rom, Coimbra, gestorben im J. 1617 zu Lissabon, galt als ein Wunder von Gelehrsamkeit, und selbst Hugo Grotius sah in ihm einen ebenso tiefen Philosophen als Theologen. Er war ein Meister der scholastischen Theologie und der Casuistik und schrieb nicht weniger als 23 Folianten. Wie seine Gelehrsamkeit, wird nicht minder sein tugendreiches Leben gerühmt. (VII. 3.)

[157] **Franciscus Diaz**, (28. Sept.), Dominicaner und Missionär in China, wurde im J. 1712 zu Ecija in Andalusien geboren. Er war noch jung, als er in die Mission nach

Digitized by Google

China abreiste. Zu Macao im J. 1736 angekommen, fand er daselbst den Bischof von Mauricastrum, welcher, entzückt über seine Tugend und seinen Eifer, ihn mit sich nach Fo-Kien nahm und ihn dem P. Franciscus Serrano zum Mitarbeiter gab. Sie vollzogen gemeinsam die Verrichtungen ihres Amtes seit acht Jahren, als sie im Monat Juni 1746 zu Focheu ergriffen wurden. Sie brachten über zwei Jahre in der härtesten Gefangenschaft zu, schrecklichen Entbehrungen preisgegeben, die sie mit einer Standhaftigkeit ertrugen, welche sich nie verläugnete. *Franciscus Diaz* wurde, in einem Alter von 35 Jahren, am 28. Sept. 1748 um des christlichen Glaubens willen erdrosselt. (Mg.)

158 **Franciscus de Bejar,** (4. Oct.), ein Mönch voll Unschuld und Tugend zu Montserrat in Spanien, mit dem Titel „ehrwürdig". (Buc. Suppl.)

159 **Franciscus Carrectanus,** (4. Oct.), ein Mönch aus der Congregation von Casino, ausgezeichnet durch prophetischen Geist, und aus diesem Leben geschieden im Rufe der Heiligkeit am 3. Oct. 1722 im 73. Jahre seines Alters. Unsere Quelle zählt ihn den „Seligen" bei, ohne aber auf ein kirchliches Beatificationsdecret hinzuweisen. (Buc. Suppl.)

160 **Franciscus de Monteroso,** (5. Oct.), starb als vollendeter Ordensmann im Franciscaner-Convente des hl. Joseph zu Toledo im J. 1590. Er führt auch den Beinamen „von Oceania". (Hub. Men., Sz.)

161 **Franciscus a Luceria,** (6. Oct.), nach Hub. Men. ein Franciscaner-Laienbruder im Convente St. Salvator zu Lucera (Luceria) in Apulien, der um das J. 1526 starb, und dessen Heiligkeit durch Wunder an seinem Grabe bezeugt wurde. (III. 259.)

162 **Franciscus Mirambellus,** (6. Oct.), aus dem seraphischen Orden, ist nach Hub. Men. in Saintogne (Provinz des alten Frankreichs) um das J. 1571 von den Ketzern getödtet worden. (III. 259.)

163 **Franciscus de S. Petro,** (7. Oct.), ein frommer Capuciner zu Brindisi (Brundusium), von Gott mit häufigen Ekstasen begnadigt und zu seiner ewigen Anschauung gerufen im J. 1574. (Hub. Men.)

164 **Franciscus Runcius,** (13. Oct.), von Hadria, war zweiter General der Cölestiner-Mönche. (VI. 165.)

165 **Franciscus, M.** (13. Oct.). Dieser Martyrer findet sich in dem Florarium (vgl. die Einleitung zum I. Bande, S. [43], Nr. 64. 8. a), ist aber sonst völlig unbekannt. (VI. 166.)

166 **Franciscus Simonis,** (14. Oct.), von Blaila im Gebiete von Arreona, findet sich im Franciscaner-Martyrologium. (VI. 397.)

167 **Franciscus Thomassinus a Campo Basso,** (16. Oct.), ein Franciscaner, der nach Hub. Men. um das J. 1477 zu Vasto d'Ammone (Histonium, Istonium, Vastonium, Giastum Ammonium) in Apulien in wunderbarem Tugendglanze strahlte. (VII. 793.)

168 **Franciscus Isidorus Gagelin,** (17. Oct.), apostolischer Missionär in Cochinchina, der am genannten Tage im J. 1833 die Palme des Martyrthums verdiente. Die Bollandisten geben ihm den Titel „ehrwürdig". (VIII. 6.)

169 **Franciscus de Yeppes,** (19. Oct.), ein Minorit zu Toledo in Spanien, der die Gabe des Gebetes in hohem Grade besaß. (VIII. 384.)

170 **Franciscus de Montilia,** (19. Oct.), ein spanischer Franciscanermönch von musterhafter Frömmigkeit, der unter König Philipp II. mit 30 Gefährten nach den Philippinen (die nördlichste ostindische Inselgruppe) als Missionär sich begab, auf Manila Viele bekehrte und taufte, dann nach China schiffte, aber erkannt wieder ausgewiesen, nach Kanton (eigentlich Kuangton) und Macao (Halbinsel und Stadt in China, Kanton gegenüber) sich begab, die Molukken (Inselgruppe im indischen Ocean) und Japan berührte, dann nach Manila zurückgekehrt und im J. 1587 zum Generalcapitel nach Rom berufen, demselben anwohnte, hierauf nach Madrid seinen Weg lenkte und endlich nach unbeschreiblichen Mühen, Leiden und Todesgefahren um das J. 1590 vom Herrn über Leben und Tod zur ewigen Ruhe gerufen wurde. (Hub. Men.)

171 **Franciscus Serrano,** (20. Oct.), Dominicaner und Missionär in China, arbeitete 19 Jahre an der Bekehrung China's, als er zur Haft gezogen und in einen Kerker gesteckt wurde, wo er viel auszustehen hatte. Während seiner Einkerkerung wurde er von Papst Benedict XIV. zum Bischof von Tipara ernannt; indessen bekam er die bischöfliche Salbung nicht, indem er nur aus seinem Kerker entlassen wurde, um zum Martertod zu gehen. Er wurde mit drei andern Dominicanern am 20. Oct. 1748 in einem Alter von 52 Jahren erdrosselt. (Mg.)

172 **Franciscus Marianus,** (23. Oct.), ein Laienbruder aus dem Minoriten-Orden, ging

Digitized by Google

als Missionär nach den Philippinen, von da nach China, und starb dort an der Pest um das J. 1575, bis zum letzten Hauche den Heiden Worte des Lebens zurufend. (Hub. Men.)

[173] **Franciscus a S. Antonio**, (25. Oct.), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus. (El.)

[174] **Franciscus**, (1. Nov.), ein Augustiner-Eremit Congreg. Zampanens. (El.)

[175] **Franciscus de Stagno**, (1. Nov.), aus Rhodez (Rutheni) in Frankreich, von welchem jedoch zur Zeit nichts Näheres bekannt ist. (El.)

[176] **Franciscus Ximenez de Cisneros**, (8. al. 9. Nov.), einer der größten Staatsmänner seiner Zeit, sowie insbesondere Spaniens, erblickte das Licht der Welt zu Torrelaguna in Altcastilien in der Provinz Toledo im J. 1437, und war der Sohn unbemittelter Eltern, früh zum geistlichen Stande bestimmt, zu Alcala und Salamanca ein ausgezeichneter Student, und machte sich seit 1459 als Anwalt seiner Landsleute bei den geistlichen Gerichten in Rom zuerst einen Namen. Vom Papste mit der Anwartschaft auf die erste erledigte Pfründe bedacht, kehrte er in die Heimat zurück, verlangte die Stelle eines Erzpriesters in Uzeda, wurde aber sechs Jahre hindurch gefangen gehalten, weil der Erzbischof von Toledo die päpstliche Anwartschaft durchaus nicht anerkennen wollte. Endlich erhielt er eine kirchliche Pfründe zu Siquenza, und der dortige Bischof Cardinal Gonzalez de Mendoza machte ihn zum Großvicar. Allein bald legte Ximenez seine Stelle nieder, trat im J. 1484 in den Franciscaner-Orden zu Toledo und begab sich dann in das einsamere Kloster zu Castanel, wo er sich einzig mit dem Studium der orientalischen Sprachen und der Theologie beschäftigte. Auf Mendoza's Empfehlung hin mußte er im J. 1492 Beichtvater der Königin Isabella werden; bald wurde er auch Provincial seines Ordens und mußte im J. 1498 auf Befehl des Papstes gar den erzbischöflichen Stuhl von Toledo besteigen, nachdem er drei Jahre lang sich geweigert hatte. Damit war er auch Großkanzler von Castilien. Von nun an war sein Leben eine ununterbrochene Kette von guten Werken. Die Thore seines Palastes waren zu jeder Stunde den Armen und Nothleidenden aller Art geöffnet. Seine gesammten bedeutenden Einkünfte verwendete er für Kirchen, Collegien und Spitäler. Von jener Zeit an gab es auch kein wichtiges Staatsgeschäft mehr, wobei er nicht die Hauptrolle spielte. Als Staatsmann ging seine erste Sorge dahin, die noch in Spanien lebenden heidnischen Mauren zu bekehren, von denen er selbst über 3000 taufte. Papst Julius II. schmückte ihn mit dem Purpur und mit dem Titel eines Cardinals von Spanien. Da gedachte er dem Christenthum und der spanischen Macht in Afrika eine neue Stütze zu geben, weßhalb er mit eigenem Gelde ein Heer ausrüstete und dasselbe persönlich begleitete. Während der Sieg von Oran erfochten wurde, lag er in einer Capelle so lange betend auf den Knieen, als die Schlacht währte, und flehte zu Gott um Segen für die christlichen Waffen. Bei seiner Rückkehr ins Vaterland ging ihm König Ferdinand vier Leguas (span. Meilen) von der Stadt Sevilla entgegen, stieg vom Pferde und umarmte ihn in aller Liebe. Bei einer drohenden Hungersnoth in Folge Mißwachses ließ Franciscus Ximenez öffentliche Vorrathskammern in mehreren Städten errichten und Getreide auf seine Kosten herbeiführen, welch edle That einen so großen Eindruck auf die Gemüther machte, daß sie durch eine öffentliche Inschrift auf dem Rathhaussaale von Toledo verewigt wurde. Als König Ferdinand im J. 1516 starb, verwaltete der Cardinal im Namen des minderjährigen Karl das Reich trotz seines hohen Alters mit gewohnter Energie und politischer Klugheit, schlug einzelne Aufstände nieder und war nur auf das Wohl des Landes, die Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Sicherheit bedacht. Im Sommer 1517 erkrankte er, und es hieß, man habe ihn vergiftet; zwar erholte er sich wieder so weit, um dem in Spanien angekommenen Karl (Kaiser Karl V.) entgegenreisen zu können, starb jedoch unterwegs am 8. Nov. 1517 im Städtlein Roa in der Provinz Burgos. Vom spanischen Volk wird Franciscus Ximenez noch heute als ein Heiliger geehrt. Seine Seligsprechung wurde auch wirklich in Rom eingeleitet. Seine irdischen Ueberreste ruhen in der Kirche der von ihm gestifteten und dotirten Universität Alcala de Henares. Sinzel setzt ihn auf den 9. Nov. — Noch ist bemerkenswerth, daß Franciscus Ximenez auf seine Kosten die bekannte Compluter-Bibelpolyglotte herstellen ließ.* (Hub. Men., Sz.)

[177] **Franciscus a S. Jacobo**, (10. Dec.), ein Spanier, wies einen glänzenden Heiraths-

* Complutum ist der alte Name der spanischen Stadt Alcala de Henares.

antrag zurück, ohne seine ihm bestimmte Braut gesehen zu haben, und faßte aus brennender Liebe zu Gott den hochherzigen Entschluß, in den strengeren Orden des hl. Franciscus zu treten. Hier vergalt ihm Gott dieses Opfer mit häufigen Ekstasen, himmlischen Offenbarungen, mit dem Geiste der Weissagung und der Gabe der Wunder. Von ihm rührt die in Spanien noch gebräuchliche Sitte her, sich mit den schönen Worten zu begrüßen: „Gelobt sei die unbefleckte Empfängniß Mariä!" Wegen seines unermüdeten Eifers, die Andacht zur unbefleckten Empfängniß Mariä auf alle Weise zu verbreiten und zu befördern, würdigte ihn die allerseligste Jungfrau besonderer Auszeichnung und Huld. Als er einst im Convente zu Guadalupe vor einem Frauenbild seine Andacht verrichtete, hörte er von der Bildsäule eine Stimme ausgehen, welche zu ihm sprach: „Franciscus! benütze die Zeit und fördere das Geheimniß meiner unbefleckten Empfängniß!" Im J. 1617 gelangte er zur Anschauung Gottes. Sintzel, der ihn „ehrwürdig" nennt, setzt ihn auf den 8. December. (Hub. Men., Sz.)

178 **Franciscus Bell,** (11. Dec.), ein Engländer von Geburt, begab sich nach Spanien und nahm den Habit des hl. Franciscus, war einige Zeit in Belgien thätig, kehrte in sein Vaterland zurück, arbeitete dort an der Bekehrung der Häretiker, wurde in London ergriffen, eingekerkert und nach manigfachen Peinen aufgehängt im J. 1643. (Hub. Men.)

179 **Franciscus de Berija,** (22. Dec.), aus einem span. Grafengeschlechte, wurde Benedictinermönch zu Sahagun (Saguntum — jetzt Murviedro, feste Hafenstadt in der Provinz Valencia), ging als Missionär nach Westindien und starb als Bischof von Lima, der Hauptstadt von Peru, vielbeweint im J. 1650. Bucelin gibt ihm den Titel „ehrwürdig". (Buc. Suppl.)

180 **Franciscus, Mon. Ord. Carm.** (25. Dec.). Der gute Bruder Franciscus, im Orden „Franz vom Christkindlein" genannt, wurde zu Villpalaz in Spanien von armen Eltern geboren. Er war als Knabe so plump und ungeschickt, daß seine Eltern ihn zu nichts brauchen konnten und nicht wußten, was sie mit ihm anfangen sollten. Als er vollends eine lieblose Stiefmutter bekam, ließ ihn sein Vater, um seiner los zu werden, durch einen fremden Mann in weite Ferne bringen, mit dem Auftrage, ihm irgendwo einen Dienst zu verschaffen. Dieser nahm ihn mit nach Alcala und überließ ihn dort einer armen Wittwe, daß sie ihm eine Nachtherberge aus christlicher Liebe gönnen möchte. Der bedauernswerthe Junge ging nun verlassen herum, erbettelte sich das Nöthige zu seinem Unterhalt und brachte den größten Theil des Tages in der Kirche zu. Der Meßner, der ihn mit Bewunderung Tage lang in der Kirche beten sah, erbot sich, ihn als Ministrant anzunehmen, und Franciscus hielt sich nun für glücklich; allein er war durchaus nicht zu brauchen, und der Meßner mußte ihn wieder entlassen. Nach drei Jahren kam er in die Dienste des Spitalmeisters, wo seine gesegnetste Arbeit das Betteln für das Spital war. So oft er ausging, Almosen für die Kranken zu sammeln, kniete er vor einem Jesuskindlein, von Holz geschnitzt, das er auf seinem Kasten stehen hatte, nieder und betete, es wolle ihm doch etwas bescheren zur Nothdurft für seine „Hofleute"; so nannte er die Kranken, die er pflegte. Und so oft er wieder heimkam, legte er das Erbettelte seinem lieben Jesuskindlein zu Füßen und dankte ihm freundlich für Alles, was es ihm beschert hatte. Zu dem Christkindlein that er noch ein schönes Marienbild hinzu, sowie ein Täfelein, auf dem der Teufel gemalt war. Wenn er dann ausging, um etwas Wichtiges zu verrichten, so hing er dieses Täfelein unter das Marienbild und sagte: „Heilige Mutter Gottes! halt mir diesen „Grindigen" (so nannte er den Teufel) gefangen, damit er mich nicht hindere in dem, was ich vorhabe." Mißlang ihm etwas, so war der „Grindige" schuld, der dann geprügelt und mit Füßen getreten wurde. Auf Weihnachten ging Franciscus, oft erlittene Mißhandlungen nicht achtend, eigens betteln, um am heil. Christtage die Armen der Stadt speisen zu können. Das Erstemal kamen ihrer 1200, und alle wurden satt und überdieß noch mit Geld beschenkt. Nachdem Franciscus 27 Jahre lang im Spitale Gott und den Menschen gedient hatte, offenbarte ihm das Christkindlein, er sollte unbeschuhter Carmelit werden; nach vielen überwundenen Schwierigkeiten wurde er eingekleidet, und wohnte seiner Profeß fast der ganze Hof von Madrid bei, wo er längst in Gnaden stand. Bald nachher wurde Bruder Franciscus nach Valencia geschickt, um dort einem Hause für Büßerinnen vorzustehen. Kaum aber hatte die Bußanstalt einen gesegneten Fortgang

Digitized by Google

gewonnen, so dachte der von Liebe zu Gott und den Menschen glühende Carmelit daran, auch Armen- und Krankendienst damit zu verbinden, und leistete hierin wieder Unglaubliches. Dieses segensreiche Wirken erwarb dem frommen Bruder die Verehrung des Volkes in einem so hohen Grade, daß ihm öfters, wenn er ausging, die Kleider zerschnitten wurden, um sie als Heiligthümer aufzubewahren. Endlich hielt es der Ordensgeneral für gut, Franciscus nach Madrid zu versetzen. Dort versprach ihm der König 400 Ducaten, wenn er ihm von dem Christkindlein einen Thronerben erbeten könnte. Mit Ausgang des Jahres war des Königs Wunsch erfüllt, und Bruder Franciscus hatte für seine Armen die versprochenen 400 Ducaten. Am heil. Christabende des Jahres 1604 empfing Franciscus die heil. Sterbsacramente. Am heil. Christtage selbst, an dem er seit einer Reihe von Jahren gewohnt war, den Armen eine Mahlzeit zu bereiten, führte der Prior 12 Arme an sein Sterbebett und gab ihm zur Vertheilung unter sie 12 Pfennige. Diese letzte Spende erfreute so innig sein brechendes Herz, daß er noch eines von seinen Christkindliedern sang. Abends um 8 Uhr gab er seinen Geist auf in die Hände Desjenigen, der für uns Kind geworden und im Stalle zu Bethlehem lag. (Sz.)

181 **Franciscus Levorot**, (26. Dec.), ein Priester, trat, von einer innerlichen Stimme gerufen, in das Benedictinerkloster Montserrat in Spanien und entsprach seinem Berufe mit einer seltenen Treue. Der Buße außerordentlich beflissen, zerfloß er häufig in Thränen, aß nur einmal des Tages, am Abende, und fand sich, wenn er auch den ganzen Tag im Beichtstuhl zugebracht hatte, dennoch fleißig beim Nachtchore ein, worauf er oft vor einem Crucifixe bis zum Morgen in Betrachtung versenkt weilte. Er starb in einem Alter von 80 Jahren in der Nacht, die dem heil. Geburtsfeste Christi folgte. (Lech.)

182 **Franciscus de Victoria**, (27. Dec.), der erste Generalcommissär im Franciscaner-Convente de Jesu in Lima (Hauptstadt der südamerikanischen Republik Peru), um das J. 1600. (Hub. Men.)

183 **Franciscus de Cabiera**, (27. Dec.) Religios von hoher Vollkommenheit, Guardian und Definitor im vorhin genannten Kloster zu Lima in Peru. (Hub. Men.)

184 **Franciscus de Alcazar**, (27. Dec.), ein Mönch von wunderbarer und heroischer Tugend, gehörte gleichfalls dem Franciscaner-Convente zu Lima an. (Hub. Men.)

185 **Franciscus Arias**, Jesuit in Sevilla, wurde im J. 1533 geboren und starb 1605, in einem Alter von 72 Jahren, in dem größten Ansehen eines Heiligen. Der hl. Franz von Sales empfiehlt in seiner Einleitung zu einem gottseligen Leben die Lesung seiner Werke, welche in mehrere Sprachen übersetzt wurden und Gegenstände der Frömmigkeit behandeln. (Mg.)

186 **Franciscus Comac**, aus dem Orden der barmherzigen Brüder. (El.)

187 **Franciscus Idiaguez**, ein spanischer Jesuit, wurde im J. 1411 geboren und war der erstgeborne Sohn des Herzogs von Granada d'Ega. Er entsagte frühzeitig allen Vortheilen des Erstgeburtsrechtes und der Welt, um in die Gesellschaft Jesu zu treten. Er wurde nach und nach Leiter des Noviciats, des Seminars und des Collegiums von Villagarcia, nachher des von Salamanca, hernach Provincial der Provinz Castilien. Als sämmtliche Glieder seines Ordens aus Spanien vertrieben worden waren, vermochte seine Familie, welche Geltung am Hofe genug hatte, um eine Ausnahme zu seinen Gunsten zu erwirken, ihn nicht zu bewegen, im Vaterlande zu bleiben, und er wollte mit seinen Mitbrüdern die Verbannung theilen. Er starb zu Bologna in Italien, in einem Alter von 79 Jahren, in größter Achtung der Heiligkeit. Man hat von ihm eine Uebersetzung der „Gedanken“ des Bouhours, ein Werkchen über das innere Leben des Palafox und einige Werke, welche noch nicht gedruckt sind. (Mg.)

188 **Franciscus Galaub de Chasteuil**, Einsiedler am Libanon, war zu Aix in der Provence aus einer edlen Familie gebürtig. Er war im J. 1586 geboren und zeigte von Jugend auf eine entschiedene Empfänglichkeit für die orientalischen Sprachen. Auf den Rath des berühmten Peirescius, seines Freundes, begab er sich, um dieselben zu studiren, in eben jene Gegenden, wo man sie spricht. Im J. 1631 zog er sich auf den Berg Libanon zurück, um als Einsiedler zu leben, und theilte seine Zeit in Studium und Gebet. Die Streifereien der Türken beunruhigten häufig seine Einsamkeit. Seine Tugend aber flößte ihnen eine Hochachtung ein, welche hinreichte, ihn zu schützen. Die Maroniten wollten ihn zu

ihrem Patriarchen wählen, aber er weigerte sich dieser Würde und starb im J. 1644 in einem seiner Einsiedelei benachbarten Kloster der Barfüßer. (Mg.)

189 **Franciscus Martinez**, ein chinesischer Jesuit, hatte einen hochberühmten Gelehrten seines Volkes bekehrt, und diese Bekehrung erregte ein solches Aufsehen, daß man sich an seiner Person vergriff und ihn zu verschiedenen Malen so grausam schlug, daß er unter den Mißhandlungen verschied. Sein Martyrium fand zu Anfang des 17. Jahrh. statt. (Mg.)

190 **Franciscus Poyet**, Dominicaner und Doctor der Sorbonne, wurde geboren zu Angers zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Er war Prior des Convents zu Angoulême, als der Admiral von Coligny, Haupt der aufrührerischen Calvinisten, sich dieser Stadt bemächtigte. Die Irrlehrer, welche den P. Poyet nicht hatten auf ihre Seite ziehen können, steckten denselben ins Gefängniß. Sie versuchten in der Folge in Disputationen (Religionsgesprächen) über ihn obzusiegen, die aber zu ihrer Beschämung ausschlugen. Um sich dafür zu rächen, führten sie ihn durch die Stadt, indem sie ihm Rücken und Brust mit glühenden Zangen zerrissen; sie kleideten ihn in Lumpen von der Gestalt eines Meßgewandes, legten ihm einen Zaum an den Hals und an die Arme nach Art einer Stole und Manipel, und stürzten ihn in die Charente, wo sie ihn mit Flintenschüssen tödteten, im J. 1570. (Mg.)

191 **Franciscus Toussaint de Forbin**, Trappist, war in der Welt unter dem Namen Graf von Rosenberg bekannt. In Folge eines Zweikampfes, worin er das Unglück hatte, seinen Gegner zu erschießen, genöthigt, sein Vaterland Frankreich zu verlassen, kehrte er später dahin zurück und nahm im J. 1693 Theil an dem Treffen bei Marseille. Da er bei diesem Ereigniß eine schwere Wunde empfangen hatte, that er das Gelübde, wenn er davon genäse, in ein Trappistenkloster zu treten. Er vollzog ungefähr 10 Jahre nachher sein Gelübde und bekam den Ordensnamen Arsenius. Von seinen Obern nach Buon-Solazzo (in Toscana) geschickt, um dort den ursprünglichen Geist von Citeaux herzustellen, starb er heiligmäßig im J. 1710. (Mg.)

192 **Franciscus Veronius**, Missionär und Pfarrer, brachte einige Zeit bei den Jesuiten zu, verließ sie aber, um sich den Mühsalen der Missionen im Innern Frankreichs zu unterziehen. Er bekehrte eine große Zahl Sünder, aber eine noch größere Zahl Calvinisten. In einer öffentlichen Unterredung, welche er zu Caën mit Bochard, dem berühmtesten protestantischen Prediger (Wortsdiener, Minister) hatte, bewunderten selbst die Hugenotten sein Wissen und seine Bescheidenheit. Er war Pfarrer zu Charenton, als er heiligmäßig im J. 1649 starb. Man hat von ihm eine „Weise der Streitführung", ein ausgezeichnetes Werk, eine „Regel des katholischen Glaubens", welche ins Lateinische übersetzt wurde, und andere religiöse Schriften. (Mg.)

(Das öfter citirte Franciscaner-Menologium von Hueber enthält noch etwa 170 fromme Männer mit dem Namen Franciscus, welche dem vielverzweigten Orden des hl. Franciscus angehören, die wir aber übergehen zu dürfen glauben, weil von Vielen nur der Name, ohne näheren Beisatz, angegeben ist rc.)

1 **Franco**, (20. Aug.), ein Mönch im Kloster Villars in Brabant, dessen öffentliche Verehrung aber nicht bezeugt ist. Miranus in seiner Cistercienser-Chronik nennt ihn „ehrwürdig". (IV. 3.)

2 **Franco**, (4. Sept.), ein Bischof von Worms. Ein Wormser Brevier von 1576 enthält seinen Namen nicht; dagegen nennt ihn Ferrarius mit dem Titel „selig", und das Verzeichniß der Bischöfe von Worms von Caspar Brusch bezeichnet ihn als den 24. Bischof, anfügend, er sei im J. 990 zu Rom gestorben. Zeugnisse für seine kirchliche Verehrung liegen jedoch nicht vor. (II. 4.)

3 **Franco**, (13. Sept.), zweiter Abt des Klosters Afflighem (Affligemium) in Belgien, der bei Bucelin am 13. und 14. Sept. vorkommt und dort den Titel „ehrwürdig" hat. Er war ein Mann, von Fürsten und Bischöfen seiner Zeit hochgeachtet. Sein Tod fällt in die Regierungszeit des Papstes Innocenz II. und des Kaisers Lothar II. (IV. 51.)

4 **Franco de Laken**, (20. Sept.), ein Cistercienser-Convers * zu Villars in Brabant, den Bucelin und Henriquez unter die „Seligen", Saussaius aber wohl mit mehr Recht unter die „Frommen" (Pii) setzt. (VI. 105.)

* „Conversi" wurden, wie schon früher angedeutet, diejenigen genannt, welche sich an Klöster anschlossen zu ihrer sittlichen Besserung (morum conversio), ohne jedoch das volle Gelübde und die vollen Pflichten eines Mönches zu übernehmen.

Digitized by Google

[5]**Franco, Mon.** (12. Dec.). Dieser Franco zog als tapferer Ritter nach Syrien, um gegen den Sultan und für die Ausbreitung des Glaubens zu kämpfen, kehrte nach dem Verluste seiner beiden Söhne und nach vielen Strapazen in sein Vaterland zurück, wurde dann Mönch zu Villars und starb dort eines seligen Todes. Die citirte Quelle setzt ihn auch unter die „Seligen". (Buc.)

S. Francovaeus, Mon. (16. Mai). Dieser Heilige wurde in einem Dorfe der Diöcese Nevers (apud Nivernenses) in Frankreich geboren und gottesfürchtig erzogen, trat dann in das Kloster zum hl. Martin, buck daselbst Brod ohne die dazu gehörigen Gefäße, hielt sich nach der Zerstörung des Klosters längere Zeit in Wüsten auf und starb dann in seinem Vaterlande durch Wunder berühmt. Die Zeit, in der er gelebt, läßt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Dagegen schreibt schon das Directorium der Kirche von Nevers für 1637 sein Officium vor. (III. 627.)

[1] **S. Francus,** (7. Mai), ein Calabrese von Geburt, war ein Eremit in Apulien. S. S. Reginaldus. (II. 282.)

[2] **S. Francus, Erem.** (5. Juni). Dieser hl. Francus kam zur Zeit des Papstes Hadrian IV. auf dem Schlosse Rongni (Rodium) unweit von Asserico in den Abruzzen von reichen Eltern zur Welt und wurde von dem Priester Palmerius in allen nöthigen Wissenschaften unterrichtet. In seiner Eltern Abwesenheit wurde er von seinem ältesten Bruder gezwungen, die Schafe zu hüten, die er aber verließ, um in das Kloster zum hl. Johannes von Colimento (Collis-Manti bei Ferrarius) zu treten. Dort blieb er wider den Willen der Eltern, und wurde nach 10 Jahren zum Abte erwählt, wies aber Amt und Ehre zurück. Nachdem er noch 10 Jahre als einfacher Mönch im Hause verlebt hatte, zog es ihn in die Einsamkeit. Allein der Geruch seiner Heiligkeit lockte viele heilsbegierige Seelen an, und er fand die gewünschte Ruhe nicht, weßhalb er sich nach Asserico begab und dort eine Hütte baute, die er noch 15 Jahre lang bewohnte, worauf sein Geist in die ewigen Hütten Gottes aufgenommen, sein Leib aber in der Klosterkirche daselbst begraben wurde. Durch ihn haben die Bewohner der Umgegend von Gott sich öfters Regen bei anhaltender Trockenheit erfleht, und sind überhaupt auf des Heiligen Fürbitte hin viele Wunder geschehen. Nach Bucelin wäre Francus im J. 1250 oder 1276 gestorben, wobei die Glocken von selbst geläutet haben, und der süßeste Wohlgeruch von ihm ausgeströmt ist. (I. 553.)

[3] **B. Francus,** (11. al. 17. Dec.), ein Carmeliten-Conversus zu Siena, der ein strenges Bußleben führte, öfterer Erscheinungen der heil. Gottesgebärerin sich erfreute, und den Geist der Weissagung, sowie die Gabe der Wunder besaß. Von ihm sagt die Legende, daß himmlische Geister bei seinem Sterben ihn besuchten, und er beim Scheiden seiner Seele einen wunderbaren Glanz von sich gab. Papst Clemens X. setzte sein Andenken auf den 17. December. Auch das Martyrologium der beschuhten und das der unbeschuhten Carmeliten gedenkt seiner an diesem Tage, sowie am 11. December, als an seinem Sterbtage, an welchem sein Name auch im Elenchus der Bollandisten vorkommt. (Maj. II. 285.)

Franda, (8. Mai). S. Franca[2].

S. Fraternus, (29. Sept.), ein Bischof von Auxerre (Antisiodorum), der in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts gelebt hat. Das Mart. Rom. nennt ihn zugleich einen Martyrer; dagegen wollen ihm die Bollandisten die Palme des Marterthums nicht so unbedingt zuerkennen. (VIII. 135.)

S. Fratonus, (8. Juli), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien. S. S. Eladius[2]. (II. 578.)

S. Fratria, (27. Juni), eine Martyrin zu Cordova. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

[1] **S. Frechorius,** (30. Mai), ein irländischer Priester. S. S. Caidocus[1]. (VI. 614.)

[2] **S. Frechorius,** ein Mönch von Saint-Riquier (St. Richarius) in Frankreich, wurde einst in dieser Abtei verehrt. (Mg.)

S. Frecicius, dessen Reliquien man zu Rom bewahrt, wird in dieser Stadt verehrt. (Mg.)

Freculfus, (22. Mai), Bischof von Lisieux (Lexoviensis) in der Normandie, der vorher Benedictinermönch war. Bucelin kennt ihn nicht. (V. 126.)

S. Fredaldus (Fredoaldus), **Ep. M.** (4. Sept.). Dieser Heilige war ein Bischof in Frankreich, entweder von Javouls (Javour-Gabali, Anderidum) oder von Mimate (Mimatensis), welcher den Martertod durch Enthauptung erlitten hat zwischen 814 und 840 n. Chr. (II. 251.)

Fredebaldus, (7. Sept.), nach Hub. Men. ein Franciscanerpriester in der Diöcese Trient um das J. 1228. (III. 4.)

Digitized by Google

Fredebertus, Ep. (26. Juli). Die Bollandisten vermögen nicht anzugeben, wann dieser Bischof, der von Castellan als Bischof von Agen (Aginnum) unter den Heiligen Frankreichs genannt wird, gelebt, wo und was er gewirkt hat und wo er verehrt wurde. (VI. 229.)

S. Fredegandus, Abb. (17. Juli). Der hl. Fredegand, frz. St-Fregaut, wird von Einigen für einen Irländer und Genossen der hhl. Foillanus, Furseus und Ultanus, von Andern aber, welchen auch die Bollandisten folgen, für einen Belgier gehalten. Der Heilige war Abt des Klosters Kerkelodor in der von den Normannen zerstörten Stadt Turninum (jetzt das Dorf Deuren bei Antwerpen), wo man wahrscheinlich der Regel des hl. Benedict folgte. Er lebte und starb im 8. Jahrhundert, und steht seine kirchliche Verehrung fest. Schon im Leben durch Wunder berühmt, wurde er nach seinem Tode zu Antwerpen als Patron wider die Pest verehrt und angerufen. Lechner setzt des Heiligen Tod in die Nähe des J. 730. (IV. 288.)

[1] **S. Fredegerus,** ein Martyrer, welcher von den Dänen zu Lyre in Neustrien grausam ermordet wurde im 9. Jahrhundert. (Mg.)

[2] **S. Fredegerus,** ein Martyrer, welcher in der Nähe von Lyre in der Normandie von den Dänen gemordet wurde um die Mitte des 9. Jahrhunderts. (Mg.)

[1] **S. Fredericus, Ep. M.** (18. Juli). Vom Altd. frede = Friede, Schutz ꝛc. und rich = reich, mächtig ꝛc., also = Mächtiger Schützer; Friedreich (Hebr. Salomon; Griech. Irenaeus). — Der hl. Friedrich stammte aus einer hohen Familie unter den Friesen ab; nach einigen neueren friesischen Schriftstellern soll er sogar ein Enkel Radbods gewesen seyn, welcher Friesland vor der Eroberung durch die Franzosen als König regiert hatte. Der durch Frömmigkeit ebenso wie durch Schönheit sich auszeichnende Knabe wurde von seiner Mutter zuerst einigen Mönchen, und dann später dem Bischofe Richfried von Utrecht (Trajectum vetus, Ultrajectum) zu Unterricht und Erziehung übergeben, der in ihm prophetischen Geistes seinen Nachfolger im bischöflichen Amte erkannte und ihn deßhalb wie seinen Sohn und Erben seines heil. Amtes behandelte. Der junge Pflegesohn gedieh herrlich an Geist und Leib, an Tugend und Wissenschaft, und mußte nach erhaltenen heil. Weihen den Unterricht der Katechumenen übernehmen, den er mit unermüdlichem Eifer ertheilte. Nach dem im J. 820 erfolgten Tode des Bischofes Richfried wurde er zu dessen Nachfolger erwählt. Mit weinenden Augen stellte er seine Unfähigkeit und Unwürdigkeit vor, ein so hohes Amt, wie das bischöfliche, zu verwalten, mußte aber den vereinten Wünschen der Geistlichkeit und des Volkes, zu welchen auch die des Kaisers Ludwig des Frommen hinzukamen, endlich sich fügen. Friedrich begab sich nun zu seinem Metropoliten nach Mainz und von da nach Aachen, wo er die Weihe erhielt in Gegenwart des Kaisers, der ihm dringend anempfahl, die Ueberreste der Abgötterei in Friesland vollends zu vertilgen. Ludwig besaß wegen seiner Güte die ganze Liebe der von seinem Vater, Karl dem Großen, besiegten und mit Strenge behandelten Friesen und Sachsen, was die Fortschritte des Evangeliums ungemein förderte, und sich Friedrich auch wohl zu Nutzen zu machen wußte. Kaiser Ludwig hatte von seiner ersten Gemahlin Hermengardis, welche im J. 818 zu Angers starb, drei Söhne — Lothar, Pipin und Ludwig. Im J. 819 vermählte er sich zum Zweitenmale mit Judith, einer Tochter des Grafen Welf oder Welfo von Weingarten, eines der ersten Großen von Bayern, von welcher Ehe im J. 823 der nachmalige Kaiser Karl der Kahle entsproß. Einige Geschichtschreiber schildern Judith als ein ehrsüchtiges lasterhaftes Weib, das, wie ein gleichzeitiger in die Geheimnisse des Hofes eingeweihter Schriftsteller (im Leben des Abtes Wala) sagt, sündhaften Umgang mit dem Grafen Bernard von Barcelona, ihrem Blutsverwandten, pflog. Daß die Ehe Ludwigs mit Judith wegen vorhandener Schwägerschaft blutschänderisch gewesen, hält der scharfsinnige Geschichtforscher Mabillon für eine Fabel und stützt sich mit seiner Behauptung hauptsächlich auf das Stillschweigen der Feinde der Kaiserin. Der hl. Bischof Friedrich beklagte tief das Aergerniß, das die Kaiserin durch ihren Wandel gab, und sah es für seine Pflicht an, ihr mit apostolischem Freimuthe darüber Vorhalt zu machen; allein sein Eifer blieb ohne Wirkung, ja zog ihm nur Verfolgungen und manigfache Leiden zu. — Da die Bewohner von Walacria oder Walcheren (eine $2^1/_2$ Meilen lange niederländische Insel vor den Schelde-mündungen) sehr roher Gemüthsart waren und eine große Abneigung gegen die Lehren

des Evangeliums hatten, zog der eifervolle Hirt selbst dahin, um ihnen Missionspredigten zu halten. Zuerst wandte er sein Augenmerk auf die Abstellung des Aergernisses, das durch die unter den dortigen Einwohnern sehr häufigen blutschänderischen Ehen gegeben wurde. Es kostete ihn viele Ermahnungen, heiße Thränen, inbrünstige Gebete und anhaltende Bußwerke, bis es ihm gelang, ein so tief eingewurzeltes Uebel auszurotten. Er versammelte die Häupter der Insel um sich, schrieb ihnen Verhaltungsregeln vor und trennte mehrere dieser unerlaubten Ehen; auch versöhnte er Viele, die ihr Leben durch Laster befleckt, mit Gott und der Kirche. — Nach Utrecht wieder zurückgekehrt, wo der hl. Odulph (früher Pfarrer von Orescoth in Brabant, dann Canoniker zu Utrecht) mit ihm gemeinschaftlich an der Sittenverbesserung der Friesen arbeitete, hatte er eines Tages eben die heil. Messe gelesen und wollte sich auf die Knie werfen, in der Capelle des hl. Johannes des Täufers, um seine Danksagung zu verrichten, als plötzlich zwei wahrscheinlich von Judith durch Geld gewonnene Mörder auf ihn losstürmten und ihm mehrere Dolchstiche versetzten, an welchen er bald seinen Geist aufgab im J. 838. — Er wurde in Utrecht in der Kirche zu unserm Erlöser (Oude-Münster) begraben. Rhabanus Maurus hat auf den Heiligen ein Lobgedicht verfaßt. Am 18. Juli steht er auch im Mart. Rom. unter dem Namen Fridericus. — Auf bildlichen Darstellungen sieht man den hl. Friedrich gewöhnlich von zwei Dolchen oder Schwertern durchstochen; manchmal hat er auch nur ein Schwert. (IV. 452. But. IX. 477.)

[2] **B. Fredericus, Abb.** (3. März). Der sel. Friedrich erblickte das Licht der Welt im Dorfe Hallum, zwei Stunden von Leeuwarden oder Liewerden in Friesland. Er verlor frühzeitig seinen Vater Dodo, behielt aber an Suitberga (Sibrich) eine gottesfürchtige Mutter, unter deren Augen er in Unschuld und Einfalt des Herzens zur Freude seiner ganzen Umgebung heranwuchs. Zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung begab er sich nach Münster und machte dort in Tugend und Wissenschaft bewundernswerthe Fortschritte. Als ein besonderer Liebhaber jungfräulicher Reinheit wählte er zu seinem vorzüglichen Patron den hl. Evangelisten Johannes, und verehrte nach der allerseligsten Jungfrau besonders recht innig die engelreine hl. Jungfrau und Martyrin Cäcilia. Nach Vollendung seiner Studien kehrte er in die Heimat zurück und verweilte daselbst, die Gemeinde durch sein Tugendbeispiel erbauend, bis er das zum Empfange der Priesterweihe nöthige Alter erreicht hatte. Als neugeweihter Priester wurde er dem Pfarrer von Hallum als Gehilfe beigegeben und nach dessen Tod zu seinem Nachfolger bestellt. Indessen reifte in ihm bald der Entschluß, die pfarrliche Seelsorge und Predigt mit den Pflichten der Kanoniker und Mönche zu verbinden, wozu er sich vom Bischofe Gottfried von Utrecht die Erlaubniß erbat. Hierauf verweilte er einige Zeit im Prämonstratenserkloster Marienwerdt unweit Utrecht, das Hermann von Cuyk im J. 1129 gestiftet hatte. In diesem Hause lebte er sich recht in den Geist des Ordens hinein, den er auch in Andern zu beleben eifrigst bemüht war. Unterstützt durch die Freigebigkeit adeliger Frauen errichtete er im J. 1163 bei Hallum eine Kirche, die am Feste der Kreuzerhöhung eingeweiht wurde. In der Folge baute er dazu ein Kloster, das bald mit frommen Prämonstratensermönchen bevölkert war, denen Friedrich als erster Abt vorstand; das Haus erhielt dann den Namen „Mariengarten" (Hortus S. Mariae). Bald wurde die neue Pflanzschule zu klein, und der Mönch Tacho oder Dadacho, ein Mann von wundersamer Beredsamkeit, gründete noch zwei Klöster: das eine im Gröninger Gebiete am Meere unter dem Namen Olde-Cloister (Altkloster), in der Folge aber in eine Genossenschaft von Nonnen umgewandelt; das andere auf Marienberg bei Dockum zu Ehren des hl. Bonifacius, der hier den Martertod starb (s. Bonifacius [7]). Auch stifteten drei fromme Matronen ein Frauenkloster, dem der sel. Friedrich eine tugendhafte Jungfrau, Gertrudis von Dresum, als Oberin vorsetzte. Ein anderes Frauenkloster wurde nicht weit vom En-Flusse gebaut, und erhielt den Namen Bethlehem. Friedrich lebte nun noch 13 Jahre als Abt von Mariengarten und entschlief selig im Herrn am 3. März 1175. Wunder vor und nach seinem Tode bezeugen die Gottseligkeit seines frommen Wandels. (I. 289. But. XIX. 307.)

[3] **B. Fredericus, Ep. M.** (27. Mai). Dieser sel. Friedrich war Bischof von Lüttich und als solcher Nachfolger Oberts. Er trug bei der Wahl den Sieg davon über seinen Gegencandidaten, den Archidiakon Alexander,

Digitized by Google

obgleich dieser vom ganzen Adel unterstützt und von dem im Kirchenbanne lebenden Kaiser Heinrich investirt worden war. Nach Vorhersagung eines Einsiedlers erhielt er von Papst Callistus II. die bischöfliche Weihe, regierte aber kaum zwei Jahre die Kirche von Lüttich; denn er starb, wie man vermuthet, an Gift, schon im J. 1121, wurde in der Kirche des hl. Lambertus begraben und durch viele Wunder verherrlicht. (VI. 724.)

[4] **B. Fredericus**, (4. Sept.), Prior im Kloster des hl. Vedastus zu Arras (apud Atrebates), starb im J. 1022. (Buc.)

[5] **V. Fredericus, Mon.** (6. Jan.). Dieser ehrw. Friedrich war ein geborner Graf von Verdun und verwandt mit dem Kaiser Heinrich dem Heiligen. Er schenkte sein ganzes Besitzthum an den bischöflichen Sitz der Stadt Verdun und trat mit dem Domdecan Richard, der gleiche Gesinnung mit ihm hegte, in das Kloster des hl. Viton um das J. 1000. Hier machte er sowohl unter dem Abte Fingenius, als unter dessen Nachfolger, dem eben erwähnten Richard, erstaunliche Fortschritte in allen klösterlichen Tugenden. Er setzte sich in öffentlicher Versammlung vor dem Kaiser zu den Füßen seines Abtes; er schämte sich nicht, mit eigenen Händen am Klosterbau mitzuarbeiten, ja unterzog sich dabei jenen Diensten, denen selbst die niedrigsten Arbeiter auswichen. Mit Freude spülte er die Geschirre ab in der Küche. Als Abt Richard das Kloster St. Vedast in Arras zur Oberaufsicht und Pflege erhielt, erachtete er Niemand für würdiger zur Leitung desselben, als den ehrw. Friedrich. Hier weihte er als Propst den Rest seiner Tage ganz dem Herrn und ging in die ewige Freude ein im Jahr 1022. Bei Migne ist er als „selig" bezeichnet. (Lech.)

[6] **V. Fredericus, Abb.** (8. Mai, al. 19. Febr.). Dieser ehrw. Friedrich stammte aus einer altadeligen Familie Schwabens und wurde in seiner Jugend sorgfältig in den Wissenschaften unterrichtet. Dem Zuge der göttlichen Gnade folgend, trat er in das Kloster Meinradszelle (jetzt Mariä-Einsiedeln in der Schweiz), wo er ebenso durch seine Demuth und seinen Gehorsam, als durch seinen Eifer in den Studien vor Vielen sich auszeichnete. In jener Zeit lag das Klostergebäude Hirschau schon seit einem halben Jahrhundert öde und verfallen. Die Grafen von Calw, als Schirmvögte des Klosters, brachten es selbst in diesen traurigen Zustand. Da kam Papst Leo IX. nach Deutschland und verlangte von dem Grafen Adalbert, seinem Verwandten, die Wiederherstellung des Klosters, zu welcher dieser auch unter schweren Eidschwüren sich verband. Indessen wäre sie wahrscheinlich doch unterblieben, wenn nicht Adalbert's fromme Gemahlin Wiltrudis mit unausgesetzten Bitten und Vorstellungen ihren Gemahl dahin gebracht hätte, daß er im J. 1060 den Grund zur neuen Kirche legen und im J. 1066 schon zwölf Mönche von Einsiedeln kommen ließ, an deren Spitze unser ehrw. Friedrich stand. Am Feste des hl. Thomas wurde dieser vom Bischofe Einhard von Speyer zum Abte geweiht. Durch seinen Eifer und seine weise Leitung blühte die Genossenschaft in allen Tugenden, und Wiltrudis war hocherfreut über die schönen Fortschritte derselben. In Allem ging Friedrich voran, arbeitete gleich dem geringsten Bruder, trug das gleiche Gewand mit den Uebrigen, zog aus Liebe zu den Armen öfters das eigene Kleid aus, oder beraubte sich der Speisen, wachte und fastete eifrig, liebte die Einsamkeit und das Lesen der heil. Schriften ꝛc. Zu seiner Vervollkommnung ließ Gott harte Prüfungen über ihn kommen. Einige Mönche verleumdeten ihn bei dem Grafen Adalbert als einen Mann, der nur in seiner Zelle säße, gleichgiltig gegen die Angelegenheiten des Klosters, und, da diese Klagen keinen Erfolg hatten, als einen der Unzucht schuldigen Heuchler. Adalbert, der ihm nie hold war, weil Friedrich gleich bei der Uebernahme des Klosters in Gegenwart des Bischofes von Speyer gegen jede Einmischung in die klösterlichen Angelegenheiten von Seite des Grafen Verwahrung eingelegt hatte, sprach sogleich das Urtheil der Entsetzung über ihn aus, worüber der fromme Abt nicht ein Wort der Klage vernehmen ließ. Indeß kam der Hergang dieses ungerechten Verfahrens dem Abte Ulrich von Lorsch zu Ohren. Er kannte den Geist des unter den Mönchen einmal ausgebrochenen Hasses, eilte nach Hirschau und entriß den racheschnaubenden Wölfen das unter ihnen wehrlos seufzende Lamm. Er brachte dann den ehrw. Friedrich nach dem Kloster St. Michael auf dem Ebersberge, wo der Verfolgte in frommen Uebungen am 8. Mai 1070 sein Leben beschloß. Bei der Entkleidung seines Leichnams fand man, daß eine eiserne Kette um seinen

Digitized by Google

Leib ihm tiefe Wunden verursacht hatte. Er ward in der Kirche St. Michael beigesetzt, und sein Andenken in den Klöstern des Benedictiner-Ordens immer am 19. Febr. (obwohl nicht festlich) begangen. Bei Sintzel ist er auf den 5. März gesetzt. Bei Migne wird er „selig" genannt. (But. XIX. 485. Lech.)

[7] **Fredericus de Wilderzell**, (13. Sept.), Pfarrer in der Nähe von Aloft in den Niederlanden, wird von einigen Heiligenbeschreibern unterm 13. Sept. aufgeführt. S. S. Fledericus. (Mg.)

[8] **Fredericus Schenk de Nydegghem, Presb.** (22. Sept.). Dieser Friedrich wurde im Jahr 1601 in Sevenum, zwei Stunden von Venloo, einer niederländischen Festung in der Provinz Limburg, geboren. Aus Liebe zum Stillschweigen und zur Einsamkeit beschloß er als Jüngling in den Carthäuser-Orden zu treten; allein wegen steter Kränklichkeit und schwacher Naturbeschaffenheit konnte er das strenge Leben, besonders die Enthaltung vom Fleischessen, nicht ertragen und verfiel in ein zehrendes Fieber, so daß er während des Probejahres auf Anrathen seiner Obern aus dem Orden treten mußte. Sobald er seine Gesundheit wieder erlangt hatte, erhielt er auf sein demüthiges Bitten die Aufnahme in den dritten Orden und wurde zum Priester geweiht. Als damals der 30-jährige Krieg in ganz Deutschland wüthete, zog Friedrich mit der Heerabtheilung des Freiherrn von der Reesen von Virmonde, um den Soldaten als Feldpater und Prediger zu dienen. In diesem schwierigen Berufe benahm er sich so gut, daß ihn Alle wie einen Vater liebten, und selbst die rohesten Leute es nicht wagten, in seiner Gegenwart zu fluchen oder unanständige Reden zu führen. Den Verwundeten und Sterbenden stand er mit Hilfe und Trost bei, und reichte ihnen mitten auf dem Schlachtfelde die heil. Sacramente. Nach Beendigung des Krieges wurde er vom Könige von Spanien zum Pfarrer von Wankum, unweit Venloo und Wachtendonkh, ernannt, und war viele Jahre ein musterhafter Seelenhirt. Unter seiner priesterlichen Kleidung trug er beständig den rauhen Tertiarierrock und ein Cilicium. Den Armen überließ er nicht nur den größten Theil seiner pfarrlichen Einkünfte, sondern auch all sein ererbtes Vermögen. Auf einem ärmlichen Lager schloß er sein frommes Leben am 23. Sept. 1654. Bei Sintzel heißt er „ehrwürdig". (Sz.)

S. Fredeswinda — s. S. Frideswida.

S. Fredlemidus, Ep. (2. Aug.). Dieser irländische Heilige, sonst auch Felimi genannt, blühte im sechsten Jahrhundert. Man hält ihn für einen Bruder des hl. Abtes Dermod von Iginschoghran, einer in Lough-Ree gelegenen und von dem Flusse Shannon gebildeten Insel. Er stand in der innigsten Freundschaft mit dem hl. Kiaran von Clamnacnois und dem hl. Senan, wovon der Eine im J. 548 und der Andere im J. 544 gestorben ist. Man erwählte ihn zum Bischofe von Kilmore, ein Name, der so viel als „große Kirche" oder „Zelle" besagt. Die große Kirche des hl. Fredlemid war bis zum J. 1454 nur eine Pfarrkirche, wo sie dann Papst Nikolaus V. zur Kathedrale erhob. Der Bischof von Kilmore hat bald die Titel Brefiniensis, bald Tribunensis, weil er seine Residenz zu Brefne und zu Triburna hatte, die jetzt aber nur noch kleine Dörfer sind. Das Fest des hl. Fredlemid wird jetzt noch mit vieler Feierlichkeit in der Diöcese begangen, deren Bischof er war. (But. X. 271.)

S. Fredulphus, C. (5. Aug.). Dieser hl. Fredulphus, frz. St-Frion, wird von Saussaius ein Mann von großen Tugenden genannt, der nach seinem Tode durch Wunder berühmt geworden sei. Castellan schreibt Fredulfus (Frion). Die Bollandisten begegneten bei ihren Untersuchungen nur einem Frodulfus, und zwar im Leben des hl. Medericus (frz. St-Merri), wo ihm eine wunderbare Heiligkeit zuerkannt wird. Mabillon kennt diesen hl. Frodulfus (S. Frou, Flodulfe), dessen Fest am 21., früher 22. April, in der Kirche zum hl. Medericus in Paris gefeiert ward, wo auch seine Reliquien sich befinden. Bei Butler (XII. 224) heißt er Fradulph, und wird von ihm gesagt, er sei ein Freund des hl. Abtes Medericus gewesen und mit diesem nach Paris gekommen. Bei Migne kommt ein hl. Fredulphus (St-Frion) als Bekenner in Santonge vor, welcher im 7. Jahrhundert gelebt hat und am 4. August verehrt wird. (II. 1.)

Fredus, (2. Dec.), in Gallien. (El.)

Fregus, (20. Dec.), ein Abt in Irland. (El.)

S. Frejus, (12. Jan.), Bischof von Grenoble, ist bei Migne die franz. Benennung für Fergeolus.

S. Fremerius (Fermerius), **M.** (1. Oct.). Ueber diesen heil. Martyrer sind glaubwürdige Nachrichten nicht auf uns gekommen.

Digitized by Google

Er wurde verehrt in der Benedictiner-Abtei zum hl. Fremerius bei Libourne in der Diöcese Bazas (Vasatae, Cossio) in Frankreich, und ist wahrscheinlich identisch mit S. Fermerius[2]. (I. 32.)

S. Fremin (Phronymus), (27. Juli, al. 18. Aug.), Bischof von Metz, lebte im 4. Jahrhundert. (Mg.)

S. Fremundus, Rex M. (11. Mai). Der hl. Fremund war ein König und Martyrer in England. Einige halten ihn nach Bucelin (aber irrig) für einen Sohn des Königs Offa, Andere dagegen mit mehr Wahrscheinlichkeit für einen Sohn des Herzogs Algarus von Essex. Er wurde von Oswius, einem Feldherrn seines Vaters, in der Grafschaft Warwick meuchelmörderisch um's Leben gebracht, zu Off-Church begraben und durch den Bischof von Dorchester erhoben. Dieser Erhebung gedenkt Bucelin am 28. März. Sein Todesjahr wird verschieden angegeben. Die Bollandisten vermögen nicht, es festzustellen. (II. 656.)

Frescendis, (30. Juni), eine Jungfrau Cistercienser-Ordens zu Douay (Duacum) in Flandern, jetzt feste Stadt im franz. Norddepartement. Nach Bucelin starb sie im Rufe großer Heiligkeit im J. 1218. (V. 532.)

S. Frewissa — s. S. Frideswida.

S. Friardus (Friarius) **et Secundellus, CC.** (1. Aug.). Der hl. Friardus, bei Butler Friarius genannt, zeichnete sich von Kindesjahren an durch Gottesfurcht aus und brachte seine Zeit meistens mit Wachen und Beten hin, wobei er aber nicht versäumte, durch Handarbeit seinen leiblichen Unterhalt sich zu verschaffen. Als er einmal von einem hohen Baume herunterfiel und unbeschädigt blieb, nahm er sich vor, in der Einsamkeit Gott ohne Unterlaß zu dienen. Mit dem Abte Sabaudus und dem Diacon Secundellus bezog er die Insel Vindunita im Gebiete von Nantes und lebte dort in einfacher Zelle. Als der Wind einst von einem Baume, den er gepflanzt, einen Ast abriß, machte sich Friard einen Stab daraus, steckte ihn lange nachher wieder in die Erde, begoß ihn fleißig, und er wurde zum großen Baume. Vor seinem Ende lud er mit aller Ehrfurcht den Bischof Felix zu sich und ging in das ewige Leben ein in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts. Auch Bucelin sagt, Friard habe um das J. 600 gelebt. (I. 56.)

Fridbaldus, (18. April), ein Mitglied des seraphischen Ordens, leuchtete in Deutschland durch heiligen Wandel um das Jahr 1270. (Hub. Men.)

Fridebertus, (23. Dec.), ein Bischof in England. (El.)

[1] **Frideburga** (Fridiburga), (19. März), eine Tochter des Herzogs Gunzo, lag in ihrer Jugend zu Ueberlingen längere Zeit krank darnieder. Ihre fürchterlichen Anfälle, die sich meistens in entsetzliche Krämpfe und Wuthausbrüche auflösten, brachten die Ueberzeugung hervor, daß sie von einem bösen Geiste besessen sei. Als dieser in einem Andrange wirklich sagte, daß er nur auf Befehl des hl. Gallus aus dem Mädchen fahren würde, schickte Gunzo nach dem Heiligen, der die Unglückliche auch von ihrer Plage befreite. Hiebei hörte Friedeburg vom hl. Gallus so viel Schönes über die Jungfräulichkeit, daß sie dieselbe von nun an dem Herrn gelobte und lieber in dem Kloster St. Peter zu Metz, dessen Abtissin sie in der Folge wurde, ihrem himmlischen Bräutigam ihre Tage weihte, als Sigebert, den Sohn des Königs von Austrasien, heirathete. Sie schloß ihr gottseliges Leben im J. 640. Die citirte Quelle nennt sie „heilig". (Buc. Suppl.)

[2] **Frideburga, Abbat.** (29. März, al. 16. Oct.). Bei den Bollandisten findet sich am 29. März (III. 768) eine Frideburga als Abtissin von Trier und am 16. Oct. (VII. 794) als Abtissin von Metz; beide sind aber höchst wahrscheinlich identisch mit der Vorhergehenden.

[1] **B. Fridericus,** (19. Febr.), Abt auf St. Michaelsberg, ist den Bollandisten unbekannt, sicherlich aber identisch mit dem ehrw. Abt Friedrich von Hirschau, was auch aus Bucelin zu schließen ist, der den Letztern am 19. Febr. statt 8. Mai gibt, und ihn überdieß noch — abweichend von Butler, Lechner und Sintzel — im J. 1065 Abt werden und im J. 1068 sterben läßt. S. B. Fredericus[6]. (III. 122.)

[2] **B. Fridericus,** ein gottseliger Augustinermönch zu Regensburg, trug eine unüberwindliche Liebe zu den Armen in seinem Herzen, weßhalb er oft ohne Wissen des Klostervorstandes den vor der Pforte harrenden Armen Brod zutrug. Als er eines Tages dem Prior begegnete und von diesem gefragt wurde, was er bei sich trage, wollte er ihm die Brode zeigen; es waren aber nur einige Holzstücke zu sehen. Als der Prior sich entfernt hatte, waren die Brode wieder vorhanden, und

Digitized by Google

Friedrich hatte die Freude, damit den Hunger der Armen zu stillen. — Einmal war er mit Zubereitung des Holzes zum Gebrauche beschäftigt; da fühlte er ein heftiges Verlangen nach der heil. Eucharistie, und ein Priester bemerkte, wie eine himmlische Gestalt ihm einen Theil der heil. Hostie vom Altare nahm, womit Friedrich erquickt wurde. Er lebte um das J. 1329. (Rad.)

[3] **Fridericus,** (8. März), ein Mann von hohen Tugenden und ausgezeichnet durch die Gabe der Wunder, starb als hochgeachteter Franciscaner-Provincial zu Augsburg um das J. 1244. (Hub. Men.)

[4] **Fridericus,** (18. März), ein frommer bayerischer Herzog und Mitglied des dritten Ordens des hl. Franciscus. (Hub. Men.)

[5] **Fridericus,** (8. Juni), Mönch von Fulda und erster Abt des Klosters zum hl. Godhard in Hildesheim. Bucelin weiht ihm ein seliges Andenken. (Buc. Suppl.)

[6] **Fridericus Syracusanus,** (2 Aug.), ein Mann von großer Frömmigkeit, mit der Gabe der Krankenheilung, der im J. 1335 gestorben und früher in besondern Ehren in Syrakus gestanden ist. (I. 117.)

[7] **Fridericus,** (4. Sept.), ein Bischof von Eichstädt, der aber kirchliche Verehrung nie erhalten hat. Er ist wohl derselbe, der am 5. Sept. Mönch zu Waldsassen*, dann Abt daselbst und endlich Bischof genannt wird. Chalemot zählt ihn unter die „Ehrwürdigen". (III. 122.)

[8] **Fridericus,** (16. Oct.), ein frommer Mann, welcher als Bischof von Pavia resignirte und als 16. Abt von Gradiß in Mähren (Gradiciensis in Moravia) im J. 1336 starb. Zeugnisse für seinen Cult konnten nicht aufgefunden werden. (VII. 793.)

[9] **Fridericus Staubach,** (16. Oct.), ein Mitglied des Ordens des hl. Franciscus zu Bischofsheim (Episcopium) in Franken, welcher auf dem Wege nach Schwarzenburg nach Dettelbach von zwei ketzerischen Soldaten wegen Vertheidigung des katholischen Glaubens verwundet wurde und nach einiger Zeit starb im J. 1670. (Hub. Men.)

[10] **Fridericus,** (8. Dec.), ein Mönch von Fulda, dann Patriarch von Aquileja, der in seinem Vaterlande und später auf seinem Patriarchenstuhl die Feier des Empfängnißfestes der allerseligsten Jungfrau mit allem Eifer befördert hat.* (Buc. Suppl.)

S. Frideswida (Fredeswinda), **V.** (19. Oct.). Vom Altd. = geschwind, rasch zum Schutze, zum Frieden ꝛc. — Die hl. Frideswida, frz. St-Frevisse, war die Tochter des Fürsten Didan von Oxford und seiner Gemahlin Safrida. Sie diente dem Herrn von Jugend auf. Die Sorge ihrer Erziehung überließ man einer tugendhaften Hauslehrerin, Namens Algiva. Da sie sich entschloß, in das Kloster zu gehen, gab ihr frommer Vater nicht nur gerne seine Einwilligung, sondern stiftete sogar im J. 750 zu Oxford ein Kloster, dessen Leitung sie übernehmen sollte. In dieser Stellung war sie aus allen Kräften bestrebt, auf dem Wege der Vollkommenheit voranzuschreiten. Während sie die Süße der Einsamkeit verkostete, ward ihre Tugend schwer geprüft. Fürst Algar von Mercia entbrannte von heftiger Leidenschaft gegen sie und sann auf Mittel, sie mit Gewalt zu entführen. Da ließ Gott ihn erblinden in dem Augenblicke, als sie in seine Hände fallen sollte, gab ihm aber auf das Gebet der hl. Jungfrau das Augenlicht wieder. Um nun verborgener und ungetheilter ihrem Bräutigam Jesus leben zu können, ließ sie sich in einiger Entfernung zu Thornbury ein Bethaus errichten, wo sie nur allein der Beschauung lebte, bis sie der Herr gegen das Ende des achten Jahrhunderts zum ewigen Lohne rief. Die Kirche, in der sie begraben worden, erhielt in der Folge ihren Namen. Bei einigen engl. Schriftstellern liest man, daß unter der Regierung der Königin Elisabeth die Frau des Martin Bucer an der Stelle begraben worden, an welcher man die Reliquien der Heiligen unter Heinrich VIII. entweiht hatte. Frideswida war Patronin von Oxford; das Fest der Uebertragung ihrer Reliquien ist im Martyrologium Englands am 12. Febr. verzeichnet. — Während die Meisten den Namen der Heiligen „Frideswida" schreiben, kommen mehrere andere Lesearten vor, wie: Frewissa,

* Waldsassen ist ein bayerischer Marktflecken im Kreise Oberpfalz und Regensburg. Die einst sehr reiche, reichsunmittelbare, im J. 1128 von Graf Diepold von Cham gestiftete Cistercienser-Abtei wurde im J. 1803 säcularisirt.

* Aquileja ist jetzt ein Flecken im Kreise Görz, im österreichischen Königreich Illyrien. Unter den römischen Kaisern war es eine Hauptfestung und bedeutender Handelsplatz, wurde aber von Attila im Jahr 452 n. Chr. zerstört. Das Patriarchat Aquileja wurde im J. 1751 von Benedict XIV. aufgehoben.

Digitized by Google

Fridiswida, Fritheswitha, Fredeswytha, Freswinda, welch letztere Leseart auch im Mart. Rom. am 19. Oct. vorkommt. (VIII. 533.)

[1] **S. Fridianus** (Frigdianus, Frigidianus), **Ep.** (18. März, al. 18. Nov.). Dieser Heilige war nach einigen Schriftstellern der Sohn eines Königs von Ulster (Ultonia) in Irland; wenigstens glaubt man fast allgemein, daß er ein Irländer von Geburt gewesen sei. Aus Verlangen, sich in der Tugend und den geistlichen Wissenschaften zu vervollkommnen, reiste er nach Italien, wo ihn seine Verdienste auf den bischöflichen Stuhl von Lucca, nach dem Tode des Geminianus, erhoben. Er war der eilfte Bischof dieser Kirche, die von dem hl. Paulinus, den man für einen Jünger des hl. Petrus hält, gestiftet worden. Durch seine Gebete hemmte er die Ueberschwemmungen des Flusses Serchio, welcher den größten Theil der Stadt Lucca hätte unter Wasser setzen müssen. Der hl. Fridian starb im J. 578 und ward an dem Orte begraben, wo jetzt die Kirche seines Namens steht. Der Papst Alexander II. ließ einige der regulirten Chorherrn, welche sie versahen, nach Rom kommen, um da in den Kirchen des hl. Johannes im Lateran und des Kreuzes von Jerusalem denselben Orden einzuführen. Die Congregation des hl. Fridian wurde im J. 1507 mit jener des hl. Johannes im Lateran vereinigt. Das Mart. Rom., welches Frigdianus, und der Elenchus, welcher Frigidianus schreibt, setzen eine Translation des Heiligen auf den 18. Nov. Im Martyrologium für die regul. Chorherrn steht er am 19. Nov. Dargestellt wird er als Augustiner mit der Bischofsinful. (But. IV. 112.)

[2] **Fridianus**, (13. Nov.), ein Bekenner zu Chur, der aber im Proprium jener Kirche nicht vorkommt. (El.)

Fridiburga (Friedeburga), **Abbat.** S. oben Frideburga[1].

Fridoaldus wird im Leben des heil. Abtes Germanus ein frommer Mönch und Priester genannt, der als Jünger des Abtes Wandelbert das Kloster Münsterthal (Grandis Vallis), Bisthums Basel, bauen half. (Mur.)

[1] **S. Fridolinus, Abb.** (6. März). Vom Altd. = Friedensschwert, schützendes Schwert 2c. — Dieser Heilige stammte aus einem berühmten adelichen Geschlechte Irlands oder Südschottlands, erhielt früh in den Wissenschaften gründlichen Unterricht, verließ, vom Geiste Gottes angeweht, allen irdischen Reichthum, wurde Priester und zog als Prediger in den Städten seiner Heimat umher. Sein Bemühen war mit Segen gekrönt, und er erntete Bewunderung und Verehrung. Da gewahrte Fridolin in sich selbst einen gefährlichen Feind seines Seelenheils, nämlich den Ehrgeiz, und er beschloß deßhalb, die Stätte seines Ruhmes zu verlassen und in einem fremden Lande, Gallien, als Prediger aufzutreten. Nach längerer Wanderung nahm er sofort (um das J. 507, aber nicht wohl früher) seinen bleibenden Aufenthalt zu Poitiers (Pictavium), wo einst der große Kirchenvater Hilarius, dieser Athanasius des Abendlandes, gelebt und gewirkt hatte. Aber das Kloster desselben lag jetzt seit der Völkerwanderung (409) in Trümmern, und selbst die Reliquien des hl. Hilarius waren unter den Ruinen begraben. Fridolin wünschte nichts eifriger als die Wiederauffindung der Reliquien und die Wiederherstellung der Kirche des hl. Hilarius. Nachdem er lange darum gebetet, soll ihm in einer nächtlichen Vision der hl. Hilarius selbst die baldige Erfüllung seines Wunsches angekündigt haben. Er ging jetzt zum Bischofe von Poitiers, der ihn äußerst freundlich aufnahm und mit den Einwohnern der Stadt von nun an unablässig den hl. Hilarius verehrte. Fridolin wurde jetzt vom Bischofe zum Abte des verfallenen Klosters ernannt, und beide gingen zu König Chlodwig I., um seine Unterstützung zum Wiederaufbau des Klosters zu erflehen. Der König gewährte ihre Bitte und beschenkte sie reichlich; Fridolin aber benützte seinen Aufenthalt am Hoflager zur Bekehrung vieler Heiden, die sich noch in der Umgebung des Königs befanden. Die Reliquien wurden nun aus dem Schutte gehoben, ehrerbietig verwahrt, und der Bau der neuen Kirche mit Eifer betrieben. Nach einiger Zeit erschien unserm frommen Abte St. Hilarius zum zweitenmal und gab ihm die Weisung, das in Poitiers begonnene Werk seinen zwei Neffen zur Vollendung zu überlassen, selber aber mit einem Theile der gefundenen Reliquien nach Alemanien zu wandern; denn dort sei eine vom Rhein umflossene Insel das von Gott verordnete Ziel seiner apostolischen Reisen. Unter lautem Wehklagen der Bewohner von Poitiers verließ Fridolin die Stadt und erhielt zugleich vom Könige volle Gewalt, nach Gutdünken in der fraglichen noch unbekannten Insel zu schalten. Der Heilige kam sofort zuerst an die Mosel

und erbaute hier am Ufer des Flusses zwischen Coblenz und Trier ein Hilariuskloster*, dem er auch einige der mitgebrachten Reliquien des Heiligen überließ. Von da zog Fridolin weiter in die Thäler der Vogesen, errichtete auch hier dem hl. Hilarius zu Ehren eine Kirche, und eine weitere in Straßburg.** Von dieser Stadt richtete er weiter seinen Weg durch Burgund nach Rhätien, um den Bischof von Chur zu besuchen. Auch hier blieb er so lange, bis er eine Hilariuskirche errichtet hatte, und fragte mitunter die Bewohner, ob ihnen keine vom Rheine völlig umflossene, bisher unbewohnte Insel bekannt sei. Da er keine sichere Antwort erhielt, irrte er lange unter Mühen und Beschwerden umher, bis er endlich an der Stelle der heutigen badischen Stadt Seckingen (zwischen Zurzach und Basel) fand, was er suchte. Die Bewohner der dortigen Rheinufer benützten die Insel als Weideplatz für ihr Vieh. Als sie nun den fremden Mann suchend auf der Insel umhergehen sahen (er forschte nämlich nach einem zum Kirchbaue tauglichen Platze), so hielten sie ihn für einen Dieb, der ihren Heerden nachstelle, und jagten ihn unter Schlägen davon. Fridolin sah sich genöthigt, wieder zum fränkischen Könige zu gehen und ihn um Unterstützung zu bitten. Der König schenkte ihm nun die Insel durch eine Urkunde, die jeden, der dem Missionär feindlich in den Weg trete, mit Todesstrafe bedrohte. Fridolin setzte sich hierauf in ruhigen Besitz der Insel, machte sie urbar, baute darauf eine Kirche zu Ehren des hl. Hilarius sammt einem Frauenkloster, führte da sein heiliges Leben fort und wirkte viele Wunder. Namentlich wies er dem Rheine durch sein Gebet ein anderes Bett an. Ob schon von ihm selbst oder erst von einem seiner Nachfolger auch ein Mannskloster zu Seckingen gestiftet worden sei, ist zweifelhaft. Der Biograph des Heiligen schweigt darüber und berichtet statt dessen verschiedene Wunder, namentlich daß Fridolin in Glarus einen Todten erweckt habe. Dieser älteste Missionär Alemaniens starb zu Seckingen am 6. März. Das Jahr seines Todes ist nicht angegeben (vgl. Kirchenlexikon von Wetzer und Welte). Die Bollandisten nehmen beiläufig das J. 540 an, Butler 538. Gott wirkte durch die Fürbitte des Heiligen viele Wunder, sowohl vor als nach seinem Tode. Dadurch ward sein Name berühmt in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, in den Niederlanden, in England, Schottland und Irland. Die Martyrologien verzeichnen seinen Namen am 6. März. Seine Reliquien wurden lange unversehrt erhalten; die letzte Eröffnung seines Sarges geschah im Jahr 1637, wo man seine Gebeine in reichen Stoff eingehüllt fand. Fridolin ist der Titularpatron des Kantons Glarus, der als Wappen das Bild des Heiligen hat. Man stellt ihn als Benedictiner, dem Volke predigend, dar, obgleich er niemals diesem Orden angehörte, schon darum nicht, weil der hl. Benedict um diese Zeit diesseits der Alpen noch nicht bekannt war. Oft sieht man Fridolin auf Bildern, wie er einen Todten erweckt. Zwei Brüder, Ursus und Landulph, hatten nämlich bei Seckingen bedeutende Güter. Ersterer vermachte einen Theil derselben dem Heiligen und starb. Nach seinem Tode ward dem hl. Fridolin der rechtmäßige Besitz derselben streitig gemacht. Da erweckt der Heilige den Ursus wieder zum Leben und bringt ihn vor den Richter, wo er den wahren Sachverhalt bekennt. Diese Begebenheit ist in der Basilika des hl. Bonifacius in München so abgebildet: Fridolin, als Mönch, in der Linken einen Brief (Schenkungsurkunde) haltend, führt den

* Dieses Kloster, sagt das Kirchenlexikon von Wetzer und Welte IV. 220, woraus der alte Biograph Fridolin's einen Coder benützte, nennt derselbe Helera, juxta Musellae cujusdam fluvii litus situm. Schon Bruschius und die Bollandisten, und neuerdings Mone und Rettberg, glaubten dieß Helera in dem jetzigen St. Arold im französischen Departement Mosel (zwischen Metz und Saargemünd), das früher Hilariacum hieß, wieder erkennen zu dürfen, und stießen sich nicht daran, daß St. Arold nicht an der Mosel, sondern an dem kleinen Flüßchen Roselle liegt. Mone stellt dabei die Hypothese auf, es sei nur durch den Fehler eines Copisten „Mosella" aus „Rosella" geworden. Auf das Richtige hat aber im J. 1845 Herr Regierungsrath Holzer in Coblenz (dann Dompropst in Trier) in seinem Schriftchen de Proepiscopis Trevirensibus etc. p. 38 aufmerksam gemacht. Einer der Trierer Weihbischöfe, nämlich Nikolaus von Arle, weihte im J. 1316 in der Kirche zu Elre drei neue Altäre, darunter den Hauptaltar zu Ehren des hl. Hilarius. Dieses Elre nun, jetzt Eller, liegt wirklich an der Mosel zwischen Coblenz und Trier (näher zwischen Cochem und Zell), und die dortige Kirche (das Kloster existirt nicht mehr) hat noch jetzt den Namen und Reliquien von St. Hilarius. Es ist darum wohl auch kein Zweifel, daß dieses Eller (Ellera) das Helera des Biographen Fridolin's sei und seinen Namen von Hilarius habe.

** Vielleicht bezeichnet St. Arold die Stelle, wo Fridolin die Hilariuskirche in den Vogesen gründete.

Digitized by Google

aus dem Grabe Erstandenen vor den Richter. Jener hebt drei Finger der rechten Hand zum Schwure empor. Rechts von demselben kniet Landulph, die Rechte erhoben, die Linke am Griff des Schwertes.* (I. 430. But. III. 400.)

[2] **Fridolinus**, (14. Nov.), ein Bischof. (El.)

SS. Fridolus et Peregrinus, (16. Mai), sollen irländische Heilige gewesen seyn; doch scheint Fridolus identisch zu seyn mit dem Priester und Abt Fidolus von Troyes, und der Andere mit dem Bischof Peregrinus von Auxerre, welche beide an diesem Tage verehrt werden. S. S. Fidolus und S. Peregrinus. (III. 560.)

Friedrich — sieh unter Fredericus und Fridericus.

S. Frigdianus (Frigidianus), (18. März). S. S. Fridianus.

Frigia wird am 1. Mai in einem irländischen Verzeichnisse einfach genannt. (I. 3.)

S. Frinnius. Dieser Heilige zwang nach Menzel (Symb. I. 103) einen Bären, der ihm seinen Ochsen gefressen, statt dessen den Wagen zu ziehen. Uebrigens haben wir seinen Namen in unseren Quellen sonst nirgends finden können. †

S. Frisius, M. (24. Juni). Dieser Heilige soll ein Sohn des Friesenkönigs Radbod gewesen, und im 8. Jahrhundert in einem Treffen, in welchem er den Franken gegen die Barbaren Beistand geleistet, von diesen erschlagen worden seyn. Sein Leib wurde in einem Brunnen aufgefunden und dann in dem Dorfe Basoues in der Diöcese Auch (Augusta Ausciorum) im westlichen Frankreich begraben, wo er auch eine Kirche erhielt und durch Wunder verherrlicht wurde. — Bei Migne findet sich ein S. Fresius, frz. St-Frise, welcher als Martyrer im 8. Jahrhundert bezeichnet ist; es wird von ihm gesagt, daß er zu Auch am 18. Jan. verehrt wird. Sicherlich aber ist er identisch mit dem Obigen. (IV. 818.)

S. Frithebertus, (19. Dec.), Bischof von Hagustald in England, starb i. J. 767. (Buc.)

Frithstanus (Fridestanus), (9. April), Bischof von Winchester in England im 10. Jahrhundert, legte sein Amt nieder und führte ein armes, demüthiges Leben. Als er einmal zur Nachtzeit den Friedhof betend durchwanderte und am Schlusse sagte: „Requiescant in pace", hörte er aus den Gräbern ein wohl vernehmliches „Amen". Seine öffentliche Verehrung ist übrigens nicht bezeugt. Nach Migne resignirte er seine bischöfliche Würde im J. 932, starb das folgende Jahr, und wurde in England verehrt bis zu den Zeiten Heinrichs VIII. (I. 810.)

Friulphus ist der fromme Vater des hl. Bischofs Audomar von Tarouenne. Ein reicher Edelmann bei Constanz am Bodensee, verkaufte er nach dem Tode seiner Gemahlin mit Einwilligung seines Sohnes seine Güter, vertheilte den Erlös unter die Armen, und trat mit seinem Sohne Audomar in das Kloster Luxeuil. S. S. Audomarus. (III. 384.)

S. Froalengus, (26. Jan.), Bischof von Coimbra in Spanien. S. S. Ansurius. Zu dem dort Gesagten stehe noch hier, was Migne über Froalengus sagt: Er werde zu Saint-Esteve (St. Stephan) in Galicien verehrt, wo sich seine Ueberreste befänden.

B. Frobenius, Abb. (27. März). So findet sich der Name des Seligen anstatt Frowinus. S. B. Frowinus[2].

* Alle Nachrichten über Fridolin beruhen auf einer alten Biographie desselben, abgedruckt bei den Bollandisten (Mart. I. 433), welche Baltherus oder Walter, Mönch in dem von Fridolin gestifteten Kloster Seckingen, im 10. Jahrhundert gefertigt und seinem Lehrer Notker von St. Gallen gewidmet hat. Seiner Angabe zufolge legte er dabei einen beträchtlich älteren Aufsatz zu Grunde, den er in einem andern gleichfalls von Fridolin gestifteten Kloster (Helera an der Mosel) fand, und aus Mangel an Pergament und Tinte nicht abschreiben konnte, wohl aber nahezu auswendig lernte. Nach Dr. Rettberg's Ansicht, die er in seiner „Kirchengeschichte Deutschlands" (Bd. II. 30 ff.) ausspricht, wäre jedoch diese Angabe durchaus unglaubwürdig, leere Fiction eines gewöhnlichen Legendenschreibers, und Balthers Arbeit selbst nicht mehr als eine der vielen gewöhnlichen Legenden des 10. Jahrhunderts, woraus sich unmöglich ein festes, geschichtliches Resultat entnehmen lasse, zumal da darin allerlei Unwahrscheinliches über weitschweifige Reisen Fridolins erzählt werden, Fridolins Name selbst aber weder bei Gregor von Tours, noch in den Martyrologien von Rhabanus und St. Notker vorkomme. Geben wir auch zu (sagt darauf Professor Dr. Hefele im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte), daß diese kritischen Bedenken Rettbergs nicht ganz ohne Grund seien, so darf doch über Balthers Nachrichten der Stab noch lange nicht so zuversichtlich gebrochen und ihnen keineswegs alle historische Glaubwürdigkeit abgesprochen werden. — Die Angabe eines kirchlichen Schriftstellers, Fridolin habe im J. 490 in Augsburg das Evangelium gepredigt, ist ein offenbarer Irrthum. — Wenn Bucelin als Vater des Heiligen den König Coranus von Schottland nennt, so halten die Bollandisten auch dieses für ganz und gar unerwiesen. In Bucelin's Supplementen werden acht Klöster aufgezählt, die Fridolin gegründet, und wird dann beigefügt, des Heiligen Leben habe sich bis zum J. 543 ausgedehnt.

Digitized by Google

S. Frodinus, Abb. C. (17. Aug.). Dieser Heilige mag identisch seyn mit Frodoinus.

S. Frodoaldus, frz. St-Frezaud, **Ep. M.** (4. Sept.). S. S. Fredaldus. (II. 251.)

S. Frodobertus, Abb. (8. al. 1. Jan.). Der hl. Frodobert war zu Troyes (Trecae) (einst Hauptstadt der Champagne, jetzt des Departements Aube) geboren und erzogen, und seiner seltenen Tugenden wegen vom Bischofe Ragnegisilus (der 17. in der Reihenfolge) frühzeitig unter die Kleriker aufgenommen. Schon damals besaß er die Gabe der Wunder, vertrieb mit dem bloßen Zeichen des heil. Kreuzes die bösen Geister und gab seiner blinden Mutter das Gesicht wieder. Getrieben aber vom Geiste der Vollkommenheit, bat er um Aufnahme in das Kloster Luxeuil, die er auch von Abt Walbertus ohne Schwierigkeit erhielt. Man bewunderte an ihm die Einfalt des Herzens und die von Christus so sehr empfohlene Sanftmuth. Er schwieg wie ein Lamm, welcher Spott und Hohn ihn auch treffen mochte; er öffnete den Mund nicht gegen seine Lästerer und Verleumder. Als er nach mehreren Jahren auf Verlangen des Bischofes von Troyes nach dieser seiner Vaterstadt kam, bat ihn der Bischof dringend, sich in seiner Diöcese niederzulassen. König Clotar II. schenkte dem Heiligen in der Vorstadt von Troyes ein Grundstück zum Baue eines Klosters, Moutier la Celle (Münsterzell) genannt, in welchem er mehrere Jahre einer zahlreichen und blühenden Genossenschaft väterlich vorstand. Er starb in der Nacht zwischen dem letzten December und 1. Januar gegen das Ende des 7. Jahrhunderts, nach Mabillon im J. 673. Da Bischof Otulph seine Reliquien am 8. Jan. 872 erhob, so feierte man sein Fest immer erst an diesem Tage. (I. 505. 1107.)

Frodoinus, Abb. (10. Mai). Vom Altd. frod = klug, und win = Kämpfer, Freund etc., also kluger Freund oder Kämpfer etc. — Dieser Frodoinus war Abt von Novalese (Novalicium, Novalisium), einem Flecken im Susanerthale in Piemont am Fuße des Monte Cenis, wo eine berühmte Benedictiner-Abtei war, welche nach Bruzen la Martiniere (VIII. 671) von einem französischen Prinzen, Namens Frodonius, gestiftet wurde, und deren erster Abt St. Arnulph im J. 575 von den Longobarden getödtet wurde (s. Arnulphus [15]). Frodoinus lebte zu Zeiten Karls des Großen und starb nach Lechner, wo er den Titel „gottselig" hat, im J. 816 im Rufe großer Heiligkeit. Nach Zedler (XXIV. 1487), wo er St. Froidinus heißt, und vom J. 770—813 gewirkt haben soll, wäre er der neunte Abt von Novalese, ein Sohn des Magafredus und Bruder des Markgrafen Theobald von Secusia, ein naher Verwandter von Kaiser Karl dem Großen, welcher dem Kloster, wo sein Sohn Hugo eingetreten war und im J. 820 der eilfte Abt wurde, großen Reichthum zufließen ließ. Die Bollandisten haben am 17. August einen Abt Fradinus unter den Praetermissi, während sie am 10. Mai von dem Abt Frodoinus ausführlicher sprechen. Vgl. Fradinus. (II. 492.)

S. Frogenius wurde einstmals in der Diöcese Seez verehrt. (Mg.)

S. Frodulphus — sieh S. Fredulphus.

S. Froila, Mutter des hl. Froilan, Bischofs von Leon, wurde in der Kathedrale zu Lugo verehrt, wo sich ihr Leichnam befindet. (Mg.)

S. Froilanus, Ep. (5. al. 3. Oct.). Der hl. Froilan stammte von vornehmen Eltern aus Lugo (Lucus Augusti), der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im span. Königreich Galizien, und lebte von Kindheit an in der Furcht des Herrn. Im 18. Jahre trat er aus Liebe zur Einsamkeit ins Kloster, wo er einige Jahre in Uebung aller Tugenden hinbrachte. Hierauf ließ ihn Gott in einem Gesichte den Völkern das Evangelium predigen. Bald breitete sich sein Ruf weit aus, und eine Menge Schüler sammelte sich um ihn. Der König Ramirus von Leon bat ihn, um der Bedrängniß der Zeitumstände willen ein Kloster zu bauen und mit den Ordensmännern den Herrn um Gnade anzuflehen. Er gründete hierauf Tabara und später in der Nähe Morervela (Morerola), wo 200 Mönche sich um ihn und seinen Prior, den später zum Bischof von Numantia (Zamora) ernannten und dann von Papst Urban II. heilig gesprochenen Attilanus, sammelten. Auf Betrieb des Königs Veremund ward Froilan im J. 990 zum Bischofe von Leon erwählt, als welcher er bis zum J. 1006 unermüdet für die Ehre des Herrn und das Wohl der Brüder arbeitete, und an dem Tage, den er vorhergesagt, in die Freude des Herrn einging. Das Mart. Rom. gibt den Heiligen am 5. October; bei Mabillon aber, dem auch Lechner folgt, und bei Bucelin steht er am 3. October. (III. 228.)

Digitized by Google

S. Frominius, (10. Mai), Bischof von Besançon (Vesontio) in Burgund aus dem vierten Jahrhundert, war Nachfolger des hl. Silvester; er baute die Basilika des hl. Stephanus, in welcher er nach seinem heil. Tode auch seine Ruhestätte fand. (II. 568.)

S. Fromundus, (24. Oct.), ein Martyrer, welcher zu Rouen in der Kirche Saint-Lô (S. Laudus) verehrt wird. In der Diöcese Saint-Lô existirt eine Pfarrkirche, welche seinen Namen trägt. (Mg.)

S. Frongentius, (3. Sept.), ein Mönch zu Lerin, wurde mit seinem heil. Abte Aigulphus auf der Insel Capraja, nahe bei der Küste von Toscana, um das Jahr 675 von bösen Mitbrüdern ermordet. S. S. Aigulphus[1]. (I. 728.)

S. Fronimus, (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

S. Frontasius et 3 Soc. MM. (2. Jan.). Die hhl. Frontasius, Severinus, Severianus und Silanus erhielten ihre Mission als Glaubensprediger von dem hl. Fronto, dem ersten Bischofe von Perigueux (Petricordium, Petrocara, Vesunna), wurden aber nach vielen Martern von den Heiden enthauptet. Die hhl. Martyrer sollen hierauf ihre abgeschlagenen Köpfe genommen, trockenen Fußes über den Fluß Ille nach Puy (Podium, Aricium) in die Kirche U. L. Frau getragen, mit gebogenen Knieen auf die Erde gelegt, ihre Leiber in Form eines Kreuzes ausgestreckt haben und dann vom hl. Bischof Fronto begraben worden seyn. Man setzt ihr Martyrium gewöhnlich in das erste Jahrhundert, obwohl nicht mit Gewißheit angegeben werden kann, wann der hl. Fronto nach Gallien kam und dort seine Missionsthätigkeit begann. Vgl. S. Fronto[4]. (I. 79. 1085.)

[1] **S. Frontina, M.** (14. März). Vom Lat. frons = Stirne; fronto = breitstirnig ꝛc., woher auch die folgenden sich leiten. — Die hl. Frontina war eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Felicissimus[3]. (II. 346.)

[2] **Frontina,** (27. Mai), eine Jungfrau in der Auvergne, welcher Sidonius Apollinaris Lob spendet. Bei Artur du Monstier ist sie als eine „Heilige" verzeichnet, sonst aber nirgends wieder zu finden; selbst Jak. Branche in seinem Werke „die Heiligen von Auvergne und Velay" gedenkt ihrer nicht. (VI. 657.)

S. Frontinianus, M. (6. Sept.). Nach den nicht ganz verlässigen Acten des Heiligen wäre er zu Carcassonne (Carcaso) im südlichen Frankreich von christlichen Eltern geboren, von Kindheit an fromm erzogen, in Wissenschaft und Tugend wohlunterrichtet und dann zum Diakon geweiht, auch mit der Wundergabe ausgestattet worden. Auf einer Rückreise von Rom befreite er zu Alba * ein Mädchen vom bösen Geiste, worauf dessen Eltern und Angehörige an Christus glaubten und von dem hl. Diakon sich taufen ließen. Dieses Wunder brachte den Stadtpräfecten wider ihn auf, der ihn ergreifen und nach einem standhaften Bekenntnisse seines Glaubens enthaupten ließ. Des hl. Martyrers Ueberreste ruhten anfänglich in einer alten Abtei unweit Alba, bis sie im J. 1455 in die Kathedrale jener Stadt übertragen wurden. (II. 674.)

[1] **S. Frontinus,** (14. April), ein Martyrer, welcher zu Terni (Interamnae) in Umbrien um das J. 272 den Martertod erlitten hat. S. S. Apollonius[7]. (II. 211.)

[2] **S. Frontinus,** (14. April), ein Martyrer mit mehreren Gefährten. S. S. Optatus.

[1] **S. Fronto**, (14. März), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Dionas. (II. 346.)

[2] **S. Fronto, Abb.** (14. April). Dieser hl. Abt Fronto lebte mit mehreren Jüngern am Berge Nitria in der Wüste Scetin ** in Aegypten, wo ein Engel des Herrn mittelst eines reichen Mannes ihm und den Seinigen öfters reichlichen Unterhalt verschaffte. Das Mart. Rom. und Buc. versetzen die Feier seines Andenkens nach Alexandria. (II. 201.)

[3] **S. Fronto** (Frontonus), (16. April), ein Martyrer zu Saragossa (Caesaraugusta) in Spanien aus dem J. 303, der sammt seinen Gefährten am genannten Tage auch im Mart. Rom. steht. S. S. Optatus. (II. 406.)

[4] **S. Fronto, Ep. et Georgius, Presb.** (25. Oct.). Die Acten des hl. Fronto (frz. Saint-Front) verdienen nach Butler (XV. 510) keinen Glauben. „Aus dem Leben dieses Heiligen weiß man keine Thatsachen. Sein Vaterland ist unbekannt; sogar konnte noch nicht bestimmt angegeben werden, in welchem Jahrhundert er nach Gallien kam, um dort das Evangelium zu verkünden. Nur so viel

* Das Alba Pompeja der Römer, jetzt Hauptstadt des Districtes Alba, in der Provinz Turin in Piemont.

** Diese Wüste mit Nitria im alten Aegypten, einst von vielen Mönchen bewohnt, lag nahe den Ufern des Möris (Mareotis = Lago di Mariut), eines schon im J. 2150 v. Chr. angelegten künstlichen Sees, der jetzt wegen Nichtunterhaltung der Nildämme bis auf einige Spuren verschwunden ist.

Digitized by Google

weiß man, daß er die Kirche von Perigueur stiftete und ihr erster Bischof gewesen. Sein Fest steht unter diesem Tage in den Martyrologien. Das Andenken seiner Erhebung wird am 14. desselben Monats gefeiert, ohne daß man jedoch weiß, um welche Zeit sie vorgenommen worden." So Butler über den Heiligen. Das Mart. Rom. nennt ihn auch am 25. October und sagt, er sei von dem hl. Apostel Petrus zum Bischof geweiht und mit dem Priester Georgius nach Gallien gesandt worden, wo er eine große Menge Ungläubiger zum Glauben bekehrt habe und durch Wunderthaten verherrlicht zu Perigueur im Frieden entschlafen sei. Bei Rabanus wird er als „Frontus" am 1. Oct. genannt. Bei Migne ist er aber ebenfalls auf den 25. Oct. gesetzt. Am 9. Mai findet sich bei den Bollandisten (II. 359) sein Andenken erwähnt. (But. XV. 510.)

S. Frontonius, Abb. (31. Mai). Dieser scheint identisch zu seyn mit S. Fronto[2]. (VII. 417.)

[1] **S. Frontonus,** (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[2] **S. Frontonus,** (16. Nov.), auch ein afrikanischer Martyrer. S. S. Nerus.

Frossacus Anachoreta, (11. April). Dieser wird im Martyrologium von Tamlact als „heilig" aufgeführt. (II. 2.)

S. Frotmundus, (24. Oct.), ein unbekannter Martyrer. (El.)

[1] **B. Frowinus, Abb.** (27. März). Dieser sel. Frowin war der zweite Abt des Klosters Engelberg in der Schweiz, wohin er von St. Blasien berufen worden war. Während der Streitigkeiten des Klosters St. Blasien mit dem Bischof von Basel hielt er sich wahrscheinlich einige Zeit in Einsiedeln auf, weil mehrere Religiosen von St. Blasien dahin flohen. Er war ein gelehrter, frommer und heiligmäßiger Mann, der das Kloster in sehr guten und blühenden Stand versetzte, wie seine noch vorhandenen Schriften beweisen. Ein besonderer Feind des Müßiggangs ließ er durch seine Religiosen sehr viele Bücher abschreiben, schrieb und verfaßte selbst Werke, z. B. vom freien Willen und über das Gebet des Herrn. Er errichtete die äußern Klostermauern, gab und ließ der Jugend in den verschiedenen Fächern Unterricht geben, sammelte sehr viele heil. Reliquien und lebte mit seinen Religiosen genau nach der heil. Regel. So regierte er glücklich und gottselig vom J. 1143 bis 1178, in welchem Jahre er am 27. Mai den Tod des Gerechten starb und mit Wundern verherrlicht wurde, weßwegen auch alljährlich in Engelberg sein Heimgang durch ein feierliches Votivamt gefeiert wird. (I. O.)

[2] **Frowinus,** (17. Febr.), erster Abt im Cistercienserkloster Salm (Salem), in der ehemaligen Constanzer Diöcese, der 28 Jahre sein Amt mit großem Segen verwaltete und im J. 1165 starb. Bei Bucelin heißt er „selig". (III. 3.)

S. Fructa, (16. Nov.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus[9].

[1] **S. Fructulus,** (18. Febr.), ein Martyrer in Afrika, dessen Name auch im Mart. Rom. verzeichnet ist. S. S. Lucius. (III. 65.)

[2] **S. Fructulus,** (18. Febr.), ein Martyrer. S. S. Marcellus. (III. 66.)

[1] **S. Fructuosa, M.** (23. Aug.). Vom Lat. fructuosus = fruchtbar. — Diese Heilige war eine Martyrin zu Antiochia in Syrien etwa aus dem 4. Jahrhundert, die mit ihren Gefährten auch im Mart. Rom. am 23. August genannt wird. S. im 1. Band S. Donatus[82]. (IV. 590.)

[2] **S. Fructuosa,** (16. Nov.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus[9]. (El.)

[1] **S. Fructuosus, Ep. et Soc. MM.** (21. Jan.). Der hl. Bischof und Martyrer Fructuosus von Tarragona in Spanien wurde nach seinen authentischen Acten unter den Kaisern Valerianus und Gallienus den 16. Jan. 259 sammt seinen Diakonen Augurius und Eulogius gefangen genommen. Nachdem er in dem Kerker den Katechumen Rogatian getauft hatte, wurde er mit Augurius und Eulogius Freitags den 21. Jan. dem Präses Aemilian vorgestellt. Hier bekannte er sich als Christen und Verehrer des Einen Gottes, der Himmel und Erde geschaffen. Der Präses sprach dann zu Augurius: „Merke nicht auf die Worte des Fructuosus." Allein der Diakon antwortete in wenig Worten, daß er den allmächtigen Gott anbete. Sodann fragte Aemilian den Eulogius, ob er wohl auch den Fructuosus anbete? Eulogius entgegnete: „Ich bete meinen Bischof nicht an, sondern den Gott, welchen auch mein Bischof anbetet." Nun wendete sich der Richter nochmals an Fructuosus und fragte: „Bist du also Bischof?" „Ich bin es," war die Antwort. „Du bist es gewesen," sagte der Präses, womit er deutlich zu verstehen gab, daß Fructuosus seine Würde mit seinem Leben verlieren werde. Die drei Bekenner wurden auch

Digitized by Google

wirklich zum Feuertode verurtheilt. Diese Verurtheilung weckte das Mitleid des Volkes, das seine Thränen nicht zurückzuhalten vermochte, als es die drei unschuldigen Opfer ins Amphitheater führen sah. Auf dem Wege dahin — es war um 10 Uhr Vormittags — reichten Viele den hhl. Bekennern aus brüderlicher Liebe einen Becher gemischten Gewürztrankes; allein der heldenmüthige Bischof entgegnete: „Es ist noch nicht die Stunde, die Fasten zu lösen; ich will warten, bis ich im Himmel mit den Propheten und Martyrern sie breche.“ Sie hielten nämlich am Mittwoch und Freitag das sogenannte Stationsfasten, das erst um die Non, d. h. um 3 Uhr Nachmittags endete. Als Fructuosus bei dem Amphitheater angekommen war, bat ihn sein Lector Augustalis weinend, ihm die Schuhe ausziehen zu dürfen; allein der Bischof wollte sich selbst entkleiden. Darauf bat ihn ein Christ, Felix mit Namen, er möge seiner eingedenk seyn. „Ich muß,“ rief Fructuosus mit lauter Stimme, „für die ganze Kirche, die vom Aufgang bis zum Niedergang verbreitet ist, beten.“ Als ihn hierauf Martialis anflehte, einige Worte des Trostes an seine betrübte Kirche zu richten, sagte er, an die Christen sich wendend: „Meine Brüder, der Herr wird euch nicht ohne Hirten lassen; er ist seinem Versprechen treu. Betrübet euch nicht über mein Loos; eine Stunde der Leiden gehet bald vorüber.“ Indeß band man die Heiligen an einen Pfahl und zündete den Holzstoß an. In diesem Marterthum wurden sie den drei Jünglingen im Feuerofen ähnlich, und wurde an ihnen die göttliche Trinität sichtbar, indem der Vater bei ihnen war, und der Sohn ihnen beistand, und der heil. Geist in Mitte des Feuers wandelte. Anfangs schien die Flamme in ehrfurchtsvoller Entfernung zu bleiben, verzehrte aber doch nach und nach die Bande ihrer Hände, und die heil. Dulder vermochten nun dieselben kreuzweise zum Gebete auszustrecken, und so betend gaben sie ihren Geist auf. Nach ihrem Tode sahen zwei Christen aus dem Hofgesinde des Statthalters, Namens Babylas und Mygdonius, wie die heil. Martyrer mit Herrlichkeit gekrönt in den Himmel auffuhren. Sie zeigten das Wunder auch der Tochter des Aemilian, die es mit ihnen sah, während ihr herbeigerufener Vater, seines Unglaubens wegen einer solchen Gnade nicht würdig, nichts sah. Bei einbrechender Nacht eilten die Christen zu dem Amphitheater mit Wein, um die halbverbrannten Leiber abzulöschen, worauf jeder, so viel er konnte, von ihrer heil. Asche sich zueignete, aber in Folge einer Erscheinung des Heiligen wieder herausgab, damit Alles zusammen an Einem Orte aufbewahrt würde. Ihre Reliquien kamen theils in die Kirche der hl. Montana bei Barcelona, theils in ein Benedictinerkloster bei Genua. Ganz übereinstimmend mit diesen Acten lautet eine Rede des hl. Augustin auf Fructuosus und ein Hymnus des Prudentius. Der Name des hl. Fructuosus, den die Spanier San Frutos nennen, war allzeit in der abendländischen Kirche, besonders in Spanien und Afrika, hoch gefeiert und ist auch in das Mart. Rom. aufgenommen. — Der Heilige wird bildlich dargestellt in bischöflichem Gewande, auf einem Scheiterhaufen stehend. Er ist einer der Patrone von Segovia und Tarragona in Spanien. (II. 339. But. I. 461.)

[2] **S. Fructuosus,** (16. Febr.), ein Martyrer. S. S. Plesius. (II. 867.)

[3] **S. Fructuosus, Aëp.** (16. April). Dieser hl. Fructuosus stammte aus königlichem Geschlechte, lernte aber früh die bleibenden Güter der Seele erkennen, und fühlte von Kindheit an einen starken Hang zur Einsamkeit. Der Tod seiner Eltern bot ihm die erwünschte Gelegenheit dar, seinen Entschluß auszuführen. Vorerst suchte er sich jedoch an der Schule, welche der Bischof Conatius (Conantius) von Palencia* zur Bildung seiner Kleriker errichtet hatte, die nöthige Bildung anzueignen. Zugleich verkaufte er einen großen Theil seiner Güter und vertheilte den Erlös unter die Armen und seine freigelassenen Leibeigenen; den größten Theil aber verwendete er zur Erbauung und Stiftung mehrerer Klöster. Das berühmteste unter diesen wurde auf die nahe bei Vierzo liegenden Gebirge erbaut und bekam nachher den Namen Complutum,** weil es den hhl. Justus und

* Einige, unter denen auch Lechner, halten diesen Conantius für einen Bischof von Toledo. Bucelin schreibt Tonantius.

** Lechner behauptet, es sei hier nicht an Complutum, das nachmalige Alcala in Castilien, zu denken, sondern an Complutum, das in den Gebirgen von Asturien auch unter Anrufung der hhl. Justus und Pastor, am Orte, den man jetzt Fraga nenne, erbaut worden sei. — Nach den Bollandisten hat auch wirklich ein zweites Monasterium Complutense sub monte Irago (Rabanal) in Baetica existirt, in welchem der hl. Leovigild einige Zeit lebte.

Digitized by Google

Pastor, Blutzeugen von Complutum (jetzt Alcala von Henarez in Castilien), geweiht war. Andere Klöster finden wir von ihm schon um das J. 647 in Lusitanien, Asturien, Galicien und auf der Insel Cadir. Anfangs stand Fructuosus dem Kloster Complutum selbst vor, bald aber gab er ihm einen eigenen Abt und zog sich, um dem Gedränge der Besuchenden zu entgehen, in eine Einöde zurück, wo er ein sehr strenges, abgetödtetes Leben führte. Aber auch hier zog seine Heiligkeit Viele an, die unter seiner Leitung leben wollten. Nicht nur einzelne Glieder von Familien, sondern ganze Familien mit Vater und Söhnen, mit Frau und Töchtern entschlossen sich zum klösterlichen Leben; darunter freilich auch Viele ohne höheren Beruf und wohl nur, um sich dadurch von öffentlichen Dienstleistungen und Steuern frei zu machen, weßhalb der König auch eine Verordnung erließ, gemäß welcher der Eintritt von ihm abhängig gemacht wurde. Der Eintritt Unberufener aber hatte begreiflicher Weise viel Nachtheiliges und Sittenverderbendes, und Fructuosus sah sich daher genöthigt, eine doppelte Regel für die Manns- und Frauenklöster zu verfassen. Die erste wird die complutische genannt, weil sie der Abtei dieses Namens eigen war; die zweite die gemeine, welche in den übrigen Klöstern in Uebung war. Jene ist großentheils der des hl. Benedict entnommen, und spricht aus ihr ein tiefer Ernst; eine Ehrfurcht gebietende Sittenstrenge, gänzliche Selbstverläugnung und fast blinder Gehorsam ist von ihr zur Pflicht gemacht; diese dagegen hat die Einrichtung getroffen, nach welcher die Männer mit ihren Frauen und kleinen Kindern ohne Gefahr in einem Kloster mit einander leben konnten; die Männer mußten nämlich mit ihren kleinen Söhnen in einem, die Frauen mit ihren kleinen Töchtern im andern Theile des Klosters wohnen. Sobald die Kinder zum Gebrauche der Vernunft gelangten, wurden sie in der Klosterregel unterrichtet und dann als Oblaten (oblati a parentibus) in ein anderes Ordenshaus geschickt. — Ungeachtet seiner Liebe für die Einsamkeit konnte unser Heiliger doch nicht verhindern, daß sein hehrer Tugendglanz weit umher sich verbreitete, und er, wie schon oben gesagt, viele und lästige Besuche erhielt. Er hatte schon den Entschluß gefaßt, nach dem Orient auszuwandern, als er auf den Bischofssitz von Duma erhoben wurde. Im J. 656 finden wir ihn als Erzbischof von Braga *, in welcher Eigenschaft er besonders segensreich wirkte. Der Neid erregte ihm zwar Verfolgungen, allein er siegte über dieselben durch Geduld und Sanftmuth. Er starb in der Kirche auf einem Aschenkreuz liegend um das J. 665 (nach Bucelin 664) am 16. April, auf welchen Tag sein Name auch im Mart. Rom. gesetzt ist. Er ward begraben im Kloster St. Peter zu Montella, und von da sein Leib nach Compostell übersetzt. Er wurde durch viele Wunder verherrlicht und deßhalb als Schutzpatron nicht weniger Kirchen erwählt. (II. 430.)

[4] **S. Fructuosus**, (13. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia mit mehreren Gefährten. S. S. Donatus [101]. Vgl. S. Donatus [82], wo anstatt S. Fructuosus eine S. Fructuosa sich findet.

[5] **Fructuosus**, Ep. (10. Juni). Dieser Fructuosus soll von Papst Benedict I. zum Bischof von Gubio (Eugubinus) in Italien geweiht worden und um das J. 588 gestorben seyn. Ein Ort seiner Verehrung ist nicht bekannt. (II. 262.)

[1] **S. Fructus**, (17. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mappalicus. (II. 480.)

[2] **S. Fructus**, (3. Juni), ein römischer Martyrer. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[3] **S. Fructus**, (20. Juli), ein Martyrer zu Korinth in Griechenland. S. im I. Band S. Cyriacus [36]. (V. 46.)

[4] **Fructus**, (25. Oct.), ein Eremit zu Segovia, der Hauptstadt der gleichnamigen span. Provinz. (El.)

Frudocha, V. (31. Mai, al. 13. Oct.). Diese Jungfrau wird in einem schottischen Brevier und Menologium genannt; ihr Andenken feiert man am 13. Oct. (VII. 419.)

S. Frudulphus, (29. Aug.), ein Schüler des hl. Medericus, starb zu Paris im Kloster des hl. Petrus, das nachher den Namen von Medericus (St-Merri) trug, wo seine Ueberreste in silbernen Gefäßen aufbewahrt und in Ehren gehalten wurden. (Buc.)

[1]. [2]. **SS. Frumentius, MM.** (23. März). Vom Lat. frumentum = Getreide; also etwa Kornmann &c. — Diesen Namen trugen zwei Kaufleute, welche während der vandalischen Verfolgung unter dem arianischen Könige Hunerich zu Karthago in Afrika um ihres

* Die spätern Erzbischöfe von Braga (jetzt Hauptstadt der portug. Provinz Entre-Minho-e-Douro) hatten den Titel Primates Hispaniae.

Digitized by Google

Glaubens willen mit mehreren Andern gemartert wurden, deren Namen auch im Mart. Rom. stehen. S. S. Victorianus. (III. 460.)

[3] **S. Frumentius, Ep. Apost. Aethiop.** (27. Oct. al. 23. März). Um das J. 316 unternahm der christliche Philosoph (Naturforscher) Meropius von Tyrus in Phönizien eine Seereise nach dem äthiopischen Indien, um dieses noch wenig gekannte Land zu untersuchen. In seiner Begleitung hatte er unter Andern auch zwei Neffen mitgenommen, von denen der ältere Frumentius, der jüngere Aedesius hieß. Als die Reisenden in einem Hafen des rothen Meeres landeten, wurden sie von den Küstenbewohnern überfallen und sämmtlich ermordet, mit Ausnahme der beiden schönen Jünglinge, welche dem König als Sclaven zugeführt wurden. Sie gewannen bald sein Vertrauen, und er machte den Frumentius zu seinem Secretär, den Aedesius aber zu seinem Mundschenk. Als der König nach einiger Zeit seinen Tod herankommen sah, dankte er ihnen für die geleisteten Dienste und gab ihnen zum Lohne die Freiheit. Die Königin-Wittwe indessen, welche als Reichsverweserin anstatt ihres ältesten, aber noch unmündigen Sohnes regierte, bat sie inständig, nicht nur im Lande, sondern auch am Hofe zu bleiben, in den Regierungsgeschäften ihr Beistand zu leisten und die Erziehung des Thronfolgers zu leiten. So wurde jetzt Frumentius der Erzieher des Prinzen und factisch der Regent des Landes; er benützte seine Stellung, um aus den in Handelsgeschäften anwesenden Römern und Griechen eine kleine christliche Gemeinde zu gründen und Bethäuser zu errichten. Als der Prinz mündig geworden war, reiste Aedesius in seine Heimat zurück und wurde Priester zu Tyrus; Frumentius dagegen begab sich zu dem hl. Patriarchen Athanasius von Alexandrien, erstattete ihm Bericht über die Anfänge des Christenthums * im Lande seines bisherigen Aufenthaltes, und bat um die Absendung eines Bischofes dahin, um die Bekehrung des so wohl gestimmten Volkes zu vollenden. Der hl. Athanasius veranstaltete unverzüglich eine Synode, worin alle Bischöfe einstimmig beschlossen, es sei zu diesem apostolischen Werke Niemand würdiger und geeigneter als Frumentius selbst, der auch zum Bischof geweiht wurde. Er kehrte zurück und brachte durch seine salbungsvollen Predigten, die er durch Wunder bekräftigte, eine Menge Bekehrungen zu Stande; selbst der König Aizan und sein Bruder Sazan empfingen die heil. Taufe, und Axuma (so hieß die jetzt fast ganz zerstörte Hauptstadt des Landes) wurde ein zum alexandrinischen Patriarchat gehöriges Bisthum, bald auch der Sitz eines Metropoliten mit sieben Suffraganbisthümern. Nach nicht langer Zeit suchte Kaiser Constantius den Arianismus auch in Abyssinien * einzuführen und schickte zu dem Ende an die abyssinischen Fürsten (Sazan war Mitregent) ein Schreiben, worin er verlangte, sie sollten den Bischof Frumentius nach Aegypten schicken, damit er von dem arianischen Patriarchen Georgius aufs Neue zum Bischof bestellt werde: denn seine Weihe durch den Verbrecher Athanasius sei ungiltig. Des Kaisers Versuch mißlang; denn Aizan und Sazan nahmen keine Rücksicht auf diesen Brief und theilten ihn dem hl. Athanasius mit, der denselben seiner Schutzschrift an Constantius einverleibte. Der hl. Frumentius lehrte und erbaute sofort seine Heerde bis zu seinem Tode, dessen Jahr indessen nicht genau angegeben werden kann. Die Lateiner begehen sein Fest am 27. Oct., an welchem Tage sein Name auch im Mart.

---

* Die Abyssinier oder Aethiopier empfingen den ersten Samen des Christenthums schon in apostolischer Zeit von dem Kämmerer der Königin Kandace von Meroe (Act. 8, 27.), der von dem hl. Diakon Philippus getauft worden war.

* Die weiter südlich von Aegypten gelegenen Länder führten in der alten Geographie zusammen den Titel Aethiopien. Der an Aegypten zunächst stossende Theil erhielt später den Namen Nubien, während die mehr südlich gelegenen Strecken den besondern Namen Abyssinien erhielten. Einen dritten Theil von Aethiopien aber bildete Meroë. Im Ganzen führte Aethiopien auch den Namen India (citerior), daher im Mart. Rom. der Ausdruck: „Apud Indos S. Frumentii Ep." — Die Abyssinier verfielen in die im 5. und 6. Jahrhundert herrschend gewordene Irrlehre des Eutyches (Monophysitismus) und erkennen bis zum heutigen Tage nur Eine heilige Natur in Christo an, während in dem nördlichen Theile — in Nubien, das übrigens bis ins sechste Jahrhundert heidnisch blieb, obgleich schon am Ende des zweiten der alexandrinische Katechetenlehrer (Cyrillus) das Christenthum dahin zu bringen versuchte — jetzt dasselbe fast ganz untergegangen ist. Versuche der Jesuiten und der Propaganda im 17. und 18. Jahrhundert, Abyssinien mit der kathol. Kirche zu vereinigen, hatten wohl mehreren Missionären die Martyrerkrone gebracht, sonst aber keinen bleibenden Erfolg. Neue Verbindungen mit Rom sind seit 1841 durch den Lazaristen de Jacobis eingeleitet. (Vgl. W. W., d. i. Kirchenlexikon von Wetzer und Welte Bd. I. 76 f.)

Digitized by Google

Rom. steht; die Griechen dagegen am 30. Nov. Die Abyssinier verehren den hl. Frumentius als Apostel des Landes der Arumiter, das den beträchtlichsten Theil des Reiches bildet. Auch zählen sie die Könige Aizan und Sazan, die sie aber Abreha und Atzbeha nennen, unter die Heiligen. Der hl. Frumentius heißt bei ihnen St. Fremonat. (But. XV. 528.)

[4] **Frumentius**, (2. Oct.), aus dem Prediger-Orden, ist um des christlichen Glaubens willen von Tartaren getödtet worden. Zeugnisse für seine kirchliche Verehrung liegen nicht vor. (I. 318.)

S. Frunimius, (3. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Gajola. (I. 227.)

[1] **S. Frunimus**, (14. März), ein Martyrer zu Karthago. S. S. Euphrosius. (II. 345.)

[2] **S. Frunimus**, (14. März), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Euphrasius [2].

S. Frustina, (1. Juni), eine Martyrin. S. S. Lucia.

Fugatius, (24. Mai), einer der ersten Missionäre in England. S. im I. Bande unter Damianus [18]. (V. 272.)

Fulactachus, (29. März), ein Sohn des Bricky und Bischof von Cluain-eraird in Irland. (III. 766.)

[1] **Fulbertus, Ep.** (10. April). Vom Altd. ful = voll und bert = glänzend, also: Voll Glanz, glanzvoll rc. — Fulbert, Bischof von Chartres (Carnútum) in Frankreich, einer der berühmtesten Kirchenfürsten des eilften Jahrhunderts, wird von vielen Schriftstellern und auch in einigen Martyrologien unter die „Heiligen" gezählt, jedoch nicht im römischen, so rühmlich auch der Cardinal Baronius seiner Erwähnung thut. Auch in Chartres wird sein Andenken nicht feierlich begangen, obwohl er vor den Zeiten lebte, wo die neuere Art zu kanonisiren üblich ward. Bei Butler (IV. 483), Migne, Bucelin und Lechner wird er den „Seligen" beigezählt. — Fulbert wurde gegen das Ende des 10. Jahrhunderts geboren. Nach Einigen wird er für einen Deutschen, nach Anderen für einen gebornen Franzosen oder doch für einen schon in seiner frühesten Jugend nach Frankreich gekommenen Italiener gehalten. Während Einige aus seiner vortrefflichen Erziehung den Schluß zogen, er sei von einer edlen und reichen Familie entsprossen, bezeugt er selber, daß er von niederm Herkommen sei, arme Eltern gehabt habe und aus dem Staube auf den Lehrstuhl erhoben worden sei. Mit seinen vortrefflichen Naturanlagen und Fähigkeiten verband er einen musterhaften Fleiß und erwarb sich an der bischöflichen Schule zu Rheims, namentlich unter dem berühmten Abte Gerbert, der eben dieser Schule vorstand, so schöne und allseitige Kenntnisse, daß er selber bald den Lehrstuhl der Philosophie und Mathematik besteigen konnte. Als sein großer Lehrer Gerbert auf den Stuhl Petri als Papst Sylvester II. sich erhoben sah, ging Fulbert, wahrscheinlich auf eine vom neuen Papste erhaltene Einladung, nach Rom. Von da zurückgekehrt, ward er der Abtei Ferrières (Ferrariae) vorgesetzt, in welcher Stellung er in innigem Geistesverkehr mit dem hl. Abt Abbo von Fleury oder St. Benedict an der Loire stand. Er sollte aber das Licht der heil. Wissenschaft in weitern Kreisen leuchten lassen, als im engern Bereiche eines Klosters, und das konnte er als Kanzler der Kirche von Chartres, wo er eine Schule der Theologie eröffnete, die bald von allen Seiten Schüler herbeilockte, nicht nur aus Frankreich, sondern auch aus Deutschland, England und Italien. Sein Ruhm blendete ihn nicht; sehr aber betrübte es ihn, seinen Schüler Berengar auf verkehrte Wege abirren sehen zu müssen. Fulberts Verdienste konnten dem Hofe nicht verborgen bleiben; daher gab ihm auch König Robert die schmeichelhaftesten Beweise seiner Achtung und Liebe, und sah es nur gern, daß ihn Geistlichkeit und Volk von Chartres einstimmig zum Nachfolger des Bischofs Rudolph ausrief, was um das J. 1007 geschah. Der Erwählte gab seine Zustimmung nur gezwungen und weinte viel, als er sich auf seine Weihe vorbereitete. Er schrieb auch an den hl. Abt Odilo von Clugny, er erbebe bei dem Gedanken, Andere auf dem Wege des Heiles zu führen, da er sich selber kaum führen könne. Erzbischof Leutherich von Sens gab ihm die heil. Weihe. Als Bischof fuhr er fort, die wissenschaftlichen Bestrebungen zu befördern, war aber vor Allem ein treuer und wachsamer Hirt seiner Heerde, sowie das Orakel für ganz Frankreich. Von allen Seiten holte man Rath bei ihm, und wie die Bischöfe ihn als ihren Lehrer und Führer betrachteten, so fanden die Großen des Reiches an ihm einen strengen Richter; besonders klagte er laut gegen den Mißbrauch, der sich im Reiche eingeschlichen hatte, die Beneficien und Kirchengüter an Laien zu vergeben. Dem Bischofe Francon von Paris machte er starke Vorwürfe wegen

Digitized by Google

seiner dießfallsigen Nachlässigkeit. Deßungeachtet besaß Fulbert die Achtung der Großen im hohen Grade; dafür zeugt, daß ihm der Graf Wilhelm IV. von Poitou, Herzog von Guienne, das durch den Tod des Bischofs Gerald von Limoges erledigte Schatzmeisteramt des hl. Hilarius von Poitiers verlieh. Eine besondere Liebe hatte er zur allerseligsten Jungfrau, weßwegen er jede Gelegenheit benützte, um seine Andacht und Liebe gegen dieselbe an den Tag zu legen. Zu ihrer Ehre stellte er die prachtvolle Kirche zu Chartres wieder her, welche im J. 1020 ein Raub der Flammen geworden war, und führte das seit Kurzem aufgekommene Fest ihrer Geburt in seinem Sprengel ein. Nach der gewöhnlichen Annahme starb Fulbert den 10. April 1029 (Bucelin sagt 1028) und ward im Kloster St. Pierre-en-Vallée, wo er oft seine Geistesübungen gehalten, begraben. Was Schriftliches von Fulbert auf uns gekommen ist, besteht in 134 Briefen, an verschiedene Personen gerichtet, einigen Lobreden auf die sel. Jungfrau Maria, dann einigen Hymnen und Versikeln ꝛc. (I. 856. But. IV. 483. Buc.)

[2] **Fulbertus**, (13. April), ein frommer Abt zu Deutsch oder Deutz (Tuitium) unweit Köln. (II. 103.)

[3] **Fulbertus**, (23. April), Abt zu Flavigny (Flaviacum), der im J. 1164 im Rufe der Heiligkeit aus diesem Zeitlichen schied. Bucelin nennt ihn „ehrwürdig“. (Buc. Suppl.)

[4] **Fulbertus**, (5. Juli), ein junger Benedictiner-Noviz zu Corvey und Schüler des hl. Anscharius, erhielt von einem seiner Sodalen einen tödtlichen Streich und starb sohin eines frühen Todes, war aber sonst ausgezeichnet durch wunderbare Geduld und Liebe. Bucelin zählt ihn den seligen Martyrern bei. (II. 215. Buc.)

[5] **Fulbertus**, (2. Aug.), ein frommer Einsiedler zu Pacy in der Diöcese Sens in Frankreich um das J. 1186. Außer Castellan ist er allen Martyrologen unbekannt, und weiß auch jener weder von seinen Thaten, noch von einer öffentlichen Verehrung etwas Bestimmtes zu sagen. (I. 108.)

[6] **Fulbertus**, (20. Oct.), ein frommer Mann, in heiligen und profanen Wissenschaften wohl bewandert, starb als Abt des Klosters Lach (Lacensis) bei Andernach im Regierungsbezirke Köln im J. 1177. Unsere Quelle nennt ihn „ehrwürdig“. (Buc. Suppl.)

[7] **Fulbertus**, Mönch von Lagny in der Diöcese Paris, dessen Leichnam vor dem 11. Jahrhundert erhoben worden, wird von Einigen für einen Heiligen gehalten. (Mg.)

S. Fulbevinus ist nur aus einem Theile seiner Reliquien bekannt, welche man in der heiligen Capelle zu Paris aufbewahrt, sammt einem Stücke seines Meßkleides, was annehmen läßt, daß er ein Priester war. (Mg.)

[1] **B. Fulcardus**, (28. Sept.), ein Convers des Klosters Clairvaux, erhielt von dem hl. Bernardus wegen seines heil. Wandels großes Lob. Bucelin setzt ihn unter die „Seligen“. (Buc.)

[2] **V. Fulcardus**, (9. Nov.), der dritte Abt im Kloster des Berges von St. Disibod (Diesenberg) im Bisthum Mainz, wo er vom J. 1128—1136 als ein Vorbild aller Ordenstugenden leuchtete und regierte. (Buc., Lech.)

Fulcedes, Sancta et Ruessella, (16. Aug.), drei Schwestern, die mit ihrer Jungfrauschaft auch all ihr Hab und Gut dem Herrn weihten und ein Kloster (Monasterium Pratense) bei Douay (Duacum) in Belgien stifteten, in welchem sie ein gottseliges Leben führten. Eine öffentliche Verehrung haben sie übrigens nie genossen, wenn sie auch von Einigen „Selige“ genannt werden. (III. 618., Buc.)

Fulcherius, (20. Nov.), nach dem Elenchus der Bollandisten Patriarch von Jerusalem. Nach dem „Kirchenlexikon“ von Wetzer und Welte war dieser Fulcherius, welcher auch Fucherius und Fulco genannt wird, ein Geistlicher aus Chartres, welcher am ersten Kreuzzuge im J. 1095 Antheil nahm, sich bei der Belagerung und Eroberung von Antiochia durch die Kreuzfahrer im J. 1098 durch Muth und Besonnenheit ungemein hervorthat, hierauf in Jerusalem blieb und Capellan der Könige Balduin I. und II. ward. Nach Einigen wurde er später Bischof von Tyrus und im J. 1146 Patriarch von Jerusalem. Im J. 1127 schrieb er die Geschichte der Eroberung Palästina's, die öfter gedruckt wurde. (W. W.)

Fulcius, (18. Nov.), ein Bekenner zu St. Peter (Sanctopetrinus) in England. (El.)

[1] **S. Fulco, Abb.** (22. Juli). Dieser Heilige (frz. St-Foulques) war der 21. Abt von Fontenelle. Er stand seinem Kloster in Ruhe vor, während das von Jumièges (Gemeticum), Saint-Ouen (S. Audoëni) und Saint-Pierre-en-l'Isle (S. Petri in insula) von den Dänen in Asche gelegt wurde. Durch seine Gebete wandte er das Unheil ab, welches ein

Digitized by Google

Abtrünniger, der sich an die Spitze der Barbaren stellte, befürchten ließ. Er wird den 10. Oct. verehrt. (But. IX. 614.)

[2] **B. Fulco, Ep.** (25. Dec.). Der sel. Fulco weihte sich im Kloster Grandselve (Grandis-silva) dem Herrn, und ward später für würdig befunden, die abteiliche Würde auf sich zu nehmen. Da in diesem Amte seine Geistesgröße und Charakterfestigkeit zu leuchten Gelegenheit hatte, ward er auf den erzbischöflichen Stuhl von Toulouse erhoben, wo er sich der Ketzerei der Albigenser und Waldenser wie eine Mauer entgegensetzte, aber auch vieljährige Verbannung und Verfolgung zu leiden hatte. Er war in innigem Verkehre mit dem hl. Dominicus und starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1232 (nach Bucelin 1231). In den citirten Quellen heißt er „selig". Im Elenchus der Bollandisten führt er den Beinamen „Massiliensis" (von Marseille). (Lech., Buc.)

[3] **Fulco,** (7. Jan.), ein ehrwürdiger Abt zu Flavigny, dessen Acten verloren gegangen sind. Seine Grabschrift nennt ihn einen demüthigen und gelehrten Vorsteher des Klosters, einen klugen, friedliebenden, heiligen Mann. (Buc. Suppl.)

[4] **Fulco,** (31. Mai), Cistercienser-Abt zu Dun (Dunensis) legte sein Amt nieder und starb zu Clairvaux. (VII. 418., Buc.)

[5] **Fulco,** (17. Juni), Erzbischof von Rheims, war Mönch im Kloster Sithiu in der Grafschaft Artois, dann vertheidigte er mit großem Eifer die Freiheit der Kirche und wurde deßhalb von Meuchelmördern ums Leben gebracht im J. 900, hat aber nie im Sinne der Kirche als Martyrer gegolten. (III. 265., Buc.)

[6] **Fulco** wird am 6. August von Ferrarius als Bischof von Soissons genannt, ist aber Andern unbekannt. (II. 123.)

S. Fulcrannus, Ep. (13. Febr.). Der hl. Fulcrannus stammte von adelichen Eltern (nach Butler von der berühmten Familie der Grafen von Soustancion) aus der Diöcese Lodeve in Languedoc ab, wurde gottesfürchtig erzogen, in den Wissenschaften gebildet und zum Priester geweiht. Ein Liebhaber der Keuschheit von Jugend an, bewahrte er dieselbe durch Gebet, häufiges Fasten und Nachtwachen unbefleckt bis zu seinem Ende. Nach dem Tode des Bischofs Theodorich von Lodeve wurde er einmüthig zu dessen Nachfolger erwählt. Er suchte zwar der Uebernahme des bischöflichen Amtes durch Flucht sich zu entziehen; allein er ward entdeckt und nach Narbonne geführt, wo ihm der Erzbischof Emmerich (Imericus, Aemericus) am 4. Febr. die bischöfliche Weihe ertheilte. In seinem neuen Amte war er ein wachsamer Hirt über seine Heerde, ein glühender Eiferer gegen das Laster, ein großer Wohlthäter der Armen und Kranken. Er stiftete das Kloster St. Salvator, restaurirte mehrere andere Klöster und Kirchen und wendete seine Freigebigkeit auch in besonderem Grade den Spitälern zu. In der ernstlichen Besorgniß, er möchte in seinem Eifer zum Tode eines abtrünnigen Bischofs beigetragen haben, legte er sich eine strenge Buße auf und machte dreimal eine Wallfahrt nach Rom. Am 13. Febr. 1006 starb er nach 57jähriger Verwaltung seines bischöflichen Amtes und wurde in der Kathedralkirche begraben. Wie im Leben verherrlichte ihn Gott auch nach dem Tode durch Wunder. Im J. 1127 erhob man seinen Leib, der bis zum J. 1572 unversehrt blieb, worauf ihn aber die Hugenotten ins Feuer warfen. Einige Theilchen seiner Reliquien werden übrigens noch zu Lodeve aufbewahrt, wo der hl. Fulcrann als zweiter Patron verehrt wird. (II. 710. But. III. 53.)

[1] **S. Fulcus Peregrinus** (Fulco), **C.** (22. Mai). Dieser Heilige war ein Engländer von Geburt, verschenkte sein väterliches Erbe um Christi willen an die Armen, besuchte viele heil. Orte, starb im 12. Jahrhundert zu Santa Padre, einer Stadt in der Diöcese Aquino in Italien, und wurde durch Wunder verherrlicht. Papst Gregor XIII. verlieh den 18. Mai 1582 auf 10 Jahre vollkommenen Ablaß allen Jenen, welche am Feste des Heiligen seine Kirche zu St. Padre, die seine Reliquien bewahrte, besuchten und nach dem Empfange der heil. Sacramente um Eintracht der Fürsten, Ausrottung der Irrlehre und Erhöhung unserer heil. Kirche beteten. Der hl. Fulcus findet sich auch im röm. Martyrologium am 22. Mai. (V. 192.)

[2] **S. Fulcus,** (26. Oct.), Bischof von Pavia, steht an diesem Tage auch im Mart. Rom. Das Martyrologium der regulirten Chorherren sagt am gleichen Tage von ihm, er sei zuerst Kanoniker und Vorstand des Klosters zur hl. Euphemia, dann Bischof von Piacenza gewesen, darauf sei ihm die Regierung der Kirche von Pavia übertragen worden, und habe er sich durch unermüdeten Hirteneifer und tugendhaften Wandel überhaupt ausgezeichnet. †

Digitized by Google

S. Fulgentius, Ep. (1. Jan.). Vom Lat. fulgens = glänzend rc. — Dieser Heilige stammte aus einer vornehmen Familie, welche im Senate von Karthago eine hervorragende Stelle behauptete, aber nach dem Einfall der Vandalen sehr von ihrem alten Glanz herabsank. Sein Vater Claudius, dem man ungerechter Weise sein Haus zu Karthago entrissen hatte, um es arianischen Priestern einzuräumen, ließ sich zu Telepte, einer angesehenen nordafrikanischen Stadt in Byzacene, nieder, wo unser hl. Fulgentius im J. 468 geboren wurde und eine sorgfältige Erziehung erhielt. Seine Mutter Marianna, die frühzeitig Wittwe ward, bildete sorgfältig des Sohnes Herz zur christlichen Frömmigkeit und übergab ihn, um seinen Geist mit den nöthigen Kenntnissen zu bereichern, geschickten Lehrern in den Unterricht. Bewunderungswürdig waren seine schnellen Fortschritte; vorzüglich erwarb er sich vollkommene Kenntniß der griechischen Sprache, die er mit ebenso großer Leichtigkeit als Reinheit redete. Noch in früher Jugend wurde er wegen seiner Kenntnisse, seiner Geschäftsgewandtheit und seines edlen Charakters zum Procurator (Obersteuereinnehmer) seiner Vaterstadt erhoben. Allein in kurzer Zeit war er dieses Amtes überdrüssig; eine von Jugend auf vorherrschende Neigung zur Einsamkeit trieb ihn in ein Kloster. Der Vandalenkönig Hunerich, von der arianischen Ketzerei angesteckt, hatte die meisten katholischen Bischöfe von ihren Sitzen verjagt. Einer aus diesen, Namens Faustus, hatte ein Kloster in Byzacene erbaut, und an diesen wandte sich Fulgentius zur Erreichung seiner Absichten. Er bat denselben um Aufnahme. Ungern nur gewährte Faustus ihm die Bitte, indem er meinte, der junge Fulgentius, erzogen in Weichlichkeit und Wohlleben, werde sich nicht so plötzlich zu einer ärmlichen Lebensweise, zu rauhen Kleidern, zu Wachen und Fasten bequemen können, und willigte nur in dieselbe, als Fulgentius bescheiden antwortete: „Jener, der mir den Willen, ihm zu dienen, eingeflößt hat, kann mir auch wohl den nothwendigen Muth geben, daß ich meine Schwachheit besiege.“ Bald überzeugte sich der Bischof Faustus von dem Berufe des jungen Novizen, der sich nun nur mehr mit himmlischen Dingen beschäftigte und sich gleich in den ersten Tagen im stillen Kloster so glücklich fühlte, daß ein langes Wehe-klagen und viele Thränen seiner bekümmerten Mutter, die einige Tage an der Pforte des Hauses sich aufhielt, ihn nicht mehr von seinem Vorhaben abbringen konnten. Die strengsten Bußübungen waren seine süßeste Wonne; er versagte sich gänzlich den Gebrauch des Weines, des Oeles und alles dessen, was dem Gaumen schmeicheln mag. Die damaligen Verfolgungen der Katholiken nöthigten den Bischof Faustus zur Flucht, und auch Fulgentius begab sich auf dessen Rath in ein benachbartes Kloster, in welchem er in Vereinigung mit dem dortigen Abte Felix die Aufsicht über die Mönche führte und sie unterrichtete. Die Ruhe, derer diese beiden Aebte genossen, wurde bald durch einen Einfall der Numidier, welche das ganze Land verheerten, gestört; sie mußten deßhalb fliehen, hatten aber auf der öffentlichen Straße nach Sicca-Veneria, einer Stadt der proconsularischen Provinz Afrikas, das Unglück, den Häschern in die Hände zu fallen, die ein arianischer Priester gegen sie ausgeschickt hatte. Dieser hielt sie nämlich für katholische Bischöfe, von denen er befürchtete, sie möchten seine Glaubensgenossen zum orthodoxen Glauben zu bewegen suchen. Unmenschliche Mißhandlungen wurden den beiden Bekennern zu Theil, Bart und Haupthaare wurden ihnen abgeschnitten, und ganz mit Wunden bedeckt und schändlich entblößt schickte man sie zurück. Fulgentius faßte nun den Entschluß, nach Aegypten zu reisen, um unter den dortigen Mönchen noch mehr in der Abtödtung sich zu üben. Sein Schiff landete in Sicilien; da machte Bischof Eulalius von Syracus ihn von dieser Reise abwendig, indem er ihm vorstellte, das Land, in welches er gehen wolle, sei durch treulose Spaltung von der Gemeinschaft des hl. Petrus getrennt. Fulgentius entschloß sich daher, in Sicilien zu bleiben. Nach einiger Zeit machte er eine Wallfahrt zu den Gräbern der hhl. Apostelfürsten zu Rom. Als er dort (so erzählt auch der hl. Franz von Sales in seiner Philothea nach) vor einer Versammlung römischer Edlen erschien, in welcher der Gothenfürst Theodorich den Vorsitz führte, und die Pracht dieser Gewaltigen schaute, die nach ihrem Range geordnet waren, rief er aus: „O Gott, wie herrlich muß das himmlische Jerusalem seyn, wenn hienieden das irdische Rom schon so prachtvoll ist! Und wenn man hier den Freunden der Eitelkeit so viel Beifall zollt, welche Glorie muß dort die Freunde der Wahrheit umstrahlen?!“ Er kehrte dann um

Digitized by Google

das J. 500 in sein Vaterland zurück, baute ein neues Kloster und ward (wiewohl gegen seinen Willen) zum Priester und im J. 508 zum Bischof von Ruspe, einer ansehnlichen Stadt in der Provinz Byzacene (jetzt die kleine von Tunis abhängige Stadt Alfaques), geweiht. Diese neue Würde brachte nicht die geringste Aenderung in seine bisherige Lebensweise. Niemals trug er das Orarium;* im Winter und Sommer trug er wie im Kloster ein sehr ärmliches, wollenes Unterkleid, machte oft mit bloßen Füßen Reisen, schlief in seinen Kleidern und stand allzeit vor dem Nachtgottesdienst zum Gebet auf; seine Nahrung bestand in Gemüsen, Wurzeln und Eiern, ohne die geringste Würze; zum Genusse des Fleisches war er unter keinen Umständen zu bringen. In seiner Liebe zur Einsamkeit wollte er neben der Kirche zu Ruspe ein Kloster bauen und dessen Leitung seinem Freunde Felix übergeben; allein weil seine Erhebung auf den bischöflichen Stuhl dem Befehle des vandalischen Königs Trasamund, keine katholischen Bischöfe zu wählen, entgegen war, wurde Fulgentius mit vielen andern Bischöfen nach Sardinien verwiesen. (Papst Symmachus verschaffte hier den hhl. Bekennern den nöthigen Lebensunterhalt und tröstete sie in einem eigenen Schreiben.) Hier stand er, wenn gleich der jüngste, in hoher Achtung. Bei den brüderlichen Berathungen der Bischöfe wurde er zu Rathe gezogen; ihm ward die Ausarbeitung der gemeinschaftlichen Beschlüsse aufgetragen; er mußte auf die Briefe der ausländischen Bischöfe antworten. In einem Hause zu Cagliari führte er mit Einigen ein klösterliches Leben; die Betrübten kamen zu ihm, Trost zu suchen; die Armen fanden in ihren Nöthen Unterstützung, die Landeseinwohner nahmen zu ihm, als dem allverehrten Rathgeber, ihre Zuflucht, und seine Antworten nahmen sie als Endurtheil ihrer Zwistigkeiten an. In dieser Zurückgezogenheit verfaßte der Heilige mehrere gelehrte Abhandlungen, um die Gläubigen in Afrika zu trösten und zu unterweisen. Schon 12 Jahre hatte die Verbannung der Bischöfe gedauert; da ließ Trasamund den Fulgentius nach Karthago kommen, um ihm als demjenigen, der als der gelehrteste der Orthodoxen gepriesen wurde, verschiedene Fragen über streitige Glaubenslehren zur Beantwortung vorzulegen. Fulgentius beantwortete die schriftlich vom Könige ihm vorgelegten Fragen, sowie auch jene, die ihm bloß vorgelesen und nicht einmal zur Abschrift waren übergeben worden, mit Fertigkeit, Gründlichkeit und gewohnter Schonung. Auf dieses hin gestattete ihm der König, in Karthago zu bleiben. Nun arbeitete er unaufhörlich dahin, die Gläubigen zu befestigen und Spitzfindigkeiten der Irrlehrer in ihrer Blöße darzustellen, und die Kirche von Karthago sah von Tag zu Tag den Eifer und die Anzahl ihrer Kinder sich vermehren; aber auch die arianischen Bischöfe sahen bald ein, welche Gefahr bei längerer Anwesenheit des Fulgentius zu Karthago ihrer Partei erwachse; sie beklagten sich deßhalb bei Trasamund, schilderten ihm den Fulgentius als einen gefährlichen Mann und wußten so viele ränkevolle Triebfedern in Bewegung zu setzen, daß er im J. 520 wieder nach Sardinien verwiesen wurde. Fulgentius baute nach seiner Rückkehr zu Cagliari ein neues Kloster, und führte auch in diesem einen hohen Geist der Abtödtung ein. Nach dem Tode Trasamunds (im J. 523) unter König Hilderich durften die Verwiesenen zurückkehren, und als das Schiff, auf dem sie fuhren, zu Karthago landete, frohlockte die Stadt in heiliger Freude, das Gedränge des Volkes um die Bischöfe und besonders um Fulgentius war so groß, daß diesen einige Männer umgeben und schützen mußten, damit er nicht erdrückt wurde. Obgleich der Regen in Strömen herabfiel, zerstreute sich die Menge nicht, und die angesehensten Männer zogen ihre Oberkleider aus, um das entblößte Haupt des geliebten Oberhirten gegen den Regen zu decken. In der Kirche des hl. Agiläus sagten die hhl. Bekenner gemeinschaftlich Gott ihren Dank. — Fulgentius machte sich alsbald auf den Weg, um zu seiner Kirche zurückzukehren, wo er mit Freuden aufgenommen wurde. Von nun an lebte er unter seinen Gläubigen in Ruhe vor Verfolgungen, in Treue und Eifer für ihr Wohl. Als er sein Ende herannahen fühlte,

* In der Kirchensprache wird mit dem Worte „Orarium“ ein vorzügliches Kleidungsstück bezeichnet, welches den Bischöfen, Priestern und Diakonen zukommt und mit unserer Stola gleichbedeutend erscheint. Es war aus Leinwand und sollte, wie das dritte Concil von Braga befiehlt, so getragen werden, daß es des Kreuzes Bild auf der Brust darstellt, wodurch auf das kreuzweise Uebereinanderlegen auf der Brust hingedeutet wird, was wir auch immer mit der Stola beobachten. Dieser letztere Name kommt erst im 7. oder 8. Jahrhundert zur Bezeichnung dieses kirchlichen Kleidungsstückes vor.

Digitized by Google

zog er sich heimlich in ein Kloster der kleinen Insel Circina zurück, um sich auf die große Reise in die Ewigkeit vorzubereiten. Noch strenger als vorher wurden seine Abtödtungen, noch reichlicher als sonst flossen seine Thränen, und noch länger und inbrünstiger als vorher beharrte er jetzt im Gebete. Allein bald entdeckte die Liebe seiner Geistlichkeit, seiner Mönche und Schüler den Aufenthalt ihres von ihnen so hochverehrten Vaters. Ihren vereinten Bitten vermochte Fulgentius nicht zu widerstehen; er ging mit ihnen wieder zu seiner Kirche und in sein Kloster zurück. Nach einer zweimonatlichen sehr schmerzhaften Krankheit, in der er beständig die Worte wiederholte: „Herr! verleihe mir jetzt die Geduld und nachher die Verzeihung," starb er am 1. Jan. 533, im 65. Lebensjahre. Im Mart. Rom. steht sein Name wie in mehreren Kalendern, die kurz nach seinem Tode verfertigt wurden, auch am 1. Januar. Einige haben ihn am 6. Mai, dem Tage der Uebertragung seiner heil. Ueberreste in die Stadt Bourges, wo sein Leib in der Kirche jener Stadt seyn soll, während er in Wirklichkeit in der Kirche des erzbischöflichen Seminars ruht. Das Martyrologium der Augustiner-Eremiten setzt ihn auf den 19. Januar. — Der hl. Fulgentius, der Augustinus seines Jahrhunderts genannt, gehört unter die angesehenen kirchlichen Schriftsteller (er wird von den Legendisten gewöhnlich „Kirchenlehrer" genannt); von einigen seiner Werke sind jedoch nur Bruchstücke auf uns gekommen. Die vollständigste Ausgabe seiner Werke ist von Dr. Mangeant zu Paris im Jahre 1684 besorgt worden. (I. 32. But. I. 17.)

[2] **S. Fulgentius, Ep.** (14. Jan.). Dieser hl. Fulgentius wurde geboren zu Sevilla, wohin seine Eltern — der Militärpräfect Severianus und Theodora, die Tochter des Ostgothenkönigs Theodorich, — um des katholischen Glaubens willen aus Karthagena vertrieben wurden. Der Heilige erhielt eine sorgfältige Erziehung, und wurde in der griechischen, syrischen, hebräischen, gothischen, lateinischen, italienischen und arabischen Sprache wohl unterrichtet. Seine Gelehrsamkeit und Tugenden führten ihn auf die bischöflichen Stühle von Karthagena und Ecija (Astigi). Sein heil. Tod erfolgte nach dem J. 619, und wurde sein Leichnam nach Sevilla übertragen. Bucelin setzt den Heiligen auf den 8. Oct. (Jan. I. 971. 1115.)

[3] **S. Fulgentius,** (4. Mai), ein Martyrer, dessen Reliquien im J. 1662 von Rom nach Bologna in die Kirche des hl. Mamolus kamen. (I. 436.)

[4] **S. Fulgentius,** (22. Mai), Bischof von Otricoli (an der Tiber), schickte als solcher dem heranziehenden Gothenkönige Totila einige Geschenke, um dadurch seine Gunst für sich und seine Kirche zu gewinnen, wurde aber auf dessen Befehl gefangen genommen und unter freiem Himmel einigen Maurern zur Verwahrung übergeben, welche indessen ein furchtbarer Regen auseinanderjagte, während auf den Heiligen nicht ein Tropfen fiel. Das bewog den König, dem Gefangenen die Freiheit wieder zu geben. Demnach scheint die Annahme, dieser hl. Fulgentius sei auf Totila's Befehl lebendig begraben worden, auf Wahrheit nicht gegründet zu seyn. Der heil. Bischof lebte im 6. Jahrhundert. (V. 166.)

[5] **S. Fulgentius, Ep.** (29. Sept.). Dieser Heilige wurde von Papst Clemens I. zum Bischof von Atino in Italien geweiht und lebte sohin am Ende des ersten und im Anfang des zweiten Jahrhunderts. (VIII. 123.)

[6] **SS. Fulgentius, Amantius et 26 Soc. MM.** (5. Dec.). Diese Heiligen haben in Afrika den Martyrtod erlitten. (El.)

[7] **S. Fulgentius, Abb.** (10. Dec.). Dieser Heilige wurde in Brabant geboren, und weihte sich dann dem Herrn im Kloster des hl. Agerich in Verdun, wurde aber mit seinen Ordensbrüdern von dem Bischofe der Stadt, mit dem sie wegen des auf ihm lastenden Bannfluches keine Gemeinschaft pflegen wollten, verbannt. Angezogen von dem guten Rufe des vor 6 Jahren gebildeten Ordensvereins in Afflighem, begab er sich dorthin, und erbaute alle Brüder so, daß sie ihn zu ihrem ersten Abte wählten, wozu er jedoch nur gezwungen seine Einwilligung gab. Es sammelten sich bald über 200 Ordensbrüder um ihn, die er sammt den Nonnen, die in einem abgesonderten Gebäude wohnten, zu allen Tugenden führte. Er sagte voraus den Tod der beiden Heiligen, Anselm von Canterbury und Hugo von Clugny, deren himmlische Wohnungen er in einem Gesichte gesehen, und folgte dann Beiden endlich auch nach im Jahre 1122. (Mabill., Buc., Lech.)

[8] **Fulgentius de Asculo,** (22. Juli), nach Hub. Men. ein durch Tugend und Heiligkeit ausgezeichneter Capuciner, der um das Jahr 1584 lebte. (V. 186.)

Digitized by Google

Fulgosus, (20. Dec.), in Aegypten. (El.)

Fullanus, (31. Oct.), ein Bischof zu Fosse (Fossae) in der Provinz Lüttich. (El.)

S. **Fulradus**, **Abb.** (16. Juli, al. 17. Febr.). Der hl. Fuldradus war geboren im Elsaß, wo seine Eltern, die Edlen Riculf und Ermengarda, bedeutende Besitzungen hatten, die ihm später zur Stiftung mehrerer Klöster dienten. Durch seine Frömmigkeit, durch die Ueberlegenheit seines Geistes und durch Ehrenstellen und Aemter, die ihm das Vertrauen der Päpste und Könige übertrugen, gelangte er zu einer großen Berühmtheit. Nach alten Denkmalen war er der vierzehnte Abt von St. Denys (Dionysius) in Frankreich, Rath des Königs Pipin, Capellan seines Palastes, Erzpriester der Königreiche Austrasien, Neustrien und Burgund, zugleich Erzcapellan oder Großalmonsenier von Frankreich, welches Amt er auch noch unter Carlmann und Carl dem Großen inne hatte. Im J. 744 erbat er von Papst Zacharias für den Erzbischof von Rheims das Pallium; im J. 749 wurde er mit Bischof Burchard von Würzburg nach Rom geschickt, um mit dem heil. Vater in Betreff der Krone Frankreichs in Berathung zu treten. Um das J. 753 fing er an, den Titel eines Abtes über die von ihm in der Diöcese Straßburg erbauten Klöster Leberau und St. Hippolyt, wozu noch das Priorat von Salona im Bisthume Metz kam, zu führen, welche Häuser er später durch Testament vom J. 777 der Abtei Saint-Denys unterwarf. Papst Zacharias ertheilte ihm das Privilegium, daß St. Denys mit allen davon abhängigen Klöstern sich aus der Mitte der Ordensgenossen einen eigenen Bischof ernennen konnte, der unmittelbar unter Rom stand. — Als gegen Ende des J. 753 Papst Stephanus nach Frankreich kam zur Krönung des Königs, zog ihm Abt Fulrad entgegen, begleitete ihn zum Könige, und nachdem die Feierlichkeiten vorüber waren, nach Rom zurück. — Im J. 755 half er den Longobardenkönig Aistulph demüthigen und schenkte dann im Namen des Königs dem Papste das Exarchat und die Pentapolis. — Von Rom erhielt er die Leiber der hhl. Vitus, Alexander und Hippolytus, die er sammt dem Leibe des hl. Veranus und des hl. Cucufas, den er aus Barcelona erhalten, in die von ihm erbauten Kirchen und Klöster vertheilte. Abt Fulrad starb am 16. Juli 784 und erhielt seine Ruhestätte in der Kirche von Saint-Denys, wurde aber später in das Kloster Leberau übertragen, vielleicht am 17. Februar, weßhalb längere Zeit sein Fest an diesem Tage gefeiert wurde. In Buc. Suppl. steht er auch am 17. Februar. Einige haben unsern Heiligen für einen Oheim Karls des Großen gehalten, haben aber damit ihn verwechselt mit dem Abte Fulrad von St. Quentin in Vermandois, der etwa 50 Jahre später lebte. (III. 32. Mabill., But. IX. 405.)

S. **Funiarius**, (frz. St-Funier), wurde vormals in einer Kirche von Anjou verehrt. (Mg.)

S. **Furius**, (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

S. **Furnata**, (22. Febr.), eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

S. **Furseus** (Fursaeus), **Abb.** (16. Jan.). Der hl. Furseus stammte aus königlichem Geblüte, indem sein Vater Fintan (auch Fyltan oder Philtan) König eines Theiles von Irland war, wo der hl. Furseus längere Zeit einem Kloster (im Bisthum Tuam, bei dem See Orbsen) vorstand. Dort wurde er mit außerordentlichen Gesichten und Entzückungen begnadigt, durch welche sein Geistesleben wie auf Seraphsflügeln sich zum Himmel hob. Durch Unruhen im Vaterlande veranlaßt, setzte er mit seinen Brüdern Foillan und Ultan nach England über, wo er, unterstützt durch die frommen Spenden des Königs Sigebert, das Kloster Knobbersbury (später Burg-Castle in der Grafschaft Suffolk) stiftete. Bald aber übertrug er die Leitung dieses Klosters seinem Bruder Foillan und ging zu seinem andern Bruder Ultan in die Einsamkeit. Durch die Einfälle des Mercierkönigs Penda gestört, begab er sich später nach Frankreich, wo er durch Vermittlung des Königs Chlodwig II. und seines Ministers Erchenbald (frz. Archambaud) das Kloster Lagny (Latiniacum — an der Marne, in der Diöcese Paris) gründete und daselbst täglich an Vollkommenheit und Verdiensten zunahm. Der Bischof von Paris, der die vortrefflichen Eigenschaften und Tugenden des heil. Abtes kannte, nahm ihn zum Gehilfen für die Leitung seiner Diöcese in der Eigenschaft als Generalvicar oder Chorbischof. Er besaß die Gabe der Wunder in hohem Grade und starb um das J. 650 (nach Bucelin 655), nach Andern am 16. Januar, nach Trithemius am 4. März zu Froheins (Fursei-Domus oder Hamus) im Bisthum Amiens, da man eben unter seiner Leitung ein Kloster zu Peronne

Digitized by Google

baute. Erchenbald verordnete, daß sein Leichnam in der Kirche zu Peronne begraben werde, wo der Heilige dann als Patron der Stadt erwählt wurde, die später seiner Fürbitte die Befreiung zuschrieb, als sie im J. 1537 von Karl V. hart belagert wurde. Am 16. Jan. steht sein Name auch im röm. Martyrologium, und gedenkt Bucelin einer Translation seiner Reliquien am 25. Februar.

(Jan. II. 35. But. I. 343. Lech., Buc.)

S. Furtuna, (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor.

S. Furtunus, (1. März), ein heil. Blutzeuge. S. S. Leo. (I. 28.)

Furudranus de Lann-Tura steht am 28. Mai im Mart. von Tamlact. (VI. 733.)

SS. Fusca, V. M. et Maura, M. (13. Febr.). Die hl. Jungfrau Fusca war die Tochter vornehmer heidnischer Eltern zu Ravenna, welche, weil sie sich mit ihrer Amme Maura taufen ließ, im 15. Jahre ihres Alters unter der Regierung des Kaisers Decius wegen ihres standhaften Bekenntnisses zur Kerkerstrafe, und endlich nach vielen schweren Leiden mit ihrer Gefährtin zur Enthauptung verurtheilt wurde. Die Reliquien der beiden Martyrinnen kamen nach Sabrata in Afrika, später aber nach Torcello unweit Venedig, wo man ihnen eine Kirche baute. Theile davon sollen auch in Bologna seyn. Im Mart. Rom. steht Fusca ebenfalls am 13. Febr. (II. 646.)

S. Fuscianus, (11. Dec.), ein Martyrer zu Amiens, der an diesem Tage auch im Mart. Rom. steht. S. S. Victoricus. (V. 4.)

[1] **Fuscina** (junior), (5. Febr.), Schwester des hl. Bischofs Avitus von Vienne, die im Kloster sich heiligte, aber nie zu einer kirchlichen Verehrung gelangte. (I. 593.)

[2] **Fuscina** (senior), **Severiana et Aspida,** (5. Febr.), fromme Klosterfrauen und Verwandte des hl. Bischofs Avitus von Vienne, welche von diesem ihrer Tugenden wegen sehr gelobt werden. Kirchliche Verehrung wurde ihnen jedoch nie zu Theil. (I. 593.)

S. Fuscinianus, Bischof von Bologna, im 4. Jahrhundert, ließ in einem andern Theile der Stadt die Kathedralkirche wieder aufbauen, welche der hl. Zama, erster Bischof von Bologna, hatte bauen, Julian der Abtrünnige aber niederreißen lassen. (Mg.)

S. Fuscinus, (24. April), ein Martyrer zu Alexandrien. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

S. Fuscolus, (2. Febr.), Bischof von Orleans, welcher gegen das Ende des fünften oder im Anfange des sechsten Jahrhunderts lebte. S. S. Flosculus.

S. Fusculus, (6. Sept.), ein Bischof in Afrika, der am gleichen Tage auch im Mart. Rom. steht. S. S. Donatianus[7]. (II. 677.)

S. Fuscus, (2. Juni), ein römischer Martyrer. S. S. Secundus. (I. 209.)

Fyncana et Fyndocha, (13. Oct.), Töchter des hl. Donevaldus, welche im 6. Jahrhundert in Irland lebten und nach dem Tode ihres Vaters in das Kloster Abernathi sich begaben, wo sie nach einem gottseligen Leben im Rufe der Heiligkeit starben. Vgl. S. Donevaldus und Frudocha. (VI. 222.)

G.

S. Gaathon, eine Martyrin, war eine Prinzessin, welche mit der hl. Thyella des Glaubens wegen bei den Gothen gesteinigt wurde. Näheres von ihr ist nicht bekannt. (Mg.)

S. Gabdelas (Gobdelas), (29. Sept.), ein Martyrer in Persien unter König Sapor. S. S. Dadas. (Mart. Rom.)

S. Gaber, M. (30. April). Vom Hebr. gabar = stark seyn 2c., und davon geber = Mann. — Dieser hl. Gaber war ein Martyrer in Numidien. S. im I. Bande S. Agapius[6]. (III. 745.)

Gabhthena, V. (11. Juli). Diese Jungfrau wird von Sirinus erwähnt, aber ohne allen Titel. (III. 177.)

S. Gabianus, (3. März), ein Martyrer, von welchem außer dem Namen, den mehrere Martyrologien mittheilen, nichts Näheres auf uns gekommen ist. (I. 226.)

[1] **S. Gabinius, Presb. M.** (19. Febr.), von Andern auch Gabinus genannt, war der Vater der hl. Martyrin Susanna und Bruder des hl. Papstes Cajus. Er war sehr gelehrt und soll einige Abhandlungen wider die Heiden geschrieben haben. Nach dem Tode seiner Frau wurde er Priester und weihte sich hauptsächlich dem Unterrichte der Katechumenen. Sein Name steht im Mart. Rom. auch am genannten Tag, mit dem Beisatze, daß er unter Diocletian gelitten habe. Lange Zeit

Digitized by Google

schmachtete er im Gefängnisse, bis er durch einen kostbaren Tod sich die ewige Ruhe errang. Dieß geschah zu Rom um das J. 296. Nach Butler (III. 132) stammte er aus Dalmatien. Andere nennen ihn einen Spanier von Geburt. Beides ist unrichtig. Sicher ist übrigens aus den Acten, daß er mit Kaiser Diocletian verwandt war. Seine Reliquien ruhen nach Piazza Emerolog. (I. 171) bei St. Susanna a Termini, bei St. Cajus in der Gegend der Porta Pia, wo sein väterliches Haus stand, und in St. Maria del Popolo. (Febr. III. 128.)

[2] **S. Gabinius,** frz. St-Gabin, wird in den alten Litaneien der Diöcese Nantes als Bischof angerufen. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Vorigen. (Mg.)

SS. Gabinus et Crispulus, MM. (30. Mai). Die hhl. Gabinus (in alten Martyrologien auch Gavinus und Savinus genannt) und Crispulus zählen zu den berühmtesten Martyrern der Insel Sardinien, und werden dieselben auch im Mart. Rom. erwähnt. Sie litten unter dem Kaiser Hadrianus (vom J. 117—138) zu Torre (Turres, heute Sassari). Die Reliquien des hl. Gabinus wurden unter dem Papst Gregorius III. nach Rom gebracht und in der Basilica des hl. Petrus auf dem Vatican feierlich beigesetzt. In einigen Urkunden wird er Priester genannt, was jedoch eine Verwechslung mit dem vorhin beschriebenen hl. Gabinius ist. Was sonst von diesen hhl. Martyrern überliefert worden, ist von geringem Belange. Sie sollen beim Leiden des hl. Antiochus (s. S. Antiochus[6]) bekehrt worden und die Erstlinge der hhl. Martyrer zu Turres gewesen seyn. Der Eifer, mit welchem sie das Christenthum verbreiteten, war das Mittel, durch welches sie die Palme des Martyrthums errangen. (VII. 235.)

[1] **S. Gabra-Menfeskede,** (1. März), ein Heiliger, der in Aethiopien verehrt wird. (Mg.)

[2] **S. Gabra-Joannes,** (23. Nov.), ein Heiliger, der in Aethiopien und Aegypten verehrt wird. (El., Mg.)

[3] **Gabra-Christus** wird am 1. Oct. in Aegypten und Aethiopien verehrt. Der Name bedeutet so viel als „christlicher Mann". Die Bollandisten übergehen ihn. (I. 5.)

[1] **S. Gabriel, Presb. Abb. Conf.** (20. al. 26. Jan.). Vom Hebr. gabar = stark seyn, dann von geber = Mann, und el = Gottes; also: Mann Gottes; auch Kraft Gottes rc. — Dieser hl. Gabriel trat noch sehr jung unter die Leitung des hl. Abtes Euthymius (um 428); mit ihm auch seine Brüder Cosmas und Chrysippus. Seine ausgezeichnete Frömmigkeit bewog die Kaiserin Eudocia, zu beantragen, daß er zum Priester geweiht wurde, worauf sie ihn zum Vorstande des St. Stephansklosters bei Jerusalem ernannte. Auch seine Brüder gelangten zu großer Berühmtheit: Cosmas wurde Bischof von Scythopolis; Chrysippus that sich als Schriftsteller hervor. Der hl. Gabriel starb, 80 Jahre alt, ungefähr um das J. 489 im Kloster. Die Griechen feiern sein Fest am 26. Januar. (II. 732.)

[2] **S. Gabriel,** (22. Jan.), ein Martyrer in Bulgarien. S. S. Georgius, Ep. M.

[3] **S. Gabriel et 25 Soc. MM.** (5. Febr.). Dieser hl. Gabriel, auch Dogicus zugenannt, aus dem Reiche Isce in Japan, litt, 19 Jahre alt, den Tod am Kreuze mit noch 25 Andern, während der Verfolgung des Kaisers Taycosama. Vgl. S. Gonsalvus (5. Febr.). Sein Name steht auch im Mart. Rom. Papst Urban VIII. setzte ihn und seine Genossen unter die Zahl der heil. Martyrer. (I. 761., Mg.)

[4] **S. Gabriel, Archang.** (26. al. 18. 24. März). Der hl. Erzengel Gabriel ist der „Mann Gottes" im eigentlichen Sinne des Wortes, der Schirm- und Schutzengel des auserwählten Volkes und der Kirche.* Nicht bloß das Abendland, sondern auch die orientalische Kirche singt feierlich zu Ehren des hl. Erzengels Gabriel lobpreisende Hymnen (Eph. Men. graec. magn.). Seine Verehrung begreift sich aus der erhabenen Stellung, die er in der Heilsgeschichte einnimmt. Der Prophet Daniel sah ihn im Gesichte und hörte ihn die Geheimnisse des Messianischen Reiches verkünden: „Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heil. Stadt; dann wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde getilgt, und die Missethat gesühnt, und die ewige Gerechtigkeit herbeigeführt, und die Gesichte und die Weissagung erfüllet, und der Allerheiligste gesalbet werden. So wisse nun und merke: Vom Ausgange des Worts (Befehls), daß Jerusalem soll wieder gebaut werden, bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen. Die Straße soll wieder gebaut werden und die Mauer, wiewohl in

* Auch die jüdischen Secten verehren ihn bis auf den heutigen Tag als den Lehrer des Patriarchen Joseph, die Mohammedaner als den Erleuchter ihres angeblichen Propheten.

Digitized by Google

kummervoller Zeit.] Und nach den 62 Wochen wird der Messias getödtet werden, und das wird nicht sein Volk seyn, welches ihn verläugnen wird (das Reich Gottes wird von ihm genommen werden, und Söhne Abrahams werden jene seyn, die den Glauben Abrahams haben, und diese werden auch die Erben seiner Verheißungen seyn). Und die Stadt und das Heiligthum wird zerstört werden durch das Volk des Heerführers, der da kommen soll. Das Ende wird seyn wie eine Fluth, und nach Ende des Kriegs ist die Verwüstung bestimmt. Er aber wird Vielen den Bund bekräftigen (der „Bund" wird die engen Gränzen des Judenlandes durchbrechen; und es wird nicht mehr Jude, noch Heide etwas gelten, sondern allein der Glaube an Christus) in Einer Woche; und in der Woche wird aufhören das Opfer und das Speisopfer, und im Tempel wird Gräuel der Verwüstung seyn bis zur bestimmten Zerstörung." (Dan. 9, 24 ff.) Er erschien dem Zacharias, und verkündete ihm die Geburt des Johannes und kündigte sich an als ein Engel, „der vor Gott stehet." Die Zeit der Erscheinung war jedesmal die des Abendopfers. (Luc. 1, 8—25.) Da ihm Zacharias nicht glauben will, nennt er ihm ausdrücklich seinen Namen. Eben dieser himmlische Bote begrüßte sechs Monate später die „Gebenedeite unter den Weibern" als die von Gott auserlesene Mutter des Welterlösers, des Sohnes Gottes (Luc. 1, 25—33.) Er sprach das erste Ave Maria; von ihm hat es die katholische Christenheit. Als Verkünder des Evangeliums trägt er auf Abbildungen am angemessensten das Gewand der Diakonen und die Lilie als Sinnbild der unbefleckten Jungfräulichkeit der heil. Gottesmutter. Nach Migne feiern die Griechen sein Fest am 26. März als dem Tage nach der Verkündigung Mariä; die Lateiner feiern es in verschiedenen Kirchen (z. B. in Rom, auch in Augsburg ꝛc.) am 18. März, die Benedictiner und Franciscaner am 24. März, als dem Tage vor dem Feste Mariä Verkündigung. Im Mart. Rom. ist sein Name nicht enthalten; dagegen steht im Martyrologium der drei Orden des hl. Franciscus am 24. März eine feierliche Erinnerung (solemnis memoria) an den hl. Erzengel Gabriel. Das Officium, welches bei uns von diesem hl. Erzengel gebetet wird, ist eine dankbare Erinnerung an die oben bemerkten, durch ihn uns zugeflossenen göttlichen Offenbarungen. (III. 607.)

[5] **B. Gabriel a Duisco**, (4. Sept.), ein Martyrer in Japan, ist ohne Zweifel identisch mit Gabriel[3]. Nach Migne (Dict. d'Iconogr. 888) wurde er gemartert im J. 1594 und hält auf den Abbildungen in seiner Hand ein Kreuz und eine Palme. (Mg.)

[6] **B. Gabriel, Mon.** (12. Nov.). Dieser sel. Gabriel, zugenannt Ferreti, war zu Ancona von einer edeln Familie entsprossen und trat in den Orden der mindern Brüder, wo er schon bei Lebzeiten sich den Ruf eines Heiligen erwarb. Als Provincial der Mark Ancona machte er sich auch um die Ausbreitung seines Ordens verdient. Er starb am 12. Nov. 1456 in hohem Alter. Papst Benedict XIV. gestattete ihm zu Ehren ein eigenes Officium. (But. X. 440., El.)

[7] **V. Gabriel Taurin Dufresse**, (14. Sept.). Bischof von Tabraca und Martyrer, war zu Ville-de-Lezour in der Diöcese Clermont im J. 1751 geboren, trat 1774 in das Seminar der auswärtigen Missionen, langte 1777 in China an und wurde daselbst 1800 Bischof von Tabraca. Am 14. Sept. 1815 starb er den christlichen Martertod. Pius VII. erklärte ihn zu Ende des Jahres 1815 als einen Martyrer, und Gregor XVI. hatte im Jahr 1842 den Proceß seiner Seligsprechung begonnen. (Mg.)

[8] **Gabriel de Siesse**, (31. Jan.), ein Minorit zu Mandona in der Mark Ancona, der um das J. 1491 durch Tugenden und Wunder leuchtete. (Hub. Men.)

[9] **Gabriel de Magdalena**, (1. Febr.), ein Franciscaner-Laienbruder, welcher mit einem Gefährten seines Ordens in Japan die Palme des Martyriums errang. Nach mancherlei Nachstellungen ließ sie der Gebieter des Orts in Fesseln schlagen, in einen Kerker werfen, mit Riemen, in welche Bleikugeln eingefügt waren, schlagen, mit Geißeln peitschen und mit glühenden Fackeln brennen. Hierauf wurden sie einige Male in das Wasser versenkt und endlich bei einem langsam sie verzehrenden Feuer zu Asche verbrannt. (Hub. Men.)

[10] **Gabriel Maria**, (6. Febr.), ein Franciscaner-Priester, welcher um das J. 1540 in Belgien den katholischen Glauben gegen die Irrlehrer der damaligen Zeit muthig vertheidigte. (Hub. Men.)

[11] **Gabriel Franciscus**, (8. Febr.), ein Priester des Franciscaner-Ordens, welcher zu Benicarlonum in Spanien im Bezirke von Tortosa lebte. (Hub. Men.)

Digitized by Google

[12] **Gabriel, Patr. Alexandr.** (15. Febr.). Ein koptisches Martyrologium, das die Bollandisten citiren, nennt ihn an diesem Tage. Er soll im J. 913 den Patriarchenstuhl von Alexandria bestiegen haben und ein großer Förderer und Freund der Klöster gewesen seyn; daß er orthodox gewesen, geht daraus hervor, daß ihm ein anderer jakobitischer Patriarch, Namens Kosmas, entgegengestellt wurde. Ob er öffentliche Verehrung genieße, ist zweifelhaft. (II. 804.)

[13] **Gabriel de Mutina, Ep. Card.** (3. Mai). Zu Rom vollendete im Franciscaner-Orden im Jahr 1486 Gabriel von Modena (Mutina) oder auch Verona. Er war gebildet unter der Leitung des hl. Johannes v. Capistran, mit welchem er aus der venetianischen Provinz nach Deutschland wanderte. Nach dessen zu Belgrad erfolgtem Tode blieb Gabriel bei den Ungarn, welche seinen reinen Wandel, seinen Ernst und seine Mäßigung, wie auch seine Einsicht zu schätzen wußten. Derselbe erinnerte sich in einem Verflusse von 30 Jahren niemals gegen irgend Jemanden einen Zorn empfunden zu haben und genoß allgemeiner vorzüglicher Hochachtung. Der König Matthias, welcher ihn näher kennen gelernt hatte, bediente sich seiner zu wichtigen Sendungen an benachbarte Fürsten. Auch bis zu Papst Paul II. war des Mannes guter Ruf gedrungen; er berief daher den frommen, weisen Mann zu sich, und strebte durch ihn Versöhnung zu stiften zwischen den beiden Königen Casimir von Polen und Ladislaus von Böhmen, die damals wegen des Königreichs Böhmen in Mißhelligkeiten gerathen waren. Podiebrad war wegen Irrlehren, die damals überhaupt in jenem Reiche im Schwunge waren, geächtet worden, und beide genannte Könige glaubten nun Anspruch auf das erledigte Königreich zu haben. Er mußte wegen dieser Angelegenheit öfters hin- und dann wieder zurückreisen und gewann täglich mehr an Werthschätzung bei dem Papste, an Gunst und Beliebtheit bei dem ungarischen Könige. Als der bischöfliche Stuhl in Weißenburg * erledigt war, wurde er auf des Königs Verlangen als Verweser eingesetzt; hierauf wurde er auf das ansehnlichere und einträglichere Bisthum Erlau versetzt und gewann täglich mehr des Königs Neigung, so daß man ihn überall als des Königs Rathgeber betrachtete und benannte. Da aber der apostolische Stuhl Ungarn einen Cardinal geben wollte, und eine Menge höchst angesehener und einflußreicher Prälaten des Königreiches auf diese Würde ihre Wünsche richteten, so wandte ihm allein der König sich zu und übertrug auf ihn alle seine günstige Geneigtheit, mit der bestimmten Erklärung, entweder diesen oder keinen als Cardinal besitzen zu wollen. So ward er also mit außerordentlicher Huld als des Papstes und des Königs Cardinalpriester ernannt. Noch Vieles wirkte er auf seinen verschiedenen päpstlichen Legatenposten für Gott und dessen Kirche, welches Alles von ihm Vollführte nur aus der Quelle der Heiligkeit fließen konnte. (Hub. Men.)

* Es gibt ein Weißenburg in Siebenbürgen und ein Stuhlweißenburg in Ungarn; von letzterem sagt Ungewitter, daß es seit 1777 Bischofssitz sei, woraus sich schließen ließe, daß das siebenbürgische das gemeinte seyn müsse.

[14] **Gabriel,** (5. Mai), ein Minorit aus Piemont, welchen das Martyrologium der Franciscaner (Art. Mart.) anführt. (II. 3.)

[15] **Gabriel de Javena,** (22. Mai). Er war ein frommer Franciscaner und starb zu Genua im J. 1570. (Hub. Men.)

[16] **Gabriel de Majorica,** (1. Juni), ein Franciscaner, welcher im J. 1592 im Rufe der Heiligkeit auf der Insel Majorca starb. Nach 10 Jahren fand man seinen Leichnam unverwest und von himmlischem Duft durchdrungen. (Hub. Men.)

[17] **Gabriel ab Aesio,** (4. Juni), ein Minorit um das J. 1491 (Amandulae in Piceno), der im Leben und nach seinem Tode durch Wunder glänzte. Sein Name steht im Franciscaner-Martyrologium von Artur und in Menologium von Hueber; seine öffentliche Verehrung ist aber nicht bezeugt. (I. 375.)

[18] **Gabriel a Spoleto,** (6. Juni), ein Franciscaner in Tuscien um das J. 1422, der im Art. Mart. steht. Das Men. Hub. führt an diesem Tage auch einen Gabriel a Spoleto an mit der Jahreszahl 1384. (I. 617.)

[19] **Gabriel de Occana,** (28. Juni), ein Geistlicher des Capuciner-Ordens im 17. Jahrhundert. (Hub. Men.)

[20] **Gabriel Novitius,** (21. Juli), wird von Henriquez ein frommer Ordensmann (coenobii Nucalensis) genannt, ist aber als Noviz gestorben. Bucelin nennt ihn „ehrwürdig" und sagt von ihm, er habe sich von Jugend an der besondern Huld der heil. Gottesgebärerin und im Tode einer Erscheinung des Erlösers erfreut. (V. 116., Buc.)

Digitized by Google

[21] **Gabriel a S. Maria,** (22. Aug.), von Papst Leo X. Gilbertus Nicolai, von Andern Nikolaus Gilberti und auch Johannes Molezius genannt, ward in der Auvergne im J. 1463 geboren. Später wurde er nach Hub. Men. Minorit, dann als solcher Guardian zu Amboise und ob dem Glanze seiner Tugenden Beichtvater der Königin Johanna von Valois, der Gemahlin Ludwigs XII. von Frankreich. Nachdem diese Ehe nach kanonischen Gesetzen wieder gelöst war, half er ihr ein Kloster bauen, verfaßte die Regel „der Jungfrauen von Mariä Verkündigung" und erhielt wegen des unablässigen Recitirens des englischen Grußes den Namen Gabriel a S. Maria. Er besaß eine große Gelehrsamkeit, wollte aber aus Demuth nie den Doctorgrad erlangen, sowie er öfters die ihm angebotene bischöfliche Würde von sich wies. Von Räubern einmal angefallen und in einen tiefen, mit Schnee gefüllten Graben geworfen, brachte ihm sein heil. Schutzengel Rettung. Er leistete seinem Orden in verschiedenen Aemtern wesentliche Dienste und starb als Provincial der Provinz Toulouse im Jahr 1531. (IV. 490.)

[22] **Gabriel Grodericus,** (24. Aug.), Franciscaner zu Krakau in Polen, Lector der Theologie, führte nach Hub. Men. zur Zeit reformatorischer Bewegungen (1620) unter vielen Schwierigkeiten, Mühsalen und Verfolgungen ein ausgezeichnetes Ordensleben. (IV. 743.)

[23] **Gabriel ab Ave Maria,** (27. Aug.), ein Franciscaner zu Rhodez in Frankreich (apud Ruthenos in Gallia), findet sich in Art. Mart. (VI. 3.)

[24] **Gabriel Czerniew,** (13. Sept.), ein Franciscaner-Mönch, welcher um das Jahr 1457 lebte und besonders in der Stadt Posen verehrt wird. (Hub. Men.)

[25] **Gabriel Hispanus,** (25. Sept.), ein Franciscaner-Laienbruder, wurde nebst dem P. Hieronymus de Cruce, seinem Ordensbruder, in Japan zuerst in einen schauerlichen Kerker geworfen, hierauf in heißes Wasser getaucht und als er unversehrt aus demselben wieder herausstieg, auf einem aufgerichteten Holzstoße verbrannt. Diesen Martertod erlitten sie um das J. 1633. (Hub. Men.)

[26] **Gabriel a Capitibus** (de Capite), (22. Nov.), ein Minorit zu Avila (Abula), in der spanischen Provinz Castilien, lebte um das J. 1565. (Hub. Men.)

[27] **Gabriel de Monte novo,** (6. Dec.), ein Capuciner, welcher zu Fabriano in der Mark Ancona in Italien um das J. 1591 lebte und durch prophetischen Geist, durch verschiedene Erscheinungen und ausgezeichnete Tugenden, insbesondere aber durch einen so hohen Grad der Beherrschung und Züchtigung seines Blickes sich auszeichnete, daß er den Namen P. Guardabasso, d. i. „Bodenblicker", oder „der zu Boden Blickende" erhielt. (Hub. Men.)

[28] **Gabriel Roberus,** (21. Dec.), ein Franciscaner aus Meran, welcher an verschiedenen Orten und auch zu Schwatz am Inn zwölf Jahre hindurch als Prediger der Verkündigung des göttlichen Wortes eifrigst oblag und während seines dritten Provincialates im Rufe der Heiligkeit im J. 1606 zu Brixen (Brixinum, Brescinona) in Tirol in die ewige Ruhe einging. (Hub. Men.)

[29] **Gabriel Sforza,** Erzbischof von Mailand, wurde zu Anfang des 15. Jahrhunderts geboren als der Sohn des Jakob Sforza, genannt der Große, und Bruder des Herzogs Franz Sforza von Mailand. Er nahm das Augustiner-Ordenskleid im Kloster zu Lecceto am 29. Jan. 1442; das folgende Jahr legte er dort seine Gelübde ab und erhielt statt seines Taufnamens „Karl" nun den Namen „Gabriel". Er gelangte zu den wichtigsten Aemtern seines Ordens und war dessen General, als ihn Papst Nikolaus V. zum Erzbischof von Mailand ernannte, wo sein Bruder seit mehreren Jahren unter dem Titel eines Herzogs residirte. Der neue Erzbischof änderte in keinem Stücke seine gewohnte Lebensweise. Er starb heiligmäßig im J. 1457 und hinterließ etliche Werke, von welchen namentlich die Chronik der Stadt Mailand und moralische Abhandlungen erwähnt werden; er schrieb auch über Grammatik und Rhetorik. (Mg.)

[1] **Gabriela de Spiritu Sancto,** (18. Jan.), eine fromme, in Burgund geborene Klosterfrau, deren züchtiger Wandel nur der treue Spiegel der inneren Reinigkeit ihres Herzens war. Nachdem sie sich dem dritten Orden des hl. Vaters Franciscus hatte einverleiben lassen, zeichnete Gott sie mit der Gabe der Weissagung aus. Die Leiden einer sehr heftigen Krankheit, welche sie befallen, hatte sie 14 Tage ihren Mitschwestern vorausgesagt. Als die Schmerzen sich zu einer solchen Höhe steigerten, daß das Ende ihres Lebens bereits vorhanden schien, und sie die

Digitized by Google

Sprache und das Bewußtseyn bereits verloren hatte, da kehrte, wunderbarer Weise, sowie man das hochheilige Sacrament zu ihr brachte, beides in vollkommenem Zustande wieder zurück. Nach dem Empfange der heil. Sacramente führte ein sanfter Tod sie in das Land der ewigen Freuden hinüber. (Sz.)

² **Gabriela de Lesprunnier**, (24. März, al. 17. Sept.), eine verdiente und zwar die erste Generaloberin der weiblichen Benedictiner-Congregation „Calvaria" in Frankreich, welcher unsere Quelle das Prädikat „ehrwürdig" verleiht, und die sie an beiden genannten Tagen anführt. (Buc. Suppl.)

³ **Gabriela**, (22. April), eine Franciscanerin von Rozay in der Bretagne, welche zu Alençon an der Sarthe in Frankreich im J. 1530 eines gottseligen Todes starb und auch in Art. Mart. erwähnt wird. (III. 3.)

⁴ **Gabriela de Pizola** (Pizzoli), (19. Juni), eine Franciscaner-Nonne, welche eine Erscheinung der Wunden des hl. Franciscus hatte, und welcher der Heiland selbst seine Wunden eingedrückt haben soll. (Hub. Men.)

⁵ **Gabriela de Nursia**, (18. Juli), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus. (Hub. Men.)

⁶ **Gabriela a Perusio**, (21. Juli), eine fromme Franciscaner-Nonne aus Perugia, welche in Art. Mart. erwähnt wird. (V. 116.)

Gabrielis, (12. Oct.), aus Posen (Posnania), findet sich in Art. Mart. (VI. 5.)

Gabriella, (22. Mai), aus dem Orden des hl. Franciscus, findet sich in dem Menologium des Laherius mit dem Beinamen „ehrwürdig". Sie lebte im Convente zu Alençon in der Normandie. (V. 126.)

Gabusius, frz. Gabuce, Theatinermönch und Oberer der regulirten Kleriker von St. Paul, starb zu Rom im Geruche der Heiligkeit am Anfange des 17. Jahrhunderts. Er schrieb das Leben des hl. Papstes Paul V., welches von Papst Clemens VIII. gelobt wird. (Mg.)

S. Gadda, (19. Aug.), ein Martyrer zu Amasia im ehemaligen Königreich Pontus. S. S. Filion. (IV. 730.)

¹ **Gaddana**, (9. März), ein frommer Einsiedler, dessen Geschichte Palladius beschrieben hat. Er lebte in äußerster Strenge in Palästina und sammelte sich eine Zahl Gesinnungsgenossen, denen er als Abt vorstand. Bei Petrus de Natalibus (Bischof von Jesolo) führt er den Titel „heilig". Auch in einem anglikanischen Martyrologium ist sein Name aufgenommen. Auf Bildern sieht man einen Meuchelmörder, den die Juden gegen ihn gedungen, durch die Kraft des göttlichen Wortes entwaffnet zu seinen Füßen. (II. 2.)

² **Gaddana**, frz. Gadane, Einsiedler in Palästina, wohnte am Jordan in einer Hütte ohne Dach. Palladius bezeichnet ihn als „selig". Er ist sicherlich identisch mit dem Vorhergehenden. (Mg.)

S. Gaddanus, M. (21. Jan.). S. S. Gaddianus.

S. Gadderus, (8. Mai), der angebliche Name eines heil. Martyrers, welcher im J. 303 zugleich mit Agathius und vielen Andern in Byzanz (Constantinopel) gelitten hat. S. S. Agathius. (II. 291.)

S. Gaddiabbes, (22. April), frz. St-Gadiabe, Bischof von Lapeta in Persien, der den hl. Bischof Milesius von Susa weihte und dann während der schrecklichen Verfolgung der Christen unter dem Könige Sapor II., vielleicht im J. 350 (nach Migne 346), den Martyrtod gelitten hat. (Mg.)

S. Gaddianus (Gaddanus), (21. Jan.), ein Martyrer, welcher sich in einigen Martyrologien am angegebenen Tage findet. Wann und wo er gelitten habe, ist nicht zu ermitteln. (II. 341.)

S. Gaetanus. S. S. Cajetanus. (II. 240.)

S. Gagia, (3. Juni), eine Martyrin in Afrika. S. S. Quirinus. (I. 287.)

S. Gagilus, (28. Sept.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Martialis. (VII. 603.)

¹ **S. Gagius**, (10. Juli), ein Martyrer zu Nikopolis in Armenien, der im J. 320 litt.* S. S. Leontius. (III. 33.)

² **S. Gagius**, (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

³ **S. Gagius**, (9. Aug.), ein Martyrer. S. S. Onion. (II. 412.)

¹ **S. Gagus**, (3. März), ein Martyrer, von welchem weiter nichts als der Name bekannt ist.** (I. 226.)

² **S. Gagus**, (2. April), ein Martyrer, welcher zu Thessalonich in Macedonien mit mehreren Andern litt. (I. 67.)

³ **S. Gagus**, (6. April), ein Martyrer, welcher nach Angabe des ältern Mart. Rom. in Nikomedia litt. S. S. Firmus⁹. (I. 536.)

---

* Bei den Heiligen dieses Namens vergleiche man auch Gagus, Gajus und Cajus.

** Bei den Heiligen dieses Namens vergleiche man auch Gajus, Gagius und Cajus, indem in den Manuscripten diese Bezeichnungen mit einander wechseln.

Digitized by Google

[4] **S. Gagus**, (18. April), ein Martyrer und Genosse des hl. Eleutherius zu Rom. Während von letzterm unächte (nicht ganz zuverlässige) Acten auf uns gekommen sind, wissen wir vom hl. Gagus nichts als den Namen. Dieser mindestens ist zuverlässig, da er mit den übrigen in sehr vielen alten Martyrologien, auch im römischen, enthalten ist. Vgl. S. Eleutherius[3]. (II. 528.)

[5] **S. Gagus** (Gajus), (1. Mai), ein Martyrer in Afrika. Da auch dieser zugleich mit einem hl. Eleutherius gelitten haben soll, so vermuthen wir nicht blos die Identität der beiden ebengenannten Gagus, sondern auch jene der hhl. Eleutherius [3] und [4]. Dieser Vermuthung steht nur die Ortsangabe „in Afrika" entgegen. Diese findet sich jedoch nicht in allen Manuscripten. (I. 45.)

[6] **S. Gagus**, (13. Mai), ein Martyrer in Polentia. S. S. Victor. (III. 202.)

[7] **S. Gagus**, (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia. (I. 48.)

[8. 9] **SS. Gagus**, (3. Juni), zwei Martyrer dieses Namens zu Rom mit mehreren Andern. S. S. Marcellus. (I. 286. 287.)

[10] **S. Gagus**, (5. Juni), ein Martyrer, von dem nichts Näheres bekannt ist. (I. 422.)

[1] **S. Gaiana** (Gajana), (27. al. 29. Sept.), eine Martyrin in Armenien, welche um das J. 310 unter dem König Tiridates erdrosselt wurde. Sie wird bei den Griechen als Heilige verehrt. Ihr Todestag wird bald auf den 27., bald auf den 29. September angegeben. (VII. 378.)

[2] **S. Gaiana**, (30. al. 27. Sept.), eine Jungfrau und Martyrin, die Gefährtin der hl. Ripsime, deren in der Leidensgeschichte des hl. Gregorius (30. Sept.) gedacht wird. Sie litt wie er unter dem Könige Tiridates. Diese Thatsache allein kann als zuverlässig gelten. Das Uebrige ist fabelhaft. Wahrscheinlich ist sie mit der vorhin genannten identisch. Die Griechen ehren sie am 30., die abendländischen Christen am 27. September. Auf Bildern sieht man ihre Enthauptung und die Werkzeuge anderer überstandener Leiden. (VIII. 295., Mg.)

[1] **S. Gaianus**, (10. April), ein Martyrer, von welchem es ungewiß ist, ob er in Dacien oder Thracien gelitten habe. Ersteres scheint uns wahrscheinlicher, da ein Manuscript (das von Rheinau) sogar die Provinz (Dacia Ripensis), in welcher sein Martyrium sich zutrug, angibt. Da andere Martyrologien ebenso deutlich Thracien nennen, ist die Vermuthung, es seien zwei heil. Martyrer Gajanus auf den 10. April anzunehmen, nicht unbegründet. Migne nennt zu diesem Tage einen heil. Martyrer Gajanus, der in Illyrien gelitten habe. Ob mit Grund, möchten wir bezweifeln. Beigesetzt ist, daß seine Reliquien sich in der Kirche des hl. Venantius zu Rom befinden. Da Piazza hievon nichts angibt, dürfte auch diese Anführung kaum stichhaltig seyn. Frz. St-Gaien. (I. 863., Mg.)

[2] **S. Gaianus**, (11. April), ein Martyrer, dessen Name sich in einem Martyrologium des Klosters Monte Casino befindet, und nach der Vermuthung der **Bollandisten** wahrscheinlich mit einem der so eben genannten identisch ist. (II. 13.)

[3] **S. Gaianus**, (30. April), ein Martyrer, welcher mit vielen Andern um das J. 259 bei Cirta in Numidien litt. S. im I. Bande S. Agapius[6]. (III. 745.)

[4] **S. Gaianus**, (4. Mai, al. 11. Aug.), ein Martyrer, welcher am 4. Mai und am 11. August in Constantinopel verehrt wurde. Bei Migne ist irrig der 5. Mai angegeben. S. S. Neophytus. (I. 471.)

[5—7] **SS. Gaianus**, (6. Mai), drei Martyrer dieses Namens, die mit vielen andern Gefährten in Mailand den Martertod litten. S. S. Victor. (II. 101.)

[8] **S. Gaianus**, (16. Mai), ein Martyrer zu Ephesus. S. S. Mengenes. (III. 572.)

[9] **S. Gaianus**, (1. Juni), ein Martyrer. S. S. Lucia. (I. 48.)

[10] **SS. Gaianus, Jovianus et Philippus, MM.** (15. Juni). Diese Heiligen werden in alten Martyrologien als Blutzeugen in Civitate Barbaria* genannt. (II. 1048.)

[11] **SS. Gaianus et Soc. MM.** (31. Aug.). Die hl. Gajanus und seine Genossen Lucianus, Rufinus, Vincentius, Silvanus, Vitalica, Antiquora, Emelinus, Florentinus, Justa, Julia, Antineus, Maximus und eine andere Vitalica litten zu Ancyra in Galatien. Leider ist mehr nicht als der Name von ihnen bekannt. (VI. 667.)

[12. 13] **SS. Gaianus**, (4. Sept.), zwei Martyrer dieses Namens. S. S. Rufinus. (II. 204.)

[14] **S. Gaianus**, (2. Oct.), ein Martyrer und Genosse des hl. Plato, bei den Griechen verehrt. S. S. Primus. (I. 320., Mg.)

* Civitas Barbaria können die Bollandisten nicht genau bestimmen; sie denken an Mauritanien. Jedenfalls liegt diese Stadt in Afrika.

Digitized by Google

S. Gaida, M. (15. Oct.). S. weiter unten S. Legadia. (VII. 5.)

S. Gainus, (23. Juni), ein Martyrer. S. S. Eustochius [1]. (IV. 471.)

S. Gaio, (10. April), ein Martyrer in Illyrien, welcher bei Migne angeführt ist. (Mg.)

Gaison, (4. Sept.), ein Kind, das um des Glaubens willen zu Ancyra getödtet wurde. S. S. Rufinus. (II. 204.)

SS. Gajola (Gaiola, Gajolus) **et 36 Soc. MM.** (3. März). Dieser hl. Gajola, der nach dem alten „Heiligen-Lexikon" (S. 755) auch **Cajola, Gajolus** oder **Gajulus** heißt, litt nach dem Martyrologium des hl. Hieronymus am 3. März in Afrika den Martertod, und seine Gefährten waren die hhl. **Felix, Emeritus** (auch **Emeterus**), **Hemeterus, Meterus, Emeterius** (auch **Emerita**), **Celedonius** (auch **Celedonus, Cellidonus** und **Ecälidonius** genannt), ein zweiter **Felix, Savinianus** (auch **Sabinianus, Sabianianus, Sabianus** und **Sabiniana**), ein dritter **Felix, Julius**, ein vierter **Felix, Marinus, Donata, Nicephorus, Carissimus, Claudianus, Papias, Luciola**, ein anderer **Sabianus** (**Sabiniana**), **Janula, Asterius, Photius** (auch **Focius** oder **Fovus**), **Georgius, Isicus, Risinnius, Castus, Basilius, Solus, Artilaus, Antonius, Cyricus, Euticus, Gorgonius, Asclipius, Frunumius** und **Bosimus**. (I. 227.)

[1] **S. Gajosa,** (3. März), eine Martyrin, von welcher nur der Name auf uns gekommen ist. (I. 226.)

[2] **S. Gajosa,** (4. März), eine Martyrin, von welcher gleichfalls nur der Name bekannt ist. Sie wird auch Gaiora und Gagiora geschrieben. (I. 310.)

S. Gajulus. S. oben S. Gajola.

[1] **S. Gajus** * (Cajus), (4. März). S. S. Adrianus [5]. (I. 327.)

[2] **S. Gajus,** (4. März), ein Martyrer auf einer an der schottischen Küste gelegenen Insel, welcher mit dem hl. Stolbrand litt, der aber sicherlich identisch ist mit dem Vorhergehenden. (Mg.)

[3] **S. Gajus,** (12. März), ein Martyrer, von dem wir nur wissen, daß er in Alexandria gelitten hat. (II. 105.)

[4] **S. Gajus,** (4. Mai, al. 11. Aug.), ein Martyrer, welcher zu Constantinopel mit mehreren Andern an diesem Tage litt und dort am 11. August in der Kirche von St. Cosmas und Damianus verehrt wurde. Bei Migne ist irrig der 5. Mai angegeben. S. S. Neophytus. (I. 471.)

[5] **S. Gajus,** (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. (I. 475.)

[6] **S. Gajus** (Gagus), (8. Mai), ein Martyrer in Byzantium (Constantinopel). Er litt um das J. 303 mit dem hl. **Agathius**. S. S. Agathius. (Bd. I. S. 71.)

[7] **S. Gajus,** (16. Mai), ein Martyrer zu Cortona. S. S. Vincentius. (III. 572.)

[8] **S. Gajus, Ep. C.** (21. Mai). Dieser hl. Gajus lebte um die Zeit der Arianischen Ketzerei und war ein treuer Anhänger des hl. Athanasius. Er wurde deßhalb von seinem bischöflichen Sitze zu Paretonium * vertrieben und ins Exil geschickt. Er überstand die Leiden desselben und wurde nach der Synode von Alexandria wieder restituirt. Sein Todesjahr ist unbekannt. (V. 29.)

[9] **S. Gajus, Ep. Conf.** (21. Mai). Dieser hl. Bischof von Thmuis, einer Stadt in Nieder-Aegypten, war ein Zeit- und Leidensgenosse des Vorigen. Auch er mußte wegen seiner unerschütterlichen Treue gegen seinen Patriarchen, den hl. Athanasius, in die Verbannung gehen. Er hat dem Concil von Nicäa (im J. 325) und wahrscheinlich auch der Synode von Tyrus beigewohnt. Wie lang er gelebt habe, ist unbekannt. (V. 30.)

[10] **S. Gajus** (Cajus), **Papa.** ** (23. Mai, al. 22. April). Dieser hl. Gajus war zu Salona in Dalmatien geboren und ein naher Anverwandter (Neffe oder Großneffe) des Kaisers Diocletianus, ein Bruder des hl. Gabinius (s. d.) und Onkel der hl. Susanna, die von ihm im Glauben unterrichtet und getauft wurden. Ihre Wohnung wandelten sie in eine Kirche um (die heutige von Papst Urban VIII. neu hergestellte St. Susanna-Kirche). In der Krypta derselben wird noch

---

* Die Heiligen, welche man etwa unter dem Namen Gajus nicht finden sollte, wollen unter Cajus, Gagus und Gagius, welche Schreibweisen fortwährend wechseln, nachgesucht werden.

* Paretonium (Paraetonium, Paratonium) ist eine Stadt in Aegypten, von welcher Strabo sagt, daß sie einen Hafen habe und von Einigen Ammonia genannt werde. Von den heutigen Geographen nennen sie Einige El-Paretonn, Andere Alberton.

** Im I. Bande ist das Leben dieses heil. Papstes bereits S. 538 behandelt, aber so kurz, daß wir an diesem Orte Einiges nachtragen zu müssen glaubten, besonders da auch die Bollandisten am 23. Mai nochmal von ihm unter dem obigen Namen Gajus sprechen.

Digitized by Google

der Altar gezeigt, auf welchem der Heilige die Messe las. Ihm wird die Erneuerung der alten Vorschrift, daß Niemand Bischof werden dürfe, der nicht die mindern Weihen stufenweise erhalten habe, zugeschrieben. Den Stuhl des hl. Petrus hat er gegen das Ende des J. 283 bestiegen. Während der Verfolgungen verbarg er sich sorgfältig, doch scheint er Rom nicht verlassen zu haben. Ob er die Martyrkrone errungen habe, ist bestritten. (Vgl. S. Cajus[19]). Er starb am 22. April 296. Viele Kirchen in Rom behaupten Reliquien von ihm zu besitzen. Nach Andern befinden sich dieselben zu Novelara im Herzogthum Modena. Auch in Bamberg wird ein Theil derselben verehrt. (V. 233., Piazza I. 332.)

[11] **S. Gajus, Ep.** (27. Sept.) S. S. Cajus[24]. (Bd. I. S. 538). Dem dort Gesagten fügen wir an dieser Stelle noch bei, daß in Mailand seine Translation lange Zeit am 13. April ritu dupl. begangen wurde, während jetzt am 14. Sept. noch eine zweite, im J. 1571 geschehene Uebertragung gefeiert wird. (Maj. VII. fol. LVIII. Exeg. de Epp. Mediol.)

[12] **S. Gajus,** (27. Oct.), ein Heiliger, der zugleich mit dem hl. Tarsus genannt wird. Wir haben übrigens über ihn nichts Weiteres finden können. (El.)

[13] **Gajus, Ep.** (11. Juni). Dieser Gajus soll Bischof von Jerusalem gewesen seyn und wird von Einigen zu den „Heiligen" gezählt, von den Boll. aber übergangen. (II. 419.)

[14] **Gajus,** (9. Juli), ein Freund und Gehilfe des hl. Bischofes Maternus. S. S. Maternus. (II. 668.)

[15] **Gajus,** (24. Aug.). Von diesem Gajus, welcher von mehreren Martyrologien an diesem Tage genannt wird, ist nichts Sicheres bekannt. Die Boll. übergehen ihn. (IV. 741.)

S. Galactio, M. (22. Juni). Vom Griech. *γάλα, γάλακτος* = Milch; also: einer der mit der Milch zu thun hat ꝛc. — Dieser hl. Galactio war ein Martyrer, der zu Constantinopel in der Kirche der hl. Euphemia verehrt wurde, wo sich seine Reliquien befanden. S. S. Pompianus. (IV. 145.)

S. Galactorius, Ep. M. (27. Juli). Der hl. Galactorius, frz. St-Galactaire, war der erste Bischof von Lescar * in der franz. Provinz Bearn (Benearnia). Er wohnte im J. 506 dem Concil von Agde bei. Die (westgothischen) Arianer tödteten ihn wegen seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an den Glauben der Gottheit Jesu, indem sie ihn beschuldigten, er habe mit den Franken verrätherische Verbindungen eingegangen. Seine Reliquien wurden in Mimizan (Mimisan) in der Gascogne verehrt und von da nach Lescar übertragen, aber im J. 1569 von den Hugenotten verbrannt. (VI. 434., But. X. 518.)

S. Galaeus (Galeus), (24. Jan.), ein Martyrer, welcher zu Karthago in Afrika litt. Näheres ist nicht bekannt. (II. 590.)

S. Galanus, (15. Nov.). Der Name dieses Heiligen steht mit Siddinus im Elenchus. Wir haben aber über ihn nichts Näheres finden können. (El.)

[1] **S. Galata** (Galatus), **M.** (13. März). S. S. Carpistus. (II. 261.)

[2] **S. Galata,** (19. April), eine Martyrin zu Melitina in Armenien mit mehreren Andern. Im Inder des Mart. Rom. und auch bei Migne steht Galatas, der als Martyrer bezeichnet ist. S. S. Hermogenes. (II. 619.)

S. Galatio (Galation) **et Episteme** (Epistemis), **MM.** (5. Nov.). Der hl. Galatio, auch Galation und Galaction genannt, war nach dem alten „Heiligen-Lexikon" zu Emesa (jetzt Hems) in Syrien (Phönicien) von vornehmen christlichen Eltern geboren, wurde in allen Wissenschaften unterrichtet und verheirathete sich in seinem 24. Lebensjahre mit einer vornehmen heidnischen Jungfrau, Namens Episteme, welche sich aber gleich nach der Vermählung taufen ließ. Nachdem sie eine kurze Zeit mit einander in der Ehe gelebt, hatte die hl. Episteme ein Gesicht, worin ihr gezeigt wurde, daß Gott an der Keuschheit ein besonderes Wohlgefallen habe. Hierauf theilten beide Eheleute ihre Güter unter die Armen aus und verließen Emesa in Begleitung eines Bedienten, Namens Eutolmius. Galatio wurde Mönch auf einem Berge nächst dem Sinai, Episteme aber in einem weit davon entlegenen Kloster eine Nonne. Galatio führte dort zwei Jahre lang ein heiliges Leben und aß wöchentlich nur einmal Brod. Da brach (nach den Bollandisten unter Kaiser Decius) eine Christen-Verfolgung aus, in welcher er nebst noch einem Mönche (denn die übrigen hatten die Flucht ergriffen) gefangen genommen und vor den Richter gestellt wurde. Als Episteme dieses erfuhr, stellte sie

* Nach Migne wäre er der Nachfolger des hl. Julianus, und dieser der erste Bischof von Lescar. Auch bei Zedler (XVII. 455) wird der hl. Galactorius als zweiter Bischof von Lescar (Lascara Bearnensium, Lascurris, Lascura) bezeichnet.

sich freiwillig vor eben diesen Richter. Beide wurden nun wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben grausam gegeißelt, der Hände, Füße und Zunge beraubt und endlich enthauptet im J. 240. Der Ort ihres Martyriums ist bei Simeon Metaphrastes, woraus Surius geschöpft hat, nicht angegeben. Nach Migne wären sie nach Emesa zurückgebracht und dort gemartert worden, was um so mehr Wahrscheinlichkeit hat, da auch das Mart. Rom., wo der Name dieser Eheleute sich ebenfalls am 5. Nov. findet, eben diesen Ort nennt. Ueber ein bei dem Martyrium der hl. Epistene angeblich vorgefallenes Wunder sehe man S. Epistene. Ihre heil. Leiber brachte der Diener Eutolmius an einen sicheren Ort, wo sie nachher verehrt wurden. (Maj. I. 2., Sur.)

S. Galatius, (22. Febr.), ein Martyrer und Genosse des hl. Gorgianus, welcher in Nikomedia litt. S. S. Euterius. (III. 289.)

S. Galatus (Galata), (13. März), ein Martyrer. S. S. Carpistus. (II. 261.)

S. Galbaldus, Ep. C. (8. Jan. al. 5. 7. Juni). S. S. Garibaldus. (Jun. II. 2.)

S. Galbanus, frz. St-Gaubain, ist Patron einer Kirche in der Bretagne. (Mg.)

S. Galbertus. S. S. Galterius.

[1] **S. Galdericus**, (16. Oct.). S. weiter unten S. Gaudericus. (VII. 1106.)

[2] **Galdericus** (Gualdricus), (13. Nov.), Mönch von der Regel des hl. Benedict im Kloster St. Germain zu Auxerre (Antisiodorum), wurde dann Bischof dieser Stadt und erwarb sich durch seine zahlreichen Bekehrungen von Sündern und Ungläubigen große Verdienste um die Kirche. Papst Johannes schenkte ihm Reliquien vom hl. Martyrer Laurentius. Er starb im J. 933. (Buc. Suppl.)

S. Galdinus, Aep. Conf. (18. April). Dieser hl. Galdinus, frz. St-Galdin, aus dem berühmten Mailänder Geschlechte la Scala *, lebte in sehr bedrängter Zeit, mitten unter den harten Kämpfen, welche Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) mit Papst Alexander III. und den italienischen Freistaaten hatte, die bis zum J. 1177 dauerten, wo er sich in Venedig mit dem Papste vollkommen aussöhnte. ** Nachdem er unter den Erzbischöfen Bibaldus und Hubertus als Kanzler und Erzdiakon in Mailand sich das allgemeine Vertrauen von Klerus und Volk erworben hatte, wurde er im J. 1166, nach dem Tode des Erzbischofs Hubertus, auf den erzbischöflichen Stuhl von Mailand erhoben. Wie er vor seiner Erhebung gelebt und für die Einheit der Kirche gewirkt und gelitten habe, wird in dem Meßrituale Mailands mit den Worten ausgesprochen: „Er war ein so brennender Eiferer für den Glauben und Vorkämpfer der kirchlichen Einheit, daß er lieber sein Vaterland verlassen, als den Schismatikern, die das ungenähte Kleid des Herrn zerreißen, gehorchen wollte.“ Natürlich konnte die Wahl dieses Mannes zum Erzbischofe für die Kirche nur vortheilhaft seyn. Im Exil war er mit Alexander III. zu Genua persönlich bekannt geworden. Am 5. Sept. 1167 hielt er seinen Einzug. Der Papst selbst weihte ihn und ernannte ihn zum Cardinal von St. Sabina und Legaten des römischen Stuhles. Die Wahl zeigte sich bald als eine vortreffliche; denn Galdinus war unermüdet thätig, den Frieden zu stiften und zu erhalten, die Ketzerei der Katharer zu unterdrücken, die politischen Parteien zu versöhnen, die verfallene Kirchenzucht wieder herzustellen und Allen, die Hilfe und Trost bedurften, als Vater und Hirt beizuspringen, indem er der Meinung war, daß er für sich nichts, sondern das, was er hatte, nur für die Armen besitze. Gegen seine Hausgenossen war er so leutselig, daß er wie einer von ihnen sich gegen sie betrug, wenn er allein war. Das göttliche Wort verkündete er selbst so eifrig und salbungsvoll, daß er sich nicht abhalten ließ, auch als Kranker die Kanzel zu besteigen. Es war am zweiten Sonntage nach Ostern, am 18. April 1176, als er zum Letztenmale eine feurige Predigt hielt, nach deren Beendigung er in den Chor getragen werden mußte, wo er gegen das Ende der heil. Messe verschied. Sein Name steht am 18. April auch im Mart. Rom. Alle alten

* Daß es in Papebroch's Exeg. de Epp. Mediolan. (Maji VII. fol. LXXX.) heißt: ex Valvassoribus della Sara, beruht wahrscheinlich auf einem Schreib- oder Druckfehler. Bei Butler (V. 115) ist der Name la Scala auch richtig bezeichnet.

** Die vielverbreitete historische Lüge, Papst Alexander III. habe dem Kaiser beim Eintritte in die Kirche des hl. Markus zu Venedig den Fuß auf den Hals gesetzt, findet sich bei Butler (V. 117 ff.) kurz und bündig widerlegt. Man hat wahrscheinlich einem in Venedig sich befindenden späteren Gemälde, welches eine solche Scene darstellt, eine wirkliche historische Thatsache unterschoben, während schon der Protestant Iselin bemerkt, solche Gemälde seien in jener Zeit etwas Gewöhnliches gewesen, wenn man vorstellen wollte, daß eine Partei über die andere gesiegt habe rc.

Digitized by Google

Meßbücher und Breviere der Mailänder Kirche gedenken seiner. Auch jetzt noch wird sein Fest in Mailand am 18. April gefeiert. Ein Theil seiner Reliquien befindet sich (seit dem J. 1582) in Bologna, die meisten aber bewahrt der ehrwürdige und prachtvolle Dom in Mailand. (II. 593—599.)

Galdricus, (17. Febr.), ein Verwandter (Oheim) und erster Schüler des hl. Bernardus, wird von Einigen zu den „Heiligen" des Cistercienser-Ordens gezählt. Lechner gibt dem hl. Galdrich den Titel „gottselig" und sagt: „Er kämpfte als Soldat Christi gerade so tapfer gegen Welt, Fleisch und Satan, wie in voriger Zeit auf dem Schlachtfelde gegen die gerüsteten feindlichen Schaaren, und unterwarf durch strenge Abtödtung den Leib dem Geiste." Er starb in Clairvaux, wohin er von Citeaux aus gesendet worden war und erschien dann nach Lechner dem hl. Bernardus, ihm versichernd, daß er unter der Geleitschaft der hhl. Apostelfürsten Petrus und Paulus zur ewigen Freude eingegangen sei. (III. 3.)

S. Galdunus, (4. Juni), ein Martyrer zu Neuvy in Frankreich. S. S. Dinocus. (I. 377.)

Galeazius Gabrielius, (5. Jan.), aus dem Benedictiner-Orden, blühte in Italien vom J. 1525 an und führt in der citirten Quelle den Titel „ehrwürdig". (Buc. Suppl.)

S. Galemer. Dieser Name findet sich in dem Reliquien-Verzeichniß des Klosters St. Riquiers in der Picardie. (Febr. III. 103.)

S. Galena, (16. April). S. S. Gallena.

Galendinus wird am 9. Juli von einigen Martyrologien als Gefährte des hl. Maternus, des ersten Bischofs von Köln, angeführt, von den Boll. aber übergangen. (II. 668.)

S. Galeus, (24. Jan.), franz. St-Galée, nach Migne ein Martyrer zu Karthago, ist derselbe, den die Bollandisten Galaeus schreiben. S. S. Galaeus. (Mg.)

S. Galganus, Erem. (3. Dec. al. 1. Mai, 22. Juni). Dieser hl. Galganus war in einem Dorfe bei Siena geboren. Seine Jugend war weltlich, bis ihn Gott durch ein Wunder der Gnade zu sich rief. So wurde er Einsiedler und durch Gebet und Beispiel ein Wohlthäter des Volkes um Siena. Er starb am 3. Dec. 1181, an welchem Tage er auch im Mart. Rom. steht. Seine Canonisation geschah durch Papst Alexander III. Das Volk ehrt ihn durch zahlreiche Wallfahrten an sein Grab. Auch nach Rom wurden von ihm Reliquien übertragen. Nach Piazza (II. 525) befinden sie sich in St. Giovanni in Fonte. (Apr. II. 465., Lech.)

Galicanus de Francia, (7. Mai), ein Franciscaner, welcher in Frankreich durch Heiligkeit und prophetischen Geist sich auszeichnete. (Hub. Men.)

SS. Galicus, Bythonius et Dius, MM. (3. April). Diese Heiligen sind Martyrer, welche bei den Griechen verehrt werden. Bythonius wird auch Bythinius, d. i. der in die Tiefe Versenkte, geschrieben. In der That berichten die Menäen, er sei ins Meer geworfen worden. Der hl. Galicus wurde den wilden Thieren vorgeworfen, der hl. Dius (Dios) aber mit einem in den Kopf getriebenen Scherben getödtet. (I. 251.)

V. Galinardus, (28. Juli), Erzbischof von Lyon. S. V. Alinardus. (VI. 501.)

[1] **S. Galla, V.** (1. Febr.). Vom Lat. Gallus = der Gallier, und Galla = die Gallierin.* — Diese hl. Galla lebte in oder bei Valence (ager Valentinus) an der Rhone, und nahm mit Zurücklassung aller irdischen Güter, angeblich in Gegenwart von sieben Bischöfen, den Schleier. Sie kam Tag und Nacht nicht von der Kirche, aß täglich nur einmal, vor Sonnenuntergang, und gab den Armen so viel und oft, daß es gar nicht zu beschreiben ist. Auch durch die Kraft ihres Gebetes hat sie vielen Nothleidenden Hilfe gebracht. Zwei blinden Frauen gab sie das Gesicht, indem sie ihre Augen unter Anrufung des Namens Jesu berührte. Auch einen feindlichen Ueberfall soll sie durch ihr Gebet zurückgeschlagen haben. Ueberhaupt enthält ihre Lebensgeschichte so viel Erbauliches, daß wir nur bedauern müssen, über die Zeit, in welcher sie lebte, so wenig zu wissen. Sie wurde begraben in vico Bageno, d. i. etwa Baigne in Wallis; wenigstens ist in der Nähe ein Ort, der den Namen St. Peter

---

* Wie aus dem Nachfolgenden hervorgeht, haben auch mehrere ältere morgenländische Heilige den Namen Gallus, Galla etc. Dieß wäre auffallend, wenn man nicht bedenken würde, daß Gallier (Galatä, Celten) unter Brennus schon um das J. 278 vor Christus nach Kleinasien (Phrygien) zogen und dort das galatische Reich (Galatia) gründeten, welches, weil Griechen mit Galliern (Galatern) vermischt lebten, auch Gallo-Graecia und Graeco-Gallia genannt, unter Kaiser Augustus aber (im J. 26 v. Chr.) in eine römische Provinz verwandelt wurde. Auf diese Weise war also der Name Gallier (Gallus) schon frühzeitig auch im Morgenlande bekannt. Uebrigens ist auch Gallus = Hahn rc.

Digitized by Google

führt, auf dessen Schutz die Heilige sich ausdrücklich berief. Migne verwechselt diese hl. Jungfrau Galla mit der heil. Wittwe dieses Namens, welche am 16. November verehrt wird. S. S. Galla[8]. (I. 939.)

[2] **S. Galla**, (16. April), eine Martyrin, die im dritten Jahrhundert zu Korinth mit mehreren Andern litt. S. im I. Bande (S. 542) S. Callistus[2]. (II. 402.)

[3] **S. Galla**, (8. Mai), eine Martyrin, welche im J. 303 zu Byzanz gelitten hat. S. S. Agathius. (II. 291.)

[4] **S. Galla, M.** (31. Mai). Dieser hl. Galla gedenkt der hl. Gregorius von Tours (gl. conf. c. 36) und setzt bei, sie liege in der Basilica des hl. Venerandus zu Clermont in der Auvergne (apud Avernos) begraben. Schon zur Zeit dieses heil. Schriftstellers war also außer ihrem Grabe nichts mehr bekannt. In den Martyrologien kommt sie vor mit einem hl. Alexander, von welchem übrigens auch nichts weiter bekannt ist. Doch scheinen sie nicht den Martertod gelitten zu haben, wie Einige behaupten wollen. Vgl. S. Alexander[54]. (Febr. I. 939. Maj. VI. 789. VII. 440.)

[5] **S. Galla, Vid.** (5. Oct.). Diese heil. Wittwe lebte als Einsiedlerin in strenger Buße in einer Grotte an der Durence, einem Flusse in Frankreich, wahrscheinlich nicht sehr ferne von Avignon, um die Mitte des sechsten Jahrhunderts. Auch sie hatte, wie eine folgende (S. Galla[8]), eine Tochter, Namens Consortia, weßhalb Baronius beide identificirt hat. (Febr. I. 939., Oct. III. 147.)

[6] **S. Galla, Vid.** (5. Oct. al. 6. April). Diese hl. Galla war eine Tochter des Patriziers Symmachus des Jüngern. Schon im ersten Jahre ihrer Ehe wurde sie Wittwe. Trotz vieler Reize, welche die Welt aufbot, um sie zu fesseln, und ungeachtet vieler ehrenvoller Anträge konnte sie sich nicht entschließen, eine neue Ehe einzugehen, besonders in Anbetracht der großen Verluste, welche ihre Familie trafen, indem sie durch den gottlosen Theodorich das Haupt ihres Vaters Symmachus und ihres Verwandten Severinus Boethius fallen sah, weil sie als Consuln mit einander eine neue Regierungsform in Rom einzuführen beabsichtigt hatten. Sie lebte demnach seit dieser Zeit ganz den Werken der Nächstenliebe. Der hl. Bischof Fulgentius von Ruspe bestärkte sie darin in dem schönen Sendschreiben: De statu viduarum. Jeden Tag hatte sie zwölf Arme an ihrer Tafel, die sie speiste und bediente. Eines Tages hatte sie, während sie dieser heiligen Beschäftigung oblag, eine wunderbare Erscheinung der sel. Jungfrau, zu deren Andenken sie ihr Haus später in eine Kirche verwandelte. Endlich schloß sie sich auf dem Vatican in eine Zelle ein und gab ihre Güter zum Erbtheil der Armen. Wegen ihrer Bußübungen und ihrer überaus großen Demuth ward sie schon bei Lebzeiten als eine Heilige gepriesen. Zu der Strenge ihres Lebens fügte Gott, um ihre Tugend zu vollenden, noch die Schmerzen einer unheilbaren Krankheit. Als sie am heftigsten litt, wurde sie vom hl. Petrus besucht, den sie mit großer Beklemmung fragte, ob ihr ihre Sünden verziehen wären, worauf der hl. Apostel erwiderte: „Ja, du wirst ins Paradies eingehen.“ Auf diese ersehnte Verheißung entschlief sie nach drei Tagen im Frieden, um die Mitte des sechsten Jahrhunderts. Ueber ihren Todestag weichen die Martyrologien ab. In vielen ist der 6. April angegeben (Apr. I. 532), im römischen steht sie am 5. October. Nach Piazza (II. 330) hat die Heilige in Rom eine schöne Kirche auf dem Platze Montanara, wo ehedem die Diakonie St. Maria in Portico, ihr Wohnhaus, gestanden war. Papst Cölestin III. hat hier, um die Liebe der hl. Galla gegen Hilfsbedürftige zu ehren, im J. 1499 ein Spital gestiftet. Auch in St. Maria auf dem Capitol befinden sich einige Reliquien von ihr und eine Capelle, die ihren Namen trägt. (III. 147.)

[7] **S. Galla**, (10. Oct.), eine Wittwe und Martyrin, deren Leib die Carmeliterinnen von Vercelli aus Rom erhielten. (V. 8.)

[8] **S. Galla**, (16. Nov.), die Mutter der hhl. Jungfrauen Consortia und Tullia, wird bei Ado an diesem Tage aufgeführt. Sie war aus vornehmen Geschlechte und reich an irdischen Gütern. Ihr Mann war Senator und hieß Eucherius. Aber noch mehr erglänzte sie durch die Furcht des Herrn, welche der Anfang der Weisheit ist. Sie ist öfter verwechselt worden mit der hl. Wittwe Galla von Rom (S. Galla[6]), dann auch mit der von Durence (S. Galla[5]) und der von Auvergne (S. Galla[4]). (Febr. I. 939., El.)

[9] **S. Galla Placidia**, (27. Nov.). Diese hl. Galla war die Tochter des Kaisers Theodosius des Großen und seiner Gemahlin Galla. Im J. 417 wurde sie dem Comes Constantius zur Ehe gegeben und im J. 421 als wirkliche Augusta erklärt, so daß sie nach des

Digitized by Google

Honorius Tod (im J. 423) auch vom Kaiser Theodosius II. als solche anerkannt, im Namen ihres Sohnes Valentinian III. das abendländische Reich beherrschte. Mit größter Strenge verfuhr sie gegen die Manichäer und eiferte überhaupt wider alle Arten der Ketzer, vorzüglich auch gegen die Pelagianer. Die Testamente der Juden, welche ihre zum Christenthume übergegangenen Kinder enterbt hatten, erklärte sie billiger Weise für ungültig. Auch den Pächtern kaiserlicher Ländereien, deren Trotz und Härte unerträglich geworden, that sie Einhalt und unterwarf sie wieder den ordentlichen Gerichten. Sie wird in Ravenna am 27. Nov. verehrt. (Mg., El.)

[10] **Galla**, (5. Mai), eine im Martyrologium von Tamlact aufgeführte Martyrin. (II. 2.)

[1] **S. Gallanus, Abb.** (2. Sept.). Dieser Heilige wird in mehreren schottischen Heiligen-Verzeichnissen als heil. Abt genannt, der vom J. 606—623 geblüht habe. (I. 338.)

[2] **S. Gallanus**, (7. Dec.), ein Mönch in Irland. (El.)

Gallartus Viveus, (7. Jan.), aus dem Franciscaner-Orden, wurde im J. 1482 mit zwei Gefährten, welche gleich eifrige Prediger wie er selbst waren, in Aquitanien von den Hugenotten mit dem Schwert getödtet. Näheres ist nicht angegeben. (Hub. Men.)

S. Gallena (Galena), (16. April), eine Martyrin zu Korinth. S. Callistus[2]. (II. 403.)

Gallenitus, (1. Febr.), angeblich ein Martyrer, welcher mit dem hl. Ignatius Theophorus gelitten haben soll, was übrigens sehr unwahrscheinlich ist, da in dessen Acten nichts von ihm vorkommt. (Febr. I. 2.)

S. Gallianus, (14. Juni), ein Martyrer zu Ephesus. (II. 799.)

S. Gallica, (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[1] **S. Gallicanus, M.** (25. Juni). Dieser hl. Gallicanus, mit dem Beinamen Avinius, ein vornehmer Römer, war zweimal Consul gewesen, hatte durch vortreffliches Feldherrntalent um das J. 317 sich der Art ausgezeichnet, daß er mit der hl. Constantia, der Tochter des Kaisers Constantin des Großen, versprochen, aber durch ihr Gebet mit seinen Töchtern Attica und Artemia dem Glauben gewonnen wurde. Nach seiner Bekehrung entsagte er der Welt, ihren Ehren und Freuden, und vollendete seine Lebenstage in heil. Uebungen der Frömmigkeit und Nächstenliebe unter der Leitung des hl. Hilarinus in Ostia. Nach Andern bekleidete er noch um das Jahr 330 das Consulat und wurde dann unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen getödtet. Eben deßhalb wird er im Mart. Rom., wo er gleichfalls am 25. Juni genannt ist, als „Martyrer" aufgeführt. Auch im Proprium von Eichstädt, wo sein Fest sub ritu dupl. ebenfalls am 25. Juni gefeiert wird, ist er als Martyrer bezeichnet, und wird von ihm gesagt, er sei von den hhl. Martyrern Johannes und Paulus im Christenthume unterrichtet, dann aber durch Kaiser Julian von Ostia vertrieben worden und nach Alexandria gezogen, wo der Richter Raucianus ihn wegen seiner Standhaftigkeit im christlichen Glauben mit dem Schwerte hinrichten ließ. Seine Reliquien befinden sich in St. Andrea della Valle. (V. 35. Vgl. Febr. II. 272. III. 67.)

[2] **S. Gallicanus**, (5. Dec. al. 25. Juni), Bischof von Embrun (Ebrodunum) in Frankreich, lebte um die Mitte des sechsten Jahrhunderts. Im J. 541 wohnte er dem vierten Concil von Orleans bei. Sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle war Palladius. M i g n e bezeichnet den 25. Juni als seinen Todestag, der E l e n c h u s der Bollandisten aber den 5. December. (El., Mg.)

S. Gallicerus, M. S. S. Gallicorus.

S. Gallicia, (3. Juni), eine Martyrin in Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

S. Gallicolus, (19. Mai), ein Martyrer zu Rom, welcher an der appischen Straße im Cömeterium des Callistus begraben wurde. S. S. Paternus. (IV. 308.)

S. Gallicorus, (17. Mai), ein Martyrer zu Rom, welcher auch Gallicorius, Gallicerus, Galligorius und Callocerus geschrieben wird. S. S. Partenus. (IV. 26.)

[1] **S. Gallicus**, (7. Mai), ein Martyrer, von welchem außer dem Namen nur bekannt ist, daß er in Afrika gelitten habe. (II. 136.)

[2] **S. Gallicus**, (31. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Daconus. (El.)

S. Gallienus, (16. April), ein Martyrer, welcher in Pontus (Kleinasien) an diesem Tage gelitten hat. Sein Name steht ohne nähere Angaben im ältern röm. Martyrologium des hl. H i e r o n y m u s. (II. 406.)

S. Gallinicus, (14. Dec.), ein Martyrer, welcher bei M i g n e (Dict. iconogr. p. 237) angeführt wird. Die Zeit seines Leidens ist unbekannt. Er wurde lebendig verbrannt. (Mg.)

V. Galliota, (24. Juni), mit dem Beinamen de Genouillac oder de Vaillac, ge-

Digitized by Google

wöhnlich „Schwester Anna" geheißen, war die Wiederherstellerin und Erneuerin der Ordensschwestern des hl. Johannes in Jerusalem, welche unter dem Namen der Malteserinnen bekannt sind. Sie wurde im J. 1588 geboren und starb, 30 Jahre alt, zu Beaulieu in Frankreich im Geruch der Heiligkeit am 24. Jan. 1618. (Mg.)

S. Gallo (Gallon), (16. Febr.), ein Martyrer, steht ohne Angabe der Zeit oder des Ortes, wo er starb, im ältern röm. Martyrologium des hl. Hieronymus. (II. 867.)

S. Gallonius, (11. Juni), ein Martyrer in Afrika. (Mg.)

S. Gallosa, (3. März), eine Martyrin, von welcher wir nichts als den Namen wissen, der aber auch nur in einem einzigen Martyrologium vorkommt. (I. 227.)

[1] **S. Gallus**, (20. Febr.), ein Priester zu Autun in Frankreich, soll nach dem alten „Heiligen-Lexikon" zahlreiche Bekehrungen zum christlichen Glauben gemacht haben und wird daselbst verehrt. (Ueber den Namen Gallus sehe man S. Galla [1]). †

[2] **S. Gallus**, (22. Febr.), ein Martyrer in Antiochia, welcher im alten röm. Martyrologium des hl. Hieronymus den Titel „Consul" hat. Seine Acten sind verloren. (III. 288.)

[3] **S. Gallus**, (3. März), ein Martyrer, dessen in vielen Martyrologien an diesem Tage gedacht wird. (I. 226.)

[4] **S. Gallus**, (17. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mappalicus. (II. 480.)

[5] **S. Gallus, Ep.** (1. Juli). Dieser hl. Gallus, aus vornehmen Geschlechte entsprossen, wurde um das J. 489 in Clermont (en Auvergne) geboren. Später entfloh er, um einer ihm zugedachten ehelichen Verbindung auszuweichen, heimlich aus dem elterlichen Hause in die Abtei Cournon und bat um die Aufnahme in den Orden. Nachdem er die väterliche Erlaubniß hiezu erbeten und erlangt hatte, zeichnete er sich unter den Mönchen durch seine Frömmigkeit, besonders aber durch eine überaus angenehme Stimme beim Psalmengesang aus. Hier lernte ihn der hl. Bischof Quintian von Auvergne kennen. Von diesem wurde er ordinirt, dann aber an den Hof des Königs Theodorich (Dietrich) von Austrasien gezogen, wo er bis zum Jahr 527 blieb. Um diese Zeit kehrte er als Bischof und Nachfolger des hl. Quintianus nach Auvergne zurück. Sein bischöfliches Wirken machte er vorzüglich durch eine wahrhaft heroische Geduld und Sanftmuth, womit er seine heftigsten Gegner überwand und zugleich sich selbst täglich mehr erstarb, für sich und Andere segensreich. Nachdem er so mehr als 40 Jahre mit Eifer und Geduld zum Segen der Gläubigen gewaltet und durch die Gabe der Wunder (z. B. durch plötzliche Stillung einer verheerenden Feuersbrunst) weithin geleuchtet hatte, starb er um das J. 550 (nach Bucelin im J. 573). Sein Name steht am genannten Tage auch im Mart. Rom. Seiner kraftvollen Fürbitte gedenkt Gregor von Tours im Leben des hl. Benignus (de laude Mart. LI.). Er wird vorzüglich gegen die Pest angerufen; deßhalb sieht man ihn auf Abbildungen im Gebete liegend; über ihm schwebt ein Rachegeist, das gezückte Schwert in die Scheide steckend. (I. 1., But. IX. 1., Mg.)

[6] **S. Gallus**, (5. Oct.), Bischof von Aosta (Augusta Praetoria) in Piemont, blühte im neunten Jahrhundert und starb um das Jahr 844. (Mg.)

[7] **S. Gallus, Abb.** (16. Oct.). Dieser hl. Gallus — auch Gallunus, Gallianus, Gallo, Galloni, Gilliani, schottisch Kallech (Callehc) genannt — stammte, wie die meisten Missionäre Deutschlands und der Schweiz, aus Irland. Er war dort um das J. 551 geboren als der Sohn einer angesehenen (nach Einigen sogar königlichen) Familie, in der nach Butler (XV. 234) sowohl die Tugend als auch der Adel erblich waren. Seine Eltern schickten den Knaben frühzeitig in das berühmte Kloster Benchor (Bangor), welchem damals die hhl. Comgallus und Columbanus vorstanden, und wo er große Fortschritte in den Wissenschaften des Heils machte. Als der hl. Columbanus um das J. 585 Irland verließ und nach Frankreich zog, war der hl. Gallus einer der 12 Jünger, die ihn begleiteten und seine Lebensschicksale theilten (vgl. S. Columbanus [3]). Vom Könige Theodorich auf Anstiften der Königin Brunehilde aus Burgund vertrieben und vom Könige Theodobert von Austrasien freundlich aufgenommen, kamen sie um das J. 610 nach Metz, zogen bis nach Mainz, dann den Rhein hinauf bis an die Limat in der Schweiz und an den Züricher See, wo sie, nicht weit von der Mündung der Limat, zu Wangen bei Tuggen einen Ort fanden, der ihren Wünschen entsprach. Da aber Columban's Jünger etwas zu rasch gegen den Götzendienst verfuhren, wurde der hl. Columban von den ergrimmten Abgötterern

Digitized by Google

gestäupt, und der hl. Gallus mit dem Tode bedroht, worauf sie sich am Bodensee eine Freistätte für ihre Frömmigkeit und einen Wirkungskreis für ihren Eifer aufsuchten. Sie erhielten das Gewünschte durch den gottseligen Pfarrer Willimar von Arbon, unweit Constanz, welcher ihnen eine Strecke Landes anbot. Da bauten sie sich nicht weit von Bregenz (Brigantum) einige Zellen um die wiederhergestellte Capelle der hl. Aurelia und legten so den Grund zu dem Kloster Mehrerau (Augia Major). Da König Theodobert in einem Treffen wider Theodorich sein Leben verloren hatte, und somit Austrasien sammt Alemannien an diesen seinen Feind gekommen war, so zog der hl. Columban mit einigen Genossen nach Italien. Der hl. Gallus aber, von einem bösartigen Fieber ergriffen, blieb mit seinen Gefährten Magnoald (Magnus) und Theodor zurück. Er ließ sich nach Arbon tragen zu dem Pfarrer Willimar, bei dem er auch bald von seiner Krankheit genas. Nun wollte er wieder einen Ort wählen, wo er seine gewohnte Lebensweise fortsetzen könnte, zu welchem Zwecke er dann mit Hildebold (Hiltibold), dem Diakon Willimars, die hinter Arbon liegenden Gebirge durchzog, welche dieser als Jäger und Fischer gut kannte. Nachdem sie fast einen ganzen Tag vergebens herumgegangen, kamen sie endlich an das Flüßchen Steinach (Petrosa), fingen darin Fische, und der Diakon begann sie zu backen. Der hl. Gallus ging seitwärts, um zu beten, blieb aber an einem Dorngesträuch hängen und fiel zur Erde. Dieß betrachtete er als einen Wink Gottes, hier seine künftige Wohnung aufzuschlagen; er machte daher aus zwei Hölzern ein Kreuz, steckte es in die Erde, hing dann einige Reliquien daran und betete sofort um Segen für sein Unternehmen. Hierauf genossen sie gemeinsam das Mahl, legten sich dann neben einem Feuer zur Erde und schliefen. Als der hl. Gallus während der Nacht zum Gebete aufstand, sah er einen Bären herbeikommen, welcher die noch übrigen Reste der Mahlzeit verzehren wollte, der aber dann auf Befehl des Heiligen ganz willig Holz zum Feuer herbeitrug. Seitdem wird der hl. Gallus gewöhnlich mit einem Bären abgebildet.* Nun kehrte er nach Arbon zurück und ging dann mit Magnus und Theodor wieder an den ausgewählten (etwa drei Stunden südöstlich von Arbon gelegenen) Platz, um Bäume zu fällen und die Zelle zu bauen. Dieses geschah im Jahr 613 oder 614, und mit dem Bau dieser „Galluszelle" oder „St. Gallenzelle" (cella S. Galluni) legte er den Grund zu dem nachmals so berühmten Kloster St. Gallen; die Grabcapelle des hl. Gallus bezeichnet noch jetzt den Platz, wo vor mehr als 1200 Jahren das aufgestellte hölzerne Kreuz der kleine Anfang großer und segensreicher Entwicklung war. — Hier arbeitete nun der Heilige mit seinen Gefährten vorzüglich an der Bekehrung der Heiden, die noch in der Umgegend wohnten, und kann so mit Recht als der Apostel jener Gegend angesehen werden. Um diese Zeit lag Friedeburga, die Tochter des alemannischen Herzogs Gunzo und Verlobte des austrasischen Königssohns Sigebert, zu Ueberlingen krank darnieder, und der hl. Gallus heilte sie durch sein Gebet (vgl. Frideburga[1]). Da wollte Gunzo ihn auf den eben erledigten Bischofstuhl von Constanz erheben; aber der Heilige weigerte sich standhaft. Als dann später auch die Geistlichkeit und das Volk in ihn drang, empfahl er ihnen den Diakon Johannes von Grabs (Quaradaves), den er früher kennen gelernt und noch weiter in der Kenntniß der heil. Schriften unterrichtet hatte. Wirklich wurde auch Johannes gewählt und sogleich von den anwesenden Bischöfen* consecrirt im J. 614 oder 615. Am Schlusse hielt der hl. Gallus eine erbauliche Predigt, die wir noch besitzen, und zwar in lateinischer Sprache, während der neue Bischof Johannes sie dem Volke in deutscher Sprache Satz für Satz vortrug. Dann kehrte der Heilige wieder in seine Zelle zurück, wo er mit seinen Jüngern die Wildniß, welche ihm von mehreren Besitzern zum Eigenthume gegeben worden war, urbar zu machen sich bestrebte und auch Wohnungen für seine stets sich vermehrenden Jünger baute 2c. Als im J. 625 sein Mitschüler, der hl. Abt Eustasius von Luxeuil

* So lautet die Erzählung nach einem alten Biographen bei W. W. (K.-L. IV. 296); nach Menzel (Symb. I. 103) aber hätte der hl. Gallus einem Bären einen Dorn aus dem Fuße gezogen, und zum Dank dafür sei der Bär als Diener bei ihm geblieben.

* Nach Butler (XV. 240) waren bei der feierlichen Wahl zugegen die Bischöfe von Augsburg, Speyer und Verdün; nach W. W. (K.-L. IV. 297) die Bischöfe von Augustodunum (d. i. Autun in Frankreich, oder richtiger Augst bei Basel) und von Speyer, nebst einem zahlreichen alemanischen Klerus.

Digitized by Google

starb, wurde ihm von seinen ehemaligen Mitbrüdern die Abtswürde angetragen, die er aber ebenfalls ausschlug. Er blieb am liebsten in seiner Zelle, die er nur verließ, um den umliegenden Orten die Wahrheiten des Glaubens zu verkünden, wobei er sowohl die Heiden als die Christen diesseits und jenseits des Bodensees aufsuchte und ihnen Unterricht ertheilte. Bis in sein hohes Alter hörte er nicht auf, sich selbst und Andere auf den Weg des Heils zu leiten und deßhalb strenge Abtödtung mit eifriger Verkündung des göttlichen Wortes zu vereinigen. Er sammelte einen zahlreichen Kreis frommer Jünger um sich, die er nach der Regel des hl. Columbanus zur Vollkommenheit zu führen bemüht war. Am St. Michaelstage des Jahres 646 predigte er noch in Arbon; drei Tage später wurde er von einem Fieber ergriffen und starb nach weiteren 14 Tagen, nämlich am 16. October 646 (nicht 624, wie es bei Einigen heißt) in den Armen seines Freundes Willimar, als ein Greis von 95 Jahren. Seine irdische Hülle wurde in sein Kloster zurückgebracht und dort in Gegenwart des Bischofs Johannes und einer zahlreichen Volksmenge beigesetzt. Gleich darauf wallfahrtete man zu seinem Grabe von allen Seiten her, da auch viele Wunder an demselben geschahen. Seiner gedenkt auch das Mart. Rom. am 16. Oct. Auch in mehreren auswärtigen Diöcesen wird sein Fest am 16. Oct. gefeiert, wie z. B. in München, Augsburg, Regensburg, Eichstädt &c. In Augsburg ist eines der ältesten Kirchlein in der Nähe von St. Stephan seinem Namen geweiht. — Wie nun nach dem Hintritte des hl. Gallus seine Jünger unter dem hl. Magnus die Lebensweise des hl. Columbanus fortsetzten; wie dann, nachdem der hl. Magnus bald darauf nach Füßen und der hl. Theodor nach Kempten gezogen, zuerst der Diakon Stephan und dann der schottische Priester Magulph dem Kloster vorstand; wie um das J. 720 der hl. Othmar den Orden des hl. Benedictus einführte, und die Zelle nach und nach zu einer Abtei erwuchs, die weithin unendlich viel Gutes wirkte, bis sie endlich im J. 1798 durch die helvetische Revolution ihre Besitzungen verlor, und der letzte Abt Pankratius Forster flüchten mußte, während der ehrwürdige Decan und Pfarrer von Sargans, der hochw. Hr. Peter Mirer, im J. 1847 als erster Bischof von St. Gallen den neuerrichteten bischöflichen Stuhl bestieg &c. — alles dieses ist im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte (IV. 277. 298) kurz und klar angegeben. (Oct. VII. 859.)

[8] **S. Gallus**, (1. Nov.), Bischof von Clermont, der zweite dieses Namens, der auch im Elenchus verzeichnet ist, starb um das J. 650. (But. IX. 5.)

[9] **B. Gallus**, (7. Sept.), ein gottseliger Bischof von Aosta (Augusta Praetoria), der im J. 546 gestorben ist. (III. 72.)

[10] **Gallus** wird am 4. April in einem irischen Martyrologium mit dem Beisatze „de Loch Techet“ genannt. (I. 319.)

[11] **Gallus et Lexuntius, Epp.** (27. Sept.). Die Genannten sollen Bischöfe von Trier gewesen seyn, und wird bei Grevenus einer Erhebung ihrer Leiber gedacht. Die Bollandisten haben aber ihre Namen in dem Kataloge der Bischöfe von Trier nicht gefunden. (VII. 377.)

[12] **Gallus de Strigonio**, (20. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus, war Lector in seinem Orden. Von seinem Grabe zu Gran (Strigonium) in Ungarn genommene Erde soll Kranken wunderbare Heilung verschafft haben. (Hub. Men.)

S. Galmier, (27. Febr.), der französische Name für Baldomerus. S. I. Bd. S. 375.

[1] **S. Galterius, Abb.** (8. April, al. 4. 30. Mai). Dieser hl. Galterius wird auch Galterus, Gauterus, Gualterus, Galbertus und Walter (frz. St-Gautier) genannt. Er war zu Aindainville (Andainvilla) bei Vallery an der Somme (Picardie) geboren. Er bekam eine gute wissenschaftliche Ausbildung, welche er durch den Besuch mehrerer Anstalten möglichst zu erweitern bestrebt war. Als die Zeit kam, einen bestimmten Lebensberuf sich zu erwählen, trat er ins Kloster Rebais (Resbacum), welches der hl. Audoënus im siebenten Jahrhundert * gegründet hatte. Die erste That, welche von ihm berichtet wird, ist die Befreiung und Erquickung eines armen Menschen, der vom Vorsteher des Klosters Schulden halber eingezogen und dem Hungertode nahe war. Dafür mußte der Heilige mit Schlägen und Geißelstreichen büßen. Bald darauf that sich in Pontoise (Pontisara) an der Oise eine neue geistliche Genossenschaft zusammen, welche den hl. Martinus zum

* Nach Wiltsch (Handbuch der kirchlichen Geographie und Statistik), der sich (I. 322) auf Labb. VII. 1770 bezieht, wäre es erst um das J. 862 gegründet worden.

Digitized by Google

Patron wählte. Dem neuen Kloster (S. Martini) wurde nun der hl. Galterius als Abt vorgesetzt. Nur nach langem Zögern willigte er ein. Es war unter der Regierung Philipps I. (seit dem J. 1060), der diese neue Stiftung der Grafen von Amiens und Pontoise unter seinen Schutz nahm. Der Heilige führte seine Vorstandschaft mit Weisheit und Kraft; dennoch genügte er weder sich, noch Andern, und floh endlich, dem Drange seines Gewissens folgend, nach Clugny, „wo damals eine bessere Tugendschule bestand," und der hl. Abt Hugo (29. April) durch Wort und That seinen Untergebenen den Weg der Vollkommenheit wies. Doch wurde er von seinem Kloster wieder zurückverlangt, ein Begehren, in welches der Abt von Clugny willigen mußte, obwohl er den eifrigen Mann höchst ungern entließ. Sein Streben nach Vollkommenheit wuchs indeß von Tag zu Tag; er sehnte sich nach der Stille einsiedlerischen Lebens. Darum schloß er sich, nahe bei seinem Kloster, in eine Krypta, wo er lange Zeit verblieb. Doch entbehrte er je länger desto mehr auch in der Klause die ihm nothwendige Ruhe, weßhalb er auf eine Insel in der Nähe von Tours sich zurückzog. Ein paar Züge aus dieser Zeit seines Lebens schildern am besten den wahren Jünger Jesu. Einst kam ein Armer zu ihm, den seine Gläubiger drängten, und bat ihn um Hilfe; der heil. Abt hatte nichts Werthvolles als seine Bücher, die er ihm zum Einsatze für seine Schulden mitgab. Ein andermal verschenkte er mitten im Winter seine Tunica, um einen Bettler mit derselben zu kleiden. Es schien aber, daß die Stiftung zu Pontoise ohne ihn nicht bestehen könne; denn kaum war er abgezogen, als Geistliches und Weltliches in die größte Verwirrung gerieth. Davon benachrichtigt, kehrte er zurück, stellte die Ordnung wieder her und begab sich hierauf nach Rom, um von Papst Gregorius VII. (25. Mai) die Enthebung von der Abtswürde sich zu erbitten. Er empfing dafür die Ermahnung, die ihm anvertraute Heerde getreu zu hüten und von diesem Entschlusse nicht mehr abzuweichen. Nach seiner Heimkehr gab ihm der Herr Gelegenheit, für seinen Namen zu leiden. Indem er die damals übliche Investitur für Simonie erklärte und zugleich die Gläubigen von der Pflicht, Messe zu hören, freisprach, wenn ihr Seelsorger ein Concubinarius wäre, beleidigte er den König und regte die verdorbene Geistlichkeit wider sich auf. Darum ward er ins Gefängniß geworfen. Durch Dazwischenkunft und Verwendung guter Freunde erhielt er jedoch die Freiheit wieder, worauf er in seiner Zelle noch mehr als früher durch Gebets- und Bußeifer sich hervorthat. Eines Tages hatte er eine Erscheinung der seligsten Jungfrau, die ihn ermahnte, zu Bertolcurtium (im Bisthume Amiens) ihr zu Ehren ein Frauenkloster zu gründen. Er fand anfänglich Widerstand, bis zwei vornehme Frauen, Godelindis und Helwigis mit Namen, hier eine Kirche erbauten, die Wälder ausrotteten und sich mit mehreren andern der Regel des hl. Benedict unterwarfen. (Diese Abtei wurde im J. 1642 nach Abbeville versetzt.) Ins Kloster zurückgekehrt, übte er eine so große Strenge gegen sich, daß er von seinen Brüdern Geißelstreiche begehrte und nicht eher mit Bitten und Thränen nachließ, bis sie ihn erhörten. Er predigte auch fleißig und eiferte mit apostolischem Freimuthe gegen die Laster der Vornehmen. Eine adelige Dame, die am Palmsonntag mit so langer Schleppe in der Kirche erschien, daß sie den Staub aufkehrte und die Augen der Umstehenden belästigte, ließ er hart an und nannte sie eine „Dämonische", worauf die Frau erklärte, sie werde am nächsten Sonntag mit noch größerm Pomp erscheinen. „Ja," sprach der Heilige, „Sie werden kommen, aber ganz anders als heute." Am andern Tag ergriff ihn ein heftiges Fieber, in welchem der Heilige seine letzte Krankheit erkannte. Er empfing also die heil. Sacramente und verschied am heil. Charfreitag selig im Herrn. Jene Frau aber wurde am Ostersonntag vom bösen Feinde ergriffen und hart gequält, bis man sie zum Grabe des hl. Galterius brachte, durch dessen Fürbitte sie befreit wurde. Sein Todesjahr läßt sich nicht bestimmt angeben; es fällt übrigens in das Ende des 11. Jahrhunderts. Am 4. Mai wird seine Translation begangen, da am 3., wo sie stattfand, das Fest der Erfindung des heil. Kreuzes einfällt. Da ferner der Todestag des Heiligen meistens in die Char- oder Osterwoche fällt, ist an einigen Orten der 30. Mai zu seiner Verehrung bestimmt. Im Mart. Rom. ist sein Name nicht. (I. 753—768.)

[2] **S. Galterius** (Waltherus), (22. Juli), frz. St-Gauthier, mit dem Beinamen „von Lodi", gründete mehrere Spitäler. (Mg.)

[3] **B. Galterius**, (29. Jan.), frz. Gauthier, ein Cistercienser, aus der Familie der Edlen

von Burbeck, hatte von Jugend auf eine große Verehrung zur seligsten Jungfrau Maria, welche ihn auch bei verschiedenen Gelegenheiten auffallend beschützte. Anfangs hatte er sich dem Militärstande gewidmet; da er aber dort seinen geistlichen Uebungen nicht genug obliegen konnte, vertheilte er all sein Vermögen unter die Armen und Kirchen, und ging in das Cistercienserkloster Hemmerode, wo er später Gastmeister wurde und durch seine überzeugende Beredsamkeit mehrere verstockte Sünder bekehrte. Er starb am 29. Jan. 1222 im Kloster Villers in Brabant, wo sein Grab durch Wunder berühmt wurde. (Mg.)

[4] **Galterius**, (20. Jan.), ein Cistercienser-Abt, wird in den Martyrologien des Cistercienser-Ordens unter der Bezeichnung „selig" aufgeführt, von den Bollandisten aber übergangen. (II. 251.)

[5] **Galterius**, (2. März), aus dem Minoriten-Orden, der in Art. Mart. den Titel „selig" führt. Er lebte in der Provinz Picenum (in Mittel-Italien). Die Bollandisten begnügen sich, ihn zu nennen. (I. 125.)

[6] **Galterius**, (7. März), ein Laienbruder im Cistercienserkloster zu Clairvaux. Saussaius gibt ihm den Beinamen „der Fromme"; die Bollandisten übergehen ihn. (I. 629.)

[7] **Galterius** steht am 14. März in Art. Mart. mit dem Beinamen „der Portugiese" (Lusitanus); die Bollandisten übergehen ihn. (II. 342.)

[8] **Galterius**, (8. Mai), ein Laienbruder des Cistercienser-Ordens, dessen Bucelin u. A. unter dem Titel „selig" gedenken. (II. 284.)

[9] **Galterius**, (24. Aug.), Erzbischof von Sens, führt bei mehreren Hagiologen den Titel „ehrwürdig". Er lebte um die Mitte des 13. Jahrhunderts und erhob im J. 1248 die Reliquien der hhl. Martyrer Cantius, Cantianus und Cantianilla, des hl. Abtes Macarius und der hhl. Felix und Felicissimus, welche man an den betreffenden Orten nachlesen wolle. (IV. 743. Maj. VII. 431.)

[10] **Galterius de Myrtilo**, (11. Nov.), ein Laienbruder des Franciscaner-Ordens, ließ drei Tage vor seinem Tode sein Grab öffnen, nachdem Gott ihm seine Todesstunde geoffenbart hatte, und als der bestimmte Zeitpunkt eingetreten war, trat er an dasselbe und sprach: „Dieß ist meine Ruhe in Ewigkeit, hier will ich ruhen; denn ich habe sie (die Ruhe) erkoren." (Ps. 131, 14). Er sprach es und verschied dann im Herrn. (Hub. Men.)

[1] **S. Galterus**, (5. Juni), auch **Walther** (Walterus) genannt, ein Martyrer, Genosse des hl. Erzbischofs Bonifacius von Mainz und mit ihm am 5. Juni 755 getödtet. S. S. Bonifacius [7]. (Bd. I. S. 504.)

[2] **S. Galterus** (Galterius), (15. Oct.), Bischof von Auxerre, welcher im J. 1244 als Vertheidiger für die Rechte der Kirche getödtet wurde. Zu Quincy in der Champagne befinden sich seine heil. Reliquien. (VII. 77.)

S. Gamaliel, (2. Dec. al. 3. Aug.). Vom Hebr. Gamli-el = Vergeltung Gottes ꝛc. — Der hl. Gamaliel war ein angesehener Gesetzeslehrer von der pharisäischen Secte, von welchem der hl. Apostel Paulus selbst sagt, derselbe sei sein Lehrer gewesen und er zu seinen Füßen unterrichtet worden (Ap.-G. 22, 3). Obwohl ein eifriger Jude, billigte er doch keineswegs die heftige Leidenschaft seiner Glaubensgenossen gegen die christliche Lehre; denn als der hohe Rath zu Jerusalem voll Grimm über das muthvolle Wort des hl. Petrus die Apostel tödten lassen wollte, rieth er entschieden davon ab mit dem bekannten Ausspruch: „Ist dieses Werk von Menschen, so wird es zerfallen; ist es aber von Gott, so könnet ihr es nicht zerstören ꝛc." (Ap.-G. 5, 38 f.). Da dieser Gamaliel als Gesetzlehrer beim ganzen Volke in großer Achtung stand (Ap.-G. 5, 34), und die jüdische Geschichte nur Einen berühmten Gesetzlehrer aus damaliger Zeit kennt, nämlich den Sohn Simeons und Enkel Hillel's, so ist, wie bei W. W. (K.-L. IV. 300) wohl richtig bemerkt wird, dieser Gamaliel (der Aeltere) ohne allen Zweifel identisch mit dem oben Bezeichneten. Er wird im Thalmud öfter erwähnt und selbst die „Herrlichkeit des Gesetzes" genannt. Als er jenen Ausspruch that, glaubte er zwar noch nicht an Christus, wie Nikodemus und Joseph von Arimathea; aber er bekehrte sich bald und zwar nach dem hl. Chrysostomus (Hom. 14. in Acta Apost.) noch vor dem hl. Paulus. Nach Butler (X. 318) beerdigte er den hl. Stephanus auf seinem Landgute Kaphargamala („Dorf des Gamaliel"), welches etwa sechs Stunden von Jerusalem entfernt lag, und wollte nach seinem Tode auch neben ihm ruhen. — Seine Reliquien wurden mit denen des hl. Stephanus, sowie der hhl. Nikodemus und Abibas (Abibon) im J. 415 auf wunderbare Weise gefunden und erhoben. Am 3. Dec. 415, einem Freitage, hatte nämlich der Priester Lucianus von Kaphargamala

Digitized by Google

eine wunderbare Erscheinung. Er sah einen schönen, wohlgestalteten Greis, mit langem weißen Bart, in weißem, mit goldenen Kreuzen bestirnten Gewand, und einen goldenen Stab in der Hand. Mit diesem berührte er ihn, rief ihn dreimal bei Namen, und hieß ihn hingehen zum Bischofe Johannes, auf daß er käme zu öffnen das Grabmal, in welchem seine Ueberbleibsel und die Ueberbleibsel anderer Heiligen ruhten, welche mehr als seine eigenen ihm am Herzen lägen, auf daß Gottes Erbarmungen durch sie verherrlichet würden. Auf die Frage, wer er sei? antwortete der Greis: „Ich bin Gamaliel, der den Apostel Paulus im Gesetze unterrichtet hat.“ Dann offenbarte er ihm ferner, daß er das Grabmal in der Vorstadt Delagabri finden würde. Daselbst sei der hl. Stephanus, der hl. Nikodemus und er selbst mit seinem Sohne Abibas (s. S. Abibon) bestattet. Das Gesicht wiederholte sich (die Legende hat dasselbe in manigfacher Weise ausgeschmückt), und nach der dritten Erscheinung ging endlich Lucian zum Bischofe Johannes von Jerusalem, um demselben über die gehabte Erscheinung persönlich Nachricht zu geben. Es wurde der Befehl gegeben, nach den angezeigten Gräbern zu forschen. Sie wurden gefunden, und Gott wirkte zu ihrer Verherrlichung viele Wunder. Dreiundsiebenzig mit verschiedenen Plagen Behaftete genasen sogleich, unter ihnen einige Besessene. Ausführlich findet sich diese Erzählung bei Butler (X. 299 ff.) und auch bei Stolberg (XV. 49 ff.), welcher am Schlusse bemerkt: „Diese Erzählung Lucians in Zweifel ziehen wollen, möchte weder fromm, noch billig, noch vernünftig seyn.“ Daß die Gebeine dieser Heiligen wirklich entdeckt worden sind, läßt sich weder läugnen, noch auch bezweifeln, da die großen und vielen Wunder, durch welche Gott das Andenken dieser Heiligen und namentlich des hl. Erzmartyrers Stephanus bei dessen Ueberbleibseln geehrt hat, auf vielen gleichzeitigen, sehr ehrwürdigen Zeugnissen bestehen, unter denen der hl. Augustinus den ersten Rang einnimmt. Deßwegen hat auch die Kirche zum Andenken daran ein eigenes Fest eingesetzt, welches sub ritu semid. am 3. Aug. gefeiert wird, sowie an diesem Tage auch das Mart. Rom. hievon Erwähnung macht. Warum hiezu der dritte August und nicht der dritte December gewählt worden ist, mag seinen Grund darin haben, daß irgend eine Kirche (vielleicht die von Ancona) an diesem Tage unter Anrufung des hl. Stephanus geweiht worden ist. Im Elenchus der Bollandisten findet sich der Name des hl. Gamaliel mit Nikodemus und Abibon auf den 2. December gesetzt. †

S. Gamelbertus, **Paroch. Conf.** (27. Jan.). Vom Altd. = prächtiger Mann ꝛc. — Der hl. Gamelbert, auch Gamulbertus, Amelbertus oder Amalbertus genannt, wurde zu Michaelsbuch (Fagetum) in Niederbayern (bei Plattling, unweit Deggendorf, am rechten Donau-Ufer) im Anfange des 8. Jahrhunderts von ansehnlichen Eltern geboren. Anfänglich widmete er sich auf den Wunsch seines Vaters dem Kriegsdienste unter König Pipin. Bald aber nahm er die geistliche Waffenrüstung, widmete sich dann mit vollem Eifer den Wissenschaften und dem Gebete und wurde Priester. Als solcher verwaltete er die Seelsorge in Michaelsbuch, wo ihm als Erbtheil von seinem Vater das Haus, in welchem er das Tageslicht erblickt, nebst dem damit verbundenen Edelgute und der Kirche des Ortes zugefallen war. Fünfzig Jahre diente er dort in treuer Hirtenliebe seinen Untergebenen. Insbesondere wird seine Sanftmuth gepriesen. Wenn er Streitende nicht vereinigen konnte, so schenkte er oft dem unterliegenden Theile von seinem Eigenthume, um ihn zu versöhnen. Sogar der ausgenommenen Vögelein erbarmte er sich, kaufte sie und ließ ihnen die Freiheit. Alle Zeit, welche die Ausübung priesterlicher Seelsorge nicht in Anspruch nahm, widmete er der heil. Beschaulichkeit in der Nähe des Tabernakels. Er war nicht hoch gelehrt, aber um so eifriger in der Verrichtung des heil. Meßopfers, im Anhören der Beichten und im Ausspenden des heil. Leibes und Blutes unsers Herrn. In seinem hohen Alter unternahm er noch eine Pilgerreise nach Rom zu den Gräbern der Apostel. Auf dieser Reise taufte er einen Knaben, dem er den Namen Utto (Utho) beilegte, indem er von ihm weissagte, er werde einst in hohem Rufe der Heiligkeit glänzen. Nach Andern kam dieser Knabe aus Italien zu ihm nach Michaelsbuch, wo er ihn in seiner Verlassenheit gütig aufnahm und liebevoll für ihn sorgte. Gewiß ist, daß dieser Utto sein Erbe und Nachfolger als Pfarrer in Michaelsbuch wurde, dann aber, während des verheerenden Krieges, welchen Kaiser Karl der Große gegen die den Herzog Thassilo

Digitized by Google

unterstützenden Avaren unternahm, in eine jenseits der Donau gelegene Wildniß floh, wo Kaiser Karl ihn fand und ihm die Mittel gab, das Kloster Metten* zu bauen, dessen erster Abt er wurde. Gamelbert's Tod fällt in das Ende des 8. Jahrhunderts, ungefähr in das J. 787, als Karl der Große den meineidigen Thassilo II. bekriegte und zum Gehorsam zwang. Nach Butler (XIX. 243) starb der hl. Gamelbert am 27. Januar um das J. 800. (II. 783.)

SS. Gamgalus (Gandalicus), **Julianus, Graptus et Soc. MM.** (22. Juni). Diese heil. Martyrer werden mit 813 oder 879 ungenannten in mehreren Martyrologien angeführt. (IV. 144.)

Gamilla Pica, (26. Juli). S. Camilla [4].

Gamus (Gam, Gamonius), Abt von Bretigny, in der Diöcese Soissons, lebte nach Migne am Ende des 7. Jahrhunderts, und man glaubt, daß die Eltern des hl. Hubertus seinen Bitten die Geburt dieses gottgefälligen Kindes verdanken. Mabillon sah in dem dortigen Kloster sein Bildniß. (Conf. Acta Sanctorum Maji VII. 274.) Wann er verehrt wird, haben wir in den uns zugänglichen Quellen nirgends finden können. (Mg.)

S. Gandalicus, (22. Juni), ein Martyrer zu Antiochia, welcher unter der Diocletian'schen Verfolgung starb. Mit ihm sollen noch 820 Andere gelitten haben. Wahrscheinlich ist er identisch mit S. Gamgalus. (Mg.)

S. Gandelina, (28. März), eine Schwester der hhl. Attala und Eugenia. S. S. Gundelindis. (Mg.)

S. Gandolphus, (3. April, al. 17. Sept.), ein Minorit, welcher in Sicilien lebte und zu Polizzi verehrt wird. Er starb am 3. April 1260 und leuchtete bei Lebzeiten und nach dem Tode durch zahlreiche Wunder. Sein Hauptfest wird vom Volke am 17. September begangen. (Sept. V. 701. Maj. VII. 792.)

S. Gandorius, frz. St-Gandeur, ward als Patron in dem zu Saint-Jean-d'Angély gehörigen Priorat Arson verehrt. (Mg.)

[1] **S. Gandulphus, M.** (11. Mai). S. S. Gengulphus.

[2] **Gandulphus de Agrigento,** (28. Febr.), ein Minorit, einfältig und voll heiliger Tugend, bekleidete höhere Aemter seines Ordens und leistete dann unter Papst Eugen IV. im Oriente, und zwar in Indien, Aethiopien, Aegypten und Jerusalem, als päpstlicher Geschäftsträger (Commissarius) der Kirche erhebliche Dienste. (Hub. Men.)

[3] **Gandulphus,** (17. Mai), ein Minorit in Sicilien. S. S. Gandolphus. (VII. 792.)

[4] **Gandulphus Siculus,** (29. Aug.), aus dem Franciscaner-Orden, welcher im Leben das Amt eines apostolischen Commissarius im heiligen Lande und auf dem Berg Sion bekleidet hatte. Vielleicht ist er identisch mit Gandulphus [2]. (Hub. Men.)

S. Gangolphus (Gangolfus), **M.** (11. Mai). S. S. Gengulphus.

S. Gangulphus, M. (11. Mai). Sein Name kommt im Reliquien-Verzeichnisse der Matthiaskirche zu Trier vor. Es ist übrigens sicher der hl. Gengulfus, der auch Gangulfus und Gangolfus genannt wird. (Febr. III. 453.)

Ganinus, (28. März), ein Martyrer, welcher nach dem alten „Heiligen-Lexikon" um das J. 800 von den Dänen getödtet worden seyn soll. Nach seinem Tode wurden auf seine Fürbitte viele Wunder gewirkt, und er war namentlich auf der Insel the May und in dem angränzenden Bereiche gerühmt. Sonst haben wir aber nirgends etwas Näheres über ihn finden können. †

S. Gao (Gaon), (24. Juli), nach Migne auch Gan genannt, ein Neffe des hl. Vandregisilus, lebte im 7. Jahrh., war zuerst Mönch in Fontenelle, dann Abt von St. Pierre d'Oise, wo er auch starb. In der Diöcese Troyes wird er wider die Pest angerufen. S. S. Godo. (Mg.)

S. Garanus, (16. Mai), ein Martyrer zu Ephesus, von welchem aber außer dem Namen nichts bekannt ist. (III. 572.)

Garbanus, (23. März), ein Abt in Irland, von welchem übrigens nichts Sicheres bekannt ist, weßhalb auch die Bollandisten nur seinen Namen nennen. Sein Kloster soll Achadhabhale gewesen seyn. (III. 606.)

Garbhanus, (14. Mai), nach dem alten „Heiligen-Lexikon" vielleicht der hl. Bischof Garvanus, der, als ein Sohn des Aengustius, im Leben des hl. Forannanus erwähnt wird. Doch ist es nicht ausgemacht. †

B. Garcia Martinez, (1. Jan. al. 1. Mai), aus dem Orden der Malteser (Rhodiser, Johanniter), wird in Portugal verehrt. Er lebte nach Migne im 14. oder 15. Jahrh. Seine Translation, welche im J. 1598 erfolgte, wird am 1. Mai begangen. (I. 2. 754.)

---

* Metten liegt zwei Stunden nordöstlich von Michaelsbach und eine Stunde nordwestlich von Deggendorf, und wird die Pfarrei Michaelsbuch jetzt vom Kloster Metten aus versehen.

Digitized by Google

[1] **B. Garcias Rodriguez,** (11. Juni), ein Martyrer zu Tavira in Algarbien.* S. B. Petrus Rodriguez. (II. 475.)

[2] **B. Garcias**, (27. Nov.), ein spanischer Abt. S. S. Garsias[2].

[3] **Garcias Blandez,** (20. Juli), von Allario im Gebiete von Orense, steht in Art. Mart. mit dem Titel „selig". (V. 3.)

S. Garembertus, Abb. (31. Dec.). S. S. Valimbertus. (Mg.)

S. Gargilus, (28. Sept.), ein Martyrer. S. S. Gurgilus. (VII. 603.)

S. Garibaldus, Ep. C. (8. Jan. al. 5. 7. Juni). Vom Altd. gar = Lanze, und bald (validus) = stark mit der Lanze, kampfeskühn 2c. — Dieser hl. Garibald — auch Gaubald, Gaibald, Galbald, Goibalch, Gowibold und Herbalt genannt — war Bischof von Regensburg. Viele Martyrologien rühmen seinen großen Eifer in Verkündung des göttlichen Wortes. Er war ein Schüler des hl. Bonifacius und von diesem im Jahr 739 zum Bischofe geweiht. In seine Bisthumsführung fällt die feierliche Uebertragung der Gebeine des hl. Emmeram von Aschheim nach Regensburg. In dem Kriege des Herzogs Odilo gegen Pipin begleitete der hl. Garibaldus den päpstlichen Legaten Sergius, der die beiden Frankenfürsten zum Frieden mit Odilo ermahnte. Nach Raberus und Bucelin erfolgte sein Tod um das J. 752; Andere nennen das J. 761. (I. 546.)

S. Garima (Garuma), (11. Juni), Abt des Klosters Tigra in Aethiopien, war einer der neun vorzüglichsten Verbreiter des Glaubens in diesem Lande. (II. 465., Mg.)

B. Garimundus, (17. Nov.), zuerst Abt von Pontignac (Pontiniacensis), dann erwählter Bischof von Auxerre. Feinde der Kirche verhinderten ihn an der Besteigung des bischöflichen Stuhles; in seinem Schmerz über seine hirtenlose Heerde wollte er sich nach Rom begeben und starb unterwegs. (Buc.)

[1] **S. Garinus** (Guarinus), **Ep. C.** (23. Sept.). Der Verfasser der „Heiligen des Walliser-Landes" (S. 169) sagt: „Aus der Jugendgeschichte und dem Herkommen dieses Heiligen ist uns Zuverlässiges nicht bekannt. Nach Briguet war er Bischof von Sitten am Ende des 9. Jahrhunderts, ein Mann von großer Heiligkeit, hochgeachtet in seiner Umgebung des musterhaften Wandels wegen, starb im J. 901 und steht bei Murer im Verzeichnisse der Heiligen den 23. Herbstmonat. Boccard meint, Simler habe sich geirrt, wenn er unsern hl. Garin vor dem Antritte des Bisthums zu einem Abt im Hochthale mache, da dieses Kloster 200 Jahre später gestiftet wurde. Wir stimmen dieser Meinung bei, wenn er die Gründung des (im J. 1098 gegründeten) Cistercienser-Ordens ins Auge faßt, der wirklich im 12. Jahrhundert unter dem hl. Guerin den Anfang nahm. Allein daß schon früher im Alpenthale ein Kloster war, wahrscheinlich eine Benedictiner-Innung, ist nicht zu bezweifeln; denn der hl. Guerin trat in dieses Kloster ein und mit Beihilfe des hl. Bernhard stiftete er den grauen Orden. Es ist leicht möglich, daß Garin in diesen religiösen Verband eintrat, die Stelle eines Obern versah und von da auf den bischöflichen Stuhl von Sitten erhoben wurde. Nach Murer ist er im Hochthale geboren worden; denn er schreibt: „„Im Jahre des Herrn 901 war Bischof in Wallis Garinus oder Guarinus oder Carinus. Dieser war bei seinen Lebzeiten hochgeachtet wegen seines frommen Lebens und Wandels und ist nach dem Tode für einen Heiligen Gottes verehrt worden. Er liegt begraben in dem alten Benedictinerkloster Hochthal, das ist Vallis Alpium (nicht weit vom Genfersee)."" — Die Bollandisten sind der Ansicht, es sei der sel. Guarin oder Guerin, der Zeitgenosse des hl. Bernhard, irrthümlich in den Anfang des 10. Jahrhunderts zurückgesetzt worden, folglich unter unserm hl. Garin der am 6. Jan. 1142 gestorbene sel. Bischof Guarinus von Sitten zu denken, den sie auf den 6. Jan. setzen, und welchen der Verfasser der „Heiligen des Walliser-Landes" S. 189 ff. als heil. Guerin (Guarinus etc.) bezeichnet. S. B. Guarinus et S. Guerinus. (Sept. VI. 535.)

[2] **Garinus,** (10. Mai), zuerst Abt im Kloster St. Aper, hernach Bischof von Toul in Lothringen, wird von den Bollandisten übergangen. Lechner zählt ihn zu den „Seligen". Nach zweijähriger Amtsführung dankte er ab und starb dann gottselig im J. 1230. (II. 492., Lech.)

S. Garlatius, (20. Jan.), ein Prämonstratenser, welcher von seinem Orden in Spanien verehrt wird. (Mg.)

[1] **B. Garnerius,** frz.-Garnier, war Propst von St. Stephan in Dijon. (Mg.)

* Algarbien (Arab. ElGarb = Abendland), von König Alphons III. im J. 1253 den Mauren abgewonnen, ist die südlichste Provinz Portugals.

² **V. Garnerius,** (5. Juni), ein ehrwürdiger Abt von Flavigny, der im J. 1095 in die ewige Ruhe einging. (Buc. Suppl.)

S. Garnier, der franz. Name des hl. Werner (von Oberwesel). Vgl. auch weiter oben B. Garnerius [1]. (II. 136.)

Garnimia, (22. Febr.), eine Jungfrau, welche in einem alten irischen Martyrologium mit dem Beisatze „Tochter des Congalus" vorkommt. (III. 280.)

B. Garsenda, Erzieherin des hl. Eleazar von Sabran, flößte ihm in seiner Kindheit die Empfindungen der Frömmigkeit ein, die aus ihm einen Heiligen schufen. Sie starb im 14. Jahrhundert zu Ansois und wurde zu Apte in der Kirche der Franciscaner begraben, wo man dieselbe als eine „Selige" bezeichnet. Nach Sinzel starb sie am 6. Nov. 1320 und findet sich auch an diesem Tage in einigen Schriften. (Mg.)

¹ **B. Garsias,** (29. Mai), von Auray (Aurea oder Auria), ein Dominicaner, welcher als Inquisitions-Beamter im J. 1242 zu Avignonet auf Befehl des Grafen Raymund VII. von Toulouse getödtet wurde. S. B. Guilielmus Arnaldi etc. (VII. 180.)

² **B. Garsias,** (27. Nov.), mit dem Beinamen de Cisneros, Abt von Montserrat in Catalonien, hinterließ ein Manuscript, Meditationen enthaltend, welche die Grundzüge der geistlichen Uebungen des hl. Ignatius seyn sollen. Er übte das Stillschweigen, in dessen Vernachlässigung er den sicheren Fall der Klosterzucht erblickte, mit großer Sorgfalt und war ein inniger Verehrer Mariä. (Lech.)

³ **Garsias,** (5. Nov.), ein Abt von Oye (Oviensis) in Frankreich, findet sich bei Bucelin zwar im Index, aber nicht im Conterte, und sonst haben wir auch nirgends etwas von ihm finden können. (Buc.)

S. Garuma, (11. Juni), ein Abt in Abyssinien. S. S. Garima. (II. 465.)

¹ **Garzias Monterus,** (31. Jan. al. 31. Dec.), ein frommer portugiesischer Minorit um das J. 1400. (Hub. Men.)

² **Garzias de Vera,** (26. Juli), ein frommer spanischer Ordensmann (in monasterio Hortensi). Nach Bucelin, wo er den Titel „ehrwürdig" hat, war er ein Celtiberier aus vornehmen Geblüte, wissenschaftlich gebildet und ein tapferer Krieger. Längere Zeit war er der Führer des Heeres Jakob's von Aragonien und half die Balearen den Saracenen entreißen. Nach dem Tode seiner Gemahlin nahm er als ein Mann von 50 Jahren den Habit und führte bis zu seinem Ende ein gottseliges Leben. (VI. 231., Buc.)

³ **Garzias de Castello,** (5. Aug.), ein sehr gelehrter und frommer Minoriten-Quardian zu Villacretium in Spanien. (Hub. Men.)

⁴ **Garzias Bada,** (8. Sept.), ein Franciscaner zu Majorca in Spanien, der um das J. 1530 starb, nachdem er die Zeit seines Endes vorhergesagt hatte. (Hub. Men.)

⁵ **Garzias Marchio,** (20. Oct.), von Zamora, diente mehrere Jahre unter den Fahnen Philipp's II. von Spanien, trat dann zu Madrid in den Franciscaner-Orden und zeichnete sich durch ein frommes Leben aus bis zu seinem Tode, welcher im Jahr 1581 erfolgte. (Hub. Men.)

⁶ **Garzias,** (25. Dec.), mit dem Beinamen Fernandus, ist ein Martyrer in Spanien. (El.)

S. Gasaria (Casaria), (8. Dec.), welche in St. André bei Avignon, wo ihr heil. Leib ruht, verehrt wird. Die dabei befindliche Inschrift bezeichnet das J. 523 als ihren Todestag. Sonst wissen wir nichts von ihr. (Mg.)

S. Gaspard ist der französische Name für S. Caspar.

Gasparinus, (11. März), aus Insubrien (Insuber), war ein Franciscaner in Apulien. S. Casparinus Insuber. (I. Bd. S. 572).

Gastoldus, (24. Mai), ein Bischof von Wilna in Litthauen, der im J. 1324 von den Tartaren getödtet wurde. In Art. Mart. wird er „selig" genannt. (Art. Mart.)

¹ **V. Gastonius,** (24. April), Freiherr von Laudelle, ward im J. 1611 auf dem Schlosse Bray in der Normandie geboren und gehörte einem alten Geschlechte in Artois an. Seine Erziehung genoß er bei den Jesuiten in Caën. Er verband Frömmigkeit mit der vollständigen standesgemäßen Ausbildung. Er war gesonnen, ein Karthäuser zu werden, sah sich aber, durch das Mißfallen seiner Familie an diesem Vorhaben, zur Ehe genöthigt und bekam zwei Söhne und zwei Töchter. Im lothringischen Kriege erwarb er sich die Achtung des Königs Ludwig XIII. Von seinem 27. Lebensjahre an widmete er sich in noch höherem Maße als früher dem Gebete, dem Gebrauche der heil. Sacramente, der Abtödtung und den Werken der Nächstenliebe. Arme Kirchen stattete er mit Geräthen zum Gottesdienste aus, ließ seine Milde die Galeerensträflinge in Marseille, die christlichen Sklaven in der Barbarei, die indischen Missionen,

Digitized by Google

die verwaisten Reste der Katholiken in England und Irland verspüren; Hütten und Hospitäler besuchte er und pflegte mit eigener Hand Arme und Kranke. Im Verein mit Heinrich Buche, genannt „der gute Heinrich", gründete er in Paris eine Genossenschaft, des Namens der „Schuhmacherbruderschaft". Er starb zu Paris an einer Krankheit, 37 Jahre alt, am 24. April 1649. Sein Leichnam wurde nach Citré, seinem Besitzthume, in der Nähe von Soissons, gebracht, von wo ihn, 9 Jahre später, der Bischof von Soissons erheben ließ. Man fand ihn so frisch und unversehrt, wie am Tage seines Todes. (Mg.)

[2] **V. Gastonius,** Gründer des Ordens des hl. Antonius, war ein Edelmann der Dauphiné. Er hatte zu Ende des 11. Jahrhunderts ein Spital zu bauen angefangen, um die Kranken aufzunehmen, welche zum hl. Antonius wallfahrteten, dessen Leib Josselin aus dem Orient gebracht. Diese Anstalt der Liebe gab dem Orden vom hl. Antonius sein Entstehen, der von Papst Urban VIII. bestätigt, von Papst Pius VI. aber mit dem von Malta vereinigt wurde. (Mg.)

S. Gatianus, Ep. (18. Dec.). S. S. Gratianus.

S. Gaubertus, Abb. (2. Mai). Der hl. Gaubert — auch Walbert und Waldebert genannt — war geboren zu Vinantes bei Meaux, wurde zuerst Soldat und dann Mönch zu Luxeuil. Im J. 625 wurde er zum Nachfolger des hl. Eustasius in der Würde eines Klostervorstandes erhoben und starb am 2. Mai 665. Er wurde in der Kirche des hl. Martinus begraben. Durch Wunder, welche bei seinem Grabe geschahen, wurde dasselbe sehr berühmt. Man findet seinen Namen in mehreren Martyrologien und auch in einigen Kalendern, welche gegen das Ende des 8. Jahrh. geschrieben worden. (But. VI. 95.)

S. Gauburgis. S. S. Walburgis.

S. Gaucherius (Gauctrerius), **Conf.** (9. April). Der hl. Gaucherius — auch Walterus, frz. St-Gaucher — Prior der regulirten Chorherrn von St. Jean d'Aureil, war zu Meulan, in der Nähe von Rouen, um das J. 1060 geboren. Als seine Mutter mit ihm guter Hoffnung war, sah sie einst im Traume ein langes Seil, von der Erde bis in den Himmel reichend und oben mit einer Schelle versehen. Damit war der künftige Beruf und Lebenslauf unseres Heiligen schön angedeutet; denn er wurde in der That eine Glocke, welche die Gläubigen einlud, nicht zu säumen, ihren Schöpfer und Herrn aufzusuchen. Man gab ihm eine sorgfältige Erziehung unter den Augen des Magisters Humbert, Canonicus in Limoges (Lemovicum), der ihn zum klösterlichen Leben ermunterte. Er kam zu diesem Ende in einem Alter von 18 Jahren mit einem Freunde, Namens Germond, nach Aquitanien und lebte daselbst, nachdem er das Grab des hl. Leonardus besucht hatte, in einer Einöde, welche nach Migne Chavagnac heißt, drei Jahre als Einsiedler, ungekannt von den Menschen, desto mehr aber Gott bekannt, dem er durch Gebet, Handarbeit und Bußübungen diente. Aber länger konnte das außerordentliche Leben der beiden Einsiedler doch nicht unbekannt bleiben; der Ruf ihrer Heiligkeit verbreitete sich nach und nach in der ganzen Umgegend, und man kam von allen Seiten, um von dem in den inneren Wegen ungeachtet seiner Jugend sehr erfahrenen hl. Gaucherius Rath zu holen. Nach und nach schlossen sich ihm so viele Schüler an, daß er genöthigt war, in dem benachbarten Walde Aureil (Aurelium), welcher dem Kapitel von Limoges gehörte, ein Kloster zu bauen. Da auch weibliche Personen unter seiner Leitung leben wollten, so baute er in einiger Entfernung ein zweites Kloster für dieselben. Beiden gab er die Regel der regulirten Kanoniker des hl. Augustin, welche im J. 1063 von Papst Alexander II. approbirt worden ist. Er stand in lebhafter Verbindung mit den Domherren von Limoges und war besonders sehr befreundet mit dem hl. Stephan von Muret oder Grandmont, dessen einsame Wohnung nicht weit von seinem Kloster St. Jean d'Aureil entfernt war. (Vgl. Febr. II. 206). Beinahe 60 Jahre lebte er hier in unermüdlichem Seeleneifer. Sein Tod erfolgte nach Migne im J. 1140 durch einen Sturz vom Pferde, auf welchem der 80jährige Greis, von Müdigkeit und Altersschwäche zugleich angegriffen, eingeschlafen war. Doch erholte er sich so weit, daß er vor seinem Ableben die heil. Sacramente noch empfangen und seine Schüler trösten konnte. Da an seinem Grabe sich viele Wunder ereigneten, versetzte ihn Papst Cölestinus III. (vom J. 1192 bis 1198) unter die Heiligen. (I. 850—853.)

S. Gaud, (31. Jan.), der französische Name für Valdus.

Gaudefridus, (6. Dec.), ein Mönch zu Alne in Belgien. (El.)

Digitized by Google

S. Gaudens, (4. Nov.), ein Martyrer in Tours. S. S. Clemens[15]. (El.) — Der Name leitet sich vom Lat. gaudere = sich freuen; ebenso die folgenden Gaudentius, Gaudiosus etc.

S. Gaudentia, (30. Aug.), eine Jungfrau und Martyrin zu Rom, welche mit drei Ungenannten, wahrscheinlich ihren Dienerinnen, für den heil. Glauben starb und auch im Mart. Rom. genannt wird. (VI. 553.)

Gaudentiana (Gaudiosa), (14. Jan.), eine Clarissen-Nonne zu Burgos, der Hauptstadt Altcastiliens, um das J. 1365. Sie wurde ihrer Frömmigkeit und Einsicht halber aus dem Kloster zu Tordesillas, welche Stadt an dem Duero liegt, als Abtissin postulirt. Die Schiffer rufen dort und an andern Orten sie als Patronin an, weil sie Seebedrängten durch ihre günstige Erscheinung schon oft augenblickliche Hilfe brachte. (Hub. Men.)

[1] **S. Gaudentius,** (5. Jan. al. 24. Aug.), anfänglich Mönch zu Rom bei St. Alexius, begleitete den hl. Bischof Adalbert von Prag auf seinen Missionsreisen. Nach Lechner und Anderen wäre er dessen Bruder gewesen. Er starb als Bischof von Gnesen am 5. Jan. 1020; am 24. Aug. wird eine Uebertragung seines heil. Leibes gefeiert. Seine Reliquien ruhen in Prag neben denen des hl. Adalbert. Die Bollandisten übergehen ihn, weil ihnen sichere Beweise für seine Verehrung fehlten. Mabillon, Bucelin, der ihn auf den 29. Mai setzt, und Andere zählen ihn zu den „Seligen", bei Migne wird er „heilig" genannt. Vgl. S. Adalbertus[1]. (I. 235.)

[2] **S. Gaudentius, Ep. Conf.** (22. Jan. al. 3. Aug. 22. Oct. 21. Jan. 3. Febr.). Dieser hl. Gaudentius, frz. St-Gaudence, war der erste Bischof von Novara. Geboren zu Ivrea (Eporedia) in Piemont, zeigte er schon in der Jugend viele Neigung und Freude zur Verbreitung der evangelischen Lehre. Er schloß sich an den Priester und Martyrer Laurentius zu Novara an und empfing von ihm Anleitung und Aufmunterung zur Seelsorge. Daß er hiebei sich großes Vertrauen der Gläubigen und ihrer Hirten erwarb, zeigte auch sein inniges freundschaftliches Verhältniß zu dem berühmten hl. Bischof Eusebius von Vercelli, dem er freiwillig ins Exil nachfolgte und dessen Stelle er bald darauf längere Zeit hindurch vertreten mußte. So kam es, daß er nach der Rückkehr des hl. Eusebius erster Bischof von Novara wurde, wie der hl. Ambrosius es gewünscht und vorausgesagt hatte. Sein Wirken ist aber auch durch das Institut des gemeinsamen Lebens der Priester, dem er besonders huldigte, bis auf unsere Zeit im Segen geblieben, weßhalb auch die Kanoniker an der Laterankirche zu Rom sein Fest mit großer Feierlichkeit begehen. Er tilgte durch seinen Bekehrungseifer, durch die Kraft seines Wortes und seines Beispieles, die letzten Ueberbleibsel heidnischen Aberglaubens in seiner Diöcese; „nur die Augenzeugen konnten die vielen und großen Wunder glauben, die der Herr zuletzt durch ihn gethan hat." Nach 20jähriger Führung des Hirtenstabes schloß er seine Laufbahn. Die prachtvolle Kirche zu Novara, die seine heil. Reliquien umschließt, ist zugleich ein beredtes Denkmal der Wunder, die an seinem Grabe geschahen. Er starb um das J. 418. Am 3. Aug. wird seine Translation gefeiert, am 3. Febr. wird er commemorirt. Das Mart. Rom. nennt ihn am 22. Jan. Auch im Proprium von Chur kommt er vor. (II. 417.)

[3] **S. Gaudentius, Ep. Conf.** (12. Febr.). Dieser hl. Gaudentius wird als der 18. oder 19. Bischof von Verona verehrt, obwohl ihn Andere auch früher setzen. Er leuchtete, nach den wenigen von ihm vorhandenen Aufschreibungen, durch Wort und That seiner Heerde voran und gewann dem Herrn unzählige Seelen. Seine Gebeine sind in der Stephanskirche außerhalb der Stadt beigesetzt. Auch das Mart. Rom. hat ihn am 12. Febr. (II. 602.)

[4] **S. Gaudentius,** (1. Juni), Bischof von Arbe (Arbensis) in Dalmatien. (I. 134.)

[5] **S. Gaudentius,** (19. Juni), Bischof von Arezzo (Aretium) im Großherzogthum Toscana und Martyrer. Er wurde unter dem Kaiser Valentinian III. mit seinem Diakon Culmatius (nach Andern Culmatus) getödtet; bei welcher Veranlassung und von wem, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln. Das Mart. Rom., welches ihn am 19. Juni aufführt, sagt, es sei durch die Wuth der Heiden (furore gentilium) geschehen. (III. 847.)

[6] **SS. Gaudentius et 3 Soc. MM.** (26. Juni). Dieser hl. Gaudentius wurde mit den hhl. Felix, Agapitus und Emerita um des christlichen Glaubens willen in Afrika getödtet. (V. 156.)

[7] **S. Gaudentius,** (3. Aug.), Bischof von Chur in Graubündten (Curia Rhaetorum), war ein Zeitgenosse des hl. Columbanus und wahrscheinlich auch Bischof von Constanz.

Er lebte sonach im Anfange des 7. Jahrhunderts, etwa vom J. 606—615. (Mg., W.W.)

[8] **SS. Gaudentius et Soc. MM.** (30. Aug.). Eine Martyrer-Gesellschaft, deren Saussayus gedenkt, und welche nach ihm „in pago Convenarum" (Comminges), einer Landschaft im südlichen Frankreich am Fuße der Pyrenäen, ihre Siegespalmen errungen hat. Näheres geben die Bollandisten nicht an. Am 30. Sept. (VIII. 259) ist aber bei ihnen nach Castellanus angemerkt, daß Gaudentius ein Jüngling (puer) gewesen sei und mit seinen Gefährten im 8. Jahrhundert gelitten habe. (Aug. VI. 543.)

[9] **S. Gaudentius, Ep. M.** (14. Oct.). Dieser hl. Gaudentius war zu Ephesus von christlichen Eltern im Anfange des 4. Jahrhunderts geboren. Zum Priester geweiht, kam er nach Italien und wurde zum Bischof von Rimini (Ariminum) erhoben. Als er von Abhaltung einer Synode zurückkehrte, wurde er von den Beamten des Kaisers Diocletian ergriffen und getödtet. Nach Migne geschah dieß erst im J. 359 von der Arianischen Partei des Kaisers Constantius. Zu Ehren dieses Heiligen ist in Rimini eine schöne Kirche erbaut worden, in welcher seine Reliquien ruhen. Das Mart. Rom. nennt ihn am 14. October. (VI. 458., Maj. III. 271.)

[10] **S. Gaudentius, Ep.** (25. Oct.). Dieser heil. Bischof war ein Zögling des hl. Bischofs Philastrius von Brescia, und lebte am Schlusse des vierten und am Anfange des fünften Jahrhunderts. Als Jüngling bereiste er das Morgenland, das Land der Sehnsucht und des heil. Verlangens aller Jünger Jesu, und kam bei dieser Gelegenheit auch nach Cäsarea in Kappadocien. Ueberall besuchte er die geistlichen Anstalten, die ihm reiche Gelegenheit zu seiner vollständigen Ausbildung boten. Um das Jahr 385 wurde er wider seinen Willen * zum Bischofe von Brescia (Brixia) erhoben. Er war Zeitgenosse und Freund des großen Ambrosius, der ihn ordinirt hat, und befand sich unter jenen abendländischen Bischöfen, welche in den Jahren 404 und 405 nach Constantinopel gingen, um für den verfolgten Chrysostomus Fürbitte einzulegen. Bei dieser Gelegenheit theilte der hl. Gaudentius die Schicksale seiner Gefährten. Er wurde nämlich ins Gefängniß geworfen und nach längerer Einkerkerung auf einem alten, schlechten Schiffe ins Abendland zurückgebracht, wo er dann wieder als Bischof durch Wort und That eifrig zu wirken fortfuhr. Von seinen Reden sind einige auf uns gekommen. Unter diesen befindet sich eine Homilie über die heil. Martyrer von Sebaste, von welchen er einige Reliquien in seine bischöfliche Stadt aus dem Orient heimbrachte. „Lasset uns", sprach er unter Anderm, „zur Fürbitte der Heiligen unsere Zuflucht nehmen; rufen wir sie vertrauensvoll an, damit unser Gebet Eingang finde bei dem Herrn." Ueber das heil. Geheimniß des Altars drückt er in einer andern Rede mit der größten Klarheit den Glauben der katholischen Kirche aus: „Der Schöpfer und Gebieter der Natur, welcher aus der Erde das Brod hervorwachsen läßt, verwandelt es in seinen eigenen Leib, weil Er es versprochen hat, und die Macht, sein Versprechen zu erfüllen, besitzt; und derjenige, welcher das Wasser in Wein gewandelt, wandelt nun den Wein in sein eigenes Blut." Und wie sehr er darauf hielt, daß die Uebungen der christlichen Frömmigkeit in den Familien einwurzelten, bezeugt die folgende schöne Ermahnung: „Man verbanne aus christlichen Häusern alles, was an die Pracht des Satans erinnert; man übe die Demuth und Gastfreundschaft, man heilige sie mit Psalmengesang und geistlichen Liedern; das Wort Gottes und das Zeichen Jesu Christi seien stets in unsern Herzen, in unserm Munde, in unsern Handlungen; diese unterscheidenden Merkmale der Christen sollen uns zur Tafel, in die Bäder, beim Ausgehen, zu Freud' und Leid begleiten." Gaudentius war also im eminenten Sinne ein katholischer Bischof, voll Liebe und Hingebung für seine Heerde und für die ganze Kirche. Rufinus nennt ihn den „Ruhm der Kirchenlehrer seines Jahrhunderts". Nach Butler (XV. 512) sind siebenzehn seiner Predigten dadurch auf uns gekommen, daß ein gewisser Edelmann Benevolus in Brescia, welcher wegen seiner zerrütteten Gesundheit den Vorträgen des hl. Gaudentius nicht beiwohnen konnte, denselben um Abschriften seiner Predigten bat. Dieselben sind später öfter gedruckt worden. — Als Zeit seines Todes wird nach W. W. (K.-L. IV. 312) gewöhnlich das J. 427 angenommen; bei Migne und Butler heißt es, daß er um das J. 420 gestorben sei. Am 25. October

* Nur die Androhung der Excommunication konnte ihn zur Annahme der Wahl bewegen. Bei Migne und W. W. (K.-L. IV. 312) ist das J. 387 genannt. Wir folgen den Bollandisten.

Digitized by Google

steht sein Name auch im Mart. Rom. Sein heil. Leib ruhte lange Zeit in einem marmornen Sarge. Am 9. Juli 1595 hat nach den Bollandisten (Apr. III. 495) eine feierliche Erhebung dieser ehrwürdigen Reliquien stattgefunden. Sonst handeln die Bollandisten von ihm auch noch im Februar (II. 52) und im März (II. 14).

[11] **S. Gaudentius**, (26. Nov.), ein Abt und Priester, der in der Diöcese Fiesole in Italien verehrt wird. (Mg., El.)

[12] **S. Gaudentius**, (3. Dec.), Bischof von Toledo, welcher am Ende des 4. Jahrhunderts blühte und im J. 396 starb. So bei Migne; wir aber glauben, dieser Gaudentius sei der Kirchenschriftsteller Audentius, welchen Gennadius (de vir. illustr. c. 14) nennt. Wirklich findet sich auch dieser Gaudentius nicht im Elenchus der Bollandisten. Vgl. Audentius[2]. (Mg.)

S. Gaudericus, (16. Oct.), ein heil. Landmann, welcher auch Gualdericus und Galdericus (Walderich) geschrieben wird. Er lebte nach Migne um das Ende des 9. Jahrhunderts. In der Languedoc wird er gegen anhaltende Nässe angerufen. Seine Reliquien befinden sich zum Theil in der alten Kathedrale von Mirepoix, zum Theil in Val-de-Grace (Gnadenthal) zu Paris. In der Diöcese Alby bestand ehedem eine Abteikirche, die seinen Namen trug. (VII. 1106.)

S. Gaudinus, Ep. M. (8. 11. Febr. al. 1. Juni). Dieser Heilige war nach Claudius Robertus der 26ste Bischof von Soissons (Suessionensis). Die Wucherer, denen er hart zusetzte, nahmen ihn, als er von einer Berufsreise zurückkehrte, heimlich gefangen und warfen ihn in einen Brunnen, wo er ertrank um das J. 720. Nach Andern waren es Fleischer, die ihn auf diese Art tödteten. Nach Migne, wo er als S. Galdinus (frz. St-Gaudin) vorkommt, waren es überhaupt Diöcesanen, die ihn aus dem Wege räumten. Als dann Andere den geliebten Oberhirten retten wollten, war er schon ertrunken. Sein Todestag wird als der 8. oder 11. Februar bezeichnet; am 1. Juni wird seine Erhebung gefeiert. (II. 554.)

S. Gaudiosa, M. (8. Mai). Vom Lat. Gaudiosa = die Freudenvolle. — Diese hl. Gaudiosa war eine Martyrin, welche zu Byzantium (Constantinopel) gelitten hat. S. S. Agathius. (II. 291.)

[1] **S. Gaudiosus**, (7. März), Bischof von Brescia (Brixiensis) in Italien. Er starb gegen das Ende des 5. Jahrhunderts. Aus seinem Leben ist aber nichts Zuverlässiges auf uns gekommen. Sein Name steht am obigen Tage auch im Mart. Rom. (I. 649., Mg.)

[2] **S. Gaudiosus, Ep.** (26. Oct.). Dieser hl. Gaudiosus wird im Elenchus ein Afrikaner, von den ältern Bollandisten aber (Maj. III. 374) ein Bürger aus Neapel genannt, wo er als Priester am Anfang des 6. Jahrhunderts lebte und der Nachfolger des hl. Bonosius auf dem erzbischöflichen Stuhle von Salerno gewesen seyn soll. Nach andern (Migne und den neuern Bollandisten) war er Bischof von Abitine in Afrika und wurde durch den König Genserich in die Verbannung geschickt. So kam er nach Salerno, wo er gegen das Ende des 5. Jahrhunderts starb. Sein Name steht am 26. Oct. auch im Mart. Rom. mit dem Beisatze „apud Salernum“. Sein heil. Leib ruht in der Metropolitankirche zu Salerno; nach Einigen wäre er am Anfang des 9. Jahrh. nach Neapel übertragen worden. (Mg., El.)

[3] **S. Gaudiosus**, (28. Oct.), ein Bischof in Afrika, welcher im J. 439 unter Genserich mit mehreren Andern auf schlechten Fahrzeugen über's Meer geschickt wurde und glücklich in Campanien anlandete. Er gründete in Neapel ein Kloster, wo er starb. Er ist mit dem Vorhergehenden öfter verwechselt worden. Das Mart. Rom. gedenkt Beider. Welchem bischöflichen Sitze dieser hl. Gaudiosus vorgestanden habe, ist unermittelt. Man bewahrt in Neapel seine heil. Reliquien in einer Kirche, die ihm geweiht ist. (Mg.)

[4] **S. Gaudiosus**, (3. Nov.), ein Schüler des hl. Victorian und Bischof von Tarragona (Tarraconensis) in Spanien, war besonders berühmt wegen seiner Stiftungen zu Kirchen und milden Anstalten. Er starb nach Migne um das J. 585 und wird zu Decoran in Aragonien verehrt. Die Bollandisten sprechen von ihm schon im Monate Januar (I. 741). Nach dem Elenchus wäre er Bischof von Tarazona (Turiasonenis) im nördlichen Spanien gewesen. (El.)

S. Gaudius, M. (7. Nov.). Dieser Heilige kommt mit Symphorius im Elenchus vor. Wir halten dafür, er sei mit dem im Mart. Rom. und von uns bereits erwähnten hl. Martyrer Claudius[27] (Bd. I. S. 630) identisch, in welchem Falle denn freilich auch

Digitized by Google

Symphorianus statt „Symphorius" gelesen werden müßte. (El.)

S. Gaudola, (6. Mai), eine Martyrin, welche im Verzeichnisse der Mailänder Blutzeugen, deren Reihe der hl. Victor eröffnet, steht und wahrscheinlich während der Verfolgung des Kaisers Maximianus (nach dem J. 286) gelitten hat. (I. 209.)

S. Gaudolus, (2. Juni), ein Martyrer, von dem wir nur den Namen wissen. (I. 209.)

S. Gaudus, (31. Jan.), auch Gaudus, von Andern **Vandus** genannt, lebte ums J. 500, und war der zweite Bischof von Evreux. Nachdem er einige Zeit durch eifrige Führung seines Hirtenamtes dem christlichen Glauben einen festeren Boden geschaffen und sich im Bischofe Maurusinus (Maurusius) einen würdigen Nachfolger bestellt hatte, zog er sich in der Nähe von Coutance in die Einöde zurück, wo er starb. (II. 1110.)

B. Gaufredus, (14. Oct.), ein Mönch zu Clairvaux, dann durch sieben Jahre Bischof von Sora in Sardinien, kehrte dann zur Translation des hl. Bernhard in sein Vaterland zurück und starb dort im J. 1179. (Buc.)

[1] **S. Gaufridus,*** (3. Aug.), Bischof von Mans, welcher auf einer Reise nach Rom im J. 1255 in Anagni starb. Sein Leichnam wurde nach Frankreich zurückgebracht und in der Karthause von Parc beigesetzt. (I. 277., Mg.)

[2] **B. Gaufridus,** (24. Jan. al. 1. Febr.), ein Zeitgenosse des hl. Bernardus, Legat des päpstlichen Stuhles in Frankreich und Bischof von Chartres (Carnutensis). Nach Bucelin starb er im Rufe der Heiligkeit im Jahr 1138. (II. 611.)

[3] **BB. Gaufridus et Serlo, Abb.** (20. Oct.). Der sel. Abt Gaufrid wurde geboren zu Bayeur; sein Vater, von edler Abkunft, soll Alanus geheißen und fünf Söhne gehabt haben, von denen die vier ältern dem Kriegsdienste sich widmeten, der jüngste Gaufrid aber das klösterliche Leben sich erwählte. Er nahm das Ordenskleid zu Cerisy (Cerasii), vier Meilen von Bayeur, ging von da nach Savigny (Saviniacum), wurde daselbst im J. 1122 zum Abte erwählt, als welcher er mehrere Klöster gründete, nach einem heiligen Leben am 8. Juli 1138 in die ewige Ruhe einging und durch Wunder verherrlicht wurde. Sein Leib wurde im J. 1182 und 1243 erhoben und transferirt. Im J. 1140 wurde Gaufrid's Schüler und Klostergenosse zu Cerisy, der sel. Serlo (de Valle Badoris, zwei Meilen von Bayeur) zum Abte von Savigny erwählt, welcher beim Tode des hl. Bernardus zu Clairvaux im J. 1153 anwesend war und auch daselbst am 10. Sept. 1158 starb. — Dazu kommen noch Guilielmus, ein gottseliger Novize von Savigny, und **Adelina**, eine Schwester des hl. Vitalis. S. im I. Bande S. Adelina. (VIII. 1007.)

[4] **Gaufridus** (Gaudefridus), (21. Jan.), ein Abt, der sich um die Ausbreitung des Cistercienser-Ordens viele Verdienste erworben hat. (II. 338.)

[5] **Gaufridus,** (1. Febr.), Bischof von Chartres, hat für die Kirche in hervorragender Weise gewirkt und wird von Einigen zu den „Seligen" gezählt. (I. 3.)

[6] **Gaufridus,** (1. Mai), ein Abt, welchen Bucelin zu den „Seligen" zählt, während die Bollandisten ihn übergehen. (I. 5.)

[7] **Gaufridus,** (6. Nov.), von Verdün und Mönch von Clairvaux, mit dem Gottes Gnade von Jugend an in auffallender Weise gewesen ist. (Buc., El.)

S. Gaugericus, Ep. (11. Aug.). Der hl. Gaugericus, frz. St-Géry, wurde zu Yvoy, im Luxemburgischen, geboren. Seine Eltern ließen ihn unter ihren Augen in den Wissenschaften und in den Uebungen der Tugend bilden. Durch eine sorgfältige Erziehung hat er den kostbaren Schatz seiner Unschuld unversehrt bewahrt. Frühzeitig gewöhnte er sich an Nachtwachen und Gebet, und zeigte von Kindheit an eine besondere Liebe zu den Armen. Der hl. Bischof Magnericus von Trier weihte ihn zum Diakon, in welchem Amte er vorzüglich den Unterricht der Gläubigen sich angelegen seyn ließ. Seit dem J. 580 (nach Migne 589) finden wir den hl. Gaugericus als Bischof von Arras (Atrebatum) und Cambray (Cameracum), welche bischöfliche Sitze beinahe sechs Jahrhunderte lang vereinigt waren. Als solcher gründete er die Abtei St. Medardus (später St. Géry). Er hatte noch mancherlei Ueberbleibsel des Heidenthums zu tilgen, was ihn um so mehr antrieb, nach möglichster Reinheit des Lebens zu trachten. Gott verlieh ihm bei Lebzeiten die Wundergabe. Ein Aussätziger, den er zu Yvoy taufte, wurde plötzlich gesund. Er starb am 11. Aug. 619. Sein Name findet sich an diesem Tage auch im Mart. Rom. (II. 664.)

---

* Siehe auch Gaudefridus und Godefridus = Gottfried, frz. Geofroy und Godefroi.

Digitized by Google

[1] **B. Gaulas,** (3. Febr.), Bischof von Brescia, war Religios des Ordens des hl. Dominicus gewesen. Er trat von seinem bischöflichen Sitze zurück, um in der Einsamkeit zu sterben. Einige Kalender nennen ihn unterm 3. Febr. Er ist übrigens wahrscheinlich identisch mit dem Nachfolgenden. (Mg.)

[2] **B. Gaulas,** (3. Dec.), aus dem Orden des hl. Dominicus, war Bischof von Asti. (El.)

SS. Gaulienus et 28 Soc. MM. (31. Mai). Der hl. Gaulienus litt zu Gerona (Gerunda) in Catalonien; seine Gefährten sind: **Germanus, Victurus, Silvanus, Telesphorus, Victurinus, Donatus, Istialus, Tertus** (Tertius?), **Rogatus**, ein anderer **Germanus** und **Silvanus**; ferner **Honorius, Cicilia** (Cäcilia?), **Tertula, Lautica, Victoria, Fortunata, Maxima, Rogata, Paulica, Agapia** (Appia?), **Castula, Amelia**, eine andere **Tertula, Lupus, Justus, Thekla** und **Firmus**, welche man in den ältesten Martyrologien findet. (VII. 435.)

[1] **S. Gausbertus,** (27. Mai), ein Einsiedler, welcher durch das leuchtende Beispiel seiner Tugenden so viele Schüler an sich zog, daß er das Kloster Monsalvy (coenobium Monsalviense), Bisthums Saint-Flour, stiftete und um das J. 1069 starb. Mehr konnten die Bollandisten nicht auffinden, da leider die Mönche von Monsalvy sonderbarer Weise denselben aus kleinlicher Eifersucht über deren wachsende Berühmtheit die Einsicht in die bei ihnen sich befindenden Handschriften verweigerten. (VI. 68., Mg.)

[2] **S. Gausbertus,** (10. Dec.), Bischof von Cahors (Cadurcum), ein großer Lehrer seiner Zeit, starb Anfangs des 10. Jahrh. (El.)

S. Gausontus, ein Martyrer zu Tolge in Spanien. (Mg.)

S. Gauterus, frz. Gauthier oder Gautier. S. S. Galterius und Gualterus.

B. Gauzelinus, (23. Oct.), ein gottseliger Mönch zu Clairvaux. (Buc.)

S. Gauzlinus, Ep. Conf. (7. Sept.). Dieser Heilige — auch Goslinus und Gozlinus, frz. St-Gauzelin genannt — Bischof von Toul, lebte im 10. Jahrh. Er war der Nachfolger Drogo's, der im J. 918 gestorben war. Seine Diöcese hatte durch die verheerenden Einfälle der Normannen (Dänen) sehr gelitten, weßhalb er die angerichteten Uebel wieder gut zu machen sich bemühte. In diesen Bestrebungen wurde er von den Kaisern Heinrich I. und Otto I., dem Großen, aufs kräftigste unterstützt. Die Zeitgenossen sind seines Lobes voll. Er sei, sagen sie, in Ausübung christlicher Liebeswerke aller Bewunderung werth gewesen; ihm verdanke Kirche und Kloster zum hl. Mansuetus (des ersten Bischofs von Toul) seine Erneuerung; er sei ununterbrochen thätig und dabei äußerst vorsichtig und klug gewesen. Er gründete auch ein Frauenstift, Namens Bourières (Posseriae, B u x e r i a e, Monasterium Puxeriense), und gab ihm eine reiche Ausstattung. Er starb und empfing den Lohn eines treuen Hirten am 7. Sept. 962. Sein Grab befindet sich nach den B o l l a n d i s t e n (Febr. III. 700) in dem von ihm gegründeten Frauenkloster Bourières, welchem er die Abtissin Rotildis vorgesetzt hatte. (Sept. III. 129.)

S. Gavina, (6. Mai), eine Martyrin in Mailand, litt wahrscheinlich während der Maximian'schen Verfolgung, jedenfalls nach dem J. 286. S. S. Victor. (II. 101.)

[1] **S. Gavinus,** (6. Mai), vielleicht ein Bruder der Vorigen, jedenfalls aber von ihr verschieden, steht gleichfalls im Verzeichnisse der heil. Martyrer zu Mailand, deren Reihe der hl. Victor eröffnet. (II. 101.)

[2] **S. Gavinus,** (25. Oct.), ein Martyrer zu Torre, besonders verehrt zu Bolai, auf der Insel Sardinien. Wahrscheinlich ist er aber identisch mit S. Gabinus. (Mg., El.)

S. Gebehardus (Gebhardus), **Archiep. Conf.** (16. Juni). Vom Altd. = stark (unermüdet) im Geben. — Dieser hl. Gebehardus (Gebhard) war aus dem Geschlechte der Grafen von Helffenstein, welche ihren Wohnsitz zwischen Ulm und dem ehemaligen Herzogthum Württemberg hatten. Sein Vater hieß Chadolb, seine Mutter Azala. Er hatte noch eine Schwester, Dietberga, welche mit Werner von Reichersberg, dem Stifter des Klosters Reichersberg, um das J. 1070 oder 1084 sich vermählte. Er studirte in Paris zugleich mit den nachmaligen Bischöfen Altmann von Paßau (s. Bd. I. S. 153) und Adalbero von Wirzburg (s. B. Adalbero [1]). Im März des Jahres 1055 erhielt der hl. Gebehardus durch den Erzbischof Balduin die Priesterweihe und ein Canonicat an der Domkirche zu Salzburg. Unter Heinrich III. erhielt er das Amt eines kaiserlichen Kanzlers. Als im J. 1060 der Erzbischof Balduin starb, wurde er zu dessen Nachfolger bestimmt. Am 11. Juni erhielt er von Kaiser Heinrich III. die Belehnung mit Ring und Stab, am 20. Juli wurde er von seinem Freunde, dem sel.

Digitized by Google

Bischof Adalbero von Wirzburg, kanonisch in den Besitz des Erzbisthums gesetzt und am 30. desselben Monats wurde er zu Regensburg consecrirt in Gegenwart der sechs Bischöfe: Gebhard von Regensburg, Engelbert von Paßau, Ellinhard von Freising, Altwin von Seben, Adalbero von Wirzburg und Gunzo von Eichstädt (Butler XIX. 577). Im J. 1062 empfing er das erzbischöfliche Pallium. Als Bischof lag ihm nichts so sehr am Herzen als das Heil der Seelen, die Zierde und der Schmuck der Kirchen, die Reinheit und Unbescholtenheit des Klerus, die Pflege der Armen und Kranken. Kein Wunder, daß der apostolische Stuhl zu Rom auf ihn ganz vorzügliches Vertrauen setzte, ihn zum apostolischen Legaten für Deutschland ernannte, und im J. 1062 zum Primas von Deutschland erhob. Nachdem im J. 1055 der Bischof Engelbert von Paßau gestorben war, weihte der hl. Gebhard seinen Studiengenossen, den sel. Altmann, zum Oberhirten dieser Diöcese. Im Investiturstreite stand der hl. Gebehard natürlich ganz auf Seite des Papstes, als des Vaters der Christenheit. Unbedenklich unterzeichnete er im J. 1071 die Beschlüsse des Concils von Mainz gegen den simonistischen Bischof Carl von Constanz (s. S. Gundecarus). Weil er nicht zwei Herren dienen wollte, lehnte er auch die ihm zugedachte Würde eines kaiserlichen Erzcapellans ab. Der hl. Gebehard ist Stifter des Bisthums Gurk für Kärnthen und Pannonien, das dem Erzbischofe von Salzburg bleibend untergeordnet wurde. Die dort lebenden Kanoniker mußten, nach der Verfügung des Kaisers Heinrich IV., zuerst um ihre Einwilligung gefragt werden, welche sie auch mit gutem Willen ertheilten (Hansizius T. II. Germania Sacra, pag. 175). Im Fundationsbriefe sind die Ursachen, welche ihn zu diesem Schritt veranlaßten, angegeben, nämlich die rauhen, oft sehr schwierigen Wege in den Gebirgen, die unruhigen Zeiten, verschiedene Uebelstände und Geschäfte, die einen längeren Aufenthalt in Kärnthen nicht zuließen; dann der weite Umfang des Bisthums, „so daß wir," wie er selbst sagt, „auf keine Weise der Kirche Gottes in Ausübung des göttlichen Berufes (in divinis) genügen konnten und um unser Seelenheil dießfalls sehr ängstlich bekümmert waren" — Worte, die einen tiefern Blick in seine fromme, gottesfürchtige Seele thun lassen, als es die weitläufigste Beschreibung vermag. Daß sich der hl. Gebehard auch die Ernennung der Bischöfe von Gurk vorbehielt, wie behauptet worden ist (W. W. IX. 593), darf bezweifelt werden, da der erste Bischof Gunter von Krapfelt von den Kanonikern zu Gurkhofen erwählt wurde, vom hl. Gebehard den Ring, vom Prälaten aber den Stab erhielt (Hansizius, l. c.). Kaiser Heinrich IV. bestätigte im J. 1072 die Stiftung. Bald darauf trat für ihn die Zeit äußerlicher Beängstigungen und Leiden ein. Der Investiturstreit brach mit aller Heftigkeit aus und schüttete auf das Haupt des hl. Gebehard einen großen Theil seiner schweren Bedrängnisse. Er mochte dieß im Voraus ahnen; darum suchte er zuvor noch dem Reiche Gottes und seinem Erzbisthum insbesondere den Boden so fruchtbar wie möglich zu machen, um dann die neue Saat mit seinen Thränen und Schmerzen zu begießen. Er gründete im J. 1074 in einer schauerlichen Gegend das Kloster Admont (Ad montes), wo er sich seine Grabstätte bestimmte. Nach seiner Rückkehr von dem Römischen Concil weihte er am 29. Sept. die Klosterkirche zu Ehren Mariä und des hl. Bischofs und Martyrers Blasius ein. Zum ersten Abt ernannte er den Mönch Arnold Isengrim, und berief zur Absingung des Lobes Gottes, zur Armen- und Krankenpflege und zur Bildung der Jugend und Erwachsenen zwölf Mönche. * Auch Michaelbeuern und Heglwerth verdanken dem hl. Gebehard ihre Entstehung. Nun entbrannte aber der Kampf zwischen Papst und Kaiser immer heftiger. Bereits war das Absetzungs-Decret gegen letztern ergangen. Natürlich wollte der hl. Gebehard dem schmachvollen Afterconcil von Worms (1076) nicht beiwohnen; aber er war einer von denen, die in der Versammlung von Forchheim für die Erhebung des Herzogs Rudolph von Schwaben wirkten (1077). „Nun waren," schreibt sein ungenannter Biograph bei Butler (XIX. 584), „höchst gefährliche Zeiten im Anzuge, da außer den Kämpfern Christi Gebehard, Altmann von Paßau, Adalbero von Wirzburg, Hermann von Metz und Meginwardus von Freising im ganzen deutschen Reiche kein

* Unter diesen war der berühmte Bildhauer Thiemo, von dem man noch Arbeiten zeigt. Die jetzige Klosterkirche stammt aus dem J. 1623. Die Benedictiner leiten dort zur Zeit auch eine höhere Lehr-Anstalt.

katholischer Bischof mehr zu finden war, indem die übrigen fast alle die Kirchengewalt ganz der weltlichen Macht überantworten und unterordnen wollten. Zu jener Zeit nun ragte unser hl. Erzbischof als treuer Verfechter der römischen Kirche und der katholischen Wahrheit hervor, der mit dem Harnisch des Glaubens sich umgürtend, mit dem Schwerte seines Wortes im ganzen deutschen Reiche die Veste der Kirche beschirmte. Die Stimme unsers Herrn im Evangelium: „„Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet"" (Luc. 11, 23), war ins Ohr seines Herzens gedrungen. Fest war bei ihm beschlossen, Christo dem Herrn, der zum Heil der Kirche am Kreuze hing, mit aufrichtiger Treue zu folgen. Vieles, sowohl für seine Person als für seinen Stand Schmachvolles hatte er von Heinrichs Anhängern zu erdulden, die insgesammt die Güter seiner Kirche plünderten, indem jeder, gleichsam mit des Königs Erlaubniß, raubte was ihm nahe lag, trotz dem Bannfluch des Papstes und unsers Herrn." Der Kaiser ging so weit in seiner Feindseligkeit, daß er den Grafen Berthold von Moosburg zum Erzbischof machte und den hl. Gebehard vertrieb. Die Verbannung dauerte neun volle Jahre. Der Eindringling wirthschaftete schrecklich. Er vergeudete den großen Kirchenschatz (damals, wie man sagte, der reichste in Bayern, ja in ganz Deutschland) der Art, daß nach ihm kaum einige Ueberbleibsel mehr gefunden wurden. Dennoch suchte Gebhard auf jede Weise den Frieden der Kirche herbeizuführen. Es that ihm wehe, sich als Zwietrachtstifter ausgetragen zu sehen: „Weil wir uns weigerten, mit den Feinden des apostolischen Stuhles gemeinsame Sache zu machen, werden wir gelästert und verfolgt, werden wir und unser Eigen, als wären wir die Urheber eines so heillosen Zerwürfnisses, jedem Nächsten preisgegeben," schrieb er an den Bischof Heinrich von Metz. Mehrere Unterredungen, die den Frieden bewirken sollten, blieben ohne Erfolg. Im J. 1085 wohnte er der Synode zu Quedlinburg unter dem Vorsitze des päpstlichen Legaten Leo von Ostia bei. Im folgenden Jahre mußte er bis nach Dänemark entfliehen. Nun aber wendeten sich die Dinge. Herzog Welf I. von Bayern stellte sich auf Seite des Papstes, vertrieb den eingedrungenen Berthold und gab dem hl. Gebehard seinen erzbischöflichen Sitz wieder zurück. Dieser starb aber im Schlosse Werfen schon am 16. Juni 1088 und wurde in der Klosterkirche zu Admont begraben. Hier geschahen mehrere Wunder. — Eine förmliche Canonisation erfolgte nicht. Er ist weder ins Salzburger Proprium aufgenommen, noch wird ihm selbst im Stift Admont irgend eine Art öffentlicher und kirchlicher Verehrung gezollt. Ein alter Katalog der Erzbischöfe von Salzburg, der im Stifte Mölk aufbewahrt wird, bezeichnet ihn gleichwohl als „heilig", ebenso Canisius und Ferrarius. Baronius hat ihn in das Verzeichniß jener Heiligen, die im röm. Martyrologium nicht enthalten sind, aufgenommen. Auf diese Autoritäten gestützt, glaubten wir gleichfalls zu jener Bezeichnung berechtigt zu seyn. (VI. 147.)

[1] **S. Gebetrudis** (Gertrudis), (7. Nov.), die Schwester des hl. Adelphius[2] (Bd. I. S. 38) und Abtissin der weiblichen Abtheilung des Klosters von Ramiremont. (Die Neobollandisten nennen sie im Elenchus Abbatissa Habendensis). Sie überlebte um einige Jahre ihren heil. Bruder, welcher nach Migne ungefähr um das J. 670 gestorben seyn soll. Sie wurde zu Saint-Mons beigesetzt. Im J. 1051 wurden ihre Reliquien erhoben. Bei dieser Gelegenheit bestätigte Papst Leo IX. die Rechtmäßigkeit ihrer Verehrung. (Mg., El.)

[2] **Gebetrudis,** (17. Sept.), eine Abtissin, welche von Einigen zu den „Seligen" gezählt, von den Bollandisten aber übergangen wird. (V. 467.)

S. Gebhardus (Gebehardus), **Ep.** (27. Aug.). Der hl. Bischof Gebhard von Constanz, der zweite dieses Namens, war der jüngste Sohn des frommen Grafen Uzo (Utto, Huezo) von Rhätien, oder nach Butler (XI. 601) richtiger von Schwaben oder von Bregenz. Derselbe wurde am 7. August 949 geboren zu Pfannenberg — auch Hohen-Bregenz, jetzt Gebhardsberg * genannt — bei Bregenz am Bodensee. Seine Mutter Dietburga starb während der Geburt; das Kind wurde aber gerettet und mit außerordentlicher Sorgfalt erzogen. In der Domschule zu Constanz, wohin er in seinem 12. Lebensjahre gebracht wurde, erhielt er seine erste Bildung.

* Auf diesem Gebhardsberg, welcher eine herrliche Aussicht auf den Bodensee bietet, ist die Geburtsstätte des hl. Gebhard in eine Kirche verwandelt worden, in welcher man den Platz zeigt, wo der Heilige geboren wurde.

Digitized by Google

Früh schon bekam er ein Canonicat an dieser Kirche. Der hl. Bischof Conrad (s. S. Conradus [5], Bd. I. S. 658) hatte ihn sehr lieb und wünschte sehnlichst, ihn zum Nachfolger zu bekommen. In der That bestieg er nach dem Tode des Bischofs Germenolf (Gaminolf, Gammolph), des unmittelbaren Nachfolgers des hl. Conrad, den bischöflichen Stuhl von Constanz im J. 979 oder 985. Da bereits ein Bischof dieses Namens um das J. 885 das Bisthum Constanz verwaltet hatte, so wird unser Heiliger gewöhnlich Gebhard II. genannt. Er ist der Stifter des Benedictinerklosters Petershausen bei Constanz, weßhalb er auch, nach Mabillon, in die Martyrologien dieses Ordens eingetragen ist. Papst Gregor V. hat dasselbe in besondern Schutz des apostolischen Stuhles genommen. Nach der Absicht des heil. Stifters sollte dasselbe eine Pflanzschule gelehrter und frommer Priester (eine Art Priesterseminar) werden. Im J. 989 reiste der hl. Gebhard nach Rom, wo ihm Papst Johannes XV. das Haupt des hl. Gregorius des Großen geschenkt haben soll, dem zu Ehren er sodann in Constanz eine Kirche erbaute und im J. 992 feierlich einweihte. * (Mart. II. 129.) Besondere Liebe wendete dieser heil. Bischof den armen Bewohnern des Schwarzwaldes zu, die er öfter besuchte und mit mehreren Kirchen beschenkte. Als ihm nach dem Tode seines Vaters ein reiches Patrimonium zufiel, verwendete er es ausschließlich zu milden und kirchlichen Stiftungen. Der heil. Bischof starb am 27. Aug. 995 oder 996 und wurde im Kloster Petershausen beigesetzt. Im Bildnisse trägt er zumeist einen Stab, und zwar nach Hack (S. 313) nicht als Bischof, sondern weil er mit einem solchen einen Blinden heilte. In einigen Diöcesen wird sein Fest sub ritu dupl. am 27. August gefeiert; aber im Mart. Rom. ist sein Name nicht enthalten. (VI. 106.)

B. Gebizo, (21. Oct.), Mönch auf Monte Cassino, findet sich in einigen Martyrologien, doch nicht in dem ins röm. Martyrologium aufgenommenen Verzeichnisse der Heiligen und Seligen des Benedictiner-Ordens. Bei Lechner ist er aufgeführt unter dem Titel „selig", als ein Mann „von großer Demuth und andern himmlischen Gaben". Er starb im J. 1090. (El., Mg.)

* Die nachmalige St. Gebhardskirche. Wahrscheinlich erhielt der hl. Gebhard die Reliquien irgend eines andern hl. Gregorius.

S. Gebuinus, Aep. (16. al. 18. April, 19. Mai). Der hl. Gebuinus, auch Gibuinus und Jubinus genannt, lebte im 11. Jahrhundert und war Erzbischof von Lyon. Er ist der Erbauer der Peterskirche zu Maçon (Matisconum). Gewöhnlich wird sein Tod ins J. 1092 gesetzt. Ueber den Tag schwanken die Angaben, wie wir oben bemerkt haben. Seine Gebeine ruhen in der Basilica des hl. Irenäus in Lyon. Als die Bollandisten über ihn forschten, handelte es sich um die Frage, ob sein Officium ins Proprium von Lyon aufgenommen werden solle. (Maj. IV. 294.)

[1] **S. Gedeon,** (1. Sept. al. 12. Sept.). Vom Hebr. Gid'on = Baumfäller, statt: gewaltiger Krieger rc. — Der hl. Gideon (nach der Vulg. Gedeon), auch Jerubbaal genannt, einer der Richter Israels, der Sohn Joas, aus dem Stamme Manasses in der Stadt Ophra, war von Gott berufen und gestärkt, um mit geringer Heeresmacht die Israeliten aus der Dienstbarkeit der Madianiten zu erlösen. Nachdem ein Engel ihm seine Berufung kund gegeben, zerstörte er zuerst die Götzenbilder und führte den Dienst des wahren Gottes wieder ein (Richt. 6, 1—30). Als die Einwohner hierüber ergrimmt waren und ihn tödten wollten, erwiderte sein Vater Joas: „Wenn Baal ein Gott ist, so soll er selbst für sich streiten," und daher erhielt Gedeon den Namen „Jerubbaal", d. h. „Baal räche sich" (V. 31. 32). Ehe er die von ihm gesammelten Krieger dem Feinde entgegenführte, bat er Gott nochmal um das bekannte Zeichen mit dem Felle, welches nach seinem Wunsche ausfiel (V. 33—40). Hierauf entließ er auf Gottes Befehl aus seinen Kriegern die Muthlosen und Furchtsamen, 22,000 an der Zahl, dann auch noch weitere 10,000, und näherte sich mit 300 Mann, von denen jeder eine Posaune und eine brennende Fackel mit einem Kruge erhielt, bei Nacht heimlich den Madianitern rc., blies dann mit seinen Leuten in die Posaune und zerschlug die Krüge, so daß die verborgenen Fackeln nun leuchteten, wodurch die Feinde so überrascht wurden, daß sie aus Schrecken die Flucht ergriffen (Richter 7, 1—25). Zum Danke für diese Rettung wollten die Israeliten dem Gedeon die Königswürde übertragen; aber er nahm sie nicht an, sondern hielt sich ruhig in seiner Vaterstadt Ophra, erhielt 70 Söhne und starb in hohem Alter (Richter 8, 22—32). Nach der gewöhnlichen Annahme

Digitized by Google

lebte Gedeon um das Jahr der Welt 2759, etwa 1244 v. Chr. Er wird in Palästina am 1. Sept., sonst auch am 12. Dec. verehrt. Im Mart. Rom. findet er sich auch am 1. Sept. (I. 77.)

[2] **Gedeon**, (7. Aug.), der 36ste Bischof von Besançon, lebte nach den Bollandisten (Jan. I. 828) um das J. 773. Sein Name ist unter dem Titel „selig" in einige Martyrologien übergegangen; doch hat seine Verehrung weder allgemeinere Verbreitung, noch kirchliche Gutheißung gefunden. Von den Bollandisten wird er am 7. August lediglich genannt. (II. 183.)

S. Gedouin, (27. Jan.), ein Diakon und Kanoniker von St. Samson de Dol in der Bretagne, starb um das J. 1077. S. S. Gilduinus. (Mg.)

S. Gegalus, (24. Febr.), ein Martyrer, welcher nach dem Martyrologium des hl. Hieronymus in Nikomedia litt. Näheres ist nicht bekannt. S. S. Lucianus. (III. 460.)

Gegarus, (9. Aug.), angeblich ein syrischer Fürst, der nach Migne in Aethiopien als „heilig" verehrt wird. Uns scheint dieser „Heilige" beim Mangel aller näheren Angaben höchst zweifelhaft. (Mg.)

S. Gelasinus, (27. Febr.), ein Martyrer. S. S. Gelasius [6].

[1] **S. Gelasius, M.** (31. Jan.). Vom Griech. γελάω = lachen; also: ein Lachender ꝛc. — Von diesem heil. Martyrer und seinen Gefährten wissen wir nur die Namen. S. S. Saturninus. (II. 1080.)

[2] **S. Gelasius**, (4. Febr.), ein Martyrer, der zu Fossombrone (Forum Sempronii) mit mehreren Andern litt und dessen heil. Leib nach den Bollandisten (Maj. IV. 134) an der Seite des hl. Peregrinus in Piacenza ruht, wo er auch unter dem Namen Giordus verehrt wird. S. S. Aquilinus [3]. (I. 458.)

[3] **S. Gelasius**, (4. Febr.), ein anderer Martyrer dieses Namens zu Fossombrone. S. S. Aquilinus [3]. (I. 458.)

[4] **S. Gelasius**, (4. Febr.), ein Knabe, der zu Piacenza von vornehmen und christlichen Eltern geboren war und von Kindheit an die Zeichen der Auserwählung an sich trug. Schon als Kind genoß er den Umgang der heil. Engel und starb in der Blüthe seiner Jahre am Anfang des 5. Jahrhunderts. (I. 465.)

[5] **S. Gelasius**, (5. Febr.), ein Martyrer, dessen Name in mehreren Martyrologien, auch im ältern römischen des hl. Hieronymus, mit dem Beisatze „in Afrika", ohne nähere Bestimmung genannt wird. S. S. Revocatus. (I. 658.)

[6] **S. Gelasius, M.** (27. Febr.). Dieser hl. Gelasius — auch Gelasinus oder Gelasius der Aeltere, frz. St-Gelase, genannt — steht bei den Griechen in hoher Verehrung und ist der griechische Genesius (s. S. Genesius [9]). Er stammte aus einem Städtchen, Namens Mariamne, unweit Heliopolis in Phönicien. Anfänglich verlachte er (vgl. seinen Namen „Lacher") die Taufe, erhielt sie aber durch die Gnade Gottes dennoch und zeigte sich ihrer durch standhaftes Bekenntniß würdig. Er litt um das J. 297 zu Heliopolis in Phönicien. Wie der griechische Genesius rief auch er: „Ich bin ein Christ. Ich sah im Taufbade die erschreckliche Glorie. Darum sterbe ich auch als Christ." Darauf stürzte der wüthende Volkshaufe auf ihn los und warf ihn mit Steinen, bis er den Geist aufgab. Nach Andern wurde er mit dem Schwerte getödtet. Beide Nachrichten sucht der Bollandist Henschenius zu vereinigen, indem er annimmt, der Heilige sei durch die Dazwischenkunft der Obrigkeit der Volkswuth entrissen und enthauptet worden. Bei den Lateinern geschieht von ihm keine Meldung; doch kommen nach Butler (III. 292) unterm 31. Jan., dann 4. und 5. Febr. Martyrer dieses Namens, ohne nähere Bezeichnung, im sogenannten Martyrologium des hl. Hieronymus vor, von denen vielleicht einer hieher bezogen werden kann. (III. 675.)

[7] **S. Gelasius, M.** (6. Juni). Diesen hl. Gelasius kennen wir lediglich aus den griechischen Synaxarien. Es wird von ihm erzählt, er habe bei ausbrechender Christenverfolgung alle seine Güter den Armen gegeben, ein weißes Kleid angezogen und sich den Martyrern freiwillig beigesellt. Darüber wurde er vor Gericht gestellt und enthauptet. Wann und wo sich dieses zugetragen habe, ist nicht angegeben. (I. 638.)

[8] **S. Gelasius**, (26. Aug.), Bischof von Poitiers (Pictavium), blühte im 5. Jahrhundert. Nach Migne, wo er St-Gelais heißt, trägt eine Pfarrei in der Nähe von Niort seinen Namen. (V. 817.)

[9] **S. Gelasius I., Papa** (21. al. 19. Nov. und 4. Febr.). Dieser hl. Papst Gelasius, dieses Namens der erste, aus einer afrikanischen Familie stammend, aber in Rom geboren (sein Vater hieß Valerius), war vor

Digitized by Google

seiner Erhebung Geheimschreiber des Papstes Felix III., seines Vorgängers, gewesen. Er bestieg am 1. März 492 den Stuhl des hl. Petrus und regierte die Kirche Jesu 4 Jahre, 8 Monate und 18 Tage. Sein Pontificat fiel in die Zeit Theodorichs, Königs der Ostgothen, welcher die Arianer begünstigte. Nichtsdestoweniger gelang es ihm, die Unabhängigkeit der Kirche und die Reinheit des Glaubens zu bewahren. Er war emsig bemüht, überall selbst gegenwärtig zu seyn, wo Hilfe und Aufmunterung nöthig war. Verfallene Kirchen wieder herzustellen und die wiederhergestellten einzuweihen, war sein liebstes Geschäft. Bis nach Apulien trieb ihn sein Eifer für diese bischöfliche Verrichtung; er weihte unter andern die berühmte St. Michaelskirche auf Monte Gargano und die Andreaskirche in Barletta (Febr. II. 313). Treu wachte er über die Canonen der Concilien; er brachte die genaue Einhaltung der kirchlichen Interstitien, die man in neuester Zeit fast gar nicht mehr beachtet, in Erinnerung. Der herrschende Priestermangel in Italien gab ihm keinen Anlaß, die Zügel der Disciplin nachzulassen, sondern er schien im Gegentheil der Meinung zu huldigen, daß ein gelehrter und sittenreiner Klerus, ob auch gering an Zahl, der Kirche Noth thue, und deßhalb forderte er z. B. mit aller Strenge, daß alle zweimal Verheiratheten nach der Vorschrift des Apostels von den heil. Weihen zurückgewiesen würden. Das Einzige, worin er den Zeitverhältnissen nachgeben zu müssen glaubte, war der Nachlaß der Prüfungszeit für Candidaten aus Klöstern (Jan. I. 497). Er war, gegenüber den Ansprüchen der Patriarchen von Constantinopel, ein eifriger Vertheidiger des Vorrangs der römischen Kirche, gegenüber den Nestorianern eine Schutzwehr der Bezeichnung „Gottesgebärerin". Ein Concil zu Rom im J. 494, dem er präsidirte, setzte den Canon der heil. Schriften, sowie die Regeln und Vorschriften fest, nach welchen die Acten der Heiligen gelesen und die ächten von den unterschobenen geschieden werden sollen.* Gegen die Pelagianer erließ er drei scharfe Schreiben; ebenso erhob er sich gegen die einreißende Simonie der Geistlichen mit größter Strenge; das alte schöne Gesetz der vierfachen Bestimmung der kirchlichen Einkünfte hielt er aufrecht, so gut er konnte. Mit dem Patriarchen Euphemius von Constantinopel wollte er so lange keine Kirchengemeinschaft schließen, bis er hinlängliche Gewähr über seine Rechtgläubigkeit erhalten hatte. Den Kaiser Anastasius suchte er sich geneigt zu erhalten; in einem Rundschreiben an den Haushofmeister Faustus verwahrt er sich ausdrücklich gegen die Unterstellung, als ob er den Kaiser excommunicirt habe, indem sowohl er als sein Vorfahrer Felix III. seine Erhebung freudig begrüßt hätten. Dennoch ist die gegentheilige Annahme die vorherrschende geworden, und unter den neueren ist vorzüglich Gfrörer für sie eingestanden. Wir wollen die Verschiedenheit der Ansichten lediglich (nach Boll. Febr. II. 57) anzeigen, ohne eine Entscheidung zu wagen. Aber selbst in Rom hatte der Papst Maßregeln gegen einschleichende Ketzereien zu ergreifen. Die Manichäer hatten in aller Stille sich festgesetzt; um sie zu entdecken, verordnete er, daß alle Gläubigen bei der heil. Communion auch den Kelch genießen sollten. Die Manichäer verwarfen nämlich den Genuß des Weines als sündhaft. Ihre Bücher befahl der Papst öffentlich (an der Kirchenthüre von St. Maria der Größern) zu verbrennen. Diesem heil. Papste dankt die abendländische Kirche auch die Einführung des Festes „Mariä Lichtmeß", im Orient „Fest des Entgegenkommens" genannt, das er an die Stelle der Lupercalien setzte, deren Abschaffung nicht ohne Kampf vor sich ging. Wider die Gegner schrieb der hl. Gelasius eine auf uns gekommene Schrift, in welcher er die Gottlosigkeit ihres Verlangens auseinandersetzte: „Wahrlich, ungeheuer ist die Sünde dessen, der, während er doch ein Christ seyn will und sich für einen solchen ausgibt, keine Scham fühlt, zu behaupten, daß darum Krankheiten entstehen, weil man die Dämonen nicht mehr ehre, dem Gott Februarius nicht mehr Reinigungsopfer bringe." Auch bestimmte er nach W. W. (K.-L. IV. 371) für die priesterliche Ordination die Zeit der Quatember-Fasten. Noch im letzten Jahre seiner unermüdet thätigen Amtsführung berief er eine Synode, an welcher 72 Bischöfe Theil nahmen. Auf dieser Versammlung, deren Beschlüsse vorzüglich gegen die Ausläufer des Pelagianismus in Gallien, „Semipelagianismus" genannt, gerichtet waren,

* Bei dieser Gelegenheit wurden die sogenannten Acten des hl. Georgius für unächt erklärt, quia et eorum, qui conscripsere, nomina penitus ignorantur, et ab infidelibus vel idiotis scripta esse putantur. (Boll. Apr. III. 100.)

Digitized by Google

ließ er die Schriften der hhl. Augustin und Prosper für rechtgläubig, die Werke Cassians dagegen, sowie jene des Bischofs Faustus für apokryph erklären. In seinem Privatleben war der hl. Gelasius durch seine Sanftmuth und Güte ausgezeichnet. Seiner Vorsorge verdankte die Stadt Rom, daß sie durch eine eintretende Theuerung nur wenig zu leiden hatte. Man schreibt dem hl. Gelasius auch mehrere Hymnen zu. Gewiß ist, daß er die römische Liturgie einer gründlichen Revision unterzog (ob er den Ordo Romanus verfaßt habe, ist nicht ausgemacht); sein Sacramentarium ist zu Rom im J. 1680 im Druck erschienen. Noch andere Schriften, meist dogmatischen Inhalts, sind von ihm erhalten. Er starb nach den Bollandisten (Jan. I. 483) am 19. Nov. 496 und wurde am 21. Nov. bei St. Peter, wo nach Piazza (II. 483) noch jetzt seine Reliquien ruhen, beigesetzt. Sein Bildniß (in den Propyl. ad Acta Sanctorum Maji) zeigt den ernsten und strengen Charakter mit dem Ausdrucke großer Gelehrsamkeit und reicher Lebenserfahrung; er trägt Albe und Pallium. Das Mart. Rom. nennt ihn am 21. Nov. (Vgl. But. XVII. 162.)

[10] **S. Gelasius,** (21. Nov. al. 14. Jan., 28. Dec.), ein Mönch und Martyrer von Raithe, wurde mit der Mehrzahl seiner Mitbrüder bei einem Einfalle barbarischer Völkerschaften nach Aegypten getödtet. Nach Migne wäre dieses Raithe in der Nähe des rothen Meeres, an dessen Westküste, zu suchen, und die Unthat im J. 373 geschehen. Die ganze Geschichte scheint uns jedoch etwas zweifelhaft, wenn sie nicht etwa in die Zeiten der Mohammedanischen Eroberungen und Verwüstungen zu setzen ist. (Buc., Mg.)

[11] **S. Gelasius,** (23. Dec.), einer der 10 Martyrer von Kreta, deren Namen auch im Mart. Rom. am 23. December stehen. S. S. Theodulus. (El.)

[12] **S. Gelasius,** (31. Dec. al. 6. Febr.), mit dem Beinamen „Anastasius“, findet sich in einigen Vitis Patrum, scheint aber der nämliche zu seyn, der am 31. Dec. in den griechischen Menäen steht. (I. 766.)

[13] **S. Gelasius,** (31. Dec.), nach dem Elenchus ein Abt, welcher auch Anastasius genannt wird. Es ist übrigens sicherlich der vorhin angeführte. (El.)

[14] **B. Gelasius II., PP.** (29. Jan.). Die Bollandisten übergehen seine Lebensgeschichte und erwähnen nur seines im J. 1119 in Clugny erfolgten seligen Hinscheidens. Er führte das Steuerruder der Kirche vom Januar 1118 bis zum Januar 1119. Nach der im Conatus (ad Catalog. Pont. Maji V. 9 seqq.) mitgetheilten Lebensbeschreibung war er zu Gaëta von vornehmen Eltern aus der adeligen Familie der Crescentianer geboren. Unter dem Abte Oderisius trat er als Mönch in Casino ein, wurde unter Urban II. und Paschalis II. päpstlicher Kanzler. Unmittelbar nach seiner Wahl, die er nach Piazza (I. 113) mit äußerstem Widerstreben annahm, wurde er durch Cencius Frangipane schrecklich mißhandelt. Er ergriff ihn beim Halse, würgte, schleifte, schlug ihn mit Fäusten, stieß ihn mit den Spornen und warf ihn ins Gefängniß. So ging es auch dem Klerus und den Cardinälen, die ihn gewählt hatten. Der Papst wurde durch einen Volksaufstand befreit und in den Palast geführt, als er neuerdings ins Gedränge kam. Vor den Waffen des Kaisers Heinrich V. mußte er sich in seine Geburtsstadt Gaëta flüchten. Hier erst konnte er sich consecriren lassen. Zu Rom wurde inzwischen ein Gegenpapst, Mauritius von Braga, welcher den Namen Gregorius annahm, gewählt und consecrirt. Gelasius II. erhob Tarragona zur Metropole (was sie schon vor Alters war) und unterstellte ihr das damals noch in den Händen der Ungläubigen befindliche Tortosa am 21. März 1118. (Mart. I. 487). Als Heinrich V. von Rom abgezogen war, kehrte er heimlich dahin zurück, erhob das Bisthum Pisa zur Metropole und flüchtete, da er neue Feindseligkeiten befürchten mußte, von da nach Corsica. König Ludwig VI. lud ihn durch den berühmten Abt Suger nach Frankreich ein, wo er Clugny zum Aufenthalt wählte. Er gedachte in Rheims eine große Synode zu veranstalten, um den langen Streit zwischen Papstthum und Königthum zum endlichen Austrag zu bringen. Aber er starb, ehe er dieses Vorhaben ausführen konnte, an den Mühen des Pontificats am 29. Jan. 1119. Das Mart. Rom. hat seinen Namen nicht aufgenommen. Andere geben ihm den Titel „selig“. Seine Abbildung (im Conatus chron. hist. Maji V.) zeigt uns „den ernsten, in Wort und That weisen Mann“; das zarte Angesicht trägt den Ausdruck der Sorge für die heil. Kirche, die er mit gefaltenen Händen und zum Himmel gewendeten Augen der göttlichen Gnade empfiehlt. Ein Mönch von Clugny, Petrus von Poitiers,

Digitized by Google

hat ihn durch ein sehr gelungenes Epitaphium, das die Bollandisten (l. c. f. 9) mittheilen, verherrlicht. Im Martyrologium der Mönche von Casino steht er (nach Piazza I. 111) als „Heiliger". (Vgl. Jan. II. 916.)

[15] **B. Gelasius,** (21. Nov.), mit dem Beinamen Oculeram, Abt von Beyle in Irland. Aus edlem Geblüte entsprossen, war er noch edler durch Tugend und Heiligkeit. Er starb als Martyrer unter der Verfolgung der Königin Elisabeth von England im J. 1580. Auf dem Wege zur Richtstätte bekehrte er noch 500 Irrgläubige. Er ward gehenkt und geviertheilt. Mit ihm litt auch der sel. Mönch Eugenius Omulkeram, der durch dieselbe Art der Marter hingerichtet wurde. S. B. Eugenius [33]. (Lech.)

[16] **Gelasius,** (10. März), ein frommer Mann, von dem wir nur wissen, daß er Cistercienser-Abt in Irland gewesen und im J. 1570 gestorben ist. (II. 3.)

[17] **Gelasius,** (27. März), ein Irländer und eifriger Verkünder des Evangeliums, der in schwer bedrängter Zeit als unermüdlicher Arbeiter im Weinberge des Herrn thätig war und zugleich seine eigene Vervollkommnung mit größtem Eifer im Auge behielt. Er war Schüler des hl. Erzbischofs Malachias von Armagh, und wurde dessen Nachfolger, bis er im J. 1174 in einem Alter von 87 Jahren selig im Herrn entschlief. Er wird von Einigen mit dem Titel eines „Heiligen" geehrt. (III. 686.)

Gelatus, (30. Juni), ein Martyrer, welcher nach dem alten „Heiligen-Lexikon" mit mehreren Andern in Afrika litt. S. S. Timotheus.

S. Gelbodeus, (8. Dec.). S. S. Eustorius.

Gelduinus, (4. Juli), frz. St-Gedouin, wird von Einigen zu den „Seligen" gezählt, genießt aber keine kirchliche Verehrung. (II. 2.)

Gelesuintha, (24. Mai), die Gemahlin des Königs Chilperich, Tochter des Königs Athanagildus, welche ihr Mann erdrosseln ließ, genießt keinerlei Verehrung. Der Geschichtschreiber Luitprandus nennt sie „heilig". (V. 270.)

S. Gelinus ist Schutzheiliger einer Kirche der Diöcese Tour. (Mg.)

Gellocus, (11. März). S. Libanus.

Gellochus, (1. April). S. Kellochus.

[1] **S. Geltruda,** (17. Nov.), die italienische Bezeichnung für S. Gertrudis.

[2] **Geltruda Maria,** (28. März), aus dem fürstlichen Hause Farnese, starb zu Rom im J. 1644. Sie hatte schon in ihrem zehnten Jahre vor dem heil. Sacramente das Gelübde gethan, in ein Kloster gehen zu wollen; als sie die erforderlichen Jahre erlangt hatte, trat sie in ein Kloster der Clarissinnen, wo sie den Namen Maria Geltruda erhielt. Im 25sten Lebensjahre wurde sie von einer tödtlichen Krankheit befallen, und die Blüthe ihrer Frömmigkeit ward, wie Hueber sich ausdrückt, für die Hochzeit des himmlischen Bräutigams hinweggenommen. (Hub. Men.)

Gelvasius, (8. April), bei Migne unter dem Titel „heilig" angeführt, wird nach seiner Angabe in Aethiopien verehrt. Die Bollandisten wissen nichts von ihm. (Mg.)

S. Gemacus wird in der alten ehemaligen Diöcese Sarlat verehrt, wo es eine Kirche gibt, die seinen Namen trägt. (Sarlat ist eine Stadt von wenig über 6000 Einwohnern und hat jetzt keinen Bischof mehr.) (Mg.)

S. Gemble, der franz. Name für S. Hyemulus (?) oder Gemmulus. (Sieh diesen.)

[1] **S. Gemella,** (15. Febr.), eine Martyrin in Syrien, welche mit mehreren Andern litt. Ihr Name* steht auch im alten Mart. Rom. Bei Migne steht S. Gemellus; wir folgen aber den Bollandisten als der sichereren Quelle. S. S. Adventus. (II. 824.)

[2] **S. Gemella,** (12. April), eine Martyrin, von welcher wir jedoch nichts als den Namen wissen. (II. 80.)

S. Gemelliana, (24. Febr.), eine Martyrin zu Nikomedia. Mehr als der Name, den das alte röm. Martyrologium aufbewahrt hat, ist von ihr nicht bekannt. S. im I. Bd. S. Lucianus. (III. 460.)

S. Gemellianus, (15. Febr.), ein Martyrer, welcher nach dem ältern röm. Martyrologium mit mehreren Andern in Syrien litt. S. S. Adventus. (II. 824.)

[1-2] **SS. Gemellina,** (1. Juni), zwei Martyrinnen dieses Namens zu Rom (Thessalonich?). S. S. Lucia. (I. 48. 49.)

[3] **S. Gemellina,** (29. Aug.), eine Martyrin zu Rom. S. S. Candida [6] (Bd. I. S. 547). (VI. 515.)

S. Gemellinus, (26. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Julius. (I. 48.)

S. Gemellus, (10. Dec.), ein Martyrer, der in Galatien große Verehrung genoß;

---

* Der Name stammt vom Lat. Gemellus und Geminus = doppelt (der Geburt nach), Zwilling ꝛc. Und so auch die folgenden Gemellianus, Geminus, Geminianus etc.

Digitized by Google

auch im Städtchen Siceon, Bisthums Anastasiopolis, war eine schöne Kirche ihm zu Ehren erbaut. Er lebte und litt unter der Verfolgung des Kaisers Julianus, des Abtrünnigen, in Ancyra, der Metropole von Galatia prima. Nach den Bollandisten (Apr. III. 36) wurde er im J. 362 gekreuziget, nachdem er zuvor, wie das Mart. Rom. am 10. Dec. beifügt, grausame Peinen erduldet hatte. Nach Migne (Dict. icon.) soll nämlich Kaiser Julian, dem der hl. Gemellus seine Apostasie vorzuwerfen wagte, den Befehl gegeben haben, dem Heiligen lebendig die Haut vom Kopfe abzuziehen ꝛc. (El.)

[1] **S. Gemina,** (20. April), eine Martyrin in Afrika, von welcher übrigens alle näheren Angaben fehlen S. S. Servanus. (II. 748.)

[2] **S. Gemina,** (1. Juni), eine Martyrin. S. S. Lucia. (I. 48.)

[1] **S. Geminianus, Ep.** (31. Jan. al. 30. April, 26. Jan., 18. Febr.). Von ihm sagt das Mart. Rom.: „Zu Modena (Mutinae) des hl. Bischofs Geminianus, glänzend durch den Ruhm seiner Wunder." Er lebte gleichzeitig mit dem hl. Ambrosius und unterzeichnete durch seinen Stellvertreter, den Presbyter Aper, dessen auf der Synode zu Mailand an Papst Siricius erlassenes Sendschreiben gegen Jovinian und seine häretischen Parteigänger. Am 30. April wird das Andenken an seine Translation, am 26. Jan. an seinen (angeblichen) Sieg über Attila und am 18. Febr. seine Commemoration begangen. Vgl. den Nachfolgenden. (Jan. II. 1096.)

[2] **S. Geminianus,** (31. Jan.), ein Bischof von Modena, der mit dem Obigen oft verwechselt wird, lebte zur Zeit der Verheerungszüge Attila's und war sohin ein Zeitgenosse des Papstes Leo des Großen. Die Geschichte seiner Wunder ist an der Außenseite des Doms von Modena im Relief zu sehen. . Oft wird er dargestellt, wie er Teufel aus Besessenen treibt (Hack, S. 366). Selbst im kirchlichen Officium von Modena sind übrigens diese beiden hhl. Geminianus confundirt, und auch das röm. Martyrologium hat sie nicht unterschieden. Die Bollandisten (Apr. III. 756. l.) gestehen selbst zu, daß möglicher Weise der Name Attila in der Biographie des Erstern als allgemeiner Name für „Kirchenfeind" überhaupt stehen könnte, eine Conjectur, deren Würdigung hiemit dem Urtheile der Leser anheimgestellt wird. Auf Abbildungen sieht man den Heiligen in bischöflicher Kleidung; über ihm schwebt nach Migne (Dict. icon.) ein Engel, welcher ihm die Stadt Modena, deren Beschützer er ist, darreicht. (Jan. II. 1096.)

[3] **S. Geminianus,** (3. Febr.), ein Martyrer, welcher in einigen Martyrologien zugleich mit den afrikanischen Martyrern Felix und Felicitas genannt wird. S. S. Felix[24]. (I. 329.)

[4] **S. Geminianus,** (6. April), ein Martyrer, der zugleich mit dem hl. Florentinus an diesem Tage genannt und einigen andern heil. Martyrern, die zu Sirmium in Pannonien litten, beigesetzt wird, so daß vielleicht auch seine Marterstätte an genanntem Orte zu suchen ist. Näheres wissen wir von ihm nicht. S. auch S. Rufina. (I. 536.)

[5] **S. Geminianus,** (2. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Pothinus zu Lyon im J. 177. S. S. Pothinus. (I. 160—168.)

[6] **S. Geminianus,** (16. Sept.), ein Adoptivsohn und Leidensgenosse der hl. Lucia, litt während der Verfolgung Diocletians. Auch das Mart. Rom. nennt ihn am 16. Sept. S. S. Lucia. (V. 286.)

[1] **S. Geminus,** (4. Jan.), ein Martyrer in Afrika, welcher nach Einigen auch Germanus heißt. Wann er gelitten habe, ist nicht bekannt. Seiner gedenkt auch das Mart. Rom. an diesem Tage. Nach Migne würde sein Leiden in die Zeiten der vandalischen Verfolgung fallen, und zwar, „wie man glaubt" ins J. 484, unter König Hunerich. Woher Abbé Petin, der Verfasser des Diction. hagiogr., diese Daten geschöpft habe, verschweigt er, weßhalb man über ihren Werth oder Unwerth ein Urtheil zu fällen nicht im Stande ist. S. S. Aquilinus. (I. 165.)

[2] **S. Geminus,** (11. Jan.), ein Martyrer in Spanien. Außer seinem Namen ist nichts Zuverlässiges bekannt. S. im I. Bande S. Agentus. (I. 674.)

[3] **S. Geminus,** (31. Jan.), ein Martyrer zu Alexandrien mit mehreren Andern. S. S. Saturninus. (II. 1080.)

[4. 5] **SS. Geminus,** (4. Febr.), zwei Martyrer dieses Namens, welche zu Fossombrone in Umbrien gelitten haben. S. S. Aquilinus. (I. 458.)

[6] **S. Geminus,** (5. Febr.), angeblich Bischof von Nisibis, ist vielleicht identisch mit S. Genuinus[1] oder Ingenius, Bischof von Seben. (I. 593.)

[7] **S. Geminus,** (18. Febr.), ein Martyrer, der mit mehreren Andern litt. S. S. Marcellus. (III. 66.)

Digitized by Google

[8] **S. Geminus,** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[9] **S. Geminus,** (2. Juni), ein Martyrer, welcher im J. 177 zu Lyon starb. S. S. Pothinus. (I. 160.)

[10] **S. Geminus,** (10. Aug.), ein Martyrer. S. Crescentius[9]. (II. 534.)

[11] **S. Geminus** (Genuinus), (9. Oct.), ein Martyrer. S. S. Marcellus. (IV. 993.)

[12] **S. Geminus,** (9. Oct.), ein Mönch von St. Paterniano de Fano bei Narni im Herzogthum Spoleto (Kirchenstaat), starb am 9. Oct. 815. (IV. 1039.)

[13] **S. Geminus,** (17. Nov.), ein Martyrer, mit welchem auch eine hl. Gregoria genannt wird. * (El.)

[14] **Geminus,** der Vater des hl. Genulphus. S. S. Genulphus.

[1] **S. Gemma, M.** (20. April). Vom Lat. Gemma = Edelstein ꝛc. — Die erste Heilige dieses Namens ist eine Martyrin in Afrika, von welcher wir jedoch nähere Nachrichten nicht haben. S. S. Servanus. (II. 748.)

[2] **S. Gemma, V.** (13. Mai). Diese hl. Jungfrau lebte nach Migne am Anfange des 15. Jahrh. als Reclusa in Castro-Gorriano (Abruzzen) bei Sulmona und starb im J. 1429. Von ihr soll die dortige Johanniskirche den Namen „St. Gemma" haben. Wahrscheinlich ist sie aber identisch mit B. Gemma[4]. (Mg.)

[3] **S. Gemma,** (20. Juni), eine Jungfrau und Martyrin, welche von ihrem Vater, weil sie nicht nach seinem Willen heirathen wollte, zu todt gepeitscht wurde. Nach dem alten „Heiligen-Lexikon" war sie zu Planatia von vornehmen Eltern geboren, und wird nun in einem nach ihr benannten Priorate unweit Brouage (Broagium) in Saintonge, deßgleichen auch in der Diöcese Soissons und in einer Kirche der Pariser Diöcese verehrt. Auffallend ist uns, daß sich diese Heilige bei Migne nirgends findet. (IV. 8.)

[4] **B. Gemma, V.** (12. Mai). Diese sel. Jungfrau wird zu Sulmona (dem alten Sulmo, Ovids Vaterstadt) verehrt. Ihr Leib ruht in der St. Johanneskirche daselbst, die auch vom Volke nach ihr benannt wird. Sie lebte am Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts und war die Tochter armer Eheleute, die sich mit Viehhüten fortbrachten. Sie gaben dem Kind eine fromme Erziehung, so daß Gott allein zu gefallen ihr einziges und höchstes Verlangen war. Obwohl sie aus dieser Ursache ihr Aeußeres nicht mehr pflegte, als der gewöhnliche Anstand es forderte, hatte sie dennoch das Unglück, schon in ihrem zwölften Jahre die Augen eines reichen Wohllüstlings auf sich zu ziehen, der sie mit Gewalt wegnehmen und auf sein Schloß bringen ließ. Sie bestand aber mit Gottes Beistand die schwere Gefahr so gut, daß sie selbst ihrem Räuber Achtung abnöthigte. Er ließ ihr bei der St. Johanneskirche in Sulmona eine Clause errichten, in welche sie sich einschloß. Hier diente sie dem Herrn 42 Jahre lang. Als sie nach Umlauf dieser Zeit schwer erkrankte, empfing sie im Vorgefühl des nahen Todes die heil. Sacramente und gab, während der Danksagung und Anbetung des Allerheiligsten auf dem Boden knieend, den Geist auf um das J. 1429. Auf ihre Fürbitte verlieh Gott den Gläubigen so zahlreiche Gnaden, daß man ihren Leichnam im folgenden Jahre in die Kirche selbst übertrug. (I. 182.)

[5] **Gemma,** (24. April), eine fromme Wittwe aus Sulmona im Neapolitanischen, welche nach dem Tode ihres Mannes mit den Ihrigen im Kloster des dritten Ordens zu Fuligno (Kirchenstaat) Aufnahme fand und am 24. April 1436 ihr heiliges Leben beschloß. Sie steht in mehreren Heiligen-Verzeichnissen des Franciscaner-Ordens, auch in Art. Mart., mit dem Titel „selig". Vgl. übrigens S. Gemma[2] und B. Gemma[4]. (III. 260.)

[6] **Gemma,** (16. Aug.), eine fromme Person, welche aber von den Bollandisten übergangen wird. (III. 262.)

B. Gemmanus, von welchem wir nicht wissen, wann und ob er verehrt werde, war der Lehrmeister des hl. Columba[4]; von den Bollandisten wird er zu den „Seligen" gezählt. Einige meinen, er heiße Gemthonus oder Germanus, was allerdings leicht möglich ist. (Jun. II. 218.)

S. Gemmianus, (2. Juni), einer von den 47 Martyrern zu Lyon, welcher im J. 177 unter der Regierung Marc Aurels im Gefängnisse starb. S. S. Pothinus. (Mg.)

S. Gemmulus, M. (4. Febr.). Dieser hl. Gemmulus (Hyemulus) wird in Ganna (Canna) bei Varese (im Mailändischen) am Langensee (Lacus major) verehrt. Er war ein Deutscher, der mit seinem Bischofe, dessen Name nicht genannt wird, auf der Reise nach

* Die Reliquien eines hl. Geminus befinden sich sammt einem Gefäße seines Blutes in Breslau; welchem der Genannten sie angehören, wissen wir nicht.

Digitized by Google

Rom nicht weit von Ganna von Räubern ermordet wurde. Der Vorfall ist merkwürdig genug, um ganz erzählt zu werden. Die Räuber hatten dem Bischofe das Pferd genommen, und Gemmulus ermahnte sie, es um Christi willen zurückzugeben. Sie fragten, ob er um Christi willen auch sterben wolle. „Nichts lieber als dieses!" gab er zur Antwort. Da schlugen sie ihm den Kopf ab; er hob ihn aber wieder auf, setzte ihn auf den Hals und ging mit demselben zum Bischofe, der ihn begrub. Sein Blut rann in eine Quelle, deren umliegende Steine von diesem Augenblicke an immer geröthet sind. Ob und was an dieser Geschichte Wahres ist, haben wir nicht ermitteln können. (I. 566. 567.)

S. Gendulfus, (13. Nov.), nach Migne ein Bischof in Frankreich, der in Paris besondere Verehrung genießt, von welchem man jedoch weder die Zeit, noch den Ort seines Lebens kennt. Die Metropolitankirche von Paris besitzt seine Reliquien, und sein Haupt wird der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Sein Fest wird seit unvordenklichen Zeiten am 13. Nov. gefeiert. Nach Butler (XVI. 437) hätte man mit diesem Heiligen den hl. Genulfus, der als erster Bischof von Cahors angegeben und am 17. Jan. verehrt wird, aus Versehen verwechselt; jedenfalls sind Beide von einander verschieden. Vgl. S. Genulphus. (Mg.)

S. Gene, der französische Name für S. Higinius oder Genuinus. (S. d.)

S. Genebaldus (Genebaudus), **Ep.** (5. Sept.). Vom Altd. = kräftiger Jüngling rc. — Der hl. Genebald war nach den Bollandisten (Febr. II. 54) ein Freund und Zeitgenosse des hl. Remigius von Rheims, der ihn zum Bischof von Laon weihte. Als Bischof trennte er sich zwar von seiner Frau, um nach den Vorschriften der Kirche in Enthaltsamkeit zu leben; dennoch erzeugte er mit ihr noch zwei Kinder und gab hiedurch großes Aergerniß. Sieben Jahre büßte er dafür, in eine Zelle neben der Kirche des hl. Julianus eingeschlossen, in großer Strenge. Wahrscheinlich ist es das Verdienst des hl. Remigius, daß er in sich ging und dem bischöflichen Amte entsagte. Da der hl. Remigius im J. 532 starb, so darf man die Weihe des hl. Genebaldus ins zweite Jahrzehnt des sechsten Jahrhunderts setzen. Nachdem er auf die oben bezeichnete Weise das gegebene Aergerniß gut gemacht und durch höhere Eingebung erfahren hatte, daß nun seine Schuld getilgt sei, ergriff er aufs Neue die Regierung seiner Kirche und führte sie glücklich bis gegen das Ende des Jahrhunderts fort. Nach Butler (XII. 382) war der Lebenswandel, den er nachher führte, sehr erbaulich. (II. 537.)

Geneclius, (7. Mai). Dieser Name kommt in mehreren Martyrologien vor, jedoch ohne nähere Angabe über sein Leben, weßhalb die Bollandisten sich begnügen, ihn nur zu nennen. (II. 131. App. 866.)

Geneus — sieh Elemas V.

S. Generalis, (14. Sept.), ein Martyrer zu Carthago. S. im I. Bande S. Crescentianus[10]. (IV. 348.)

[1] **S. Generosa, M.** (17. Juli). Vom Lat. Generosus = großmüthig rc. — Diese hl. Generosa war eine Martyrin zu Carthago; sie gehört zu den sogenannten scillitanischen Martyrern, deren Namen auch das Mart. Rom. am 17. Juli enthält. S. S. Speratus. (IV. 204.)

[2] **S. Generosa,** (18. Juli), eine Martyrin. S. S. Aquilinus[9]. (IV. 361.)

[1] **S. Generosus,** (15. Febr.), ein Martyrer in Syrien. S. S. Adventus. (II. 824.)

[2] **S. Generosus,** (10. Juli), Abt von St. Jouin de Marnes in der franz. Landschaft Poitou (apud Pictavos), welcher am 10. Juli 682 starb. (III. 47.)

[3] **S. Generosus,** (17. Juli), ein Martyrer, welcher zu Tivoli (Tibur in Latio) litt; seine Reliquien befinden sich in Rom. An obigem Tage nennt ihn auch das Mart. Rom., jedoch ohne nähere Angaben. (IV. 220.)

S. Genesia, M. (8. Juni). Vom Griech. *γενέσιος* = zur Geburt, zum Geschlecht rc. gehörig. — Die hl. Genesia war eine Jungfrau und Martyrin, welche zu Chieri (nicht weit südöstlich von Turin) in Piemont verehrt wird. Es ist aber aus ihrem Leben und Leiden gar nichts Sicheres bekannt. Die Sage erzählt, daß einst die Ochsen, welche zwischen Chieri (Cherium) und Antecelli weideten, plötzlich auf die Kniee gesunken und nicht mehr von der Stelle gegangen seien. Man habe nachgegraben und eine Kapsel mit Reliquien dieser Heiligen gefunden. Sie wird gegen große Trockenheit um ihre Fürbitte angerufen. (II. 55.)

[1] **S. Genesius,** (28. Febr.), ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien mit mehreren Andern nach Antwerpen gebracht wurden, wo die Erinnerung an ihre Uebertragung am 28. Febr. früher feierlich begangen ward. S. S. Symphorianus. (III. 725. Vgl. Mart. I. 24.)

Digitized by Google

[2] S. Genesius (Senesius), (20. April), ein Martyrer, von welchem es zweifelhaft ist, ob er nicht etwa identisch ist mit S. Genesius[9]. (II. 749.)

[3] S. Genesius, (27. April), ein Martyrer in der Provinz Lydien (Kleinasien), von welchem nichts Näheres auf uns gekommen ist. S. S. Zeno. (III. 486.)

[4] S. Genesius, (21. Mai), ein Martyrer. S. S. Ansuinus[2].

[5] S. Genesius, Ep. (3. al. 7. Juni). Dieser hl. Bischof Genesius stammte aus einem vornehmen Geschlechte und erblickte zu Clermont (Clarus Mons, Clarmontium) in der Auvergne (Arvernia) das Licht der Welt. Wie seine Eltern geheißen haben, ist unbekannt; nur daß sie reich und angesehen waren und den christlichen Glauben bekannten, ist zuverlässig. Sie gaben ihrem Sohne eine ihrem Stande angemessene christliche Erziehung. Bald leuchtete er vor allen seinen Zeit- und Altersgenossen durch thätige Liebe und frischen Glaubensdrang. Volk und Klerus verlangten und erhielten ihn im J. 656 zum Bischofe. Als solcher übte er in Wort und That die Obliegenheiten seines Amtes, wobei ihm jedoch nach Migne die Novatianische und Jovinianische Spaltung viel zu schaffen gemacht haben soll, was aber eine chronologische Unmöglichkeit ist. Nach fünf Jahren eifriger Pflichterfüllung reiste er, zugleich mit dem Gedanken, dem Bisthume zu entsagen, nach Rom. Letzteres konnte er jedoch nicht ausführen, denn seine Heerde mochte einen solchen Vater nicht bei Lebzeiten schon verlieren. Er lebte noch 40 Jahre und entschlief dann zu Lyon selig im Herrn. Ein lieblicher Wohlgeruch strömte von seiner Leiche aus, die in der Kirche zum hl. Symphorianus beigesetzt wurde. Gott verherrlichte seinen Diener durch vielerlei Zeichen. Das Kloster Man-Lieu (coenobium Magnolocense) verehrte in ihm seinen Gründer. Zu Lyon soll er ein Spital gestiftet haben. Sein Hinscheiden dürfte nach den Bollandisten um das J. 662 erfolgt seyn. Seine Uebertragung von Lyon nach Clermont wird am 7. Juni begangen. (I. 322 — 324.)

[6] S. Genesius Comes, (5. Juni). Dieser hl. Genesius, ein Zeitgenosse und Freund des hl. Bonitus[1] (Bd. I. S. 507), lebte in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Der Beiname Comes deutet auf vornehme Abkunft. Schon als Knabe soll er einem Blinden das Gesicht wieder gegeben haben, worauf der Ruf seiner Wunderkraft immer weiter sich verbreitete. Gegen seine Mutter, obwohl sie ihm mit vieler Härte begegnete, war er stets sanft und voll Hingebung. Sein Aufenthalt war und blieb stets Combronde (bei Riom, nördlich von Clermont en Auvergne) und Umgebung. Das Kloster zu Menat (Moenati Coenobium), an der Straße von Riom nach Montaigut gelegen, bedachte er mit reichen Einkünften. Außerdem erbaute er mehrere Kirchen und leuchtete auch nach dem Tode durch zahlreiche Wunder. Was bei Migne, wo er St-Génès de Gergoie heißt und um das J. 710 gestorben seyn soll, von seiner Wahl zum Bischofe von Clermont, von seinem Verhältnisse zum Bischofe Priscius (St-Prix) u. s. w. erzählt wird, wollen wir wegen allzu großer Unzuverlässigkeit des Verfassers, dem es um chronologische Verstöße von hundert und mehr Jahren nicht zu thun ist, nicht nacherzählen, besonders da die Bollandisten nichts davon wissen. (I. 404. 405.)

[7] S. Genesius, (21. Juni), ein Martyrer, welcher an diesem Tage in einem Trierer Kalendarium, das den Bollandisten zu Gebote stand, erwähnt wird. Wahrscheinlich ist es einer der schon genannten oder noch zu nennenden Martyrer dieses Namens. (IV. 65.)

[8] S. Genesius, (13. Aug.), Bischof von Laon (Laudunum), soll zuerst Almosenier am fränkischen Hofe unter Chlodwig und Bathildis gewesen, dann der Nachfolger des hl. Annemundus auf dem erzbischöflichen Stuhle von Laon geworden seyn und das Hirtenamt mit rühmenswerthem Eifer bis 684 geführt haben. Wahrscheinlich ist er aber identisch mit S. Genesius[13], so daß Lyon (Lugdunum Aeduorum) statt Laon (Lugdunum Clavatum) zu lesen wäre. Jedenfalls ist es auffallend, daß Beide unter dem Könige Chlodwig Almoseniere gewesen seyn sollen. Auch war der hl. Annemund, dessen Nachfolger er gewesen seyn soll, nicht Bischof von Laon, sondern von Lyon. Vgl. im I. Bd. S. Annemundus[2]. (III. 3.)

[9] S. Genesius, M. (25. Aug.). Dieser hl. Genesius war ein berühmter, gern gesehener Mimiker zu Rom. Obwohl von christlichen Eltern geboren, trug er doch seinen Haß gegen das Christenthum öffentlich zur Schau. Die heil. Gebräuche der Christen brachte er auf die Bühne, um sie dem Gespötte des Volkes preiszugeben und sich das Wohlgefallen

Digitized by Google

des Kaisers Diocletian zu erwerben. Eines Tages wollte er die Taufe lächerlich machen; er übernahm die Rolle eines kranken Katechumenen und rief: „Kommt mir zu Hilfe! o mir ist so schwer! gebt mir Erleichterung!" „„Wie sollen wir dich leicht machen? für was hältst du uns? meinst du, wir sind Zimmerleute, daß wir dich auf die Hobelbank legen?"" „Narren ihr! ich verlange als Christ zu sterben," sprach Genesius. „„Und warum?"" „Damit ich an jenem Tage als ein Ueberläufer zu Gott erfunden werde." Es trat also ein Priester, von einem Exorcisten begleitet, auf die Bühne. Neues Gelächter! „„Mein Kindlein! warum hast du nach uns geschickt?"" Aeußerlich blieb die Scene, innerlich war aber Genesius von jetzt an durch den Strahl der göttlichen Gnade umgewandelt; darum entgegnete er ernst und feierlich: „Ich verlange die Gnade Christi zu empfangen, damit ich, durch dieselbe neu geboren, von dem Untergange und den Trümmern meiner Ungerechtigkeit errettet werde." Er empfing die Taufe und wurde im weißen Kleide dem Kaiser und dem Volke vorgestellt. Aber nun bekannte sich Genesius als einen wirklichen Christen, widerrief seine Aergernisse, die er gegeben, bat um Verzeihung wegen des Verdrusses, den er seinen christlichen Eltern durch seine Gottlosigkeit gemacht, und forderte alle Anwesenden auf zum Glauben an den Erlöser, der „das Licht und die Wahrheit und die Versöhnung" sei. Anfangs glaubten die Zuschauer, dieß gehöre zu seiner Rolle; aber als er endlich den Kaiser und alle Anwesenden versicherte, daß ihm vollkommen Ernst sei, und daß er in dem Augenblicke, wo das Wasser über ihn gegossen worden, gesehen habe, wie ein Engel seine auf eine große Tafel geschriebenen vielen Sündenschulden ausgelöscht habe, da wurde er sogleich in Ketten gelegt und dem Präfecten Plautinus zur Folterung übergeben. Die Gnade aber hatte in ihm so vollständig gesiegt, daß er ausrief: „Eure Martern können mir den Mund verschließen, aus dem Herzen können sie mir Christum nicht reißen." Endlich wurde er am 25. August 286 enthauptet. Im Proprium des Chores von Augsburg wird der hl. Genesius am 25. Aug. commemorirt mit einer 9. Lection. Seine Reliquien ruhen nach Piazza (II. 198) zu Rom theils in St. Giovanni della Pigna, theils zu St. Susanna ai Termini, theils in der Laurentius-Capelle. Abbildungen des Heiligen stellen ihn entweder auf dem Theater oder in seinem Martyrium dar. Nach Migne sieht man in einer Kirche von Mailand seine Statue als Patron der Musikanten mit einer Violine. Seinen Namen enthält am 25. August auch das Mart. Rom. (V. 119.)

[10] **S. Genesius,** (25. Aug.), ein Martyrer von Arles, war unter dem Kaiser Maximianus Herculius Notar und sollte die Blutgesetze gegen die Christen niederschreiben. Die Mitwirkung zu dieser Ungerechtigkeit empörte sein rechtliches Gemüth dergestalt, daß er voll Unwillen dem Richter die Schreibtafel zu Füßen warf und die Flucht ergriff. Darauf erging der Befehl, ihn überall, wo man ihn fände, zu tödten. Genesius mußte also von einem Versteck ins andere flüchten, um der Versuchung zum Abfalle, der er nicht gewachsen zu seyn fürchtete, auszuweichen. Endlich ward er doch ergriffen und getödtet und empfing so, da er noch Katechumenus war, die Bluttaufe. Die Zeit seines Martyriums ist mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln; jedenfalls fällt es in den Anfang des 4. Jahrhunderts. Im Mart. Rom. findet sich sein Name ebenfalls am 25. August. (V. 123.)

[11] **S. Genesius,** (11. Oct.), ein Martyrer, welchen das Mart. Rom. ebenfalls am 11. Oct. nennt, während die Bollandisten ihn übergehen. S. S. Anastasius [28]. (V. 492.)

[12] **S. Genesius,** (28. Oct.), ein Martyrer, welcher zu Thiers (Tigernum) an der Durolle (Dora) in der Auvergne (in Avernis) verehrt wird. Er scheint übrigens mit einem der vorgenannten identisch zu seyn. Das Fest erklärt sich aus dem Vorhandenseyn einer Reliquie (Jun. I. 322.) Die Identität erklärt sich noch mehr aus Migne, welcher diesen heil. Martyrer als Neophyten (einen Neugetauften) bezeichnet. Im Elenchus der Bollandisten ist er am 28. October angeführt. (El.)

[13] **S. Genesius** (Genetius), (1. al. 3. Nov. 13. Juni), frz. St-Genest, zuerst Prior von Fontenelle, dann Erzbischof von Lyon, starb nach Butler (IX. 614) im J. 679 im Kloster Chelles (Monasterium Calense), wo sich auch seine Reliquien befinden. Bucelin nennt ihn unterm 13. Juni (Jun. II. 666). Unter dem Könige Chlodwig II. versah er — „als ein Mann, der in den Armen Christum zu behandeln verstände" — das Amt eines Almoseniers der sel. Königin Bathildis.

Digitized by Google

Darauf vergrößerte er unter Beihilfe des Königs Chlotar III. das Kloster Chelles. Als Erzbischof wurde er in die Kriege jener Zeit (namentlich mit Ebroin) verwickelt, hielt aber mit größter Treue zu Chlotar III. Die letzte Krankheit der hl. Bathildis, die zu Chelles (in der weiblichen Abtheilung) den Schleier genommen hatte, führte ihn in dieses Kloster zurück. Daselbst angekommen, rief ihn der Herr zu sich. (Lech., Mg.)

[14] **Genesius,** (24. Sept.), ein frommer Mann, der von den Bollandisten lediglich genannt wird. (VI. 660.)

S. Genestus, (30. April), Benedictiner zu Beaulieu in der franz. Provinz Limousin, wurde zu Aynac en Quercy von seinen Neffen getödtet. Nach Migne lebte er im 11. Jahrhundert. Die Pfarrkirche zu Aynac ist ihm geweiht (seit dem J. 1200). (Mg.)

[1] **S. Genethlius,** (7. Mai), Bischof von Karthago, lebte um das J. 390, in welchem er bei einem Concil daselbst den Vorsitz führte. Der hl. Augustin gedenkt seiner unter großen Lobsprüchen. (Mg.)

[2] **Genethlius,** (24. Aug.), ein frommer Mann, der von den Bollandisten übergangen wird. (IV. 741.)

S. Genetius. S. S. Genesius [13].

Genetrudis, (1. April), eine Jungfrau, die nur dem Namen nach bekannt ist; das Auctuarium von Usuardus nennt sie Gertrudis. (I. 3.)

S. Genevaeus, (29. Juli), zuerst Vorstand eines Klosters zu Dole (Dola) in der Bretagne, wurde dann zum Regionarbischof erhoben, als welcher er um das J. 639 gestorben ist. (VII. 83.)

S. Gengulphus, M. (11. Mai, al. 6. Aug.). Vom Altd. geng = jung, und ulf = Hilfe, also: jugendlicher Helfer &c. — Dieser hl. Gengulf — auch Gangulphus, Gangolfus, Galgolfus, Gandulphus und Gengolfus, frz. St-Gengoul, genannt — stammte aus einer der edelsten Familien in Burgund. Er war vorzüglich in und um Varennes sehr begütert. Als Jüngling war er ein großer Jagdliebhaber, ob nur aus Haß gegen den Müßiggang und zum Zwecke der Uebung in den Waffen, wie bei Migne entschuldigend beigesetzt ist, lassen wir dahin gestellt seyn, indem unseres Erachtens eine solche Liebhaberei, wenn sie nicht die Gränzen der Mäßigung überschreitet, der Frömmigkeit eben keinen Abtrag zu thun braucht. Unter König Pipin (damals noch Majordomus) trat er in den Kriegsdienst, und zählte zu den Tapfersten des fränkischen Heeres, wobei er mit der Treue gegen den zeitlichen Herrn eine tiefe und ernste Frömmigkeit gegen Gott vereinigte. Seine Gemahlin war ebenfalls aus einem edeln Hause, aber sittenlos. Sie ergab sich den schändlichsten Ausschweifungen und zwang ihren Gemahl, sich von ihr zu trennen. Hierauf widmete er sich strengen Bußübungen und zeigte eine so innige Liebe zu den Armen, daß er einen großen Theil seiner Einkünfte zur Erleichterung ihrer Noth verwendete. Da seine Frau, die sich fortwährend den ärgsten Ausschweifungen hingab, von ihrem Ehemanne der Strenge der Gesetze überantwortet zu werden fürchtete; so bewog sie ihren Mitschuldigen, den Schuldlosen zu meucheln, was derselbe nach Butler (VI. 362) am 11. Mai 760 auch wirklich vollbrachte. Bald nach seinem Tode wurde er in Burgund, am Rhein und an der Mosel als Heiliger verehrt. Sein Leib wurde zu Avaux in Bassigny bestattet. Später wurde er nach Varennes in die Kirche St. Peter übertragen. Viele seiner Reliquien wurden an verschiedene Kirchen und Klöster Frankreichs, Deutschlands und der Niederlande vertheilt. Von seinem Haupte befanden sich Theile in den Capucinerklöstern zu Eichstädt und auch in Bamberg, wo eine der vier Stadtpfarrkirchen dem hl. Gangolf geweiht ist.* Der hl. Gerardus er-

* Nach einer zuverlässigen, von Freundeshand so eben erhaltenen Mittheilung wurde diese Kirche im J. 1063 geweiht. Da aber alle Urkunden über Gründung und Einweihung derselben zu Grunde gegangen sind, so kann mit Gewißheit nicht angegeben werden, ob sie gleich Anfangs dem hl. Gangolph geweiht worden. Uebrigens wissen die Urkunden bis zum 14. Jahrhundert nur von einer „ecclesia S. Mariae in Teuerstat“, wie denn auch wirklich das Patronatsfest der Kirche noch an Mariä Himmelfahrtsfeste gefeiert wird. Erst mit Anfang des 14. Jahrhunderts erscheint in Urkunden „Dechant und Capitel zu St. Gangolph“, und von dieser Zeit an kommt auch die „ecclesia S. Gangolphi“ häufiger vor, während der alte Name sich immer mehr verliert. Diese Kirche besitzt einen großen Theil der Hirnschale des Heiligen, welcher auf Bitte der Kanoniker von St. Gangolph von Eichstädt nach Bamberg übersendet wurde, was der Capuciner-Provincial P. Ferdinand am 6. Juni 1640 bezeugt. Die Stiftsherrn hatten für das Fest des hl. Gangolph ein eigenes Officium, wo in der 6. Lection über die Reliquien des Heiligen Folgendes sich findet: „Sacrae reliquiae tantam aestimationem sibi vindicarunt, ut inprimis ad urbem Lingonensem (Langres im östlichen Frank-

Digitized by Google

erbaute nach den Bollandisten (Apr. III. 208) ihm zu Ehren in Toul eine mit Gemälden und andern Kostbarkeiten ausgeschmückte Kirche. Andere Kirchen seines Namens befinden sich in Mainz, Brühl u. a. O. Sehr viele Wunder, die auf seine Fürbitte geschahen, finden sich bei den Bollandisten beschrieben. Das Mart. Rom. nennt ihn am 11. Mai unter dem Namen Gangulphus, und im Texte Gangulpus. (II. 642—659.)

Geninus, (21. Mai), der Name eines Martyrers, den die Bollandisten, weil er zweifelhaft ist, lediglich nennen. Er findet sich am nämlichen Tage wie S. Elemura. (V. 2.)

S. Genitor, (25. Oct.), ein Martyrer in der franz. Landschaft Touraine, welcher im 4. Jahrhundert von den Gothen getödtet wurde zugleich mit seiner hl. Mutter Maura und 8 Brüdern, von welchen der hl. Spanus (frz. St-Epain) der bekannteste ist, weil er dem Orte ihres Martyriums den Namen St. Epain (bei Chinon) gegeben hat. (Mg., El.)

S. Genitus, (30. Oct.), frz. St-Genitoux, war nach Migne ein Bekenner in Berry, welcher im 5. Jahrhundert lebte und in Blanc, einer Stadt der Diöcese Bourges, eine Kirche hat, die seinen Namen trägt. In dem Elenchus der Bollandisten wird er als „Vater des hl. Genulphus" bezeichnet, während in der Vita S. Genulphi, die bei den Bollandisten (Jan. II. 18) sich findet, sein Vater Geminus heißt. Vgl. S. Genulphus.

[1] **S. Genius** (Hyginus), **Conf.** (3. al. 4. Mai). Genius = Schutzgeist, auch Talent, Stimmung; Hyginus = der Heilsame rc. — Dieser hl. Genius wird in Lectoure (Lactora) am Gers-Flusse, einer alten vormals bischöflichen Stadt der Kirchenprovinz Auch (Augusta Ausciorum) als Patron verehrt. Bei Saussaius heißt es von ihm, er sei vornehmer Abkunft gewesen und habe durch die Kraft seiner Rede und Wunderwerke dem Götzendienst entgegengearbeitet, dann aber bei eintretender Verfolgung sich in einer Höhle verborgen und betend seinen Geist aufgegeben; er setzt bei, es habe sich dieses unter der Regierung des Maximus, unter dem Proconsul Asclepiades zugetragen. Letzteres erzählen auch andere Quellen, die allerdings auf Glaubwürdigkeit in so weit Anspruch haben dürften, als sie der über den hl. Genius bestehenden Volkssage entnommen sind. Wer unter jenem Maximus gemeint sei, ob Kaiser Maximianus oder irgend ein kaiserlicher Beamter rc., muß unentschieden bleiben. (I. 383 bis 386.) Wegen des am 3. Mai einfallenden Festes „Kreuz-Erfindung" wurde sein Tag im Kloster Moissac (Moysacum, Mussiacum, Musciacum), sowie in dem von Cahors am Tarn am 4. Mai begangen. (I. 436.)

[2] **S. Genius**, ein anderer Heiliger dieses Namens, welcher wahrscheinlich identisch ist mit Genuinus oder Geminianus oder endlich Eugenius. (Jun. II. 378.)

[1] **S. Gennadius, Abb.** (6. April). Vom Griech. γεννάδας = adelig, edel denkend rc. — Dieser heil. Abt war ein Freund des hl. Kanzlers Ansbertus von Frankreich. Entsprossen aus adeligem Geblüte und am Hofe des Königs Chlotar III. erzogen, verließ er die Welt, um zu Fontenelle unter der Leitung des Abtes Vandregisil in die Schule der Vollkommenheit zu treten. Als der hl. Ansbert Bischof von Rouen war, wohnte der hl. Gennadius einem von diesem im J. 689 gehaltenen Concil bei. Später wurde er Abt von St. Germer, legte aber diese Stelle nieder, um in Fontenelle zu den Füßen seines Abtes Vaudegrisil begraben zu werden. Seine Reliquien befanden sich nach Butler (IX. 609) zu St. Vandrille; im J. 1681 wurde ein Theil derselben nach St. Germer übertragen. Da übrigens die Bollandisten diesen Heiligen ganz übergehen, so scheint seine Verehrung etwas zweifelhaft zu seyn. (But., Mg.)

[2] **S. Gennadius**, (16. Mai), ein Martyrer zu Uzala in Afrika.* S. S. Felix[99]. (III. 572.)

[3] **S. Gennadius, Ep.** (25. Mai). Dieser hl. Gennadius, zuerst (nach Lechner) Mönch in Agen unter dem Abte Arandisellus, später aber Restaurator und Abt des Benedictiner-Klosters St. Peter in Vierzo, das der hl. Fructuosus gegründet hatte, wurde im J. 893

---

reich), quae tunc erat arx munita, et deinde anno 1638 corpus a principe Eduardo tempore hostili, pretiosis pannis involutum, in Lusitaniam translatum sit. Ad urbem Lingonensem restitutae reliquiae in ecclesia cathedrali una cum reliquiis S. Gregorii Episcopi Lingonensis hactenus quieverunt. Successu temporis de his particulae in ecclesias alias distribuebantur, quarum una nobilior de sacro cranio hic Bambergae in ecclesia collegiata B. V. et huic Sancto dedicata, religiose adservatur."

* Die vormalige röm. Provinz Africa proconsularis zählte unter dem Metropolitansitze von Carthago über 80 bischöfliche Kirchen. (Wiltsch I. 131.)

Digitized by Google

oder etwas später zum Bischofe von Astorga (Astoricum) erhoben.* Als solcher gründete und restaurirte er mehrere Klöster und geistliche Anstalten. Aus den von ihm erhaltenen Schriftstücken (Stiftungsbriefen) geht hervor, daß er von tiefster Frömmigkeit durchdrungen und für nichts eingenommen war, als für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Gegen das Ende seines Lebens resignirte er seine Würde, um auf „dem Berge des Stillschweigens", wo er zu Ehren des hl. Thomas ein Kloster gegründet hatte, sich zum Tode vorzubereiten (im J. 920). Fünf Jahre später starb er, und wurde in dem von ihm gestifteten Kloster Pegnalba (Pennalva) begraben. Die Spanier rufen seine Fürbitte vorzüglich gegen Fieber an. Jetzt ruht sein Leichnam in der Laura bei Valladolid. (VI. 94—100.)

[4] **S. Gennadius, Patriarcha,** (25. Aug. al. 17. Nov., 25. Juni). Dieser hl. Gennadius war Patriarch von Constantinopel (seit dem J. 458), der Nachfolger des Anatolius. Ihm konnten selbst außer der wahren Kirche Stehende „nur Gutes, nichts Schlechtes" nachsagen. Er baute mehrere Kirchen, weihte das so berühmt gewordene Kloster der Studiten (so genannt von dessen Gründer Studius) ein, und hielt eine Synode, in welcher er vorzüglich dem Verkauf geistlicher Aemter Einhalt zu thun strebte. Die Legende erzählt, daß unter seiner Amtsführung das Kleid der heil. Jungfrau auf wunderbare Weise aufgefunden und zur Verehrung öffentlich ausgestellt worden sei. Beunruhigt wurde seine Amtsführung durch die Ränke und Gewaltstreiche der Monophysiten, die an Petrus Fullo einen gewandten und schlauen Vorkämpfer gefunden hatten. Bischof Martyrius von Antiochia ward vertrieben und mußte in Constantinopel, wo ihn der hl. Gennadius brüderlich aufnahm, Schutz suchen. Alsbald riß Petrus das Bisthum an sich, erklärte die Beschlüsse des Concils von Chalcedon für gottlos und nichtig, drohte Jedem, welcher läugnen würde, Gott sei gekreuzigt worden, mit dem Banne und befleckte sogar die heil. Liturgie mit einer in diesem Sinne abgefaßten Formel. Der hl. Gennadius machte beim Kaiser den Fürsprecher des Martyrius, der in der That in sein Bisthum wieder eingesetzt wurde, sich aber doch gegen die wüthende Partei des Fullo nicht behaupten konnte. Der hl. Gennadius starb am 25. Aug. 471. Von den Griechen wird sein Fest am 17. Nov. begangen. Das Florarium gedenkt seiner am 25. Juni. (Aug. V. 148.)

[1] **S. Gennardus** war Abt von St. Aegid in Languedoc. Vgl. den folgenden. (Mg.)

[2] **Gennardus,** (29. Juli), ein Priester und Bekenner, den die Bollandisten übergehen, der aber von Andern zu den „Seligen" gezählt wird. (VII. 2.)

S. Gennaro, (19. Sept.), der italienische Name für S. Januarius. (S. d.)

S. Gennosa (Generosa), (27. April), eine Martyrin, welche in vielen Martyrologien mit dem Beisatze „in Antiochia" steht. S. S. Timia. (III. 488.)

[1] **S. Genovefa, V.** (3. al. 10. Jan. 26. Nov.). Vom Altd. = junges Weib rc. — Diese hl. Genovefa, frz. St-Geneviève, die Patronin von Paris, wurde um das J. 422 in Nanterre, einem 2 Stunden von Paris entfernten Dorfe, geboren. Die Bollandisten geben über sie zwei Lebensbeschreibungen, die man aber in ihrer ursprünglichen Bearbeitung für identisch hält. Nach Butler (I. 80) ist jedoch eine derselben viel neuer als die, welche der Chorherr P. Charpentier von St. Genovefa im J. 1697 nach einer uralten Lebensbeschreibung herausgegeben hat. Nach dieser hießen ihre Eltern Severus und Gerontia. Der Vater war höchst wahrscheinlich einer jener wohlhabenden Gutsbesitzer, die ihre eigenen Heerden hüteten, wie der Vater des Königs David. Die hl. Genovefa war ein Mädchen von etwa sieben Jahren, als die hhl. Bischöfe Germanus von Auxerre und Lupus von Troyes im J. 429 auf ihrer Reise nach Großbritannien, wo sie die eingedrungene Irrlehre des Pelagius bekämpfen wollten, zu Nanterre ihr Nachtlager nahmen. Hier sah der hl. Germanus unter den zum Segen herbeigeeilten Volke auch die hl. Genovefa, welcher er sofort ihre nachmalige Größe prophezeite und dabei die Bewahrung beständiger Jungfräulichkeit ans Herz legte. Sie versprach, seine Ermahnungen zu befolgen, und erhielt zum Andenken an ihr Versprechen eine kupferne, mit einem Kreuze versehene Münze, die sie mit Ausschluß jedes andern kostbaren Schmuckes tragen sollte. So zum vollkommeneren christlichen Leben vorbereitet, behielt Genovefa fortwährend in

* Wie das Leben, so ist auch die Chronologie dieses heil. Bischofes nicht ganz aufgeklärt. Nach Lechner wäre er im J. 898 erst zum Abte, also zum Bischofe noch später erhoben worden.

Digitized by Google

ihrem Herzen, was Germanus zu ihr gesagt hatte: „Bemühe dich, was du mit dem Herzen glaubst und mit dem Munde bekennst, in Werken zu erfüllen.“ Seit dieser Zeit hatte die Heilige keine andere Sehnsucht mehr, als allein Gott zu gefallen und stets bei Ihm zu seyn. Sie schätzte sich nie glücklicher, als wenn sie in die Kirche gehen konnte. Einstmals versagte die Mutter ungeachtet ihrer dringendsten Bitten ihr die Erlaubniß, sie dahin zu begleiten; ja sie erhielt sogar, als sie mit ihren Bitten nicht nachließ, einen Backenstreich von der Mutter, wofür jedoch diese alsbald bestraft wurde, indem sie den Gebrauch des Gesichtes verlor und denselben erst nach 20 Monaten dadurch wieder erhielt, daß sie sich zwei- bis dreimal mit Wasser wusch, welches ihre Tochter von dem Ortsbrunnen geholt und mit dem Kreuzzeichen gesegnet hatte, wodurch dieser Brunnen von Nanterre zu großer Berühmtheit gelangte. Bald nach diesem Wunder starben ihre Eltern, worauf ihre in Paris wohnende Taufpathin, deren Name nicht bekannt ist, sie zu sich nahm und für sie sorgte. Nach der gewöhnlichen Annahme war sie 15 Jahre alt, da sie aus den Händen des Bischofs Julicus von Paris mit zwei Anderen den Schleier gottgeweihter Jungfrauen erhielt und dann ein ungemein strenges Leben begann. Eine Krankheit, die sie hier zu überstehen hatte, konnte ihren Gebetseifer nicht schwächen. Ihr Geist war schon an die Beschaulichkeit gewohnt, so daß sie öfter, von ihren Ekstasen erwachend, von wunderbaren und himmlischen Dingen, die sie gesehen habe, erzählte. Von da an begann auch die Verleumdung an ihr zu nagen; man schrie sie als eine Heuchlerin und Betrügerin aus, und wirklich gelang es den gehässigen und schmachvollen Anschuldigungen, sich beim Volke Glauben zu verschaffen. Diese Verfolgungen mußte die Unschuldige längere Zeit erdulden, bis ihr der hl. Bischof Germanus von Auxerre durch seine Vertheidigung, sowie später durch Uebersendung frommer Geschenke (Eulogien) Hilfe verschaffte. Die Heilige ließ aber nie ab, als gottgeweihte Jungfrau zu leben, bald in heiliger Einsamkeit Gott dienend, bald wieder ins öffentliche Leben hinaustretend, um als wunderbare Helferin in allen Arten menschlichen Elendes zu erscheinen. Jedesmal von Epiphanie bis zum grünen Donnerstag lebte sie einzig den Betrachtungen und dem Gebete. Dabei bestand ihre Nahrung von ihrem 15. bis zu ihrem 50. Lebensjahre nur in Brod und Bohnen; von da an genoß sie auf ausdrücklichen Befehl ihrer geistlichen Obern auch Fische und Milch. Nur Sonntags und Donnerstags sättigte sie sich; Wein und geistige Getränke nahm sie nie. Ihre zwölf unzertrennlichen Schwestern waren, wie bei W. W. (K.-L. IV. 412) aus ihrem alten Biographen erwähnt wird, folgende: „Glaube, Enthaltsamkeit, Geduld, Großmuth, Einfalt, Unschuld, Friedfertigkeit, Liebe, Strenge, Keuschheit, Wahrheit und Klugheit.“ So trat sie, wenn es der Sache Gottes oder der Nächstenliebe galt, wie eine himmlische Erscheinung öffentlich auf. Ihre Wunder sind äußerst zahlreich; wir erwähnen nur die Erweckung eines todten Knaben und die Gnade der Geisterunterscheidung, die sie in einem überaus großen Grade besaß. So wurde sie schon bei ihren Lebzeiten eine öffentliche Wohlthäterin Frankreichs. Auf ihre Bitte gab König Childerich, obwohl noch ein Heide, die schon dem Tode geweihten Gefangenen frei, und schenkte auch sein Sohn Chlodwig Mehreren das Leben. Ihrer Fürbitte gelang es, den Verheerungszug Attila's um das Jahr 451 von Paris abzuwenden; ihrer Liebe wurde es möglich, diese ganze Stadt zur Zeit einer Hungersnoth mit Brod reichlich zu versorgen und nicht blos hier, sondern auch zu Laon, Meaux, Troyes, Orleans, Tours und an andern Orten in verschiedenen Nöthen Hilfe zu bringen. Eine besondere Andacht hatte sie zum hl. Bischof Martinus von Tours, dessen Reliquien sie öfter besuchte. Auf ihr Zuthun wurde zu Ehren des hl. Erzbischofs und Martyrers Dionysius eine Basilika erbaut, um deren Entstehung die dankbare Nachwelt einen reichen Kranz schöner Sagen geflochten hat. Das Gerücht von ihrer Heiligkeit verbreitete sich in die entferntesten Gegenden. So gab nach Butler (I. 86) der im Morgenlande wohnende hl. Simeon Stylites, der Aeltere, öffentliche Beweise seiner Verehrung für die Dienerin Gottes und empfahl sich ihrem Gebete. Endlich starb sie, reich an Tugenden und Verdiensten, 89 Jahre alt, am 3. Januar 512, fünf Wochen nach Chlodwig, dem ersten christlichen Könige von Frankreich, neben welchem sie beigesetzt wurde, und zwar in der damals außerhalb der Stadt gelegenen Kirche der hl. Apostel Petrus und Paulus, die von Chlodwig angefangen, nach seinem Tode aber von

Digitized by Google

seiner Gemahlin, der hl. Clothildis, vollendet wurde und später den Namen der hl. Genovefa erhielt, den sie noch trägt. Ihre Verehrung als Heilige nahm sogleich mit ihrem Begräbniß den Anfang. Fortwährend wurde ihr Grab durch Wunder verherrlicht. Nach Butler (I. 89) erbaute das Volk unmittelbar nach ihrem Tode auf ihrem Grabe ein hölzernes Bethaus, das bis zur Vollendung der Kirche * bestand. Später erhob man ihren Leichnam aus der Erde, um ihn in einem prachtvollen Reliquienkästchen aufzubewahren, welches der hl. Eligius von Noyon kunstvoll verfertigt hatte. (Vgl. S. Eligius [1]). Um dieses Kästchen der Zerstörungswuth der Normannen zu entziehen, brachte man es im J. 845 nach Athis, dann nach Draveil und später nach Marisy, von wo es im J. 855 wieder nach Paris zurückkam. Das Kästchen, welches man jetzt hinter dem Hochaltare ihrer Kirche sieht, wurde im J. 1242 durch die Sorgfalt des Abtes von St. Genovefa verfertigt. Es ist beinahe ganz mit Edelsteinen besetzt, welche von Frankreichs Königen und Königinnen geschenkt wurden. Die Stadt Paris hat durch die mächtige Fürbitte der hl. Genovefa oft große Gnaden erlangt. Dazu gehört besonders die Heilung von jener grausamen Krankheit, das „heilige Feuer“ genannt, ein ansteckendes hitziges Fieber, welches durch ein innerliches tödtliches Feuer Alle verzehrte, die von ihm ergriffen wurden. Umsonst boten die Aerzte alle ihre Kunst auf gegen diese Krankheit, die nicht eher wich, als bis Bischof Stephan von Paris das Reliquienkästchen der hl. Genovefa in feierlicher Procession in die Kathedralkirche tragen ließ. Als dasselbe am Eingange der Kirche angekommen war, erhielten alle Kranke plötzlich die vollkommene Gesundheit, drei ausgenommen, denen wahrscheinlich der Glaube mangelte. Dieses geschah im Jahr 1129. Als Papst Innocentius II. im folgenden Jahre nach Paris kam und von der Wahrheit des Wunders sich überzeugte, verordnete er, daß man das Andenken daran alljährlich am 26. Nov. feiere, was auch unter dem Titel „in excellentia B. V. Genovefae“ noch geschieht. Die ehedem bei der Kathedralkirche und dem Sterbehaus der hl. Genovefa gestandene, im J. 1747 aber abgerissene Kirche „zur hl. Genovefa der Kleinen“ (Ste-Geneviève la petite) erhielt wegen dieses Wunders den Namen „zur hl. Genovefa vom heil. Feuer“ (Ste-Geneviève des Ardens). Eine andere feierliche Erhebung dieser heil. Reliquien hat nach den Bollandisten (I. 1083) am 10. Januar 1161 stattgefunden. In den Sturmesjahren der Revolution (1793) wurden nach Migne diese kostbaren Reliquien auf dem Greve-Platze öffentlich verbrannt, und die Kirche der hl. Genovefa wurde als Pantheon * erklärt. Unter König Ludwig XVIII. wurde dieselbe im J. 1822 ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, und jene Reliquien, die der Wuth der Gottlosen entgangen waren, wurden der öffentlichen Verehrung ausgesetzt, bis sie in der Revolution vom J. 1830 neuerdings als Pantheon bezeichnet wurde. Durch den gegenwärtigen Kaiser Napoleon III. ist unsers Wissens die Kirche dem gottesdienstlichen Gebrauche wieder zugewiesen worden. — Von der kirchlichen Kunst wird die hl. Genovefa dargestellt als Schäferin mit Hirtenstab und Tasche, oder auch mit einer brennenden Wachskerze, welche der böse Feind auszulöschen sucht, die aber von einem heil. Engel wieder angezündet wird. Nach Menzel (Symb. II. 478) liegt der böse Feind gebunden zu ihren Füßen

* Als König Chlodwig den Grund zu dieser Kirche legte, hatte er nach Butler (I. 88) die Absicht, ein Mönchskloster dabei anzulegen. Nach Mabillon wurde dieselbe auch wirklich bis zum Jahr 856, wo sie von den Normannen verbrannt wurde. von Mönchen bedient, worauf sie nach ihrer Wiederaufbauung in die Hände weltlicher Kanoniker und im J. 1148 an regulirte Chorherrn des hl. Augustin kam, welche dann auch „Genovefaner“ genannt wurden, die im J. 1624 durch den Cardinal von La Rochefoucault eine Reform erhielten. Im J. 1636 gründete die Jungfrau Francisca de Blosset zu Paris unter dem Namen „Töchter der hl. Genovefa“ oder „Genovefanerinnen“ zum Zwecke der Krankenpflege und des Unterrichts der weiblichen Jugend eine Genossenschaft, welche durch die im J. 1661 von der Wittwe Maria Miramion, geb. Bonneau, unter dem Namen „heilige Familie“ zum Zwecke der Armen-Unterstützung ꝛc. gegründete Congregation einen großen Zuwachs erhielt. Die Mitglieder der so vereinigten Anstalten wurden fortan Miramionen genannt und im J. 1665 kirchlich bestätigt. Sie überlebten glücklich die französische Revolution und wirken noch heute mit großem Segen. (Vgl. W. W. K.-L. IV. 413.)

* Πάνθεον = „ein allen Göttern geweihter Tempel“. Diejenigen nämlich, die im Wahnsinn jener schrecklichen Zeit Gott den Herrn für abgesetzt und dadurch sich selbst als „gott-los“ erklärt hatten, proclamirten dafür sich selbst und ihre Spießgesellen als „Götter“ (1. Mos. 3, 5) und die Kirche der „Wohlthäterin Frankreichs“ als den ihnen gebührenden Tempel.

Digitized by Google

und muß ihr das Licht halten ꝛc. — Auch im Mart. Rom. steht ihr Name am 3. Jan. (I. 137.)

[2] **S. Genovefa**, (24. Dec.), aus Siena, steht im Elenchus der Bollandisten als Genoveva Senensis. (El.)

[3] **Genovefa**, (2. April), Gemahlin des Pfalzgrafen Sigfrid von Mayenfeld, aus dem Geblüte der Herzoge von Brabant, ist durch ihre merkwürdige Geschichte weit und breit bekannt. Als nämlich nach der Sage ihr Gemahl unter Karl Martell gegen die Saracenen zog, ließ er seine Gemahlin unter dem Schutze seines Haushofmeisters Golo zurück. Dieser machte ihr verbrecherische Anträge, klagte sie, als sie diese abwies, des Ehebruches an und vermochte ihren Gemahl, den Befehl zu ihrer Hinrichtung zu geben. Ein Knecht, mit der Vollziehung der Strafe beauftragt, ließ sie aus Mitleid in den Ardennenwald entkommen. Hier verbarg sie sich eine Zeit lang und ließ ihren dort gebornen Sohn Schmerzenreich von einer Hirschkuh nähren. Ihr Gemahl fand sie einst auf der Jagd in dem Walde von Andernach wieder, erkannte ihre Unschuld und führte sie mit großen Ehren zurück. Golo nahm sich das Leben, und Sigfried gründete auf der Stelle, wo er seine Gemahlin wieder fand, eine Capelle. Diese Geschichte ist vielfach bearbeitet worden; in der neuesten Zeit besonders von Tieck und von unserem vortrefflichen Jugendschriftsteller Christoph v. Schmid. — Genovefa wird von Einigen „heilig", von Andern „selig" genannt, findet sich aber in keinem kirchlich approbirten Officium. Sogar über die Zeit, in welcher sie gelebt haben soll, weichen die Angaben der Legendenschreiber so weit ab, daß keine Vereinigung möglich ist. Viele halten die ganze Geschichte für erfunden, und die Bollandisten meinen, wenn auch etwas Wahres an ihr sei, so sei deßhalb noch weit hin bis zum Beweise der kirchlichen Verehrung. (I. 57.)

[4] **Genovefa**, (14. Mai), mit dem Beinamen „von der Geburt Christi", Ursulinerin zu Abbeville, hatte schon in der frühesten Jugend gelernt, sich oft in die Gegenwart Gottes zu versetzen. Oft entzog sie sich den Augen der Menschen, um in der Waldeseinsamkeit den Herrn, den ihre Seele liebte, anzubeten. Von da weg ging sie in den Häusern herum, versammelte die Kinder um sich, fragte sie im Katechismus und ermunterte sie zur Liebe und Furcht Gottes. Daneben erwies sie ihnen auch leibliche Wohlthaten, reinigte und nährte sie, indem sie ihnen von den Speisen, in denen sie sich Abbruch gethan hatte, mittheilte. Ihrer vornehmen Abkunft gemäß hätte sie in einer Abtei adeliger Fräulein Aufnahme gefunden, aber sie hörte nicht auf, in ihre Mutter zu dringen, bis sie ihr erlaubte, in den damals erst entstandenen Orden der Ursulinerinnen einzutreten. Kaum hatte sie diesen Schritt gethan, als große innere Trockenheit ihre Seele heimsuchte, und die Furcht, ob sie im Stand der Gnade sei, sie beinahe unaufhörlich quälte. Dazu kam eine gänzliche Appetitlosigkeit, und in Folge derselben eine gänzliche Ermattung. So litt sie sieben Jahre lang innerlich und äußerlich, ohne daß ihre Seele auch nur ein einziges Mal über diese Fügung in Unzufriedenheit oder Ungeduld gerathen wäre. Sie suchte und fürchtete nichts außer Gott. Nicht blos die Welt und ihre Freuden achtete sie für nichts; selbst der Gnade, beten zu können, war sie gern beraubt; „lieber will ich," sprach sie, „gleich einem Wurm, ganz bloß und verlassen leben, als an eine Sache, so heilig sie auch seyn möge, mein Herz heften." So suchte sie Gott nicht mehr in den Creaturen und in keiner menschlichen Uebung, sondern in sich selbst. Aus Furcht, Ihn zu verlieren, wünschte sie, daß ihre Werke lauter Nägel seyn möchten, welche ihre Seele an die göttlichen Vollkommenheiten und an die Geheimnisse des Lebens Christi unveränderlich anhefteten. Und diese ihre Liebe war von allem Eigennutze so weit entfernt, daß sie in allen ihren Verrichtungen nach nichts Anderem zielte als nach dem Wohlgefallen Gottes. In Allem, was sie sah und hörte, empfand und wahrnahm, stand ihr Herz bei Gott. Empfand sie Kälte, so begehrte sie von Gott entzündet zu werden mit dem Feuer der heiligen Liebe; wenn die Sonnenhitze sie brannte, begehrte sie, daß alle Liebe der Welt in ihr zu Eis erstarre; wenn sie müde war, so verlangte sie die vollkommene Ruhe, die in Gott ist, zu genießen. Schon wenn sie das Wort „Gott" hörte, ging ihr Herz in die Vereinigung mit Ihm über und um ihre Liebe noch besser zu bezeugen, bat sie Ihn oft um die Gnade, daß sie Ihm dienen möge, ohne die Freude, die in seinem Dienst ist, zu empfinden; auch dieser verlangte sie ledig zu seyn, damit nichts als Gott allein ihrer Begierden Ziel sei. So war ihr ganzes Leben nichts

Digitized by Google

als ein immerwährendes Gebet, in welchem sie Gott unaufhörlich durch völlige Einergebung in seine Wesenheit ehrte. Alle Verfolgungen und Leiden, die sie auszustehen hatte, betrachtete sie als eine Gnade des Himmels. Ihre letzten Worte waren: „Mein Gott und mein Herr! ich erkenne wohl, daß ich nie etwas gethan, was deiner Ehre oder des Himmels würdig wäre; ich übergebe mich also lediglich deiner Barmherzigkeit, auf welche allein ich die Hoffnung meiner Seligkeit setze, ich unterwerfe mich demüthig deiner göttlichen Gerechtigkeit und nehme jedes Urtheil, das sie über mich aussprechen wird, ehrerbietigst an.“ Sie verschied im 43. Lebensjahre am 14. Mai 1650, eine der schönsten Zierden ihres Ordens. (Tagb. I. 462—468.)*

[5] **Genovefa,** (16. Mai), mit dem Beinamen „vom hl. Alexius“, eine fromme Ursulinerin zu Dijon in Frankreich, hat Gott von Jugend auf um nichts inständiger gebeten, als um ein gesundes und einfältiges Auge in seinem heil. Dienste, damit sie stets nur auf seine Ehre sehen möchte. Sie floh nicht bloß jede Sünde, sondern auch den Schatten jeder Unvollkommenheit. Sie widmete sich in ihrem Orden der Erziehung der Jugend mit unverdrossenem Eifer. Man konnte ihr nichts befehlen, was sie nicht sogleich mit dem unverbrüchlichsten Gehorsam vollzogen hätte. Das Kloster nannte sie ihr Paradies. Sie starb, ein Muster ihrer Ordensgenossinnen, am 16. Mai 1676. (Tagb. I. 470.)

[6] **Genovefa,** (29. Mai), mit dem Beinamen „von der Empfängniß Mariä“, Ursulinerin zu Pontoise, war aus dem edeln Geschlechte der Montmorency entsprossen, und richtete von zartester Kindheit an ihr Verlangen nach einem durchaus tadellosen, Gott gefälligen Leben. Ihr Rath, ihre Tugenden und ihr Gebet hat viele Seelen, die sich vom Wege des Heils verirrt hatten, Gott wieder zugeführt. Von einem vorübergehenden Wohlgefallen über ihre Lehrfähigkeiten ergriffen, sah sie bald ein, daß dasselbe ihr gefährlich werden könnte, und suchte von nun an allen Geschöpfen gänzlich abzusterben. Sie befliß sich vorzüglich des Gleichmuths in allen Dingen und einer steten Ueberwindung ihrer selbst. Längere Zeit verwaltete sie im Hause das Amt einer Oberin, das sie jedoch, als sie ihr Ende herannahen fühlte, ablegte. Am 29. Mai 1654 ging sie in die ewige Glückseligkeit hinüber, ihrem Orden ein Vorbild und eine Fürsprecherin. (Tagb. I. 512—515.)

[7] **Genovefa,** (18. Juni), mit dem Beinamen „von St. Martha“, eine Ursulinerin zu Roanne, die vor ihrem Eintritt ins Kloster dem Vater durch Zureden und Gebet die Gnade des wahren Glaubens erlangt hatte, im Kloster aber durch die pünktliche Beobachtung der Regel sich hervorthat. Ihre Demuth gründete in der Vernichtung ihrer selbst, die sie nicht allein in den Augen Gottes, sondern auch bei den Menschen suchte. Oft weilte sie länger denn sieben Stunden im Gebete auf den Knieen liegend. Das Leben und Sterben Jesu war der beständige Gegenstand ihrer Betrachtungen. Unter ihren besondern Andachten nahm die Fürbitte für die armen Seelen im Fegefeuer eine besondere Stelle ein. Ihr ganzes inneres und äußeres Leben bestand in einer Art fortgesetzten Fastens. Die zahlreichen Krankheiten, mit welchen sie belastet war, ertrug sie mit unüberwindlicher Geduld. Einst war sie, an beiden Augen schwer erkrankt, dem Erblinden nahe. Da hörte sie mit der Glocke das Zeichen geben, daß man das heil. Sacrament zu einer Kranken des Klosters trage, und erinnerte sich des Blinden am Wege, von welchem wir im Evangelium lesen, eilte hinaus, dem Heiland entgegen, fiel auf ihre Knie nieder und rief mit größtem Vertrauen: „Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner; sei mir gnädig!“ Augenblicklich ließen die Schmerzen nach, sie war vollkommen geheilt. Sie starb im 78. Jahre ihres Lebens, am 18. Juni 1647, gottselig im Herrn. (Tagbuch I. 621.)

[8] **Genovefa,** (1. Oct.), zugenannt „von den Engeln“, weil sie ihren Namen zu führen gelobt hatte, wenn sie durch ihre Hilfe und Fürbitte das Herz ihrer Eltern bewegen könnte, ihre Einwilligung zu geben, daß sie in den Orden der Ursulinerinnen trete. Wirklich fand am 29. Sept., dem Tage des hl. Erzengels Michael, im Ordenshause zu Montferrand in der Auvergne ihre Einkleidung statt. Sie suchte durch die beständige Vergegenwärtigung Gottes die höchste Stufe der Vollkommenheit zu erreichen. Als Novizen-

---

* Lehr- und trostreiches Tagbuch, oder Leben der gottseligen Ordensgenossen aus der Gesellschaft der hl. Ursula in Frankreich. Zwei Theile. Landshut, 1720. (Auf jeden Tag des Jahres ist eine erbauliche Lebensbeschreibung gottseliger Ursulinerinnen in diesem schätzenswerthen Buche enthalten.)

Digitized by Google

meisterin lehrte sie dasselbe auch die neuen Ankömmlinge. Deßungeachtet ließ der Herr auch sie die „finstere Nacht der Seelen" kosten, ehe er sie zu seiner Braut sich erkor. In solchen Zeiten erhielt sie nirgends Trost noch Hilfe, als im Genusse des hl. Fronleichnams, nach welchem sie oft in himmlischer Verklärung stundenlang ohne alle äußere Bewegung kniete. Am 1. Oct. 1683 nahm der Herr sie zu sich. Das „Tagbuch" nennt sie „gottselig". (Tagb. II. 455—459.)

[3] **Genovefa,** Hospitaliterin nach der Regel des hl. Augustinus im Kloster zu Hotel Dieu in Paris, wußte die größte Strenge im Gottesdienste mit der treuesten Pünktlichkeit im Spitaldienste in Einklang zu bringen. Sie lebte und starb im 17. Jahrhundert. (Biedenfeld, Gesch. des Mönchswesens I. 146.)

[1] **Genta,** (22. März), Abtissin von Vaufleur oder Florival (Vallis florida) in Brabant, gestorben im J. 1247, wird von Einigen zu den „Seligen", von Andern zu den „Frommen" gerechnet, von den Bollandisten aber übergangen. (III. 368.)

[2] **Genta,** (20. Juli), eine Abtissin, welche von den Bollandisten ebenfalls übergangen wird. (V. 3.)

Gentiana, (11. Sept.), eine Klosterfrau, die in einigen Verzeichnissen aufgeführt ist, wird von den Bollandisten ebenfalls übergangen. (III. 744.)

[1] **S. Gentianus, M.** (11. Dec. al. 8. 21. Mai). Dieser hl. Martyrer litt bei Amiens unter dem Kaiser Maximianus um das J. 286. Er war Katechumenus, als die hhl. Missionäre Fuscianus und Victoricus auf ihrer Reise nach Paris bei ihm zusprachen. Seine Gastfreundschaft belohnte Gott mit der Gnade des Martyrthums; denn der Statthalter Rictius Varus (Rictiovarus) ließ ihn mit seinen beiden Gästen enthaupten, wie er denn auch mit ihnen im Mart. Rom. am 11. Dec. steht. Am 21. Mai wird nach den Bollandisten (III. 615., V. 4) seine Translation begangen. Eine andere Translation wurde nach denselben (II. 285) im Kloster Corbie am 8. Mai gefeiert. Die erste geschah durch den hl. Bischof Honoratus von Amiens in Frankreich. (But. XVIII. 224.)

[2] **S. Gentianus,** (11. Dec.), ein anderer Martyrer dieses Namens. S. S. Eutychius [25].

[3] **Gentianus,** (25. März), ein Franciscaner, welcher im J. 1562 von den Calvinisten getödtet wurde. S. Ludovicus.

[1] **S. Gentilis, M.** (19. April). S. im I. Band S. Angelinus. — Der Name Gentilis stammt vom Lat. Gens und bedeutet: ein Landsmann, dann auch ein Heide 2c.

[2] **B. Gentilis, M.** (5. Sept.). Der sel. Gentilis stammte aus der edeln Familie der Finaguerria zu Matelica * in der Mark Ancona und begab sich in früher Jugend in den Orden des hl. Franciscus von Assisi. Wie dieser hl. Ordensstifter, schöpfte auch er auf dem Berge Alverno, wo er zweimal die Stelle eines Guardian bekleidete, in heil. Betrachtungen und Bußübungen aus der Quelle des Heiles. Sein Ruf verbreitete sich bald weithin, indem er als Prediger überall, wohin er kam, die schönsten Erfolge hervorbrachte und was er lehrte, durch seinen Wandel und seine Wunderthaten bekräftigte. Von seinen Obern wurde er in die Levante geschickt, von wo er bis nach Persien vordrang und bei 10,000 Ungläubige dem Herrn zugeführt haben soll. Als Marco Cornaro aus Venedig in Staatsgeschäften nach Persien kam, schloß er sich ihm an, um durch seine Fürsprache den Christen Freiheit des Cultus zu erwirken. Die Saracenen aber, die mit Unwillen die Zunahme des Evangeliums ansahen, ** ermordeten ihn im J. 1340 zu Toringia, als er eben im Begriffe war, eine Wallfahrt zum Grabe der hl. Katharina zu machen. Ein venetianischer Kaufmann, Nicolao Quirini, brachte seine sterblichen Ueberreste in die Kirche der „Mindern Brüder" zu Venedig, wo sie noch ruhen. Seine Verehrung wurde vom Papste Pius VI. genehmigt. (But. XII. 383.)

[3] **V. Gentilis, Vid.** (28. Jan.). Die ehrw. Wittwe Gentilis wird von Einigen „heilig", von andern „selig" genannt, obwohl eine Canonisation oder Beatification noch nicht erfolgt ist. Sie war die Tochter eines Goldschmieds aus Verona, aber in Ravenna geboren und an einen Schuhmacher, Namens Jakob Pianella aus Venedig, verheirathet. Von Jugend auf hatte sie ihre Freude am Gebete und da sie darüber öfter in Ekstase gerieth, wurde sie von ihrem Manne als unsorgsame Hausfrau, theilweise sogar aus Eifersucht, oft arg mißhandelt. Dieß trug sie alles mit Freuden, so daß sie nie um eine Erleichterung ihrer Noth betete, sondern sich nach

* Also nicht seine Familie, sondern deren Wohnort hieß Matelica; Migne behauptet irrig das Erstere.

** Das Haupt der Mission war der Dominicaner Franco aus Perugia.

Digitized by Google

der Anleitung ihrer geistlichen Lehrmeisterin Margarita * (23. Jan.) vollkommen in den Willen Gottes ergab. Sie hatte zwei Söhne, von denen der eine im siebenten Jahre starb, der andere aber, Namens Leo, Priester wurde, aber auch noch zwei Jahre vor der Mutter aus diesem Leben schied. Eines nur that Gentilis, um ihren Mann zu versöhnen: sie leistete ihm nämlich unverbrüchlichen und strengen Gehorsam. Allein es war alles umsonst, ja der unverständige Gatte klagte sogar beim Bischofe seine Frau als Hexe an. Eine deßhalb eingeleitete Untersuchung führte zur Erkenntniß ihrer vollkommenen Unschuld, worauf der Mann sie in der äußersten Noth verließ und nach Padua zog. Sie ließ aber in der christlichen Geduld nicht nach, arbeitete was sie konnte, und vertraute auf die göttliche Vorsehung, die sie öfter wunderbarer Weise unterstützte. Viele körperliche und Seelenleiden, Verfolgungen ungerechter und harter Menschen und mannigfache Entbehrungen zogen sie noch mehr an Gott, der sie durch wunderbare Gebetserhörungen und die Gabe der Fern- und Voraussicht begnadigte. Sie nahm hieraus Anlaß, sich noch mehr zu verdemüthigen, und pflegte öfter zu sagen, daß sie an sich nichts finde, was des Lobes würdig sei, und daß sie dieß auch nicht glauben würde, wenn irgend ein Heiliger oder selbst ein Engel ihr es versicherte. In ihren Fasten und andern Strengheiten hielt sie Maß, ebenso im Gebrauche ihrer Zunge, so daß sie weder etwas Müßiges redete, noch etwas Nothwendiges oder Nützliches verschwieg. In ihrer letzten Krankheit heilte sie durch bloße Berührung einen mit dem Brande behafteten Fuß und andere Krankheiten. Viele Sünder brachte sie durch ihre Ermahnungen auf den rechten Weg,** Andern half sie durch ihre Fürbitte in schweren Versuchungen zum Siege. Auch ihres Mannes Bekehrung erflehte sie. Endlich starb sie reich an Verdiensten im J. 1530 zu Ravenna, nachdem sie vorher noch bestimmt hatte, daß ihre Wohnung in eine Kirche verwandelt werden solle. (II. 910.)

[4] **Gentilis a Spoleto**, (6. Febr.), ein Religios des Ordens des hl. Franciscus, welcher nach geduldiger Uebertragung vieler Leiden und Trübsale in Umbrien um das Jahr 1362 gottselig verschied. (Hub. Men.)

[1] **S. Gentius**, (16. Mai), frz. auch Geins, ein Einsiedler zu Bausset bei Carpentras * (Carpentoracte) in Frankreich, von welchem die Legende sagt, daß er einmal, als seine Freunde ihn besuchten, und er ihnen nichts vorsetzen konnte, seine Finger in den Felsen drückte, aus welchem sogleich Wein und Wasser herausfloß. Bei Migne wird Moteux als sein Geburtsort genannt und gesagt, es seien in der Nähe von Mont-de-Marsan und bei Limoges Kirchen, die seinen Namen tragen. (III. 627. 628.)

[2] **S. Gentius**, (29. Mai), frz. St-Gence, ein Martyrer in Spanien (in Spanis, al. Hispaniis), welchen das ältere röm. Martyrologium aufführt. (VII. 16.)

[1] **S. Genuinus** (Ingenuinus), (5. Febr.), Bischof von Seben in Tirol, ist berühmt durch die zahlreichen Wunder, welche seiner Fürbitte zugeschrieben werden. Er starb um das J. 630. Das Mart. Rom. nennt ihn zugleich mit dem hl. Albinus. S. S. Albinus [1].

[2] **S. Genuinus** (Geminus), (9. Oct.). S. S. Geminus [11]. (IV. 993.)

S. Genulphus, Ep. Conf. (17. Jan. al. 13. Nov. 17. Juni). Der hl. Genulph — auch Gengulfus, Gondolphus, Gendulphus, Gundolphus, frz. St-Genou, genannt — der erste Bischof von Cahors (Cadurcum) in Frankreich, wurde im dritten Jahrhundert, während in Rom die Decianische Verfolgung wüthete, von seinem Erzieher, dem hl. Sixtus II., zugleich mit seinem Vater Geminus ** nach Gallien geschickt, um dort das Evangelium zu verkünden. Als sein Geburtsjahr wird von den Chronisten das Jahr 247 angegeben, was nicht richtig seyn kann, da Kaiser Decius im J. 249 zur Regierung kam, und der hl. Genulph damals bereits die heil.

* Dieselbe hatte eine Gesellschaft von frommen Frauen, „zum guten Jesus" genannt, begründet, welcher auch die fromme Gentilis beitrat.

** Unter den von ihr Bekehrten befand sich auch Hieronymus Maluselli aus Mensa, welcher später Priester und einer der strengsten Ausüber der strengen Satzungen wurde. Er sammelte mittelst der kleinen Stiftung der sel. Gentilis einen Verein regulirter Kleriker um sich und erhielt von Papst Paul III. im J. 1538 die Bestätigung seiner Congregation der Geistlichen „des guten Jesus". Dieselbe wurde jedoch von Papst Innocenz X. im J. 1651 wieder aufgehoben.

* Carpentras gehörte Anfangs zur Kirchenprovinz Arles, später zu der von Avignon, gegenwärtig ist es kein Bischofsitz mehr.

** Nach dem Elenchus der Bollandisten hieße sein Vater Genitus. (S. S. Genitus.) Nach Andern wird er (wahrscheinlich nur durch ein Schreibversehen) Genuinus genannt.

Digitized by Google

Weihen empfangen hatte. Schon als Knabe mußte er sich des christlichen Glaubens wegen von Jung und Alt viel gefallen lassen. Dazu kam, daß seine Mutter Acria starb, als er noch die Schule besuchte. Vater und Sohn schienen der Verfolgung ungern auszuweichen; denn der hl. Sixtus mußte ihnen bemerklich machen, daß „wir auch durch den bloßen Willen Martyrer seyn können", indem wir „auf dem Richtplatze des Fleisches durch Anstrengung der Kräfte des Glaubens" kämpfen. So kam der hl. Genulph nach Cahors in Frankreich, wo er mit seinem Vater Geminus bei einer Wittwe wohnte, deren Sohn er von der Besessenheit befreite, wodurch er Beide dem Glauben gewann. Bald taufte er ihre ganze Verwandtschaft und bewirkte durch fortgesetzte wunderbare Heilungen noch weitere Bekehrungen. Beide wurden deßhalb dem Präses Dioscorus als Feinde der Götter und des Kaisers vorgestellt und auf dessen Befehl zuerst heftig mit Prügeln geschlagen und dann in einen Feuerofen geworfen, aus welchem sie unverletzt hervorgingen. Da geschah es, daß der Sohn des Dioscorus plötzlich starb und durch die Hilfe des hl. Genulph wieder erweckt wurde, worauf sich auch der Präses mit seinem ganzen Hause taufen ließ. Nachdem auf diese Weise hier dem Herrn eine Gemeinde, die unter die schützende Fürsprache der heil. Gottesgebärerin gestellt wurde, gebildet war, setzten Genulph und sein Vater Geminus ihre apostolische Wanderschaft fort in die Landschaft der Bituriger (Bourges), nämlich nach Celles in der Landschaft Berry, wo sie eine ehemalige Opferstätte der Diana von den Dämonen, die sie besetzt hielten, durch das Kreuz Jesu und die Kraft des Gebetes reinigten und dem allein wahren Gott eine Kirche erbauten. Hier starb der Vater des hl. Genulph. Dieser versammelte eine Schaar frommer Schüler um sich, die er durch Wort und Beispiel zur Gottesfurcht leitete. Die Legende erzählt von ihm verschiedene wunderbare Thaten. Als ihm z. B. einmal ein Fuchs ein Huhn wegnahm, mußte er ihm solches auf seinen Befehl wieder bringen und fiel dann vor ihm todt zur Erde, weßwegen seit jener Zeit kein Fuchs mehr in dieser Gegend den Hühnern nachstellen soll. Endlich verkündigte der hl. Genulph seinen Tod vorher und machte dabei die Anordnung, daß man ihn in einem härenen Gewande außerhalb der Kirche begrabe. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt. Seine Reliquien wurden zuerst nach Nevers, dann aber nach Paris übertragen, wo sie noch heute sich befinden. Da er die erste Christengemeinde zu Cahors gründete, wird er als „erster Bischof" dieser Stadt verehrt und ist wohl zu unterscheiden von dem hl. Martyrer Gengulph, der am 11. Mai verehrt wird, aber nicht Bischof war. Dagegen scheint dieser hl. Genulph mit dem hl. Gundulphus, welcher im Mart. Rom. am 17. Juni steht, identisch zu seyn, wie denn auch die Breviarien zu Cahors, wo er am 17. Jan., und zu Bourges, wo er am 13. Nov. verehrt wird, ganz die nämlichen Lectionen haben. Daß dieser hl. Genulph jedenfalls verschieden ist vom hl. Gendulf, haben wir schon oben bemerkt. Vgl. S. Gendulphus. (II. 81.)

S. Georgia, V. (15. Febr. al. 11. März, 25. Sept.). Vom Griech. γεωργός (γεώργιος) — Landbauer, Landwirth ꝛc. — Diese hl. Georgia war eine fromme Jungfrau, deren Gedächtniß nach dem Mart. Rom. in der Auvergne (apud Arvernos) gefeiert wird. Nach dem hl. Gregorius von Tours lebte sie in Zurückgezogenheit und „weihte dem Herrn alle Tage in Fasten und Beten". So geschah es, daß, als man ihren Leichnam in die Kirche der nächsten Stadt zu tragen im Begriffe war, viele Tauben mitflogen und die Leiche begleiteten, während der Beerdigung aber auf dem Kirchendach blieben und dann gen Himmel flogen. Spätere haben aus den Tauben Engel gemacht, um so die „himmlische Leichenfeier" zu vollenden. Wann sie gelebt hat, ist unbekannt; da schon Gregor von Tours nur Sagen von ihr zu berichten wußte (er sagt ausdrücklich „fertur"), so setzen die Bollandisten ihren Tod an das Ende des fünften oder den Anfang des sechsten Jahrhunderts. (II. 825.)

[1] **S. Georgius**, (8. Jan.), ein Mönch und Bekenner, welcher in griechischen Kalendarien mit dem Beinamen Chozebites erwähnt wird. Er blühte nach den Bollandisten (Maji I. 12) um das J. 636. Sein Vaterland war die Insel Cypern. Ein Bruder, welcher nahe bei Jerusalem in der Laura * Salomonis

* Laura ist, wie schon früher erwähnt, ein Ort, wo viele oder mindestens einige Einsiedler in für sich abgesonderten Zellen ohne sonstige Verbindung, als die des gemeinsamen Abtes, dem alle Gehorsam schuldig sind, beisammen wohnen. Das einsame, abgesonderte Leben der einzelnen Einsiedler

lebte, brachte ihn ins Kloster Chozibâ, von welchem er den Beinamen Chozebites führt. (I. 483. 1098.)

[2] **S. Georgius, Ep. M.** (22. Jan.). Dieser hl. Georgius, Bischof von Debolta, litt in Bulgarien. Die Bulgaren, welche seit dem J. 679 das Land vom Dniester bis zur Donau, und von der Donau bis zum Hämus (also das heutige Bessarabien, die Moldau, Wallachei und Bulgarien im engeren Sinne) bewohnten, hatten schon unter dem griechischen Kaiser Nicephorus verheerende Einfälle ins oströmische Kaiserthum gemacht und waren unter Leo dem Armenier bis nach Constantinopel vorgedrungen. Nach der Einnahme Hadrianopels im J. 813 führten sie viele Griechen, unter diesen auch den hl. Bischof Georg, in die Gefangenschaft mit sich. Durch diese gefangenen Christen wurden manche Bekehrungen erwirkt, so daß die Bulgarenfürsten Drummus, Dacumus, Ditzengus und Curtagan eine blutige Verfolgung anordneten. Zugleich mit dem hl. Georg starben noch viele Andere; unter diesen der hl. Erzbischof **Manuel** von Hadrianopel, die Bischöfe **Petrus** und **Leo**, der Erzpriester Gabriel, der Priester **Parodus**, ferner **Johannes**, **Leo**, Sionius und 377 Andere für den Glauben an Jesus. Dennoch gedieh, unter dem Schutze Gottes, der ausgestreute Same, bis durch die Bemühungen des hl. Methodius der Bulgarenfürst Bogoris im J. 850 sich in die Kirche Gottes aufnehmen ließ. (II. 441.)

[3] **S. Georgius, Ep.** (1. Febr.) Dieser hl. Georgius (zum Unterschiede von einem andern hl. Bischofe dieses Namens in Mitylene „der Jüngere" genannt), wurde im J. 782 vom ältern hl. Bischof Georgius von Mitylene (s. S.Georgius[10]) zum Priester geweiht, und im J. 842 vom hl. Patriarchen Methodius von Constantinopel und der hl. Kaiserin Theodora gleichfalls zum Bischofe von Mitylene erhoben, als welcher er von den Griechen an obigem Tage verehrt wird. (Apr. I. 668.)

[4] **S. Georgius,** (21. Febr.), Bischof von Amestris (jetzt Amassera) in Paphlagonien, lebte im 8. Jahrhunderte und wird von den Griechen am obigen Tage verehrt. (III. 268.)

[5] **S. Georgius,** (2. März), ein Martyrer, dessen Name in einigen Martyrologien auch **Lorgius** geschrieben wird, soll zu Cäsarea in Kappadocien gelitten haben; doch ist diese Behauptung nur von schwachen Gründen unterstützt. S. S. Lucius. (I. 131.)

[6] **S. Georgius,** (3. März), ein Martyrer, der nach dem oft citirten alten Martyrologium, das den Namen des hl. Hieronymus trägt, an diesem Tage in Afrika gelitten hat. (I. 227.)

[7] **S. Georgius,** (11. März), ein in der griech. Kirche hochgerühmter Heiliger, der zwei äußerst glorreiche Beinamen: Theophorus und Thaumaturgus, d. h. „Gottesträger" und „Wunderwirker" führt. Was Ersteres sagen wolle, wissen wir aus den Acten des hl. Ignatius von Antiochien: „Gottesträger" nämlich sei, wer Christum in seiner Seele trägt. Der Name „Wunderthäter" erklärt sich selbst und ist mehreren Heiligen eigenthümlich. Leider sind die Acten dieses hl. Georg uns nicht überliefert worden. (II. 60.)

[8] **S. Georgius Thaumaturgus,** (23. März). Von diesem hl. Georg, welcher zum Unterschiede vom hl. Martyrer Georgius den Beinamen der „Neue" und der „Wunderthäter" führt, ist außer einigen kurzen, beinahe unzuverlässigen Notizen nichts bekannt als die große Verehrung, die er in Constantinopel, wo er gestorben ist, genießt. Um Christi und seines Reiches willen, heißt es in den Synarien, habe er Weib und Kinder verlassen, Länder, Städte und Einöden durchwandert, ein äußerst strenges Leben geführt und sei zuletzt nach Constantinopel gekommen. Hier nahm ihn der Herr „in der Kirche des hl. Johannes des Theologen" (des Apostels und Evangelisten) zu sich. Eine Menge Wunder sollen darauf an seinem Grabe sich zugetragen haben. (III. 465.)

[9] **S. Georgius Solitarius,** (4. April). Dieser hl. Georg führt den Beinamen „Solitarius" (Einsiedler), nicht Eremita, weil man mit demselben zugleich sein vor Gott und den Menschen kostbares Leben (Solitarius bezeichnet auch einen Edelstein) ausdrücken wollte. Er lebte in Lakonien im Peloponnes, und zwar im Maleischen Vorgebirge (jetzt Maina), das höchst schwierig zu besteigen und voll von Klüften und Abgründen ist. Näher wird das Vorgebirge St. Angelo als der besondere Wohnort des Heiligen bezeichnet. Auf den eigentlichen Namen Georgius spielen die griechischen Menäen an, wenn sie dem Heiligen nachrühmen, er habe Seele und Leib Gott, „der Seelen und Leiber erbauet", über-

---

bildet den Unterschied der Laura vom Kloster, wo das gemeinsame Beisammenleben unter gemeinsamer Ordensregel herrschend ist.

Digitized by Google

geben. In der That überließ er sich in seiner wüsten Einöde ganz der göttlichen Vorsehung und strebte, alle irdische Bequemlichkeit verachtend, nur nach den Wohnungen des Himmels. Die von den Griechen auf sein Leben und seine Tugenden gedichteten Lobgesänge erheben ihn bis zu den Sternen und erwähnen insbesondere der Kraft und Unerschrockenheit, mit welcher er den Versuchungen und Angriffen des bösen Feindes siegreich widerstand. Er lebte und starb im sechsten Jahrhundert. (I. 326.)

[10] **S. Georgius, Ep.** (7. April). Dieser hl. Georg, Bischof von Mitylene (jetzt Metelin) auf der Insel Lesbos, war der Sohn vornehmer, reicher und frommer Eltern, verließ aber um Christi willen alle irdische Ehre und benützte sein Vermögen zum Troste der Armen und Bedrängten. Nachdem er einige Zeit in klösterlicher Zurückgezogenheit gelebt hatte, wurde er zum Bischof von Mitylene erhoben. Auch als solcher übte er fleißig seine Lieblingstugenden: die Demuth und die Nächstenliebe. Während des Bilderstreites hielt er fest am orthodoxen Glauben, verehrte und schmückte die Bildnisse der Heiligen, lehrte dasselbe auch seine Untergebenen und bekämpfte mit Gewandtheit und gutem Erfolg die Bilderstürmer. Er übte ein so strenges Fasten, daß seine Zeitgenossen ihn einen Engel nannten, der weder Speise noch Trank bedürfe. So starb er nach einem an Tugenden und Verdiensten reichen Leben. Seine Todeszeit war ihm und der ganzen Gemeinde von Mitylene durch eine himmlische Erscheinung kund gegeben worden. Die Menäen gedenken seiner mit den Worten: „Mitylene hat dich, o Georgius, nach dem Tode wie bei Lebzeiten, zum großen Beschützer." Er starb, als Vertheidiger der Bilder, im Exil, ungefähr im J. 816; sein heil. Leib aber wurde nach Mitylene zurückgebracht, wo er durch Wunder leuchtete. Darum ehren ihn die Griechen als „Arzt unheilbarer Krankheiten und Austreiber der unreinen Geister." (I. 668.)

[11] **S. Georgius, Ep.** (19. April). Dieser hl. Georg steht im Synararium der Griechen (Boll. Apr. I. 8), wo er ein Bekenner Christi genannt wird. Von Kindheit an diente er Gott in treuer Liebe, wurde Mönch und darauf Bischof von Antiochia in Pisidien (Klein-Asien). Er starb im Exil, da er die Beschlüsse des After-Concils von Constantinopel oder vielmehr des Kaisers Leo des Armeniers gegen die Bilderverehrung nicht anerkannte. Es gedenkt seiner am obigen Tage auch das Mart. Rom. Er lebte im 9. Jahrhundert und ist sohin von dem Vorgenannten wohl zu unterscheiden. (II. 618.)

[12] **S. Georgius, M.** (23. al. 24. April). Dieser hl. Martyrer Georgius wird in den Kirchen des Morgen- und Abendlandes als einer der größten und ruhmreichsten Blutzeugen verehrt. Er führt bei den Griechen den Beinamen *Μεγαλόμαρτυρ*, d. i. „Erzmartyrer", wörtlich „großer Martyrer". Nach Butler (V. 254) standen ehemals in Constantinopel 5 bis 6 Kirchen seines Namens; eine derselben stieß an ein zur Seite der Propontis gelegenes Kloster, und daher bekam der Hellespont oder die Meerenge der Dardanellen den Namen „Arm des hl. Georgius". Besonders ist sein Name in Rußland hoch gefeiert, wo sein Bild als Herzschild im kaiserlichen Wappen sich findet. Vom äußersten Norden bis zum tiefsten Süden im ganzen Umfange der christlichen Welt verherrlichen Kirchen, Klöster, Altäre, Statuen, Bilder und Lieder sein glorreiches Zeugniß für den Herrn; ja sogar einem ganzen Lande (Georgien) hat er den Namen gegeben. Vom Volke wird er als Helfer in aller Noth angerufen, und viele Wunder, besonders Siege in Schlachten gegen die Ungläubigen, werden seiner Fürbitte zugeschrieben. Vorzüglich war dieses in den Kreuzzügen der Fall, wo er gegen die Saracenen wohl selbst in den Lüften kämpfend gesehen wurde. Er ist Hauptpatron von Genua und Schutzpatron von England. Das im J. 1222 zu Oxford gehaltene Concilium verordnete, daß sein Fest in ganz England ein gebotener Feiertag seyn solle. Unter seinem Schutz hat König Eduard III. den im J. 1330 errichteten Orden des Hosenbandes (Garter) gesetzt, und auch in Bayern steht der Orden zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß Mariä unter seinem Schutze. Bei all dem ist von seinem Leben wenig Sicheres bekannt. Die sogenannten „Acten", die wir von ihm haben, sind unächt und verdienen, weil von Arianern geschmiedet, keinen Glauben; sie wurden deßwegen auch auf einem Concil zu Rom unter Papst Gelasius II. im J. 494 verworfen. Hieraus haben Einige den voreiligen Schluß gezogen, es habe nie ein hl. Georg existirt. Diese Annahme widerspricht jedoch aller vernünftigen Forschung. Oder wie könnte auf diese Art seine allgemeine und

Digitized by Google

ununterbrochene Verehrung und das große, im Laufe der Zeiten stets zunehmende Vertrauen, das in allen Theilen der christlichen Welt seit dem Kaiser Constantinus auf seine Fürbitte gesetzt wurde *, erklärt werden? Muß nicht vielmehr die Aufgabe einer ächt wissenschaftlichen Kritik darin bestehen, das unzweifelhaft Historische von dem Sagenhaften abzuschälen und auf diese Art der Wahrheit möglichst nahe zu kommen? Dahin sind in der That auch die Bemühungen aller rechtgläubigen Forscher von jeher gerichtet gewesen. Sicher ist hienach, daß der hl. Georg unter dem Kaiser Diocletian, wahrscheinlich beim Anfange der letzten blutigen Verfolgung im Jahr 303, zu Nikomedia ** litt. (Nach dem Metaphrastes stammte er aus einer angesehenen Familie in Kappadocien und zog dann nach dem Tode seines Vaters mit seiner Mutter nach Palästina, wo diese gebürtig war und bei Lydda (zwischen Joppe und Jerusalem) viele Besitzungen hatte. Dann nahm er Kriegsdienste und wurde vom Kaiser Diocletian zu hohen Ehrenstellen erhoben, später aber, da er sich als Christen erklärte, auf Befehl desselben zuvor grausam gemartert und dann enthauptet, was, wie schon bemerkt, nach Einigen zu Nikomedia, nach Andern zu Lydda geschah.) Einige führen die Berühmtheit seines Namens auf die Erzählung des Eusebius zurück, worin er berichtet, ein vornehmer christlicher Jüngling habe die an den öffentlichen Plätzen der Stadt angeschlagenen Verfolgungs-Edicte abgerissen und sei der Erste der christlichen Helden geworden, die für den Glauben starben. Daß er vor seiner Enthauptung verschiedene schwere Martern erduldete, ist auch dann noch sicher, wenn wir alle von ihm vorhandenen „Acten" für Dichtungen erklären; * denn die Liturgien, vor allen das Sacramentarium Gregors des Großen, wovon unten, sind unumstößliche historische Beweise für sein Martyrthum. Hiemit freilich müssen die Leser sich begnügen. Berühmt ist die Sage von dem erlegten Drachen und der hiedurch erfolgten Befreiung einer königlichen Jungfrau, welche nach Einigen Aja genannt wird, von der Todesgefahr. Sie entstand vermuthlich, indem man ältere vorhandene Sagen des Heidenthums an seinen Namen knüpfte, um ihnen hiedurch ein christliches Gepräge zu geben. Als Schauplatz des Kampfes wird bald Lydien, bald Kappadocien, bald die Umgebung von Berytus in Syrien genannt. Vor dem 12. Jahrhundert ist die Sage ganz unbekannt, während sie im 14. bereits allgemein verbreitet war. Namentlich in Deutschland fand sie überall bereitwillige Aufnahme; denn hier war die Sage „vom gehörnten Sigfrid" ihr natürlicher Boden. Sie fand in der Legende vom hl. Georg ihre christliche Bearbeitung. Anfänglich hatten auch die Bildnisse des Heiligen den Drachen nicht bei sich. Die Künstler wollten aber den Kampf dieses christlichen Helden symbolisiren, und was lag diesem Zwecke näher als die Ueberwindung des Drachen? Die Frauensperson bedeutet nach der Legende die Kaiserin Alexandra, welche durch das Beispiel und die Fürbitte des Heiligen bekehrt wurde. ** Daß er, wie bemerkt,

* Den Beweis liefert am besten Theophilus Raynaudus in seinem Hagiologium Lugdunense S. 340 ff. aus den verschiedenen morgenländischen und abendländischen Liturgien. Auch enthält dieses Werk eine sehr gut geschriebene Abhandlung über die Bildnisse des hl. Georgius.

** Nach dem Proprium von Breslau wäre er zu Diospolis in Persien enthauptet worden, während Andere — was jedenfalls viel wahrscheinlicher wäre — die Stadt Diospolis in Palästina (zwischen Joppe und Jerusalem) als den Ort seines Martyriums bezeichnen. Dieses Diospolis ist das biblische Lydda, wo der hl. Petrus nach Apostelg. 9, 33 den gichtbrüchigen Aeneas heilte, und erhielt den Namen Diospolis wahrscheinlich von den syrischen oder ägyptischen Königen. Später wurde die Stadt nach dem hl. Georg „St. Georgio" genannt. Jetzt ist es ein großes Dorf, Namens Lidi (Ludd, Lod). — Nach den Bollandisten (Febr. III. 111) besuchte der hl. Theotonius dort das Grab des hl. Georgius, und in der Anmerkung (S. 112) sagen sie, die Stadt Lidda habe „ad S. Georgium" geheißen, weil er dort enthauptet worden seyn soll, und sein Grab dort gezeigt wird, was nach R. Jos. Schwarz und Andern noch gegenwärtig der Fall ist.

* Die Bollandisten (Maji IV. 148) stehen nicht an zu erklären: „Acta S. Georgii qualiacunque fabulam potius quam historiam videri."

** Vgl. S. Alexandra[2]. (Bd. I. 135). Nach den griechischen Acten wären nämlich durch die Seelenstärke und die Wunder des hl. Georg mehrere Frauen, die Kaiserin an der Spitze, bekehrt worden. Es hindert nichts, da auch hiegegen die Kritik viele Einwendungen erhoben hat (Boll. Maji IV. 149), diese Frau ebenfalls symbolisch, als Sinnbild der Kirche oder des Glaubens, wofür der Heilige gekämpft und geblutet, zu nehmen. — Nach Butler (V. 257) haben einige protest. Schriftsteller sich nicht entblödet, diesen hl. Georg mit einem Arianer, Namens Georgius, zu verwechseln, der nach Verstoßung des hl. Athanasius auf den Patriarchenstuhl von Alexandria sich eingedrungen hatte und von den Arianern als heilig verehrt wor-

Digitized by Google

um des Namens Christi willen schwere Martern erduldet habe, geht aus dem Sacramentarium des hl. Papstes Gregorius I. hervor, worin es unter Anderm hieß: „Gott, für dessen Namens ehrwürdiges Bekenntniß der selige Martyr Georgius verschiedene Peinen ertragen und durch deren Besiegung die Krone der Ewigkeit verdient hat..." Aus diesem Grunde wurde er früh schon, wie der alte Ordo Romanus bestätigt, in Kriegsgefahr zugleich mit den hhl. Mauritius und Sebastianus angerufen. Ebenso alt ist die Verehrung seiner Reliquien, von welchen einige bereits durch die hl. Kaiserin Helena nach Rom gekommen sind. Daß so viele Städte sich rühmen, solche zu besitzen, darf uns nicht abhalten, die Aechtheit vieler von ihnen anzuerkennen; „denn," sagt der hl. Gregorius von Nazianz, „die Gläubigen ehren mit Frömmigkeit und heiliger Gesinnung den ganzen Leib, wo nur ein auch noch so geringes Stäubchen eines Heiligen sich befindet, da es ja dieselbe Kraft besitzt, wie der ganze Leib." Dabei kann vielleicht zugegeben werden, daß die betreffende Kirche nicht eben von diesem hl. Georg Reliquien hat, sondern, weil sie überhaupt solche von irgend einem hl. Georg besitzt, diesen Erzmartyrer in denselben verehrt. — Im röm. Brevier findet sich sein Fest sub ritu dupl. am 23. April und am nämlichen Tage auch im Mart. Rom., wo es ausdrücklich heißt, daß die Kirche Gottes sein hochberühmtes Martyrium unter den Kronen der Martyrer verehre. In manchen Gegenden * wird sein Fest am 24. April gefeiert, wie z. B. in der Diöcese Augsburg, wo auf den 23. April das Fest des hl. Fidelis von Sigmaringen fällt. — Auf Bildern wird er gewöhnlich als Ritter zu Pferd dargestellt, wie er einen Drachen erlegt und dadurch eine Jungfrau befreit, die dem blutgierigen Drachen vorgeworfen werden sollte, um ihn von weiteren Landesverwüstungen abzuhalten 2c. — Auf die Fürbitte des hl. Georg geschahen in allen Ländern unzählige Wunder, wie solche von den Bollandisten aus den sichersten Quellen erzählt werden. (III. 100—163.)

[13] **S. Georgius,** (23. April), Bischof von Suellum auf der Insel Sardinien, stammte von leibeigenen Eltern, Namens Lucifer und Viventia. Er empfing in der Kirche der hl. Anna zu Cagliari (Vorstadt Estamgathes) die heil. Taufe. Nachdem seine Eltern seinethalber die Freiheit erlangt hatten, wurde er zum Priester geweiht. Ob er damals erst 22 Jahre zählte und gleich darauf zum Bischofe von Suellum * geweiht worden sei, läßt sich nicht bestimmen, wir möchten es aber bezweifeln, wenn auch der Ruf seiner Frömmigkeit zu den Ohren des Papstes gedrungen war. Jedenfalls wirkte er Großes; denn davon zeugen die zahlreichen Wunder, deren Andenken von der dankbaren Nachwelt erhalten worden ist. Unter Anderm machte er einen unwegsamen Berg durch das Kreuzzeichen gangbar und entlockte noch dazu dem harten Felsen eine Wasserquelle zur Erfrischung für den müden Wanderer, welcher Ort dann „St. Georgs-Steig" (Scala St. Georgii) genannt wurde. Aus obigem Grunde wird der Heilige bei großer Trockenheit um seine Fürbitte angerufen. Als Jahr seines Todes wird von den Bollandisten das J. 1117 angegeben. Im Mart. Rom. haben wir seinen Namen nicht gefunden. (III. 214.)

[14] **S. Georgius,** (24. April), ein Martyrer aus der Thebaischen Legion, dessen Reliquien zu Pinerolo (Pinarolium) in Piemont in der Kathedrale aufbewahrt werden. Er litt im J. 286 während der Diocletianischen Verfolgung. S. S. Mauritius. (III. 266.)

[15] **S. Georgius,** (9. Juni), ein Mönch in dem einst hochberühmten Kloster Chateau-

den seyn soll. Nach diesen wäre der hl. Athanasius der Drache gewesen, von welchem dieser Georgius, der auch aus Kappadocien war und daher den Beinamen Cappadox führte, die Kirche Gottes befreit hätte. Uebrigens wurde dieser eingedrungene Patriarch Georgius, der bei Kaiser Julian dem Abtrünnigen sehr in Gnaden stand, wegen seiner Grausamkeit und seiner sonstigen Schandthaten von den Heiden selbst getödtet

* Im Gebiete des ehem. Reichsstiftes Kempten wurde das Fest des hl. Georg auf dem linken Iller-Ufer am 23. und auf dem rechten am 24 April gefeiert, weil nach einer (natürlich ganz unbegründeten) Volkssage der hl. Georg in der Nacht vom 23. auf den 24. April auf der jetzt in der Nähe des Bades Eich gelegenen Insel übernachtet haben soll. So der „Sulzbacher Kalender" vom J. 1852, S. 41.

* Die Kirchenprovinz Cagliari (Calaris), wo schon im 4. Jahrhundert ein Metropolitansitz bestand, hatte nach den Bollandisten drei Suffragane: zu Sulci (Villa d'Iglesias), Suellum (Isili?), welcher Sitz in der Nähe von Oristano lag, gegenwärtig aber mit Cagliari vereinigt ist, und Dolium, was zerstört ist. Später werden von Miltsch (I. 86) genannt: Turres (Sassari), Sulci, Forum Trajani, Sanaver, Majorica und Evusum. (Wenn letztere zwei Namen nicht Mallorica und Iviza oder Bosa, zur Zeit noch der Sitz eines Bischofes, bedeuten, so sind diese letzten vier Sitze jetzt unbekannt.)

Digitized by Google

briant (Vabrae, Castrum Vabrense) am Cher-Flusse (Dep. Loire Inférieure), lebte wahrscheinlich im 9. Jahrhundert. Sonst ist von ihm nichts bekannt, als daß er von Conches (Conchae), wo er in das Kloster eintrat und die Priesterweihe erhielt, hieher versetzt wurde. Was die Bollandisten weiter von ihm mittheilen, läßt sich über jeden andern Heiligen gleich gut sagen. (II. 244.)

[16] **S. Georgius,** (9. Juni), ein Priester und Mönch, von adeligen Eltern entsprossen, studirte in Conques, nahm das Ordenskleid der Benedictiner und empfing die heil. Weihen. „Er trachtete mit Eifer den engen Weg zum Leben zu wandeln, viel seufzend, betend, wachend und fastend, aber dabei die Liebe selber im Umgang mit Allen." Nach Vabres berufen, setzte er seinen gottseligen Wandel fort, bis er um das J. 880 starb. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (Lech.)

[17] **SS. Georgius et Basjela** (Basilla), (13. Juni), zwei Eheleute, die in Abyssinien für den Herrn Jesus ein glorreiches Bekenntniß ablegten. Der hl. Georg litt furchtbare Qualen: er wurde an den Seiten gefoltert und auf den Bauch mit Prügeln geschlagen. Seine Gattin Basjela, von Einigen auch Basilla genannt, blieb nicht minder standhaft. Indessen ist Zeit und Ort ihres Martyriums leider unermittelt. Bevor sie starben, wurden sie durch eine Erscheinung der sel. Jungfrau („der galiläischen Taube") getröstet. S. S. Anub[3], wo aber Georgius statt „Gregorius" zu lesen ist. (II. 679 f.)

[18] **S. Georgius, Diac. et 4 Soc. MM.** (27. Jul. al. 27. Aug. 20. Oct.). Dieser hl. Georg war in der Gegend von Bethlehem geboren und wurde später Mönch in dem berühmten Kloster des hl. Sabas bei Jerusalem. Er hatte daselbst nach Butler (X. 79) volle 27 Jahre als Diakon zugebracht und dort ebenso große Fortschritte in der Tugend wie in den Wissenschaften gemacht. Da er der griechischen, lateinischen und arabischen Sprache mächtig war, sandte ihn sein Abt David nach Aegypten zur Besorgung von Geschäften. Von dort kam er nach Spanien, wo er mehrere Klöster besuchte und unweit Cordova die hl. Sabigothon (gewöhnlicher Natalia genannt) kennen lernte, welche mit Erlaubniß ihres Gemahls dort in der Einsamkeit Gott diente. Am andern Tage ging er nach Cordova zum hl. Aurelius, welcher einem der ersten Häuser von Cordova angehörte und mit der genannten hl. Natalia, einer früheren Mohammedanerin, die aber dann eine eifrige Christin wurde, vermählt war. Aurelius hatte einen Verwandten, Namens Felix, den Gemahl der hl. Liliosa, einer eifrigen Dienerin Gottes. Da das Christenthum unter dem Chaliphen Abderrhaman nicht mehr öffentlich ausgeübt werden durfte, so versammelten sich die so eben genannten Christen sehr häufig in dem Hause des hl. Aurelius, wo der hl. Priester Eulogius (s. S. Eulogius[3]) ihnen christliche Ermahnungen ertheilte, und auch unser hl. Georg sich öfter einfand. Im J. 852, dem letzten Regierungsjahre des Chaliphen Abderrhaman II., wurden sie vor den Richterstuhl der Saracenen (Mauren) geführt, die Alles anwendeten, um sie zum Abfalle vom Christenthume zu bewegen. Da sie aber standhaft blieben, wurden die hhl. Aurelius und Felix sammt ihren Frauen Natalia und Liliosa zum Tode verurtheilt. Der hl. Georg wurde freigegeben, da er ein Fremdling sei und ohnehin nicht so wie die Uebrigen den Propheten Mohammed gelästert habe. Auf dieses erklärte dieser laut, daß er bezüglich des Betrügers von Mekka ebenso denke, wie seine vier Gefährten, und wenn er dieses bisher noch nicht so ausgesprochen habe, so sei es nur geschehen, weil er noch nicht darum gefragt worden sei. Nun wurde auch der hl. Georg zum Tode verurtheilt und nach dem hl. Felix hingerichtet. Ihnen folgte die hl. Liliosa; dann die hhl. Aurelius und Natalia. Dieses geschah nach Butler (X. 82) am 27. Juli 852*. In der Nacht sammelten die Christen ihre heil. Leiber und begruben sie an verschiedenen Orten, nämlich die hhl. Georg und Aurelius im Kloster Philemellar, den hl. Felix in der Abtei des hl. Christophorus, die hl. Natalia in der Kirche der hhl. Martyrer Faustus, Januarius und Martialis, und die hl. Liliosa in der Kirche des hl. Martyrers Genesius. Usuardus hat ihre Namen am 27. August. Am 20. October wird ihre Translation gefeiert. Im Mart. Rom. stehen sie am 27. Juli. Vgl. S. Aurelius[12] und S. Felix[154]. (VI. 450.)

[19] **S. Georgius,** (18. Aug.), ein Martyrer. S. S. Johannes. (III. 655.)

---

* Wenn es bei Butler (X. 81) heißt, daß sie unter Abderrhaman III. gemartert wurden, so muß dieß ein Irrthum seyn, da dieser vom J. 912 bis 961 in Spanien herrschte, während ihr Todesjahr auch von Andern auf das J. 852 gesetzt wird.

Digitized by Google

[20] **S. Georgius Limniota,** (24. Aug.), ein Martyrer, welcher auf dem Berge Olymp in der Nähe eines Teiches (λίμνη) als Mönch wohnte und daher seinen Beinamen erhielt. (Nach Andern hätte er seinen Beinamen daher, weil die Insel Lemnos sein Geburtsort gewesen.) Als er den Kaiser Leo den Isaurier wegen seiner Bilderstürmerei offen tadelte, ließ ihm dieser die Nase abschneiden und seinen Kopf ins Feuer stecken. So starb er über 90 Jahre alt. Er findet sich auch im Mart. Rom. am 24. August. (IV. 841.)

[21] **SS. Georgius et Aurelius, MM.** (20. Oct.). Diese heil. Martyrer werden nach dem Mart. Rom. an obigem Tage zu Paris verehrt. Auch im Elenchus finden sie sich am 20. October. Nach Migne wären es die heil. Martyrer dieses Namens von Cordova, deren Reliquien nach Paris übertragen worden seien, und es werde das Fest ihrer Uebertragung am 20. October gefeiert, wie denn auch Baillet von dieser Uebertragung spricht. Vgl. S. Georgius [18].

[22] **S. Georgius,** (25. Oct.), Priester und Begleiter des hl. Fronto. S. S. Fronto [4].

[23] **S. Georgius,** (2. Nov.), Bischof von Vienne, dessen Reliquien nach den Bollandisten (Jun. VI. 127) im J. 1251 aufgefunden und erhoben wurden, blühte nach Migne um die Mitte des 7. Jahrhunderts und soll nach dem hl. Ado, einem seiner Nachfolger, im J. 669 gestorben seyn. Seinen Namen enthält auch das Mart. Rom. am 2. November. (Mg., El.)

[24] **S. Georgius,** (3. Nov.), ein Martyrer in Lydien. (El.)

[25] **S. Georgius,** (9. Nov.), ein Martyrer. S. S. Rogatus. (El.)

[26] **S. Georgius,** (10. Nov.), erster Bischof von Velay (Vellava oder Ruesium). Nach Migne, der ihn auch „Apostel von Velay" nennt, wurde dieser bischöfliche Sitz später vom hl. Evodius nach Puy (Anicium, Podium) verlegt. Leider weiß man nichts Näheres über das apostolische Wirken dieses hl. Georg, welcher im 4. Jahrhundert gelebt zu haben scheint. (Mg.)

[27] **S. Georgius,** (30. Dec.), Bischof von Nikomedia im 8. Jahrhundert, welcher mehrere Hymnen zu Ehren der Heiligen verfaßte. (El., Mg.)

[28] **B. Georgius,** (9. Nov.), Bischof von Lodève (Lodovensis) an der Ergue in der Languedoc, vorher Mönch zu Conque (Concha), lebte in der letzten Hälfte des 9. Jahrh. und starb um das J. 883. (Mg., El.)

[29] **Georgius,** (10. Jan.), ein Bischof, welcher in einigen Martyrologien vorkommt, aber ohne nähere Angaben. (I. 600.)

[30] **Georgius de Plico,** (18. Febr.), ein Franciscaner-Laienbruder aus Pliego (Plicum) in Spanien um das J. 1581. (Hub. Men.)

[31] **Georgius de Barwico** (Barrucco), (4. Juni), ein Laienbruder des Franciscaner-Ordens um das J. 1614. (Hub. Men.)

[32] **Georgius,** (13. Juni), mit dem Beinamen Albanus, war ein frommer Minorit, der im J. 1437 in der Mark Ancona selig starb und in Art. Mart. genannt wird. S. Uberlinus a S. Cassiano. (II. 665.)

[33] **Georgius de Pakos,** (23. Juni), ein Franciscaner, welcher in der unglücklichen Schlacht bei Mohacs, in welcher Ungarns König Ludwig nebst der Blüthe des Adels den Türken im J. 1526 erlag, gleichfalls ihrer Wuth zum Opfer fiel. (Hub. Men.)

[34] **Georgius,** (9. Juli), ein Anachoret, von dessen Person uns jedoch Näheres nicht bekannt ist. (II. 668.)

[35] **Georgius,** (5. al. 3. Aug.), mit dem Zunamen „der Gerechte", lebte zu Beverlit in den Niederlanden als Tuchmacher. Bei Migne wird er zu den „Seligen" gezählt. (II. 3.)

[36] **Georgius Quadrus,** (6. Aug.), ein Franciscaner, welcher nach Hub. Men. vom portugiesischen Könige Emmanuel zur See nach dem Orient gesendet wurde und mit Eduard von Lerma verschiedene Schicksale erlebte, viele Länder durchwanderte und nicht lange nach seiner Rückkehr starb im J. 1520. In Art. Mart. hat er den Titel „selig". (II. 123.)

[37] **Georgius de Valcamonia,** (10. Aug.), ein frommer Franciscanerpriester im Mailändischen, welcher um das J. 1490 starb. Nach Hub. Men. gehörte er mit P. Aegidius von Montserrat, P. Johannes aus Deutschland und P. Bonaventura von Cremona unter die vorzüglichsten Schüler des sel. Amadeus. Vgl. B. Amadeus [2]. (II. 484.)

[38] **Georgius de Nagibardo,** (12. Aug.), ein Guardian des Franciscaner-Ordens, welcher im Jahr 1532 mit seinen Genossen Laurentius de Hagymo, Matthäus de Pethe, Matthäus de Vicegradu, Nikolaus de Sellia, Nikolaus de Badazio, Michael de Hederhelyo, Albertus de Ozoca, Blasius de Giula, Franciscus de Kagya, Franciscus de Bodmezio und zwei Ungenannten von den Musel-

Digitized by Google

männern in Ungarn wegen ihres katholischen Glaubens mit Spießen und Messern getödtet wurde. (Hub. Men.)

[39] **Georgius de Kapronza,** (13. Aug.), ein Franciscaner-Religios, wurde nach Hub. Men. im J. 1545 in Ungarn mit Petrus de Mezenico, Laurentius de Berenniis, Benedictus de Szerdaheliis und Michael de Pestino von den Türken wegen ihrer Standhaftigkeit im christlichen Glauben mit dem Schwerte getödtet. (III. 2.)

[40] **Georgius,** (16. Aug.), ein Eremit aus dem Orden des hl. Augustinus zu Mailand. Bei Migne wird er „selig" genannt. (III. 261.)

[41] **Georgius de Calzada,** (18. Aug.), ein Franciscaner in Spanien, welcher nach Hub. Men. einen Todten durch sein Gebet wieder belebte und seinen eigenen Sterbetag voraussagte. Er starb im J. 1601, und seinen Leib fand man viele Jahre nach seinem Hinscheiden unversehrt im Grabe liegend. (III. 519.)

[42] **Georgius de Ormankoia** (Ormunkoia), (18. Aug.), ein Franciscaner, der von den Türken, als diese im J. 1526 in Ungarn einfielen, nebst mehreren Mitbrüdern seines Ordens und andern Religiosen und Gläubigen ums Leben gebracht wurde. (Hub. Men.)

[43] **Georgius,** (24. Aug.), ein Martyrer, der von Ferrarius an diesem Tage aufgeführt wird, aber höchst wahrscheinlich identisch ist mit S. Georgius [20]. (IV. 742.)

[44] **Georgius et Aurelianus,** (27. Aug.). Von diesen Beiden sagen die Bollandisten, Bollandus habe aus ungenannten Verzeichnissen (calendaria) ihre Namen hinterlassen; Näheres aber hätten die nachfolgenden Bearbeiter nicht über sie in Erfahrung bringen können, weder was sie seien, noch was es mit ihnen für sonstige Bewandtniß habe. (VI. 3.)

[45] **Georgius de Bogazy,** (21. Sept.), ein Franciscaner, welcher in Siebenburgen in einem im J. 1529 zwischen den Wallachen und Moldauern vorgefallenen Treffen nebst zwei Ungenannten, während sie ihr Leben für das Heil der menschlichen Seelen daransetzten, unter den Waffen der Ungläubigen als ein Gott wohlgefälliges Opfer fiel. (Hub. Men.)

[46] **Georgius de Erballio,** (16. al. 1. Oct.), ein Laie des Franciscaner-Ordens, welcher nach Hub. Men. bei Castiglione-Aretino in Toscana im J. 1499 nach einem Leben von 100 Jahren ein ruhiges Hinscheiden nahm. Er oblag mit größtem Eifer dem Fasten, frommen Abtödtungen und körperlichen Züchtigungen, dem Wachen und dem Gebete, und konnte ohne häufige Thränen von dem gekreuzigten Christus nichts hören, sehen, reden oder denken. Nach den Bollandisten hätte derselbe kaum eine kirchliche Verehrung genossen. (VII. 793.)

[47] **Georgius Wilbergius,** (28. Oct.), ein Franciscanerpater, welcher zu Coblenz an der Mosel einen unerwarteten Martertod fand. Mit Henricus Bristus harmlos im Auftrag der Obern von Coblenz nach Mainz reisend, sah er sich nämlich von ein paar ketzerischen, gegen sie beide und die katholische Religion aufgeregten Menschen aus einem Verstecke plötzlich angefallen, und Beide wurden erschossen. Derselbe hatte zu Heidelberg, Andernach, Boppard, Kaiserslautern und andern rheinischen Orten sich einen ausgezeichneten Ruf seiner katholischen Wirksamkeit erworben. Er starb im J. 1635. (Hub. Men.)

[48] **Georgius Durcus** findet sich bei Bucelin am 10. Dec. im Index, aber nicht im Contexte, wie das öfter vorkommt. (Buc.)

[49] **Georgius de Pistorio,** (19. Dec.), ein Franciscaner-Laie, in Griechenland geboren, schlichten Sinnes und heiligen Wandels, welcher im Bezirke von Pistoja in Toscana um das J. 1496 starb. Auf dem Berg Sion habe man seine Seele im Geleite vieler Engel rc. zum Himmel schweben sehen. (Hub. Men.)

[50] **Georgius Zadez,** (25. Dec.), ein Franciscaner in Polen. (Hub. Men.)

[51] **Georgius,** zugenannt de Augusta, d. h. aus dem Bisthume Augsburg, war ein frommer Capucinerbruder, dessen Heiligsprechung von seinem Orden eben jetzt neuerdings betrieben wird. Sein Familienname ist Erhardt, sein Geburtsort Kreuzegg in der Pfarrei Pfronten. Er erblickte das Licht der Welt am 25. Nov. 1696, als der Sohn der ehrsamen Eheleute Georg Erhardt und Anna, geb. Holl. Er erlernte das Bäckerhandwerk, diente um das J. 1717 als Bäckergeselle in Immenstadt, wanderte dann nach Rom und trat als Laienbruder in den Capuciner-Orden. Längere Zeit blieb er in Rom. Im J. 1762 starb er im Capucinerkloster zu Tivoli eines seligen Todes. Bischof Clemens Wenceslaus von Augsburg hatte über das heil. Leben und die Wunderwerke dieses Bruders solche Nachrichten erhalten, daß er im J. 1779 die Selig- und Heiligsprechung desselben beim Papste eifrig betrieb. „Denn in diesem Diener Gottes zeigen sich die herrlichsten und helden-

müthigsten Tugenden, es sind ausnehmende Wunderzeichen durch seine Fürbitte sowohl bei seinen Lebzeiten als nach dem Tode geschehen; täglich nimmt der immer lauter werdende Ruf der Völkerschaften und der Zulauf zu seinem Grabe mehr überhand.“ So heißt es in einem Briefe des Ex-Provincials und Postulator Generalis Cajetan von Caltanissetta in einem Schreiben vom 16. Jan. 1780 an den Bischof. In seinem Geburtsorte bewahrt die daselbst erbaute kleine hölzerne Capelle das zu Rom gefertigte Bild des ehrwürdigen „Frater Jörg“, wie das Volk ihn nennt. *

[52] **Georgius Michael Wittmann,** Seminar-Regens, ernannter Bischof von Regensburg rc. S. Michael.

Georicus, Bischof von Metz, frz. Goëry, blühte im 6. Jahrhundert. Sein Bildniß befindet sich in einem Glasfenster der Kathedrale zu Metz. Er trägt den Bischofsstab in der rechten und eine Krone in der linken Hand. Wahrscheinlich deutet letzteres auf seine hohe Abstammung. (Mg. Dict. icon.)

S. Geprat, Patron einer Kirche in der Diöcese von Perigueur in Frankreich. (Mg.)

S. Gerachius, (10. Juni), ein Martyrer, dessen Leib mit dem abgeschlagenen Haupte im J. 1622 nach Bologna übertragen und durch Papst Gregor XV. an die dortige St. Franciscuskirche geschenkt wurde. Er wird in dieser Stadt ritu dupl. verehrt. Wann und wo er gelitten habe, ist unbekannt. (II. 262.)

[1] **S. Geraldus, Abb. Ep.** (13. März). Vom Altd. ger = Speer, und ald = mächtig rc., also: mächtig mit dem Speer rc. — Dieser hl. Geraldus ** war von Geburt ein Engländer, kam später nach Irland und wurde Mönch in der vom hl. Bischof Colman von Lindisfarne für Engländer gegründeten Abtei von Mayo (Mageo, Megeo), wo er später Abt, dann Bischof ward und das Kloster zur schönsten Blüthe brachte. Die irische Kirche befand sich damals in dem Zustand ihrer ersten jugendlichen Frische; sie bereitete sich, der „Grünen Insel“ einen neuen, glänzendern Namen, den einer „Insel der Heiligen“ zu verschaffen. Der hl. Geraldus war hiefür ein kräftiges Werkzeug in der Hand des Herrn. Unter ihm vergrößerte sich die Zahl der Mönche so sehr, daß sie auf 3000 angegeben wird. Das alte „Heiligen-Lexikon“, welches diese von vielen Zeugnissen bekräftigte Angabe bestreitet, hat keine festen Gründe gegen sie beibringen können. Daß er groß gewesen in Wort und That, bezeugen die vielen Wundersagen, die von ihm auf die Nachwelt gekommen sind, und von welchen, da sie viel Eigenthümliches haben, einige hervorgehoben zu werden verdienen. Bald nach seiner Ankunft in Irland, heißt es, habe er die gestorbene Tochter eines Königs wieder zum Leben gebracht und in einen Mann verwandelt; einen großen Felsen im Flusse Moy habe er auf die Bitte der Einwohner dadurch zerbröckelt, daß er ein Steinchen, das er von Mutterleib an in seiner Hand trug, auf denselben warf; einen Zauberer habe er mit dessen Pferde so fest an einen Ort hingebannt, daß er nicht mehr weiter konnte; neun Räuber, die auf einer Insel wohnten, habe er zur Buße gebracht, indem er trockenen Fußes zu ihnen über den Fluß ging u. s. w. Leider haben die Bollandisten über sein wahres Leben und Wirken wenig Sicheres zu ermitteln vermocht. Nur daß er mit dem hl. Bischof Colman (s. S. Colmanus [1]) zu einer Zeit gelebt habe, nämlich um das J. 670, darf als ausgemacht betrachtet werden. Bis an sein Ende blieb er in der Liebe Gottes und des Nächsten. Sein Nachfolger war der hl. Adamnanus, der sich vorzüglich um die Beilegung des Osterstreites viele Verdienste erwarb. (S. S. Adamnanus [2]). Sonach starb der hl. Geraldus gegen das Ende des 7. Jahrhunderts. (In dem Werke „Leben der Väter und Martyrer von Dr. Räß und Dr. Weis“ haben wir von diesem hl. Geraldus nichts finden können, was uns um so auffallender ist, da doch dieser Heilige in dem von Alban Butler ursprünglich in englischer Sprache verfaßten Originale am 13. März richtig vorkommt, und von ihm auch noch erwähnt wird, daß er die Abtei von Elytheria oder Tempul-Gerald in der Grafschaft Connaught und die von Teagh-na-Saron, sowie ein Frauenkloster gestiftet, welches er unter die Obsorge seiner Schwester Segretia gestellt habe. Als sein Todesjahr wird dort das Jahr 732 angegeben, und zugleich bei-

* Nach gütiger Mittheilung des Herrn Pfarrers L. Hörmann in Bobingen, früher in Pfronten, und nach der „Geschichte der Pfarrei Pfronten“ von A. Steichele. Augsburg 1852, S. 31 und 47.

** Die Heiligen, welche etwa unter dem Namen Geraldus nicht gefunden werden, wolle man unter Giraldus, Gerardus, Girardus, Giraudus und Gerhardus suchen, welche Bezeichnungen oft miteinander wechseln.

Digitized by Google

gefügt, daß er in Mayo begraben worden sei 2c.) (II. 288—292.)

² S. Geraldus, Abb. (5. April, al. 13. Oct.). Dieser hl. Geraldus, auch Gerardus, Gerhardus, Giraldus und Giraudus genannt, war der erste Abt des Klosters Sauve Majeure (Silva, auch Salvia major) bei Bordeaux. Geboren um das J. 1030 zu Corbie, erhielt er in der berühmten Abtei dieser Stadt seine erste Erziehung. Hier bildete sich in ihm jene außerordentliche Seelenstärke, die um Gottes willen auf irdische Güter und Freuden vollkommenen Verzicht leistet und stets nach größerer und innigerer Vereinigung mit dem göttlichen Willen verlangt. In seiner Jugend litt der Heilige an sehr heftigem Kopfweh, das ihm vorzüglich deßhalb lästig fiel, weil es ihn nicht blos in den Studien, sondern auch im Gebete und in der Abtödtung hinderte. Die Aerzte, die er darüber zu Rathe gezogen hatte, wußten und fanden keine Hilfe. Er beschloß also in anhaltendem Gebete bei Gott Befreiung von diesem Uebel zu suchen. Er verpflegte zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit drei arme Männer, wusch ihnen die Füße und diente ihnen bei der Mahlzeit, machte dann eine Wallfahrt nach Rom, wo er durch den Papst Leo IX. die Priesterweihe empfing, und wurde endlich durch die Fürbitte des hl. Adelardus (s. S. Adelardus¹), dessen Leben er beschrieb, bei Gelegenheit seiner Uebertragung vollständig geheilt. Nun übte er sich nach dem Drange seines Herzens in jeder Art von Demüthigungen; Tag und Nacht oblag er dem Gebete, und führte ein mehr himmlisches als irdisches Leben. Gott begnadigte seinen Diener auch mit Visionen. Einst sah er in der Klosterkirche Christum in Mitte der heil. Engel das Opfer der Weltversöhnung darbringen, nach dessen Beendigung aber vom Kreuze herabsteigen, sich ihm nähern und mit den Worten: „Sei stark, mein Sohn!" die Wangen streicheln. Eine Wallfahrt ins heil. Land gab seinem Streben neue Nahrung. Nach der Zurückkunft ward er zum Abt des Klosters St. Vincenz in Laon bestimmt, konnte aber daselbst mit seiner strengern Disciplin nicht durchdringen. Corbie selbst sagte ihm nicht mehr zu. Von ihm sind einige Zeilen auf uns gekommen, die uns bestätigen, daß er daselbst die innere Ruhe, die er suchte, nicht habe finden können. Er war nämlich vom Abte zum Sacristan und später zum Cellerarius (wie man damals den Klosterschaffner, welcher die Verwaltung der Güter zu besorgen hatte, nannte) bestellt worden. Er ging also, mit Erlaubniß des Abtes, in die Einöde, ohne selbst zu wissen, wohin. Hier nahm sich Herzog Wilhelm VII. (nicht Guido) von Aquitanien um ihn an, indem er ihn zum ersten Vorstand des Klosters Sauve-Majeure, welches er gegründet, ernannte. Da wurde er seit dem J. 1077 oder 1079 ein eifriger Bußprediger und Beichtiger für die ganze Gegend. Von seiner großen Frömmigkeit und Milde zeugt die Bestimmung, die er für die abgestorbenen Mitglieder seines Klosters getroffen hat. Er wollte nämlich, daß alle Brüder 30 Tage lang das Todten-Officium und die Messe für sie lesen, und zwar an den ersten sieben Tagen feierlich, mit ebenso vielen stillen Messen als Priester sich im Kloster befinden, und daß überdem ein ganzes Jahr hindurch Wein und Brod für den Verstorbenen aufgesetzt und den Armen ausgetheilt werden solle. Diese Anordnung ist anfänglich zuerst auf andere Klöster und später sogar auf gewöhnliche Pfarrkirchen übergegangen. Der „Aufsatz" wurde auf die Bahre (das Grab oder die Tumba) gestellt, später aber nicht mehr den Armen, sondern dem Meßner zugetheilt. Der hl. Geraldus wurde von Gott auch mit der Gabe der Wunder schon bei Lebzeiten, noch mehr aber nach dem Tode begnadigt. Er starb, nachdem er nicht weit von seinem Kloster ein anderes für Frauen errichtet hatte, am 5. April 1095 (nicht 1050, wie bei Bucelin steht). Von Papst Cölestin III. wurde er im J. 1197 kanonisirt (nach Lechner geschah dieses durch Papst Cölestin V. im J. 1291). Doch findet sich sein Name nicht im Mart. Rom. Bei Butler (I. 74) heißt er Gerhard. Am 13. Oct. fällt das Fest seiner Uebertragung. (I. 409—433.)

³ S. Geraldus, Ep. (29. Mai). Dieser hl. Geraldus — auch Gerardus, Giraldus, Girardus, frz. St-Giraud genannt — wird als der 26ste Bischof von Macon (Matisco) bezeichnet. Nach dem Proprium von Autun (Ecclesiae Aeduensis) wurde er in Belgien geboren; vermuthlich war er, wie alle Bischöfe damaliger Zeit, von adeliger Herkunft. Seine Ordination erfolgte im J. 886, wahrscheinlich in Chalons. Mehreren Synoden, welche von da bis zum J. 926 gehalten wurden, wohnte er bei. Zwei Jahre später tritt bereits der Bischof Ledbaldus auf. Um diese Zeit zog sich der hl. Geraldus in die Einsam-

Digitized by Google

keit zurück, übrigens nicht nach Clugny, wie Einige behauptet haben, sondern in die Gegend von Brou in Burgund. Er starb daselbst, nach der Berechnung der Bollandisten, um das J. 942. Lechner aber setzt seinen Tod ins J. 930, was nicht unwahrscheinlich ist, wenn man bedenkt, daß der Heilige bei seiner Resignation vermuthlich eine bedeutende Abnahme seiner Körperkräfte verspürt haben wird. Nach seinem Wunsche hätte er am liebsten im Pilgerhause, dessen vorzüglicher Wohlthäter er gewesen, unter den Armen bestattet seyn mögen. Dieser einzige Zug seines Lebens reicht hin, den Geist der Entsagung und der Demuth, von welchem er durchdrungen war, zu kennzeichnen. Sein heil. Leib wurde später nach Macon zurückgebracht. Eine Capelle, die dort ihm zu Ehren erbaut war, ist von den Calvinisten im Jahr 1567 zerstört worden. (VII. 88. 89.)

[4] **S. Geraldus, Conf.** (13. Oct. al. 20. Juni). Dieser hl. Geraldus, frz. St-Géraud, regierender Graf von Aurillac (Orilhac) in der Auvergne, wurde nach Butler (XIV. 613) im J. 855 geboren als der Sohn des Grafen Geraldus und seiner Gemahlin Adaltrudis. Diese erhielten schon bei seiner Geburt besondere Zeichen von Gott, daß Er ihn zu außerordentlichen Dingen berufen habe. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er (in der 2. Hälfte des 9. Jahrh.) die Regierung, welche er mit Milde, Gerechtigkeit und Gottesfurcht führte. Seine Person stellte er möglichst zurück; er verzieh gern ihm zugefügtes Unrecht, und soll einst einem Dieb, welcher in sein Schloß einbrach, zugerufen haben, er möge sich fein still halten, daß ihn Niemand höre. Er ist der Stifter des Klosters Aurillac (Aureliacum), wo er nach seinem Tode begraben wurde. Sieben Jahre vor seinem Tode verlor er das Gesicht. Diese schwere Prüfung gereichte ihm zum Heile, da es dem innerlichen Leben, welchem er sich seit Langem hingegeben hatte, sehr förderlich war. Er starb zu Cezeinac en Guercy am 13. Oct. 909. Von der Congregation zu Clugny wurde er zu den vorzüglichsten Fürsprechern derselben gezählt. In Abbildungen trägt er nach Migne eine Kirche. Seine Uebertragung wird am 20. Juni begangen. (VI. 277. cf. Jun. IV. 66.)

[5] **S. Geraldus, Ep.** (5. Dec.). Dieser hl. Geraldus — auch Giraldus, Gerardus und Geraudus genannt — war einem edlen Geschlechte in Cahors entsprossen und von seinen frommen Eltern Gott schon vor seiner Geburt als Opfer dargebracht. Er trat in die Congregation von Clugny und wurde durch die Reinheit seines Lebens und durch seine Talente zur Musik bald sehr berühmt, so daß Bischof Bernard von Toledo ihm die Stelle eines Cantors an seiner Kathedralkirche anwies. Später wurde er nach Braga in Portugal als Erzbischof berufen. Er predigte mit großem Eifer und wachte mit zärtlicher Sorge über die ihm anvertraute Heerde. Er starb als Vater der Armen am Anfange des 12. Jahrhunderts (nach Migne im J. 1109) und wurde bei Lebzeiten und nach dem Tode durch Wunder verherrlicht. Besonders wird er zu Burgos in Castilien verehrt. (Lech., El.)

[6] **B. Geraldus,** (16. Oct.), Cistercienser-Abt zu Clairvaux, früher aber zu Fossanuova in Italien, war sehr streng und fiel als Opfer seines Eifers der Rache eines Mönchs, welcher ihn im Jahr 1177 meuchlings ums Leben brachte. Die Unthat geschah zu Igny; sein Leib ruht zu Clairvaux unter dem Titel eines „Martyrers". (El., Mg.)

[7] **B. Geraldus,** (6. Dec.), Cardinalbischof von Ostia. S. B. Gerardus [22].

[8] **B. Geraldus** (Gerardus), (7. Dec.), welcher im 6. Jahrhundert lebte, war Bischof von Velletri (Velitrae) und starb im J. 596. An letzterem Orte wird er als Schutzheiliger verehrt. (El., Mg.)

[9] **V. Geraldus** (Giraldus), (1. Mai), ein Regularkanoniker, welcher im 12. Jahrhundert gelebt haben soll und in einem Kloster bei Angera in Portugal (einige Meilen südlich von Oporto) verehrt wird. Sein Haupt wurde in der Dominicanerkirche von Anseda aufbewahrt und unter dem Namen „das heil. Haupt" verehrt. In Anbetracht dessen wird ihm auch von Einigen die Bezeichnung „ehrwürdig" gegeben. (I. 3. 754—756.)

[10] **Geraldus,** (15. April), ein Benedictiner von Clugny und Schüler des sel. Abtes Petrus (gest. im J. 1156), später Prior des Klosters Hautjong (Altojugum). Er soll durch viele Wunder verherrlicht worden seyn, weßhalb Bucelin u. A. ihn zu den „Heiligen" zählen. (II. 370.)

S. Geran, sieh S. Geranus.

S. Gerandus, (28. Juli), Kanoniker von St. Gervais und Erzdiakon von Soissons in Frankreich, welcher im J. 915 starb. (Mg.)

B. Gerannus, (28. Juli), Bischof von Auxerre (Antissiodorum), war zu Soissons

Digitized by Google

geboren. Sein Vater hieß Otardus, die Mutter Guia. Früh schon ward er ins Domcapitel seiner Vaterstadt aufgenommen, und verlegte sich in seinen Studienjahren vorzüglich auf Gesang und Geschichte. Daneben übte er sich in jeder Art von Werken christlicher Liebe und Barmherzigkeit. Auch als Bischof von Soissons that er sich durch treue Sorgfalt für seine Heerde rühmlich hervor. Er starb im J. 914. Sein Leib wurde nach Auxerre übertragen. Seine Verehrung ist unzweifelhaft, obwohl sie keineswegs durch hohes Alterthum ausgezeichnet ist. Uebrigens ist es uns auffallend, daß er sich bei Migne nicht findet. (VI. 593—599.)

[1] **S. Geranus,** (24. Juni), ein Büßer und Einsiedler in Aegypten, welcher mit einer heil. Martyrin, Namens Martha, im Koptischen Martyrologium genannt wird. Er unterlag in einer teuflischen Versuchung, worauf er in ausgesuchter Selbstpeinigung und Buße sein Leben beschloß. Er soll auf einer Nil-Insel gelebt haben, wird übrigens nur in Aethiopien verehrt. Von der hl. Martha wird nur der Name erwähnt. (II. 814.)

[2] **S. Geranus** wird nach Migne zu Lebal im Gebiete von Agen in Frankreich verehrt. (Mg.)

B. Gerardesca, Ord. Camald. (29. Mai). Das Andenken an diese gottselige Frau haben die Bollandisten wieder erneuert, nachdem lange Zeit ihre Verehrung unterbrochen gewesen war. Zwar sind die Eltern der sel. Gerardesca, ihre Geburtsstätte und Geburtszeit unbekannt; bekannt aber ist, daß sie nach dem Willen ihrer Mutter eine Ehe schloß. Dieselbe war zwar kinderlos, aber, wie die apostolische Vorschrift lautet, „heilig in Allem". Als die fromme Frau erkannte, daß keine Kinder mehr zu hoffen seien, so überredete sie ihren Mann, ins Camaldulenser-Kloster zu Pisa einzutreten; sie selbst aber brachte den übrigen Theil ihres Lebens, nicht als Klausnerin, sondern als Tertiarin in einer Zelle nahe bei der Klosterkirche zu. Gott erwies ihr hier viele Gnaden. Oft gerieth sie in Verzückung und sah vergangene und zukünftige Ereignisse als gegenwärtig, z. B. die Verkündigung der Geburt unsers Herrn, das Ende der Dinge, den Reinigungsort, die Auferstehung der Todten und das jüngste Gericht. Es scheinen aber ihre Aussagen von dem Biographen ausgeschmückt worden zu seyn. Eine Art kirchlicher Bestätigung ist ihnen nicht zu Theil geworden. Ihr Todesjahr und Tag ist nicht bekannt. Doch scheint sie im J. 1240 noch gelebt zu haben. Sie ruht in der St. Savinuskirche zu Pisa und führt in einigen alten Kalendarien den Titel „heilig". Auf dem Bilde, welches die Bollandisten nach ihrer Abbildung in der Savinuskirche zu Pisa aufgenommen haben, trägt sie den Habit der Camaldulenser, das Haupt statt der Capuze mit schwarzem Schleier umhüllt und mit dem Heiligenschein umgeben. (VII. 164—180.)

[1] **B. Gerardinus,** (17. Febr.), eigentlich Sosteneus de Sosteneis, war einer von den sieben Gründern des Serviten-Ordens (im J. 1233). Auch er lebte also in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und war vorher Bürger der Stadt Florenz gewesen. S. B. Alexius[6]. (El.)

[2] **Gerardinus,** (11. Juni), aus dem Orden der Minoriten, welcher zu Navarra im Jahr 1433 starb und in Art. Mart. genannt wird. (II. 420.)

[3] **Gerardinus,** (15. Juni), ein Franciscaner. S. Gerardus[42]. (II. 1011.)

[1] **S. Gerardus** (Gerhardus), **Abb.** (5. April). Vom Altd. = tapfer mit dem Speere 2c. — S. S. Geraldus[2].

[2] **S. Gerardus, Ep.** (23. April, al. 30. Oct.). Dieser hl. Gerardus war zu Cöln am Rhein aus vornehmen Geschlechte geboren. Sein Vater hieß Nigrannus, seine Mutter Imma. Wie sie reich gesegnet waren an irdischen Gütern, so hatten sie auch den reichern Segen der Frömmigkeit und Nächstenliebe vom Herrn empfangen. In der Domschule bei St. Peter in Cöln ließen sie ihrem Sohne eine seinem Stande angemessene Erziehung geben. Um diese Zeit wurde seine Mutter vom Blitze getödtet. Diese schmerzliche Fügung des Allmächtigen bestimmte ihn, sich dem geistlichen Stande zu weihen, nicht um reiche Pfründen zu erlangen, sondern um Gottes willen; denn er strebte mit größtem Eifer nach möglichster Vollkommenheit und lebte sehr streng. Eben befand sich der junge Priester in einem Kloster und lag den geistlichen Uebungen ob, als Erzbischof Bruno von Cöln und Herzog von Lothringen ihn im J. 963 zum Bischof von Toul erhob. * Er setzte daselbst die apostolischen Arbeiten und das Leben seines Vorfahrers, des hl. Gau-

* Bruno war um diese Zeit Reichsverweser, der Kaiser lag im Kampfe gegen Berengarius.

Digitized by Google

zelin (s. d.), unermüdet fort, gründete Kirchen und Klöster, und sorgte für tüchtige Verwalter des Predigtamtes. Die Kathedrale von Toul ließ er neu aufbauen (die jetzige steht seit dem J. 1447) und wies ihr beträchtliche Einkünfte an. Die Literaturgeschichte kennt ihn als eifrigen Freund und Beförderer der Wissenschaften. Besonders groß zeigte er sich um das J. 981, als Hungersnoth und Pest seine Heerde heimsuchte. Da bewies er, welcher Liebe und Aufopferung ein Mann fähig ist, der als Nachfolger der Apostel um Christi willen alles Irdische verlassen hat und sich desselben nur bedient, um die Noth Anderer zu stillen. Dabei behielt er seine angewöhnte Strenge gegen sich selbst bis ans Ende seines Lebens bei und war ohne Unterlaß bestrebt, den Weg der Vollkommenheit mehr durch sein Beispiel als durch Worte zu zeigen. Am 23. (nach Andern am 22.) April des J. 994 ging er in die ewige Ruhe ein. Papst Leo IX. hat ihn auf einer Synode zu Rom, im J. 1050, feierlich in die Zahl der Heiligen gesetzt. Auch das Mart. Rom. hat am 23. April seinen Namen; am 30. Oct. wird seine Translation begangen. (III. 206—213.)

[3] **S. Gerardus**, (29. Mai), Bischof von Macon. S. oben S. Geraldus[3].

[4] **S. Gerardus, Conf.** (6. al. 13. Juni). Dieser hl. Gerardus ist Patron von Monza und seiner Umgegend. Er stammte aus dem bürgerlichen Hause Tintorio (Tüncher*) und verlor schon in früher Jugend seine Eltern. Von ganzem Herzen dem frommen Leben sich weihend, begann er vom väterlichen Erbgut ein Spital zu gründen, wo er selbst in eifriger Nächstenliebe die Armen und Kranken bediente. Wo immer er Hilfsbedürftige wußte, ging er hin, Hilfe und Trost zu bringen. Auf seinen Schultern trug er öfter Kranke ins Spital, legte sie auf reine Betten und diente ihnen. Vorzüglich wendete er den Aussätzigen seine Liebe und Sorgfalt zu. Kein Armer ging unbeschenkt, kein Hungernder ungespeist von ihm weg. Einmal wurde das Getreide im Kasten auf sein Gebet wunderbar vermehrt. Daß er ebenso eifrig der Betrachtung und den Uebungen der Frömmigkeit obgelegen habe, braucht nicht erwähnt zu werden. Eines Vorfalles aber müssen wir gedenken, weil er zum Verständnisse der unten folgenden Beschreibung seiner Abbildung nöthig ist. Einst wollte er im Winter in der Kirche über Nacht im Gebete verweilen. Der Meßner wollte es nicht dulden, bis er ihm versprach, des andern Morgens frische Kirschen zu bringen. Und er hat Wort gehalten. Ein andermal, bei einer Ueberschwemmung, wagte er sich trockenen Fußes ins Wasser, um Ertrinkende zu retten. Dabei floh er alles eitle Menschenlob und alles unnöthige Gerede. Wenn er mit Christi Stellvertretern, den Armen und Kranken, nicht verkehren mußte, so verkehrte er mit Ihm selbst vor dem Tabernakel des Allerheiligsten. Er starb am 6. (nach Andern am 13.) Juni 1207 und wurde in der Kirche zum hl. Ambrosius, jetzt St. Gerardus, begraben. Hier befinden sich auch jetzt noch seine Reliquien, zu deren Verehrung die Gläubigen von Nah und Fern herbeikommen. Sein Denkmal hinter dem Hochaltar trägt die Inschrift: „Dem hl. Gerardus Tintorio, einem Manne von besonderer Demuth und Schamhaftigkeit, wunderbarer Liebe gegen die Armen, zu deren Pflege er ein öffentliches Krankenhaus errichtete und mit Gütern ausstattete, sehr berühmt durch herrliche Wunder; diesem trefflichen Bürger, dem Vater des Vaterlandes, hat Monza, eingedenk der empfangenen Wohlthaten, dieses Denkmal im J. 1622 setzen lassen." Im Bildniß zeigt sich der hl. Gerardus als ein Mann von mittlerer Größe, stark untersetzt, das Angesicht heiter und freundlich, die Stirne hoch, die Augen weit geöffnet, Bart- und Haupthaar zurückgekämmt und struppig. Er trägt einfache Kleidung, in der Rechten ein Buch, in der Linken einen Stock, zwischen den Fingern aber einen Zweig mit Kirschen haltend. Zu seinen Füßen steht eine Schüssel mit hölzernem Löffel, als Erinnerung an seine Mildthätigkeit. (I. 766—776.)

[5] **S. Gerardus, Conf.** (11. Aug.). Dieser Heilige kam als junger Mann am Ende des 11. Jahrhunderts auf der Pilgerfahrt nach Jerusalem ganz erschöpft in die italienische Landschaft Campagna. Zu Castrum Gallinarium von einem angesehenen Manne aufgenommen, starb er am fünfzehnten Tage. Da man wegen des Ortes seines Begräbnisses unschlüssig war, sagte Jener, der den Heiligen als Gast gehabt hatte, sie möchten sich darüber beruhigen: es habe der gute Fremde bereits selbst ihm angezeigt, wo er begraben werden wolle und ihm da, wo die

* Dieser Name bezeichnet also keineswegs, wie bei Migne irrig angegeben ist, sein Handwerk, sondern ist sein Familienname.

Digitized by Google

Straße sich kreuze (in trivio), die Stätte gewiesen. Daselbst wurde er denn auch ehrenvoll bestattet. Als aber nach Verfluß von 25 Jahren das Grab bereits ziemlich unbesucht lag, und Vernachlässigung desselben eingetreten war, geschah es, daß ein Pilger von Jerusalem, welcher äußerst heftig am Fieber litt, so daß er zu sterben befürchtete, am Orte, wo das Grab war, eingeschlummert, eine Erscheinung des Heiligen hatte, worin dieser über Geringschätzung und Undankbarkeit der Umwohner sich beklagte, welche ihn, nachdem durch ihn so viele Gnaden ihnen zugeflossen wären, bloß ein einziges Mal im Jahre ehrten. Die Erscheinung wiederholte sich nach kürzester Zwischenfrist sogleich ihm wieder, und der Heilige kündete dem Kranken Befreiung von seinem Fieber an; er drohte den Bürgern des Ortes Strafe, wenn sie ihn nicht besser ehren würden, versprach aber zugleich zum Wahrzeichen Aufhören der damals dort herrschenden Viehseuche. Gesund erwachte bald darauf der Fremdling, erzählte dann seine Genesung, erweckte aber auch sogleich schon hiedurch das Volk zum lebhaftesten Preise und zur freudigsten Ehre des Heiligen. Danach häuften sich an dem Grabe die Wunder und zwar von verschiedenster Art. Der Heilige wird als aus der Auvergne in Frankreich gebürtig angegeben; in der Diöcese Sora hatte er seit undenklichen Zeiten Verehrung, und bestand ein eigenes Officium desselben mit neun Lectionen. (II. 693.)

[6] **S. Gerardus Sagredo, Ep. M.** (24. al. 26. Sept. 23. Febr.). Der hl. Gerardus Sagredo, welcher im Mart. Rom. der „Apostel Ungarns" heißt, war von Geburt ein Venetianer. Die Zeit seiner Geburt ist zwar nicht bestimmt ermittelt; sie fällt indessen zwischen die Jahre 970—980. Durch die göttliche Gnade hat er von Kindheit an gelernt, unserm Herrn Jesu Christo zu dienen und in Allem der evangelischen Lehre nachzukommen. Um hierin ungestört zu seyn, entsagte er der Welt und wurde Mönch in S. Giorgio Maggiore. In seinem 30. Jahre empfing er die Priesterweihe. Nun beschloß er, von frommer Andacht getrieben, mit mehreren Gefährten das heil. Land zu besuchen, wurde aber in Ungarn, wo der hl. König Stephan ihn sah und kennen lernte, wider seinen Willen aufgehalten und zum Bischof von Csanad (Canada) an dem Marosch erhoben (im J. 1036), nachdem er zuvor sieben Jahre lang in der Einöde zu Beel seinen Eifer und seine Befähigung für die Bekehrung der Heiden durch Wort und That hinreichend bewährt hatte. Er war ein eifriger Verehrer der hl. Jungfrau; Allen, die ihn um ihres Namens willen um Verzeihung ihrer Vergehungen baten, ertheilte er sie und betrachtete Jene, die sie von Herzen als die Mutter Gottes bekannten, als seine Söhne. Daher kniet er in bildlicher Darstellung im bischöflichen Ornate vor Maria mit dem Kinde (Hack S. 302). Von ihm, sagt man, haben die Ungarn gelernt, Maria als „Unsere Frau" anzurufen. Sein Beispiel hat also im ungarischen Volke, so weit es dem Glauben treu blieb, tiefe Wurzeln geschlagen. Ueberhaupt suchte er überall den Gottesdienst würdig zu feiern, die Herzen dem Herrn als heilige Tempel darzustellen, Genauigkeit und Ordnung in den geistlichen Verrichtungen einzuführen rc. Darum bereisete er sorgfältig seinen Sprengel, um überall selbst nachzusehen, was dem Weinberge, den er zu bestellen hatte, etwa abgehe. Arme, Kranke und Aussätzige verpflegte er, nahm sie selbst in sein Haus auf und ließ sie im eigenen Bette schlafen. Auf seinem Leibe trug er ein rauhes Bußkleid, das von einem groben wollenen Obergewande bedeckt war. So streng er gegen Hartnäckige verfuhr, so gnädig und liebreich war er gegen Reuige; nur sich selbst verzieh er nichts und legte sich auch für kleine Fehler große Demüthigungen und schwere Bußen auf. So schämte er sich z. B. nicht, einem seiner Diener, den er einer verdienten, aber strengen Züchtigung unterworfen hatte, auf den Knieen um Verzeihung zu bitten. So lang der hl. König Stephan lebte, unterstützte er den Eifer des Bischofs von Csanad. Nach seinem Tode (im J. 1037) begannen für die junge Kirche Ungarns die Zeiten der Prüfung. Schon Petrus, Neffe und Nachfolger des hl. Stephan, wandelte nicht mehr auf den Wegen Gottes und wurde im J. 1042 vertrieben. Mit apostolischem Freimuthe trat der hl. Gerardus ihm und dem Eindringlinge Abbas entgegen und weigerte sich, mit Letzterem in Gemeinschaft zu treten und ihn zu krönen. Wie zu allen Zeiten, gab es auch damals Bischöfe mit weiterm Gewissen als der hl. Gerardus hatte; von diesen wurde er anerkannt und gekrönt. Dennoch konnte er sich nicht halten und mußte dem König Andreas den Thron übergeben. Dieser hatte sich aber

Digitized by Google

verpflichten müssen, das Christenthum in seinen Staaten auszurotten, weßhalb der hl. Gerardus mit drei andern Bischöfen sich nach Stuhlweißenburg (Alba regalis) zum Könige begab, um ihn zu bewegen, dieses Versprechen zu widerrufen. Auf dem Wege dahin ward ihm kund gethan, daß er den Glauben an Jesus mit seinem Blute werde bestätigen dürfen. „Meine Brüder und Freunde," sprach er zu seinen Genossen, „morgen werden wir zum Nachtmahle des Lammes gerufen; lasset uns ohne Widerrede hineilen und um Christi willen sterben." Am andern Tage celebrirte er bei St. Sabina in Stuhlweißenburg die heil. Messe, speiste an dem Tische Christi diejenigen, die ihm anhängig waren, und ging dann fröhlich der Marter entgegen. Da sie über die Donau sich übersetzen lassen wollten, flogen Steine in seinen Wagen; kurz darauf wurden die Pferde angehalten und der Wagen umgeworfen, worauf den Heiligen ein Hagel von Steinen bedeckte. Eben wollte er sich auf die Kniee niederlassen und hatte bereits das Gebet des hl. Erzmartyrers Stephanus: „Herr, rechne es ihnen nicht zur Sünde!" gesprochen, als ein Lanzenstich ihn tödtete, am 24. Sept. 1046. An demselben Tage wurden noch zwei Bischöfe und viele andere Priester umgebracht, „deren Zahl und Namen Gott allein bekannt sind." Der hl. Gerardus wurde von den Katholiken in der Kirche U. L. Frau bestattet. Erst unter König Ladislaus wurde Glaubensfreiheit gewährt und beschlossen, Allen, die während der Verfolgung getödtet wurden, kirchliche Verehrung zuzuwenden. Nun wurde der Heilige in der Kathedrale von Csanad beigesetzt. Die Venetianer erbaten sich später nach Butler (XIII. 284) diese heil. Reliquien ihres Landsmannes, um sie in der Kirche U. L. Frau von Murano zu verehren. Diese Uebertragung wird am 23. Febr. gefeiert (Febr. III. 360). Sein Fest (de indulto) wird im röm. Brevier am 26. Sept. ritu dupl. begangen; im Mart. Rom. steht er aber am 24. Sept. (VI. 713.)

[7] **S. Gerardus, Abb.** (3. Oct.). Dieser hl. Gerardus (Gerhard) war zu Staves in der Grafschaft Namur (in Belgien) aus vornehmen Geschlechte geboren. Seine Familie war mit den Herzogen von Nieder-Austrasien verwandt. Als junger Mann trat er in Militärdienste, und da er sich durch seine vortrefflichen Eigenschaften nicht weniger hervorthat, als er durch hohe Abkunft glänzte, so gab ihm Graf Berengar von Namur an seinem Hofe eine glänzende Stellung und übertrug ihm am liebsten jene Geschäfte, welche die meiste Umsicht und Klugheit verlangten. Der hl. Gerardus hatte und bewahrte eine sanfte Gemüthsart, die ihn aber nicht abhielt, alle Versuchungen zur Sünde streng abzuweisen. Er that es, indem er sein Gemüth öfter vor dem allgegenwärtigen und allwissenden Gott sammelte, und die Neigungen und Strebnisse seiner Seele nach Seinem heiligen Willen lenkte. Dabei lag ihm auch die äußere Blüthe der Kirche Gottes sehr am Herzen. Großen Einfluß übte auf ihn auch sein Onkel, Bischof Stephan von Tongern. Er machte sich sehr verdient um die Wiederherstellung der Klöster in Belgien. Um das J. 918 ließ er zu Brogne eine Kirche bauen, die er regulirten Chorherren übergab. Auf einer Reise nach Paris besuchte er die Abtei des hl. Dionysius daselbst und ward durch den feierlichen Chorgesang, vorzüglich aber durch den frommen Wandel der dortigen Mönche so ergriffen, daß er sich von seinem Fürsten die Erlaubniß, hier einzutreten, erbat. Sogleich nach seiner Einkleidung (im J. 921) übte er alle klösterlichen Tugenden in einem sehr vollkommenen Grade, und suchte dieselben in sich stets eifriger auszubilden. Fünf Jahre weilte er im Kloster und lag den Studien ob, die er von der Grammatik angefangen durchmachte; aber nur durch einen Befehl seiner Obern konnte er bewogen werden, sich zum Priester weihen zu lassen. Im J. 931 übersiedelte er im Einverständnisse mit dem Kloster St. Dionys (nach Migne war er von diesem gesendet) in die Abtei Brogne, wo er sich neben der Kirche, die er mit den Reliquien des hl. Martyrers Eugenius bereicherte, und dem Kloster, welchem er die Benedictiner-Regel gab, eine Klause erbauen ließ. Nur das offenbare und allgemeine Wohl der Kirche bewog ihn, diesen Ort frommer Zurückgezogenheit manchmal zu verlassen, wenn er nämlich, was oft geschah, eine klösterliche Anstalt zu reformiren oder neu einzurichten ersucht wurde, so z. B. in St. Guislin bei Mons, wo er, wie schon in Brogne, die Regel des hl. Benedictus einführte. Herzog Arnold I. von Flandern (vom J. 918 — 964) verdankte ihm seine Bekehrung und seine körperliche Gesundheit, da ihn der Heilige im J. 937 wunderbar vom Steine geheilt und auf den Weg der Tugend zurückgebracht hatte. Der Herzog fastete nämlich

drei Tage lang mit dem Heiligen und empfing die heil. Geheimnisse, worauf der Stein ohne ärztliche Hilfe von ihm ging. (In einigen Urkunden heißt der Herzog Arnulph und führt den Beinamen „der Große“.) Die meisten Klöster Belgiens ehrten in ihm ihren Wiederhersteller oder zweiten Begründer, da ihm die allgemeine Aufsicht über alle Abteien in Flandern übertragen wurde. Auch die Klöster in Lothringen, in der Champagne und Picardie verehrten in ihm ihren zweiten Vater. Mit so viel Eifer und Muth versah er dieses schwere Amt, daß er sich selbst durch die Drohung, man werde ihn am Altare in Stücke zerreißen, nicht irre machen ließ. Seine Wirksamkeit dehnte sich durch den Aufenthalt des hl. Dunstan in dem Kloster zu Gent bis nach England aus. Zweiundzwanzig Jahre heißer Arbeit hatte Gerardus als Reformator des Klosterlebens zurückgelegt, da ging er, um den Segen des apostolischen Stuhles für die neugebornen Anstalten zu holen, nach Rom. Darauf visitirte er nochmal alle seine Klöster, gab ihnen fähige Vorstände und starb endlich am 3. October 959 (nach Migne 957). An diesem Tage kommt sein Name auch im Mart. Rom. und vielen andern Martyrologien vor. Seine Reliquien ruhen in der vormaligen Abteikirche zu Brogne, die seinen Namen trägt. Die Abtei selbst wurde später von Papst Paul IV. mit dem Bisthume Namur vereinigt. — Auf Bildern trägt er ein Cilicium, manchmal auch Ruthen in der Hand. (II. 220—320.)

[8] **S. Gerardus**, (20. Oct.), Bischof von Chalons sur Saone (Cabillona), ist nur im Elenchus enthalten. (El.)

[9] **S. Gerardus**, (20. Oct.), ein Carmelite, welcher als Martyrer in den Elenchus aufgenommen ist. (El.)

[10] **S. Gerardus**, (30. Oct.), Bischof von Potenza (Potentia) in der Provinz Basilicata (vormals Lucanien) im Königreich Neapel, starb im J. 1119. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 30. Oct. (Mg., El.)

[11] **S. Gerardus**, (4. Nov.), ein Priester und Mönch in St. Aubin, welcher im Jahr 1123 starb. Nach Migne steht er zu Angers (Andégavum) in besonderer Verehrung. (Buc.)

[12] **S. Gerardus, Ep.** (5. Nov.). Die Bollandisten haben am 13. März (II. 258) einen angeblichen Bischof von Bourges (Bituricum) dieses Namens, sagen aber von ihm, daß es einen solchen nicht gegeben habe; dagegen steht im Elenchus am 5. Nov. ein hl. Gerardus als Bischof von Beziers (Biterrae) in Südfrankreich, von welchem wir jedoch sonst nirgends etwas haben finden können. (El.)

[13] **S. Gerardus** wird am 6. Nov. in Sinigaglia verehrt. (Mg.)

[14] **S. Gerardus**, (16. Nov.), ein Camaldulenser, dessen im Elenchus Erwähnung geschieht. (El.)

[15] **S. Gerardus**, (5. Dec.), Bischof von Braga in Portugal. S. S. Geraldus [5].

[16] **S. Gerardus** (Geraldus), (7. Dec.), Bischof von Velletri im Kirchenstaat (an der Straße von Neapel nach Rom), ist identisch mit S. Geraldus [6]. (Mg.)

[17] **B. Gerardus, C.** (13. Mai, al. 8. Juni, 3. Dec.). Der sel. Gerardus war ein Einsiedler zu Villamagna bei Florenz, wo er in großer Verehrung steht. Er war um das J. 1147 von armen Landleuten geboren; aber die Pest raubte ihm schon als Kind seine Eltern. Da nahm ihn die Ortsherrschaft, eine reiche Patrizier-Familie von Florenz, in ihr Haus auf. Als er aufgewachsen war, begleitete er seinen Herrn auf dem Zuge nach Jerusalem, gerieth mit demselben in saracenische Gefangenschaft und kehrte, nachdem Beide viel gelitten hatten und endlich losgekauft worden waren, in die Heimat zurück. Später jedoch machte der Selige diese fromme Pilgerschaft noch einige Male und trat endlich zu Assisi in den dritten Orden des hl. Franciscus, in welchem er bis zu seinem Tode Gott unabläßig diente, die Kranken pflegte und von den empfangenen Almosen die Armen unterstützte. Er hatte sich sein tägliches Pensum, das er beten wollte, auferlegt und wich von demselben nie ab, so daß er oft die ganze Nacht durchbetete, wenn er am Tage wegen einfallender Werke der Nächstenliebe nicht hatte fertig werden können. Er hatte die Gewohnheit, im Turnus alle umliegenden Kirchen und Kapellen zu besuchen. Wenigstens besuchte er täglich deren drei; die erste Besuchung opferte er den armen Seelen, die zweite für sich, die dritte für alle Menschen, Gläubige und Ungläubige. Seine tägliche Nahrung bestand in Brod und Kräuterwerk; manchmal nahm er auch etwas Gemüse. Schon bei Lebzeiten glänzte er durch Wunder. Einer kranken Frau verschaffte er mitten im Winter frische Kirschen. Einem Fuhrmann, welcher die Gewohnheit zu fluchen nicht ab-

Digitized by Google

legen wollte, sagte er voraus, daß er im Arno ertrinken würde. Der Mann lachte über die Weissagung und fluchte um so heftiger. Plötzlich, auf der Brücke über den Arno, scheuten die Lastthiere und stürzten kopfüber in den Arno; sie wurden gerettet, aber der Fuhrmann wurde todt aus dem Wasser gezogen. Eine Frau, die aus der Kirche kam, ermahnte er, wieder umzukehren und recht zu beichten. In der That hatte sie eine Sünde auf dem Gewissen, die sie aus falscher Scham zehn volle Jahre verschwiegen hatte. Sie kehrte um und bekehrte sich aufrichtig. Er starb, nach andächtigem Empfange der heil. Sacramente, an dem Tage, welchen er als seinen Todestag genannt hatte, am 13. Mai. Die Angaben über das Jahr seines Todes sind sehr abweichend. Wadding nennt das J. 1277, Bosius 1242, die Bollandisten 1245. Noch im 16. Jahrhundert fand man seinen Leichnam beinahe unversehrt, er sah aus wie der eines eben Verstorbenen. Die Haut war am ganzen Körper frisch, aber ausgetrocknet, die linke Wange ganz unverdorben, die rechte etwas beschädigt, Hände und Füße ganz unversehrt, Haare und Zähne wenige. Er befindet sich in einem vergoldeten hölzernen Sarge, welcher in einen andern von Stein eingeschlossen ist, unter dem Altare der zu seiner Ehre erbauten Capelle. Einige Kalendarien nennen ihn am 8. Juni, andere am 13. Mai. In Hub. Men. steht er am 3. December; bei den Bollandisten aber am 13. Mai. (I. 246—251.)

[18] **B. Gerardus,** (8. Juni), mit dem Beinamen „Micaty", angeblich Laienbruder bei den Johannitern zu Jerusalem, wird nach Migne zu Villamagna bei Florenz verehrt. Da sein Tod im J. 1242 eingetreten seyn soll, und der Ort seiner Verehrung derselbe ist, wie beim vorgenannten, so halten wir ihn mit diesem für identisch. (Mg.)

[19] **B. Gerardus, Mon. Conf.** (13. Juni). Dieser sel. Gerardus (Gherardus) war der zweitälteste Bruder des hl. Bernardus, der Sohn des burgundischen Edelmannes Tezelin und der gottsel. Alix oder Aletta. Er war ein Kriegsmann, in den Waffen streng, kräftig in der Frische seiner Jugend, von großer Klugheit und gutmüthigem Herzen, aber mit Leib und Seele der Welt und ihren Ehren zugethan. Der hl. Bernardus sagte ihm öfter: „Du wirst noch zum Verstand kommen, aber nur durch Trübsal." Bald darauf wurde er in einem Treffen tödtlich verwundet, und da erinnerte er sich an die Ermahnung seines heil. Bruders. Er beschloß nun, ihm in der Entsagung der Welt nachzufolgen, und rief aus: „Ich bin ein Mönch, ein Mönch von Citeaux!" Dann ließ er seinen Bruder rufen. Als er kam, war Gerardus genesen. Ebenso wunderbar wurde er aus der Gefangenschaft errettet. Nach seiner Befreiung wurde Gerardus in Citeaux aufgenommen, aber später mit seinem Bruder, dem hl. Bernardus, nach Clairvaux gesendet. Er versah hier die Stelle eines Cellerarius, d. i. eines Oekonomen. Der hl. Bernardus sagte später von ihm: „Er war mein Bruder durch die Geburt, mehr aber noch durch den Verband des Klosterlebens. War ich schwach am Körper, so stützte er mich; war ich kleinmüthigen Herzens, so bestärkte er mich. Im Bauwesen, in den Aeckern, Gärten und allen Arbeiten entging nichts seiner Sorgfalt. Er war den Schmieden, Maurern, Gärtnern, Schneidern zugleich Meister. Nur in seinen eigenen Augen galt er nichts und verstand nichts." Er begleitete im J. 1137 seinen Bruder nach Rom, erkrankte aber, ehe er noch die Hauptstadt der Christenheit erreichte, in Viterbo. Auf das Gebet des hl. Bernardus genas er aufs Neue, starb aber im folgenden Jahre zu Clairvaux. Vor seinem Tode sang er in froher Stimmung den Psalm: „Lobet den Herrn von den Himmeln." Dann sprach er: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist." Das Wort „Vater" wiederholte er öfter, darauf wendete er sich zu seinem Bruder und sagte: „Wie groß ist die göttliche Liebe, daß Er sich würdiget, Vater der Menschen zu seyn! wie groß ist unsere Erhöhung, daß wir Gottes Kinder, Gottes Erben sind." So entschlief er im Herrn. (II. 699—703.)

[20] **B. Gerardus,** (16. Oct. al. 7. Dec.), Abt von Clairvaux. S. S. Geraldus [6]. Bei Migne zählt er zu den „Seligen". Bucelin nennt ihn am 7. December. Auch die Bollandisten verweisen (Oct. VII. 795) auf diesen Tag. (Mg.)

[21] **B. Gerardus, Abb.** (29. Nov.). Dieser gottselige Abt, wie Lechner ihn nennt (bei Butler führt er den Titel „heilig"), war ein Schüler des Bischofes Fulbert von Chartres. Aus Verlangen nach höherer Vollkommenheit trat er ins Kloster Lagny (Latiniacum), wo ihn nicht nur seine gewissenhafte Beobachtung der Regel, sondern auch

Digitized by Google

sein erustes, mit sanfter Freundlichkeit gemischtes Benehmen Allen schätzbar machte. Zum Abte von Crespy (Crispiacum) ernannt, kam er als solcher in die Normandie, um den Herzog Richard zu besuchen. Dieser beredete ihn, die Leitung der gänzlich in Verfall gerathenen Abtei Fontenelle zu übernehmen. Er gab nach und arbeitete mit aller Kraft an der Zurückführung von Zucht und Ordnung in diesem Kloster, als ein Uebelgesinnter ihn am 29. Nov. 1031 erschlug. (Mg., Lech.)

[22] **B. Gerardus** (Geraldus), Ep. (6. al. 7. Dec.). Dieser sel. Gerardus war zuerst Prior in Clugny, hernach Cardinalbischof von Ostia. Er war ein treuer Gefährte des hl. Ulrich von Clugny und ragte durch seine Weisheit und Frömmigkeit, sowie durch seinen männlichen Muth unter seinen Zeitgenossen so hervor, daß ihn Papst Alexander II. für würdig erachtete, dem hl. Petrus Damiani als Bischof von Ostia und als Cardinal nachzufolgen. Auch das Amt eines päpstlichen Legaten in Frankreich wurde ihm mit dem besten Erfolge anvertraut. Unter dem hl. Papst Gregor VII. ging er in gleicher Eigenschaft nach Spanien. Heinrich IV. ließ ihn verfolgen und gefangen nehmen. Gleichwohl blieb er eine Säule der Kirche bis zu seinem Tode, welcher im J. 1077 erfolgte. Er wird vom Elenchus am 6., von Lechner am 7. Dec. genannt. (Lech., El.)

[23] **B. Gerardus**, (30. al. 29. Dec.), ein Franciscaner-Minorit von Valencia, welcher im J. 1345 zu Palermo starb. In Hub. Men. wird er auf den 29. Dec. gesetzt. (El., Mg.)

[24] **B. Gerardus**, einer der Gründer und erster Abt des Ritterordens des hl. Johannes von Jerusalem, wurde im J. 1040 zu Manosque in der Provence (unrichtig nennen Einige Amalfi, von wo aus allerdings die erste Anregung zur Stiftung eines Pilgerspitals in Jerusalem geschehen war) geboren. Er hieß nach Einigen eigentlich Thomas oder Gerhard Tonque. Zur Zeit der Kreuzzüge begab er sich ins heil. Land, trat ins Hospitium zu St. Maria Latina, welches anfänglich dem hl. Johannes, dem Almosengeber, später aber dem hl. Täufer Johannes gewidmet war (daher der Name Johanniter) und wurde zu dessen Vorstand erhoben, da er sich durch Frömmigkeit und Klugheit gleich sehr hervorgethan hatte. Er nahm sich der Armen, Kranken und Verwundeten ohne Unterschied des Glaubens an und bewirkte die vollständige Trennung des Hospitiums von den Mönchen zu St. Maria. So wurde er der Stifter eines neuen Ordens. Die Ordensauszeichnung war ein achteckiges Kreuz von weißer Leinwand, welches man auf der Brust trug, und ein schwarzer Mantel. Die Mitglieder verbanden sich zu den drei Gelübden der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams, nebst dem besondern, die christlichen Pilgrime zu verpflegen. Die christlichen Beherrscher des heil. Landes, Gottfried von Bouillon, Balduin I. u. II. statteten die Stiftung mit reichen Vermächtnissen aus. Auch erhielt der Orden gewöhnlich einen Theil der Beute, welche die christlichen Fürsten im Kampfe gegen die Ungläubigen gemacht hatten. Später kam zu obigem Zwecke auch noch die Vertheidigung der Christen und der Kirche gegen die Ungläubigen. Anfänglich stand der Orden unter dem Patriarchen von Jerusalem. In der Folge eximirten aber die Päpste (Pascal III., welcher im J. 1113 den Orden bestätigte, und Anastasius IV.) das Kloster, wodurch dieses hinsichtlich der Wahl seiner Obern frei gestellt und der Zehentzahlung an den Patriarchen quitt wurde. Der gottselige Gründer starb im J. 1118 (bei Migne steht irrig 1120). Sein Nachfolger Raimund von Puy (de Podio) wandelte den ursprünglichen Mönchsorden in einen geistlichen Ritterorden um. Gerard's Leib wurde zuerst nach Rhodus und von da nach Malta gebracht; jetzt aber befindet er sich nach Migne in seinem Geburtsorte in der Provence, wo man ihn zur Zeit der Dürre anruft, um durch seine Fürbitte Regen zu erflehen. In Heiligen-Verzeichnissen findet er sich nirgends, obwohl er bei Migne einmal „heilig" genannt wird. Da, wo man ihn anruft, wird er den „Seligen" beigezählt. (Mg.)

[25] **B. Gerardus**, nach Migne ein Dominicaner und nachmals Bischof in Roth-Rußland, war ein Schüler des hl. Hyacinth. Papst Gregor IX. beehrte ihn mit seinem Vertrauen, richtete an ihn mehrere Schreiben und beauftragte ihn mit wichtigen Geschäften, welche die Kirche im Norden betrafen. Er war Provincial von Polen, als er auf den vom genannten Papste neu gegründeten bischöflichen Stuhl erhoben wurde, auf dem er sich besonders durch seinen Eifer für die Bekehrung der Ungläubigen auszeichnete. Er starb heiligmäßig nach der Mitte des 13. Jahrhunderts. (Mg.)

Digitized by Google

[26] V. **Gerardus Majella**, ein Religios der vom hl. Alphons Liguori gegründeten Redemptoristen-Congregation, war ein zweiter hl. Aloysius von Gonzaga und starb wie dieser noch sehr jung im J. 1755. Der Ruf seiner Heiligkeit während seines Lebens und die auf seine Fürbitte nach seinem Tode gewirkten Wunder veranlaßten zu Rom im J. 1847 die Einleitung bezüglich seiner Canonisation. Am 17. Sept. 1847 unterzeichnete Papst Pius IX. das betreffende Decret, und am 15. Sept. 1850 bestätigte derselbe, daß bezüglich der öffentlichen Verehrung dem Decrete des Papstes Urban VIII. entsprochen worden sei. (Mg., Cor.)

[27] **Gerardus**, (5. Jan.), mit dem Zunamen „Schwoll", ein Franciscanerordens-Priester zu Aachen, welcher durch seine Predigten gegen die Irrthümer Luthers den Haß der Irrgläubigen erregte und mit Geduld ertrug. Der „Diener Gottes" starb nach vielen Bedrängnissen und Leiden im J. 1597. (Hub. Men.)

[28] **Gerardus**, (2. Febr.), ein Franciscaner in Apulien. (Hub. Men.)

[29] **Gerardus**, (21. Febr.), mit dem Zunamen „Molmerius", ein Franciscaner in Guienne, welcher nach Art. und Hub. Men. von den Häretikern getödtet wurde. Wann, ist nicht angegeben. (Hub. Men.)

[30] **Gerardus**, (5. März), ein Schüler des hl. Bernardus, wird von den Bollandisten, da seine Verehrung nicht sicher ist, übergangen. Er war Mönch in Clairvaux. Das Cistercienser-Menologium von Henriquez und das der Benedictiner von Bucelin nennt ihn „selig". Mit dem Titel „frommen Andenkens" wird er im Gallicanischen Martyrologium genannt. (I. 359.)

[31] **Gerardus**, (14. März, al. 31. Juli), dieses Namens der erste Bischof von Cambray, über dessen Verdienste zwar kein Zweifel besteht, dessen Verehrung jedoch keineswegs erwiesen werden kann, weßwegen er von dem Bollandisten Papebroch auf den 31. Juli verwiesen wird, während er am 14. März gestorben ist. (Jul. VII. 169.)

[32] **Gerardus**, (19. März), Erzbischof von Erfurt, welcher im J. 1475 starb, wird in Hub. Men. genannt. (Hub. Men.)

[33] **Gerardus**, (20. März), zugenannt Bonetus, ein Minorit, der des Glaubens wegen im J. 1562 getödtet wurde. S. Antonius [87]. (III. 76.)

[34] **Gerardus**, (2. April), ein Laienbruder des Cistercienser-Ordens und Pförtner in Clairvaux. Henriquez nennt ihn „selig"; Saussaius zählt ihn zu den „Frommen", aber im Ordens-Kalendarium kommt er nicht vor, weßhalb auch die Bollandisten außer dem Namen nichts von ihm erwähnen. (I. 57.)

[35] **Gerardus**, (12. April), ein Franciscaner-Mönch in Gaëta, welchen das Mart. Franc. mit dem Titel „selig" aufführt. (II. 65.) In Hub. Men. ist diesem noch der Bruder Simon beigesetzt, und eine wunderbare Speisung mit der heil. Eucharistie erzählt, deren vorzügliche Verehrer Beide waren. (Hub. Men.)

[36] **Gerardus de Prato**, (15. April), ein Franciscaner, welcher mit vier seiner geistlichen Mitbrüder um das J. 1278 in die große Tartarei als Missionär abgesendet wurde, wo damals ein bedeutendes Saatfeld des Evangeliums gewonnen schien. (Hub. Men.)

[37] **Gerardus**, (17. April), aus Breda (Bredanus) in den Niederlanden (Nordbrabant), ein frommer Carthäuser, der jedoch nicht „selig" gesprochen ist. (II. 476.)

[38] **Gerardus**, (21. April), mit dem Beinamen de Monte, ein Franciscaner, der in der Mark Ancona (Picenum) im J. 1399 (nach Hub. Men. 1380) heiligmäßig starb. (II. 841.)

[39] **Gerardus**, (23. April), zuerst Benedictiner-Abt in Fleury (Floriacum), wo die Reliquien des hl. Benedictus (nach Angabe der Franzosen) sich befinden sollen, später Cistercienser zu Signy, wird in den Menologien von Bucelin und Henriquez, ebenso auch im Kalender des Cistercienser-Ordens „selig" genannt. (III. 96.)

[40] **Gerardus**, (9. Mai), ein Mönch im Kloster Villers (Villarium) in Brabant, wird bei Bucelin „selig" genannt. (II. 358.)

[41] **Gerardus**, (14. Mai), Prior in Clairvaux, wird von Bucelin als „selig" aufgeführt, von den Bollandisten aber übergangen. (III. 263.)

[42] **Gerardus**, (4. Juni), ein frommer Franciscaner aus der Provinz Paris, mit dem Beinamen de Lauda. (Hub. Men.)

[43] **Gerardus**, (11. Juni), ein Franciscaner zu Tudela in Spanien (Königreich Navarra), welcher im J. 1433 starb. Sein Leichnam ward nach 70 Jahren noch vollkommen unversehrt gefunden. (Hub. Men.)

[44] **Gerardus**, (15. Juni), ein Franciscaner, welcher auch Gerardinus und Guardus geschrieben wird und in Art. Mart. unter dem Titel „selig" vorkommt, ohne daß jedoch über ihn etwas Zuverlässiges angegeben wird.

Digitized by Google

Nach Hub. Men. soll er Mitglied einer Gesandtschaft gewesen seyn, welche um das J. 1250 die Union der Griechen mit der lateinischen Kirche in Constantinopel betrieb, und dort plötzlich ausgerufen haben: „Jetzt, eben zu dieser Stunde ist der Adler gefangen.“ Als darüber Jedermann sich verwunderte, setzte er hinzu, König Ludwig IX. von Frankreich sei in Saracenische Gefangenschaft gerathen — eine Kunde, die sich leider bestätigte. Nach Hub. Men. starb er um das J. 1240. (II. 1011.)

[45] **Gerardus**, (24. Juni), ein Prämonstratenser und Prior zu Vicogne (Viconia) im Hennegau, berühmt wegen seiner Gelehrsamkeit und Heiligkeit, auch wegen der höllischen Versuchungen, die er glücklich überwand. Er genießt indessen keinerlei kirchliche Verehrung, obwohl er bei Einigen den Titel „selig“ führt. (IV. 686.)

[46] **Gerardus**, (28. Juni), ein Franciscaner-Ordenspriester zu Münster in Westphalen, welcher in Hub. Men. genannt wird. (Hub. Men.)

[47] **Gerardus**, (15. Juli), ein Capuciner-Laienbruder von Florenz, der durch die Strenge seines Lebens, die Reinheit seiner Sitten und seine außerordentliche Nächstenliebe sich den Ruf eines Heiligen erwarb. Bei den Bollandisten (Jul. IV. 5) wird lediglich sein Name genannt. Er soll mittelst des heil. Kreuzzeichens mehrere Kranke geheilt haben. Er starb im J. 1586 zu Jesi (Aesium, Aesis) im Kirchenstaate. (Flor. Seraph. II. 567. *)

[48] **Gerardus**, (30. Juli), ein Franciscaner, welcher nach Hub. Men. als Gefährte Conrads von Marburg im J. 1233 von den Häretikern getödtet wurde und in den Martyrologien des Ordens als „Martyrer“ bezeichnet ist. Die Bollandisten begnügen sich ihn zu nennen. (VII. 129.)

[49] **Gerardus**, (5. Aug.), Prämonstratenser-Ordens, wird von den Bollandisten übergangen. (II. 2.)

[50] **Gerardus Hovaeus**, (11. Aug.), regulirter Kanoniker des hl. Augustinus, wurde in Waterland (in den Niederlanden) für den Glauben an Christus getödtet. (II. 608.)

[51] **Gerardus**, (20. Aug.), mit dem Beinamen Magnus, starb an diesem Tage zu Deventer (Daventriae) in den Niederlanden. Derselbe stiftete die Bruderschaft vom „guten Willen“, dessen Glieder in Gemeinschaft lebten. Die Bollandisten wollen ihm keine von beiden Auszeichnungen, weder eines „Seligen“, noch eines „Heiligen“, zugestehen, was auch Saussaius thut. (IV. 3.)

[52] **Gerardus**, (25. Aug.), aus der vornehmen Familie der Rangani, lebte und starb als Franciscaner-Mönch zu Modena. Er war ein ausgezeichneter Prediger, welcher, durch Tugenden und Wunder verherrlicht, im J. 1233 starb. (Hub. Men.)

[53] **Gerardus**, (27. Aug.), ein Cistercienser, war Sacristan in seinem Kloster zu Clairvaux (Clara Vallis). Seiner gedenkt Henriquez im Menologium der Cistercienser. (VI. 3.)

[54] **Gerardus Mutinensis**, (29. Aug.), ein Franciscaner aus dem Geschlechte der Rangani, starb am 29. August zu Modena. Er ist höchst wahrscheinlich identisch mit Gerardus [52]. (VI. 495.)

[55] **Gerardus**, (20. Sept.), aus Köln gebürtig, war ein Einsiedler in Aegypten. Sein Tod ward der hl. Lidwina in einem Gesichte angezeigt, indem sie dessen Seele zum Himmel entschweben sah. Wegen Mangels einer öffentlichen Verehrung enthalten sich die Bollandisten, ihm den Titel „heilig“ oder „selig“ beizulegen. Im Leben der hl. Lidwina ist aber über ihn gesagt, daß er am 12. Oct. 1426 selig entschlafen sei. (VI. 105.)

[56] **Gerardus** (Geraldus), (22. Sept.), aus dem Cistercienser-Orden, war Bischof von Tournay (Tornacum) in Belgien und hat bei Henriquez den Titel „selig“, doch ohne Nachweis der öffentlichen Verehrung; bei Saussaius wird er als „ehrwürdig“ bezeichnet. (VI. 292.)

[57] **Gerardus**, (25. Sept.), ein Minorit, welcher nach Grevenus und Andern die Bezeichnung eines heiligen Lebens und guten Andenkens hat. Die Bollandisten vermuthen, daß er in Köln starb, wenn gleich von Obigen dieses nicht besagt werde. (VII. 3.)

* Das trotz bedeutender Mängel immerhin sehr schätzbare, mit Kupferstichen reich ausgestattete Werk, das wir bei Bearbeitung der Heiligen und Seligen des Capuciner-Ordens benutzten und hier zum ersten Mal citiren, heißt: Flores Seraphici, sive Icones, Vitae et Gesta virorum illustrium, Ord. Fr. Min. Capucinorum, qui ab anno 1525 usque ad annum 1612 in eodem Ordine miraculis ac vitae Sanctimonia claruere. Auctore Carolo de Aremberg Bruxellensi, ejusdem Ordinis Praedicatore. Colon. 1640. Zwei starke, schön gedruckte Folio-Bände. Schade, daß bei den betreffenden Lebensbeschreibungen nie der Todestag, sondern immer nur das Jahr genannt ist, weßhalb wir jenen nur bei solchen angeben können, wo wir ihn aus anderweitigen Quellen wissen.

Digitized by Google

[58] **Gerardus**, (9. Oct.), Abt des Cistercienser-Klosters Nydall oder Nidal (Nova-Vallis) in Schweden (Suecia), war zu Utrecht an der Mosel geboren. Er starb in Clairvaux um das Jahr 1190. Seine öffentliche Verehrung ist nicht nachweisbar. (IV. 565.)

[59] **Gerardus**, (12. Oct.), von Ingen, ein Franciscaner-Tertiarier zu Köln, welcher in Hub. Men. genannt ist.

[60] **Gerardus Odonis**, (17. Oct.), General der Franciscaner, welcher zu Toulouse im J. 1222 starb. (Hub. Men.)

[61] **Gerardus**, (19. Oct.), mit dem Zunamen Heusser, ein Franciscaner-Priester von Worbis (das Kloster ist jetzt Zwangsarbeitsanstalt), welcher sich im J. 1683 zu Erfurt durch seinen apostolischen Eifer und seine Liebe zu den von einer schrecklichen Seuche heimgesuchten Kranken und Sterbenden ausgezeichnet und durch Wort und Beispiel eine Menge Protestanten zur wahren Kirche zurückgeführt hat. (Hub. Men.)

[62] **Gerardus**, (8. Nov.), ein böhmischer Franciscaner, welcher um das Jahr 1300 lebte. (Hub. Men.)

[63] **Gerardus de Farsa**, (7. Dec.), auch Girardus, Giraldus genannt, ein Bischof und Bekenner von Velletri (apud Veliternos) im Kirchenstaate, war in Frankreich geboren und zeichnete sich, dem klösterlichen Leben auch als Bischof treu, durch Frömmigkeit, heiligen Lebenswandel, Abtödtungen und Werke der Wohlthätigkeit aus. An seinem Grabe erfolgten wunderbare Heilungen. Er ist Patron von Velletri (Velitrae), wo er am obigen Tage in die ewige Freude einging. (Buc.)

[64] **Gerardus**, (14. Dec.), ein frommer Religios (Conversus) zu Alne (Alven) im Gebiete von Lüttich, von dem jedoch Näheres nicht bekannt ist. (Buc.)

[65] **Gerardus**, (27. Dec.), ein Bekenner in England. (El.)

[66] **Gerardus** (Geraldus), (27. Dec.), ein sehr frommer und sehr gelehrter Mönch zu St. Gallen in der Schweiz. Ueber die Zeit, wann er lebte und starb, steht bei Bucelin nichts verzeichnet. (Buc.)

[67] **Gerardus** (Geraldus), (29. Dec.), von Valenza in Piemont (am Po), aus dem edeln Geschlechte der Caguoli, welcher in der Jugend als guter Sohn seine kranke Mutter pflegte, nach deren Tod aber das Eremiten-Gewand anzog und nach mehreren Wallfahrten in der Nähe des Berges Aetna in Sicilien als Einsiedler lebte. In seinem 40sten Lebensjahre trat er in den Orden des hl. Franciscus, welchen er mit außerordentlicher Strenge beobachtete, und durch Fasten und Abtödtungen jeder Art noch verschärfte. Dagegen war er mit seinen Mitbrüdern unbeschreiblich mild und sanftmüthig. Vor seinem Ende ward er noch einer Erscheinung der sel. Jungfrau gewürdiget und durch die Wundergabe verherrlicht. Sein sel. Tod erfolgte zu Palermo am 29. Nov. 1343. (Hub. Men.)

[68] **Gerardus**, ein geborner Venetianer und Capuciner-Priester, welcher die drei letzten Tage der heil. Woche gar nichts zu genießen pflegte. Wenn er betete, kam er oft in fast vierstündige Ekstase. Die unbefleckte Empfängniß Mariä hielt er für so gewiß, daß er für dieselbe ins Feuer zu gehen versprach. Er starb zu Paris im J. 1603. (Flor. Seraph. II. 486.)

Gerasima, frz. Gerasme, eine Königin, wird von den Nonnen des Machabäerklosters in Köln verehrt, welche im Besitze ihrer irdischen Ueberreste sind. Uebrigens ist sie höchst wahrscheinlich identisch mit S. Gerasina. (Mg.)

[1] **S. Gerasimus, Erem. Abb.** (5. al. 20. März). Vom Griech. γεράσμιος = Lat. Honoratus = geehrt rc. — Das Vaterland dieses heil. Mannes ist Lycien in Kleinasien. Er widmete sich dem Einsiedlerleben und hatte bereits große Fortschritte in der Frömmigkeit gemacht, als es den Eutychianern gelang, ihn auf ihre Seite zu ziehen. Der hl. Abt Euthymius brachte ihn wieder zur Besinnung. Nachdem er hierauf einige Klöster in der Thebais besucht hatte, kam er unter der Regierung des jüngern Theodosius nach Palästina, wo er am Jordanflusse, nicht sehr weit von Jericho, eine große Laura für 70 Einsiedler erbaute. Er wurde nebst dem hl. Sabas einer der berühmtesten und angesehensten Asceten seiner Zeit. Zur Zeit des Concils von Chalcedon (im J. 451) war sein Ruf bereits durch alle Länder des Morgenlandes gedrungen. Seine und der ihm untergebenen Brüder Lebensweise war sehr streng. Nur Samstags und Sonntags wurden gekochte Speisen verabreicht, sonst während der ganzen Woche nichts als Wasser und Brod nebst einigen Früchten. Jeder Einzelne hatte seine bestimmte Handarbeit, die er Samstags fertig vorlegen mußte. Die Zelle durfte nie geschlossen werden, auch wenn der Einsiedler, der sie bewohnte, einen Ausgang zu machen hatte. Da keiner etwas Eigenes besaß, durfte Jeder

Digitized by Google

zu seinem Gebrauche auch aus fremder Zelle nehmen was er brauchte. So leuchtete Gerasimus durch seine Lehre und sein Beispiel „gleich einem Stern" in der Wüste. Er fastete so streng, daß er während der 40tägigen Fastenzeit, außer den heil. Sacramenten, gar nichts genoß. Darum wird er von Lateinern und Griechen in allen Martyrologien, auch im römischen, hoch gepriesen. Es wird von ihm erzählt, daß ein Löwe, dem er in der Wüste einen Dorn aus der Tatze gezogen hatte, ihm treu diente wie ein Hund und auf seinem Grabe starb. Sein sel. Tod ereignete sich am Anfang der Regierung des Kaisers Zeno, um das J. 475. Von den Griechen wird sein Fest wiederholt am 20. März begangen. (I. 386—389.)

[2] **S. Gerasimus**, (14. Juni, al. 5. März, 14. Mai), aus dem Orden des hl. Basilius, von dessen Leben und Wirken nichts als sein Vaterland (Calabrien) bekannt ist. Als Wohnort gibt Romäus ein Städtchen St. Lorenz (S. Lotero) in der Nähe von Leucopetra (Capo di Leuca) an. Auch seine Verehrung hat aufgehört (II. 974.) In einem den Bollandisten seiner Zeit zur Benützung überlassenen Kalendarium der Basilianer wird er Abt genannt, und als Tag seiner Verehrung der 5. März genannt. Vielleicht war eine Verwechslung dieses calabrischen mit dem vorhin genannten palästinensischen Mönche dieses Namens hievon Ursache. (Jun. VI. 127.)

[3] **S. Gerasimus**, (24. Juni), ein Bekenner, von welchem nur bekannt ist, daß er in St. Lorenzo, einem Städtchen des Bisthums Reggio (Rhegium), verehrt wird. (IV. 808.)

[4] **Gerasimus**, (2. Juni), ein Unbekannter. S. S. Erasmus[1] am Schlusse.

S. Gerasina, (12. Febr.), eine Martyrin, welche in Köln verehrt wird. Sie soll nach Migne die Tante der hl. Ursula und die Schwester der hl. Aurea gewesen seyn. Ihre Reliquien bewahrte man in der Kirche der Macchabäer. Vgl. S. Geresina. (Mg.)

S. Geraudus, (5. Dec.), Erzbischof von Braga. S. S. Geraldus[5].

[1] **S. Gerbaudus**, (7. Dec.), Bischof von Bayeur. S. S. Gerebaldus.

[2] **B. Gerbaudus**, (12. Juni), Bischof von Chalons-sur-Saone. S. B. Gerebaldus[2].

Gerberta, (5. Febr.), die Mutter der hl. Bertrada. S. Bertrada[1].

S. Gerbern, (15. Mai), ein Martyrer. S. S. Gerebernus.

[1] **S. Gerbertus, Ep.** (25. Mai). Vom Altd. ger = Speer, und bert = glänzend 2c., oder: ger, gar = sehr; also: sehr berühmt 2c. Dieser hl. Gerbert wird als Bischof in einem Brüsseler Martyrologium aufgeführt; er ist aber wahrscheinlich identisch mit dem unten folgenden S. Gerebernus. (VI. 3.)

[2] **Gerbertus**, (4. Sept.), der 30. Abt von Fontenelle, heißt bei Andern auch Girbert 2c. und hat bei Lechner den Titel „gottselig". S. Gilbertus[12].

Gerbrandus, (13. Oct.), Abt des Cistercienserklosters Clercamp (Clarus campus) in Friesland, starb im J. 1218. Nach Migne wird er zu Foigny im Gebiete von Laon verehrt. (VI. 166.)

Gerburgis, (24. Juli), Jungfrau und zweite Abtissin von Gandersheim (zwischen Hildesheim und Göttingen). Da das Kloster im J. 848 von Herzog Ludolf von Sachsen gegründet und im J. 856 an die Gande verlegt wurde (zuerst hieß es Brunshausen), so ist die Angabe Migne's, nach welcher sie bereits im J. 854 gestorben wäre, kaum richtig. Bei Letzterem wird sie auch „heilig" genannt. (V. 490.)

[1] **S. Gerebaldus** (Gereboldus), (7. Dec.), frz. St-Gerbaud, Bischof von Bayeur (Bajocae) in Frankreich, lebte im 7. Jahrhundert und soll im J. 685 gestorben seyn. Er wird nach Migne zu Senlis (Dep. Oise), wo sich sein heil. Leib befindet, verehrt. (El.)

[2] **B. Gerebaldus**, (12. Juni), Bischof von Chalons-sur-Saone (Cabillonum), welcher einem Concil von Troyes im Jahr 878 beiwohnte und die Reliquien seiner Vorgänger, der hhl. Agricola und Sylvester, erhob. (S. S. Agricola[2]). Nach Migne beschränkt sich seine Verehrung auf sein Bisthum; doch haben wir seinen Namen in dem Proprium von Autun, das auch für die seit der ersten franz. Revolution damit vereinigten Diöcesen von Chalons und Macon gilt, nicht gefunden. †

S. Gerebernus, (15. Mai), auch Gernbert, frz. St-Gebern oder Gerbern, ein Priester und Martyrer in Brabant. S. im I. Bande (S. 817) S. Dympna* — Nach Migne

* Eben als der Schreiber dieser Zeilen dieselben in die Druckerei geben wollte, las er in der Augsb. Postzeitung Nr. 255 vom 27. Oct. 1859 S. 369 f. einen Artikel aus „Petermanns Mittheilungen", in welchen der Grund, warum die hl. Dympna (Dymphne) als Schutzpatronin gegen den Wahnsinn verehrt wird, dahin angegeben ist, daß arme Irren des Landes, welche beim Martyrtode der hl. Dympna

Digitized by Google

wären diese Heiligen zu Kivremont in Brabant gemartert worden und zwar gegen das Ende des 7. Jahrh. Der Leib des hl. Gerbern sei zu Sonsbeck im Herzogthum Cleve. (III. 477).

S. Gereboldus, Ep. Bajoc. (7. Dec.). S. S. Gerebaldus[1].

V. Gerekinus, (25. Juli), Cistercienser-Laienbruder im Kloster Alvastra (gestiftet im J. 1140) in Schweden, von dessen Gebetseifer und himmlischen Erscheinungen in den Ordenskalendarien wundersame Dinge erzählt werden. Wann er gelebt habe, ist leider nicht angegeben. (VI. 3.)

[1] **S. Geremarus, Ep.** (16. Mai). S. S. Germerius.

[2] **S. Geremarus, Abb.** (24. Sept.). Vom Altd. = speer- oder kriegsberühmt (δορικλυτός); auch: sehr berühmt &c. — Dieser hl. Geremar (frz. St-Germer), erster Abt von Flay im Gebiete von Beauvais, wurde geboren um das J. 610 in einem Dorfe, Namens Warde, an der Epte, dem Gränzflüßchen, das die Normandie von Isle de France scheidet. Der Name seiner Eltern wird in den Quellen nicht genannt; doch waren sie vermuthlich edler Herkunft, indem unser Heiliger längere Zeit am Hofe des Königs Dagobert I. und Chlodwigs II. sich befand. Von seiner Frau Domana hatte er einen Sohn, Namens Amalbertus, der vom hl. Bischof Audoënus von Rouen getauft wurde, aber in der Blüthe seiner Jahre starb (s. S. Amalbertus), und zwei Töchter, von welchen die eine ebenfalls Domana hieß und nach Butler (XIII. 293) eines heil. Todes in klösterlicher Zurückgezogenheit starb. Nach Einigen wird diese Tochter, nach Andern aber die Mutter in einigen Kirchen Frankreichs als Heilige verehrt. (S. Domana). Auf den Rath des hl. Bischofs Audoënus baute der hl. Geremar bei seinem Geburtsorte Warde das Kloster Isle oder St. Pierre-aux-Bois, dessen Leitung er einem frommen Manne, Namens Archorius, übertrug. Später trat er dann mit Zustimmung des Königs und mit Einwilligung seiner Gemahlin als Mönch ins Kloster Pentale, das zwischen Brionne und Pont-Audemer an der Rille gelegen und von Childebert I. gegründet worden war. Dahin wurde im J. 654 auch sein Sohn Amalbertus begraben, der in einigen Martyrologien von Frankreich vorkommt, obwohl er nie öffentlich als Heiliger verehrt wurde. Der hl. Audoënus, der dem hl. Geremar die Tonsur und das Ordenskleid gegeben, machte ihn auch zum Abte von Pentale, in welcher Eigenschaft er allen seinen Brüdern auf dem Pfad der Tugenden voranleuchtete, aber auch schweren Anfeindungen ausgesetzt war; selbst ein Mordversuch, welchen Gott mißlingen ließ, wurde auf ihn gemacht. Er bat also die Brüder, sie möchten ihn in die Einsamkeit entlassen. Mit Widerstreben gaben sie es zu, und der Heilige verschloß sich hierauf in eine vom Kloster etwas entfernte Grotte, in welcher er sein Gebet und seine strengen Bußwerke ungehindert fortsetzen konnte. Jetzt empfing er endlich auch vom hl. Bischof Audoënus und auf sein Zureden die heil. Priesterweihe. Da er durch den Tod seines Sohnes Amalbertus wieder in den Besitz aller seiner Güter gekommen war, so begabte er zuerst reichlich die Kirche, in welcher sein Sohn begraben war, und gründete dann im J. 655 auf seinem Landgute, unweit von seinem ersten Aufenthaltsorte, das Kloster Flay (Flaviacum), später nach ihm „St. Geremar de Flays" genannt, das schnell aufblühte, aber im 9. Jahrhunderte an Kanoniker überging.* Hier wirkte der Heilige als Abt bis zum J. 658, in welchem er am 24. Sept. in die Freude seines Herrn einging. Sein heil. Leib ward hier beigesetzt, wurde aber später in die Kathedrale von Beauvais, wo er als Patron verehrt wird, übertragen. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 24. Sept. (VI. 692.)

S. Geremerius, Ep. (16. Mai). S. S. Germerius.

---

zu Gheel im Kempenlande gegenwärtig waren oder die das Mitleid auf das Grab des Schlachtopfers geführt hat, dort geheilt worden sind. Später führte man bald andere Irren an den Fuß des Kreuzes, das zum Andenken an das Martertum der hl. Dympna errichtet worden war. Nach und nach wurde dieser Brauch allgemein; man vertraute die Irren der Pflege der Bewohner an, die sich in immer größerer Anzahl um die heil. Stätte ansiedelten, und im 12. Jahrhundert wurde eine große, schöne Kirche zu Ehren der hl. Dympna erbaut. Seit dem J. 1803 werden sogar die meisten Irren aus dem Spital zu Brüssel nach Gheel zur Verpflegung gebracht, so daß unter den dortigen 9- bis 10,000 Einwohnern etwa 7- bis 800 Geisteskranke sich befinden.

* Nach Butler (XIII. 295) wurden die Einkünfte mit dem Bisthum Beauvais (Bellovacum) vereinigt. Zwei Jahrhunderte später wurde es wieder neu gebaut und den Benedictinern übergeben, die bis in die letzteren Zeiten in dessen Besitz geblieben sind.

Digitized by Google

S. Geremia, die italienische Bezeichnung für Hieremias oder Jeremias.

[1] **SS. Gereon et 318 Soc. MM.** (10. Oct. al. 24. Nov.). Dieser hl. Gereon war Befehlshaber einer römischen Cohorte, welche um das J. 259 aus Afrika nach Cöln und Umgegend bis nach Transdorf (Trajansdorf) zur Unterdrückung von Unruhen gerufen worden war. Bei Veranlassung eines heidnischen Festes ward Gereon aufgefordert, mit seiner Cohorte demselben in Cöln beizuwohnen und den Göttern zu opfern. Da er dieses Ansinnen zurückwies, wurde seine Cohorte zuerst decimirt, und da dieses nicht fruchtete, bis auf den letzten Mann niedergehauen. Nach Usuardus und dem Mart. Rom., sowie nach dem Propr. Osnabrug. und andern Proprien waren ihrer im Ganzen, außer Gereon, 318 Mann. Es geschah dieß an der Stelle des sogenannten „Mordhofs", in der Nähe der heutigen St. Gereonskirche. Dieselbe wurde von der hl. Helena mit einer solchen Pracht erbaut, daß man sie „zu den goldenen Martyrern" (ad aureos Martyres) nannte. Von den Gefährten des hl. Gereon sind uns noch die Namen der hhl. Victor, Cassius und Florentius erhalten. Im Mart. Rom. und dem Propr. Osnabrug. werden diese, als von der Gesellschaft des hl. Gereon verschieden, aufgeführt: „Im Territorium derselben Stadt das Andenken an die hhl. Victor und seine Gefährten. Zu Bonn in Deutschland das Fest der hhl. Martyrer Cassius und Florentius mit sehr vielen (nach dem Propr. Osnabr. 7) Andern." Der hl. Victor mit den Seinigen (das Propr. Osnabrug. nennt 300) starb bei Xanten. Bei Usuardus führt der hl. Gereon den Beinamen Mallosus (Hämmerer); nach Andern und dem Propr. Osnabrug. war dieser Mallosus (Mallusius) eine selbstständige Person. Noch ist zu bemerken, daß einige alte Martyrologien diese heil. Martyrer zu der sogenannten Thebaischen Legion zählen. Nach dem Propr. Osnabrug. war dieß zwar nicht der Fall, wohl aber gab die Glaubensfestigkeit dieser Legion dem Kaiser Maximianus Veranlassung, die Christen im Heere überhaupt aufsuchen und tödten zu lassen. Zu Cöln verehrt man diese drei verschiedenen Martyrer-Gesellschaften, die an verschiedenen Orten derselben Diöcese litten und beigesetzt waren, am nämlichen Tage (10. Oct.). Am 24. Nov. 1121 wurden die Reliquien des hl. Gereon untersucht und erhoben. (Sur.) Er gehörte zu den sogenannten Drachenheiligen, als Bekämpfer des Heidenthums. (Hack, S. 365.) Im Proprium von Augsburg wird der hl. Gereon mit seinen Gefährten am 10. Oct. commemorirt. (V. 14.)

[2] **Gereon**, (1. Aug.), ein Mönch, welcher in Hemmenrode beigesetzt ist und im Rufe der Heiligkeit steht, jedoch von den Bollandisten übergangen wird. (I. 4.)

S. Geresina, (21. Oct. al. 12. Febr.), eine Base (matertera = Mutterschwester) der hl. Ursula, deren Reliquien nach den Bollandisten (Febr. II. 575) zu Trier in der Kirche des Matthiasklosters (erbaut 1148, da wo die erste Christenkirche gestanden haben soll) beigesetzt sind. S. S. Ursula.

S. Geretrudis, (6. Dec.), eine Wittwe, welche zu Hamai oder Hamaiges bei Marchiennes in Flandern verehrt wird. (Mg.)

S. Geretus wird nach Migne zu Auribat in der ehemaligen Diöcese Dax verehrt. (Mg.)

S. Gerfridus (Gaufridus), frz. St-Gerfroy (Geofroi), war nach Migne ein Einsiedler in der Bretagne und lebte im 9. Jahrhundert. Er nahm das Ordenskleid im Kloster St. Maur sur Loire; aber aus Verlangen nach einer größeren Vollkommenheit begab er sich in eine Einsiedelei im Walde von Rouée. In der Folge ging er in das Kloster Redon, welches im J. 832 von dem hl. Convoio gegründet worden war, und wurde dort ersucht, die jungen Mönche, unter welchen sich auch der hl. Fivetinus befand, in der Regel des hl. Benedictus, wie man sie damals in St. Maur beobachtete, zu unterrichten. Später kehrte er nach St. Maur zurück und starb dort heiligmäßig. (Mg.)

S. Gerhardus. S. unter S. Gerardus und S. Geraldus.

Gerhilth, (2. Mai), eine fromme Klausnerin zu St. Gallen, welche im Jahr 1014 starb. Die Bollandisten bemerken, es sei ungewiß, ob sie und ihre Gefährtin Kothelindis Jungfrauen oder Wittwen gewesen seien. Jedenfalls waren sie Beide bei ihrem Tode sehr bejahrt. (VII. 552.)

B. Gerhohus, Praep. (24. Juni). Vom Altd. ger, gar = sehr, also: sehr hoch ꝛc. — Der sel. Gerhohus, Propst von Reichersberg, auch Gerohus und Gerochus genannt, wurde zu Polling in Oberbayern, Bisthums Augsburg, um das J. 1093 von frommen bürgerlichen Eltern geboren. Da er frühzeitig hohe

Digitized by Google

geistige Anlagen verrieth, übergaben ihn seine Eltern den dortigen Chorherren zur Erlernung der Wissenschaften, worauf er dann zu Moosburg, Freising und endlich zu Hildesheim seine Studien mit allem Eifer fortsetzte. Nach seiner Rückkehr ertheilte ihm Bischof Herimann von Augsburg die niederen Weihen, nahm ihn im J. 1119 in sein Domstift auf und ernannte ihn hierauf zum Domscholaster, als welcher er den Unterricht der Domschule zu leiten hatte. Da ihm dieser Bischof die Ergreifung der Partei Heinrichs V. gegen Papst Paschalis zumuthete, verließ er Augsburg und floh ins Kloster Raitenbuch, wo er auch Aufnahme erhielt. Nachdem der Friede der Kirche hergestellt war, ward er wieder zurückgerufen und ging im J. 1129 mit Bischof Hermann zu dem Concil nach Rom. Nach Augsburg zurückgekehrt, wollte er das gemeinschaftliche Leben der Kanoniker wieder herstellen, stieß aber auf so viele Hindernisse, daß er, wie es scheint, nach kurzem Aufenthalte nach Raitenbuch zurückkehrte. Hier machte er bald die nämlichen Erfahrungen, bis endlich Bischof Chuno von Regensburg ihn zu sich lud, ihm die heil. Weihen ertheilte und die Pfarrei Cham im bayerischen Walde übergab. Hier wollte Gerhohus eine geistliche Pflanzschule anlegen, die aber nicht zu Stande kam. Er begleitete den Bischof bei den Visitationen seines Sprengels, bei welcher Gelegenheit er die schönen und erbaulichen Anreden hielt, die er nachher sammelte und dem Bischof Chuno widmete. Nach Chuno's Tod wurde er im J. 1132 vom Erzbischof Conrad von Salzburg dem Kloster Reichersberg am Inn (im Innviertel) als Propst vorgesetzt, das er durch die Freigebigkeit der Bischöfe und begüterter Laien zu großer Blüthe brachte. Vierzig Jahre stand er demselben vor und verbreitete weithin den Glanz seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Von heil. Eifer für die Ehre Gottes ganz durchglüht, erhob Gerhohus für dieselbe selbst vor Päpsten, Bischöfen und Königen seine kraftvolle Stimme und rügte offen die Zuchtlosigkeit und Unordnung, wo er sie fand. Von diesem Geiste suchte er auch dem Kloster mitzutheilen. Sein heißester Wunsch war, daß sich dasselbe dem Fürsten der Finsterniß wie ein furchtbares Heer entgegen stellen und die Ränke und Stürme desselben vereiteln möchte. Er ist auch der Stifter eines Frauenklosters. Die von ihm neu erbaute Kirche wurde im J. 1183 durch den Bischof Roman von Gurk eingeweiht. Er genoß das unumschränkte Vertrauen der Päpste Kalixt II., Honorius II., Innocenz II., Cölestinus II., Eugenius III., Anastasius IV. und Alexander III. Ebenso stand er in hoher Gnade bei Herzogen, Fürsten und Grafen, besonders bei den Erzbischöfen Konrad und Eberhard von Salzburg, sowie bei den Bischöfen von Paßau und Bamberg, die ihn in wichtigen Angelegenheiten oft um Rath fragten. Er schrieb eine Menge gelehrter und hochgeschätzter Werke und starb am 24. Juni 1169. Sein Leichnam wurde in der Klosterkirche von Reichersberg am Kreuzaltare beigesetzt. (But. XIX. 595.) (Vgl. Pl. Braun, Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen des Bisthums Augsburg S. 106—111.)

B. Geri (Egirius). S. S. Gerius.

[1] **S. Gericus** (Guericus), (20. März), frz. St-Guerri, Bischof von Sens (Senones) bestieg im J. 741 den bischöflichen Stuhl als Nachfolger des hl. Vulfrannus, welcher als der 34. Bischof von Sens angegeben wird. Dem hl. Gericus folgte der hl. Ebbo, sein Neffe, welcher als Bischof von Sens im J. 750 starb. Nach den Bollandisten (Mart. III. 77) werden Beide mitsammen genannt und am obigen Tage commemorirt. Uebrigens weiß man vom hl. Gericus nur das Wenige, was in der Geschichte des hl. Ebbo vorkommt. Vgl. S. Ebbo. (Aug. VI. 94.)

[2] **Gericus** wird am 2. Oct. im Florarium so genannt, daß man schließen könnte, er sei ein Bischof und Bekenner. Grevenus aber führt einen Gericus als Herzog von Savoyen und Bekenner auf. Auch bei Ferrarius heißt er Herzog. Die Bollandisten sprechen die Vermuthung aus, im Florarium sei Goëricus oder Gericus von Metz berührt, welcher sonst Abbo heißt. (Vgl. S. Abbo [2]). Von diesem Goëricus von Metz handeln die Bollandisten am 19. Sept. Es könne auch Goëricus oder Gericus von Sens (Senonensis), der im Florarium am 27. Sept. behandelt wird, oder auch irgend ein anderer den Bollandisten in damaliger Zeit noch Unbekannter gemeint seyn. Nur von einem Gericus als Herzog von Savoyen wissen sie nichts. (I. 318.)

S. Gerinus, (2. Oct. al. 25. Aug.), frz. St-Gérin oder Guérin, ein Martyrer, Bruder des hl. Leodegar, wurde um das J. 680 auf Anstiften des grausamen Ebroin getödtet. S. S. Leodegarius. (Oct. I. 355.)

Digitized by Google

S. Gerius, Conf. (25. Mai). Der hl. Gerius ist Schutzpatron des Städtchens Monte Santo bei Loretto. Er lebte wahrscheinlich noch im 13 Jahrhunderte. Der Abstammung nach ist er ein Franzose, aus dem Geschlechte der Grafen von Lunel in Languedoc. Bei Migne, wo man sonst mit dem Titel „heilig" nicht sehr sparsam ist, heißt er nur „selig", wird als jüngerer Bruder Ferdinands bezeichnet und mit dem lateinischen Namen Egirius (frz. B. Géri) genannt (s. Ferdinandus[15]). Die Bollandisten dagegen vermuthen, der Name Gerius sei eine Abkürzung von Rogerius. Nach ihnen ist seine Lebensgeschichte voll Fabeln: er sei z. B. auf seinen Wallfahrten von Schlangen ernährt worden; eine Bärin habe ihm den Weg nach Rom gewiesen u. dgl. Nur daß er im Ansehen großer Heiligkeit gestanden, nach seinem Tode (und wahrscheinlich auch bei Lebzeiten) durch Wunder verherrlicht und vom Volke alsbald als ein Heiliger verehrt worden sei, ist unzweifelhaft. Uebrigens sollen auch bei seinem Tode (wie die Sage von mehreren heil. Pilgrimen berichtet) die Glocken der Abteikirche St. Peter von selbst geläutet haben. Papst Benedict XIV. approbirte im J. 1742 seine Verehrung. (VI. 159—161.)

Gerius, (5. Aug.), frz. Gère, ist nach Migne, wo er den Titel „selig" hat, ein Camaldulenser-Mönch, welcher im J. 1345 starb und zu Florenz verehrt wird. (Mg.)

S. Gerivaldus, frz. St-Gervaud, wurde vor Zeiten zu Clermont in der Auvergne verehrt. (Mg.)

[1] **S. Gerlacus,** (5. Jan.), ein Einsiedler und Büßer in Belgien, war von vornehmen Eltern geboren und wurde frühzeitig zum Kriegsdienste erzogen. Hiefür eignete er sich durch seinen starken Körper, seine Leibesgröße und seinen persönlichen Muth. Leider überließ er sich einem ausgelassenen Leben. Der militärische Muth artete in Rohheit aus, so daß er selbst seine Mutter mißhandelte. Ein Kampfspiel in Jülich, wo ihm der plötzliche Tod seiner Gattin gemeldet wurde, ward durch Gottes Fügung der Anlaß seiner Bekehrung. Als lebenslustiger Ritter war er gekommen, mit Bußgedanken kehrte er nach Valkenburg (im jetzigen Herzogthum Limburg) zurück. Er machte eine Wallfahrt nach Rom, beichtete und erbat sich vom heil. Stuhle irgend ein öffentliches Bußwerk. Es wurde ihm auferlegt, sieben Jahre lang im Hospitaliter-Kloster in Jerusalem jene Dienste zu versehen, die ihm der Vorsteher desselben bestimmen würde. Der hl. Gerlach that es, hütete in Palästina das Vieh, verrichtete in aufrichtigem Bußeifer andere niedrige Dienste und kehrte nach Verlauf seiner Bußzeit nach Rom zurück. Hier empfing er die allgemeine Vorschrift, von nun an in der Welt zu leben, als lebte er nicht in ihr. Nach Hause gekommen, setzte er seine Bußübungen fort und wohnte in einer ausgehöhlten alten Eiche, nahe bei seiner väterlichen Heimat, um durch das Beispiel fortgesetzter Buße die Aergernisse der Jugend gut zu machen. Das Leben der ägyptischen Einsiedler nachahmend, aß er nichts als Brod, das er mit Asche bestreute, trank nur Wasser und kasteite seinen Leib durch ein rauhes, mit eisernen Drähten durchwirktes Bußkleid. Er stand barfuß im Schnee, der von der Hitze seiner Andacht schmolz (Menzels Symb. I. 108). So lang er noch bei Kräften war, stand er täglich in der Nacht nach kurzer Ruhe auf, um nach Mastricht zur Kirche des hl. Servatius zu gehen und dort der Mette beizuwohnen. Samstags ging er zur Verehrung der sel. Gottesmutter bis nach Aachen in die Domkirche. Die Mönche von Meersen, in deren Pfarrbezirk die Einsiedelei des Heiligen gehörte, verklagten ihn beim Bischofe von Lüttich als einen Heuchler, der unter den Steinen, auf welchen er schlief, große Schätze verborgen hätte. Sie brachten es dahin, daß die Eiche umgehauen und sein Leben streng untersucht wurde. Das Ergebniß war, daß der Heilige vom Bischofe eine neue Einsiedelei, bestehend aus zwei Zellen, erhielt; die eine war zur Verrichtung der Gebete bestimmt und erhielt auch einen Altar, wo bisweilen das heil. Opfer gefeiert werden durfte; die andere, niedrig und eng wie ein Grab, diente zum Schlafen. Immer weiter verbreitete sich nun der Ruf seiner Heiligkeit, besonders seitdem die hl. Hildegardis zu Mainz ihm zum Zeichen ihrer geistigen Gemeinschaft den Kranz überschickte, den sie am Tage ihrer Einkleidung vom Bischofe Heinrich erhalten hatte. Denen, die zu ihm kamen, gab er geistliche Zusprüche, wie sie dem Stande jedes Einzelnen angemessen waren. Dabei hatte er, wie bei einem solchen Leben natürlich, die schwersten Anfechtungen des bösen Feindes zu bestehen. Aber auch himmlische Tröstungen fehlten nicht. Einmal war das Quellwasser, das er trank, in Wein verwan-

Digitized by Google

delt — ein Wunder, das sich zum zweiten und dritten Mal wiederholte, als er, teuflischen Betrug befürchtend, den Wein weggeschüttet hatte. An seinem Grabe geschahen zahlreiche Wunder, weßhalb seine Verehrung, besonders im Prämonstratenser-Orden, immer zunahm. Es entstanden Klöster und Gotteshäuser, die seinen Namen trugen, z. B. Gerlachsheim in Baden, das erst im J. 1803 dem Sturme der Säcularisation erlegen ist. Dargestellt wird er nach Hack (S. 345) als Einsiedler, neben ihm der hohle Baum, in welchem er lange Zeit lebte, oder die Klause. Der Dorn in seinem Fuße erinnert an seine Buße in Palästina, wo er sich durch einen Dorn an demselben Fuße verwundete, mit dem er einst seine Mutter gestoßen hatte. (I. 304.)

[2] **Gerlacus**, (7. Mai), Abt des Prämonstratenser-Klosters Milonitz in Böhmen, welcher bei Einigen „selig" heißt. (II. 131.)

[1] **S. Gerlandus**, (25. Febr. al. 20. März), Bischof von Girgenti (Agrigentum) in Sicilen. Seine Erhebung, welche im J. 1159 stattfand, wird nach den Bollandisten (Mart. III. 75) am 20. März gefeiert. Sonst ist aus seinem Leben nichts bekannt. (III. 590.)

[2] **B. Gerlandus, Conf.** (18. Juni). Dieser sel. Gerland ist ein Deutscher von Geburt; Herkunft, Geburtsort und Todeszeit sind jedoch unbekannt. Einige nennen ihn „Johannes von Polen". Er soll Ordensritter gewesen seyn; ob Templer oder Hospitaliter, ist gleichfalls unermittelt. Unbestreitbar ist nur, daß er in Calatagirone am Flusse Terranova in Sicilien, wo seine Reliquien ruhen, verehrt wird. Nach der wahrscheinlicheren Annahme lebte er in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. (III. 651—665.)

Gerlo (Serlo), (3. März), Benedictiner-Abt zu Glocester in England, starb im Jahr 1304 und wird bei Bucelin und Menardus „selig" genannt. (I. 223.)

[1] **S. Germana**, (19. Jan.), frz. Ste-Germaine, eine Martyrin in Afrika, die auch im Mart. Rom. steht. S. S. Paulus. (II. 210.)

[Der Name stammt vom Lat. germanus = leiblicher Bruder; germana = leibliche Schwester rc. Mit dem Namen Germani wurden übrigens von den Römern auch die Deutschen benannt, mit denen dieselben schon mehr als 100 Jahre v. Chr. in Berührung kamen; und wie der Name Gallus (ein Gallier) schon frühzeitig bekannt wurde (vgl. S. Galla[1]), so geschah es auch mit dem Namen Germanus (ein Deutscher), der dann nach und nach ebenfalls ein Eigenname wurde.]

[2] **S. Germana**, (27. April), eine Martyrin, welche mit mehreren Andern in Nikomedia gelitten hat. Die Zeit ihres Todes wissen wir nicht. S. S. Germelina. (III. 488.)

[3] **S. Germana**, (28. April), eine Jungfrau, welche stets zugleich mit der hl. Martyrin **Proba** (s. diese) genannt und verehrt wird. Wer sie gewesen sei und wo sie gelebt habe, darüber mangeln alle Nachrichten. Ein Officium ist nicht vorhanden; aber doch ist ihre Verehrung in Belgien sicher. (III. 577.)

[4] **S. Germana**, (1. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin, wurde mit ihrer Verwandten Honorata durch Soldaten Attila's, welcher seit dem J. 445 allein an der Spitze des Hunnenreiches stand und durch seine Heere auch Gallien bedrohte, im J. 451, in welchem die große Schlacht bei Chalons-sur-Marne stattgefunden hat, getödtet. Wahrscheinlich hatten sie als Reclusen bei irgend einer Kirche Burgunds gelebt. Ihre Reliquien werden zur Bar-sur-Aube aufbewahrt. Unfern von dieser Stadt war ehedem ein Priorat, welches ihren Namen trug. Es ist demnach auch möglich, daß sie in dieser Gegend die Martyrpalme errungen haben. (I. 33.)

[5] **B. Germana Cousin, V.** (7. Mai). Die sel. Germana Cousin wurde zu Pibrac, einem kleinen Dorfe im Stadtbezirke von Toulouse, im J. 1579 geboren. Ihr Vater war ein armer Landmann, den die Ueberlieferung Laurentius nennt; ihre Mutter hieß Maria Laroche, welche sie früh verlor. Die sel. Germana war arm, kränklich, verwaist und unter das harte Joch einer Stiefmutter gestellt. Dieß waren die ersten Gnaden Gottes; denn dieser traurigen und elenden Lage hatte Germana den frühzeitigen Glanz ihrer Demuth, ihrer Geduld und aller ihrer Tugenden zu verdanken. Sobald Germana alt genug war, wurde sie von der Stiefmutter, welche sie zu Hause nicht dulden konnte, hinaus aufs Feld geschickt, die Schafe zu hüten. Dieses war ihre Beschäftigung während ihres ganzen Lebens; Germana fand in ihr Ruhe und Heil für die Seele. Gott selbst vollendete die christliche Erziehung seiner Dienerin; in der Einsamkeit sprach Er zu ihrem Herzen; sie hörte Ihn und that seinen Willen. Täglich wohnte sie trotz aller Hindernisse der heil. Messe bei, und oft hütete Gott selbst während ihrer Ab-

Digitized by Google

wesenheit wunderbar ihre Heerde. Ebenso oft empfing sie die heil. Communion. Die glühende Andacht, mit welcher sie es that, war ein so rührender Anblick, daß Alle, welche sie sahen, sich hingerissen fühlten, und dieser Eindruck auch durch eine lange Reihe von Jahren bei den Einwohnern zu Pibrac nicht verwischt werden konnte. Auf dem Felde betete sie am liebsten das schöne Gebet für Gebildete und Ungebildete, den heil. Rosenkranz. Wenn man das „Ave" läutete, so verrichtete sie es knieend, wo sie immer sich befand. Wenn die Glocke in dem Augenblick ertönte, da sie den Bach, welcher die Fluren Pibracs bewässert, durchschritt, ließ sie, ohne zu zögern, im Wasser sich auf die Kniee nieder und verrichtete ihr Gebet. Wo sie nur konnte, versammelte sie die kleinen Kinder um sich her, um sie in den Wahrheiten der Religion zu unterrichten und zur Liebe Gottes zu entflammen. Einst war der Bach sehr angeschwollen, als sie zur Kirche gehen wollte; dem stärksten Manne wäre es unmöglich gewesen, ohne Hilfe überzusetzen. Germana aber kommt, ohne an das Hinderniß zu denken, vielleicht ohne es zu sehen, und siehe, es theilten sich die Wasser der Courbet, und sie schritt hinüber, ohne den Saum ihres Kleides zu benetzen. Auch die christliche Wohlthätigkeit zu üben suchte und fand sie Gelegenheit; es war ihr eine süße Abtödtung, von dem wenigen Brode, das ihr die Stiefmutter gab, den Armen zu geben. Auch diese Liebe verherrlichte Gott durch Wunder, indem er öfter ihre Gaben geheimnißvoll vermehrte. Einst wollte ihre Mutter sie strafen, da dieselbe glaubte, sie trage im Haus gestohlenes Brod in der Schürze; aber statt des Brodes, das sie zu finden meinte, fielen mitten im Winter die schönsten Blumen, zu einem Strauß zusammengebunden, auf die Erde. Sie starb im J. 1601. Ihr Grab ward um das J. 1644 durch göttliche Fügung wieder geöffnet, und ihre Leiche ganz unversehrt angetroffen. Von da an geschahen Wunder um Wunder. Wir verweisen die Leser, welche dieselben kennen lernen wollen, auf das Büchlein: „Leben, Tugenden und Wunder der sel. Germana Cousin rc. von L. Veuillot, Trier 1857", welches wir zu dieser kurzen Skizze benützt haben. Im J. 1843 wurde der Proceß ihrer Seligsprechung begonnen, das betreffende Decret erfolgte am 1. Juli 1854; die Feier selbst war zu Rom schon am 7. Mai vollzogen worden. Auch bei Migne findet sich die sel. Germana Cousin. Im Proprium von Autun (Ecclesiae Aeduensis), das auch für die ehemaligen Bisthümer Chalons (Cabillonensis) und Macon (Matisconensis) gilt, steht ihr Fest am 15. Juni sub ritu dupl. †

[6] **Germana,** (2. Jan.), eine Ursulinerin zu Pontoise, wo sie auch geboren war. Der Herr schickte ihr viele Leiden; allein ihr Starkmuth war so groß, daß sie deren noch mehr begehrte. Die schwersten Versuchungen ertrug und überwand sie mit größter Standhaftigkeit. Auch himmlische Tröstungen fehlten ihr nicht; einst erschien ihr in einer schweren Krankheit der hl. Franz Xaver und heilte sie. Sie starb am 2. Jan. 1649. (Tagb. I. 4—7.)

S. Germanicus, M. (19. al. 26. Jan., 18. Febr.). Vom Lat. Germanicus = der Deutsche rc. (vgl. S. Germana [1]). — Der hl. Germanicus, ein Schüler des hl. Polycarp, litt nach Butler (I. 418) mit 10 andern Ungenannten um das J. 166 oder 168 als zarter Jüngling in Smyrna mit unglaublichem Heldenmuthe unter dem Kaiser Marcus Aurelius die Qualen der Folter, wurde zuletzt den wilden Thieren vorgeworfen und von ihnen zermalmt. In den griechischen Menäen ist sein Name nicht enthalten, aber aus dem bei Ruinart sich findenden encyklischen Sendschreiben, welches die Kirche von Smyrna über dieses Martyrthum erlassen hat, wissen wir, daß der hl. Germanicus an Standhaftigkeit und Glaubensmuth es allen seinen Gefährten zuvorthat. Dort heißt es nämlich: „Der muthvollste (*γενναιότατος*) Germanicus bestärkte die Uebrigen, wenn sie schwach werden wollten, durch seine Standhaftigkeit; denn dieser stritt auf glänzende Weise mit den wilden Thieren. Denn da ihn der Proconsul (Lucius Statius Quadratus) überreden wollte und zu ihm sagte, er möge mit seiner Jugend Erbarmung haben, so zog er die Bestie mit Gewalt zu sich hin, indem er schneller aus dem gesetzlosen und ungerechten Leben dieser Menschen zu entrinnen wünschte. Deßhalb staunte das ganze Volk und bewunderte den Edelmuth des Gott liebenden und ehrenden Geschlechtes der Christen." (Cap. III.) Sein Name findet sich im Mart. Rom. am 19. Jan., in andern Verzeichnissen aber an den andern oben bemerkten Tagen. (II. 213.)

[1] **S. Germanus,** (9. Febr.), frz. St-Germain, ein Martyrer in Aegypten, der im alten Mart. Rom. vorkommt. S. S. Julius. (II. 294.)

Digitized by Google

[2] S. Germanus (Germinius), (12. Febr.), ein Martyrer in Alexandria, welcher im alter Mart. Rom. des hl. Hieronymus steht. S. S. Julianus. (II. 580.)

[Ueber den Namen sieh bei S. Germana [1]].

[3] S. Germanus, Abb. M. (21. Febr.). Dieser hl. Germanus, Abt von Granfel, war der Sohn reicher Eltern aus Trier. Nach Butler (III. 157) war sein Vater ein reicher Senator. Sein Lehrer und Erzieher war der dortige Bischof Modoald, welcher um das J. 624 lebte. Als Jüngling von 17 Jahren gab er nach dem Rathe des göttlichen Heilandes sein Vermögen den Armen und sich selbst unter die geistliche Leitung des hl. Arnold oder Arnulf, welcher zuvor Bischof von Metz und Minister des Königs Dagobert I. gewesen war, dann aber Eremit von St. Mont bei Romberg oder Remiremont in Lothringen wurde. (S. S. Arnulphus [3]). Auf das Zureden dieses Heiligen trat der hl. Germanus mit seinem Bruder Numerian zuerst in das Kloster, welches der hl. Romarich auf einem Berge der Vogesen nach der Regel des hl. Columban gegründet hatte, und welches später den Namen Remiremont erhielt. Noch später begaben sich Beide in das Kloster von Lureuil, welchem der hl. Walbert als Abt vorstand, und wo der hl. Germanus zum Priester geweiht wurde. Um diese Zeit stiftete der Herzog Gondon, einer der ersten Edlen im Elsasse, das Kloster Granfel oder Grandvillers (Grandis vallis), noch mehr unter dem Namen „Münsterthal" bekannt, damals in der Diöcese Basel, nun aber in der Diöcese Straßburg, und der hl. Abt Walbert wußte keinen Würdigeren, dem er die Leitung der dahin abzusendenden Brüder anvertrauen konnte, als unsern hl. Germanus. Nach Butler (III. 158) wurde ihm auch noch die Leitung der Klöster von St. Ursitz und von St. Paul übertragen. Leider war Bonifacius (nach Andern Cathicus), der Nachfolger des Herzogs Gondon, nicht so gut gesinnt; derselbe mißbrauchte nämlich seine Gewalt zur Beraubung der Kirchen, Klöster und Armen. Der hl. Germanus machte ihm ernste Vorstellungen hierüber; aber anstatt sich zu bessern, wie er versprochen, ließ er den Heiligen von seinen Soldaten durch Lanzenstiche tödten. Mit ihm fiel auch sein Begleiter, der sel. Randoaldus (frz. B. Randaut). Dieß geschah im J. 666. Ihre Leiber wurden im Kloster Granfel aufbewahrt, welches später in ein Chorherren-Stift umgewandelt wurde. Zur Zeit der „Reformation" mußten die Chorherren mit diesen Reliquien sich nach Delsberg (Delmont) flüchten. (III. 263.)

[4] S. Germanus, (27. April), ein Martyrer in Aegypten, von welchem aber nicht bekannt ist, wann er gelitten habe. S. S. Victor. (III. 487.)

[5] SS. Germanus et 2 Soc. MM. (29. April). Dieser hl. Germanus war ein Priester und Martyrer zu Alexandria. Etwas Näheres über ihn ist nicht auf uns gekommen. Mit ihm sollen der hl. Diakon Prosdokus und der Laie Valentinus gelitten haben. (III. 615.)

[6] S. Germanus, (29. April), ein von dem vorgenannten verschiedener Martyrer, welcher zu Nikomedia in Bithynien gelitten hat. Näheres über ihn ist uns nicht bekannt. S. S. Prudentius. (III. 616.)

[7] S. Germanus et Soc. MM. (2. Mai). Von diesem hl. Germanus wissen wir nichts als den Namen. Dieser ist jedoch durchaus verbürgt. Auch daß er von den bisher genannten hhl. Germanus wie von den folgenden verschieden sei, erhellt theils aus den Namen seiner Gefährten, theils aus der Uebereinstimmung der Manuscripte. Zugleich mit ihm litten: die hhl. Cälestinus [6], Felix [83], Cetinus, Urbanus, Bellicus [2] (Bellacus, Hellacus, Bellapus) und Privata. Wann und wo sie die Martyrkrone sich erkämpften, ist unbekannt. Reliquien von ihnen befinden sich in Bologna. Vielleicht ist dort auch ihre Martyrstätte zu suchen. (I. 179.)

[8] SS. Germanus, Caelestinus et Santina (Scantina), (2. Mai), Martyrer in Alexandria, welche in vielen alten Martyrologien vorkommen und zwar als solche, die von den bisher genannten, sowie auch von den nachfolgenden Heiligen dieses Namens verschieden sind. (I. 181.)

[9] S. Germanus, (2. Mai), ein Martyrer in Rom, welcher mit den hhl. Saturninus, Neopolus und Cölestinus im Mart. Rom. steht. S. S. Saturninus.

[10] S. Germanus, Ep. M. (2. Mai). Dieser hl. Germanus war von Geburt ein vornehmer Schotte.* Sein Vater Audinus und seine Mutter Aquila wurden durch den hl. Germanus von Auxerre (s. S. Germanus [25])

---

* Bei Wilson (Mart. Angl.) heißt er Anglus. Dieses Wort ist aber hier im weitern Sinn zu nehmen; denn die noch vorhandene uralte Vita nennt seinen Vater „Scotorum gentis principem."

Digitized by Google

bekehrt, und war mit ihnen auch ihr Söhnlein getauft worden. Mit dem Namen des hl. Germanus schien auch sein Geist über ihn gekommen zu seyn; denn zum Jüngling herangewachsen, ging er als Missionär nach Gallien (die Legende läßt ihn auf einem Wagen den Canal überschiffen), wo er anfänglich in den Gegenden an der Mosel, später auch in den angränzenden Ländern, das Evangelium verkündete. Bischof Severus von Trier, der Freund und Begleiter des hl. Germanus von Auxerre (also nicht Severinus, Erzbischof von Cöln), weihte ihn zum Regionarbischofe, da er durch seine Predigten und Wunderzeichen dem Herrn immer größere Schaaren von Gläubigen zuführte. Man erzählt von Drachen und Ungeheuern, die er getödtet habe, worunter wir wohl die Ungethüme der Hölle, des Aberglaubens und der Laster, die vor ihm scheu zurückwichen, verstehen dürfen. Seine Wirksamkeit muß sich sehr weit erstreckt haben, da er sogar in Spanien gepredigt haben soll, thatsächlich aber seine apostolische Laufbahn mit einer Missionsreise in die Normandie und Picardie beschloß. Daß an ein so thatenreiches Leben sich mannigfache Sagen knüpfen, ist natürlich. Dahin rechnen wir seine Reisen nach Rom und England nebst den auf denselben vollbrachten Wundern. Endlich erlag er gegen das Ende des 5. Jahrhunderts (also nicht, wie Wilson irrig behauptet, erst um das Jahr 750) den Nachstellungen seiner Feinde, indem er zu St. Germain, zwischen Aumale und Senarpont, an den Ufern der Brele, getödtet wurde. Ebenda sah Bollandus in der Krypta der dortigen Prioratskirche sein Grab. Nach Butler (VI. 95) brachte man seine Gebeine aus Furcht vor den Barbaren im 9. Jahrhunderte nach Ribemont in der Diöcese Laon. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde ein Theil seiner Reliquien nach Amiens versetzt, wo ihm zu Ehren eine Kirche erbaut wurde. Er ist vorzüglich in der Picardie und Normandie, wo er zuletzt gewirkt hatte, Patron mehrerer Kirchen. (I. 259.)

[11. 12] **SS. Germanus,** (7. Mai), zwei Martyrer dieses Namens, welche am 7. Mai mit vielen Andern in Afrika litten. S. S. Celerinus [5]. (II. 136.)

[13] **S. Germanus, Patriarcha,** (12. Mai, al. 12. Jan.). Dieser hl. Germanus, Patriarch von Constantinopel, wurde geboren um das J. 638, als der Sohn des Patriciers Justinianus. Dieser wurde vom Kaiser Constantinus Pogonatus getödtet und sein Sohn Germanus zum Eunuchen gemacht (um das J. 669). Später widmete er sich dem geistlichen Stande und wurde Erzbischof von Cyzicum, der Metropole von Hellespont. Als solcher vertheidigte er die wahre Lehre von dem göttlichen und menschlichen Willen in Christus gegen die Monotheleten, die auch durch das sechste ökomenische Concil (im J. 680), welches ihre Irrthümer verworfen hatte, nicht ganz ausgerottet worden waren. Im J. 715 wurde er zum Patriarchen von Constantinopel erwählt, als welcher er sich durch die Bekämpfung der Bilderstürmer unsterbliche Verdienste erwarb. Mit Recht nennt ihn Baronius (ad annum 730) ein „Vorwerk der Kirche von Constantinopel, welcher nicht blos durch heilige Werke den ganzen Orient erleuchtete, sondern auch durch seine Schriften die katholische Kirche überhaupt mit Licht überstrahlte." Besonders verlegte er sich auf das Predigtamt, wobei er gern schwierige Stellen der heil. Schrift sich zum Thema wählte. Auch dem Kirchengesang wendete er seine Aufmerksamkeit zu und suchte denselben zu verbessern. Bedenkt man, in welcher Zeit und unter wie großen Bedrängnissen er zu wirken berufen war, so erscheint der Heilige erst in seiner wahren Größe. Das ganze Patriarchat war durch die Ketzerei der Monotheleten gespalten und lag im heftigsten Glaubensstreite; der Kaiserthron war die Beute des nächsten besten Eroberers; Empörungen folgten auf Empörungen, und als unter Leo III. dem Isaurier die politische Ruhe zurückkehrte, erhob sich der schreckliche Bilderstreit, an dessen Spitze der Kaiser selbst gegen die Anhänger der wahren Lehre sich stellte und auch den hl. Germanus hart bedrängte. Umsonst wendete aber Leo der Isaurier alle Mühe, List und Gewalt an, um ihn zum Genossen und Schildträger seiner Frevel zu machen. Nachdem der Heilige bereits 15 Jahre mit Eifer und Liebe seiner Heerde vorgestanden war, mußte er sie verlassen. „Diese ehrwürdige Schwalbe, welche die Frühlingsruhe der Kirche durch ihre süßen Töne verherrlicht und die Feste des Herrn geschmückt hatte, floh aus ihrem Neste, und an ihre Stelle zog ein häßlicher und krächzender Rabe (der Eindringling Anastasius) ein." In einer ergreifenden Predigt, in welcher er unter Anderm sagte: „Wenn ich Jonas bin, so werfet

Digitized by Google

mich ins Meer," nahm er von seiner Heerde Abschied und zog sich nach Platanium zurück. Einige behaupten, der Kaiser habe ihn sogar körperlich mißhandeln lassen. Außer mehreren Briefen, die er während der Zeit seiner Kämpfe und Leiden schrieb, und von welchen wir noch drei besitzen, hat er noch mehrere andere Werke geschrieben, die aber verloren gegangen sind; das beste unter denselben war die „Apologie des hl. Gregor von Nyssa gegen die Origenisten." Weiterhin sind sechs Reden auf die Festtage Mariens und eine Abhandlung über die ersten sechs Synoden vorhanden, welche dem hl. Germanus zugeschrieben werden. Er starb in der Verbannung am 12. Mai 733, in einem Alter von beinahe 100 Jahren. Sein Grab wurde von Gott durch Wunder verherrlicht. Dasselbe befand sich in dem vom hl. Patriarchen Cyrus (s. S. Cyrus [1]) gegründeten Kloster zu Chora im Pontus, wo er wahrscheinlich die letzten Tage seines Lebens zugebracht hatte. Im Mart. Rom. wird seiner an diesem Tage mit großen Lobsprüchen gedacht. Sein heil. Leib wurde nach Constantinopel und von da zur Zeit der Kreuzzüge nach Aquitanien übertragen. (III. 155. 681.)

[14] **S. Germanus** (Hegumenus), **Abb.** (12. Mai). Von diesem hl. Germanus haben wir nur sehr unvollständige Nachrichten. Ueber seine Abkunft und sein Vaterland wissen wir nichts; daß er in Palästina im Kloster des hl. Johannes am Jordanflusse bis in sein 30. Jahr lebte, ist die einzige zuverlässige Thatsache, die uns aus seiner Jugend bekannt ist. Von da ging er nach der Stadt Christopolis in Macedonien und gründete unweit der Stadt Drama ein Kloster, Namens Cosinitres, wo er zahlreiche Jünger um sich versammelte und in Gott selig verschied. Ueber die Zeit, wann er gelebt habe, sind wir ohne allen und jeden Anhaltspunkt. (III. 161.)

[15] **S. Germanus, Ep.** (28. Mai, al. 25. Juli). Dieser hl. Germanus, Bischof von Paris, war im Gebiete von Autun um das J. 496 geboren. Als Kind schwebte er zweimal in Gefahr getödtet zu werden, einmal sogar von seiner eigenen Mutter. Die Vorsehung, welche ihn zu großen Dingen bestimmt hatte, ließ ihn jedoch diesen Gefahren wunderbar entgehen. Ein frommer Priester seiner Verwandtschaft, Scapilio mit Namen, nahm sich des Knaben väterlich an und gab ihm zugleich Unterricht in den Anfangsgründen der Wissenschaften. In seinem Hause legte der Heilige den Grund zu seiner nachmaligen großen Frömmigkeit; hier lernte er die Süßigkeit des Gebetes und des Umgangs mit Gott; hier las er, unter der weisen Leitung Scapilio's, täglich die heil. Schriften; hier bildete er sich strenge Grundsätze durch eine weise und wohlberechnete Vereinigung des thätigen und beschaulichen Lebens. Im J. 527 wurde er vom hl. Bischof Agrippinus von Autun zum Diakon und im J. 530 zum Priester geweiht. Nun vereinigte er sein Streben nach innerer und äußerer Ausbildung mit eifrigster Besorgung seelsorglicher Arbeiten, so daß der Bischof Nectarius einige Jahre nachher ihn zum Vorstand des Stiftes des hl. Symphorianus erhob. Als solcher fand er Gelegenheit, durch Wort und Beispiel viel zur Erbauung der Gläubigen, insbesondere aber seiner Untergebenen zu wirken. Seine Abtödtung und Selbstverläugnung nahm mit den Jahren zu, und oft durchwachte er ganze Nächte im Gebete und in der Betrachtung. Wider seinen Willen zog er aller Augen auf sich, und als im J. 555 der Bischof Eusebius von Paris gestorben war, wurde er zu dessen Nachfolger ausgerufen. Diesem Amte stand er mit einem Eifer und einem Erfolge vor, welcher alle Erwartungen weit übertraf. Das Geheimniß seiner Wirksamkeit lag in seiner Demuth. Die Worte des Herrn: „Wer von euch der Größere seyn will, sei der Knecht Aller," hatte er sich in seine Seele so tief eingesenkt, daß er Allen dienen wollte, um Alle für Christus zu gewinnen. Durchglüht von heiligem Eifer, sowohl für die Reinheit des Glaubens, als die Aufrechthaltung kirchlicher Zucht, war die mindeste Abweichung von der Reinheit evangelischer Lehre, der geringste Flecken in dem Wandel eines Priesters ein Greuel in seinen Augen; aber alle Weisungen, die er gab, begleitete stets die zarteste Schonung. Nie wendete er Strenge an, wo nicht zuvor die väterliche Liebe das letzte Mittel umsonst versucht hatte, und der Ernst, mit welchem er dann vorging, war jederzeit durch Sanftmuth und Güte gemildert. Mit mehr als gewöhnlicher Beredtsamkeit ausgerüstet, fanden seine Worte, weil den Tiefen des eigenen Gemüthes entquollen, auch den Weg zu den Gemüthern seiner Zuhörer, in welchen er nicht selten Wunder von Bekehrungen wirkte. Auch König Childebert I., welcher bis dahin den

Digitized by Google

Merovingischen Gewohnheiten nur zu stark ergeben gewesen war, beugte sich seinen Ermahnungen. Eine Urkunde, welche von diesem Könige auf uns gekommen ist, bezeugt, daß der Heilige ihn durch sein Gebet und die Auflegung der Hände von einer unheilbaren Krankheit befreit habe.* Zum Danke übergab der König das Schloß Chelles sammt den dazu gehörigen Gütern dem hl. Germanus und der Kirche von Paris. Auch Chlotar I., Childeberts Bruder und Nachfolger (seit dem J. 558), bewahrte gegen ihn große Achtung. Dagegen hatte er mit Charibert I. (seit dem J. 561) schwere Kämpfe zu bestehen. Dieser Fürst gab durch seine schrankenlose Wollust, die selbst Blutschande, Ehebruch und Sacrilegium nicht scheute, schweres Aergerniß. Der hl. Bischof that Alles, was in seinen Kräften stand, um ihn zur Besinnung und zur Buße zu bewegen; ja er verhängte sogar, als seine Ermahnungen fruchtlos blieben, den Bann über den König und seine Beischläferin. Mit dieser Maßregel erreichte er mindestens so viel, daß er, nicht durch sträfliches Stillschweigen und Gewährenlassen sich die Reinheit seines Gewissens raubend, das unbefleckte Zeugniß treu erfüllter Pflicht bewahrte. Es ist sonach eine Verleumdung, wenn Leo (Gesch. des M. A. S. 93) bei Erwähnung der mit Blutvergießungen und Wollust erfüllten Familien-Geschichte der Merovinger sagt: „Die Religion schützte gegen nichts, weil sie nach damaliger Weise Gnadenmittel in Menge bot.“ Sicher waren der letztern „damals“ nicht mehr als jetzt und vom Anfange der Kirche her. Aber wollte Gott, es hätte allzeit Kirchenhirten gegeben, wie Germanus einer war, welcher mit apostolischem Muthe auch die Zuchtruthe nicht sparte; so hätte man kaum nöthig, den Abfall von der katholischen Kirche und das hartnäckige Beharren in den gefährlichsten Irrthümern durch lügenhafte Darstellung der Geschichte zu beschönigen. Freilich konnte auch der hl. Germanus trotz alles Eifers die Menschen, und vorab die Könige, nicht zur Besserung zwingen. Kurze Zeit vor Chariberts I. Tod soll der Heilige, was jedoch nicht zuverlässig hergestellt ist, eine Reise ins Morgenland gemacht und von da verschiedene Reliquien, unter andern auch vom hl. Georgius, zurückgebracht haben. (Boll. Apr. 114.). Wahrscheinlicher ist, daß Kaiser Justinianus ihm zum Zeichen seiner Hochschätzung Reliquien übersendete. Als dann im J. 568 (nicht, wie Migne und Butler haben, erst 570) der König unbußfertig starb, geriethen dessen Brüder Sigbert I. und Chilperich I. in schweren Kampf gegen einander. Auch hier erfüllte der hl. Germanus mit der Begeisterung eines Propheten seine Pflicht. „Wenn du,“ schrieb er an Sigbert, „mit deinem Bruder dich versöhnest, wirst du alle deine Feinde besiegen; sinnest du aber darauf, ihn zu tödten, so wird die Gerechtigkeit Gottes dich ergreifen, und du wirst sterben, bevor du deinen Plan ausgeführt hast.“ Der Heilige hatte recht prophezeit. Die Königin Fredegundis, wüthend über die verzweiflungsvolle Lage ihres Gemahls, ließ ihren Schwager Sigbert durch gedungene Mörder ums Leben bringen (im J. 576). Mitten unter so großen Stürmen lenkte der hl. Germanus ohne Furcht das Schifflein seiner Kirche. Er wurde durch die zahllosen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, nicht entmuthigt, sondern bestärkt. Sein Vertrauen stand in Gott. Je mehr die Bedrängnisse der Gläubigen und der Kirche wuchsen, desto mehr erweiterten sich in ihm „die Eingeweide der Liebe“. Täglich hatte er Arme an seinem Tische. Durch seine ungewöhnliche Wohlthätigkeit, mit welcher er keinem Bittenden etwas abschlug, erklären die Biographen die Gabe der Wunder, von welchen seine zahllosen Liebeswerke oft begleitet waren. Man sagte von ihm: wohin immer der Bischof sich begebe, da fehle in keiner Art von Krankheiten die rechte Hilfe. Besonders zeigte sich die Kraft seines Gebetes gegen Dämonische. Die Bildung und Frömmigkeit der Priester lag ihm vor Allem am Herzen; „denn wo das Salz taub geworden, womit soll man salzen?“ Die Klöster, als Pflanzschulen guter Priester, begünstigte und pflegte er vorzüglich dadurch, daß er ihnen Vorstände gab voll Begeisterung für Gottes Sache, z. B. den hl. Droctoveus (Bd. I. S. 810), welchen er dem Stifte St. Vincenz, später nach ihm St. Germain-des-Près genannt, vorsetzte. Auch

* Die betreffende Stelle lautet: Multorum medicorum adhibita est corpori meo cura, sed nullatenus aliquod vestigium sanitatis immittere potuerunt. Demum ipse Domnus Sacerdos (Germanus) tota nocte vigilans in oratione stetit et crastina manuum sanctarum suarum impositione tetigit corpus graviter infirmatum, et continuo sumsi sanitatis donum, quod a nullo percipere potui medicorum.

Digitized by Google

auf Synoden, und zwar zu Paris in den Jahren 557 und 573, sowie zu Tours im J. 567, erwies er sich als treuen und klugen Knecht des himmlischen Königs. Dabei unterzeichnete er sich: „Germanus der Sünder und, wiewohl unwürdig, in Christi Namen Bischof der Kirche von Paris.“ Endlich kam das J. 576, das letzte seines thaten- und wunderreichen Lebens. Er wußte den Tag voraus, an welchem Gott ihn von der Welt abrufen würde; denn einige Tage vorher hatte er über sein Bett die Worte schreiben lassen: „Am fünften der Kalendä des Junius, d. h. am 28. Mai.“ Anfänglich wußte man nicht, was dieses zu bedeuten habe; aber als er an diesem Tage in die Ruhe der Gerechten einging, hellte sich die Dunkelheit auf. Sein Leib wurde in der Capelle des hl. Symphorianus, die er selbst an die St. Vincenzkirche hatte anbauen lassen, beigesetzt. Im J. 754, unter König Pipin, wurde er in die Abteikirche übertragen. Der König selbst wohnte mit seinem neunjährigen Sohne Carl der Feierlichkeit bei, welche jährlich am 25. Juli commemorirt wird. Bald nach seinem Tode, ja schon mit demselben, begann seine Verehrung. In den ältesten Martyrologien, sowie auch im jetzigen Mart. Rom., findet sich sein Name. Sein Gedächtniß verkünden, vorzüglich in Frankreich, Belgien und Holland, nicht nur zahlreiche Altäre, Capellen, Kirchen und Klöster, sondern auch viele Ortschaften, Schlösser und Städte, welche den Namen Saint-Germain tragen.* Sein Grab leuchtete durch unzählige Wunder. Mit Perlen und Edelsteinen war der Kasten geschmückt, in welchem seine Reliquien sich befanden. Im J. 1793 hat die Revolution sich auch dieses Heiligthums bemächtigt, es entheiligt und beraubt. In bildlicher Darstellung sieht man den hl. Germanus gewöhnlich zugleich mit dem hl. Apostel Petrus, welcher ihm einen seiner Schlüssel überreicht. (VI. 774—806.)

16. 17 **SS. Germanus,** (31. Mai), zwei Martyrer dieses Namens in Spanien, welche mit mehreren Anderen litten. S. oben S. Gaulienus. (VI. 784.)

18—20 **SS. Germanus,** (1. Juni), drei Martyrer dieses Namens, welche zu Thessalonich litten. S. S. Lucia. (I. 48.)

* In Ritter's „Geogr.-statistischen Lexikon“ finden sich nicht weniger als 47 Ortschaften, welche diesen Namen tragen, denselben aber von den verschiedenen Heiligen dieses Namens erhielten.

21 **SS. Germanus (Gesmanus), Paulinus, Justus et Scicius, MM.** (8. al. 13. Juni, 28. Jan.). Diese hhl. Martyrer, von welchen der Letztere auch Sicius geschrieben wird, litten nach der Ueberlieferung in der Stadt Gerona (Gerunda) am Ter (12 Meilen nordöstlich von Barcellona in Spanien) unter der Diocletianischen Verfolgung. Sie führen den Beinamen „Steinhauer“ (Lapicidae). Leider sind nur gefälschte, von den ursprünglichen ganz verschiedene Acten auf uns gekommen, denen das Leiden der vier gekrönten Martyrer zu Grunde liegt. Deßhalb ist selbst der Beiname Lapicidae nicht zuverlässig. Ihre Reliquien befinden sich in einer der hl. Mutter Gottes geweihten Kirche außerhalb der Stadt; unter Karl dem Großen und auf dessen Anordnung wurden sie jedoch in die Kathedrale und später in eine zu Ehren dieser heil. Martyrer besonders gebaute Capelle übertragen (um das J. 1200). (II. 58—62.)

22 **S. Germanus,** (3. Juli), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Severus. (I. 636.)

23 **S. Germanus, Ep.** (3. Juli). Dieser hl. Germanus war ein Schüler des hl. Patricius und seit dem J. 447 Bischof von Man (später Sodor, jetzt Castleton) *, wohin er nach den Bollandisten (Jun. I. 408) von Irland aus gesendet worden war. Nach Einigen soll er vorher Canonicus des Laterans in Rom gewesen seyn. Er starb nach einem äußerst verdienstvollen und tugendhaften Leben im J. 474. Sein Name lebt im Orte Kirk-German (Germanskirch) fort. Die Kathedrale von Peel-Castle ist unter seiner Anrufung geweiht. (I. 667.)

24 **S. Germanus,** (7. Juli), ein auch im Mart. Rom. aufgeführter Martyrer, welcher unter dem Kaiser Trajan zu Dyrrachium in Macedonien, dem heutigen Durazzo in Albanien, litt. S. S. Peregrinus. (II. 457.)

25 **S. Germanus, Ep.** (31. Juli, al. 1. Juni, 1. Aug., 22. Sept., 1. Oct.). Dieser hl. Germanus, Bischof von Auxerre (Antissiodorum) in Frankreich, wurde daselbst um das Jahr 378 von reichen und angesehenen Eltern geboren. Sie hießen Rusticus und Germanilla. Auf ihren Antrieb machte der Sohn gründliche Studien, zuerst auf mehreren gelehrten Anstalten Galliens, dann auch in

* Nur der Insel selbst ist der Name Man (Mannia) geblieben. Sie liegt im Irischen Meere, in der Mitte zwischen Schottland, England und Irland.

Rom. Anfangs widmete er sich der Rechtswissenschaft und trat bald in seiner Vaterstadt als gesuchter und geschätzter Anwalt auf, als welcher er sich mit einer vornehmen und zugleich tugendhaften Frau, Namens Eustachia, vermählte. Sein Ansehen stieg immer mehr, so daß Kaiser Honorius ihn zum Dux von Armorica und Nevidunum ernannte, d. h. ihn über das erste und zweite Aquitanien, dann über die zweite und dritte Provinz von Lugdunum und von Senoria setzte, zu welch letzterer auch die Stadt Auxerre (Antissiodorum) gehörte. Als solcher gerieth er mit dem Bischof Amator in Conflict, da er, des bischöflichen Widerspruches ungeachtet, fortfuhr, die Trophäen seiner Liebhaberei (der Jagd) nach heidnischem Gebrauche und um sich den Ruhm eines gewaltigen Jägers zu verschaffen, an die Aeste eines großen Baumes mitten in der Stadt aufzuhängen. Da er hiedurch Aergerniß gab, weil die Erinnerung an den Cult der Jagdgöttin Diana den Einwohnern von Auxerre leicht eine gefährliche Versuchung werden konnte, so ließ der hl. Bischof Amator den Baum fällen. Obwohl Germanus hierüber sehr aufgebracht war, erkannte doch der hl. Amator in ihm ein taugliches Werkzeug für die Ehre Jesu, und beschloß auf erhaltene innerliche Anregung seine Aufnahme in den Klerus. Da dieß bei kaiserlichen Beamten an die Erlaubniß des Präfecten geknüpft war, so verfehlte er nicht, bei seiner Anwesenheit in Autun sich dieselbe zu erbitten. Nachdem er sie erlangt hatte, kehrte er furchtlos nach Auxerre zurück, versammelte das Volk, ertheilte dem höchlich erstaunten und betroffenen Germanus, welcher von diesem Vorhaben durchaus keine Kenntniß hatte, die heil. Weihen und empfahl ihn den Anwesenden zu seinem Nachfolger. * Alljährlich am 1. Juni feiert die Kirche von Auxerre das Andenken an dieses Ereigniß. Von jetzt an war Germanus ein ganz anderer Mensch. Er führte ein Leben, so streng und enthaltsam wie die Einsiedler der ägyptischen Wüsten; er aß nur einmal des Tages, öfter nur zweimal, häufig sogar nur einmal in der Woche, schloß sich in eine enge Zelle ein, wo er unablässig dem Gebete und verschiedenen Selbstverläugnungen oblag, auf hartem, mit Asche bestreuten Lager schlief und, ein zweiter Paulus, für sein reiches apostolisches Wirken sich vorbereitete. Als der hl. Amator im J. 418 gestorben war, wurde der hl. Germanus zur bischöflichen Würde erhoben. Was er als Kirchenhirt Großes wirkte, davon spricht am lautesten das Andenken, welches ihn bis auf den heutigen Tag segnet, und die ununterbrochene Verehrung, die ihm geschenkt wurde. Streng gegen sich, bewahrte er in seinem Herzen eine mitleidvolle, zarte Liebe gegen alle Menschen. Kein Fremdling, kein Armer betrat die Schwelle seines Hauses, an welchem er nicht das heilige Recht der Gastfreundschaft übte; Allen stand sein Haus und Tisch bereit, Allen wusch er die Füße. Die Nothleidenden und Bedrängten, die Kranken und Gefangenen hatten an ihm einen stets hilfreichen, oft wunderthätigen Beschützer. Nie wechselte er ein Kleid, nie schaffte er sich ein neues, außer bis das alte vollständig abgetragen oder an die Armen verschenkt war. Er war ein so großer Freund der Armen, daß er auf Reisen, die er immer zu Fuß machte, gern bei ihnen seine Herberge nahm. Als er einst über die Alpen reiste, traf er mehrere mit schweren Lasten beladene Arbeiter, unter ihnen einen alten und hinkenden, welcher es nicht mehr vermochte, seine Bürde über einen angeschwollenen Gebirgsbach hinüberzuschaffen. Da sah man den hl. Germanus, wie er dem Alten seine Last abnahm und sie hinübertrug, wie er dann zurückkehrte, um auch den erschöpften Alten über das Wasser zu bringen. Kirchen und Gotteshäuser zu erbauen und die erbauten mit reichlichen Einkünften zu versehen, war eines seiner liebsten Geschäfte. Eine besondere Verehrung hegte er gegen die heil. Martyrer und erhob deren eine große Zahl, unter ihnen die Leiber der hhl. Priscus und Cottus[2] (Maji VI. 366.). Das Kloster Saints en Puy Saye, welches sich an diesem Orte erhob, verkündete den spätesten Jahrhunderten seine Frömmigkeit. Auf dem Auxerre gegenüberliegenden Ufer der Yonne erbaute er zu Ehren der hhl. Cosmas und Damianus ein anderes Heiligthum. Im J. 429 ging der Heilige nach Britannien, um hier im Auftrage der Synode zu Troyes (nicht zu Arles, wie Einige behauptet haben) und im Namen des Papstes Cölestin I. den Fortschritten der Pelagianischen Häresie Einhalt zu thun. Der hl. Lupus von Troyes (Tri-

* Beispiele derartiger, sozusagen gewaltsamer Ordinationen weist die Kirchengeschichte damaliger Zeit mehrere auf. Man vergleiche hiezu den Eingang zu den Büchern des hl. Chrysostomus de Sacerdotio.

Digitized by Google

cassinus Ep.) war sein Begleiter. Wie er auf dieser Reise Nanterre berührte und die hl. Genovefa auf ihren dereinstigen Beruf vorbereitete, haben wir in ihrer Geschichte erzählt, auf die wir der Kürze halber verweisen. (S. S. Genovefa[1]). Einen Sturm, der die Ueberfahrt über den Canal erschwerte, legte der hl. Germanus, indem er die See mit geweihtem Wasser, nach Andern mit heil. Oel, besprengte. In Britannien fanden die heil. Bischöfe günstige Aufnahme; denn es war ihnen der Ruf ihrer Gelehrsamkeit und Heiligkeit vorangeeilt. Oft waren bei seinen Predigten die Kirchenräume zu eng, und mußte die Kanzel auf freiem Felde aufgeschlagen werden. Es wird erzählt, daß zu Verulam mit den Häuptern der Pelagianischen Secte eine mehrtägige Disputation stattgefunden habe, wobei die Versammelten in vollem Jubel die hhl. Germanus und Lupus als Sieger ausgerufen hätten. Ein blindes Mädchen, das bei einem Vortrage des hl. Germanus das Augenlicht erhielt, wurde ein lebender Beweis der Wahrheit seiner Lehre. Ein Jahr dauerte diese Mission. (So die Bollandisten.) Ehe der Heilige die Heimreise antrat, besuchte er noch das Grab des hl. Martyrers Albanus. In Auxerre erbaute er diesem Heiligen zu Ehren eine Kirche. Als eben damals die Picten einen räuberischen und verheerenden Einfall in Britannien machten, besiegte er sie ohne Schwertstreich, einzig durch den Ruf Alleluja, den auf sein Geheiß das gesammte Kriegsheer ihm dreimal nachrufen mußte. Die Gebirge ließen diesen Ruf mit fürchterlichem donnerähnlichen Getöse in die Ferne erschallen und die Barbaren ergriffen eilig die Flucht. Der Ort heißt dermalen noch Maes German oder Germansfeld. Auch für Irlands Bekehrung war der hl. Germanus thätig, indem er dem Apostel dieser Insel, dem hl. Patricius, der ihn zweimal (im J. 428 und 431) besuchte, Ermuthigung und Rath ertheilte, verschiedene Geschenke an Kelchen, priesterlichen Kleidern und heiligen Büchern machte und ihn selbst zum Priester weihte. (Mart. II. 522 ff.). Nach Auxerre zurückgekehrt, verwendete er sich für seine Bisthums-Angehörigen, die mit Abgaben hart gedrückt waren, beim Präfecten Auxiliarius in Arles und bewirkte, daß die Steuern um die Hälfte vermindert wurden. Nun setzte er seine apostolische Thätigkeit ununterbrochen fort, ohne seine eigene Heiligung zu vergessen. Oft sah man ihn innerhalb der Mauern von St. Cosmas und Damian den geistlichen Uebungen obliegen, damit nicht etwa das Licht in ihm selbst Finsterniß werde. Im J. 447 wurde der hl. Germanus aufs Neue nach Britannien gerufen. Dießmal begleitete ihn der hl. Severus, neu erwählter Erzbischof von Trier. Auch diese Missionsreise war von den schönsten Erfolgen begleitet. Schulen wurden eingerichtet und den hhl. Dubricius und Iltut (über letztere sieh auch im Leben des hl. Gildas) die Bewahrung der neuen Saat übergeben. Noch bevor er die Heimreise antrat, wurde er von den Einwohnern Armoricums gebeten, sich für sie beim Kaiser zu verwenden, damit sie wegen eines Aufstandes, den sie erregt hatten, nicht gestraft würden. Diese Friedenssendung nahm der Heilige an und ging nach Ravenna. Hier wurde ihm beim Kaiser Valentinian III. eine glänzende Aufnahme; seine Bitte fand Erhörung; doch empörte sich jenes Volk bald hernach aufs Neue und wurde desto empfindlicher gestraft. Der hl. Germanus befand sich noch in Ravenna, als er ein Gesicht hatte, in welchem unser Herr ihm die Wegzehrung reichte. Dieß betrachtete er als eine Vorbedeutung des nahen Todes. In der That schloß er seine Augen dem irdischen Lichte, um sie für das himmlische zu öffnen, am 31. Juli 448. Sein Leichnam wurde aufs feierlichste nach Auxerre übertragen und dort in der St. Morizkirche beigesetzt. (Die Ankunft der kostbaren Reliquien, welche am 22. Sept. erfolgte, wird an diesem Tage zu Auxerre alle Jahre commemorirt.) Die Hugenotten, würdige Jünger der Reformation, entehrten seine Reliquien und verwüsteten das St. Germansstift zu Auxerre. Der würdigste Schüler des hl. Germanus war der hl. Ericus[4], der seine Lebensgeschichte metrisch beschrieben hat. Nach dem Mart. Rom. wird sein Andenken am 31. Juli auch zu Ravenna alljährlich gefeiert, und beigesetzt, er strahle gleichmäßig „durch den Ruhm seines Geschlechtes, seines Glaubens, seiner Lehre und seiner Wunder.“ Sein Fest wurde in der frühesten Zeit am 1. Oct. begangen. Später kam der 31. Juli hinzu; beide Feste hatten ehedem zu Auxerre eine Octave. Beda's Martyrologium nennt ihn am 1. August. Unter Karl dem Kahlen fand im J. 859, am Feste der Erscheinung des Herrn, eine neue Erhebung statt. Sie ist in den Kalendarien am 6. Jan. angemerkt. (VII. 184—304.)

Digitized by Google

[26] S. Germanus, (6. Sept.), ein Bischof und Bekenner in Afrika, welcher unter dem arianischen Könige Hunnerich um das J. 484 mit mehreren Andern wegen des kathol. Glaubens grausam geschlagen und dann verbannt wurde. S. S. Donatianus [7]. (II. 677.)

[27] S. Germanus, (11. Oct.), Bischof von Besançon und Martyrer, dessen auch im Mart. Rom. gedacht wird. Er zierte sein Episkopat durch alle Tugenden großer Kirchenhirten und wurde endlich von den Arianern mit Pfeilen getödtet. Die Acten seines Martyrthums, welches nach Einigen um das J. 372, nach Andern um das J. 407 stattgefunden hat, sind verloren; das Andenken an ihn erhielt sich aber in der dankbaren Verehrung, welche die Nachwelt ihm widmete. Als seine Leidensstätte wird Grandfontaine (Fons grandis) bei Besançon genannt. In der Abtei Baume befinden sich seine Reliquien. (V. 622.)

[28] S. Germanus, (16. al. 8. 10. Oct.), ein Einsiedler, soll in dem nach ihm benannten Priorate St-Germain-en-l'herm in der Auvergne ein einsames Leben geführt haben. Bei der Spärlichkeit bestimmter Nachrichten finden es die Bollandisten (V. 8) gerathen, ihn an dem Tage, wo Mabillon (Saec. VI. P. 2. pag. 209) seine Verehrung angibt, zu behandeln, nämlich am 16. Oct. An diesem Tage aber bemerken die Bollandisten (VII. 1123), Mabillon habe vermuthlich geirrt; nicht am 16., sondern am 8. Oct. werde er verehrt; doch beschränke sich diese Verehrung nur auf das nach ihm benannte Städtchen St-Germain. Außerdem gebe es aber noch zwei nach ihm benannte Stätten: nämlich eine gegen Nordost gelegene Quelle, wo das Haupt des Heiligen fiel (ein Trunk aus dieser Quelle helfe gegen das Fieber), und der Wald St-Germain-en-l'herm. In diesem Walde liegt die Zelle des hl. Germanus. Von seinen Reliquien gibt es nur ein Bein vom vordern Arme. Es fehlen aber darüber die schriftlichen Beglaubigungen, welche in der Revolutionszeit verbrannt seien. Zwei Frauen hätten diese Reliquien gerettet und später wieder zurückgegeben. Im J. 1810 sei ein rechtsgiltiges Document darüber angefertigt und vom Bischof von Clermont bestätiget worden. Züge aus seinem Leben geben sie vom Hörensagen, weil das Archiv von St. Germain im J. 1793 verbrannt wurde. Hienach stammte der hl. Germanus aus vornehmem Geschlechte. Fromm von Jugend auf, begab er sich in die Einsamkeit und führte ein strenges Leben. Sein Tod wird so erzählt: Ein Jäger verirrte sich im Walde zur Hütte des heil. Einsiedlers. Da las der Heilige in dessen Herzen sein sündhaftes Leben, hielt ihm ein Crucifix zum Küssen hin und bekehrte ihn. Die Geliebte dieses jungen Jägers aber, eine vornehme Frau in der Gegend, entbrannte, als sie den Gegenstand ihrer Lust ihr abgewendet sah, von Zorn gegen den Heiligen und trachtete ihm als eine zweite Herodias nach dem Leben. Sie sandte Meuchelmörder aus, die dem ihnen entgegen gehenden Einsiedler das Haupt abschlugen, das in die genannte heil. Quelle fiel. (VII. 1123.)

[29] S. Germanus, (20. Oct.), ein Martyrer. S. S. Januarius. (El.)

[30] S. Germanus, (23. al. 18. Oct.), ein Martyrer zu Cadix in Spanien, welcher nach dem Mart. Rom. unter dem Kaiser Diocletian litt und nach Usuardus zu Merida (Emerita) im westlichen Spanien begraben liegt. S. S. Servandus. (VIII. 279.)

[31] S. Germanus, (28. Oct.), ein Diakon und Martyrer zu Pesaro in Italien (Kirchenstaat). S. S. Decentius [4]. (El.)

[32] S. Germanus, (29. Oct.), angeblich ein Bischof von Theate in Italien. (Jun. I. 640.)

[33] S. Germanus, (30. Oct.), Bischof von Capua, ein Zeitgenosse des hl. Benedictus, „glänzte durch seinen heiligen Wandel wie ein Stern am Himmel." (Febr. II. 58.). Die frühere Apostelkirche in Capua weihte er dem hl. Stephan, nachdem er vom Kaiser Justinus, zu welchem ihn Papst Hormisdas als Legat schickte, Reliquien dieses Martyrers zum Geschenke erhalten hatte. (Ibid. I. 633). Der Zweck seiner Sendung war, im Morgenlande der Trennung ein Ende zu machen, die durch die Eutychianische Ketzerei entstanden war und bereits 40 Jahre lang gedauert hatte. Der genannte Papst hatte zwar schon unter dem Kaiser Anastasius mehrere dahin zielende Versuche gemacht, die aber immer an der Ränkesucht und dem Eigensinn des Kaisers Anastasius und des von ihm beschützten ketzerischen Patriarchen Acacius gescheitert waren. Erst unter Kaiser Justinus (seit dem J. 518) wurde die kirchliche Einheit wiederhergestellt. An diesem großen Werke hatte der hl. Germanus thätigen Antheil genommen. Hierauf regierte er sein Bisthum noch 20 Jahre mit Eifer und Segen. Als er starb, sah der hl. Benedictus seine Seele durch die

Engel in den Schooß der Ewigkeit geleiten. (Gregor. M. dial. l. 2. c. XXXV.) Nach Butler (XV. 595) soll er um das J. 540 gestorben seyn. Auch das Mart. Rom. nennt ihn an obigem Tage und zwar einen Mann von großer Heiligkeit. Der hl. Gregorius d. Gr. nennt ihn einen „Mann des Herrn" und erzählt, daß auf seine Fürbitte die Seele des Diakons Paschasius aus dem Reinigungsorte befreit worden sei. (Maji VII. 439.)

[34] **SS. Germanus et Soc. MM.** (3. Nov.). Dieser hl. Germanus und seine Genossen Theophilus, Cäsarius und Vitalis werden im Mart. Rom. als Martyrer, die unter dem Kaiser Decius (vom J. 249—251) zu Cäsarea in Kappadocien litten, erwähnt. Der Elenchus setzt noch die Namen Domninus, Justus, Gobbanus, Egrilius (Rabanus schreibt Eremilis), Eusebius und Antoninus hinzu. Sämmtlich stehen sie, wenn auch an verschiedenen Orten, in dem alten röm. Martyrologium und bei Usuardus, so daß mindestens ihr alter Cultus unzweifelhaft ist. (Mart. Rom., El.)

[35] **S. Germanus, M.** (13. Nov.). Dieser heil. Martyrer starb während der Verfolgung des Kaisers Galerius zugleich mit dem Priester Antoninus und einem Laien, Bebinas mit Namen aus Eleutheropolis, zu Cäsarea in Palästina unter dem Präfecten Firmilianus. Daß sie sich selbst als Christen angaben, wie Butler (XX. 336) erzählt, ist aus Eusebius nicht ersichtlich. Auch die hl. Jungfrau Ennatha aus Scythopolis wird an diesem Tage verehrt. Sämmtliche heil. Martyrer stehen auch im Mart. Rom. Vgl. im I. Band S. Antoninus [28]. (Sur., Mart. Rom.)

[36] **S. Germanus,** (3. Dec.), ein Einsiedler, war ein Bruder des hl. Gibrianus [1], und verließ sein Vaterland Irland mit diesem und fünf andern Brüdern, desgleichen drei Schwestern, welche nach Migne sämmtlich als Heilige in der Kirche verehrt werden. Sie kamen unter dem Episkopate des hl. Remigius von Rheims in Frankreich an, um sich niederzulassen. Der heil. Bischof wies ihnen eine öde Gegend an den Ufern der Marne an. Dort brachten sie ihr übriges Leben zu, nur für ihr Seelenheil lebend, von allem Verkehr abgesondert. Ihre einander nahe gelegenen Einsiedeleien machten es ihnen möglich, sich von Zeit zu Zeit zu besuchen. Sie sahen den hl. Gibrian als ihren Obern an, weil er der Aelteste aus ihnen und Priester war. Bei Migne steht dieser Germanus mit dem Titel „heilig"; nach den Bollandisten (Maji II. 302) ist jedoch seine Verehrung unsicher. Vgl. S. Gibrianus [1]. (Mg.)

[37] **S. Germanus,** (31. Dec. al. 1. Nov.), der erste Prior des um das J. 1029 neu gegründeten, vom Kloster Savigny (Sabiniacum) abhängigen, Benedictinerklosters Taloire (mon. Tallucrense) bei Genf. Nach einer Sage soll dieser hl. Germanus später nach Jerusalem gepilgert seyn, nach der Rückkehr aber in eine Einöde sich begeben haben, wo er nach einem musterhaften Christen- und Mönchsleben viele Jahre nachher seine Tage beschloß. Sein heil. Leib liegt in einer ihm geweihten Kirche. Mabillon (Saec. VI. 1. p. 735) setzt ihn in das J. 1050; doch sagt er, es stehe nur das 11. Jahrhundert fest; seine Verehrung finde am 1. Nov. statt. Der hl. Franz von Sales, Bischof von Genf, in dessen Diöcese das Kloster Taloire gehörte, erhob den Leib des hl. Germanus am 28. Nov. 1621 und hielt bei dieser Feierlichkeit eine herrliche Rede über die Verdienste desselben, worin er zugleich den unerschütterlichen Glauben der Umwohner lobte, welche seit 600 Jahren in Verehrung des Heiligen und im Besuche seines Grabes nie müde geworden seien. Diese Verehrung ging, sagt Mabillon, selbst zu den Zeiten, wo die Irrlehre in der Genfer Diöcese um sich gegriffen hatte, nicht unter. (Mab., Mg.)

[38] **Germanus** wird am 1. Mai im Martyrologium von Tamlakt zugleich mit mehreren Andern aufgeführt. S. Nicodimus. (I. 3.)

[39] **Germanus,** (1. Juni), angeblich König von Sardinien, hierauf Cistercienser, wird von Ferrarius erwähnt mit dem Beisatze, er werde in Cagliari verehrt. Diese Angabe ist durchaus unzuverlässig, und weder von der Verehrung, noch sogar von der Existenz dieses „Königs" sind Beweise vorhanden. Ferrarius selbst wußte weder die Zeit, wann er regiert haben soll, noch den Ort, wo er ins Kloster getreten sei, zu benennen. Andere glauben, er heiße Gumerus, und habe zu den Zeiten des hl. Bernardus gelebt. Damals aber gab es in Sardinien wohl Prätendenten, aber keine Könige; die Insel selbst aber stand unter Pisanischer Hoheit. (I. 5.)

[40] **Germanus,** (4. Juni), angeblich ein Abt in Syrien, welcher die Sünderin Eudocia bekehrt haben soll. (S. S. Eudocia [2]). Uebrigens wird die ganze Geschichte von den Bollandisten bezweifelt. (I. 373.)

Digitized by Google

[41] **Germanus,** (9. Juli), ein Bekenner in Irland, welcher von Grevenus an diesem Tage genannt wird, jedoch wahrscheinlich identisch ist mit einem der bisher Genannten dieses Namens. (II. 667.)

[42] **Germanus,** (14. Juli), ein Bischof, der bei Usuardus (cod. Bruxell.) angeführt wird, aber ohne Zweifel einer der oben Behandelten ist. (III. 627.)

[43] **Germanus,** (30. Juli), der Sohn eines gewissen Gallus, kommt in einem irländischen Verzeichnisse mit dem Namen „heilig" vor, ohne daß jedoch Näheres über ihn bekannt wäre. (VII. 128.)

[44] **Germanus,** (17. Sept.), ein Abt, der in einigen Martyrologien genannt wird, jedoch ohne Ortsangabe, so daß nicht zu bestimmen ist, welcher unter den Aebten dieses Namens gemeint sei. (V. 466.)

[45] **Germanus,** (26. Sept.), wahrscheinlich Abt von Pentale und Gründer der Klöster Isle und St-Germer de Flay. S. S. Geremarus[2]. Einen andern Abt Germanus haben wir zu diesem Tage nicht finden können. (VI. 662.)

[46] **Germanus,** (28. Oct.), mit dem Beinamen Aubert, ein Franciscaner-Ordens-Priester, welcher durch Heiligkeit und Wissenschaft glänzte und zu Paris im J. 1460 eines seligen Todes starb. (Hub. Men.)

S. Germelina, (27. April), eine Martyrin, welche mit mehreren Andern in Nikomedia gelitten hat. Ihre Namen sind: **Lätissima, Felicia, Germana, Felix, Evanthia, Victorinus, Nicephorus, Dioscurus, Papias, Serapion, Johannes** und **Julius.** (III. 488.)

S. Germer, (24. Sept.), erster Abt von Flay. S. S. Geremarus[2].

S. Germerius, (16. Mai, al. 12. Mai), auch Geremerius und Geremarus, frz. St-Germier, genannt, lebte in den stürmischen Zeiten des 6. Jahrhunderts. Geboren zu Angouleme in Aquitanien (Guienne), wurde er vom Bischofe Gregor von Saintes (Santonica urbs) zum Diakon geweiht. Seine Studien hatte er zu Toulouse gemacht und schon als Knabe sich eine außerordentliche Belesenheit in den heil. Schriften erworben. Im J. 511 wurde er zum Nachfolger des Bischofs Heraklian von Toulouse erwählt. Als die vorzüglichsten Gehülfen seiner apostolischen Arbeiten werden die hhl. Placidus und Pretiosus genannt. Er erbaute die Kirche des hl. Saturninus und blieb durch seine wunderbare Thätigkeit in beständigem Andenken bei seiner Heerde. Sein Todesjahr ist unbestimmt. Nach den Bollandisten kann er nicht früher als um das J. 560 gestorben seyn. Nach Butler (VI. 495) starb er zu Anfang des Jahres 560. Seine Reliquien befinden sich in Muret, einer Stadt am Zusammenflusse der Longe und Garonne, einige Stunden südlich von Toulouse. (III. 591—595.)

S. Germianus, (26. April), ein Martyrer, von welchem nur bekannt ist, daß er am genannten Tage in Afrika gelitten hat. S. S. Julius. (III. 415.)

S. Gernbert — sieh S. Gerebernus.

B. Geroch, Propst des regulirten Chorherrnstiftes zu Reichersberg in Oberösterreich. S. B. Gerhohus.

[1] **S. Geroldus, Erem.** (19. April). Dieser hl. Gerold, angeblich ein sächsischer Herzog,* kam nach der Legende durch besondere Fügung in die waldigen Einöden des Wallgaues und erbaute sich dort vier Stunden von Feldkirch, wo nach Butler (XI. 134) das Haus Sachsen bedeutende Güter von den alten Grafen Rhätiens ererbt hatte, eine Zelle. Lange Zeit lebte er da, den Menschen unbekannt, nur allein mit Gott beschäftigt, in Gebet, Fasten und Wachen. Seine Söhne, Cuno (Euno) und Ulrich, traten ins Kloster Einsiedeln (gegründet im J. 906). Er schenkte diesem Kloster alles, was er im Wallgau als eigen besaß. Ein mit Erde gefüllter Korb, den er auf den Altar der Mutter Gottes in Einsiedeln niederlegte, sollte die Schankung versinnbilden. Was demnach von Andern über eine Bärenjagd des Grafen Otto von Jagdberg, auf welcher dieser den hl. Gerold gefunden, mit Grund und Boden beschenkt und ihm ein Klösterlein erbaut hätte, erzählt wird, wird von den Boll. als unrichtig erklärt. Er starb in seiner Einöde, bald nach dem J. 978. Der Ort, wo er wohnte, heißt St. Gerolds. Später entstand daselbst eine Propstei Benedictiner-Ordens unter dem Na-

* Papebroch löst die hier entstehende historische Schwierigkeit, indem er annimmt, der hl. Gerold sei in der Gegend, etwa in Hohen-Sar oder Alt-Sar (einem ehemaligen kleinen Fürstenthume in der Schweiz über dem Rheinthal gegen Süden gelegen) begütert gewesen, und die Sage habe aus ihm später einen Herzog von Sachsen gemacht, während es in der That Grafen von Sar, unter diesen sogar Aebte gegeben habe, wie z. B. Ulrich von Hohensar, welcher nach Zedler (XXXIV. 445) im J. 1219 als Abt von St. Gallen starb.

men „Klösterle", die durch Mönche von Einsiedeln besetzt wurde. Ein Bild des Heiligen (mit der Herzogskrone) und seiner Söhne befand sich auf dem Hauptaltare der Klosterkirche. In der Diöcese Chur wird sein Fest sub ritu dupl. begangen. (II. 628.)

[2] **S. Geroldus**, (14. Juni), auch Gervold oder Giroald, 15. Abt von Fontenelle, ehedem St. Vandrille genannt, lebte unter Karl dem Großen und war Beichtvater der Königin Bertrudis. Sein Ansehen bei Hof muß groß gewesen seyn; denn man verwendete ihn öfter zu Staatsgeschäften. Er wurde im J. 787 auf den bischöflichen Stuhl von Evreux erhoben, kehrte aber ins Kloster zurück, wo er eine berühmte Schule gründete, und begab sich zuletzt in die Einöde nach Pierre-Pont, wo er im J. 806 starb. (But. IX. 611., Mg.)

[3] **S. Geroldus** (Giroaldus), **M.** (7. Oct.). Dieser hl. Gerold ward im J. 1201 zu Köln geboren. Seine Eltern waren zwar nach Butler (XX. 258) von edler Abkunft, aber durch Unglücksfälle in äußerst dürftige Verhältnisse gekommen. Uebrigens erhielt er von ihnen eine sehr fromme Erziehung. Nachdem er die Mündigkeit erreicht hatte, entschied er sich für ein durchaus abgetödtetes, in Gott verborgenes Leben. Seine Andacht und sein Bußeifer trieb ihn an, die berühmtesten Wallfahrtsorte der Erde zu besuchen. Bereits war er in Rom und Compostella gewesen und wollte eben auf eine Pilgerfahrt nach Palästina sich vorbereiten, als er beim Dorfe Mamica am Po, nicht weit von Cremona, von Räubern getödtet wurde. Da sein Grab von Wundern leuchtete, so ward er bald ein Gegenstand öffentlicher Verehrung. Die Stadt Cöln erhielt im J. 1652 durch Papst Innocenz X. Reliquien des Heiligen, welche in der dortigen Jesuitenkirche ruhen. (III. 955.)

[4] **Geroldus**, (7. Juli), Erzbischof von Bourges (Biturix, Bituricum), war nach Saussaius „ein durch seine Glaubenstreue, Gelehrsamkeit und Wunderkraft" berühmter Mann, welcher übrigens nicht „selig" gesprochen ist. (II. 451.)

[5] **Geroldus**, (1. Sept.), Statthalter (Praetor) in Bayern um das Jahr 780, wird bei Ferrarius als „selig" angegeben. Eine andere Quelle (Lagius) nennt ihn „Graf und Statthalter" („Comes et Praefectus Ducatus Bavariae"). Auch Raderus führt ihn in der Bavaria sancta (I. 76) als „selig" auf. Er soll im J. 799 in einer Schlacht mit den Hunnen gefallen und im Kloster Reichenau begraben seyn. Die Boll. finden aber seine öffentliche Verehrung nicht erwiesen. (I. 4.)

[6] **Geroldus**, (2. Sept. al. 2. Dec.), angeblich Herzog von Schwaben, welcher als Martyrer gestorben seyn soll, da seine Soldaten, welche er bekehren wollte, ihn tödteten. Er soll im 13. Jahrhundert gelebt haben. So Castellanus. Die Bollandisten nennen ihn als „Bekenner" zum 1. und 2. September. (I. 337., Mg. Dict. icon.)

[1] **S. Geron**, Ep. (28. Juni). Vom Griech. γέρων = der Greis, womit auch die folgenden Geronius, Gerontius etc. zusammenhängen. — Nach dem bei den Bollandisten (Jan. I. 815) angeführten Aegidius Gelenius befindet sich in der Domkirche von Cöln eine alte Statue „B. Geronis, Bischofs von Cöln", zu dessen Rechten der hl. Kentigernus (13. Jan.) und zu dessen Linken der hl. Dutachus (Duthacus) dargestellt seien. Wirklich war der hl. Geron Erzbischof von Cöln und starb am 28. Juni 976. Derselbe wird von einem damals lebenden Schriftsteller als ein Mann heiligen Andenkens bezeichnet; doch sind es keine Verzeichnisse von Bedeutung, worin sein Name sich in dieser Eigenschaft findet. Der Bollandist, welcher die betreffende Stelle bearbeitete, spricht ferner von einem Brief, wonach im J. 1647 eine baldige Erhebung des Leibes des hl. Geron bevorstand, der in einem sehr alten Grabmale in einer Kapelle ruhte. Er soll in Schwaben aus herzogl. Geblüte geboren seyn. (V. 334.)

[2] **Geron**, (21. Sept.), ein Martyrer, welcher bei den Bollandisten unter den Praetermissis steht. Nach denselben kommt er bei Grevenus ganz einzeln vor. Der Name ist wahrscheinlich verschrieben; möglicher Weise machte der Martyrolog aus Gerulphus, der an diesem Tage trifft und welcher im Französischen den Namen St-Géron hat, durch ein Mißverständniß den Namen Geron. (VI. 184.)

Geronius, (20. Sept.), nach Galesinus ein Martyrer zu Corduba in Spanien. S. Aemilianus [21] und S. Emilas [2]. (VI. 104.)

[1] **S. Gerontius**, (14. al. 19. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus. (I. 935.)

[2] **S. Gerontius**, **M.** (19. Jan.). Dieser Heilige wird von vielen Martyrologien nebst mehreren Andern als Martyrer in Afrika, jedoch ohne nähere Angaben, aufgeführt, ist aber höchst wahrscheinlich identisch mit dem Vorhergehenden. S. S. Paulus. (II. 219.)

Digitized by Google

[3] **S. Gerontius,** (23. Febr.), ein Martyrer zu Smyrna. S. S. Eros[1]. (III. 363.)

[4] **S. Gerontius,** (1. al. 14. April), ein Martyrer. S. S. Basilides[2]. Dem dort Gesagten wollen wir noch beifügen, daß andere Martyrologien die genannten Heiligen zugleich mit dem hl. Martyrer Theodosius am 14. April aufführen. (I. 10.)

[5] **S. Gerontius,** (4. Mai), ein Genosse des hl. Bischofs Clarus[4]. Außer ihm werden noch die hhl. Justinus und Severus als solche genannt und verehrt. Zweifelhaft sind: Polycarpus, Johannes und Babilius. Vgl. S. Gerontius[7]. (Jun. I. 8. 11.)

[6] **S. Gerontius,** (5. Mai), im Mart. Rom. und auch von Papebroch Geruntius genannt, Erzbischof von Mailand, lebte in den schwer bedrängten Zeiten, da die Kriegsschaaren Odoakers das römische Reich umstürzten. Auch Mailand wurde von ihnen zerstört. Er hinderte, so viel er konnte, die Wuth der Barbaren. Ihm wird die Uebertragung der Reliquien der hhl. Marolus (23. April), Lazarus (11. Febr.) und Glycerius (20. Sept.) in die Basilica des hl. Simplicianus zugeschrieben. Nach Einigen hat er das Hirtenamt vom J. 466 bis 472 (womit jedoch die dem Officium entnommene Notiz über die Kriegszüge Odoakers nicht übereinstimmt), nach Andern vom J. 473 bis 479 verwaltet. Das Wahrscheinlichste ist, daß er vom J. 464—470 die Mailänder Kirche geleitet habe. So wenigstens gibt der Katalog der Mailändischen Bischöfe in der Ambrosianischen Bibliothek, den Papebroch zu seiner Exeg. de Epp. Mediolan. benützte, zu verstehen (vgl. Maji VII. fol. LXII.) In der Kirche des hl. Simplicianus fand er seine Ruhestätte. Im Erzbisthum Mailand genoß er stets kirchliche Verehrung. Sein Fest wird daselbst sub ritu dupl. begangen. Der hl. Karl hielt im J. 1583, nachdem seine Reliquien im J. 1517 wieder aufgefunden worden waren, eine feierliche Translation. (II. 43. 44.)

[7] **S. Gerontius,** (6. Mai), ein Bekenner, dessen Andenken in Aire am Adoure (Aturium sive Vico-Julium in Novempopulania) zugleich mit dem des hl. Edentius (s. d. S. 9) begangen wird. Mehr als unsichere Vermuthungen, wie z. B. daß er mit dem hl. Clarus[4] als Missionär in diesen Gegenden gewirkt habe, sind von ihm nicht bekannt. Einige berichten, seine Reliquien seien später nach Agen und von da nach St. Girons (Dep. Arriège) gebracht worden; ein Theil derselben wird in Bordeaux verehrt. (II. 104.)

[8] **S. Gerontius, Ep. M.** (9. Mai). Dieser hl. Gerontius war Bischof von Cervia (Ficuclae) in der Kirchenprovinz Ravenna. Wir wissen von ihm nur, daß er einer römischen Synode im J. 501 (nach Andern 499) beiwohnte und auf der Heimreise von „gottlosen Menschen" (es ist unbekannt, wer sie waren) ermordet wurde. Er vollendete zu Cagli (Callium), einer bischöflichen Stadt am Cantiano, westlich von Ancona, am 9. Mai 501. Früh schon stand hier ein Benedictinerkloster, das seinen Namen trug. Sein Name steht am 9. Mai auch im Mart. Rom. (II. 461.)

[9] **S. Gerontius, Ep. M.** (25. Aug.). Dieser hl. Gerontius wird als erster Bischof von Italica * aufgeführt. Das Mart. Rom. nennt ihn Martyrer, obwohl er als Bekenner im Gefängnisse gestorben seyn soll. Nach demselben war er auch ein Schüler der Apostel, wovon Usuardus, welcher auf seinen wissenschaftlichen Reisen in Spanien zum ersten Mal von ihm hörte, nichts aufgezeichnet hat. Dennoch ist nicht zu bezweifeln, daß Baronius guten Grund hatte, diesen Zusatz zu machen. (V. 108.)

[10] **SS. Gerontius** (Geronlus) **et 9 Soc. MM.** (9. Dec.). Der hl. Gerontius steht an der Spitze mehrerer heil. Martyrer zu Antiochia; dieselben heißen: Pollentia, Silvana, Valentinus, Felix und Eutychianus. Dazu kommen noch vier Ungenannte. (El., Mg.)

[11] **SS. Gerontius et Soc. MM.** (12. Dec.). Diese Heiligen werden nach dem Elenchus in Genua verehrt. (El.)

[12] **Gerontius,** (24. Jan.), ein Mönch im Kloster des hl. Gregorius zu Rom, welcher nach dem Berichte dieses Papstes (S. Gregorii Magni Dial. IV. 26) in einer Vision den Tod mehrerer seiner Mitbrüder voraussah. Näheres ist von ihm nicht bekannt. (II. 561.)

S. Gerricus, (2. Febr.), ein Martyrer zu Ebbeckesdorf. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

S. Gertraud. S. S. Gertrudis.

---

* Italica war eine von Scipio Africanus durch italienische Veteranen in Spanien gegründete Römercolonie und im Alterthum sehr berühmt. Die Kaiser Trajanus, Hadrianus und Theodosius, sowie der Dichter Silius Italicus waren hier geboren. Die Stadt lag 1 Stunde von Sevilla, an der Stelle des heutigen Dorfes Santiponte, wo die Umgegend nach Bierer (XV. 299) noch la Talca (frz. nach Migne Talque) heißt, was vermuthlich eine Abkürzung von Italica ist.

Digitized by Google

[1] **S. Gertrudis, V. Abbat.** (17. März, al. 10. April, 30. Mai, 2. Dec.). Vom Altd. nach Einigen: vertraut mit dem Speere; nach Andern: sehr hold *rc.*; nach Andern: liebes Mädchen *rc.* — Diese hl. Gertrudis oder Gertraud, frz. Ste-Gertrude, Abtissin von Nivelle in Brabant, deren Verehrung in Deutschland, Belgien und Frankreich allgemein ist, war die Tochter des sel. Pipin von Landen, Majordomus der Könige von Austrasien, und der sel. Itta (Iduberga), der Schwester des hl. Bischofs Modoald von Trier. Die hl. Gertraud wurde wahrscheinlich in Nivelle, etwa 5 Stunden von Brüssel, geboren. Das Geburtsjahr wird verschieden angegeben; nach Butler (IV. 84) und Migne kam sie im J. 626 zur Welt, nach den Bollandisten aber im J. 631 oder, wie es anderswo (Jul. III. 65) heißt, im J. 632. In ihrem 14. Lebensjahre verlor sie ihren Vater und wurde nun von ihrer Mutter allein in aller Frömmigkeit erzogen. Schon frühzeitig faßte sie den Entschluß, sich ganz Gott zu weihen. Als man daher eines Tags in sie drang, sie möchte sich verheirathen, erwiderte sie nach Butler in Gegenwart des Königs Dagobert: „Ich habe zum Bräutigam Jenen gewählt, dessen ewige Schönheit der Grund der Schönheit aller Geschöpfe ist, dessen Reichthümer unendlich sind, und vor dessen Angesicht die Engel anbetend niederfallen.“ Der König ward durch diese Antwort gerührt und befahl, daß man ihren Neigungen ferner nicht mehr entgegenwirken solle. Nachdem ihre Mutter auf Zureden des hl. Bischofs Amandus von Utrecht in Nivelle ein Kloster gegründet hatte, trat die hl. Gertraud in dasselbe, erhielt im J. 650 den Schleier vom hl. Bischof Autbert von Cambray und wurde dann die erste Vorsteherin desselben. Selbst die sel. Itta übergab sich der Leitung ihrer Tochter. Als jene im J. 658 (nach Butler im J. 652) starb, überließ sich ihre fromme Tochter mit desto größerm Eifer allen Uebungen der Gottseligkeit. Schon in ihrer ersten Jugend war die Zierde und der Schmuck der Altäre und Gotteshäuser ihr eine Herzensangelegenheit; nun suchte sie auch die lebendigen Tempel Gottes in sich und ihren Untergebenen mit allen Tugenden zu zieren. Unter ihren geistlichen Pflegetöchtern ist die hl. Amelberga eine der berühmtesten. Ununterbrochen übte sie sich in Nachtwachen, Gebeten und Strengheiten jeder Art. In der heil. Schrift besaß sie außerordentliche Kenntnisse und sie erklärte mit bewunderswerther Deutlichkeit ihre tiefsten Geheimnisse. Viele Kirchen erbaute sie und unterstützte mit liebevoller Huld die Armen, Wittwen, Waisen, Gefangenen und Pilger. Eines Tages betete sie vor dem Altare des hl. Sixtus; da sah sie einen hellleuchtenden Lichtkreis über sich, so daß die ganze Klosterkirche erhellt wurde. Die Größe ihrer Abtödtungen schwächte jedoch ihren zarten Körper, und sie erkannte, daß ihre Auflösung nahe sei. Ihre Krankheit währte etwas über 50 Tage. Sie empfing also mit größter Andacht die heil. Wegzehrung und ging unter Danksagung und Gebet in das Reich des ewigen Lebens am 17. März 664 (nach Butler und Migne 659). Vor ihrem Tode befahl sie, daß man sie in ihrem Bußkleide begraben und ihr kein besonderes Leichenkleid fertigen solle; „denn,“ sagte sie, „derlei überflüssige Dinge helfen weder den Lebendigen, noch den Todten.“ Auf Abbildungen hat sie eine Lilie, das Symbol der Jungfräulichkeit, in der Hand, und um sich Ratten und Mäuse, gegen welche sie angerufen wird, und unter welchen man aber auch die teuflischen Versuchungen verstehen kann, die sie überwand und durch ihre Fürbitte uns überwinden hilft. (Hack, S. 352). Ihr Name steht am 17. März auch im Mart. Rom. Ihre Aufnahme ins Kloster wird am 2. Dec., ihre erste Erhebung am 30. Mai und die zweite am 10. April begangen. Im Proprium der Diöcese Augsburg findet sich ihr Fest sub ritu semidupl. ebenfalls am 17. März, wird aber nun, weil das Fest des hl. Patritius durch Decret der S. R. C. vom 12. Mai 1859 zu einem Duplex erhoben wurde, auf den 20. März verlegt werden. (II. 592.)

[2] **S. Gertrudis, V.** (17. März). Die Lebensgeschichte dieser hl. Gertrudis, welche öfter mit der Vorhergehenden verwechselt wird, ist mit vielen Sagen durchwebt. Sie war eine Schwester Karls des Großen und wurde in aller Frömmigkeit erzogen. Da sie heirathen sollte, flüchtete sie sich nach Karlsburg * in der Gegend von Würzburg, und baute dort ein Kloster, dessen erste Abtissin sie wurde (Febr. II. 410 f.). Sie vollendete auch das Kloster Neustadt, dessen Bau Karl der Große begonnen hatte. In der Nähe erbaute sie zu Ehren des hl. Erzengels Michael eine Kirche, wo sie so oft betete, daß man im Pflaster die

* Gegenwärtig eine Ruine, Namens Saalburg, gegenüber von Karlstadt am Main.

Spuren ihrer Füße zu sehen glaubte. Ebenso schreibt man ihrer Fürbitte die Entstehung einer Quelle zwischen Karlsburg und Neustadt zu. Auch den Gebärenden, sagt man, sei sie im Leben wie nach dem Tode eine wunderbare Helferin gewesen. Die Gründung von Neustadt fällt ins J. 794; vollendet wurde es durch die hl. Gertrudis im J. 812. Lange Zeit zeigte man den Spiegel der Heiligen, auf welchen die schmerzhafte Mutter, ihren göttlichen Sohn auf dem Schooße tragend, künstlich gemalt war. An der Mauer des Klosters Neustadt sah man die Kirche abgebildet, welche die hl. Gertrudis vor dem Einsturze bewahrte; neben derselben lag ein Benedictinermönch, dabei standen die Worte: „Heilige Gertrudis, bitt für mich!" Im J. 1525 wurde dieses Kloster von den „evangelisch" gewordenen Einwohnern Steinfeld's und Rothenfels' beraubt und verwüstet, die Altäre wurden entweiht, die heil. Bilder und Reliquien zerstreut und zerstört. (II. 602.)

[3] **S. Gertrudis, V. M.** (Mai). Das Fest dieser hl. Gertrudis wird in Frankreich jedesmal am Tage nach Christi Himmelfahrt begangen, weßwegen kein bestimmter Monatstag für sie eingesetzt ist. Sicheres ist von ihr nicht bekannt. Nach der Volkssage war sie die Tochter eines heidnischen Königs in Brabant und bekannte sich, ohne daß der Vater es wußte, zum christlichen Glauben. Daher nahm sie auch den heidnischen Bräutigam, welchen er ihr bestimmt hatte, nicht an. Dem Zorne des Vaters, der sie augenblicklich tödten wollte, entging sie durch die Flucht. Man setzte ihr nach, ihre eigenen Brüder verfolgten und fanden sie bei einem Baume im Gebete. Von Wuth entbrannt, schossen sie dieselbe mit Pfeilen todt. Diese Geschichte oder (wenn man lieber will) Legende ist vielfach auf Gemälden und Kirchenfenstern dargestellt. Als Ort ihres Martyrthums und ihrer Verehrung wird im alten „Heiligen-Lexikon" die Gegend von Vaurdivellet in Lothringen, von Andern aber die Gegend zwischen Stenay (Sathanácum) an der Maas und Rethel (Retelia) angegeben, und zwar das Dorf Valduley en Argonne (Valleduletum). Nach Einigen wäre sie, wie es bei Migne heißt, eine Schwester des hl. Eucharius und der hhl. Oda und Manna gewesen. In der Prioratskirche von Belval wurde ein Arm von ihr aufbewahrt. Das Officium von ihr wird de Comm. Virg. et MM. genommen. (VII. 514., Mg.)

[4] **S. Gertrudis,** (7. Nov.), Abtissin von Saint-Mont. S. S. Gebetrudis [1].

[5] **S. Gertrudis,** (12. Nov.), bei Bucelin „die Große" genannt, ist identisch mit der Folgenden. (Buc.)

[6] **S. Gertrudis, V. Abbat.** (15. al. 17. Nov.). Diese hl. Abtissin Gertrud, eine Schwester der hl. Mechthildis, aus dem edeln Geschlechte der Hackeborn zu Eisleben geboren im J. 1264, kam in einem Alter von 5 Jahren in das Benedictinerinnen-Kloster zu Rodersdorf (urbis Rodardae) *, wo sie erzogen wurde und dann auch ihre Gelübde ablegte. „Sie wurde von Gott besonderer Erleuchtungen gewürdiget und war in einer fast beständigen Ekstase. Sie schrieb mehrere Bücher in lateinischer Sprache, unter denen ihre Revelationes und die Insinuationes divinae pietatis die berühmtesten sind. Ihre letzte Krankheit war nicht irgend ein Körperleiden, sondern Liebesschmerz zu Jesus. Sie starb im J. 1334, und Gott verherrlichte ihr Grab durch viele Wunder." So die Bollandisten (Jan. I. 442). Ausführlicher finden wir ihr Leben bei Butler (XVI. 471), aus welchem wir obiger Skizze Folgendes beifügen. Der Geburtsort der Heiligen war Eisleben (Islebia) in Obersachsen, wo 200 Jahre später (1483) die Wiege jenes Augustiner-Mönches stand, der sich zum „Reformator" der Kirche Gottes aufwarf, durch dessen Lehre aber bald hernach allen christlichen Lebensentfaltungen, die wir in der hl. Gertrud bewundern, in Mittel- und Norddeutschland auf lange Zeit der Todesstoß gegeben wurde. Wann die hl. Gertrud ihre Gelübde ablegte, läßt sich nicht bestimmen; Abtissin wurde sie nach dem röm. Brevier in ihrem 30. Lebensjahre (also im J. 1294, wie auch bei Butler, Lechner und Andern angegeben ist), und zwar zuerst im Kloster Rodersdorf, im folgenden Jahre aber zu Helpede oder Helfde (Elpedianum). Die lateinische Sprache hatte sie vollständig erlernt und besaß eine ungewöhnliche Kenntniß der heil. Schrift, deren Vorschriften und Geheimnisse sie in sich einlebte, wobei sie aber nicht ihrem Privatgeiste, sondern dem heil. Geiste folgte, der in der

---

* Bei Butler und Andern wird dieses Kloster auch „Rodalsdorf" genannt, obwohl der obige Name der richtigere ist. In der Ortskirche ist eine Reliquie des Schwedenkönigs Gustav Adolph, des Verwüsters Deutschlands, mit welcher der „Altar" geschmückt ist.

Digitized by Google

katholischen Kirche beständig lebt und wirkt. Das heil. Altarssacrament, das Leben und Leiden unseres Herrn war der Gegenstand ihrer fortwährenden Betrachtung, und wenn sie von diesen heil. Geheimnissen redete, bewegte sie Alle, die sie hörte, zu denselben Empfindungen. Einst wurde sie einer Vision gewürdigt, in welcher sie das unendlich anbetungswürdige Antlitz des Erlösers in himmlischer Klarheit schaute. Aber dafür war ihr auch die Welt gekreuziget und sie der Welt; sie züchtigte ihren Leib und brachte ihn in die Dienstbarkeit des Geistes durch Wachen, Fasten und Bußwerke. Sie suchte und verlangte nur nach der göttlichen Liebe, weßhalb sie alle zeitliche Ehre und Hoheit um Jesu willen in aller Demuth dahingab und von sich selbst zu sagen pflegte, unter allen Wundern, die der Herr gewirkt habe, scheine ihr eines der größten, daß Er sie ertrage. Natürlich war sie beflissen, auch ihre zeitlichen Obliegenheiten als Oberin mit allem Eifer zu erfüllen, indem sie die demüthige Dienerin aller Schwestern war und für aller Bedürfnisse in geistlicher und leiblicher Hinsicht mütterlich sorgte. Die seligste Jungfrau Maria konnte und mußte in einem solchen Leben als Vorbild und beständige Zuflucht sich erweisen, weßhalb sie nie unterließ, sich dieser unserer Mutter und Schutzfrau aufs Eifrigste zu empfehlen. Sie sah im „Mariendienste" lediglich eine Pflicht gegen Jesus, ihren Sohn, unsern Erlöser, während man später Lästerungen gegen die heil. Jungfrau als das „reine Wort" pries. Auch die armen Seelen im Reinigungsorte vergaß sie nicht, und rief den gerechten Gott um Barmherzigkeit und Gnade für sie unablässig an. Das Erste und Höchste aber, was sie anstrebte, war „sich selbst gänzlich abzusterben und in Gott versenkt zu werden, damit sie keine andere Verrichtung mehr habe, als Ihn unablässig zu lieben und zu vollbringen, was die Liebe auflegt." Auch empfahl sie Allen, die dem andächtigen Leben sich widmen wollen, „sich zuweilen einen Tag zu wählen, an welchem sie dem Lobe Gottes und der Danksagung für seine Gnaden unablässig obliegen, um die Mängel zu ersetzen, die sich bei den täglichen Erhebungen des Herzens zu Gott beimischen." Der Heimsuchung des heil. Geistes genießen oder entbehren, aus dem Leidenskelche des Heilandes trinken oder mit ihm verklärt seyn, mit Freude oder Trübsal heimgesucht werden, war für sie eins und dasselbe, weil sie vollkommen in Gottes heil. Willen ergeben war. Ueber ihr Todesjahr schwanken die Nachrichten: am gewöhnlichsten wird das J. 1334 als solches angegeben, womit auch der Umstand übereinstimmt, daß sie 70 Jahre alt geworden seyn und 40 Jahre das Amt einer Vorsteherin bekleidet haben soll. Im röm. Brevier wird ihr Fest ritu duplici am 15. Nov. begangen. Das Mart. Rom. hat ihren Namen am 15. u. 17., Migne (Dict. iconogr.) dagegen am 19. Nov. Mehrere Wunder bezeugten, wie kostbar ihr Tod vor dem Herrn gewesen. Ihre Gebeine sollen in dem Hausschatze von Braunschweig-Lüneburg aufbewahrt sich befinden. In Eisleben scheint man ihr Andenken gänzlich vergessen zu haben. (But. XVI. 471 ff.)

[7] **S. Gertrudis, Vid. Abbat.** (6. Dec.). Diese hl. Gertrud ist Stifterin und erste Abtissin des Klosters Hamai (Hamaticum), auch Hamoy oder Hamage an der Scarpe bei Marchiennes in Belgien. Sie war an einen Mann von hohem Adel vermählt, den die Bollandisten (Mart. II. 79) Ingomar nennen, während er bei Migne Rigomar heißt. Wittwe geworden, lebte sie einzig dem Gebete und den Werken der Nächstenliebe. Sie vereinigte, wie Hubaldus, Biograph der hl. Rictrudis (Boll. Maji III. 87) erzählt, ein langes Leben mit vielen Tugenden. Unter ihren Kindern genießen Adalbaldus (Bd. I. S. 21) und Gerberta kirchliche Verehrung. Ihre Reliquien werden nach den Bollandisten (Febr. I. 295) in Douay verehrt; der hl. Bischof Vindicianus von Cambray weihte ihr zu Ehren eine Kirche und erhob ihre Reliquien. Als ihr Todesjahr wird bei Migne das J. 649 genannt; sicher ist, daß es in den Anfang des 7. Jahrhunderts zu setzen ist. Bucelin nennt sie, wir wissen nicht warum, eine Herzogin (Ducissa). Bei Lechner wird ihr Gemahl Fürst Rigomer genannt, und von ihr gesagt, sie sei um das Jahr 650 gestorben, und ihr Leib ruhe im Kloster Marchiennes (Marchianae, Marciana etc.) †

[8] **B. Gertrudis van Oosten, V.** (6. Jan.). Diese sel. Jungfrau starb im Jahr 1358 im Beguinenkloster zu Delft (Delphi) in Holland im Rufe der Heiligkeit. Sie stammte von armen Eltern aus dem Dorfe Voorburg zwischen Haag und Delft. Frühzeitig mußte sie in die Welt hinaus, um sich als Dienstmagd fortzubringen, fühlte aber von jeher einen

Digitized by Google

Drang nach innerlichem zurückgezogenen Leben, der sich anfänglich darin zu erkennen gab, daß sie ihre freien Stunden nicht wie Andere den Unterhaltungen, sondern dem Dienste der Kranken widmete. Von ihrem Verlobten zurückgesetzt, bat sie im Beguinen-kloster zu Delft um Aufnahme, die sie erhielt. Die Lebensbeschreibung erzählt weiter, sie habe durch Betteln ihren Unterhalt gefristet; man darf jedoch annehmen, daß dieß nur dann geschah, wenn ihr Verdienst aus Handarbeit, welcher die Beguinen obliegen mußten, nicht zureichte. Bei dieser Gelegenheit war sie auch Andern ihres Geschlechtes eine Lehrerin in der heil. Liebe Gottes und in der Verachtung irdischer Freuden. In ihren Meditationen beobachtete sie den Gang der kirchlichen Festzeiten und soll im J. 1340 mit der Stigmatisation begnadigt worden seyn. Als sie hierauf durch zahlreiche Besuche sich belästigt fühlte und befürchtete, sich durch Wohlgefallen über sich selbst zu versündigen und weiterer Gnaden verlurstig zu werden, wurde ihr auf ihr Gebet die Gnade zu Theil, daß das Fließen des Blutes aus den Wunden, das bisher täglich eingetreten war, aufhörte, und nur die Narben zurückblieben. Sie hieß „van Oosten" wegen ihres von ihr selbst verfaßten Lieblingsliedes, das sie öfter sang, und welches mit den Worten beginnt: „Het daghet in den Oosten" (es taget im Osten). Anderes, namentlich ihre Weissagungen, welche bei den Bollandisten in der am Schlusse citirten Stelle ausführlich angegeben sind, müssen wir übergehen. Von ihren Reliquien schreiben die Bollandisten (April. I. 898) nachträglich, sie seien eine Zeit lang in Lissabon gewesen, aber später (ib. pag. 73. 74) von frommen Verehrern nach Antwerpen gebracht worden. (I. 348 ff.)

[9] **B. Gertrudis, Abbat.** (13. Aug.). Diese sel. Gertrud, die dritte und jüngste Tochter des Landgrafen Ludwig VI. von Hessen und der hl. Elisabeth von Thüringen (s. S. 47), war um das J. 1226 geboren und trat zu Altenberg an der Lahn in das (im J. 1180 gegründete und im J. 1802 aufgehobene) Prämonstratenser-Frauenkloster, wo sie nach kurzer Zeit zur Abtissin erwählt wurde. Man rühmt an ihr eine zärtliche Andacht, eine unbegränzte Nächstenliebe und eine tiefe Demuth. Verschiedene Anstalten für die Armen ehren sie als Gründerin. Ihr Sprichwort war: „Je größer du seyn willst in den Augen Gottes, desto demüthiger mußt du werden." Sie begleitete das Amt einer Abtissin 49 Jahre lang und starb am 13. Aug. 1297 in einem Alter von 70 Jahren. Papst Clemens VI. gestattete den Klosterfrauen zu Altenberg die kirchliche Begehung ihres Festtages. (III. 142.)

[10] **V. Gertrudis,** (31. Aug.), Cistercienser-Abtissin des Klosters Biloca, wird von Henriquez nach Gent (Gandavum) in Flandern gesetzt. Derselbe und auch der Hagiolog Sanderus nennt sie „selig". Die Bollandisten lassen sie mit Chalemot als Venerabilis gelten. (VI. 649.)

[11] **Gertrudis,** (29. Jan.), mit dem Beinamen Gisberti, Clarissin zu Cöln, welche 49 Jahre lang dem Convente daselbst als Muster der Abtödtung leuchtete und um das J. 1610 starb. (Hub. Men.)

[12] **Gertrudis,** (15. Febr.), eine fromme Klausnerin (Reclusa) in der Nähe des Schlosses Volmstein (Volmestein) in Westphalen, welche durch viele empfangene Offenbarungen berühmt ist. (II. 806.)

[13] **Gertrudis,** (23. Febr. al. 21. Dec.), eine Wittwe, welche bei Sintzel („Seraphischer Sternenhimmel" S. 648) als „gottselig" angeführt ist, war im J. 1275 zu Ortenberg geboren und verlor schon in einem Alter von sieben Wochen ihren Vater. Die Mutter aber vernachlässigte ganz und gar ihre Mutterpflichten. Das Kind ward dafür von der göttlichen Gnade wundervoll gehütet. Sie wuchs in Frömmigkeit und Tugend heran und zog, wenn gleich arm, doch die Augen eines vornehmen Mannes, Namens Heinrich Rickelbegen, Herrn von Ulenberg, auf sich, dem sie dann ihre Hand reichte. Auch im Ehestande suchte sie vor allen Dingen Gott zu gefallen und vollzog deßhalb alle ihre Obliegenheiten mit möglichster Genauigkeit und Strenge. Sie wußte, daß der Mann des Weibes Haupt, und sie ihm Gehorsam schuldig sei. So war ihre Ehe froh und glücklich; aber schon im vierten Jahre trennte sie der Tod ihres Mannes. Zwei Kinder, welche sie demselben geboren hatte, blieben ihr als theures Pfand zurück. Sie erzog sie in Gottesfurcht und Frömmigkeit. Den Rest ihres Lebens beschloß sie, als „wahre Wittwe", nach dem Mahnworte des Apostels, zuzubringen. Sie ließ sich also in den dritten Orden des hl. Franciscus aufnehmen und lebte mit einer andern Schwester dieses Ordens, Namens Helica, in demselben Hause, ohne sich um

Digitized by Google

andere Dinge zu kümmern, der Handarbeit und dem Gebete. Besonders suchte und übte sie die Demuth. Wenn man ihr von der Ehre sprach, in welcher sie bei den Mitmenschen stehe, gab sie zur Antwort: „Wüßten sie meine Sünden und Fehler, so würden sie mich vielmehr tadeln und verachten." Sie besaß, wie Sintzel berichtet, die Gabe der Unterscheidung der Geister und der Prophezeihung. Ihr Leib ruht in der Franciscanerkirche zu Offenburg; ihre Grabschrift, die bei den Bollandisten (Febr. III. 360) sich findet, erwähnt, daß ihre Fürbitte öfter von wunderbarem Erfolg begleitet gewesen sei. Sie starb im J. 1335. Nach Sintzel, der sie am 21. Dec. erwähnt, wird sie in Offenburg als Patronin verehrt; die Bollandisten wissen jedoch nichts davon. (Sz.)

[14] **Gertrudis**, (7. Mai), Herzogin von Polen, gestorben im Kloster Zwiefalten in Württemberg, wird von Bucelin als „Selige" aufgeführt. (II. 131.)

[15] **Gertrudis et Deotila**, (14. Juli), die Töchter der hl. Berta[1], Nonnen im Kloster Blangy in Artois, lebten in der ersten Hälfte des 8. Jahrh. in großer Frömmigkeit. Nach den Bollandisten genießen sie keine öffentliche kirchliche Verehrung; bei Migne aber heißen sie „heilig". Vgl. Deotila. (III. 627.)

[16] **Gertrudis**, (8. Aug.), eine Martyrin, die bei den Bollandisten unter den Praetermissis steht; sie setzen blos bei: „in England", ohne weitere Notiz. (II. 326.)

[17] **Gertrudis**, (30. Sept.), mit dem Beinamen Campere, wurde zu Rivelles in Brabant im J. 1608 von gottesfürchtigen Eltern geboren. Sie trat, wahrscheinlich zu Brüssel, wohin sie von ihren Eltern in Geschäftsverbindungen geschickt worden war, in den dritten Orden des hl. Franciscus und zeichnete sich als Mitglied desselben vorzüglich durch außerordentliche Andacht gegen den heil. Frohnleichnam Jesu Christi aus. Ihr Todestag war ihr vom Herrn geoffenbart worden; sie verschied in einem Alter von 66 Jahren. (Sz.)

[18] **Gertrudis**, (1. Nov.), zugenannt de Grothen, eine Clarissin zu Trier, die einer Erscheinung des Erlösers gewürdigt und von Ihm, nach der Chronik des Ordens, mit dem Friedenskusse geküßt wurde. Sie starb nach Hub. Men. im J. 1504, oder 1540, wenn man einer andern Angabe des (manchmal sehr unzuverlässigen) Verfassers und seines (von Druckfehlern strotzenden) Werkes glauben darf.

[19] **Gertrudis**, (27. Nov.), eine Cistercienser-Nonne, welche im Bisthum Lüttich verehrt wird. (El.)

[20] **Gertrudis**, (29. Dec.), eine fromme Clarissin, gleichfalls zu Trier, welche im J. 1503 gottselig starb. Sie soll eine eifrige Verehrerin des hl. Nikolaus gewesen und von diesem als Klosterschaffnerin wunderbarer Weise beschenkt worden seyn. (Hub. Men.)

S. Gerulphus, (21. Sept.), frz. St-Gérou, ein Martyrer, dessen Reliquien anfänglich zu Merende, wo er des Glaubens wegen getödtet wurde, jetzt aber zu Dronghene bei Gent in Belgien verehrt werden. Wann und wo er litt, sowie überhaupt Näheres über ihn ist auf uns nicht gekommen. (Mg., VI. 250.)

S. Gerundius, (2. Juli), frz. St-Jéroche, nach Migne Pfarrer (Pastor) von St. Peter zu Gilmoutiers in der franz. Grafschaft Brie, wird von dem Hagiologen Castellanus angeführt und lebte im 7. Jahrhundert. Sein Leib ruht in der Abtei von Faremoutiers, und er wird zu Rebais verehrt. (I. 293.)

S. Gerungus steht bei Bucelin am 22. Dec. als Bischof von Minden; doch ist zu bemerken, daß weder in der Geschichte der Kirche von Minden, noch in den Brevieren von Halberstadt und Osnabrück sein Name vorkommt. (Buc.)

S. Geruntius, (5. Mai), Erzbischof von Mailand. S. S. Gerontius[6].

Gervadius, (21. Juni, al. 8. Nov.), Bischof von Elgin in der Grafschaft Murray (Moravia) in Schottland, welcher im Elenchus am 8. Nov. steht, wird von mehreren schottischen Kalendarien als ausgezeichneter Prediger gerühmt. (IV. 65.)

[1] **S. Gervasius, M.** (1. März). Vom Altd. ger = Speer, Lanze ꝛc., und was = Knecht, also: Lanzknecht ꝛc. — Von diesem hl. Gervasius ist wenig auf uns gekommen. Er war ein leiblicher Bruder des hl. Bischofs und Martyrers Leo von Rouen, an dessen apostolischer Laufbahn er thätigen Antheil genommen hat, da er gewürdigt wurde, zugleich mit ihm die Palme des Martyrthums zu empfangen. Er war zu Carentan, im heutigen Manche-Departement, geboren. Auch ein dritter Bruder, Namens **Philippus**, wird zu den Heiligen gezählt. Der hl. Leo predigte in der Umgegend von Bayonne und wurde während der Ausübung dieses heil. Amtes durch Seeräuber getödtet. Mit ihm auch der hl. Gervasius. Der dritte Bruder, **Philippus**,

Digitized by Google

entkam durch die Flucht. Des Heiligen Tod fällt ungefähr ins J. 900. (I. 89—95.)

[2] S. Gervasius, (15. Mai), frz. St-Gervase, wird zu Pavia verehrt. Wahrscheinlich ist er mit einem der hier Genannten identisch. (Mg.)

[3] S. Gervasius, (28. Mai), ein römischer Blutzeuge, dessen Reliquien im J. 1655 aus dem Cömeterium der hl. Cyriaca erhoben und im J. 1662 zugleich mit dem hl. Martyrer Urbanus in die Carmeliten-Kirche zu Wien übertragen wurden. (VI. 732.)

[4] S. Gervasius et Protasius, MM. (19. Juni). Die hhl. Gervasius und Protasius, frz. St-Gervais et Protais, „Mailands erste Martyrer", waren Zwillingsbrüder, nach der gewöhnlichen Annahme Söhne des hl. Vitalis, welcher in Ravenna, und der hl. Valeria, welche in Mailand den Martertod litt. Ihre Söhne haben unter Nero — nach Andern unter Domitian, am wahrscheinlichsten aber unter den Kaisern Verus und Antoninus (vom J. 161—169) — die Wahrheit des Evangeliums mit ihrem Blute besiegelt. Anfänglich wurden sie mit Bleikolben geschlagen, zuletzt aber enthauptet. Der Richter hieß nach der Tradition Astasius, der um diese Zeit gegen die Marcomannen geschickt und von den Götzenpriestern gegen die Heiligen aufgereizt worden war, indem sie ihm sagten, er könne im Kampfe unmöglich siegen, bevor er die Verächter der Götter, Gervasius und Protasius, zum Opfern gezwungen hätte. Aechte Acten über ihr Martyrium sind nicht mehr vorhanden. Ein encyklischer Brief über dasselbe, welcher den Namen des hl. Ambrosius trägt, scheint zwar von diesem nicht herzurühren, ist jedoch innerlich durchaus glaubwürdig. Nach demselben sprach der sterbende Protasius zu Astasius: „Ich bedaure dich, weil du nicht weißt, was du thust; vollende aber, was du angefangen!" Als der hl. Ambrosius in Mailand die Basilika, welche jetzt seinen Namen (S. Ambrogio) trägt, im J. 386 einweihen wollte, wurde ihm zeug des hl. Augustinus (Confess. IX. 7) durch ein Gesicht angezeigt, wo die Leiber der heil. Martyrer ruhten. Er ließ nachgraben und fand sie; die Gebeine waren in ihrer natürlichen Lage, die Köpfe waren vom Rumpfe getrennt; der Boden des Grabes war mit Blut bedeckt. Die heil. Reliquien wurden der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt und am dritten Tage, den 18. Juni, übertrug man sie feierlich in die Ambrosianische Kirche. Während des Zuges ließ sich ein Blinder zur Sänfte führen, in welcher die Heiligen getragen wurden, berührte sie und sah. Es war ein Fleischer, Namens Severus. Er blieb von jetzt an immer bei dieser Kirche. Als der hl. Augustin im Jahr 387 Mailand verließ, war er noch am Leben; auch als Paulinus um das J. 411 das Leben des hl. Ambrosius schrieb, lebte er noch. Der hl. Ambrosius erzählt, daß bei dieser Gelegenheit noch andere Wunder geschahen. „Ihr habt gesehen," sprach er in einer zur Feier des Ereignisses gehaltenen Rede, „wie viele von den Dämonen gereinigt wurden, wie viele, nachdem sie das Kleid der Heiligen mit ihren Händen berührt hatten, von den Leiden, mit welchen sie geplagt waren, befreit wurden. Die Wunder der alten Zeiten haben sich erneuert; ihr sehet selbst solche, die durch den Schatten der heil. Leiber gesund gemacht wurden. Und wie viele Schweißtücher werden auf sie gelegt, wie viele Kleidungsstücke werden mit diesen heil. Reliquien berührt, damit sie durch die Berührung Kraft zu heilen bekommen?" Der hl. Augustinus äußerte sich hierüber: „Auch ich war Zeuge der so großen Verherrlichung dieser Martyrer. Ich war dort in Mailand; ich habe die geschehenen Wunder gesehen; ich weiß, daß Gott selbst bestätigt hat, wie kostbar der Tod seiner Heiligen sei, nicht blos in den Augen Gottes, sondern auch der Menschen." Dasselbe wiederholt er mit andern Worten in seinem Werke über die Stadt Gottes (De civit. Dei XXII. 8.) Auch in Afrika, zu Hippo, trugen sich solche auf die Fürbitte dieser Heiligen geschehene Wunder zu. Die Verehrung der hl. Gervasius und Protasius ist weit verbreitet. In allen Ländern des Erdkreises finden sich Kirchen, die auf ihren Namen geweiht sind. Dieselben sind auch, am oben genannten Tage, im Mart. Rom. verzeichnet. Auch in die Litanei zu allen Heiligen sind sie aufgenommen. Theile ihrer Reliquien wurden auch andern Kirchen zum Geschenke gemacht, z. B. Brescia, Pavia, Cremona, Como, Florenz, Bologna, Villa Victoriana in Afrika, Rom, Trient, Wien u. s. f. Nach Le Mans in Frankreich kamen solche noch bei Lebzeiten des hl. Ambrosius. Noch muß erwähnt werden, daß die Stadt Breisach am Rhein sich dieser Reliquien rühmt, indem sie nach der Zerstörung Mailands durch Friedrich den Rothbart dieselben erhalten habe. Wer sich über diesen Streit näher unterrichten will, wolle sich an

Digitized by Google

die Quellen wenden.* Wunderschön sind die Gebete zu Ehren der Heiligen im Mailänder Missale und Brevier. Im röm. Brevier haben sie am 19. Juni eine Commemoration mit der 9. Lection. (III. 817—846.)

[5] **S. Gervasius**, (6. Juli), ein Martyrer, der von frommen christlichen Eltern stammte. Nach dem uns vorliegenden Proprium von Autun (Ecclesiae Aeduensis) ward er zu Mans (Cenomanum) in Frankreich geboren und von dem dortigen Bischof getauft. Von zarter Jugend auf widmete er sich Gott und wurde endlich zum Diakon geweiht. Besonders leuchtete in ihm hervor die Liebe zu den Armen und die englische Keuschheit. Aus Andacht zu den Reliquien der heil. Apostel machte er eine Wallfahrt nach Rom; auf der Rückreise wurde er im Gebiete von Chalon sur Saone (in territorio Cabillonensium) in einem Walde (in sylva Coriana) von Räubern, die ihn für einen Kundschafter hielten, überfallen und getödtet, während er für die Bösewichte betete. Einer derselben, welcher die Last seiner Schuld nicht tragen konnte, wendete sich reuevoll zu dem entseelten Körper des hl. Gervasius und erhielt Verzeihung. Fromme Christen bestatteten seinen heil. Leib. Auf diesem Platze erbaute später (im Anfange des 7. Jahrhunderts) der Bischof Lupus von Chalon eine Kirche, begabte sie reichlich und übergab sie dem Kloster von St. Peter. Der Ort, wo diese Kirche steht, hat nach dem Heiligen den Namen St. Gervais**, und dort werden seine Reliquien, welche am 19. Juni 1808 neuerdings untersucht und als ächt anerkannt wurden, noch heutzutage hoch verehrt. So das Proprium von Autun in der dort am 19. Juni enthaltenen 9. Lection. Bei den Bollandisten wird bemerkt, daß er um das Ende des 4. Jahrhunderts getödtet worden seyn soll; übrigens enthalte seine Geschichte viel Sagenhaftes. (II. 312—315.)

* Man sehe Boll. Tom. III. Jun. 837. § IX. und Saxi dissertatio apolog. ad vindicandum Mediolano SS. corporum Gervasii et Protasii possessionem. Bononiae 1709. — Schreiber dieses hat im Jahr 1834 öfter die heil. Messe auf ihrem Grabe in Mailand gelesen.

** In Ritter's „Geographisch-statistischem Lexikon" finden sich 12 Ortschaften, welche diesen Namen haben. Uebrigens steht auch in diesem trefflichen Werke Chalons sur Saone, während, wie wir erst in der neuesten Zeit die Ueberzeugung gewonnen haben, dieses Chalon ohne s am Ende, dagegen Chalons sur Marne mit s im Französischen geschrieben wird.

[6] **SS. Gervasius et Godina**, (1. Oct.). Dieser hl. Gervasius wird für einen Bruder der hl. Godina (Senorina) gehalten, und lebte nach den früheren Bollandisten (Apr. III. 983) gegen das Ende des 10. Jahrhunderts im heutigen Portugal. Sein Leib ruht, wie der seiner hl. Schwester Godina, in der Pfarrkirche zu Basto. Mehr als diese dürftige Notiz ist von ihm nicht bekannt. Ihre Verehrung scheint jedoch erloschen zu seyn, da sie von den spätern Bollandisten übergangen werden. (Oct. I. 3.)

[7] **Gervasius**, (7. Aug.), nach Chiffletius, Miräus und Saussayus ein hl. Bischof von Besançon (Episc. Vesontionensis), während die Bollandisten ihn weder als „heilig" noch als „selig" bezeichnen. (II. 183.)

[8] **Gervasius**, (14. Oct.), zugenannt de Hirminio, ein Capuciner-Laienbruder, war der Sohn armer Landleute. In der heil. Taufe erhielt er den Namen, aber auch die Eigenschaften des hl. Johannes des Täufers. Von Kindheit an war er der Frömmigkeit so zugethan, daß er jeden Tag Früh Morgens, ehe er an seine Arbeit ging, in der Kirche seine Andacht verrichtete, was manchmal, da er Bauernknecht war, noch in der Nacht geschehen mußte. Als er 20 Jahre alt war, ging er zu den Capucinern, wo er seine strenge Lebensweise verdoppelte. Wo er war, betete er; sein Geist war immer und überall in die Betrachtung himmlischer Dinge versunken, was ihn aber nicht hinderte, den Gehorsam ununterbrochen und pünktlich zu üben. Er heilte mehrere Kranke durch sein Gebet, sogar einen Todten soll er erweckt haben. Daher nannten ihn schon seine Zeitgenossen einen „Heiligen". Er starb im J. 1574 zu Syrakus in Sicilien. Auch an seinem Grabe wiederholten sich Wunder und Zeichen, doch wurde seine Canonisation bis zur Stunde nicht betrieben. (Flor. I. 406—409., Hub. Men.)

[1] **S. Gervinus, Abb.** (3. März). Vom Altd. = Speerkämpfer, siegreicher Krieger rc. — Dieser hl. Gervinus, frz. St-Gervin, der 24. Abt von St. Riquier (Richarius), lebte zur Zeit der Könige Heinrich I. und Philipp I. von Frankreich, um die Mitte des 11. Jahrhunderts. Er war zu Laon geboren und muß von Hause sehr reich gewesen seyn, da seine Schwester Roselina sich mit einem sehr vornehmen Herrn, Namens Haymo, verheirathete. Ohne Zweifel hat er eine sorgfältige Erziehung genossen; denn er wird als sehr

Digitized by Google

beredt und in den Wissenschaften wohl bewandert geschildert. Noch sehr jung erhielt er ein Canonicat in Rheims, das er jedoch wieder verließ, um in Verdun unter dem Abte Richard in das Stift St. Vito einzutreten. Mit diesem reiste er, als sein Caplan, um das J. 1020 nach Jerusalem. Nach seiner Rückkehr ward er zum Abt von St. Riquier erwählt. Als solcher wirkte er mit gleichem Eifer für die Erhaltung der abteilichen Güter und Liegenschaften wie für die Erneuerung der klösterlichen Zucht. Streng gegen sich selbst, oblag er Tag und Nacht dem Gebete, trank nur Wasser, schlief wenig und auf hartem Holze, war aber dennoch jederzeit heiter und aufgeräumt. Er wohnte dem Rheimser Concil im J. 1049 bei und unterschrieb (unter den Aebten der siebente) dessen Beschlüsse. Er erbaute und restaurirte außerordentlich viele Kirchen und Kapellen. Auch mit der Wundergabe ward er schon bei Lebzeiten begnadigt. Vier Jahre vor seinem Tode prüfte ihn der Herr durch eine schwere, eckelhafte Krankheit, den Aussatz. Er konnte weder essen, noch trinken, noch schlafen; kaum daß er noch der Sprache mächtig blieb. Doch konnte er am Lichtmeßtage des Jahres 1073 noch einmal die heil. Messe lesen. Am darauffolgenden Aschermittwoche verkündete er seinen Mitbrüdern, daß die heil. Jungfrau ihm die Erlaubniß, „zum Herrn hinüberzugehen", ertheilt habe. Wirklich verlor er bereits in der ersten Fastenwoche, nachdem er kurz zuvor ein öffentliches Bekenntniß seiner Sünden abgelegt hatte, die Sprache. Man ertheilte ihm die heil. Oelung, nach deren Empfang er wieder zu sich kam und auf einige Zeit auch sprechen konnte. Bald aber verschlimmerte sich das Uebel neuerdings, und man trug ihn, wie er dieß zuvor gewünscht hatte, in die Kirche, wo er vor dem Hochaltare unter dem Gebete seiner Mitbrüder im Herrn verschied, am 3. März 1073 (nach Migne und Lechner 1075). An dem Todten fand man keinen Aussatz mehr; die Haut an seinen Knieen aber war von dem vielen Beten ganz dick geworden. (I. 282—288.)

[2] **S. Gervinus, Abb.** (17. April). Dieser hl. Gervinus war der zweite (dritte) Abt des Benedictinerklosters Aldenburg (Oudenburgh) bei Ostende in Belgien, welches von dem hl. Bischofe Arnulf von Soissons gegründet worden war. (S. S. Arnulfus [2]). Ueber die Jugendzeit des hl. Gervinus ist nur so viel bekannt, daß er früh schon frommen Uebungen sich gern hingab und einen unwiderstehlichen Hang zum beschaulichen Leben in sich verspürte. Er lebte mit äußerster Strenge; während der letzten 40 Jahre seines Lebens hat er nie Fleisch genossen. Er machte zweimal eine Wallfahrt ins gelobte Land, nach Rom und andern heil. Orten. Seine Verwandten mochten aber seine Lebensweise nicht verstehen, weßhalb er die Welt ganz verließ und ein Einsiedler wurde. Als solcher lebte er eine Zeit lang in einem der Abtei Corbie gehörigen Walde (nach Lechner im Kloster St. Vinok, wo er Priester wurde), dann in der Krypta der Peterskirche in Aldenburg, zuletzt in der Nähe des Berges Kassel. Von hier kam er als Abt ins Kloster Aldenburg zurück. In allen Werken der Abtödtung und Frömmigkeit selbst erfahren, leitete er seine Mitbrüder mit Liebe und Weisheit. Doch war ihm das einsame Leben zu gewohnt, als daß er nicht gewünscht hätte, bei sich darbietender Gelegenheit dahin zurückzukehren. Er zog sich also nach der Einöde des Waldes Kosfort in der Landschaft Wäs (Wasia) zurück, wo er ein Kirchlein baute und durch das Beispiel seines gottesfürchtigen Lebens und den Geist der Weissagung, mit welchem er erfüllt war, weithin erglänzte. Er ging in die ewige Herrlichkeit ein am 17. April 1117. (I. 495.)

[1] **Gerwaldus**, (24. Mai), ein Mönch und Diakon im Kloster Sithiu, starb nach Lechner im J. 861. S. Worardus. (Lech.)

[2] **Gerwaldus**, (5. Sept.), bei den Boll. unter die Praetermissi gestellt, ist vielleicht identisch mit dem Vorhergehenden. (II. 488.)

Gerwalus hatte sich nach Migne mit dem hl. Willehad verbunden, um den Sachsen das Evangelium zu verkündigen. Nachdem diese im Jahr 782 sich gegen Kaiser Karl den Großen aufgelehnt hatten, begannen sie ihre Feindseligkeiten damit, daß sie die apostolischen Männer tödteten, unter welchen auch unser Gerwal sich befand. (Mg.)

Gerwinebardus, (8. Mai), Abt von St. Lupus, wird in einem Benedictiner-Martyrologium mit dem Titel „heilig" genannt, ist aber weiter ganz unbekannt. (II. 284.)

Gerwis, (6. Febr.), eine Jungfrau, welche in ein paar Martyrologien mit dem Zusatze „in Silvolde" steht, von welcher aber Näheres nicht bekannt ist. (I. 764.)

[1] **S. Gery**, (11. Aug.), der französische Name für Gaugericus.

Digitized by Google

² **S. Géry** (Gasedericus), angeblich zu Carignano in Piemont verehrt. (Mg.)

Gesbertus, (23. Nov.), ein Laienbruder im Kloster Hemmenrode, wird von Bucelin genannt. (Buc.)

Gestinus, (6. Nov.), ein Eremit in der Bretagne. S. Inflanannus. (El.)

Gesù ist die italienische Bezeichnung für den allerheiligsten Namen JESUS.

SS. Getulius et 3 Soc. MM. (10. Juni, al. 12. Jan.). Vom Lat. Getulius = ein Getulier (aus der Landschaft Getulien in Afrika). — Der hl. Getulius, auch Bolicus genannt, war der Gemahl der hl. Symphorosa, welche mit ihren sieben Söhnen unter Kaiser Hadrian zu Tivoli um das J. 120 wegen des christlichen Glaubens gemartert wurde und am 18. Juli verehrt wird. (S. S. Symphorosa). Getulius war Anfangs mit seinem Bruder Amantius beim kaiserlichen Heere, wo er irgend eine höhere Stelle bekleidete. Christ geworden, lebte er in größter Zurückgezogenheit auf seinem Landgute zu Gabii, unweit Tivoli, nicht weit von Rom, und sammelte täglich eine Menge Christen um sich, die er alle mit Speise und Nahrungsmitteln versorgte und im göttlichen Gesetze unterrichtete. So überraschte ihn eines Tages der kaiserliche Vicarius Cerealis. Der Anblick dieser frommen, lernbegierigen Schaar machte auf diesen den günstigsten Eindruck. Er suchte seine Gefühle zu verbergen und fing an, als Bevollmächtigter des Kaisers zu inquiriren, warum Getulius die Befehle des Kaisers verachte, ob er dieselben nicht kenne und es nicht für Unrecht halte, denselben zu widerstreben. Getulius benützte diese Gelegenheit zu einer kurzen Hinweisung auf das Leben Jesu, auf seine Wunder, auf seine göttliche Natur und Wesenheit; Ihm zu dienen sei der höchste Beruf, welchen des Kaisers Verbot nicht aufheben könne. Dann ließ er seinen Bruder Amantius rufen, stellte ihn gleichfalls als Christ vor, und nun wurde durch die Gnade Christi das Werk vollendet. „Bruder," sprach der hl. Getulius zu Cerealis, „lege ab die teuflischen Künste und zieh die Geduld unsers Herrn Jesu Christi an; denn sieh, auch ich habe Frau und Kinder und mein ganzes zeitliches Vermögen zu Tivoli zurückgelassen und suche nun die wahren und ewigen Güter." Der Vicarius entgegnete: „Ich habe weder Weib noch Kind zu verlassen. Wenn es also etwas Ewiges gibt, so verberget es mir nicht, und ich verwerfe die Menschen, die voll von Todesgelüsten sind." Der hl. Getulius sprach: „Dieß ist das Ewige, daß du glaubest an Christus den Sohn des lebendigen Gottes und die von Menschenhänden gemachten Götzen verwerfest." Cerealis antwortete: „In welcher Art kann ich überzeugt seyn, daß nichts Verderbliches in mir zurückbleibe?" Darauf sprach sein Freund, der Tribun Amantius: „So du dich taufen lassest; im Bekenntnisse Christi wirst du das ewige Leben haben; wenn du alles, was du an irdischem Besitze dein nennst, zurücklassest, wirst du Hundertfaches dafür empfangen und das ewige Leben besitzen." Cerealis zeigte sich geneigt; sie fasteten und beteten drei Tage ununterbrochen mit einander. Hierauf ertheilte Papst Sixtus I., welcher die Kirche Gottes vom J. 117—127 leitete, dem Cerealis die Taufe in einer Krypta, nachdem er zuvor den Unterricht im Glauben vervollständigt hatte. Als Cerealis die Taufe empfing, rief er plötzlich aus: „Ich sehe ein Licht auf mich herniedersteigen, welches das Licht der Sonne an Glanz übertrifft." Nun brachte der hl. Sixtus für einen Jeden die heil. Opfergaben (libamina) dar, und Alle nahmen sie Theil am heiligen Leibe und Blute unsers Herrn Jesu Christi und sie wurden gekräftiget, und er bestärkte sie im Glauben und in der Standhaftigkeit und entfernte sich mit Danksagung gegen Gott. Indessen fing man in Rom an, über die längere Abwesenheit des Cerealis sich zu erkundigen. Der Erste, welchem Cerealis sich als Christ bekannte, war ein Finanzbeamter, Namens Vincentius, der um eben diese Zeit zu Gabii auf Commission war. Dieser eilte schleunigst nach Rom, um den Kaiser hierüber zu benachrichtigen. Sogleich wurde der Consular Licinius nach Gabii entsendet, eine peinliche Untersuchung einzuleiten. Dieser ordnete die Verhaftung des Cerealis, Getulius und Amantius an und machte einen Anfragebericht an den Kaiser. Auch Primitivus, ein Hausfreund des Getulius, befand sich unter den Gefangenen. Der Befehl des Kaisers lautete, Cerealis müsse entweder den Göttern opfern oder durch den Feuertod zu Grunde gehen. Licinius saß also zu Tivoli über die heil. Martyrer zu Gericht. Sie legten ein herrliches Bekenntniß ab. Als Cerealis gefragt wurde, was er wähle, Tod oder Leben,

Digitized by Google

gab er zur Antwort: „Würde ich nicht wahrhaftig zu leben verlangen, so wäre ich kein Bekenner Christi geworden." Licinius ließ sie nun Alle geißeln. Mitten unter den heftigsten Schmerzen rief **Getulius**: „Dank dem allmächtigen Vater und dem Herrn Jesus Christus; denn ich bringe Ihm ein reines Opfer." Nachdem die grausame Züchtigung vollzogen war, ließ Licinius die heil. Martyrer ins öffentliche Gefängniß tragen, wo sie 27 Tage blieben. Darauf wurden sie Alle dem Feuertode überliefert. Gott erhielt ihr Leben in den Flammen, welche sie unberührt ließen. Der hl. **Getulius** wurde sodann mit Prügeln todtgeschlagen; dasselbe ist, wiewohl die Acten uns über die Art ihres Todes nichts berichten, wahrscheinlich auch das Ende seiner Kampfesgenossen gewesen. Dieses geschah am 10. Juni; über das Jahr ist man nicht einig. Die Chronologen schwanken zwischen dem J. 124 und 138. Wahrscheinlich aber ist die Zeit früher zu setzen, da die hl. Symphorosa, welche, wie oben bemerkt, mit ihren sieben Söhnen um das J. 120 gemartert wurde, nach Ruinart bei ihrem Verhöre ausdrücklich angab, daß ihr Mann Getulius mit seinem Bruder Amantius bereits das Leben für Jesus hingegeben habe. Auch heißt es im Mart. Rom. und bei Butler (VIII. 24), die hl. Symphorosa habe die Leiber der heil. Martyrer in einer Sandgrube auf ihren Gütern beerdigt. Nach dem Mart. Rom., wo die hhl. **Getulius, Cerealis, Amantius** und **Primitivus** ebenfalls am 10. Juni sich finden, und wo der hl. **Getulius** ein sehr berühmter und gelehrter Mann genannt wird, wurden die Heiligen in der Salzstraße (via Salaria) gemartert. Der Leib des hl. **Getulius** befindet sich bei St. Angelo in Pescaria. (II. 264-267.)

S. Getulla, (1. Juni), eine Martyrin, welche in dem langen Verzeichnisse der Gesellschaft der hl. Lucia vorkommt. S. S. Lucia. (I. 48.)

Geva, (2. Mai), eine Base der hl. Theadilde, Abtissin von Frechenhorst in Westphalen, war verehelicht, verließ aber, nachdem sie Wittwe geworden war, die Welt, um in heiliger Zurückgezogenheit ihr Leben zu beschließen. (I. 166.)

S. Gezzelinus, Erem. (6. Aug.). Der hl. Gezzelin, auch Gitzelin oder Scocelinus und Schetzelo genannt, war ein Einsiedler im Bisthum Trier, welcher 14 Jahre in Einöden und Gebirgen zubrachte. Dabei übte er die Bußstrenge der ägyptischen Einsiedler in einer Gegend und unter einem Himmelsstriche, wo dieselbe fast unmöglich scheinen möchte. Nach Butler (X. 469) war er in den ersten 10 Jahren ohne ein anderes Obdach als den Himmel und fast ganz ohne ein Kleid, das ihn gegen die rauhe Witterung hätte schützen können; Kräuter und rohe Wurzeln waren seine Nahrung. Erst in den letzten vier Jahren ließ er eine Milderung in so fern eintreten, daß er im Winter manchmal einen Stall oder eine Hütte aufsuchte, um darin zu übernachten. Diejenigen, welche das Glück hatten, ihn zu beherbergen, getrauten sich nicht, mit ihm zu reden, aus Furcht, er möchte dann nicht mehr kommen. Er begehrte von ihnen nichts als ein wenig Stroh, um darauf zu liegen, und ein Stück Gersten- oder Kleienbrod. — Von seiner Jugendgeschichte wissen wir nichts. Wahrscheinlich hatte er irgend einen Fehltritt begangen, welchen er auf solche Weise büßen wollte. Aber größer noch als durch diese seine außerordentliche Strenge war er durch seine Demuth und seine kindliche Einfalt. Als der hl. Bernardus von seiner seltenen Lebensweise Kenntniß erhielt, gab er einem seiner Ordensgenossen, Namens Achard (den er in das Erzbisthum Trier geschickt hatte, um dort das Kloster Hemmerode zu gründen), den Auftrag, denselben in seinem Namen zu grüßen und ihm ein Kleid als Unterpfand seiner Liebe zu bringen. Nur mit vieler Mühe konnte Gezzelin bewogen werden, den Besuch Achards und der ihn begleitenden Ordensmänner anzunehmen. Das ihm überreichte Kleid trug er zwar eine Zeit lang aus Hochachtung für den hl. Bernardus, legte es aber bald wieder ab, weil er dessen nicht würdig und auch nicht bedürftig sei. Bei dieser Gelegenheit stellte Achard unter andern auch die Frage an ihn, ob er auch noch die Begierden des Fleisches verspüre, worauf Gezzelin erwiderte: „Es ist schon lange, daß ich durch Gottes Gnade von diesen Versuchungen befreit bin; aber da das Leben des Menschen auf Erden eine beständige Versuchung ist, so kann Niemand sich der Reinheit des Herzens rühmen 2c." „Die größte Versuchung," sagte er weiter, „die ich seit langer Zeit bestanden habe, ist folgende: Ich legte mich im Winter einmal zur Ruhe nieder; es fiel Schnee vom Himmel und bedeckte meinen ganzen Körper. Da kam ein Häschen herangelaufen und als es meinen

Digitized by Google

Körper betrat und Wärme spürte, so legte es sich nieder. Ich erwachte, sah es und fühlte in mir den Drang, nach ihm zu langen, nicht um es zu tödten, sondern weil ich das unschuldige und zarte Thierlein gern gestreichelt hätte. Ich überwand aber die Versuchung, und ließ es, nachdem es ausgeruht und sich erwärmt hatte, wieder davonlaufen." — Wir setzen hieher noch, was bei Butler in einem Nachtrage (XX. 142) aus dem Berichte des genannten Mönches Achard ausgezogen ist: „Als ich einige Zeit im Bisthum Trier verweilte, ward ich gewürdigt, einen heiligen Mann zu sehen und kennen zu lernen, der um so reicher und glückseliger war, je aufrichtiger er die trügerischen Reichthümer dieser Welt verachtete und je weiter er dieselben von sich wies; denn nicht wer mehr besitzt, sondern wer weniger verlangt, ist wahrhaft reich. Dieser glückseligste Einsiedler hat die Welt mit solcher Entschiedenheit verlassen, Jesum mit solchem Eifer geliebt, daß wir zu unserer Zeit und in unsern Ländern Niemanden kennen, der ihm in der Verachtung des Zeitlichen und in der Abtödtung des Fleisches gleichgestellt werden könnte. Sein Leben können wir Alle bewundern, viele von uns demselben auch nachstreben, keiner aber ist vermögend, es zu erreichen, weßhalb wir uns auch bescheiden müssen, dasselbe zu verehren. Täglich sterbend für Christus hat er nicht nur Ein Kreuz erduldet, nicht nur Einen Tod bestanden, sondern hat unzähligen sich unterzogen. Denn jeder Tag seines Aufenthalts in der Einöde ist gleichsam mit einem Martertode bezeichnet. Der Himmel ist sein Dach, die Luft sein Kleid, die thierische Nahrung seine Speise (Coelum habens pro tecto, aërem pro vestimento, pecorinum victum pro cibo humano)." — Als der Diener Gottes sich dem Tode nahe fühlte, empfing er die heil. Sterbsacramente, worauf er sogleich (im J. 1137 oder 1138) im Herrn entschlief. Seine Grabstätte, die durch viele Wunder leuchtete, empfing er zu Maria-Münster bei Luxemburg. Auch im Dorfe Slebusrode, unweit Cöln, wurde ein Heiliger dieses Namens verehrt und vorzüglich gegen Hautkrankheiten angerufen. Ob es nun wirklich ein anderer Gezzelin ist oder nicht, ist unentschieden. Da er keinen ständigen Wohnort hatte, ist zu vermuthen, daß es der nämliche sei, weil auch sein Todestag in den Martyrologien gleichfalls auf den 6. August gesetzt ist. (II. 172.)

Ghillo (Gillo), (3. Juli), ein Genosse oder Diener des hl. Guthagon zu Oostkerk in Flandern, in dessen Lebensbeschreibungen er genannt wird (s. S. Guthagon), genießt keine kirchliche Verehrung, obwohl er in einigen Kalendarien mit dem Titel „gottselig" aufgeführt wird. (I. 630.)

Ghin ist Schutzheiliger einer Kirche im Bisthum Tournay. (Mg.)

S. Ghirardus (Gerardus) wird am 6. Nov. in Sinigaglia verehrt. (Mg.)

Ghiselindes, (30. Nov.), eine Jungfrau. S. Herwigis. (El.)

Ghislerius wird am 9. Oct. von einigen Martyrologien genannt, von den Bollandisten aber übergangen. Erscheint übrigens identisch zu seyn mit S. Gislenus[2]. (IV. 565.)

S. Giacinto ist die italienische Bezeichnung für Hyacinthus.

S. Giacomo ist der italienische Name für S. Jacobus.

Gibardus, (14. Febr.). S. Gibertus.

Gibertus (Gibardus), **Abb. et Soc. MM.** (7. April, al. 14. Febr.). Dieser Gibertus, Abt von St. Luxeuil, der Mönch Titielmus und mehrere Genossen wurden im 9. Jahrhundert (Lechner nennt das Jahr 888) zu Martinvelle bei einem Einfalle der Normannen (oder „sächsischen Saracenen", wie eine Quelle sie nennt) in Gallien getödtet. Trithemius und Bucelin nennen sie zu obigem Tage. Ob sie kirchliche Verehrung erlangten, ist zweifelhaft. Der Benedictiner-Orden führt sie unter den Blutzeugen seiner Mitglieder auf und hat ihnen stets ein dankbares Andenken bewahrt. Noch das neueste Martyrologium dieses Ordens von Lechner, welches sie zum 14. Febr. aufführt, nennt sie „heilig"; ebenso Migne; aber in dem von Rom approbirten neuesten Mart. O. S. B. haben wir seinen Namen nicht finden können. (I. 655.)

Gibitrudis, (26. Oct.), eine Jungfrau im Kloster Faremoutiers, welche um die Mitte des 7. Jahrh. starb. Der Name ist identisch mit Gebetrudis und Gertrudis. (El., Mg.)

[1] **S. Gibrianus, Presb. Conf.** (8. Mai, al. 16. April, 17. Sept.). Der hl. Gibrian, von Geburt ein Schotte oder Irländer, kam gegen das Ende des 5. Jahrhunderts unter König Chlodwig nach Frankreich, um Gott ungestörter dienen zu können. Auf dieser Reise begleiteten ihn seine 6 Brüder Helanus (7. Oct.), Trasanus (7. Febr.), Germanus und Veranus (3. Dec.), Abranus (25. Juli),

Petranus, und seine drei Schwestern Francla, Promptia und Posenna, welche nach Migne Alle als „Heilige" verehrt werden. Angekommen in der Diöcese von Rheims, wies ihnen der hl. Bischof Remigius einsame, nicht sehr weit von einander entfernte Plätze an, so daß sie sich gegenseitig leicht besuchen konnten. Der hl. Gibrian, welcher als Priester das Oberhaupt dieser Einsiedler-Familie war, nahm seinen Aufenthalt in Cole, wo ihn seine Brüder und Schwestern oft besuchten, um sich durch seine Lehren auf dem Wege der Gottseligkeit zu vervollkommnen. Durch seinen heil. Wandel und seine Verkündung des göttlichen Wortes führte er viele Bewohner jener Gegenden, unter welchen damals noch viele Heiden waren, zur Erkenntniß und Liebe Jesu Christi. Deßwegen steht sein Andenken dort noch immer im Segen, sowie auch in der Diöcese Chalons-sur-Marne (Catalaunum), in welcher nach Migne ein Dorf mit dem Namen St. Gibrien sich befindet. Nach der Ueberlieferung starb er im J. 509. Ueber seinem Grabe zu Cole wurde eine Kirche erbaut, und geschahen dort viele Wunder an Blinden, Gichtbrüchigen, Lahmen und Kranken aller Art. Nach den Bollandisten (Febr. II. 53) übertrug man seine Reliquien später nach Rheims, wo sein Fest am 8. Mai sub ritu simpl. begangen wird. Am 16. April und 27. Sept. werden geschehene Translationen gefeiert. Nach Butler (VI. 242) werden seine Brüder und Schwestern auch öffentlich verehrt. Man zählt in den Bisthümern von Rheims (Remi) und Chalons (Catalaunum) mehrere Kirchen, die dem Gedächtnisse des hl. Veranus, des hl. Helanus, des hl. Tresanus und der hl. Posenna geweiht sind. (II. 300.)

[2] **S. Gibrianus,** (3. Nov.), Bischof von Vannes in der Bretagne (Venetia apud Armoricos). (El.)

[1] **S. Giddinus,** (10. Mai), ein Martyrer in Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[2] **S. Giddinus,** (11. Nov.), ein Martyrer in Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

S. Gilanus, (10. Juli), ein Martyrer. S. S. Leontius. (III. 33.)

Gilberta, (6. Febr.), mit dem Beinamen Aleria von der heil. Dreifaltigkeit, war Ursulinerin zu Clermont in der Auvergne. Schon bei ihrer ersten heil. Communion hatte sie die hohe Gnade, den göttlichen Heiland in der Gestalt eines wunderlieben, strahlenden Kindes zu sehen; in ihrer Einfalt fing sie aber, als der Priester die erhabene Erscheinung ihrem Munde näher brachte, zu weinen an und zitterte am ganzen Leibe, weil sie fürchtete, so den Herrn nicht empfangen zu können. Von da an weilte sie mit ihren Gedanken und Betrachtungen stets im Himmel, und suchte gern die einsamen Orte, um ungestört beten und ausrufen zu können, wie sie gewohnt war: „Komm, heil. Geist! komm, o göttliche Liebe!" Nur mit vieler Mühe konnte sie die Einwilligung ihrer Mutter zum Eintritt in den Orden der Ursulinerinnen erlangen. Sie lebte in demselben der Welt abgetödtet, mit Christus ans Kreuz geheftet, und starb im J. 1625, wie Alle glaubten, in ihrer ersten Unschuld. (Tagb. I. 106—109.)

[1] **S. Gilbertus** (Guibertus), **Conf.** (4. Febr.). Dieser hl. Gilbertus, Stifter des Ordens von Sempringham, war ein Mann von hohem Adel des Geistes und Körpers. Sein Vater hieß Joscelinus von Sempringham in der englischen Grafschaft Lincoln, und soll, der Ueberlieferung zufolge, aus der Grafschaft Flandern, wo seine Ahnen in der Umgegend von Gent begütert waren, dahin gekommen seyn. Die Mutter unsers Heiligen sah einst, als sie mit ihm guter Hoffnung ging, im Gesichte den Mond in ihren Schooß herniedersteigen. In der That war sein Leben voll himmlischer Milde und Klarheit. Um das J. 1083, unter König Wilhelm dem Eroberer, geboren, lebte der Heilige bis zum J. 1189, erreichte also ein Alter von mehr als 100 Jahren. Seine sittliche und wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Frankreich, wo er das Glück hatte, den hl. Bernard kennen zu lernen, den er später in Ordensangelegenheiten öfter zu Rathe zog. In sein Vaterland zurückgekehrt, begann er alsbald nach den hohen Mustern zu leben und zu wirken, die er in Clairvaux gesehen hatte. Wir sehen ihn von jetzt an mit Festigkeit und Ernst auf das eine Ziel seines Lebens, Verherrlichung Gottes durch Wort und That, hinsteuern. Mit der tiefsten, innigsten Frömmigkeit verband er regen Seeleneifer und suchte deßhalb vorzüglich die Schulen zu verbessern. Die Priesterweihe empfing er vom Bischofe Alexander von Lincoln (seit dem J. 1123), welcher ihm bald darauf die Seelsorge in Sempringham übertrug und ihn später zu seinem Pönitentiarius machte. Man nannte ihn einen „wahrhaft wunderbaren Mann", voll heiligen

Digitized by Google

Seeleneifers. Den Orden von Sempringham stiftete er um das Jahr 1135. Sein außerordentliches Beispiel hatte viele eifrige Christen so ergriffen, daß sie ihn baten, er möchte sie unter seine besondere Leitung nehmen und den Weg der Vollkommenheit führen. Er willigte ein und schrieb für sie Statuten, die eine Art Verschmelzung der Benedictiner- und Cistercienser-Regel waren, und die Genehmigung des Papstes Eugen III. (vom J. 1145 bis 1153) erhielten. Diejenigen, welche nach dieser Regel lebten, hieß man „die weißen Gilbertinischen Kanoniker". Auch Frauenspersonen stellten sich, nach Lechner, unter die Leitung des hl. Gilbertus. Derselbe leuchtete Allen als Vorbild der Entsagung und der Vollkommenheit voran. Er lebte so enthaltsam und aß so wenig, daß man nicht begriff, wie er nur leben könne. Er wachte und betete viel und schlief nur sitzend. Die Armen liebte er als Christi Lieblinge und hatte bei Tische für sie stets eine besondere Schüssel in Bereitschaft; er nannte sie „die Schüssel des Herrn Jesu". Aber auch er mußte erfahren, daß Alle, die fromm leben wollen in Christo Jesu, Verfolgung zu leiden haben. Er litt, als Anhänger des hl. Thomas (seit dem J. 1162 Erzbischof von Canterbury), den er aufgenommen und mit Geld unterstützt hatte, falsche Anklage und Gefängniß; aber er litt es mit solcher Freudigkeit, daß er sich weigerte, auch nur ein Wort zu seiner Vertheidigung zu sprechen. Sein heil. Ende erfolgte, wie oben schon bemerkt, im J. 1189. Da an seinem Grabe zahlreiche Wunder geschahen, so wurde er im J. 1202 von Papst Innocenz III. canonisirt. Sein Name steht zu obigem Tage auch im Mart. Rom. Baronius hat ihn mit S. Guibertus[1] verwechselt. (I. 567.)

[2] **S. Gilbertus** (Gislebertus), **Ep. Conf.** (13. Febr.). Dieser hl. Gilbertus war zu Ham an der Somme, in der franz. Landschaft Vermandois, geboren. Als Knabe kam er um die Mitte des 10. Jahrhunderts in die gelehrte Schule der Kanoniker von St. Quentin, deren Mitglied er später geworden ist. Von da zum Archidiakon in Meaux erhoben, wurde er, durch gemeinsame Wahl des Klerus und Volkes, nach dem Tode des Bischofs Erchenrad dessen Nachfolger. Er soll viele fromme Stiftungen gemacht und die Administration der Güter des Domcapitels verbessert haben. Zwanzig Jahre lang zierte er den bischöflichen Stuhl von Meaux durch Tugenden und Wunder, und ging (nach den Bollandisten um das J. 1004, nach Migne 5 Jahre später) in die Ruhe seines Herrn ein. Seine Reliquien befinden sich nach Migne in der Stephanskirche zu Meaux. (II. 717.)

[3] **S. Gilbertus, Ep.** (1. April). Dieser heil. Bischof war in der Grafschaft Murray (Moravia) in Schottland geboren, und Erzdiakon dieser Stadt, als er die Freiheit der schottischen Kirche gegen die Supremats-Ansprüche der Erzbischöfe von York vertheidigte. Nach dem Tode des Bischofs Ado von Caithneß, der von seinen Diöcesanen war ermordet worden, bestieg er den bischöflichen Stuhl dieser Stadt. An dem hl. Duthacus, Bischof von Rooß, hatte er einen treuen, vielvermögenden Freund. (S. Bd. I. S. 817.) Seine Predigten und seine Hirtensorgfalt zogen das Volk aus dem Schmutze der Laster, das Land bedeckte sich mit frommen Anstalten für Arme und Kranke. Bei seinem Tode, der um das J. 1240 erfolgte, soll er den Umstehenden vorzüglich drei Stücke ans Herz gelegt haben: erstens möchten sie Niemanden beleidigen und beleidigt keine Rache üben; zweitens die Geißeln, die Gott schicke, geduldig tragen, denn Gott züchtige, wen Er lieb habe; drittens den Vorgesetzten gehorchen und keinem Menschen Aergerniß geben. Er starb am 1. April um das J. 1240. Vor und nach dem Tode erglänzte er durch die Wundergabe. Er ist Patron von Caithneß, und wurde, so lange Schottland katholisch bleiben durfte, als solcher verehrt. (I. 49 u. 50.)

[4] **S. Gilbertus,** (25. Mai), gebürtig aus Lothringen, diente längere Zeit als Soldat des Kaisers; dann aber ging er, unter vielen Verfolgungen von Seite seiner Verwandten, ins Kloster und starb in großer Frömmigkeit. Leider ist nicht angegeben, wann und wo. Durch den Kaiser Otto I. wurde sein heil. Leib nach Rom gebracht und in S. Bartolomeo in Isola beigesetzt. (Piazza I. 440.)

[5] **S. Gilbertus, Abb.** (6. Juni, al. 3. 24. Oct.). Dieser hl. Gilbertus, aus einer edeln Familie der Auvergne entsprossen, führte von Jugend auf einen reinen, unbescholtenen Wandel. Seine Gattin Petronilla, die man gewöhnlich Peronella nennt, stand ihrem Manne an Adel der Geburt und des Herzens nicht nach. Dieser Adel kannte kein edleres Geschäft als die Beschützung und Förderung christlicher Gesittung. Aller Augen und Herzen waren damals nach dem Morgenland

Digitized by Google

gerichtet; ein Schmerzensschrei, würdig großer Nationen und edler Männer, war von Jerusalem, nach dem Verluste Edessa's an die Türken, in alle Gauen des Abendlandes gedrungen. Der hl. Bernardus fachte die Flamme der Begeisterung bis zum großen Brande an, und auch Gilbertus machte unter König Ludwig VII. den zweiten Kreuzzug mit, der aber höchst unglücklich endete. Die nächste Veranlassung und Aufmunterung zu diesem Schritte gab ihm ein eifriger Prämonstratenser, Namens Ornisius, welcher sein Beichtvater und Gewissensrath war. Daß er die wahre Frömmigkeit besaß, bezeichnet der Auftrag, den er vor seiner Abreise den Seinigen ertheilte, täglich während seiner Abwesenheit einen Armen so zu verpflegen, wie wenn er selbst da wäre. Nach seiner Heimkehr vereinigte er sich mit seiner Frau, zwei Klöster, das eine für Männer, das andere für Frauen, zu stiften, den Rest des Vermögens aber den Armen zu geben. Ihre Tochter Pontia folgte der Mutter ins Kloster. (Petronilla, die Stifterin von Aubeterre, das den hhl. Gervasius und Protasius geweiht war, wird am 13. Juli verehrt, ihre Tochter Pontia aber am 20. Mai). Der hl. Gilbertus stiftete im J. 1150 das Kloster Neuffonts oder Neuffontaines (Novem fontium) im Bisthum Clermont en Auvergne, dem er als erster Abt vorstand, und führte bis an sein seliges Ende, am 6. Juni 1152, ein bußfertiges Leben. Er versenkte sich durch heilsame Betrachtungen in den Abgrund der göttlichen Liebe, die er unablässig durch thätige Nächstenliebe nachzuahmen sich bemühte. Er baute ein großes Krankenhaus, dessen Verwaltung und Vorstandschaft er selbst übernahm, nicht blos indem er alles Nöthige anordnete, sondern auch durch eigenes Mühen und Schaffen. Kein Dienst, welchen er den Kranken erweisen konnte, war ihm zu niedrig; er wollte sich verdemüthigen, um zur wahren, vor Gott geltenden Größe zu gelangen. Er verband, behandelte und küßte die Wunden der Aussätzigen, und heilte sie öfter durch seinen Speichel. Ein gelähmtes Mädchen heilte er durch Besprengung mit Weihwasser, andere Leidende durch Handauflegung. Auch in andern Werken der Barmherzigkeit übte er sich unablässig: er stiftete Frieden unter Feinden, nahm sich der Unterdrückten an, schützte und nährte die Armen, Wittwen und Waisen ꝛc. Im J. 1612, am 3. Oct., fand die Erhebung seines heil. Leibes statt, weßhalb sein Name in den französischen Martyrologien an beiden genannten Tagen vorkommt. Im Mart. Rom. steht er am 24. October. In Abbildungen trägt er den Prämonstratenser-Habit, in der Rechten den Hirtenstab, in der Linken ein Buch haltend; zu Füßen liegt die Waffenrüstung. (I. 761—766.)

[6] **Gilbertus,** (20. Mai), angeblich Abt in oder bei Toulouse. Die Bollandisten gedenken seiner gelegentlich an obigem Tage, ohne Näheres beizufügen. Da er bei Migne nicht vorkommt, so scheint er in Frankreich nicht viel bekannt zu seyn. (V. 12.)

[7] **Gilbertus,** (25. Mai), war zuerst Mönch in Clairvaux und hernach Abt in Swineshead (Abb. Suinsetensis) in der Grafschaft Lincoln in England. Bucelin gibt ihm den Beinamen „selig"; die Bollandisten bestreiten, daß er je einmal öffentliche Verehrung genossen habe. (VI. 3.)

[8] **Gilbertus,** (10. Juni), ein Franciscaner-Pater zu Marburg, welcher durch ganz besondere Frömmigkeit und große Verdienste um seinen Orden und die Kirche sich hervorgethan hat. (Hub. Men.)

[9] **Gilbertus,** (14. Juli), ein gelehrter und frommer Franciscaner, welcher mit seinem Ordensgenossen **Johannes Laureus** von den Calvinisten zu Dijon gefänglich eingezogen, zehn Tage lang mißhandelt und endlich getödtet wurde. (Ein paar Tage später hatte Franciscus [109] das nämliche Schicksal zu Montbrison in Frankreich, Dep. Loire, 8 Meilen von Lyon). (Hub. Men.)

[10] **Gilbertus,** (21. Aug.), zweiter Abt des Klosters St. Johannes in Valenciennes (Valentiana). Raissius sagt in seinem Auctuarium, er sei im allgemeinen Rufe der Heiligkeit gestorben. Die Bollandisten würden ihn, wie sie selbst sagen, nicht erst unter den Prätermissen aufführen, wenn eine öffentliche, einem Heiligen zukommende Verehrung constatirt wäre. (IV. 398.)

[11] **Gilbertus,** (27. al. 22. Aug.), auch bekannt unter dem Namen Gabriel a S. Maria, ein Franciscaner-Observant, welcher nach Migne, wo er „ehrwürdig" heißt, im J. 1532 starb. S. Gabriel [21]. (Mg.)

[12] **Gilbertus** (Girbertus, Gerbertus), **Abb.** (4. Sept. al. 8. Febr. 4. Nov.). Dieser Gilbertus wird bei Castellanus als Venerabilis im Kloster Fontenelle erwähnt. In der ersten Ausgabe der Gallia

Digitized by Google

christiana * kommt er mit dem Titel „heilig" unter den Aebten von Fontenelle vor; in einer späteren Ausgabe aber wird er „selig" genannt. Nach Mabillon (Saec. VI. p. I. pag. 362) wurde er Abt von Fontenelle im J. 1062 (nach Bucelin 1063), führte ein an Verdiensten reiches, für die klösterliche Zucht thätiges Leben, förderte den Kirchengesang ꝛc. und besaß große Gelehrsamkeit, hat übrigens nirgends eine kirchliche Verehrung. Nach einer von Mabillon mitgetheilten Grabschrift war er aus Mainz gebürtig und adeliger Herkunft. Sein Tod erfolgte am 4. Sept. 1089. Nach Butler (IX. 612), wo er „heilig" genannt wird, war er der 30. Abt von Fontenelle, einer angesehenen Familie in Deutschland entsprossen und verließ sein Vaterland mit dem Mönche Maurilius von Fecamp, welcher später Erzbischof von Rouen wurde ꝛc. Nach Bucelin, der ihn am 8. Febr. gibt, war er Anfangs Einsiedler, wurde dann Mönch in Fontenelle und blieb in beständiger Verbindung mit dem hl. Erzbischof Maurilius von Rouen. Bei Lechner kommt er unter dem Namen Gerbert vor und wird „gottselig" genannt. Migne setzt ihn auf den 4. Nov. Bei den Bollandisten ist er unter den Praetermissis, und da dieselben sich enthalten, ihm einen kirchlichen Titel beizulegen, so wollten auch wir ihnen hierin folgen. (VIII. 770.)

[13] **Gilbertus,** (27. Sept.), ein Cistercienser, der in Clairvaux verschied und von Henriquez und Chalemot als „selig" bezeichnet ist; es mangeln jedoch bei ihnen die Beweise einer öffentlichen Verehrung. (VII. 377.)

[14] **Gilbertus,** (17. Oct. al. 4. Febr.), der achte Abt von Citeaux, früher von Orchamp (Ursicampi), welchen man wegen seines Scharfsinnes und seiner Gelehrsamkeit den Großen, auch den Theologen nennt. Er war Dichter und Redner, Philosoph und Geschichtschreiber. Er leitete jedoch den Orden nur ein Jahr und vier Monate. Als er im J. 1165 aus dem Kreise der Seinigen dahingeschieden war, gaben wunderbare Gebetserhörungen an seinem Grabe von seiner Heiligkeit unverkennbares Zeugniß. (I. 449., Lech.)

* Dieses Werk ist verfaßt von den „Sammarthani", nämlich nach Zedler (XXXIII. 1883) von den Brüdern Scävola und Ludwig von Sainte-Marthe, welche die Gallia christiana zuerst herausgaben. Dieselbe wurde dann von Dionys de Sainte-Marthe, einem Benedictiner der Congregation von St. Maur, verbessert und fortgesetzt.

[15] **Gilbertus,** (6. Dec.), ein frommer Franciscaner, welcher um das J. 1250 zu Magdeburg (Parthenopolis) durch Demuth und Frömmigkeit leuchtete. (Hub. Men.)

Gilbodus, (12. Juni), auch Girboldus und Girbaldus genannt, war der erste Bischof von Chalon-sur-Saone (Cabillonum) und wird von Ferrarius, Saussaius u. A. unter den „Heiligen" aufgeführt; er genießt jedoch keine kirchliche Verehrung. Bei Migne haben wir ihn nicht finden können. (II. 505.)

[1] **S. Gildardus, Ep.** (8. Juni, al. 10. Juli). Dieser hl. Gildardus (frz. St-Godard, sonst auch Gildart und Gildaredus genannt) war am Anfange des 6. Jahrhunderts Bischof von Rouen (Rotomagus). Es ist aber wenig Sicheres von ihm bekannt. Im Jahr 508 oder 511 wohnte er dem ersten Concil von Orleans bei. Der hl. Bischof Laudus von Coutance (Constantia) erhielt von ihm die bischöfliche Weihe. Er leitete 15 Jahre lang (angeblich unter den Päpsten Felix, Gelasius, Anastasius, Symmachus und Zeno) seine Kirche. Die Angabe mehrerer Martyrologien, er sei ein Zwillingsbruder des hl. Medardus, mit ihm an demselben Tage geboren, ordinirt und gestorben ꝛc., ist nach den Bollandisten eine Erfindung, die im 9. Jahrh. zum ersten Mal auftauchte, als die Reliquien des hl. Gildardus nach Soissons in die Kirche des hl. Medardus übertragen wurden. Der Name Beider steht auch im Mart. Rom. am 8. Juni. Ihre Translation ist bei Gelenus auf den 10. Juli angegeben. Bei Butler (VII. 539) steht er übrigens auch am 8. Juni. (Jun. II. 67–69. Jul. III. 2.)

[2] **S. Gildardus** (Geldardus), (24. Aug.), ein Priester und Bekenner im Gebiete von Nevers zu Leurcy * le bourg (Luperciacum) in Frankreich, wie die Bollandisten vermuthen, im 7. Jahrhundert. Er wird mit dem hl. Abt und Bekenner Patritius von Nevers am gleichen Tage zusammen genannt, jedoch nur in einigen Quellen; eine solche, das Mart. Parisiense der Ausgabe von 1727, fügt außerdem bei, daß zur Zeit Karls des Dicken es eine Abtei in jener Diöcese Nevers unter dem Namen des Heiligen gab. In dieser Quelle ist auch am Rande oben gesetztes 7. Jahrhundert bemerkt. Bezüglich seines Wirkens liegt keine Notiz vor. (IV. 840.)

* Aus Luperciacum wurde Loperciacum, dann Lorciacum, dann Leurcy; so bemerkt der betreffende Bollandist.

Digitized by Google

[1] **S. Gildas (Gildasius), Abb.** (29. Jan. al. 11. Mai, 10. Juli). Dieser hl. Gildas, Abt von Rhuys im Bisthum Vannes (Veneti) in der Bretagne, mit dem Beinamen „der Weise“, ist ein im Alterthum hochberühmter Mann, über dessen Leben jedoch manches Dunkel herrscht. Viele Geschichtsforscher glauben nämlich, daß zwei Aebte dieses Namens gelebt haben, unterscheiden deßhalb einen Gildas Badonicus und einen Gildas Albanius (vgl. S. Gildas [2]). Wenn es aber zwei hhl. Gildas gegeben hat, so ist die Geschichte des erstern mit Zuverlässigkeit schwer herzustellen, indem die spätern Biographen die Lebensschicksale Beider auf fast unlösbare Art durcheinander warfen. Wir bleiben demnach bei der Meinung der Bollandisten, welche die Identität des Gildas Badonicus und Albanius auf sehr glaubwürdige Weise verfechten. Hienach war der hl. Gildas zu Arclow, in der Nähe der Stadt Braid Albain (daher der Beiname Albanius) in Schottland, aus königlichem Geschlechte geboren. Sein Geburtsjahr war das der Schlacht bei Bath (Bathonia, Badonius Mons), die im J. 516* sich ereignete und welche er auch in seiner Geschichte beschrieb (daher der Beiname Badonicus). Sein edler Vater schickte ihn zur Erziehung in das Kloster zum hl. Hiltut (Ilitut), wo er bald durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit die Bewunderung seines Lehrers und seiner Mitschüler war. Um seine Studien zu vollenden, ging er nach Irland, wo er mehrere vom hl. Patricius gegründete Klöster besuchte. Zum Priester geweiht, verkündete er mit großem Erfolge seinen nordischen Landsleuten den Namen des Herrn und zerstörte manchen Ueberrest heidnischen Aberglaubens. Daß er Mönch in Bangor gewesen, ist zweifelhaft; daß er ins Kloster Llan-Carvan (Carfan) eingetreten sei, nicht erwiesen; doch ist eine so große und ausgebreitete apostolische Wirksamkeit, wie sie der hl. Gildas nach allen Nachrichten entfaltete, in damaliger hart bedrängter und unruhiger Zeit ohne den Verband mit einem Kloster kaum zu erklären. Auch seine strenge Lebensanschauung, die er an sich und Andern zur That zu machen bestrebt war, sowie daß er später Vorsteher des Klosters Rhuys in der Bretagne, Bisthums Vannes, wurde, spricht hiefür. Sein Fasten war nach Butler (II. 227) „so streng, daß man von ihm, wie von dem hl. Johannes dem Täufer, hätte sagen können, er habe nicht gegessen und nicht getrunken. Seine Kleidung bestand in einem rauhen Cilicium und einem sehr groben Ueberrocke. Er schlief auf bloßer Erde und hatte einen Stein zum Kopfkissen.“ In seinem 34. Lebensjahre, also im J. 550 (nach Butler um das J. 527), ging er nach Armorica (der heutigen Bretagne) und wählte zu seinem Aufenthalte die kleine Insel Houat an der Küste von Rhuys, wo er ein sehr strenges Leben führte. Sein Wunsch, dort gänzlich verborgen bleiben zu können, ging jedoch nicht in Erfüllung; denn einige Fischer entdeckten seinen Aufenthalt, wurden durch seine fromme Lebensweise, wie durch seine himmlischen Reden sehr erbaut, und sprachen dann auch mit Anderen von dem gefundenen Schatze. Nun eilte man von allen Seiten zu dem hl. Gildas herbei, und da seine Schüler sich täglich mehrten, so ging er endlich auf ihr Andringen aus der stillen Einsamkeit hervor und erbaute ein Kloster auf der Halbinsel Rhuys, dessen Abt er längere Zeit blieb. Aus Liebe zur Einsamkeit verließ er aber das Kloster wieder und verschloß sich in eine entfernte Höhle, die er in einem Felsen an dem Bache Blavet fand. Doch kehrte er manchmal zur Abtei zurück, um seine Brüder durch Rath und That zu unterstützen rc. Uebrigens wirkte er auch durch Schriften, indem er die Laster der weltlichen Fürsten und des Klerus* seiner Zeit mit heilsamer Strenge angriff. Sein Buch de excidio Britanniae ist auch in dogmatischer Beziehung sehr wichtig; so z. B. unterscheidet er genau die verschiedenen Grade der Priesterschaft, erwähnt der Binde- und Lösegewalt, der Ordensgelübde und vieler anderer katholischer Uebungen. Natürlich vergaß er die Strenge gegen sich selbst am wenigsten, weßhalb ihn Gott auch durch Wunder verherrlichte. Eines der größten und merkwürdigsten ist nach den Bollandisten die Wiedererweckung einer ermordeten schwangern Frau zugleich mit ihrem Kinde, das dann später aus Dankbarkeit den Beinamen „Gildas“

* Nach Butler (II. 226) wäre der Heilige im J. 494 geboren, in welchem nach Beda die bezeichnete Schlacht „am Berge Badonicus“ (heut zu Tage Bannesdown) stattgefunden habe und von den Britten der große Sieg über die Sachsen erfochten worden sei.

* Dieß geschah in einer Rede mit dem Titel Castigatio Cleri, welche sich in der Bibliotheca Patrum Tom. V. p. 3. edit. Colon. findet.

Digitized by Google

führte und von ihm so fromm erzogen wurde, daß es gleichfalls zu den Heiligen gezählt und als der hl. Trever (auch Tremur * oder Treuchmur) Gildas am 8. Nov. verehrt wird. Der hl. Gildas starb, ein 90jähriger Greis, auf der kleinen Insel Houat, indem er seine Schüler mit den Worten segnete: „Der Gott des Friedens und der Liebe sei mit euch Allen immerdar." Wie wir aus Butler und Migne ersehen, ist dieser hl. Gildas Patron der Stadt Vannes, in deren Umgebung drei Pfarrbezirke seinen Namen tragen. Mehrere Kirchen begehen sein Gedächtniß am 11. Mai wegen Uebertragung seiner Reliquien. Bei Grevenus steht sein Name am 10. Juli (III. 2); aber im Mart. Rom. haben wir denselben nicht finden können. (II. 952 ff.)

[2] **S. Gildas Albanius**, (29. Jan.). Wir haben schon bei dem vorausgehenden Heiligen bemerkt, daß die Bollandisten nur einen hl. Gildas anerkennen. Da jedoch mehrere Geschichtsforscher zwei Heilige dieses Namens annehmen (vgl. auch Ritter, Kirchen-Gesch. I. 267), so wollten wir doch angeben, was wir bei Butler und Migne hierüber fanden. Nach Butler (II. 234) war dieser hl. Gildas, „der Albanier oder Schottländer", der Sohn eines Königs von Bretagne, Namens Caunus. Er widmete sich dem Klosterleben und zog sich mit dem hl. Abt Cadoc von Lan-carvan in die öden Inseln zurück. Da sie durch Seeräuber genöthigt wurden, diesen Aufenthaltsort zu verlassen, begab sich der hl. Gildas einige Zeit nachher auf die Inseln Ronech und Echni, predigte dann den Sündern die Buße und suchte auf alle Weise das Reich Gottes auszubreiten. Einige Jahre später zog er sich in die Abtei von Glastonbury zurück, wo er im J. 512 starb, also viel früher als der Vorhergehende. (But. II. 234.)

[1] **S. Gilduinus, Conf.** (27. al. 31. Jan.). Der hl. Gilduinus, Domherr zu Dole in der Bretagne, war aus altadeligem Geschlechte und lebte am Ende des 11. Jahrhunderts. Da er sich dem geistlichen Stande widmete und in demselben ein durch Frömmigkeit und hohe Tugend ausgezeichnetes Leben führte, wendeten sich nach Absetzung des unwürdigen Erzbischofes Johundus die Augen des Capitels auf ihn. Aber der demüthige Mann bat in Rom den Papst Gregor VII., diese Wahl in Rücksicht auf seine Jugend (er hatte das 24. Lebensjahr noch nicht erreicht) nicht zu bestätigen und schlug den Abt Eventius im Melaniuskloster in Rennes an seiner Stelle vor. Der Papst bewilligte seine Bitte; der hl. Gilduinus aber starb auf der Rückreise am 27. Jan. 1077, nachdem er in Orleans und der Umgegend seine Verwandten mütterlicherseits besucht, und obwohl bereits krank, dennoch mit größter Andacht die seligste Jungfrau zu Chartres verehrt hatte, zu St. Pierre-en-Vallée (S. Petrus in valle), wo seine Reliquien verehrt werden. (II. 790.)

[2] **Gilduinus** (Hilduinus), (13. April), erster Abt von St. Victor bei Paris, steht in einigen Verzeichnissen mit dem Titel „selig"; in andern heißt er „frommen Andenkens". Er lebte nach den Bollandisten im 13. Jahrhundert, während nach Migne sein Tod ins J. 1155 fallen soll. (II. 103.)

Gildulfus, (3. Juli), ein Genosse des hl. Guthagon (s. d.). (I. 630.)

S. Gilgen ist ohne Zweifel der abgekürzte Name für den hl. Georgius (Girg und dann Gilg). Orte dieses Namens gibt es mehrere in Deutschland, zumal in Bayern. Bei Migne heißt es, daß ein hl. Gilgen einst in einer Abteikirche zu Nürnberg und in einer Kirche bei Regensburg verehrt worden sei. †

S. Gilidus ist nach Migne Patron einer Kirche im Bisthum Cahors. (Mg.)

S. Gilinus. Eine Kirche zu Ehren dieses sonst unbekannten Heiligen befindet sich in dem Orte Ras, Bisthums Grenoble in Frankreich. (Mg.)

Gilisarius, aus der Begleitung des hl. Rupert von Salzburg, lebte im 8. Jahrh. und wird von Einigen „gottselig" genannt. (Mg.)

[1] **V. Gilla**, (23. Febr.), auch Gillia oder Aegidia genannt, eine Jungfrau des dritten Ordens des hl. Franciscus, verschied zu Tours und wurde neben dem Hochaltare der dortigen Franciscanerkirche begraben. Als Hueber sein Menologium verfaßte (Ende des 17. Jahrhunderts), wurde ihre Seligsprechung betrieben, und über ihr Leben und ihre Wunder Untersuchung gepflogen. (Hub. Men.)

[2] **Gilla**, (29. Mai, al. 20. Sept.), von Cortona, eine Jungfrau des dritten Ordens, welche durch ihre außerordentlichen Bußübungen in den Annalen des Ordens glänzt und um das J. 1297 starb. Nach Sintzel, wo ihre Geburt irrthümlich ins J. 1197 gesetzt ist, hatte Gilla eine solche Liebe und Andacht

* Nach Butler (II. 231) wurde dieser hl. Tremur mit seiner Mutter Trifina von seinem Vater, dem Grafen Conomor, ermordet.

Digitized by Google

zum göttlichen Erlöser in sich, daß sie schon bei Nennung seines Namens in Ekstase gerieth. Bei Sintzel wird sie am 20. Sept. als „gottselig" genannt, während sie in Hub. Men. am 29. Mai ohne solche Bezeichnung steht. (Hub. Men.)

Gillebertus, (5. Mai), ein Bischof von Nevers (Nivernum), welchen das Florarium anführt. Indessen weist das Verzeichniß der Bischöfe von Nevers seinen Namen nicht auf, weßhalb über ihn nichts Sicheres zu sagen ist. (II. 2.)

Gillenus, (23. Juni), ein Schotte, Begleiter des hl. Columbanus, steht bei Camerarius unter den „Heiligen"; es ist indessen zweifelhaft, ob er nicht identisch ist mit S. Gislenus. (IV. 456.)

S. Gilles ist die französische Bezeichnung für S. Aegidius.

Gillo, (3. Juli). S. Ghillo.

S. Gilmerus. S. Gislemarus.

S. Gimburgia ist bei Migne Schutzpatronin einer Kirche im Lyonnais. Der Name scheint durch Entstellung eines andern entstanden zu seyn.

S. Ginac wird in Dsy-le-Thyl, Bisthums Autun, verehrt. (Mg.)

S. Gindeus, M. (9. Mai). S. S. Quindeus und Quirillus.

S. Gingulphus, (13. Jan.), ein Martyrer, dessen Reliquien zu Arouage (Aroasia) in Belgien sich finden. (I. 834.)

Gingurianus, (27. al. 25. Sept.), Laienbruder im Benedictinerkloster zu Ruiz, Bisthums Rennes in der Bretagne, hat bei Lechner das Prädicat „gottselig". Er lebte in außerordentlicher Frömmigkeit und ertrug die schmerzlichen Leiden, mit welchen er namentlich im letzten Jahre seines Lebens hart geprüft wurde (er konnte ohne Schmerzen kein Glied seines Leibes bewegen), mit himmlischer Geduld. Als seine Todesstunde nahte, wurde er noch einer Erscheinung des hl. Erzengels Michael gewürdigt, worauf er seine Seele in die Hände Gottes empfahl, im J. 1030. Die Boll. nennen ihn zum 27., Lechner u. A. zum 25. Sept. (VII. 377.)

Ginnoccia et Francisca, (12. Mai), zwei Schwestern aus Siena, waren Freundinnen der hl. Katharina von Siena. Sie genießen übrigens keine öffentliche Verehrung. (III. 2.)

S. Gioachino ist die italiensche Bezeichnung für S. Joachim.

B. Giolus, (9. Juni). S. B. Jolus.

Giomara, (13. Febr.), eine Jungfrau des dritten Ordens, die ihren Leib durch strenges Fasten und eifrige Bußwerke im Gehorsam des Geistes bewahrte und im J. 1600 starb. Bei Sintzel heißt sie „selig". (Sz.)

Giomaria, (3. April), eine Cistercienser-Klosterfrau, welche von Bucelin u. A. „selig", von Cardoso in seinem Hagiologium „ehrwürdig" genannt wird. Sie lebte in Portugal und starb im J. 1570. (I. 236.)

Giomaris (Guiomaris) **a S. Antonio**, (25. Juli), eine Clarissin, die zu Villa do Conde (Villa Comitis) im Gebiete von Braga in Portugal im J. 1318 im dortigen Kloster der hl. Clara im Rufe der Heiligkeit entschlief. (Hub. Men.)

S. Giordus, (4. Febr.), ein Martyrer. S. S. Gelasius [2]. (I. 458.)

S. Giorz, (4. Febr.), nach Migne ein Bekenner, Namens Gelasius, zu Piacenza, welcher im 5. Jahrhundert lebte. Er ist wahrscheinlich identisch mit S. Gelasius [4]. (Mg.)

S. Gioste, (25. Aug.), ein Bischof und Martyrer in Italien. S. S. Justus. (Mg.)

S. Giovanna, Giovanni ist die italienische Bezeichnung für S. Johanna, Johannes.

[1] **S. Giraldus**, (5. April), ein Abt. S. S. Geraldus [2].

[2] **B. Giraldus**, (6. al. 7. Dec.), Cardinalbischof von Ostia, auch Geraldus, Gerardus, Geraudus, Girardus und Giroldus genannt, war nach den Bollandisten (Jun. VI. 173) zuerst Scholasticus in Regensburg, kam dann nach Clugny, wo ihn Hildebrand, der nachmalige hl. Papst Gregor VII., kennen lernte und an Papst Alexander II. empfahl 2c. S. B. Gerardus [22].

[1] **S. Girardus**, (4. al. 5. Nov. 3. Juli), ein Mönch von St. Albinus und Propst zu Brossay, berühmt durch seine Tugenden und Wunder, soll am 3. Juli 1153 gestorben seyn. Der Tag seiner Verehrung ist der 4. oder (nach dem Elenchus) 5. Nov. Lechner nennt das J. 1119 als sein Todesjahr. Vgl. S. Gerardus [11]. (Jul. I. 632.)

[2] **S. Girardus**, (7. Dec.), Bischof von Velletri, welcher nach Migne aus Gallien war und im 7. Jahrhunderte lebte, aber höchst wahrscheinlich identisch ist mit dem auch bei Migne sich findenden S. Gerardus [16]. Vgl. B. Geraldus [6] und Gerardus [63].

[3] **Girardus**, (28. Nov.), Abt von Fontenelle, war Mönch zu Lagny, als Richard II., Herzog der Normandie, ihm die Leitung der

Digitized by Google

Klostergemeinde von Fontenelle übergab. Er wurde zu Anfang des 11. Jahrhunderts von einem seiner Mönche, einem sittenlosen Menschen, getödtet. Im J. 1672 wurde sein Leib aufgefunden nebst einer dabei befindlichen Inschrift, worauf seine Würde und seine Todesart verzeichnet stand. (Mg.)

[4] **Girardus,** (6. Dec.), ein Mönch im Kloster La Charité (Monasterium Charitatis) an der Loire. (El.)

S. Giraud, franz. für S. Geraldus [3].

Girbertus, (4. Sept.), Abt von Fontenelle. S. Gilbertus [12].

S. Girolamo ist die italienische Bezeichnung für S. Hieronymus.

S. Giroux, franz. für S. Geruntius.

Girstanus, (26. Nov.), ein Eremit, von dem jedoch Näheres nicht bekannt ist. (El.)

Girtareus, (28. Aug.), ein Cardinal, findet sich als „Seliger" bei Grevenus. Die Bollandisten übergehen ihn. (VI. 141.)

Gisbertus — sieh Gesbertus, Gislebertus.

[1] **Gisela** (Gisala, Gisula), **Regina Abbat.** (7. Mai, al. 1. Febr.). Vom Altd. = Geisel, Gabe, Pfand ꝛc.; nach Andern: die Mächtige, Starke. Nach Andern wäre es so viel als Elisabeth; im Ungarischen soll es victoria (Sieg) bedeuten. — Diese gottsel. Frau war eine Tochter des Herzogs Heinrich II. von Bayern und eine Schwester des hl. Kaisers Heinrich II., mit welchem sie vom hl. Bischof Wolfgang von Regensburg zur Tugend und Gottesfurcht herangebildet wurde. Sie ward mit dem damals noch heidnischen Könige Stephan von Ungarn vermählt, und gewann durch ihre eifrigen Bemühungen nicht blos den König, dem sie in der Schloßkapelle zu Scheyern angetraut worden seyn soll, sondern auch den größten Theil seiner Unterthanen für das Christenthum. Wie der hl. Kaiser Heinrich mit seiner hl. Gemahlin Cunigunde die Sache der Religion auf alle Weise zu befördern suchte, so that auch der hl. König Stephanus mit seiner frommen Gemahlin Gisela Alles, um das Christenthum im Lande zu befördern. Vorzüglich waren sie darauf bedacht, Pflanzschulen des Glaubens, nämlich Kirchen und Klöster, zu gründen und auszustatten. Namentlich versah Gisela die Kirchen mit heil. Gefäßen und kostbaren Gewändern. Am meisten unter Allen verdankt ihr die Kathedralkirche von Veszprim, die sie von Grund aus erbaute und mit reichlichen Einkünften begabte. Auch für Belgrad und Altbuda that sie sehr viel. Nach Butler (XX. 450) ließ sie Steinhauer aus Griechenland kommen, welche diese Bauten auf's Schönste auszuführen beauftragt waren. Wie sie als Frau und Mutter wirkte, bewies ihr Sohn, der sel. Emerich, den sie mit ihrem Gemahle und dem hl. Bischof Gerhard in allen Tugenden erzog. (S. B. Emericus [1]). Nach dem Tode ihres Gemahls kehrte sie um das J. 1045 nach Deutschland zurück und begab sich in das zu Paßau im J. 738 gegründete und im J. 1010 vom hl. Kaiser Heinrich restaurirte Benedictinerinnen-Kloster Niedernburg, wo sie wie die geringste im Hause sich allen Uebungen unterzog, bis sie endlich am 7. Mai 1095 als Abtissin starb. Sie wird von Einigen zu den „Heiligen", von Andern zu den „Seligen" ꝛc. gezählt. Da aber die Bollandisten ihr kein bestimmtes Prädicat beilegen, so wollten auch wir uns desselben enthalten. Die Ungarn wallfahrteten bis zu den Zeiten des Kaisers Joseph II. jährlich in großer Anzahl zu ihrem Grabe. Ihre Verehrung im Kloster Niedernburg, welches seit 1836 im Besitz der „Englischen Fräulein" ist, und wo sie neben ihrer Muhme Helika, der ersten Abtissin von Niedernburg, in der St. Agatha-Kapelle, die eben restaurirt wird, begraben liegt, dauert im Stillen noch fort. Vgl. Helica. (II. 133. But. XX. 449.)

[2] **Gisela** (Iisburga), **V. Abbat.** (21. Mai), Schwester des Kaisers Karl des Großen.

Giselbertus, (1. Oct.), ein Mönch aus dem berühmten Kloster Hirschau, welcher als Abt nach dem Kloster Admont postulirt worden ist und diese Würde bereits 10 Jahre mit großer Gewissenhaftigkeit verwaltet hat. Bei Bucelin wird er als „Seliger" bezeichnet und von ihm gesagt, daß er mit dem Erzbischof Thiemo von Salzburg in Palästina bei Corozaim als Martyrer gekrönt wurde. (I. 4.)

Gisella, Mutter des am 1. Juli verehrten hl. Einsiedlers Theobald, Gräfin von Champagne, die mit Erlaubniß ihres Gemahls, des Grafen Arnulph, zu ihrem Sohne in die Einöde von Salanigo bei Vicenza zog und dort als Recluse in frommen Uebungen ihr Leben beschloß. (But. IX. 22.)

[1] **S. Gisilarius,** (24. Sept.), ein Priester und Missionsgehilfe des hl. Rupert. Seine Erinnerung wird nach den Bollandisten (Febr. II. 152) zugleich mit der Uebertragung des hl. Rupert an obigem Tage begangen. S. S. Chunialdus. (VI. 708.)

Digitized by Google

[2] **Gisilarius**, (10. Sept.), ein Priester, über dessen Verehrung jedoch Erwiesenes sich nicht beibringen läßt. (III. 482.)

Gisilbertus, (17. Mai), Cistercienser-Abt von Hemmenrode. Bucelin u. A. nennen ihn „selig"; nicht so Cäsarius von Heisterbach (Dialog. III. 49 u. XI. 11). Die Bollandisten übergehen ihn. (IV. 3.)

Gisimundus (Gismundus), (14. Nov.), ein Franciscaner in der Gegend von Amalfi, von welchem in Hub. Men. wunderbare Dinge bezüglich seiner Erhebung erzählt werden, die uns jedoch wenig Glauben zu verdienen scheinen, da von Gisimundus' Verehrung sonst nichts bekannt ist. (Hub. Men.)

[1] **Gisla et Richtruda**, (9. April), englische Klosterfrauen, Schülerinnen des berühmten Alcuin, welche durch Lehrkraft und Tugenden sich berühmt gemacht und am Ende des 8. Jahrhunderts gelebt haben. Sie werden von Vielen zu den „Heiligen" gezählt. (I. 809.)

[2] **Gisla**, (7. Mai), Königin von Ungarn. S. Gisela[1].

[3] **Gisla**, (8. Sept.), eine Jungfrau und Laienschwester im Kloster Marcigny (Marciniacum) bei Semur in Burgund, welche bei Bucelin „selig", bei Lechner „ehrwürdig" heißt. Sie hatte ihren Leib vollkommen dem Geiste, den Geist aber Gott dem Herrn unterworfen. Ohne durch eine besondere Strenge des Lebens Aufsehen zu machen, war sie sehr beflissen, die tägliche Handarbeit, das Gebet und den Gehorsam aufs Genaueste zu üben ꝛc. Sie starb nach Bucelin im J. 1094, nach Lechner im J. 1099. (Lech.)

[1] **S. Gislebertus**, (13. Febr.), Bischof von Meaux. S. S. Gilbertus[2].

[2] **Gislebertus**, (10. Oct.), Abt in Toul, den der hl. Majolus einsetzte. (V. 4.)

[3] **Gislebertus**, erster Abt des Klosters Besselich bei Coblenz, starb im J. 1152, durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit berühmt. (Mg.)

Gisleides, (16. Dec.), die Gemahlin des hl. Everard. S. Everardus[5].

[1] **S. Gislemarus**, (16. Sept.), ein Martyrer. S. S. Gislemerius.

[2] **Gislemarus**, (31. Mai), ein Mönch zu Corvey an der Weser, zugleich mit dem hl. Anscharius, dessen Gehilfe er nach W. W. (K.-L. IV. 516) seit dem J. 831 bei der Bekehrung Scandinaviens wurde. In diesem Jahre rief nämlich Kaiser Ludwig der Fromme den hl. Ansgar aus Dänemark zu sich nach Aachen, und gab ihm hier den Auftrag, von jetzt an in Schweden den christlichen Glauben zu predigen. Diesem Befehle gehorchend nahm nun der hl. Ansgar seine Freunde Witmar und Gislemar zu sich und reiste mit ihnen zuerst wieder nach Dänemark, wo er den Gislemar bei dem bereits christlich gewordenen König Harald zur Leitung der Mission zurückließ, während er selbst nach Schweden ging und dort $1^1/_2$ Jahre wirkte. (S. S. Anscharius). Nach Bucelin starb Gislemar im J. 870. (VII. 417.)

S. Gislemerius (Gislemarus), **M.** (16. Sept.). Der hl. Martyrer Gislemerius wird von Ferrarius als zweiter Patron von Borgo San Donnino (vor Alters Julia Fidentia, einem Städtchen zwischen Parma und Florenz) angeführt. Nach der Tradition der dortigen Kirche gehörte er der Thebaischen Legion an, und wurde unter dem Kaiser Maximian, weil er sich weigerte den Göttern zu opfern, als fahnenflüchtig zum Tode verurtheilt. Das Jahr kann mit Genauigkeit nicht bestimmt werden, und die Verehrung des Heiligen ist nur eine locale. Das Mart. Rom. enthält seinen Namen nicht. (V. 313.)

[1] **S. Gislenus** (Gisislenus), (6. Aug.), frz. St-Gisle oder Giselain, anfangs Schweinhirt, dann Einsiedler, lebte im 12. Jahrhundert. Er zog sich in das Gehölz Grünwald bei Luxemburg zurück, wo man noch eine Grotte sieht, die er bewohnte, und die seinen Namen trägt. Der Verfasser der Lebensbeschreibung des sel. Athard berichtet Wundervolles vom hl. Gislen. Er wird am bezeichneten Tage zu Köln und in Belgien verehrt. (Mg.)

[2] **S. Gislenus** (Gislanus, Gisleinus), **Abb.** (9. Oct. al. 1. Juni). Dieser hl. Abt Gislen von Zell im Hennegau (Hannonia) wird nach den Bollandisten (Febr. III. 103) im Verzeichnisse der Reliquien von St. Riquier in der Picardie auch Gislanus genannt; bei Butler (XIV. 313) und bei Migne heißt er Guislein. Nach dem Mart. Rom., wo er ebenfalls am 9. Oct. unter dem Namen Gislenus sich findet, soll er ein Bischof gewesen seyn, welcher sein Bisthum niedergelegt und in dem von ihm erbauten Kloster ein durch viele Tugenden ausgezeichnetes Leben geführt habe. Nach Lechner wäre er in Athen geboren und später dem Orden des hl. Basilius beigetreten. Zum Priester geweiht, habe er sich die Erlaubniß erbeten, nach Rom zu wallfahrten; auf der Reise sei er jedoch in

Digitized by Google

einem Gesichte ermahnt worden, nach dem Hennegau zu ziehen und dort sein Ende zu erwarten. Er sei nun mit zwei Gefährten, Lambertus und Bellivius, welche von Einigen als „Heilige“ bezeichnet werden, dahin gegangen und habe sich zuerst an den hl. Bischof Amandus (vgl. S. Amandus[2]) gewendet, unter dessen Leitung er dann einen Ort, Namens Castri locus, von Dorn und Gestrüpp gereiniget habe, um dort eine Zelle zu erbauen. Aber durch eine Bärin und einen Adler wunderbar geleitet, sei er an einen andern Ort gekommen, den er Ursidongus geheißen, und habe dort mit Erlaubniß des hl. Bischofs Autbert von Cambray eine Kirche zu Ehren der hhl. Apostel Petrus und Paulus gebaut. Der König Dagobert habe ihm hierauf zur Gründung eines Klosters alles umliegende Land gegeben ꝛc. Wie weit nun dieses Alles historisch begründet werden kann, müssen wir dahin gestellt seyn lassen; gewiß ist nur, daß der hl. Gislen eine Zeit lang in einem Hennegauer Forste an dem Flusse Aisne (Axona, Esna) gelebt hat. Nachdem nun hier mehrere nach Vollkommenheit strebende Seelen sich seiner Leitung anvertrauten, stiftete er — nach Butler (XIV. 313) im J. 651 — ein Kloster nach der Regel des hl. Basilius, welches er den hhl. Aposteln Petrus und Paulus weihte und dem er 36 Jahre lang mit Klugheit und Heiligkeit vorstand. Dasselbe führte lange Zeit den Namen „Zelle“ (la Celle) und nahm erst im J. 930 die Regel des hl. Benedictus an. Der Ort hieß auch Ursidungen (Ursidungum, Ursdungum). Später bildete sich dort eine Stadt, welche von unserm Heiligen den Namen St. Guislain* erhielt. Auf seinen Rath entsagten zwei vornehme Frauen für immer der Welt, nämlich die hl. Waldetrudis (Waltrude), welche an einem Orte, Namens Castri locus (weil die Römer dort ein Lager hatten), ein Kloster stiftete, wo sich dann später die Stadt Mons erhob, und ihre Schwester, die hl. Aldegundis, welche ein Doppelkloster erbaute, das der Stadt Maubeuge (Malbodium) den Ursprung gab. Auch den Töchtern der hl. Waldetrudis, nämlich den hhl. Aldetrudis und Waldeberta, war er ein treuer Rathgeber. Sein Tod fällt in das Ende des 7. Jahrhunderts; bei Lechner ist das Jahr 681 angegeben. Am 1. Juni wird nach den Bollandisten (Jun. I. 7) eine Uebertragung seiner Reliquien gefeiert. Auf Abbildungen hat er wie der hl. Gallus einen Bären an seiner Seite. (IV. 1010.)

* Diese Stadt, die auch St-Guillain, Guilain, Ghuislain, Ghislain, Gislenopolis oder Fanum S. Gisleni heißt, liegt im Hennegau, 2 Meilen oberhalb Mons, gegen Condé und Valenciennes. Nach den Bollandisten (April I. 839) wird dieser Ort bei den alten Schriftstellern Haina genannt. Nach Baillet hätte der hl. Gislen einige Zellen nebst einer Kirche an das Ufer des Flusses Hame gebaut, welcher der Provinz den Namen Hennegau (Hamgau) gegeben habe.

[1] **Gismundus**, (20. Mai), ein Franciscaner-Ordens-Priester, welcher zu Malfi (Melphia) in Calabrien (an der Grenze von Apulien) lebte und um das J. 1241 starb. Es werden von ihm wunderbare Erscheinungen berichtet. (Hub. Men.)

[2] **Gismundus**, (14. Nov.). S. Gisimundus.

[3] **Gismundus**, (16. Dec.), ein Minorit, welcher um das J. 1270 zu Amata (Amatha) in Italien eines sel. Todes starb. (Hub. Men.)

Gissa soll am 31. Oct. bei Bucelin als Klosterfrau vorkommen; wir haben sie aber weder im Text noch im Index gefunden. Wahrscheinlich muß es Gisla heißen. †

S. Gissinus, (29. Mai), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien, welcher in dem Martyrologium des Klosters Echternach (Epternacum) in Luxemburg mit mehreren Andern genannt wird. S. S. Cyrillus[20]. (VI. 364.)

S. Gistlanus, (1. Mai), ein Sohn des Martyrers und Königs Sigmund, soll mit seinem Vater, seiner Mutter und seinem Bruder Gundebaldus als Martyrer gestorben seyn. Als solcher wurde er auch in Rheims verehrt. (I. 91.)

Giswaldus, (26. Juni), der Begleiter des hl. Disibodus (Bd. I. S. 770) auf seinen Missionsreisen, ist in einige Martyrologien unter dem Titel „selig“ aufgenommen. Bei den Bollandisten ist er unter den Praetermissis. (V. 156.)

Gitmara, (21. Aug.), mit dem Beinamen de Rosario, kommt in Art. Gyn. vor. (IV. 398.)

S. Gittheus, (1. März), ein Martyrer, dessen Name in einigen alten Martyrologien, auch in dem des hl. Hieronymus gefunden und mit der Stadt Marseille in Verbindung gebracht wird. Er soll ein Genosse der hhl. Martyrer Hadrianus und Hermes, welche auch am 1. März gefeiert werden, gewesen seyn. (I. 29.)

S. Gitzelinus, (6. Aug.), ein Einsiedler. S. S. Gezzelinus.

Digitized by Google

S. Giuliani, (11. Juni), eine Klosterfrau. S. S. Veronica.

S. Giuliano und **Giulio** ist die italienische Bezeichnung für Julianus und Julius.

S. Giuseppe ist die italienische Bezeichnung für S. Joseph.

S. Giustino und **Giusta** ist italienisch anstatt S. Justinus und Justus.

S. Givalius (Guinalius, Guinailus)), (11. Febr.), ein Martyrer, welcher mit vielen Andern um das J. 303 in Afrika litt. S. S. Saturninus. (II. 513.)

S. Givay, Patron einer Kirche bei Mirabel in der Diöcese Cahors, ist möglicher Weise der Ebengenannte. (Mg.)

S. Gladia, frz. Ste-Gladie, wird in der ehemaligen Diöcese Oléron in Béarn verehrt. (Mg.)

S. Glaiz (Claudus) wird zu Meinau, Bisthums Besançon, wo man seinen Leichnam bewahrt, als Heiliger verehrt. (Mg.)

S. Glaphyra, V. (13. Jan.). Von christlichen Eltern in Italien geboren, kam die hl. Glaphyra als Hofdame nach Nikomedia zum Kaiser Licinius. Als sie von diesem Nachstellungen zu erfahren hatte, offenbarte sie dieselben der Kaiserin, welche ihr unter Verkleidung Gelegenheit zur Flucht und reiche Einkünfte verschaffte. Von jetzt an lebte sie zu Amasia (Amasea) im Pontus, wo sie dem Bischofe Basileus in der Erbauung einer christlichen Kirche viele Dienste leistete. Ihre Briefe an die Kaiserin fielen jedoch eines Tages unglücklicher Weise dem Haushofmeister Benignus in die Hände, der sie dem Kaiser mittheilte. Von weitern Verfolgungen erlöste sie aber ums J. 324 der Tod. Ihrer gedenkt auch das Mart. Rom. am 13. Jan. (I. 771.)

Glascianus, (1. Sept.), ein Bischof, welcher nach Camerarius im schottischen Menologium als Heiliger in der Grafschaft Murray (Moravia) in Schottland vorkommt. Bei den Praetermissis, die zum 30. Januar gehören, geben die Bollandisten die Notiz, daß er auch Mak Glastianus genannt werde. Dieses ist aber sicherlich eine Verwechslung mit dem Nachfolgenden. (I. 2.)

S. Glastianus, (28. Jan.), ein Bischof, geboren in der Grafschaft Fife in Schottland, in welcher er auch mehrere Jahre lang dem bischöflichen Amte im 9. Jahrhundert vorstand. In den letzten blutigen Kriegen zwischen den Schotten und Picten war er der Tröster und geistliche Vater von vielen Tausenden beider Nationen. Er starb im J. 830 zu Kinglace in Fifeshire, und war in diesem Lande, sowie auch in Kintyr sehr verehrt. Die Schotten schreiben nach dem Gebrauche ihres Landes gewöhnlich Mac-Glastian, wo dann das Wort Mac = Sohn ist. (But. II. 141.)

SS. Glebus et Boryssus, (24. Juli, al. 5. Sept. 10. Dec.), Fürsten von Kiew (Kiovia) in Rußland, erhielten in der heil. Taufe die Namen David und Romanus. Ihr Bruder Suentopelk tödtete sie und riß die Herrschaft an sich. Der hl. Glebus wird am 24. Juli, der hl. Boryssus (nach dem Elenchus Boressus) am 5. Sept. verehrt. Nach den Bollandisten (Febr. II. 639) sind viele russische Kirchen auf ihre Namen eingeweiht. Näheres war den Bollandisten auch nicht mitgetheilt worden, als ihre Arbeit bis zum 5. Sept. vorgeschritten war. (V. 491.)

S. Gliolaphus, (21. Sept.), ein Martyrer, dessen Uebertragung im J. 1649 zu Steier (Styra) in Oberösterreich im Collegium der Jesuiten feierlichst vollzogen wurde. Hierüber erschien im J. 1650 ein Büchlein, aus welchem erhellt, daß der Leib des hl. Gliolaphus zu Rom im Cömeterium der hl. Priscilla aufgefunden und nebst einem Gefäße seines Blutes durch den Cardinal Ginetto erhoben wurde. Dieser schenkte denselben dem Florentius Montmorenci, Assistenten der Gesellschaft Jesu in Deutschland, mit der Erlaubniß, ihn anderweitig zu verschenken und der öffentlichen Verehrung auszusetzen. Von Montmorenci wurde denn nun derselbe dem Collegium zu Steier geschenkt, vom Bischofe von Paßau gehörig geprüft und zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt, endlich nach glänzender, unter zahlreichem Zusammenfluß des Volkes abgehaltener Feier mit aller Ehrfurcht im Collegium aufbewahrt. (VI. 184.)

S. Glisens (Glisentus), (26. Juli), ein Bekenner, welcher wahrscheinlich im 8. Jahrhunderte als Einsiedler nicht weit von Brescia (Brixia) lebte. Nachrichten aus seinem Leben, die auf Glaubwürdigkeit gegründeten Anspruch machen könnten, sind nicht vorhanden. Eine Kapelle, in welche die Höhle umgewandelt wurde, in der er gebetet und gebüßt hatte, ist das einzige historische Denkmal, welches wir über ihn selbst und seine Verehrung besitzen. Die Sage berichtet, er habe unter Kaiser Karl dem Großen gegen die Heiden gekämpft, und mit dem Kampfe und Siege über sich selbst das irdische Leben mit dem

Digitized by Google

himmlischen vertauscht. Die Thiere des Waldes, vorab eine Bärin und eine Ziege, kamen herbei und brachten ihm die nothwendige Nahrung. Seine Verehrung ist im Bisthume Brescia geduldet, aber nicht förmlich gut geheißen. (VI. 318. 319.)

S. Gliterias (Glitherius), (8. Juli), ein Martyrer, welcher zu Heraclea gelitten hat. S. S. Johannes. (II. 579.)

[1] **S. Glodesindis, V. Abbat.** (25. al. 20. Juli). Vom Altd. nach Wachter: rühmliches Mädchen (Tochter), von chlod, glod = Ruhm, und suintha = Mädchen ꝛc. — Diese hl. Glodesindis, auch Glodesinda, Chlodesendis, Clodesinda und Glodsendis, frz. Ste-Glossine, Glodesinde, genannt, war nach den Bollandisten (Febr. II. 411) zuerst Klosterfrau, dann Abtissin in Metz. Laut der alten Vita wurde sie unter der Regierung des „Königs Childerich" geboren, als welchen wir Chilperich I. (starb im J. 584) annehmen müssen.* Ihr Vater Wintron war Dux, einer der ersten Großen am austrasischen Hofe — vielleicht derselbe, welchen die Königin Brunhild im J. 598 ermorden ließ. Die Mutter hieß Gudila und soll gleichfalls die Tochter eines austrasischen Dux gewesen seyn. Als Glodesindis aufgewachsen war, wurde sie einem vornehmen Manne, Namens Obolenus, zur Braut bestimmt; aber sie willigte nicht ein, denn sie hatte in stiller Herzensandacht Leib und Seele bereits dem göttlichen Heilande angelobt. Sie kam übrigens hiebei in keine Verlegenheit; denn kurz vor Vollziehung des ehelichen Bundes ward Obolenus zum König gerufen und nach einjähriger Gefangenschaft enthauptet. Der Grund ist nicht angegeben; es heißt nur, er habe einen großen Frevel verübt. Umsonst wollte nun ihr Vater sie bereden, einen zweiten Bräutigam anzunehmen. Um diesem auszuweichen, floh sie nach Metz in die Kirche des hl. Erzmartyrers Stephanus, die Kathedrale, wo noch heute Reliquien dieses Heiligen sich befinden. Nach der Legende ließ der Vater ihr nachsetzen und sechs Tage den Eingang der Kirche bewachen; sie aber harrte aus im Gebet ohne Speise und ohne Trank. Am siebenten Tage, einem Sonntag, erschien ein Engel und reichte ihr den jungfräulichen Schleier. Die Jungfrau kniete am Altar und ließ es geschehen; als sie um sich sah, war die Erscheinung verschwunden. Die Häscher, welche dieß gesehen hatten, standen nun von weiterer Verfolgung ab und baten die auserwählte Gottesbraut Glodesindis um Verzeihung. Nun erst begab sie sich nach Trier, wohin sie anfänglich war geschickt worden, zu einer frommen Jungfrau, ihres Vaters Schwester, Namens Rotlindis (nach Butler X. 51 Rothilda), um gemeinschaftlich mit ihr das geistliche Leben zu pflegen. Nach einiger Zeit kehrte sie nach Metz zurück und baute daselbst ein Kloster, welches, zum Unterschiede vom oberen Kloster des hl. Arnulf, das untere genannt wurde. Es wurde aus ihrem elterlichen Vermögen so reichlich dotirt, daß 100 Klosterfrauen aufgenommen werden konnten. Nachdem sie diesem Kloster 6 Jahre vorgestanden war, starb sie im J. 608 (nach Lechner 610), 30 Jahre alt, in ihrer ersten Unschuld. Sie wurde zu Metz wegen ihrer großen Verdienste und mächtigen Fürbitte allezeit als Heilige verehrt. Doch stammen die ersten Zeugnisse öffentlicher Verehrung erst aus dem J. 830, wo die feierliche Erhebung ihrer Reliquien stattfand. Bei Saussaius wird sie am 20., bei allen Andern am 25. Juli genannt. Nach Migne wußten die Benedictinerinnen, welche im J. 1791 das Kloster bewohnten, die Reliquien der Heiligen vor der Entheiligung der Revolutionsstürme zu bewahren, und schickten sie dann, nach der Wiederherstellung des Cultus, an den Diöcesanbischof, welcher sie von Neuem der Verehrung der Gläubigen aussetzte, und zwar in der alten Kirche der hl. Glodesindis, welche gegenwärtig als bischöfliche Kapelle dient, wo sie in einem sehr schönen Reliquiarium eingeschlossen sind. (VI. 198—225.)

[2] **B. Glodesindis**, (30. Juni), frz. B. Glossinde, Abtissin von Marchiennes, die Tochter des hl. Adalbaldus und der hl. Riktrudis, die Schwester des hl. Abtes Maurontus

* Diese Annahme hielt, was wohl zu beachten, schon Mabillon für die wahrscheinliche. Der Verfasser der Vita lebte allem Anscheine nach in Neustrien, und nannte deßhalb zur Zeitbestimmung die Könige seines Landes. Es scheint uns also eine unnöthige und unberechtigte Gewaltthätigkeit zu seyn, wenn die Bollandisten für Chilperich „Childebertus II." substituiren. Sigbert I. starb im Jahr 576. Ihm folgte Chilperich I. Da die hl. Glodesindis im J. 608 in einem Alter von 30 Jahren gestorben ist, so fällt ihre Geburt ins zweite Regierungsjahr Chilperichs oder ins J. 578. Einer eigenen Chronologie folgt Migne. Nach ihm hätte die Heilige erst um das J. 650 das Kloster gegründet, also nahezu um ein halbes Jahrhundert später gelebt.

von Bruell, sowie der hl. Äbtissin Eusebia (frz. Ste-Ysoye) von Hamay und der sel. Nonne Adalsindis von Hamay. S. im I. Bande B. Clotsendis. (Mg.)

S. Glodianus, (4. März), ein Martyrer, der zur Zeit der dänischen Einfälle in Schottland um das J. 870 starb. Er war der Gefährte des hl. Bischofs Adrianus[5]. (I. 326.)

[1] **S. Gloriosa,** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[Der Name stammt vom Lat. gloriosus = ruhmreich, herrlich ꝛc.]

[2] **S. Gloriosa,** (26. Juli), eine Martyrin in Laodicea. S. S. Jovianus. (VI. 304.)

[1] **S. Gloriosus,** (3. Febr.), ein Priester des Bisthums Soissons. (Mg.)

[2] **S. Gloriosus,** (21. Febr.), ein Martyrer, der nach dem alten röm. Martyrologium zugleich mit mehreren Andern litt. Zeit und Ort seines Martyriums ist nicht bekannt. S. S. Victorinus. (II. 243.)

[1] **S. Glyceria, V. M.** (13. Mai). Vom Griech. γλυκις, γλυκερός = süß, lieblich, anmuthig ꝛc. — Diese bei den Griechen hochverehrte heil. Martyrin wird am 13. Mai auch im Mart. Rom. genannt. Sie lebte zu Trajanopolis in Thracien in der Mitte des 2. Jahrhunderts. Ihr Vater soll dreimal Consul gewesen seyn (in Thracien oder in Trajanopolis) und Makarius geheißen haben. Deßhalb heißt auch die hl. Glykeria eine Römerin. Ihr Leiden fällt in die Antonin'sche Verfolgung, die um das J. 177 ihren Anfang nahm. Das Edict: „Alle, welche den Göttern nicht opfern wollen, befehle ich einem grausamen Tode zu überliefern," hatte auch sie verkünden hören. Sie gab sich nun bei Gelegenheit eines heidnischen Opferfestes, bei welchem auch der Präses Sabinus und alles Volk, Lampen in den Händen tragend, sich betheiligte, selbst als Christin an, nachdem sie angeblich zu diesem Vorhaben ihre Stirne mit dem Kreuze bezeichnet (nach einer andern Quelle förmlich bemalt) hatte. Doch weder das eine noch das andere scheint in der That geschehen zu seyn, sondern die hl. Glykeria berief sich nur auf das in den heil. Sacramenten der Taufe und der Firmung empfangene heil. Kreuzzeichen. Deßhalb verstand auch der Präses ihre Worte nicht: „Ich habe meine Lampe, die nicht ausgelöscht werden kann, auf die Stirne geschrieben." Man wollte sie zwingen, den Götzen zu opfern; dafür bezwang sie durch ihr Gebet die Götzenbilder und warf sie zu Boden. Da stürzten die Heiden in voller Wuth über sie her und wollten sie mit Steinen tödten, konnten sie aber nicht berühren. Darauf wurde sie bei den Haaren aufgehängt und mit eisernen (d. h. mit eisernen Kolben und Hacken versehenen) Ruthen geschlagen und in den Kerker geworfen. Im Gefängnisse tröstete sie ein Engel, der ihr Himmelsnahrung reichte; jede irdische Nahrung war ihr vom Präses verboten, und der Eingang ins Gefängniß versiegelt worden. Als sie nach längerer Zeit gesund und kräftig aus dem Kerker hervorging, wurde sie, da der Präses nach Heraclea ging, dahin abgeführt und in einen heftig brennenden Ofen geworfen, blieb aber unversehrt, weil das Feuer durch himmlischen Thau ausgelöscht wurde. Zuletzt wurde ihr die Haut bis auf die Stirne vom Kopfe gezogen, und sie aufs Neue ins Gefängniß geworfen. Da sie hier auf wunderbare Weise plötzlich genas, bekehrte sich der Kerkermeister Laodicius und wurde unverzüglich enthauptet. Er starb unter den Worten: „Du Gott der Christen, rechne mich zu denen, zu welchen Glykeria, deine Dienerin, gehört." Endlich wurde die hl. Glykeria den wilden Thieren vorgeworfen und dann ihr heil. Leib zu Heraclea beigesetzt. Man fand jedoch an demselben keine Spur irgend einer Verletzung. Da die Acten ihre Abstammung und ihren Wohnort, nicht aber ihre Verehelichung nennen, so ist hieraus zu schließen, daß sie als Jungfrau gestorben sei. Ihre Reliquien wurden nach den Bollandisten (Sept. V. 277) in Lemnos verehrt. Wann sie dahin übertragen worden seien, finden wir nirgends angegeben. In Heraclea wurde ihr zu Ehren eine schöne Kirche erbaut. (I. 188—193.)

[2] **S. Glyceria,** (22. Oct.), eine Martyrin, die nach Migne mit dem hl. Bischof Alexander[82] in Adrianopel gelitten haben soll. (Mg.)

[3] **S. Glyceria,** (22. Oct.), eine andere Jungfrau und Martyrin, welche von den obigen zwei verschieden zu seyn scheint, da sie im Elenchus mit den hhl. Anna und Theodota in Verbindung gebracht und als jungfräuliche Martyrin in Griechenland bezeichnet ist. S. S. Anna[7]. (El.)

[1] **S. Glycerius,** (13. Jan.), ein Martyrer, welcher zu Neapel litt. S. im I. Bande S. Cyriacus[3]. (Jan. I. 767.)

[2] **S. Glycerius,** (23. April), ein Martyrer, der bei den Griechen verehrt wird. Seines

Digitized by Google

Standes war er ein Oekonom. Zur Erkenntniß des christlichen Glaubens kam er durch das wundervolle Martyrium des hl. Georgius, dem er nachfolgte. (III. 164.)

[3] **S. Glycerius**, (7. al. 27. Aug.), frz. St-Lizier, Bischof von Conserans. S. S. Licerius. (VI. 45.)

[4] **S. Glycerius** (Clicerius), (20. al. 15. Sept.), Erzbischof von Mailand, leitete diese Kirche als Nachfolger des hl. Maternianus 24 (nach Andern 18) Jahre lang (cf. Exeg. de Ep. Mediol. Maji VII. fol. LXII.) und starb am 15. September 438. Ennodius nannte ihn „ehrwürdig"; aber nun wird er seit unfürdenklichen Zeiten als „Heiliger" verehrt. Da am 15. Sept. das Fest des hl. Nikomedes gefeiert wird, so scheint eine Transferirung seines Gedächtnißtages auf den 20. Sept. stattgefunden zu haben. Im Mart. Rom. findet er sich unter dem Namen Clicerius ebenfalls am 20. Sept. (VI. 161.)

[5] **S. Glycerius**, (21. Dec.), ein Martyrer, welcher am Anfange des 4. Jahrhunderts während der letzten und grausamsten Christenverfolgung unter dem Kaiser Diocletianus, ungefähr im J. 303, den Martyrtod erlitt. Nach den Bollandisten (Apr. III. 486) war er vom hl. Bischof Anthimus von Nikomedia in Bithynien zum Priester ordinirt worden. Hier entbrannte die Hitze der Verfolgung am heftigsten, vornehmlich gegen Priester und Bischöfe. Der hl. Glycerius wurde also gefänglich eingezogen und als er nicht abfallen wollte, zum Tode verurtheilt. Er wurde für Christus an einen Holzpfahl geheftet und mit unter demselben angezündetem Feuer getödtet. Nach dem Mart. Rom., wo sein Name ebenfalls am 21. Dec. steht, wurde er nach vielen Martern endlich ins Feuer geworfen und so getödtet. Auch im Elenchus findet sich sein Name als Priester und Martyrer in Nikomedia. †

S. Glycon, (26. Oct.), ein Martyrer, dessen Name zur Zeit nur im Elenchus sich findet. (El.)

Gnaiferius, (7. Dec.), ein Mönch von Casino, wird von Bucelin genannt. Einen Guayferius hat das alte „Heiligen-Lexikon" am 11. Febr. als Mönch von Cassino. †

S. Gnoffius, (16. April), ein Eremit beim Berge Aetna in Sicilien, lebte am Anfang des 14. Jahrhunderts und starb im J. 1328. Er ist Patron der Stadt Castelbuono, im Bisthum Messina. (Mg.)

S. Goar, Presb. Conf. (6. Juli, al. 25. Mai). Vom Altd. anstatt Godard = sehr gut (von god = gut, und art = stark rc.) — Der hl. Goar, frz. St-Goard, dieser berühmte Bekenner Jesu Christi, stammte nach den beglaubigtesten Quellen von einer vornehmen Familie in Aquitanien und wurde um das J. 495 zur Zeit des Frankenkönigs Chlodwig, dem im J. 511 sein Sohn Childebert I. folgte, geboren. Goar's Vater hieß Georg, seine Mutter Valeria. Nach erhaltener Priesterweihe arbeitete derselbe rastlos am Heile der Seelen; doch blieb er nicht in der Heimat, sondern wanderte, um ungekannt dem Herrn zu dienen und seinem Reiche Anhänger zu gewinnen, um das J. 519 nach Deutschland an den Rhein. Hier erbaute sich der 24jährige Jüngling in der reizenden Gegend zwischen Oberwesel und Boppard eine Zelle, aus welcher später die gleichnamige Stadt St. Goar, ein bleibendes Denkmal seiner segensvollen und tief eingreifenden Wirksamkeit, entstanden ist. Bischof Fibicius (Andere nennen ihn Felirius oder Felix) von Trier, in dessen Sprengel der Ort lag, ertheilte hiezu die Bewilligung. Täglich feierte der fromme Priester in der gleichfalls von ihm erbauten Kapelle das unblutige Opfer mit jener Andacht, welche die furchtbare Würde desselben erfordert; dabei lehrte und predigte er, wurde aber auch viel geprüft. „Weil dann," heißt es von ihm in der alten Lebensbeschreibung, „die Liebe und Begierde des himmlischen Vaterlandes in ihm gewachsen und die Früchte guter Werke überflüssig (überfließend) gewest, so ist sein Leben auch andern Leuten ein Exempel zur Seligkeit worden, so daß viele nicht allein von seiner Predigt, sondern auch durch sein Exempel bewegt, ihr Thun und Lassen vom bösern zum bessern Leben gerichtet, und die dem Teufel vorher zu Hof geritten, nachher angefangen, dem Herrn Christo zu dienen." Außerdem betete er alle Tage den Psalter, übte fleißig die Nahrung und Pflege der Armen und die Beherbergung der Fremden, um in denselben Christo zu dienen, während er sein eigen Fleisch durch Fasten und Bußwerke in der Dienstbarkeit des Geistes erhielt. Dabei erfuhr er oft genug den Undank der Menschen. Einst waren Gäste, die er mit dem Besten, was er hatte, bewirthete, frech genug, ihm vorzuhalten, daß sie nicht geglaubt hätten, hier in der Einsamkeit, bei diesem angeblich so strengen Mann, eine so

Digitized by Google

seine Mahlzeit zu treffen. „Ihr würdet nicht so sagen," sprach darauf der Mann Gottes, „wenn ihr mit Liebe verzehrt hättet, was euch die Liebe bot." Beim eigenen Bischof ward er verleumdet und von ihm gefangen genommen; ja Rusticus — des Felicius Nachfolger — würde ihn auf falsche Anklagen verurtheilt haben, wenn nicht Gott durch ein Wunder die Ehre seines Dieners gerettet hätte. Diese Anklagen lauteten unter Anderm: Goar sei ein Schwarzkünstler, pflege seine Kleider an den Sonnenstrahlen aufzuhängen, fange das Wild im Walde auf, um es zu melken, stehe mit dem Teufel im Bunde u. s. w. Die Untersuchung endete mit einer so großen Beschämung für den Bischof Rusticus, daß er zur Abdankung genöthigt war. Nun verlangten Volk und Klerus den hl. Goar als Bischof. Er aber floh die angebotene Würde und kehrte in seine klösterliche Einsamkeit am Rheine zurück, wo er noch 10 Jahre und 3 Monate in Frömmigkeit zubrachte. Die älteste Geschichte nennt ihn „einen ruhmwürdigen Mann von stattlichem Aussehen, gutmüthig, enthaltsam, stark im Glauben, vollkommen im Wandel, ausgezeichnet in aller Tugend, begnadigt mit den Gaben der Wunder und der Weissagung". Als er um das J. 575 im Beiseyn der Priester Agrippinus und Eusebius starb, war der Zudrang zu seiner Leiche außerordentlich; sie wurde in der von ihm selbst erbauten Kirche bestattet. Von da blieb der hl. Goar, wie bisher Apostel, Schutzheiliger der Gegend und wurde vom gläubigen Volke in allen Nöthen und Gefahren vertrauensvoll angerufen. Im 16. Jahrhundert verlor die Stadt, die um das Grab des treuen Bekenners Christi allmälig entstanden war, den katholischen Glauben, und mit ihm erlosch die dem Gründer schuldige Dankbarkeit und Verehrung. Allein der Name bewahrte das Andenken an den Heiligen sorgfältiger als die undankbaren, angeblich für die Ehre Christi eifernden Bewohner. Die Fürbitte des hl. Goar bewirkte in der That die Rückkehr eines Theils der Einwohner zur alten Kirche. Wenn aber auch die Kirche des hl. Goar nun protestantisch ist, so verkünden doch ihre Glocken den altkatholischen Glauben, indem sie das schöne Gebet: „Heiliger Goar, Bekenner des Herrn, erhabener Priester, stehe als gnädiger Beschützer uns Sündern zur Seite" in die blaue Ferne hinausläuten. Ein Arm von ihm befindet sich zu Coblenz in der St. Castorkirche. Andere Reliquien, wenn nicht alle, sollen in Darmstadt seyn, wohin sie im Jahr 1626 gebracht wurden; einige ruhen noch in St. Goar. Irrig ist, daß die Spanier sie geraubt und in ihre Heimat mit abgeführt hätten. Sein Attribut sind drei Hirschkühe, die er gemolken haben soll; ferner ein Teufel, den er auf den Schultern trägt, und endlich ein Topf, das Symbol seiner Gastfreundschaft; auch ist der Heilige Patron der Töpfer. Manchmal hängt er (Hack, S. 345) seinen Hut an einem Sonnenstrahl auf. Die Erklärung dieser Sinnbilder enthält sein Leben. Seine Translation ist in einigen Martyrologien auf den 25. Mai verzeichnet. Das Mart. Rom. enthält seinen Namen am 6. Juli. (II. 327—346.)

[1] **S. Gobanus, Presb. M.** (20. Juni). Der hl. Gobanus, auch Gobinus, Golbona, Gobbanus genannt, war ein irländischer Priester, geweiht vom hl. Bischof Furseus (gest. um das J. 650), und später an verschiedenen Orten (zu Corbeny, Laon ꝛc.) Einsiedler und Missionär in Frankreich unter der Regierung Clotars III., der von 656 bis 670 Neustrien und Burgund beherrschte. Tief in der Waldeseinsamkeit am Oise-Flusse, wo vordem nur wilde Thiere hausten, erbaute er sich eine Zelle und daneben ein Kirchlein zu Ehren des hl. Petrus. Noch zeigt man in der Krypta die Quelle, die der Heilige mit seinem Stabe aus dem Felsen lockte (ein anderer Moses) und die von den Gläubigen in mannigfachen Krankheiten mit gutem Erfolg gebraucht wurde. Durch Gebet, Predigt und erbaulichen Wandel suchte er der umwohnenden Bevölkerung ein Wegweiser des Heiles zu werden. Viele derselben gab es aber, die ihm wegen seines frommen, sie beschämenden Lebens feindlich waren; eines Tages fand man ihn mit abgeschlagenem Haupt in seiner Zelle liegen. Der Ort seines Martyrthums hieß vordem Mont de l'Eremitage, weil er hier in der schauerlichen Einöde lange Zeit gewohnt hatte, und heißt jetzt S. Gobain. Derselbe liegt in Isle de France, Dep. Aisne, und ist gegenwärtig durch vorzügliche Spiegel-Fabrication berühmt. In der schönen Kirche ruhen die Reliquien des Heiligen. Man liest über dem Orte, wo sie aufbewahrt werden, die Inschrift: „O Gobanus, erwirke Gnade und Ehre denen, die dir dienen." Am Mittwoch nach Pfingsten wird seine Uebertragung gefeiert. (IV. 21—25.)

Digitized by Google

[2] **Gobanus**, (26. März), ein Abt, welcher in irländischen Martyrologien vorkommt. Vgl. unten Gobbanus. (III. 606.)

[3] **Gobanus** kommt am 30. März im Martyrologium von Tamlact vor, jedoch ohne nähere Bezeichnung. (III. 796.)

[4] **Gobanus** (Gobbanus), (23. Mai), mit dem Zunamen Mairgensis de Tegh-Scuithin, wird im Martyrologium von Tamlact genannt. (V. 234.)

[5] **Gobanus** (Gobbanus), (30. Mai), ein Abt in Alt-Irland de Ara-Dar-inis (nach dem alten „Heiligen-Lexikon" Airdne-Dairinis) oder Dairinisensis, wird im Martyrologium von Tamlact und bei Colganus genannt. (VII. 233.)

[1] **Gobbanus**, (17. März), ein Bischof und Schüler des hl. Carthagus, dessen Sitz unbekannt ist. Er steht im Martyrologium des Marianus Gormanus und bei Colganus mit dem Titel „heilig". (II. 506.)

[2] **Gobbanus** wird am 1. April mit dem Beinamen Sanctus im Martyrologium von Tamlact aufgeführt, von den Bollandisten aber übergangen. (Apr. I. 3.)

[3] **Gobbanus** kommt am 3. Nov. im Elenchus mit Germanus vor. S. S. Germanus[34].

[4] **Gobbanus**, (23. Nov.), ein Abt in England, wird im Elenchus genannt. (El.)

S. Gobdelaas, (29. Sept.), ein Martyrer in Persien. S. S. Dadas. (VIII. 127.)

S. Gobdeleas, ein Martyrer, welcher nach Menzel (Symb. II. 221) durch Rosse, an deren Schweif er gebunden ward, den Martyrtod erlitt. Vielleicht ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (Mz.)

[1] **S. Gobertus**, (26. Jan.), ein Bekenner, welcher zu Fosses bei Namur in Belgien, wo sich seine Reliquien befinden, verehrt wird. Aus seinem Leben ist nichts Zuverlässiges bekannt, weßhalb man zu Fosses das ganze Officium nach dem Commune Conf. non Pont. verrichtet. (II. 752.)

[Der Name stammt vom Altd., ist zusammengezogen statt Godbertus, und bedeutet: Pracht Gottes oder Glanz des Guten rc.]

[2] **S. Gobertus** (Godbertus), (23. Nov.), ein Bekenner im Bisthum Rheims, ist Patron einer Pfarrei des Bisthums Soissons, die seinen Namen trägt. (Mg., El.)

[3] **B. Gobertus**, (20. Aug.), ein geborner Graf von Aspre-Mont, welcher das Licht dieser Welt um das J. 1087 erblickte und in seiner Jugend sich durch Tapferkeit hervorthat, indem er in Palästina für das heil. Grab unsers Erlösers focht. Im J. 1139 wurde er Cistercienser-Mönch in Villers, wo er im J. 1163 starb. Tiefe Demuth, Versöhnlichkeit und unverbrüchlicher Gehorsam waren seine hervorragenden Tugenden. (IV. 370.)

S. Gobinus, (20. Juni), ein Priester und Martyrer. S. S. Gobanus[1].

S. Gobnata, (11. Febr.), Abtissin von Burneack (Bornicensis) in Irland, wo ihr Fest gefeiert wird. Aus ihrem Leben ist nichts Näheres bekannt, als daß sie im 7. Jahrh. lebte. Bei Menzel (Symb. I. 131) heißt sie Gobinate, und wird von ihr gesagt, daß Bienen ihre Feinde vertrieben haben. (II. 506.)

Gobnenus, (1. Mai), ein Irländer. S. Colmanus[15].

S. Goboldeus (Gobuldeus), (12. Nov.), ein Mönch zu Pisa, welcher im 5. Jahrh. lebte. Die Boll. sprechen über ihn bei S. Mamilianus (Sept. V. 49), wo zugleich der hl. Nympha gedacht ist, mit deren Lebensgeschichte die seinige etwas Aehnliches hat. Im Elenchus der Bollandisten werden am 12. Nov. mit der hl. Nympha die Namen der hhl. Eustatius, Proculus und Goboldeus genannt. In Rom befinden sich die Reliquien eines hl. Golbodeus zugleich mit denen der hhl. Mamilianus, Astotius, Proculus und Nympha. Sie werden als Martyrer verehrt; als Martyrstätte wird Palermo bezeichnet. (Jul. IV. 349.)

S. Gobrianus, (10. al. 3. 16. Nov.), Bischof von Vannes (Venetensis) in der Bretagne, blühte am Anfang des 8. Jahrhunderts und starb im J. 725. In Vannes und zu St. Malo wird er am 3. Nov. verehrt; der Elenchus nennt ihn am 10., Migne am 16. Nov. (Mg., El.)

Gocla, (8. Oct.), eine Jungfrau, welche mit einer andern Jungfrau, Namens Reparata, von Rosweyd genannt, von den Bollandisten aber unter die Uebergangenen (Praetermissi) gestellt wird. (IV. 3.)

Goda et Maria, (22. Nov.), fromme Jungfrauen zu Metz, welche im Elenchus aufgeführt werden. (El.)

S. Godard. S. S. Gildardus u. Godehardus.

Godberta, (11. April), eine fromme Jungfrau. S. Godeberta.

S. Godbertus. S. unter Gobertus und Godebertus.

S. Godditis, (27. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Missurianus. (II. 769.)

Digitized by Google

S. Godeberta, (11. al. 27. April), auch Godberta und Gothoberta genannt, eine Jungfrau von vornehmer Abkunft aus dem Bisthume Amiens, erhielt eine sehr fromme Erziehung, deren Grundlage das heil. Kreuz und die Fürbitte der Heiligen war, weßhalb sie von frühester Jugend alle Berührung mit unsittlichen Menschen sorgfältig floh. Eine vornehme eheliche Verbindung schlug sie aus Liebe zu ihrem göttlichen Heiland aus und empfing den Schleier aus den Händen des hl. Bischofs Eligius von Noyon. Von König Clotar III. erhielt sie Güter zur Begründung einer geistlichen Genossenschaft, sammt einem dem Könige gehörigen Hause, das dem hl. Georgius geweiht war. Hier lebte sie in Abgeschiedenheit von der Welt, Gott dienend durch Werke der Barmherzigkeit. Bald gesellten sich zu ihr zwölf Jungfrauen, deren erste Vorsteherin sie wurde. Sie erglänzte durch die göttliche Gnade dergestalt an Wundern, daß die ganze Umgegend sie als Retterin von großer Sterblichkeit und als Beschützerin in Krankheiten und Nöthen jeder Art verehrte. Während sie aber für die Bedrängten die Kraft ihrer Fürbitte einlegte, unterließ sie nicht, das schwer betroffene Volk zur Buße zu ermahnen. Sie starb gegen das Ende des 7. oder zu Anfang des 8. Jahrhunderts. Ihre Reliquien befinden sich in der Kathedralkirche von Noyon (Noviodunum). Das Fest ihrer Uebertragung wird am 27. April begangen. (II. 31—36.)

[1] **S. Godefridus** (Geofridus), **Ep.** (8. Nov. al. 5. April, 5. Mai). Der Name Godefridus gehört unter die Zahl jener, welche die meisten Varianten bieten. Man findet Godefredus, Gottfried, Gottefried, Gothofred, Goffried, Goffred, Gover, Giofred, Gaufred, Gaufried, Gaudefridus, Geofridus. Der Name stammt vom Altd. und bedeutet: Der im Frieden (Schutze) Gottes Stehende, von Gott Beschützte, Schützling Gottes, oder: Schützer des Guten ꝛc. — Dieser hl. Bischof Godefridus von Amiens, frz. St-Godefroi, wurde in der Diöces Soissons, wahrscheinlich im J. 1066, geboren. Er stammte von frommen Eltern; sein Vater hieß F r o d o oder nach B u t l e r (XVI. 284) F u l c o, seine Mutter Elisabeth. Seit seinem fünften Jahre wurde er im Kloster St. Quintin (nun eine ansehnliche und feste Stadt am gleichnamigen Canal, Dep. Aisne) von seinem Taufpathen, dem Abt Godefridus (Oheim der gottseligen Gräfin Itta von Boulogne und Namur), in aller Gottesfurcht erzogen. Im 25. Lebensjahre empfing er vom Bischof Rachod von Noyon die Priesterweihe, obwohl er hiezu beinahe gezwungen werden mußte, da er sich solcher Würde unwürdig erachtete. Bald darauf wurde er Abt im Kloster St. Maria zu Nogent-le-Roy (Novigentum Regis) in der Champagne, in welches er Zucht und Ordnung zurückbrachte, sicherlich mehr durch sein Beispiel als durch Strenge; denn er übte die Abtödtung des Fleisches in ganz außerordentlicher Art. Er bewachte seine Sinne, namentlich Zunge und Augen, mit größter Aengstlichkeit; alle Neugierde hielt er streng zurück, und schien stets nur das Nothwendigste zu hören und zu sehen. Er mochte es nicht leiden, wenn man ihm feinere Speisen auftrug. „Weißt du nicht," sprach er in einem solchen Falle zum Koch, „daß des übermüthigen und niedrigen Fleisches Widerspänstigkeit nicht anders denn mit allerlei Peinigung in Zucht gehalten werden kann?" Wenn er betete, so geschah es mit solcher Inbrunst und so festem Vertrauen, daß er der Erhörung sicher seyn durfte. So erlangte er einst zur Zeit der Dürre durch sein Gebet erquickenden Regen. Man trug ihm nach einiger Zeit die reichere Abtei St. Remigius in Rheims an; er schlug sie aus, indem er sagte, daß er die arme Braut um der reichern willen nicht verlassen wolle. Als im J. 1103 Bischof Gervinus von Amiens gestorben war, wurde der hl. Gottfrid zu seinem Nachfolger erwählt, nahm aber erst nach langem Sträuben die neue Bürde an. Zu Rheims wurde durch den Erzbischof Manasses die Consecration vollzogen. Mit bloßen Füßen und im Büßergewande zog er in seine bischöfliche Stadt ein und hielt sogleich nach seiner Ankunft in der Kirche des hl. Firminus eine herzliche Ansprache an seine Heerde, und obwohl er stets beflissen war, dieselbe mehr mit den Werken als mit Worten zu unterweisen, oblag er doch auch, nach apostolischer Vorschrift, der Predigt „des Wortes" mit allem Eifer. Um in dieser höhern Stellung die Verdemüthigung seiner selbst leichter zu üben, behielt er auch als Bischof die Kleidung und Ordnung des klösterlichen Lebens bei und änderte nichts an seinen frühern Gewohnheiten, als etwa um die Strenge gegen sich zu verschärfen und in der Liebe des Nächsten zu wachsen. Täglich hatte er Arme (gewöhnlich dreizehn, die zwölf Apostel und den göttlichen

Digitized by Google

Meister vorstellend) an seinem Tische. Oft bediente er sie eigenhändig und wusch ihnen die Füße. Nicht selten küßte er arme und kranke Leute, in welchen er seinen Erlöser ehrte, auf offener Straße. Die heil. Messe las er mit solcher Inbrunst, daß er während derselben oft reichliche Thränen vergoß und manchmal auch körperlich über die Erde erhoben wurde. Geistliche von üblem Rufe und unreinem Wandel, deren es zu jener Zeit viele gab, schloß er unnachsichtig, wie die Kanones es verlangen, von der kirchlichen Gemeinschaft aus. Hiedurch zog er sich viele Feinde zu; ja man reichte ihm einst Gift im Weine, um sich seiner zu entledigen. Aber der Mann Gottes, von seinem Schutzengel gewarnt, schöpfte Verdacht, tauchte etwas Brod in den Wein und gab davon seinem Hündchen, welches alsbald todt umsank. Deßwegen sieht man in Abbildungen des Heiligen einen todten Hund zu seinen Füßen. Viele Mühe und schwere Leiden verursachte ihm auch die Reformation des Stiftes St. Walerich. Den Grafen von Artois beschämte er einst öffentlich in der Kirche, indem er sein Opfer nicht annahm, weil er mit seinem Hofstaate in einem dem heiligen Orte nicht geziemenden Aufzuge erschienen war. Bald hernach trat er eine Reise nach Rom an und schenkte auf dem Wege dahin einer armen Frau seinen Mantel. Als er in Pavia weilte, wurde ihm, „der Zierde der Bischöfe", der Hintritt des hl. Abtes Hugo geoffenbart (Apr. III. 658). Nach seiner Zurückkunft erhob er die Reliquien seiner hhl. Vorfahren Firminus[6] und Salvius, sowie auch anderer Heiligen. Auf dem Concil zu Vienne, welches im J. 1112 gegen die dem Papste Paschalis II. vom Kaiser Heinrich V. zugefügten Bedrückungen gehalten wurde, war der hl. Gottfrid neben dem Vorsitzenden, dem Erzbischofe und päpstlichen Legaten Guido von Vienne, einer der tüchtigsten Kämpfer (Apr. I. 44). Je eifriger und thatkräftiger er aber seines Amtes wartete und je schwerere Mühen er zu bestehen hatte, desto größer wurde in ihm das Verlangen, sich wieder in die klösterliche Stille und Einsamkeit zurückziehen zu können. In der That begab er sich in die große Karthause bei Grenoble, mußte aber aus Gehorsam den Hirtenstab wieder ergreifen. Seine Lebensgeschichte erzählt noch viele andere Züge von Frömmigkeit, Demuth und Nächstenliebe; wir begnügen uns jedoch beizusetzen, mit welcher Liebe er oft im Spital der Aussätzigen verweilte, von Bett zu Bett ging, ihre Beichte hörte, ihnen den Leib des Herrn reichte, sie küßte und tröstete. Nach den Bollandisten (Febr. III. 102) starb er zu Soissons, auf einer Reise nach Rheims, wohin er sich zu einer bischöflichen Conferenz begeben wollte, im Stifte zu St. Crispinian am 8. Nov. 1118 (Hack setzt das J. 1115). An diesem Tage steht sein Name auch im Mart. Rom. mit dem Beisatze: „ein Mann von großer Heiligkeit". Unter mehreren Wundern, die er wirkte, ragt die Heilung eines auf der rechten Seite gelähmten Weibes, das er zum Grabe des hl. Angilbert[1] führte, hervor. Nach den Bollandisten (Apr. I. 397) wird seine Translation am 5. April begangen. Einige (Sur.) erwähnen sie am 5. Mai. Auch im Elenchus findet sich sein Name am 8. Nov. †

[2] **B. Godefridus, Conf. Ord. Praem.** (13. Jan. al. 7. Mai, 25. Nov.). Dieser sel. Godefridus (Gottfrid) wurde im J. 1097 auf dem westphälischen Schlosse Kappenberg, dem Sitze der Grafen dieses Namens, geboren. Sein Vater hieß Gottfrid, Graf von Kappenberg, aus dem Geblüte Karls des Großen; seine Mutter war Beatrix, den deutschen Kaisern aus dem schwäbischen Hause entsprossen. Er wurde durch den Feuereifer des hl. Norbertus, welcher eben den Prämonstratenser-Orden gestiftet hatte, so ergriffen, daß er im J. 1122 sein väterliches Stammschloß in ein Kloster verwandelte und zugleich seine Frau Jutta beredete, die Welt zu verlassen, um in klösterlicher Zurückgezogenheit dem Herrn allein zu dienen. Er stiftete nun drei Prämonstratenser-Klöster: Kappenberg, Varlar und Ilbenstadt oder Ilmstadt in der Wetterau, 5 Stunden von Frankfurt a. M. Nach Butler (XIX. 222) bewog er auch seinen Bruder Otto und seine Schwester Beatrix, sich dem Herrn zu weihen. Schon früher war er wegen seines zarten Gewissens und seiner Frömmigkeit bekannt. Als Mönch wollte er überall der geringste seyn und suchte mit Vorliebe stets die niedrigsten Dienste. Den Namen „Graf" durfte ihm Niemand mehr geben. Wenn er betete oder Gottes Wort hörte, vergoß er reichliche Thränen. Dabei lebte er äußerst streng und genoß beinahe nichts als Brod und Wasser. So starb er der Welt, bevor er sie verlassen mußte. Ueber nichts freute er sich mehr, als über die Nähe der Todesstunde: „O käme sie doch

Digitized by Google

bald," seufzte er oft, „die Stunde unsers Hingangs; o Herr mein Gott, bereite mich auf diese Stunde!" Endlich erkrankte er auf dem Wege nach Magdeburg, wohin ihn der hl. Norbert gerufen hatte, im Kloster zu Ilmstadt, bat noch einmal seine Mitbrüder, wenn er sie etwa beleidigt oder geärgert hätte, in aller Demuth um Verzeihung und bereitete sich zum Tode. Als er in den Zügen lag, rief er aus: „Nun kommen sie, die Boten des Herrn, meines Schöpfers," worauf er, 30 Jahre alt, am 13. Jan. 1127 in Gott selig verschied. Schon 11 Jahre nach seinem Hinscheiden schrieb von ihm Bischof Wernher von Münster, „er sei im Rufe der Heiligkeit gestorben". Einige Martyrologien nennen ihn „heilig", andere „selig". In Spanien wurde sein Fest in den Klöstern seines Ordens ritu semid. begangen. Auf Abbildungen hat er, wohl als Anspielung auf seine Wohlthätigkeit gegen die Armen, eine Schüssel mit Broden (Hack, S. 320). Auch sieht man ihn, in Todesbetrachtung versunken, eine Krone und andern Schmuck zu seinen Füßen. (I. 834.)

[3] **B. Godefridus,** (9. Juli), zugenannt de Merveille (Mervellanus), aus dem Orden der Franciscaner-Recollecten, war einer der 19 Martyrer von Gorkum. S. Nicolaus Pichius. (II. 736.)

[4] **B. Godefridus,** (9. Juli), mit dem Beinamen „Dünen" (Dunaeus), zu Gorcum in Holland geboren, hatte in Paris das Rectorat an der Universität bekleidet und wurde später Pfarrer in seiner Heimat. Er ist einer der 19 Martyrer von Gorcum. S. Nicolaus Pichius. (II. 736.)

[5] **B. Godefridus,** (2. Oct.), Cistercienser-Priester im Kloster Villers (Villarium), zwei Meilen von Gemblour (Gemblacum) in Brabant, anfänglich Mönch von St. Pantaleon in Cöln, wurde von Gott mit wunderbaren Erleuchtungen, Eingebungen und Gesichten begnadigt. Oefter offenbarte er den Brüdern ihre geheimen Versuchungen und bot ihnen Rath und Hilfe. Er heilte im Namen Jesu mehrere Personen durch bloße Berührung seines Cingulums. Auch als Schriftsteller war er thätig, man hat von ihm Annalen vom J. 1161 ff. Nach Lechner starb er im J. 1170, nachdem er viele Jahre als Sacristan gedient hatte. (I. 531., Lech.)

[6] **B. Godefridus,** (5. Dec.), ein Bischof von Senlis (Silvanectum), begab sich mit Erlaubniß des Papstes Innocenz III. im J. 1213 nach Niederlegung seines bischöflichen Amtes in das Kloster Chailly (mon. Chalisiense) *, wo er hochbetagt starb. (Buc.)

[7] **B. Godefridus** (Godefredus), **Prior** (6. Dec.). Dieser sel. Gottfrid war adeliger Geburt und Canonicus der Domkirche zu Lüttich (Leodiensis). Nachdem er den hl. Bernardus, um zum Kreuzzuge zu entflammen, hatte predigen gehört, nahm auch er das Kreuz, wenn auch in einer andern (innerlichen) Weise; er wurde nämlich Mönch zu Clairvaux. Als einige Brüder ins Kloster nach Alva (Alven?) abgingen, wurde er seinem Wunsche gemäß von seinem Abte dahin mit entsendet und bekam bald die Stelle eines Priors. Doch wollte er lieber, der Geschäftigkeit der Martha sich entschlagend, die Stille der Maria suchen, weßhalb er das Priorat sich abnehmen ließ, um sodann eifrigst dem Gebete obzuliegen. Den ganzen Psalter betete er nun täglich und hatte sich dazu gelübdemäßig verbindlich gemacht. Er beschloß im Herrn sein durch Wunderzeichen und Tugenden verherrlichtes Leben im oben genannten Kloster Alva (Alven). (Buc.)

[8] **Godefridus** (Gaudefridus), (15. Jan.), von Peronne (Perona) in der Picardie, war Prior zu Clairvaux, und wird von Einigen zu den „Seligen" gezählt. (I. 994.)

[9] **Godefridus,** (6. Febr.), von gräflichem Geschlechte, trat ins Kloster Hirschau und starb im J. 1186 nach vielen Beweisen ungewöhnlicher Frömmigkeit, weßhalb er von Einigen zu den „Heiligen" gezählt wird. (I. 765.)

[10] **Godefridus de Cortebeke,** (10. Febr. al. 31. Juli), Mitglied des Cistercienser-Klosters Villers in Belgien, wird von den Schriftstellern seines Ordens mit hohen Lobsprüchen erwähnt und auch bei Lechner (31. Juli) zu den „Seligen" gezählt. Er starb um das J. 1170. (II. 378.)

---

* Nach Bruzen la Martinière „Dictionnaire geographique et critique" (III. 1023) heißt diese in der Diöcese Senlis in Frankreich gelegene ehemalige Cistercienser-Abtei auch Chaalis, Challis, Chailli, und im Lateinischen Caroli locus. Nach eben demselben sollte, wie wir bei dieser Gelegenheit bemerken, auch die Stadt Chalons sur Marne eigentlich Chaalons, weil aus Catalaunum abgekürzt, geschrieben werden, während dagegen Chalons sur Saone, weil von Cabilo (Cabillio, Cabillonium etc.) abstammend, eigentlich Challon zu schreiben wäre, wie man denn auch noch heutzutage in Frankreich wirklich manchmal Challon, meistens aber Chalon sur Saone zu schreiben pflegt. Vgl. die Note zu S. Gervasius[5] (S. 428).

[11] **Godefridus**, (7. April), Priester und Bekenner, kommt im Florarium Sanctorum ohne nähere Bezeichnung vor, und wird deßhalb von den Boll. übergangen. (I. 654.)

[12] **Godefridus**, (24. Mai), ein Schüler des hl. Norbertus. S. Gofridus.

[13] **Godefridus Bullonius, Rex.** (15. al. 16. 18. Juli). Gottfried von Bouillon, der erste König von Jerusalem nach der Eroberung des heil. Landes aus den Händen der Türken, war der Sohn des Grafen Eustathius von Boulogne und der Gräfin Ida, Schwester des Herzogs Gottfried von Lothringen. Er stammte mütterlicherseits von Kaiser Karl dem Großen und wurde im J. 1065 geboren zu Bezy im wallonischen Brabant. Da er den Kaiser Heinrich IV. im Kampfe mit dem Gegenkönige Rudolph kräftigst unterstützt hatte, wurde er von demselben im J. 1089 mit dem Herzogthum Lothringen belehnt. Da kam auch an ihn, wie an so viele Andere, die bisher nur mit dem Bürgerkriege beschäftiget waren, im J. 1095 die Stimme des Papstes Urban II., von den heimischen Streitigkeiten abzulassen und einem andern Kampfe sich zuzuwenden, für welchen die Palme des Himmels als Endziel winke (W. W. K.-L. IV. 624). Auch Gottfried ergriff mit Freude das Kreuz, veräußerte das Schloß Bouillon (Bullio, Bullonium) und zog mit ins heil. Land, wo er in den dortigen schweren Kämpfen Allen voranleuchtete. Er war einer der Ersten, welche am 15. Juli 1099 die Mauern von Jerusalem erstiegen, und wurde 7 Tage später einstimmig zum Könige des neuen Reiches erwählt, weigerte sich aber aus Demuth, an der Leidensstätte des Herrn eine goldene Krone zu tragen. Leider starb er schon am 18. Juli (nach Leo 7. Aug.) 1100 und hinterließ die königliche Würde seinem Bruder Balduin &c. Uebrigens gehört Gottfried mehr der Welt- als der Heiligengeschichte an, indem er zwar in mehrere Martyrologien eingetragen wurde, jedoch nie und nirgends eine kirchliche Verehrung genoß. (IV. 5. 121. 348.)

[14] **Godefridus** (Gofridus), (15. al. 22. Juli, 8. 13. Nov.), Prior (nach Einigen Abt) von Clairvaux und dann Bischof von Langres (Lingones), genießt nach den Bollandisten (IV. 4) keine öffentliche Verehrung, obschon ihn Chalemot unterm 8. Nov. zu den „Seligen" zählt, und Andere (die Sammarthaner) ihm durch die Einzeichnung in ihr Werk (Gallia christiana) am 13. Nov. eine Art Verehrung zuerkennen. Bei Lechner findet er sich unter dem Namen Godfrid am 22. Juli und hat ebenfalls den Titel „selig". Auch heißt es dort, daß er nur auf päpstlichen Befehl die Wahl zum Bischof von Langres angenommen habe, jedoch nach mehreren Jahren der apostolischen Wirksamkeit wieder nach Clairvaux zurückgetreten sei, wo er die drei letzten Bücher der Lebensbeschreibung des hl. Bernardus bearbeitet habe und im J. 1165 gestorben sei. (Lech.)

[15] **Godefridus**, (19. Juli), Bischof von Langres, wird von dem Hagiologen Chalemot aufgeführt, genießt aber keine kirchliche Verehrung. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (IV. 579.)

[16] **Godefridus**, (21. al. 22. Juli), ein Martyrer aus England, welcher in Italien Franciscaner (zuerst Conventual, hierauf Reformat) wurde, dann aber von seinen Obern im J. 1592 die Erlaubniß begehrte und erhielt, in sein Vaterland zurückzukehren, wo er zur Beilegung des Schisma's und zur Bekämpfung der „Reformation" wirken wollte. Aber kaum war er, nach erhaltenem apostolischen Segen, in London angekommen, als er gefänglich eingezogen und nach mehrjährigen schweren Leiden, da er im katholischen Glauben standhaft verharrte, grausam getödtet wurde (um das J. 1598). Er zählt zu den Martyrern des Ordens. In Art. Mart. findet er sich am 22. Juli. (V. 116., Hub. Men.)

[17] **Godefridus** (Gofridus), (22. Juli), Bischof von Langres. S. Godefridus [14].

[18] **Godefridus**, (4. Aug.), ein Mönch zu Heisterbach, welchen Bucelin an dem bemerkten Tage als „selig" bezeichnet. Die Bollandisten verlangen triftigere Beweise seiner kirchlichen Verehrung. (I. 311.)

[19] **Godefridus**, (22. Aug.), ein Mönch und Beichtvater des Cistercienser-Frauenklosters Marienkammer (Camera B. Mariae) bei Brüssel, ist bei den Bollandisten am 3. März und 12. Juni unter den Praetermissis aufgeführt, am 12. Juni aber gesagt, daß er von Einigen auch auf den 22. Aug. gesetzt werde. (IV. 489.)

[20] **Godefridus**, (5. Sept.), ein Abt im ehemal. Cistercienserkloster Schönau (Schonaugia) bei Heidelberg, wird von Henriquez „selig" genannt, bei Chalemot aber ist er unbezeichnet. Doch ist seine Verehrung nicht nachweisbar, daher er von den Bollandisten übergangen wird. (II. 488.)

Digitized by Google

[21] **Godefridus,** (2. Oct.), ein Cistercienser-Priester, welcher wegen seiner Tugenden und Wunder den Beinamen „Pachomius" führt. Er war in Löwen geboren und trat als Jüngling in das Haus der Regularkanoniker bei St. Gertrud ein. Aus Verlangen nach größerer Vollkommenheit ging er aber in den Orden von Citeaux und lebte, von Tugend zu Tugend voranschreitend, 47 Jahre lang im Kloster Villers. Seine Demuth, seine Liebe zu den Armen, seine kindliche Verehrung der Mutter Gottes, und seine Andacht bei Darbringung der heil. Geheimnisse werden besonders gerühmt. Er starb, wie er vorausgesagt hatte, am 2. Oct. 1197. (Lech.)

[22] **Godefridus,** (12. Oct.), ein Prämonstratenser-Abt in Arnstein, wird von van der Sterre erwähnt. (VI. 5.)

[23] **Godefridus,** (8. Nov.), Bischof von Amiens (Ambianum). (El.)

[24] **Godefridus,** (8. Nov.), nach dem Elenchus vierter Abt von Clairvaux, ist wohl identisch mit Godefridus [14]. (El.)

[25] **Godefridus,** (17. Dec.), Abt des Prämonstratenser-Klosters zu Steinfeld, wird im Elenchus genannt. (El.)

[26] **Godefridus,** (27. Dec.), geboren zu Cambray, ausgezeichnet durch Demuth und Geduld, lebte in größter Frömmigkeit als Prior im Kloster zu Winchester (Vintonia). Er ist Verfasser mehrerer Schriften, worunter eine de diversis hominum moribus und epigrammata satirica, und starb im J. 1141. Bei Bucelin heißt er „selig" (beatus), bei Lechner aber „gottselig". (Lech.)

S. Godegrandus, Ep. (6. März). Der hl. Godegrandus oder (wie er gewöhnlicher, und namentlich auch bei seinem vorzüglichsten Lebensbeschreiber Paulus Diakonus heißt) **Chrodegangus,** Bischof von Metz, wird von Andern auch **Chrodogand,** **Chrodegrang,** **Chrotgang,** **Gundigran,** **Ruodgangus,** **Rutgangus,** **Ruggandus,** **Droctegangus,** **Rudigangus,** **Sirigangus** rc. genannt. Der Name stammt vom Altd. und bedeutet Ruhmes-Jüngling, ruhmvoller Jüngling rc., von hruode = Rede, Ruhm rc., und gang oder geong = jung, Jüngling rc. — Der hl. Chrodegang gehörte einem sehr vornehmen fränkischen Geschlechte an und wurde um das J. 712 geboren in pago Hasbaniensi (Haspengau, Hasbain rc.), einem Districte des Bisthums Lüttich, im nachmaligen Brabant, in der Nähe von Landen, dem berühmten Familiensitze des Hausmaiers (Majordomus) Pipin. Diese Landschaft, welche jetzt zu Belgien gehört, umfaßte das ganze linke Ufer der Maas mit St. Trond, Lüttich, Tongern, Herstal, Waremme, Landen, Hanut und einen Theil von Huy. Der Vater des Heiligen hieß Sigram, die Mutter Landrada. Er hatte noch zwei Brüder: der eine hieß Gundelandus, welcher unten nochmal vorkommen wird; der andere, dessen Namen nicht auf uns gekommen ist, war der Vater des Ingorammus, des Schwiegersohnes Ludwigs des Frommen. War also der hl. Chrodegang mit dem Karolingischen Hause nicht blutsverwandt, wie Einige angenommen haben, so wurde doch später seine Familie mit demselben verschwägert. Die Behauptung Einiger, daß er in St. Trond oder Tron (Trudonopolis) seine erste Bildung erhalten habe, wird von den Bollandisten als irrig nachgewiesen, indem nicht blos Paulus Diakonus hierüber vollständig schweigt, sondern auch das Chronikon von St. Trudo, in welchem doch des hl. Chrodegang bei einem andern, viel unbedeutenderen Anlasse Erwähnung geschieht, nichts davon weiß. Vielmehr wurde er am Hofe Karl Martells unter dessen Edelknaben erzogen und blieb fortwährend an demselben. Dieser große Staatsmann muß frühzeitig die hervorragenden Talente und Eigenschaften des hl. Chrodegang erkannt haben; denn er ernannte ihn, nachdem er seine Studien vollendet hatte, zuerst zu seinem Geheimschreiber und Referendar, darauf zum Kanzler und im J. 737 zum ersten Minister. Indessen lebte er unter den Großen dieser Welt als Diener Jesu in aller Demuth; je mehr man ihn bevorzugte, desto geringer galt er sich selbst, und gebrauchte seinen viel vermögenden Einfluß stets zur Förderung der Gerechtigkeit und zum Wachsthume des öffentlichen Wohles. Nach dem Tode Karl Martells erhielt er das Bisthum Metz und zwar nach W. W. (K.-L. II. 524) am 1. Oct. 742. Aber der neue Hausmaier und nachmalige König Pipin wünschte, daß er auch als Bischof sein Amt als erster Minister fortführe. Wie er dieser schweren Aufgabe sich entledigte, möge zunächst folgende kurze Stelle aus Paulus Diakonus darthun: „Chrodegangus war von Allen hochgeehrt, er ergänzte in jeder Art von Adel: schön von Gestalt, äußerst gewandt in der Rede und sowohl der Landessprache als der lateinischen mächtig,

Digitized by Google

war er ein Nährer der Diener Gottes (des Klerus), der Waisen und Wittwen, aber nicht blos Nährer, sondern auch mildreichster Schutzherr". Nach dem Zeugnisse eben dieses Schriftstellers war er 23 Jahre, 5 Monate und 5 Tage, also bis zum J. 766, Bischof von Metz. In welchem Geiste er wirkte, gibt wohl am besten der Anfang einer von ihm herrührenden Stiftungsurkunde zu verstehen, den wir deßhalb hieher setzen: „Ich Chrodegangus, obwohl unwürdig, wenn nicht in der That, so doch dem Namen nach durch Gottes Gnade Bischof von Metz ɛc." Bei einem solchen Mann mußte die Vereinigung der höchsten geistlichen und weltlichen Aemter, welche sonst höchst bedenklich wäre, zum Heile der Kirche und des Staates gereichen. Auf Begehren Pipin's machte er eine Reise nach Rom, um den Papst Stephanus III. des Schutzes des fränkischen Reiches gegen die Bedrohungen der Lombarden zu versichern, und ihn zugleich einzuladen, daß er, nachdem die Merovinger zu Soissons im J. 752 förmlich abgesetzt worden waren, dem neuen Könige auch die kirchliche Weihe der Salbung gewähren möge. Da der Papst bezüglich der Longobarden durch seine persönlichen Bemühungen beim König Aistulf in Pavia nichts erreichen konnte als Versprechungen und Ausflüchte, während er thatsächlich bereits Rom und die umliegenden Castelle bedrängte; so begab er sich in Begleitung des hl. Chrodegang nach Frankreich, wo er am Dreikönigsfeste des Jahres 754 in Pont sur Yonne (Pons Icaunae) in der Champagne mit dem König Pipin, welcher ihm mit seinem ganzen Hofstaate entgegen gereist war, zusammenkam. Der Papst stieg im Kloster des hl. Dionysius (St. Denis in Paris) ab, während zu gleicher Zeit die fränkische Armee den Lombardenkönig zwang, Geiseln dafür zu stellen, daß er den Papst im zeitlichen Besitze seines Patrimoniums ferner nicht stören wolle. Als er aber die gestellten Bedingungen nicht erfüllte, demüthigte ihn Pipin im J. 756 aufs neue, und zwang ihn zur endlichen Uebergabe Ravenna's und des Exarchates an den Stuhl Petri. Nachdem der hl. Chrodegang in dieser Art das Patrimonium des hl. Petrus und zugleich den politischen Primat des Frankenreiches über Italien hatte gründen und befestigen helfen, begann er seine höchst segensreiche Thätigkeit hinsichtlich der Reform des Klerus, welcher nicht immer die nothwendige wissenschaftliche Bildung hatte und vielfach in die Rohheit jener Zeit verstrickt war, — eine Reform, deren Folgen, vermöge seiner Stellung im Reiche und in der Kirche, weit über die Gränzen seines Bisthums hinaus fühlbar werden mußten. Er vereinigte nämlich nach dem Vorgange der hhl. Bischöfe Eusebius von Vercelli, Augustinus von Hippo ɛc. um das J. 756 alle höheren und niederen Kleriker seiner Kirche in Einer Wohnung, verpflichtete sie zum gemeinsamen Chorgebet, schrieb ihnen eine größtentheils aus den Kanones früherer Concilien geschöpfte Lebensordnung vor und wurde so der Wiederhersteller des gemeinschaftlichen Lebens der Geistlichen. Seine Absicht war, „den Klerus von unerlaubten Dingen abzuhalten, von fehlerhaften zu befreien und von bösen, wären sie auch lange Zeit in Uebung gewesen, abzubringen." Die Regel, welche er zu diesem Ende verfaßte, ist auf uns gekommen und besteht in 34 (36) Kapiteln. Die tägliche Versammlung, wobei ein Abschnitt (Capitulum) der Regel vorgelesen wurde, hieß das Capitel, welcher Name dann auf die versammelte Genossenschaft selbst überging, und wonach die Mitglieder auch Capitularen hießen. Die nach Vorschrift der Kanones zusammen lebenden Kleriker nannte man von nun an Canonici*, während die Klostergeistlichen, die ihre besonderen Ordens-Regeln hatten, die Regulares hießen. Als Grundlage aller Tugenden preist und empfiehlt der hl. Chrodegang die Demuth. Er prägt den jüngern Klerikern Ehrfurcht ein gegen die ältern, ohne deren Erlaubniß in ihrer Gegenwart kein jüngerer sich setzen sollte;

* Wie nun an den Kathedral- oder Domkirchen sich solche Kanoniker fanden, so verbanden sich dann auch an andern Kirchen, sowohl in Städten als auch auf dem Lande, die an denselben angestellten Geistlichen zu einer durch gemeinsame Regeln eng verbundenen Genossenschaft (Collegium), und diese Kirchen wurden Collegiatkirchen genannt, während ihre Geistlichen ebenfalls Canonici hießen und vorzugsweise nach der Regel lebten, welche auf der Grundlage der Chrodegang'schen Vorschrift der Priester Amalarius von Metz verfaßt und die Synode von Aachen im Jahr 817 bestätigt hatte. Später löste sich das gemeinsame Leben wieder auf, während dasselbe an einigen Orten beibehalten oder auch durch Verpflichtung zur Armuth nach der Regel des hl. Augustin wieder neu eingeführt wurde; und so unterschied man von der Mitte des 11. Jahrhunderts an weltgeistliche Stiftsherren (Canonici saeculares) und regulirte Kanoniker oder Chorherren (Canonici regulares).

Digitized by Google

die ältern aber fordert er auf, ihre jüngern Brüder mit Liebe zu behandeln. Alle sollen dem Gottesdienste und der heil. Lesung fleißig obliegen, den Vorständen pünktlich gehorsamen und durch brüderliche Liebe mit einander aufs Innigste verbunden seyn. Alle Kanoniker, mit Ausnahme derer, welchen der Bischof besondere Erlaubniß ertheilt hat, schlafen in gemeinschaftlichem Saale, doch in abgesonderten Betten und so, daß das Lager der Jüngern immer zwischen die Betten der Aeltern zu stehen kommt. Kein Weib und auch kein Laie darf ihre Wohnung betreten, ausgenommen wenn der Bischof, der Archidiakon oder der Primicerius Jemanden zu Tisch einladet; doch muß der Eingeladene, wenn er Waffen trägt, dieselben vor der Pforte ablegen. Sobald bei Anbruch der Nacht das erste Zeichen mit der Glocke gegeben ist, versammeln sich Alle, beim zweiten Zeichen begeben sie sich in die Kirche, um das Completorium zu beten oder zu singen. Nach Beendigung desselben darf Niemand mehr essen, trinken, sprechen, ins Haus oder aus dem Hause gehen. Vom 1. November bis Ostern erhebt man sich um 2 Uhr zur Matutin, die übrige Zeit des Jahres um 12 Uhr. Alle Kanoniker sollen jeden Sonn- und Festtag die heil. Communion empfangen ꝛc. In der Fastenzeit wird nur Abends gegessen, sonst zweimal am Tage; während des Essens soll Niemand sprechen, dagegen wird eine Homilie oder dergleichen vorgelesen u. s. f. Diese Regel des hl. Chrodegang zog vorzüglich die Aufmerksamkeit des Kaisers Karl des Großen auf sich. Durch ihn wurde sie ein Erbgut des gesammten Frankenreiches, indem er mit allem Nachdruck darauf bestand, daß alle Kleriker ohne Ausnahme „entweder nach der kanonischen oder nach der Regular-Institution leben sollen." So wurde der hl. Chrodegang ein ächter Kirchenreformator zunächst in Deutschland und Frankreich, allmälig aber auch für England und Italien. Nicht minder eifrig sorgte er für die Reinheit des Rituals und dessen möglichste Einheit mit dem Römischen; ein feierlicher, würdiger Gottesdienst lag ihm sehr am Herzen. Er erbaute, erweiterte und restaurirte Tempel und Altäre, Klöster und wohlthätige Anstalten. Zunächst begann er bei seiner Kathedrale zu St. Stephan, an welcher er einen großen Chor-Umbau vornahm; ebenso wurde die Erweiterung des Presbyteriums der Peterskirche in Angriff genommen; die Kirche zu Verdun, welche ein großer Brand gänzlich eingeäschert hatte, wurde durch ihn und den Bischof Jakob von Toul wieder aufgebaut. Unter den Klöstern, die er stiftete, war Gorze (Gorcia, südwestlich von Metz) seine Lieblingsstiftung; ein anderes, zu Ehren des hl. Petrus, errichtete er in der Pfarrei St. Stephan, stattete es mit vielen Einkünften aus und unterstellte es der Benedictiner-Regel. Dem von dem Grafen Cancro (Canthuir) und seiner Mutter Williswanda (Willislinda) gestifteten Kloster Laurisheim (später Lorsch)* gab er seinen Bruder Gundeland als Vorsteher, nachdem er es mit 14 Mönchen aus Gorze bevölkert hatte. Er erhielt von Rom für diese Stiftungen kostbare Reliquien: für Gorze den Leib des hl. Martyrers Gorgonius, für Hilariacum** den des hl. Nabor; für Laurisheim (Lorsch) den des hl. Nazarius. Bei dieser feierlichen Uebertragung war ein ungeheurer Volkszulauf; bis von den Vogesen her waren Wallfahrer herbeigekommen. Daß der hl. Chrodegang durch diese ausgebreitete Wirksamkeit sich das größte Vertrauen des heil. Stuhles erwarb, war natürlich. Der Papst soll sogar, um seine Verdienste zu belohnen, ihm die Gewalt ertheilt haben, überall im Frankenreiche Bischöfe zu weihen. Auch das Pallium, sagen Einige, habe er ihm zugeschickt. Nach Andern führte er den erzbischöflichen Titel nur Ehren halber und seiner hohen Abkunft wegen. Daß hierunter seine Demuth nicht litt, glauben wir hinreichend bemerkt zu haben. Paulus Diakonus setzt hinzu: „Er war freigebig im Almosen, uneigennützig in der Liebe, gastfreundlich gegen Pilger und Fremde." Rücksichtlich seiner Sorge für die Armen müssen wir noch folgende Vorschrift seiner Regel erwähnen: „Zweimal im Monat soll das Canonicat die Armen der Stadt, welche in die öffentlichen Listen eingetragen sind, zusammenrufen und ihnen Predigt halten; zweimal des Jahres soll man ihre Beicht hören und außerdem

* In diesem Kloster büßte später Thassilo II. Im J. 1504 wurde es durch Wilhelm von Hessen geplündert und im J. 1555 durch den Pfalzgrafen Friedrich II. seiner Mönche beraubt. Nun liegt es in Ruinen.

** Dieses Kloster, dessen Gründung im J. 516 dem hl. Fridolinus zugeschrieben wird (vgl. die Anmerkung zu S. 318), wurde nach dem Berichte der Bollandisten im J. 714 (734) von Bischof Sigebold von Metz restaurirt und später St. Nabor genannt.

Digitized by Google

für ihren leiblichen Unterhalt sorgen. Austheilungen von Lebensmitteln sind für gewisse Festtage angeordnet.“ Der hl. Chrodegang starb am 6. März 766 und wurde im Kloster Gorze bestattet. Seinen Namen enthalten die deutschen, französischen und niederländischen Martyrologien; aber im Mart. Rom. haben wir denselben nicht finden können, sowie auch nicht in den Martyrologien der verschiedenen Orden, welche dem neuesten Mart. Rom. (Ratisbonae 1846) angehängt sind. (I. 452.)

[2] **S. Godegrandus** (Chrodegandus), (3. Sept.), Bischof von Seez (Sagium) in Frankreich, war einer altadeligen Familie aus der Gegend von Hiesmes (Oximium) in der Normandie entsprossen und hatte nach den Bollandisten (Apr. III. 66) eine Schwester, die hl. Abtissin Opportuna von Montreuil, welche am 22. April verehrt wird. Seine Geburt fällt in die Mitte des 8. Jahrhunderts. Als Bischof von Seez machte er eine Wallfahrt nach Rom und wurde, als er nach Verlauf von sieben Jahren zurückkehrte, von einem falschen Freunde, Namens Chrodobert, dem er die Verwaltung seines Bisthums übertragen hatte, zu Nonant getödtet. Seine Schwester Opportuna, sehr traurig über sein tragisches Ende, ließ seinen Leichnam in der Abtei von Montreuil beisetzen. Sein Haupt kam später in die St. Martinskirche von Paris, die übrigen Reliquien nach Isle-Adam bei Pontoise (Pontisara) an der Oise. Uebrigens ist diese Sage nicht ganz verläßig, weßhalb auch im Proprium von Seez eigene Lectionen über diesen heil. Bischof und Martyrer nicht vorkommen. (I. 763.)

S. Godehardus, Ep. Conf. (4. al. 5. Mai). Vom Altd. god = Gott, gut rc., und hard (*χαρτερός*) = stark; Kraft (*χράτος, κάρτος*), kräftig rc.; also: in Gott (im Guten) stark; Gottes-Kraft; von Gott gekräftigt, gestärkt rc. — Dieser berühmte hl. Bischof Godehard (Gotthart, Gothard) von Hildesheim (Hildesia) war ein geborner Bayer, wenn auch nicht, wie Einige annehmen wollten, aus dem Geschlechte der Grafen von Scheyern. Sein Geburtsort ist das kleine, zur Pfarrei Schwanenkirchen in der Diöcese Paßau gehörige Dörfchen Reichersdorf, 1 Stunde südöstlich von der ehemaligen Benedictiner-Abtei Niederaltaich (Altacha inferior) an der Donau in Niederbayern, wo er im J. 965 (nach Andern im J. 960) das Licht der Welt erblickte. Sein Vater hatte nach einem in den Monumentis Boicis (XI. 24) enthaltenen Codex* des Abtes Hermann den Namen Ratmund und war ein Dienstmann des Klosters; der Name seiner Mutter ist unbekannt. Seine Geburt fiel in jene Zeit, wo das von den Hunnen (Ungarn) um das J. 890 verwüstete Kloster um das J. 930 wieder hergestellt und von Kanonikern bewohnt wurde, d. h. von Klerikern, welche nach den Regeln der Aachener Synode vom J. 817 in Gemeinschaft lebten (vgl. S. Godegrandus). Von diesen erhielt denn der hl. Gotthard den ersten Unterricht, und als sein Lehrer wird in dem oben bezeichneten Codex der Priester Odalgisus genannt. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er fast männlichen Ernst, der, ohne der Kindlichkeit und Aufrichtigkeit seines Herzens etwas zu benehmen, ihn von allen leeren Vergnügungen fern hielt. Wie sehr Gott mit ihm war, zeigte sich schon damals, indem er, wie sein Zeitgenosse Wolfher bei den Bollandisten (I. 502) erzählt, beim Gottesdienste einmal glühende Kohlen mit der Hand faßte und im unverletzten Chorhemde herbeitrug, sowie auch öfter trockenen Fußes über die ziemlich breite Donau** zur Schule ging, wenn man ihn wegen seiner Ar-

---

* Dieser Codex ist auch zu Grunde gelegt in dem durch Freundeshand uns übermittelten Werke: Memoriale, seu Altachae inferioris Memoria superstes etc. von dem Niederaltaicher Benedictiner Joh. Bapt. Lackner (Passavii, 1779), welches wir bei dieser Darstellung auch vorzüglich benützten. Nach diesem (S. 61 ff.) wurde das von dem bayerischen Herzog Utilo (Odilo) gestiftete Kloster durch den hl. Abt Pirminius von Reichenau (Augia dives) bevölkert, indem er im J. 731 den Eberswindus als ersten Abt mit zwölf Mönchen dahin sendete. Auch das 8 Stunden oberhalb an der Donau zwischen Straubing und Bogen gelegene Kloster Oberaltaich (Altaha superior) wurde von Herzog Odilo fast um die nämliche Zeit gestiftet und von Reichenau bevölkert. Was den Namen dieser beiden ehemals großartigen Klöster betrifft, so leitet man ihn, wahrscheinlich durch die gegenwärtige Wortform verführt, häufig von „alten Eichen“ ab, welche früher auf dem Platze standen und von den umliegenden Heiden hoch verehrt wurden. Mag auch dieses der Fall gewesen seyn, so ist doch die Erklärung begründeter, nach welcher der Name Altach (Altacha, Altacium) so viel als Altwasser (Alt-aha) bedeutet, weil nämlich die Klöster auf einem von der Donau verlassenen und dann ausgetrockneten Flußbette gebaut wurden. — Auf S. 1 – 7 dieses Foliobandes findet sich die Geschichte des hl. Gotthard, bei welcher auch die Bollandisten benützt sind, von der jedoch die Darstellung bei Butler (VI. 145—154) vielfach abweicht.

** Die Donau hatte nämlich damals einen anderen Lauf und floß nach Lackner bei Hengersberg

Digitized by Google

muth nicht überführen wollte rc. Dabei machte er in der Wissenschaft wie in der Frömmigkeit solche Fortschritte, daß der Erzbischof Friedrich, welcher die Kirche von Salzburg vom J. 956—990 regierte und den jungen Gotthard bei einem Besuche in Niederaltaich kennen lernte, ihn zu sich nahm und drei Jahre lang noch weiter unterrichtete. Auch der hochberühmte Bischof Piligrin (Peregrin) von Paßau lernte ihn schätzen, und beide Kirchenfürsten ließen ihm dann in Paßau durch den gelehrten Luitfrid eine noch höhere Ausbildung geben und zwar mit solchem Erfolge, daß Erzbischof Friedrich ihn in seinem 19. Lebensjahre zum Propst der Kanoniker in Niederaltaich bestellte und bald hernach zum Subdiakon weihte. Das Diakonat erhielt er sofort vom Bischof Piligrin von Paßau und zum Priester wurde er vom hl. Bischof Wolfgang von Regensburg geweiht. Nachdem durch die Bemühungen dieser drei Kirchenfürsten im J. 990 der Benedictiner-Orden nach einer Unterbrechung von ungefähr 100 Jahren in Niederaltaich wieder eingeführt worden war, trat auf den Rath des (wahrscheinlich wieder aus Reichenau herbeigerufenen) Abtes Erchambert auch der hl. Gotthard mit mehreren seiner Kanoniker demselben bei, legte am 21. Dec. 991 die Profeß ab und wurde nun ein so eifriger Ordensmann, daß er, als Abt Erchambert wegen hohen Alters und Kränklichkeit sein Amt niederlegte, an seine Stelle gesetzt, dann am 27. Dec. 997 vom Bischofe Christian von Paßau in Gegenwart des hl. Kaisers Heinrich, welcher damals noch Herzog von Bayern war, sowie mehrerer Bischöfe und anderer angesehener Männer als Abt benedicirt wurde und nun als liebevoller und wachsamer Hirt dem Kloster Niederaltaich vorstand, das ihn als seinen 16. Abt und als seinen eigentlichen Restaurator stets hoch verehrte. Sein edles Wirken fand allseitige Anerkennung; namentlich besaß er das Vertrauen des hl. Kaisers Heinrich in so hohem Grade, daß er ihn in mehrere, durch die Zeitverhältnisse in Unordnung gebrachte Klöster schickte, um Zucht und Ordnung in denselben wieder einzuführen. So sendete er im J. 1001 noch als Herzog von Bayern ihn nach dem Kloster Tegernsee in der Diöcese Freising, und später als Kaiser im J. 1005 nach Hersfeld an der Fulda in Thüringen (Kurhessen), wo er bis zum Jahr 1012 verblieb und unter Anderem einen verirrten hochadeligen Jüngling, Namens Günther, zu Gott zurückführte. (S. S. Guntherus.) Inzwischen hatte er auch vom J. 1007 bis 1012 das damals in der Diöcese Paßau gelegene Kloster Kremsmünster zu leiten, während er doch auch immer noch Abt von Niederaltaich blieb, wo er übrigens einen seiner Untergebenen, Namens Arnold, als seinen Stellvertreter aufgestellt hatte. Nachdem er auf diese Weise fast 25 Jahre * lang seinem Kloster Niederaltaich vorgestanden und neun Aebte für verschiedene Klöster herangebildet hatte, kam endlich im J. 1022 noch ein höherer Ruf an ihn, auf welchen er durch ein Traumgesicht von einem alten Oelbaume, der anderswohin verpflanzt ward, und dessen zurückgebliebene Wurzeln neue Schößlinge hervorbrachten, vorbereitet wurde. Im November dieses Jahres war nämlich der hl. Bischof Bernward (Wernard) von Hildesheim in Sachsen (jetzt Hannover) gestorben, und die Kunde von diesem Tode gelangte an den kaiserlichen Hof, als Kaiser Heinrich II. eben auf seinem Schlosse Grona ** sich aufhielt, und auch der hl. Gotthard bei ihm sich befand. Sogleich fiel für Besetzung dieses erledigten Stuhles die Wahl des Kaisers auf unsern hl. Gotthard, und obwohl dieser gegen eine so späte Versetzung in ein fremdes Land und einen so neuen Wirkungskreis aus allen Kräften sich sträubte, so ließ er sich doch endlich durch die Bitten des Kaisers und durch die Vorstellungen der anwesenden Bischöfe bewegen, die kaiserl. Präsentation und die unmittelbar darauf erfolgte Wahl durch den Hildesheimischen Klerus, die er wohl auch nach seiner Vision als göttliche Vorherbestimmung zu betrachten

---

vorbei, wie denn auch heute noch der Waldbach Ohe (Aha, Ach) bei dem Dorfe „Altenufer" in einen Arm der „alten Donau" fällt und nahe bei dem Kloster Niederaltaich vorbeifließt, so daß man nun von Reichersdorf über eine Brücke dahin kommt. Nach alten Urkunden wurde die Donau von dem Abte Hermann mit großen Kosten im J. 1244 in ein neues Bett gelenkt, in welchem sie noch fließt.

* Nach Butler (VI. 147) wäre er nur acht Jahre lang Abt von Niederaltaich gewesen und zuerst im J. 1005 nach Hersfeld, dann sieben Jahre später nach Tegernsee und Kremsmünster gesendet worden; allein unsere obige Darstellung ist genau nach Lackner, der alle seine Angaben mit Beweisstellen belegt, und mit welchem auch die Monumenta Boica (XI. 9 ff.) übereinstimmen.

** Nach Butler (VI. 149) wäre dieses das nun abgerissene Schloß in Göttingen, welches den Namen Gruona führte.

Digitized by Google

anfing, in demuthsvoller Ergebung anzunehmen. Seine Ernennung zum Bischofe geschah im J. 1022 am Feste des hl. Andreas, welches auf einen Freitag fiel, und am nächstfolgenden Sonntag als dem ersten des Advents (am 2. Dec. 1022) wurde er von dem Erzbischof Aribo von Mainz consecrirt. Er reiste auch sogleich nach Hildesheim, wo er am 5. Dec. von der Geistlichkeit und dem Volke mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurde. Als Bischof entwickelte er nun, obwohl schon fast 60 Jahre alt, die größte Thätigkeit in Bewahrung kirchlicher Zucht und in Erbauung von Kirchen und Klöstern, sowie er selbst ohne Unterlaß dem Gebete und strengem Fasten oblag. Alle seine Untergebenen gewann er durch Liebe und Aufopferung. Eine besondere Sorgfalt wendete er der Domschule zu. Auch der Armen gedachte sein frommer Eifer; er stiftete ihnen zu Hildesheim ein Spital, dessen Oratorium er dem hl. Bartholomäus weihte. Nicht so sehr begünstigte er die umherschweifenden Bettler, die er im Scherze „Peripatetiker" nannte, und welche nach zwei- oder dreitägigem Aufenthalte wieder fort mußten, während wirkliche Arme eine beständige Zufluchtsstätte erhielten. Unter ihm lebte nach Lechner zu Hildesheim im St. Michaelskloster der hl. Benno, welcher im J. 1035 von ihm das Diakonat empfing. Auf einer Synode zu Mainz im J. 1023 heilte er einen Besessenen, auf welches Wunder noch mehrere folgten. Auch die Zeit seines Todes sagte er voraus. Er starb am 4. Mai 1038 und wurde in der Domkirche zu Hildesheim beigesetzt, wo der Herr die Heiligkeit seines Dieners durch zahlreiche Wunder bestätigte. Seine Heiligsprechung erfolgte zu Rheims am 31. Oct. 1131 durch Papst Innocenz II. Eine alte sächsische Chronik, die bis zum J. 1179 reicht, nennt ihn bereits „heiligen Andenkens". Am 5. Mai wird seine Beisetzung begangen. Im Mart. Rom. steht er am 4. Mai; nach dem Proprium von Paßau wird sein Fest am 5. Mai sub ritu semid. gefeiert; in Regensburg wird er commemorirt mit einer 9. Lection. Nach W. W. (K.-L. IV. 567) schlang er durch seine gesegnete Wirksamkeit und sein leuchtendes Vorbild ein Band der Liebe um zwei deutsche Bruderstämme, die Sachsen und die Bayern, die ihn Beide als den Ihrigen verehren, und sein Name ist weit hinaus über die Gränzen dieser beiden Länder gefeiert. Auf der Höhe des St. Gotthardspasses, der von ihm den Namen trägt, betete vor Zeiten der deutsche Kaufmann und Pilger an der ihm von bayerischen Herzogen geweihten Kapelle; in der Kathedrale zu Mailand hörte er dann an Gotthards Namensfeste in einer eigenen Präfation dessen Tugenden und Thaten preisen, und fand im Dome zu Genua eine Kapelle und eine Bruderschaft, die älteste der Stadt, zu Ehren des heil. Bischofs etc. Ihm zu Ehren erhob sich bald nach seiner Heiligsprechung im Süden der Stadt Hildesheim eine Benedictiner-Abtei mit herrlicher byzantinischer Kirche, die mit der Bernward'schen Michaelskirche im Norden die genannte Stadt einschließt, wie zum schönen sinnlichen Ausdruck dafür, daß die beiden heil. Bischöfe der Stadt und des Stiftes Hauptpatrone sind. Nach Ebeling* („Die deutschen Bischöfe" I. 497) führte die Stadt Hildesheim lange Zeit sein Bildniß im großen, später noch im kleinen Siegel. Aber auch in Bayern wurde der hl. Gotthard nicht vergessen. Die Klöster Oberaltaich und Metten feierten sein Fest. Niederaltaich selbst erwählte ihn zu seinem besonderen Schutzpatron und erbaute ihm zu Ehren eine sehr schöne Kirche, die aber bei der Klosteraufhebung niedergerissen wurde, während nun seine Reliquien auf einem Seiten-Altare der Klosterkirche zu sehen sind, nämlich sein elfenbeinener Abtstab mit dem Velum, ein Cingulum, welches die hl. Kaiserin Kunigunde ihm gewirkt haben soll, ein weißes Meßgewand in Glockenform und Sandalen, welche er bei Pontificalämtern gebrauchte. Sein Kinnbein wird an hohen Festtagen auf diesen Altar gestellt etc. Am Vorabend vor dem 5. Mai kamen früher die Benedictiner von Niederaltaich nach Reichersdorf und sangen da die Vesper; am Feste selbst wurde allezeit die Familie, welche auf seinem Geburtshause war, im Kloster ausgespeist. Nach weiterer Mittheilung besteht in diesem Bauernhofe, auf welchem seit vielen Jahren fast immer ein „Gotthart" ist, noch zur Stunde das Kämmerlein, vulgo „Gotthart-Stübl" genannt, in welchem, wie man glaubt, der hl. Gotthard geboren wurde. In diesem Dorfe befindet sich auch seit undenklichen Zei-

* Leider finden sich in diesem Werke manche Verstöße bezüglich des hl. Gotthard. So wird sein Geburtsort Rittenbach in Bayern genannt, welchen Ort es aber in ganz Bayern schwerlich geben dürfte. Auch soll er Mönch in Altheim gewesen seyn, worüber aber alle andern Nachrichten schweigen etc. Wahrscheinlich ist es eine Verwechslung mit Altach.

Digitized by Google

ten eine Kapelle, welche in den Jahren 1851 bis 1852 ganz neu hergestellt wurde, und in welcher jährlich zweimal (am 5. Mai und 16. Juni) die heil. Messe gelesen wird. In der Kapelle selbst ist ein Brunnen mit dem besten Wasser, welcher vom hl. Gotthard gegraben worden seyn soll. (I. 501—530.)

S. Godeleva, V. (6. Juli). S. S. Godoleva.

Goderannus, (6. al. 11. Aug. 28. März), Abt und Bischof von Saintes (Santones), ein Schüler Hugo's von Clugny, wurde zu Rheims geboren und erzogen und trat im J. 1050 ins Kloster zu Clugny. Eine heroische That, des Andenkens ewiger Zeiten würdig, ist von ihm auf uns gekommen: Sein Abt reichte einem Aussätzigen die heil. Wegzehrung; dieser aber brach bald wieder die heil. Hostie. Goderannus hob sie auf und nahm sie selbst zu sich. Darauf soll der hl. Hugo gesagt haben, der Rost des hl. Laurentius möchte wohl leichter zu ertragen seyn, als zu thun, was Goderannus gethan. Im J. 1070 wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Saintes erhoben; aber schon nach 4 Jahren apostolischen Wirkens rief ihn der Herr zum ewigen Lohne ab. Bucelin zählt ihn zu den „Seligen"; ein neueres Kalendarium der Benedictiner gibt ihm den Titel „heilig"; Lechner, dem obige Notizen entnommen sind, nennt ihn „ehrwürdig". In Migne's Dict. iconogr. S. 688 wird er am 11. Aug. unter dem Namen „heilig" gesetzt, aber die Legende von der heil. Hostie ganz anders dargestellt. (Mart. III. 710. Aug. II. 123.)

S. Godermundus, Ep. M. (1. Febr.). Vom Altd. = Gottesmann, oder nach Andern: Schützer des Guten; der von Gott Beschützte ꝛc. — Dieser hl. Godermund, auch Gödermund, frz. Godremont, wird in einigen Martyrologien genannt. Er soll in Island Bischof gewesen seyn und dort um des Glaubens willen gelitten haben. Nähere Aufschlüsse fehlen. Es ist möglich, daß er mit Jonas Ogemundus, dem Schüler des hl. Islegh und Bischof von Holy (Hola)* in Island, identisch ist; dieser starb im J. 1121 und wurde im J. 1201 canonisirt. (I. 3., Mg.)

Godescalcus, (6. März), mit dem Beinamen de Bolmanstein (Volmestein), war Mönch im Kloster Petersthal bei Heidelberg. Bei Bucelin und Henriquez heißt er „selig", bei Gelenius „ehrwürdig". (I. 420. 629.)

SS. Godeschalcus (Godscalcus) **et Soc. MM.** (7. Juni, al. 9. Juli). Vom Altd. schalk = Knecht, Sclav, Diener, also: Knecht Gottes ꝛc. Hebr. Obadjah (Abdias). Arab. Abdallah. — Dieser „Diener Gottes" Gottschalk ist wohl zu unterscheiden von dem Irrlehrer Gottschalk, Fulgentius zugenannt, welcher im 9. Jahrhunderte wegen seiner Prädestinations-Lehre viele Unruhe in der Kirche Gottes verursachte. Unser hl. Gottschalk lebte im 11. Jahrhundert und wirkte viel für die Ehre Gottes und Seiner heil. Kirche. In einem alten Cölner Martyrologium wird er als Fürst (Herzog) der westlichen Vandalen bezeichnet, und dann beigesetzt, er habe wie ein zweiter Makkabäer für die Kirche Gottes gestritten ꝛc. Nach W. W. (K.-L. IV. 629) wurden schon seit Kaiser Karl d. Gr. mehrfache Versuche angestellt, um die verschiedenen, an den nördlichen und östlichen Gränzen Deutschlands wohnenden slavischen Stämme, unter dem allgemeinen Namen Wenden bekannt, dem Christenthume zuzuführen; allein ihre Raubsucht und Wildheit, sowie auch ihr politisches Verhältniß zu den Deutschen, machten diese Versuche vergeblich. So geschah es, daß alle diese Stämme noch im Beginne des 10. Jahrhunderts heidnisch waren. Zwar stiftete Kaiser Otto I. in den unterworfenen slavischen Ländern Bisthümer, wie z. B. zu Havelberg im J. 946, zu Meissen im J. 965 ꝛc.; aber das Christenthum drang nicht ein ins Volk, und auch die Fürsten, obwohl getauft, waren keine eifrigen Christen, wie z. B. Mistewoi (Missiwoi) und sein Sohn Uto. Doch ließ dieser Uto auf Veranlassung des „gothischen Bischofs" Gottschalk seinen Sohn Gottschalk im Kloster Lüneburg erziehen, wodurch der Grund gelegt wurde zu dessen späteren Wirksamkeit als eines Apostels der Wenden. Zuvor aber brachte er noch großes Unglück über die deutschen Christen. Als er nämlich die Kunde erhalten, daß sein Vater Uto von einem Sachsen getödtet worden sei, entfloh er aus dem Kloster, forderte seine Landsleute zur blutigen Rache auf und verbreitete in der Gegend von Hamburg und Holstein alle Gräuel der Verwüstung, bis er endlich durch den Herzog Bernhard von Nordsachsen gefangen genommen wurde. Von diesem auf sein Ehrenwort entlassen, begab sich Gott-

* Dieser Ort war Bischofssitz von 1106—1797; seit der gewaltsamen Einführung der Reformation daselbst waren natürlich nur Namenbischöfe dort; jetzt ist Reikiavik Sitz des „Bischofes".

Digitized by Google

schalk zu Kanut dem Großen, welcher bis zum J. 1036 in Dänemark und England regierte, und ging mit ihm nach England, wo er lange Zeit verblieb und sich so viele Verdienste erwarb, daß ihm der König seine Tochter Syritha zur Frau gab. Nach Kanut's Tod kehrte er in sein Vaterland zurück, und es gelang jetzt seiner Tapferkeit und Klugheit, um das J. 1045 ein großes und mächtiges Slavenreich zu gründen. Er war nach Adam von Bremen der mächtigste unter allen regierenden Fürsten der Slaven. Dabei ließ er sich die Verbreitung des Christenthums, den Schutz der Priester und die Erbauung von Kirchen angelegen seyn. Die Freiheit der Kirche war Grundgesetz: „Sacerdotes libere agebant in iis, quae ad Deum pertinebant.“ Einen so großen Eifer entwickelte der hl. Gottschalk, daß er selbst predigte oder vielmehr das, was die Bischöfe gepredigt hatten, in die Volkssprache übertrug und in allgemein faßlicher Weise wiederholte. „Unzählig,“ schreibt Adam von Bremen, „war die Zahl derjenigen, welche täglich zum Herrn bekehrt wurden, so daß er für die Priester überallhin geschickt wurde. Es entstanden allerorts Klöster heiliger Männer, die sich des kanonischen Lebens beflissen, ebenso von Mönchen und Nonnen, wie jene bezeugen, welche die Klöster in Lübeck, Oldenburg, Lütjenburg, Ratzeburg und andern Städten gesehen haben. In Mecklenburg (Magnopolis), einer Stadt im „Obotriten-Lande“, sollen drei Congregationen von Dienern Gottes gewesen seyn. Der Erzbischof Adalbert von Hamburg, hocherfreut über diese neue Anpflanzung von Kirchen, schickte von seinen Bischöfen und Priestern weise Männer, welche das unwissende Volk im Christenthum bestärken sollten, zu dem Fürsten.“ Den hl. Gottschalk munterte er, unter Hinweisung auf die Belohnungen des ewigen Lebens, zur Fortsetzung seiner Anstrengungen für die Verbreitung des Evangeliums auf. Später erstreckte sich sein Bekehrungseifer bis zu den Wagiriern, Polabingen, Kycinern und Circipanern, d. h. bis zu den Völkern um die Pene, im heutigen Holstein, Mecklenburg und Pommern. Bischof Johann von Mecklenburg, welcher vom Erzbischof Adalbert ordinirt worden war, traf in Folge dessen mehrere Tausende Neubekehrter, denen er die heil. Taufe ertheilte. Alles dieß geschah unter des Kaisers Heinrich III. glorreicher Regierung. Als aber dieser gestorben war, empörten sich die Heiden und tödteten den eben zu Lentzen (in der heutigen preuß. Provinz Brandenburg, nahe an der Mecklenburg-Schwerin'schen Gränze) weilenden hl. Gottschalk. Zugleich wurde der Priester Eppo (Ebbo, Hippo, Ibbo) am Altare stehend hingeschlachtet, am 7. Juni 1066. Mit ihnen unterlagen noch viele andere Ungenannte dem heidnischen Fanatismus und zwar nicht blos in Lentzen (Leontium), sondern auch an andern Orten. So wurde der hl. Ansversus (Ansuerus) mit vielen Anderen bei Ratzeburg am 15. Juli gesteinigt. (S. S. Ansuerus). Gottschalk's Gemahlin wurde mit Schlägen überhäuft und aller Kleider entblößt fortgejagt. Alle Christen, welche nicht abfielen, wurden getödtet, die angränzenden christlichen Länder mit Feuer und Schwert verwüstet. Unter Kruko, dem Nachfolger Gottschalk's, durfte sich kein Christ sehen lassen, bis es endlich nach dessen Ermordung dem Sohne Gottschalk's, Namens Heinrich, mit Hilfe christlicher Fürsten gelang, im J. 1105 das Reich seines Vaters wieder herzustellen und das Christenthum wieder einzuführen. — Der Hagiolog Ferrarius nennt am 9. Juli die hhl. Godscalchus und Hippo, welche aber von den Bollandisten (Jul. II. 668) unter diesen Namen nicht erkannt wurden, während sie zum 7. Juni diese Heiligen mit großer Liebe geschildert haben. Vgl. Godscalcus. (II. 41. 42.)

Godevinus. S. Godwinus, Goswinus.

S. Godina, (1. Oct.), eine Jungfrau. S. S. Gervasius[6]. (I. 3.)

[1] **S. Godinus,** (1. Sept.), Bekenner, wird zu Castelet in Limousin verehrt. (Mg.)

[2] **Godinus,** (30. Juli), Bischof von Braga, wird von den Bollandisten lediglich genannt, ohne näheren Beisatz. (VII. 129.)

[1] **S. Godo,** (8. Mai), ein Bischof. Vom Altd. = gut, der Gute 2c. — S. S. Godon.

[2] **S. Godo** (Gao), **Abb.** (26. al. 28. Mai, 24. Juli, 19. Oct.). Dieser hl. Godo war Gründer und Abt des Klosters St. Pierre d'Oise bei Auge (S. Petri in Augia) in der Champagne, aus einem vornehmen Geschlechte bei Verdun geboren, ein Neffe des hl. Abtes Vandregisil von Fontenelle, und wird nach Butler (IX. 612) gegen die Pest angerufen. Er lebte in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, und kam unter dem Pontificate des hl. Vitalianus (vom J. 656 bis 671) nach Rom, um sich von demselben

Digitized by Google

für die neu erbaute Kirche Reliquien zu erbitten. Sein Kloster kam nach dem alten „Heiligen-Lexikon" bald zu großer Blüthe, indem es gegen 300 Mönche zählte; es ist aber zweifelhaft, ob Fontenelle oder St. Pierre d'Oise solchen Zuwachs erhielt; wir möchten das erstere, unter dem hl. Vandregisil stehende darunter verstehen, während nach Lechner wirklich das Kloster Oy so viele Mönche in sich schloß. Sonst ist aus seinem Leben nichts bekannt, und auch sein Todesjahr kann mit Sicherheit nicht angegeben werden. Aus dem Umstande, daß er im Bisthum Troyes gegen die Pest angerufen wird, ist vielleicht ein Schluß auf seine mächtige Fürbitte in ansteckenden Krankheiten auch bei seinen Lebzeiten gestattet. Die Mönche von Fontenelle ehrten sein Andenken am 24. Juli und begingen seine Translation am 19. Oct. In andern Verzeichnissen steht sein Name auch am 26. u. 28. Mai. (VI. 444—446.)

S. Godoaldus, (7. Juni), auch Gudwalus, Gudualus, Guthwalus, Gundualus, Godoalus, frz. St-Goaud, genannt, heißt in alten Martyrologien bald Abt, bald Bischof. Wir finden von ihm nur eine höchst allgemeine Biographie, die im Wesentlichen sagt: von ganzem Herzen Gott ergeben, habe er die Welt und das Fleisch sehr eifrig bekämpft und beim Austritte aus dem Kampfplatze die Krone der Vergeltung erlangt. Die Bollandisten suchen zu beweisen, daß er mit dem hl. Gudwalus, der am 6. Juni verehrt wird, identisch sei. Uns scheint dieser Versuch nicht ganz gelungen. Die Reliquien dieses Heiligen befinden sich in Pluviers oder Petiviers (Pituerium, Pithiverium) im Bisthume Sens, während die des hl. Gudwalus in Gent aufbewahrt werden. (VI. 84.)

Godofredus, (9. Nov.), Cistercienser und Bischof von Langres, wird im Elenchus am 9. Nov. genannt, ist aber wahrscheinlich identisch mit Godefridus [14]. (El.)

S. Godoleva, V. M. (6. Juli). Der Name bedeutet nach den Bollandisten so viel als Gottlieb (θεόφιλος). — Die hl. Godoleva, auch Godeleva, frz. Godelieve oder Godeleine genannt, war zu Londefort in der Grafschaft Artois von ehrbaren Eltern geboren, welche Wifrid und Ogina* hießen. Sie heirathete nach dem Willen ihres Vaters einen flämischen Edelmann, Namens Bertulf, mit welchem sie indessen nicht glücklich war. Er mißhandelte die fromme Frau aufs Abscheulichste. Die Schwiegermutter, deren Hilfe sie anflehte, trug den gleichen Haß wider sie im Herzen. Es kam so weit, daß der Mann sie gänzlich verließ. Durch richterlichen Spruch veranlaßt, nahm er sie zwar wieder zu sich, änderte aber keineswegs seine Gesinnung und Behandlung. Doch ertrug sie alle Trübsale mit wunderbarer Geduld und betete für die Verblendeten. Eines Morgens, am 6. Juli 1070, fand man sie erdrosselt in ihrem Bette. Hiebei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß man sie, der Legende zufolge, nach der Erdrosselung in einen Teich geworfen habe, um des erfolgten Todes sicher zu seyn, daß sie aber dann wieder ins Bett zurückgetragen und daselbst von den Hausgenossen ermordet angetroffen worden sei. Merkwürdig ist auch, daß die Heilige in den belgischen Martyrologien den Titel „Jungfrau und Martyrin" führt. — Gott bezeugte die Unschuld und Heiligkeit Seiner Dienerin durch viele Wunder. In Folge dieser Wunder, die an ihrem Grabe zu Ghistel (an der Straße von Brügge nach Dünkirchen) geschahen, bekehrte sich ihr Mann zu aufrichtiger Buße und wurde begnadigt. (II. 359.)

S. Godolia (Gudila, frz. Ste-Gule), die erste Abtissin und Stifterin des Klosters Faverney (Faverniacum), Dep. Haute-Saone, westlich von Mühlhausen, nördlich von Besançon gelegen, das später in ein Männerkloster verwandelt wurde. Wir wissen nicht, wann sie verehrt wird; ihr Name wird von den Bollandisten nur im Vorübergehen genannt. Sie lebte zu den Zeiten Pipins und des Herzogs Wayfar von Aquitanien. Vgl. S. Gudula. (Jun. I. 699.)

[1] **S. Godon** (Godo), **Ep.** (8. Mai). Von diesem hl. Godon, frz. nach Migne auch Gon genannt, Bischof von Metz, ist wenig Sicheres auf uns gekommen. Er folgte dem hl. Goëricus, welcher um das J. 638 dieses Bisthum verwaltete. Der hl. Clodulphus (Bd. I. S. 601), sein Nachfolger, lebte um das J. 650. Zwischen diese Jahre fällt das achtjährige Episkopat des hl. Godon. Bei Migne ist der Anfang seines Episkopats ins J. 647 gestellt, und in dessen Dict. hagiogr.

* Der Name des Vaters wird auch Huifrid, Heinfrid und Humfrid, jener der Mutter auch Ogena, Ogiva und Oogeva geschrieben. Nach Butler (IX. 126) besaßen ihre Eltern, welche in der Diöcese Terouenne lebten, nebst hoher Abkunft ein bedeutendes Vermögen.

gesagt, der hl. Godon werde, unbekannt warum, als Patron der Handschuhmacher und der Parfumeurs verehrt. Nach Saussajus hätte er, was aber höchst unglaubwürdig ist, zugleich mit Clodulphus die bischöflichen Verrichtungen gepflogen. Sein heil. Leib ruht bei St. Symphorianus in Metz. (II. 307.)

[2] **Godon**, Mönch zu Volvic, wird nach Migne zu Soucilange en Auvergne verehrt und daselbst unter der Bezeichnung „heilig" genannt. (Mg.)

Godrandus, (6. Aug.), Bischof von Saintes. S. Valdrandus. (Mg.)

[1] **S. Godricus, Erem.** (21. Mai). Vom Altd. = reich in Gott (an Güte oder an Gütern rc.) — Dieser hl. Godrich, frz. St-Gorry, engl. Godrick, wurde zu Walpole in der engl. Grafschaft Norfolk um das J. 1080 geboren. Er war von niederer Herkunft; sein Vater hieß Ailward, seine Mutter Aedwen. In seiner Jugend ging er als Landkrämer herum, um sich etwas zu verdienen. Allmälig wurde er jedoch wohlhabend und konnte größere Reisen unterhehmen. Eines Tages landete er auf der Insel Lindisfarne (jetzt Holy-Island) an der Ostküste von England und wurde durch das fromme Beispiel der dortigen Mönche so angezogen, daß er sich und der Welt zu sterben den Entschluß faßte. Er wallfahrtete nach Jerusalem, Rom, Compostella, und zog sich dann mit einem Gleichgesinnten, Namens Ethelricus, in eine Einsiedelei bei Carlisle zurück. Nach dem Tode seines Gefährten, welcher bei Butler (VII. 39) und Migne irrig Godwin genannt wird, machte er eine zweite Wallfahrt nach Jerusalem. Nach seiner Rückkehr brachte er nach Butler einige Zeit in der Wüste Streneshalch (jetzt Whitby) zu. Dann besuchte er das Grab des hl. Cuthbert in Durham, und endlich wählte er sich nach erhaltener Erlaubniß des Bischofs Ranulf die Wüste Finchal, nicht weit von Durham, zum Aufenthalte. Hier übte er sich während 60 Jahren in der Demuth, Geduld und Entsagung. „Am meisten," sagt sein Biograph, der ihn noch persönlich kannte, „floh er den Fehler des menschlichen Argwohnes und der Ueberhebung." Viele Kämpfe mit den Dämonen werden von ihm erzählt. Dem Bischof Wilhelm von Durham (gest. im J. 1153) soll er seinen Tod vorausgesagt haben. Auch Wunder sind viele von ihm aufgezeichnet, besonders auch solche, die er durch Besprengung mit Weihwasser vollbrachte. Dem hl. Thomas von Canterbury weissagte er seine Verbannung, seine Heimkehr und seinen Tod. Er wurde viel geprüft und von verschiedenen schweren Krankheiten geplagt. „Allein obgleich sein Körper einer Leiche ähnlich sah, hörte seine Zunge doch nicht auf, den geheiligten Namen der drei göttlichen Personen zu wiederholen." Er starb am 21. Mai 1170, in der Octave der Himmelfahrt unsers Herrn, wie er das vorausgesagt hatte. Auch nach dem Tode wurde er durch Wunder verherrlicht. (V. 68—85.)

[2] **Godricus**, Mönch in Ely, früher in Winchester (Vintonia), war außerordentlich fromm und wurde, wie es im Leben der hl. Ethelreda (Jan. IV. 544) heißt, von Gott mit vielen Gnaden beschenkt.

B. Godroy (Gedroce), (4. Mai), nach Migne eigentlich Gedrocius, Regular-Kanoniker in Krakau, starb daselbst im Kloster St. Marcus im J. 1485, wo man am 4. Mai sein Fest feiert. (Mg.)

Godscalcus Dux, Hippo Presb. et Soc. MM. (9. Juli, al. 7. Juni). Nach den Bollandisten werden die Genannten bei Ferrarius als Martyrer zu Leontium in Vandalia aufgeführt, wobei derselbe Vandalia als Herzogthum Mecklenburg (Magnopolitanus Ducatus) erklärt und beifügt, der Herzog Gottschalk sei von seinen heidnischen Unterthanen während des heil. Opfers erschlagen worden. Hiebei äußern die Bollandisten den Wunsch, Ferrarius möchte vor Allem die Verehrung der Genannten nachgewiesen haben. Uebrigens ist dieser Godscalcus sicherlich identisch mit dem hl. Gottschalk, den die Bollandisten selbst schon am 7. Juni behandelt haben, und wir verweisen in dieser Beziehung auf das bei S. Godeschalcus Gesagte. (II. 668.)

Godscalsus, (6. Aug.), ein Bischof, welchen die Bollandisten an diesem Tage im Florarium fanden, wird von Einigen „selig", von Andern „heilig" genannt. Die Bollandisten lassen ihn unbezeichnet, weil eine bestimmte Verehrung ihnen nicht bekannt ist. Da sie übrigens die Vermuthung aussprechen, er könnte ein Bischof von Arras (Atrebatum) gewesen seyn, so ist er möglicher Weise identisch mit dem Nachfolgenden. (II. 123.)

Godschalcus, (7. Aug.), Bischof von Arras (Ep. Atrebatensis), wird am bezeichneten Tage von den Bollandisten übergan-

gen, weil sie über das Prädicat „heilig“, welches sich zu ihm findet, keine Gewißheit besitzen. (II. 182.)

[1] **Goduinus,** (10. Febr.), Mönch zu Durham und dann Einsiedler, lebte im 12. Jahrhundert. Einige halten ihn für einen Schüler und Gefährten des hl. Godrich, während derselbe bei Bucelin den Namen Ailricus hat und bei den Bollandisten (V. 68 bis 85) Ethelricus heißt. Vgl. oben S. Godricus [1]. (II. 378.)

[Der Name Goduin oder Godwin stammt vom Altdeutschen und bedeutet: Gottesfreund oder, wie auch die Bollandisten haben, Gottlieb; auch Freund des Guten 2c.]

[2] **Goduinus,** Abt von Stavelo, ward nach Migne, wo er „heilig“ genannt wird, daselbst verehrt. (Mg.)

[1] **Godwinus,** (15. April), anfänglich ein Benedictiner, dann Cistercienser in Clairvaux unter dem hl. Bernardus, der ihn so lieb gewann, daß er ihn seinen „heiligen Sohn“ nannte. Bucelin führt ihn mit Andern unter den „Seligen“ auf; Andere geben ihm den Titel „heilig“; die Bollandisten übergehen ihn. Vgl. Goswinus [5]. (II. 370.)

[2] **Godwinus,** (24. Mai), ein Arzt, später Mönch zu Clairvaux unter dem hl. Bernhard, wird von Bucelin u. A. zu den „Seligen“ gezählt. (V. 271.)

[1] **S. Goëricus,** (20. März, al. 27. Aug.), Bischof von Sens. S. S. Gericus [1], wo auch auf S. Ebbo verwiesen ist. (Aug. VI. 94.)

[Der Name bedeutet wahrscheinlich so viel als Godericus = Gottreich 2c.]

[2] **S. Goëricus** (Abbo), (19. Sept.), Bischof von Metz, aus einer der vornehmsten Familien Aquitaniens entsprossen, bekleidete anfangs ein hohes Staatsamt und hatte aus glücklicher und frommer Ehe zwei Töchter, Namens Pretia und Victorina. Es traf ihn aber das schwere Unglück, daß er erblindete. In dieser Noth begab er sich mit seinen Töchtern als Wallfahrer zu den Reliquien des hl. Stephanus in Metz und erhielt wunderbarer Weise das Augenlicht wieder. Bald darauf entsagte der hl. Arnulphus [3] dem bischöflichen Amte (im J. 625 oder 629), und es wurde nach dem allgemeinen Wunsche der hl. Goëricus sein Nachfolger. Er gründete zu Epinal ein Klosterfrauenstift, welchem er seine Tochter Pretia als Abtissin vorsetzte. Sein Leben war sehr streng; oft genoß er zwei, auch drei Tage lang keine Nahrung. Achtzehn Jahre weidete er seine Heerde und starb im J. 647, oder (nach den Bollandisten) 643. Im Mart. Paris. heißt er nach Migne (Dict. iconogr.) auch Gury. Künstlerisch wird er betend dargestellt; vor ihm schwebt ein Engel, einen Schleier mit zwei Augen in den Händen tragend. Die Erklärung des Bildes erhellt aus seinem Leben. (VI. 42., Mg.)

[1] **Gofridus** (Godefridus), (24. Mai), ein Schüler des hl. Norbert, der sich um die Ausbreitung seines Ordens sehr verdient machte, wird zu den „Frommen“ gezählt. (V. 271.)

[2] **Gofridus,** (22. Juli), Bischof von Langres, welcher nach den Bollandisten (V. 186) bei Einigen den Titel „heilig“, bei Andern den Titel „selig“ hat. S. Godefridus [14].

[3] **Gofridus,** (20. Aug.), ein Benedictiner zu Cöln, dann zu Villers, findet sich bei verschiedenen Hagiologen. Die Bollandisten übergehen ihn beim Mangel erweisbarer öffentlicher Verehrung. (IV. 3.)

Goffine, (11. Aug.). S. Leonardus.

S. Gogianus, (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

S. Gognetus wird nach Migne zu Isaut in der vormaligen Diöcese Comminges (Westflandern) verehrt. Uns scheint dieser Heilige zweifelhaft, weil er bei den Bollandisten, die doch dem Orte seiner Verehrung so nahe waren, nicht vorkommt. (Mg.)

S. Gogus, (3. Jan.), ein Abt in Gallien, von welchem wir nur den Namen und das Land, in welchem er gelebt und gewirkt hat, wissen. (I. 154. 1090.)

SS. Gohardus, Ep. et Soc. MM. (25. Juni). Der hl. Gohard, welcher auch Guihardus, Gunhardus, Guthardus, Guntbardus und Cohardus geschrieben wird, ist berühmter durch seine Leiden als durch seine Handlungen. Von diesen wissen wir nichts, von jenen, daß sie sowohl an sich als durch die Menge der Theilnehmer überaus glorreich waren. Das Jahr 843 ist mit diesen Siegespalmen bezeichnet. Um diese Zeit führte der hl. Gohard den Hirtenstab von Nantes (Namnetum). Nach der Erzählung des Saussajus feierte er eben das heil. Opfer; um ihn war die Krone seiner Geistlichen und eine Menge Volks versammelt, als die Dänen (Normannen) in die Kirche drangen und alle Anwesenden bis auf den letzten Mann niedermachten. Darauf zündeten sie die Stadt an, mordeten und raubten — eine Thatsache,

Digitized by Google

welche durch die übereinstimmenden Zeugnisse vieler Schriftsteller bekräftigt ist. Unter den geschehenen Translationen ist jene vom J. 1523 oder 1524 die bekannteste. (VI. 244—247.)

S. Goiles, Patron einer Kirche in der Diöcese Agen. (Mg.)

S. Goins ist nach Migne der französische Name für S. Gaudentius[6].

S. Goizenou ist der franz. Name für Guscinovus (Guscinorus).

S. Golbodeus, (12. Nov.). S. oben S. Goboldeus.

S. Goldrophes, (4. Febr. al. 7. Sept.), Prior im Kanonikate bei St. Peter in Folques bei Coimbra in Portugal, genießt große Verehrung bei den Portugiesen, die gerne zu seinen Reliquien wallfahrten. (I. 960.)

[1] **Golgus,** (17. Juli), ein Abt, der mit dem Prädicate „heilig" bei Camerarius sich findet. (IV. 202.)

[2] **Golgus,** (29. Nov.), Abt von Lockerby (Loquabria) in der Grafschaft Dumfries in Schottland. (El.)

S. Golinduca, M. (18. Mai, al. 11. 12. Juli). Diese Heilige, welche auch Maria heißt, lebte unter dem Perserkönig Chosroe I. Nach Migne war sie von einer angesehenen Familie der Magier und heirathete einen der angesehensten Perser, von welchem sie drei Söhne hatte. Hievon findet sich aber nichts bei den Bollandisten, nach welchen sie als Heidin nur die Beischläferin eines Magiers war. Durch die Gnade Gottes sah sie einmal im Schlafe (nicht in der Ekstase, wie es bei Migne heißt) einen Engel, der ihr eine lichtumflossene Gegend zeigte, wohin die Gerechten gingen, und eine andere dunkle, in welcher die Götzendiener umkamen. Da sie nun auch in den lichterfüllten Ort einzugehen wünschte, hörte sie den Engel sagen: „Wenn du nicht Christin wirst, kannst du da nicht hineinkommen." (Jul. I. 691 ex Synax.). Sie wurde nun Christin und bekannte treu den Glauben, auch unter den grausamsten Leiden, welche sie jetzt von den Magiern auszustehen hatte. Obwohl sie übrigens als Martyrin verehrt wird, so scheint sie doch eines natürlichen Todes gestorben zu seyn; denn es heißt von ihr: „Endlich ward sie befreit und ging, nachdem sie Vielen viel Gutes gethan, zu Christus." Nach Migne hätte sie Wallfahrten ins gelobte Land gemacht, und da vom griechischen Kaiser Mauritius die Einladung erhalten, nach Constantinopel zu kommen, welche sie jedoch abgelehnt habe. Nachdem sie ihre Familie und eine große Anzahl Perser bekehrt, sei sie im Anfange des 7. Jahrhunderts zu Hierapolis gestorben, wie der dortige Bischof Stephan, der ihr Leben beschrieben, erzähle. Die Bollandisten sagen jedoch nichts davon; aber das ist gewiß, daß die Griechen ihr Andenken am 12. Juli feiern, und daß ihr zu Ehren in Constantinopel eine Kirche erbaut war. (Maj. IV. 171.)

S. Golinduchus (Cholinduch), (3. Juli), ein Martyrer, welcher am Anfange des 2. Jahrh. unter dem Kaiser Trajanus litt, war ein Genosse des hl. Hyacinthus[3], wurde aber erst nach diesem eingekerkert, gefoltert und enthauptet. S. S. Theodotus. (I. 634.)

Golinia kommt am 6. Juli in einigen irischen Martyrologien vor und wird als Jungfrau bezeichnet. (II. 249.)

S. Golveneus, (1. Juli), ein Bischof von Leon. S. den Folgenden.

S. Golvenus, Ep. (1. Juli, al. 24. 27. Juni). Der hl. Golvenus, welcher auch Golveneus, bei Migne Vulvinus, frz. Golvein, genannt wird, kam in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. aus Großbritannien nach der Bretagne (Britannia minor), lebte dort eine Zeit lang als Einsiedler und erwarb sich durch sein Leben und seine Wunder den Ruf der Heiligkeit, so daß er zum Nachfolger des hl. Bischofs Paulus von Leon (Leonium) erhoben wurde. Nach Einigen war er der erste, nach Andern der dritte Nachfolger desselben. Nach Migne hätte er jedoch das Einsiedlerleben gegen das Ende seiner Lebenszeit wieder aufgesucht und wäre in La Motte-Merion bei St. Didier, in der Diöcese Rennes, gestorben. Die Zeit seines Hinscheidens fällt ins J. 600. Alles Weitere, was die Legende von ihm erzählt, ist unbeglaubigt. (I. 126—129.)

S. Gomalus, (16. April), ein Martyrer, welcher an diesem Tage mit mehreren Andern im Pontus (Kleinasien) gelitten hat. S. S. Martialis. (II. 406.)

Gombanus wird am 1. April von den Bollandisten lediglich genannt. (I. 2.)

S. Gombaut ist die französische Bezeichnung für S. Wunibaldus. Vgl. auch Guinebaud.

[1] **S. Gombertus,** (29. April), ein Martyrer. S. S. Gondebertus[2].

[2] **S. Gombertus** (Cunibertus), (11. März), nach Migne Canonicus und erwählter Bischof von Wirzburg, lebte im 9. Jahrh. (Mg.)

S. Gomer, (11. Oct.). S. S. Gumarus.

Digitized by Google

[1] **Gomez,** (10. Mai). S. Olalia.

[2] **Gomez,** (12. Mai). S. Maria Gomez.

[3] **Gomez,** (29. Mai), Abt zu Florenz und General des Camaldulenser-Ordens unter Papst Eugen IV. Man rühmt ihn als klugen Vorstand, als Friedensstifter und als Wohlthäter der Armen. Bis nach Portugal wurde er als Reformator der Klöster gerufen. Er starb im J. 1442 im Rufe der Heiligkeit. (Lech.)

S. Gonçalès ist die französische Bezeichnung für Gonsalvus.

S. Gondanilus wird nach Migne's Anhang in Paderborn, wo seine Reliquien sich befinden, verehrt. (Mg.)

[1] **S. Gondebertus,** (21. Febr.), Erzbischof von Sens. S. S. Gumbertus.

[Der Name leitet sich vom Altd. gund, gond = Schlacht, Krieg; also: kriegsberühmt 2c.]

[2] **S. Gondebertus, M.** (29. April). Der hl. Gondebertus, welcher auch Guntbertus, Gombertus und Gumbertus geschrieben wird, war ein leiblicher Bruder des hl. Bischofs Nivardus von Rheims und lebte unter dem Könige Childerich II. von Austrasien, welcher sein Schwager gewesen seyn soll, in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Er soll eine Zeit lang einer der ersten Palatine des Reiches gewesen seyn. Seine Frau war die hl. Bertha[1]. Beide hatten einen großen Eifer für die Erhöhung des Reiches Gottes sowohl in ihnen selbst als auch in Andern. Eine Quelle besagt, er habe in Rheims ein Jungfrauen-Kloster zu Ehren des hl. Petrus (St-Pierre-les-Nonnes) gestiftet. Dasselbe gilt von dem Kloster Avenay (Altivillarense monasterium) bei Epernay (Sparnacum), wo er seine Ruhestätte fand. Hier nämlich hatte seine Frau in stiller Beschaulichkeit zu leben beschlossen, während er „an den Meeresgegenden" (maritima loca, circa oras Altissalii) dasselbe thun wollte, aber von den noch heidnischen Einwohnern getödtet wurde. Wo dieß geschehen sei, ob in Westflandern oder weiter nördlich, im heutigen (niederländischen) Seeland, ist unentschieden. Da von ihm öfter als einem „Streiter Christi" die Rede ist, so scheint er bei einer Expedition gegen die Normannen gefallen zu seyn. Dahin deuten auch die Worte: Maximam partem amplae possessionis sibi contingentis tradidit eidem loco (derselbe ist nicht genannt), ut exinde milites Christi alerentur, pauperes recrearentur, captivique pro temporum opportunitate redimerentur. (Vita Nr. 5.) Bei der fast gänzlichen Unzuverlässigkeit seiner Acten ist, wie wir glauben, auf die weitere Bemerkung, er sei „gegeißelt, mit Stricken gebunden und zuletzt von einem der Umstehenden mit dem Schwerte getödtet worden," kein zu großes Gewicht zu legen. Ueber die Lage und Bedeutung von Altissalium haben die Bollandisten lange, aber resultatlose Untersuchungen angestellt. Bei Migne ist Oldenzell, Diöcese Utrecht, angegeben. Der Ort heißt Oldenzaal, ist aber weit vom Meere entfernt und kann um so weniger als das hier gemeinte Altissalium angenommen werden, als die weitere bei Migne sich findende Angabe, die hl. Bertha[1] habe ihren Mann dahin begleitet, gleichfalls als irrig bezeichnet werden muß. Die Aehnlichkeit des Namens allein kann, bei dem Nichtzutreffen aller andern Umstände, kein Gewicht haben. Daß aber die hl. Bertha bei einem andern Anlaß und nicht zugleich mit ihrem Mann getödtet worden, ist Bd. I. S. 469 erzählt. Er ruht an der Seite seiner (gleichfalls ermordeten) Gattin Bertha. An ihrem Grabe zu Avenay würdigte sich Gott viele Wunder zu thun. (III. 620—625.)

S. Gondecharus. S. S. Gundecarus.

S. Gondelbertus, (21. Febr.), Erzbischof von Sens. S. S. Gumbertus.

S. Gondelus, (29. März), ein Fürst, dann Einsiedler. S. S. Gundlacus (Gundleus).

S. Gondenes, V. (18. Juli). S. S. Guddene.

[1] **B. Gondisalvus,** (21. Oct.), ein Augustiner-Eremit. S. B. Gundisalvus.

[Der Name stammt vom Altd. und bedeutet wohl so viel als: Schlachtgenosse 2c.]

[2] **Gondisalvus de Valbona,** (13. April), Ordensgeneral der Franciscaner, welcher durch seine Strenge in Beobachtung der Armuth, die er von allen Ordenshäusern verlangte, sich schwere Verfolgungen zuzog. Er ertrug dieselben mit Geduld und wusch nicht selten in aller Demuth den geringsten Brüdern die Füße. Nach seinem Tode (im J. 1313) sahen ihn fromme Ordensgenossen im Himmel auf goldenem Throne sitzen. (Hub. Men.)

[3] **Gondisalvus Bernardus,** (20. Mai), ein spanischer Fürst, welcher, die irdische Größe verachtend, im Orden des hl. Franciscus die himmlische suchte und im J. 1375 zu Oviedo in Asturien starb. (Hub. Men.)

Digitized by Google

[4] **Gondisalvus,** (6. Juni), Cistercienser zu Azebeyro in Galicien, wird von Bucelin u. A. unter dem Titel „selig" aufgeführt.

[5] **Gondisalvus,** (19. Juli), ein Cistercienser-Abt, welcher bei Menardus an diesem Tage unter dem Titel „selig" steht. (IV. 580.)

[6] **Gondisalvus,** (10. Oct.), ein Cistercienser, der zu Ursaria im Königreich Galicien (Spanien) in den Orden trat und durch Wunder erglänzte. (Alle drei hier aufgeführten Gondisalvus sind wahrscheinlich identisch.) Man sehe auch Gonsalvus und Gundisalvus. (V. 7.)

[7] **Gondisalvus Marinus,** (31. Dec.), ein frommer Franciscaner in Portugal, welcher im Jahr 1401 starb. Er zeichnete sich nebst einigen andern portugiesischen Franciscanern durch seine Anhänglichkeit an den rechtmäßigen Papst Bonifacius IX. aus. (Hub. Men.)

S. Gondoinus, (30. Oct.), ein Edelmann im Gebiete von Toul. S. S. Gunduinus.

S. Gondolphus, (6. Sept.), Bischof von Metz. S. S. Gondulphus [4].

S. Gondon, (16. Juli), Bischof von Mastricht. S. S. Gondulphus [2].

[1] **S. Gondulphus, Ep.** (17. Juni). Vom Altd. = Helfer in der Schlacht rc. — Dieser hl. Gondulph wird unter dem Titel eines Bischofs in der vormaligen Provinz Berry verehrt und ist Schutzheiliger der Pfarrei St. Gondon bei Gien (Orleanais). Wir halten ihn für identisch mit dem Folgenden. (Mg.)

[2] **S. Gondulphus, Ep.** (16. Juli, al. 6. Febr.). Dieser hl. Gondulph, welcher auch Gondulfus, Gundulphus, frz. Gondon, geschrieben wird, entstammte nach Angabe der meisten und sichersten Quellen einem alten Lothringischen Geschlecht, nach Andern aber war er der Sohn Munderichs von Austrasien, der seinerseits in gerader Linie von dem Frankenkönig Merovaus und dessen Sohn Childerich abstammte. In Mastricht (Trajectum ad Mosam), wo er aufgewachsen war, eröffnete er auch die Bahn seines apostolischen Berufes. Hier folgte er um das J. 600 dem hl. Monulfus als der 12. oder 13. Bischof von Mastricht und der 22. von Tongern, nachdem er vorher sehr lange Zeit das Reich Christi durch Wort und That zu gründen und zu verbreiten sich beflissen hatte. Er lebte, allen zeitlichen Sorgen entfremdet, einzig für Gott. Er bereiste sein Bisthum und befestigte durch Zeichen und Wunder, was er mit dem Worte gepflanzt hatte. Sogar ferne heidnische Gegenden suchte er Christo zu gewinnen. Oft auch ward er in den Rath der Fürsten berufen, die seiner Weisheit zu bedürfen glaubten. Mehrere Kirchen entstanden unter seiner Beihilfe. Den Dom von Tongern, welchen er, der Sage nach, restauriren wollte, konnte er nicht vollenden. Sieben Jahre war er, nach den verläßigsten Forschungen, Bischof von Mastricht und Tongern, als ihn der Herr zu sich rief, im J. 607 oder 608 (nach Andern 617). Einige Martyrologien nennen ihn am 16. Juli, andere am 6. Febr. Er wurde in der Domkirche des hl. Servatius beigesetzt. (IV. 159—164.)

[3] **S. Gondulphus,** (16. Juli), nach Migne ein Martyrer zu Zanchte in Belgien, wo er ums J. 680 von den Sachsen, welche damals in die christlichen Nachbarländer oft verheerende Einfälle machten, zugleich mit dem hl. Grimoaldus und der hl. Reneldis in der Kirche getödtet wurde. An einem andern Orte ist bei demselben Gewährsmanne ein ungenannter Ort in der Nähe von Soignies im Hennegau angegeben, wo die Unthat geschehen seyn soll. Bei den Bollandisten haben wir darüber nichts gefunden, weßhalb wir Obiges mit um so größerm Vorbehalte wiedergeben, als kaum anzunehmen ist, daß ihnen im Falle der Begründung obiger Angaben dieselben unbekannt geblieben wären. (Mg.)

[4] **S. Gondulphus,** (6. Sept.), welcher auch Gondulfus, Gondolphus und Gondolfus, frz. St-Gondolf, geschrieben wird, war Bischof von Metz und blühte am Anfang des neunten Jahrhunderts. Als Todesjahr wird das Jahr 823 genannt. Seine Reliquien befinden sich zu Gorze (Gorzia), drei Meilen von Metz. (II. 782.)

S. Gonerius, (18. Juli, al. 4. April), frz. St-Gonéry, ein Priester und Einsiedler, welcher bei Buenguilly, im vormaligen Fürstenthum Rohan, in der Bretagne gelebt hat und am 18. Juli im Bisthum Vannes (Venetia, civitas Venetorum), am 4. April aber in dem von Treguier (Trecorium) zu Plougrescant verehrt wird. (IV. 422.)

B. Gonnallus Droma, (2. April), ein Irländer, welcher bei den Bollandisten im Texte Connallus Droma heißt. Nach denselben findet er sich im Leben der hl. Jungfrau Attracta; Colganus halte ihn für identisch mit B. Connallus (s. I. Band S. 655). Zu Cluain-Dollain feiere man seinen Todestag am 2. April. (I. 57.)

Digitized by Google

S. Gonsaldus, (5. Nov.), ein Einsiedler. S. S. Gunsaldus.

[Der Name steht wahrscheinlich statt Gondsalus und leitet sich ab vom Altd. Gond-sal = Kriegsgesell, Kriegsgenosse ꝛc., was auch die Bedeutung von Gonsalvus, Gonzalus, (Gondsalus), Gonzalvus, Gundisalvus, Gunsaldus etc. seyn dürfte.]

[1] **Gonsalva,** (15. Juni), eine Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus in Spanien, welche durch ihre große Demuth, so wie durch sehr strenge Abtödtung und außerdem durch besondere Liebe zu den Armen sich auszeichnete. Sie starb um das J. 1577. (Hub. Men.)

[2] **Gonsalva de la Fuente,** (29. Aug.). S. Maria Gonsalva.

[1] **S. Gonsalvus* Amaranthus, Conf.** (10. Jan.). Dieser hl. Gonsalvus (Gundisalvus, frz. Gonçalès, span. Gonzalez) wurde zu Tagilde, Bisthums Braga, in Portugal geboren. Nach einer unschuldig vollbrachten Jugend wurde er Priester und bald darauf Pfarrer in Riva di Vizella. Er trat dieses Amt nicht an, ohne vorher die sel. Gottesmutter andächtig angefleht zu haben, ihm von ihrem göttlichen Sohne Einsicht und Weisheit zu erbitten. Er war ein eifriger Prediger, der sein Wort durch das Beispiel eines vollkommenen Lebens zu kräftigen sich befliß. Besonders wird seine Demuth, seine Keuschheit und Nächstenliebe gepriesen. Er war überzeugt, daß die kirchlichen Einkünfte, so weit sie nicht zu seinem Unterhalte nothwendig waren, das Patrimonium der Armen seien, und nach dieser Ueberzeugung handelte er. Eine Wallfahrt nach Rom und Palästina veranlaßte ihn aber, die Pfarrführung einem (ihm durchaus unähnlichen) Neffen zu übertragen, der ihn, als er nach 14 Jahren wieder zurückkam, mit Hunden vom Pfarrhause wegjagte und, als er sich zu erkennen gab, sogar thätlich mißhandelte. Von dieser Zeit an lebte er zu Amarante, an den Ufern des Tamaga- (Tamega-) Flusses, woher er seinen Beinamen führt, als Einsiedler und Prediger. Einer Mahnung der seligsten Jungfrau folgend, nahm er zu Guimaraens das Kleid des hl. Dominicus, worauf er nach Amarante zurückkehrte und in zeitlichen wie geistlichen Angelegenheiten den Bewohnern Wohlthäter und Vater wurde. Eine Brücke über die Tamega und andere Bauten dieser Art gaben ihn als solchen zu erkennen. Auch auf dem Todbette stand ihm die göttliche Mutter Maria bei und versicherte ihn seines ewigen Heiles. Er starb, 72 Jahre alt, am 10. Jan. 1259. König Johann III. ließ ihm zu Ehren ein großes Kloster seines Ordens zu Amarante erbauen. Papst Pius IV. gestattete seine Verehrung im J. 1560 für Portugal, und Clemens X. dehnte dieselbe auf den ganzen Dominicaner-Orden aus. (I. 640.)

[2] **S. Gonsalvus,** (15. April), ein Dominicaner, Patron der Schiffer. S. S. Petrus Gonzalez.

[3] **B. Gonsalvus Garcia** (Garsias), (5. Febr.), ein Franciscaner-Laienbruder, welcher in Japan während der schrecklichen Christenverfolgung um das J. 1587—1596 litt. S. S. Petrus Baptista. (I. 732.)

[4] **B. Gonsalvus,** (21. Oct.), ein Augustiner-Eremit. S. B. Gundisalvus.

[5] **Gonsalvus** (Gondisalvus), (7. Febr.), nach dem alten „Heiligen-Lexikon" ein Dominicaner in Portugal, welcher ein heiliges Leben führte und zu Guimaraens (Vimaranum) im J. 1520 starb. (I. 125.)

[6] **Gonsalvus,** (2. März), ein Minorit in Lissabon, der im J. 1487 starb und in Art. Mart. unter dem Titel „selig" vorkommt. Bei den Bollandisten ist er unter den Uebergangenen (Praetermissi). (I. 125.)

[7] **Gonsalvus Sylveira,** (15. März), ein Portugiese, edeln Herkommens, edler aber noch durch die Heiligkeit seines Lebens, war Mitglied der Gesellschaft Jesu, und wirkte als Missionär in verschiedenen deutschen Ländern. Vorzüglich dankte ihm die Insel Goa mit den umliegenden Ortschaften die Wege des Heils. Er selbst wandelte in Gottesfurcht und strenger Zucht nach der Regel des hl. Ignatius alle Tage seines Lebens. Das Verlangen, dem Reiche Jesu neue Königreiche zuzuführen, drängte ihn nach Afrika, wo er anfänglich in Aethiopien, dann auch bei den Kaffern wirkte, von denen er mehrere Häuptlinge bekehrte, unter andern den König zu Monomotapa, welcher aber, von den Muhammedanern, die ihm den Mann Gottes als einen Zauberer und Hexenmeister darstellten, böslich hintergangen, den unschuldigen Mann im J. 1561 (in Migne's Anhang heißt es irrig 1571) erschrecklicher Weise hat erwürgen und ins Meer werfen lassen. So

* Zu den Heiligen und Seligen dieses Namens vergleiche man auch Gondisalvus, Gonzalus, Gundisalvus, Gunsaldus, Consalvus etc.

Digitized by Google

gewann die katholische Kirche an Gonsalvus einen neuen Martyrer. (Men. S. J. S. 15.)*

[8] **Gonsalvus,** (5. Mai, al. 24. März), mit dem Beinamen Mendezius, ein Franciscaner, der in Westindien als Missionär wirkte und in Art. Mart. mit dem Titel „selig" steht. Auch in Hub. Men., wo er am 24. März genannt wird, ist er den „Heiligen und Auserwählten Gottes" beigezählt. Er starb ums J. 1582 zu Alt-Guatemala. (II. 3.)

[9] **Gonsalvus,** (16. Mai), ein Franciscaner, wurde um des Glaubens willen von den Türken getödtet. Er steht in Art. Mart. (III. 560.)

[10] **Gonsalvus Vaz,** (3. Juni), ein Martyrer. S. Gonzalvus.

[11] **Gonsalvus,** (3. Sept.), ein Franciscaner-Kleriker zu Ponte de Lima (Pons Limanus) in Portugal (Provinz Entre Minho e Duero), ein Muster der Demuth, in welcher er, obwohl er ein Alter von fast 90 Jahren erreichte, der Priesterweihe sich unwürdig erklärte. Er starb, reich an Tugenden und Verdiensten, im J. 1480. (I. 601.)

[12] **Gonsalvus,** (7. Sept.), ein spanischer Franciscaner, welcher um das J. 1370 in der Tatarei und in den angränzenden Ländern als Missionär gewirkt hat. (Hub. Men.)

[13] **Gonsalvus Sancius** (Sanchez), (13. Dec.), ein Franciscaner, welcher im J. 1361 zu Orense (Aquae Origines, Auria) eines gottseligen Todes starb, der sogar durch Wunder verherrlicht wurde. In der Welt war er unter Petrus von Castilien ein tapferer Kriegsmann, an Sitten aber schlimm gewesen, bis ihn eine tödtliche Krankheit zur Besinnung brachte. Er bewog seine Frau, Clarissin zu werden, und schnitt ihr zu diesem Ende selbst die Haare ab; auch brachte er seine Kinder (einen Sohn und zwei Töchter) zu demselben Entschlusse. Darauf trat er, nachdem er öffentlich den von ihm Beleidigten Abbitte geleistet und sein Vermögen den Armen ausgetheilt hatte, in den Franciscaner-Orden, wo er unter außerordentlichen Bußwerken sein Leben beschloß. Bald darauf erschien er einer Frau, die in einen Brunnen gefallen war, und errettete sie vom Tode des Ertrinkens. (Hub. Men.)

* Die Quelle, welche wir hiemit zum ersten Male benützen und citiren, lautet vollständig: „Menologium Societatis Jesu, oder lobsame Gedächtnuß deren Patrum und Fratrum, so die Societät Jesu mit heiligem Leben oder glorwürdigem Todt erleuchtet haben." München, 1669.

S. Gontardus, Abb. (26. Nov.). S. S. Guntardus.

B. Gontelinus, (13. Nov.), ein Cistercienser, welcher nach Migne in seinem Stammlande England verehrt wird und im Menologium seines Ordens steht. (Mg.)

S. Gonthiernus, (29. Juni), erster Abt von Quimperlé. S. S. Gunthiernus.

S. Gonthildis. S. S. Gunthildis und Guntildis.

S. Gontran, die französische Bezeichnung für Guntramnus.

S. Gonzaga, (21. Juni), ein Jesuit. S. S. Aloysius [1].

Gonzalez ist die spanische Bezeichnung für Gonsalvus, Gonzalus, Gonzalvus etc.

[1] **S. Gonzalus, Ep.** (26. Jan.). Vom Leben und Wirken dieses heil. Bischofes von Coimbra ist leider nichts auf uns gekommen. Gleichwohl bestätigen uns viele Martyrologien die fortwährende Verehrung, welche er an vielen Orten, besonders nach Migne in St. Stephan zu Ribas-de-Sil in Galicien (Spanien), genießt. Er hatte nach Einigen den Beinamen Osorius, nach Andern ist dieß der Name eines andern hl. Bischofes von Coimbra. S. S. Ansurius. (II. 751., Mg.)

[2] **S. Gonzalus** (Gundisalvus), (1. Nov.), frz. Gonzalès, Bischof von Mondonedo in Galicien, welcher um die Mitte des 9. Jahrh. gestorben seyn soll, wird nach Migne zu St. Salvador in Asturien verehrt. (Mg.)

[3] **Gonzalus de Tapia,** (11. Juli), ein Mann „heiligen Wandels, unbefleckter Reinheit, und zu der Seelen Heil berühmten Eifers." Er war von Geburt ein Spanier, aus dem Königreich Castilien, und wirkte als Missionär in „Neu-Spanien" (Amerika), wo er in der Provinz Cinaloa (Mexico) im Dorfe Toboropa von einem Wilden, dem seine Ermahnungen und Zusprüche lästig fielen, ermordet wurde. (Men. S. J. S. 40.)

[4] **Gonzalus,** (9. Dec.), zu Toledo in Spanien. (El.)

Gonzalvus (Gonsalvus), (3. Juni), zugenannt Vaz, aus Mauretanien, bekannte sich mit seinem Zwillingsbruder Johannes zum christlichen Glauben, gerieth aber in Mohammedanische Gefangenschaft und wurde in Tetuan am 3. Juni 1516 auf grausame Art getödtet. König Johann III. von Portugal trug bei Leo X. auf dessen Seligsprechung an, starb aber bald darauf. Ob sie erfolgte, wissen wir nicht. (I. 269.)

Digitized by Google

S. Gordanius, (16. Oct.), ein Einsiedler. S. S. Gurdanius. (VII. 1101.)

[1] S. Gordianus, (10. März), ein Martyrer. S. S. Gorgonius[2].

[Der Name stammt vom Lateinischen und bedeutet einen Einwohner der Stadt Gordium in Groß-Phrygien, bekannt durch den „Gordischen Knoten".]

[2] S. Gordianus, (2. April), ein Martyrer. S. S. Gordonianus.

[3] SS. Gordianus et Epimachus, MM. (10. Mai). Diese hhl. Martyrer werden im Mart. Rom. mit einander genannt, weil beide zu Rom in derselben Gruft beigesetzt worden waren. (S. S. Epimachus[1]). Der hl. Gordianus wurde zu Rom im J. 362 unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen durch den Stadtpräfecten Apronianus getödtet, nachdem er kurz vorher mit seiner ganzen Familie sich hatte taufen lassen. Auch in Abbildungen findet man ihn gewöhnlich zugleich mit dem hl. Epimachus; er trägt Schwert und Palme, während dieser zur Erinnerung an seine Leiden einen Nagel führt (Hack, S. 288). Ein Theil seiner Reliquien wurde um das J. 770 von der sel. Hildegardis (s. d.), der Gemahlin Karls des Großen, in das Stift Kempten geschenkt (Febr. III. 534). Die genannten hhl. Martyrer gaben einem berühmten Kirchhofe zu Rom den Namen. (II. 551.)

[4] S. Gordianus, (10. Mai), ein anderer Martyrer zu Rom, dessen Reliquien sich im Cömeterium der hl. Cyriaca befanden, und im Jahr 1662 nach Lüttich übertragen wurden. (VII. 664.)

[5] S. Gordianus, (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[6] S. Gordianus, (13. Sept.), ein Martyrer. S. S. Macrobius. (IV. 55.)

[7] S. Gordianus (Gurdianus), (17. Sept.), ein Martyrer zu Nevers* in Frankreich. S. S. Valerianus. (V. 483.)

* Der lateinische Name dieser Stadt heißt im Mart. Rom. Noviodunum (bei Usuardus Nevidunum). Beides kann Nevers oder Noyon oder auch noch andere franz. Städte, z. B. Nyons oder Nions rc. bedeuten. Einige, unter ihnen Migne, nennen den Ort seines Martyriums sogar Nyon in der Schweiz. Die Bollandisten, nach welchen es auch in Ungarn ein Noviodunum gibt, haben nach strenger Untersuchung, beim Mangel sicherer Anhaltspunkte, sich weder für den einen, noch den andern Ort entscheiden können. In einem Augsburger Martyrologium, welches die Bollandisten benützten, heißt dieser hl. Gordianus irrig Hodianus.

[8] S. Gordianus, (16. Oct.), ein Einsiedler, welcher im Elenchus aufgeführt, aber sicherlich identisch ist mit dem ebenfalls im Elenchus enthaltenen hl. Gurdanius, welcher bei Migne St-Gourdaine oder Gordon heißt und im 11. Jahrhundert als Eremit zu Achin oder Anchin (Aquiscinctum) im Hennegau gelebt hat. S. S. Gurdanius.

[9] Gordianus, (18. März), ein Mönch von Monte Cassino, der das Leben des hl. Placidus geschrieben hat. In einer Chronik des genannten Klosters führt er den Titel „heilig" und wird auch von Octavius Cajetanus (starb 1620) den Heiligen Siciliens beigezählt, da er in Syrakus gestorben seyn soll. Seine Verehrung ist jedoch nicht erwiesen, weßhalb die Bollandisten ihn übergehen. Bei Lechner heißt er „selig". Sein Tod fällt ins J. 560. (II. 613.)

S. Gordius, M. (3. Jan.). Dieser hl. Gordius war aus Cäsarea in Kleinasien (Kappadocien) gebürtig und von Jugend auf dem christlichen Glauben treu zugethan. Er bekleidete, als die heftige Diocletianische Verfolgung ausbrach, das Amt eines Centurio. Um bei der Verfolgung seiner Glaubensbrüder nicht mitwirken zu müssen, legte er dasselbe nieder und ging freiwillig in die Verbannung (im J. 303). Nachdem er in der Einsamkeit durch Gebet und Betrachtung längere Zeit auf den Kampf für den Glauben sich geübt hatte, erschien er, von heil. Eifer getrieben, plötzlich bei den Kampfspielen, die in seiner Vaterstadt zu Ehren des Mars gegeben wurden, in der Kleidung und dem Aussehen eines Büßers. Vor den Präses gestellt, sprach er: „Ich bin zurückgekehrt, um öffentlich zu zeigen, daß ich deine Edicte nicht im mindesten fürchte, sondern Jesum Christum als meine Hoffnung und meinen Beschützer laut bekenne. Wie ich höre, übertriffst du Alle an Grausamkeit, und deßhalb bin ich just zu dieser Zeit gekommen, um meine Gelübde zu erfüllen." Er hielt Wort, denn die Gnade des Herrn war mit ihm. Umsonst erschienen seine Verwandten und flehten ihn an, wenigstens zu thun, als opfere er den Göttern; er blieb auf dem offenen Bekenntnisse: Jesus Christus, der menschgewordene Gottessohn, sei der Heiland der Welt. Er wurde deßhalb zur Enthauptung verurtheilt. An der Richtstätte angekommen, machte er das Kreuzzeichen und erhielt seinen Theil am Siege des Kreuzes. Der hl. Basilius hat zu seinem Andenken

Digitized by Google

eine Lobrede gehalten, die auf uns gekommen ist. Unter seinen Zuhörern waren noch Einige, die den Siegeskampf des hl. Gordius mit angesehen hatten. Er steht am 3. Jan. auch im Mart. Rom. (I. 130.)

S. Gordonianus, (2. April), ein Martyrer, dessen Name an genanntem Tage im ältern römischen Martyrologium zugleich mit seinen Genossen **Julius**, **Magnus** und **Donatus** vorkommt. Nach einer andern Leseart heißt er **Gortonianus**, auch **Gordianus** und selbst **Gurgoniana**. (I. 67.)

S. Gorgianus, (22. Febr.), ein Martyrer, welcher zu Nikomedia in Bithynien mit mehreren Andern litt. S. im II. Bande S. 136 S. Euterius. (III. 289.)

[Der Name stammt vom Griech. γοργός = torvus, fürchterlich, woher Γοργώ (Γωργών) = lat. Furia, d. i. die Schreckliche, kommt, und dann die Namen Gorgianus, Gorgonianus etc. sich ableiten.]

S. Gorgius, (5. Juni), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Marcianus. (I. 409.)

S. Gorgodianus, (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria oder Nikopolis, mit mehreren Andern. S. S. Leontius. (III. 33.)

[1] **S. Gorgonia**, (3. Juni), eine Martyrin zu Rom, welche mit vielen Andern litt. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[2] **S. Gorgonia, Vid.** (9. Dec. al. 23. Febr.). Die hl. Gorgonia war die Schwester des hl. Bischofs Gregorius von Nazianz und des hl. Cäsarius. Ihre Eltern waren der hl. Gregorius und die hl. Nonna. (S. S. Gregorius [1]). Unter deren Kindern war sie wahrscheinlich die jüngste. Ihr Mann hieß Vitalianus, welchem sie 6 Kinder gebar. Sie oblag als fromme Hausfrau allen ihren häuslichen Pflichten mit größtem Eifer und suchte durch dieselben das Wohlgefallen Gottes sich zu verdienen und seine Ehre unter den Menschen zu befördern. Fleißig oblag sie der geistlichen Lesung; die heil. Schriften und die Lebensbeschreibungen gottesfürchtiger und frommer Menschen waren ihre liebste Unterhaltung. Ihr Bruder, der hl. Gregorius von Nazianz, rühmte in seiner ihr zu Ehren gehaltenen Lobrede vorzüglich ihren Gebetseifer, ihre Demuth und Selbstverläugnung, ihre Ehrfurcht vor den Dienern der Kirche und beim Gottesdienste, ihre Freigebigkeit gegen die Armen, ihre Abtödtungen und ihre thätige Mutterliebe gegen die Kinder. Bei ihrem Sterbebette stand der große hl. Basilius, ihr geistlicher Vater. Sie scheint nach dem J. 369 gestorben zu seyn (Maji II. 377). Andere nennen das J. 372. Die hl. Nonna, ihre Mutter, lebte noch und schloß ihr die Augen. Ihr Name steht am 9. Dec. im Mart. Rom. Die Griechen verehren sie am 23. Febr. (Febr. III. 360.)

[1] **S. Gorgonius**, (3. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Gajola. (I. 227.)

[2] **S. Gorgonius**, (10. März), ein Martyrer, der den Zunamen Palatinus führt, weil er am Hofe des Kaisers irgend ein Amt bekleidete und zu Nicäa in Bithynien litt. Unter welchem Kaiser und welchen Todes er starb, ist unbekannt. Seine Reliquien werden zugleich mit denen der hhl. Firmus, Antonius und Agapa (s. d.) in Asturien, wohin sie übertragen wurden, verehrt. Unser Heiliger wird irrthümlich da und dort auch unter dem Namen Gordianus gefunden. Reliquien von einem hl. Gorgonius werden auch in Bologna verehrt; ob von dem nämlichen oder einem andern, ist bei dem gänzlichen Mangel aller nähern Nachrichten nicht zu entscheiden. Nur soll noch bemerkt werden, daß der Ort Nicäa in einigen Martyrologien mit Nikomedia abwechselt, ein Umstand, aus welchem vielleicht nicht mit Unrecht der Schluß auf zwei hhl. Gorgonius, die an dem nämlichen Tage, aber an verschiedenen Orten litten, gezogen werden kann. Vgl. S. Agapa [3]. Antonius [81]. S. Firmus [6]. (II. 2. 31. 52.)

[3] **S. Gorgonius**, (10. März), einer von den vierzig Martyrern zu Sebaste. S. S. Quirio. (II. 12—29.)

[4] **S. Gorgonius, M.** (11. März, al. 3. Juli). Dieser hl. Gorgonius war ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien im J. 847 durch den Abt Rainaldus ins Kloster St. Martin zu Tours gebracht wurden, wobei viele Wunder geschahen. Es läßt sich nicht ermitteln, zu welcher Zeit er gelitten habe, doch scheint so viel sicher zu seyn, daß er nicht zur Zahl der 40 Martyrer von Sebaste gehöre und überhaupt von den bisher angeführten Martyrern dieses Namens verschieden sei. Sein heil. Leib befand sich an der Appischen Straße, „zwischen den zwei Lorbern" nahe bei der Kirche der hl. Cäcilia. Mabillon nennt diese Translation am 3. Juli. Sein Name steht auch im Mart. Rom., doch so, daß der Ort, wo er gelitten, unbestimmt bleibt. Zugleich mit ihm wird dort der hl. Firmus genannt. Bei Migne wird unrichtig Antiochia angegeben. Vgl. S. Firmus [7]. (II. 56.)

Digitized by Google

[5] **S. Gorgonius,** (11. März), einer der Feldobersten zur Bedeckung der hl. Ursula von welchem man vermuthet, er sei zugleich mit diesen hhl. Jungfrauen getödtet worden. Er wird in den Niederlanden am 11. März verehrt. (Mg.)

[6] **S. Gorgonius,** (12. März), ein Martyrer zu Antiochia, welcher bei den Bollandisten an diesem Tage genannt wird. S. S. Petrus. (II. 106.)

[7] **S. Gorgonius,** (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria oder Nikopolis (in Armenien). S. S. Leontius. (III. 33.)

[8] **S. Gorgonius,** (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[9] **S. Gorgonius,** (2. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria, litt nach Migne zugleich mit seinen Eltern Beno und Theodota. Da die Bollandisten von ihm nichts wissen, so vermuthen wir irgend eine Verwechslung. (Mg.)

[10] **S. Gorgonius,** (9. Sept.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Dorotheus[10]. (III. 328.)

[11] **S. Gorgonius, Ep. M.** (26. Sept.). In den Zusätzen zu Usuardus der Lübeck-Cölner Ausgabe und bei Grevenus wird dieser Heilige als Bischof und Martyrer zu Cöln (Colonia Agrippina) angegeben, und einer Auffindung und Uebertragung bei Cöln gedacht. Das Nämliche berichtet das Martyrologium Germanicum. Dieser hl. Gorgonius soll aus der Gesellschaft der hl. Ursula gewesen seyn. S. S. Gorgonius[5]. (VII. 189.)

[12] **S. Gorgonius,** (7. Dec.), ein Martyrer, welcher im Elenchus zugleich mit Sebastius genannt ist. Nach Migne wäre er Martyrer zu St. Pelino in den Abruzzen und litt im J. 362 unter Kaiser Julian dem Apostaten. †

[13] **S. Gorgonius,** (28. Dec.), nach dem Elenchus ein Martyrer, welcher zugleich mit einer hl. Inde genannt wird. (El.)

[14] **Gorgonius a Malderto,** (23. Juli), ein Franciscaner, welcher im J. 1572 zu Ruremonde (Roermonde) (ehemals zu Geldern, jetzt zu Luxemburg gehörig) von den Geusen, nach wilder Verhöhnung kathol. Gebräuche, grausam getödtet wurde. (Hub. Men.)

Gorias steht am 6. Juli in einem neueren Profan-Kalender; aber wir haben in unseren Quellen nirgends etwas von ihm finden können. Vielleicht ist er identisch mit dem Nachfolgenden oder mit S. Gurias (15. Nov.). †

Goriun, ein Schüler des Patriarchen Isaak und des hl. Mesrop, war einer der eifrigsten Mitarbeiter des Letzteren in Verbreitung und Befestigung des Christenthums in Armenien und Georgien, wo er, seiner eigenen Angabe zufolge, auf einen bischöflichen Sitz gelangte. Nach Erfindung der armenischen Schriftzeichen ging er mit dem Priester Leontes nach Constantinopel, um griechische Schriften ins Armenische zu übersetzen. Dort trafen sie vier andere Armenier, die zum gleichen Zwecke dahin gekommen waren, nämlich Johannes und Arzan, Joseph und Esnig (Esnag), an die sie sich anschlossen und dann mit vielen wichtigen Schriften in ihre Heimat zurückkehrten. Goriun ist wohl der ausgezeichnetste jener sechs Targmanitschk (Uebersetzer), welche im 5. Jahrh. die armenische Literatur begründeten. Die einzige von ihm bekannt gewordene Schrift ist eine Lebensbeschreibung des hl. Mesrop. (W. W. K.-L. IV. 574.)

S. Gorlinus, Ep. (7. Sept.). Der hl. Gorlinus wird von Ferrarius und Saussaius als Bischof von Dol (Dolensis) in der Bretagne erwähnt, während die Bollandisten bei dem am 7. Sept. behandelten hl. Bischof Gauzlinus von Toul (Tullensis), welcher auch Gauzelinus, Gozlinus, Gauselinus, Gauslinus und Goslinus heißt, beweisen, wie zwar Einige diesen Letzteren auch Gorlinus nennen, wie sich aber ein weiterer S. Gorlinus zu Dol selbst nicht finde. Vgl. S. Gauzlinus. (III. 3. 129.)

Gormanus, (28. Aug.), Bischof von Schleswig, zuerst Mönch in Hirschau, lebte um die Mitte des 10. Jahrhunderts und starb im Jahr 965. Bei Migne heißt er „heilig". (VI. 140.)

S. Gortonianus (Gortunianus), (2. April), ein Martyrer. S. S. Gordonianus.

S. Gosbertus, Ep. M. (2. Febr.). Vom Altd. statt Godsbert = Gottespracht, Gottesruhm ꝛc.; nach Andern: ruhmvoller Riese ꝛc. — Der hl. Gosbert, welcher in den Acten des hl. Anscharius auch Gaudbertus, von Andern Drogo oder Drago genannt wird, war von Geburt ein Schwede und ein Schüler des hl. Anscharius. Er leitete die Kirche von Osnabrück als deren 4. Bischof vom J. 866 bis 874. Nachdem er zahlreiche Heiden zum christlichen Glauben bekehrt hatte, unterlag er mit mehreren Andern im heil. Kampfe gegen die wilden Normannen bei Ebbecksdorf oder Ebstorf. So berichtet das Mart. und Propr. Osnabrugense. Da jedoch einige Quellen berichten, er sei in Dänemark getödtet worden, so haben die Bollandisten,

Digitized by Google

um beide Nachrichten zu vereinigen, die (übrigens mit der Tradition in Osnabrück im Widerspruch stehende) Conjectur gewagt, daß der hl. Gosbert in Ebstorf gefangen genommen, nach Dänemark geschleppt und dort getödtet worden sei. Im Bisthum Osnabrück wird sein Fest, weil am 2. Febr. Mariä Lichtmeß ist, am 3. Febr. sub ritu dupl. begangen. S. S. Theodoricus. (I. 958. 316.)

S. Goselinus, (12. Febr.), ein Abt. S. S. Goslinus [1].

S. Gosia, (1. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Lucia. S. S. Lucia.

[1] **S. Goslinus, Abb. Conf.** (12. al. 10. Febr.). Dieser hl. Goslin, auch Goselinus, Gosilinus und Guslinus genannt, war zweiter Abt im ehemaligen Benedictinerkloster St. Solutor bei Turin in Piemont (vom J. 1031 bis 1061). Aus seinem Leben ist mehr nicht bekannt, als daß er seinem Kloster mit außerordentlicher Tugend vorgeleuchtet habe. Im J. 1472 fand man seine Reliquien und erhob sie. Gegenwärtig ruhen sie in der vormaligen Jesuitenkirche zu Turin. (II. 631.)

[2] **S. Goslinus, Ep. Conf.** (7. Sept.). S. S. Gauzlinus.

S. Gosselinus, Ep. Conf. (31. Juli). Der hl. Gosselinus, welcher auch Gunselinus, Gunzolinus, Gosolinus, Cosolonus, Consolinus, Ansalinus etc. geschrieben wird, war Bischof von Metz und zwar der 18. in der Reihenfolge. Sein Cultus in alter Zeit ist zuverlässig, obwohl derselbe später ganz aufgehört hat. Er lebte zu den wüsten Zeiten der Hunnenkriege, durch welche er und seine Kirche viel Hartes zu ertragen hatte, und übernahm um das J. 443 das bischöfliche Amt, welches er nach Verlauf von 18 Jahren, also um 460, mit der Belohnung, die den treuen Dienern Jesu verheißen ist, vertauschte. (VII. 304.)

B. Gosvinus (Goswinus), **Abb.** (9. Oct.). Der sel. Goswin folgte dem Abte Alvisus, der im J. 1131 zur bischöflichen Würde erhoben ward, in der Leitung der Abtei Achin oder Anchin (Aquiscinctum) im Hennegau (frz. le Hainaut). Ein gleichzeitiger Schriftsteller nennt ihn nach den Bollandisten (Maji III. 110) „einen unerbittlichen Züchtiger seines Leibes“ und fügt bei, daß er von seinem Lobe nichts sage, weil er es nicht suche. Er starb am 9. Oct. 1166. (IV. 1084.)

[1] **S. Goswinus, M.** (22. Mai). Der Name dieses hl. Goswin, mit dem Beisatze „Knabe und Martyrer“, findet sich in mehreren Martyrologien am 22. Mai. Er soll zu Rom gelitten haben, aber im Mart. Rom. findet sich sein Name nicht. Nach Ferrarius wäre Cöln der Ort seines Martyrthums. Die Bollandisten machen hierüber Conjecturen, die wir aber übergehen. (V. 130. 131.) [Ueber die Bedeutung des Namens, der wohl statt Godswinus steht, sieh Goduinus [1].]

[2] **B. Goswinus, Abb.** (9. Oct.). S. B. Gosvinus.

[3] **Goswinus,** (15. April). S. Goswinus [5].

[4] **Goswinus Nickel,** (31. Aug.), der 10. General der Gesellschaft Jesu, ein Deutscher, hochberühmt wegen seines tugendsamen Wandels und seiner vortrefflichen Gaben als Leiter dieses damals in schönster Blüthe stehenden Ordens. Beinahe zwölf Jahre lang war er Provincial der niederrheinischen Provinz, zweimal Assistent des Ordensgenerals für Deutschland; dann wurde er Vicarius und endlich Ordensgeneral. Trotz seiner vielen Geschäfte war er dem Gebete sehr ergeben. Fünf Jahre lang konnte er nicht mehr gehen, ein Leiden, das er mit heroischer Geduld ertrug und durch den täglichen Genuß des heil. Fronleichnams versüßte. Er starb am Feste des hl. Ignatius im J. 1664. (Men. S. J. S. 43.)

[5] **Goswinus** (Godevinus), **Abb.** (26. Dec. al. 15. April). Im Elenchus findet sich dieser Goswin am 26. Dec. als Cistercienser-Abt in Belgien. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Godwin, welchen die Bollandisten am 15. April (II. 370) übergehen. (S. Godwinus [1]). Nach Lechner, wo er im Inder Godewin oder Goswin, im Conterte aber Godevinus heißt und den Titel „gottselig“ hat, war er Abt zu Anchin (Aquiscinctum) im Hennegau, einem bei Douay auf einer Insel des Flusses Scarpe gelegenen Cistercienser-Kloster, das zur Congregation von Cluny gehörte, und wo er auch das Ordenskleid genommen hatte. Nach seiner Wahl zum Abte wandelte er wie einer aus ihnen, nur mit dem Unterschiede, daß er ihnen in allen klösterlichen Uebungen mit dem Beispiel voranging. Liebevoll sorgte er für die Armen und Fremdlinge. In seinem hohen Alter ward er von Papst Eugen III. noch zu einer Kirchenversammlung in Rheims berufen. Der hl. Bernardus hegte die höchste Hochachtung für ihn und nannte ihn in einem an ihn gerichteten Briefe einen Heiligen. Er starb um das J. 1166. (Lech.)

Digitized by Google

S. Gotalmus wird nach Migne am 26. Juli in Irland als Bekenner verehrt. Er ist aber sicherlich identisch mit S. Gothalmus.

S. Gotardus wird am 25. Febr. von den Bollandisten (III. 485) angeführt mit den Worten, er sei in dem Martyrologium des Galesinius als Bischof und Bekenner von Mailand aufgezeichnet, während sie selbst von einem solchen Mailänder Bischofe nichts wüßten. Nach Migne, wo er St-Gothard heißt, wäre er ein Eremit in den Alpen gewesen und hätte dem St. Gotthards-Berge (Mont-Adule) in der Schweiz den Namen gegeben, was übrigens von den Bollandisten gewiß angeführt worden wäre, wenn es irgend einen Grund hätte. Vgl. dagegen S. Godehardus (S. 458). *

Gotebaldus, (5. April), ein Bischof, von welchem man nicht weiß, wo er gelebt habe, da Baronius nur im Allgemeinen Schweden und Norwegen (das alte „Heiligen-Lexikon" aber die Landschaft Schonen in Schweden) als die Länder nennt, in welchen er wirkte. Er soll von Geburt ein Engländer gewesen seyn. Bei Wilson und Ferrarius heißt er „heilig". (I. 396.)

S. Goteria, (12. Mai), eine Heilige, deren Reliquien zugleich mit denen der hhl. Malchus und Madianus in die Kirche des hl. Pankratius zu Rom übertragen wurden. Näheres ist unbekannt. (III. 18.)

B. Gothalmus (Gotalmus), Conf. (26. Juli). Vom Altd. = von Gott beschützt, dessen Helm Gott ist rc. — Der sel. Gothalmus, ein Schottländer, stand in Diensten bei dem Vater des hl. Martyrers Colomann, der ihn wegen seiner frommen Gesinnungen vorzüglich liebte und ihm daher auch sein Vorhaben, die heil. Stätten zu besuchen, heimlich eröffnete. (S. S. Colmanus [3]). Nachdem dieser fortgereist war, konnte der sel. Gotthalm seiner Sehnsucht nach dem Sohne seines Herrn nicht widerstehen, ergriff daher ebenfalls den Wanderstab und suchte denselben allenthalben. Als er bis zum Dorfe Mauer bei Mölk in Oesterreich gekommen war, wo er bei einem Landmanne in einer Scheune übernachtete, erfuhr er, daß der hl. Colomann bei Stockerau den Martertod erlitten habe. Nun starb er noch in derselben Nacht, wahrscheinlich aus Sehnsucht nach seinem Herrn, den er im Himmel wieder finden sollte. Dieß geschah um das J. 1020. Hierauf wurde der Leichnam des sel. Gotthalm zum Kloster Mölk gebracht und in der dortigen Stiftskirche beigesetzt, wo dann mehrere Wunder an seinem Grabe geschahen. Im J. 1462 wurde seine Grabstätte untersucht. Man fand den Seligen in einem weißen marmornen Sarge eingeschlossen; an der Stirne des Leichnams war ein aus weißem Mehlteig (wie man glaubte) angeklebtes Kreuz zu sehen. Sonst fand sich nichts darin. (VI. 337., But. XX. 128.)

[1] **S. Gothardus,** (4. Mai), Bischof von Hildesheim. S. S. Godehardus.

[2] **S. Gothardus,** (17. Mai), Bischof von Mainz, kommt im Directorium von Fritzlar für das J. 1679 vor. Bei Andern heißt er **Gordardus, Gudehardus** und **Gothadus**. Erzbischof Hildebert übertrug seine Reliquien in die St. Albanskirche. Nach dem Kataloge des Mönchs Megenfried aus Fulda war er vom hl. Crescenz an der neunte Bischof von Mainz und erbaute nach den Bollandisten (Sept. V. 12) zu Ehren des hl. Nikomedes eine Kirche. (VII. 792.)

[3] **Gothardus,** (8. Mai), ein frommer Capuciner aus Cologna bei Verona, der in Brescia im J. 1624 starb. (Hub. Men.)

S. Gotheus, (1. März), ein Martyrer zu Marseille. S. S. Hermes. (I. 900.)

S. Gothia, (1. Oct.), eine Martyrin. S. S. Priscus. (I. 30.)

S. Gothinus (Cotianus), (21. März), ein Martyrer zu Alexandria mit mehreren Andern. S. S. Serapion. (III. 259.)

S. Gottfridus. S. Godefridus, Gaufridus.

S. Gotthardus, (4. al. 5. Mai), Bischof von Hildesheim. S. S. Godehardus.

S. Gottschalcus, (7. Juni), ein Martyrer. S. S. Godeschalcus.

---

* Es wollen zwar Einige den Namen des St. Gotthardsberges nicht von dem hl. Bischof Gotthard von Hildesheim ableiten, indem, was jedoch nirgends nachgewiesen wird, der Name des Berges älter sei als der im Jahr 1131 canonisirte hl. Gotthard; allein daß er den Namen von einem andern hl. Gotthard habe, wird sonst nirgends behauptet, sondern man will ihn von den Gothen ableiten, die nach Zerstörung des ostgothischen Reiches um die Mitte des 6. Jahrhunderts nach den Alpen wanderten. Doch ist dann nicht einzusehen, wie er den Namen Sanct Gotthardsberg erhalten konnte. Es ist daher viel wahrscheinlicher, daß er den Namen „St. Gotthard" von der Kapelle erhalten habe, welche nach W. W. (K.-L. IV. 567) von bayerischen Herzogen zu Ehren des von ihnen hochgeschätzten hl. Bischofs Gotthard auf jenem Berge oder vielmehr auf jenem Theile des sonst Adúla Mons, Summae Alpes, Alpes Lepontinae genannten Gebirges erbaut worden ist.

Digitized by Google

S. Gouffin, (12. Juli), der frz. Name für S. Vulfinus,

S. Goulay, nach Migne's Anhang der Patron einer Kirche des Bisthums St. Malo in der Bretagne.

S. Goule, V. (8. Jan.). S. S. Gudila.

S. Goustans, (27. Nov.), der franz. Name für Gulstanus.

Gozevinus, (31. März), der fünfte Abt von Citeaux, gestorben im J. 1155, wird von Einigen (Bucelin) zu den „Seligen" gezählt. (III. 898.)

S. Gozlinus, (7. Sept.), Bischof von Toul. S. S. Gauzlinus.

S. Gozy hat nach Migne's Anhang einer Kirche des Bisthums Cahors, die in einer Urkunde des J. 1270 vorkommt, den Namen gegeben. (Mg.)

S. Graciana, (16. Juni), auch Graeciana und Graeciniana genannt, ist eine Martyrin in Tuscien. S. S. Actinea.

S. Gracilianus et Felicissima, (12. Aug.), Martyrer in Italien. S. S. Gratilianus.

S. Gractus, (29. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Gratus [2].

B. Gradenicus, (4. März), ein Camaldulenser. S. Johannes Gradenicus.

[1] **Gradulphus,** (6. März), Abt von Fontenelle und erwählter Coadjutor von Rouen, in dessen Nähe er auf Katharinenberg zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit ein Kloster gegründet hatte. Nach Butler (X. 608) und Migne lebte er um das Jahr 1030. Bei Beiden hat er nach dem Vorgange mehrerer Legendenschreiber den Titel „heilig". Er genoß aber noch um das Jahr 1668 selbst in Fontenelle keinerlei Art kirchlicher Verehrung. Nur sein Bildniß war neben dem anderer frommer Männer im Chorumgange zu sehen. Bei Lechner heißt er „ehrwürdig". Seine Reliquien sind durch die Calvinisten um das J. 1562—1572 verschleudert worden; doch glaubt man einen Theil derselben gerettet zu haben. (I. 420.)

[2] **Gradulphus** (Gratulphus), (11. Oct.), frz. Grauls, ein Bekenner in der kleinen französischen Provinz Angoumois (Engolismensis Provincia), welcher im 8. Jahrhundert lebte. Bei Migne heißt er „heilig". (V. 593.)

[1] **S. Gradus,** (29. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Gratus [2].

[2] **S. Gradus,** (12. Mai), ein Martyrer, welcher auch Gnatus und Gratius geschrieben wird. Es findet sich von ihm nur der Name. Ob er in Rom gelitten habe, wie Einige vermuthen, ist ungewiß. S. im I. Bande S. Cyriacus [23]. (III. 28.)

[3] **S. Gradus,** (7. Sept.), Bischof von Aosta. S. S. Gratus [5]. (III. 72.)

S. Graeciana (Graeciniana, Graciana), **V. M.** (16. Juni). S. S. Actinea. (III. 37.)

S. Grael, nach Migne ein Heiliger, dessen Leben auf einer Tapete des Königs Karl V. dargestellt war. Näheres hierüber findet sich nicht. (Mg.)

S. Gral (Graal) findet sich sehr häufig in den Dichtungen des christlichen Mittelalters. Man versteht darunter die Schüssel, aus welcher Jesus mit seinen Jüngern das Abendmahl genossen, und worin dann Joseph von Arimathea sein Blut aufgefangen hat. Der Name Gral soll im Provençalischen so viel als „Gefäß" bedeuten; nach Andern wäre es verkürzt aus Sanguis regalis, frz. Saing real (Sang royal), San Gréal. Die Sage soll orientalischen Ursprungs seyn ꝛc. Näheres kann man sehen in Aschbach's „Allg. Kirchen-Lexikon" III. 84 ff.

[1] **S. Grammatius** (Cromatius), (25. April), frz. St-Gramas, der Nachfolger des hl. Firminus auf dem bischöflichen Stuhle von Metz, leitete diese Kirche 23 Jahre lang, nach Andern etwas länger, nämlich vom J. 496 bis 520, während nach Migne sein Tod erst ins J. 545 zu setzen ist. (III. 369.)

[2] **S. Grammatius, Ep.** (11. Oct.). Der hl. Grammatius, frz. St-Gramace, war Erzbischof von Salerno, wo nach den Bollandisten (Maji III. 374) auch seine Reliquien in der St. Bonosuskirche verehrt werden. Nach Migne lebte er im fünften Jahrhundert. (V. 671.)

S. Granus, (10. April), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Apollonius [6]. (I. 862.)

SS. Graphicus, Septimus et Quincelus werden im Elenchus am 3. Dec. als Martyrer in St. Sophia, welcher Ort übrigens sonst nicht näher bezeichnet ist, aufgeführt. (El.)

S. Graphius, (22. Juni), ein Martyrer in Antiochia, welcher nach Migne unter dem Kaiser Diocletian am Anfang des 4. Jahrhunderts zugleich mit dem hl. Gandalicus und einer großen Zahl Anderer litt. Bei den Bollandisten heißt er Graptus. S. den Nachfolgenden. (Mg.)

[1] **S. Graptus** (Graphius), (22. Juni), ein Martyrer. S. S. Gamgalus und den vorhergehenden Artikel. (IV. 144.)

Digitized by Google

² **S. Graptus,** (27. Dec.). S. Theodorus Graptus.

¹ **S. Grata, Vid.** (1. Mai, al. 25. 26. Aug.). Vom Lat. gratus = angenehm, dankbar xc. — Diese hl. Grata war nach Migne eine Wittwe, eine Tochter der hl. Adelaitis. (S. S. Adeleida.) Im Mart. Rom. wird sie einfach als heil. Wittwe in Bergamo bezeichnet. Nach den ältern Bollandisten (Jun. II. 240) lebte sie zu den Zeiten des Kaisers Constantinus des Großen und soll in Bergamo den Leib des hl. Martyrers Alexander aus der Thebaischen Legion bestattet haben. Angeblich hat sie dann, nachdem der Kirche freie Uebung des Gottesdienstes zugestanden war, den Germanicus geheirathet. Eine Kirche über dem Grabe des hl. Alexander wird ihr zugeschrieben. Indessen ist ihre Geschichte so dunkel und verwirrt, daß man nicht weiß, ob auch nur eine dieser Angaben vollkommen zuverlässig ist. Wenn sie im alten „Heiligen-Lexikon“ „eine Wittwe und, wie Einige wollen, zugleich eine Jungfrau“ genannt wird, so ist dieses so zu verstehen, daß sie eben verlobt war, und man nicht weiß, ob die Ehe wirklich erfolgte oder nicht. S. übrigens S. Grata [3. 4.]

² **S. Grata,** (2. Juni), eine Martyrin zu Lyon, welche mit mehreren Andern im J. 177 für den Glauben starb. S. S. Pothinus. (I. 160.)

³ **S. Grata,** (26. Aug.), eine fromme Matrone, welche Grevenus in den Zusätzen zum Usuardus am 26. August mit dem Bemerken hat, daß sie den hl. Alexander begraben habe. Die Bollandisten übergehen sie am 26. August (V. 764), sagen aber dann von ihr am 4. Sept. (II. 231), wo sie „duas Gratas“ behandeln und diese Matrone von der Nachfolgenden unterscheiden, daß sie zu den Zeiten des Kaisers Diocletian und Maximian gelebt und den Leib des hl. Martyrers Alexander auf ihrem Landgute begraben habe. (S. S. Alexander [71], wo sie Gratia heißt). Wahrscheinlich ist sie identisch mit S. Grata [1]. †

⁴ **S. Grata,** (4. Sept.), die Tochter des hl. Lupus und der hl. Adleida, lebte nach den Bollandisten im 8. Jahrhundert. Dieser Lupus, Fürst von Bergamo (Bergomum) in Italien, wurde zu Ende des 8. Jahrhunderts von Kaiser Karl dem Großen überwunden und nahm die katholische Religion an. Die hl. Grata aber wurde als Jungfrau einem deutschen Fürsten angetraut, wenigstens ihm verlobt. Da man aber nicht weiß, ob auch die Verehelichung stattfand, so wird sie von Einigen als Jungfrau bezeichnet. Geschah die Verbindung wirklich, so muß jedenfalls der Mann früh gestorben seyn. Von da an ergab sie sich ganz nur frommen Werken und führte eine Art einsiedlerisches Leben. Ihr Vermögen aber gab sie hin, um Kirchen zu erneuern oder zu erbauen. Nach dem Tode ihrer Eltern Erbin eines ansehnlichen Besitzes, verwendete sie diesen ganz und gar zu frommen Zwecken. Sie erbaute dem hl. Alexander drei Kirchen, oder ließ sie wenigstens erneuern; sie gründete ein Pilgerhaus (xenodochium), in welches sie sich zuletzt selbst begab, um ruhiger leben zu können. Sie war die Mutter der Nothleidenden und Armen und ward ihre Dienerin, wie ihr Lebensbeschreiber Pinamons berichtet. In der Fülle guter Werke ging sie endlich in demselben Pilgerhause zum Herrn ein. Das geschah Alles, wie es scheint, unter dem bergomesischen Bischof Aginus, welcher, nach Ughellus' Zeugnisse, im J. 758 erwählt, seine Kirche 52 Jahre leitete und im J. 810 starb. Ihre Reliquien ruhten im genannten Pilgerhause, das sie gebaut hatte, bis sie im J. 1027 transferirt wurden. Sie kamen dann aus der Hospitalkirche, die sie gleichfalls gegründet hatte, in das Benedictinerkloster der älteren hl. Maria (S. Maria vetus), die man von da an die Kirche „S. Grata de Columnellis“ nannte, indem man sie ihr widmete. Das Fest dieser Translation begeht man in Bergamo jährlich an dem ersten freien Tage nach dem 1. Mai mit dem Officium semid. de Comm. Virg. Zum Andenken desselben pflegte am Palmtage der Bischof nach der feierlichen Palmenweihe von der Kirche des hl. Alexander zur Kathedrale des hl. Vincentius und von da weg in Procession zur Kirche der hl. Grata zu gehen und dort den knieenden Nonnen den Oelzweig zu reichen, womit nach dem ertheilten Segen der Bittgang beschlossen wurde. Eine zweite Translation fand in Folge Baufälligkeit der St. Gratakirche statt, und es wurde im J. 1569 der Sarg mit dem Behältniß in das innere Kirchlein (ecclesiola) der ältern hl. Maria (S. Maria vetus) übertragen und dort aufbewahrt bis zum J. 1615. Als man dort diese heil. Reste gegen Verwesung nicht genug sicher glaubte, indem man eine große Feuchtigkeit um den Schrank bemerkte, wurden sie besichtigt, möglichst gereinigt und in

Digitized by Google

dem früheren Verschlusse hinter dem Altare des Kirchleins geborgen. Hier blieben sie bis zum J. 1627, wo dann eine vierte Uebertragung in die inzwischen neu aufgebaute St. Gratakirche vorgenommen wurde. Vgl. S. Grata [1. 3]. (II. 231—241.)

[1] **S. Gratia,** (21. Aug.), eine Martyrin in Spanien. S. S. Bernardus [7]. (IV. 452.)

[Der Name stammt vom Lat. Gratia = Lieblichkeit, Gnade, Dank etc., worauf auch die folgenden Gratianus, Gratiosus etc. sich beziehen.]

[2] **S. Gratia,** (26. Aug.), eine fromme Matrone. S. S. Grata [3].

[3] **Gratia Botellia,** (9. Jan.), eine Clarissin zu Avila in Spanien (Alt-Castilien), welche Gott den Herrn durch Strenge gegen sich selbst, anhaltendes Stillschweigen und beinahe ununterbrochenes Gebet (sie befand sich häufig in Ekstase) ehrte und im Jahr 1584 hochbegnadigt starb. (Hub. Men.)

[4] **Gratia,** (2. Aug.), ein Franciscaner zu Fabriano (Kirchenstaat, Deleg. Macerata), welcher nach Art. Mart. zu den gelehrtesten und heiligsten Männern des Ordens zählt, starb im Jahr 1268. Bei Artur heißt er „selig". (I. 108.)

[5] **Gratia Catharensis,** (9. Nov.), Augustiner-Ordens in Venedig, wird im Elenchus genannt. (El.)

[6] **Gratia Arnoldi,** (11. Nov.), ein Minorit, welcher nach Hub. Men. um das J. 1333 von der griechischen Kaiserin Johanna wegen Unterhandlungen zum Zwecke der Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche an Papst Johann XXII. abgesendet wurde, aber bald nachher starb. (Hub. Men.)

[7] **Gratia,** (18. Dec.), mit dem Beinamen Septempedanus, weil von dem alten Septempeda (dem heutigen San Severino im Kirchenstaate) gebürtig, war ein Capuciner-Kleriker, welcher bald nach seiner Profeß zu Manfredonia in Neapel im J. 1578 gottselig verschied. (Hub. Men.)

[1] **SS. Gratianus et Felinus, MM.** (1. Juni). Diese hhl. Martyrer, von denen der Erste auch Gratinianus, Gricinianus, und der Andere auch Felicinus genannt wird, sollen unter dem Kaiser Decius um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Perugia (Augusta Perusia) gelitten haben. Die auf uns gekommenen Acten sind unächt und von den Bollandisten nur deßwegen aufgenommen worden, um in den Noten deren Unächtheit evident zu machen. Ihre Verehrung ist übrigens zuverlässig, und sind ihre Namen am 1. Juni auch in das Mart. Rom. aufgenommen. Ein Ritter, Namens Amizo, der unter Otto II. lebte und dessen Ungnade durch Theilnahme an Verschwörungen und Brandstiftungen auf sich geladen und noch dazu die Strafe des Himmels sich zugezogen hatte, fand an ihrem Grabe Rettung, weßhalb er sich entschloß, die heil. Reliquien mit Erlaubniß des Bischofs nach Arona, einem Städtchen am Langensee in Piemont, wo er ein Benedictinerkloster gegründet hatte, zu übertragen. (I. 23—25.)

[2] **S. Gratianus,** (23. Oct.), frz. St-Gratien, ein Martyrer, welcher nach den Bollandisten (Jun. I. 618) in den Bisthümern Amiens und Paris seit unvordenklichen Zeiten kirchliche Verehrung genießt. Nach Migne lebte er in der heutigen Picardie und wurde dem gallischen Präfecten Rictiovarus als Christ angezeigt. Da er der Aufforderung, den Göttern zu opfern, kräftig widerstrebte, wurde er enthauptet um das J. 287 unter der Regierung des Kaisers Maximianus. Seine Reliquien befanden sich bis zum J. 1830 in Paris, seitdem sind sie aber verloren gegangen, und man weiß nicht, wo sie hingekommen sind. (Mg.)

[3] **S. Gratianus,** (23. Oct.), nach Migne Bischof von Toulon und Martyrer, welcher als rechtgläubiger Bischof unter Evaric, dem arianischen König der Westgothen in Spanien, den Tod für den heil. Glauben litt am 23. Oct. 473. (Mg.)

[4] **S. Gratianus** (Gatianus), **Ep.** (18. Dec. al. 6. Juni, 19. Oct.). Dieser hl. Gratian war nach dem Mart. Rom., welches ihn Gatianus nennt, vom hl. Papste Fabianus um das J. 250 als Missionär nach Gallien geschickt worden. In seiner Begleitung soll sich auch der hl. Dionysius von Paris (s. S. Dionysius [54]) befunden haben. Der hl. Gratian wirkte zumeist in der Umgegend von Tours, welche Stadt ihn als ihren ersten Bischof verehrt. Hieher kam er im ersten Jahre der Regierung des Kaisers Decius, also im J. 249. Unerschrocken aber klug ging er in der Ausbreitung des heil. Evangeliums zu Werke. Daher nahm er manchmal, wenn die Verfolgung heftiger wurde, zu unterirdischen Verstecken seine Zuflucht, oder er verließ auf einige Zeit den Schauplatz seiner Thätigkeit, um nach dem Sturme die Fortsetzung seines Werkes desto ernstlicher zu betreiben. Nach

Digitized by Google

50jährigem Wirken entschlief er endlich um das J. 300 selig im Herrn. Seine Reliquien, zu denen der hl. Martinus oft in großer Noth seine Zuflucht nahm, ruhten lange in der Hauptkirche zu Tours, wo am 2. Mai und am 19. Oct. das Fest seiner Erhebung bis auf den heutigen Tag begangen wird. Die Hugenotten entweihten und verbrannten dieselben mit andern Heiligthümern im J. 1562. Sein Hauptfest wird an seinem Geburtstage für den Himmel, nämlich am 18. December, begangen (Oct. VIII. 386, Butler XVIII. 419). Nach seinem Ableben blieb der bischöfliche Sitz 37 Jahre lang unbesetzt (Febr. I. 215). Ein Martyrologium nennt ihn zum 6. Juni. (Jun. I. 618.)

[5] **Gratianus**, (25. al. 19. März), ein Franciscaner, welcher bei den Bollandisten (III. 532) am 25. März unter den Uebergangenen vorkommt. In Hub. Men. findet er sich am 19. März unter dem Namen Gratianus Moysant, und wird von ihm gesagt, daß er in Frankreich um das J. 1562 mit einigen Mitbrüdern der Wuth der Irrlehrer unterlegen sei. S. Ludovicus.

[6] **Gratianus**, (30. März), ein Franciscaner, der Busenfreund des sel. Aegidius von Assisi, welcher bei den Bollandisten (III. 796) unter den Uebergangenen vorkommt, wird wegen seiner außerordentlichen Frömmigkeit in den Kalendarien des Ordens hoch gerühmt. Einst heilte er den kranken Fuß eines Nobile durch das Zeichen des heil. Kreuzes. Er starb unter den unzweideutigsten Zeichen göttlicher Gnade und hinterließ nach seinem im J. 1271 erfolgten Tode den Ruf der Heiligkeit. (Hub. Men.)

[7] **Gratianus**, (4. Juli), von Castanetolo, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit, starb im J. 1540 im Convente der Franciscaner zu Campobasso (Provinz Molise im Neapolitanischen) eines gottseligen Todes. (Hub. Men.)

[8] **Gratianus**, (1. Dec.), ein Franciscaner von ausgezeichneter Heiligkeit und Gelehrsamkeit, welcher sowohl im Leben als nach dem Tode durch Wunder glänzte. Er starb im J. 1305 zu Osimo (Auximum) im Kirchenstaate. (Hub. Men.)

SS. Gratilianus (Gracilianus) **et Felicissima, MM.** (12. Aug.). Der hl. Gratilianus wurde unter der Regierung des Kaisers Claudius durch den hl. Presbyter Eutitius von Forenza (Ferentum) in Apulien zum Christenthume bekehrt und in Falari (Faleria) von demselben getauft. Durch seine Gebete machte er dann die blinde Felicissima sehend und öffnete ihr und deren Mutter zugleich das geistige Auge für die Erkenntniß Jesu Christi. Dafür erlangten sie die Krone des Martyrthums. Zuerst wurden ihnen die Zähne mit Steinen aus dem Mund, und dann mit dem Beile das Haupt vom Rumpfe geschlagen. Auf höheren Antrieb begab sich der hl. Eutitius nach Falari, um die beiden Martyrer zur Erde zu bestatten. (S. S. Eutitius). Nach der übereinstimmenden Angabe aller Handschriften soll dieß im vierten Jahre des Claudius (also ungefähr im J. 45) geschehen seyn, worüber Tillemont erhebliche Zweifel aufgebracht hat (Tom. V. 126). Das Uebrige ist alles sicher. (II. 725.)

Gratingus, (25. März), eine andere Schreibweise für Gratianus.

S. Gratinianus, (1. Juni), ein Martyrer in Perugia. S. S. Gratianus [1].

S. Gratiosus, (13. März), ein Martyrer, dessen Namen die Bollandisten auf ihren Reisen in dem Kalendarium und Reliquiarium im Mutterkloster der Antonianer in der Diöcese Vienne fanden, zugleich mit denen anderer heil. Martyrer, die theils von Rom, theils von Sardinien hieher gebracht waren. Dabei bemerken die Bollandisten, daß der hl. Gratiosus am 20. Febr. verehrt werde. Näheres aus seinem Leben ist nicht mitgetheilt. S. S. Maximus. (II. 263.)

S. Gratius, M. (12. Mai). S. oben S. Gradus.

Gratulphus, (11. Oct.), frz. Grauls, ein Bekenner. S. Gradulphus [2].

[1] **SS. Gratus et Marcellus, Presb. Conf.** (20. März). Der hl. Gratus wird als Diakon und der hl. Marcellus als Subdiakon des am 30. April verehrten hl. Bischofs Mercurialis von Forli (Forum Livii) bezeichnet. Beide werden als Priester, voll des Geistes und der Kraft Gottes geschildert, die im Namen Jesu viele Wunder verrichteten. Ersterer erblindete, als er den von seinem Bischofe getödteten Drachen in einen Brunnen warf; Marcellus aber machte ihn wieder sehend. Aber auch der hl. Gratus machte einen Blinden, Namens Marcellus, im Auftrage des hl. Bischofs Mercurialis sehend, indem er ihn fragte, ob er an Jesus Christus glaube rc., und dann auf die bejahende Antwort des Blinden ihm befahl, daß er im Namen Jesu

Digitized by Google

die Augen öffne und sehe, was denn auch wirklich geschah. Beide Heilige starben noch vor dem hl. Mercurialis, also ungefähr um das Jahr 400. Ihre Lebensgeschichte bedarf übrigens noch sehr der Aufklärung. (III. 85.)

[2] **SS. Gratus et Soc. MM.** (29. April). Der hl. Gratus, welcher auch Gractus oder Gradus genannt wird, litt mit sechs (ungenannten) Gefährten an diesem Tage in Afrika. Näheres ist unbekannt. (III. 616.)

[3] **S. Gratus, Ep.** (5. Mai). Dieser hl. Bischof von Carthago zierte diese Kirche in der Mitte des 4. Jahrhunderts. Er wohnte im J. 347 dem Concil von Sardica bei und zwei Jahre später versammelte er ein afrikanisches Provincial-Concil, um die Bedingungen, unter welchen die Donatisten wieder in die Kirche aufgenommen werden sollten, festzusetzen. Die 13 Canones, welche hier verfaßt wurden, sind auf uns gekommen. Darauf machte der Heilige eine Reise an den Hof des Kaisers Constans, starb aber bald nach seiner Rückkehr, beiläufig um das Jahr 350. (Mg.)

[4] **S. Gratus,** (14. Mai), ein Bekenner, welcher zu Autun verehrt wird. (Mg.)

[5] **S. Gratus** (Gradus), **Ep.** (7. Sept.). Dieser hl. Gratus, frz. St-Gras, ein Zeitgenosse des hl. Papstes Leo des Großen, war Bischof von Aosta (Augusta Praetoria) in Piemont und lebte nach den Bollandisten (Febr. I. 98) im 5., nach Migne im 9. Jahrhundert. Er wird gegen die Maulwürfe angerufen. Seine Lebensgeschichte ist nach den Bollandisten (Jun. IV. 761) voll Fabeln. Migne setzt seinen Tod ins Jahr 810. (Sept. III. 72.)

[6] **S. Gratus, Ep.** (8. Oct. al. 13. Mai). Dieser hl. Gratus, einem der edelsten Häuser Burgunds entsprossen, wurde um die Mitte des 7. Jahrhunderts Bischof von Chalon sur Saone (Cabillonium). Als solcher war er der zweite Nachfolger des hl. Lupus, welchem Gilderinus gefolgt war. Es ist jedoch aus seinem Leben wenig Zuverlässiges auf uns gekommen. Um das J. 648 wurde in seiner bischöflichen Stadt eine Synode gehalten, wo auch die hhl. Audoënus und Eligius zugegen waren. Wie es scheint, wirkte er mehr durch das Beispiel stiller Tugend, als durch große Thaten und Worte. Insbesondere liebte er die Einsamkeit, in die er sich öfter zurückzog, um sich Gott in ungetheilter Liebe sammt seiner Heerde zu empfehlen. Der Ort, wohin er zu diesem Zwecke sich begab, wurde später seine Grabstätte, nämlich St. Laurent am andern Ufer der Saone, nachmals ein Priorat, das der Abtei Isle-Barbe bei Lyon einverleibt war, und um welches allmälig die gleichnamige Vorstadt entstanden ist. Nach der gewöhnlichen Meinung ist er am 8. Oct. 652 gestorben. Gegen das J. 970 wurden nach Migne seine irdischen Ueberreste in das Kloster Paray-les-Moines übertragen. Nach dem Proprium von Autun, welches auch die ehemaligen Diöcesen von Chalon und Macon umfaßt, wird sein Fest am 8. Oct. sub ritu semid. gefeiert. (IV. 281.)

[7] **SS. Gratus et Ansutus, MM.** (16. Oct.). Das Andenken der hhl. Gratus und Ansutus * ist ein sehr altes und in einem uralten Martyrologium der Benedictiner von S. Savinus de Levitania in den Pyrenäen, im Bezirke von Tarbes (in agro Tarbiensi) aufbewahrt. Ihre Verehrung reicht bis ins anfangende 12. Jahrhundert. Die Bollandisten konnten tüchtige Quellen, die sie dem Namen nach kannten, nicht bekommen; sie beschränken sich daher nothgedrungen auf den Inhalt der Proprien von Rhodez (Ecclesiae cathedralis et Dioecesis Ruthenensis), gedruckt im J. 1706 und 1824, wo es in den Lectionen heißt: „Gratus, ein Römer seiner Heimat nach, adeligen Stammes, verließ Welt und Eltern, zog nach Gallien und blieb daselbst. Und da er voll des heil. Geistes dort auf alle Weise Alles zur Frömmigkeit entzündete, diente er an einer ihm gewordenen einsamen Stätte unweit der Stadt nebst seinem Genossen Ansutus Tag und Nacht dem Herrn, wobei er sein Fleisch mit einer schweren eisernen Kette gehorsam hielt. Seine Heiligkeit und seine Wunderkraft wirkten so mächtig, daß er die zahlreich zu ihm Kommenden, welche ein körperliches Gebrechen plagte, durch Anrufung des Namens Christi gesund entließ. Der böse Geist, eifersüchtig darüber, waffnete seine Rotte wider den Streiter Christi; sie ergriffen ihn, schlugen ihn in Fesseln und hieben ihm das Haupt ab, und so erlangte er nebst seinem Gefährten Ansutus die Palme des Martyrthums." Der Bollandist macht nun seine kritischen Be-

* Von Ansutus geben die Bollandisten folgende Namenserklärung: Ansutus = Ansvit. Ans, Hans, gens = Sodalis, Socius, und Wit = sapiens, mithin deutsch: ein weiser Gefährte, kluger Genosse rc.

Digitized by Google

merkungen zu diesen Lectionen. Ansutus dürfte nach diesen allerdings ein Eremit gewesen seyn. Er will aber aus mehreren Gründen diesen hl. Gratus mit dem nachfolgenden S. Gratus Oleronensis identificiren. Fest sei zu halten, daß der hl. Gratus bereits im 12. Jahrhunderte Verehrung genoß; daß er sogar dem Orte St-Grat den Namen gab. Capdinacum, wo nach Saussaius das Andenken beider Heiligen am 16. Oct. geehrt wird, liegt nach den Bollandisten bei Villafranca (wahrscheinlich Villefranche-de-Rovergue) über den Fluß le Lot hinaus, unter der alten Benedictiner-Abtei Figeac (Figiacum). Heutzutage, lautet es bei den Bollandisten weiter, ist der Ort ein Städtchen (oppidum). Bei Migne heißt dieses Städtchen Cadonac, in der Rovergue, bei Ungewitter Cadenac oder Capdenac. In der ganzen Diöcese Rhodez feiert man das Fest dieser Heiligen sub ritu duplici mit einer eigenen Oration. Im Elenchus ist für diese Heiligen der 17. Oct. angegeben. (VIII. 180.)

[8] **S. Gratus Oleronensis, Ep.** (19. Oct.). Ueber diesen heil. Bischof bestehen wenige Nachrichten. Nach den Lectionen im Breviarium von Auch (Brev. Auscitanum) war er Bischof von Oleron (Oloron) im Anfang des 6. Jahrhunderts. Er unterschrieb das Concil von Agde (Agatha) in Frankreich, das unter dem Vorsitz des hl. Bischofs Cäsarius von Arles im J. 506 stattfand. Seine übrige Thätigkeit als Bischof läßt sich nur ganz allgemein als die eines musterhaften Hirten angeben. Er ward mit einem eigenen Officium, mit eigenen Orationen, eigenen Hymnen und einer eigenen Litanei zur Procession an seinem Feste gefeiert. Seine Reliquien wurden zuerst nach Jaca und dann nach Oleron übertragen. Im J. 1710 wurde eine gerichtliche Schau darüber vorgenommen, deren Zeugnisse die Bollandisten wörtlich anführen. Noch heutzutage sind diese Reliquien in Oleron vorfindlich und Gegenstand öffentlicher Verehrung. Das Patrociniumsfest wird aber nicht am Tage selbst, sondern am darauffolgenden Sonntag begangen, gemäß französischer concordatlicher Bestimmung vom J. 1801. Bei S. Gratus [7] ist bereits erwähnt, daß die Bollandisten geneigt seien, ihn mit dem hier Behandelten als identisch zu betrachten. (VIII. 440.)

[9] **S. Gratus,** (5. Dec.), ein Martyrer zu Thagura in Afrika. S. S. Julius.

[10] **Gratus,** (16. März), ein Franciscaner, welcher in Hub. Men. vorkommt und im J. 1575 starb. (Hub. Men.)

[11] **Gratus** wird am 20. Nov. im Elenchus mit einem Tranquillus aufgeführt. (El.)

Grauls ist nach Migne der französische Name für Gradulphus [2].

S. Gregentius, (19. Dec.), nach Migne Erzbischof von Taphar oder Taphra (Dafar) in Arabien (Yemen), welchen der jüdische König Dunaan von seinem Stuhle vertrieb, aber der hl. Elesbaan, König von Aegypten (Aethiopien), wieder einsetzte. Darauf soll er eine große Thätigkeit für die Bekehrung der Juden entwickelt und deren eine große Zahl dem christlichen Glauben gewonnen haben. Er starb am 19. Dec. 552. Es ist von ihm eine Narratio de conversione ingentis multitudinis Judaeorum ad Religionem christianam und Anderes in griechischer Sprache auf uns gekommen. (Mg.)

[1] **S. Gregoria,** (23. Jan.), eine Jungfrau aus Spoleto, welche in Rom um die Zeit des großen Papstes Gregor I., also am Ende des 6. und am Anfang des 7. Jahrhunderts im Rufe großer Heiligkeit lebte. Man wollte sie zur Ehe nöthigen, aber sie flüchtete sich in die Kirche, um statt des irdischen den himmlischen Bräutigam zu suchen, und blieb ihr Leben lang eine treue Magd des himmlischen Königs. Von ihrem Tode und ihren Reliquien ist weiter nichts bekannt. Auch das neuere Mart. Rom. hat sie übergangen. (II. 494.)

[Der Name stammt vom Griech. γρηγορέω und bedeutet wachsam rc. Lat. vigil, vigilans.]

[2] **S. Gregoria,** (5. Juni), eine Martyrin in Rom. S. S. Gregorius [21].

[3] **SS. Gregoria, Victor et Geminus,** (17. Nov.), nach dem Elenchus Martyrer zu Heraclea. (El.)

[4] **Gregoria,** (13. März), eine Römerin, welche dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörte. Sie leuchtete um das J. 1603 mit allen Tugenden, besonders mit seltenem Gehorsam, welchen sie übte, auch wenn er mit den größten Opfern verbunden war. So lag sie unter großen Schmerzen 13 Jahre lang an der Gicht krank. Gleichwohl befahl ihr einst die Oberin, die offen gebliebene Thüre ihrer Zelle zu schließen, was sie im Gehorsame auch wirklich that, zum Lohne dafür aber ohne Gicht in ihr Bett sich zurückbegab. Man sagt auch, daß ihr Beichtvater, da sie dem Sterben nahe war, ihr befohlen

Digitized by Google

habe, den Tod aufzuschieben, bis der Festtag des hl. Papstes Gregorius, ihres Schutzpatrons, käme, damit dieser sie in den Himmel einführe, und Gott verlängerte auch wirklich, ihrem Gehorsame zum Lohne, ihr Leben bis zu jenem Tage. Bei Sintzel führt sie den Beinamen „selig". (Hub. Men.)

[1] **S. Gregorius, Ep.** (1. Jan.). Dieser hl. Bischof Gregorius von Nazianz „der Aeltere", der Vater des hl. Kirchenlehrers Gregorius von Nazianz (s. S. Gregorius [19]), wurde um das J. 287 (oder auch früher) in Kappadocien geboren. In seiner Jugend war er der Secte der Hypsistarier zugethan, welche Ein höchstes Wesen (ὕψιστον) verehrte, dabei aber halb heidnisch den Feuerkultus pflegte, während sie die Bilderanbetung verwarf und halb jüdisch den Sabbath und die Unterscheidung der Speisen beobachtete, jedoch die Beschneidung nicht zuließ. Eine reine, in natürlicher Ehrenhaftigkeit zugebrachte Jugend war ihm die Vorschule des Glaubens. Er verehelichte sich mit einer christlichen Frau, Namens Nonna, die ihm drei Kinder gebar, nämlich den oben genannten hl. Kirchenlehrer Gregorius, den hl. Cäsarius (s. S. Caesarius [1]) und die hl. Gorgonia (s. S. Gorgonia [2]). Uebrigens war sie ihm nicht blos Gattin, sondern wurde auch seine Lebensführerin. Selbst mit ganzer Seele dem Heilande zugethan, suchte sie ihren Mann durch unablässige Gebete, die sie Tag und Nacht fortsetzte, durch Fasten und Bußwerke, aber auch durch Belehrung und Aufmunterung dem katholischen Glauben zu gewinnen. Und Gott segnete ihre Bemühungen. Als im J. 325 mehrere Bischöfe auf der Reise zum Concil von Nicäa in Nazianz verweilten, entdeckte ihnen Gregorius seinen Wunsch, gläubig zu werden, und erhielt von ihnen die heil. Taufe, wobei ihn im Angesicht Aller ein himmlisches Licht umstrahlte, eine sichtbare Ausströmung des Gnadenlichtes, von dem seine Seele erleuchtet wurde. Nachdem er früher eine Stelle im Magistrat der Stadt Nazianz zur Zufriedenheit Aller bekleidet hatte, wurde er nun bald nach empfangener Taufe zum Priester und nach vier Jahren zum Bischof der Gemeinde Nazianz geweiht. Als Bischof widmete Gregorius alle Kraft seines Lebens der ihm anvertrauten Heerde, die er durch seelenvolle Predigten, durch sein Beispiel und Gebet zur Höhe jeglicher Tugend emporzuführen bemüht war. Fortgesetzte Lesung und ununterbrochenes Studium der heil. Schrift, verbunden mit dem Bestreben, das, was er las, zunächst an sich selbst zur Ausübung zu bringen, machten ihn zum „Vater und Lehrmeister des orthodoxen Glaubens". Aus zu großer Einfalt des Herzens und weil er, selbst allem Truge fremd, an die List Anderer nicht glauben konnte, unterschrieb er im Jahr 360 die arianisirende Formel von Rimini. Aber sein Herz blieb rein. „Die Dinte schwärzte," wie sein Sohn sich ausdrückt, „das Papier, nicht aber seine ungeheuchelte und unbedingte Hingebung an den katholischen Glauben." Stets war er eifrigst bemüht, die zerrissene Einheit in der Kirche Gottes wieder herzustellen, und Viele folgten seinen Ermahnungen. Wie aber der Glaube sich in den Werken zeigen müsse, lehrte er mehr mit Thaten als mit Worten. Seine Liebe zu den Armen war so groß, daß er ihnen nicht blos vom Ueberflusse, sondern sogar vom Nothwendigen mittheilte. Allen stand der Zutritt zu seinem Hause und zu seinem Herzen offen. Er übte die Demuth, indem er ebenso von Prachtliebe, wie vom Schmutz sich fernhielt, — die Enthaltsamkeit, ohne daß Jemand von seinen Abtödtungen Kenntniß bekam, — die Friedensliebe, indem er keinen Augenblick zwischen dem Empfange einer Beleidigung und deren Verzeihung duldete. Er starb, beinahe 100 Jahre alt, fortwährend betend, und hinterließ seinen Untergebenen den doppelten Trost seiner Fürbitte und seines Beispiels. Sein Fest steht in den griechischen Menäen am 1. Jan. Hauptquelle seines Lebens ist die wahrhaft klassische Rede, die sein Sohn, der hl. Gregorius von Nazianz, im Beiseyn des großen Basilius zu seiner Ehre gehalten hat. Nach Migne und Andern wäre er im J. 374 gestorben und somit nur 87 Jahre alt geworden (I. 21.)

[2] **S. Gregorius, Ep.** (4. Jan. al. 13. Mai). Dieser hl. Gregor, Bischof von Langres, machte sich als Senator von Autun durch seine strenge Gerechtigkeit ungemein beliebt. Seine Gattin Armentaria gebar ihm zwei Söhne, den hl. Tetricus, später gleichfalls Bischof von Langres, und Gregorius, den Großvater des hl. Gregorius [35] von Tours (s. d.). Nachdem er 40 Jahre Senator gewesen, entsagte er dieser Würde, um sich Gott allein, den er im Herzen trug, auch leiblich hinzugeben. Als seine Gattin gestorben war, wurde er unerwartet zum Priester geweiht, und bald darauf, durch

Digitized by Google

gemeinsame Wahl des Klerus und Volkes, zum Bischof von Langres erhoben. Als solcher wirkte er durch Wort und Beispiel, sowie durch die apostolische Weisheit, mit welcher er begabt war, auf den Synoden von Epaone (im J. 517) und Auvergne (im J. 535). Vorzüglich wird seine Demuth gerühmt. Damit Niemand wissen möge, daß er Wasser trinke, ließ er sich bei Tisch ein gefärbtes Glas geben. Auch die Wunderkraft besaß er; Energumenen, die er mit seinem Stabe berührte, wurden geheilt. Er starb im J. 541, dem 13. seines Episkopates und wurde auf seinen Wunsch in Dijon, beim Grabe des hl. Martyrers Benignus[14], dessen Krypta er erneuert hatte, bestattet. Lange Zeit nach seinem Tode wurde sein Angesicht noch blühend, seine Kleidung unversehrt gefunden. Seine Uebertragung wird am 13. Mai gefeiert. Auf Abbildungen sieht man den Heiligen in dunkler Nacht in die Kirche gehen, wobei Engel ihm die Thüre öffnen. (I. 167.)

[3] **S. Gregorius, Abb.** (5. Jan.). Dieser hl. Gregorius hat den Beinamen Acritensis, weil er zuletzt Vorstand des auf dem Vorgebirge Akritas in Bithynien gelegenen gleichnamigen Klosters gewesen war. Seiner wird nur in den griechischen Menäen gedacht. Diesen zufolge war er aus Kreta gebürtig und kam dann nach vielerlei Prüfungen einer entbehrungsvollen Jugendzeit (eine Zeit lang mußte er das Vieh hüten) um das J. 780 in seinem 26. Lebensjahre als Pilger nach Jerusalem. Nachdem er hier einige Zeit sich in strenger Zurückgezogenheit für das Mönchsleben vorbereitet hatte, nahm er das „englische Kleid" (den Habit) in Constantinopel. Hier wirkte er für die Wiederherstellung der Bilderverehrung, gegen welche schon über ein halbes Jahrhundert ein heftiger und blutiger Krieg entbrannt war, unter der Reichsverweserin Irene und ihrem Sohne Constantin VI. Als die Verfolgung nach dem zweiten Concil von Nicäa im J. 787 gänzlich aufhörte, und auch die klösterliche Ordnung in Constantinopel neuen Aufschwung genommen hatte, wurde Gregor Vorstand des oben genannten Klosters auf dem Vorgebirge Akritas. Leider erlebte er die traurige Regierung des Kaisers Leo des Armeniers und die während derselben sich neu erhebenden Stürme. In schweren und außerordentlichen Bußwerken (er brachte z. B. ganze Nächte in kaltem Wasser zu, um das fortwährende Gebet nicht etwa durch den Schlaf zu unterbrechen) „beweinte er den trübseligen und jammervollen Zustand der Kirche" und starb um das J. 820. (I. 289.)

[4] **S. Gregorius, M.** (6. Jan.). Dieser hl. Gregor kommt mit der Bezeichnung „Martyr apud Lingones" im Martyrologium der Carthäuser zu Cöln vor, wird aber sonst nirgends genannt, weßhalb die Bollandisten vermuthen, er sei mit dem Bischof Gregorius von Langres identisch und werde irrthümlich Martyrer genannt. Vgl. S. Gregorius[2]. (I. 322.)

[5] **S. Gregorius,** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom, welcher mit mehreren Andern im Mart. Rom. steht. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

[6] **S. Gregorius II., Papa.** (13. Febr.). Der hl. Papst Gregor II. wurde im J. 669 zu Rom (nicht in Syrien) geboren als der Sohn reicher und vornehmer Eltern, welche Marcellus und Honesta hießen. Das Haus, in welchem sie wohnten, verwandelte der Sohn in ein Kloster, das gegenwärtig die Brüder der christlichen Lehre bewohnen. Als Jüngling besuchte er die Lehr- und Erziehungs-Anstalt, die Papst Sergius eröffnet hatte, und wurde unter den Päpsten Johann VI. und VII., also in den ersten Jahren des 8. Jahrhunderts, Sacellarius (Schatzmeister) und Bibliothekar. Er muß sich frühzeitig durch besondern Muth und große Gewandtheit in den Geschäften ausgezeichnet haben; denn er wurde bald hernach als Begleiter des Papstes Constantin beigezogen, als dieser nach Constantinopel und Nikomedia ging, um die wegen der sog. Trullanischen Synode noch bestehenden Schwierigkeiten mit dem Kaiser Justinian persönlich zu beseitigen. Bald nach seiner Rückkehr starb Papst Constantin, und am 28. April 715* bestieg Gregor den Stuhl des hl. Petrus und lenkte das Steuerruder der Kirche mit so vieler Kraft und Entschiedenheit, daß Baronius behauptet, Gregor II. sei dem Ersten an Größe nicht nachgestanden. Vor Allem mußte er den Wirren und Drangsalen der griechischen Kirche seine Sorgfalt zuwenden. Kaiser Justinian war im J. 711 ermordet, sein Nachfolger Philippicus entsetzt und geblendet, Anastasius im

* So haben die Bollandisten in dem aus 2 Theilen bestehenden und eigentlich zum IV. u. V. Band des Mai bestimmten, meistens aber einzeln gebundenen, Propylaeum ad Acta Sanctorum Maji (P. I. pag. 114*); Baronius nennt das J. 714. Alle neuern Geschichtschreiber (Ritter, Alzog, Döllinger rc.) haben das J. 715; Lechner folgt der Chronologie des Baronius.

J. 716 verdrängt worden, und Theodosius III. hatte kaum die Herrschaft angetreten, als er im J. 717 dem Isaurier Leo Platz machen mußte. Wie auf dem kaiserlichen Throne, so herrschte auch auf dem Patriarchenstuhle zu Constantinopel ein beständiger Wechsel von rechtgläubigen und ketzerischen Patriarchen. Nach dem Tode des Justinian war der hl. Cyrus[1] verdrängt, und der häretische Johannes an seine Stelle gesetzt worden. Durch Gregor's II. Bemühungen übernahm unter Leo dem Isaurier, der anfänglich dem Papste die besten Versicherungen seiner Rechtgläubigkeit gab, der hl. Germanus das Patriarchat von Constantinopel. Während Gregor II. auf diese Art im Orient der Kirche den Frieden zu geben bemüht war, beschäftigte er sich im Abendlande mit Ausführung verschiedener Maßnahmen zur Verbreitung des Evangeliums. Zunächst leuchtete er den Römern durch sein heil. Beispiel vor Augen. Er stellte einen großen Theil der Stadtmauern wieder her, erbaute neue, restaurirte verfallene oder dem Verfalle nahe Kirchen, und sorgte durch fromme Stiftungen für die Armen und Alten. Auch der Kirche des heil. Kreuzes zu Jerusalem, welche durch die Plünderungen der Saracenen großen Schaden gelitten hatte, wendete er reiche Gaben zu. Das Kloster auf Monte Cassino wurde durch ihn wieder mit Mönchen besetzt, das Kloster St. Paul von Grund aus erneuert. Besonders ist Deutschland und Bayern dem hl. Gregor verpflichtet. Er sendete dahin die hhl. Bonifacius[7] und Corbinian; unter ihm bereitete sich der hl. Willibald im Kloster zu Cassino auf seine Missionsthätigkeit vor; auf seinen Rath war der hl. Petronar, ein Bürger von Brixen, ebendaselbst eingetreten und hatte die Vorstandschaft des Klosters übernommen; er weihte den hl. Bonifacius persönlich zum Bischofe und übertrug ihm apostolische Vollmacht „über alle germanischen Völker“; an ihn wendete sich der hl. Bonifacius in seinen Zweifeln; von ihm erholte er sich Muth und Trost in Bedrängnissen. „Er redete mit ihm Vieles über das geistliche und fromme Leben, daß sie oft den ganzen Tag in solchen Gesprächen zubrachten,“ und übergab ihm eine geschriebene Anleitung über das kirchliche Recht, Briefe an Karl Martell und die Fürsten Deutschlands, alles zu dem Zwecke, die Bekehrungen, welche Bonifacius gewirkt, und die Kirchen, die er gegründet hatte, zu erhalten, zu befestigen und zu erweitern. Auch das ferne England brachte unter Gregor zahlreiche Pilger, die zu den Gräbern der Apostel wallfahrteten; der berühmteste unter ihnen ist der hl. Inas, der Stifter einer Schule und einer eigenen Kirche mit Begräbnißplatz für Engländer, im J. 727. Nicht minder thätig war der hl. Gregor für die Reinerhaltung der evangelischen Lehre und Zucht innerhalb der Kirche. Er hielt mehrere Synoden in Rom, z. B. im J. 721, wo weise Canones gegen die blutschänderischen und gottesräuberischen Ehen, gegen den Gebrauch von Zauberkünsten und Magie und gegen weltlichen Haarschmuck der Priester erlassen wurden. Ebenso später gegen die Bilderstürmer und ihren kaiserlichen Anführer, den er in ernsten und kräftigen Ausdrücken ermahnte, dieses sacrilegische Beginnen zu lassen, indem er ihn auch erinnerte, wie die grausame Begünstigung häretischer Umtriebe der römischen Herrschaft im Abendlande den letzten Druck geben müsse. Mit welchem Muthe er hiebei auftrat, möge folgende Stelle aus seinem zweiten Schreiben an den Kaiser beweisen: „Du schreibst in deinem letzten Briefe: Ich bin Kaiser und Hoherpriester. Fürwahr, deine Vorgänger, Constantin der Große, Theodosius der Große, waren wirklich Kaiser und Priester zugleich; denn sie bethätigten ihr Priesterthum dadurch, daß sie im Verein mit den Bischöfen für das Wohl der Kirche arbeiteten, Synoden versammelten und die Sache der Wahrheit sich angelegen seyn ließen. Du aber hast seit deiner Erhebung ganz andere Wege eingeschlagen; du trittst die altherkömmliche Religion mit Füßen, du beraubst die Kirchen ihres Schmuckes und verhöhnst die Religion“ u. s. f. Bisher war Gregor bemüht gewesen, den Abfall Italiens zu verhindern. Durch ihn wurden die Longobarden genöthigt, die Stadt und das Gebiet von Ravenna, dessen sie sich bemächtigt hatten, wieder herauszugeben. Als die feindlichen Heere sich nach W. W. (K.-L. IV. 690) bereits zwischen der Tiber und dem Vatikan gelagert hatten, begab sich Papst Gregor mit einigen Begleitern in das Lager des Königs Luitprand, wo er diesen durch die Macht seiner Beredsamkeit so überwältigte, daß er sich dem Papste zu Füßen warf, die Römer seines Schutzes versicherte und große Geschenke auf das Grab des hl. Petrus niederlegte. — Noch immer gingen die Anordnungen des

Digitized by Google

Kaisers durch die Vermittlung des Papstes an die abendländischen Fürsten. So lang möglich, wurde diese Oberhoheit des Kaisers Leo geschützt und vertheidigt. Nun aber, seit dem J. 726, machte dieser die widerrechtlichsten Eingriffe ins kirchliche Gebiet, in die Dogmen und Satzungen, die dem Papste und den Bischöfen allein zur Entscheidung obliegen. Gregor waltete seines Amtes. Er lobte den hl. Germanus, nannte ihn „den gesegneten, von Gott geliebten Bruder, einen ausgezeichneten Vorkämpfer der Kirche", und hieß ihn auf den Schutz der hl. Jungfrau sein Vertrauen setzen. An den Kaiser schrieb er unter Anderm: „Wir müssen dir ungelehrt und einfältig schreiben, da du ungelehrt und einfältig bist. Du solltest wissen, daß die Dogmen der heil. Kirche den Bischöfen, nicht den Kaisern zur Entscheidung zustehen." Die Entheiligung der Bilder und die dabei vorgekommenen Grausamkeiten nennt er „Bubenstreiche" (puerilia et juvenilia facta), die um so weniger zu entschuldigen seien, als sie den Abfall von ganz Italien zur Folge haben würden. „Die Städte Italiens werden sich eigene Magistrate aufstellen," schreibt er, „da du nicht im Stande bist, uns zu schützen." In einem andern apostolischen Schreiben sagt der Papst unter Anderm: „Wie der Bischof nicht die Befugniß hat, den Palast zu beaufsichtigen und die königlichen Aemter zu verleihen, so hat auch der Kaiser kein Recht, weder die Kirchen zu beaufsichtigen, noch die Wahlen im Klerus vorzunehmen, noch zu weihen, noch die Sacramente auszutheilen, noch selbst ohne priesterliche Mitwirkung daran Theil zu nehmen. Jeder bleibe also in dem Berufe, in welchen Gott ihn gesetzt hat." Der Kaiser ließ sich aber durch keine vernünftige Vorstellung von seiner Wuth gegen die Bilder abbringen. Die Legaten des Papstes schickte er in die Verbannung, den hl. Germanus zwang er im J. 730, seine Stelle niederzulegen, und setzte ein williges Werkzeug seiner Pläne, Namens Anastasius, auf den Patriarchenstuhl; dem Papste selbst drohte er mit Kerker und Tod. Da er diese Absicht durch Meuchelmörder und Anzettelung von Verschwörungen erreichen wollte, so schaarten sich die Römer um ihren Hirten und Vater. Da schrieb ihm der hl. Gregor nach einer zu diesem Zwecke gehaltenen Synode: „Du verfolgst und ängstigest uns wie ein Tyrann mit Waffen und Gewaltthat. Wir sind unbewaffnet, wir haben keine Heeresmacht; darum rufen wir den Fürsten und Herrn der Heerschaaren an, Christum, der im Himmel über alle Heere überirdischer Kräfte gesetzt ist, daß er uns beschütze" rc. Mit diesem Schritte war es um die Herrschaft Leo's in Italien geschehen; man sagte sich offen von ihm los und verweigerte auch den Tribut, welchen man bis dahin entrichtet hatte. Wie aber auf diese Weise die Häretiker im Osten, so fühlten die Ungläubigen im Westen den mächtigen Einfluß des Papstes. Er brachte ein Bündniß des Herzogs Eudo von Aquitanien mit Karl Martell zu Stande, dessen nächste Folge die gänzliche Niederlage der Saracenen und deren Vertreibung aus Gallien war. Auch Drangsale und Leiden in nächster Nähe traten oft genug ein. In diesen vertraute der hl. Gregor lediglich auf den Herrn, und veranstaltete öffentliche Gebete und Litaneien. Endlich starb dieser große Papst nach einem an glorreichen Thaten und Verdiensten überaus reichen Leben am 13. Febr. 731. Ob seine Abbildung, wie sie im Propylaeum ad Acta Sanctorum Maji mit denen der übrigen Päpste vom hl. Petrus bis zu Papst Innocenz XI. († 1676) nach alten Denkmälern enthalten ist, wirklich ächt sei, können wir nicht entscheiden. Jedenfalls macht sie den Eindruck eines wohlwollenden Mannes. Das Mart. Rom. enthält seinen Namen mit besonderer Hervorhebung der Sendung des hl. Bonifacius nach Deutschland und seiner kraftvollen Haltung gegen den bilderstürmerischen Kaiser Leo den Isaurier. Unkirchliche Schriftsteller betonen, daß unter diesem Papste König Offa von Mercia den Peterspfennig einführte. Man kann hierin allerdings ein Zeichen besonderer Pietät gegen den heil. Stuhl erkennen. (II. 692.)

[7] **S. Gregorius X., Papa.** (16. Febr.). Dieser heil. Papst hieß vor seiner Erwählung Theobald Visconti und war zu Piacenza am Anfang des 13. Jahrhunderts geboren. Ein großer Kenner des kanonischen Rechtes, dessen Studium er in Paris und Lüttich gepflegt hatte, wurde er Archidiakon in letzterer Stadt, kam aber bald mit seinem Bischofe Heinrich von Geldern in Conflict. Papst Clemens IV. trug ihm auf, das Kreuz zu predigen — eine schwere Aufgabe, da die Begeisterung für die Befreiung des heil. Grabes bereits dem Erlöschen nahe war und trotz aller Bemühungen nicht mehr wach gerufen werden konnte. Zum größten Unglück starb

Digitized by Google

der hl. König Ludwig IX. von Frankreich im J. 1270. Theobald ging selbst ins heil. Land, um am Grabe des Heilandes zu beten und sich zu trösten. Eben wartete er in Ptolemais auf eine Gelegenheit, nach Jerusalem zu pilgern, als ihm seine Wahl zum Oberhaupte der Kirche kund gethan wurde. Nachdem er noch den Christen in Ptolemais in einer Rede den kräftigsten Beistand versprochen hatte, ging er nach Rom, um der schon drei Jahre dauernden Verwaisung der Kirche ein Ende zu machen. Am 27. März 1272 nahm er feierlich Besitz vom apostolischen Stuhle. Eine seiner ersten Amtshandlungen, zugleich ein Beweis seiner eigenen Gottesfurcht, war die Berufung des Concils von Lyon zur Beschleunigung eines neuen Kreuzzuges und zur Vereinigung der schismatischen Griechen mit der römischen Kirche, sowie die Erhebung des hl. Bonaventura [1] zum Cardinal. (Vgl. Jul. III. 819.) Als dieser schon im nächsten Jahre auf dem Concil zu Lyon starb, ehrte der hl. Gregor auch sein feierliches Leichenbegängniß durch seine Anwesenheit. Außerdem war er bemüht, die bedauerliche Spaltung der Guelphen und Ghibellinen aufzuheben. Nach W. W. (K.-L. IV. 717) machte er auch der traurigen kaiserlosen Zeit in Deutschland ein Ende, indem er die Churfürsten mit aller Kraft zur Wahl eines neuen Kaisers aufforderte, die dann auf den Grafen Rudolph von Habsburg fiel. Von tiefer Frömmigkeit durchglüht, fand er mitten in dem größten Geschäftsdrange immerhin noch Zeit, sein Herz himmlischen Gedanken hinzugeben. Endlich starb er in einem Alter von 66 Jahren zu Arezzo am 10. Jan. 1276. Hier und in Piacenza wird er seit langer Zeit als Heiliger verehrt. Sein Name ist von Papst Benedict XIV. endlich auch ins Mart. Rom. aufgenommen worden. (But. III. 95.)

[8] **S. Gregorius,** (27. Febr.), Bischof und Martyrer, wird an diesem Tage bei den Kopten verehrt. (Mg.)

[9] **S. Gregorius,** (4. März), ein Martyrer zu Rom. S. S. Cajus [9]. (I. 310.)

[10] **S. Gregorius,** (4. März), aus Cypern, steht an diesem Tage in den griechischen Menäen. Vielleicht ist er mit dem Folgenden identisch. (I. 300.)

[11] **S. Gregorius,** (5. März), Bischof auf Cyprus, berühmt durch sein anhaltendes Fasten, indem er bis zu seinem in hohem Alter erfolgten Tode nur Wasser trank. (I. 368.)

[12] **S. Gregorius Nyssenus, Ep. et Eccl. Doct.** (9. März, al. 10. Jan. 3. Aug.). Dieser berühmte Kirchenlehrer, ein jüngerer Bruder des hl. Basilius [21] des Großen, welchen er aus Ehrfurcht gern seinen Vater nannte, war im J. 331 zu Cäsarea in Kappadocien geboren. Seine Mutter war die hl. Emmelia, sein Vater nach den Boll. (Maji VII. 242) der hl. Basilius [20], nicht Eusebius, wie eben dieselben früher (Mart. II. 4. c.) unrichtig haben. Nach vollendeten Studien ehelichte er die fromme Jungfrau Theosebia, deren vorzügliche Eigenschaften uns der hl. Gregor von Nazianz bezeugt, indem er sagt, daß er die Erinnerung an sie allen Vergnügungen vorziehe. Unser hl. Gregor widmete sich als Lector dem Dienste der Kirche, nahm aber bald darauf eine Lehrstelle der Rhetorik an. Seine Freunde, die ihm diese Berufsweise, als sei sie eine Entehrung des geistlichen Standes, verwiesen, überzeugten sich später, daß er die gepflegten rhetorischen Studien zum größten Nutzen der Kirche verwerthete. Er wurde Priester und lebte fortan mit seiner Frau, welche übrigens bald starb, wie mit einer Schwester. Der hl. Gregor von Nazianz nennt sie deßhalb gewöhnlich nur „dessen heilige und selige Schwester". Eine Zeit lang verweilte hierauf unser hl. Gregor bei seinem, im Jahr 370 auf den bischöflichen Stuhl von Cäsarea erhobenen Bruder Basilius, welchen er in seinen Amtsverrichtungen kräftig unterstützte, wurde aber im J. 372 selbst zum Bischof von Nyssa in Kappadocien (an den Gränzen von Klein-Armenien) bestellt und gezwungen, die von ihm gefürchtete und geflohene Würde anzunehmen. Er wußte, wie schwer seine strenge Rechtgläubigkeit und die in Nyssa noch viele geheime und offene Anhänger zählende Partei der Arianer sich vertragen würden. Man kann unmöglich Christo und Belial zugleich gefällig seyn. In der That sah er sich bald von den Arianern der Art bedrängt und verfolgt, daß es ihm unmöglich wurde, in Nyssa zu bleiben. Dieselben verleumdeten ihn bei dem Statthalter Demosthenes von Pontus so sehr, daß dieser Soldaten schickte, um ihn zu verhaften. Ohne Widerrede ließ sich der hl. Gregor als Gefangener wegführen; nur das schmerzte ihn, daß er seine geliebte Heerde nun einem Wolfe überlassen mußte. Ein Eindringling kam nämlich im J. 375 an seine Stelle, bis endlich Kaiser Gratianus im J.

Digitized by Google

378 ihm seinen Bischofssitz zurückgab. Leider wurde seine Freude über die Rückkehr nach Nyssa durch den im Anfange des folgenden Jahres erfolgten Tod seines hl. Bruders Basilius getrübt. Später wurde er nach Butler (III. 506) von den rechtgläubigen Bischöfen des Morgenlandes erwählt, um die Mißbräuche zu heben, welche sich in den Kirchen von Arabien und Palästina eingeschlichen hatten. Kaiser Theodosius erleichterte ihm diese Reise, indem er ihm ein öffentliches Fuhrwerk umsonst geben ließ. Bei dieser Gelegenheit sah er zum letzten Male seine hl. Schwester Makrina, die einem Kloster im Pontus vorstand. Er kam eben recht, ihr die letzte Liebe zu erweisen. Kurze Zeit vorher hatte er eine merkwürdige Erscheinung. „Mir war," erzählt er, „als trüge ich Reliquien von Martyrern in den Händen, aus denen ein Glanz ausstrahlte wie von einem Spiegel, welcher dem Sonnenlicht entgegen gestellt wird; durch dieses Licht wurden meine Augen verdunkelt. Dreimal in derselben Nacht begegnete mir dieses Gesicht, und ich konnte mir nicht denken, was es zu bedeuten hätte." Am andern Tag erfuhr er, daß sein Bruder Petrus von Sebaste (über seine Geschwisterte vgl. Bd. I. S. 410) gestorben, und seine Schwester Makrina tödtlich erkrankt sei. Was er in Palästina gewirkt hat, ist nicht auf uns gekommen; was er dort empfand, werden wir unten hören. Der Grundzug seines Lebens und Wirkens war und blieb ein ungewöhnlicher und dabei leidenschaftsloser Eifer für die Reinheit des katholischen Glaubens, wobei er nicht aufhörte, in den Tugenden, welche er lehrte, den Gläubigen als lebendiges Vorbild voranzuleuchten. Vorzüglich wird seine Weisheit, Unschuld, Mäßigung, dann sein Glaube und sein Starkmuth im Unglück hervorgehoben. Er wohnte dem Concil von Antiochia bei, welches im J. 379 wegen Beilegung des Meletianischen Schisma's gehalten wurde. Ebenso leuchtete er durch seine Gelehrsamkeit und die überzeugende und hinreißende Kraft seiner Rede auf dem allgemeinen Concil, das zwei Jahre später (381) zu Constantinopel gehalten wurde, welchem er außerdem durch seine Schriften gegen Eunomius trefflich vorgearbeitet hatte. Gegen das Ende seines Lebens machte er nochmal eine Wallfahrt an die heiligen Orte Palästina's und seufzte über so manche häretische Befleckung, die er dort antraf. „Wenn sogar jener Ort," schreibt er, „der das heilige Erinnerungsmal des wahren Lebens an sich trägt, von bösen Gesträuchen nicht rein ist, was sollen wir von andern sagen, die erst mittelst der Anhörung der Predigt ihren Theil an jenem Gute erlangt haben?" Doch verschweigt er uns auch die Gefühle der Freude nicht, in welchen er schwelgte, und die auch jetzt noch, wenigstens zum Theil, von frommen Pilgern empfunden werden. Eine im J. 394 ihm gewordene, gewiß nicht unverdiente Auszeichnung, der Titel eines „Metropoliten", zog ihm noch gegen das Ende seines Lebens von Seite des eifersüchtigen Metropoliten Helladius von Cäsarea große Leiden zu. Er starb um das J. 400. Seine Hauptwerke sind zwölf Bücher gegen Eunomius, eine Widerlegungsschrift gegen Apollinaris und ein katechetisches Werk (*λόγος κατηχητικός ὁ μέγας*) zum Handbuche beim Unterrichte in der christlichen Lehre bestimmt (deutsch von C. G. Glauber, Leipzig 1781). Seine Schriften sind bei Butler (III. 508 ff.) kurz angeführt. Sein Name steht am 9. März im Mart. Rom. Die Griechen feiern sein Fest am 10. Jan. und preisen ihn unter Anderm als „die Feder, voll des heil. Geistes, als die in der Frömmigkeit wohl beredte Zunge, als eine von göttlichem Glanze strahlende Lampe, als den Prediger der Wahrheit, den Gipfel der theologischen Wissenschaft, die Quelle erhabener Lehren" ꝛc. Das 7. allgemeine Concilium zu Nicäa (im J. 787) bezeugte gegen ihn die höchste Verehrung und gab ihm den Ehrennamen „Vater der Väter". Auf Abbildungen sieht man ihn zumeist mit einem Buche in der Hand. (II. 4 ff.)

13 **S. Gregorius Magnus, Papa I., Eccl. Doct.** (12. al. 29. März, 11. Juli, 3. Sept.). Der hl. Gregor I., Papst und Kirchenlehrer, wegen seiner Thaten und Verdienste um die Kirche der Große genannt, * wurde zu Rom gegen das J. 540 geboren. Sein Name, dessen Erklärung wir oben schon gegeben haben (s. S. Gregoria [1]), ist in seiner Bedeutung der kurze Inhalt seines Lebens. Er wachte über sich und über Andere in heldenmüthiger Weise, weßhalb auch sein Biograph, der Diakon Johannes, daran erinnert, daß sein Name so viel als Vigilantius, d. h. einer der

* Die Griechen, bei welchen er gleichfalls in hoher Verehrung steht, geben ihm von seinen „Dialogen" gern den Beinamen Dialogus (cf. Boll. Jun. IV. 230.).

wachsam ist, bedeute. Sein Vater Gordianus, ein angesehener Senator, besaß große Güter, entsagte aber nach der Geburt seines Sohnes der Welt, trat in den geistlichen Stand und starb als Regionarius, d. h. als einer der sieben Cardinal-Diakone, denen die Sorge für die Armen rc. in bestimmten Stadtvierteln (Diakonien) anvertraut war. Seine Mutter war die wegen ihrer Frömmigkeit den Heiligen beigezählte Sylvia, welche sich ebenfalls dem Dienste Gottes widmete in einem kleinen Bethause bei dem Säulengange von St. Paul. (Butler III. 551). Schon in den Jahren seiner frühen Jugend, wo andere Jünglinge die Wege der Welt antreten, fing er an, nach Anleitung seiner Mutter, Gott in Andacht zu dienen und mit allen Kräften seiner Seele nach dem himmlischen Vaterlande zu verlangen. Dennoch wollte er eine Zeit lang in weltlicher Kleidung geistlich leben. Nachdem er die zu jener Zeit üblichen Studien gemacht hatte, wurde er — und zwar nach W. W. (K.-L. IV. 678) jedenfalls vor dem J. 571 — von dem Kaiser Justinus II. als Prätor, d. i. als erste Magistratsperson von Rom aufgestellt, welches Amt er mit großer Gewandtheit und zur Zufriedenheit der Römer führte. Da er jedoch fühlte, wie sehr er durch diese Beschäftigungen vom Ewigen abgezogen und dem Irdischen zugewendet werde, faßte er den Entschluß, sich von der Welt ganz zurückzuziehen. Er verwendete daher nach dem Tode seines Vaters sein großes Vermögen zu Werken der Wohlthätigkeit; er beschenkte reichlich die Armen, gründete sechs Klöster in Sicilien, wo er am meisten begütert war, und ein siebentes in seiner eigenen Behausung zu Rom, in der Nähe der Kirche der hhl. Johannes und Paulus. In dieses zu Ehren des hl. Apostels Andreas gestiftete und nach der Regel des hl. Benedictus eingerichtete Kloster* trat er dann um das J. 575 unter dem Abte Valentio (n. A. Hilarion) selbst als Mönch ein. Aus dieser Zeit seines klösterlichen Lebens ist besonders seine strenge Enthaltsamkeit zu erwähnen, die so groß war, daß er sich eine schwere Krankheit zuzog. Lange Zeit fiel er vor lauter Wachen, Beten und Strengheiten von einer Ohnmacht in die andere. Doch war er zufrieden und glücklich, da sich allmählig auf sein und des Mönches Eleutherius Gebet die frühere Kraft wieder einstellte. „Seinem frei gewordenen Geiste lag," wie er selbst sagt, „alles Hinfällige zu Füßen, über alle veränderlichen Dinge war er erhaben; er dachte an nichts, als an die himmlischen Güter, und wiewohl vom Körper zurückgehalten, überschritt er doch die Marken des Fleisches in der Betrachtung; den Tod selbst, der beinahe Allen als eine Strafe erscheint, hatte er als den Eingang zum Leben und die Belohnung für seine Mühe lieb gewonnen." (Prolog. Dialog.) Doch nicht lange durfte er dem beschaulichen Leben sich widmen; denn nach wenigen Jahren (um 577) wurde er von Papst Benedict I. zum siebenten Diakon oder Regionarius ernannt, wie auch sein Vater Gordianus ein solcher gewesen war. Wahrscheinlich war es um diese Zeit oder noch etwas später, daß er, durch den Anblick junger Engländer veranlaßt, den Gedanken der Bekehrung Englands faßte. Wirklich hatte er sich in Begleitung einiger Mönche seines Klosters mit Zustimmung des Papstes bereits auf den Weg nach Britannien begeben; als aber seine Abreise in der Stadt bekannt wurde, entstand unter dem Volke so große Unruhe, daß der Papst ihn, der schon drei Tagereisen von Rom entfernt war, durch Eilboten wieder zurückrief. (Vgl. S. Augustinus[6]). Unter dem Papste Pelagius II. erhielt der hl. Gregorius eine äußerst wichtige Sendung an den Hof von Constantinopel. Aber so wichtig auch die Geschäfte waren, die er hier zu versehen hatte, und obwohl er im Palaste des Kaisers wohnte, so unterließ er doch nichts von seinen gewohnten frommen Uebungen. Er hatte mehrere seiner Brüder bei sich, zu deren gemeinschaftlichem Gebete er seine Zuflucht nahm, um daran seine Seele festzuhalten wie das Schiff auf hoher See vom Anker gehalten wird. Uebrigens erreichte er vollkommen den Zweck seiner Gesandtschaft. Es gelang ihm, die zwischen dem Kaiser Tiberius und Pelagius II. bestehenden Schwierigkeiten auszugleichen. Auch gegen die Lombarden wurde ihm Hilfe zugesichert und gewährt. Hier machte der hl. Gregor die Bekanntschaft des hl. Bischofs

* Wenn wir nicht irren, so ist es eben dieses (jetzt den Camaldulensern gehörige) Kloster, in welchem auch der am 28. Sept. 1765 zu Belluno geborne und am 1. Juni 1846 verstorbene Papst Gregorius XVI., der im September 1831 zu Ehren unsers hl. Gregor des Großen den Gregorius-Ritterorden gestiftet hat, zuerst als Abt, dann als Ordensgeneral lebte, bis er am 13. März 1826 von Papst Leo XII. zum Cardinal ernannt und am 2. Febr. 1831 zum Papst erwählt wurde.

Digitized by Google

Leander von Sevilla, auf dessen Bitte er auch seine Sittenlehren über Job schrieb. Der Patriarch Eutychius von Constantinopel, der hinsichtlich der Leiber der Seligen eine Zeit lang dem Irrthume gehuldigt hatte, daß dieselben so fein wie die Luft, mithin gar nicht mehr anzufühlen wären, wurde durch ihn zum Widerrufe bewogen. Der hl. Gregor stellte ihm nämlich die katholische Wahrheit entgegen: „daß unser zu jener Glorie der Unsterblichkeit erhöhte Leib allerdings durch die Wirkung der geistigen Macht überaus fein, aber vermöge der Wirklichkeit seiner Natur immer noch anfühlbar sei, ähnlich dem Leibe unsers Herrn nach seiner Auferstehung.“ Die entgegenstehende Behauptung erklärte er als einen Auswuchs origenistischer Philosophie. Der Erfolg des hl. Gregor war so groß, daß Eutychius vollkommen von seinem Irrthume überzeugt wurde. Auf seinem Todbette sprach er öfter, mit dem Finger auf die Haut seiner Hand hindeutend oder auch dieselbe anfassend: „In diesem Fleische werde ich einst auferstehen.“ (S. S. Eutychius [7]). Gegen das J. 585 rief ihn Papst Pelagius II. nach Rom zurück. Er eilte zu seinen Brüdern in St. Andreas, und brachte ihnen von Constantinopel zwei kostbare Reliquien: den Arm des hl. Andreas und das Haupt des hl. Lucas. Bald nachher wurde er nach W. W. (K.-L. IV. 679) anstatt des Abtes Maximianus, welcher zum Bischofe von Syrakus erhoben wurde,* von den Mönchen zum Abte von St. Andreas erwählt. Er war als solcher ein gütiger Vater, aber auch ein strenger Wächter der Zucht, wie aus Folgendem erhellt: Einer seiner Mönche, Namens Justus, hatte drei Goldstücke zusammengebracht und sorgfältig verborgen. Auf dem Sterbebette offenbarte er diese große Sünde gegen die heil. Armuth. Sogleich wurde verboten, den Kranken zu besuchen und bei ihm zu beten. Man schickte ihm nur einen Priester, der ihm beistand und ihn zur Buße ermahnte. Justus starb in lebhafter Zerknirschung. Dennoch ließ ihn der Abt zum warnenden Beispiele, nach dem Vorgange des hl. Makarius, mit den drei Goldstücken unter die Düngerstätte begraben. Da er aber als Büßer gestorben war, ließ der hl. Gregor für ihn die Gebete der Kirche verrichten und nach Verlauf eines Monats namentlich 30 Tage hinter einander das heil. Opfer feiern, worauf der Bruder einem der Mönche erschien und ihn der geschehenen Erlösung versicherte. Die sogenannten „Gregorianischen Messen“, die in spätern Jahrhunderten vom Aberglauben in der Art ausgebeutet wurden, daß dreißig nach dem Tode eines Verstorbenen gelesene Messen unfehlbar seine Seele in den Himmel bringen könnten, haben in diesem Ereignisse ihren Ursprung. Auch als Abt hörte übrigens der hl. Gregor nicht auf, das Vertrauen des Papstes zu genießen. In seinem Auftrage verfaßte er drei Sendschreiben an die Bischöfe Istriens und deren Patriarchen in Aquileja, um sie mit dem apostolischen Stuhle wieder zu versöhnen. Als Papst vollendete er dieses Werk, vorzüglich durch die kräftige Beihilfe des Befehlshabers von Istrien. Die freundliche Aufnahme, die er den Schismatikern gewährte, veranlaßte auch die Zurückgebliebenen, dem Beispiele der Zurückgekehrten zu folgen, so daß der hl. Gregor auch dieses Schisma sich in sich selbst auflösen sah. Nachdem Papst Pelagius II. im Anfange des Jahres 590

* Nach einem bei den Bollandisten (Mart. III. 139. not. h.) citirten Gedichte wäre dieser Maximianus, welchem der hl. Gregor als Abt von St. Andreas nachfolgte, vorher gestorben und somit ganz verschieden von jenem Abte Maximianus von St. Andreas, welchen der hl. Gregor als Papst zum Bischof von Syrakus machte (ibid. 149) und welcher deßwegen Maximianus Siculus heißt (ibid. 143. h.) An diesen hl. Maximian, der am 9. Juni im Mart. Rom. steht, schrieb der hl. Gregor als Papst in verschiedenen Angelegenheiten und machte ihn im Jahr 591 (ibid. 151. d) zu seinem Stellvertreter in ganz Sicilien. Uebrigens am 9. Juni (II. 241), wo der nemliche Bollandist Henschenius auch diesen hl. Bischof Maximian von Syrakus behandelt, findet sich keine Spur von einem zweifachen Maximian, sondern es wird vielmehr gesagt, der hl Bischof Maximian, ein geborner Sicilier (Siculus), sei der Erzieher des hl. Gregor gewesen und nach dem Tode des Valentio Abt von St. Andreas geworden; unter ihm habe der hl. Gregor die klösterliche Disciplin gelernt; er sei dann von diesem, da er im J. 590 Papst geworden, in seinen Palast als treuer Rathgeber berufen und nach einem Jahre anstatt des verstorbenen Agathon zum Bischof von Syrakus ernannt worden, als welcher er am 9. Juni 594 gestorben sei. Wir können diese Widersprüche nicht lösen, wenn man nicht etwa annehmen will, der hl. Gregor sei nur Ehren-Abt des von ihm gestifteten Klosters St. Andreas gewesen, oder Abt Maximian sei von seiner Würde zurückgetreten und etwa Prior gewesen, so lange der hl. Gregor Abt des Klosters war. Jedenfalls ist gewiß, daß damals, als der hl. Gregor Abt des Klosters ward, Maximian noch nicht Bischof von Syrakus wurde, da ja erst der hl. Gregor als Papst ihn dazu machte.

Digitized by Google

gestorben war, wurde der hl. Gregor von dem Senate, der Geistlichkeit und dem Volke einhellig zum Papste erwählt. In seiner Demuth sträubte er sich sehr, diese Würde anzunehmen und schrieb deßwegen an den Kaiser Mauritius, er möchte ihn nicht bestätigen. Auch den Patriarchen Johannes von Constantinopel bat er, in diesem Sinne beim Kaiser zu wirken. Als dieser jedoch erfuhr, wie einhellig die Wahl erfolgt sei, bestätigte er dieselbe freudig und befahl die Consecration des Gewählten. Als der hl. Gregor dieses erfuhr, flüchtete er sich verkleidet mit einigen Kaufleuten aus der Stadt und verbarg sich drei Tage in Gehölzen und Höhlen. Aber eine Lichtsäule, welche Gott über der Stelle, wo er verborgen war, erscheinen ließ, gab den Nachsuchenden dieselbe kund. Jetzt erst, da der Wille Gottes so unwidersprechlich sich geoffenbart hatte, ließ er sich nach Rom zurückbringen, wo er nun am 3. Sept. 590 in der St. Peterskirche feierlich zum Papste geweiht wurde. In der Zwischenzeit hatte der hl. Gregor zur Abwendung der Pest die sogenannte „siebenfache Litanei" (litania septiformis) eingeführt: die Gläubigen zogen, in sieben Chöre getheilt, betend und singend, aus sieben verschiedenen Kirchen, um in der Kirche Mariä der Größern zusammenzukommen. Der Heilige benützte diesen Anlaß zu ernstlichen und tief eingreifenden Ermahnungen an die Römer: „Bedenket, Brüder! (im Andenken an den Allen unvermuthet bevorstehenden plötzlichen Tod), wie dem seyn muß, der vor das Angesicht des strengen Richters kommt und nicht Gelegenheit hatte, zu beweinen, was er gethan!" Dann ladet er sie ein, zu der „siebenfachen Litanei" zu kommen. Keiner soll zu irdischen Geschäften aufs Land gehen, oder irgend etwas anderes unternehmen, sondern weil Alle miteinander gesündigt, sollen auch Alle in der Kirche der hl. Gottesgebärerin zusammenkommen, um ihre Uebelthaten zu beweinen. Noch während der Procession fielen nicht weniger als 80 Personen todt zusammen. Nichtsdestoweniger sprach ihnen der Heilige Muth und Vertrauen zu, und ermahnte sie, im Gebete nicht nachzulassen, bis durch die göttliche Erbarmung die Pest aufhören würde. Es geht die Sage, daß man damals über dem Grabmale Hadrians einen Engel habe schweben sehen, der ein Schwert in die Scheide steckte, von welcher Erscheinung besagtes Gebäude den Namen „Engelsburg" erhalten habe. Sobald er den Stuhl des hl. Petrus bestiegen hatte, that er in einer Encyklika den Patriarchen und Bischöfen des Erdkreises seine Erhebung kund. In diesem Sendschreiben sagt er unter Anderm, man müsse die Beschlüsse der vier ersten allgemeinen Concilien wie die vier Evangelien ehren. Das vom Papste Symmachus eingeführte Pallium der Metropoliten behielt er zur Versinnlichung ihrer Einheit mit der römischen Kirche bei, ohne jedoch die hiefür in Uebung gekommenen Geschenke anzunehmen. Uebrigens erblickte er in der Erhabenheit seiner Stellung ein großes Unglück für seine Person. „Ich habe," schrieb er an Theoktista, die Schwester des Kaisers, „alle Süßigkeiten der Ruhe verloren. Indem ich äußerlich hinaufzusteigen schien, bin ich innerlich und thatsächlich herabgefallen; ich hatte keinen andern Wunsch, als die Gebilde dieser Erde ganz aus meiner Seele zu entfernen, um mich allein der Betrachtung der himmlischen Güter hinzugeben; ich bildete mir ein, da ich auf dieser Erde nichts mehr hoffte und nichts mehr fürchtete, über alles Irdische erhaben zu seyn; aber ein plötzlicher Sturm hat mich auf einmal in Verwirrungen und Schrecknisse geworfen." Die beste Rechtfertigung dieser Worte hat er übrigens in seinem Buche: „Von der Pflicht des Hirten" geliefert, das er seinem Freunde, dem Erzbischof Johannes von Ravenna, widmete. In seiner tiefen Demuth nannte er sich den „Diener der Diener Gottes" — ein Titel, der von seinen Nachfolgern beibehalten wurde. Die äußere Veranlassung hiezu war, daß um diese Zeit der Patriarch von Constantinopel sich den Titel eines „ökumenischen", d. h. allgemeinen Patriarchen beigelegt hatte. Darüber schrieb der hl. Gregor unter Anderm folgende beherzigenswerthe Worte: „Es ist kein Zweifel, daß Petrus die Schlüssel des Himmelreichs empfangen hat. Ihm ward die Gewalt zu binden und zu lösen übergeben, die Sorge für die ganze Kirche und der erste Rang (principatus) übertragen, und doch wird er nicht ökumenischer Apostel genannt, während der sehr heilige Mann, mein Mitpriester Johannes, sich bemüht, ökumenischer Bischof zu heißen. . . . O die Priester, sie, . . . die in Staub und Asche auf dem Boden liegen sollten, sie suchen für sich neue Namen, um der Eitelkeit zu pflegen, sie rühmen sich in weltlichen Titeln!" Er sah sich als den unvoll-

Digitized by Google

kommensten unter allen an, da ihn seine Feigheit und Unentschiedenheit auf den Wegen der Vollkommenheit nicht voranschreiten lasse: „Ich rechne jene unter meine Freunde," schrieb er, „die edelmüthig genug sind, mir die Mittel anzuzeigen, wie ich meine Seele von ihren Flecken reinigen könne." Diese Einfachheit und Armuth im Geiste zeigte sich auch in seinem äußern Leben; man fand bei ihm nichts Ueberflüssiges, nichts Prunkvolles. Als der Patriarch Cyriacus von Constantinopel ihn mit der Anrede „allgemeiner Papst" begrüßte, schrieb er ihm zurück, er möge dieß fernerhin unterlassen: nicht in Titeln, sondern an Sitten wolle er zunehmen; seine Ehre sei die Ehre der ganzen Kirche. Titelsucht nähre die Eitelkeit, vermindere aber die Liebe 2c. Der hl. Gregor ist auch berühmt wegen der Verbesserung des Kirchengesanges, welcher daher nach ihm der „Gregorianische" heißt, sowie des Meßbuches und Rituals. Auch verfaßte er selbst mehrere Hymnen, von welchen neun auf uns gekommen und zum Theil in unserm Breviere enthalten sind, z. B. Rex gloriose Martyrum... Ebenso verfaßte er ein Liber Sacramentorum, welches die Gebete und Ceremonien bei der heil. Messe und Spendung der heil. Sacramente enthält, dann auch ein Antiphonarium 2c. und richtete zugleich eine Sängerschule ein, für die er zwei Häuser und zureichende Einkünfte bestimmte. Der Biograph fügt die für uns Deutsche keineswegs schmeichelhafte Bemerkung bei, daß sowohl diese, wie die Gallier, die neue Gesangsweise nicht getreu einhielten, wobei die „bibuli gutturis barbara feritas" mit als Grund angegeben wird. Tag und Nacht war er darauf bedacht, in seinem Palaste, wo er sich nur mit Geistlichen umgab, die klösterliche Vollkommenheit, in der Kirche das hohepriesterliche Amt zu üben. Oft hielt er Homilien an das gläubige Volk, von denen mehrere auf uns gekommen sind und auch im röm. Brevier vorkommen. Er beklagte es sehr, wenn die Bischöfe wegen äußerer Angelegenheiten diese heil. Pflicht unterließen. Sogar vom Krankenbette aus wollte er predigen, d. h. er dictirte, was er sagen wollte, und ließ es der Gemeinde vorlesen. So wurde die römische Kirche das Vorbild der ganzen Welt. Alle Augen waren auf den hl. Gregor gerichtet; man beeilte sich, die kirchlichen Einrichtungen, die er traf, überall durchzuführen. — Auf einer in Rom gehaltenen Synode verordnete er, daß das Kyrie eleison in der heil. Messe neunmal wiederholt werde, und daß man unter dem Jahre öfter das Alleluja sage. Auch machte er im Kanon der heil. Messe den Beisatz: Diesque nostros in tua pace disponas. — Eine besondere Obsorge schenkte er dem Armenwesen, welches er vollkommen organisirte: er ließ Armenbeschreibungen anfertigen; jede Straße hatte ihren Pfleger; alle Tage wurde ihnen das Nöthige verabreicht und zwar so, daß die verschämten Armen in aller Stille ihre Almosen empfingen. Nie aß er, ohne zuvor von den ihm aufgestellten Speisen den Armen gegeben zu haben. Täglich hatte er zwölf derselben an seinem Tische. Als er einst einem solchen in Demuth Wasser zur Reinigung der Hände aus dem Kruge abgießen wollte, war er plötzlich verschwunden, und als er darüber sich verwunderte, erschien ihm der Herr in der Nacht und sprach zu ihm: „An andern Tagen hast du mich in meinen Gliedern, gestern aber hast du mich in mir selbst aufgenommen." Ein andermal zählte er statt der gewöhnlich an seinem Tische befindlichen zwölf Gäste deren dreizehn; der dreizehnte „war ein Engel Gottes, ihm zum Schutze gegeben, durch dessen Fürsprache er alles, um was er bäte, erhalten würde." Das harte Loos der Kriegsgefangenen und Sclaven suchte er nach Kräften zu verbessern. Er kaufte, so viele er konnte, und forderte die Bischöfe von Fano und Messina auf, zu diesem Ende selbst die heil. Gefäße zu verkaufen. Viermal im Jahre (an Ostern, an dem Feste St. Peter und Paul, am Feste des hl. Andreas und am Jahrestage seiner Erhebung) gab er der Geistlichkeit, seinen Hausgenossen, den Klöstern, Kirchen, Begräbnißplätzen, Armen und Krankenhäusern Roms und der Diöcese ihren bestimmten Antheil. Jeden ersten Tag des Monats spendete er den Armen, je nach der Jahreszeit, ein festes Maaß an Getreide, Wein, Käse, Gemüse, Speck, Fleisch, Fischen, Oel 2c. Vornehme erhielten kostbarere Geschenke. Täglich schickte er auf Wagen den Kranken und Gebrechlichen gekochte Speisen. Besonders bedachte er die Häuser Gott geweihter Jungfrauen. Er hielt viel auf ihre dankbare Fürbitte. Von seiner Milde gegen Irrende und Sünder sind die rührendsten Beweise vorhanden. Er legte den Bischöfen ans Herz, bei ihrer Wiederaufnahme in die Kirche nicht zu streng zu verfahren. Doch war er von über-

Digitized by Google

triebener Nachsicht, welche die Perlen den Schweinen vorwirft, weit entfernt. Nie aber wollte er die Gerechtigkeit oder die Liebe verletzen. Als er hörte, daß Bischof Petrus von Terracina den Juden ihre Synagoge weggenommen habe, befahl er ihm, dieselbe ihnen wieder einzuräumen. „Wir wollen nicht," sagte er in mehreren Briefen, „daß man die Hebräer gegen das natürliche Recht beschwere." Dabei kannte und bewachte er aber wohl die Gränzen seiner Nachgiebigkeit: „Wenn ich nicht mehr nachsehen darf," schreibt er, „so verwandelt sich meine Geduld in Strenge, und ich trotze allen Gefahren." Seelen zu gewinnen für Christus und den heil. Glauben, war sein liebstes Geschäft. Juden, welche christlich wurden, erhielten einen für diesen Fall ausdrücklich festgestellten Nachlaß ihrer Abgaben. Er wußte wohl, daß solche Bekehrungen in ihren Beweggründen nicht immer vollkommen rein seien, aber er sagte: „Wenn auch sie selbst weniger mit gutem Glauben kommen, so werden doch ihre Kinder schon mit besserm Glauben getauft; entweder werden wir also sie selbst, oder doch ihre Kinder gewinnen. Darum hat es nichts zu bedeuten, was wir immer für Christus ihnen an Abgaben nachlassen." In der That bekehrten sich sehr viele Juden, besonders in Sicilien zu Girgenti und in der Umgegend. Dafür suchten sich die übrigen Juden durch den Ankauf heidnischer Sclaven, die sie beschnitten, zu entschädigen. Der hl. Gregor untersagte aber dieses aufs strengste und befahl, alle diese Sclaven sogleich wieder in Freiheit zu setzen. — Als er den heil. Stuhl bestieg, waren die Kirchen des Morgenlandes durch die aus den Ketzereien des Nestorius und Eutyches entstandenen Spaltungen gänzlich zerrüttet; der hl. Gregor stand dagegen mit den Patriarchen von Alexandria und Antiochia im schönsten Einvernehmen und war bemüht, dasselbe mit dem von Constantinopel herzustellen. Durch seinen Freund, den hl. Bischof Leander von Sevilla, bekehrte er den König Reccared in Spanien und reinigte dieses Land von den Resten des Arianismus. Er milderte in Afrika durch die Vereinigung und das Zusammenwirken der Bischöfe, worauf er hinarbeitete, die traurigen Folgen der Donatistischen Spaltung. Auf die Longobarden übte er den heilsamsten Einfluß und machte sie dem katholischen Glauben geneigt, wobei ihn die fromme, eifrig katholische Königin Theodelinde, die Tochter des bayerischen Herzogs Garibald I., kräftigst unterstützte, indem sie nicht blos ihren ersten Gemahl Autharis, sondern auch den Herzog Agilulf von Turin, ihren zweiten Gemahl, für den katholischen Glauben gewann, weßwegen sie vom hl. Gregor sehr hoch geschätzt wurde. (S. Theodelinda). Gallien befreite er vom Gifte der Simonie und unterstellte dem eifrigen Bischofe Vigilius von Arles die sämmtlichen Bischöfe Burgunds und Austrasiens. Auch mit der Königin Brunehildis trat er in Verbindung, deren Wichtigkeit erst in der Folge sich zeigte. Ob er sie genau kannte, ist bezweifelt worden; wenn es der Fall war, so ist sein Betragen gegen sie durch das unzweifelhafte Wohl der Kirche gerechtfertigt. Lag ihm schon früher England's Wohl sehr am Herzen, so sorgte er als Papst noch mehr für dieses Land, wo die christlichen Britten von den heidnischen Angelsachsen ganz verdrängt waren, und veranlaßte nun, daß die Leuchte des Evangeliums, welche von ihm selbst nicht dahin hatte gebracht werden können, von Anderen dahin gebracht wurde. Er ließ zu diesem Zwecke junge heidnische Angeln aufkaufen, um sie zu künftigen Missionären für ihre Heimat erziehen zu lassen. An die Spitze der Mission stellte er im Jahr 596 den hl. Augustinus, Vorsteher des Klosters von St. Andreas, den er nebst andern Mönchen nach England abgehen ließ. Dabei gab er ihnen viele weise Vorschriften, bei denen er auf die Bildungsstufe und die Bedürfnisse der zu bekehrenden Barbaren geeignete Rücksicht nahm. Daher ließ er nicht, wie er gleich Anfangs gesonnen war, die Götzentempel zerstören, sondern vielmehr zu christlichen Kirchen einweihen und verschiedenen heidnischen Gebräuchen eine christliche Richtung geben. So war es z. B. üblich, daß man bei den heidnischen Opfern den Göttern Thiere schlachtete. Dieses sollte nun nach seiner Anweisung dahin abgeändert werden, daß man am Tag der Einweihung einer solchen christlichen Kirche um dieselbe herum Hütten von Baumästen mache und die Festlichkeit durch religiöse Gastmahle feiere; denn das Volk werde, während ihm die äußere Freude gelassen werde, um so mehr mit der inneren Freude übereinstimmen. Rohen Gemüthern Alles zugleich zu nehmen, sei unmöglich. Wer die höchste Stufe erlangen wolle, müsse stufenweise und nicht im Sprunge

Digitized by Google

sich dazu erheben rc.* Der Erfolg zeigte auch die Richtigkeit dieser Ansicht, indem England schnell zum Christenthum sich bekehrte, während der hl. Gregor von den dankbaren Nachkommen jener Angelsachsen noch heute als ihr Apostel gefeiert wird. Er schenkte auch viele heil. Gefäße, Zierathen für die Kirchen, bischöfliche Gewänder, Reliquien, Codices der heil. Schrift rc. der jungen, frisch aufblühenden Kirche von England. Nach Butler (III. 584) finden sich in England noch einige dieser Gegenstände. Den hl. Augustinus schmückte er mit dem Pallium und ernannte ihn zum Primas von ganz England. Aber nicht blos in der Ferne, sondern auch in seiner nächsten Nähe gab es noch Spuren des Heidenthums zu vertilgen; so namentlich auf den Inseln Sardinien und Corsica. Ein Gesetz des Kaisers Mauritius, in welchem die Beamten verpflichtet wurden, ehe sie in den geistlichen Stand oder in ein Kloster traten, über ihre Amtsführung Rechenschaft abzulegen, und welches zugleich dem Soldaten eine derartige Standesänderung überhaupt verbot, führte einen Conflict mit der Staatsgewalt herbei. Der Papst machte nämlich gegen letztere Verfügung ernstliche Vorstellungen und bemerkte, daß die Erfahrung zeige, wie nothwendig geistliche Zufluchtsorte den Kriegsleuten seien; ihnen dieselben versperren, heiße ihnen den Eintritt in den Himmel wehren. Mauritius fühlte, daß diese Einwendungen gegründet seien, und gestattete, die Soldaten nach dreijähriger Prüfungszeit zur Ablegung der Klostergelübde zuzulassen. Eine andere Quelle des Unfriedens öffnete der Kaiser durch seine Parteinahme für die ehrgeizigen Bestrebungen des Patriarchen Johannes von Constantinopel (595). Auch der Erzbischof Maximus von Salona sträubte sich lange, wegen einer gegen ihn erhobenen Anklage sich bei Gregor zu reinigen; sieben Jahre lang dauerte der Streit, bis es endlich gelang, den Ungehorsam desselben zu brechen und die Hoheitsrechte der römischen Kirche über ihn zur Anerkennung zu bringen. Er wachte auch mit größter Sorgfalt über die sittliche Reinheit des Klerus und dehnte die Verpflichtung zum ehelosen Leben auf die Subdiakone aus. Die Amtsführung der Bischöfe beobachtete er mit sorgsamen Augen. Wegen seiner Sorgfalt für die Klöster wurde er der „Vater der Mönche" genannt. Eine Menge Vorschriften zur Hebung des klösterlichen Lebens rühren von ihm her. So kam sein 60. Lebensjahr, und mit ihm wurde die Schwäche des Körpers, die ihm während seines ganzen Pontificats viele Leiden bereitet hatte, allmälig zur tödtlichen Krankheit. Seit dem J. 599 konnte der hl. Gregor, von den Schmerzen der Krankheit gefoltert, das Bett nicht mehr verlassen, und doch konnten auch seine höchsten körperlichen Leiden seine Thätigkeit nicht aufhalten. Endlich schlug die Stunde seiner Erlösung; er starb am 12. März 604, nachdem er dreizehn Jahre, sechs Monate und zehn Tage den Stuhl Petri innegehabt hatte, in seinem 64. Lebensjahre, und wurde in der St. Peterskirche beigesetzt. — Die Verehrung dieses heil. Papstes ist in allen Kirchen des Morgen- und Abendlandes gleich verbreitet. Der hl. Isidor von Sevilla (Hispalis) schreibt über ihn: „Er war voll der Zerknirschung und der Furcht Gottes, an Demuth der höchste, und durch die Gnade des heil. Geistes von einem so großen Lichte der Wissenschaft umstrahlt, daß nicht blos in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit kein ihm gleich großer Lehrer zu finden ist." Im heutigen Mart. Rom. heißt es: „Zu Rom (das Fest) des hl. Gregorius, Papstes und ausgezeichneten Lehrers der Kirche, der wegen seiner vorzüglichen Thaten und der Bekehrung der Engländer zum christlichen Glauben „der Große" genannt und als Apostel der Engländer gefeiert wird." In England wurde sein Festtag auf einem Concil zu Cliffe im J. 747 nebst dem des hl. Augustinus zum gebotenen Feiertag erhoben. Auch die Griechen haben seinen Namen mit großen Lobeserhebungen und Auszügen aus seinem Leben in ihre Menologien, Menäen und Synaxarien eingetragen. Am 3. Sept. (von

* . . . Die Dedicationis . . . tabernacula sibi circa easdem ecclesias, quae ex fanis commutatae sunt, de ramis arborum faciant et religiosis conviviis solemnitatem celebrent. Nec diabolo (huc iterum reflectant praecones fidei inter gentiles) jam animalia immolent, sed ad laudem Dei in esu suo animalia occidant et donatori omnium de sua satietate gratias agant, ut dum eis aliqua gaudia exterius reservantur, ad interiora gaudia consentire facilius valeant. Nam duris mentibus simul omnia abscindere impossibile esse non dubium est, quia is, qui locum summum ascendere nititur, gradibus vel passibus, non autem saltibus elevatur. (Ep. 71. lib. 9.). So der hl. Gregor in seinem Briefe an den Abt Mellito in Frankreich; in der That haben die kalten Rigoristen noch nirgends viele Bekehrungen gemacht.

Digitized by Google

Andern am 29. März) wird nach dem Mart. Rom. das Fest seiner Ordination begangen. Sein heil. Leib ruhte lange in der alten Basilica des hl. Petrus. Eine Erhebung desselben fand im Jahr 826 unter dem Papste Gregorius IV. statt. Derselbe ließ den ihm geweihten Altar mit silbernen Tafeln schmücken und die Absis darüber mit Mosaikgemälden auf Goldgrund ausstatten. Eine weitere Uebertragung geschah durch Pius II., der in die Kapelle des hl. Gregor das Haupt des hl. Apostels Andreas niederlegte und jenen in die gegenüberliegende Kapelle brachte (im J. 1464). Weiterhin fanden diese kostbaren Reliquien unter Clemens VIII. auch in der neuen Peterskirche die ihnen geziemende Ruhestätte, worauf Papst Paul V. im J. 1606 eine neue Uebertragung vornehmen ließ. Uebrigens befinden sich in Rom drei Kirchen, die seinem Andenken geweiht sind.* Außerdem rühmen sich noch viele Orte des Abendlandes, Reliquien von ihm zu besitzen: Lissabon und Constanz behaupten dessen heil. Haupt zu haben; zu Soissons in Frankreich, wo man das Fest seiner Uebertragung am 11. Juli feiert, zu Cöln, Prag, Sens und in verschiedenen Städten Belgiens glaubt man andere Theile seines Leibes zu besitzen. Ob mit Grund oder nicht, können und wollen wir nicht entscheiden, und verweisen deßhalb auf die weitläufigen Untersuchungen der Boll. (II. 125—130). Im Propylaeum ad Acta Sanctorum Maji ist (ad P. I. pag. 88*) sein wahrscheinlich ächtes Bildniß zugleich mit dem seiner Eltern zu sehen. Ihr heil. Sohn, angethan mit dem Zeichen seiner Würde, trägt in der Linken das verschlossene Evangelienbuch, die rechte Hand ist wie zum Segen sanft erhoben, das Haupt ist im Verhältniß zur Leibesgröße klein zu nennen, das spitze Kinn vom Barte nur wenig verhüllt, der Gesichtsausdruck der einer ungewöhnlichen Sanftmuth, mit väterlichem Ernste gemischt. Nach der Lebensbeschreibung des Johannes Diaconus, die von den Bollandisten (II. 137—211) vollständig aufgenommen und auch hier besonders benützt wurde, hatte er eine hohe Stirne, eine Habichtsnase nebst hervorstehendem Kinn &c. In einem andern alten Bildnisse am näml. Orte (S. 90*) trägt er in der Rechten ein einfaches Kreuz; ans rechte Ohr fliegt eine weiße Taube, das Symbol des heil. Geistes. Das Buch in der Linken deutet theils auf die von ihm verfaßten Werke, theils will es ihn als Verbesserer der Liturgie und des Kirchengesangs und als Patron der Gelehrten darstellen. Hie und da trägt er mit dem Buche eine Feder, manchmal auch eine Kirche. Ebenso findet sich öfter die schöne Scene, wie er zwölf Arme speist, unter welchen einst ein dreizehnter (Christus selbst) erschien, künstlerisch dargestellt. — Was seine Schriften betrifft, so sind dieselben schon zum Theil erwähnt worden. Die vorzüglichsten sind: 1) Sittenlehre (Moralium libri XXXV) oder Auslegung des Buches Job, welche er um das J. 582 in Constantinopel verfaßte; 2) Buch für Seelenhirten (Regula pastoralis), welches schon im J. 602 auf Befehl des Kaisers Mauritius ins Griechische übersetzt wurde und in der ganzen Kirche stets hohes Ansehen genoß; 3) Gespräche (Dialogorum libri IV), eine kurze, „das Leben der Väter in Italien" enthaltende, Heiligen-Legende, welche er auf den Wunsch mehrerer Freunde nach den vom hl. Bischof Maximian von Syrakus ihm mitgetheilten historischen Daten in Form einer Unterredung mit seinem vertrauten Freunde, dem Diakon Petrus, im Jahr 593 oder 594 ausarbeitete; 4) Briefe (Registri Epistolarum libri XIV, al. XII), eine vom hl. Gregor selbst veranstaltete und nach den Jahren seines Pontificats geordnete Sammlung seiner Briefe (844 an der Zahl) an Kaiser, Könige, Bischöfe, Aebte &c., ebenso belehrend durch ihren Inhalt, als anziehend und unterhaltend durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände &c.; 5) seine Homilien, nämlich 22 über dunkle Stellen des Propheten Ezechiel und 40 über verschiedene Stellen des Evangeliums &c. Ob der Commentar über das erste Buch der Könige, über das hohe Lied, die Bußpsalmen &c., welche gewöhnlich dem hl. Gregor zugeschrieben werden, auch wirklich ihm angehören, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Die christlichen Kirchen haben seine Werke immer hochgeschätzt, und er wird daher zu den vier großen lat. Kirchenvätern gerechnet. Zuweilen stößt man zwar in manchen seiner Schriften auf zu sehr gesuchte Allegorien &c.; aber dieß war nach Butler (III. 565) eben der Geschmack des Jahrhunderts.

* Die erste auf Monte Coelio, ehedem das väterliche Haus des Heiligen; die andere, die Pfarrkirche a Ponte quattro capi; die dritte a Ripetta, wo die Maurerbruderschaft ihn als Patron verehrt (Piazza Emerolog. I. 227.)

Digitized by Google

Auch kümmerte sich der Heilige, wie er in der Vorrede zur Erklärung des Job selbst sagt, wenig um die Zierlichkeit der Rede; deßwegen ist auch seine Schreibart nicht immer rein und ohne Mängel. — Wie im Mart. Rom., so steht der hl. Gregor auch im römischen Brevier am 12. März und wird sub ritu dupl. gefeiert. (II. 121—211.)

[14] **S. Gregorius, Ep. Erem.** (16. März). Dieser hl. Gregor, ein Armenier, war von frommen und vornehmen Eltern geboren. Er zeigte so gute Anlagen, vorzüglich aber ein so ausgezeichnetes Gedächtniß, daß seine Lehrer darüber erstaunt waren. Sein liebstes Studium war die heil. Schrift, deren Lehren er nicht blos gut auffaßte, sondern auch ebenso eifrig in Ausführung brachte. Den Uebungen der Frömmigkeit war er so sehr ergeben, daß er oft die ganze Nacht in der Kirche, in der Gegenwart seines Erlösers zubrachte. Nach dem Tode seiner Eltern vertheilte er das väterliche Vermögen unter die Armen und widmete sich zu Nikopolis in Klein-Armenien dem Dienste der Kirche. Sein Bischof wußte die ihm innewohnenden Fähigkeiten wohl zu benützen, und übertrug ihm das Predigtamt, das er mit so großem Eifer und Erfolg verwaltete, daß der Bischof beschloß, ihn zu seinem Nachfolger zu empfehlen. Als Bischof soll er durch die Wundergabe geleuchtet haben. Aber die Liebe zur Einsamkeit und die Furcht, durch die Gunstbezeugungen des Volkes zur Hoffart verleitet zu werden, bewog ihn, sein Bisthum zu verlassen. Mit zwei Mönchen entwich er heimlich nach Gallien, wo er sich bei Pluviers (Pitiveris, Pitiverum) im Bisthum Orleans eine Klause erbaute, nachdem er hiezu von der Herrin jener Gegend, der frommen Matrone Ailuisa (nach Andern Alisia, Heloysia, Aloysa), der Mutter des nachmaligen Bischofs Odolricus von Orleans, die Erlaubniß erbeten und erhalten hatte. Hier übte er sich in der strengsten ascetischen Lebensweise. Folgendes war sein täglicher Küchenzettel: Linsen, so viel er in der linken Hand halten konnte, welche er im Wasser so lange an der Sonne stehen ließ, bis sie keimten; in Lauge gekochtes Gerstenbrod, drei Unzen schwer, und Wurzeln roher Kräuter, die er sich selbst zurichtete. An Festtagen aß er, mit Ausnahme des Fleisches, Alles, was ihm wohlthätige Leute zutrugen. Was überblieb, wurde an die Armen vertheilt. Nachdem er auf diese Weise sieben Jahre in Gebet und Bußübung zugebracht hatte, starb er eines seligen Todes am 16. März, am Anfang des 11. Jahrhunderts. Er wurde zuerst in der benachbarten Kirche St. Martin begraben, später aber durch die fromme Ailuisa nach Pluviers gebracht und in der Kirche des hl. Salomon ehrenvoll beigesetzt. Als König Heinrich die Stadt Pluviers belagerte, wurde jene Kirche sammt der Stadt verbrannt (zwischen 1037 und 1044), der Leib des Heiligen aber nachher unverletzt gefunden, wie ein Augenzeuge bei den Bollandisten erzählt. (II. 461.)

[15] **S. Gregorius,** (20. März), ein Martyrer, dessen an diesem Tage im Mart. Tamlact. gedacht wird. Wahrscheinlich ist er mit einem der Genannten identisch. (III. 76.)

[16] **S. Gregorius, Ep. Conf.** (24. April, al. 17. Nov. 25. März). Dieser hl. Gregor war Bischof von Elvira (Illiberis) in der alten spanischen Provinz Bätica (jetzt Granada). Er war einer der ersten Vertheidiger der Gottheit Jesu, die in Spanien gegen die Arianer sich hervorthaten, und zwar in Verbindung mit dem hl. Bischof Athanasius von Alexandria, dem hl. Bischof Hilarius von Poitiers rc., hauptsächlich aber mit dem (allzustrengen) Bischof Lucifer von Cagliari. Da das Concilium von Rimini im J. 359 eine den Arianern günstige Formel verfaßt hatte, verweigerte er nicht blos selbst die Unterschrift, sondern erhob sich auch mit größtem Eifer gegen jene seiner Amtsgenossen, die sich aus Furcht oder Mangel an Vorsicht zur Unterschrift hatten bewegen lassen. Nur war er nicht so streng, als sein Freund Lucifer von Cagliari, welcher sich sogar den auf dem im J. 362 unter dem Vorsitze des hl. Athanasius zu Alexandria gehaltenen Concilium gefaßten Beschlüssen, nach welchen den Arianern die Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft unter leicht zu erfüllenden Bedingungen angeboten wurde, mit mehreren Andern entschieden widersetzte und so die Partei der Luciferianer gründete, die jedoch nicht lange bestand. Da jedoch unser hl. Gregor sich sonst eng an den hl. Bischof Lucifer angeschlossen hatte, so geschah es, daß die Secte der Luciferianer ihn zu den ihrigen zählte, obgleich er nie aus der Gemeinschaft mit der römischen Kirche geschieden ist. Sein Buch „vom Glauben", welches der hl. Hieronymus (de Script. Eccl. 105) eine vortreffliche Schrift (elegantem librum) nennt, ist leider

Digitized by Google

bis jetzt noch nicht aufgefunden. Der hl. Eusebius von Vercelli ermuntert ihn in einem auf uns gekommenen Briefe zur Ausdauer im Kampfe gegen die „Ariomaniten“ (d. h. die für Arius Wüthenden), da ihr ganzes Wesen lediglich im Schutze der weltlichen Macht beruhe, während die der Glaubenstreuen im Namen des Herrn, welcher Himmel und Erde erschaffen, ihre Hilfe hätten. Nach Butler (V. 319) erkennt ihn auch der Kaiser Theodosius als einen heiligen und lobwürdigen Bischof. Die Kirche von Granada verehrt ihn am 24. April; in Frankreich wird seiner von einigen Legendisten auch am 17. November gedacht. Ein Martyrologium der Carmeliten in Cöln nennt ihn am 25. März. Im Mart. Rom. dagegen und auch bei den Bollandisten findet er sich am 24. April als Episcopus Illiberitanus. (III. 269.)

[17] **SS. Gregorius, Archelaus et Felicissima,** (5. Mai), Martyrer, welche in Afrika gelitten haben sollen, von denen aber sonst nichts bekannt ist. (II. 7.)

[18] **S. Gregorius, Card. Ep.** (9. Mai, al. 2. Aug.). Dieser hl. Gregor, von welchem nur dürftige Nachrichten vorhanden sind, war zuerst Benedictiner-Abt bei St. Cosmas und Damian in Rom, und wurde im J. 1034 zum Bischof von Ostia erhoben, von Papst Benedict IX. aber als Legat nach Spanien geschickt. Da dieser im J. 1032 den Stuhl Petri bestiegen hat, so ist die bei Migne befindliche Angabe, es sei kaum das Jahrhundert, in welchem unser hl. Gregor gelebt hat, hinreichend festgestellt, ein Irrthum. Wahrscheinlich wollte er nach Italien nicht mehr zurückkehren; denn wir treffen ihn einige Jahre später als Bußprediger in Navarra. Die Bollandisten setzen das J. 1044 als sein Todesjahr. Seine Grabstätte, setzen sie hinzu, befinde sich in einer Kirche zwischen Viana und Logronno (beide Orte liegen am Ebro und sich fast gegenüber). Bei Lechner ist das Kloster St. Salvador de Pinnava als solche bezeichnet. Da auf sein Gebet die Heuschreckenplage aufhörte, so wird er in diesen Gegenden, den Ebro hinab bis Calahorra, als Patron gegen dieses Ungeziefer angerufen. Man besprengt unter Anrufung seines Namens die Felder mit geweihtem Wasser. Bucelin nennt diesen hl. Gregor am 2. August. Er wird abgebildet in Pontificalkleidern, von Heuschrecken umgeben, die er tödtet oder verjagt. (II. 465—467.)

[19] **S. Gregorius Nazianzenus, Aëp. Conf. et Eccl. Doct.** (9. Mai, al. 25. Jan. 11. Juni). Dieser hl. Gregor, Erzbischof von Constantinopel, führt wegen seiner großen Gelehrsamkeit und seiner verdienstvollen Vertheidigung der Gottheit Jesu, wie Johannes der Evangelist, den Beinamen Theologus. Er wurde zu Arianzus, einem Dorfe im Bezirke von Nazianz (Nazianzus, Nazianzum), einer kleinen (jetzt nicht mehr bestehenden) Stadt Kleinasiens (im südwestlichen Kappadocien) geboren. Ueber die Zeit seiner Geburt bestehen verschiedene Angaben: der berühmte Chronolog Pagi setzt sie in das J. 300; Ullmann* ins J. 329 oder 330; der gelehrte Bollandist Stilting aber beweiset in seiner (vorne im III. Bande des Septembers sich findenden) Abhandlung über das Alter des hl. Gregor von Nazianz, daß man seine Geburt zwischen die Jahre 312 und 318 setzen müsse, wo sein Vater noch nicht bekehrt gewesen sei. Er belegt seine Behauptung mit mehreren Beweisen. (Vgl. Butler VI. 285 ff.). Die Lebensgeschichte seines Vaters Gregorius haben wir oben gegeben und dort auch seiner Mutter, der hl. Nonna, sowie des hl. Cäsarius, seines jüngeren Bruders, und der hl. Gorgonia, seiner Schwester, gedacht. (S. S. Gregorius [1].) Unser Gregor hatte in seiner Jugend einen geheimnißvollen Traum: es schien ihm, als sähe er zwei Frauen von seltener Schönheit, deren eine die Keuschheit, die andere die Mäßigkeit vorstellte. Sie liebkoseten ihn wie ihr Kind und luden ihn ein, mit ihnen zu gehen: „Komm mit uns“, sagten sie, „und wir werden dich bis zum Lichte der unsterblichen Dreieinigkeit erheben.“ Von diesem Augenblicke an hatte er ein sehnliches Verlangen, im jungfräulichen Stande zu leben. Seine Studien begann er zu Cäsarea in Kappadocien und setzte sie fort zu Cäsarea in Palästina, dann in Alexandria, wo er den hl. Athanasius kennen und schätzen lernte, und endlich in Athen, wo er nun innige Freundschaft schloß mit seinem Landsmanne, dem hl. Basilius dem Großen, den er schon in Cäsarea kennen gelernt hatte und mit welchem er nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in der Vollkommenheit des Lebens sich eifrig übte. Sie studirten Rhetorik, Grammatik,

* Vgl. Ullmann, Gregorius von Nazianz, der Theologe. Darmstadt, 1825.

Digitized by Google

Mathematik und Philosophie, selbst Musik und Medizin. Wie heimisch sie sich damals in der altgriechischen Literatur gemacht, bewiesen sie in ihren späteren Schriften. Ein Mitgenosse ihrer Studien war auch der nachmalige Kaiser Julianus, der im J. 355 ebenfalls nach Athen kam, und von welchem unser Gregor schon damals nichts Gutes für das römische Reich prophezeite. Im J. 356 begab sich der hl. Gregor nach Nazianz über Constantinopel, wo er seinen Bruder Cäsarius besuchte, der vor Kurzem von Alexandria gekommen war und sich als Arzt schon Vertrauen erworben hatte. Auch unserm Gregor wäre es ein Leichtes gewesen, dort eine ehrenvolle und glänzende Anstellung zu erhalten; aber er war zu sehr christlicher Philosoph geworden, als daß er nicht alle irdische Größe gegen das Himmlische gering geachtet hätte. In Nazianz angekommen empfing er von seinem Vater Gregorius die heilige Taufe. Von nun an war er gänzlich sich selbst und der Welt abgestorben. „Ich habe," sagte er, „Alles Dem gegeben, von welchem ich es empfangen habe, und Ihn allein habe ich zu meinem Erbtheil erwählt. Ihm habe ich meine Güter, meine Ehre, meine Gesundheit, meine Sprache und meine Fähigkeiten geweiht. Die ganze Frucht, die ich aus diesen Vortheilen gezogen habe, war die Gnade, sie aus Liebe zu Jesus verachten zu dürfen." Daher die große Strenge, die er gegen sich übte: seine Fasten bei Brod, Salz und Wasser, seine Entbehrungen, sein hartes Lager, seine rauhe und ärmliche Kleidung, seine steten Arbeiten und Gebete. Durch seine Almosen machte er sich selbst arm; seine Güter gehörten Allen, die ihrer bedurften. Ein längerer Besuch bei seinem Jugendfreunde Basilius (im J. 358), der in der Einsamkeit auf einem Landgute am Flusse Iris im Pontus mit mehreren Gleichgesinnten unter streng klösterlichen Uebungen lebte, gab diesen seinen Bestrebungen neuen Aufschwung. Er wurde zwar nicht Mönch im strengen Sinne des Wortes, aber das einsame, stille, beschaulich-strenge Leben der Mönche hat er stets geübt, obgleich er — ganz wider seinen Willen — in die arianischen Religionskämpfe jener Zeit verwickelt wurde. Schon im J. 360 begannen für ihn diese Kämpfe; denn in diesem Jahre hatte sein alter Vater in der Einfalt seines Herzens die arianisirende Formel von Rimini unterschrieben und so einen Zwiespalt in der Gemeinde hervorgerufen, welchen der Sohn dadurch wieder ausglich, daß er seinen Vater veranlaßte, öffentlich ein ganz orthodoxes Glaubensbekenntniß abzulegen. Während sich unser Gregor zu diesem Zwecke in Nazianz aufhielt, weihte ihn sein Vater an Weihnachten des J. 361 plötzlich zum Priester. Derselbe trat nämlich nach W. W. (K.-L. IV. 733) in der Kirche vor der versammelten Gemeinde ganz unerwartet zu seinem Sohne und begann ihn zu weihen. Dieser war sehr betroffen darüber, wagte jedoch im Augenblicke nicht, der väterlichen Gewalt und dem bischöflichen Ansehen zu widerstehen. Nach geschehener That aber war er darüber ungehalten, weil er sich der Priesterwürde nicht als gewachsen und würdig erachtete, und floh daher um Epiphanie des J. 362 zu seinem Freunde Basilius, welche Flucht er in einer Schrift über die Last und Würde des priesterlichen Standes entschuldigte. In dieser Schrift sagt er unter Anderm: „Die Furcht vor der ungeheuern Rechenschaft, welche Gott über die Leitung der Seelen fordern wird, hat mich eine Zeit lang bewogen, die Arbeit abzulehnen; allein nun bin ich, wie ein anderer Jonas, zurückgekommen, die Pflichten des Standes zu erfüllen, zu dem ich berufen wurde. Ich hoffe, daß der Gehorsam mich inmitten der Gefahren aufrecht erhalten und mir von Gott die nöthigen Gnaden erlangen werde." Schon zu Ostern des J. 362 war er wieder nach Nazianz zurückgekehrt und hielt dort seine erste Predigt. Von nun an unterstützte er seinen Vater in seinen bischöflichen Geschäften, wobei er mit dem kaiserlichen Apostaten Julian (360—363) viele Kämpfe zu bestehen hatte. Im J. 368 traf ihn ein schweres Familienleiden: sein Bruder Cäsarius, welcher allen Ehrenstellen entsagt hatte, um Gott allein zu leben, wurde ihm durch den Tod entrissen. Er hielt ihm die Leichenrede; ebenso seiner Schwester, der hl. Gorgonia, welche später starb. (S. S. Gorgonia[2]). Im J. 372 wurde der hl. Gregor durch seinen Freund Basilius, welcher Erzbischof von Cäsarea geworden war, zum Bischofe von Sasima geweiht; doch konnte er die wirkliche Leitung dieser Kirche, politischer Hemmnisse halber, nie antreten. Er half desto treulicher seinem alten Vater in der bischöflichen Amtsführung zu Nazianz. Auch nach dem Tode des Letztern, welcher um das J. 374 erfolgte, weidete er die Heerde der Gläubigen zu Nazianz, bis er

Digitized by Google

im J. 375 sich nach Seleucia begab. Während er hier weilte, starb der hl. Basilius (379), zu dessen Verherrlichung er zwölf Epigramme schrieb und etliche Jahre später eine ausgezeichnete Trauer- und Lobrede hielt, wie er früher auch für seinen Vater eine solche gehalten hatte, welche stets Bewunderung finden wird. Wie sehr ihn der Tod seines Freundes Basilius schmerzte, zeigen seine Worte an Eudorius: „Du fragst, wie es mit mir stehe? Sehr übel! Ich habe den Basilius nicht mehr, ich habe den Cäsarius nicht mehr, meinen geistlichen und meinen leiblichen Bruder.“ — Von Seleucia wurde der hl. Gregor um das Jahr 379 nach Constantinopel berufen, um (jedoch noch nicht als wirklicher Bischof) die dortige Kirche zu leiten, welche nach dem Tode des Kaisers Valens (378) unter Gratian und Theodosius den Arianern gegenüber, denen die Katholiken alle Kirchen hatten abtreten müssen, wieder neue Hoffnungen schöpfte. Nur sehr ungern und blos auf das Drängen seiner Freunde ging er dahin. Anfangs machte seine Erscheinung keinen guten Eindruck; denn anstatt eines imposanten Mannes, den man erwartete, kam ein alterndes, durch Krankheit und strenges Fasten geschwächtes Männchen in dem armseligen Anzuge eines armen Mönches. Doch begann er im Vertrauen auf Gott das schwere Werk, und Gott half auch seinem treuen Diener. Ein Wunder, das sich in der Kirche der hl. Anastasia* zutrug, wo eine todt gefallene Frau wieder zum Leben kam, war eine gute Vorbedeutung. „Es ist wahr,“ sagte er, „die Partei der Ketzer ist die stärkste; allein ich streite für die gute Sache. Wenn sie auch die Kirchen besitzen, so ist doch Gott für mich. Sie sollen sich nicht rühmen, daß das Volk auf ihrer Seite sei; mit mir sind die Engel, die mich schützen und vertheidigen.“ In der That lohnte Gott seinen beharrlichen und frommen Eifer durch die Rückkehr vieler Seelen zur Einheit der Kirche. Er konnte seine Bedränger gerichtlich belangen und strafen lassen; aber nie wollte er dieses, sondern vergalt jederzeit Böses mit Gutem. Als er einst krank daniederlag, kam ein Jüngling in sein Zimmer, bleich, mit langen Haaren, und in schwarzem Gewande. Als Gregor, etwas erschrocken, aufstehen wollte, stürzte ihm der Jüngling unter Thränen zu Füßen und weinte so bitterlich, daß auch Gregor mitweinen mußte. Aber auf alle Fragen antwortete er nur mit Schluchzen und Händeringen. Einer der Anwesenden erklärte, dieß sei der Mensch, der einen Mordangriff auf ihn gemacht habe und jetzt gekommen sei, sich selbst anzuklagen. Der hl. Gregor verzieh ihm und ermahnte ihn, fortan gottesfürchtig zu wandeln. Aus dieser Zeit stammen die fünf herrlichen Predigten, welche vorzugsweise die theologischen heißen, weil sie von der Gottheit des Sohnes und des heil. Geistes handeln. Vom Ruhme Gregor's angezogen, kamen außer Andern auch Evagrius aus Pontus und der hl. Hieronymus nach Constantinopel, um den persönlichen Umgang und den Unterricht des großen Lehrers, namentlich in der Schrifterklärung, zu genießen. Der Heilige hielt sich so großer Ehre nicht würdig und suchte allem Menschenlob auch aus dem Grunde auszuweichen, weil er befürchtete, es könnte eitle Selbstgefälligkeit sein Herz beschleichen. — Bisher war der hl. Gregor wohl ein Bischof **in** Constantinopel, aber noch nicht „Bischof **von** Constantinopel“. Dieß wurde er erst, als Kaiser Theodosius der Große im J. 380 nach Constantinopel kam, und das Volk von ihm mit lautem Rufen den Gregor als Bischof verlangte. Dieser weigerte sich zwar, diese schwierige Stelle anzunehmen, wich aber endlich dem allgemeinen Andringen. Doch nicht lange blieb er Bischof von Constantinopel; denn da seine Wahl von den arianisch gesinnten Bischöfen arg angefochten wurde, und öffentliche Unruhen auszubrechen drohten, entsagte er ganz freiwillig seiner Würde mit den Worten: „Wenn meine Wahl so viele Unruhe veranlaßt, so sage ich mit Jonas: Nehmet mich und werfet mich ins Meer, um das Ungewitter zu stillen, obgleich ich es nicht erregt habe. Wenn Alle meinem Beispiele folgen, wird die Kirche bald des Friedens genießen. Ich habe nie verlangt, Bischof zu werden, und wenn ich es bin, so bin ich es gegen meinen Willen. Scheint es euch zweckdienlich, daß ich mich zurückziehe, so eile ich in meine Einsamkeit.“ So entsagte er mit Genehmigung

* Diese in dem Hause eines seiner Anverwandten sich befindende Privatkapelle wurde vom hl. Gregor „Anastasia“, d. i. Auferstehung genannt, entweder wegen des oben bezeichneten Wunders oder weil jetzt hier die gedrückte orthodoxe Gemeinde von Constantinopel wieder auferstand. Im J. 460 brachte man nach Butler (VI. 301) hieher den Leib der hl. Jungfrau und Martyrin Anastasia, und aus der armen Kapelle wurde die nachmals berühmte Anastasia-Kirche.

Digitized by Google

des Kaisers seinem Amte. Seine Heerde ermahnte er noch kurz vor seinem Abschiede in einer herrlichen, uns noch erhaltenen Abschiedsrede, sie solle den anvertrauten Schatz des Glaubens, den er unter Verfolgungen und Steinwürfen wiederhergestellt, treu bewahren. Er habe nicht gewußt, fügte er entschuldigend bei, daß man von ihm, dem Priester, verlangen würde, er solle an Aufwand es den ersten Beamten des Reiches gleich thun; es sei ihm unbekannt gewesen, daß er das Gut der Armen hätte verwenden sollen, um gute Tafeln zu halten, ein schönes Pferd zu reiten, ein großartiges Gespann zu führen und einen Haufen Bedienten zu unterhalten u. s. f. Gleich darauf (im Juni 381) reiste er ab. Der bessere Theil seiner Heerde sah ihn mit Thränen scheiden. Mit seinem Nachfolger Nectarius stand er stets in freundschaftlichem Verhältnisse. Er begab sich zuerst nach Nazianz und von da auf sein nahes väterliches Landgut Arianz. Zwar mußte er später nach Nazianz zurückkehren, um die Verwaltung des Bisthums wieder zu übernehmen; aber nachdem man auf seinen Wunsch seinen Vetter Eulalius im Jahr 383 zum Bischof von Nazianz erwählt hatte, zog er sich wieder in sein liebes Arianz zurück, wo er den Rest seiner Tage in ascetischer Strenge und unter schriftstellerischen Arbeiten zubrachte. In der Stille dieser Einsamkeit bedauerte er nichts als die Entfernung von seinen Freunden. Uebrigens war er nicht immer allein; denn Allen, die ihn um Rath fragten, theilte er sich mit. Eine Lebensregel, auf die er besonders viel hielt, soll hier stehen: „Beginne und endige jedes Werk damit, daß du es Gott aufopferst.“ Der Genuß des Landlebens war die einzige Freude, die er sich gestattete. Oft litt er durch zahlreiche Versuchungen, blieb aber mit Gottes Gnade dennoch standhaft. „Ohne Ihn,“ sagte er, „ist es uns ebenso unmöglich, das Gute zu wirken, als einem Vogel, ohne Luft zu fliegen, oder einem Fische, ohne Wasser zu schwimmen.“ Auf den Rath der Aerzte mußte er in den letzten Jahren seines Lebens warme Bäder gebrauchen. Er that es, aber bereitete sich zugleich auf den Tod vor. „Warum fesselst du mich an dich?“ redete er seinen Leib an, „Christus ruft mich; bleibe du, wo man dich hinwirfst!“ — Er erreichte ein Alter von ungefähr 60 Jahren und starb um das J. 389 oder 390. Seine Gebeine ließ später Kaiser Constantinus Porphyrogenitus im J. 950 nach Constantinopel bringen und in der Apostelkirche beisetzen; jetzt werden sie zu Rom, wohin sie während der Kreuzzüge gebracht wurden, in der St. Peterskirche gezeigt. Bei den Griechen wird sein Festtag am 25. Januar begangen. Im Mart. Rom., wo sein Name am 9. Mai steht, heißt es: „Er hat zu Constantinopel den verfallenen katholischen Glauben wieder aufgerichtet und die entstehenden Ketzereien unterdrückt.“ Ebendaselbst ist der Tag seiner Uebertragungsfeier von Constantinopel nach Rom auf den 11. Juni angegeben, und zugleich beigefügt, daß Papst Gregor XIII. seinen heil. Leib in einer von ihm erbauten Kapelle in der St. Peterskirche beigesetzt habe. (Jun. II. 419.) Wir besitzen von ihm 45 Reden, 242 Briefe und Gedichte (meist theologischen Inhalts) in großer Zahl. Man rechnet mit den Epitaphien und Epigrammen mehr als 400, worunter auch seine Lebensgeschichte in Versen sich befindet. Endlich haben wir auch noch sein Testament, dessen Aechtheit übrigens von Einigen bezweifelt wird. Auf Abbildungen sieht man größtentheils Scenen aus seinem Leben, z. B. wie er die Leiche seines Bruders Cäsarius zur letzten Stätte geleitet, oder wie ihm die beiden Frauen, welche die Keuschheit und die Weisheit vorstellen, erscheinen; aber auch sonst mit den Symbolen heil. Bischöfe und Kirchenlehrer. Im röm. Brevier ist sein Fest sub ritu dupl. am 9. Mai. (II. 369. Append. 844.)

[20] **S. Gregorius VII.** (Hildebrandus), **Papa.** (25. al. 4. Mai). Mit Recht beginnen die Bollandisten den Commentar über das Leben dieses Papstes mit den Worten: „Er erlitt sehr viele Verfolgungen bei Lebzeiten und nach dem Tode noch Verleumdungen.“ Aber diese erhöhen seine Ehre, wie jene ihn als unvergleichlichen Helden für den Glauben erscheinen lassen. Der hl. Gregor wurde nach Einigen zu Soana oder Sovana (Suanum) in Toscana (nicht Saona, wie Mehrere haben), nach Andern aber zu Rom geboren, und erhielt in der heil. Taufe den Namen Hildebrandus. Wann er geboren worden, und wer seine Eltern gewesen, ist selbst nach den neuesten Forschungen unentschieden. Einige lassen ihn von adeligem, Andere von bürgerlichem Geschlechte* abstammen. Darin aber stimmen

* Ein Zimmermann, Namens Bonizo, soll nach dieser Annahme sein Vater gewesen seyn. Die Angabe Bruno's von Segni, der ihn als Jüngling

Alle überein, daß sie durch Frömmigkeit ausgezeichnet waren. Sicher ist, daß er seine Erziehung und erste Bildung im Kloster St. Maria auf dem Aventinischen Hügel zu Rom erhielt. Hier scheint er auch ins Kloster getreten zu seyn, da er von dem Bischofe Bruno von Segni ein Mönch von Rom genannt wird. Aus seiner Jugendgeschichte ist wenig bekannt. Wie alles Große, das die Welt in Erstaunen und Bewunderung setzt, wuchs er im Stillleben christlicher Zucht und in der Verläugnung seiner selbst auf. Die Stärke des Willens, die Kraft und Ausdauer mitten im Kampfe der erregtesten Leidenschaften, der ruhige, sichere Blick in der Gefahr, das unerschütterliche Gottvertrauen, die unbefleckte Reinheit seines Lebens, dem die giftigste Feindschaft keine Makel anhängen konnte, bedurfte einer guten und langen Schule, die er denn auch zu Rom und dann später als Mönch in der berühmten französischen Benedictiner-Abtei von Clugny durchmachte. Ins öffentliche Leben trat er als Caplan seines frühern Lehrers Gregor VI. (S. Gregorius [93]). Man darf annehmen, daß dieser im J. 1046 auf seinen Rath das Papstthum niederlegte, um dadurch der Kirche den Frieden zu geben. Sie gingen dann mit Kaiser Heinrich III. nach Deutschland und später nach Clugny, wo unser Hildebrand bei seinem Lehrer bis zu seinem Tode (um 1048) verblieb und unter der Leitung des hl. Abtes Odilo so große Fortschritte in der Tugend machte, daß er dann zum Prior gewählt wurde. Die Erfahrungen, die der ebenso geistes- als willenskräftige junge Mann in Deutschland und Frankreich machte, was er hier sah und hörte, hatte gewiß den entschiedensten Einfluß auf sein späteres Leben, und nicht mit Unrecht haben die tiefblickendsten Geschichtsforscher vermuthet, schon in dieser Zeit sei in ihm der Gedanke oder die Sehnsucht erwacht, eine Erhebung der Kirche aus ihrer Versunkenheit zu wagen und namentlich eine größere Freiheit für sie zu erlangen. Wie groß sein Ansehen und die Macht seines Einflusses bereits nach dem Ableben des Papstes Damasus II. (1048) geworden war, zeigte sich, als dessen Nachfolger Bruno von Egisheim, Bischof von Toul, als Papst Leo IX. auf seiner Reise nach Rom durch Besançon kam und hier durch den Abt von Clugny benachrichtigt wurde, daß Hildebrand ihn, weil er jetzt schon, ohne noch kirchlich gewählt zu seyn, die päpstlichen Insignien trage, für einen Apostaten ansehe, und sich weigere, ihm entgegen zu gehen, worauf Bruno sogleich jene Ehrenzeichen ablegte und als einfacher Pilger, Hildebrand mit sich nehmend, nach Rom zog, um sich dort förmlich wählen zu lassen. So wenigstens schreiben Otto von Freysing u. A., während der hl. Bruno, Bischof von Segni (Signia), als Augenzeuge erzählt, der hl. Gregor (Hildebrandus) sei bereits von Worms ab mit dem hl. Leo IX. gereist. Doch wird auch von diesem Gewährsmann bestätigt, daß Hildebrand gegen Leo eingenommen gewesen sei, weil er nicht nach kanonischer Ordnung, sondern vermöge der Einsetzung königlicher Gewalt von der römischen Kirche Besitz ergreifen wollte, wie denn auch die Neuwahl Leo's IX. durch den Klerus und das Volk von Rom historisch festgestellt ist. (Apr. II. 643). Der Papst erkannte in Hildebrand den großen, mächtigen Geist, der überall und gegen Jeden nur der Wahrheit und dem Rechte Zeugniß gab, und schenkte ihm daher sein ganzes Vertrauen. Aus diesem Grunde darf man wohl annehmen, daß Gregor's großartige Thätigkeit für die katholische Kirche von dem Augenblick seiner Bekanntschaft mit Leo IX. beginne. Papst Leo IX. erhob ihn bald zum (Cardinal-) Subdiakon der römischen Kirche und übergab ihm das Amt eines Güterverwalters des Stuhles Petri. Im J. 1051 ernannte er ihn auch noch zum Abte von St. Paulus in Rom. Zugleich bediente er sich seiner als Rathgeber und Gehilfen in der Leitung der ganzen Kirche, namentlich aber in der Zurückführung des Klerus zur alten Reinheit und Einfachheit der Sitten. Das Volk selbst mochte die unenthaltsamen Geistlichen nicht leiden, und im Kampfe gegen sie wies Hildebrand mit rich-

kannte und ihn als nobilis indolis adolescens bezeichnet, ist dieser Annahme nicht ungünstig. Mit aller Bestimmtheit sagt dagegen Paulus Bernried: Gregorius VII., super quem vere primi Gregorii requievit spiritus, natione Tuscus, patrem habuit, nomine Bonicum (al. Bonizonem), et ipse Hiltebrandi sortitus est in baptismo vocabulum. Andere sagen mit gleicher Bestimmtheit, er sei in Rom geboren. In diesem Sinne läßt sich auch verstehen, was Paulus Bernried selbst beisetzt: „In pueritia avunculo suo in Aventino monte a parentibus commendatum fuisse.“ Als er später von Rom wegging, weist derselbe Schriftsteller auf die Worte unseres Herrn hin: Nemo Propheta acceptus est in patria sua. Gleichwohl ist die Autorität des Baronius dafür, daß er nicht in Rom geboren worden sei.

Digitized by Google

tigem Blicke auf diesen Umstand, um ihn für die Reform des Klerus zu benützen. Als Papst Leo IX. nach ruhmvoller und gesegneter Leitung der Kirche im J. 1054 starb, befand sich Hildebrand eben zu Tours in Frankreich, kehrte jedoch auf diese Nachricht nach Rom zurück, wo der Klerus und das Volk ihn selbst zum Papste wählen wollte. Er leitete aber die Wahl auf den Bischof Gebhard von Eichstädt, welcher — zu Calw im jetzigen Würtemberg als der Sohn des Grafen Hardwig von Calw geboren — nach W. W. (K.-L. IV. 698) nicht blos als der reichste Bischof von ganz Deutschland galt, sondern auch ein Verwandter des Kaisers Heinrich III. war, so daß sich also viel Gutes für die Kirche Gottes von ihm erwarten ließ, wie er denn auch wirklich den Kaiser dazu brachte, mehrere der römischen Kirche abgenommene Güter derselben wieder zurück zu erstatten. Nach längerer Weigerung nahm Gebhard die päpstliche Würde an und hielt als Victor II. strenge auf Zucht. Bald nach seiner Erhebung sendete er seinen Cardinal-Subdiakon Hildebrand als Legaten nach Frankreich, um dort gegen das weit verbreitete Laster der Simonie* zu kämpfen. Wirklich gelang es ihm auch durch sein kräftiges Auftreten auf einer Synode zu Lyon, daß mehrere Bischöfe sich als Simonisten bekannten und auf ihre Würden verzichteten oder sonst Buße thaten. In demselben Jahre hielt er in der Sache des Irrlehrers Berengar eine neue Synode zu Tours. Sein Verfahren mit ihm war schonend und mild. Nach der Vorschrift des Herrn sprach er mit Berengar anfänglich unter vier Augen, und als er sich bereit zeigte, die Lehre von der Wandlung, dem katholischen Glauben gemäß, öffentlich zu bekennen, ließ er ihn vor den versammelten Bischöfen folgenden Eid ablegen: „Ich Berengarius glaube mit dem Herzen und beschwöre mit dem Munde, daß Brod und Wein auf dem Altare nach der Einsegnung der wahre Leib und das wahre Blut Christi ist." Als nach dem Tode des Papstes Victor II. im J. 1057 der Abt von Monte Cassino, Friedrich von Lothringen, zum Papste gewählt wurde, war es neuerdings Hildebrand, den man, nachdem er zuvor zum Diakon geweiht und zum Archidiakon erhoben worden war, nach Deutschland schickte, um diese Wahl dem kaiserlichen Hofe anzuzeigen und dessen Bestätigung zu erwirken. Ehe er jedoch aus Deutschland zurückkehrte, starb der neue Papst Stephan IX. zu Florenz, wohin er sich begeben hatte, um seinen Bruder zu besuchen (im März 1058). Nach Stephan IX. gelang es dem Bischof Johann von Velletri mit Hilfe der von ihm gewonnenen Partei der Grafen von Tusculum* des päpstlichen Stuhles sich zu bemächtigen; er nannte sich Benedictus X., konnte sich jedoch keinerlei Anerkennung erwerben und wurde dann durch den rechtmäßig gewählten Bischof Gerhard von Florenz, den auch die Kaiserin Agnes anerkannte, verdrängt. Auch dieser Papst, der den Namen Nikolaus II. annahm und bis zum J. 1061 regierte, bediente sich des Rathes und der thätigen Hilfe des Archidiakons Hildebrand; ja er wird als die Seele dieses Pontificats bezeichnet, und ihm insbesondere zugeschrieben, daß durch seinen Einfluß auf dem Concil im Lateran im J. 1059 neue, höchst folgenreiche Bestimmungen über die Papstwahl getroffen wurden und zwar so, daß diese Wahl, um den sonst dabei nicht selten vorgekommenen Unruhen 2c. vorzubeugen, nun fast ausschließlich in die Hände der Cardinäle gelegt wurde. Der erste, welcher nach dieser neuen Wahlordnung gewählt wurde, war Hildebrand's Freund, der Bischof Anselmus (de Badagio) von Lucca, welcher dann auch als Alexander II. den päpstlichen Stuhl bestieg. Nach dem Tode des Papstes Nikolaus II. hatten nämlich sowohl die Grafen von Tusculum, die gern wieder einen von ihnen abhängigen Papst durchgesetzt hätten, als auch die Strengkirchlichen, an deren Spitze Hildebrand stand, Abgesandte an den kaiserlichen Hof gesendet und um Veranstaltung einer regelmäßigen Wahl gebeten. Da jedoch die Abgeordneten des Letzteren dort nicht einmal vorgelassen wurden, so faßte Hildebrand

* Dieses Laster hat seinen Namen von dem Magier Simon, welcher nach Apostelgesch. 8, 19 die Gaben des heil. Geistes um Geld kaufen wollte, und man macht sich desselben durch Kauf oder Verkauf kirchlicher Aemter 2c. schuldig. Mit welch schamloser Frechheit damals dieses Laster besonders von Fürsten getrieben wurde, sehe man z. B. bei Butler (VII. 88).

* Diese Grafen von Tusculum (später Frascati bei Rom), jetzt ebenso nachtheilig auf den apostolischen Stuhl einwirkend als früher die Markgrafen von Toscana, hatten schon sechs Glieder ihrer Familie dem päpstlichen Stuhle aufgedrungen und im J. 1033 durch Bestechungen wieder einen aus ihrer Familie, den 18jährigen Theophylakt, als Benedict IX. zum Papste erhoben. (Alzog. Kirchengesch. § 189 S. 449).

Digitized by Google

als Archidiakon der römischen Kirche den Entschluß, ohne Verzug die Wahl vornehmen zu lassen, und lenkte sie auf den Bischof Anselm von Lucca. Zwar zeigte sich die Kaiserin Agnes ungehalten hierüber, und setzte diesem Papste einen andern, nämlich den Bischof Cadolaus (Cadalous) von Parma, unter dem Namen Honorius II. entgegen; dieser aber wurde nicht anerkannt, sondern Hildebrand und der hl. Petrus Damiani, Bischof von Ostia, wußten dem rechtmäßigen Papste Alexander II. Geltung zu verschaffen. Auch dieses Pontificates Seele war Hildebrand, bis er endlich selbst zur höchsten Würde hinanstieg. Sehr schön zeichnet der (protestantische) Geschichtsforscher Leo (Gesch. des Mittelalters Seite 167) sein Wirken während der eben geschilderten Periode seines Lebens in den kurzen Worten: „Von den Territorien der Normannen bis nach Mailand und die Nordgränze Italiens war eine Reihe von Männern thätig zu demselben Ziele, zur Erhebung der Kirche aus ihrer Ohnmacht, aus ihrer Versunkenheit. Die Seele, der dominirende Verstand war und blieb Hildebrand, der geistig mächtigste und genialste Staatsmann des Mittelalters.“ — Am 22. März 1073 starb Papst Alexander II. In der Peterskirche war eine unermeßliche Menschenmenge versammelt, um die Leichenfeier des heil. Vaters zu begehen. Da erscholl plötzlich der Ruf: „Den Archidiakon Hildebrand erwählt der hl. Petrus zu unserm heil. Vater.“ Doch wie es dabei zugegangen, und was er bei dieser Gelegenheit in seiner Seele empfand, beschreibt er selbst in einem Briefe an den Abt Desiderius von Monte Cassino, welcher als Victor III. sein Nachfolger wurde. Er sagt: „Der Tod des Papstes hat mich sehr angegriffen und in die äußerste Verlegenheit gesetzt. Als in der Kirche der Seelengottesdienst für ihn, unsern Gebieter, gehalten wurde, erhob sich plötzlich ein dumpfes Geräusch; Alle stürzten wie wüthend auf mich hin, so daß ich mit dem Propheten sagen kann: „„Hilf mir, o Herr! denn die Wasser sind gedrungen bis an meine Seele ...““ (Ps. 68, 2 ff.). Ich bin entkräftet aufs Lager hingeworfen und vermag nicht, mich über meine Leiden weiter zu verbreiten. Ich beschwöre dich also bei dem allmächtigen Herrn, daß du mit deinen Brüdern und Söhnen in Christo bei Gott Fürsprache für mich einlegen wollest, damit das Gebet, welches mich gegen die Gefahr hätte beschirmen sollen, wenigstens nun, in der Gefahr, mir ein Hort seyn möge.“ In dieser seiner Stimmung soll er nach W. W. (IV. 700) am Tage nach seiner Wahl an den jungen Kaiser Heinrich IV. eiligst Boten abgeschickt haben, um ihm seine Erwählung anzuzeigen und ihn um die Verweigerung seiner Zustimmung zu bitten. Gewiß ist, daß die Mehrzahl der deutschen Bischöfe, welche den Reformationseifer Hildebrand's seit langer Zeit kannten und fürchteten, in den Kaiser drangen, die Wahl nicht zu bestätigen. Da jedoch seine zur Untersuchung der Wahl nach Rom abgeschickten Gesandten mit einem genügenden Resultate zurückkehrten, bestätigte Heinrich IV. dieselbe, und so wurde denn Hildebrand am 29. Juni 1073 in Gegenwart der Kaiserin Agnes in der St. Peterskirche zum Papst geweiht, als welcher er zu Ehren seines Lehrers Gregorius VI. den Namen Gregorius VII. annahm. Wie ihm in Erwägung der furchtbaren Schwierigkeiten bei der ihm übertragenen Heilung der von ihm wohl erkannten Wunden, die Hohe und Niedere, Geistliche und Weltliche im Laufe der Zeiten der Kirche geschlagen hatten, zu Muthe war, darüber äußerte er in einem Schreiben an den Herzog Gottfried von Toscana: „Unsere Erhebung, welche dir und den übrigen Gläubigen Anlaß zu einer frommen Meinung, zur Freude über uns ist, erregt in uns selbst die Bitterkeit innerlichen Schmerzes und die Bedrängnisse einer überaus großen Seelenangst. Denn wir sehen, welche Besorgniß rings um uns ist; wir fühlen, wie sehr uns die Last der übernommenen Bürde beschwert; wir sind uns unserer Schwäche bewußt und erzittern; unsere Seele verlangt lieber nach der Auflösung in Christus, als ein Leben in so großen Gefahren. Ja so sehr kümmert uns die Betrachtung des übernommenen Amtes, daß, wenn nicht, nach Gott, das Vertrauen auf die Fürbitten frommer Seelen uns aufrecht erhielte, unser Geist durch die Unermeßlichkeit der Sorgen ganz niedergedrückt würde.“ In der That verzehrte sich das Leben dieses großen Papstes in Leiden und Kämpfen für die Freiheit und Reinheit der Kirche, also gegen die Investitur, d. h. die Belehnung der Bischöfe und Aebte durch Laienhand mittelst der kirchlichen Insignien von Ring und Stab, sowie gegen die Laster der Simonie und des Concubinats. Wie tapfer und muthvoll er für diese edlen,

Digitized by Google

erhabenen Zwecke gestritten habe, bekennen Freund und Feind. Wenn auch natürlich die Gegner eines reinen und unabhängigen Klerus, besonders jene, die außer der Kirche stehen, mit den Absichten dieses großen Papstes nicht einverstanden seyn können, so lassen ihm doch Alle die Ehre der Entschiedenheit und des bis in den Tod unerschütterlichen Muthes. Er sah mit schwerem Herzen, „daß sogar Saracenen und Heiden ihre Religionsgebräuche fester hielten, als jene, die den christlichen Namen empfangen haben". Er war unablässig thätig. Welche Hoffnungen alle Guten an seine Wahl zum Oberhaupte der Kirche knüpften, beweisen uns am besten die folgenden Worte aus einem Briefe des hl. Petrus Damiani: „Jetzt wird das tausendfältige Haupt der giftigen Schlange zertreten; jetzt muß der schändliche Handel aufhören; jetzt soll der Fälscher Simon Magus kein Geld mehr in der Kirche schlagen; jetzt kehrt die Taube zur Arche Noa's zurück und verkündet mit grünem Oelblatte der Erde den wiederhergestellten Frieden. Wiederkehrt das goldene Zeitalter der Apostel, die kirchliche Zucht wird neu aufblühen, die Tische der Wechsler, welche Tauben verkaufen, sollen umgestoßen werden." Sah man aus seinen Kleidern, als er noch im Kloster zu Clugny weilte, glühende Funken hervorspritzen, so war sein Leben und Wirken als Papst ein helles Feuer, das die Welt erleuchtete und alle Spreu in der Kirche Gottes zu verbrennen drohte. Gut stand es in der That nicht. Nur in einer kräftigen Handhabung des Steuerruders der Kirche Gottes sah er Hilfe; die Rechenschaft, die er einst nicht nur für die Bischöfe, sondern auch für die Könige der Erde werde ablegen müssen, schwebte ihm stets vor Augen. Wie es aber zum Kampfe mit Heinrich IV. kam, erklärt der in dieser Sache gewiß nicht verdächtige Geschichtschreiber Leo kurz und bündig (Gesch. des Mittelalters S. 168): „Ganz von selbst war das Zusammenwirken politischer und kirchlicher Mächte gegen Heinrich IV. entstanden, da er nicht blos die Kirche in der gleichen herabwürdigenden Weise behandelte, wie seine Vorfahren im Reiche, sondern durch die Zügellosigkeit, die er seiner Umgebung gestattete, und durch sein stetes Geldbedürfniß hingerissen wurde, das bisherige Verderben der Kirche bis auf einen Jedermann empörenden Punkt zu steigern." Im J. 1074 hielt Papst Gregor eine große Synode zu Rom, in welcher wichtige Beschlüsse gegen die weltliche Verleihung kirchlicher Aemter, besonders um Geld, und gegen das Concubinat* gemacht wurden. Robert Guiscard, der Normannenfürst, ward in den Bann gethan, weil er sich weigerte, den üblichen Lehenseid zu schwören. Die Bischöfe Frankreichs, welche des Papstes Befehle für „unausführbar und unvernünftig" erklärten, wurden verdientermaßen hart getadelt. Zugleich war er in Spanien durch seine Legaten, in England durch schriftliche Aufforderungen an König Wilhelm den Eroberer für die Durchführung der kanonischen Vorschriften thätig. In ersterem Lande war außer der Entfernung der Simonie und der Priesterehe auch die Liturgie, welche er mit der römischen zu vereinbaren wünschte, Gegenstand seiner Obsorge. Den Bischof von Carthago nahm er gegen den dortigen feindseligen Klerus in Schutz, obschon damals dieses Land im Besitze der Araber sich befand. Den König Boleslaus von Polen that er in Bann, weil er den hl. Bischof Stanislaus von Krakau, der ihm sein lasterhaftes Leben mit allem Ernste vorhielt, am Altare erschlug und verstümmeln ließ. In allen Ländern Europa's wahrte er die irgendwie ererbten Rechte des apostolischen Stuhles und forderte die verlorenen oder vorenthaltenen zurück. So in Sardinien, Frankreich, England, Dänemark, Ungarn und Spanien. Wie ernst er überhaupt seine Aufgabe erfaßte, gibt sich in einem Schreiben an den Abt Hugo von Clugny zu erkennen: „Oft habe ich gefleht, daß Jesus Christus es so fügen möge, mich dem gegenwärtigen Leben zu entnehmen oder der gemeinsamen Mutter durch mich zu nützen. Es lastet auf mir unendlicher Schmerz und schwere Trauer, daß die Kirche des Morgenlandes durch des bösen Feindes Antrieb vom katholischen Glauben abgefallen ist, und werfe

* Da Papst Gregor VII. hier wie bei anderen Veranlassungen für die Ehelosigkeit der Priester kräftigst wirkte und die deßhalb bestehenden uralten kanonischen Vorschriften mit allem Eifer neuerdings einschärfte, so sagt man häufig, daß er es gewesen sei, der den Cölibat der Geistlichkeit eingeführt habe — eine historische Lüge, welche, schon oft widerlegt, doch von Zeit zu Zeit immer wieder auftaucht —, während er doch nur die von jeher dagewesene kirchliche Ordnung wieder hergestellt hat, die durch die Unbill der Zeit in Mißachtung gekommen war, was in Verbindung mit der Simonie auch schon in weltlicher Beziehung unsägliches Unheil in der Welt gestiftet hatte.

Digitized by Google

ich den Blick auf das Abendland, nach Süden oder Norden, so finde ich kaum noch Bischöfe, die es gesetzlich sind, die das christliche Volk mit Liebe und nicht mit weltlichem Ehrgeiz regieren; und unter allen weltlichen Fürsten finde ich keinen, der Gottes Ehre der seinigen und die Gerechtigkeit dem Gewinne vorzöge. Die, unter denen ich wohne, die Römer, Lombarden und Normannen, sind fast ärger als Juden und Heiden. Und gehe ich zu mir selbst zurück, so finde ich mich von der Last eigenen Handelns so beschwert, daß fast keine Hoffnung des Heiles übrig bleibt, als vom alleinigen Erbarmen Christi." Getreu den hier ausgesprochenen Bedürfnissen, suchte er zunächst eine Versöhnung mit der griechischen Kirche anzubahnen. Er schickte zu diesem Ende an Kaiser Michael VIII., der ihm zu seiner Erhebung auf sehr freundliche Weise hatte Glück wünschen lassen, den Patriarchen von Venedig als Legaten nach Constantinopel. Außerdem erließ er einige Male an die abendländische Christenheit Aufforderungen zum Kampfe gegen die Türken ergehen, von welchen die Griechen hart bedrängt wurden. Er selbst wollte mitziehen, das heil. Land zu befreien; doch wurde diese Expedition durch anderweitige Sorgen und Kämpfe des Papstes wieder vereitelt. Von allen Seiten erhoben sich fast unübersteigliche Hindernisse, namentlich aber in Deutschland, wo des Kaisers anfänglich so freundliches Benehmen allmälig in Kälte und offene Feindseligkeit überging. In Rom selbst ward eine Verschwörung angezettelt. Der Erzbischof Guibert (Wibert) von Ravenna, früher kaiserl. Kanzler in Italien, bewog den Crescentius (Cencius), den Sohn des ehemaligen Stadtpräfecten, einen ganz übel beleumundeten, durch mehrere Verbrechen befleckten Menschen, den Papst zu ergreifen und gefangen zu nehmen. Der Plan wurde in der Mitternachtsstunde des hl. Weihnachtsfestes ausgeführt; aber das Volk befreite seinen Oberhirten und hätte den Cencius gesteinigt, wenn nicht der edelmüthige Papst ihn begnadigt hätte. „Es war," sagt der protestantische Geschichtschreiber Voigt in seiner „Geschichte Gregor's VII.", „ein großer, es war der größte Augenblick in Gregor's Leben. Ungebeugt in seiner Größe, unerschüttert in seinem Geiste wie in seiner Würde, verzieh er seinem Feinde, der vor ihm im Staube lag." Der hl. Gregor verschärfte nun in einer neuen großen Synode zu Rom im J. 1075 seine Beschlüsse, und ward endlich gezwungen, den Kaiser unter Androhung des Kirchenbannes vor einer Synode in Rom zur Rechtfertigung der ihm angeschuldigten Verbrechen vorzuladen. Dieser antwortete jedoch mit einem zu Worms von feilen Bischöfen gefaßten Decrete der Absetzung. Darin hieß es: „Heinrich, nicht durch Anmaßung, sondern durch Gottes gnädige Anordnung König, an Hildebrand, nicht den Papst, sondern den falschen Mönch." Der Schluß lautete: „Du also, mit aller Bischöfe Fluch behaftet und durch unser Gericht verdammt, steige herab, verlaß den angemaßten apostolischen Stuhl; es soll ein Anderer auf den Stuhl St. Petri steigen, der nicht seine Gewaltthätigkeiten mit Rom umhüllt, der die rechte Lehre St. Petri lehrt. Ich, Heinrich, durch Gottes Gnade König, und alle unsere Bischöfe sagen dir: steig herab, steig herab." Gregor aber stieg nicht herab, sondern entsetzte unter dem Beirath von 110 Bischöfen und andern versammelten Männern den Kaiser und that ihn in den Bann. Die darüber erlassene Urkunde beginnt: „Heiliger Petrus, Fürst der Apostel, neige deine gnädigen Ohren, wir bitten dich, zu uns und höre mich, deinen Diener, den du von Kindheit auf genährt und bis auf diesen Tag aus den Händen der Gottlosen errettet hast, die mich wegen der Treue, mit welcher ich dir anhänge, gehaßt haben und hassen.... Du bist mir Zeuge, daß ich lieber in beständiger Wanderschaft mein Leben geschlossen, als daß ich deine Stelle aus weltlichem Ehrgeiz an mich gezogen hätte.... Da mir aber von Gott die Gewalt gegeben ist, zu binden und zu lösen im Himmel und auf Erden, so rc." Die Folge war des Kaisers Heinrich Buße in Canossa, die lebhaft an die des Kaisers Theodosius in Mailand erinnert. Deutschlands Fürsten waren nämlich schon lange der willkürlichen und alles erdrückenden Herrschaft des Kaisers Heinrich IV. müde und ließen ihm nun, erschreckt durch den Bannfluch, aus einer Versammlung zu Tribur (15. Oct. 1076) vermelden, daß er, wenn er nicht binnen einem Jahre vom Banne losgesprochen würde, der Regierung des Reiches verlustig seyn sollte. Deßhalb gab sich der Kaiser alle Mühe, diese Lossprechung baldmöglichst zu erlangen. Auf einem am 2. Febr. 1077 in Augsburg abzuhaltenden Fürstentage sollte das Ganze bereinigt werden. Schon war Papst Gregor

Digitized by Google

auf dem Wege dahin, als er in Vercelli die überraschende Nachricht erhielt, daß der Kaiser bereits nach Italien gekommen sei. Da begab sich der Papst auf das der Markgräfin Mathilde gehörige Bergschloß Canossa, wohin dann auch der Kaiser kam. Da der Papst nach den gemachten Erfahrungen in die Aufrichtigkeit der Gesinnung des Kaisers Mißtrauen zu setzen alle Ursache hatte, so widerstand er lange dem Flehen desselben und derer, die für ihn baten. Drei Tage (25—27. Jan. 1077) wurde die Sache verhandelt, und ebenso lange mußte der Kaiser in der zweiten Ringmauer des Schlosses fastend und im Bußgewande bei rauher Witterung zubringen, bis er endlich am vierten Tage die Lossprechung vom Banne unter der Bedingung erhielt, daß er vor jener Fürstenversammlung zu Augsburg erscheinen solle, wo dann der Papst zwischen ihm und seinen Gegnern richten würde; bis dahin sollte er sich der Regierung enthalten ꝛc. Dann las der Papst die heil. Messe, reichte ihm zur Bekräftigung seiner Aufnahme in die Kirche die heil. Communion und bewirthete ihn glänzend. — Man hat dem hl. Papst Gregor VII. diese Behandlung Heinrichs oft vorgeworfen und dieselbe wohl auch, aus Feindschaft gegen die Kirche, nicht selten ins Ungeheuerliche vergrößert; aber bedenkt man die erhabene Stellung des Papstes, seine über allen Tadel weit erhabene gute Absicht, dann die gemeinen Laster, deren Heinrich IV. sich schuldig gemacht hatte, sowie daß der Stellvertreter Christi ohne allen Zweifel berechtigt war, ihm, der als Sünder vor ihm erschien, im Namen Jesu die nothwendig scheinende Buße aufzulegen, ferner daß sonst Niemand auf der Welt war, der sich dem Tyrannen gegenüber um die Unterdrückten annahm ꝛc.; so muß man in der That, nach dem Ausspruche eines protest. Gelehrten, „selbst überaus roh und geistig „ungeordnet seyn, wenn man die natürliche „Beziehung der Nationalität so hoch anschlägt, „um sich durch sie hindern zu lassen, jubelnd „in den Triumph einzustimmen, den zu „Canossa ein edler Mann über einen „unwürdigen Schwächling feierte.“*

Heinrich IV. hielt indessen keine einzige der eingegangenen Bedingungen, weßhalb endlich im Mai des J. 1077 in Forchheim von den deutschen Fürsten und Bischöfen der Herzog Rudolph von Schwaben zum König gewählt wurde. Gregor hielt sich hiebei neutral; denn er hatte Heinrich IV. verziehen und wollte ohne weitere Beweise seiner Hartherzigkeit nicht weiter vorgehen. Heinrich IV. säumte aber nicht, solche Beweise in großer Menge zu liefern, weßhalb über ihn im J. 1080 neuerdings der Bann gesprochen und Rudolph als deutscher König anerkannt wurde. Nun berief der Kaiser eine Versammlung der ihm treu gebliebenen Bischöfe nach Mainz und ließ durch dieselben Gregor's größten Feind, den Erzbischof Guibert von Ravenna, zum Papste wählen, der den Namen Clemens III. annahm. Da König Rudolph in der blutigen Schlacht an der Elster im Jahr 1080 gefallen war, wurde Heinrich noch kühner und zog nun mit einer Heeresmacht nach Italien. Auf einer Synode zu Pavia wurde der Gegenpapst Clemens III. von der Mehrzahl der italienischen Bischöfe, welche auf Seite des Kaisers standen, anerkannt. Hieher kam auch der verbrecherische Cencius, um von Heinrich IV. den Lohn seiner Treue zu empfangen. Er brachte den ehrwürdigen Bischof Reginaldus von Cumä gefangen mit sich; Gott strafte ihn aber durch einen plötzlichen Tod. Auch einige Bischöfe fühlten die mächtige Hand Gottes; unter ihnen der Patriarch Sighard von Aquileja, der zu Regensburg den Verstand verlor und eines elenden Todes starb; Herzog Gozilo von Niederlothringen, den man für den Urheber der Absetzung des Papstes zu Worms hielt, fiel durch Meuchelmord; Bischof Wilhelm von Utrecht, der so sehr den Papst gelästert hatte, starb bald darauf in Verzweiflung. Kurz vor Pfingsten zog Heinrich mit dem Gegenpapste nach Rom, und es wurde nun die Belagerung der Stadt

* Vgl. Leo, „Geschichte des Mittelalters“ Seite 171, wo es noch weiter heißt: „Bei der Betrachtung der Scene in Canossa muß das geistige Interesse das nationale überwiegen; sie ist ein Triumph, den geniale Kraft feierte über einen tyrannischen Schwächling, welcher die äußere Gewalt, womit er ausgerüstet gewesen war, nicht einmal zu bewahren verstand.“ — Eine kurze, aber treffliche Schilderung der Laster dieses Kaisers, der weder die Bitten seiner Mutter Agnes, noch die Tugenden seiner edlen Gemahlin Bertha, noch die Warnungen heiliger Bischöfe beachtete, findet sich in der neuesten Ausgabe von Vogel's „Legende der Heiligen“ (I. 1005). Auch das vortreffliche Urtheil des Protestanten Becker über diesen Vorfall zu Canossa ist dort (S. 1007 f) angeführt. Vgl. auch W. W. (K.-L. IV. 709 ff.), und Friedr. v. Kerz: „Ueber den Geist und die Folgen der Reformation ꝛc.“ 2. Aufl. Mainz 1822.

Digitized by Google

begonnen, welche aber, da die Römer tapferen Widerstand leisteten, zwei Jahre lang erfolglos war. Erst im dritten Jahre (1083) brachte er den Theil diesseits der Tiber größtentheils durch Bestechung in seine Gewalt; im Frühjahr 1084 endlich öffneten die Römer, die nun vom Papste keine Geldunterstützung mehr hoffen konnten, dem König Heinrich IV. die Thore der Stadt. Der hl. Papst Gregor zog sich mit seinen vornehmsten Anhängern in die Engelsburg zurück, während Guibert von Ravenna, nochmal feierlich zum Papste erwählt und in der St. Peterskirche geweiht, nun auch den König Heinrich als Kaiser krönte. Dieser aber mußte sich bald nach Siena zurückziehen, da der Normannenfürst Robert Guiscard heranrückte und unsern hl. Gregor, welcher, im Bewußtseyn der ihm gewordenen höheren Mission, bei allen Schlägen immer fest und unerschüttert geblieben war und bis ans Ende blieb, aus der Engelsburg befreite. Er begab sich nun zuerst nach Monte-Cassino, wo er im Kloster längere Zeit verweilte, und hierauf in die befestigte Stadt Salerno (jetzt im Königreich Neapel), wo er noch am Ende des Jahres 1084 eine Synode hielt und den Bann gegen Heinrich neuerdings aussprach, dann aber nach wenigen Monaten zu seinem höheren Herrn heimgerufen wurde. — Selten haben die Schriftsteller jener Zeiten Blicke in das innere Leben dieses großen Papstes gethan; allein so oft es geschieht, finden wir neuen Anlaß zur innigsten Ehrfurcht, zur rückhaltlosesten Anerkennung: „Die Wahrheit und die Gerechtigkeit," heißt es in der Lebensgeschichte des hl. Anselmus von Lucca, welchen Gregor geweiht hatte, „fehlte nie seinem Munde; ja sogar, was noch mehr Bewunderung verdient, er kam mitten unter weltlichen Verhandlungen öfter in Ekstase (excessit mente), indem sein Geist durch die Betrachtung des Himmels sich erheiterte, und wenn er da und dort allein war, wurde er auch durch göttliche Offenbarungen erfreut und gestärkt." Ein anderer Schriftsteller, Wilhelm von Malmesbury, erzählt von Gregor, daß „er mit prophetischem Geiste die Gedanken Anderer erforschte und aussprach." Von seinem Aufenthalte in Salerno schreibt Hugo von Flavigny: „Hier blieb er, Gott andächtig dienend und in den Drangsalen, die über ihn so zahlreich gekommen waren, Dank sagend; er bestärkte sich im Herrn und wuchs im Geiste; denn keines Gutes entbehrt, wer ein reines und einfältiges Gewissen hat. Sicher ging er einher auf den Wegen der Gerechtigkeit, denn er trug in sich das Bewußtseyn, daß er leide für die Wahrheit. Er liebte die Armuth Christi desto mehr, je verächtlicher ihm die trügerischen und scheinbaren Reichthümer des irdischen Mammon waren." Aus solchen Triebfedern entsprangen also seine Handlungen, seine Reden, seine oft sehr hart scheinenden Strafen. Die ganze Welt trat er mit Füßen, um die Ehre Christi zu retten. Er war ein Nachfolger der Apostel und wollte es in Wahrheit seyn. Hätte er irdische Größe und Anerkennung gesucht, so würde sie seinem alles bewältigenden Geiste, seiner Thatkraft, seinem Muthe in vollem Maße zugeflossen seyn; er hatte die Schleußen in seiner Hand; er öffnete sie, aber nur himmelwärts. Da er nun durch und durch Wahrheit und Offenheit war, wie konnte es anders seyn, als daß die Lüge, die Heuchelei und die Niederträchtigkeit, die in der Person Heinrichs IV. sich verkörpert zu haben schien, vor seinem Angesichte zu Schanden wurde?! Gregor verdankt seine irdische Größe, die ihm auch die feindseligsten Schriftsteller nicht absprechen können, einzig seinem Verdienste und der unbefleckten Reinheit seines Charakters, seine geistige Größe aber seiner treuen und eifrigen Mitwirkung mit der göttlichen Gnade, die ihn von Kindheit an auserwählt und in ihren besondern Schutz genommen hatte. — Seit dem Anfange des Jahres 1085 wurde er gefährlich krank; vom Mai angefangen konnte er das Bett nicht mehr verlassen. Als man ihn wegen der Gebannten fragte, gab er drei Tage vor seinem Tode die Antwort: „Außer Heinrich, den sie König nennen, außer Guibert, der den Stuhl zu Rom überfallen hat, und allen denen, die durch Rath und Beistand deren Schlechtigkeit und gottlosen Sinn begünstigen, absolvire und segne ich alle Menschen, die unbezweifelt glauben, daß ich die besondere, den Aposteln Petrus und Paulus übertragene Vollmacht habe." Darauf mußten ihm die Umstehenden die Hand reichen und versprechen, mit Heinrich IV. keine Gemeinschaft zu pflegen, bis er durch aufrichtige Buße sich mit der Kirche versöhnt hätte. Seine letzten Worte waren: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehaßt, darum sterbe ich in der Verbannung." Sein Heimgang erfolgte am 25. Mai 1085, nach-

Digitized by Google

dem er den apostolischen* Stuhl zwölf Jahre, einen Monat und drei Tage inne gehabt. Er liegt in der herrlichen Kathedrale zu Salerno begraben. Sein Andenken steht bei Allen, welche nicht von Vorurtheilen geblendet sind, insbesondere bei den Freunden des Rechtes und der Wahrheit, im Segen. Er ist der Retter der Kirche aus dem Schlamme der Unsittlichkeit und den Stricken der weltlichen Gewalt. — Schon bei Lebzeiten wurden Wunder von ihm erzählt, die sich an seinem Grabe wiederholten. Von diesen sagt der Biograph des hl. Anselmus von Lucca (Mart. II. 653): „Von den Wundern, die der Herr durch ihn gewirkt hat, haben wir einige selbst gesehen, andere von glaubwürdigen Zeugen gehört," wie z. B. Aussätzige, welche mit dem Wasser, womit sein Leichnam gereinigt worden war, sich wuschen, die Gesundheit erlangten &c. Indessen ist sein ganzes, an Kämpfen und Leiden so reiches Leben, das einzig Gottes Ehre, die Verbreitung der Wahrheit, die Lauterkeit der Sitten im Auge hatte, ein fortgesetztes Wunder der göttlichen Gnade. Gregor ist ein Held, ein Streiter für Jesus Christus im eminentesten Sinne. Er muß aber nicht nach seinen einzelnen Handlungen, die allerdings auch das Gepräge menschlicher Thaten an sich haben, und noch weniger nach den Erfolgen derselben, sondern nach dem, was er wollte, beurtheilt werden. Die Gedenktafel an seinem Grabe erzählt, daß seine Leiche 500 Jahre nach seinem Tode fast unverwesen gefunden worden sei. Seit dem J. 1584 steht sein Name am 25. Mai im Mart. Rom., und Papst Paul V. veröffentlichte im J. 1606 nach sorgfältiger Untersuchung seines Lebens und seiner Wunder die Canonisations-Bulle. Schon früher (seit dem J. 1595) wurden in Salerno seine Reliquien erhoben und der öffentlichen Verehrung ausgestellt. Einige derselben befinden sich nach Piazza (I. 450) auch zu Rom bei St. Maria Maggiore. Im römischen Brevier wird sein Fest ritu duplici an genanntem Tage seit dem J. 1728 gefeiert. Seine Abbildung (Propyl. ad Acta Sanctorum Maji) zeigt den entschlossenen Charakter, mit dem Muthe und der Hingabe eines Martyrers; die Augen sind vertrauensvoll zum Himmel erhoben, die Hände zum Gebete gefaltet. Er trägt die Casula und die (einfache) Tiara. Eine andere Abbildung, deren bei Migne gedacht ist, zeigt den Heiligen auf den Knieen vor einem Bilde der seligsten Jungfrau, das ihm Engel herbeitragen. Eine Taube befindet sich auf seiner Schulter. Sein Leben ist vielfach beschrieben worden. Die wichtigste Quelle für die Geschichte des hl. Gregor bilden seine Briefe &c., von welchen wir noch 359 besitzen, sowie die seines langjährigen Freundes und Mitkämpfers Petrus Damiani. Vgl. W. W. (K.-L. IV. 711). Am 4. Mai wird in Salerno seine Erhebung begangen. (VI. 102 bis 159 und vorzüglich Jun. VI. 166—198.)

[21] **S. Gregorius** (Gregoria), (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. (Eine Handschrift hat Gregoria.) S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

[22] **S. Gregorius, Ep. M.** (5. Juni). Dieser hl. Gregor wird zu Marsala in Sicilien, einer Stadt, welche in das alte Lilybaeum eingebaut ist, als Bischof und Martyrer verehrt. Wann und auf welche Art er gestorben sei, wissen wir nicht gewiß. Auch nach Girgenti (Agrigentum) wurde er geschleppt, wo ihn der Befehlshaber Tircanus auf mancherlei Arten vom Glauben abtrünnig zu machen suchte. Da wurde er in ein Gefängniß geworfen, wohin später auch der hl. Bischof Gregorius[37] von Girgenti gebracht wurde, und in welchem unser hl. Gregor nach Octavius Cajetanus (Mart. Sicul.) mit dem Schwert getödtet worden seyn soll. Gewiß ist, daß unter den Kaisern Diocletianus und Maximianus ein Präses, Namens Tircanus, in Spoleto gegen die Christen wüthete, und sehr möglich, daß er auch in Girgenti Proben seiner Grausamkeit abzulegen Gelegenheit fand. Uebrigens muß auch von uns die Sache unentschieden gelassen werden, wie die

* Es ist dem Schreiber dieses schon oft aufgefallen, daß alle von den Aposteln gegründeten Stühle im Laufe der Zeiten zu Grunde gegangen sind, mit Ausnahme des einzigen, welchen der hl. Apostel Petrus in der Weltstadt Rom gegründet hat, und welcher daher mit vollstem Rechte „der apostolische Stuhl" heißt, weil außer ihm seit Jahrhunderten kein anderer in ununterbrochener Aufeinanderfolge seiner Inhaber besteht. Waren auch die Päpste eine Zeit lang von Rom entfernt, so waren sie doch Bischöfe von Rom und somit Nachfolger des hl. Apostelfürsten Petrus, zu dem der Herr gesagt hat, daß Er auf ihn Seine Kirche bauen wolle (Matth. 16, 18). Haben auch die Pforten der Hölle seit 1800 Jahren mit aller Macht gegen sie angestürmt, so haben sie doch dieselbe nicht überwältigen können und werden es auch ferner nicht können, weil Der noch lebt und regiert, der die Welt und ihren Fürsten überwunden (Joh. 16, 11. 33) und Seinen allmächtigen Beistand bis ans Ende der Zeiten verheißen hat (Matth. 28, 20).

Digitized by Google

Bollandisten selbst sie unentschieden gelassen haben. (I. 433 ff.)

[23] **S. Gregorius,** (13. Juni), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Anub[3].

[24] **SS. Gregorius, Ep. et 2 Soc. MM.** (18. Juni). Der hl. Bischof Gregorius, der Archidiakon **Demetrius** und der Abt (Hegumenus) **Calogerus** wurden nach dem alten „Heiligen-Lexikon" in der vandalischen Verfolgung in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus Afrika vertrieben, wendeten sich dann nach Sicilien und bewohnten oder bauten dort das Kloster Fragalate bei S. Marco in der Diöcese von Messina. Die beiden Ersten predigten den umliegenden Heiden das Wort Gottes, wurden aber dafür ums Leben gebracht und von dem hl. Calogerus im genannten Kloster begraben. Dieser Letztere soll noch lange gelebt und um des Glaubens willen viele Verfolgungen ausgestanden, auch viele Wunder gewirkt haben. Nach seinem Tode sei er im genannten Kloster begraben worden, wo alle drei als Patrone verehrt werden. Bei den Bollandisten findet sich ein eigenes Officium von ihnen in griechischer Sprache. (III. 561—594)

[**S. Gregorius,** (27. Juli), steht irgendwo irrthümlich statt S. Georgius[18].]

[25] **SS. Gregorius et 12 Soc. MM.** (9. Aug.). Der hl. Gregorius, zugenannt Spatharius oder Protospatharius, d. i. Hauptmann der Leibgarde,* litt mit seinen Genossen **Julianus, Marcianus, Johannes, Jakobus, Alexius, Demetrius, Leontius, Photius, Petrus,** der Patriciersfrau **Maria,** und zwei ungenannten **Jünglingen** unter der grausamen Verfolgung, welche der vom J. 717 bis 741 regierende Kaiser Leo der Isaurier über die rechtgläubigen Christen verhängte. In dem Wahne nämlich, Bilderverehrung sei Abgötterei und ein Hinderniß der Bekehrung für Mohammedaner und Türken, hatte er im Jahre 726 dieselbe verboten. Dieses Verbot wurde jedoch nicht beachtet, das Volk schien seit demselben noch größere Liebe zu den Bildern zu haben, weßhalb der Kaiser deren gewaltsame Entfernung aus den Kirchen und von den öffentlichen Gebäuden befahl. Daß dieser Befehl durch die wirklich übertriebene, abgöttische Verehrung der Bilder gerechtfertigt werden könne, ist behauptet, aber nicht bewiesen worden; unrichtig ist jedenfalls, daß der kaiserliche Zorn sich nur gegen die Bilder von Engeln und Heiligen gewendet habe, wie von protestantischen Schriftstellern hie und da behauptet worden ist; denn eben unser hl. Gregor und seine Genossen fielen wegen ihrer Verehrung der Bildnisse Jesu Christi selbst. Als sie nämlich sahen, wie ungeachtet aller Bitten des Volkes das wunderthätige Bild des Erlösers an dem ehernen Thore (Antiphonetes genannt) zerstört wurde, zogen sie die Leiter weg, warfen den Bilderfrevler Jovinus, nachdem er bereits mit der Axt das Christusbild ins Antlitz geschlagen hatte, herunter und tödteten ihn; ob dabei auch noch Mehrere fielen, wie Ritter (K.-G. I. 364) und Andere behaupten, erhellt aus den Acten nicht. Es war ein Volksauflauf, den der Kaiser mit der Schärfe des Schwertes unterdrückte. Damals (am 9. Jan. 730) fielen zahlreiche Bilderfreunde, Männer und Frauen, Priester und Mönche, „deren Zahl und Namen Gott allein kennt". Der statt des hl. Germanus[13] eingedrungene Patriarch Anastasius half hiezu redlich mit. Unter den Frauen, welche bei der Vertheidigung des Gnadenbildes thätig waren, wird namentlich auch die am 17. Juli verehrte hl. Theodosia (Theodota) genannt. Baronius setzt die Jahrzahl irrig auf 726. Alles Volk rief auf dem Platze: „Herr, erbarme dich!" Alle betheuerten, für die Ehre der heil. Bilder lieber sterben, als sie aufgeben zu wollen; die Bilder der Heiligen, sagten sie, seien ehrwürdig, weil sie Heilige vorstellen ꝛc. Der hl. Gregor und seine Genossen schienen die Anstifter zu seyn, und deßhalb wurden sie vor des Kaisers Richterstuhl gestellt. Zuerst die Patriciersfrau **Maria,** mit welcher noch eine andere ungenannte, aber gleichfalls vornehme Dame vor den Kaiser gerufen wurde. Für sie, sagte dieser, hätte es sich am wenigsten geziemt, sich einem rohen, ungebildeten Volkshaufen beizugesellen, ihre Hoffnung auf Todtengebeine zu setzen, Götzen zu dienen, und was dergleichen Unsinn mehr ist, wie wir solchen auch heute noch von Akatholiken, die es eben nicht besser wissen oder nicht besser wissen wollen, gegen den sogenannten katholischen „Bilderdienst" häufig vernehmen müssen.* Die fromme Frau kehrte

* Spatharius bedeutet eigentlich einen Waffenträger, der seinem Herrn das Schwert (spatha) nachträgt, und dann auch einen Trabanten von der Leibgarde; daher bezeichnet Protospatharius am kaiserlichen Hofe zu Constantinopel den Trabanten-Hauptmann.

* Was die katholische Kirche von der Anrufung

Digitized by Google

den Vorwurf gegen ihn selbst, der mit gottloser Zunge sich gegen den höchsten Gott, gegen seine unbefleckte Mutter und gegen seine Heiligen erhebe. „Nicht die Materie, o Thörichter und Stolzer!" setzte sie hinzu, „verehren wir, sondern wir umfassen mit Liebe das in der Materie dargestellte Heilige; denn auch die, welche sich im Spiegel beschauen, thun es nicht, als ob im Spiegel etwas wäre, was die Menschen schön macht; und wir gebrauchen ihn nicht, als besäße er eine solche Kraft, aber wir verstehen und schauen durch den Schatten die Wahrheit. Und auch die, welche das Bild des Kaisers in das Siegel oder Petschaft einprägen, betrachten dieses keineswegs als den Kaiser selbst, sondern schenken im Bilde dem Kaiser die Ehre." Der Kaiser ließ hierauf die Frau nach Hause gehen, die andern Martyrer aber acht Monate gefangen halten und mit Schlägen mißhandeln. Nach Umlauf dieser Zeit ließ er die heil. Martyrer sich neuerdings vorstellen und forderte sie auf, der Abgötterei, wie er die Verehrung der Bilder zu nennen fortfuhr, zu entsagen. Da sie nicht gehorchten, wurden sie so lange geschlagen, bis den Henkersknechten die Kraft ausging; darauf wurden sie an der Stirne als Götzendiener gebrannt und enthauptet. Als die Patriciersfrau **Maria** dieß erfuhr, eilte sie herbei, um mit den heil. Martyrern zu sterben. Die heil. Leiber derselben wurden auf Befehl des Kaisers in eine stinkende Grube geworfen, aber von den Christen herausgezogen und ehrenvoll bestattet. Das Mart. Rom. nennt nur die hhl. **Julianus** und **Marcianus** „mit acht Andern". Bei den Bollandisten ist der hl. **Gregor** vorangestellt, weil man seinen heil. Leib bei deren Erhebung zuerst entdeckt hat. (II. 428—448.)

der Heiligen und von der Verehrung der Bilder 2c. lehrt, ist im Concilium von Trient (Sess. XXV. De invoc. Sanctorum), sowie in den Katechismen 2c. klar ausgesprochen und kann von Jedem, dem es um Erkennung der Wahrheit zu thun ist, eingesehen werden Wenn oben das Bild des Erlösers „wunderthätig" genannt wird, so versteht es sich von selbst, daß nicht das Bild als solches Wunder zu thun vermag, sondern nur Gott allein der eben Denjenigen, die auf das Bild und den durch dasselbe Dargestellten vertrauensvoll hinblickten, schon oft geistliche und leibliche Gnaden verlieh, wie Er z. B. auch jene Israeliten, welche die aufgerichtete eherne Schlange gläubig und bußfertig anblickten, von dem Bisse der giftigen Schlangen heilte. (IV. Mos. 21, 6–9).

[26] **SS. Gregorius, Theodorus et Leo, Conf.** (24. al. 19. Aug.). Die Lebensgeschichte dieser Heiligen ist sehr zweifelhaft. Die Legende spricht von einer Offenbarung, deren es bedurft habe, um ihr Leben bekannt zu machen. Nach derselben lebten sie zur Zeit des Kaisers Constantins und der Arianischen Ketzerei. Ihr Vaterland ist nicht bekannt, und wird nur, wie bei den heil. drei Königen, „Morgenland" geheißen. Nach ihrem Berufe waren sie Soldaten gewesen, also wahrscheinlich, wenn eine Vermuthung erlaubt ist, aus Persien gekommen, wo um diese Zeit die Christen sehr grausam verfolgt wurden. Sie lebten, nach längerem Aufenthalte in Sicilien und Italien, auf der Insel Kephalonia in christlicher Vollkommenheit. Der hl. Gregor war bereits sehr alt, ehrwürdig durch seine grauen Haare, noch mehr aber durch die Lebensweisheit, von welcher er erfüllt war; der hl. Theodorus mochte ungefähr 30 Jahre zählen, Leo aber war noch sehr jung. „In jener Insel ist ein Thal gegen Morgen, welches Samus genannt wird, und nebenan liegt eine andere Insel, welche Thous heißt, und in dieser ein Thal, Namens Compatrum." (Es sind die Inseln Kephalonia, von welcher ehedem ein District den Namen Samos führte, ferner Theaki, vor Alters Ithaka, von den Italienern Valle di Compare genannt.) Hier lebten und starben die Heiligen, in Einmüthigkeit dem Herrn dienend. Ihr Tod wird von der Legende so erzählt: Eines Tages sprach der hl. Gregor zu seinen Genossen, sie möchten sich zum Gebete sammeln, damit sie miteinander zu Gott gehen könnten. Nach gesprochenem Gebete legten sie sich auf den Boden und gaben alle zugleich den Geist auf. Von allem diesem ist wohl nur so viel gewiß, daß diese Heiligen, welche zuerst bei Usnardus vorkommen, als Einsiedler verehrt werden. Der als Mathematiker berühmte Franz Maurolycus, aus Messina in Sicilien, schreibt in dem Martyrologium, das er im J. 1568 zu Venedig herausgegeben hat, die Reliquien der zwei Erstgenannten seien in Venedig. Wir halten mit den Bollandisten dafür, daß diese ganze Heiligengeschichte keinen großen Werth habe, indem der Verfasser, obwohl er göttliche Belehrung darüber empfangen haben will, nicht einmal den Wohnort der Heiligen kennt und manchmal eine sehr alberne (frivola) Anwendung von Schriftstellen macht; dazu kommt, daß kein älteres

Martyrologium, insbesondere kein griechisches — was besonders gewichtig ist — dieselben anführt. Ihr Todestag wird auf den 19. oder 24. Aug. angegeben. (IV. 768–773.)

[27] **S. Gregorius, Abb.** (25. Aug. al. 5. Juni, 21. Dec.). Dieser hl. Gregor, Abt und Bisthumsverweser von Utrecht, war der beständige und treue Begleiter des hl. Bonifacius [7]. Er wurde im Gebiete von Trier (nach Migne im J. 712) geboren. Seine Großmutter war die hl. Adela [2], die Tochter des Königs Dagobert II., welche nach dem Tode ihres Gemahls Alberich in dem von ihr gestifteten Kloster Pfalzel (Palatiolum) bei Trier den Schleier nahm und die erste Äbtissin wurde. Sein Vater scheint ebenso wie sein Großvater Alberich geheißen zu haben; wenigstens finden wir diesen Namen bei mehreren Schriftstellern. Seine Mutter Vastrada, welche nach Butler (XX. 122) als „Selige" verehrt wird, beschloß ihre Tage in dem vom hl. Willibrord im J. 714 gestifteten Nonnenkloster Süsteren im Herzogthum Jülich. Unser hl. Gregor wurde mit dem hl. Bonifacius in dem Kloster Pfalzel bekannt, wo er als Knabe von 14—15 Jahren bei seiner Großmutter sich befand. Diese hatte ihm einmal aufgetragen, ihren Nonnen etwas vorzulesen und dann in der Landessprache zu erklären. Da er sich mit dem Mangel der hiezu erforderlichen Fähigkeiten entschuldigte, übernahm der eben anwesende hl. Bonifacius selbst die Erklärung des Gelesenen und fügte so salbungsvolle Unterweisungen zur Tugend bei, daß der hl. Gregor, hiedurch gerührt, sich alsbald entschloß, der Welt zu entsagen und dem heil. Apostel Deutschlands zu folgen. Nach Butler (XI. 548) scheinen seine Verwandten und Freunde ihm kein Hinderniß gesetzt zu haben; doch glaubt man, daß er noch einige Zeit in dem Kloster Ohrdorf (Ohrdruf) zugebracht habe, um dort seine Studien zu vollenden. Gewiß ist, daß er noch sehr jung war, als ihn der hl. Bonifacius mit sich nahm und zum Gefährten seiner Reisen machte, wobei er ihn stets wie seinen Sohn liebte. Nachdem Gregor ihn einige Zeit auf seiner apostolischen Laufbahn begleitet hatte und ihm bei seinen Missionen beigestanden war, machte ihn der hl. Bonifacius zum Abte eines von ihm gestifteten Klosters in Utrecht (Ultrajectum), wo sein Gefährte, der hl. Eoban, die bischöfliche Verwaltung führte. Nachdem dieser mit dem hl. Bonifacius am 5. Juni 755 den Martertod erlitten hatte, und somit die Kirche von Utrecht verwaist war, übernahm der hl. Abt Gregor auf Andringen des Papstes Stephanus III. und des Königs Pipin die Verwesung des Bisthums. Deßhalb führt er in einigen Martyrologien (auch in dem römischen) den Titel Bischof, obgleich er die bischöfliche Weihe nie empfangen hat. Seine Wirksamkeit war äußerst gesegnet. Einer seiner berühmtesten Schüler war der hl. Marchelmus. Vornehme und Geringe hörten mit vieler Freudigkeit aus seinem Munde die Lehren des Evangeliums, so daß nach der Aeußerung der Bollandisten (Jul. III. 704) die Kirche Gottes einen reichlichen Zuwachs nicht blos an äußern Bekennern, sondern auch an thatkräftigen Vollziehern des Glaubens erhielt. Seine Milde zeigte er besonders, als ihm von der Stadtobrigkeit die Mörder seiner zwei Brüder zugeschickt wurden, damit er selbst über ihre Todesart entscheide. Anstatt aber von seinem Rechte Gebrauch zu machen, entließ er dieselben, nachdem er ihnen eine Unterstützung und weise Belehrung über die Sühnung ihres Verbrechens gegeben hatte. (But. XI. 549). Nachdem er die Kirche von Utrecht fast 22 Jahre verwaltet hatte, starb er am 25. Aug. 776 (nach Migne 775). Seine Reliquien wurden immer in großen Ehren gehalten. Eine Translation wird nach den Bollandisten (Jun. I. 270) am 5. Juni begangen. Auf Bildern sieht man Scenen aus seinem Leben, meist Handlungen der Wohlthätigkeit. Sein Leben wurde von dem hl. Bischof Ludger von Münster, seinem Schüler, geschrieben. Am 25. Aug. finden sich über ihn Abhandlungen von dem Bollandisten P. Stilting. (V. 241.)

[28] **S. Gregorius, Conf.** (9. Sept.). Dieser Heilige wird verehrt in Alcala del Rio in Andalusien. Sein Todesjahr ist 504. Er lebte gegen 70 Jahre. An obigem Orte befindet sich eine von Ferdinand dem Katholischen und dessen Gemahlin Isabella ihm erbaute Kirche. Denn der Heilige genoß den Ruf vieler gewirkter Wunder und die Verehrung der ganzen Gegend. Die Gebeine desselben ließen sie dort in einem vergoldeten Schranke mit eisernem Gitter beisetzen. Indessen zeigt man dort auch noch das Grab, worin man den Heiligen fand, mit dem darauf gelegenen Steine, welcher noch zur Zeit des bollandistischen Bearbeiters Johannes Stilting in der Kirche sich befand, und worauf die Inschrift

Digitized by Google

stand: „In diesem Grabe ruht der Diener Gottes Gregorius, welcher ungefähr 70 Jahre lebte. Er ging im Frieden heim am 9. Sept. in der 542. Aera.“* Diese Nachricht schöpfte P. Joh. Stilting aus Marietta's Geschichte Spaniens lib. 6. cap. 43. Sie war in spanischer Sprache verfaßt. Ambrosius Morales führt in seiner allgemeinen Chronik Spaniens lib. 11. cap. 41 fast dasselbe an, theilt jedoch ferner mit, daß die Buchstaben des Epitaphs bereits so abgerieben seien, daß Todestag und Jahr nicht zuverlässig seien, da man auch lesen könne „am 5. Sept.“; die Aera so, daß man das Jahr 554 bekomme. Doch sei die wahrscheinlichere Lesart immerhin die oben angezeigte. Morales bemerkt ferner, daß sich das alte Zeichen des Labarum mit dem Namen Christi darauf befinde mit zur Seite stehendem *A* und *Ω*. Darüber ergeht er sich dann weitläufig, um zu beweisen, daß dieses Zeichen den Katholiken eigen sei, weil nämlich zur Zeit des hl. Gregor die arianischen Gothen in Spanien das Scepter führten. (III. 368.)

[29] **S. Gregorius,** (19. Sept.), ein Heiliger, welcher mit einigen Andern zusammen genannt und bei Messina auf Sicilien verehrt wird. S. S. Nicander. (VI. 83.)

[30] **S. Gregorius,** (23. Sept.), ein Armenier, welcher den sel. Engelmar (s. d. S. 66) ins geistliche Leben einführte und im J. 1093 bei Paßau als Einsiedler starb. Die Quellen, welche vom sel. Engelmar handeln, nennen ihn einen Bischof, welcher aus Liebe zur Einsamkeit sein Bisthum verließ und nach verschiedenen Wanderungen endlich unweit Paßau sich niederließ, wo ihn der sel. Engelmar kennen lernte. Nach den Bollandisten wäre es zweifelhaft, ob er ein Bischof gewesen sei. (Vgl. Jan. I. 976 ff.)

[31] **S. Gregorius** (Illuminator), **Ep. Armen.** (30. Sept. al. 13. Juni, 1. Oct. 15. Dec.). Dieser hl. Gregor, armenisch Grigor Lusaworitsch, d. i. der Erleuchter (griech. *Φωτήρ*), der Gründer und Verbreiter des Christenthums in Armenien, war der Sohn eines armenischen Fürsten, Namens Anag, welcher nach W. W. (K.-L. IV. 730) auf Anstiften des Sassaniden Artaschir den armenischen König Cosrov (Chosroes), mit dem er verwandt war, ermordete, um jenem die Herrschaft über Armenien zu verschaffen. In Folge dessen wurde Anag mit seinem Gefolge auf der Flucht in den Fluthen des Araxes ertränkt, und sein ganzer Stamm zum Untergange bestimmt. Nur unser hl. Gregor, damals zwei Jahre alt, wurde durch seine Amme Sophia, eine fromme christliche Frau aus Cäsarea in Kappadocien, gerettet und in die genannte Stadt gebracht, wo er dann die heil. Taufe und in derselben den Namen **Gregorius** erhielt. Nachdem er unter der Leitung seiner Amme in Gottesfurcht herangewachsen war, mußte er, um seinen Stamm nicht aussterben zu lassen, in den Ehestand treten, trennte sich aber nach zwei Jahren unter Zustimmung seiner Gemahlin von derselben, welche ihm zwei Söhne, Aristages und Werthanes, geboren hatte. Sie begab sich mit ihrem jüngeren Sohne in ein Kloster, und Gregor trat, um das von seinem Vater an dem Könige Chosroes begangene Verbrechen wieder gut zu machen, in die Dienste seines Sohnes Tiridates, der durch die Römer im Jahr 286 n. Chr. Herr von Armenien geworden war. Nach einem erfochtenen Siege opferte Tiridates mit vielen Großen des Reichs den Göttern; nur unser hl. Gregor weigerte sich dessen, und da er hierin ganz standhaft blieb, wurde er auf unmenschliche Weise gemartert. Da endlich Tiridates auch noch erfuhr, daß er ein Sohn Anags sei, ließ er ihn, an Händen und Füßen gefesselt, in das feste Schloß Artaschat bringen und in die dortige für die zum Tode verurtheilten Verbrecher bestimmte tiefe Grube voll von Unrath und giftigen Thieren rc. werfen. Hier lebte er 13 Jahre lang und nährte sich von dem Brode, welches eine fromme christliche Wittwe, Namens Anna, in Folge höherer Eingebung täglich in die Grube warf. Inzwischen ließ Tiridates viele Christen hinrichten, unter welchen sich die hhl. Jungfrauen Ripsime und Gajana befanden. Einige Zeit darauf wurde aber Tiridates vom Strafgerichte Gottes heimgesucht, indem er mit seiner ganzen Familie und vielen Andern von bösen Geistern geplagt wurde. Da ward durch eine höhere Erscheinung ihnen kund gegeben, daß nur der gefesselte Gregor in Artaschat sie von ihren Plagen befreien könne. Nachdem dieser endlich herbeigeholt

* „In hoc tumulo jacet famulus Dei Gregorius, qui vixit annos plus minus LXX; recessit in pace die nona Septembris haera DXLII.“ Die spanische **Aera** datirt von der Besiegung der Spanier durch die Römer im Jahr 39 v. Chr., so daß also das laufende Jahr 542 der spanischen Aera dem laufenden Jahre 504 der gewöhnlichen Zeitrechnung entspricht.

Digitized by Google

war, bezeichnete er dem Volke die Ursachen der herrschenden Plagen, unterrichtete dasselbe 65 Tage lang im Christenthume, befreite durch sein Gebet die Bußfertigen von den bösen Geistern und erwirkte endlich auch dem Könige wieder die Gesundheit ꝛc. Später wurde er auf Veranlassung des Königs von dem Erzbischof Leontius von Cäsarea zum Bischof geweiht und zwar nach den Bollandisten (Jan. I. 781) um das J. 311. Nach seiner Rückkehr ertheilte er einer unzähligen Menschenmenge und dem Könige selbst die heil. Taufe, bewog diesen zur Erbauung und Dotirung von Kirchen, Klöstern und Schulen, zur Anstellung würdiger Priester und Lehrer ꝛc., und ordnete überhaupt die kirchlichen Verhältnisse, so daß er als der Apostel Armeniens angesehen werden kann. Nach Butler (XIII. 517) soll er sogar bis an das kaspische Meer und den Kaukasus vorgedrungen seyn, um dort das Evangelium zu verkündigen. Nachdem er den Zustand der Kirche in Armenien, welcher er 31 Jahre lang vorgestanden seyn soll, so geordnet hatte, daß ihr Fortbestand für die Zukunft gesichert schien, zog er sich in die Einsamkeit zurück und lebte gewöhnlich in der Manien-Höhle (so genannt von Mania, einer früheren Gefährtin der hl. Ripsime) in der ober-armenischen Provinz Daranalia. Hier traf ihn auch der König Tiridates, als er ihn mit dessen Söhnen Aristages und Werthanes aufsuchte, damit er einen derselben zum Bischof weihe und zu seinem Nachfolger bestimme. Die Wahl fiel auf Aristages, der somit der zweite Patriarch von Armenien wurde (332—339). — Als Kaiser Constantin der Große das Christenthum angenommen hatte, entschloß sich König Tiridates, ihn zu besuchen und ihm Glück zu wünschen. Seinem Wunsche gemäß begleitete ihn auch der hl. Gregor und sein Sohn Aristages. In Rom wurden sie von Kaiser Constantin und von Papst Sylvester sehr ehrenvoll aufgenommen, und die beiden Herrscher schlossen einen Freundschaftsbund, während der hl. Papst Sylvester und der hl. Gregor den Bund der römischen und armenischen Kirche besiegelten. Nach Armenien zurückgekehrt lebte der hl. Gregor meistens wieder in der Zurückgezogenheit, bereiste aber doch auch hie und da mit seinem Sohne das armenische Land und verkündigte in verschiedenen Städten die christlichen Heilswahrheiten. In seinen letzten Jahren schrieb er noch Unterweisungen im Christenthume. Auch mehrere Gebete, die sich im armenischen Brevier befinden, werden ihm zugeschrieben, sowie 30 Canones, die sich auf die armenische Kirchendisciplin beziehen, aber in Bezug auf Aechtheit angefochten sind. Falsch ist, daß er dem Concil von Nicäa im J. 325 noch beigewohnt habe, doch soll er ein Alter von ungefähr 80 Jahren erreicht haben. Wo sich seine Reliquien befinden, ist nicht ermittelt. Die Armenier behaupten, sie seien unter der Regierung des Kaisers Zeno, mit Ausnahme eines Theils, den sie ehrfurchtsvoll bewahren, nach Constantinopel gebracht worden. Zur Zeit der Bilderstürmer kamen sie zum Theil nach Neapel und Nardo. In Neapel befindet sich ein Kloster seines Namens, in welchem das Fest der Uebertragung am 13. Juni begangen wird. Die Griechen verehren ihn, in Anbetracht seiner für den Glauben erduldeten Leiden, als Martyrer. In einem Breve vom 1. Sept. 1837 hat Papst Gregor XVI. diesen Heiligen in den röm. Kirchenkalender aufgenommen und die jährliche Begehung seines Festes auf den 1. Oct. angeordnet. Bei den Aethiopiern wird er nach den Bollandisten (Jun. IV. 106) am 15. Dec. verehrt. „Heil dem Gregorius“, heißt es in ihrem Kalender, „der die Pein geduldig trug, Kälte während der Nacht, Hitze am Tage — und das 13 Jahre lang — in eine Grube geworfen. Heil dem Weibe, das ihn bediente, indem sie ihm Brod zubrachte!“ — Auf Abbildungen sieht man den Heiligen, ein geschlossenes Buch in der Hand, in der Nähe eines Klosters. Auch zu Pferde, hinter sich ein Kind, soll er nach Migne abgebildet seyn. Wahrscheinlich bezieht sich diese Darstellung auf ein durch ihn gewirktes Wunder. — Die Hauptquelle für die Lebensgeschichte des hl. Gregor ist die armenische Geschichte des Agathangelus, welcher Secretär des Königs Tiridates war. Im Laufe der Zeit scheint aber dieselbe mehrere legendenartige Interpolationen erhalten zu haben. Auch der hl. Chrysostomus soll eine Lebensgeschichte des hl. Gregor geschrieben haben; dieselbe ist aber nach dem Bollandisten Stilting (Sept. VI. 663) unterschoben. Ausführlicher sprechen die Bollandisten von ihm und der hl. Ripsime sammt Gefährtinnen am 30. Sept. (VIII. 295 bis 413). Wir benützten bei dieser unserer Arbeit besonders den mit den Bollandisten im Wesentlichen übereinstimmenden, vortrefflich

Digitized by Google

geschriebenen Artikel des Kirchen-Lexikons von Wetzer und Welte (IV. 730—733).

[32] **S. Gregorius, Ep., Ripsime V., Gajana V. et Soc. MM.** (30. al. 29. Sept.). Mit großer Uebereinstimmung nennen die Griechen diesen hl. Gregor an diesem 30. Sept. als den ersten Bischof Großarmeniens. Auch die Kopten, Araber und die jüngeren lateinischen Berichte geben ihn. Da er überdieß auch Illuminator heißt, so ist kein Zweifel, daß er identisch ist mit dem Vorhergehenden. Zugleich mit ihm werden in den griechischen Martyrologien die hhl. Jungfrauen und Martyrinnen Ripsime und Gajana genannt, in einigen aber auch ohne ihn erwähnt. Sowohl der hl. Gregor, als auch diese heil. Jungfrauen hatten nämlich mit einer Menge anderer Christen von Seite des armenischen Königs Tiridat Verfolgungen zu bestehen; unter denselben wurde der hl. Gregor wunderbar am Leben erhalten, während beide heil. Martyrinnen den Tod erlitten. Ihr Schicksal aber wird im alten Heiligen-Lexikon so erzählt: Ripsime, Gajana und noch mehrere andere (man sagt 34) Jungfrauen beschlossen im J. 310 ihr Leben durch den Martertod. Der römische Kaiser Diocletian wollte die Gott geweihte Jungfrau Ripsime wegen ihrer Schönheit zur Frau nehmen. Dem zu entgehen, floh sie mit andern Jungfrauen. In Armenien wurde sie versteckt gefunden und vor den König Tiridat geführt, welcher gleichfalls von Liebe gegen sie entbrannte und sie sich zur Gemahlin wünschte. Eine Stimme vom Himmel stärkte aber ihren Muth; nicht minder ermahnte ihre Gefährtin Gajana sie zur Standhaftigkeit, und so blieb sie völlig unerschüttert. In der darauffolgenden Nacht kamen Abgesandte, schnitten ihr die Zunge aus, banden die Jungfrau an ein Kreuz, brannten sie mit Fackeln, schnitten ihr den Bauch auf, rissen ihr die Augen aus und zerstückten ihren Körper ganz und gar. Darauf wurde auch die hl. Gajana nebst zwei andern Jungfrauen gemartert und enthauptet. Die Griechen verehren sie am 30. Sept., das Mart. Rom. gibt beide heil. Jungfrauen am 29. Sept. (VIII. 295.)

[33] **S. Gregorius,** (5. Nov.), ein Martyrer. S. S. Epiphanius [8]. (El.)

[34] **S. Gregorius Thaumaturgus, Ep. Conf.** (17. Nov. al. 3. Juli). Der hl. Gregor, mit dem Zunamen Thaumaturgus, d. h. Wunderthäter, war zu Neucäsarea in Pontus von vornehmen, aber heidnischen Eltern geboren und hieß ursprünglich Theodorus. Schon als Knabe von 14 Jahren verlor er seinen Vater, was auf ihn einen tiefen Eindruck machte. Doch wurde der von demselben angelegte Erziehungsplan nicht unterbrochen, indem die Mutter mit allem Eifer das begonnene Werk einer strengen und sorgfältigen Erziehung fortsetzte. Da er nach dem Wunsche des Vaters ein tüchtiger Anwalt werden sollte, so verlegte er sich vor Allem auf die Erlernung der lateinischen Sprache und des römischen Rechtes. Auch hatte er früh schon eine große Neigung zu philosophischen Studien, welche durch eine besondere Fügung Veranlassung wurden, daß er dem Christenthum gewonnen ward. Er hatte nämlich eine Schwester, welche an den Beisitzer des Statthalters von Cäsarea in Palästina verheirathet war. Da ihr Gemahl sie bei sich zu haben wünschte, reiste sie wirklich dahin, begleitet von ihren Brüdern, unserm hl. Gregor und dem hl. Athenodorus [1], welcher später als Bischof viel für den Namen Jesu duldete. (S. Bd. I. S. 339). Von Cäsarea reisten die beiden Brüder nach dem nahen Berytus (jetzt Beirut) in Phönicien, wo eine berühmte Rechtsschule bestand. Kurz nachher kamen sie jedoch wieder zu ihrer Schwester nach Cäsarea zurück, wohin sich um das Jahr 231 der berühmte Lehrer Origenes zurückgezogen hatte, um den Verfolgungen des Bischofs Demetrius von Alexandria zu entgehen. Derselbe eröffnete daselbst eine Schule und so wurde er denn auch mit den beiden Brüdern bekannt, in denen er bald außerordentliche Geistes- und seltene Tugendanlagen entdeckte. Er verwendete nun besondern Fleiß auf ihren Unterricht und wurde ihr Lehrmeister nicht blos in der Philosophie, sondern auch im Glauben, indem er mit ihnen die heil. Schriften las und die Wahrheiten derselben ihrem Herzen nahe legte. (Hieron. de Script. Eccl. c. LXV.) Da im Jahre 235 im Orient die Maximianische Christenverfolgung wüthete, sah sich Origenes veranlaßt, Cäsarea zu verlassen und sich ein paar Jahre zu verbergen. Gregor aber begab sich mit seinem Bruder nach Alexandria in Aegypten, wo er bis zum J. 238 seine Studien fortsetzte. Obgleich er noch nicht getauft, sondern erst Katechumenus war, so diente er doch mit allem Eifer dem Herrn, dessen ins Gewissen geschriebenes Gesetz er schon als Heide beobachtet hatte.

Digitized by Google

Sein Wandel war so rein und unschuldig, daß andere Jünglinge auf seine Tugend, die sie als einen stillschweigenden Tadel ihrer Unordnungen ansahen, mit neidischen Augen hinblickten. Solche waren es denn, welche eines Tages eine öffentliche Dirne zu ihm schickten, um den Lohn für die vollbrachte Sünde zu fordern. Der junge Gregor war eben mit einigen Freunden in ernsten Gesprächen begriffen. Da diese von seiner Unschuld überzeugt waren, stießen sie die Unverschämte mit Unwillen als Verleumderin hinweg. Gregor aber bat mit heiterem Angesichte einen seiner Freunde, der Unglücklichen zu geben, was sie verlangte, damit sie ungestört ihre Unterredung fortsetzen könnten. Einige Umstehende wurden hiedurch beinahe irre an ihrem Freunde und machten ihm Vorwürfe. Aber bald wurde aller Verdacht gehoben; denn kaum hatte die Buhlerin das Geld empfangen, als der böse Geist sie überfiel und so lang quälte, bis sie ihr Unrecht eingestand. Der hl. Gregor aber hatte, von Mitleid bewegt, für sie zu Gott, dem er auch seine Ehre empfohlen, um Hilfe gerufen, und sogleich ward sie von ihrem Uebel befreit, wie der hl. Gregorius von Nyssa in seiner Lebensbeschreibung unseres hl. Gregor erzählt. — Nachdem die Christenverfolgung nachgelassen hatte, und Origenes wieder nach Cäsarea zurückgekehrt war, begab sich auch unser Gregor mit seinem Freunde Firmilian wieder dahin und blieb noch einige Zeit unter der Leitung desselben, so daß er im Ganzen 5 Jahre in der Schule dieses großen Mannes zubrachte. Es ist übrigens nicht gewiß, ob der hl. Gregor in Alexandria oder erst nach seiner Rückkehr in Cäsarea — vielleicht von Origenes selbst — getauft worden sei. Ehe er in seine Vaterstadt Neocäsarea zurückkehrte, wollte er seinem Lehrer Origenes einen öffentlichen Beweis seiner Dankbarkeit geben und that dieses auch in einer vor ihm und einer zahlreichen Versammlung gehaltenen Rede (Oratio panegyrica in Origenem), von welcher mehrere Schriftsteller das Urtheil fällen, daß das Alterthum keine schönere und zierlichere aufzuweisen habe. Kaum nach Neocäsarea zurückgekehrt, erhielt er schon von Origenes einen herzlichen Brief, in welchem er den hl. Gregor „seinen sehr heiligen Herrn und wahrhaften Sohn" nennt, aus welch letzterem Beisatze Einige schließen, daß es Origenes gewesen sei, der ihn getauft habe. In diesem Briefe gibt ihm Origenes unter Anderm den schönen Rath, beim Forschen in der heil. Schrift das Gebet nicht zu unterlassen, da dieses zu ihrem wahren Verständnisse nothwendig sei. — Nun drangen seine Landsleute in ihn, sich um eine Anstellung zu bewerben, um seine Geistesgaben glänzen lassen zu können. Aber Gregor verließ Alles, was er in der Welt besaß, und zog sich aufs Land an einen einsamen Ort zurück, wo er ungestört seinem Seelenheile obliegen konnte. Inzwischen hatte der Erzbischof Phädimus von Amasea, Metropolit der Provinz Pontus, den hohen Werth unseres hl. Gregor erkannt und beschlossen, ihn zum Bischof von Neucäsarea zu weihen. Als jedoch Gregor hievon Kenntniß erhielt, veränderte er seinen Wohnort und irrte einige Zeit von Einöde zu Einöde, um nicht entdeckt zu werden. Endlich gab er doch seine Zustimmung unter der Bedingung, daß man ihm Zeit lasse, sich zur bischöflichen Weihe vorzubereiten. Nach Verlauf dieser Frist wurde er denn wirklich um das J. 240 zum Bischofe seiner Vaterstadt geweiht. Um diese Zeit schrieb der hl. Gregor das Glaubensbekenntniß (Symbolum seu expositio fidei) nieder, welches ihm nach einem Berichte des hl. Gregor von Nyssa der hl. Apostel und Evangelist Johannes im Auftrage der seligsten Jungfrau Maria mitgetheilt hatte. Namentlich war darin die Lehre der Kirche von der allerheiligsten Dreifaltigkeit deutlich enthalten. — In seiner Vaterstadt sah er nun als Bischof eine reiche Aernte vor sich; die zahlreiche Einwohnerschaft war zum größten Theile noch heidnisch, also genußsüchtig, der Wohllust ergeben und den strengen Anforderungen des christlichen Lebens wenig geneigt, obwohl das Christenthum in mehreren Orten der Provinz Pontus blühte. Als er aus seiner Einöde nach Neucäsarea kam, wohnte er in dem Hause eines gewissen Muson, eines der wohlhabendsten Christen in der Stadt. Gleich am Tage seiner Ankunft bekehrte er durch seine Predigt eine solche Anzahl von Heiden, daß er eine kleine Kirche bilden konnte. Das kleine Häuflein wuchs und mehrte sich allmälig zu einer großen Gemeinde, wobei seine außerordentliche Wundergabe ihn nicht wenig unterstützte. Von diesen seinen Wundern sind die im röm. Brevier enthaltenen wohl die bekanntesten. Auf seine Bitte geschah es nämlich, daß ein Berg, welcher ihn im Baue einer Kirche hinderte, von der Stelle

Digitized by Google

weggerückt wurde. Ein anderes Mal wies er dem in den armenischen Gebirgen entspringenden Lykus seine Gränzen an. Dieser Strom bespülte nämlich die Mauern von Neucäsarea; aber im Winter schwoll er oft so heftig an, daß er Häuser, Heerden und Habseligkeiten der Bewohner mit sich fortriß. Der hl. Gregor trat an den Strom, stieß an der gefährlichsten Stelle seinen Stab in den Boden und befahl den Gewässern im Namen Gottes, diese Gränze hinfort nicht mehr zu überschreiten. Der Stab faßte Wurzel und wurde ein großer Baum; noch zur Zeit, da der hl. Gregor von Nyssa schrieb, hatte das Wasser dieses Ziel nie überschritten. — Zwei Brüder waren wegen eines Teiches, der zum väterlichen Erbgute gehörte, in Streit gerathen und konnten sich nicht vereinigen. Alle Vergleichsversuche schlugen fehl. Da nahm der hl. Gregor zum Gebete seine Zuflucht, und noch in derselben Nacht trocknete der Teich aus. Damit war der Zank beigelegt. Zur Zeit der Decianischen Verfolgung (nach dem J. 250) ging der Heilige mit seinem Diakon in ein Versteck auf einen nahe gelegenen Berg; ihr Aufenthalt wurde verrathen; die ausgeschickten Soldaten sagten aber, sie hätten an dem bezeichneten Orte nur zwei Bäume neben einander gesehen. Die Christen forschten nach und fanden den Bischof mit seinem Diakon im Gebete. Ein anderes Mal flüchtete er sich während eines heftigen Gewitters in einen heidnischen Tempel und machte, ehe er eintrat, öfter das heil. Kreuzzeichen über sich und den unreinen, teuflischem Dienste geweihten Ort. Am andern Tage erklärten die Dämonen dem dienstthuenden Götzenpriester, daß sie hier nicht mehr wohnen könnten, da Gregor sie vertrieben habe. Darüber aufgebracht, ging der Priester zu dem Heiligen und drohte ihm, ihn bei dem Kaiser zu verklagen. Ruhig sagte ihm der hl. Gregor, es stehe in seiner Macht, die Dämonen zu vertreiben oder zurückzurufen, und da der Götzenpriester ihn bat, von der letzteren Gewalt Gebrauch zu machen, gab ihm der Heilige einen Zettel mit, worauf geschrieben stand: „Gregorius an den Teufel: Kehre zurück!" Kaum war der Götzenpriester mit dem Opfer fertig, als die Orakel nach wie vor ihre Sprüche thaten. Darüber bekehrte sich der Götzenpriester, ließ sich unterrichten und empfing die Taufe. Wir unterlassen die Anführung anderer Wunder und setzen nur noch hinzu, was der hl. Gregorius von Nyssa, dessen Großmutter Makrina in ihrer Jugend unsern hl. Gregor noch kannte und diese Wunder ihm und seinem Bruder Basilius erzählte, darüber schreibt: „Es sind noch viele andere Wunder von ihm bis auf den heutigen Tag in lebendigem Gedächtnisse, die wir nicht aufgeschrieben haben, um ungläubigen Ohren, welche die Wahrheit für Lüge halten, kein Aergerniß zu geben." Aus demselben Grunde möge das bisher Angeführte genügen; für die Gläubigen reicht es hin, die Ungläubigen werden weitere Ausführungen doch nicht überzeugen. Es möge also nur noch erwähnt werden, daß eine verheerende Krankheit, welche einen großen Theil der Einwohner Neucäsarea's hinwegraffte, auf sein Gebet aufhörte, worauf neuerdings viele Heiden sich bekehrten. Auch in weiterer Entfernung wirkte der hl. Gregor durch den Einfluß seiner Schriften und die Weisheit seiner Rathschläge. Eine Umschreibung des Ecclesiastes und einige Briefe, die wir unter seinem Namen besitzen, sind vielleicht der geringste Theil derselben. Nach dem Zeugnisse des hl. Basilius lebte in ihm der Geist des Moyses und der Propheten wieder auf, weßwegen seine Verehrung weithin sich verbreitete. So baten z. B. die Einwohner von Comana ihn dringend, sie in der Wahl eines Bischofs unterstützen zu wollen. Er that es und rieth ihnen zur Wahl des Alexander, welcher das Gewerbe eines Köhlers trieb. S. S. Alexander [69]. Der hl. Gregor war aber auch groß durch den Einfluß seiner Lehre. In den Acten des Concils von Antiochia, das im J. 265 gegen die Irrthümer des Paulus von Samosata gehalten wurde, finden wir seinen und seines Bruders Athenodorus Namen zuerst unterzeichnet. Im röm. Brevier steht auch noch Folgendes vom hl. Gregor: Als er seine letzte Stunde herannahen fühlte, ließ er nachforschen, wie viele Heiden noch in der Stadt wären, worauf man ihm sagte, es seien noch siebzehn. Dankend blickte darauf der Heilige gen Himmel und sagte: „Gerade so viele Christen hab' ich gefunden, als ich mein Bisthum antrat." Er starb nach der gewöhnlichen Annahme am 17. Nov. 270 oder 271, nach den Bollandisten (Jan. I. 952) bald nach der Synode von Antiochia, die gegen Paul von Samosata im J. 265 gehalten wurde, welcher er noch beiwohnte. Der Name des hl. Gregor steht auch im Mart. Rom. mit dem Beisatze: „berühmt durch Gelehrsamkeit und

Heiligkeit, und wegen der Zeichen und Wunder, die er zu großer Verherrlichung der Kirche gewirkt hat, der Wunderwirker genannt." Die ganze Kirche feiert sein Fest ritu duplici am 17. Nov. Bei Ado, Usuardus und im kleinen röm. Martyrologium steht er am 3. Juli. Bei Usuardus führt er den Beinamen „Martyrer", obschon kein Zweifel ist, daß unser hl. Gregor gemeint sei, da die auch im Brevier enthaltene Geschichte vom versetzten Berge erwähnt ist. Die von ihm vorhandenen Abbildungen erinnern zumeist an Ereignisse aus seinem Leben, am öftesten steht man ihn, wie er Teufel aus Götzenbildern treibt. (But. XVII. 31—52.)

[35] **S. Gregorius** (Turonensis), **Ep.** (17. Nov.). Der hl. Bischof Gregorius von Tours (Turones), war aus einer der reichsten und angesehensten Familien in der Auvergne entsprossen und am 30. Nov. 539* geboren. In der heil. Taufe erhielt er den Namen Georgius Florentius; den Namen Gregorius aber nahm er später an zu Ehren seines Urgroßvaters, des hl. Bischofs Gregorius[2] von Langres, dessen Enkelin seine Mutter Armentaria war. Seine Großmutter Leokadia stammte von einem Martyrer von Lyon, Namens Vettius Epagatus, ab. Seine Erziehung wurde von seinem Oheim, dem hl. Bischof Gallus[5] von Clermont, geleitet. Dieser war es, welcher ihm die Tonsur gab; sein Nachfolger, der hl. Avitus, weihte ihn zum Diakon. Von einer gefährlichen Krankheit genesen, machte er im J. 573 eine Wallfahrt nach Tours, um am Grabe des hl. Martinus, dessen Fürbitte er seine Wiederherstellung dankte, zu beten. Bei dieser Gelegenheit wurde er der Priesterschaft und dem Volke von Tours bekannt und zwar so vortheilhaft, daß sie ihn wegen seiner Frömmigkeit und seiner übrigen Tugenden kurze Zeit nach seiner Abreise einmüthig zum Bischofe wählten, anstatt des so eben verstorbenen hl. Bischofs Euphronius, welcher mit ihm nahe verwandt war. (S. S. Euphronius[2]). Die Abgeordneten, welche ihm diese Wahl meldeten, trafen ihn am Hofe des Königs Siegbert von Austrasien. In seiner Demuth hielt er sich nicht geeignet für diese hohe Würde und willigte daher nur sehr ungern ein, dieselbe zu übernehmen. Auf Zureden Siegberts und dessen Gemahlin Brunehild fügte er sich endlich dem einstimmigen Wunsch der Kirche von Tours und empfing dann am 22. Aug. 573 durch den Erzbischof Aegidius von Rheims die Consecration, als er kaum das 34ste Jahr erreicht hatte. Wie gut er sein Bisthum verwaltete, das beweisen, wie sein ältester Biograph Abt Odo von Clugny sagt, die Kirchen, die er theils neu erbaute, theils restaurirte, und die von ihm verfaßten Schriften, in welchen sein frommes Gemüth, seine an allen Hirtentugenden reiche Seele sich wundersam spiegelt. Sie sind vorzüglich zur Erbauung und Erweckung christlichen Sinnes geschrieben, ein Zweck, der selbst in seiner fränkischen Geschichte nicht selten durchschimmert. Wir verdanken ihm eine Art Legende (de Vitis Patrum), in welcher, wie auch in den beiden Büchern De gloria Confessorum und De gloria Martyrum, uns viele Züge aus dem Leben der Heiligen, von denen wir sonst nichts mehr wüßten, erhalten worden sind. Bald leuchtete der heil. Mann weit und breit durch seine Frömmigkeit und seinen Liebeseifer. Wie er die vom hl. Bischof Martin gegründete Kathedrale wieder aufgebaut hatte, so vertheidigte er auch muthvoll die Vorrechte derselben, indem er sich weigerte, dem Könige Chilperich den Herzog Guntram auszuliefern, der sich in diese damals für unverletzlich gehaltene Zufluchtsstätte geflüchtet hatte. Auf dem zu Paris im J. 577 gehaltenen Concil nahm er den hl. Bischof Prätertatus von Rouen gegen die Königin Fredegundis und die ihr anhängenden, schmeichlerischen und weltlich gesinnten Bischöfe freimüthig in Schutz. Hiedurch zog auch er die Ungunst der Königin auf sich, die mehrere schwere Anklagen durch eine ihrer Creaturen, den Grafen Leudast von Tours, gegen ihn erhob, hinsichtlich welcher er sich aber auf einer Versammlung von Bischöfen zu Braine (Brennacum) bei Compiegne, bei welcher der König den Vorsitz führte, vollkommen reinigte. Auch sonst wahrte er mit aller Entschiedenheit und ohne Furcht die Rechte und Freiheiten der Kirche. So versagte er z. B. dem neu ernannten Bischofe Burgundio von Nantes, zu dessen Gunsten sein Vorfahrer Felix abgedankt hatte, die Weihe, weil ihm das erfor-

* Nach der Biographie universelle… von F. X. de Feller wäre er erst gegen das J. 544 geboren, während man sonst gewöhnlich das J. 539 annimmt. Vgl. „Gregor von Tours und seine Zeit." Von Löbell. Leipzig (Brockhaus). Kries, De Gregorii Turon. Ep. vita et scriptis. Breslau (Hirt). Nach W. W. (K.-L. IV. 749) ist er „um das J. 539 oder etwas später" geboren.

Digitized by Google

derliche kanonische Alter fehlte, indem er erst 20 Jahre alt war und noch nicht einmal die Tonsur erhalten hatte. Gründlich vertheidigte er die Gottheit Jesu gegen die Juden, sowie auch gegen die Arianer und andere Häretiker, widerlegte ihre Einwendungen und bekehrte mehrere zum wahren Glauben. Ein treuer Ausspender der göttlichen Geheimnisse, die zum Troste der Gerechten und zum Heile der Sünder eingesetzt sind, ließ er die zum Tode verurtheilten Verbrecher, trotz aller weltlichen Einsprache, zu den heil. Sacramenten, wenn sie sich bekehrten. Nicht selten bat er, der Praxis der ältesten Kirche ergeben, für die Verurtheilten um Gnade und erhielt sie auch. Der König Chilperich, der auch Theologie trieb, wie dieß zu jener Zeit von den Machthabern oft geschah, ward von ihm auf sein Gebiet zurückgewiesen, indem Gregor die Irrthümer, in welche er sich verstrickt hatte, aufdeckte und widerlegte. Dieser apostolische Freimuth schadete ihm nicht, sondern erhöhte die allgemeine Achtung. König Chilperich erhörte gerne seine Bitten, wenn er um die Begnadigung von Verurtheilten bat. Ebenso gaben ihm auch die Könige Childebert und Guntram unzweideutige Beweise ihres Vertrauens, wodurch er den Frieden zwischen Beiden erhielt. Ebenso genoß er das Vertrauen der hl. Abtissin Radegunde vom hl. Kreuz in Poitiers und schlichtete die nach ihrem Tode (587) im Kloster entstandenen Streitigkeiten, wie er auch bei Ingoberga, der Wittwe des Königs Charibert von Paris, in so hohem Ansehen stand, daß sie ihn bei ihrem im J. 589 erfolgten Tode zum Vollstrecker ihres Testaments ernannte. Im J. 594 soll er nach Rom gereist und vom hl. Papst Gregor d. Gr. ehrenvoll empfangen worden seyn. Schon bei seinen Lebzeiten ward der heil. Mann durch Wunder verherrlicht, die er dann in seiner Demuth der Fürbitte des hl. Martinus und anderer Heiligen, deren Reliquien er bei sich zu tragen pflegte, zuschrieb. Er verfaßte über die Wunder dieses berühmten Patrons der Kirche von Tours ein eigenes Werk (de miraculis S. Martini). Sein vorzüglichstes Werk ist aber die schon oben erwähnte „Geschichte der Franken", auch Gesta Francorum und Chronicon Francorum genannt, welche im ersten Buche die Begebenheiten von Adam bis zum hl. Bischof Martin von Tours und in den übrigen Büchern die Geschichte der Franken in Gallien bis zum Jahr 591 enthält. Ist auch seine Schreibart rauh, und fehlt ihm die gefällige Anordnung, sowie das erwünschliche Maß von Kritik, so sind doch seine Berichte über das, was er als Zeitgenosse erzählt, von sehr großem Werthe für jene quellenarme Periode. Jedenfalls ist er der älteste der französischen Historiker und wird daher auch der „Vater der Geschichte von Frankreich" genannt. Die beste Ausgabe seiner Werke ist von D. Ruinart (Paris 1696 in fol.). Der hl. Gregor starb am 17. Nov. 595, nachdem er über 20 Jahre dem bischöflichen Amte vorgestanden war. Seinem Willen gemäß ward er auf dem Platze vor der Kirchenthüre begraben; er hatte dieses verlangt, damit sein Grab von allen Eingehenden mit Füßen getreten und so bald vergessen werden möchte. Doch errichtete ihm seine Geistlichkeit ein bleibendes Denkmal an der linken Seite der Grabstätte des hl. Martinus. Abgebildet sieht man diesen hl. Gregor in stehender Stellung, Bücher in der Hand oder neben sich festhaltend. Manchmal hat er zu seinen Füßen einen großen Fisch, welcher nach Migne (Dict. icon.) an die wunderbare Heilung seines blinden Vaters erinnern soll. — Im Mart. Rom. findet sich sein Name am 17. Nov. (But. XVII. 66., Mg.)

[36] **S. Gregorius** (Decapolita), (20. Nov.). Dieser hl. Gregor wurde nach den Bollandisten (Apr. II. 583) in der Stadt Irenopolis geboren, welche zu den 10 Städten gehörte, die in der hienach benannten kleinasiatischen Landschaft Dekapolis lagen, woher er auch seinen Beinamen hat. Der Diakon Johannes nennt ihn im Leben des hl. Hymnenschreibers Josephus den „Ruhm der Dekapoliten, der groß im Leben und berühmt durch seine Wunder war". Ebendaselbst wird aber nach den Bollandisten (Apr. I. 271) auch erzählt, daß dieser Heilige längere Zeit zu Constantinopel im Kloster der hhl. Sergius und Bacchus sich aufgehalten habe. Beim Ausbruche des Bilderstreites war er überall in der ganzen Stadt, in Kirchen und auf den Straßen, eifrigst bemüht, durch feurige Predigten den rechtmäßigen Cultus der Bilder zu vertheidigen. Von Mühen und Kämpfen aufgerieben, starb er am 20. Nov. um die Mitte des 9. Jahrhunderts. Nach Migne wird er in Constantinopel verehrt, wie dieses auch im Mart. Rom. angedeutet ist, wo sein Name ebenfalls am 20. Nov. sich findet mit dem Beisatze, daß er wegen der Verehrung der heil. Bilder viel gelitten habe. †

Digitized by Google

[37] **S. Gregorius, Ep.** (23. Nov. al. 22. Juni). Dieser hl. Gregor, Bischof von Girgenti (Agrigentum) in Sicilien, war in einem Flecken des Gebietes von Girgenti zu Ende der Regierung des Kaisers Justinus I. von reichen und tugendhaften Eltern geboren, welche ihn dem Bischofe Potamion zur Erziehung übergaben. Sein Vater wird von dem Metaphrastes Chariton genannt. Nach Surius hieß sein erster Lehrer in der Grammatik Damianus, und als junger Kleriker stand er unter der Aufsicht des Archidiakons Donatus. In seinem 18. Jahre reiste er über Karthago und Tripolis nach Jerusalem, wo er in einem dortigen Kloster die klösterliche Zucht sich aneignete und dann von dem Patriarchen Eustachius oder Makarius II. zum Diakon geweiht wurde. Auf dem Rückwege in die Heimat wohnte er im J. 553 der fünften allgemeinen Synode zu Constantinopel bei, wo er durch seine Beredsamkeit allgemein bewundert worden seyn soll. Nach Sicilien zurückgekehrt widmete er sich dem Dienste der Kirche von Girgenti, wo ihm die Priesterweihe ertheilt wurde. Dabei erwarb er sich durch seine Tugend und Gelehrsamkeit ein solches Ansehen, daß die Geistlichkeit und das Volk ihn nach dem Ableben des Bischofs Theodorus zu ihrem Oberhirten wählten, welche Wahl er aber erst nach langem Widerstreben annahm. Nach Andern hätte ihn der Papst als Bischof empfohlen, da eine Gesandtschaft von Girgenti nach Rom gekommen sei, weil man sich über die Wahl eines Bischofs nicht habe einigen können. Als Bischof wirkte er vortrefflich für seine Heerde, hatte aber auch viele Trübsale zu dulden. Nach dem Mart. Sicul. von Oct. Cajetanus werden seine Gegner Crescentinus und Sabinus genannt, was auch bei den Bollandisten (Jun. I. 433) sich findet. Dieselben sollen ein lasterhaftes Weib bestochen haben, um den Heiligen eines sündhaften Umgangs zu beschuldigen. Jedenfalls ist sicher, daß der hl. Papst Gregorius der Große sich um ihn annahm und ihn nach genauer Untersuchung vollkommen frei sprach. Der Eindringling Eucherius, der ihn vom bischöflichen Sitze verdrängt hatte, mußte weichen, der hl. Gregor aber wurde wieder in sein Amt eingesetzt und speisete das gläubige Volk nach Surius „zugleich mit der Zunge und mit der Hand", d. h. durch das Wort Gottes in der Predigt und in der heil. Eucharistie. Und „nachdem seine Jahre und Tugenden sich gemehrt, ist er zum geliebten Herrn Christus verschieden". Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 23. Nov.; im Kalendarium von Girgenti aber steht er am 22. Juni. Auf Abbildungen sieht man ihn betend, von himmlischem Lichte umstrahlt. (But. XX. 363., Mg.)

[38] **S. Gregorius III., Papa.** (28. al. 10. Nov.). Dieser hl. Papst Gregor war ein geborner Syrer; sein Vater hieß Johannes. Nachdem der hl. Papst Gregorius II. am 13. (al. 10.) Febr. 731 gestorben war (s. S. Gregorius [6]), wurde unser hl. Gregor gleich am 22. Febr. als am Feste Petri Stuhlfeier zum Papste erwählt. Dabei herrschte (nach Propyl. ad Acta Sanctorum Maji fol.* 117) eine wunderbare Einmüthigkeit, „so daß Keiner dieser Wahl entgegen war, Keiner sich von ihr fern hielt"; so allgemein war die Ueberzeugung von seiner Würdigkeit und Befähigung. Er besaß (nach Piazza II. 500) eine so wundersame Gelehrsamkeit und Redegabe, daß er Jeden, der mit ihm sprach, fortriß; dazu kam noch das Beispiel seines Lebens, so daß man nicht sagen kann, ob er mächtiger in der Kraft zu überzeugen durch seine Thaten, oder durch die Worte war. In dem Bilderstreit vertheidigte er mit Würde und apostolischer Strenge die Grundsätze der katholischen Kirche. Zu diesem Ende suchte er den Kaiser Leo den Isaurier nicht nur schriftlich von der Verfolgung der Bilder abzubringen, sondern hielt auch im J. 732 ein Concil zu Rom, welches in sehr kräftiger Weise die alten Ueberlieferungen über die Verehrung der Bilder bestätigte und deren Entweiher oder Unterdrücker mit dem Banne bedrohte. Zugleich wurde beschlossen, ein neues Abmahnungsschreiben an den Kaiser zu schicken. Dieser aber gebrauchte nun Gewaltmittel. Zwar zerstörten Stürme im adriatischen Meere die Flotte, welche ein mächtiges Kriegsheer ans Land setzen sollte; aber der Kaiser zog außerdem auch die Gefälle des römischen Kirchenguts in Sicilien und Calabrien ein und veranlaßte die Metropoliten von Illyrien, Epirus, Achaja und Thessalonien, sich von der Unmittelbarkeit des römischen Stuhles loszureißen. Durch alle diese Feindseligkeiten ließ sich aber Papst Gregor so wenig einschüchtern und zu einer schwächlichen Nachgiebigkeit bewegen, daß er vielmehr prächtige Bildsäulen Christi, sowie der seligsten Jungfrau Maria und anderer Heiligen in der St.

Digitized by Google

Peterskirche aufstellen ließ und durch eine Gesandschaft ein drittes energisches Schreiben an den Kaiser Leo schickte, um ihn von dem Bildersturme abzubringen. Der abgeordnete Legat gelangte jedoch nicht nach Constantinopel, sondern wurde in Sicilien verhaftet und beinahe ein Jahr lang in einem engen Kerker eingeschlossen. Je feindlicher aber der griechische Kaiser der römischen Kirche wurde, weil sie in Glaubenssachen, wie billig, keinen Herrn über sich erkannte, desto mehr lag dem Papste daran, die von seinem Vorgänger vorbereitete Verbindung mit den Franken zu befestigen. Er übersendete dem Majordomus Karl Martell die Schlüssel zum Grabe des hl. Petrus, erhob ihn zur Würde eines römischen Patriciers, nahm zu ihm seine Zuflucht, als der Lombardenkönig Luitprand Rom belagerte, und ertheilte ihm wegen seiner Zuneigung zum Stuhle des hl. Petrus die größten Lobsprüche. In einem seiner Briefe nannte er nach den Bollandisten (Febr. III. 212) den Karl Martell „seine erste Zuflucht nach Gott". — Auch für die katholische Kirche in Deutschland ist das Pontificat Gregor's III. merkwürdig. Er ernannte den hl. Bonifacius zum Erzbischof und ertheilte ihm das Pallium. Die hhl. Brüder Willibaldus und Wunibaldus kamen unter ihm zum zweiten Mal nach Rom, wo sie unter dem hl. Papst Gregor II. das erste Mal gewesen waren. Nach den Bollandisten (Febr. III. 555) empfing er sie auf die ehrenvollste Weise. Zu den Armen trug der hl. Gregor die zärtlichste Liebe; viele Sklaven kaufte er los, vielen Gefangenen öffnete er die Gefängnisse; viele Bedrängte nahm er gegen die Gewaltthätigkeit der Mächtigen in Schutz. Die Kirchen in Rom schmückte er aus und beschenkte sie. Vorzüglich wendete er der Kirche der hhl. Martyrer Processus und Martinianus seine Sorgfalt zu. (Jul. I. 301.) Er ordnete an, daß auf den Begräbnißstätten der hhl. Martyrer Lichter angezündet, und ihr Gedächtniß feierlich begangen werde. Das Cömeterium des Callistus wurde durch ihn so zu sagen neu hergestellt und mit Gemälden geschmückt. Das Fest Allerheiligen verdankt ihm seine Entstehung. Sein Andenken wird besonders in der Basilica St. Maria in Trastevere, die er von Grund aus restaurirte, feierlich begangen. (Piazza II. 502.) Auch die Kirche der hhl. Petrus und Marcellinus erbaute er nach den Bollandisten (Jun. I. 171) von Grund aus. Er starb „durch Heiligkeit hervorragend", wie das röm. Martyrologium sich ausdrückt, am 28. Nov. 741. Nach dem Catalog. Pontif. Rom. ist der 28. Nov. der Tag seiner Beisetzung; sein Todestag ist der 10. Nov. In der Abbildung erscheint er als ein Mann von mittlern Jahren, mit ausdrucksvollem frommen Gesichte und krausem Barte. †

[39] **S. Gregorius,** (12. Dec.), Mönch auf Monte Cassino, findet sich an diesem Tage bei Bucelin und Lechner. Derselbe war ein Schüler des hl. Benedictus von Nursia, welcher ihn zur Gründung eines Ordenshauses nach Terracina schickte. Auch sein Bruder Speciosus, über dessen Tod er im Gesichte benachrichtigt wurde, wird zu den Heiligen gezählt. Er starb im Rufe der Heiligkeit um das Jahr 540. (Lech.)

[40] **S. Gregorius,** (19. Dec. al. 29. Mai), der 10. Bischof von Auxerre (Antisiodorum), regierte seine Kirche am Anfange des 6. Jahrhunderts 12 Jahre lang und hatte zum Nachfolger den hl. Optatus. Nach handschriftlichen Notizen über die Bischöfe von Auxerre, welche dem Bollandisten Sollier vorlagen, soll er am 29. Mai gestorben seyn. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 19. Dec. Bei Butler haben wir aber denselben nicht finden können. (Mg.)

[41] **SS. Gregorius, Ep. et Libertus** werden am 20. Dec. vom Elenchus mit dem Beisatze: „zu Amphitrea" genannt. In den uns zugänglichen Quellen ist nichts Weiteres über sie enthalten. (El.)

[42] **S. Gregorius, Presb. M.** (24. al. 22. Dec. 4. Febr.). Dieser hl. Gregor war am Anfange des 4. Jahrhunderts Priester zu Spoleto in Italien. Er wurde als „Verächter der Götter und des Kaisers" während der Diocletianischen Verfolgung gefänglich eingezogen. Vor den Richterstuhl des Präfecten Flaccus gebracht und der Gotteslängnung beschuldigt, erklärte er: „Ich diene Gott, der mich erschaffen hat, von Jugend auf." Auf die Frage: „Wer ist dein Gott?" erwiderte er: „Mein Gott ist der Allmächtige und Unsterbliche, der den Menschen nach seinem Ebenbild erschuf und Jedem nach seinen Werken vergelten wird." Der Richter entgegnete: „Es bedarf nicht so vieler Worte; thu, was ich dir befehle!" Der hl. Gregor antwortete: „Ich weiß nicht, was du mit diesem Befehle meinst; was ich aber thun muß, weiß ich."

Digitized by Google

Flaccus: „Willst du dein Leben retten, so geh in den Tempel und opfere den Göttern; dann wirst du unser Freund seyn, und die unüberwindlichen Kaiser werden dich mit Gnaden überhäufen." Darauf sprach der hl. Gregor mit noch größerer Entschiedenheit: „Mich verlangt nicht nach einer Freundschaft, die ohne Sünde nicht möglich ist; ich opfere nicht den Dämonen, sondern Jesus Christus, meinem Gott." Was er für dieses Bekenntniß zu leiden hatte, sagt uns das Mart. Rom. am besten: Er wurde zuerst mit Knütteln geschlagen, dann auf den Rost (craticula) gelegt und ins Gefängniß geworfen; darauf wurden ihm die Kniee mit eisernen Dornen durchstochen, und die Seiten mit Fackeln gebrannt. In diesem großen Leiden war das Gebet seine einzige Tröstung: „Erbarme dich," rief er gen Himmel, „deines Knechts, o Gott; du Heiliger Israels! errette meine Seele von der Furcht des Feindes." Als er standhaft blieb, wurde er endlich enthauptet und zwar nach Butler (XVIII. 508) im Jahre 304. Sein Name steht am 24. Dec. auch im Mart. Rom. Seine Translation feiert man zu Cöln am 22. Dec., zu Cremona aber am 4. Febr. Die Spoletaner wollen übrigens von keiner Translation etwas wissen und bestreiten nach den Bollandisten (Jun. VII. 766) die eine wie die andere. Gleichwohl ist die Kirche in Cöln in ihrem vollen Rechte. Es ist nämlich bei den Bollandisten (Jul. III. 284) bewiesen, daß unter Bischof Bruno I. dieser heil. Leib in jene Stadt gebracht worden sei. (Sur.)

[43] **B. Gregorius,** (12. März), ein Seliger, der in der Kathedrale zu Spoleto eine Gedenktafel hat, folgenden Inhalts: „Unter diesem Altare befinden sich die Gebeine des sel. Gregorius von Spoleto, welcher nach einem bis zum höchsten Alter ausdauernden sehr heiligen Leben in der Einsamkeit durch Unterredungen mit den Engeln und durch Wunderwerke berühmt, im J. 1473 starb." Indem die Bollandisten diese Worte des Ludovicus Jacobillus (de Sanctis Umbriae) anführen, bemerken sie, daß ihnen alles Uebrige von diesem Seligen unbekannt sei, und daß sie auch nicht wissen, warum er am 12. März erwähnt, und ihm die Auffindung eines heil. Nagels Christi zugeschrieben werde. (II. 103.)

[44] **B. Gregorius** (Celli), **Erem.** (4. Mai, al. 22. Oct.). Dieser sel. Gregor erblickte im J. 1225 das Licht der Welt. Sein Geburtsort ist der Flecken Verruchio (Verucculum) am Marecchia, unweit von Rimini im Kirchenstaate. Seine Eltern, vermögliche Eheleute, hießen Johann und Anna Celli. Der Vater starb, als der Sohn drei Jahre alt war, weßhalb die fromme Mutter allein ihn zu erziehen hatte. Er solle, sagte sie oft zu ihm, auf nichts anderes denken, als wie er dem allmächtigen Gott wohlgefallen und dienen könne. Frühzeitig unterrichtete sie ihn im Gebete und in der Andacht zur seligsten Gottesmutter. Der Sohn, für diese Lehren empfänglich und dankbar, nahm auf Veranlassung seiner Mutter das Kleid der Augustiner-Eremiten, für welche sie aus ihrem Vermögen in Verruchio zu Ehren der hl. Mutter Gottes vom Troste ein Klösterlein errichtet hatte. Dort erbaute er nach Migne 10 Jahre lang seine Mitbrüder, bekehrte eine große Anzahl von Sündern und bekämpfte muthig mehrere Irrlehrer, welche die Irrthümer des Arius erneuerten. Als aber die fromme Mutter gestorben war, vertrieben ihn seine Mitbrüder aus dem eigenen Hause. Er ging also nach Rieti, wo er auf Monte Carnerio mit einigen andern Eremiten im Dienste Gottes und unter großen Strengheiten noch lange Zeit lebte, bis er endlich am 4. Mai 1343 in dem hohen Alter von 118 Jahren selig im Herrn verschied. Eine ungezähmte Mauleselin brachte seinen Leichnam ohne Führer in seinen Geburtsort zurück. Ueberall, wo die Leiche durchzog, fingen die Glocken von selbst zu läuten an. Die Einwohner des Ortes waren hierüber so sehr erfreut, daß sie schaarenweise herbeikamen, um dem gottseligen Einsiedler Beweise ihrer Verehrung und Dankbarkeit darzubringen. Die Maulesolin wurde auf der Stelle getödtet, damit sie nicht etwa noch andere profane Lasten zu tragen hätte. Das gläubige Volk verehrt ihn als Patron für den Regen. Sein Fest wird in Verruchio jedesmal am letzten Sonntag des Mai mit feierlicher Procession begangen. Sein gottseliges Leben und seine Wunder sind im Breve der Seligsprechung, welche schon im J. 1358 durch Papst Innocenz VI. erfolgte, bestätigt. Seit dieser Zeit haben sich die wunderbaren Heilungen wiederholt, wie aus dem bei den Bollandisten abgedruckten Syntagma gratiarum hervorgeht. Im Jahr 1769 wurde nach Migne seine Verehrung durch Papst Clemens XIV. bestätigt. (I. 535—548.)

Digitized by Google

[45] **B. Gregorius,** (15. al. 13. Juni), mit dem Beinamen Ludwig Barbadigo, Cardinal, Bischof von Padua, wurde im J. 1626 aus edlem Geschlechte zu Venedig geboren. Hier machte er auch seine Studien; sein Herz aber weihte er von Jugend auf dem Dienste Jesu Christi. Beauftragt von der Republik begleitete er den Gesandten Venedigs, Ludwig Contarini, zum Congresse von Münster, wo zur Beendigung des 30jährigen Krieges am 24. Oct. 1648 von den Bevollmächtigten Deutschlands, Frankreichs und Schwedens jener bekannte Friedensvertrag unterzeichnet wurde, welcher den Namen des „Westphälischen" oder „Osnabrückischen" oder „Münster'schen Friedens" trägt. Hier war es, wo der päpstliche Gesandte Fabio Chigi * den edlen Jüngling kennen lernte und wegen seiner Tugenden lieb gewann. Als dann dieser im J. 1655 unter dem Namen Alexander VII. den päpstlichen Stuhl bestieg, gab er unserm Gregor die unzweideutigsten Beweise seines Wohlwollens. Er ernannte ihn im J. 1657 zum Bischof von Bergamo, dann im J. 1660 zum Cardinal, und transferirte ihn im J. 1664 als Bischof nach Padua, wo er mit solcher Treue seine Amtspflichten übte, daß er als ein zweiter Carlo Borromeo angesehen wurde. Freundlich gegen Alle, liebevoll gegen die Unglücklichen und Armen, denen er die reichsten Gaben zufließen ließ, war er streng gegen sich, und voll Geduld und Hingebung in den mannigfachen Leiden, mit welchen Gott seinen Diener heimsuchen wollte. Er ließ ein Collegium bauen, wo die Jugend in der Wissenschaft und in Gottseligkeit erzogen wurde. Auch das weithin berühmte Seminar für junge Priester, mit Druckerei und Bibliothek, verdankt ihm seine Gründung. So heilig sein Leben war, so erbaulich war auch sein am 15. (nach Migne 13.) Juni 1697 erfolgter Tod, und da verschiedene durch seine Fürbitte gewirkte Wunder gerichtlich erwiesen wurden, ward er von Papst Clemens XIII. am 13. Febr. 1761 selig gesprochen. Sein Fest wird in Padua am 15. Juni als seinem Sterbtage gefeiert. (But. VIII. 141.)

* Fabius Flavius Chigi (Chisius) aus Siena war zuvor Bischof von Nardo (Neritum) im Königreich Neapel und regierte dann als Papst 12 Jahre. Die Bollandisten (Propyl. II. 162) rühmen von ihm, daß er ihr Werk (Acta Sanctorum) ganz besonders begünstigt habe. Er starb am 20. Mai 1667 und wurde im Vatikan begraben. Aus seiner Familie stammt der gegenwärtige päpstliche Nuntius in München, Fürst Flavius Chigi, Erzbischof von Myra in part.

[46] **B. Gregorius, Abb.** (3. Aug.). Das Kloster zu Nonantula, Bisthums Modena, welches ehedem ein Benedictinerkloster war, nun aber den Cisterciensern gehört, nennt diesen hl. Gregor als seinen 16. Abt und ehrt ihn wie einen Heiligen. Er führt auch diesen Titel bei Bucelin, Menardus u. s. f.; bei Lechner aber heißt er „selig", und ebenso bezeichnen ihn die Bollandisten. Er führte die Leitung der Mönche vom J. 914 bis zum J. 929, wo er sich in die Einsamkeit zurückzog. Der Ort wird Solaria (Einsiedel) genannt; doch starb er im Kloster, vier Jahre nach seiner Entsagung, nämlich im Jahre 933. (I. 229.)

[47] **B. Gregorius Celli,** (22. Oct.), aus dem Orden der Augustiner-Eremiten. S. B. Gregorius [44].

[48] **V. Gregorius Lopez,** (20. Juli), Einsiedler zu Santa-Fé bei Mexico in Amerika, war zu Madrid im J. 1546 geboren, ging dann nach Amerika, wo er im J. 1563 sich in eine Einsiedelei zurückzog und am 20. Juli 1596 heiligmäßig starb. (Mg.)

[49] **V. Gregorius,** (20. Aug.), mit dem Beinamen Coustereau, Pfarrer von St. Malo en Nivernais, wurde am 20. Aug. 1569 zu Donzy mit 10 Andern von den Protestanten getödtet. Ihre Leiber, welche in einem Garten der Pfarrei Bognaux begraben worden waren, hat man am 23. April 1578 feierlich in die Kirche von Notre-Dame-du-Pré übertragen und beim Altare des hl. Blasius beigesetzt. Chastelain (Castellanus) gibt ihnen den Titel „selig"; bei Migne heißen sie „ehrwürdig". (Mg.)

[50] **V. Gregorius,** (8. Nov.), Abt von Einsiedeln, soll von Geburt ein Engländer von sehr vornehmer Abkunft gewesen seyn. Nach den Bollandisten (Apr. II. 3) nennt ihn die Sage den Sohn eines Königs, nämlich Eduard des Aeltern, und einen Bruder Athelstans und Edmunds. Nach Butler (XI. 133) war er der Bruder der ersten Gemahlin des deutschen Kaisers Otto I., während er nach Migne nur ein naher Verwandter von ihr gewesen seyn soll. An einer andern Stelle heißt es bei Butler (XX. 330), er habe sich frühzeitig der Gottseligkeit ergeben und aus inniger Liebe zu Gott schon in seiner Jugend von allen Freuden der Welt, von seinem Vaterlande, seinen Eltern, seiner Braut rc.

sich losgerissen und mit zwei andern Jünglingen heimlich nach Rom in ein Kloster auf dem Berge Cölius (Monte Celio) sich begeben, wo er gänzlich zurückgezogen den strengsten Bußübungen rc. sich ergab. Im J. 949 kam er durch göttliche Fügung in die Schweiz und zwar in das vom hl. Meinrad im J. 838 gegründete und von dem ehrw. Benno[5] im J. 906 wieder hergestellte Kloster Mariä Einsiedeln, wo er die Klostergemeinde durch seinen frommen Wandel so erbaute, daß sie ihn nach dem Tode des Abtes Eberhard zum Abte erwählte (im J. 958). Nach Andern war ein gewisser Thietland Eberhards Nachfolger, und Gregor seit dem Jahr 960 sein Coadjutor und erst im J. 963 wirklicher Abt. Bei den Kaisern Otto II. und III. stand er in großem Ansehen. Der fromme Gebhard, Bischof von Constanz, erbat sich von ihm Mönche für das aus seinen Mitteln erbaute und dotirte Kloster Petershausen, jetzt eine Vorstadt von Constanz. Der hl. Bischof Wolfgang von Regensburg verehrte ihn als seinen Lehrer und Erzieher. Die Schule zu Einsiedeln war unter dieses Gregor's Leitung eine der berühmtesten jener Zeit geworden. Gregor starb am 8. Nov. 996 und wurde beim Altare des hl. Mauritius beigesetzt. Eine Erhebung seiner Reliquien erfolgte im J. 1609. Bei Migne heißt er „heilig", bei Lechner „ehrwürdig". (But., Mur., Mg.)

51 **Gregorius**, (7. Jan.), mit dem Beinamen de Siponto, ein Capuciner, welcher im J. 1606 in Catalonien im Rufe der Heiligkeit starb. (Hub. Men.)

52 **Gregorius**, (14. Jan.), ein Franciscaner in Böhmen, welcher sich durch die Bekehrung vieler Hussiten, Taboriten rc. jener Zeit zur katholischen Wahrheit sehr viele Verdienste um die Kirche Gottes erworben hat. (Hub. Men.)

53 **Gregorius**, (25. Jan.), ein Franciscaner in Klosterneuburg bei Wien, welcher im J. 1679 durch besondern Eifer im Krankendienst sich auszeichnete und ein Martyrer der Liebe wurde. (Hub. Men.)

54 **Gregorius von Faënza**, (31. Jan al. 26. Aug.), ein Laienbruder des Franciscaner-Ordens, welcher mit mehreren Andern wegen seiner Frömmigkeit gelobt wird und um das J. 1460 gelebt hat. (Hub. Men.)

55 **Gregorius**, (12. Febr.), ein Dalmatier, aus der Stadt Trau (Troghir, Tragurium, daher sein Beiname de Tragurio), Franciscaner-Missionär, welcher im J. 1369 zu Widin in der Bulgarei von den Schismatikern getödtet wurde. (Hub. Men.)

56 **Gregorius V., Papa.** (18. Febr.). Dieser Papst hieß früher Bruno und war nach W. W. (K.-L. IV. 694) der Sohn des Herzogs Otto von Kärnthen*, mithin Enkel des in der Schlacht auf dem Lechfeld gefallenen Herzogs Konrad und der Luitgarde, der Tochter des Kaisers Otto I. Er war damals Hofkaplan des Kaisers Otto III. und mit ihm in Ravenna, als nach dem Tode des Papstes Johannes XV. (XVI.) im J. 996 die Geistlichkeit und das Volk von Rom Abgesandte an ihn schickten mit der Bitte, er möchte denjenigen bezeichnen, welchen er zur Erhebung auf den apostolischen Stuhl für den Würdigsten halte, damit sie ihn dann wählen könnten. Kaiser Otto III. nannte seinen Vetter und Hofkaplan Bruno, und dieser wurde dann auch, obwohl erst 24 Jahre alt, vom Klerus und Volke zum Nachfolger Petri gewählt und am 3. Mai 996 als Papst Gregorius V. geweiht, in Gegenwart des Erzbischofs Willigis von Mainz und des Bischofs Adelbold von Utrecht, die ihn nach Rom begleitet hatten. Später zog auch Otto III. in Rom ein und wurde am 21. Mai von seinem Verwandten zum Kaiser gekrönt. Nun sollte der Usurpator Crescentius aus dem Hause der Grafen von Tusculum wegen der an dem vorhergehenden Papste verübten Verbrechen zur Rechenschaft gezogen und für die Zukunft unschädlich gemacht werden. Es wurde die Verbannung über ihn ausgesprochen. Doch auf die Fürsprache des Papstes Gregor V. wurde er begnadigt, nachdem er zuvor eidlich zum Gehorsam gegen Kaiser und Papst sich verpflichtet hatte. Doch Crescentius, uneingedenk des geschwornen Eides, sann auf Abfall, und eine gewisse Abneigung des römischen Volkes gegen den Papst als einen Fremdling, sowie die Aussicht auf fremde Hilfe, ließ den Plan reifen. Er trat in Verbindung mit dem Erzbischof Johannes Philagathos von Piacenza und brachte es endlich dahin, daß unser Gregor aus Rom entfliehen mußte, während der genannte Erzbischof unter dem Namen

---

* So heißt es auch in Stolberg's „Geschichte der Religion Jesu Christi", fortgesetzt von Fr. v. Kerz, Bd. XXXII. 218, während er bei Migne und Andern als Sohn des Grafen Otto von Verona und der Judith, der Schwester des Kaisers Otto III., bezeichnet ist.

Digitized by Google

Johannes XVI. (XVII.) als Gegenpapst gewählt wurde. Gregor sprach aber auf einem zu Pavia im J. 997 gehaltenen Concilium den Bann über ihn aus, und als später Kaiser Otto III. mit einer Armee nach Italien kam und den rechtmäßigen Papst nach Rom zurückführte, wurde der Gegenpapst von den Kaiserlichen geblendet, Crescentius aber in der Engelsburg enthauptet. Gleich darauf wurde vom Papste ein Concil in der St. Peterskirche gehalten. Nachdem er mit großer Energie und Unerschrockenheit viele Trübsale ertragen und unermüdet am Seelenheile seiner Gemeinde, sowie an der Wiedererneuerung des kirchlichen Lebens gearbeitet hatte, starb er, kaum 27 Jahre alt, am 4. Febr. 999. Nach Migne wurde er ehemals zu Corvey (Corbeja nova, Corbeja Saxonica) in Westphalen verehrt. W. W. (K.-L. IV. 694.)

[57] Gregorius, (12. März), Prior von Villers, welcher bei Bucelin und Henriquez den Titel „selig" führt, von Andern aber ohne eine solche Bezeichnung lediglich dem Namen nach erwähnt wird. (II. 103.)

[58] Gregorius, (21. März), welcher ohne nähere Bezeichnung im Mart. Tamlact. vorkommt. (III. 256.)

[59] Gregorius IX., Papa. (22. al. 21. März, 21. Aug.). Nachdem Papst Honorius III. am 12. März 1227 gestorben war, wurde zuerst der Cardinal Konrad von Porto und nach dessen Ablehnung der Cardinal Hugolino (Ugolinus), Bischof von Ostia, aus dem Geschlechte der Grafen von Anagni und Segni, ein Verwandter des großen Papstes Innocentius III., gewählt und am 21. März als Gregorius IX. zum Papste geweiht. Ungeachtet seines hohen Alters zeigte dieser fromme und gelehrte Papst doch noch jugendliche Kraft, festen Willen und große Entschiedenheit. Gleich nach seiner Erhebung forderte er die Gläubigen zu einem Kreuzzuge auf und drang namentlich in den Kaiser Friedrich II., sein schon lange übernommenes Gelübde endlich einmal zu lösen. Da dieses fruchtlos war, so erneuerte er den schon früher über den Kaiser ausgesprochenen Kirchenbann und trat überhaupt seinen Uebergriffen muthvoll entgegen. Uebrigens sagt der protest. Geschichtschreiber Raumer von ihm: „So kraftvoll, ja heftig auch dieser Papst für das auftrat, was ihm als sein Recht und seine Pflicht erschien, so wenig Geschicklichkeit hatte er zu geheimen Ränken, und er stand wahrlich zu hoch, vornehm und fest da, als daß er nöthig gehabt hätte, durch Lügen und Empörungen gegen die einfachsten und klarsten Ansichten des Rechts und des Christenthums Einfluß und Herrschaft zu begründen." Der Dominicaner Raymund von Pennaforte, der sein Pönitentiarius gewesen, mußte auf seinen Auftrag eine neue Decretaliensammlung (Gregorii IX. Decretales) veranstalten, die in den gelehrten Schulen eingeführt wurde. In den schweren Bedrängnissen, womit er heimgesucht wurde, nahm er seine Zuflucht zu Gebeten und öffentlichen Bittgängen. Auch die Vereinigung mit der griechischen Kirche betrieb er aufs Eifrigste und ließ darüber, sowie über den Ausgang des heil. Geistes vom Vater und vom Sohne, Denkschriften und Abhandlungen verfassen. Er schickte zu diesem Ende eine Gesandtschaft von Theologen nach Constantinopel, unter ihnen die Franciscanermönche Radulphus und Ammonius, die ihre Aufgabe mit glücklichem Erfolge beendigten. Ueberhaupt erfreute sich der Orden des hl. Franciscus seiner besondern Gunst, wie er denn auch nach Hub. Men. am 20. April 1235 die Ordenskirche zu Assisi feierlich einweihte und bei dieser Gelegenheit dem Orden neue Privilegien zutheilte. (Vgl. S. Franciscus [12]). Unter ihm wurden Mehrere heilig gesprochen; der Erste davon war eben der hl. Franciscus von Assisi, mit welchem er öfter persönlich verkehrt hatte; dann der hl. Dominicus, der hl. Antonius von Padua, die hl. Landgräfin Elisabeth von Thüringen, der hl. Erzbischof Virgilius von Salzburg &c. Auch bestätigte er nach den Bollandisten (Apr. I. 793) im J. 1230 den damals nur auf dem Berge Karmel wohnenden Mönchen, die später Karmeliten genannt wurden, ihre Regel, sowie den vom aragonischen König Jakob unter der Leitung des hl. Raymund von Pennaforte gestifteten geistlichen Orden S. Mariae de Mercede zur Erlösung der Gefangenen. Er hinterließ auch mehrere Schriften, namentlich Briefe. Nachdem er die Kirche Gottes etwas mehr als 14 Jahre regiert hatte, starb er als fast 100jähriger Greis nach den Bollandisten (Propyl. II.* 36) am 21. Aug. 1241 und wurde in der Peterskirche zu Rom begraben. Wenige Wochen vor seinem Tode hatte er noch folgende, besonders auch für unsere gegenwärtige Zeit passende Worte geschrieben: „Laßt euch, ihr Gläubigen, nicht

Digitized by Google

durch die wechselnde Erscheinung der Gegenwart betäuben. Seid im Unglücke nicht verzagt, im Glücke nicht stolz. Vertraut auf Gott und traget seine Prüfungen in Geduld. Das Schifflein Petri wird zwar bisweilen durch Stürme fortgerissen und durch Felsen fortgetrieben; aber bald und unerwartet taucht es aus den schäumenden Wogen wieder auf und segelt unverletzt auf der geglätteten Fläche." Die Bollandisten setzen ihn am 22. März (Mart. III. 368) unter die Praetermissi mit der Bemerkung, daß sie ihn in keinem Heiligen-Verzeichnisse gefunden haben, während Bucelin, welcher ihn „selig" nennt, seinen Todestag auf den 22. August setzt und die Bemerkung beifügt, daß sein Andenken wegen der Octav von Mariä Himmelfahrt auf seinen Consecrationstag (21. März) gesetzt worden sei. Ughellus in seiner Italia sacra setzt übrigens seinen Todestag auch auf den 21. März. W. W. (K.-L. IV. 712 ff.)

[60] **Gregorius** kommt am 28. März im Mart. Tamlact. ohne nähere Bezeichnung vor. S. Minus. (III. 710.)

[61] **Gregorius**, (5. April), mit dem Beinamen Gallipolitanus (d. h. aus Gallipoli im Königreich Neapel, am Meerbusen von Tarent gelegen), war ein Capuciner-Kleriker, welcher anfänglich den Wünschen seiner Obern nicht entsprach, sich aber dann so besserte, daß ihn der hl. Franciscus einer Erscheinung würdigte. Er starb im J. 1580 heiligmäßig zu Otranto. (Flor. Seraph. I. 335.)

[62] **Gregorius**, (10. April), ein Minorit von Waidhofen (Waydhofa) in Böhmen, welcher im J. 1493 zu Wien im Rufe der Heiligkeit starb. (Hub. Men.)

[63] **Gregorius Kreitbachius** kommt zwar am 30. April bei Hub. Men. im Index vor, ist aber im Texte selbst nirgends zu finden. Wahrscheinlich steht er wieder an einem ganz andern Tage, wie das leider bei Hueber so häufig vorkommt. (Hub. Men.)

[64] **Gregorius**, (1. Mai), mit dem Beinamen Genuensis (aus Genua), war ein Capuciner-Laienbruder, der an der Selbstverläugnung die größte Freude hatte. Bei aller Strenge gegen sich selbst war er so freundlich und liebevoll gegen Alle, mit denen er zusammenkam, daß Jedermann getröstet und gestärkt von ihm wegging. Eine vornehme Frau, die nie vom Tode reden hörte, ohne in Ohnmacht zu fallen, wurde durch seinen einfachen Zuspruch gänzlich geheilt. Lange Zeit, ehe er starb, sagte er seinen Tod vorher, sowie auch, daß er nicht im Kreise seiner Mitbrüder, sondern weit von ihnen entfernt, seine Grabstätte finden würde. In der That starb er im J. 1579 im Lazareth, wo er zur Pestzeit den Kranken diente, und wurde dort auch bestattet. Die Todtengräber schlangen einen Strick um seine Füße und legten ihn in die für Pestkranke bestimmten Gräber. Seine Seele „wurde von den Engeln in den Himmel getragen". (Flor. Seraph. I. 427.)

[65] **Gregorius**, (3. Mai), ein Franciscaner in Thüringen, starb von der Pest dahingerafft im J. 1671. (Hub. Men.)

[66] **Gregorius**, (11. Mai), ein Franciscaner-Laienbruder, welcher im J. 1437 zu Ascoli (Mark Ancona) starb. Wunderbar, wie seine Berufung in den Orden, war sein Leben. Er weihte es ganz dem Herrn und um des Herrn willen der Beobachtung der Ordensregel. Täglich blieb er nach geendigter Mette auf dem Chor im Gebete verharrend. Nicht selten kam er in Ekstase, namentlich beim Gesange des Magnificat, wo sein Herz, das die Mutter Jesu so innig verehrte, die Freuden derselben im höchsten Grade mitempfand. In der Betrachtung weilte er so zu sagen ununterbrochen, da ihm die heil. Geheimnisse des Lebens Jesu und Mariä unablässig vor Augen schwebten. Um sein Heil aufs Eifrigste besorgt, bat er stets um die Gnade der Beharrlichkeit und der Auserwählung. In der That las er einst, als er außer sich im Gebete war, seinen Namen im Buche des Lebens. Er genießt übrigens unsers Wissens keinerlei kirchliche Verehrung. (Hub. Men.)

[67] **Gregorius de Castellania**, (19. Mai), ein Franciscaner-Laienbruder, dessen Seele in die göttliche Liebe so versunken war, daß er beständig in Thränen schwamm. Er starb in Italien um das J. 1507 und ist vielleicht identisch mit Georgius [46]. (Hub. Men.)

[68] **Gregorius**, (14. Juni), ein Bischof und Bekenner, welcher im Auctarium des Grevenus ohne nähere Angabe steht; wahrscheinlich ist er Einer von den bereits Angeführten. (II. 782.)

[69] **Gregorius**, (15. Juni), mit dem Beinamen a Placentia (Piacenza), ein „Cantor von Paris", führt bei Chalemotus den Titel „selig" und soll in der Cistercienserabtei Longpont (apud Longum-pontem) in der Diöcese Soissons verehrt worden seyn. Nach den Bollandisten wurde im J. 1657 von

Digitized by Google

einem Bischofe von Soissons sein Leichnam mit anderen erhoben. Es fehlen über ihn alle nähern Nachrichten, welche denn von den Bollandisten gewünscht werden. (II. 1010.)

[70] **Gregorius**, (22. Juni), welcher als Bischof von Toledo zwischen Olympius und Audentius genannt wird, fehlt in allen authentischen Verzeichnissen und wird deßhalb von den Bollandisten übergangen. Er soll am 22. Juni 366 gestorben seyn. (IV. 137.)

[71] **Gregorius**, (26. Juni), mit dem Beinamen Bournisset, ein Franciscaner, welcher mit seinem Ordensgenossen Matthäus Matthäi, einem neugeweihten Priester, des Glaubens wegen von den Calvinisten zu Auxerre im J. 1568 ermordet wurde. (Hub. Men.)

[72] **Gregorius** wird am 28. Juni von Octavius Cajetanus unter den „Heiligen", die in Sicilien verehrt werden, genannt; die Bollandisten wissen über ihn nichts Sicheres anzugeben. S. Pappianus. (V. 335.)

[73] **Gregorius**, (2. Juli), angeblich Bischof und Martyrer zu St. Malo (Macloviopolis), wird von Saussaius angeführt, ist aber nach den Bollandisten zweifelhaft. (I. 293.)

[74] **Gregorius**, (20. Juli), mit dem Beinamen „der Jüngere", steht als Bischof in den Verzeichnissen der Heiligen der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand. Es ist nicht zu ermitteln, ob einer der schon angegebenen heil. Gregore gemeint, oder ob er vielleicht jenen Verzeichnissen eigenthümlich sei. (V. 2.)

[75] **Gregorius Lombardus**, (30. Juli), ein Schüler und Freund des hl. Franz von Assisi, und geborner Lombarde, welcher nach Hub. Men. dem neuen Orden zu Bayeux (Bajoca) in der Normandie eine neue Niederlassung gründete. Er genießt übrigens keine kirchliche Verehrung. Er starb im J. 1236. (VII. 129.)

[76] **Gregorius**, (8. Aug.), ein frommer Minorit aus Spoleto, welcher nach Hub. Men. im J. 1454 im Rufe großer Heiligkeit gestorben ist. (II. 326.)

[77] **Gregorius**, (14. Aug.), von Neustadt (wahrscheinlich dem in Oberschlesien gelegenen), ein Franciscaner, welcher zu (Alt-) Sambor im J. 1498 mit zwei andern Ungenannten durch die Hand der Türken wegen des Glaubens getödtet wurde. (III. 146.)

[78] **Gregorius**, (27. Aug.). S. Medardus.

[79] **Gregorius** steht am 16. Sept. mit dem Beisatze „Patriarch" in einem koptischen Martyrologium. Da die Ortsangabe fehlt, so kann nicht bestimmt werden, ob der hl. Gregorius von Alexandria oder ein anderer dieses Namens von den Koptischen Christen am 16. Sept. verehrt werde. (V. 251.)

[80—82] **Gregorius de Tolna**, (20. Sept.), ein Franciscaner, welcher zu Ofen (Buda) in Ungarn im J. 1529 von den Türken getödtet wurde. Mit ihm wurden noch zwei andere Gregorius (nämlich Gregorius de Zakano und Gregorius de Patakio, beide Laienbrüder) enthauptet. Weiterhin gehören zu ihrer Gesellschaft: Antonius von Gent, Benedictus[68] von Nemeswar, Stephanus von Nagy-Bocksco (Nagidobosium), Laurentius von Banya, sämmtlich Priester; außerdem aber die Laienbrüder Andreas und Paulus, sowie zwei Andere, Namens Johannes. (Hub. Men.)

[83] **Gregorius de Beldrico**, (24. Sept.), nach Hub. Men. ein Franciscaner der Ordensprovinz Penna (in den Abruzzen), welcher nach Art. Mart. durch Wunder geleuchtet hat. (VI. 662.)

[84] **Gregorius**, (4. Nov.). S. Primus.

[85] **Gregorius**, (4. Nov.), Abt im Kloster Burscheid (Porcetanum), nicht weit von Aachen. Bei Bruzen (II. 1956) ist die Sage angeführt, daß der hl. Gregorius, ein Sohn des griechischen Kaisers Nicephorus, dieses Kloster angelegt habe, und es sei zuerst ein Mönchskloster gewesen, aber im J. 1220 wären die Cistercienser-Nonnen von dem nahe dabei gelegenen Berge St. Salvator hingezogen ꝛc. (El.)

[86] **Gregorius**, (14. Nov.), aus Brüssel, war zuerst Zollbeamter, wurde dann Capucinerpriester und verschied als solcher im J. 1603 (nach Hub. Men. 1608) zu Gent im Krankendienste nach einem überaus begnadigten Leben. (Flor. Seraph. II. 487.)

[87] **Gregorius** (de Cardalhaco), (22. Nov.), ein Abt, welcher nur im Elenchus steht. Entweder war er Abt zu Cardaillac in Frankreich oder aus dem französischen Geschlechte der Cardaillac, von welchen Einer, Namens Johannes, im J. 1390 als Patriarch von Alexandria starb. (El.)

[88] **Gregorius** steht am 24. Nov. im Elenchus mit dem Beisatze „in Aurea-Petra", was wahrscheinlich den Flecken Orpierre in Frankreich (in der ehemaligen Dauphiné) bedeutet. (El.)

[89] **Gregorius et Socii** kommen am 24. Nov. im Elenchus, mit dem Beisatze „Coloniae", d. i. zu Cöln, vor; es läßt sich aber nicht ermitteln, wer damit gemeint sei. (El.)

Digitized by Google

90 **Gregorius** wird am 28. Nov. im Elenchus zugleich mit Stephanus genannt. In den uns zugänglichen Quellen ist aber außer S. Gregorius [37] ein Heiliger dieses Namens am genannten Tage nicht zu finden. (El.)

91 **Gregorius VIII., Papa.** (16. Dec.). Dieser Papst Gregor VIII., welcher jedoch keine kirchliche Verehrung genießt, steht nur bei Bucelin. Sein größtes Verdienst während seines sehr kurzen Pontificates waren seine eifrigen Bemühungen für einen Kreuzzug. Nach W. W. (K.-L. IV. 712) war er ein geborner Beneventiner, gehörte dem Benedictiner-Orden an und zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Strenge gegen sich selbst aus. Er wurde nach dem Tode Urbans III. am 21. Oct. 1187 gewählt, starb aber schon am 17. Dec. des nämlichen Jahres zu Pisa, wo er in der dortigen Kathedrale begraben ist. (Buc.)

92 **Gregorius** wird am 19. Dec. im Elenchus als Bischof der Homeriten (Himjariden), eines Volksstammes im glücklichen Arabien, genannt. (El.)

93 **Gregorius VI., Papa.** (20. Dec.). Dieser Papst, früher Johannes Gratianus, war ein sehr frommer Mann, auf welchem jedoch der Flecken haftet, daß er — wenn auch in guter Absicht — durch Kauf zur päpstlichen Würde gelangte. Er entsagte aber derselben wieder im J. 1064 auf der Synode von Sutri, wo er, von seinem Stuhle herabsteigend, eigenhändig sein hohepriesterliches Gewand abzog. Er war der Lehrer des großen hl. Papstes Gregor VII. gewesen, der dann sein Kaplan ward und später, da er im J. 1073 selbst Papst wurde, aus Liebe zu ihm, sowie um die Legitimität Gregor's VI. zu schützen und festzustellen, den Namen Gregorius VII. annahm. Nach seiner Abdankung wurde der Bischof Suitger von Bamberg unter dem Namen Clemens II. auf den päpstlichen Thron geführt. Gregor VI. zog sich in das Kloster Clugny zurück, wo er gottselig verschied. Er findet sich übrigens nur bei Bucelin, genießt aber sonst keine kirchliche Verehrung. (Buc.)

94 **Gregorius de Beretta,** (20. Dec.). Dieser Diener Gottes, aus dem Orden des hl. Dominicus, nahm im Kloster zu St. Stephan in Salamanca den Habit und lernte hier die Wissenschaften, sowie den Eifer für das Heil der Seelen und die regelmäßige Observanz, welche er nachher im Verlaufe seines ganzen Lebens bethätigte. Nachdem er als Noviz eine sehr schwere Krankheit durchgemacht und in Paris am Tage des hl. Ludwig die Gesundheit wieder erlangt hatte, ging er nach Mexico als Missionär und wirkte mit außerordentlichem Erfolge. Vom Eintritt in das Kloster bis zu seinem Tode aß er nie mehr Fleisch, ungeachtet er öfter nicht blos in Amerika ausgedehnte Reisen machte, sondern auch Castilien und Rom wiederholt besuchte. Ebenso liebte er die Armuth in der Kleidung. Da er hörte, daß in Florida noch viele Heiden zu bekehren wären, so suchte er zweimal mit großen Mühen, aber vergeblich, sich Eingang in dieses Land zu verschaffen. Auch bei den Arruacas (Arowaks) klopfte er an, aber umsonst. Der Ruf seines heil. Lebens drang nach Europa, und er wurde, da der bischöfliche Sitz von Neu-Carthago erledigt wurde, auf denselben berufen. Der demüthige Mann entsagte freiwillig diesem Amte und reiste selbst nach Rom, um den Papst zu bitten, ihn desselben zu entheben. Nahe bei Rom erfuhr er, daß seine Bitte gewährt sei, und kehrte, ohne die Stadt zu sehen, nach Amerika zurück, wo er einen neuen Versuch machte, in Florida das Evangelium zu verkünden. Er predigte in verschiedenen Orten und ging zuletzt altersschwach nach Spanien zurück, wo er im Convente zu Toledo am 20. Dec. 1562 starb.* (March. VI. 218.)

95 **Gregorius** steht am 23. Dec. im Elenchus mit dem Beisatze: „ein Knabe". Näheres hierüber haben wir nirgends finden können. (El.)

96 **Gregorius,** (28. Dec.), Mönch von Monte Cassino, findet sich bei Bucelin.

97 **Gregorius a Prato Regum,** ein Capuciner der Provinz Catalonien, der im Rufe ausgezeichneter Frömmigkeit im Jahr 1587 starb. (Flor. Ser. II. 442.)

98 **Gregorius a Manfredonia,** ein im Geruche der Heiligkeit im J. 1608 zu Ariano (Tuticum, Equus Tuticus) im nördlichen Neapel verstorbener Capuciner-Ordens-Priester. (Flor. Ser. II. 490.)

---

* Man sehe: Sagro Diario Domenicano, nel quale si contengono le vite de' Santi, Beati e Venerabili dell' Ordine de Predicatori — composto dal Fr. Dom. Maria Marchese dell' istesso Ord. In Napoli, 1668—1681. 6 Bände in Folio, von denen jeder zwei Monate enthält — ein mit großer Genauigkeit und ängstlicher Treue verfaßtes Werk.

Digitized by Google

²⁰ **Gregorius Müller**, Priester O. S. B., ein Diener Gottes und seiner lieben Mutter aus neuerer Zeit. Er wurde zu Beinwil, einem kleinen Bergdörfchen der nördlichen Schweiz mit einer Statthalterei des Klosters Mariastein (vgl. S. Esso und Arnoldus [10]), geboren den 19. Sept. 1741 und starb daselbst als Statthalter den 15. Nov. 1818. In der heil. Taufe hatte er den Namen Johannes Benedictus empfangen und machte demselben schon in seinem Knabenalter Ehre. Er scheute sich nicht, schon als Knabe dem hl. Johannes in außerordentlicher Lebensstrenge nachzufolgen, und war von Liebe Gottes und Verachtung der Welt erfüllt, wie ein hl. Benedictus. Obschon seine Eltern Gastwirthe waren, so kam er doch nach ihrer Anordnung niemals mit Gästen in Berührung. Gern hielt er sich, wenn lärmende Freuden im Gasthause unvermeidlich waren, mit seinen Geschwistern eine halbe Viertelstunde vom Hause in einer kleinen Scheune auf, und betete und las da oder erzählte ihnen ernste Geschichten, bis Alles vorüber war. Zu Hause liebte er die hintere Stube, wo sie ein- und ausgehen, Morgens und Abends ihr Gebet verrichten mußten 2c. Bald nahm sein Ernst und der Eifer für das Göttliche so zu, daß er sich entschloß, in den strengen Orden der Capuciner zu treten. Um sich auf die Probe zu stellen, ob er die Uebung des Ordens, mitten im Winter barfuß zu gehen, auch aushalten könne, versuchte er es eine geraume Zeit lang. Es entlockte ihm Seufzer und Thränen, als er darüber eine bittere Erfahrung machte und seinem Vater gestehen mußte: „Ach Vater! ich kann nicht Capuciner werden; es friert mich allzusehr an die Füße." Er ging nun nach Mariastein und wollte in diesem Kloster Benedictiner werden; aber auch da wurde er anfänglich abgewiesen. Er entfernte sich aber nicht mehr von diesem Marianischen Wallfahrtsorte; im Vertrauen auf Gott und die liebe Mutter Gottes verbarg er sich, geleitet vom hl. Geiste, in eine der geräumigen Höhlen, die da neben der wunderbaren Höhlenkapelle im rauhen Felsenthale sich finden. Die Höhle behielt bis heute den Namen „Gregoriushöhle"; ihn aber nannten damals einige Weltkinder dieses Unterfangens wegen „den kleinen Benedikli Felsenschliefer". Er baute sich schnell ein kleines Altärchen und fing an als Einsiedler in den Chor der Mönche im Kloster einzustimmen und das Lob der lieben Mutter Gottes zu singen. Man fand ihn am dritten Tage und behielt ihn nun seiner schönen Stimme wegen und auf Wohlverhalten hin im Kloster. Bald zeigte er eine außerordentlich zärtliche Anhänglichkeit an diesen heil. Ort und machte sowohl in den Wissenschaften als auch in der Tugend und Gottseligkeit die schönsten Fortschritte. In einem Alter von 20 Jahren gab man ihm das heil. Ordenskleid und ließ ihn nach Jahr und Tag den 28. Oct. 1762 die feierlichen Ordensgelübde ablegen. Obwohl erst 23 Jahre alt, ertheilte man ihm schon den 22. Sept. 1764 die heil. Priesterweihe, und von diesem Augenblicke an war er ein Gegenstand der Bewunderung für Alle, die ihn kannten. Wie einem zweiten Jeremias flossen ihm die Thränen immer aus den Augen. Seine Erscheinung war die Demuth selbst, seine Haltung gebeugt, seine Blicke auf die Erde oder, wie er sagte, auf den Ort seiner baldigen Ruhe gerichtet. Seine Schritte im Freien beflügelte er eingezogen und bescheiden nach der einzig geliebten Einsamkeit. Seine Grüße, seine Reden, seine Briefe 2c. waren nur auf Gott und göttliche Dinge gerichtet. Er übte bewunderungswürdige Abtödtungen, trank wenig Wein, floh alle Gastmähler und erfand sich jeden schicklichen Vorwand, um im Kloster von einer länger dauernden Tafel aufstehen und in den Chor oder an sein liebes Studium gehen zu können. Um Mitternacht stand er jeden Tag zur Mette auf und ging nachher selten mehr zur Ruhe, sondern verbrachte die Zeit bis am Morgen mit Gebet und Betrachtung. Nebst der Disciplin bediente er sich noch bis in sein spätestes Alter eines scharfen eisernen Ciliciums, obschon er von Jugend auf eine schwächliche Gesundheit und im Alter am ganzen Leibe offene Wunden hatte. Was ihn zu so Außerordentlichem trieb, läßt sich nicht sagen. Es datirte sich hauptsächlich von einer Erscheinung her, von der er sagte, daß ihm ein unschuldiges Schwesterchen im Augenblicke des Todes am Fenster erschienen sei, ihm in weißem Gewande und himmlischem Glanze zugelächelt habe und dann gen Himmel auffahrend vor seinen Augen verschwunden sei. Was sonst noch dabei war, was er da für Geheimnisse, besonders für die Zukunft sah, sagte er nicht. Aber seine ganze Erscheinung, sein Auge, seine Sprache, seine unermüdete Thätigkeit, seine Geduld, sein Bußeifer verriethen von dorther sehr viel. Wer ihn sah und hörte,

Digitized by Google

der glaubte, er habe alle Geheimnisse unserer heil. Religion geschaut, so klar und eindringlich, so kindlich und gottselig, so lieblich waren alle seine Reden. Hinsichtlich der Schicksale seines Klosters machte er hie und da eine Aeußerung, die heute vermuthen läßt, daß er damals weiter sah als andere gewöhnliche Menschen. Im Gebet hatte er einen Glauben und ein Vertrauen auf Gott, das, wäre es nöthig gewesen, Berge versetzt hätte. Kurz, er war nicht mehr wie andere Adamskinder, lachte niemals mehr über Eitelkeiten und war bei allem Ernste doch immer so freundlich und einnehmend, daß man sich bei ihm in der Nähe eines Heiligen fühlte und glaubte, es rede mehr ein Engel als ein Mensch aus ihm. Diese außerordentlichen Geistesgaben hatte er von Gott erhalten durch die Fürbitte der lieben Mutter Gottes, die er darum auch bis an sein Ende mit ganzer Seele liebte und aus allen Kräften verherrlichte. Mit diesen Gaben wucherte und wirkte er zuerst viele Jahre lang als einfacher Wallfahrtspriester zu Mariastein, wo er durch Predigen und im Beichtstuhle vielen Tausenden ein Wegweiser zum ewigen Leben wurde. Darauf versah er während 10 Jahren die mit dem Kloster verbundene Pfarrei. Nebstdem mußte er schon im ersten Jahre nach seiner Priesterweihe die Lehrkanzel der Philosophie und Theologie im Kloster übernehmen. Er drang auf ausgedehnte und gründliche Wissenschaft, und schärfte seinen Zöglingen und Mitbrüdern ein: „Ein unwissender Priester sei ein Wildschwein im Weinberge des Herrn.“ (Ps. 79, 14). Während 30 Jahren arbeitete er auf diesem Felde, machte sich alle neuen Errungenschaften in der Literatur zu Nutzen und brachte das Kloster in dieser Hinsicht in einen Stand, der Jedermann Achtung einflößte. Die Schriften, die er nach mehrfachen Umarbeitungen über das ganze Gebiet der Philosophie und Theologie hinterließ, sind theils gedruckt, theils in Abschrift verbreitet worden und fanden ihrer Kürze, ihrer Bündigkeit und der fließenden Darstellung wegen, sowie wegen des eigenen darin wehenden Geistes besonders bei den kirchlichen Obern alle Anerkennung. Zu diesem Amte kam im J. 1783 noch das eines Novizenmeisters. Beide behielt er bis 1798 und bildete während dieser Zeit 24 Priester, die in der folgenden bösen Zeit dem Kloster und der Kirche Gottes durch ihre Treue und Opferwilligkeit die größten Dienste leisteten. Im Jahr 1791 wurde er dazu noch Prior im Convente und errang sich als solcher die schönste Krone für den Himmel. Die französische Revolution war gerade ausgebrochen und stürmte bis rings um das kleine Gebiet des Klosters herum. Der Abt war sehr viel abwesend und mußte sich mit den ausländischen Religiosen endlich ganz entfernen. Da lag die ganze Last des Klosters auf dem alten P. Gregor. Er that nach Innen und Außen Unglaubliches. Alle 14 Tage hielt er an den kleinen Convent salbungsvolle Ermahnungen, von denen noch 146, in lateinischer Sprache geschrieben, vorhanden sind und deutlich zeigen, welch ein heil. Geist ihn regierte und ganz beseelte. Sie sind eine wahre Goldgrube für alle Ordenspriester. Der lange vorhergesehene Schlag fiel endlich; die französische Revolution überfluthete die Schranken, die wie alte Mauern einer unüberwindlichen Felsenburg ihr lange widerstanden hatten. Das Kloster wurde überfallen und ausgeplündert; alle Heiligthümer wurden entehrt, die Religiosen über die Gränze nach Deutschland verjagt. Er allein blieb immer in der nächsten Nähe der heil. Stätte und sorgte, betete und weinte. Zu Hofstetten, ½ Stunde vom Kloster, hatte er eine ärmliche Zufluchtsstätte gefunden, und von da aus suchte er zu retten was noch zu retten, und bald wieder herzustellen, was wieder herzustellen war. Wie er gleichsam im prophetischen Geiste das Unglück vorausgesagt und beschrieben hatte, so hatte er aber auch seine Religiosen versichert, daß, so ferne sie nur ihrem Berufe treu blieben, der Sturm der Zeit an den Felsen von Mariastein sich brechen, und dieses zu jenen Ordenshäusern des hl. Benedictus gehören werde, die in der letzten gefährlichen Zeit noch Ausgezeichnetes für die römisch-katholische Kirche leisten werden. Das Wort ging insoweit schon in Erfüllung, daß die schäumenden Wogen bald wieder von den Felsen abrannen und die Burg der Tugend und Zurückgezogenheit, das Rüsthaus der Bildung und Wissenschaft, obwohl sehr beschädigt, doch noch lebenskräftig zurückließen. P. Gregor war in seinem Kreise der thätigste und einflußreichste Religiose; er war die Seele bei der Wiederherstellung des Klosters und noch viele Jahre lang die rechte Hand der beiden Aebte Hieronymus und Placidus, welche die Wiederherstellung ausführten. Nachdem ihn die extragenen Arbeiten, bittern Leiden und beständi-

Digitized by Google

gen Abtödtungen, sowie die vielen offenen Wunden an seinem Leibe schon zu einem wahren Marterbilde gemacht hatten, wurde er im Sommer 1809 noch auf die Statthalterei in Beinwil versetzt, wo er seine letzten Tage in immer erhöhter geistiger Thätigkeit bis zum letzten Augenblicke zubrachte und wohl vorbereitet starb den 15. Nov. 1818 in einem Alter von 77 Jahren. Die Nachricht von seinem seligen Tode ging augenblicklich von Haus zu Haus, von Hof zu Hof, von Dorf zu Dorf. Ganze Schaaren strömten sogleich herbei, um noch bei seiner Leiche zu beten und sich Gnaden zu erwerben. Zu seinem feierlichen Begräbniß zogen viele Leute aus den nächsten Gemeinden und auch entfernte Geistliche herbei. Jeder schätzte sich glücklich, der nur irgend etwas, das dem P. Gregor gehörte, an sich bringen konnte, wenn es auch nur eine Predigtskizze, ein Büchlein, ein Lied oder Bildchen seyn mochte. Er wurde in der bisher unberührten Gruft auf dem Gottesacker zu St. Johann in Beinwil beigesetzt, blieb aber seither in frömmstem Andenken bei Allen, die ihn kannten. Viele von diesen bezeugen eidlich von ihm, er sei, insoweit man es vor dem Ausspruche der Kirche sagen dürfe, ein wahrer Heiliger, ein Engel im Fleische gewesen. „Wären wir so — sagen sie — so könnten wir uns freuen, vom Mund auf in den Himmel zu kommen.“ (C. M.)

Grellanus steht am 15. April mit der Bezeichnung „ein Sohn Rotans“ im Martyrologium von Tamlacht. (II. 371.)

S. Gressus, (13. Mai), ein Martyrer. S. S. Grisus.

S. Griccivianus, (1. Juni), ein Martyrer. S. S. Crescentianus[4]. (Bd. I. S. 686.)

SS. Gricinianus et Felinus, MM. (1. Juni). S. S. Gratianus[1].

Gridonia und ihre Schwestern **Cynthia** und **Olympia** sind die Gründerinnen des Vereins der „Jungfrauen Jesu“. Ihr Vater, Fürst Rudolph von Castiglione, war im J. 1592 gestorben. Gemeinschaftlich faßten sie nun den schönen Entschluß, auf ihre Güter und Besitzthümer um Gottes willen zu verzichten, und unter der Leitung der Gesellschaft Jesu im Bunde mit zwölf andern adeligen Jungfrauen der christlichen Vollkommenheit nachzustreben. Sie ruhten lange Zeit in der Gruft zu Castiglione (della Stiviere) in der Lombardei. Ihre Ruhestätte trug die einfache Inschrift: Ossa Virginum Jesu. Als man aber viele Jahre nach ihrem Tode die Gruft öffnete, fand man ihre Leiber noch unversehrt, wie ihre Seelen es im Leben gewesen waren. Nach den Bollandisten (Jun. IV. 848) wurden sie dem Volke zur Verehrung ausgestellt und dann an einem passenderen Orte beigesetzt. Leider ist ihr Todestag uns unbekannt geblieben. †

Griso, (12. März), auch Gripho geschrieben, von Geburt ein Slave, war Franciscaner-Missionär in Abyssinien, und wurde dort im Jahr 1480 von den Schismatikern meuchlings getödtet. (Hub. Men.)

V. Grignon de Montfort, (28. April), apostolischer Missionär in Frankreich rc. S. V. Ludovicus Maria. (Mg.)

S. Grimaldus, (8. Juli). S. S. Grimbaldus.

S. Grimbaldus (Grimaldus), **Abb.** (8. al. 7. Juli). Dieser hl. Grimbaldus, frz. St-Grimbaud, erster Abt von Winchester in England, war zu Therouanne*, nicht weit von St. Omer (Audomaropolis) in Süd- (jetzt Französisch-) Flandern um das J. 827 geboren und kam um das J. 834, als er in seinem 7. Lebensjahre stand, in die dortige berühmte Abtei St. Bertin zur Erziehung. Nach Beendigung seiner Vorbereitungszeit legte er unter dem Abte Hugo die Ordensgelübde ab und empfing die Priesterweihe. An Gelehrsamkeit und Frömmigkeit war er einer der Vorzüglichsten, weßhalb er beim Erzbischof Fulco von Rheims in hohem Ansehen stand und die wichtigsten Geschäfte der Abtei zur Besorgung erhielt. Schon dachte man, wenn anders ein noch vorhandener Brief Fulco's an den König Alfred von England ächt ist, alles Ernstes daran, ihn zum Bischofe zu erheben, als König Alfred von England (s. Alfredus[2]) ihn nach Oxford, wo er eine Universität gegründet hatte, berief. Die Kriege mit den Dänen waren siegreich beendigt, und nun lag dem frommen Herrscher nichts mehr am Herzen, als seinem Lande die

---

* Andere setzen irrig Tournay (in Belgien); Butler (IX. 170), Migne und Lechner haben „St. Omer“. Ueber die Zeit seiner Geburt fehlen sichere Nachrichten. Nach Einigen hätte er im J. 834 die Gelübde abgelegt und wäre bald darauf Priester geworden. Er wäre also, als König Alfred nach St. Bertin kam, um ihn als Professor nach England zu führen, bereits 75 Jahre alt gewesen und wäre 89 Jahre alt geworden, was allen Nachrichten widerspricht.

Digitized by Google

Segnungen des Friedens durch die Einpflanzung guter Sitten und die Förderung der Wissenschaften zu verschaffen. Niemand schien hiezu geeigneter, als der hl. Grimbaldus. Er war in der Philosophie, in der Bibelkunde und in der Musik gleich bewandert und leuchtete zudem noch als vollendetes Muster aller Tugenden. König Alfred hatte sich im J. 885 bei einem Besuche der Abtei St. Bertin von diesen Vorzügen Grimbald's persönlich überzeugt. Auch Erzbischof Ethelred, auf dessen Rath der König in solchen Dingen viel hielt, beförderte nach allen Kräften diese Berufung. Sie hatte den schönsten Erfolg. Auch in seinem neuen Wirkungskreise fuhr der Heilige fort, wie den Wissenschaften, so auch der Frömmigkeit Jünger zu erziehen und in allen Dingen den ewigen Lohn des Himmels vor Augen zu behalten. Mit größtem Erfolge hielt er auf einer Synode zu London im Jahre 886 eine tief eingreifende Predigt und bewirkte, daß in Oxford zu Ehren des Apostelfürsten Petrus eine neue Kirche erbaut wurde. Noch zeigt man nach Migne in dieser Kirche die Kanzel, von welcher aus der Heilige seine Vorträge hielt. Nachdem er einige Jahre als öffentlicher Lehrer gewirkt hatte, wünschte er in die Stille der klösterlichen Zelle zurückkehren zu können. König Alfred gestattete ihm, sich nach dem alten Kloster von Winchester (Vintonia) zurückziehen zu dürfen, und nachdem die Neuherstellung desselben durch seinen Sohn Eduard vollendet war, wurde der hl. Grimbald im J. 901 der erste Abt desselben. Hier beschloß er in Ausübung christlicher Werke sein thatenreiches, frommes Leben. Die Unterweisung der Mönche, das Gebet und das Studium der heil. Schrift hatte auch den Rest desselben ununterbrochen beschäftigt. In seiner letzten Krankheit empfing er, trotz seiner großen Schwäche, die heil. Wegzehrung aus Andacht auf den Knien. Das Jahr seines Hinscheidens ist 903 oder 904, so daß er ein Alter von 76—77 Jahren erreichte. Obgleich das Mart. Rom. seinen Namen nicht enthält, ist seine Verehrung doch unbestritten. Der hl. Bischof Elphegus[2] erhob seine Reliquien (nach dem J. 984). An seinem Festtage wurde ehedem in England eine feierliche Segnung des Volkes unter seiner Anrufung vorgenommen. (II. 651—658.)

Grimketulus, (25. Sept.), ein Greis, welcher mit dem Abt Theodorich und mehreren Anderen im J. 870 auf der englischen Insel Croyland von den Dänen ermordet wurde. S. Theodoricus. (VII. 4.)

B. Grimo, (2. al. 4. März), der zweite Propst des Prämonstratenser-Klosters Ursberg * im Bisthume Augsburg, wird zuerst erwähnt in einer Bulle vom 12. April 1139, worin Papst Innocenz II. das Kloster Ursberg in den besonderen Schutz des apostolischen Stuhls nimmt ꝛc. Grimo wird gerühmt wegen seiner Frömmigkeit, Sittenreinheit und Weisheit. Seine Leitung erhob das neue Stift zu schöner Blüthe und erwarb ihm Ansehen auch in weiter Ferne. Daher kam es, daß der hl. Bischof Otto von Bamberg das nach Hund (Metrop. Salisb. III. 5) im J. 1002 für regulirte Kanoniker neugegründete und im J. 1009 von dem hl. Kaiser Heinrich II. dem Bisthum Bamberg untergebene, auf einem Hügel nahe bei Osterhofen an der Donau in der Diöcese Paßau gelegene uralte Kloster Osterhovium im J. 1138, wo es aus der Asche wieder neu entstand, mit Prämonstratensern aus Ursberg bevölkerte, bis man es im J. 1783 aufhob und seine Einkünfte dem neu zu errichtenden weltlichen adelichen Damenstifte in München zuwendete. (Seit dem J. 1858 besteht dort ein Institut der „Englischen Fräulein“). Auch Bischof Otto von Freising warf seine Augen dahin, als er im J. 1140 das alte zerfallene Kloster Schäftlarn, welches seit dem J. 1845 den „Englischen Fräulein“ gehört, wieder aufrichtete und im J. 1141 bei Freising das Kloster Neustift (Nova cella) gründete, wie auch Corb. Khamm in seiner Hierarchia Augustana (III. 496) kurz angibt, wo übrigens noch die Notiz vorkommt, daß der sel. Grimo im J. 1142 sein abgebranntes Kloster Ursberg ganz restaurirt habe. Wie bei Papst und Bischöfen, so stand unser Grimo auch bei

---

* Nach von Hrn. Domkapitular A. Steichele aus Urkunden gezogenen handschriftlichen Notizen, die uns zur Benützung gefälligst überlassen wurden, wurde das Klosters Ursberg (Ursberga) von dem Augsburgischen Schirmvogt Werner gegründet und die Schankung am 16. Febr. 1130 vom Augsburgischen Bischofe Hermann bestätigt. Nach einer Sage hätte der hl. Norbert auf einer Reise durch Deutschland nach Rom den Grundstein zum Kloster, dem ersten seines neugegründeten Ordens in Deutschland, persönlich gelegt. Die ersten Ansiedler in der neuen Stiftung sandte das Mutterkloster des ganzen Ordens, nämlich Prémontré in Frankreich, und eben daher kam, den Ursberg'schen Nachrichten zufolge, unter dem Namen eines Priesters auch der erste Klostervorstand, Namens Ulrich (Huldricus).

Digitized by Google

den Kaisern Conrad III. und Friedrich I. in großem Ansehen und wurde von ihnen bei mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet. Endlich starb er im J. 1173 und zwar, wie das Todtenbuch des Klosters Ursberg bestimmt angibt, am 2. März. Nach den Bollandisten, welche ihn am 4. März (I. 299) haben, kommt er in einem Verzeichnisse der „Seligen" seines Ordens vor, und später (Jun. I. 901) sagen sie von ihm, daß die Prämonstratenser zu Antwerpen einen Theil seiner Reliquien von dem spätern Abt Vitus erhielten und ehrfurchtsvoll nach Antwerpen übertrugen. Auch bei Khamm (l. c.) ist er als „selig" bezeichnet. Hier findet sich auch eine Sage, welche wir jedoch nach Steichele geben wollen: „Grimo, ein besonderer Verehrer des Leidens Jesu, genoß nämlich jedesmal am Charfreitage außer bloßem Wasser keine andere Nahrung. Einmal sandte er an diesem Tage den Diener mit einem Kruge an den Brunnen, um Wasser zu schöpfen; der Diener kam zurück und goß aus dem Kruge vor seinem Herrn, doch nicht, wie dieser gewünscht und erwartet hatte, Wasser, sondern Wein. Er wird wieder zum Brunnen gesendet, und wieder entfließt dem Kruge zum Staunen des Dieners Wein statt des Wassers. Gutmüthig sieht Grimo in diesem Vorgange einen gut gemeinten Trug des Dieners, der den Herrn, statt ihm Wasser zu reichen, mit Wein stärken will, und nochmal sendet er ihn daher zum Brunnen, doch zum dritten Male kommt der Krug mit Wein gefüllt zurück, und staunend sieht es Grimo, staunend erkennt seine Umgebung das Wunder, das der Herr an seinem Leidenstage dem treuen Diener erzeugte. Ehrerbietig bewahrten die Brüder dieses gläserne Trinkgefäß und bei der einfachen Mahlzeit am Charfreitag machte dieser, mit Wasser gefüllt, bis in die letzten Zeiten des Stiftes die Runde am Klostertische und vom Abte bis zum geringsten Bruder trank Jeder, bevor er einen Bissen kostete, erst einen Trunk Wassers aus Grimo's „ehrwürdigem Becher". †

[1] **S. Grimoaldus,** (16. Juli), ein Martyrer. S. S. Gondulphus[3].

[Diesen Namen, welcher sich vom Altd. grim = streng, und bald, vald = stark, mächtig ꝛc. ableitet und so viel als „strenger Herr" ꝛc. bedeutet, trugen mehrere Herzoge von Bayern und andere Herrscher der älteren Zeit.]

[2] **S. Grimoaldus, Presb. Conf.** (29. Sept.). Dieser hl. Grimoald war ein Priester zu Ponte-corvo (Pons curvus), einer im Königreich Neapel liegenden, aber zum Kirchenstaate gehörigen Stadt, wo er im Anfange des 12. Jahrhunderts lebte. Nach den Bollandisten (Sept. VIII. 184) gibt Philippus Ferrarius, gestützt auf Baronius, diesen hl. Grimoald im Verzeichnisse der Heiligen Italiens aus alten Urkunden der Kirche von Aquino mit folgenden Worten an: Der Priester Grimoald war ein Engländer von Geburt. Dieser machte mit seinen Brüdern, dem hl. Fulcus[1] und dem hl. Eleutherius[8], eine lange Wallfahrtsreise, auf welcher er in Rom die heil. Stätten andächtig besuchte, zuletzt aber mit seinen Brüdern nach Latium, oder vielmehr an die Gränzen Latiums und Campaniens bei Aquino kam. Da jedoch der hl. Fulcus bei Ceperanum und der hl. Eleutherius bei Arcanum gestorben waren, blieb der hl. Grimoald zu Fregellä (heut zu Tage Ponte-corvo), wirkte dort einige Wunder und starb dann am 29. Sept. Er wurde in der Hauptkirche beigesetzt, und wird sein Fest am 29. Sept. sehr feierlich begangen. — Diesem fügt der Bollandist Suysken aus anderen Quellen noch bei, der hl. Johannes der Täufer habe zu Aquino einen besessenen Mann durch seine Erscheinung geheilt und ihm befohlen, zu dem Erzpriester Grimoald zu gehen, sich in den drei Werken (Beten, Fasten und Almosengeben) unterrichten zu lassen und ihn zu ermahnen, dem hl. Johannes zu Ehren eine Kirche zu bauen. Der Grundstein wurde wirklich gelegt im J. 1137, woraus man am besten die Zeit abnehmen kann, zu welcher der hl. Grimoald lebte. Der hl. Fulcus[1] wird am 22. Mai zu Santo Padre, einem in der Nähe von Aquino und Ceprano gelegenen, den Bollandisten nicht bekannten Städtchen, und der hl. Eleutherius[8] zu Arce (Arcanum) am 29. Mai verehrt. Schließlich bemerkt Suysken, es sei nicht gewiß, daß der hl. Grimoald aus England und ein Bruder der so eben genannten Heiligen gewesen sei. Uebrigens steht sein Name auch im Mart. Rom. am 29. Sept. (VIII. 184.)

S. Grimonia, V. M. (7. Sept. al. 29. April). Die hl. Grimonia (oder Germana) ist nach der Legende eine irische Prinzessin, welche heimlich den christlichen Glauben angenommen und das Gelübde ewiger Keuschheit gemacht hatte. Sie verließ ihr Vaterland

Digitized by Google

und flüchtete sich, da ihr heidnischer Vater sie zu einer Heirath nöthigen wollte, nach Gallien, wo sie nach Migne in einer Einöde in der Nähe von Vermand, einem Flecken in der ehemaligen Grafschaft Picardie, lebte. Doch hatte der Vater Mittel gefunden, sie zu entdecken, und ließ ihr, da sie sich weigerte nach Hause zurückzukehren, um seinem Willen gemäß dem Christenthum zu entsagen, den Kopf spalten. Nach Migne wird sie am 29. April zu St. Quentin verehrt; die Bollandisten aber haben sie am 7. Sept. Bei Butler (Räß und Weis) findet sie sich nicht, wohl aber in Alban Butler's Lives of Saints etc. und zwar ebenfalls am 7. Sept., wo dann nach dem Bollandisten Stilting noch bemerkt wird, daß auf dem Platze ihres Martyriums eine Kapelle erbaut worden sei, welche durch ihre Reliquien rc. berühmt wurde und nach und nach zu einer Stadt heranwuchs, die nach ihrem Ursprunge noch heut zu Tage La Capelle heißt. In den Kriegen des 15. Jahrhunderts seien ihre Reliquien in die Abtei der regulirten Kanoniker von Hénin Liétard, zwischen Douay und Lens, übertragen worden, wo sie zugleich mit der hl. Proba verehrt werde. Vgl. S. Germana[3]. (III. 80.)

[1] **Gripho,** (12. März). S. Griso.

(Auch ein Sohn Karl Martells trug den Namen Griffo, Gripho oder Grippo, was im Altd. so viel bedeutet als Greif.)

[2] **Gripho,** (18. Juli), ein Franciscaner und Bischof auf dem Berge Libanon, wird in Art. Mart. genannt. In Hub. Men. findet sich von ihm Folgendes angegeben: Geboren in Flandern, wurde er in seinem 22. Lebensjahre zu Paris Doctor der Theologie, über welche er sieben Jahre lang öffentliche Vorträge hielt. Dann reiste er nach Assisi und Rom, wo er von den Conventualen zu den Observanten übertrat und in klösterlicher Stille einzig der Gottesfurcht und den Wissenschaften lebte. Die göttliche Gnade machte ihn zu einem in Wort und That ausgezeichneten Missionär, als welcher er im heil. Lande hauptsächlich den Maroniten seine Sorgfalt zuwendete und 25 Jahre lang für ihre geistlichen und leiblichen Bedürfnisse lebte. Papst Calixtus III. gab ihm die bischöfliche Weihe mit der Würde eines Patriarchen der Maroniten. Gegen das Ende seines Lebens beschloß er noch, obwohl durch Jahre und Mühseligkeiten aller Art sehr geschwächt, eine Missionsreise nach Persien. Er konnte aber diesen Vorsatz nicht ausführen, sondern starb im J. 1475 auf der Insel Cypern eines seligen Todes. (IV. 348.)

Griseldis, ein in neuerer Zeit bekannt gewordener Name, von welchem wir jedoch nirgends, nicht einmal in bürgerlichen Kalendern, in denen doch sonst gar verschiedene Namen vorkommen, etwas haben finden können. †

S. **Grisogono,** ital. für S. Chrysogonus.

S. **Grisus,** (13. Mai), ein Martyrer in Alexandria, welcher auch Grissus, Gressus und Grippus heißt. S. im I. Bande S. Aphrodisius[9]. (III. 202.)

S. **Groghan** wurde nach Migne als Patron von Kilcrohane in der Grafschaft Kerry in Irland verehrt; auch eine berühmte Grotte in der Nähe, die auf einem hohen Berge gelegen und in den Felsen eingeschnitten ist, trägt seinen Namen. Auffallend ist uns, daß wir bei Alban Butler nichts von ihm haben finden können. (Mg.)

S. **Grons,** Patron einer gleichnamigen Pfarrkirche des Bisthums Angoulême. (Mg.)

S. **Grotaldus,** ein Heiliger, welcher nach Migne (Anhang) in Worms Verehrung genießt. (Mg.)

Grotianus, (4. Juli), ein Franciscaner von Castanetolo, welcher nach den Boll. den Titel „selig" führt. Bei Hub. Men. hat er den Namen Gratian. S. Gratianus[7]. (II. 3.)

Grumbertus findet sich am 22. und 23. Aug. bei Grevenus als „Bekenner", und im handschriftlichen Florarium der Bollandisten als „Heiliger", ist aber wahrscheinlich identisch mit S. Gumbertus[3]. (IV. 552.)

S. **Grusolphus,** Bischof von Fiesole, wohnte nach den Bollandisten (Jun. VI. 261) im J. 826 einer Synode zu Rom bei und wird im Index zu diesem Bande als „Heiliger" bezeichnet. Im Elenchus steht er nicht. Der Tag seiner Verehrung ist uns unbekannt. (Jun. VI. 261.)

B. **Guaifier** (Vaifré), Mönch von Monte Cassino, wird von Migne aufgeführt; er soll um das J. 1089 gestorben seyn. Vgl. S. Guayferius. (Mg.)

B. **Guala,** (3. Sept.), Bischof von Brescia. S. B. Gualla.

[1] S. **Gualbertus,** (12. Juli), Abt. S. S. Johannes Gualbertus.

[2] **Gualbertus Lenzer,** (11. Aug.), ein Franciscanerbruder, welcher nach Hub. Men. im J. 1683 zu Städtl-Enzersdorf in Oesterreich von den Türken getödtet wurde. — Man sehe auch Galterius und Walbertus. (II. 608.)

Digitized by Google

Gualdentonus, (11. Juni), angeblich aus dem Prediger-Orden, aber diesem selbst unbekannt (auch Marchese nennt ihn nicht), wird von Einigen unter den „Seligen" aufgeführt, von den Bollandisten aber übergangen. (II. 420.)

S. Gualdericus, (16. Oct.), ein Landmann. S. S. Gaudericus.

Gualdricus, (13. Nov.), Bischof von Auxerre. S. Galdericus.

S. Gualfardus, Erem. Conf. (30. April, al. 27. Oct.). Dieser hl. Gualfardus war aus Augsburg* gebürtig und wird daher im Propr. Aug. auch ein „Augsburger Bürger" (civis Augustanus) genannt. Er war ein Sattler (ephippiarius) von Profession und kam mit einigen Augsburger Kaufleuten in Begleitung eines Mitgesellen, welcher nach Butler (XIX. 479) Sieghard, nach Khamm (Hier. Aug. II. 242) aber Licko oder Ziaso hieß, auf seiner Wanderschaft um das J. 1096 nach Verona, wo er sein erlerntes Handwerk ausübte. Was er sich durch seine Handarbeit über seine Nothdurft verdiente, gab er den Armen. Da er auch sonst ein sehr frommes Leben führte und dadurch so großes Aufsehen erregte, daß das Volk ihn laut als einen Heiligen pries, suchte er die Einsamkeit und begab sich in ein nicht weit von Verona entlegenes, von der Etsch (Athesis) durchschnittenes Gehölz, wo er eine Hütte mit einem Gärtchen anlegte und durch Beten, Fasten, Nachtwachen ꝛc. Gott diente, sowie durch verschiedene Bußwerke, namentlich durch ein Panzerhemd (thorax), welches er auf bloßem Leibe trug, sein Fleisch kreuzigte (1. Kor. 9, 27). Nachdem er, allen Menschen unbekannt, 20 Jahre dort gelebt hatte, wurde er endlich nach Khamm (l. c.) von Schiffern, welche am Ufer der Etsch nahe bei seiner Hütte ans Land stiegen, entdeckt und wider seinen Willen nach Verona zurückgeführt, wo seine dort befindlichen Landsleute ihn erkannten und ihm in einem Kloster nächst der Peterskirche eine Wohnung verschafften. Da jedoch im J. 1117 eine gewaltige Ueberschwemmung über Verona hereinbrach, begab sich der hl. Gualfardus in das Kloster zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, welches außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe lag. Nachdem die Gefahr vorüber war, kehrte er auf die Bitten seiner Verehrer wieder in die Stadt zurück, wo er in einer neben der Kirche von St. Salvator ihm erbauten Zelle noch 10 Jahre heiligmäßig lebte als ein Mann des Gebetes, dem Gott auch die Wunderkraft verlieh. Vor seinem Tode machte er in seiner Demuth die Anordnung, daß er nicht in der Kirche, wie es damals üblich war, begraben werde, sondern draußen vor der Thürschwelle der Kirche, so daß die Vorübergehenden über sein Grab hinschreiten sollten. Da er aber am 30. April 1127 wirklich starb, wurde er von den Bürgern in einen prachtvollen Marmorsarg, der unter seltsamen, fast wunderbaren Umständen nach Verona gebracht wurde, gelegt und in der Kirche zu St. Salvator neben dem Hochaltare in einer eigens erbauten Gruft beigesetzt. Die Wunderkraft, welche ihn im Leben begleitete, ruhte auch auf seinem Grabe noch. Khamm führt aus den Bollandisten mehrere Wunder an, die durch seine Fürbitte bei seinen Lebzeiten und nach seinem Tode gewirkt wurden; namentlich erhielten viele Blinde durch ihn das Augenlicht wieder. Das zog eine Menge von Pilgern an, die oft aus weiter Ferne zu seinem Grabe kamen und viele Gnaden von Gott erlangten. In vielen Städten Italiens feiern die Sattler am 30. April oder 1. Mai sein Fest als das ihres Zunftpatrons. Am 25. Dec. 1507 wurden seine Reliquien feierlich erhoben und auf einem von dieser Zunft erbauten Altare dem gläubigen Volke zur Verehrung ausgesetzt. Von da kamen nun Reliquien des hl. Gualfardus auch nach Augsburg. Durch Verwendung des Augsburger Stadtpflegers Marx Welser schickte nämlich der Bischof Johannes Valerius von Verona, Cardinal der heil. römischen Kirche, im J. 1602 an den Bischof Heinrich V. von Augsburg mehrere größere Reliquien, nämlich ein Stück eines Schienbeines, 3 Stücke von der Hirnschale nebst noch 3 anderen Stücken, und bestätigte ihre Aechtheit durch eine eigene Urkunde. Um diese Zeit hatten die Grafen Fugger den Capucinern in Augsburg eben eine neue Kirche sammt Kloster gebaut, und Bischof Heinrich

* Wenige Schritte von der Wohnung des Schreibers dieser Zeilen, nämlich am sogenannten „Schwalbeneck" (C. 35), zeigt man sein Geburtshaus, an welchem rückwärts sein Bild angebracht ist. Nach Pl. Braun's „Beschreibung aller Heiligen und Seligen des Bisthums Augsburg" (S. 101) hieß er wahrscheinlich Wolfhard, vielleicht auch Walfard, indem das deutsche W bei den Italienern und späteren Lateinern in Gu sich verwandelt, wie z. B. das deutsche Welf in Guelfo, Wilhelm in Guilielmus etc.

Digitized by Google

nahm die Einweihung vor am 27. Oct. 1602. Am nämlichen Tage ließ er nun auch die Reliquien des hl. Gualfardus, sowie die des hl. Lucius, welche er um die nämliche Zeit vom Bischof Johannes von Chur erhalten hatte, in feierlicher Procession unter großem Zulaufe des Volkes in die neue Capucinerkirche bringen und setzte sie auf dem Hochaltare zu beiden Seiten des Tabernakels bei. Zur Erinnerung daran wird das Fest des hl. Gualfardus in der Diöcese Augsburg am 27. Oct. sub ritu dupl. gefeiert. Als im Anfange dieses Jahrhunderts auch das Capucinerkloster in Augsburg aufgehoben wurde, wanderte der letzte Provincial, P. Florinus, mit den heil. Reliquien und den betreffenden Urkunden in das Centralkloster nach Dilingen und legte sie in der dortigen Capucinerkirche nieder. Auf seinem Todbette empfahl er dieselben dringend seinem Beichtvater und gab ihm den schriftlichen Auftrag, daß er sie, wenn etwa auch das Kloster in Dilingen aufgehoben werden sollte, an das hohe Domstift nach Augsburg übersende. Dieses Kloster wurde zwar nicht aufgehoben; aber da im J. 1843 auch nach Augsburg ein Capuciner-Hospitium kam, so gelang es den frommen Bemühungen seiner ehrwürdigen Bewohner, daß sie die bezeichneten heil. Reliquien wieder erhielten. Am 5. Sept. 1858 wurden dieselben unter großem Zulaufe des Volkes in die Klosterkirche zu St. Sebastian feierlich übertragen von dem hochw. Herrn Bischofe Michael, jetzigem Erzbischofe von Bamberg, welcher nach der Predigt * auch ein feierliches Pontificalamt hielt. — Die Bollandisten behandeln den hl. Gualfardus an seinem Todestage, nämlich am 30. April, an welchem Tage auch heute noch sein Fest in Verona feierlich begangen wird. (III. 827.)

B. Gualla, Ep. (3. Sept.). Geboren in Bergamo (nicht in Brescia) aus der adeligen Familie der Romanoni, war der sel. Gualla, welcher auch Guala, Wala und Gaula geschrieben wird, mitten in den Studien begriffen, als der hl. Dominicus in Bergamo predigte, bei welcher Gelegenheit er sich durch die göttliche Gnade berufen fühlte, Mitglied des neuen Ordens zu werden. Er gründete darauf selbst neue Ordenshäuser, zuerst in Bologna bei St. Agnes, und dann in Brescia, (im J. 1220 oder 1221). Als Prior des neuen Klosters erwarb er sich nach Marchese (V. 16. 17) durch seine Tugenden so großes Vertrauen, daß auf seine Vermittlung zwischen den Bolognesen und Modenesen, die mit einander im blutigen Kampfe lagen, ein Gottesfriede auf 10 Jahre zu Stande kam. Der Tod des hl. Dominicus war ihm zu derselben Stunde, da er eintrat, durch göttliche Offenbarung in einer Vision bekannt geworden. Zum Bischofe von Brescia erwählt, nahm er zwar im Jahr 1228 die gefürchtete Würde auf besondern Wunsch des Papstes Gregor IX. an, resignirte aber im J. 1239 oder 1242 wieder und lebte bis zum J. 1244 im Ordenshause der Vallumbrosaner zu Astino, nicht weit von Bergamo, beständig betrachtend, betend und büßend. In der Kirche dieses Klosters befindet sich beim Altare des hl. Martinus seine Grabstätte und sein Bildniß, daneben eine marmorne Tafel, welche die Inschrift trägt: Beatus Gualla Episcopus, cujus ossa hac in ara quiescunt. (I. 773.)

S. Guallaricus (Walaricus), **Abb.** (12. Dec. al. 1. April). Der hl. Guallaricus, frz. St-Valery, wurde um die Mitte des 6. Jahrhunderts in oder bei Auvergne in Frankreich geboren. In seiner Jugend hütete er das Vieh. Früh schon zeigte er große Neigung zum beschaulichen Leben und verlangte daher, in irgend eine geistliche Genossenschaft eintreten zu können. Trotz den Bemühungen seines Vaters, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, fand er Aufnahme im Kloster Autumon oder Autoin. Später übersiedelte er nach Auxerre in das Stift des hl. Germanus, wo man eine sehr strenge Regel befolgte. Auch das Kloster Luxeuil oder Luxeu (Luxovium) besuchte er und war sogar eine Zeit lang dessen Vorstand. Darauf begann für ihn das thätige Leben der Missionen. Er soll eine große Anzahl Heiden, besonders um die Mündung der Somme, wo er sich in Leuconay (Leuconaus) niederließ, bekehrt haben. Von den Fasten und Strengheiten, die ihm mit andern Heiligen Gottes gemein sind, erwähnen wir nichts. Er starb am 12. Dec. 622. Am 1. April wird seine Translation gefeiert. Die Bollandisten behandeln ihn ausführlich am 1. April (I. 14—30). S. S. Walaricus. (But. XVIII. 241.)

* Aus dieser von Hrn. Domkaplan Fr. X. Frhr. v. Castell gehaltenen und später gedruckten Predigt mit dem Titel: „Die feierliche Uebertragung der Reliquien der hhl. Lucius und Gualfardus in die Klosterkirche der PP. Capuciner zu Augsburg" sind auch einige Notizen in diesen Artikel vom hl. Gualfardus aufgenommen worden.

Digitized by Google

S. Gualtenius, (3. Aug. al. 3. 22. Mai), Abt von Melroß in Schottland, gewöhnlich **Walthen**, auch **Walten**, **Walen**, **Waltheof** rc. genannt, war nach Butler (X. 318) der zweite Sohn des Grafen Simon von Huntingdon und der Mathilde (engl. Maud), einer Tochter der Judith, welche eine Nichte Wilhelms des Eroberers war und den mächtigen Grafen Waltheof von Northumberland, einen Sohn* des tapfern Grafen Sieward (Siguard), der zu seiner Zeit ein Schild seines Vaterlandes war, geheirathet hatte. Mathilde's erster Sohn hieß, wie der Vater, Simon, welcher in seiner Kindheit Thürme und Burgen baute, während unser hl. **Walthen**, sein jüngerer Bruder, Kirchen und Klöster zu bauen pflegte. Später erbte Simon die Güter und Titel seines Vaters und zeichnete sich im Kriege aus; **Walthen** aber zeigte stets die größte Neigung zur Frömmigkeit und wurde auch durch seine Mutter Mathilde zu allen Tugenden angeleitet. Da diese nach dem Tode ihres ersten Gemahls von König Heinrich I. dem frommen König David von Schottland, dem würdigen Sohn der hl. Margaretha, zur Ehe gegeben wurde, kam unser hl. Gualtenius auch mit an den königlichen Hof von Schottland, wo er mit dem hl. Aelredus (Ailred) innige Freundschaft schloß und von ihm das Himmlische noch mehr lieben, das Irdische aber gering schätzen lernte. Schon damals pflegte er bei allen seinen Handlungen zu fragen: „Wie wird mir dieß zum ewigen Leben dienen?“ Da er wohl fühlte, wie vielen Fallstricken man in der Welt ausgesetzt sei, faßte er den Entschluß, sich in ein Kloster zurück zu ziehen. Er verließ hierauf Schottland und ging in die Grafschaft York in England, wo er bei den regulirten Kanonikern zu Nostel bei Pontefract im Kloster des hl. Oswald die Gelübde ablegte. Als er zum Priester geweiht war, machte man ihn zum Sacristan, welche Stelle ihn besonders freute, da er nun immer in der Nähe seines Herrn und Gottes seyn konnte. Einige Zeit nachher mußte er das Priorat von Kirkham annehmen, wo er eine zahlreiche Genossenschaft zu leiten hatte. Er verdoppelte nun seinen Eifer für die Uebung aller Tugenden. Besonders hatte er beim Gebete eine innige Andacht, und so wurde ihm denn einmal am heil. Weihnachtsfeste die Gnade einer sichtbaren Erscheinung des Herrn zu Theil, indem er nach der heil. Wandlung anstatt der heil. Hostie ein wunderliebliches Kind in seiner Hand hielt, das ihm in himmlischer Liebe seine Arme entgegen streckte, dann aber verschwand, als er die heil. Hostie wieder auf den Altar legte. Er selbst vertraute dieses nur seinem Beichtvater an, der es dann nach seinem Tode unter eidlicher Bekräftigung Mehreren erzählte, unter denen auch sein Lebensbeschreiber Johannes Fordunus war, der es der Nachwelt aufbewahrte. — Das Verlangen nach höherer Vollkommenheit bewog ihn später, in den kurz vorher entstandenen strengeren Orden der Cistercienser zu treten. In diesem Vorhaben bestärkte ihn sein Freund, der hl. Aelred, der selbst diesem Orden angehörte und damals Abt von Rievall war. Er begab sich daher in das Kloster Wardon in der Grafschaft Bedford und nahm das Ordenskleid an. Da er dort nicht sicher war, begab er sich nach Rievall. Doch mußte er in dieser Zeit viele Trübsale erdulden. In seinem neuen Beruf schien nämlich sein Leib unter der Last der Arbeit, der Nachtwachen und Fasten unterliegen zu müssen, wozu eine lang anhaltende Geistesdürre und zahlreiche innere Beängstigungen traten. Aber da er nicht nachließ zu beten, kam ihm Gott zu Hilfe und sendete überreichen Trost in sein Herz. Seit dieser Zeit dachte und sprach er wie der hl. Bernardus, daß die Weltmenschen nur die Bußübungen, nicht aber die innern Freuden des frommen Lebens sehen (cruces vident, unctiones non vident). Vier Jahre nach Ablegung der Gelübde wurde Gualtenius Abt von Melroß (Melrose, Mailros) an der Tweed in Schottland, nachdem er früher das ihm angetragene Erzbisthum von York aus-

* Nach Alban Butler regierte dieser Waltheof oder Walthen, der Großvater unsers hl. Gualtenius, in Northumberland, als die Normanen im J. 1066 England eroberten. Da der Eroberer ihn im Verdacht hatte, daß er die vertriebenen Sachsen begünstige, lud er ihn verrätherischer Weise nach Hof ein, ließ ihn aber dann ins Gefängniß werfen und in Winchester enthaupten. Seine Frömmigkeit, sowie die Standhaftigkeit, mit welcher er den Tod litt, verschaffte ihm unter dem Volke den Titel eines Martyrers. Bei Zedler (LII. 1804) findet sich die Sage, dieser Graf Walteofius habe vor Vollstreckung des Todesurtheils das Vater Unser gebetet, und da er auf die Worte gekommen: „Und führe uns nicht in Versuchung“, habe der Scharfrichter den Streich gethan. Hierauf habe er mit dem Kopfe die folgenden Worte: „Sondern erlöse uns vom Uebel“, noch so deutlich fortgebetet, daß Alle, die dieses mit angesehen, dieselben gehört und verstanden haben rc.

geschlagen hatte. Als Abt stiftete er die Klöster Kylos in Schottland und Holm-Coltrum in Cumberland. Auf seine Gebete geschahen mehrere Heilungen. Zweimal vermehrte er wunderbarer Weise die vorhandenen Vorräthe. Das Erzbisthum St. Andrews, zu welchem man ihn im J. 1154 befördern wollte, schlug er beharrlich aus. Endlich nahte das Ende seines Lebens. Nachdem er seine Ordensgenossen zur Liebe und Beobachtung der heil. Regel ermahnt und die heil. Sterbsacramente empfangen hatte, starb er am 3. Aug. 1160. In einigen schottischen Kalendern steht er am 3. und 22. Mai; aber in den Kalendern von Schottland und England, sowie in dem der Cistercienser steht er am 3. Aug. (I. 241-277.)

[1] **S. Gualterius, Abb.** (11. Mai, al. 13. April). Der Name, welcher auch Galterus, Galterius, Gualterus, Gauterus, frz. Gautier oder Gauthier geschrieben wird, ist das deutsche Walter und bedeutet einen der da waltet, der Gewalt hat, Verwalter* ꝛc. — Dieser hl. Gualterius wurde aus einem vornehmen Geschlechte in Guyenne (Aquitanien) geboren um das J. 990. Sein Vater Raymund und seine Mutter Gualburga (Walburgis) erzogen ihn mit vieler Sorgfalt. Später kam er unter die Leitung des gottsel. Israel, regulirten Kanonikers von Dorat (Scotoria) in der Diöcese Limoges, und trat dann selbst dort als Mitglied ein, wo er sich durch seinen frommen Wandel vor andern Kanonikern hervorthat; denn „er suchte die besondern Tugenden Aller nachzuahmen, um das Gute, das er bei Allen antraf, in sich allein zu sammeln." Später wurde er zum Abt von Lesterp (Stirps, Stirpum) gewählt. In diesem neuen Wirkungskreise „benahm er sich mit so großer Klugheit gegen Alle, daß jeder Einzelne sich gegen ihn als seinen besondern Gönner verpflichtet erachtete, und zugleich Alle ihm mit gemeinsamer Liebe anhingen." Er machte sich als Bußprediger bekannt, und Papst Victor II. ertheilte ihm besondere Vollmachten und Privilegien für die Absolution der Beichtenden (ungefähr ums J. 1055). Seiner Abtei stand er 38 Jahre lang mit aller Liebe vor, in den sieben letzten Jahren körperlich blind, geistig aber desto rüstiger. Endlich starb er am 11. Mai 1070. Bald nach seinem Tode begann auch seine Verehrung als eines „Seligen". Auch der Beiname „heilig" ward ihm schon im J. 1091 gegeben. Die Benedictiner gedenken seiner an einigen Orten am 13. April; aber gewöhnlich wird er am 11. Mai verehrt. (II. 701.)

[2] **S. Gualterius, Abb.** (4. Juni). Dieser heil. Abt, welcher auch Galterus, Gualterus, Valterus und Walther heißt, lebte nach Butler (VII. 434) im 13. Jahrhundert. Er wird besonders im Bisthume Fermo (Firmum Picenum) im Kirchenstaate verehrt. Den Bollandisten stand eine Lebensbeschreibung zu Gebote, welche sie ins 15. Jahrhundert setzen, jedoch für interpolirt, wo nicht für unächt halten. Nach derselben ist er in Rom aus edlem Geschlechte geboren. Sein Vater wird Euritus, die Mutter Victoria genannt, und beigefügt, daß sie ihren Sohn durch unablässiges Gebet von Gott erhielten. Von Geburt an trug er ein wunderbares Zeichen in Kreuzesform, das bei gewissen Gelegenheiten geleuchtet haben soll, auf der Stirne. Auch jetzt noch soll dieses der Fall seyn, so oft seine Reliquien dem Volke gezeigt werden. Größer geworden, erregte er wegen seiner Schönheit die Liebe einer vornehmen Dame, die ihn zu ehelichen wünschte. Ihr Vater, ein hoher Beamter, wendete sich deßwegen an seinen Vater Euritus, welcher seinem Sohne auf alle Weise zuredete und ihn selbst durch Strenge zu dieser Ehe zwingen wollte. In dieser Noth ging er zu dem Priester Armandus und erhielt den Rath, sich vertrauensvoll zu Gott zu wenden. Gualterius that es und hörte nun auf einmal eine Stimme von oben, welche ihm zurief, daß er fliehen solle. Er floh nun mit einem Jünglinge und kam in das picenische Gebiet, nordöstlich von Rom, in einen Wald im Thale Marana. Hier blieben sie auf einem Hügel in der Nähe von San-Servigliano, wo sie bald durch ihre Frömmigkeit bekannt wurden. Die Einwohner erbauten ihnen daher am Tenna (Tinna, Tignea, Tinea), einem Flusse in der Mark Ancona, ein Hospitium, aus welchem bald ein Kloster entstand, dessen Abt der hl. Gualterius wurde. Später erfuhren auch seine Eltern

* Der Bollandist Papebroch (Jun. I. 405) erklärt dieses Waltherus oder Gualterus mit „Waldherr" („Silvarum-Dominus"), welche Erklärung, wenn auch nicht ganz richtig, doch jedenfalls viel richtiger ist als die von ihm getadelte, welche er in einem alten Manuscript gefunden hat, nach welchem Valterius so viel als „de tribus gaudens" heißen soll, wofür freilich, wenn auch die Ableitung dieses offenbar deutschen Namens aus dem Lateinischen irgend begründet seyn könnte, doch nur ein sehr schwacher Anhaltspunkt gegeben ist.

Digitized by Google

seinen Aufenthalt, zogen versöhnt zu ihm und starben in seinem Kloster. Längere Zeit nach ihnen starb auch der hl. Gualterius; doch läßt sich sein Todesjahr nicht angeben. Da das Kloster später zerstört wurde, kamen seine Reliquien nach Servigliano in die Pfarrkirche zum hl. Marcus, wo sie am 4. Juni unter großem Zulauf des Volkes verehrt werden. Papst Innocenz X. verlieh durch Breve vom 5. März 1652 einen vollkommenen Ablaß allen denen, welche am Feste des hl. Gualterius die bezeichnete Pfarrkirche besuchen und die gewöhnlichen Andachten verrichten 2c. Im Mart. Rom. steht kein Gualterius. (I. 405.)

[3] **S. Gualterius, Conf.** (22. al. 27. Juli). Dieser hl. Bekenner war zu Lodi (Laus oder Lauda Pompeja) in der Lombardei von bemittelten Eltern geboren, welche er aber frühzeitig verlor. Sie hatten ihn nach langer Unfruchtbarkeit vom Herrn erbeten. Nachdem er aufgewachsen war, machte er sich den Dienst der Armen und Kranken zum Lebensberufe und errichtete in Lodi ein Spital, welches später nach seinem Namen benannt wurde. Auch an andern Orten gründete er solche Anstalten oder nahm sich derselben hilfreich an, so z. B. in Vercelli, Crema, Melegnano. Ein treuer Nachfolger Jesu übte er sich in allen Entbehrungen: er fastete, ging mit bloßen Füßen, bediente sich geringer und einfacher Kleidung und weinte oft, während er betete, über seine Sünden. Schon im 40. Jahre seines Lebens, nämlich am 22. Juli 1224, nahm ihn Gott zu sich. An seinem Grabe wurden viele Kranke wunderbar geheilt. Wegen des Festes der hl. Maria Magdalena wird sein Andenken zu Lodi am 27. Juli begangen. (V. 323.)

[4] **B. Gualterius,** (22. Jan.), Edler von Bierbeke, auch Bierbeek oder Birbach (Birbacum) aus Brabant, zuerst Soldat, der auch an einem Kreuzzuge nach Palästina sich betheiligte, dann Cistercienser von Hemmenrode, welcher am 22. Jan. 1222 zu Villers starb und bei Migne unter dem Namen B. Gauthier de Burbeck irrig am 29. Jan. steht (s. B. Galterius[3]), heißt bei den Bollandisten B. Walterus, unter welchem Namen wir dann ausführlicher von ihm sprechen werden. S. unter B. Walterus. (II. 447.)

[5] **B. Gualterius,** (2. Aug.), genannt von Guimaraes (Vimaranum), einer Stadt in Portugal, war einer der frühesten Schüler des hl. Franciscus. Nach seinem im J. 1258 erfolgten Tode leuchtete er durch Wunder; namentlich soll aus seinem Grabe beständig ein gegen alle Krankheiten sehr heilsames Oel gedrungen seyn. In den Jahren 1277 und 1577 wurden Translationen seines heil. Leibes vorgenommen. Der Adel zu Guimaraes errichtete zu seiner Ehre eine Genossenschaft, welche Papst Gregor XIII. mit großen Ablässen ausstattete, unter der Bedingung, daß die Mitglieder am 17. Dec., dem Tage der Verleihung, andächtig das Heiligthum dieses sel. Gualterius besuchen 2c. (Hub. Men.)

[6] **Gualterius** (Gualterus) **a Mauritio,** (2. Jan.), Mitglied des dritten Ordens des hl. Franciscus, darauf Einsiedler in der Nähe von Florenz, als welcher er Gott in Wachen, Fasten und Beten inbrünstig diente. Nur zweimal in der Woche pflegte er Nahrung zu sich zu nehmen. Um mit dem beschaulichen das thätige Leben zu verbinden, legte er sich täglich eine bestimmte Arbeit auf. Da sich mehrere Jünger zu ihm gesellten, wurde er der Stifter einer Einsiedler-Gesellschaft unter dem Schutze des hl. Hieronymus, welche die Bestätigung des Papstes Clemens XII. erhielt. Gualterius starb am 2. Jan. 1414. Bei Sintzel führt er den Titel „heilig". (Sz.)

[7] **Gualterius de Terris** steht am 20. Jan. mit mehreren Andern als Bischof und Mitglied des dritten Ordens in Hub. Men., aber ohne nähere Bezeichnung. (Hub. Men.)

[8] **Gualterius de Marsi,** (20. Jan.), gleichfalls aus dem dritten Orden des hl. Franciscus. (Hub. Men.)

[9] **Gualterius,** (2. März), aus der Mark Ancona (Picenum), ein Franciscaner, welchem der hl. Franz von Assisi vor seinem Tode erschien. (Hub. Men.)

[10] **Gualterius,** (21. Mai), ein Franciscaner um das J. 1221. (Hub. Men.)

[11] **Gualterius,** (23. Aug. al. 24. Sept.), Bischof von Treviso (Tarvisium) im Venetianischen und Mitglied des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi, dessen Regeln er sein Leben lang aufs Genaueste befolgte. Sein seliger Tod erfolgte im Jahr 1242. In Hub. Men. steht er am 24. Sept., bei Sintzel am 23. Aug. (Hub. Men.)

[12] **Gualterius de Insula,** (11. Dec.), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, findet sich bei Hub. Men. im geogr. und chronol. Index. Er starb gottselig im J. 1399.

[1] **S. Gualterus,** (8. April), Abt von St. Martin zu Pontoise. S. S. Galterius[1].

Digitized by Google

[2] **S. Gualterus,** (4. Juni), Abt von Servigliano. S. S. Gualterius [2].

[3] **B. Gualterus** (Brugensis), **Ep. Conf.** (22. al. 21. Jan.). Dieser sel. Gualterus, auch Galterus und Galterius, aus Brügge in Belgien, aus dem Orden der mindern Brüder, später Bischof von Poitiers, wird von vielen Martyrologien den „Seligen“ beigezählt. Seine Demuth war so groß, daß er das Widerstreben gegen die Annahme des Episkopates fast bis zum Ungehorsame fortsetzte. Er hatte sich aber als Lehrer der Theologie in Tours so großen Ruhm erworben, daß der Papst Nikolaus III., ungeachtet auch der Ordensgeneral Bonagratia für ihn bat, auf der Annahme des bischöflichen Stuhles von Poitiers bestand (1260). Er war, nach dem Zeugnisse des hl. Antoninus, „mit jeder Tugend geziert und zur Regierung nützlich.“ Trithemius rühmt insbesondere seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit in Auslegung des göttlichen Wortes. Seine Freigebigkeit gegen die Armen brachte ihn oft in große Schulden, die einmal, ohne daß er davon wußte, was man himmlischer Hilfe zuschrieb, bezahlt wurden. Papst Clemens V., früher Erzbischof von Bordeaux, setzte ihn ab, weil er ihm zur Vertheidigung der Rechte seiner Kirche entgegen getreten war. Gualterus protestirte zwar im Stillen gegen diese Absetzung, indem er sich auf die gerechten Urtheile Gottes berief; aber seine Protestation entdeckte sich erst nach seinem Tode durch einen Zettel, welchen er in der Hand hielt. Im Leben gehorchte er, trat wieder in die klösterliche Zelle zurück und starb zu Poitiers im J. 1307. Sein Grab wurde durch Wunder verherrlicht und von Wallfahrern stark besucht. (II. 450.)

[4] **B. Gualterus,** (22. Jan.), von Bierbeek, Cistercienser. S. oben B. Gualterius [4].

[5] **Gualterus,** (2. Jan.), Einsiedler. S. Gualterius [6].

[6] **Gualterus,** (17. Mai), Abt von Mondsee oder Mansee (Lunaelacus) im Innviertel, welcher nach Hund (Metrop. Salisb. II. 345) im J. 1158 im Rufe der Heiligkeit starb und in der Kapelle des hl. Petrus begraben wurde. Bei Lechner heißt er „gottselig“. (Lech.)

[7] **Gualterus,** (19. Mai), ein Dominicaner aus Meisenburg im Luxemburgischen, mit dem Zunamen „der Deutsche“, trug eine außerordentliche Verehrung zum heiligsten Namen Jesus, in dessen Kraft er mehrere Besessene heilte. (IV. 295.)

[8] **Gualterus,** (5. Oct.), von Mauritanien, ein Prämonstratenser und erster Abt des Klosters St. Martin zu Laon, wird von Einigen als „selig“ aufgeführt. Allein so gewiß seine Tugenden ausgezeichnet waren, so ungewiß ist doch seine kirchliche Verehrung, weßwegen ihn die Bollandisten unter die „Uebergangenen“ stellen. (III. 3.)

Gualtierus, (22. Oct.), ein Dominicaner aus Rheims, welcher in der Dauphiné durch seine begeisterten Predigten und seine Beispiele Großes wirkte. Wann er gelebt habe, ist nicht bekannt. Bei Marchese hat er den Titel „selig“. (March. V. 533.)

S. Guanora findet sich aus Cardanus bei Menzel (Symb. I. 356) mit dem Beisatze, sie sei so keusch gewesen, daß, wenn eine Frau über ihr Grab in Schottland schreite, sie unfruchtbar werde. (Mz.)

B. Guardatus, (25. Jan.), ein Apostoliner aus der Congregation des sel. Placidus von Recanati (Recinetum) im Kirchenstaat, welcher vorzüglich durch seine Bezähmung der Zunge sich auszeichnete und am 25. Jan. 1425 im Rufe großer Frömmigkeit starb. Die Bollandisten machen von ihm und seinen Gefährten Bartholomäus und Philippus Erwähnung am 5. Juni, wo sie vom sel. Placidus (s. d.), dem Stifter dieses Ordens der „Apostoliner“ oder „Brüder der Apostel“, sprechen. (Jun. I. 558.)

Guardianus. Bei den Bollandisten findet sich unter den „Uebergangenen“ am 8. März (I. 749) und am 9. März (II. *2) je ein Guardianus, von welchen der erste, der bei Art. Mart. den Titel „selig“ führe, zu Chateau-Villain (Castrum Villanum) in Frankreich von den Calvinisten, der andere auf der Insel Minorca von den Türken wegen des Glaubens getödtet worden sei. Beide erscheinen dort wie eigene Namen; aber nach Hub. Men. hießen sie nicht so, sondern waren in den betreffenden Franciscaner-Klöstern Guardiane, d. i. Vorsteher (Wärter, Wächter, von Guardia, Warda = Wache), deren Namen man jedoch nicht weiß. (Hub. Men.)

Guardus, (15. Juni), ein Franciscaner. S. Gerardus [44].

[1] **S. Guarinus, Ep. Card.** (6. Febr.). Dieser hl. Guarinus, Cardinalbischof von Palestrina, von Einigen auch Guerrinus genannt, wurde zu Bologna aus altem und edlem Geschlechte geboren. Von Jugend auf fromm und gottesfürchtig, widmete er sich

Digitized by Google

gegen den Willen seiner Eltern, die ihn einem weltlichen Amte bestimmt hatten, dem geistlichen Berufe, erst als Welt-, dann als Regularpriester. Aus der klösterlichen Zelle zu Mortara wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Pavia gerufen oder eigentlich herbeigezogen, da er sich dieser Würde durch die Flucht hatte entziehen wollen. Von Papst Lucius II. wurde er zum Cardinalbischof von Palestrina (Praeneste) ernannt, eine Stelle, die er aus Gehorsam annahm. Ehe er dahin abging, gründete er in seiner Vaterstadt ein Spital, welchem er den Namen des frommen Dulders Job auferlegte (1141). Von seiner bischöflichen Thätigkeit schreibt sein Biograph: „Er war unter seinen Mitbrüdern durch Demuth und willige Dienstleistung gleichsam ein Untergebener, ein Lehrer im Worte, ein Meister im Beispiele. Den Tod betrachtete er unaufhörlich, als ob er ihm täglich bevorstünde. Als er vom Papst eine kostbare Equipage und anderes zum Geschenke erhalten hatte, verkaufte er Alles und gab den Erlös den Armen." Unablässig oblag er seinen bischöflichen Pflichten, dem Gebete und dem Predigtamte, und suchte durch Abtödtung und Fasten, durch Geduld und thätige Liebe, was er mit Worten predigte, bei sich und Andern ins Leben einzuführen. So starb er, reich an Verdiensten, im J. 1159 in einem Alter von 70 Jahren. Sein Name steht am 6. Febr. auch im Mart. Rom. mit dem Beisatze: „durch Heiligkeit angesehen." In der Kirche des hl. Agapitus[13] fand er seine Ruhestätte. Seine Canonisation geschah durch Papst Alexander III. Die von ihm vorhandenen Abbildungen stellen seine Wohlthätigkeit gegen die Armen vor Augen. (I. 914.)

[2] **S. Guarinus,** (23. Sept.), Bischof von Sitten. S. S. Garinus[1]. (VI. 535.)

[3] **B. Guarinus, Ep.** (6. al. 14. Jan. 30. Aug.). Dieser hl. Guarinus, Bischof von Sitten (Sedunum) im Canton Wallis in der Schweiz, auch Garinus, Guerinus und Varinus genannt, wird von den Bollandisten (Jan. I. 347) nur kurz behandelt. Vor Allem sagen sie, daß Hugo Menardus ihn nach einem alten Missale im Kataloge der Heiligen und Seligen des Cistercienser-Ordens aufführe; dann geben sie das, was Henriquez in seinem Cistercienser-Menologium hat, nämlich daß der sel. Bischof Guarinus zuerst in den Alpen sehr heilig gelebt und die lauer lebenden Mönche der strengeren Cistercienser-Regel unterworfen habe, dann aber zum Bischof von Sitten ernannt worden sei, wo er lange als eifriger Hirt gewirkt und in hohem Alter seine Seele Gott übergeben habe. Ferner bemerken sie, daß ein zu Dijon herausgegebenes Cistercienser-Kalendarium ihn am 6. Febr. als Abt von Hochthal (Altacumba) * und Bischof von Sitten bezeichne, wissen aber nicht, ob er vom heil. Stuhle den Titel „heilig" oder „selig" erhalten habe; doch glauben sie, daß ihm der Titel „selig" zukomme, da er diesen öfter und auch von Saussayus (in Martyrologio Gallicano) erhalte. Endlich führen sie mehrere Stellen aus den Briefen des hl. Bernardus an, in welchen dieser mit großer Verehrung vom sel. Guarinus spricht und namentlich seine Mönche tröstet, da er zum Bischof von Sitten erwählt wurde. Im Anhange (Jan. I. 1094) fügen sie noch die Notiz bei, der sel. Guarinus sei dem hl. Bischof Amatus von Sitten (s. S. Amatus[2]) nachgefolgt; man wisse aber nicht, in welchem Jahre dieß geschehen sei, und wie lange er dort Bischof gewesen. Nach seinem Tode sei er in dem Kloster des Alpenthales (Vallis Alpium) begraben worden. — Nach dem Verfasser der „Heiligen des Walliser-Landes" wurde unser Guarinus, welcher bei ihm der hl. Guerin ** genannt wird, zu Moselbruck (Mossipontum, frz. Pont-à-Mousson) an der Mosel in Lothringen, nicht weit von Nancy, von Eltern geboren, welche sich durch Adel und Reichthum ebenso wie durch Frömmigkeit auszeichneten, und ihrem Sohne eine vortreffliche Erziehung gaben. Da er von Jugend auf eine große Liebe zu seinem Erlöser hatte, so verzichtete er auf die Freuden der Welt und trat in das

* Nach Robertus, welchen die Bollandisten (l. c.) citiren, ist das am See von Bourget (Burgetum) gelegene Kloster Altacomba (frz. Haute-Combe) in Savoyen verschieden von dem Alpen-Kloster (Alpense monasterium, Alpium Abbatia). Nach Bruzen (I. 629) ist dieses auf dem Gebirge Jura gelegene und zum Genfer Gebiete gehörige Kloster von dem savoyischen Grafen Humbert im Jahr 1136 gestiftet worden, während das am westlichen Ufer des Sees von Bourget gelegene, vier Meilen von Chambery entfernte Kloster Haute-Combe vom nämlichen Grafen im Jahr 1135 gegründet wurde.

** Wir haben schon oben bei S. Garinus[1] bemerkt, daß die Bollandisten (Sept. VI. 535) diesen hl. Guerin für identisch halten mit B. Guarinus. Sie führen auch Beweise an, daß es nur einen Bischof Guarinus von Sitten (Sedunum) gegeben habe.

Digitized by Google

Kloster Hochthal (St-Jean d'Aulps en Savoie), wo er seinen Brüdern bald an Demuth und Heiligkeit voranleuchtete, so daß sie ihn nach dem Tode seines Vorgängers zum Abt erwählten. Da das Kloster etwas in Verfall gekommen war, so reformirte er dasselbe und führte den im J. 1098 gestifteten Cistercienser-Orden ein, wozu ihm der hl. Bernardus von Clairvaux Glück wünschte und ihm auch einige Mönche aus seinem Kloster schickte, wodurch das Kloster im Hochthal sehr berühmt wurde. Nach dem Tode des Bischofs Boso von Sitten wurde der sel. Guarinus im J. 1138 zu seinem Nachfolger erwählt, welche Würde er aber in seiner Demuth nicht annehmen wollte, bis ihm Papst Innocenz II. den Befehl hiezu gab. Auch der hl. Bernardus freute sich hierüber und schrieb einen schönen Trostbrief an seine Mönche. Als Bischof entfernte er die eingeschlichenen Mißbräuche und arbeitete mit seinen Geistlichen rastlos an der Verbesserung der Sitten. Er liebte die Armuth und war ein Vater der Armen. Die nach dem Tode Attila's ins Eifischthal geflüchteten Hunnen wurden durch seine Bemühungen zum Christenthum bekehrt. Auch sein ehemaliges Kloster vergaß er nicht, sondern schrieb dem neugewählten Abte und seinen Genossen lehrreiche Briefe. Gegen das Ende des Jahres 1141 machte er ihnen einen Besuch, feierte die Weihnachtstage in ihrer Mitte und schickte sich an, zu seiner Heerde zurückzukehren. Da aber sein Maulthier nicht von der Stelle gehen wollte, so erkannte er hierin Gottes Wink und den Ruf zum ewigen Leben. Er stieg wieder ab und ging in das Kloster, wo er bald erkrankte und seine Tage am 6. Januar 1142 beschloß. In Sitten wird sein Fest am 30. August gefeiert. So der Verfasser der „Heiligen des Walliser-Landes" (S. 189—195), welcher noch beifügt, daß die Hülle des Heiligen in einem prachtvollen Sarge von Marmor beigesetzt wurde, der auf vier schönen Säulen in der Klosterkirche ruht. Auf seinem Grabe geschahen mehrere Wunder, und noch wallen alle Jahre fromme Pilger aus Burgund, Wallis, Savoyen, Freiburg und andern Orten dorthin, um ihre Anliegen vorzutragen ꝛc. Bei Lechner findet er sich am 14. Januar, und wird das J. 1140 als sein Todesjahr angegeben. Nach Migne, wo sein Tod in das J. 1160 gesetzt ist, rühmen sich mehrere Pfarreien der alten Diöcese von Toul, Reliquien von ihm zu besitzen, wobei jedoch Verwechslungen mit dem hl. Martyrer Gerinus, einem Bruder des hl. Leodegar, ja sogar mit Quirinus oder Cyrinus zu Grunde liegen. †

[4] **Guarinus,** (16. April, 17. März), ein Schüler des hl. Bernardus, dann Erzbischof von Bourges (Bitúricum) im westl. Frankreich, wird von den Bollandisten unter den Uebergangenen (Praetermissi) aufgezählt mit dem Beifügen, daß er in dem Menologium von Henriquez, Bucelin und Chalemot unter dem Titel „selig" am 16. April aufgeführt, von Saussayus aber unter die „Frommen" gezählt werde. Nach einer zu Bourges befindlichen Lebensbeschreibung sei er nicht XVI. Kal. Maji, sondern XVI. Kal. Aprilis, somit am 17. März gestorben; übrigens sei keine Spur irgend einer öffentlichen Verehrung bei ihm angezeigt. Auch das alte Heiligen-Lexikon hat ihn am 16. April. (II. 401.)

[5] **Guarinus,** (10. Sept. al. 11. Mai), ein Schüler des hl. Norbert, zuerst Prämonstratenser-Canonicus, dann erster Priester im Kloster St. Martin in Laon (Laudunum), endlich zweiter Abt daselbst, wird von den Bollandisten am 4. Mai (I. 438) und am 11. Mai (II. 612) erwähnt, aber auf den 10. Sept. verwiesen, weil er an diesem Tage gestorben seyn soll. Allein am 10. Sept. sagen sie nur, daß er von Einigen „selig" genannt werde, daß sie aber über seine öffentliche kirchliche Verehrung noch keine Gewißheit erlangt hätten. (III. 482.)

[6] **Guarinus,** (26. Sept.), Abt von Corvey in Westphalen, welcher im 9. Jahrhundert lebte, wird von Migne zu den „Heiligen" gezählt. Sein Name wird auch Guerinus und Warinus geschrieben. Bei den Boll. ist er unter den Uebergangenen. (VII. 189.)

Guarricus, (19. Aug.), Abt von Igny im Bisthum Rheims. S. Guerricus [1].

S. Guayferius, (11. Febr.), ein Mönch auf Monte Cassino, wird nach den Bollandisten (Febr. II. 506) von Wion und Menardus unter diejenigen Heiligen gezählt, deren Geburts- (Todes-) Tag unbekannt ist. Uebrigens sprechen sie von ihm auch noch bei Gelegenheit des auf den 11. Febr. fallenden hl. Bischofs Secundinus, dessen Auffindung er beschrieben hat, und sagen von ihm, er sei zu Salerno geboren und habe aus Liebe zur Einsamkeit eine glänzende Zukunft auf dieser Erde verschmäht, um in Demuth und Ent-

Digitized by Google

sagung Christo nachzufolgen. Er sei daher um das J. 1057 nach Monte Cassino gekommen und von dem Abte Desiderius, dem nachmaligen Papste Victor III., in den Orden aufgenommen worden, wo er dann sehr fromm lebte und mehrere Schriften verfaßte. Als er dem Tode nahe war, bat ihn der Diakon Alberich, er möchte ihm sein Schicksal nach seinem Tode offenbaren, und wirklich erschien er auch dem Alberich nach wenigen Tagen und sagte ihm, daß er in das ewige Leben eingegangen sei. Höchst wahrscheinlich ist er identisch mit B. Guaiferus. (II. 529 f.)

S. Gubertus, (4. al. 14. Juni), Bischof von Rheims. Sein eigentlicher Name ist Rigobertus. (II. 781.)

S. Gubus, einer der Mitarbeiter des hl. Frumentius[3] bei Bekehrung der Aethiopier. Er starb um das Jahr 368. Im Königreich Tigré (Tigreh), sagt Migne, führt eine Kirche seinen Namen. (Mg.)

[1] **Guda**, (28. Juni), eine Laienschwester des Cistercienser-Ordens zu Hovenes im Herzogthum Jülich, bei Zülpich (Tolbiacum), wo der Frankenkönig Chlodwig im J. 496 über die Alemannen siegte. Sie lebte gleichzeitig mit dem sel. Hermann Joseph von Steinfeld, also am Anfange des 13. Jahrh. (IV. 334.)

[2] **Guda**, (17. Aug.), eine Gräfin, welche als Gründerin eines Prämonstratenserklosters mit der Bezeichnung „selig" bei van der Sterre vorkommt. (III. 417.)

S. Gudbertus, (20. März, al. 15. Juli), von Ansbach in Bayern. S. S. Gumbertus[3].

S. Guddene (Gundenes), (18. Juli, al. 27. Juni), eine Jungfrau und Martyrin zu Karthago, welche auf Befehl des Proconsuls Rufinus wegen des Bekenntnisses Christi viermal hinter einander gefoltert, mit eisernen Hacken am ganzen Leibe zerfleischt, zu der schwersten Kerkerstrafe verurtheilt und zuletzt enthauptet wurde. Tillemont (III. 125) bezweifelt nicht die Thatsache, aber die Richtigkeit des Namens, indem er auf eine Rede verweist, die unter den Augustinianischen auf das Fest des hl. Martyrers Guddentes steht und vermuthet, Guddene sei von den Abschreibern fälschlich für Gaudentius[6] gesetzt worden. Sie steht unter dem Namen S. Gundenes im Mart. Rom. am 18. Juli. (IV. 359.)

S. Gudelia, (29. Sept.), eine Martyrin in Persien, welche nach dem Mart. Rom. unter König Sapor II. mit mehreren Andern für den Glauben starb. Es wurde ihr die Haut vom Kopfe abgezogen, und viele andere Pein zugefügt. So starb sie, an den Schandpfahl geheftet, unter den grausamsten Schmerzen, im 4. Jahrhundert. Der Bollandist Stilting bemerkt eine große Aehnlichkeit zwischen Gudelia und Gobdelaas, behauptet aber doch nicht, daß Beide identisch seien. Sie findet sich auch im Mart. Rom. am 29. Sept. S. S. Dadas. (VIII. 127.)

[1] **S. Gudila**, V. (8. Jan. al. 6. Juli). Die hl. Jungfrau Gudila, die Patronin von Brüssel, wird auch Gudula, Guodila, frz. Ste-Goule oder Engoule, in Flandern Goëlen genannt. Ihr Name bedeutet wohl ursprünglich so viel als die Gute, Gütige rc. Sie stammte aus gräflich Brabantischem Geschlechte. Ihr Vater hieß Witgerus, ihre Mutter war die hl. Amalberga[1], welche mit Pipin von Landen nahe verwandt war. Der Wohnort ihrer Eltern wird bei den Bollandisten (Jan. I. 516) Martinae genannt, was wahrscheinlich dem heutigen Merchtem in Südbrabant entspricht. Die hl. Abtissin Gertrudis[1] von Nivelles, eine Tochter des Majordomus Pipin, hob sie aus der heil. Taufe und übernahm auch ihre Erziehung. Nachdem diese im J. 664* gestorben war, kehrte die hl. Gudila, „die Brust vom Tranke der Weisheit voll", zu ihren Eltern zurück, wo sie ein sehr strenges Leben führte und Gott das Gelübde ewiger Keuschheit ablegte. Bald aber beschloß sie, sich noch mehr von der Welt zu entfernen. Sie suchte daher und fand bei der benachbarten St. Salvatorskirche in Moorsel (Morzella), einem nicht weit von ihrem Wohnorte entfernten Dorfe, einen Zufluchtsort, wo sie ganz der Betrachtung und andern Uebungen der Gottseligkeit ungestört obliegen konnte. Der Inhalt ihres Gebetes war, „daß Alles, was sie denke und thue, vor Gottes Augen angenehm seyn möge." Dabei züchtigte sie ihren Körper, um ihn in die Dienstbarkeit des Geistes zu bringen (1. Kor. 9, 27). Von ihren Bußübungen wollen wir nur eine erwähnen, daß sie nämlich auch bei strengster Kälte barfuß ging, aber dabei die Vorsicht gebrauchte, Schuhe ohne Sohlen anzuziehen, damit ihre Abtödtung Niemand bekannt würde. Mancherlei Anfechtungen des bösen Feindes schlug sie standhaft zurück. Einmal löschte er ihr,

* Nach Butler (IV. 85) starb sie im J. 659, nach einer früheren Bemerkung aber (I. 183) im J. 664, wie auch die Bollandisten haben.

Digitized by Google

als sie nächtlicher Weile zur Kirche ging, das Licht aus; sie betete aber, und die Lampe fing von selbst an, wieder zu brennen, weßwegen sie auch mit einer Lampe abgebildet wird.* Im unerschütterlichen Vertrauen auf die Macht des Gebetes wirkte sie im Namen Jesu auch noch viele andere Wunder an Kranken aller Art ꝛc. Endlich starb sie am 8. Jan. 712. Ihre irdischen Ueberreste ruhten zuerst in Hamm bei Vilvorden (Villevorde), dann bei St. Salvator zu Moorsel, wo sie auch Kaiser Karl der Große besuchte und verehrte. Im Jahre 978 kamen sie nach St. Gaugerich in Brüssel und seit dem J. 1047 sind sie in der dortigen Hauptkirche, die jetzt ihren Namen trägt. Die Uebertragungsfeier der hl. Gudila wird nach den Bollandisten am 6. Juli (II. 249) begangen. Nach Menzel (Symb. I. 119) lief der Baum, auf dem sie gesessen, selbst zu ihrem Grabe und blieb auf demselben stehen. Nach einer andern Stelle (Symb. II. 187) wuchs ein Pappelbaum auf ihrem Grabe zu Hamm, und ein Vogel sang angenehm auf dessen Zweigen. Als aber ihre Reliquien nach Moorsel gebracht wurden, sah man am andern Morgen den Pappelbaum mit dem Vogel daselbst, während er in Hamm verschwunden war. Nach Symb. II. 394 hängte sie einmal ihre Handschuhe an einem Sonnenstrahle auf. Bei den Boll. sind ihre bei Lebzeiten und nach dem Tode gewirkten Wunder ausführlich angegeben. (I. 513-530.)

[2] **Gudila** (Gudilanes), **Diac.** (27. Aug. al. 8. Sept.). Bei der am 8. März (I. 786) enthaltenen Lebensbeschreibung des hl. Bischofs Julianus von Toledo, der in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts lebte, erwähnen die Bollandisten auch eines Leviten Gudila „heiligen Andenkens", welcher mit seinem Bischofe durch die innigste Freundschaft verbunden, mit ihm nicht blos dem beschaulichen Leben oblag, sondern auch alle Tugenden übte, aber noch vor seinem Freunde starb und in Val de Cava im Kloster des hl. Felix beigesetzt wurde. Am 27. Aug. setzen ihn die Bollandisten unter die „Uebergangenen" (Praetermissi), weil ihnen Beweise öffentlicher kirchlicher Verehrung nicht beigebracht wurden. Am 8. Sept. bringen sie ihn wieder unter den „Uebergangenen" mit dem Beifügen, daß er von Castellanus als Archidiakon von Toledo bezeichnet und „heilig" genannt werde. Doch hatten sie auch damals noch keine Beweise einer öffentlichen kirchlichen Verehrung erhalten und enthalten sich daher des Titels „heilig", weßwegen sie auch denselben wegließen. (Sept. III. 203.)

[3] **Gudila**, auch Godolia, frz. Ste-Gude genannt, die Schwester des hl. Wibradus, wird bei den Bollandisten als Stifterin und erste Mutter des Klosters Faverney bezeichnet, während ihre Schwester Detta Stifterin des Klosters zum hl. Andochius in Autun (Augustodunum) war. (Jun. I. 699.)

S. Gududus, (30. April), ein Martyrer und Gefährte des hl. Agapius in Numidien. S. S. Agapius[6]. (III. 745—749.)

[1] **S. Gudula, V.** (8. Jan.). S. auf der vorhergehenden Seite S. Gudila[1].

[2] **Gudula,** die erste Abtissin von Faverney. S. Gudila[3] und S. Godolia.

S. Gudwalus, Ep. (6. Juni, al. 3. Dec. 22. Febr.). Der hl. Bischof Gudwalus,* von Geburt ein Britte vornehmer Abkunft, verzichtete um Gottes willen auf Ehren und Reichthümer und wurde Mönch, als welcher er auch Priester ward und sogar zur bischöflichen Würde hinanstieg. Seine Geburtsstätte wird von seinem Biographen nicht angezeigt; es wird nur gesagt, er sei in Britannien (Britanniae finibus) geboren.** Ebenso wenig ist der Ort genannt, wo er als Bischof lehrte und wirkte. Doch muß derselbe sich nicht ferne von der Meeresküste befunden haben. Unter seinen Wundern wird namentlich die Heilung einer Stummen hervorgehoben. Ueberhaupt könnte er der britische Thaumaturgus genannt werden. Seine Geschichte ist aber noch sagenhafter und dunkler, als die des Wunderthäters von Neucäsarea. Jetzt noch ruft man ihn zur Zeit der Dürre um Regen an. Seine und des hl. Bertulphus Reliquien wurden erst nach Montreuil in der Picardie übergetragen, ruhen aber nun zu Gent (Gandavum) bei St. Peter. Er ist öfter und erst kürzlich noch in dem Werke von Migne mit dem hl. Bischof Gurvallus von St. Malo verwechselt

---

* Nach Menzel (Symb. II. 9) konnte der Teufel trotz allem Blasen ihre Lampe nicht auslöschen.

* Vgl. den Artikel S. Godoaldus, wo die von den Bollandisten behauptete Identität Beider berührt ist.

** Die Bollandisten schließen hieraus, er müsse in Wales geboren seyn, indem sie das fines als äußerste Gränze nehmen. Vielleicht könnte man Landsend, im äußersten Westen von Cornwall, darunter verstehen.

Digitized by Google

worden. (S. S. Gurvallus.) Nach Bucelin wurde jene Uebertragung am 3. Dec. gefeiert. Nach Menzel (Symb. II. 258) fiel er unter die Räuber, bewirkte aber durch sein Gebet, daß sie einander Alle selbst ermordeten. (I. 728—748.)

S. Guedienus kommt in alten englischen Litaneien vor. Er wird zu Quimperlé verehrt, wo sich einige Reliquien von ihm befinden. (Mg.)

S. Guenaelus, Abb. (3. Nov.). S. S. Guinailus.

[1] **S. Guenaltus** steht am 10. Jan. bei David Camerarius als Bekenner. Andere führen ihn am 3. Nov. auf. (I. 600.)

[2] **S. Guenaltus** findet sich am 3. Nov. als Confessor im Elenchus vor. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Vorhergehenden.

S. Guenardus (Vinardus), (11. Oct.), ein Bekenner, welcher im 8. Jahrhundert lebte und bei Langres und Noaillé-en-Poitou verehrt wird. (Mg.)

S. Guenau ist die franz. Bezeichnung für S. Guinailus.

S. Guendelindis, V. (3. Dec.). S. S. Gundelindis.

S. Guenizo (Vinizo), (26. Mai), ein Einsiedler. S. S. Guinizo.

S. Guenninus (Guinninus), **Ep.** (19. Aug.). Von diesem hl. Bischofe von Vannes (Venetia) ist nur der Anfang seines Episkopates, welcher ins J. 618 fällt, und die Zeit seines Todes, vier Jahre später, bekannt. Im Propr. Venet. wurde er am 19. August (de Comm. Conf. Pont.) commemorirt; im Domchore daselbst beging man sein Fest ritu semid. (III. 662.)

S. Guenison (Vinizo), (26. Mai), Mönch zu Monte Cassino, lebte um die Mitte des 11. Jahrhunderts. (Mg.)

S. Guenochus, (3. April). S. unten S. Guinochus.

S. Gueon (Vedulfus), Bischof von Cambrai, wird in der Gallia christ. erwähnt. (Mg.)

S. Guerambaut, (10. Nov.), Mönch von Hirschau. S. S. Verembaldus. (Mg.)

S. Guerdin, (27. Oct.), Abt. S. Verdinus. (Mg.)

S. Guerecus, (17. Febr.), Schüler des hl. Tugdual. S. S. Varocus.

S. Guerfroy ist der franz. Name für Werenfridus.

S. Guericus, (27. Aug. al. 20. März), Bischof von Sens. S. S. Gericus [1].

[1] **S. Guerinus,** (6. Febr.), Cardinalbischof von Palestrina. S. S. Guarinus [1].

[2] **B. Guerinus,** (6. Jan.), Bischof von Sitten. S. Guarinus [3].

[3] **Guerinus,** (26. Sept.), Abt von Corvey. S. Guarinus [6].

S. Guerir, (4. April), Priester und Einsiedler. S. S. Guierus.

S. Guerle (Virilius), ein Abt in Spanien, welcher im Bisthum Pampelona verehrt wird. (Mg.)

S. Guerri, (20. März), Bischof von Sens. S. S. Gericus [1].

[1] **Guerricus** (Guarricus), (19. Aug.), der vierte Abt von Igny, von Migne nach dem Vorgange von Henriquez und Raissius zu den „Seligen" gezählt, wurde gegen das Ende des 11. Jahrhunderts zu Tournay in Belgien geboren, wo er Canonicus an der Domkirche und Scholaster wurde. Der Ruf des hl. Bernardus, welcher dazumal weithin erscholl, bewog ihn, denselben aufzusuchen, nicht um in den von ihm gestifteten Orden zu treten, sondern nur um ihn kennen zu lernen. Gleichwohl ward er durch den hl. Bernhard bewogen, sich einkleiden zu lassen. Im Jahre 1138 wurde Guerricus Abt von Igny, Bisthums Rheims. Vor seinem Ende warf er sämmtliche Schriften, die er verfaßt hatte, ins Feuer, weil er befürchtete, es möchte eine oder die andere derselben, ehe das General-Capitel es erlaubt hätte, in die Oeffentlichkeit gelangen. Gleichwohl sind einige Reden von ihm auf uns gekommen. Er starb um das J. 1157. Die Bollandisten (III. 698) begnügen sich, ihn zu nennen. Wion rühmt ihn als Gelehrten. (Mg.)

[2] **Guerricus,** (5. Nov.), Herzog bei Düsseldorf, steht im Elenchus. Vielleicht ist er identisch mit Gwerwicus. (El.)

[1] **S. Guerrinus,** (6. Febr.), Cardinal, Bischof von Palestrina. S. S. Guarinus [1].

[2] **S. Guerrinus,** (2. al. 15. Sept.), ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien aus einem der dortigen Cömeterien erhoben und in dem Städtchen Colle (Colle di Val d'Elsa) in Toscana beigesetzt wurden. Weiteres ist von ihm nicht bekannt. Am 15. Sept. wird nach den Bollandisten (V. 2) in Colle die Translation feierlich begangen. (II. 483.)

S. Guerry (Vedericus) ward nach Migne einst in England verehrt, wo eine Kirche seines Namens bestand, in welcher der hl. Neotus begraben wurde, von dem dann die Kirche

Digitized by Google

den Namen St-Needs (S. Neoti fanum) erhielt. Vgl. S. Guierus. (Mg.)

S. Guetenocus, (3. Nov.), Sohn der hhl. Fragan und Gwen, Bruder des hl. Abts Winwaloeus von Landevenec und des hl. Jakutus. In Großbritannien gegen die Mitte des 5. Jahrhunderts geboren, mußte er mit Vater und Geschwisterten, um der Wuth der einfallenden Sachsen zu entgehen, über's Meer nach Armorica (der heutigen Bretagne) flüchten. Man glaubt, er habe auf der Lorbeeren-Insel, heutzutage Isle-Verte, auf welcher der hl. Budocus[2] ein Kloster gestiftet hatte, den Mönchshabit genommen. Er steht auch im Elenchus. (Mg.)

Guethelinus, (8. Jan.), Erzbischof von London. S. Guithelinus.

S. Guevrac (Kyrecus), nach Migne ein Abt in der Bretagne, der in Irland verehrt wird. Es ist ihm auch eine Kapelle in Frankreich geweiht. (Mg.)

S. Guglielmo ist die italienische Bezeichnung für S. Guilielmus oder Wilhelm.

Guglielmus ist eine andere Form für Guilielmus.

SS. Guhsiatazades et 14 Soc. MM. (20. Nov.). Der hl. Guhsiatazades, ein Eunuch des persischen Fürsten Ardascirus, litt mit mehreren Andern unter der schweren Verfolgung Sapors II., die im J. 341 mit aller Heftigkeit begann und beinahe ununterbrochen bis zu dessen Tode im J. 376 dauerte. Von 16,000 während dieser Zeit getödteten Christen sind, nach Sozomenus, die Namen ermittelt worden, von denen 14 auch im Elenchus der Bollandisten enthalten sind. An ihrer Spitze steht der hl. Guhsiatazades, welcher von einem abtrünnigen Priester, Namens Vatranes, getödtet wurde; dann die hhl. Sazannes, Mares, Timäus und Baron, welche ihr Blut für den Glauben in der Provinz der Huziten vergossen; dann die hl. Bahuta, eine angesehene Matrone von Beth-Seleucia, sowie die hhl. Jungfrauen Tecla und Danacha aus derselben Stadt, welche bald nach ihr litten; ferner die hhl. Jungfrauen Tatona, Mama, Mazachia und Anna, ebenfalls aus Beth-Seleucia, welche außerhalb der Stadtmauer von Burchata hingerichtet wurden; endlich die hhl. Jungfrauen Abiatha, Hathes und Mamlacha aus der Provinz Beth-Germa, welche gleichfalls durch Sapor II. zum Tode verurtheilt wurden, von denen aber die Letztere im Elenchus der Bollandisten nicht enthalten ist, wohl aber in Stephani Assemani Acta Martyrum Orientalium vorkommt und auch in Butler enthalten ist. (But. XVII. 390 f.)

Guibaldus, Abb. (19. Juli). S. Wibaldus.

S. Guibertus (Vichbertus), (23. Mai), Mönch von Gorze und Gründer der Abtei Gemblour (Gemblacum) bei Namur in Belgien, wurde im Jahr 892 oder etwas später von einer adeligen Familie zu Darney in Lothringen (nach Migne zu Namur) geboren. Nachdem er eine Zeit lang in Gottesfurcht und Reinheit der Sitten Kriegsdienste gethan, zog er sich auf eines seiner Landgüter in die Einsamkeit zurück. Im J. 936 gab er zu obigem Kloster die Grundstücke, und seine Großmutter Gisla stellte die Gebäulichkeiten her. Zum Abte machte er den ehrw. Erluinus[2]. Da Einige behauptet hatten, jene Grundstücke seien ein kaiserliches Lehen, so bestätigte Kaiser Otto I. die Schankung durch einen Freibrief vom J. 948, in welchem er den Mönchen das Recht der Abtswahl nach der Regel des hl. Benedict zugestand und noch andere Freiheiten gab. Der heil. Stifter starb zu Gorze bei Metz, wo er, um der Abtwürde in Gemblour zu entgehen, unter dem Abt Aginoldus den Habit genommen hatte, am 23. Mai 962 in einem Alter von 70 (nach Andern 66) Jahren. Der Leichnam wurde nach Gemblour gebracht und im J. 1090 feierlich erhoben, wobei mehrere Wunder geschahen. Abgebildet sieht man ihn als Kriegsmann, seine Mitstreiter zum Kampfe für Gott und die Gerechtigkeit ermunternd, oder als Mönch in einsamer Stille betend, die Waffenrüstung neben sich. Nach den Bollandisten (VII. 380) wurde er von Papst Leo X. canonisirt. (Mg., Lech.)

S. Guiborata, V. M. Recl. (2. Mai). Die hl. Guiborata, auch Wiborata oder Weibrath genannt, war eine fromme Klausnerin in oder bei St. Gallen in der Schweiz. Sie stammte aus einer alten Familie in Schwaben. Schon als sie noch im väterlichen Hause war, lebte sie wie in einem Kloster dem Gebete und der Arbeit. Als gehorsame Tochter vollzog sie eifrig nicht blos die Befehle, sondern jeden Wunsch ihrer Eltern. Ihr Bruder Hitto, welcher Priester geworden war, nahm sie zu sich und leitete sie auf dem Wege des Heils. Nach einer Wallfahrt, welche sie an die Gräber der Apostelfürsten gemacht hatten,

Digitized by Google

wurde Hitto Mönch in St. Gallen, Guiborata aber verband mit dem beschaulichen Leben das der thätigen Nächstenliebe, vorzüglich in Bedienung der Kranken im eigenen Hause und in weisen Rathschlägen für Bedrängte jeder Art. Sie scheint früh schon selbst auf Bischöfe Einfluß geübt zu haben, insbesondere bediente sich Bischof Salomon II. von Constanz (885—891) ihrer Beihilfe. Sie wohnte auf einem benachbarten Berge in einer Zelle bei der St. Georgskirche. Da sie hier vielfach durch Besuche gestört war, wurde sie Reclusin in St. Gallen. Ihre Dienerin Rachildis empfing auf ihr Gebet vollständige Gesundheit. Auch sie ehrt die Kirche unter den Heiligen. Wie viel der hl. Ulrich und das Bisthum Augsburg ihr zu verdanken habe, ist bekannt und wird im Leben dieses Heiligen ausführlicher erwähnt werden. Kurz, die hl. Guiborata wurde weit berühmt wegen ihrer Wunder und Weissagungen; sie ist die Hildegardis des 9. Jahrhunderts. Endlich, nach einem durch Heiligkeit und Wunder ausgezeichneten Leben, wurde sie von den Ungarn, die in wilden Horden auch das friedliche St. Gallen anfielen, am 2. Mai 925 getödtet. Papst Clemens II. setzte sie im J. 1047 unter die Zahl der Heiligen. Bei den Bollandisten wird sie am 1. Mai (I. 283. 787) erwähnt. Vgl. S. Wiborada. (But. VI. 96.)

S. Guibrandis (Vibrandis), eine Jungfrau von Rapperswyl (Rappersweil) in der Schweiz, starb um das J. 900. Ihr heil. Leib wird in Rheinfelden (Canton Aargau) verehrt. (Mg.)

[1] **S. Guicardus** (Guichardus), (25. Juni), Bischof von Nantes. S. S. Gohardus.

[2] **Guicardus** (Guichardus), (28. Juli), zuerst Cistercienser-Abt in Pontignac (Pontigny), dann aber vom J. 1168 Bischof von Lyon, lebte im 12. Jahrhundert. Er bemühte sich, den Seinigen ein apostolischer Führer zum ewigen Leben zu seyn, predigte eifrig, besuchte die Kranken und Elenden, gab den Armen reiche Almosen und starb voll von Verdiensten im Rufe der Heiligkeit um das J. 1085. Bucelin u. A. nennen ihn „selig", Lechner „gottselig". (VI. 501.)

Guichardus, (18. Oct.), Mönch zu Clairvaux, welcher bei Lechner „gottselig" heißt, zeichnete sich durch genaue Befolgung der Ordensregel aus. „In kurzem Laufe Vieles vollendend ging er ein in die Freude seines Herrn um das J. 1170." (VIII. 277.)

[1] **S. Guido, Abb.** (31. März, al. 2. Mai, 4. April). Dieser hl. Guido,* auch Wido, frz. Guion oder Guy genannt, Abt von Pomposa in Italien, war ein Zeitgenosse des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg, sowie des hl. Petrus Damiani, und um das J. 970 im Dorfe Casemar, nicht weit von Ravenna, geboren. Sein Vater hieß Albertus, seine Mutter Marocia, die daselbst mittelmäßig begütert waren. Guido war ihr Erstgeborner, dem sie eine gute Erziehung gaben und den sie dann studiren ließen. Da er mehr herangereift war, wollte sein Vater ihn zur Ehe bereden; Guido aber gab ihm unter einem schönen Gleichnisse zu verstehen, daß er den geistlichen Stand vorziehe. Er reiste dann nach Rom, wo er in den Klerikalstand aufgenommen wurde, und wollte nun eine Reise nach Jerusalem antreten. In Folge einer höheren Mahnung kehrte er jedoch nach Ravenna zurück und begab sich unter die Leitung eines benachbarten heiligen Einsiedlers, Namens Martinus, welcher ihn dann nach 3 Jahren in das nahe Kloster von Pomposa schickte, dem damals Abt Guilielmus vorstand. Nicht lange hernach sendete ihn Martinus in das Kloster des hl. Severus bei Ravenna, um dasselbe zu leiten. Da inzwischen der Abt Guilielmus von Pomposa in die Einsamkeit ging, und sein Nachfolger Johannes Angelus starb, wurde der hl. Guido zum Abte erwählt, welches Amt er übrigens nur auf Befehl seines Lehrers Martinus annahm. Dieses Benedictiner-Kloster Pomposa (Pomposia), welches am Po Volano (Padus de Volane), einem so genannten Arm des Po, nicht weit von Ferrara gelegen, jetzt aber ganz verfallen ist, wurde von ihm 48 Jahre lang regiert und kam unter ihm zu großer Blüthe. Sein eigener Vater Albertus und sein Bruder Gerhardus stellten sich unter seine Leitung. Die Zahl der Mönche vermehrte sich auf das Doppelte, so daß er noch ein Kloster bauen mußte. Auf seine Verwendung hielt der hl. Petrus Damiani, der nach Gfrörer damals

* Dieser Name entstand wahrscheinlich aus der italienischen Aussprache des Namens Vitus, und wurde dann ein selbstständiger Name, welchen man mit dem italienischen guida (frz. guide), d. i. Führer, Wegweiser rc. in Verbindung bringt. Im Deutschen ist dieser hl. Guido auch bekannt unter dem Namen Wido oder Weiden, daher nach Butler (IV. 307) der erhöhte Ort, wo in Speier das Stift unter dem Namen desselben stand, den Namen Weidenberg führt.

Digitized by Google

noch im Kloster zu Fontavellano weilte, zwei Jahre lang in seinem Kloster geistliche Vorträge; auch widmete er ihm seine Schrift „von der Vollkommenheit der Mönche“ (de perfectione Monachorum). Da der hl. Guido das Ende seines Lebens herannahen fühlte, zog er sich in die Einsamkeit zurück, um sich auf die große Reise in die Ewigkeit vorzubereiten. Da kam Kaiser Heinrich III. nach Italien und da er von des hl. Guido Weisheit und Frömmigkeit viel gehört hatte, ließ er ihn zu sich nach Piacenza berufen. Obwohl höchst ungern, folgte er doch diesem Rufe, nahm von seinen Brüdern unter Andeutungen, daß sie ihn nicht mehr sehen würden, Abschied, kam dann zuerst nach Parma, hierauf nach Borgo-San-Donnino (Burgus S. Domnini), wo er am zweiten Tage nach seiner Ankunft krank wurde und am dritten Tage starb, den 31. März 1046. Wie er im Leben viele Wunder gewirkt hatte, so bestätigte Gott seine Heiligkeit auch nach seinem Tode durch Wunder, die von den Bollandisten aufgezählt werden. Sein heil. Leib wurde zuerst nach Parma gebracht, wo er 7 Monate blieb, und wo auf seine Fürbitte viele Wunder an allerlei Kranken geschahen, so daß die Parmesaner seinen heil. Leib nicht fortlassen wollten. Da Kaiser Heinrich gegen den Anfang des Monats November nach Parma kam, ließ er den heil. Leib zuerst nach Verona in die Kirche des hl. Zeno und dann nach Speier führen, wo er in der dem hl. Apostel und Evangelisten Johannes geweihten Kirche, die dann den Namen St. Guido (Weidenberg) erhielt, feierlich beigesetzt und hernach als Hauptpatron verehrt wurde. Diese Uebertragungen werden am 2. April und 4. Mai gefeiert. Nachdem das ihm geweihte Stift durch die französische Revolution aufgehoben und zerstört worden war, brachte man nach Butler (IV. 308) seine Reliquien in die St. Magdalenakirche zu den ehemaligen Dominicanerinnen, wo bis zur Herstellung des dasigen Doms der Pfarrgottesdienst verrichtet wurde. Im Mart. Rom. ist sein Name nicht enthalten. (III. 910—918.)

[2] **S. Guido**, (20. Mai), ein Einsiedler. S. S. Guidus[1].

[3] **S. Guido** (Vido), **Ep.** (2. Juni, al. 4. Juli). Dieser hl. Guido ist Diöcesanpatron von Acqui im (sardinischen) Herzogthum Montferrat (Aquae Statiellae) an der Bormida, zwischen Alessandria und Nizza. Er ist auch der Erbauer der Kathedrale daselbst, welche von den Franzosen im ersten „Befreiungskriege“ sammt dem bischöflichen Palaste zerstört wurde.* Sein Geburtsort war das in der nämlichen Diöcese gelegene Malazzo. Er erblickte das Licht der Welt gegen das Ende des 10. Jahrhunderts. Seine Eltern sind dem Namen nach unbekannt; sie waren aber sehr begütert und schickten ihren Sohn Studien halber nach Bologna, wo er sich für den priesterlichen Stand entschied. Als er wieder nach Hause kam, freuten sich die Eltern höchlich, einen so frommen und demüthigen Priester ihren Sohn nennen zu können. Er zog nämlich, ohne von ihnen gekannt zu seyn, als Pilger bei ihnen ein und bettelte ein Almosen. Man gewährte ihm freudige Aufnahme und wusch ihm die Füße, wobei ein Muttermal an denselben ihn verrieth. Im J. 1035 erwählten ihn die Domherren von Acqui zum Bischofe. Als solchem lag ihm seine bischöfliche Kirche vor Allem am Herzen. Er führte nicht blos den oben erwähnten Neubau, sondern stattete denselben auch reichlich mit Gütern und Einkünften aus. Die Einweihung wurde im J. 1067 vollzogen. Sein Leben war ein Muster der Enthaltsamkeit, der Andacht und seelsorglichen Mühewaltung. Ehe er starb, schenkte er alle seine Liegenschaften und sein ganzes elterliches Vermögen der Kirche. Schon bei Lebzeiten hat er an Kranken und Krüppeln mancherlei Wunder gethan, die sich nach seinem im Jahr 1070 erfolgten Tode wiederholten. Er wurde in der Kathedrale beigesetzt. Bei Castellanus steht dieser hl. Bischof (nach Jul. II. 2) am 4. Juli. (I. 228—231.)

[4] **S. Guido, Conf.** (12. Sept. al. 12. Mai, 24. Juni). Dieser hl. Guido, frz. St-Guy, von Anderlecht (Anderlacum), den das Mart. Rom. „Bekenner“ nennt, war in der Gegend von Brüssel geboren. Von armen Eltern abstammend, liebte er die Armuth im Geiste Jesu und trug sie mit vollster Geduld und Hingebung, ein Muster für andere Arme, denen er zudem durch herzliche Ermahnungen und thätige Hilfeleistung, so viel er konnte, Trost und Erquickung bereitete. So hatten seine frommen Eltern es ihn gelehrt. Auf diese Art umfaßte er den Stand, in welchen Gott ihn gesetzt hatte, mit Liebe und machte,

* Doch nicht ganz. Nach Förster stammt indessen die Kathedrale von Acqui aus dem 12. Jahrhundert.

Digitized by Google

wie das Sprüchwort sagt, die Noth zur Tugend. Von dem Wenigen, das er sich verdiente, gab er denen, die ärmer waren als er, und verband mit der Abtödtung auch die Liebe des Nächsten. Als er einst zu Laken (jetzt ein berühmtes königl. Lustschloß) in der Muttergotteskirche betete, bemerkte ihn der Pfarrer, rief ihn zu sich und stellte ihn als Kirchendiener an. Der Heilige war entzückt über diese Gunst, die ihn ganz in die Nähe Jesu und seiner hl. Mutter brachte. Oft blieb er ganze Nächte in der Kirche. Doch entging er nicht den Schlingen der Versuchung. Ein Brüsseler Kaufmann rieth ihm, damit er den Armen reichere Unterstützung gewähren könnte, einen kleinen Handel anzufangen, worauf er aus der angeführten Ursache gern einging. Gott fügte es aber, daß ein Schiff, an welchem er Theil hatte, zugleich mit der Ladung zu Grunde ging. Guido, der seinen Dienst verlassen hatte, sah sich nun plötzlich in die größte Noth versetzt, erkannte aber seinen Irrthum und betete in aller Demuth die göttliche Vorsehung an, die ihm auf diese Weise den wahren Weg zum Himmel aufs Neue offenbarte. Jetzt ging er als Wallfahrer nach Rom und Jerusalem, und besuchte unter mannigfachen Beschwernissen und Bußübungen die heil. Stätten. Nach Rom zugekehrt, traf er Pilger aus seiner Heimath, denen er sich neuerdings anschloß und als Führer ins gelobte Land diente. Allein der Decan Wondulf von Anderlecht und die übrigen Pilger starben auf der Heimreise an einer ansteckenden Krankheit, und er mußte allein in seine Heimath zurückkehren. Er starb in Anderlecht am 12. Sept. 1012. (Butler XII. 542.) Seine Erhebung wird am 24. Juni (Jun. IV. 687) gefeiert. In Anderlecht wird er als Patron verehrt. Auf Bildern erscheint er in der ärmlichen Kleidung eines Pilgers, wie er auch nach Hack (S. 344) in der Volkssprache „der Arme von Anderlecht" heißt. (IV. 3.)

[5] **S. Guido** (Vido), (23. Nov.), zuerst Mönch von Farsa, dann Abt von Casaura, welcher durch Lehre und Beispiel den Seinigen den Weg zum Leben voranging, ein demüthiger und friedfertiger Mann, obwohl er um die Besitzthümer des Klosters, welche durch schlechte Verwaltung, durch Betrug und Gewalt beinahe alle verloren gegangen waren, unausgesetzt zu kämpfen hatte. Er blühte in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und starb im J. 1045 am Tage des hl. Clemens, da man eben beim Evangelium die Worte sang: „Komm du guter und getreuer Knecht!" Er wird in Peschiera (Pescaria) verehrt und steht auch im Elenchus. (Lech., Mg.)

[6] **B. Guido,** (6. Jan.), frz. B. Guy, Bischof von Auxerre, blühte im 10. Jahrhundert und starb im J. 961. (Mg.)

[7] **B. Guido de Cortona,** (12. Juni, al. 12. Jan. 12. Mai), einer der ersten Jünger des hl. Franciscus von Assisi, wird von Vielen und selbst von den Bollandisten (Jan. II. 601) als Tertiarier bezeichnet, während diese dann im Anhange zum Monate Juni (VI. 119) ausdrücklich bemerken, daß er dem ersten Orden des hl. Franciscus angehört habe. Wer seine Eltern gewesen, wissen wir nicht. Von frühester Jugend an war er fromm und unschuldig. Er lebte theils von den Einkünften seines elterlichen Vermögens, theils von der Arbeit seiner Hände. Was er erübrigte, gab er um Christi willen den Armen. Als der hl. Franciscus um das J. 1211 nach Cortona kam und predigte, bat ihn Guido dringendst, daß er bei ihm wohnen möchte, welcher Einladung derselbe mit seinem Gefährten Folge leistete. Nach Tisch stellte Guido die ernstliche Bitte um Aufnahme unter seine Jünger. Da Guido der einzige Erbe seiner Eltern war, so entsprach er gern dem Auftrage des hl. Franciscus, Alles zu verkaufen. Nachdem dieses geschehen war, gingen alle drei in der Stadt herum und vertheilten das Erbettelte unter die Armen. Dann führte ihn der Heilige in die Kirche und gab ihm vor allem Volke seinen Habit. Hierauf begaben sich alle drei an einen benachbarten Ort, wo sie von Almosen ein Klösterlein bauten, welches den Namen Celle (Cellae) erhielt. Auf seine Bitte erhielt hier der sel. Guido eine eigene Zelle auf einer hölzernen über den Bach führenden Brücke. Da der sel. Guido vor seinem Eintritte in den Orden gut lesen und schreiben gelernt hatte, bat ihn der Guardian, daß er sich möchte zum Priester * weihen lassen, was er auch that. Als der hl. Franciscus später wieder einmal nach Cortona

* Nach Butler (X. 431) wäre der sel. Guido bei seinem Eintritte in den Orden schon Priester und Kanoniker von Chiusi gewesen, und nach Hub. Men. hätte er aus Demuth seinen priesterlichen Charakter verheimlicht, bis der hl. Franciscus denselben entdeckt habe; aber die Bollandisten (Jun. II. 605) sagen ausdrücklich, daß Marcus von Lissabon irre, wenn er behaupte, daß Guido bei seiner Aufnahme in den Orden schon Priester gewesen sei.

Digitized by Google

kam, empfahl er den Einwohnern den sel. Guido, der nun auch öfter dort predigte. Man hörte ihn sehr gern; denn was er lehrte, that er Alles selber. Als er einst schwer erkrankte und dem Tode nahe war, ließ er sich Quellwasser geben, segnete es im Namen der heil. Dreieinigkeit und ward, nachdem er getrunken hatte, plötzlich gesund. Dasselbe Wunder wiederholte sich bei mehreren Kranken, die von diesem Wasser tranken. Bei seinem Weggehen von Cortona mußte der Selige dem allgemeinen Verlangen nachgeben und die Quelle nochmals segnen. Ein Priester, welchem der rechte Arm sammt der Hand gelähmt war, erhielt die Gesundheit auf die Fürbitte des sel. Guido, welcher seinen Arm mit dem Kreuze bezeichnete und sprach: „Es heile dich Jesus Christus." Zu eben dieser Zeit war eine große Hungersnoth im Lande. Eine arme Frau, die mit ihren Kindern nichts mehr zu essen hatte, bat ihn um ein Almosen. Guido ging in ihr Haus und fragte, ob sie nicht ein Säckchen habe; denn er wolle ihr Mehl geben von dem, was er so eben zur Darbringung des heil. Opfers sich erbettelt habe. Die Frau entlehnte ein Säckchen; der Selige betete darüber und machte es voll, ohne daß das Mehl in seinem Sacke weniger wurde; ja so kräftig erwies sich sein Vertrauen auf die göttliche Hilfe, daß die Frau an dem Mehl genug hatte bis zur nächsten Aernte. In Cortona brachte er auch ein ertrunkenes Mädchen wieder zum Leben. Als er 60 Jahrr war, erschien ihm der hl. Franciscus und sprach: „Die Zeit ist da, mein Sohn, da du mit deinen Brüdern den Lohn für deine Mühen erhalten wirst; wisse also, daß ich nach drei Tagen um die Zeit der Non kommen werde, um dich durch die Gnade Gottes für deine Verdienste ins Paradies zu führen." So geschah es auch wirklich. Er starb am 12. Juni in dem Klösterchen bei Cortona, nach Einigen im J. 1250, nach den Bollandisten aber um das J. 1245. Sein Leib wurde dann nach Cortona gebracht, und da man sich berieth, wo man ihn begraben wolle, sagte ein eben anwesender Bauer, er habe beim Ackern etwas Merkwürdiges gefunden. Man ging hinaus und fand einen prächtigen alten marmornen Sarg, dessen Abbildung die Bollandisten haben, und in diesem wurde dann der sel. Guido begraben. Als die Aretiner im J. 1259 Cortona verwüsteten, ging der heil. Leib verloren; sein Haupt aber war versteckt und erst später aufgefunden. Wie die Bollandisten im Anhang zum 12. Januar (I. 1009) angeben, ist der sel. Guido in Art. Mart. auf den 12. Jan. gesetzt, wo er auch in Hub. Men. sich findet. Nach Wadding wäre er am 12. Mai gestorben, sein Haupt aber am 1. Mai gefunden worden, während das Fest dieser Auffindung nach einem Indulte des Papstes Gregorius XIII. am 12. Juni gefeiert werde. Die Bollandisten haben das Decret vom 29. Mai 1583, durch welches dem Bischof von Cortona und seinem Kapitel gestattet wird, sein Fest am 12. Juni in der ganzen Diöcese zu feiern und sein Officium mit drei Lectionen zur 2. Nocturn zu beten. Später ist diese Erlaubniß auf den ganzen Orden des hl. Franciscus ausgedehnt worden. Manchmal wird er auch „heilig" genannt. Der sel. Guido, dessen Bild bei den Bollandisten sich findet, war ein Mann von mittlerer Größe, mit ausdrucksvollem Gesichte und schöner Haltung. Auf Abbildungen trägt er den Habit der Capuciner. (II. 601—607.)

[8] **B. Guido Marramaldi,** (25. Juni), nach Migne B. Gui Maramaldi, war in Neapel von sehr angesehenen Eltern geboren. Sein Vater war Guglielmo Marramaldi auf Nido, welche Familie jetzt erloschen ist. Seine Brüder standen alle in hohen Diensten; der eine, Landulfo, war Erzbischof von Bari, apostolischer Legat für das Königreich Neapel und später Cardinal; der andere, Karl, war erster Minister des Königs Karl von Neapel, und der dritte, gleichfalls Karl genannt, that sich im Kriegsdienste rühmlichst hervor. Nach Höherem als Guido strebte aber keiner. Er entsagte allem Pomp und allen Ehren der Welt, um auf dem Wege der Unschuld und reiner Sitten beständigere Ehren im Himmel zu empfangen. Von Kindheit an widmete er sich den Studien und geistlichen Uebungen, so daß er als der frömmste und bescheidenste seiner Altersgenossen galt. Eines Tages begehrte er in den Convent der Predigerbrüder zu Neapel aufgenommen zu werden. Mit Widerstreben gab man ihm den Habit, indem man fürchtete, der zarte Jüngling, welcher eine weichliche Erziehung genossen hatte, werde die Strengheiten des Ordenslebens nicht ertragen können. Aber kaum hatte er das geistliche Kleid empfangen, als er sich schon bemühte, im Gehorsam und in der Demuth es allen seinen Mitbrüdern zuvorzuthun. Auch

Digitized by Google

den Studien oblag er mit so vorzüglichem Erfolge, daß er ein sehr guter Theolog und berühmter Prediger wurde. Da er die Lehren, welche er predigte, durch sein Leben und selbst durch Wunder bestätigte, was namentlich in der Stadt Ragusa der Fall war, so ehrte man ihn wie einen Apostel. Nach Neapel zurückgekehrt, wurde er vom Papste zum General-Inquisitor von Neapel ernannt. Bei Verwaltung dieses Amtes hatte er nicht selten große Gefahren zu bestehen, welche er durch die Kraft des heil. Kreuzes, das er mit innigster Andacht verehrte, glücklich überwand. Sein sel. Tod erfolgte im J. 1391. Da in der Kapelle Maria della Rosa, wo er beigesetzt worden war, viele Wunder geschahen, so wurde ihr der Name des sel. Guido beigelegt. Später, nach der Transferirung seines Leichnams, wurde sie jedoch wieder mit ihrem früheren Namen bezeichnet. Als Neapel im J. 1598 von den Franzosen genommen wurde, verbarg man seine Reliquien und hat sie seitdem nicht wieder aufgefunden. Doch ist daselbst sein Bildniß, das Haupt mit dem Heiligenschein umgeben, zu sehen. In der Hand trägt er eine rothe Rose. Im J. 1612 wurde vom Provincial-Kapitel der Dominicaner in Neapel an den heil. Stuhl die Bitte eingereicht, zu Ehren des Seligen die Messe und das Officium lesen zu dürfen, was ihnen auch gewährt wurde. (March. III. 484—486.)

[9] **Guido Battisole,** (1. Jan.), ein Franciscaner, der durch Heiligkeit um das J. 1315 in Italien glänzte. (Hub. Men.)

[10] **Guido,** (11. Jan.), ein vornehmer Franzose, Mitglied des dritten Ordens des hl. Franciscus, gründete eine Genossenschaft zur Pflege der Armen und Kranken unter dem Namen „Liebe der hl. Maria“, welche im J. 1396 durch Papst Bonifaz VIII. mit Indulgenzen begnadigt wurde. (Hub. Men.)

[11] **Guido,** (23. Jan.), Abt des Cistercienser-Klosters Blumenfeld (Floridus campus) in Friesland, später Oolde-Kloster, wird von Henriquez „selig“, von Chalemot aber „ehrwürdig“ genannt. (II. 452.)

[12] **Guido,** (30. Jan.), ein Franciscaner zu Cetona bei Chiusi (Clusium), der nach den Bollandisten (II. 1024) in Art. Mart. als „selig“ vorkommt. Nach Hub. Men. ward er im Gebete öfter in Ekstase versetzt; seine Mitbrüder sahen ihn während desselben wie eine Flamme in der Luft schweben. Er lebte um das J. 1305. Im J. 1506 fand eine Art Erhebung statt, doch ist seine Verehrung nicht sicher. Aber auch in Hub. Men. findet sich nichts Gewisses über ihn, da er bald Guido de Citonio, bald de Setona heißt, und bald am 30. Januar, bald am 30. April gestorben seyn soll. (Hub. Men.)

[13] **Guido,** (25. März), ein Dominicaner, der in Reggiolano am Arno, im Bisthum Arezzo, von sehr ehrbaren Eltern geboren wurde. Nach zurückgelegten Studien eröffnete er eine Schule für Grammatik und Rhetorik, indem er zugleich eifrig der Nachfolge Jesu sich befliß. Einst wohnte er in der Dominicanerkirche zu Florenz dem Frühgottesdienste bei und wurde durch den frommen Gesang der Brüder so bewegt, daß er die Aufnahme in den Orden nachsuchte. Mit außerordentlicher Bußstrenge gegen sich selbst verband er die größte Sanftmuth und Liebe gegen den Nächsten. Darum wenden auch Ordens-Schriftsteller die Worte des Ecclesiasticus: „Er war von Gott und den Menschen geliebt“ auf ihn an. Am 25. März 1394 empfahl er seine Seele in die Hände Jesu. Bei Marchese führt er in der Ueberschrift den Titel „selig“. (March. II. 118.)

[14] **Guido** (Guidus) **Finariensis,** (27. März), ein Capuciner-Ordens-Priester der Provinz Bologna, wird zugleich mit **Franciscus** von Perugia und **Bonaventura** von Reggio, seinen Ordensgenossen, erwähnt. Sie starben Alle im Rufe der Gottseligkeit. Hueber nennt ihn ebenfalls mit den Nämlichen und einigen Andern und gibt ihn auch am 27. März mit dem Todesjahre 1589. (Flor. Ser. II. 446.)

[15] **Guido** (Vido), (31. März), ein Prämonstratenser, der zuerst in der Einöde gelebt und dann das Kloster Vicogne (coenobium Viconiense) bei Valenciennes im ehemaligen Hennegau gestiftet hatte. Er starb im Jahr 1147. Er wird von Einigen, unter welchen auch Migne, zu den „Seligen“, von Andern zu den „Ehrwürdigen“ gezählt. (III. 898.)

[16] **Guido,** (20. April), erst Abt in Citeaux, dann Erzbischof von Rheims und Cardinal-Legat der römischen Kirche, ein Mann von vielen Verdiensten, der vom Papst Innocenz III. erhoben ward, aber schon im J. 1206 starb. Bucelin nennt ihn „selig“. (II. 744.)

[17] **Guido,** (21. April), von Bolsena im Kirchenstaate (Delegation Viterbo), Franciscaner-Ordens, wird in Art. Mart. zu den „Seligen“ gezählt. (II. 841.) Man erzählt von ihm, daß er eines vertrauten Umgangs

Digitized by Google

mit Jesus sich erfreut, auch die Leiden, welche der Kirche seiner Zeit von den Fraticellen bereitet würden, vorausgesehen habe. Er starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1320. (Hub. Men.)

[18] Guido, (1. Mai), ein Franciscaner, an dessen Grab zu St. Bernardin bei Bologna mehrere Wunder geschehen seyn sollen. (I. 2.)

[19] Guido, (11. Mai, al. 20. Aug.), ein Bruder des hl. Bernardus, welchen Bucelin u. A. zu den „Seligen" zählen. (II. 612.)

[20] Guido, (20. Mai), der 15. Abt von Citeaux, hernach Cardinalbischof von Albano, wird von Einigen (Henriquez) als „selig", von Andern (Bucelin) ohne diesen Titel genannt. (V. 171.)

[21] Guido (Guyon), (20. Mai), welcher bei Migne „ehrwürdig" heißt, war der 23. Abt von Citeaux, Cardinal unter dem Titel des hl. Laurentius und apostolischer Legat in Dänemark. Als solcher assistirte er auch dem Concil von Vienne im J. 1267 und starb zu Gent im J. 1272. Papst Urban IV. bezeichnete ihn als einen „engelgleichen Mann". Im Menologium von Citeaux steht er am 20. Mai. (Mg.)

[22] Guido, (12. Juni), ein Cistercienser in Clairvaux, welcher von Bucelin u. A. zu den „Seligen", von Saussayus zu den „Frommen" gezählt wird. (II. 505.)

[23] Guido, (17. Juni), erster Abt von Londor, Grafschaft Fife in Schottland, wird von Dempster u. A. zu den „Seligen" gezählt. (III. 265.)

[24] Guido, (23. Juni), ein Franciscaner von Mirepoix (Mirapica, Mirapicum) in Frankreich, welcher im J. 1318 zu Narbonne starb und in Art. Mart. als „selig" bezeichnet wird. (IV. 456.)

[25] Guido, (10. Juli), aus Bressuire (Bercorium) in Frankreich, vom Orden des hl. Franciscus von Assisi, wurde im J. 1560 zu Bourges von den Hugenotten wegen des katholischen Glaubens grausam getödtet und ist deßhalb in Art. Mart. als „Martyrer" aufgeführt. (III. 3., Hub. Men.)

[26] Guido, (30. Juli, al. 20. April, 20. Mai), aus dem Orden von Citeaux, dessen 16. Abt er war, wird in den Kalendarien des Ordens zu den „Seligen" gezählt. Er starb im J. 1206 als Bischof von Rheims. Andere nennen ihn zum 20. April oder 20. Mai. (VII. 129.)

[27] Guido, (10. Aug.), anfänglich Cistercienserмönch, hierauf Bischof von Carcassonne in Frankreich, lebte in den bedrängten Zeiten der Albigensischen Ketzerei, gegen welche er unter dem Papst Innocenz III. als päpstlicher Commissär thätig war. Er starb am Anfang des 13. Jahrhunderts im Rufe großer Heiligkeit. Nach Migne, bei welchem er den Titel „selig" führt, war er eine Zeit lang auch Abt von Vaux. Daß er später Bischof von Carcassonne geworden, wird nicht gesagt. Die Bollandisten haben ihn unter den Uebergangenen. (II. 484.)

[28] Guido de Spathis, (23. Aug.), ein Franciscaner zu Bologna, welcher durch seinen Eifer für klösterliche Zucht, seine Frömmigkeit, seine Predigten, insbesondere über das Leiden unsers Herrn, und seine Wunder berühmt, im J. 1340 gestorben ist. (Hub. Men.)

[29] Guido, (7. Sept.), ein Sohn des Grafen Farulph und Schüler des hl. Romuald im Orden von Camaldoli, wird von Jacobillus „selig" genannt. Dieser erzählt auch von den verschiedenen Tugenden dieses frommen Jünglings, sowie von den Wundern, die nach seinem Tode auf seine Fürbitte geschahen. Die Bollandisten stellen ihn unter die „Uebergangenen", da seine Verehrung nicht genug nachgewiesen ist. (III. 4.)

[30] Guido, (12. Sept.), Seelsorger der Beguinen zu Nivelles in Brabant, wird von Raissius in seinem Auctuarium zu den Festtagen der Heiligen Belgiens „heilig" genannt. Doch wissen weder die Bollandisten, noch auch andere Martyrologen etwas von seiner Verehrung. (IV. 3.)

[31] Guido, (30. Sept.), aus dem Orden des hl. Franciscus, war in der Welt ein Graf von Feltre und Urbino gewesen und hatte im Kriegsdienste sich ruhmvolle Lorbeeren errungen, als er durch die Gnade Jesu zu einem vollkommneren Berufe sich angezogen fühlte. Er zog also, mit Erlaubniß seiner Frau, den armen Habit des hl. Franciscus an und endete in demselben, nachdem er eine Zeit lang zu Ancona gelebt hatte, im Ordenshause zu Assisi die irdische Laufbahn um das J. 1298 im Rufe der Heiligkeit. (Hub. Men.)

[32] Guido, (4. Dec.), ein Franciscanerbruder von Siena, welcher durch seine Selbstverläugnung berühmt war und durch göttliche Erleuchtung den Tag seines Hinscheidens voraussagte. Er starb auch wirklich am 4. Dec. und zwar im J. 1290. (Hub. Men.)

[33] Guido, (6. Dec.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, geboren zu

Digitized by Google

Florenz, starb im J. 1290 im Ordenshause zu Assisi im Rufe der Heiligkeit und wurde in der Kirche daselbst bestattet. (Hub. Men.)

[34] **Guido**, General der Humiliaten, Verfasser der Ordensregel, wird bei Migne „heilig" genannt. (Mg.)

[35] **Guido de Cortona**, ein Laienbruder des Capuciner-Ordens in der Etruscischen Provinz, welcher im Jahr 1591 gottselig gestorben ist. (Flor. Seraph. II. 673.)

Guidolus wird am 11. Juni in einem den Bollandisten vorliegenden Manuscripte als „Bekenner" genannt. Doch vermuthen sie, er könne identisch seyn mit B. Guido [7]. (II. 420.)

S. Guidon, (4. Juli), ein Bischof. S. S. Guido [8].

[1] **S. Guidus** (Guido), **Com. Solit.** (20. Mai). Dieser hl. Guidus, Graf von Donorata, dessen Andenken im Bisthume Pisa geehrt wird, war aus gräflichem Geschlechte und wurde um das J. 1090 Einsiedler, als welcher er sich vorzüglich als Vater und Freund der Armen bewies. Neun Jahre brachte er in beständiger Buße zu. Als er im J. 1099 starb, sollen die Glocken von selbst geläutet haben. Seinem Andenken ist zwischen Livorno und Pisa ein Kloster geweiht, wohin im J. 1457 Reliquien von ihm übertragen wurden. Die meisten derselben befinden sich in Casaneto, einige auch in Pisa. (V. *255.)

[2] **B. Guidus, Ord. Praed.** (25. Juni). S. B. Guido [8] Marramaldi.

[3] **Guidus**, (27. März), ein Capuciner. S. Guido [14].

S. Guierus, (4. April), auch Guerir genannt, ein Priester und Einsiedler, wird zu St. Neots bei Liskeard in der englischen Grafschaft Cornwall (Cornubia) verehrt. Nach dem von den Bollandisten angeführten Cambden heißt Guerir im Britannischen so viel als Arzt. Es erzählt nämlich die Sage, König Alfred habe in einer hartnäckigen und langwierigen Krankheit, die von keinem Arzte geheilt werden konnte, an seinem Grabe gebetet und sei plötzlich gesund geworden, was sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ereignete. Es sind nur wenige Nachrichten von diesem Heiligen vorhanden. Nach denselben war er Priester und Einsiedler, führte ein strenges und heiliges Leben und machte sich um die Einwohner dieser Gegend so verdient, daß sie ihn als Heiligen verehrten, ihm Kirchen und Kapellen erbauten u. s. w. Bei Ferrarius wird er Gunerus genannt. Nähere Daten sind nicht auf uns gekommen Bezüglich des Ortes St. Neot's bemerkt der Bollandist Henschenius oder vielmehr sein Gewährsmann Cambden noch weiter, es sei später der in England ehemals hochberühmte hl. Einsiedler Neotus, welcher am 31. Juli 890 starb, an diesem nämlichen Orte begraben worden, und so habe dann dieser den Namen St. Neots (St. Needs) erhalten, während der frühere Name St. Guerir ganz verloren ging. Vgl. S. Neotus. (I. 376.)

S. Guignaf kommt in alten englischen Litaneien vor. (Mg.)

S. Guignerius, (23. März), ein Martyrer in der Bretagne. S. S. Fingar.

[1] **S. Guignoleus**, (3. März), Abt von Landevenec. S. S. Winwaloeus.

[2] **S. Guignoleus**, Mönch von Taurac, lebte um die Mitte des 6. Jahrhunderts, war der geistliche Lehrmeister des hl. Ethbin und starb um das J. 560. Er ist übrigens mit dem Vorhergehenden nicht zu verwechseln. (Mg.)

[1] **Guigo** (Guigues), (27. Juli), der fünfte Prior der Carthäuser, welcher in der Lebensgeschichte des hl. Bischofs Anthelmus, seines Schülers, „ein hochzuverehrender, ewigen Andenkens würdiger Mann" genannt wird, war im Schlosse St. Romain in der Dauphiné um das Jahr 1083 geboren, trat im Jahr 1107 in den Orden des hl. Bruno und glänzte in demselben durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Zum Generalprior ernannt, führte er die Leitung des Ordens ungefähr 37 Jahre lang und starb am 27. Juli 1137. Er schrieb das Leben des hl. Bischofes Hugo II. (gestorben im Jahr 1132 am 1. April), mit welchem er durch innige Freundschaft verbunden gewesen war. Ebenso verfaßte er ein Buch, Consuetudines betitelt, in welchem er die Statuten des Ordens zusammenfaßte.* Seine Lebensweise war das lebendige Vorbild, dem der hl. Anthelmus nachstrebte. Dennoch scheint er keine öffentliche Verehrung zu genießen. Bei Migne heißt er „ehrwürdig". (VI. 351 f. Jun. V. 230.)

[2] **Guigo**, ein anderer, wird gleichfalls im Leben des hl. Anthelmus als „Streiter Christi" genannt, „fromm und wundersam demüthig". Er stiftete ein Spital für Aussätzige. (Jun. V. 235.)

* Sie erhielten später den Titel: Statuta Guigonis, oder Statuta antiqua im Gegensatze zu den Statutis novis des im J. 1367 zum Ordensobern erwählten Guilielmus Reinaudus.

Digitized by Google

Guigon (Vico), wird nach Migne in Niederbretagne verehrt, und ist vielleicht mit einem der vorigen Guigo oder Guido identisch.

Guignes, (27. Juli), Prior der Carthäuser. S. Guigo [1].

Guihardus, Ep. M. (25. Juni). S. S. Gohardus.

S. Guil (Villus) wird nach Migne in Madrid verehrt; er ist Patron der Kirche der Barfüßer-Franciscaner daselbst. (Mg.)

B. Guilaldus (Wilehadus), (9. Juli), ein Martyrer von Gorkum in Holland. S. B. Nicolaus Picchius.

S. Guilbertus, (4. Febr.), Stifter des Ordens von Sempringham (Ordinis Sempringensis sive Gilbertinorum). S. S. Gilbertus [1].

Guilericus, (2. Aug.), Bischof von Langres (Lingones), wird bei Ferrarius erwähnt. (I. 107.)

[1] **S. Guilermus,** (2. März), ein englischer Priester, welcher von Petrus de Natalibus angeführt wird. Die Bollandisten halten ihn aber für identisch mit dem hl. Willeicus, dem Schüler des hl. Bischofs Suibert. S. S. Willeicus. (I. 125.)

[2] **Guilermus** ist eine seltenere Variante für Guilielmus.

Guilhelmus ist ebenfalls eine Variante für Guilielmus.

[Die lateinischen Namen: Guilielmus, Guilhelmus, Guillelmus, Guillielmus, Gulielmus, Guillermus, Valhelmus, Wilhelmus, Willelmus, Willermus etc., sowie das Italienische Guglielmo, das Französische Guillaume, das Englische William etc. stammen alle von dem Deutschen Wilhelm, welches so viel ist als „schützender Freund“, auch „Freundesschutz“ oder „geneigter Beschützer“ ꝛc., vom Altd. wil = willig, freundlich, Freund ꝛc. und helm = Schutz ꝛc. — Wir haben alle Heiligen ꝛc. dieses Namens mit seinen verschiedenen Varianten unter dem Namen Guilielmus eingereiht, weil dieser doch am häufigsten vorkommt. Nur jene Wenigen, welche in den lat. Lebensbeschreibungen zumeist Wilhelmus geschrieben werden, werden beim Buchstaben W, nämlich unter Wilhelmus oder Willhelmus, ihre Stelle finden. Außerdem haben wir die minder wichtigen Guilielmus aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, welche übrigens keine öffentliche Verehrung genießen, übergangen. Vgl. die hierauf bezügliche Anmerkung am Ende der Franciscus, Seite 309.]

[1] **S. Guilielmus, Abb. Conf.** (1. Jan.). Dieser hl. Guilielmus, Abt von St. Benigne in Dijon (Divio), mit dem Beinamen „von der Regel“, welcher bei den Bollandisten auch Wilhelmus, Willelmus und Willermus heißt, wurde zu Novara in Piemont um das J. 960 geboren. Sein Großvater Vibo, ein höherer Militärsmann, war aus Schwaben dahin gezogen. Sein Vater hieß Robert (Rotbertus), seine Mutter Perinza, aus einer adelichen lombardischen Familie. Nach der von den Bollandisten aufgenommenen Lebensbeschreibung hatte Kaiser Otto I., der eben in Italien sich befand, mit seiner Gemahlin ihn aus der heil. Taufe gehoben und ihm den Namen Wilhelm gegeben. Da er schon frühzeitig Beweise großer Frömmigkeit gab, so wurde er von seinen Eltern Gott geweiht und in einem Alter von sieben Jahren in das Kloster Lucedio (Luciacum) gebracht, wo er bald in den Wissenschaften große Fortschritte machte und dann nicht blos selbst die Gelübde ablegte, sondern auch, nach dem Tode seiner Mutter, seinen Vater bewog, in das Kloster zu gehen. Später begab er sich als Jünger des hl. Abtes Majolus in das berühmte Kloster Clugny, wo er sich in allen klösterlichen Tugenden so übte, daß er dann in mehrere Klöster gesendet wurde, um dieselben wieder herzustellen. Ueberhaupt nahm er an den reformatorischen Bestrebungen seiner Zeit den thätigsten Antheil und besaß, nach dem Zeugnisse des Trithemius, den wohlverdienten Ruf eines in den biblischen Wissenschaften gelehrten, durch Ehrbarkeit der Sitten ausgezeichneten und für klösterliche Zucht und Ordnung begeisterten Mannes. Unter den von ihm reformirten Klöstern nennen wir besonders St. Michael in Tours, dann die Klöster von St. Saurin (S. Saturnini), von Vezelay (Verziacum), wo später der hl. Bernhard den zweiten Kreuzzug zu predigen anfing, St. Germain des Prés in Paris, das von Beze (Besua) und das von St. Benignus zu Dijon. An dem letzten Orte lebte er lange Zeit als Abt. Sein Einfluß reichte sehr weit. Von ihm ließ sich sogar Papst Johann XX. in einem ernsten Mahnschreiben den Vorwurf der Simonie gefallen: „Wenn der Bach schon an der Quelle warm ist,“ schreibt er ihm, „so ist kein Zweifel, daß er später stinkend werde.“ Er war aber auch unermüdet thätig für die Ehre Gottes: jetzt auf der Kanzel, wo er das Volk zu Thränen rührte, jetzt auf dem Chor,

Digitized by Google

wo er den heil. Gesang leitete und verbesserte, jetzt im Kloster, jetzt in Erbauung von Gotteshäusern, jetzt im Unterrichte der Brüder. Darum nannten die Könige ihn Vater, die Bischöfe ehrten ihn als ihren Lehrer, die Aebte hießen ihn die lebendige Regel, die Mönche verglichen ihn einem Engel, das Volk aber sah in ihm einen Freund Gottes. Nach einem an großartigem Wirken reichen Leben starb er im Kloster zu Fecamp in der Normandie im J. 1031 in seinem 70. Lebensjahre. Bei Migne führt er den Titel „selig". (I. 57.)

[2] **S. Guilielmus** (Guillermus), **Erem. Aëp.** (10. Jan.). Dieser hl. Guilielmus, Erzbischof von Bourges (Bituricum), auch **Walhelmus** genannt, war aus der Familie der Grafen von Nevers, geboren um die Mitte des 12. Jahrhunderts, und wurde durch seinen Onkel, den Erzdiakon Peter l'Ermite, zu Soissons erzogen. Früh schon erhielt er in Soissons und in Paris ein Canonicat, das er jedoch niederlegte, um ins Kloster zu Grammont einzutreten, wo er jedoch nicht blieb, sondern wegen des Unfriedens, der nach den Bollandisten (Febr. II. 202) zwischen Priestern und Laienbrüdern ausgebrochen war, bald nach Citeaux übersiedelte. Hier machte er große Fortschritte im tugendhaften Leben und erwarb sich das Vertrauen seiner Mitbrüder in so hohem Grade, daß sie ihn anfänglich zum Prior in Citeaux, bald darauf aber zum Abte von Fontaine-Jean (Bisthums Sens) und hernach von Chailly oder Chaalis (Caroli locus)* bei Senlis erhoben. Als solcher that er sich vorzüglich durch seine Milde hervor, indem er mehr durch die Beispiele seiner Tugenden, als durch Tadel und Strafe die Fehler seiner Untergebenen zu verbessern suchte. Von dem Eintritte ins Kloster angefangen bis zu seinem Tode aß er niemals Fleisch, auch dann nicht, als er alt und krank geworden war. Auf den Antrag des Erzbischofs Odo (Eudes) von Paris wurde er nach dem Tode des Erzbischofs Heinrich von Sully im J. 1208 zum Erzbischofe von Bourges erwählt, ein Amt, das er mit Widerstreben und nur auf ausdrücklichen Befehl des Papstes Innocenz III. annahm und mit aller Demuth übte. Weil er die bischöflichen Gerechtsame kräftig wahrte, wurde er von den Höflingen des Königs Philipp August (1180—1223) der „verletzten Majestät" angeklagt und kam in Ungnade. Der hl. Guilielmus fuhr aber nichts desto weniger fort, seine bischöflichen Pflichten unverdrossen zu üben. Alle Bewegungen seines Gemüthes suchte er der Herrschaft der Vernunft zu unterwerfen, so daß seine Untergebenen an ihm nichts Tadelnswerthes wahrnehmen konnten. Er floh allen Glanz und alle Ueppigkeit der Welt. Immer traf man ihn beschäftigt, sei es daß er für sich und seine Heerde betete, oder daß er der Betrachtung, die er als beste Vorbereitung für die Predigt ansah, oblag, oder daß er mit der Correction und Bestrafung ungehorsamer Priester, mit dem Besuche der Kranken und Gefangenen, denen er aus der heil. Schrift Worte der Belehrung und des Trostes und mit mildem Herzen Almosen spendete, seines Amtes wartete. Dabei war er immer heiter und aufgeräumt, was einigen Strengen sehr mißfiel. Er mied jede Unwahrheit und selbst den Schein des Unrechts aufs Aeußerste. Das Domcapitel wollte ihm das Recht, zu allen Präbenden frei und selbstständig zu ernennen, einräumen; er nahm aber dieses Anerbieten durchaus nicht an, weil er voraussah, daß hieraus der Kirche einst Nachtheile erwachsen würden. Das heil. Meßopfer feierte er mit solcher Andacht, als ob er Christum den Herrn in seinem Leiden und Kreuzestode vor Augen gehabt hätte. Darum verherrlichte Gott seinen Diener schon bei Lebzeiten mit der Wundergabe. Ein Priester, der den Gebrauch der linken Hand verloren hatte, beichtete ihm und ward mit der Lossprechung an Seele und Leib zugleich gesund. Am meisten wird die Bezähmung seiner Zunge gerühmt. Er konnte es nicht leiden, wenn in seiner Gegenwart selbst von offenbaren und bekannten Fehlern des Nächsten geredet wurde. „Vielleicht that er's," warf er entschuldigend ein, „ohne daß er's wollte, vielleicht ist seine Leidenschaft stärker als sein Wille; man muß ihm durch Gebet zu Hilfe kommen; wir müssen ihn lieber bemitleiden, als über ihn losziehen und spotten." Gegen das Ende seines Lebens brachen die heftigen Albigenser-Kriege aus. Auch er wollte sich dabei betheiligen. Am Dreikönigstage 1209 predigte er trotz des Fiebers, das in ihm schon wüthete, über Röm. 13, 11 und mahnte zur Wachsamkeit und Ausdauer im katholischen Glauben. Es war

* Diese Cistercienser-Abtei heißt bei den Bollandisten auch Charlieu, ist aber mit dem gewöhnlichen Charlieu (auch Caroli locus) nicht zu verwechseln, welches in der ehem. Landschaft Lyonnais liegt und eine Benedictiner-Abtei ist.

Digitized by Google

seine letzte Predigt. Am nächstfolgenden Freitag empfing er die heil. Sacramente des Altars und der letzten Oelung, ließ sich dann in seinem Ordensgewande auf den Boden legen, und die Priester sangen die Matutin, der er andächtig folgte. Darauf segnete er nochmal alle Anwesenden und starb am 10. Jan. 1209. Neun Jahre später wurde er von Papst Honorius III. heilig gesprochen. Als Begräbnißstätte hatte er sich die Abtei Chailly (Chaalis) bestimmt. Aber der Klerus und das Volk von Bourges wollten nicht gestatten, daß man ihnen die sterbliche Hülle ihres heil. Oberhirten entziehe. Die Abtei Chaalis erhielt also nur einen Theil eines Armes des Heiligen. Im J. 1399 kam ein anderer Theil seiner Reliquien nach Paris, wo ihn die Universität als Patron Frankreichs verehrte. Im J. 1562 entweihten und verbrannten die Hugenotten seinen Leib. (I. 627.)

[3] **S. Guilielmus Magnus, Erem.** (10. Febr. al. 1. Mai). Dieser hl. **Wilhelm**, nach Migne St-Guillaume de Maleval, bei den Bollandisten (Febr. II. 433) „der Große" genannt, der Stifter des Ordens der Wilhelminer oder Guilielmiten, lebte und starb im Bisthume Grosseto in Toscana. Im Mart. Rom. steht sein Name mit dem Beisatze: „im Stalle von Rhodi (in stabulo Rhodis) im Gebiete von Siena." So nämlich nannte man die unwirthsame und schauerliche Gegend, die der Heilige sich zum Orte seiner Bußübungen erwählt hatte. Auch ihr jetziger Name Malavalle oder Maleval (Wildenthal), wie auch das Kloster genannt wird, das an dieser Stelle gebaut wurde, sagt ungefähr das Nämliche. Er kam „aus einer fernen Gegend", war aus edlem Geschlechte, ein tapferer Krieger, aber ein ebenso strenger und beharrlicher Büßer. Vaterland und Geburtsort sind ungewiß, obwohl Helyot zu beweisen sucht, daß er ein Franzose gewesen sei. Nach einer bei den Bollandisten (Febr. II. 449) vorkommenden Vita antiqua soll er aus der französischen Provinz Poitou (ex provincia Pictaviensi) und aus gräflichem Geschlechte gewesen seyn. Das ist wohl auch ein Grund, daß man, nach dem Vorgange des Saussayus und Anderer, ihn öfter mit den Grafen oder Herzogen von Aquitanien* und Poitou verwechselt, auch bei Piazza (I. 154), wo übrigens gesagt ist, er sei im J. 1155, wahrscheinlich auf dem Rückwege von Jerusalem, mit drei Ketten um den Hals in Rom erschienen, „ein erschreckliches Beispiel der Buße". Nach seinen eigenen Bekenntnissen war seine Jugend ausgelassen und wüst, weßhalb Papst Eugen III. (1145—1153) ihm eine Wallfahrt ins heil. Land als Buße auferlegte. **Wilhelm** begab sich im J. 1145 auf den Weg und brachte 8 Jahre im heil. Lande zu. Von da kehrte er um das J. 1153 wieder nach Europa zurück und fing an, als Eremit zu leben, und zwar zuerst in Lupocavio bei Pisa, hernach auf Monte Pruno und endlich im J. 1155 in Stabulo Rodis oder Malavalle. Hier lebte er in äußerster Strenge in einer Erdhöhle, bis die Herren von Buriano ihm eine Zelle bauten. Im J. 1156 gesellte sich ein Schüler, Namens Albertus, zu ihm, welcher 13 Monate mit ihm lebte und seine letzten Lebensumstände niederschrieb. Als der Heilige sein Ende herannahen sah, begehrte er die heil. Sacramente, die ihm auch gebracht wurden, und starb dann in den Armen seines Schülers Albertus am 10. Febr. 1157. Sein Grab wurde durch zahlreiche Wunder verherrlicht, und es entstand bei demselben eine große Wallfahrt. Kurze Zeit vor seinem Tode hatte sich an Albertus ein Arzt, Namens Rinaldo (Renald), angeschlossen, welcher auch nachher bei ihm blieb. Sie bestrebten sich, nach den Grundsätzen und Beispielen ihres Meisters ihr Leben einzurichten, und hatten bald die Freude, daß mehrere fromme Personen sich mit ihnen vereinigten. Diese Einsiedler nun, deren Zahl sich mit jedem Tage vermehrte, erbauten eine Einsiedelei mit einer Kapelle auf dem Grabe des Heiligen. Daher entstand dann der Orden der Wilhelminer oder Guilielmiten, der sich bald in mehreren Ländern ausbreitete. Der hl. **Wilhelm** war somit ein Ordensstifter geworden, ohne daß er es eigentlich beabsichtiget hatte. Papst Gregor IX. gab den Mönchen die Regel des hl. Benedictus und milderte ihre Statuten. Sie vereinigten sich später theils mit den Augustinern, theils mit den Cisterciensern. Im 18. Jahrh. erloschen sie. Papst Innocenz III. hat den frommen Ordensstifter am 20. Mai 1202 heilig gesprochen, und Gregor IX. eine Kirche

* Zur Aufhellung dieser dunkeln Geschichte hat der Bollandist Henschenius (Febr. II. 433—443) mit ungemeinem Fleiße die ganze Geschichte der Herzoge von Aquitanien und des Stifters der Eremiten des hl. Wilhelm einer einläßlichen Untersuchung unterzogen. S. S. Guilielmus [13].

Digitized by Google

zu seiner Ehre erbaut und eingeweiht (1227). Sein Fest wird am Orte selbst durch ein Indult des Papstes Pius II. am 1. Mai begangen, weil im Februar die Wege jener Gegend nur schwer zu begehen sind. (Febr. II. 433. 448.)

[4] **S. Guilielmus,** (2. März), ein englischer Priester. S. S. Willeicus.

[5] **S. Guilielmus, M.** (25. al. 24. März). Dieser hl. **Wilhelm** war Gerberlehrling zu Norwich (Norwicum) in England und wurde um die jüdische Osterfeier 1137 von den Juden in seinem 12. Jahre unter schrecklichen Qualen gekreuziget. * Nach Capgrave hieß sein Vater Wenstan und seine Mutter Elwina, welche ihn fromm erzogen, bis die Juden ihn an sich lockten. Nachdem sie ihn getödtet hatten, wollten sie ihn im benachbarten Walde begraben, wurden aber durch die Dazwischenkunft eines Bürgers von Norwich, Namens Eilverdus, daran gehindert und entflohen. An diesem Platze, wo er an einem Baume hängend gefunden wurde, errichtete man später eine Kapelle, die nach Butler (IV. 218) unter dem Namen des „hl. Wilhelm in den Wäldern" bekannt ist. Seine Reliquien, die durch Wunder leuchteten, übertrug man im J. 1144 in den Dom zu Norwich. Die Boll. haben diesen hl. **Wilhelm** am 25. März, in engl. Kalendarien findet er sich am 24. März. Am 11. März ist noch ein anderer **Wilhelm** von Norwich, der später litt. Vgl. Guilielmus [50]. (Mart. III. 588.)

[6] **S. Guilielmus Temperius,** (29. al. 27. März, 29. Juli), frz. St-Guillaume-Tempier, der 64. Bischof von Poitiers (Pictavium), dieses Namens der Dritte, wurde am Anfange des 12. Jahrhunderts zu Poitiers geboren, trat noch sehr jung ins Canonicat des hl. Hilarius in seiner Vaterstadt und wurde dort Abt. Nach dem Tode des Bischofs Johann wurde er im J. 1184 zu dessen Nachfolger gewählt, als welcher er durch Eifer in Wahrung der kirchlichen Gerechtsame, sowie durch Frömmigkeit und Strenge gegen sich selbst sich auszeichnete. Er starb im J. 1197 und wurde nach Migne in der Kirche des hl. Cyprian begraben. An seinem Grabe geschahen viele Wunder. Besonders wird er als Patron gegen den Blutfluß angerufen. Ghinius nennt ihn am 29. Juli, Migne am 27. März, die Bollandisten aber haben ihn am 29. März. (III. 792.)

[7] **S. Guilielmus** (Gulielmus), **Abb.** (6. April, al. 16. Juni). Dieser hl. **Guilielmus**, auch Wilhelmus und Gulielmus genannt, Abt von Eskil (Eschil) in Dänemark, war zu Paris um das J. 1105 von vornehmen Eltern geboren. Seine Erziehung erhielt er im berühmten Kloster St. Germain des Prés, unter den Augen des Abtes Hugo, seines Oheims, der im J. 1116 diese Würde erlangt hatte. Nach Vollendung seiner Studien erhielt er ein Canonicat an der Genovefakirche. Da seine Lebensweise den Grundsätzen seiner Mitbrüder nicht entsprach, gaben sie ihm die Pfarrei Epinay (Spinolium) zur Verwaltung, dessen Pfarrer den Titel „Propst" (Praepositus) führte. Bald darauf wurde das Canonicat durch Papst Eugen III. aufgelöst und regulirten Chorherrn übergeben, die man aus St. Victor genommen hatte. **Guilielmus** trat in diese neue Pflanzschule und erwarb sich durch seinen mit Milde gepaarten Eifer das Vertrauen der neuen Genossenschaft, so daß Bischof Absalon von Röskilde (Rothschild) ihn zur Reformation der dänischen Regularpriester nach Dänemark berief, wo er im Kloster Eskil (heute Ise-Fjord) viel wirkte und duldete (seit dem J. 1171). Damals regierte in Dänemark König Waldemar († 1182), der Sohn und Nachfolger des hl. Canut († 1133), der ihn kräftig in seinen heilsamen Bestrebungen unterstützte. Umsonst nannten sich damals, nach der Bemerkung des Biographen, die Kanoniker „Regularen", da sie keine Regel befolgten und von klösterlicher Zucht nichts wissen wollten. Sie hatten keine Clausur, zogen an Festtagen Männer und Frauen ohne Unterschied zu Tisch und zechten und tanzten. Man kann sich denken, welche Mühen und Beschwerden der hl. **Guilielmus** auf sich nahm, als er am Feste Mariä Himmelfahrt nach Seeland kam. Er fing das schwere Werk im Namen Gottes muthig an, entließ zwei Kanoniker auf ihr Verlangen und gewann die übrigen durch Geduld und Liebe für das süße Joch Jesu Christi. Vor seinem Ende wurde er durch heftige und schmerzvolle Krankheiten geprüft. Sein ganzer Körper, vom Scheitel bis zu den Füßen,

* Daß solche Gräuelthaten früher von einzelnen fanatischen Juden verübt wurden, unterliegt wohl keinem Zweifel, da zu viele und zu bestimmte Zeugnisse aus verschiedenen Zeiten vorliegen. Aber höchst unrecht wäre es, wenn man für solche Gräuelthaten einzelner Fanatiker das ganze Volk der Juden verantwortlich machen oder behaupten wollte, daß dieselben in ihren Gesetzbüchern (Talmud 2c.) begründet wären.

Digitized by Google

war mit Wunden bedeckt. Als er fühlte, daß der Tod nahe, ließ er sich die heil. Sacramente reichen und dann den Boden mit Asche bestreuen, um darauf zu sterben. Es geschah am 6. April 1203. Auf die Fürbitte des Heiligen geschahen viele Wunder, weßhalb Papst Honorius III. ihn im J. 1224 in die Zahl der Heiligen versetzte. Die Erhebung seiner Reliquien erfolgte im J. 1238 durch den Bischof Nicolaus Stig von Röskilde. Wir haben von ihm ein Opusculum de S. Genovefae miraculis. Ob es gedruckt ist, wissen wir nicht; im J. 1733 lag es noch zu Paris auf der kgl. Bibliothek als Manuscript. (I. 620.)

[8] **S. Guilielmus, Erem.** (16. April). Dieser hl. Wilhelm ist in Polizzi (Politium) auf der Insel Sicilien, einem Städtchen in der Intendanz Palermo, geboren. Von diesem seinem Geburtsorte heißt er Politiensis; sein Familienname ist Gnoffi. Nicht weit von seinem Geburtsorte für diese Erde liegt sein Geburtsort für den Himmel, wo er die letzten Jahre seines Lebens zugebracht und das Zeitliche gesegnet hat — das Städtchen Castelbuono. Er ist Schutzheiliger dieses Ortes. Seine Eltern waren arm und geringen Standes, aber gottesfürchtig. So wurde er auch erzogen. Früh schon hatte er sehr heftige Versuchungen von Seite des bösen Feindes zu bestehen, die er glücklich überwand. Dann aber bemühte er sich durch eine außerordentlich strenge Lebensweise in beständigen Abtödtungen den Gipfel der Vollkommenheit zu ersteigen. Er wurde Eremit in Tragudum, einem Ort, über dessen ehemalige Lage nichts Sicheres angegeben werden kann. Oefter wurde hier der Heilige durch Erscheinungen der sel. Jungfrau begnadigt. Einst sammelte er für die Brüder Almosen in Polizzi und wurde auf dem Heimwege von einem solchen Unwetter überfallen, daß alle Wege unwegsam wurden. Er betete in dieser Noth zur Mutter Gottes und befand sich, ehe er es merkte, an den Pforten seines Klosters. Einige Zeit nachher verließ er seinen bisherigen Aufenthalt und begab sich nach Gonatum, einem gleichfalls nicht weiter bekannten Orte. Eines Tages unterlag er einer schweren Versuchung. Ob in der That, oder nur in Gedanken, da er an der Möglichkeit, sich bei diesen fortgesetzten Versuchungen rein erhalten zu können, verzweifelte, ist aus den Lebensbeschreibungen der Bollandisten, die wir benützen, nicht deutlich zu entnehmen. Wenigstens ist die Erzählung dunkel. Jedenfalls hatte er es an der nöthigen Wachsamkeit fehlen lassen. Dafür büßte er aber so streng, daß er den Umgang der Menschen gänzlich floh, in Höhlen und alten Mauern wohnte, lange Zeit nichts Gekochtes mehr aß und mit Bußgürtel und Geißeln das störrige Fleisch unaufhörlich peinigte. So lebte er 11 Jahre zu Gonatum. Darauf ging er ins Gebirge, erbaute mehrere Kirchen und Einsiedeleien zu Ehren der hl. Mutter Gottes und verharrte in frommen Uebungen, bis zu seinem seligen Ende, das am 16. April 1317 oder nach Andern im J. 1328 erfolgte. Seine Reliquien leuchteten durch Wunder und ruhen in Castelbuono. S. S. Gnoffius. (II. 465-474.)

[9] **S. Guilielmus Firmatus, Presb. Conf.** (24. April, al. 28. Mai, 21. Juli). Der hl. Bekenner Guilielmus Firmatus wurde in Tours von vornehmen Eltern geboren und standesgemäß erzogen. Als Knabe verrieth er außerordentliche Geistesgaben, eine schnelle Fassungskraft und ein sehr gutes Gedächtniß. Dazu kam eine große Reinheit und Unbescholtenheit der Sitten, worüber er mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit wachte. An der Kirche des hl. Venantius erhielt er ein Canonicat, obwohl er noch sehr jung und Laie war und über seinen künftigen Beruf sich noch nicht entschieden hatte. Daher kam es, daß er zuerst in den Kriegsdienst trat, dann aber sich auf die Medicin verlegte. Bald bemerkte er jedoch in sich einen zu großen Hang nach irdischen Gütern. Einst sah er den Teufel in Gestalt eines Affen auf seiner Geldkiste sitzen. Er erschrack und beschloß, um dieser Versuchung den Faden abzuschneiden, in gänzlicher Abgeschiedenheit von der Welt zu leben. Seine Mutter, welche damals bereits Wittwe gewesen seyn muß, nahm er mit sich, damit sie für seine zeitlichen Bedürfnisse sorge und ihn als Stütze ihres Alters gebrauche. Nach dem Tode seiner Mutter suchte er in noch größerer Abgeschiedenheit von der Welt zu leben und begab sich nach Laval an der Mayenne, wo er in einem Walde lebte, aber wegen zu geringer Sorgfalt für den Körper den Spott der Leute auf sich zog. Eine schwere Versuchung, die ihm hier durch eine feile Dirne bereitet wurde, überwand der Heilige auf heldenmüthige Art. Er hielt nämlich seinen Arm so lang ins offene Feuer, bis das freche Weib sich ihm zu Füßen warf und reumüthig ihre Schuld bekannte. Als diese That in der Ge-

Digitized by Google

gend bekannt wurde, sah er wohl ein, daß er hier die gesuchte Einsamkeit nicht pflegen könne, und beschloß, eine Wallfahrt nach Palästina zu machen. Dort hat er sich und seinen Gefährten, als sie von heftigem Durst geplagt waren, und weit und breit keine Quelle sich zeigte, durch ein Wunder gerettet; er soll nämlich seinen Stab in die Erde gestoßen und Wasser aus dem Boden getrieben haben. Auch gerieth er in die Gefangenschaft der Ungläubigen und hatte überhaupt Vieles zu leiden. Nach seiner Rückkehr hielt er sich an verschiedenen Orten der Bretagne auf, zuerst in Vitré (zwischen Le Mans und Rennes), dann in Savigny, meistens aber in Mantille (Mantileium). Hier übte er sich mit Wachen, Fasten und Beten und erlangte von dem Herrn große Gnaden. Er lebte vom Almosen, das man ihm brachte. Einst legte ein Weiblein drei Eier auf den Altar, die sie ihm zum Geschenke geben wollte. Der Heilige sagte ihr sanft ins Ohr, sie solle sie wieder mitnehmen und hintragen, wo sie hingehörten. Das Weiblein sprach: „In meiner Armuth konnte ich mehr nicht geben; ich bitte dich, sie zu behalten." Darauf sagte Guilielmus: „Lege sie auf den Boden." Kaum war es geschehen, als die Eier sich in drei Frösche verwandelten. Nun erkannte die Frau, daß sie entdeckt sei, und bat den Mann Gottes um Verzeihung. „Geh hin," war die Antwort, „und gib die Eier zurück." Dieselben hatten mittlerweile ihre ursprüngliche und wahre Gestalt wieder angenommen. Was er an Almosen erübrigte, theilte er selbst wieder den Armen aus. Noch einmal reiste er dann ins heil. Land, lebte nach der Heimkehr eine Zeit lang auf einer Insel der Rhone, ging aber zuletzt wieder nach Mantille zurück, wo er, an Tugenden und Verdiensten reich, sein frommes Leben beschloß. Wie später die hhl. Franciscus und Antonius, so hatte auch er die unvernünftigen Thiere, Vögel und Fische, zu Freunden; jene pickten ihm die Nahrung aus der Hand und wärmten sich in den Falten seines Kleides; diese ließen sich von ihm ungescheut fangen, da sie zu wissen schienen, daß ihnen von ihm nichts zu Leide geschehe. Der Herr zeigte ihm auch den Tag seines Todes an; er offenbarte ihn seinen Mitbrüdern, legte sich mit heiterer Miene nieder und starb am 24. April 1090. Er wurde in **Mortain (Moretonium), Bisthums Avranches (Abrincae), beigesetzt.** Das Fest seiner Translation wird am 31. Juli begangen. Bei Migne ist er auf den 28. Mai gesetzt; bei den Bollandisten aber steht er am 24. April. (III. 334—342.)

[10] **SS. Guilielmus** (Guillelmus) **et Peregrinus, Conf.** (26. al. 6. April). Dieser hl. Guillelmus, aus Antiochia in Syrien, war ein sehr angesehener Beamter, der seinen Sohn, Namens **Peregrinus**, zu allem Guten erzog. Der deutsche Name des Vaters deutet darauf hin, daß er nach dem J. 1100, da nämlich Antiochia in die Gewalt der Franken gekommen war, geboren worden sei. Sein Sohn widmete sich den gelehrten Studien, aber mit noch größerer Liebe dem beschaulichen Leben. Nach einiger Zeit machte er mit Erlaubniß des Vaters eine Wallfahrt nach Jerusalem, wo er sehr fromm lebte und endlich in einem Hospitale sich der Pflege der Kranken widmete. Da er zu lange nicht nach Hause zurückkehrte, ängstigte sich der bekümmerte Vater, und nachdem alle angestellten Nachforschungen umsonst waren, machte er sich endlich selbst auf den Weg, um ihn zu suchen. Er kam nach Jerusalem, konnte aber seinen Sohn nirgends finden. Durch die Anstrengungen der Reise und die Sehnsucht nach seinem Sohne gänzlich erschöpft, mußte er endlich in ein Krankenhaus treten und hier traf er durch göttliche Fügung seinen Sohn, der seinen Vater sogleich kannte, aber sich ihm nicht zu erkennen gab, ihn jedoch recht liebevoll pflegte. Da die Krankheit des Vaters sich immer verschlimmerte, gab sich **Peregrinus** endlich als Sohn zu erkennen. Plötzlich fühlte jener die Gesundheit in sich zurückkehren; aus Schmerz über den Verlust des Sohnes hatte er sie verloren; die Freude über den Wiedergefundenen gab sie ihm wieder. Nach seiner Genesung gingen beide nach Italien, wo sie zu Foggia im Neapolitanischen sich niederließen und durch ihr frommes Leben für Viele ein Werkzeug der Rettung wurden. Ein Blinder erhielt auf ihre Fürbitte das Gesicht, ein Gichtkranker die Gesundheit, eine Besessene ward durch sie erlöst. Zahlreiche Werke der Nächstenliebe erzählen von ihnen die Hymnen des Breviers von Foggia, ebenso daß sie zur nämlichen Stunde mit einander verschieden seien. Beide starben nach einer bei ihrem Grabe gefundenen Inschrift unter der Regierung des Kaisers Friedrich I. († 1190), also gegen das Ende des 12. Jahrhunderts. Sie gelten als die **Schutzpatrone von Foggia.**

Digitized by Google

Ihre Reliquien ruhen in Foggia; dieselben wurden im J. 1630 wieder erhoben. Bei Migne steht er am 6. April, bei den Bollandisten aber am 26. April. (III. 464.)

[11] S. Guilielmus (Guillelmus), (10. Mai), ein Priester aus England, welcher durch viele Wunder von Gott verherrlicht wurde, war ein ausgezeichneter Seelsorger, ein Wohlthäter der Armen, Wittwen und Waisen und ein eifriger Beförderer des Gottesdienstes. Er wirkte in der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts in und um Pontoise (Pontisara), nordwestlich von Paris, und starb im J. 1193. Bei Migne wird er Pfarrer genannt. (II. 597.)

[12] S. Guilielmus (Guillelmus), M. (23. Mai). Dieser hl. Wilhelm war von Geburt ein Schotte, aus der Stadt Perth (Pertha) am Tay, und führte in seiner Jugend ein freies Leben. Seines Handwerks war er ein Bäcker. Seit seiner Verheirathung lebte er mit außerordentlicher Frömmigkeit, ein Muster christlicher Hausväter, in gleicher Weise für die Ernährung der Seinigen, wie für die Armen besorgt. Täglich besuchte er mit größter Andacht die Kirche. Einst traf er vor derselben am frühen Morgen ein ausgesetztes Kind, in rauhe Windeln gewickelt; er trug es in sein Haus und gab es seinem Weibe und hielt und nährte es wie die eigenen Kinder. Eine Wallfahrt nach Jerusalem, die er mit Zustimmung seines Eheweibes und der gesammten Verwandtschaft unternahm, machte seiner irdischen Pilgerfahrt überhaupt ein Ende. Als er nach Rochester (Roffa, Roffecestria) am Medway, in der Grafschaft Kent, gelangt war und dort einer dreitägigen Ruhe genossen hatte, wurde er auf der Weiterreise aus Raubgier ermordet. Sein Leichnam wurde auf wunderbare Weise aufgefunden und in der Andreaskirche zu Rochester beigesetzt. Sein Andenken als Martyrer wird am 23. Mai begangen. Wann er gelebt habe und gestorben sei, ist beim Mangel aller nähern Anhaltspunkte nicht zu ermitteln. (V. 268.)

[13] S. Guilielmus (Willelmus), (28. Mai, al. 10. Febr.), Herzog von Aquitanien und Graf von Toulouse, dann Stifter und Mönch von Gellone oder Valgellon, wird, wie auch fünf von den übrigen neun Herzogen Wilhelm von Aquitanien (nämlich der I., IV., VII., VIII., IX.), öfter mit der hl. Wilhelm von Maleval, dem Stifter der Wilhelminer oder Guilielmiten, welcher bei den Bollandisten (Febr. II. 433) der Große heißt, verwechselt. (S. S. Guilielmus [8]). Deßwegen hat der Bollandist Henschenius (Febr. II. 433—443) eine lange Abhandlung, in welcher die dunkle Geschichte dieser verschiedenen Wilhelme auseinander gewirrt ist. Und da nach dem Vorgange des Saussayus und Anderer auch anderswo, z. B. in Vogel's „Legende der Heiligen" (I. 247), ja selbst in W. W. (K.-L. XI. 1096), eine solche Verwechslung vorkommt, so wollen wir das Wesentliche aus dieser Untersuchung mittheilen und zwar zuerst von dem oben bezeichneten hl. Wilhelm sprechen, welchen die Bollandisten am 28. Mai (VI. 809) ausführlicher behandeln. Seine Geburt fällt in die Zeit Pipins, des Vaters Karls des Großen. Sein Vater war Graf Theodorich und seine Mutter hieß Albana. Sie stammten Beide aus französischen Geschlechtern und erzogen ihren Sohn sorgfältig, indem sie ihn sowohl in der Frömmigkeit, als auch in allen ritterlichen Künsten unterrichteten. Nach dem Tode Pipins wurde Wilhelm, welcher inzwischen zum Jüngling herangewachsen war, von seinen Eltern dem Kaiser Karl dem Großen empfohlen und leistete zur größten Zufriedenheit desselben Dienste bei Hof. Da er sich durch besondere Tapferkeit auszeichnete, wurde er gegen die Saracenen, die bereits Frankreich zu überschwemmen drohten, vom Kaiser Karl abgesendet, indem er ihm zugleich die Würde eines Herzogs (Dux) von Aquitanien ertheilte. Er schlug die Saracenen in mehreren Treffen und verschaffte dem christlichen Namen in jenen Gegenden wieder Freiheit und Glanz, wobei er sich zugleich selbst durch die größte Frömmigkeit und Gerechtigkeitsliebe auszeichnete. Doch dieses Alles war noch zu wenig in seinen Augen, und er faßte daher auf höheren Antrieb den Entschluß, dem Könige des Himmels ein neues Kloster zu bauen. Indem er nun nach einem hiefür passenden Orte sich umsah, fand er einen solchen im Bisthum Lodève (Luteva, Ludevum) in einem Thale, welches Gellone (Gellon) hieß und eine Stunde von der berühmten Abtei Aniane entfernt war. Hier baute er um das J. 806 ein Kloster und bevölkerte es mit Mönchen aus benachbarten Klöstern, namentlich aus Aniane. Auch ein Frauenkloster baute er in der Nähe, in welches seine zwei Schwestern Albana und Bertana eintraten. Er selbst aber begab sich wieder an den kaiserl. Hof, wo er mit allen Ehren aufgenommen wurde.

Digitized by Google

Da ihn aber stets der Gedanke drängte, ebenso wie seine Schwestern sich von der Welt zurückzuziehen, erbat er sich bei Kaiser Karl seinen Abschied, den ihm dieser unter Thränen und Anerbietung großer Geschenke gewährte. Doch der hl. Wilhelm nahm nichts, sondern erbat sich nur jenes Stück vom heil. Kreuze, welches dem Kaiser aus Jerusalem gesendet worden war. Mit schwerem Herzen erfüllte Kaiser Karl diese Bitte. Als Wilhelm's Freunde seinen Vorsatz zu erschüttern sich bemühten, blieb er unbeweglich und begab sich zunächst in die Auvergne, wo er in Brioude (Brivate) in der Kirche des hl. Martyrers Julianus seine Waffen aufhängte, nachdem er ein reiches Geschenk auf den Altar gelegt hatte. Von da eilte er durch sein Herzogthum Aquitanien (Guienne), ohne sich dort irgend zu verweilen, nach dem Kloster Gellone, wo ihm der Abt mit den Brüdern mit größter Ehrfurcht entgegen ging und ihn in die Kirche führte. Hier legte er außer anderen kostbaren Geschenken auch das vom Kaiser Karl erhaltene Stück des heil. Kreuzes auf den Altar. Nachdem er längere Zeit gebetet hatte, eröffnete er dem Convente sein Vorhaben, und unter freudiger Verwunderung wurde ihm die Aufnahme gewährt. Er erhielt nach Migne und Butler (II. 540 f.) den Habit aus den Händen des hl. Benedictus[3] Anianus, welcher ihm geistlicher Lehrer und Vater wurde. War er in der Welt ein Muster eines christlichen Fürsten gewesen, so zeichnete er sich nun als Mönch durch Demuth und Gehorsam aus. Endlich starb er am 28. Mai 812 und wurde in seinem Kloster begraben, welches später nach ihm den Namen „St. Wilhelm in der Wüste“ (St-Guillelm du desert) erhielt. Auf Bildern ist er sehr verschieden dargestellt. Oft sieht man ihn mit den höllischen Geistern im Gebetskampfe ringen; manchmal liegt der Teufel als Drache überwunden zu seinen Füßen. Dabei fehlen nie Erinnerungen an seine frühere Stellung in der Welt. (VI. 809.)

Zur näheren Aufklärung in dieser Sache, und da der obige hl. Wilhelm namentlich auch mit dem letzten Herzog Wilhelm von Aquitanien öfter verwechselt wird, wollen wir aus der oben bezeichneten Abhandlung des Bollandisten Henschenius die Reihenfolge der Herzoge von Aquitanien und Grafen von Poitou, von welchen mehrere bei den Bollandisten (Febr. II. 378) unter den „Uebergangenen“ vorkommen, kurz angeben:

1) Wilhelm I. mit dem Beinamen „der Fromme“ (Pius), der Sohn des Herzogs Bernhard von der Auvergne und seiner Gemahlin Hermengard, war Herzog im ersten Aquitanien. * Er ist der Stifter des im J. 890 gegründeten weltberühmten Klosters Clugny. Seine Gemahlin hieß Ingelberga. Kinder hat er keine hinterlassen, wohl aber Enkel von seiner Schwester Adaluidis, darunter ebenfalls ein Herzog Wilhelm von Aquitanien, dessen Vater Acfred hieß. Da obiger Wilhelm der Fromme zu gleicher Zeit die Vormundschaft über Ebolus, den unmündigen Herzog vom zweiten Aquitanien führte und auch die Regierung über dasselbe leitete, so kommt es, daß er der erste Herzog von diesem zweiten Aquitanien genannt wird.

2) Wilhelm II. (I.) folgte im zweiten Aquitanien als der Sohn des im J. 935 gestorbenen Ebolus. Er hatte den Beinamen „Flachskopf“ (Caput stupae) und wäre eigentlich als Wilhelm I. im zweiten Aquitanien zu zählen, wie er andererseits als Herzog Wilhelm IV. dasteht, wenn man alle bisher genannten Herzoge Wilhelm von Aquitanien überhaupt, nämlich den von Gellone, dann den „Frommen“ und seinen Enkel, sowie den so eben angegebenen beziffert, der um das J. 963 starb.

3) Wilhelm III. (II.) war sein Sohn und Nachfolger, welcher nach Pierer (XXXIV. 84) im J. 994, nach Andern im J. 1000 starb.

4) Wilhelm IV. (III.), des Vorigen Sohn, bekam den Beinamen „Eisenarm“ (Ferreum brachium, Fierabras) und starb in hohem Alter am 31. Januar 1030. Derselbe hatte dreimal geheirathet; die erste Frau, Adalmodis, gebar ihm den Wilhelm, welcher ihm unmittelbar nachfolgte; die zweite, Namens Brisca, den Odo und den als Knabe gestorbenen Thetaud; von der dritten, Agnes, hatte er außer der Tochter Agnes, welche im J. 1043 zu Ingelheim mit dem Kaiser Heinrich III. vermählt wurde, noch die Söhne Petrus und Gaufred Wido.

---

* Im 4. Jahrh. ward Aquitanien, der südwestliche Theil von Gallien, in drei Theile getheilt, welche sich der Lage nach so unterscheiden: 1) das erste, nordöstlich, mit der Hauptstadt Bourges (Bituriges), dann Berry 2c.; 2) westlich, das zweite, das eigentliche Aquitanien, aus welchem durch verdorbene Aussprache zuerst Quitaine, dann Guiaine und endlich Guienne wurde, mit der Hauptstadt Bordeaux (Burdigala), und 3) südlich, das ehemalige Novempopulania (Gascogne, Bearn 2c.)

Digitized by Google

5) Wilhelm V. (IV.), des Vorigen ältester Sohn, folgte seinem Vater in der Herrschaft. Ihm wurde der Beiname „der Fette" gegeben. Sein Tod erfolgte nach Henschenius im J. 1036 (nach Pierer 1038). Sein Stiefbruder Odo aus der zweiten Ehe regierte nur kurze Zeit.

6) Wilhelm VI. (V.), sein Bruder und Nachfolger, hieß eigentlich Petrus und nannte sich Wilhelm nur zur Erinnerung an seinen Vater Wilhelm IV. Er starb im J. 1058.

7) Wilhelm VII. (VI.), aus der dritten Ehe seines Vaters Wilhelm IV., hieß eigentlich Gaufred Wido, änderte aber auch seinen Namen nach seinem Vater. Er lebte bis zum J. 1086.

8) Wilhelm VIII. (VII.), dessen Sohn, geboren 1071, folgte im J. 1086 und starb am 10. Febr., nach Pierer im J. 1127.

9) Wilhelm IX. (VIII.) war des Vorigen Sohn und Nachfolger und beschloß im J. 1137 die Reihe der Herzoge von Aquitanien, welches Land durch seine Tochter Eleonora zuerst an Frankreich, dann aber an England kam, bei welchem es 300 Jahre lang blieb, bis es endlich im J. 1453 unter König Karl VII. dauernd zu Frankreich kam und bei demselben auch blieb. S. Guilielmus[41]. (Febr. II. 433.)

[14] **S. Guilielmus**, **Ep. C.** (8. Juni, al. 8. Jan. 7. Febr.). Dieser hl. Guilielmus, auch Willielmus und Willelmus genannt, Erzbischof von York (Eboracum), war ein Sohn des Grafen Herbert und der Emma, Schwester des Königs Stephan von England. Er wuchs auf in der Zucht und Furcht des Herrn. Unter dem frommen und gelehrten Erzbischofe Turstan (Tierston) wurde er Schatzmeister der Metropolitankirche von York und nach dessen Resignation zu seinem Nachfolger erwählt, worauf er nach Butler (VII. 544) zu Winchester geweiht wurde. Bei seiner Wahl scheint es jedoch nicht regelmäßig zugegangen zu seyn, weßhalb ihm Papst Eugen III. die Bestätigung versagte und den Heinrich von Murdach, einen Cistercienser von Fontaines, an seine Stelle setzte. Worin der Fehler bestand, ist nicht zu ermitteln; gewiß ist aber, daß der Archidiakon Osbert, ein unruhiger, ränkevoller Kopf, sein vorzüglichster Gegner war. Die Zeitgenossen und Wähler des hl. Guilielmus waren über diese Verwerfung ihrer Wahl sehr ungehalten. Einige schrieben sie der Willkür des Papstes, Andere aber dem frommen Eifer desselben zu, wobei sie annahmen, er sei durch den hl. Bernardus von Clairvaux dazu bestimmt worden. Deßwegen ging Wilhelm selbst nach Rom, um nicht so fast seine, als vielmehr seiner Wähler Sache zu vertheidigen. Da er die erzbischöfliche Würde nicht gewünscht hatte, so nahm er es um so geduldiger hin, als der Papst auf seiner Weigerung beharrte. Unser hl. Wilhelm zog sich nun nach Winchester zum dortigen Bischofe Heinrich, seinem Oheime, zurück, wo er sieben Jahre in Werken der Buße und Abtödtung verlebte. Hier in der Einsamkeit scheint er erst den Grund zu seiner nachmaligen Tugend gelegt zu haben. Unaufhörliche Betrachtungen und Gebete hatten ihn so verklärt und vergeistigt, daß das Volk, wenn er sich zeigte, ihn wie einen Engel verehrte. Nach Heinrichs von Murdach Ableben im J. 1153 wurde er neuerdings zum Erzbischofe von York gewählt und vom Papste Anastasius IV. bestätiget. Auch dießmal hatte Guilielmus sich nach Rom begeben, da in York noch dieselben Gegner zu fürchten waren. In der That verwehrten ihm der Archidiakon Osbert und der Decan des Domcapitels, Robert von Gaunt, den Eintritt in die Stadt. Natürlich ließ er sich durch diese neue Kränkung um so weniger vom Antritte seines Amtes abhalten, als das gläubige Volk ihn freudig aufnahm. Der Zulauf des Volkes bei seinem Einzuge war so groß, daß die hölzerne Brücke, welche mitten in York über die Ouse führt, zerbrach, und viele Personen in den Fluß fielen. Durch sein Gebet und durch das Zeichen des heil. Kreuzes wurden sie jedoch Alle gerettet. Er entwarf weise Pläne zur Regierung seiner Kirche; aber schon wenige Wochen nach der Besitzergreifung des erzbischöflichen Stuhles starb er am 8. Juni 1154 und wurde in der Kathedrale von York bestattet. Papst Nikolaus III. setzte ihn im J. 1280 unter die Zahl der Heiligen. Bei seiner am 8. Jan. 1285 erfolgten Erhebung unter König Eduard I. geschahen mehrere Wunder, welche bei den Bollandisten aufgezeichnet sind. (Jun. II. 136.)

[15] **S. Guilielmus**, (25. Juni), Abt und Stifter der Eremiten von Monte-Vergine im Neapolitanischen, stammte von vornehmen Eltern in Piemont und wurde im J. 1085 zu Vercelli geboren. Früh verlor er seine Eltern, weßhalb die nächsten Verwandten seine Erziehung übernahmen. Dabei führte er ein gottesfürchtiges und strenges abgetödtetes Leben, trug einen eisernen Gürtel auf dem

Digitized by Google

bloßen Leibe, ein härenes Hemd rc. Im 14. Jahre seines Alters machte er eine Wallfahrt nach Compostell in Spanien und beschloß hierauf, nach Jerusalem zu reisen. Schon war er im J. 1106 nach Apulien gekommen, um von da nach dem gelobten Lande überzuschiffen; da erlernte er zu Melfi in dem Hause eines gewissen Roger den 109. Psalm und erhielt damit eine wunderbare Einsicht in die heil. Schriften. Er verweilte nun zwei Jahre in Gesellschaft eines gewissen Petrus auf einem nahen Berge, welcher nach dem alten Heiligen-Lexikon Monte Solicolo heißt, und übte da die frühere Lebensstrenge. Hier war es auch, wo er einem Blinden durch sein Gebet das Augenlicht wieder verschaffte. Im J. 1108 besuchte er nach Lechner (S. 253) den hl. Johannes von Genosa (Genusium), mit dem er ein Herz und eine Seele zu seyn schien. Nach einiger Zeit wollte er wieder nach Jerusalem reisen, wurde aber durch einen Ueberfall von Räubern, die ihn mißhandelten, daran gehindert. Gerne wäre er nun bei dem hl. Johannes geblieben; aber ein Gesicht belehrte Beide, daß sie an verschiedenen Orten Gottes Ehre verbreiten sollten. Der hl. Wilhelm begab sich daher auf den Monte Virgiliano (Mons Virgilii), welcher Berg bei Atripalda, zwischen Nola und Benevento, nordöstlich von Neapel, gelegen ist, und später den Namen Monte Vergine (Mons Virginis) erhielt. Hier gesellte sich ihm nach einiger Zeit ein gewisser Albertus bei, den seine Tugenden angezogen hatten. Nach zwei Jahren war sein Name schon so bekannt, daß nicht nur Laien, sondern auch Priester sich ihm anschlossen. Um ihrem Wunsche zu entsprechen, baute er um das J. 1123 ein Kloster nebst einer Kirche zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria und schrieb seinen Jüngern die Regel des hl. Benedictus vor. Wahrscheinlich wurde er um diese Zeit auch zum Priester geweiht und wirkte mehrere Wunder. — Nach einiger Zeit setzte er über dieses Kloster einen seiner Schüler als Propst und zog nach Monte Laceno in Apulien, wo er in seliger Beschauung allein lebte, bis er endlich im Jahr 1129 nach Monte Cognato (Mons Cuneatus) in der Provinz Basilicata sich begab. Nachdem er hier wieder eine Zeit lang in der Einsamkeit gelebt hatte, schaarten sich gleichfalls Jünger um ihn, unter welchen auch Graf Robert von Caserta sich befand. Er baute ihnen ein Kloster, setzte ihnen einen Propst und zog in das Thal Conza, wo er bei Goglietto unweit Rusco in Apulien zu Ehren des allerheiligsten Erlösers zwei große Klöster erbaute, eines für Männer, das andere für Nonnen. Die ganze Congregation hielt sehr streng auf Enthaltung von Wein, Fleisch, Eiern, Milch, lebte von rauhen Kräutern und Brod, viermal wöchentlich mit etwas Oel gewürzt, und fastete oft geraume Zeit bei Wasser und Brod, ohne geschriebene Satzungen zu haben oder einer der großen Regeln unterworfen zu seyn. König Roger von Neapel und Sicilien berief den Heiligen in seine Residenz, um seinen Rath über manche Dinge zu vernehmen. Den Hofleuten kam deßhalb der Gedanke, dem Mönch eine Buhlerin über den Hals zu schicken und ihn auf diese Weise um die Gunst des Königs zu bringen. Wirklich lud Wilhelm sie ein, sein Bett mit ihm zu besteigen. Aber wie ward der Buhlerin, als sie sah, daß der Mönch auf ein Bett von glühenden Kohlen ruhig und ohne Zeichen von Schmerz sich hinstreckte. Sie bekehrte sich nun, verkaufte Alles, was sie hatte und stiftete von dem Ertrag das Frauenkloster zu Venosa. (S. Agnes[36] Bd. I. 84). Hierauf baute der König viele Klöster in seinen Landen. Der hl. Guilielmus, Stifter des Ordens von Monte Vergine, starb in seinem Kloster Goglietto am 25. Juni 1142, wonach dieses den Namen des hl. Guilielmus annahm. Er steht unter der Bezeichnung S. Guilielmus auch im Mart. Rom., und seit dem 24. August 1785 ist sein Fest sub ritu dupl. auch im röm. Brevier, am 25. Juni. (V. 112. cf. VI. 259.)

[16] **S. Guilielmus** (Gulielmus), **Ep.** (29. Juli). Dieser hl. Bischof Wilhelm von St. Brieuc (Briocum) in der Bretagne ist durch seine großen Thaten, durch die muthvolle Vertheidigung kirchlicher Rechte und Freiheit, sowie durch seine übrigen Tugenden einer der größten Kirchenhirten des 13. Jahrhunderts geworden. Das Jahr seiner Geburt ist nicht bekannt; es fällt zwischen 1178 und 1184. Seine Jugend fiel in die Zeit der großen Kämpfe für die Freiheit der Kirche, welche von den Großen der Erde zur Magd erniedrigt werden wollte. Kurz vor seiner Geburt hatte Thomas von Canterbury (im J. 1170) für sie geblutet. Daneben stand die Bretagne, damals noch zu England gehörig, gegen Heinrich II. Im J. 1225 bestieg Wilhelm den bischöflichen Stuhl von St. Brieuc, als Nachfolger Sylvesters, von welchem übrigens nicht ausgemacht ist, ob er nicht einige Jahre

Digitized by Google

früher, nämlich 1220, gestorben sei. Ohne Zweifel hatte ihn nicht seine vornehme Geburt, sondern der Adel seiner Sitten und der Reichthum seiner Kenntnisse so hoch erhoben. Sein Vater hieß Oliver Pinchon, die Mutter Johanna Fortin. Von Kindheit an bewahrte der hl. Wilhelm ein männliches Herz; frühzeitig erkannte er den Ernst des Lebens, und wie nur durch stetes Ringen mit sich selbst der Gipfel der Tugend erstiegen werden könne. Es fehlten ihm nicht viele und schwere Versuchungen; er überwand sie alle, weil er sie nicht gesucht und mit der Kraft des Glaubens gegen sie sich gerüstet hatte. Vom Bischof Josselin von St. Brieuc ward er zum Priester geweiht. In hohem Grade besaß der hl. Wilhelm die Gabe des Gebetes. Wenn die Sorgen des Hirtenamtes es gestatteten, verrichtete er nicht bloß alle Tage die kanonischen Stunden, zu welchen jeder Priester verpflichtet ist, sondern betete mit größter Andacht das ganze Psalterium. Oft brachte er Tag und Nacht in fortwährendem Gebete zu und verschärfte seine Andacht durch Bußwerke, um die Geißel der verdienten Strafen von seinem Volke abzuhalten und ihm die Gnade der Bekehrung zu erflehen. Die tiefe Kenntniß in den Wissenschaften seines Berufes, verbunden mit Demuth, Bescheidenheit und Klugheit, machte ihn Allen ehrwürdig; die Liebe gegen seine Heerde, vorzüglich gegen die Armen, erwarb ihm die Gegenliebe aller Guten. Was er hatte, war ein Gemeingut Aller, auf sein Eigenthum hatte er gewissermaßen Verzicht gethan zum Besten der nothleidenden Menschen. Um der Gerechtigkeit willen verfolgt zu werden, war allerdings auch sein Loos; er mußte sein Bisthum verlassen und in die Verbannung gehen; aber zu Poitiers, wohin er sich begeben hatte, wirkte er wie zu Hause. Er baute einen Theil seiner Kathedralkirche neu auf; an ihrer Vollendung ward er durch den Tod gehindert. Sein heil. Leib wurde in der Kathedrale beigesetzt und nach zwei Jahren noch unversehrt gefunden. Ueber das Jahr seines Todes schwanken die Geschichtschreiber zwischen 1234 und 1237. Kaum waren zehn Jahre verflossen, als Innocenz IV. ihn auf dem Concil von Lyon im J. 1246 (Pontificatus nostri anno IV.), nicht erst 1253, wie Butler (X. 140) und nach ihm Migne hat, in die Zahl der Heiligen setzte. Die Heiligsprechung erfolgte am 15. April, welcher Tag in St. Brieuc als Festtag des Heiligen mit Octave begangen wird. Sein Name (Gulielmus) befindet sich auch im Mart. Rom. Zur Revolutionszeit (im J. 1793) wurden seine Reliquien verbrannt, und nur einige Restchen (parcelles) sind davon erhalten. (VII. 120—127.)

[17] **S. Guilielmus, Ep.** (2. Sept.). Dieser hl. Guilielmus, ein englischer Priester, war längere Zeit Kaplan des Königs Canut (Knut) von Dänemark, der vom J. 1014—1035 regierte. Er verkündete mit Eifer und Liebe die christliche Lehre, deren Bekenner bis dahin hart bedrängt worden waren, und trug zum vollständigen Siege des Evangeliums in Dänemark nicht wenig bei. Er wurde im J. 1044 zum Bischofe von Röskilde* in Seeland erhoben und soll dort die herrliche Domkirche erbaut haben, welche noch heutzutage ein erhabenes Denkmal aus der katholischen Zeit ist. Uebrigens lebte der hl. Wilhelm noch unter König Swein oder Sueno III., den er durch Androhung strenger Kirchenstrafen von Eingehung einer blutschänderischen Ehe mit einer Tochter des Königs von Schweden zurückhielt. Auch dessen Willkür bei Verurtheilungen zum Tode trat er mit Strenge entgegen und wehrte dem Könige, ein zweiter Ambrosius, den Eingang in die Kirche. Auch dießmal unterwarf sich der Fürst, aus Ehrfurcht vor der Heiligkeit und dem Freimuthe des Dieners Gottes, und that Buße, worauf ihn der Bischof selbst in die Kirche einführte. Bis zu seinem Tode blieben Beide in inniger Freundschaft verbunden, und man erzählt, der hl. Wilhelm habe sichs von Gott erbeten, zugleich mit dem Könige sterben zu dürfen. Sein Tod erfolgte am 2. Sept. 1067, nach Zedler aber (LVI. 1331) im Jahr 1074, nachdem er 40 Jahre lang in Dänemark gelehrt und 23 Jahre lang als Bischof gewirkt hatte. Er wurde zugleich mit dem Könige in der Domkirche beigesetzt. Bei den Bollandisten haben wir am 2. Sept. nichts von ihm gefunden. Von Baronius und Andern ist er mit dem hl. Abte Guilielmus [7] von Eskil verwechselt worden. (But. XII. 301.)

---

* Diese Stadt, auch Roskild, Roschild, Rothschild rc. (Roscilda, Roschilda) genannt, war früher die Hauptstadt von Dänemark. Sie liegt 4 Meilen westlich von Kopenhagen und soll so viel als Rosenbrunnen bedeuten, vom Lat. Rosa = Rose und dem Dänischen Kilde = Brunnen. Die Stadt war früher sehr groß, jetzt zählt sie kaum 2000 Einwohner.

Digitized by Google

[18] **S. Guilielmus**, (10. Sept.), ein Regionarbischof, lebte nach Migne um das 6. Jahrhundert und wird zu Laon verehrt. (Mg.)

[19] **S. Guilielmus**, (2. Nov.), Abt von Belmont in den Vogesen, starb in großer Heiligkeit um die Mitte des 9. Jahrhunderts. Seine Verehrung dauerte fort bis zur Reformationszeit. Der hl. Achericus (Bd. I. S. 18) übernahm nach ihm die Leitung des Klosters, das später den Namen St. Achery erhielt. (Mg.)

[20] **S. Guilielmus**, (23. Nov.), Bischof von Orange (Arausio), aus dem Orden der Cistercienser, wurde schon bei Lebzeiten wegen seiner Tugenden vom Volke wie ein Heiliger geehrt. Sein Glaubenseifer machte ihn so beredt, daß sein Wort weit über die Gränzen seines Bisthums hinaus erscholl und mit Freuden gehört und aufgenommen wurde. So erzählen die Bollandisten (Aug. I. 574 f.), während er nach Bucelin die Kirche von Auxerre (Antissiodorum) geleitet hätte. Vgl. Guilielmus [111]. (Buc.)

[21] **B. Guilielmus, Presb. Erem.** (10. Febr. al. 4. Aug.). Dieser sel. **Wilhelm** lebte zu Anfang des 13. Jahrhunderts. In seiner Jugend erlernte er das Bäckerhandwerk. Auf der Wanderschaft führte er ein lockeres Leben in Ausschweifungen und Unmäßigkeit. Dennoch blieben in ihm die Eindrücke einer frommen Erziehung, die ihm keine Ruhe ließen. Er sah im Traume den hl. Johannes Baptista in himmlischer Klarheit und empfing die Weisung, sich nach Hennegau zu begeben und dort in Einsamkeit und Buße sich zu reinigen. Er gehorchte dieser Mahnung und kroch lange Zeit auf allen Vieren, weil er durch ein thierisches Leben sich unwürdig gemacht habe, den Himmel zu schauen. Ein frommer Priester, der sich seiner annahm, hieß ihn diese Art, Buße zu üben, verlassen. Unter seiner Leitung und auf seinen Rath fing er an, Latein zu lernen und sich zum geistlichen Stande vorzubereiten. Bischof Johann von Namur (1200—1210) ertheilte ihm die heil. Weihen. Er fuhr aber fort, auch als Priester in der Einöde Gott zu dienen und stiftete nicht weit von Marienberg im Hennegau das Frauenkloster Oliva (frz. L'Olive), das er mit Nonnen aus Moustier bevölkerte. Er starb im Rufe großer Heiligkeit im J. 1241. Nach den Bollandisten wird am 4. Aug. (I. 310) seine Uebertragung gefeiert. Bei Migne steht er im Anhange ohne Bezeichnung eines Tages. (Febr. II. 492.)

[22] **B. Guilielmus** (Gulielmus), (10. Febr.), mit dem Beinamen Zucca, war ein Priester zu Alessandria in Italien in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Unter seiner Leitung und Aufsicht wurde die dortige Kathedrale erbaut. Gegen die Armen, besonders Hausarmen, war er so mildthätig, daß von ihm die Sage geht, sein Beutel sei niemals leer geworden. Er wurde in der Dominicanerkirche zu Alessandria beigesetzt. (II. 502.)

[23] **B. Guilielmus de Cardaillac**, (13. Febr.), Bischof von St. Papoul in Languedoc, lebte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und starb im J. 1347. (Mg.)

[24] **B. Guilielmus** (Guillelmus), **Erem.** (4. al. 5. April). Dieser sel. Einsiedler **Wilhelm**, mit dem Beinamen Cuffitella, wird zu Scicli (auch Scioli, Sicli), einem ganz im Süden der Insel Sicilien, nicht weit vom Meere, am Flüßchen gleichen Namens gelegenen Städtchen, verehrt. Die Messe im Proprium der Diöcese nennt ihn „heilig"; von den Bollandisten wird er unter dem Titel „selig" aufgeführt. Er wird der „Augapfel" der Heiligen Siciliens genannt. Wann er gelebt habe, ist mit Genauigkeit nicht zu bestimmen; nur annähernd sagen die Bollandisten, er könne nicht vor dem J. 1410 gestorben seyn. Nach beglaubigter Ueberlieferung kam er aus der Stadt Netina nach Scicli und soll dem dritten Orden des hl. Franciscus angehört haben. Er lebte außerordentlich streng, aß wenig und theilte von den Almosen, die er empfing, den Armen mit. Als er starb, läutete die Glocke der größern Kirche von selbst. Unmittelbar nach seinem Tode begann auch seine Verehrung. Auf seine Fürbitte geschahen schon bei Lebzeiten, namentlich aber an seinem Grabe viele Wunder. Seine Seligsprechung erfolgte am 26. Febr. 1537 unter Papst Paul III. In Hub. Men. steht sein Name mit kurzer Lebensgeschichte am 5. April. In dieser wird erzählt, daß der König Siciliens auf einer Jagd unter den Hauern eines Ebers hätte unfehlbar umkommen müssen, wäre nicht dieser **Wilhelm** ohne Schwert und Waffe ihm beigesprungen und hätte ihn von der Bestie gerettet. Der König habe ihm eine Gnade angetragen, und der sel. **Wilhelm** sich blos einen dichten Wald ausgebeten, wo er Buße thun könne. Scicli's Bewohner, sagt Hueber ferner, wählten ihn als ihren Patron und begingen jährlich aus päpstlicher Ermächtigung sein Fest. (I. 378.)

Digitized by Google

[25] **B. Guilielmus Peregrinus,** (20. April). Dieser sel. Wilhelm hatte sich nach mannigfachen Irrfahrten in der Grafschaft Bogen, nicht weit von dem nachmaligen Kloster Windberg (Winburgum)*, als Klausner niedergelassen und wurde besonders unterstützt von der Gräfin Luicardis, der Gemahlin des Grafen Albert I. von Bogen, welche von Andern (z. B. Falkenstein II. 512) auch Hedwigis oder Hadewiga genannt wird. Im Umgange mit Gott, dem er hier ungestört von allen zeitlichen Sorgen dienen konnte, ward er so Manches inne, was Kaiser und Reich bevorstand. Dem Grafen Albert erflehte er in einer schweren Krankheit die Genesung, sagte aber zugleich, daß er selbst bald sterben werde. Sein Tod erfolgte am 20. April, wahrscheinlich nicht lange vor dem Jahre 1147, in welchem Graf Albert starb. Als sein Gefährte wird bei Raderus (I. 128) der sel. Junanus genannt, dessen Glieder nach seinem Tode einen sehr angenehmen Geruch von sich gegeben haben sollen. Er wird dargestellt als Pilger, von himmlischem Lichte umflossen, dem kranken Grafen Gesundheit bringend. (II. 772.)

[26] **B. Guilielmus, Erem.** (18. Mai). Dieser sel. Guilielmus, welcher auch Gulielmus, Guillelmus und Guillermus geschrieben wird und bei Migne den Beinamen de Naurose führt, wurde im J. 1287 zu Toulouse geboren. In seinem 19. Lebensjahre trat er in den Orden der Augustiner-Eremiten und wurde von diesem als Lector der Theologie bestellt. Er strebte mit allem Eifer nach seiner Vervollkommnung und las zu diesem Ende die Lebensgeschichten der Heiligen, die er nachzuahmen sich vorgenommen hatte. In allen klösterlichen Tugenden suchte er den Gipfel des Möglichen zu erreichen und besiegte mit Standhaftigkeit alle innern und äußern Hindernisse, unter welchen mannigfache und schwere Versuchungen des bösen Feindes nicht die geringsten waren. Vorzüglich zeichnete er sich durch große Demuth aus, weßhalb Gott ihn durch mancherlei Zeichen verherrlichte. Er starb am 18. Mai 1368 (nach Migne 1369) in einem Alter von 72 Jahren. Sein Leichnam wurde 50 Tage später erhoben und in einem marmornen Sarge beigesetzt, wobei viele Wunder geschahen. Er wird von Ordensschriftstellern öfter „heilig", bei den Bollandisten aber „selig" genannt. (IV. 197-203.)

[27] **B. Guilielmus, Erem.** (28. Mai). Von diesem sel. Wilhelm wird erzählt, er sei aus Gallien und zwar aus dem fürstlichen Geschlechte von Orange (Arausio) gewesen, habe unter Kaiser Heinrich IV. Kriegsdienste geleistet, aber nach dessen Excommunication sich in den Bezirk von Cleven (Chiavenna), Bisthums Como, in die Einsamkeit begeben, um als Eremit in Gebet und Bußwerken sein Leben zu beschließen. Er steht in und um Como in großer Verehrung. Nach Migne, wo er „heilig" genannt wird, hätte er im 11. Jahrhundert gelebt. Im J. 1391 baute man ihm zu Ehren am Flusse Garigliano (Liris) eine Kirche, wohin man seine Reliquien übertrug. Eine neue Erhebung wurde im J. 1682 vorgenommen. Erde von seinem Grab wird in den Häusern aufbewahrt, um das Fieber von ihnen fern zu halten, welches in jener Gegend, namentlich in Colico am Comer-See, häufig vorkommt. Seine Lebensgeschichte ist übrigens durch offenbare Verwechslung mit Guilielmus von Aquitanien entstellt. (VI. 830.)

[28] **BB. Guilielmus Arnaldus et 11 Soc. MM.** (29. al. 18. 20. Mai). Dieser sel. Guilielmus Arnaldus (frz. Arnaud) und seine Genossen waren Mitglieder der geistlichen Inquisition, welche gegen die Ketzerei der Albigenser, zunächst in der Languedoc, zu verfahren hatte. Diese Inquisition war auf der Synode zu Toulouse (im J. 1228) begründet und von Papst Innocenz IV. im J. 1251 als ein eigenes kirchliches Institut eingeführt worden, um die Ueberbleibsel der Häretiker, welche nicht selten auch Socialisten waren, zu vertilgen und neue Ketzereien zu verhindern.* Es war im J. 1234, als Papst Gregor IX. die Predigerbrüder aussandte, in Toulouse und der Umgegend das Evangelium zu verkünden, die der Ketzerei Verdächtigen aufzusuchen und die Hartnäckigen mit Hilfe des weltlichen Armes nach Beendigung der Untersuchung zur Strafe zu ziehen. Hiedurch zogen sie sich viele Verfolgungen und den äußersten Haß der Albigenser zu. Sie wur-

* Dieses nordöstlich von Straubing in der Nähe vom Bogenberge gelegene Prämonstratenser-Kloster wurde nach Hund (Metr. Salisb. III. 338) von den mächtigen Grafen von Bogen, namentlich von dem Grafen Albert I. um das J. 1125 gestiftet, und die Stiftung von Papst Eugen III. am 23. Dec. 1146 bestätigt. Unter mehreren Gütern wurde dem Kloster auch „das Gotteshaus sammt dem Eigen in Soßau" (nahe bei Straubing) übergeben.

* Vgl. Aschbach (K.-L. III. 467) und W. W. (K.-L. V. 648).

Digitized by Google

den aus der Stadt vertrieben. Als sie fortzogen, beteten sie laut das apostolische Glaubensbekenntniß und das Salve Regina. Aehnlich erging es den Dominicanern in Narbonne und wo sie sonst Niederlassungen besaßen. Im Jahr 1242 in der Nacht vor Christi Himmelfahrt ward der sel. Guilielmus, ein frommer und milder Mann (devotus atque mitissimus), der den Zunamen Arnaldi führte, aus dem Dominicanerkloster in Montpellier, zu Avignonet (südöstlich von Toulouse) im Hause des Grafen Raymund von Toulouse getödtet, mit ihm **Bernardus**[21] von Rochefort (de Rupe forti) und **Garsias**[1] von Auray, Diöcese Vannes. Ebenso zwei Minoriten, **Stephanus** von Narbonne und **Raymund**, dann der (ungenannte) **Prior** von Avignonet, ein (gleichfalls ungenannter) **Mönch** von Clusa (Cluse in Savoyen?), ein anderer **Raymund** (Reginaldus) mit dem Beinamen „der Schreiber" (Scriptor), Canonicus von Toulouse, **Petrus Arnaldi**, Inquisitions-Notar, und **Bernardus**[22], des vorletzt Genannten dienender Kleriker, und noch zwei andere Kleriker, die ihnen als nuntii (Pedelle) beigegeben waren, Namens **Fortanerius**[1] und **Ademarus**[1] (Adrianetus). Alle diese wurden von den „Glaubenden" wegen des Glaubens an Christus und des Gehorsams gegen die römische Kirche auf Befehl des Grafen Raymund VII. von Toulouse getödtet. Während der Hinrichtung sangen sie das Te Deum. Hirten, die in der Nähe weideten, sahen ihre Seelen in hellem Glanze gen Himmel fahren. Kranke, die sich ihrer Fürbitte empfahlen, wurden plötzlich gesund. Es soll dieses, wie gesagt, nach dem Berichte der Zeitgenossen, im Jahr 1242 geschehen seyn, und zwar durch einen gräflichen Bailiv (Beamten), Namens Raymund von Alfaro. Freilich entsteht hiebei der Zweifel, wie Graf Raymund VII., welcher sich offen **für** die Inquisition und **gegen** die Ketzer erklärte,* einer solchen verrätherischen Unthat fähig seyn konnte. Aber vielleicht waren ihm diese Inquisitoren als politisch gefährliche Leute geschildert worden, die ärger seien als die Revolutionäre, gegen welche sie auftraten, oder sie hatten sich durch frommen Eifer in der That zu weit fortreißen lassen, oder endlich, was das Wahrscheinlichste ist, Raymund VII. suchte sich, wo er nur konnte, heimlich wegen erlittener Niederlagen und Verluste zu rächen. Aeußerlich gläubig, blieb er innerlich ein Begünstiger der Ketzer. Die **Bollandisten** behandeln diese Martyrer am 29. Mai, während **Marchese** sie auf den 18. Mai setzt. **Migne** nennt sie zum 20. desselben Monats. Eine förmliche Seligsprechung fand nicht statt. (VII. 180—183.)

29 **B. Guilielmus** (Wilhelmus), **Abb.** (4. Juli). Dieser sel. Guilielmus, Abt von Hirschau,* stammte aus einer frommen, edeln bayer. Familie, deren Name leider noch unbekannt ist, und wurde im Stifte St. Emmeram zu Regensburg erzogen, in welches er auch als Mönch sich aufnehmen ließ und wo er nach den **Bollandisten** (Jan. I. 336) unter dem Abte Ramuoldus später als Prior wirkte. Die klösterliche Zucht hatte zu seiner Zeit etwas nachgelassen; dennoch bewahrte er mit größter Sorgfalt Gottesfurcht und Tugend. Dabei war er in allen Zweigen des Wissens wohl bewandert. Selbst in den so genannten

* Vgl. **Alzog**, K.-G. Zweite Ausg. S. 596.

* Dieses berühmte Kloster heißt nach der älteren Schreibart Hirsawe, Hirsowe, Hirßaw, Hirsaw, Hirsau, im Lat. Hirsaugia. Gegenwärtig wird es häufig **Hirsau** geschrieben, um es von dem Hirschau bei Rottenburg a. N. zu unterscheiden. Daß es aber nicht von **Hirse** sich ableite, sondern von **Hirsch**, und daher die lat. Uebersetzung mit Milietum unrichtig sei, geht wohl schon daraus hervor, daß das alte Wappen des Klosters ein Hirsch ist, der den Abtstab zwischen den Vorderfüßen hält. Es gab auch einst viele Hirsche in jenen Waldungen, und das erste Gebäude, welches auf dem Grund und Boden von Hirsau stand, war ein Jagdhaus der Grafen von Calw. Das Kloster wurde gestiftet im J. 830 von dem Grafen Erlafried von Calw auf Veranlassung seines Sohnes, des Bischofs Notting von Vercelli, der dahin die Reliquien des hl. Bischofs Aurelius von Armenien brachte. Bevölkert wurde dasselbe zuerst von Fulda mit Mönchen, deren erster Abt Ludbert war. Im J. 1002 vertrieb der Graf von Calw die Mönche, und erst im J. 1066 wurde das Kloster von dem Grafen Adalbert wieder hergestellt und mit Mönchen aus Einsiedeln besetzt. Der erste Abt war Friedrich, der aber im J. 1069 abgesetzt wurde. (S. V. Fredericus[6].) Ihm folgte unser sel. **Wilhelm** In der „Reformation" wurde das Kloster säcularisirt. Der letzte kathol. Abt war Ludwig Velderer († 1560), und der erste protest. Abt Heinrich Weickersreuter. Im J. 1692 wurde es von den Franzosen verbrannt und liegt seitdem in Ruinen. Doch steht noch vollständig erhalten der nördliche im byzantinischen Styl erbaute Thurm der ehemaligen St. Peterskirche, von welchem aus man einen herrlichen Ueberblick über die Kloster-Ruinen hat, und die im J. 1508 bis 1516 erbaute Marien-Kapelle, welche der jetzigen protest. Gemeinde als Pfarrkirche dient. In der Nähe dieser Ruinen befinden sich mehrere Fabriken. Vgl. „Das Kloster Hirsau" von M. Franz **Steck**, Stadtpfarrer in Murrhard, Calw, 1844.

freien Künsten übte er sich mit großem Erfolge. Ueber philosophische Gegenstände disputirte er mit der feinsten Unterscheidungsgabe. Er erfand eine Uhr nach dem Gange der Himmelskugel, rechnete die Tag- und Nachtzeiten aus, und besaß überhaupt ungewöhnliche Kenntnisse in der Mathematik, Physik und Astronomie. Auch in der Tonkunst war er Meister, componirte selbst Mehreres und verbesserte den Kirchengesang. Wegen seiner ausgezeichneten Verdienste ward **Wilhelm** im Jahr 1069 von den Mönchen des Klosters zu Hirschau als Abt begehrt. Nur ungern nahm er diese Würde an, die ihm aus zwei Gründen beschwerlich fallen mußte: denn erstens hatten die Mönche ihren würdigen Abt Friedrich, der klösterlichen Zucht, welche dieser neu hatte einführen wollen, abhold und längst entwöhnt, zur Abdankung gezwungen; zweitens übte Graf Adalbert von Calw, als Schutzherr des Stiftes, einen durchaus unkanonischen, gewaltthätigen Einfluß aus. Von beiden Seiten standen einer gedeihlichen Amtsführung fast unübersteigliche Hindernisse im Wege. Kaum angekommen, entschloß sich deßhalb **Wilhelm** wieder zur Abreise. Nur auf die inständigen Bitten der Mönche blieb er zurück. Doch nahm er, so lange der Abt Friedrich noch lebte, den Abttitel nicht an, ordnete so gut als möglich die Verhältnisse mit den Grafen von Calw und ließ sich erst im J. 1071 am Feste der Himmelfahrt Christi feierlich einführen. In demselben Jahre wurde der Bau der neuen Klosterkirche glücklich zu Ende gebracht. **Wilhelm** fand das Kloster so verarmt, daß es kaum noch 15 Religiosen ernähren konnte; er brachte aber nach und nach ihre Zahl auf 150 und darüber. Und dieß bewirkte er durch die Zurückführung der alten Strenge, nicht durch unzeitige Nachsicht. Man sang wieder die heil. Tagzeiten, weihte bestimmte Stunden dem Gebete und der Betrachtung, andere der Lesung der heil. Schriften. Die hiezu weniger geeignet waren, mußten, damit Niemand müßig gehe, Handarbeiten verrichten. Zwölf Mönche waren stets mit dem Abschreiben der heil. Schrift und der heil. Väter beschäftigt; eine unbestimmte Zahl Anderer schrieben andere Werke ab unter der Aufsicht und Leitung eines gelehrten Mönchs, welcher die Correctur besorgte. Doch blieben diese Bücher nicht in Hirschau. Der freigebige Abt beschenkte mit denselben jene Klöster, die er neu gegründet oder reformirt hatte. Es gelang ihm, nicht nur die Klosterzucht in ihrem alten Glanze wiederherzustellen, sondern das Stift in jeder Weise zu heben und den Grafen Adalbert mit der geschehenen Befreiung nicht blos zu versöhnen, sondern sogar für sie zu begeistern, so daß er nun der Vertheidiger und Wohlthäter des Klosters wurde. Rings um das Kloster entstanden neue Gebäulichkeiten, weil die bisherigen zu klein wurden. Die Gläubigen, welche die Aufnahme des Stiftes mit Freuden begrüßten, säumten nicht, es durch neue Opfergaben zu bereichern. Er führte das ganz in Abnahme gekommene Institut der Laienbrüder wieder ein. Die Behauptung Butler's (XX. 9) und Anderer, daß die Einrichtung der Laienbrüder bis dahin „ganz unbekannt" gewesen sei, ist so unrichtig, daß vielmehr umgekehrt die ältesten Klöster lange Zeit fast ausschließlich aus Laienbrüdern bestanden, und erst später hie und da auch ein oder der andere fähige Mönch zur Abhaltung der Gottesdienste und Ausübung der Seelsorge ordinirt werden durfte. Was aber der sel. **Wilhelm** in der That zuerst durchführte, war das Institut solcher Conversen, welche die weltliche Kleidung und Lebensweise beibehielten, aber unter dem Gehorsame des Abtes lebten. Wie seit einiger Zeit das Kloster Clugny, nahm auch er Weltleute, die in der Welt bleiben, aber nach der Klosterordnung, soweit dieß mit Beibehaltung der weltlichen Geschäfte und Gewohnheiten möglich war, leben wollten, unter seine Leitung (Oblaten). Ueberhaupt setzte er sich mit den weisesten und erfahrensten Ordensmännern seiner Zeit in Verbindung, um das anderwärts Erprobte auch in seinem Kloster heimisch zu machen. Besonders nahm er sich die Einrichtungen des weltberühmten Klosters Clugny, dessen damaliger Abt Hugo ihn freundschaftlichst unterstützte, zum Muster. Sie legte er den zwei Büchern zu Grunde, die er unter dem Titel „Hirschauer Gebräuche" (Consuetudines Hirsaugienses) verfaßte. Bald sah er eine Menge Klöster sich diesem Regulativ anschließen; es bildete sich die Congregation von Hirschau; dem Seligen aber ward der ehrenvolle Beiname „Vater vieler Klöster" gegeben. So berühmt wurde unter dem sel. **Wilhelm** das Kloster Hirschau, daß es als Mutterkloster vielen andern Klöstern fromme und einsichtsvolle Vorsteher zusenden mußte und mit Recht als das deutsche Clugny be-

Digitized by Google

trachtet werden konnte. Die Zahl der Mönche, die ihm zuströmten, nahm der Art zu, daß er genöthigt war, ganz in der Nähe des alten am Flusse Nagold ein neues Kloster zu erbauen, zu welchem im J. 1082 der Grund gelegt wurde. Nebst diesem gründete er noch viele andere Klöster, namentlich 1) das Kloster Reichenbach (cella S. Gregorii) im Murgthal, 2) St. Georgen im Schwarzwald, 3) Roth (Mönchsroth) bei Dinkelsbühl in der Diöcese Augsburg, 4) St. Margarethenzell in Bayern, welches nach Lechner später nach Scheyern sich verpflanzte, 5) Schönrain bei Wirzburg, 6) Chiemsee in Oberbayern, 7) St. Peter zu Erfurt auf der westlichen Anhöhe dieser Stadt, dessen Kirche nach dem Muster von Hirschau erbaut wurde, 8) Zwiefalten (ad duplicem aquam), dem er als Abt einen frommen und einsichtsvollen Mönch, Namens Notger, vorsetzte, 9) Weilheim in Schwaben, 10) Lauen oder Lavant in Kärnthen &c. Ihre Wiederherstellung verdankten ihm die Klöster: Schaffhausen in der Schweiz, Petershausen, dem er einen Abt aus seinem Kloster, Namens Dietrich, gab; Comburg, Bisthums Wirzburg (jetzt Rottenburg); Altdorf, Isny und viele andere. Nach dem Abte Trithemius von Spanheim, welcher die berühmten Annales Hirsaugienses herausgab, seien ihrer mehr als 100 gewesen. Kein Wunder, daß Papst Gregorius VII. ihn hochschätzte und während seines Aufenthalts in Rom auf jede Weise auszeichnete. Eine schwere Krankheit, die den Seligen hier heimsuchte, ward auf die Fürbitte der hl. Jungfrau, die er innig verehrte, von ihm genommen. Unter der Zahl jener, die ihn in diesen Arbeiten unterstützten, wird der Abt Bernardus von Marseille genannt, welcher längere Zeit als Legat Gregor's VII. in Hirschau lebte, und Ulrich, ein Mönch aus Cluguy, welcher eine schriftliche Darstellung der in letzterm Stifte herrschenden Gewohnheiten verfaßte. Bei allem dem leuchtete der sel. Wilhelm den Brüdern als Muster der Demuth und Strenge gegen sich selbst. Wenn bessere Speisen ihm vorgesetzt wurden, so kostete er sie nur, um sie den Armen und Kranken zu geben. Er trug nie etwas Kostbares und duldete auch nichts dergleichen in seiner Zelle. Nie wollte er zulassen, daß ihm von seinen Untergebenen die Hände geküßt würden. Vorzüglich liebte und übte er die Gastfreundschaft. In den traurigen Wirren, die damals Kirche und Reich bedrängten, kamen viele von Heinrich IV. wegen ihrer Anhänglichkeit an das Oberhaupt der Kirche verfolgte und verbannte Priester, Ordensleute und Laien an die Pforten seines Klosters. Sie fanden daselbst eine sichere Zuflucht. Deßungeachtet blieb er von Feindseligkeiten durchaus unbehelligt, nicht weil er etwa nach weltlicher Klugheit auf zwei Achseln Wasser trug, sondern weil seine einsichtsvollen, mit Liebe gewürzten Reden allenthalben gern gehört und verstanden wurden. Sein Vertrauen auf Gottes Vaterliebe und Vorsorge war unbegränzt. Oft erhielt er durch sein Gebet außerordentliche Erhörungen in Trübsalen und Leiden, was die Ehrfurcht der Genossenschaft gegen ihn noch steigerte. Das größte Wunder, welches Gott durch ihn wirkte, war die Reformation so vieler Klöster in Deutschland. Dabei war er auch als Schriftsteller unermüdet. Sein größtes Werk ist eine Art Universal-Lexikon, das man gewöhnlich Liber oder Wilhelmus de universo nannte. Seine Klostergemeinde trug er überall im Herzen, für sie denkend, arbeitend, betend. Wer sich in Versuchungen, Zweifeln oder Betrübnissen an ihn wendete, fand ihn stets zur Hilfe, zum Rathe und Troste bereit. Er vollzog Großes nicht durch Strenge, sondern durch Demuth und unbedingtes Gottvertrauen. Wo er immer hinkam, suchte er nach Kräften Gutes zu wirken. Einst führte ihn sein Weg an der Hütte armer Leute vorüber. Da es Nacht wurde, trat er ein und setzte sich an den Ofen. Das Weib wartete noch auf ihren Mann, einen Taglöhner, der seine Familie kaum kümmerlich zu nähren im Stande war. Im Gespräche bemerkte der heilige Mann, daß die geistige Armuth nicht geringer war als die leibliche, und benützte die Zeit seines Aufenthalts, um ihnen zu zeigen, daß die Gottesfurcht der Grund alles wahren Wohlstandes sei. „Was Wunder," sagte er, „daß ihr arm seid an zeitlichen Gütern, die ihr inwendig von Gott selbst, welcher uns überreichlich sättigt, entblößt seid." Dann unterrichtete er sie, so gut es für den Augenblick möglich war, in den Glaubenswahrheiten und lud sie zu sich ins Kloster. Als sie wirklich kamen, empfing er sie sehr freundlich und reichte ihnen eine bedeutende Unterstützung. Einst schenkte ihm ein Abt, den er aus seinen Mönchen erhoben hatte, ein kostbares Bett. Seine Absicht war, den frommen Mann zu vermögen, ihm seine hoffärtige

Kleidung nachzusehen. Der sel. Wilhelm theilte das Geschenk sogleich an die Armen aus. Selbst mit den Thieren, wenn sie Noth litten, hatte er Mitleid, ließ z. B. den Vögeln im Winter Körner vorwerfen ꝛc. Um so mehr erbarmte er sich in thätiger Liebe aller Armen, Kranken und Sterbenden. — Dieser treue Diener Gottes starb am 4. Juli 1091, nachdem er die heil. Jungfrau um ihre Fürbitte zu einem glückseligen Ende angefleht und in ihrer Kapelle andächtig die heil. Sterbsacramente empfangen hatte. Kurz vorher, am 22. April, als am weißen Sonntage, hatte Bischof Johann von Speyer die neue größere Abteikirche eingeweiht. Seine Gestalt war schlank, sein Haupt nur am Hintertheile etwas behaart, sonst völlig kahl, das Gesicht etwas hervorstehend und von Farbe blaß, ins Bläuliche fallend, die Hände zart und schön, die Stimme war kraftvoll und angenehm, so daß seine Ueberredungsgabe fast hinreißend war, und er sicher seyn durfte, seine Absicht beinahe jedesmal zu erreichen. Wie im Leben, so ward er auch nach seinem Tode durch Wunder verherrlicht. Seine irdische Hülle wurde mitten in der Klosterkirche beigesetzt. (II. 148—165.)

30 **B. Guilielmus, M.** (4. Sept.). Dieser sel. Guilielmus, mit dem Beinamen von Gouda (Goudanus), aus dem Orden des hl. Franciscus, wurde von den Calvinisten im J. 1573 zu Geertruidenberg bei Breda in Holland (Provinz Nordbrabant) wegen des katholischen Glaubens getödtet. Voll von Liebe und Anhänglichkeit für den katholischen Glauben trat er der Häresie mit der Kraft des Wortes und des Beispiels eines tugendhaften Lebens entgegen. Siebenzig Jahre hatte er Gott in aller Treue gedient, als er mit einem Tertiarier, Namens Johannes Vogelsang, in die Hände der Geusen fiel. Er heißt bei den Bollandisten (II. 4) und in den Martyrologien seines Ordens „Martyrer" und führt den Titel eines „Seligen", den er auch bei Hueber hat. (Hub. Men.)

31 **B. Guilielmus,** (20. Oct.), Cistercienser von Savigny (Saviniacum) in der Normandie, wird von den Bollandisten am 1. Mai unter den „Uebergangenen" (Praetermissi) aufgeführt; am 7. Jan. (I. 389), wo von dem sel. Abt Vitalis von Savigny gehandelt und von der Erhebung mehrerer anderer Heiliger von Savigny nach Menardus gesprochen wird, findet sich unter denselben auch der sel. Guilielmus, welcher da Abt genannt wird. Aber am 20. October, wo sie von den Savignischen Heiligen ausführlicher sprechen und neben den sel. Aebten Gaufridus und Serlo auch den sel. Guilielmus anführen, sagen sie ausdrücklich und beweisen es auch, daß er nicht Abt, sondern Noviz (Novitius) gewesen sei. Mehr konnte der Bollandist Victor de Buck von ihm nicht finden. Vgl. B. Gaufridus[3]. (Oct. VIII. 1007 ff.)

32 **B. Guilielmus,** (30. Nov.), Abt von Maniaco in Sicilien, kommt im Elenchus vor. Nach Lechner, wo er „selig" genannt wird, starb er um das J. 1315. (Lech.)

33 **Guilielmus,** (1. Jan.), von Ventimiglia in Piemont, aus dem Orden des hl. Franciscus, war Provincial in Sicilien und starb dort zu Troccoli (Triocla) im Rufe der Heiligkeit. (Hub. Men.)

34 **Guilielmus,** (6. Jan.), ein Bischof, welcher zu Caithneß (Catnesia) in Schottland gelebt haben soll und von einigen Martyrologien genannt wird. Näheres ist nicht bekannt. (I. 322.)

35 **Guilielmus,** (10. Jan.), mit dem Beinamen Josselinus, aus dem Orden der Observanten in Frankreich, war ein starker Eiferer für die ursprüngliche Strenge des vom hl. Franciscus gestifteten Ordens und starb, durch Wunder berühmt, im J. 1420. (Hub. Men.)

36 **Guilielmus,** (12. Jan. al. 19. Nov.), ein Benedictiner und dann Abt im Kloster Mont d'Or oder St. Thierry (S. Theodorici in Monte aureo) bei Rheims, lebte in der Mitte des 12. Jahrhunderts, entsagte seiner Abtei und wurde noch bei Lebzeiten des hl. Bernardus, mit welchem er innig befreundet war, Cistercienser zu Signy in Frankreich. Dieser Orden hat ihn in das Verzeichniß seiner Heiligen und Seligen aufgenommen. Außer einer Vita S. Bernardi schrieb er auch einen Commentar zum Briefe des hl. Paulus an die Römer und einen andern zum hohen Liede, sowie mehrere Abhandlungen ꝛc. Nach Lechner starb er im J. 1160. (I. 719.)

37 **Guilielmus,** (23. Jan.), ein Franciscaner aus England, welcher im J. 1334 wegen des Bekenntnisses Jesu Christi von den Türken zu Selmas (Salmestra) in Persien in Stücke gehauen wurde. (Hub. Men.)

38 **Guilielmus de Campellis,** (25. Jan. al. 6. Juli), zuerst Canonicus in St. Victor bei Paris und später Bischof von Chalons, durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit berühmt, starb im Jahr 1121 und liegt zu Clairvaux

Digitized by Google

begraben. Ob er wirklich Cistercienser geworden sei, ist unentschieden. Bucelin u. A. zählen ihn, mit Unrecht, wie die Bollandisten glauben, zu den Seligen. *(II. 610.)

[39] **Guilielmus,** (2. Febr.), General der Franciscaner, angesehen wegen seiner Verdienste um die Kirche und den Papst Eugen IV., starb im J. 1442 zu Florenz. (Hub. Men.)

[40] **Guilielmus,** (8. Febr.), mit dem Beinamen Sultamochius, Mitglied der Gesellschaft Jesu, wurde des Glaubens halber mit seinem Genossen Jacobus Salesius im Jahr 1593 von den Calvinisten getödtet. Beide werden als „geistreiche, vollkommene Religiosen" bezeichnet. (Men. S. J.)

[41] **Guilielmus,** (10. Febr.), Herzog von Aquitanien (Guienne) und Graf von Poitou (Pictavorum). An diesem Tage finden sich bei den Bollandisten (II. 378) unter den „Uebergangenen" (Praetermissi) fünf Herzoge von Aquitanien aufgeführt, welche mit dem hl. Wilhelm[3] dem Großen häufig verwechselt werden. (S. S. Guilielmus [13]). Unter ihnen ist am merkwürdigsten der neunte und letzte, von welchem es bei den Bollandisten (l. c.) heißt, daß er durch den hl. Bernardus vom Schisma des Gegenpapstes Anaklet zur Einheit der Kirche zurückgeführt worden sei; daß er von neueren Schriftstellern hie und da als „heilig" bezeichnet werde; daß Saussayus als den Tag seiner Bekehrung den 10. Febr. und als den seiner Beisetzung (depositio) den 3. Juli angebe, während er eigentlich am 9. April zu Compostell in Gallicien gestorben sei, und daß endlich sie selber ihn übergehen, da Keiner von denen, die ihn vom hl. Wilhelm dem Großen unterscheiden, ihn den Heiligen beizählt. — Wer Näheres hierüber zu wissen verlangt, möge bei Butler (XI. 285 ff.) nachsehen, wo er als Herzog Wilhelm VIII. * vorkommt, und bei Gelegenheit des Lebens des hl. Bernardus angegeben ist, wie durch die Bemühungen dieses heil. Kirchenvaters dieser Herzog Wilhelm, der in seiner Jugend gottvergessen, hochfahrend, kriegsliebend 2c. war und als Herzog auf grausame Weise die Anhänger des rechtmäßigen Papstes Innocenz II. verfolgte, auf bessere Wege gebracht und mit der Kirche, namentlich mit dem von ihm verfolgten Bischofe von Poitiers wieder ausgesöhnt wurde; wie er dann einen sehr strengen Lebenswandel führte, auch eine Wallfahrt nach Compostell machte und endlich nach einigen Schriftstellern zu Leon in Spanien, nach Andern zu Compostell im J. 1136 (nach Andern 1137) gottselig starb. Wenn es in Vogel's „Legende der Heiligen" (I. 250) heißt, daß er zu Stabulum Rhodis sich niedergelassen und den Eremiten-Orden in Italien erneuert habe, so ist dieses eben die oben (S. 556) schon angedeutete Verwechslung mit S. Guilielmus[3]. (II. 378.)

[42] **Guilielmus,** (10. Febr.), Stifter des Klosters Le Val des Ecoliers (Vallis Scholarium) in der Landschaft Bassigny in der Champagne, blühte am Anfange des 13. Jahrhunderts und wird von Einigen zu den Heiligen des Augustiner-Ordens gezählt. Auch dieser wird öfter mit S. Guilielmus[3], dem Stifter der Wilhelminer 2c., verwechselt. Nach den Bollandisten soll er ein Engländer gewesen seyn. (II. 378.)

[43] **Guilielmus Stravus,** (10. Febr. al. 26. Oct.), Priester aus dem Orden der mindern Brüder, steht in Hub. Men. am 26. Oct. und wurde im J. 1579 mit seinem Ordensgenossen Christian Suis in der Nähe von Trier, angeblich von einem häretischen Räuber, ermordet. (II. 379.)

[44] **Guilielmus Olis,** (10. Febr.), auch Holst genannt, ein Minoriten-Ordenspriester, aus vornehmen Geschlechte in Belgien, wurde im J. 1575 von den Häretikern, auf dem Wege zwischen Brügge und Gent, grausam ermordet. (II. 379.)

[45] **Guilielmus,** (11. Febr.), Erzbischof von Tyrus, steht im Martyrologium des Joh. Wilson, ohne daß sich übrigens irgendwo Anzeichen einer öffentlichen kirchlichen Verehrung finden. (II. 506.)

[46] **Guilielmus,** (20. Febr.), von St. Affrique an der Sorgues (Guienne, Dep. Aveyron), ein Franciscaner-Laienbruder, welcher im Jahr 1334 im Geruche der Heiligkeit starb. (Hub. Men.)

[47] **Guilielmus de Cordella,** (28. Febr.), aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, soll einen Blinden sehend gemacht und einem Gelähmten die geraden Glieder wieder gegeben, außerdem aber durch seine Predigten zahlreiche Bekehrungen bewirkt haben. Er starb

---

* Wenn man den oben (S. 557) genannten Wilhelm I., mit dem Beinamen „der Fromme", als eigentlich dem ersten Aquitanien angehörend, nicht dazu rechnet, ist er auch der VIII. und wird bei Pierer (XIII. 157) ebenfalls so genannt.

Digitized by Google

im Rufe der Heiligkeit im J. 1290 zu Toscanello im Kirchenstaate. (Hub. Men.)

[48] **Guilielmus Anglicus**, (7. März), ein Genosse des hl. Franz von Assisi, den dieser an die Stelle des untreu gewordenen Johannes von Capella berief. Es wird erzählt, daß er viele Wunder gewirkt habe, so daß Bruder Elias fürchtete, er möchte den Ruhm des hl. Franciscus verdunkeln. Er wird in Art. Mart. u. A. unter dem Titel „selig“ aufgeführt und starb nach Hub. Men. um das J. 1232. (I. 629.)

[49] **Guilielmus Levesqui**, (11. März), Mitglied der Gesellschaft Jesu, starb an obigem Tage zu Neapel. Von Kindheit auf ward er für heilig gehalten, eine Meinung, welche sein Leben und Wirken hinreichend bestätigte. Es ging von ihm die Sage, er habe drei Todte wieder erweckt, „und soll von Einem ganz gewiß seyn“, wie auch, daß er im Leben und nach seinem Tode durch besondere Gnaden verherrlicht wurde. Er hatte die Gabe der Unterscheidung der Geister und der Prophezeiung. So sagte er im J. 1618 voraus, er werde nach vier Jahren vor jenem Tage sterben, an welchem Ignatius und Franz Xaver würden canonisirt werden, was auch genau eintraf. (Men. S. J. S. 13.)

[50] **Guilielmus**, (11. März), ein Knabe und Martyrer zu Norwich (Nerdovicum) in England, soll im J. 1235 von Juden gekreuzigt worden seyn. Andere berichten, die Juden hätten ihn fast ein ganzes Jahr in Verwahrsam gehalten, um ihn dann am Osterfest zu kreuzigen. Solches sei aber entdeckt und gebührend bestraft worden, weßwegen auch der befreite Knabe in keinem englischen Martyrologium sich finde. Vgl. S. Guilielmus[5]. (II. 53.)

[51] **Guilielmus Haddoc**, (13. März), ein Mönch von Wales, welcher in Lancaster von den Protestanten des Glaubens wegen im J. 1536 gehängt wurde. Er steht im Martyrologium des Henriquez mit dem Titel „selig“. (II. 258.)

[52] **Guilielmus Mariconus**, (14. März), nach Hub. Men. ein frommer Franciscaner zu Montferrand in der Diöcese Clermont, welcher im J. 1229 starb. In Art. Mart. wird er als „Seliger“ aufgeführt mit mehreren Andern, welche aber bei den Bollandisten (II. 342) unter die Praetermissi gerechnet werden. Da hier an der Spitze einige Mitglieder (fratres) des Franciscaner-Ordens stehen, welche im J. 1524 von den Irrlehrern in Sachsen getödtet wurden, so ward in dem alten „Heiligen-Lexikon“ und nach diesem auch in dem unsern (Bd. I. S. 78) bei Agnellus[4] angenommen, daß auch die übrigen dort Genannten gleiches Schicksal gehabt haben, was aber nicht richtig ist, da Agnellus[4] als Bischof von Fez im J. 1246 in Marokko, die übrigen aber an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten starben, wie bei den Einzelnen angegeben ist. †

[53] **Guilielmus**, (25. März), ein Franciscaner, welcher im J. 1562 von Calvinisten getödtet wurde. S. Ludovicus. (III. 532.)

[54] **Guilielmus** (Wilhelmus), **Mon.** (28. März). Der Familienname dieses gottseligen Prämonstratensers war Eiselin. Geboren im J. 1564 zu Mindelheim von ganz armen Eltern, die ihm frühzeitig durch die Pest entrissen wurden, wurde er in Memmingen bei den regulirten Chorherren zum hl. Geist aufgenommen und erzogen, wo nach Raderus (IV. 132) besonders der Pfarrer Georg Harer sich um ihn annahm, der ihn dann später dem Abte Martinus Ermann im benachbarten Prämonstratenser-Kloster Roth * empfahl. Hier eingetreten, machte er in den Wissenschaften wegen mangelnder Geistesgaben nur geringe, in der Gottesfurcht und Reinheit der Sitten aber desto größere Fortschritte. Man pflegte ihn gemeinhin nur den „Engel“ zu nennen. Sein Oberer schickte ihn später ins Seminar des hl. Hieronymus nach Dillingen, wo er nun auch in den Wissenschaften besser vorwärts kam, so daß nach Raderus sein Lehrer ihm folgendes Zeugniß ausstellte: „Der gute und fromme Wilhelm macht größere Fortschritte durch sein Gebet, als jeder Andere durch anhaltenden Fleiß.“ Hier ergriff ihn jedoch eine tödtliche Krankheit, weßhalb sein Abt es für gerathen fand, ihn nach Roth zurückzurufen. In seinen körperlichen Leiden, die durch schwere Kämpfe mit teuflischen Versuchungen noch verstärkt wurden, wurde er öfter durch himmlische Erscheinungen erquickt. Jung an Jahren, aber alt an Weis-

* Dieses Kloster Roth (Rotum, Rodium), auch Mönchsroth genannt, aber verschieden von dem Mönchsroth O. S. B. bei Dinkelsbühl, wurde nach Bruschius (S. 379) im J. 1126 gestiftet von der Frau Emma von Wildenwergk. Bei der Säcularisation im J. 1803 wurde es dem Grafen von Wartenberg zugetheilt und liegt jetzt im Königreich Würtemberg (Donaukreis) zwischen Memmingen und Ochsenhausen.

Digitized by Google

heit und Tugend, entschlief er selig im Herrn am 28. März 1588, drei Jahre vor dem hl. Aloysius, mit dessen zärtlicher Frömmigkeit er viel gemein hatte. Eine feierliche Seligsprechung ist ihm nicht geworden, wahrscheinlich weil Schritte hiezu nicht geschehen sind. An seinem Grabe haben mehrere wunderbare Heilungen sich begeben. (But. XIX. 371.)

[55] **Guilielmus**, (4. April), König von Schottland, welcher nach den Bollandisten (I. 319) von Cammerarius zugleich mit Convallus[3] unter die Heiligen gezählt, von den Bollandisten aber übergangen wird, da er in dem schottischen Menologium von Dempster nicht vorkommt Nach Migne bestieg dieser **Wilhelm** im J. 1165 als Nachfolger seines Bruders Malcolm IV. den Thron von Schottland und gerieth im J. 1174 in englische Gefangenschaft, welche er im Thurm zu Falaise in der Normandie zubrachte. Nach langer Zeit kam er in sein Land zurück und bemühte sich, seine Unterthanen glücklich zu machen. Er befreite sie von der Oberherrlichkeit Englands und herrschte ebenso weise als ruhmvoll. Dabei beförderte er in aller Weise Glauben und Frömmigkeit, wobei er seinen Unterthanen durch sein Beispiel vorleuchtete. Er gründete zu Ehren der heil. Jungfrau die Abtei Lendorick, und jene zu Aberbrock unter Anrufung des hl. Thomas von Canterbury, welchen er in seiner Jugend noch gekannt hatte. Auch gründete er mit seiner Mutter das Cistercienserinnen-Kloster Haddington. Die Stadt Perth, welche durch eine Ueberschwemmung viel gelitten hatte, ließ er wieder aufbauen. Er starb zu Sterling in Schottland am 14. Dec. 1214 und wurde in der Abtei Abrocth beigesetzt. Auf seine Fürbitte geschahen mehrere wunderbare Heilungen, und einige schottische Schriftsteller nennen ihn am 4. April unter den Heiligen ihres Landes. (Mg.)

[56] **Guilielmus**, (8. April), zuerst Abt in Villers (Belgien), später in Clairvaux, wurde nach Chalemot mit vielen Bischöfen und Aebten von Papst Gregor IX. zum Lateranenser-Concilium nach Rom gerufen, aber von Kaiser Friedrich II. mit mehreren andern Aebten gefangen gesetzt und starb in Folge der erlittenen Leiden. Sein Leichnam wurde nach Clairvaux zurückgebracht. Im Menol. Cist. heißt er „selig“. (I. 740.)

[57] **Guilielmus**, (8. April), ein Franciscanermönch zu Vienne in Frankreich, welcher in Art. Mart. den Titel „selig“ hat. Nach Hub. Men. wurde ihm die Gabe der Weissagung zugeschrieben. Da er aber keinerlei kirchliche Verehrung genießt, so übergehen ihn die Bollandisten. (I. 740.)

[58] **Guilielmus** (Guillelmus), (9. April), Herr von Montpellier (Montis Pessulani), wurde Mönch in Grand-Selve (Grandis Silva), Bisthums Toulouse, wo er lebend durch Tugenden, nach dem Tode aber durch Wunder leuchtete, und aus dessen Mund, nachdem sein Leichnam beerdigt war, eine Lilie sproßte, die in goldenen Buchstaben die Worte: „Ave Maria“ enthielt. Er wird von Henriquez u. A. zu den „Seligen“ gezählt. Doch erwähnt ihn als solchen weder die Gallia Christiana, noch das Werk der Bollandisten. (I. 810.)

[59] **Guilielmus** (Guillermus), (16. April), nach Chalemot Abt zum hl. Albinus in Angers (Andegavum), legte seine Würde nieder und wurde unter dem hl. Abt Bernardus einfacher Mönch zu Clairvaux, wo er sehr fromm lebte und starb. Er steht am 16. April im Kalendarium der Cistercienser. (II. 401.)

[60] **Guilielmus**, (20. April), ein Martyrer des Minoriten-Ordens, welcher im J. 1362 nebst seinem Mitbruder **Jacobus de Florentia** von den Saracenen im Oriente (in Medien) getödtet wurde. (Hub. Men.)

[61] **Guilielmus**, (21. April), von Geburt ein Franzose, lebte in großer Frömmigkeit als Mitglied des Ordens des hl. Franz von Assisi zu Ara Cöli in Rom, wo er auch im Rufe großer Gelehrsamkeit stand. Er starb im J. 1464. (Hub. Men.)

[62] **Guilielmus**, (22. April, al. 3. Jan.), der zehnte Abt von Citeaux, welchen Bucelin am 22. April, das Kalendarium seines Ordens aber am 3. Jan. nennt. (III. 3.)

[63] **Guilielmus**, (19. Mai), von Montaigue (Mons acutus), der 22. Abt von Citeaux, wird bei Bucelin und Andern „selig“ genannt. (IV. 295.)

[64] **Guilielmus**, (21. Mai, al. 5. März), Bischof von Nevers (Nivernum) in Frankreich, führt den Beinamen „vom hl. Lazarus“. Er zeichnete sich durch seine außerordentliche Liebe gegen die Armen aus und fand als Bischof hiezu viele Gelegenheit. Galesinius nennt seinen Namen unter den „Heiligen“. In der That incensirte man nach den Boll. bei feierlichen Gelegenheiten seine Grabstätte. Er starb am 21. Mai 1221. (Mart. I. 359.)

Digitized by Google

65 **Guilielmus** (Guillelmus), (23. Mai), Mönch von Clairvaux, hatte nach dem Berichte des Cäsarius von Heisterbach viele himmlische Erscheinungen, weßhalb ihn das Kalend. Cisterciense von Dijon, Bucelin, Henriquez und Andere zu den „Seligen" zählen. (V. 235.)

66 **Guilielmus** (Guillelmus), (24. Mai), Cistercienser-Mönch zu Villers in Brabant, wird von Henriquez und Bucelin zu den „Seligen" gezählt; seine Verehrung ist jedoch nicht zu erweisen, weßhalb ihn die Bollandisten übergehen. (V. 271.)

67 **Guilielmus,** (26. Mai), mit dem Beinamen Samnucus oder Sanwicus, ein Karmelit aus Toulouse, dessen Verehrung zweifelhaft ist. (VI. 353.)

68 **Guilielmus,** (2. Juni), mit dem Beinamen a Castellione, ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Tugend, wird in Art. Mart. zu den „Seligen" gezählt. Er starb im J. 1415 in Italien; nach Hub. Men. im J. 1518 zu Morone in Apulien. Eine Art Cultus ist ihm nie zu Theil geworden, auch ist er nicht feierlich selig gesprochen, weßhalb die Bollandisten ihn übergehen. (I. 158.)

69 **Guilielmus,** (5. Juni), mit dem Beinamen Trust, Cistercienser-Abt von Fountains Abbey (Abbas Fontanensis), welcher zu London auf Befehl des grausamen Königs Heinrich VIII. um des katholischen Glaubens willen geviertheilt wurde. Bucelin und Andere zählen ihn zu den „Martyrern" und geben ihm und dem Folgenden den Beinamen „selig". (I. 418.)

70 **Guilielmus,** (5. Juni), gleichfalls ein Cistercienser-Abt und zwar zu Rowrey (Abb. Reveriensis) in England, des Vorigen Leidensgenosse. (I. 418.)

71 **Guilielmus de Mota,** (8. Juni), der 27. Generalobere des Carthäuser-Ordens, ein Mann von außerordentlicher Frömmigkeit, wird bei Saussayus unter den „Frommen" aufgeführt. (II. 52.)

72 **Guilielmus,** (9. Juni, al. 9. Juli), ein im Rufe eines „Heiligen" im J. 1592 auf der Insel Sicilien gottselig gestorbener Franciscaner. (Hub. Men.)

73 **Guilielmus** (Guilhelmus), **Jacobus et Johannes,** (11. Juni), drei Franciscaner zu Valenciennes, welche in Art. Mart. genannt werden. Nach Hub. Men. waren sie die Ersten, welche von Pacificus, einem Genossen des hl. Franciscus, in jene Gegenden gesendet wurden und dort durch ihr sehr frommes Leben etc. viel Gutes wirkten. Unser **Wilhelm** war Priester und Vorsteher; **Jakob**, der vorher Alphons von Bayonne hieß, ein Korbmacher (sportularius); **Johannes le Rattier**, ein Siebmacher (cribellarius). Dazu hat Hueber noch einen adelichen Franzosen, Namens **Jodoc von Matrena**, und zwei ungenannte Laienbrüder. (II. 420.)

74 **Guilielmus,** (12. Juni), von Elphinston, Bischof von Aberdeen (Aberdonum) in Schottland, steht im schottischen Menologium des Camerarius unter den „Seligen". Er starb im J. 1514. (II. 506.)

75 **Guilielmus a Cortemilio,** (16. Juni), ein Franciscaner, von Wadding ein „heiliger und vollkommener Mann" genannt, wirkte zu Bologna, Piacenza und Umgebung in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Sein Geburtsort war Cortemiglia in Piemont, seine Grabstätte Bologna; die Inschrift derselben rühmt ihn als „gewandt in der heil. Beredsamkeit, der die Einwohner der Stadt auf den Weg des Herrn geleitet." In Art. Mart. und bei Andern hat er den Titel „selig". Nach Hub. Men. starb er im J. 1305. (III. 3 u. 4.)

76 **Guilielmus** (Guillielmus), (18. Juni), ein Carthäuser-Prior, des frommen Ordens frommer Vorsteher, der Reihe nach der 27. Er war durch seine Enthaltsamkeit und Frömmigkeit, sowie auch durch Wundergabe berühmt. Auffallend ist, daß ihn die Boll. zweimal aufführen. S. Guilielmus 71. (III. 552.)

77 **Guilielmus** (Guillielmus) **Servaserius,** (18. Juni), ein Franciscaner, welcher nach Hub. Men. im J. 1560 zu Valogne (Valoniae) auf dem Gebiete von Coutances in Frankreich als Martyrer starb und in Art. Mart. unter den „Seligen" steht. (III. 552.)

78 **Guilielmus,** (25. Juni), ein Abt in England im Kloster zu Bella Lauda, wird von einigen Cistercienser-Martyrologien zu den „Seligen" gezählt. (V. 3.)

79 **Guilielmus de Bonifacio,** (19. Juli), ein Franciscaner, welcher zu Talla auf Corsica um das J. 1578 gottselig starb. (IV. 579.)

80 **Guilielmus Horn,** (19. Juli), ein frommer Franciscaner zu Trier, welcher um das J. 1673 starb. (Hub. Men.)

81 **Guilielmus Bibaucius,** (24. Juli), General der Carthäuser, wird von den Bollandisten lediglich genannt, ohne näheren Beisatz. (V. 490.)

Digitized by Google

[82] **Guilielmus Bretonius,** (24. Juli), ein gelehrter und sprachenkundiger Franciscaner zu Grimsby in England, welcher im J. 1356 „den himmlischen Lorbeer empfing". (Hub. Men.)

[83] **Guilielmus Leon,** (27. Juli), aus der Gesellschaft Jesu, welcher in Holland für die Kirche Gottes und das Heil der Seelen mit bewunderswerthem Eifer wirkte, und nach 22jähriger ununterbrochener Thätigkeit zu Utrecht im J. 1612 im Rufe der Heiligkeit starb. (VI. 351.)

[84. 85] **Guilielmus,** (30. Juli), zwei Franciscaner dieses Namens, von welchen der eine Bischof wurde, der andere als Rector zu Paris starb, werden in Hub. Men. zu diesem Tage genannt. Das Jahr ihres Todes läßt sich nicht angeben. (Hub. Men.)

[86] **Guilielmus** (Guillelmus), (2. al. 3. Aug.), ein Schüler des hl. Aelredus (Bd. I. S. 53), wird von Henriquez und andern Schriftstellern des Cistercienser-Ordens zu den „Seligen" gezählt; ebenso auch von Bucelin, welcher ihn am 3. Aug. nennt. (I. 107.)

[87] **Guilielmus,** (3. Aug.), ein frommer Franciscaner, welcher im J. 1481 auf einer Visitationsreise erkrankte und in Ingolstadt im Rufe der Heiligkeit verschied. (Hub. Men.)

[88] **Guilielmus** (Guiliermus), (4. Aug.), zugenannt Apselius, ein frommer Carthäuser-Prior in Gnadenthal bei Brügge in Belgien. Er wird bei Castellanus erwähnt. (I. 312.)

[89] **Guilielmus** (Gulielmus, Guillelmus), (5. Aug.), Abt von Villers in Brabant, der bei Menardus „selig" heißt. (II. 2.)

[90] **Guilielmus,** (8. Aug.), von Castellamare (Stabiae) am neapolitanischen Meerbusen in der Provinz Terra di Lavoro, aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, predigte in Palästina das Evangelium Jesu Christi und starb nach Hub. Men. im Jahr 1364 zu Gaza in Palästina (Syrien) als Martyrer. (II. 326.)

[91] **Guilielmus** (Guillacoine), (12. Aug.), aus dem Orden des hl. Dominicus, wurde in Irland ein Opfer Calvinistischer Ketzerwuth und steht auch in Marchese's Diario Domenicano. (II. 699.)

[92] **Guilielmus et Joannes,** (14. Aug.), aus dem Orden des hl. Dominicus zu Arles in Frankreich. (III. 146.)

[93] **Guilielmus Reriachus,** (21. Aug. al. 27. März), ein Franciscaner, welcher mit seinen Ordensgenossen Stephanus Regnacus und Jacobus Lambertus um des Glaubens willen zu Lavaur (Vaurum), einer Stadt am Agout in der Languedoc, getödtet wurde und in Art. Mart. unter dem Titel „selig" steht. In Hub. Men. steht er am 27. März mit dem Todesjahr 1565. (Aug. IV. 398.)

[94] **Guilielmus Holms,** (27. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus, nach Hub. Men. ein vortrefflicher Leibes- und Seelenarzt, starb im J. 1416 in England. (VI. 3.)

[95] **Guilielmus Montanus,** (3. Sept.), ein Franciscaner, der im J. 1563 von Calvinisten des Glaubens wegen getödtet wurde. S. Julianus Magnesius. (Hub. Men.)

[96] **Guilielmus Pratus,** (4. Sept.), aus dem Orden des hl. Franciscus, war nach Hub. Men. ein Missionär „in regno Catayo", was nach Bruzen (VI. 797) das nördliche China wäre. (Hub. Men.)

[97] **Guilielmus,** (10. Sept.), ein Bischof, welcher bei Castellanus und in einem Pariser Martyrologium als zu Laon verehrt vorkommt; es läßt sich aber nicht bestimmen, welcher Bischof Wilhelm gemeint ist, da weder eine Zeit, noch sonst etwas Näheres angegeben ist. (III. 482.)

[98] **Guilielmus de Sproncata,** (11. Sept.), ein Minorit, starb zu Florenz im J. 1484 im Rufe der Heiligkeit. (Hub. Men.)

[99] **Guilielmus,** (12. Sept.), ein Franciscaner, welcher im Rufe der Heiligkeit zu Annonay in Frankreich starb. (Hub. Men.)

[100] **Guilielmus de Ventillo,** (14. Sept.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, starb um das Jahr 1550 auf Sicilien. (Hub. Men.)

[101] **Guilielmus de Militona,** (15. Sept.), aus dem Orden des hl. Franciscus, Vollender der Summa theolog. des Alexander von Hales, starb während der Ausübung des Predigtamtes zu Paris im J. 1261. (Hub. Men.)

[102] **Guilielmus et Soc. MM.** (15. Sept.). Ihrer gedenkt an diesem Tage Ferrarius und nennt sie Martyrer, die zu Trient verehrt werden. Doch kommen sie im Proprium dieser Diöcese nicht vor. (V. 4.)

[103] **Guilielmus Estius,** (20. Sept.), eigentlich William Hessels van Est, der durch seine Schriften bekannte Gelehrte von Douay, geboren zu Gorkum in Holland im J. 1542, Professor der Theologie ꝛc. in Douay, gestorben als Kanzler der dortigen Universität im J. 1613, wird von Raissius an diesem Tage unter die „Seligen" gerechnet, bei den Bollandisten aber übergangen. (VI. 105.)

Digitized by Google

[104] **Guilielmus et 4 Soc. MM.** (29. Sept.). Unter den Ordensmännern, welche die letzten Anstrengungen zur Erhaltung und Ausbreitung des christlichen Glaubens in Japan machten, strahlen auch dieser Guilielmus und seine Genossen **Michael Osaraza**, **Vincenz vom Kreuze** u. A. aus dem Orden des hl. Dominicus mit der Martyrkrone. Guilielmus **Cortet** war ein geborner Franzose; sein Mitbruder **Michael** war aus Biscaya und hatte zu Madrid das Noviciat gemacht; **Vincenz vom Kreuze** war Weltpriester und geborner Japanese, trat aber, um leichter seinen Missionsarbeiten obliegen zu können, gleichfalls in den Dominicaner-Orden. Die Japanesen nannten ihn Xivottura. Im J. 1617 wurde er aus seinem Vaterlande vertrieben und lebte eine Zeit in Manilla, auf eine Gelegenheit zur Rückkehr harrend. Einstweilen lehrte er auf dieser Insel die übrigen Missionäre die japanesische Sprache. Eines Tages kamen Christen aus Japan nach Manilla und verlangten **Vincenz** vom dortigen Bischof zu ihrem Seelsorger. Aber er und seine Begleiter wurden alsbald entdeckt und gefänglich eingezogen. Mehr denn ein Jahr erduldeten sie schweren Kerker in Lequi. Am 13. Sept. 1637 wurden sie gefesselt nach Nangasaki gebracht. Bei einem öffentlichen Verhöre bekannten sie frei den kathol. Glauben, sowie auch daß sie, um ihn zu predigen, nach Japan gekommen seien. Darauf wurden sie zu der schrecklichen Wasserfolter verurtheilt, während sie Gott wunderbar am Leben erhielt, obwohl die unmenschliche Pein öfter wiederholt wurde. Einige Tage wankte **Vincenz**, ja er verläugnete selbst den Glauben, kam aber bald wieder zurück, bereute seine Sünde, ward losgesprochen und litt mit den Uebrigen vom 27. bis 29. September unsägliche Qualen, bis man endlich, von ihrer unüberwindlichen Standhaftigkeit überzeugt, die Hoffnung aufgab, sie zum Abfall bewegen zu können. Mit den drei Dominicanermönchen litten noch zwei ungenannte Laien, geborne Japanesen, die nämlichen Qualen. Als man die frommen Dulder enthauptete, waren diese bereits im Herrn verschieden. Ihre Leichname wurden verbrannt, und die Asche ward ins Meer geworfen. (March. V. 219—223.)

[105] **Guilielmus,** (14. Oct.), König von England, findet sich in dem Supplement des gallicanischen Martyrologiums von Saussayus. (VI. 397.)

[106] **Guilielmus Abrincus,** (18. Oct.), wird in Art. Mart. als „selig" angegeben, von den Bollandisten aber übergangen. (VIII. 280.)

[107] **Guilielmus,** (20. Oct. al. 1. Mai), ein Noviz von Savigny. S. B. Gaufridus[3].

[108] **Guilielmus** steht am 3. Nov. als Abt im Elsaß im Elenchus. (El.)

[109] **Guilielmus Candibius,** (12. Nov.), ein Minorit, welcher im J. 1405 von den Mauren wegen des christlichen Glaubens, den er predigte, getödtet wurde. (Hub. Men.)

[110] **Guilielmus,** (19. Nov.). Der an diesem Tage im Elenchus genannte Guilielmus ist wahrscheinlich der am 12. Jan. bei den Bollandisten (Jan. I. 719) genannte, aber dort übergangene Guilielmus[36].

[111] **Guilielmus,** (23. Nov.), aus der Familie von Seignelay (Seligniacum), nach Zedler (XXXVI. 1526) ein Bruder des Bischofs Manasses von Orleans und ein Vetter des hl. Bernhard, wurde im J. 1206 Bischof von Auxerre in Frankreich. Nach Bucelin erlangte er als solcher großes Ansehen, wurde aber dann, da er mit dem Dom-Capitel in Conflict gerathen war, durch Papst Honorius III. mit dem Bisthum Paris betraut. Er starb am 23. Nov. 1223. Wir bezweifeln, ob er irgendwo kirchliche Verehrung genießt. Er hinterließ eine Summa theologiae und ein Opusculum de officiis ecclesiasticis. Vgl. S. Guilielmus[20]. (Buc.)

[112] **Guilielmus,** (25. Nov.), Erzbischof von Arles (Arelatensis), ist im Elenchus genannt. (El.)

[113] **Guilielmus,** (27. Nov.), von Speloncato auf der Insel Corsica, aus dem Orden der Minoriten, predigte mit großem Erfolge an mehreren Orten Sardiniens und Corsica's und rettete in der Stadt Sassari eine vornehme Frau auf wunderbare Weise von dem Verdachte begangenen Ehebruchs. Später kam er nach Rom, wo ihn Papst Sixtus IV. wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sehr schätzte und zum Vicar der Kirche St. Maria der Größern, sowie zum Bischofe von Vico (Sagona)* auf Corsica erhob. Er resignirte aber bald, um in klösterlicher Abge-

* Nach Bruzen (IX. 1435) hatte „Sagona sonst ein Bisthum, welches ein Suffraganat des Erzbischofs zu Pisa war. Der Titel erhält sich auch bis jetzt noch, obgleich die Stadt völlig zerstört ist, und man keine Merkmale davon sieht. Der Bischof residirt in einem benachbarten Flecken, welcher Vico heißt, wohin auch die Kathedralkirche verlegt wurde."

Digitized by Google

schiedenheit einzig seinem Seelenheile und dem Predigtamte zu obliegen. So starb er im J. 1490 zu Rom eines gottsel. Todes. (Hub.Men.)

[114] **Guilielmus,** (27. Nov.), steht im Elenchus unter der Bezeichnung: „Abt von St. Albinus." Er ist wahrscheinlich identisch mit Guilielmus [59]. (El.)

[115] **Guilielmus,** (28. Nov.), ein Cistercienser-Abt, kommt im Elenchus vor. (El.)

[116] **Guilielmus,** (29. Nov.), Cistercienser-Abt von Villers in Brabant, steht im Elenchus, ist aber vermuthlich identisch mit Guilielmus [89].

[117] **Guilielmus,** (4. Dec.), aus dem Franciscaner-Orden, starb in großer Heiligkeit beim Berge Alverno in Toscana im Jahr 1270. (Hub. Men.)

[118] **Guilielmus a Spoleto,** (7. Dec.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, voll Liebe zu Jesus, vor dessen Tabernakel er am liebsten verweilte und dessen Leiden er stets mit so großer Innigkeit betrachtete, daß er häufige Thränen vergoß und durch dieselben Erwägungen auch in Andern den Geist der Buße entzündete und belebte. Umsonst bereitete ihm der böse Feind häufige Nachstellungen; denn er trug Jesum, den Ueberwinder des Teufels, in seinem Herzen. Er starb zu Valencia in Spanien im J. 1582. (Hub. Men.)

[119] **Guilielmus,** (17. Dec.), zugenannt „mit dem langen Degen", Herzog der Normandie, trug unter der Rüstung das Ordenskleid des hl. Benedictus und kannte keinen sehnlichern Wunsch, als es dereinst, von der Welt geschieden, tragen zu dürfen, wurde aber durch von seinem Feinde, dem Grafen Arnulf von Flandern, gedungene Menchler im Jahr 944 gemordet. Sein Leib ruht zu Rouen. Wahrscheinlich ist er der im Elenchus am 17. Dec. angezeigte normännische Graf. (Lech.)

[120] **Guilielmus,** (18. Dec.), Erzbischof von York (Eboracum) in England, mit dem Beinamen **Ludhamus**, lenkte 15 Jahre kräftig seinen Sprengel, in welcher Amtsführung ihn Unbescholtenheit des Lebens und große Standhaftigkeit gegen Hartnäckige auszeichneten; dann entsagte er seiner Würde und war noch zwei Jahre Cisterciensermönch in Pontigny (Pontiniacum). Er lebte um das J. 1264 unter Papst Urban VIII., dessen Geheiß ihn nach des Erzbischofs Sevallus Hingang auf den Stuhl von York berufen hatte. Wunder zeugten nach seinem Tode für dessen Verdienste. Bei **Bucelin** wird er „selig" genannt. (Buc.)

[121] **Guilielmus Cunctivius,** (19. Dec.), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, wurde im J. 1560 zu Saumur in Frankreich von Häretikern getödtet. (Hub. Men.)

[122] **Guilielmus Bardus,** (21. Dec.), ein Cölestinermönch, äußerst fromm, stetem Gebete obliegend und deßhalb einstmals gewürwürdigt, mit offenen Augen eine Erscheinung des gekreuzigten Heilandes zu schauen, starb in Paris im Rufe der Heiligkeit. Er kommt auch bei **Lechner** vor. (Buc.)

[123] **Guilielmus de Bas,** ein Franzose, welcher bei **Migne** „ehrwürdig" heißt, zweiter General-Oberer des Ordens der hl. Maria von der Loskaufung der Gefangenen (de Mercede), und Nachfolger des hl. Petrus Nolascus, dessen Schüler er gewesen war, lebte in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. (Mg.)

[124] **Guilielmus Eremita,** Archidiakon von Soissons, aus dem Geschlechte der Grafen von Nevers, Lehrer und Onkel des hl. Erzbischofs Guilielmus [2] von Bourges, lebte gegen das Ende des 12. Jahrhunderts und hat nach **Migne** schon bei Lebzeiten sich öffentliche Verehrung erworben. (Mg.)

[125] **Guilielmus,** ein Mönch des Ordens de Mercede (von der Loskaufung der christlichen Gefangenen aus den Händen der Türken, Mauren rc.), steht bei **Migne** im Anhang als „selig". Derselbe wurde von den Mauren getödtet. (Mg.)

[126] **Guilielmus, Mon.** S. Humfridus.

Guillaume ist die französische Bezeichnung für Guilielmus oder **Wilhelm.**

S. Guillebaudus, (7. Juli), Bischof von Eichstädt. S. S. Willibaldus.

S. Guillec (Guilielmus, Velleicus), (2. al. 7. März), Abt von Kaiserswerth am Rhein. S. S. Willeicus. (I. 148.)

S. Guillelmus. S. S. Guilielmus.

S. Guillemardus (Villimarus) wurde ehedem zu Corbeil bei Paris verehrt. (Mg.)

Guillemette Faussard, Reclusin auf dem Berge Valerien bei Paris, starb im Geruche der Heiligkeit am 20. December 1561. Bei **Migne** heißt sie „ehrwürdig". (Mg.)

S. Guillon, Bischof von Leiria in Portugal. S. S. Villulfus. (Mg.)

S. Guimaraz, Bischof von Orense. S. S. Vincorandus. (Mg.)

S. Guimer, (10. Dec.), Abt von St. Ricquier. S. S. Guitmarus. (Mg.)

Digitized by Google

S. Guimerra, (13. Febr.), frz. St-Guimer oder Guimier, der erste Bischof von Carcassonne an der Aude in Frankreich. Ihm danken die Bewohner von Languedoc die Anfänge des Christenthums. Er soll in der dortigen Kathedrale, nach Andern in der Kirche des hl. Nazarius, begraben liegen. Die Zeit, wann er lebte, ist bei den Boll. nicht gewiß; bei Migne ist das 6. Jahrh. gesetzt. Uebrigens ist er verschieden von dem Carcassoner Bischof Gimara, der im 9. Jahrh. lebte. (II. 672. 897.)

S. Guimon, Ep. (21. Oct.). S. S. Vimo.

S. Guin, (19. Aug.), Bischof von Vannes. S. S. Gunninus.

[1] **S. Guinailus,** (11. Febr.), ein Martyrer. S. S. Givalius.

[2] **S. Guinailus, Abb.** (3. Nov.). Der hl. Guinailus war von adelichen Eltern, Namens Romal und Lectica, geboren. Seine Geburtsstätte befindet sich in der Bretagne, nicht weit von Landevenec, im Bisthume Quimper. Er empfing seine Ausbildung unter dem hl. Abte Winwaloeus von Landevenec. Nachdem er das gehörige Alter erreicht hatte, wollte er im Kloster Gott dienen und wurde durch seinen Eifer für die Regel ein Muster für alle Brüder, so daß er endlich zum Abte erwählt wurde. Doch machte er bei Annahme der Wahl die ausdrückliche Bedingung, daß er nach sieben Jahren wieder abtreten dürfe. Nach Ablauf dieser Zeit machte er eine Missionsreise nach England und Irland. An mehreren Orten, auch auf den Inseln Groir und Cornwall, stiftete er Klöster. Endlich starb er am 3. Nov. um das J. 570 in Cornwall. Seine Reliquien wurden von Cornwall nach Paris und von da nach Corbeil (Corbolium), in eine dem Heiligen geweihte Kirche, die Graf Burchard im J. 1007 erbauen ließ, übertragen. In Vannes, wo die Domkirche einige Reliquien von ihm besitzt, wird er unter dem Namen „St. Guenael" verehrt. (But. XVI. 125.)

S. Guinebaldus, Abb. (6. April). S. S. Winebaudus.

S. Guineband, franz. für S. Wunibaldus.

S. Guinganthen, Abb. (17. Oct.). S. S. Vinganto.

S. Guiniboldus, M. S. S. Gunifortus.

[1] **SS. Guinizo et Januarius, Mon.** (26. Mai, al. 25. Febr.). Diese beiden Mönche lebten im 11. Jahrhundert. Der hl. Guinizo war ein Spanier, welcher anfänglich im Kloster zu Cassino, später aber als Einsiedler in einem benachbarten Walde, jedoch im Gehorsame gegen den Abt, Gott diente. Der hl. Januarius war sein Schüler und Freund. Von ihm heißt es, daß er trotz anhaltenden Fastens sehr dickleibig gewesen sei. Darüber machte sich ein Schmied, in dessen Werkstätte der Heilige zu gehen hatte, um einige Werkzeuge repariren zu lassen, lustig. Da nahm er zu seiner Rechtfertigung und um sich von dem Vorwurf, er sei ein Schlemmer, zu reinigen, mit der bloßen Hand ein glühendes Eisen aus der Hitze und legte es dem Schmied auf den Ambos. Hiedurch zog er sich aber den Tadel seines Lehrmeisters zu, der ihm sagte, er hätte lieber das Unrecht geduldig leiden, als zu seiner eigenen Rechtfertigung ein Zeichen thun sollen. Sie erhielten beide das nämliche Grab in einer dem hl. Nikolaus geweihten Kapelle, wo der Herr, um die Heiligkeit seiner Diener zu bezeugen, bis auf die Zeit des bei den Boll. (Febr. III. 486) citirten Petrus Diaconus nicht aufhörte, auf ihre Fürbitte Wunder zu wirken. Bei Bucelin steht er am 25. Febr.; aber die Boll. geben ihn, da man den Tag seines Todes nicht weiß, mit seinem Lehrer Guinizo ausführlicher am 26. Mai. (VI. 449-457.)

[2] **Guinizo,** (17. Juli), ein Mönch von Monte Cassino, welcher von Bucelin zu den „Seligen" gezählt wird, war ein Mann, der nach dem Zeugnisse des Petrus Diaconus „die Sonne an Glanz übertraf und in Allem bewunderungswürdig war". Er ist vielleicht mit dem Vorigen identisch. (IV. 203.)

S. Guinochus (Guenochus), (13. al. 3. April), ein Bischof in Schottland, dessen Sitz aber die Bollandisten nicht näher bestimmen können. Nach Einigen lebte er unter König Kenneth II., nach einem Brevier von Aberdeen aber, dem auch die Bollandisten beistimmen, unter König Etho. Durch sein Gebet und seine guten Rathschläge war er viele Jahre hindurch ein fester Stützpunkt für die Kirche und den Staat unter den Schotten des 9. Jahrhunderts. Er starb nach Alban Butler um das J. 838, nach den Bollandisten aber um das J. 875. Bei Migne wird er am 3. April genannt. (II. 138.)

S. Guinthin wird in Migne's Anhang als ein Bayer bezeichnet, der in seinem Vaterland verehrt werde; im Lateinischen soll er Vinthimus heißen.* Wahrscheinlich aber ist der hl. Winthir gemeint, welcher zu Neuhausen, einem Dorfe an der Straße zwischen München und Nymphenburg, verehrt

Digitized by Google

wird und bei Raderus sich findet. S. S. Wintirus.

S. Guinvaloaeus, (3. März), auch Guingoloeus, frz. St-Guignolé, auch Winwalocus rc., Abt von Landevenec in der Bretagne. S. S. Winwaloeus. (I. 245.)

[1] **Guiomara O. S. D.,** (15. Jan.). Die Schwester Guiomara war in ihren ersten Jahren verheirathet und hatte einen Sohn und eine Tochter. Als aber ihr Mann und ihr Sohn mit einander an einem Tage starben, ging sie mit ihrer Tochter Beatrix ins Kloster. Sie erhielten zu Aguera bei den Dominicanerinnen die Aufnahme. Bald zeigte sich Guiomara in allen Uebungen des Gehorsams, der Buße und der Frömmigkeit als die eifrigste unter Allen. Namentlich betete sie ununterbrochen und bei allen ihren Geschäften den Rosenkranz, bei welcher Gelegenheit es sich einmal ereignete, daß vor ihren Augen so viele weiße Rosen sich aneinander reihten, als sie „Ave", und so viele rothe Rosen, als sie „Vater unser" gesprochen hatte. Ihr Tod fällt in das J. 1471 oder 1491. (March. I. 103.)

[2] **Guiomara Sosa,** (6. März), eine Jungfrau vornehmer Abkunft, die zu Santarem in Portugal in den Orden des hl. Dominicus trat, und in allen klösterlichen Tugenden sich rühmlich auszeichnete. Sie begnügte sich mit dem Allernothwendigsten, übte die Demuth in außerordentlichem Grade; selbst als Oberin verrichtete sie die geringsten und anstrengendsten Arbeiten am liebsten, gehorsamte auf den Wink ihren Vorgesetzten, betete unablässig und betrachtete aufs Eifrigste die ewigen Wahrheiten, besonders das Leiden unseres Herrn Jesu Christi. Die Krankheiten und Uebel, welche sie zu tragen hatte, sah sie als die kostbarste Gnade an. Ihre Todesstunde sah sie im Geiste voraus und starb nach Empfang der heil. Sacramente gottselig im Herrn im J. 1578. Bei ihrem Leichengottesdienste fand eine wunderbare Erhaltung der brennenden Kerzen statt, die, anstatt kleiner zu werden, zunahmen. (March. II. 15.)

[3] **Guiomara,** (3. April), eine fromme Ordensschwester des hl. Dominicus, die Tochter eines vornehmen Portugiesen, Namens Mendes de Menesses, war von großer Liebe des heil. Altarssacraments beseelt, so daß sie jedesmal, wenn sie im Gebete vor demselben lag, viele Thränen vergoß. Sie starb zu Lissabon im J. 1603. (March. II. 165.)

[4] **Guiomara de Aquila,** (1. Juli), durch das Wachsthum an Heiligkeit ehrwürdig, lebte im dritten Orden zu Foligno am Topino (Fulginium) im Kirchenstaate. (Hub. Men.)

Guiomares a S. Antonio, (25. Juli), eine Clarissin zu Villa do Conde (Villa Comitis), einem portugiesischen Flecken der Provinz entre Minho e Douro, wo sie nach Hub. Men. im Kloster der hl. Clara um das J. 1318 im Rufe der Heiligkeit starb. (VI. 4.)

S. Guion ist die französische Bezeichnung für S. Guido.

V. Guiradus (Widradus), (3. Oct.), Abt von Flavigny in Frankreich. S. V. Widradus.

S. Guiraudus (Viraldus), (5. Nov.), Bischof von Beziers (Biterrae), wurde in der Nähe dieser Stadt, ungewiß wann und von wem, geboren. Im Kloster bei St. Maria von Cassian erhielt er seine Erziehung, und nahm daselbst auch den Habit der regulären Kanoniker. Nachdem er eine Zeit lang Prior gewesen, wurde er zum Bischof gewählt, entzog sich aber dieser Würde durch die Flucht, wurde jedoch eingeholt und mit Gewalt geweiht. Lange Zeit weidete er seine Heerde und starb im J. 1123. Sein Leichnam wurde in der Kirche des hl. Aphrodisius[3], eines seiner Vorgänger, beigesetzt. An seinem Grabe geschahen zahlreiche Wunder. Derselbe kommt im Elenchus am 5. Nov. einmal als Gerardus[12], dann nochmal (am 5. Nov.) als S. Giraudus vor. (El., Mg.)

Guisbertus kommt am 7. Nov. als Prior des Cistercienser-Ordens im Elenchus vor. Vielleicht ist er identisch mit einem Gilbertus oder Gislebertus. (El.)

S. Guisitanus, (5. Jan.), mit dem Beinamen „der Fromme (Pius)", kommt bei den Bollandisten vor, wo sie von dem hl. Martyrer Theodor von Cagliari (Calaris) in Sardinien sprechen. Sie haben aber von ihm weiter nichts als seinen Namen. (I. 242.)

S. Guislein, Abb. (9. Oct.). S. S. Gislenus[2]. (Mg.)

S. Guiteria, V. (21. al. 22. Mai). S. S. Quiteria.

S. Guithelinus, (8. Jan.), auch Guethelinus und Guithelmus genannt, Erzbischof von London, findet sich im englischen Martyrologium und in dem Kataloge des Ferrarius. Matthäus von Westminster nennt ihn zum J. 435 und sagt, er sei ausgezeichnet an Wissenschaft und Frömmigkeit gewesen und habe in bedrängter Zeit viel für sein Vaterland gelitten. (I. 458.)

Digitized by Google

S. Guitmarus, (11. März, al. 10. Dec.), frz. St-Guimer, der vierte Abt von St. Riquier (S. Richarii) * in der Picardie, starb nach einem verdienstreichen Leben nach Lechner um das J. 770, nach Migne um das J. 750, und wird zu Gournay in Isle de France verehrt. (Mg., Lech.)

S. Gulstanus, (27. Nov.), frz. St-Goustans, Convers der Abtei St. Gildas de Rhuis in der Bretagne, welcher auch im Elenchus vorkommt, starb gegen das Jahr 1009. Er ist Patron von Croisic und wird auch zu Maillezais (Malliacum) in der Grafschaft Poitou verehrt. Vgl. unten S. Gunstanus[1]. (Mg.)

Gulterus de Roma, (21. Mai), ein Franciscaner, welchen der hl. Franciscus selbst nach Portugal gegen die Albigenser abgesandt hatte, der aber dann, wegen seiner ungewöhnlichen Kleidung und Lebensweise viel verspottet, mit seinen Gefährten wieder nach Italien zurückzukehren genöthigt wurde und dort nach einem verdienstvollen Leben um das J. 1219 im Herrn verschied. (Hub. Men.)

[1] **S. Gumarus,** (11. Oct.), ein Bekenner in Brabant. S. S. Gummarus[1].

[2] **Gumarus** (Gumerus), (19. Juli, al. 9. Dec.), angeblich König von Sardinien, welcher seine Regierung niederlegte, um in Clairvaux den Habit der Cistercienser anzulegen und in gottseligen Uebungen seine irdische Laufbahn zu beschließen. Er soll mit Visionen und himmlischen Erscheinungen begnadigt worden seyn. Bei den Bollandisten (Jun. I. 5) kommt auch ein Germanus als König von Sardinien vor (s. Germanus[39]); doch glauben sie, daß es dieser Gumarus sei. Die Sardinier nennen ihn Santu Gunaru, und der Bollandist Papebroch meint, er könnte sogar mit dem in Neapel verehrten hl. Januarius identisch seyn. Chalemot und Molanus haben ihn, wahrscheinlich aus Verwechslung mit dem brabantischen hl. Gumarus[1], am 11. Oct., und hier (Oct. V. 493) sagen die Bollandisten, er sei vermuthlich der von Ferrarius unter dem Namen Germanus am 1. Juni aufgeführte König oder Fürst von Sardinien. Da die neueren Bollandisten einen Gumarus auch im Elenchus am 9. Dec. als König aufführen, so geht daraus hervor, daß sie noch nähere Aufklärungen über ihn erwarten. Bucelin hat ihn am 20. Juli; die älteren Bollandisten aber geben ihn mit Henriquez und und Saussayus am 19. Juli. (IV. 579.)

[1] **S. Gumbertus, Ep.** (21. Febr. al. 1. März). Vom Altd. = glänzend (berühmt) in der Schlacht 2c. — Dieser hl. Gumbertus, auch Gondebertus, Gondelbertus, Gundelbertus, Guntbertus und Gaudebertus genannt, war Bischof von Sens (Senones) in Frankreich, zog sich aber als Einsiedler ins Vogesengebirge zurück, wo er ein Kloster gründete, das er nach seinem vormaligen bischöflichen Sitze Senones nannte. König Childerich II. von Austrasien schenkte ihm hiezu die nöthigen Ländereien in so reichlichem Maße, daß er später dem hl. Hidulphus (s. d.) bei Gründung des Klosters Moyenmoutier sogar einen Theil derselben abtreten konnte. Man glaubt, daß er am 1. März 675 oder 676 gestorben sei. Das von ihm gegründete Kloster erfreute sich bis in die Zeiten der französischen Revolution eines großen Rufes. Nach den Bollandisten (Oct. VIII. 7) soll er nebst dem hl. Pientius und andern Heiligen zu Moyenvic (Medius vicus) begraben liegen. Seine Verehrung ist wenig sicher. Einiges hoffen die Bollandisten über ihn noch beizubringen in einem späteren Nachtrage zum 21. Febr. und zum 1. März. (Febr. III 262.)

[2] **S. Gumbertus,** (29. April), ein Martyrer. S. S. Gondebertus[2].

[3] **S. Gumbertus, Conf.** (15. Juli, al. 20. März, 26. Nov.). Dieser hl. Gumbertus, welcher auch Cumbertus, Cunibertus, Gudbertus, Gundpertus, Gundebertus, Gundelbertus, Grumbertus etc. geschrieben wird, lebte im 8. Jahrhundert (vielleicht noch Anfangs des 9.) zu Ansbach in Franken. Er war, nach den zuverläßigsten Forschungen, ein Ritter (miles) von vornehmer Abkunft, aber gleichwohl weder ein Herzog von Franken, noch Graf von Rothenburg a/T. Fromm von Jugend auf lebte er mitten im Reichthum arm, mitten unter den Vergnügungen nüchtern und einfach, dachte nur an Gott und diente denen, die Ihm dienten, in tiefster Verdemüthigung und in Werken der Liebe, in denen sein Glaube sich lebendig erwies. So hatte ihn der hl. Bischof Burchard von Wirzburg, ein Schüler des hl. Bonifacius, unterrichtet, der, wie er selbst that, was er lehrte,

* Dieser in der Provinz Ponthieu gelegene Ort hieß früher Centula, erhielt aber dann vom hl. Priester Richarius, der dort geboren wurde und später eine Kirche sammt Kloster baute, den Namen St. Riquier.

Digitized by Google

so auch den hl. Gumbert das üben lehrte, was er glaubte. Vorzüglich gab dieser den Ueberfluß seiner Einkünfte bedürftigen Kirchen, namentlich der Kathedrale von Wirzburg. Zu Onoldsbach erbaute und dotirte er eine Kirche, neben welcher er um das J. 750 ein Kloster nach der Regel des hl. Benedictus begründete, das später in ein Canonicat überging. Hier (nicht in Wirzburg) ward er auch begraben und von Gott durch zahlreiche Wunder verherrlicht. Ehedem wurde sein Todestag zu Onoldsbach als Feiertag begangen. Auch der 26. Nov. und 20. März war seinem Andenken geweiht. Da und dort wird er als Bischof bezeichnet, obgleich er es nicht war; aber die Legende erzählt, Klerus und Volk von Wirzburg habe ihn als solchen begehrt, er habe jedoch die Würde abgelehnt und sei über der Wahl gestorben. Da man seine Gebeine erhob, um sie besser zu ehren, habe man sie im Sarge mit den bischöflichen Kleidern angetroffen. Mehrere Ortschaften Frankens (unter andern auch Herrieden) rühmten sich, Reliquien von ihm zu haben; sicher ist, daß ein Theil der Hirnschale in Brüssel aufbewahrt wird. Seine Verehrung in der ehemals katholischen Stadt Ansbach, welche dem vom hl. Gumbert gestifteten Kloster ihre Entstehung verdankt, unterliegt keinem Zweifel. Sein Name fand und findet sich in den Litaneien des Bisthums Wirzburg, ist aber in Ansbach selbst seit der Einführung der „Reformation" (im J. 1563) natürlicher Weise verschwunden. Auch in mehreren Martyrologien italienischer Kirchen findet er sich nach den Bollandisten (Mart III. 76) und zwar unter der Bezeichnung: S. Gudbertus, Priester in Deutschland. (IV. 61—71.)

Gumerius, frz. Gumery, wird nach Migne, wo er „heilig" genannt wird, im Bisthum Clermont in der Auvergne verehrt. (Mg.)

Gumerus, (19. Juli), angeblich König von Sardinien. S. Gumarus[2].

SS. Gumesindus et Servus Dei, MM. (13. al. 19. Jan.). Dieser hl. Gumesindus litt zu Cordova in Spanien. Er war aus Toledo und wurde nach Empfang der heil. Weihen Pfarrer in der Campina, am linken Ufer des Guadalquivir. Er starb nach treuer Amtsführung mit seinem Genossen Servus Dei, einem Mönche, dessen eigentlicher Name vielleicht unbekannt ist, den Tod der Enthauptung während der von Abderrhaman II. und dessen Sohn Mohammed erregten Verfolgung im J. 890 (nach Migne im J. 852). Die spanische Uebersetzung seines Namens ist Gomez. Auch das Mart. Rom. enthält seinen und seines Genossen Namen. (Jan. I. 823.)

Gumiel a S. Maria, (30. Aug.), ein Franciscaner, welcher nach Art. Mart. mit mehreren Andern im J. 1572 von Häretikern auf der canarischen Insel Gomera in der Nähe der Stadt San Sebastian wegen des Glaubens getödtet wurde. Vgl. Didacus[32] und Antonius[151]. (VI. 543.)

S. Guminus, (11. Nov.), ein Bekenner, lebte in Irland in der Mitte des 7. Jahrhunderts. Vielleicht ist er identisch mit S. Cuminus[1]. (Mg.)

[1] **S. Gummarus,** (11. Oct.), auch Guntmarus, Gunthmarus*, gewöhnlich St. Gomer genannt, war aus vornehmen Geschlechte in dem Dorfe Emblehem, nicht weit von der Stadt Lira oder Lierre (Ledo) in Brabant geboren und empfing eine sehr fromme Erziehung. In einem Alter von beiläufig 26 Jahren wurde er von seinen Eltern an den Hof des mit ihnen verwandten Königs Pipin geschickt, wo er sich in seiner Tugendhaftigkeit zu bewahren wußte. Obwohl zur Ehe wenig geneigt, ließ er sich doch von seinem Fürsten bewegen, eine Frau zu nehmen. Sie hieß Grimmara, auch Grimmaria, Guimaria, Gwinmaria, und war ein sehr herrschsüchtiges, geiziges, heftiges und eigensinniges Weib. Alle Ermahnungen ihres Mannes konnten dieselbe nicht bessern. Da Pipin in beständige Kriege verwickelt war, so mußte Gummarus neun Jahre lang von Haus abwesend seyn. Während dieser Zeit behandelte sie die Unterthanen in der härtesten Weise, indem sie ihnen ihre Ochsen und alle Habe wegnahm und gleichwohl die früheren Leistungen forderte. Da mußten die Armen selbst sich vor den Pflug spannen; sie aber ließ dieselben schlagen und ihnen verschiedene Schmach anthun, z. B. ihnen die Köpfe scheren 2c. Nach seiner Rückkehr suchte der hl. Gummarus die Mißhandelten auf alle Weise zu beschwichtigen und zu versöhnen. Immer mehr aber lenkten sich seine Gedanken dahin, noch eifriger Gott zu dienen. Er unternahm daher eine Wallfahrt nach Rom. Auf dem Wege erschien ihm nächtlicher Weile ein Engel und sagte ihm, er

* Der Name leitet sich ab vom Altd. gund = Krieg oder Schlacht, und mar = berühmt, und heißt also schlachtberühmt 2c.

Digitized by Google

solle nicht nach Rom gehen, sondern in der Nähe an dem Flusse ein Gotteshaus bauen, wo einst auch seine Gebeine ruhen werden. Dieser Ort hieß Nivesdone (Nivesdum), erhielt später den Namen Lierre und liegt an der Nethe. Dort baute er eine Kirche zu Ehren des hl. Apostels Petrus, die er dann, namentlich wenn er der Betrachtung und dem Gebete obliegen wollte, öfters besuchte, da sie nicht sehr weit von seinen Besitzungen in Emblehem entfernt war. Hier lebte er ganz den Werken der Wohlthätigkeit, und Gott wirkte durch ihn verschiedene Wunder. Als z. B. einmal seine Aernteleute sich beklagten, daß ihnen seine Frau in der Hitze keine Erquickung reichte, schalt er die Hartherzige und hieß sie weggehen; dann stach er mit einem Stecken in die Erde, und es entsprang ein reichlicher Quell, woraus Alle sich erfrischten. Seine Frau aber ward zur Strafe mit Durst gepeinigt, so daß kein Wasser, kein Trank das Brennen stillte. Sie glaubte schon dem Tode nahe zu seyn; da betete Gummarus und machte das Kreuzzeichen über sie; so ward sie wieder körperlich gesund, die geistige Krankheit aber blieb. Mit dem hl. Rumoldus hielt er einst eine Zusammenkunft, weil beide von einander gehört hatten, beide sehnlichst einander schon lang zu sehen wünschten. Heilige Gespräche und Mittheilungen gottseliger Erlebnisse bildeten den Gegenstand ihrer Unterhaltung. Der hl. Gummar ward im J. 774 zu Gott heimberufen. Bei Butler (XIV. 480) ist erzählt, daß auch seine Frau sich zuletzt noch aufrichtig bekehrt habe. Wunder verherrlichten die Ruhestätte des Heiligen. Der Ort Lierre wurde immer mehr bevölkert, so daß er zum Städtchen wurde. In der Kapelle, die der hl. Gummar selbst gebaut hatte, ruhten seine Gebeine mehrere Jahrhunderte. Im J. 1369 und im J. 1406 ließ der Diöcesanbischof sie untersuchen und ihre Aechtheit neuerdings bewahrheiten. Später bemächtigten sich die Calvinisten des Sarges, aber die darin geborgenen heil. Ueberreste wurden von den Katholiken gerettet und in der Collegiatkirche zu Lierre beigesetzt. Der hl. Gummar genießt in ganz Brabant Verehrung. (V. 674.)

[2] **Gummarus,** (16. März), Mönch zu Villers in Brabant, wird im Cistercienser-Menologium von Henriquez „selig" genannt; ebenso von Bucelin. Andere begnügen sich, ihn den „Frommen" beizuzählen. Die Bollandisten übergehen ihn. (II. 416.)

S. **Gummus** (Gumnus), (14. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. im I. Bande S. Antiochus [3]. (III. 649.)

S. **Gundacarus,** **Ep.** (2. Aug.). S. S. Gundecharus.

Gundanisolus, (24. Juli), angeblich Bischof von Le Mans, ist sehr zweifelhaft. (V. 490.)

B. **Gundanus,** (3. Febr.), ein Faßbinder (Böttcher), der in einem Codex des Carthäuser-Klosters zu Brüssel unter den „Seligen" genannt wird. (I. 318.)

S. **Gundebaldus,** (1. Mai), ein Martyrer, war der Sohn des hl. Königs und Martyrers Sigismund. Vater, Mutter und Söhne (der andere wird Gisaldus genannt) wurden ehedem im Martyrologium der Timotheuskirche von Rheims mit einander erwähnt. S. Sigismundus. (I. 91.)

S. **Gundeberga** (Gundebergis) war nach Raderus die Tochter der Longobardenkönigin Theodelinde, eine Nichte des Bayerkönigs Garibald, und wurde nachher selbst Königin der Longobarden. Sie hatte mancherlei Schicksale zu erleben. Ebenso schön als tugendhaft war sie dem Herrscher Arioald von Turin angetraut, reizte aber die Augen eines longobardischen Vornehmen, Namens Adalulfus, so sehr, daß er sie zur Sünde verleiten wollte. Sie spie ihm über seinen Antrag unwillig ins Angesicht. Adalulfus, den der Zorn und sein böses Gewissen empörten, klagte sie beim Gemahle an, sie habe demselben mit Gift nach dem Leben gestrebt, worauf der König Arioald sie ins Gefängniß werfen ließ. Ein Zweikampf entschied hierauf zu Gundeberga's Gunsten, welche nun aus ihrem Kerker wieder zum Throne emporstieg. Als in der Folge der König Arioald Leben und Scepter einbüßte, erkor Gundeberga den Harodus als ihren Mann und als König, welcher ihr ewige Treue, ewige dankbare Erinnerung schwor. Aber wie er auf dem Throne war, vergaß er sein Versprechen und ließ die Schuldlose fünf Jahre im Kerker schmachten, worin sie aber die größte Gelassenheit behielt. Endlich ließ er aus Furcht vor den Waffen der Franken sie aus der Haft holen und schenkte ihr von da an aufrichtige Liebe und Verehrung. Theodelinde, ihre Mutter, hatte kummervoll ihre Tage geschlossen; Gundeberga aber baute nach ihrer Erhöhung dem hl. Johannes dem Täufer zu Pavia einen herrlichen Tempel, in welchem sie selbst zuletzt ihre Ruhestätte fand. (Rad. I. 37—38.)

Digitized by Google

[1] **S. Gundebertus,** (21. Febr.), Bischof von Sens. S. S. Gumbertus[1].

[2] **S. Gundebertus,** (29. April), ein Martyrer. S. S. Gondebertus[2].

S. Gundecardus. S. S. Gundecarus.

[1] **S. Gundecarus,** (5. Juni, al. 9. April), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Bonifacius[7]. Er heißt in den Quellen auch Gundeharus, Kundecar, Kundacar, Gundwaccar, frz. Gondechar, und war ein einfacher Mönch (Laienbruder), wurde aber doch, wie es scheint, auch zur Aushilfe beim Ausstreuen des göttlichen Samens verwendet und im J. 754 derselben Krone, wie seine Genossen, gewürdigt. Bei Lechner, wo er „Apostel der Deutschen" genannt wird, steht er am 9. April; bei den Bollandisten aber wird er am 5. Juni zugleich mit dem hl. Bonifacius aufgeführt. (I. 452.)

[Der Name stammt vom Altd. und bedeutet „Schlachten-Speer, Kampf-Speer" ꝛc.]

[2] **B. Gundecarus,** (2. Aug.), Bischof von Eichstätt. S. den Folgenden.

B. Gundecharus, Ep. (2. Aug. al. 27. Juni). Der sel. Gundechar II., der 18. Bischof von Eichstätt in Bayern, auch Gunzo, Gundecar, Gundakar, Gundacker, Gundecard, Guntacar, frz. Gondechar genannt, wurde nach seiner eigenen Angabe am Feste des hl. Laurentius (den 10. August) geboren und zwar im Jahr 1019, in welchem Jahre Gundekar I., der 13. Bischof von Eichstätt, gestorben ist. Da unser sel. Gundechar, der in seiner Demuth sich nur als „Sünder" bezeichnet, von seiner Herkunft nichts Näheres angibt, indem er, wie Peter Bosch sich schön ausdrückt, lieber demüthig als adelich seyn wollte, so wissen wir über seine Familie nicht mehr, als daß sein Vater Reginher, seine Mutter Irmingart und seine Schwester Tuta hieß; denn in seinem Pontificale sind ihre Namen mit ihren Todestagen am 7. Juli, 21. Oct. und 21. Nov. verzeichnet,* während den Bollandisten (Aug. I. 178) der Name seiner Mutter nicht bekannt ist, wie er auch bei Raderus (II. 206) als unbekannt bezeichnet wird. Wenn dagegen Rader (l. c.), und nach ihm Butler (XX. 139) und Andere, ihn aus fürstlich Nassauischem Geblüte entsprossen seyn lassen, weil die Gemahlin des Grafen Otto I. von Scheyern, welche auch Tuta hieß und nach Rader's Vermuthung Gundekar's Schwester gewesen seyn soll, eben daher stammte; so müssen wir dieses mit den Bollandisten bezweifeln und vielmehr mit Suttner bemerken, daß die bloße Gleichheit des Namens nicht berechtigt, ohne alle urkundlichen Beweise eine derartige Behauptung aufzustellen. Da er übrigens einige Zeit am Hofe des Kaisers Heinrich III. lebte und dessen unbegränztes Vertrauen genoß, auch der Hofkaplan und Gewissensrath seiner kaiserlichen Gemahlin Agnes war; so scheint er doch von höherer Abkunft gewesen zu seyn, jedenfalls eine vortreffliche Erziehung erhalten zu haben. Da ferner eine zeitgenössische Quelle sagt, daß er in Eichstätt, welches von Vielen irrig für das alte Aureatum* gehalten wird, von Kindheit auf unterrichtet und erzogen worden sei, so läßt sich annehmen, daß man hier oder doch in der Nähe auch den Ort seiner Geburt zu suchen habe. Nach Suttner gehörte er wahrscheinlich der Verwandtschaft der nachmaligen Grafen von Hirschberg an, welche sich eben damals von Bayern herauf über das Bisthum Eichstätt ausbreitete und als Lehensträger der Diöcese durch die Bischöfe aus dieser Familie nachmals

---

* So findet es sich in der durch die Güte des Hrn. Professors J. G. Suttner von Eichstätt uns übersendeten, mit den Bollandisten im Wesentlichen übereinstimmenden, aber auch mehrere neue, sehr interessante Notizen enthaltenden, Abhandlung über „Gundekar II., Bischof von Eichstätt," welche derselbe im Pastoralblatt der Diöcese Eichstätt vom J. 1856 (Nr. 34—41) erscheinen ließ, und die wir mit noch andern Aufschlüssen, welche derselbe Gelehrte uns erst in der jüngsten Zeit auf unser Ersuchen gefälligst übermachte, in diesem Artikel öfter benützten.

* Wenn es bei Butler (XX. 139) und Andern heißt, daß das jetzige Eichstädt, oder richtiger Eichstätt (Eystadium, Eichstadium, Eichstetum, Eystettum, nach Einigen auch Dryopolis) neben dem von den Ungarn zerstörten Aureatum sich erhoben und noch lange Zeit Aureat geheißen habe, so ist das nach Suttner unrichtig; denn Aureatum sei das bayerische Gebiet von Ingolstadt (bei Karl dem Großen villa in Aureato). Da Bayern durch die Franken den Nordgau verloren, und das ursprünglich bayerische Bisthum Eichstätt dadurch ein fränkisches geworden, mit Ausnahme des Bezirkes Ingolstadt, welcher bayerisch geblieben, so hätten sich die Bischöfe „Eystettenses, alias Aureatenses" genannt, ungefähr in dem Sinne: „Bischöfe von Eichstätt-Ingolstadt", wie man z. B. auch bei uns sagen könnte: „Archiepiscopi Monacenses, alias Frisingenses." Der sel. Gundekar nennt sich in seinem Pontificale „sanctae Aureatensis Ecclesiae Episcopus." Uebrigens sei Eichstätt noch im 11. Jahrhunderte keine Stadt, sondern nur ein Marktflecken gewesen.

Digitized by Google

den größten Einfluß im Eichstättischen erhielt. Nachdem er den geistlichen Stand gewählt hatte, wurde er bald in die Zahl der Domherren von Eichstätt aufgenommen und kam dann im J. 1045, da sein Verwandter Engilbert zum Bischof von Paßau erhoben wurde, an seiner statt als Hofkaplan zur Kaiserin Agnes, der Mutter des Kaisers Heinrich IV., die ihn wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften sehr hoch schätzte, und bei welcher er auch 12 Jahre verweilte. Das kaiserliche Hoflager war eben zu Tribur (jetzt ein Flecken in Hessen-Darmstadt), als die Nachricht von dem Tode des Papstes Victor II. eintraf, welcher am 28. Juli 1057 in Arezzo gestorben war. Mit seinem Tode war nicht blos der Stuhl des hl. Petrus, sondern auch der des hl. Willibald erlediget; denn Bischof Gebhard hatte das Bisthum Eichstätt beibehalten, da er drei Jahre vorher nach Rom zog und als Victor II. den päpstlichen Stuhl bestieg. Sogleich dachte nun Kaiser Heinrich IV. an seinen Hofkaplan Gundekar und investirte ihn — wohl unter Beirath und Zustimmung der eben anwesenden Erzbischöfe Luitpold von Mainz und Wido von Mailand, dann der Bischöfe Günther von Bamberg und Anselm von Lucca — nach damaligem Brauche mit dem Ringe auf das Bisthum Eichstätt am 20. August 1057. Mit großer Freude hatte der Klerus und die Ritterschaft des Bisthums Eichstätt diese Wahl vernommen, und sie begaben sich sofort nach Speyer, wohin der kaiserliche Hof von Tribur aus gezogen war, und wo der sel. Gundekar in Gegenwart von vier Erzbischöfen und 10 Bischöfen, dann vieler Aebte und Geistlichen, am 5. October durch Ueberreichung des Stabes belehnt wurde. Am 17. Oct. wurde er in Eichstätt inthronisirt und am 27. Dec. zu Pölte * (bei Herzberg) wahrscheinlich von dem Erzbischof Luitpold von Mainz als seinem Metropoliten consecrirt. Bei der Consecration war außer drei Erzbischöfen und neun Bischöfen auch der Cardinal-Legat Hildebrand, der nachmalige Papst Gregor VII. Auch König Heinrich IV. wohnte der glänzenden Feier bei mit seiner Mutter Agnes, welche die Kosten derselben bestritt, als gälte es der Ehre eines geliebten Sohnes. Was nun der hl. Gundekar als Bischof von Eichstätt zunächst in Angriff nahm, war die Herstellung einer festen Liturgie. Er ließ also ein Pontificale anfertigen, dem er den Ordo Romanus zu Grunde legte. Dasselbe ist aber kein bloßes Rituale, sondern eine sehr wichtige Geschichtquelle, indem er die Reihenfolge seiner Vorfahren mit deren Bildnissen, sowie die wichtigsten Amtshandlungen während seiner Verwaltung in dasselbe aufgenommen hat. Unter diesen nehmen seine vielfältigen Reisen in allen Theilen Deutschlands eine vorzügliche Stelle ein. Auf diesen Reisen weihte er 126 Kirchen nicht blos in seiner Diöcese, sondern auch außerhalb derselben. Die Pracht des Hauses Gottes, seine Tempel und Altäre beschäftigten ihn beinahe ununterbrochen während der 18 Jahre seiner bischöflichen Amtsführung. Er vollendete den Bau der Domthürme und baute an die Kathedrale eine Kapelle zu Ehren des hl. Evangelisten Johannes, die er zu seiner Grabkapelle bestimmte. Auch am Dom richtete er die verfallenen Theile wieder auf, worunter ein sehr schöner Altar im Chore, ein anderer zu Ehren des Erlösers, und ein dritter in der Kapelle der hl. Maria und des hl. Evangelisten Johannes genannt werden. Die Consecration der Domkirche und des Hochaltars erfolgte am 28. Oct. 1060. Am 4. Nov. ward ein Altar zu Ehren des hl. Ulrich und der hl. Gunthildis geweiht. Außer ihnen weihte er noch die Altäre der hl. Apostel Petrus und Paulus, des heil. Kreuzes, des heil. Bonifacius und des hl. Vitus (in der Krypta). Sein ganzes Vermögen gehörte den Kirchen, den Priestern, den Armen. Mit seinen 48 Kanonikern lebte er, nach dem Ausdrucke einer kurz nach seinem Tode verfaßten Urkunde, nicht wie ihr Gebieter, sondern wie ihr sehr gütiger Vater. Leider sind keine Acten auf uns gekommen, welche uns über Gundekar's Verhalten während des Schisma's unter Alexander II. und dem kaiserlichen Papst Honorius II. (früher Bischof Cadolaus von Parma) Nachricht gäben. Suttner vermuthet, wohl mit Recht, er habe zu dieser Zeit, „sich zurückziehend von den kirchlichen und politischen Wirren, einzig der Verwaltung seines Bisthums gelebt". Auf dem Concil zu Mainz im J. 1071 unterschrieb er mit das Urtheil, welches die dort versammelten Bischöfe gegen den simonistischen Bischof

* Dieses Pölte, auch Pölde und Pöhlde, bei den Bollandisten Pholede genannt, wo ein von Otto I. im J. 952 gestiftetes Prämonstratenser-Nonnenkloster sich befand, ist jetzt ein Dorf im Königreich Hannover, Fürstenthum Grubenhagen, Landdrostei Hildesheim.

Digitized by Google

von Constanz aussprachen. Einige Jahre vorher (im J. 1065) hatte er der Einweihung der Domkirche von Augsburg und am 8. Sept. 1071 jener der dortigen St. Ulrich- und Afrakirche beigewohnt. Am 8. Juli 1074 weihte er noch den neuen St. Kilians-Altar in der Krypta der Domkirche und ließ am 16. Juli darauf vom Bischof Embricho von Augsburg den St. Willibalds-Altar in derselben Krypta weihen. Dann schrieb er in sein um diese Zeit vollendetes Pontificale* eigenhändig noch zwei Kirchen ein, welche er weihte, und starb endlich am 2. Aug. 1075, acht Tage vor dem 56. Jahrestage seiner Geburt, zu der Zeit, als der große Kampf zwischen Papst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. dem Ausbruche ganz nahe war. Der sel. Gundekar hat im Bisthume Eichstätt eine beinahe ununterbrochene Verehrung genossen, obwohl er nie förmlich heilig oder selig gesprochen wurde, was auch die Ursache seyn mag, daß sein Fest im Proprium von Eichstätt sich nicht findet. Da die Bollandisten ihn in keinem Heiligen-Verzeichnisse fanden, so zweifelten sie anfangs, ob er überhaupt „heilig" oder „selig" zu nennen sei. Nachdem sie aber authentische Acten aus Eichstätt erhalten und daraus ersehen hatten, wie sein Leib schon im J. 1309 von dem 39. Bischof Philipp von Eichstätt feierlich erhoben ward; wie er schon vor, besonders aber nach dieser Erhebung in öffentlichen Urkunden bald „heilig", bald „selig" genannt wird und auch stets die entsprechende Verehrung genoß; wie sie namentlich Kenntniß erhielten von den vielen Wallfahrten, welche von allen Seiten zu seinem Grabe stattfanden, sowie von der Lichtstiftung, welche Kaiser Ludwig der Bayer im J. 1319 zur Kapelle „des hl. Bischofs Gundekar" machte: so nahmen sie keinen Anstand, ihm den Titel „selig", der am häufigsten vorkommt, zu geben, besonders da sie sich auch von den vielen, auf seine Fürbitte gewirkten Wundern überzeugten, von welchen sie am Schlusse ihrer Abhandlung (Aug. I. 184—189) nicht weniger als 51 anführen. In Eichstätt findet sich nach Suttner noch Mehreres vom sel. Gundekar. Das Vorzüglichste ist das schon oben bezeichnete, aus 210 Pergamentblättern bestehende Pontificale, welches derselbe als ein Weihegeschenk für seine Kirche schreiben ließ. Es wurde drei Jahre vor seinem Tode vollendet, erhielt aber noch spätere Zusätze. Den Anfang des Pontificale bildet ein Kreuz, welches abwechselnd mit rothen und schwarzen Buchstaben geschrieben und eine Nachbildung des silbernen, mit Reliquien ausgefüllten Kreuzes ist, das er als Brustkreuz (Pectorale) bei der Feier der heil. Messe trug und dann der St. Johannes-Kapelle schenkte. Seit dem Jahr 1731, wo es nach den Bollandisten (Aug. I. 180) noch gezeigt wurde, ist keine Nachricht mehr davon vorhanden. Dagegen finden sich dort als die ehrwürdigsten Reliquien noch seine heil. Gebeine. Es wurde schon oben bemerkt, daß er zu Ehren des hl. Apostels und Evangelisten Johannes, an dessen Festtag er zum Bischof geweiht worden war, an der Südseite des Domes eine mit der Hauptkirche in Verbindung stehende Kapelle gebaut hatte, in welcher er denn auch seinem Wunsche gemäß begraben wurde. Dorthin zog nun alle Jahre nach der Vesper des St. Stephanstags, als am Vorabende des hl. Johannisfestes, der Bischof mit dem Kapitel und dem Stadtklerus in feierlicher Procession mit brennenden Kerzen in der Hand zum Grabe des „Heiligen". Da an demselben die Wunder sich vermehrten, so wurde am 14. Sept. 1309 vom Bischof Philipp sein heil. Leib aus der Erde gehoben und in ein steinernes Monument gelegt, von welchem bei den Bollandisten (Aug. I. 176) eine getreue Abbildung sich findet. Bei dieser Erhebung zeigte sich ein wunderbarer, später wieder versiegender Oelfluß, ähnlich wie beim Grabe der hl. Walburga in Eichstätt heute noch ein solcher fortdauert. Als im J. 1634 die Schweden Eichstätt plünderten und in Brand steckten, zerbrachen sie auch den Deckel des Sarges des sel. Gundekar, in der Meinung, dort Schätze zu finden. Da sie keine fanden, ließen sie die Reliquien unberührt; aber die St. Johannes-Kapelle wurde dann in eine Sacristei verwandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde Gundekar's Grabmonument, welches mitten

* Eine nähere Beschreibung desselben findet sich bei Pertz, Monum. German. Script. VII. 239. sqq. Nach Suttner ist es ohne Zweifel ein Werk der Zöglinge an der Eichstätter Stiftsschule, deren Kunstfertigkeit auch anderswo Beifall gefunden haben muß, indem noch ein ähnliches Buch aus der Klosterbibliothek von Hailsbronn übrig ist, und auch das zu München befindliche Augsburger Pontificale verräth, daß es zur selben Zeit in Eichstätt geschrieben wurde. Vgl. Suttner's „Geschichte des bischöflichen Seminars in Eichstätt". S. 3 bis 4.

Digitized by Google

in der Kapelle stand, mit einer Bretterverkleidung umgeben, um eine Tafel zum Anlegen der kirchlichen Kleider für die Priester zu gewinnen. Gerade hiedurch kam das Grab in Vergessenheit und ward erst im J. 1697 zufällig wieder entdeckt. Man untersuchte die Reliquien, fand sie vollständig und bewahrte sie einstweilen in der obern Sacristei auf, bis sie endlich am 4. Juni 1731 feierlich transferirt und wieder in den steinernen Sarkophag eingeschlossen wurden. Laut einer am Grabe hängenden Tafel, welche im J. 1845 entfernt wurde, feierte man sein Fest am 27. Juni, obwohl auch Suttner für diesen Tag einen andern Grund nicht angeben kann, als daß sich derselbe vielleicht auf die Translation bezogen habe. Nachdem der sel. Gundekar 733 Jahre dort geruht hatte, wurde er durch die Säcularisation entfernt. Als nämlich im J. 1808 die Pfarrei U. L. Frau in die Domkirche auszog und die St. Johannes-Kapelle als Sacristei angewiesen erhielt, wurde das Monument, übrigens ohne alle Feierlichkeit und blos von Maurern, in die Domkirche übertragen. Da man nicht wissen konnte, ob bei dieser Versetzung nicht etwas geschehen sei, was die Aechtheit der Reliquien in Frage stellen konnte, so wurde der Sarg auf Betreiben des damaligen Eichstättischen Domcapitulars Dr. Ign. Senestréy, jetzigen HH. Bischofs Ignatius von Regensburg, am 6. Aug. 1855 von dem gegenwärtigen HH. Bischof Georgius v. Oettl von Eichstätt in Gegenwart des Domcapitels und anderer Zeugen geöffnet, wobei sich die Gebeine in dem nämlichen Zustande befanden, in welchem sie nach den in den Jahren 1697 und 1731 stattgehabten Erhebungen sich befunden hatten. Nachdem die Vorarbeiten beendigt waren, wurden die heil. Reliquien am 9. Aug. 1856 in feierlicher Procession in Anwesenheit des Klerus und Volkes zur Grabstätte im nördlichen Seitenschiffe der Domkirche zurückgetragen, in den bleiernen Sarg sammt der entsprechenden Urkunde wieder eingelegt, die darüber gelegte Glastafel versiegelt, und das Ganze mit dem großen steinernen Deckel wieder geschlossen 2c. Bei den Bollandisten findet sich der hl. Gundekar am 2. August und zwar mit einer sehr ausführlichen Lebensbeschreibung. (I. 175—189.)

S. Gundeharus, (5. Juni), ein Martyrer. S. Gundecarus.

S. Gundelbertus. S. S. Gumbertus.

SS. Gundelindis et Einhildis (Enhildis), (3. Dec. al. 28. März). Die hl. Gundelindis, Abtissin von Niedermünster im Elsaß, Tochter des Herzogs Adelberts von Elsaß, Schwester der hl. Eugenia[4], Abtissin von Hohenburg, und der hl. Abtissin Attala von St. Stephan in Straßburg, wird von Butler (XIII. 95) nebst Enhildis (Einhildis) unter den Heiligen, die im Elsaß und einem Theil der Schweiz verehrt werden, aufgeführt. Auch die hl. Gundelinde wurde von der hl. Odilia, ihrer Muhme, im frommen Leben unterwiesen, und wurde deren Nachfolgerin im Amte und in der Heiligkeit (ungefähr im Jahr 722). Auch bei den Bollandisten (Sept. V. 334) ist bemerkt, daß sie ein strenges und durchaus heiliges Leben führten, weßhalb sie nach ihrem Tode als „heilige Jungfrauen" verehrt wurden. Uebrigens verschieben sie ihre Lebensbeschreibung (fol. 335) auf den 3. Dec., während Migne sie unter dem 28. März aufführt. Im Elenchus sind sie wahrscheinlich nur aus Versehen nicht aufgeführt, da ihre Verehrung über allen Zweifel erhaben ist. Der Leib der hl. Gundelindis befand sich nämlich bis zum J. 1542 in einem silbernen Schreine der Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Dermalen befinden sich ihre Reliquien theilweise in Maria-Einsiedeln und theilweise zu Molsheim im Elsaß. (But. XIII. 95.)

S. Gundene (Gundenes), **V. M.** (18. Juli). S. S. Guddene.

Gundibertus, (29. Mai), auch Gumbertus genannt, soll nach Einigen zu Rheims als Martyrer gelitten haben; sicher ist es aber der hl. Martyrer Gumbertus, dessen Reliquien eine Zeit lang in Rheims neben denen der hl. Bertha, seiner Gemahlin, geruht haben. Bei Andern findet er sich am 29. April und 1. Mai. S. S. Gumbertus. (VII. 3.)

S. Gundinus (Gundonus, Guddinus), (8. Mai), ein Martyrer, welcher um das J. 303 zu Byzantium (Constantinopel) gelitten hat. S. S. Agathius. (II. 291.)

[1] **S. Gundisalvus,** (1. Nov.), ein spanischer Bischof. S. S. Gonzalus[2].

[2] **B. Gundisalvus,** (21. al. 16. Oct.), auch Gondisalvus und Gonsalvus genannt, war Augustinermönch zu Lagos, der Hauptstadt der Provinz Algarbien in Portugal, und schon von Jugend auf durch die Reinheit seiner Sitten, sowie durch seine ununterbrochene Thätigkeit ausgezeichnet. Im Orden wirkte

Digitized by Google

er als Prediger mit ungemeinem Eifer, so daß sein Name in ganz Portugal erscholl. Dabei war er, nach dem Vorbilde Jesu, von Herzen demüthig und unterrichtete mit derselben Liebe Kinder und unwissende Personen, als er für die Gebildeten ein weiser Rathgeber war. Man wollte ihm den Doctorgrad ertheilen; der bescheidene Mann weigerte sich aber standhaft, ihn anzunehmen. Uebrigens erhielt derselbe in vielen Klöstern seines Ordens die Priorswürde. Er starb in einem Alter von 60 Jahren gegen Ende des 15. Jahrh. Nach Migne hat Papst Pius VI. im J. 1778 seine öffentliche Verehrung bestätigt. (VII. 795.)

[3] **Gundisalvus,** (13. April), Generalminister der Dominicaner, welcher am 13. April 1313 starb. Er genießt keine kirchliche Verehrung, wiewohl er in Art. Mart. „selig" heißt. (II. 103.)

[4] **Gundisalvus Marinus,** (26. Juli), ein in Art. Mart. als „selig" aufgeführter Franciscaner zu Mertola (Myrtilum) in Portugal. (VI. 231.)

[5] **Gundisalvus,** (1. Nov.), ein Bischof im spanischen Galicien (Gallaecia). (El.)

[6] **Gundisalvus** (Gonzalo), (12. Nov.), mit dem Zunamen Luzero (Leuchter), ein Dominicaner, dessen Geburtsort bei Niebla (Nebula) in Andalusien liegt. Er studirte zu Sevilla, wo er in großer Sittenreinheit seine Jugend zubrachte. Nähere Angaben über ihn fehlen uns. (March. VI. 80.)

S. Gundlacus (Gundleus), **Conf.** (29. März). Dieser Heilige, welcher bei den Bollandisten und bei Alban Butler den Namen Gundleus hat, sonst aber auch noch Gunthlaus, Guntlaus, Gunthlacus, Gunthleus und Gundelus heißt, war ein Fürst von Wales, ein Sohn des Königs der Dimetier in Süd-Wales (Wallia sive Cambria australis). Nach dem Tode seines Vaters theilte er das Königreich mit seinen sechs Brüdern, welche ihn jedoch als ihren Oberherrn anerkannten. Seine Gemahlin war Gladusa oder Gladus, die Tochter des Fürsten Braghan (Brachanus), und Schwester des hl. Canocus[3] (nicht Cadoc, wie es bei Butler IV. 278 heißt) und der hl. Keyna. Sie gebar ihrem Gemahl den großen hl. Cadocus[2], welcher später das berühmte Kloster Llancarvan gründete. Nachdem der hl. Gundleus längere Zeit auch auf dem Throne fromm gelebt hatte, übergab er das Reich seinem Sohne Cadok und zog sich in die Einsamkeit zurück, wo er ein sehr strenges Leben führte und seine nöthigen Lebensbedürfnisse durch Handarbeit sich verschaffte. Er erbaute eine Kirche und erlangte durch sein Gebet einen Brunnen in der Einsamkeit. Einige Tage vor seinem Tode ließ er den hl. Bischof Dubritius von Landaff und seinen Sohn Cadok zu sich rufen. Nachdem er sofort aus den Händen des hl. Bischofs die heil. Communion erhalten hatte, starb er am 29. März gegen das Ende des 5. Jahrhunderts. Gott verherrlichte ihn durch Wunder, welche bei den Bollandisten näher angegeben sind. So konnten z. B. Diebe, welche seine Kirche plünderten, nicht von der Stelle kommen u. s. w. (III. 783.)

S. Gundpertus, (20. März), Erzbischof von Sens. S. S. Gumbertus[1].

B. Gundrada, (2. Jan.), Nonne zu Poitiers im Kloster der hl. Radegundis, und Schwester des hl. Abtes Adelardus. Wie in der Welt und am Hofe, so lebte sie auch im Kloster einzig dem göttlichen Heilande, bis sie im J. 824 das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte. (Mab., Lech.)

S. Gunduinus (Gondoinus), (30. Oct.), Vater des hl. Bodo[2] und der hl. Salaberga, war in der Gegend von Toul begütert und wird daselbst verehrt. (Mg.)

[1] **S. Gundulphus,** (16. Mai), ein Martyrer, welcher in Krakau verehrt wird. (Jun. III. 380.)

[2] **S. Gundulphus, Ep.** (17. Juni). Dieser hl. Gundulphus, frz. St-Gondon, wird als Bischof von Bourges (Bituricum) von mehreren Martyrologien angezeigt und dort auch verehrt. Unter den Tugenden, in welchen er erglänzte, wird vorzüglich sein Eifer für die Befreiung der Gefangenen gerühmt. Die Stadt St. Gondon bei Gien an der Loire besaß seine Reliquien, wie sie seinen Namen geerbt hat. Wo er Bischof gewesen, ist nicht ausgemacht; nach Einigen in Metz, nach Andern in Mailand; er habe dort freiwillig resignirt und dann als Einsiedler in der Nähe von Bourges sein Leben beschlossen, eine Behauptung, die jedoch wenig Glauben verdient. Ebenso ungewiß ist die Zeit, in welcher der hl. Gundulphus gewirkt hat. Uebrigens hat er sowohl im Leben als auch nach dem Tode Wunder gethan und unter Andern auch Feuersbrünste gestillt. Sein Name steht mit dem Beisatze „im Gebiete von Bourges (in pago Bituricensi)" im Mart. Rom. Vgl. S. Gondulphus[1]. (III. 379—381.)

Digitized by Google

[3] **S. Gundulphus,** (16. Juli), Bischof von Mastricht. S. S. Gondulphus [2].

[4] **Gundulphus,** (8. März), Mönch zu Bec, hernach Bischof von Rochester und Freund des hl. Anselmus [4]. Stets weinend und betend, flehte er unablässig für das Heil seines Volkes und starb im J. 1108. Bei Lechner heißt er „gottselig". (Lech.)

S. Gundwaccarus, (5. Juni), ein Martyrer. S. S. Gundecarus [1].

[1] **S. Gunerus,** (4. April), ein Priester und Einsiedler. S. S. Guierus.

[2] **S. Gunerus,** (19. Juli), ein Cistercienser. S. Gumarus [2].

Gunfridus, (28. Nov.), erster Abt des Klosters Clairmarais in Belgien, war einer jener adeligen Jünglinge, welche der hl. Bernardus während seines Aufenthaltes in Flandern zum Ordensleben beredet hatte. In und außer dem Kloster strahlte er als neues Tugendlicht und starb um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Bei Lechner heißt er „gottselig". (Buc., Lech.)

S. Gunhardus et Soc. MM. (25. Juni). S. S. Gohardus.

S. Gunifortus, (22. Aug. al. 29. 30. Oct.). Dieser Heilige, welcher auch Guinifortus oder Bonifortus heißt, und welchen Castellanus irrthümlich als identisch mit dem hl. Cucufas bezeichnet, wird zuerst bei Galesinius, dann aber in allen bekanntern Martyrologien, auch im Mart. Rom., erwähnt. Als Ort seines Leidens ist Pavia (Papia, Ticinum), bei Einigen auch Mailand angegeben, wo außerhalb der Porta Ticinese eine Kirche auf seinen Namen war. Von Geburt war er ein Schotte oder Irländer * und hatte, wie die Acten erzählen, einen Bruder, Namens Guiniboldus oder Guniboldus, und zwei Schwestern, deren Namen nicht bekannt sind. Sie verließen ihr Vaterland und kamen zuerst nach Deutschland, wo die beiden Schwestern ihr Leben für den christlichen Glauben ließen. Dann kamen die beiden Brüder nach Como (Novocomum) in Oberitalien, wo der hl. Guiniboldus enthauptet wurde. Hierauf ging der hl. Gunifortus nach Mailand, wo er für Jesus Christus Zeugniß gab. Aufgefordert, den Göttern zu opfern, gab er zur Antwort: „Ich wünsche mich selbst dem lebendigen Gott als ein süßes Opfer darzubringen." Auf die Frage: „Wen nennst du den lebendigen Gott?" sagte er: „Jesum Christum, den lebendigen Gott, der zugleich Mensch ist, der mich erschaffen und durch sein Blut erlöst hat." Da schoß man mit Pfeilen auf ihn, bis er wie todt liegen blieb. Er erholte sich aber wieder und kam nach Pavia, wo er bei einem frommen christlichen Weibe drei Tage später den Geist aufgab. Bezüglich der Zeit seines Martyriums herrscht bei den Schriftstellern große Verschiedenheit. Die Bollandisten setzen sein Martyrthum in die Regierungszeit des Kaisers Maximianus. Nach den Annalen von Como wäre der hl. Guiniboldus um das J. 303 gemartert worden, und in diese Zeit fällt dann auch der Martertod des hl. Gunifortus. Da die Bollandisten gegen die Aechtheit der von ihnen mitgetheilten Acten keinen Zweifel erheben, so haben auch wir keine Ursache, daran zu zweifeln, wenn auch dieselben ziemlich ausgeschmückt sind. Bei Cammerarius findet sich der hl. Gunifortus am 29. oder 30. Oct. Im Mart. Rom. aber steht er auch am 22. August. (IV. 524—530.)

* Wir haben schon im ersten Bande (S. 354) gesagt, daß Irland früher den Namen Scotia geführt habe. Hier nun bei dem hl. Gunifortus, der sowohl in schottischen als in irländischen Kalendarien verzeichnet ist, bemerkt der Bollandist Wilhelm Cuper ausdrücklich, er wolle sich in den alten, schon von Bollandus unentschieden gelassenen Streit, ob dieser oder jener Heilige ein Schotte oder Irländer gewesen sei, nicht einlassen rc.

S. Gunninus, (19. Aug.), frz. St-Guin, Bischof von Vannes in der Bretagne, lebte im 6. Jahrhundert. (Mg.)

S. Gunsaldus (Gonsaldus), (5. Nov.), frz. St-Gonzalou, Einsiedler in Limousin, an der Nordostgrenze der Guienne (Aquitania), lebte im 8. Jahrhundert. (Mg., El.)

S. Gunselinus, (31. Juli), Bischof von Metz. S. S. Gosselinus.

[1] **S. Gunstanus,** (26. Nov.), ein Mönch des Klosters St. Gildas in der Diöcese Vannes (Venetia) in der Bretagne und zwar Convers (Laienbruder). Handarbeit und Demuth verschafften ihm solches Wohlgefallen bei Gott, daß er durch viele Wunder den Gehorsam und die Unschuld seines geringen Dieners krönte. Er lebte unter dem dortigen Abt Vitalis und starb bei Beauvoir (Bellumvidere) im Kloster Maillezais (Malliacum Pictorum). Vgl. S. Gulstanus. (Buc.)

[2] **Gunstanus,** (27. Nov.), ein Benedictiner-Mönch, welcher nach Mabillon nebst Eoharnus, der oben als Eadhornus und Ehoarnus vorkommt, und Ginguriānus unter

Digitized by Google

dem Abt Felix im Kloster des hl. Gildas in der Bretagne gelebt hat. Vielleicht ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (Mab. VI. 1.)

S. Guntacarus, (2. Aug.), Bischof von Eichstätt. S. S. Gundecharus.

[1] **S. Guntardus** (Gontardus), **Abb.** (26. Nov.). Vom Altd. gunt = Kampf, und hard = tapfer, also: tapferer Kämpfer, tapfer im Kampfe 2c. — Der hl. Guntard ward geboren zu Sotteville les Rouen, wurde Mönch und Subprior in Fontenelle, zuletzt Abt von Jumièges. Dazu erhielt er die Bestätigung Wilhelms des Eroberers, der dazumal die Normandie beherrschte. Er war Mitglied des Concils von Clermont (im J. 1095) als Vertreter der Provinz Rouen. Dem König Wilhelm stand er bei dessen Tode (im J. 1097) zur Seite, starb aber daselbst nach der gewöhnlichen Annahme bald nachher, noch vor dem Anfang des 12. Jahrhunderts. (Mab., Mg., But.)

[2] **Guntardus** (Gontardus), **Abb.** (8. Dec.). Dieser Guntardus, erster Abt von Liessies (Laetiae) im Hennegau, war der Sohn des Grafen Wipert von Poitou, welcher dieses Kloster bei Gelegenheit einer Jagd zur Zeit Pipins zu Ehren des hl. Lambertus gestiftet hatte. Seine Mutter hieß Ada; seine Schwester war die hl. Hildetrudis. Der hl. Gunlard starb um das J. 780. Bei Lechner heißt er „gottselig". (Lech.)

SS. Guntbardus et Soc. MM. (25. Juni). S. S. Gohardus.

S. Guntbertus, M. (29. April). S. S. Gondebertus[2].

Guntelinus, (13. Sept.), ein Cistercienser-Mönch in England, welcher bei Bucelin, Henriquez und Chalemot als „Seliger" angegeben ist, aber ohne daß dessen öffentliche kirchliche Verehrung ersichtlich wäre. Er ist derselbe, der bei Migne, wohl irrthümlich, auf den 13. Nov. gesetzt ist als B. Gontelinus. (Sept. IV. 51.)

Gunterius (Guntherus), (3. Aug.), aus Brabant, kommt in Art. Mart. unter dem Titel „selig" vor. Nach Hub. Men. war er zuvor Benedictiner und wurde dann durch den hl. Franciscus selbst zum Minoriten-Orden berufen. Er starb zu Cöln im Jahr 1248. (I. 198.)

Gunterus, (30. Aug.), ein Mönch im Cistercienser-Kloster Neuburg (Novum castrum) im Unter-Elsaß an der Motter, welchen Henriquez als „selig" bezeichnet, über dessen öffentliche Verehrung aber den Bollandisten keine Kunde zugekommen. (VI. 543.)

Guntharus, (31. Dec.), Bischof von Regensburg. S. Guntherus[3].

[1] **S. Guntherus, Conf.** (9. Oct.). Der hl. Günther, frz. St-Gonthier, ist einem vornehmen Geschlechte in Thüringen entsprossen. Nach Einigen war er ein geborner Landgraf und Fürst von Hessen*, obwohl ein strenger Beweis hiefür nicht geliefert werden kann. Das wird von den Meisten und auch von Gfrörer unter Berufung auf Mabillon (VI. 424) anerkannt, daß er ein naher Verwandter des hl. Kaisers Heinrich II. und seines Schwagers, des hl. Königs Stephan von Ungarn, gewesen sei. Geboren um das J. 955 lebte er in seiner Jugend eine Zeit lang mehr der Welt und ihren Gelüsten als dem Himmel, wurde aber dann von dem hl. Abte Gotthard von Niederaltaich, da dieser das Kloster Hersfeld als Abt regierte, zu Gott zurückgeführt. (S. S. Godehardus, S. 457). Günther legte nun seine Waffenrüstung nieder und begann den ruhmvollern Kampf mit sich selbst und seinen bösen Neigungen. In Niederaltaich, wohin der hl. Gotthard im J. 1005, von ihm begleitet, zurückkehrte, vollendete er seine Rückkehr zu Gott. Eine Wallfahrt zu den Gräbern der hhl. Apostelfürsten, die er bald darauf unternahm, sollte ihm Bußübung und zugleich Bittgang zur Ausdauer seyn. Im folgenden Jahre kam er wieder nach Altaich und erbat sich das Kleid des hl. Benedictus, welches er zugleich mit der klösterlichen Tonsur erhielt, während er sonst als Laienbruder diente. Da der Bußgeist ihn ins Kloster getrieben hatte, verdemüthigte er sich unter allen Mitbrüdern am meisten und kam auf diesem Wege dahin, daß er Alle an Gottseligkeit und Eifer übertraf. Nach einiger Zeit fing er jedoch an, nochmal zu wanken. Er begehrte nämlich dem Kloster Göllingen in Thüringen, dem er die meisten seiner Güter verschrieben hatte, vorgesetzt zu werden, bereute aber bald diese Anwandlung von Eitelkeit und kehrte nach Niederaltaich zurück. Nachdem er hier eine Zeit lang (bis zum J. 1008) unter seinen Mitbrüdern gelebt hatte, wünschte er, wie die Regel des hl. Benedictus es auch gestattet, „aus der Reihe

---

* Auch bei Lackner, dessen Memoriale wir oben (S. 456) in der Lebensbeschreibung des hl. Godehardus benützten und auch hier benützen, wird er S. 7 so genannt.

der Brüder in den Einzelkampf des Eremitenlebens hinabzusteigen". Er lebte daher zuerst auf dem Berge Ranzing bei Niederaltaich; dann aber ging er noch tiefer in den Nordwald in eine schauerliche, bis dahin von Menschen noch nicht bewohnte Gegend, welche er mit seinen Mitbrüdern, die ihm von Niederaltaich gefolgt waren, urbar machte. Hier baute er an dem Flüßchen Rinchnach einige Zellen und eine Kirche zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, welche dann von dem Bischof Berengar (Perengerus) von Paßau am 29. Aug. 1019 eingeweiht wurde. Als der hl. Kaiser Heinrich davon hörte, überließ er der neuen Klostergemeinde einen Landstrich von 3 Meilen in der Länge und zwei in der Breite. So entstand das später (Monum. Boica XI. 146) mit Niederaltaich vereinigte Kloster Rinchnach in der Nähe von Regen und Zwiesel im bayerischen Walde. An diesem Orte führte der hl. Günther ein so abgetödtetes Leben, daß er mit seinen Genossen sogar das Wasser nach bestimmtem Maße trank und nur Gästen bis zur Sättigung reichen ließ. Der Ruf seiner Frömmigkeit verbreitete sich so weit, daß auch König Stephan von Ungarn den frommen Mann zu sehen verlangte und sich von ihm zur Stiftung mehrerer Klöster und Bisthümer bestimmen ließ. Bischof Hartwig in seinem „Leben des Königs Stephan I. von Ungarn" schreibt: „Häufig kam der sel. Günther aus dem Nordwald zum Könige. So oft er ihn aber mit seiner Gegenwart beehrte, überließ der König dem Abte die Verwaltung des Reiches. Gewöhnlich geschah es dann, daß Günther alles, was er vorfand, an Arme, Wittwen, Waisen, Klöster und Kirchen verschenkte. Auf Günther's Rath gründete der König Stephan auch das Kloster Beel in Ungarn." (Schwandtner Script. Hung. I. 421.) Auf dem Wege predigte er und fühlte sich glücklich, daß die Gnade Gottes auf sein Wort hin sich viele Herzen öffnete. Auch als Friedensstifter trat er auf, indem er den Herzog Brzetislaw I., seinen Pathen, „der böhmische Achilles" genannt, mit dem Kaiser Heinrich II. (im J. 1040) versöhnte. In demselben Jahre drang er mit Erlaubniß des Abtes Ratmundus noch weiter in die Tiefen des Nordwaldes und bahnte mit den Seinigen die sogenannten „goldenen Steige" (semitae aureae), eine Straße, welche aus Bayern nach Böhmen führt, und brachte dort in wüsten Einöden fünf Jahre in harter Lebensweise zu, indem er auf der Erde schlief und von Kräutern und der Milch einer Hirschkuh sich nährte. Inzwischen war Abt Arsenius von Brzewnow (Breunovium)* in Böhmen gestorben, und da die Mönche von dem heiligen Leben Günther's gehört hatten, wählten sie ihn zu ihrem Vorstande. Der demüthige Mann aber entfloh und begab sich auf einen sehr hohen Berg, welcher heute noch der „Günthersberg" heißt, und wo man noch heute seine Grotte zeigt. Weiter unterhalb, aber noch auf dem Berge, liegt die Ortschaft Gutwasser (böhmisch Dobrawoda), auch „St. Günther" genannt, unfern von Harmanitz. Neben der Pfarrkirche ist eine Kapelle, in deren Mitte ein Becken sich befindet, wo das von der „Günthergrotte" herabfließende gute Wasser gesammelt wird. An seiner Stelle wurde sodann Meinrad von Niederaltaich dem genannten böhmischen Kloster vorgesetzt. Doch blieb der Heilige mit demselben stets in freundlicher Verbindung, besonders seitdem Herzog Brzetislaw es seiner Obsorge, bei Gelegenheit einer Begegnung in der Einsiedelei, dringend anempfohlen hatte. Günther erhielt von Gott die Gnade, daß ihm das Ende seines Lebens geoffenbart wurde, und verschied in einem mehr als 90jährigen Alter am 9. Oct. 1045, nachdem er 37 Jahre als Einsiedler gelebt hatte. Bei Raderus (I. 113) wird er dargestellt, wie ihm die heil. Wegzehrung von dem sel. Bischofe Severus von Prag gereicht wird in Gegenwart des Herzogs Brzetislaw, der am Tage vorher bei Gelegenheit einer Jagd ihn gefunden hatte. Er wurde seinem Wunsche gemäß zu Brzewnow in der Kirche des hl. Benedictus, welche nach Lackner (S. 11) später den Namen des hl. Adalbert und dann der hl. Margaretha erhielt, in Gegenwart des hl. Procopius beigesetzt. Sein Grab wurde durch mehrere Wunder verherrlicht, leider aber zur Zeit der Hussiten zerstört. Es ist vom Papste Bonifaz IX. bewilligt worden, sein Fest zu begehen, da er schon bald nach seinem Tode als „heilig" und „selig", welche Titel früher ohne Unterschied (promiscue) gebraucht wurden, in Brevieren und Martyrologien

* Dieses Benedictinerkloster wurde auf den Rath des hl. Adalbert von dem böhmischen Herzog Boleslaus I. gegründet. Die Stadt heißt auch Brauna, Braunau, Bretzenau, und liegt im Königgrätzer Kreise; sie ist jedoch wohl zu unterscheiden von der Stadt Braunau am Inn.

Digitized by Google

vorkommt. Seine förmliche Heiligsprechung wurde unter Papst Innocenz IV. betrieben, ist aber noch nicht erfolgt. Bei den Boll. wird er bald „heilig", bald „selig", bei Lackner immer „heilig" genannt. (IV. 1054-1084.)

[2] **Guntherus,** (3. Aug.), ein Minorit. S. Gunterius.

[3] **Guntherus** (Guntharus, Guntharius), **Ep.** (31. Dec.). Dieser Günther war Mönch von St. Emmeram in Regensburg und wurde durch Kaiser Otto I. zum Bischof von Regensburg erhoben, als welcher er übrigens nur 6 Monate regierte. Von einer schweren Krankheit ergriffen, fühlte er, daß sein Tod nahe. Er ließ also den Boden mit Asche bestreuen und sich auf denselben legen, wo er unter Thränen der Zerknirschung im J. 938 starb. Bei Lechner führt er den Titel „ehrwürdig". Auch Bucelin nennt ihn. In Hundii Metr. Salisb. (I. 129) wird er unter dem Namen Guntharius als der 11. Bischof von Regensburg bezeichnet, und seine Erhebung so erzählt: Kaiser Otto befand sich eben in Regensburg, als der bischöfliche Stuhl erledigt war. Da erhielt er nun im Traume die Mahnung, daß er zum Bischofe den erwählen solle, der ihm am folgenden Tage zuerst im Kloster begegnen würde. Als er nun bei Tagesanbruch zum Kloster kam, und Günther ihm das Thor öffnete, fragte ihn der Kaiser, was er ihm geben wolle, wenn er ihn zum Bischofe mache, worauf Günther lächelnd erwiderte: „Meine Schuhe". Hierauf eröffnete der Kaiser den übrigen Brüdern seinen Traum und erwählte ihn dann unter Zustimmung des Klerus und des Volkes zum Bischofe, als welcher er jedoch nur 30 Wochen regierte und nach seinem Tode zu St. Emmeram begraben wurde. (Lech.)

S. Gunthiernus, Abb. (3. Juli, al. 29. Juni). Dieser heil. Abt blühte im 6. Jahrhundert. Er war ein Prinz von Wales, welcher noch sehr jung sein Vaterland verließ, um in der Bretagne als Einsiedler zu leben. Sodann gründete er auf der Insel Groir oder Gronais, an der Küste der Bretagne, eine geistliche Niederlassung. Weiterhin stiftete er nach Migne mit Hilfe eines gewissen Grallon, der in dieser Gegend begütert war und bei einigen Schriftstellern Graf genannt wird, die Abtei Quimperlé*, um welche allmälig die Stadt gleichen Namens sich gebildet hat. Als einst eine zahllose Menge Insecten das Getreide abfraßen, schickte Graf Guerech I. von Vannes drei angesehene Personen zu ihm, um durch sein Gebet Hilfe zu erlangen. Er gab ihnen geweihtes Wasser mit, und als man die Felder mit demselben besprengte, ging das Ungeziefer zu Grunde. Zum Danke dafür erbaute der Graf das Kloster Vernac, heutzutage Chervegnac genannt. Der hl. Gunthiernus starb in Quimperlé. Während der kriegerischen Einfälle der Normannen wurden seine Reliquien nach der Insel Groix gebracht, wo man sie im 11. Jahrhundert entdeckte. Gegenwärtig befinden sie sich wieder in Quimperlé. Der hl. Gunthiernus ist Patron mehrerer Kirchen in der Bretagne. Bei den Bollandisten kommt er als Gurchiernus im Leben des hl. Gurloesius vor. S. S. Gurloësius. (Mg., But. IX. 51.)

[1] **S. Gunthildis, V.** (22. Sept.). Nach einer bei den Bollandisten (VI. 530) enthaltenen, auf Tradition und alte Bilder *rc.* sich gründenden Mittheilung des Benedictiner-Abtes Maurus Xav. Herbst von Plankstetten (Diöcese Eichstätt, Decanat Berching, Landgericht Beilngries) diente die hl. Jungfrau Gunthildis als Viehmagd bei einem Gutsherrn in Suffersheim, unweit Weissenburg in Mittelfranken, ganz in der Nähe von Solenhofen, und führte während ihrer ländlichen Beschäftigung ein heiliges Leben, den Mägden auf dem Lande ein stetes und bleibendes Vorbild. Wenn sie nun allen Werken christlicher Frömmigkeit in hohem Grade ergeben war, so war doch Almosenspenden ihre Lieblingstugend. Dadurch war sie Gott so angenehm, daß Er auf ihr Gebet zu zwei verschiedenen Malen eine Quelle entspringen ließ, die eine aus einem alten Weidenbaume, die andere aus der Erde, in welch letzterer Quelle nachmals ein Aussätziger, deren es damals viele gab, völlig rein wurde. Einmal soll sie, wie die hl. Radegundis in Wöllenburg bei Augsburg und die hl. Nothburga auf dem Ebenberg in Tirol, mit denen sie auch sonst große Aehnlichkeit hat, armen Leprosen oder sonstigen armen Leuten in einem Geschirre Milch, die sie sich selbst vom Munde abgespart, als barmherzige Gabe zugetragen und, als ihr geiziger Gebieter ihr begegnete, ihm auf seine Frage, was sie da trage, erwidert haben, daß sie Lauge trage, worauf auch wirklich Lauge statt Milch sich zeigte, die aber

---

* Bei Butler (IX. 51) heißt diese Abtei Kemperle, welches Wort so viel als „Ausfluß der Elle" bedeuten soll, weil dieses Kloster am Zusammenflusse der Isol und der Elle lag.

Digitized by Google

dann bei den Armen wieder in Milch sich verwandelte. Als sie endlich eines heiligen Todes gestorben, zogen junge Ochsen, die noch kein Joch getragen, ihren Leichnam auf einem Wagen nach Suffersheim, wo sie bestattet wurde, und wo dann nach einer Menge auf ihre Fürbitte gewirkter Wunder ihr zu Ehren eine Kapelle gebaut ward. Im 15. Jahrhunderte war ihre Verehrung weit verbreitet; im J. 1480 trifft man sie z. B. in Monheim. Heutzutage ist ihr Cultus fast auf den einzigen zur Pfarrei Plankstetten gehörigen Filial-Ort Biberbach (nordöstlich von Eichstätt), beschränkt, nachdem Suffersheim protestantisch, ihre Kapelle daselbst zerstört, und ihre Legende blos mehr im Munde der umliegenden Ortschaften erhalten ist. Uebrigens sah Abt Dominicus von Plankstetten im J. 1651 zu Suffersheim noch die vollständigen Gebeine (integra ossa) der hl. Gunthildis in der damals noch erhaltenen „Gunthildis-Kapelle".* In Biberbach wurde sie schon frühzeitig als Secundär-Patronin gewählt, wahrscheinlich in Folge einer mächtigen Hilfe, die auf die Fürbitte dieser Patrona pecoraria bei Gelegenheit einer Viehseuche in den Jahren 1512—14 den Bewohnern zu Theil ward. In der dortigen Filialkirche steht auf der einen Seite des Hochaltars eine Statue derselben, und im Kirchenschiffe ist auf einem aus neun Abtheilungen bestehenden Gemälde, von welchem bei den Bollandisten eine Abbildung sich findet, und welches nach Suttner im Jahr 1517 gefertigt wurde, ihre Lebensgeschichte dargestellt. Ihr Fest wurde in Biberbach am Kirchweihfeste der Filialkirche, nämlich am Sonntage vor dem Feste des hl. Erzengels Michael, gefeiert, und da dieser Sonntag auf den 22. bis 28. Sept. fallen kann, so nahmen die Bollandisten den 22. Sept. als ihren Festtag an. – Der Bollandist Suyskens hält sie für identisch mit jener hl. Gunthildis, von welcher in dem oben (S. 581) bezeichneten Pontificale des sel. Bischofs Gundekar II. von Eichstätt eine Abbildung mit einem Verse, in dem sie um ihre Fürbitte angerufen wird, enthalten, der 28. Sept. als Festtag bezeichnet, und zugleich bestätigt ist, daß im J. 1060 in der Domkirche ein Altar des hl. Ulrich und der hl. Jungfrau Gunthildis errichtet, und in derselben von ihr ein ganzer Arm und ein Schenkelbein eingelegt worden sei. Aber schon der Jesuit Jakob Gretzer (Gretserus) hat sich für die Verschiedenheit Beider und namentlich dahin ausgesprochen, daß die in Gundekar's Pontificale vorkommende hl. Gunthildis jene vom hl. Bonifacius aus England berufene Abtissin von Thüringen sei, welche wir im ersten Bande (S. 698) unter dem Namen Cunthildis haben, und von welcher gleich weiter die Rede seyn wird. (S. S. Gunthildis[2]). Dieser Meinung wird auch von Suttner (l. c.) beigestimmt und zugleich bemerkt, wie der Umstand, daß diese hl. Gunthildis vor ihrem Eintritte ins Kloster vermählt und die Mutter der hl. Beratgita (Bergita, Brathgit) war, dieser Meinung nicht entgegen sei, indem das Prädicat „Virgo" in den mittelalterlichen Martyrologien manchmal nur so viel als „Nonne" bedeute. Daß übrigens diese im 11. Jahrhunderte in Eichstätt verehrte hl. Gunthildis von der seit dem 15. Jahrhundert in Biberbach verehrten verschieden sei, ist in dem bezeichneten Referate des Hrn. Prof. Suttner klar nachgewiesen gegenüber den Bollandisten, welche die Identität Beider annehmen. (VI. 530—533.)

[2] **S. Gunthildis, Abbat.** (8. Dec. al. 28. Sept.). Diese hl. Gunthildis, auch Cunthildis, Chunigild, Chunihilt, frz. Ste-Gonthilde, genannt, eine Engländerin, war die Mutterschwester des hl. Lullus und hatte nach dem Tode ihres unbekannten Gemahls, dem sie die hl. Beratgita (Bergita, Bertigita, Brathgit) gebar, im Kloster Wimborn, der englischen Grafschaft Dorset, zugleich mit ihrer Tochter den Schleier genommen. Auf Einladung des hl. Bonifacius ging sie mit Erlaubniß der Abtissin Tetta, ihrer Verwandten, mit der hl. Walburg, der hl. Lioba und noch andern Klosterfrauen, worunter auch ihre Tochter Brathgit war, im J. 748 nach Thüringen. (S. S. Bonifacius[7].) Die hl. Lioba stand nach Migne an der Spitze dieser jungfräulichen Colonistinnen, denen unser Vaterland einen guten Theil seiner christlichen Gesittung verdankt. Die hl. Gunthildis wurde Abtissin in einem der vom hl. Bonifacius gegründeten Klöster, dessen Name jedoch nicht

* Vgl. die Abhandlung des Herrn Professors Suttner von Eichstätt in dem „Pastoralblatt des Bisthums Eichstätt" vom J. 1855 (Nr. 32. S. 137), welche gediegene Abhandlung wir hier öfter benützen. Dort findet sich auch die Notiz, daß Suffersheim im J. 867 von König Ludwig dem Deutschen dem Kloster Metten geschenkt, und der hl. Uto, der erste Abt von Metten, noch im 11. Jahrh. im Bisthum Eichstätt verehrt worden sei.

Digitized by Google

bekannt ist, da weitere Nachrichten von ihr nicht auf uns gekommen sind. Nur das wissen wir, daß sie im 11. Jahrhunderte in Eichstätt als eine Diöcesan-Patronin verehrt wurde und als solche in Gundekar's Pontificale vorkommt, was um so leichter zu erklären ist, da von Thüringen aus sowohl der hl. Wunibald als auch die hl. Walburga in das Bisthum Eichstätt kamen, also ein Zusammenhang nothwendig statthatte. Nach Suttner* war die hl. Gunthildis noch im 13. Jahrhundert in der Diöcese Eichstätt bekannt; als nämlich Bischof Hildebrand im J. 1277 den Hochaltar der Pfarrkirche zu Emsing weihte, legte er Reliquien von der hl. Gunthildis in denselben. Selbst im 15. Jahrhunderte finden sich Spuren dieser Verehrung in dem jetzt protestantischen Thüringen. Zwei Statuen auf einem Altare, der sich in der Kirche des vom hl. Bonifacius gestifteten Ohrdruf befindet oder befunden hat, werden in der Thuringia sacra der Tradition zufolge als Abbildungen der hl. Chunigilt und Berathgit erklärt, und Beide als Schutzheilige des Klosters angegeben. Die mitgetheilte Abbildung zeigt, daß sie als Nonnen dargestellt werden. Daß übrigens diese hl. Gunthildis nicht identisch sei mit einer andern im Bisthum Eichstätt verehrten hl. Gunthildis, ist schon oben bemerkt worden. S. S. Gunthildis[1]. (Mg., Sut.)

[3] **Gunthildis,** (21. Febr.), Abtissin in Biblisheim. S. Guntildis.

S. Gunthlacus oder **Gunthleus, Conf.** (29. März). S. S. Gundlacus.

S. Gunthramnus, auch Guntramnus, Gunthramus, Guntherannus, Guntegramnus, **Rex Conf.** (28. März). Vom Altd. Gund = Kampf, und ram = stark, also: stark in der Schlacht, ein starker Kämpfer &c. — Der hl. Guntram, frz. St-Gontran genannt, König von Burgund, geboren um das J. 525, war der Enkel des Königs Chlodwig I. und der hl. Clotilde, deren Sohn Chlotar I. auf seinem Todbette im J. 561 das Frankenreich unter seine vier Söhne vertheilte. An Siegbert fiel Austrasien mit der Residenz Rheims, Charibert erhielt Neustrien mit der Residenz Paris, Chilperich Soissons, und unser hl. Guntram bekam Burgund und einen Theil von Aquitanien mit der Residenz in Orleans. Als er zur Regierung kam, war er 36 Jahre alt. Leider hat er in seiner Jugend, umgeben von bösen Beispielen, manche Blößen gegeben und manche Sünden begangen, die er jedoch später sehr bereute und büßte. Was seine Frauen betrifft, so werden sie von Verschiedenen verschieden angegeben. Nach der bei den Bollandisten enthaltenen Geschichte des hl. Gregorius von Tours lebte er zuerst mit einer gewissen Veneranda, welche ihm einen Sohn, Namens Gundobald, gebar, der aber bald starb. Dann nahm er die Marcatrudis zur Frau, welche jedoch, wie auch ihr Sohn, ebenfalls nicht lange lebte. Nach ihrem Tode vermählte er sich mit der Austrigildis, mit dem Beinamen Bobila, deren Söhne Chlotar und Chlodomir hießen. Auch hatte er zwei Töchter, Namens Clodebergis und Clodehildis, welche den Schleier nahmen. Nachdem seine letzte Gemahlin im J. 581 gestorben war, blieb er 12 Jahre lang Wittwer und enthaltsam. Leider hatte er manche Streitigkeiten mit seinen Brüdern durchzumachen, zuerst mit seinem Bruder Charibert wegen der beiderseitigen Gränzen. Nachdem dieser im J. 567 gestorben war, begannen die furchtbarsten Kämpfe über sein Erbe. Den unseligen Bruderzwist schürten Siegberts Gemahlin Brunehilde und Fredegunde, die Gemahlin Chilperich's, welcher aus Liebe zu Fredegunde seine Gemahlin Galsvinde (Galeswintha), die Schwester der Brunehilde, hatte erdrosseln lassen. Umsonst war Guntram's Bemühen, die Brüder zu versöhnen. Er wird selbst von ihnen angegriffen, besiegt sie jedoch und gibt ihnen dann die eroberten Städte wieder zurück. Endlich fällt Siegbert im J. 575 bei Cambrai unter den Dolchen von Mördern, welche Fredegunde gegen ihn ausgeschickt hatte. Auch gegen unsern Guntram schickte sie Mörder ab; aber Gott schützte ihn wunderbar. Im J. 584 fiel auch Chilperich bei Chelles durch Meuchelmord, und für den hl. Guntram wäre es nun nach dem Tode seiner Brüder ein Leichtes gewesen, sich zum einzigen Herrn des ganzen Frankenreiches zu machen. Aber er haßte die Ungerechtigkeit und war großmüthig genug, das Böse mit Gutem zu vergelten, indem er sich der Söhne seiner Brüder nach Kräften annahm und ihnen das väterliche Erbe zu erhalten suchte. Ja, selbst seine Schwägerin Fredegunde schützte er gegen ihre Feinde und

* Vgl. dessen Referat im „Pastoralblatt des Bisthums Eichstätt" vom Jahr 1855, Nr. 32. S. 136.

Digitized by Google

da seine Söhne Chlotar und Chlodomir frühzeitig starben, so adoptirte er seinen Neffen Childebert, den Sohn seines Bruders Siegbert von der Brunehilde, und überließ ihm sein Reich als Erbgut. Da der arianische Gothenkönig Leovigildus in Spanien seinen Sohn, den hl. Hermenegildus, wegen seines katholischen Glaubens hatte tödten lassen, bekriegte ihn der hl. Guntram, konnte aber wegen der Sünden seines Heeres den Sieg nicht erlangen. Doch schloß er keinen Frieden mit den Gothen, nicht einmal mit dem Reccaredus, dem Sohne des Leovigildus, dessen Gemahlin Goisintha die Mutter der Königin Brunehilde war. Mit der Liebe für Gerechtigkeit verband er die innigste Theilnahme für Arme und Leidende. Diese zeigte er besonders bei einer ansteckenden Seuche, welche im J. 582 von Marseille bis Lyon wüthete. Nicht blos in körperlicher Beziehung sorgte er aufs Beste für die Unglücklichen, sondern auch in geistiger Hinsicht suchte er auf alle Weise zu helfen, indem er die Kranken zur Buße und zum Gottvertrauen ermunterte und selbst durch Fasten und Beten die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen sich bemühte, was ihm auch gelang, indem die Seuche verschwand, und Wohlstand neuerdings das Land segnete. Ueberall nahm er die verfolgte Unschuld in Schutz und hielt mit Kraft auf Zucht und Sitte, besonders auch unter seinen Beamten. Da er Gott aufrichtig liebte, so ehrte er auch seine Diener, die Bischöfe und Priester, die er als die Väter des Reiches und als die Lehrmeister des Heiles betrachtete. Unter seinem Einflusse wurden in seinem Reiche mehrere Synoden (zu Chalon, Lyon, Macon) gehalten, deren Beschlüsse er eifrig durchführte, namentlich bezüglich der strengeren Feier der Sonn- und Festtage. Auch erbaute er mehrere Kirchen und stiftete Klöster. Besonders nennt man St. Benignus in Dijon und St. Marcellus in Chalon-sur-Saone (Cabillonum ad ripam Araris sive Sauconnae). Wie er überall Gerechtigkeit übte und beförderte, so war er auch bereit, den Reuigen zu verzeihen, sobald sie Besserung versprachen. Man nannte ihn daher gewöhnlich „den Guten". Endlich starb er nach 33jähriger Regierung am 28. März 593 in einem Alter von 68 Jahren und fand seine Ruhestätte bei St. Marcellus in Chalon-sur-Saone. Der hl. Gregorius von Tours bezeugt, daß an seinem Grabe viele Wunder geschahen, weßwegen sein Name auch im Mart. Rom. vorkommt. Nach Butler (IV. 269) und Migne wurden seine heiligen Ueberreste von den Calvinisten im 16. Jahrhunderte entweiht, und es ist nichts mehr gerettet worden als seine Hirnschale, welche in einer silbernen Kapsel aufbewahrt wird. (III. 718—731.)

Guntildis (Gunthildis), **Abbat.** (21. Febr.). Diese Gunthildis war Abtissin im Kloster Biblisheim (Bibelsen), Bisthums Straßburg, welches ihr Vater, ein Graf von Mömpelgard, gestiftet hatte. Sie starb nach dem Zeugnisse des Trithemius im Rufe der Heiligkeit, und bei ihrer Bestattung in der dortigen Kirche (1131) geschahen Wunder. Bucelin zählt sie zu den „Ehrwürdigen", bei Migne heißt sie „heilig", bei Lechner „gottselig". (III. 234.)

Gunzalo. S. Gundisalvus, Gondisalvus, Gonsalvus.

Gunzelinus, (4. April), Abt Cistercienser-Ordens zu Morerola in Spanien, welcher durch die Fürbitte des hl. Bernardus vollkommene Befreiung von seinen Gichtleiden erlangte, starb im Jahr 1188 im Rufe der Heiligkeit und wird von Bucelin, Henriquez und Chalemot „selig" genannt. Bei Lechner heißt er „gottselig". (I. 319., Lech.)

S. Gunzo, (2. Aug.), Bischof von Eichstätt. S. S. Gundecharus.

S. Gunzolinus, (31. Juli), Bischof von Metz. S. S. Gosselinus.

S. Guodila, V. (8. Jan.). S. S. Gudila[1].

S. Gurchiernus, (29. Juni), erster Abt von Quimperlé. S. S. Gunthiernus. (Aug. V. 273.)

S. Gurdanius, Erem. (16. Oct.). Der hl. Gurdanius, auch Gurdanus, Gordanius, Gordanus, Gurdonius, Gordianus, Gurdinellus, Gurdiellus, Guardinellus, Curdimellus, Gordavius, frz. St-Gourdaine, Gordan, Gourdinele und Gordiel genannt, wurde seit undenklichen Zeiten als S. Gurdinellus zu Douai und als S. Gurdanius zu Achin verehrt. Er lebte nach den Bollandisten vor der Mitte des 9. Jahrhunderts, da um diese Zeit schon seine Verehrung bestand; nach Migne hätte er erst im 11. Jahrhunderte gelebt. Er soll im ehemaligen Hennegau auf einer Insel des Nebenflusses Scarpe, Namens Achin oder Anchin (Aquaecincium, Aquiscinctium), ein Kirchlein gebaut und wie ein Einsiedler gelebt haben. Dort soll er gestorben und begraben, dann aber durch einen gewissen Sicherus nach Douai übertragen wor-

Digitized by Google

den seyn. Dieser Sicherus nun und Waltherus, zwei Adeliche jener Gegend, stifteten mit Erlaubniß des Bischofs Gerard II. von Cambrai bei dem Kirchlein, wo der Heilige lebte, ein Kloster nach der Regel des hl. Benedictus. Nach Migne wäre dieß im Jahr 1079 geschehen; auch wäre der Leib des Heiligen zuerst nach Soissons und dann erst nach Douai übertragen worden. Bei den Bollandisten werden mehrere Translationen aufgeführt; sein Grab aber und sein Bild zu Douai wurden im J. 1795 zerstört, da man die Kirche des hl. Amatus einriß und einen mit Bäumen bepflanzten Platz an der Stelle anlegte. Von Achin waren schon zur Zeit der Bollandisten nur Ruinen vorhanden. (VII. 1100.)

SS. Gurdianus, Criscentia cum aliis, (18. Febr.). Diese Namen finden sich in einem alten Martyrologium, aus welchem die Bollandisten sie genommen haben, jedoch dabei bemerkend, wie es wohl mehrere hhl. Gordianus, dann einen S. Crescentio und eine S. Crescentia gebe, wie sie aber nicht wüßten, welche Heilige hier gemeint seien. Vielleicht ist es ein Schreibfehler. (III. 51.)

S. Gurdinellus, (16. Oct.), ein Einsiedler. S. S. Gurdanius.

[1] **S. Gurdinus,** (8. Mai), ein Martyrer in Byzanz, von welchem aber nur der Name bekannt ist. (II. 291.)

[2] **S. Gurdinus,** (28. Juni), ein Martyrer in Afrika aus der Gesellschaft des hl. Fabianus [6]. (V. 357.)

S. Gurdonius, (16. Oct.), ein Einsiedler. S. S. Gurdanius.

S. Gurgilius (Gurgilus), (28. Sept.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Martialis. (VII. 603.)

S. Gurgoniana, (2. April), wahrscheinlich eine Martyrin. S. Gordonianus.

S. Gurgurius wurde nach Migne (App.) ehedem in der vormaligen Diöcese Condom (in der Gascogne'schen Landschaft Condomois) verehrt. (Mg.)

S. Gurias, (15. Nov.), ein Freund des hl. Abibus [5] und Martyrer. S. S. Samonas.

Gurius et Warsonuphius, Epp. (4. Oct.). Die Bollandisten erwähnen an diesem Tage die Auffindung der Reliquien der oben bezeichneten russischen Heiligen. Gurius ist so viel als Georgius. Beide waren Bischöfe, und zwar Gurius erster Erzbischof von Kasan, Warsonuphius aber, auch Vasonophius oder Barsonefius genannt, Bischof von Twer; sie lebten im 16. Jahrhundert, oder nach russischer Rechnung im Jahr der Welt 7102, welches mit dem J. 1584 unserer Rechnung übereinstimmt. Johannes Basilides, der Fürst der Mosko-Russen, eroberte nämlich im J. 1554 Kasan und das Tatarenreich; die Einwohner schwuren den Mohammedanismus ab und bekannten sich zur schismatisch christlichen Religion der Russen. Aus letzterm Grunde konnten die Bollandisten den Genannten nur eine Erwähnung unter den „Uebergangenen" gewähren. Die Quelle, woraus sie schöpften, ist ein von Baron von Sparwenfeld ihnen im J. 1688 übermitteltes slavo-russisches Menologium und Bruchstück eines russischen Kalenders, nebst einem russ. Synarar, das sie schon besaßen. (II. 324.)

S. Gurloësius, Abb. (25. Aug.). Dieser Heilige, auch Garloësius und Guorloësius, frz. St-Urloux und Urélez genannt, war Benedictiner-Abt von Quimperlé (Kemperlé) in der Bretagne. Dieses vom hl. Gunthiernus (Gurchiernus) im 6. Jahrhunderte ursprünglich gestiftete Kloster, Monasterium Kemperlegiense genannt, welches später in Verfall kam, wurde nach Mabillon im 11. Jahrh. durch einen Grafen Alanus von Cornouailles (Cornugallia) oder Quimper wiederhergestellt und ganz neu aufgebaut. Derselbe war nämlich schwer krank gewesen, aber in einer Vision, in welcher ihm das heil. Kreuz erschien, plötzlich geheilt worden. Das war auch der Grund, warum dieses Kloster dann den Namen des heil. Kreuzes (sanctae Crucis) erhielt. Als erster Abt des neuhergestellten Klosters wurde nun der hl. Gurloesius, welcher damals Mönch im Kloster von St. Salvator zu Redon (Rothanum) in der Diöcese Vannes war, ausersehen. Derselbe regierte die neue Genossenschaft 25 Jahre lang in aller Weisheit und Heiligkeit. Da seine Regierung im J. 1029 begann, und der Heilige erst im J. 1057 starb, so wird von Mabillon angenommen, daß er in den drei letzten Jahren vor seinem Tode die Regierung niedergelegt habe, um Gott desto freier dienen zu können, wie auch seine nächsten Nachfolger dieses thaten. Er leuchtete sowohl im Leben als auch nach seinem Tode durch Wunder. Er wurde daher im Kloster von Quimperlé stets hochverehrt, besonders am 25. August, an welchem sein Festtag fällt. (V. 273.)

S. Gurranus ist Patron einer Kirche von Cornwallis in England. (Mg.)

Digitized by Google

S. Gurthiernus, nach Migne nicht zu verwechseln mit S. Gunthiernus, lebte als Einsiedler zu Guérec in der Bretagne und starb zu Kervignac, wo er verehrt wird. (Mg.)

S. Gurvallus, (6. Juni, al. 6. Jan.), Bischof von St. Malo, wird nach Migne als Patron von Guerne, Bisthums St. Malo (Maclovium), angerufen. Diese Stadt trägt den Namen vom hl. Maclovius, dem ersten Bischof von Quichaleth (Aletha), welches durch die Einfälle der Normannen gänzlich zerstört wurde, worauf der Bischofsitz nach St. Malo auf der Halbinsel Aaron kam. Der hl. Gurvallus war vom hl. Maclovius selbst als sein Nachfolger ernannt worden und wie dieser zuerst Mönch in Irland gewesen. Er blieb aber nicht lange Bischof, sondern kehrte nach kurzer Amtsführung in die Einsamkeit zurück, wo er starb. Nach Saussayus u. A. erfolgte sein Tod am 6. Jan. (I. 323). Nach Andern wäre er im J. 623 im Kloster Guerne (Guernium) gestorben, wo er, unter dem Hochaltare begraben liegend, durch Wunder geleuchtet habe, wie die Bollandisten am 6. Juni anführen. Vgl. S. Gudwalus S. 540. (I. 727.)

S. Gury, französische Benennung für S. Goëricus[2].

S. Guscinorus (Guscinovus), (25. Oct.), frz. St-Goizenou, Bischof von Leon (Legio) in der Bretagne, blühte im 7. Jahrhundert; er wird zu Quimperlé (Dep. Finis-Terre) verehrt. (Mg., El.)

S. Guslinus, (12. Febr.), ein Abt. S. S. Goslinus[1].

S. Gusmaeus, (11. Sept.), ein Gefährte des hl. Matthäus, welche Beide von Mehreren als Martyrer an diesem Tage angezeigt sind, an dem man sie im J. 1248 aufgefunden haben soll. Der vorzüglichste Gewährsmann ist Aloysius de Tattis (auch Tattius genannt) im Martyrologium von Como. Dieser nennt sie als Soldaten der thebaischen Legion, während Andere, wie er sagt, sie als Gefährten des hl. Fidelis betrachten. Mit sehr unsicherer Muthmaßung legt er ihnen das J. 298 bei. Der Ort ihrer vorzüglichen Verehrung, welcher als das einzige Sichere dasteht, ist das Städtchen Gravedona am Comersee (lacus Larius). Eine Untersuchung ihrer heil. Leiber geschah im 16. Jahrhundert unter Como's Bischof Felician Ninguarda, eine Beisetzung im J. 1637, jedoch in derselben Kirche zum hl. Fidelis, wo sie immer gewesen, und wo man sie auch ursprünglich auffand. (III. 774.)

Gustav ist ein schwedischer Vorname, welcher durch Versetzung aus dem römischen August entstand. Einen Heiligen dieses Namens haben wir jedoch nicht finden können, obwohl einige bürgerliche Kalender diesen Namen am 2. Aug. haben. In Deutschland wurde dieser Name wohl besonders durch seinen Verwüster, den Schwedenkönig Gustav Adolph, bekannt. †

Guterrius, ein spanischer Jesuit, welcher eigentlich Martin Guttierez heißt, ist berühmt wegen seiner innigen Verehrung zur seligsten Jungfrau Maria. Er wurde von Häretikern ins Gefängniß geworfen, und als er dort starb, sah die hl. Theresia seine Seele mit der Martyrkrone geschmückt in den Himmel eingehen. Die Bollandisten erwähnen ihn am 4. August in dem Leben des hl. Dominicus, indem sie von ihm sagen, er habe einmal die seligste Jungfrau Maria in herrlichem Glanze gesehen, wie sie einen Schutzmantel über die ganze Gesellschaft Jesu ausbreitete &c. (Aug. I. 468.)

S. Guterrus Osorius, (31. Aug.), bei Migne St-Gutero, ein spanischer Graf, welcher nach Ambrosius de Morales im J. 971 das Kloster von Lorenzana (Laurentiana), nicht weit von Mondoñedo (Mindonia), stiftete, dann selbst als Mönch eintrat und dort auch starb. Mabillon erwähnt seiner zum J. 969. Er war durch Wunder berühmt. (VI. 649.)

S. Guthagonus (Guthago), **Conf. Erem.** (3. Juli, al. 1. Oct.). Die Geschichte dieses Heiligen ist in tiefes Dunkel gehüllt. Er soll König in Schottland oder Irland gewesen seyn und nach Einigen unter dem Kaiser Diocletian, nach Andern aber viel später, ungefähr um die Mitte des 8. Jahrhunderts, gelebt haben. Dieses Letztere ist das Wahrscheinlichere. Darüber sind die Quellen einig, daß der Heilige in freiwilliger Armuth und großer Heiligkeit zuerst in einer Einöde bei Knocke, hernach aber bei Oostkerke (am Canal von Brügge nach Sluys) gelebt habe. Als seine Genossen werden Ghillo (Gillo) und Gildulfus (S. 432 u. 438), manchmal auch eine Schwester, Namens Macra genannt; sie sind jedoch alle mit einander nicht hinreichend beglaubiget. Da an seinem Grabe viele Wunder geschahen, erhob Bischof Gerard von Tournay im J. 1059 die Reliquien des Hei-

Digitized by Google

ligen, welcher Erhebung nach den Bollandisten (Apr. II. 588) auch der sel. Abt Idesbaldus beiwohnte. Jetzt soll nur mehr ein Zahn von ihm aufbewahrt werden, das Uebrige aber verloren gegangen seyn. Ein anderer Erhebungstag wird auf den 1. Oct. 1444 angegeben. (Jul. I. 668—670.)

SS. Guthardus et Soc. MM. (25. Juni). S. SS. Gohardus et Soc. MM.

S. Guthlacus (Gutlacus), **Presb. Anach.** (11. April). Die Bedeutung des Namens ist nach der bei den Bollandisten angeführten Quelle so viel als „Geschenk des Krieges", von gut oder gund = Krieg, und lac = Geschenk. — Dieser hl. Einsiedler **Guthlak** war von sehr hohem, nach Einigen von königlichem Stamme in England entsprossen. Seine Geburtszeit fällt in das J. 673 (nach Andern 667). Zuerst diente er unter dem Könige Ethelred von Mercia als Krieger. Da er aber sah, wie sehr Gott dort beleidiget werde, so zog er sich in einem Alter von 24 Jahren zurück und begab sich in das Kloster von Reppington (Reponium, Ripandum), wo er zwei Jahre lebte. Im J. 699 aber zog er sich mit vier (nach Migne mit zwei) Gefährten mit Erlaubniß seines Obern auf die Insel Croyland zurück, wo er unter beständigen Bußübungen mit Ausübung der Seelsorge sich beschäftigte und 15 Jahre lang ein erbauliches Leben führte, nachdem der hl. Bischof Hedda [1] von Dorchester ihn zum Priester geweiht hatte. Uebrigens war er so streng abgeschieden von der Welt, daß er nicht einmal seine Schwester, die hl. Pega, welche nur vier Stunden von ihrem Bruder entfernt als Einsiedlerin lebte, sehen wollte, nicht als ob er keine brüderliche Liebe zu ihr getragen hätte, sondern nur um sich selbst abzutödten. Sein Leben ist eines der wunderbarsten, voll von Seelenleiden jeder Art, die er aber im Hinblick auf den Gekreuzigten standhaft trug. Das Martyrologium von Utrecht gedenkt insbesondere seiner Kämpfe gegen den Teufel, der ihn unter Zulassung Gottes bis in die Tiefen der Hölle hinuntergezogen und ihm die Qualen der Verdammten, die er wegen seiner Sünden verdient habe, gewiesen haben soll. Durch diese Leiden aber und die dadurch veranlaßte immer größere Abtödtung seiner selbst errang er allmälig die innigste Vereinigung mit Gott, sowie die völlige Herrschaft nicht blos über alle Versuchungen, sondern auch über die belebte und leblose Natur, die ihm diente. Nach Menzel (Symb. II. 352) war er immer mit Schwalben umgeben und lebte überhaupt mit den Vögeln so vertraut, daß sie in seiner Einsamkeit beständig bei ihm waren, zahm mit ihm spielten und ihre Nester dahin bauten, wohin er wollte (Symb. II. 527). Dem Prinzen Ethelbald, welcher sich im Exil befand, weissagte er, daß der Tag, an welchem er König von Mercia würde, nahe sei. Im J. 719 ging diese Vorhersagung wirklich in Erfüllung. Er selbst starb am 11. April 714 in einem Alter von 41 Jahren. Seine hl. Schwester Pega begrub ihn. Er ist Patron der Insel Croyland. (II. 37—60.)

Guthlaor, (26. Aug.), ein Anachoret, welcher in den Zusätzen zum Usuardus aus einem alten Codex erwähnt wird. Die Bollandisten stellen die Frage auf, ob es nicht der Anachoret Guthlacus sei, den sie am 11. April haben. S. den Vorigen. (V. 760.)

S. Guthwalus (Gutwaldus), ein brittischer Bischof, wurde nach Molanus, Saussayus und Andern am 20. Mai 955 mit dem hl. Bertulphus [1] und der hl. Amalberga [2] nach Gent (Gandavum) transferirt. S. S. Gudwalus. (Jan. I. 729.)

Gutta, (23. Mai), der hl. Landgräfin Elisabeth [7] von Thüringen treue Dienerin, welcher sie nebst Isintrudis in genauer Beobachtung der Regeln des dritten Ordens und im J. 1229 zu Marburg ins ewige Leben nachfolgte. (Hub. Men.)

S. Gutthiernus, (29. Juni), erster Abt von Quimperlé. S. S. Gunthiernus. (Aug. V. 273.)

Guttierez, ein Jesuit. S. Guterrius.

Guy ist die französische Benennung für Guido, Guidus, Vido.

S. Gwen oder **Blanca** (frz. Blanche) — denn Gwen bedeutet nach Butler (III. 354) in der brittischen Sprache so viel als weiß — war die Gemahlin des hl. Fraganus (s. d.) und die Mutter des hl. Winwaloeus. Sie lebte gegen das Ende des 5. Jahrhunderts. Ihr Andenken ehren zwei Pfarreien in Frankreich, von denen die eine im Bisthum Leon, die andere in der Diöcese Quimper liegt. (Mg.)

S. Gwendolina, (18. al. 15. Oct.), eine Abtissin, welche mit dem hl. Brothenus (s. d.) zusammen genannt wird. Uebrigens ist von ihnen, wie von so vielen Heiligen von Wales (Wallia, Vallesia) in England fast blos der Name bekannt. Nach den neueren

Digitized by Google

Bollandisten (Oct. VIII. 359) wird ihr Festtag von Einigen auf den 18., von Andern auf den 15. Oct. gesetzt. Nach der Sprache des Landes hießen ihre Namen Brothen und Gwyddelan. Vom hl. Brothenus heißt es, daß er in der Pfarrei Llanfrothen in Merionethshire (Mervinia) verehrt werde, wobei bemerkt wird, daß llan in der Sprache von Wales so viel als „Kirche" bedeute und frothen statt Brothen stehe. Von der hl. Gwendolina heißt es dann weiter, daß ihrem Andenken verschiedene Kirchen in England geweiht seien. (VIII. 358.)

Gwerwicus, (5. Oct.), auch Gerwicus, Stifter des Klosters Waldsassen, Herr von Volmestein,* ein tapferer und edler Jüngling, hatte auf den verschiedenen Besuchen, bei denen er, um die Welt und ihre Sitten kennen zu lernen, an manchen Höfen einsprach, mit dem Markgrafen Theobald von Vohburg an der Donau ein freundschaftliches Verhältniß angeknüpft und war mit ihm auf einige Turniere gezogen. Da geschah es nun, daß Gerwich mit seinem Freunde Theobald sich im blinden Spiele des Ungefährs maß und ihm einen so heftigen Stoß versetzte, daß er ihm den Helm zerbrach und in die Kehle eine fast tödtliche Wunde beibrachte. Dieses nahm sich Gerwich so zu Herzen, daß er der Welt für immer zu entsagen beschloß. Er trat in das Kloster Siegburg (Siegberg) in der heutigen preußischen Rheinprovinz, wo er Benedictiner wurde. Auch der Markgraf Theobald, welchen Weib und Kind und sein Land abhielten ein Gleiches zu thun, that Aehnliches und stiftete das Kloster Reichenbach am Regen in Bayern. Während nun Gerwich im Kloster sich befand, wo er Gastmeister geworden, kehrte der Bischof Cuno (wahrscheinlich Cuno I.) auf einer Rückreise von Paris eines Tages ein und nahm den Gerwich mit sich nach Regensburg. Da jedoch der Drang nach Einsamkeit in ihm immer lebendiger wurde, erwirkte er durch öfteres Bitten vom Bischofe Cuno die Erlaubniß, eine seinem Wunsche angemessene Stätte zu suchen, und er fand sie in der heutigen Oberpfalz in dichtem Walde, an einem Orte, der zu Bruschius' Zeiten Kolergrun hieß. Als er dort bereits mit Baumfällen beschäftigt war und die Anstalten zum Bau eines Klösterchens und Kirchleins traf, kam Markgraf Theobald aus seiner Stadt Eger auf der Jagd an diese Stelle und war sehr aufgebracht darüber, daß man ohne sein Befragen hier so zu schalten und walten beginnen wollte. Doch Gerwich zeigte seine Vollmachtsurkunde vom Bischofe von Regensburg, gab auch Namen und Herkunft an rc. Wie Theobald das Alles gehört hatte, sprang er freudig vom Pferde, umarmte seinen geliebten Gerwich, wies ihm seine Narbe und spendete dann freigebigst zur Erinnerung der alten Freundschaft des Waldes so viel, als man in Tagesfrist umgehen könne. So ward denn frischen Muthes am Werke fortgeschritten, das Kloster aber hinfort am reizenden und fischreichen Flüßchen Wondreb angelegt, und ihm der Name „Waldsassen" gegeben. Gerwich begab sich nun zunächst nach Clairvaux zu dem hl. Ordensstifter Bernardus und erbat sich Mönche für seine neue Ansiedlung. Als er aber weder dort, noch anderswo welche erhalten konnte, gelang es ihm endlich, in der Abtei Volkenroda in Thüringen drei Cisterciensermönche zu bekommen, worauf er den angefangenen Bau vollendete, da die Frömmigkeit milde Gaben in Menge spendete. Zum Prior erwählte Gerwich den Wigand, welcher das Kloster in Folge eines Traumgesichtes der hl. Jungfrau und dem hl. Evangelisten Johannes weihte. Es war das hundertste aller bisher gestifteten Cistercienser-Klöster. Nach Chalemot und Pierer geschah die Stiftung von Waldsassen im J. 1134 (nach Hund und Bruzen im J. 1133 oder 1134). Nachdem Kaiser Friedrich I. der Rothbart im J. 1179 mit Adelheid, des Markgrafen Theobald Tochter, in der Stadt Eger Hochzeit gehalten, wurde die Abtei, welche mit vier zu ihr gehörigen Dörfern nebst der Stadt Eger und Umgegend die Mitgift bildete, von Bischof Cuno II. von Regensburg in Gegenwart des Kaisers Friedrich I. feierlich eingeweiht. Gerwich starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1200. Bei Lechner heißt er „gottselig". Bei den Bollandisten wird er übergangen, da der Titel „selig" ihm von Einigen ertheilt wird, von Andern aber nicht. (III. 3.)

* Da dieses Volmestein in Westphalen und zwar nicht fern von Düsseldorf liegt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der im Elenchus vorkommende „Guerricus, Dux prope Düsseldorf" identisch mit unserem, ebenfalls adelichen Gwerwicus sei. Bei Bruschius (Chronologia Monaster. Germ.), woher wir diesen Artikel größtentheils genommen haben, wird sein Schloß „Volmundstein" bei Duisburg (Dispergium) genannt (l. c. 242).

H.

[1] **S. Habacuc,** (15. Jan. al. 2. Dec.), einer der 12 kleinen Propheten. Der hebr. Name heißt Chabakkuk und bedeutet „Umarmung", wodurch nach W. W. angedeutet ist, daß er einer der Lieblinge Jehova's war. In der Septuaginta heißt er Ἀμβακούμ. Bei den Bollandisten ist er mit dem Propheten Michäas behandelt, weil sie zu Jerusalem Officio semiduplici am obigen Tage mit einander verehrt werden; beide werden auch im Mart. Rom. an diesem Tag zugleich genannt. Die Lebensverhältnisse liegen sehr im Dunkeln. Nach Einigen wäre er vom Stamme Levi; nach andern ältern Nachrichten aber ist er vom Stamme Simeon gewesen. Sein Vater hieß Saphat. Als sein Geburtsort wird Bethzocher oder Bethzacher angegeben. Beim Anzuge der Chaldäer unter Nebukadnezar floh er nach Ostracine an die ägyptische Gränze, kehrte aber später wieder in seine Heimath zurück, wo er dem Ackerbau oblag und zwei Jahre vor der Heimkehr der Exulanten aus Babylon starb. Seine Lebenszeit trifft ins 7. Jahrhundert v. Chr. Nach Allioli weissagte er um das J. 606 v. Chr. Zur Zeit des hl. Hieronymus und Eusebius zeigte man sein Grab in Keila (Kegila). Nach dem Mart. Rom. wurden seine und des Propheten Michäas Gebeine unter dem älteren Theodosius aufgefunden und zwar in Folge göttlicher Offenbarung, welche nach den Bollandisten dem Bischof Sebeunus von Eleutheropolis in einem Traumgesichte zukam. Ob er identisch sei mit jenem Habakuk, welcher dem Propheten Daniel Speise in die Löwengrube brachte (Dan. 14, 32), läßt sich nicht bestimmen. Damit er es wirklich seyn könne, müßte er bei dieser Speisung, welche spät nach seiner Weissagung trifft, 75 bis 80 Jahre alt gewesen seyn. Bollandus neigt sich zu der Meinung, daß er von demselben verschieden sei, traut sich aber nicht so feste Gewißheit zu, daß er die Unterscheidung völlig ansetze. Unter den 12 kleinern Propheten, deren Reihenfolge nach W. W. eine chronologische seyn soll, nimmt er die achte Stelle ein. Seine Weissagung besteht nur aus drei Kapiteln. Zuerst klagt er über die im Reiche Juda herrschende Gesetzlosigkeit und gibt als Ursache den Druck der Chaldäer an. Dann drückt er die Hoffnung aus, daß Gott das Reich Juda nicht vollends vertilgen werde. Gott tröstet ihn mit der baldigen Zerstörung des chaldäischen Reiches, worauf Habakuk dem Herrn für vergangene und künftige Wohlthaten innigen Dank ausspricht. Seine Sprache zeichnet Erhabenheit und Feuer aus. Im Elenchus steht er am 2. Dec. (I. 994.)

[2] **S. Habacuc,** (19. Jan.), ein Martyrer. S. S. Abachum.

S. Habentius, (7. Juni), ein Mönch und Martyrer zu Corduba. S. S. Petrus. (II. 37.)

B. Haberilla (Habrilia), **V.** (22. Jan. al. 1. Dec. 30. Jan.). Diese Selige lebte im Kloster Mehrerau (Augia Major) am Bodensee und genoß dort lange Zeit eine Art öffentlicher Verehrung. Wie man erzählt, lebte sie im 7. Jahrhundert zur Zeit des hl. Gallus, Anfangs allein unter dessen Leitung Gott dienend, später aber als Vorsteherin des aus ihrer einsamen Zelle allmälig emporwachsenden Klosters. Wann sie gestorben sei, ist nicht bekannt. In der (abgebrochenen, nun aber wieder neu aufgebauten) Klosterkirche zu Mehrerau hatte sie einen Denkstein, auf welchem außer Obigem bemerkt war, daß sie „durch viele Wunder erglänzte". Das Vertrauen der Gläubigen auf ihre Fürbitte dauerte in der That bis auf die jüngste Zeit fort und die Tradition erzählt von vielen wunderbaren Heilungen, die namentlich an Kindern durch die Kraft ihrer Fürbitte geschahen. Bucelin nennt sie zum 1. Dec. Bei Migne und Lechner findet sich ihr Name am 30. Jan. mit dem Titel „heilig". (II. 1033.)

S. Habet-Deum steht am 28. Nov. im Elenchus ohne näheren Beisatz. S. S. Quodvultdeus. (El.)

S. Habet-Deus, Ep. M. (17. Febr.). Vom Lat. = Gott hat rc. — Dieser Heilige, welcher auch Habet-Deum heißt, wird zu Sarzana im Königreich Sardinien als Bischof und Martyrer der vormals berühmten etrurischen Stadt Luni oder Luna, deren Ruinen in der Nähe von Sarzana zu sehen sind, verehrt. Er starb um das J. 500, zur Zeit der Vandalischen (Arianischen) Verfolgung, weßhalb die Vermuthung entstanden ist, er sei in

Digitized by Google

Afrika Bischof gewesen, welche Vermuthung man durch den zusammengesetzten, den Afrikanern vorzugsweise eigenthümlichen Namen „Gotthat" zu stützen suchte. (III. 15.)

S. Habibus, (27. März), ein Martyrer in Persien, starb nach Migne mit 8 Andern zu Hubaham im J. 326 unter der Regierung Sapors II. Bei den Bollandisten findet sich übrigens kein Habibus, sondern nur ein S. Abibus. S. S. Zanitas.

S. Habidus, (9. Dec.), ein Martyrer. S. S. Hipparchus.

S. Habrilia, (22. Jan.), Jungfrau und Reclusin. S. S. Haberilla.

[1] S. Habundus, (23. Aug.), ein Knabe, welcher unter Diocletian wahrscheinlich zu Rom gelitten hat. S. S. Fortunatus[69]. (IV. 587.)

[2] S. Habundus, (3. Sept.), ein Martyrer. S. S. Abundus[1]. Die Bollandisten sind geneigt, ihn mit S. Abundius[3] identisch zu nehmen. (VIII. 770.)

[3] S. Habundus, (14. Dec. al. 22. Aug.), ein Martyrer. S. S. Justus. (IV. 491.)

S. Hacca, (20. Oct. al. 30. Nov.), Bischof von Herham, welcher bei Bucelin am 30. Nov. vorkommt. S. S. Acca.

Hadabona, (3. Sept.), eine Clarissin, welche um's Jahr 1530 zu Ciudad-Rodrigo (Civitas Roderici) am Agunda in Spanien (Königreich Leon), an Gnaden und Wundern reich, starb und im Kirchen-Chor bestattet wurde. (Hub. Men.)

S. Hadelinus (Adelinus), Presb. Mon. (3. Febr. al. 11. Oct.). Dieser hl. Hadelinus, ein geborner Aquitanier von edler Abkunft, verließ um der Nachfolge Jesu willen sein Vaterland und die Welt, um im Kloster zu Solignac (Solemniacum) in Limousin dem Herrn zu dienen. Sein Abt, der hl. Remaclus, wurde bald, nachdem er sich mit ihm um das J. 645 in die Einöde von Cougnon (Casa-Congidunum) an der Semoy begeben hatte, auf den bischöflichen Stuhl von Mastricht berufen (nach dem J. 650). Mit ihm ging auch Hadelinus und erhielt die Priesterweihe von seinen Händen. Später suchte er auf's Neue die Einsamkeit und ging nach Stavelot (Stablo), wohin der hl. Remaclus sich begab. Der hl. Hadelinus aber suchte sich hernach am Flusse Lesse bei Dinant wieder einen andern Wohnort. Der Majordomus Pipin von Heristal, der ihn dort öfter besuchte, und andere Große unterstützten ihn so reichlich, daß er das Kloster Celles in der Diöcese Lüttich bauen konnte. Er starb um das J. 690. Später (im J. 1338) wurde das von ihm gegründete Stift nach Visé (Weset, Viset) an der Maas verlegt, und der Leib des heiligen Stifters dahin übertragen. Diese Uebertragung wird am 11. Oct. gefeiert. Abgebildet ward er zu Visé in einem langen schwarzen Mantel, einen Stab in der Hand, worauf oben ein Kreuz, auf dem eine Taube sitzt; in Celle aber als Einsiedler, weil er dort ein Einsiedlerleben führte; anderswo mit Albe und Meßgewand, in der Linken ein Buch, in der Rechten einen Stab haltend. (I. 366.)

S. Hadeloga, V. (2. Febr. al. 20. März). Diese heil. Jungfrau, welche auch Adeloga, Adaloia, Hadelonga, Adelheidis, Adalagia, Hadelloga, Hadelauga, frz. Halloie, genannt wird (da und dort wird sie mit der unten erwähnten Thecla verwechselt), war Klosterfrau zu Kitzingen in Franken. Sie hatte daselbst vor dem J. 745 ein Stift adelicher Fräulein begründet und zwar auf Anregung des hl. Bonifacius[7]. Ob sie daselbst auch erste Abtissin gewesen ist, ist unentschieden, da einige Schriftsteller behaupten, es sei vom hl. Bonifacius eine gewisse Thecla ernannt worden. Es hindert übrigens nichts, anzunehmen, daß diese wirkliche Abtissin zu Ochsenfurt und des mit diesem vereinigten Klosters zu Kitzingen gewesen sei, während Hadeloga an letzterm Orte in ihrem Namen die klösterliche Zucht und Ordnung leitete. So wenigstens lösen die Boll. die Schwierigkeit. Ihre Jugendjahre verlebte sie als Tochter Karl Martell's (nicht Pipins, wie Bruschius hat) am fränkischen Hofe, aber in so großer Frömmigkeit, daß sie den Dienst Gottes höher hielt, als die Anträge zu vortheilhaften ehelichen Verbindungen, welche sie beharrlich ausschlug. Da ihr Vater sie zur Ehe zwingen wollte, entfloh sie von dessen Hof und nahm endlich ihren Aufenthalt in der Gegend in Franken, wo der Ort Kitzingen sich bildete. Dort baute sie ein Kloster für Jungfrauen. Die fromme Jungfrau starb im 8. Jahrhundert und wurde in der Marienkirche zu Kitzingen bestattet. Ihre Stiftung bestand bis zum J. 1544, in welchem sie von dem Markgrafen von Brandenburg, weil die Nonnen den katholischen Glauben nicht verlassen wollten, gewaltsam unterdrückt wurde. Da in der Stadt die „Reformation" schon im J. 1522, gleichfalls mit Gewalt, eingeführt wurde, so kann man

Digitized by Google

die Standhaftigkeit der Klosterfrauen, die 22 Jahre lang allen Versuchungen widerstanden und lieber das Kloster als den Glauben verließen, nicht genug bewundern. Eine Nachfolgerin der hl. Hadeloga, die Abtissin Mechtild, hat im J. 1227 der hl. Elisabeth[7], als sie von der Wartburg vertrieben war, gastliche Aufnahme gewährt. Die hl. Hadeloga (oder wie das Volk sie gewöhnlich nennt, Adelheid) stand als Wohlthäterin der Armen und durch ihre ausgezeichnete Frömmigkeit in dem ganzen Frankenlande in hoher Verehrung. Vgl. Adeloga. (I. 303—309.)

S. Hademunda, die Tochter des Grafen Adalbero I. von Ebersberg und Schwester des sel. Grafen Udalricus (Ulricus), war die Gemahlin des Markgrafen Marquard von Kärnthen, vertheilte nach dem frühzeitigen Tode ihres Mannes ihre sämmtlichen Güter und begab sich als Pilgerin nach Jerusalem, wo sie im J. 1029 gottselig starb und nach ihrem Tode durch Wunder leuchtete. Weiteres weiß man über sie nicht. Bei Raderus (II. 183) hat sie den Titel „heilig". Wahrscheinlich ist sie identisch mit der Hademunda, welche im Elenchus am 11. Nov. als eine „Wittwe in Palästina" vorkommt. (Rad.)

S. Hadoindus, Ep. Conf. (20. Jan. al. 20. Aug.). Dieser heil. Bischof, auch Chadoindus, Haduindus, Harduinus, Chadoenus, Hadwinus, Caduindus, Clodoenus, frz. Chadoin, Hardouin, Audoin genannt, war der zwölfte Bischof von Mans, der in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts lebte und dem Concil von Rheims (630) anwohnte. Dem Concil von Chalons (650) konnte er nicht mehr persönlich, wohl aber noch durch einen Stellvertreter, den Abt Hagnoaldus, beiwohnen. Er erbaute und erneuerte viele Klöster und Gotteshäuser, worunter Evron und la Boisseliere, und starb, nachdem er über 30 Jahre das Bisthum geleitet hatte, in großer Heiligkeit. In seinem Testamente setzte er die Kirche von Mans zur Haupterbin ein. Wie die Bollandisten (Aug. IV. 2) bemerken, nennt ihn Castellanus am 20. Aug., und auch bei Butler (XI. 344), wo er Harduin genannt wird, heißt es, daß er am 20. Aug. (653) gestorben sei. Bollandus selbst, welcher sein Leben unter dem Namen S. Hadoindus gibt, sagt aber ausdrücklich, daß sein Tod auf den 20. Jan. falle. (II. 1140.)

[1] **Hadriana**, (11. Aug.), eine Tertiarin, aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, steht in Art. Mart. unter den „Seligen". (II. 608.)

[2] **Hadriana**, (22. Aug.), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, steht in Art. Gynaec. mit dem Titel „selig". Sie lebte und starb zu Cortona. Wann, finden wir bei den Bollandisten nicht angegeben. Vielleicht ist sie identisch mit Adriana. (IV. 490.)

[1] **S. Hadrianus, Aep.** (9. Jan.). Dieser Name stammt vom Lateinischen und bezeichnet einen, der in der Stadt Hadria oder Adria im Picenischen oder im Venetianischen geboren ist. — Dieser hl. Hadrian war Erzbischof von Canterbury in England. Das Nähere über denselben, sowie über die übrigen Heiligen 2c. dieses Namens sehe man unter S. Adrianus.

[2] **Hadrianus**, (5. Febr.), Bischof von Pola. S. Agnellus[2].

[3] **Hadrianus**, (27. Mai), ein Rathsherr von Harlem, welcher von Calvinisten getödtet wurde. S. Lambertus. (VI. 658.)

Haduardus, (13. April), auch Hadowart, Hardward, Harguard, Harthuard, Hatward 2c. genannt, war der zweite Bischof von Minden in Westphalen. Nach W. W. (K.-L. VII. 149) wäre er am 16. Sept. 853 gestorben; nach Zedler aber (XXI. 305), wo er Helward genannt wird, im J. 827. Die Bollandisten haben ihn am 13. April unter den „Uebergangenen", mit dem Bemerken, daß er nach Krantzius am 13. April gestorben sei, daß ferner Ferrarius ihn „heilig", Gelenius aber „selig" nenne, daß jedoch ein Mindener Brevier vom J. 1515, welches ihnen zu Gebote stand, ihn nicht kenne. (II. 103.)

S. Haduindus, (20. Jan. al. 20. Aug.), Bischof von Mans. S. S. Hadoindus.

[1] **S. Hadulfus** (Hagulphus), **Ep.** (19. Mai, al. 31. Aug. 18. Oct.). Vom Altd. had = Streit, und ulph = Helfer, also: Helfer im Streite 2c. — Der hl. Hadulfus soll ein Sohn des hl. Martyrers Ragnulf gewesen seyn, und war nach den Bollandisten (Febr. I. 792) seit dem J. 710 Abt von St. Vedastus in Arras, und seit dem J. 717 Bischof dieser Stadt und der mit diesem Bisthum vereinigten Diöcese Cambrai (Cameracum et Atrebatum). Besondere Nachrichten über ihn sind nicht auf uns gekommen, außer daß er aus Demuth auch als Bischof den Namen „Abt" fortführen wollte. Er starb am 19. Mai 728. Sein Grab befindet sich in der Peters-

Digitized by Google

kirche zu Arras. Eine Erhebung fand unter Bischof Engranus (Ingelranus) in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts statt. Am 18. Oct. 1030 wurden die Reliquien nach Cambrai übertragen und in den J. 1197 und 1602 neuerdings erhoben. In Arras wird er am 31. August verehrt. Die Bollandisten behandeln ihn am 19. Mai als dem Tage seines Hinganges ins himmlische Vaterland. (IV. 332.)

[2] **S. Hadulfus,** (5. Juni), auch Hathavulfus oder Hathevulfus (Bathowlf) genannt, war ein Mönch, welcher mit dem hl. Bonifacius [7] gemartert wurde. (I. 452.)

Hadumada, (29. Nov.), auch Adumada genannt, steht im Elenchus als Abtissin von Gaudesia, was wahrscheinlich Gandesium heißen soll. In diesem Falle ist sie identisch mit Haimodis (Hathmoda), Abtissin von Gandersheim im Herzogthum Braunschweig. Bei Migne heißt der Ort irrig Gaudesheim, und führt Hadumada den Titel „heilig". (Vgl. Bd. I. S. 48.) S. Haimodis.

B. Hadumar, (9. Aug.), erster Bischof von Paderborn. S. B. Hathumarus.

S. Hadvigis, (17. Oct.), Herzogin von Schlesien. S. S. Hedwigis.

S. Hadwigis, (14. April), eine Tochter der sel. Hildegundis (s. d.), trat mit ihrer Mutter in das von derselben im J. 1166 gegründete Prämonstratenser-Nonnen-Kloster Mehre oder Meer (Mare) in der heutigen preußischen Rheinprovinz. Nach dem Tode ihrer Mutter mußte sie die Leitung der Nonnen übernehmen, wie van der Sterre andeutet, indem er bemerkt: post matrem Hadwigis erat magistra prima. Sie leuchtete ihren Untergebenen in allen Werken der Gottseligkeit voran. Sie starb im J. 1200. Ihr Leib ruht in der Klosterkirche zu Meer. — Nach Butler (XIX. 409) ist der Name Hadwigis im Norbertiner- oder Prämonstratenser-Orden sehr berühmt, weil die durch christliche Frömmigkeit ausgezeichnete Mutter des hl. Ordensstifters Norbertus so geheißen hat. (II. 264.)

S. Hadwinus, Ep. S. Hadoindus.

S. Haemorrhoissa, (12. Juli), d. i. die Blutflüssige, soll Veronika oder Berenice geheißen haben und das von Jesus geheilte blutflüssige Weib (Matth. 9, 20) gewesen seyn. S. S. Veronica.

Hagenauer Barbara, (23. Juni), eine Tertiarin in München. S. Barbara [8].

Hagiodulus, frz. Hagiodule, Abt im Kloster des hl. Gerasimus in Palästina, lebte zu Ende des 6. Jahrhunderts. (Mg.)

S. Hagion, Abt in Nitrien, wird von Palladius, welcher ein Jahr in dessen Kloster sich aufhielt, „heilig" genannt. Er lebte zu Ende des 4. Jahrhunderts. (Mg.)

S. Hagnas, (26. März), auch Hagias genannt, war ein Martyrer, der um das Jahr 370 bei den Gothen an der unteren Donau litt. S. S. Bathusus.

[1] **S. Hagne,** eine Jungfrau und Martyrin, welche am 14. Jan. in den griechischen Menäen vorkommt, übrigens aber identisch ist mit S. Agnes [1]. (I. 931.)

[2] **B. Hagne,** deutsche Kaiserin, geboren im Jahr 1043, kommt unter diesem Namen bei Raderus (III. 125) vor, ist aber identisch mit Agnes [12].

S. Hagulphus, (19. Mai), Bischof von Arras. S. S. Hadulfus [1].

Hahayrat gab nach Migne, wo sie „heilig" heißt, einer Kirche der Diöcese Viviers den Namen. (Mg.)

Hailon (Ahialon) **Zabulonites,** (1. Sept.). Vom Hebr. Aelon = Baum, Eiche rc. — Dieser Mann von Zabulon, der in der Vulgata den Namen Ahialon hat, war einer der Richter in Israel (Jud. 12, 11). Er wird im Martyrologium des Canisius mit den übrigen Richtern Othoniel, Haiot (Aod), Barach, Gedeon, Thola, Jahir, Jephte, Abesan, Abdon und Samson zu den „Heiligen" gezählt und, da man ihren Todestag nicht weiß, mit dem auch im Mart. Rom. vorkommenden hl. Gedeon auf den 1. Sept. gesetzt. Bei den Bollandisten wird derselbe Hailon genannt, jedoch unter die „Uebergangenen" gezählt, da er im Mart. Rom. nicht vorkommt, und sie den Grundsatz haben, Heilige des Alten Bundes nur dann förmlich in ihr Werk aufzunehmen, wenn sie im Mart. Rom. sich finden. (I. 3.)

Haiminus, (27. März), Bischof von Halberstadt. S. Haymo [3].

Haimo (Haimon). S. Haymo (Haymon).

Haimodis (Hathmoda), (28. Nov.), Jungfrau und Abtissin im Kloster Gandersheim (Gandesium) in Braunschweig. Aus der herzoglichen Familie von Sachsen entsprossen, zeigte sie von Jugend auf einen hohen Ernst, in welchem sie alle irdische Ehre, Größe und Schönheit als eiteln Tand verachtete. Seit ihrem Eintritt ins Kloster Herford (Herfordia)

Digitized by Google

in Westphalen, den sie mit vieler Mühe von ihren Eltern sich erbat, bewunderten Alle ihren Eifer, ihren Gehorsam, ihre Abtödtung. Als sie in das neugestiftete Kloster Gandersheim* als Abtissin verlangt wurde, leuchtete sie allen ihren Untergebenen durch Wort und That als Spiegel eines reinen und ordensgetreuen Lebens. Sie starb, erst 34 Jahre alt, im J. 874 im Rufe der Heiligkeit. (Lech.)

Hainricus (Henricus), (27. Mai), ein Christenkind, welches nach einem Berichte des bekannten Geschichtschreibers Aventinus von den Juden in München im J. 1346 auf qualvolle Weise getödtet wurde.** Raderus (II. 333) gibt diesem Kinde den Titel „selig“; es wurde ihm übrigens zu keiner Zeit irgend eine Art kirchlicher Verehrung gezollt. (VI. 657.)

Haiot, (1. Sept.), ein Richter in Israel, welcher das Volk von dem grausamen Moabiterkönige Eglon befreite (Jud. 3, 15—30). Im Hebr. heißt er Ehud (d. i. Vereinigung), in der Vulgata Aod; wie er aber in dem Martyrologium des Canisius, wo er zu den „Heiligen“ gezählt wird, zu dem Namen Haiot kommt, können wir nicht begreifen. Bei den Bollandisten wird er aus den oben angeführten Gründen unter die „Uebergangenen“ gesetzt. Vgl. Hailon. (I. 3.)

Haitmundus, (22. März), Bischof von Sherburn. S. Hamundus².

Haketus steht am 4. Nov. als Abt von Down (Abbas Dunensis) im Elenchus. Sonst konnten wir nirgends etwas von ihm finden. (El.)

Halbo, (19. Aug.), aus Arezzo in Italien. S. Alterus. (III. 697.)

B. Haletus (Galetus) **Robertus Malatesta,** (10. Oct.), ein Franciscaner. S. B. Robertus.

S. Halilfus, (2. Febr.), ein Martyrer zu Ebstorf oder Ebbekesdorf im Hannover'schen. S. S. Theodoricus.

Halinardus, (29. Juli), Erzbischof von Lyon, steht bei Lechner mit dem Titel „ehrwürdig“. In Burgund aus edlem Geschlechte entsprossen, ward er sehr sorgfältig erzogen und kam früh ins Domcapitel von Langres. Bald aber verließ er die Welt und trat ins Kloster. Obwohl seine Eltern im Einverständnisse mit dem Bischofe ihn gewaltsam aus demselben entfernten, ließ er dennoch von seinem Vorhaben nicht ab, sondern entfloh in ein ausländisches Kloster. Aber auch hier wurde er gefunden und wieder nach Langres zurückgebracht. Doch that ihm der Bischof weiter keinen Zwang mehr an, und Halinardus diente Gott im Kloster des hl. Benignus zu Dijon mit Eifer und Liebe. Im J. 1032 wurde er zum Abt desselben erwählt. Zweimal wurde er zum Erzbischofe von Lyon befördert, beide Male lehnte er diese hohe Würde ab, bis ein directer Befehl des heil. Vaters (Gregor VI.) ihn im J. 1044 zwang, sie anzunehmen. Papst Leo IX. zog ihn zu sich nach Rom und bediente sich seiner als eines weisen und treuen Rathgebers und Dolmetschers auf seinen Reisen. Halinardus starb im J. 1052 an Gift und ward in der Kirche des hl. Paulus beigesetzt. (Lech.)

Halloie, frz. statt Hadeloga.

S. Halwardus, M. (14. Mai, al. 29. Juli). Das Leben dieses hl. Halwardus, auch Halphardus, Halpwardus, Halnardus, Halvardus genannt, ist sehr dunkel. Zeit und Ort seines Wirkens sind unbekannt. Nur so viel ist zuverlässig, daß er in Norwegen hoch verehrt wurde. Die Legende nennt ihn einen Sohn oder Verwandten des hl. Königs Olaus von Norwegen, was jedenfalls auf eine sehr vornehme Abkunft deutet. Der Vater hieß Vebron, die Mutter Thorni. Er wurde im J. 1028 getödtet und wird auch am 29. Juli verehrt. Sein Tod wird auf folgende Weise erzählt. Er wollte eben ins Schiff steigen, um auf dem See Dram nach Hause zu fahren, als ein schwangeres Weib ihm nachlief und ihn flehentlich bat, sie mitzunehmen. Kaum waren sie eingestiegen und einige Schiffslängen vom Ufer weggefahren, als drei bewaffnete Männer nachkamen und sie verfolgten. Da gestand ihm die Frau, sie werde unschuldig eines Diebstahls wegen verfolgt. Auf Befragen erklärte sie weiter, daß sie durch die Probe des glühenden Eisens von der ungerechten Beschuldigung zu reinigen sich getraue. Unterdessen holten die Verfolger sie ein und verlangten vom hl. Halwardus, daß er sie ihnen herausgebe. Er suchte ihre Hitze zu beschwichtigen und bat sie, die Sache genauer zu untersuchen. Darüber erzürnt, drückten die Männer ihre Geschosse ab und tödteten

* Es wurde im Jahr 848 von Herzog Ludolf von Sachsen in dem nahen Brunshausen gegründet, aber im J. 856 an die Gande verlegt und seitdem Gandersheim genannt.

** Ueber diese Tödtung vergleiche man das oben zu S. Guilielmus⁵ Gesagte.

Digitized by Google

ihn und die Frau. Nach der Legende hängten sie ihm einen Stein um den Hals und warfen ihn ins Meer, er schwamm aber gleichwohl auf der Oberfläche und wurde so ans Land gebracht. Es soll sich dieß an der Gothländischen Küste zugetragen haben. (III. 401.)

S. Hamo, Mönch und Bekenner zu Savigny, wird von den Bollandisten am 7. Jan. (I. 389) genannt. Er ist wahrscheinlich identisch mit S. Aimo[2] und Aymo[4].

[1] **S. Hamundus,** (5. Juni), auch Hamunt, Hanmund und Hamond genannt, war ein Diakon und Genosse des hl. Bonifacius[7], mit welchem er im J. 755 bei Dokkum an dem Flusse Burda — nicht von den neubekehrten, wie Einige irrig annehmen, sondern von den ungläubigen (heidnischen) Friesen getödtet wurde. Vgl. die Anmerkung zu S. Bonifacius[7] (Bd. I. S. 503). Sein Bruder Hiltebrandus wurde ebenfalls mit getödtet. (I. 452. 471. 483.)

[2] **Hamundus,** (22. März), auch Eadmundus, Haitmundus und Headmundus genannt, war Bischof von Sherburn (Schireburnum) in der englischen Grafschaft Dorset und fiel bei Mere in der Grafschaft Wilts im J. 871 im Kampfe gegen die Dänen. Sein Name steht in einem engl. Martyrologium; dennoch ist seine Verehrung sehr zweifelhaft, indem das Proprium von Salisbury, wohin später der bischöfl. Sitz von Sherburn verlegt wurde, ihn nicht kennt. Der erste Bischof von Sherburn war S. Adelelmus[2]. (III. 368.)

Hanna, (2. Oct.), die Mutter des Cyriacus[48]. — Uebrigens ist Hanna der hebräische Name für Anna. (I. 319.)

S. Hannibal, frz. Annibal, ein Martyrer, der zu Auxerre in Frankreich verehrt wird, wo sich in der Domkirche eine Reliquie von ihm befindet. (Mg.)

[1] **S. Hanno,** (23. Mai), Bischof von Verona, welcher die Leiber der hhl. Martyrer Firmus[18] und Rusticus erhob. S. S. Anno[1].

[2] **S. Hanno,** (4. Dec.), Erzbischof von Cöln, sowie auch die übrigen Heiligen 2c. dieses Namens sehe man unter Anno.

Hans Wagner, ein Einsiedler in der Schweiz. S. Johannes Wagner. (But. XIX. 502.)

S. Harachas, (13. Mai), ein koptischer Mönch, von welchem wir aber nicht mehr als den Namen wissen. (III. 186.)

Haraldus, (1. Nov.), der erste christliche König von Dänemark, findet sich nur im Elenchus.

[1] **S. Harduinus, Ep.** (20. Aug. al. 20. Jan.). S. S. Hadoindus.

[2] **Harduinus,** (20. April), im Jahr 749 Mönch von Fontenelle unter dem hl. Abte Vandregisilus, zog dann mit des Abtes Erlaubniß in eine dem Kloster nahe Höhle, wo er bis 811 ein frommes Leben führte. Einen Theil seiner Zeit widmete er dem Abschreiben von Büchern. Er wurde in der Kirche St. Paul begraben. (But. IX. 609.)

Hariolfus, (13. Aug.), der 34. Bischof von Langres (Lingonensis), auch Hariolphus, Ariolphus (irrig Arnulphus) und Herulphus genannt, stiftete mit seinem Bruder Erlolfus (Erlulphus), seinem Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle von Langres, das berühmte Kloster Ellwangen (Elvacum), welches früher zur Diöcese Augsburg gehörte, nun aber im Königreich Würtemberg liegt. Von seiner Familie weiß man nichts, als daß sie an der Jart (Jagista) und Kocher im jetzigen Würtemberg begütert war. Hariolf selbst lebte unter der Regierung Karlmanns und Pipins, sowie auch noch unter Kaiser Karl dem Großen, der ihn gewöhnlich „Vater" nannte. Nach der Hierarch. August. von Khamm (Auct. Part. I. cathedr. cap. I. pag. 5) hätte er in seiner Jugend mit einem gewissen Cadolphus auf der Jagd im Virngrund (Virgunna) einen Brandhirschen (Tragelaphus) gefunden, von welchem dann der Ort den Namen Elehenfant* erhalten habe. Hier sei er auf wunderbare Weise von den weltlichen Freuden abgezogen worden, habe sich sodann zu seinem Bruder Erlolf nach Langres begeben und das Klosterkleid genommen. Nachher sei er in seine Heimath zurückgekehrt und habe seinen Bruder Erlolf dahin gerufen, um den besten Platz für das beabsichtigte Kloster auszusuchen, den sie auch auf wunderbare Weise gefunden hätten 2c. Nachdem das Kloster gebaut war, sammelten sich bald Mehrere um ihn, und so wurde dann das im Anfange arme Kloster nachmals sehr

---

* Nach Stengel, welchen Khamm (Prodr. ad Part. I. pag. 1) citirt, hieß das Kloster früher Elephantiacum oder Elefancense Coenobium, und den Namen Elwanga habe es von dem dort gefangenen großen, 24endigen, einem Elendthier (alce) gleichenden Hirschen, sei also gleichsam so viel als „Elfang" oder „Elendfang". Nach Andern habe dieses außerordentliche Thier Elva geheißen. Besser leitet man „Ellwangen" wohl ab von Ell, d. i. Eller, Erle, und wang = Abhang 2c., also: Erlenhügel 2c.

Digitized by Google

berühmt. Später sendete Erlolf seinem Bruder Hariolf die vom Papst Hadrian erhaltenen Leiber der hhl. Martyrer Sulpitius und Servilianus, welche die Hauptpatrone des Klosters wurden. Die Zeit der Stiftung des Klosters läßt sich nicht genau angeben. Bruschius setzt sie in das J. 764, was jedoch jedenfalls zu spät ist; denn nach Khamm (Prodrom. ad Part. I. pag. 7) und Hefele hat schon der hl. Abt Wunibald von Heidenheim, der im J. 761 (nach Khamm 760) starb, dem Kloster Ellwangen zwei Güter (Katzwang und Gunzenhausen) vermacht. Der bei Khamm angeführte Stengelius setzt das J. 754, Khamm selbst aber (Auct. ad Part. I. pag. 2) das J. 746 als Stiftungsjahr. Hariolf, welcher dann später seinem Bruder Erlolf als Bischof von Langres nachfolgte, war als erster Abt von Ellwangen dem Gebete sehr ergeben, und Gott wirkte auf seine Fürbitte schon bei seinen Lebzeiten viele Wunder. „Wie lange er das Bisthum verwaltet, ob er sich dann später desselben begeben und zu seiner Abtei zurückgekehrt, oder Beiden zugleich vorgestanden sei, ist nicht zu erforschen; doch so viel ist bekannt, daß Kaiser Ludwig der Fromme in einem, dem Stift Ellwangen im J. 814 ertheilten Privilegium ihn „Bischof und Abt“ nannte, und daß er, wie ein noch in der Stiftskirche vorhandenes Epitaphium bekundet, in Ellwangen gestorben und beerdigt worden sei. Das Jahr seines seligen Hinscheidens, sowie seine übrigen Thaten, hat uns der Zahn der Zeit entrissen.“ So Placidus Braun in seinen „Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen der Stadt und Diöcese Augsburg“, S. 137. Von Saussayus und Castellanus wird er unter die „Heiligen“ gesetzt. Dagegen findet sich sein Name in keinem älteren Martyrologium, selbst nicht in dem Auctuarium des Usuard, noch bei den Sammarthanern. Bei Mabillon wird er übergangen und ebenso bei den Bollandisten, da sie von einer öffentlichen Verehrung keine Gewißheit bekamen. Doch sowohl in der Chronik von Ellwangen (Chronicon Elwangense sive Elvacense), als auch in der hinter dem Choraltar der dortigen Stiftskirche befindlichen Tafel führt er den Titel „selig“. (III. 3.)

S. Harlindis, (12. Oct.), Jungfrau und Abtissin. S. S. Herlindis.

Harman, frz. statt Hartmannus.

Harry, engl. statt Henricus.

S. Harmolaus, (13. Febr.), ein Priester. S. Hermaculus.

Harnulus, bei Migne „heilig“ genannt, wird in Niederbretagne verehrt. (Mg.)

Harruchus, (15. Juli), auch Harrucus genannt, ein Schotte, anfänglich Abt von Amarbarik, hernach aber achter Bischof von Verden* (Verda, Verdia, Verdena) an der Aller (im Königreiche Hannover), Nachfolger des Bischofs Isinger, ein Mann „aller Tugenden voll“, starb ungefähr im Jahr 831. Nach Zedler (XLVII. 326) hätte Abt Patto von Amarbach die bischöfliche Würde zuerst geführt, Abt Harruch aber habe im J. 803 die wirkliche Dignität eines Bischofs erhalten. Viele Martyrologien-Sammler, unter Andern auch Bucelin, zählen ihn unter die „Heiligen“, während Mabillon und die Bollandisten für ein derlei Attribut keine Gründe aufzufinden wußten. (IV. 3.)

Hartebaldus, (30. April), steht mit dem Beisatze „Bekenner“ und dem Titel „selig“ in einem Karmeliten-Martyrologium. Im Uebrigen ist er ganz unbekannt. (III. 722.)

Hartgarius, (3. Febr.), auch Ardgarius genannt, ein Priester, lebte früher als Einsiedler und wird bei den Bollandisten (I. 318) unter den apostolischen Männern genannt, welche den hl. Anscharius bei der Bekehrung der Schweden unterstützten. In der Lebensbeschreibung des hl. Anscharius kommt er öfter vor. (I. 401 ff.)

Hartkerus findet sich am 21. Dec. bei Bucelin sowohl im Inder als auch im Nomenclator vorne, aber nicht im Terte, wie das bei Bucelin leider öfter vorkommt. (Buc.)

B. Hartmannus, Ep. (23. Dec.). Vom Altd. = ein tapferer Mann 2c. — Der sel. Hartmann, frz. Harman, Bischof von Brixen, war in Pölling (Polling), einem Dorfe nordöstlich unweit Paßau, von rechtschaffenen und nicht eben bemittelten Eltern geboren. Sein Geburtsjahr ist übrigens unbekannt. Noch sehr jung wurde er von seinen Eltern dem Augustiner-Chorherrenstifte St. Nikolaus bei Paßau übergeben, wo er in der Wissenschaft

* Mit der gewaltsamen Protestantisirung des ganzen deutschen Nordens unterlag auch dieses von Kaiser Karl dem Großen im J. 776 (780) gestiftete Bisthum; der Friede von 1648 unterzeichnete das Todesurtheil auch dieser alten Stätte der Civilisation und des wahren Glaubens; nur der herrliche Dom ist noch da und bezeugt in seinen großen Resten noch die Erhabenheit der Kirche, die ihn für sich gebaut hat.

Digitized by Google

und Frömmigkeit so große Fortschritte machte, daß ihn der fromme Bischof Konrad von Salzburg im J. 1121 als Decan für seine dortigen Kanoniker verlangte, denen er unlängst die Regel des hl. Augustinus gegeben hatte. Daß er in Salzburg Abt von St. Peter geworden sei, findet sich nur bei Lechner, während obige Angaben bei Hund (Metrop. Salisb. I. 320) und bei Raderus (II. 262) vorkommen. Im J. 1131 wurde er nach Hund (l. c. II. 165) Propst und Archidiakon von Chiemsee, wo sein Beispiel eine lebendige Lehre war. Um diese Zeit stiftete Markgraf Leopold von Oesterreich das Augustinerstift Kloster-Neuburg bei Wien, und auf sein Verlangen kam der sel. Hartmann im J. 1134 als Propst dahin. Da nicht lange darnach Bischof Reinbert von Seben (Saviona) bei Brixen starb, wurde unser Hartmann an seine Stelle gewählt und im J. 1142 vom Salzburger Erzbischof Konrad I. consecrirt. Schon im ersten Jahre seiner vortrefflichen Regierung stiftete mit seinem Beirathe ein dortiger Begüterter, Namens Reinbert, mit seiner Gemahlin Christina das Augustinerkloster Neuzell (mon. Novecellense) bei Brixen. Im J. 1156 wohnte Hartmann dem Reichstage zu Regensburg bei, wo Kaiser Friedrich der Rothbart den Streit zwischen Heinrich dem Stiefvater und Stiefsohne dahin schlichtete, daß jener Oesterreich, Heinrich der Löwe aber Bayern bekam. Als Bischof lebte Hartmann wie der strengste Mönch, aß an Tagen, die nicht Sonn- oder Festtage waren, nur einmal und zwar nur Gemüse, trug sehr rauhe Kleider, ließ sich täglich geißeln, brachte täglich, wenn nicht Krankheit ihn hinderte, unter Thränen Gott das heilige Opfer der Messe dar, war ebenso streng gegen sich selbst, als mild und gütig gegen Andere, zumal die Armen. Mit Vorliebe oblag er der Betrachtung des Himmlischen, so daß er alles Oekonomische, wie Zehntgefälle und andere Einkünfte, durch Konrad, welcher zuvor Oberer des Klosters Polling bei Weilheim war, und den er von da mit sich genommen hatte, besorgen ließ. Das Kloster Polling selbst, wohin Einige seinen Geburtsort verlegen wollen, gab er, weil es zuweit von Brixen entfernt war, unter die Obhut Herzog Heinrichs des Löwen von Bayern. Seine Frömmigkeit war für ihn der beste Schild gegen Alle, welche die Kirche und ihre Güter angriffen. Ihm und dem, was er in Obsorge hatte, scheute man sich, irgendwie Gewalt anzuthun. Radevich, der Fortsetzer Otto's von Freising, berichtet, daß Kaiser Friedrich sich des frommen, heiligen Bischofs oft in wichtigen Fällen als Rathgebers bediente. Als derselbe Kaiser nach dem Tode des Papstes Adrian dem Victor die Tiara aufzusetzen strebte, Hartmann aber nebst dem besser gesinnten Theil des Klerus es mit dem rechtmäßigen Papste Alexander hielt, vermochte ein kaiserl. Schreiben, das Friedrich deßhalb an Hartmann sendete, dessen Gesinnung nicht zu beugen. Friedrich ließ ihn aber gänzlich unangefochten, ja sogar einen tragbaren Altar zum Messelesen auf der Reise von ihm weihen, obgleich Bischof Hartmann auch bei dieser Gelegenheit sich über seine treue Anhänglichkeit an Papst Alexander aussprach. Der Kaiser wollte einmal den Altar von Hartmann geweiht wissen. Mehrere von dem frommen Bischofe bei Lebzeiten gewirkte Wunder berichtet Raderus (II. 270). Zwei Tage vor Weihnachten nahm der sel. Hartmann ein Bad. Da er länger als sonst darin zu verweilen schien, gingen die Diener hinein und fanden ihn todt in der Wanne in der Stellung eines Eingeschlummerten. Acht Tage vorher hatte er das Volk zum Gebete für einen Verstorbenen aufgefordert und hiebei geäußert: „Wie, wenn ich nach acht Tagen ihm folgen müßte?“ Er starb am 23. Dec. 1165, leuchtete nach seinem Hingange durch viele Wunder und ward mitten in der Domkirche begraben, nachdem er 23 Jahre lang mit Reinheit und in Heiligkeit die Kirche von Brixen geleitet hatte. †

[1] **S. Hartwicus, Aëp. Conf.** (14. Juni, al. 8. Nov. 5. 19. Dec.). Vom Altd. hart = tapfer, und wig = Kampf, also: tapfer im Kampfe ꝛc. — Der Erzbischof Hartwich von Salzburg stammte nach der allgemeinen Annahme aus dem Geschlechte der Grafen von Sponheim und Artenburg, auch Laventhal genannt. Nach Butler (XIX. 572) hatten sie ihre Hauptsitze zu Kreuznach und Trarbach und besaßen Güter zwischen dem Rhein und der Mosel. Von seinen Jugendjahren ist uns nichts bekannt; aber das wissen wir, daß er als Nachfolger des Erzbischofes Friedrich auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg erhoben wurde. Nach den Bollandisten geschah dieses am 8. Nov. 991, nach Hundius (Metr. Salisb. I. 5) im J. 990. Den ehrwürdigen Hirtenstuhl schmückte er mit den seltensten Hirtentugenden und sorgte

auf alle Weise für den ihm anvertrauten Theil der Kirche. Im J. 993 wurde die baufällige Domkirche durch ihn erneuert. In der ein Jahr später eingetretenen äußerst bedrängten Zeit, da Pest und Hungersnoth wütheten, ließ er durch keine Gefahr sich abhalten, seinen Angehörigen jede nur mögliche Hilfe in Leibes- und Seelennoth zu reichen. Im J. 996 erhielt er durch Kaiser Otto III. die Regalien. Im vierten Jahre seiner Amtsführung starb zu Pupping, einem österreichischen Dorfe zwischen Paßau und Wien, der hl. Bischof Wolfgang von Regensburg, mit dem er sehr befreundet war und dessen Leichnam er in Regensburg, wohin er ihn hatte bringen lassen, feierlich bestattete. Im J. 1007 unterzeichnete er die wegen Errichtung des Bisthums Bamberg gefaßten Concilienbeschlüsse (siehe Henricus) und wohnte auch der Einweihung der dortigen Domkirche (1012) bei. Einst, am St. Andreastage (30. Nov.), war er im Begriff, eine Kirche am Blühnbach einzuweihen, als ein Aestchen eines Baumes, das er von ungefähr abgepflückt hatte, zu blühen anfing, woher der Name Blühnbach stammt. (Falckenberg I. 84. Hundius, Metr. Salisb. I. 5). Er stand seinem Bisthume 32 Jahre lang vor. Seine letzte öffentliche Amtshandlung war die Einweihung der nach dem Brande wieder aufgebauten Kirche und des Klosters der hl. Erentrudis auf dem Nonnenberge, welche aber Hansitz schon ins Jahr 1009 setzt. Er starb am 14. Juni, nach Andern am 5. Dec. des Jahres 1023. Seine Verehrung als eines Heiligen ist in der Erzdiöcese Salzburg ununterbrochen. Am 8. Nov. wird seine Erhebung zum Bischofe begangen. An seinem Grabe erhielten Blinde den Gebrauch ihrer Augen, Lahme ihre geraden Glieder, Kranke und dem Tode Nahe ihre Gesundheit wieder. (Jun. VI. 127.)

[2] **V. Hartwicus, Abb.** (8. Aug.). Dieser ehrwürdige Mann war zuerst Mönch des Klosters St. Mariminus zu Trier und wurde im J. 978 von Kaiser Otto II. als Abt in das durch Herzog Arnulph I. entweihte und von Herzog Otto I. († 982) wiederhergestellte Kloster Tegernsee in Bayern berufen und durch den Bischof Abraham von Freising feierlich eingeführt. Vier Jahre später starb er im Rufe der Heiligkeit. Er steht bei Mabillon und Butler (XX. 153) mit dem Titel „ehrwürdig". (II. 326.)

Hartwigus, (19. März), aus dem Franciscaner-Orden, starb zu Rufach (Rubianum) im Elsaß im J. 1448. (Hub. Men.)

Harveus, (9. Aug.), Mönch zu Vendome, später Einsiedler zu Calonne in Anjou, starb gottselig im J. 1093. (Mab., Lech.)

B. Haseka (Hazeka), **V.** (26. Jan.). Diese Selige lebte als Reclusin in der Nähe des Klosters Sichem oder Sittichenbach in Thüringen, zwei Meilen von Querfurt, im Ordenskleide und unter der geistlichen Leitung der Cistercienser 36 Jahre lang, in Arbeit und Gebet Gott dienend. Sie soll nach Butler (XIX. 237) aus den Rheingegenden hieher gekommen seyn. Nach ihrem Tode, welcher am 26. Jan. 1261 erfolgte, genoß sie eine fast öffentliche Verehrung. Sie wurde am 17. Februar im Kloster Sichem begraben. (II. 758. 1151.)

Hassea, (24. Febr.), eine Jungfrau, welche zu Airdfody (Aredfodum) lebte, steht in einem irischen Martyrologium; nähere Nachrichten sind von ihr nicht vorhanden. (III. 429.)

Hassus (Hasso), (15. Nov.), ein durch die Heiligkeit des Lebens und Wunderwerke berühmter Franciscaner, starb im J. 1249 zu Torgau (Turgovium) in Preußisch-Sachsen. (Hub. Men.)

S. Hatebrandus, (30. Juli), ein Abt. S. S. Hathebrandus.

S. Hathavulfus, (5. Juni), auch Hathevulfus oder Hadulfus genannt, war ein Mönch und Martyrer. S. im I. Bande S. Bonifacius [7]. (I. 452.)

S. Hathebrandus (Hatebrandus), **Abb.** (30. Juli, al. 7. Jan.). Die Eltern des hl. Hathebrandus waren friesländische Eheleute, arm, aber ehrlich und fleißig. Sein Vater Alundo soll, wie die Legende sagt, im Sinne gehabt haben, wegen lang dauernder Unfruchtbarkeit sich von seiner Frau zu trennen, ward aber durch ein Traumgesicht bewogen, bei ihr zu bleiben. Er bereute es nicht, denn sein bald darauf ihm geborner Sohn Hathebrandus gab früh schon Proben seiner nachmaligen Größe. Zwar verlor er bald seine Eltern. Da suchte er um die Aufnahme im Kloster St. Paul zu Utrecht nach und erhielt sie. Von ihm wurde das klösterliche Leben in Friesland, wo nicht eingeführt, doch neu begründet. Er ward Abt in Olden-Clooster (altes Kloster) bei Appingadam in Holland (Friesland), in welche Würde er 1183 feierlich eingeführt wurde. (Vorher hatte der Ort Feldwerth geheißen.) Er stand seinem

Digitized by Google

Amte in aller Würde vor und förderte das fromme, der Welt abgestorbene, in Gott verborgene Leben in sich und in Andern. Er starb im wohlbegründeten Rufe der Heiligkeit im J. 1198. In Olden-Clooster wurde er seit undenklichen Zeiten verehrt. Die Reliquien aber wurden von den Nonnen, die noch übrig waren (denn es hatte ein Manns- und ein Frauenkloster [Benedictiner-Ordens] dort bestanden), vor den Häretikern gerettet und zu einem Bürger in Appingadam gebracht. Von da kamen sie im J. 1620 in das Kloster St. Salvador in Antwerpen. Beim Volke in Friesland war jedoch zu des Bollandisten J. B. Sollerius Zeiten das Andenken des Heiligen ganz erloschen. Diese letzte Uebertragung wird am 7. Jan. gefeiert. Die Bollandisten behandeln ihn aber am 30. Juli, als seinem Todestage. (VII. 161—167.)

Hathelmus, Ep. (3. Febr. al. 17. Oct.). Dieser soll um das J. 840 Erzbischof von Canterbury gewesen seyn. Im Kataloge der Erzbischöfe dieser Kirche kommt übrigens sein Name nicht vor. Die Bollandisten vermuthen, es könne etwa Nothelmus (Nathelmus) heißen, der ein Zeitgenosse des ehrw. Beda gewesen und um das J. 741 als Erzbischof von Canterbury gestorben ist. Doch findet sich sein Name sonst in keinem Martyrologium. (I. 318.)

S. Hathes, M. (20. Nov.). S. S. Guhsiatazades. (El.)

Hathmoda, (28. Nov.), Abtissin zu Gandersheim. S. Haimodis.

B. Hathumarus, Ep. Conf. (9. Aug.). Der sel. Hathumar, erster Bischof von Paderborn, auch Hadumar und Harimar genannt, wird in keinem ältern Martyrologium unter die Heiligen gezählt; dennoch genießt er im Bisthume Paderborn, wie die Bollandisten nachgewiesen haben, eine unvordenkliche Verehrung. Er war ein geborner Sachse und befand sich unter den zwölf Geiseln, welche Karl der Große im J. 772 nach Zerstörung der Irmensäule von diesem Volke erhalten hatte. Er kam nach Wirzburg und wurde den Händen des hl. Burchard[1] zur Erziehung übergeben, d. h. er kam an die Domschule daselbst, welche unter dem Bischofe Megingaud in großer Blüthe gestanden zu haben scheint. Der sel. Hathumar umfaßte die Lehre des Evangeliums mit so großer Liebe und prägte die Vorschriften desselben in seinem Leben so entschieden aus, daß ihn der große Kaiser bei Errichtung der sächsischen Bisthümer zum ersten Bischof von Paderborn erhob. Es soll dieß nach Einigen um das J. 795 oder 799, nach Andern erst um das J. 806 geschehen seyn. Die letztere Meinung, welcher unter den Neuern auch Ritter beipflichtet, ist die wahrscheinlichere; denn nach den ältesten Quellen starb Kaiser Karl der Große „wenige Jahre" nach seiner Erhebung. Da dieses im J. 814 geschah, so müßte bei ersterer Annahme die Summe dieser „wenigen Jahre" sich bis zur ansehnlichen Zahl 19 oder mindestens 15 sich erheben, was in der That höchst unwahrscheinlich ist. Die Wahl war vortrefflich; denn der hl. Hathumar erwies sich als „einen in jeder Tugend vollkommenen Mann", welcher seine Pflegempfohlenen zu allem Guten anleitete. Er vollendete den Bau der Domkirche und vieler andern, weihte Priester, sorgte für Errichtung von Pfarreien u. s. w. Kurz vor seinem Tode genehmigte er noch den Bau des Klosters Corvey bei Hörter durch den hl. Adelardus (im J. 815). Sein Tod kann also nicht früher als in diesem Jahre eingetreten seyn. Nach den Bollandisten starb er im J. 815 oder 816; im Schematismus von Paderborn aber, wo die Bischöfe von Paderborn angegeben und Hathumar, Badurad und Meinwerk als „Heilige" bezeichnet sind, wird bestimmt das J. 815 als sein Todesjahr bezeichnet. Auch heißt es dort, daß während seiner Regierung, die von 795—815 gedauert habe, Papst Leo II. zu Kaiser Karl nach Paderborn gekommen sei. Ihm folgte Baduradus oder Baduardus (I. Bd. S. 372), dessen in der Chronik von Corvey beim J. 822 zum ersten Mal gedacht wird. Nach dem Schematismus von Paderborn regierte dieser vom J. 815—859. Unter seiner Regierung wurden die Gebeine des hl. Bischofs Liborius von Mans nach Paderborn gebracht, sowie die Gebeine des hl. Vitus nach dem Kloster Corvey übertragen. Auch die Klöster Herford und Böddeken wurden zu seiner Zeit gestiftet, letzteres durch den hl. Meinolphus. Er selbst errichtete das Domkloster und die Domschule. (II. 448 - 453.)

Hatkerus, (1. Jan.), ein Klausner (Reclusus) in der Zelle der hl. Wiborada zu St. Gallen, starb gottselig am 1. Jan. 1018, wie die Bollandisten im Anhange (Appendix) zum 2. Mai bei Gelegenheit der hl. Wiborada bemerken. (Maji VII. 552.)

Digitized by Google

B. Hatto, Mon. Conf. (4. Juli). Der sel. Hatto stammte aus einem ansehnlichen Geschlechte in Schwaben und wurde gegen Ende des 9. Jahrhunderts geboren. Er trat, um sich dem Dienste Gottes ungetheilt widmen zu können, ins Benedictinerkloster Ottobeuern, dem er die Kirche zu Benningen nebst allen seinen Gütern vermachte. Die Regel des hl. Benedictus genügte aber seinem Bußeifer nicht, weßhalb er vom hl. Bischof Ulrich von Augsburg sich die Erlaubniß erbat, von der Klostergemeinde geschieden als Klausner zu leben. Er unterlag jedoch der Versuchung, mehrere ihm liebgewordene Gegenstände als sein Eigenthum zu betrachten, weßhalb das Kloster ihn zurückrief und ihm befahl, von nun an der Ordnung des Hauses sich in Allem zu unterwerfen. Mit unbedingtem Gehorsam fügte er sich dieser Verdemüthigung und beweinte mit unaufhörlichen Thränen seinen Fehltritt. Noch bei Lebzeiten ward er durch Wunderwerke berühmt und ging am 4. Juli 985 (nach Lechner 975) vollkommen gereinigt und geläutert in die ewige Ruhe ein. Er wurde in der Klosterkirche bestattet, später aber mit anderen Reclusen des nämlichen Klosters erhoben und übertragen. S. B. Bernoldus[2] und Bruno[13]. (But. XX. 3.)

S. Hauda, frz. Ste-Haude, wird nach Migne in der Bretagne als Martyrin verehrt, und auf ihren Namen ist dort eine Kirche geweiht. Wahrscheinlich ist sie die nämliche, welche im Elenchus am 27. Nov. mit Tanguidus genannt ist. (Mg.)

S. Hautcarius, (27. Nov.), Bischof von Noyon (Noviomensis Ecclesiae), findet sich bei den Bollandisten (Jan. I. 704) in der Lebensbeschreibung des hl. Bischofs Salvius von Amiens (Ambianum) mit dem Bemerken, daß er bei Menardus Acarius oder Acharius heiße und in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gelebt habe. S. im I. Bande S. Acharius.

Havydis (Hadwisis), (7. Oct.), Abtissin des ehemaligen Cistercienser-Klosters Clairfontaine (Clarus fons) bei Arlon in Luremburg, heißt bei Henriquez „selig"; an anderer Stelle gibt er ihr diese Benennung nicht, sagt aber, daß sie die erste Abtissin jenes Klosters gewesen sei. Inzwischen heiße jedoch die erste Abtissin Helena oder auch Beatrix, nicht aber Haydis. Auch als Hadevisis kommt sie vor, doch ist sie auch da nicht unter den Abtissinnen die erste. Nach Chalemot wäre sie eine Schwester des Grafen Theobald von Luremburg gewesen. (III. 788.)

S. Havence, frz. statt S. Habentius.

S. Havoie, (14. April), der franz. Name für S. Hadwigis.

S. Haymarus, (4. Mai), von Einigen Martyrer genannt, ist der Nachfolger des hl. Mansuetus auf dem Bischofsitze von Toul; Andere aber nennen den hl. Ammon als Nachfolger dieses hl. Mansuetus. (Vgl. S. Ammon[15]). Vielleicht ist Haymarus nur eine andere Leseart anstatt Ammon. (I. 437.)

S. Haymeradus, Presb. (28. Juni). S. S. Heimeradus.

S. Haymeramus (Haymeranus) ist eine andere Leseart für S. Emmeramus.

[1] **SS. Haymo** (Aymo, Aymundus, Haymus) **et Veremundus, Conff.** (13. Febr. al. 14. Juni). Die hhl. Haymo und Veremundus waren zwei Brüder, die am Ende des 8. Jahrhunderts lebten und der alten Familie der Corier angehörten. Sie wurden Gründer eines Klosters, welches sie zu Ehren des mailändischen hl. Martyrers Victor Maurus (8. Mai) zu Meda, ihrem Stammsitze, zwischen Como und Mailand, erbauten. Da sie nämlich auf einer Jagd im J. 776 in die größte Gefahr, von zwei Wildschweinen getödtet zu werden, gekommen waren, machten beide, ohne daß der Eine vom Vorhaben des Andern wußte, das Gelübde, die Welt zu verlassen, zu Ehren des hl. Victor ein Kloster für gottgeweihte Jungfrauen nach der Regel des hl. Benedictus zu bauen und als Büßer ihr Leben zu beschließen. Sie starben um's J. 790. Die Uebertragung ihrer Reliquien geschah durch den Cardinal-Erzbischof Friedrich Borromäus am 14. Juni 1626. (II. 705.)

[2] **Haymo,** (16. Febr.), ein Martyrer. S. Aymo[6]. (II. 854.)

[3] **Haymo,** (27. al. 28. März), nach Ebeling der dritte Bischof von Halberstadt, wird von Mehreren, auch von Bucelin, unter dem Titel „selig" aufgeführt. Er wird auch Haimo, Heymo, Heimo, Aimo, Aymo, Hemmo, Haiminus, Heiminus und Heumo geschrieben. Er erblickte das Licht der Welt im J. 778. Von Geburt ein Angelsachse, Verwandter des Beda Venerabilis und ein Schüler Alcuins zu Tours, wurde er Mitglied der berühmten Abtei Fulda, wo er sich schon vom ersten Anfange gebildet hatte und wo er nach W. W. (K.-L. IV. 898) den Rabanus Maurus zum Freunde und Mitschüler hatte.

Digitized by Google

Von da kam er im J. 839 als Abt* nach Hersfeld; endlich wurde er von Ludwig dem Frommen (nach Pierer im J. 840) als Bischof von Halberstadt bestimmt. Er setzte den Bau des Domes zu Halberstadt fort und legte eine Bibliothek bei demselben an, die aber im J. 1179 verbrannte. Er baute 841 bis 849 an der Bode ein Kloster zu Ehren des hl. Bischofs Wicterp, da wo heute Quedlinburg steht, und besetzte es mit Benedictinern aus Hersfeld. Er wohnte im J. 840 dem Reichstage zu Ingelheim, 848 der Kirchenversammlung zu Mainz bei, wo Gottschalk's Irrlehre verdammt wurde. Er schrieb Commentare beinahe über die ganze Bibel, Homilien, einen Auszug der Kirchengeschichte nach Eusebius, wobei er die lateinische Uebersetzung des Rufinus benützte, außerdem auch Ascetisches und Dogmatisches. Er wurde 75 Jahre alt. Sein Tod fällt ins J. 853. Er wurde im alten Dom zu Halberstadt beigesetzt, später aber in den jetzigen Dom übertragen. (III. 710.)

[4] **Haymo,** (26. Sept.), ein Cistercienser, welchen die Bollandisten auf den 26. Sept. verschoben, um etwas Gewisses über ihn zu erfahren, aber nichts weiter ermitteln konnten. S. Aymo [4].

[5] **Haymo,** (3. Oct.), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, von Geburt ein Engländer, aus Faversham in der Grafschaft Kent, durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit berühmt, von Papst Gregor IX. mit einer ehrenvollen Mission (wegen der Union der griechisch-schismatischen Kirche) nach dem Orient betraut und hernach im Jahr 1239 General des Ordens, starb im Jahr 1244 im Rufe der Heiligkeit zu Anagni im Kirchenstaate. (Hub. Men.)

Hayto, (1. al. 8. Oct.), früher König von Armenien, dann Franciscaner. S. Johannes de Armenia. (I. 5.)

B. Hazeka, V. (26. Jan.). S. oben B. Haseka.

S. Headda, (7. Juli), ein Bischof. S. S. Hedda.

Hebba (Hedda), (26. Sept.), Abt von Medeshamsted in England, wurde nach Menardus mit allen seinen Mönchen von den Dänen getödtet. (VII. 189.)

S. Hebedjesus, (16. Mai), Bischof und Martyrer. S. S. Abdiesus [4].

* Ebeling S. 444 behauptet, er sei zu Fulda, Corvey und Hersfeld Lehrer gewesen, habe aber die Abtswürde dort nicht bekleidet.

Hebertus, (10. Dec.), Bischof von Rennes (Rhédones), auch Herbertus genannt, steht bei Bucelin. Er war Cistercienser von Clermont gewesen und wurde dann Bischof von Rennes, als welcher er im J. 1198 starb. Lechner nennt ihn „heilig". Im Elenchus ist er übergangen, was kaum geschehen seyn würde, wenn seine Verehrung sicher wäre. Auch Migne kennt ihn nicht. (Buc.)

S. Hebianus, (3. März), ein Martyrer. S. S. Helbianus.

B. Hechardus (Eckardus), **Presb. Conf.** (1. Juli, al. 23. Juni). Vom Altd. Eck, Enk = Jüngling, und hard = tapfer ꝛc. — Dieser gottesfürchtige Priester lebte in der Mitte des 12. Jahrhunderts. Es ist ungewiß, ob er dem Orden der Prämonstratenser, wie Einige vermuthet haben, wirklich angehörte, da sein Name bei den Schriftstellern des Ordens nicht vorkommt. Auch über seine Lebensumstände haben wir keine zuverlässigen nähern Nachrichten. Das Kloster Scheida (Scheda) bei Unna in Westphalen dankte ihm seine Gründung; es wurde im J. 1170 vom Erzbischofe Philipp Heinsberg von Cöln eingeweiht. Mitstifter waren die sel. Menrich und Berthold [4] (Bd. I. S. 472) von Fröndenberg, ferner eine Wittwe, Namens Wiltrudis, welche ihr Schloß zu diesem Zwecke herschenkte. Manchmal wird der sel. Hechardus ihr Sohn genannt. War er dieß, so hatte er noch einen Bruder, Namens Ratbardus. Menrich und Berthold waren Kanoniker, vielleicht auch der sel. Hechardus. Jedenfalls war er, wie alle Nachrichten besagen, „ein durch die Unbescholtenheit seiner Sitten und seine Frömmigkeit ausgezeichneter Priester" und findet sich als solcher auch bei Weißbacher (II. 4), nach welchem er auch dem adelichen Geschlechte de Ardeja entsprossen wäre. Seine Verehrung begann alsbald nach seinem Tode. Eine Erhebung seiner Gebeine erfolgte nach den Bollandisten (Jun. IV. 456) am 23. Juni 1628 durch Johann Gelen, Dombecan von Cöln. Seine Lebensbeschreibung findet sich aber am 1. Juli. (I. 272—277.)

S. Hechberactus, (24. April), auch Hecberactus, Herberactus geschrieben, findet sich in mehreren alten Martyrologien zugleich mit den hhl. Melitus (Bischof von London, gest. im J. 624) und Wilfridus (Erzbischof von York, gest. im J. 709) aufgeführt. Ob er mit dem Eremiten Heribertus oder

Digitized by Google

mit dem durch die Dänen erschlagenen Herbertus Croladensis, oder mit dem Abte Huvetbertus von Wire, oder endlich mit Hecbertus, des sel. Alcuin Lehrmeister, identisch sei, ist unentschieden. (III. 291.)

S. Heclanus, (26. Aug.), ein Martyrer. S. Poeclanus. (V. 812.)

Hecmarus, (25. Oct.), Bischof von Rheims in Frankreich. (El.)

[1] **S. Hedda, Ep.** (7. Juli). Dieser hl. Bischof, welcher auch Headda, Hedde, Heddi und Eadda genannt wird, war von Geburt ein Angelsachse. Anfangs wahrscheinlich Abt von Malmesbury oder St. Hilde in England, wurde er um's J. 676 zum vierten Bischofe der Westsachsen erhoben, als Nachfolger des Eleutherius. Bischof Theodor von London vollzog die Weihe. Anfänglich residirte er in Dorchester (Dorcestria) bei Oxford; später verlegte er seinen Sitz nach Winchester (Wintonia). Er legte unter Andern auch dem hl. Guthlacus (s. d.) die Hände auf. Auf den König Ina hatte er vielen Einfluß, den er zur Verbesserung der Gesetzgebung benützte. So z. B. wurde auf seinen Rath verordnet, daß der Sclave, welcher Sonntags zu arbeiten gezwungen würde, die Freiheit erhalten, sein Herr aber mit Geld bestraft werden solle. Er soll während der letzten 13 Jahre seines Lebens auch dem Bisthum Litchfield (Lichfield) vorgestanden seyn; denn er heißt im Leben des hl. Aldhelmus (Adelelmus[2]) totius West-Saxoniae Pontifex apud Wintoniam sedem habens. Später, im 12. Jahrhundert, befanden sich in Westsachsen vier bischöfliche Sitze. Es ist übrigens ungewiß, wie lang der hl. Hedda seiner Kirche vorstand. Als sein Todestag wird von dem ehrw. Beda, welcher ihn einen guten und gerechten Mann nennt, der 7. Juli 705 angegeben. Auf diesen Tag befindet sich sein Name auch im Mart. Rom. als „Bischof der Westsachsen". (II. 482.)

[2] **Hedda,** (26. Sept.), ein Abt. S. Hebba.

S. Hedde, (27. Juli), auch Heddi genannt, ein Bischof. S. S. Hedda[1].

Heddo, (8. März, al. 3. Juli), Bischof von Straßburg, welcher nach Ebeling (II. 470) auch Hetto, Etto, Heddon, Eddon, Haddon, Edda, Addam, Athik, Ethiko, Eulo, Haiko, Oddo, Otto, Speddo ꝛc. genannt wird und aus der elsassischen Herzogsfamilie des Ethiko, des Vaters der hl. Odilia, der sein Großvater war, abstammte, war zuvor Abt im Kloster Gregorienthal im jetzigen franz. Departement Oberrhein und wurde dann vom hl. Abte Pirminus, der im J. 727 von dem Alemannenherzog Theobald aus dem Kloster Reichenau (Augia dives) vertrieben ward, diesem Kloster als Abt vorgesetzt. Als solcher wirkte er im Geiste seines großen Vorfahrers und machte sein Kloster zum Mutterhause mehrerer anderer, unter welchen Marbach (Marbacum) im Elsaß, Pfäffers in der Schweiz und Niederaltaich in Bayern genannt werden. Sein Ruf, der sich weithin verbreitete, sowie die Achtung und Liebe, welche ihm Karl Martel schenkte, erweckten den Verdacht der alemannischen Herzoge. Daher geschah es, daß Herzog Theobald auch ihm abhold war und ihn deßhalb im Jahr 732 nach Uri in die Verbannung schickte; er wurde aber noch im nämlichen Jahre durch Karl Martell restituirt. Zwei Jahre später (im J. 734) wurde er Bischof von Straßburg. Man rühmt von ihm vorzüglich die weise Benützung der Gunst der Großen, die aber nie in Servilismus ausartete, unbegränzte Freigebigkeit gegen die Armen und wahrhaft apostolischen Eifer. Daß er als Bischof ein eifriger Benedictiner blieb, zeigt die von den Biographen mit Nachdruck hervorgehobene Einführung der Benedictiner-Regel in den Klöstern seines Bisthums. Auch die Organisation des Weltklerus nahm er kräftig in die Hand; während seines Aufenthalts zu Rom im J. 774 machte er dem Papste Hadrian die Anzeige, daß er für seinen Sprengel fünf Archidiakone ernannt und einem jeden derselben eine gewisse Anzahl von Decanen untergeordnet habe. Diese Einrichtung verbreitete sich im ganzen Frankenreiche. Er starb, beweint von seinem ganzen Sprengel, und zwar nach der gewöhnlichen Annahme am 8. März 776. Von Joh. Egon wird er den „Seligen" beigezählt. Er wurde im Chore der Abteikirche zu Ettenheimmünster, welches von ihm erneuert wurde, beigesetzt. Das Nekrologium von Schwarzach setzt seinen Sterbetag auf den 3. Juli. Bei den Bollandisten haben wir seinen Namen nicht finden können. (But. XX. 306 ff.)

S. Hedentus (Aedentus), (6. Mai), ein Martyrer in Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

S. Hedistius (Edistius), (12. Oct.), wofür Andere Botistius und Betistius lesen, litt und starb zu Ravenna und wurde an der Lauretanischen Straße beigesetzt. Nach den neuern Bollandisten lebte er unter dem

Digitized by Google

Kaiser Diocletian. Seine Verehrung, die uralt ist und besonders auf dem Berge Soracte stattfindet, beweist auch die Herrlichkeit seines Triumphes. (VI. 20.)

[1] S. Hedwigis (Adwigis), Vid. (17. al. 15. Oct. 28. Juni, 16. Aug. 1. Sept.). Die hl. Hedwig,* frz. Ste-Havoie, Herzogin von Schlesien und Polen, wurde im J. 1174 vermuthlich zu Andechs in Bayern, Bisthums Augsburg, geboren. Bei den Neo-Bollandisten findet sich aus der Feder des ehrwürdigen Vorstandes derselben, P. Joseph van Hecke, der nach Bd. I. S. [32], Nr. 48 unser Unternehmen freundlichst unterstützte, eine sehr ausführliche, gründliche Bearbeitung ihres Lebens (Oct. VIII. 198 bis 270), und namentlich eine genaue Genealogie derselben, nach welcher die Verwandtschaft der hl. Hedwig mit dem bayerischen und österreichischen Herrscherhause, sowie auch mit den Bourbonen und mehreren andern Dynastien klar hervortritt. Ihr Vater war Graf Berthold von Andechs, welcher nach den Bollandisten (VIII. 204) zugleich Markgraf von Istrien, Herzog von Dalmatien und Meran war, nach den verschiedenen Berechnungen bald der III., bald der IV., bald der V., von ihnen selbst aber der XI. genannt wird und von dem bayerischen Herzoge Arnulph II. abstammte. Ihre Mutter Agnes war eine Tochter des Grafen Dedon von Rochlitz. Sie hatte noch vier Brüder und drei Schwestern, nämlich: Berthold, später Patriarch von Aquileja; Egbert, Bischof von Bamberg; Heinrich und Otto, welche die Erbschaft des Vaters unter sich theilten; dann Agnes, die Gemahlin des Königs Philipp August von Frankreich; Gertrudis, die den hl. König Andreas von Ungarn heirathete und die Mutter der hl. Markgräfin Elisabeth von Thüringen wurde; eine dritte Schwester, welche bei den Bollandisten (VIII. 205) Mathildis genannt wird, war Abtissin zu Kitzingen* in Franken, wo denn auch die hl. Hedwig erzogen wurde und von Jugend auf Gott fürchten und die Sünde meiden lernte. Die heil. Schrift war schon in den Jahren ihrer ersten Bildung ihr liebstes Buch, aus welchem sie die Gnade der Andacht und des innerlichen Trostes geschöpft hat. Als sie das 12. Jahr erreichte, wurde sie an Herzog Heinrich I. von Schlesien und Polen, welcher bei den Bollandisten der „Gebartete" (Barbatus) heißt, zur Ehe gegeben. Hier befliß sie sich, des Ehestands Recht und Gesetz unverbrüchlich zu halten. Sie gebar drei Söhne: Boleslaus, welcher als Herzog von Liegnitz im J. 1278 starb, dann Konrad, welcher Herzog von Glogau wurde, und Heinrich II., mit dem Beinamen „der Fromme", welcher Herzog von Schlesien war und sich mit Anna, der Tochter des Königs Prismilaus III. von Böhmen vermählte, aber schon im J. 1241 starb. Auch hatte sie drei Töchter, nämlich Agnes, Sophia und Gertrudis, welch Letztere später Abtissin von Trebnitz wurde. Schon früher hatte sie ihren Mann bewogen, aus Liebe zu Gott sich während des Advents, der Fastenzeit und zu mehreren andern Zeiten, namentlich an allen Freitagen, sowie an Sonn- und Festtagen des ehelichen Umgangs zu enthalten. Nach der Geburt ihrer sechs Kinder aber legten sie das Gelübde ihrer gegenseitigen Keuschheit vor dem Bischofe ab, der ihnen hiezu die Benediction ertheilte, und brachten so die übrigen 30 Jahre ihrer Ehe in beständiger Enthaltsamkeit zu. Auch Andere munterte sie zu dieser Tugendübung auf, während sie dagegen andere Jungfrauen in die Ehe brachte und

* Dieser Name, welcher im Altdeutschen Haduwic heißt, leitet sich ab vom Altd. hadu = Hader, Streit, und wic oder wig = Kampf ꝛc., und bedeutet nach Einigen so viel als „die Kriegerische", besser aber wohl „eine, um welche gekämpft wird", die der „Kampf der Streitenden", d. i. der Gegenstand ihres Kampfes ist, welche Erklärung namentlich für weibliche Namen — im Hinblick auf das alte Turnier- und Ritterwesen — geeigneter zu seyn scheint und hier vielleicht zum Erstenmale gewagt wird; wenigstens haben wir diese Erklärung noch nirgends gefunden.

* Bei Butler (XV. 267), sowie auch bei Surius u. A. heißt dieses Kloster „Lutzingen in Franken" und in W. W. „Kirchen-Lexikon" (IV. 924), dessen Angaben sonst mit denen der Bollandisten so ziemlich übereinstimmen, und das wir daher in dieser unserer Bearbeitung auch öfter benützten, heißt es „Lutzinger in Franken"; aber abgesehen davon, daß wir ein „Lutzingen in Franken" gar nicht finden konnten, und zu Lutzingen in Schwaben nie ein Kloster war, wird das fragliche Kloster, wo später auch die hl. Elisabeth nach dem Tode ihres Gemahls eine Zufluchtsstätte fand, bei den Bollandisten ausdrücklich „Kitzingen am Main" genannt (VIII. 205), welches Benedictiner-Nonnenkloster nach Bruschius (p. 278) im J. 745 von Adelheid oder Adeloga, einer Tochter des Königs Pipin (?) von Frankreich, auf den Wunsch des hl. Bonifacius gestiftet wurde. (S. S. Hadeloga.) Bei Lechner, wo die hl. Hedwig am 15. Oct. erwähnt wird, steht richtig „Kitzingen".

Digitized by Google

ihnen dazu eine genügende Aussteuer gab. So viel sie konnte, beförderte sie bei ihrem Gemahl die Friedensliebe und die Ausübung des schönsten Rechtes eines Fürsten, des der Begnadigung. Auch bewog sie ihren Gemahl, das Kloster Trebnitz bei Breslau, wo jetzt eine Maschinenspinnerei ist, als eine Zufluchtsstätte für gottliebende Jungfrauen zu stiften. Der Grund dazu wurde im J. 1203 gelegt; während des Baues wurde allen zum Tode Verurtheilten ihre Strafe in Zwangsarbeit an diesem Baue verwandelt. Im J. 1219 erfolgte die feierliche Einweihung. Die ersten Nonnen wurden aus der Stadt und Diöcese Bamberg berufen, und stieg ihre Anzahl allmälig auf 1000. Streng war sie in der Wahl der Dienerschaft und beobachtete genau ihren Wandel. Sie war jederzeit standesgemäß gekleidet; nie aber suchte sie des Leibes Zierde, noch die Weichlichkeit. Darum enthielt sie sich jeglichen Schmuckes von Gold und Edelsteinen, den Brautring allein ausgenommen. In spätern Jahren kleidete sie sich nur in Grau, ganz arm und einfach. Demüthig von Herzen, nach dem Beispiele Jesu, hatte sie vor solchen, die sie für fromm hielt, die größte Hochachtung, empfahl sich in ihr Gebet und küßte oft den Ort, auf dem sie gestanden oder die Gegenstände, welche sie berührt hatten. Um sich nicht den Schein absonderlicher Frömmigkeit zu geben, da sie nach ihrem Dafürhalten von derselben weit entfernt war, betete sie gern an einsamen Orten. In Trebnitz hatte sie einst auf dem Chore, von einer Schwester heimlich beobachtet, sich vor U. L. Frauen Altar auf das Angesicht niedergeworfen. Da löste plötzlich das Bild des Heilandes am Kreuze den rechten Arm ab, segnete sie und sprach mit heller Stimme: „Dein Gebet ist erhört; du wirst erlangen, was du begehrt hast." Oft wusch sie armen Frauen die Füße und küßte sie. Am Gründonnerstag erwies sie diese Liebe jedesmal einigen Aussätzigen, die sie auch neu kleidete. Immer hatte sie — und zwar, zur Erinnerung an Christus und seine 12 Apostel, meistens dreizehn — Arme an ihrem Tisch, denen sie auf den Knieen diente, aus Liebe zu Jesus, der für uns arm geworden. Dabei mußte immer der am übelsten Aussehende zuerst aus ihrem Becher trinken. Wenn ihr Uebles widerfuhr, so rächte sie sich mit den Worten: „Warum hast du dieß gethan? Verzeih dir's Gott!" Im J. 1238 verlor sie ihren Gemahl durch den Tod. Als darüber die Schwestern von Trebnitz heftig weinten, verwies sie es ihnen, nicht als ob sie ihren Mann nicht zärtlich geliebt hätte, sondern weil, wie sie sagte, „Alles was Gott mit uns und an uns thut, uns zu besonderm Troste seyn muß," und weil sie auch in dem Schwersten dem Willen vollkommen untergeben seyn wollte. Sie war so enthaltsam, daß sie 40 Jahre lang ein ununterbrochenes Fasten beobachtete und sich aller Fleischspeisen gänzlich enthielt, bis ihr der apostolische Legat in Polen, Bischof Wilhelm von Modena, Fleisch zu essen befahl, was ihr aber größere Beschwerde als die gewohnte Enthaltung verursachte. Sonntags, Dienstags und Donnerstags genoß sie Fische und Mehlspeisen, Montags und Samstags trockenes Gemüse, Mittwochs und Freitags nur Wasser und Brod. Von dieser strengen Lebensweise gestattete sie sich nur an höhern Festtagen einigen Nachlaß. Einst, da ihr Gemahl noch lebte, wurde ihm verrathen, daß seine Gemahlin statt des Weins nur Wasser trinke. Er hielt dieß für eine Ursache ihrer beständigen Krankheit und Leibesschwäche. Da trank er unversehens aus ihrem Becher und spürte den besten Wein. Dasselbe Wunder begegnete denen, die nach aufgehobener Tafel Neugierde halber aus dem Becher tranken. Im Gebete und in der Kirche verweilte sie oft, auch in strenger Winterszeit, mit bloßen Füßen, suchte jedoch diese Abtödtung vor den Menschen sorgfältig zu verbergen. In Folge dieser Gewohnheit verursachte ihr der Frost große Risse an den Füßen, durch welche Blut hervordrang. Uebrigens war für sie jeder Ort ein Tempel, und Alles Veranlassung, das Herz zu Gott zu erheben. Bei Tisch mußte ihr, zur Nahrung des Herzens, vorgelesen werden. Bei der Arbeit durchdrang sie die Gegenwart Gottes; ohnehin bestand ein Theil ihrer Arbeit in der frommen Beschäftigung, kostbare Kirchengewänder mit Frauen, die in dieser Kunst Erfahrung besassen, zu verfertigen. Ihre Reden waren die lautere Andacht, Sanftmuth und Gelassenheit. In allen Ereignissen vernahm sie Gottes Stimme und betete seinen Willen an. So war auch ihr Bett zugerichtet, wie es einer fürstlichen Person gebühret; aber sie legte sich daneben auf den Boden und deckte sich mit einer Lederdecke zu. Wenn sie sich gütlich thun wollte, legte sie sich eine Zeit lang auf den Strohsack. Aber auf einem Bett hat sie nie liegen wollen,

Digitized by Google

wie krank sie auch war. Als man ihr einst einen Polster unterlegte, hat sie ihn sogleich weggeschafft. Mit welchem Eifer sie Tag und Nacht dem Gebete obgelegen, bedarf keiner besondern Erwähnung. Gott bezeugte ihr öfter auf wunderbare Weise seine Gnade. Man sah sie im Gebete mit einem Lichtstrahle umgeben, in der Luft schwebend, außer sich. Jede Erinnerung an das Leiden unsers Herrn hielt sie hoch in Ehren, besonders aber war sie darauf bedacht, Altäre und Gotteshäuser zu schmücken und mit dem Nothwendigen zu versehen. Was sie den Armen, Kranken, Nothleidenden, Wittwen und Waisen gethan, davon ist schon oben Einiges berührt worden. Ihre Schwiegertochter, die Prinzessin Anna, Hedwigs gewöhnliche Begleiterin und Zeugin ihrer Thaten, sagte von ihr: „Ich kenne das Leben vieler Heiligen, aber niemals habe ich darin etwas so Hartes und Strenges gelesen, was ich in Hedwig nicht in gleichem oder noch höherm Grade bemerkt und gesehen habe.“ Damit verband sie eine Andacht, die eher dem Himmel, als der Erde eigenthümlich zu seyn schien. Herbord, einer ihrer Beichtväter, pflegte zu sagen: „Kein Sterblicher kann es erklären, mit welchem Glauben und mit welcher Andacht sie die heil. Messe und das Sacrament des Leibes Christi verehrte!“ Daher auch ihr außerordentliches Verlangen, so viele Messen als möglich zu hören und celebriren zu lassen. Auch die Wundergabe verlieh der Herr seiner Dienerin. Einst befand sie sich mit einer Frau, die sie ausgeheirathet hatte, im Gespräche. Plötzlich sagte sie: „Katharina, was denkst du so viel an das Zeitliche, da der Tod vor deiner Thüre ist?“ Als diese heftig erschrack, sprach sie: „Du wirst sterben, aber wieder leben.“ Bald darauf genas die Frau eines Mädchens, welches starb; die Mutter war zwei Tage scheintodt, dann aber kam sie wieder, durch das Gebet der hl. Hedwig, zum Leben. Ein andermal kam Mileiza, eine edle Matrone, zu ihr. Als sie gehen wollte, sprach sie zu ihr: „Mileiza, geh zu mir, daß ich dich küsse; denn du wirst Hedwig in diesem Leben nie mehr sehen.“ Nicht lange hernach entschlief auch wirklich die hl. Hedwig selig im Herrn. Es war den 15. Oct. 1243. Ihr Leichnam glich einem Lebenden, so schön und frisch lag er da. Papst Clemens IV. setzte sie am 15. Oct. 1267 unter die Zahl der Heiligen. Es haben zu verschiedenen Zeiten Translationen ihres heil. Leibes stattgefunden. Auf Abbildungen erscheint die hl. Hedwig (nach Hack, S. 352) als Königin mit dem Modelle einer Kirche im Arme rc., manchmal auch im Nonnenkleide mit der Königskrone, obwohl sie nie die Ordensgelübde abgelegt hat, als Stifterin von Trebnitz. Oefter sieht man die Heilige vor dem Bildnisse des Gekreuzigten, welcher eine seiner Hände losgemacht hat, um sie zu segnen, oder auch, wie sie den Kranken dient und Arzneien reicht. Das Volk, dem Hedwig eine Mutter gewesen, vergaß derselben nie; zahlreiche Wallfahrten zu ihrem Grabe bis auf die Gegenwart herab sind dafür ein sprechender Beweis. Im Mart. Rom. steht ihr Name am 17. October, und deßwegen behandeln sie auch die Bollandisten an diesem Tage mit dem Beifügen, daß der 17. October für ihr Fest deßwegen gewählt worden sei, weil am 15. October als an ihrem Sterbetage das Fest der hl. Theresia und am 16. Oct. das des hl. Gallus gefeiert wird. In Schlesien und Polen aber wird ihr Fest am 15. Oct. begangen.* Auch im röm. Brevier steht das Fest der hl. Hedwig am 17. Oct. und zwar sub ritu semid., während es im Proprium der Diöcese Augsburg sub ritu dupl. gehalten wird. (VIII. 198.)

[2] **B. Hedwigis,** (14. April), eine Prämonstratenser-Nonne. S. B. Hadwigis.

[3] **Hedwigis,** (21. Juni), „frommen Andenkens“, die Tochter eines Königs von Böhmen, soll im 13. Jahrh. gestorben seyn. (IV. 65.)

[4] **Hedwigis** (Hequides), (8. Aug.), Gemahlin des Königs Wladislaw von Polen, Mutter des Casimir von Polen und der Königin Elisabeth von Ungarn, entsagte nach dem Tode ihres Gemahls (im J. 1333) allen Ehren und Reichthümern der Erde, um als einfache Clarissin zu Sandec (Sandecium)

* Das Nähere hierüber, sowie über manches Andere, sehe man in der neuesten „Lebensbeschreibung der hl. Hedwig von A. Knoblich (Breslau, 1860)“, welche auch noch andere Quellen vor sich hatte als den Bollandisten zu Gebote standen, die aber uns leider zu spät zugekommen ist, um sie bei der Bearbeitung selbst benützen zu können. Gleich im Anfange derselben findet sich eine schöne Beschreibung des Geburtsortes der hl. Hedwig, des „heil. Berges Andechs“, wo an der Stelle der ehemaligen Stammburg der Grafen von Andechs im J. 1227 von dem Markgrafen Heinrich von Istrien, einem Bruder der hl. Hedwig, das Benedictinerkloster Andechs gegründet wurde. Diesem fügen wir bei, daß seit einigen Jahren wieder Benedictiner dort wirken, indem eine Filiale der Benedictiner-Abtei zum hl. Bonifacius in München dort besteht. — Ueber die Verwandtschaft vgl. S. Mathildis (31. Mai).

Digitized by Google

in Galizien ihre Tage im Dienste des Herrn zu beschließen. Nach Hub. Men. hätte Papst Innocenz XI. im J. 1682 die Begehung ihres Festes am 17. Oct. sub ritu semid. gestattet; doch scheint hier eine Verwechslung zu seyn mit S. Hedwigis[1]. (Hub. Men.)

[5] **Hedwigis, Reg. Poloniae** (8. Aug. al. 12. Febr. 12. Juli). Diese Hedwigis, eine Tochter des Königs Ludwig von Ungarn und Polen, wurde im J. 1371 geboren. Im J. 1384 wurde sie Königin von Polen. Durch ihre Liebe gegen die Armen, ihre Freigebigkeit gegen die Kirchen, Klöster und Universitäten, durch ihre Menschenfreundlichkeit und Herablassung zog sie die allgemeine Bewunderung auf sich. Im J. 1386 verheirathete sie sich mit dem Großherzog Jagello von Lithauen, jedoch unter der Bedingung, daß er die heil. Taufe empfange und den christlichen Glauben in seinen Staaten einführe. Sie starb zu Krakau am 8. Aug. 1399, nachdem sie für die Bekehrung Lithauens viel gethan hatte. Die polnischen Geschichtschreiber (auch Migne, welcher sie zum 28. Febr. nennt und beifügt, daß man ihr Fest jedesmal am letzten Februar begehe) geben ihr den Titel „heilig", doch ist sie nicht förmlich canonisirt. (Butler XV. 277). Artur, welcher den 12. Juli als ihren Todestag nennt, führt sie als „Selige" auf. (Jul. III. 246. Aug. II. 326.)

Heergoz Pierona, (16. März), aus dem Orden des hl. Franciscus. (Sz.)

S. Hegathrax (Egathrax), (26. März), ein Martyrer, welcher bei den Gothen an der untern Donau um das J. 370 für den Glauben starb. S. S. Bathusus. (III. 619.)

S. Hegesippus, Conf. (7. April). Vom Griech. ἡγήσιππος = Rosselenker ꝛc. — Der hl. Hegesippus, einer der ältesten christlichen Schriftsteller, war von Geburt ein Jude und Mitglied der Kirche von Jerusalem, der aber nach längerem Aufenthalte zu Rom unter den Päpsten Anicetus, Pius, Soter und Eleutherius (vom J. 149 bis 186) mit vielen Bischöfen zusammenkam und oft Gelegenheit hatte, die Einheit der christlichen Lehre zu bewundern. Er ist Verfasser einer Kirchengeschichte in fünf Büchern, die leider verloren gegangen ist. Sie umfaßte die Schicksale der Kirche vom Leiden des Herrn bis auf seine Zeit. Die erhaltenen Bruchstücke sind: der Martertod des hl. Jakobus; eine Erzählung von den Verwandten des Herrn; der Martertod des hl. Simeon von Jerusalem u. A. Er starb um das Jahr 180. Seine Sprache ist, wie der hl. Hieronymus (de Script. Eccl. c. 22) bemerkt, einfach, damit er auch als Schriftsteller wie im Leben die heiligen Männer, deren Geschichte er schrieb, nachahmte. Nach dem Mart. Rom., welches ihn an obigem Tage aufführt, wäre er in Rom gestorben. Andere, z. B. Butler (IV. 438) und W. W. (K.-L. IV. 927), nennen Jerusalem als den Ort seines Hintrittes. In einem Bilde von Rubens sieht man ihn die heil. Schrift lesend. Er ist übrigens nicht zu verwechseln mit einem andern Hegesippus, der hauptsächlich dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus folgend, fünf Bücher von der Zerstörung Jerusalems herausgab. (I. 656.)

Heilica, (16. Jan.), Reclusin zu Köln, die ohne Kundgebung ihres Namens und ihrer Herkunft ein verborgenes und frommes Leben führte und daher im Munde des Volkes nur „die Heilige" hieß. Sie starb im 13. Jahrhundert und ist bei St. Andreas begraben. Bei Lechner heißt sie „selig". (Lech.)

[1] **S. Heimeradus** (Haymeradus), **Presb. Conf.** (28. Juni, al. 8. März, 1. Juli). Vom Altd. heim = Heimath, Vaterland ꝛc., und rad = Rath ꝛc., also: Berather des Vaterlands ꝛc.; nach Andern: verschwiegen in der Rede ꝛc. — Der hl. Priester Heimerad, auch Heimered, Heymerad, Hemerad ꝛc. genannt, lebte um die Zeit, wo der hl. Sebaldus in Nürnberg wirkte, in Hessen auf einem Berge, wo nachmals das Kloster Hasungen stand. Hier auf einsamer Höhe am Habichtswalde, nahe beim Städtchen Wolfshagen, stand seine Klause. Er war zu Möskirch (Messankircha) im jetzigen Großherzogthum Baden geboren. Priester geworden, machte er Wallfahrten nach Rom und Palästina. Wie er von Haus aus arm gewesen war, so blieb er's sein Leben lang. Vom Almosen lebend, theilte er sogleich wieder an Arme aus, was er über die Nothdurft bekommen hatte. Wußte er den Nächsten in Noth, so schenkte er auch das letzte Stücklein Brod weg. Allzeit war er fröhlich und vertraute dem lieben Vater im Himmel. Nach langen Wanderungen kam er nach dem ehemals hochberühmten Kloster Memleben (Mimilebum) an der Unstrut in Thüringen, welches der im J. 736 gestifteten, durch den westphälischen Frieden an Hessen-Cassel gekommenen Abtei Hersfeld untergeben war, deren Abt Arnold ihn dort traf und ihn nach einiger Unterredung nach

Digitized by Google

Hersfeld schickte, wo er ihn einzukleiden gedachte. Heimerad ließ es jedoch nicht geschehen. Doch lebte er aufs Strengste, weder rechts noch links schauend, den goldenen Weg der klösterlichen Regel. Wie der Steuermann, wenn er die Segeln dem Winde überläßt, in die Höhe blickt, so weilte der Blick seines Geistes unaufhörlich im Himmel. Eines Tages warf er sich aber im Capitel vor dem Abte und den Brüdern auf den Boden nieder und bat um seine Entlassung, weil er hier das Heil seiner Seele nicht finden zu können glaubte. Darüber wurde der Abt sehr böse, hieß ihn einen Vagabunden und jagte ihn davon. Als Heimerad sich beim Weggehen beklagte und unter Anderm das Wort fallen ließ, so gehe man mit dem „Bruder des Kaisers“ nicht um (er verstand nämlich unter „Kaiser“ den Herrn Jesus Christus), ließ ihn der Abt sogar geißeln. Während dieser Züchtigung sprach der Heilige den 50. Psalm, brachte ihn aber nicht ganz zu Ende, weil man ihm so viele Schläge nicht geben wollte. Ein Weib, das durch Thränen ihr Mitleid mit ihm zeigte, erhielt von ihm die Lehre, sie möge lieber ihre Sünden beweinen, davon würde sie größeren Nutzen haben. Von Hersfeld schlug er den Weg nach Paderborn ein. Der Vicar des Dorfes Deitmelle (heutzutage die Stadt Detmold) nahm ihn auf und wies ihm eine Kirche der Pfarrei an, in welcher er ihm gestattete, die heil. Messe zu lesen. Bald hatte der hl. Heimerad sich das Vertrauen der Gemeinde erworben. Als er aber eines Tags eine Gabe der Haushälterin des Vicars zurückwies, weil Gott dieselbe nicht annehme, wenn sie nicht ihr Leben und ihre Sitten bessere, ließ ihn der Vicar, der sich hiedurch an seiner Ehre verletzt glaubte, mit Hunden aus dem Orte hetzen. Heimerad war allerdings der Läuterung noch sehr bedürftig. Sein Streben nach Vollkommenheit war sicherlich aufrichtig; aber er befand sich noch immer nicht auf dem rechten Wege. In Paderborn angelangt, wurde er deßhalb sogar vom hl. Bischof Meinwerk (s. d.) hart angelassen. Auch hier bekam er Schläge und wurde, als des Bundes mit dem Bösen verdächtig, mit Ruthen gestrichen. Man kann hieraus ermessen, wie weit er das rechte Maß der Verdemüthigung überschritt, so daß es möglich war, selbst Heilige, wie den Bischof Meinwerk (Meginwerc) und die Kaiserin Cunigundis, welche eben damals in Paderborn anwesend war, gegen sich zu erbittern. Jetzt begab er sich nach Hasungen, wo er das Ende seines mühevollen Wanderlebens in Uebungen der Gottesfurcht abzuwarten beschloß. Als er den Berg hinanstieg, war es ihm, als sehe er den Himmel über sich geöffnet. Die umwohnenden Leute ließen ihn gern da wohnen; er aber brachte die Zeit mit Gebet, Lesung und Arbeit zu und spendete von den Almosen, die er erhielt, reichliche Liebesgaben. Er erbaute neben seiner Zelle ein Kirchlein, in welchem er predigte und vor Allem eifrig zur Liebe des Nächsten ermahnte. Nochmal kam er hier mit dem hl. Meinwerk zusammen. Ein Graf von Wartburg, Namens Dudecho, hatte Beide zu Tische geladen. Sie hatten sich kaum gesetzt, als Meinwerk sich gegen diesen „hirnwüthigen Abtrünnling“ (delirum apostatam) in den heftigsten Ausdrücken erging. Die Versöhnung folgte aber auf dem Fuße. Meinwerk hatte sich durch das bis aufs Aeußerste vernachlässigte Aussehen Heimerad's täuschen lassen. Als er aber dann auf Befehl des Bischofs das „Alleluja“ in einer Weise sang, daß Meinwerk gestand, noch nie habe er aus menschlichem Munde einen so schönen Gesang gehört, nahm ihn dieser bei Seite, bat ihn um Verzeihung und wurde von jetzt an sein aufrichtigster Gönner. Möge man dieses Betragen der beiden Heiligen beurtheilen wie man will, so wird man doch sagen müssen, daß zeitweilige Mißgriffe und Härten auch im Leben sonst tadelloser, ja heiliger Männer vorkommen können. Das sicherste Kennzeichen der Heiligkeit ist die Demuth, in welcher alle wahren Jünger Jesu es einander zuvorthun müssen. Man weiß nicht, wer in dieser Tugend größer war: Heimerad, der mit so vieler Geduld auch die ungerechtesten Vorwürfe schweigend hinnahm, oder Meinwerk, der einen einfachen Priester, dem er Unrecht gethan, fußfällig um Verzeihung bat. Viele Wunder werden vom hl. Heimerad erzählt. Einst gerieth er bei der heil. Messe in eine Ekstase, von welcher er erst gegen Abend zu sich kam. Alle Anfechtungen des bösen Feindes schlug er durch das heil. Kreuzzeichen ab und mahnte auch Andere, sich durch dasselbe vertrauensvoll und eifrig gegen alle Versuchungen zu schützen. „Gegen dieses Zeichen,“ pflegte er zu sagen, „hält keine Gefahr Stand.“ Als er im Jahr 1019 starb, geschahen zahlreiche Wunder. Auf Hasungen aber erhob sich, wie er voraus-

Digitized by Google

gesagt, ein Kloster. Wegen der schnellen Hilfe, die Gott durch seine Verdienste den andächtig an seinem Grabe Betenden spendete, wurde die Kirche daselbst ein viel besuchter Wallfahrtsort. Das bezeugt seine Gedenktafel, auf welcher unter Anderm zu lesen war:

Qui prece multa pia quaerunt solatia dia,
Ejus per merita capiunt relevamina cita.

Bei Ferrarius steht er am 1. Juli, bei den Boll. aber am 28. Juni. (V. 385.)

[2] **B. Heimeradus,** (28. Juni), Mönch zu Corvey in Westphalen, ist vielleicht der Obige, obgleich er nie in diesem Kloster lebte. (Mg.)

S. Heimerammus, Ep. M. (22. Sept.). S. S. Emmeramus.

S. Heina, Abbat. (30. Mai). Diese Heilige lebte um das Jahr 649 in der engl. Grafschaft Northumberland, wo sie die ersten Frauenklöster pflanzte, und starb in Calcaria (jetzt Tadcaster). Ihr Name wird auch Heru oder Heiu geschrieben. (Febr. II. 180.)

Heinricus, Heinrichus (Heinrich, Heinz). S. unter Henricus.

S. Heirus, (24. Juni), ein Mönch in Auxerre, welcher bei Molanus, Saussayus u. A. Heirus genannt wird, übrigens aber identisch ist mit S. Ericus[4]. (IV. 829.)

Heito, (8. März), Bischof von Straßburg. S. Heddo.

S. Helanus, Presb. (7. Oct.). Der hl. Helanus war von Geburt ein Ire. Er ging gegen das Ende des 5. Jahrhunderts mit seinem Bruder Gibrianus und seinen andern Brüdern und Schwestern nach Gallien, lebte lange Zeit als Einsiedler an den Ufern der Marne und wurde später Priester. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 7. Oct. S. S. Gibrianus[1]. (Mg.)

S. Helbianus, (3. März), ein Martyrer, welcher auch Belbianus und Hebianus geschrieben wird. S. S. Martia. (I. 227.)

Helcia (Helena), (20. Juni), Clarissin zu Monticolo bei Florenz, starb im J. 1320. Papst Eugen IV., welcher dieses Kloster nach dem J. 1400 auflöste und die Nonnen nach Florenz in ein anderes Kloster einwies, befahl den Leichnam dieser eifrigen Beförderin der Regel mit dahin zu übertragen. (Hub. Men.)

S. Helconides, (28. Mai), eine Martyrin zu Korinth. S. S. Heliconis.

Helda, (18. Aug.), eine „Heilige", welche von Bollandus als „Jüngerin der hl. Helena, Mutter des Constantinus, die im Bisthume Troyes ruht", verzeichnet war, von den späteren Bollandisten aber unter den „Uebergangenen" am 18. Aug. mit dem Bemerken aufgeführt wird, daß ihnen die Quelle, aus welcher Bollandus diese Notiz genommen hat, nicht authentisch genug sei, weßwegen sie die Gelehrten von Troyes ersuchen, ihnen etwaige Aufschlüsse über dieselbe mittheilen zu wollen. (III. 518.)

B. Heldemar (Hildemarus), **Conf. Erem.** (13. Jan.). Vom Altd. = Ruhmesheld oder Heldenruhm ꝛc. — Der sel. Heldemar, auch Hildemar genannt, ist einer der Gründer des Klosters Arouaise (Coenobium Aroasiense) bei Bapaume in der Grafschaft Artois (Artesia) um das J. 1090. Er hatte zugleich mit seinem Gefährten und Schüler Cono in England unter Wilhelm I. den Studien obgelegen und war Kanoniker geworden. Beide bezogen mit einem Laienbruder, Namens Roger, die obengenannte Einsiedelei, in einer damals durch Räuber verrufenen Gegend. Sieben Jahre brachten sie hier im Dienste Gottes mit Gebet und Abtödtung zu, bis ein unwürdiger Kleriker dem sel. Heldemar eine tödtliche Wunde beibrachte, von welcher er nicht mehr genas. Heldemar ist ein Muster christlicher Feindesliebe. Nicht nur verzieh er bereitwillig seinem Mörder, sondern er hätte ihn selbst, wäre er gegenwärtig gewesen, umarmt und geküßt. Sein Tod fällt ins J. 1097. Von seinem berühmten Schüler Cono, welcher nach den Bollandisten (Aug. II. 400) später Bischof von Palestrina (Praeneste) wurde, haben wir Bd. I. S. 655 gehandelt. Der sel. Heldemar wird öfter „heilig" genannt. (I. 830.)

B. Heldradus, Abb. (13. März). Dieser sel. Heldradus, auch Heltrodus, Aldradus und Eldradus genannt, war aus Gallien gebürtig. Als sein Geburtsort wird ein Dorf der Provence, in den Cottischen Alpen gelegen, genannt, dessen Lage und jetziger Name nicht ermittelt ist. Er soll von vornehmer Abkunft gewesen seyn, aber früh schon um Christi willen Alles verlassen und den Armen geschenkt haben. Darauf pilgerte er an verschiedene heil. Orte und kam wieder zurück nach Nord-Italien, wo er im J. 837 in ein bei Susa (Piemont) gelegenes Kloster, Namens Novalese (Novalitium), eintrat. Bald hatte er die Wissenschaft des klösterlichen Lebens aus den berühmtesten Ordensstiftern (Benedict, Columban, Basilius) geschöpft und wurde im J. 844 von den Brüdern zum

Digitized by Google

Abt erwählt. „Er gab nach, weil er gezwungen war, nachzugeben," sagt sein Biograph. Von seiner Wirksamkeit als Abt weiß derselbe nur Außerordentliches zu erzählen; jeden Tag, den er erlebte, schmückte er mit neuen Erweisen großer Thaten. Vier Tage vor seinem Ende ließ er die Klostergemeinde zu sich kommen und kündigte ihr seine nahe Auflösung an. Dreißig Jahre war er dem Kloster in aller Liebe vorgestanden. Daher trauerten Alle bei seinem Tode, der am 13. März 874 oder 875 erfolgte. Sein Grab wurde durch zahlreiche Wunder verherrlicht. Bei Menzel (Symb. II. 332) ist nach Görres Mystik (II. 225) angeführt, daß dem Stabe des Abtes Heldrad alle Schlangen von Novalese folgten. (II. 333.)

S. Helduardus, (8. Sept.), angeblich Bischof von Dendermonde in Belgien, Glaubensprediger, dann Martyrer, welcher besonders durch große Geduld eine reiche Zahl Bekehrungen bewirkte. Zu Diclivenna, 4 Meilen von Geertsbergen (Gramont) in Belgien, ward bei des Heiligen Lebzeiten eine Kirche gebaut, worin er auch begraben wurde. Sein heil. Leib wurde in der Folge nach Dendermonde gebracht, wo er in der Liebfrauenkirche ehrerbietig aufbewahrt wurde. (Wb. II. 160.)

[1] **S. Helena,** (20. April), eine Jungfrau. S. S. Heliena. — Der Name stammt vom Griech. ἑλένη (ἑλάνη) = die Fackel rc.

[2] **S. Helena,** (4. Mai), eine Jungfrau, deren Reliquien im J. 1209 von Korinth nach Troyes in der Champagne gebracht worden seyn sollen. Aus ihrem Leben ist nichts bekannt. Die Bollandisten haben die Vermuthung ausgesprochen, und sie ist nicht unwahrscheinlich, daß die Heilige in Gallien selbst gelebt habe. Vgl. S. Helenus[1]. (I. 530.)

[3] **S. Helena,** (22. Mai, al. 20. Juni), eine Jungfrau, welche zur Zeit des hl. Bischofs Amator[5] (starb um das J. 418) in Auxerre durch ihre Tugenden und Wunder erglänzte. Nähere Züge aus ihrem Leben sind auf uns nicht gekommen. Nach dem bei den Bollandisten (Jun. IV. 2) citirten Saussayus wird die Erhebung ihrer Reliquien zu Auxerre am 20. Juni begangen. Obige Notizen aber geben sie am 22. Mai mit dem Bemerken, daß ihre Verehrung sehr alt sei. (V. 152.)

[4] **S. Helena,** (26. Mai), eine Martyrin, wahrscheinlich in Griechenland, wo sie gesteinigt wurde. S. S. Abercius[1]. (VI. 368.)

[5] **S. Helena, Vid. M.** (31. al. 30. Juli, 24. Juni, 1. Aug.). Diese hl. Helena ist einer berühmten schwedischen Familie in Westgothland entsprossen. Vom Orte Sköfde, wo sie starb, heißt sie auch Scovedensis. Ein anderer Beiname „militissa" führt uns zu der Gewißheit, daß ihr Mann ein Ritter, folglich sie eine „Rittersfrau" gewesen. Ihr Leben war von Kindheit an durchaus rein und unbefleckt. Nähere Züge aus demselben sind aber nicht auf uns gekommen, und nur ihre edle Abkunft steht außer allem Zweifel. Sie soll in der Ehe viele Kinder geboren haben. Wittwe geworden, wollte sie es bleiben und im Dienste Gottes und der Armen ihr Leben beschließen. Für diese war ihr Haus eine stets offene Zufluchtsstätte; sie fand die ihrige im Hause Gottes. Nach einer Pilgerfahrt ins heilige Land wurde sie von ihren noch heidnischen Verwandten, welche in den Werken ihrer Liebe eine Schmälerung ihres einstigen Erbgutes sahen, im Schlosse zu Sköfde (jetzt eine Stadt mit etwa 1000 Einw.) ermordet. Wenige Jahre später (im J. 1164) wurde sie vom Papste Alexander III. auf Andringen des Königs Karl in Anbetracht der Heiligkeit ihres Lebens und der nach ihrem Tode geschehenen Wunder canonisirt. Ihre Reliquien wurden auf der Insel Seeland lange Zeit hoch in Ehren gehalten. Wo sie jetzt sind, wissen wir nicht. In Dänemark wird ihr Gedächtniß am 24. Juni begangen. Dort befindet sich auch (zu Lene-Kild) eine heilsame Quelle, die ihren Namen trägt. Castellanus gedenkt ihrer am 30. Juli, ein altes Votiv-Meßbuch am 7. Juli; der Tag ihrer Verehrung, als Schutzpatronin Schwedens, ist der 31. Juli, an welchem auch die Boll. ihn aufführen. (VII. 329—331.)

[6] **S. Helena,** (13. Aug.), eine Martyrin. S. S. Centolla. (III. 30.)

[7] **S. Helena, Aug. Vid.** (18. Aug. al. 7. 8. Febr. 3. 21. 22. Mai, 15. Sept.). Diese hl. Helena, oder, wie sie mit ihrem vollen Namen heißt, Flavia Julia Helena, Gemahlin des Kaisers Constantius Chlorus und Mutter Constantins des Großen, ist die berühmteste ihres Namens. Die Zeit ihrer Geburt und ihr Geburtsort ist ungewiß. Viele Schriftsteller, namentlich brittische, weisen auf Britannien hin, wo ihre Wiege gestanden haben soll. Nach dieser Annahme wäre sie die Tochter des Königs Coilus gewesen und zu York oder noch wahrscheinlicher zu Colchester

Digitized by Google

geboren worden. Andere setzen ihren Geburtsort in die alte, zu jener Zeit in höchster Blüthe stehende Stadt Trier. Als Hauptgrund für erstere Annahme wird die angebliche Geburt Constantins des Großen in Britannien angegeben. Allein davon abgesehen, daß dieser Angabe viele sehr gewichtige Gründe entgegenstehen,* so würde selbst bei der Voraussetzung ihrer Wahrheit aus diesem Umstande noch keineswegs ein Schluß auf die Geburt auch der Kaiserin Mutter in Britannien gezogen werden können. Und warum sollte der große britannische Geschichtsforscher Beda, dessen Autorität und umfassende Kenntniß der Thatsachen unbestritten, von dieser merkwürdigen Thatsache nichts gewußt haben? Wäre zu seiner Zeit auch nur eine schwache Volkssage hierüber im Schwung gewesen, so würde er sie uns überliefert haben. Nur daß Constantius Chlorus in Britannien als Mitregent des Kaisers Diocletian gestorben sei, ist sicher. Ebenso gewiß ist, daß er in Gallien, namentlich in Trier, sich vielfach aufgehalten habe; aber er war öfter auch im Orient, und konnte er sich seine Lebensgefährtin nicht auch von dorther geholt haben? In der That sind die Gründe, welche für die Geburt der Heiligen in Trier angeführt werden (worunter namentlich ein unächtes Diplom des Papstes Sylvester), wo möglich noch schwächer als jene, die für York oder Colchester angerufen werden. Dagegen war schon im 6. Jahrhundert die Ueberlieferung, der Geburtsort der hl. Helena sei Drepana in Bithynien, im Morgen- und Abendland weit verbreitet. Dafür spricht nicht blos Nicephorus, sondern vorzüglich Procopius von Cäsarea. Die Stadt lag am Bosporus und erhielt später von der Kaiserin Helena den Namen Helenopolis. Sie blieb aber immer unbedeutend gegen ihre Nachbarstädte, namentlich auch gegen das jetzige Karamussal, das im Alterthum Astakus oder Olbia hieß und dem daran gelegenen Meerbusen den Namen gab. Als beiläufige Jahreszahl der Geburt der hl. Helena nehmen die Bollandisten das J. 248 an. Der hl. Ambrosius, welcher um die Zeit des Todes Constantins schon am Leben war (er stand bereits im fünften Lebensjahre), huldigte jedenfalls der Ansicht, daß die hl. Helena einem bürgerlichen Geschlechte entsprossen gewesen sei und zur Zeit, als Constantius sie kennen lernte, eine Posthalterei in Kleinasien betrieben habe. Er setzt hinzu: „Fürwahr, eine gute Stallmeisterin, welche so eifrig nach der Krippe des Herrn suchte! eine gute Stallmeisterin, welche jenen Wirth, der die Wunden des in die Hände der Räuber Gefallenen heilte, wohlerkannte! eine gute Stallmeisterin, welche lieber alles für Koth erachtete, um Christus zu gewinnen, weßhalb auch Christus sie vom Kothe auf den Thron erhoben hat (de stercore levavit ad regnum).“ Da der Vater des hl. Ambrosius Präfect des cisalpinischen Galliens gewesen ist, so konnte er dieß von ihm wohl erfahren haben. Dieß bestätigt Eutropius, des Kaisers Geheimschreiber, in seiner kurzen römischen Geschichte, indem er sagt: „Nach dem Tode des Constantius wurde sein Sohn Constantinus, welcher aus einer dunklern Ehe (ex obscuriore matrimonio) entsprossen war, in Britannien zum Kaiser erwählt.“ Und er mußte bei seiner nahen Verbindung mit dem Hofe, da er auch Julian den Abtrünnigen nach Persien begleitete, darüber unterrichtet seyn. Wahrscheinlich aus diesem Grunde wird Constantin d. Gr. von einigen Schriftstellern irrig ein filius spurius genannt. Denn daß Constantius mit der hl. Helena eine wirkliche Ehe eingegangen hatte, ist durch die oben angeführte Stelle aus Eutropius unzweifelhaft. Die Ehe war also vorhanden; aber sie war nicht dem Adel des Constantius entsprechend, eine Art morganatische Ehe. Es ist natürlich, daß die heidn. Schriftsteller, die den Kaiser Constantin wegen seiner Bekehrung zum Christenthume haßten, diesen Umstand zu möglichster Erniedrigung desselben ausbeuteten. Und hätte wohl in diesem Falle der auf Hof-Etiquette und Adel nicht wenig stolze Diocletianus nach dem Tode des Constantius auf dessen natürlichen Sohn sein Augenmerk gerichtet? Hätte der Sohn seine Mutter mit dem Titel „Augusta“, d. i. „erhabene Kaiserin“ beehren können und dürfen? Hätte der Panegyriker Eumenius es wagen dürfen, demselben zu sagen: „Du hast das Reich

* Baronius, welcher (III. ad a. 306) dieser Ansicht gehuldigt hatte, wird von Pagius (Crit. in Baron. Annal.) verbessert, welcher sagt: Constantini M. patriam fuisse Naissum, oppidum Daciae mediterraneae, nunc Serviae dictae, certum esse debet. Quare quod Constantinus Anglus s. Britannus fuerit, inter fabulas computandum. So sagt auch Tillemont (hist. des Empereurs et des autres Princes), er sei zu Naissus (Nissa), einer Stadt in Serbien, geboren. (Vgl. I. Band S. 666).

durch deine Geburt verdient (imperium nascendo meruisti)" ?! Lang ehe er zum Purpur emporstieg, stand er unter den unmittelbaren Kronbeamten dem Kaiser Diocletian am nächsten und befand sich bei Hofaufzügen und sonstigen öffentlichen Feierlichkeiten auf dessen rechter Seite. Doch wir schließen diese Erörterung, um nicht zu lang zu werden. Man wird aber die Ueberzeugung, die hl. Helena sei des Constantius wirkliche und wahre Gemahlin, nicht Concubine, gewesen, um so mehr gewinnen und festhalten, wenn wir noch beisetzen, daß Eutropius, obwohl Heide, sie ausdrücklich seine „Gemahlin" (uxor) nennt, und daß er, wo von ihrer Trennung von Constantius die Rede ist, nicht vergißt, sie als eine wahre „Ehescheidung" (diremptis prioribus conjugiis) zu bezeichnen. Dazu kommt, daß auch Münzen und andere öffentliche Denkmäler * die nämliche Thatsache constatiren, die wir nur deßhalb so hervorheben, weil sie zur Ehre unserer Heiligen zwar nicht unbedingt nöthig, aber doch sehr zuträglich ist. So viel man weiß, war der Kaiser Constantinus ihr einziger Sohn. Eusebius berichtet nämlich von ihrem Testamente, daß sie „ihren einzigen Sohn, den Alleinherrscher und Herrn des Erdkreises, mit dessen Söhnen, den erlauchtesten Cäsaren, ihren Enkeln", zum Erben eingesetzt habe. Gegen diese Autorität haben die Angaben einiger anderer, viel späterer Schriftsteller, die hl. Helena habe außer Constantin noch andere sechs Söhne und eine Tochter, Namens Constantia, oder wenigstens noch zwei Söhne geboren, kein Gewicht. Die Geburt des Kaisers schwankt zwischen den Jahren 272 und den folgenden bis 275. Nach ihrer Trennung von Constantius Chlorus erhielt sie in Trier einen anständigen, man darf sagen reichen Wittwensitz. Auch in Quantia Morinorum scheint sie einen solchen gehabt zu haben. Als Constantinus im Jahr 306 den Thron der Cäsaren bestieg, hielt sie sich öfter an seinem Hofe auf. Ob sie zugleich mit dem Sohne oder später das Christenthum angenommen habe, ist nicht ausgemacht; aus Eusebius scheint das Letztere gefolgert werden zu müssen, indem er das Werk ihrer Bekehrung, in Folge welcher sie lebte, „als wäre sie vom Erlöser selbst unterrichtet worden", dem Kaiser zuschreibt. Also erfolgte die Annahme des christlichen Glaubens von Seite der hl. Helena nach dem J. 312. **Paulinus** freilich versichert, „daß Constantinus nicht so fast durch seinen Glauben, als durch den seiner Mutter Helena zu dem Verdienste des Ersten unter den christlichen Fürsten (princeps esse principibus Christianis) gelangt ist;" aber diese Worte können höchstens eine gleichzeitige Bekehrung, keinesfalls aber können sie geeignet seyn, die Bekehrung Constantins durch seine Mutter zu beweisen. Gleichwohl war ihre Bekehrung ein großer Gewinn für den Glauben, was auch der hl. Gregorius der Große bezeugt, wenn er sagt, Gott habe die Herzen der Römer durch sie zum christlichen Glauben entflammt. Wenn also einige Legenden sagen, sie habe für den Sohn gebetet und gefastet, Almosen gegeben u. s. f., so ist hiefür vor dem J. 312 kein historischer Grund anzugeben. Daß sie aber später dazu noch hinlänglichen Anlaß hatte, indem ihr Sohn mit dem heidnischen Namen keineswegs auch schon das heidnische Leben ablegte, bezeugt die Geschichte. Noch weniger ist erwiesen, daß sie ihren früheren Gemahl Constantius, welcher im J. 306 gestorben war, dem Evangelium gewonnen habe, da es sehr zweifelhaft ist, ob Constantius überhaupt als Christ gestorben sei. Ueberhaupt bedarf ihre Geschichte sehr der genauesten Sichtung. Die **Bollandisten** haben z. B. die behauptete Taufe der hl. Helena durch den Papst Sylvester (seit dem J. 314) geradezu verworfen. Großen Schmerz bereitete ihr die Tödtung ihres Enkels Crispus und dessen Mutter Fausta. Am berühmtesten ist die hl. Helena durch die Auffindung des heil. Kreuzes, an welchem unser Erlöser gestorben ist, welche Auffindung am 3. Mai alljährlich gefeiert wird. Sie suchte mit außerordentlichem Eifer und unter Aufwendung großer Kosten nach demselben, wobei der hl. Makarius, welcher eben vom Concil zu Nicäa (im J. 325) heimgekehrt war, sie aufs Kräftigste unterstützte und aufmunterte. Es ist kein Zweifel, daß sie das heil. Land als

* Man lese z. B. die folgende Inschrift:
PIISSIMAE. ET. CLEMENTISSIMAE
DOMINAE. NOSTRAE. AUGUSTAE
HELENAE. MATRI
DOMINI. NOSTRI. VICTORIS
SEMPER. AUG. CONSTAN
TINI. ET. AVIAE
DOMINORUM. NOSTRORVM
CAESARUM. BEATORVM
VXORI. DIVI. CONSTANTII
ORDO. NEAPOLITANORVM
ET. POPULVS.

Digitized by Google

fromme Wallfahrerin besucht habe. Hierin stimmen Eusebius und der hl. Ambrosius überein. Beide bezeugen wie aus einem Munde, sie habe Palästina „für ihren Sohn" gewissermaßen ex voto besucht. (Euseb. Vita Const. III. 42. Ambr. de obitu Theod. Sen.). Paulinus und Andere setzen hinzu, sie habe dieß, „wie der Ausgang es gezeigt", auf besondere göttliche Ermahnung gethan. Sie stand damals bereits in hohem Alter; aber sie achtete in ihrer hohen Begeisterung für die Ehre des heil. Kreuzes alle Beschwerden für nichts. Der Kaiser, welcher das schöne Unternehmen auf alle Weise begünstigte, hatte den Patriarchen Makarius beauftragt, an dem Orte der Auferstehung ein Oratorium zu errichten und alle Vorbereitungen zu treffen, damit der Plan zur Ausführung gelange. Der hl. Ambrosius schildert die Gefühle der hl. Helena, als sie auf dem Calvarienberg weilte, in folgenden Worten: „Sieh," sprach sie, „hier ist der Ort des Kampfes; wo ist der Siegespreis? Ich suche die Fahne des Heils und finde sie nicht. Ich — im Purpur, und das Kreuz des Herrn im Staube; — ich an Höfen, und der Triumph Christi in den Ruinen; soll er und die Palme des ewigen Lebens verborgen bleiben? soll ich mich als Erlöste betrachten und das Zeichen der Erlösung selbst nicht schauen? Ich sehe, dein Werk ist's, Teufel! das Schwert, mit welchem du getödtet wurdest, zu bedecken... Aber du hast dich vergeblich bemüht, du wirst neuerdings besiegt!" Ihr Unternehmen endete mit einem herrlichen Triumphe. Nach langem mühevollen Graben entdeckte man nämlich (im J. 326) die drei Kreuze und fand das des Erlösers, indem eine todtkranke Frau durch Berührung desselben plötzlich gesund und nach den Bollandisten (III. 564) auch ein Todter lebendig wurde. Zugleich entdeckte man auch den Titel des Kreuzes und die Nägel; ob die Lanze, ist nicht ebenso sicher, aber doch nicht minder wahrscheinlich. Die hl. Helena ließ noch während ihrer Anwesenheit in Palästina daselbst zwei Kirchen erbauen: die eine in Bethlehem, über der heil. Grotte, worin Jesus geboren war; die andere auf dem Oelberge, an dem Orte der Auffahrt unsers Herrn. An ersterm Orte war dem Adonis, wie zu Jerusalem über dem Calvarienberge der Venus ein Heiligthum geworden. Weiter wird berichtet, die hl. Helena habe auch in der Nähe von Gethsemane zu Ehren der hl. Jungfrau, sowie bei Bethlehem an der Stelle, wo der Ueberlieferung zufolge der Engel den Hirten auf dem Felde die Geburt Christi verkündigt hatte, Kirchen erbaut. Auch im Abendlande behaupten mehrere Städte von ihr gebaute Kirchen zu besitzen, nämlich außer Rom noch Orleans, Trier, Köln zc. Es ist durch gleichzeitige Zeugnisse bestätigt, wie eifrig sie dem Besuche des Gottesdienstes oblag, wie viel Aufwand sie auf Kirchenschmuck machte und in dieser Beziehung auch die Kirchen kleiner Städte mildreich bedachte. Dabei erschien sie in einfacher Kleidung, wollte nicht mehr scheinen oder seyn als andere Frauen; ja sie bediente wohl selbst die Gott geweihten Jungfrauen bei Tische. Die Verehrung der Reliquien nahm durch ihr Beispiel einen außerordentlichen Aufschwung. Es geht die (übrigens durchaus unbeglaubigte) Sage, die hl. Helena habe von Jerusalem ab eine Reise nach Indien gemacht und von da die Leiber der heil. drei Könige mitgebracht, welche dann in der St. Sophienkirche zu Constantinopel seien beigesetzt, von da nach Mailand und zuletzt nach Köln übertragen worden. Auch die Stadt Besançon rühmt sich, aus ihrer Hand eine kostbare Reliquie des hl. Erzmartyrers Stephanus erhalten zu haben, dem zu Ehren eine im 4. Jahrhundert, man sagt gleichfalls durch die hl. Helena, erbaute Kirche daselbst besteht. Mit mehr Recht wird ihr die Peterskirche (der Dom) in Trier und ein Theil der dort befindlichen zahlreichen Reliquienschätze zugeschrieben. Was sie in dieser Hinsicht für Köln gethan habe, wolle man bei S. Gereon[1] (S. 405) nachlesen. Sie starb in sehr hohem Alter, nach Einigen bald nach ihrer Rückkehr von Jerusalem, beiläufig 80 Jahre oder etwas darüber zählend, wahrscheinlich am 18. Aug. 328 (nach Andern 326 oder 327). Wo sie gestorben sei, wissen wir nicht. Einige nennen Byzanz, Andere Nikomedia zc. als den Ort ihres Todes, während Pagius behauptet, sie sei in Rom gestorben, indem er aus den Reisen Constantins darzuthun versucht, daß er sich im August des Jahres 326 in Rom aufgehalten habe. Dagegen sagen die Bollandisten (III. 572), nach dem Zeugnisse des Eusebius, des Sokrates und anderer Geschichtschreiber sei die Leiche der hl Helena erst auf Befehl des Kaisers nach Rom übertragen und mit großem Pompe bestattet worden. Als das älteste Martyrologium, in welchem sie auf den 18. Aug. gesetzt ist, bezeichnen die Boll. (III. 576) das von Usuardus, wo ebenso, wie im Mart. Rom., die Straße nach Labium

(via Lavicana) als der Ort ihres Begräbnisses angegeben ist. Reliquien von ihr werden außer Rom noch in Brindisi, Orleans, Lissabon, Trier, Rheims (Hautvillers), London u. a. Orten verehrt. Die Griechen ehren ihr Andenken am 21. Mai, die Aethiopier am 15. Sept., andere Martyrologien nennen sie an andern Tagen, z. B. am 7. und 8. Febr. Sie wird als hochbejahrte aber rüstige Frau, mit der Krone auf dem Haupte und mit dem Kreuz im Arm dargestellt. Oefter noch, besonders auf größern Gemälden, sieht man sie als Hauptbetheiligte bei der Auffindung des heil. Kreuzes. Auch mit ihrem Sohne Constantinus findet man sie abgebildet, er ist im Begriffe, sie bei ihrer Rückkehr von Jerusalem zu begrüßen. In Trier und Pesaro wird sie als Patronin verehrt. (III. 548—654.)

[8] **S. Helena, V. M.** (21. Oct. al. 1. Febr.). Diese hl. Helena, sowie ihre Schwestern Brigida[4] und Sapientia, werden nach Gelenius als Töchter des hl. Königs Kilian und als Verwandte der hl. Ursula verehrt, wie die Bollandisten am 1. Febr. (Febr. I. 4) berichten. Vgl. S. Ursula.

[9] **B. Helena,** (6. März), Herzogin von Polen, war die Tochter des Königs Bela IV. von Ungarn und im J. 1235 geboren. Von Kindheit an hielt sie nichts auf weltliche Ehren und Freuden und liebte Gott von ganzer Seele. Im J. 1256 wurde sie dem Herzog Boleslaus V. von Polen, zugenannt „der Fromme und Keusche", zur Ehe gegeben. Obwohl sie gewünscht hatte, als Jungfrau dem Herrn dienen zu können, erfüllte sie doch, da Gott es anders wollte, alle Pflichten einer Frau und Mutter mit größter Bereitwilligkeit und ängstlichem Eifer. Ihre Ehe war glücklich, und alle ihre Kinder wurden und blieben fromm und gottesfürchtig. Sie war, obgleich von irdischer Herrlichkeit umgeben, einfach in ihren Kleidern, in Speise und Trank, in allen Lebensbedürfnissen. Ihre Wohlthätigkeit gegen die Armen machte sie dem ganzen Volke beliebt; man ehrte in ihr weniger eine Fürstin, als eine Mutter. Nach dem Tode ihres Mannes, welcher im J. 1279 eintrat, zog sie sich in das Clarissinnenkloster zu Gnesen zurück, wo sie den Rest ihrer Tage in der Uebung aller Tugenden zubrachte. Sie starb am 6. März 1298. Man verehrte sie alsbald als eine Heilige. Ihr Cultus, anfänglich von Papst Urban VIII. gutgeheißen, wurde am 22. Sept. 1827 neuerdings bestätigt. (Mg.)

[10] **B. Helena, Vid.** (23. al. 27. April). Diese sel. Helena, ein Mitglied des dritten Ordens des hl. Augustinus, wurde zu Udine (Friaul) im Venetianischen von vornehmen Eltern geboren. Ihr Vater stammte aus der alten Familie der Valentini, ihre Mutter war Elisabeth von Maniago, deren Stammsitz zwischen Udine und Belluno gelegen ist. In ihrem 15. Jahre wurde sie zu Udine mit Antonio de Cavalcanti, einem Florentiner, verheirathet, aus welcher 25jährigen Ehe viele Kinder hervorgingen, die sie in Frömmigkeit und Gottesfurcht erzog. Namen und Zahl derselben sind nicht auf uns gekommen. Nur ein Sohn, Namens Karl, war bei ihrem Tode zugegen. Als ihr Mann starb, schnitt sie sich ihre schönen Haare ab und legte sie sammt allem Schmucke auf seinen Sarg. „Nur dir zu lieb," sprach sie, „hab' ich diese Haare und diesen Schmuck getragen; nun nimm beides mit unter die Erde!" So weihte sie sich nach dem Tode ihres Mannes dem heil. Wittwenthum. Eine Predigt über die Heiligkeit des Ordens der Augustinerinnen bewog sie, als Tertiarerin in denselben einzutreten. Von diesem Augenblicke an widmete sie alle ihre Zeit nur dem Gebete und den Werken christlicher Liebe und Barmherzigkeit. Da sie im hl. Augustinus gelesen hatte, man könne „zu den großen Belohnungen nur nach großen Mühen" kommen, so übte sie außerordentliche Bußwerke, züchtigte ihren Leib und zwar jedes Glied in besonderer Art, genoß weder Fleisch noch Milch, schlug wie der hl. Hieronymus ihre Brust mit einem Steine, bestreute ihr Brod mit Asche, that Galle ins Wasser, welches sie trank, und oblag unausgesetzt dem innerlichen und mündlichen Gebete und der geistlichen Lesung. Vom Provincial der Augustiner erbat sie sich die besondere Vergünstigung, daß ihr die Pflicht beständigen Stillschweigens auferlegt würde, und sie nur mit Erlaubniß ihres Beichtvaters dasselbe brechen dürfte. Diese Erlaubniß bekam sie dann jedesmal am Weihnachtsabende, wo sie ihre Geschwisterte, Kinder und Anverwandte zu sich kommen ließ und sich mit ihnen über geistliche Angelegenheiten unterhielt. Außerordentlich wie ihre Tugenden waren auch ihre Leiden. Die letztern rührten großentheils vom bösen Feinde her, der sie bald als Engel des Lichtes versuchte und ihr rieth, das Kloster zu verlassen, damit sie das Wort des Herrn erfülle, der gesagt habe: „Lasset euer

Digitized by Google

Licht leuchten vor den Menschen"; bald aber mit schweren, auch körperlichen Plagen, Schlägen und Verfolgungen heimsuchte. Einmal warf er sie, da sie nach St. Lucia in die Kirche ging, ins Wasser; ein andermal hob er sie in die Luft und ließ sie fallen, so daß sie zweimal den Schenkel brach; wieder einmal jagte er sie in der Zelle herum, bis sie wie todt vor dem Crucifixe niederfiel, oder er vollführte ein Geräusch, wie wenn das Kloster einstürzen wollte, um sie im Gebete zu stören. Damit waren ebenso große Tröstungen verbunden. Oft ward sie gewürdiget, ihren Heiland mit leiblichen Augen zu sehen; besonders wenn sie communicirte, was gewöhnlich alle Tage geschah, pflegte sie die Erscheinung zu haben, daß sie unsern Herrn wirklich bei sich einkehren und in ihrem Herzen Wohnung nehmen sah. Oft war sie bei derlei Visionen von Licht umflossen und verspürte in ihrem Innern eine unbeschreibliche Seligkeit. Oft sah sie Jesum in seinen Leiden am Kreuze auf dem Calvarienberg, was ihr jedesmal eine Aufforderung zu neuen Bußübungen war. Als sie die letzte Wegzehrung empfing, sah sie unzählige Heilige; es stand ihr so zu sagen der Himmel offen. So starb sie mit zum Kreuze erhobenem Haupte, vor und nach ihrem Tode mit Wundern verherrlicht, am 23. April 1458, im 62. Jahre ihres Alters. Unmittelbar nach ihrem Tode begann auch ihre Verehrung. Schon 20 Jahre nach ihrem Hinscheiden wurde ihr Fest ins Meßbuch der Augustiner aufgenommen und zwar am 27. April, als dem Tage ihrer Beerdigung. Aus dem Meßbuche wurde sie zwar später entfernt, doch ward ihre Grabstätte lange Zeit von Andächtigen besucht. Auch Abbildungen sind von ihr vorhanden, die sie im Habit der Augustinerinnen mit schwarzem Schleier darstellen. Sie ruht in der Kirche der hl. Lucia zu Udine. Nach der Cor. de Rome vom J. 1848—1849 (S. 44) hat die heil. Congregation der Riten auf Ansuchen des Bischofs von Udine und des General-Postulators des Augustiner-Ordens am 23. Sept. 1848 die unfürdenkliche Verehrung dieser sel. Helena bestätigt. (II. 249—258.)

[11] **B. Helena** (Olga), **Reg.** (11. Juli). Diese sel. Helena war nach Migne die Gattin Igors oder Higors von Moscovien, welcher im J. 945 von den Drevlanen getödtet wurde. Damals war Helena noch Heidin und nannte sich Olga. Sie rächte ihren Gemahl durch einen Sieg, den sie an der Spitze ihrer treuen Truppen über die Drevlanen erfocht. Darauf regierte sie als Alleinherrscherin mit Weisheit und Ruhm. Siebenzig Jahre alt geworden, resignirte sie zu Gunsten ihres Sohnes Swatoslaw und ließ sich in Constantinopel taufen. Sie wünschte ihren Sohn zu demselben Schritte bewegen zu können, drang aber nicht durch. Als Christin leuchtete sie weithin durch ihre Frömmigkeit und ihren Eifer. Sie erreichte ein Alter von weit über 100 Jahren. Sie starb im J. 970 und wird bei den Russen am 11. Juli verehrt. So bei Migne. Nach den Bollandisten findet sich in einem russischen Menologium die Notiz, die sel. Olga, welche in der heil. Taufe den Namen Helena erhalten habe, sei die Großmutter des großen hl. Wladimir gewesen, im J. 952 getauft worden und im J. 978 gestorben. Da dieselben aber ihren Namen nirgends anderswo in den heil. Büchern der Griechen oder Lateiner gefunden haben, so setzen sie sie unter die „Uebergangenen" mit dem Bemerken, „bis sie über ihre katholische Verehrung mehr sichere Documente erhalten hätten". (III. 177.)

[12] **B. Helena ab Oleo,** (23. Sept.). Diese sel. Helena war im J. 1472 aus einer ehrbaren Familie zu Bologna geboren. Ihr Vater hieß nach den Bollandisten Silverius Duglioli und war Notar in Bologna; ihre Mutter, Penthesilea Boccaferri, war ebenfalls aus Bologna. Aus Gehorsam gegen ihre Eltern heirathete sie einen gewissen Benedict dall' Oglio (d. i. vom Oel, lat. ab Oleo), mit welchem sie 30 Jahre in glücklicher, weil gottseliger Ehe lebte. Man sagte, sie hätten stets in freiwilliger Keuschheit mit einander gelebt. Als Wittwe widmete sich die sel. Helena mit noch größerem Eifer den Uebungen der Frömmigkeit und starb, 48 Jahre alt, am 23. Sept. 1520. Sie wurde begraben in der Kirche des hl. Johannes auf dem Berge, und bei den Bollandisten findet sich ein Auszug dessen, was Papst Benedict XIV. als Erzbischof von Bologna über ihre Verehrung geschrieben hat. Ohne nämlich förmlich canonisirt zu seyn, genoß sie doch seit ihrem Tode öffentliche Verehrung, die nach Migne im J. 1828 durch Papst Leo XII. förmlich gutgeheißen wurde. (VI. 655.)

[13] **Helena,** (3. März), mit dem Beinamen Tudensis, d. h. von Todi in Umbrien, eine öffentliche Sünderin, die durch den hl. Philippus Benitius bekehrt wurde und unter

Digitized by Google

großer Bußfertigkeit mit ihrer Gefährtin Flora[7] um das J. 1310 starb. (I. 223.)

[14] **Helena Riedmann,** (13. März), Clarissin zu Söflingen, nicht weit von Ulm, wo sie als Abtissin lange Zeit im gesegneten Andenken stand. (Hub. Men.)

[15] **Helena Leuther,** (26. April), eine Franciscaner-Tertiarierin, welche nach einem außergewöhnlich strengen Leben im J. 1662 zu Aachen starb. (Hub. Men.)

[16] **Helena a Latere,** (13. Mai), eine Tertiarierin. S. Helena[21]. (III. 186.)

[17] **Helena,** (28. Mai), eine fromme Jungfrau, Cistercienser-Ordens, welche in Portugal lebte und von Mehreren (Bucelin, Artur und Andern) zu den „Seligen" gezählt wird. (VI. 733.)

[18] **Helena Puccia,** (20. Juni), aus dem Orden des hl. Franciscus, starb nach Art. Mart. zu Florenz im J. 1320 im Geruche der Heiligkeit. In Hub. Men. steht sie am 20. Juni unter dem Namen Helcia und am 25. Juni unter dem Namen Helena de Pullis. Vgl. Helcia. (IV. 3.)

[19] **Helena Torreglias** (Torrellas), (11. Aug.), aus Saragossa, wo sie im Kloster der hl. Agnes als Dominicaner-Nonne in großer Heiligkeit lebte. Als sie am 11. Aug. 1593 starb, fingen alle Glocken des Klosters von selbst zu läuten an. (March. IV. 466.)

[20] **Helena,** (18. Aug. al. 16. März, 8. 9. Nov.), aus dem Orden des hl. Dominicus, die Lehrerin der am 28. Jan. verehrten sel. Prinzessin Margarita, wird zu Weszprim in Ungarn angeblich als „Selige" verehrt. Bei Marchese (II. 72) steht sie am 16. März unter dieser Bezeichnung in der Ueberschrift. Wann und wo sie geboren wurde, ist unbekannt; ebenso unermittelt ist, wann und wo sie ins Kloster trat. Ihr Leben, erzählt Marchese, war ein beständiges Gebet; ihr Leib trug die Wundmale Christi; oft hatte sie Erscheinungen von Engeln und Heiligen, die mit ihr beteten und Gottes Lob sangen; künftige Dinge wurden ihr geoffenbart, und öfter sagte sie ihren Mitschwestern ihre Schicksale voraus; abgedorrte Blumen fingen wieder an zu grünen und zu blühen, sobald Helena sie berührte. Nach Ferrarius starb sie im J. 1270. In Art. Mart. ist ihr Todestag auf den 4. Oct. gesetzt; die Bollandisten nennen sie zum 18. Aug. unter den „Uebergangenen" und verschieben Näheres auf den 9. November. (Aug. III. 519.)

[21] **Helena,** (10. Sept. al. 13. Mai), zugenannt de Latere, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, lebte zu Torresnovas (Turres novae) am Almondo in Portugal und starb als „Vorbild aller Heiligkeit" im Jahr 1530. In Art. Mart. steht sie am 13. Mai. (Hub. Men.)

[22] **Helena,** (10. Oct.), eine fromme Ursulinerin in Frankreich. Schon im Alter von 10 Jahren fing sie an, mit aller Strenge die Fasten zu beobachten, und übte sich in der Demuth, indem sie ihren Gespielinnen immer die bessern Unterhaltungen, Kleidungsstücke rc. überließ. Gern beschäftigte sie sich mit dem Unterrichte anderer Kinder, die sie beschenkte, wenn sie besondere Beweise von Fleiß und Aufmerksamkeit ablegten. In ihrem 23. Lebensjahre trat sie in den Orden der Ursulinerinnen. Hier wollte sie ganz ihrem Heilande leben, dem eigenen Willen vollkommen entsagen und durch die Uebung eines strengen Gehorsams denselben mehr und mehr ertödten. Die Kinder des Pensionates pflegte sie mit einer unnachahmlichen Liebenswürdigkeit zur Furcht Gottes und zum Verlangen nach einem frommen Leben zu ermuntern. Besondere Freude hatte sie an Bedienung der Kranken. In der Bußfertigkeit und Strenge gegen sich überschritt sie manchmal das Maß; allein dieselbe war in ihrer tiefen Demuth und in dem Verlangen, Christo ähnlich zu werden, gegründet. Ihr Denkspruch war: „Die Eine Seele gehört dem Einen Gott." Ihre Gedanken waren stets so innig an Gott gekettet, daß sie nichts als Himmlisches mehr denken und sprechen konnte. Kurz vor ihrem Ende sang sie noch das Te Deum, einige Gesänge vom Altarssacramente und der Mutter Gottes, untermischt mit Seufzern nach Kreuz und Leiden und nach der Vereinigung mit ihrem himmlischen Bräutigam. Sie vollendete am 10. Oct. 1680. Ihr Tod ist sowohl in der Stadt als im Kloster sehr betrauert worden, und haben Viele sie nach ihrem Hinscheiden zur Patronin bei Gott erwählt, auch ihre Fürbitte kräftig erfahren. (Tagb. II. 522–540.)

[23] **Helena de Padua,** (4. al. 3. Nov.), aus dem vornehmen Geschlechte der Enselmini zu Padua entsprossen, entschied sich schon in zarten Jahren gegen die Welt und für den Dienst Gottes. In ihrem 12. Jahre nahm sie das Ordenskleid der Clarissinnen im Kloster Arcella bei Padua. Nachdem sie die Gelübde abgelegt hatte, führte sie ein äußerst strenges

Digitized by Google

Leben; unablässig betend und der Betrachtung obliegend, hatte sie oft Ekstasen und lebte drei volle Monate ohne andere Nahrung als die heil. Communion. Gleichwohl wurde sie vom Herrn schweren Prüfungen unterworfen; sie erblindete und verlor die Sprache, was sie aber nicht hinderte im beständigen Verkehr mit dem göttlichen Heilande. Sie starb im J. 1242 und wurde zuerst in ihrem Kloster bestattet, hernach aber im J. 1252 bei St. Maria der Armenier, und 1520 in die Allerheiligenkirche übertragen. Im Elenchus steht sie am 4. Nov.; bei Migne aber und bei Butler (X. 430), wo sie „gottselig" heißt, am 3. Nov. (Hub. Men.)

[24] **Helena,** (9. Nov.), eine Jungfrau aus dem Orden des hl. Dominicus, wird zu diesem Tage im Elenchus genannt. Da sie bei Marchese am 9. Nov. nicht steht, so scheint sie eine neuere Selige dieses Ordens zu seyn. (El.)

[25] **Helena,** (18. Nov.), eine Clarissin zu Santarem am Tejo, eine Tochter des Königs Alphons III. von Portugal, war voll Demuth und Hingebung, indem sie freudig in der Küche und im Krankenzimmer diente. Sie starb im J. 1290 im Rufe der Heiligkeit. Sowohl im Leben wie nach dem Tode, namentlich aber bei Gelegenheit einer feierlichen Uebertragung ihrer Gebeine, wirkte Gott auf ihre Fürbitte zahlreiche Wunder. Sie steht auch im Elenchus. (Hub. Men.)

[26] **Helena,** (24. Nov.), aus dem Orden des hl. Dominicus, war zu Florenz um das J. 1554 geboren und zeichnete sich durch die genaueste Beobachtung auch der geringfügigsten Bestimmung der Ordensregeln und eine brennende Liebe zum heil. Altarssacramente aus. Sie redete nie, außer mit Gott oder von Gott. Das Amt einer Lehrerin, welchem sie längere Zeit vorstand, übte sie mit äußerster Gewissenhaftigkeit, nicht bloß in Lehre und Unterweisung, sondern auch durch das Beispiel ihres heiligen Lebens. In den größten Leiden sagte sie, daß es ihr gut gehe, weil der Wille des Herrn an ihr vollzogen werde. In der Sehnsucht nach dem göttlichen Heilande sprach sie öfter: „Ich wünsche aufgelöst zu werden und mit Christus zu seyn." Sie starb, 80 Jahre alt, am 24. November 1634. (March. VI. 105.)

[27] **Helena,** welche im Elenchus als Gemahlin des Königs Boleslaus von Polen vorkommt, war eine Schwester der Königin Magdalena von Oesterreich und Mitgründerin des Stiftes Hall in Tyrol. Sie gab, wie ihre Schwestern Magdalena und Margaretha, mitten in tief bewegter Zeit durch ihre unversehrte Reinigkeit und den freiwilligen Verzicht auf alle Freuden und Ehren der Welt, durch ihren Eifer für den Glauben und ihre Werke der Barmherzigkeit das Beispiel eines ächt christlichen Lebens. Ihre Eltern waren Kaiser Ferdinand I. und Anna, Tochter des Königs Ludwig von Ungarn. Der sel. Petrus Canisius hatte ihre geistliche Leitung übernommen. Alle drei fürstlichen Schwestern waren von dem Entschlusse beseelt, sich von der Welt zurückzuziehen und mit Leib und Seele sich dem Dienste Gottes zu weihen. Im J. 1564 legten sie, nach erlangter Zustimmung ihres kaiserlichen Vaters, das Gelübde der jungfräulichen Keuschheit ab und zogen sich 1568 mit andern gleichgesinnten Jungfrauen aus ihrem Hofstaate und von den edelsten Geschlechtern in das von ihnen eigens zu diesem Zwecke erbaute Stift Hall zurück. Helena wurde wegen ihrer heroischen Geduld im Leiden eine „Erfindung des heil. Kreuzes" genannt. †

S. Helendruda, (31. Mai), eine Klausnerin. S. S. Helmtrudis.

[1] **S. Helenus,** (4. Mai), auch Helynus genannt, ein Einsiedler, welcher im 7. Jahrhundert zu Arcis in der Champagne lebte. Er soll sehr streng gefastet und einmal in seinem Kleide ohne Verletzung Feuer getragen haben. (Vgl. S. Helena[2].) Seine Reliquien ruhen nach Migne in der Peterskirche zu Troyes. (I. 531.)

[2] **S. Helenus,** (24. Dec.), Bischof von Alexandria in Cilicien, steht im Elenchus. Hiemit ist aber nicht Klein-Alexandria (Alexandretta) gemeint, welches in Syrien liegt, sondern jenes Alexandria in Cilicien, welches bei den alten Geographen Alexandria ad Issum heißt, weil es nahe bei der Stadt Issus lag. †

[3] **S. Helenus,** (25. Dec.), Erzbischof von Heliopolis in Aegypten und Martyrer.

[4] **Helenus,** (17. April), ein ägyptischer Abt, dessen mehrere Legendisten am genannten Tage gedenken. Die ältern lateinischen und griechischen Martyrologien enthalten ihn nicht. Bei Migne heißt er „heilig", dieses ist aber wahrscheinlich eine Verwechslung mit S. Helenus[1], von welchem schon oben die Rede war. (II. 475.)

Digitized by Google

[5] **Helenus,** (4. Juni), angeblich Mönch und Bekenner, welcher bei Grevenus an obigem Tage vorkommt; er ist aber wahrscheinlich identisch mit dem Vorhergehenden. (I. 373.)

S. Heleotherus (Eleutherius[4]), (1. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Quintianus.

S. Helerius (Elerius), **M.** (16. al. 15. 17. Juli). Dieser hl. Helerius, frz. St-Hélier, von Geburt aus Britannien (nach Migne aus Lüttich in Belgien), lebte anfänglich im Kloster zu Nanteuil (Nantus, Nantogilum) unter dem hl. Abte Marculf in so großer Frömmigkeit, daß er die Augen Vieler auf sich zog. Deßwegen begab er sich, mit Erlaubniß des Abts, nach der Insel Jersey (Caesarea), um hier in Verborgenheit seine Tage zu beschließen. Eine Abtei, die an diesem Orte sich erhob, verpflanzte sein Andenken auf die späteren Jahrhunderte. Um sie herum entstand eine Stadt, die seinen Namen führt und gegenwärtig die Hauptstadt der brittischen Insel Jersey ist, auf deren Südküste sie liegt. Hier stand die Zelle des Heiligen. Eines Tages fanden ihn räuberische Barbaren (Vandalen nennt sie die Legende) und schlugen ihm das Haupt ab, welches er, nach einem alten Hymnus, mehr als 100 Schritte weit in den Händen trug. Ein Freund begab sich mit dem Leichnam auf ein Schifflein und schlief ein. Als er erwachte, befand er sich an der belgischen Küste, „wo der Rhein, die Maas und die Waal zusammenfließen". Der Ort, wo seine Reliquien beigesetzt seyn sollen, wird so verschieden angegeben, daß die ganze Erzählung nur als Sage einiges Interesse erwecken kann. Andere behaupten, die Cistercienser-Abtei Beaubec (Bellus Becus) in der Diöcese Rouen besitze seinen heil. Leib. Wir lassen dieß Alles dahingestellt seyn und bemerken nur noch, daß der Heilige um die Mitte des sechsten Jahrhunderts blühte, da sein Freund, der hl. Marculf, im J. 558 in die ewige Ruhe einging. In der Diöcese Coutance, wohin Jersey vordem gehört hatte, wird sein Gedächtniß am 15., an andern Orten aber am 16. Juli begangen. Bei Chalemot steht er am 17. Juli. (IV. 145—152.)

Helgerus (Hilgerus), (8. Aug.), ein frommer Dominicaner, der Sohn eines Grafen, steht bei Grevenus mit dem Titel „seligen Andenkens". Da und dort heißt er auch „selig". Im Florarium steht mit ihm an obigem Tage ein gewisser Arsia. (II. 326.)

S. Heli, (13. Sept.), ein Martyrer zu Tomi in Pontus. S. S. Macrobius. (IV. 55.)

Helia, (20. Juni), eine durch ihr heiliges Leben berühmte Abtissin im Kloster Horreen oder Orreen (Horreum) * zu Trier, welche bei Bucelinus, Saussayus rc. vorkommt. (IV. 3.)

S. Heliam, (11. Sept.), Einsiedler und Abt. S. S. Elias[15].

S. Heliana, (18. Aug. al. 18. Juli), eine Jungfrau und Martyrin. S. S. Pontemus (Pontinus). — [Der Name stammt, wie auch die folgenden Helianus, Helias etc. vom Griech. ἥλιος = die Sonne; doch steht Helias auch manchmal statt Elias.] (III. 546.)

S. Helianus, (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste in Armenien. S. S. Quirion. (II. 12—29.)

[1] S. Helias, (10. März), ebenfalls einer der 40 Martyrer zu Sebaste in Armenien. S. S. Quirion. (II. 12—29.)

[2] SS. Helias et Soc. MM. (27. Mai). Die hhl. Helias, Lucianus, Boticus, Martialis, Victurius, Murina und Servulus litten den Martyrtod zu Tomi, einer Stadt im untern Möſien am schwarzen Meere. Jetzt heißt der Ort Tomisvar in Bulgarien. Sonst ist über diese hhl. Martyrer nichts weiter bekannt. (VI. 24.)

[3] S. Helias, (7. Juli), ein Martyrer, welcher auch Helius und Heleus geschrieben wird. S. S. Parmenius. (II. 466.)

[4] S. Helias, (8. Juli), ein anderer Martyrer dieses Namens, welcher zu Nicäa in Bithynien gelitten hat. S. im I. Bande S. Eladius[2]. (II. 578.)

[5] **S. Helias,** (20. Juli, al. 17. Juni), der bekannte Prophet. S. S. Elias[11]. (III. 265.)

[6] **S. Helias,** (28. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Polienus. (VI. 188.)

[7] **Helias,** (9. März), ein Neffe und Schüler des zu Armento und Rapolla in der neapolitanischen Provinz Basilicata verehrten

---

* Es gab in der Stadt Trier ehedem 10 Nonnenklöster, unter welchen auch das Benedictiner-Nonnenkloster Horreen sich befand, das seinen Namen von dem öffentlichen Proviantbause (Horreum) hatte, wo es lag. Diese Klöster sind sämmtlich aufgelöst; ebenso die ehemaligen vier berühmten Abteien: St. Maximinus, das reichste deutsche Benedictinerstift, ist jetzt Kaserne, St. Martin an der Mosel ist Stearinfabrik, St. Matthias, wo die erste christliche Kirche gestanden haben soll, Schullehrerseminar, und St. Paulus, mit der Martyrergruft, Artilleriedepot.

Digitized by Google

hl. Basilianer-Abtes Vitalis, findet sich bei den Bollandisten (II. * 2) unter den „Uebergangenen"; aber in der Lebensgeschichte des hl. Vitalis selbst heißt es, Helias sei von Sicilien zu seinem hl. Onkel Vitalis gekommen und habe ihm bei seinem im J. 994 erfolgten Tode Beistand geleistet. Helias heißt dort ein „vorsichtiger und bescheidener Mann, der an Heiligkeit und guten Werken seinem Lehrer wenig nachstand". Später errichtete er zu Torre (Turris) in der Basilicata ein Kloster, wo er viele Brüder um sich sammelte. Nach 30 Jahren erhoben er und seine Mönche auf eine nächtliche Erscheinung des hl. Vitus dessen Leib, welchen er und der Bischof von Torre zu Guardia beisetzten, wo die den heil. Leib ziehenden Thiere stille standen und durch keine Anstrengung mehr weiter gebracht werden konnten. In dem sicilianischen Martyrologium wird er „selig" genannt. (II. * 32.)

[8] **Helias,** (12. April), ein Schotte, welcher den Klöstern zu St. Pantaleon und St. Martin in Köln vorstand und am 12. April 1042 starb. Bei Trithemius und in vielen Martyrologien steht er mit dem Beisatze „heilig"; Andere geben ihm den Titel „selig", oder nennen ihn wenigstens einen „vorzüglichen Diener Gottes". Die Bollandisten übergehen ihn. Jedenfalls genießt er keine kirchliche Verehrung. (II. 65.)

[9] **Helias** (Elias) **de Cortona,** (30. April), der vom hl. Franciscus selbst aufgestellte Generalvicar des Franciscaner-Ordens, wurde nach W. W. (K.-L. III. 525) zu Ossaria, einem Orte bei Cortona in Italien geboren und trat im J. 1211 mit zwei andern Cortonensern in den eben beginnenden Orden des hl. Franciscus. Bald that er sich durch Frömmigkeit und geistige Ueberlegenheit hervor, wurde im J. 1216 Provincial von Etrurien, und seine Beredtsamkeit gewann viele vortreffliche Männer für den Orden, unter Andern den Cäsarius[14] von Speier, welcher ihm später so entschieden entgegentrat. Schon in dieser Zeit begannen sich nämlich im Orden zwei sehr verschiedene Richtungen zu entwickeln. Die Einen wollten sich wie Franciscus der unbedingten Armuth hingeben, und an ihrer Spitze stand Cäsarius; die Andern waren der Meinung, daß diese gänzliche Armuth nicht immer bestehen könne und wollten daher einige Milderung eintreten lassen. An ihrer Spitze stand Elias, der dem hl. Franciscus schon bei seinen Lebzeiten öfter Vorstellungen darüber machte. Ja, als Franciscus nach Syrien reiste und den Elias als seinen Generalvicar aufstellte, suchte dieser die Disciplin zu mildern, weßwegen ihn der hl. Franciscus im J. 1220 absetzte. Nach dessen Tode wurde Elias im J. 1227 auf dem General-Capitel zu Rom zum Ordensgeneral gewählt, dann im J. 1230 abgesetzt, im J. 1236 aber von seinen Anhängern wieder gewählt und endlich im J. 1239 wieder abgesetzt. Später wurde er als ein Anhänger des Kaisers Friedrich II. excommunicirt. Im J. 1250 nahm er seinen Wohnsitz in Cortona, wo er am 22. April 1253 starb, nachdem er sich mit der Kirche vollkommen ausgesöhnt hatte. Obwohl er in den Orden nicht mehr aufgenommen wurde, findet er sich doch in Hueber's Menologium und zwar am 30. April, ohne daß für diesen Tag ein Grund angegeben wäre. (Hub. Men.)

[10] **Helias,** (16. Juli), eine Jungfrau zu Trier. S. Elia[2].

[11] **Helias et Stertio,** (21. Juli), zwei Martyrer, welche nach Grevenus in Afrika gemartert worden seyn sollen. Nach den Bollandisten aber müssen sie Helius und Stercorius heißen, und wurde wohl der hl. Stercorius in Afrika mit dem hl. Victor, der hl. Helius aber mit S. Adrianus[16] in Cesena gemartert. S. S. Helius[3]. (V. 115.)

[12] **Helias,** (11. Sept.), ein Abt. S. Elias[28].

Helica, auch Heilika und Heilke genannt, war die Muhme (amita) des hl. Kaisers Heinrich II. und erste Abtissin des von ihm restaurirten Klosters Niedernburg in Paßau, wohin sich später auch seine Schwester, die gottselige Wittwe Gisela, Königin von Ungarn, begab, die dann ihre Nachfolgerin als Abtissin wurde. (S. Gisela[1].) Helika starb nach Hund (Metr. Salisb. II. 403) im J. 1020 und ist neben ihrer Nichte Gisela in der dortigen Klosterkirche begraben. Bei den Bollandisten konnten wir übrigens ihren Namen nicht finden. †

S. Heliconis, M. (28. al. 20. Mai). Vom Griech. Ἑλικών = ein bekannter Berg in Böotien, wo man sich den Hauptsitz der Musen dachte. — Die hl. Martyrin Helikonis litt im J. 244 zu Korinth unter den Kaisern Gordianus und Philippus. Sie ist eine jener Blutzeugen, an denen Gott die Kraft und Wahrheit des Evangeliums durch die herrlichsten Wunder erwiesen hat. Das Feuer schadete ihr nicht,

Digitized by Google

die schwersten Verwundungen konnten sie nicht tödten, auf ihr Gebet zerbrachen die Bilder der Götzen; umsonst legte man sie in ein glühendes Bett und warf sie den wilden Thieren zur Beute hin. Nachdem alle Todesarten und Martern an ihr erschöpft waren, ging sie durch die Enthauptung zu den ewigen Freuden ein. Der Ort ihrer Geburt für diese Erde, den die meisten Thessalonich oder Thessalien nennen, ist nicht zuverlässig ermittelt. Das Jahr ihres Triumphes ist dagegen nicht zweifelhaft. Unter Kaiser Gordianus ward sie durch den Präfecten Perennius eingezogen und gepeinigt; jenem folgte im Jahr 244 Philippus, der die Untersuchung und Procedur durch seinen Statthalter Justinus fortsetzen ließ. Leider sind aber die Acten unächt oder wenigstens bis zum Grade der Unächtheit interpolirt, weßhalb wir nähere Auszüge nicht geben wollten. Obige kurze Notizen gibt auch das römische Martyrologium. (VI. 736—744.)

S. Heliena (Helena), **V.** (20. April). Diese heil. Jungfrau ist zu Lauriano, Bisthums Capaccio (Paestum), im Neapolitanischen geboren. Daher führt sie den Beinamen Laurinensis. Ihre Eltern waren sehr geringen Standes und hielten die innige Frömmigkeit ihrer Tochter für Blödsinn, weßhalb sie von ihnen viele Schläge und Mißhandlungen zu erdulden hatte. Sie ertrug dieselben mit christlicher Geduld und betete wie der Heiland am Kreuze: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Eines Tages hörte sie die Stimme eines Engels, welcher ihr zurief: „Heliena, Magd Gottes!" — „Herr, wer bist du?" war die Antwort. Die Stimme entgegnete: „Ich bin ein Engel Gottes und geschickt, dich in deinen Werken zu erleichtern und deinen Weg zu bereiten. Komm, folge mir!" Er führte sie in eine Höhle, wo sie einen Monat verblieb und nichts aß, als ein wenig Brod, das sie in Wasser tauchte, und rohes Gemüse. Mönche aus einem benachbarten Kloster fanden sie und verschafften ihr Nahrung, die sie unter der Bedingung annahm, daß sie für die Bedürfnisse ihrer Kirche arbeiten dürfe. Auch die Hirten der Umgegend brachten ihr ihre zerrissenen Kleider, die sie flickte. Bald nahmen auch Kranke zu ihr Zuflucht, welche sie geheilt entließ. Plötzlich läuteten aber eines Tags die Glocken der Klosterkirche, ohne daß sie Jemand anzog. Man vermuthete, daß etwas Außerordentliches sich begeben habe, und fand die heil. Jungfrau bereits gestorben. Der Bischof von Pästum bestattete sie. Aus Letzterm ist zu vermuthen, daß sie noch vor den Einfällen der Sarazenen, also vor dem Jahr 930, gelebt habe. Obiges ist ein Auszug aus der „Legende" des Propriums von Capaccio, welche die Bollandisten mitgetheilt haben. (II. 762.)

Heligandus, (22. Juni), auch **Heligand**, Hilligand, Hellingand, **Helingath** und **Heligad** genannt, war nach Zedler (XLVII. 326) der neunte, nach Ebeling der zweite Bischof von Verden *, jedenfalls aber der Nachfolger des Haruch (Harrucus). Nach Ebeling kommt er zum ersten Male vor im J. 831 bei der Weihe des Erzbischofs Ansgarius zu Diedenhofen und zum letzten Male im J. 838 bei einer kaiserlichen Gerichtssitzung zu Nimwegen. Er wurde angeblich von den Dänen getödtet und deßhalb unter die Martyrer gezählt. Seinen Tod setzt man zwischen die Jahre 839—845. Die Bollandisten haben ihn als 9. Bischof von Verden (Ferdensium Antistes) unter den „Uebergangenen" am 22. Juni. (IV. 137.)

S. Helimas, (22. April), auch Helimenas genannt, ein Priester und Martyrer. S. S. Helymas.

Helinandus, (3. Febr.), ein Cistercienser-Mönch. S. Helniandus.

Helinus, (21. Aug.), anfänglich Abt zu Floreffe in der belgischen Provinz Namur, siedelte später nach St. Habacuc im Bisthum Jerusalem über. Bei Schriftstellern des Prämonstratenser-Ordens führt er den Titel „selig". (IV. 398.)

Helinwardus, (16. Dec. al. 14. Febr.), auch Helmward, Helimward, Helmwerd genannt, war der 10. Bischof von Minden und steht nach den Bollandisten (Febr. II. 742) in einigen Martyrologien unter den Heiligen Niedersachsens. Er weihte im J. 952 (nach Ebeling im J. 953) unter Assistenz der Bischöfe Dudo von Paderborn und Drogo von Osnabrück die neuerbaute Domkirche von Minden ein. Nach W. W. (K.-L.

* Nach Ebeling („die deutschen Bischöfe", II. 502) war dieses Verden (Verda, Ferda etc.), welches häufig mit Verdun, Werden und Kaiserswerth verwechselt worden ist, im 8. Jahrhundert höchstens ein Missionsort und wurde erst im Anfange des 9. Jahrhunderts von Kaiser Karl dem Großen zu einem Bisthum erhoben.

Digitized by Google

VII. 149) starb er am 14. Febr. 958. Bei Migne heißt er „selig". Er steht auch im Elenchus am 16. Dec. (El.)

¹ S. Heliodorus, (6. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Secundianus. — Der Name stammt vom Griech. und bedeutet „Geschenk (δῶρον) der Sonne (ἥλιος)".

² S. Heliodorus, Ep. (3. Juli, al. 3. Nov.). Dieser hl. Heliodorus war Bischof von Altinum, einer alten blühenden Seestadt, welche von den Hunnen bis auf einige Trümmer zerstört worden ist. Hier, wo jetzt das Dorf Altino steht, war der älteste Bischofssitz der Lagunen, der dann in die benachbarte Stadt Torcello (Torcellum) verlegt wurde, wo er sich noch heute befindet. Der hl. Heliodor, der den Untergang von Altinum noch einige Jahre überlebte, blühte zur Zeit der Arianischen Streitigkeiten. Geboren zwischen den Jahren 330 — 340 in Dalmatien, kam er in seiner Jugend nach Italien, wo er sich mit großem Fleiße den Wissenschaften widmete. Er hatte auch einige Zeit am Hofe gelebt und Kriegsdienste gethan, als er des Himmelreichs wegen den Freuden der Welt entsagte und Einsiedler wurde. Später wurde er in Aquileja Priester und dann Bischof von Altino in der Provinz Aquileja, wo er im J. 381 als Vorkämpfer für den Glauben an die Gottheit Jesu Christi und für die Entscheidungen des nicänischen Conciliums der Synode beiwohnte. Er war in der griechischen Literatur sehr bewandert und von seinem Landsmanne, dem hl. Kirchenlehrer Hieronymus, mit welchem er vor dem J. 366 den Orient bereist hatte, sehr geschätzt. Auch in Chalcis weilte er eine Zeit lang bei demselben. Als er nach Italien zurückkehrte, besorgte der hl. Hieronymus, er möchte der heil. Armuth, die er als Mönch zu üben beschlossen hatte, untreu werden und warnte ihn daher vor den Gefahren des Antritts der väterlichen Erbschaft mit den Worten: „Verlangst du nach der Erbschaft der Welt, so wirst du nicht Miterbe Jesu Christi seyn können." Diese innige Verbindung mit dem hl. Hieronymus dauerte auch noch fort, als er bereits den Bischofsstuhl von Altinum bestiegen hatte, wie mehrere Briefe des hl. Hieronymus ad Heliodorum bezeugen. Nach Weißbacher (II. 8) hätte der hl. Heliodorus den hl. Ambrosius zum Bischof von Mailand geweiht, und dieser habe ihn dann nach seinem Tode in der Hauptkirche zu Altinum begraben. Das Todesjahr des hl. Heliodorus ist ungewiß. Auch das Mart. Rom. hat seinen Namen am 3. Juli und zwar mit dem Beisatze, daß er sich durch Wissenschaft und Heiligkeit ausgezeichnet habe. (I. 645.)

³ S. Heliodorus, (3. Juli), ein Martyrer zu Byzanz (Constantinopel). S. oben S. Euphemia ⁶. (I. 637.)

⁴ S. Heliodorus, (13. Juli), nach Migne ein Martyrer zu Moromile in Phrygien, welcher mit dem hl. Neon und einem Ungenannten litt und an obigem Tage verehrt wird. (Mg.)

⁵ SS. Heliodorus et Dosas, MM. (20. Aug.). Die Namen dieser heil. Martyrer kommen in den griech. Menäen vor. Nach den Bollandisten litten sie wahrscheinlich unter dem bilderstürmerischen Kaiser Constantinus Kopronymus (vom J. 741 — 775), gegen dessen Gewissenstyrannei sie geredet hatten. Trotz ihres hohen Alters (der hl. Heliodorus zählte bereits 95 Jahre) wurden sie verschiedenen Peinen unterworfen, bis sie zuletzt nach abgeschnittener Nase, als man ihre Köpfe ins Feuer steckte, den Geist aufgaben. Nach Migne hätten diese heil. Martyrer viel früher, nämlich unter König Sapor II. († 380) in Persien gelebt. Heliodorus wäre nach seiner Angabe Bischof gewesen; wo? sei unbekannt. Die Perser hätten ihn in der Kirche gefangen genommen; auf dem Wege ins Gefängniß aber sei er ihren Mißhandlungen erlegen. Ehe er gestorben, habe er dem Priester Dausas (bei den Bollandisten Dosas) die Hände aufgelegt und ihn zum Bischof geweiht. (IV. 96.)

⁶ S. Heliodorus, (28. Sept.), ein Martyrer in Kleinasien. S. S. Marcus. (VII. 600.)

⁷ S. Heliodorus, (21. al. 19. Nov.), ein Martyrer, welcher in Pamphylien (Klein-Asien) während der Aurelianischen Verfolgung, ungefähr im J. 273, unter dem Präses Antius (bei Migne heißt er Festus) starb. Seine Geduld und Hingebung machte einen so großen Eindruck auf seine Peiniger, daß sie den Glauben annahmen, worauf sie ins Meer gestürzt wurden. Er steht im Elenchus und im Mart. Rom. Bei Migne wird außer dem 21. Nov. auch der 19. dieses Monats als der Tag seiner Verehrung genannt. (Mart. Rom.)

S. Helion, (3. Juli), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Severus. (I. 636.)

Helisena, erste Stifterin des Klosters Hirsau. S. Helizena.

Digitized by Google

[1] **S. Helius,** (20. März), ein Martyrer, dessen in einer Handschrift des Mart. Tamlact. gedacht wird. (III. 76.)

[2] **S. Helius,** (8. Juni), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. im I. Bande S. Dorostolus[1]. (II. 57.)

[3] **S. Helius,** (21. Juli), ein Martyrer in Cesena (Geburtsort Pius VII.). S. im I. Bande S. Adrianus[16]. (V. 163.)

[4] **S. Helius,** (2. Sept.), Erzbischof von Lyon. S. S. Helpidius[2].

Helizarius, (11. Juni), ein frommer Karthäuser und längere Zeit Generaloberer des Ordens, wird von Saussajus wegen seiner großen Tugenden zu den „Seligen" gezählt. (II. 419.)

Helizena (Helisena) war die erste Gründerin des Klosters Hirsau und der Kirche zu Calw. Sie wird in einer Urkunde erwähnt, welche nach M. Franz Steck's „das Kloster Hirsau" (S. 27) die Domherren von Speier im J. 1534 dem Abt Johann III. von Hirsau zusendeten, und die in deutscher Uebersetzung bei Hefele „Geschichte der Einführung des Christenthums in Würtemberg" (S. 382 ff) sich findet. Nach dieser Urkunde war sie eine reiche Wittwe aus dem Stamme der Edelknechte von Calw und lebte um das J. 645. Als sie einige Jahre in der Wittwenschaft zugebracht hatte, wünschte sie Gott allein anzuhängen und betete eifrig und täglich, er möchte ihr offenbaren, wie sie, da ihr keine Kinder bescheert seien, ihre Güter auf Ihm wohlgefällige Weise verwenden könnte. Da sah sie einst in der Vision ein ebenes Feld, auf dem drei aus einem Stamme gewachsene Fichten standen, und erhielt die Weisung, hier eine Kirche zu bauen. Sie suchte den Ort, fand ihn, legte sogleich ihr Festkleid und ihren Schmuck auf denselben nieder. Darauf wurde der Kirchenbau begonnen. Der Kirche zu Calw schenkte sie ihre Ringe und Kostbarkeiten und machte das Gelöbniß, von nun an nie mehr weltlichen Schmuck zu tragen. Noch ehe aber die Kirche eingeweiht war, rief Gott die Helizena von dieser Welt ab. Sie wurde zu Tübingen begraben. Ob dieselbe eine kirchliche Verehrung genieße oder vor der „Reformation" genossen habe, wissen wir nicht. Jedenfalls gehört sie zu den „Frommen", deren Andenken im Segen steht und geehrt werden soll. Nach Steck (S. 29) wurde im J. 1830 auf dem Todtenacker das Fundament einer wahrscheinlich jüngeren sogenannten Helizena-Kapelle ausgegraben. Auch findet sich in seiner Beschreibung des Klosters Hirsau (S. 31) ein Gedicht, in welchem Justinus Kerner die Helizena und ihre Stiftung des Klosters Hirsau besingt. Die zweite Stiftung geschah im J. 830 durch den Grafen Erlafried. Vgl. B. Guilielmus[29].

[1] **S. Helladius** (Eladius), (8. Jan.), ein Martyrer in Libyen. S. S. Theophilus. — Der Name stammt vom Griech. Ἑλλάδιος und bedeutet wohl so viel als Ἑλλαδικός = griechisch, von Ἑλλάς = Griechenland.

[2] **S. Helladius,** (24. Jan. al. 5. Febr.), ein Martyrer, welcher in den Menäen der Griechen den Beinamen Κομενταρήσιος, d. i. Commentariensis *, trägt, wurde um Christi willen mit dem Schwerte getödtet. Wann und wo, wissen wir nicht. Die Griechen verehren ihn am 5. Febr. Bei den Bollandisten steht er am 24. Januar. (II. 591.)

[3] **S. Helladius,** (18. Febr.), Erzbischof von Toledo in Spanien, wo er auch von angesehenen Eltern geboren wurde, war zuerst königlicher Minister und wohnte als solcher im J. 589 dem Concilium von Toledo bei. Da er aber das weltliche Treiben mißachtete und mehr die Einsamkeit liebte, so trat er im J. 597 oder 601 in das von dem gothischen Könige Athanagildus in einer Vorstadt von Toledo, nicht weit vom Flusse Tajo (Tagus), erbaute Benedictiner-Kloster, welches von einer benachbarten Villa den Namen Agallia hatte. Hier wurde er im J. 605 zum Abte erwählt und leuchtete durch seine hervorragenden Tugenden so sehr, daß er im J. 613 nach dem Tode des Erzbischofs Aurasius sein Nachfolger werden mußte. Als solcher starb er im J. 632 und wurde in der Kirche der hl. Leocadia beigesetzt. Sein Nachfolger wurde sein Diakon Justus, dessen Verdienste auch den hl. Helladius zieren, da er nach den Bollandisten (Sept. I. 100) sein Schüler war. Ein anderer seiner Schüler und Diakone war der hl. Ildephons, welcher später Bischof von Sevilla wurde und vom hl. Helladius besonders seine unerschöpfliche Liebe gegen die Armen rühmt. Auch heißt es von ihm, daß er nicht blos in den theologischen

* Commentariensis hieß unter den römischen Kaisern ein Bediensteter, welcher öffentliche Papiere (commentarios) in Händen hatte und überhaupt Protokolle oder Rechnungen führte, wie Staatsschreiber, Secretär, Protokollführer, Aufseher über die Gefängnisse ꝛc.

Digitized by Google

Wissenschaften außerordentliche Kenntnisse besaß, sondern auch in der diplomatischen Kunst sehr bewandert war. Uebrigens war er streng gegen sich, liebreich und klug im Benehmen gegen Andere, ein frommer Diener Gottes und ein eifriger Hirt der ihm anvertrauten Seelen. Ob es wahr ist, daß auf des hl. Helladius Veranlassung durch den gothischen König Sisebut die Juden aus dem Reiche vertrieben wurden, wissen wir nicht. Sein Name findet sich zum 18. Febr. auch im Mart. Rom. (III. 79—82.)

[4] **S. Helladius,** (19. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Sericianus. (II. 620.)

[5] **S. Helladius** (Eladius), **Ep.** (8. Mai). Aus dem Leben dieses heil. Bischofes ist leider nur sehr wenig bekannt. Sein bischöflicher Sitz ist Auxerre (Antissiodorum). Hier leitete er 23 Jahre lang die kirchlichen Angelegenheiten dieser alten Diöcese (vom J. 364 bis 387). Er weihte den hl. Amator, der später sein Nachfolger wurde, zum Priester und gab dessen Schwester Martha den Schleier. Dieß ist Alles, was wir von ihm wissen. Gleichwohl ist seine Verehrung in Frankreich eine constante, und auch das Mart. Rom. führt ihn an obigem Tage auf. (II. 300.)

[6] **S. Helladius, Ep. M.** (27. Mai). Auch von diesem hl. Helladius sind keine Acten auf uns gekommen. Ort und Zeit seiner bischöflichen Wirksamkeit wie seines Martyrthums sind unbekannt. Eine Conjectur der Bollandisten verlegt jenen nach dem Orient, am liebsten nach Persien, und setzt diese ins 6. oder 7. Jahrhundert. Die griechischen Menäen rühmen von ihm: „Dieser Heilige hat alle sündliche Befleckung von sich abgestreift und wurde eine Wohnung des heil. Geistes; zum Bischofe gewählt, hat er sorgfältig die Wölfe von der Heerde abgewehrt und sie mit kluger Hand geleitet." Von seinem Martyrthum aber heißt es: „Sehr vielen Peinen unterworfen und am ganzen Leibe schrecklich zerfleischt, wurde er von Christus wunderbar geheilt und für heftigere Martern gestärkt." Sein Tod wird in folgender Weise angegeben: „Er ward grausam mit Geißeln geschlagen und übergab Gott seine Seele." Die Verehrung dieses heil. Martyrers ist in der griechischen Kirche allgemein und auch vom röm. Stuhle durch Papst Clemens VIII. gutgeheißen. (VI. 711.)

[7] **S. Helladius,** (28. Mai), ein Martyrer, welcher im Mart. Rom. mit drei Andern an diesem Tage aufgeführt wird. Wir bezweifeln, ob er mit Obigem identisch ist, da im Mart. Rom. von seiner bischöflichen Würde nichts erwähnt ist. Vgl. S. Crescens[8].

[8] **S. Helladius,** (28. Juli), ein Martyrer, welcher bei den Bollandisten unter den „Uebergangenen" erwähnt wird, sicherlich aber identisch ist mit dem Vorhergehenden, da er von Tamayus mit einem Martyrer Paulus in Verbindung gebracht ist. (Jul. VI. 501.)

[9] **Helladius,** (1. Juni), auch Eladius, findet sich bei den Bollandisten unter den „Uebergangenen" mit dem Bemerken, daß er mit dem hl. Bischof Claudius von Vienne genannt oder auch von einigen Martyrologien an seiner statt gesetzt werde. Vgl. im I. Bde. S. Claudius[15]. (I. 5.)

S. Hellanicus, (23. Dec.), ein Bischof in Aegypten, steht im Elenchus und bei Migne.

Helles, ein Einsiedler in Aegypten, steht bei Migne (App.) mit dem Bemerken, Sozomenus erzähle von ihm, er habe Feuer in seinem Rock getragen, ohne ihn zu verbrennen. Vgl. Helenus[1—3]. (Mg.)

S. Helmstanus, (2. Juli), auch Helinpstanus, wird bei den Bollandisten im Leben des hl. Swithunus erwähnt, welcher demselben im J. 837 als Bischof von Winchester (Wintonia) in England nachfolgte. Der hl. Helmstan hatte sein Bisthum 5 Jahre verwaltet unter der Regierung des Königs Ethelwulf. — Der Name leitet sich ab vom Altd. helm = Schutz 2c., und than oder tan = Don = Dominus, also: Schutz des Herrn oder schützender Herr 2c. (Jul. I. 325.)

S. Helmtrudis, Recl. (31. Mai, al. 22. Oct.). Vom Altd. = Tochter des Schutzes, oder schützende Frau 2c. — Die hl. Helmtraut, auch Helentruda, Helmtruth und Hildrudis genannt, war zu Heerse (Herisia) an der Weser in Westphalen (Diöcese Paderborn), wo ein nach dem J. 875 gegründetes Nonnenkloster sich befand, geboren und erzogen. Später nahm sie den Schleier und lebte dort als Reclusin in stiller Beschaulichkeit, der Betrachtung himmlischer Dinge ergeben. Einige Zeit vor ihrem seligen Hinscheiden lebte sie auch auf dem Berge, auf welchem die zur Diöcese Osnabrück gehörige Stadt Iburg liegt, und wo sich vor Alters ein großes und berühmtes Benedictinerkloster befand. Nach einem in wundervoller Heiligkeit zugebrachten Leben starb sie, fromm wie sie gelebt hatte.

Digitized by Google

Ihre Reliquien befanden sich bis auf die Zeiten des dreißigjährigen Krieges in Heerse (Hersen, auch Hierse). Ihr Grab leuchtete bis dahin durch zahlreiche Wunder. Als Herzog Christian von Braunschweig die Gegend mit Krieg überzog und die christlichen Heiligthümer verwüstete, kam ihr Andenken in Vergessenheit. Nach einer bei den Bollandisten citirten Quelle erschien ihr, da sie noch lebte, einmal die hl. Cordula, gab sich ihr als eine Gefährtin der hl. Ursula zu erkennen, sagte ihr, daß sie zwar nicht zugleich mit ihren Gefährtinnen gemartert worden sei, aber am andern Tage sich selber zum Martertode angeboten habe, und gab ihr sofort den Auftrag, den Klosterfrauen mitzutheilen, daß sie, wie sie die Verherrlichung ihrer Gefährtinnen mit der ganzen Stadt Köln feierten, ebenso am darauffolgenden Tage auch ihr Gedächtniß begehen sollten ꝛc. Als die hl. Helmtrudis sie um ihren Namen fragte, zeigte sie auf ihre Stirne, auf welcher jene dann deutlich den Namen Cordula las. Wirklich hat auch der sel. Inadus, welcher nach dem J. 1052 Bischof von Paderborn war, ein Martyrologium hinterlassen, in welchem am letzten Mai vorgeschrieben wird, eine Commemoration zu machen von „Hildruda, der Dienerin Gottes und Reclusin in Heerse, welcher die hl. Cordula sich geoffenbart hat." Aus diesem Umstande schließen die Bollandisten, daß die hl. Helmtraud im 10. oder 11. Jahrhunderte gelebt habe. Das Fest der hl. Cordula wird aber nun wirklich am Tage nach dem der hl. Ursula begangen, nämlich am 22. October, an welchem ihr Name auch im Mart. Rom. steht. (Maji VII. 441.)

Helniandus, (3. Febr.), auch Helinandus genannt, Cistercienser-Mönch, ein äußerst frommer und gelehrter Mann, der von Einigen zu den „Seligen" gezählt wird. Er lebte und starb im Kloster Froidmont oder Fremont (Mons frigidus), Bisthums Beauvais in Frankreich. (I. 318.)

S. Helory, (1. Aug.), Advocat, später Franciscaner-Priester. S. S. Ivo. (Mg.)

S. Helpides sive Helpis, (2. Juni), eine Martyrin zu Lyon. S. S. Pothinus. — Der Name stammt vom Griech. ἐλπίς = die Hoffnung; ebenso auch der Name Helpidius.

[1] **SS. Helpidius, Hermogenes, Eupolites et Lupus,** (2. Mai), Martyrer, welche zu Melitene (jetzt Malatia) in Armenien gelitten haben. (I. 180.)

[2] **S. Helpidius** (Elpidius), (2. Sept.), Erzbischof von Lyon, kommt bei Usuardus und in der Deductio historica vor, welche bei den Bollandisten dem Leben des hl. Bischofes und Martyrers Irenäus beigegeben ist. Derselbe scheint um die Zeit des hl. Cyprianus gelebt zu haben und wird auch Helius Faustinus genannt. Am Grabe dieses heiligen Kirchenhirten betete einst Gregor von Tours (De Gloria Conf. c. 62). Ein Räuber, welcher dasselbe einst bestehlen wollte, wurde von dem Heiligen bis zum aufgehenden Morgen festgehalten. Als man ihn darauf zum Tode verurtheilt hatte, konnte man ihn wieder nicht vom Platze bringen, bis ihm die Strafe geschenkt war. (Hagiol. Lugd. fol. 62). Im J. 1287 wurde sein Grab geöffnet; man fand noch einige Spuren der heiligen Kleider, in welchen er war beigesetzt worden. Nach den Bollandisten (Jun. V. 346) führt er den Titel „selig"; doch ist sein Andenken in den kirchlichen Kalendarien nicht älter als Ado († 875). Das Mart. Rom. nennt ihn an obigem Tage. Vgl. auch S. Elpidius [7], welchen Artikel wir mit dem Obigen ergänzen wollten. †

[3] **S. Helpidius,** (4. Sept.), ein Martyrer. S. S. Rufinus. — Uebrigens sehe man die hier Fehlenden unter S. Elpidius.

S. Helpis, (2. Juni), eine Martyrin zu Lyon, welche in einer Handschrift auch Amnas* und Helpides genannt wird. S. S. Pothinus. (I. 160—168.)

Helprardus, (17. Juni), ein angeblicher Martyrer, dessen die „Zugaben" (Auctarium) des Grevenus zu Usuardus gedenken. (III. 265.)

Helsuindis, (22. Mai), Abtissin von Burtscheid (Purcetum, Porcetum) bei Aachen, deren Cäsarius von Heisterbach gedenkt. Sie wird von Bucelin u. A. zu den „Seligen" gezählt. (V. 126.)

B. Heltradus, (13. März), ein Abt. S. B. Heldradus.

S. Heltrudis, (27. Sept.), eine Jungfrau. S. S. Hiltrudis.

S. Helveus, (12. Sept.), eine andere Schreibart für S. Albeus.

S. Helymas, (22. April), auch Elimar, Helimas und Helimenas genannt, ein Priester

* Dieß behauptet auch Raynaudus in seinem Werke: Hagiologium Lugd. fol. 30., indem er den Text Gregors von Tours (l. c. de Gloria Conf. c. 49) berichtiget.

Digitized by Google

und Martyrer, welcher unter dem Kaiser Decius um das Jahr 251 zu Corbula „in Persien" (nicht weit von Babylon, wie die Bollandisten vermuthen) starb. S. S. Parmenius. (III. 11.)

S. Helynus, (4. Mai), ein Martyrer. S. S. Helenus[1].

Hemelaydes (Hermelendis), (23. Mai), angeblich eine Schwester der hhl. Gudila[1], Faraildis und Raynildis, wird in Art. Gynaec. als „Heilige" genannt. (V. 235.)

S. Hemelina (Emelina), (27. Oct.), die Mutter der hl. Ascelina[1] (s. d.), war nach den Bollandisten (Aug. IV. 653) verwandt mit dem hl. Bernardus und auf einer Villa bei La Ferté sur l'Aube (Firmitas super Albam) geboren. Nachdem sie bei 33 Jahren verheirathet gewesen, trat sie zugleich mit ihrer fünfjährigen Tochter in das Cistercienserinnenkloster von Boulencourt (monast. Bullencuriense) und starb gegen den Ausgang des 12. Jahrhunderts. So die Bollandisten (Aug. IV. 654). Ebendaselbst wird sie zu den „Heiligen" gezählt, ist aber im Elenchus nicht enthalten. Ordensschriftsteller nennen sie „Jungfrau", wahrscheinlich weil sie im Kloster ihr gottseliges Leben beschloß. (Buc.)

S. Hemeterius, (3. März), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Chelidonius (Celedonius) zu Calahorra in Spanien litt. Der Dichter Prudentius sagt, die Heiden hätten die Acten ihres Marterthums verbrannt, um sich die Beschämung ihrer Niederlage zu ersparen. Die Zeit ihres Marterthums ist unbekannt. Den Namen Hemeterius führt er bei Butler (III. 350); im Mart. Rom. heißt er Hermiterius, und bei den Bollandisten (I. 228) Emetherius (s. d.).

S. Hemiternius kommt in Menzels Symbolik (I. 505) vor. Sein Kopf, heißt es, sei über's Meer geschwommen.

[1] **B. Hemma, Vid.** (29. Juni). Diese sel. Hemma ist die Stifterin des vormaligen Doppelklosters Gurk in Kärnthen. Sie war im Erzherzogthum Kärnthen im J. 983 geboren. Ihre Eltern hießen Engelbert und Tuta von Peilenstein. Von mütterlicher Seite war sie mit dem heiligen Kaiser Heinrich II. nahe verwandt. Schon ihre erste Kindheit verrieth die herrlichsten Anlagen und eine große Neigung zum gottseligen Leben. Am Hofe des Kaisers, unter den Augen der hl. Cunigundis, ward ihre Erziehung vollendet. Im Ehestande gab sie der Welt und ihren Angehörigen das Beispiel aller christlichen Tugenden. Ihr Mann war „Landgraf" Wilhelm, Herr auf Friesach und Seltschach. Es war ein edles Ehepaar, ein Herz und eine Seele, Mann und Frau von derselben kindlichen Frömmigkeit durchdrungen. Täglich hörten sie die heil. Messe, jeden Sonntag gingen sie zum Tisch des Herrn. Sie hatten zwei Söhne, die als Jünglinge von Bergknappen, deren Unsittlichkeit sie straften, aus Rache ermordet wurden. Darauf machte ihr Gemahl eine Wallfahrt nach Rom und starb auf dem Heimwege. Sie selbst verwandelte nun ihr Schloß Gurkhofen in ein Kloster, in welches sie selbst mit 70 Jungfrauen eintrat. Auch andern Gotteshäusern gewährte sie Zuwachs an Gütern und Liegenschaften. Alle Armen und Bedrängten nahm sie mütterlich auf. Im Gebete diente sie Gott so ununterbrochen, daß man sie einem unablässig im Dienste des Herrn duftenden Weihrauch verglich. So verlebte sie nach dem Tode ihres Mannes noch 22 Jahre. Sie starb im J. 1045. Ihre Grabstätte befindet sich in der schönen Kirche zu Gurk, wo zahlreiche Wunder geschahen. Im J. 1070 fand eine feierliche Erhebung ihrer Reliquien statt; doch ist sie nicht förmlich canonisirt, weil besonders die Türkenkriege die Angelegenheit unterbrachen. Ihre Stiftung wurde im J. 1072 zum Bischofssitze erhoben; der Titel ist Klagenfurt. (V. 498.)

[2] **Hemma** (Emma), (26. Jan.), Gemahlin Ludwigs des Deutschen, die Mutter Karlmanns, Ludwigs des Jüngern und Karls des Dicken, deren Abkunft königlich fränkischen Geblütes, jedoch dem Namen der Eltern nach unermittelt ist, war geschmückt mit ausgezeichneten Tugenden. Die königlichen Kinder erzog sie zu aller Gottesfurcht und Frömmigkeit. Das Kloster Obermünster in Regensburg erweiterte sie und beschenkte es reichlich mit Grundstücken und andern Begabungen. Sie hatte dasselbe von ihrem Sohne Ludwig im J. 831 zum Geschenke bekommen, derselbe es aber von dem Bischof Baturich von Regensburg gegen das Kloster Mondsee oder Mansee (Lunae Lacus) in Oesterreich eingetauscht erhalten. Sie war höchst mildthätig und stiftete eine jährliche Spende an die Armen, welche bis zur Zeit der Säcularisation immer an ihrem Todestage vertheilt wurde. Im J. 874 traf die fromme Hemma ein Nervenschlag, der sie lange Zeit ans Bett heftete

Digitized by Google

und ihr die Sprache benahm, bis sie am 26. Jan. (nach Andern am 7. Febr.) 876 in die Ewigkeit schied. Ihr Leib wurde nach Obermünster geführt, wo gegenwärtig das bischöfl. Klerikal-Seminar sich befindet, und in der dortigen Kirche beigesetzt, wo ihr Grabstein noch zu sehen ist und von dem Schreiber dieser Zeilen oft gesehen wurde. Dort wird noch, wie in Klosterzeiten, ihr Jahrtag am 1. Febr. und 3. Nov. mit einem Requiem begangen. Unrichtig ist, daß sie nach St. Emmeram gebracht wurde; der dort aufgefundene Stein bezeichnet wahrscheinlich die Grabstätte der Kaiserin Uta. Im J. 1168 (nach Hund im J. 1163) wurde am 7. Mai ihr Leib aufgefunden, und ein neues Grabmal darüber gebaut. Bei Raderus heißt sie „selig". (Rad.)

Hemmingus, (21. Juni), Bischof von Abo im russischen, ehemals schwedischen Finnland, gab von früher Jugend die herrlichsten Beweise künftiger Heiligkeit. Während er noch Canonicus zu Abo war, erhielt er eine himmlische Offenbarung von der Geburt der hl. Birgitta. Der Diener Gottes besaß eine ungemeine Kraft der Predigt und Ermahnung; ihn beugte kein Ansehen der Person, er haschte nicht nach Volksgunst. Die Sünder weckte er zur Besserung und sein Wort ließ er auch Könige und Bischöfe vernehmen. Keinen Theil der Zeit ließ er nutzlos vergehen. Er mied leeres Gespräch und zeigte in Allem die würdige Darstellung eines Dieners Christi. Er starb betend im J. 1307, nachdem sein Tod ihm vorher vom Himmel war angezeigt worden, 70 Jahre alt, von denen die letzten 20 seiner bischöflichen Amtsführung angehören. Einige, z. B. Weißbacher (I. 498) nennen ihn „heilig". Bei den Bollandisten (IV. 66) wird er nur kurz erwähnt.

Henanus (Enanus), (19. Aug. al. 18. Sept.), ein irischer Einsiedler, wird an beiden Tagen von den Bollandisten unter den Praetermissis aufgeführt, indem auch noch bei Bearbeitung des 18. Sept., welcher sein Todestag seyn soll, die Nachrichten über ihn mangelten. (Aug. III. 699. Sept. V. 756.)

Hendric ist eine nordische Benennung für Henricus. Nach Migne war dieser Hendrik ein Martyrer in Schweden. S. S. Henricus[3].

S. Heneco, Abb. (1. Juni). S. S. Eneco.

S. Henedina (Herendina), (14. Mai), eine Martyrin in Sardinien. S. S. Justa.

S. Hennodius, (17. Juli), Bischof von Pavia. S. S. Ennodius.

Henoch. Vom Hebr. Chanok = ein Eingeweihter rc. — Diesen Namen führen Mehrere im A. Testament. Der berühmteste ist der Sohn des Jared (s. Enoch[3]). Von diesem heißt es, daß er mit Gott gewandelt sei (Gen. 5, 22), welches Lob auch noch an andern Stellen der heil. Schrift (Eccli. 44, 16; 49, 16; Hebr. 11, 5) ausdrücklich anerkannt wird. Zur Belohnung dieses lebendigen Glaubens wurde er „von Gott hinweggenommen", so daß er den Tod nicht sah (Gen. 5, 24), und zwar in dem für jene Zeit niedrigen Alter von 365 Jahren. Viele glauben, Henoch und Elias seien jene zwei Zeugen in der geheimen Offenbarung (11, 3).

Henrica, (16. April), eine Ursulinerin zu Macon in Frankreich, zeichnete sich durch eine ganz außerordentliche Frömmigkeit und klösterliche Zucht aus und starb im J. 1668 im Rufe der Heiligkeit. (Tagb. I. 363.)

[Der Name Henricus, welcher im Deutschen Heinrich ist und abgekürzt an einigen Orten Heinz lautet, stammt vom Altd. Heim = Heimath, Haus rc., und rich = reich, mächtig rc., und bedeutet nach Einigen so viel als Heimherr, d. i. Herr in Haus und Land, nach Andern reich an Besitz, oder aus reichem mächtigen Hause rc. — Im Franz. heißt der Name Henri, weiblich Henriette; engl. Henry, Harry; ital. Enrico, Arrigo, Rigo, auch Enzio; nord. Erich; ung. Emmerich rc.]

[1] **S. Henricus, Erem. Conf.** (16. Jan.). Dieser hl. Heinrich stammte aus vornehmer dänischer Abkunft, entfloh aber heimlich aus dem elterlichen Hause, um nicht heirathen zu müssen, und ging ins Kloster Coket in Northumberland. Hier hatte er gleichwohl viele fleischliche Versuchungen zu überwinden, was ihm jedoch durch die Kraft der Abtödtung und des Gebetes gelang. Bald läuterte ihn der Herr noch mehr durch Leiden und Krankheiten, um die er oft gebetet hatte. Er trug sie, von Gottes Gnade gestärkt, mit der größten Geduld und Heiterkeit des Geistes. Auch mit der Gabe der Fernsicht und Weissagung begnadigte ihn der Herr, so daß er auch die geheimen Fehler seiner Mitbrüder erkannte. Als man nach seinem Absterben am 16. Jan. 1120 seinen Körper wusch, sah man keine Spur von einer Narbe, die seine frühere, schmerzliche Krankheit hätte erkennen lassen. Sein Leichnam wurde nach Migne in der Kirche U. L. Frau des Klosters Tinmouth beigesetzt. (II. 60.)

Digitized by Google

[2] **S. Henricus, Ep. M.** (19. al. 20. Jan. 18. Juni, 13. Dec.). Dieser hl. Heinrich, Bischof und Martyrer zu Upsala in Schweden, ist der Apostel Finnlands. Von Geburt war er ein Engländer. Der hl. König Erich[3] berief ihn nach Schweden. Auf den erzbischöflichen Stuhl von Upsala erhoben, stand er dem Könige als treuer Rathgeber und Helfer an der Seite, um den Frieden und das Glück seiner Unterthanen zu befördern. Als die Finnen durch wiederholte Einfälle Schweden bedrängten, unterwarf sie König Erich (vgl. S. 82); Heinrich aber war aufs Eifrigste bedacht, in dem neu erworbenen Lande das Evangelium zu verkünden. Er predigte, taufte, erbaute Kirchen und Klöster und zwar mit so großer Hingebung, daß er um Christi willen selbst die Todesgefahr nicht scheute. In der That gelang es ihm, das Christenthum in Finnland so fest zu begründen, daß die Reformation nur mittelst Anwendung von Gewaltmaßregeln dort eingeführt werden konnte. „Das Land," sagt Woltmann (Beschreibung einer Reise nach St. Petersburg ꝛc., S. 210) „lag zu sehr im Argen." Der hl. Heinrich erhielt die Martyrkrone durch die Hand eines sittenlosen Menschen, den er wegen eines Mordes in Zucht und Strafe hatte nehmen wollen, um das J. 1150. An seinem Grabe geschahen auf die Fürbitte des Martyrers viele Wunder, weßhalb Papst Hadrian IV. im J. 1158 seine Heiligsprechung vollzog. Die bekehrten Finnen verehrten ihn dankbar als Schutzheiligen. Bis zum J. 1720 ruhte sein heiliger Leib, wie wir aus Woltmann entnehmen, in Abo; dann aber wurde er nach St. Petersburg gebracht, wo er in hohen Ehren gehalten wird. Der im J. 1300 zu Ehren des hl. Heinrich erbaute Dom ist im J. 1827 abgebrannt. Eine Heilquelle bei Abo heißt immer noch die St. Heinrichsquelle. Das Fest der Erhebung seiner Reliquien wurde am 18. Juni begangen. Auch im Elenchus steht unterm 13. Dec. ein Bischof Heinrich von Upsala in Schweden, welcher aber wahrscheinlich identisch ist mit unserm hl. Heinrich. (II. 249.)

[3] **S. Henricus, M.** (15. Febr.). Dieser hl. Henricus, auch Hericus, Heerich oder Erich, frz. St-Hendric genannt, litt in Schweden, während der hl. Alfardus (auch Aluardus, Alfuardus) in Norwegen starb. Beide waren auf Missionsreisen in die nördlichen Gegenden abgegangen, da König Suein oder Sueno (Estridson) von Dänemark um das J. 1055 sich die Verbreitung des Evangeliums sehr angelegen seyn ließ, aber nach Butler (XIX. 284) seine Tugenden durch seinen Hang zur Unzucht verdunkelte. An dem Grabe der beiden Martyrer geschahen viele Wunder. (II. 851.)

[4] **S. Henricus,** (13. März, al. 25. Febr.), ein Eremit und nach Sintzel Tertiarier aus dem Orden des hl. Franciscus. S. S. Ericus[2].

[5] **S. Henricus,** (24. Juni), Mönch zu Auxerre. S. S. Ericus[4].

[6] **S. Henricus,** (29. Juni), ein Knabe, welcher im J. 1270 von den Juden zu Weißenburg grausam geschlachtet wurde. Bei Migne heißt er „selig". Vgl. oben Hainricus. (Jun. V. 396.)

[7] **S. Henricus,** (13. Juli), findet sich mit dem Beisatze „zu Mons (Bergen) im Hennegau" nebst Florentius[16] und andern Heiligen in Folge einer Uebertragung an diesem Tage unter den Praetermissis. (III. 474.)

[8] **S. Henricus** (Heinricus, Heinrichus), **Imper. Conf.** (14. al. 13. 15. 18. Juli). Der hl. Kaiser Heinrich II., mit dem Beinamen „der Fromme", „der Heilige", auch der „Lahme" oder „Hinkende" (s. weiter unten), ist nicht minder groß in der Weltgeschichte als in der Geschichte der Heiligen, indem er die Ehre und Blüthe des Reiches Gottes der Art beförderte, daß er das Beispiel aller königlichen und christlichen Tugenden darstellte und so der Welt das glänzende Schauspiel einer von christlicher Weisheit durchdrungenen und getragenen Regierung eröffnete. Er wurde geboren in Abbach (Abudiacum) an der Donau, einem in Niederbayern gelegenen, zum Decanate Kelheim in der Diöcese Regensburg gehörigen Marktflecken, welcher heute noch von den Trümmern der „Heinrichsburg", die als seine Geburtsstätte bezeichnet ist, überragt wird. Er war der Urenkel des deutschen Kaisers (Königs) Heinrich I. „des Finklers", dessen älterer Sohn Kaiser Otto I. war, indeß der jüngere durch diesen seinen Bruder im J. 940 als Heinrich I. Herzog von Bayern wurde und der Vater des Herzogs Heinrich II. „des Zänkers" war, dem seine Gemahlin Gisela, eine Tochter des Herzogs Konrad von Burgund, unsern hl. Heinrich am 6. Mai 972 * gebar. Der Prinz

* Wenn bei W. W. (K.-L. V. 2) und in der neuesten „Legende der Heiligen" von P. M. Vogel (II. 116) das J. 978 als sein Geburts-

erhielt mit seiner Schwester Gisela (s. d.), welche im J. 1004 mit dem nachmals heil. Könige Stephan von Ungarn vermählt ward, eine vortreffliche Erziehung, die von dem hl. Bischof Wolfgang von Regensburg geleitet wurde. Leider ging dieser große Mann schon im J. 994 ins bessere Leben hinüber, als sein Zögling erst im 22. Lebensjahre stand; doch hatte er seine Aufgabe in der Art vollenden können, daß die Eindrücke seiner Lehren und Beispiele ihn durch das ganze Leben begleiteten. (Wenn einige Schriftsteller sagen, der hl. Heinrich sei in Hildesheim erzogen worden, so ist dieß ein Irrthum). Seine wissenschaftliche Bildung wird von den Chronographen als „nicht gering" bezeichnet. Als sein Vater im J. 995 starb, wurde er von den bayerischen Ständen als Heinrich III., oder, wenn man den Hezilo einrechnet, als Heinrich IV. zum Herzog von Bayern gewählt, als welcher er auch viel für Gott und Seine heil. Kirche wirkte. (Vgl. S. Godehardus, Gisela etc.) Auch den Uebungen der Frömmigkeit widmete er sich eifrig und namentlich besuchte er gern das Grab seines ehemaligen Lehrers und Freundes, des hl. Bischofs Wolfgang in Regensburg. Als er dort eines Abends im J. 996 betend kniete, hörte er eine Stimme, welch ihm zurief: „Lies die über dem Grabe geschriebenen Worte." Er sah hin und las die Worte: „Post sex", d. i. „nach Sechs". Der fromme Herzog, dessen Gedanken immer am Ziele seines Wirkens weilten, sah hierin anfänglich die Ankündigung seines Todes. Er erwartete ihn voll Ergebung in den Willen Gottes zuerst nach sechs Tagen, dann nach sechs Wochen, hierauf nach sechs Monaten und endlich nach sechs Jahren. Als diese vergangen waren, zeigte sich die wahre Bedeutung dieser verhängnißvollen Zahl. Sie hatte nicht die Zeit seines Todes, sondern seiner Erhebung zum deutschen Könige anzeigen sollen. *

jahr angegeben wird, so ist das ein auffallendes Versehen, da sie ja selbst angeben, daß er im J. 1024 in einem Alter von 52 Jahren gestorben sei. Es weist daher eine ganz einfache Rechnung auf das J. 972 zurück, welches denn auch bei den Bollandisten, ebenso wie anderswo, ganz bestimmt genannt wird. Auch die Angabe Einiger, daß er in Regensburg geboren sei, ist irrig; übrigens ist Abbach nur wenige Stunden von Regensburg entfernt.

* Nach einer alten bei den Bollandisten (III. 736) citirten Lebensbeschreibung hätte dieses Ereigniß im J. 1007 oder 1008 stattgefunden und sich auf seine im J. 1014 erfolgte römische Krönung bezogen; doch ist dabei und auch noch an einer andern Stelle (III. 726) bis zur Evidenz nachgewiesen, daß dasselbe in das J. 996 falle und sich auf seine Erwählung zum Kaiser beziehe, da ja die römische Krönung doch größtentheils von seinem eigenen Wunsche abhing und früher oder später bewerkstelliget werden konnte, während die Erwählung zum deutschen Könige wider sein Erwarten erfolgte.

Es war nämlich Kaiser Otto III. am 24. Januar 1002 in der Blüthe seiner Jahre zu Paterno gestorben. Seine Begleiter, unter welchen der Erzbischof von Köln und der Bischof von Augsburg sich befanden, brachten seine Leiche über Verona nach Bayern. Hier erwartete sie Herzog Heinrich in Muneberg * und geleitete sie von da nach Augsburg, wo dann nach den Bollandisten (III. 746) bei St. Afra seine Eingeweide neben dem Grabe des hl. Ulrich versenkt wurden, während der Leichnam selbst nach Aachen kam. Bei der hierauf stattfindenden Wahl eines neuen Königs fielen die Stimmen der Wähler besonders durch den Einfluß des Erzbischofes Willigis von Mainz auf den jungen Herzog von Bayern. Er war, weil von dem Mannsstamme des sächsischen Kaiserhauses entsprossen, auch der Nächstberechtigte (nach der Erblichkeit), nachdem Otto von Kärnthen, aus der weiblichen Linie der Ottonen und um einen Grad näher verwandt, auf seine etwaigen Rechte verzichtet hatte. Eine förmliche Königswahl hat übrigens nicht stattgefunden; erst nach des hl. Heinrich Tode kam in Deutschland zum Erstenmale eine eigentliche Wahl zu Stande. (Leo, Gesch. d. M.-A. S. 146). Doch hatte er nach W. W. (K.-L. V. 3) zwei nicht unbedeutende Mitbewerber an dem Herzog Hermann von Alemannien und dem Markgrafen Ekkehard von Meißen zu überwinden. Am 6. Juni ** 1002 wurde er von den versammelten Ständen zu Aachen zum deutschen Könige erwählt und gekrönt. Schon

* Dieses Muneberg wurde vielfach gedeutet, von Einigen auf Polling, von Andern auf Neuburg rc. Nach den genaueren Forschungen des kgl. bayer. Landgerichts-Assessors Stoß in Obergünzburg ist es aber die zur Pfarrei Heretsried, Landgerichts Wertingen, gehörige Ortschaft Monburg (Maunburg), wo eine bischöflich Augsburgische Burg sich befand.

** So heißt es ausdrücklich bei den Bollandisten (III. 713. 746), während bei W. W. (K.-L. V. 3) und auch in Vogel's Legende (II. 117) steht, daß er am 3. Sept. auf den Thron Karls des Großen gesetzt worden sei.

Digitized by Google

früher (das Jahr wird verschieden angegeben) hatte er die hl. **Cunigundis**, eine Tochter des Grafen Sigfried von Luxemburg, zur Gemahlin erhalten. Sie lebten jedoch mit beiderseitiger Einwilligung in beständiger Enthaltsamkeit, „als hätten sie nicht geheirathet". Eben hieraus erwuchsen aber dem hl. Heinrich später viele Leiden und Kämpfe, weil, wie es bei W. W. (K.-L. V. 3) heißt, im Hinblicke auf seine Kinderlosigkeit nicht blos seine Brüder Bruno und Arnulf, sondern auch die fünf Brüder seiner Gemahlin schon bei Lebzeiten nach dessen Erbschaft trachteten und sich von allen Seiten gegen ihn verschworen. (Uebrigens versöhnten sich, besonders durch die Bemühungen seiner Schwester Gisela, die Brüder mit ihm, und Bruno wurde Bischof von Augsburg, Arnulf aber Erzbischof von Ravenna.) — Wie nun von dem Augenblicke seiner Erhebung auf den deutschen Kaiserthron sein Pflichtenkreis sich erweiterte, so wuchs auch sein Bestreben, in allen Dingen die göttliche Gerechtigkeit und Weisheit, den Anfang und das Ziel seiner Unternehmungen, zum Wohl der ihm untergebenen Völker, zur Erhöhung der Kirche und zur Ehre Gottes nachzuahmen. Wir finden ihn daher bis an das Ende seines Lebens unermüdet thätig. Nie weilte er lange Zeit an einem Orte; nie hielt er sich irgendwo nur zum Vergnügen auf. Er lebte nicht sich, sondern Gott und seinen Völkern. Aus diesem Grunde treffen wir ihn beinahe immer auf Reisen. Wo er hinkam, unterdrückte er Mißbräuche und Unordnungen, handhabte er Recht und Gerechtigkeit, unterstützte er die Armen, beschenkte er fromme Anstalten, Kirchen und Klöster. Er hatte nach **Butler** (IX. 351) eine so große Selbstbeherrschung, daß man zu sagen pflegte, es sei unter dem Purpur noch nie eine so große Demuth gesehen worden. Jene, die ihm seine Fehler vorhielten, liebte er am meisten. Unter die Zahl seiner Freunde gehörten daher vor Allen der hl. Abt **Odilo** zu Clugny, der hl. Bischof **Burchard** von Worms, der der hl. Erzbischof **Heribert** von Köln. Mit Letzterem zwar stand er eine Zeit lang auf gespanntem Fuße, doch kam eine vollständige Versöhnung zu Stande. (S. S. Heribertus.) Wir haben es zunächst mit dem **Heiligen** zu thun, weßhalb uns seine Geschichte als **Kaiser** nur in so weit von besonderm Interesse ist, als er in dieser erhabenen Stellung die höchste Stufe christlicher Vollkommenheit erstieg. Gleich am Anfange seiner Regierung hatte er Empörungen zu dämpfen, die zunächst durch den beleidigten Ehr- und Geldgeiz seiner Schwäger ausbrachen. Er that es, verfolgte aber den Sieg nicht weiter, als es nothwendig war, und gewann die gedemüthigten Gegner durch seine Milde. Eine ähnliche Veranlassung rief ihn nach Italien; hier hatten die Lombarden unter der Führung des Markgrafen Arduin oder Hardwig * von Ivrea, den sie sich nach Otto's III. Tod zum Könige gewählt hatten, ihm die Anerkennung verweigert. Nachdem er sie besiegt und unterworfen hatte, begnadigte er den Usurpator und empfing in Pavia am 15. Mai 1004 die Huldigung der Lombardischen Großen und die eiserne Krone. Doch noch in der Nacht, welche auf die Krönung folgte, stürmten sie eidbrüchig das Schloß, welches der König bewohnte. Dießmal kannten aber die Deutschen keine Gnade und sie hätten die treulose Stadt bis auf den Grund niedergebrannt, hätte nicht Heinrich mit Mühe die Krieger zur Schonung vermocht. Ehe jedoch der hl. Heinrich seine Herrschaft jenseits der Alpen recht befestigt hatte, kehrte er nach Deutschland zurück, um den Herzog Boleslaus von Polen zu züchtigen. Auch dieser unterlag; dennoch dauerten die Feindseligkeiten bis ins J. 1006. Mitten in seinen Kriegszügen war aber der hl. Heinrich bedacht, wo und wie er konnte, seinen Völkern die Segnungen des Friedens zu verschaffen. Weil er dieses ernstlich wollte, war er der Kirche kindlich treu und ehrte sie wie seine Mutter. Er veranlaßte sehr oft größere und kleinere Synoden und verherrlichte sie durch seine Gegenwart. So noch im J. 1005 das Provincial-Concil zu Dortmund. Im folgenden Jahre finden wir ihn im Westen beschäftigt, um die störrische Unzufriedenheit seiner Schwäger zu beschwichtigen. Diese gab die äußere Veranlassung zur Stiftung des Bisthums Bamberg. Kaiser Otto II. hatte nämlich nach W. W. (K.-L. V. 3 f.) den Strich Landes zwischen dem

* Dieser öfter begnadigte Empörer war von Otto III. in die Acht erklärt worden, weil er den Bischof von Vercelli umgebracht hatte. Dennoch wurde er von den Lombardischen Bischöfen und Großen zum Könige gewählt, machte anfänglich einige Concessionen, zeigte aber bald neuerdings die Wolfszähne, indem er den Bischof von Brescia, der ihm widersprach, thatsächlich mißhandelte. Er ging zuletzt, als auch eine dritte Erhebung mißlungen war, in ein Kloster.

Digitized by Google

Wirzburger Stifte und der böhmischen Gränze im J. 973 an den Vater des hl. Heinrich als freies Eigenthum geschenkt, und der Heilige es bei seiner Vermählung seiner Gemahlin Cunigundis als Morgengabe verschrieben. Seit er aber das Herzogthum Bayern seinem Schwager Heinrich übergeben hatte, bemühten sich sowohl sein Bruder Bruno als seine übrigen Schwäger, diesen Rest des Eigenthums des kinderlosen Königs an sich zu bringen. Dagegen wollte der hl. Heinrich aus demselben ein neues Bisthum schaffen. Aber da das Bamberger Gebiet zum Wirzburger Sprengel gehörte, so mußte der Heilige vor Allem der Einwilligung des dortigen Bischofs zur Theilung seiner Diöcese sich versichern. Aber obwohl er dem Bischofe gegen die zwei Gaue, mit welchen das Bamberger Bisthum ausgestattet werden sollte, eine Strecke Landes im Meiningischen abzutreten sich verbindlich machte, so verlangte doch der Wirzburger außerdem noch die Erhebung seines Bisthums zum Erzbisthum und die Unterordnung der neuen Diöcese unter seinen Erzstuhl. In diese Bedingung willigte der hl. Heinrich nicht, sondern wendete sich an den Papst, welcher die Errichtung des neuen Bisthums zugestand und es unter den unmittelbaren Schutz des römischen Stuhles stellte. Nun berief der König gegen Ende November 1007 eine Synode nach Frankfurt am Main. Eine Menge deutscher Bischöfe, ja sogar zwei italienische, mehrere burgundische und ein ungarischer, erschienen daselbst; der Wirzburger Bischof ließ sich nur durch seinen Kaplan Berniger vertreten. Die päpstliche Bulle wurde verlesen, und Heinrich II. bat die Versammlung fußfällig um Gutheißung seiner Stiftung: „Ich rufe," sprach er, „eure erhabene Frömmigkeit an, der Ausführung meines Willens nicht hinderlich zu seyn; denn jener (der Bischof von Wirzburg) wollte durch seine Weigerung von mir nur erlangen, was ich ihm ohne Sünde nicht geben durfte." Umsonst suchte Berniger die Verkleinerung des Bisthums Wirzburg als einen der ganzen Kirche zugefügten Schaden darzustellen; alle Anwesenden stimmten dem Verlangen des Königs bei und unterzeichneten den Beschluß. Eberhard, des Königs Kanzler, wurde zum ersten Bischof von Bamberg geweiht. Die Stiftung wurde im folgenden Jahre durch eine neue Synode von 35 Bischöfen bestätigt. Im J. 1009 feierte er Weihnachten in Salzburg, Ostern zu Augsburg. Dieses Jahr war durch verhängnißvolle, düstere Zeichen, ungeheure Regengüsse, Brände und große Sterblichkeit ein allgemeines Trauer- und Bußjahr geworden. Dennoch erfolgten schon in der nächsten Zeit wieder neue Unruhen in Metz, angestiftet durch den Bischof Theodorich, welchen es nämlich verdroß, daß der König Heinrich die Mitgift seiner Gemahlin Kunigunde, welche eine Schwester eben dieses Bischofs Theodorich war, der Bamberger Kirche zugewiesen hatte. Zu gleicher Zeit wurde neuerdings gegen den Polenherzog Boleslaus und die Slaven gestritten. Als der hl. Heinrich bei Merseburg kämpfte, rief er die hhl. Georgius, Laurentius und Adrianus um Hilfe, und sieh, sie gingen den Deutschen in den Lüften voran, den fliehenden Feind vor sich herjagend, so daß ein vollständiger Sieg errungen wurde. Zur Danksagung stellte er das Bisthum Merseburg wieder her und beschenkte es reichlich. Dennoch nahm dieser Feldzug, nicht in Folge der Schwäche des Königs (wie neben Andern auch Leo a. a. O. sagt), sondern in Folge abermaliger Verräthereien der deutschen Markgrafen, ein ziemlich unglückliches Ende. Der abgeschlossene Friede war gleichwohl ehrenvoll genug. Im folgenden Jahre (1012) geschah die Einweihung des neuen Doms zu Bamberg, nicht wie Einige irrthümlich behauptet haben, durch den Papst Benedictus VIII., sondern, wie die Bollandisten (III. 738) ausdrücklich bemerken, durch den Patriarchen Johann von Aquileja in Gegenwart von 30 oder 36 Bischöfen. Dann reiste der König wieder in seinen Ländern umher, allenthalben Recht sprechend und Hilfe spendend, wo man seiner bedurfte, so daß es keine bedeutende Stadt in Deutschland gab, die nicht ruhmvolle Beispiele seiner Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Regentensorgfalt gesehen hatte. Um Weihnachten dieses Jahres 1012 war nach W. W. (K.-L. V. 4) Gregorius, der Gegenpapst Benedicts VIII., zu ihm nach Pölten (Pöhlde) gekommen, um seine Hilfe anzurufen. Heinrich II. nahm ihm aber sein Kreuz ab, jedoch mit dem Versprechen, wenn er nach Rom käme, den Streit nach römischem Gesetze zu entscheiden. Ende Octobers 1013 zog er mit einem Heere nach Italien, in Begleitung seiner Gemahlin Cunigundis. Da machte ihm Harduin von Ivrea, welcher sich inzwischen wieder zum Könige der Lombardei aufgeworfen

Digitized by Google

hatte, das Anerbieten, daß er bereit sei, auf die Krone zu verzichten, wenn man ihm eine Grafschaft einräumen würde. Er wies aber dieses mit Unwillen zurück und zog nach Ravenna, wo er mit Einwilligung des Papstes eine Synode hielt, und seinen Bruder Arnulf, den er schon früher auf den dortigen Erzstuhl erhoben hatte, in sein Amt einsetzte. Am 14. Febr. 1014 wurde er in Rom sammt seiner Gemahlin von Papst Benedict VIII. feierlich gekrönt. Ehe Heinrich in die Basilica des hl. Petrus eintrat, fragte ihn der Papst, ob er der römischen Kirche getreuer Patron und Schutzherr seyn wolle, ihm und seinen Nachfolgern ergeben in Allem. Demuthsvoll sprach der Kaiser ein feierliches „Ja" und zog unter dem Jubelrufe des Volkes in den erhabenen Dom ein. Darauf empfing er die Salbung und die Kaiserkrone, sowie zum Zeichen seiner Herrschaft über die ganze Welt den goldenen Reichsapfel, welcher von nun an immer neben Krone, Scepter und Schwert der kaiserlichen Würde eigenthümlich verblieb. Auf dem Rückzug erhob er das Stift Bobbio zum Bisthum und sah in Verona den hl. Romualdus. Der fromme Kaiser begrüßte den Heiligen mit den demüthigen Worten: „O daß meine Seele in deinem Leibe wohnte!" Diese Zusammenkunft bewirkte überhaupt in dem Kaiser eine noch tiefere Hingabe an Gott. Mitten im Prunk des Hoflebens schälte er seine Seele los von aller Eitelkeit des Erdenlebens und hätte gern den Palast mit der Mönchszelle vertauscht, wenn es so Gottes Wille gewesen wäre. Schon im J. 1012 soll er dies zu Straßburg und später noch einmal zu Verdun geäußert, im J. 1019 aber wirklich um das geistliche Kleid gebeten haben. („Rem non impugno", sagt der Bollandist Sollerius (III. 746), während bei Butler die Sache ganz bestimmt hingestellt und beigesetzt wird, der Kaiser sei nur durch die Vorstellungen der Großen seines Hofes, insbesondere aber durch den Bischof Werner von Straßburg abgehalten worden, diesen Vorsatz auszuführen.) Selbst die Vermählung seiner Schwester Gisela mit dem hl. König Stephan von Ungarn bringen Einige (cf. Febr. I. 134) mit dieser Zusammenkunft in Verbindung. Am Feste Peter und Paul war der Kaiser schon wieder in Mainz, Ostern hatte er noch in Pavia gehalten. Der dreifache Feldzug, den Heinrich II. jetzt abermals gegen Polen unternahm, endete unglücklich; es mußten etliche Provinzen zwischen der Elbe und der Oder abgetreten werden. Dafür war aber der Kaiser bedacht, Burgund mit dem deutschen Reiche dauernd zu vereinigen. Im J. 1016 brachte er auch den Schattenkönig Rudolf bei einer Zusammenkunft zu Straßburg dahin, daß er ihm die längst verheißene Nachfolge feierlich bestätigte. Dieses Versprechen wurde zwei Jahre später eidlich erneuert, aber gleichwohl kam es jetzt noch nicht zur Erfüllung. Es war aber dem Nachfolger Heinrichs II. der Weg zur Erwerbung Burgunds gebahnt. Er selbst ward an der Ausführung des Planes zunächst durch einen neuen Römerzug gehindert. Der Papst Benedict VIII. war nämlich im J. 1019 (W. W. K.-L. nennt das J. 1020) nach Bamberg gekommen, um die Hilfe des Kaisers gegen die Griechen, welche bereits Capua erobert hatten, anzurufen. Nachdem also ein inzwischen nöthig gewordener Kriegszug gegen Flandern und den aufrührerischen Grafen Otto, welchen er in Hammerstein einschloß, beendigt war, brach Heinrich im J. 1022 mit einem Heere von 60,000 Mann nach Italien auf, schlug die Griechen, stellte die Herrschaft des Papstes wieder her und bestätigte die von Letzterem den gleichfalls Hilfe gegen die Griechen leistenden Normannen abgelassenen Lehen. Auf diesem Zuge besuchte der Heilige das Kloster Monte Cassino, wo er nach Surius auf wunderbare Weise von seinem Steinleiden geheilt wurde. Er sah nämlich im Schlafe den hl. Benedictus mit einem scharfen Messer ihm die Haut öffnen, den Stein herausnehmen und die verursachte Wunde wieder zuheilen. Als er erwachte, hatte er den Stein, an welchem er gelitten hatte, in seiner Hand. Doch blieb er von dieser Zeit an hinkend *. Letzteres wird von Andern einer Erscheinung des hl. Erzengels Michael, der seine Hüfte berührte, zugeschrieben; diese nennen deßhalb den Kaiser mit Bezugnahme auf ein ähnliches Wunder, das dem Patriarchen Jakob begegnete, einen „Kämpfer Gottes", einen zweiten

* Daß der hl. Kaiser Heinrich auch den Beinamen „Hüffelholz" oder „der Hinkende" (Claudus) hatte, ist richtig, und es werden bei den Bollandisten (III. 713) noch andere Ursachen, warum er hinkend wurde, angeführt; die wahrscheinlichere Ursache, für die auch der Bollandist Sollerius sich ausspricht, ist wohl die von Brower angeführte, daß er nämlich einmal auf der Jagd von einem Wilde schwer verwundet wurde und daher diesen Beinamen erhielt.

Digitized by Google

„Israel". Nachdem er dem Kloster Monte Cassino reichliche Geschenke gespendet, eilte er über Rom der Heimath zu. Ob er bei dieser Gelegenheit in Person nach Clugny gekommen sei und die unten zu erwähnenden Geschenke selbst überbracht habe, ist nicht hergestellt. Gewiß ist aber eine Zusammenkunft, welche im April des Jahres 1023 zu Ivoy (Ivoy-le-Pré) mit dem König Robert von Frankreich stattfand. Nicht nur weltliche Fragen, welche wir an diesem Orte nur im Vorbeigehen berühren, sondern auch geistliche Angelegenheiten wurden daselbst besprochen; eine Versöhnung beider Kronen kam zu Stande, mit großem Eifer berathschlagte man über das Wohl der Kirche, und es erfolgte der Beschluß, daß beide Herrscher demnächst mit dem Papst in Pavia zusammenkommen und eine große Versammlung von Bischöfen sowohl Italiens als diesseits der Alpen veranlassen sollten. Nochmal wollte der Kaiser einen italienischen Feldzug unternehmen; aber er starb schon im folgenden Jahre, nämlich am 13. Juli 1024 zu Grona bei Halberstadt, auf der Rückreise von Goslar, im 52. Jahre seines Alters, nachdem er etwas mehr als 22 Jahre regiert hatte. So kurz diese Skizze seines Lebens ist, so ist doch aus derselben ersichtlich, wie dieser heil. Kaiser, weil er gerecht war, stets nur den Führungen Gottes vertraute, und wie Gott seinen Diener von Stufe zu Stufe führte, um ihn vom irdischen ins himmlische Reich zu übersetzen. So viel die Regierungsgeschäfte seine Zeit nicht in Anspruch nahmen, verwendete er sie zum Gebete. Mit inniger Andacht hörte er die heil. Messe und empfing sehr oft die heil. Communion. Er verehrte die Mutter Gottes als seine Patronin und betete (nach Butler) besonders gern in den nach ihr benannten Kirchen. So besuchte er zu Rom vorzugsweise die Kirche St. Maria Maggiore. Ebenso trug er eine zarte Verehrung zu den heiligen Schutzengeln und zu allen Heiligen Gottes. Der hl. Heinrich war aber nicht blos eine Zierde, sondern auch ein Hort der Kirche Christi. Niemand wird an diesem Orte eine vollständige Aufzählung seiner Stiftungen erwarten. Wir greifen aus der großen Zahl derselben nur einige der zunächst liegenden und bedeutendsten heraus. Dem Benedictinerkloster von St. Afra in Augsburg schenkte er fünf Dörfer, bei St. Moriz daselbst errichtete er ein Canonicat und erbaute die Kirche; auch in der Stadt Regensburg errichtete er ein Chorstift. Weihenstephan in Bayern, Göß in Steyermark, sowie viele andere Klöster beschenkte er reichlich. In Straßburg machte er eine Stiftung für einen Kanoniker, der an seiner Stelle die Tagzeiten verrichten sollte, weßhalb diese Präbende die des Chorkönigs genannt wurde. (Sie bestand fort bis zum Ausbruche der französischen Revolution.) Dem Bisthum Bamberg, seiner Lieblingsstiftung, überließ er nicht nur das ganze Bamberger Territorium, sondern auch seinen ganzen Nachlaß an Landgütern, fahrender Habe und vielen Kostbarkeiten. Auch seinen Geburtsort Abbach 2c. überwies er schon im J. 1007 dieser Stiftung. In der Abteikirche zu St. Michael in Bamberg war lange Zeit das goldene griechische Kreuz von hohem Alterthum zu sehen, von welchem sich bei den Bollandisten eine Abbildung befindet; der Kaiser hatte dasselbe seiner Gemahlin als Morgengabe zugebracht. Dem Kloster zu Clugny gab er den Reichsapfel, Krone und Scepter, ein Geschenk des Papstes Benedict VIII. „Aber kein Abt," bemerkt Gfrörer, „war dankbarer als Odilo von Clugny." In dem Erlasse, kraft dessen dieser Abt die Begehung des Allerseelentages anordnet, sagt er: „Insbesondere soll bei den Gebeten unsers theuern Kaisers Heinrich gedacht werden, der uns mit Schätzen reichlich bedachte." Auch bemerkt man, nach der sinnigen Bemerkung desselben Geschichtsforschers, in der Weihung der kaiserlichen Kleinodien an diese Kirche leicht die Gesinnung des Kaisers, „das Reich zur Ehre Gottes und der Kirche zu verwalten." Es gibt überdem kaum einen deutschen Bischofsstuhl, welcher der Gnade Heinrichs nicht einen bedeutenden Zuwachs an Gütern, Rechten und Privilegien verdankte. So z. B. die Bisthümer Brixen, Freising, Salzburg, welche er mit neuen Einkünften bedachte. Das Bisthum Straßburg erhielt so große Geschenke, daß die Geschichtschreiber den hl. Heinrich dessen „Wiederhersteller" nennen. Besonders begünstigte er den hl. Bischof Meinwerk von Paderborn und erbaute den Dom dieser Stadt aufs Neue. Ebenso im J. 1021 den schönen Dom von Basel, in welchem leider nun schon so lange das heil. Opfer nicht mehr gefeiert wird. Nur die Steine haben den erhabenen Gründer noch nicht vergessen; denn neben andern Sculpturen ist noch das Bildniß des Kaisers Heinrich

Digitized by Google

und seiner Gemahlin an der Vorderseite des Doms zu sehen. Dem Bisthum Merseburg schenkte er zwei Familien von allen Hofmarken, die er in Thüringen und Sachsen besaß, außerdem ein in Elfenbein und Gold gebundenes Evangelium, einen goldenen, mit Edelsteinen geschmückten Kelch mit Patena und Fistula (so hieß die Röhre, welche zum Genusse des heil. Blutes diente), zwei silberne Kreuze ꝛc. (Mart. I. 271). Auch der Dom zu Merseburg ist sein Werk (erbaut in den Jahren 1015—1021). Noch jetzt steht er über dem Portal der Kirche, das Modell in den Händen, obgleich auch hier die Verehrung seines Namens erloschen ist. Mehr noch als durch alle diese kostbaren Geschenke wirkte er jedoch für die Wohlfahrt der Kirche durch den ausgezeichneten Schutz, welchen er dem apostolischen Stuhle verlieh, durch das weithin leuchtende Beispiel seiner Frömmigkeit und durch die Berufung vorzüglicher Bischöfe auf die erledigten Stühle. Unter letztern nennen wir beispielshalber den Bischof Wolbodo von Lüttich, Bischof Meinwerk von Paderborn, Bischof Godehard von Hildesheim. Einen solchen Mann durfte die Kirche in ihren Heiligenverzeichnissen nicht übergehen. Der Ruhm seiner Tugenden strahlte in der ganzen Welt. Doch betete man in Bamberg längere Zeit in einem eigenen Meßformulare für die Ruhe seiner Seele, eine Uebung, die allmälig seiner Verehrung und Anrufung Platz machte. Am 14. März 1145 (nicht 1152, wie Einige haben) ward er von Papst Eugen III. canonisirt. Seine Reliquien ruhen im Dom zu Bamberg neben denen seiner heil. Gemahlin. Doch ist der jetzige Dom nicht mehr der ursprüngliche Bau des hl. Heinrich; denn im J. 1081 brannte er ab und wurde durch Bischof Otto im J. 1111 neu erbaut, durch König Ludwig I. aber in den Jahren 1830—1840 restaurirt. Nur der St. Georgen-Chor scheint zum Theil noch der Zeit des hl. Heinrich anzugehören. Er ist Patron der Bisthümer Bamberg und Basel. Abgebildet wird er gewöhnlich im kaiserlichen Ornate mit dem Modelle einer Kirche in den Händen. In Bamberg sind mehrere Translationen vorgenommen worden. Sein Hauptfest wird am 13. Juli als an seinem Todestage gefeiert. Die Bollandisten handeln von ihm am 14. Juli, weil sie ihn, wie sie sagen, in fast allen neueren Heiligen-Verzeichnissen ꝛc. an diesem Tage gefunden haben, wobei sie bemerken, daß er vielleicht in der Nacht vom 13. bis 14. Juli gestorben sei (III. 714). Im Mart. Rom. steht er (wegen des auf den 14. Juli fallenden Festes des hl. Bonaventura) als Kaiser Heinrich I. am 15. Juli, an welchem Tage sein Fest auch im römischen Brevier sub ritu semid. sich findet. In der Diöcese Augsburg wird sein Fest sub ritu dupl. am 18. Juli gefeiert. Bei den Bollandisten (III. 764—769) sind viele Wunder aufgezählt, die auf seine Fürbitte gewirkt wurden, sowie sich dort auch Abbildungen von mehreren Heiligthümern, Reliquien ꝛc. des hl. Heinrich finden, welche in Bamberg aufbewahrt werden, während auch noch mehrere andere Orte kleinere Reliquien von ihm besitzen. (III. 711—793.)

[9] **B. Henricus Amandus** (Suso), **Ord. Praed. Conf.** (25. Jan. al. 11. März). Dieser apostolische Mann ist zwar nicht auf feierliche Weise canonisirt, aber dennoch ist sein Name in der ganzen Kirche hoch gefeiert. Sein Leichnam wurde im J. 1613 noch unversehrt angetroffen. Wenn die dem Protestantismus zugeneigte Stadt Ulm daraus wenig Aufhebens machte, sondern sogleich dessen neue Einscharrung anordnete, so erklärt sich dieses hinreichend aus ihrem Standpuncte; für uns Katholiken muß diese dritthalbhundertjährige Unversehrtheit ein Beweis der hohen Gnade seyn, in welcher Suso bei Gott stand. Der sel. Heinrich Suso, von der göttlichen Weisheit Amandus zugenannt, wurde am 21. März geboren und zwar im J. 1280, nach Andern im J. 1295, nach Echard im J. 1300. Er stammte aus den damals in Constanz und Ueberlingen blühenden alten und vornehmen Geschlechtern derer vom Berg oder Berger väterlicherseits und Säussen, woher sein Beiname Suso, mütterlicherseits. In seiner Jugend sorgfältig erzogen, trat er, 13 Jahre alt, zu Constanz in den Convent des hl. Dominicus. Von Kindheit an zeigte er große Neigung zum frommen Leben, litt aber bis in sein 18. Jahr an einer gewissen Unruhe und Heftigkeit des Gemüthes. Obschon er schwere Sünden sorgfältig mied, schien er sich doch aus den geringern weniger zu machen. Plötzlich fiel ein Strahl göttlicher Gnade in sein Herz, welcher es von allem Sinnlichen und Irdischen vollkommen abwendete. Der Teufel verfehlte nicht, seine Einwendungen zu machen und verschiedene Mittel in Anwendung zu bringen, um diese

Digitized by Google

bessern Vorsätze zu vereiteln. Er setzte ihm in den Sinn, so wichtige Vorsätze dürfe man nicht mit so viel Eile ins Werk setzen, langsam müsse man voranschreiten, damit man nicht mit Schande wieder umzukehren genöthigt sei, nachdem man allzu kühn vorgeschritten wäre; auch dürfe man sich die göttliche Beihilfe nur versprechen, wenn man überzeugt sei, daß die Betretung des Wegs der Vollkommenheit in der That Gottes Wille, nicht aber etwa nur eine versteckte teuflische Versuchung zur Eitelkeit oder ein Ergebniß des eigenen Willens sei. Als Heinrich diese Gedanken durch die Erwägung, daß gute Entschließungen nur von Gott kommen könnten, und daß er seiner Hilfe sich versichert halten dürfe, überwunden hatte, schlug die Versuchung andere Wege ein: „Gut, strebe nach der Vollkommenheit, aber übertreib nichts! Gott hat keine Freude an Bußübungen; du sollst vielmehr deinen Leib, um die Liebe Gottes und des Nächsten recht üben zu können, besser nähren und ihm mehr Ruhe gönnen. Ehrbare Vergnügungen sind nicht verboten, gebrauche sie also und du wirst zur Vollkommenheit gelangen, ohne deinem Leib wehe zu thun." Die himmlische Weisheit ließ ihn aber nicht mehr fallen. „Wie kannst du," entgegnete sie jenen Versuchungen, „den engen Weg zum Himmel einschlagen und zugleich den sinnlichen Anmuthungen dich hingeben? Ein weichliches Leben ohne Zucht und Abtödtung des Leibes führen und dabei heilig werden wollen, heißt einen schlüpfrigen Aal an seinem Schweif in den Händen festhalten wollen. Ist nicht der Leib mit seinen Neigungen den höhern Bestrebungen des Geistes entgegen? Du willst Gott vollkommen dienen und zugleich an der Welt Gefallen finden? Nein, das ist leere Einbildung. Auf dem Weg der Buße, der Zurückgezogenheit, des Gebetes geht man in den Himmel. Muth, Muth, Heinrich! fasse den Entschluß, die Welt in Allem und gänzlich zu verlassen, in Allem und gänzlich dich Gott hinzugeben." So errang er den Sieg über alle höllischen Eingebungen und blieb standhaft in dem Vorhaben, die sinnlichen Neigungen Gott zu lieb ganz zu unterdrücken. Am schwersten kam es ihn an, die Unterredungen mit seinen Mitbrüdern zu lassen. Und doch empfand er bei und nach denselben jedesmal eine große Unruhe des Geistes und einen unüberwindlichen Eckel. Die Gnade wollte ihn ganz und ausschließlich für Gott haben. Einst nach dem Mittagessen ging er in den Chor, setzte sich auf den letzten Stuhl zur rechten Seite desselben und kam unversehens in Ekstase, in welcher Gott, um ihn zu trösten, ihn Dinge hören und sehen ließ, welche die menschliche Zunge nicht aussprechen kann. Während dieses Gesichtes wußte er nicht, ob er lebendig oder todt sei, ob es Nacht oder Tag war, ob er im Leibe oder außer dem Leibe sich befand. Später sagte er öfter, daß alle Qualen der Martyrer mit den grausamsten Todespeinen zu wenig seien, um nur für einen Augenblick jene süßen Genüsse zu erkaufen, deren er sich damals erfreute. Die Ekstase mochte eine Stunde, vielleicht auch nur eine halbe gedauert haben, und als er wieder zu sich kam, war es ihm, als käme er aus der andern Welt, und empfand er viele körperliche Schmerzen. Er konnte nicht mehr stehen und unaufhörlich seufzte er: „O mein Herr, wo war ich und wo bin ich?" Von nun an war es sein stetes Bemühen, Gott zu gefallen und in seiner Gegenwart zu verweilen. Was er immer that, redete oder unternahm, geschah in freundlicher Unterredung mit Gott. Immer dachte er an die göttliche Weisheit, seine Geliebte, mochte er nun essen, gehen oder sprechen; ja sogar im Schlafe beschäftigte er sich mit ihrer Schönheit und ihren Liebreizen. Als man einst ihr Lob aus dem Buche der Weisheit vorlas, fing er an zu seufzen und zu beten: „O wie wahr ist dieß Alles! o meine Seele möchte es dir gegeben werden, ihre Schönheit zu schauen! O mein Herz, warum brennest du nicht in Liebe zu ihr? Nie will ich eine andere Braut erwählen, nie eine andere Neigung als diese keusche und göttliche in mir hegen. Mein Jesus, wahre Weisheit des Vaters, ich bitte dich, zeige mir deine Schönheit, befriedige mein Verlangen, ich brenne, ich bin entflammt von deiner Liebe!" Eine besondere Andacht trug der Selige gegen die unbefleckte Gottesmutter Maria. Je öfter man sie grüße, verehre und anrufe, sagte er, desto größere Frucht des innern Lebens werde man empfangen. Auch für die armen Seelen betete er gern und oft und empfahl diese fromme Fürbitte denen, die sich bei ihm Raths erholten. Ueber alles aber ging ihm der heiligste Name unseres Erlösers, den er sich ins Herz eingeschrieben hatte. Von ihm rührt das mit Ablässen begnadigte Gebet: „Gebenedeit sei der süße Name unseres Herrn Jesu Christi und der

Digitized by Google

Name der seligsten Jungfrau Maria, seiner Mutter, jetzt und immer und in alle Ewigkeit. Amen.“ Für die ganze Kirche pflegte er folgendes Gebet zu sprechen und Andern zu empfehlen: „Gnädigster, allmächtiger Vater, durch deine mit dir gleich ewige Weisheit, unsern Herrn Jesus Christus, bitte ich, du mögest deiner bedrängten Kirche zu Hilfe kommen und sie zum Frieden, zur Einigkeit und Ruhe zurückführen, gemäß deiner höchsten Ehre und nach deinem Wohlgefallen.“ Auf der Universität zu Köln absolvirte er die höhern Studien, konnte aber nicht bewogen werden, den Grad eines Magisters der Theologie, zu welchem der Orden ihn befördern lassen wollte, anzunehmen. Man ließ ihn also, seiner Neigung gemäß, sich der Seelsorge widmen. Der sel. Heinrich war einer der ersten Prediger seiner Zeit. Er hatte aber Vieles zu leiden, indem man alle Gattungen von Verleumdung über ihn ausgoß. Bald wurde er als Kirchenräuber, bald als frommer Betrüger, bald als Giftmischer, bald als Häretiker ausgeschrieen. Letztere Anklage ward von den Dominicanern in Flandern gegen ihn erhoben. Er wurde zwar für unschuldig erklärt, aber der Verdacht blieb lange schwer auf ihm liegen. Dazu kam ein Herzleiden und ein brennendes Fieber, von welchem er lange Zeit heimgesucht war. Anfänglich bat er in schweren Leiden, Gott möge sie bald von ihm nehmen. Aber er wurde belehrt, daß diese Art zu leiden nicht die rechte sei. Er müsse vielmehr, wenn ihm ein Kreuz recht schwer dünke, sich auf ein noch schwereres gefaßt machen, wie einer, welcher einen Blumenstrauß bindet, nicht mit einer oder der andern Blume sich begnügt, sondern so lange nach noch schönern Blumen sucht, bis der Strauß fertig ist. Mitten in diesen schweren Beängstigungen erschien ihm sein Heiland, und um ihn her ein zahlreicher Chor heiliger Engel, welche sangen und musicirten und ihn einluden, mit ihnen zu singen. „Wie kann ich,“ gab er zur Antwort, „in so großen Schmerzen und in Todesängsten singen und auf die Musik hören?“ Darauf trösteten ihn die himmlischen Geister, und als das Gesicht vorüber war, fühlte er sich vollkommen gesund. Ein andermal gerieth er auf dem Wege in große Todesgefahr, indem ein berüchtigter Straßenräuber und Mörder mitten in einem dunkeln Walde nahe am Rhein ihm zu beichten verlangte. Er hörte seine Beicht, und betete für den Unglücklichen, welcher sich nun bekehrte, nachdem er früher einen Priester unter dem Vorwande der Beicht in den Strom geworfen hatte. Seine Schwester, die gleich ihm ins Kloster getreten war, machte ihm Kummer, weil sie der Verführung Gehör schenkte und aus dem Kloster entwich, um ein sündhaftes Leben zu führen. Wie einst der Liebesjünger seinen unter die Straßenräuber gerathenen Schüler, so suchte Heinrich Suso seine Schwester und brachte sie wieder zu Gott und zur Tugend zurück. Unter die heroischen Thaten göttlicher Liebe, welche der Selige übte, gehört die Einzeichnung des Namens Jesu auf sein Herz, den er mit eisernem Griffel so tief in das Fleisch eingrub, daß das Blut in der Zelle herumfloß. „Die Liebhaber der Welt,“ sagte er, „tragen das Bildniß ihrer Geliebten in Gemälden oder Zeichnungen mit sich; ich, der ich Dich inniger liebe, habe Dich mit meinem Blute ins Herz selber eingegraben.“ Die Veranlassung hiezu war folgende Erscheinung. Er sah die ewige Weisheit, deren Liebe er sich geweiht hatte, auf einem Throne von Elfenbein, eine königliche Frau, aus deren Angesicht Strahlen ausliefen wie von der Sonne; ihr Diadem schien die Ewigkeit selbst zu seyn, ihr Kleid die Glückseligkeit. Sie stand ihm nahe auf einer Wolkensäule, und doch schien sie wieder äußerst fern zu seyn. Da öffnete sie den Mund und sprach: „Mein Sohn, gib mir dein Herz.“ Ein andermal erschien ihm sein Schutzengel. Der sel. Heinrich bat ihn, nie von seiner Seite zu weichen; sein Engel aber antwortete: „Vertraue auf den Herrn, welchem du dienest, und fürchte dich nicht, daß Er, der dich von Ewigkeit her mit so großer Güte geliebt hat, dich je einmal verlassen werde.“ Auch mit den Seelen der Verstorbenen stand der fromme Heinrich in innigem Verkehr. Einst erschien ihm ein Ordensgenosse, den er fragte, welche Beschäftigung der Seele Gott am meisten gefiele, worauf er die Antwort erhielt: „Die Verläugnung seiner selbst.“ Auf die Frage aber, welches Leiden für eine Seele, die Jesum liebe, das schmerzlichste sei, ward ihm geantwortet: „Die Dürre des Geistes.“ Bei der heil. Messe rührten ihn vorzüglich die Worte: „Sursum corda!“ während welcher drei Gedanken seinen Geist beschäftigten, nämlich daß alle Geschöpfe in ihrer Art und natürlichen Ordnung, auch die stummen, Gott loben möchten; dann wie

Digitized by Google

freuden- und genußreich die heilige Liebe Gottes für diejenigen sei, welche sie besitzen; endlich wie erbarmungswürdig jene Seelen seien, die dem göttlichen Willen sich nicht beugen und den Herrn nicht lieben, weßhalb er Aller Herzen einlud, in den Himmel sich zu erheben und Gott zu lieben und zu loben. Um den innern Frieden der Seele zu erlangen, legte er sich das strengste Stillschweigen auf. Was er sprach, war kurz und höflich, aber nie mehr als das Nothwendige. Seine Bußübungen waren äußerst streng. Er trug lange Zeit ein rauhes Cilicium und eine eiserne Kette um die Lenden; dazu fügte er oft blutige Geißelung, hartes Lager, mit allerlei Verschärfungen, so daß er diese Selbstpeinigung einen langsamen, für Jesus unternommenen bittern Tod nannte. Indessen ist hierin sein Eifer mehr der Bewunderung als der Nachahmung würdig, weßhalb wir in dieser Sache mit diesen allgemeinen Andeutungen uns begnügen. Er bediente sich 25 Jahre lang keines gewärmten Zimmers und keines Ofens, und ebenso lang aß er nur einmal des Tages und zwar nichts anderes als Brod, Gemüse und Früchte, indem er nicht blos des Fleisches, wie die Regel es verlangt, sondern auch der Fische und Eier sich enthielt ꝛc. Auch die ärgste körperliche Qual, nämlich die des Durstes, nahm er einmal auf sich; doch ward ihm bald hernach geoffenbart, daß die ächte Vollkommenheit nicht in äußerlichen Leiden, sondern in gänzlicher Entsagung des Gemüthes bestehe, in welcher der Mensch in der Art sich selbst verläugne, daß er in Allem sich wie ein Gestorbener verhalte; möge Gott ihm glückliche oder unglückliche Tage schicken, immer solle er heitern und ruhigen Gemüthes seyn und keine Sache an sich, sondern in allen Dingen einzig die Ehre Gottes suchen. Deßhalb aber dürfe er nicht ohne Leiden seyn. Eines Tages nach der heil. Messe hörte er in der Zelle zu sich sagen: „Oeffne das Fenster!“ Er tha'ts und sah auf der Straße einen Hund gegen das Kloster herlaufen, der einen Lumpen zwischen den Zähnen hatte, mit welchem er scherzte, indem er ihn bald mit den Klauen festhielt, bald in die Höhe warf, bald wieder mit den Zähnen zerriß. Und die Stimme sagte ihm: „So werden dich die Menschen behandeln, und so sollst du tugendhaft seyn, daß du darüber schweigst, als fühltest du nichts, wie dieser Lumpen.“ Und wirklich kamen auch große Leiden über ihn, indem er nicht blos von seinen Mitmenschen, sondern sogar von seinen Obern verkannt wurde. Doch ertrug er Alles in Geduld aus Liebe zu Gott. Durch solch christlich geduldiges Leiden erwarb er sich in hohem Grade die Gabe, den Betrübten Trost zu bringen. Ein Mitbruder, welcher von vielen schweren Versuchungen geplagt war, ersuchte ihn einst, für ihn zu beten. Er that es. Eines Morgens sah er den Teufel in Gestalt eines häßlichen Mohren, mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Der Selige fragte ihn, wer er sei und was er wolle. Die Antwort war, er sei der Geist der Gotteslästerung; warum er aber komme, könne er sogleich sehen. Mit diesen Worten zog er einen giftigen Pfeil aus dem Köcher und schoß ihn in die Brust jenes Unglücklichen mit so großer Kraft, daß er zu Boden fiel. Da schalt der Selige den Dämon, der sich aber nicht wehren ließ, sondern nochmal auf den armen Mönch zielte. Hierauf rief der Selige den Namen Maria an und sprach: „Es segne uns mit dem gnadenvollen Kinde die Jungfrau Maria!“ Bei diesen Worten verlor der böse Geist seine Kraft und verschwand. Heinrich erzählte darauf seinem Mitbruder das Gesicht und gab ihm Lehren und Vorschriften, den bösen Geist zu besiegen. Auf eine von ihm gehaltene Predigt verließen einst zwölf unehrbare Frauenspersonen ihr schlechtes Handwerk, gingen in sich und beichteten; doch blieben nur zwei von ihnen standhaft. Unter Andern bekehrte der sel. Heinrich auch einen Mann, welcher 18 Jahre lang nicht mehr gebeichtet und sich in allen Lastern gewälzt hatte. Eine angesehene Frau, die einen schweren Fehltritt begangen und deßhalb ihre Ehre verloren hatte, ward durch die hl. Jungfrau an diesen „ihren Kaplan“ gewiesen und von ihm getröstet und geheilt. Aber auch Scheinbekehrungen begaben sich. Auch davon ein Beispiel. Ein Frauenzimmer beichtete dem Seligen öfter, erhielt von ihm Unterstützung, setzte aber deßungeachtet ihr ausgelassenes Leben fort. Als Heinrich dieses erfuhr, stellte er seine Almosen ein. Darüber entrüstet, drohte ihm jene, ihn als Kindesvater zu benennen. Er wollte aber lieber der Gefahr sich aussetzen, seine Ehre zu verlieren, als wissentlich ihren schlechten Wandel durch Almosen unterstützen. Als diese Gewitter vorbei waren, widmete der Diener Gottes seine Kräfte neuerdings dem Heile der Seelen und führte viele Klöster, sowohl Manns- als

Digitized by Google

Frauenklöster, zu größerer Strenge zurück. Einst hatte er an einer Nonne, die ein unregelmäßiges Leben führte, alle Mühe verschwendet; denn sie war äußerst unbeständig und wollte die gemachten Versprechungen nie länger als höchstens einige Tage halten. Da sprach Heinrich: „Weil Sie also aus Liebe zu Gott und mit freiem Willen sich nicht bessern wollen, so sollen Sie dazu gezwungen werden." Er betete zu Gott um die Rettung dieser Seele, und schon nach einigen Tagen wurde sie von einer Krankheit befallen, die es ihr unmöglich machte, ferner ihren sündhaften Gewohnheiten nachzugehen. Bald darauf sah er in einer Erscheinung Christus den Herrn als Seraph mit sechs Flügeln am Kreuze hangen. Auf den zwei untern Flügeln las er die Worte: Affectionem sponte suscipe, d. h. nimm das Leiden freiwillig an; auf den mittlern stand geschrieben: Feras crucem aequanimiter, d. h. trage das Kreuz mit Gleichmuth; auf den obern: Disce pati Christiformiter, d. h. lerne leiden wie Christus gelitten hat! Bald kamen neue Bedrängnisse. Er wurde zum Prior des Convents erwählt, ein Amt, das er nur aus Gehorsam annahm. Im Zeitlichen, sagte er, verlasse er sich einzig auf die väterliche Obsorge des hl. Dominicus für die Seinigen. Als einmal das Kloster an den nöthigen Bedürfnissen Mangel litt, befahl er im Chor die Messe zu Ehren dieses heil. Ordensstifters zu lesen. Noch war sie nicht zu Ende, als man an der Pforte schellte, und ein Kanoniker der Stadt dem Kloster reichliches Almosen zubrachte. Von den vielen Wundern, welche Gott durch seinen Diener wirkte, sind wenige aufgeschrieben worden, da er dieselben vor den Augen der Menschen sorgfältig verbarg. Als er noch Prediger in Köln war, strahlte sein Angesicht einmal wie eine brennende Sonne in hellem Glanze. Ein andermal vermehrte er ein wenig Wein, den er als Almosen bekommen hatte, durch seinen Segen in der Art, daß er für 20 Personen genügte. Ein Maler, welchen er gebeten hatte, die alten heil. Väter und ihre Aussprüche an die Wand seiner Zelle zu malen, bekam plötzlich so heftiges Augenweh, daß er weggehen mußte. Der sel. Heinrich legte ihm die Hände auf und beschwor im Namen Gottes und unter Anrufung der Heiligen, die er darstellen wollte, die Krankheit seiner Augen. Am andern Morgen fand derselbe sich plötzlich geheilt, so daß er in seiner Arbeit fortfahren konnte. Eine kurze, aber treffende Charakteristik des Seligen finden wir bei W. W. (K.-L. X. 534): „Sein minnereiches Herz, das ihm Gott gegeben, machte ihn mitleidig mit allen Trauernden und Weinenden, weise zum Rathgeben, väterlich gegen die Armen, eifrig zur Bekehrung der Sünder, liebetraut gegen alle Freunde Gottes, versöhnlich gegen alle seine Feinde, gnädig und milde selbst gegen jedes Thierlein." Nach einem Leben voll von Arbeiten, Leiden, Kümmernissen und Verfolgungen wurde er endlich zum Lohne seiner Mühseligkeiten ins ewige Leben abgerufen. Er starb zu Ulm am 25. Jan. 1365, nachdem er die heil. Sacramente mit ausgestreckten Armen empfangen, in die er seine Braut, die ewige Weisheit, einschloß, beweint von ganz Deutschland, das ihn als Vater und Tröster verehrte. Er wurde in der Conventkirche vor dem Altar des hl. Petrus des Martyrers (bei W. W. a. a. O. heißt es, im Kreuzgange des Klosters) bestattet, wo so viele Wunder geschahen, daß der Orden ihn zugleich mit dem hl. Thomas von Aquin dem Papste zur Canonisation empfahl, aber nicht durchdrang. Papst Gregor XVI. bestätigte nach Information über dessen Verehrung dieselbe im J. 1831 und gestattete am 11. März die Feier seines Festes im Orden des hl. Dominicus. Seine Schriften sind, nach dem Urtheile Görres', unter die blühendsten und lieblichsten Erzeugnisse christlicher Mystik zu zählen; sie sind ein „Epos der Gottesliebe". Eine neue Ausgabe derselben erschien zu Augsburg im J. 1829, dann 1837 und 1854, betitelt: „Heinrich Suso's, genannt Amandus, Leben und Schriften. Von M. Diepenbrock. Mit einer Einleitung von J. Görres." An der Spitze steht Suso's Biographie, nach Einigen von einer Nonne, nach Andern von ihm selbst verfaßt; dieser folgen das Buch von der ewigen Weisheit, das Buch von der Wahrheit, das Briefbüchlein, die Bruderschaft der ewigen Weisheit, das Büchlein von den neun Felsen, Predigten. Die beste lat. Uebersetzung ist die von Surius. Bei den Bollandisten wird Suso als „heiliger und gotterleuchteter Schriftsteller" eingeführt. (II. 652.)

[10] **B. Henricus**, (13. al. 15. März), ein Eremit in Perugia, welcher in Hub. Men. am 15. März, bei Sintzel aber am 25. Febr. steht. S. S. Ericus [2]. (III. 256.)

[11] **B. Henricus, Conf.** (10. Juni). Dieser sel. Heinrich, von den Italienern St. Rigo oder Arrigo genannt, war von armen, aber frommen Eltern zu Botzen in Tirol geboren und erhielt eine höchst dürftige Erziehung, so daß er nicht einmal lesen konnte. Er ging nach Treviso (Tarvisia), sich seinen Unterhalt zu suchen, und versah dort Taglöhners-Dienste, aber genau nach dem Sprüchwort: „Die Hand bei der Arbeit, das Herz bei Gott.“ Auch versäumte er wegen Herrendienstes nie den Dienst Gottes. Was er sich an Lohn ersparte, schenkte er den Armen. Er soll alle Tage gebeichtet haben, um seine Seele in ungetrübtester Reinheit zu erhalten. Man bewunderte vorzüglich seinen ungebrochenen Gleichmuth, seine durch nichts zu störende Ruhe in Gott. Nie sah man ihn, auch mitten in schweren Bedrängnissen, in Verwirrung gerathen. Er betete viel und stärkte sich in der Einigung mit Gott durch oftmalige Theilnahme am Tische des Herrn. Dazu kamen verschiedene Bußübungen, die in körperlichen Züchtigungen bestanden. Die betreffenden Instrumente wurden in der Kathedrale zu Treviso als Reliquien des Seligen aufbewahrt. Als er nicht mehr arbeiten konnte, nahm ihn ein gewisser Jakob Castagnolis in sein Haus. Er lebte nun vom Almosen, gab aber jeden Tag, was er nicht brauchte, andern Dürftigen, ohne etwas für den folgenden Tag aufzubewahren. Einst durchwanderte er, auf seinen Stock gestützt, die Straßen, und blieb, nach seiner Gewohnheit, so oft er bei einem Heiligenbild vorüberkam, stehen, um eine kurze Andacht zu verrichten. Als nun plötzlich ein heftiger Platzregen alle Leute auf der Straße unter die Säulengänge vertrieb, fuhr er ruhig in seiner Andacht fort und blieb durchaus unbenetzt. Er starb am 10. Juni 1315. Drei Notare zeichneten den Bericht seiner Wunder auf, unter welchen das erste das Läuten aller Glocken in Treviso, ohne daß sie Jemand anzog, gewesen seyn soll. Das Verzeichniß der wunderbaren Heilungen, die auf seine Fürbitte in den ersten 25 Tagen nach seinem seligen Hintritte erfolgten, füllt bei den Bollandisten 16 eng gedruckte Folioseiten. Seine sterbliche Hülle umschließt ein marmorner Sarg in der Domkirche, in welche sie im Jahr 1712 übertragen wurde. Er war nach der ächten Abbildung, die wir von ihm besitzen, ein großer Mann, hagern Aussehens, im Angesicht den Ausdruck einer tiefen Innerlichkeit, mit spärlichem Bart- und Haupthaar, hoher Stirne, langer Nase und großen Augen, den Mund ein wenig auf die Seite gezogen, höchst einfach, ja dürftig gekleidet. (II. 368—392.)

[12] **B. Henricus,** (24. Juni), Augustiner-Eremiten-Ordens. S. B. Theobaldus (27. Sept.). (IV. 687.)

[13] **B. Henricus Zdikus, Ep.** (25. Juni). Dieser um die Verbreitung der Kirche Gottes hochverdiente Mann stammte aus vornehmen, nach Einigen sogar von königlichem Geblüte. Nach Einigen war er der Bruder des böhmischen Herzogs und nachmaligen Königs Wladislaus und somit der Sohn des Königs Wratislaw I., nach Andern der Sohn des Fürsten Otto I. von Znaym und Olmütz rc. Wahrscheinlich ist er aber in Mähren geboren. Dieses Land hatte seit dem J. 1063 wieder einen eigenen bischöflichen Stuhl in Olmütz erhalten. Im J. 1126 wurde der sel. Heinrich Zdik auf denselben erhoben. Hier wirkte er viele Jahre. Der Dom zu Olmütz ist zwar nicht durch ihn, aber unter seinem Einflusse erbaut. Erbauer ist Herzog Wenzel I. Die Chronik sagt nämlich: Sub hoc praesule Henrico, Wenceslaus, princeps Olomucensis, ex castro suo Olomutii Cathedralem Ecclesiam Wenceslao condidit et dedicavit. Die Ausschmückung und Vollendung ist aber sein Werk: Ecclesiam S. Wenceslai gloriose absolvit .... condecorans auro aliisque pretiosis cimeliis (im J. 1130). Auf einer Reise nach Jerusalem, am heil. Grabe des Erlösers, nahm er das Kleid der Prämonstratenser, im J. 1137 oder 1138. Von da kam er als „neuer Mensch“ in die Heimath zurück. Im J. 1141 begleitete er einen Kreuzzug zur Bekehrung der Prutenen (Preußen). Ob mit oder ohne Erfolg, darüber sind die Chronisten nicht einig; allein solche Handlungen sind ja nicht so sehr nach dem Erfolge, als vielmehr nach der Meinung und dem Willen zu beurtheilen. Als der Fürst Wladislaw im J. 1143 die Abtei Strahow gründete, half er aufs Eifrigste mit, und wird deßhalb auch als Gründer derselben bezeichnet. Er benannte sie „Berg Sion“. Sein Wandel wird als „heilig“, sein Rath als „vorzüglich klug“ geschildert. Auch das Kloster Leutomischel oder Leutomisl (Litomislum) verdankt ihm seine nachmalige Blüthe; er ist dessen „zweiter Gründer“. Auch diesem Kloster gab er zur Erinnerung an seine Wallfahrt ins heil. Land

Digitized by Google

einen von dort geschöpften Namen. Er nannte es „Oelberg". Um die kirchliche Disciplin zu heben, entschloß er sich um das J. 1147, eine Reise nach Rom zu machen. Bisher war es ihm nicht gelungen, das Concubinat unter seinem Klerus zu vertilgen; das schändliche Uebel war allgemein geworden. Auf der Reise hätte ihn aber bald das Schicksal des hl. Engelbert[1] von Köln getroffen. Mit Mühe entging er dem Meuchelmord. Darauf scheint er nach einer Besprechung mit dem päpstlichen Legaten Guido, der um diese Zeit nach Prag kam, die Reise aufgegeben zu haben. Im J. 1151 (nach W. W. 1150) ging er in die Ruhe des Herrn ein. Die Bollandisten führen ihn als „selig" auf mit dem Beifügen, seine Verehrung als solcher sei unfürdenklich, sein Andenken „im Segen" und im Prämonstratenser-Orden hoch gefeiert. Jedoch bemerken sie nichts von einer eigentlichen kirchlichen Beatification. Sein Grab befindet sich in Strahow. (V. 140—143.)

[14] **B. Henricus, Erem.** (30. Juni). Dieser sel. Heinrich lebte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu Verona und war sohin ein Zeitgenosse des hl. Henricus[11] von Botzen (Baucenum, Bauzanum), der zu Treviso starb. Er ist mit diesem oft verwechselt worden, da er zu Bolcano oder Bolziano, einem Flecken im Veronesischen, welcher manchmal auch Bolzano heißt, geboren war, und die Stadt Botzen in Tirol von den Italienern gleichfalls Bolzano genannt wird. Er starb zu Verona im J. 1350. Seine Reliquien mit den Bußwerkzeugen befinden sich daselbst bei S. Joannes in fonte. (V. 632. cf. II. 368.)

[15] **Henricus,** (13. Jan.), ein Cistercienser und Eremit, der im Menologium dieses Ordens mit dem Beisatze „in Schwaben" vorkommt. (I. 752.)

[16] **Henricus,** (19. Jan.), mit dem Beinamen Contractus, ein Schüler des hl. Bernhard, der die Gabe der Weissagung hatte. Er genießt keine öffentliche Verehrung. (II. 213.)

[17] **Henricus de Weys,** (22. al. 25. Jan.). Dieser Heinrich von Weys, Herr von Beerem, trat, nachdem er längere Zeit in Kriegsdiensten gestanden, als Conversus zu Villers (Villarium) in Brabant in den Cistercienser-Orden und starb im Geruche der Heiligkeit. Das Menologium der Cistercienser nennt ihn „selig". (II. 388.)

[18] **Henricus Morsaeus,** (1. Febr.), ein frommer Priester der Gesellschaft Jesu engl. Nation, machte seine Studien im englischen Collegium zu Rom und kehrte nach Vollendung derselben wieder nach England zurück, wo er um Christi willen treulich gearbeitet und viel ausgestanden hat. Dreimal ist er ins Exil geschickt, viermal gefänglich eingezogen, noch öfter vor Gericht gestellt, allezeit aber in dem Bekenntnisse des kathol. Glaubens unüberwindlich befunden worden. Endlich wurde er, weil er katholischer Priester und Missionär war, zum Tode verurtheilt. Noch des Hochgerichts bediente er sich als einer Kanzel und predigte mit dem Strick um den Hals allen Umstehenden den wahren katholischen Glauben. So starb er zu London im J. 1645 am Strang, nachdem er zwei Jahre vorher ebendaselbst den Pestkranken in unverdrossener Liebe ausgewartet hatte, als Martyrer. (Men. Soc. J. 5. 6.)

[19]—[20] **Henricus Helmes et Henricus Rhegius,** (6. Febr.), zwei Franciscaner, welche beide um's J. 1540, der eine am Niederrhein, der andere in Westphalen, wirkten. (Hub. Men.)

[21] **Henricus,** (11. Febr.), ein Zeitgenosse des hl. Bernhard, blühte um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Er gründete um das J. 1158 das Cistercienserkloster Witzkild (Widskild, Witschild = Vitae Schola) in Nordjütland, dessen erster Abt er wurde und welches König Waldemar I. von Dänemark reich dotirte. Die Kirche dieses Klosters soll eine der schönsten im ganzen Norden gewesen seyn. Jetzt ist das Kloster (seit dem J. 1573) ein Schloß und führt den Namen Biörnsholm. Bei Lechner, wo irrig Dacia statt Dania gelesen wurde, wird „Siebenbürgen" als der Ort seiner Wirksamkeit bezeichnet. Bei Henriquez und Andern wird er „selig" genannt. (II. 506.)

[22] **Henricus,** (13. Febr.), Dominicaner-Prior in Köln, lebte um das J. 1220. Er wird von Vielen „selig" genannt. (II. 643.)

[23] **Henricus,** (16. Febr.), mit dem Beinamen „van der Blomm", d. i. von der Blume (de flore), gründete ein Tertiarier-Kloster des hl. Franciscus bei Neuß (Novesium) an der Erft, im vormaligen Erzstift Köln, und starb in einem Alter von mehr als 80 Jahren im Rufe der Heiligkeit zu Aachen im J. 1446. Sein Haupt genoß bis zu den Reformationsstürmen eine Art öffentlicher Verehrung, indem es, in einer Kapsel eingeschlossen, zu den Füßen des Crucifixes in der Gottesackerkirche aufbewahrt wurde. (II. 854.)

Digitized by Google

[24] **Henricus,** (22. Febr.), Mönch und Priester zu Hemmenrode, war durch Andacht und Frömmigkeit berühmt. Als er einst Messe las, sah ein frommer Laienbruder den Herrn in sichtbarer Gestalt in seinen Händen. Er wird bald zu den „Seligen", bald zu den „Ehrwürdigen" gezählt. (III. 281.)

[25] **Henricus Harphius,** (22. Febr. al. 13. Juli), ein Franciscaner von Herpen, einem Städtchen in Brabant, daher Harphius oder Herpius zugenannt, war durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnet und führt in Art. Mart. den Titel „selig". In Köln, wo er mehrere Jahre lebte, hat er seine vorzüglichsten Schriften herausgegeben: Theologiae mysticae libri III. — Speculum aureum in 10 praecepta etc. Er starb als Guardian zu Mecheln im J. 1477. (III. 281.)

[26] **Henricus de Palma,** (23. Febr.), der Beichtvater der hl. Coleta[1], aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im J. 1439 gottselig in Besançon. Er steht auch im Kalender des dritten Ordens und zwar als Heinrich de la Balme. (Hub. Men.)

[27] **Henricus,** (26. Febr.), zugenannt Sedulius, gründete die Tiroler Franciscaner-Provinz und starb im J. 1621 gottselig zu Löwen. (Hub. Men.)

[28] **Henricus,** (8. März), Prior von Villers, wird von Henriquez und Bucelin unter dem Titel „selig" aufgeführt. Die Bollandisten setzen ihn unter die „Uebergangenen". (I. 749.)

[29] **Henricus,** (11. März), zuerst Mönch zu Morimond (Morimundus), dann Bischof von Troyes, wird von Bucelin unter den „Ehrwürdigen" aufgeführt; die Bollandisten nennen lediglich seinen Namen. (II. 53.)

[30] **Henricus,** (21. al. 23. März), ein Cistercienser-Abt in St. Bernārts-Clooster (Locus S. Bernardi) bei Rupelmonde, nicht fern von Antwerpen, früher Mönch zu Villers, welcher bei Einigen „selig" genannt wird. Er ist wahrscheinlich mit Henricus[28] von Villers identisch. (III. 257. 441.)

[31] **Henricus,** (22. März), aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, starb zu Münster in Westphalen um das J. 1450. (Hub. Men.)

[32] **Henricus Weblyus,** (23. März), ein englischer Weltpriester, welcher nebst Andern zu York im Jahr 1588 den Martertod starb. (Wb. III. 147.)

[33] **Henricus,** (28. März), erster Abt der im J. 1122 gestifteten großen Abtei Kloster-Camp bei Rheinberg, Bisthums Köln, auch Alten-Camp (Vetus campus) genannt, starb gottselig im Jahr 1137. Seine Nachfolger führten den Titel: Primas der Cistercienser in Deutschland. Gelenius nennt ihn „ehrwürdig". (III. 710.)

[34] **Henricus,** (2. April), ein Inclus zu Baumburg, einem Dorfe mit einer ehemaligen Augustinerpropstei unweit Tittmoning in Oberbayern. Seine Verehrung ist unfürdenklich, und war ihm in der Kirche ein marmorner Denkstein * errichtet, unter welchem er begraben ruhte. In einem alten Nekrologium las man am 2. April: Frater Heinricus inclusus obiit. (Rad. III. 116.)

[35] **Henricus,** (6. April), ein Cistercienser-Mönch von Villers, welcher bei Henriquez und Bucelin den Titel „selig", bei Saussajus sogar den Titel „heilig" führt, aber von den Bollandisten, da ihnen von seiner Verehrung nichts bekannt war, übergangen wird. Doch fand im J. 1599 unter dem Abte Henricus Horion eine Erhebung seines Leibes statt, ein Umstand, welcher auf seine Verehrung schließen läßt. (I. 531.)

[36] **Henricus Bogardus,** (7. April), Doctor der Theologie und Pfarrer zu Helvoet (Hellevoetsluis) auf der Insel Voorne in Holland, wurde nach Marangoni am 7. April 1572 wegen seiner Standhaftigkeit im katholischen Glauben zuerst grausam gemartert, dann gehenkt und eröffnete so den Reigen einer Menge von Martyrern in Holland. (Mar. 441.)

[37] **Henricus Walpolus,** (17. April), Jesuit in England und Martyrer. Im J. 1584 in die Gesellschaft Jesu aufgenommen, verharrte er in derselben auf den gefährlichsten Missionsplätzen in Holland und England unter tausend Mühseligkeiten bis zu seinem glorreichen Ende. Er hätte dem Gefängnisse entgehen können, indem ihm seine Freunde Gelegenheit zur Flucht schafften, nahm aber dieselbe nicht an, um nicht etwa den Schwächern einen Schein der Zaghaftigkeit im Glauben zu geben. Sein Tod erfolgte im J. 1591, nach Marangoni im J. 1595. (Men. Soc. J. 21.)

---

* Darauf war eine Grabschrift mit folgenden leoninischen Versen:

Hic jacet Henricus, per quem triplex inimicus
Vincitur: antiquus serpens, caro, mundus iniquus.
Hic erat inclusus, per tempora longa retrusus;
Coelitus infusus, vino seu carnibus usus
Non fuit; afflixit se sic, cum corpore vixit,
Ut populus dixit, homo sanctus, credo, quod hic sit.

Digitized by Google

[38] **Henricus,** (18. April), ein Herzog, der das Ordenskleid der Mönche vom Berge Karmel anzog. Näheres von ihm wissen wir nicht. Die Bollandisten geben von ihm an, daß er im Kalendarium der Karmeliten zu Mecheln erwähnt werde. (II. 522.)

[39] **Henricus,** (21. April), ein Cistercienser-Mönch von Hemmenrode, der in einer Ekstase die hl. Jungfrau zu sehen gewürdigt wurde. Von Bucelin wird er zu den „Seligen" gezählt. (II. 841.)

[40] **Henricus Heart,** (27. April), ein Engländer, welcher in den Franciscaner-Orden trat, wo er den Namen Paulus von St. Magdalena erhielt. Sein durchaus himmlisches Leben wurde zu London am 27. April 1643 mit dem Martyrium gekrönt. (Mg.)

[41] **Henricus Fremlamhaid,** (29. April), ein Franciscaner-Laienbruder, welcher nebst zwei andern Laienbrüdern jenes Ordens, nämlich Felimaeus Harp und Felimaeus Occora, im J. 1582 zu Edinburg (Alata) von Häretikern getödtet wurde. (Hub. Men.)

[42] **Henricus Garnettus,** (3. Mai), ein Jesuit, gewöhnlich Garnet genannt, war zu Nottingham im J. 1555 geboren und lehrte nach seiner Profeß zu Rom die mathematischen Wissenschaften mit einem Rufe, welcher nach Migne (Anhang) dem des berühmten Clavius gleichkam. Ins Vaterland als Provincial seines Ordens im J. 1586 zurückgekehrt, bemühte er sich mit ebenso viel Eifer als Erfolg, dort den katholischen Glauben aufrecht zu erhalten. Nachdem er 20 Jahre lang mit Segen gewirkt hatte, benützten die Feinde des katholischen Glaubens die bekannte Pulververschwörung, um sich eines gefürchteten Gegners zu entledigen, indem sie ihn anklagten, zu diesem schrecklichen Beginnen gerathen oder es doch befördert zu haben.* Allerdings hatte er davon gewußt, aber nur unter dem Siegel der heil. Beicht, wobei er alle ihm zu Gebot stehenden Mittel anwendete und namentlich seine ganze Beredtsamkeit erschöpfte, um die Verschworenen von ihrem abscheulichen Unternehmen abzubringen. Obwohl er nun ganz unschuldig war und von den Verschwornen selbst noch auf dem Blutgerüste für unschuldig erklärt wurde, ward er doch von den erbitterten Feinden des kathol. Glaubens verurtheilt, zuerst gehängt und dann geviertheilt zu werden. Die Execution geschah am 3. Mai 1606. Eine ungeheure Volksmenge war gegenwärtig, „den großen Jesuiten", wie ihn selbst seine Feinde nannten, sterben zu sehen. In England verehren ihn die Katholiken als Martyrer des Glaubens und des Beichtgeheimnisses. (Men. S. J. 25.)

[43] **Henricus,** (6. Mai), ein vornehmer Prälat (nach Einigen in Paris), welcher seiner Würde entsagte und in die vormalige Cistercienser-Abtei Cambron (Cambron St. Vincent) im Hennegau bei Ath trat, wo er eines sel. Todes starb. Bei Henriquez u. A. heißt er „selig". (II. 97.)

[44] **Henricus,** (21. Mai), ein Franciscaner in Deutschland um das J. 1221, welcher bei Hueber „der Schwabe" heißt und von ihm als einer der Gefährten des Cäsarius von Speier, ersten Generalministers des Franciscaner-Ordens in Deutschland, angegeben wird. (Hub. Men.)

[45] **Henricus,** (22. Mai), dieses Namens der Sechste, König von England, starb am 22. Mai 1471. Er ist nicht selig gesprochen, wird aber doch in dem engl. Martyrologium von Wilson als „heilig" und bei Ferrarius als „selig" aufgeführt. Unter Papst Julius II. wurde die Sache wegen seiner Beatification in Rom betrieben. Auch von ihm gewirkte Wunder wurden bei dieser Gelegenheit namhaft gemacht. (V. 126.)

[46] **Henricus,** (26. Mai, al. 15. Nov.), ein Bruder des Königs Ludwig VII. von Frankreich und Zeitgenosse des hl. Bernhard, welcher ihn zum Klosterleben beredete, wurde nachher (im J. 1162) Erzbischof von Rheims und starb daselbst im J. 1175. Er war ein treuer Anhänger des Papstes Alexander III. und führte zuerst den Titel „Herzog und Pair" von Frankreich. Er genießt keine öffentliche Verehrung, steht aber am 15. November im Elenchus. (VI. 353.)

[47] **Henricus,** (27. Mai), ein Knabe und Martyrer zu München. S. Hainricus.

[48] **Henricus,** (6. Juni), ein Franciscaner, welcher in Art. Mart. unter den „Seligen"

---

* Obwohl die unparteiische Geschichte diese Anklage schon längst als ganz ungerecht dargestellt hat, wird sie doch auch in unsern Tagen noch manchmal vorgebracht, wie z. B. in Pierer's „Universal-Lexikon", wo Garnet als „einer der vorzüglichsten Urheber der Pulververschwörung" genannt (XI. 425), und früher (IX. 441) von ihm gar der schon oft widerlegte Unsinn wiederholt wird, er habe „den Verschwornen Absolution für diese That im Voraus ertheilt." Hier kann man wohl auch sagen: „Herr! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun" oder — schreiben.

Digitized by Google

aufgeführt wird. Er wurde im J. 1579 zu Gourdon (nördlich von Cahors) von den Häretikern ermordet. (I. 617.)

[49] **Henricus,** (9. Juni), mit seinem vollen Namen Heinrich Michael Buche oder Buch, zugenannt „derGute", — von welchem Butler (XV. 503) sagt, er könne als Vorbild heldenmäßiger Tugend aufgestellt werden — war nach Migne zu Ende des 16. Jahrhunderts geboren. Seine Eltern waren arme Taglöhners-Eheleute von Arlon im Herzogthum Luxemburg. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk, mit welchem er die eifrige Uebung aller christlichen Tugenden von Jugend auf verband. Sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Abtödtung seiner Sinne und seines eigenen Willens. Er dachte stets an seine eigene und seiner Mitgesellen Rettung. Sich selbst und Andere zur vollkommenen Erkenntniß und Liebe Jesu zu führen, war sein einziges Verlangen auf dieser Welt. Oft weinte er bittere Thränen über die Unwissenheit und Abgekehrtheit von Gott, in welcher viele Handwerker lebten. Er bildete also einen Verein gottesfürchtiger Gesellen, die unter dem Schutze und der Fürsprache der hhl. Crispinus und Crispinianus sich zusammenthaten, um durch ein frommes, eingezogenes und sittsames Leben, durch eifrigen Besuch der christlichen Lehre, durch tägliche Erweckung der Haupttugenden und durch den oftmaligen und würdigen Genuß des Leibes und Blutes unsers Herrn ebenso durch ihre Tugenden zu leuchten, wie Andere durch ihre Laster sich hervorthaten. (S. S. Crispinus[15].) Die Brüderschaft, die er gegründet hatte, betrachtete ihn als ihren Vater; er hörte ihre Klagen an, entschied die Streitigkeiten, vermittelte die Parteien, versöhnte die Entzweiten, tröstete und half überall nach Kräften. Die Liebe Jesu, von welcher er beseelt war, lehrte ihn das Geheimniß, wie man auch in der Armuth der Wohlthäter seiner Mitmenschen werden könne. Er fastete und that sich Abbruch, um Andern helfen und beispringen zu können. Später führte ihn die Vorsehung nach Paris, wo er unter dem göttlichen Beistande dieses Werk der Liebe von Neuem begann. Die Gründung der Bruderschaft der Schuhmacher (frères cordonniers) geschah im J. 1645. Der Baron von Renti beförderte sein Unternehmen, erwirkte ihm das Bürgerrecht und ließ ihn Meister werden, damit er Lehrlinge und Gesellen bei sich aufnehmen konnte, welche die Regeln der Verbrüderung beobachten wollten. Später bildete sich nach ihrem Muster eine Genossenschaft der Schneider. Das Beispiel fand in andern Städten Nachahmung. In Rom selbst wurde eine Anstalt dieser Art gegründet. Die Mitglieder standen Morgens um 5 Uhr auf und verrichteten gemeinschaftlich das Gebet (andere Gebete waren auf bestimmte Stunden festgesetzt), hörten jeden Tag die heil. Messe, beobachteten das Stillschweigen, hielten vor dem Essen eine Betrachtung mit Gewissenserforschung, wohnten an Sonn- und Feiertagen dem ganzen Gottesdienste bei, besuchten die Armen in den Gefängnissen, in den Spitälern, in ihren eigenen Wohnungen, hielten jedes Jahr eine Geistessammlung von etlichen Tagen u. s. w. Es ist unbeschreiblich, wie viel Gutes der „gute Heinrich" hiedurch gestiftet hat. Er starb zu Paris am 9. Juni 1666 an einer Lungenentzündung und ward auf dem Friedhofe St. Gervais, wo er bei seinen Lebzeiten im dortigen Spital viel Gutes gethan hatte, beigesetzt. (Bul. XV. 503.)

[50] **Henricus Berninck,** (21. Juni), ein Franciscaner-Observant zu Hamm (Hamona) im Klevischen, welcher, zweimal Jubilarius, 100 Jahre im Orden verlebte. Das Todesjahr ist nicht angegeben. (Hub. Men.)

[51] **Henricus,** (5. al. 3. Juli), ein Franciscaner, mit dem Beinamen ab Africa, wird von den Bollandisten lediglich genannt. In Hub. Men. steht er am 3. Juli als zu Münster in Westphalen (Voxfalca) um das J. 1520 gestorben. (II. 216.)

[52] **Henricus,** (9. Juli), von Kösfeld an der Berkel (Westphalen), ein Carthäuser, welcher zu Gnadenthal bei Brügge eines sel. Todes starb, ein frommer Mann, ein glänzender Prediger, der bei Raissius u. A. den Titel „selig" führt. (II. 669.)

[53] **Henricus,** (13. Juli), ein Laienbruder zu Villers, welcher sich durch seine tiefe Demuth und seine Liebe zu den Kranken hervorthat, wird von Henriquez u. A. zu den „Seligen" gezählt. (III. 473.)

[54] **Henricus,** (13. Juli), mit dem Beinamen Dionysius, aus der Gesellschaft Jesu, welcher am 8. Nov. 1571 zu Utrecht starb, wird von Raissius an obigem Tage erwähnt. (III. 473.)

[55] **Henricus,** (14. Juli), Graf von Arnsberg, Stifter des Prämonstratenser-Klosters Weddinghausen bei Arnsberg in Westphalen

Digitized by Google

(im J. 1169), in welches er später selbst als Laienbruder eintrat; sein „frommes Andenken" wird von van der Sterre gefeiert. (III. 627.)

[56] **Henricus,** (14. Juli), ein frommer Hirt in der Schweiz, welcher um das J. 1200 lebte und von Murer zu den „Seligen" gezählt wird. (III. 627.)

[57] **Henricus,** (14. Juli), ein Franciscaner, welcher gleichfalls in der Schweiz (im Jahr 1300) starb und von Murer als „selig" aufgeführt wird. Sein Todestag ist aber unbekannt, vielleicht nur willkürlich von Murer angenommen, und seine Verehrung nicht nachgewiesen. (III. 627.)

[58] **Henricus,** (14. Juli, al. 11. Jan. 22. Nov.), mit dem Beinamen von Marcy, ein Franzose, Cardinalbischof von Albano, aus dem Orden der Cistercienser, in welchen er schon früh, seinen Adel Christo opfernd, eintrat, bald aber zum Abt von Hautcombe, in der Diöcese Genf, erwählt wurde. Nachdem er die einstimmige Wahl zum Bischof von Toulouse standhaft ausgeschlagen, wurde er zum Abt in Clairvaux befördert. Papst Alexander III. nahm ihn seiner Vorzüge wegen unter die Cardinäle auf, und er wäre nach aller Wahrscheinlichkeit Nachfolger des Papstes Urban III. geworden, hätte er nicht erklärt, daß er das Kreuz zu predigen zu seinem ausschließlichen Lebensberufe gemacht habe. Und so wurde er denn ein um die Bekämpfung der Irrthümer Mohammeds und der Albigenser hoch verdienter Mann, welcher im J. 1189 (nach Lechner im J. 1187) zu Arras (Atrebatum) im Rufe der größten Frömmigkeit unter dem Pontificate Clemens III. starb und zu Clairvaux ruht. Lechner nennt ihn gottselig und führt ihn am 22. Nov. auf. Chalemot nennt ihn selig und gibt ihn am 11. Jan., nennt aber den 14. Juli als den Tag seiner Verehrung. (III. 627.)

[59] **Henricus,** (19. Juli), der 30. Abt von Citeaux, welchen das Kal. Cisterc. von Dijon zu den „Seligen" zählt. (IV. 579.)

[60] **Henricus Requisens,** (19. Juli), von Thomm, einem Dorfe nicht weit von Trier, starb als Mitglied des Ordens des hl. Franciscus im J. 1613 zu Trier. (Hub. Men.)

[61] **Henricus Lotz,** (19. Juli), gleichfalls ein Franciscaner-Mönch zu Trier um das J. 1673. (Hub. Men.)

[62] **Henricus,** (20. Juli, al. 27. Nov.), ein Franciscaner, welcher als Missionär in Ostindien wirkte, hierauf zum Bischof von Ceuta (Septa) in Afrika erwählt wurde, starb zu Coimbra um das J. 1520. In Hub. Men. steht er am 27. Nov., in Art. Mart. am 20. Juli. (V. 3.)

[63] **Henricus II.,** (25. Juli), Bischof von Regensburg, aus dem Geschlechte der Grafen von Rotteneck, wurde Bischof im J. 1277. Er verwaltete sein Bisthum aufs Trefflichste. Da er dasselbe mit Schulden übernehmen mußte, auch Unglücksfälle sich ereignet hatten, namentlich die Domkirche (im J. 1263 oder 1272) vom Blitz eingeäschert worden war, verkaufte er seine Grafschaft an den Herzog Ludwig von Bayern, um die Domkirche wieder aufzubauen. (Der Bau soll nach Ebeling bereits im J. 1272 begonnen haben.) Er verbesserte den Kirchengesang und sorgte väterlich für sein Capitel. Den Unfug, daß die fürstlichen und gräflichen Pfleger und Vögte die hinterlassenen Güter der Geistlichkeit und deren Erbschaften anfielen, hob er durch ein beim Herzog von Bayern erwirktes scharfes Verbot auf. In Angelegenheiten von Herzogen und Fürsten ward er einige Male als Schiedsrichter bestellt. Vierzehn Jahre vor seinem Tode ließ er sich jährlich sein Todtenamt halten und 12 Jahre vor demselben in der alten Kapelle zu U. L. Frau sein Grab herrichten, neben dem Bette in seinem Gemache stets eine gerüstete Todtenbahre vor Augen, damit er dieses wichtigen Augenblickes nie vergäße. Er war sorgfältig in genauer Verrichtung des Gottesdienstes, schmückte verschiedene Kirchen mit köstlichen Geräthen und Geschenken und hielt öfters Visitation in den Manns- und Frauenklöstern. Nachdem er zu St. Jakob am Tage dieses Heiligen mit großer Andacht den Gottesdienst gehalten und noch mit den Seinigen zu Mittag gespeist, fand er sich gegen Abend von einer Schwachheit befallen, welcher bald auch seine letzte Stunde nachfolgte, die ihn in eine selige Ewigkeit führte im J. 1296 nach 19jähriger musterhafter Amtsverwaltung. Er wurde im Chore der Domkirche hinter dem Hochaltare begraben. (Wb. III. 238.)

[64] **Henricus** (Hainricus), (31. Juli), wird als Gründer eines Leprosenhauses außer den Mauern zu Eichstätt angegeben und als ein frommer Mann bezeichnet, welcher dort auch begraben wurde. (Rad. IV. 97.)

[65] **Henricus,** (6. al. 4. Aug. 9. Jan. 11. Oct.), Bischof von Winchester, welcher im J. 1171 starb, wird von Einigen zu den „Hei-

Digitized by Google

ligen", von Andern zu den „Ehrwürdigen" gezählt, von den Bollandisten aber übergangen. (I. 313. II. 123.)

[66] **Henricus,** (13. Aug.), mit dem Zunamen Klauß, war Abt des Klosters Wiblingen und wird von Bucelin zu den „Ehrwürdigen" gezählt. Er war nach Zedler (LIV. 148) „aus Weißenhorn gebürtig, ein überaus löblicher und gelehrter Abt, welcher verschiedene Schriften hinterlassen hat. Er starb den 13. Aug. 1551." Zedler zählt ihn als den 25. Abt des genannten Klosters. (III. 1.)

[67] **Henricus** (Heyndenricus), (21. al. 22. Aug.), Abt der Cistercienser-Abtei Maria-Zedlitz (Sedlecz), unweit Kuttenberg in Böhmen, steht bei Henriquez am 21., bei Chalemot am 22. Aug. Er soll um das J. 1133 gestorben seyn und führt bei den genannten Autoren den Titel „selig". (IV. 397.)

[68] **Henricus Bosch,** (23. Aug.), Prämonstratenser von Tongerloo und Pfarrer in Rispen, ein großer Freund des Ordens, sowie der Armen, wurde im J. 1557 an obigem Tage von den Geusen aus Haß gegen den kathol. Glauben ermordet. (Mar. S. 442.)

[69] **Henricus Maria Boudon,** (31. Aug.), Archidiakon von Evreux, wurde im J. 1624 zu La Fère geboren. Von Jugend auf bot er eine musterhafte Frömmigkeit in seinem Leben dar, und nachdem er zum Priesterthum erhoben war, war er ausgezeichnet durch Demuth, Losgebundenheit von den irdischen Gütern und Eifer für das Heil der Seelen. Er wurde Archidiakon von Evreux und predigte, katechisirte, fungirte mit unermüdlichem Eifer. War sein Wandel der eines Heiligen, blieb er doch vor Verleumdung nicht gesichert. Sein eigner Bischof verfolgte ihn, und er wurde so schmählich in die Hetze getrieben, daß Niemand es schier mehr wagte, mit ihm unter einem Dache zu weilen. Dazu innere schwere Kämpfe, die er in seinem Buche: „Heilige Wege des Kreuzes" beschreibt. In allen diesen Leiden gelassen und ergeben, wiederholte er stets die Worte, die seinen Hauptgrundsatz bildeten: „Gott allein." Er starb am 31. Aug. 1702, 78 Jahre alt. Er wirkte Wunder bei Lebzeiten und über seinem Grabe. Er hinterließ eine große Zahl ascetischer Werke, welche ihn als einen Mann erkennen lassen, der von Gottes Liebe entflammt und in der Kenntniß der geistigen Wege in hohem Grade bewandert ist. Bei Migne heißt er „ehrwürdig". (Mg.)

[70] **Henricus,** (4. Sept.), mit dem Zunamen Seyfried, starb als Franciscaner zu Innsbruck um das J. 1636. (Hub. Men.)

[71] **Henricus,** (11. Sept.), mit dem Beinamen Affadensis, steht mit der Bezeichnung „heilig" in einem Trier'schen Martyrologium. (III. 745.)

[72] **Henricus,** (17. Sept.), dieses Namens der Zweite, König von Cypern, aus dem Hause Lusignan, starb um das J. 1324 gottselig in dem Orden des hl. Franciscus, in welchem er, die Welt und ihre Ehren fliehend, vom Jahr 1306 bis 1309 zu Nikosia (Lefkosia) lebte, und soll durch Wunder geleuchtet haben. (Hub. Men.)

[73] **Henricus,** (26. Sept.), ein Cistercienser-Convers in Deutschland, welchen Bucelin „selig" nennt. (VII. 188.)

[74] **Henricus Scarampus,** (29. Sept.), Bischof von Feltre, starb nach Ughellus an diesem Tage als ein heiligmäßiger Mann. Dann erwähnt er, daß dessen Leib noch unversehrt sei, viel verehrt werde, und daß auf die Fürbitte des Genannten eine Menge Wunder sich ereignet haben. Zu den Zeiten, da die Bollandisten diesen Tag bearbeiteten, war indessen die öffentliche Verehrung nicht vorhanden, und es verlautete auch nichts von einem kanonischen Processe hierüber. (VIII. 3.)

[75] **Henricus III.,** (5. Oct.), den Beinamen „der Fromme", auch „der Schwarze", bei Andern „der Gebartete" führend, geboren im J. 1016, deutscher Kaiser seit dem J. 1039, wo er seinem Vater Konrad II. auf dem Throne folgte, gestorben am 5. Oct. 1056, wird von Raderus in der Bavaria Pia S. 37 aufgeführt. Bei verschiedenen Mängeln hatte dieser Kaiser auch manche Tugenden. Sein Hauptverdienst ist die kräftige Bekämpfung des damals weit um sich wuchernden Lasters der Simonie. (Rad.)

[76] **Henricus Leihborn,** (6. Oct.), ein eifriger Prediger aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher im J. 1620 zu Andernach am Rhein in Gott selig verschied. Bei ihm ruhen in derselben Gruft Theodorus und Hogerus, zwei ausgezeichnete Männer desselben Ordens. (Hub. Men.)

[77] **Henricus,** (10. Oct.), aus dem Fürstenhause von Portugal und aus dem geistlichen unter der Regel des hl. Benedict stehenden Ritterorden, „Christorden" genannt, wird bei Bucelin und Henriquez als in Spanien

Digitized by Google

gestorben erwähnt. Dieser um den christlichen Namen hochverdiente Generalminister des Ordens starb, wie Bucelin und Henriquez berichtet, im J. 1460. Bucelin und Henriquez geben ihm aber kein kanonisches Prädikat, während ein anderer Cistercienser-Hagiolog ihn „selig“ nennt. Die Bollandisten, keine Gewährschaft seiner Verehrung besitzend, übergehen ihn. (V. 5.)

[78] **Henricus de Calstris,** (18. Oct. al. 18. Sept.). Dieser Heinrich, aus der adeligen Familie van den Calstre, war zu Löwen geboren und trat daselbst in das Dominicaner-kloster. Zu Paris machte er seine Studien und wurde ein sehr frommer, seeleneifriger Priester. Unter den Städten, in welchen er wirkte, werden außer Löwen noch Mainz und Bonn genannt. Eine kindliche Verehrung, welche er zur Mutter Jesu trug, erwarb ihm deren besondern Schutz in allen Nöthen, Versuchungen und Gefahren. Marchese erzählt wunderbare Erscheinungen, mit welchen er durch sie begnadiget wurde, und daß sie ihm seine Todesstunde kundgegeben und ihn ihres letzten Beistandes versichert habe. Derselbe Gewährsmann erzählt auch, daß bei seinem Tode 336 arme Seelen aus den Peinen des Fegfeuers seien erlöst worden, und daß an seinem Grabe ein blindes Weib das Gesicht wieder erlangt habe. Er gibt ihm den Titel „selig“. Andere nennen ihn „ehrwürdig“; die Bollandisten aber übergehen ihn. Sie setzen ihn übrigens auch am 18. Sept., während Marchese (V. 455) ihn nur am 18. Oct. nennt. Das Jahr, wann er gestorben, ist nicht bekannt und aus den unbestimmten Angaben seiner Lebensgeschichte auch nicht durch Conjectur zu ermitteln. Doch fällt sein Leben in die ersten Zeiten des Ordens, also in die Mitte des 13. Jahrhunderts. (VIII. 280.)

[79] **Henricus,** (18. al. 25. Oct.), ein Ritter aus Bonn, welcher sich mit andern Rittern im J. 1147 dem Feldzug gegen die Ungläubigen anschloß und bei der Eroberung Lissabons fiel. Da diese Eroberung aus der Gewalt der Saracenen am 25. Oct. als dem Feste der hhl. Crispinus und Crispinianus geschah, so wollen die Bollandisten von ihm und den andern Rittern, welche damals ihr Leben ließen, am 25. Oct. ausführlicher sprechen. Am 18. Oct. aber führen sie ihn auf, weil er bei Gelenius, der ihn „selig“ nennt, und auch bei Anderen an diesem Tage sich findet. (VIII. 281.)

[80] **Henricus a Bruscella,** (22. Oct.), ein Laienbruder zu Villers in Brabant, welcher bei Lechner „gottselig“ genannt wird. Derselbe war geboren zu Brüssel und wurde als ein Jüngling unruhigen Geistes von seinem Vater zum Studiren geschickt, aber aus der Schule gestoßen, worauf er sich aller Zügellosigkeit hingab. Um ihn einigermaßen zu zügeln, beschlossen seine Eltern, ihn baldmöglichst zu verheirathen. Schon ganz nahe dem Hochzeitstage wollte er noch zuvor einen verwandten Mönch zu Villers besuchen, kehrte aber nicht mehr heim, sondern trat dort selbst in den Orden. Nach einiger Zeit kam es ihm zu streng vor. Der Abt rieth ihm, es noch auf einen Monat zu versuchen. Nach dieser Frist war er daran, das Kloster zu verlassen; doch gewann der Abt noch 15 Tage Zeit des Zuwartens. Da wurde, nachdem der Abt hatte darum beten lassen, die Versuchung kraftlos, Heinrich dagegen wurde standhaft und fühlte sich zur Liebe Gottes mächtig entflammt. Eine himmlische Stimme rief ihm zu, ob er lieber, weil er nun den Kelch der Leiden zu trinken habe, mäßige, aber lange Trübsale, oder kurze und starke verlange. Er wählte die letztern. Bald traf ihn schwere Bedrängniß, hauptsächlich Krankheit, und im siebenten Jahre seines klösterlichen Lebens entschwebte er dem Gefängnisse des Leibes, nachdem er noch in einem Gesichte Christus hatte schauen dürfen. Er lebte im 13. Jahrhundert. (Buc.)

[81] **Henricus,** (24. Oct.), ein Franciscaner von Aachen, welchen die hl. Elisabeth von Thüringen sehr hoch schätzte, starb um das J. 1230. (Hub. Men.)

[82] **Henricus,** (24. Oct.), zugenannt „von Baumgarten“ (de Pomario), aus Jülich, wirkte als Franciscaner-Minorit in Hessen, Coblenz, Aachen, Brühl u. a. O. (Hub. Men.)

[83] **Henricus Masdorpius,** (24. Oct.), ein Franciscaner-Mönch, welcher im Jahr 1482 starb. (Hub. Men.)

[84] **Henricus Brisius,** (28. Oct.), ein Franciscaner. S. S. Georgius [47].

[85] **Henricus,** (4. Nov.), Cistercienser in Hemmenrode. (El.)

[86] **Henricus,** (4. Nov.), von Zwiefalten, Prior des Klosters Ochsenhausen in Schwaben, wird im alten „Heiligen-Lexikon“ zu den „Heiligen“ gezählt, und beigesetzt, er habe durch sein Gebet eine Feuersbrunst wunderbar gelöscht, einer blinden Frau das Gesicht wie-

Digitized by Google

der gegeben und einen lahmen Knaben geheilt. Lechner zählt ihn zu den „Frommen" und setzt seinen Tod ins J. 1240. Er steht auch im Elenchus. †

87 **Henricus,** (9. Nov.), aus Brabant, war erst Abt im Kloster St. Aegidius in Braunschweig, hernach Bischof von Lübeck, welcher Kirche er 15 Jahre lang vorstand. Er stiftete das Kloster St. Johann daselbst und starb im J. 1184. Lechner nennt ihn „ehrwürdig". (Lech.)

88 **Henricus,** (11. Nov.), Abt von Heisterbach, welcher bei Lechner „gottselig" heißt, sah in einem Gesichte die heil. Jungfrau, welche ihm den Hirtenstab reichte. (Lech.)

89 **Henricus Teutonicus,** (17. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, in Ungarn, starb im J. 1287. (Hub. Men.)

90 **Henricus,** (22. Nov.), König von Portugal. S. Alphonsus[10], da Heinrich nur sein Beiname ist. (Lech.)

91 **Henricus,** (6. Dec.), Abt von Pontida im Bisthum Bergamo, blühte um's J. 1100 und heißt bei Lechner „selig". (Lech.)

92 **Henricus,** (16. Dec.), ein Graf von Beyenburg, Abt von Weingarten, steht an diesem Tage wohl im Nomenclator, nicht aber im Menologium selbst, auch nicht im angehängten Inder. (Buc.)

93 **Henricus,** (17. Dec. al. 13. Jan.), ein Mönch im Cistercienser-Kloster Altenberg (Vetus Mons), war Anfangs Canonicus zum hl. Cunibert in Köln und als solcher von nicht sehr eifrigem Lebenswandel. Da eine Erscheinung ihn zur Lebensbesserung anmahnte, und eine schwere Krankheit nachfolgte, ließ er Cistercienser von Berg kommen und wurde dann später Mönch bei ihnen. Er glänzte nach Bucelin durch Wunder und starb im Rufe der Heiligkeit. Chalemot nennt ihn am 13. Januar. (Buc.)

94 **Henricus de Kalkar,** (20. Dec.), Carthäuser, wurde im J. 1328 zu Kalkar, im Herzogthume Kleve, geboren und begab sich, seine Studien zu machen, nach Paris, wo er den Doctorhut empfing. Er war Canonicus zu St. Georg in Köln, als er im Alter von 37 Jahren in den Carthäuser-Orden trat. Nachdem er die Würde eines Priors zu Arnheim, Köln und Straßburg bekleidet, wurde er zum General-Visitator seines Ordens ernannt und besuchte der Reihe nach die Carthäuser-Klöster Frankreichs und Englands, um eine weise Umgestaltung zu begründen. Er hatte ein Alter von 80 Jahren, als er im Geruche der Heiligkeit im J. 1408 starb. Zu seiner Zeit als ein Wunder des Wissens betrachtet, war er zugleich ein Muster der Tugend, und zu beiden Bezeichnungen gab man ihm manchmal auch noch die der Nachahmung Jesu Christi. Er hinterließ mehrere Werke über die Geschichte der Carthäuser und auch Briefe. P. Canisius nennt ihn in seinem deutschen Martyrbuche unter dem 20. Dec. Bei Migne heißt er „ehrwürdig", und auch im Elenchus steht sein Name. (Mg.)

95 **Henricus I.,** (31. Dec.), Abt von Breitenau, im Nomenclator des Menologiums, aber nicht in dessen Text von Bucelin aufgeführt. (Buc.)

96 **Henricus,** mit dem Beinamen „der Pilger", wird als Graf von Riedenburg bezeichnet und war nach Raderus (III. 160) einer der 32 Söhne des Grafen Babo von Abensberg in Niederbayern. Er verließ wie ein zweiter Alerius (s. S. Alexius[4]) die Welt, besuchte berühmte Heiligthümer und beschloß endlich seine Tage um das Jahr 1060 bei Ebratshausen (Ebranzhausen) nächst Mainburg in Niederbayern, wo er erkrankt war und sofort erkannt wurde. Nach einem andern Berichte, welchen Raderus an zweiter Stelle anführt, und dem auch die Bollandisten (Jun. II. Append. ad diem XII.) folgten, war er ein Sohn des Grafen Otto von Stessing oder Stefling und der Bertha, einer Tochter des hl. Erzherzogs Leopold von Oesterreich. Seine Pilgerschaft hatte er gegen 40 Jahre fortgesetzt. An seinem Grabe, welches durch Wunder verherrlichet worden, soll eine Kapelle erbaut worden seyn. Raderus nennt ihn „heilig". (Rad.)

97 **Henricus Wenceslaus Richter,** ein Jesuit, war zu Proßnitz in Mähren im J. 1653 geboren und erst 15 Jahre alt, da er in die Gesellschaft Jesu trat. Von seinen Vorgesetzten in die Missionen Amerika's gesendet, predigte er das Evangelium bei den Wilden an den Ufern des Amazonenstromes. Zwölf Jahre hatte er sich ihren Bedürfnissen gewidmet, als ihn einige derselben, welche er durch seine Ermahnungen erzürnt hatte, tödteten. Er hinterließ merkwürdige Berichte über die Sitten dieser Wilden und über die Länder, welche sie bewohnen. (Mg.)

98 **Henricus,** Erzbischof von Ostia und Cardinal, war zu Susa (Segustium) in Piemont geboren und gottesfürchtig erzogen.

Digitized by Google

Er bildete sich in der Rechtsgelehrsamkeit trefflich aus. Papst Innocenz IV. machte ihn zum Bischof von Yverdon (Ebrodunum) in der Schweiz, dessen Nachfolger Alexander IV. aber zum Cardinal-Erzbischof von Ostia. Er gab verschiedene juridische Werke heraus und war der Lehrer des berühmten Rechtsgelehrten Wilhelm Durand. Er blühte um das J. 1261. (Wb. III. 57.)

99 **Henricus Gold,** ein Weltpriester, welcher unter König Heinrich VIII. von England im J. 1534 einen grausamen Martertod erlitten hat. (Wb. III. 100.)

100 **Henricus Joluffus,** ein Weltpriester in England, wird von Weißbacher (III. 111) erwähnt.

101 **Henricus White,** ein frommer, sanfter, seeleneifriger Priester in der irländischen Provinz Leinster (Lagenia), wurde in einem Dorfe über dem Beichthören von Dublinischen Irrlehrern im J. 1645 gefangen und aus Gehässigkeit wider den katholischen Glauben trotz seines schuldlosen Lebens und 80jährigen Alters gehängt. (Wb. III. 158.)

102 **Henricus Holden,** geborner Engländer, zum Doctor der Theologie in Paris creirt, kehrte nachher in sein Vaterland zurück und schrieb verschiedene Werke theologischen Inhalts. (Wb. III. 160.)

103 **Henricus Gravius,** Priester und Doctor Theologiae zu Löwen, wurde von Papst Sixtus V. nach Rom berufen, dann von Papst Gregor XIV. an den päpstlichen Hof gezogen und der Vaticanischen Bibliothek und Druckerei vorgesetzt. Er war sehr wohlgelitten bei den Cardinälen Baronius und dem hl. Carolus Borromäus. (Wb. III. 190.)

104 **Henricus Bonicolius,** Doctor der Theologie zu Paris, lehrte daselbst Philosophie und Theologie und bekam den Titel „Doctor Solemnis". Er schrieb Mehreres. (Wb. III. 205.)

105 **Henricus Spondanus,** geboren im Königreich Navarra und im Calvinismus erzogen, verließ, durch das Lesen katholischer Schriften unterrichtet, die falsche Lehre und wendete sich dem katholischen Glauben zu. Seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit erwarben ihm die Bischofswürde, in welcher er seine Schäflein aufs Beste zu einem christlichen Wandel leitete. Er verfaßte mehrere nützliche und gelehrte Schriften. (Wb. III. 224.)

106 **Henricus,** ein Einsiedler zu Beuerberg an der Loisach in Oberbayern, nicht weit vom Würmsee, wo einst eine Augustiner-Propstei sich befand, und wo er in der Kirche der hl. Jungfrau Maria ruht. Seine Lebensgeschichte ist gänzlich unbekannt. Raderus nennt ihn heilig. Sein Grab erfreute sich allgemeiner Verehrung, zumal besucht an den drei Samstagen nach Ostern, und geschahen dort Wunder. Er hat kaum früher gelebt als um das J. 1100. Nach Braun wäre er ein Graf von Andechs und Wolfrathshausen gewesen und hätte erst um d. J. 1230 bei der Marien-Kapelle daselbst gelebt. (Rad. III. 243.)

107 **Henricus,** ein anderer Einsiedler jener Gegend, am Würmsee (Lacus vermium) bei St. Heinrich (welches aber vom hl. Kaiser Heinrich den Namen hat), unweit Seeshaupt, an des Sees Südspitze. Sein Grab und eine Bildsäule darauf sah Raderus mit eigenen Augen, und Beides ist noch heute zu sehen. Näheres über ihn ist unbekannt. Doch könnte er mit dem Vorigen auch identisch seyn. (Rad.)

S. Heraclas (Heracleas), (14. Juli, al. 4. Dec.), Patriarch von Alexandria, wird am 14. Juli zuerst von Usuardus, dann auch im Mart. Rom. und von andern Kalendarien mit großem Ruhme genannt, wie die Bollandisten bei Anführung des Martyrologiums von Usuardus (Jun. VII. 401) nachweisen. Sie sprechen aber von ihm auch schon in der Abhandlung über die Patriarchen von Alexandria (Jun. V. * 23), wo sie bemerken, daß er von Andern auch Hieroclas oder Heraclius, von den Kopten Taocelas rc. genannt werde, und nachweisen, daß er 16 Jahre lang Patriarch gewesen und am 4. Dec. 246 gestorben sei. Er findet sich daher auch im Elenchus am 4. December. Uebrigens behandeln sie ihn doch am 14. Juli und sagen von ihm, er sei mit seinem Bruder, dem hl. Martyrer Plutarchus, der am 27. Juni verehrt wird, einer der gefeiertsten Schüler des Origenes gewesen. Hieraus geht sein strenges wissenschaftliches und ascetisches Streben zur Genüge hervor. Er oblag dem Unterrichte der Katechumenen mit dem größten Eifer und bestieg nach dem Tode des Demetrius den Patriarchenstuhl von Alexandria. Auch als Priester behielt er den Philosophen-Mantel bei, als Bischof scheint er ihn abgelegt zu haben. In ganz Afrika rühmte man seine Heiligkeit und Wissenschaftlichkeit, welche so groß war, daß, wie es im Mart. Rom. heißt, der Geschichtschreiber Africanus meldet, er selbst sei, nur um ihn zu

Digitized by Google

besuchen, nach Alexandria gezogen. Der hl. Heraclas findet sich auch bei Marangoni und Weißbacher. (III. 645—647.)

[Der Name Heraclas stammt vom Griech. Ἡρακλέης oder Ἡρακλῆς = Hercules, von welchem bekannten altgriechischen Helden auch mehrere Städte den Namen Heraclea haben. Auch mehrere der folgenden Namen leiten sich vom griech. Heracles oder lat. Hercules ab.]

S. Heraclea, (29. Sept.), nach dem Mart. Rom. ein Martyrer-Name, während nach den Bollandisten die meisten Martyrologen meinen, es bedeute die Stadt Heraclea in Thracien, und dieß um so mehr, da auch der Name Tracia dabei vorkommt ꝛc. Vgl. S. Euticus[6]. (VIII. 125.)

S. Heracleemon, (2. Dec.), ein Einsiedler von Oxyrrynchus * (heute Benesech) in Aegypten im 4. Jahrhundert. (El., Mg.)

S. Heracleon, (17. Sept.), Bischof und Martyrer. S. S. Heraclides[3].

[1] **S. Heraclia,** (1. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Inventius. (I. 43.)

[2] **S. Heraclia,** (12. Sept.), eine Martyrin in Asien. S. S. Diosolus. (IV. 12.)

[3] **Heraclia** wird am 13. Sept. von Castellanus aus den Koptischen Heiligenverzeichnissen aufgeführt. Wer sie gewesen sei und wann sie gelebt habe, ist unbekannt. Bei Migne steht sie als Heilige, die in Aegypten verehrt werde. (IV. 51.)

S. Heraclianus, (9. Dec.), Bischof von Pesaro (Pisaurum) in Umbrien, war ein Schüler des hl. Severus von Ravenna. Er wird von den Bollandisten mit dem Titel „heilig" angeführt, und gesagt, daß er am 9. Dec. verehrt werde. Auch im Elenchus und bei Migne steht sein Name. (Febr. I. 84.)

S. Heraclidas, (26. Oct.), ein Martyrer. S. S. Heraclus[5].

[1] **S. Heraclides, Ep.** (21. Mai). An diesem Tage werden im Mart. Rom. nebst dem hl. Priester Secundus auch noch andere heilige Martyrer erwähnt, welche der arianische Patriarch Georg von Alexandrien unter dem Kaiser Constantius zu Pfingsten tödten ließ; doch sind ihre Namen nicht genannt. Eine andere Zahl Bischöfe und Priester aber wurden von ihren Sitzen vertrieben; unter ihnen auch unser Bischof Heraklides. Da es nun ungewiß ist, wie ihre Gesinnung dauerte, ob sie sich in ihrer Standhaftigkeit bewahrten und bewährten, so wollten die Bollandisten einzeln dieselben namentlich als Heilige aus Baronius' Anmerkungen zum Mart. Rom. nicht gerade anführen. Sie bemerken endlich auch noch, daß des Heraklides Name sich in den Unterschriften des vom hl. Athanasius in Alexandrien im J. 362 gehaltenen Concils nicht finde. (V. 29.)

[2] **S. Heraclides,** (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria und Schüler des Origenes, welcher noch als Katechumenus im J. 210 während der Verfolgung des Severus unter dem Statthalter Letus zugleich mit dem hl. Plutarchus und Andern getödtet wurde und sich auch im Mart. Rom. findet. Er ist wahrscheinlich identisch mit S. Heraclius[14], nur das Todesjahr weicht um etwas ab. S. S. Serenus.

[3] **SS. Heraclides** (Heracleon) **et Myron, Epp. MM.** (17. Sept.). Der hl. Heraclides wird zugleich mit dem hl. Myron in den griech. Menäen zu obigem Tage genannt. Sie waren beide Bischöfe von Tamasus (bei Bruzen Tamasso, Borgo di Tamasso, bei Famagusta; nach Mercator aber Famagusta selbst) auf der Insel Cypern. Nach Lequien (Or. chr. II. 1059) war jener der erste, dieser der zweite Bischof daselbst. Ob sie die Martyrkrone erlangt haben, ist ungewiß; nach den Menäen haben sie den Feuertod erlitten. Daß diese Bezeichnung metaphorisch für Verfolgungen und Leiden überhaupt gebraucht seyn könnte, wollen wir nicht in Abrede stellen, halten es aber für ein Uebermaß in der Kritik, dieser Möglichkeit halber die Menäen anzustreiten, während doch, wie aus dem Leiden des hl. Polykarpus zu ersehen ist, jene Todesart damals öfter verhängt wurde. Auch der hl. Heraclides war ein Apostelschüler und durch die hhl. Paulus und Barnabas, als diese in Cypern weilten (Ap.-G. 13, 4 ff.), bekehrt worden. Aus den Acten des hl. Barnabas, in welchen übrigens der hl. Heraclides auch Heracleon genannt wird (bei den Bollandisten heißt er irgendwo auch Heraclius), scheint

* Nach Baillet (Topogr. des Saints) war die Stadt Oxyrrynchus in der untern Thebais im 4. Jahrh. nur eine Gemeinde der Heiligen, wo Jedermann so lebte, daß man ihren ganzen Umfang nur als einen großen Tempel betrachtete, und wo man bis auf 10,000 Mönche und 20,000 Jungfrauen zählte. Sie war nichts als eine Zusammenfügung von Klöstern. Der ganze Umfang ihrer Mauern war mit Einsiedlern erfüllt, und auch äußerlich war sie damit umgeben. Ihren Namen hatte sie von einem Fische (Ὀξύῤῥυγχος), der dort von den heidn. Aegyptiern in einem Tempel angebetet worden war.

Digitized by Google

außerdem hervorzugehen, daß dieser auch das Bisthum Salamis verwaltete, also wahrscheinlich dem hl. Myron Tamasus überließ, während er die neue Pflanzung jener Stadt nach der Abreise der Apostel in seine Obhut nahm. Auf diese Art erklärt es sich auch, wie beide am nämlichen Tage sterben konnten, obwohl aus dem Umstande ihrer Verehrung an Einem Tage ein solcher Schluß an und für sich und ohne das Hinzutreten des eben berührten Umstandes nicht berechtiget wäre. Durch den hl. Heraclides sollen auch die hhl. Bischöfe Auribius[1] von Soli (heute Solea), Epaphras von Paphos (jetzt Baffa) und Tychicus von Neapolis geweiht worden seyn. Er scheint also den Primat über die ganze Insel ausgeübt zu haben. (V. 467.)

Heraclitus, (2. Febr.), ein Kirchenschriftsteller, den Eusebius und Hieronymus preisen, findet sich in einem englischen Martyrologium, sonst aber nirgends, den „Heiligen" zugezählt. (I. 267.)

[1] **S. Heraclius,** (12. Febr.), ein Martyrer. S. S. Heradius[1].

[2] **S. Heraclius,** (2. März), ein Martyrer zu Porto bei Rom (in Portu Romano), welcher mit mehreren Andern litt. Er steht auch im Mart. Rom. S. S. Paulus. (I. 133.)

[3] **S. Heraclius,** (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste in Armenien. S. S. Quirio. (II. 12—29.)

[4] **SS. Heraclius et Soc. MM.** (11. März). Der hl. Heraclius wird zu obigem Tage von vielen Martyrologien als Martyrer zu Karthago genannt. Zugleich mit ihm werden erwähnt: **Zosimus, Alexander**[16], der Bischof **Philomus, Candidus**[10], **Valerius, Quirillus, Petronius, Cajus**[14], **Martianus, Ysicus** oder Sicipus, **Piperion** und 15 Ungenannte. Ob sie alle zu Karthago vollendeten, ist nicht sicher. Einige vermuthen, daß mehrere derselben in Nikomedia oder Alexandria oder in Spanien gelitten haben, und setzen ihr Martyrium unter die Regierung der Kaisers Valerianus und Galienus, also zwischen die Jahre 253 und 268. Das Mart. Rom. nennt nur den Heraclius und Zosimus zu Karthago, zu Alexandria aber den Candidus, Piperion und „zwanzig Andere". (II. 54.)

[5] **SS. Heraclius, Justus et Maurus, MM.** (4. Mai, al. 27. April). Diese drei heiligen Martyrer werden zu Foligno (Fulgineum) im Kirchenstaate verehrt. Sie gehörten dem Soldatenstande an und waren durch die Predigten des hl. Felicianus[1] bekehrt worden, worauf sie selbst der Verbreitung des heiligen Glaubens oblagen, aber, während der Decianischen Verfolgung gefänglich eingezogen, durch den Präses Aurelius verhört und enthauptet wurden. Ihre heiligen Leiber ruhen in der Kathedrale St. Feliciano zu Foligno. Im Mediceischen Martyrologium wird ihr Fest auf den 27. April angegeben, der Präses, unter dem sie litten, Dacius genannt, und ihnen noch ein Genosse, S. Vitalis, beigezählt. (I. 452.)

[6] **SS. Heraclius, Paulinus et Benedimus, MM.** (15. Mai). Diese hhl. Martyrer, von denen der Letztere vielleicht Menedemus heißt, werden im griech. Menologium als Bürger von Athen bezeichnet, die durch regen Glaubenseifer sich so hervorthaten, daß viele ihrer Mitbürger auf ihr Zureden sich zum Christenthum bekannten. Vor den Richterstuhl gezogen, legten sie ein herrliches Bekenntniß ab, indem sie Christum als Gott und den Schöpfer des Universums priesen. Als sie auf der Folterbank alle Martern geduldig und ohne Wanken übertrugen, wurden sie zum Feuertod verurtheilt, in welchem sie mit ihren Schülern ihren Glauben besiegelten. Nach Andern hätte die Flamme sie unberührt gelassen, worauf sie durch das Beil getödtet worden wären. Ueber die Zeit ihres Martyrthums haben wir keinen Anhaltspunkt. Doch scheinen sie spätestens im dritten Jahrhundert gelitten zu haben. (III. 453.)

[7] **S. Heraclius,** (15. Mai), ein Martyrer in Porto (Portus Romanus), an der Tiber, gegenüber von Ostia. S. S. Praestabilis. Ob er mit dem am 2. März verehrten hl. Heraclius[2] identisch sei, ist unentschieden. (III. 457.)

[8] **SS. Heraclius et 3 Soc. MM.** (16. Mai). Von diesem hl. Heraclius und seinen Gefährten: **Paulinus, Menserimus** (Manemerus) und **Diocletianus** (Dijudicianus) wissen wir nur die Namen. Der Bollandist Henschenius vermuthet, sie seien mit den oben (s. S. Heraclius[6]) Genannten identisch. Wir treten dieser Vermuthung um so lieber bei, als in der That an beiden Orten fast ganz dieselben Namen (mit Ausnahme des vierten) vorkommen. Migne nennt erstern unter dem Namen Herle und bezeichnet Cortona als den Ort seines Martyrthums und seiner Verehrung. Eben daselbst ist ein hl. Niderun als Mitmartyrer genannt. (III. 571.)

Digitized by Google

[9] **SS. Heraclius** (Heradius) **et Soc. MM.** (17. Mai). Die hhl. Heraclius, **Paulus**, **Minercus**, **Aquilinus**, **Victor**, **Artemius** und **Calcorus** waren Martyrer, welche zu Nivedunum litten. Ob dieses Nivedunum, wie Baronius im Mart. Rom. (wo der Heilige übrigens als Heradius aufgeführt wird) will, das gallische Noviodunum (Noyon), oder, wie Andere (Labbé) wollen, Nyon (Neuß) am Genfersee, welcher Meinung auch Migne zustimmt, oder eine andere Stadt ähnlichen Namens, etwa Neuvy, sei, kann bei Abgang aller Quellen nicht bestimmt werden. Auch das Jahr ihres Martyrthums ist unbekannt. Bei Migne ist die Diocletianische Verfolgung genannt. (IV. 27.)

[10] **S. Heraclius** (Eraclius), (26. Mai), ein Martyrer in Todi (Tudertum) um's J. 303. S. S. Felicissimus [5]. (VI. 369.)

[11] **S. Heraclius,** (5. Juni), ein Bekenner. S. S. Javinus. (I. 437.)

[12] **S. Heraclius, Ep.** (8. Juni, al. 9. Juli). Dieser hl. Heraclius folgte am Anfange des 6. Jahrhunderts dem hl. Bischof Agricius [3] zu Sens (Senones). Er war ein thatkräftiger Bischof, voll heiligen Eifers für die Ausbreitung und Erhöhung der Kirche. In seinem Gebete wurde er oft mit himmlischen Erscheinungen begnadigt. Er war ein persönlicher Freund des hl. Erzbischofs Remigius von Rheims, der ihn zu der größten Feier seines Jahrhunderts, der Taufe des Frankenkönigs Chlodwig, einlud. Er erbaute Kirche und Kloster des hl. Johannes in Sens; seine geistliche Tochter Theodechildis war dessen erste Vorsteherin. Wann er gestorben sei, ist nicht ausgemacht. Baronius nennt das J. 507, die Bollandisten setzen seinen Tod ungefähr ins J. 522. Seine Reliquien befinden sich in der Kathedrale zu Sens; ursprünglich befanden sie sich bei St. Johannes, wo er nach seinem Willen begraben worden war. Bei Migne findet sich außer dem 8. Juni auch der 9. Juli als Tag seiner Verehrung angegeben. Im Mart. Rom. steht er am 8. Juni. (II. 69—71.)

[13] **S. Heraclius** (Araclius), (22. Juni), ein Martyrer zu St. Albans (Verulamium) in England. Er war ein Soldat, welcher den hl. Albanus hinrichten sollte; als er aber die Wunder sah, bekehrte er sich plötzlich auf dem Wege zur Richtstätte und ward zugleich mit ihm enthauptet, im J. 303. S. S. Albanus [3]. (Jun. IV. 153. n. 20.)

[14] **S. Heraclius** (Heraclides), (28. Juni), ein Martyrer, welcher im J. 202 zu Alexandria starb. S. S. Serenus. Vgl. oben Heraclides [2]. (V. 356.)

[15] **S. Heraclius,** (3. Juli), ein Martyrer zu Byzanz (Constantinopel). S. auf Seite 113 S. Euphemia [6]. (I. 637.)

[16] **S. Heraclius** (Eraclius), (7. Juli), ein Martyrer. S. S. Parmenius. (II. 466.)

[17] **S. Heraclius** kommt am 14. Juli als Bischof und Martyrer im Supplement zu den Menäen des Sirmondus vor. Es heißt von ihm, er sei mit Keulen geschlagen worden, bis er durch dieselben den Triumph des Himmels erlangte. Doch ist nicht bekannt, wann und wo er als Bischof gewirkt und für den Glauben gelitten habe. (III. 649.)

[18. 19.] **SS. Heraclius,** (14. Aug.), zwei Martyrer dieses Namens. S. Heraclus [3. 4.] und Euticus [4].

[20] **S. Heraclius,** (1. Sept.), ein Bekenner, vielleicht auch Bischof aus Afrika, dessen auch im Mart. Rom. gedacht wird. S. S. Priscus.

[21] **S. Heraclius,** (17. Sept.), Bischof und Martyrer in Cypern. S. S. Heraclides [3].

[22] — [23] **SS. Heraclius,** (10. Oct.), zwei Martyrer in Afrika. S. S. Eraclius [3]—[4].

[24] **S. Heraclius,** (11. Oct.), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Eraclius [5].

[25] **S. Heraclius,** (22. Oct.), ein Soldat und Martyrer, welcher auch im Elenchus steht. S. S. Alexander [82].

[26] **SS. Heraclius et Soc. MM.** (14. Nov.). Die hhl. Heraclius, **Martialis**, **Donatus** [101] und **Varicus** werden im Elenchus als Martyrer angegeben. (El.)

[27] **S. Heraclius** steht am 21. Nov. im Elenchus. S. S. Maximus. (El.)

[28] **Heraclius,** (3. Mai), ein Martyrer, dessen zu diesem Tage in Notkers Martyrologium gedacht wird. Welcher von den heil. Martyrern dieses Namens gemeint ist, ist kaum zu ermitteln. (I. 359.)

[29] **Heraclius,** (8. Juni), angeblich ein Martyrer, welcher jedoch wegen zu großer Unsicherheit von den Bollandisten übergangen wird. S. Sostratus. (II. 51.)

[30] **Heraclius,** (31. Aug.), ein Bischof, wahrscheinlich S. Heraclius [12]. (VI. 648.)

[31] **Heraclius,** (31. Aug.), welcher bei den Boll. mit dem Titel „heilig" unter den „Uebergangenen" steht. S. Menas. (VI. 649.)

[1] **S. Heraclus,** (1. Jan.), ein Martyrer zu Bologna. S. S. Cajus [1]. (I. 19.)

Digitized by Google

[2] S. Heraclus (Eraclus), (5. Aug.), ein Martyrer. S. S. Hireneus.

[3. 4.] SS. Heraclus, (14. Aug.), zwei Martyrer, die auch unter dem Namen Heraclius und Beraclus vorkommen. S. auf Seite 139 S. Euticius[4]. (III. 149.)

[5] S. Heraclus (Heraclidas), (26. Oct.), ein Martyrer in Nikomedia (nach Ungewitter jetzt Isnikmid) im Jahr 250. S. S. Lucianus. (Mg., El.)

[1] S. Heradius (Heraclius), (12. Febr.), ein Martyrer. S. Donatus[8]. (II. 581.)

[2] S. Heradius, (17. Mai), ein Martyrer. S. S. Heraclius[9]. (II. 581.)

[1] SS. Herais et Soc. MM. (4. März). Diese hl. Herais, auch Herois, d. i. Heldin, genannt, ist eine Martyrin, die in den griech. Menäen gerühmt wird. Wann und wo sie gelitten habe, ist nicht zu ermitteln. Zugleich mit ihr werden genannt: Archelaus[1] (auch Ancilaus oder Arcelaus geheißen), Cyrillus[2] und Photius. Dazu noch 140 bis 152 Martyrer, deren Namen nicht bekannt sind. In Bologna finden sich die Reliquien eines hl. Archelaus und Cyrillus; ob der eben Genannten oder Anderer, wagen die Bollandisten nicht zu entscheiden; wir noch weniger. Nach Migne wäre diese hl. Herais mit der folgenden identisch, was kaum möglich ist, wenn sie wirklich, wie es bei demselben Autor heißt, im Jahr 210 den Feuertod gelitten hat. (I. 311.)

[2] S. Herais, (28. Juni), eine Jungfrau, welche unter Alexander Severus, also zwischen den Jahren 222 und 230, mit vielen Andern bei Alexandria gelitten hat. S. S. Serenus. (V. 355.)

[3] S. Herais (Rhais), V. M. (5. Sept.). Diese hl. Herais litt bei Alexandria und zwar unter dem Kaiser Maximinianus, also um 100 Jahre später als die vorgenannte. Ob sie durch das Schwert getödtet wurde, wie die Einen sagen, oder durch Feuer, wie Andere behaupten, läßt sich nicht entscheiden. Nach der Ueberlieferung war sie die Tochter eines Priesters, Namens Petrus, und zu Tama in Aegypten geboren. Die Boll. halten dafür, daß der Name Rhais, wie sie noch genannt wird, eine Entstellung sei. (II. 525.)

B. Heraldus, frz. St-Herand, der 14. Bischof von Maurienne (Mauriana), eigentlich San Giovanni di Moriana, frz. St-Jean de Maurienne, lat. Fanum S. Joannis in valle Mauriana, aus dessen Grab heilsames Oel fließt, soll im J. 1127 (nach Andern etwas früher) gestorben seyn. Wann er verehrt wird, wissen wir nicht. Vgl. übrigens S. Herardus[1]. (Jun. V. 77.)

S. Heralus ist Patron einer Kirche der alten Diöcese Leon in der Bretagne. (Mg.)

S. Herand, Ep. S. B. Heraldus.

[1] S. Herardus, (13. Nov.), ein Bekenner in Gallien, steht im Elenchus und ist vielleicht identisch mit B. Heraldus. Bei Migne findet sich nur der Name. (Mg., El.)

[2] Herardus, Erzbischof von Tours, hielt zur Herstellung der verfallenen Kirchenzucht im Jahr 858 eine Synode. Nach W. W. (K.-L. V. 103) war er seit 855 Erzbischof und zeichnete sich durch Gelehrsamkeit, Eifer und Tüchtigkeit rühmlichst aus. Den Hauptgegenstand jener Synode bildet eine Instruction des Klerus und Volks. Die Statuten selbst sind in 140 Artikeln dargelegt. Er starb um 870 oder 871. (Wb. III. 202.)

S. Herasmus, (5. Juli), ein Bekenner, von welchem nur der Name bekannt ist. Wir vermuthen, der Name sei nur eine Variante für Erasmus oder Erastus. (II. 215.)

S. Herastus, (26. Juli), Schüler des hl. Paulus. S. S. Erastus.

S. Herbaudus (Heribaldus), Erem. (17. Juni). Dieser hl. Herbaudus war, wie eine alte Lebensbeschreibung sagt, ein geborner Engländer und vornehmer Herkunft. Seine Mutter sah ihn einst als Kind von Licht umflossen und im Lichte die Welt erleuchten. Daraus schlossen die Eltern, daß einst etwas Großes aus ihm würde. Als er das Jünglingsalter erreicht hatte, verließ er die Welt, um in der Einsamkeit Gott sein Leben zu weihen. Darum setzte er über's Meer nach der Bretagne, suchte sich einen stillen Ort und baute eine Zelle. Sein Leben und seine Lehre ward für das umwohnende Volk eine Quelle reicher Segnungen. Seine Wohnstätte war die Umgegend von le Huelgoat und Berien, Dep. Finistère. (Jun. VI. 202—204.)

Herbernus, (30. Oct.), Abt und Erzbischof von Tours, wird auch Hibernus, Erbernus und Heribertus geschrieben. Er litt viel durch die Einfälle der Normannen und war ein vorzüglicher Verehrer des hl. Martin, seines Vorgängers. Saussayus nennt ihn „heilig"; Andere begnügen sich, ihm den Titel „ehrwürdig" zu geben. Der Elenchus der Bollandisten nennt ihn unter dem Namen Hibernus. (Jul. VII. 170., El.)

Digitized by Google

¹ **S. Herbertus, Aëp.** (20. Aug.). Vom Altd. heri = Schlacht, Heer, und bert = glänzend ꝛc., also: Glanz des Heeres, oder glänzend in der Schlacht ꝛc. — Der hl. Herbertus, Erzbischof von Conza (Compsa) in der neapolitanischen Provinz Basilicata, wird am genannten Tage von den umwohnenden Völkerschaften hoch geehrt. Seine Reliquien befinden sich in einem sehr schönen Sarkophage. Er war ein geborner Engländer, Herebert Hoscam, aus dem Königreiche Mercia, und lebte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die Kirchenbücher von Conza gedenken seiner vom J. 1169 bis 1180. Nähere Nachrichten finden sich über ihn nicht. Im Mart. Rom. ist er übergangen. Bei Migne ist gesagt, er sei ungefähr im J. 1185 gestorben. (IV. 100.)

² **Herbertus,** (28. Febr.), aus dem Orden der Cistercienser, starb im Rufe der Heiligkeit als Bischof von Torre (Turres) in Sardinien. Vgl. Hebertus. (III. 718.)

³ **Herbertus,** (24. April), ein Mönch von Croyland, welcher im J. 870 von den Dänen mit mehreren andern Mönchen ermordet wurde, wird von den Bollandisten an obigem Tage genannt. Er war schon hoch auf Jahren, als er während des Gebetes im Chor überfallen und, nachdem ihm die Hände abgehauen waren, getödtet wurde. (III. 291.)

⁴ **Herbertus,** sieh auch unter Herebertus und Heribertus.

Herbland, frz. für S. Hermelandus.

Herblandus, (18. Oct.), Abt in Anjou (Andegavum), steht im Elenchus.

S. Hercaeus, M. (5. März). S. S. Herebus.

Herchantrudis, (16. Mai), Äbtissin im Kloster zu Faremoutiers in Frankreich, ein weiblicher Job, von musterhafter Geduld und Hingebung, welche im J. 605 selig starb. Lechner nennt sie „heilig". (Lech.)

S. Hercolanus, (5. Sept.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Erculanus.

S. Hercula, (12. April). S. S. Hertula.

¹ **S. Herculanus,** (1. März), ein Martyrer, der zu Rom starb und in Antwerpen, wo einige seiner Reliquien sich befinden, am 1. März verehrt wird. Die Bollandisten lassen es an diesem Orte unentschieden, ob dieser hl. Herculanus nicht vielleicht mit dem am 5. Sept. im Mart. Rom. erwähnten (s. S. Herculanus⁴), oder mit einem Andern, der am 25. Sept. verehrt wird (s. S. Herculanus⁶), identisch sei. S. S. Silvius. (I. 24.)

² **S. Herculanus, M.** (16. Mai). Dieser hl. Herculanus litt in der Diocletianischen Verfolgung zu Ancona. Er wird im Kalendarium dieser Kirche zugleich mit den hhl. Peregrinus und Flavianus aufgeführt. Ihre heil. Leiber befinden sich in der Kirche des hl. Peregrinus. Die auf uns gekommenen Acten beschränken sich jedoch auf das Martyrium des letztern, bestätigen übrigens auch die Verehrung seiner Genossen und die Wunder, welche auf ihre Fürbitte geschahen. S. S. Peregrinus, M. (III. 561—569.)

³ **S. Herculanus, Ep.** (12. Aug.). Dieser hl. Herculanus war im sechsten Jahrhundert Bischof von Brescia in der Lombardei. Es wird von ihm erzählt, daß er durch sein Gebet Todte erweckt und viele andere Wunder vollbracht habe. Er ist Patron der Umwohner des Garda-See's, besonders von Maderno (Maternum), wo seine Reliquien verehrt werden, aber von seinem Leben ist nichts Zuverlässiges bekannt. Er steht auch im Mart. Rom. am 12. August. (II. 731.)

⁴ **S. Herculanus,** (5. Sept.), ein Martyrer, von welchem es im Mart. Rom. heißt, daß sein (himmlischer) Geburtstag in Porto bei Rom (in Portu Romano) gefeiert werde. Nach den Bollandisten wird ihm in alten Martyrologien der hl. Taurinus als Gefährte beigegeben; übrigens sucht der Bollandist Stilting nachzuweisen, daß Beide mit dem hl. Censurinus (s. d.) u. A. in Ostia (Portus Ostiensis, Ostia Tiberina) gemartert, aber in dem benachbarten Porto von dem sel. Priester Eusebius begraben worden seien, während ihre Gefährten in oder bei Ostia beigesetzt wurden. Somit wäre dieser hl. Herculanus, welcher in den Menäen auch Herculinus heißt, identisch mit dem Nachfolgenden. (II. 518—524.)

⁵ **S. Herculanus** (Hercolanus), (5. Sept.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Erculanus.

⁶ **S. Herculanus, M.** (25. Sept. al. 26. Nov.). Dieses heil. Martyrers gedenken die Martyrer-Acten des hl. Alexander[77]. Er war Soldat und wurde nach der Legende mit einem großen Stein am Hals in einen See gestürzt, ging aber nicht unter, sondern gelangte mit göttlicher Hilfe wieder an's Ufer. Er litt hierauf mancherlei Peinigung und vollendete zuletzt durch die Enthauptung sein Zeugniß für den Herrn. Obgleich aber in einigen Martyrologien mit Bestimmtheit angegeben ist, es sei dieß unter Kaiser Antonius

Digitized by Google

und dem Präses Cornelian geschehen, wagen doch die Bollandisten wegen zu großer Unsicherheit der Quellen nur beiläufig das zweite Jahrhundert als Zeit des Martyrthums anzugeben. Ebenso ist der Ort seines Leidens nicht zuverlässig ermittelt. Nach dem Mart. Rom. wäre er in Rom, nach den Bollandisten wie Alexander[77] in via Claudia, 7 bis 8 Stunden von Rom (vgl. I. Bd. S. 131) gestorben. Darin stimmen aber Alle überein, daß er bei Gelegenheit der Wunder, die während der Leiden Alexanders geschahen, das Evangelium annahm. Die Bollandisten haben jedoch aus den Acten den Beweis geliefert, daß er früher schon Christ war; denn nach denselben sprach er zum Kaiser: „Ich habe nie einen Christen verfolgt; denn unter ihnen habe ich die Gnaden Christi empfangen; 14 Jahre stand ich in deinen Diensten und ging mit dir in die Tempel, heimlich aber betete ich Christus als meinen Gott an. Daher konnte der Teufel mich nicht überwinden.“ Nach Ado, der ihn am 26. Nov. hat, war der hl. Herculanus noch ein Jüngling, der in feuriger Rede den Kaiser beschwor, den Gott der Christen anzuerkennen. (VII. 22.)

[7] **S. Herculanus, Ep. M.** (7. Nov. al. 1. März, 5. 17. Mai). Dieser hl. Herculanus ist mit dem hl. Constantius[2] (s. d.) Patron des Bisthums Perugia (Perusia Augusta), wo ihm zu Ehren eine Kirche erbaut ist. Er war nach dem Zeugnisse des hl. Gregorius d. Gr. zuerst Mönch, als welcher er zum Priester und Bischof erhoben wurde. Von ihm wurde der hl. Floridus (s. d.) zum Bischofe von Tifernum (Città di Castello im Kirchenstaat) geweiht. Ein Denkmal in seiner Kirche bestätigt, daß der Herr auf sein Gebet ein todtes Kind wieder zum Leben gebracht habe. Gewiß ist ferner, daß er zwischen den Jahren 547 und 549 von dem Gothenkönige Totila getödtet wurde. Warum dieser gegen den heil. Bischof so großen Haß an den Tag gelegt, darüber finden wir keine Aufklärung. Es scheint fast, daß er die standhafte Vertheidigung, welche die Einwohner von Perugia seinen Belagerungs-Werkzeugen entgegensetzten, auf Rechnung des hl. Herculanus schrieb. Er ließ ihm die Haut vom Kopfe abziehen, denselben abschlagen und den Körper über die Stadtmauer werfen. Als man am vierzigsten Tage nach seinem Tode das Grab öffnete, war das Haupt so vollkommen mit dem Rumpfe verbunden, daß Spuren der geschehenen Enthauptung nicht mehr zu finden waren. Im Mart. Rom. ist sein Gedächtnißtag auf den 7. Nov., seine Translation auf den 1. März, in Andern am 5. oder 17. Mai, verzeichnet. Aus den Anmerkungen, welche der Bollandist Sollerius zu Usuardus gibt (Jun. VII. 657), scheint hervorzugehen, daß es mindestens zwei Bischöfe dieses Namens in Perugia gegeben habe, während sein Mitarbeiter Janning die von Henschenius festgehaltene und auch von Baronius im Mart. Rom. vertretene Ansicht von einem einzigen heiligen Bischofe dieses Namens vertheidigt (Jul. I. praelim. 33 sqq.). Es fanden übrigens, wie aus obigen Daten zu ersehen, mehrere Uebertragungen statt. Nachdem nämlich der heil. Martyrer anfänglich bei St. Peter beigesetzt worden, wurde er später in die St. Stephanskirche und von da in die des hl. Laurentius übertragen, und dann im J. 1609 ein Theil seiner Reliquien in der ihm zu Ehren erbauten Kirche seines Namens beigesetzt. (Mart. I. 47.)

[8] **B. Herculanus, Conf.** (28. Mai). Dieser sel. Herculanus, zugenannt a Plegali (oder a Piegula, wie es in Hub. Men. heißt), von seinem Geburtsorte Pieve Pelago, früher Piegao geheißen, war Franciscaner-Mönch von der Observanz und lebte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er war ein sehr eifriger und ernster Bußprediger. Wenn er vom Leiden Christi sprach, geschah es oft, daß seine Zuhörer in lautes Schluchzen ausbrachen. Daß er aber nicht bloß Andern, sondern auch sich predigte, bewies er durch die strengen Bußübungen, die er sich auferlegte. Oft aß er die ganze Woche nichts, nur an Sonntagen genoß er etwas Brod und Gemüse; dazu kam anhaltendes Wachen und Beten nebst äußern Züchtigungen. Dabei hatte er auch in politischen Dingen, wie aus seiner Lebensgeschichte hervorgeht, vorzüglich in Lucca, großen Einfluß; er benutzte ihn, das Volk zur Buße und Besserung der Sitten dringend zu ermahnen. Er starb im Convente zu Carfagnana im J. 1451. Er ist wohl derselbe, welcher auch bei Migne im Anhang als St-Herculan angeführt wird, und auf dessen Namen es zu Castelnuovo im Modenesischen eine Kirche gebe. (VI. 862.)

[9] **Herculanus,** (3. Oct.), ein Martyrer zu Rom, welcher im Mailändischen Martyrologium vorkommt, weil der Leib eines hl. Her-

culanus in Mailand aufbewahrt wird. Da die Bollandisten der Meinung sind, es sei einer der schon genannten Herculanus, so stellen sie ihn unter die „Uebergangenen". (II. 3.)

Hercules-Maria-Josephus Isolani, (24. Nov.), Oratorianer aus der Congregation des hl. Philippus Nerius, wurde am 9. März 1686 zu Bologna geboren und stammte aus einer Rathsherrn-Familie dieser Stadt. Nach ausgezeichneten Studien zu Rom und Turin trat er in einem Alter von 19 Jahren ins Oratorium ein. Während er seinen Obliegenheiten mit höchster Pünktlichkeit Genüge leistete, beschäftigte er sich während des ganzen Lebens mit Zusammenstellung der Denkwürdigkeiten der Heiligen, Seligen und ausgezeichnetsten Diener Gottes und Zurechtlegung einer hieraus erfolgenden Sammlung, welche auch die Anerkennung der Bollandisten gewann. Isolani starb heiligmäßig zu Bologna am 24. Nov. 1756, nahezu 70 Jahre alt. Außer seinen hagiographischen Werken hinterließ er andächtige und geistliche Schriften, welche handschriftlich in der Büchersammlung seiner Vaterstadt aufbewahrt werden. (Mg.)

S. Herculianus, (21. Aug.), nach Migne ein Martyrer unter Julian dem Abtrünnigen. Vgl. S. Bonosus[3].

[1] **S. Herculinus,** (24. Aug.), ein Martyrer zu Ostia an der Tiber im 3. Jahrhundert. S. S. Aurea[3]. (IV. 755.)

[2] **S. Herculinus,** (5. Sept.), ein Martyrer in Ostia. S. S. Herculanus[4].

Hereba steht am 17. Nov. mit Transita im Elenchus. Sonst konnten wir nirgends etwas von ihnen finden.

[1] **S. Herebertus** (Heribertus), **Presb. Erem.** (20. März). Dieser hl. Herebertus war ein Schüler des hl. Bischofs Cuthbertus[1], der ihn zum Priester ordinirte. Er lebte als Einsiedler in der englischen Grafschaft Cumberland (Cumbria). Die Bollandisten sprechen von ihm auch bei Gelegenheit des hl. Hechberactus, welcher öfter mit unserm hl. Herebertus verwechselt wird (Apr. III. 291). Dieser starb in großer Heiligkeit am 20. März 687 in der Stadt Carliele (Lugubalia) zugleich mit dem hl. Cuthbertus. Herebertus hatte sich nämlich dahin begeben, um seinen Bischof und Lehrmeister wieder einmal zu sehen. Er traf ihn krank. Noch mehr betrübte ihn die Vorhersagung Cuthberts, daß demnächst der Tod ihre Freundschaft für diese Erde lösen würde. Da warf er sich vor dem heiligen Freunde auf den Boden nieder und hörte nicht auf zu beten, daß es ihm gegönnt seyn möge, zugleich mit ihm in die ewige Ruhe einzugehen, bis er erhört ward und zugleich mit ihm starb. (III. 142.)

[2] **Herebertus, Ep.** (7. Mai). Dieser Herebertus wird von Trithemius als Bischof von Freising angeführt, welcher um das J. 775 geblüht habe. Um diese Zeit (nämlich vom J. 764—784) lebte aber Aribo (Haeres, d. i. „Erbe" genannt), der Biograph der hhl. Emmeram und Korbinian. Sicherlich ist dieser, und nicht, wie die Bollandisten vermutheten, Erimbertus († 749), der Bruder und Nachfolger des hl. Korbinian, gemeint. Aribo, der vierte Bischof von Freising, wird zwar nicht unter den Heiligen verehrt; aber er gehört gleichwohl zu den hervorragendsten Bischöfen der Freisinger Diöcese, welche ihm sehr viel zu danken hat. Er erhielt bedeutende Schenkungen. Unter ihm wurde im J. 778 das Kloster Schäftlarn erbaut. (II. 133.)

Herebertus. S. auch unter Herbertus und Heribertus.

S. Herebus, (5. März), ein Martyrer, welcher auch Heribus, Herilus und Hercaeus genannt wird. S. S. Petrus. (I. 365.)

S. Herectina, (11. Febr.), auch Heredina und Beredina, eine Martyrin zu Karthago, unter Diocletian im J. 303. S. S. Saturninus. (Febr. II. 513.)

S. Heredina (Henedina), (14. Mai), eine Martyrin, welche im zweiten Jahrhundert in Sardinien litt. S. S. Justa. (III. 271.)

S. Herefilus, (4. März), ein Martyrer, der auch Hieriphilus, Heriselus und Hierefilus geschrieben wird. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

B. Herefridus, (23. Oct.), frz. Herefroy, Bischof von Auxerre, starb reich an Tugenden und Wunderwerken im J. 908. (Mg.)

S. Herelus, (16. Mai), auch Hercelus und Herilius, ein Martyrer zu Cortona. S. S. Vincentius.

Heremberta, (16. Oct.), Abtissin in der Picardie. S. Eremberta[2].

S. Heremita, (26. Febr. al. 13. März), ein Martyrer, dessen Reliquien am genannten Tage im Erzkloster der Antonianer, Bisthums Vienne, verehrt wurden. Näheres ist von ihm nicht bekannt. Vgl. übrigens S. Maximus. (Mart. II. 262.)

Digitized by Google

¹ **S. Herena, Vid.** (22. Jan.). Diese hl. Herena, auch Irene, Aerena und Syrena genannt, war die Gattin des hl. Martyrers Castulus⁶, welche als Wittwe den hl. Sebastian pflegte, nachdem er, von Pfeilen durchbohrt, scheinbar todt niedergesunken war. Weiteres über sie ist nicht bekannt. (II. 415.)

² **S. Herena,** (25. Febr.), auch Hirena, Herenes, Hirenaeus, Herenaeus, Herinaeus und Erenaeus genannt, ein Martyrer in Afrika, findet sich im Mart. Rom. mit den hhl. Martyrern Donatus und Justus. S. S. Donatus¹⁴. (Febr. III. 487.)

³ **S. Herena,** eine Martyrin in Afrika, während der Decischen Verfolgung eingekerkert und im Gefängniß Hungers gestorben im J. 250. Sie wird vom hl. Cyprian in einem seiner Briefe erwähnt. (Mg.)

[Der Name Herena ist wahrscheinlich so viel als Irene vom Griech. εἰρήνη = der Friede, und ebenso Herenaeus, Hereneus, Hirenaeus etc. so viel als Irenaeus vom Griech. εἰρηναῖος = friedlich ꝛc.]

¹ **S. Herenaeus,** (1. al. 2. 3. Apr.), ein Martyrer in Heraclea, welcher auch Hereneus und Irenaeus (I. 9) heißt. S. S. Victor. (I. 235.)

² S. Herenaeus, (6. April), ein Bischof und Martyrer in Nikomedia, welcher auch Bereneus, Berenneus, Aerenaeus, Herenneus, Beronnaeus und Hermeus geschrieben wird. S. S. Firmus⁹. (I. 536.)

³ **S. Herenaeus,** (3. Sept.), ein Einsiedler, welcher mit seinem Vater Archus (I. Bd. S. 821) und seinem Bruder Quartanus um das J. 500 n. Chr. aus Schottland nach Deutschland sich begab. Sie lebten in einem Walde bei Ingolstadt in drei Höhlen, die noch hinter dem Pfarrhofe von Oetting gezeigt werden. Ihr Fest wird bei großem Zulaufe des Volkes am 3. Sept. gefeiert. Ihre schön gefaßten Häupter sind auf dem Altare aufgestellt. (Sr.)

S. Hereneta, eine Jungfrau und Martyrin, litt zu Rom in zartem Alter und wurde, laut einer auf ihrem Grabe befindlichen Inschrift, von ihrem Vater Octavius und ihrer Mutter Helena in den Katakomben begraben. Ihr Leib, in den Katakomben in neuerer Zeit aufgefunden, wurde von Papst Gregor XVI. im J. 1841 den Nonnen der Heimsuchung zu Lyon übersendet. (Mg.)

¹ **S. Hereneus,** (11. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Felix²⁸. (II. 510.)

² **S. Hereneus,** (6. Mai), ein Martyrer in Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

³ **S. Hereneus,** (25. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Luceja. (V. 12.)

S. Herenia, (8. März), eine Martyrin in Afrika, welche nach den Bollandisten auch Aerenia, Arsenia, Herema und Erema heißt. S. S. Cyrillus⁴. (I. 757.)

S. Hereninus, frz. St-Herenin, ist Patron einer Kirche der Diöcese Clermont in der Auvergne. (Mg.)

S. Herennius, (5. Aug.), ein Martyrer. S. S. Hireneus. (II. 72.)

Herentrudis, (4. Sept.), eine Jungfrau, die bei Grevenus zu diesem Tage genannt wird. Die Bollandisten vermuthen, sie sei identisch mit S. Erentrudis. (II. 3.)

S. Herenus, (21. Juli), ein Martyrer, welcher zu Troyes (Trecis) verehrt wird. S. S. Julia. (V. 132.)

V. Hereswida, Reg. Vid. Mon. (1. Dec. al. 1. 20. 23. Sept. 30. Dec.). Die ehrw. Hereswida, auch Hereswyda, Hereswitha, Herswida und Ereovitha genannt, war eine Enkelin (neptis) des hl. Königs Edwinus¹ von Northumberland, nämlich eine Tochter seines Sohnes Herericus, und eine Schwester der hl. Hilda (s. d.). Nach dem Tode ihres ersten Gemahls, als welcher bei den Bollandisten (Sept. VI. 106) Ethelher, König der Ostangeln, bezeichnet ist, wurde sie mit Anna, dem Könige der Westangeln, vermählt. Aus erster Ehe stammte die hl. Abtissin Sethrida (Setrid) von Faremoutier (S. Pharae monasterium). Aus zweiter Ehe gebar sie nach den Bollandisten (Jan. I. 627) sechs Kinder, nämlich Serburga, Etheldreda, Ethelburga, Witburga, Jurminus und Adulphus, von welchen die ersten fünf als „Heilige" verehrt werden. Nachdem ihr Gemahl durch den Mercier-König Penda im J. 654 ermordet worden,* ging sie nach Frankreich in das durch die hl. Klotilde gestiftete und vorzüglich durch die hl. Bathildis dotirte, in der Diöcese Paris gelegene Kloster Chelles (Cale), wo sie ihr Leben in großer Heiligkeit beschloß. Nach Lechner, wo sie „ehrwürdig" genannt wird, wäre sie im J. 647 gestorben, während sie nach den Bollandisten später starb. Nach Migne wird sie am 23. Sept. verehrt.

* Nach Migne ging sie noch bei Lebzeiten mit Erlaubniß ihres Gemahls um das Jahr 646 ins Kloster, während sie nach Butler (IX. 145) ebenfalls erst nach dem Tode desselben das Kloster wählte.

Digitized by Google

Die Bollandisten haben sie am 20. Sept. (VI. 106) und am 23. Sept. (VI. 538) unter den „Uebergangenen" mit dem Bemerken, wie zwar ihre Vorfahren sie unter die „Heiligen" gerechnet haben (Jan. I. 627), wie sie sich aber noch nicht getrauten, sie den „Heiligen" oder „Seligen" beizuzählen, bis sie sicherere Anhaltspunkte über ihre öffentliche Verehrung erhalten hätten, besonders da auch Castellanus und Andere sie nur „ehrwürdig" nennen. Näheres behalten sie sich vor für den 1. December, an welchem Tage die sel. Hereswida auch im Elenchus vorkommt. Vgl. V. Eresvitha. †

S. Heretus (Aeretus), (11. Juni), ein Martyrer zu Aquileja. S. im II. Bande S. Emeritus[4]. (II. 463.)

Hereus, (5. Mai), Bischof von Antiochia, findet sich bei den Bollandisten (II. 4) unter den „Uebergangenen" mit dem Bemerken, daß es entweder Heron, der vierte Bischof, oder Heros, der sechste Bischof von Antiochia, welcher jedoch von ihnen später nicht mehr erwähnt wird, zu seyn scheine. S. S. Heron[3].

Herfridus, Abb. (2. März). Von diesem Abte wurden ehedem zu Pontoise (Pontisara) Reliquien gezeigt. Von seinem Leben und Wirken ist übrigens nichts bekannt. Vielleicht ist Hermanfrid zu lesen. Vgl. auch B. Herefridus. (I. 125.)

S. Hergeir, ein Apostel von Schweden, ahmte nach Menzel (Symb. II. 264) das Beispiel des Elias mit den Baalspriestern nach, indem er mit den heidnischen Priestern ein Wettbeten einging, um Regen abzuwenden. Die Priester wurden nun mit einem desto stärkeren Guß überschüttet; er aber stand trocken. S. S. Herigarius. (Mz.)

[1] **S. Heribaldus** (Heriboldus), **Ep.** (25. April). Das Andenken dieses heil. Bischofes war von jeher in Auxerre (Antissiodorum) im Segen. In der Gruft von St. Germain daselbst bezeichnete eine kurze Inschrift seine Lebensgeschichte: „Hier liegt der Leib des hl. Heribaldus, der zuerst Abt dieses Hauses, dann Bischof von Auxerre war." Als solcher war er der Nachfolger des hl. Angelelmus (Bd. I. S. 208). Der Glanz seiner Tugenden, der in der klösterlichen Zelle verborgen geleuchtet hatte, warf nun, wie ein gallicanisches Martyrologium sagt, seine Strahlen in ganz Gallien umher und zog nicht bloß die Liebe, sondern auch die Bewunderung der größten Männer jener Zeit auf sich. Durch die Gunst, in welcher er bei König Karl dem Kahlen stand, erwarb er seinem Bisthume auch viele zeitliche Vortheile. Er restaurirte die St. Stephanskirche und schmückte sie mit Glasmalereien und andern Kunstwerken. Von einer Reise nach Rom brachte er die Reliquien der hhl. Martyrer Alexander und Chrysanthus mit und setzte sie in einem prächtigen Grabmale bei. Auch den hl. Germanus von Auxerre erhob er um das J. 841 und setzte ihn an einem würdigeren Orte bei. Bucelin gibt an, er habe 33 Jahre das bischöfliche Amt verwaltet. Auch wohnte er einem Provincial-Concil bei, welches im J. 849 zu Tours abgehalten wurde. Wann er gestorben sei, wissen wir nicht. Sein Bruder Abbo[4], welcher ihm in der bischöflichen Würde nachfolgte, wohnte einem Concil zu Metz und Toul im J. 859 bei. Um diese Zeit war also der hl. Heribaldus nicht mehr am Leben. (III. 378.)

[2] **S. Heribaldus**, frz. St-Herbaud, ist Schutzpatron einer Kirche in der Bretagne. (Mg.)

[1] **S. Heribertus** (Herebertus), **Ep. Conf.** (16. März, al. 30. Aug.). Der hl. Heribertus ist einer der berühmtesten Kirchenhirten Kölns, „ewigen Andenkens würdig durch den Adel seines Geschlechtes, seine herrlichen Thaten und seine vor und nach dem Tode gewirkten Wunder". Er wurde in der Stadt Worms am Rhein von ebenso angesehenen als tugendhaften Eltern geboren. Sein Vater Hugo war aus dem edlen Geschlechte der Kammerer von Worms, seine Mutter Tietwidis aus dem Geschlechte der Grafen von Alemannien (nach Andern Rothenburg an der Tauber). Von Kindheit an erhielt er eine vortreffliche Erziehung. Später widmete er sich mit allem Eifer den profanen und heil. Wissenschaften. Darauf ging er in das vom hl. Godegrandus gestiftete Kloster Gorze (Gorcia) in Lothringen und nahm daselbst den Habit der Benedictiner. Schon hatte er die Sorge für das Fleisch und die irdischen Dinge ganz und gar mit Füßen getreten und war im Begriffe, die Gelübde abzulegen, als sein Vater ihn nach Worms zurückrief. Hier fand Bischof Hildebold an dem frommen Jüngling solches Wohlgefallen, daß er ihn zu seinem Nachfolger im bischöflichen Amte vorbereiten wollte. Der Tod hinderte ihn aber an der Ausführung dieses Vorhabens. Er bekam jedoch zu Worms ein Kanonikat und wurde zum Priester ge-

Digitized by Google

weiht. Kaiser Otto III. erhob ihn zu seinem Kanzler und ernannte auf seine Verwendung Heriberts jüngern Bruder Heinrich, welcher wegen seiner kleinen Statur Hezelin (Heinzelchen) genannt wurde, zum Bischofe von Wirzburg (um das Jahr 995). Der Kaiser schenkte ihm vollkommenes Vertrauen und nahm ihn öfter mit sich nach Rom. Im J. 998 starb Evergerus, der 11. Erzbischof von Köln. Der Wahlkampf nach dessen Bestattung war so heftig, daß eine Spaltung bevorstand. Da schlug der Propst Weselinus, der selbst von einem Theile, und zwar vom Klerus, gewählt worden war, den hl. Heribertus, der damals sich in Italien befand, zum Erzbischofe vor, und dieser Antrag wurde mit größtem Jubel und unter dem Rufe: „Gott sei Dank! Gott sei Lob!“ aufgenommen. Eine Deputation wurde abgeschickt, um die Genehmigung des Kaisers zu erlangen, welche dieser auf der Stelle mit Freuden ertheilte. Nicht so leicht ging es aber beim hl. Heribertus selbst. Er habe nichts an sich, sagte er, was eines Bischofes würdig sei; sein Leben sei ihm schon die größte Last; er fürchte den Fall und das Aergerniß des Volkes Gottes um seinetwillen. Nach langem Weigern gab er endlich seine Einwilligung, da der Kaiser eigenhändig an ihn geschrieben hatte. Von Benevent, wo er sich im Auftrage des Kaisers befand, ging er nach Rom, um von den Händen des Papstes Sylvester II. das Pallium zu empfangen, und begab sich dann nach Köln, wo er im Winter des Jahres 999 ohne irgend ein äußeres Zeichen seiner Würde mit bloßen Füßen und unter beständigem Gebete seinen Einzug hielt und sodann am Vorabende des Weihnachtsfestes consecrirt wurde. Es ist schwer zu sagen, mit welchem Eifer er von diesem Tage an dem Predigtamte oblag, wie sehr er beflissen war, den Frieden unter seiner Heerde zu erhalten, und mit welcher Liebe und Aufopferung er den Armen und Nothleidenden hilfreich zur Seite stand. Er verschmähete zwar den äußeren Glanz nicht, weil seine äußere Stellung ihn erheischte; aber unter den feinen mit Gold verbrämten Gewändern trug er ein rauhes Cilicium. Und je mehr ihn die Geschäfte mit der Welt in Verbindung brachten, desto mehr war er besorgt, im innern, gottgeweihten Leben zu wachsen. Das Vertrauen des Kaisers Otto führte ihn mit demselben bald nach der Besitzergreifung des erzbischöflichen Stuhles wieder nach Italien. Hier starb der Kaiser durch Gift * im Januar des Jahres 1002, und Heribert, besorgt für seinen letzten Willen, brachte seine Leiche über Augsburg (s. S. Henricus [8]) nach Aachen, wo sie durch ihn feierlich beigesetzt wurde. Auch die kaiserlichen Reichsinsignien brachte er mit sich; nur die heil. Lanze, welche nach der Ansicht der damaligen Zeit gerade das größte Kleinod unter jenen Zeichen der Herrscherwürde war, hatte er nach Köln vorausgeschickt. Er konnte nämlich bei den bestehenden Verhältnissen wohl voraussehen, daß die Wiederbesetzung des erledigten Königsthrons große Bewegungen veranlassen werde, und da er jedem Parteigeiste völlig fremd war, daher auch keiner Partei angehören wollte, so hielt er es für Pflicht, die Reichsinsignien, deren Bewahrung ihm anvertraut war, unter seiner Aufsicht zu behalten und sie erst dem wirklichen Könige zu übergeben. Aber Herzog Heinrich von Bayern, der nach Otto's Tode der Nächstberechtigte zum Throne war, gab diesem Betragen des frommen und friedliebenden Erzbischofs eine falsche Deutung, indem er wähnte, Heribert habe die deutsche Krone weit lieber auf dem Haupte eines Andern als auf Heinrichs Haupte zu sehen gewünscht, und so fiel er denn von diesem Augenblicke an in die Ungnade Heinrichs, die dieser, auch da er als Heinrich II. König und Kaiser geworden, den hl. Erzbischof Heribert noch mehrere Jahre merkbar fühlen ließ, obgleich dieser die Reichsinsignien dem Könige Heinrich sogleich übergab und überhaupt bei jeder Gelegenheit als einen der treuesten und dem Kaiser aufrichtig ergebensten Reichsfürsten sich zeigte. Auch blieb er noch als Kanzler thätig, wie Urkunden aus den Jahren 1007 und 1008 bezeugen. Erst gegen das Ende seiner Regierung lernte Kaiser Heinrich die Heiligkeit des großen Erzbischofs kennen und versöhnte sich

* Im Leben des sel. Bischofs Meinwerk von Paderborn (Jun. I. 514) sind die näheren Umstände seines Todes beschrieben. Der Kaiser hatte sich verleiten lassen, mit der Wittwe des durch ihn enthaupteten Verschwörers Crescentius ein Liebesverhältniß anzuknüpfen. Der hl. Heribert that seine Pflicht und warnte ihn. Umsonst. Die Schönheit dieses Weibes überwog die Rathschläge des Freundes und die Gebote der Vorsicht. Durch sie wurde der Kaiser vergiftet und fand seinen Tod. Schon die Geschichte Samsons hätte ihn bewahren können, wenn überhaupt die Geschichte da wäre, um etwas aus ihr zu lernen. Otto III. war kaum gestorben, als die Lombarden von Deutschland abfielen.

Digitized by Google

aufrichtig und in der rührendsten Weise mit ihm, wozu auch der hl. Heribert gern die Hand bot.* — Nach dem Tode des Kaisers Otto hoffte der hl. Erzbischof, von allen weltlichen Geschäften abgelöst, einzig dem Wohle seiner Heerde und den Bedürfnissen seiner Diöcese sein Leben weihen zu können. Seine Einkünfte theilte er zwischen der Kirche und den Armen, sich nur das Allernothwendigste vorbehaltend. In Demuth und Verborgenheit besuchte er oft die Armen und Kranken in ihren Wohnungen und in den Spitälern, wusch ihnen die Füße, spendete Almosen und geistlichen Trost und bewirkte durch sein Beispiel, daß auch Andere in Hungersnoth und Krankheiten Herz und Vermögen den Armen schenkten. Auch in andere Städte des Erzbisthums schickte er heimlich bestimmte Summen an bestellte vertraute Priester, um sie an die Bedürftigen vertheilen zu lassen. Das Kloster Deutz, Köln gegenüber, verdankt ihm und dem Kaiser Otto III. seine Entstehung. In öffentlichen Drangsalen nahm er seine Zuflucht zum öffentlichen Gebete und fand oft wunderbare Hilfe. Bei eingefallener großer Trockenheit hielt er einst einen Bitgang von St. Severin nach St. Pantaleon und ermahnte in eindringlicher Rede das versammelte Volk zur Buße und zum Vertrauen. Nach seinem Palaste zurückgekehrt, wiederholte sich das Wunder der hl. Scholastica. Er legte das Haupt in größter Betrübniß in seine Hände und fing an zu beten. Kaum hatte er geendet, als ein erquickender Regen fiel und das Land von Gefahr einer Hungersnoth befreite. Darum wird der Heilige (nach Hack, Bilderkreis S. 322) als Bischof gemalt, durch sein Gebet Regen auf das Land herabziehend. In St. Maria auf dem Capitol heilte er einen Geisteskranken, indem er ihn segnete. Einer blinden Frau war im Traume angezeigt worden, sie werde durch den Ablutionswein des Bischofs nach der hl. Communion die Heilung erlangen, und sie wurde sehend, als sie wirklich davon Gebrauch gemacht hatte. Sein eigener Hauskaplan verdankte seiner Fürbitte die Befreiung von einem tödtlichen Fieber. Sein Bisthum und die heil. Orte desselben visitirte er mit größter Genauigkeit, allenthalben die zärtlichsten Beweise väterlicher Milde und Fürsorge zurücklassend. Auf einer solchen Reise ward er zu Neuß von einem gefährlichen Fieber heimgesucht, in welchem er bald seine letzte Krankheit erkannte. Er empfing also mit Andacht die heil. Oelung und die Wegzehrung des Leibes und Blutes unsers Herrn. Darauf ließ er sich nach Köln zurückbringen und im Dom des hl. Petrus zu den Füßen eines Crucifixes niederlegen; hier nämlich wollte er noch einmal sich und seine Heerde dem obersten und unsichtbaren Hirten der Kirche anempfehlen. Dann brachte man ihn in seine Wohnung, wo er bestimmte, was von seinem Vermögen den Kirchen und Wohlthätigkeits-Stiftungen zufließen, was seinen Verwandten, was der Dienerschaft, was den Armen sogleich übergeben werden solle. Als man ihn fragte, wen er zu seinem Nachfolger zu haben wünschte, gab er zur Antwort, daß von den Umstehenden keiner, sondern Pilegrinus (der Erbauer der Kirche zu den heil. Aposteln, † 1036) hiezu auserseben sei. Bald darauf verließ seine fromme Seele die irdische Hülle und ging, von den Engeln Gottes begleitet, in die ewige Ruhe ein am 16. März 1021 (nach Andern 1022). In Deutz wurde sein heil. Leib bestattet und leuchtete bis in die spätesten Zeiten durch mancherlei Wunder. Papst Gregor IX., welcher im J. 1227 den päpstlichen Thron bestieg, erklärte ihn für „heilig", da Alles, was durch göttliche Zeugnisse bekräftigt werde, der menschlichen zur Bekräftigung nicht mehr bedürfe, und deßhalb zieme es sich, „daß wir ihn, den der Vater im Himmel geehrt hat, auch auf Erden verehren." Sein Name, der „berühmt ist durch Heiligkeit", befindet sich auch im Mart. Rom. Reliquien von ihm befinden sich auch in Köln (bei den hhl. Aposteln und St. Cunibert). Seine Translation fand unter dem Erzbischofe Arnold I. am 30. Aug. 1147 statt. Ihrer gedenken zum 30. Aug. auch Grevenus und die Zugaben zu Usuardus. Die Bollandisten aber behandeln ihn am 16. März. (II. 464—490.)

² **B. Heribertus** (Herebertus), **Erem.** (16. März). Der Sterbetag dieses sel. Heribert oder Herebert ist nicht bekannt. Der 16. März ist seiner Verehrung nur deßhalb bestimmt, weil in den benachbarten Rheingegenden das Fest des hl. Erzbischofes dieses Namens, dessen Leben wir oben beschrieben haben, begangen wird. Uebrigens lebte dieser

* Vgl. Stolberg, „Geschichte der Religion Jesu Christi", fortgesetzt von Fr. v. Kerz, Bd. XXXIII. 456—460, wo sowohl der Zwiespalt zwischen diesen beiden Heiligen als auch die Versöhnung sehr schön dargestellt ist.

sel. Heribert als Einsiedler im Dorfe Bois-Villers bei Namur um das J. 1210 und war berühmt durch die Strenge seines Lebens und durch die Heiligkeit seines Wandels. Sein Leichnam war in dem genannten Dorfe in der Kapelle der hl. Mutter Gottes hinter dem Altare aufbewahrt. Das Volk verehrt ihn seit unvordenklichen Zeiten als „heilig"; im kirchlichen Officium hat er aber keine Stelle, weßwegen die Bollandisten ihn nur „selig" nennen. (II. 505.)

[3] **Heribertus,** (11. Juli), Abt zu St. Bertin, war außer andern Tugenden ein solcher Züchtiger seines Leibes, daß er auf Stroh unter freiem Himmel schlief. Er baute und verschönerte Mehreres an der Kirche und dem Kloster. Bei König Philipp I. (1060 bis 1108) erfreute er sich so großer Gunst, daß er ihm die Abtei St. Germain in Auxerre gab. Er verordnete, daß man, so oft einer seiner Mönche starb, ein volles Jahr einem dürftigen Priester Speise und den nöthigen täglichen Bedarf sandte, damit derselbe täglich für ihn die heil. Messe aufopferte; einem Andern ließ er täglich eine bestimmte Geldsumme reichen, damit auch dieser täglich zu Gott für des Hingegangenen Ruhe flehte. Er starb im J. 1081. (Buc. Suppl. II. 148.)

[4] **Heribertus,** (30. Oct.), Abt und Erzbischof. S. Herbernus.

Heribertus — sieh auch unter Herbertus und Herebertus.

Heribrandus, (6. Juni), Abt bei St. Lorenz in Lüttich, genießt keine kirchliche Verehrung. (I. 616.)

Heriburgis steht am 16. Oct. mit dem Beisatze: prope Monasterium (bei Münster in Westphalen) im Elenchus. (VII. 792.)

S. Heribus, (5. März), ein Martyrer. S. S. Herebus.

S. Hericus, (24. Juni), Mönch in Auxerre. S. S. Ericus[4].

Heridacus, (3. Febr.), der erste Pfarrer in Hamburg, welcher von Kaiser Karl dem Großen aufgestellt wurde. Da er für diese Kirche noch keinen Bischof bestellt hatte, so erimirte er dieselbe einstweilen von allen Nachbarbischöfen, so daß also Heridach unabhängig war. Erst Karls Sohn, Ludwig der Fromme, gründete daselbst ein Erzbisthum. Heridach, bereits zum Bischofe designirt, starb, ehe er die Bischofsweihe erhielt. Er wird von Einigen „heilig" genannt; jedenfalls ist er um das Christenthum in Dänemark hochverdient, so daß er oft der „erste Apostel Dänemarks" genannt wird. (I. 318. 413.)

S. Herigarius, (3. Febr.), Präfect der ehemaligen schwed. Hauptstadt Biörkö (Birca), war nach den Bollandisten (I. 318) vom hl. Anscharius zum christlichen Glauben bekehrt worden und wurde dann ein eifriger Beförderer seiner Missionen, so daß er als ein Apostel Schwedens angesehen und unter die Heiligen Schwedens gezählt wird. Auf sein Zureden feierte der vom hl. Anscharius nach Schweden gesendete Priester Hartgarius (Ardgarius) öffentlich die heil. Geheimnisse, nachdem Herigarius schon früher den Glauben an Jesus offen bekannt und viel für denselben gelitten hatte. Die Bollandisten erwähnen seiner oft im Leben des hl. Anscharius und führen auch mehrere Wunder von ihm an, namentlich auch das, welches von Menzel, der ihn St. Hergeir (s. d.) nennt, nach alten schwedischen Volkssagen angeführt wird. (I. 414—416.)

Herigerus, (3. Aug.), Abt zu Lobbes (Laubiense monasterium), wurde als Mönch dieses Klosters im J. 990 zum Abt erwählt. Er war durch Frömmigkeit und Wissenschaft ausgezeichnet. Bischof Notger von Lüttich beehrte ihn mit seinem Vertrauen, was in ihm die Begierde hervorrief, eine Geschichte der Bischöfe Lüttichs zu verfassen. Er starb im Geruche der Heiligkeit im J. 1007 und hinterließ außer der oben bezeichneten Geschichte („Gesta Episcoporum Leodiensium") noch einige theologische Werke, welche in W. W. (K.-L. V. 107) genannt sind. In Bucelins Supplement ist er am 3. August aufgeführt. (Mg.)

S. Herilus, (5. März), ein Martyrer. S. S. Herebus.

S. Herina, V. M. (5. Mai). Die hl. Jungfrau Herina, welche auch Hirena und Irene heißt, litt unter dem Kaiser Licinius zu Lecca (Aletium) in Kalabrien (Provinz Terra di Otranto), um das J. 316. Hier wird sie als große Wunderthäterin verehrt. Auf Bildern sieht man sie als königliche Jungfrau (sie war der Sage nach eine leibliche Tochter des Licinius), eine brennende Lampe tragend; die Hand ist mit einem Tuche umwunden. (II. 790—795.)

S. Herinus, (6. Mai), auch Herenus und Herentus genannt, ein Martyrer, dessen Name in dem langen Verzeichnisse heiliger Mailänder Martyrer, welche an diesem Tage

Digitized by Google

unter Maximian gelitten haben, vorkommt. S. S. Victor. (II. 101.)

S. Herissus, (2. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium in Nieder-Pannonien, dessen Ruinen bei Mitrowitz (auch Demetrowitza) gesehen werden sollen. S. S. Maximianus. (I. 80.)

S. Herisus, (13. Jan.), auch Erisinus genannt, ein Martyrer in oder bei Neapel. S. S. Cyriacus[3]. (I. 767.)

S. Herlambaud, frz. für S. Herlembaldus.

S. Herle, frz. für S. Heraclius[8].

S. Herlembaldus, (27. Juni), ein Martyrer in Mailand. S. S. Arialdus[1].

[1] **SS. Herlindis** (Harlindis) **et Reinula** (Renildis), **VV. Abbatt.** (22. März, al. 8. Febr. 12. Oct.). Diese heil. Jungfrauen wurden am 22. März mit einander zu Maaseyk (Masacum) in Belgien (Provinz Limburg) verehrt. Das Kloster, welchem sie vorgestanden waren, lag in dem nahen Orte Alden-Eyk, und ist von den Calvinisten zerstört worden. Ihre Eltern, Adalhardus und Grinuara, sollen von vornehmer Herkunft gewesen seyn; daß sie aber aus dem Geschlechte stammten, aus welchem später Karl der Große hervorging, ist wohl eine Fabel. Beide Schwestern kamen, nachdem die Eltern ihre schönen, der Tugend und Gottesfurcht geneigten Anlagen kennen gelernt hatten, in ein Frauenkloster zu Valencienne (Valencina, Valentina) im Hennegau zur Erziehung. Merkwürdig ist, was man schon damals, am Anfange des 8. Jahrhunderts, in derartigen Instituten lernte: Lesen, Schreiben und Malen („was den Leuten jetziger Zeit", wie der alte Chronist bemerkt, „so mühevoll vorkommt"), Singen und Psalliren, alle weiblichen Handarbeiten, namentlich Spinnen, Weben, Stricken, Nähen, endlich Seidenstickerei, auch mit eingelegtem Gold und Edelsteinen. Dazu kam ein gründliches und einfaches praktisches Christenthum. Ins elterliche Haus zurückgekehrt, entsprachen sie vollkommen den Erwartungen ihrer Eltern, die für sie ein Kloster zu erbauen gesonnen waren, zu welchem Zwecke der Vater einen kleinen Wald, den er an der Mosel besaß, für geeignet hielt. Die Sage erzählt, daß die Schwestern den Bau mit solcher Freude betrieben hätten, daß sie selbst Steine herbeitrugen, welche aber, als der Vater ihnen begegnete, sich in Rosen verwandelten. Die Eltern wohnten hier zugleich mit den Töchtern und beschlossen in Gottesfurcht ihre Tage. Der Ort wurde Eyk (Eiche, Eiche an der Maas, daher Maaseyk) genannt. Im neuen Kloster blühte aufs Schönste Zucht, Fleiß und Frömmigkeit. Die vom hl. Willibrodus und vom hl. Bonifacius eingesetzten und geweihten beiden hhl. Vorsteherinnen erzogen durch freundliche Ermahnungen und tugendreiches Beispiel noch viele andere adelige Jungfrauen zu Bräuten Christi. Ohne Unterlaß thätig, hinterließen sie eine Menge selbst gefertigter Arbeiten; unter diesen eine Casula, deren sich der hl. Bonifacius bei Darbringung des heil. Opfers öfter bediente, eine Abschrift der vier Evangelien, ein Psalterbüchlein mit Malereien und prachtvollen Zierrathen. Neben und unter der Arbeit wurden Psalmen und geistliche Lieder gesungen. Die hl. Harlindis starb am 12. Oct., ihre Schwester Reinula aber in hohem Alter am 6. Februar. Das Jahr läßt sich leider nicht mit Bestimmtheit angeben; nur daß sie in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gestorben sind, ist zuverlässig. Bald nach ihrem Tode, als ihr Grab fortwährend durch neue Wunder der göttlichen Erbarmung verherrlicht wurde, begann auch ihre öffentliche Verehrung; Bischof Franco von Lüttich veranstaltete um das J. 860 die erste Erhebung ihrer Reliquien. Im nächsten Jahrhundert erfolgten die verwüstenden Einfälle der Normannen, die auch Eyk in Asche legten. Bischof Richarius von Lüttich (vom J. 922—945) ließ Kirche und Kloster wieder aufbauen, übergab sie aber regulären Kanonikern im J. 930. Die oben berührte Auswanderung derselben nach Maaseyk erfolgte im J. 1571. Der 22. März ist der Tag der Uebertragung. (III. 385—392.)

[2] **Herlindis,** (18. Sept.), eine Jungfrau, die Schwester des Bischofs Egbert von Trier und des Grafen Arnulph von Holland, wird von Grevenus und Canisius mit der Bezeichnung „heiligen Angedenkens" namhaft gemacht. Hiemit ist eine Verehrung nicht angezeigt, auch findet sich von einer solchen anderwärts nichts. (V. 759.)

B. Herluca, V. (18. April, al. 18. März). Die sel. Herluka, auch Helluka, Herulia, frz. Herluque genannt, war aus Schwaben (Württemberg) gebürtig und war in ihrer Jugend einem eitlen und weltlichen Leben zugewendet. Doch die erbarmende Hand Gottes schickte eine schwere und langwierige Krankheit über sie, welche ihr die Augen öffnete und in ihr den Entschluß hervorbrachte,

Digitized by Google

nach erlangter Genesung auf dem Pfade der Tugend Gott allein zu dienen. Doch auch nach überstandener Krankheit wollte sie den gemachten Vorsätzen nicht treu bleiben, bis ihr Gott ein so schweres Augenleiden zuschickte, daß sie nahe daran war, zu erblinden. In dieser großen Noth hatte sie ein Gesicht, in welchem sie belehrt wurde, daß sie an dem einen Auge völlig genesen würde, wenn sie dem hl. Martyrer Cyriacus[38] zu Ehren eine Kerze anzünde. Sie that es und fand Erhörung. Das Auge, mit welchem sie wieder sah, blieb sehr scharf bis ins höchste Alter. (Eine andere Quelle sagt, Gott habe ihr in den Sinn gegeben, eine eherne Kugel in Form eines Auges zur Kirche, wo die Reliquien des hl. Cyriacus ruhten, zu schicken.) Wo aber ihr Geburtsort und erster Aufenthalt zu suchen sei, können wir mit Sicherheit nicht angeben. Es wird erzählt, die Pfalzgräfin Adelheid, Manegolds von Calw Gemahlin, habe sie zu sich berufen, um in ihrer Gesellschaft das Leben ihrer auserwählten Schwestern in Christo Wielica und Hilteburgis nachzuahmen. Das Schloß, in welchem sie wohnten, wird bei Paul von Bernried Moropolis genannt. Nun wurden die Reliquien eines hl. Martyrers Cyriacus, wie die Bollandisten bemerken, in dem Benedictinerkloster und nachmaligen Chorherrnstifte Wiesensteig in Württemberg, Oberamts Geislingen im Donaukreis, verehrt. Aus diesem Grunde ist wohl die Vermuthung gestattet, daß der damalige Aufenthalts- und vielleicht Geburtsort der Seligen nicht weit von diesem Kloster zu suchen, und daß Moropolis das nahe bei demselben gelegene Dorf Donstetten, (Todtenstetten, Todtenstadt) * sei. In dieser Vermuthung bestärkt uns die Mittheilung Hefele's („Geschichte der Einführung des Christenthums im südwestlichen Deutschland", S. 417), daß Donstetten unter den Dörfern erscheine, welche gleich Anfangs dem Kloster Wiesensteig zugetheilt wurden. Hier also übte sich die Selige in Gebet und Werken der Nächstenliebe. Sie nahm sich in Liebe der kleinen Kinder an, die sie wartete, und unterstützte deren arme Mütter durch Anfertigung, Flicken und Waschen von Kleidungsstücken, durch Besorgung von Bädern, Beischaffung von Lebensmitteln u. dgl. In ihrem Streben nach Vollkommenheit wurde sie durch Visionen und andere Gnadenerweisungen Gottes bestärkt. Einst erschien ihr die hl. Felicitas, welche sie eifrig verehrte, und tadelte sie, weil sie einer Magd im Schlosse durch eine Nothlüge aus der Verlegenheit geholfen hatte: es sei wenig, die Keuschheit des Leibes aus Liebe zu Gott zu bewahren, wenn nicht auch jede Lüge gemieden werde; wo die Wahrheit befleckt werde, sei auf körperliche Unbeflecktheit kein großer Werth zu legen (ubi veritas corrumpitur, corporalis integritas non magni penditur). Andererseits bereitete ihr der böse Feind innere und äußere Nachstellungen. Er erschien den frommen Frauen, während sie beteten, in schwarzer Gestalt, löschte ihnen die Lampe aus und dann nochmal, als Herluka sie wieder anzündete; nachher sah man Herluka's Gesicht von dem Anhauch des bösen Geistes stark angelaufen. Als sie aber eifrig fortbeteten, rüttelte er beim Entweichen das Schloßgebäude so gewaltig, daß man dessen Einsturz fürchten mußte, und andere Leute Nachts und am folgenden Tage verschiedene Vermuthungen über diese Erschütterung verlauten ließen. Ein anderes Mal warf er sie ins Wasser u. s. f. Ihre Rathgeber im geistlichen Leben waren der sel. Abt Wilhelm von Hirschau (s. B. Guilielmus[29]), und nach dessen im J. 1091 erfolgten Tode Theocarius, nachmals (um das J. 1118) der 53. Bischof von Metz. (S. S. Dietgherus.) Wann aber die Selige ihren bisherigen Aufenthalt verlassen habe, ist nicht auf uns gekommen. Wir finden sie in Begleitung der frommen adelichen Eheleute Rutpert und Hadewig, die sie ernährten, auf einer Reise ins Lechthal, bei welcher Gelegenheit sie nach dem zwischen Landsberg und Schongau gelegenen, zur Diöcese Augsburg gehörigen Dorfe Epfach (dem alten Eptaticum), ans Grab des hl. Bischofs Wikterp von Augsburg * kam, wo es ihr so sehr gefiel, daß sie, als die beiden Eheleute wieder heimkehrten, durchaus nicht mehr zu bewegen war, mit ihnen zu gehen. Hierüber geriethen dieselben in großen Zorn und verließen sie ohne alle Unterstützung.

* Das Wort μορόπολις heißt auch „Todtenstadt", von μόρος = Loos, Tod, lat. mors, und πόλις = Stadt.

* Ueber die Zeit, wann der hl. Bischof Wikterp lebte, schwanken die Angaben. Nach den Bollandisten (Apr. II. 548) starb er am 18. April 651, nach Placidus Braun („Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen in der Stadt und Diöcese Augsburg", S. 33) am 18. April um das J. 768, nach Andern noch später.

Digitized by Google

Da erschien ihr aber der hl. Bischof Wikterp und gab ihr zu verstehen, daß sie hier bleiben solle. Bei der Kapelle des hl. Laurentius, wo diese Erscheinung statthatte, blieb von jetzt Herluka ungefähr 36 Jahre lang. Hier gesellte sich zu ihr eine andere fromme Person, Namens Douda, eine Enkelin des Eremiten Sigebod von Raitenbuch. Sie förderten sich gegenseitig im Streben nach Vollkommenheit. Eines Tages kam die selige Herluka aus der Kirche und warf, da es sehr kalt und das Feuer im Ofen ausgegangen war, die Brände etwas hastig durcheinander. „Wo bist du gewesen, meine Tochter?“ fragte Douda, „wo kommst du her?“ — „In der Kirche war ich, von der Kirche komm' ich,“ war die Antwort. „Glaub' es nicht,“ erwiderte Douda, „du müßtest sonst eine süßere Frucht des Gebetes mit nach Hause gebracht haben.“ Einst erschien der sel. Herluka am hellen Tage der Erlöser; Blut floß aus seinen Wunden, tief betrübt war sein Angesicht, schmerzvoll sein Ausdruck. Die Jungfrau erschrack, aber plötzlich sah sie den hl. Wikterp, welcher sie tröstete und ihr sagte, die Bedeutung des Gesichtes sei, sie dürfe künftighin die Messe des Priesters Richardus, welcher im Concubinate lebte, nicht mehr hören. Sie hatte die Lieblichkeit des vertrauten Umgangs mit Gott so gekostet, daß sie zu sagen pflegte, keine Pein der Welt gebe es, die sie nicht zu ertragen bereit wäre, um bei Christus seyn zu können. Nachdem die sel. Herluka 36 Jahre lang in wunderbarer Heiligkeit zu Epfach zugebracht hatte, wurde sie durch Verfolgungen boshafter Menschen gezwungen, ihre einsame Wohnung zu verlassen. Sie wendete sich daher an ihren gottseligen Freund, den regulirten Chorherrn Paul von Bernried, flüchtete sich dann auf seinen Rath zu diesem am Würmsee gelegenen Kloster Bernried, verschloß sich in eine enge Zelle neben demselben und starb dort selig im Herrn um das J. 1142. Dieser Paul von Bernried ist auch ihr ältester Lebensbeschreiber, welcher durch volle 20 Jahre Nachforschungen über ihr Leben anstellte, und dem wir viele Einzelnheiten aus demselben verdanken, von denen oben einige angeführt sind. Diese Lebensbeschreibung ist auch von den Bollandisten aufgenommen worden. Leider hat Paul von Bernried dieselbe nicht vollendet, weßwegen auch der Todestag der sel. Herluka nicht bekannt ist. Sie wurde übrigens in der Klosterkirche zu Bernried beigesetzt, * wo sie auf der Epistelseite des Chors ihre Ruhestätte fand. Im J. 1763 untersuchte man das Grab und legte ihre Gebeine aus dem schadhaft gewordenen hölzernen Sarge in einen andern von Blei. Ein einfaches Kreuz auf einem Stein des Kirchenpflasters bezeichnet die Stelle ihres Begräbnisses. Hiernach scheint die Verehrung, welche die späteren Augustinerbrüder gegen die Selige trugen, nicht sehr groß gewesen zu seyn. Als im J. 1791 eine neue Untersuchung der Gruft vorgenommen wurde, fand der hiezu beigezogene Arzt, daß mehrere Stücke abgingen. Da erzählte der Senior, P. Remigius, daß „ein andächtelnder Pater“ bei der letzten Eröffnung eine Schachtel voll von diesen Gebeinen zu sich genommen und wahrscheinlich hinter dem Choraltar versteckt habe. Das Volk hat sie in besserm Andenken behalten; denn heute noch geht die Sage, daß, wenn die sel. Herluka nächtlicher Weile in die Kirche ging, die verschlossenen Thüren ihr sich von selbst geöffnet hätten. Obwohl deßhalb Herluka von Einigen „heilig“ genannt wird, wird sie von den Bollandisten und Andern, worunter auch Raderus (I. 51) lediglich als „Selige“ bezeichnet. Nach Einigen ist ihr Todestag der 18. März, an welchem die Bollandisten (II. 614) sie unter den „Uebergangenen“ aufführen, während sie dann von ihnen am 18. April, zugleich mit dem hl. Bischof Wikterp, behandelt wird. Vgl. B. Diemodis. (II. 547—557.)

V. Herluinus, Abb. (26. Aug.). Der ehrw. Herluin, dessen Vater aus dänischem, die Mutter aus flandrischem Geschlechte war, widmete sich nach Lechner frühzeitig dem Waffendienste, in welchem er sich durch manche Waffenthat auszeichnete, bis er endlich im 37. Lebensjahre der Welt gänzlich entsagte und ein Kloster baute, wobei er mit eigenen Händen die niedrigsten Arbeiten verrichtete. Noch im Alter von 40 Jahren lernte er die Grammatik und das Verständniß der heil. Schriften. Vom Bischof Heribert von Lisieur (Lexovium) mit dem Ordenskleide bekleidet und zum Priester geweiht, wurde er als Abt eingesetzt. Er lebte mit den Mönchen, die sich ihm zugesellten, ein äußerst armes und arbeitsames Leben. Wegen übler Lage verlegte er

* Das Folgende ist nach gütiger Mittheilung des gegenwärtigen Hrn. Pfarrers Jos. Hammerschmid von Bernried.

Digitized by Google

jedoch die Ansiedlung in das Thal von Brionne an den Ort Bec oder Le Bec (Beccum), im Bisthum Rouen. Der Ruf von Herluin's Weisheit und Heiligkeit lockte bald mehrere ausgezeichnete Männer herbei, unter welchen besonders der ehrw. Erzbischof Lanfrank von Canterbury und der hl. Anselmus[4] zu nennen sind. Auch der nachmalige Papst Alexander II. befand sich nach Migne unter seinen Schülern. Als Lanfrank im J. 1042 die Aufnahme begehrte, war Abt Herluin eben mit der Herstellung eines Ofens beschäftigt, den er selbst setzte. (Maji VI. 834. n. 5). Als Abt war er „demüthig, äußerst geduldig, sehr enthaltsam in körperlichen Bedürfnissen, durchaus entfernt von weltlicher Pracht, ein Kenner der vaterländischen Gesetze, der Seinigen gegen ungerechte Dränger treuer Schutz, sehr erfahren in Behandlung weltlicher Geschäfte. Man hätte für die Herbeischaffung und Besorgung des Nothwendigen keinen Klügern und Thätigern finden können." Er wird von Menardus (Mart. Rom.) und auch von den Bollandisten (Maji VI. 835) einmal „selig" genannt, ebenso von Mabillon; ja von Einigen selbst „heilig" (Maji VI. 832). Gleichwohl hat er eine öffentliche Verehrung nie erhalten, selbst nicht einmal zu Bec, und er steht deßhalb bei den Bollandisten unter den „Uebergangenen". Migne setzt ihm nach dem Vorgange der Bollandisten (Aug. V. 762) den Titel „ehrwürdig" bei und gibt das J. 1078 als sein Todesjahr an. Ebenso auch Lechner. Mabillon erzählt, sein Andenken sei zwar zu Bec allzeit in Ehren gestanden; man habe ihm ein über der Erde erhöhtes Grabmal gebaut, jedoch alljährlich an seinem Todestage die Missa pro Defunctis abgehalten, wenn gleich feierlicher als sonst. (V. 762.)

Hermacarus, (28. Oct. al. 28. Aug.), auch Harmacarus und Hermacharus genannt, der sechste Bischof von Utrecht, regierte nach Zedler (LI. 1050) vom Jahre 798—817. Er war ein sehr frommer Mann, scheint aber nicht als Heiliger verehrt zu werden. Er steht auch im Elenchus. Nach Beka starb er, wie die Bollandisten bemerken, am 28. August, nach Heda aber am 28. October. (Febr. II. 644.)

S. Hermacletus, (27. Juli, al. 3. Oct.), ein Martyrer in Aethiopien, nach den Bollandisten wahrscheinlich identisch mit S. Hermocrates. S. S. Caecus. (Oct. II. 2.)

S. Hermacoras, Ep. S. S. Hermagoras.

S. Hermaculus, (13. Febr.). Von diesem hl. Hermaculus sagen die Bollandisten, daß sie seine Beisetzung in einem alten Manuscript erwähnt gefunden hätten, daß er selbst aber ihnen unbekannt sei. Entweder sei es der Priester Hermolaus, welcher die hhl. Fusca und Maura getauft hat und in ihrer Lebensgeschichte (Febr. II. 647) vorkommt, oder der Bischof Hermacarus von Utrecht, von welchem oben die Rede war. (II. 644.)

SS. Hermagoras, Ep., et Fortunatus, Archidiac. MM. (12. Juli, al. 23. 27. Aug. 12. Sept. 14. Dec.). Der hl. Hermagoras, welcher auch Hermachoras, Hermacoras, Hermacores, Hermecoras, Armigerus und Armagrus geschrieben wird, war ein Schüler des hl. Evangelisten Marcus und gilt als der erste Bischof von Aquileja (vgl. S. Hilarius[9]). Als solcher wird er bei Usuardus, im Mart. Rom. und in mehreren älteren und neueren Kalendarien aufgeführt. Leider sind die von ihm auf uns gekommenen Acten, wenn auch nicht durchaus unächt, wie Tillemont will, doch jedenfalls vielfach interpolirt, wie der Bollandist Joh. Pinius bemerkt. Vieles in denselben entspricht allerdings einem so hohen Alterthum nicht; Einiges jedoch, vorzüglich die Rede des Heiligen vor Gericht, ist unzweifelhaft glaubwürdiger. Nach der von dem Bollandisten Sollier verfaßten chronologischen Geschichte der Patriarchen von Alexandria (Jun. V. 5* n. 20) wäre der hl. Evangelist Marcus im Auftrage des hl. Petrus um das J. 46 n. Chr. von Rom nach Aquileja gegangen, um dort das Evangelium zu verkünden, weßwegen Einige ihn als ersten Bischof von Aquileja bezeichnen. Da er dann im J. 48 nach Rom zurückkehrte, um von dort nach Alexandria zu gehen, habe er veranlaßt, daß das Volk sich statt seiner einen guten Hirten wähle, und da habe dann die Wahl den hl. Hermagoras getroffen, der dann mit dem hl. Evangelisten nach Rom gegangen und vom hl. Apostel Petrus bestätigt worden sei (Jul. III. 252). Nach Aquileja zurückgekehrt, wuchs unter seiner Leitung die dortige Heerde der Gläubigen. Er heilte die Kranken und trieb die Teufel aus den Besessenen. Beim Präses Sebastos verklagt und als Feind der Götter vor Gericht gestellt, erklärte er ohne Furcht, er predige, was ihm vom Herrn Jesus Christus sei befohlen worden: den Einen großen Gott,

welcher im Himmel ist, und vertraue im Leiden auf seine Barmherzigkeit, da auf dasselbe die Glorie des Paradieses folgen werde. Da ließ ihn Sebastos foltern und mit Ochsensehnen schlagen. Der Heilige blickte zum Himmel und sprach: „Ich danke dir, höchster Gott, Vater meines Herrn Jesu Christi, daß du dich gewürdiget hast, mich Unwürdigen zu deiner Gnade zu rufen.“ Umsonst sprach ihm der Richter zu, er solle den Göttern opfern; umsonst drohte er ihm mit neuen Peinen; umsonst zerriß man ihm Brust und Seiten mit eisernen Hacken und brannte die Wunden mit glühenden Blechen; Hermagoras blieb unerschütterlich, so daß die Zuschauer, von hohem Erstaunen ergriffen, die Kraft des Christengottes priesen. Sebastos fand es für gerathen, ihn von der Folter lösen zu lassen, um ihn ins Gefängniß zu bringen. Dieses wurde durch ein himmlisches Licht erleuchtet, so daß der Gefängnißwärter Pontianus den Glauben annahm. Er fiel dem Heiligen zu Füßen, begehrte seinen Unterricht und empfing hernach die heil. Taufe. Noch andere Bekehrungen folgten. Bald aber fiel in dunkler Nacht sein Haupt unter der Hand des Henkers. Mit ihm starb auch sein Archidiakon **Fortunatus**[65], den er kurz vorher zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Auf dem Denkmale, welches zu Aquileja dem Andenken des hl. Bertrand[6] errichtet ist, sieht man auch das Martyrium des hl. Hermagoras dargestellt. Er heilt einen Energumenen durch das heil. Kreuzzeichen, bekennt vor dem heidnischen Richter die Wahrheit der Lehre Jesu, wird mit Prügeln geschlagen und zuletzt an ein Kreuz in der Form eines Y geheftet. Eine Anzahl Christen, die es umringen, wird von ihm getröstet und zur Standhaftigkeit ermuntert. (Jun. I. 778.). Die Zeit seines Todes setzt man gewöhnlich ins J. 66. Bei Ferrarius steht die Feier seiner und des hl. **Fortunatus** Uebertragung am 27. Aug., bei Grevenus u. A. am 12. Sept. Bei den Bollandisten wird er aber am 12. Juli behandelt. (III. 249 – 257.)

Hermanfredus, (25. Sept.), Abt von Coutances. S. Hermenfredus.

B. Hermangaudus, (3. Nov.), Bischof von Urgel (eig. La-Seu-de-Urgel) in Spanien, wird zu Bar in Catalonien verehrt. Nach Migne wäre er im J. 1025 gestorben. Der Elenchus hat ihn unter der Bezeichnung Hermengaudus. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem im I. Bande (S. 314) gleichfalls aus dem Elenchus, aber am 5. Nov. angegebenen B. Armingoldus. (Mg.)

[1] **B. Hermannus Joseph, Conf.** (7. al. 4. April, 24. Mai). Vom Altd. = Mann des Heeres oder Krieges, Kriegsmann &c. – Dieser sel. Hermann, mit dem Beinamen Joseph, wurde zu Köln von angesehenen Eltern geboren, die früher reich gewesen, bei seiner Geburt aber arm geworden waren. Schon in seiner Jugend zeigte er so glückliche Anlagen, daß er in einem Alter von sieben Jahren zum Studiren bestimmt wurde. Ebenso früh gab aber auch Gott zu erkennen, daß er in ihm sich ein besonderes Gefäß seiner Gnade ausersehen habe. Während seine Mitschüler spielten, begab er sich, wie sein gleichzeitiger Lebensbeschreiber bei den Bollandisten erzählt, in das Kloster der allerseligsten Jungfrau Maria zu einem Bilde der jungfräulichen Gottesmutter und unterhielt sich da bald mit der Mutter, bald mit dem göttlichen Kinde, das sie auf dem Schooße trug, ganz vertraulich, als wenn sie lebendig vor ihm wären. Bei einer solchen Gelegenheit reichte er einmal in kindlicher Einfalt dem Bilde der Gottesmutter einen Apfel, den er in der Hand trug, mit großer Andacht als Geschenk dar, und sieh da, das Geschenk wurde angenommen. Ein anderes Mal war auch der hl. Evangelist Johannes bei der Gottesmutter mit dem Jesuskinde. Wieder ein anderes Mal sah der kleine Hermann sich in einer Verzückung in die himmlischen Räume versetzt, wo er mit dem Jesuskinde und den heil. Engeln spielen durfte. Derlei Gesichte begegneten ihm viele in seinem Leben. In seinem 12. Lebensjahre trat er in das zur Diöcese Köln gehörige Kloster Steinfeld in der Eifel (Eyflia), welches zuerst von Klosterfrauen, dann von Kanonikern und endlich von Prämonstratensern bewohnt wurde. Hier zeichnete er sich unter allen Zöglingen durch Frömmigkeit und pünktlichen Gehorsam aus. Obwohl er schon als zarter Jüngling streng fastete, sah er durch göttlichen Beistand dennoch frischer und blühender aus als alle übrigen. Nachdem er der Studien wegen noch in ein anderes Haus gesendet worden war, wurde er endlich in Steinfeld eingekleidet und legte dann die heil. Gelübde ab. Seitdem beflіß er sich der Demuth noch mehr und zwar in einem so hohen Grade, daß Weltkinder ihn für blödsinnig hielten. So bat er z. B. einmal einen Bauern

der ihm begegnete, er möchte ihn ins Gesicht schlagen, und als dieser verwundert ihn um die Ursache fragte, erwiderte Hermann, er sei nichts Besseres werth, weil er ein Sünder sei 2c. Aehnliche Begegnisse in seinem Leben veranlaßten seinen Lebensbeschreiber zu der ganz richtigen Bemerkung, daß im Leben der Heiligen sich Manches nicht nachahmen, sondern nur bewundern lasse, oder, wie der Bollandist **Henschenius** (I. 692. n. 14) es als Randglosse gibt: „In Actis Sanctorum quaedam miranda, alia imitanda.“ Im Kloster hatte er zuerst im Refectorium und dann als Sacristan zu dienen. In letzterer Eigenschaft hatte er besonders Gelegenheit, seinen Betrachtungen zu obliegen. Auch verfaßte er mehrere geistliche Schriften und namentlich mehrere Gebete, besonders zu Ehren Mariä, gegen welche er sein Leben lang eine kindliche Verehrung trug, wofür er aber auch mit öfteren Erscheinungen 2c. begnadigt wurde. Auf ihre Ermahnung, wie sein Biograph sagt, geschah es auch, daß er eine Auslegung des hohen Liedes schrieb, worüber seine Mitbrüder sehr erstaunt waren. Unter ihrem Schutze bewahrte er auch sein ganzes Leben hindurch eine unbefleckte Reinigkeit, wegen welcher ihm seine Mitbrüder den Beinamen **Joseph** gaben, der ihm dann vom Himmel selbst durch einen Engel bestätiget wurde. Doch wurde er auch mit vielen Leiden geprüft, namentlich mit Kopfschmerzen, welche besonders an hohen Festtagen eintraten. Bei Darbringung des heil. Meßopfers gerieth er oft in Ekstase, so daß er mehrere Stunden unbeweglich stand und am Ende kaum mehr Jemanden fand, der ihm am Altare dienen wollte. Uebrigens war er gegen alle Menschen sehr gefällig und hatte seine größte Freude daran, wenn er Jemandem dienen konnte. Dazu hatte er oft auch dadurch Gelegenheit, daß er **Uhren** zu machen gelernt hatte * und daher in manchen Klöstern entweder neue Uhren machen oder alte verdorbene wieder herstellen mußte. — Nachdem er nun durch seine außerordentliche Demuth und Keuschheit, durch seine Liebe und Geduld, sowie durch andere Tugenden Vielen lange Zeit hindurch ein hellleuchtendes Beispiel gewesen, kam endlich die Zeit seines Heimganges, die ihm von oben war geoffenbart worden. Er wurde nämlich kurz vor seinem Tode gegen Ende der Fastenzeit von seinem Abte in das Cistercienser-Frauenkloster Hoven geschickt, um dort die geistlichen Verrichtungen zu besorgen. Kaum war er ins Kloster eingetreten, als er mit seinem Reisestabe die Form eines Grabes auf den Boden zeichnete und sprach: „Seht, an diesem Orte werdet ihr mich begraben.“ Am Palmsonntage war er noch so kräftig, daß er alle Verrichtungen machen konnte. Aber am Dienstage darauf wurde er von einem Fieber befallen, welches den Rest seiner Kräfte schnell aufzehrte. Nachdem er nun einige Tage hindurch noch viele Schmerzen geduldig gelitten und auch viele Versuchungen muthig überwunden hatte, entschlief er endlich am Freitage in der Osterwoche (I. 684. n. 6) selig im Herrn — nach Einigen am 3. oder 4., nach den **Bollandisten** aber am 6. oder 7. April. Auch das Todesjahr ist den **Bollandisten** zweifelhaft; nach Einigen starb er im J. 1225, nach Andern im J. 1241. Nach den **Bollandisten** starb er nach dem J. 1230 und zwar, wie man gewöhnlich annimmt, im J. 1236. — Seine Tugendübungen und Abtödtungen, seine Visionen und Wunder, von welchen sein Biograph eine große Menge erwähnt, wurden schon frühzeitig in Versen und Prosa verherrlichet. Erzbischof Ferdinand von Köln ließ im J. 1628 eine Untersuchung über den Ruf der Heiligkeit des sel. Hermann anstellen, deren Resultat bei den **Bollandisten** (I. 715—721) enthalten ist. Auch Kaiser Ferdinand II. bemühte sich beim apostolischen Stuhl um die Heiligsprechung desselben; doch findet sich nirgends, daß dieselbe wirklich erfolgt sei, obwohl er immer und überall zu den „Seligen“ gerechnet wird. In der Abtei Steinfeld befand sich noch in den letzten Zeiten ein Altar seines Namens, und von den an demselben celebrirenden Priestern ward auch eine eigene Oration de B. Hermanno gebetet. Vor den Revolutions-Gräueln hatte man Reliquien des Seligen zu Antwerpen bei den Prämonstratenserinnen, in der Abtei Tongerloo, in der Abtei Park (Parcum) bei Löwen, zu Köln

* Da die Erfindung der **Räder-Uhren** zwischen das 11. und 12. Jahrhundert fällt, so konnte der im 13. Jahrhunderte lebende sel. Hermann allerdings die Kunst, solche Uhren zu machen, schon erlernt haben. Da der Lebensbeschreiber den Ausdruck „instrumentum horologii“ gebraucht, so kann von bloßen **Sonnen-Uhren**, die freilich schon früher bestanden, wohl keine Rede seyn. Uebrigens ist bekannt, daß man in den **Klöstern** zuerst Uhren hatte, da ja in denselben Alles nach bestimmten Zeitabschnitten geregelt ist.

Digitized by Google

bei den Karthäusern und in der St. Christophskirche, sowie auch an andern Orten. Abgebildet wird er als Jüngling im Prämonstratenser-Habit; aus dem Gürtel hängen mehrere Schlüssel herab, um sein Amt als Sacristan anzudeuten; in der Hand trägt er einen Kelch, dem drei Rosen entsprießen, weil er beim hl. Meßopfer nicht selten himmlischen Geruch verbreitete. Gewöhnlich ist auch die seligste Jungfrau, die er so innig verehrte, mit in die bildliche Darstellung aufgenommen, und namentlich jene Scene, wo er ihr als Knabe einen Apfel darreicht. Van Dyk stellte ihn dar, wie er mit der gebenedeiten Jungfrau vermählt wird, die ihm in Mitte zweier Engel erscheint. Auf einem alten Bilde, das die Bollandisten (Jun. III. 579) mittheilen, hat er einen Kelch in der Hand. Seine Translation wird am 24. Mai begangen. Die Bollandisten selbst behandeln ihn am 7. April, an welchem Tage auch sein Name in dem von Papst Benedict XIV. genehmigten Martyrologium der regulirten Chorherrn des hl. Augustinus oder vielmehr der Prämonstratenser vorkommt. (I. 682—723.)

[2] B. Hermannus, (6. Aug. al. 23. Dec.), erster Propst des Prämonstratenser-Klosters Scheda oder Scheida in Westphalen, war ein durch die göttliche Gnade zum Evangelium bekehrter Jude. Von seinem Leben ist außerdem nichts als die Ueberlieferung seiner Heiligkeit auf die Nachwelt gekommen. Er soll am 6. Aug. 1173 gestorben seyn; doch nennen ihn alle neuern Ordensschriftsteller zum 23. December. Auch geben sie ihm den Titel „selig". Da jedoch die Bollandisten sichere Beweise über seine öffentliche Verehrung nicht erhalten konnten, so haben sie ihn nur unter den „Uebergangenen", indem sie am 23. Dec. näher über ihn referiren wollen. Deßwegen steht sein Name an diesem Tage auch im Elenchus. (Aug. I. 124.)

[3] **B. Hermannus,** (3. Sept. al. 28. Dec.), ein Mönch und Einsiedler des Klosters Niederaltaich in Niederbayern (vgl. S. Godehardus), wurde zu Heidelberg geboren und von seinen Eltern fromm erzogen. Da er aber nach einer höheren Vollkommenheit Verlangen trug, verließ er mit seinem Bruder, dem sel. Otto (s. d.), sein Vaterhaus, reiste nach Köln und kam von dort auf seiner Wanderung nach Niederaltaich, wo er im J. 1320 Laienbruder wurde. Später begab er sich tiefer in den nach Norden gelegenen Wald und baute sich im J. 1322 eine Zelle in der Gegend des gegenwärtigen Marktfleckens Regen, wo er aber nur kurze Zeit blieb. Dann noch weiter fortziehend kam er nach Frauenau (Augia Mariana) in der Nähe von Zwisel und Rinchnach, wo er sich wieder eine Zelle baute und sich strengen Bußübungen hingab. Nachdem er hier drei Jahre gelebt und dem Volke der Umgegend durch Wort und Beispiel das Evangelium gepredigt hatte, starb er im J. 1326 oder 1327 und wurde seinem Wunsche gemäß vor der Kirchthüre zu Rinchnach bestattet, wo man zu seiner Ehre eine kleine Kapelle baute, die jedoch nicht mehr besteht, da man ihn jetzt in der Kirche selbst auf einem Seitenaltare verehrt. Dagegen befindet sich nahe bei dem benachbarten, südwestlich von Rinchnach gelegenen Pfarrdorfe Bischofsmais eine schöne, seinem Andenken geweihte Kapelle, welche noch jetzt häufig von Wallfahrern besucht wird, die selbst von entfernteren Gegenden den „heil. Hiermann", wie er in der Volkssprache heißt, dort verehren. — Sein Bruder Otto, welcher in Niederaltaich Priester geworden war, begab sich ebenfalls in die Einsamkeit und drang auf der Seite gegen Böhmen in die Waldung, kam nach dem Tode seines sel. Bruders Hermann auch nach Frauenau, begab sich aber dann mit dem sel. Degenhardus (Bd. I. S. 736) auf den Frauenberg bei Niederaltaich, wo er im J. 1344 starb und im Kloster Niederaltaich begraben wurde. Bei Lechner finden sich beide Brüder am 28. Dec.; bei Butler (XII. 314) dagegen sind dieselben mit dem sel. Degenhard am 3. Sept. aufgeführt und zwar nach Lackner's Memoriale ... (pag. 22—24), welches auch wir benützten. †

[4] **Hermannus,** (21. al. 26. Jan.), ein Priester des Minoriten-Ordens, welcher nach den Bollandisten zu „Mühlhausen in Deutschland" im J. 1287 starb. Nach Hub. Men., wo er Hermann von Gersthagen heißt und am 26. Januar aufgeführt ist, ist das Mühlhausen in Sachsen an der Unstrut gemeint. Seine Tugenden und Wunderwerke werden von Wadding und vielen Andern gerühmt. Die Schriftsteller seines Ordens zählen ihn zu den „Seligen"; aber die Bollandisten, welchen seine öffentliche Verehrung nicht sicher constatirt ist, haben ihn nur unter den Praetermissis. (II. 338.)

[5] **Hermannus d'Ogevillier,** (25. Jan.), Abt des vom hl. Aper gestifteten Klosters

Digitized by Google

Evre in Toul (monast. S. Apri Tullorum), war aus dem Stamme der fürstlichen Häuser Salm und Blamont entsprossen, und glänzte nicht blos durch Gelehrsamkeit, sondern auch durch alle Tugenden eines Ordensmannes, weßhalb er zum Abt erwählt wurde. In der Folge als Vertreter (Orator) des Klerus von Toul auf das Concilium von Constanz gesendet, drang er dort auf klösterliche Disciplin und machte sie auch mit unermüdetem Eifer unter den Seinigen wieder geltend durch Wort, Schrift und Beispiel, sowie durch Darstellung eines ausgezeichneten Obern, als welcher er am 25. Jan. 1433 starb. (Buc. Suppl. 19.)

[6] **Hermannus,** (8. Febr.), aus dem Orden der mindern Brüder, in welchen er vom hl. Franciscus selbst aufgenommen wurde, starb im J. 1256 im Rufe großer Heiligkeit zu Foligno im Kirchenstaate und wurde bei Lebzeiten wie nach dem Tode durch Wunder verherrlicht. (II. 151.)

[7] **Hermannus,** (4. März, al. 9. Oct.), ein Cistercienser-Laienbruder zu Aquiria in Brabant, wird von Bucelin, der von seiner großen Geduld unter den heftigsten körperlichen Leiden erzählt, und andern Ordensschriftstellern unter den „Seligen", von den Bollandisten aber (Mart. I. 299) unter den „Uebergangenen" aufgeführt, unter welchen er auch noch am 9. October steht, da sie bis dahin keine Beweise einer öffentlichen Verehrung erhalten hatten. (Oct. IV. 565.)

[8] **Hermannus,** (7. März), zugenannt Coolsmet de Lochem, ein belgischer Carthäuser-Mönch, der im Kloster U. L. Frau von der Gnade bei Brüssel lebte. Er genießt übrigens keinerlei Verehrung, obwohl an seinem Grabe mehrere Wunder geschehen seyn sollen. (I. 629.)

[9] **Hermannus,** (2. April), ein schottischer Priester, der zur Herstellung der kirchlichen Einheit bezüglich der Osterfeier in seinem Vaterlande Vieles beigetragen und sich hiedurch um die ganze Kirche verdient gemacht hat. Im schottischen Menologium des Thomas Dempster und bei Ferrarius wird er unter Bezugnahme auf das schottische Brevier „heilig" genannt. Die Bollandisten übergehen ihn. (I. 57.)

[10] **Hermannus,** (3. al. 7. April), ein Laienbruder des Cistercienser-Klosters Villers in Belgien (Provinz Brabant). Bucelin und Andere führen ihn unter den „Seligen" auf. Ein anderer Hagiolog, Arnoldus, nennt ihn am 7. April, aber nicht als „selig". Saussayus nennt ihn „Pius". (I. 236.)

[11] **Hermannus,** (7. April), ein Laienbruder des Klosters Hemmenrode, welcher große Andacht zur sel. Jungfrau trug, die ihn durch eine Erscheinung tröstete. Henriquez und Andere nennen ihn „selig"; er genießt aber keine kirchliche Verehrung. (I. 656.)

[12] **Hermannus,** (17. April), mit dem Beinamen „der Deutsche", wird bei Marchese unter dem Titel „selig" aufgeführt. Sein Geburtsort ist nicht genannt. Von Jugend auf war er aufs Innigste der Frömmigkeit und Andacht zugethan. Er wurde mit dem hl. Hyacinthus vom hl. Dominicus zu Rom in den Orden, welchen er gegründet hatte, aufgenommen, und machte daselbst im Ordenshause der hl. Sabina das Noviciat, zuerst als Laienbruder, bald aber, nachdem er die nothwendigen Kenntnisse sich erworben hatte, als Kleriker. Der hl. Hyacinthus setzte ihn dem zu Friesach in Oberkärnthen gegründeten Kloster vor. Seine hervorragende Frömmigkeit bewirkte die Bekehrung vieler Sünder. Vorzüglich übte er die Andacht zu den heil. Wunden unsers Erlösers und zur seligsten Jungfrau Maria. Von ihm ist das kurze aber schöne Gebet: „Süßester Jesu, würdige mich, deine und meine Mutter, die über Alles liebreich ist, mit dem Munde zu loben, mit dem Herzen zu bewundern und mit der Nachfolge zu verehren." Von dieser seiner Mutter und Schutzfrau erlangte er, wie er selbst sagte, die zur Erfüllung seines Berufes nothwendigen Kenntnisse. Als er am 17. April des Jahres 1245 im Ordenshause zu Oppeln in Oberschlesien starb, erschien am hellen Mittage ein Kreuz in der Luft, welches durch seinen Glanz die Strahlen der Sonne verdunkelte. (March. II. 239.)

[13] **Hermannus,** (22. April), Erzbischof von Köln, der Dritte dieses Namens, Graf von Wolfershausen und Nothheim, welcher vom J. 1089—1099 regierte, wird von Ferrarius zu den „Heiligen" gezählt, von den Boll. aber übergangen. (III. 3. 88.)

[14] **Hermannus,** (25. al. 21. April), der zweite Sohn des Herzogs Berthold I. von Zähringen, welcher als Hermann I. den Titel Markgraf von Verona annahm und durch seine Gemahlin, die Gräfin Judith von Calw, die Grafschaft Uffgau in Baden erhielt, so daß sein Sohn Hermann II. sich Markgraf von Baden nennen konnte, ging in der Welt-

Digitized by Google

entsagung so weit, daß er, alle irdische Herrlichkeit, Weib und Kind verlassend, bei dem Abte Hugo von Cluny im J. 1073 die Aufnahme als Laienbruder erbat und als solcher, von Allen ungekannt, das Vieh hütete, bis er endlich im J. 1074 sein Leben in großer Gottseligkeit beschloß. Erst nach seinem Tode erfuhr man mit Erstaunen die hohe Stellung, die er im Leben inne gehabt. Einige Legendisten geben ihm den Titel „selig". Bei Butler (XX. 12) wird er einfach „Markgraf Hermann" genannt. Im Supplement von Bucelin steht er am 21. April. Die Bollandisten übergehen ihn. (III. 343.)

15 **Hermannus,** (3. Mai), mit dem Zunamen Heyder, ein Franciscaner, welcher in Thüringen im J. 1671 ein Opfer der Liebe wurde, indem er seinen an der Pest gestorbenen Ordensbruder Gregorius[65], den Niemand begraben wollte, zu Grabe trug, bald aber selbst an der Seuche starb. (Hub. Men.)

16 **Hermannus,** (31. Mai), anfänglich Canonicus in Bonn, dann Mönch in Hemmenrode, hierauf Abt zu Heisterbach und dann in Hemmenrode selbst, wurde in Hemmenrode am obigen Tage beigesetzt. Bucelin, der ihm den Geist der Weissagung zuschreibt, dann Henriquez und Chalemot nennen ihn „selig", Andere „ehrwürdig". (VII. 418.)

17 **Hermannus,** (31. Mai), ein Laienbruder in Heisterbach, wird von Einigen „selig" genannt. (VII. 418.)

18 **Hermannus,** (2. Juli), zugenannt von Boyneburg, Abt im Kloster Corvey in Westphalen, welcher als Reformator mehrerer Benedictinerklöster im Supplement zu Bucelin S. 141 genannt wird und im J. 1504 seine irdische Lebensbahn endete.

19 **Hermannus,** (6. Juli), Mönch in Heisterbach und Cantor daselbst; von Henriquez, Chalemot und Bucelin „selig" genannt. Bucelin sagt, daß er die Gedanken Anderer wußte, häufig mit himmlischen Geistern verkehrte, die wunderbarste Einsicht in hohe und göttliche Dinge besaß. (II. 250.)

20 **Hermannus,** (15. Juli), der 30. Abt von Niederaltaich in Niederbayern, ein strenger Eiferer klösterlicher Zucht, aber dabei ein Erweiterer und Verschönerer des ihm anvertrauten Hauses. Dieser Geist der Ordnung hatte zur Folge, daß nun aus dem Stifte oft Mönche als Aebte in andere Klöster postulirt wurden, z. B. nach Formbach, Oberaltaich, Prül, Aschbach, Biburg rc. Geboren im J. 1200, wurde er nach Lackner (Memoriale... pag. 86) am 27. Oct. 1242 einstimmig zum Abt erwählt und am 9. Nov. 1243 von dem Bischof Rudiger von Paßau in der Kirche des hl. Antonius in Wien, welches damals noch zur Diöcese Paßau gehörte, geweiht. Es würde uns zu weit führen, wenn wir auch nur einen kurzen Ueberblick dessen geben wollten, was er während seiner 30jährigen Regierung zum Besten seines Klosters rc. gethan hat. Nur das Vorzüglichste soll angegeben werden. Vor Allem suchte er unter dem Schutze des Herzogs Otto II. des Erlauchten die Wunden zu heilen, welche dem Kloster von verschiedenen Verfolgern, namentlich von dem Grafen Albert von Bogen, geschlagen worden waren. Dann stellte er verschiedene Bauten her und lenkte die Donau, welche dem Kloster oft großen Schaden machte, in ein anderes Bett. (Vgl. S. Godehardus). Zum Besten der Seelsorge errichtete er neue Pfarreien in Aicha, Thundorf, Zell und Zeholfing; auch ließ er den Pfarrhof in Isarhofen neu herstellen und viele Streitigkeiten bezüglich der Zehenten rc. ausgleichen. Mehreren Adeligen verlieh er Lehengüter (feuda), namentlich den Herren von Frauenberg und Frauenhofen, Weichs, Ahaym, Wartenberg, Reysach rc. Wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften, welche besonders sein Kaplan Heinrich Stero schildert, war er sehr beliebt am Hofe des Herzogs Heinrich von Niederbayern. Vorzüglich berühmt ist er aber durch seine Schriften. Er brachte nämlich 1) mehrere Urkunden seiner Zeit in einen Codex, der im J. 1771 in den Monumentis Boicis (Vol. XI.) abgedruckt wurde, von welchem aber das Original nach W. W. (K.-L. V. 114) jetzt im geheimen Hausarchiv zu Wien sich befindet. Auch schrieb er 2) Annalen, welche die Jahre 1152—1273 umfassen und die Hauptquelle der Geschichte Bayerns und Oesterreichs in jenem Zeitraum bilden. Die Urschrift derselben benützte Aventin im J. 1517 noch im Kloster; sie war aber bereits im J. 1679 auf der Hofbibliothek in Wien. — Da seine Kräfte gebrochen waren, resignirte er sein Amt am 12. März 1273 und starb endlich nach langen Leiden ganz abgezehrt am 31. Juli 1275 in einem Alter von 75 Jahren. Er wurde in der Klosterkirche am südlichen Chore begraben. Sein Nachfolger hieß Albinus. Warum er in Bucelin's Supplement am 15. Juli steht, können wir nicht angeben. †

Digitized by Google

[21] **Hermannus,** (19. Juli, al. 24. Sept.), zugenannt Contractus, Mönch zu Reichenau im Bodensee, welcher im 11. Jahrhundert durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit glänzte, wird von Bucelin zu den „Seligen" gezählt. Dieser sagt auch, daß im Kloster Weingarten sich einige Reliquien desselben befinden und verehrt werden. Jedoch machen die Bollandisten, welche ihn nur unter den Praetermissis aufführen, die Bemerkung, daß dieß keine öffentliche Verehrung sei, welche sich nirgends nachweisen lasse. Auch am 24. Sept. (VI. 660) wird dieß nochmal geäußert, und besonders der Umstand beigebracht, daß er selbst in Reichenau, dem Kloster wo er lebte, eine Verehrung nicht genieße, nebstdem daß ihn Mabillon bloß unter die Praetermissi stelle, mit keiner Sylbe einer Verehrung gedenkend. Was seine Lebensgeschichte betrifft, so war er nach W. W. (K.-L. V. 117) ein Sohn des Grafen Wolferad (bei Bucelin „Wolfhard") von Vehringen in Hohenzollern; seine Mutter Hiltrude war aus vornehmen Geschlechte (nach Bucelin eine Gräfin von Thierstein im Canton Solothurn). Unter den 15 Kindern war Hermann, geboren am 18. Juli 1013, das hilfloseste, da er schon von Geburt an allen Gliedern gelähmt war, weßhalb er den Namen „Contractus" erhielt. Seine Eltern gaben den siebenjährigen Knaben nach St. Gallen oder nach Andern nach Reichenau zum Unterrichte, in welch letzterem Kloster er nachher auch Profeß ablegte. Obgleich er ohne fremde Hilfe sich nicht bewegen konnte und meistens sitzend sein Leben hinbringen mußte, auch wenn er etwas las oder schrieb, dieß nur in beschwerlicher gekrümmter Stellung zu thun vermochte, verfaßte er dennoch durch Gottes Beistand und die Kraft seines Geistes und, wie erzählt wird, besonders durch die Fürsprache der Mutter Gottes, nicht unbedeutende gelehrte Werke, worunter seine Chronik den meisten Werth besitzt, von der besonders der letzte Theil, die Jahre 1039—1054 befassend, zu den besten Geschichtsquellen gehört. Hermann hatte Belesenheit in den Klassikern, in der heil. Schrift und den Vätern, war in der Geometrie und Astronomie, in der Musik und Dichtkunst, so wie in allen Wissenschaften seiner Zeit bewandert. Nach W. W. war er der griechischen, lateinischen und arabischen Sprache kundig, auch im Hebräischen nicht unwissend. Er dichtete zu Ehren der Heiligen Gesänge und setzte sie in Musik. Von ihm ist die Marianische Antiphon „Alma Redemptoris Mater *...." Auch die Antiphonen „Salve Regina..." und „Ave, Regina coelorum...", sowie die Sequenz „Veni, sancte Spiritus..." werden von Einigen ihm, von Andern aber Andern zugeschrieben. Er starb am 24. Sept. 1054 auf seinem väterlichen Gute Alcshusen (dem heutigen Alschhausen bei Biberach), wo er auch begraben wurde. (Jul. IV. 580.)

[22] **Hermannus,** (6. Aug.), der vierte Propst von Kappenberg, ein Sohn des Grafen Lothar von Arnsberg (Are) und seiner Gattin, der sel. Hildegundis (auch Aldegundis genannt), und zweiter Stifter — die erste ursprüngliche Stiftung geschah nach den Bollandisten (Febr. I. 917) von seiner Mutter Hildegund — des Prämonstratenser-Nonnenklosters Meer (Mehre) bei Neuß, leitete das Prämonstratenser-Kloster Kappenberg in den Jahren 1171—1210. Nach den Bollandisten (Jan. I. 835 n. 9) hätte er das Leben des sel. Godefridus[2], des Stifters von Kappenberg, geschrieben. Eben da, sowie auch etwas später (843. n. 53), wird er „selig" genannt, und an der letzten Stelle von ihm gesagt, daß er am 6. Aug. 1210 gestorben und im Chore begraben worden sei. Da er jedoch von den Boll. nicht mehr weiter erwähnt wird (auch nicht am 6. Aug.), so wollten wir ihm das Prädicat „selig" nicht beilegen, besonders da er auch nach Butler (XIX. 224) nur zu den „Gottseligen" ** gezählt wird. †

[23] **Hermannus,** (16. Aug.), Abt von St. Martin zu Tournay (Tornacum) in Belgien, lebte im 12. Jahrhundert. Nach zehnjährigem Walten traf ihn der Schlagfluß, und er resignirte. Wieder genesen ging er auf Anbringen der Kanoniker von Tournay nach Rom und erwirkte die Trennung des Bisthums Tournay vom Bisthum Noyon. Er schrieb

* Vgl. Gavanti, Thesaurus SS. Rituum. Tom. II. Sect. V. Cap. 22. n. 6. Bei Aschbach (K.-L. III. S. 220) wird ihm die oben bezeichnete Antiphon abgesprochen, dagegen S. 370 wieder zugesprochen.

** Nach der kirchlich angenommenen Abstufung „heilig" (sanctus), „selig" (beatus), „ehrwürdig" (venerabilis) und „gottselig" (pius), von welcher in der den „Canonisations-Proceß" behandelnden Einleitung zu diesem Bande ausführlicher die Rede ist, wäre „gottselig" die erste Rangstufe von unten oder die vierte von oben. Uebrigens können wir nicht bestimmt angeben, was hier gemeint sei, da bei Butler, ebenso auch wie bei Lechner, das „gottselig" oft so gestellt ist, als wenn es identisch mit „selig" wäre.

eine Geschichte seines Klosters rc. und starb auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem. Die Zeit ist nicht angegeben. (Buc. Suppl. pag. 180.)

[24] **Hermannus,** (28. Aug.), Abt von Marienberg im Vintschgau (Vallis venusta) in Tyrol, welcher wegen standhafter Vertheidigung der Rechte des Klosters von Ulrich von Maisch (nicht Marsch) im J. 1304 überfallen und getödtet wurde. Bei Lechner heißt er „ehrwürdig", bei Bucelin „selig".

[25] **Hermannus,** (29. Sept.), der siebente Abt im Cistercienser-Kloster Waldsassen. Er war nach Zedler (LII. 1485) im J. 1214 zum Abt erwählt worden. Er starb in Citeaux im J. 1222 und wird von Henriquez zu den „Seligen" gezählt. Ebenso nennt ihn Bucelin. Da er keine kirchliche Verehrung genießt, wird er von den Bollandisten übergangen. (VIII. 3.)

[26] **Hermannus** wird am 13. Oct. bei Bucelin im Kalender als Mönch von St. Gallen und Martyrer angegeben, auch im Index sein Name aufgeführt, kommt aber im Texte selbst nicht vor.

[27] **Hermannus,** (7. Dec.), mit dem Beinamen Arminius, ein Mönch im Kloster des hl. Martinus von der Stiege zu Palermo in Sicilien, welcher Wunder that. Sein Leichnam ruht zu Piacenza im Kloster des hl. Sixtus. Bei Bucelin heißt er „ehrwürdig". (Buc. Suppl. pag. 281.)

[28] **Hermannus,** (23. Dec.), Bischof von Brixen (Brixino, Brixinum), steht im Elenchus. Indessen muß dieß eine Verwechslung seyn, denn nach Tinkhauser (topogr.-hist.-statist. Beschreibung der Diöcese Brixen, Bd. I. S. 19 ff.) gab es in Brixen nie einen Bischof dieses Namens. Vielleicht ist „der sel. Hartmann" (vom J. 1140—1164), welcher das Kloster Neustift gründete (l. c. S. 22), gemeint, oder auch Herward (1015—1020), welcher übrigens nicht zu den „Seligen" zählt." Auch in den Verzeichnissen der Bischöfe von Brescia (Brixia), welches öfter mit Brixen (Brixina) verwechselt wird, haben wir keinen Bischof Hermann gefunden. †

[29] **Hermannus,** (29. al. 30. Dec.), Abt von St. Pantaleon in Köln, wird im Elenchus der Bollandisten und auch von Bucelin am 29. Dec. genannt, von Lechner aber am 30. Dec., und von ihm und Bucelin unter den „Seligen" aufgeführt. Er war ein geborner Graf von Zütphen und hieß „der Demüthige". Er starb im J. 1120 und wurde in der von ihm erbauten Kreuzkapelle begraben. (Lech., Buc., El.)

[1] **S. Hermas, Ep.** (9. Mai). Vom Griech. Ἑρμῆς = Mercurius, nach welchem heidnischen Gotte auch mehrere andere Heilige benannt sind. (Vgl. S. Apollo[1]). — Dieser hl. Hermas ist ein Schüler der heil. Apostel, dessen der hl. Paulus in seinem Römerbriefe (16, 14) gedenkt. Er war also entweder nach Butler (VI. 321) von Geburt ein Römer, oder nach W. W. (K.-L. V. 119) doch wenigstens ein Mitglied der römischen Kirche. Es möchte zu gewagt seyn, mit Migne aus dem griechischen Namen auf griechische Abstammung zu schließen. Seinen Namen trägt ein Buch, mit dem Titel „Pastor", d. i. „der Hirt", dessen man sich in einigen Kirchen Griechenlands beim Gottesdienste als Vorlesebuch, abwechselnd mit der heil. Schrift, bediente; allein es ist noch unentschieden, ob wirklich unser Hermas es verfaßt habe, oder ob es von Hermes, einem Bruder des Papstes Pius I., geschrieben sei. Letztere Annahme hat allerdings gute Gründe für sich, die bei W. W. (K.-L. V. 119 ff.) gut zusammengestellt sind. Nur Origenes, welcher das Buch für göttlich eingegeben (inspirirt) hielt, ist entschieden für unsern Hermas, beruft sich aber gleichwohl nur auf seine Meinung, während Eusebius und der hl. Hieronymus das Nämliche berichten, aber sich dabei des Ausdrucks „man sagt", und „Einige behaupten" bedienen. Die Zeit der Abfassung des „Hirten" trifft nach den meisten Annahmen in das Ende des 1. Jahrhunderts. Uebrigens entscheidet sich auch Möhler in seiner Patrologie (I. 98 – 99) für das apostolische Zeitalter und den Schüler der Apostel. Usuardus und das Mart. Rom. sagen von unserm hl. Hermas, er sei Gott ein angenehmes Opfer geworden, was an und für sich eine allgemeine Bezeichnung seines sich und der Welt abgestorbenen Lebens ist, aber auch eine Andeutung seines Martyrtodes seyn kann. Auf Grund des Menologiums des Kaisers Basilius wird gewöhnlich angenommen, dieser hl. Hermas sei Bischof von Philippi und einer von den 72 Jüngern gewesen. (II. 360.)

[2] **S. Hermas,** (14. Aug.), ein Martyrer. S. S. Eulicius[4]. (III. 149.)

[3] **S. Hermas, Serapion et Polyaenus, MM.** (18. Aug.). Von diesen heil. Martyrern, welche in griechischen und lateinischen Mar-

Digitized by Google

tyrologien aufgeführt werden, wissen wir nur, daß sie in Rom gelitten haben, aber die Zeit ihres Martyriums ist unbekannt. Dem Präfecten als Christen angezeigt, wurden sie zuerst mit harter Gefangenschaft in finsterm Kerker bestraft und als sie standhaft blieben, durch steinige und rauhe Orte so lang geschleift, bis sie den Geist aufgaben. Sie stehen auch im Mart. Rom. (III. 546.)

[4] **S. Hermas**, (4. Nov.), Priester und Martyrer zu Myra in Lycien. (Nach Migne wäre er Bischof von Philippopolis in Thracien oder aber von Philippi in Macedonien gewesen). Im Bilde trägt er eine (Buch-) Rolle. Seinen Namen enthält auch das Mart. Rom. S. S. Nicander. (Mg., El.)

S. Hermecoras, (12. Juli), Bischof und Martyrer von Aquileja. S. S. Hermagoras.

S. Hermelandus, Abb. (25. März, al. 25. Nov.). Dieser hl. Hermelandus, welcher auch Ermenlandus, Erblon, Arbland, Erblain, Herband, Herbland, Erbland, Herblein ꝛc. geschrieben wird, entstammte einer angesehenen und reichen Familie zu Noyon (Noviomum, Noviomagum). Nach einer seinem Stande angemessenen Erziehung kam er an den Hof des Königs Chlotar III. (seit dem J. 662) als Mundschenk. Seine Eltern suchten eben eine reiche und schöne Braut für ihn, als er sie von dem Vorsatze, den Glanz und die Ueppigkeit des Hoflebens mit dem rauhen Mönchshabit vertauschen zu wollen, in Kenntniß setzte. So wurde er nach dem J. 673 Mönch in Fontenelle und vom Abte Landbertus eingekleidet. Bald hernach weihte ihn Bischof Audeënus von Rouen zum Priester. Wie er nun als solcher täglich das Opfer der heil. Messe feierte, so brachte er auch sich selbst durch beständige Abtödtung seines eigenen Willens Gott zum Opfer. Von Fontenelle ging er mit zwölf Mitbrüdern nach Nantes, wo ihm der hl. Bischof Pascharius das neugegründete Kloster Aindre (Antrum) zur Leitung und Einrichtung überwies. Daß es der hl. Hermelandus erbaut habe, ist demnach unrichtig. Die Einweihung zu Ehren des hl. Martinus erfolgte im J. 682. Die Chronisten bemerken, daß das Kloster den Namen von der tiefen, schattigen Lage und den vielen in der Umgegend befindlichen Höhlen erhalten habe. Das Kloster wurde im 9. Jahrhundert nach Einigen durch eine Ueberschwemmung, nach den Bollandisten aber von den Normannen, gänzlich zerstört. Hier lebte der hl. Hermelandus in außerordentlicher Bußfertigkeit und Demuth, so daß Gott ihn selbst durch Wunder verherrlichte. Einst legte sich ein großer kostbarer Fisch zappelnd zu seinen Füßen. Der Segen des Heiligen bewirkte, daß alle Mönche an demselben sich sättigen konnten. Deßgleichen besaß er die Gabe der Geisterunterscheidung und einer tiefen Kenntniß des menschlichen Herzens. Zur heil. Fastenzeit, während welcher er sich gewöhnlich auf die Insel Aindrinette (Antriginum, Klein-Aindre) zurückzog, verdoppelte er seine strengen Uebungen. Sein Stift wurde durch den König Childebert III. auf seine Bitte neuerdings bestätigt und mit Privilegien beschenkt. Gegen das Ende seines Lebens entsagte er der Bürde eines Vorstandes, um bei der Kapelle des hl. Leodegar ungestörter beten und betrachten zu können. Er erreichte ein sehr hohes Alter und ging, nachdem er den Brüdern seinen Todestag angekündet und als Wegzehrung den Leib und das Blut des Herrn empfangen hatte, am Anfange des 8. Jahrhunderts ins bessere Leben hinüber. Sein Name steht am 25. März auch im Mart. Rom. Die Bollandisten setzen sein Todesjahr annäherungsweise zwischen 715 und 720. An seinem Grabe ereigneten sich viele Wunder, weßhalb seine Reliquien erhoben wurden und öffentliche Verehrung erhielten. Am 25. Nov. wird in den Martyrologien diese Erhebung angemerkt. Im J. 1562 zerstörten die Hugenotten den silbernen Reliquienschrein und entweihten die heil. Ueberreste, indem sie dieselben dem Feuer übergaben. Die Bollandisten behandeln ihn am 25. März. (III. 574—586.)

Hermelendis, V. (23. Mai, al. 29. Oct.). S. Hemelaydes. (II. 842.)

S. Hermelindis (Herlindis), **V.** (29. al. 12. Oct. 21. April). Die hl. Hermelindis war eine fromme Büßerin, nach den Bollandisten (Febr. III. 257) eine Verwandte der hl. Gertrudis [1] und lebte 48 Jahre in der Einsamkeit zu Melderet in Belgien. Sie scheint übrigens identisch zu seyn mit S. Ermelindis. (III. 699.)

S. Hermellus, (3. Aug.), ein Martyrer, welcher auch Hermilas, Hermelus, Hermetus, Ermolus und Hermolus geschrieben wird, kommt zuerst bei Usuardus und nach demselben auch im Mart. Rom. mit dem Beisatze „in Constantinopel" vor. Ebenso steht er bei Ado. In andern Mar-

Digitized by Google

tyrologien ist der Ort nicht genannt. Die Griechen kennen diesen heil. Martyrer gar nicht. Ihre Menäen haben zwei Martyrer des Namens Hermylus, einen am 13. Jan. und 1. Juni, welcher mit Stratonicus litt (s. S. Hermylus [1]), den andern am 18. Dec. mit Phokas, von welchen übrigens keiner in Constantinopel gestorben ist. (I. 212.)

S. Hermemberta, (20. al. 8. Juli), eine Verwandte des hl. Vulmar. S. S. Erembertа [1].

S. Hermemphus (Memphus), (25. April), ein Martyrer, welcher nach einigen Manuscripten des dem hl. Hieronymus zugeschriebenen Martyrologiums an diesem Tage in Afrika gelitten hat. S. S. Nobilis. (III. 361.)

[1] **S. Hermenegildus, M.** (13. al. 14. 15. April). Der hl. Hermenegildus, bei den Bollandisten Hermenigildus genannt, war der Sohn des Gothenkönigs Lewigildus und dessen Gemahlin Theodosia. Sein Vater beherrschte seit dem J. 569 mit Kraft und Weisheit das Reich von Toledo. Er war Arianer; seine Frau Theodosia aber, eine Tochter des byzantinischen Statthalters Severianus, war dem Concil von Nicäa mit größtem Eifer ergeben. Sie war es denn auch, welche ins jugendliche Herz ihrer Söhne Hermenegildus und Reccaredus, ihrer arianischen Taufe ungeachtet, die zarteste Zuneigung für den katholischen Glauben einpflanzte, zu welchem später Beide sich bekannten. Hermenegildus übernahm im J. 572 die Regierung der Provinz Sevilla und ehelichte im J. 579 die fränkische Prinzessin Ingonda, die Tochter des Königs Sigbert von Austrasien. Die Braut kam mit einem glänzenden Gefolge nach Spanien. Als sie durch Agde reiste, beschwor sie der dortige Bischof Fronimius nochmal bei Allem, was heilig, von dem katholischen Bekenntnisse, in welchem sie erzogen war, nicht abzulassen. Auch sie begriff, wie die Folge zeigte, recht gut die Mission einer in gemischter Ehe lebenden katholischen Frau. Bei ihrer Ankunft in Toledo fand sie einen herzlichen Empfang, selbst von Seite der Goswinda, der Stiefmutter ihres künftigen Gatten. Dieses Weib, der Theodosia in Allem unähnlich, war eine erpichte Arianerin. Durch sie ließ sich Lewigildus zu manchen harten Maßnahmen gegen die Katholiken verleiten. Hermenegildus sah bald auch seine Gemahlin Ingonda von den Versuchungen seiner Stiefmutter umstrickt. Als sie standhaft blieb, hatte sie unausgesetzt durch die Ränke Goswinda's zu leiden. Diese, wie Gfrörer schreibt, an Körper und Seele gleich häßlich, einäugig, buckelig, und über die Maßen rachgierig, haßte die Schwiegertochter nicht nur um ihres Glaubens, sondern auch um ihrer Schönheit willen. Als diese eines Tags den erneuerten Zudringlichkeiten Goswinda's, dem katholischen Glauben zu entsagen, mit gewohnter Festigkeit widerstand, ergriff diese, bis zur Wuth entflammt, die Schwiegertochter bei den Haaren, schlug sie blutig und befahl sogar, sie in einen Teich zu werfen. Um ähnlichen Auftritten vorzubeugen, nahm Hermenegildus seinen beständigen Wohnsitz in Andalusien; der Vater wollte, daß weder er noch Ingonda für die Zukunft mehr bei Hof erscheinen sollten. Dieß war der äußere Anlaß für den förmlichen Uebertritt des Hermenegildus zur katholischen Kirche, welcher er im Herzen schon lange angehört hatte. Der hl. Bischof Leander von Sevilla wurde sein Lehrer und Gewissensrath. Von ihm erhielt Hermenegildus die Lossprechung von der Sünde der Häresie und die Handauflegung. Von jetzt wurde das Verhältniß zwischen Vater und Sohn noch gespannter; beiderseits rüstete man zum Kriege. Das Waffenglück war auf Seite des Vaters; er siegte und nahm Sevilla. Hermenegildus suchte seine Kräfte in Cordova nochmal zu sammeln; aber er wurde gezwungen, sich zu ergeben. Er war nun der Gefangene seines Vaters, der ihm versprach, Gnade und Wiedereinsetzung in seine Würde angedeihen zu lassen, wenn er mit den Arianern sich wieder vereinigen würde. Aber wie in Toledo, so beharrte er auch im Gefängnisse zu Valencia mit eiserner Festigkeit auf dem katholischen Glauben. Zu Ostern des Jahres 586 kam ein arianischer Bischof in den Kerker, um ihm das Abendmahl zu reichen. Aber der Heilige wies ihn mit strengen Worten ab. Nun verurtheilte Lewigildus den Sohn zum Tode. Am Charsamstage des Jahres 586, am 13. April, fiel sein Haupt durch das Henkerbeil. Wie der hl. Gregor von Tours bezeugt, war Goswinda die eigentliche Urheberin dieser Unthat. Sie nahm sich, als sie sah, daß ihre Bemühungen, den Arianismus aufrecht zu erhalten, nichts fruchteten, selbst das Leben. Der König aber empfand später bittere Reue über seine zu große Nachgiebigkeit gegen den Willen seiner bösen

Digitized by Google

Gattin und gestattete seinem zweiten Sohne Reccaredus, was er beim ersten durch Todesstrafe gerächt hatte. Er selbst erhielt übrigens die Gnade nicht, der katholischen Kirche anzugehören. Der hl. Hermenegildus steht in Spanien und Portugal in hoher Verehrung, welche Sixtus V. im J. 1585 bestätigte. Urban VIII. dehnte dieselbe auf die ganze Kirche aus. Der hl. Hermenegildus steht deßhalb auch im Mart. Rom. und wird im kirchlichen Officium ritu semid. gefeiert. Die Lectionen sind den Dialogen des hl. Gregorius des Großen entnommen. Das Haupt des heil. Martyrers befindet sich zu Saragossa, die vorzüglichsten andern Reliquien sind in Sevilla. In bildlicher Darstellung erscheint er gewöhnlich in königlichem Schmucke, die Martyrpalme in den Händen, meist von den andern Patronen Spaniens, den hhl. Leander, Isidorus, Fulgentius[2] und Florentina[2] umgeben. Auch mit einem Beile wird er nach Menzel (Symb. I. 222) gesehen. (II. 134—138)

[2] **B. Hermenegildus,** (5. Nov.), ein spanischer Mönch, findet sich im Elenchus. Nach Migne lebte er im 10. Jahrhundert, starb im J. 953 und wird zu Salceda bei Tuy im spanischen Galizien verehrt. (Mg.)

[1] **S. Hermenfridus,** (25. Sept.), Abt von Cusance. S. S. Ermenfridus[1].

[2] **Hermenfridus,** (8. Febr.), Bischof von Verdun. S. Ermenfridus[2]. (II. 151.)

B. Hermengaudus, (3. Nov.), Bischof von Urgel. S B. Hermangaudus. (El.)

S. Hermentarius steht am 12. Nov. im Elenchus mit S. Evodius[10].

[1] **S. Hermes,** (1. Jan.), ein Martyrer, der mit mehreren Andern litt. S. S. Primianus. (I. 19.)

[2] **S. Hermes,** (1. Jan.), ein Martyrer in Rhätien — wenn es nicht Retiaria statt Rhaetia heißen soll wie bei S. Hermes[25]. S. S. Evantus[1]. (I. 21.)

[3] **SS. Hermes et 2 Soc. MM.** (4. al. 28. Jan.). Dieser hl. Hermes litt mit den hhl. Aggäus[2] und Cajus[2] unter der Verfolgung des Kaisers Maximian zu Anfang des 4. Jahrhunderts in Bologna. Auch die hhl. Vitalis, Agricola[4] und Proculus werden von den Bollandisten (Oct. II. 434) als Martyrer angegeben, die in Bologna ihr Blut vergossen und in der Kapelle des heil. Kreuzes in der Grabkirche zu Bologna mit den Obigen beigesetzt wurden. Es geschah dieses durch den hl. Bischof Eusebius[38], welchem die Leiber der hhl. Martyrer Vitalis, Agricola und Proculus durch eine Offenbarung angedeutet wurden (Sept. VII. 273), nachdem sie ohne Wissen der Christen auf den Gottesacker der Juden unter die Leiber Letzterer waren geworfen worden. Es ist übrigens eine irrige Angabe, wenn einige Martyrologien „Banonia im Oriente", und andere „Balona in Thracien" als die Stätte des Martyriums bezeichnen. Im Mart. Rom. stehen die hhl. Hermes, Aggäus und Cajus am 4. Jan., in Bologna werden sie nach den Bollandisten (Oct. II. 463) am 28. Jan. verehrt. (I. 165.)

[4] **SS. Hermes et Solutor** (Salator), (21. Jan.), Martyrer, welche in Afrika litten. Näheres ist unbekannt. (II. 342.)

[5] **S. Hermes,** (21. Jan.), Bischof und Martyrer. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

[6] **S. Hermes,** (22. Jan. al. 16. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Orion. (II. 414.)

[7] **S. Hermes,** (28. Febr.), ein Martyrer. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

[8] **SS. Hermes et Soc. MM.** (1. März). Dieser hl. Hermes war ein Martyrer zu Marseille (Massilia), dessen im Proprium dieser Kirche und im Mart. Rom. zugleich mit dem hl. Hadrianus (s. S. Adrianus[2]) und mehreren Ungenannten gedacht wird. Sie litten unter dem Kaiser Maximinus um's J. 239. In einem später aufgefundenen Martyrologium sind außer diesen beiden Martyrern noch enthalten: Gittheus (Getheus, Gotheus), Felix[44], Enuculus (Eunuculus[2], Emunculus), Januarius und 24 (nach A. 27) Ungenannte. Auch ein Leo wird diesen beigefügt (I. 900). Ueberhaupt scheint zur angegebenen Zeit in der Stadt Marseille die Verfolgung arg gewüthet zu haben, da in den Urkunden von „unzähligen heil. Martyrern" die Rede ist. (I. 29.)

[9] **S. Hermes,** (1. März), Bruder des hl. Papstes Pius I., dem ein Engel in der Gestalt eines Hirten erschien, woraus man geschlossen hat, er habe das unter dem Titel „Pastor" bekannte Erbauungsbuch geschrieben. Auch soll er ein Buch über die Osterfeier geschrieben haben, welches aber verloren ging. Die Bollandisten sprechen von ihm bei dem hl. Bischof Hermas und bemerken, daß der Verfasser des Florariums ihn auf den 1. März setze. Vgl. S. Hermas[1]. (Maji II. 360.)

[10] **S. Hermes,** (8. April), Bischof und Martyrer in Dalmatien. S. unten S. Herodion. (I. 741.)

Digitized by Google

[11] **S. Hermes**, (27. April), Soldat und Martyrer zu Melitine in Klein-Armenien. Seine Leidensgefährten waren der Priester Eppeus, dann Hilpidius (Elpidius) und Hermogenes. (III. 487.)

[12] **S. Hermes**, (21. Mai), ein Bischof in Aegypten, welcher von den Arianern mit andern rechtgläubigen Bischöfen in die Verbannung geschickt wurde. Der Bollandist Papebroch erwähnt eines Bischofs Hermion von Tanis in Unter-Aegypten und eines Bischofs Hermias, welcher das Concil von Sardica mitunterschrieb. Doch ist er weit entfernt, irgendwie entscheidend sich darüber auszusprechen, ob vielleicht unser hl. Hermes mit einem von diesen identisch sei. (V. 29.)

[13] **S. Hermes**, (24. Aug.), ein Martyrer von Ostia an der Tiber im 3. Jahrhundert. S. S. Aurea[3]. (IV. 755.)

[14] **S. Hermes**, (25. Aug.), ein Martyrer. S. S. Rufina. (V. 138.)

[15] **SS. Hermes et Basilla**, (27. Aug.), Martyrer zu Rom, welche aber, wie die Bollandisten vermuthen, mit Hermes[16] und Basilla[5] identisch sind. (VI. 4.)

[16] **S. Hermes, M.** (28. Aug. al. 10. Jan. 6. Juli). Dieser hl. Hermes litt zu Rom während der Verfolgung des Kaisers Trajan, wie Stilting will (also wahrscheinlich im J. 116), während Andere, unter ihnen vorzüglich Baronius, die Regierung des Kaisers Hadrian und das J. 132 annehmen. Nach Piazza (II. 205) war der Heilige unter dem Kaiser Trajan (vom J. 98 bis 117) Präfect von Rom und mit seiner Frau, seinen Söhnen und einer „Familie" von 1550 Personen durch den hl. Papst Alexander (121 bis 132) unterrichtet und am heil. Osterabend getauft worden. Die Römer zählten nämlich zur Familie nicht blos die gesammte Verwandtschaft, sondern auch sämmtliche Clienten und Sclaven. Indessen ist diese Angabe von vielen gewichtigen Autoren (auch von Stilting, welcher im Allgemeinen die Aechtheit der Acten des hl. Alexander vertheidigt) als eine Uebertreibung bezeichnet worden. Der hl. Hermes erhielt unter den Neubekehrten zuerst die Martyrerkrone. Nach dem Mart. Rom. ließ ihn der Richter Aurelianus enthaupten. Er wurde von seiner Schwester Theodora in einem Gottesacker vor der Porta Salaria, der nachher seinen Namen trug, beigesetzt. Papst Hadrian I. soll an dieser Stelle ihm zu Ehren eine Basilica erbaut haben. Indessen behauptet und beweist Aringh (Roma subterr. II. 234), daß nicht Basilica, sondern Basilla zu lesen ist. Das Cömeterium hieß nämlich ursprünglich Coemeterium Basillae. In einem alten röm. Ceremoniale liest man von ihm: „Ich habe die Präfectur nicht verloren, sondern gewechselt; irdische Würde, weil von der Erde genommen, veracht, himmlische Würde aber besteht ewig," Worte, die den Acten des Heiligen entnommen sind und sich ebenso bei Ado finden. Baronius berichtet, daß der Leib dieses heil. Martyrers von Gregorius IV. im Jahr 829 in die Marcuskirche übertragen worden sei. Nach dem Zeugnisse des Abts Eginhard von Seligenstadt am Main wurden im Jahr 830 Reliquien dieses hl. Hermes in diese Abtei gebracht, wobei sich mehrere Wunder begaben. Eine weitere Uebertragung soll im J. 851 geschehen seyn, und zwar nach Cornelimünster (Corneliusmünster) an der Dente, nicht weit von Aachen, wo die heil. Reliquien aber nur kurze Zeit blieben. Seit dem Jahr 860 befanden sie sich mit einigen Unterbrechungen zu Renair (Ronse, lat. Rothacum) in Belgien (Ostflandern). Nach Piazza (l. c.) findet sich ein Arm bei St. Maria Maggiore, ein Theil des Hauptes bei St. Alexius zu Rom. Auch zu Aachen in der Kirche des hl. Adalbert, in Köln bei St. Gereon, im vormaligen Kloster Hersfeld und an andern Orten wurden Reliquien des hl. Hermes verehrt. Das oben erwähnte Cömeterium wurde nach dem Berichte des Anastasius (vgl. Butler XII. 193) von Papst Pelagius II. erneuert und ausgeschmückt. In der längst zerstörten Stadt Antium (Anzo) gab es eine Kirche, zu Palermo ein Kloster mit dem Namen dieses Heiligen, wofern nicht letzteres einen andern hl. Hermes als Patron hatte, obwohl der hier behandelte hl. Hermes der berühmteste ist. Sein Hauptfest fällt auf den 28. August, an welchem Tage er auch im römischen Brevier commemorirt wird; die übrigen angemerkten Tage beziehen sich auf Translationen. (VI. 142—151.)

[17] **S. Hermes**, (28. Aug.), ein Martyrer, welcher vielleicht in Alexandria litt. S. S. Polienus. (VI. 188.)

[18] **SS. Hermes, Pelagius et Julianus**, (30. Aug.), Martyrer, welche ohne nähere Bezeichnung auch zu diesem Tage genannt werden. Wahrscheinlich ist aber S. Hermes[16] gemeint. (VI. 543.)

Digitized by Google

[19] **S. Hermes,** (5. Sept.), ein Soldat und Martyrer zu Ostia. S. im I. Bande S. Censurinus. (II. 518.)

[20] **SS. Hermes et Taxius,** (18. Oct.), Martyrer zu Ariopolis (in der Nähe des heutigen Galatsch oder Galacz) in der Moldau. (VIII. 345.)

[21] **S. Hermes,** (22. Oct.), ein Diakon und Martyrer zu Hadrianopel, Leidensgefährte des hl. Bischofs Philippus von Heraklea, litt mit Anderen unter dem Kaiser Julian. S. S. Philippus. (Mart. Rom., El.)

[22] **S. Hermes,** (30. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Felix[190]. (El.)

[23] **S. Hermes,** (2. Nov.), ein Martyrer in Afrika, welcher mit dem hl. **Publius** im Elenchus genannt wird. Das Mart. Rom. nennt zu Beiden noch die hhl. **Victor** und **Papias**. (El.)

[24] **S. Hermes,** (3. Nov.), ein Martyrer, welcher im Elenchus zu S. Germanus[34] mitaufgeführt wird. (El.)

[25] **S. Hermes,** (31. Dec.), ein Exorcist und Martyrer in der Stadt Ressana (Rhetiaria) in Ober-Mysien, über welchen jedoch Acten nicht vorhanden sind. Er findet sich auch im Mart. Rom., sowie im Elenchus. Vgl. S. Hermes[2].

[26] **Hermes** wird am 24. Mai im Kalendarium des Hieronymianischen Martyrologiums als Martyrer aufgeführt. Welcher Martyrer dieses Namens gemeint sei, läßt sich nicht bestimmen. (V. 270.)

[27] **Hermes,** (1. Juli), mit dem Zunamen Engler, ein Franciscanerbruder zu Brügge in Flandern, starb um das J. 1634. Es begegnete ihm, daß er von Häretikern wegen seines katholischen Bekenntnisses drei Jahre im Kerker gehalten wurde. (Hub. Men.)

S. Hermetus, (3. Aug.), ein Martyrer. S. S. Hermellus.

[1] **Hermeus,** (13. Mai), ein Franciscaner. S. Herveus[3].

[2] **Hermeus** wird am 19. Sept. als Martyrer in Nuceria* mit dem hl. Felix[179] genannt, aber seine Verehrung ist nicht sicher, weßhalb die Bollandisten zu Felix und Constantia nur bemerken „et forte alii," zugleich aber **Hermeus** unter die Uebergangenen stellen. (VI. 5. u. 6.)

[1] **S. Hermias,** (21. Mai), ein Bischof, welcher das Concilium von Sardica unterschrieb. Vgl. S. Hermes[12]. (V. 30.)

[2] **S. Hermias, M.** (31. Mai). Dieser heil. Martyrer steht in der griechischen und lateinischen Kirche in hohem Ansehen. Als er den Kampfplatz für Christus betrat, war er schon hoch auf Jahren. Es war die Zeit der Verfolgung des Antoninus (vom J. 138—161). Hermias war ein Krieger; muthig und standhaft wie er im Kriege gewesen, erwies er sich auch unter den grausamsten Peinen. Comana in Kappadocien (nicht im Pontus*, wie das Mart. Rom. hat) war die Stadt, in welcher der kaiserliche Statthalter Sebastianus, mit Aufträgen gegen die Christen abgesendet, kaum angekommen war, als Hermias vor ihn gebracht wurde. Er bekannte sich als einen Soldaten des himmlischen und unsterblichen Königs Christi; obwohl im Dienste des Kaisers stehend, habe er in seinem Innern jederzeit dem Herrn, seinem Gott, gedient. Man könne ihn tödten, dennoch aber werde er fortleben in Ewigkeit. Als Sebastianus dem Heiligen entgegnete, er wolle aus Rücksicht für seine grauen Haare und seine Weisheit ihm Gnade widerfahren lassen, gab er ihm zur Antwort: „Wir bedürfen solcher Gnade nicht, wohl aber ist die Gnade Gottes mein Leitstern; diese wird mich zu Ihm hinführen." Sebastianus sagte: „Du willst also lieber sterben, als glücklich leben?" Der hl. Hermias antwortete: „Dieser Tod ist nicht Tod, sondern ewiges Leben, wenn ich deine Schläge erdulde." Sebastianus: „Du behältst also diesen Sinn und willst untergehen?" Hermias: „Ich habe dir bereits gesagt, daß ich nicht untergehe; thu übrigens, was du willst." Nun begann das Leiden unsers Heiligen, in welchem Gott die unendliche Größe seiner Allmacht und die Wahrheit und Kraft des Glaubens an unsern Herrn aufs Wunderbarste bethätigte. Man schlug den Heiligen heftig auf die Wangen und heizte dann einen Ofen, in welchen er geworfen wurde. Nach drei Tagen, als man den Ofen öffnete, war ihm kein Leid geschehen. Ein Magier reichte ihm scharf vergiftetes Fleisch und dann ein noch wüthenderes Gift, das er im Namen Jesu zu sich nahm, ohne daß es ihm schadete. Als

---

* Die Stadt Nuceria ist viel wahrscheinlicher Nocera-de-Pagani (Nuceria Paganorum) im Neapolitanischen, als Nocera (Nuceria oder Nuceria Camellaria) im Kirchenstaate.

* Der Bollandist Papebroch, welcher hier den Baronius corrigirt, sagt ausdrücklich, es sei diesem nichts Neues, den Pontus mit Kappadocien zu verwechseln.

Digitized by Google

der Magier dieses sah, bekehrte er sich selbst und wurde alsbald enthauptet. Neuerdings stellte darauf Sebastianus den Heiligen auf die Probe. Als die eingeleitete Unterredung ohne Erfolg blieb, spannte man den hl. Hermias auf die Folter und warf ihn darauf in siedendes Oel. Auch diese Qual ertrug er, ohne Schaden zu nehmen, wie auch Essig und Lauge, die man ihm in die Gurgel goß. Darauf wurde er geblendet und hernach drei Tage lang kopfabwärts gehängt, bis das Blut aus der Nase stürzte. Als er gegen drei Tage hing, sah man nach ihm, heißt es weiter in den griechischen Acten, und die da nach ihm gesehen hatten, wurden vor Schrecken blind, aber auf des Heiligen Gebet wieder sehend. Nun wurde ihm die Haut vom Kopfe gezogen, und er zuletzt enthauptet. Daß sein Name auch im Mart. Rom. steht, ist oben schon angegeben. Er ist von Einigen mit S. Hermas[1] verwechselt und deßhalb Apostel genannt worden. Auch ist er wohl von dem hl. Martyrer Hermeus (s. d.) zu unterscheiden. (VII. 423–427.)

[3] **S. Hermias**, (17. Juni), ein Martyrer von Apollonia, welcher bei den Bollandisten auch am 17. Juni (III. 287) steht, ist sicherlich identisch mit S. Ermias. S. S. Isaurus. (Jul. II. 268.)

S. Hermier, Prior von St. Vandrille oder Fontenelle, gründete bei der Abtei eine Pfarrkirche. (Mg.)

S. Hermilas, (3. Aug.), ein Martyrer. S. S. Hermellus. (I. 212.)

S. Hermimon, (28. April), welcher in einem Martyrologium von Trier vorkommt, ist vielleicht Hermon oder Hermonas, Bischof von Jerusalem, der Nachfolger des hl. Sabdas (Zabdas). Ueber seine Verehrung besteht keine sonstige Nachricht. (III. 546.)

[1] **S. Hermina**, (4. Sept.). S. unten S. Hermione. (II. 181.)

[2] **Hermina**. S. auch Ermina.

Hermingardis, (13. Mai), die Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, welche Kaiser Karl der Große Anfangs zur Ehe begehrt, dann aber unvollzogenen Beilagers zurückgeschickt hat. Sie hieß nach den Bollandisten Desiderata, bei Andern Theodora und soll nach ihrer Verstoßung zu Brescia ins Kloster gegangen und dort eines sel. Todes verschieden seyn. Bucelin nennt sie „ehrwürdig". Ueber die Bedeutung sehe man oben Ermengardis. (III. 186.)

S. Herminius findet sich am 28. Jan. bei Migne unrichtig statt S. Hermippus[1].

Herminus, (2. Nov.), Einsiedler in der Bretagne oder Normandie (Armorica), steht im Elenchus.

Hermion, (21. Mai), ein Bischof von Tanis in Unter-Aegypten, welcher vielleicht identisch ist mit S. Hermes[12]. (V. 30.)

S. Hermione, (4. Sept.). Diese hl. Hermione, auch Hermina genannt, wird in den Heiligenverzeichnissen der Griechen als eine Tochter des Diakons Philippus aufgeführt. Nach der Ap.-G. (21, 9) hatte er deren vier, „welche Jungfrauen waren und weissagten". Die Genannte litt unter dem Kaiser Trajan und starb angeblich um das J. 117, wahrscheinlich aber früher, als Martyrin zu Ephesus, wohin sie mit ihrer Schwester Eutyche kam, um den hl. Apostel Johannes zu besuchen, welcher jedoch bereits zum Herrn heimgegangen war. Nach einer andern Ueberlieferung wäre sie erst unter Kaiser Hadrian eines gewaltsamen Todes gestorben, was aber zweifelhaft ist. Andere bezeichnen sie als eine Tochter des Apostels Philippus und berufen sich auf das Zeugniß des Bischofes Polykrates von Ephesus, der gegen Ende des 2. Jahrhunderts lebte. Dieser Quelle schreibt aber der Bollandist Stilting außer sehr statthaften sonstigen Gründen, die in dem treffenden Schriftstücke selbst sich kund geben, um so weniger Gewicht zu, als nach dem klaren Zeugnisse des Hieronymus sämmtliche Apostel, mit Ausnahme des Petrus, unverehelicht waren, während überdieß die Griechen den Diakon Philippus seines bedeutenden Wirkens halber „Apostel" zu nennen pflegen, so daß höchst glaublicher Weise nur durch eine Vermengung mit dem Diakon Philippus dem Apostel dieses Namens Töchter zugesprochen wurden. Ob sie als Jungfrau gestorben sei, oder ob sie später geheirathet hatte, ist zweifelhaft. Doch ist Ersteres das Wahrscheinlichere. Die in den griech. Menäen gegebenen Acten sind zum Theil mit manchem Fabelhaften, wie es den Anschein hat, ausgeschmückt. (II. 181–186.)

[1] **S. Hermippus**, (28. Jan.), ein Martyrer und Gehilfe des hl. Aemilianus[1], Bischofes von Trevi (Trebia), wurde auf die Weigerung, Götzen zu opfern, und nachdem dieselben auf das Gebet der Martyrer zu Trümmern zerfallen waren, mit dem Schwerte getödtet. S. S. Aemilianus[1]. (II. 833.)

Digitized by Google

² **S. Hermippus,** (27. Juli), ein Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. S. S. Caecus. (I. Bd. S. 530.) (VI. 426.)

S. Hermocrates, (27. Juli), ein Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. S. im I. Bande S. Caecus. (VI. 426.)

¹ **S. Hermogenes,** (16. April), ein Martyrer. S. S. Marcianus. (II. 405.)

² **S. Hermogenes,** (17. April), ein Diener des hl. Diakons Petrus und Martyrer zu Antiochia. S. S. Petrus. (II. 479.)

³ **S. Hermogenes et Dionysius,** (18. Apr.), ein Martyrer, dessen in einigen Manuscripten des ältern Mart. Rom. am obigen Tage Erwähnung geschieht. Vielleicht ist er mit einem der schon angeführten oder noch anzuführenden identisch. Ihm wird in einem Martyrologium der hl. **Dionysius**[26] als Genosse beigegeben. (II. 540.)

⁴ **S. Hermogenes,** (19. April), ein Martyrer, welcher mit 14 Gefährten zu Melitine in Armenien (Armenia II.) litt. Seine Gefährten hießen: **Cajus**[17], **Expeditus**[2], **Aristonicus**[1], **Rufus**, **Galatas**[2], **Mitinas**, **Arminia**[1], noch ein **Rufus** und **Aristonicus**[2], ferner **Hilarius**, **Fortunatus**[25], **Donatus**[10], **Mavilinus** und noch ein **Cajus**[18]. Hermogenes selbst und die nach ihm genannten fünf stehen auch im Mart. Rom. (II. 619.)

⁵ **S. Hermogenes** (Ermogenes), (19. April), ein von dem ebengenannten zu unterscheidender Martyrer, welcher in Afrika (Ort und Zeit des Martyriums sind jedoch unbekannt) gelitten hat. S. S. Sericianus. (II. 620.)

⁶ **S. Hermogenes,** (25. April, al. 1. 2. Sept.), ein Martyrer zu Syrakus, Bruder der hhl. **Evodius**[2] und **Callista**[2]. Wann sie gelitten haben, ist in den griech. Menäen mit den Worten: „zur Zeit, da das Evangelium gepredigt wurde," ausgedrückt; das Nähere ist nicht anzugeben, wahrscheinlich vor dem 4. Jahrhundert. Sie wurden mit einander enthauptet. Die Griechen feiern ihr Andenken am 1. Sept. (Sept. I. 3), das Mart. Rom. nennt sie am 25. April und nochmal am 2. Sept. (Sept. I. 336). Nach einigen spanischen Autoren soll der hl. Hermogenes den Tod des hl. Apostels Jakobus mit angesehen und dessen Leichnam nach Spanien begleitet haben und von da zurückgekehrt, als er in Syrakus das Evangelium predigte, getödtet worden seyn. (III. 359.)

⁷ **S. Hermogenes,** (27. April), ein Martyrer zu Melitina. S. S. Hermes[11]. (III. 487.)

⁸ **S. Hermogenes,** (2. Mai), ein Martyrer. S. S. Helpidius[1]. (I. 180.)

⁹ **S. Hermogenes,** (3. Mai), ein Martyrer, welcher im Martyrologium des hl. Hieronymus unter dem Beisatze: in Luminata civitate vorkommt. Da dieselbe nach Asien verlegt wird, so vermuthet der Bollandist Henschen, daß Limenis oder Limenopolis in Persien gemeint seyn könne. (I. 366.)

¹⁰ **S. Hermogenes,** (24. al. 25. Juli), ein Martyrer, welchem man die Zähne ausriß, an welcher Marter er starb. Die Bollandisten vermuthen, er sei einer der bereits Genannten, weßhalb sie ihn zu den „Praetermissis" zählen, obwohl seine Verehrung außer allem Zweifel ist. (V. 490.)

¹¹ **S. Hermogenes,** (21. Aug.), ein Martyrer, welcher mit mehreren Andern in Cividale (Forum Julii) seit unvordenklichen Zeiten verehrt wird. S. S. Donatus[61], wo unrichtig Frejus * als Ort des Martyriums angegeben ist. Die Bollandisten geben die Geschichte der hhl. **Donatus**, **Hermogenes** und der übrigen (Bd. I. S. 800) genannten Martyrer nach einem alten geschriebenen Brevier von Cividale, welches seinen wesentlichen Bestandtheilen nach ohne Zweifel den ursprünglichen und ächten Acten entnommen ist. Das Martyrium dieser Heiligen ist so schön, daß ein nachträglicher Auszug aus demselben, mit vorzüglicher Berücksichtigung des hl. **Hermogenes**, dessen auch die Acten mit besonderm Nachdruck gedenken, nicht zu umgehen ist. Der 23. Febr. 303, an welchem das grausame Edict des Kaisers Diocletian erschienen war, erfüllte auch das Gebiet von Pannonien mit Blut und Schrecken. Man fing auch hier mit der Verfolgung des Klerus

---

* Die Stadt Frejus im südlichen Frankreich heißt zwar auch Forum Julii, weil Julius Cäsar eine Colonie dahin geführt hatte; aber hier ist die im Friaul (Forojuliensis provincia) nördlich von Aquileja gelegene, nicht weit von Udine entfernte Stadt Cividale (Cividal di Friuli, Cividad de Friuli, Città di Friuli) gemeint, welche deßwegen Forum Julii heißt, weil Julius Cäsar ihr einen Markt (forum) bewilliget hatte. Es wurde dann die ganze Provinz nach ihr Forum Julium genannt, aus welchem noch viel später der Name Friaul (Frioul) sich bildete. Nach Brunzen (III. 1405) hatten die Patriarchen von Aquileja vom 8. bis 13. Jahrhundert in der bezeichneten Stadt, die jetzt zur österreichischen Provinz Udine gehört, ihre Residenz. Die Einwohner heißen jetzt Cividalesi. Unrichtig ist es übrigens auch, wenn man Forum Julii für Forli nimmt, weil dieses Forum Livii heißt.

Digitized by Google

an. Waren die Hirten geschlagen, so hoffte man mit der Heerde bald fertig zu seyn. Die Provinz von Sirmium (in Pannonia inferiori) wurde dem Präses Victorianus übergeben. Unter den Ersten, die gefänglich eingezogen wurden, befand sich der hl. Donatus, Diakon von Singidunum in Ober-Mösien, welches von einigen Schriftstellern, wohl wegen der Nähe der Gränze, als in Pannonien gelegen angegeben und für das heutige Semendria in Serbien gehalten wird. Nach kurzem Verhör ward er zum Tode verurtheilt. Nun kam die Reihe an den hl. Romulus, Presbyter in Sirmium. Er theilte das gleiche Schicksal. Der Diakon Sylvanus wurde durch mehrfache Leiden zu Tode gequält. Auch in kleinern Städten und Ortschaften jener Gegend fahndete man auf die Priester. In Cibalis (civitas Civalitana), einer Stadt Nieder-Pannoniens, wurde der hl. Venustus, ein leiblicher Bruder des hl. Donatus, aufgegriffen. Auch er blieb dem Bekenntnisse des Evangeliums treu: „So wahr mein Herr Jesus Christus lebt," sprach er, „ich kenne die Götter nicht, von welchen du sprichst; aber ich weiß, daß der lebendige und wahre Gott der Eine ist, der Vater und der Sohn und der heilige Geist, der dreifache und einige Gott." Er wurde vor den Thoren der Stadt enthauptet. Unter den Gefangenen befand sich dann auch unser hl. Hermogenes. Wie aus seinem Verhör hervorgeht, war er dem Präses bereits bekannt; er scheint ihn geachtet zu haben. „Sag' mir, Hermogenes," sprach er zu ihm, „auch du willst dich verführen lassen." Hermogenes: „„Nicht ich; du, Unglücklicher! lassest dich verführen."" Der Präses: „Nennst etwa auch du dich einen Christen?" Hermogenes: „„So nenne ich mich."" Der Präses: „Was für ein christliches Amt führst du" (quod officium geris Christi?) Hermogenes: „„(Das Amt derer), welche der Gemeinde den Unterricht zu lesen pflegen"" (qui scientiam populis legere consueverunt). Der Präses: „Was für Gebote liesest du, oder wessen Heiles Freuden lehrest du?" Hermogenes: „„Von meinem Herrn Jesus Christus, dem König der Ewigkeit, seine frommen und heiligen Gebote (lese ich)."" Der Präses: „Und welchen Gott betest du an?" Hermogenes: „„Den Einen und wahren Gott, welcher Himmel und Erde, das Meer und Alles, was darin ist, erschaffen hat."" Der Präses: „Sind also unsere Götter keine wahren Götter?" Hermogenes: „„Deine Götter sind aus Holz und Stein, sie haben nichts Göttliches in sich, und können weder dir noch irgend einem das Heil verschaffen." Nun erfolgten die gewöhnlichen Mahnungen und Drohungen, und als diese nichts fruchteten, ward er mit gebundenen Händen ins Gefängniß geführt. Als er dahin abging, machte er das Kreuzzeichen über einen Tempel, an welchem der Weg vorbeiführte, sowie über den bösen Geist, welcher in ihm herrschte, und alsbald stürzte ein großer Theil desselben in Trümmer. Die Tochter des Präses aber wurde von dem aus dem Tempel entwichenen und in sie gefahrenen bösen Geiste hart gequält, wobei er zugleich kund gab, er werde sie nicht verlassen, bis der von dem Präses in den Kerker gesetzte Mann Gottes komme. Darauf ließ der Präses den Heiligen abermals zu sich kommen und bat ihn, seine Tochter zu heilen, wenn er es vermöge. Hermogenes sagte: „Wenn du an meinen Gott glaubst, an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, welcher am dritten Tage von den Todten erstanden ist, will ich es thun." Der Präses antwortete: „Erst will ich meine Tochter gesund sehen, dann werde ich glauben." Der Heilige sagte ihm, daß er nicht Wort halten werde; aber er wolle um der Umstehenden willen (bei welchen er größere Aufrichtigkeit voraussetzte) die Tochter des Präses durch die Beschwörung des bösen Geistes im Namen Jesu heilen. Nachdem nun dieses geschehen war, schrieb der Präses die Heilung in boshafter Verblendung seinen Göttern zu und drang aufs neue in Hermogenes, Jesum zu verläugnen, indem er beifügte: „Meine Gewalthaber, die Kaiser, haben befohlen, daß die Ceremonien geschehen" (ceremoniari, i. e. diis sacra offerri). Als Hermogenes sich standhaft weigerte, ließ Victorianus ihm einen Zaum in den Mund legen und ihn zur Enthauptung auf die Richtstätte führen. Hier kniete er sich nieder, bat den Herrn Jesus Christus, seinen Geist aufzunehmen, und sogleich ward er an demselben Orte enthauptet. Da kamen fromme Männer und bestatteten ihn bei den Leibern der hhl. Martyrer. Die Acten, denen wir Obiges entnommen haben, tragen durchaus den Charakter der Aechtheit in sich selbst. Daß die heil. Martyrer verschiedenen Orten angehörten, darf Niemanden beirren, es ist vielmehr natürlich, daß die Verfolger darauf ausgingen,

Digitized by Google

aus möglichst vielen Gegenden von Hinrichtungen christlicher Kleriker an den Kaiser berichten zu können. Wann ihre Reliquien nach Cividale, wo sie alljährlich am 21. August der öffentlichen Verehrung ausgesetzt werden, übertragen worden seien, läßt sich nicht angeben. Die Bollandisten bemerken schließlich, daß man den hier genannten Donatus mit jenem, der am 17. Febr. verehrt wird, nicht verwechseln dürfe. (IV. 411—413.)

[12] **S. Hermogenes,** (13. Nov.), ein Martyrer in Thracien. S. S. Edictus. (El.)

[13] **S. Hermogenes,** (6. Dec.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Zelotus. (El.)

[14] **S. Hermogenes,** (10. Dec. al. 24. Jan.), ein Martyrer. S. S. Mennas. (II. 562.)

[15] **S. Hermogenes,** (12. al. 22. Dec.), ein Martyrer, welcher bei Ado, Usuardus und nach denselben auch im Mart. Rom. ohne Angabe eines Ortes genannt wird. Er starb mit dem hl. Donatus[108] und 22 Anderen für den Glauben. Der Elenchus nennt ihn am 22. Dec. (El.)

[16] **Hermogenes,** (24. Nov.), Bischof von Girgenti (Agrigentum), findet sich nur im Elenchus.

S. Hermogeratus (Hermagoras), (23. Aug.), ein Martyrer zu Aquileja unter Diocletian. S. S. Fortunatus[69]. (IV. 587.)

[1] **S. Hermolaus,** (27. Juli, al. 7. Febr.), ein Priester und Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. In Benevent wird nach den Bollandisten (Febr. II. 4) seine Erhebung am 7. Febr. gefeiert. Ausführlicher handeln sie aber von ihm am 27. Juli nach dem Leben des hl. Pantaleon, den er bekehrt hatte. Auch im Mart. Rom. steht er am 27. Juli. S. S. Caecus S. Pantaleonis. (VI. 426.)

[2] **S. Hermolaus,** (3. Oct.), ein Priester, welcher in Aethiopien verehrt wird. Die Bollandisten vermuthen, er sei mit dem Obigen identisch, weßhalb sie ihn unter die „Uebergangenen" stellen. (II. 2.)

[3] **Hermolaus,** (22. Juni), angeblich Bischof von Toledo, nach den Bollandisten wahrscheinlich durchaus unhistorisch, obwohl er bei Tamayus den Titel „heilig" führt. (IV. 137.)

S. Hermolus, (3. Aug.), ein Martyrer. S. S. Hermellus. (I. 212.)

[1] **S. Hermon,** (7. März), auch Hermonas, Bischof von Jerusalem, starb nach den Boll. und Migne im J. 314. Vgl. S. Hermimon.

[2] **S. Hermon,** (18. Mai), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Patamon. (IV. 144.)

[3] **S. Hermon,** (23. Aug.), ein Martyrer zu Aquileja unter Diocletian. S. S. Fortunatus[69]. (IV. 587.)

Hermosilla, (2. März), eine Jungfrau. S. Beatrix[11] (Bd. I. S. 420), wo lediglich dieser ihr Zuname zu ergänzen ist. (I. 125.)

V. Hermoygius, (26. Juni), auch Hermoigius, Hermogius, Ermogius genannt, war ein Bischof von Tuy (Episcopus Tudensis) im span. Galizien. Der hl. Martyrer Pelagius von Cordova, welcher im J. 925 litt, war sein Enkel. Der Beginn dieses Episkopats reicht in das J. 898 oder eine noch frühere Zeit. Hermoygius gründete im J. 915 ein Kloster auf dem Bereiche von Tuy, in welches er sich, wie es scheint, nach Niederlegung des Bischofsamtes, zurückzog und wo er bis zum J. 951 und darüber lebte, in welch letzterm Jahre er und der damals regierende Bischof Vimera von Tuy die vom Bischof Rudesindus von Duma gemachte Stiftung eines Klosters Cella nova unterschrieben. Im J. 921 wohnte er einer Schlacht gegen die Saracenen bei, wo seine Partei eine Niederlage, er selbst aber die Gefangenschaft erlitt. In dem oben bezeichneten Kloster wurde er auch begraben; aber von seiner Verehrung läßt sich der Grad nicht constatiren, welcher erforderlich ist, damit er als „Sanctus" ins Martyrologium aufgenommen werden könne, weßhalb ihm der Bollandist Papebroch, der ihn früher (V. 155) unter die „Uebergangenen" gestellt hatte, blos den Titel „Venerabilis" gibt. (V. 213.)

[1] **S. Hermylus** (Hermillus) **et Stratonicus, MM.** (13. Jan. al. 1. Juni). Der hl. Hermylus wurde unter dem Kaiser Licinius um das J. 315 zu Singidunum in Mösien (dem heutigen Semendria in Serbien) gemartert. Sein Name und letzter Kampf ist auch in der griechischen Kirche viel gerühmt. Die Menäen sagen von ihm, Hermylus sei Diakon gewesen. Als er vor dem Kaiser den Namen Christi laut bekannte, wurden ihm zuerst die Wangen mit eisernen Stäbchen zerschlagen, dann aber wurde sein ganzer Körper mit unzähligen Streichen zerfleischt. Sein Freund Stratonicus, nach Metaphrastes Kerkermeister, fing, als er des Hermylus Eingeweide und Herz bereits bloßliegen sah, bitterlich über ihn zu weinen an. Darauf wurde er gefragt, ob er vielleicht auch Christ wäre, und als er's bekannte, heftig geschlagen und dann sogleich mit Hermylus in die

Digitized by Google

Donau geworfen. Drei Tage später fand man ihre Leichname am Donau-Ufer und bestattete sie mit allen Ehren. Näher hat dieses Martyrium **Metaphrastes**, jedoch in ausgeschmückter und wortreicher Weise, beschrieben. Bei den Griechen wird das Fest dieser Heiligen am 1. Juni (I. 3) gefeiert; das Mart. Rom. erwähnt sie am 13. Januar. (I. 768.)

[2] **S. Hermylus,** (18. Dec.), ein Martyrer, welchen die Griechen zugleich mit dem hl. **Phokas** an obigem Tage verehren. S. S. Hermellus. (Aug. I. 212.)

Herneldia et Ermelina, (13. Aug. 29. Oct.), nach dem Florarium Sanctorum, welches die **Bollandisten** benutzten, „heilige Jungfrauen". Von letzterer vermuthen sie, daß ihr eigentlicher Name Ermelendis, sonst auch Ermelindis, sei (s. S. 84); erstere ist ganz und gar unbekannt. Der **Elenchus** wiederholt ihren Namen am 29. Oct. (III. 3.)

Hernenus steht am 12. Mai im Martyrologium von Tamlact. S. Ernenus[2]. (III. 2.)

S. Herneus, Abb. (9. Aug.). Dieser hl. Herneus, auch Hernäus und Hervänus genannt, lebte in Mans und wurde nach den **Bollandisten** (Sept. V. 478) zugleich mit dem hl. Floscellus in der französischen Stadt Beaune (Belna) beigesetzt. Nach **Bucelin** lebte er um das J. 600. Er ist übrigens identisch mit S. Erneus.

S. Herninus, (7. Mai), nach **Migne** ein Einsiedler in der Bretagne am Anfange des 6. Jahrhunderts, gestorben um das J. 535. Er wird zu Locarno am Lago Maggiore verehrt.

S. Hero, (14. Dec.), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Heron[4].

[Der Name **Hero**, wie auch **Heron** und **Heros** rc. stammt vom Griech. ἥρως = ein Edler, Ritter, Held rc.]

SS. Herodion, Asyncritus, Phlegon et Hermes, MM. (8. April, al. 28. März). Diese heil. Martyrer waren nach übereinstimmenden Berichten der ältesten Quellen sämmtlich aus der Zahl der siebenzig Jünger. Der hl. **Herodion** folgte den heil. Aposteln nach und diente ihnen. Sie legten ihm die Hände auf und setzten ihn der Stadt Neu-Paträ in Thessalien als Bischof vor, wo er viele Griechen zu Christus bekehrte. Darüber erzürnt, hetzten die Juden den heidnischen Pöbel wider ihn. Man bemächtigte sich seiner und schlug ihn (die Einen mit Prügeln, die Andern mit Steinen) auf Bauch und Kopf, bis sie ihn endlich, nach dem Ausdrucke der **Menäen**, in welchen er am 28. März vorkommt, „mit dem Schwerte wie einen stattlichen Widder abstachen". (Synaxar. ap. Boll. Mart. I. 873.) Das Mart. Rom. erwähnt seiner, dann der hhl. **Asyncritus** und **Phlegon**, am 8. April und sagt, daß der hl. Paulus ihrer im Briefe an die Römer (16, 11) gedenke. Aus diesem geht aber deutlich hervor, daß er einige Zeit auch in Rom zugebracht habe. Dasselbe müssen wir von den hhl. Asyncritus[1] (s. I. Bd. S. 332), **Phlegon** und **Hermes** sagen. Ersterer war nach allen Nachrichten Bischof in Hyrcanien, der Zweitgenannte in Marathon. **Phlegon** ist so viel wie ein „Brennender", worauf die griechischen Hymnen, die ihn verherrlichen, anspielen, wenn sie z. B. sagen, er habe in den Herzen der Menschen das Feuer der göttlichen Liebe entzündet und das Feuer des Irrwahns gelöscht. Der hl. **Hermes**[10] endlich war Bischof in Dalmatien. Doch ist von ihm nur im Allgemeinen bekannt, daß er Vieles für Christus gewirkt habe. Von ihm, wird beigesetzt, sei jenes Land wie von der Sonne erleuchtet worden. Auch möge er nicht mit S. Hermas[1], dem Bischofe von Philippi, verwechselt werden. (Apr. I. 742.)

S. Herodus, (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius. (II. 294.)

[1] **S. Herolus,** (2. März), ein Martyrer, der in den Manuscripten auch Herodius, Herculus, Herolius, Erolius, Heroclus, Herglus, Hercules, Heraclus, Gerolus, Heraclius, Hergules, Leporius und Heronius heißt und zu Cäsarea in Kappadocien gelitten hat. S. S. Lucius. (I. 130.)

[2] **S. Herolus** (Herulus, Gerulus), (15. Mai), ein Martyrer in Porto (Portus Romanus), gegenüber von Ostia an der Tiber. S. S. Praestabilis. (III. 457.)

[1] **S. Heron** (Eron), (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus. (II. 188.)

[2] **S. Heron** (Herorus), (28. Juni), ein Martyrer, welcher im J. 202 zu Alexandria für das Bekenntniß des Evangeliums blutete. S. S. Serenus. (V. 355.)

[3] **S. Heron, Ep. M.** (17. Oct.). Dieser hl. Heron, welcher auch Hero und Heros (Ἥρως) geschrieben wird, aber von seinem zweiten Nachfolger Heros oder Eros (Ἔρως) wohl zu unterscheiden ist, war ein Schüler des hl. Martyrers Ignatius von Antiochia und Diakon an dieser Kirche. Es existirt ein Brief, den der hl. Ignatius an ihn geschrieben

Digitized by Google

haben soll, welcher aber von den Gelehrten als unterschoben erklärt wird. Dagegen ist gewiß, daß er dem hl. Ignatius nachfolgte als der vierte Bischof von Antiochia, der dritte nach dem hl. Petrus, wie die Bollandisten in der Chronol. Geschichte der Patriarchen von Antiochia (Jul. IV. 10) darthun. Eben daselbst ist auch angegeben, daß er im J. 108 Bischof geworden und es bis zum J. 128 gewesen sei, da er unbestritten 20 Jahre lang die Kirche von Antiochia leitete. Dieses wird nun von dem Bollandisten Joseph van Hecke zum 17. Oct. (VIII. 8.) noch näher begründet, und namentlich nachgewiesen, daß der hl. Ignatius am 20. Dec. 107 den Martertod erlitten habe. Daß der hl. Heron ebenfalls gemartert wurde, wird nur von Wenigen in Zweifel gezogen. Nach Baronius fiele sein Martyrium in das J. 131. Aeltere Kalendarien kennen ihn nicht; aber schon Ado, dann Usuardus, nach welchem er vom hl. Polykarpus zum Bischof geweiht worden wäre, und das Mart. Rom. haben ihn am 17. October. Von seinem Wirken und Leben wissen wir leider nichts Näheres. Genug, daß er von der Kirche zu den Heiligen gezählt wird. (VIII. 8.)

[4] **S. Heron** (Hero) **et 3 Soc. MM.** (14. Dec. al. 20. Febr.). Dieser hl. Heron steht am 14. Dec. mit den hhl. Arsenius[5], Isidorus und dem Knaben Dioscorus[12] im Mart. Rom. als Martyrer zu Alexandria in der Decianischen Verfolgung, mit dem Beisatze, daß die ersten drei nach mancherlei Pein endlich verbrannt wurden, der Knabe Dioscorus aber mehrere Male gepeitscht und dann durch göttliche Fügung zum Troste der Gläubigen entlassen ward. Bei den Bollandisten finden sich zum 20. Febr. (III. 170) zwanzig alexandrinische Martyrer zusammengestellt mit dem Bemerken, daß sie im Mart. Rom. an verschiedenen Tagen vorkommen; unter diesen ist auch unser hl. Heron, welcher dort ebenfalls auf den 14. Dec. verwiesen ist. Deßwegen ist er wohl auch in den Elenchus aufgenommen.

S. Heros (Eros), (24. al. 25. Juni), ein Martyrer. S. S. Orentius. (IV. 809.)

Herradis, (14. Juli), Abtissin im Kloster Hohenburg, aus einem mächtigen und edlen Hause im Elsaß entsprossen, gründete von ihrem eigenen reichen Vermögen im J. 1181 das Jungfrauenkloster Trutenhausen (auch Drutenheim genannt), schrieb selbst ein Buch in lateinischer Sprache: Hortus deliciarum, und war überhaupt eine wahre Zierde ihres Ordens. (Buc. Suppl. pag. 150.)

S. Herrucus, (15. Juli), nach Migne Bischof von Verden in Westphalen, welcher im 9. Jahrh. blühte. S. S. Harruchus. (Mg.)

Herswindis, (4. Mai), auch Hilsuindis und Hilsondis genannt, die erste Abtissin des belgischen Klosters Thorn (Thora, Thorna) an der Ytterbeck (nicht weit von ihrem Einflusse in die Maas), eine Gräfin von Stryen, war zuvor an den Grafen Aufridus[2] von Huy und Löwen verheirathet. Nach Zedler (LI. 1049) wurde sie der Untreue gegen ihren Gemahl beschuldigt, reinigte sich aber vor ihm durch ein Wunder, worauf Beide gelobten, ihre übrige Lebenszeit Gott zu opfern. Sie baute nach den Bollandisten (Maj. I. 429) das genannte Kloster Thorn und trat in dasselbe mit ihrer Tochter Benedicta; ihr Gemahl Aufridus aber schenkte seine meisten Güter dem Stifte Utrecht, wurde im J. 992 Kleriker und im J. 994 Bischof von Utrecht, als welcher er im J. 1008 starb. Herswindis überlebte ihren Gemahl noch um 20 Jahre, starb also im J. 1028. Sie wird von Einigen „heilig", von Andern „selig" genannt, von den Bollandisten aber am 4. Mai unter die „Uebergangenen" gesetzt, da sie nicht einmal im Kloster Thorn eine kirchliche Verehrung genießt. (I. 436.)

Hertinodus, (29. Aug.), ein Augustiner-Eremit von Gotha. Er wird von Ordensschriftstellern „selig" genannt. (VI. 495.)

S. Hertula, (12. April), eine Martyrin, deren Name auch Hercula und Hestula geschrieben wird. S. S. Agapus[1]. (II. 79.)

Hertwicus, (19. Juni, al. 24. Dec.), Cistercienser-Prior von Hemmenrode, dem großer Eifer für klösterliche Zucht nachgerühmt wird. (III. 802.)

S. Heru, (30. Mai), Abtissin in Northumberland. S. S. Heina. (III. 802.)

Herulphus, (13. Aug.), Bischof von Langres. S. Hariolphus.

S. Herulus, (23. Febr.), ein Martyrer in Asien. S. S. Sinon. (III. 363.)

S. Herumbertus, Ep. Conf. (9. Juli). Der hl. Herumbert, auch Hercumbertus, Herimbertus und Erchambertus genannt, von dessen Herkommen uns die alten Chronikenschreiber nichts hinterlassen haben, war einer der Glaubensboten, welche Karl der Große zur Bekehrung der Sachsen ausgesen-

Digitized by Google

det hatte. Seine Predigten hatten großen Erfolg und bewirkten zahlreiche Bekehrungen. Als im J. 780 im Einverständnisse mit Papst Hadrian I. die Stadt Minden in Westphalen zum Bisthum erhoben wurde, trat der hl. Herumbertus als erster Oberhirt desselben ein. Er war nach Ebeling ein Suffragan des Kölner Erzbischofes Hildebold und seiner Geburt nach ein Sachse; derselbe hatte wahrscheinlich in Wirzburg seine Bildung genossen. Er starb um das J. 800. Im Proprium von Osnabrück heißt er vir mirae sanctitatis ac zeli. Am Schlusse der Lection lesen wir: Qui in munere suo sedulum Pastorem ac Doctorem eximium per multos annos se exhibuit et tandem sancte in Domino quievit. (II. 727.)

S. Herundo (Erundo), (23. Juli), eine Jungfrau zu Rom. S. S. Romula. (V. 482.)

S. Herus (Heris), (24. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Faustinus [7]. (III. 265.)

[1] **S. Hervaeus** (Huvarnus), **Abb.** (17. Juni). Zur Zeit des vom J. 512—558 regierenden fränkischen Königs Childebert I., eines Sohnes Chlodwigs I., welcher das Reich unter seine vier Söhne getheilt hatte, kam an den Hof des Erstern ein gelehrter, sprachenkundiger Engländer, Huvarnion mit Namen. Er war der Vater des hl. Herväus und bekleidete die Stelle eines Musikmeisters an der Hofkapelle. Er heirathete jedoch erst, nachdem er vier Jahre bei Childebert in aller Zucht Dienste geleistet und die Entlassung erhalten hatte, eine züchtige Jungfrau aus der Bretagne, Namens Rivannone, die ihm nach Verlauf eines Jahres einen blinden Sohn gebar, den sie in der heil. Taufe Herväus nannten. Der Knabe war im fünften Lebensjahre, als der Vater im Rufe großer Heiligkeit starb; der Mutter blieb die Sorge für seine Erziehung nun allein, und sie unterzog sich dieser schweren Aufgabe mit dem besten Erfolge. Die Talente ihres Sohnes müssen sehr bedeutend gewesen seyn; denn er erlernte, wiewohl blind, bei dem hl. Mönche Martinianus die lateinische Sprache sehr vollständig und überließ sich, nachdem er die Jahre der Standeswahl erreicht hatte, der Leitung des hl. Vulphroedus, über welchen indessen alle näheren Angaben fehlen. Als er indessen erfuhr, seine Mutter sei dem Tode nahe, eilte er nach Hause, um ihr die Augen zu schließen und seine letzte kindliche Liebe und Dankbarkeit zu beweisen, worauf er noch längere Zeit zu St. Paul de Leon (Leona) in der Bretagne als Priester dem Dienste der Kirche oblag und dann (man weiß nicht wann) eines gottseligen Todes starb. Hiemit haben wir den historischen Kern seiner Legende, die mit verschiedenen Fabeln untermischt ist, angegeben. Seine Verehrung unterliegt keinem Zweifel. Merkwürdig ist, daß die Gerichte gern auf seine Reliquien schwören ließen, weil hier dem Meineid, sobald ein solcher vorkam, die Strafe unmittelbar auf dem Fuße folgte. Sie befinden sich seit dem J. 1002 in Nantes, nachdem sie vorher von St. Paul de Leon im J. 878 nach Brest waren übertragen worden. (III. 365—371.)

[2] **S. Hervaeus, Abb.** (9. Aug.). S. oben S. Herneus.

[3] **Hervaeus de Villa-pirosa** findet sich am 30. Oct. bei Bucelin im Nomenclator und Inder, jedoch nicht im Texte.

S. Hervagus, (12. Dec.), Abt und Martyrer in Aegypten, welcher von den Kopten und Abyssiniern verehrt wird. (El., Mg.)

[1] **S. Herveus,** (17. Juli), ein Bekenner, welcher in Anjou am Anfang des 12. Jahrhunderts lebte und gegen das J. 1130 starb. Er wird in Chalonne verehrt. Nach Bruzen (III. 1064) liegt auf dem untern Theile der Insel Chalonne das nach ihm benannte Dorf St. Hervé. (Mg.)

[2] **B. Herveus,** (16. April), Schatzmeister der Kirche von St. Martin in Tours, war aus vornehmer Familie entsprossen. Er widmete sich mit Eifer der Erlernung der Wissenschaften, ging aber ohne Einwilligung seiner Eltern plötzlich ins Kloster. Die Mönche wollten ihn nicht annehmen, weil sie befürchteten, der erzürnte Vater könnte ihnen ein Leid anthun. Wirklich holte ihn der Vater mit Gewalt und brachte ihn an den Hof des Königs Robert, damit ihn dieser auf andere Entschlüsse bringe. Der fromme Fürst bestärkte ihn in seinem Vorhaben und hatte vor, ihn zum Bischof zu machen, eine Würde, die der fromme Mann beharrlich ausschlug. Indessen machte er ihn zum Schatzmeister von St. Martin in Tours. Er war dort Canonicus, lebte aber so streng wie der eifrigste Mönch. Die St. Martinskirche restaurirte und erweiterte er in den Jahren 1001 bis 1008. Dann bezog er eine Zelle in der Nähe der Kirche. Er starb im J. 1012. Er ist auch der Gründer des Klosters Beaumont-les-Nonnains. (Mg.)

Digitized by Google

[3] **Herveus** (Hermeus), (13. Mai), ein Franciscaner, welcher um das J. 1342 zu Toledo im Rufe der Heiligkeit und vollbrachter Wunder (er soll ein in der Wiege erstickteß Kind zum Leben gebracht und einen Fluß trockenen Fußes übersetzt haben) starb und in Art. Mart. genannt wird. (III. 186.)

[4] **Herveus**, (2. Juli), Erzbischof von Rheims, folgte im J. 900 dem sel. Fulco. Er hielt am Tage seiner Einführung ins erzbischöfliche Amt ein Concil, in welchem die Mörder seines Vorgängers feierlich in den großen Kirchenbann gethan wurden. Er war von großem Eifer für die Reform des Klerus und der Klöster beseelt, wie die auf uns gekommenen Acten des Concils von Troli (Troslejum), das im J. 909 unter seinem Vorsitze abgehalten wurde, beweisen. Auch für die Bekehrung der Normannen, die damals noch heidnisch waren, that er Vieles und erhielt deßhalb von Papst Johannes X. ein eigenes Beglückwünschungsschreiben. Er starb am 2. Juli 922. (Mg.)

[5] **Herveus**, (4. Oct.), Abt des Klosters Ourscamps oder Orcamp (Ursicampus), Bisthums Noyons, wird bei Lechner „gottselig" genannt. Schon als Knabe war er dem hl. Bernhard eifrig zugethan; als Jüngling nahm er das Kleid seines Ordens. Er starb im J. 1142. Vgl. B. Erveus. (Lech.)

Herwigis, Jutta et Ghisilindis, (30. Nov.), drei Jungfrauen zu Meessen (Messiniacum) in Belgien. (El.)

S. Hery, nach Migne der Patron einer Kirche des Bisthums Cahors. (Mg.)

Hescelinus, (24. Juli), ein frommer Canonicus zu Ninove an der Dender in Ostflandern (Belgien), aus dem Prämonstratenser-Orden. (V. 490.)

S. Hescous (Iscoës), (26. März), ein Martyrer. S. S. Bathusus. (III. 619.)

S. Hesichius, (1. März), Bischof und Martyrer. S. S. Hesychius. (So auch die übrigen dieses Namens.)

S. Hesperius, (22. Nov. al. 23. Aug.), Bischof von Metz. S. **S. Sperus**.

[Der Name ist vom Griech. Ἑσπερος = Abend, Abendstern.]

S. Hesperus, M. (2. Mai). Der hl. Sclave Hesperus (nach dem Mart. Rom. Exuperius) litt mit seiner Ehefrau Boë und seinen Söhnen Cyriacus[21] und Theodulus in der Stadt Attalia (nun Antalia) in Pamphylien. Die letztern, von den sorgsamen Eltern im christlichen Glauben erzogen, verriethen in einem Uebermaß von Eifer dem heidnischen Herrn (er heißt Catalus, seine Frau Tetradia oder auch Tertia) ihr und ihrer Eltern Bekenntniß. Darüber erzürnt, ließ derselbe die ganze Familie schlagen und foltern, und da sie fortwährend sogar den Genuß des vermeintlich den Göttern geopferten Weines und Fleisches verweigerten, zuletzt lebendig verbrennen. Doch fand man die heil. Martyrer wie schlafend, vom Feuer unberührt, das Angesicht gegen Osten gewendet. Nach der im Vatican aufbewahrten und von den Bollandisten abgedruckten Passio waren sie sämmtlich aus Phrygien. Als Zeit ihres Martyrthums wird die Regierung des Kaisers Hadrian (vom J. 117 bis 138) angegeben. Wie begeistert sie Alle für den heil. Glauben waren, beweist uns ein schöner Zug der hl. Boë. So oft sie nämlich die Dienste einer Pförtnerin zu versehen hatte, gab sie den Armen von den übrig gelassenen Speisen, indem sie dieselben zur Annahme des Christenthums aufforderte. Ihre heil. Reliquien wurden nach Clermont übertragen, wo ihr Fest am obigen Tage begangen wird. Vgl. S. Exuperius[2]. (I. 177—179.)

Hesselius, (4. Oct.), zweiter Bürgermeister in Gent. S. Jacobus. (II. 324.)

S. Hesteria, (10. Aug.), Jungfrau und Martyrin zu Bergamo. S. im I. Bande S. Asteria. (II. 539.)

S. Hesychas, (3. Oct.), ein Einsiedler. S. S. Hesychius[10].

[1] **S. Hesychius, Ep. M.** (1. März, al. 15. Mai). Vom Griech. ἡσυχος oder ἡσύχιος = ruhig, stille, sanft ꝛc. — Die Geschichte dieses hl. Hesychius, frz. St-Hisque, geht zurück bis auf die Zeiten der Einführung des Christenthums in Spanien. Sein Name wird auch Isicius, Isrius, Hesicius, Hisicius, Esicius und Esitius geschrieben. Nach alten Ueberlieferungen war er unter der Zahl jener sieben Bischöfe, die nach der Rückkehr des hl. Paulus aus Spanien nach dem J. 58 dahin abgingen. Ueber die Art und den Erfolg seines Wirkens fehlen sichere Nachrichten. Die alten Geschichtschreiber nennen Cazorla (Carcesa) in der spanischen Provinz Jaen als den Ort, wo er seine apostolische Thätigkeit beschloß. Es besteht auch eine alte Tradition, nicht weit von dieser Stadt sei der hl. Hesychius gesteiniget worden. Bei Migne ist Gibraltar genannt, wo der Heilige „im Frieden", d. h.

Digitized by Google

nicht als Martyrer, von hinnen geschieden seyn soll. Das Mart. Rom. erwähnt dieses Heiligen zugleich mit seinen Gefährten, den hl. Torquatus an der Spitze, am 15. Mai. In Madrid und anderwärts in Spanien wird das Gedächtniß des hl. Hesychius am 1. März begangen. Am 15. Mai wird nach den Bollandisten (III. 442) ihre gemeinsame Ankunft in Spanien vom ganzen Lande gefeiert, in den meisten Diöcesen de Communi Martyrum, in einigen auch de Communi Confess. Vgl. auch S. Torquatus. (I. 4.)

[2] **S. Hesychius,** (6. al. 4. März), mit dem Beinamen Thaumaturgus, d. i. Wunderthäter, wird in den Menäen außerdem „der Asket" genannt. Er war aus Andrapena am Pontus Galaticus, zwischen Ancyra und Amasea in Bithynien, gebürtig. Früh schon verließ er, aus Sehnsucht nach dem Himmel, seine irdische Heimat und begab sich in die Einöden und Wildnisse. Er wohnte auf dem Berge Majo, wo er dem hl. Apostel Andreas zu Ehren ein Kirchlein erbaute, das nicht fern von Adrania in Bithynien lag. Seine Wunderkraft bewährte sich besonders in Beschwörung und Austreibung der bösen Geister. Er starb zwischen den Jahren 788 und 797. Im J. 808 wurde durch den Bischof Theophylactus von Amasea sein heil. Leib erhoben und auf der rechten Seite des Altares beigesetzt. Es ist zugleich eine Charakterisirung seines Namens und seines Lebens, wenn es in den Menologien heißt: *Δοὺς ἡσύχῳ ἑαυτὸν, Ἡσύχιε, βίῳ, Τέλους φθάσαντος ἡσυχάζεις ἐκ βίου*, d. i. Gabst du dem stillen Leben dich, du Stiller, hin, Gehst du am Ende aus dem Leben still dahin. (I. 456.)

[3] **S. Hesychius,** (10. März), einer von den 40 Martyrern zu Sebaste. Die Manuscripte liefern verschiedene Varianten: Hysichius, Hysitius, Isilius, Esicius, Usitius. S. S. Quirio. (II. 12—29.)

[4] **S. Hesychius, Presb.** (28. März). Dieser hl. Hesychius war nach dem griech. Synararium (Mart. I. 873) zu Jerusalem geboren und erzogen. Wann, ist nur annäherungsweise möglich zu bestimmen. Um das J. 412 hatte er sich bereits den Ruf ausgebreiteter Gelehrsamkeit erworben. Er ist also wohl in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts geboren. Nach Einigen wäre der hl. Gregor von Nazianz sein Lehrer gewesen. Mehr als in allen andern Wissenschaften war er bewandert in der Erkenntniß, die auf Gott und die göttlichen Dinge Bezug hat. Er suchte die Einsamkeit, wurde Mönch und lebte in der Wüste, wo er die Väter in den Klöstern besuchte und die Blühen der Tugenden sammelte wie die Biene den Honig. Seine Frömmigkeit bewog den Erzbischof von Jerusalem, ihn zum Priester zu weihen. Nun bereiete er alle heiligen Orte, wo Jesus Christus gelebt, gelehrt und gelitten hatte, und verlegte sich auf die Auslegung der heil. Schrift. Er soll einen Commentar über das Buch Leviticus geschrieben haben. Auch Homilien und ein Compendium der Kirchengeschichte, das seinen Namen trägt, und von welchem ein paar Fragmente auf uns gekommen sind, wird ihm zugeschrieben. So starb er freudig, nachdem er Gott in jeglicher Uebung christlicher Vollkommenheit gedient hatte, ungefähr um das J. 434. (III. 713.)

[5] **S. Hesychius, M.** (15. Juni). Dieser hl. Hesychius, der auch Esychius, Esichus, Isicius und Ysicius geschrieben wird, war ein Soldat, welcher wegen seines christlichen Glaubens mit dem hl. Julius (27. Mai), einem römischen Veteranen, im Gefängnisse lag. (Nach dem Mart. Rom. war er zugleich mit ihm ergriffen worden.) Als der hl. Julius zum Tode geführt wurde, bat ihn der hl. Hesychius, seiner zu gedenken, damit auch er die Krone empfange. (Maj. VI. 660). Julius vertröstete ihn auf baldige Erfüllung seines Wunsches, und wirklich wurde Hesychius nach einiger Zeit des Martyriums theilhaftig. Als Richter wird Maximus genannt. Der Ort, wo der Heilige litt, ist das heutige Silistria (Dorostorum) in Unter-Mösien. Baronius nennt es Mysien*, welches auch im Mart. Rom. sich findet. (II. 1019.)

[6] **S. Hesychius,** (3. Juli), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien mit der hl. Serena, wird bei den Griechen an obigem Tage verehrt. (Mg.)

[7] **S. Hesychius,** (7. Juli), ein Martyrer zu Dyrrhachium (jetzt Durazzo) in Macedonien. S. S. Peregrinus. (II. 457.)

---

* Mysien ist eine Landschaft in Kleinasien am Hellespont, während Mösien in Europa liegt, wo denn Ober-Mösien dem heutigen Serbien, und Unter-Mösien dem heutigen Bulgarien entspricht. Doch werden beide Namen von Baronius u. a. Schriftstellern nicht selten mit einander verwechselt. Die Griechen haben meistens nur *Μυσία* und setzen *Εὐρώπης* bei, wenn sie Moesia meinen. (Vgl. Bruzen unter Moesien und Mysien.)

Digitized by Google

[8] **S. Hesychius,** (2. Sept.), ein Martyrer, welcher nach den griech. Menäen erdrosselt wurde. S. S. Diomedes [13]. (I. 358.)

[9] **S. Hesychius,** (30. Sept.), der vierte Patriarch von Armenien, soll nach Weißbacher (II. 213) zu dieser Würde im J. 340 gelangt, im J. 346 aber enthauptet worden seyn. (Wb.)

[10] **S. Hesychius** (Hesychas), **Conf.** (3. Oct.). Das Geburtsjahr und der Geburtsort dieses hl. Hesychius, welchen die Griechen Hesychas nennen, ist unbekannt; aber das ist gewiß, daß er einer der liebsten und vertrautesten Schüler des hl. Abtes Hilarion [7] war, mit dem er schon längere Zeit in Freundschaft stand. Wann er aber unter seinen Gehorsam als Mönch getreten sei, ist nicht ausgemacht. Die Bollandisten vermuthen, daß es zwischen den Jahren 328 und 354 geschehen sei und zwar zu Majuma (Majoma), einer Hafenstadt in Palästina, nicht weit von Gaza. Um das J. 359 begleitete er seinen Lehrmeister nach Aegypten, indem dieser die Verehrung und Hochschätzung, die er in Palästina genoß, aus Demuth nicht mehr ertragen wollte, oder noch mehr darum, weil er eine Offenbarung hatte, die ihn zur Abreise bestimmte. Dort war der hl. Hilarion in Bruchium, nicht weit von Alexandria, von einigen ihm bekannten Brüdern mit aller Liebe und mit größter Freude kaum aufgenommen worden, als er sogleich, da doch die Nacht schon herandämmerte, wieder aufbrach, was sie sehr in Betrübniß setzte. Von Gaza aus war nämlich auf ihn und den hl. Hesychius gerichtlich gefahndet worden; man hatte sein Kloster in Majuma zerstört, und es war bei dem jüngst zur Regierung gelangten Kaiser Julian der Tod beider Männer erlangt worden, die man ergreifen sollte, wo immer man sie träfe. Von Bruchium weg flüchteten sich nun Beide in die größere Oase, wo sie etwa ein Jahr verweilten. Dann schiffte Hilarion mit dem Mönche Zananus nach Sicilien; Hesychius aber war ein wenig früher nach Palästina gegangen, um, nachdem bereits der besser gesinnte Kaiser Jovian auf dem Throne gefolgt war, die Trümmer seines lieben Klosters bei Majuma aufzusuchen. Dann unternahm er um das J. 365 eine größere Reise und forschte überall nach Hilarion. In Methone endlich erfuhr er, da er bereits im dritten Jahre auf dem Wege war, von einem Tröteljuden den Ruf und die Wunder seines Lehrers und den Ort, wo er weile. Er eilte zu ihm und ging, als er ihn gefunden, mit ihm nach Epidaurus in Dalmatien. Aber auch hier ließ es den hl. Hilarion, da sein Name ebenfalls bald berühmt geworden war, nicht lange ruhen; er fuhr daher heimlich Nachts auf einem Schiffe nach Cypern. Auch dort schon immer und immer zum Davongehen geneigt, sandte er nach Umfluß von zwei Jahren den Hesychius nach Palästina, damit er dort die Brüder heimsuche und die Stätte seines zerstörten Klosters auf ein Neues wiedersehe, im Frühjahr aber wiederkehre. Zurückgekommen, beredete der hl. Hesychius seinen greisen Meister, der schon wieder anderswohin und zwar dießmal nach Aegypten sich begeben wollte, lieber tiefer hinein in die Insel an irgend eine noch mehr abgeschiedene Stelle zu wandern. Das erwünschte Plätzchen ward endlich gefunden und gefiel dem hl. Hilarion noch um so mehr, weil es, abgesehen von der gänzlichen Abgeschiedenheit, auch noch aus andern Ursachen einen tüchtigen Kampfplatz bildete, indem, wie der hl. Hieronymus im Leben des hl. Hilarion erzählt, viele Dämonen sich dort aufhielten. Während der fünf Jahre, die der heil. Greis dort verweilte, befand sich der hl. Hesychius bald in Palästina, bald auf Besuch bei seinem geliebten alten geistlichen Vater. Als sich Hesychius gerade einmal nicht auf der Insel befand, schloß der fromme Alte seine Augen. Kaum hatte Hesychius es gehört, als er herbeieilte und nur mehr daran dachte, wie er den für ihn so kostbaren Leichnam bekommen könnte. Er gab sich den Schein, auch selber dort am Sitze seines Lehrers wohnen zu wollen und, nachdem er fast zehn Monate mit der äußersten Lebensgefahr die Herumwohnenden getäuscht hatte, gelang es ihm endlich, den heil. Leichnam davonzubringen, welchen er dann zu Majuma unter allgemeiner Theilnahme der Mönche wie des Volkes um das J. 373 bestattete. Wie lange der hl. Hesychius noch bei Majuma lebte, wissen wir nicht. Daß er aber nie nach Spanien und namentlich nie nach Toledo gekommen sei, wie Einige behaupten wollen, das haben die Bollandisten weitläufig dargethan; ebenso, daß nicht dieser hl. Hesychius eine Uebersetzung der heil. Schrift verfaßt oder die griechische Uebersetzung der sog. 70 Dolmetscher (Septuaginta) neu herausgegeben habe. (Vgl. S. Hesychius [13]). Sein Todesjahr kann nicht genau angegeben

Digitized by Google

werden; er lebte übrigens bis zu dem J. 373 oder über dasselbe hinaus. Sein Name wird auch im Mart. Rom. genannt. Vgl. S. Hilarion [7]. (II. 141—149.)

[11] **S. Hesychius,** (7. Nov.), ein Martyrer. S. S. Hiero. (El.)

[12] **S. Hesychius, M.** (18. Nov. al. 4. März, 10. Mai). Dieser heil. Martyrer, welcher auch Esichius und Isicius geschrieben wird, war Soldat in Antiochia. Ein altes Martyrologium gibt ihm sogar den Titel Palatinus, ein anderes nennt ihn selbst Prior Palatii. Als man ihn zwingen wollte, den Göttern zu opfern, gab er dem Kaiser willig seine Schärpe (cingulum militiae) zurück, weßhalb man ihm, wie Ado, Usuardus und das Mart. Rom. erzählen, einen ungeheuren Stein an den rechten Arm (nach den Bollandisten an den Hals) band und ihn im Orontes (heutzutage der Aasi) ertränkte. Es soll dieß unter der Regierung des Kaisers Maximianus, nach dem Jahre 292 und vor 305, geschehen seyn. (Mart. I 300.)

[13] **S. Hesychius, Ep. M.** (26. Nov. al. 18. Febr.). Dieser hl. Hesychius war ein Bischof in Aegypten und starb nach dem Mart. Rom. mit mehreren Andern (vgl. S. Faustus [37]) unter Galerius Maximianus für den Glauben. Als Genossen seines Martyriums nennen die Boll. (Febr. I.462), wie zum Theil auch das Mart. Rom., die ägyptischen Bischöfe Phileas (diesen nebst einem röm. Kriegstribun Philoromus), Pachomius und Theodorus, den Presbyter Faustus [37], dann Didius, Ammonius [26] und 660 Andere; auch ein Bischof Petrus von Alexandria tritt zur Reihe dieser Namen. Einige nennen den hl. Hesychius auch am 18. Febr., wo die Bollandisten (Febr. III. 53) ihn und die genannten ägyptischen Bischöfe unter den „Uebergangenen" haben. Nach denselben (Oct. II. 147) dürfte dieser hl. Hesychius der Herausgeber einer verbesserten Septuaginta seyn, die der hl. Hieronymus rühmt. Vgl. S. Phileas.

[14. 15] **Hesychius,** (12. Nov.), der Aeltere und Jüngere, Bischöfe von Vienne, stehen im Elenchus; bei Migne finden sie sich nicht.

Hetha, (26. Oct.), ein Bischof von Lindisfarne in England. (El.)

Heyicka, (14. al. 15. Jan.), eine Klausnerin bei der St. Andreaskirche in Köln, wo sie auch begraben liegt. Sie heißt bei Einigen „heilig". S. Heilica. (I. 931.)

Heyma, (30. Mai), eine Jungfrau. S. Heyna.

Heymo, (27. März), Bischof von Halberstadt. S. Haymo [3]. (III. 710.)

Heyna, (30. Mai, al. 31. Oct.), auch Hieu und Heyma genannt, war eine Jungfrau, die unter der Leitung des hl. Aidanus [2] (Bd. I. S. 91) in Northumberland die ersten Frauenklöster gegründet haben soll und von Mehreren „heilig" genannt wird. Ihr Tod wird ins J. 657 gesetzt. Der Elenchus nennt sie zum 31. Oct unter dem Namen Heyna. Einige halten sie für identisch mit der hl. Bega, welche Wilson am 22. Nov. hat. Die Bollandisten haben sie am 30. Mai unter den „Uebergangenen". (VII. 235.)

Heyndenricus, (21. al. 22. Aug.), ein Cistercienser-Abt. S. Henricus [67]. (IV. 397.)

S. Hia, (23. März), auch Hya und Jia genannt, eine Jungfrau, welche bei Wilson unter dem Namen Itha am 25. Jan. steht. Doch scheint diese identisch zu seyn mit der hl. Ida (15. Jan), während die Bollandisten von unserer hl. Hia nicht mehr wissen, als daß sie mit dem hl. Fingar von Irland nach Britannien kam und dort ein frommes Leben führte bei der Stadt Pendinas in Cornwallis, die dann von ihr den Namen St. Jies erhielt, sowie der nahe Hafen, in welchen das Flüßchen Haile fließt, von den Schiffern St. Jiesbay genannt wurde.* Vgl. S. Fingar. (III. 455.)

S. Hianulus, (6. März), der auch Hienulus, Lanulus und Janulus heißt, war ein Martyrer, welcher in alten Martyrologien mit dem Beisatze „in Italien" steht. (I. 424.)

[1] **Hibarus,** (23. April), ein irischer Bischof. S. Ibarus. (III. 173.)

[2] **Hibarus,** von welchem wir nicht wissen, ob und wann sein Andenken kirchlich gefeiert werde, kommt als Heiliger gelegentlich im Leben des hl. Mocteus (Boll. Aug. III. 746) vor. Die Bollandisten bemerken hiebei, er scheine von dem vorgenannten, einem Sohne des Lugenus, verschieden zu seyn. Auch er wird übrigens als Bischof aufgeführt.

---

* So haben die Bollandisten (III. 456. n. 7), und das Nämliche findet sich auch bei Bruzen (IX. 1758), wo noch beigefügt ist, daß die Stadt gegen Norden in die See hängt. Bei neueren Schriftstellern heißt die Stadt St. Ives, obwohl dieses nach Bruzen (IX. 1773) der Name einer Stadt im östlichen Theile von Huntingtonshire ist. Vgl. S. Ivo.

Digitized by Google

Cammerarius handelt am 22. März von einem hl. Hibarus. †

B. Hibernon Andreas, (18. April), ein Laienbruder. S. B. Andreas[40]. (II. 522.)

Hibernus, (30. Oct. al. 31. Juli), Abt und Bischof von Tours. S. Herbernus.

Hidda, (11. Oct.), die Mutter des hl. Erzbischofs Bruno[6] von Köln, wird von Art. Mart. zu den „Seligen" gezählt, von den Bollandisten aber übergangen. (Die Mutter des hl. Bruno[6], Gemahlin des Kaisers Heinrich I., hieß Mathilde, weßhalb wir vermuthen, Hidda sei aus Hilda, dieses aber aus Mathildis entstanden.) S. S. Mathildis (14. März). (V. 493.)

S. Hidelbertus, (15. al. 5. Mai), auch Aribertus und Eripertus genannt, war Bischof von Tortona (Dertona) in der Kirchenprovinz Mailand, östlich von Alessandria. Siebzehn Bischöfe von Tortona sollen als Heilige verehrt werden. Wenn er nach Einigen zwischen die hhl. Bischöfe Marcianus und Ammonius[5], welche in die frühesten Zeiten der Kirche von Tortona gehören, eingeschoben wird, so paßt für eine derartige Periode der offenbar longobardische Name nicht wohl. Da schon die Zeit, wo er lebte, höchst dunkel anzugeben ist, so läßt sich auch über sein Leben nur im Allgemeinen berichten, daß er heiligmäßig gelebt habe. Diejenigen, welche ihm ein so hohes Alterthum einräumen, legen ihm 25 Jahre bischöflicher Thätigkeit bei. Andere dagegen hegen die Ansicht, daß es Gibertus seyn möge, der bis zum J. 997 (nach Ughellus aber bis 984) im Ganzen acht Jahre Bischof war; wieder Andere, daß er als identisch zu nehmen sei mit Robertus, welcher von 799—808 auf dem Stuhle Tortona's waltete. Seine Reliquien und die der hhl. Bischöfe Marcian und Innocenz von Tortona wurden im J. 1554 am 17. Juli in die neu erbaute Kathedrale übertragen. Bei Ughellus und Migne ist er auf den 5. Mai gesetzt. (S. S. Aribertus). Die Bollandisten aber haben ihn am 15. Mai. (III. 498.)

Hidelitta kommt am 24. März in einem bürgerlichen Kalender vor. S. S. Hildelitha.

S. Hideuil wird nach Migne bei St. Malo verehrt, wo eine Kirche seines Namens sich findet.

[1] **S. Hidulphus, Dux Conf.** (23. Juni, al. 4. April). Vom Altd. = Helfer in der Schlacht (hild) etc. — Dieser hl. Hidulphus, nach den Bollandisten (April. III. 579) auch Hydulphus und Hildulfus genannt, lebte unter Pipin von Heristall (gest. im J. 714) und führte wegen der hohen Würde, die er beim Könige bekleidete, den Titel „Herzog", und weil in Lobbes (Lobium, Laubium, Laubacum) an der Sambre seine Grabstätte ist, heißt er „Herzog von Lobium" (nicht Löwen) im Hennegau. Seine Gemahlin war die hl. Aya. (Bd. I. 369.) Nach Trithemius, welcher sein Fest auf den 23. Sept. setzt, hätte er auf alle weltlichen Ehren und Aemter verzichtet und wäre zu Lobbes ins Kloster gegangen, bald hernach aber Abt und Bischof geworden. Alles dieß ist jedoch unrichtig. Veranlaßt mag der Irrthum nach Bemerkung der Bollandisten seyn durch eine Verwechslung mit dem hl. Theodulph, Abt und Bischof von Lobbes, der an dem darauffolgenden Tage (24. Juni) sein Fest hat. Richtig ist nur, daß er dem hl. Landelin bei Gründung jenes Klosters an die Hand ging, wie er denn auch bei einem anderen für die hl. Waldetrudis für den Platz und die Baulichkeiten großmüthig sorgte. Nach der gewöhnlichen, nicht unwahrscheinlichen Meinung ist der hl. Hidulphus um das J. 707 gestorben. Am 4. April 1409 wurden seine Reliquien von Lobbes nach Binche (Binchium) übertragen. (IV. 582.)

[2] **S. Hidulphus**, (11. Juli), zuerst Bischof von Trier, dann Abt von Moyen-Moutier. S. S. Hildulfus.

[3] **Hidulphus**, (30. Sept.), Mönch im Kloster Hirschau, war auf Bitte Erlafrids, des Gründers jenes Klosters (s. B. Erlafridus), aus dem Kloster Fulda nebst dem Abt Lutbert und einer Zahl Mönche gesendet worden, um in Hirschau die Schulen zu leiten. Er war ebenso gelehrt als fromm. Sein Todesjahr ist nicht angezeigt. (Buc. Suppl. S. 223.)

S. Hiera, V. (10. Nov.). So wird nach Migne (Iconogr.) auch die hl. Jungfrau Theoctiste (s. d.) genannt. [Der Name stammt vom Griech. ἱερός = heilig, gottgeweiht 2c., welche Bedeutung auf mehrere der nachfolgenden Namen Anwendung findet.]

S. Hieraclas, (14. Juli), Patriarch von Alexandria. S. S. Heraclas. (III. 645.)

S. Hierais wird nach den Bollandisten (Maj. VII. 234) am 30. Mai in einem Synararium als Jungfrau und Martyrin genannt, aber mehr wegen ihrer Reliquien, welche in Constantinopel seyn sollen. Uebrigens äußern sie die Meinung, daß dieselbe identisch sei mit S. Irais (im Inder Iraides),

Digitized by Google

welche am 22. Sept. im Mart. Rom. sich findet. An diesem Tage aber (Sept. VI. 291) sprechen sie sich dahin aus, daß diese alexandrinische Jungfrau Irais, die nach dem Mart. Rom. zu Antinoopolis gemartert wurde, identisch sei mit S. Herais[3]. Vgl. S. Irais.

S. Hierapius steht am 16. Febr. als Martyrer nebst Andern ohne nähere Angabe in dem dem hl. Hieronymus zugeschriebenen Martyrologium. S. S. Plesius. (II. 867.)

[1] **S. Hierax, Presb. M.** (23. Mai). Vom Griech. ἱέραξ = der Habicht (ein heiliger Vogel, dessen Flug die heidnischen Auguren beobachteten.) — Der hl. Hierax war ein Priester und Bekenner in Aegypten, welcher um des Glaubens an die Gottheit Jesu willen von den Arianern verbannt wurde. Der hl. Athanasius forderte den ägyptischen Bischof Adelphius in einem Briefe, den er über die Gottheit Christi an ihn schrieb, auf, eben diesen Brief auch den Priester Hierax lesen zu lassen. (V. 29.)

[2] **S. Hierax,** (1. Juni, al. 13. April), ein Martyrer. S. S. Justinus. (I. 16—22.)

[3] **S. Hierax** steht am 28. Oct. im Elenchus. S. S. Nitas.

Hieremia, (25. April), eine Clarissin zu Fermo in der Mark Ankona. (III. 343.)

[1] **S. Hieremias,** (6. Mai), ein Martyrer in Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[Der Name stammt vom Hebr. Jirmejah, was die Vulgata mit Jeremias (s. d.) gibt. Warum die hier vorkommenden Namen eine Aspiration haben, die übrigens auch bei andern ähnlichen Namen sich öfter findet, läßt sich nicht wohl angeben.]

[2] **S. Hieremias** (Jeremias), (7. Juni, al. 15. 17. 18. Sept.), ein Martyrer, welcher im J. 852 zu Cordova (Corduba) in Spanien litt. Usuardus nennt ihn mit dem hl. Diakon Emilianus, welcher auch Emilias heißt, nach den Bollandisten (Sept. V. 103) aber eigentlich Emila oder Emilas heißen sollte, zum 17. Sept. (Vgl. Aemilianus[21]). Das Mart. Rom. gedenkt seiner zweimal (am 7. Juni und am 15. Sept.), das erstemal in der Gesellschaft des hl. Priesters Petrus (s. d.) und vier Anderer, das zweitemal mit dem hl. Diakon Emilas[2] (s. d.), und nennt ihn Jeremias. Den Beinamen Mönch, welchen Hieremias an erster Stelle bekommt, geben ihm auch Mabillon und die Bollandisten (Jun. II. 38). Sie litten unter Abdorrhaman II., der zu Cordova mit Ruhm und Macht die Lehre Mohammeds verherrlichte, zugleich aber die Christen, welche sich erkühnten ihr entgegenzutreten, streng verfolgte. Einen Versuch dieser Art machten die genannten heil. Martyrer, da sie in der arabischen Sprache wohl bewandert waren, büßten aber dafür zuerst mit schwerem Gefängnisse, auf welches die Enthauptung folgte. Die Bollandisten handeln von diesem hl. Hieremias am 7. Juni (II. 37) und am 15. Sept. (V. 102); aber es ist nicht ganz klar, ob nicht am Ende doch eine Verschiedenheit zwischen Beiden besteht. †

[3] **S. Hieremias,** (21. Juni), ein Martyrer, dessen Name in einigen Handschriften steht, während Andere dafür Hierias enthalten. Andere Varianten sind Inerias und sogar Yenas. S. S. Hiperelus. (IV. 73.)

[4] **S. Hieremias,** (15. Sept.), ein Martyrer mit S. Emilas[2]. Vgl. S. Hieremias[2].

[5] **Hieremias,** (17. Jan. al. 8. 18. Mai, 19. Nov.), ein Franciscaner in Syrien, dessen in Hub. Men. zu obigen Tagen gedacht ist, wo er übrigens mehrere Beinamen hat, nämlich im Index am 17. Jan. de Palaestina, dann am 8. Mai Syrus, am 18. Mai de Ptolemaide und am 19. Nov. Saphetanus. S. Jacobus de Podio.

[6] **Hieremias de Walachia,** (4. Febr.), ein frommer Franciscaner-Ordens-Priester, welcher im J. 1612 starb. (Hub. Men.)

[7] **Hieremias,** (20. Mai), ein Capuciner aus Venedig, welcher im J. 1619 gottselig starb. (Hub. Men.)

[8] **Hieremias,** (30. Juli, al. 25. März), in Art. Mart. „Bekenner“ genannt, nach den Bollandisten (Jul. VII. 129) aus Forli (Forolivium) in der Romagna, welcher in Hub. Men. am 25. März steht und im Jahr 1513 gestorben ist. (VII. 129.)

[9] **Hieremias,** (16. Aug.), ein Mönch auf dem Berge Karmel und Prior des dortigen Karmeliten-Klosters, wird von den Schriftstellern seines Ordens als „Heiliger“ angeführt. Er starb im J. 1218 als Nachfolger des hl. Bertholdus[1]. (III. 261.)

S. Hierias (Hieremias), (21. Juni), ein Martyrer. S. S. Hiperelus. (IV. 73.)

S. Hierius, (4. Nov.), nach Surius ein Priester zu Alexandria. S. S. Pierius.

S. Hierlatius, (26. Dec. al. 11. Febr. 6. Juni), auch Jarlatheus genannt, war Erzbischof von Tuam in Irland. Die erzbischöfliche Kathedrale daselbst ist ihm zu Ehren

Digitized by Google

eingeweiht (Febr. II. 507). Translationen werden am 6. Juni und 11. Febr. begangen (Jun. I. 618). Sein Name steht im Elenchus am 26. Dec.

S. Hiero. S. S. Hieron.

S. Hierolius, (3. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Hierotes.

[1] **S. Hieron,** (17. Aug.), ein Martyrer in Holland. S. S. Jeron. (III. 475.)

[Der Name stammt vom Griech. Ἱέρων und bedeutet nach Fleischner „ein Heiliger, Gottgeweihter".]

[2] **S. Hieron,** (17. Oct.), ein Schüler des hl. Martyrers Ignatius und Bischof von Antiochia, welcher nach den Bollandisten (Apr. I. 397) im Florarium am 5. April vorkommt, ist identisch mit S. Heron.

[3] **SS. Hieron et Soc. MM.** (7. Nov.). Dieser hl. Hieron oder Hiero war nach Surius in der Stadt Tyana in Kappadocien geboren. Zur Zeit der heftigen Diocletianischen Verfolgung wurde er durch den Statthalter Lysias gefänglich eingezogen und nach Melitine (jetzt Malatia), unweit des Euphrats, gebracht. Er bestärkte hier seine Mitgefangenen im Glauben und bewirkte, daß von ihnen nur ein einziger, Victor mit Namen, abfiel. Von ihren Namen nennt der Elenchus, sowie das Mart. Rom. noch Nicander und Hesychius, und beide Quellen setzen zu diesen noch 30 Ungenannte, während Surius außer dem hl. Hiero noch 31 Martyrer zählt, also um einen weniger als der Elenchus; vielleicht daß in letzterm der abtrünnige Victor aus irgend einer Ursache mit in Rechnung gebracht ist. Dem hl. Hiero wurde zuerst die Hand abgehauen, dann ward er mit den Uebrigen gegeißelt und enthauptet. Auf dem Wege zur Richtstätte sangen sie den Psalm: „Selig die Unbefleckten auf dem Wege, die im Gesetze des Herrn wandeln." Außer seiner unerschrockenen Standhaftigkeit rühmt Metaphrastes an ihm eine bewunderungswürdige Pietät gegen seine Mutter, welcher er den größten Theil seines Vermögens in der letzten Zeit im Kerker testirte, nachdem er mit dem übrigen seine Schwester Theotimia bedacht hatte. (Sur., El.)

S. Hieronides, (12. Sept.), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Cronides [2]. (IV. 13.)

[1] **B. Hieronyma Lema et Juliana Trigueros,** (7. Jan.), portugiesische Cistercienser-Nonnen, welche ein sehr frommes Leben führten und namentlich gegen kranke Mitschwestern Tag und Nacht recht liebreich waren. Die erste starb im J. 1633, die Andere im J. 1636. (Buc. Suppl. pag. 6)

[2] **Hieronyma,** (16. Febr.). Im J. 1590 starb unweit der Stadt Palermo die Schwester Hieronyma von Messina im Rufe einer seligen Büßerin. Nachdem sie zwei Jahre im Ehestande gelebt hatte, verließ sie als Wittwe alle Eitelkeiten der Welt und begab sich in eine Höhle in der Nähe des dortigen Franciscanerklosters, wo sie 69 (nach Hub. Men. 40) Jahre lang ein mehr englisches als menschliches Leben führte und dasselbe in unglaublich schweren Bußübungen beschloß. Von dem bösen Feinde erduldete sie nicht blos innere Versuchungen, sondern auch äußerliche schwere Leiden, wofür sie von dem Bräutigam ihrer Seele durch den süßesten Umgang mit Ihm getröstet wurde. In der letzten Zeit ihres Lebens bewohnte sie eine Zelle und nahm eine Schwester des dritten Ordens, Namens Oliva, zur Bedienung. Nach vielen Jahren wurde ihr Leib, welcher in besagter Franciscanerkirche bestattet worden war, unverwesen gefunden. (Sz.)

[3] **Hieronyma,** (27. April), mit dem Beinamen „die Seraphische", Abtissin von Vebano. S. Angela [8]. (III. 475.)

[4] **Hieronyma,** (28. Mai), mit dem Beinamen Veramontia, eine fromme Wittwe zu Ascoli im Kirchenstaate, welche unter Leitung der Väter aus der Gesellschaft Jesu lebte und am 28. Mai 1665 starb, nach ihrem Tode aber durch Wunder leuchtete. (VI. 733.)

[5] **Hieronyma Scalzo,** (7. Sept.), aus dem dritten Orden des hl. Dominicus, war in Terra di Palazzolo in Val di Noto, Bisthums Syrakus, auf der Insel Sicilien im J. 1577 geboren. Ihr Vater hieß Stephan Scalzo, die Mutter Antonia Leparelli. Sehr frühzeitig zeigte sie deutliche Spuren der Heiligkeit. Schon als Kind suchte sie einsame Orte, um zu beten, und mied die kindischen Scherze und Unterhaltungen. Seit dem 12. Jahre fing sie an, sich in Bußwerken zu üben, schlief auf dem bloßen Boden, fastete mehrere Tage bei Brod und Wasser, doch so, daß sie diese ihre Strenge gegen sich selbst vor Andern sorgfältig verbarg. Bald bat sie den Vater, er möge ihr erlauben, sich rauher zu kleiden und verschärfte unter der Anleitung einer frommen Base ihre Strengheiten. Sie war bei allem dem in ihrer ersten Jugendzeit gern jähzornig; aber sie betete so inständig

Digitized by Google

und oft zum Herrn, daß er diesen Fehler von ihr nehmen möchte, bis Er sie endlich gnädig erhörte, so daß sie dann in den größten Leiden und Versuchungen geduldig und ergeben bleiben konnte. Als sie aufgewachsen war, trat sie in den dritten Orden des hl. Dominicus. Von nun an stieg sie auf den Stufen innerlicher Erleuchtung immer höher in der Liebe Gottes und des Nächsten. Der Herr zeigte ihr in besondern Visionen die Geheimnisse seines heiligen Leidens und Sterbens. Mehrere Wunder geschahen durch sie schon bei Lebzeiten. Eine vom bösen Feinde besessene Frau heilte sie durch die Auflegung ihrer Hände; einen in Sturm und Wellen dem Untergang nahen Verwandten rettete sie durch ihr Gebet vom Ertrinken; eine Frau, die bei der Entbindung ihres Kindes in Todesgefahr kam, empfahl sich ihrer Fürbitte und wurde glücklich entbunden. Am 7. Sept. 1632 starb sie im Herrn. Alles Volk lief herbei, um Reliquien von ihr zu erhalten. Sie ruht in der Ordenskirche von Palazzolo, wo sie im Andenken einer großen Dienerin Gottes steht. (March. V. 55.)

[6] **Hieronyma,** (8. Sept.), eine Tertiarierin aus dem Orden der Minimen, welche zu Paterno in Sicilien im J. 1525 starb, wird in Art. Gyn. zu den „Seligen" gezählt. (III. 205.)

[7] **Hieronyma,** (3. Oct.), aus dem dritten Orden des hl. Dominicus. Dem adeligen Geschlechte der Carvalho aus Portugal entsprossen, führte sie zuerst in der Ehe ein gottesfürchtiges Leben und nahm nach dem Tode ihres Gemahls den Habit, im J. 1581. In Gebet und Abtödtungen der Vollkommenheit entgegenstrebend, starb sie am 3. Oct. 1585 im Kloster zu Santarem. (March. V. 231.)

[8] **Hieronyma,** (12. Dec.), die Gemahlin des Fürsten Galeotto Malatesta von Pesaro, als Gattin ausgezeichnet durch ihre Frömmigkeit und Milde, stiftete das Kloster zum heil. Kreuz in Pesaro und trat dann nach dem Tode ihres Mannes zu Foligno in das Clarissen-Kloster der hl. Lucia, wo sie im J. 1447 selig starb. (Hub. Men.)

[1] **S. Hieronymus,** (6. al. 1. Juli), ein Martyrer, welcher in Brescia verehrt wird. S. S. Nicolaus. (II. 285.)

[Der Name Ἱερώνυμος, vom Griech. ἱερός = heilig, und ὄνομα, Aeol. ὄνυμα = Name, bedeutet so viel als „heiliger Name" ꝛc. Im Franz. heißt er Jérôme, im Ital. Girolamo, im Engl. Hierom, Jerome etc.]

[2] **S. Hieronymus Aemilianus, Conf.** (20. Juli, al. 8. Febr. 7. März). Dieser hl. Hieronymus, Stifter der „regulirten Kleriker", welche den Namen der Somaschen führen, war im Jahr 1481 aus altadeligem Geschlechte zu Venedig geboren. Sein Vater Angelo Emiliani war Senator; seine Mutter Eleonora oder Dionora galt als eine sehr kluge Frau. Er war der jüngste unter vier Brüdern und empfing, da sein Vater frühzeitig starb, von seiner Mutter eine fromme und sorgfältige Erziehung. Gegen ihren Wunsch widmete sich aber der junge Hieronymus dem Soldatenstande und erwarb sich frühzeitig den Ruhm der Tapferkeit. Leider wußte er seine Lorbern nicht rein zu erhalten; er ergab sich zu großem Schmerze seiner Mutter und zum Aergernisse für seine Brüder einem ausgelassenen Leben. Strenge Gefängnißhaft in Feindeshand brachte ihn im J. 1511 zu besserer Gesinnung. Er machte der hl. Maria von Treviso das Gelöbniß einer Wallfahrt, und was noch mehr und besser war, eines frommen und bußfertigen Lebens. Die wunderbare Gebetserhörung, die ihm hierauf zu Theil wurde, befestigte ihn in diesem Entschlusse. Er lebte von jetzt in seiner Vaterstadt Venedig den Uebungen der Nächstenliebe, der Sorge für seine Angehörigen und suchte durch allmälige Ablegung seiner Fehler und den sorgfältigen Gebrauch der Gnadenmittel zu immer größerer Vollkommenheit zu gelangen. Nachdem er im J. 1518 Priester geworden, fing er an, Größeres zu unternehmen. Er sammelte die verlassenen, in Folge einer Theuerung und Hungersnoth auf der Straße ohne Aufsicht und Erziehung in Menge umherschweifenden Knaben in ein Haus, das er zu diesem Ende käuflich erworben hatte, und übernahm als geistlicher Vater ihre Erziehung. Das Werk gelang und fand bereitwillige Theilnahme und Unterstützung, so daß er auch an andern Orten der Venetianischen Republik Waisenhäuser errichten und deren Leitung übernehmen durfte. In dankbarer Gesinnung gegen Gott begann er hierauf zuerst in Bergamo, dann auch anderwärts die öffentlichen Häuser der Unzucht zu entvölkern und aufzuheben, indem er persönlich sowohl den Inhabern als auch den Bewohnern derselben ihre schwere Gottvergessenheit, das öffentliche Aergerniß, die strenge Gerechtigkeit Gottes und überhaupt die letzten Dinge des Menschen ꝛc. vor Augen hielt. Es ging schwer,

Digitized by Google

und er mußte sich Vieles gefallen lassen; aber doch brachte er durch die Hilfe Gottes viele Sünderinnen auf bessere Wege und vermochte sie, in die Bußhäuser, die er für sie gründete, einzutreten. Hiemit sich nicht begnügend, erbat und erhielt er vom Bischofe die Erlaubniß, katechetische Vorträge für Kinder und Erwachsene auf dem Lande halten zu dürfen. Auch diese Unternehmung segnete der Herr durch staunenswerthe Erfolge, besonders aber durch Erregung eines ähnlichen Eifers unter Priestern und Laien, von denen manche sich dem hl. Hieronymus anschlossen, weßhalb er im J. 1528 zu Somasca (Somascha) im Gebiete von Bergamo für sich und seine Genossen ein Kloster gründete. Von diesem Orte erhielt die Congregation den Namen der „Somaschen"; auch, aber seltener, heißt sie die Congregation von St. Majolus, nach der Kirche gleichen Namens in Pavia so genannt. Später ging er nach Mailand und übernahm auch hier die Sorge für die verlassenen Kinder, sowie für die Kranken und Armen. (Erst nach seinem Tode erfolgte durch Papst Paul III. im J. 1540 die Gutheißung der Congregation, die dann von Pius V. im Jahr 1568 in die Zahl der Orden unter der Regel des hl. Augustinus aufgenommen wurde.) Endlich, nach fünf in Werken der Nächstenliebe und Abtödtung vollbrachten Jahren kehrte Hieronymus nach Venedig zurück, um die von ihm gegründeten frommen Anstalten zu besuchen. Nachdem dieß geschehen war, ging er wieder ins Ordenshaus nach Somasca, um sein eigenes Leben und Thun einer strengen Prüfung zu unterziehen. Er zog sich in eine Höhle zurück, die er sich zur Zelle einrichtete, wo er unter Gebet und Bußwerken sich auf die Reise ins ewige Leben vorbereitete. In der That wurde er bald von der damals herrschenden Seuche ergriffen und starb am 8. Febr. 1537 den Tod der Gerechten, in einem Alter von 56 Jahren. Er wurde in der Kirche des hl. Bartholomäus beigesetzt. Bald begann das Vertrauen der Gläubigen in mannigfacher Noth sich an ihn zu wenden. Es geschahen zahlreiche Wunder an seinem Grabe. Papst Benedict XIV. sprach ihn selig, seine Canonisation vollzog einige Jahre später Clemens XIII. Sein Fest wird nach einem Decrete der S. Rit. Congr. vom 2. Sept. 1761 in der ganzen katholischen Kirche am 20. Juli sub ritu dupl. begangen. Er ist an diesem Tag auch in das Mart. Rom. aufgenommen worden, welches am 8. Febr. seinen Tod anzeigt. (Febr. II. 217.)

[3] **S. Hieronymus** (Jeronimus), **Ep.** (22. Juli). Es ist nicht bekannt, wann dieser hl. Bischof von Pavia gelebt habe, und wie lange er sein Amt verwaltete. Gleichwohl ist die Heiligkeit seines Lebens nicht minder als die uralte ihm erwiesene Verehrung durchaus zuverläßig. Er soll der Nachfolger des hl. Theodorus gewesen seyn. Marangoni (S. 303) erzählt von diesem hl. Hieronymus und insbesondere von seiner Erwählung Folgendes: Als der Bischofsitz erledigt war, und man eben ein allgemeines Gebet um einen guten Bischof hielt, hörte man in der Kirche eine Stimme wie die eines Knaben, welche befahl, daß man alle Priester zusammenrufen solle. Als man folgenden Tags wieder die Versammlung bestellt hatte, rief die nämliche Stimme, es fehle einer von den Priestern; man forschte nach, und bald stellte sich heraus, daß der ganz alte Pfarrer von Maria ad Perticas fehle. Man holte ihn, und sogleich rief die Stimme, dieser sei der von Gott auf den Bischofstuhl Erkorene. Alsbald geschah dann seine Consecration. Apostolische Tugend schmückte ihn, durch Wort und Beispiel erbaute er, war überaus mitleidig und mildthätig gegen Dürftige und Bedrängte. Die Wundergabe besaß er in so hohem Grade, daß die bloße Berührung seines Mantels die Kranken heilte. Ein Armer, welcher zugleich fieberkrank war, dem er sein Kleid schenkte, ward plötzlich gesund, als er es angezogen hatte. Wie der rheinische Einsiedler Goar benutzte auch er, als er zum Könige gerufen worden war, einen Sonnenstrahl, um seine Kleider an demselben aufzuhängen. Die Zeit seines Episkopats fällt beiläufig ins 8. Jahrhundert. Als das Ende seiner Mühen nahte, erschien ihm Nachts im Traum der hl. Syrus (von 46 — 96 nach Zedler), welcher der erste Bischof von Pavia gewesen ist, und bedeutete ihm den nahen Heimgang. Auf dieses betete er bis zum anbrechenden Morgen. Bei der heil. Messe in der Frühe eröffnete er der Geistlichkeit und dem Volke die gehabte himmlische Erscheinung, ermahnte sie zur Gottesfurcht, empfahl ihnen die Kirche und richtete an die gütige Himmelskönigin sein letztes Flehen für sein und der Umstehenden Schicksal, sprach zu ihnen dann Abschieds- und Segensworte. Und bald überkam ihn eine Krankheit, und er ging in die Seligkeit

Digitized by Google

hinüber, nach Einigen, wiewohl ungewiß, im J. 787, im 90. Jahre seines Alters. Mit großer Rührung und unter tiefer Trauer des Volkes begrub man ihn in der Kirche ad Perticas, wo er lange Zeit Seelsorger gewesen, und wo sein Grab bis auf Marangoni's Zeiten (1733) hoch verehrt wurde. (V. 321.)

⁴ **S. Hieronymus, Presb. Conf. et Eccl. Doct.** (30. Sept. al. 9. Mai). Der hl. Hieronymus, oder, wie sein Name vollständig lautet, Eusebius Hieronymus Sophronius, der gelehrteste und geistvollste unter den Kirchenvätern des Abendlandes, Vater der Bibelkunde und der Exegese, wurde um das J. 331 von christlichen Eltern geboren und zwar zu Stridon* (Strido, Stridonium), einer kleinen Stadt Pannoniens, nahe an der Gränze jenes Theiles von Dalmatien, der heutzutage zu Steyermark gehört. Als Geburtsjahr wird von den Neuern gewöhnlich 346 angegeben, jedoch schwanken die Angaben sehr bedeutend. Cave und Fleury glaubten das J. 329 annehmen zu müssen; die Bollandisten, die unsere Gewährsmänner sind, und denen unter den Neuern auch Gfrörer (K.-G. II. 2. S. 622) beipflichtet, haben das J. 331, Baronius, Tillemont und Stolberg 342. Sein Vater hieß Eusebius; der Name seiner Mutter ist unbekannt. Er hatte noch einen Bruder, Namens Paulinianus, und eine Schwester, deren Name nicht auf uns gekommen ist. Ohne Zweifel war die Familie sehr vermöglich; denn nur so war es möglich, daß Hieronymus sich eine umfassende wissenschaftliche Bildung aneignen, Bibliotheken erwerben und Reisen, von denen wir sogleich erzählen werden, machen konnte. Nachdem er nämlich zu Hause unter einem sehr strengen Hofmeister die Anfangsgründe der Grammatik erlernt hatte, ging er nach Rom, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Er brachte einen guten Fond christlicher Grundsätze mit sich; denn „von der Wiege weg", schreibt er selbst, „sind wir mit katholischer Milch genährt worden." Nach dem Gebrauche oder Mißbrauche jener Zeit war er allerdings noch nicht getauft; aber gleichwohl machte es ihm viele Freude, an den Gräbern der Apostel und Martyrer in den Katakomben verweilen und beten zu dürfen, was er alle Sonntage, wie er selbst sagt, zu thun pflegte. Allein unter dem Einflusse der heidnischen Lehrer und Lehrbücher wich seine Frömmigkeit allmählig der großthuerischen, sinnliche Genüsse bietenden Philosophie damaliger Zeit, und so gerieth er auf den „schlüpfrigen Pfad", auf welchem er fiel. Unter bittern Reuethränen schrieb er später: „Ich erhebe die Jungfräulichkeit bis in den Himmel, nicht weil ich sie besitze, sondern weil ich mich vielmehr wundere, sie nicht zu besitzen. In Andern loben, was man selbst entbehrt, ist ein freimüthiges und schamhaftes Geständniß. Aber soll ich den Flug der Vögel nicht bewundern, weil ich selbst einen schweren Körper habe und auf der Erde hangen bleibe?" Und: „Ich bin jener verschwenderische Sohn, welcher sein ganzes Erbtheil vergeudet hat. Und noch hab' ich mich nicht hingekniet zu den Füßen des Vaters, noch hab' ich nicht angefangen, die schmeichlerischen Lockungen früherer Lust von mir abzutreiben." Nichtsdestoweniger legte er in Rom den Grund zu seiner Gelehrsamkeit. Sein Lehrer war der berühmte Grammatiker Donatus, vielleicht auch der Rhetor Victorinus. (Letzteres bezweifeln die Bollandisten.) Auch die griechische Sprache scheint mit Gegenstand des Unterrichts gewesen zu seyn. Mit Vorliebe las er den Plautus und den Cicero. Nicht zufrieden, durch Kauf viele Bücher erworben zu haben, schrieb er selbst mehrere ab, oder ließ sie sich durch Andere abschreiben. In Rom blieb er bis zum J. 363. Um aber seine Bildung zu vervollkommnen, oder auch

* Bei Ritter findet sich eine Ortschaft mit dem Namen Strido (Strigau) als „Flecken in Ungarn, Szalader Gespannschaft, nordöstlich bei Fridau, an der Gränze von Steyermark". Diese Bezeichnung stimmt ganz mit der der Bollandisten überein, welche sich (Sept. VIII. 426—427) für das auf Homanns 49. Karte aufgeführte Stridova erklären, das dort ausdrücklich als Vaterstadt des hl. Hieronymus bezeichnet ist. Diese Ortschaft, welche nach den verschiedenen slavischen Dialekten Strigova, Strigna ꝛc., nach Bruzen (X. 526) auch Sdrin, Sdrigno ꝛc. heißt, liegt zwischen der Drau (Dravus) und der Mur (Mura), nicht sehr weit vom Zusammenflusse derselben. Sie wurde im J. 380 von den Gothen zerstört, später aber wieder aufgebaut. Daß sein Geburtsort nicht im heutigen Dalmatien zu suchen ist, geht aus dem hervor, was der hl. Hieronymus in seinem Buche De Scriptor. eccles. am Ende von sich selbst sagt: Hieronymus, patre Eusebio natus, oppido Stridonis, quod a Gothis eversum, Dalmatiae quondam Pannoniaeque confinium fuit. Somit lag Stridon an der Gränze von Dalmatien und Pannonien, auf jener zwischen der Drau und der Mur liegenden Insel, welche heutzutage zu Ungarn gehört. Nach Andern wäre die Geburtsstadt des hl. Hieronymus im heutigen Bosnien gelegen.

Digitized by Google

des Vergnügens halber, beschloß er nach dem J. 363, eine Reise nach Gallien und an die Ufer der Mosel zu machen und die vorzüglichsten Schulen Galliens zu besuchen. Dort verweilte er mit seinem Freunde Bonosus, der ihn begleitete, auch längere Zeit in Trier. Sein Aufenthalt in dieser Stadt ist vorzüglich wegen der Sinnesänderung merkwürdig, die hier in ihm vorging. Gott ganz anzugehören, um nicht blos etwas zu scheinen, sondern auch etwas zu seyn, war sein unabänderlicher Entschluß. Er kasteite seinen Leib, um die zu Rom begangenen Sünden abzubüßen, und wendete sich von jetzt an mit Vorliebe dem Studium der heil. Schriften zu. Die Werke des hl. Hilarius über die Synoden und seine Erklärung der Psalmen schrieb er während seines Aufenthaltes in Trier ab und ging hierauf nach Rom zurück. Bisher war er aber erst Katechumenus gewesen; jetzt ließ er sich taufen und zwar in Rom, nicht in Aquileja, wie Andere sagen. Es ist freilich nicht ganz entschieden, ob dieß nach seiner Zurückkunft von Gallien, oder nicht etwa schon vor seiner Abreise dahin geschehen sei. Baronius ist für die letztere, Tillemont für die erstere Meinung, und die Bollandisten erklären diese gleichfalls für wahrscheinlich. Wurde jedoch der hl. Hieronymus, wie Einige schreiben, noch unter dem Papste Liberius getauft, so muß man die Ansicht des Baronius als die richtige annehmen. Ebenso unsicher ist, ob der Heilige von Rom zuerst Griechenland und namentlich Athen besucht habe (wie die Bollandisten andeuten), oder ob er von Rom sogleich direct nach Aquileja gegangen sei. Seine Ankunft in Aquileja datirt der Bollandist Stilting in das J. 370. Hier fand sich nun eine Anzahl Gleichgesinnter zusammen, die sich gegenseitig im Streben nach Wissenschaft und Frömmigkeit förderten. Hatte der Heilige schon in Rom manche edle Jugendfreunde, wie den Bonosus und Pammachius, so kamen in Aquileja außer Rufinus noch dazu der hl. Chromatius[3] mit seinem Bruder, dem hl. Eusebius[8], dann Jovinus, der Subdiakon Niceas, der Mönch Chrysogonus, ein gewisser Innocentius und Andere, welche uns der hl. Hieronymus als einen „Chor der Engel" darstellt. Der Kreis der Freundschaft befaßte aber noch so Manche hier wie an andern Orten, worunter namentlich der hl. Heliodorus[2], nachmals Bischof von Altinum, zu erwähnen ist. Der hl. Hieronymus mußte aber bald von dieser trauten Schaar sich trennen. Er that es mit schwerem Herzen. Die eigentliche Ursache seines Weggehens ist unbekannt. Er selbst gibt einen plötzlichen, gegen ihn entstandenen Sturm als Veranlassung an. Man glaubt, eine etwas heftige in einer Schrift an Innocentius an den Tag gelegte Auslassung gegen einen Beamten von Vercelli, dessen Grausamkeit er wegen eines ungerechten Todesurtheils mit lebhaften Farben geschildert, habe ihn der Gefahr großer Verfolgungen ausgesetzt, so daß er lieber das Weite suchte und höchst wahrscheinlich sogleich unmittelbar sich auf die See begab. (Stolberg gibt häusliche Verhältnisse, einen Fehltritt seiner Schwester, als Ursache an.) Anfänglich wußte er nicht, wohin er sich wenden solle; er besuchte Thracien, Pontus, Bithynien, Galatien, Kappadocien und selbst Cilicien, wo er den hl. Einsiedler Theodosius und dessen Gefährten in Scopulo, nicht weit von dem Städtchen Rosus (Rhosus), besuchte. Hier erwachte in ihm die Liebe zum Einsiedler- und Büßerleben aufs Neue. „Ich komme mir vor," schrieb er bald darauf dem Abte, „wie ein krankes Schaf, das von der Heerde sich verirrt hat. Wenn der gute Hirt mich nicht auf seine Schultern nimmt und zu seiner Hürde heimträgt, werden meine Füße wanken; so oft ich aufstehen will, werde ich immer sogleich wieder zusammensinken." Er empfiehlt sich dann ins Gebet der Mönche, „damit der Hauch des heiligen Geistes ihn zum Hafen des ersehnten Gestades geleite." Seine beständigen Begleiter waren Evagrius und Innocentius, welche er seine „zwei Augen" nennt. Um das J. 373 hielt sich der Heilige in Antiochia auf, wo er erkrankte. Sein Vorsatz war gewesen, Jerusalem zu besuchen; aber er konnte ihn jetzt noch nicht ausführen; „denn," schreibt er selbst, „hier (in Antiochia) mußte ich alle möglichen Krankheiten durchmachen und verlor eines meiner zwei Augen — den Innocentius, welchen ein hitziges Fieber schnell hinwegraffte." Kaum war diese Wunde vernarbt, als der Tod seines Freundes Hylas ihm eine neue Wunde schlug. Da kam Heliodorus aus dem Orient zu ihm und brachte seinem Herzen Trost, indem er ihn benachrichtigte, daß Rufinus in Aegypten weile. In Antiochia, wo er an zwei Jahre, nämlich bis ins J. 374 verweilte, genoß der hl. Hieronymus längere Zeit den Unterricht

Digitized by Google

des berühmten Exegeten Apollinaris von Laodicea, welcher später durch die Häresie, der Heiland habe seiner menschlichen Natur nach keinen menschlichen, sondern nur göttlichen Verstand gehabt, bekannt geworden ist. Von da besuchte er den nahe gelegenen Flecken Maronia, ein Eigenthum seines Freundes Evagrius, um den daselbst lebenden Einsiedler Malchus kennen zu lernen. Hieronymus weilte noch in Antiochia (wie die Bollandisten vermuthen), als er jenen merkwürdigen Traum hatte, welcher seiner zu großen Vorliebe für heidnische Schriftsteller auf lange Zeit einen Zaum anlegte. Er sah nämlich im Geiste sich vor den Richterstuhl Gottes versetzt. Auf die Frage, wer er sei, gab er an: „Ein Christ." Die Antwort lautete: „Du lügst, ein Ciceronianer bist du; denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." Darauf bekam er heftige Schläge, unter welchen er bitterlich weinte und ohne Aufhören um Erbarmen rief. Als er erwachte, waren seine Augen thränenfeucht, und der ganze Leib voll Schwielen. Von da an las er nie mehr einen Classiker nur zum Vergnügen. Er sagt selbst, er habe 15 Jahre hindurch kein heidnisches Buch mehr zur Hand genommen. Bald verließ ihn sein Freund Heliodorus, der ins Abendland zurückkehrte. Evagrius hatte zu Antiochia sich zum Priester weihen lassen. Hieronymus ging nun in die Einöde von Chalcis, wo er seit dem J. 374 sich aufhielt. Während seines vierjährigen Aufenthaltes daselbst blieb er mit seinen Freunden Florentius, Chromatius, Heliodorus, Nepotianus und Rufinus in einem ununterbrochenen brieflichen und wissenschaftlichen Verkehre. Es war ihm eine große Freude, aus seiner Heimat durch den Diakon Julianus die Kunde zu erhalten, daß seine Schwester sich bekehrt habe; er empfahl sie ihm dringend zur Obsorge, damit sie ausharre. Er las und schrieb fast ohne Aufhören; seine Freunde mußten ihm fortwährend Bücher schicken. Sein Erstlingswerk, die Lebensgeschichte des hl. Paulus, des Einsiedlers, ist in Chalcis entstanden. Am Schlusse desselben findet sich eine Stelle, die einen tiefen Blick in die fromme Seele des Heiligen gestattet: „Gedenke, wer du immer bist, o Leser, des Sünders Hieronymus, welcher viel lieber, wenn ihm Gott die Wahl gestattete, die Tunica des Paulus und dessen Verdienste, als den Purpur der Könige und deren Strafen wählte." Auch an den Heliodorus schrieb er in diesem Sinne eine lange Epistel und ermahnte ihn zum einsamen Leben: „Was thust du in der Welt, o Bruder? Du bist größer als sie; wie lange sollen die Häuser noch ihren Schatten auf dich werfen? wie lange noch sollst du eingeschlossen seyn in die Kerkerluft rauchiger Städte? Glaube mir, ich genieße ein Licht, das ich nicht zu schildern vermag. Wirf die Wucht des Leibes von dir und flieg aus zum reinen Glanze des Aethers. Fürchtest du die Armuth? Christus nennt die Armen selig. Scheuest du die Mühe? Kein Kämpfer erlangt die Krone ohne Schweiß. Kümmerst du dich um Nahrung? Der Glaube fürchtet keinen Hunger. Scheuest du dich, die durch Fasten ausgemergelten Glieder auf den bloßen Boden zu legen? Aber der Herr theilt diese Lage mit dir. Du bist allzu zart, mein Bruder, wenn du hier mit der Welt dich erfreuen und nachher mit Christus herrschen willst." Hieraus ist auf die Wohnung und die Lebensweise des hl. Hieronymus in Chalcis zu schließen. Täglich vergoß er häufige Thränen wegen der begangenen Sünden; der bloße Boden war seine Ruhestätte, das Angesicht und der ganze Körper vom Fasten abgemagert. Etwas Gekochtes zu essen galt als Luxus; was er aß, suchte er vorher durch Arbeit sich zu verdienen. Dennoch hatte er schwere Versuchungen der Fleischeslust wie früher im Weltgetümmel und dem genußsüchtigen Rom zu bestehen. Er schildert selbst in unnachahmlicher Lebendigkeit die Leiden, welche ihm dieselben verursachten: „Da ich nirgendwo mehr Hilfe zu finden wußte, warf ich mich zu den Füßen Jesu hin, die ich mit Thränen befeuchtete, mit dem Haare abtrocknete, und unterjochte das widerstrebende Fleisch durch wochenlanges Fasten. Ich erinnere mich, daß ich oft Tag und Nacht unaufhörlich schrie und mit Schlägen auf die Brust nicht nachließ, bis die Ruhe, auf das Gebot des Herrn, wieder zurückkehrte. Sogar meine Zelle, die Zeugin meiner Gedanken, mied ich; erzürnt über mich selbst, drang ich allein tiefer in die Wüste hinein. Wenn ich irgendwo eine Thalschlucht, einen hervorstehenden Felsen sah, da fing ich an zu beten und mein elendes Fleisch zu züchtigen. Der Herr selbst ist mein Zeuge, daß ich oft, nachdem ich viele Thränen vergossen und lange Zeit die Augen zum Himmel erhoben hatte, mich mitten unter die Chöre der Engel versetzt glaubte und voll von Lust zu singen

Digitized by Google

anfing." Mit diesen Uebungen der Gottseligkeit verband der hl. Hieronymus die eifrige Erlernung der hebräischen Sprache. Er schloß sich zu diesem Ende einem in der Wüste lebenden Einsiedler an, der früher Jude gewesen war. Er hatte nämlich die Absicht, eine neue Ausgabe der heil. Schriften zu veranstalten, „damit die Juden den christlichen Kirchen wegen der fehlerhaften Ausgaben, deren sie sich bedienten, nicht länger mehr Vorwürfe machen könnten." Dieses Studium machte ihm viele Mühe; zum Lesen und Verstehen hatte er's bald gebracht, aber die Aussprache wollte lange nicht gehen. Erst durch den jüdischen Lehrmeister Baranina in Bethlehem bekam er auch hierin größere Sicherheit. Wie die Bollandisten vermuthen, hätte er zu seiner Uebung um diese Zeit das Evangelium nach Matthäus in hebräischem Texte abgeschrieben. Später übersetzte er dasselbe ins Griechische und ins Lateinische. Vielleicht ist auch der Anfang seiner Erklärung des Propheten Abdias in diese Zeit zu setzen. Baronius hält dafür, er habe diese Arbeit im J. 372 oder 373 begonnen; Tillemont meint, dieses sei noch in Antiochia geschehen; die Bollandisten aber machen es wahrscheinlich, daß es nicht vor dem J. 375 geschehen sei, also zur Zeit, welche der Heilige in der Wüste zu Chalcis gelebt habe. Dreißig Jahre später gab er einen andern verbesserten Commentar über denselben Propheten heraus. Nun brach aber in der Kirche zu Antiochia eine große Spaltung aus, da außer dem Arianer Euzojus drei Bischöfe: Meletius, Paulinus und Vitalis auf die Patriarchenwürde Ansprüche erhoben. Der hl. Hieronymus hatte damals schon so große Berühmtheit erlangt, daß man ihn zur Entscheidung in diesem Streite drängte. Er hatte sich bisher nicht eingemischt, sondern völlig neutral sich an unzweifelhaft katholische Bischöfe Syriens gehalten. Die Mönche, Anhänger des Meletius, wollten dieß nicht zugeben und schrieen den Hieronymus außerdem für einen Häretiker aus, weil er über die drei göttlichen Personen nicht eben dieselben Ausdrücke gebrauchen wollte, die sie gebrauchten, weil dieselben der Einen göttlichen Wesenheit und Natur entgegen zu seyn schienen. Er bat also den Papst Damasus um die entscheidende Antwort. Aus seinem bei diesem Anlasse verfaßten Schreiben ersehen wir die unbedingte Ergebenheit des Heiligen an den Stuhl des hl. Petrus zu Rom: „Ich folge keinem Anführer außer Christus und stehe in Gemeinschaft mit deiner Heiligkeit, d. i. mit dem Stuhle Petri (Beatudini tuae, id est Cathedrae Petri, communione consocior). Ich weiß, daß die Kirche auf diesen Felsen gebaut ist. Wer immer außerhalb dieses Hauses das Lamm ißt, ist ein Unheiliger (profanus). Wer nicht in der Arche Noa's ist, wird in der Sündfluth umkommen.... Ich kenne den Vitalis nicht, den Meletius verwerfe ich, von Paulinus weiß ich nichts. Wer nicht mit dir sammelt, zerstreut, d. i. wer es nicht mit Christus hält, ist ein Anhänger des Antichrists." Noch einen andern ähnlichen Brief schrieb Hieronymus an Damasus, dessen Antwort leider nicht auf uns gekommen ist. Sie war unzweifelhaft dem Paulinus günstig, da Hieronymus sich von diesem in Antiochia (um das J. 379) zum Priester weihen ließ. Noch in demselben Jahre (379 oder 380) verfügte sich der hl. Hieronymus nach Constantinopel, um die Vorträge des hl. Gregorius von Nazianz zu hören und sich in der griechischen Sprache und Literatur noch weiter auszubilden. Hier übersetzte er wahrscheinlich das Chronikon des Eusebius und schrieb einige Zusätze zu demselben; außerdem übersetzte er 28 Homilien des Origenes über Ezechiel und Jeremias ins Lateinische. Dazu kam eine kurze Abhandlung „über die Seraphim". Er hatte damals schon die Absicht, eine Uebersetzung der „Septuaginta" zu veranstalten, und wollte hiedurch sich auf diese Arbeit vorbereiten. Da aber die Wirren in der orientalischen Kirche noch immer fortdauerten, so berief Papst Damasus zu ihrer Beendigung im Jahr 381 ein Concilium nach Rom, bei welchem auf Einladung des Papstes mit Paulinus und Epiphanius[3] auch der hl. Hieronymus erschien. Die genannten zwei Bischöfe brachten den Winter in Rom zu und kehrten dann wieder auf ihre Sitze zurück. Der hl. Hieronymus blieb aber in Rom als der vertraute Freund und Rathgeber des Papstes, der sich seiner wie eines Geheimschreibers bediente (deßwegen sieht man den Heiligen öfter als Cardinal abgebildet), und wohnte in einem Kloster von Roms Vorstädten. Wahrscheinlich hielt er auch öffentliche Vorträge, in welchen er vor ausgewählten Zuhörern die heil. Schriften erklärte und Anweisungen zum frommen Leben ertheilte. Unter den Personen, die sich seiner Leitung unterzogen, sind

Digitized by Google

auch mehrere Frauen, welche durch die Heiligkeit ihres Lebens zu großer Berühmtheit gelangten. Die erste, die sich an ihn anschloß, war Marcella, eine Wittwe von vollblütigem römischem Adel, Enkelin von Consularen und Präfecten und sehr reich. (Sie findet sich am 31. Jan. im Mart. Rom., wie denn auch die meisten der Nachfolgenden als Heilige in der Kirche verehrt werden.) Ihr folgten Marcella's Schwester Paula, mit ihren Töchtern Bläsilla und Eustochium[1], letztere unsers Heiligen Lieblingsschülerin; ferner Asella, Lea, Principia, Melania, Felicitas[25], Marcellina, Feliciana und Fabiola (S. 156), lauter vornehme und reiche Wittwen oder Jungfrauen. Da er beim Papste in großer Gunst stand, hatte er natürlich auch viele Neider und Verleumder, besonders da er sich über das ungeistliche Leben vieler Geistlichen in Rom freimüthig äußerte. „Es fehlt nicht an Manchen," schreibt er, „die mir eben die Hand küßten und noch warm vom Kusse über mich lästerten." In Rom war es auch, wo er außer manchen Schriften von geringerer Bedeutung auf die Veranlassung des Papstes Damasus eine kritische Ausgabe der Evangelien und der Apostelgeschichte nach der Vulgata, die er sorgfältig mit dem Urterte verglich, veranstaltete und die Psalmen mit der griechischen Uebersetzung (der sog. Septuaginta) in Einklang brachte.* Ums J. 384 (wie die Bollandisten vermuthen) verfaßte er seine Streitschrift gegen Helvidius „über die beständige Jungfrauschaft Mariä". Er kannte seinen Gegner nicht, wußte nicht, „ob er schwarz oder weiß aussehe", und glaubte ebendeßhalb um so weniger schonungsvoll mit ihm verfahren zu dürfen, weil persönlicher Haß nicht die Ursache seiner Angriffe seyn konnte. „Denen," sagt er, „die mir vorwerfen, ich hätte von Neid entbrannt so geschrieben, will ich kurzweg antworten, daß ich Ketzer nie geschont, vielmehr alles darauf angelegt habe, daß die Feinde der Kirche auch meine Feinde würden." Kurz darauf veröffentlichte er seinen unvergleichlich schönen Brief an die hl. Eustochium „über die Bewahrung der Jungfräulichkeit". Im August des J. 385, bald nach dem Tode des Papstes Damasus, ging er wieder nach dem Orient. Viele hatten bei der Papstwahl bereits ihr Auge auf den hl. Hieronymus gerichtet. In seiner Begleitung befanden sich, nebst dem Priester Vincentius von Constantinopel, sein jüngerer Bruder Paulinianus und einige Mönche. Die Reise ging über Reggio (Rhegium), bei dem Vorgebirge Malea und den Cycladischen Inseln vorbei, nach Cypern, wo er vom hl. Epiphanius mit vieler Freude empfangen wurde. Von da weg kam er nach Antiochia, wo er den hl. Patriarchen Paulinus besuchte. In seiner Begleitung kam er mitten im Winter und in der heftigsten Kälte in Jerusalem an. Hier sah er die vielen Wunder, die er früher nur vom Hörensagen kannte, und prüfte sie durch den Augenschein. Wohl mit Recht schließen hieraus die Bollandisten, daß er früher nie dort gewesen war. Bald nach ihm (oder vielleicht schon mit ihm) kam auch die hl. Paula nach Jerusalem. Sie hatte denselben Weg, wie ihr Lehrmeister Hieronymus, eingeschlagen und gleichfalls einige Zeit bei Paulinus zugebracht; die Strecke von Antiochia aus mochte sie in Gesellschaft des hl. Hieronymus hieher gemacht haben. Alle heiligen Orte besuchte der Heilige, um sich durch eigene Anschauung zu einem möglichst gründlichen Schrifterklärer zu bilden, und ließ sich zu diesem Ende von gelehrten Juden begleiten, um die alten Denkmäler der heil. Geschichte an Ort und Stelle zu erforschen. Das nächste Frühjahr (386) brachte ihn nach Alexandria und in die Klöster Nitriens, wo er die Büßerschaaren der Heiligen sah. Dann kehrte er nach Palästina zurück, um an der Krippe des Erlösers sich niederzulassen. In Alexandria hatte er auf Verlangen der hl. Paula den blinden

* Da in die alte lateinische Uebersetzung der heiligen Schriften (die sogenannte Itala) durch die Länge der Zeit mehrere Fehler eingeschlichen waren, so änderte er, der Septuaginta folgend, nach bestem Wissen und Gewissen, was ihm einer Aenderung besonders bedürftig schien. Diese erste Revision ist unter dem Namen Psalterium Romanum bekannt, erhielt in Rom kirchliches Ansehen und ist in der Basilica Vaticana noch heute in Gebrauch. Aus dieser Revision haben wir im Missale einige Stellen und in unserm Brevier den Psalmus 94. Invitatorius („Venite, exultemus ..."); aber in Epiphania Domini ist dieser nämliche Psalm nach seiner zweiten Revision, welche unter dem Namen Psalterium Gallicanum bekannt ist, weil es in der Gallischen Kirche zuerst eingeführt ward. Diese Recension machte er um das Jahr 390 nach dem heraplarischen Terte des Origenes, und nach dieser sind die Psalmen auch in unserer Vulgata, während die meisten übrigen Bücher des A. T. nach seiner Uebersetzung aus dem hebräischen Terte sind, wovon später die Rede seyn wird.

Digitized by Google

Exegeten Didymus besucht und oft seinen Vorträgen beigewohnt und ihn veranlaßt, einen Commentar über die Propheten Osee und Zacharias herauszugeben. Anfänglich bewohnte er eine kleine einsame Zelle, später jedoch (388 oder 389) ein förmliches Kloster. Was er aber hier für die biblischen Wissenschaften, für die Angelegenheiten der Kirche, für die Seelsorge im Großen und im Einzelnen, für das Institut des einsiedlerischen Lebens, für die Errichtung und zweckmäßige Einrichtung von Frauenklöstern, für die Aufnahme und Verpflegung der christlichen Pilger und für andere Liebeswerke gethan hat, kann hier nicht beschrieben werden. Hatte er schon früher hebräisch gelernt, so bestellte er sich jetzt, um es noch besser zu lernen, den gelehrten Juden Bar-Anina als Lehrer, der jedoch nur bei der Nacht zu ihm sich stehlen mußte. Er las dann mit der hl. Paula und ihrer Tochter Eustochium die ganze heil. Schrift in hebräischer Sprache und erklärte sie. Im J. 389 schrieb er seine Commentare über die Briefe Pauli an Philemon, an die Galater, an die Epheser und an Titus, welchen bald eine Erklärung des Predigers folgte. Die drei Schriften: über hebräische Fragen zu der Genesis, über die Lage und Benennung der hebräischen Ortschaften und über die hebräischen Eigennamen sind im folgenden Jahre entstanden. Dann übersetzte er eine Abhandlung des Didymus über den heiligen Geist und weitere 39 Homilien des Origenes zu Lucas. Des Didymus Uebersetzung hatte er bereits in Rom angefangen, und sie ist für uns desto werthvoller, weil der Text des Didymus verloren gegangen ist. Hierauf folgte die Erklärung eines Theils der Psalmen und die Lebensgeschichte der hhl. Mönche Malchus und Hilarion (s. d.). Das größte und bleibendste Verdienst um die ganze Kirche Gottes erwarb er sich aber durch seine Uebersetzung der Bücher des A. Testaments aus dem hebräischen Urterte. Es geschah nämlich oft, daß seine Freunde bei ihren Streitigkeiten gegen Juden mit der lateinischen Uebersetzung aus der Septuaginta nicht ausreichen konnten, weil die Juden sich immer auf das Original beriefen. Daher entschloß er sich, aufgefordert von seinen Freunden, endlich zu der allerdings sehr schwierigen Arbeit, die Bücher des A. T. aus dem hebräischen Original selbst zu übersetzen, zu welchem Zwecke er schon seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen und namentlich gute Handschriften sich verschafft hatte. Doch zog er bei dieser Uebersetzung, die er nach und nach machte, auch die Septuaginta und andere griechische Uebersetzungen zu Rathe, und nach dieser Uebersetzung des hl. Hieronymus, welche nach und nach immer mehr zur Geltung kam, wenn sie ihm auch Anfangs von vielen Seiten, ja selbst vom hl. Augustinus, der ihn doch sonst sehr schätzte, manchen Tadel zuzog, sind denn die meisten Bücher* des A. T. in unserer, von der Kirche als authentisch erklärten Vulgata. Nebenher schrieb er Erklärungen über die Propheten Nahum, Michäas, Sophonias, Aggäus und Habakuk, und seine für die Kirchengeschichte wichtige Abhandlung von den kirchlichen Schriftstellern, aus welcher mehrere Lectionen im Breviere genommen sind. Dazu kam ein ausgedehnter, weitläufiger Briefwechsel und zahlreiche Streitschriften, vorzüglich gegen Rufinus. Im Jahr 393 entstand seine Schrift gegen Jovinianus zur Vertheidigung der Vorzüge des jungfräulichen Lebens. Freilich warfen ihm jetzt seine Feinde vor, er erniedrige die Heiligkeit der Ehe, weßhalb er um das J. 394 oder 395 eine Schutzschrift herausgab, in welcher er sagt: „der Streit ist, daß jener (Jovinianus) die Ehe dem jungfräulichen Leben gleichstellt, wir aber sie ihm unterordnen.“ Er sei weit entfernt, den Irrlehren eines Marcion oder eines Manichäus, welche die Ehe verwarfen, zu folgen; es könne in einem großen Hause nicht lauter goldene und silberne Gefäße geben; er kenne wohl die göttliche Einsetzung der Ehe, „aber wir geben der Ehe eine solche Stellung, daß wir die Jungfrauschaft, die aus der Ehe entsteht, vorziehen. Ist etwa das Silber nicht Silber, weil das Gold kostbarer ist?“ Diese Schutzschrift aber erfuhr keine Angriffe, selbst nicht von Seite des boshaften Rufinus. Wenn er auf diese Weise die Reinheit der Lehre und des Glaubens gegen die unberechtigten Einmischungen der Vernunft zu vertheidigen hatte, wie dieß besonders auch nachher in den Origenistischen Streitigkeiten der Fall war, so entbrannte sein Feuereifer selbst

* Nur das Buch Baruch, das Buch der Weisheit (Sapientia), Jesus Sirach (Ecclesiasticus) und die zwei Bücher der Makkabäer sind aus der alten sogenannten Itala, die Psalmen aber, wie oben bemerkt, aus seiner zweiten Recension nach der Septuaginta.

Digitized by Google

gegen langjährige Freunde wie **Rufinus** in einem Grade, den man für unglaublich halten möchte, wenn nicht seine Schriften als unwiderlegliche Zeugen es bestätigten. Der Irrlehrer **Vigilantius** forderte den vollen Zorn des Heiligen heraus, welcher ihn in einem eigenen Buche bekämpfte. Auch die **Pelagianische** Secte erfuhr noch gegen Ende seines Lebens die unerschütterliche Kraft seines Wortes. Nebenher war es aber stets das Studium der heil. Schrift, das ihn unaufhörlich beschäftigte und seine ganze Thätigkeit allein in Anspruch zu nehmen schien. Die über dieselbe herausgegebenen kleinern Schriften und Abhandlungen sind so zahlreich, daß wir sie nicht alle namhaft machen können. Da er schon oft herben Tadel bezüglich seiner Art zu übersetzen hatte erfahren müssen, so schrieb er an **Pammachius** einen Brief, den er anderswo ein Buch nennt, über die beste Weise zu übersetzen, worin er durch einige aufgestellte Grundsätze seine Methode rechtfertigt. Zur Abfassung solcher Werke war er aber auch nicht nur durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit, sondern durch seine Frömmigkeit und heilige Gesinnung ganz vorzüglich befähigt. Auch haben wir unter seinem Namen ein altes **Martyrologium**, welches aber wohl nicht von ihm herstammt, wenn er auch durch die von ihm verfaßten Lebensbeschreibungen von Heiligen zu demselben die Veranlassung gegeben haben mochte. — Bei allen diesen vielen Arbeiten vergaß er sich selbst nicht; denn er hatte, nach seinen eigenen Worten, diesen Zufluchtsort gewählt, um in stiller Zurückgezogenheit und strengen Bußwerken den Gerichtstag zu erwarten, den er täglich und stündlich vor Augen hatte. Durch seine erstaunliche Thätigkeit hat er sich den Dank und die Liebe aller Rechtgläubigen aller Zeiten erworben. Der hl. Augustinus, selbst ein großes Kirchenlicht, zählte ihn zu seinen Freunden. Allerdings hat er durch seine offene, derbe Sprache sich auch vielen, zum Theil nicht ganz ungerechten Angriffen ausgesetzt; aber der Freund der Wahrheit schätzt bei allem dem die Reinheit der Absicht und seine unbesiegbare Tüchtigkeit. Nur die wichtigsten seiner Arbeiten wollen wir noch wie im Fluge berühren. Die Erklärung der kleinen Propheten beendigte er in den Jahren 404—406. Im folgenden Jahre übersendete er der Marcella und dem Pammachius seine Auslegung der schwierigern Stellen Daniels. Weiterhin verfaßte er in den Jahren 408 bis 410 die Erklärung des Jesaias. Schon rüstete er sich zur Auslegung des Ezechiel, als entsetzliche Nachrichten aus Italien einliefen. Die Gothen hatten unter Alarich im J. 410 Rom eingenommen und geplündert; viele seiner Freunde waren in Folge der erlittenen Mißhandlungen gestorben. Seine Arbeit schritt daher nur langsam vorwärts, besonders seitdem auch die Ruhe Palästina's durch Einfälle der Barbaren gestört war. Auch die täglich größer werdende Augenschwäche hinderte den achtzigjährigen Greis in seinen gewohnten Anstrengungen. Er scheint gegen das J. 415 mit Ezechiel fertig geworden zu seyn. Im folgenden Jahre wurde er in Folge seines Auftretens gegen die Pelagianer von einem diesen günstigen Pöbelhaufen in seinem Kloster überfallen und entging größern Leiden nur durch schleunige Flucht. Die Klostergebäude wurden in Asche gelegt. Nach diesem Sturm kam er wieder zurück, um seine Arbeiten fortzusetzen. Er begann die Erklärung des Jesaias, welche er bis zum 32. Capitel brachte, als er am 30. Sept. 419 in Gott selig verschied, nach Einigen in einem Alter von 91, nach den **Bollandisten** aber in einem solchen von 88 Jahren. Anfänglich ruhte sein Leib in Bethlehem neben den Trümmern seines Klosters; in der Folge aber wurden seine Reliquien nach Rom gebracht (wie die **Bollandisten** zeigen, am Schlusse des 13. Jahrhunderts), wo sie in St. Maria der Größern in der Kapelle der Krippe des Heilandes ruhen, bei welcher er lebend so lange gebüßt, gebetet und gewirkt hatte. Im Mart. Rom. ist diese Uebertragung auf den 9. Mai angesetzt, während als Tag seiner Verehrung der 30. Sept. angegeben ist. In Abbildungen wird dieser heil. Kirchenlehrer mit den verschiedenen Symbolen seines thatenreichen Lebens dargestellt. Am öftesten sieht man ihn als Büßer und Einsiedler, sich mit einem Steine auf die Brust schlagend, oder in tiefe Betrachtung versunken, oder in der heil. Schrift lesend, um sich und über sich die Zeichen der Buße, des Todes und des Gerichtes. Er hat eine brennende Kerze neben sich, um die mit Abfassung seiner zahlreichen Werke durchwachten Nächte anzudeuten. Oft schwebt über ihm die Posaune, von welcher er schreibt: „Ich mag wachen oder schlafen, immer tönt in meinen Ohren die schreckliche Stimme: Auf ihr Todten, kommt zum Gerichte!"

Digitized by Google

Warum er da und dort mit dem Cardinalshute erscheint, ist oben schon angegeben. Auch einen Löwen hat er zuweilen an der Seite, entweder weil er in der syrischen Wüste wohnte, oder weil er muthig wie ein Löwe gegen sein eigenes Fleisch und gegen die Feinde der Wahrheit kämpfte, bis er in die Ruhe seines Herrn einging, oder endlich weil er nach Menzel (Symb. II. 38) einmal einem Löwen einen Dorn aus dem Fuße zog, so daß dann derselbe aus Dankbarkeit immer bei ihm blieb. Die Bollandisten erklären zwar dieses für eine Fabel; aber die Maler benützen auch solche Fabeln bei ihren Bildern. Auf einem Bilde von Sacchi im Louvre sind nach Menzel (Symb. I. 488) die vier Kirchenväter mit den Attributen der vier Evangelisten dargestellt; Hieronymus den geflügelten Menschen neben sich als der mildeste, Augustinus den Adler als der geistig feurigste, Ambrosius den Löwen als der kühnste, Gregorius den Ochsen als der fleißigste, unermüdlichste. — Reliquien des Heiligen finden sich in verschiedenen Städten Italiens, Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und anderer Länder. Im Brevier findet sich sein Fest am 30. Sept. ritu dupl. — Auch als Ordensstifter wird der hl. Hieronymus verehrt; denn nach W. W. (K.-L. V. 166) stellten sich einige im 13. und 14. Jahrhundert entstandene Eremiten-Orden unter den Schutz, theilweise auch unter die Regel des Heiligen, und nannten sich Hieronymiten. Die spanischen Eremiten dieses Namens, eine Abzweigung des dritten Ordens des hl. Franciscus von Assisi, welche unter der Leitung des sel. Thomas von Siena standen, erhielten im J. 1374 durch Papst Gregor XI. kirchliche Gutheißung. Ebenso erhielten mehrere Einsiedler zu Valencia, welche sich gleichfalls unter dem Namen „Hieronymiten" vereinigten, päpstliche Bestätigung. Zu besonders hohem Ansehen gelangte das Kloster U. L. Frau zu Guadalupe in Estremadura. Sie breiteten sich bis nach Amerika aus. Ihre bedeutendsten Klöster in Spanien waren außerdem das des hl. Isidor zu Sevilla, des hl. Justus, wo Kaiser Karl V. in strengster Zurückgezogenheit seine letzten Tage verlebte, und das des hl. Laurentius bei Escurial, erbaut von Philipp II. Seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts gab es in Spanien auch Frauenklöster dieser Congregation. Die italienischen Hieronymiten, genannt „von der Observanz", wurden im J. 1424 von Lope von Olmeda, Bisthums Sevilla, eingeführt. Ihre Regel ist den Schriften des hl. Hieronymus entnommen und durch Papst Martin V. bestätigt. Später nahmen sie die Regel des hl. Augustinus an. Auch in Rom und Neapel erhielten sie eine Niederlassung. Eine andere Congregation dieses Namens, gegründet durch Peter Gambacorti gegen das Ende des 14. Jahrhunderts, verbreitete sich durch Italien, Tyrol und Bayern. Ihr Mittelpunkt war das Kloster auf Montebello in Umbrien. Mit ihr vereinigte Clemens XI. die durch Papst Innocenz VII. gleichfalls der Regel des hl. Hieronymus unterstellte Congregation von Fiesole, welche Karl von Monte Granelli im J. 1380 gestiftet hatte. Im J. 1688 wurde aber letztere Congregation ganz aufgehoben. (VIII. 418—688.)

[5] **S. Hieronymus,** (5. al. 8. Oct. 5. Febr.), Bischof von Nevers (Nivernum), lebte zur Zeit Karls des Großen, nicht erst unter Karl dem Kahlen. Seine bischöfliche Amtsverwaltung setzen die Bollandisten in die Jahre 806 bis 816. Aus seinem Leben erwähnen sie die Wiederherstellung von Kirchen und Klöstern und seine Theilnahme am Concil von Tours im J. 813. Er erhielt mehrere, wahrscheinlich unter Karl Martel säcularisirte Kirchengüter durch den Kaiser zurück; aber mitten in den bald darauf begonnenen Arbeiten für Wiederherstellung und Ausschmückung der Kirchen und Klöster vollendete er sein Tagewerk und überließ seinem Nachfolger Jonas das mühevolle Werk der Restauration der Kathedrale, nachdem er, wie es scheint, mit Wiederherstellung der Klöster St. Martin und St. Genesius noch fertig geworden war. Er starb wahrscheinlich im J. 816, ob am 5. Oct., an welchem Tage sein Fest gefeiert wird, oder am 5. Febr., an welchem Usuardus ihn nennt, ist zweifelhaft; die Bollandisten neigen sich aber zu letzterer Ansicht. (III. 167—171.)

[6] **S. Hieronymus,** (21. Oct.), angeblich aus der Gesellschaft der hl. Ursula, wird von den Bollandisten (Sept. VIII. 654) genannt. Im Elenchus steht er nicht.

[7] **B. Hieronymus de Werden,** (9. Juli), einer von den Martyrern zu Gorkum. S. B. Nicolaus Pichius. (II. 736.)

[8] **B. Hieronymus,** (1. Aug.), einer der zehn seligen Eremiten von Valombrosa. S. B. Rodulfus a Florentia. (I. 101.)

[9] **B. Hieronymus,** (20. Nov.), Eremit von Valombrosa, welcher im J. 1124 starb. Es ist wahrscheinlich derselbe, welcher an diesem Tage im Elenchus steht. Auch wäre es möglicher Weise der Vorhergenannte, doch besteht keine Angabe darüber. (Buc., El.)

[10] **B. Hieronymus Ranucci, Conf.** (12. Dec.). Dieser sel. Hieronymus war gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts zu Santo Angelo im Herzogthum Urbino geboren und trat sehr jung in den Serviten-Orden. Zu Bologna erhielt er den Doctorgrad und eine Lehrkanzel der Theologie. In seinem Kloster wurde ihm die Priorwürde zuerkannt. Beim Volk war er vorzüglich als Beichtvater beliebt. Man nannte ihn sprüchwörtlich wegen der Reinheit des Lebens und der Weisheit seiner Rathschläge den „Engel des guten Rathes". Er starb am 12. Dec. 1455. Pius VI. bestätigte im J. 1775 die bald nach seinem Tode begonnene Verehrung. (Mg.)

[11] **V. Hieronymus Pichon,** (19. März), Abt im Kloster St. Vincenz zu Metz, war ein eifriger und wahrhaft apostolischer Prediger, welcher die Sünder durch Wort und Beispiel und durch seine Schriften von den Irrwegen zurückbrachte. Als Abt war er klug, ohne Härte, außer wo es nothwendig war und dann ungern, und in allem ein Muster für die Seinigen. Da er am Stein litt, bewies er die größte Geduld. Er starb am 19. März 1722 in seinem Kloster. Er hat werthvolle Schriften theologischen und philosophischen Inhalts hinterlassen. (Buc. Suppl. p. 61.)

[12] **Hieronymus,** (1. Jan.), von Ancona, Mitglied des dritten Ordens des hl. Franciscus, lebte in größter Strenge auf einem Berge nahe bei seiner Vaterstadt als Einsiedler. Gebet und Selbstverläugnung brachte ihn auf die Höhe vollkommener Entsagung. Je mehr die Hülle seines Leibes in Folge körperlicher Leiden zusammensank, desto kraftvoller fühlte sich sein Geist in der göttlichen Liebe. Er starb im J. 1506. Sein Leichnam ruht im Dom zu Ancona. Bei Sintzel heißt er „heilig". (Sz.)

[13] **Hieronymus de Villa argenti,** (7. Jan.), ein Franciscaner, welcher in Westindien wirkte und zwar um das J. 1450. (Hub. Men.)

[14] **Hieronymus a Corleone,** (7. Jan.), ein Capuciner-Laienbruder, welcher am 22. Dec. 1639 zu Corleone in Sicilien von dürftigen, aber gottesfürchtigen Eltern geboren wurde (sein Vater hieß Antonius Trombator, seine Mutter Vincentia) und am 7. Jan. 1717 gottselig starb. Die aus dem Italienischen von dem Capuciner-Ordenspriester P. Emmerich übersetzte, im J. 1853 zu Paßau neu herausgegebene Lebensgeschichte des „gottseligen Dieners Gottes" aus der Provinz Palermo erzählt viel von seiner großen Demuth und seinem unerschütterlichen Gottvertrauen, sowie von den Wundern, die er wirkte, von seinen Weissagungen, die er machte, und von den Erscheinungen, durch welche er nach seinem Tode sich hie und da gezeigt hat. Er findet sich auch im Kalender des dritten Ordens am 7. Januar. †

[15] **Hieronymus,** (23. Jan.), von Montepulciano (a Monte Politiano) in Toscana, von adeliger Geburt, aber noch höher geadelt durch Frömmigkeit, wurde zuerst Franciscaner von der Observanz, später aber Capuciner, und starb, vor und nach dem Tode durch Wunderzeichen verherrlicht, um das J. 1546 zu Ferrara. (Hub. Men.)

[16] **Hieronymus a Cruce, Mission.** (25. Jan.). Der Bruder Hieronymus war um das J. 1526 zu Lissabon aus dem edeln Geschlechte der Peiva, mütterlicherseits aber aus dem der Samorra geboren. Er machte in Coimbra seine Studien und wurde zum Doctor des kanonischen und bürgerlichen Rechtes graduirt. Nachdem er 30 Jahre alt geworden war, verließ er die Welt und trat unter dem Namen Hieronymus vom Kreuz zu Lissabon in den Orden des hl. Dominicus. Schon im Noviziate übte er sich der Art im Gebete und in heil. Betrachtungen, daß er öfter in Ekstasen und Entzückungen kam. Als ihn der Obere nach Indien bestimmte, ging er unverzüglich, ohne von Jemand Abschied zu nehmen, nachdem er kurz vorher noch die Priesterweihe empfangen hatte. Selbst die Mutter, welche noch lebte, wollte er nicht mehr sehen. Auf dem Schiffe tadelte er einen jungen Mann wegen seiner leichtfertigen und gotteslästerlichen Reden und erhielt dafür einen Streich ins Gesicht, den er mit aller Geduld und Demuth ertrug. In Goa angekommen, sendete ihn der Obere mit einem andern Pater seines Ordens, Namens Sebastian del Canto (s. d.), ins Reich Siam, wo sie die ersten Verkünder des Evangeliums waren, das sie nicht blos durch ihre Worte, sondern noch mehr durch ihr vollkommenes Leben den Einwohnern liebenswürdig machten. Ein Streit, welcher zwischen Mohren

Digitized by Google

und Portugiesen wegen Handelseifersucht ausbrach und blutige Händel herbeiführte, veranlaßte die frommen Missionäre, sich als Friedensstifter zwischen die Parteien zu werfen. Hieronymus wurde bei dieser Gelegenheit mit einer Lanze getödtet, sein Genosse aber tödtlich verwundet. Er wurde in Malakka beigesetzt. Marchese fügt bei, daß er daselbst als Martyrer verehrt werde. Sein Tod erfolgte am 25. Jan. 1568. (March. I. 155.)

[17] **Hieronymus**, (2. al. 15. Febr.), von Mailand, Diakon aus dem Orden des hl. Franciscus, lebte im Convente zu Prag und wurde im J. 1611 mit 13 seiner Mitbrüder von den Häretikern ermordet. Sie heißen: **Fridericus Packstein, Johannes Martinizius, Simon, Bartholomäus**[15], **Caspar**[5], **Jacobus de Augusta, Clemens**[24], **Christophorus**[16], **Johannes Italus, Emmanuel**[3], **Didacus**[7], **Johannes Germanus, Antonius.** (Hub. Men.)

[18] **Hieronymus**, (10. Febr.), von Zara in Dalmatien, ein frommer Capuciner, welcher zu Palermo im J. 1577 ein Opfer der Liebe im Krankendienste wurde. (Hub. Men.)

[19] **Hieronymus a Passione**, Mission. (10. Febr.). Dieser Diener Gottes war um das J. 1565 zu Pernes bei Santarem in Portugal (Provinz Estremadura) geboren und trat zu Lissabon in den Orden des hl. Dominicus. Er ging als Missionär nach Ostindien, wo er zweimal Generalvicar des Ordens wurde. Längere Zeit versah er auch das Erzbisthum Goa und die Stelle eines General-Inquisitors von Ostindien. In Bassein, welche Seestadt seit dem J. 1531 in portugiesischen Besitz gekommen war (jetzt gehört sie zur Präsidentschaft Bombay), wurde er aber, nachdem er bereits 50 Jahre für die Ausbreitung des Christenthums gewirkt hatte, von den Eingebornen, die das Christenthum nur zum Schein angenommen hatten, mit seinem Secretär Franz Galassa tödtlich mit Pfeilen verwundet und starb in dem Ordenshause dieser Stadt für die Lehre Jesu, am 10. Febr. 1636. Als man ihn begrub, fand man eine schwere eiserne Kette, die er stets um seine Lenden getragen hatte. Er wird in jener Provinz als ein Heiliger verehrt, da an seinem Grabe viele Wunder geschahen. (March. I. 204.)

[20] **Hieronymus de Stufa**, (11. Febr.), ein Minorit aus Florenz, der in Art. Mart. und Andern „selig" heißt und auch durch Wunder geleuchtet haben soll. Er starb nach Hub. Men. im J. 1459. (II. 506.)

[21] **Hieronymus de Lanza**, (13. Febr.), ein frommer Mann, welcher nach gegenseitigem freiem Uebereinkommen mit seiner Frau sich zu den Minoriten begab, während sie in ein Frauenkloster trat. Er gründete im J. 1545 eine besondere Congregation seines Ordens unter dem Namen: „Verbesserte Minoriten", welche im J. 1550 durch Papst Julius III. bestätiget, aber schon im J. 1562 durch Pius IV. wieder aufgehoben wurde. Ihr Stifter starb bei St. Marco in Sicilien um das J. 1560. (Hub. Men.)

[22] **Hieronymus**, (21. Febr.), mit dem Beinamen a Cruce, aus dem Orden des hl. Franciscus, wirkte als Missionär in der mexicanischen Provinz Xalisco und nahm, nicht selten unter schweren Verfolgungen, sich der von den Spaniern hart gedrückten Indianer an. Er starb im J. 1540. (Hub. Men.)

[23] **Hieronymus**, (25. Febr.), mit dem Beinamen „a Paradisonio" oder nach Hub. Men. „de Paradiso", ein Capuciner-Ordens-Priester, dessen Andenken in Reggio geehrt ist. Bei seinem im J. 1577 erfolgten Tode zeigten sich, „um seine Heiligkeit zu erleuchten", viele Lichter in der Kirche. (Flor. Ser. I. 300.)

[24] **Hieronymus**, (28. Febr.), ein Minorit zu Girgenti in Sicilien, welcher im J. 1449 starb. (Hub. Men.)

[25] **Hieronymus**, (3. März), mit dem Beinamen „Suessanus", gründete bei Padua eine Camaldulenser-Eremitage und stand wegen seiner Frömmigkeit und seines Eifers in so großem Ansehen, daß Papst Paul IV. ihn zum Cardinal ernennen wollte, was aber der demüthige Mann beharrlich ausschlug. Er starb am Aschermittwoche des J. 1556. Ein Hagiograph nennt ihn „selig". (I. 222.)

[26] **Hieronymus Graisset**, (4. März), ein Franciscaner, welcher in Art. Mart. mit dem Titel „selig" aufgeführt wird. Er wurde nach Hub. Men. im J. 1568 zu Lautrec (Lautricum) in Aquitanien von Häretikern getödtet mit Alexius[7], Franciscus[50], Rogerius Vigerius und Johannes Riccardus. (I. 299.)

[27] **Hieronymus**, (4. März), ein Capuciner, welcher um das J. 1559 zu Terni (Interamna) im Kirchenstaate lebte. (Hub. Men.)

[28] **Hieronymus Stephanus**, (4. März), ein Franciscaner, welcher häufige Ekstasen hatte und im J. 1606 zu Valencia in Spanien eines heil. Todes starb. (Hub. Men.)

[29] **Hieronymus Tarelli**, (20. März), ein Capuciner von Forli (Forum Livii), stammte

aus der adeligen Familie der Tarelli. Schon in seiner Kindheit gab sich seine künftige große Heiligkeit zu erkennen. Er gab nicht viel auf Kinderspiele und Scherze, sondern war stets mit Gott und himmlischen Dingen beschäftigt. Sogar Strengheiten und Fasten, welche sonst nur in reiferem Alter geübt zu werden pflegen, übernahm er bereits in den zartesten Jahren. Besonders ehrte er die seligste Gottesmutter. Sein Vater suchte diese Bestrebungen zu mäßigen und nahm ihn öfter auf die Jagd mit. Als aber der Kleine einst die Jäger und die Jagdgehilfen fluchen hörte, weil ihnen die Stücke, die sie zu erlegen gehofft hatten, entronnen waren, bat er inständig, nie mehr dieses Vergnügen mitmachen zu müssen. Als Capuciner-Priester setzte er die frommen und strengen Uebungen seiner Jugend mit rastlosem Eifer fort, übte ein fast beständiges Fasten und nahm sich fest vor, nichts als Christum allein besitzen zu wollen. Durch seine tiefe Demuth gewann er seinen Vater, welcher durch den Eintritt seines Sohnes in einen so armen Orden sein Geschlecht entehrt glaubte. Als Priester übte er an mehreren Orten das Predigtamt mit großem Nutzen, fing aber schon im achten Jahre nach seiner Proseß zu kränkeln an. Seine Todesstunde wurde ihm durch die seligste Jungfrau in einer Erscheinung kundgethan. Er starb im J. 1566. Wunder verherrlichten sein Grab. Sein Leichnam blieb fünf Jahre lang unversehrt. (Flor. Ser. I. 220.)

[30] **Hieronymus,** (20. März), ein Minorit von Foligno, starb im J. 1352. (Hub. Men.)

[31] **Hieronymus,** (23. März), ein Franciscaner von Torresoncillo, der im J. 1573 im Kloster des hl. Bernardinus zu Madrid starb und in Art. Mart. unter dem Titel „selig" vorkommt. (III. 441.)

[32] **Hieronymus,** (25. März), ein frommer Capuciner aus dem Mailändischen, welcher nach Angabe der Bollandisten um das J. 1579 zu Lyon starb. Er steht in Art. Mart. als „selig". Vielleicht ist er identisch mit Hieronymus [51]. (III. 533.)

[33] **Hieronymus,** (27. März), ein Capuciner-Ordens-Priester der Provinz Catalonien, welcher im J. 1588 (nach Hueber 1589) zu Calatayud (Bilbilis nova) in großer Frömmigkeit starb. (Flor. Ser. II. 447.)

[34] **Hieronymus,** (29. März, al. 20. Nov.), von Palermo, ein frommer Capuciner, welcher um das J. 1579 starb. (Hub. Men.)

[35] **Hieronymus de Britannia,** (30. März), ein frommer Capuciner, welcher im J. 1610 starb. (Hub. Men.)

[36] **Hieronymus,** (16. April, al. 19. Juli), mit dem Beinamen de Yelves, steht in Art. Mart. Er war ein geborner Portugiese und mit allen Tugenden eines Ordensmannes geschmückt. Hub Men. setzt seinen Tod ins J. 1571 und nennt diesen Hieronymus am 19. Juli. Er lebte zu Oropesa in Spanien (Neu-Castilien). (II. 401.)

[37] **Hieronymus,** (17. April), ein Franciscaner aus Spanien, mit dem Beinamen „de los Nidos", wirkte als Missionär in Peru für das Heil der Seelen in Predigt und Wandel, durchwanderte die weitesten Länderstrecken betend und fastend zu Fuß, und beobachtete die Ordensregel mit solcher Genauigkeit, daß seine Mitbrüder von ihm zu sagen pflegten, er sei der lebendige und vollkommene Ausdruck derselben. Gleichwohl erreichte er ein Alter von 100 Jahren und ging, an den körperlichen Augen erblindet, im J. 1616 im Convente zu Guamanga (auch Huamanga) zum ewigen Lichte ein. (Hub. Men.)

[38] **Hieronymus,** (2. Mai), ein italienischer Capuciner aus der Mark Ancona, welcher um das Jahr 1593 in Gott selig verschied. (Hub. Men.)

[39] **Hieronymus,** (3. Mai), mit dem Beinamen „Gallus", welcher wohl auf seine Abkunft zu beziehen ist, starb nach Wadding im J. 1289 zu Lucca. (Hub. Men. hat die Jahrzahl 1525, woraus auf eine etwaige Verwechslung zu schließen ist). In Art. Mart. führt er den Titel „selig", ebenso bei Wadding. (I. 360.)

[40] **Hieronymus,** (3. Mai), mit dem Zunamen Martel, steht bei Marchese in dessen „heil. Dominicaner-Diarium". Geboren zu Granada im J. 1540, ging er als Jüngling nach Peru, wo er im Convente zu Cuzco in den Orden der Dominicaner trat und in aller Heiligkeit des Lebens wandelte. Gebet, Predigt und Indianer-Seelsorge war seine tägliche, aber auch einzige Beschäftigung. Er starb, als 70jähriger Greis, zu Azos, als er eben, um sich in den heil. Uebungen auf den Tod zu bereiten, in das einsame Kloster von Arechipa reisen wollte, im J. 1610. Als man seinen Leichnam von der provisorischen Grabstätte ins Capitel-Begräbniß übertragen wollte, fand man denselben ganz und gar unversehrt. (March. III. 63.)

Digitized by Google

[41] **Hieronymus,** (4. Mai, al. 8. Febr.), ein Capuciner von Pedona (Redona? Pedena?), welcher im Jahr 1576 zu Fano im Kirchenstaate starb und in Art. Mart. mit dem Titel „selig" vorkommt. (I. 437). Die ersten Anfänge der Heiligkeit machte er bei den Franciscanern von der Observanz; als er im spätern Alter in den strengen Orden der Capuciner eintrat, machte er in allen Tugenden solche Fortschritte, daß er die Vollkommenheit, wie sie auf Erden möglich ist, erreichte. Seine Augen bewachte er so streng, daß er 14 Jahre lang Niemandem, weder Männern noch Frauen, ins Gesicht gesehen hat. Selbst im Schlafe tödtete er sich ab, indem er nie liegend, sondern immer zur Hälfte sitzend die nöthige Ruhe genoß. Zweimal ging er mitten unter einem heftigen Regen, ohne naß zu werden, einmal ging er trockenen Fußes über einen von Wasser angeschwollenen Fluß. Auch mit andern Wundern und der Weissagungsgabe ward er begnadigt. Der Mann Gottes starb im Jahr 1576. In Hub. Men. ist er am 8. Februar erwähnt. (Flor. Ser. I. 175.)

[42] **Hieronymus,** (10. Mai), von Novara, ein Capuciner-Ordens-Priester der Provinz Mailand, aus der Familie der Avogradi. Auch er war, wie der Vorgenannte, zuerst Observant. Er war so streng gegen sich, daß er sich nicht das Mindeste gestattete, was nicht durch die Regel ausdrücklich erlaubt war. Alle Tage pflegte er zu beichten. Vom Leiden Christi sprach er oft, aber nie ohne Thränen. Während er die heil. Messe las, sah man einmal eine feurige Säule von seinem Haupte sich gen Himmel erheben. Namentlich kamen solche Kennzeichen seiner Begnadigung in Cremona vor. Schon bei Lebzeiten wurde er für einen Heiligen angesehen. Durch sein Gebet erwirkte er einst der Stadt Cremona und der Umgebung erquickenden Regen. Er beschloß im Convente zu Brescia mit der Abbetung des Completoriums in einem Alter von 70 Jahren sein tugendreiches Leben im Herrn. (Flor. Ser. II. 191—193.)

[43] **Hieronymus,** (14. Mai, al. 17. Juli), ein frommer Camaldulenser aus Prag, wird von Bucelin „Venerabilis" genannt, und sein Andenken als überaus ehrwürdig dargestellt. Nach den Bollandisten (Jul. IV. 202) erwarb er sich namentlich um die Bekehrung Lithauens große Verdienste. Er starb am 17. Juli 1440 zu Venedig. (III. 263.)

[44] **Hieronymus Aquariensis,** (17. Mai), Capuciner-Prediger der Ordensprovinz Cosenza in Calabrien, welcher im J. 1595 starb. Als man sechs Monate nach seinem Tode ihm die Capuze vom Haupte zog, fing dasselbe zu bluten an. Auch andere Wunder ereigneten sich an seinem Grabe. (Flor. Ser. II. 174.)

[45] **Hieronymus,** (19. Mai), von Pistoja (Pistorium), war verlobt, aber noch nicht eingesegnet, als Gott seine Braut (wie es scheint, am Trauungsaltar) zu sich nahm. Darauf ging er ins Kloster zu den Franciscanern, wo es ihm aber nicht gefiel, weßhalb er Capuciner wurde. Er widmete sich mit besonderer Vorliebe dem Predigtamt und dem Dienste der Kranken. Bei Papst Pius V. war er in hohem Ansehen. Die Cardinalswürde, welche ihm dieser antrug, schlug er aber mit Demuth aus. Darauf wurde er Prediger bei der Flotte, die gegen die Türken ausgerüstet wurde. Als er einst auf der Insel Creta sich verirrte und deßhalb die seligste Jungfrau um Hilfe rief, fand er schnell ein Haus, in welchem er übernachten konnte. Die Familie bestand aus Mann, Frau und Kind. Als er am andern Morgen erwachte, befand er sich mit seinem Mitbruder auf einer schönen Wiese unweit der Straße. Gott und die heilige Familie, in deren Schutz er die Nacht dahingebracht hatte, laut lobpreisend, ging er nach Hause. Die Kranken und Sterbenden der Venetianischen Flotte pflegte er mit unermüdlichem Eifer, wurde angesteckt und starb nach Hub. Men. im J. 1570. Sein Leichnam, welcher einige Jahre unversehrt blieb, wurde von Creta nach Caserta übertragen und in der dortigen Capucinerkirche beigesetzt. Bei Arembergh heißt er vir sanctus. (Flor. Ser. I. 55.)

[46] **Hieronymus Savonarola,** (23. Mai), auch Savanarola geschrieben, war einer der feurigsten Prediger des Dominicaner-Ordens. Die Bollandisten gedenken seiner unter den „Uebergangenen" mit dem Bemerken, daß er von verschiedenen Schriftstellern seines Ordens „selig", von Einem sogar ein „seliger Martyrer" genannt werde; sie selbst wollen sich jedoch weder für noch gegen ihn erklären, sondern weitere und zwar bestimmtere Aufschlüsse abwarten. Marchese erwähnt ihn nicht, wohl aber findet er sich bei Migne. Es ist heutzutage wohl allgemein zugestanden, daß Savonarola nicht gegen die Kirche und das Papstthum selbst auftrat, sondern

Digitized by Google

nur gegen das so unwürdige Treiben des damaligen Papstes Alexander VI., welcher übrigens nur durch Intriguen auf den päpstlichen Stuhl gekommen war. Deßungeachtet nehmen wir seinen Namen und eine kurze Skizze seines Lebens mit demselben Vorbehalte in unser Werk auf wie einst die Bollandisten. Er war am 21. Sept. 1452 zu Ferrara als der Sohn eines angesehenen Arztes geboren und trat in seinem 22. Jahre zu Bologna in den Prediger-Orden. Den betrübten Vater, welchen er ohne Vorwissen verlassen hatte, tröstete er in einem rührenden Briefe. Nicht ein unüberlegter knabenhafter Entschluß, sondern männliche Gesinnung, eingegeben von der Verachtung der irdischen Dinge, habe ihn bewogen, die Welt zu verlassen. Es sei ihm unmöglich gewesen, die Bosheit der verblendeten Völker Italiens länger mehr anzusehen; darum habe er den bessern Theil erwählt und sei ein Ritter Jesu Christi geworden. Mit demselben Eifer, mit einer unaussprechlichen Glut der Begeisterung sprach er später von der Kanzel. Er scheute in seiner herben Weise sogar persönliche Angriffe nicht. Im J. 1482 kam er nach W.W. (K.-L. V. 638) das erste Mal in das Kloster San Marco nach Florenz, welches bald der Schauplatz seines öffentlichen Wirkens werden sollte. Da aber dort seine Predigten damals nicht gefielen, begab er sich im J. 1485 nach Brescia, wo er die geheime Offenbarung des hl. Johannes auslegte. In diesem Buche glaubte er vorzüglich die Geschichte des Geschlechtes, unter welchem er lebte, vorgezeichnet — ein Gedanke, der ihn nicht mehr verließ und seinem feurigen Geiste eine excentrische Richtung gab. Im J. 1489 kam er zum zweiten Male nach Florenz, wo er nun blieb. Auch hier war sein erstes Geschäft die für ihn so verhängnißvolle Erklärung der Apokalypse, und er predigte scharf gegen das Verderben seiner Zeit, welcher er große Trübsale vorhersagte. Auch die politischen Verhältnisse seines neuen Vaterlandes wurden von ihm besprochen. Namentlich erlitt das Haus Medici, von welchem Florenz damals beherrscht wurde, leidenschaftliche Anfälle, besonders wegen der am dortigen Hofe herrschenden Humanistik, die in eine Art von Heidenthum ausartete. Nach Savonarola's Meinung sollte Florenz wieder eine Republik werden, wie sie früher gewesen, und zwar mit einer theokratischen Verfassung, auf welche er mit aller Kraft hinzuwirken suchte, wobei er aber in seinem Eifer nicht selten sich zu weit hinreißen ließ und als förmlicher Agitator auftrat. Aus dieser Ursache nun, nicht aber wegen irgend einer Ketzerei, wurde er endlich von seinen zur Gewalt gekommenen Feinden zum Tode verurtheilt. Er starb mit zwei Genossen am 23. Mai 1498, indem sie dem Urtheile gemäß zuerst gehängt und dann verbrannt wurden. Seine Wirksamkeit ist nach W. W. (K.-L. V. 647) zwar nicht in Allem zu rechtfertigen, aber in Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse doch jedenfalls milder zu beurtheilen. Die Bollandisten führen einen Ordensschriftsteller an, nach welchem der hl. Philippus Nerius ihn sehr hoch geschätzt haben soll. (V. 234.)

47 **Hieronymus**, (4. Juni), ein eifriger Capuciner zu Arles (Arelatum) in Frankreich, welcher als ausgezeichneter Prediger viel Gutes stiftete und im J. 1616 in Gott selig verschied. (Hub. Men.)

48 **Hieronymus Seguinus**, (4. Juni), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, bezog eine Klause in der Diöcese Beauvais in Frankreich, wo er unablässig dem Gebete oblag und einen hohen Grad der Tugend gewann. (Hub. Men.)

49 **Hieronymus**, (12. Juni), aus dem Orden der Dominicaner, ein geborener Veroneser, nahm in seiner Vaterstadt das Ordenskleid und zeichnete sich durch die Heiligkeit seines Lebens und seinen Berufseifer aus. Er gründete in Reggio und in Modena zu Gunsten armer Leute Mehl-Leihhäuser. Auch Wunder soll er bei Lebzeiten und nach dem Tode gewirkt haben. Er starb im J. 1595 zu Modena, wo er in der Ordenskirche begraben liegt. Seine Grabschrift fängt mit den bedeutsamen Worten an: Non est hic tumulus, sed est Sacellum („hier ist keine Grabstätte, sondern ein Heiligthum"); darauf folgt eine Skizze seiner Wirksamkeit als Prediger und öffentlicher Wohlthäter, worauf es unter Wiederholung jener Anfangsworte heißt: Hic solvas igitur sacros honores („hier sollst du heilige Ehren erweisen"). (March. IV. 428.)

50 **Hieronymus a Monte florum**, (16. Juni). Dieser fromme Capuciner trat als Jüngling zugleich mit seinem Bruder Franz in den Orden der Minoriten. Später zog er das strengere Kleid der Capuciner an. Der nachmalige Papst Sixtus V., damals sein Mitbruder, bezeugte, daß er schon unter den Conventualen wie ein Capuciner gelebt habe.

Digitized by Google

Er war ein Muster der Demuth. Beim Gebete gerieth er öfters in Ekstase und schwebte in diesem Zustande längere Zeit frei in der Luft. Im J. 1575 wurde er zum Generalvicar (damals hatten die Capuciner noch nicht eigene General-Obern) erwählt. Gott begnadigte seinen treuen Diener mit der Wundergabe. Zu Rom brachte er ein Kind, welches von seiner Amme im Schlafe erdrückt worden war, wieder zum Leben. Im Convente zu Fermo, wo die Uhr plötzlich stehen geblieben war, brachte er dieselbe lediglich durch sein Wort wieder zum Gehen. Sein Tod erfolgte zu Rom im J. 1584. Sein Leichnam war nach Jahresfrist noch unversehrt und gab einen lieblichen Geruch von sich. Er heißt ein „heiliger Mann". (Flor. Ser. II. 15—26.)

[51] **Hieronymus Mediolanensis,** (23. Juni), ein Capuciner-Priester aus der Familie der Caluschi. Als Jüngling besuchte er einst die Ordenskirche der Capuciner, als man beim Officium eben die Worte betete: Iniquitatem odio habui et legem tuam dilexi („Ich habe das Unrecht gehaßt und dein Gesetz geliebt"). Diese Worte ergriffen ihn so sehr, daß er durch den Eintritt in den Orden seinem bis in sein zwanzigstes Jahr geführten lockern Leben ein Ende machte. Er wurde von seinen Obern zur Begründung neuer Klöster nach Lyon geschickt. Hier, sowie in Paris, Avignon u. a. O. wirkte er mit ausgezeichnetem Erfolge. Viele Irrende führte er durch sein Gebet, seine Predigten und sein Beispiel in den Schooß der katholischen Kirche zurück. Oefters sah man ihn betend mit himmlischem Lichte umflossen. Kranke, für welche er betete, erhielten die Gesundheit. Er starb zu Lyon im J. 1584. Als man den hölzernen Sarg, in welchem er beigesetzt worden seyn soll, im J. 1598 öffnete, fand man seinen Leichnam noch unversehrt. Im J. 1609 war er zu Staub zerfallen, das Haupt aber ganz frisch geblieben. Er wurde im genannten Jahre in die neue Ordenskirche übertragen. Vermuthlich ist er kein Anderer als obiger Hieronymus [32]. (Flor. Ser. II. 70—84.)

[52] **Hieronymus,** (25. Juni), von Condrieu (Condriacum), ein Capuciner-Guardian zu Valence in Frankreich, welcher im Jahr 1629 von Hugenotten grausam ermordet wurde. (V. 3.)

[53] **Hieronymus,** (26. Juni), von Mailand, steht als Begleiter des hl. Johann von Capistran in Hub. Men. Er starb im J. 1451.

[54] **Hieronymus,** (26. Juni), ein anderer Franciscaner, zugenannt de Padiglia, welcher zu Pascuaro in Merico als Missionär im J. 1547 gestorben ist. (Hub. Men.)

[55] **Hieronymus de Oriola,** (28. Juni), ein spanischer Capucinerbruder, welcher im J. 1614 gottselig starb. (Hub. Men.)

[56] **Hieronymus,** (29. Juni), ein Einsiedler von Paterno auf der Insel Sicilien, starb zu Chiusa im Jahr 1596 im Rufe der Heiligkeit. (Hub. Men.)

[57] **Hieronymus,** (29. Juni), ein Franciscaner-Priester von Castro Novo auf der Insel Sicilien, welcher im Jahr 1600 gottselig starb. (Hub. Men.)

[58] **Hieronymus,** (30. Juni), „der treue Diener Gottes", Bischof von Salamanca, ein Zeitgenosse des ritterlichen Cid, starb am 30. Juni 1125. Er wird von Einigen zu den „Heiligen" gezählt, von den Bollandisten aber übergangen. (V. 532.)

[59] **Hieronymus,** (30. Juni), ein Capuciner, gebürtig aus San Remo in der vormaligen Republik Genua, berühmt durch die Strenge seiner Abtödtung, sein anhaltendes Gebet, seine Geduld im Leiden und seine besondere Andacht zum heiligsten Fronleichnam Jesu Christi. Nach seinem Tode ereigneten sich mehrere Wunder. Er starb im Jahre 1610. (Hub. Men.)

[60] **Hieronymus,** (2. Juli), ein Capuciner aus Cordova, welcher im J. 1624 zu Valencia in Gott selig verschied. (Hub. Men.)

[61] **Hieronymus a Stronconio,** (3. Juli), ein Franciscaner aus Scontrone in den Abruzzen, starb im J. 1525 zu Ansano in den Abruzzen und wird in Art. Mart. zu den „Seligen" gezählt. Er soll vor und nach seinem Tode durch Wunder geglänzt haben. (I. 631.)

[62] **Hieronymus,** (12. Juli), ein frommer Capuciner von Rouen (Rotomagum), welcher im J. 1629 zu Paris starb. (Hub. Men.)

[63, 64] **Hieronymus de Castro et Hieronymus de Camarata,** (12. Juli), aus dem Capuciner-Orden, starben im J. 1629 zu Palermo im Rufe der Heiligkeit. (Hub. Men.)

[65] **Hieronymus,** (19. Juli), ein Karmeliter mit dem Beinamen Sapsasus, welcher einen Todten zum Leben erweckt haben soll und im J. 1223 zu Sapsas in Palästina starb, wird von den Boll. blos genannt. (IV. 578.)

[66] **Hieronymus,** (21. Juli), von Villa-Viciosa in Spanien, „ein unvergleichlicher Mann" aus dem Orden des hl. Franciscus,

Digitized by Google

brennend von Liebe zu Gott und dem Nächsten, starb nach Hub. Men. im J. 1580 zu Evora in Portugal. Er sprang besonders zur Zeit einer Pest den Kranken mit leiblicher und geistiger Hilfe bei. (V. 116.)

67 **Hieronymus,** (25. Juli), von Ascoli, Papst. S. Nicolaus IV.

68 **Hieronymus Vaglegho,** (25. Juli), ein Dominicaner, dessen Seligsprechung nach Marchese (IV. 211) einst eifrig betrieben wurde, war am 12. Jan. 1562 zu Madrid von frommen Eltern geboren. Sein Vater hieß Diego (Jakob) Vaglegho, die Mutter Isabella Meria. In der heil. Taufe bekam er den Namen Victor. Er studirte zu Valladolid und trat, um den Versuchungen und Gefahren der Welt zu entgehen, in seinem 17. Jahre in den Orden der Predigerbrüder. Nun erhielt er den Namen Hieronymus. Eine arme unglückliche Frau, Isabella di Soto, welche von der Inquisition als Ketzerin dem weltlichen Arm übergeben und von diesem zum Feuertod verurtheilt worden war, brachte er durch die Kraft des göttlichen Wortes zur Wiederannahme des katholischen Glaubens und rettete sie mittelst der göttlichen Gnade zugleich vom zeitlichen und ewigen Untergange. Von dieser Zeit an führte er ein ganz abgetödtetes, allen Arten von Strengheiten ergebenes Leben. Arme und Hilfsbedürftige zu unterstützen war ihm ein Hochgenuß, und in der Pflege der Kranken zeigte er, was heldenmüthige Liebe vermag. Auf den eigenen Schultern trug er sie ins Spital, in und außer dem Kloster sammelte er Almosen für sie. Wie sehr Gott derlei Liebeswerke gefielen, gab eines Tages die wunderbare Vermehrung von Brod und Fleisch zu erkennen, das er vertheilte. Marchese erzählt auch andere Wunder, welche vor und nach seinem Tode auf seine Fürbitte gewirkt wurden. Er starb am 5. Juni 1597. Die Bollandisten haben ihn am 25. Juli unter den „Uebergangenen". (IV. 3.)

69 **Hieronymus de Cyndria,** (28. Juli), ein Capuciner, welcher zu Lyon im J. 1625 selig starb. (Hub. Men.)

70 **Hieronymus a Misuraca,** (6. Aug.), ein Franciscaner von Mesuraca, nach Hub. Men. ein sehr frommer, in christlicher Einfalt und Unschuld bis an sein Ende beharrlicher Mann, welcher im Gebete von Christus selbst die Offenbarung seines nahen Todes erhielt und im J. 1534 in Calabrien selig starb. (II. 123.)

71 **Hieronymus,** (9. Aug.), von Reggio (Rhegium) in Calabrien, ein Capuciner-Priester dieser Provinz, welcher nach Flor. Ser. (I. 112) die Gabe der Weissagung besaß. Er starb, wie er vorhergesagt hatte, zu Nicastro im J. 1569. (II. 400.)

72 **Hieronymus,** (10. Aug.), ein Dominicaner aus Apt in Frankreich, welcher zu Foligno im Kirchenstaate lebte und starb, wird von Einigen „selig" genannt. (II. 484.)

73 **Hieronymus a Jesu,** (29. Aug.), ein Franciscaner-Missionär in Japan, wo er namentlich in den Städten Meaco und Yedo vom J. 1598—1600 das Evangelium predigte und die zerstreuten Christen sammelte, aber bald seinen apostol. Arbeiten erlag. (Hub. Men.)

74 **Hieronymus Oliviarius,** (29. Aug.), ein frommer Franciscaner, welcher im Jahr 1580 im Herzogthum Piacenza starb und den Ruf eines Heiligen in so hohem Grade hinterließ, daß die Gläubigen sich glücklich schätzten, nach seinem Tode irgend eine Reliquie von ihm zu erhalten. (VI. 496.)

75 **Hieronymus Przybinus,** (13. Sept.), aus dem Franciscaner-Orden, ein eifriger Prediger, starb, durch frommen Wandel ausgezeichnet, in Posen im J. 1457. (Hub. Men.)

76 **Hieronymus,** (14. Sept.), zugenannt Lindsay, ein schottischer Franciscaner und Rechtsgelehrter, welcher im J. 1463 in Gott selig verschied. (Hub. Men.)

77 **Hieronymus de S. Martiniano,** (18. Sept.), ein frommer Capuciner, welcher um das J. 1609 zu Pisa starb. (Hub. Men.)

78 **Hieronymus,** (21. Sept.), ein Franciscaner aus Ariza in Spanien, wirkte viel als Prediger des göttlichen Wortes und starb gottselig zu Xerez-de-los-Caballeros (Xerersium de Equitibus) in der Landschaft Estremadura in Spanien im J. 1576. (Hub. Men.)

79 **Hieronymus,** (25. Sept. al. 1. Febr.), ein Franciscaner, mit dem Beinamen de Cruce, ein geborner Japanese, steht an beiden oben genannten Tagen in Hub. Men. und starb mit dem Bruder Gabriel[25] aus Spanien als Martyrer. (Hub. Men.)

80. 81 **Hieronymus Miraballus,** (30. Sept.), General des Olivetaner-Ordens, und **Hieronymus** von Mantua, Prior des nämlichen Ordens, sollen nach den Boll. bei Bucelin an obigem Tage unter den „Ehrwürdigen" stehen, letzterer werde außerdem von demselben „selig" genannt. Uebrigens findet man in Buc. Suppl. selbst den Hieronymus Miraballus als Vene-

Digitized by Google

rabilis am 27. Juni und nur den Ven. Hieronymus von Mantua am 30. Sept., nachdem derselbe schon früher (am 28. Mai) als Beatus aufgeführt worden. Im Index des Bucelin aber stehen sie freilich sogleich nach einander. Hieronymus von Mantua starb (im Kloster zu Gradara) im J. 1515, Hieronymus Miraballus aber im J. 1437. (VIII. 259.)

[82] **Hieronymus**, (22. Oct.), zugenannt Garibhaeus aus Nizza, ein frommer Minorit französischer Herkunft, welcher im J. 1541 zu Bologna starb. (Hub. Men.)

[83] **Hieronymus Souchier**, (23. Oct.), ein Cardinal, der in Rom am 23. Oct. 1571 starb. Papst Pius V. und Carolus Borromäus, dessen Freund er gewesen, bedauerten den Verlust dieses Mannes sehr. Er besaß für Religion und klösterliche Zucht einen ungemeinen Eifer, kreuzigte sein Fleisch, war dem Göttlichen gänzlich zugewendet, verachtete Weltpracht und Weltreiz, wachte für das Heil der Seelen, bekämpfte die Ungläubigen, war allen Religiosen und Armen ein Fürsprecher und Vertheidiger 2c. (Buc. Suppl.)

[84] **Hieronymus**, (25. Oct.), ein Franciscaner, wirkte als eifriger Missionär zum Heile der Seelen in Merico und starb, reich an Verdiensten, im J. 1548. (Hub. Men.)

[85] **Hieronymus**, (31. Oct.), ein spanischer Franciscaner, starb im J. 1456 zu Mailand. Derselbe war Anfangs Soldat gewesen, hatte als solcher in Todesgefahr das Gelübde gethan, in einen religiösen Orden zu treten, und lebte höchst fromm; nach seinem Tode aber wirkte Gott durch ihn verschiedene Wunder. (Hub. Men.)

[86] **Hieronymus**, (2. Nov.), ein Minorit mit dem Beinamen Palanterius, dessen Leben so heilig und durch Wunder berühmt war, daß nach dem von Hueber citirten „Orbis Seraphicus" der Seligsprechungsproceß eingeleitet und durchgeführt wurde. Gleichwohl führt er in Hub. Men. den Titel „selig" noch nicht. Als Todesjahr findet sich 1619 angegeben. Seine Begräbnißstätte ist Bitonto in Apulien. (Hub. Men.)

[87] **Hieronymus**, (10. Nov.), ein frommer Capuciner, welcher im J. 1614 zu Bologna starb. (Hub. Men.)

[88] **Hieronymus**, (25. Nov.), mit dem Beinamen von Corsica, ein Olivetaner-Mönch, starb im J. 1479, nachdem er 30 Jahre im Ordenshause Girolamo de Agnano gelebt hatte. Im Kloster des hl. Minias zu Florenz wird sein Andenken alljährlich feierlich begangen. (Lech.)

[89] **Hieronymus**, (4. Dec.), mit dem Beinamen de Angelis, ein Sicilianer und Jesuiten-Missionär in Japan, wo er 12,000 Menschen taufte. Er starb als Martyrer, indem er bei langsamem Feuer lebendig gebraten wurde. Mit ihm starb ein Japanese, Namens Tempo Simon, in denselben Qualen. (Menol. S. J. pag. 74.)

[90] **Hieronymus Sedulus**, (5. Dec.), ein Minorit, welcher zu Agram (Zagabria) in Kroatien lebte, dort öfters während der heil. Messe, im Angesicht des ganzen Volkes, Ekstasen hatte und bei seinem im J. 1507 erfolgten Tode das Andenken ausgezeichneter Heiligkeit hinterließ. (Hub. Men.)

[91] **Hieronymus a Vigueria**, (6. Dec.), ein Capuciner-Laienbruder aus Piemont, welcher im J. 1598 zu Genua, wo er den Kranken diente, an der Pest starb. Auf seine Fürbitte wurde ein besessenes Weib gesund. Auch andere Wunder geschahen durch ihn. (Flor. Ser. II. 805.)

[92] **Hieronymus Arminius**, (7. Dec.), ein Mönch im Kloster S. Martino delle Scale in Palermo, der die Gabe des Gebetes in wunderbarem Grade besaß und Tag und Nacht nicht aufhörte, Gott um Gnade und Barmherzigkeit anzurufen. Er wurde dadurch ein Schrecken der Hölle und eine Lust der Engel. Er starb zu Parma im Rufe der Heiligkeit im J. 1626. (Lech.)

[93] **Hieronymus**, (9. Dec.), ein frommer Capuciner von Narni im Kirchenstaate, welcher um das J. 1635 durch Heiligkeit des Lebens glänzte. Nach Menzel (Symb. I. 390) brannte sein Herz so heiß für Gottes Ehre, daß das Hemd darüber verkohlte. (Hub. Men.)

[94] **Hieronymus de Aquitania**, (15. Dec.), ein Capuciner, welcher im J. 1569 in Gott selig verschied. (Hub. Men.)

[95] **Hieronymus Baptista Lanuza**, Ep. (15. Dec.). Dieser fromme Bischof war zu Igar, einem Orte der Diöcese Saragossa, am 28. Oct. 1553 geboren. Er stammte aus einer vornehmen aragonischen Familie; sein Vater hieß Michael Baptista von Saglina, die Mutter Katharina Lanuza. Ein Bruder von ihm war Minister der „großen Justiz". Er erhielt eine sorgfältige häusliche Erziehung, studirte zuerst in Albulare, dann aber in Saragossa, wo ein Vetter von ihm ein Canonicat hatte, und wo auch seine zwei ältern Brüder mit Glück und Erfolg

ihren Studien oblagen. Am 18. Sept. 1569 trat er zu Valencia in den Dominicaner-Orden und am 21. Nov. 1570 legte er die Profeß ab. Nach acht Jahren (am 23. Oct. 1578) empfing er die Priesterweihe. In seinem Heimatsorte Igar hielt er seine Primiz. Darauf war er bis zum J. 1596 Lector der heil. Schriften. Als Provincial von Aragonien visitirte er mit größtem Eifer die Klöster und ließ überall ein dankbares Andenken an seine Ermahnungen, Anordnungen und Tugendbeispiele zurück, so daß die Universität Saragossa nach Ablauf seines Provincialates ihn zum Professor der heil. Schriften wählte. Aus dieser Zeit stammt von ihm ein Werk über die Fasten-Evangelien in lat. Sprache. Als dann im J. 1616 das Bisthum Barbastro in Erledigung kam, wurde er ungeachtet seiner demüthigen Weigerung durch seine Ordensobern verpflichtet, dasselbe anzunehmen. Es bedarf keiner besondern Hervorhebung, mit welcher Gewissenhaftigkeit er die Leitung seiner Heerde mit dem ernstlichsten Streben nach eigener Vervollkommnung verband. Seine Tagesordnung war so streng und fest, daß er jeden Augenblick verloren hielt, den er nicht für die Ausübung seines Berufes verwendet hätte. Im J. 1623 übernahm er das Bisthum Albarracin, im äußersten Süden Aragoniens, wo er alle bischöflichen Tugenden in einem so hohen Grade übte, daß der Ruf von seiner Heiligkeit weithin erscholl. Hier vollendete er seine irdische Laufbahn am 15. Dec. 1624, im 72. Jahre seines Alters. Viele Gebetserhörungen und wunderbare Heilungen erfolgten alsbald nach seinem Tode. (March. VI. 178—210.)

[96] **Hieronymus**, (24. Dec.), war Capuciner-Ordens-Priester zu Bitonto im Neapolitanischen. So lang er im weltlichen Stande lebte, war er ein frommer Arzt, vorzüglich ein Tröster und Helfer armer Patienten. Er behandelte sie mit ungemeiner Liebe und Vorsorge und unterstützte sie durch gütige Fürsprache bei reichen Familien. Damals bestand eine Bruderschaft von Medicinern zu Neapel, die in einem gemeinsamen Hause wohnten und es sich zur Regel machten, täglich dem heil. Opfer beizuwohnen, nur mit Ausnahme dessen, welcher eben den Dienst hatte. Eines Morgens, als ihn die Reihe des Zuhausebleibens traf, fühlte er sich von heiliger Sehnsucht zum Allerheiligsten so durchdrungen, daß ihm schien, die Mauern gingen auseinander, und er sehe den aufwandelnden Priester am Altare stehen. Bald darauf wurde er Capuciner. Als Priester dieses Ordens spendete er zugleich die Gesundheit der Seele und des Leibes Allen, die ihm ihr Vertrauen schenkten. Sein seliges Hinscheiden erfolgte zu Arezzo im J. 1580. (Flor. Ser. I. 245.)

[97] **Hieronymus**, (26. Dec.), ein spanischer Franciscaner von Villa-Carrillo, welcher als Missionär in Peru mit ungemeinem Segen wirkte. In Anbetracht seiner großen Verdienste wurde er zum Bischof von Tucuman (einem der la-Plata-Staaten) erhoben, eine Würde, welche er aus Demuth beharrlich ausschlug. Seine Ueberredungsgabe war so außerordentlich, daß er oft durch einen Blick, den er in die Seele fehlender Menschen warf, ihre Umänderung bewirkte. Das heil. Officium betete er auch im höchsten Alter beständig stehend, langsam und mit größter Andacht. Die heil. Messe pflegte er eine Stunde lang unter Thränen zu lesen. Er starb um das J. 1590 zu Lima, und es war der Zulauf zu seiner Leiche ungeheuer. Er hinterließ den Ruf eines Vorbildes ächter Ordensleute. (Hub. Men.)

[98] **Hieronymus**, mit dem Beinamen von Brindisi, ein Einsiedler nach der Regel des gottsel. Petrus von Pisa (gest. am 17. Juni 1435) wird bei den Bollandisten als „selig" genannt, jedoch mit dem Wunsche, es möge irgendwoher Aufklärung kommen, ob er wirklich kirchliche Verehrung genieße, oder nur aus Pietät diesen Titel zugetheilt bekommen habe. (Jun. III. 532.)

[99] **Hieronymus a Tiferno**, ein Capuciner-Priester, welcher im J. 1560 in der Mark Ancona starb. (Flor. Ser. I. 311.)

[100] **Hieronymus Lirensis**, ein Capuciner-Kleriker in Belgien, welcher seinen Tod voraussagte und im J. 1590 selig im Herrn verschied. (Flor. Ser. II. 517.)

[101] **Hieronymus** von Forli, Capuciner-Priester der Provinz Forli, starb im J. 1591 in großer Frömmigkeit. (Flor. Ser. II. 455.)

[102] **Hieronymus Picens**, Provincial der Capuciner in Aquitanien, starb im J. 1593 als Mann des Gebetes und der Enthaltsamkeit. (Flor. Ser. II. 174.)

[103. 104] **Hieronymus a Georgia, Hieronymus a monte Sorio et Jacobus Rheginus**, Capuciner zu Reggio in Calabrien, welche im J. 1561 als Opfer der Liebe an der Pest starben. (Flor. Ser. I. 273.)

Digitized by Google

S. Hierosquemon findet sich in Migne's Anhang als Mönch von Jerusalem, wo er einst verehrt worden seyn soll.

S. Hierotes, (3. März), ein Martyrer in Afrika, der auch Hierolius, Iherotes, Herotes, Herodes und Horotes geschrieben wird. Wir haben über ihn keine weiteren Nachrichten. S. S. Martia. (I. 226.)

S. Hierotheus, (4. Oct.), frz. St-Jérothée, findet sich in mehreren griechischen Heiligen-Verzeichnissen und aus denselben auch im Mart. Rom., nach welchem er zu Athen als Schüler des hl. Apostels Paulus verehrt wird. Nach den Bollandisten ist es ungewiß, ob er überhaupt existirt habe, indem die dem hl. Dionysius Areopagita zugeschriebenen Werke, in welchen sein Name vorkommt, noch zweifelhaft seien; sie haben daher den hl. Hierotheus am 4. Oct. (II. 325) unter den „Uebergangenen", oder vielmehr sie verweisen ihn auf den 9. Oct., wo sie über die Aechtheit der Werke des hl. Dionysius das Nähere angeben wollen. Allein auch am 9. Oct. (IV. 565) sprechen sie sich noch nicht entschieden über ihn aus, obwohl in der Abhandlung über den hl. Dionysius öfter (IV. 746. 748. 780) vorkommt, daß der hl. Hierotheus der Lehrer des hl. Areopagiten Dionysius gewesen sei. Ja, an einer Stelle (IV. 748) wird er sogar ein heil. Bischof genannt 2c. Näheres können wir nicht angeben. †

S. Hierusalem, (25. al. 26. Juli), eine in griechischen Synararien aufgeführte Martyrin, von welcher wir sonst nichts wissen, als daß sie durch das Schwert getödtet wurde. Ein Manuscript der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand nennt mit ihr einen Appion, welchen ihr auch ein griech. Synarar beigesellt, aber den 26. Juli angibt. (VI. 167 u. 229.)

Hieu, (30. Mai). S. Heyna. (VII. 235.)

Higbaldus, (21. Juli), Abbas Bardeniensis, d. i. Abt von Barton on Humber in der englischen Grafschaft Lincoln (der nördlichste Ort der Grafschaft, am Ausflusse des Humber gelegen), welchen Beda einen sehr heiligen und enthaltsamen Mann nennt. Nach Migne lebte er im 8. Jahrhundert. Bei den Bollandisten wird er noch zweimal, nämlich am 13. Aug. (III. 3) und am 22. Sept. (VI. 290) aufgeführt, aber beide Male unter die „Uebergangenen" gestellt. Nach Bucelin lebte er um das J. 670 und war der Lehrer des hl. Suitpert (wahrscheinlich des am 1. März gefeierten Bischofs und Missionärs von Friesland). Grevenus nennt ihn am 14. Dec. Bei den Bollandisten steht er auch am 21. Juli unter den „Uebergangenen". (V. 115.)

S. Higinius, (3. Mai), frz. St-Gène, ein Bekenner, welcher nach Migne im 4. Jahrhundert lebte und am 3. Mai in einigen Gegenden Frankreichs (vorzüglich in Moissac und Lectoure) verehrt wird. (Mg.)

S. Higinus, (11. Jan.), Papst und Martyrer. S. S. Hyginus. (I. 665.)

[1] **S. Hilaria,** (16. Jan.), eine Reclusin in Aethiopien, wird von den Griechen an obigem Tage verehrt. (Mg.)

[Der Name stammt vom Griech. *ἱλαρός*, Lat. hilaris = heiter, munter 2c. Ebenso auch die folgenden Hilarianus, Hilarion, Hilarius, Hilarus etc.]

[2] **SS. Hilaria** (Hylaria) **et Soc. MM.** (12. al. 7. Aug.). Die hl. Hilaria, die Mutter der hl. Afra, gehört zu den Patronen der Stadt und Diöcese Augsburg. Ihr Fest wird alljährlich am 12. August * als dupl. 2. Class. begangen, obwohl ihr Todestag ein früherer, wahrscheinlich der 7. August, war. Sie und ihre Dienerinnen, die hhl. **Digna**[4], **Eunomia**[1] (Eumenia) und **Eutropia**[4] (Euprepia) kommen auch in den ständigen Commemorationen (Suffragien) vor. Ihre Verehrung entstand und pflanzte sich fort zugleich mit der der hl. Afra. Sie ist eine Frucht der geschichtlichen Thatsache, die uns zunächst durch eine alle Jahrhunderte durchlaufende Tradition bestätigt wird, auf welche sich die spätern geschichtlichen Zeugnisse berufen. Der hl. Hilaria und ihrer Genossinnen gedenken die ältesten noch vorhandenen Kirchenbücher und Martyrologien. Auch die ihr geweihten Kirchen, Kapellen und Altäre, die altherkömmlichen Feste, sowie die an und für sich nicht geringe Wahrscheinlichkeit, daß die Bekehrung

---

* An diesem Tage hält der Domdecan alljährlich ein feierliches Hochamt vorzüglich zur dankbaren Erinnerung daran, daß der Bischof von Augsburg mit seinem Domcapitel, welches, von den Protestanten durch Rathsdecret vom 18. Jan. 1537 sammt der übrigen kath. Geistlichkeit aus Augsburg vertrieben, erst am 19. Juli 1547 wieder zurückkehren konnte, am 12. Aug. 1547 in der Domkirche den Gottesdienst wieder feierlich eröffnete. (Vgl. Braun, Gesch. der Bischöfe von Augsburg, III. 302. 382.) Sonst werden in der der hl. Hilaria geweihten, im südwestlichen Theile der Domkirche befindlichen Kapelle, in welche die gewöhnlich in der Domsacristei aufbewahrten Gebeine der hl. Hilaria an diesem Tage übertragen werden, ihr zu Ehren mehrere heil. Messen gelesen.

Digitized by Google

der hl. Afra den Anstoß zu vielen andern Bekehrungen, namentlich in der Familie, gegeben habe, sind sichere Beweise für die öfter angefochtene Aechtheit jener Ueberlieferung. Ihr zufolge wurde die hl. Hilaria ebenfalls vom hl. Bischofe Narcissus getauft. (S. S. Afra[3]). Später bestattete sie mit ihren Dienerinnen die hl. Afra und betete an ihrer Grabstätte. Der Statthalter Gajus ließ, da sie auf sein Geheiß, sich zu entfernen und Christum zu verläugnen, nicht achteten, die Gruft mit Gesträuch umgeben und dasselbe anzünden. So fanden die hhl. Martyrinnen den Tod und zwar nach den Bollandisten (II. 50) am 7. August 304. Die Reliquien der hhl. Digna, Eunomia und Eutropia wurden im J. 1064 vom Bischofe Embrico aufgefunden. Ein süßer Geruch entquoll den heil. Gebeinen. Unter dem Abte Egino von St. Ulrich und Afra, welcher vom J. 1109 bis 1122 waltete, fand man dann das Haupt der hl. Hilaria, nach Khamm (Hierarch. Aug. p. I. 62) nebstdem noch mehrere Reliquien derselben. Eine neue Erhebung der hl. Digna fand durch den vom J. 1126 bis 1151 regierenden Abt Udalscalcus statt. Durch die Wunder, welche bei dieser Gelegenheit geschahen, namentlich Befreiung von Zahnschmerzen 2c., wurde ihre beinahe vernachlässigte Verehrung wieder neu angeregt und entflammt. Nach Khamm wurde das Haupt der hl. Hilaria nach Rom gesendet, ein Theil ihrer vorzüglicheren Reliquien aber in der Domkirche beigesetzt. Im 15. Jahrhundert, entweder unter dem Abte Johann Hohenstainer, oder, wie Khamm wissen will, unter dessen Nachfolger Melchior von Stammham, wurde die hl. Digna abermals erhoben, wobei neue Wunder, z. B. an einer Frau aus Friedberg, geschahen. Im J. 1619 wurden diese kostbaren Heiligthümer in die obere Sacristei von St. Ulrich und Afra und von da im J. 1698 mit den Reliquien der hhl. Bischöfe Wicterpus, Thosso, Nidgarius und Adalbero in die schöne Kapelle der großen Sacristei übertragen. Ein Theil der Reliquien der hl. Eutropia kam in die Kirche des hl. Stephan. Nach der Ueberlieferung sollen am nämlichen Tage zu Augsburg auch noch Andere ihr christliches Bekenntniß mit dem Tode besiegelt haben, nämlich die hhl. Quiriacus, Largio, Crescentianus[9], Eutychianus, Philadelphus, Charilo (Carito), Petrus, Nimonia (Nimmia), Juliana, Diomeda, Leonide, Agape und noch 13 Andere. (S. S. Quiriacus). Die hl. Hilaria mit ihren Mägden und einigen der eben genannten Martyrer findet sich nicht nur im Mart. Rom. am 12. August, sondern auch in den alten Martyrologien von Notker, Usuardus und Ado, sowie im Proprium von Augsburg, dessen Officium der oben genannte Abt Egino verfaßt haben mag. (II. 700).

[3] **S. Hilaria,** (3. Dec.), die Gattin des Tribunen Claudius und Martyrin. S. S. Claudius[28].

[4] **S. Hilaria,** (31. Dec.), eine Martyrin zu Rom. S. S. Donata[33].

[5] **S. Hilaria,** eine Martyrin, welche nach den Bollandisten (Jun. I. 33) mit 7700 Christen gelitten haben soll.

[1] **S. Hilarianus, M.** (28. Jan.). Dieser heil. Martyrer war der Lehrer des hl. Bischofs Aemilianus[1], den er nach Umbrien begleitete, um ihm bei Ausbreitung des Evangeliums behilflich zu seyn. Er wurde zugleich mit Dionysius[4] und Hermippus[1], welche dieselben Dienste leisteten, während der Diocletianischen Verfolgung zu Trevi im Kirchenstaate enthauptet. S. im I. Bande S. Aemilianus[1]. (II. 833.)

[2] **S. Hilarianus,** (11. Febr.), ein Martyrer zu Karthago. S. S. Hilarion[1]. (II. 513.)

[3] **S. Hilarianus,** (4. März), auch Helarianus, ein Martyrer. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

[4] **S. Hilarianus,** (6. Mai), auch Hilarionus und Helarianus, ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[5] **S. Hilarianus, Presb. M.** (15. Juni). Dieser hl. Hilarianus war ein Priester des Bisthums Rodez (Rutheni), welcher im 8. oder 9. Jahrhundert daselbst wirkte und in Espalion (Hispalio) am Lot (Dep. Aveyron) um des Glaubens willen getödtet wurde; ob von den Sarazenen oder den Normannen, ist nicht ausgemacht, weil die Zeit, in welcher er wirkte, im Dunkeln liegt. An dem Orte, wo er enthauptet wurde, erzählt die fromme Sage, entsprang eine Quelle, in welcher der Heilige sein Haupt wusch und es dann in die Kirche trug, wo er beigesetzt wurde und wo er lebend dem heiligen Dienste obgelegen hatte. Auch im Cistercienserkloster Bona vallis in der Diöcese Rodez sollen sich Reliquien von ihm befunden haben. (II. 1068.)

[6] **S. Hilarianus,** (16. Juli), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Hilarinus[2]. (IV. 144.)

[7] **S. Hilarianus,** (7. al. 19. Aug.), auch Hilarinus und Hylarianus, ein Martyrer

Digitized by Google

und Mönch zu Arezzo, welchen man, wie der Bollandist Sollerius erinnert, mit dem Vorigen nicht verwechseln möge. S. im I. Bd. S. Donatus [78]. (II. 188. III. 697.)

[1] **S. Hilarinus,** (3. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Martialis. (I. 130.)

[2] **S. Hilarinus** (Helarinus), **M.** (16. Juli). Dieser hl. Hilarinus ist ein von allen Martyrologien hochgefeierter Martyrer, welcher angeblich während der Julianischen Verfolgung litt. Als man ihn überreden wollte, den Götzen zu opfern, widerstand er kräftig, und wurde so lange mit Prügeln geschlagen, bis er den Geist aufgab. Nach den Bollandisten (Febr. III. 68 und Jun. V. 38) verband sich mit ihm der hl. Gallicanus in Ostia, dessen Wohnhaus er zur besseren Ausübung der Gastfreundschaft, die er selbst in reichem Maße zu üben pflegte, erweitern ließ. Baronius nimmt an, der hl. Hilarinus habe in Arezzo gelitten und sei nach Ostia transferirt worden. Deßhalb wird er im heutigen Mart. Rom. mit dem hl. Hilarianus [7] identificirt und führt den Titel „Mönch". Nach den Bollandisten ist aber diese Annahme eine bloße Conjectur, welcher die ältesten Martyrologien widersprechen, indem sie Ostia als seine Martyrstätte bezeichnen, und müssen sonach, wenn auch der hl. Hilarinus von Arezzo festzuhalten wäre, zwei Martyrer dieses Namens angenommen werden. Ob der hier Genannte wirklich ein Mönch war, ist nicht entschieden. (IV. 144 u. 145.)

[3] **S. Hilarinus,** (7. Aug.), ein Martyrer. S. S. Hilarianus [7]. (II. 188.)

[4] **S. Hilarinus,** (23. Aug.), auch Hilarius, ein Mönch und Martyrer in Burgund um das J. 731. S. S. Altigianus. (IV. 647.)

[1] **S. Hilarion** (Hilarianus), (11. Febr.), ein Knabe und Martyrer zu Karthago um das J. 303. S. S. Saturninus. (II. 513.)

[2] **S. Hilarion** (Hilarius), **Abb.** (28. März). Dieser Abt Hilarion wird, ebenso wie S. Hilarion [4], um ihn von dem hl. Hilarion [7] zu unterscheiden, der Jüngere genannt. Er lebte in großer Strenge zur Zeit des Bilderstreites in einem Kloster, das Pelecetes (πελεκητής = Zimmermann) hieß und in Asien, nicht weit vom Hellespont lag. Eine Lebensbeschreibung von ihm ist nicht vorhanden (Maji I. XXI.), aber der Hymnenschreiber Josephus zu Constantinopel hat ihn (um die Mitte des 9. Jahrhunderts) durch einige Lieder verherrlicht. Man erzählt von ihm, er habe wilde Thiere, welche die Saaten verwüsteten, durch sein Wort zurückgetrieben, dem Hagel Einhalt gethan u. dgl. Sein Todestag ist nach den großen Menäen der 28. März. (III. 731.)

[3] **S. Hilarion,** (6. Mai), ein heil. Bekenner, von welchem wir nichts wissen, als daß sein Name zugleich mit dem der hhl. Pachomius und Mamas an diesem Tage in einigen griech. Kalendarien vorkommt. Chifflettius nennt diese ebenfalls und nach den hl. Patricius dazu. Vielleicht ist nur eine Commemoration der hhl. Einsiedler Hilarion und Pachomius gemeint und eines Mönches Mamas, nachdem bisher den Bollandisten nur ein Martyrer Mamas bekannt war. Da aber dieses nicht gewiß ist, so mögen sie auch in einer Laura gelebt haben und an einer und derselben Stätte begraben worden seyn. (II. 104.)

[4] **S. Hilarion, Abb.** (6. Juni, al. 6. Juli). Auch dieser Abt Hilarion, welcher nach den Bollandisten (Jul. II. 249) bei Castellanus am 6. Juli steht, führt zur Unterscheidung von dem anderen berühmteren Abte Hilarion [7] den Beinamen der Jüngere. (Vgl. S. Hilarion [2]). Er war Abt im Kloster der Dalmatier zu Constantinopel und hatte, da er während der letzten Stürme des Bilderstreites lebte, viele Leiden in der Verbannung und im Gefängnisse zu bestehen. Darum ist er in der griechischen, russischen und koptischen Kirche hochverehrt. Vorzüglich wird seine Enthaltsamkeit, sein Glaubensmuth, seine englische Reinigkeit und seine Wunderkraft gepriesen. Seine Heimat ist Kappadocien; seine Eltern waren Petrus und Theodosia, beide fromm und gottesfürchtig. Er erblickte ungefähr im Jahr 775 das Licht der Welt. Nachdem er das zur Standeswahl nöthige Alter — er sei 20 Jahre alt gewesen — erreicht hatte, trat er zu Constantinopel ins Kloster. Da er vollkommen allen Anforderungen entsprach, ließ ihn sein Abt, so wenig es auch Hilarion selber wünschte, zum Priester weihen. Um das J. 807 wurde Hilarion, obwohl er sich allen Ernstes sträubte und selbst die Flucht ergriff, zum Abte erwählt. Acht Jahre nachher begann Kaiser Leo der Armenier die Bilder in Kirchen, Klöstern und auf öffentlichen Plätzen als heidnisch neuerdings abzuschaffen. Der hl. Hilarion wurde, als standhafter Gegner der kaiserl. Gesetze, von einem Kerker in den andern geschleppt,

Digitized by Google

und auch noch unter dem Kaiser Michael II. oder dem Stammler und Theophilus arg verfolgt, bis gegen das J. 842 die Kaiserin Theodora zur Regierung kam. Er starb, nachdem er von der Verbannung zurückgekehrt war und noch drei Jahre gelebt hatte, in seinem Kloster am 6. Juni 845. (I. 758.)

[5] **S. Hilarion,** (12. Juli), auch Hilarius, ein Martyrer, welcher unter der Regierung des Kaisers Trajan litt. S. S. Proclus. (III. 279.)

[6] **S. Hilarion,** (27. Juli), ein Bischof, welcher in einem Martyrologium von Sens steht. In allen Kalendarien jener Kirche hieß es vor der Umänderung des Breviers: „Zu Langres das Gedächtniß des hl. Bischofs Hilarion." Doch war, als die Bollandisten auf diesen Tag kamen, der Heilige so gut wie aus dem Andenken erloschen. Man hätte, ihrer Meinung nach, den ursprünglichen Besitzstand lokaler Documente nicht wohl so leicht hintansetzen sollen. Sie wollten ihm daher in ihrem Werke diese Stelle unter den Praetermissis anweisen und unterdessen weitere Nachforschungen halten. (VI. 350.)

[7] **S. Hilarion, Abb.** (21. Oct.). Dieser hl. Abt Hilarion, dessen Leben der hl. Hieronymus beschrieben hat, war in dem Flecken Tabatha, fünf Meilen südlich von Gaza in Palästina, im J. 291 von heidnischen Eltern geboren. Dieselben mußten vermöglich gewesen seyn; denn sie schickten ihren Sohn, als er die Jünglingsjahre erreicht hatte, zu den Studien nach Alexandria. Hier lernte er zugleich mit der Grammatik auch die Wissenschaft des Heils kennen und empfing die heil. Taufe. Von jetzt an war sein Sinn ganz dem Himmlischen zugekehrt; weder an dem rasenden Treiben auf dem Circus, noch an den blutigen Kämpfen der Arena, noch an den Ausschweifungen des Theaters fand er mehr Gefallen. Er lebte mitten in der volkreichen und vergnügungssüchtigen Stadt, so lange sein Beruf es verlangte, als Einsiedler, mit Gott vereint und in sich gekehrt. Da drang der Ruf des großen hl. Antonius zu ihm; er wollte ihn sehen und kennen lernen. Zwei Monate lang hielt er sich bei ihm auf und empfing Unterricht im geistlichen Leben. Von seinem Beispiele angetrieben, änderte er sein Kleid und beschloß Einsiedler zu werden. Um das J. 307 begab er sich in die Heimat zurück, wo inzwischen seine Eltern gestorben waren. Bereits hatten einzelne Gleichgesinnte sich an ihn angeschlossen. Sogleich gab er das ihm zugefallene Erbtheil zur Hälfte seinen Brüdern und zur Hälfte den Armen; für sich behielt er nichts. Dann begab er sich in die Wüste von Majuma *, die auf der einen Seite vom Meere, auf der andern von Sümpfen begränzt war, wo er ein ganz außerordentliches Büßerleben anfing. Räuber, welche ihn in seiner Einöde fanden, fragten ihn, was er thun würde, wenn ihn die Räuber überfielen. Der 18jährige junge Mann erwiderte: „Ein armer und von Allem entblößter Mensch fürchtet keine Räuber." „„Aber sie können dir das Leben nehmen,"" entgegneten sie. „Wohl war, aber ich fürchte sie doch nicht, weil ich stets zu sterben bereit bin." Seine Kleidung, seine Lebensweise, seine Nahrung, Alles verrieth die äußerste Abtödtung. Die Haare schnitt er sich jährlich nur einmal, um Ostern, und legte seinen Rock nur ab, wenn er gänzlich abgenützt war. Sechs Jahre lang bestand seine ganze Kost in fünfzehn Feigen, die er nach Sonnenuntergang genoß. Oft, namentlich wenn er Versuchungen zu überwinden hatte, aß er drei bis vier Tage gar nichts. Fühlte er sich sehr entkräftet, so nahm er einige dürre Feigen und etwas Kräutersaft. Dabei arbeitete er sehr streng, aber stets unter Gebet und Lobgesang, entweder im Garten oder auf freiem Felde, oder er flocht, wie die ägyptischen Mönche, Körbe. Einen großen Theil der heil. Schrift wußte er auswendig und machte täglich einige Stellen aus derselben zum Gegenstand seiner Betrachtungen. Seine Zelle glich mehr einem Grabe als einer Wohnung. Sie war etwas länger als er groß war, so daß er darin liegen konnte, aber nur vier Schuh breit und fünf hoch. Von seinem 21. bis zum 24. Jahr, begann er täglich nur eine Handvoll Linsen, die er in kaltes Wasser tauchte, zu genießen; drei folgende Jahre genoß er nur trockenes Brod mit Salz und Wasser. Weiterhin aß er bis in sein 31. Jahr nur wilde Kräuter und ungekochte Wurzeln; dann bis in sein 35. Jahr nahm er täglich sechs Unzen Gerstenbrod und etwas nicht in Oel gekochtes Gemüse; von da an gebrauchte er auch etwas Oel dazu. Vom 64. bis 80. Jahr aß er endlich gar kein Brod mehr, sondern machte sich aus Mehl und kleingehacktem Gemüse

* Majuma ist nach Brunzen der Theil von Gaza, wo das Zeughaus stand. Constantin machte eine eigene Stadt daraus und gab ihr das Bürgerrecht.

Digitized by Google

sein Mahl. Dieser seiner Mäßigkeit und Abtödtung wird das hohe Alter, welches er erreichte, zugeschrieben. Aber auch schwere Versuchungen, harte Kämpfe hatte er zu bestehen. Oefter war seine Seele mit tiefer Betrübniß, wie mit einem düstern Nebel, umhüllt. Zu solchen Zeiten kam es ihn schwer an zu beten; aber da er trotzdem nicht nachließ, so verscheuchte die Gnade, in welcher er wirkte, bald wieder alle Finsterniß von ihm. Die höllischen Truggebilde, die ihn von allen Seiten umringt und bedroht hatten, stoben dann auseinander. Eine große Zahl Schüler, die sich um ihn versammelten, ehrten und liebten ihn als ihren Lehrmeister und Vater. Wunder aller Art gaben zu erkennen, daß Gott mit ihm sei. Kranke wurden durch ihn geheilt, Betrübte getröstet, Besessene erlöst. Die Mittel, welche er hiebei anwendete, waren die nämlichen, welche die kathol. Kirche heute noch gebraucht: Gebet, Weihwasser, Kreuzzeichen, Handauflegung. Sein erstes Wunder wirkte er an einer Frau von Eleutheropolis, welche wegen Unfruchtbarkeit von ihrem Manne mißhandelt worden war; sie erhielt auf sein Gebet die Gnade, im folgenden Jahre Mutter zu werden. Bald darauf heilte er drei Kinder des Präfecten Elpidius zu Gaza durch die Anrufung des Namens Jesu von einer tödtlichen Krankheit. Auf den Ruf dieser Wunder erfolgte natürlich großer Volkszulauf. Auch die Zahl seiner Schüler wurde größer, und dieser Umstand nöthigte ihn, wenigstens einigermaßen für deren Nothdurft zu sorgen und Besitzungen zu erwerben. Ueber Beides wurde er sehr betrübt. Täglich vergoß er Thränen und gedachte mit unglaublicher Sehnsucht seiner frühern Einsamkeit. Als ihn eines Tages die Brüder fragten, warum er bekümmert sei, sprach er (Oct. II. 144): „Weil ich wieder in die Welt zurückgekehrt bin und schon in diesem Leben meinen Lohn empfange. In ganz Palästina, weit und breit, meinen die Leute, wie ihr sehet, ich sei etwas; unter dem Vorwande des Klosters besitze ich für die Bedürfnisse der Brüder Land und Geräthschaften.“ Dieses störte seine Ruhe und hinderte ihn auch an der vollkommenen Ausübung der evangelischen Armuth. Er entschloß sich also, seinen Aufenthalt zu ändern und ging nach Aegypten. Vierzig von ihm ausgewählte Brüder begleiteten ihn, die Andern alle hätten mitgehen mögen. Hier besuchte er namentlich den Berg des hl. Antonius, sowie verschiedene Klöster, ging dann wieder zurück nach Alexandria und von da in die Oase. Durch die göttliche Vorsehung war er der Ermordung durch Soldaten des Kaisers Julian nahe bei Alexandria glücklich entgangen. (Vgl. S. Hesychius[10]). Nach Verlauf eines Jahres schiffte er sich nach Sicilien ein. Auch hier verbreitete sich bald der Ruf seiner Heiligkeit, und er verließ deßhalb mit seinem Schüler Hesychius[10], der ihm bis hieher nachgereist war, auch diesen Aufenthalt wieder, um sich zu Epidaurus (heut zu Tage Ragusa vecchia) in Dalmatien niederzulassen. Hier wirkte er, nach dem Zeugnisse des hl. Hieronymus, eines seiner größten Wunder. Die Stadt war nämlich bei Gelegenheit des Erdbebens im J. 365 in Gefahr, vom Meere überfluthet zu werden. Man lief zu dem Heiligen und führte ihn ans Ufer, als wäre er ein Damm, den die Wogen nicht überschreiten könnten. Hilarion machte drei Kreuze mit der Hand in den Sand, und sieh, plötzlich hielten die Fluthen inne und wälzten sich lawinenartig ins gewohnte Bett zurück. „So erzählt man,“ sagt der hl. Hieronymus, „bis auf diese Stunde in Epidaurus und in der Gegend ringsum; Mütter machen ihre Kinder frühzeitig mit dem Wunder bekannt, damit das Andenken an dasselbe auf die Nachwelt gelangen möge.“ Bald darauf änderte indessen der Heilige seinen Wohnsitz aufs Neue und schiffte sich nach Cypern ein, wo er seinen Aufenthalt zwei Meilen von Paphos nahm. Auf dieser Insel lebte er noch fünf Jahre; aber er begab sich weiter landeinwärts, wo eine vereinsamte, unfruchtbare und gebirgige Gegend war. Nur Obstbäume, von deren Frucht übrigens der Heilige nie aß, und frisches Wasser gab es. Eines Tages traf er einen Mann, welcher am ganzen Leibe gichtkrank war, vor der Thüre seines Gärtchens liegen. Er fragte (Oct. II. 146) seinen Schüler Hesychius, wer es wäre. „Es ist der gewesene Verwalter des Herrn,“ gab dieser zur Antwort, „dem unser Gärtchen gehört, und der nicht weit von hier eine Villa hat.“ Da weinte Hilarion und sprach: „Im Namen unseres Herrn Jesu Christi steh auf und wandle.“ Noch hatte er diese Worte nicht vollendet, als der Kranke sich gesund fühlte und aufstand. Auch folgender Zug aus seinem Leben dürfte hier eine Stelle finden. Der Heilige war ein sehr vertrauter Freund des hl. Bischofs Epipha-

Digitized by Google

nius[3]. Kurze Zeit vor ihrem Tode wollten sie sich nochmal sehen. Beim Mittagessen reichte Epiphanius, von welchem die Einladung ausgegangen war, dem heil. Manne etwas Geflügel. „Verzeih mir, mein Vater," sprach Hilarion, „seit ich dieses Kleid trage, hab' ich nie mehr Geschlachtetes gegessen." „Und ich," erwiderte Epiphanius, „habe, seit ich dieses Kleid trage, Niemanden zur Ruhe gehen lassen, der gegen mich etwas hatte, und nie mich selbst zur Ruhe begeben, bevor ich mit Andern versöhnt war." Der hl. Hilarion, welcher die schweren Versuchungen seines Freundes in dieser Hinsicht wohl kannte, gestand ihm nach den Bollandisten (Maj. III. 39) gern den Preis höherer Tugend zu. Obgleich aber der Heilige lange Zeit in Palästina zugebracht hatte, hat er doch nur Einmal die heil. Stätten besucht und nur einen Tag in Jerusalem zugebracht. In seinem 80. Jahre schrieb er mit eigener Hand sein Testament, in welchem er seinem Schüler und Freund Hesychius ein Evangelienbuch, eine Kapuze, einen zwilchenen Rock und einen Mantel — Alles von seinem vor ein paar Tagen verstorbenen Diener Zananus — vermachte. Bald darauf erkrankte er, und die Schwäche seines Leibes nahm so überhand, daß alle natürliche Wärme aus demselben entwich, und er außer dem immer noch regen Tastsinn kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Doch redete er noch mit offenen Augen. In seiner letzten Stunde überkam ihn noch eine Furcht vor Gottes Gericht. Er beruhigte sich aber bald und sagte: „Zieh hin, meine Seele, warum fürchtest du dich? Siebenzig Jahre beinahe hast du deinem Erlöser gedient, und der Tod sollte dir schrecklich seyn?" Kaum hatte er so geredet, als er den Geist aufgab, ungefähr 84 Jahre alt, im J. 371 oder 372. Hesychius brachte seinen Leichnam heimlich nach Palästina, um ihn im Kloster von Majuma zu bestatten. Sowohl hier als auf der Insel Cypern blieb sein Andenken im Segen. Auf seine Fürbitte ereigneten sich an beiden Orten große Wunder; doch größere immerhin in seinem Gärtchen zu Cypern, wahrscheinlich weil dieses sein Lieblings-Aufenthalt war. Dargestellt wird er als Einsiedler, mit einem Felle bekleidet und einen Drachen neben sich, weil er nach Menzel (Symb. I. 211) einen Drachen tödtete oder mit dem Kreuzzeichen verjagte. Nach Andern verbrannte er einen Drachen auf einem Holzstoße. Wahrscheinlich ist auch dieser hl. Hilarion gemeint, wenn es bei Menzel (Symb. I. 334) heißt, daß er am Geruche eines Menschen die jedesmalige Sünde desselben erkannte, oder Symb. II. 222, daß Pferde im Wettlaufe siegen, wenn man sie mit Wasser aus dem Kruge des hl. Hilarion besprengt. — Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. am 21. Oct., an welchem Tage er auch im röm. Brevier sub ritu simpl. vorkommt. (But. XV. 384.)

[8] **Hilarion, Ep.** (8. Mai). Ein Hilarion wird als „Episcopus Gallus" zu Scalastum in Calabrien verehrt. Da aber nie ein gallischer Bischof Hilarion existirt hat, so muß es entweder Hilarius heißen, oder es bezeichnet der Beiname Gallus nur das Vaterland des Heiligen. (II. 284.)

[9] **Hilarion,** (8. Mai), ein frommer Capuciner aus Ciserano, welcher im J. 1626 zu Brescia starb. (Hub. Men.)

[10] **Hilarion,** (28. Juni), von Valencia in Spanien, ein frommer Capuciner-Priester, starb daselbst im J. 1616. (Hub. Men.)

[11] **Hilarion,** (12. Juli), welcher als „letzter Martyrer auf Karmel" angeführt wird, ist vielleicht einer der oben Genannten. (III. 246.)

[12] **Hilarion,** (6. Oct.), ein frommer Franciscaner von Todi (Tudertum) gegen Ende des 15. Jahrhunderts. (Hub. Men.)

[13] **Hilarion,** (21. Oct.), der im Elenchus als Bischof von Mohilew („Episcopus Mehlensis in Russia") bezeichnet ist, findet sich nach den Neubollandisten in zwei ruthenischen Kalendern als Bischof von Meglena (Meglina, Moglena) in Macedonien unweit Thessalonich. Am 21. Oct. 1205 wurden seine Reliquien unter dem Bulgarenkönig Kalojohannes von Moglena nach Tarnow übertragen ꝛc. (IX. 405.)

[14] **Hilarion,** (21. Nov.), von Monteleone (Vibona) im Königreich Neapel, war dort verheirathet und hatte einen Sohn, Namens Cosmus. Nach dem Tode seiner Frau wurde er Capuciner zu Palermo, wo er denn ein sehr frommes Leben führte. Sein beständiges Weinen über die Wunden des Herrn zog ihm ein Augenleiden zu, das allmälig in völlige Blindheit überging. Auf sein Gebet erhielt er durch die Fürbitte Mariä die Sehkraft für die Dauer des heil. Meßopfers, so daß er das Meßbuch sogar ohne Brille lesen konnte. Mehreren sagte er den nahen, unverhofften Tod voraus. Als er im Jahr 1605 starb, geschahen Wunder. (Flor. Ser. II. 269.)

[15] **Hilarion ab Jaiols,** ein spanischer Prediger Capuciner-Ordens, in der Cossetanischen Provinz, ein überaus tugendhafter Mann, an dessen Grab ein blindes Mädchen sehend wurde. (Flor. Ser. II. 406.)

[16] **Hilarion Britannus,** ein frommer Capuciner, welcher im J. 1612 zu Perpignan starb und im Leben durch wunderbare Tugenden geleuchtet hatte. (Flor. Ser. II. 504.)

[1] **S. Hilarius,** (12. Jan.), ein Mönch zu Castel-vetere (Castrum vetus) im Gebiete von Cosenza im südlichen Italien, wo sein heil. Haupt aufbewahrt wird. (I. 1109).

[2] **S. Hilarius, Ep. Conf. et Eccl. Doct.** (13. Jan. al. 14. 31. Jan. 26. Juni, 22. Aug. 1. Nov.). Dieser hl. Hilarius, Bischof von Poitiers (Pictavium), ist einer der größten und angesehensten Kirchenväter der abendländischen Kirche. Sein thatenreiches Leben fällt mitten in die Stürme der Arianischen Ketzerei, zu deren Bekämpfung und Niederwerfung der Herr ihn ausersehen hatte. Sein Geburtsort läßt sich nicht mit Gewißheit ermitteln. Nach Venantius Fortunatus wäre er zu Poitiers selbst geboren, nach Andern in Aquitanien. Saussayus sagt von ihm, er sei in dem Flecken Clair (Clarus), der nicht weit von Passavant (Castrum Passavantiae) am Flusse Layon bei Montreuil-Bellay liegt, aus einer edlen Familie, welche den Namen von Muretum gehabt habe, entsprossen, und sein Vater habe Francarius geheißen. Jedenfalls besaßen seine Eltern, welche nach der gewöhnlichen Meinung noch dem Heidenthume angehörten, die Mittel, ihm eine gelehrte und sorgfältige Erziehung zu geben. Zu seiner Ausbildung besuchte er die Schulen Roms und Griechenlands und kam nach 10jährigem eifrigem Studium nach Poitiers zurück. Von ihm selbst erfahren wir, daß er im Heidenthume erzogen, dann aber stufenweise von Gott zur Erkenntniß der Wahrheit geführt worden sei. (Lib. I. de Trinit. n. 1—10). Wann und wo er die heil. Taufe erhielt, ist unbekannt; Einige behaupten, es sei dieses erst in reiferen Jahren geschehen, nachdem er durch die Lesung der Bücher Moyses' und der Propheten von der göttlichen Wahrheit der christlichen Lehre überzeugt worden war. Gewiß ist, daß er vor seiner Bekehrung geheirathet habe; wann aber dies geschehen sei, und wie seine Frau geheißen habe, ist unbekannt. Aus dieser Ehe ging eine Tochter, Namens Apra, hervor, welche im Jahr 361 in einem Alter von 17 Jahren heilig starb. (S. S. Apra [1]). Später führte er, mit Einwilligung seiner Gemahlin, im Ehestande ein klösterliches Leben und bereitete sich zum Priesterthume vor. Es war göttliche Fügung, daß bald darauf Volk und Klerus von Poitiers ihn zu ihrem Bischofe begehrten. Er hörte nicht auf, durch eifrige Predigt des göttlichen Wortes, die reife Frucht seines lebendigen Glaubens, die Gemeinde zu erbauen. Er hing mit solcher Liebe an Jesus, dem Sohne Gottes, und seiner Kirche, daß er allen Umgang mit Häretikern sorgfältig mied, ja nicht einmal durch Begrüßung auf der Straße irgend eine Gemeinschaft mit ihnen machen wollte. Eine solche Strenge war nothwendig, damit das Volk an der reinen Lehre nicht irre würde; denn damals handelte es sich um den Centralpunkt unseres Glaubens, nämlich um die Gottheit Jesu und seine vollkommene Wesenseinheit mit dem Vater, wie das Concil von Nicäa (325) sie gegen Arius festgestellt hatte. Seine Amtsführung, die nach den Boll. (Jan. I. 786) um das J. 340 (nach A. 353) beginnt, fiel in jene traurige Zeit, wo die kath. Bischöfe allenthalben verfolgt und verbannt wurden, wo selbst die Säulen der Kirche zu wanken anfingen. Besonders seit dem J. 350, wo Constantius II., ein eifriger Begünstiger des Arianismus, Alleinherrscher wurde, machte dieser große Fortschritte. Auf dem (Arianischen) Concil zu Arles begehrte man schlechthin die Unterzeichnung der Excommunication des hl. Athanasius von Alexandria; man verhandelte nicht über den Glauben, sondern tyrannisirte ihn. Besonders waren es die Arianischen Bischöfe Saturninus von Arles, Ursacius von Singidunum (in Mösien) und Valens von Mursa (dem heutigen Esseck in Ungarn), die Alles über den Kaiser vermochten und besonders dazu beitrugen, daß die hhl. Bischöfe Paulinus von Trier, Eusebius von Vercelli und Lucifer von Cagliari ins Exil geschickt wurden. Als bald darauf in Mailand (355) eine Arianische Glaubensformel von der Kanzel verlesen wurde, und das Volk sie laut zurückwies, wurde auch der dortige Bischof Dionysius vertrieben und durch einen Arianer, Namens Aurentius, ersetzt. Der hl. Hilarius zeichnete sich überall durch seinen Muth und die feurige Beredsamkeit aus, womit er den katholischen Glauben in Schutz nahm. Sein Wort floß kräftig dahin und riß, gleich den Wogen eines unge-

Digitized by Google

stümen Flusses, alles mit sich fort; daher vergleicht ihn der hl. Hieronymus mit der Rhone, indem er sagt: Hilarius eloquentiae latinae Rhodanus. Je mehr die Zahl seiner Vertheidiger zusammenschmolz, desto lauter ließ er seine Stimme ertönen. Schon auf der Aftersynode zu Arles im J. 353 war er deßhalb verdammt worden; nichtsdestoweniger protestirte er feierlich gegen die Verfolgung der katholischen Bischöfe und sagte sich, Namens von ganz Gallien, von der Gemeinschaft mit Saturninus, Ursacius und Valens los. Gegen den Ersten trat er im J. 356 sogar als Ankläger auf in der Synode von Beziers (Biterrae) in Languedoc, deren Verhandlungen dann Saturninus und seine Anhänger verfälscht an Kaiser Constantius sendeten, wie sie denn auch auf derselben dem hl. Hilarius weder Zeit zu reden, noch Gehör genug gegeben hatten. Die Folge davon war, daß unser hl. Hilarius mit dem hl. Bischof Rhodanus von Toulouse von dem Kaiser nach Phrygien verbannt wurde. Hier schrieb er gegen die Arianer seine zwölf Bücher von der Dreieinigkeit. „Obwohl wir verbannt sind," schrieb er, „so werden wir doch durch diese Bücher sprechen, und das Wort Gottes, das man nicht gefangen halten kann, wird überall heilsame Einkehr nehmen." Auf seine Abhandlung antworteten die rechtgläubigen Bischöfe Galliens mit einem Glaubensbekenntnisse, das sie dem Verbannten schickten, und dieser richtete gleich darauf eine neue Schrift mit dem Titel „von den Synoden" oder „vom Glauben der Orientalen" an sie. Der Zweck dieser Schrift war nach W. W. (K.-L. V. 185), den Frieden unter den streitenden Parteien herzustellen und den Weg der Vereinigung zu zeigen. Da er deßhalb die Ansichten der Gegner mit Schonung behandelte, sah er sich genöthigt, zu seiner eigenen Rechtfertigung für die Rechtgläubigen, welche ihm diese Schonung übel deuteten, eine „Vertheidigung an die Tadler des Buches von den Synoden" folgen zu lassen. Außerdem verfaßte er drei Sendschreiben an den Kaiser Constantius, worin er die alleinige Berechtigung des Glaubensbekenntnisses von Nicäa nachwies und in der freimüthigsten Sprache dem Kaiser sein Unrecht vor Augen stellte. „Es ist Zeit zu reden," sagt er in seinem dritten Sendschreiben, „Schweigen wäre nicht Mäßigung, sondern Feigheit. Mögen die Hirten ihre Stimme erheben, nachdem die Miethlinge die Heerde verlassen haben. Laßt uns unser Leben für unsere Schafe hingeben, weil die Diebe in den Schafstall eingedrungen sind, und der losgelassene Wolf umherschleicht, sie zu verschlingen. Laßt uns von diesen Worten weg zum Martyrthume eilen.... Ich bin Bischof und bleibe auch in der Verbannung mit meinen Brüdern in Gallien verbunden und verwalte mein Bisthum durch meine Priester; denn meine Verbannung ist keine Strafe für irgend ein Vergehen, sondern die Folge von Bosheit und Ränken.... Warum, o mein Gott, hast du mich nicht zur Zeit des Nero und des Decius geboren werden lassen! Mit welchem Eifer hätte ich, von deiner Gnade unterstützt, für das Bekenntniß deines Namens Marter und Qual erduldet! Ich hätte dann gegen erklärte Feinde kämpfen müssen. Mit unerschütterlicher Zuversicht wären wir vor den Henkern erschienen; furchtlos wären deine gläubigen Völker unserm Beispiele gefolgt. Hier haben wir es aber mit einem Feinde zu thun, der sich nicht zu erkennen gibt, der vermummt einhergeht, der nur mit Kunstkniffen und Verführungsmitteln vorzugehen sich bemüht. Hier ist der Antichrist unter dem Namen Constantius nicht mit Geißeln, sondern mit Schmeicheleien, nicht mit Todesbefehlen, sondern mit heuchlerischen Trugmitteln bewaffnet. Das ist eine Verfolgung, welche nicht die Gefängnisse öffnet, aus denen man frei von allen Leiden des Lebens hervorgeht, sondern Paläste, in welche man nur geht, um vor den Hohen in schändlicher Knechtschaft zu kriechen.... Fern sei von denen, die uns hören, der Gedanke, daß wir uns durch Vorurtheil und Haß hinreißen lassen. Aber wer soll die Wahrheit sagen, wenn nicht der Diener der Wahrheit?" Wenn ich mit Unrecht anklage, verdiene ich die Schande, die jeden Verleumder trifft; aber wenn all das, was ich vorbringe, wahr ist, so überschreite ich weder die Gränzen der Freiheit, noch die der apostolischen Weisheit, wenn ich endlich das Schweigen breche. Ich will zu dir, Constantius, mit lauter Stimme ebenso sprechen, wie ich vor Nero, vor Decius, vor Maximus gesprochen hätte. Du führst gegen Gott und seine Diener Krieg; du stellst dich, als wärest du ein Christ, und verfolgst die Abgesandten Jesu Christi. Alle Tage machst du eine andere Glaubensformel und lebst gegen den Glauben; deine Mitschuldigen

Digitized by Google

beförderst du auf die bischöflichen Stühle; du kerkerst die Priester ein; du läßt deine Soldaten ausrücken, um die Kirche in Schrecken zu halten; du fesselst die Concilien. Du umarmst die Bischöfe, aber um sie zu verrathen, wie der Heiland selbst durch einen Kuß verrathen worden ist. Du läßt sie an deiner Tafel sitzen; aber wenn sie aufstehen, ist der Verrath des Judas an Christus vollzogen. Das Heiligthum stattest du mit dem Gold des Reiches aus, aber beraubst das Heiligthum seiner Diener.“ Es hat zu allen Zeiten an falscher Beurtheilung dieser freimüthigen Sprache nicht gefehlt; man warf dem hl. Hilarius vor, er habe gegen die Ehrfurcht gesündigt, die man der Obrigkeit schulde. Aber ein heidnischer Schriftsteller, Ammianus Marcellinus, hat offenbar sein Urtheil bestätigt, wenn er schreibt: „Indem Constantius das Gute und das Böse, das Recht und das Unrecht auf eine Linie stellte, übertraf er gewissermaßen den Caligula, Commodus und Domitian an Grausamkeit; seine Wildheit kam der des Gallienus gleich.“ — Aber noch war der Sturm nicht zu beschwichtigen. Auf der Synode zu Rimini (359) erfocht vielmehr der Arianismus einen so vollständigen Sieg, daß, wie der hl. Hieronymus sagt (s. S. Damasus[2]), „der Erdkreis, von dieser Ketzerei niedergedrückt, aufseufzte, und die Welt mit Erstaunen inne ward, daß sie arianisch geworden.“ Gleichzeitig wurde zu Seleucia in Isaurien eine Synode gehalten, wo auch der hl. Hilarius erschien, den Glauben der gallischen Kirche als mit dem Nicänischen Concil übereinstimmend erklärte und alle ganz oder halb Arianischen Einreden siegreich widerlegte. Darauf trug er den Sieg der Wahrheit bis in die Residenz des Kaisers nach Constantinopel und erbot sich, öffentlich wider die Arianer zu streiten. Dieß wurde nicht zugegeben, und er „als Ausstreuer der Zwietracht und Unruhestifter“ im J. 360 nach Gallien zurückgeschickt. Während der Zeit seiner Verbannung hatte er eine heidnische Jungfrau, Namens Florentia, bekehrt und getauft. Ihr folgte der Vater Florentinus und die ganze Familie. Florentia ging mit Hilarius, ihrem geistlichen Vater, nach Gallien. Auch einen schönen Brief, den Hilarius aus seiner Verbannung an seine Tochter Apra geschrieben hat, dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Sie wollte sich verheirathen und gab dem Vater Nachricht. Er schrieb ihr zurück, sie solle den Bräutigam nehmen, den er ihr bestimmt habe, dessen Adel bis in den Himmel reiche, dessen Schönheit die der Rosen und Lilien übertreffe, dessen Augen an Lichtglanz das Licht der Edelsteine verdunkelten &c. Die Tochter folgte dem Rathe des Vaters und trat in den Stand der gottgeweihten Jungfrauen. Auf der Rückreise nach Poitiers predigte Hilarius an mehreren Orten und wurde von seiner lange verwaisten Heerde mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Nun war es sein eifrigstes Bemühen, seine Mitbrüder, die Bischöfe Galliens, zur Einheit des Glaubens zurückzuführen. Es gelang ihm bei Allen; nur Saturninus widerstand hartnäckig, wurde aber dann seines Amtes endlich entsetzt. Auf der Synode zu Paris (361) wurde auf den Antrag des hl. Hilarius, dieses „treuen Predigers des Namens unsers Herrn“, die Formel von Rimini verworfen, und der Nicänische Glaube wiederhergestellt. Sein Ansehen wuchs, als er ein ohne die Taufe verstorbenes Kind wieder zum Leben erweckte; „denn so lange lag der Priester im Staube, bis Beide zugleich aufstanden, der bischöfliche Greis vom Gebete, das Kind vom Tode.“ Wahrscheinlich aus diesem Grunde wird er an einigen Orten als Patron der Gebärenden gegen Todtgeburt angerufen. Außerdem dankt Gallien dem hl. Hilarius einen andern großen Bischof, den berühmten Wunderthäter Martinus, den der hl. Hilarius unterrichtet und zum Exorcisten geweiht hat. Nachdem so der hl. Hilarius für das Reich Gottes viel gethan, gekämpft und gelitten, starb er endlich am 13. Januar 367 oder 368. Seine Verehrung geht durch alle Jahrhunderte der Kirche. Der hl. Hieronymus stellt ihn dem hl. Cyprian an die Seite und nennt ihn einen „großen Hort der Kirche“; der hl. Augustin bezeichnet ihn als „glühendsten Vertheidiger der Wahrheit gegen die Ketzereien“; der hl. Cassian spricht von ihm als einem „Kirchenlehrer, der nicht nur durch seine eigenen Verdienste, sondern auch durch die Fortschritte Anderer einen großen Namen erlangt habe.“ Dieser sein Ruhm wurde erhöht durch die Wunder, welche an seinem Grabe geschahen. Im Mart. Rom. steht sein Todestag am 13. Januar, sein Festtag aber am 14. Januar, an welchem Tage derselbe in der ganzen Kirche sub ritu dupl. gefeiert wird, weil auf den 13. Januar die Octav von Epiphanie fällt. Papst Pius IX.

Digitized by Google

hat auf Bitten des im J. 1850 abgehaltenen Provincial-Concils von Bordeaux (Burdigala) durch Decret vom 10. Jan. 1852 ihn unter die Zahl der Kirchenlehrer (Doctores) aufgenommen, mit einem Zusatze zur sechsten Lection im Brevier. Seine Reliquien blieben theils in Poitiers, wo sie im J. 1562 von den Hugenotten entweiht und verbrannt worden seyn sollen, theils kamen sie nach St. Denys bei Paris, wo nach dem Auctarium zu Usuardus die Erinnerung an die geschehene Uebertragung am 22. Aug. begangen wird (Aug. IV. 488), theils in Arras, wo deren Uebertragung nach den Bollandisten (Oct. I. 125) am zweiten Sonntag nach Ostern gefeiert wird, theils auch in verschiedene Städte des deutschen Oberrheins. Die Art, wie sie hieher kamen, ist für die Bekehrungsgeschichte Alemanniens nicht ohne Bedeutung. Poitiers war (vgl. Hefele, Gesch. der Einführung des Christenthums im südw. Deutschland, S. 245 ff.) durch das Andenken des hl. Kirchenvaters Hilarius jedem rechtgläubigen Christen heilig und ehrwürdig; aber in den Stürmen der Völkerwanderung, besonders im J. 409, hatten die Gothen und Vandalen hier arg gehauset; die Reliquien des Heiligen lagen unter den Ruinen begraben. Als der Missionär Alemanniens, der hl. Fridolinus[1], hieher kam, wünschte er nichts eifriger, als die Wiederauffindung dieser ehrwürdigen Ueberreste und die Wiederherstellung der denselben gewidmeten Kirche. Es gelang ihm Beides; der hl. Hilarius selbst hatte den Heiligen in einer Vision dazu ermuntert und ihm die nöthigen Anweisungen gegeben. Am Hofe des Königs Chlodwig fand er jede mögliche Unterstützung. Nachdem aber dieß geschehen war, hatte der hl. Fridolin eine zweite Vision, in welcher ihn der hl. Hilarius aufforderte, die Leitung des Klosters in Poitiers, die er bisher geführt hatte, einem andern Bezeichneten, welcher ein Verwandter Fridolins war, zu übergeben, seinerseits aber als Missionär eine vom Rheine umflossene Insel, das heutige Säckingen, aufzusuchen und daselbst ihm zu Ehren eine Kirche zu bauen. Auf diese Weise kam die Verehrung des hl. Hilarius nach Deutschland. Durch den hl. Fridolin entstanden Kirchen und Klöster, die sich unter seinen Schutz stellten, an der Mosel, auf den Höhen der Vogesen, zu Straßburg, zu Chur, zuletzt in Säckingen und weitum in dortiger Gegend. Bildliche Darstellungen, welche von diesem Heiligen nur selten vorkommen, geben meistens die oben erwähnte Todtenerweckung. Eine neuere Legende gibt sein Bild zugleich mit dem des hl. Martinus von Tours, seines Schülers. Auch als Verscheucher wilder Thiere (der Ketzereien und Laster) findet er sich. Seine Schriften finden sich bei dem hl. Hieronymus (De Script. eccl.) angezeigt. Auch einige Hymnen im Breviere rühren von ihm her, aber wohl kaum die zwei folgenden: Ut queant laxis... und Pange lingua gloriosi praelium certaminis... (I. 782.)

3 **S. Hilarius**, (27. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Missurianus. (II. 769.)

4 **S. Hilarius**, (1. Febr.), ein Martyrer. S. S. Victor. (I. 47.)

5 **S. Hilarius**, (2. Febr.), auch Hilarus, ein Martyrer in Rom. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

6 **S. Hilarius**, (2. Febr.), auch Hilarus, ein Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (I. 286.)

7 **S. Hilarius**, (26. Febr.), Bischof von Mainz und Martyrer, steht im Mainzer Proprium, wo die dritte Lection über ihn sagt, er habe den bischöflichen Stuhl von Mainz im J. 150 inne gehabt. Nachdem er seine Heerde in schweren Zeiten sorgsam geleitet und einen herrlichen vielgeprüften Wandel geführt, starb er den Martyrtod unter Papst Pius I. und unter Kaiser Antoninus Pius. Die althergebrachte Verehrung gegen ihn gründete eine Kirche da, wo früher die erste bischöfliche Wohnung und das Grab des ersten Bischofs Crescens gewesen seyn soll. In dieser Kirche war ehedem die Geschichte seines Martyriums in Wandgemälden zu sehen. Auch bei den Bollandisten (Jun. V. 251) heißt es, daß die erste Kathedralkirche des alten Mainz seinen Namen getragen habe. †

8 **S. Hilarius**, (12. März), ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Petrus. (II. 106.)

9 **S. Hilarius**, (12. März), ein Martyrer in Asien. S. S. Petronius. (II. 108.)

10 **S. Hilarius**, (13. März) ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Eufrasia[2]. (II. 262.)

11 **S. Hilarius, Ep. et 4 Soc. MM.** (16. März). Dieser hl. Hilarius, auch Hilarus, Helarus, Hilarianus, Clarius und Ylarus genannt, war der dritte* Bischof von Aquileja. Das Mart. Rom. gedenkt seiner und

* Die Reihenfolge der ersten Bischöfe von Aquileja wird von den älteren Chronisten so angegeben: S. Marcus Evangelista, S. Hermagoras, S. Helarus oder Hilarius, S. Chrysogonus etc.

Digitized by Google

seiner Mitgenossen: des hl. Diakons Tatianus, dann der hhl. Felix[56], Largus und Dionysius[17], mit dem Beisatze, daß sie unter dem Kaiser Numerianus und dem Provinzbefehlshaber Veronius gelitten haben. Auch der Name des Tatianus ist in verschiedenen Manuscripten sehr verschieden geschrieben: Titianus, Tassianus, Cassianus und Datianus. — Der hl. Hilarius war von Jugend auf wohl erzogen, gottesfürchtig, mitleidig und gutmüthig, von der Welt geschieden und in der heil. Schrift so gut bewandert, daß er sie ganz im Gedächtnisse hatte. So ward er, wie es in jener Zeit oft vorkam, vom Volke gezwungen, sich zum Diakon weihen zu lassen. Bald darauf wurde er zum bischöflichen Amte erhoben, das er mit aller Treue, ohne Ansehen der Person, in Demuth verwaltete. Der hl. Tatian war sein gelehrigster Schüler; er machte ihn zum Diakon, und später zum Erzdiakon. Zu jener Zeit hatte der Kaiser Numerianus das Edict ausgehen lassen, man solle alle Christen, nöthigenfalls durch Anwendung von Martern, zur Theilnahme an den Götzenopfern bewegen. Der hl. Hilarius wurde durch Monofantus, einen heidnischen Priester, als Bischof der Christen angegeben. Vor den Richterstuhl des Veronius gerufen, sprach er zu Tatianus: „Im Namen Jesu Christi unsers Herrn wollen wir hingehen.“ Freudig erschien er vor dem Präses. Auf die Frage, wie er heiße, erwiderte er: „Ich heiße Hilarius und bin der Bischof der Christen.“ Der Präses sprach: „„Da du selbst sagst, daß du ein Christ seiest, so opfere den Göttern, wie die Kaiser es befohlen haben; denn es ist ihr Wille, daß alle Christen den Göttern opfern; die sich weigern, sollen mit verschiedenen Strafen belegt werden; die aber, welche Gehorsam leisten, sollen zu Ehren und Gütern kommen. Deßhalb sieh dich wohl vor und opfere den Göttern.““ Der hl. Hilarius entgegnete: „Von Kindesjahren an hab' ich gelernt, dem lebendigen Gott zu opfern, und höre nicht auf, Jesum Christum seinen Sohn mit reinem Herzen anzubeten; den nichtigen und eiteln Dämonen aber, die Götter genannt werden und es nicht sind, opfere ich nicht.“ Der Präses: „„Christus, den du, wie du sagst, verehrst, ist von den Juden gekreuzigt worden.““ Der hl. Hilarius antwortete: „Wenn dir die Kraft dieses Kreuzes bekannt wäre, so würdest du den Irrthum der Idole verlassen und Ihn anbeten, um die Wunden deiner Seele zu heilen; denn der eingeborne Sohn Gottes hat sich nach dem Willen des Vaters und seinem eigenen Willen in die Natur der Menschen für das Leben dieser Welt hingegeben, damit Er die, welche, gebunden in den Schlingen, Gefangene des Teufels waren, durch sein kostbares Blut erlösete und den Unverstand und das eitle Wesen der Gottlosen, das du verehrst, durch das Gericht seiner Macht zu den Strafen des ewigen Todes verurtheilte.“ Der Präses: „„Mit vielen Worten und Scheingründen hast du meine Ohren voll gemacht, als könntest du mich überreden, die Ehre der Götter zu verlassen und dafür den Gekreuzigten zu ehren, wie du die Andern verführt hast, die dich zum Bischofe gemacht haben. Opfere also den Göttern, bevor jene an deiner Pein eine Lehre erhalten.““ Hilarius: „Den ich immer und bis auf diesen Augenblick als meinen Versorger angebetet habe, den allmächtigen Vater und unsern Herrn Jesum Christum, den verehre ich allzeit; du aber, ein Diener der Dämonen, deren Werkzeug du zu seyn scheinst, wirst nicht geringe Peinen auszustehen haben.“ Der Präses: „„Weil ich dir gestattet habe, offen zu reden, lästerst du die Götter und meinst, daß ich einen Dämon habe. Wenn ich nun aber deinen Stolz beschneide, wie ich sage, dann lasse ich dich als Lästerer züchtigen und zwinge dich, die Götter zu ehren, die dieser Stadt Wohlergehen verleihen und durch welche die Welt regiert wird.““ Hilarius: „Du bist in Wahrheit blind und unglücklich; darum kennst du Gott den Schöpfer und Regierer der Welt nicht und meinst, daß von unreinen Geistern, die dir ähnlich sind, die Welt regiert werde.“ Veronius: „„Opfere den Göttern, sonst werde ich dir die Zunge herausschneiden lassen.““ Hilarius: „Wenn du gewohnt bist, durch Furcht die Gemüther zu bewältigen, so drohe nicht mit Worten, sondern thu sogleich, wie du begonnen; denn mir steht mein Helfer bei, dem ich allezeit ein reines Opfer darbringe.“ Auf dieses hin schritt Veronius doch noch nicht zur Gewalt, sondern ließ den Heiligen in den Tempel führen und zeigte ihm die Standbilder der Götter in aller ihrer Pracht. Dabei drang er in ihn, dem Hercules zu opfern, und er solle dessen Macht verspüren. Der Heilige aber sagte ihm aufs Neue, wie thöricht es wäre, diese Gebilde menschlicher Hände als Götter zu ehren, da sie weder

hören, noch sehen, noch reden, noch gehen können und nicht im Stande wären, sich selbst zu helfen, wenn Jemand sie zertrümmern wollte. Nun ließ ihn Veronius mit Ruthen streichen. Zweimal wechselten dreißig Mann ab und schlugen, bis sie ermüdet waren; zweimal wurden frische Ruthen und Büttel genommen. Darauf ward er auf die Folter gespannt und mit eisernen Hacken gerissen. Hilarius litt mit größter Freudigkeit und sang Psalmen. Auf eine neue Mahnung des Präses, den Göttern zu opfern, gab er keine Antwort. Da ließ ihm der Präses den Rücken mit brennenden Kohlen versengen, mit Salz und Essig anspritzen und seine Wunden mit einem Zeuge aus Kameelhaaren reiben. Während dieß geschah, rief der Heilige zu Gott, Er möge seine Allmacht über die Götzenbilder offenbaren und den Richter mit den heidnischen Priestern zu Schanden machen. Darauf blies er die Götzenbilder an, und sie stürzten plötzlich alle in den Staub. Nun beschuldigte man den Heiligen der Magie. Der Richter sprach: „Er soll mir keines gewöhnlichen Todes sterben," und ließ ihn in den Kerker werfen. Am andern Tage kam die Reihe an Tatianus. Auch er legte ein herrliches und standhaftes Bekenntniß ab. Aufgefordert, seinen Namen oder seinen Ort anzugeben, sagte er: „Nach meinem irdischen Namen heiße ich Tatianus, nach dem geistigen Christianus; ich bin Diakon der Kirche von Aquileja, ordinirt von dem Herrn meinem Vater, dem Bischofe Hilarius." Der Präses ermahnte ihn nun, zu opfern, widrigenfalls er ihn foltern ließe. Tatianus aber entgegnete, daß er unmöglich Gottheiten verehren könne, die das Gebet seines Bischofes zu stürzen vermöge. Auch er wurde nun gefoltert und gegeißelt und darauf zu Hilarius ins Gefängniß gebracht. Noch in derselben Nacht stürzte auf ihr Gebet durch ein heftiges Erdbeben der Tempel des Hercules ein. Darauf wurden die Heiligen am 16. März 285 durch das Schwert getödtet. Mit ihnen zugleich vollendeten Felix, Largus und Dionysius, die um des Namens Jesu willen waren eingezogen worden. Noch in der nämlichen Nacht wurden die heil. Leiber vor den Mauern der Stadt durch die Christen, welche durch Geld die Wächter gewonnen hatten, in ehrenvoller Weise beigesetzt. (II. 418—420.)

12 **S. Hilarius,** (28. März), Abt im Kloster „Peleceles". S. S. Hilarion[2]. (III. 731.)

13 **S. Hilarius,** (9. April), ein Martyrer in Rom. (S. S. Demetrius[2]). Auf seine Reliquien machen mehrere Orte zugleich Anspruch, namentlich Alcala de Henares (Complutum) in der spanischen Provinz Toledo, das Kloster Villaviçosa im Bisthum Evora in der portugiesischen Provinz Alemtejo und die Theatiner bei St. Bartholomäus in Bologna. Da es jedoch viele Martyrer, bekannte und unbekannte, dieses Namens gibt, so ist zu vermuthen, daß jeder dieser Orte wohl den wahren heil. Leib eines römischen Martyrers Hilarius besitze, wenn es auch nicht gerade unser hl. Hilarius ist. (I. 820.)

14 **S. Hilarius,** (10. April), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Apollonius[6]. (I. 862.)

15 **S. Hilarius,** (11. April), ein Martyrer in Mauretanien. S. S. Salon. (II. 11.)

16 **S. Hilarius,** (12. April), auch Istialis und Stialius genannt (wahrscheinlich ein Fehler der Abschreiber), ein Martyrer, von welchem jedoch außer dem Namen nichts auf uns gekommen ist. S. S. Primus. (II. 81.)

17 **S. Hilarius,** (19. April), ein Martyrer zu Melitene in Armenien. S. S. Hermogenes[4]. (II. 619.)

18 **S. Hilarius, Ep. Arelat.** (5. al. 7. Mai). Dieser hl. Hilarius war einer der größten Kirchenfürsten Galliens, nicht etwa blos durch seine Stellung als Haupt der Kirchenprovinz Arles (Arelatum), sondern hauptsächlich durch seine ausgezeichneten Eigenschaften. Er war um das J. 403 geboren und stammte aus einem angesehenen Geschlechte Belgiens. Eine Zeit lang zog ihn die Welt an; er kam jedoch bald, vorzüglich durch die Bemühungen seines Oheims, des hl. Honoratus von Arles, zu der Erkenntniß, „daß der höchste Adel darin bestehe, ein Kind Gottes zu seyn". Dieß ging aber nicht ohne schweren Kampf. „Auf der einen Seite schien es mir," erzählt er selbst, „als ob der Herr mich zu sich rufe, auf der andern hielt die Welt mich zurück, indem sie mir ihre verführerischen Freuden und Reize vorstellte. Mein Wille schwankte unentschieden hin und her und hinderte mich, einen festen Entschluß zu fassen. Endlich siegte Christus in mir. Drei Tage, nachdem Honoratus mich verlassen hatte, unterjochte der barmherzige Gott auf sein Gebet meine widerstrebende Seele." Nun verkaufte er das väterliche Erbe an seinen Bruder und gab den Erlös den Armen. Dann ging er in das Kloster Lerins (Lerinum)

Digitized by Google

dem damals der eben genannte hl. Honoratus als erster Abt vorstand, und machte hier in der Wissenschaft der Heiligen große Fortschritte. Studium, Gebet und Bußübungen, verbunden mit strenger Wachsamkeit über sich selbst und seine Neigungen, machten ihn allmälig zu einem Muster in allen Tugenden. Dazu kam eine außerordentliche Begabung des Geistes, die ihn dem hl. Honoratus so beliebt machte, daß er ihn dem Klerus und Volk von Arles, dessen Bischof er in den letzten Jahren seines Lebens geworden war, als den würdigsten Nachfolger bezeichnete. In der That wurde er auch, obwohl erst 29 Jahre alt, einstimmig gewählt. Den kanonischen Mangel des Alters ersetzte er durch ausgezeichnete Tugenden. „An sich selbst," erzählt sein Biograph, der hl. Bischof Honoratus von Marseille, der ihn persönlich gekannt, „zeigte er, wie man die Welt verachten, die Fehler überwinden, mit Arbeiten sich abmüden, die heil. Schriften unausgesetzt lesen, dem Wachen, Beten und Fasten obliegen, mit schlichter, einfacher Kleidung sich begnügen und Reisen stets zu Fuß machen solle." Die Uebungen des klösterlichen Lebens setzte er, so gut er's vermochte, im bischöflichen Palaste fort. Nach der Lehre und dem Beispiele des hl. Paulus hatte er sich bestimmte Stunden für die Handarbeit festgesetzt. Den hieraus gewonnenen Erlös schenkte er den Armen. Seine Barmherzigkeit war so groß, daß er einmal, um Gefangene auszulösen, selbst die heil. Gefäße verkaufte. Er bediente sich dann bei der heil. Messe eines Kelchs und einer Patena aus Glas. Aus diesem seinem Gefühle für die leibliche Noth können wir das Mitleid ermessen, welches er als Seelenhirt für die Sünder empfand. Der Himmel, die Schätze des Reiches Gottes, die ewigen Güter standen stets vor seinen Augen. Was er auch thun mochte, so fand er immer Anlaß, sich mit frommen Gedanken und Aufschwüngen zu Gott zu beschäftigen. „Wir wollen essen," sagte er z. B. öfters zu denen, die um ihn waren, „lasset uns nicht vergessen, daß wir Christi Säeleute sind; genießen wir Wein, so denken wir an den Weinberg, den wir bebauen sollen 2c." Daß er mit einem einzigen Kleide sich begnügte, haben wir schon angedeutet; er trug es Winter und Sommer und legte es nicht ab, bevor es unbrauchbar geworden war. So viel er auch reiste, that er es stets zu Fuße. Und so sehr hatte er die widerspänstige Natur bezwungen, daß er stets in ungetrübter Seelenruhe lebte und nie weder durch Ungeduld im Leiden hingerissen wurde, noch bei freudigen Ereignissen den gewöhnlichen Ernst seines Lebens ablegte. Täglich pflegte er mit sich selbst ins Gericht zu gehen und sich von Allem, was er that, Rechenschaft abzulegen, um dereinst dem himmlischen Richter die empfangenen Talente doppelt wiedergeben zu können. Er aß nie, ohne die Speise durch geistliche Lesung zu würzen und auch dem Geiste Nahrung zu geben. Unablässig predigte er durch Wort und Beispiel. Hatte er seine Vorträge beendigt, so fing er an, die ausgestreute Saat mit seinen Thränen zu befeuchten und die Frucht der Buße, die er durch seine Worte hervorgelockt hatte, durch inständiges Gebet zu erhalten. Er sprach nicht gesucht — denn dafür war er zu sehr ein Jünger des Apostels, der menschliche Weisheit verschmähte, um der Thorheit des Kreuzes zu huldigen, — aber doch mit Anmuth, Wohllaut und Würde, nicht um seiner selbst willen, sondern aus Ehrfurcht vor Jesus, den er verkündigte, und jederzeit wußte er seine Reden nach der Fassungskraft, dem Bildungsgrade und den Bedürfnissen seiner Zuhörer einzurichten. Gegen die ihm untergeordneten Bischöfe verfuhr er mit großer Strenge, nicht aus Härte, sondern weil er es für seine Pflicht hielt. Hier war es denn, wo ihm da und dort etwas Menschliches begegnete. Er fehlte, aber nicht aus Herrschsucht, sondern aus Eifer für seine Pflicht. Man braucht diesen Umstand weder zu verschweigen, noch zu beschönigen. Eine Zeit lang schien er sogar die Zurechtweisungen des Papstes nicht beachten zu wollen. Ungern sah sich daher der große Papst Leo I., der selbst unter den Heiligen der Kirche glänzt, in die Lage versetzt, die Ausschreitungen eines so frommen Mannes auf eine gemäßigtere Bahn lenken zu müssen. Die beiden Kirchenlichter sahen sich zu Rom, und diese Begegnung war für sie von den wohlthätigsten Folgen. Der Papst erkannte, daß Hilarius nur in übergroßem Eifer und mit der reinsten Absicht gefehlt; dieser aber sah ein, daß der Primat des römischen Stuhles nicht blos der Herrschaft desselben, sondern vorzüglich dem Nutzen der Kirche und ihrer Hirten diene. Deßhalb suchte er bald darauf mit aller Demuth den Papst mit sich zu versöhnen. In der That hatte kein Kirchenfürst jener Zeit

reinere Absichten, größern Eifer, zärtlichere Sorgfalt für seine Untergebenen als der hl. Hilarius. Er wachte mit Aengstlichkeit über die sittliche Reinheit und Unbeflecktheit des Klerus. Zeugen sind mehrere in seiner Gegenwart, zum Theil unter seinem Vorsitz gehaltene Synoden, nämlich die zu Riez (Reji, Regium) im J. 439, zu Orange (Arausio) im Jahr 441, zu Vaison (Vasio) im Jahr 441 oder 442, zu Arles im Jahr 442 oder 443, sowie zu Besançon im Jahr 444. Mit dem hl. Bischof Germanus[25] von Auxerre war er durch die Bande innigster Freundschaft verbunden. Er empfing denselben namentlich auf dessen Durchreise durch Arles, als jener heil. Bischof zum Präfecten Auxiliaris sich begab, voll Freundlichkeit wie einen Vater, voll Verehrung wie einen Apostel. Hilarius aber selber war, wie der bezügliche Bericht im Leben des hl. Germanus (Jul. VII. 215, n. 56) angibt, „ein feuriger Strom des Glaubens, ein unermüdlicher Arbeiter für die göttliche Lehre und Vorschrift". Leider war die Kraft seines Körpers durch die fortwährenden Anstrengungen, Entbehrungen und Selbstüberwindungen schon im 48. Jahre seines Lebens ganz erschöpft. Er fühlte seine letzte Stunde nahen und nahm in den rührendsten Worten Abschied von den Seinigen. Der 5. Mai des J. 449 beschloß sein thatenreiches Leben. Am 7. Mai wird das Gedächtniß seiner feierlichen Beisetzung begangen. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 5. Mai. In bildlichen Darstellungen sieht man den Heiligen gewöhnlich mit dem Symbol der Taube, um seine Sanftmuth, Liebe oder seine himmlische Weisheit auszudrücken; vielleicht auch deshalb, weil, wie auch bei Menzel (Symb. II. 439) sich findet, eine Taube sich auf sein Haupt setzte, um ihn bei der Wahl als Bischof nach dem Willen Gottes zu bezeichnen. Auch als ein Schlangenvertreiber wird er bei Menzel (II. 431) erwähnt. (II. 25—43.)

[19] **S. Hilarius,** (15. Mai), Abt von Galleata. S. S. Hilarus[3].

[20] **S. Hilarius, Ep.** (16. Mai). Dieser hl. Hilarius war der 17., nach Andern der 18. Bischof von Pavia (Ticinum), soll von dem J. 358 bis 376 diese Kirche geleitet und unter Anderm auch einer Synode gegen die Arianer vorgestanden oder beigewohnt haben. Seine Reliquien ruhen bei St. Michael in Pavia. Im Kataloge der Bischöfe von Pavia wird er unter den Heiligen dieser Kirche aufgeführt. (III. 577.)

[21] **S. Hilarius, Ep. Tolos.** (21. al. 18. 20. Mai, 24. 26. März, 1. Juni, 7. Oct.). Dieser hl. Hilarius, angeblich in der Reihenfolge der dritte Bischof von Toulouse, wird am 21. Mai in seinem Bisthume ritu sem. verehrt. Er nahm sich zum Vorbild den hl. Saturninus, ersten Bischof und Martyrer daselbst, dessen Leben und Tugenden ihm stets vor Augen schwebten, an dessen Grabe er auch eine hölzerne Kapelle bauen ließ. Doch lebte er viel später als dieser. Im J. 1200 oder 1265 wurde sein Grab entdeckt und sein Leichnam selbst 317 Jahre später noch unversehrt gefunden. Nach Andern fällt sein Fest auf den 18. oder 20. Mai. Saussaius nennt zum 24. März seine Revelation, zum 26. desselben Monates seine Erhebung, seinen Festtag aber am 1. Juni. Die Bollandisten haben ihn auch zum 7. Oct. (Oct. III. 787) erwähnt gefunden, ausführlich aber haben sie ihn am 21. Mai, wo sie auch einen zweiten Bischof Hilarius von Toulouse erwähnen. Vgl. Hilarius[42]. (V. 11.)

[22] **S. Hilarius,** (2. Juni), auch Hilarus genannt, ein Martyrer in Lyon. S. S. Vincentius. (I. 168.)

[23] **SS. Hilarius et Valerius, Epp.** (3. Juni, al. 1. März). Die hhl. Hilarius und Valerius werden den Bischöfen von Carcassonne (Carcasso, Carcassona) an der Aude in Frankreich beigezählt. Wann sie lebten, ist unermittelt. Von ersterem soll eine Abtei seines Namens (St. Hilaire, westlich von Carcassonne) gegründet worden seyn, wo er der Sage nach auch seine Ruhestätte fand. Ein Schriftsteller des 17. Jahrhunderts setzt die Zeit seines Wirkens an das Ende des 4. Jahrhunderts, als die Gothen der Gallia Narbonnensis sich bemächtigten und zugleich den Arianismus fortpflanzten. Vom hl. Valerius findet man nichts als den Namen, der in dem Kalender eines Missale der Kirche von Narbonne am 3. Juni vorkommt. Es ist deßhalb die Frage angeregt worden, ob nicht vielleicht beide identisch seien, besonders weil sie beide ohne Mittelglied aufeinander folgen. Als erster Bischof von Carcassonne gilt der hl. Guimerra (s. d.); auf ihn mögen die hhl. Hilarius und Valerius gefolgt seyn; als vierter Bischof wird Sergius genannt, welcher im J. 589 dem Concil von Toledo beiwohnte. Eine Translation hat

Digitized by Google

im J. 970 oder 978 am 1. März stattgefunden. Die Boll. haben ihn am 3. Juni. (I. 291.)

[24] **S. Hilarius,** (5. Juni), ein Martyrer, dessen Name auch Helarus und Clarus geschrieben wird. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

[25] **S. Hilarius,** (29. Juni, al. 10. Sept.), der 17. Bischof von Padua, war von Geburt ein Römer. Er lebte und starb im 4. Jahrhundert; gewöhnlich wird das J. 346 als sein Todesjahr angegeben, während Andere das J. 368 oder 378 nennen. Die Bollandisten, nach welchen er bei den Italienern S. Ilario oder S. Elero heißt, enthalten Jun. V. 484 und im Appendix (Jun. VI. 273) viel von einer ihm zu Ehren erbauten Kirche mit einem Kloster. Bei Ferrarius wird er am 10. Sept. genannt; die Bollandisten aber behandeln ihn am 29. Juni zugleich mit S. Leolinus (s. d.), welcher als 11. Bischof von Padua bezeichnet ist. (V. 483.)

[26] **S. Hilarius, Presb. Conf.** (1. Juli, al. 23. Sept.). Dieser heil. Bekenner lebte und starb, nach der Tradition der Diöcese Le Mans (apud Cenomanos), in dem kleinen Dorfe Oisé (Aviciacum), zwischen Le Mans und la Flèche, weßhalb er den Beinamen Aviciacensis führt, angeblich am Ende des 4. Jahrhunderts. Eine Lebensbeschreibung von ihm ist nicht vorhanden. Nach der Ueberlieferung war er dem hl. Bischof Hilarius[2] von Poitiers verwandt und von ihm ordinirt. Als dieser von den Arianern nach Phrygien in die Verbannung geschickt wurde, mußte auch er den Wanderstab ergreifen und kam in die Gegend von Le Mans, wo ihm der hl. Bischof Victurius den Auftrag ertheilte, die umliegenden Ortschaften zu pastoriren. Er erwies sich kräftig in Wort und That, heilte Kranke und Krüppelhafte und wirkte andere Wunder. Sein Tod erfolgte in Oisé. Die ganze Erzählung aber scheint dem Bollandisten Sollerius nur einen sehr geringen Grad von Wahrscheinlichkeit zu besitzen, wie denn auch z. B. Castellanus und Migne ihn erst in das J. 535 setzen. Dagegen läßt sich seine Verehrung und Erhebung nicht wohl anfechten. Im J. 841 erhob der hl. Bischof Aldrich[1] von Le Mans (Bd. I. S. 120), der 23. in der Reihenfolge, diese heil. Reliquien und übertrug sie nach Le Mans in die zu seiner Verehrung erbaute Kirche. Doch soll ein Theil derselben in Oisé belassen worden seyn. Später, im J. 1640, fand eine Eröffnung derselben statt, um ihre Aechtheit nochmal zu constatiren. Dieselben waren den Hugenotten darum entgangen, weil sie deren Goldburst, der unter dem Scheine des Religionseifers überall die heil. Reliquien aus ihren Behältnissen auseinanderstreute, in dem blos hölzernen Schranke nicht reizen konnten. Die Verehrung des Heiligen dauert sonach seit den ältesten Zeiten ununterbrochen fort, und namentlich war in Oisé zur Zeit des Bollandisten Sollerius die Ortskirche dem hl. Hilarius geweiht. (I. 39—42.)

[27] **S. Hilarius,** (12. Juli), ein Martyrer. S. S. Proclus und Hilarion[5]. (III. 279.)

[28] **S. Hilarius,** (14. Juli), ein Martyrer, der um Christi willen von Heiden gesteinigt wurde. Zeit und Ort seines Todes sind unbekannt. S. S. Aquila[9]. (III. 650.)

[29] **S. Hilarius,** (23. Aug.), ein Mönch und Martyrer. S. S. Altigianus. (Lech.)

[30] **S. Hilarius,** (10. Sept.), der 46. Papst. S. S. Hilarus[5]. (III. 553.)

[31] **SS. Hilarius et Bonifacius**[29], (23. Sept.), römische Martyrer, deren Uebertragung nach Flandern im 17. Jahrhundert an obigem Tage gefeiert wird. Sie wurden aus dem Coemeterium Cyriacae erhoben, wo man auch ihre Namen in Stein gehauen fand. Die Bollandisten setzen für den Fall, es seien dieselben mit einem der sonst von ihnen genannten Hilarius und Bonifacius identisch, beide unter die Uebergangenen, obwohl ihre Verehrung unzweifelhaft ist. (VI. 537.)

[32] **S. Hilarius,** (27. Sept.), frz. St-Hilier, ein Martyrer zu Semont (Sedunum, Pseudunum). S. S. Florentinus[11]. (VII. 404.)

[33] **S. Hilarius,** (16. Oct.), frz. St-Hilier, ein Martyrer, welcher nach Migne mit vielen Andern unter Kaiser Aurelian um das J. 273 zu Toucy-sur-Yonne (Tociacus) in Frankreich litt. Im Elenchus wird er mit dem hl. Priscus aufgeführt; im Werke selbst aber haben ihn die Bollandisten unter den „Uebergangenen" mit der Bemerkung, daß er im Proprium von Jouarre (Jotrum, Jovis ara) als Genosse des hl. Priscus vorkomme. Vgl. S. Priscus. (VII. 792.)

[34] **S. Hilarius,** (25. Oct. al. 25. Sept.), auch Hilarus, bei Migne Chélis oder Chély genannt, war ein Bischof in Aquitanien (Guienne), welcher nach den Bollandisten (Febr. I. 210) unter dem Herzog Theodebert lebte und einer zu Auvergne (Arvernum) im J. 535 gehaltenen Synode beiwohnte, deren Beschlüsse er als Bischof „im Namen Christi"

Digitized by Google

unterzeichnete (Oct. III. 409). Er war ein Zeitgenosse des hl. Bischofs Leobinus von Chartres und genoß längere Zeit dessen Gastfreundschaft und weise Belehrung. Die bischöfliche Stadt hieß, wie das ganze Land, Gabali (frz. Javoux), welcher Bischofsitz nach den Boll. (Mart. II. 350) später nach Mende (Mimatum) im westl. Frankreich verlegt wurde. Bei Castellanus steht er am 25. Sept. und 25. Oct. (Sept. VII. 4). Die spätern Bollandisten (Oct. III. 409) vermuthen, er sei identisch mit dem in französischen Martyrologien öfter vorkommenden hl. Hiler oder Iler. Indessen habe dieser am 1. Dec. ein eigenes Officium, während der hl. Hilarius lediglich nach dem Commune gefeiert werde. Doch sind die Lebensbeschreibungen Beider, so viel davon erhalten ist, ganz gleichlautend. Beide haben z. B. den von Wasserarmuth gequälten Bewohnern Quellen durch ihr Gebet verschafft u. dgl (Oct. III. 409 und 410 zu S. Enimia). Es wird ihm auch die Erbauung eines Klosters am Tarneflusse zugeschrieben. Indessen glaubt der Bollandist Suysken (Oct. III. 409), daß gleichwohl zwei verschiedene heil. Bischöfe mit dem Namen Hilarius gemeint, aber die Lebensbegebenheiten des Einen auf den Andern übertragen worden seien. Nach Migne starb er um das J. 540, und haben von ihm zwei französische Dörfer den Namen Saint-Chély, von denen eines in der Diöcese Mende, das andere in der Diöcese Rodez liegt. Das Land Gabali aber ist die heutige Gegend von Gevaudan, wo unser hl. Hilarius nach Migne noch heute verehrt wird. Er steht auch im Mart. Rom. am 25. Oct. †

35 **S. Hilarius et Valentinus, MM.** (3. Nov. al. 14. Jan.). Dieser hl. Hilarius war nach den Bollandisten (Jan. I. 931) Diakon zu Viterbo und litt zugleich mit dem hl. Presbyter Valentinus. Beide wurden zur Zeit der Maximianischen Verfolgung wegen des Glaubens an Christus in die Tiber geworfen und, als sie durch göttliche Hilfe gerettet wurden, enthauptet. Im J. 1724 wurden die heil. Leiber zum letzten Mal erhoben und in einem neuen Altar beigesetzt (Oct. IV. 1042). Die Namen dieser heil. Martyrer stehen auch im Elenchus der Bollandisten und im Mart. Rom. †

36 **S. Hilarius,** (7. Nov.), Bischof von Padua, findet sich im Elenchus. Da kein weiterer Beisatz gegeben ist, so ist ungewiß, welcher Bischof von Padua gemeint sei. Wahrscheinlich ist es S. Hilarius[20]. (El.)

37 **S. Hilarius,** Bischof von Rennes, steht ohne Angabe eines Tages bei Migne mit dem Titel „heilig". Er war Schüler und Nachfolger des hl. Amandus[13] und lebte im 5. Jahrhundert. Da übrigens Migne den hl. Amandus im J. 505 sterben läßt (s. S. Amandus[13]), so müßte dieser hl. Hilarius als dessen Nachfolger besser erst ins 6. Jahrhundert gesetzt werden. (Mg.)

38 **S. Hilarius,** Freund des hl. Prosper von Aquitanien, war Laie, aber gleichwohl ein Hauptgegner des Semipelagianismus. Seinem Glaubenseifer danken wir die Bücher des hl. Augustin De dono perseverentiae und De praedestinatione Sanctorum. Der Heilige wendete sich nämlich an seinen Freund Prosper, damit dieser an den hl. Augustin schreibe, wie daß Viele an dessen Lehre von der Gnade Anstoß nähmen &c.; worauf der hl. Augustinus genannte zwei Werke verfaßte. Auch begleitete der hl. Hilarius den hl. Prosper nach Rom zu Papst Cölestin, welcher bald darauf ein Lehr- und Mahnschreiben an den Bischof von Marseille und die umliegenden Kirchen über die obschwebende Streitfrage richtete. Was weiter mit dem hl. Hilarius geschehen sei, ist unbekannt. Bei Migne ist er ohne Angabe eines Tages als „heilig" aufgeführt; Beweise über seine Verehrung sind aber nicht gegeben. (Mg.)

39 **Hilarius** wird nach Galesinius am 13. Jan. als Bischof und Bekenner zu Parma bezeichnet; nach Ferrarius aber wird der hl. Bischof Hilarius[2] von Poitiers zu Parma als Patron verehrt, und es könnte also diese Feier gemeint seyn. Wegen dieser Ungewißheit stellt Bollandus diesen Hilarius unter die „Uebergangenen", so lange er nicht Aufklärung erhalte. (I. 752.)

40 **Hilarius,** (17. Jan.), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, ein frommer Verehrer der hl. Jungfrau und eifriger Prediger des göttlichen Wortes, dessen Lesung und Betrachtung er fleißig oblag, starb zu Pupping (Puppinga) in Oberösterreich im J. 1483. (Hub. Men.)

41 **Hilarius,** (13. April), ein Cistercienser in Bonne-vaux (Bonneveau), Bisthums Vienne, der unter dem hl. Abte Hugo (s. d.) in den Orden trat und auf dessen Zureden trotz der heftigsten Versuchungen in demselben beharrte. In seiner letzten Krankheit erschien

Digitized by Google

ihm nach den Bollandisten (Apr. I. 47) der Patriarch Job und ermahnte ihn zur Geduld. Als er gestorben war, sah sein Abt in einer Vision ihn im Glanze himmlischer Herrlichkeit. Sein Name findet sich im Menologium des Henriquez, der ihn „selig" heißt. (II. 102.)

[42] **Hilarius,** (20. Mai), dieses Namens der Zweite, in der Reihenfolge aber nach den Bollandisten (V. 11) der vierzehnte Bischof von Toulouse, wird, als ob er auf Mennas folgte, von Saussajus mit dem Titel „heilig" angegeben. Auch die Gallia christiana erwähnt seine Verehrung, während Andere selbst seine Existenz bestreiten, und auch das Diöcesan-Proprium seiner nicht gedenkt. Nach den Bollandisten (Jun. I. 4) steht er bei Saussajus am 1. Juni; sie selbst aber haben ihn am 20. Mai unter den „Uebergangenen" (Praetermissi). Vgl. S. Hilarius [21]. (V. 171 *.)

[43] **Hilarius,** (21. Mai), von Gargnano (Gargano), einer der Ersten, die aus dem Orden des hl. Franciscus nach Deutschland kamen, und der deßhalb in Hub. Men. Aufnahme gefunden hat. Er wird dort um das J. 1221 als einer der Mitarbeiter des Cäsarius [14] genannt. (Hub. Men.)

[44] **Hilarius,** (23. Mai), ein Bekenner, dessen Reliquien zugleich mit denen des hl. Benignus, Urbanus und anderer Heiliger in Trier aufbewahrt werden sollen, steht bei den Bollandisten unter den „Uebergangenen". Da die Ankunft derselben an diesem Tage, jedoch nicht wohin, in einem handschriftlichen Martyrologium von St. Maximin in Trier angezeigt wird, so durchforschten die Bollandisten mit fruchtloser Mühe die Reliquienkataloge sowohl von St. Maximin selbst, als von andern Kirchen in Trier. S. im I. Bande S. Benignus [26]. (V. 234.)

[45] **Hilarius,** (4. Juni), ein Cistercienserbruder zu Morerola, Bisthums Zamora im span. Königreiche Leon; er soll auf seinem Mantel über den Fluß (Duero) gesetzt haben.* Henriquez u. A. zählen ihn zu den „Seligen", das spanische Martyrologium des Tamayus kennt ihn jedoch nicht. (I. 375.)

* Nach Menzel (Symb. I. 299) wäre der hl. Hilarius auf seinem Mantel über den Jordan gefahren. Wahrscheinlich ist aber hier der hl. Hilarion in Palästina gemeint, oder es ist dem spanischen Hilarius ein ähnliches Wunder wie dem hl. Abte Hilarion beigelegt worden, wie solche Vermengungen und Uebertragungen öfter vorkommen.

[46] **Hilarius,** (8. Juni), erster Bischof von Noyon (Viromandua oder Noviomum), findet sich in einigen Handschriften mit dem Titel „heilig" vor; aber die Sammarthaner führen ihn im Verzeichnisse der Bischöfe von Noyon ohne einen Titel auf. (II. 51.)

[47] **Hilarius** findet sich am 16. Juli im Florarium als Martyrer, ist aber identisch mit S. Hilarinus oder Helerius. (IV. 120.)

[48] **Hilarius,** (22. Juli, al. 21. Sept.), nach den Bollandisten (Jun. I. 680) und Zedler (III. 1459) der fünfte, aber nach einem vollständigeren Verzeichnisse der Bollandisten (Jun. I. 680) der sechste Bischof von Besançon. Er regierte von 314 — 330 und erbaute um das J. 325 zu Besançon eine Kirche des hl. Stephanus, wobei ihn die hl. Kaiserin Helena unterstützte. Von Saussajus und Ferrarius wird er unter die „Heiligen" gezählt; allein es findet sich (Jun. I. 681. n. 53) unter den zehn oder eilf heil. Bischöfen von Besançon kein Hilarius. Derselbe wird Sept. VI. 185 nochmal und zwar unter den Praetermissis aufgeführt. (V. 186.)

[49] **Hilarius,** (28. Juli), ein frommer Capuciner aus Poitiers, welcher im J. 1625 zu Tours starb. (Hub. Men.)

[50] **Hilarius,** (12. Aug.), ein Martyrer, welcher in den Zusätzen zum Grevenus vorkommt, den Bollandisten jedoch nicht bekannt ist. S. Sixtus. (II. 698.)

[51] **Hilarius,** (25. Sept.), ein frommer Capuciner von Acri im Königreich Neapel, welcher um das J. 1620 zu Celenza in Calabrien starb. (Hub. Men.)

[52] **Hilarius,** (6. Nov.), ein frommer Capuciner von Canna im Neapolitanischen, welcher in Piemont um das J. 1627 starb. (Hub. Men.)

[53] **Hilarius et Quieta** (Tranquilla), (28. Nov. al. 22. März), fromme Eheleute zu Dijon, die bei Saussajus und Ferrarius vorkommen. Hilarius bekleidete das Amt eines Senators. Mit seiner Gattin Quieta, welche bei Migne das Beiwort „heilig" hat, und welche bei Bruzen (VII. 2016) außerdem auch Tranquilla heißt, zeugte er den hl. Johannes von Reomus oder Reomaus (nachher und jetzt Moutiers-St.-Jean), dessen Leben bei den Bollandisten am 28. Jan. abgehandelt wird. Nach Migne lebten sie im 4. Jahrhundert. Auch bei Bruzen ist ihnen das Prädikat „heilig" vorangesetzt. Die Namen Beider stehen auch im Elenchus am 28. Nov. (Mart. III. 369.)

Digitized by Google

[54] **Hilarius,** (6. Dec.), von Ceva (Ceba) am Tanaro in Piemont, ein frommer Capuciner, welcher zu Genua im Jahr 1591 im Dienste der Pestkranken starb. (Hub. Men.)

[55] **Hilarius,** ein Bischof von Ungarn und Reichskanzler, soll nach Hund (Metrop. Salisb. II. 362), durch Wunder berühmt, in dem auf seine Bitte vom hl. Kaiser Heinrich und seiner hl. Gemahlin Kunigunde im J. 1007 gestifteten Benedictiner-Nonnenkloster zu Neuburg a. d. D. in der Diöcese Augsburg, das im J. 1635 den Jesuiten, später den Maltesern und im J. 1847 den „Englischen Fräulein" zukam, begraben liegen. Von seinem Grabe ist aber schon lange keine Spur mehr vorhanden. †

[1] **S. Hilarus,** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Fortunatus [7]. (I. 285.)

[2] **S. Hilarus,** (2. Febr.), auch Hilarius genannt, ein Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (I. 286.)

[3] **S. Hilarus** (Hilarius), **Abb. Galeat.** (15. al. 13. Mai, 13. April). Der hl. Abt Hilarus, auch Hillarus, Hyllarus, Illarus, bei Butler Hilarius genannt, wurde im J. 476 im Gebiete von Tuscien geboren und erhielt eine christliche Erziehung. Nach dem von seinem Schüler Paulus geschriebenen Leben, welches bei den Bollandisten (III. 473) sich findet, war er von Kindheit an gottesfürchtig und mied alles Böse. Da fielen ihm, als er 12 Jahre alt war, im Hause seiner Eltern die Briefe des hl. Paulus in die Hand, in welchen er nun beständig las und dadurch immer mehr zu dem Entschlusse kam, die Welt zu verlassen und Gott allein zu dienen. Während er nun mit diesem Gedanken umging, hörte er einmal in der Kirche die Stelle des Evangeliums lesen, wo unser Heiland sagt, es könne Niemand sein Jünger seyn, der nicht Vater und Mutter und seine eigene Seele hasse ꝛc. (Luc. 14, 26). Da er diese Worte nicht recht verstand, fragte er einen frommen Greis um die Bedeutung derselben. Anfänglich ließ ihn dieser hart an, daß er, noch so jung, über derlei Dinge grüble; aber der Kleine antwortete: „Mein Vater, heißt es denn nicht im Evangelium: Lasset die Kleinen zu mir kommen?!" Nun merkte der Greis, daß der Knabe aus höherem Antrieb rede, und belehrte ihn daher über die wahre Liebe Gottes ꝛc. Durch diese Belehrungen kam sein Entschluß, Einsiedler zu werden, vollkommen zur Reife. Er begab sich in eine einsame Gegend der apenninischen Gebirge neben dem Flusse Bedese oder Ronco-Bidente (Bidens, bei Livius Utens), wo er allmälig an das Einsiedlerleben sich gewöhnte. Später ließ er auf dem Gipfel des nahen Berges eine Kirche bauen und sich eine Zelle zubereiten. Von dieser Zeit an (496) widmete er sich förmlich den Uebungen des Klosterlebens, und es wurden viele Heilsbegierige veranlaßt, sich unter seine Leitung zu begeben. Zu diesen gehörte auch ein reicher Edelmann aus Ravenna, Namens Olybrius, den er von einem Dämon befreit und dann mit seiner Frau Eustasia, seinen beiden Söhnen Junius und Eunomius und seinem ganzen Hause (im Ganzen 90 Personen) zum wahren Glauben bekehrt hatte. Dieser gab ihm einige Grundstücke als Dotirung des Klosters, welches der hl. Hilarus sofort baute, und das von einem benachbarten Orte den Namen Galeata (Galliata), später aber nach dem Heiligen den Namen St. Ilar erhielt. Er gab seinen Schülern, die sich immer mehr um ihn sammelten, keine geschriebene Regel, sondern die einmal eingeführte Uebung blieb ihre Richtschnur. Um Mitternacht mußten sie aufstehen und das Officium bis zum Morgen beten, dann aber alsbald zur Arbeit gehen. Nach der Mahlzeit mußten sie ein geistliches Buch lesen und dann bis zur Abendzeit das Lob Gottes besingen. Er ging ihnen überall mit seinem Beispiele voran. Nach der Legende (Sept. VIII. 100) genoß er eines besonderen Schutzes durch einen Engel, der ihn von schwerer Bedrängniß befreite. Hilarus war nämlich bei dem gothischen Könige Theodorich, der sich Italiens bemächtigt hatte, verleumdet worden, daß er sich weigere, die Abgaben zu bezahlen ꝛc. Schon wollte der König den Heiligen durch seine Soldaten mißhandeln und sein Kloster zerstören lassen; aber sein Engel beschützte ihn, und als dann Theodorich seine Unschuld erkannte, empfahl er sich in sein Gebet und schenkte ihm noch mehrere Ländereien zur Vergrößerung seines Klosters. — Von dieser Zeit an stand er seiner Gemeinschaft noch ungefähr 50 Jahre vor. Drei Tage vor seinem Tode hatte er eine Erscheinung, die ihm seinen nahen Hintritt ankündigte. Er versammelte nun die Brüder, um ihnen noch einmal die Lehren der Demuth, des Gehorsams und der Liebe ans Herz zu legen. Endlich starb er im Rufe der Heiligkeit am 15. oder nach Andern (z. B. Bucelin) am 13. Mai 558 in dem hohen

Digitized by Google

Alter von 82 Jahren. Sein Leichnam wurde einbalsamirt und mit großer Feierlichkeit in der Klosterkirche beigesetzt, wo er über 900 Jahre verblieb. Als das später sehr verweltlichte Kloster im J. 1488 in den Besitz der Camaldulenser kam, unter welchen die klösterliche Zucht wieder aufblühte, wurde sein heil. Leib, welcher am 13. April 1495 unter den Trümmern der alten Kirche wieder aufgefunden worden war, durch den Camaldulenser-General Petrus Delfino unter dem Hochaltare beigesetzt, bis die Kirche wieder aufgebaut wurde. Das Mart. Rom. gedenkt seiner nicht; einige Schriftsteller der Benedictiner setzen ihn aber unter die Heiligen ihres Ordens, obgleich er demselben eigentlich nicht angehörte, da er so ziemlich gleichzeitig mit dem hl. Benedictus sein klösterliches Leben begonnen hatte. Die Boll. behandeln den hl. Hilarus am 15. Mai. (III. 471—477.)

[4] **S. Hilarus,** (1. Juni), ein Martyrer in Thessalonich. S. S. Lucia. (I. 48.)

[5] **S. Hilarus** (Hilarius), **Papa.** (10. Sept. al. 21. Febr. 17. Juli). Der hl. Papst Hilarus war der Nachfolger des hl. Papstes Leo des Großen. Nach dem Catalogus Pontificum (Apr. I. xxxiv) regierte er vom 12. Nov. 461 bis 21. Febr. 467; nach dem Bollandisten Stilting aber (Sept. III. 455) vom 17. Nov. 461 bis zum 10. Sept. 467. Er soll aus Sardinien gewesen seyn; sein Vater hieß Crispinus oder Crispinianus. Aus seiner Jugendzeit ist nichts bekannt. In der Geschichte finden wir ihn das erste Mal als Legaten Leo's auf der „Räuber-Synode" zu Ephesus im Jahr 449. Damals war er Diakon der römischen Kirche. Mit ihm waren der Bischof Julius von Puzzuolo (Puteoli), welcher auch Julianus genannt wird, der Presbyter Renatus und ein Notar, Namens Dulcitius, nach Ephesus abgegangen; der Presbyter Renatus starb auf der Insel Delos, die Uebrigen kamen glücklich in Ephesus an und wurden von dem hl. Erzbischof Flavianus[5] in Ehren aufgenommen. Hieraus nahm der häretische Patriarch Dioskorus von Alexandria Anlaß, den Vorwurf der Parteilichkeit auf sie zu wälzen; obgleich er andererseits keine Worte sparte, ihnen heuchlerische Ehrfurcht zu beweisen. In Folge seiner Gewaltthätigkeit und seiner Intriguen konnten die Legaten des Papstes weder den ihnen gebührenden Vorsitz, noch selbst die Verlesung des Briefes Leo's an die Versammlung und jenes an Flavian durchsetzen. Der hl. Flavian fand an den Legaten des apostolischen Stuhles und namentlich an Hilarus zwar unerschrockene Vertheidiger; aber sie konnten die gegen ihn begangenen Ungerechtigkeiten nicht hindern (vgl. S. 220). Hilarus entging mit Mühe der drohenden Gefahr durch den Schutz des Patrons von Ephesus, des hl. Evangelisten Johannes, den er in seiner Noth angerufen hatte und dem er deßhalb auch eine Kapelle baute. Nach Rom zurückgekehrt, schrieb er der Kaiserin Pulcheria, es sei ihm nicht möglich gewesen, nach Constantinopel zu kommen, um Leo's Sendschreiben an sie zu übergeben; nur mit größter Gefahr, durch unbekannte und unwegsame Gegenden wandernd, sei es ihm gelungen, von Dioskorus unbehelliget nach Rom zurückzukehren, wo er dem Papste getreuen Bericht erstattet habe; derselbe mißbillige Alles, was in Ephesus gegen die Kanones geschehen sei. Wir können uns nicht versagen, aus diesem Briefe jene Stelle wörtlich hervorzuheben, welche seine unüberwindliche Glaubensfestigkeit am deutlichsten kennzeichnet: „Christus, unser Gott, verlieh mir die Stärke, mich von der Verdammung dieses verehrungswürdigsten und heiligen Mannes (Flavian) rein und unbefleckt zu bewahren; es hätte mich keine Geißel, keine Marter bewegen können, dieser ungerechten Verurtheilung beizustimmen." Mehr noch als seine eigenen Worte überzeugt uns hievon das Zeugniß des Papstes Leo selbst, der mit seinem Verhalten durchaus zufrieden war. Einige Jahre später wurde Hilarus Archidiakon und als solcher erhielt er den Auftrag, den Streit über die rechte Zeit der Osterfeier, welcher um das J. 455 neuerdings zu entbrennen drohte, beizulegen. Ein Brief, den er in dieser Angelegenheit an Victorius von Aquitanien schreibt, zeugt deutlich, daß es ihm nicht um eitle Rechthaberei, sondern lediglich um die Wahrheit zu thun war. „Forsche eifrig," schrieb er ihm, „wie über den Ursprung der Verschiedenheit, so auch über die Mittel, die Wahrheit aufzufinden, damit hernach Irrthum und Zwiespalt beseitigt, und in der ganzen Kirche stetsfort dasselbe festgehalten werde." Als Leo der Große im J. 461 starb, wurde Hilarus sein Nachfolger. Die Summe seiner Thätigkeit bestand darin, die Autorität der Concilien von Nicäa, Ephesus und Chalcedon aufrecht zu erhalten, die

Digitized by Google

Eutychianische Ketzerei und deren Anhänger von der Kirche Gottes fern zu halten, das Ansehen und den Vorrang des römischen Stuhls allerwärts zu schützen und zu vertheidigen, die kirchliche Zucht und Ordnung zu bewahren und namentlich die Wahl und Amtsführung der Bischöfe streng zu überwachen. Im November 465 hielt er eine Synode zu Rom, auf welcher die Decrete der allgemeinen Concilien eingeschärft, die Nichtzulassung zweimal Verheiratheter zu kirchlichen Aemtern neuerdings ausgesprochen, die zur öffentlichen Buße Verurtheilten oder in den Wissenschaften nicht Unterrichteten oder körperlich Krüppelhaften der höhern Weihen unfähig erklärt, die Freiheit der Bischofswahlen, gegenüber der allmälig einreißenden Gewohnheit einzelner Bischöfe, vor ihrem Tode ihren Nachfolger zu bezeichnen, festgestellt wurde. Auch die Macedonianische Häresie fand ihn als muthigen Streiter für die Reinheit des Glaubens. Unter seinen Ordinationen ist die der hhl. Albeus (Alveus) und Declanus[1], welche durch den hl. Patricius, den Zweiten oder Jüngern, auch „Sen-Patricius" genannt, bekehrt worden waren, zu erwähnen. (Aug. VI. App. 835.) Auch Kirchen, Klöster, Bibliotheken gründete oder bereicherte der hl. Hilarus. So starb er endlich, reich an Verdiensten, am 10. Sept., nach Andern am 17. Juli 467 (nach W. W. irrig am 21. Febr. 468) und wurde bei St. Laurentius, neben dem hl. Sixtus (Xistus) III. beigesetzt. Im Mart. Rom. steht sein Name am 10. Sept. In einem alten Martyrologium des Klosters St. Martin zu Trier wird er (Febr. III. 170) irriger Weise als S. Hilarius Martyr am 20. Febr. erwähnt; Andere gedenken seiner am 21. Febr. In der Abbildung (Propyl. ad Acta Sanctorum Maji) trägt er die einfache, unten mit einer kronartigen Verzierung versehene Tiara; das Meßgewand fängt erst tief bei den Schultern an, das Humerale steht beinahe wie ein weit umgeschlagenes Halstuch aus; der Gesichtsausdruck ist der eines frommen mit vielen Sorgen belasteten Mannes; die Augen sind groß, die Lippen weit hervorspringend; die Nase ist verhältnißmäßig klein, das Kinn bartlos. (III. 553–574.)

Hilbaldus, (14. Dec.), nach dem Elenchus ein Abt in England, ist vielleicht der als Higbaldus am 21. Juli vorgekommene Abt von Barton in England, welchen eben Grevenus an diesem 14. Dec. aufführt.

S. Hilda (Hild), **V. Abbat.** (17. Nov. al. 5. März, 5. 25. Aug. 28. Sept. 15. Dec.). Vom Altd. hild, hilt = nach Wachter alt, adelich, edel ꝛc. — Die hl. Hilda, eine Tochter Hererichs und Enkelin des hl. Königs Edwinus[1], war nach Migne im J. 617 geboren und erhielt im J. 631 die Gnade der heil. Taufe. Später nahm sie den Schleier im Kloster Chelles in Frankreich, wo ihre Schwester Hereswida (s. d.) Gott diente. Nachdem diese gestorben war, ging sie nach West-Angeln und dann auf den Rath des hl. Aidanus wieder zurück in ihr Vaterland, wo sie ein kleines Kloster an der Were bezog. Am berühmtesten ist sie als Abtissin von Streaneshalch. Auch das Kloster Tadcaster und das zu Hartlepool, früher Heruteu oder Heortea (Insula cervi) genannt, stand nach den Bollandisten (Oct. III. 940) einige Zeit unter ihrer Leitung. Der hl. Beda schreibt von ihr und ihrem Kloster Streaneshalch: „Sie lehrte hier die Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Keuschheit, besonders aber den Frieden und die christliche Liebe bewahren; ihre Klugheit war so groß, daß nicht nur gewöhnliche Personen (mediocres) in allen ihren Nöthen zu ihr Zuflucht nahmen, sondern selbst Könige und Fürsten sich bei ihr Raths erholten." Sie hatte dieses Kloster, wo Männer und Frauen unter ihrer Leitung gesondert wohnten, im J. 658 gegründet. Man lebte nach der Regel des hl. Columba[4]. Am Osterstreite nahm sie thätigen Antheil. (Apr. III. 296.) Die hl. Hilda starb nach den Bollandisten (Mart. II.* 11) am 17. Nov. 680. Sie wurde übrigens, vielleicht wegen einer geschehenen Translation, auch am 15. Dec. verehrt (Apr. III. 298). Das Florarium erwähnt ihrer (Mart. I. 360) auch am 5. März. Ferrarius gibt an, daß ihr Fest ehedem in Lübek am 5. August gefeiert worden sei. Canisius handelt von ihr am 25. August (Aug. II. 4). Mabillon und Bucelin gedenken ihrer zum 17. Nov. Die Bollandisten nennen sie auch am 28. Sept. (VII. 597), verweisen übrigens gleichfalls auf den 17. Nov., an welchem Tage auch der Elenchus sie nennt. Bei Migne endlich steht der 18. Nov. Nach demselben Autor wurden ihre Gebeine im 10. Jahrhundert nach Glastonbury übertragen. †

Hildebaldus, Aep. (3. Sept. al. 2. Oct.). Vom Altd. Child = Schlacht, und bald = mächtig ꝛc. — Dieser Hildebaldus, welcher

Digitized by Google

auch Hildeboldus, Hyldebaldus, Hildibaldus, Hildivaldus, Hildialdus, Hildepold, Hillibald, Hiddibald, Addebald geschrieben wird, war der erste Erzbischof von Köln, nachdem bis dahin bloß Suffragane von Trier, dann von Mainz jenen Stuhl eingenommen. Castellanus und Gelenius zählen ihn zu den Heiligen. Er lebte unter den Kaisern Karl d. Gr. und Ludwig dem Frommen. Auf dem Stuhle Kölns saß er nach W. W. (XII. 557) vom J. 784—819. Im J. 802 weihte er den hl. Bischof Liudger von Münster (Mart. III. 635). Im J. 813 hatte er den Vorsitz auf einem Provincial-Concil zu Mainz. Karl d. Gr., dessen Erzkaplan er war, und der auf ihn immer sein volles Vertrauen setzte, empfing aus seinen Händen die Wegzehrung und letzte Oelung. Vom Jahr 803—814 war er über das Kloster Mondsee gesetzt. Im J. 817 war er auf dem Concil zu Aachen. Sein Grab ist bei St. Gereon, ehedem zu den „goldenen Martyrern" genannt. Die Inschrift desselben trug bis zum J. 1638 den Titel „heilig". Von da lautete sie in einem lateinischen Chronologicum: „Ehre, der du vorüber gehst, die Gebeine des Kölnischen Bischofes Hildeboldus, welche hier in Herrlichkeit ruhen." Jedoch gingen den Bollandisten im J. 1745 die bestimmtesten Nachrichten zu, daß von einer öffentlichen Verehrung des Genannten keine Spur sich finde, und selbst obige Inschrift nicht mehr bestehe. Dagegen war in einem Glasfenster der Mauritius-Kapelle das Bildniß eines Bischofes mit der Unterschrift „S. Hildeboldus" zu sehen. Weil aber sonst seiner in keiner Weise in den Kirchenbüchern gedacht wird, haben die Bollandisten ihn übergangen. In einem handschriftlichen Heiligen-Verzeichnisse, das sie benützten, steht er am 2. Oct. Er starb nach Ebeling (I. 201) im J. 819 (nach Migne im J. 818) und war in der Reihe der Kölner Bischöfe der 25ste. Auch in W. W. steht dieses Todesjahr. Nach Zedler aber, der ein solches nicht von ihm angibt, wohl aber von dessen Vorgänger Ricolf, wäre er der 21ste in der Reihe und hätte viel später gelebt. (I. 599.)

[1] **S. Hildebertus, Abb.** (18. Febr.). Vom Altd. = berühmt (bert, brecht) in der Schlacht (Child). — Dieser hl. Hildebert, nach Migne auch Childebertus genannt, war der vierte Abt von Fontenelle und starb im J. 700 eines heil. Todes. Er wurde in St. Vandrille beigesetzt, wo man bis zur Zerstörung dieses berühmten Klosters seine Reliquien ehrfurchtsvoll aufbewahrte. Er wird am 18. Febr. verehrt. (But. IX. 607.)

[2] **S. Hildebertus,** (14. März), der 18. Abt von Fontenelle, welcher im J. 816 gewählt wurde und im J. 817 starb. (Mg.)

[3] **S. Hildebertus,** (27. Mai), Bischof von Meaux. S. S. Hildevertus. (VI. 712.)

[4] **B. Hildebertus,** (8. Aug.), Bischof von Köln und Martyrer. S. B. Hildegarus.

[5] **V. Hildebertus,** (24. Mai, al. 2. 3. 31. Mai), Erzbischof von Mainz, welcher auch **Hildibert, Hildibracht, Hilliprecht, Hilperius, Hillibert, Hilwert** und **Heribert** heißt, wird von einigen Schriftstellern „heilig", von Andern dagegen „gottselig" genannt. Er war nach Butler (XIX. 481) von fränkischer Abkunft und vor seiner Erhebung Benedictiner in Fulda gewesen. Den erzbischöflichen Stuhl von Mainz bestieg er nach Einigen im J. 927, nach Andern im J. 924. Er war nicht blos ein Mann von ausnehmender Heiligkeit, sondern auch sehr gelehrt und in den Wissenschaften, geistlichen wie profanen, wohl bewandert. Witichind schreibt ihm auch die Gabe der Weissagung zu. Im J. 935 (nach Ebeling im J. 932) führte er den Vorsitz auf dem Concil zu Erfurt und übertrug die Reliquien des hl. Aureus und der hl. Justina in die St. Albanskirche. Im folgenden Jahre krönte er den König Otto I., dessen Erzkaplan er war, mit der größten Feierlichkeit. Als er starb, konnte er mit Danksagung für die von Gott empfangenen Gnaden das Bekenntniß ablegen, daß er sein Gewissen rein bewahrt habe von ungerechtem Besitz und von unkanonischer Verwendung der Einkünfte seiner Kirche. Wann er aber starb, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden. Bei Butler (XIX. 481), wo er am 3. Mai behandelt wird, heißt es nur, er sei „im Mai" 936 gestorben. Nach Andern starb er im J. 937 oder 938. Im Elenchus steht er am 2. Mai. Die Bollandisten haben ihn am 24. Mai (V. 270) unter den „Uebergangenen", und ebenso auch am 31. Mai (VII. 418), wo sie unter Hinweisung auf Mabillon bemerken, daß er am 31. Mai 931 gestorben sei. †

[6] **Hildebertus,** (10. Mai), ein Abt in Schottland, der Lehrer des hl. Sedulius, war um das J. 309 wegen seiner Heiligkeit und Gelehrsamkeit berühmt. (II. 492.)

Digitized by Google

7 **Hildebertus,** (1. Dec. al. 4. April), angeblich der achte Abt von St. Bavo (nach Migne von St. Peter) in Gent, soll von den Räthen des Constantinus Kopronymus, den das Chronikon des Klosters „impiissimus“ nennt, wegen Vertheidigung der Bilderverehrung im Jahr 752 getödtet worden seyn. Die ganze Geschichte ist übrigens höchst zweifelhaft. Er wird von Einigen „Martyrer“, von Andern „selig“ und „heilig“ genannt. Im El. ist er zum 1. Dec. angegeben. Bei Migne heißt er „heilig“. (Apr. I. 320.)

8 **Hildebertus,** (18. Dec.), zuerst Bischof von Le Mans, war nach W. W. (V. 127) zu Lavardin geboren, trat in das Kloster Cluny und wurde nach fünf Jahren Bischof von Le Mans. Als zwischen König Wilhelm II. von England (regierte von 1087 — 1100) und dem Grafen Elias von Le Mans sich heftiger Zwist entsponnen hatte, wurde er von seinem Sitze vertrieben und in einen dumpfen Kerker geworfen. Nach des Königs Tode wurde er von dessen Nachfolger Heinrich I. (1100 bis 1135) aus dem Kerker entlassen, doch in Folge neuer Ungunst wieder ins Gefängniß gesetzt, bis der Friede wieder hergestellt, er seiner Haft enthoben und seinem Stuhle neuerdings wiedergegeben wurde. Von da an war es sein eifrigstes Bestreben, die Sitten zu bessern, die Geistlichkeit zu guter Zucht anzuleiten, die Gotteshäuser auszuschmücken 2c. Als nachmals der Erzbischof Gilebert (Gislebert, Gilbert) von Tours starb, wurde Hildebert trotz seines Widerstrebens einstimmig vom Klerus und vom Volke an dessen Stelle gewählt. Er blieb den frommen Uebungen und Abtödtungen, die er als Mönch gelernt hatte, als Bischof und Erzbischof getreu, unterstützte die Armen verschwenderisch, machte Spenden an die Kirchen, wachte aufmerksam über das ihm anvertraute Volk 2c. Namentlich war er auch ein vorzüglicher Prediger. Nachdem er dem Gegenpapst Anaklet, durch die Stimmenmehrzahl betrogen, eine Weile angehangen, hielt er es auf Zureden seines Freundes, des hl. Bernardus, mit dem rechtmäßigen Papste Innocenz II. Er entschlummerte von den vielen Mühen seines Lebens und Amtes im Herrn am 18. Dec. 1134 * im 76. Jahre seines Alters, nachdem er die Kirche von Le Mans 28 Jahre, die von Tours aber 6 Jahre unter wechselnden Geschicken mit aller Weisheit regiert hatte. Bei Bucelin, aus dem dieser Lebensabriß geschöpft ist, heißt er „ehrwürdig“. Er steht auch im Elenchus angezeigt. (Buc. Suppl. 292.)

Hildeboldus, (3. Sept.), Erzbischof von Köln. S. Hildebaldus.

1 **S. Hildebrandus,** (5. Juni), ein Martyrer. S. S. Hiltebrandus.

2 **V. Hildebrandus, Abb.** (10. Juni), ein Enkel des Grafen Arnulph von Flandern, seiner Frömmigkeit und des disciplinären Wandels halber, ohne Rücksicht auf die Abkunft, zum Abte erwählt, stand seinem Kloster St. Bertin trefflich vor und bekam darum auch das Kloster zum hl. Vedastus (St. Vaast oder Waast) in Arras unter seine Leitung. Unter ihm wurden die hhl. Wallericus und Richarius beigesetzt, wobei große Wunder geschahen. Er starb im J. 968 als Abt von St. Vedast. (Buc. Suppl. 121.)

3 **Hildebrandus,** (24. Dec.), ein Laienbruder im Kloster Hemmenrode, welcher voll Demuth und Selbstverachtung, mit Tugenden und geistigen Gnaden geziert, Allen lieb und theuer war. (Buc.)

Hildebrandus ist auch Taufname des hl. Papstes Gregorius VII. S. S. Gregorius[20].

V. Hildeburga, Vid. (3. Juni, al. 14. Juli). Die ehrw. Hildeburga lebte in der letzten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Sie war vornehmer Abkunft; ihr Vater war Herväus, Herr von Gallardon (Castrum-Gallardo), einem Städtchen nordöstlich von Chartres; ihre Mutter hieß Beatrix. Als sie herangewachsen war, verheirathete sie sich auf den Wunsch ihrer Eltern mit Robert, Herrn von Ivry, dem sie drei Söhne gebar. Hierauf trat ihr Mann mit ihrer Zustimmung ins Kloster Le Bec und starb daselbst. Nach seinem Tode wollte sie zu einer zweiten Ehe schreiten. Auf dem Kirchgang begegnete ihr aber das Unglück, daß eine hölzerne Treppe unter ihren Füßen zusammenbrach. Darüber erschrack sie heftig und betrachtete den Vorfall als ein Zeichen göttlichen Mißfallens an der zweiten Ehe. Sie beschloß also, Wittwe zu bleiben und unter Uebungen des Gebetes ihre Laufbahn zu beschließen. Sie siedelte nun unter dem Abte Theobald, welcher gegen das Ende des 11. Jahrhunderts die Leitung der Mönche von Pontoise (Monasterium Pontisa-

* Nach W. W. (V. 127) wäre er um das J. 1137, nach W. W. (XI. 105) aber um das J. 1134 oder 1136 als der 64ste, nach Zedler indessen, der ihn „heilig“ nennt (Bd. XLIV. 1757), als der 71. Bischof von Tours im J. 1133 gestorben.

Digitized by Google

rense) führte und bis nach dem J. 1114 inne hatte, sich in einer an das Kloster gebauten Zelle an, ohne jedoch sich durch Gelübde zu binden. Sie lebte in den strengsten Bußübungen und pflegte von ihrem Vermögen Werke der christlichen Liebe und Wohlthätigkeit. Am 3. Juni 1115 entschlief sie selig im Herrn. An ihrem Grabe, das sich in der Klosterkirche zum hl. Martinus befand, geschahen zahlreiche Wunder. Doch ist sie nicht canonisirt worden; auch genoß sie nie eine kirchlich autorisirte, öffentliche Verehrung, wiewohl sie von vielen Legendenschreibern, auch von Migne, den Titel „selig" erhielt. Artur führt sie im Gynaeceum am 14. Juli auf. Die Bollandisten handeln aber von ihr am 3. Juni. (I. 361.)

Hildegarda, (23. Dec.), die Tochter des Königs Ludwig des Deutschen, auch Hiltigarda und Hildigardis genannt, wurde auf eine Anklage hin ihrer Güter beraubt und ins Kloster Chemissem (Chiemsee?) gesteckt, später aber begnadigt und wieder mit den meisten verlornen Besitzungen ausgestattet. (Febr. III. 540.) Sie lebte in der letzten Hälfte des 9. Jahrh. Nach Bucelin wäre sie Abtissin im Kloster der hhl. Felix und Regula zu Zürich gewesen. Vgl. S.Felix[177]. (Buc.)

[Der Name stammt vom Altd. hild, welches nach Wachter alt, edel 2c., auch Krieg 2c. bedeutet, und von gard = Warte, Schutz 2c., also: edle Beschützerin, oder schützend im Kriege, Burg der Schlacht 2c.]

B. Hildegardes, (30. April), Kaiserin. S. B. Hildegardis[3].

[1] **S. Hildegardis,** (5. Febr.), Pfalzgräfin in Kärnthen. S. S. Agatha[2]. (I. 721.)

[2] **S. Hildegardis, V. Abbat.** (17. Sept. al. 22. Juni). Diese hl. Hildegardis, hochberühmt durch ihr reich begnadigtes Leben, ihre Ekstasen und Offenbarungen, war im J. 1098 zu Böckelheim geboren. Ihr Vater, ein rechtschaffener und gottesfürchtiger Mann, Namens Hildebert, lebte am Hofe der Grafen von Sponheim, weßhalb die Heilige selbst von Einigen irrig als eine Gräfin von Sponheim bezeichnet worden ist; die Mutter hieß Mechtild. Nach dem eigenen Zeugnisse der Heiligen wurde sie mit aller Sorgfalt erzogen. In ihrem achten Jahre kam sie zu den Klosterfrauen auf dem Disibodenberg (vgl. S. Disibodus) in der Diöcese Mainz, wo sie unter der Leitung der sel. Jutta, einer Schwester des Grafen Meginhard von Sponheim, ihre weitere Ausbildung erhielt. Ihre einfache, von den Kindesjahren an der göttlichen Gnade offene Seele war nicht für die Welt, sie „wurde in Christo begraben", lang ehe die Welt ihr starb; die Trennung von der Welt war von Gott selbst, „da sie noch im Mutterleibe lag", vollzogen worden. Die ewigen Güter des Himmels waren und blieben ihre einzige Sehnsucht. Obwohl sie die lateinische Sprache nicht gründlich erlernt hatte, konnte sie doch inderselben sprechen und schreiben. Schon in ihrem dritten Jahre sah sie ein wunderbares Licht vom Himmel zu ihr niederschweben. Sie erschrack darüber in der innersten Seele, konnte aber ihren Eltern, die den Vorgang bemerkten, nicht sagen, was sie empfand. Seit dem achten Jahre fing sie an, derlei Gesichte, die immer öfter und wunderbarer sich wiederholten, aufzufassen; ja sie erhielt die Gabe, dieselben, so oft sie wollte, an ihrem Geiste neu vorübergehen zu lassen. So konnte sie denn, ob sie gleich immer mehr namentlich die Art und Weise der ihr gewordenen Offenbarungen verheimlichte, die gehabten Erscheinungen nach vielen Jahren niederschreiben, eine Arbeit, welche sie im J. 1141 auf Zureden eines frommen Mönches von Disibodenberg begann, zuvörderst aber, weil auf öftere Mahnstimmen von oben, die Gesichte und Mittheilungen niederzuschreiben, sie immer aus Furcht vor menschlichem Widerspruche und vor Mißdeutungen, sowie aus Demuth das unterlassen hatte, dann aber eine heftige Erkrankung ihr einen unzweideutigen Wink gab, daß sie nun dem göttlichen Willen nachzukommen nimmer länger säumen dürfe. Die Zeit ihrer Einkleidung und Profeß findet sich nicht angegeben, wohl aber, daß sie nach Jutta's Tod Vorsteherin des Klosters wurde. Bald meldeten sich so viele Jungfrauen zur Aufnahme, daß die Zellen sie nicht mehr alle fassen konnten. Die Oberaufsicht führte der Benedictinerabt Conon (Cuno), da sein Vorgänger Fulcardus[2] gleichzeitig mit der sel. Jutta gestorben war. Man mußte also an eine Erweiterung des Klosters, oder, wenn es Gott so gefiele, an eine Uebersiedlung denken. Nach erhaltener göttlicher Weisung wählte die hl. Hildegardis das letztere; sie zog im J. 1147 mit 18 (nicht 12) Schwestern auf den St. Rupertsberg bei Bingen, so genannt von dem hl. Grafen Rupert von Bingen, der hier starb (die hl. Hildegardis hat seine Lebensgeschichte beschrieben). Die-

Digitized by Google

sem Vorhaben widersetzten sich Abt und Mönche auf dem Disibodenberg, worüber die hl. Hildegardis bedenklich erkrankte, „welche überhaupt in ihrem Leben mit beständigen Krankheiten zu kämpfen hatte, die sie mit aller Geduld bestand, und welche gleichsam ihr Martyrium bildeten". (Buc. pag. 648). Doch erhielt sie für das neue Kloster die Bestätigung des Papstes, unter der Bedingung, daß die Benedictiner-Regel beibehalten werde. Unter den übergesiedelten Schwestern befand sich auch Hiltrudis, eine Tochter des Grafen Meginhart von Sponheim, welche der neuen Pflanzstätte viele Güter zubrachte und auch durch heil. Leben sich auszeichnete. Von dieser Zeit an begann der Ruhm der Heiligen bis weit über die Mauern des Klosters hinaus sich zu verbreiten. Es war die allgemeine Meinung, sie besitze den Geist der Weissagung und das Verständniß der Geheimnisse des Reiches Gottes. So wurde sie ein Licht der Kirche, eine Rathgeberin ihrer Hirten, eine Lehrerin des geistlichen Lebens, eine Zuflucht Aller, die in irgend einer Angelegenheit der Seele oder des Leibes Hilfe und Trost bedurften. Es fehlte freilich auch nicht an solchen, die ihre Gesichte und Offenbarungen für natürliche Täuschungen, selbst für höllische Eingebungen erklärten. Besonders mögen es auch, meint der Bollandist, ihre Briefe gewesen seyn, welche Manchen eine anzugreifende Seite darzubieten schienen. Man appellirte also an das kirchliche Lehramt und bat um dessen Entscheidung. Der Erzbischof von Mainz und sein Capitel wagten nicht, in der Sache für oder wider sich auszusprechen, sondern verwiesen sie an den Papst. Zu Trier und später zu Rheims wurde deßhalb eine einläßliche Untersuchung gepflogen. Papst Eugen III. übergab die von der Heiligen verfaßten Schriften einer Commission, an deren Spitze Bischof Albero von Verdun und dessen Primicerius und Nachfolger Adalbero standen. Sie hatten schon vorher die heil. Seherin persönlich vernehmen und über ihre Revelationen und den Hergang derselben befragen müssen. Ihre Schriften wurden in Allem rein befunden, so daß der Papst die Heilige aufmunterte, auch weiterhin Alles, „was der Bekanntmachung Würdiges in ihrem Geiste sich darstellte", aufzuschreiben. Zugleich ermahnte er sie, die Demuth wohl zu bewahren, da Gott den Hoffärtigen widerstehe, den Demüthigen aber seine Gnade schenke. Einige berichten, der Papst habe auf der Synode zu Trier einen Theil der Schriften selbst öffentlich verlesen. Da obiger Beschluß zunächst auf den Rath des hl. Bernardus zu Stande gekommen war, so stieg von jetzt an der Ruf der Heiligen noch mehr. Wo es immer schwierige Angelegenheiten zu entscheiden, wichtige Fragen zu lösen gab, wendete man sich an sie und empfahl sich ihrer Fürbitte. Der hl. Bernardus eröffnete den Reigen großer Männer, welche mit ihr in Briefwechsel traten; ihm folgte sein ehemaliger Schüler, Papst Eugen III. Die Heilige legte auch in ihren Briefen einen Theil ihrer Visionen nieder. Ihre Sprache und Schreibart erinnert lebhaft an die der Propheten. Oft ist sie dunkel und unbestimmt; die Feder konnte nämlich die Eindrücke des Geistes nicht genau wiedergeben; oft schreibt sie heftig und ungestüm, wie Sturmesbrausen, wo sie die Fehler und Sünden ihrer Zeit bespricht. Die Summe ihrer Offenbarungen enthält das Buch: Scivias (von Scire vias Domini... nach Is. 58, 2), das ungefähr im J. 1151 vollendet wurde, nachdem sie 10 Jahre an demselben gearbeitet hatte; es ist in drei Bücher abgetheilt: das erste beschreibt sechs, das zweite sieben, das dritte dreizehn Visionen. Wo sie ihrer Person erwähnt, geschieht es mit außerordentlicher Demuth. So z. B. sagt sie im Eingange des dritten Buches, sie halte sich nicht für würdig, Mensch zu heißen, weil sie Gottes Gesetz übertrete; sie komme sich vor, wie zerstäubte Asche, wie eine vom Wind in irgend einen Winkel verjagte Feder. In dieser demüthigen Gesinnung konnte sie durch die Huldigungen der größten und angesehensten Männer ihrer Zeit nicht wankend gemacht, sondern nur befestigt werden. Sie hielt sich für ein unwürdiges Werkzeug, dessen sich Gott in seiner unerforschlichen Weisheit bediene, um sein Wort und seinen Willen ihren Zeitgenossen zu offenbaren. Wenn sie sprach oder schrieb, that sie es, wie die Propheten, nicht in ihrem Namen, sondern im Auftrage Gottes. Daher beginnt sie immer: „Gott spricht," „der Geist spricht" u. dgl. Oft gibt sie die Versicherung, sie schreibe nicht nach ihrem Kopfe, nicht nach den Eingebungen ihres Willens, sondern was ihr im Geiste (innerlich) zu schreiben befohlen wurde. Sie unterschied daher in ihren Schriften die Personen nur wenig; nur die Wahrheit, nicht die

Digitized by Google

Menschen erhielten von ihr die Ehre. Ihrem eigenen Bischofe, dem Churfürsten Heinrich von Mainz, hielt sie in den strengsten Worten den Tugendspiegel vor und deutete ihm im Schicksale des Nabuchodonosor seine spätere Absetzung an. Keinem ihrer Briefe fehlt es an Freimuth. So z. B. antwortete sie unter Anderm dem Papste Anastasius IV., welcher an sie geschrieben und sich ihrem Gebete empfohlen hatte, in folgender Weise: „Im Auge deines Gewissens bist du lässig geworden, daß du die stolzen Hochmuthsreden von Seite solcher, die in deiner nächsten Umgebung sind, nicht zurückgehalten hast. Warum rufst du den Schiffbrüchigen nicht zu, welche von ihren großen Unfällen ohne Hilfe Anderer sich nicht erheben können? Warum entfernst du nicht die schlimme Wurzel, welche die guten und nützlichen Kräuter erstickt, die einen süßen Geschmack und lieblichen Geruch haben? Du setzest die Königstochter, die Gerechtigkeit, zurück, die dir angetraut worden ist." Nun spricht sie von Strafen Gottes, die über Rom kommen würden, setzt aber hinzu: „Doch werden die hohen Berge dir noch Hilfe schaffen und dich aufrichten, indem sie dich mit den Hölzern großer Bäume stützen." Obiges mag zugleich als Beispiel ihrer bilderreichen, aber dunkeln Sprache dienen. Auch Kaiser Konrad III. wendete sich an sie: „Obwohl wir in der Welt leben," schrieb er, „eilen wir zu dir, nehmen zu dir unsere Zuflucht und suchen demüthig den Beistand deiner Gebete und Ermahnungen, da wir ganz anders leben als wir sollten." In ihrer Antwort heißt es: „Selig jene, die dem Lichte des höchsten Königs würdig unterthan sind, und welche Gott in großer Vorsicht vorausbestimmt hat, daß Er sie nicht ausscheide von seinem Herzen. In Ihm bleib fest, o König! wirf allen eiteln Dunst von deiner Seele aus; denn Gott errettet Jeden, der Ihn mit Andacht und Reinheit sucht. Und wie du selbst dich verhalten sollst, so soll auch deine Regierung seyn, und so sorge für Gerechtigkeit gegen alle die Deinigen, damit du vom Besitze des überirdischen Reiches nicht ausgeschlossen werdest." Sie weissagt dann die düstern Zeiten Friedrichs I., „in welchen die wahren Israeliten gequält, und der katholische Thron im Irrthume wird herumgestoßen werden." Eines der schönsten Gleichnisse und zugleich einen ihrer tiefsten Blicke in die Seele Anderer enthält folgende Stelle aus ihrem Briefe an den hl. Erzbischof Eberhard[1] von Salzburg: „Ich sehe deinen Zustand wie zwei Wände, welche von einem Eckstein zusammengehalten werden: die eine erscheint wie eine weiße Wolke, die andere ist etwas schattig, doch so, daß weder der Glanz mit dem Schatten, noch der Schatten mit dem Glanze sich vermischt. Jene Wände sind deine Arbeiten, durch die Einheit deines Geistes verbunden: auf der einen Seite streben deine Meinung und deine Anmuthungen im Glanze zu Gott auf dem engen Wege; auf der andern aber befaßt der Kreis deiner Arbeit das dir unterworfene Volk und ist ein wenig verdunkelt und im Schatten, jedoch so, daß der Glanz deiner Meinung ein dir persönlich angehöriger und so zu sagen häuslicher ist, und du den Schatten weltlicher Arbeiten als etwas dir Fremdes betrachtest und nicht zugibst, daß sie sich vermischen, weßhalb du in deinem Gemüthe oftmalige Ermattung empfindest." Diese wenigen Auszüge mögen genügen, um sowohl das Ansehen, dessen sich die Heilige bei ihren Zeitgenossen erfreute, als auch das höhere Licht, mit welchem sie erfüllt war, darzustellen. Ihr Ruhm strahlte bis ins Morgenland; ihre Aussprüche galten als Aussprüche Gottes. Sie selbst sagt oft, daß sie vom Himmel vernommen habe, was sie schrieb. Darüber gibt folgende Stelle nähern Aufschluß: „Ich Aermste habe in mir weder Gesundheit, noch Kraft, noch Stärke, noch Gelehrsamkeit, sondern bin den Lehrern untergeben. Vom mystischen Lichte habe ich die folgenden Worte an die Prälaten und den Klerus von Trier gehört: „Die Lehrer und Meister wollen die Posaune der Gerechtigkeit nicht blasen, darum ist der Sonnenaufgang guter Werke in ihnen erloschen." Sie selbst hätte nicht so zu sprechen gewagt; wenn sie redete, geschah es jederzeit mit jener außerordentlichen Demuth, von welcher wir oben einige Aeußerungen gegeben haben. Nur als Werkzeug göttlicher Weisheit befragte man sie, und gab sie Antwort über verschiedene theologische Fragen, insbesondere auch über schwierige Stellen der heil. Schrift. Auch wies sie jene, die aus bloßer Neugier sich an sie wendeten, mit Entschiedenheit zurück. Ihre untergebenen Ordensschwestern leitete sie in strenger Zucht, aber mit mütterlicher Liebe. Sie kannte nicht blos ihren innern Zustand, sondern sagte auch Einigen von ihnen ihren Zustand nach dem Austritt aus diesem Leben voraus. Kein Wunder, daß von Nah und

Digitized by Google

Fern, aus Deutschland, Belgien und Frankreich Pilgerschaaren zum Rupertskloster kamen, um die Heilige zu sehen und sich Rath und Trost zu erbitten. Sie reiste auch selbst, wenn sie dazu aufgefordert wurde, in vielen Städten Deutschlands umher, um Klerus und Volk zur Bekehrung zu ermahnen. So war sie in Köln, Trier, Metz, Wirzburg, Bamberg, Kitzingen, Andernach, Zwiefalten, Ingelheim, wo sie mit dem Kaiser Friedrich I. eine Zusammenkunft hatte, Hirschau, Maulbronn und an andern Orten. Auf eine schriftliche Bitte des Abts und Convents im Städtchen Kirchheim in Würtemberg, die Weissagungen, welche sie vor ihnen und Andern in Kirchheim mündlich gesprochen, zu besserm Andenken zu Papier zu bringen, sagte sie in dem Antwortschreiben schwere Zeiten voraus, wo man, besonders auch von Seite der Fürsten, sich an den Kirchengütern vergreifen, die Priester verjagen werde. — Die hl. Hildegardis stiftete auch das Kloster Eibingen im Rheingau, nicht weit von Rupertsberg. Viele Wunder an Kranken und Nothleidenden sind von ihr geschehen. So befreite sie eine Frau von Laach, welche die dortigen Klosterbrüder zu ihr gebracht hatten, vom bösen Geiste. Eine andere Weibsperson, die an der Tobsucht krank war und deßhalb gebunden zu ihr gebracht wurde, war plötzlich geheilt, nachdem die hl. Hildegardis befohlen hatte, sie loszubinden. Auch Abwesende heilte sie durch ihre Fürbitte. Nach einem an himmlischen Begnadigungen und großartigem öffentlichen Wirken reich gesegneten Leben starb sie in einem Alter von 81 Jahren am 17. Sept. 1179 und wurde in der Kirche auf dem Rupertsberge beigesetzt, später aber nach Eibingen übertragen. Das Rupertsberger Kloster wurde im J. 1632 von den Schweden zerstört. Die meisten ihrer Handschriften befinden sich in der Bibliothek zu Wiesbaden. Nach Dorganius (Jun. IV. 138) wird ihre Commemoration am 22. Juni begangen. Ueber ihrem Bilde sieht man drei Thürme in Strahlen (Hack, S. 353). Wahrscheinlich sollen hiemit die drei Klöster Disibodenberg, Rupertsberg und Eibingen, welche sie mit dem Glanz ihrer Heiligkeit erfüllte, angedeutet werden. Auch im Mart. Rom. steht diese heil. Jungfrau am 17. Sept. (V. 629-701.)

[3] **B. Hildegardis, Regin.** (30. Apr.). Die sel. Hildegardis, auch Hildegardes, Hildigard, Hyllegardis genannt, war die erste Gemahlin des Kaisers Karl des Großen und die Mutter des Königs Ludwig des Frommen. Ueber ihr Leben und Wirken ist leider nur wenig auf uns gekommen. Nach den Bollandisten wurde sie um das J. 753 geboren. Ihr Vater war nach der wahrscheinlicheren Meinung ein Franke, dessen Name uns aber nicht bekannt ist; ihre Mutter Imma (Emma) war aus vornehmem schwäbischem Geblüte. Wenn Raderus schreibt, ihr Vater sei der Herzog Hildebrandus von Schwaben und ihre Mutter eine geborene Bayerin, Namens Regarde, gewesen, so widerspricht diese Angabe, die übrigens auch bei Migne u. A. sich findet, den ältern Quellen. In einem Alter von 17—18 Jahren reichte sie um das J. 771 dem berühmten Frankenkönige Karl die Hand zum ehelichen Bunde und gebar ihm acht Kinder (Karl, Pipin, Lothar, Ludwig; Gertrud, Gisela, Bertha, Hildegard), von welchen ihr drei ins Grab vorausgingen. Sie soll sehr schön gewesen seyn; noch schöner aber strahlte der Glanz ihrer Tugenden. Das später so berühmt gewordene Kloster in Kempten (Campodunum), dessen Aebte schon von der Mitte des 12. Jahrhunderts an zu den Reichsfürsten zählten, nannte sie als Stifterin. Da jedoch durch neuere Forschungen (Pertz, Script. V. 99) nachgewiesen ist, daß das dortige Kloster schon im J. 752 bestand, indem um diese Zeit Audogar, „der Gründer und erste Abt des Klosters“, mit anderen frommen Männern dort lebte; so kann unsere sel. Hildegardis die ursprüngliche Stifterin nicht seyn. Dagegen hat sie dem Kloster von dem ererbten Besitzthume ihrer Mutter bedeutende Güter, namentlich die Burg Hilarmont (Burghalde) sammt anliegenden großen Besitzungen, verliehen und um das J. 770 (774) auch die Leiber der hhl. Gordianus und Epimachus dahin gebracht, so daß sie wohl als die zweite Gründerin angesehen werden kann. Die fromme Frau starb im J. 783 am Vorabende des Festes Christi Himmelfahrt, welcher damals auf den 30. April fiel, in Thionville (Theodonis Villa) an der Mosel, wo damals Kaiser Karl sich mit seinem Hofe befand. Ihre Leiche wurde stromaufwärts nach Metz gebracht und dort „in der Kapelle des sel. Arnulfus“ beigesetzt. Erst später (nach Papebroch's Berechnung nicht vor dem J. 854) kamen ihre Reliquien mit denen ihres Sohnes, Ludwig des Frommen, von Metz in das Stift Kempten, wo sie

Digitized by Google

aber im Laufe der unruhigen Zeiten in Vergessenheit kamen, bis sie endlich im J. 963 bei Gelegenheit der Kirchen-Restauration wieder aufgefunden und zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden. Da hiebei zahlreiche Wunder sich ereigneten, so wurde sie von da an in vielen Orten, wie z. B. in St. Gallen, als „Heilige" verehrt. Seit der im J. 1803 erfolgten Säcularisation des Klosters weiß man nichts mehr von ihren Reliquien. (III. 789–802.)

B. Hildegarus, (8. Aug.), auch Hildiger und Hildebert genannt, wird nach dem Zeugnisse des Gelenius in der St. Gereonskirche zu Köln als Bischof und Martyrer verehrt. Nach der Gallia christiana wurde er „von den Barbaren", d. i. von den Sachsen, an welche ihn Pipin wegen eines Friedensschlusses gesendet hatte, am 8. Juli 753 bei einem festen Orte (Castrum) an der Weser getödtet und bei St. Gereon in Köln bestattet. Auch am 29. Juni findet er sich in kirchlichen Verzeichnissen. Nach Ebeling war er der 21., nach Zedler aber (VI. 593), der ihn „heilig" nennt und im J. 804 sterben läßt, der 18. Bischof von Köln. Die Bollandisten haben ihn am 8. August. (VI. 813.)

Hildegerus, (14. Oct.), Dominicaner-Prior. S. Hilgerus. (VI. 398.)

S. Hildegondis, (20. April), eine Jungfrau in Schönau. S. S. Hildegundis. (II. 780.)

S. Hildegrandis, (17. Sept. al. 21. Mai), „eine Jungfrau in Deutschland", welche von Ferrarius und in Art. Gyn. am 21. Mai erwähnt wird, und von welcher es im alten „Heiligen-Lexikon" heißt, daß sie am 17. Sept. verehrt werde, aber von S. Hildegardis[2] wohl zu unterscheiden sei, während sie nach den Bollandisten mit derselben identisch ist. (Maj. V. 4.)

S. Hildegrimus, (19. Juni, al. 26. März), auch Hildegrin und Hildigrin genannt, ein Schüler Alcuins, erster Bischof von Halberstadt, war ein Bruder des hl. Bischofs Liudgerus von Münster. Der Vater hieß Thiadgrim, die Mutter Liafburga. Im J. 787 kamen beide Brüder zuerst nach Rom und dann nach Monte Cassino, wo sie längere Zeit blieben, um die Regel des hl. Benedictus kennen zu lernen. Auf diese Art kam eine Pflanzschule des Benedictinerordens nach Westphalen. Es entstand das Kloster Werden an der Ruhr zu Ehren der hl. Gottesmutter und des hl. Apostelfürsten Petrus. Noch während der hl. Hildegrim diesem Kloster vorstand, war er bereits auch zum Bischof von Chalons sur Marne (Catalaunum) ernannt worden, was er noch im J. 809 war. Uebrigens scheint er diesem Amte im Ganzen nicht lange vorgestanden zu haben, indem er sich bald zu seinem Bruder ins Kloster zu Helmstädt begab, dann aber erster Bischof von Osterwiek ward, von wo im Jahr 819 der bischöfliche Sitz nach Halberstadt verlegt wurde, wo unser hl. Hildegrim am 19. Juni 827 starb. Nach Bucelin, welchen die Bollandisten (Jun. VI. 216) citiren, stand der hl. Hildegrim dem Kloster Werden (Werthina) fast 18 Jahre lang vor und wurde auch dort begraben zur Rechten seines Bruders Liudgerus, „ihm gleich im Amte wie an Verdiensten", wie in der Grabschrift gesagt wird. Nach den Bollandisten (Mart. III. 607) nennt ihn Gelenius zum 26. März bei Gelegenheit seines Bruders, der an diesem Tage starb; die Bollandisten selbst aber behandeln ihn am 19. Juni. (III. 889.)

[1] **S. Hildegundis, V.** (20. April). „Nicht Alles, was von dieser Heiligen berichtet wird, verdient unsere Nachahmung, obgleich wir ihrem ganzen Lebenslaufe unsere Bewunderung nicht versagen können ꝛc." Indem wir diese bei Butler (XIX. 470) sich findenden Worte adoptiren, bemerken wir, daß das Leben der hl. Hildegund, welches von einem frommen Priester geschrieben wurde, der die Heilige kannte und in der letzten Zeit ihr geistlicher Führer war, bei den Bollandisten ohne Widerspruch Aufnahme gefunden hat, und daß auch Cäsarius von Heisterbach davon Erwähnung macht. Nach dieser Lebensbeschreibung kam die hl. Hildegund mit einer Zwillingsschwester, Namens Agnes[16], auf das Gebet ihrer wohlhabenden und frommen Eltern, welche nach Butler adelig gewesen seyn mögen und zu Neuß (Novesium, Nussia) im Kölnischen lebten, aber lange ohne ehelichen Segen blieben, zur Welt. Das Geburtsjahr ist zwar nirgends angegeben; doch werden wir von der Wahrheit nicht sehr ferne seyn, wenn wir annehmen, daß sie um das Jahr 1170 geboren wurde. Der Vater gab die beiden Mädchen in ihrer ganz frühen Jugend in ein Kloster ihrer Vaterstadt zur Erziehung. Während er mit dem Entschlusse sich trug, eine Wallfahrt nach Jerusalem zu machen, starb seine Frau im Rufe der Heiligkeit. Er entschloß sich nun, seine Tochter Hildegund

Digitized by Google

mitzunehmen, die damals etwa 12 Jahre alt seyn mochte, wie Jesus, als er mit seinen Eltern nach Jerusalem zog. Damit sie sicherer reiseten, hatte er ihr die Haare geschoren, sie männlich gekleidet und ihr den Namen Joseph gegeben. So schlossen sie sich mit einem Diener einem eben abgehenden Wallfahrtszuge an und kamen glücklich auf das Meer. Da starb der Vater und wurde im Meere begraben. Indessen gelangte sie doch, die Schifffahrt fortsetzend, mit dem Diener, welchem der sterbende Vater sie empfohlen hatte, nach Jerusalem. Dort sah sie das Grab des Herrn und gelangte dann nach St. Jean d'Acre (Acco) zurück, wo die Schiffe zu landen pflegten. Hier beging Nachts, da sie schlief, der treulose Knecht an ihr das Verbrechen, daß er ihr alle Habseligkeiten stahl und sich davon machte. Schon am andern Tage kam aber Jemand, der sie tröstete und mit sich nach Jerusalem zurückführte. Dort wurde sie ins Haus der Tempelherren aufgenommen und konnte nun während eines Jahres die heiligen Stätten nach Herzenslust sehen. Da kam ein naher Anverwandter von ihr nach Jerusalem und fragte nach ihrem Vater. Er erkannte aber die verkleidete Hildegund nicht, sondern machte dem „Joseph" das Anerbieten, ihn nach der Heimat zurückzubringen. Sie waren nicht mehr weit von dem Kölnischen Gebiete entfernt, als auch dieser Anverwandte starb, nachdem er dem „Joseph" seine Baarschaft vermacht hatte. Die Jungfrau aber wendete sich Köln zu, um irgendwo bei rechtschaffenen Leuten ein Unterkommen zu finden. Der junge Pilger, der sie zu seyn schien, fand um das Jahr 1185 Aufnahme bei einem Kanoniker, der ein großes Haus in der Stadt besaß. Dieser hatte mit dem Erzbischof Philipp von Heinsberg eben einen Streit und wollte daher nach Rom reisen, um ihn dort schlichten zu lassen. Da „Joseph" des Weges und der Sprache kundig war, bat er ihn, sein Begleiter zu werden. Glücklich kommen sie nach Mainz, ziehen durch Schwaben und gelangen endlich nach Zusmarshausen, einem sechs Stunden westlich von Augsburg gelegenen Marktflecken, wo sie übernachten, um mit der nächsten Morgendämmerung unbemerkt in Augsburg einzuwandern. Der Herr selbst nahm ein Pferd, „Joseph" aber ging zu Fuß, um desto weniger auffallend zu seyn. Während er nun in dem nahen Walde dahinschritt, wirft ihm plötzlich ein nachgefolgter Unbekannter, der in verwichener Nacht in dem Orte gestohlen hatte, seinen Sack hin, mit dem Bemerken, daß er in Bälde wieder komme. „Joseph" nimmt ohne Arg den Sack, wird aber von den Bestohlenen, welche dem Diebe nachgeeilt waren, als Thäter ergriffen und ungeachtet seiner Unschuldsbetheuerung zum Tode verurtheilt. Nur so viel Gnade erlangt er, noch die heil. Sacramente empfangen zu dürfen. Der Priester befragt nun den „Joseph" um die Thatsache, erfährt den ganzen Hergang, läßt sich dann den Gauner beschreiben, und es lenkt sich sein Verdacht sogleich auf einen ihm bekannten nichtsnutzigen Verschwender, auf welchen er sogleich fahnden läßt. Der Dieb wird auch wirklich ergriffen und ungeachtet seines Läugnens gehängt, da die angewandte Feuerprobe gegen ihn entscheidet. „Joseph" wird als unschuldig entlassen. Der Priester spendet ihm noch ein kleines Geldgeschenk und seinen Segen. Im Walde aber überwältigen ihn die Verwandten des Gehenkten und knüpfen ihn an einem Baume auf. Da kam nun, wie die Lebensbeschreibung weiter erzählt, ein Engel, der die hl. Hildegund befreite und ihr sagte, „sie werde nach Rom und dann nach Besorgung ihrer Angelegenheit nach Speyer kommen, ein guter Bruder aber werde sie nach Schönau zu den Cisterciensern führen, wo sie das Ordenskleid und die Tonsur bekommen, aber ehe ihr Probejahr verflossen sei, in den Himmel eingehen werde." Und sogleich hörte sie Gesänge himmlischen Wohllautes. Sie fragte, was dieß bedeute. Der Engel aber sprach zu ihr: „Deine Schwester Agnes, die im Kloster verschied, geleiten meine Gefährten in die ewige Seligkeit." Hierauf kam die hl. Hildegund mit Hilfe des Engels nach Verona, wo sie den Kanoniker wieder fand, der große Freude an ihrem Wiedersehen hatte. Sie reisten nun weiter nach Rom und von dort nach Speyer, dessen Bischof Rabodo vom päpstlichen Stuhle als Schiedsrichter delegirt wurde. Da sie aber diesen nicht trafen, reiste der Kanoniker nach Köln, „Joseph" dagegen blieb in Speyer und wohnte bei einer frommen Reclusin, Namens Melchtildis, besuchte jedoch dabei die Schule bei St. Moriz. Als sich die Nachricht davon verbreitet hatte, kam ein Laienbruder, Berthold mit Namen, der einst in der Welt ein Rittersmann gewesen, und fragte nach dem studirenden Jünglinge. Als

er ihn traf, beredete er ihn mit freundlichen und beweglichen Worten zum Eintritte in das Cistercienser-Kloster Schönau (Schonaugia) bei Heidelberg. Nach längerem Weigern verstand sich Joseph (Hildegund) dazu und erhielt auch die Aufnahme, ohne daß man ihn kannte. In Schönau blieb nun „Joseph", manche Versuchungen von Seite des bösen Feindes, der ihn zum Austritte aus dem Kloster bewegen wollte, bestehend und selbst auch die schwerern Arbeiten nach Möglichkeit vollziehend, so daß man deßhalb keinen Argwohn fassen konnte. Doch konnte der Noviz „Joseph" das Probejahr nicht vollenden; es stellte sich gegen die Fastenzeit Kränklichkeit und am Ostermittwoch die Auflösung ein. So starb die hl. Hildegund am 20. April 1188 als Noviz „Joseph", und erst nach ihrem Tode entdeckte man ihr Geschlecht. Als man hernach die gewöhnliche Todesanzeige an die übrigen Klöster machte, mit der Bitte um das Gebet für die Verstorbene und um etwaige Aufschlüsse, kam von Neuß her, wo sie erzogen worden war, die Nachricht, daß sie die von ihrem Vater vor einigen Jahren ins heilige Land mitgenommene Hildegund sei. Ueber ihre Verehrung besteht kein Zweifel. Auch bei Butler ist sie zu den „Heiligen" gezählt. Bei Migne u. A. wird sie „selig" genannt, und beigefügt, daß die Orden der Cistercienser und Benedictiner ihren Festtag alljährlich am 20. April begehen. Ihr Leben hat einige Aehnlichkeit mit S. Euphrosyna[1] (S. 116). (II. 780—790.)

[2] **B. Hildegundis, Vid.** (6. Febr.). Diese sel. Hildegundis war eine Tochter Hermanns und Hedwigs, aus dem gräflichen Geschlechte der Lidiberg, im vormaligen Erzstifte Köln. Sie war an den Grafen Lothar von Arensberg verheirathet und gebar ihm zwei Söhne, von denen Theodorich frühzeitig starb, Hermannus[22] aber ins Kloster Kappenberg ging. Auch Hildegundis trat in ihres Sohnes Fußstapfen. Denn wie nach den Bollandisten (Apr. II. 264) bereits ihre jüngste Schwester Gertrudis und ihre Mutter Hadwigis sich in das Prämonstratenserkloster Dünwald zurückgezogen hatten, so gab sie sich jetzt selbst dem nämlichen frommen Zuge hin, der in ihrem Geschlechte gleichsam heimisch war, und stiftete im J. 1166, nachdem sie eine Wallfahrt nach Jerusalem gemacht hatte, das Kloster Mehre (Mehr, Meere) bei Neuß (vgl. Hermannus[22]), das sie der Leitung des Propstes Ulrich von Steinfeld übergab. Nebst ihr nahm auch ihre Tochter Hadwigis (S. 598) daselbst den Schleier. Ihre Stiftung, welche zur schönsten Blüthe gedieh, wurde von Erzbischof Reinold von Köln im J. 1166 bestätigt, und Papst Alexander III. erließ zu deren Gunsten eine Bulle im J. 1179. Die fromme Stifterin starb am 6. Febr. 1183. Man begrub sie in den Chor der Laienschwestern, und soll ihr Sarg zweimal wieder zum Vorschein gekommen seyn, bis man sie zum dritten Male nicht mehr dorthin, sondern vor dem Hochaltare begrub. Ihre Tochter, die hl. Hadwigis, starb als Nachfolgerin ihrer Mutter in der Würde einer Oberin um das Jahr 1200. (I. 917.)

[3] **Hildegundis,** (5. Aug.), eine Cisterciensersin, welche bei Henriquez und Chalemot den Titel „selig" führt. Bei Chalemot wie bei den Bollandisten steht keine nähere Angabe des Ortes, sondern es heißt nur „in Deutschland". Chalemot gibt an, sie sei eine besondere Verehrerin des hl. Johannes des Täufers gewesen, den sie durch Abbruch der Speisen nachahmte. Ihr Leib habe nach dem Tode einen Wohlgeruch verbreitet &c. (II. 2.)

S. Hildelitha, Abbat. V. (24. al. 23. März, 22. Dec.). Die hl. Hildelitha, welche auch unter den Namen Heldelida, Hildelida, Hildelidis, Hildilid, Hidelitta, Hildelicha, Hyldilicha, Hilda, Edihildis &c. vorkommt, war nach den Bollandisten (Febr. I. 305) die Lehrerin der hl. Ethelburga[1] und ihre Nachfolgerin als Abtissin von Barking (Bercingum, Birkengum) bei London. Im Leben des hl. Bischofs Erconwaldus von London wird bei den Bollandisten (Apr. III. 781) erzählt, er habe die hl. Hildelitha um das J. 680 aus der Bretagne (de partibus transmarinis) herbeigerufen, um Frauenklöster in England zu begründen und seine Schwester Ethelburga ins klösterliche Leben einzuführen. Uebrigens war Hildelitha von Geburt eine Engländerin und hatte um die Mitte des 7. Jahrhunderts diesseits des Kanals den Schleier genommen, ob in Faremoutier oder in Chelles, ist ungewiß. Sie war so voll von göttlicher Liebe, daß sie in allen Tugenden Lehrerin und Vorbild war. Unter ihren geistlichen Töchtern befand sich auch die hl. Cuthburga, nachmals Abtissin von Winburn. Das Kloster Barking blühte

Digitized by Google

also unter ihrer Leitung in geistlicher Zucht und ward eines der berühmtesten in der Grafschaft Essex. Der hl. Aldhelmus widmete ihr an erster Stelle ein Buch, das er über das Lob der Jungfräulichkeit (de laudibus virginitatis) verfaßt hatte (Aug. VI. 698). Von Wundern, sagt ihr Biograph, sei zwar nicht viel bekannt geworden, aber die Heiligkeit des Lebens erweise sich vorzüglich im Glauben, der durch die Liebe thätig ist; ihre heil. Thaten seien mit desto glänzenderen Schriftzügen im Himmel aufgezeichnet, je dunkler (unbekannter) dieselben auf Erde seien. Die Zeit ihres Wirkens als Abtissin begreift das Ende des 7. und den Anfang des 8. Jahrh. Drei blinde Frauen, von denen die eine die hl. Hildelitha, die andere die hl. Ethelburga, die dritte aber die hl. Wulfida anrief, erhielten auf deren Fürbitte das Augenlicht. Die neuern Martyrologien nennen unsere Heilige am 22. Dec., die ältern am 24. März. Im Elenchus steht ihr Name nicht. (III. 484—486.)

S. Hildemannus, Ep. (11. al. 8. Dec. 3. 21. Mai). Vom Altd. = Mann der Schlacht ꝛc. — Der hl. Hildemannus, auch Hildemandus genannt, war zuerst Benedictiner in Corbie, dann seit dem J. 821 Bischof von Beauvais (Bellovacum) in Frankreich. Er hielt dem hl. Abte Adelardus[1], seinem früheren Lehrer, dem er auch die heil. Wegzehrung gereicht hatte, im J. 826 das Leichenbegängniß. Er wohnte mehreren Concilien bei, namentlich im J. 829 dem von Paris, im J. 835 dem von Thionville (Diedenhofen), im J. 844 dem von Beauvais ꝛc. Nachdem er nach Butler (XVIII. 145) am 8. Dec. 846 gestorben war, wurde er in der Kirche des hl. Lucian zu Beauvais beigesetzt. Sein Name steht in mehreren kirchlich approbirten Martyrologien und wird überall als „heilig" angezeigt. Bei Lechner steht er am 11. Dec., im Elenchus aber am 8. Dec. Nach den Bollandisten wird am 3. Mai (I. 361) das Fest seiner Erfindung (Erhebung), am 21. Mai aber (V. 4) das seiner Translation begangen. †

S. Hildemarcha, (25. Oct. al. 19. Juni), auch Hildomarga genannt, Abtissin von Fécamp in der Normandie, lebte im 7. Jahrhundert. Sie stand nach Lechner anfänglich einer Ordensgemeinde bei Bordeaux vor, ward aber durch einen wunderbaren Ruf von Gott nach Rouen geführt, um sich unter die Leitung des hl. Wandregisilus zu stellen. Durch ihn wurde sie Abtissin von Fécamp, als welche sie im J. 670, nach Migne aber erst 685 starb. Im Elenchus steht sie am 25. Oct. als Abtissin von Fontenelle, bei Migne aber am 19. Juni. (Mg., El.)

B. Hildemarus, (13. Jan.), Eremit von Arouaise. S. B. Heldemarus.

S. Hildemitus, (27. Mai), Bischof von Meaux. S. S. Hildevertus. (VI. 712.)

B. Hildericus, (11. Juni), ein Abt im Gebiete von Samnium nicht weit von Rom, dessen Bestattung (Depositio) nach Grevenus am 11. Juni gefeiert wird. Die Bollandisten haben ihn unter den „Uebergangenen". (II. 419.)

S. Hildevertus, Ep. Conf. (27. Mai, al. 2. Juli, 25. Aug.). Der hl. Hildevertus, welcher öfter Hildebertus, Gildebertus und Hildemitus genannt wird, auch als Hildemicus, Hildenutus und Hildeuntus, sowie nach Butler (VII. 256) als Ildevert und Dallevert vorkommt, war von edlem Geschlechte in Meaux entsprossen. Sein Vater Adelbertus war vornehm durch seine Abstammung, mehr aber noch durch den Glauben. Seine Mutter hieß Eva, gleichfalls von adeliger Herkunft. Der hl. Bischof Faro von Meaux leitete seine Erziehung. Von ihm erhielt er auch die heil. Weihen um das J. 659. Er führte ein sehr strenges Leben, fastete beinahe täglich und trug ein rauhes, von Ziegenhaaren gewebtes Kleid. Eine angebliche Reise nach Rom und Palästina, vielleicht auch sein Eintritt ins Kloster Luxeu (Luxovium) ist zweifelhaft. Nach dem Tode des hl. Faro (im J. 672 nach Migne) wurde er dessen Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle von Meaux (Meldae). Was er als Bischof gethan, haben die uns zugänglichen Acten außer allgemeinen Zügen nicht hervorgehoben. Unter den Wundern, die er gewirkt hat, ist die Wiedererweckung eines todten, ohne die heil. Taufe verstorbenen Knaben, dem er den Namen seines Vaters gab, das merkwürdigste. Sein Tod erfolgte um das Jahr 680. (Vgl. Oct. II. 179.) Begraben wurde er in der Nähe von Meaux, in einem Dorfe, welches in der Volkssprache Vignely (Vigneliacum) heißt. Später wurde er aber in die Kathedralkirche von Meaux übersetzt. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurden seine Reliquien nach Gournay (Gornacum), Bisthums Rouen, übertragen und in der Stifts-

Digitized by Google

kirche zum hl. Guitmar beigesetzt, die dann den Namen des hl. Hildevert annahm und auch behielt. Er wird nach Butler (VII. 256) gegen die fallende Sucht und den Wahnsinn angerufen. Nach Bucelin habe er seine Handschuhe an einem Sonnenstrahle wunderbar aufgehängt. Sein Fest wird am 27. Mai, die Erinnerung an die Translation am 25. August begangen. Die Bollandisten behandeln ihn am 27. Mai. (VI. 712.)

S. Hildewardus, Ep. (8. al. 29. Dec. 7. Sept.). Dieser hl. Bischof Hildewardus von Toul, auch Hildebertus, Hilduardus, Garibaldus und Gribaldus genannt, findet sich im Florarium, dann bei Molanus und in einigen andern Kalendarien. Bei Migne heißt er St-Hilduard. Nach den Bollandisten (Sept. III. 5) wird die Uebertragung des Bischofs Hildewardus und der hl. Christina[4] zu Dendermonde (Teneramunda) in Belgien am 7. Sept. begangen. Nach Zedler (XLIV. 1650), wo er Garibaldus, Gribaldus und Hilduardus heißt, wäre er der 24. Bischof von Toul gewesen und hätte um das J. 746 gelebt. Im Elenchus steht er am 8. Dec., bei Migne am 29. Dec. als Hilduardus. †

Hildialdus, (3. Sept.), eine (irrige) Schreibweise für Hildebaldus oder Hildeboldus. (I. 598.)

Hildigardis, (23. Dec.), die Tochter Königs Ludwig des Deutschen. S. Hildegarda.

S. Hildilid, (24. März), Abtissin von Barking. S. S. Hildelitha. (III. 484.)

S. Hildolfus, (11. Juli), Bischof von Trier und Abt. S. S. Hildulfus.

S. Hildomarga, (25. Oct.), Abtissin von Fécamp. S. S. Hildemarcha.

S. Hildrudis, (31. Mai), eine Reclusin. S. S. Helmtrudis.

S. Hilduardus, (8. al. 29. Dec.), Bischof von Toul, wird nach Migne zu Dickelvenne, Bisthums Gent, und zu Dendermonde, wo sich seine Reliquien befinden, verehrt. Der Elenchus nennt ihn zum 8., Migne zum 29. Dec. S. S. Hildewardus.

Hildubrandus, (19. Juni), Mönch zu Hemmenrode, wird bei Cäsarius von Heisterbach gerühmt. (III. 801.)

[1] **Hilduinus,** (13. April), Abt von St. Victor bei Paris. S. Gilduinus[2].

[2] **Hilduinus,** (15. Sept.), Erzbischof von Mailand. Ein Antwerpener Kalendarium gibt seinen Namen am obigen Tage, aber er ist nicht canonisirt. Früher war er (nach W. W. VI. 754) Bischof in Lüttich gewesen, wurde von da vertrieben und ging zu dem ihm verwandten König Hugo, welcher ihm das Bisthum Verona, und nach des Erzbischofs Lampert Tod das Erzbisthum Mailand gab. Mit ihm kam auch Ratherius nach Italien und wurde Bischof von Verona. Hilduinus starb im J. 937. (V. 4.)

S. Hildulfus, Ep. Conf. et Abb. (11. Juli, al. 23. Juni, 5. Aug.). Vom Altd. = Schlachtenhelfer rc. — Der hl. Hildulfus, welcher auch Hidulfus, Hidolfus, Hildulphus, Idolfus, Ildolfus, Idulfus, frz. St-Hidulphe, vulgo St-Idou, heißt, war einem edlen Geschlechte entsprossen. Sein Geburtsort ist nicht bekannt; nur daß der bayerische Volksstamm seiner sich rühmen darf, ist zuverlässig. Unrichtig ist dagegen die hie und da ausgesprochene Annahme, daß er aus Schottland oder Irland gewesen sei. Was die Zeit seiner Geburt betrifft, so kann nach den gründlichen Forschungen der Bollandisten nicht bezweifelt werden, daß er am Anfange des 7. Jahrhunderts (nicht später als im J. 612) das Licht der Welt erblickt habe. Er hatte noch zwei Brüder, nämlich den hl. Albertus[1], über welchen man nichts Sicheres weiß, und den schon oben (S. 77) behandelten hl. Erardus, auch Erhardus, Eberhardus, Heirardus, Eraudus und Arionardus genannt, welcher Bischof von Regensburg war, wo er auch, wie sein Bruder Hildulf, die Studien gemacht hatte. Da seine Eltern dem von ihm heiß gehegten Wunsche, ins Kloster zu gehen, nicht nachgaben, wendete sich der hl. Hildulf nach Trier. Hier wurde er mit dem hl. Deodatus[4] befreundet, welcher früher Bischof von Nevers war, damals aber bereits in die Einsamkeit in das von ihm sogenannte galiläische Thal (Vallis Galilaeae) sich zurückgezogen und das nach ihm genannte berühmte Kloster St. Dié (S. Deodati) gegründet hatte, dessen Leitung nach seinem Tode der hl. Hildulf auch übernahm. — Wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit weit und breit hochgeachtet, wurde der hl. Hildulf um das J. 666 als Nachfolger des hl. Numerianus (nicht Milo's) zum Erzbischof von Trier erhoben. Unter ihm geschah nach den Bollandisten (Maji VII. 24) im J. 667 die Erhebung der Reliquien seines hl. Vorfahrers Maximinus. Auch erbaute er nach den Bollandisten (Oct. II. 359) die St.

Digitized by Google

Johanniskirche und bereicherte sie mit den Reliquien einiger Martyrer von der Thebaischen Legion und versetzte die des hl. Mariminus zugleich mit diesen dorthin. Doch trug er die bischöfliche Würde nicht lange. Mit Widerstreben hatte er sie angenommen; mit Freuden legte er sie nieder, um sich neuerdings dem beschaulichen Leben zu widmen. Nachdem er sein Bisthum den Händen eines seiner würdigen Nachfolgers, des hl. Basinus[1], anvertraut hatte, begab er sich in das durch ihn reformirte Kloster St. Marimin zu Trier, wo er jedoch die ersehnte Ruhe nicht fand. Er gründete daher nach dem J. 671 in den Vogesen (Wasgau) das Kloster Moyen-Moutier *, welchem er als erster Abt vorstand. Weil jedoch eine Menge von Mönchen um ihn sich sammelten, so mußte er einen Theil derselben in mehrere Zweigorte versetzen. Im Ganzen soll er gegen 300 Mönche in den verschiedenen Ansiedlungen unter seiner Leitung gehabt haben. Seine vorzüglichsten Schüler waren der hl. Spinulus, sowie die beiden Zwillingsbrüder, die hhl. Benignus[2] und Johannes. Das von seinem Bruder, dem hl. Erhardus, an der hl. Odilia gewirkte Wunder soll in des hl. Hildulfus Gegenwart und unter seiner Mitwirkung geschehen seyn. Sein Tod fällt in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts. Die Bollandisten (Jul. III. 215. nr. 39) nennen das J. 707; da sie aber anderswo den Tod des hl. Deodatus[4] in das J. 729 setzen und die Bemerkung beifügen, daß er in den Armen unsers hl. Hildulf gestorben sei, und dieser nach seinem Tode die Leitung des Klosters St. Dié mit übernommen habe; so muß der Tod des hl. Hildulf in ein späteres, oder der Tod des hl. Deodatus in ein früheres Jahr gesetzt werden. Im Proprium von Trier steht der Name des hl. Hildulfus am 11. Juli, im schottischen Menologium am 23. Juni, bei Cammerarius am 5. August. Im Mart. Rom. findet er sich nicht. Die Bollandisten behandeln ihn am 11. Juli. (III. 205—238.)

S. Hildulphus, (23. Juni), Graf in Lothringen. S. S. Hidulphus[1].

Hilgerus, (14. Oct. al. 8. Aug.), Sohn des Grafen von Hornstein, welcher von Andern auch Helgerus und Hildegerus genannt wird, wurde in früher Jugend Canonicus an der Kathedrale von Magdeburg, darauf Propst der Kirche von Goslar; sodann begab er sich an die Universität Paris und trat dort in den Dominicaner-Orden. Im J. 1229 nach Thüringen geschickt, wurde er zuvor Prior zu Erfurt und dann zu Eisenach, endlich begab er sich mit dem Landgrafen Heinrich von Thüringen, dessen Beichtvater er war, nach Frankfurt, wo er im J. 1243 starb. Seine Leiche wurde in Eisenach unter dem Chor der Dominicanerkirche (in der Mutter-Gottes-Kapelle) beigesetzt. Bei Gelenius wird er „ehrwürdig" genannt. Grevenus nennt ihn zum 8. August. Die Bollandisten setzen ihn zweimal unter die „Uebergangenen", nämlich am 8. August (II. 326) und am 14. October. (VI. 398.)

S. Hilier, (16. Oct.), ein Martyrer und Genosse des hl. Priscus. S. S. Hilarius[33].

S. Hillidius, (5. Juni), auch Allydius, Illidius, frz. St-Allyre, Bischof von Clermont (Clermont-Ferrand) in der Auvergne, wo es eine Abtei seines Namens (St-Alyre) in einer nach ihr benannten Vorstadt gibt. Nach den Bollandisten (Jun. I. 425) heilte er die von einem Dämon besessene Tochter des Kaisers Marimus, welcher damals in Trier residirte und deßwegen nach den Bollandisten (Aug. VI. 171) auch manchmal den Namen Trevéricus erhält. Er starb am 5. Juni 385. Vgl. S. Illidius. (I. 423.)

Hilligandus, (22. Juni), Bischof von Verden. S. Heligaudus.

S. Hilpidius, (27. April), ein Martyrer zu Melitina (Malatia) in Kleinarmenien. S. S. Hermes[11]. (III. 487.)

S. Hiltebrandus, (5. Juni, al. 3. Aug.), aus der Gesellschaft des hl. Bonifacius[1], Apostels der Deutschen, mit dem er die Martyrkrone errang. Er war ein Bruder des hl. Hamundus[1] und heißt auch Hildebrandus und Hyltibrant. Es ist wahrscheinlich, daß er Laie war, indem er dem hl. Bonifacius bei Tische diente. Nach den Bollandisten (Aug. III. 196) nennt ihn Cammerarius am 3. August. Die Bollandisten selbst

* Dieses sehr berühmte Kloster nannte er selbst Monasterium Medium (Medianum, Medianense), d. i. Mittelmünster, weil es nämlich in der Mitte von mehreren anderen Klöstern, die von den Bollandisten (Jul. III. 218. nr. 59) näher bezeichnet werden, lag. Später erhielt dieses Kloster den Namen St. Hidulf, welches sich zuerst der im J. 1601 von dem Kloster St Vanne (S. Vitonis) ausgegangenen Verbesserung anschloß, wodurch die bekannte „Benedictiner-Congregation von St Vanne und St. Hidulf" entstand, der nach und nach alle Benedictinerklöster in Lothringen und im Elsaß, sowie auch einige in Burgund beitraten.

Digitized by Google

behandeln ihn am 5. Juni mit dem hl. Bonifacius. (I. 476.)

Hiltigarda, (23. Dec.), Tochter des Königs Ludwig des Deutschen. S. Hildegarda.

Hiltopirgis, (30. Nov.), auch Wilwirga, Schwester des hl. Markgrafen Leopold von Oesterreich, welche im Kloster Göttweih (Gotvicum) in Unterösterreich unter Klausur in Getrenntheit von den Mönchen ein Leben voll der Heiligkeit führte. Sie war zuvor mit dem Herzog Borziwoi (Boriuvius) II. von Böhmen verehelicht, vertauschte indessen nach seinem Ableben das große Herzogthum mit der beschränkten Zelle und begab sich unter die geistliche Leitung des Abtes Hartmannus, welcher vorher Herzog von Kärnthen war und dann als erster Abt von Göttweih die oben erwähnte Klausur für sie hatte bauen lassen. (Buc. Suppl. p. 274.)

[1] **S. Hiltrudis** (Hyltrudis), V. (27. al. 17. Sept.). Vom Altd. = Edeltraut, edle Jungfrau ꝛc. (θυγάτηρ = Tochter). — Die hl. Jungfrau Hiltrudis war eine Tochter des Grafen Wibert (Wipert) von Poitou und dessen Gemahlin Ada, welcher vom Könige Pipin für seine geleisteten treuen Dienste Ländereien und Güter im Hennegau erhalten hatte. Mit dessen Genehmigung erbaute Wibert um das J. 764 Kirche und Kloster von Liessies (Abbatia Laetiensis, Lesciensis). Erster Abt wurde Guntardus[2], der Bruder der hl. Hiltrudis. Diese, schön von Angesicht, aber noch schöner durch ihren Glaubenseifer und ihren reinen Wandel, wünschte wie ihr Bruder einzig Christo anzugehören und machte deßhalb früh schon das Gelöbniß beständiger Jungfräulichkeit. Sie schlug also die ihr angebotene Hand Hugo's, eines burgundischen Fürsten, aus und entfloh in einen nahen einsamen Wald. Nach Butler (XIII. 330) hätte ihre Schwester Berta den burgundischen Fürsten Hugo geheirathet, sie selbst aber durch den Bischof Theodorich von Cambrai den Schleier erhalten. In der That versichert dieß auch die bei den Bollandisten abgedruckte Lebensbeschreibung aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts; Mabillon aber äußert darüber Zweifel, vorzüglich insofern Bischof Theodorich genannt ist, und die Bollandisten stimmen ihm bei, da der Verfasser lediglich niederschrieb, was ihm die Leute von der hl. Hiltrudis erzählten, andere glaubwürdigere Hilfsquellen aber ihm nicht zu Gebote standen. Glaubwürdiger wäre dieß durch den Bischof Alberich geschehen.* Das aber ist sicher, daß sie eine Zelle an der Kirche zu Liessies (auch Liesses, Liessy) zu ihrem Aufenthalte wählte, wo sie 17 Jahre als Reclusin Gott diente (Jan. I. 433). Nach dieser Zeit fing sie an zu kränkeln; ihre Kräfte schwanden; aber ihre Andacht und ihre Sehnsucht nach dem Himmel nahm in demselben Grade zu. Ihr Bruder Guntardus leistete ihr die letzten Dienste. Sie entschlief selig im Herrn am 27. Sept., nach Cointius im J. 785, nach Mabillon um das J. 790, nach dem Bollandisten Joh. Perierus aber überhaupt zu Ende des 8. Jahrhunderts. Reliquien der Heiligen befinden sich auch in Douai und Mons. Ihre Erhebung geschah im J. 1004 und wurde eine Zeit lang am 17. Sept., später aber am Sonntag innerhalb der Octav von Christi Himmelfahrt begangen (Sept. V. 466). Zahlreiche Wunder, die auf die Fürbitte der hl. Hiltrudis geschahen, beförderten ihre Verehrung. Sie steht auch im Mart. Rom. am 27. September. Auf Abbildungen trägt sie nach Migne eine Lanze und eine Palme,** öfters auch ein geöffnetes Buch in den Händen. (VII. 488—506.)

[2] **Hiltrudis,** (17. Nov.), eine Jungfrau zu Bingen am Rhein, nach Lechner eine Tochter des Grafen Meginhard von Sponheim, welche nach Bucelin im J. 1177 starb, steht im Elenchus. S. S. Hildegardis[2].

S. Hiltutus, (6. Nov.), ein Abt in der Grafschaft Wales in England. S. S. Iltutus.

S. Hilus, (28. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Epegatus. (VI. 746.)

Hilwaris steht am 25. Oct. mit dem Beisatze „in Schottland" im Elenchus.

S. Hilwartus, (2. Febr. al. 1. Aug.), auch Ailwart, Heilward und Aeluaritus genannt, starb um das J. 880 im Kampfe des deutschen Königs Ludwig des Jüngern gegen die heidnischen Normannen. (So die Annales Fuldenses). Da der Krieg des Glaubens wegen geführt wurde, erwies man den Ge-

---

* Bischof Theodorich, der Nachfolger Halitgar's, wurde nicht vor dem J. 831 Bischof von Cambrai. Daher vermuthen die Bollandisten, es müsse Alberich statt Theodorich gelesen werden.

** Nach Menzel (Symb. II. 181) bedeutet die Palme, wenn auch vorzugsweise, doch nicht immer das „Martyrthum", sondern öfters auch überhaupt den „Sieg über das Irdische", nicht blos den des Glaubens.

Digitized by Google

fallenen die Ehre der Martyrer. Ihr Andenken wurde im Kloster der Benedictinerinnen zu Ebstorf in Hannover vorzüglich begangen, wo sie nach Bruzen (IV. 754) begraben worden seyn sollen. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

S. Himelinus (Hymelinus), **Presb.** (10. März). Dieser heil. Priester lebte nach einer bei den Bollandisten aufgenommenen Lebensbeschreibung, die nach mündlicher Ueberlieferung verfaßt worden ist, um die Zeit des Frankenkönigs Pipin (eine andere Quelle setzt ihn um das J. 822) und war von Geburt ein Schotte, ein naher Verwandter des Erzbischofes Rumoldus. Er war auf der Heimreise von Rom begriffen, wo er die Gräber der hhl. Apostel Petrus und Paulus besucht hatte. In Wessenaken, nordwestlich von Tirlemont* (Tienen, lat. Thenis Mons), überfiel ihn die Nacht. Er war sehr ermüdet und durstig. Da begegnete ihm die Magd des Ortsgeistlichen, welche Wasser in einem Kruge nach Hause trug. Er bat sie, ihn trinken zu lassen. Sie schlug es ihm ab, weil die Pest herrschte und Ansteckung zu befürchten war, setzte aber hinzu: „Ich kann dich zwar aus meinem Kruge nicht trinken lassen, weil mein Herr es verboten hat; aber komm zu uns ins Haus und du wirst nicht blos zu trinken, sondern auch etwas zu essen bekommen." Der fromme Pilger gab aber nicht nach, sondern sagte: „Gib mir zu trinken, der Herr wird zufrieden seyn." Die Magd that seinen Willen und ging nach Hause. Als der Geistliche trank, war das Wasser im Krug zu Wein geworden, und er begehrte sonach Aufklärung über diese Sache. Nachdem er aber gehört, daß ein heil. Mann im Orte sei, ging er ihm nach, suchte ihn auf und nöthigte ihn, bei ihm seine Herberge zu nehmen. Er nahm Erfrischung zu sich, war aber nicht zu bewegen, in einem Bette zu schlafen, sondern lagerte sich in die Scheune auf bloßes Stroh. Hier erkrankte er schwer und ließ sich mit den heil. Sacramenten versehen, worauf er starb. Da fingen plötzlich die Kirchenglocken von selbst an zu läuten, worüber männiglich erstaunte und den Herrn pries, der seinen Diener verherrlichte. Er wurde in der Ortskirche beigesetzt. Er steht in verschiedenen Martyrologien, und seine Verehrung ist unbestritten. (II. 46.)

* Dieses Tirlemont (auch Tillemont) ist der Ort, wo der Jesuit Johannes Bollandus am 13. Aug. 1596 geboren wurde. Er trat mit 16 Jahren in den Orden der „Gesellschaft Jesu", begann mit 34 Jahren das nach ihm benannte Werk der „Bollandisten" und starb zu Antwerpen am 12. Sept. 1665. Vgl. die Einleitung zum I. Bande, S. [22] ff.

[1] **S. Himerius,** (17. al. 8. 18. **Juni**, 19. Oct.), auch Hymerius, Bischof von Amelia (Ameria) im Kirchenstaate, von welchem es im Mart. Rom. am 17. Juni heißt, daß sein heil. Leib nach Cremona übertragen worden sei. Nach den Bollandisten (Jun. II. 52) wird dort am 8. Juni die Translation von 9 heil. Leibern gefeiert, die in der Hauptkirche aufbewahrt werden, und unter welchen auch der des hl. Himerius genannt wird, der unter die Patrone der Stadt gehört. Nach den späteren Bollandisten (Oct. VIII. 380), wo er irrig als S. Bimerius steht, würde er dort am 19. Oct. verehrt. Der Bollandist Papebroch behandelt ihn am 17. Juni als S. Hymerius (s. d.). (III. 371.)

[2] **Himerius,** (28. Juli), ein Bischof oder Abt (wann? oder wo? ist unbekannt), welcher in ausgezeichneter Tugend gelebt hat und vom hl. Apollinaris[8] Sidonius gerühmt wird. Vielleicht ist es der Vorige. (VI. 501.)

[3] **Himerius,** (12. Nov.), ein Bekenner zu Susingen (Susinga) bei Basel. (El.)

Himerus, welcher im Elenchus als Bischof von Ameria bezeichnet ist, steht wahrscheinlich irrig statt S. Himerius[1]. (El.)

Himmana, (29. Jan.), Cistercienser-Abtissin zu Salsines bei Namur, aus dem Geschlechte der Hoisteden, Schwester des Erzbischofs Konrad von Köln. Sie hatte sehr Vieles zu leiden und starb, nachdem sie ihr Kloster 29 Jahre lang und nach Bucelin (S. 79) auch das Kloster Flines (Flines-l'Abbaye, Flines-lès-Rach) bei Douai einige Zeit in aller Weisheit und Frömmigkeit geleitet hatte, im J. 1287. Bei Einigen heißt sie „gottselig". (Lech.)

S. Himnarus, (6. April), ein Martyrer zu Nikomedia. (I. 536.)

[1] **Hincmarus,** (5. März), Abt von St. Remigius in Rheims und als Reformator mehrerer Klöster des Benedictiner-Ordens bekannt, starb im J. 967. (Lech.)

[2] **Hincmarus, Mon. et Aëp.** (21. Dec. al. 5. März). Vom Altd. inc, enc = Knecht, Diener, Sohn rc., und mar = Ruhm; also: Sohn des Ruhms rc. — Dieser berühmte Mann, dessen Name auch Ingumar, Ingmar und Igmar geschrieben wird, stammte aus einem vornehmen westfränkischen

Digitized by Google

Geschlechte und wurde um das J. 806 geboren. Sein Geburtsort ist unbekannt, doch das ist gewiß, daß er im Kloster St. Denis bei Paris unter dem Abte Hilduin eine sehr sorgfältige Erziehung erhielt und demselben fortwährend zugethan blieb. Als der Abt im J. 830 wegen Theilnahme an den gegen Ludwig d. Fr. ausgebrochenen Unruhen exilirt wurde, begleitete ihn Hinkmar aus freien Stücken nach Sachsen in die Verbannung. Auf sein Verwenden durfte Hilduin schon nach Jahresfrist wieder zurückkehren. Kaiser Ludwig der Fromme schätzte ihn sehr und verwendete ihn öfter zu den Geschäften. Noch größere Gunst wendete ihm Karl der Kahle zu, indem er ihn ganz an seinen Hof zog. Im J. 845 übertrug ihm die Synode von Beauvais unter Zustimmung Hilduins und des Königs Karl das Erzbisthum Rheims. Bei W. W. (K.-L. IX. 232) wird er als der 32. Bischof dieses Sitzes bezeichnet. Papst Leo IV. übersendete ihm das Pallium, nachdem nochmal eine Synode zu Paris (im J. 847) über die Rechtmäßigkeit seiner Wahl entschieden hatte. Sein Vorfahrer Ebbo war nämlich nicht gestorben, sondern es war nur die Rechtmäßigkeit seiner Erhebung angefochten worden. Hinkmar war außerordentlich gelehrt und scharfsinnig; er vertheidigte mit Gewandtheit alle seine Maßnahmen und galt besonders im kanonischen Rechte zu seiner Zeit als große Autorität. Für den Klerus seines Sprengels erließ er sehr heilsame Anordnungen, von denen noch sechs Sammlungen vorhanden sind. Auch viele andere Schriften hat er hinterlassen. Im J. 869 krönte er Karl den Kahlen und acht Jahre später dessen Sohn, König Ludwig II. (855—875). Selbst seine letzten Lebenstage waren noch viel bewegt. Als nämlich die Normannen, welche damals Westfranken übel heimsuchten, gegen Rheims kamen, floh Hinkmar mit den Reliquien des hl. Remigius und andern Kostbarkeiten nach Epernay, wo er am 21. Dec. 882 starb, nachdem er das erzbischöfliche Amt 37 Jahre lang unter vielen Kämpfen verwaltet hatte. (W. W. V. 203 ff.). Er wurde in der Folge zu Rheims im Kloster des hl. Remigius an der Seite dieses Heiligen beerdigt. Nach den Bollandisten, wo er sich unter den „Uebergangenen" findet, wird er am 5. März (I. 359) in einem Benedictiner-Kalendarium als „heilig" aufgeführt. Sonst ist sein Name in keinem Martyrologium anzutreffen. †

Hinna, (17. Dec. al. 24. Febr.), eine fromme Matrone in Friesland. S. unten Hisca. (Febr. III. 430.)

S. Hinnulus, (6. März), ein Martyrer in Italien, findet sich wohl im Index, nicht aber im Texte selbst. Er ist wohl sicherlich identisch mit S. Hianulus. Vgl. S. Filagonia. (I. 424.)

S. Hinnusticus, (27. Juni), auch Venustus genannt, ein Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

S. Hinus, (28. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

S. Hiob, (10. Mai), der bekannte Dulder im Lande Hus. S. S. Job. (II. 494.)

S. Hipatius, (29. Aug.), Bischof und Martyrer in Kleinasien. S. S. Hypatius. (VI. 514.)

SS. Hiperelus et 3 Soc. MM. (21. Juni). Der hl. Hiperelus, welcher auch Hipericlus, Hiperidus, Hierperidus und Yerpendus geschrieben wird, findet sich mit der hl. Saturnina, der hl. Stertia (Stergia, Sturia, Stertius) und der hl. Hiera (Hieremia, Ineria, Yena) in dem alten, dem hl. Hieronymus zugeschriebenen Martyrologium. (IV. 73.)

S. Hiperidus, (21. Juni), ein Martyrer. S. S. Hiperelus. (IV. 73.)

S. Hipparchus et 6 Soc. MM. (9. Dec.). Vom Griech. ὁ ἵππος = das Pferd, und ἄρχειν = herrschen; also Pferdebeherrscher, oder besser Oberst (ἀρχός) der Reiterei (ἡ ἵππος) rc. — Der hl. Martyrer Hipparchus und sein Freund Philotheus lebten zur Zeit des Kaisers Maximianus und standen durch ihre Geburt, sowie durch ihre Aemter in hohem Ansehen. Ihre Acten, welche ein Priester verfaßte, der Augenzeuge ihrer Leiden gewesen, sind von Stephan Assemani herausgegeben und bei Butler benützt worden, nach welchem wir hier das Wesentliche im Auszuge geben. Als nämlich im J. 297 vom Kaiser Maximian zu Samosata am Euphrat zur Feier seiner fünfjährigen Regierung öffentliche Feste zu Ehren der Götter gehalten wurden, und Befehl erlassen war, daß die Einwohner sich in dem Tempel der Glücksgöttin zu den Opfern versammeln sollten, schlossen sich die genannten zwei Freunde in ihre Wohnung ein und hängten das Bild des Gekreuzigten in derselben auf, um sich vor demselben anbetend niederzuwerfen. So wollten sie dem Herrn für die Gnade ihrer Bekehrung danken. Hier wurden sie durch den Besuch von fünf jüngern Fremden, Namens **Jacobus**, **Paragrus**, **Habidus**, **Romanus** und **Lollianus**

Digitized by Google

überrascht. Auf deren Frage, warum sie sich zu Hause eingeschlossen hielten und nicht auch zum Tempel der Fortuna eilten, erwiderten Jene, daß sie den Schöpfer der Welten anbeteten. „Wie?“ entgegnete **Jacobus**, „haltet ihr etwa dieses Kreuz für den Erschaffer des Weltalls?“ Hierauf antwortete **Hipparchus**, daß sie nicht das Kreuz, sondern Den anbeteten, der am Kreuze gehangen und dort die Welt erlöst habe ꝛc. Sie erzählten nun weiter, wie sie vor drei Jahren durch einen christlichen Priester, **Jacobus** mit Namen, die heil. Taufe empfangen hätten und in die Geheimnisse des Christenthums eingeführt worden wären. Deßhalb erachteten sie es für sündhaft, diese drei Tage auszugehen, da sie den Geruch der Opfer, von welchem die Stadt angesteckt sei, nicht zu ertragen vermöchten. Nach einiger Zeit wurden die jungen Freunde durch den Strahl der göttlichen Gnade getroffen und verlangten ebenfalls die hl. Taufe. Das Gebet ihrer Freunde vor dem Kreuze, äußerten sie, habe eine geheime Gewalt auf ihre Herzen ausgeübt. Nun schrieben sie dem Priester **Jacobus** einen Brief folgenden Inhalts: „Komm so schnell wie möglich zu uns, und bring Wasser mit und eine Hostie und Oel zur Salbung. Deine Gegenwart wird sehr verlangt von jungen Lämmern, die unsere Heerde vermehrt haben und nun in Ungeduld dem Zeichen Jesu entgegen harren.“ Der Priester erschien und brachte unter seinem Oberkleide, was man begehrt hatte. Er traf die fünf Jünglinge mit **Hipparchus** und **Philotheus** auf den Knieen liegend. Beim Eintritt sprach er: „Der Friede des Herrn sei mit euch, der für seine Geschöpfe gekreuzigt worden.“ Alle erhoben sich. **Jacobus**, **Paragrus**, **Habidus**, **Romanus** und **Lollianus** aber stürzten zu den Füßen des heil. Priesters und fleheten: „Habe Mitleid mit uns und bezeichne uns mit dem Merkmal Christi, den wir anbeten.“ Da fragte er sie, ob sie bereit seien, für Jesus auch Trübsale und Verfolgung zu leiden, und als sie es bejaheten, betete er lange Zeit. Darauf grüßte er sie nochmal und sprach: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen.“ Hierauf ließ er sie das Glaubensbekenntniß ablegen, taufte sie und reichte ihnen den Leib und das Blut unsers Herrn. Darauf eilte er zurück nach Hause. Um von den Heiden nicht erkannt zu werden, war er als Bettler verkleidet. Es war aber auffallend gewesen, daß **Hipparchus** und **Philotheus**, die schon so lange nie mehr den Göttern geopfert hatten, auch bei dieser Gelegenheit nicht erschienen. Man suchte sie in ihrem Hause und verhaftete sie mit den fünf Neubekehrten. Alle wurden von einander abgesondert und in finstere Gefängnisse geworfen, legten aber ungescheut und offen ein herrliches Bekenntniß ihres Glaubens ab. Da sie bei demselben ungeachtet aller Versprechungen und Drohungen standhaft verharrten, wurden sie gefoltert und grausam geschlagen, darauf aber wieder ins Gefängniß geführt, mit dem Befehle, ihnen nur so viele Nahrung zu reichen, daß sie nicht Hungers stürben. So blieben sie vom 15. April bis zum 21. Juni. Beim zweiten Verhöre schienen sie mehr Leichname als lebende Menschen zu seyn. Dennoch erklärten sie standhaft, von dem Wege, den ihnen Christus eröffnet, nicht weichen zu wollen. Darauf befahl der Kaiser, sie mit Stricken zu binden und zu kreuzigen. Diese Stricke gingen ihnen durch den Mund, so daß sie nicht mehr verständlich sprechen konnten. Indessen lobten sie den Herrn, so gut es ging, und munterten sich gegenseitig zur Treue und Beharrlichkeit auf. Man schleppte sie ins Tetradion, das in einiger Entfernung von der Stadt lag. Dieses war der Platz, wo die zum Tode Verurtheilten hingerichtet wurden. Da gingen einige Mitglieder der obersten Stadtbehörde zum Kaiser und stellten ihm vor, fast alle Einwohner folgten den Gefangenen und bezeigten durch Thränen ihren Schmerz, daß sieben der Ersten des Landes einen so grausamen und schmachvollen Tod erleiden sollten ꝛc. Sie erhielten nun vom Kaiser die Erlaubniß, im Vorhof des Circus mit ihren Verwandten und Freunden zu sprechen, welche denn diese Gelegenheit benützten, die heil. Martyrer um ihre Fürbitte bei Gott anzusprechen, auf daß Er über die Stadt und über sie Alle seine Gnaden ausspende. Die Blutzeugen gaben ihnen nun den Segen und hielten eine Rede an das versammelte Volk. Als der Kaiser dieses erfuhr, ließ er den Behörden Verweise geben, weil sie den sieben Christen erlaubt hatten, zu dem Volke zu sprechen. Sie entschuldigten sich damit, daß sie dadurch einen zu befürchtenden Aufstand hätten verhindern wollen. Nochmal ließ sich jetzt der Kaiser die Verurtheilten vorführen. Da sie jedoch standhaft blieben, befahl er, dem Stadtthore gegenüber sieben Kreuze aufzurichten. Dann

Digitized by Google

wendete er sich nochmal an **Hipparchus**, ihn zum Gehorsam ermahnend. Dieser ehrwürdige Greis legte aber die Hand auf sein kahles Haupt und sprach: „Gleichwie es nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur nicht möglich ist, daß mein Haupt aufs Neue mit Haaren bedeckt werde, so ist es gleichfalls unmöglich, daß ich meine Gesinnung ändere." Da ließ ihm der Kaiser ein Ziegenfell auf das Haupt nageln und sagte spottend: „Nun ist ja der Kahlkopf mit Haaren bedeckt; so opfere denn, da du es unter dieser Bedingung versprochen hast." Nachdem die Martyrer gekreuzigt waren, kamen Frauen aus der Stadt und erhielten um Geld von den Wachen die Erlaubniß, den Kämpfern Jesu Christi das Gesicht abzutrocknen und mit Schwämmen und Tüchern ihr Blut aufzusammeln. **Hipparchus** verschied als der Erste schon nach kurzer Zeit. **Jacobus**, **Romanus** und **Lollianus** lebten bis zum folgenden Tage, wo man sie mit Speeren erstach. **Philotheus**, **Habidus** und **Paragrus** wurden noch lebend abgelöst. Der Kaiser befahl, ihnen Nägel in den Kopf zu schlagen. Man vollzog diesen grausamen Befehl so, daß ihr Gehirn über das ganze Gesicht hinabrann. Ihre Leiber sollten in den Euphrat geworfen werden, aber ein reicher Christ, Namens Bassus, gewann heimlich die Wachen, daß sie ihm dieselben überließen. Er bestattete sie auf einem Landgute. So weit nach Butler (XIX. 148—157). Doch auch bei den Bollandisten finden sich, und zwar am 29. Jan. (II. 950), aus den Menäen der Griechen sieben Martyrer, welche zu Samosata gekreuzigt wurden und wahrscheinlich mit den oben Genannten identisch sind. An ihrer Spitze steht hier der hl. **Philotheus**; auch die hhl. **Jacobus** und **Romanus** finden sich unter ihnen. Die übrigen vier haben ganz ähnliche Namen; es steht nämlich Hyperechius statt Hipparchus, Paregorius statt Paragrus, Abibas statt Habidus und Julianus statt Lollianus, so daß man also wohl auf eine Identität der beiden Gesellschaften schließen darf. Vgl. S. Philotheus.

S. Hippeas, (18. Jan.), einer der 37 Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus. (II. 188.)

S. Hippias, (9. Febr.), einer der 32 ägyptischen Martyrer, welche bei den Bollandisten am 9. Febr. vorkommen, und von denen sie bemerken, daß sie über die mögliche Identität derselben mit den vorstehenden 37 ägyptischen Martyrern sich nicht bestimmt aussprechen können. S. S. Julius. (II. 294.)

S. Hippo, (9. Juli), auch **Ebbo**, **Eppo** und **Ibbo** genannt, ein Priester und Martyrer. S. S. Godeschalcus. (II. 668.)

[1] **Hippolyta, V.** (12. Jan.). Diese Hippolyta von Lorenzo in Terra di Prato in Toscana, wurde von ihren Eltern, einfachen und wenig bemittelten Bürgersleuten, ehrbar erzogen. In ihrer Jugend schon ward sie von ihrem himmlischen Bräutigam wundervoll beschützt. Eines Tages, als sie auf dem Dache ihres elterlichen Hauses beschäftiget war, Wäsche aufzuhängen, brach plötzlich ein schreckliches Gewitter los, und der Sturm nahm die Steinplatten, auf denen sie stand, mit sich auf die Straße; die Jungfrau aber befand sich, ohne zu wissen wie, an einem sicheren Orte, fern von der Stelle, die in Trümmer ging. Einst vernahm sie im Gebete, das sie von Kindheit an liebte, eine Stimme, die ihr zusprach, sie solle Klosterfrau werden. Sie trat also ins Dominicanerinnen-Kloster St. Vincenz im J. 1532. Hier weihte sie sich mit noch größerer Liebe den Uebungen der Vollkommenheit. Einige Jahre vor ihrem Tode erschien ihr der göttliche Bräutigam Jesus Christus, ein sehr großes und schweres Kreuz auf der Schulter tragend, und sprach zu ihr: „Meine Tochter, willst du dieses Kreuz tragen?" „Ja mit deiner Hilfe," antwortete sie, „außerdem könnte ich ein so großes Kreuz nicht tragen." Der Heiland antwortete, Er verlange nicht, daß sie das Kreuz, welches sie Ihn tragen sehe, übernehme, sondern daß sie jenes trage, welches Er ihr schicken werde. Es war ein sehr schmerzliches Kopfweh, das augenblicklich über sie kam und sie bis zu ihrem Tode nicht mehr verließ. Sie starb am 12. Jan. 1543. (March. I. 98.)

[Dieser Name stammt vom Griech. ἵππος = Pferd, und λύειν = lösen, und bedeutet, wenn Ἱππολύτος gelesen wird, so viel als Rosse lösend, Rosse abspannend ꝛc., während Ἱππόλυτος, wie es gewöhnlich accentuirt wird, bedeuten würde: vom Rosse gelöst,*) Roß-entzügelt, etwa so viel als frisch und muthig, wie ein aus dem Zügel entlassenes Roß ꝛc., im Gegensatze zu ἱπποδέσμιος = an's Roß gebunden. (Aug. III. 4. nr. 3.)]

*) Wie z. B. λιθοβόλος = Steinewerfend, dagegen λιθόβολος = mit Steinen beworfen; oder θεοτόκος = Gottgebärend, dagegen θεότοκος = Gottgeboren ꝛc.

[2] **Hippolyta et Maria,** (18. Mai), fromme Klosterfrauen aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi. (IV. 135.)

[3] **Hippolyta,** (15. Juli), mit dem Beinamen „von der Himmelfahrt Mariä", eine fromme Ursulinerin zu Dijon. In Paris von vornehmen Eltern geboren, kam sie acht oder neun Jahre alt ins Pensionat der Ursulinerinnen zu Dijon, wo sie später Profeß ablegte. Sie trug eine große Andacht zum Leiden Jesu in ihrem Herzen. Sechzehn Jahre nacheinander brachte sie deßhalb die Nacht zwischen dem grünen Donnerstag und Charfreitag wachend und betend zu. In ihrem Nachlaß fand man einige schriftliche Documente ihres Eifers und ihrer Frömmigkeit. So z. B. folgende Anmerkung: „Zur Ehre und in Vereinigung der Buße, welche der Sohn Gottes für meine und der ganzen Welt Sünden vor seinem himmlischen Vater abgelegt hat, gelobe ich, daß auch ich Zeit meines Lebens die Bußfertigkeit üben will, indem ich mich in allen Dingen und an allen Orten als eine arme und elende Sünderin betrachte. Zu diesem Ende will ich das Bildniß meines leidenden und büßenden Heilandes beständig bei mir tragen, um daran eine stete Erinnerung an die schuldige Bußübung zu haben." Ihre Verehrung zur seligsten Jungfrau war so groß und innig, daß sie sich eine Leibeigene Mariä zu nennen pflegte. Die Kinder, welche sie zu beaufsichtigen hatte, gewöhnte sie besonders, den göttlichen Einsprechungen Folge zu leisten, und erwarb sich durch kluge Behandlung zugleich deren Liebe und Furcht. Sie starb im J. 1681. (Tagb. II. 100.)

[4] **Hippolyta,** (18. Juli), eine Franciscanerin zu Mortara in Piemont, welche den Beinamen „von Malignano" führt und in Art. Mart. genannt wird. Sie starb nach Hub. Men. um das J. 1530 in größter Heiligkeit. (IV. 348.)

[5] **Hippolyta,** (6. Aug.), von Einigen a S. Maria, von Andern a Jesu genannt, war eine fromme Klosterfrau aus dem Orden des hl. Dominicus (II. 123.). Geboren zu Barcelona aus dem edeln Geschlechte der Roccaberti am 22. Jan. 1553, erhielt sie in der heil. Taufe den Namen Isabella. Schon im 11. Jahre empfing sie im „Engelkloster" ihrer Geburtsstadt das Kleid der Dominicanerinnen. Bis zum 24. Juni 1569 machte sie nur geringe Fortschritte im geistlichen Leben. Seit jenem ihrem Profeßtage aber wurde dieß anders. Nicht blos wollte sie von jetzt an die klösterliche Vollkommenheit im höchsten Grade üben, sondern sie legte sich auch für die bisherige Lauigkeit im Dienste Gottes die schwersten Bußübungen auf. Sie schloß sich mit Erlaubniß ihrer Obern in eine innerhalb der Klostermauern befindliche Grotte ein, welche bald die stumme Zeugin unglaublicher Strenge wurde. Dabei litt sie schwere Versuchungen; aber auch himmlische Erscheinungen, welche sie trösteten und stärkten, fehlten ihr nicht. Die Zeit, welche sie nicht mit Betrachtung und Gebet ausfüllte, wendete sie zur Abfassung erbaulicher Schriften an, von denen einige durch den Druck bekannt gemacht wurden, andere in der Handschrift noch vorhanden sind. Dieß that sie aber nicht aus eigenem Antrieb (denn ihre Demuth hätte ihr solches nicht gestattet), sondern auf den Befehl ihrer Obern. Ihnen gehorchte sie „wie dem Herrn". Eines Tages, da sie eifriger als sonst betete, wurde sie im Geiste erhoben und sah im Innersten ihrer Seele mit klarer Erkenntniß den Gekreuzigten, dem sein heil. Blut frisch aus den Wunden quoll. Ihr Herz brannte von Liebe, als Er mit zartester Liebe ihre Seele umarmte und sie in die heil. Wunde seiner Seite einführte mit den Worten: „Wer Gott anhängt, ist Ein Geist mit Ihm." In dem nämlichen Augenblicke erkannte sie auch die Wahrheit dieser Worte; denn sie fand sich selbst so vereinigt mit der Liebe des Gekreuzigten, daß sie nicht mehr sich, sondern nur Jesum in sich sah, so daß sie in Wahrheit mit dem hl. Paulus sagen konnte: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2, 20). Wir brauchen kaum beizusetzen, daß die fromme Jungfrau auch die Liebe des Nächsten nicht in gewöhnlicher, sondern in wahrhaft außerordentlicher, heroischer Weise übte, besonders wenn sie sein Seelenheil in Gefahr sah. Obige Vision war nicht die einzige, mit welcher sie begnadigt wurde. Oefter nannte sie Jesus seine geliebte Braut; sie ward gewürdiget, den Vermählungsring von Ihm zu empfangen; aber auch die Dornenkrone, als Theilnehmerin seines Leidens, setzte Er ihr aufs Haupt. So starb sie, 71 Jahre alt, am 6. Aug. 1624. (March. IV. 430—452.)

[1] **S. Hippolytus,** (30. Jan.), ein Martyrer in Apulien unter Kaiser Antoninus (Pius), wird in der Aemilia, sowie in Piacenza und Umgebung verehrt. (II. 1026.)

Digitized by Google

[2] **S. Hippolytus,** (30. al. 28. Jan.), ein Priester in Antiochia, war eine Zeit lang dem Novatianischen Schisma zugethan, trat aber, durch Gottes Gnade erleuchtet, wieder zurück, weßwegen die Novatianer ihn zum Tode verurtheilten. Auf dem Wege zur Marter empfahl er den Umstehenden die Einheit mit dem Stuhle des hl. Petrus. Weißbacher (I. 105) setzt seinen Tod um das J. 260; Marangoni aber (I. 303) unter die Regierung des Kaisers Decius (249—251); die Bollandisten ins dritte Jahrhundert überhaupt. Die Griechen feiern sein Andenken am 28., die Lateiner am 30. Januar, an welchem Tage er auch im Mart. Rom. steht. Uebrigens spricht ihm Döllinger* in seinem „Hippolytus" (S. 55) alle Existenz ab. Vgl. S. Hippolytus[10. 11. 18]. (II. 1027.)

[3] **S. Hippolytus,** (31. Jan.), auch Eppolitus genannt, ein Martyrer. S. S. Saturninus. (II. 1080.)

[4] **S. Hippolytus,** (2. Febr.), ein Martyrer zu Fossombrone (Forum Sempronii). S. S. Laurentius. (I. 286.)

[5] **S. Hippolytus,** (3. Febr.), ein Martyrer, welcher nach dem Mart. Rom. in Afrika litt. Nach den Boll. aber wäre er identisch mit dem Vorigen. S. S. Felix[23]. (I. 317.)

[6] **S. Hippolytus,** (12. Febr.), ein Martyrer zu Rom, welcher an diesem Tage zu Cambrai (flämisch Camerynk) in Französisch-Flandern, wohin im J. 1650 seine Reliquien von Rom übertragen wurden, verehrt wird. Acten über sein Leben und Leiden sind nicht vorhanden. (II. 582.)

[7] **S. Hippolytus,** (23. Febr. al. 13. Aug.), ein Martyrer in Afrika; wann und wo? ist nicht zu ermitteln. Sein Name steht in dem alten, dem hl. Hieronymus zugeschriebenen römischen Martyrologium. Andere nennen ihn zum 13. Aug. S. im I. Bande S. Cresconius[2]. (II. 362.)

[8] **S. Hippolytus,** (1. Mai), ein Priester und Martyrer in Atripalda im Königreich Neapel. S. Hypolistus. (Maj. I. 41.)

[9] **SS. Hippolytus et Justinus,** (11. Juni), zwei heil. Martyrer, deren Uebertragung an obigem Tage an einigen Orten der Mark Ancona begangen wird. Näheres über sie ist nicht bekannt. (II. 419.)

* Vgl. seine im Folgenden noch öfter citirte Schrift: „Hippolytus und Kallistus, oder die Römische Kirche in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts". Regensburg bei Manz, 1853.

[10] **SS. Hippolytus, Concordia et 19 Soc. MM.** (13. al. 10. Aug. 20. Oct.). Obwohl dieser hl. Hippolytus von Döllinger (S. 31. 55) als „eine sagenhafte Persönlichkeit" bezeichnet wird, „für deren Existenz und Schicksale kein geschichtliches Zeugniß vorhanden ist, und die erst seit dem 6. Jahrh., zum Theil auch etwas früher, bekannt wurde," so wollen wir doch das, was wir bei den Boll. u. A. fanden, hier kurz angeben und zwar um so mehr, da besonders in Deutschland mehrere Kirchen ꝛc. unter dem Namen „St. Pölten" ꝛc. ihm geweiht sind. (Vgl. S. Hippolytus[13].) Der hl. Hippolytus, auch Yppolitus, Ypolitus, Ipolytus, Epolitus und Poltus genannt, war ein röm. Militär-Befehlshaber, welcher den hl. Diakon und Martyrer Laurentius zu bewachen hatte. Von der Unschuld und dem Feuereifer dieses Martyrers ergriffen und durch sein Wort begeistert, nahm er den christlichen Glauben an und wurde vom hl. Laurentius im Gefängnisse getauft. Der Ort heißt nun San Lorenzo in fonte und ist eine schöne Kirche. Er wohnte auch dem Begräbnisse des Martyrers bei und nahm von dem gesegneten Brode, das bei dieser Gelegenheit gespendet wurde, nach Hause, um auch den Seinigen davon mitzutheilen. Dieß kam zur Anzeige. Zur Rechenschaft gezogen und gefragt, ob auch er „Zauberer" geworden sei, gab er zur Antwort: „Nicht weil ich Zauberer, sondern weil ich Christ bin, that ich es." Nachdem er verschiedene Qualen mit unerschütterlicher Festigkeit erduldet hatte, wurde er mit den Füßen an den Hals wilder Rosse gebunden und zu Tode geschleift. Sein Tod wird in das J. 258 gesetzt. Mit ihm hatte aber sein ganzes Haus die Taufe empfangen. Seine Amme, die hl. Concordia[3], starb am nämlichen Tage für den Namen Jesus. Sie wurde in seiner Gegenwart mit Peitschen, welche mit Bleikugeln durchzogen waren, geschlagen und gab unter den Streichen den Geist auf. Neunzehn Andere derselben Familie wurden enthauptet und auf dem Ager Veranus zugleich mit den hhl. Hippolytus und Concordia bestattet. Reliquien dieses Heiligen sollen sich zu St. Denys bei Paris, zu Rom, zu Brescia und auch in Köln befinden, wo eine Uebertragung derselben am 20. Oct. (VIII. 812) gefeiert wird. Dieser hl. Hippolytus mit seinen Gefährten findet sich im Mart. Rom. und in allen Martyrologien; auch im röm. Brevier wird ihrer mit einer 9. Lection

Digitized by Google

am 13. Aug. zugleich mit dem hl. Cassianus[14] gedacht. In den griechischen Menäen steht der hl. Hippolytus am 10. Aug. Nach W. W. (V. 213) bildete sich zu Ehren dieses heil. Martyrers in Mexico um das J. 1585 ein Orden zum Zwecke christlicher Krankenpflege, in dankbarer Erinnerung an die am Tage dieses Heiligen (13. August 1521) unter Ferdinand Cortez geschehene Besitzergreifung Mexico's durch die christlichen Eroberer. Die Päpste Sixtus V. und Clemens VIII. bestätigten diesen Orden. (III. 4—15.)

[11] **S. Hippolytus, M.** (13. Aug.). Bei Butler (XI. 57 ff.) wird außer dem Vorstehenden am 13. Aug. auch noch ein anderer hl. Hippolytus gesondert aufgeführt und zwar als einer der berühmtesten Martyrer während der Regierung des Kaisers Gallus, welchen wir jedoch nur in Rücksicht auf Butler hier aufnahmen. Er soll nämlich einer der 25 Priester gewesen seyn, welche den alten Pfarreien der Stadt Rom vorstanden. Einige Zeit habe er sich bewegen lassen, der Novatianischen Spaltung sich hinzugeben, er habe aber diesen Fehler durch öffentlichen Widerruf und einen glorreichen Martyrtod wieder ausgesühnt. Er sei nämlich nach Porto (Portus Romanus) bei Rom geführt und dort vor den Richterstuhl gestellt worden. Da er standhaft seinen Glauben bekannt, sei er wie der gleichnamige Sohn des Theseus mit den Füßen an wilde Pferde gebunden und von denselben geschleift worden, bis er seinen Geist aufgegeben rc. Butler beruft sich hiebei auf die Autorität des Dichters Prudentius, welcher der Zeit der hhl. Martyrer ganz nahe lebte und selbst am Grabe des hl. Hippolytus in den Katakomben betete. Allein schon Baronius, Bollandus und Andere beschuldigen den hl. Prudentius, daß er mehrere ganz verschiedene Martyrer verwechsle. Auch Döllinger weist dieses nach in seinem „Hippolytus" (S. 55—56), und so müssen wir denn annehmen, daß dieser hl. Hippolytus für sich gar nicht existirt habe, sondern nur durch Vermengung mit anderen Martyrern dieses Namens, besonders mit S. Hippolytus[2. 10. 13] entstanden sei. †

[12] **SS. Hippolytus, Trajanus, Quadratus et Primus, MM.** (21. Aug.). Diese heil. Martyrer sind von den Bollandisten aus dem alten sogenannten Hieronymianischen Martyrologium ausgezogen worden. Es ist zweifelhaft, ob sie nicht mit andern dieses Namens identisch sind, da an dem nämlichen Tage die hier gegebenen Namen theils einzeln, theils mit Andern verbunden wieder vorkommen. Außer dem Beisatze „In portu Romano" kommt über sie nichts Näheres vor. (IV. 425.)

[13] **S. Hippolytus, Ep. M.** (22. Aug. al. 29. Jan. 4. Febr.). Dieser hl. Hippolytus, in Syrien und Aegypten Abulides genannt, ist ein berühmter Kirchenschriftsteller, der am Anfange des 3. Jahrhunderts blühte. Ob er wirklich Bischof gewesen, ließ sich bisher nicht bestimmt ermitteln, obwohl es stets höchst wahrscheinlich war. Von dem jetzigen Dorfe Porto (Portus Romanus) bei Rom, dem angeblichen Orte seines Leidens, nach Andern sogar seines Wirkens, heißt er auch Portuensis. Von Einigen wird er auch Bostrenus genannt, von der Stadt Bostra in Arabien, aus welcher Benennung Galesinius nach den Bollandisten (Febr. I. 449) irrthümlich einen S. Bostrenus gemacht und mit dem hl. Hippolytus in Verbindung gebracht hat. Sein Elogium im Mart. Rom. lautet: „Im Portus Romanus das Gedächtniß des an Gelehrsamkeit ausgezeichneten hl. Bischofes Hippolytus, welcher unter dem Kaiser Alexander wegen des herrlichen Bekenntnisses, das er von seinem Glauben ablegte, mit gebundenen Händen und Füßen in eine tiefe, mit Wasser angefüllte Grube gestürzt wurde und die Palme des Martyriums erlangte. Sein Leib ist von den Christen an demselben Orte begraben worden." Auch der Geschichtschreiber Eusebius gedenkt seiner mit besonderer Anerkennung und nennt ihn einen Vorstand der Kirche. Ebenso nennt ihn Hieronymus; aber der Ort, wo er wirkte, war ihm nicht bekannt und überhaupt bisher nicht vollkommen ermittelt. Einige setzen ihn, wie bereits erwähnt worden, irrig nach Arabien und zwar nach Aden, welches nach Lemoine auch den Namen „Portus Romanus" hatte; Andere nach Bostra, der Metropole von Arabien; Andere mit größerer Wahrscheinlichkeit nach Porto (Portus Romanus), 16 Meilen von Rom. Nach Döllinger's „Hippolytus" (S. 89) ist aber Papst Gelasius, der ihn Bischof von Bostra nennt, irrig daran; ebenso wenig kann er nach ihm (S. 81) Bischof von Porto gewesen seyn, welches erst im J. 313 oder 314 Bisthum wurde; sondern Hippolytus sei, was selbst aus seinen eigenen Aeußerungen sich ergebe, römischer Bischof

Digitized by Google

gewesen, wie mehrere orientalische Schriftsteller schon früher angegeben haben. Diese Angabe, welche von Vielen und selbst von dem Bollandisten Cuper (Aug. IV. 508) bezweifelt wird, ist nun durch ein erst in neuester Zeit entdecktes Werk* des hl. Hippolytus bestätiget worden, wie Döllinger in seiner oben (S. 751) citirten Schrift nachweist. Nach dieser Schrift (S. 100—104) war unser hl. Hippolytus Priester der römischen Kirche und gehörte der Schule des hl. Bischofs Irenäus von Lyon an, wie denn auch schon Photius ihn einen Schüler des hl. Irenäus nennt, während Andere ihn unter der Leitung des hl. Clemens[36] von Alexandria aufwachsen und auch mit Origenes bekannt gewesen seyn lassen. Schon unter Papst Zephyrinus (von 202—219) stand er zu Rom in großem und verdientem Ansehen. Nach dem Tode desselben wurde von dem größeren Theile der mildere Kallistus, von einem kleineren, der strengeren Richtung angehörigen Theile aber unser hl. Hippolytus zum Papste erwählt, obwohl dieser niemals allgemein anerkannt wurde und daher auch in keinem Verzeichnisse der Päpste vorkommt. Diese Spaltung dauerte auch noch unter des Kallistus Nachfolgern Urbanus und Pontianus fort, ohne daß sie jedoch weiter um sich griff. Aber nach einem alten Chronographen ist es höchst wahrscheinlich, daß er später mit dem hl. Papste Pontianus auf die Insel Sardinien transportirt wurde und dort im Jahr 235 als Martyrer starb, wodurch auch das gesühnt wurde, was er etwa durch seine Opposition gegen den rechtmäßigen Papst gefehlt hatte. Nach Döllinger (S. 250 ff.) ließ Papst Fabianus die beiden Leichname nach Rom zurückbringen und den des hl. Pontianus in dem Cömeterium des Kallistus, den des hl. Hippolytus aber in der Via Tiburtina, ganz nahe bei der Stätte des hl. Laurentius, deponiren. Die Bollandisten setzen sein Martyrium in das J. 250, Baronius aber in das J. 235. Seine sämmtlich in griechischer Sprache verfaßten Schriften* sind zahlreich, obwohl bei Aschbach (III. 293) die Meinung ausgesprochen ist, daß dieselben Mehreren zugehören. Er verfaßte z. B. mehrere Commentare zu einzelnen Theilen der heil. Schrift; andere seiner Werke hatten das Geheimniß der Menschwerdung und die Auferstehung der Leiber zum Gegenstande. Von seinen Schriften gegen Noëtus ist ein beträchtlicher Theil auf uns gekommen. Sein Ostercyclus gehört zu den ältesten Arbeiten zum Behufe der Festberechnung. Von seinen Schrifterklärungen hat man Bruchstücke, dann eine Homilie auf Epiphanie, in welcher er hauptsächlich von der Taufe Christi und den wunderbaren Wirkungen des Sacraments der Wiedergeburt redet. Auch sein Buch vom Antichrist wurde entdeckt und im J. 1661 bekannt gemacht. Außer diesen verfaßte er ein Werk über die Häresien, von denen er nach Photius 32 behandelte. Dieses kleinere Werk ist verloren gegangen; doch hat er auch noch ein größeres geschrieben, nämlich eben das oben bezeichnete mit dem Titel „Philosophumena", in welchem gegen 30 Häresien ausführlicher angegeben und widerlegt werden. Seinen Schriften gibt Photius, der hierin eine giltige Stimme hat, das Zeugniß, daß „der Ausdruck klar und würdig, und in denselben nichts gesagt sei, was nicht unmittelbar auf das vorgesteckte Ziel Bezug habe." Darin kommen aber alle Gewährsmänner überein, daß sie ihn einen treuen Zeugen der Lehre Jesu nennen, ob er gleich nach W. W. (XII. 571) nicht frei von allen dogmatischen

* Dieses unter dem Namen des Origenes herausgegebene Werk, welches aber höchst wahrscheinlich dem hl. Kirchenlehrer Hippolytus zugehört, hat nach W. W. (XII. 570) den Titel: „Philosophumena, sive omnium haeresium refutatio, e Cod. Parisino nunc primum edita cur. E. Miller. Oxonii 1851", und gab Hrn. Dr. J. J. Döllinger Veranlassung zu der oben bezeichneten Schrift: „Hippolytus und Kallistus &c.", worin S. 91 ff. durch viele (25) Zeugen die in der griechischen und den übrigen orientalischen Kirchen bestehende Ueberlieferung, daß Hippolytus römischer Bischof war, nachgewiesen ist.

* Vgl. Möhler's Patrologie, herausgegeben von Dr. F. X. Reithmayr, Bd. I. S. 589 bis 599, wo sie alle angegeben und beurtheilt sind. Nach Döllinger (S. 27 ff.) war Rom noch im 2. und 3. Jahrhundert ein Hauptsitz und Sammelplatz griechischer Sprache und Literatur; auch die Christen griechischer Zunge bildeten dort einen ansehnlichen Theil der Gemeinde &c. Dieß änderte sich aber, seit Byzanz die Hauptstadt des römischen Orients war, und alle Orientalen und Griechisch-Redenden nun nicht mehr nach Rom, sondern nach Constantinopel sich wendeten. Seit dieser Zeit verschwand die griechische Sprache aus Rom in so rascher Progression, daß man im Jahr 417 nicht einmal mehr den griechischen Text der Nicänischen Kanones gehabt zu haben scheint. Daher mag es auch kommen, daß man unsern hl. Hippolytus im Orient besser kannte, als im Occidente, so daß also mehrere Sagen an seinen Namen sich knüpfen konnten.

Digitized by Google

Mängeln ist. Als merkwürdiges Andenken an diesen Mann verdient bemerkt zu werden die Kathedra, eine den hl. Hippolytus darstellende sitzende Statue, welche im J. 1551 außerhalb Roms auf dem Wege nach Tivoli (Via Tiburtina) auf dem Ager Veranus aufgefunden und dann im Vatican aufgestellt wurde. Auf der Kathedra selbst ist der von dem hl. Hippolytus ausgearbeitete Ostercyclus zu sehen, vom J. 222—333 reichend, sowie eine Angabe seiner Schriften, beides in griechischer Sprache, in welcher er es geschrieben hat. Dieselbe erklärte Winkelmann nach Döllinger (S. 25) als die älteste Marmorstatue aus christlicher Zeit. Baronius behauptet, der Heilige sei im Meer ertränkt worden; Döllinger erklärt dieß (S. 49) als aus den Acten der hl. Aurea fälschlich herübergenommen. In der alten Kirche war er hoch gefeiert, und schon frühzeitig knüpfte sich an ihn ein Kreis von Legenden und Sagen. Daher geschah es denn, daß unter den mehreren Martyrern dieses Namens die persönlichen Merkmale mehr confundirt als ausgeschieden erscheinen, was namentlich auch bei dem Dichter Prudentius der Fall ist. (Vgl. S. Hippolytus [2. 10. 11]). Dem hl. Hippolytus sind viele Kirchen geweiht, und haben von ihm auch mehrere Ortschaften ihren Namen, z. B. die Propstei Pöltenberg (Mons S. Hippolyti) bei Znaym in Mähren, die Stadt St. Pilten oder Pilt (Fanum S. Hippolyti) im Ober-Elsaß, die Stadt St. Pölten (Fanum S. Hippolyti oder Oppidum Sampoltanum) in Ober-Oesterreich, wo jetzt seit dem J. 1785 ein Bischofsitz sich befindet, während die Ortschaft sammt dem Kloster früher zum Bisthum Paßau gehört hatte &c. Doch ist hier wohl immer der hl. Hippolytus [10] gemeint, welcher im Abendlande seit dem 6. Jahrhunderte mehr Berühmtheit erlangt hat, während im Morgenlande der hl. Hippolytus [13] mehr bekannt war. (Vgl. Döllinger a. a. O. S. 34 ff.) In einigen Martyrologien findet sich sein Name am 29. Januar, in andern am 4. Febr. Im Mart. Rom. steht er am 22. August, an welchem Tage auch die Bollandisten ihn behandeln. (IV. 504—513.)

[14] **SS. Hippolytus** (Ypolitus) **et Savinianus** stehen am 27. Aug. im Florarium als Martyrer; die Bollandisten glauben jedoch, dieser Hippolytus sei mit einem der bereits Genannten identisch. (VI. 3.)

[15] **S. Hippolytus,** (11. Sept.), ein Martyrer in Porto. In einer Handschrift findet sich dieser Hippolytus allein, in andern mit Ingenuus verbunden. Er kann übrigens S. Hippolytus [13] seyn. S. S. Ingenuus. (III. 777.)

[16] **S. Hippolytus,** (25. Sept.), ein Martyrer, welcher sich nach den Bollandisten (Mart. II. 263) im Verzeichnisse der Reliquien des ehemaligen Antonianer Hauptklosters in der Diöcese Vienne findet und in Rom gelitten haben soll. S. S. Maximus. (VII. 2.)

[17] **S. Hippolytus,** (19. Nov.), ein Priester und Martyrer, welcher nach dem Mart. Rom. und röm. Brevier mit dem hl. Papste Pontianus auf die Insel Sardinien verbannt wurde. Im Elenchus heißt er Philippus und bei Weißbacher (II. 333) „Hippolytus oder Philippus". Er ist aber sicherlich identisch mit S. Hippolytus [13].

[18] **S. Hippolytus,** (20. Nov.), nach Migne zuerst Abt von St. Oyen de Jour (Fanum S. Eugendi [1]) in der Franche-Comté, jetzt St. Claude (Fanum S. Claudii [18]), dann Bischof von Belley, als welcher er resignirte und wieder ins Kloster zurückkehrte, wo er im J. 760 starb. Er findet sich auch im Elenchus der Bollandisten. (Mg., El.)

[19] **S. Hippolytus,** (2. Dec.), ein Martyrer zu Rom, welcher nach grausamen Martern unter dem Kaiser Valerianus für den Glauben starb. S. S. Eusebius [51]. (El., Mg.)

[20] **B. Hippolytus Galantinus,** (20. März). Zu der Zahl derer, welche, mitten im Geräusche dieser Welt lebend, durch frommes, gottgefälliges Wirken über ihre Zeitgenossen hervorleuchteten, muß der sel. Hippolytus Galantinus gezählt werden. Er wurde zu Florenz am 12. Oct. 1565 geboren, und war ein Sohn ehrbarer Bürgersleute, des Philipp Galantini und der Ginevra Zuffoli. Er erlernte, nach dem Beispiele seines Vaters, die Seidenweberei. Von Jugend auf fromm und gottesfürchtig, ward er schon als Knabe von zwölf Jahren von dem Erzbischof Alexander Medici, nachherigem Papste Leo XI., dazu ausersehen, den Priestern in Ertheilung des christlichen Unterrichts an die Jugend beizustehen. Er widmete sich diesem ehrenvollen Geschäfte mit großem Eifer und sah darin eine neue Aufforderung zum Streben nach der christlichen Vollkommenheit. Seine Absicht, irgend einem klösterlichen Verbande beizutreten, konnte er wegen schwächlichen Körperbaues nicht verwirklichen; es war seine Bestimmung,

Digitized by Google

mitten unter den weltlichen Verwirrungen und im väterlichen Hause, umgeben von drückender Armuth, sein Herz dahin zu richten, wo allein die wahren Freuden sind. Er wählte also eine solche Lebensweise, welche durch ihre Strenge jeder Gattung des klösterlichen Lebens gleichkam; denn er peinigte sein Fleisch mit einem Stachelgürtel, mit Geißeln, Fasten, Abtödtungen und langem nächtlichem Wachen; seine Seele aber suchte er durch den oftmaligen Genuß der heil. Sacramente und durch anhaltendes Gebet zu einer innigern Vereinigung mit Gott zu erheben. Daß er demnach in allen christlichen Tugenden, besonders in unversehrter Bewahrung der Keuschheit, als Muster galt, ist selbstverständlich und braucht nicht namentlich erwähnt zu werden; was aber von ihm das höchste Erstaunen erregt, ist dieß, daß er ohne wissenschaftliche Bildung * dem geistlichen Wohle seiner Mitmenschen eine solche Sorgfalt und Thätigkeit widmete, daß er, gleich einer hell brennenden Leuchte, die Strahlen seines Eifers weithin verbreitete. Er stiftete eine weltliche Ordensgenossenschaft, deren Aufgabe darin bestand, Kinder sowohl als Erwachsene in den Anfängen des christlichen Glaubens und Lebens zu unterrichten. Sie sollte ihre Thätigkeit vorzüglich Handwerkern und überhaupt Leuten aus der niedern Volksklasse zuwenden, um sie von den Lüsten der Welt ab- und zur Gottesfurcht hinzuwenden. Er verfaßte zu diesem Ende im J. 1602 eine eigene Regel und verbreitete diese Stiftung durch ganz Italien. Er hatte eben das 55. Jahr erreicht, als er, von einer schweren und schmerzlichen Krankheit ergriffen, nach empfangenen heil. Sterbsacramenten, das Bild des Gekreuzigten mit seinen Küssen bedeckend, am 20. März 1619 selig im Herrn entschlief. In seinem Krankenlager wurde er durch himmlische Erscheinungen getröstet. Bei Weißbacher (III. 17 ff.) wird viel Wunderbares von ihm angeführt. Am 31. Mai 1825 wurde er durch Papst Leo XII. mit großer Feierlichkeit selig gesprochen. (But. XIX. 345.)

* So Butler. Bei den Bollandisten (Maji V. 171 •) heißt er aber ausdrücklich Priester. Sonach bedürfte obige Angabe einer wesentlichen Berichtigung. Natürlich konnte im J. 1685, als der fünfte Mai-Band gedruckt wurde, unser Hippolyt nicht als „Seliger" bezeichnet werden; doch heißt er multis post mortem miraculis clarus, quorum uti et virtutum ejus maximarum cognitio in Romana versatur Rota.

[21] **Hippolytus**, (8. Mai, al. 26. Nov.), zugenannt de Scalvo, ein Capuciner in Brescia, starb im J. 1618. (Hub. Men.)

[22] **Hippolytus**, (13. Sept.), von Fontanetto, ein „in Tugend und Heiligkeit wohl begründeter" Capuciner-Kleriker, starb zu Mailand im J. 1616. (Hub. Men.)

S. Hippus, (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius. (II. 294.)

[1] **S. Hirena**, (25. Febr.), ein Martyrer oder eine Martyrin in Afrika. S. unten S. Hirenaeus[1]. (III. 487.)

[2] **S. Hirena**, (28. Febr.), eine Martyrin in Rom. Ihre Reliquien befinden sich in Antwerpen, wohin sie im J. 1650 übertragen wurden. Aus ihrer Lebens- und Leidensgeschichte sind nähere Daten nicht vorhanden. S. S. Symphorianus. (III. 725.)

[1] **S. Hirenaeus, M.** (25. Febr.), oder Hirena, auch Herenaeus, Herinaeus, Ereneus und Erenaeus. Nach der Vermuthung des Baronius ist er (sie) unter jenen, von denen Lucianus (inter opp. S. Cypriani) schreibt, sie seien in Afrika im Gefängnisse ausgehungert worden. S. im I. Bande S. Donatus[14]. (III. 487.)

[2] **S. Hirenaeus**, (25. Febr.), auch Herenaeus, ein vom Vorigen zu unterscheidender Martyrer. S. S. Ingona. (III. 488.)

[3] **S. Hirenaeus**, (5. April), auch Hirenus, Hirenes und Irenes, ein Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. S. im I. Bande S. Claudianus[9]. (I. 398.)

S. Hirenarchus, Acacius, Presb. et 7 Mulieres, MM. (27. Nov.). Der hl. Hirenarchus, der Priester Acacius und 7 Frauen kommen im Elenchus und Mart. Rom. vor, und zwar zu Sebaste in Armenien. Das Mart. Rom. sagt, daß die Standhaftigkeit dieser sieben heil. Martyrinnen den hl. Hirenarchus, welcher noch jung war und nach Migne's Dict. iconogr. (S. 278) dabei den Henkerdienst zu versehen hatte, zum Glauben an Christus bekehrte, so daß er nebst dem hl. Acacius[11] zur Zeit des Kaisers Diocletian unter dem Vorsitze des Richters Maximus mit dem Beile hingerichtet wurde, nachdem ihm vorher weder Feuer noch Wasser geschadet hatte. Im Elenchus steht sowohl Acacius als Hirenarchus als Priester, was eine Irrung seyn kann. †

[1] **S. Hireneus**, (28. Juni), auch Hieroneus, ein Martyrer, welcher im J. 202 zu Alexandria starb. S. S. Serenus. (V. 355.)

² **S. Hireneus,** (5. Aug.), auch Herenentus, Herenus, Herennius, Herennus und Herentus genannt, wird als Martyrer zu Ariopolis zugleich mit den hhl. Eraclus¹ (Heraclus²) und Dasius¹ (Dassus, Bassus) angeführt. (II. 72.)

S. Hirmon, welcher bei Dr. Quitzmann* mit dem altdeutschen Helden Irmino (Armin, Herman?) in Verbindung gebracht wird, ist wohl kein anderer, als der in Niederbayern verehrte B. Hermannus³ (s. d.), welcher in der Volkssprache „Hiermann" oder „Hirmon" genannt wird. Da dieser sel. Hermann erst im 14. Jahrhundert lebte, so ist er wohl zu weit von der Zeit des „germanischen Stammhelden Irmino, von welchem Tacitus den dritten und größten Hauptstamm der Germanen (die Herminonen) ableitet", entfernt, als daß in seiner Verehrung „Anknüpfungspunkte an den heidnischen Cult des genannten Helden" zu suchen wären. Der in der Gegend von Regen befindliche Hirmonsbach, sowie der Weiler Hirmonsreuth und der Wald Hirmonsschöpf haben wohl auch den Namen vom sel. Hermann³, der in jener Gegend lebte. Von wem die „Hirmonswiesen" bei Murnau den Namen erhielten, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. †

Hisca, Hinna et Olympiades, (24. Febr. al. 17. Dec.), weibliche Namen, von denen der erstgenannte noch zu den Zeiten des Jesuiten Bollandus in Friesland als Taufname im Gebrauche war. Die hl. Olympiades, die bei Migne u. A. Olympias heißt, findet sich auch im Mart. Rom. am 17. Dec. als Wittwe in Constantinopel. Der Elenchus führt die Hisca und Hinna besonders auf und dann für sich die hl. Olympiades. Sie wird in griech. Menäen auch am 24. Juli (V. 491) und am 25. Juli (VI. 5) erwähnt. Vgl. S. Olympias. (III. 430.)

S. Hiscius, (28. Febr.), Bischof und Martyrer in Spanien, wo er im Proprium der Diöcese Granada vorkommt. Er ist nach den Bollandisten (Febr. I. 12) zugleich mit den hhl. Cäcilius¹ und Ctesiphon einer der spanischen Landespatrone und wird für einen Schüler des Apostels Jacobus gehalten. Anderswo erklären ihn die Bollandisten für identisch mit S. Hesychius¹. (III. 718.)

* Vgl. S. 140 f. in dem neuesten Werke: „Die heidnische Religion der Baiwaren. Erster factischer Beweis von der Abstammung dieses Volkes." Von Dr. A. Quitzmann. Leipzig und Heidelberg. 1860.

S. Hisichius, (10. März), auch Hesychius, Hysichius, Hisitius, Isitius, Esicius, Esychius und Usitius geschrieben, war einer der 40 Martyrer zu Sebaste in Armenien. S. S. Quirio. (II. 16.)

¹ **S. Hisicius,** (1. März), ein Martyrer in Spanien. S. S. Hesychius¹. (I. 4.)

² **SS. Hisicius et 4 Soc. MM.** (2. Juli). Die hhl. Martyrer Hisicius (Esicius, Euticus), Amidas, Amigradinus oder Amigradina, Arixus und Jocundianilla stehen im alten, dem hl. Hieronymus zugeschriebenen Martyrologium, mit Auslassungen und Abweichungen nach den verschiedenen Handschriften desselben. Amidas kommt auch als Amideanus und Animidas; Amigradinus auch als Amigradus; Arixus als Ajaxus und Aurixus vor. Ob sie in Rom oder in Mesopotamien gelitten haben, ist unentschieden. (I. 307.)

S. Hispanus, (19. Jan.), auch Spanus, ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus. (I. 219.)

B. Hitta, V. (23. März). Diese sel. Jungfrau, welche bei den Bollandisten (Sept. III. 889) im Leben des sel. Merbodus (s. d.) Hietta und Hilta genannt wird, war eine Schwester des sel. Diebo (Dietus) in Mehrerau, sowie auch des sel. Priesters und Martyrers Merbodus (Marbedo) zu Alberschwend bei Bregenz, und leuchtete als ein glänzendes Gestirn der Gottseligkeit zu Schwarzenberg an der Bregenzer-Aach, wo sie auch beigesetzt wurde. Bei den Bollandisten wird sie als Einsiedlerin angegeben, mit dem Beifügen, daß Wunder sie verherrlichten. Die Bollandisten setzen die drei sel. Geschwister ins 12. Jahrhundert. Vgl. auch B. Merbodus. (But. XIX. 369.)

Hitto (Hillho), ein Baron von Klingen, Mönch zu St. Gallen, wird am 24. Nov. sowohl im Inder als im Nomenclator zu Bucelins Menologium angegeben, im Terte jedoch nicht gefunden. Nach Burgeners „Helvetia sancta" (II. 350 ff.) war er ein Bruder der hl. Klausnerin Wiborada (s. d.), mit welcher er eine fromme Pilgerfahrt nach Rom machte und dann auf ihr Zureden in St. Gallen das Ordenskleid nahm. Später wurde er Propst an der St. Magnuskirche, als welcher er für seine im J. 925 von den Hunnen ermordete Schwester die üblichen Todtengebete verrichtete, aber ein Jahr später auf Befehl des Bischofs Engelbert von Constanz ein Lobamt hielt, weil an ihrem Grabe die Wunder sich mehrten. Auch

Digitized by Google

hatte er den Trost, seine andere Schwester Willitrude als Klausnerin in seiner Nähe zu sehen. Die Zeit seines Todes rc. ist nicht angegeben. †

S. Hixta (Yxta), **V.** (26. Jan.). Diese heil. Jungfrau war eine Tochter der hl. Rothburga. Sie liegt im Dorfe Jestetten (Yestetten), nicht weit von Schaffhausen, begraben. Ehedem war dieser Ort von vielen Wallfahrern besucht, die in allerlei Nöthen zu der Heiligen ihre Zuflucht nahmen. Mit der einbrechenden Häresie hörte die Wallfahrt auf. Seit 1803 steht die ehemalige gefürstete Landgrafschaft Klettgau (Latrobrigicus Pagus, Eremus Helvetiorum) unter der badischen Landeshoheit. (II. 751.)

S. Hlibus, (5. Sept.), auch Glebus geschrieben, Fürst von Kiew, welcher in der heil. Taufe den Namen David erhielt. S. S. Glebus und S. David[7]. (II. 633.)

S. Hob wird in der Grafschaft Devon in England verehrt, wo ihm eine Kirche gewidmet ist. (Mg.)

S. Hodianus, (17. Sept.), eine Variante für S. Gordianus[7]. (V. 466.)

S. Hodulphus, (8. Juni), Bischof von Metz. S. S. Chlodulphus. (II. 126.)

S. Hoearnuivus, (16. Juni), nach dem Allg. Mart. ein Irländer, dessen Reliquien sich in der Bretagne befinden, ist wahrscheinlich identisch mit S. Hervaeus[1], der auch S. Huvarnus genannt wird. †

Hoeslina, (16. Nov.), aus Memmingen, eine Jungfrau aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi, welche den Schrecknissen der Irrlehre des 16. Jahrhunderts eine unüberwindliche Festigkeit im Glauben entgegenstellte und mitten unter den größten Versuchungen im katholischen Glauben standhaft verharrte. (Hub. Men.)

[1] **S. Hogerus, Aëp. Conf.** (20. al. 29. Dec.). Dieser Heilige, auch Hojerus und Holgerus genannt, war zuerst Coadjutor, dann Nachfolger des Erzbischofs Adelgarius von Hamburg-Bremen. Aus seinem frühern Leben wissen wir nur, daß er Mönch in Korvey gewesen. Hier sah man nach den Bollandisten (Aug. III. 211) noch im J. 1685 sein Bild unter den Statuen anderer Heiligen und Seligen, die im Kloster gelebt hatten, mit dem Titel S. Hogeri Archiep. Brem. Bucelin nennt ihn „heilig". Auch die alten Kirchenbücher des (vormaligen) Erzbisthums Hamburg-Bremen nennen ihn „heilig und auserwählt". Er habe, setzen sie hinzu, mit großer Strenge über die Kirchenzucht gewacht. Er war Erzbischof vom Jahr 909—915. Die letzten Jahre seines Lebens waren durch Krieg und Kriegsplagen, namentlich Verheerungen von Kirchen und Klöstern, getrübt. Mitten unter diesen schweren Drangsalen nahm ihn der Herr zu sich. Bucelin nennt ihn zum 29. Dec. Ebenso der Elenchus, welcher ihn Hotgerus nennt. Butler nennt ihn „ehrwürdig". Lechner gibt ihm den Titel „gottselig". Zedler (IV. 1239) läßt ihn erst ein Jahr später sterben, nämlich am 29. Dec. 916. Butler (XX. 383) nennt den 20. Dec. 905 als seinen Todestag, wo das Jahr unrichtig scheint; da Butler selber sagt, im J. 909 sei sein Vorgänger gestorben, so kann es wohl nur 915 heißen, was mit den anderwärtigen Angaben übereinstimmt. Seine Reliquien wurden 120 Jahre nach seinem Tode erhoben. †

[2] **Hogerus,** (19. Aug. al. 6. Oct.), aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, ein geborner Sachse, starb zu Andernach am Rhein im J. 1620. Er steht in Hub. Men. an beiden oben genannten Tagen. Vgl. Henricus[76]. (III. 699.)

S. Hojerus, (20. Dec.), Erzbischof von Bremen. S. S. Hogerus[1].

S. Hoildis, (30. April), eine Jungfrau zu Troyes. S. S. Hoyldis. (III. 773.)

S. Holda (Olda, Hulda), **Proph.** (10. April, al. 1. 2. Sept.). Diese hl. Holda, die Gattin Sellums, lebte unter dem jüdischen Könige Josias, dem sie die Strafe Gottes für vorausgegangene Frevel verkündete, jedoch, weil er persönlich fromm gewesen, zugleich verhieß, er werde jene Gräuel nicht mehr erleben. (4. Kön. 22, 14 ff.) Es war im 18. Jahre der Regierung des Josias (ungefähr 641 v. Chr.). Die Griechen verehren diese Prophetin am 10. April; ebenso gedenkt ihrer ein Kalendarium der Karmeliten und zwar dieses am 2. Sept. Im Martyrologium des Canisius steht sie am 1. Sept., bei den Bollandisten aber am 10. April. (I. 858.)

Holzhauser Bartholomaeus, Weltpriester, Wiederhersteller des gemeinschaftlichen Lebens der Geistlichen. S. Bartholomaeus[53].

B. Hombaud, (20. Oct.), Bischof von Auxerre. S. B. Humbaldus.

S. Hombelina, (21. Aug.), Schwester des hl. Bernard von Clairvaux. S. unten S. Humbelina.

Digitized by Google

Homberga, (29. Juni), eine fromme Ehefrau des 12. Jahrhunderts. S. Humberga.

S. Hominius, (28. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Epegatus. (VI. 746.)

Hommole, Mönch des Klosters Lagny, war einst in dieser Abtei öffentlich verehrt, die er mit dem Lichte seiner Tugenden erleuchtet hatte. Vor dem 11. Jahrhundert wurde dessen Leib erhoben. (Mg.)

S. Homobonus, Conf. (13. Nov. al. 8. Juni). Vom Lat. Homo bonus = ein guter Mensch, Gutermann ꝛc. — Die Lebensbeschreibung, welche Surius vom hl. Homobonus (frz. St-Homobon) mittheilt, ist in Cremona von Kanonikern der Kathedrale an Ort und Stelle verfaßt und also wohl zuverlässig. Dieselbe ist im J. 1570 dem Bischofe Nicolaus Sfrondato daselbst gewidmet. Wir führen dieß als einen neuen Beleg an, daß Surius nur dann weniger Glauben verdient, wenn er aus zweifelhaften Quellen zu schöpfen hatte. Auch bei Butler (XVI. 432) ist Surius als Quelle angegeben. Unser Heiliger, dem seine Eltern den Namen Homobonus in der heil. Taufe beilegten, war der Sohn eines mittelmäßig begüterten Kaufmanns in Cremona, Namens Tucinge (Tucengus), von welchem er eine gute und standesgemäße Erziehung erhielt. Er erlernte das Geschäft seines Vaters und führte es mit seiner Frau in aller Redlichkeit und Treue. Dabei übte er in aller Weise die Andacht und pflegte gewöhnlich zur Nachtzeit der Mette beizuwohnen und im Gebete bis zur ersten Messe, die er täglich hörte, zu verharren. Das Almosen, welches er den Armen spendete, war so reichlich, daß er alle Gründe, welche der Glaube an die Hand gibt, aufbieten mußte, um seine in dieser Hinsicht sparsamere Frau zu beruhigen. Nicht blos daß er ihnen reichlich gab, wenn sie ihn ansprachen, sondern er suchte sie auch selbst in ihren armen Wohnungen auf, um ihnen mit dem leiblichen auch geistliches Almosen zu spenden. Eines Morgens, zur Zeit der Theurung, brachte man eben den Brodkorb in sein Haus, als schon eine Anzahl Armer den Heiligen auf dem Kirchenweg erwartete. Er theilte ihnen reichlich mit; doch als er sich zu Tische setzte, fand seine Frau ebenso viel, aber weißeres und sogar schmackhafteres Brod im Korbe, als er hatte in der Frühe bringen lassen. Er sagte nichts, sondern dankte in Demuth dem allmächtigen Vergelter. Ein andermal begegnete es ihm, daß er auf seinem Landgütchen, das er allein noch besaß, nachdem er sich alles übrigen Besitzstandes aus Liebe zur Wohlthätigkeit entäußert hatte, den Armen den Wein schenkte, der für seine Arbeiter bestimmt war, so daß er, zumal seiner nicht so gutherzigen Frau wegen, genöthigt war, ihnen Wasser zu geben. Der gütige Gott segnete aber sein Vertrauen; es fand sich köstlicher Wein im Kruge. Durch sein Beispiel bekehrte er viele hartnäckige, verstockte Sünder. Er besaß eine solche Sanftmuth, daß man von ihm sagte, er sei ohne Leidenschaften auf die Welt gekommen. Seine Selbstbeherrschung bewahrte ihn in beständigem Frieden mit sich selbst und seinen Mitmenschen. Er wandelte stets in der Gegenwart des Herrn; wo er immer sich aufhielt, war sein Geist in Gott versammelt. Wie alt er geworden, sagt seine Lebensbeschreibung nicht. Nur sein erbauliches Ende ist aufgezeichnet. Am 13. Nov. 1197 ging der „gute Mann" nach seiner Gewohnheit in den Frühgottesdienst und hörte die heil. Messe. Wie aber der Priester das Gloria begann, streckte er seine Hände aus, legte sie dann übers Kreuz und warf sich auf den Boden, von dem er sich nicht mehr erhob. Beim Evangelium merkten die Anwohnenden, daß er gestorben sei. Bei seiner Beerdigung weinten die Armen; aber der Himmel gab durch zahlreiche Wunder seine Freude zu erkennen. Durch dieselben bewogen, hat ihn Papst Innocenz III., auf die Bitte des Bischofs Sicard, am 22. Dec. 1198 canonisirt. Am 25. Juni 1357 fand eine feierliche Erhebung seiner Reliquien statt, bei welcher wieder wie früher Wunderzeichen sich einstellten. Sein heil. Leib wurde, mit Ausnahme des Hauptes, das in der Aegidiuskirche blieb, in der Kathedrale beigesetzt. Er ist Patron der christlichen Kaufleute, die in Cremona, Lyon u. a. Orten Bruderschaften unter seiner Anrufung bildeten. Der berühmte lat. Dichter Vida von Cremona hat einen Hymnus auf diesen seinen heil. Landsmann gedichtet. Seine Translation wird am 8. Juni begangen. Er ist auch im Mart. Rom. und im Elenchus am 13. Nov. angemerkt. (Sur.)

Homobonus, (22. Sept.), ein Eremit zu Vallumbrosa. S. den Folgenden.

Homodei (Homobonus), (22. Sept.), ein Eremit in Vallumbrosa, aus Rimini gebürtig, der bis in das 90. Jahr in außerordentlicher

Strenge und Abtödtung lebte. Er starb um das J. 1519 und wird in mehreren Benedictiner-Martyrologien „selig" genannt. Ueber seinen Cultus ist den Bollandisten nichts bekannt geworden. Bei Lechner heißt er „gottselig". (VI. 292.)

[1] **S. Honesta,** (8. Mai), eine Martyrin zu Byzantium. S. S. Agathius. (II. 291.)

[Der Name kommt vom Lat. honestus = ehrbar, ansehnlich rc.]

[2] **S. Honesta,** (18. al. 11. Oct.), auch Onesta, eine Jungfrau und Martyrin in der Diöcese Artois in Frankreich, welche bereits am 11. Oct. (V. 493) unter den Praetermissis genannt ist. Sie wird im Texte der Passio Constantia genannt, was aber von den Bollandisten nicht gebilligt wird. Ihr Martertod fällt in eine unbestimmte Zeit. S. S. Justus. (VIII. 369.)

S. Honestus, Presb. M. (16. Febr. al. 12. Juli). Der hl. Honestus gilt als der erste Glaubensprediger von Pamplona (Pompejopolis) im spanischen Königreich Navarra. Sein Geburtsort war Nimes (Nemausus) in Frankreich. Sein Vater hieß Aemilius, seine Mutter Honesta. Er war ein Schüler des hl. Saturninus, von diesem ordinirt und als Glaubensbote ausgesendet. Zu Pamplona bewirkte er die Bekehrung des dortigen Senators Firmus, welcher ihm seinen Sohn übergab, nämlich den nachmaligen hl. Bischof Firminus[6] von Amiens, den er dort taufte und sieben Jahre lang in Wissenschaft und Tugend unterrichtete. Der hl. Honestus starb als Martyrer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts (um das J. 270), ob in Pamplona, oder in Toulouse, oder in Amiens, ist ungewiß. Sein Haupt wurde ehedem in Toulouse verehrt und alljährlich am 12. Juli (III. 245) öffentlich ausgesetzt; ein Theil der übrigen Reliquien wurde in ein Kloster der Diöcese Paris übertragen, ein anderer Theil soll nach Olivia, einer Festung in der spanischen Provinz Catalonien, gekommen seyn. (II. 859—861.)

S. Honger, (22. Dec.), Bischof von Utrecht. S. S. Hungerus.

S. Honnou ist die französische Bezeichnung für S. Honulphus.

S. Honobertus, (5. Jan. al. 28. Sept.), auch Aunobertus, der Nachfolger des hl. Ebbo auf dem bischöflichen Stuhle von Sens (Senones), welcher nach den Bollandisten in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, und zwar mindestens im J. 738, nach Andern aber erst um das J. 755 starb. Sein Vater, der hl. Honulphus, wurde sein Nachfolger auf jenem Sitze. Das Florarium erwähnt ihn am 28. Sept. Die Bollandisten haben ihn am 5. Januar und führen im Appendix (I. 1094) aus Saussayus noch an, daß er mit seinem Vater zu Sens an Einem Tage verehrt werde. S. auch S. Honulphus. (I. 288.)

S. Honofria, (22. April), eine Jungfrau und Martyrin zu Rom, deren Reliquien von dem Jesuiten Lancicius nebst Anderen von Rom nach Vilna in Lithauen gebracht wurden, wo auch ihr Haupt verblieb, während ihre übrigen Reliquien im J. 1646 in das Profeßhaus der Jesuiten zu Antwerpen kamen und zwar auf Verwendung des Jesuiten Bollandus, welcher sie von seinem Freunde Lancicius persönlich erhalten hatte. Das Fest dieser Uebertragung wurde alljährlich am 22. April begangen. Näheres ist von dieser Heiligen nicht bekannt. (III. 17.)

Honora wird am 6. Nov. nebst Inflanannus im Elenchus angezeigt.

[1] **S. Honorata, V.** (11. al. 12. Jan. 17. April). Vom Lat. honoratus = geehrt rc. Im Franz. heißt Honorata theils Honorée, theils Honorate; ebenso Honoratus theils Honoré, theils Honorat. — Diese hl. Honorata war die jüngste Schwester des hl. Bischofs Epiphanius[1] von Pavia (Ticinum). Die älteren Schwestern waren die hhl. Luminosa, Liberata und Speciosa. Da der Bruder nach Rom reisen mußte, gab er seine Schwester Honorata der hl. Luminosa, welche zu Pavia im Kloster des hl. Vincentius sich befand, zur Erziehung. Als Odoaker die Stadt Pavia eroberte und plünderte, wurden Luminosa und Honorata nebst den anderen Nonnen gefangen fortgeführt. Der hl. Epiphanius kaufte sie los, und um dieselbe Zeit, nämlich um das J. 471, bekam Honorata den klösterlichen Schleier in dem oben bezeichneten Kloster, wo sie dann „in wundersamer Heiligkeit glänzte". Sie starb gegen das J. 500. Anfangs wurde sie bei St. Vincenz beigesetzt, später aber nach S. Maria Capularum übertragen. Ihr Name findet sich auch im Mart. Rom. am 11. Januar. (I. 680. 1109.)

[2] **S. Honorata,** (11. Febr.), eine Martyrin in Karthago um d. J. 303. Bei Migne steht sie am 12. Febr. S. S. Saturninus. (II. 513.)

Digitized by Google

[3] **S. Honorata,** (2. Juni), nach Andern Honoratus, eine Martyrin (ein Martyrer), unbekannt wann und wo? S. im I. Bande S. Barbarinus. (I. 168.)

[4] **S. Honorata,** (2. Juni), von Einigen auch Honoria genannt, eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[5] **S. Honorata,** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[6] **S. Honorata,** (1. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin, deren Reliquien nach Migne in Bar-sur-Aube (Barrum ad Albam) aufbewahrt werden. Sie wird blos bei Migne der hl. Germana[4] (s. d.) beigefügt und eine Verwandte derselben genannt, während bei den Bollandisten keine Erwähnung von ihr geschieht. (Mg.)

[7] **S. Honorata,** (21. Oct. al. 16. April, 6. Juni), eine Jungfrau und Martyrin, angeblich aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Ueber diese Heilige kommen bei den Boll. zweimal Angaben vor, nämlich Apr. II. 402 und dann Jun. I. 618. Nach der einen Stelle wäre ihr heil. Leichnam von Köln aus in das Cistercienser-Nonnenkloster Aqua bei Chartres gebracht worden; nach der andern aber soll sie nebst der hl. Florina und mit Reliquien der hl. Ursula von Köln nach Tournay gebracht worden seyn. Von der genannten hl. Florina selbst aber (welche im II. Band S. 234 mit der hl. Florina aus der Auvergne verwechselt worden ist, eigentlich aber für sich als eine besondere hl. Florina dort noch anzusetzen wäre, denn S. Florina[1] und S. Florina[2] sind keine Gefährtinnen der hl. Ursula), heißt es (Maj. I. 47. n. 1), Saussayus gedenke ihrer am 22. Oct., und sie sei mit der hl. Valeria gegen Ende des 14. Jahrhunderts nach Langres übertragen worden. Hier sind also mehrmalige Uebertragungen der hl. Honorata sowohl, als der hl. Florina, welche beide Gefährtinnen der hl. Ursula waren, und zwar Uebertragungen der hl. Honorata ins Kloster Aqua und nach Tournay, dann aber auch dergleichen bezüglich der hl. Florina nach Langres und nach Tournay. Wie diese öfteren Uebertragungen sich erklären, ist nirgends angegeben. †

[8] **Honorata,** (17. Nov.), eine fromme Ursulinerin zu Avignon. Sie war eine geborne de Arnaud aus der Stadt Beaucaire. Von ihrer Großmutter zu Arles erzogen, wurde sie wegen ihrer Schönheit bald der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Aber die stete Erinnerung an den Tod ließen weltliche Gedanken nicht in ihr aufkommen. Eine Base, die zu Arles Oberin der Ursulinerinnen war, bestärkte sie in ihrer Liebe zur Abgeschiedenheit und zum klösterlichen Leben. Als sie aber zu Hause vor ihrer Großmutter ihr deßfallsiges Verlangen offenbarte, wurde sie acht Tage lang eingesperrt. Vergeblich verwendete sich daselbst für sie die Oberin durch einflußreiche Personen. Honorata konnte jedoch von ihrem Vorhaben nicht abgebracht werden, sondern floh bei günstiger Gelegenheit auf einem Schiffe, das ihr die Oberin, ihre Base, in Arles hatte zur Hand richten lassen, nach Avignon und bewerkstelligte hier den Eintritt in besagten Orden. Bei Allem, was sie that und litt, war ihr leitender Gedanke: „Es geschehe in Allem der Wille Gottes." Als sie am 17. Nov. 1659 im 22. Jahre ihres klösterlichen Lebens 44 Jahre alt starb, konnte man nur darüber zweifeln, ob sie im geistlichen Stande wegen ihrer Tugenden, oder im weltlichen wegen ihrer natürlichen Vorzüge ausgezeichneter gewesen. (Tagb. II. 717.)

[9] **Honorata,** (18. Dec.), eine geborne de Lascours, Gründerin des Ursulinerinnen-Klosters zu Marseille, in das sie ihr väterliches Haus verwandelte. Die göttliche Liebe war in ihr so fest, daß sie weder durch körperliche Leiden, noch durch Verfolgungen, noch durch innere Betrübniß und Trockenheit des Geistes konnte gestört werden. Wann sie gestorben sei, ist nicht bekannt. (Tagb. II. 846.)

[1] **S. Honoratus,** (1. Jan.), ein Martyrer, welcher nach dem alten Hieronymus'schen Martyrologium mit mehreren Andern gemartert wurde. S. S. Primianus. (I. 19.)

[2] **S. Honoratus,** (9. Jan.), der Sohn eines Viehhändlers von Buzançais in der Diöcese Bourges in Frankreich, ergriff den Stand seines Vaters und erwarb sich in demselben viel Vermögen, welches er zu Werken christlicher Barmherzigkeit verwendete. Eines Tages von einer Reise heimgekommen, mußte er zu seinem Leidwesen erfahren, daß seine Dienerschaft einen Diebstahl verübt hatte, worüber er denn derselben die ernstesten Vorwürfe machte. Da sie aber über seine Strafworte nun heftig aufgebracht waren, ermordeten sie ihn bei Parthenay in der Landschaft Poitou. Bei Erhebung seines heil. Leibes trugen sich verschiedene Wunder zu. Es wurde ihm auf Bitten der Einwohner von Thénezay, die sein Haupt besaßen, die dor-

Digitized by Google

tige Kirche gewidmet. Seine übrigen Reliquien wurden nach Buzançais gebracht, dessen Patron er ist. Im J. 1562 verbrannten die Calvinisten seinen Leib und streuten die Asche in den Wind. Die Canonisation des Heiligen erfolgte im J. 1444. (Mg.)

[3] **S. Honoratus** wird am 16. Jan. in einem irländischen Codex genannt; die Bollandisten vermuthen aber, er sei identisch mit S. Honoratus[4]. (II. 3.)

[4] **S. Honoratus, Ep. Arelat.** (16. al. 20. Jan. 15. Mai). Dieser hl. Honoratus ist der berühmte Stifter des Klosters Lerins (Lerinum) auf der Insel gleichen Namens, das die Mutter so vieler Heiligen geworden ist. Noch sieht man die Ruinen der herrlichen Abtei, die später seinen Namen führte. Sein Name findet sich in den meisten Martyrologien, auch im Mart. Rom. Er stammte aus einem vornehmen Geschlechte, das der Stadt Rom öfter Consuln gegeben hatte. Die Namen seiner heidnischen Eltern, welche nach Gallien gezogen waren, sind gleichwohl unbekannt. Er erhielt eine seiner Geburt angemessene Erziehung. Am Heidenthume, in welchem er geboren war, verlor er bald, nachdem er die christliche Lehre kennen gelernt hatte, alle Freude. Er verlangte als Jüngling die heil. Taufe und ließ sich von diesem Vorhaben auch durch die größten Hindernisse, welche ihm besonders der heidnische Vater in den Weg legte, nicht mehr abbringen. Auch seinen ältern Bruder Venantius bewog er, die Gnade des Heils zu ergreifen. Bald darauf gaben sie ihr ganzes Vermögen den Armen und stellten sich unter die Leitung des hl. Eremiten Caprasius[3], der nach W. W. (VI. 483) die Inseln bei Marseille bewohnte, und mit welchem sie sich später nach Griechenland einschifften, in der Absicht, unbekannt in irgend einer Wüste zu leben. Venantius starb einige Zeit nachher, nämlich um das J. 374, zu Modon (Methone) in Griechenland, und Honoratus mußte wegen seiner leidenden Gesundheit nach Gallien zurückkehren. Er stellte sich dort unter den hl. Bischof Leontius von Frejus (Foro-Julium, Forum Julii), welcher ihn zum Priester weihte, nachdem er eine Zeit lang als Eremit in den Gebirgen von Frejus gelebt hatte. Im Verlangen nach größerer Vollkommenheit ging er dann mit seinem alten Lehrer Caprasius nach der benachbarten, bisher nur von Schlangen und anderm Ungethier bewohnten Inselgruppe von Lerins*. Auf einer dieser Inseln gründete er im J. 400 oder 410 ein Kloster unter der Regel des hl. Pachomius, welches er als erster Abt leitete, wahrscheinlich mit dem hl. Caprasius, der bei den Boll. (Jun. I. 77) ebenfalls Abt von Lerin genannt wird. — Bald erhielt die wüste Insel ein anderes Aussehen. „Wer zu Christus wollte, ging zu Honoratus," sagt der hl. Hilarius von Arles, „und wer zu Honoratus ging, fand Christum." Er bildete ausgezeichnete Schüler, unter denen namentlich der hl. Hilarius[18], sein Neffe und Nachfolger auf dem Bischofsstuhle von Arles, hervorglänzt. Da nämlich sein Ruhm sich immer weiter verbreitete, wurde er im J. 426, trotz seiner demüthigen Weigerung, auf den bischöflichen Stuhl von Arles (Arelatum) erhoben. Wie er hier wirkte, ersieht man aus folgenden Worten seines Schülers Hilarius: „Unter seiner Leitung blühte nun die Kirche Christi, wie vordem das Kloster geblüht hatte; sie nahm zu an Gnaden und nahm ab an Schätzen" (durch seine Freigebigkeit). Die Nächstenliebe, das christliche Mitleid hatte sich in ihm gewissermaßen verkörpert. In geistlicher und leiblicher Noth war er unermüdeter Rathgeber und Helfer. Er hörte nicht auf, zu lehren, zu ermahnen, zu warnen und zu trösten, bis seine Zunge im Tode erstarrte. Denkwürdig ist seine Anrede an die Behörden der Stadt, welche ihn in seiner letzten Krankheit besuchten: „Ihr sehet an mir," sprach er, „was für eine gebrechliche Herberge wir bewohnen. So hoch wir auch im Leben hinaufgestiegen seyn mögen, der Tod zieht uns wieder herab. Von dieser Nothwendigkeit ist Niemand frei, sei er auch in Ehren und Reichthümern; sie ist Gerechten und Ungerechten, Schwachen und Mächtigen gemeinsam. Großen Dank aber schulden wir Christo dafür, daß Er unsern Tod durch seine Auferstehung von den Todten belebt hat mittelst der Hoffnung auf die eigene Auferstehung.

---

* Zwei Meilen südlich von Antibes, nordöstlich von Frejus, im Golfe von Napoule, liegen vier kleine Inseln, „die lerinischen Inseln (les Isles de Lerins)" genannt. Die nächste (größere) bei der Küste hieß bei den Alten Lero oder Lerone und heißt jetzt Ste-Marguerite; eine andere (kleinere), auf welcher das berühmte Kloster stand, hieß bei den Alten Lerina (Lerinum, Lerinus) und heißt jetzt nach unserm Heiligen St-Honorat. — Die oben erwähnten „Inseln von Marseille" heißen jetzt: If, Ratonneau und Pomegues.

Digitized by Google

Indem er das ewige Leben brachte, hat Er den Schrecken des ewigen Todes vernichtet. Lebet daher so, daß ihr den Ausgang des Lebens nicht zu fürchten brauchet, daß ihr das, was wir Tod nennen, als eine Uebersiedlung betrachten dürfet. Wenn der Tod keine Qualen verursacht, so ist er keine Strafe. Die Trennung der Seele vom Leib ist zwar hart, aber viel härter wird das Beisammenseyn von Seele und Leib in den Flammen der Hölle seyn, wenn wir nicht, so lange wir leben, unsern geistigen Adel erkannt und dem Körper und seinen Fehlern den Krieg erklärt haben.... Dieß also thuet! Dieß Erbtheil hinterläßt euch euer Honoratus; mit seinem letzten Athemzuge ladet er euch noch ein zur Erbschaft des himmlischen Reiches." In gleich rührender Weise nahm er Abschied von seinen Priestern. Wer nicht zu ihm kommen konnte, dem vergaß er nicht, durch die Anwesenden seinen letzten Gruß zu übersenden. So starb er am 16. Jan. um das J. 430. Uebrigens sind die Angaben des Todesjahres sehr verschieden: Baronius setzt beiläufig das J. 432; Andere haben 430 oder 435; W. W. (VI. 483) nimmt das J. 428 an, Butler das J. 429. Das Volk eilte schaarenweise herbei, seinen Leichnam oder wenigstens seine Bahre zu küssen. Als er in der Kirche zu St. Genesius außerhalb Arles beigesetzt wurde, waren alle Häuser leer, Niemand wollte bei seiner Bestattung fehlen. Im J. 1391 übertrug man einen großen Theil seiner Reliquien nach Lerins. Abgebildet wird er nach Migne (Iconogr. S. 278), wie er über einen Drachen hinwegschreitet, da er durch sein Gebet die Unthiere von den genannten Inseln verscheuchte, wie denn auch wohl die Cultur, die sein Kloster dort schuf, die ungesunden Ausdünstungen, die bösartigen Thiere u. s. w. dort überhaupt verminderte und eine wirthliche, wohnbare Stätte zuwegebrachte. (II. 15.)

[5] **S. Honoratus, Abb.** (16. Jan. al. 30. April, 17. Dec.). Von diesem hl. Honoratus sagt das Mart. Rom.: „Zu Fondi (Fundis) in Campanien (das Fest) des hl. Abtes Honoratus, dessen Papst Gregorius gedenkt." Er lebte im 6. Jahrhunderte. In den Abruzzen gebürtig (sein Vater war ein Landmann), strebte er von Kindheit an nach dem himmlischen Vaterlande. Darum übte er die vollkommenste Entsagung, namentlich der Zunge und des Gaumens. Es schlossen sich ihm in Fondi, wo er ein Kloster baute, beinahe zweihundert Mönche an, denen er als geistlicher Vater durch Wort und Beispiel vorstand, bis er in hohem Alter starb. (II. 32.)

[6] **S. Honoratus,** (18. Jan.), ein Martyrer zu Abitine (Abitinae) in Afrika. S. S. Successus. (II. 190.)

[7] **S. Honoratus,** (19. Jan.), ein anderer Martyrer in Afrika. S. S. Paulus. (II. 219.)

[8] **S. Honoratus,** (21. Jan.), ein Martyrer, unbekannt wo. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

[9] **S. Honoratus,** (27. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Lucius. (II. 769.)

[10] **S. Honoratus,** (29. Jan.), ein Martyrer zu Afrika. S. S. Paulus. (II. 950.)

[11] **S. Honoratus,** (2. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (I. 286.)

[12] **S. Honoratus, Ep. Conf.** (8. al. 24. Febr.). Dieser hl. Honoratus war Erzbischof von Mailand. Seine Geschichte ist übrigens sehr dunkel. In Mailand selbst hat man die alten Lectionen des Breviers, die von ihm handelten, als unhistorisch beseitigt. Als zuverlässig dürfte jedoch Folgendes gelten. Er war in Mailand geboren, stammte aus der vornehmen Familie der Castelloni und wurde um das Jahr 567 Erzbischof von Mailand, als welcher er sich so auszeichnete, daß der Adel seiner Seele den der körperlichen Abstammung noch überragte. Als der Longobardenführer Alboin im J. 569 sich Mailands bemächtigte, flüchtete er sich nach dem Zeugnisse des Paulus Diakonus mit mehreren Andern nach Genua, sei es weil er die Grausamkeit der Longobarden fürchtete, oder weil die Bürger Mailands, denen er die Uebergabe der Stadt gerathen hatte, ihm die Schuld der Plünderung ihrer Häuser beimaßen. Der Eindringling Frontonius (Frontus, Fronto), welcher sich nach seinem Abgange des Hirtenstabs bemächtigte, ist nach Ughellus' Mittheilung „von der Erde, die sich unter ihm aufthat, verschlungen, man sagt auch, durch Feuer vom Himmel verzehrt worden." Ob aber der Heilige in der Verbannung oder in Mailand gestorben sei, ist ungewiß. Ersteres ist aus dem Grunde wahrscheinlicher, weil in Mailand lange Zeit nicht sein Todestag (8. Febr.), sondern der Tag seiner Uebertragung, der 26. Febr., gefeiert wurde, und weil er schon im ersten Jahre nach seiner Flucht (Boll. Maji VII. fol. LXV. und LXVI.), nämlich im J. 570 starb. — Er ruhte in der Kirche St. Giorgio alla

Nocetta (S. Georgii ad Nuculam), später alla mano del pozzo bianco (ad manum putei albi) geheißen. — Hienach hat er weder der Aftersynode zu Aquileja im J. 557 als Bischof beigewohnt, noch, wofür das nämliche oder das folgende Jahr nachgewiesen ist, den Schismatiker Paulinus ordinirt, wie Einige irrig behauptet haben. Das Mart. Rom. erwähnt seine Begräbnißfeier am 8. Febr., an welchem Tage auch die Bollandisten von ihm handeln. (II. 164.)

[13] **S. Honoratus,** (16. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Maximus. (II. 864.)

[14] **S. Honoratus,** (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus. (III. 460.)

[15] **S. Honoratus,** (4. al. 5. März), ein Martyrer, von dem weiter nichts als der Name bekannt ist. Ins Katharinakloster zu Turin kam ein Arm eines hl. Martyrers Honoratus, und hat derselbe heil. Martyrer nach den Bollandisten (Mart. I. 358) dort am 5. März ein eigenes Officium. Dieselben glauben, daß es der hier Aufgeführte sei. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

[16] **S. Honoratus,** (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

[17] **S. Honoratus,** (20. April), auch Oratus, Orates, ein Martyrer in Afrika. S. S. Servanus. (II. 748.)

[18] **S. Honoratus,** (24. April), ein Bischof von Brescia, wird von Migne genannt, und das Jahr 636 als sein Todesjahr angegeben. Wahrscheinlich ist es der im J. 586 als Bischof von Brescia gestorbene, am 24. April bei den Boll. sich findende S.Honorius[6]. †

[19. 20] **SS. Honoratus,** (30. April), zwei Martyrer dieses Namens in Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[21] **S. Honoratus,** (7. Mai), ein Martyrer, welcher in Afrika gelitten hat. S. im I. Bd. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[22] **S. Honoratus,** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. im I. Band S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[23] **S. Honoratus, Ep. Conf.** (16. Mai, al. 16. Jan. 1. Sept.). Dieser hl. Honoratus, Bischof von Amiens (Ambianum), wurde in dem Dorfe Port in der französischen Grafschaft Ponthieu geboren und blühte im 6. Jahrhundert. (Vgl. Oct. II. 322.) Seine bischöfliche Wirksamkeit fällt nämlich in die Zeiten des Papstes Pelagius II. (577—596), des Königs Childebert II. von Austrasien (575 bis 596) und des Kaisers Mauritius (582 bis 602). Wenn sie auch wahrscheinlich über das J. 600 hinausreichte, so ist doch sicherlich Migne im Irrthum, wenn er seinen Tod erst ins J. 690 verlegt. Unter ihm wurden die Reliquien der hhl. Fuscianus, Victoricus und Gentianus[1] erhoben. Als er einst Messe las, schwebte die Hand des Herrn segnend über dem Kelche. Nach den Bollandisten starb er am Anfange des 7. Jahrhunderts und zwar in seinem Geburtsorte Port. In Amiens wurde sein Fest mit Octave gefeiert. Seine Reliquien befinden sich in der St. Firminuskirche daselbst, wohin sie wegen Einfälle der Barbaren (Normänner) von Port aus gebracht wurden. Einige Kalendarien gedenken seiner am 16. Januar. Withford führt ihn zum 1. Sept. an; das Mart. Rom. und die Bollandisten nennen ihn am 16. Mai. Im J. 1060 fand zur Zeit einer großen Dürre eine feierliche Erhebung statt. Zu Paris wurde ihm zu Ehren im J. 1204 eine Kirche erbaut, und ein Canonicat mit ihr verbunden. Von ihm hat eine Vorstadt und eine Straße von Paris den Namen St-Honoré. (III. 612—616.)

[24] **S. Honoratus,** (1. Juni), ein Martyrer mit der hl. Lucia. S. S. Lucia. (I. 48.)

[25] **S. Honoratus,** (2. Juni), auch Honorata, ein Martyrer (eine Martyrin). Zeit und Ort sind unbekannt. S. S. Honorata[8] und S. Barbarinus. (I. 168.)

[26] **S. Honoratus,** (2. Juni), ein anderer Martyrer dieses Namens, welcher nach den Bollandisten zu Cäsarea in Palästina gelitten hat. S. S. Thamatus. (I. 211.)

[27] **S. Honoratus,** (8. Juli), ein Martyrer zu Nicäa (heute Isnik) in Bithynien. S. S. Eladius[2]. (II. 578.)

[28] **S. Honoratus,** (1. al. 3. Aug.), ein Martyrer zu Rom. Nach dem bei den Bollandisten (I. 197) citirten Tamayus, der ihn am 3. August nennt, befinden sich seine Gebeine in einem prachtvollen Schreine im Escurial. Im Mart. Rom. kommt er am 1. Aug. anonym vor bei Bonus, Faustus, Maurus et alii novem. S. S. Bonus[4]. (I. 20.)

[29] **S. Honoratus,** (26. Aug.), ein Diakon und wahrscheinlich Martyrer, welcher nebst einem andern hl. Diakon Felix[164] mit seinem hl. Bischofe Januarius bei Potenza im Neapolitanischen gelitten haben soll. S. S. Januarius. (V. 813.)

[30] **S. Honoratus,** (27. al. 25. 26. Aug.), einer der 12 Brüder aus Afrika, welche unter

Digitized by Google

Kaiser Maximian im Neapolitanischen litten und von denen der hl. **Donatus**[84] (s. d.) der älteste war. Dieselben wurden, um den Schrecken zu vermehren, nach den Boll. an verschiedenen Tagen und an verschiedenen Orten gemartert und zwar unser hl. Honoratus mit den hhl. **Fortunatus**[72] (Fortunatianus, Felix[166]), **Arontius**[1,2] und **Savinianus** am 27. August zu Potenza*, dann die hhl. **Septiminus** (Septimus), **Januarius** und **Felix**[169] am 28. August zu Venosa (Venusia), ferner die hhl. **Vitalis**, **Sator** und **Repositus** am 29. Aug. in dem nahen Vellejanum, endlich die hhl. **Felix**[170] und **Donatus**[84] am 1. Sept. in dem benachbarten Sentianum. Ihre heil. Leiber wurden aber nach den Bollandisten (Sept. I. 142) von dem Fürsten Archevis nach der nicht fernen Stadt Benevent gebracht, wo sie miteinander am 1. Sept. gefeiert werden, an welchem Tage auch die Bollandisten (Sept. I. 129—155) sie ausführlich behandeln, während sie von unserm hl. Honoratus und seinen drei Leidensgefährten einzeln und kurz am 27. August sprechen. (VI. 21.)

[31] **S. Honoratus,** (28. al. 18. Oct.), Bischof von Vercelli, wurde vom hl. Ambrosius[1] am Anfange des J. 397 ordinirt, welchem er seinerseits in eben diesem Jahre, und zwar nach dem röm. Brevier am 4. April, die heil. Wegzehrung reichte. Sonst ist aus seinem Leben nichts bekannt. Er starb nach Zedler (XLVII. 278) als der dritte Bischof von Vercelli, als Nachfolger des hl. Limenius und als Vorgänger des hl. Dunschelius (Duscelius oder Cölius). Am 18. Oct. haben ihn die Boll. unter den „Uebergangenen". Das Mart. Rom. nennt ihn am 28. Oct. (El., Mg.)

[32] **S. Honoratus, Conf.** (11. Nov. al. 7. Juli). Dieser hl. Honoratus wird in den Kalendarien des Bisthums Orleans zugleich mit dem hl. **Veranus** genannt und ist im Elenchus, nicht aber im Mart. Rom. aufgeführt. Der hl. Veranus war nach Bruzen (III. 894) im 6. Jahrhunderte Bischof von Cavaillon (Cabellio, Cavellicum) in Frankreich und starb zu Albenga (Albengaunum) am Ligurischen Meerbusen. Vom hl. Honoratus ist nichts Näheres bekannt. Doch soll nach den Bollandisten (Febr. II. 167. Maji VII. LXV.) der hl. Bischof **Honoratus**[12] von Mailand im J. 568 diesen hl. Bischof **Veranus** (Veronus) auf dessen Reise von Rom her aufgenommen, und Letzterer auf Bitten des hl. Honoratus in die oben genannte Stadt Albenga sich gewendet haben. Ob aber hier wirklich die genannten heil. Bischöfe gemeint seien, ist nicht ganz gewiß. Nach den Boll. (Jul. II. 453) wird die Translation der hhl. Bekenner **Veranus** und **Honoratus** bei Jargeau (Jargolium) im Gebiete von Orleans (in agro Aurelianensi) am 7. Juli gefeiert. Im Elenchus findet sich dieser hl. Honoratus zweimal am 11. Nov., nämlich zuerst allein, und zwar als „Bekenner im Gebiete von Orleans", und dann mit **Veranus**. Näheres konnten wir nicht finden †.

[33] **S. Honoratus,** (16. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Rufinus. (El.)

[34] **S. Honoratus,** (22. Nov.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Felix[203]. (El.)

[35] **S. Honoratus,** (18. Dec.), ein Martyrer im Kloster Glandor (wahrscheinlich im Gebiete von Metz). S. S. Dignus[2]. (El.)

[36] **S. Honoratus,** (21. Dec.), ein Bischof. S. S. Phocas. (El.)

[37] **S. Honoratus,** (22. al. 21. Dec.), der zweite Bischof von Toulouse, ein Cantabrer (Nordspanier) von Geburt, der nach Febr. II. 861 den hl. Bischof Firminus[6] von Amiens ordinirte. Er lebte im 3. Jahrhundert und wird bei W. W. (K.-L. XI. 93) als der Nachfolger des hl. Saturninus und als Zweiter in der Reihe angegeben. Auf ihn selbst aber folgte der hl. Hilarius[21]. Sein Leichnam wurde (Oct. III. 787) in der Basilica des hl. Saturninus beigesetzt und am 7. Oct. 1265 mit andern heil. Leibern feierlich erhoben. Bei Migne und im Elenchus ist er am 21. Dec. genannt. Am 7. Oct. (III. 787) steht er unter den „Uebergangenen", wo es heißt: Castellanus sagt, er werde am 16. Dec. verehrt, gibt ihn aber am 25. Dec. Auf beide Tage verweisen auch die Bollandisten dort seine Besprechung. An einer andern Stelle (Maji IV. 136) wird er von Grevenus am 18. Mai angemerkt, von den Bollandisten aber beigesetzt, er werde am 22. Dec. verehrt. †

[38] **S. Honoratus,** (22. Dec.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Demetrius[29]. (El.)

[39] **S. Honoratus,** (29. Dec.), ein Martyrer in Afrika, welchen auch das Mart. Rom. nennt. S. S. Dominicus[12]. (El.)

---

* Die heutige Stadt Potenza (Potentia) in der neapolitanischen Provinz Basilicata ist nach Ughellus in der Nähe der alten Stadt gleichen Namens, die im 13. Jahrhundert zerstört wurde, erbaut worden. (Sept. I. 135).

Digitized by Google

[40] B. **Honoratus,** (16. Jan.), zweiter Abt von Subiaco (Sublacus), welcher um das J. 596 verschied. (Lech.)

[41. 42] **Honoratus,** (19. Jan.), zwei Bischöfe dieses Namens, beide in Bourges (Biuricum). Sie genießen keine kirchliche Verehrung, obwohl sie von Einigen mit dem Beinamen „heilig" aufgeführt werden. Zedler (IV. 914) kennt nur einen einzigen bezüglichen S. Honoratus um das J. 533 und zählt ihn als den 20. Bischof. (II. 213.)

[43] **Honoratus,** (24. April), ein Cistercienser-Laienbruder in Clairvaux. (III. 260.)

[44] **Honoratus,** (2. Juli, al. 26. Nov. 26. Sept.), von Paris, ein frommer Capuciner, starb um das J. 1624. Er steht im Kalender des 3. Ordens am 26. Sept., ist aber wohl identisch mit dem Folgenden. (Hub. Men.)

[45] **Honoratus,** (26. Sept.), von Champigny sur Veude, war ein frommer Capuciner, welcher in und außer dem Orden in hohem Ansehen stand und nach dem Tode wegen auf seine Fürbitte geschehener Wunder vom Volke wie ein Heiliger verehrt wurde. Er starb, 58 Jahre alt, zu Chaumont (apud Calvum Montem) im Bisthume Langres im J. 1624. Der öfter eingeleitete Beatificationsproceß führte, wie es scheint, zu keiner Entscheidung. (Hub. Men.)

[46] **Honoratus,** (4. Nov.), ein Bekenner im Bezirke von Nevers (Nivernum). (El.)

[47] **Honoratus,** nach Zedler der 7. Bischof von Marseille (vom J. 483—494), heißt bei ihm und Migne „heilig".

[48] **Honoratus** wird bei Zedler als der 20. Bischof von Marseille um das J. 948 angegeben und gleichfalls „heilig" genannt.

[49] **Honoratus Antoninus,** Bischof von Constantine in Afrika, steht bei W. W. (XI. 540) als „heilig".

[1] S. **Honoria,** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien, steht in einem Manuscript statt Honorius. S. im I. Bande S. Aphrodisius[5]. (II. 557.)

[2] S. **Honoria,** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[3. 4] **Honoria,** (11. Febr.), zwei Jungfrauen dieses Namens aus dem dritten Orden des hl. Dominicus in Irland, welche unter Cromwells Schreckensherrschaft im J. 1653 für den Glauben an Jesus und seine Kirche ihr Blut vergossen. (March. I. 212.)

S. **Honorina,** (27. Febr. al. 27. März), eine Jungfrau, die in der Landschaft Caur (Normandie) den Feuertod für den Namen Jesu erduldete und von Einigen am 27. März genannt wird. Eine andere Angabe versetzt sie nach Kappadocien und läßt sie durch das Schwert hingerichtet werden. Ihre Reliquien lagen ehemals zu Graville l'Eure in Frankreich, wurden aber wegen der Normänner verlegt, befanden sich dann in Conflans- (Confluentia) Ste-Honorine, sonst auch Fin d'Oise genannt, wo viele Wunder geschahen. (III. 677.)

[1] S. **Honorius,** (5. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Felix[2]. (I. 240.)

[2] S. **Honorius,** (6. Jan.), ein Martyrer, welcher nebst **Julius** und **Antoninus**[1] ohne nähere Bezeichnung in dem Hieronymianischen Martyrologium vorkommt. (I. 324.)

[3] S. **Honorius,** (16. Jan.), ein Martyrer in Rom. S. S. Ananus. (II. 3.)

[4] S. **Honorius,** (16. Febr.), ein Martyrer, von dessen Martyrium man übrigens weder Zeit noch Ort weiß. S. S. Plesius. (II. 867.)

[5] S. **Honorius,** (5. April), auch Honoratus[18], ein Martyrer mit dem Zunamen Magnus (der Große), welcher in Sicilien litt. Da die Saracenen über 300 Jahre diese Insel beherrschten, so ist es kein Wunder, daß die Acten vieler Heiligen, die hier lebten und litten, verloren gegangen sind. Doch findet sich der Name dieses hl. Honorius in vielen Handschriften des ältern Mart. Rom. (I. 398.)

[6] S. **Honorius** (Honoratus), **Ep.** (24. April). Dieser hl. Honorius wird als der 22. Bischof von Brescia angegeben. Seine Abstammung und Jugendzeit ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln. Es sei deßhalb nur erwähnt, daß Einige ihn aus der Familie des Kaisers Constantinus Magnus herleiten. Sicherer ist, daß er in Rom die heil. Weihen empfing und sich dann nach Nord-Italien (Gallia Cisalpina) begab, wo er nicht weit von Brescia in stiller Zurückgezogenheit lebte. Der Ort, wo er sich aufhielt, lag zwischen Bergen und wird von alten Schriftstellern Concha (Muschel) genannt. Hier, wird weiter erzählt, habe er mehr ein englisches denn menschliches Leben geführt und sei von Abgesandten des Herzogs Alahis aufgefunden und nach Brescia gebracht worden. Dort taufte er dessen kranke Tochter Orielda, worauf sie die Gesundheit erhielt. Nun fing das Christenthum in Stadt und Umgebung neu aufzublühen an. Um dieselbe Zeit starb der Bischof Herculanus[3] (s. d.), welcher sich nach Campione geflüchtet hatte, und nun

wurde der hl. Honorius um das J. 577 einmüthig zu seinem Nachfolger erkoren. Als solcher wirkte er mit apostolischer Kraft und starb am 21. April 586. Sein Fest wird aber am 24. April als dem Tage seiner Beisetzung in der Kirche des hl. Faustinus begangen. Das Mart. Rom. hat ihn gleichfalls am 24. April. (III. 276–280.)

[7] **S. Honorius,** (10. Mai), auch Honoria, Martyrer (Martyrin) zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[8] **S. Honorius,** (31. Mai), ein Martyrer zu Gerona. S. S. Gaulienus. (VII. 435.)

[9] **SS. Honorius, Evodius et Petrus, MM.** (19. Juni). Diese hhl. Martyrer litten zu Rom und wurden im Cömeterium des hl. Hippolytus (in agro Verano) an der Straße nach Tivoli bestattet. In einigen Handschriften des alten Hieronymianischen Martyrologiums ist eben dieser hl. Hippolytus an der Spitze dieser drei genannt. Die Bollandisten enthalten sich aber jeder nähern Untersuchung. (III. 846.)

[10] **S. Honorius,** (14. Sept.), ein Martyrer in Tuscien. S. S. Felix[178]. (IV. 350.)

[11] **S. Honorius, Aëp.** (30. Sept.). Der hl. Erzbischof Honorius von Canterbury, von Geburt ein Römer, war ein Schüler und Zeitgenosse des hl. Papstes Gregorius des Großen, der ihn im J. 596 oder 601 mit dem hl. Augustinus und andern Missionären nach England entsendete, um dort das Evangelium zu verkünden. Um das J. 630 wurde er der Nachfolger des hl. Justus auf dem erzbischöflichen Stuhle von Canterbury. Er war „ein in kirchlichen Dingen überaus unterrichteter Mann“ (Apr. III. 294.). Die bischöfliche Weihe erhielt er zu Lincoln (Londocolinum, Lincolinum) von dem hl. Erzbischof Paulinus von York. Papst Honorius I. überschickte ihm im J. 634 das Pallium. Ob und was er im Osterstreite und bezüglich der Pelagianischen Ketzerei gethan habe, ist ungewiß. Von seiner Wirksamkeit, die ohne Zweifel eine sehr gesegnete war, sind nur allgemeine Notizen auf uns gekommen. Er weihte den hl. Felix[53], Bischof der Ostangeln, und nach dessen Tod seinen Diakon Thomas. Ebenso weihte er den hl. Ithamar zum Bischof von Rochester. Die oben (S. 94) erwähnte Königin Ethelburga[3] erhielt von ihm, wie Einige glauben, den Schleier. Andere sagen, sie habe ihn vom hl. Paulinus empfangen. Unermüdet thätig, gründete er an verschiedenen Orten Pfarreien, denen er taugliche Hirten vorsetzte und suchte durch oftmalige Predigten die Bekehrung seiner Untergebenen zu vollenden. Er starb am 30. Sept. 653 und hatte den hl. Deusdedit[1] zum Nachfolger. Seine Translation erfolgte im J. 1091. Das Mart. Rom. hat ihn am 30. Sept. (VIII. 698.)

[12] **SS. Honorius et 2 Soc. MM.** (21. Nov.). Die hhl. Honorius, Eutychius[24] und Stephanus litten in Spanien. Ihre Namen nennt auch das Mart. Rom., jedoch ohne Angabe einer weitern Orts- oder Zeitbestimmung. (El.)

[13] **S. Honorius,** (21. Nov.), ein Martyrer in Ostia. S. S. Demetrius[24].

[14] **S. Honorius,** (30. Dec.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Mansuetus. (El.)

[15] **V. Honorius,** (26. April), von Autun (Augustodunum), auch „der Einsiedler“ genannt, lebte nach W. W. (V. 312) am Anfange des 12. Jahrhunderts. Er stammte aus Burgund und bekleidete das Amt eines Scholasticus zu Autun. Wegen des Beinamens „Mönch“ glaubt man, daß er den Mönchsstand vor seinem Ende angetreten habe. Nach Bucelin (Suppl. 87) wäre er Benedictiner-Abt gewesen und um d. J. 1120 gestorben. Auch sei er ein sehr frommer Verehrer Mariä gewesen. Obwohl er zu den bedeutendern und gelehrtern Männern seines Jahrhunderts gehörte, weiß man doch nichts Näheres über seine Lebensumstände und über seinen Tod. Er war ein sehr fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller. Seine Schriften (28 an der Zahl) sind aufgezählt in W. W. (K.-L. V. 312 ff.) †

[16] **Honorius,** (7. Febr.), mit dem Zunamen Scherp, aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, zeichnete sich zu Wien während der Pest im Krankendienste aus und zählt in Hub. Men. zu den „Martyrern der Liebe“. Sein Tod fällt in das J. 1679. (Hub. Men.)

[17] **Honorius Papa** steht am 18. März im Martyrologium von Tamlact und im Florarium als „selig“. Dieser 18. März war nun im J. 1227 der Sterbetag des Papstes Honorius III. Da aber im Florarium die Angabe sich zeigt, derselbe sei im J. 634 in der Peterskirche begraben worden, so deutet dieß auf den (übrigens im J. 638 gestorbenen) Papst Honorius I., welcher in den Propyläen als der 72. Papst vorkommt. Dieß stimmt auch gut mit dem hohen Alter des Martyro-

Digitized by Google

logiums von Tamlact überein. Uebrigens findet sich sonst nirgends ein „seliger" Papst Honorius. (II. 613.)

[18] **Honorius,** (8. Juni), mit dem Beinamen a Monte Granario, ein Capuciner, welcher zu Bologna im J. 1569 starb. Sein Leben und seine Wunder waren der Art, daß bereits auf Veranlassung des Cardinals Paleotti zu Bologna der Canonisationsproceß eingeleitet wurde. Doch legten die Capuciner selbst bei demselben die Bitte ein, daß dieß nicht geschehen möge (II. 52.). Seine Eltern waren vermöglich. In der Jugendzeit war er sehr streitsüchtig und diente im Heere des Kaisers Karl V. Nach beendigtem Kriege ging er ins Kloster, wurde Priester und lebte in außerordentlicher Strenge und Frömmigkeit. Das Gebet war sein steter Begleiter bei Tag und bei Nacht. Oefter wurde er deßhalb zum Provincial erwählt. Einst hielt er in Bologna einen Vortrag über die Freuden des Himmels. Während desselben gerieth er in Verzückung und konnte lange nicht weiter sprechen. Er trug ein so scharfes und schneidendes Cilicium, daß der Arzt, welcher ihn in seiner letzten Krankheit besuchte und es von ungefähr bemerkte, verwundert ausrief: „Vater, du tödtest dich selbst!" „Nicht mich tödte ich," war die Antwort, „sondern meinen Feind." Die Frau des Arztes, Namens Laura, wurde nach dem Tode des Honorius an dessen Grab von der hinfallenden Krankheit geheilt. Darauf folgten bald mehrere andere Wunder. (Flor. Ser. I. 65.)

[19] **Honorius** von Sestino, ein anderer Capuciner, aber Laienbruder, dessen Geduld durch mannigfache Prüfungen auf die Probe gestellt, aber jederzeit unüberwindlich gefunden wurde. Er starb im Convent zu Sarnano im J. 1566 in einem Alter von 90 Jahren. Hueber gibt ihm S. 1519 das J. 1585, aber S. 287 das J. 1560. (Flor. Ser. II. 568.)

S. Honorus, (30. April), ein Martyrer in Alexandria, von welchem wir nur den Namen wissen. S. S. Dorotheus [5]. (III. 744.)

S. Honulphus, Ep. Conf. (5. Jan. al. 31. Aug. 19. Dec.). Vom Altd. hon (kun) = kühn, und ulph = Helfer rc. — Der hl. Honulph folgte seinem Sohne Honobertus (s. d.) um das J. 755 als Bischof von Sens, und zwar nach Zedler (XXXVII. 96) als der 38. in der Reihenfolge. Er starb, wie Einige wollen, um das J. 761. Weil aber sein Nachfolger Artbertus (Othbert, Hartbert) von Papst Zacharius in einem Briefe an den hl. Bonifacius im J. 744 erwähnt wird, so dürfte der hl. Honulphus schon im J. 743 gestorben seyn. Nach den Bollandisten (I. 1094) wird er mit seinem Sohne Honobert zu Sens am gleichen Tage verehrt. Das Florarium und Castellanus nennt ihn zum 19. Dec., ebenso der Elenchus. Seiner Uebertragung gedenken die Bollandisten (Aug. VI. 648) am 31. August. Er wird vorzüglich in Artois und in der Umgebung von Arras (prope Atrebatum) verehrt. S. S. Honobertus. (I. 288.)

Hor, (12. al. 28. Nov. 29. März, 7. Aug.), auch Or genannt, ein Einsiedler, dessen Rufinus und Hieronymus rühmend gedenken. Er lebte nach dem Elenchus auf dem Berge Nitria* und soll eine Zeit lang den Irrthümern des Origenes gehuldigt haben. Am 7. August (II. 182) nennen die Bollandisten ihn S. Or, stimmen aber dieser Bezeichnung „heilig", die sie in griech. Menäen trafen, nicht bei. (Mart. III. 768.)

[1] **Horatius Spacca,** (10. Juli), ein Dominicaner, welcher bei Marchese als „Diener Gottes" aufgeführt wird. (III. 4.)

[2] **Horatius Vecchi,** (14. Dec.), ein Missionär und Martyrer der Gesellschaft Jesu in Chili, wurde mit seinen Gefährten **Martinus** Aranda und **Didacus** [38] von **Montalban** von einem Indianer-Häuptling, dem die Missionäre zwei Kebsweiber, welche bereits von ihnen die heil. Taufe empfangen hatten und als Christinnen nicht mehr zu demselben zurückkehren wollten, herauszugeben sich standhaft weigerten, am 14. December 1612 ermordet. (Men. S. J. 75.)

Hordeonius, (24. Nov.), ein Bischof in der Bretagne (Britannia minor), welcher im Elenchus aufgeführt ist.

S. Horestes, (3. Juli), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Euphemia [6]. (I. 637.)

S. Horion, (24. al. 20. Aug.), ein Martyrer, der zugleich mit den hhl. Severus und **Memnon** nebst vielen Andern in Philippopel gelitten hat. Ein von den Bollandisten benützter griechischer Codex nennt sie am 24. August. Die Bollandisten aber handeln von ihnen nach dem Mart. Rom. am 20. August. S. S. Severus. (IV. 741.)

---

* Nitria, der Berg und die anstoßende Wüste, haben den Namen von νίτρον, d. i. Salpeter, welcher sich besonders in einem See in der Wüste in Menge erzeugt.

[1] **S. Hormisda** (Hormisdas), **M.** (8. Aug.). Dieser hl. Hormisda litt nach Butler (X. 527) in der Verfolgung, welche König Varanes von Persien, des grausamen Isdegerdes Sohn und Nachfolger, gegen die katholische Kirche fortsetzte, während er nach den Boll. unter König Sapor II. duldete. Er war nach Theodoret aus dem Geschlechte der Achemeniden, einer der ältesten und edelsten persischen Familien entsprossen. Als ihn Varanes zur Verläugnung des Glaubens aufforderte, entgegnete er unter Anderm, daß man mit Recht in seine Treue gegen den Fürsten Zweifel setzen würde, wenn er es über sich bringen könnte, Gott selbst untreu zu werden. Darauf befahl der König, ihn alles Besitzes zu berauben und ihm nichts zu lassen, als ein Tuch, mit dem er seine Lenden umgürten könne. In diesem Zustande wurde er dazu verurtheilt, die Kameele des Heeres zu führen. Diese große und unverdiente Erniedrigung litt er mit aller Geduld, so daß der König sich höchlich darüber verwunderte. Ja es schien ihn sogar Mitleid gegen ihn anzuwandeln, da er seiner und seines Vaters ehemaliger Größe (beide waren Satrapen gewesen) gedachte. Er ließ ihm ein Kleid reichen, jedoch unter der Bedingung, daß er Christo, dem „Zimmermannssohne", entsage. Hormisda zerriß das Kleid und blieb in der Ungnade des Königs, der ihn in dem jetzigen Zustande der Armseligkeit des Landes verwies, bis zu seinem Tode, von welchem wir jedoch nichts Näheres wissen. Sein Name steht am 8. Aug. im Mart. Rom.; von Baronius ist er nirgends aufgeführt. Sein Attribut ist nach Menzel (Symb. I. 466) ein Kameel. (II. 341.)

[2] **S. Hormisda**, (4. Oct.), ein Martyrer in Trier. S. S. Tyrsus. (II. 330.)

[1] **S. Hormisdas**, (22. April), ein Bischof und Martyrer, welcher unter der schrecklichen Verfolgung der Christen, die König Sapor (Sapores) II. von Persien um das J. 350 begann, gestorben ist. S. S. Acepsimas[1].

[Der Name Hormisdas stammt vom Persischen, ist so viel als Ormoz oder Ormuzd (auch Hormuzd) und bedeutet bei den Persern das höchste Princip des Lichtes und des Guten, im Gegensatz zu Ahriman. Nach Pierer (XXI. 441) ist es zusammengesetzt aus Ehore oder Ohorao Mezdao = der große Erzherr. Nach W. W. (VIII. 155) heißt Ormuzd im Zendav. Ahura-mazdao, d. i. der vielwissende Ahura oder Genius &c.]

[2] **S. Hormisdas** (Ormisdas), **Papa.** (6. al. 7. Aug.). Der hl. Hormisdas regierte vom 27. Juli 514 bis zum 6. August 523 die römische Kirche. Er war zu Frosinone (Frusino) in Latium, nahe an der Gränze von Campanien, in der Landschaft, die jetzt Campagna di Roma heißt, geboren. Seine Jugendgeschichte ist unbekannt. Nach Einigen wäre er, ehe er in den geistlichen Stand trat, verheirathet gewesen und hätte einen Sohn gehabt, Namens Silverius, welcher später ebenfalls den Stuhl des hl. Petrus bestieg. Gewiß ist, daß er bereits unter dem hl. Papste Symmachus (regierte vom J. 498 bis 514) das wichtige Amt eines Diakons der römischen Kirche bekleidete. Seine oberhirtliche Wirksamkeit fällt in die Zeit des Ostgothenkönigs Theodorich und der oströmischen Kaiser Anastasius und Justinus I. Zuerst suchte der hl. Hormisdas die Monophysitischen Irrungen vollständig beizulegen und eröffnete deßhalb mit dem Kaiser Anastasius Unterhandlungen, die dieser selbst scheinbar gewünscht hatte. Zu diesem Ende schickte er im J. 515 eine Gesandtschaft nach Constantinopel, nämlich den hl. Bischof Ennodius von Pavia (S. 67), den Bischof Fortunatus von Catania in Sicilien, den römischen Presbyter Venantius, den Diakon Vitalis und den Notar Hilarus. Hatte aber der Kaiser früher gegen den Papst den sehnlichen Wunsch geäußert, „er möge in den lang dauernden Zwistigkeiten als mit apostolischer Vollmacht versehener Vermittler auftreten und nach Beseitigung aller Streitigkeiten die Einheit der Kirche wiederherstellen," so zeigte sich bald, daß es demselben mit diesen Versicherungen nicht Ernst war. Um übrigens den Kaiser für die heilige Sache des Friedens zu gewinnen, willigte der Papst sogar in die Abhaltung einer neuen Synode zu Heraklea und war nach den Beschlüssen einer in dieser Angelegenheit kurz vorher in Rom gehaltenen Synode gern bereit, gegen die schismatischen und häretischen Bischöfe, wenn sie nur Reue zeigten, nicht ganz nach dem strengen Rechte zu verfahren. Die Legaten hatten deßhalb von ihm sehr milde Verhaltungsvorschriften empfangen, die in einer von Rom mitgebrachten Instruction („Indiculus") enthalten waren. Aber nicht blos waren die sämmtlichen Bischöfe (über 200 an der Zahl) umsonst nach Heraklea gegangen, sondern auch die päpstlichen Legaten kehrten

unverrichteter Dinge wieder nach Hause. Der hl. Theophanes von Constantinopel schreibt sogar, der Kaiser habe sich nicht entblödet, zu seiner Entschuldigung vorzubringen, es gebe ein Gesetz, welches dem Kaiser, wenn er sich in Noth befinde, den Meineid und die Lüge erlaube. Doch kehrten die Bischöfe von Dardanien und Illyrien, ungefähr 40 an der Zahl, in die Gemeinschaft mit dem römischen Stuhle zurück. Mit dem Kaiser konnte aber der hl. Hormisdas unmöglich länger verhandeln; nicht nur zeigte sich keine Aussicht auf Erfolg, sondern das Ansehen des römischen Stuhles selbst lief Gefahr, Schaden zu leiden. Dazu kam, daß der Patriarch Timotheus von Constantinopel ganz auf Seite des Kaisers stand und mit den nämlichen Mitteln gegen jede Dazwischenkunft des Papstes agirte. Dennoch gab der Kaiser den Legaten ein Schreiben mit, in welchem er dem Papste seine Rechtgläubigkeit versicherte. Mit ihnen gingen auch zwei Hofbeamte, Theopompus und Severianus, nach Rom ab, angeblich um das Werk der Vereinigung zum Abschlusse zu bringen, thatsächlich aber, um, wenn es möglich wäre, den hl. Hormisdas selbst für die Eutychianische Sache zu gewinnen. Da sie jedoch mit ihren Gesinnungen zu deutlich hervortraten, hatten sie nach ihrer Zurückkunft nichts weiter zu berichten, als daß der Papst sich nicht täuschen lasse. Im J. 517 ging eine neue päpstliche Gesandtschaft nach Constantinopel, bestehend aus den Bischöfen Eudius von Pavia und Peregrinus von Messina, die mit dem Subdiakon Pollio Briefe des Papstes an den Kaiser zu übergeben hatten. Dieser suchte aber die Legaten zu bestechen, um sie auf seine Seite zu bringen. Als dieß nicht glückte, ließ er sie heimlich (per posterulam) aus der Stadt bringen und mit militärischer Begleitung auf ein schlechtes Fahrzeug setzen, das sie unter großen Gefahren nach Rom zurückbrachte. Doch war es den Legaten vorher noch gelungen, durch rechtgläubige Mönche das Sendschreiben des Papstes im Orient bekannt zu machen. Dem hl. Hormisdas aber schrieb der Kaiser stolz zurück: „Wir wollen Befehle geben, nicht empfangen" (volumus jubere, non juberi), wurde aber bald darauf vom Blitze getroffen und starb eines unglückseligen Todes. Nun erst, unter seinem Nachfolger, dem Illyrier Justinus oder Justinianus I. (vom J. 518 — 527), gelangte die Kirche Gottes zum Frieden. Alles, was der hl. Papst Hormisdas als Vorkämpfer der Rechtgläubigkeit hatte fordern müssen, wurde erfüllt, nämlich die Entsetzung der Monophysitischen Bischöfe und die Entfernung aller dem Monophysitismus holden Patriarchen, insbesondere des Acacius, aus den Kirchenlisten und Gebeten. Auch die Kaiser Zeno und Anastasius traf diese Strafe. Hiedurch kam der Kaiser Justinus zu so großem Ansehen, daß er der beste unter Allen genannt wurde. Der hl. Hormisdas ertheilte ihm die größten Lobsprüche: „Du hast," antwortete er ihm auf die Anzeige seiner Thronbesteigung, „die Erstlinge deiner Regierung, die wir ehrfurchtsvoll entgegennehmen, dem hl. Apostel Petrus geschenkt, und wir hoffen zuversichtlich, daß die Eintracht durch dich unverweilt in die Kirche zurückkehren werde. Gott, welcher es dir in deinen frommen Sinn gegeben hat, deine Glückwünsche an uns zu richten, wird auch, wie wir wünschen, den Erfolg gewähren, daß seine Religion aufrichtig geehrt werde." Aus solchen Ergießungen kann man am deutlichsten sehen, was das edle Herz des frommen Mannes am meisten beschäftigte. Seine Gesandtschaft, welche dießmal aus dem hl. Bischof Germanus[33] von Capua, dem Presbyter Blandus, den Diakonen Felix und Dioscurus, und dem Notar Petrus bestand, wurde in Constantinopel aufs Würdigste empfangen. Dioscurus vertrat in der St. Sophienkirche die Anklage gegen Acacius und errang einen vollständigen Sieg über die Eutychianer (im J. 519). Daß hiemit nicht der ganze Sturm beschwichtigt und aller Streit beigelegt war, erzählt die allgemeine Kirchengeschichte, welche insbesondere das kluge Benehmen des hl. Hormisdas gegenüber jenen scythischen Mönchen rühmt, welche den von Petrus Fullo aufgebrachten Zusatz zum Trisagion: „Einer aus der Dreifaltigkeit ist für uns gekreuzigt worden" ins Symbolum aufgenommen wissen wollten. Er erklärte denselben zwar nicht (wie die Akoimeten) für direct ketzerisch, aber wenigstens für mißdeutbar und unnütz. Eine große Freude gewährte seinem väterlichen Herzen die Wiederherstellung vieler katholischer Bischofsitze in Afrika unter dem König Hilderich, welche während der grausamen Vandalischen Verfolgung, die besonders unter König Thrasamund (Thrasimund) arg gewüthet hatte, 24 Jahre lang verwaist

Digitized by Google

gewesen waren. Auch mit den bischöflichen Kirchen des Abendlandes unterhielt der Papst den regsten und innigsten Verkehr. Namentlich lag ihm die Bekehrung aller Irrgläubigen am Herzen. So schrieb er z. B. an den hl. Bischof Avitus[3] von Vienne: „Wenn sie auch nicht zu bewegen sind, um Gotteswillen und aus Gründen der Vernunft auf ihr ewiges Heil zu denken, so soll man dennoch nicht aufhören, beständig und unausgesetzt anzuklopfen, bis sie endlich zurückkehren und ihre Irrthümer ablegen, oder wenigstens, wenn sie dieses nicht thun, wegen ihres unbußfertigen Herzens vor Allen ohne Entschuldigung dastehen, wenn sie ungeachtet so oft wiederholter Ermahnungen in der Verstockung beharren“ (Febr. I. 667). Daß der hl. Papst Hormisdas es gewesen sei, welcher dem hl. Remigius von Rheims, mit Vorbehalt aller älteren Metropolitan-Rechte, den Primat (das apostolische Vicariat) über die fränkische Kirche verliehen habe, wird von den Bollandisten (Oct. I. 93) bezweifelt, da die hierüber vorhandene Urkunde vielleicht unächt ist, vor Allem aber der Name des Papstes Hormisdas nicht als hieher gehörig betrachtet werden darf. Dagegen besteht kein Zweifel, daß er den Erzbischof Johannes von Tarragona für das „diesseitige“ und den Erzbischof Salustus (Salussius) von Sevilla (Hispalis) für das „jenseitige“ Spanien (Baetica et Lusitania) zum apostolischen Vicar aufgestellt habe. Gegen die Manichäer zu Rom verfuhr er mit großer Strenge und ließ ihre Bücher verbrennen. Daß der hl. Hormisdas vom Frankenkönige Chlodwig (starb im J. 511) eine mit Edelsteinen geschmückte Krone zum Geschenke erhalten habe, ist chronologisch unmöglich, wenn auch der Bibliothekar Anastasius es berichtet; dagegen bereicherte der Kaiser Justinus die römische Kirche mit prachtvollen Geschenken. Sogar der Arianische Theodorich sendete werthvolle Opfer nach Rom. Im Vorübergehen wollen wir noch bemerken, daß der hl. Hormisdas sich die gute Zucht und Ordnung der Geistlichkeit, die würdige Feier des Gottesdienstes, den Schmuck der Kirchen und Altäre angelegen seyn ließ. Er starb am 6. August 523, nachdem er 21 Priester und 55 Bischöfe ordinirt hatte. Er wurde in der Peterskirche beigesetzt. In keinem ältern Martyrologium, wohl aber im jetzigen Mart. Rom. ist er als „Heiliger“ eingetragen. Sein Bild (Propyl. ad Acta Sanctorum Maji p. 69) zeigt eine faltenreiche Stirne, eine lange, scharf geschnittene Nase und ein sehr kurzes Kinn; er scheint kummervoll in die Zukunft zu blicken. In Rom wird sein Gedächtniß (nach Piazza II. 133) am 7. August begangen, weil am Tage vorher das Fest der Verklärung unsers Herrn einfällt. (II. 155—161.)

[3] **S. Hormisdas,** (8. Aug.), ein Martyrer in Persien. S. S. Hormisda.

[4] **S. Hormisdas,** (5. Oct.), ein Martyrer. S. S. Palmatius. (But.)

S. Horninsus, (1. Juni), auch Hortensus, ein Martyrer. S. S. Lucia. (I. 48.)

S. Horpresius, (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus. (II. 188.)

S. Horrus, (13. März), ein Martyrer, der nach dem Mart. Rom., wo er Horres heißt, zugleich mit seinem Vater Theuseta und 4 Andern um Christi willen in der Stadt Nicäa den Flammen übergeben wurde. In einer Handschrift des Mart. Hieronym. steht „Horifulae Virginis“ anstatt „Horis (Horri) filii ejus“. In Art. Gyn. ist S. Theuseta als des hl. Horrus Mutter bezeichnet; aber nach den Boll. ist S. Theuseta (Theusetes) als sein Vater um so mehr anzunehmen, da in alten Manuscripten auch Theusetus und Theusebius vorkommt. S. S. Theuseta. (II. 261.)

S. Hortasius, (18. Mai), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Patamon. (IV. 144.)

S. Hortensius, (11. Jan.), ein Bischof, von dem nur der Name überliefert worden ist. (I. 677.)

S. Hortensus (Horninsus), (1. Juni), ein Martyrer. S. S. Lucia. (I. 48.)

S. Hortisianus, (17. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mucius. (II. 80.)

[1] **Hortulana, Vid.** (2. al. 5. Jan. 12. Aug.). Vom Lat. hortulanus = ein Gärtner. — Diese gottselige Wittwe von Assisi ist die Mutter der hl. Clara[1]. Als ihr Mann starb, gab sie sich einem beinahe sündhaften Schmerze hin. Endlich rief sie aus: „Herr, ich hatte eine zu große Liebe für meinen Mann; darum hast du nicht gänzlich in meinem Herzen geherrscht! Aber nun bin ich dein; meine Seele, meine Neigungen, alles, was ich habe, ist dein.“ So ging sie hin, ließ sich vom hl. Franciscus den Schleier geben und lebte in Gottseligkeit und Tugend bis an ihr seliges Ende. Bei Sintzel führt sie den Titel „heilig“ und steht am 5. Jan. Bei Butler, wo sie mit ihrer hl. Tochter

Digitized by Google

Clara erwähnt wird, hat sie keinen kirchlichen Titel, wie auch nicht in Hub. Men., wo sie am 2. Jan. steht mit dem Beisatze, daß sie im J. 1253 gestorben sei. Nach Butler wurde sie zuerst bei St. Damian beerdigt, dann aber in die Kirche von St. Georg versetzt und in dasselbe Grab mit ihren Töchtern Clara und Agnes bestattet. Der Kalender des dritten Ordens gibt sie als „selig" am 5. Januar. (But. XI. 34.)

[2] **Hortulana,** (21. Jan.), mit dem Familiennamen Lanzineria, war eine fromme Clarissin-Laienschwester, welche im J. 1683 zu Brixen in Tyrol starb. (Hub. Men.)

[3] **Hortulana Clara,** (24. Oct.), von Embach, eine Clarissin zu München, welche auch im Kalender des dritten Ordens steht. S. Clara[32].

[1] **S. Hortulanus,** (28. Nov.), ein Bischof und Bekenner in Afrika, welcher nach der Meinung Einiger in Tripolis residirte, aber durch den Vandalenkönig Genserich in die Verbannung geschickt wurde. S. S. Quodvulldeus. (El., Mg.)

[2] **Hortulanus,** (23. Juni), ein Kanoniker zu Oignies. S. Johannes a Dionanto. (IV. 456.)

[3] **Hortulanus,** (19. Sept.), ein Franciscaner, sonst Benedictus a S. Lorino genannt, der zu Volterra in Toscana um das J. 1540 starb. (Hub. Men.)

B. Hortun (Fortunius), König von Navarra, bestieg im J. 880 (nach Wiedemann im J. 876) den Thron und nahm im J. 906 (905) nach weiser, frommer Regierung das Ordenskleid zu San Salvador de Leyra in Navarra, wo er heiligmäßig starb. (Mg.)

[1] **S. Horus,** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus. (II. 188.)

[2] **S. Horus,** (24. al. 20. Aug.), ein Martyrer in Thracien. S. S. Severus. (IV. 741.)

Hosius (Osius), **Ep.** (27. Aug.). Vom Griech. ὅσιος = geheiligt; fromm; heilig &c. — Der Bischof Hosius von Cordova (Corduba) wird bei den Griechen als Heiliger verehrt, die abendländischen Kirchen haben aber seinen Namen in ihre Martyrologien nicht aufgenommen. Deßhalb stellen ihn auch die Bollandisten (Aug. VI. 2) ungeachtet seiner unsterblichen Verdienste um den wahren Glauben unter die „Uebergangenen". Das Jahr, wie der Ort seiner Geburt sind unbekannt; doch möchte letzterer wohl Cordova seyn. Gewöhnlich wird angenommen, er habe um das J. 260 das Licht der Welt erblickt. Am Ende des dritten Jahrhunderts wurde er Bischof von Cordova. Seine Glaubenstreue und sein reiner Wandel machten ihn hiezu vor allen Andern würdig. Hiemit verband er große Gelehrsamkeit, Umsicht und Klugheit in allen Dingen. Als Maximianus Herculeus in Spanien die Kirche Gottes verfolgte, leuchtete er durch Standhaftigkeit und Glaubensmuth seiner Heerde als Beispiel voran. Selbst Kerker und Folterqual ertrug er mit unüberwindlicher Festigkeit. Hiedurch errang er sich im J. 303 den Namen und die Ehre eines „Bekenners". Bald darauf machte er auf der Synode zu Elvira (Illiberis) im J. 305 seinen Einfluß geltend, indem er zu den dort gefaßten strengen Beschlüssen über Kirchenzucht den Ausschlag gab. Unter den 19 unterzeichneten Bischöfen steht Hosius an zweiter Stelle. Als Kaiser Constantinus der Große den christlichen Glauben angenommen hatte, nahm Hosius unter seinen Räthen in Kirchenangelegenheiten einen vorzüglichen Rang ein. Er folgte seinem kaiserlichen Gönner nach dem Oriente. Im J. 323 wurde Hosius vom Kaiser, welcher damals in Nikomedia residirte, mit einem Schreiben, das zur Eintracht mahnte, in Sachen der Arianischen Ketzerei, sowie auch bezüglich der Osterfrage, nach Alexandria gesendet. So sehr er nun hier für seine Person auf einer abgehaltenen Synode den Streit zu bereinigen trachtete, so gewann er gleichwohl bald die Ueberzeugung, daß nur ein allgemeines Concil im Stande sei, die im Sturme angeregten wichtigen Fragen zur endlichen Entscheidung zu bringen, und er suchte daher auf den Kaiser in diesem Sinne zu wirken. Es gelang ihm. Das Concil von Nicäa wurde im J. 325 ausgeschrieben. Ob er hier unter den Vorsitzenden gewesen, ist unentschieden; aber unzweifelhaft ist, daß sein Ansehen und seine Beredtsamkeit den Vertheidigern des Ausdruckes „gleichwesentlich" (ὁμοούσιος) mächtig zur Seite stand, und daß Kaiser Constantinus zunächst durch ihn bewogen wurde, die Beschlüsse des Concils anzuerkennen. Arius wurde verbannt, aber schon im J. 328 wieder zurückgerufen. Da Hosius hiemit nicht übereinstimmte, mußte er sich die kaiserliche Ungnade gefallen lassen. Dieß war noch mehr der Fall, als nach dem Tode des Kaisers Constantinus (im J. 337) dessen Sohn Constans den Arianismus offen begünstigte. Geraume Zeit war er in-

dessen zu Cordova als Bischof thätig gewesen, als ihn die allgemeinen Kirchenangelegenheiten wieder ins Morgenland riefen. Auf dem Concil zu Sardica (im J. 347) führte er den Vorsitz und vertheidigte mit unbeugsamem Muthe die Nicänischen Beschlüsse. Das Verdammungsurtheil über die Arianische Ketzerei wurde erneuert. Nun lebte er wieder eine Zeit lang ausschließlich den Sorgen des Episkopats. Aber nie ließ er die Leiden, welchen die angesehensten und tugendhaftesten Kirchenvorsteher damals ausgesetzt waren, aus den Augen. Dem hl. Athanasius stand er in allen Verfolgungen als Vertheidiger in Wort und Schrift zur Seite. Selbst Papst Liberius schrieb ihm über die Bedrängnisse der Kirche und beklagte den fast allgemeinen Abfall auf der Synode zu Arles im J. 353. Aber noch hatte das Uebel seine Spitze nicht erreicht. Hosius wurde zum Hoflager nach Mailand beschieden, lehnte aber die Aufforderung, den Athanasius zu verdammen und hiemit das Nicänische Symbolum zu verläugnen, mit großem Ernste ab. Der Kaiser Constantius schämte sich, trotz seiner eifrigen Begünstigung der Arianer, dem fast hundertjährigen Greise, welcher bei seinem Vater in so hohen Gnaden gestanden, Gewalt anzuthun, und ließ ihn im J. 355 im Frieden wieder nach Spanien ziehen. Nicht so die Arianischen Hoftheologen und die Verschnittenen. Sie drangen in den Kaiser, den alten Mann von Neuem mittelst Gesandtschaften und Handschreiben zu bewegen, daß er dem Arianismus huldige. Hosius antwortete ihm unter Anderm: „Ich bin Bekenner gewesen, als dein Großvater Maximinianus die Kirche verfolgte. Willst auch du mich verfolgen, so bin ich jetzt noch wie damals bereit, lieber Alles zu erdulden, als unschuldiges Blut auf mich zu laden und die Wahrheit zu verläugnen. Ich kann dich nicht loben, wenn du dergleichen schreibst und androhst. Laß ab hievon! stimme dem Arius nicht bei, höre die Morgenländischen nicht, hüte dich vor Ursacius und Valens (zwei Haupt-Arianern). Was sie auch vorbringen, sie thun es nicht wegen des Athanasius, sondern um ihrer eigenen Ketzerei willen“ u. s. f. Auf dieses Schreiben hin wurde Hosius neuerdings nach Mailand gerufen, und da er sich nicht beugte, im J. 356 nach Sirmium in die Verbannung geschickt. Hier wurde im J. 357 eine Synode gehalten, auf welcher die Standhaftigkeit des Hosius durch Ränke und Gewalt (nach Sokrates hätte man ihn sogar gefoltert) leider gebrochen wurde. Er unterschrieb eine Glaubensformel, welche die Arianischen Irrthümer unter zweideutigen Ausdrücken verschleierte. Nun durfte er nach Hause zurückkehren, aber er litt jetzt mehr durch die Erinnerung an die ihm zugestoßene Schwäche, als durch Verbannung und Folter. Durch Alter und Krankheit gebeugt, kam er dem Tode nahe. Aber vor dem Hintritt zum ewigen Richter erhob sich der Schwergeprüfte aus der Tiefe seines Falles, widerrief feierlich die zu Sirmium abgezwungenen Erklärungen, verdammte ausdrücklich die Arianische Ketzerei und gab dann im Jahre 358 vertrauensvoll seine reuige Seele der göttlichen Barmherzigkeit anheim. †

S. Hospis, (30. Juli), eine Martyrin, welche wahrscheinlich zu Tuburbum, einer Stadt des proconsularischen Afrika's, gelitten hat. S. S. Rufus. (VII. 148.)

S. Hospitius (Sospis), **Erem.** (21. Mai, al. 15. Oct.). Vom Lat. hospes = Gastfreund, Gast ꝛc. — Dieser Heilige lebte als Einsiedler in einem verfallenen Thurme bei Villafranca, unweit Nizza, auf einer Landzunge, die noch jetzt von ihm den Namen „San Ospicio“ (Arx S. Hospitii), auch „San Sospir“, „San Souspir“ ꝛc. trägt. Der Sage nach war er aus Aegypten hieher gekommen, was besonders der Umstand, daß ägyptische Kaufleute ihn mit seinen Nahrungsmitteln, Wurzeln ꝛc. von dorther versahen, wahrscheinlich macht. Ohnedem war es nichts Seltenes, daß die orientalischen Einsiedler große Reisen bis ins Abendland unternahmen, um sich dort niederzulassen. (Vgl. S. Hilarion[7].) Er trug eine schwere eiserne Kette um den Leib und wirkte durch Wort und Beispiel als Bußprediger in der benannten Gegend. Er sagte auch das Eintreten göttlicher Strafgerichte, z. B. die Einfälle und Verwüstungen der Longobarden, voraus. Deßhalb setzen die Bollandisten die Zeit seiner Wirksamkeit ins 6. Jahrhundert, da der hl. Gregorius von Tours in seiner fränkischen Geschichte seiner als eines berühmten Mannes gedenkt, von welchem er viel gehört habe. Da dieser im J. 595 starb (s. S. Gregorius[35]), so muß Hospitius wenigstens gleichzeitig gewesen seyn, und Butler, welcher seinen Tod ins J. 681 setzt, kann unmöglich Recht haben. Er wurde durch den

Digitized by Google

Bischof Austadius von Nizza begraben. Beim Einbruch der Longobarden, erzählt Gregorius von Tours, trafen ihn diese mit seiner Kette und hielten ihn für einen großen Verbrecher. Er selber aber sagte, er sei ein Mörder, ein Erzverbrecher. Da zückte ein Longobarde das Schwert, aber seine Hand erstarrte, so daß das Schwert zur Erde fiel. Dem Soldaten heilte er dann seinen Arm wieder, wodurch er ihn bekehrte, sowie mehrere Soldaten. Dieses und mehrere andere Wunder berichtet diese Lebensbeschreibung. Im Mart. Rom. steht sein Name mit dem Beisatze: „berühmt durch die Tugend der Enthaltsamkeit und die Gabe der Weissagung." In einigen Martyrologien führt er auch den Titel „Abt". Nach Saussayus wird am 15. Oct. seine Uebertragung gefeiert. (Vgl. Oct. VII. 2.). Auf Abbildungen trägt er die Insignien eines Abtes. Man sieht übrigens aus seiner kurzen Lebensskizze, daß dieser Name hier nur „Vater", „Altvater", nicht aber Abt im Sinne eines Klostervorstehers bedeuten kann. (V.40.)

Hostradus, (3. Jan.), ein Cistercienser-Abt in Frankreich, welchen Chalemot angibt; deßgleichen Bucelin, dieser aber mit dem Titel „selig". (Buc.)

S. Hotgerus, (20. al. 29. Dec.), Erzbischof von Bremen. S. S. Hogerus[1]. (El.)

[1] **S. Hou** ist der französische Name für S. Hoyldis.

[2] **S. Hou,** auch S. Oud, soll nach den Bollandisten (Jul. IV. 200) der französische Name für den hl. Martyrer Covaldus seyn, der ein Genosse des hl. Martyrers Sixtus war und in Frankreich am 17. Juli als Bekenner verehrt wird. †

S. Houardon, (19. Nov.), Bischof von Saint Paul de Leon in Frankreich. S. S. Huardo.

S. Houl (Houlde, Houx) ist die franz. Bezeichnung für S. Hoyldis, nach welcher ein Cistercienserinnen-Kloster bei Toul so genannt ist.

S. Hoyldis, V. (30. April, al. 16. Sept.). Diese heil. Jungfrau, die Schwester der hl. Pusinna, welche am 23. April verehrt wird, lebte um das J. 450 zu Troyes (Trecae) in Frankreich. Sie heißt auch Oildis, Othildis, Hilda, Hildis, Hoildis, frz. Houlde (Hou, Houl, Houx). Eine Zeit lang stand sie mit der hl. Lutrudis, einer andern ihrer Schwestern, unter der geistl. Leitung des Priesters Eugenius und empfing später durch den hl. Bischof Alpinus von Chalons (Bd. I. S. 152) den Schleier. So viel ist aus gleichzeitigen Quellen zu entnehmen. Nach einer viel später verfaßten Lebensbeschreibung war sie vornehmer Abkunft. Ihr Vater hieß Sigmar, die Mutter Lentradis (Lutrudis). In der Champagne werden außer den schon genannten noch zwei Schwestern von ihr als Heilige verehrt, nämlich S. Ama[2] (Amata, Ymma) und Manehildis (Magenhildis), welche der Stadt Ste-Menehould den Namen gegeben hat. Die hl. Hoyldis wurde in Perthois (pagus Perthensis) beigesetzt, wo ihr Leichnam bis zum J. 1158 blieb. Unter dem Herzog Heinrich von Champagne wurde er nach Troyes (Trecae, Tricassium) übertragen und in der Stephanskirche daselbst beigesetzt. Einen Arm von ihr besaß das Cistercienserkloster St. Hour bei Bar le Duc, der andere befindet sich nach den Bollandisten (Oct. II. 152) unter dem Hauptaltare von Petites-Cordelieres der Vorstadt St. Germain in Paris. Das Fest ihrer Uebertragung feiert man nach den Bollandisten am 16. Sept. (V. 463); ihre Lebensbeschreibung haben sie aber am 30. April. (III. 773.)

B. Hrabanus, (4. Jan. al. 4. Febr.), Erzbischof von Mainz. S. B. Rabanus Maurus.

B. Hrosnata (Hroznata), **M.** (14. Juli, al. 12. Juni). Der sel. Hrosnata, dessen Name nach den Bollandisten im Böhmischen so viel als „reich an Trauben" (hrozen) bedeutet, und der von dem böhmischen Orte Hrosnictin oder Hrosnietin (jetzt Lichtenstadt) so genannt ist, wird im Prämonstratenser-Kloster Tepl (Tepla) in Böhmen als Martyrer verehrt. Sein Vater soll Sezyman (Sezyman), die Mutter Dobroslawa geheißen haben. Er hatte vier Schwestern, nämlich die sel. Woyslava, welche als Wittwe starb, nachdem sie später als Inclusin in das Kloster ihres Bruders getreten war, dann Beatrix, Bohuslava und Judith, die sich im Nonnenkloster Chotieschau dem Dienste Jesu zu eigen gaben. Der sel. Hrosnata war um das J. 1170 geboren. Das Kind kam scheintodt auf die Welt; aber das vertrauensvolle Gebet der Eltern zu Christus und die Fürbitte der sel. Jungfrau schenkte ihnen den Knaben aufs Neue. Als Jüngling kam er an den Hof des Königs Ottokar (Przemisl), für Viele ein gefährlicher Aufenthalt, aber für Alle, die dem Herrn aufrichtig dienen wollen, eine tüchtige Schule der Entsagung und aller Tugenden.

Digitized by Google

So diente auch Hrosnata am Hofe in seinem zeitlichen Könige dem unsterblichen Könige der Ewigkeit mit gutem Gewissen und reinem Herzen. In der Folge heirathete er eine ihm ebenbürtige Jungfrau. Sie gebar ihm einen Sohn, der aber bald wieder starb. Der Mutter brach vor Leid darüber das Herz; sie folgte dem heißgeliebten Kind nach kurzer Zeit in die Ewigkeit. Auch Hrosnata starb, indem er seine Seele von jeder Anhänglichkeit an die irdischen Dinge vollkommen löste. Um das J. 1197 nahm er das Kreuz und ging nach Palästina. Er wollte sein Leben hingeben zur Ehre dessen, der für uns Alle gestorben ist. Ehe er abzog, setzte er das Prämonstratenserkloster (die „Diener Gottes und Mariä") zu Tepl durch Anweisung der Einkünfte aus verschiedenen ihm gehörigen Herrschaften in Böhmen zum Erben seines Vermögens ein, damit in demselben das Lob Gottes und der heil. Jungfrau unablässig verkündet werde. Darauf hatte er eine Vision, in welcher der göttliche Heiland sein Opfer gnädig annahm. Wir wissen nicht, was ihn bewog, seine vorhabliche Wallfahrt ins heil. Land aufzugeben; gewiß ist nur, daß er zu Rom sich seines Gelübdes entbinden ließ und nach Böhmen zurückkehrte. Sogleich begann er den Bau der Kirche und des Klosters zu Tepl. Die päpstliche Bestätigung desselben erfolgte im Jahr 1199 durch den großen Papst Innocenz III. Bald nachher (um das J. 1200) trat der Selige selbst in das Kloster, mußte aber hier mit der Zeit viele Widerwärtigkeiten und Kränkungen erfahren. Von dem ersten Abte Johannes hatte er nämlich die von ihm bei seiner außerordentlichen Demuth nicht gesuchte und nur mit Widerstreben angenommene Administration der Güter des von ihm gestifteten Klosters erhalten; aber bald gerieth derselbe in Mißstimmung gegen den sel. Hrosnata, ja es kam sogar zu Verunglimpfungen, die der Selige zu ertragen hatte. Zuletzt fand er sich bewogen, das Kloster zu verlassen, jedoch mit Beibehaltung des Ordenskleides und in treuer Ergebenheit an seine heil. Regel, bis er nach einiger Zeit wieder zurückkehrte und von der Gemeinde freudig aufgenommen wurde. Doch nicht mehr lange war ihm zu leben vergönnt; denn als er einmal in Administrations-Geschäften von Tepl nach Hrosnietin sich begab, wurde er von Raubrittern aus der Gegend von Eger angefallen und in ein schauerliches Gefängniß gesperrt, bis er ausgelöst würde. Ehe aber dieses geschah, starb er dort am 14. Juli 1217 als Martyrer. Die nachfolgenden Aebte von Tepl haben seine Canonisation mit allem Eifer betrieben. Obwohl dieselbe nicht erfolgte, wird er doch zu den „Seligen" gezählt. Man stellte ihn stets den Brüdern des Prämonstratenser-Ordens als Muster der Demuth und Entsagung vor. Seine Grabstätte, welche im Chore der Stiftskirche sich befindet, ist immer von Andächtigen besucht. Es geht die Sage, daß eine Gräfin Anna von Sternberg, die an seine Heiligkeit nicht glauben wollte, plötzlich sein Bild im Strahlenglanze in ihrem Gebetbuche gesehen habe. Van der Sterre nennt ihn am 12. Juni. Bei den Bollandisten ist er aber am 14. Juli ziemlich ausführlich behandelt. Doch bemerken dieselben, sie hätten auf geschehene Anfrage aus Tepl die Nachricht erhalten, daß die Acten über den sel. Hrosnata im Laufe der Zeiten, vermuthlich im Hussiten-Kriege, zu Grunde gegangen seien. (III. 793—810.)

Huamayus, (5. Juli), ein unbekannter Name, der im Martyrologium von Tamlact vorkommt. Da er dort ohne Interpunction hinter Fergussius steht, so liegt die Vermuthung nahe, es sei vielleicht Tuamayus zu lesen und heiße etwa so viel als „Fergussius von Tuam" 2c. (II. 215.)

S. Huardo, (19. Nov.), frz. St-Houardon, Bischof von St. Paul de Leon in der Bretagne, war der Nachfolger des hl. Tenenan und starb um die Mitte des 7. Jahrhunderts. Er findet sich auch im Elenchus. (Mg.)

[1] **S. Hubertus,** (30. Mai), Mönch zu Bretigny. S. S. Hucbertus. (VII. 271.)

[2] **S. Hubertus** (Hucbertus), **Ep. Tungr.** (3. Nov. al. 29. Apr. 30. Mai, 30. Sept.). Vom Altd. = glänzend durch Einsicht, Klugheit 2c. — Die Jugendgeschichte dieses berühmten hl. Bischofs Hubertus von Tongern*

---

* Die Stiftung der Kirche von Tongern (Tungrensis) soll nach W. W. (K.-L. VI. 678) der Sage nach bis ins erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung hinaufreichen. Gewiß ist, daß sie um die Mitte des 4. Jahrhunderts unter dem hl. Bischofe Servatius schon bestand, dann aber bei dem verheerenden Einfalle der Hunnen der bischöfliche Stuhl im Jahr 452 nach Maestricht (Trajectum ad Mosam) überging. Im J. 721 verlegte unser hl. Hubertus denselben nach Lüttich (Leodium). Doch dauerte der Name Tongern bis in das J. 1091 fort, wo Bischof Heinrich I. vom Papste Urban II. die Erlaubniß erhielt, für die Zukunft den Namen Lüttich zu führen.

Digitized by Google

und Patrons von Lüttich ist mit vielen Sagen vermischt, die wir jedoch nicht ganz umgehen wollen, besonders da sie auch in mehreren Legenden vorkommen. Nach denselben war er ein Sohn des Herzogs Bertrand von Aquitanien (Guienne). Seine Geburt setzt man in das J. 656 oder 658, in welchem der hl. Lambertus, dessen Nachfolger er werden sollte, Bischof von Tongern wurde. Von seiner Mutter Hugberne und seiner Tante Oda fromm erzogen, habe er schon frühzeitig kriegerischen Geist gezeigt, sei dann an den Hof des Frankenkönigs Theodorich III. in Neustrien gekommen und von diesem wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften zum Pfalzgrafen ernannt worden. Da es ihm dort nicht gefiel, begab er sich nach Metz, der Hauptstadt von Austrasien, wo er bei Herzog Pipin von Heristal eine ansehnliche Stelle bekleidete. In einem Alter von etwa 26 Jahren ehelichte er die tugendhafte Tochter des Grafen Dagobert von Löwen, Namens Floribane, welche ihm einen Sohn gebar, mit Namen Floribertus, der später seinem Vater auf dem bischöflichen Stuhle von Lüttich nachfolgte. (S. S. Florebertus.) Hubertus war ein leidenschaftlicher Jäger. Da geschah es nun einmal, nicht lange nach seiner Verehelichung, daß er (nach Einigen am Charfreitage) auf der Jagd im Ardenner Walde von seinen Gefährten sich verirrte und plötzlich einen Hirschen sah, zwischen dessen Geweihen ein glanzumstrahltes Crucifix war. Zugleich vernahm er die Mahnung, den Hof zu verlassen und sich nach Mastricht zum hl. Bischofe Lambert zu begeben, um dort weitere Belehrungen zu empfangen. Dieser nahm ihn freundlich auf und fand ihn sehr geneigt für das klösterliche Leben, rieth ihm aber, sein Vorhaben noch einige Zeit zu verschieben. Schon nach zwei Jahren starb seine Frau, und da ihn nun nichts mehr hinderte, so folgte er dem Zuge seines Herzens und begab sich mit dem Segen des hl. Bischofs Lambert in den Ardenner-Wald, wo er früher jene Erscheinung gehabt hatte, und wo er nun in der Einsamkeit durch Abtödtung und Studium der heil. Schrift sich zu einem vollkommenen Geistesmann bildete. Nach mehreren Jahren fühlte er sich, wie Einige berichten, ermahnt, eine Wallfahrt nach Rom zu machen, und war eben zurückgekommen, als der hl. Lambertus die Marterkrone erlangt hatte. Nach Godescard's Zeitrechnung (But. XVI. 105), welche auch von den Bollandisten (Oct. I. 514) angenommen wird, geschah dieses im J. 708 oder 709, während Andere, z. B. W. W. (V. 356), behaupten, es habe damals noch Papst Sergius I. (687—701) regiert. Nach Werfer (S. 1011) hätte der hl. Hubertus den Tod des hl. Bischofs Lambert noch in Rom wunderbarer Weise erfahren und wäre von Papst Sergius selbst (um das J. 695) zum Priester und Bischofe von Mastricht geweiht worden. Bei dieser Gelegenheit soll ihm unter Andern auch der hl. Petrus erschienen seyn und einen goldenen Schlüssel als Zeichen der Löse- und Bindegewalt übergeben haben. Seit dieser Zeit habe er auch die besondere Gewalt gehabt, Tobsüchtige ꝛc. zu heilen. Seine Erhebung auf den bischöflichen Stuhl sei durch eine himmlische Stimme den Bewohnern von Mastricht verkündet worden ꝛc. Nach Butler (XVI. 105) und Andern, bei denen von einer Reise nach Rom keine Rede ist, wurde er sogleich nach seiner Bekehrung von dem hl. Bischof Lambert unterrichtet, dann zum Priester geweiht und wegen seiner Tüchtigkeit sogar zum Gehilfen in der Leitung seiner Diöcese ernannt, endlich aber nach Lamberts Tod einstimmig zu seinem Nachfolger erwählt. Als Bischof war der hl. Hubertus eifrigst bestrebt, das gute Beispiel seines hl. Vorgängers Lambertus in jeder Beziehung nachzuahmen. Im J. 720 übertrug er nach Butler dessen heil. Reliquien von Mastricht nach Lüttich, an die Ufer der Maas, einem damals noch unansehnlichen Dorfe, das sich aber später zu einer großen Stadt erhob. Er setzte dieselben bei in einer schönen Kirche, die er an der Stelle hatte erbauen lassen, wo der hl. Lambertus sein Blut vergossen. An die Seite desselben brachte er auch die Reliquien der hl. Madelberta. In der Folge (nach Einigen im J. 721) verlegte er auch den bischöflichen Stuhl dahin, erhob die Kirche zur Kathedrale und wurde so der Patron von Lüttich. Alles in der Welt erworbene Vermögen theilte er am Anfang seines bischöflichen Wirkens den Armen aus, um deren Herzen desto leichter dem Evangelium zu gewinnen. Die Welt und sogar das Leben hätte er aus Liebe zu seinem Heiland gern hingegeben. Selbst die höchste Tugend, pflegte er zu sagen, sei erst der Anfang der Vollkommenheit, wenn nicht das Opfer des Leibes in dem Tod dieselbe vollende. Daher

Digitized by Google

suchte er Martyrer für den Glauben zu werden. Kein Wunder, daß sein Lebensbeschreiber bei Surius unter Anderm sagt: „Als getreuer Haushalter hat er den Samen des göttlichen Wortes seinen Mitknechten mit ganzem Ernst ausgespendet, und was er mit Worten predigte, hat er mit eigenem Thun, wie man es halten soll, vorgezeigt.“ Das ganze Gebiet der Ardennen, wo vielfach noch heidnischer Sinn und Wandel herrschte, gewann er mit unsäglicher Mühe dem Christenthume. Sein thätigster Gehilfe in diesen Gegenden war nach den Bollandisten (Oct. I. 518) der hl. Beregisus (s. d.), der Gründer des Klosters Andain (Andagium, Andainum). Auch die Wunderkraft fehlte dem Manne Gottes nicht. Als einst die Maas so wenig Wasser hatte, daß sie für Schiffe nicht fahrbar war, getröstete er sich der Allmacht Gottes und sprach: „Wisset ihr, wer durch sein Wort die Himmel geöffnet hat, die drei Jahre und sechs Monate verschlossen gewesen?“ Als ihm Einer entgegnete, Elias habe es gethan, antwortete er: „Denselben Gott, den dieser anrief, ehren auch wir. Seine Kraft, die sich in den alten Zeiten so gewaltig bewiesen hat, ist in unserer Zeit keineswegs altersschwach und unmächtig geworden. Lasset uns fasten und beten, bei seiner Allmacht anklopfen, seiner Barmherzigkeit uns empfehlen, daß Er thue nach seinem Wohlgefallen.“ Dann beugte er die Knie und sprach ein Gebet, und sieh, kaum hatte er geendet, als es anfangs mit leichtem Geträufel, dann aber in vollen Strömen zu regnen anfing, und die Maas, durch welche kurz vorher die Schafe hatten waten können, wieder voll Wasser wurde. Solcher wunderbarer Gebetserhörungen des heil. Bischofs hat die fromme Ueberlieferung viele aufbewahrt. Eine besessene Frau heilte er durch das Kreuzzeichen ꝛc. Beständig war er seines Endes gewärtig und sah die Nähe desselben voraus. Es erfolgte nach der Einweihung einer neuen Kirche zu Fure (Vueren) in Brabant. Voll Freude, dem allmächtigen Gott diese Opferstätte heiligen zu können, nahm er nicht blos die Weihe vor, sondern hielt auch eine kraftvolle Predigt (die letzte seines Lebens), „die er von der dritten Stunde bis zur sechsten erstreckte.“ Auf der Heimreise erkrankte er heftig, und am darauf folgenden Freitag den 30. Mai (nach Andern am 29. Juni) des J. 727 entschlief er selig im Herrn. Seine Leiche wurde in der Kirche zu St. Peter in Lüttich beigesetzt. Im J. 743 oder 744 wurde nach den Bollandisten (Oct. I. 528) sein Grab geöffnet, und sein heil. Leib noch unversehrt gefunden. Im Jahr 825 übertrug Bischof Wolcand von Lüttich denselben von da in die früher von Kanonikern bewohnte, im J. 817 aber nach Genehmigung des Papstes Leo III. und des Kaisers Ludwig des Frommen den Benedictinern übergebene Abtei Andain, welche nun den Namen „St. Hubert“ erhielt. Hier geschahen auf seine Fürbitte viele Wunder. Besonders wird er nach den Bollandisten (I. 495) bei Hundswuth angerufen.* Sein Hauptfest, welches am 3. Nov. begangen wird, hat seinen Grund ohne Zweifel in einer an diesem Tage geschehenen Translation. Zu Trois-Fontaines (Tres fontes) in der Champagne wurde dieselbe am 29. April gefeiert (Apr. III. 612.). Bei Molanus steht sie am 30. Sept. (VIII. 261.). Im Mart. Rom. und Elenchus ist der hl. Hubertus am 3. Nov. angegeben. — Dargestellt wird er im Jägergewande, den wunderbaren Hirschen mit dem Crucifixe an seiner Seite. Die Jäger haben ihn zum Patrone, und nach ihm benannt ist nebst mehreren Ortschaften auch das ehemalige sächsische Jagdschloß Hubertsburg, berühmt durch den dort am 15. Febr. 1763 geschlossenen Frieden, wodurch der siebenjährige Krieg beendiget wurde. Nach Pierer (XIV. 373) gab es vier nach demselben benannte Orden, unter welchen jedoch nur mehr der bayerische St. Hubertus-Orden besteht. Dieser ist der älteste und vornehmste Orden des Königreichs, gestiftet von Herzog Gerhard V. von Jülich und Berg, zum Andenken eines im J. 1444 am 3. Nov. als dem Festtage des Heiligen über Herzog Arnold von Geldern (Egmont) erfochtenen Sieges. Nachdem derselbe durch das Aussterben der Herzoge von Jülich im J. 1609 erloschen war, wurde er am 29. Sept. 1708 durch den

* In der Abtei Andain (St. Hubert) soll auch der nach der Legende dem hl. Hubertus vom hl. Petrus übergebene goldene Schlüssel aufbewahrt gewesen und vermöge desselben den von tollen Hunden Gebissenen Heilung zu Theil geworden seyn. Aber auch eiserne Schlüssel wurden nach Pierer (XIV. 373) dort geweiht und aus Jägerglauben den Jagdhunden glühend auf die Stirne gebrannt, um diese gegen Wasserschen zu sichern. Mit solchen Schlüsseln wurden sonst häufig auch von einem tollen Hunde gebissene Wunden ausgebrannt.

Digitized by Google

Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz erneuert und dann im Jahr 1808 durch den König Maximilian I. von Bayern als erster Orden des Reichs mit seinen Statuten und Vorrechten, von denen das Wesentliche im „Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern" (S. 6) enthalten ist, bestätigt. (Sur.)

[3] **B. Hubertus de Mirabello,** (6. Sept.), Bischof von Valencia, war im 12. Jahrhundert in Spanien geboren und trat in früher Jugend in den Carthäuser-Orden. Nachdem er im J. 1199 Bischof geworden, hatte er oft für die Rechte der Kirche zu kämpfen. Nie trug er aber in den Kriegen persönlich die Waffen. Einen empörten Vasallen, Gontard von Cabeol, bezwang er, ließ ihn dann in Valencia einkerkern, verzieh ihm aber in Bälde. Nach zwanzigjähriger, mit Mühsalen erfüllter, aber stets mit aller Kraft des Geistes gehandhabter Regierung starb er am 27. Febr. 1220. Er wird am 6. Sept. als „Seliger" verehrt. (Mg.)

[4] **Hubertus,** (22. April), auch Humbertus, zuerst Mönch von Clairvaux, dann später Bischof von Nepi (Nepe) im Kirchenstaate, einem der ältesten Bischofsitze des Abendlandes, war ein Mann von großer Heiligkeit und wird deßhalb von Bucelin zu den „Seligen" gezählt. Bei Zedler (XXIII. 1744) steht er als der 21. Bischof von Nepi, mit dem Beisatze, daß er um das J. 1150 erwählt worden sei. (II. 3.)

[5] **Hubertus,** (31. Mai), ein Abt in der Picardie, wie Bucelin, der ihn als „Heiligen" anführt, unbestimmt genug sagt. Die Bollandisten und selbst Saussayus übergehen ihn. (VII. 419.)

[6] **Hubertus a Curia,** (4. Juni), ein Minorit von Chur, welcher im J. 1567 von den Calvinisten getödtet wurde und auch in Hub. Men. vorkommt. (I. 375.)

[7] **Hubertus Delphus,** nach Weißbacher (III. 183) ein holländischer von Ketzern im J. 1574 erhängter Priester. Nach Marangoni war derselbe aus Delft (Delphi) in den Niederlanden und hat daher seinen Beinamen. Als Pfarrer von Lierre (Lier) in Belgien war er acht Jahre hindurch ein Muster eines Seelenhirten. Kaum von einer ansteckenden herrschenden Seuche genesen, ward er von einer Rotte Nichtswürdiger unter Anführung eines gewissen Johannes Boschius noch in seinem Bette ergriffen und nach Delft abgeführt, hierauf in einen Kerker geworfen, und schon hatte man im Sinne, ihm das Leben zu nehmen. Benützt wurde zumal der Umstand, daß sein Vorgänger im Pfarramte, Arnoldus Vossius, auf Erkenntniß des Rathes zu Haag (s'Gravenhaag) mit dem Feuertode gestraft worden war und zwar, wie man ihm jetzt vorwarf, unter seiner Begutachtung. Obwohl er nun unschuldig war und dieß auch standhaft betheuerte, so dauerte doch die feindselige Gesinnung gegen ihn unverändert wie früher fort, und besonders waren es die Verwandten jenes Arnold, welche ihren Haß an ihm weideten und seine Freilassung auf alle mögliche Weise hintertrieben. Niemand wurde zu ihm gelassen; man dachte nicht daran, ihm seine eigene Verantwortung und Vertheidigung irgend einmal zu vergönnen, und nur ein Drohschreiben an die Behörde in Delft von Seite der spanischen Besatzung im nahegelegenen Schlosse Sion, gegen die bei ihnen in Verwahrsam gehaltenen gefangenen Delfter Repressalien zu ergreifen, erwirkte ihm eine glimpflichere Behandlung. Inzwischen nahm bei Hubertus der Gram über das erlittene große Unrecht so überhand, daß er in Irrsinn verfiel. Bald sahen sich auch die Spanier zum Unglücke genöthigt, die Niederlande zu räumen, und Hubertus war jetzt nur dazu wieder zur richtigen Vernunft gekommen, um sein Todesurtheil zu vernehmen. Nachdem er sich in der würdigsten Weise vorbereitet, ward er im J. 1574 Morgens beim Zwielicht an den Galgen geführt, und bald seine Kehle ihm abgedrückt. (Mar. I. 442.)

[1] **S. Hucbertus** (Hubertus), **Mon.** (30. Mai). Dieser hl. Hucbertus, auch Hubertus und Hugbertus genannt, war Mönch zu Bretigny (Britanniacum, Brittenacum) an der Oise im Bisthum Soissons. Nach Migne wäre er der Sohn des Herrn von Bretigny gewesen und im 6. Jahrh. geboren. In der bei den Bollandisten aufgenommenen alten Lebensbeschreibung wird der Vater Petrus und die Mutter Anna genannt. Bereits in seinem 12. Lebensjahre soll er ohne Vorwissen seiner Eltern das Klosterleben angetreten haben. Zwar kamen die Eltern später ins Kloster, und namentlich bot dabei die Mutter Alles auf, um ihren geliebten Sohn zur Heimkehr zu bewegen. Dieser aber blieb seinem Entschlusse getreu, und so erhielt er denn zuerst vom Vater, dem des Sohnes Festigkeit und verständige Gegenrede keineswegs mißfiel, dann aber auch von der Mutter die Ein-

Digitized by Google

willigung zum Bleiben im Kloster. Der alte Biograph erzählt weiter, die Eltern hätten nun im entsprechenden Sinne ihr Testament gemacht; der Sohn aber habe in allen Tugenden zugenommen und ein sehr abgetödtetes Leben geführt, wobei er das durch sein strenges Fasten sich Ersparte den Armen gegeben habe. Deßungeachtet habe er schwere Versuchungen und Kämpfe zu bestehen gehabt. Dann fügt der Biograph viel Wunderbares bei, daß nämlich bei seiner Primiz, bei welcher er 20 Jahre alt gewesen, drei Bischöfe (von Soissons, Laon und Noyon) sich eingefunden, der hl. Hucbert aber bei der darauf folgenden Primiztafel in gewohnter Entsagung die Speisen alle einem Bettler, der sich eingestellt, gereicht und in diesem Christum selber gespeiset habe rc. Weiter folgt noch eine Menge von demselben bei Lebzeiten gewirkter Wunder, und endlich eine himmlische Ankündigung seines Todes, und dieses selige Ende selbst. Nach Papebroch lebte der hl. Hubert 22 Jahre im Kloster und starb im J. 712, während ihm Mabillon und Bucelin 30 Klosterjahre und ein Alter von 42 Jahren beilegen, Lechner aber ihn im J. 753 sterben läßt. Nach Migne wird er im Bisthum Soissons verehrt. (VII. 271.)

[2] **S. Hucbertus,** (3. Nov.), Bischof von Tongern (Mastricht, Lüttich). S. S. Hubertus[2].

Hudo, (7. Aug.), ein frommer Franciscaner der Provinz Straßburg um das Jahr 1249. S. Hugo[42].

S. Hugal, (21. Juli), ein Martyrer in Afrika oder Rom. S. S. Victor. (V. 163.)

S. Hugbaldus, (28. Dec.), ein frommer Benedictiner von St. Peter zu Orbais (Orbacum) in Frankreich um das J. 937. (Lech.)

S. Hugbertus. S. S. Hucbertus[1].

[1] **S. Hugo, Ep. Gratianop.** (1. April). Vom Altd. hlug, hug = klug rc. — Der hl. Hugo, frz. St-Hugues, holl. St-Huig, Bischof von Grenoble (Gratianopolis), dessen Leben sein Zeitgenosse und Freund, der Carthäuserprior Guigo[1] verfaßte, war der Sohn eines tapfern Kriegsmannes zu Chateauneuf am Isère-Flusse in der Dauphiné, Bisthums Valence, Namens Odilo, welcher nachher in der großen Carthause des hl. Bruno eines höchst auferbaulichen Todes starb. Der Name seiner Mutter ist unbekannt. Wir wissen nur, daß der Sohn, im J. 1053 geboren, sie bis an ihr frommes Ende kindlich ehrte und unterstützte. Als sie mit dem hl. Hugo guter Hoffnung ging, sah sie einst im Schlafe dieses ihr Kind durch die Hände der Heiligen vor den Thron Gottes bringen. Schon in dem Knaben sah man deutlich die künftige Größe. Er machte in den Wissenschaften die besten Fortschritte und verband damit größte Nüchternheit, sowie überhaupt alle Zucht und Sitte. Bald wurde er Canonicus von Valence, als welcher er seine Tüchtigkeit noch mehr erproben konnte. Da geschah es einmal, daß der päpstliche Legat Hugo (damals Bischof von Die, später Erzbischof von Lyon) nach Valence kam und dort unsern hl. Hugo kennen lernte. Er fand an dem frommen bescheidenen Jüngling ein solches Gefallen, daß er ihn einlud, ihn zu begleiten und in seiner näheren Umgebung zu bleiben, was der hl. Hugo auch gern annahm. Im J. 1080 hielt der päpstliche Legat ein Concilium zu Avignon, wo denn auch unser hl. Hugo sich befand. Da kamen die Kanoniker von Grenoble und verlangten diesen als ihren Bischof. Der päpstliche Legat stimmte gern bei, nicht aber der damals 27jährige hl. Hugo, welcher sich lange Zeit entschieden weigerte und nur durch eifriges Zureden seines väterlichen Freundes und anderer gewichtiger Männer zur Annahme der Wahl bewogen werden konnte. Hierauf erhielt er vom päpstlichen Legaten Hugo die heil. Weihen und reiste dann mit ihm nach Rom, um dort zum Bischof geweiht zu werden. Hier machte sich nun der alte Versucher an ihn, wie er sich ja auch an den göttlichen Heiland selbst gewagt hatte (Matth. 4, 1 ff.). Zuerst plagte er den hl. Hugo mit verschiedenen gotteslästerlichen Gedanken. Nachdem er diese mit vieler Mühe überwunden hatte, kamen ihm beängstigende Zweifel darüber, ob seine Wahl zum Bischofe wohl Gott gefallen haben möge rc., und er ging immer damit um, auf dieselbe zu verzichten. Auf den Rath des päpstlichen Legaten offenbarte er nun alle seine Herzensangst dem damals regierenden hl. Papste Gregorius VII., von welchem er Trost und Beruhigung erhielt. Er solle sich, sagte ihm der heil. Vater, über diese Versuchungen nicht ängstigen, sondern vielmehr freuen; denn der Herr züchtige jene, die Er lieb habe; je härter die Geißel sei, die ihn treffe, für ein desto sichereres Zeichen väterlicher Liebe Gottes müsse er es ansehen. Der böse Feind fühle wohl, welchen Schaden sein Reich durch ihn erleiden werde, deßhalb suche er ihn von seinem Berufe wegzubringen,

Digitized by Google

ein Beginnen, das zur Beschämung des Feindes und zur Freude und zum Siege für ihn selbst ausschlagen werde. Hiedurch wurde nun der hl. Hugo beruhigt und sofort vom hl. Papste Gregorius VII. selbst zum Bischofe geweiht. Die fromme Markgräfin Mathildis bestritt die Weihekosten; sie machte ihm auch einen Bischofstab, dessen er sich lange bediente, zum Geschenke, nebst einigen vorzüglichen Büchern. Dieselbe blieb auch Zeit Lebens seine Gönnerin und Verehrerin. Die Diöcese Grenoble bedurfte damals in der That eines so geistvollen und frommen Hirten wie der hl. Hugo war, der seiner Amtsführung auch durch asketische Mittel, namentlich durch strenges Fasten und flammende Gebete Kraft zu verleihen unablässig bemüht war. Doch war das Leben in der Welt seine Sache nicht; bald wurde er der beständigen Kämpfe müde und wünschte nichts sehnlicher als die Einsamkeit. Deßhalb nahm er zu La-Chaise-Dieu (Casa Dei), Bisthums Clermont, das Ordenskleid des hl. Benedictus, nach der Congregation von Cluny, nachdem er das Werk der kirchlichen Reform seines Bisthums zwei Jahre mit dem unverdrossensten Eifer und dem besten Erfolg betrieben hatte. Der Papst befahl ihm aber, das bischöfliche Amt fortzuführen. Der hl. Hugo gehorchte und setzte seine apostolischen Arbeiten mit neuem Eifer fort. Besonders wirkte er viel als Prediger des göttlichen Wortes, das er ohne Unterbrechung und in der eindringlichsten Weise seinen Schäflein spendete. Oefters traf er die Herzen seiner Zuhörer so mächtig, daß große Sünder ein öffentliches Bekenntniß ihrer bösen Thaten ablegten. In allen seelsorglichen Arbeiten war er der Erste an der Stelle. Es kam sogar vor, daß er solchen, die in Feindschaft lebten, zu Füßen fiel, um sie zur Versöhnung zu bewegen. Als ein anderer Ambrosius weinte er im Beichtstuhle mit den Sündern und entließ sie nicht eher, als bis er zureichende und unzweifelhafte Zeichen der Reue empfangen hatte. Den Armen gab er Alles, was er hatte. Einmal verkaufte er zu diesem Ende einen goldenen Kelch und goldene mit Edelsteinen eingelegte Ringe. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Stiftung des Karthäuser-Ordens. Nach den Bollandisten (Oct. III. 611) war es im J. 1084, daß er dem hl. Ordensstifter Bruno[1], dessen Rathschlägen er selbst in der Folge gern und häufig sich hingab, die erste Stätte zur Errichtung eines Klosters einräumte, nachdem er in einem Traumgesichte die Ankunft Bruno's mit 6 Genossen bereits unter dem Bilde von sieben Sternen vorher angedeutet erhalten hatte. Die Welt bedurfte damals eines Beispiels gänzlicher Entsagung um Gottes willen, wie die Karthäuser es gaben. Volk und Klerus waren vielfach ohne Religion. Die Geistlichen verheiratheten sich, feierten, wie die Laien, öffentlich ihre Hochzeiten und trieben Handel mit geistlichen Einkünften und Aemtern. Dabei waren sie in geistlichen Dingen häufig gänzlich unwissend. Sogar die bischöflichen Einkünfte hatte der hl. Hugo in der größten Unordnung angetroffen. Kein Wunder, daß er fortwährend auf Resignation dachte, während das Oberhaupt der Kirche ebenso sehr bedacht war, dieselbe zu verhindern. In der That schreiben die Zeitgenossen seiner Beharrlichkeit, seiner Liebe, seinen Thränen und Zusprüchen, seinen apostolischen Reisen die fast gänzliche Erneuerung der kirchlichen Zucht zu. Wie in seinem Amte, so bewies sich der Heilige auch in seinem Privatleben als Vorbild aller Tugenden. Er war äußerst demüthig und hielt sich für einen großen Sünder, welcher der strengsten Buße benöthigt sei. Als ihm Jemand sagte, er habe doch nie in einer wichtigen Sache freiwillig gesündiget, entgegnete er, daß die ungeregelten Neigungen des Herzens allein schon Ursache der Verdammung seyn könnten, und wir keinen andern Grund unsers Heils haben, als die göttlichen Erbarmungen, die wir deßhalb unablässig anrufen müssen. Einst besuchte ihn der hl. Bernardus. Der hl. Hugo ehrte den Mann Gottes, indem er sich vor ihm aufs Angesicht niederwarf. Er wachte so streng über seine Augen, daß er mit Ausnahme seiner Mutter, die er beständig und sorgsam pflegte, keine einzige Frau im ganzen Bisthum von Angesicht kannte. Seiner Zunge und Ohren war er völlig Meister. Weit entfernt, Schwätzereien anzunehmen, pflegte er zu sagen, Jeder trage schwer genug an der eigenen Sündenlast, es sei unnöthig, durch Anhörung fremder Sünden das Gewissen, oder durch Austragen derselben die Zunge zu beflecken. Der Wahrheit befliß er sich allzeit so sehr, daß er bei einer gewissen Gelegenheit, von einer großen Menge Umstehender und selbst von einem seiner ärgsten Widersacher, der ihm eben eine Lüge vorgeworfen hatte, das Zeugniß erhielt, wissentlich

niemals die Unwahrheit geredet zu haben. Die Armuth liebte er so vollkommen, daß er jeden unnöthigen Prunk verschmähte; er hielt keinen sogenannten Hof, alle Hofschranzen und Dienerschaft, soweit sie ihm nicht unentbehrlich war, entfernte er. Wie eifrig er für kirchliche Freiheit kämpfte, zeigte sich auf der Synode zu Vienne im J. 1112, wo er am meisten dazu beitrug, daß Kaiser Heinrich V. von den versammelten Bischöfen excommunicirt wurde. (Vgl. W. W. II. 260). Dennoch sagte er von sich, daß er zwar die bischöflichen Ehren und Einkünfte genieße, aber an sich selbst weder die Verdienste, noch die rechte Wirksamkeit eines Bischofes ins Leben treten lasse. Während auf diese Weise bei den fortwährenden Kämpfen nach innen und außen die beiderseitigen Feinde immer mehr zurückgetrieben wurden, und insbesondere die Begierlichkeit kaum mehr vorhanden zu seyn schien, nahm allmälig auch die Schwäche des Körpers überhand. Sein Gedächtniß, mit Ausnahme himmlischer Dinge, verlor er gänzlich, wenn das, was er sein Leben lang gewünscht hatte, Verlust genannt werden darf. Sein seliges Hinscheiden erfolgte am 1. April 1132 im 80. Jahre seines Lebens, im 52. seines Bisthums, worauf er in der Mutter-Gotteskirche beigesetzt wurde. Schon im J. 1134 wurde er auf dem Concil zu Pisa von Papst Innocenz II. heilig gesprochen. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am obigen Tage mit großen Lobeserhebungen. Die Stadt Grenoble verehrt ihn als Patron. Er wird nach Hack (S. 319) als Bischof im Karthäuser- oder Cluniacenser-Habit dargestellt. Der Schwan neben ihm deutet auf seine Liebe zur Enthaltsamkeit und gottinnigen Beschauung. Auch schützt ihn nach Menzel (Symb. I. 140) ein Engel vor dem Blitz, oder er hält Blumen in der Hand. Auch wird er nach Migne's Dict. iconogr. S. 281 abgebildet, wie ihm die bereits oben erwähnten sieben Sterne im Traume erscheinen, welche den hl. Bruno und seine sechs Gefährten anzeigten; oder auf einer andern Darstellung, wie er Letztere nach Chartreuse begleitet und ihnen das Ordenskleid ertheilt. Die Bibliothek zu Grenoble besitzt von ihm ein handschriftliches Chartularium, d. h. eine Sammlung kurzer historischer Notizen, die nach Migne sehr merkwürdig sind und dem Heiligen auch in der Reihe der Kirchenschriftsteller einen ehrenvollen Platz einräumen. (I. 36—46.)

[2] **S. Hugo, Abb.** (1. al. 28. 29. April, 16. März). Dieser hl. Abt Hugo von Bonnevaur stammte aus adeligem Geblüte und trat, wie der hl. Bernardus in seinem 351. Briefe erwähnt, die Gegenreden seiner Anverwandten nicht beachtend, in der schönsten Jugendblüthe in den Cistercienser-Orden und zwar in dem um das J. 1132 gestifteten, in der Diöcese Chalon (Cabillonum) nicht weit von Beaune (Belna) gelegenen Kloster von Maizieres oder Mézières (Maceriae). Nach einiger Zeit verspürte er aber heftige Versuchungen und war daran, in die Welt zurückzukehren. Mit diesem Gedanken beschäftiget, ging er in die Kirche und betete unter Thränen und mit zum Himmel erhobenen Händen auf den Knien um Erleuchtung. Da sah er über dem Altare die Mutter der Barmherzigkeit, von Licht umhüllt wie von einem Gewande, und es schien ihm, als sähe er Jesum, ihren Sohn, neben ihr, und zugleich ging an seinem Auge Sein ganzes Leben und Leiden, Seine Auferstehung und Himmelfahrt vorüber. Und während er Alles dieß sah, sprach unsere Frau zu ihm: „Handle männlich und sei starken Herzens im Herrn; du wirst fürder von solchen Versuchungen nicht mehr heimgesucht seyn." Darauf begann er, so ernste Buße zu üben und namentlich so strenge zu fasten, daß er gefährlich erkrankte. Der hl. Bernardus, welcher damals noch lebte, besuchte ihn und sorgte für angemessene Verpflegung, so daß er durch Gottes Gnade wieder genas. Bald hernach wurde er zum Abte von Bonnevaur (Bonavallis), in der Diöcese Vienne, das der Erzbischof Guido und nachmalige Papst Calixtus II. im J. 1117 gegründet hatte, gewählt. Unter ihm kam die Genossenschaft zu großer Blüthe. Einst wurde ihm geoffenbart, daß unter den Mönchen einer sei, der eine schwere Sünde auf dem Herzen habe. Unter Thränen ermahnte er die Brüder zu beichten. Am andern Tag klagte aber der heil. Abt aufs Neue, er habe den Teufel in schrecklicher Gestalt unter ihnen gesehen. Da der Schuldige säumte, ein Bekenntniß abzulegen, nahm er ihn auf die Seite und sagte ihm seine Sünde. In großer Reue warf sich dieser vor dem heil. Abte nieder und begehrte eine Buße. Sie wurde ihm auferlegt, worauf der Teufel nie mehr erschien. Seine Lebensgeschichte enthält noch andere Züge dieser Art, welche beweisen, in wie hohem Ansehen er wegen seines heiligen

Lebens stand. Ein Laienbruder war schwer erkrankt, wollte aber eine Sünde, wegen welcher ihn sein Abt nach Bonnevaux geschickt hatte, nicht beichten, sondern läugnete sie hartnäckig bis ans Ende und bat um die Communion, da er Alles gebeichtet hätte. Der heil. Abt ließ ihm also den Leib des Herrn reichen. Aber kaum hatte ihm der Priester die heil. Hostie auf die Zunge gelegt, als er ausrief: „Ich Elender, was werde ich anfangen!" Man nahm also den Leib des Herrn von seiner Zunge weg, worauf er plötzlich starb. Dieser hl. Abt Hugo war es auch, welcher in Folge eines vom Himmel gekommenen Auftrags im J. 1177 zu Venedig zwischen dem Kaiser Friedrich dem Rothbart und Papst Alexander III. den Frieden vermittelt hat und hiedurch auch in der Weltgeschichte berühmt geworden ist. Er starb eines so sanften Todes, daß man seinen Hintritt nur am gänzlichen Aufhören des Athmens und Pulses erkannte. Sein Name steht in mehreren Martyrologien seines Ordens. Einige haben sein Fest am 28. oder 29. April; Chalemot hat es am 16. März mit dem Todesjahr 1193, während ihn Bucelin im J. 1180 sterben läßt, die Boll. aber blos das 12. Jahrh angeben. Im eigentlichen Mart. Rom. haben wir ihn nicht gefunden, wohl aber in dem demselben beigefügten Cistercienser-Martyrologium, wo er am 1. April steht mit dem Beifügen, daß er dem Gegenpapst Octavianus tapferen Widerstand geleistet habe. Auch ist nach dem 28. März dort noch bemerkt, daß durch ihn das Fest der Dornenkrone Unsers Herrn in seinem Orden eingeführt worden sei, welches sich dann beinahe durch ganz Frankreich ꝛc. verbreitet hat. Auch die Boll. behandeln ihn am 1. April. (I. 46—48.)

[3] **S. Hugo, Aëp. Rotomag.** (9. April, al. 19. Jan.). Dieser hl. Hugo, ein Sohn des Grafen oder Herzogs Drogo von Champagne und Burgund und seiner Gemahlin Adeltrudis, ein Enkel des Pipin von Heristall und Neffe des Karl Martell, war um das J. 680 geboren und ist daher nicht zu verwechseln mit einem viel späteren Hugo[37], dem Sohne Karls des Großen, welcher jedoch nie Erzbischof von Rouen war, obwohl ihn Einige irrthümlich als solchen aufführen. Seine Erziehung besorgte die gottesfürchtige Matrone Ansledis, Gattin des Majordomus Warado (gest. um das J. 684) und Großmutter Hugo's von mütterlicher Seite. Zugleich mit den Wissenschaften sollte der Knabe auch der Frömmigkeit huldigen. Nachdem er zum Priester geweiht war, wurde er Primicerius beim Domcapitel zu Metz, als welcher er nach einer bei den Bollandisten (I. 844) sich findenden Urkunde im J. 715 der Abtei des hl. Arnulph die Villa Vigy (Vigiacum) schenkte. Ueberhaupt verwendete er sein reiches Einkommen, sowie sein ganzes Patrimonium zu frommen und kirchlichen Zwecken. Nach den Bollandisten wurde er von seinem Onkel Karl Martell nach dem J. 720 zum Erzbischof von Rouen (Rotomagus) ernannt; dabei ist bemerkt, daß er als solcher zugleich die Diöcesen von Paris und Bayeux (Bajoca), sowie die Abteien Fontenelle und Jumièges (Gemmeticum) geleitet habe, um, wie man entschuldigend beifügt, deren Verleihung an Laien zu verhindern. Dabei wachte er mit größtem Eifer und vollkommener Uneigennützigkeit für die Erbauung, Erhaltung und Erweiterung der Kirchen und geistlichen Stiftungen. In Rouen war er der Nachfolger des Erzbischofs Radilandus (auch Ranilandus und Reginaldus) und wird von Einigen als 23., nach Andern als 25. oder 26. Bischof von Rouen bezeichnet. In Paris war er nach Einigen der 35., nach Andern der 37. Bischof auf dem Stuhle des hl. Dionysius. Da man gewöhnlich annimmt, daß er im J. 722 Erzbischof von Rouen geworden sei und auch die Leitung der Kirchen von Paris und Bayeux bald nachher erhalten habe, so regierte er als Bischof 8 Jahre, indem er am 9. April 730 in der Abtei zu Jumièges selig starb. Sein heil. Leib wurde im J. 841 nach Haspres (Hasprum), zwischen Cambrai und Valence, übertragen; das Andenken dieser Uebertragung wurde am 19. Januar begangen. Auch in Rouen und Prag (bei St. Veit) hat man von ihm Reliquien. Er findet sich auch im Mart. Rom. am 9. April. (I. 843—847.)

[4] **S. Hugo, Conf.** (20. April, al. 13. Dec.). Dieser hl. Hugo war zu Poitiers (Pictavium) von wohlhabenden Eltern geboren. Auf eine gute Erziehung ihres Kindes bedacht, brachten sie ihn in seinem siebenten Lebensjahre ins Kloster des hl. Savinus, welches Karl der Große gegründet und Ludwig der Fromme mit Rechten und Gütern reich ausgestattet hatte. Er blieb hier und erhielt die Priesterweihe, als eben Karl der Kahle das Frankenreich beherrschte, also zwi-

Digitized by Google

schen den Jahren 843 und 877. Bald darauf wurde er ausersehen, das Kloster des hl. Martinus in Autun (Augustodunum oder Civitas Aeduorum) wiederherstellen zu helfen. Er ging also mit dem für dieses Kloster ernannten Abte Arnulf dahin ab und war ihm ein treuer Rathgeber und Gehilfe. Unter seinen Genossen befand sich auch ein früherer Graf Badillo oder Badilo, der nach den Bollandisten (Oct. IV. 351) wahrscheinlich der nämliche ist, welcher später Abt von Leuze (Lutosa) war. (Vgl. Bd. I. S. 372.). Ebenso begleitete der hl. Hugo den sel. Berno (Bd. I. S. 467) zur Reform des Klosters Baumes (Balma) in der Diöcese Besançon, worauf Beide das Kloster zu Cluny als dessen erste Mönche bewohnten. Berno wurde hier Abt, während der hl. Hugo in Anzi le Duc (Enziacum, Anziacum) die Stelle eines Priors bekleidete. Dieser kurzen Skizze seines äußern Lebens ist noch beizufügen, daß man überall auf seinen Beistand und seine Klugheit rechnete, wo geistliche oder leibliche Noth Hilfe erheischte. Die Gründung eines Spitals und verschiedener Werkstätten in Anzi le Duc wird ihm zugeschrieben. Sonst haben wir über ihn nur allgemeine Notizen, die sich über sein Streben nach christlicher Vollkommenheit überhaupt aussprechen. Daran knüpfen sich Nachrichten von mehreren Wundern, z. B. Vertreibung von Ungewittern, die man seiner Fürbitte zuschrieb. Er erreichte ein hohes Alter, aber je näher er dem Tode kam, desto mehr wuchs sein Bemühen, gut zu sterben. Die letzten drei Jahre seines Lebens schloß er sich ganz in seine Zelle ein, unter beständigen Thränen und Gebeten dem himmlischen Vaterlande entgegenseufzend. Er starb am 20. April ungefähr im J. 930, vielleicht auch etwas früher. Am 13. Dec. 1001 wurden seine irdischen Ueberreste feierlich erhoben und in einer Kapelle beigesetzt, wobei wieder, wie auch bei seinem Tode, viele Wunder auf seine Fürbitte geschahen. (II. 762—772.)

[5] **S. Hugo, Abb. Cluniac.** (29. April, al. 13. Mai, 5. Juli). Dieser heil. Abt, der sechste von Cluny (Clugny), ein Sprosse des herzogl. Stammes von Burgund, wurde im J. 1024 zu Semur, Bisthums Autun, geboren. Seine Eltern waren Dalmatius, Graf von Semur in Burgund, und Aremburga von Vergy. Seine Erziehung leitete der Bischof Hugo von Auxerre, sein Großoheim. Obwohl der Jüngling seiner Neigung nach sich unmittelbar dem geistlichen Stande gewidmet hätte, ergriff er doch, weil der Vater es wünschte, eine Zeit lang den Dienst der Waffen. Aber er hatte an dem wilden Treiben seiner Altersgenossen keine Lust. Seine Gedanken waren stets auf die Ewigkeit gerichtet, und ebendeßhalb war ein unwiderstehlicher Ernst in seinen Zügen, der alle Jugendstreiche strenge mied und tadelte. Als einst seine Kameraden einem Bäuerlein seine Kuh wegnahmen, schmerzte es ihn bitter, und er leistete für sich vollkommenen Ersatz, obwohl er an dem Frevel keinen Theil genommen hatte. Er war 15 Jahre alt, als er im J. 1039 der Welt gänzlich den Abschied gab und an den Klosterpforten von Cluny um die Aufnahme nachsuchte. Als er eingekleidet wurde, rief einer der Mönche: „O glückliches Cluny, du hast einen Schatz, kostbarer als alle andern, gefunden!" Der Vater hatte zwar diesen Schritt nicht gern gesehen, gewann aber bald die Ueberzeugung, daß sein Sohn den ihm bestimmten Beruf getroffen habe. Bald gewann er das Vertrauen seines Abts und seiner Mitbrüder in solchem Grade, daß der Jüngling als Prior eingesetzt und mit einer wichtigen Sendung nach Deutschland betraut wurde. Es handelte sich nämlich um die Versöhnung der Mönche von Payerne*, einer zur Congregation von Cluny gehörigen Abtei, mit Heinrich III. oder dem Schwarzen. Die Mission glückte vollkommen. Noch als unser hl. Hugo dort war, vernahm er die Nachricht von dem Tode seines Abtes Odilo und kehrte sogleich in sein Kloster zurück. Dort tröstete er die Gemeinde über den Verlust ihres tugendhaften Vorstands. Nun war es aber bald Zeit geworden, einen neuen Abt zu wählen; der Aelteste sprach sich für unsern Hugo aus, die Gemeinde trat einstimmig in seine Ansicht ein, und so wurde derselbe auch wirklich gewählt. Am 22. Febr. 1049 wurde er vom Erzbischof Hugo [41] von Besançon (Chrysopolis) zum Abte geweiht. Seine Amtsführung schildert sein Biograph Hildebertus [8] kurz und treffend in zwei Zeilen: „Unter seiner Leitung fehlte weder dem Unrecht die Bestrafung, noch der Frömmigkeit die Aufmunterung." Bald hatte er Gelegenheit, auch der gesammten Kirche sich

---

* Auch Peterlingen oder Päterlingen (Paterniacum) genannt, im Kanton Waadt.

Digitized by Google

nützlich zu erweisen. Noch im October des Jahres 1049 erschien er auf dem Concil zu Rheims und erhob festen Muthes seine Stimme gegen die Simonie und das Concubinat der Geistlichen. Er gewann einen bedeutenden Einfluß auf Papst Leo IX., den er nach Rom zurückbegleitete. Auch hier wohnte er einem gegen Berengars Irrthümer gehaltenen Concil bei. Aber auch weltliche Fürsten schätzten ihn hoch, sowohl wegen seiner Frömmigkeit, als auch wegen der Weisheit seiner Rathschläge. So vermittelte der Heilige den Frieden zwischen Kaiser Heinrich III. und König Andreas I. von Ungarn. Wie sehr ihm aber Ersterer gewogen war, erhellt aus einem Briefe, den er an ihn schrieb, worin er ihn einladet, nach Köln aufs Osterfest zu kommen und daselbst seinen Sohn (den nachmaligen Kaiser Heinrich IV.) aus der Taufe zu heben, was auch geschah (im J. 1057). Dem König Philipp I. von Frankreich schrieb der hl. Hugo einen ernsten Mahnbrief, um ihn zu bewegen, seine vielen Aergernisse durch den Eintritt ins Kloster abzubüßen, ein Rath, welcher gut gemeint war, aber nicht befolgt wurde. Auch mit dem König Alphons VI. von Spanien wechselte er Briefe. Dem Papste Stephan X., welcher im J. 1058 zu Florenz starb, leistete er geistlichen Beistand. Mit Papst Victor III. hatte er schon, da er noch in Cassino Abt gewesen, einen Gebets- und Liebesbund geschlossen, an welchem alle unter ihm stehenden Klöster theilnahmen. Die Päpste Nicolaus II. und Gregorius VII. schenkten ihm ihr ganzes Vertrauen. Letzterer hatte ihn in Cluny kennen und achten gelernt. Eines Tages sah er damals den Herrn selbst an des hl. Hugo Seite, wie Er ihm Regeln und Vorschriften für die Leitung des Ordens mittheilte. Viele Briefe, die der Papst an den Heiligen schrieb, sind auf uns gekommen. Oft lud ihn derselbe ein, nach Rom zu kommen. „Wir können es," schreibt er ihm einmal, „nicht länger übertragen, daß du dich fortwährend weigerst, hier zu weilen. Darüber empfinden wir große Angst und Verwirrung des Geistes. Du solltest dich erinnern, wie viele und wichtige Geschäfte wir in deine und unsers Mitbruders, des Bischofs Giraldus von Ostia, Hand gelegt haben." Das schönste Charakterbild von ihm gibt sein Biograph Hildebertus in folgenden Worten: „Sein (des hl. Hugo) ganzes Leben nahm bald Maria (die Beschaulichkeit), bald Martha (das thätige Leben) für sich in Anspruch. Unersättlich in der Lesung, unablässig dem Gebete obliegend, nützte er jede Zeit, sei es für Andere, sei es für sich. Man kann schwer sagen, ob er mehr klug oder mehr einfältig war. Wie er nichts Müßiges redete, so that er nichts Unehrbares. Das Zürnen kannte er nicht, ausgenommen gegen große Fehler. Sein Lehrwort, auch wenn er es an Einzelne richtete, konnten Alle gebrauchen. Er hatte mehr von einem Vater als von einem Richter an sich, mehr Milde als Strenge. Sein Aeußeres war ansehnlich, seine Haltung erhaben; aber er übertraf die Gaben des Körpers durch seine Tugenden. Schwieg er, so verkehrte er mit dem Herrn; redete er, so redete er von Ihm und in Ihm. Mußte er sich mit verschiedenen Dingen beschäftigen, so zeigte er sich allen gleich gewachsen; denn von dem, was er in Angriff nahm, war er immer ganz eingenommen. Er liebte in geordneter Liebe Gott über sich, den Nächsten gleichwie sich, die Welt unter sich." Man kann in Worten das Bild eines Heiligen nicht schöner malen. Unter ihm erreichte deßhalb auch die Congregation von Cluny ihre schönste Blüthe und breitete sich in Italien, Lothringen, England, in der Normandie, in Frankreich und Aquitanien, in Spanien, in der Provence rc. aus. Hören wir noch einen andern, beinahe gleichzeitigen Bericht über ihn: „Er war," heißt es in demselben, „überaus keusch, dem Leibe und dem Geiste nach, dem Gebete und dem Almosen ohne Aufhören zugethan, der standhafteste Wächter und Förderer klösterlicher Zucht, der unermüdlichste Bildner vollkommener Mönche und zum Kirchendienst geeigneter Personen, der eifrige Beschützer und Verbreiter der heiligen Kirche." Cluny selbst betreffend, sagt eine andere Quelle: „Er war nicht blos adelig dem Geblüte, sondern auch dem Geiste nach; er hat diesen Ort (Cluny) mehr als irgend einer seiner Vorfahren mit Gebäuden, Ornamenten, Besitzungen, Klöstern, Zellen in unglaublicher Weise durch seine treue und sorgsame Thätigkeit bereichert." Namentlich war es eine herrliche Kirche in Cluny, die er nach W. W. (II. 640) im J. 1089 erbaute, und die als die größte der Welt bezeichnet wird, so zwar, daß selbst das spätere St. Peter in Rom nicht sehr bedeutend dieselbe übertraf. Als bei der Säcularisation diese herrliche Kirche von der Stadt Cluny um 100,000 Franken angekauft und bis auf

Digitized by Google

wenige Reste abgebrochen wurde, sagte nach W. W. (II. 642) Napoleon nachher deßhalb zu den Bürgern von Cluny, die ihn zu sich einladen wollten: „Allez, vous êtes des Vandales.“ Wie der Lebensbeschreiber erzählt, so wurde der Heilige durch eine Vision des hl. Petrus, die ein kranker Bruder hatte, zur Erweiterung des für die große Gemeinde viel zu beschränkten Gotteshauses aufgefordert, dem Bruder aber für den ausgerichteten Auftrag vom hl. Apostel die Genesung versprochen, die ihm dann auch wirklich zu Theil ward. Unter seinen Schülern ragen mehrere durch Heiligkeit des Lebens und durch Gelehrsamkeit hervor, z. B. der sel. Cardinalbischof Gerardus[22] von Ostia, zuvor Scholasticus von Regensburg, der hl. Udalricus (Uldaricus), gleichfalls ein geborner Regensburger, der als Gewissensrath und Beichtvater in Cluny allgemeines Vertrauen genoß; der hl. Bischof Goderanus von Saintes, der Erzbischof Durannus von Toulouse, der Herzog Hugo von Burgund und viele Andere. Ja selbst zwei der berühmtesten Päpste waren beim hl. Hugo in die Schule gegangen, nämlich Urban II. und der hl. Gregor VII. (s. S. Gregorius[20]). An den hl. Hugo, als „seinen liebsten und theuersten geistlichen Vater“, schrieb auch Kaiser Heinrich IV. in einer Anwandlung von Reue, als bereits sein Sohn Heinrich V. sich wider den Vater empört hatte: „Weil wir immer deine Güte und väterliche Sorgfalt gegen uns erfahren haben, so daß wir durch deine Gebete, wie wir fest glauben, von vielen Gefahren befreit worden sind; darum, theuerster Vater, eilen wir nach Gott zu dir, als einer besondern Zuflucht in unserer Noth, und bitten demüthig, daß wir wenigstens bei dir einen Trost in unserm Elende finden. O daß es uns doch gegönnt wäre, dein engelgleiches Angesicht leibhaftig zu schauen; daß wir, zu deinen Knien liegend, unser Haupt, das du aus der Taufe gehoben, in deinen Schooß legen und dort zu gleicher Zeit unsere Sünden beweinen und unsere Leiden erzählen könnten!“ Mit noch größerm Vertrauen unterstellten sich heilsbegierige Seelen seiner geistlichen Leitung. Unter den von ihm gegründeten Klöstern nennen wir besonders das Frauenkloster zu Marcigny (Marciniacum), das er mit Hilfe seines Bruders Gaufridus von Semur erbaute, „damit auch sündigen Frauen, welche aus den Schlingen der Welt dahin fliehen und ihre Fehltritte herzlich bereuen wollen, durch die göttliche Gnade der Eintritt in den Himmel geöffnet werde.“ Bald war diese Zufluchtsstätte heiliger Seelen von Nonnen gefüllt, die mit solcher Strenge an der Regel hielten, daß sie das Kloster sogar nicht verlassen wollten, als eine heftige Feuersbrunst sämmtliche Gebäude in Asche zu legen drohte. Auf dieß hin faßte sodann Erzbischof Hugo von Lyon, diese Standhaftigkeit bewundernd, den Muth, im Namen des Herrn den sich dahinwälzenden Feuerflammen Halt zu gebieten, worauf der Brand sich legte. Der hl. Hugo erbaute auch die später so berühmt gewordene Abtei la Charité sur Loire; er sammelte die Klöster Figeac, St. Antonin, St. Oyen d'Auches, Lezat, Moissac, Vabres u. a. unter seine Fittige (vgl. Biedenfeld II. 3) und hielt trotz seines sanften Wesens die Ordnung überall aufrecht. Auch mehrere neue Stiftungen in der Schweiz kamen nach Burgener unter dem heil. Abte an Cluny, als: Rüeggisberg im Kanton Bern, Münchweiler (Villars-le-Moine) bei Murten, Corcelles in Neuenburg, Rougemont in der Grafschaft Greyerz (Gruyères, Griers, Gryers), sowie auch im J. 1105 das von Burkard von Hasenburg, Bischof von Basel, im J. 1083 gegründete Gotteshaus St. Alban in Basel. Wie andere Heilige besaß auch er zuweilen Kenntniß geheimer Fehler oder Tugenden seiner Untergebenen. Einst visitirte er das Kloster la Charité (Maria de caritate) und empfing von allen Brüdern den Kuß des Friedens, nur Einem entzog er seinen Mund und konnte ihn nicht küssen. Die eingeleitete Untersuchung stellte heraus, daß dieser Bruder Nekromantie getrieben hatte. Als er aus derselben Ursache in St. Jean d'Angely weilte, sah er einen Blitz ins Kloster zu Cluny einschlagen und großen Schaden daselbst anrichten. Er kehrte schleunigst zurück und entdeckte auf der Stelle den Schuldigen: „Erröthe, Petrus,“ sprach er zu ihm, „und thu Buße, so lang du noch Zeit hast, damit du nicht etwa anfangest, Buße zu thun, wenn sie Niemandem mehr nützen kann; offenbare dich ganz dem Prior, zeige ihm die Wunde deiner Seele, damit dir, nach Beschaffenheit der Wunde, die heilende Kraft des Erlösers zu Hilfe komme.“ Durch seine mächtige Fürbitte erhielt mancher geistig und leiblich Bedrängte Trost und Rettung. Auch seinen Tod sah er voraus. Derselbe erfolgte im J. 1109 am 29. April,

Digitized by Google

(oder eigentlich am 28. April Nachts), im 85. Jahre seines Alters. Er wurde in der größern Abteikirche St. Peter und Paul, die er selbst erbaut hatte, beigesetzt. Wenige Jahre nach seinem Tode (im J. 1121), noch unter seinem Nachfolger Pontius, wurde er von Callistus II. in die Zahl der Heiligen gesetzt. Sein Name steht am 29. April auch im Mart. Rom. Seine Uebertragung fällt auf den 13. Mai (III. 185). Bei Ferrarius und Andern (vgl. Jul. II. 214) wird er am 5. Juli genannt. (III. 628—662.)

[6] **S. Hugo, Erem.** (6. Juli, al. 6. Juni). Von diesem hl. Hugo sind nur spärliche und unsichere Nachrichten auf uns gekommen. Er ist, der Legende zufolge, ein Einsiedler gewesen, welcher zu Nanvigne bei Varzy im Bisthum Autun, in aller Strenge den Bußübungen lebte. Er hatte, von frommen, armen Eltern in der Diöcese Autun gebürtig und in aller Unbescholtenheit bei ihnen aufgewachsen, plötzlich den Entschluß gefaßt, Alles zu verlassen und als Pilger sich wegzubegeben. Die Lebensbeschreibung erzählt von ihm weiter, daß, ehe er nach Nanvigne kam, eine seit einigen Jahren blinde Frau, die sich erbot, ihn, als er heftig dürstete, an eine Quelle zu führen, wenn sie nur ihr Augenlicht hätte, nach Erweisung dieses Liebesdienstes sehend geworden sei. Der Heilige hatte sie nämlich zum gläubigen Vertrauen auf Gott ermuntert, und als sie sagte, sie glaube ganz und gar an die Allmacht des Erlösers, das Kreuzzeichen über ihre Augen gemacht, worauf sie sah. Da aber dann Alles den Mann pries und ihn sehen wollte, habe er sich in eine tiefere Einsamkeit fortbegeben, an einen Ort, der Nanvigne hieß. Achtmal täglich habe er die unfern gelegene Kirche besucht: einmal um Mitternacht, siebenmal von Sonnenaufgang bis zum Abend. Außer obigem Wunder habe es Gott gefallen, noch mehrere andere durch ihn zu wirken, welche seiner Demuth nicht erwünscht kamen. Die Kirche von Nanvigne in der Landschaft Auxerre, wo er nach Migne „ehedem" verehrt wurde, bewahrt ihm ein frommes Andenken. Er soll nach Migne im J. 966 gestorben seyn; die Bollandisten setzen ihn ans Ende des 4. Jahrhunderts. (II. 447.)

[7] **S. Hugo, Ep. Autissiod.** (10. Aug.). Der hl. Bischof Hugo von Auxerre wurde auf dem Schlosse Montaigu in Burgund aus dem edeln Geschlechte der Grafen Semur (sine muro) geboren. Das schon im Leben des hl. Abtes Hugo [5] von Cluny genannte gräfliche Ehepaar, Dalmatius von Semur und Aremburgis von Bergy, bezeichnet die Großeltern unsers heil. Bischofs, nicht aber dessen Eltern, wie hie und da irrig angegeben wurde. Um dem Knaben eine fromme Erziehung zu geben, schickten ihn seine Eltern, deren Name nicht ermittelt ist, frühzeitig in das nahe gelegene berühmte Stift Cluny, wo sein Onkel, der hl. Hugo [5], Abt war, und wo er auch das Ordenskleid empfing. Die Lehren und Beispiele seines heil. Onkels machten einen so mächtigen Eindruck auf sein Gemüth, daß er, wie der Erbe seines Namens, so auch der Nacheiferer seiner Heiligkeit wurde. Wohl aus dieser Ursache wurde er, nachdem im J. 1096 der Abt Guibertus von St. Germain in Auxerre (nicht Paris) wegen mancherlei Uebelthaten entsetzt worden war, im J. 1100 zu dessen Nachfolger erwählt. Er war daselbst der Reihefolge nach der 31., des Namens aber der fünfte Abt. Auch nach seiner Erhebung blieb er Mönch wie die übrigen, demüthig und der Regel streng untergeben, so daß der Domklerus von Auxerre, als die Nachricht von dem am 20. Oct. 1114 erfolgten Tode des Bischofes Humbaldus, welcher nach Jerusalem gegangen war, daselbst eintraf, ihn zum Bischofe begehrte. Die Wahl fand Widerspruch; der Dompropst Hulgerius und einige Kanoniker, welche diesem ihre Stimme gegeben hatten, wollten unsern hl. Hugo nicht annehmen und bewirkten, daß auch der König Ludwig VI. oder der Dicke (Anfangs Mitregent seines Vaters Philipp I., hernach aber vom J. 1108 bis 1137 Alleinherrscher) ihm die Belehnung versagte. Die Sache kam vor den Papst Paschalis II., und von ihm wurde dann der hl. Hugo in Rom geweiht im J. 1116. Als man, wie es schon längere Zeit bei neuen Bischöfen üblich war, die heil. Schrift aufschlug, um in der ersten in die Augen fallenden Zeile eine Art Vorhersagung seiner Wirksamkeit zu erkennen, wurden die trostvollen Worte: „Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnaden!" gelesen. In der That war der Heilige ein ebenso eifriger Nachahmer der seligsten Jungfrau, als er sie zärtlich verehrte. Unter seiner Verwaltung entstand im J. 1098 der Orden von Citeaux, den er in besondern Schutz nahm. Die im J. 1128 gegründete Abtei von Rigny (Rigniacum), dann das schon im

Digitized by Google

J. 1114 gestiftete Kloster Pontigny (Pontigniacum), nebst den Töchterklöstern Boras (Bonus radius) und les Roches (Rupes) nannten und ehrten ihn als besondern Gönner und Wohlthäter. Auch als Bischof nämlich suchte und liebte er die Zurückgezogenheit, das stille, beschauliche Leben; besonders weilte er gern in dem Kloster la Charité (Caritas, gestiftet im J. 1133), in welchem damals noch die Regel von Cluny beobachtet wurde. So oft er eine körperliche Schwäche empfand, dachte er ernstlich an den Tod und theilte Alles aus Liebe zu Gott den Armen aus, so daß er außer den Kleidern nichts Bewegliches mehr besaß. Als er einst krank war und Arznei (Latwerge) zu nehmen hatte, brachte man ihm das Büchschen mit der Latwerge und ein silbernes Löffelchen dazu. Sogleich ließ er auch dieses Löffelchen dahingeben, damit er nichts mehr besäße, was der Reinheit des Gewissens zuwider seyn möchte. Weiterhin werden von ihm noch einige Bauten, vorzüglich am bischöflichen Palaste, die Beilegung eines Streites unter den Kanonikern seiner Domkirche, seine Strenge hinsichtlich der Ausschließung naher Verwandten von reichen Kirchenpfründen 2c. erwähnt. Als er am Sterben war, sagte er zu den umstehenden Brüdern: „Wir wollen, was wir vom Stundengebet noch schuldig sind, dem Herrn entrichten, und nach dessen Beendigung will ich ruhen.“ Es geschah. Nach beendigtem Gesange gab er seinen Geist auf, am 10. Aug. 1136 oder 1137. Seinem Willen gemäß wurde er im Capitel zu St. Germain beigesetzt. Später kam sein Leichnam in die Kirche, wo er beim St. Nikolaus-Altare ruht. Nicht nur im Orden der Benedictiner, sondern auch im Martyrologium von Auxerre kommt er unter den „Heiligen“ vor. (II. 550—560.)

[8] **S. Hugo,** (8. Sept.), Bischof von Volterra (Volaterra). S. S. Ugo. (III. 296.)

[9] **S. Hugo, Presb. Conf.** (8. Oct.). Dieser hl. Hugo, frz. St-Hugon, war Mitglied des Johanniter-Ritter-Ordens, welcher später auch Malteser-Orden hieß. Sein Ordenshaus war das zu Genua, in welchem derselbe als Priester Kaplandienste that und besonders die Armen- und Krankenpflege mit möglichster Treue verrichtete. Sich selbst täglich sterbend, lebte er dem Herrn in dessen nothleidenden Gliedern. Oft wusch er ihnen in aller Demuth die Füße. Er trug ein härenes Kleid, ein Cilicium auf bloßem Leibe und schlief auf einem bloßen Brette. Während des ganzen Jahres genoß er Fastenspeisen; zur Fastenzeit aber enthielt er sich gänzlich aller gekochten Nahrung. Wenn er das Officium betete, geschah es mit größtem Eifer; beim heil. Meßopfer schien er oft über der Erde schwebend. Schon bei Lebzeiten wurde er deßhalb für einen Heiligen gehalten. Sein Gebet beruhigte einst das Meer und rettete ein großes Schiff von der Gefahr des Untergangs. Ein andermal verwandelte sich auf seinen Segen Wasser in Wein. Auf die Bitte einiger Frauen machte er über einen Felsen am Wege das Kreuzzeichen, worauf demselben ein gesunder und erfrischender Trank entquoll. Er starb um das Jahr 1230 am 8. Oct. und wurde in der Ordenskirche zu Genua beigesetzt. Schon im J. 1233 wurde durch den Erzbischof Otto Fiesco seine Canonisation beantragt. Die am Grabe des Heiligen geschehenen Wunder beförderten seine Verehrung. Seine Abbildung zeigt einen großen, hagern Priester im wallenden Gewande, auf dem Mantel das achteckige Kreuz des Ordens, die rechte Hand zum Segen erhoben, die linke einen Rosenkranz haltend. Im Hintergrund sieht man ein gerettetes Schiff auf der einen und aus dem Felsen sprudelndes Wasser auf der andern Seite. (IV. 362—364.)

[10] **S. Hugo, Abb. Conf.** (21. Oct.). Dieser hl. Hugo war Abt von Ambronay (Ambroniacum), Bisthums Belley (Belica), gestiftet vom hl. Bernardus[2], welcher dann der zweite Abt dort wurde. Nach einem alten Kataloge der Aebte von Ambronay wäre unser hl. Hugo der unmittelbare Nachfolger des hl. Bernardus[2], somit der dritte Abt als Hugo I. gewesen, zum Unterschiede von Hugo II., der im J. 1247 Abt war. Aber nach dem von den Sammarthanern ausgehobenen Kataloge dieser Aebte findet sich nur Ein Abt Hugo von Ambronay, den die Mauriner den Zweiten nennen, von dem man aber nicht weiß, wann er gelebt hat. Die neueren Bollandisten setzen ihn ins 9. oder 10. Jahrhundert. Ehedem wurde sein Fest am 10. Mai begangen. Jetzt ist er nicht mehr unter den Heiligen der Diöcese aufgeführt. (IX. 396.)

[11] **S. Hugo, Ep. Lincoln.** (17. Nov.). Dieser hl. Hugo, engl. St-Hugh, Bischof von Lincoln in England, nach Zedler der sechste des Sitzes (1186 — 1200), stammte aus einem der ersten Häuser in Burgund und erblickte um das J. 1140 das Licht dieser Welt.

Digitized by Google

Sein Vater hatte mit Ruhm im Kriege gedient; seine Mutter verlor er als ein Knabe von acht Jahren. Seine Erziehung erhielt er in einem Kloster regulirter Chorherren, in welchem auch sein Vater die letzten Jahre seines Lebens zugebracht hatte. Hier wuchs Hugo zu einem frommen, hoffnungsvollen Jünglinge heran. Noch hatte er das 19. Jahr nicht erreicht, als er (wie es hie und da, wenn auch mißbräuchlich, zu geschehen pflegte), wiewohl er erst Diakon war, die Führung einer Pfarrei bekam, die er übrigens mit großem Lobe verwaltete. Einige Zeit nachher sah er die große Carthause (bei Grenoble) und bewunderte das abgetödtete, in Gott verborgene Leben der dortigen Mönche. Obwohl er nun auf Andringen seines Klosters geschworen hatte, die Gemeinde nicht zu verlassen, so trat er doch, da er seinen innern Drang nicht bewältigen konnte und die Kirchengesetze, welche den Eintritt in einen strengern Orden gestatten, für sich hatte, in den Carthäuser-Orden, indem er aus seinem früheren Kloster heimlich entfloh. Dagegen wurde er nun mit Versuchungen des Fleisches geplagt, die er jedoch durch fortgesetzte Abtödtungen und Gebet überwand. Bei diesen Prüfungen erhielt er auch oft fühlbare himmlische Tröstungen, welche ihn erkennen ließen, daß er seinen Beruf nicht verfehlt habe. Im Carthäuser-Orden zum Priester geweiht, zeichnete er sich auch in der Verwaltung des Hauses, die man ihm 10 Jahre nach seinem Eintritte übergab, so vortheilhaft aus, daß sein Ruf sich über die Gränzen Frankreichs hinaus verbreitete. Darum ward ihm auf Ansuchen des engl. Königs Heinrich II. die neu gestiftete Carthause Witham (Uvictamia) in Somerset zur Einrichtung und Leitung übertragen. Umsonst erklärte der Heilige, unter allen Brüdern der am mindesten befähigte zu seyn; er mußte gehorsamen und ging also mit Bischof Renald von Bath über den Kanal. In England angelandet, schlug er sogleich den Weg nach Witham ein und brachte der dort bestehenden kleinen Carthäuser-Genossenschaft Muth und Freude. Vom Könige, der ihn seiner besondern Gunst versicherte, bekam er Alles, was zur Vollendung des Klosters erforderlich war. Die Genossenschaft blühte kräftig empor; Hugo genoß die Liebe und das Zutrauen aller ihrer Glieder. Nach einigen Jahren segensreicher Wirksamkeit in der klösterlichen Familie eröffnete sich dem hl. Hugo ein weiteres Feld. Der bischöfliche Stuhl von Lincoln, schon gegen 18 Jahre verwaist, harrte eines neuen Hirten. Da der König dem Domkapitel das lange vorenthaltene freie Wahlrecht zurückgab, fielen die Stimmen der Wählenden einmüthig auf unsern Heiligen. Ungeachtet seiner Weigerung wurde er am 21. Sept. 1186 vom Erzbischofe Balduin von Canterbury geweiht. Der Lebensbeschreiber reiht hier eine artige Begebenheit an, die der Sage nach am Tage seines Einzuges in Lincoln sich ereignete. In einem Schlosse in der Nähe habe sich ein Schwan eingefunden, größer als die übrigen, den man dort noch nie gesehen. Dieser habe die ganze Menge dortiger Schwäne umgebracht, bis auf ein Weibchen; Niemandem habe er sich freundlich gezeigt, als blos dem Bischofe, aus dessen Hand er, sowie er nur hinkam, sogleich das Brodstückchen u. dgl. nahm. Er sei immer um ihn geblieben, wie zur Wache und zur Schutzwehr. Wenn der Bischof sich wieder wegbegeben, sei der Schwan wieder in seinen Weiher gegangen. Des Bischofs Kommen habe er immer durch Ruf und Flügelschlag drei bis vier Tage vorher angezeigt. Hierauf bezieht sich Menzel's Angabe (Symb. II. 352), ein Schwan habe sich dem hl. Hugo dienstbar zugesellt, oder, was bei Migne (Dict. iconogr. S. 281) zu lesen ist, den hl. Hugo finde man dargestellt „mit dem Bischofsstabe, zu den Füßen eine Gans oder einen andern Vogel dieser Art." Das Wirken des hl. Hugo als Bischof stand unter dem besondern Einflusse der göttlichen Gnade, und diese wuchs in ihm um so mehr, als er seine eigene Schwäche und Unwürdigkeit fühlte und bekannte. Ein Zug in dieser Hinsicht macht alle übrigen Bemerkungen überflüssig. Er war ein Freund der Aussätzigen, besuchte sie oft und küßte ihre Wunden. Als ihm Jemand scherzweise bemerkte, der hl. Martinus habe freilich einen Aussätzigen durch einen Kuß geheilt, er aber heile die Wunden nicht, die er küsse, gab er zur Antwort: „Der Kuß des hl. Martinus heilte den Aussätzigen; der Kuß aber, den ich einem Aussätzigen gebe, heilet meine Seele." Im Breviergebete war er so genau und gewissenhaft, daß er's sich nicht nehmen ließ, es einmal sogar in einer höchst unsichern Gegend zu verrichten, wo er gegen den Rath seiner Freunde, welche schon früh Morgens noch vor Tags aufbrechen wollten, um bei der Nacht unentdeckt zu blei-

Digitized by Google

den, die Herberge nicht eher verließ, als bis er dieser Pflicht genügt hatte. Durch diese Pflichttreue erwarb er sich die nothwendige Unerschrockenheit, auch dem Könige gegenüber der Wahrheit unverholen Zeugniß zu geben. So namentlich unter den Königen Richard I. und Johann. Um in der Sorge für die Rettung seiner Heerde sich selbst nicht zu vergessen, zog er sich alljährlich wenigstens einmal in die von ihm so innig geliebte Carthause zu Witham zurück, um daselbst der Betrachtung der ewigen Wahrheiten zu obliegen. Dieser war er in dem Grade ergeben, daß er selbst auf Reisen sich so vertiefte, daß er kaum die Mähne seines Pferdes sah. Darum ließ er immer vor sich einen Diener reiten, hinter dem er als seinem Führer herritt. Geschah es, daß jemand Anderer zufällig oder geflissentlich vor ihn kam, so folgte er diesem, ohne zu merken, daß er Wegweiser und Richtung verloren. So traf es sich einige Male, daß sein wegeweisender Bedieute, wenn er gemeint hatte, daß sein Herr sogleich hinter ihm drein komme, große Noth hatte, ihn unter dem Gefolge irgendwo wieder zu finden. Mit allem Eifer beförderte der hl. Hugo die kirchliche Zucht und Ordnung. Es bestand die anderwärts eingeführte Anordnung der Kirchenstrafen in Geld auch in seinem Bisthume. Da jedoch der hl. Hugo erkannte, daß diese Bestimmung einerseits dem Mißbrauche, andererseits Lügen und Verleumdungen gegen den Klerus die Thüre öffne, so hob er sie auf. Dafür verordnete er Strafen geistlicher Natur, die dem Zwecke der Religion besser entsprachen. Ebenso sorgte er für die Würde des Gottesdienstes und vollendete den Bau seiner Kathedrale. Sie steht noch und ist eines der schönsten Denkmäler aus der katholischen Zeit. Unter dem Könige Johann mußte der hl. Hugo eine politische Gesandtschaft übernehmen, um nämlich am Hofe des Königs Philipp August von Frankreich zwischen beiden Mächten den Frieden zu vermitteln. Als er zurückkam, befiel ihn ein sehr heftiges Fieber, so daß er dem Concil, das in seiner bischöflichen Stadt abgehalten wurde, nicht anwohnen konnte. Er mußte in London bleiben und sah getrost und freudig, im Vertrauen auf die göttliche Gnade, welche er stets anrief, seinem Ende entgegen. Am Feste des hl. Matthäus empfing er die heil. Sterbsacramente. Auf dem mit Asche bestreuten Boden liegend, starb er endlich am 17. Nov. 1200 * unter den Worten: „Nun entlässest du, o Herr! deinen Diener im Frieden." Er wurde zu Lincoln in seiner Kathedrale beigesetzt. Drei an Gicht Leidende und einige andere Kranke fanden Genesung an seinem Grabe. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 17. Nov. Seine Canonisation erfolgte nach den Bollandisten (Mart. II. 255) durch Papst Honorius III. (But. XVII. 74.)

[12] **B. Hugo,** (27. Juli, al. 27. Aug.), ein Knabe, welcher im J. 1255 zu Lincoln von den Juden arg gepeinigt, ans Kreuz geschlagen und mit einem Speer durchstochen wurde. Alles das geschah zur Verhöhnung des Kreuztodes Christi. Die Juden hatten überall zu ihren Glaubensgenossen herumgeschickt und zum gräßlichen Schauspiele eingeladen. Auch hatten sie einem Juden bei der Marter die Stelle des Richters Pilatus angewiesen. Darauf gingen sie die Reihe der Peinigungen Christi an dem Knaben durch. Sie geißelten ihn blutig, krönten ihn mit Dörnern, verspieen und verhohnlachten ihn u. s. w. Er war bereits acht, nach anderm Berichte zehn Jahre alt. Seine arme Mutter suchte lange ihr Kind umsonst, bekam dann von den Nachbarn Nachricht, man habe ihn mit Judenkindern spielen und dann in des Juden Haus gehen sehen. Daselbst fand sie endlich dessen schrecklich zugerichtete Leiche in einem Brunnen u. s. w. Jener Jude aber, Copinus (Jopinus) mit Namen, wurde gefänglich eingebracht und verhört. Dann ward er von Rossen geschleift und hernach gehenkt. Eine Menge anderer Juden schleppte man nach London. Achtzehn der bedeutenderen Lincolner Juden wurden in der nämlichen Weise hingerichtet; die andern blieben in engem Verwahrsam. Der Knabe wurde als Martyrer verehrt. ** Bei Butler und Migne, von denen er zum 27. August genannt wird, führt er den Titel „heilig". Auch am 29 Juni (V. 397) wird er erwähnt; doch ausführlicher sprechen die Bollandisten von ihm am 27. Juli. (VI. 494.)

[13] **B. Hugo,** (19. al. 10. Sept. 27. Juli), ein Silvestriner-Mönch, war am Anfange des 13. Jahrhunderts zu Serra-San-Chirico

---

* Diese Jahrzahl, welche bei Butler steht, kann übrigens nicht richtig seyn, wenn er im Jahre 1205 den sel. Carthäuser Artaldus besuchte, wie die Bollandisten (Oct. III. 778) berichten.

** Bezüglich der von Juden gemarterten Christenkinder vgl. die Note zu S. Guilielmus [5].

Digitized by Google

(Quirico) in der Mark Ancona geboren. Nach vollendeten Studien, welche er in Bologna absolvirte, bat er den hl. Silvester Gozzolino um Aufnahme in seinen Orden. Er trat gegen den Willen seines Vaters ein und wurde ein so vollendetes Muster eines guten Ordensmannes, daß man ihn schon bei Lebzeiten wie einen Heiligen ehrte. Sogleich nach seinem Tode wählten ihn die Einwohner von Montegranaro zu ihrem Schutzheiligen. Papst Benedict XIV. hat im J. 1747 seine Verehrung gutgeheißen. Im allgemeinen Mart. Rom. findet sich sein Name nicht, wohl aber in dem der Silvestriner, wo er am 27. Juli steht. Zu Montegranaro wird sein Fest am 10. Sept. begangen, im Kalender von Migne findet er sich am 19. Sept. (Mg.)

[14] **B. Hugo**, (27. Dec. al. 20. Aug.), Cistercienser-Mönch in Tennenbach (Dennebach ꝛc.), genannt zu U. L. Frau von der Himmelspforte, im Bisthum Constanz, gelangte zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit, daß er in Wahrheit sagen konnte: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir." Er starb im 12. Jahrhunderte und wurde von dem Volke sogleich als Heiliger verehrt. Er steht bei Bucelin, Henriquez, Lechner und auch im Elenchus am 27. Dec.; bei Ersteren als „selig", wie er auch bei den Bollandisten heißt, die ihn übrigens am 20. Aug. (IV. 6) erwähnen. (Lech.)

[15] **V. Hugo de S. Victore**, (5. Juli, al. 11. Febr.), auch „Hugo von Paris" genannt, wird von Ferrarius und Migne zu den „Seligen", von Andern aber und namentlich von allen französischen Kalendarien zu den „Ehrwürdigen" gezählt. Auch wir geben ihm diesen Titel, da er ihn bei den Bollandisten, wo er auch am 11. Febr. (II. 507) erwähnt wird, ebenfalls hat. Am 5. Juli (II. 215) führen sie dann sein Lob aus Saussayus an und bemerken, sie hätten nicht gefunden, daß er irgendwo als „heilig" oder „selig" verehrt werde, weßwegen sie ihn unter die „Uebergangenen" setzen. Nach W. W. (K.-L. V. 390) war er um das J. 1097 geboren. Ob er, wie man gewöhnlich annimmt, aus der gräflichen Familie von Blankenburg abstamme, ist ebenso ungewiß wie sein Vaterland, indem er bald als Sachse, bald als Flammländer, Lothringer und Gallier aufgeführt wird. Nach Mabillon wäre er in der Gegend von Ypern (in der belgischen Provinz Westflandern) geboren. Da er übrigens in einem Briefe selbst andeutet, daß er einst im Augustiner-Kloster Hamersleben bei Halberstadt gelebt habe, so dürfte in der dortigen Gegend auch sein Geburtsort am Sichersten gesucht werden; jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß er im Stifte Hamersleben seine erste Bildung erhalten habe. Um das J. 1115 kam er dann in das von Wilhelm von Champeaux im J. 1109 gestiftete Augustiner-Kloster St. Victor bei Paris, von dem er seinen Beinamen hat, weil er dort als „regulirter Chorherr" (Canonicus regularis) eintrat und auch immer blieb. Er lebte bis zu seinem Tode, der im J. 1141 oder 1142 erfolgte, nur der Wissenschaft und Contemplation, und es scheint auch, daß er im Kloster kein anderes Amt gehabt habe, als das eines Lehrers der dortigen Schule. Er war einer der ehrwürdigsten Gottesgelehrten und christlichen Philosophen aller Zeiten, ein Mann, der ebenso demüthig als gelehrt war, der Glauben und Wissen aufs Schönste zu vereinigen wußte. In der speculativen Richtung schloß er sich vorzüglich dem hl. Augustinus an und wird deßwegen auch „der zweite Augustinus", „die Junge Augustins" genannt. In der Mystik trat er in die Bahn des hl. Bernardus, seines Freundes und Zeitgenossen, mit welchem er vielfach verkehrte. Seine Schriften, von denen die „De Sacramentis", „Summa Sententiarum", „Didascalion" die vorzüglichsten sind, sowie andere Notizen über seine Vorzüge ꝛc. mögen eingesehen werden bei W. W. (K.-L. V. 390—393).

[16] **Hugo**, (1. Jan.), Prior des Klosters auf der Insel May (Maja) in Schottland, wird von Ferrarius als „heilig" angeführt, von den Bollandisten aber übergangen. (I. 1.)

[17] **Hugo**, (4. Febr.), ein Priester, den die Bollandisten dem Martyrologium des Usuardus beigesetzt fanden, von dem sie aber Näheres nicht anzugeben wissen. (I. 448.)

[18] **Hugo**, (7. Febr.), mit dem Zunamen „Stingel" (im Index aber „Strigel"), ein Franciscaner zu Wien, starb daselbst im J. 1679 als Opfer der christlichen Liebe im Krankendienste. (Hub. Men.)

[19] **Hugo**, (10. Febr.), frz. Hugues, der erste Schüler des hl. Norbert und erster Abt von Prémontré, wurde nach Migne (II. 1460) gegen das Ende des 11. Jahrhunderts zu Fosses (Fossae) bei Lüttich aus adelichem

Digitized by Google

Hause geboren und im Kloster von Fosses erzogen. Nachdem er Priester geworden, war er Kaplan des Bischofs Burkard von Cambrai und Mitglied des Kapitels der Kathedrale 2c. Als einst der hl. Norbert den Bischof besuchte, bekam Hugo gegen den Heiligen eine solche Hochachtung, daß er sich in Kürze an ihn anschloß. So wurde er der erste Schüler des hl. Norbert, welcher im J. 1120 seinen Orden stiftete. Als dieser im J. 1126 zum Erzbischof von Magdeburg erhoben worden war, bestellte er den Hugo zum Abte von Prémontré (Pratum monstratum, Praemonstratum) und Ordensgeneral. Er befand sich auf der Versammlung von Chartres, welche König Ludwig der Jüngere im Jahr 1145 wegen der Kreuzzüge hatte zusammenrufen lassen. Das Bisthum dieser Stadt, welches ihm der König antrug, schlug er aus. Er starb nach Migne im J. 1161, nach Andern im J. 1164 und wurde zu Prémontré in der Kirche begraben. Als man im J. 1279 seine Gebeine in die neu gebaute Ordenskirche übertrug, sollen sie einen überaus angenehmen Duft verbreitet haben. Auf dem Generalkapitel des Ordens vom J. 1660 wurde sein Leib erhoben, und kam auch seine Canonisation zur Sprache. Das Vorhaben fand aber seine Vollendung nicht, ob es gleich nie ganz aufgegeben wurde. Hugo hinterließ als schriftliche Denkmäler die Ordensstatuten, welche von mehreren Päpsten bestätigt wurden, dann ein Leben des hl. Norbert und ein Ordens-Cäremoniale. Er hatte dem Orden 35 Jahre lang mit Eifer und Umsicht vorgestanden. Von Einigen wird er „heilig", von Andern (darunter Migne) „selig" genannt, von den Meisten aber den „Frommen" beigezählt. Die Bollandisten haben ihn am 10. Febr. ohne Titel unter den „Uebergangenen". (II. 378.)

[20] **Hugo**, (21. Febr.), von Digne in der Provence, dessen Beatifications-Proceß eingeleitet, aber (wie es scheint) nicht zu Ende geführt wurde, war ein gelehrter und eifriger Franciscaner, welcher im J. 1285 zu Marseille starb, nachdem er durch Weissagungen und Wunder große Berühmtheit erlangt hatte. (Hub. Men.)

[21] **Hugo**, (1. März), mit dem Beinamen de Monte felice, war ein Schüler des hl. Bernardus und Mönch zu Clairvaux. Henriquez und Bucelin zählen ihn zu den „Seligen", die Boll. übergehen ihn. (I. 4.)

[22] **Hugo de Prato**, (5. März), aus dem Orden der Minoriten, welcher in der Tartarei als Missionär wirkte und daselbst um das J. 1312 starb. Nach Hub. Men. heißt er auch Pancera oder Pantiera (Panzer, ital. panciera), aus Ursache eines eisernen Panzers, den er der Abtödtung wegen 40 Jahre auf dem bloßen Leibe trug. Die Bollandisten (I. 359) haben ihn aus Art. Mart., wo er „selig" genannt und bemerkt ist, er sei „aus Pancera im Oriente", welches Pancera übrigens gar nicht existirt. †

[23] **Hugo de Beure**, (7. März), Sohn des Castellans Thierri (Dietrich) von Dirmuiden in Belgien (Westflandern), war ein Dominicaner von Valence, der im J. 1286 eines sel. Todes starb, aber keinerlei kirchliche Verehrung genießt. (I. 629.)

[24] **Hugo a S. Caro**, (19. März), auch a S. Charo, de S. Theuderio, de S. Theodorio de Vienna, de S. Jacobo, von Saussay aus Hugo de S. Theodorico genannt, war in der Vorstadt St. Cher (S. Carus) zu Vienne geboren, daher sein Beiname. Nachdem er zu Paris seine Studien gemacht und auch öffentliche Vorträge gehalten hatte, wurde er dort, als Mann von bereits reiferen Jahren, im Jahr 1225 Dominicaner, und zwar im Kloster von St. Jakob. Als solcher bekleidete er nach und nach verschiedene Aemter, namentlich auch das eines Provincials von Frankreich. Papst Innocenz IV. erhob ihn seiner Verdienste wegen im J. 1244 zum Cardinal. Schon Papst Gregor IX. hatte ihm eine Sendung nach Constantinopel anvertraut. Auch auf dem Concil von Lyon im J. 1245 war er mitwirkend und zwar nach W. W. (K.-L. (VI. 682) als 82. Erzbischof von Lyon, während Zedler ihn nicht unter den Erzbischöfen von Lyon hat. Er vermittelte auch die Abänderungen bezüglich der Regel der Karmeliten, welche um diese nachgesucht hatten, nachdem sie ins Abendland übergesiedelt waren. Alle von Aemtern und Pflichten freie Zeit widmete er den Studien und insbesondere dem der heil. Schrift. Es kam unter seiner Leitung eine gelehrte kritische Ausgabe der heil. Schrift zu Ende, welche jedoch nie im Druck erschien. Eine Postille aber, die er verfaßte, ward oft gedruckt. Kleine Schriften von ihm sind: Speculum Ecclesiae; Sermones super Epistolas et Evangelia de tempore u. s. w. Den größten Ruhm aber verschaffte ihm die unter seiner Anordnung

Digitized by Google

Aufsicht und Leitung mit Hilfe von mehr als 500 Ordensgliedern zu Stande gebrachte erste Bibel-Concordanz, wegen welcher er auch den Namen „Pater Concordantiarum" erhielt. Schon der hl. Antonius von Padua († 1231) hatte zwar eine Art von Concordanz verfaßt; doch enthalten diese „Concordantiae morales" nur eine nach Tugenden und Lastern abgetheilte Sammlung von Stellen der heil. Schrift, während Hugo's Concordanz ein alphabetisches Register ist über alle Worte der lateinischen Bibel mit Citirung und Anführung der Stellen, in denen jedes einzelne Wort vorkommt. Doch hat Hugo jedes Wort nur einmal gesetzt und bei jedem Worte Buch und Kapitel* nur mit Nummern citirt, ohne die Stellen selbst zu geben. Darum nannte man sein Werk auch Concordantiae breviores, während später (schon um das J. 1250) auch die Stellen beigefügt wurden und zwar zuerst ausführlich, dann aber in einer geeigneten Abkürzung, wie wir sie noch gegenwärtig haben. Sowohl die ursprüngliche als auch die erweiterte Edition heißt man auch Concordantiae S. Jacobi, weil beide im St. Jakobs-Kloster zu Paris entstanden. Seine Bemühungen fanden in der Folge eifrige Nachahmung, wodurch nicht nur die von ihm zu Stande gebrachte lateinische Concordanz vervollständigt und vervollkommnet wurde, sondern auch hebräische, griechische &c. Concordanzen ans Licht kamen. — Hugo starb zu Orvieto im Kirchenstaate und zwar nach den Bollandisten (III. 3) und Andern im J. 1260, nach Andern aber im J. 1262 oder 1263. (W. W. V. 388 f.)

[25] **Hugo**, (20. März), ein Franciscaner zu Marseille, welchen prophetische Gabe und Heiligkeit des Lebens auszeichneten. (Hub. Men.)

[26] **Hugo**, (20. März), zugenannt Lantenas, Ordenspriester des hl. Benedictus, den man schon bei Lebzeiten „heilig" nannte. Da er seinen Sterbetag vorhersah, nahm er das Brod des Lebens in der letzten Messe, die er las, als Wegzehrung und entschlief bald darauf im J. 1701 zu Vendome in Frankreich. Bei Lechner wird er „gottselig" genannt. (Lech.)

[27] **Hugo**, (26. März), mit dem Beinamen de Lacii, Bischof von Limerick in Irland, stammte aus adelicher Familie der Landschaft Munster (Momonia) in Irland. König Heinrich VIII. (1509—1547) schon warf ihn ins Gefängniß, da er ihn nicht für seine schlimme Sache gewinnen konnte. Nachdem er einige Zeit vor Heinrichs Tod wieder frei geworden, sah er sich unter Eduard VI. (1547—1553) neuen Verfolgungen preisgegeben, denen er sich durch eine Flucht nach Frankreich entzog. Als hernach Maria Stuart (1558—1587) die Regierung bekam, wurde er wieder in sein Bisthum eingesetzt, das er mit regem Eifer verwaltete. Aber unter Elisabeth (1558—1603) wurde der 60jährige Greis, weil er ihren Absichten nicht fügsam war, des Bisthums entsetzt, eingekerkert und endlich durch den Tod von seinen Leiden befreit am 26. März 1577. (Wb. III. 117.)

[28] **Hugo**, (29. März, al. 18. Mai), ein frommer Cistercienser in Vaucelle, welcher zuerst Decan an der bischöflichen Kirche zu Cambrai gewesen war und der bischöflichen Würde nur durch den Eintritt in den Orden zu entgehen vermochte. Er lebte um das J. 1236. Sein gottseliger Tod soll durch die Anwesenheit vieler Engel verherrlicht worden seyn. Bucelin, der ihn auch am 18. Mai wieder aufführt, und Andere zählen ihn zu den „Seligen". (III. 767.)

[29] **Hugo**, (1. April), erst Carthäuser, dann Nachfolger des hl. Bischofs Hugo[1] von Grenoble und zuletzt Erzbischof von Vienne. Sein Name steht im Auctuarium des Usuardus und im deutschen Martyrologium des Canisius. Da er keine öffentliche Verehrung genießt, führen die Boll. seinen Namen unter den „Uebergangenen" auf. (I. 3.)

[30] **Hugo**, (12. April), zuerst Abt in Reading (Radinga), wo im J. 1279 eine Synode gehalten wurde, später Erzbischof von Rouen, wird von Ferrarius zu den „Heiligen" gezählt. (II. 65.)

[31] **Hugo**, (12. April), ein Cistercienser-Abt zu New-Munster (Novum monasterium) in England, der durch Frömmigkeit, Wunder und prophetischen Geist berühmt war. Bei Einigen heißt er „selig"; Chalemot hat ihn gar nicht. (II. 65.)

* Diese Arbeit war Veranlassung, daß Hugo die einzelnen Bücher der heil. Schrift in Kapitel und diese dann wieder in mehrere gleiche Theile abtheilte, die er mit den Buchstaben A—G bezeichnete, welche noch heute in den Brevieren und auch in manchen lateinischen Bibelausgaben (in diesen sogar nebst den Versen) sich finden. Erst der durch seine Gelehrsamkeit &c. berühmte Pariser Buchdrucker Robertus Stephanus († 1559) theilte die Kapitel in Verse ein, wie wir sie noch haben.

Digitized by Google

32 **Hugo,** (27. April), mit dem Beinamen de Lacerta, aus dem Orden des hl. Stephanus von Grammont, starb in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die Bollandisten gedenken seiner im Leben des hl. Stephanus (Febr. II. 206). Nach Migne und Andern wird er als „Seliger" verehrt. Da aber seine Verehrung den Bollandisten nicht ausgemacht schien, so haben sie ihn am 27. April unter den „Uebergangenen". (III. 475.)

33 **Hugo,** (27. Mai), ein Bürger von Harlem, des katholischen Glaubens wegen von den Häretikern getödtet. S. Lambertus Roesenveldus. (VI. 658.)

34 **Hugo Richejus,** (3. Juni), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, starb zu London im Jahr 1534 unter dem König Heinrich VIII. als Martyrer, weil er dessen kirchenschänderische Handlungen nicht gutheißen wollte. Die Hinrichtung geschah unter scheußlichen Martern, welche in Hub. Men. ausführlich erzählt sind. (I. 269.)

35 **Hugo,** (4. Juni), von Aix (de Aquis), ein frommer von der Liebe Gottes entflammter Capuciner, welcher im Jahr 1616 selig starb. (Hub. Men.)

36 **Hugo,** (11. Juni, al. 11. Juli), zuerst Benedictiner-Mönch zu Tournay, dann Abt von Marchienne (Marchianae, Martianae) an der Scarpe, welchen die Bollandisten auch am 11. Juli (III. 176) erwähnen, war ein heiliger und demüthiger Mann. Er starb im J. 1158 und wird von Einigen zu den „Seligen" gezählt, auch von Lechner, der ihn im J. 1148 sterben läßt. Bei Andern heißt er „ehrwürdig". (II. 419.)

37 **Hugo,** (13. Juni), angeblich ein Sohn Karls des Großen, sechster Abt von St. Medardus zu Soissons und nach Zedler (XXIV. 1487) eilfter Abt zu Novalesa in Piemont. Obwohl er in der Chronik seines Klosters als „Heiliger" bezeichnet wird, hat sein Name dennoch in kein Martyrologium Eingang gefunden. Nach Zedler wäre er im J. 844 in einem Gefechte zwischen Karl dem Kahlen und Pipin II. von Aquitanien bei Toulouse geblieben. (II. 665.)

38 **Hugo,** (26. Juni), Cistercienser-Mönch von Hemmenrode, wird von Einigen zu den „Seligen" gezählt. Er lebte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die Bollandisten bemerken, daß von ihm im Leben des sel. David[11] Näheres angegeben werde. (V. 156.)

39 **Hugo Green,** (29. Juni), sonst auch Ferdinand Brokes geheißen, ein Priester, welcher im J. 1642 zu Dorchester in England des katholischen Glaubens halber hingerichtet wurde. Es ward ihm das Eingeweide herausgerissen, sein Körper geviertheilt, aber mit größter Langsamkeit, so daß die Qual dadurch sich bedeutend verstärkte. Hernach sollte ihm der Henker das Herz herausreißen; es beliebte ihm aber, dafür es mit der Leber zu versuchen. Zuletzt wurde er enthauptet, das Haupt aber dem Pöbel überlassen, der es mehrere Stunden aufs Schmählichste mißhandelte, indem man es mit den Füßen hin- und herstieß, dann Nägel in die Augen, Nasen und Ohren schlug ꝛc., bis die Nacht ihrem abscheulichen Tagwerke ein Ende machte. (Wb. III. 157.)

40 **Hugo de Folietto,** (5. Juli), ein Kanoniker an dem Peterstifte zu Cordova, welcher um das J. 1120 blühte und durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit berühmt war. Nach Andern war er Mönch zu Corbie. Seine Schriften wurden nach W. W. (V. 393), wo sie aufgezählt sind, manchmal mit denen des ehrw. Hugo[15] von St. Victor verwechselt. Die vorzüglichsten sind: De claustro animae, de medicina animae, de avibus, de feris u. s. w. (II. 215.)

41 **Hugo,** (27. Juli, al. 9. Apr. 7. Aug.), der erste Bischof dieses Namens in Besançon, welcher nach den Bollandisten im Jahr 1070 starb. Bei Zedler (III. 1461) wird dieser Hugo I. in die Jahre 1031—1067 als der 48. dortige Bischof gestellt und „heilig" genannt. Die Bollandisten erklären, daß sich seine Verehrung als „heilig" oder „selig" nicht nachweisen lasse. Sie gestehen jedoch auch, daß er (Apr. I. 810) mit Unrecht in das Todesjahr 1355 gesetzt sei, indem jener Hugo VI., welcher nach Zedler (III. 1462) als der 70. Bischof von Besançon vom Jahr 1333 — 1355 regierte, nirgends einen kirchlichen Titel hat. Auch finde man bei diesem Erzbischof Hugo I. öfters den Beinamen Salinarius wegen Wiederherstellung der Kirche des hl. Anatolius[1] in Salins um das J. 1050. Von Miräus wird er nach den Bollandisten auch am 7. August (II. 183) erwähnt. (VI. 351.)

42 **Hugo,** (7. Aug.), auch Hudo genannt, ein Franciscaner, welcher zu Hussaria (Husseren?) in der Provinz Straßburg lebte und deßhalb Germanus genannt wird. Er starb

Digitized by Google

im Rufe der Heiligkeit im J. 1249. In Art. Mart. zählt er zu den „Seligen". (II. 183.)

43 **Hugo,** (9. al. 6. Aug.), Bischof von Ely *, Grafschaft Cambridge in England, wird bei Wion „selig", bei Lechner aber „ehrwürdig" genannt und starb im J. 1254. Nach Zedler (VIII. 969), wo er Hugo Norwold heißt, regierte er um das J. 1229 als der 8. Bischof von Ely. (II. 400.)

44 **Hugo,** (27. Aug.), auch Ugo, Erzbischof von Nicosia auf der Insel Cyprus, starb im J. 1262. Bei Ghinius heißt er „selig". Uebrigens hielt man in dem von ihm gestifteten Kloster zu Nicosia bis tief in die Mitte des vorigen Jahrhunderts an seinem Todestage alljährlich ein Requiem. Aus diesem einen Grunde schon, sagen die Bollandisten, sei es nicht möglich, ihn unter die öffentlich von der Kirche Verehrten zu stellen. (VI. 3.)

45 **Hugo,** (16. Sept. al. 17. Febr.), ein Franciscaner-Mönch, Martyrer in Marokko. S. Electus[8].

46 **Hugo,** (18. Sept.), ein Mönch oder Abt im Cistercienser-Kloster Cour-Dieu (Curia Dei) in der Diöcese Orleans, wird bei Henriquez und Chalemot als „selig" angegeben, obwohl seine kirchliche Verehrung unerweisbar ist. Bei Saussayus ist ihm kein kirchliches Prädikat beigelegt. (V. 759.)

47 **Hugo ab Arcu,** (26. Sept.), Abt im Kloster des hl. Benignus[14] zu Dijon, dessen Reliquien er im J. 1288 in die neugebaute prächtige Kirche übertrug, nachdem die frühere eingestürzt war. Er heißt bei Bucelin „selig". (Suppl. p. 221.)

48 **Hugo,** (10. Oct. al. 21. Jan.), aus Macon (Matisconensis), Bischof von Auxerre, starb um das J. 1151 zu Pontigny. Bei Migne steht er unter den „Seligen", ebenso bei Henriquez. Bucelin nennt ihn heilig, jedoch Saussayus zählt ihn bloß unter die „Frommen", wie er denn nie eine öffentliche Verehrung genoß. Derselbe steht bei den Bollandisten schon am 21. Januar (II. 338) unter den „Uebergangenen" als erster Abt von Pontigny, dann aber als Bischof von Auxerre und als Freund und Gefährte des hl. Bernardus. (V. 5.)

49 **Hugo,** (12. Oct.), mit dem Beinamen Carigi, ein frommer, eifriger irischer Priester und Pfarrer in Tumna (Toëmonia, Tuomonia), einem Kirchspiele in Irland, Provinz Connaught, Grafschaft Roscommon, welcher am 12. Oct. 1652, im 76. Jahre seines Alters und im 44. seines Priesterthums, wegen des katholischen Glaubens mit dem Strange hingerichtet worden ist. (Wb. III. 160.)

50 **Hugo,** (21. Oct.), Abt von Cluny, der fünfte dieses Namens, steht im Elenchus. Näheres über ihn ist uns nicht bekannt. (El.)

51 **Hugo,** (21. Oct. al. 21. Nov.), von Blois (Blesensis) in der Provinz Tours, ein Capuciner-Bruder, der mit allen Tugenden reich geschmückt war und nach den Flor. Seraph. (II. 756) im J. 1605 starb. In Hub. Men., wo er zweimal vorkommt, wird Genua als Ort seines Wirkens oder Todes bezeichnet, und am 21. Oct. das J. 1604, am 21. Nov. aber das J. 1606 als sein Todesjahr angegeben. †

52 **Hugo,** (8. Nov.), ein Bekenner zu Marseille, steht im Elenchus. Nach Bucelin war er ein Mönch im dortigen Kloster St. Victor und hat einen kostbaren Schatz, den man lange Zeit daselbst vermißte, nämlich das Kreuz des hl. Apostels Andreas, in Folge göttlicher Offenbarung angegeben, worauf man dasselbe für die Zukunft mit größter Verehrung dort aufbewahrte. Der fromme Mönch starb im J. 1152. (Buc. p. 766.)

53 **Hugo,** (14. Nov.), zugenannt Feringdon, Abt von Redinum (Reading, Rebing?) in England, starb für den Glauben unter König Heinrich VIII. im J. 1539. Bucelin nennt ihn „ehrwürdig". S. Richardus Viting. (Lech.)

54 **Hugo,** (17. Nov. al. 20. März), ein Cistercienser-Abt zu Nucaria in Sicilien, welchen Henriquez „selig" nennt. So die Bollandisten, welche ihn am 20. März (III. 77) unter den „Uebergangenen" haben. Im Elenchus steht er am 17. Nov., wohin er von Ferrarius und Menardus gesetzt wird. (El.)

55 **Hugo,** (27. Nov.), mit dem Beinamen Taglaur, ein Weltpriester, welcher am 27. Nov. 1585 in York (Eboracum) in England des katholischen Bekenntnisses wegen öffentlich getödtet wurde. (Wb. III. 146.)

56 **Hugo,** (28. Nov.), Graf von Montfort (Monsfortis), war der Nachfolger des Abtes Berthold im Kloster Weingarten und Schüler des sel. Meingosus, den er würdig nachahmte. Er starb im Jahr 1242 zu Weingarten nach

* Nach W. W. (V. 241) besteht dieses Bisthum noch, ist jedoch mit einem anglikanischen Bischofe besetzt, der nicht weniger als 11,105 Pfd. St. (d. i. 133,260 fl.) Einkünfte bezieht.

einer Amtsführung von ungefähr 10 Jahren. Bei Zedler (LIV. 745) findet man ihn als den 24. Abt jenes ehemaligen Benedictiner-Klosters. (Buc. Suppl. p. 273.)

57 **Hugo,** (1. Dec.), Abt des Klosters St. Vincenz und Anastasia zu Rom, ein geborner Franzose und strenger Cistercienser, wurde von Papst Eugen III. zum Cardinalbischofe von Ostia ernannt, als welcher er im „Wohlgeruche der Heiligkeit" um das J. 1158 starb. Der hl. Bernhard von Clairvaux schätzte ihn sehr hoch. Hugo half die Arnoldianer und andere Irrlehrer seiner Zeit bekämpfen. Er steht auch im Elenchus. Bei Lechner heißt er „gottselig", bei Chalemot und Bucelin aber „heilig" (Lech.)

58 **Hugo,** (31. Dec.), der erste Bischof von Zeitz-Naumburg, welcher ein höchst eifriger Benedictinermönch war, als er nach Zedler (XXIII. 1294) im J. 968 vom Erzbischof Adelbert von Trier vorgeschlagen wurde, worauf ihn Kaiser Otto I. zu Magdeburg consecriren ließ. Als im J. 974 die Böhmen und Wenden in das Bisthum einfielen, wurden er und seine Geistlichen vertrieben. Nach seiner Rückkehr, deren Jahr nicht ermittelt ist soll er nach Ebeling (II. 312) bis 979 dem Stifte in Treue und Sorgfalt und mit Eifer für Ausbreitung der christlichen Religion vorgestanden haben. Nach eben demselben soll er ein Niederländer von Geburt gewesen seyn. Auch bei W. W. (VII. 492), wo der Sprengel Naumburg-Zeitz heißt, wird gesagt, daß er um das J. 980 starb. (Buc. Suppl. p. 307.)

59 **Hugo,** Beichtvater der ehrwürdigen Ida von Löwen im Kloster Roosendael (Vallis Rosarum), „ein in allen Dingen verehrungswürdiger und gottseliger Mann, so daß er in Rücksicht auf seine ungewöhnliche Heiligkeit zu den Heiligen und Auserwählten Gottes gezählt werden muß." Er starb wahrscheinlich im St. Bernärts-Clooster (Locus S. Bernardi) an der Schelde bei Antwerpen, das später von den Häretikern zerstört worden ist, um das J. 1300. Welchem Orden er angehört habe, ist ungewiß; Cistercienser scheint er nicht gewesen zu seyn. (Apr. II. 156.)

60 **Hugo,** Cardinal von Alatri im Kirchenstaate, wird von Weißbacher als Beispiel der Treue aufgeführt. Den Papst Gelasius II. (1118—1119) ließ er, als Kaiser Heinrich V. feindlich gegen Rom anrückte, durch seine Diener an die Tiber in Sicherheit bringen. Da er nun das Vorhaben, mit ihm noch weiter und über das Meer zu fliehen, wegen stürmischen Wetters nicht ausführen konnte, und die Feinde bereits nahe daran waren, den Papst in ihre Gewalt zu bekommen, trug er ihn, wie Weißbacher berichtet, in finsterer Nacht, die nur zuweilen ein Blitz erhellte, durch kothige Wege und Regenwetter an zwei welsche Meilen auf seinen Schultern bis ins Schloß Ardea. (Wb. III. 8.)

61 **Hugo,** Bischof von Langres im 11. Jahrhundert, wird in der „Legende der heiligmäßigen Petriner" aufgeführt, und angegeben, daß er einen Tractat über die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi verfaßte und den Berengar eifrigst ermahnte, von seiner Ketzerei abzustehen. Bei Zedler (XVI. 681) wird er als der 52. Bischof angegeben und trägt den Beinamen de Breteuil. (Wb. III. 203.)

62 **Hugo,** Bischof von Lausanne, leitete nach Burgener (Helv. sancta I. 304) jenen Sprengel von 1019—1037 in musterhafter Weise. Zedler bezeichnet ihn als den 29. Bischof und als sein Todesjahr 1038. Nach W. W. (VI. 370) war er ein Sohn Königs Rudolph III. von Burgund. †

B. Hugolina (Ugolina, Hugo), **V.** (8. al. 16. Aug. 22. Sept.). Die sel. Hugolina, geboren im J. 1239 aus dem Geschlechte der Cazani, hatte als aufblühende Jungfrau wegen ihrer außerordentlichen Schönheit viele Versuchungen, selbst von Seite ihres eigenen Vaters, zu bestehen. Um denselben auszuweichen, begab sie sich in den dritten Orden des hl. Franciscus und lebte in einer Höhle bei Vercelli 47 Jahre lang mit außerordentlicher Strenge. Um nicht erkannt zu werden, trug sie sich wie ein Mann und nannte sich Hugo. Vom bösen Feinde hart bedrängt, widerstand sie ihm durch die Kraft des Gebetes, des Gehorsams und der Abtödtung. Sie genoß nur Wasser und Brod, geißelte sich oft, schlief auf hartem Boden und auf Dornen. Unter schrecklichen Gestalten erschienen ihr die Dämonen und schlugen sie bis aufs Blut. Ihr sel. Tod erfolgte um das J. 1300. In mehreren Lebensbeschreibungen führt sie den Titel „heilig"; ebenso in der Inschrift eines alten, geschmacklosen Bildes, das die Bollandisten beigaben. Ihre Reliquien ruhen in der Minoritenkirche (St. Maria von Bethlehem) zu Vercelli, wo ihr eine eigene Kapelle geweiht, und deren Besuchern durch eine im J. 1641 ausgefertigte

Digitized by Google

päpstliche Bulle Ablaß gewährt ist. Dahin war ihr Leib im J. 1453 übertragen worden. Die Kapelle ist in unmittelbarer Nähe bei der Einsiedelei, wo die Selige gewohnt hatte, gelegen; sie ist ungefähr 40 Schritte von der Hauptkirche entfernt und durch einen Säulengang mit ihr verbunden. In Art. Mart. steht sie am 8. August, in Hub. Men. und im Kalender des dritten Ordens, wo sie „gottselig" heißt, am 22. Sept. Die Bollandisten, welche ihre Lebensbeschreibung in Prosa und in Versen aufgenommen haben, behandeln sie am 8. August. (II. 395—398).

Hugolino (Ugolinus) ist der Name, welchen Gregorius[59] (Papst Gregor IX.) als Cardinal getragen hat.

[1] **S. Hugolinus,** (13. Oct. al. 27. Nov.), Franciscaner und Martyrer in Marokko. Bei Sintzel steht er am 27. Nov. Der Kalender des dritten Ordens enthält ihn am 13. Oct. S. S. Daniel[9].

[2] **Hugolinus,** (11. Mai, al. 13. Oct.), ein Minorit, der als „Seliger" in Art. Mart. steht. Er starb zu Fabriano im Kirchenstaate im J. 1268. In Hub. Men. wird er am 13. Oct. angegeben. (II. 612.)

[3] **Hugolinus,** (11. Dec.), mit dem Beinamen Magalottus, steht im Elenchus. Als Ort ist Camerino im Kirchenstaate angegeben. (El.)

S. Huibert, holländisch statt S. Hubertus.

S. Huig, holländisch statt S. Hugo.

Hulbritus steht am 24. April im Mart. Tamlact. Was seinen Namen betrifft, so scheint er so viel als „heiliger Britte" zu bedeuten. Nach Migne lebte er in Irland als Einsiedler mit dem hl. Gerold[1] von Mayo und starb um das Ende des 7. Jahrhunderts. (III. 260.)

S. Hulda, (10. April), Prophetin in Judäa. S. S. Holda. (I. 858.)

S. Hulprecht wird nach Migne (Suppl.) zu Freiburg im Breisgau verehrt. Doch konnten wir Näheres über ihn in unseren vielen Quellen nicht finden. †

S. Humatus, (2. Juni), ein Martyrer. S. S. Barbarinus. (I. 168.)

B. Humbaldus (Humbaudus), **Ep.** (20. Oct.). Der hl. Bischof Humbaldus von Auxerre, frz. Hombaud und Humbaud, wird von Einigen als der Zweite dieses Namens bezeichnet, indem sie statt Vibaldus irrig Humbaldus lesen, den sie dann als Ersten benennen. Der Reihenfolge nach war er 53. Bischof von Auxerre (Autissiodorum). Sein Vater hieß Humbaldus, seine Mutter Adela. Im J. 1076 war er Decan des Domcapitels. Er hatte unter den Augen des Bischofs Heribertus (1040—1052) eine sorgfältige und christliche Erziehung empfangen, in der Folge aber stufenweise alle Grade der Priester- und Canonicatswürde durchgemacht. Das Jahr seiner Geburt ist nicht ausdrücklich angegeben. Der Neo-Bollandist Victor de Buck bestimmt es zwischen den Jahren 1040—1050. Als im J. 1094 Bischof Robert starb, wendeten sich die Augen Vieler auf ihn; gleichwohl konnte er nicht ohne die Entscheidung des Papstes sich weihen lassen. Urban II. entschied zu seinen Gunsten und consecrirte ihn selbst zu Mailand in der ersten Hälfte des J. 1095. Sein Lob faßt die Geschichte der Bischöfe von Auxerre in die Worte zusammen: er habe seiner Kirche innerlich und äußerlich viele Wohlthaten erwiesen, was aber nicht etwa blos von dem Kirchengebäude, dem Dom des hl. Stephanus, zu verstehen ist; denn schöne Kirchen und Ornamente sind für sich noch keine Beweise der Tugend eines Priesters oder Bischofes, wohl aber umgekehrt vernachlässigte Kirchen Beweise ihrer Untauglichkeit oder Lauigkeit. Bei Humbaldus zeigte sich schon am Anfang seines Episkopates, daß der Geist der Gerechtigkeit und der Liebe ihn durchweg beseelte. Er forderte vom Grafen Wilhelm II. von Nevers Verzicht auf das von ihm und seinen Vorfahren an den bischöflichen Gütern und Einkünften ausgeübte sog. Spolienrecht; der Graf leistete in der That diesen Verzicht für sich und seine Nachkommen.* Ferner erweiterte er den Dom und schmückte dessen Chor und die Krypta mit herrlichen Gemälden, Glasfenstern, Teppichen, Candelabern und kostbaren Geräthen. Die bischöflichen Einkünfte und die des Domcapitels suchte er durch neue Erwerbungen zu vermehren und brachte größere Ordnung in deren Verwaltung. Den Klöstern jedoch, die damals Zucht, Armuth und Frömmigkeit vielfach vernachläßigten, sah er längere Zeit

* Er ließ sich, wie es scheint, nicht so sehr dazu zwingen. Die Bollandisten (Oct. VIII. 1005, q) nennen ihn einen sehr milden und klugen Mann, und setzen (dd) bei, er habe ein Jahr vor seinem Tode sich als Carthäuser-Bruder aufnehmen lassen. In dem betreffenden Diplom nennt er selbst das Spolienrecht eine prava consuetudo.

Digitized by Google

zu viel nach und wurde deßhalb vom Papste auf dem Concil zu Clermont zu „wachsamerer Sorgfalt“ ermahnt. Im J. 1097 nahm er an der Einweihung des St. Stephansklosters in Nevers Antheil. Ueberhaupt sehen wir ihn seit dieser Zeit an der Erneuerung kirchlicher Einrichtungen und der Verbesserung der Kirchenzucht eifrig mitwirken. Zwischen den Jahren 1100 und 1107 reformirte er die Regular-Kanoniker bei St. Peter und St. Eusebius, nachdem er vorher einem Concil zu Rom (1099) und wahrscheinlich auch einem zu Sens (1098), sowie den Synoden von Etampes (1098) und Anse (1100) angewohnt hatte. Auch im J. 1104 wurden Concilien zu Troyes (Trecae) und Paris gehalten, bei welchen er gleichfalls zugegen war. Im J. 1106 ließ er sich durch Papst Paschalis II. die Gerechtsamen seiner Kirche neuerdings bestätigen, und wohnte im folgenden Jahre der von dem nämlichen Papste vollzogenen Einweihung der Kirche und des Cistercienser-Klosters la Charité (Ecclesia S. Mariae de Caritate) an der Loire bei. Wir finden ihn auch im J. 1113 bei der Einführung der Regular-Kanoniker zu St. Victor in Paris. Ein besonders wichtiges Ereigniß aber ist die unter sein Episkopat treffende Stiftung des Cistercienser-Klosters Pontigny im J. 1114, wo er den ersten Abt Hugo einsetzte. Dem Kloster Fonteme oder Fontemoi (Fons humidus, Fontismus) wurde er einer der vorzüglichsten Wohlthäter. Ueberhaupt entwirft der Biograph von ihm ein sehr schönes Bild: „Er war frischen Geistes, vorsichtig in der Rede, tiefblickend im Rathe, sanft und geduldig, heiter im Blicke, angenehm in seinem Erscheinen und Gange, Allen leicht zugänglich, seinem Innern und Aeußern nach Allen entsprechend; er oblag zu gehöriger Zeit dem Gebete, war aber auch manchmal ein Freund geselliger Unterhaltung, sorgte für sein und der Seinigen Einkommen und hielt sich gerne bei Vornehmen, auch Kriegsleuten, auf; aber noch lieber war er in der Gesellschaft seiner Geistlichen, die er oft zu Tisch zog und mit Kleidern und andern Bedürfnissen versorgte. Von fleischlichen Begierden wurde er öfter versucht; aber er unterdrückte sie sorgfältig durch Mäßigkeit in Speisen und Getränken. Als Bischof aß er nie Fleisch, auch nie Fische, sondern nur Gemüse; Wein trank er nur ganz wenig. Nie saß er bei Tische, ohne Arme um sich zu haben; in der Fasten nahm er deren täglich zwölf zu sich und theilte am grünen Donnerstag Geld, am Ostersonntage aber auch Kleidungsstücke unter sie aus.“ Zuletzt unternahm er noch eine Wallfahrt ins gelobte Land und besuchte die heiligen Stätten. Auf der Rückkehr aber litt er Schiffbruch und ertrank am 20. Oct. 1115. Sein Nachfolger war der hl. Hugo[7]. Die Bollandisten vermuthen, daß ihm in Auxerre aus dem Grunde keine kirchliche Verehrung gezollt werde, weil keine Reliquien von ihm vorhanden sind. Merkwürdig ist immerhin, daß er im Necrologium Autissiodorense bis auf den heutigen Tag nicht einmal den Titel „venerabilis“ führt. Auch in dem Werke: „De gestis Pontificum Autissiodorensium“ wird er weder „selig“, noch „heilig“ genannt; nur in dem daselbst befindlichen Namensverzeichnisse der Bischöfe heißt er „selig“. Aber ein altes Wandgemälde im Dom von Auxerre enthielt sein Bild mit dem Titel „heilig“, auf welches hin die neuern Bollandisten den Beweis „unvordenklicher Verehrung“ * stützen und deßhalb unsern Humbaldus als „selig“ bezeichnen. (VIII. 996—1007.)

S. Humbelina (Humberga, Humberta), **Vid. et Abbat.** (12. Febr. al. 21. 22. Aug.). Die hl. Humbelina, auch Humberga** und Humberta, frz. Hombeline genannt, war die Schwester des hl. Bernardus von Clairvaux und wurde im J. 1092 geboren. Nachdem dieser mit seinen Brüdern ins Kloster getreten war, erbte sie nach Migne ihre Güter und verheirathete sich mit einem angesehenen Manne, welcher mit der Herzogin von Lothringen verwandt war. Im J. 1122 besuchte sie ihre Brüder in Clairvaux. Da sie aber ein sehr weltliches Leben führte und auch mit großem Pompe beim Kloster ankam, weigerte sich der hl. Bernardus, seine Schwe-

* Dieser Cultus ab immemorabili wird nach den Decreten des Papstes Urban VIII. angenommen, wenn ein „Diener Gottes“ wenigstens seit dem J. 1534 als heilig oder selig verehrt wurde, d. h. wenn ihm 100 Jahre vor jenen (im J. 1634 bestätigten) Decreten kirchliche Ehren erwiesen wurden, wie in der die „Geschichte der Canonisation“ enthaltenden Einleitung zu diesem II. Bande (Nr. 42) näher dargethan ist.

** Der Name ist nach den Bollandisten (Jun. IV. 614) wohl ein Diminutivum von Humberga, nämlich etwa: Humbelina = Humberglina, Humberglein, Humberlein, Humbelina, d. i. die kleine Humberga, welcher Name wohl so viel bedeutet als „Kühnheit (hum, hun, cun = kühn) bergend“, „den Kühnen beschützend“ rc.

Digitized by Google

ster zu sehen. Dieses schmerzte sie so sehr, daß sie ihn unter Thränen bitten ließ, er möchte doch kommen, sie wolle ja Alles thun, was er von ihr verlange. Nun kam er mit seinen Brüdern, machte ihr Vorstellungen über die Eitelkeiten der Welt, namentlich über ihre Kleiderpracht 2c., und rieth ihr, ein demüthiges, bußfertiges Leben nach dem Muster ihrer Mutter Aletha[2] zu führen. Sie folgte wirklich seinem Rathe, kleidete sich von nun an ganz einfach, lebte auch sonst sehr bußfertig und trat endlich nach zwei Jahren (im J. 1124) mit Erlaubniß ihres Ehegemahls (Aug. IV. 266) in ein in der Diöcese Langres gelegenes Benedictinerinnen-Kloster, welches bei Migne den Namen Billette hat, nach Andern aber Juilly (Juliacum) * heißt und bei Molesmes liegt. Dort legte sie ihre Gelübde ab, wurde in der Folge Priorin, nach Lechner sogar Abtissin, und leuchtete stets als Muster der Unschuld und strengster Entsagung, so daß sie ihrem heil. Bruder Bernardus, der sie auf dem Wege der Vollkommenheit leitete, große Freude machte. Mit dem Gefühle heiliger Freude und demüthigen Gottvertrauens sah sie ihrem Tode entgegen, der am 21. Aug. erfolgte — nach Einigen (Migne, Butler 2c.) im J. 1141, nach den Bollandisten aber (Jun. IV. 614) vor dem J. 1136, weil, wie sie später (Aug. IV. 174) bemerken, der am 23. Juni 1136 gestorbene hl. Petrus von Molesmes als Beichtvater von Juilly zugleich mit dem hl. Bernardus und andern frommen Mönchen bei ihrem Tode gegenwärtig war. Obwohl sie nie dem Cistercienser-Orden angehörte, wird sie doch von diesem, weil die Schwester des hl. Bernardus, als Patronin geehrt. Hie und da wird sie auch als Stifterin der Cistercienserinnen angesehen; doch ist es nach W. W. (II. 553) sehr wahrscheinlich, daß das Kloster Tart in der Diöcese Langres, welches das erste Cistercienserinnen-Kloster war, von dem hl. Stephanus, dem dritten Abte von Citeaux, im J. 1120 gegründet worden sei. Bei Lechner heißt sie „gottselig", bei Migne „selig", bei Saussayus, Menardus, Butler (XI. 323) und Andern aber „heilig"; ebenso auch bei den Bollandisten, wo sie zwar am 21. und 22. August (IV. 398. 489) unter den „Uebergangenen" steht, wo aber dann im Anhange (Aug. VI. 832) als Nachtrag ein Decret der S. Rit. Congreg. vom 1. Sept. 1703 folgt, durch welches dem ganzen Cistercienser-Orden gestattet wird, das Fest „der hl. Wittwe Humbelina" sub ritu dupl. mit einem eigenen Officium zu feiern und zwar am 12. Febr., an welchem Tage ihr Fest auch im Martyrologium der Cistercienser steht. Nach Migne's Dict. iconogr. (282) findet man sie lesend oder betrachtend dargestellt; auf dem Buche liegt eine Krone; vor ihr ist ein Kreuz und ein Todtenkopf. Vgl. S. Bernardus[1] (Bd. I. S. 456). †

* Nach den Bollandisten (Jun. IV. 608. 612) hätte dieser Ort, welcher auch Juleium, vulgo July, genannt wird, den Namen von Julius Cäsar; daß er aber auch Billette (Baillet) heiße, findet sich nur bei Migne (I. 418. 1362).

[1] **S. Humberga**, (12. Febr.), eine Schwester des hl. Bernhard. S. S. Humbelina.

[2] **B. Humberga** (Homberga), (29. Juni), Schwester des hl. Priesters und Einsiedlers Theobaldus (30. Juni), wird von Saussayus zu den „Seligen" gezählt, bei Migne aber als „Heilige" aufgeführt und als Ort ihrer Verehrung St. Mihiel (St. Miel, Mihel, d. i. St. Michael), eine ehemals lothringische Stadt an der Maas, genannt. Sie ist Muster einer gottesfürchtigen Ehefrau. In der Lebensgeschichte ihres Bruders (Jun. V. 588—606), auf welche die Bollandisten verweisen, wird sie übrigens von ihnen gar nicht erwähnt. Sie lebte nach Migne im 12. Jahrhundert. (V. 397.)

S. Humberta, (12. Febr.), die Schwester des hl. Bernardus. S. S. Humbelina.

S. Humbertus, Abb. (25. März, al. 6. 30. Sept.). Vom Altd. = durch Kühnheit glänzend (berühmt) 2c. — Dieser hl. Humbertus, auch Chronebertus und Huntbertus geschrieben, steht in der Aufschrift der Abhandlung bei den Bollandisten als Gründer der Benedictiner-Abtei Maroilles (Maricolae), welche auch Maroles, Marolles (Maroliae, Madroliae, Mareclia, Marilliacum) heißt und in der Diöcese Cambrai an der Helpe (Helpra) in Französisch-Flandern, Dep. Nord, nicht weit von der kleinen Festung Landrecy (Landrecies) liegt. Indessen ist dieses mit Einschränkung zu verstehen, indem in der vom hl. Humbertus unterzeichneten Dotations-Urkunde der ursprüngliche Erbauer des Klosters den Namen Radobertus hat. Man kann also den hl. Humbertus den „zweiten Gründer" nennen, wie denn dieser Ausdruck sich auch anderwärts gebraucht findet,

z. B. bei Bruzen (VII. 779). Auf genannte Stiftung hatte der Heilige sein reiches väterliches Erbe verwendet, nachdem er seine Heimat Mazières- (Maisières-) sur-Oise um das J. 676 mit der klösterlichen Abgeschiedenheit vertauscht hatte. In der Urkunde steht der Name seines Bruders Fulbertus, welcher dieselbe als Zeuge mitunterzeichnete. Die Eltern, welche Eurardus (Ebrardus) und Popita hießen, waren aus angesehenem fränkischen Geschlechte. Sie gaben ihren Sohn in ein Kloster nach Laon zur Erziehung, wo die Grundlage der Frömmigkeit, die dem Knaben innewohnte, glücklich gepflegt und ausgebildet wurde, so daß aus ihm ein höchst würdiger Priester wurde. Eine Wallfahrt nach Rom in Begleitung der hhl. Amandus[2] und Nicasius im J. 650 (nach Bd. I. S. 160 wäre sie vor dem J. 628 geschehen) befestigte ihn im gottesfürchtigen Leben. Auf dem Wege packte ein plötzlich aus dem Walde hervorstürzender Bär ein Pferd der Reise-Gesellschaft und tödtete es. Dafür mußte er auf Befehl des hl. Humbertus das Gepäck statt des Pferdes tragen, was er denn auch von nun an ganz willig that, eine Sage, welche die hohe Meinung der Zeitgenossen von seiner Tugend glänzend hervorhebt. Die Lebensbeschreibung berichtet sofort von einer zweiten, einige Zeit nachher unternommenen Wallfahrt nach Rom. Auch findet sich dort noch ein anderes Wunder des hl. Humbertus aufgezeichnet. Er ließ nämlich, als die hl. Adelgundis[2] ihn besuchte und vor Durst ganz erschöpft war, aus dem dürren Boden eine Quelle hervorsprudeln. Der Heilige starb in der von ihm für 30 Kleriker (Kanoniker) gegründeten geistlichen Gemeinde zu Maroilles im J. 680 oder nach Butler (IV. 237) gegen das J. 682, nach Zedler aber (XIX. 1640) im J. 684. Seine Translationen werden am 6. und 30. Sept. angegeben. Eine dieser Erhebungen geschah im J. 833. Sowohl der heil. Leib als das Kloster hatten verschiedene Schicksale, welche zu Ende der Lebensbeschreibung erzählt stehen. Als nämlich im Laufe der Zeit unter den Kanonikern, die nach ursprünglicher Stiftung das Kloster besaßen, eine üble Wirthschaft in geistlicher wie weltlicher Beziehung eingerissen war, nahm Bischof Gerard von Cambrai († 1049) das verwahrloste Stift den Klerikern (Kanonikern) ab und übergab es Benedictinern. Als diese Mönche nun einst nach Cambrai auf eine Synode gegangen waren, wurde das Kloster von einer von den Klerikern gedungenen Räuberbande überfallen und geplündert. Außer anderm Raube gelangte auch der heil. Leib in die Hände der Kleriker. Doch vermittelten die benachbarten Bischöfe wieder die Herausgabe desselben. Da einmal ein Klostergut in die Hände des Grafen Balduin, des Bärtigen, von Flandern gekommen war, nahm der damalige Abt den Leib des hl. Humbertus mit sich und bewirkte dadurch wirklich die Rückgabe des fraglichen Gutes. In der Folge war der heil. Leib eine kurze Zeit im Kloster des hl. Apostels Andreas, das an der Selle, einem Nebenflusse der Schelde, lag. Der im J. 1132 erwählte Abt Radulphus I. von Maroilles bewirkte endlich bei Bischof Nikolaus I. von Cambrai die Zurückbringung des hl. Humbertus in das von ihm gestiftete Kloster; im J. 1231 ließ Abt Walterus einen Arm des Heiligen in Silber fassen in der Weise, wie man ihn später dort sehen konnte. Es ist dieser hl. Humbertus, von welchem es bei Menzel (Symb. II. 416) heißt, daß auf seiner Stirne ein Stern erschienen sei; nach seiner Lebensbeschreibung soll es aber ein Kreuz gewesen seyn. (III. 559.)

[2] **S. Humbertus**, (19. Juli), von dessen Lebensgeschichte wir sonst nichts wissen, wurde an diesem Tage im Bisthum Nevers verehrt, wo in einem Kloster seines Namens sich sein heil. Leib befand. Die Bollandisten stellen übrigens sogleich die Frage, ob es nicht etwa blos dahin gebrachte Reliquien des hl. Humbertus[1] seien, oder ob nicht etwa ein hl. Gumbertus oder Gundebertus gemeint sei. (IV. 578.)

[3] **S. Humbertus**, (20. Nov.), Bischof und Martyrer in England, steht im Elenchus. Nach Migne hätte er die Krönung des hl. Königs Edmund[2] vollzogen, die mit großem Pomp im J. 855 stattfand. Bei der Eroberung des Landes durch die Dänen wurde er im J. 870 getödtet. (Mg., El.)

[4] **B. Humbertus, Princ. Mon.** (16. Dec. al. 4. 13. März). Dieser Fürst Humbert von Savoyen, geboren im J. 1136 auf dem Schlosse Avigliana in Piemont, folgte seinem Vater Amadeus III. im J. 1149 (nach Pierer im J. 1148) in der Regierung Savoyens. Da er noch unmündig, die Mutter aber schon früh gestorben war, und den Vater ein Kreuzzug in die Ferne rief, hatte der Bischof Amatus von Lausanne die Erziehung des Prinzen,

Digitized by Google

und da der Vater auf dem Rückwege aus dem heil. Lande starb, bald auch die Regentschaft übernehmen müssen. Nachdem der sel. Humbert großjährig geworden war, führte er die Zügel der Regierung mit Weisheit und Gerechtigkeit, war tapfer im Kriege, streng gegen Verbrecher, gnädig gegen Reuige, dem König der Könige treu ergeben. Nach einiger Zeit zog er sich, nachdem er das Reich in schönste Ordnung gebracht hatte, ins Kloster Haute-Combe (Alta Cumba) zurück. Als später der Feind ins Land fiel, verließ er die Einsamkeit und verjagte denselben mit den Waffen, dann aber ging er wieder ins Kloster zurück. Nochmal verließ er es, als man ihm vorstellte, daß beim Mangel eines Thronfolgers das Land in Krieg und Unruhen versetzt werden könnte, verheirathete sich und erhielt von seiner tugendhaften Gemahlin einen Thronfolger. Einige Zeit nachher glaubte er, einer klösterlichen Einsamkeit wieder zuwandern zu können; er erlangte die Einwilligung seiner Gemahlin und begab sich auf ein Neues dahin. Von nun an störte nur der Tod seinen dortigen Aufenthalt. Er hinterließ die Krone am 4. März 1188 seinem Sohne Thomas I. Papst Gregor XVI. bestätigte im J. 1838 die ihm von seinem Tode an erwiesene Verehrung. Die Diöcese Lausanne-Genf begeht sein Fest am 13. März. Bei Migne ist er auf den 4. März gesetzt. Bei Bucelin trifft er am 16. Dec. Wenn Letzterer recht berichtet, was freilich nicht immer der Fall ist, so wäre er erst im J. 1201 gestorben und dreimal verehelicht gewesen. Nach dem Ableben seiner ersten Gattin Mechtildis habe er sich ins Kloster auf den Alpen, das er selbst gegründet, begeben, dann in bedrohter Lage des Reiches das abgeschiedene Leben wieder gegen seinen Willen verlassen und eine zweite Gemahlin, Namens Anna, genommen. Nachdem diese kinderlos gestorben, habe er den festen Entschluß gehabt, ins Kloster Haute-Combe zu gehen, von dem er sich nur durch inständiges mehrseitiges Bitten abbringen ließ und zu einer dritten Ehe mit Petronilla, einer Tochter des Grafen von Burgund, schritt, von welcher er einen Sprößling, Namens Thomas, bekam u. s. w. — Bezüglich des Klosters Haute-Combe bestehen erhebliche Schwierigkeiten. Denn wenn es nach Zedler und Bruzen von unserm sel. Humbert im J. 1135 gegründet ward, welches Gründungsjahr auch in Chalemot angegeben ist, so steht dem entgegen, daß nach Burgener's und Migne's Angaben Humbert selbst erst ein Jahr später (1136) zur Welt kam, wie denn auch beide Letztere einer Gründung Haute-Combe's durch den sel. Humbertus nicht gedenken. Pierer (XIII. 435) gibt an, Haute-Combe sei anfangs ein Basilianer-Kloster gewesen und erst um das J. 1125 Cistercienser-Abtei geworden. †

[5] **Humbertus**, (22. April), Bischof von Nepi im Kirchenstaate. S. Hubertus [4].

[6] **Humbertus**, (12. Mai), mit dem Zunamen Rollet, Mitglied der Congregation St. Vannes und Hidulph, trat im J. 1600 in dieselbe ein, zeichnete sich durch kluge Besorgung der vorzüglichsten Ordensämter aus, trachtete die alte Zucht wieder herzustellen, suchte diese auch in Fulda, Kempten, Muri rc. zu erzielen und starb 80 Jahre alt im Jahr 1666. Er schrieb das Leben des Stifters der Congregation von St. Vannes, Didier de la Cour (Desiderius [19]), dessen Schüler und Mitarbeiter er gewesen, nebst vielen anderen Schriften. (Buc. Suppl. pag. 97.)

[7] **Humbertus de Romanis**, (16. Juni, al. 22. Aug.), der fünfte Generalobere der Predigerbrüder, welcher um das J. 1274 (nach Andern 1276) starb, wird von vielen Autoren durch den Titel „selig" ausgezeichnet (II. 783). In einem Manuscript des Carthäuser-Klosters zu Brüssel fanden die Bollandisten einen Dominicaner Hymbertus unter dem Titel „sel. Andenkens" zum 22. August (Aug. IV. 489), ohne übrigens gerade die Identität mit unserm Humbertus auszusprechen. Bei Marchese steht er sowohl in der Ueberschrift als auch im Contexte als „selig". Die Boll. bemerken, daß einige Schriftsteller seinen Todestag auf den 15. Jan. (einer auch auf den 15. Juli) gesetzt haben. Aus Marchese entlehnen wir folgende kurze Skizze seines Lebens: Geboren zu Romans (Romanum) am Isère (daher sein Beiname de Romanis), studirte er zu Paris und wurde daselbst zum Doctor der Rechte graduirt. Der berühmte Hugo [15] von St. Victor (s. d.) brachte ihn zu dem Entschlusse, Dominicaner zu werden, nachdem er lange zwischen diesem und dem Carthäuser-Orden unschlüssig geschwankt hatte. Er gelangte bald zu solchem Ansehen, daß er zuerst zum Provincial in der Lombardei, dann in Frankreich, endlich aber nach dem Tode des Ordensgenerals Johannes Teutonicus zu dessen Nachfolger erwählt wurde (im J. 1254).

Digitized by Google

Er hatte viel zu arbeiten und zu leiden, aber er war seiner Stelle vollkommen gewachsen. Der Orden bewährte unter seiner Leitung Eifer und Eintracht. In neun Jahren hielt er zehn Generalcapitel ab, durchreiste alle Länder und belebte unter seinen Religiosen den Eifer für den katholischen Glauben, die Liebe zur Wissenschaft, die klösterliche Zucht und Ordnung ꝛc. Unter ihm blühte das Missionswesen der Dominicaner in nie gesehenem Glanze. Da im Orden selbst sich die Anfänge eines allmälig einschleichenden Verderbens zeigten, steuerte Humbertus durch Gebete, die er für den ganzen Orden vorschrieb, und durch die Weisheit seiner Gesetze fernerem Unheil. Die Bischofswürde, ja auch die eines Patriarchen von Jerusalem, wies er nach W. W. (V. 393) zurück. Endlich im J. 1263 entsagte er auf dem General-Capitel zu London dem Generalate und zog sich in den Convent zu Leon zurück, wo er die letzten 11 Jahre seines Lebens in Gebet, seelsorglichen und schriftstellerischen Arbeiten zubrachte. Besonders wichtig sind die Vitae Patrum (seines Ordens), und die beiden Bücher de eruditione Praedicatorum und de eruditione Religiosorum. Er starb in Valence, wo er auch begraben liegt. Sein Leib soll um die Mitte des 17. Jahrhunderts noch unversehrt gewesen seyn. (March. IV. 430.)

[8] **Humbertus,** (5. Aug.), ein berühmter Cardinal und Bischof, welcher unter Papst Leo IX. und dessen Nachfolgern sich vorzüglich in der Berengar'schen Irrlehre als einen tüchtigen Kämpfer für die heil. Sache Gottes bewährte und nicht mindere Thätigkeit für die Union der griechischen mit der römischen Kirche an den Tag legte (um das J. 1054). Auch besitzen wir von ihm eine Schrift gegen die seiner Zeit weit verbreitete Simonie. Wie bei W. W. (XII. 605) ergänzend sich findet, so war er ein geborner Burgunder und genoß seine Ausbildung unter Bruno (nachmals Papst Leo IX.) im Kloster Moyenmoutier bei Toul. Da in Toul sich eine griechische Gemeinde befand, erlernte er neben dem Lateinischen auch das Griechische. Da Bruno im J. 1049 als Papst nach Rom reiste, nahm er den Humbert mit sich und machte ihn bald darauf zum Erzbischofe von Sicilien. (Boll. Apr. II. 645.). Weil er indessen wegen der Normannen an jenen Sitz nicht gelangen konnte, machte ihn Leo IX. im J. 1051 zum Bischofe von Silva Candida (oder Santa Rufina), einige Meilen von Rom im Toscanischen. In diesem Jahre 1051 reiste er mit Papst Leo IX. über die Alpen; auch den Papst Victor II. begleitete er in der Folge nach Deutschland. Im J. 1057 wurde er als Visitator nach Monte-Cassino gesandt. Damals war Humbert Kanzler und Bibliothekar der römischen Kirche. Große Anhänglichkeit bewies er nachmals auch dem Papst Nicolaus II. (1058—1061), weßhalb ihn Petrus Damiani dessen „Auge" nennt. Er starb um das J. 1060, nach W. W. wahrscheinlich nicht nach 1063, wird indessen nirgends kirchlich verehrt. Man hat von ihm auch einige Werke. (II. 3.)

[9] **Humbertus,** (6. Sept.), ein Abt, welcher nach dem Martyrol. von Paris im Gebiete von Nevers verehrt wird und „durch Wunder und Tugenden berühmt" ist. Die Boll. vermuthen, es sei der hl. Humbertus[1] gemeint. Vgl. auch S. Humbertus[2]. (II. 652.)

[10] **Humbertus,** (7. Sept. al. 11. Febr.), Abt von Igny, welcher unter dem hl. Bernhard Prior von Clairvaux wurde, steht bei Henriquez u. A. mit dem Titel „selig". In einem Cistercienser-Heiligenverzeichniß ist er sogar als „Heiliger" aufgenommen. Doch wurde ihm selbst innerhalb des Ordens nie eine kirchliche Verehrung gezollt. Nach Lechner starb er im J. 1148. In dem Werke: Gallia Christiana wird er nach den Bollandisten (Oct. VIII. 1014) gleichfalls „heilig" genannt, während die im Kloster zu Clairvaux befindliche Gedenktafel ihm und seinen Ordensgenossen Serlo, Odo und Gerardus[10], den frühesten Schülern des hl. Bernhard, nur den Titel „ehrwürdige und selige Väter" gab. Da die Räume des Klosters gegenwärtig als Gefängniß dienen, widmet man begreiflicherweise derlei Inschriften keine besondere Werthschätzung. (III. 3.)

[11] **Humbertus,** (7. Oct.), Mönch des Benedictinerklosters Burbach bei Fritzlar, wird von den Bollandisten übergangen und steht auch bei Mabillon nirgends erwähnt. Dagegen heißt es bei Trithemius, er sei ein heiliger und wohl unterrichteter Mann gewesen, ein eifriger Freund klösterlicher Zucht, dessen Fest am 7. Oct. gefeiert werde. Auf seine Autorität hin geben auch Wion, Menardus und Bucelin, ebenso wie Ferrarius diesen Humbertus unter dem Titel „heilig". Wann er gelebt habe, ist nirgends angegeben. (III. 788.)

Digitized by Google

[12] **Humbertus, Ep. Forojul. Vesont.** steht am 3. Nov. im Elenchus, wonach also dieser Humbertus Bischof von Frejus (Forum Julium) und Besançon (Vesontio) gewesen wäre. Da es aber bei Zedler keinen Bischof Humbert von Frejus gibt, wohl aber der 55. Bischof von Besançon (von 1134–1160) diesen Namen hat, so kann man dem „Allg. Martyrologium“ nicht beistimmen, wenn es ihn als einen hl. Bischof Humbertus von Frejus angibt. Vielleicht ist Frejus seine Geburtsstadt. Ob er „heilig“ zu nennen sei, darüber konnten wir ebenfalls nichts Näheres finden. †

[13] **Humbertus,** (11. Dec.), ein Mönch zu Clairvaux, steht in den Registern Bucelin's, aber nicht im Texte. Da er als ein einfacher Mönch angegeben ist, ist er jedenfalls verschieden von dem Abt Humbertus[10], welchen Bucelin ebenfalls angibt. †

[1] **S. Humfridus,** (8. März), Bischof von Terouenne. S. S. Hunfridus.

[2] **Humfridus,** (18. Juni), mit dem Beinamen Middlemore, ein Carthäuser zu London (bei West-Smithfield), der am 18. Juni 1535 durch Heinrich VIII., weil er dessen geistliche Obergewalt nicht anerkennen wollte, zu Tyburn gehängt und geviertheilt wurde. Der Prior Johann Hughton hatte dieselbe Todesart für den Glauben bereits am 27. April 1535 erlitten. Es folgten, gleichfalls am 18. Juni, Guilielmus[126] Ermewe und Sebastian Newdigate, sämmtlich Religiosen desselben Hauses, denen am 4. August noch Wilhelm Horn beigesellt wurde. Acht Andere starben im Gefängnisse von Newgate. Vgl. auch Augustinus[30]. (But. XIV. 248.)

B. Humiliana, (19. al. 22. 23. 29. Mai), eine fromme Wittwe zu Florenz, welche bei Sintzel am 22. Mai, im Kalender des dritten Ordens dagegen am 29. Mai steht. S. B. Aemiliana[3].

[1] **S. Humilis,** (5. Dec.), ein Martyrer zu Thagura in Afrika, welchen der Elenchus unter Julius angibt. S. S. Julius.

[Der Name stammt vom Lat. humilis = niedrig, demüthig 2c.]

[2] **B. Humilis,** (26. Aug.), aus dem Orden der mindern Brüder, steht mit Pacificus und Liberatus in Art. Mart. und Hub. Men. am 7. August. S. B. Liberatus. (V. 840.)

[3] **Humilis,** (5. April), ein Capucinerbruder aus Spoleto, der nach einem frommen Leben im J. 1582 (nach Hub. Men.) im Convente zu Porcaria starb. (Flor. Ser. I. 444.)

[4] **Humilis a Paterno,** (5. April, al. 26. Dec.), ein Capuciner-Kleriker, welcher bei seinem Tode im J. 1580 durch eine Erscheinung der seligsten Jungfrau begnadigt wurde. In Hub. Men. ist der 26. Dec. sein Todestag. (Arembergh. Appar. B. V. M. fol. 43.)

[5] **Humilis Offidanus,** (6. April, al. 20. Juli), ein Capuciner-Mönch, welcher in Art. Mart. mit dem Titel „selig“ vorkommt. (Boll. Apr. I. 531.) Er war Priester, aber so demüthig, daß er in Selbsterniedrigung und Verachtung seine Ehre suchte. Jede Zeit, die ihm seine Ordenspflichten übrig ließen, verwendete er zum Gebete und zur Betrachtung. Er wurde zum Prediger bestimmt; diesen Beruf erfüllte er mit Segen, nicht durch weltliche Beredsamkeit, sondern durch die Kraft der innern Ueberzeugung und des eigenen Beispiels. Man hielt ihn allenthalben für einen Heiligen. Er starb im J. 1541 auf einer Reise nach Neapel im Benedictiner-Kloster Monte Cassino. In Hub. Men. steht als Tag seines Todes der 20. Juli. Als Jahr seines Todes ist S. 273 das J. 1539 genannt. Sein Leichnam blieb noch unversehrt, als die andern alle längst verwest waren, doch wurde er nicht erhoben, nur im Andenken wurde er geehrt. (Flor. Ser. I. 204.)

[6] **Humilis,** (11. Aug.), mit dem Zunamen Lang, ein Franciscaner-Bruder in Unter-Oesterreich, welcher im Jahr 1683 von den Türken viel zu leiden hatte. Doch gelang es ihm nebst einem andern Bruder, aus der Gefangenschaft, in der sie schmachteten, zu entfliehen. (Hub. Men.

[7] **Humilis,** (3. Nov.), ein Franciscaner. S. Humilius.

[8] **Humilis,** (28. Nov.), ein Franciscaner zu Bisignano in Calabrien, welcher im Jahr 1637 im Rufe der Heiligkeit starb. Er besaß einen bewundernswerthen Eifer zum Gebete und zur Betrachtung; vorzüglich trug er eine glühende Andacht zum hl. Fronleichnam unsers Herrn. Alle klösterlichen Tugenden, besonders den Gehorsam, übte er mit größter Selbstverläugnung. Von Gott wurde er mit der Gabe der Ekstase und der Weissagung begnadigt. Noch im Jahr 1693 wurde der Beatificationsproceß betrieben und von dem Papste Innocenz XII. das betreffende Decret erlassen. Ob derselbe zu Ende geführt wurde, ist uns nicht bekannt. (Hub. Men.)

[9] **Humilis,** (6. Dec.), ein Capucinerbruder, genannt a Tyraceno, d. i. „von Ran-

Digitized by Google

dazzo", einer Stadt auf der Insel Sicilien, welcher das Zimmerhandwerk betrieb, und schon bei Lebzeiten im Rufe eines Wunderthäters stand. Er starb im J. 1598 oder nach Hueber's Menologium (S. 287) im J. 1592. (Flor. Ser. II. 703.)

S. Humilitas, Vid. Abbat. (22. Mai). Vom Lat. humilitas = Demuth ꝛc. — Die hl. Humilitas, Stifterin der Vallumbrosanerinnen und Abtissin dieses Ordens, wurde im J. 1226 zu Faenza in der Romagna (Faventia in Romandiola) von angesehenen Eltern geboren. Der Vater hieß nach den Bollandisten Elimonte oder Altimonte, die Mutter Richilda, die Tochter aber nach W. W. (XI. 538) und Andern Rosane, während sie bei Bucelin den Namen Roranes und bei den Bollandisten Rosanensis* hat. Von Jugend auf der Frömmigkeit ergeben, ehrte sie nach ihrem göttlichen Erlöser am meisten seine jungfräuliche Mutter und deren geistlichen Sohn, den hl. Apostel Johannes. Dabei nährte sie in sich den Wunsch, als Kloster-Jungfrau Gott dienen zu dürfen, was aber ihre Eltern, da sie deren einzige Tochter war, nicht zugaben. Nachdem sie früher einen hochadeligen Jüngling zurückgewiesen, entschloß sie sich endlich doch, aus Gehorsam gegen ihre Eltern, um das J. 1241 einen andern edlen Mann von Faënza, Namens Ugolotto, zu ehelichen, dem sie neun Jahre lang in treuer Liebe zugethan war, und zwei Kinder gebar, die aber bald nach der heil. Taufe starben. Da geschah es, daß ihr Gemahl, welcher trotz ihrer Ermahnungen bisher ein sehr weltliches Leben geführt hatte, plötzlich erkrankte, wobei ihm die Aerzte erklärten, daß er in kurzer Zeit sterben müsse, wenn er nicht in ehelicher Beziehung sich gänzlich enthalte. So lebten denn die beiden Eheleute noch einige Zeit wie Bruder und Schwester, bis endlich der Gemahl seiner Frau den Eintritt in ein Kloster gestattete, was sie längst sehnlichst gewünscht hatte. Sie ging sofort um das J. 1250 in das Kloster der hl. Perpetua bei Faënza, wo sie wegen ihrer Demuth den Namen „Schwester Humilitas" erhielt, während ihr Gemahl eben dort als dienender Bruder eintrat. Doch blieb sie daselbst nicht lange, sondern zog sich, aus Liebe zu größerer Einsamkeit und Abtödtung, in ein Clarissen-Kloster, dann aber in eine Zelle, welche ihr ein Verwandter neben der St. Apollinaris-kirche bei Faënza erbaut hatte, zurück, wo sie 12 Jahre in äußerster Strengheit zubrachte. Dort war auch ein von der Vallumbrosaner-Abtei St. Crispinus abhängiges Priorat, in welches später ihr Gemahl eintrat, ohne aber seine Gemahlin jemals zu sehen. Dort starb er nach drei Jahren (um das J. 1256); die hl. Humilitas aber wurde von Mehreren und namentlich von dem damaligen Vallumbrosaner-General Plebanus aufgefordert, ihre Abgeschlossenheit zu verlassen und ein neues Kloster zu bauen. Sie that es, und so entstand bei der Stadt Faënza an einem Platze, welcher Malta hieß, das erste Vallumbrosanerinnen-Kloster, Namens St. Maria novella alla Malta, dem sie als Abtissin, unter Leitung der Vallumbrosaner, mehrere Jahre lang vorstand, und welches später, da es den in damaliger Zeit nicht seltenen kriegerischen Anfällen zu sehr ausgesetzt war, durch eine Bulle des Papstes Alexander VI vom J. 1501 in die Stadt selbst hinein und zwar an die Stelle verlegt wurde, wo in früherer Zeit das Kloster der hl. Perpetua gestanden hatte. Wenige Jahre vor ihrem Tode errichtete sie im Auftrage und zu Ehren des hl. Evangelisten Johannes noch ein anderes Haus dieses Frauenordens in Florenz, wo sie ebenfalls noch als Abtissin wirkte, dann aber am 13. December 1309 erkrankte und am 22. Mai 1310 selig verschied. Ihr Leib wurde zuerst in der Kirche des hl. Johannes neben seinem Altare begraben, im J. 1311 aber erhoben und auf einem eigenen Altare in der nämlichen Kirche feierlich beigesetzt. Als man später die Stadt Florenz befestigen wollte und einen Theil des Klosters dazu nothwendig hatte, kamen die Nonnen mit ihrer Abtissin Dianora, einer Tochter des Peter Paul Machiavelli, im J. 1524 in das Kloster des hl. Salvius bei Florenz; im J. 1529 aber, wo man das Kloster St. Johann gänzlich zerstörte, wurde der Leib der hl. Humilitas zuerst nach St. Catharina, dann nach St. Anton und endlich auch nach St. Salvius gebracht, wo ihn der

* Diesen Namen trug sie nach dem Bollandisten Papebroch (V. 207) von der zwischen Parma und Reggio liegenden Stadt Rosana (Rossana), für welche ihre Eltern ein besonderes (uns jetzt unbekanntes) Interesse trugen, wie es denn nach Papebroch bei den Italienern häufig vorkomme, daß sie Eigennamen auch von Städten hernehmen, z. B. B. Lucchesius von der Stadt Lucca, Genovefa von Genua ꝛc.

Digitized by Google

Bollandist Papebroch, der ihr Leben behandelte, mit dem Bollandisten Henschenius im J. 1662 mit eigenen Augen sah. — Auf Bildern hat die hl. Humilitas ein Lammfell über den Schleier, weil sie ein solches als Abtissin in Florenz zu tragen pflegte. Ihre Lebensgeschichte ist reich an mannigfaltigen Wundern von der einfachen Heilung der verschiedensten Krankheiten bis zur Todtenerwekkung und von der Unterscheidung der Geister bis zur Prophezeiung ꝛc. Ihr Fest wird in Florenz mit einer Octave begangen. Ihr Name findet sich zwar nicht im allgemeinen Mart. Rom., wohl aber in dem der Vallumbrosaner und zwar als „Stifterin der Klosterfrauen dieses Ordens", welcher im J. 1039 vom hl. Johannes Gualbertus im Thal Aqua bella bei Florenz, das wegen seiner Einfassung von Pinuswäldern das „Schattenthal" (Valombrosa) genannt wurde, gestiftet worden ist. (V. 203—222.)

Humilius (Humilis), (3. Nov.), von Perugia, einer der ersten Jünger des hl. Franciscus. Christus selbst, sagt die Legende, lud ihn ein, in den neuen Orden zu treten (um das J. 1211). Er wurde zu Assisi eingekleidet und von da nach Florenz geschickt, wo er als Prediger viele Bekehrungen wirkte. Sein segensreiches Leben endete durch einen seligen Tod, welchen viele Wunder verherrlichten. Bei Sintzel heißt er „gottselig", ebenso im Kalender des dritten Ordens. (Hub. Men.)

Humphry, auch Humfrey und Humphrey, ein englischer Name, der nach Fleischner's Onomatologie so viel als Onuphrius bedeuten soll, wahrscheinlich aber so viel ist als Humfridus oder Hunfridus.

S. Huna, (19. März), Mönch zu Tornbury (Torneia), lebte nach dem Tode der hl. Jungfrau und Abtissin Edeltrudis (Ethelbreda) von Ely,* die er zur Erde bestattete, noch mehrere Jahre auf der Insel Huney in Gebet und strenger Abtödtung. Er starb um das J. 680. (Lech.)

B. Hunechildis, (8. Dec.), auch Chunichildis, Chunihill und Cynehilda genannt, eine Abtissin in Thüringen, welche vom hl. Bonifacius mit der hl. Lioba und Andern aus England berufen wurde. Nach den Bollandisten (Sept. VII. 752) war sie die Muhme (matertera) des hl. Lullus und die Mutter der hl. Berathgit (s. S. Bergita und Brathgit), hielt sich einige Zeit im Kloster Bischofsheim an der Tauber auf und wurde dann Abtissin (vielleicht auch nur Lehrerin) in einem thüringischen Kloster, dessen Name aber nicht ermittelt ist. Aus einem Briefe* des hl. Bonifacius wird ersichtlich, daß sie für Ausbreitung des christlichen und besonders des Ordenslebens viel gethan. Sie starb im J. 760 und wird besonders in Thüringen verehrt. Vgl. S. Lioba. (Lech.)

S. Hunegundis, V. (25. Aug. al. 6. Oct. 7. Nov.). Vom Altd. hun (cun) = kühn, und gund = Mädchen ꝛc. — Die bei den Bollandisten enthaltene Lebensgeschichte dieser Heiligen wurde von dem Abte Bernerus von Hombliores (Humbliers) etwa 300 Jahre nach ihrem Tode nach den Erzählungen der Gläubigen verfaßt, woher es kam, daß viel Wahres mit Irrigem sich vermischte, welches nun nicht mehr wohl gesichtet werden kann. Wir wollen einen kurzen Auszug aus ihrem Leben, welches in ähnlicher Weise auch bei Saussayus sich findet, mit eben dem Vorbehalte geben, der bei den Bollandisten in obigen Worten ausgesprochen ist. Die hl. Hunegundis, welche in verschiedenen alten Martyrologien vorkommt, wurde in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zu Lembais (Lambais), einem kleinen Flecken im Landstriche Vermandois in der Picardie von ansehnlichen Eltern geboren, die mit dem hl. Eligius[1], nachmaligem Bischofe von Noyon, in nahen Beziehungen gestanden seyn müssen, da er als Taufpathe ihrer Tochter bezeichnet ist. Dieselben verlobten sie noch in der Wiege mit einem vornehmen und reichen Herrn, welcher aber bald starb. Als sie erwachsen war, wurde sie von ihren Eltern genöthigt, sich mit einem andern reichen Herrn, Namens Eudaldus, zu vermählen. Sie willigte scheinbar ein, machte jedoch dabei den festen Vorsatz, in beständiger Keuschheit zu leben und in ein Kloster zu gehen. Zu diesem Zwecke beredete sie ihren Bräutigam, dem sie bereits angetraut war, vor dem Antritte der

* Nach den Bollandisten (Jun. IV. 494) gibt es in den Sümpfen dieser Insel viele Aalfische, und dieselbe heißt deßwegen Ely, d. h. Insel (engl. Y oder Ey) der Aale (engl. Eel).

* Dieser Brief, welchen der hl. Bonifacius an einige Klosterfrauen, unter denen Leobgytha (Lioba), Thekla und unsere sel. Hunechild als „Cynehilda" genannt sind, geschrieben hat, findet sich in dem II. Theile der „Sammlung historischer Bildnisse" unter dem Titel „Lioba und die frommen angelsächsischen Frauen" von Karl Zell, S. 337 f. Vgl. S. 371.

Digitized by Google

Ehe eine Wallfahrt nach Rom zu machen und dort sich des Himmels Segen zu erflehen. Nach einiger Widerrede willigte derselbe ein, ja er drang sogar selbst auf die Reise, um die ersehnten Gnaden zu erlangen. In Rom angekommen, nahm er sogleich die Pracht der Gebäude und besonders der Kirchen in Augenschein; die Jungfrau aber, von welcher er glaubte, daß sie von den Beschwerden der Reise ausruhe, besuchte in der Stille nur die St. Peterskirche, dann aber auch mehrere Oratorien, wobei sie sich verschiedene Abtödtungen und andern frommen Werken widmete. Endlich erhielt sie die erbetene Audienz beim heil. Vater, als welcher von Einigen der hl. Papst Martinus I. (649—654), von Andern aber der hl. Papst Vitalianus (657—672) bezeichnet wird, machte vor ihm das Gelübde der Jungfräulichkeit und erbat sich den Schleier, den sie auch erhielt. Als nun Eudaldus dieses vernommen, ergrimmte er sehr und ging mit dem Gedanken um, seine Braut mit dem Schwerte niederzustoßen. Doch vor dem Morde zurückbebend und aus Achtung vor der jungfräulichen Gesinnung, begnügte er sich, ihr den Scheidegruß zu schicken und alle Mitel zur Rückkehr ins Vaterland vorzuenthalten. Die Jungfrau empfahl sich nun dem Schutze des Allerhöchsten und machte im Vertrauen auf ihn ganz allein unter vielen Entbehrungen den Weg nach Frankreich. Obwohl Eudaldus sich sehr beeilte, zuerst nach Frankreich zu kommen, um die Güter seiner Braut zu veräußern, kam diese doch noch vor ihm an und stiftete mit ihrem Vermögen das Kloster Homblieres (Humbleria, Humolaria) bei St. Quentin (Quintinopolis) im Herzogthum Vermandois. Als Eudaldus nachkam und den Sachverhalt erfuhr, verwandelte sich sein Zorn in Bewunderung der Jungfrau, der er sich sofort als Verwalter anbot und für den Fall seines Ablebens all sein Vermögen zusprach. Wirklich leitete er das Hauswesen und sorgte für alle Bedürfnisse der Jungfrau, während er selbst in dem von ihm errichteten Pilgrimhause (xenodochium) wohnte. Als er dort den Tod des Gerechten gestorben, ließ ihn die Jungfrau im Kloster begraben; sie selbst aber setzte ihre frommen Uebungen in demselben fort und heiligte sich von Tag zu Tag immer mehr. Eines Tages wurde sie während des Gebetes von einer großen Schwäche befallen, empfing die heil. Wegzehrung und die letzte Oelung und gab dann nach einigen Stunden ihren Geist in die Hände ihres Schöpfers am 25. Aug., nach Mabillon im J. 690. Am 6. Oct. 946 wurde ihr Leib erhoben und auf einer Synode vom J. 954 unter dem Vorsitze des Bischofs Rudolph von Noyon ihr Sterbetag als Feiertag erklärt. Nach Mabillon fanden in den Jahren 1051 und 1378 neue Erhebungen statt. Bucelin setzt eine solche am 7. November. Als das von ihr gestiftete Kloster Homblieres (Hombliers) um die Mitte des 10. Jahrhunderts in Verfall gerieth, wurde es den Benedictinern übergeben, deren Abt Bernerus dann ihr Leben beschrieb. Im Mart. Rom. steht sie nicht, doch ist ihre Verehrung unbezweifelt. Die Bollandisten behandeln sie ausführlich am 25. Aug. und führen viele Wunder an, die Gott auf ihre Fürbitte wirkte. (V. 223—240.)

Hunetrud (Chunitrud), eine englische Klosterfrau, welche nach den Bollandisten (Sept. VII. 752) von dem hl. Bonifacius mit den hhl. Hunechild, Lioba und Andern nach Deutschland berufen und nach Karl Zell's „Lioba" (S. 376) nach Bayern geschickt wurde, um zu dem gleichen Zwecke, wie ihre Gefährtinnen, sei es als Vorsteherin eines Frauenklosters oder als Lehrfrau, sei es als einfache Klosterfrau, zu wirken. Vgl. S. Gunthildis[2] und S. Lioba. †

S. Hunfridus, Ep. Tarvan. (8. März, al. 16. Aug.). Der hl. Hunfridus, auch Hunfredus, Huntfridus, Huntfredus, Humfridus, Humifridus und Honfridus genannt, war der Nachfolger des hl. Folcuinus und nach Zedler (XLII. 1065) der 17. Bischof von Terouenne (Tarvenna).* Von seiner

* Terouenne, auch Tarouenne, Terouane, Teroanne, Terovene, Tervane (Tervana, Teravanna, Teroanna) war eine Stadt in der niederländischen Provinz Artois, am Flusse Lis (Lyse), drei Meilen von St. Omer. Die lateinischen Scribenten nennen sie auch bisweilen Civitas Morinorum, weil sie ehedem die Hauptstadt der alten Moriner, eines west-flandrischen Volkes, gewesen. Sonst war dieser Ort sehr berühmt und hatte ein Bisthum, als dessen erster Bischof der hl. Antimundus (Animundus) genannt wird, den der hl. Remigius im J. 531 dahin gesendet haben soll; um das J. 63? wurde der hl. Audomarus (St. Omer) der dritte (nach den Bollandisten der erste) Bischof von Terouenne. Im J. 1513 eroberte König Heinrich VIII. von England die Stadt und beraubte sie der Mauern. Im J. 1553 wurde sie von Kaiser Karl V. fast gänzlich zerstört und ist auch heute nur noch ein kleiner Ort mit wenigen Häusern. Nach dem im J. 1559 zwischen Spanien und Frank-

Digitized by Google

.bkunft ist nichts bekannt, als daß Franken Gallien) sein Vaterland sei. Anfangs Mönch ı dem im Jahr 720 von Bertrada, einer Schwester des Karl Martell, gestifteten Klo-er Prüm (Diöcese Trier), kam er im Jahr 56 als Bischof nach Flandern (Morinum, elgica secunda) — also zu einer Zeit, in ›elcher nach dem Ausspruche des zweiten, uf dem königl. Schlosse Tusey (Tusiacum) ehaltenen Concils von Toul „alle göttlichen nd menschlichen Gesetze verachtet, alle klö-erliche und kirchliche Zucht in Verwirrung erathen war, und nur Fluch und Lüge, Ehe-ruch und Todtschlag überhandgenommen atten.“ Dieses Concil, welches um das J. 60 gehalten wurde, hat der hl. Hunfridus itunterzeichnet. Sein Bisthum hatte aber ußer großer Unsittlichkeit und Gesetzlosigkeit och ganz besonders durch die Normannen zu :iden. Er selbst wurde von ihnen im Jahr 61 von seinem Sitze vertrieben, und Te-ouenne nebst allem Lande ringsum fürchter-ch verheert. Darüber tröstete und beruhigte)n der Papst Nicolaus I., an den sich der eil. Bischof mit einer Anfrage bezüglich sei-er gegenwärtigen Lage gewendet hatte, in inem väterlichen Schreiben und ermahnte)n, nach zurückgekehrter Ruhe im Vertrauen uf den Herrn seine zerstreute Heerde wieder ı sammeln. Der hl. Hunfridus that es mit nermüdlichem Eifer. Im neunten Jahre eines bischöflichen Amtes wählten ihn die Mönche von St. Bertin, als einen Mann, erfüllt von jeglicher Güte und Heiligkeit“, um Abte. Er leitete sie jedoch nur zwei Jahre nd zwar neben seinem Episkopate. Er ver-ieß sie auch nicht durch freiwilligen Rücktritt, ondern Karl der Kahle gab die Leitung (nach em J. 867) eigenmächtig einem Andern. Bei Zedler (III. 1431) wird er als der 15. ortige Abt bezeichnet. Im J. 866 wohnte er hl. Hunfrid dem Concil von Soissons bei ınd unterschrieb sich als „humilis Morinen-is Eccl. Ep.“ Im J. 867 trafen sein Bis-hum neue verheerende Einfälle der Norman-ıen. Endlich starb er nach einem 15jährigen Episkopate am 8. März 871. Am 5. April 1108 hatte eine Uebertragung seines heil. Leibes stattgefunden. Derselbe wurde in der Folge nach Eroberung und Zerstörung der Stadt durch Karl V. (im J. 1553) nach Ypern übertragen. Im Breviere der Diöcese Terouenne vom J. 1542 steht nach den Bollandisten (Aug. III. 260) am 16. August eine Uebertragung des heil. Bischofs, und dieselbe wird in vielen Martyrologien als „ostensio S. Hunfredi Ep.“ angemerkt. Auch sonst findet sich sein Name in mehreren Martyrologien, aber nicht im Mart. Rom. Die Bollandisten behandeln ihn am 8. März. (I. 790—793.)

---

reich geschlossenen Frieden wurde das Bisthum getheilt und kam theils nach Boulogne, theils nach St. Omer, theils nach Ypern. (Zedler XLII. 1064).

B. Hungerus, (22. Dec.), auch Hongerus, mit dem Beinamen Frisus, d. i. wohl „aus Friesland“, war nach dem alten Heiligen-Lexikon, welches ihn „selig“ nennt, der 11. Bischof von Utrecht. Im J. 850 von den Normannen vertrieben, ging er nach der Benedictiner-Abtei Prüm (Prumia) in der Diöcese Trier, wo er als Mönch starb. Nach Zedler (LI. 1049) wäre er der 12. Bischof von Utrecht gewesen und im Stifte Lüttich im J. 866 gestorben. Er findet sich auch im Elenchus. †

S. Hunibertus, (12. Nov.), Bischof von Köln. S. S. Cunibertus[1].

S. Hunildinnus, (2. Febr.), ein Martyrer zu Ebstorf (Ebbeckesdorf) in Hannover. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

S. Hunna, (30. Nov. al. 15. April), von Einigen auch Huva genannt, eine Verwandte des Herzogs Adalrich (Atticus) von Elsaß, war die fromme Gemahlin eines reichen Edelmannes, Namens Huno, der in Hunnaweyer, einem Dorfe in Oberelsaß, lebte. Ihr Sohn Deodatus[3] wurde Mönch in Ebersheimsmünster. (But. VIII. 265.) Nach den Bollandisten (Jun. III. 875) hatte er seinen Namen vom hl. Bischof Deodatus[4] von Nevers, der ihn getauft hatte. Ohne Zweifel hatte dieser heil. Mann auch sonst großen Einfluß auf die Familie. Namentlich wuchs in der hl. Hunna die christliche Nächstenliebe zu einer staunenswerthen Höhe. Sie verdiente sich durch ihre Demuth den Namen der „heiligen Wäscherin“ schon bei ihren Lebzeiten, da sie unentgeltlich für die Armen wusch. Auch sonst that sie viel Gutes mit ihren Reichthümern. Nach Migne erfolgte ihr seliges Ende im J. 679. Im J. 1520 wurde sie, auf Ansuchen des Herzogs Ulrich von Württemberg, von Papst Leo X. unter die Zahl der Heiligen gesetzt. Am 15. April des nämlichen Jahres wurden ihre Gebeine erhoben. Als aber Hunnaweyer im

Digitized by Google

J. 1549 sich der neuen Lehre des 16. Jahrhunderts zuwendete, hörte ihre Verehrung auf, die heil. Reliquien wurden entweiht und vergessen. Bei Ferrarius und in Art. Mart., welche ihr Fest auf den 15. April setzen, wird sie unrichtig Huva genannt, und die Bollandisten, welche sie am 15. April (II. 370) unter den „Uebergangenen" haben, meinen, sie könnte vielleicht der Gesellschaft der hl. Ursula angehören; doch in den Verzeichnissen, die sich bei den Neobollandisten (Oct. IX. 202 ff.) finden, kommt sie nicht vor. Im Elenchus wird sie dagegen am 30. Nov. richtig als eine Matrone im Elsaß bezeichnet. (But. XX. 375.)

S. Huno, (21. Oct.), Erzbischof von Hamburg. S. S. Unnis (Unnus). (IX. 373.)

S. Huras, (23. Oct.), ein Martyrer in Aethiopien, steht im Elenchus und bei Migne.

Hurbeus, (5. Mai), aus dem Orden des hl. Franciscus, wirkte nach Hub. Men. um das J. 1349 zu Toledo Wunder der Heiligkeit; er setzte auf seinem Mantel über einen hoch angeschwollenen Fluß und erweckte ein todtes Kind wieder zum Leben. (Hub. Men.)

S. Husandus, (27. April), ein Martyrer in Castell Ajovia (muß vielleicht Ajora oder Ayora heißen, was bei Bruzen (I. 406) als ein Schloß im Königreich Valencia in Spanien vorkommt). S. S. Caprus. (III. 487.)

Huva, (15. April), angeblich eine Matrone „im Elsaß", welche bei den Bollandisten übergangen wird, nach Butler aber identisch ist mit S. Hunna. (II. 370.)

S. Huvarnus, (17. Juni), ein Abt in der Bretagne. S. S. Hervaeus. (III. 365.)

S. Huvetbertus, welcher bei Mabillon (Saec. III. P. I. pag. 292 ff.) immer Huetbertus heißt, bei den Bollandisten aber auch als Huethbertus, Huvethbertus, Huaetberctus, Hetbertus, Huwetbertus, Hwetbertus, Whetbertus, Wichbertus und Herbertus vorkommt, war ein Schüler des hl. Beda Venerabilis. Als der hl. Abt Ceolfridus[1] wegen zu hohen Alters den Entschluß faßte, seinem Amte zu entsagen und sich nach Rom in die Ruhe zu begeben, wendeten sich die Herzen der vereinigten klösterlichen Gemeinden von Wearmuth * und Jarrow, um ihre nunmehrige Verwaistheit aufzugeben, dem jungen Huetbertus zu (Sept. VII. 135). Ueber seine Wahl äußert sich Beda höchst befriedigt. Schwer betroffen von dem Abtreten des greisen, ihm überaus theuren Abtes Ceolfridus, fand er nur darin eine Beruhigung, daß der so würdige Jüngling Huetbertus die Nachfolge bekam. Derselbe war, wie Beda berichtet, im genannten Doppelkloster Weremouth-Jarrow erzogen und hatte hier, sowie dann später auch in Rom einen hohen Grad von Bildung sich angeeignet. Von ihm wurden nach den Bollandisten (Apr. III. 291) die Gebeine seines ehemaligen Abtes und Lehrers, des hl. Sigfridus, sowie auch die des hl. Abtes Easterwinus (s. d.) von ihrem bisherigen Platze an eine bessere Stelle in der Kirche übertragen. Dem nach Rom abgehenden hl. Abte Ceolfrid gab Huetbertus an Papst Gregor II. ein Empfehlungsschreiben mit, voll der zärtlichsten Ausdrücke für den greisen Vater der Gemeinde. Beda pflegt ihn öfters „unsern Eusebius" zu nennen; er richtete an ihn die Zuschrift seiner Erklärung der Apokalypse, die er zumeist auf sein Bitten unternommen hatte. In einem Martyrologium ist des hl. Huetbert Name nicht zu finden; aber deutliche Spuren seiner Verehrung bieten sich in der Geschichte seiner Reliquien dar. Tica nämlich, ein Abt in Northumbrien, flüchtete nach den Boll. (Sept. VII. 125) um das J. 754 n. Chr. nach Glasson (später Glastonbury geheißen) und brachte bei seinem Einzuge einen köstlichen Schatz mit in den Leibern der hhl. Aebte von Wearmouth, nämlich der hhl. Ceolfridus[1], Benedictus[2], Estrepinus (d. i. Easterwinus), Hetbertus (d. i. Huetbertus) und Selgfridus. Auch Sept. VII. 125. n. 14 wird angegeben, daß in Glastonbury die Gebeine mehrerer heil. Aebte von Were, darunter die des hl. Herbertus ruhen. Endlich heißt es bei den Boll. (Apr. III. 291. Sept. VII. 126), der hl. Beda habe eine Geschichte der hhl. Aebte seines Klosters

* Das im J. 674 vom hl. Benedictus[2] (Bennet Biscop) gegründete St. Peter-Kloster Weremouth, auch Monk-Wearmouth (monast. Wirense, Wiremuthense) hat seinen Namen daher, weil es an der Mündung (ostium, engl. mouth) des Flusses Were oder Wear (Wirus) erbaut ist. Nicht weit davon gründete er am südlichen Ufer der Tyne (Tyna) um das J. 677 das St. Paulus-Kloster Jarrow (Girvum). Beide Klöster bildeten längere Zeit nur Eine Klosterfamilie, wurden aber im J. 794 von den Normannen in Asche gelegt, jedoch zum Theil wieder hergestellt und bestanden nach Butler (I. 243) noch bis zum 37. Jahre der Regierung des Königs Heinrich VIII. als Priorate.

Digitized by Google

Wearmouth, namentlich der hhl. Benedictus, Ceolfridus und Huvetbertus (Huätbertus) verfaßt. Wie lange unser hl. Huvetbertus lebte, wann er gestorben etc., haben wir nicht finden können. Vgl. S. Hechberactus. †

Huyergnove steht am 16. Juni bei Migne als franz. Form für Hoearnuivus.

S. Hwetbertus. S. S. Huvetbertus.

S. Hyacintha Mariscotti, V. (30. al. 31. Jan. 6. Febr. 29. Apr. 15. Oct.) Die hl. Hyacintha, geboren im J. 1585,* war die Tochter des Marcus Antonius Mariscotti, Grafen von Vignanello bei Viterbo, und seiner Gemahlin Octavia Orsini. In der heil. Taufe erhielt sie den Namen Clarissa. Ihre Jugendgeschichte ist sehr merkwürdig. Obwohl sie nämlich eine sorgfältige und fromme Erziehung genoß, hatte sie doch einen fast unwiderstehlichen Hang zur Eitelkeit, dem sie, ungeachtet aller Ermahnungen, sich der Art überließ, daß sie ihn selbst ins Kloster mit sich nahm. Nur um dem Vorschlage ihres Vaters willig zu werden, hatte sie sich zu Viterbo im Kirchenstaate als Nonne des dritten Ordens des hl. Franciscus einkleiden lassen; aber unmittelbar nach der Einkleidung sagte sie offen zur Oberin: „Ich bin nun Nonne, aber ich will als Person meines Ranges und Standes leben." So war sie zehn Jahre lang Nonne ohne alle geistliche Gesinnung. Eine schwere Krankheit, in welche sie Gott fallen ließ, und das strenge Wort eines Franciscaners, daß der Himmel nicht für eitle und stolze Wesen wie sie geschaffen sei, brachten sie zur Aenderung ihrer Gesinnung. Sie warf sich nun vor ihren Mitschwestern auf die Knie und bat sie um Verzeihung wegen der gegebenen Aergernisse. Zwar kam sie noch einmal, aber nur für kurze Zeit, auf ihre frühere Lebensweise zurück. Da Kränklichkeit und Schwäche sich neuerdings einstellten, so wurde es ihr mit ihrem Seelenheile nun wirklich Ernst. Um für die Zukunft jeden Rückfall zu verhindern, wollte sie von nun an jeder Bequemlichkeit entsagen. Ein Rebenbündel, dem sie oben einen Stein als Kopfkissen unterlegte, war ihr Lager; ein altes, abgetragenes Kleid, das sie von Zeit zu Zeit ausbesserte, trat an die Stelle der früheren feinen Kleidungsstücke. Meistens ging sie bloßfüßig. Unausgesetztes Wachen, schmerzliche Abtödtung und fortwährende Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi waren ihre täglichen Uebungen. So bahnte sich die göttliche Gnade den Weg ins Herz dieser Jungfrau und erfüllte sie bald mit den Gefühlen der reinsten und ungetheiltesten Liebe zum göttlichen Erlöser und zu seinen armen Mitbrüdern auf Erden. Während einer ansteckenden Seuche, welche die Stadt Viterbo in tiefe Trauer versetzte, stiftete sie zwei wohlthätige Vereine, einen zur Sammlung von Almosen für Wiedergenesende, verschämte Arme und Gefangene, den andern zur Unterbringung alter und kranker Leute in einem Spitale. Sie erhielten den Namen „Oblaten Mariä". Gott würdigte sie mehrerer außerordentlichen Gnaden, worunter die des fortwährenden innerlichen Gebetes wohl die größte war. Sie starb am 30. Januar 1640, unter Anrufung der heiligsten Namen Jesus und Maria, im 55. Lebensjahre. Papst Benedict XIII. sprach sie „selig", und Pius VII. setzte am 24. Mai 1807 ihren Namen in das Verzeichniß der „Heiligen". Als solche kommt sie am 30. Jan. im Mart. Rom. und im Kalender des dritten Ordens vor. Sintzel hat ihre Lebensgeschichte am 15. Oct. In Hub. Men. steht ihr Name am 29. April; es wird dort aber der 31. Jan. als Tag ihres Hinscheidens angegeben. In einem französischen Breviere findet sich ihr Fest am 6. Febr. (But. XIX. 252.)

[Der Name Ὑάκινθος bezeichnet in der Mythologie den Namen eines Lieblings des Apollo, welcher denselben durch einen unglücklichen Wurf getödtet haben soll; dann aber auch den Namen einer Blume und eines Edelsteines.]

[1] **S. Hyacinthus,** (10. Febr.), auch Jacinctus, ein Martyrer zu Rom, welcher auch im Mart. Rom. steht. S. S. Zoticus. (II. 380.)

[2] **S. Hyacinthus,** (2. al. 3. Juli), ein Martyrer, welcher aus Phrygien stammte und dort eine gute Erziehung erhielt. Auf einer Reise nach Cumä gekommen, gab er mehreren Kranken im Namen Christi die Gesundheit wieder. Dieß machte Aufsehen, und er wurde gefangen vor den Präfecten Kleachus gebracht. Man wollte ihn zwingen, den Göttern zu opfern und spannte ihn deßhalb

* Da übereinstimmend alle Lebensgeschichten, wie auch die Lection in den Brevieren die hl. Hyacintha im 55. Jahre ihres Alters sterben lassen, und ebenso übereinstimmend überall das Jahr 1640 als ihr Todesjahr angegeben wird, so muß sie im J. 1585 geboren seyn, und ist wohl das J. 1588 bei Butler, Migne und Werfer ein Irrthum.

auf die Folter; aber er betete zu Gott, und es wurde der Präfect von einem unreinen Geiste befallen. Da er nun an Christus glaubte, heilte ihn der hl. Hyacinthus wieder und wurde sofort freigelassen. Weil er aber vermuthlich neue Bekehrungsversuche machte, erhob sich wider ihn ein Volksaufruhr, und man schlug ihn ans Kreuz. Hier betete er wieder, und es erbebte die Stadt; die Götzenbilder zerstoben, und viele Einwohner bekehrten sich zu Christus. Auf dieses ließ der Präfect den Heiligen mit zerschlagenen Beinen ins Gefängniß legen. Der hl. Hyacinthus erlangte aber nicht blos die Gesundheit wieder, sondern auch die Befreiung und wirkte überall in der Umgegend Bekehrungen und Krankenheilungen, bis er endlich selbst erkrankte und starb. Die Bollandisten vermuthen, sein Tod sei gegen Ende des 2. Jahrhunderts erfolgt. Ihre Quelle ist das Menologium Basilianum, d. h. jenes griechische Menologium, welches Kaiser Basilius I. (Macedo) nach W. W. (VI. 909) im 9. Jahrh. anfertigen ließ. Dieser hl. Hyacinthus ist übrigens nicht zu verwechseln mit dem folgenden. (I. 306.)

[3] **S. Hyacinthus, M.** (3. Juli). Dieser hl. Hyacinthus ist ein in der griechischen Kirche hochgefeierter Martyrer aus Cäsarea in Kappadocien. Er war Hofbediensteter beim Kaiser Trajan und führt deßhalb den Beinamen „Cubicularius" (Kammerherr?). Da er bei diesem des christlichen Glaubens angeklagt wurde, wollte man ihn überreden, unreine Speisen (Opferfleisch) zu genießen. Er weigerte sich, indem er sich laut zu Christus bekannte; deßwegen wurde er gegeißelt und ins Gefängniß geworfen, wo man ihn durch Hunger zum Genusse des Opferfleisches zwingen wollte. Er hielt jedoch 40 Tage ohne Nahrung aus. Endlich befahl der Kaiser, daß die Gefangenwärter ihm reine Speisen bringen sollten; aber als sie ihm solche brachten, gab er seinen Geist auf. Auch das Mart. Rom. nennt seinen Namen mit einer kurzen Geschichte seines Leidens am 3. Juli. Ebenso das slavisch-russische Menologium. Baronius setzt die Zeit seines Kampfes in das J. 108. (I. 633.)

[4] **S. Hyacinthus,** (3. Juli), ein anderer Martyrer dieses Namens, der am obigen Tage in mehreren griechischen Kalendarien vorkommt. (I. 634.)

[5] **S. Hyacinthus, M.** (17. al. 18. Juli). Dieser hl. Hyacinthus litt nach dem Mart. Rom. und Andern zu Amastris in Paphlagonien (heutzutage Amastra in Natolien). Seine Eltern werden in einem griechischen Synararium Theoklitus und Neonilla (in einem griech. Menologium aber Theonila) genannt. Leider finden wir über die Zeit seines Lebens und Wirkens nicht die geringste Andeutung. Sein Martyrtod wird aber in folgender Weise erzählt: Die Einwohner von Amastris erwiesen nämlich einem Baume, welcher nach Einigen eine Ulme, nach Andern ein Lotus war, göttliche Ehre. Lange Zeit bemühte sich nun der hl. Hyacinthus, diese Abgötterei zu entfernen, indem er seine Mitbürger bereden wollte, den Baum wegzuschaffen und zu verbrennen. Als er aber durch seine Predigten nichts ausrichtete, griff er zur Gewalt, nicht gegen die unglücklichen und verblendeten Heiden, sondern gegen den Gegenstand ihrer abgöttischen Verehrung, und hieb heimlich den Baum nieder. Der Verdacht wendete sich natürlich alsbald gegen den Heiligen, und es brach eine schreckliche Volkswuth aus, deren Opfer er wurde. Man stürzte über ihn her, und Jeder fiel mit der Waffe, die er eben hatte, auf den Mann Gottes. Anspeien, Verwünschungen, Schläge, Fußtritte, Schleifen auf der Erde und andere Mißhandlungen gingen dem Urtheile des Richters voraus. Der Richter heißt in der Martergeschichte Canstridius, Caustricius und Caustrisius, im Mart. Rom. aber Castritius. Der hl. Hyacinthus, über die That befragt, gestand sie freudigen Herzens mit dem Beifügen, er habe dem Volke den Vorwand des sündhaften Aberglaubens nehmen und Allen zeigen wollen, daß nur Ein wahrer Gott ist, den man in seinem Sohne Jesus Christus anbeten, und welchem man im heiligen Geiste dienen müsse. Der Richter ließ ihn nun unmenschlich geißeln und ihm dann auf das Verlangen des wüthenden Volkes die Zähne ausreißen. Hierauf schleppten sie ihn vor die Stadt, wo sie ihn noch schrecklicher peinigten und dann ganz zerfleischt den wilden Thieren überließen. Schon war die Sonne unter den schrecklichen Qualen des Martyrers untergegangen, als plötzlich ein helles Licht ihn umstrahlte, und er sich so gestärkt fühlte, als ob er nichts erduldet hätte. Da fiel er auf die Knie, Gott preisend und Ihm für die verliehene Kraft und Gnade dankend, bat dann um Beharrlichkeit bis ans Ende für sich, sowie um Erleuchtung und Bekehrung für die Ungläubigen, und verschied

Digitized by Google

endlich — nach Einigen im Kerker, nach Andern aber am Marterplatze selbst. Er wurde von Christen an jener Stelle in der Nähe der Stadt mit großen Ehren begraben. An seinem Grabe soll sich jedes Jahr an seinem Gedächtnißtage während des Gebetes der frommen Besucher seines Grabes ein heftiger Wirbelwind erhoben haben; der Staub, welcher durch denselben aufgeregt wurde, galt lange Zeit als Heilmittel in verschiedenen Krankheiten. (IV. 221—231.)

[6] **S. Hyacinthus** (Jacinctus), **M.** (26. Juli). Dieser Martyrer hat nach Angabe des Mart. Rom. unter dem Kaiser Trajan gelitten. Dieß ist aber nicht ausgemacht, da die vorhandenen „Acten" von einem Befehle „der Kaiser" sprechen, also eine Zeit angezeigt ist, wo mehrere Kaiser auf dem Throne waren. Ebenso ungewiß ist der Ort, wo er gelitten hat: ob Terracina oder Porto. Wäre freilich zu ermitteln, wann und wo der Consular Leontius gewaltet, so würde die Schwierigkeit sich bedeutend verringern. Vor ihm bestand der Heilige das folgende Verhör: „Wie heißest du?" „„Hyacinthus."" „Bist du Knecht oder Freier?" „„Knecht."" „Wessen Knecht bist du?" „„Meines Herrn Jesu Christi."" Es kam nun zu Drohungen und endlich zur Verkündung des Urtheils: „Hyacinthus solle verbrannt und in den Fluß geworfen werden." Der Heilige hörte es und sprach: „Du wirst mich verbrennen, aber das Wasser, durch welches ich wiedergeboren wurde, wird mich als seinen Sohn annehmen und mich, den es jüngst zum Christen gemacht, zum Martyrer machen." Als das Urtheil vollstreckt wurde, und der Heilige weder durch das Feuer, noch durch das Wasser Schaden litt (denn das Feuer erlosch, das Wasser warf ihn ans Gestade aus), sprach er den Psalm: „Wir gingen durch Feuer und Wasser, du aber hast uns herausgeführt zur Erquickung." Darauf wurde er enthauptet. Eine römische Frau, Namens Julia, bestattete den Heiligen auf dem Landgute, welches sie in der Nähe besaß. (VI. 303.)

[7] **S. Hyacinthus,** (10. Aug.), ein Martyrer. S. S. Crescentio[2]. (II. 534.)

[8] **S. Hyacinthus, Conf.** (16. Aug.). Dieser hl. Hyacinthus (Jacko, Jaczko), welchen die Geschichtschreiber den „Apostel der Nordländer", den „Wunderthäter seines Jahrhunderts" nennen, stammte aus der alten und angesehenen Familie der Odrowacz (daher der lateinische Beiname Odrovisius). Das Jahr, in welchem er geboren wurde, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben; das 12. Jahrhundert war sicher auf der Neige, das 13. noch nicht angebrochen. Einige, z. B. Severinus, nennen das J. 1185, Andere, unter welchen Marchese, 1183. Sein Vater war Eustach Graf von Konsky; sein Geburtsort lag in Schlesien, das damals einen Theil von Polen ausmachte, und wird bei Butler (XI. 174) Kanth, bei Andern Kamin (Villa Camiensis) genannt. Der Knabe zeigte frühzeitig schöne Anlagen, einen regen Eifer für alles Gute und besondere Liebe zu Uebungen der Frömmigkeit. Seine Studien machte er in Krakau, Prag und Bologna. Durch diese Berührung mit der Welt litt seine Tugend nicht; denn er hütete sie mit wachsamer Sorgfalt vor jeder Befleckung. Er erlernte gründlich das canonische Recht und die Theologie; in beiden nahm er zu Bologna den Doctorgrad. Nach seiner Rückkehr in die Heimat erhielt er, nach den Ergebnissen der sorgfältigen Forschungen der Bollandisten, mit seinem Bruder, dem hl. Ceslaus, wahrscheinlich noch unter dem Bischofe Vincentius Kadlubko ein Canonicat an der Domkirche zu Krakau. Als aber Bischof Vincentius im J. 1218 resignirte, und ein Oheim des Heiligen, Ivo von Konsky, den bischöflichen Stuhl bestieg, nahm er ihn und seinen Bruder mit sich nach Rom, wo damals der hl. Dominicus[7] in Angelegenheiten seines Ordens sich aufhielt. Sie waren Zeugen der Todtenerweckung, die der hl. Dominicus an Napoleon (einem Neffen des Cardinals Stephan), der durch einen Sturz vom Pferde das Leben verloren hatte, bewirkte. Der Erzbischof Ivo wünschte den neuen Orden in seine Diöcese zu verpflanzen; der hl. Dominicus sagte zu unter der Bedingung, daß Söhne jenes Landes sich zum Eintritt in den Orden meldeten. Dieß war für die beiden Brüder Hyacinthus und Ceslaus der äußere Anlaß, sich den frommen und seeleneifrigen Predigerbrüdern anzuschließen. Im März 1218, wie die Bollandisten im Leben des hl. Dominicus[7] gezeigt haben, nicht erst im J. 1220, erhielten sie zugleich mit zwei deutschen Edelleuten, Hermann[12] und Heinrich, das Ordenskleid im Kloster der hl. Sabina zu Rom. Papst Honorius III. selbst soll im Beiseyn vieler Cardinäle der schönen Feier angewohnt haben.

Digitized by Google

Nach einem kurzen Noviciate * legten sie im Kloster der hl. Sabina die Gelübde ab. Der hl. Hyacinthus, welcher damals 33 Jahre alt war, wurde zum Vorsteher der neuen Ordensprovinz in Polen erhoben. Mit inniger Rührung empfingen die Abgehenden den Segen des Papstes und ihres zweiten Vaters in Christo, des hl. Dominicus. Ihre Reise wurde in der That auch von Gott gesegnet. Schon zu Friesach in Unterkärnthen stiftete der hl. Hyacinthus eine Niederlassung seines Ordens und gab ihr den oben genannten Hermannus[12] als Vorsteher. Dieser blieb also in der alten Stadt Friesach, im lieblichen Mettnitzthale. Voll von heiliger Begeisterung bestiegen der hl. Hyacinthus und die Brüder, welche mit ihm waren, die Kanzel und predigten mit glühendem Eifer die Nachfolge Jesu, des Gekreuzigten. In Krakau brachten die Predigten des hl. Hyacinthus so herrliche Früchte, daß man für einige Zeit das Leben der ersten Christen, wie es in der Apostelgeschichte erzählt wird, wieder aufleben sah. Nach dem Wunsche seines Oheims Ivo gründete er hier unter Anrufung der heiligen Dreifaltigkeit ein Kloster seines Ordens, welches ihm zugleich als Ruhestation diente, wenn er von seinen apostolischen Mühen eine Zeit lang sich erholen wollte. Ungefähr um dieselbe Zeit (im J. 1222) stiftete sein Bruder, der hl. Ceslaus, das erste Ordenshaus in Prag, obwohl auch dieses Kloster den hl. Hyacinthus als Stifter verehrt. Seine Erfolge waren glänzend, weil es auch seine Tugenden waren. Er wirkte Großes, weil Gott mit ihm war. Schon am 27. Sept. 1221 bewirkte er unter Anrufung des Namens Jesu die erste Todtenerweckung. Um eben diese Zeit wurde er mit einer gnadenvollen Erscheinung der seligsten Gottesmutter erquickt. Betend lag er vor dem Allerheiligsten im Staube, als er ein großes Licht vom Himmel auf den Altar niedersteigen sah. So groß und hell aber das Licht war, seine Augen empfanden keinen Schmerz vom Glanze desselben. Plötzlich theilte es sich, und er sah die Königin des Himmels, die ihn also anredete: „Mein Sohn, erfreue dich! dein Gebet hat Wohlgefallen gefunden im Angesichte meines Sohnes, des Erlösers Aller; du sollst von Ihm Alles erhalten, um was du Ihn bitten wirst, wenn du meinen Namen anrufest." Als das Gesicht vorüber war, hatte er ein Gefühl, wie wenn er himmlische Musik gehört hätte; unaussprechliche Seligkeit war in ihn ausgegossen. Im folgenden Jahre gab er einer Frau, Namens Judka, von Koscieliski, welche die Sprache verloren hatte, den Gebrauch derselben wieder zurück, indem er über sie betete: „Der Herr Jesus Christus befreie dich von dieser Krankheit und gebe dir die Sprachwerkzeuge wieder." Ein anderes Ordenshaus gründete der Heilige zu Sendomir, und wieder eines zu Plock oder Plotzko (Ploscum) an der Weichsel (Vistula, bei den Boll. Vandalus). Nicht weit davon, nämlich zu Wischegorod (Vissogradum), wo er predigen sollte, geschah es, daß er, wie auch im röm. Brevier angedeutet ist, im Angesichte von mehr als 400 Menschen trockenen Fußes über den hoch angeschwollenen Strom schritt, nachdem er sich vorher mit dem Kreuze bezeichnet und vertrauensvoll gebetet hatte. Nach vollendeter Predigt ging er, wie er gekommen, über den Fluß zurück, indem er seinen Mantel ausbreitete und auf demselben auch noch die Brüder Godinus, Florianus und Benedictus mit sich hinüber nahm. Beeidete Zeugen haben sogar noch versichert, man habe an gedachtem Orte bei heiterer Witterung lange Zeit noch die Fußspuren des Heiligen in der Weichsel sehen können. „Die Summe seiner Thaten aber," heißt es in der Canonisations-Bulle, „ist, daß er die rechte Weise zu leben, die ihn der hl. Dominicus gelehrt hatte, bis ans Ende seines Lebens heilig und gewissenhaft beobachtete. Suchte man nach dem Erweisen christlicher Demuth, so gab es Niemanden, der bescheidener und herablassender gewesen wäre als er; wünschte man ein Bild der Keuschheit und geschämiger Jungfräulichkeit, so war Niemand reiner, unbefleckter als er; fragte man nach der Erscheinung wahrer Liebe zu Gott und dem Nächsten, so konnte keine Liebesform gedacht werden, die vollkommener und ausgebildeter gewesen wäre, als er sie übte. Jede Nacht war Zeuge, wie streng er gegen seinen Leib verfuhr, um ihn dem Geiste dienstbar zu machen, da er während derselben sich bis aufs Blut geißelte.

* Die Angaben über die Dauer des Noviciates sind verschieden. Während der gelehrte Dominicaner Malvenda, von welchem wir auch ein sehr gründliches Werk über den Antichrist besitzen, nur zwei Monate angibt, behaupten Andere, das Noviciat habe sechs Monate, nach Bzovius aber ein ganzes Jahr gedauert. Auch die Bollandisten sprechen sich dafür aus, daß es nach den damaligen Zeitumständen nur 2 bis 3 Monate gedauert habe.

Digitized by Google

Von seiner Enthaltsamkeit, von seiner Mäßigung im Genusse der Nahrung zeugen die Fasten, die er sich an allen Freitagen und an allen Vigilien der Muttergottes- und Apostel-Feste auferlegte, wo er nichts als Wasser und Brod genoß. Seine Sorge und Mühe, Gottes Barmherzigkeit über sich herabzuflehen, war so groß, daß er nicht selten ganze Nächte in der Kirche zubrachte, wo er dann, dem Schlafe abbrechend, unausgesetzt den Gebeten oblag, oder wenn ihn manchmal Müdigkeit und Schlafsucht überwältigten, ruhete er entweder stehend an den Altar gelehnt, oder er legte sich auf den Boden nieder. Er wußte wohl, daß der Mensch, besonders aber der Ordensmann, nichts mehr fliehen müsse als den Müssiggang; also verwendete er alle Zeit, die ihm vom Gebete übrig blieb, theils zur Betreibung der heiligen Studien, theils zur Abhaltung von Predigten, theils zur Anhörung von Beichten, zum Krankenbesuche und zum Dienste Gottes und des Nächsten überhaupt." Er machte große Missionsreisen von unglaublicher Entfernung. Namentlich wirkte er in Preußen und Pommern, wo er mehrere Klöster gründete. So z. B. in Cammin an der Oder, in Culm, Elbing, Königsberg, auf der Insel Rügen und der Halbinsel Gedan, wo bald darauf (im J. 1295), wie der Heilige geweissagt hatte, die Stadt Danzig sich erhob. * Das Kloster, welches er hier gründete, blühte herrlich auf; Bruder **Benedictus** wurde sein erster Vorstand. Auch in Dänemark, Schweden und Gothland, wo noch viele Heiden lebten, predigte der hl. Hyacinthus. Ebenso wirkte er im heutigen Galizien (Roth-Rußland) und vereinigte die dort lebenden schismatischen Griechen mit der römischen Kirche. Hier entstanden unter seinen Augen die Ordenshäuser zu Lemberg und Halitz. Darauf drang er bis zum schwarzen Meere und zu den Inseln des Archipelagus vor und eröffnete in Schwarz- oder Groß-Rußland seine Missionsthätigkeit. Zu Moskau und Kiew entstanden Dominicanerklöster. Auch zu Wilna in Lithauen predigte er und gründete seinem Orden eine Niederlassung. Bei allen diesen Mühen ließ er aber doch nicht ab, selbst in strengster Buße und Enthaltsamkeit zu leben. Je größer die Aerndte war, die er vor sich sah, desto mehr fastete, wachte und betete er. Fünf Jahre lang hatte er in Kiew gewirkt, als die Tartaren diese Stadt belagerten und verwüsteten. Da ging der Heilige, welcher beim Eindringen des Feindes eben die heil. Messe las, mit den geistlichen Kleidern, in der einen Hand den Speisekelch, in der andern das alabasterne Bildniß der Jungfrau tragend, mitten durch die mit Mord und Brand wüthenden Schaaren der Feinde und setzte über den Dnieper, in welchem man gleichfalls längere Zeit den Weg sah, den er mit den Brüdern gemacht hatte (im J. 1231). Jenes Bildniß der heil. Jungfrau, das ihm trotz seiner natürlichen Schwere so leicht wie ein Rohr vorgekommen war, brachte er nach Krakau. Nach der Volkssage hatte der Heilige mitten im Dnieper (Borysthenes), wo auf einer Insel ein Götzenbild errichtet stand, einen Kampf mit dem Teufel zu bestehen, als er von der Zerstörung des genannten Idols auf jenem Flusse zurückging. Ein großes Wunder geschah im Jahr 1238 durch den hl. Hyacinthus. Eine Frau aus Koscieliski, Clementia mit Namen, lud ihn als Beichtvater zum Margarethafeste ein. Am Vorabende war ein so schreckliches Hagelwetter, daß man von der früher so schönen Saat nur die Stoppeln und Strohhalme sah. Kaum war der Heilige in den Ort gekommen, als die fromme Matrone ihm vertrauensvoll ihre Noth klagte und ihn um Hilfe anrief. Auch von der Gemeinde kamen viele Leute, Männer und Frauen, fielen ihm zu Füßen, weinten und jammerten: „Groß ist dein Glaube," sprachen sie, „und groß ist auch die Kraft deiner Werke, von welcher wir gehört haben; o hilf uns Unglücklichen, die wir werden Hungers sterben müssen; denn all' unsere Lebensmittel hat uns der Hagel genommen." Auch der hl. Hyacinthus ward durch ihre Thränen tief gerührt und weinte mit ihnen. Darauf fing er an, also zu reden: „Seid guten Muthes, theuerste Söhne, und nehmet mit Geduld diese Prüfung und Trübsal über euch. Gott, der Vater der Barmherzigkeit, welcher durch solche Leiden die Sünden erläßt, wird euer Tröster seyn. Gehet nun in eure Häuser und verweilet die ganze Nacht wachend im Gebete." Der Heilige blieb die ganze Nacht schlaflos, indem er ohne Unterlaß die göttliche Barmherzigkeit für die Unglücklichen und schwer Bedrängten anrief.

* Früher nämlich war der Ort sehr unbedeutend; er hieß Gedansk (Dantiscum), woraus der Name Danzig entstanden ist. Der hl. Adalbertus[1] (Bd. I. S. 23) hatte hier zuerst das Evangelium geprediget.

Digitized by Google

Und wunderbar! Als die aufgehende Sonne ihre ersten Strahlen über die Felder ausbreitete, waren sie so schön und so voll, die Kornähren standen so gerade und frisch, wie wenn sie nie ein Hagel berührt hätte. Ein anderes großes Wunder wirkte Gott durch den hl. Hyacinthus im J. 1244 zu Krakau am Feste der Uebertragung des hl. Stanislaus. Er wollte eben in die Kathedrale gehen, um die Predigt zu halten, als am Fuße des Berges, auf welchem die königliche Residenz und die Hauptkirche sich befindet, eine vornehme Frau, Namens Vitoslawska, mit ihren zwei blindgebornen Söhnen an ihm vorbeifuhr. Sie sah den Mann Gottes, sprang aus dem Wagen, fiel ihm zu Füßen und bat ihn für ihre armen, nun siebenjährigen Kinder um das Augenlicht. „Aus deinem Munde," sprach sie, „hab' ich gehört, daß Gott den Willen derer thue, die ihn fürchten, ihre Gebete erhöre und sie heile." Der hl. Hyacinthus sah ihren Glauben und fing an, in der Stille aus tiefstem Herzensgrund zu beten. Dann bezeichnete er beide Knaben mit dem Kreuze und sprach zu ihnen: „Der Herr Jesus Christus, geboren aus der Jungfrau, welcher den Blindgeborenen sehend gemacht hat, gebe euch die Wohlthat der Augen." Und plötzlich sahen die Knaben, die vorher keine Spur der Augen an sich gehabt, das Licht des Tages, und priesen Gott, den Schöpfer aller Dinge. Auch dieses Wunder war von einer großen Menschenmenge gesehen worden, und der Ruf des Heiligen erscholl weithin durch die Länder. Dieses Wunders gedenkt auch Menzel (Symb. I. 94) mit dem Beifügen, daß seitdem alle Nachkommen dieser Sehendgewordenen des Geschlechtes Vitoslawski wunderschöne Augen haben sollen. Auch des vorher erzählten Wunders bezüglich des Hagelschadens ist dort erwähnt (Symb. I. 365), sowie des Gehens über das Wasser ꝛc. (II. 75. 106. 534). — In einem Alter von 56 Jahren kam er wieder ins Dreifaltigkeitskloster, wo er eine Zeit lang ausruhte. Darauf begann er eine Visitationsreise der von ihm gestifteten Klöster. Er soll bei dieser Gelegenheit bis in die Tartarei und darüber hinaus bis nach China gekommen seyn; wir sagen „soll", denn die Bollandisten und auch Ordensschriftsteller haben diese an sich wenig glaubbare Sache stark angefochten. In Jazygien und Cumanien aber predigte er mit so glücklichem Erfolge, daß bereits im J. 1245 Große dieses Landes auf dem allgemeinen Concil zu Lyon (nicht auf dem Lateran) erschienen; aber auch hiegegen hat die Kritik Einsprache erhoben. Im J. 1257 kam der hl. Hyacinthus wieder nach Krakau zurück. Er hatte nun ein Alter von 72 Jahren erreicht. In diesem seinem letzten Lebensjahre wirkte Gott durch seinen Diener das Wunder einer nochmaligen Todtenerweckung. Wer zählt aber die geistig Todten, die er durch die Kraft des Namens Jesu zum Leben der Gnade rief? Als sein Ende nahte, erschien ihm nochmal die heil. Jungfrau, deren Verehrung er mit der Anbetung ihres göttlichen Sohnes so angelegentlich befördert hatte. Um sie herum sah er zahlreiche Schaaren lobsingender Engel. Während dieser Vision schwebte seine Seele in die himmlischen Räume, im J. 1257 am 15. August, dem Feste der Aufnahme Mariä in den Himmel, nachdem er laut noch einmal seinen Geist in die Hände des Herrn empfohlen hatte. Zahllose Wunder der verschiedensten Art, deren Aufführung bei den Bollandisten 35 Folioseiten (344—379) einnimmt, geschahen nach seinem Tode. Im J. 1543 wurden seine Reliquien zum ersten Mal erhoben, und am 17. April 1594 vollzog Papst Clemens VIII. die Canonisation mit der Anordnung, daß sein Fest am 16. Aug. gefeiert werde. An diesem Tage steht es auch wirklich im Mart. Rom. und im röm. Brevier sub ritu dupl. Nach Migne's Dict. iconogr. (S. 282) gibt es ein von Ludovico Caracci gemaltes Bild, wie der Heilige vor einem Gemälde mit Inschrift kniet, das ihm ein Engel vorhält. Ober ihm hält die heil. Jungfrau das Jesuskind. (III. 309—379.)

⁹ **SS. Hyacinthus** (Jacentus) **et Soc. MM.** (9. Sept.). Die hhl. Hyacinthus, Alexander[74] und Tiburtius finden sich im Mart. Rom. als Martyrer im Sabiner-Gebiete und zwar am 30. Meilensteine von der Stadt. Nach den Bollandisten stehen dieselben auch fast in allen älteren Martyrologien, wenn sie auch nicht überall als Martyrer und nicht immer Alle in gleicher Weise und in der gleichen Ordnung aufgeführt werden. So hießen sie in einer alten Ausgabe des Mart. Hieronym. Jacentus, Alexander und Tiburtus; in einer andern Ausgabe stehen die Namen Hiacynthus, Alexander, Tiburtius, Juvinus und Silvanus; in einer weiteren Ausgabe ist der hl. Hyacinthus allein unter dem Namen Jacintus. Im Martyrologium

Digitized by Google

des Rabanus heißt er Jacynthus und wird Diakon genannt, was aber eine Verwechslung ist mit dem hl. Diakon Hyacinthus [6]. Bei Notker stehen die Namen so wie im Mart. Rom.; ebenso bei Ado und Usuardus, nur daß sie hier nicht „Martyrer“ heißen, während in einer Ausgabe des vermehrten Usuardus der Name Jacinctus steht, dem jedoch das zugetheilt wird, was dem hl. Hyacinthus [6] zugehört. Bei Petrus de Natalibus wird unser hl. Martyrer Hyacinthus als Bischof bezeichnet, welche Bezeichnung übrigens sonst nirgendwo vorkommt. Zeit und Ort ihres Martyriums läßt sie nicht näher angeben. (III. 364.)

[10] **S. Hyacinthus,** (11. Sept. al. 4. Juni), auch Jacinthus, Yacinthus, Bruder des hl. Prothus (Protus), war ein Martyrer in Rom, welcher mit diesem auch im Mart. Rom. vorkommt und im röm. Brevier eine 9. Lection hat. Nach den Bollandisten (Oct. IX. 237) wurde im J. 1845 sein Grab von dem Jesuiten P. Marchi entdeckt und wohl verschlossen angetroffen, nachdem es schon unter Papst Leo IV. († 855) geöffnet und untersucht worden war. (III. 746.)

[11] **SS. Hyacinthus et 3 Soc. MM.** (29. Oct.). Die hhl. Hyacinthus, Quintus, Felicianus [14] und Lucius werden im Mart. Rom. und auch im Elenchus als Martyrer in Lucanien angegeben. Eine nähere Nachricht über sie bieten die zur Zeit uns zu Gebote stehenden Quellen nicht dar. †

[12] **V. Hyacinthus de Casali,** (4. Febr.), ein Capuciner in Italien, von welchem es in Hub. Men. heißt, daß er ebenso wie P. Franciscus de Bergamo, P. Rainerius a Burgo S. Sepulchri und P. Hieremias de Walachia nach einer strengen kanonischen Untersuchung ihrer heroischen Tugenden und ihrer Wunder als wahre „Diener Gottes und als seine auserwählten Freunde“ sich gezeigt haben. Wahrscheinlich haben sie um das J. 1612 gelebt. (Hub. Men. I. 504.)

[13] **Hyacinthus,** (15. Jan.), mit dem Beinamen „der Gute“, ein Dominicaner-Laienbruder aus Amalfi, welcher zu Neapel in den Orden trat und bald als Spiegel der Vollkommenheit seinen Mitbrüdern voranleuchtete. Er war dem Gebete und der Abtödtung in einem so außerordentlichen Grade ergeben, daß er keine andere Zelle hatte als die Kirche, und kein anderes Bett als den bloßen Boden. Wollte er sich eine Erleichterung zukommen lassen, so nahm er den Antritt irgend eines Altars zum Kopfkissen. Von den Almosen, die ihm zuflossen, bereicherte er besonders die Kapellen des allerheiligsten Sacramentes und des hl. Dominicus. Da er Sacristan war, so konnte er hiefür mehr als Andere thun. Sein Gehorsam war so pünktlich und schnell, daß er Alles liegen und stehen ließ, selbst die nothwendigsten Arbeiten, sobald er anderswohin gerufen wurde. Man erzählt, er habe einst zum heil. Meßopfer Wein abgezapft und sei während dieser Arbeit zum Obern berufen worden. Er ging augenblicklich, wie er es gewohnt war, und vergaß in der Eile den Hahn zurückzudrehen. Gleichwohl floß nicht ein Tröpfchen über das Nothwendige aus dem Fasse. Gott wollte zeigen, wie wohlgefällig Ihm dieser schnelle Gehorsam sei. Im Gebete kam er oft in Ekstase und schwebte öfter über der Erde. Er starb im Rufe eines Heiligen am 15. Januar 1633. (March. I. 104.)

[14] **Hyacinthus Werner,** (25. Jan.), ein Franciscaner zu Zistersdorf in Niederösterreich, wo er im J. 1675 als Opfer der christlichen Liebe starb. (Hub. Men.)

[15] **Hyacinthus,** (20. Febr.), von San Francisco in Brasilien, entsagte dem Kriegsdienste und trat zu Merico in den Franciscaner-Orden, in welchem er als Missionär bei den Indianern wirkte und im J. 1566 zu Nombre de Dios (Nomen Dei) gottselig starb. (Hub. Men.)

[16] **Hyacinthus a Fano,** (3. März), ein Capuciner-Bruder, der besonders durch die strenge Ausübung seines Gehorsams berühmt ist. Es wird von ihm erzählt, es seien ihm vor seinem im J. 1560 erfolgten Tode die hhl. Apostel Petrus und Paulus erschienen, um ihn in den Himmel abzuholen. Darauf habe er geantwortet, er könne erst dann mitgehen, wenn es der Guardian befehle. Als dieser kam, ihn zu besuchen, erzählte er ihm in unschuldiger Einfalt die gehabte Erscheinung, worauf er unter dem Segen desselben verschied. (Flor. Ser. I. 366.)

[17] **Hyacinthus,** (22. April), mit dem Zunamen „Alliot“, aus Bar-le-duc an der Maas, war Mönch im Kloster St. Mihiel an der Maas. Nachdem er in Paris Medicin und Philosophie gehört, lehrte er in der Folge die letztere, vorzugsweise nach dem System des Descartes, in seinem Stifte. Darauf wurde er zu verschiedenen klösterlichen Aemtern ver-

Digitized by Google

wendet, endlich Coadjutor seines Abtes und hernach dessen Nachfolger. Er stellte die Disciplin und die Finanzen des Klosters wieder her, welche durch den Krieg sehr erschöpft waren, und begünstigte die Wissenschaften, wie er denn dem berühmten Benedictiner Mabillon literarische Beiträge zukommen ließ und in seinem Stifte eine Akademie für Klostergeistliche gründete, an welcher der gelehrte Calmet Unterricht über die hl. Schrift genoß. Auch wurde er Vorstand der Congregation von St. Viton und Hidulph. Er starb gottselig im J. 1705 im 70. Jahre seines Alters. (Buc. Suppl. pag. 84.)

[18] **Hyacinthus et Cyrillus,** (28. Juli), zwei Capuciner in Catalonien, welche durch „Heiligkeit" glänzten und im Jahr 1625 starben. (Hub. Men.)

[19] **Hyacinthus Orfanel et Soc. MM.** (10. Sept.). Dieser Hyacinthus Orfanel litt im J. 1622 den Martyrtod in Japan mit seinen Genossen **Alphons** von Mena, **Franciscus Morales, Angelus Orsucci** aus Lucca, **Thomas Zumarraga**, mit dem Beinamen „vom Rosenkranze", und **Dominicus**, sämmtlich aus dem Orden des hl. Dominicus. Sie sind bei Marchese und in einem Mart. Dominic. aufgeführt. (March. V. 86.)

[20] **Hyacinthus,** (13. Sept.), ein Capuciner in Mailand, gebürtig aus Savigliano in Sardinien, starb mit mehreren andern ausgezeichneten Dienern Gottes im Jahr 1616. (Hub. Men.)

[21] **Hyacinthus,** (21. Oct.), mit dem Beinamen Pardo, ein Spanier, geboren zu Cuellar in Alt-Castilien, trat zu Valladolid in den Orden des hl. Dominicus und ging auf Anrathen der sel. Mariana von Escobar nach den Philippinischen Inseln. Zuerst wirkte er in Neu-Segovia, später bei den Einwohnern von Tugungarao, die ihn aus Haß gegen das Evangelium vergifteten. Er starb um das J. 1605. (March. V. 508.)

[22] **Hyacinthus Cisternes et Soc. MM.** (8. Dec.). Dieser Hyacinthus trat zu Valencia in den Orden des hl. Dominicus und wollte mit fünf Ordensgenossen über Westindien zur Mission nach Japan gehen. Das Schiff, auf welchem sie fuhren, landete im December 1693 auf Guadeloupe, um Wasser einzunehmen. Die damals noch wilden Einwohner griffen es an und erschlugen die Missionäre. Ihre Namen sind nicht vollständig erhalten. (March. VI. 166.)

Hyamo, (28. März), eine unrichtige Schreibweise für Haymo, Bischof von Halberstadt. S. Haymo[3]. (III. 710.)

S. Hyaranus, Bischof von Munster (Momonia) in Irland, wird bei den Bollandisten im Leben des hl. Carthacus[2] (14. Mai) erwähnt. Er war ein Sohn Fintan's, lebte im 6. Jahrhunderte und besaß den Geist der Weissagung. Sein Nachfolger war der hl. Furudranus, welcher ebenfalls im Leben des hl. Carthacus[2] (Maji III. 380) vorkommt, von dem aber die Bollandisten Sichereres auch nicht angeben können, als daß er nach dem hl. Hyaranus 20 Jahre lang die Kirche von Munster regiert habe. An welchem Tage der hl. Hyaranus verehrt wird, ist nach den Bollandisten (Maji III. 382) nicht bekannt geworden. Auffallend ist, daß sie ihn auch in den Elenchus nicht aufgenommen haben. Vielleicht ist er identisch mit einem irischen hl. Kieranus. †

Hybaldus findet sich am 7. Juli in einer Randnote zu Grevenus, ohne daß jedoch die Bollandisten etwas Näheres darüber hätten finden können. (II. 450.)

S. Hybistion steht bei Migne als Abt in Aegypten, aber ohne nähere Angabe. (Mg.)

S. Hydon ist eine andere Leseart für S. Hidulfus.

Hydra steht am 8. Dec. im Elenchus nur mit dem Beisatze „Syenae in Aegypto".

S. Hydultus, (6. Nov.), Abt in England. S. S. Hiltutus.

S. Hyergnove, franz. statt S. Hoearnuivus.

[1] **S. Hyginus** (Iginius), **Papa M.** (11. al. 10. Jan.). — Der Name Ὑγῖνος stammt wohl vom Griech. ὑγιεινός = gesund, heilsam ꝛc. — Der hl. **Hyginus**, von Einigen auch **Iginius, Iginus, Yginius** genannt, war als Nachfolger des hl. Telesphorus der neunte oder zehnte Papst. Die Zeit seiner Regierung wird verschieden angegeben, und zwar nach Baronius von 154—158, nach den Propyläen zum Mai von 138—150, nach W. W. (V. 428) von 137—141, am wahrscheinlichsten aber vom J. 139—142, was die meisten neueren Schriftsteller (darunter auch Butler, Alzog ꝛc.) annehmen. Er soll in Athen geboren und sein Vater ein Philosoph gewesen seyn. Man theilt ihm die Abgränzung bestimmter Seelsorgsbezirke (Pfarreien) und andere kirchliche Anordnungen zu. Unter ihm kam, wie Irenäus (III. 4) berichtet, der Häretiker Valentinus,

Digitized by Google

ebenso Marcion's Lehrer, der Syrer Cerdon, nach Rom. Hyginus traf die entschiedensten Anordnungen, daß seine Heerde durch diese Wölfe nicht angegriffen und zerstreut werden möchte. In spätern Martyrologien, sowie auch im Mart. Rom. wird er ein Martyrer genannt; doch fehlen über sein Martyrium bestimmte Nachrichten, so daß Manche glauben, er werde nur uneigentlich Martyrer genannt, weil er für Jesus viel gelitten habe. Nach den Bollandisten (Apr. I. XXII.) wäre er vier Jahre lang im Gefängniß gelegen und dort auch gestorben, wobei Einige den 10., Andere den 11. Januar nennen, vielleicht weil er am 10. starb und am 11. begraben wurde. Nach den Bollandisten liegt er im Vatikan neben dem hl. Petrus. In der Abbildung (Propyl. ad Acta SS. Maji) erscheint er als ein sehr schmächtiger Mann, im Gesichte den Ausdruck opferwilliger Gottes- und Nächstenliebe, von den Päpsten vor ihm und nach ihm dadurch unterschieden, daß seine Tonsur eine um das ganze Haupt laufende Krone bildet. Im röm. Brevier, wo er auch Martyrer genannt wird, hat er am 11. Januar eine Commemoration. (I. 665.)

[2] **S. Hyginus,** Bischof von Genf, Glaubensbote in Wallis. Von diesem Heiligen weiß man weder die Abstammung, noch wo und wann er starb und begraben wurde. Wallis war schon früh christlich, vielleicht schon zur Zeit der Apostel. Der hl. Hyginus, der als ein geborner Walliser angegeben wird, soll in Bewunderung des heil. Wandels der in Wallis predigenden heil. Glaubensboten und insbesondere auch ihrer erhabenen Lehre sich haben taufen lassen und dann mit ihnen nach Gallien gegangen seyn. Dort wurde er im Christenthume unterrichtet und bestieg nachher als Bischof den Stuhl von Alexandria. Von den Heiden verjagt, gelangte er nach Genf, dessen vierter Bischof auf dem von Paracodus gestifteten Stuhl er wurde; dann ging er als Glaubensprediger in das Rhonethal um das J. 155, wo er schon ziemlich betagt war, und fand in diesem heil. Amte seinen Tod. Bei Zedler (X. 866) steht übrigens der erste Bischof Paracodus erst um das J. 201 und als vierter bekannter Bischof ein Salonius um das J. 570, während ein hl. Hyginus dort nicht vorkommt. (Burg. I. 327.)

S. Hyltibrantus, (5. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Bonifacius[7]. S. S. Hiltebrandus.

S. Hyltrudis, (27. Sept.), eine Reclusin zu Liessies. S. S. Hiltrudis.

Hymana, (29. Jan.), Abtissin zu Salsen in den Niederlanden. S. Himmana.

Hymbertus, (14. Juni, al. 22. Aug.), ein Dominicaner. S. Humbertus[7]. (IV. 489.)

S. Hymelinus, (10. März), ein Priester. S. S. Himelinus. (II. 46.)

SS. Hymenaeus (Meneus) **et Capiton,** (24. Juli), zwei Martyrer bei den Griechen, welche um Jesu willen enthauptet wurden. Zeit und Ort sind unbekannt. Im Mart. Rom. steht Meneus statt Hymenaeus. (V. 536.)

Hymeneus steht am 23. Juli als „Bischof von Jerusalem" im Florarium. (V. 324.)

[1] **S. Hymerius,** (17. Juni), Bischof von Amelia (Ameria) in Umbrien, stammte aus dem Lande der alten Bruttier (dem heutigen Calabrien) in Unter-Italien. Nachdem er seine Jugendzeit den Studien gewidmet hatte, begab er sich nach Vollendung derselben zur Uebung eines vollkommeneren Lebens auf eine Insel in die Einsamkeit. Hier lebte er in der Weise der Anachoreten, bis er merkte, es werde ihm nicht möglich seyn, ungestört zu bleiben, wenn er sich nicht in ein Kloster zurückzöge. Er befand sich auch wirklich längere Zeit in einem Kloster, wo er nicht blos durch Tugenden, sondern auch durch Wissenschaft sich auszeichnete. Doch Gott wollte, daß sein Licht auch noch weiterhin leuchte. Es geschah nämlich zu jener Zeit, daß der bischöfliche Stuhl von Amelia (nordöstlich von Rom, nicht weit von Narni) in Erledigung kam, wo dann Klerus und Volk, zu deren Ohren der Ruf von der Heiligkeit des Hymerius gedrungen war, denselben, ohne ihn je gesehen zu haben, auf höheren Antrieb als ihren Bischof erwählten. Hierauf schickten sie Gesandte nach Rom, um ihre Angelegenheit dem Papste vorzutragen. Da dieser ihre Wahl billigte, begaben sie sich in seinem Auftrage zum hl. Hymerius, welcher endlich, nachdem er von den Vorgängen und namentlich von dem Willen des Papstes in Kenntniß gesetzt worden war, die Wahl annahm und in Rom zum Bischofe geweiht wurde. Sein bischöfliches Wirken schildern am besten die kurzen Worte seines Biographen: „Bei der Aufsicht über die Sitten Anderer beobachtete er vor Allem dieß, daß er nie Jemanden etwas auferlegte, was er nicht zuvor sich selbst auferlegt, und nichts von Andern begehrte, worin er nicht bereits rühmlich vorangeleuchtet

Digitized by Google

hatte." Daß er eifrig predigte, visitirte, tröstete, strafte, in Liebe und Geduld sich aller Nothleidenden erbarmte, daß sein Haus Pilgern und Armen stets offen stand ꝛc., glauben wir nicht besonders hervorheben zu dürfen. Die Zeit seines Wirkens ist ungewiß. Wenn Jakobillus meint, er sei um das J. 324 von Papst Silvester geweiht worden und um das J. 344 gestorben, so ist das jedenfalls unrichtig, indem er nach Ughellus sicher nicht vor dem J. 400 gelebt hat. Andere glauben, er sei um das J. 524 oder noch später gestorben. Jedenfalls wurde sein Grab durch die vielen Wunder, die auf seine Fürbitte geschahen, ein beredter Zeuge seiner Heiligkeit. Im J. 965 wurden seine Reliquien nach Cremona von dem dortigen Bischofe Loyza (Luitprand) transferirt und in der Hauptkirche beigesetzt, wo sie noch verehrt werden. Im Mart. Rom. wird seiner am 17. Juni erwähnt sammt dieser Uebertragung. (III. 371–377.)

[2] **S. Hymerius,** (12. Nov. al. 28. Juli), ein Bekenner, den wir oben nach dem Elenchus als Himerius[3] bezeichnet haben. Burgener's jüngst unter dem Titel „Helvetia sancta" erschienenes Werk, wo er „Apostel des nördlichen Juragebirges" genannt ist, gibt Veranlassung, hier die Lebensgeschichte des Genannten nachzutragen. Als Geburtsort des hl. Hymerius wird dort das Dorf Lugué unweit der Stadt Puntrut bezeichnet; seine Eltern waren adelich und erzogen ihren Sohn christlich und verständig. Schon früher entsagte derselbe der Welt, gab sein Vermögen den Armen und begab sich mit einem Diener Albert (Elbertus) in das Susingerthal (jetzt St. Immerthal, frz. St-Imier, mit einem gleichnamigen Dorfe). Dort baute er ein kleines Feld mit Korn und führte mit seinem Begleiter ein heiliges Leben. Einige Jahre waren verflossen, als ihn der Drang ankam, nach dem heil. Lande zu pilgern. Er vollführte mit Albert glücklich den frommen Entschluß und hielt sich längere Zeit in Jerusalem auf, durch Beten und Fasten sein Heil wirkend. Der dortige Patriarch übertrug ihm die Bekehrung einer nahen Insel. Ein gräßliches Unthier hauste dort, ein Greifgeier, der an den Saaten und anderwärts große Verwüstungen anrichtete. Der heil. Apostel versprach den bedrängten Inselbewohnern Hilfe, wofern sie dem Götzendienst entsagten und an Christus glaubten. Als eines Tages das Volk um ihn versammelt war und auch der Unheilsvogel herbeigeflogen kam, bedeutete ihm der Mann Gottes, er solle sich auf immer von dort entfernen und ihm eine Klaue zurücklassen. Der Greif riß sich selbst eine Klaue ab und entflog; Niemand sah ihn wieder. Nachdem der hl. Hymerius das Volk bekehrt hatte, ging er wieder nach Jerusalem zurück, wo der Patriarch ihn mit kostbaren Reliquien, namentlich einem Arme des hl. Simeon, beschenkte, welchen der hl. Hymerius nebst der Greifsklaue nach der Schweiz brachte. Denn alsbald war er von Jerusalem heimgewandert. In der Schweiz angekommen, wollte er sich bei Chaveillat (Cyriliacum) eine Klause bauen. Aber weder Aufenthalt noch den Bau einer Hütte verstatteten ihm die Leute, welche auf den Fremden mißtrauisch waren. Während er in der Nacht betete, sein Diener aber schlief, hörte er in der Ferne wunderbare Glockentöne. (Vgl. Menzel's Symbolik I. 342). Er weckte den Diener und fragte ihn, ob auch er sie höre. Dieser aber hörte nichts. Der Klang erscholl zum zweiten und zum dritten Male. Mit Tagesanbruch machte er sich nun auf und ging gerade in jener Richtung fort, woher die Töne erklungen waren. Und er kam auf diesem Wege wieder nach Susingen zu seiner früheren Wohnung. Nun schnitt er einen Baumzweig ab und steckte ihn in die Erde, aus der sogleich eine Quelle entsprang, die noch heute sprudelt und aus welcher Kranke trinken. Man nennt sie „St. Hymersbrunnen". Dort nun blieb der Heilige und erbaute in der Folge am Fuße des Berges Chasseron dem hl. Bischof Martinus von Tours eine Kirche. Er führte in seiner Zelle ein strenges Leben und bald gesellten sich zu ihm und seinem Gefährten noch mehrere Brüder. Seine Lagerstätte war ein Steinhaufen; als Nahrung nahm er alle drei Tage ein mit Asche bestreutes Stück Gerstenbrod. Nachdem er neun Jahre in dieser strengen Weise gelebt, fühlte er seine Sterbestunde nahen. Altersschwach und krank, ließ er sich in die von ihm erbaute Martinskirche tragen, wo er im Kreise seiner Brüder am 12. Nov. um das J. 610 oder 612 seine Seele zum Herrn aushauchte. Im Bisthum Basel wird seit undenklichen Zeiten am ebengenannten Tage sein Andenken begangen; auch die Bisthümer Lausanne und Besançon feiern sein Fest, ersteres am 14. Nov., letzteres am 28. Juli. Sein Kloster wurde später in ein

Chorherrnstift verwandelt. Zur Zeit der Religionsunruhen wurden im J. 1533 die Chorherrn von den Calvinisten vertrieben und gingen zuerst nach Solothurn, dann nach Delsberg (Delémont). In der Sacristei letztgenannter Stadt war eine Tafel mit Abbildung der „Geschichte des Greifs." Noch jetzt befinden sich daselbst die Reliquien, die der Heilige von Jerusalem brachte; die Kralle des Greifs ist ganz wie das Horn eines ungarischen Ochsen gestaltet. (Burg. I. 328.)

S. Hymnemundus, Abb. (3. Jan.). Der hl. Hymnemund, auch Hymnemondus, Hymnemodus, frz. Hynnemond, war nach den Bollandisten (Febr. II. 545), wo er bei Gelegenheit des hl. Abtes Severinus erwähnt und immer Hynmemodus genannt wird, der erste Abt von St. Moritz (Agaunum) im Canton Wallis, nachdem dieses Kloster von dem hl. König Sigismund von Burgund um das J. 515 oder 516 neu gegründet worden war. Das Kloster, in welchem der hl. Hymnemund früher war, heißt Grave (monasterium Gravense, Grevencense), nach Burgener auch Boigin und Grigni (Griniacense etc.), und lag in der Stadt Vienne. Als der hl. König Sigismund zur Zeit des Concils von St. Moritz den hl. Abt Hymnemund mit sich nach St. Moritz nahm, wünschte dieser, daß der hl. Achivus sein Nachfolger als Abt von Grigni würde. Da er aber dessen sich weigerte, nahm er ihn nebst mehreren andern Brüdern, worunter auch der hl. Ambrosius[10], mit sich nach St. Moritz. Sofort wurde dann der hl. Hymnemund der erste Abt, der hl. Ambrosius[10] der zweite und der hl. Achivus der dritte Abt von St. Moritz. Eine Regel, die Chorordnung und Lebensweise betreffend, erhielt der hl. Hymnemund nach den Bollandisten (Febr. II. 546) von den Bischöfen, welche sich zur Gründung des Klosters dahin begeben hatten. Die Angaben bei Burgener (I. 330) stimmen hiemit im Allgemeinen überein; doch ist noch Folgendes beigefügt: Das Kloster Grave oder Grigni hatte einen weitgefeierten Ruf. Die damaligen Bischöfe zogen aus demselben Männer hervor, um sie wie lebendige Leuchter an die Spitze anderer Klöster zu stellen. Unter diesen nennen uns die Urkunden den hl. Hymnemund. Von seiner Geburt, Jugend und Heimat finden wir nichts aufgezeichnet; wahrscheinlich ist Burgund sein Vaterland. Er trat in das Kloster Grigni, in welchem er sich viele Jahre heiligte und seine Mitmönche zur Tugend und Heiligkeit entflammte. Die Bischöfe in Gallien sahen mit Wohlgefallen auf ihn, bewunderten seine Demuth, Bescheidenheit und Tüchtigkeit in Geschäften. Dieses bewog sie, ihn mit andern Männern zur Zeit des Concils * nach St. Moritz zu berufen und dem König Sigismund ihren Wunsch vorzulegen, er möchte ihn als Abt der zahlreichen Genossenschaft bestätigen, was dieser auch ohne Bedenken that. Seiner Leitung wurden 500 Mönche, die das Concil in fünf Chöre getheilt hatte, anvertraut. Der Heilige, obschon ein Greis, fügte sich und übernahm sogleich den ganzen Haushalt. Jedoch sollten sich die Mönche des vortrefflichen Mannes nicht lange erfreuen; er starb schon nach einigen Monaten im Jahr 516, bald nach dem hl. Bischof Theodor II. von Martinach. Die Benedictiner von St. Moritz feierten ehedem das Andenken des hl. Hymnemund, die späteren Chorherren aber nicht. In dem Nekrolog von St. Moritz steht sein Name am 3. Jan.; vermuthlich starb er an jenem Tage. Bezüglich seines Namens rc. sagt der alte Codex von Agaun: „Er leitete die Abtei sieben Monate und wurde deßwegen Hymnemundus genannt, weil er in Hymnen

* Ueber dieses im Jahr 516 abgehaltene Concilium, welchem nebst König Sigismund neun Bischöfe und ebenso viele Grafen beiwohnten, ist das Nähere bei Burgener in seiner Schrift: „Die Heiligen des Walliser-Landes" (S. 65 ff.) angegeben. Dort findet sich auch S. 84 die Notiz, daß die Mönche von St. Moritz früher die Vorschriften beobachteten, welche ihnen der hl. Walliser-Bischof Theodor I. († 391) gegeben hatte und welche man die „Regeln von Tarnada" (Regulae Tarnadae) nannte. Tarnada, Martinach (Octodurum), Sitten (Sedunum, frz. Sion) und Brieg waren nämlich die vorzüglichsten Ortschaften jener Gegend, und die Bischöfe residirten bald in Martinach, bald in Sitten. In Tarnada (Agaunum) hatte nach Burgener (S. 40 f.) der hl. Bischof Theodor I., der in Martinach wohnte, zu Ehren des hl. Martyrers Mauritius und seiner Gefährten, die dort am 22. Sept. 303 (302) ihr Blut für Jesus gegeben, einen Tempel gebaut, und so entstand dann nach und nach das Kloster St. Moritz (Fanum S. Mauritii, Abbatia Agaunensis, frz. St-Maurice). Nach dem Concil von St. Moritz wurden die Satzungen desselben eingeführt und bald darauf die Regel des hl. Benedictus, die man bis ins 9. Jahrhundert befolgte, in welchem Kaiser Ludwig der Fromme den Orden auflöste (824). Graf Amadeus III. von Savoyen führte im J. 1128 in die „königliche Abtei" die Regel des hl. Augustinus ein, und unter dieser Form wirkt dieselbe bis auf den heutigen Tag in Wallis und in neuester Zeit selbst in Algier.

Digitized by Google

seinen Gott pries." Nach Migne wird er auch bei Salins in der Franche-Comté verehrt. Im Elenchus der Neo-Bollandisten kommt er nicht vor. Der hl. Achivus wird bei Burgener (I. 3) Achibus genannt, und es heißt von ihm, daß er im J. 526 der Nachfolger des hl. Ambrosius[10] geworden sei und das Kloster 4 Jahre und 11 Monate geleitet habe. Sein Todestag wird auf den 29. März gesetzt. Vgl. S. Achida (frz. St-Achide) im I. Bande. (Burg. I. 330.)

S. Hynmemodus. S. S. Hymnemundus.

[1] **S. Hypatius,** (14. Jan.), Mönch und Martyrer auf dem Berge Sinai. S. S. Theodulus. (I. 955 u. 982.)

[Der Name stammt vom Griech. ὕπατος = der Höchste ꝛc., der Consul; davon ὑπάτιος = Consularis, d. i. einer der Consul war ꝛc.]

[2] **S. Hypatius,** (19. Jan.), ein Knabe und Martyrer. S. S. Lucianus. (II. 220.)

[3] **S. Hypatius,** (31. März), ein Bischof, welcher nach den Bollandisten (III. 899) an diesem Tage in einem Koptischen Kalendarium vorkommt, den sie aber nicht näher bezeichnen können. Uebrigens ist zu bemerken, daß auf den Abbildungen des griechisch-russischen Kalenders, die in der Einleitung zum I. Band des Mai sich finden, zum 31. März ein hl. Hypatius als Bischof dargestellt ist, der ein Muttergottesbild bei sich trägt. Die Bollandisten (Maji I. XXI.) schließen hieraus, er habe sich im Bilderstreit als Vertheidiger der reinen Lehre hervorgethan; es kann aber auch überhaupt die Verehrung des Heiligen gegen die sel. Jungfrau ausdrücken. Das griechische Directorium (Typikon) nennt ihn Bischof von Ancyra. Sonach scheint es, daß er von dem hl. Hypatius[8], Bischof von Gangra (14. Nov.), der im 4. Jahrh. lebte, durchaus verschieden sei, wiewohl er im Officium der Griechen mit ihm confundirt wird. †

[4] **S. Hypatius,** (3. Juni), ein Martyrer zu Byzanz, welcher zu der Gesellschaft des hl. Lucillianus gehört und um das J. 273 starb. S. S. Lucillianus. (I. 274—286.)

[5] **S. Hypatius, Abb.** (17. Juni). Dieser hl. Hypatius war Priester und Abt oder Hegumenus des Rufinianischen Klosters in Bithynien, gelegen in einer Vorstadt von Chalcedon, die man gewöhnlich ad Rufinianas (scil. aedes) nannte, weil dort ein Consular Rufinus, der übrigens mit Gewißheit nicht näher bezeichnet werden kann, zu Ehren der hhl. Petrus und Paulus eine Kirche nebst Kloster erbaut hatte. Ehedem hieß dieser Ort „Ad Quercum" (εἰς Δρῦν) und ist durch das Afterconcil, welches von feigen und feilen Bischöfen gegen den hl. Johannes Chrysostomus im J. 403 gehalten wurde, berühmt. Später erhielt dieses Kloster den Namen vom hl. Hypatius, wie aus dem Leben des hl. Aurentius (Febr. II. 776) hervorgeht. Unser hl. Hypatius soll nach einer, von einem seiner Schüler herrührenden griechischen Lebensbeschreibung, die bei den Bollandisten sich findet, adelichem Geblüte entsprossen und in Phrygien unter der Regierung des Kaisers Arcadius (395—408) geboren worden seyn. Sein schönstes Lob haben die Alten in den Worten: „Er war ein Schüler Christi" ausgesprochen. Sein Vater, der ein gelehrter Mann (σχολαστικὸς) war, unterrichtete ihn in allen Wissenschaften; der Sohn aber wünschte immer in ein Kloster zu treten. Da er in seinem 18. Jahre von seinem Vater Schläge erhalten, entfernte er sich vom Hause und kam in eine Kirche, wo er durch eine höhere Stimme ermahnt wurde, Alles zu verlassen ꝛc. Weil es damals in Phrygien keine Klöster gab, ging er nach Thracien, wo er zuerst die Schafe hütete, dann bei einem Geistlichen das Psalmensingen lernte, später an einen Einsiedler, Namens Jonas, sich anschloß und längere Zeit bei ihm verweilte. Schwere fleischliche Versuchungen, mit welchen er damals geplagt war, überwand er durch Strenge gegen sich selbst und durch eifriges Gebet. Nachdem er dort mit seinem Vater, der ihn besuchte, sich vollkommen ausgesöhnt hatte, begab er sich mit zwei Gefährten nach Chalcedon, wo er das verlassene Rufinianische Kloster bezog und dort mehrere Gefährten um sich sammelte. Er wurde endlich zum Abt gewählt, als welcher er Vieles zur Ehre Gottes und zum Heile seiner Mitmenschen wirkte. In den spätern Jahren seines Lebens wurde ihm auch die Wundergabe verliehen. Er erreichte nach dem Synax. Constantinopol. ein Alter von 80 Jahren. Einige setzen seinen Tod, nach welchem ebenfalls viele Wunder durch ihn gewirkt wurden, zwischen die Jahre 442 und 452, womit dann freilich die andere Angabe, er sei unter des Kaisers Arcadius Regierung geboren worden, nicht überein stimmt. Auch das Mart. Rom. hat seinen Namen zum 17. Juni, nennt ihn aber nur „Bekenner". (III. 303—349.)

Digitized by Google

[6] **S. Hypatius,** (18. Juni), ein Soldat und Martyrer, welcher unter dem Kaiser Vespasianus litt. S. S. Leontius. (III. 553.)

[7] **SS. Hypatius** (Hippatius), **Ep. et Andreas, Presb. MM.** (29. Aug. al. 20. Sept. 20. Oct.). Der hl. Bischof Hypatius und der hl. Priester Andreas[20] unterlagen nach Baronius im J. 735 der Wuth der Bilderstürmer als Martyrer zu Constantinopel. Leo der Isaurier ließ ihnen nämlich die Bärte mit Pech anstreichen und dann anzünden, hierauf die Haut vom Kopfe ziehen und sie zuletzt erwürgen, wie das Mart. Rom. sagt, oder unter einem Haufen Bilder verbrennen, wie Baronius nach den Boll. (Aug. IV. 842) aus einem griech. Menologium anführt. Wo Hypatius Bischof gewesen, ist kaum zu ermitteln; das Mart. Rom. nennt ihn Episcopus Asianus. Sollte dieß so viel heißen als Episcopus Asiae, so wäre ohne Zweifel sein bischöflicher Sitz in Kleinasien zu suchen. Wirklich lesen wir, die Ordination Beider sei zu Ephesus geschehen. Andreas war ein Prediger (ἱεροκήρυξ). Von ihren Tugenden heißt es: „Sie ragten nicht blos durch ihre Fasten, Wachen und Gebete hervor, sondern auch durch Demuth, Bescheidenheit und Liebe.“ Ihre Leichname wurden den Hunden vorgeworfen. Die Griechen ehren die hhl. Martyrer am 20. Sept. und nach Canisius noch einmal (Oct. VIII. 812) am 20. Oct. Im Mart. Rom. stehen sie am 29. August. (VI. 514.)

[8] **S. Hypatius,** (14. Nov.), Bischof und Martyrer von Gangra in Paphlagonien, welcher auf der Rückkehr vom Concil zu Nicäa (im J. 325) von den Arianern mit Steinen getödtet wurde. Sicherlich war er einer der vorzüglichsten Bekämpfer der Arianischen Irrthümer. Die Griechen gedenken seiner auch am 14. und 25. Febr. (III. 486), sowie am 1. Juni (I. 7); der Elenchus nennt ihn am 30. Nov. Das Mart. Rom. hat ihn am 14. Nov., und die Bollandisten, welche ihn am 31. März (III. 899) unter den „Uebergangenen“ aufführen, sagen auch, daß sie ihn am 14. Nov. behandeln wollen. †

[1] **S. Hyperechius,** (29. Jan.), ein Martyrer zu Samosata. S. S. Philotheus. (II. 950.)

[2] **S. Hyperechius,** (5. Juni), ein Martyrer in Aegypten (sub Aegypti praeside), von welchem aber nicht bekannt ist, wann und an welchem Orte er gelitten habe. S. S. Marcianus. (I. 419.)

[3] **S. Hyperechius, Presb. Conf.** (7. Aug.). Dieser hl. Hyperechius, auch Hyperichius genannt, steht in der griechischen Kirche in gesegnetem Andenken. Mit Anspielung auf seinen Namen sagen die Menäen, er sei, wenn auch der Leib im Grabe ruhe, „über die Engel erhaben“ (von ὑπερέχειν = hervorragen, übertreffen). Er heißt übrigens bald Priester, bald Abt; möglich, daß er beides zugleich war. Es sind von ihm einige Sprüche auf uns gekommen, die wir hier wiedergeben. Vom Fasten, wenn es nicht mit der Nächstenliebe verbunden, hielt er nicht viel: „Besser ist Fleisch essen und Wein trinken, als im Gegenreden (Streit, ἐν καταλαλίαις, wo vielleicht καχαλαλίαις zu lesen ist) das Fleisch der Brüder verzehren.“ „Wie die zischende Schlange die Eva aus dem Paradiese verjagt hat, so verdirbt der Verleumder seines Bruders nicht blos seine Seele, sondern auch die Seele dessen, der ihn anhört.“ Ueber den Werth der Arbeitsamkeit und der Buße äußert er: „Tag und Nacht arbeitet der wachsame Mönch und verharret im Gebete; wer aber an sein Herz klopft und Reuethränen vergießt, erlangt schneller Gottes Barmherzigkeit.“ Als Waffen gegen die Versuchungen empfiehlt er Fasten und Entsagung, besonders aber Erhebung der Gedanken zu Gott: „Geistliche Lieder seien in deinem Munde, unablässige Betrachtung erleichtere die Schwere der Versuchungen, die über dich kommen. Als Beispiel dafür dienet der Wanderer, der eine schwere Last zu tragen hat; er setzt sich nieder und erholt sich, indem er ausruht und macht sich seine Arbeit leichter.“ Wiederum sprach er: „Laß deine Gedanken durchaus im Himmelreiche seyn, und du wirst es in Schnelligkeit als Erbe empfangen.“ Ferner: „Ein Schmuck des Mönchs ist der Gehorsam; wer ihn besitzt, wird von Gott erhört werden, und mit Zuversicht sich zu dem Gekreuzigten stellen; denn der gekreuzigte Herr ist gehorsam worden bis zum Tode.“ (Eccl. Graecae Mon. Coteler, I. 701. 702.). Diese Sprüche stammen nachweislich aus dem 4. Jahrhundert. Um diese Zeit, wo das einsame Leben sehr im Schwunge war, muß er also, nach der Vermuthung der Bollandisten, gelebt haben. (II. 190. 191.)

S. Hypolistus, Presb. M. (1. Mai). Der hl. Hypolistus, auch Hippolytus und Hippolystrus, bei Migne Hypolister ge-

Digitized by Google

nannt, ist Schutzpatron der Diöcese Avellino (in der Provinz Principato Ulteriore im Königreich Neapel) und der Stadt Atripalda. Er soll gegen das Ende des dritten Jahrhunderts von Antiochia gekommen seyn und viele Menschen bekehrt haben. Seine Predigt bekräftigte der Herr durch zahlreiche Wunder. Einen Diana-Tempel baute er in eine christliche Kirche um. Auch in der Gegend von Benevent verkündigte er den Namen Jesu. Nachdem er zurückgekehrt war, wollte Jupiter keine Orakel mehr hören lassen, weßhalb die von den Götzenpriestern aufgeregte Volksmenge den Heiligen schrecklich zurichtete und dann in den Fluß warf. Zwei fromme Frauen fanden seinen Leichnam am Ufer und begruben ihn heimlich in Atripalda, wo zu seiner Ehre sich eine sehr schöne Kirche befindet. Sein Tod fällt in das J. 303, unter die Regierung der Kaiser Diocletianus und Maximianus. (I. 41—43.)

S. Hypolitus und Hyppolitus ist eine andere (unrichtige) Leseart für S. Hippolytus.

S. Hyromeus, (13. März), ein Martyrer. S. S. Carpistus. (II. 261.)

S. Hysichas, (3. Oct.), oder Hesychas, Schüler des hl. Abtes Hilarion[7]. S. S. Hesychius[10].

S. Hysichius, (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Hesychius[3].

S. Hysicus, (10. Sept.), auch Hisicus, ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien mit mehreren Andern. S. S. Euplus[3]. (III. 493.)

S. Hysitius, (10. März), einer der 40 Martyrer. S. S. Hesychius[3].

S. Hyxta, (26. Jan. al. 25. Juli), die Tochter der hl. Nothburga, die zu Jestetten bei Rheinau in der Diöcese Constanz nach den Bollandisten (Jul. VI. 1) am 6. Febr. verehrt wird. S. S. Hixta.

Ende des zweiten Bandes.

Digitized by Google

Anhang.

Zusätze und Verbesserungen
zu diesem zweiten Bande.

Seite 4, Spalte a ist zu S. Eberhardus die Erklärung beizusetzen: Vom Altd. = tapfer wie ein Eber ꝛc.

S. 6 b ist nach Eberhardus10 zu setzen:

Eberhardus, von Hersfeld, der 7. Abt von Pfäfers, zeichnete sich durch Tugend und Wissenschaft aus, erhob den Tugendglanz seines Klosters und starb am 26. Febr. 803. Mehrere Biographen geben ihm den Titel „selig". (Burg. I. 146.)

S. 10 b ist bei S. Edistius auf S. Hedistius zu verweisen, und S. 11 b bei S. Edititius auf S. Lucianus.

S. 19 b ist bei B. Egericus beizusetzen:

Der 20. Abt von Ursidungen (Ursidungum), dem heutigen Flecken St. Ghislain, einem berühmten, um das J. 630 von dem hl. Gislenus gestifteten Benedictiner-Kloster.

S. 20 b ist vor Egon noch einzuschalten:

Eginolf von Kyburg, aus dem Geblüte der Welfen, wurde im Kloster St. Gallen erzogen und im J. 968 auf den bischöflichen Stuhl von Lausanne erhoben. Nachdem er 18 Jahre lang dieses Bisthum geleitet, starb er; nach anderm Berichte aber schon bald nach dem Kaiser Otto II. (Burg. I. 151.)

B. Egirius, (25. Mai), frz. Geri, ein Sohn des Grafen von Lunel, starb zu Montesanto. S. Ferdinandus15. (Mg.)

S. 21 a ist vor S. Ehelo einzuschalten:

S. Ehoarnus, auch Eonarnus, ein Mönch im Kloster des hl. Gildas. S. S. Eadhornus und S. Hoarnus. Vgl. auch Gunstanus2.

S. 22 a ist vor V. Einoldus zu setzen:

S. Einhildis, Abbat. S. S. Enhildis.

S. 31 b ist zu S. Elias5 Folgendes beizusetzen:

Nach Burgener (I. 154) war dieser hl. Elias (Helias) vermuthlich aus Italien gebürtig und kam auf Veranlassung des hl. Bischofs Ambrosius von Mailand nach dem im J. 391 erfolgten Tode des hl. Bischofs Theodo I., nach welchem das Bisthum Wallis in den Metropolitanverband von Lyon gekommen war, als Bischof ins Wallis. Er wählte auch Martinach zu seinem Sitze, verlegte ihn aber dann nach Sitten (Sedunum, frz. Sion), weil die Dranse, ein wilder Bergstrom, in einer Ueberschwemmung die Umgebung von Martinach und die Stadt selbst verheerte. In Sitten hielten die Arianer ihre Hauptversammlungen und verbreiteten von dort aus ihre Irrlehren. Der hl. Bischof Elias warnte die Rechtgläubigen, widerlegte die gotteslästerlichen falschen Lehren und suchte die Irregeleiteten in den Schooß der Kirche zurückzuführen. Dadurch aufgebracht vertrieben ihn die Arianer, und der hl. Elias begab sich nun, wie die alten Chronisten sagen, nach Rom zum hl. Vater (Anastasius I.), in dessen Hände er das Bisthum niederlegte. Von dort besuchte er den hl. Ambrosius in Mailand und wanderte dann nach Orta (Horta), einer östlich vom Lago maggiore (Lacus Verbanus) am Orta-See, nicht weit von Arona gelegenen, zur Diöcese Novara gehörigen Ortschaft, bei welcher der hl. Priester Julius (31. Jan.) auf einer später nach ihm genannten Insel eine Klostergemeinde gegründet hatte, und wo der hl. Elias die neuerbaute Kirche weihte. Mit dem hl. Julius lebte er nun in Betrachtung, Gebet und Ausübung guter Werke, nach dessen Tode

Digitized by Google

aber wählten ihn die Brüder zu seinem Nachfolger als Vorsteher der Klostergemeinde. Bald nach dem hl. Julius starb in Mailand der hl. Audentius[1], dessen Leiche seine Jünger nach Orta brachten, wo der hl. Elias sie feierlich empfing und neben dem hl. Julius beisetzte. Nachdem der hl. Elias seine Brüder und die Umgegend noch einige Zeit durch seine Heiligkeit erbaut hatte, starb er gegen das J. 405 und wurde neben dem hl. Julius beerdigt, wo ihn Gott durch viele Wunder verherrlichte. Bald errichtete man in Orta einen Altar, auf dem in einem zierlichen Gemälde diese Freunde Gottes abgebildet waren, und zwar der hl. Elias als Wanderer, zu dessen Füßen die bischöfliche Insel lag, neben welcher die Worte standen: Elias Episcopus Sedunensis. Später schenkten die Chorherren von Orta eine Reliquie des hl. Elias der Domkirche von Sitten, wo sein Fest am 14. April gefeiert wird. Die Bollandisten behandeln ihn am 21. März. Vgl. S. Hymnemundus.

S. 49 a ist nach Elisabeth[38] zu setzen:

Elisabeth, (5. April), Gefährtin der hl. Juliana. S. Isabella. (I. 396.)

S. 52 b ist nach S. Elpidius[2] einzuschalten:

S. Elpidius, (27. April), ein Martyrer zu Melitine in Armenien. S. S. Hermes[11].

S. 53 a ist bei S. Elpidius[5] auf S. Priscus zu verweisen.

S. 57 a ist vor S. Emelinus, bei welchem auf S. Gaianus[11] zu verweisen ist, noch einzuschalten:

S. Emelina. S. S. Hemelina.

S. 58 b ist bei S. Emetherius auf S. Hemeterius und bei S. Emilas[2] auf Aemilianus[21] zu verweisen, nach S. Emidius aber einzuschalten:

Emigeardis, V. steht am 5. April im Florarium, scheint aber den Bollandisten identisch zu seyn mit B. Irmgardis, welche in Köln am 4. September verehrt wird. (Apr. I. 397).

S. 63 a ist vor S. Emygdius einzuschalten:

S. Emunculus, M. S. S. Hermes[8].

S. 63 a ist nach Enanus[4] einzuschalten:

[5] **Enanus,** (19. Aug. al. 18. Sept.). S. Henanus.

S. 69 a ist nach Eoliba einzuschalten:

S. Eonius, (24. Sept.), ein Martyrer, der nach einer im J. 1860 von dem Capuciner P. Erhard von Feldkirch erhaltenen Notiz in der Domkirche zu Fulda verehrt wird.

S. 78 b ist bei S. Erastus der 26. Juli als sein Festtag anzusetzen, und am Ende VI. 297 zu citiren.

S. 79 a ist vor B. Erbo zu setzen:

Erbernus, Bischof von Tours. S. Hernus.

Ebenda ist nach V. Ercambertus zu setzen:

S. Ercenwaldus. S. S. Erconvaldus.

Ebenda ist vor V. Erchanbertus zu setzen:

S. Erchambertus, (9. Juli), erster Bischof von Minden. S. S. Herumbertus.

S. Erckenboldus war nach Zedler (XLII. 1065) der 7. Bischof von Terouenne, welcher im J. 742 starb. S. S. Erkenbodo.

S. 80 b ist nach Eremburgis zu setzen:

Eremita. S. unter den Anonymis am Ende des ganzen Werkes.

S. 81 a ist bei V. Eresvitha auf V. Hereswida zu verweisen.

S. 82 a ist vor S. Erisinus zu setzen:

S. Eripertus, (25. Mai), Bischof von Tortona. S. S. Hidelbertus.

S. 85 b ist vor V. Ermentrudes zu setzen:

S. Ermenlandus, (25. März), Mönch in Fontenelle. S. S. Hermelandus.

S. 86 b ist vor S. Ernanus[1] zu setzen:

S. Ermogenes, M. S. S. Hermogenes[5].

S. 87 b ist bei SS. Eros... anstatt 20. Febr. zu setzen 23. Febr.

S. 88 a ist vor S. Erundo zu setzen:

[1] **S. Erundo,** (23. Juli), eine Jungfrau zu Rom. S. S. Herundo und S. Romula.

S. 90 a ist nach S. Esneu zu setzen:

Esnig (Esnag), Bischof von Bagrewand in Armenien, ein Schüler des hl. Mesrop. S. Goriun.

S. 100 a ist nach S. Eucho einzuschalten:

S. Euchonius, (30. Sept.), ein Martyrer in Solothurn. S. S. Ursus.

S. 112 a ist nach Eulogus einzuschalten:

S. Eumenia ist eine verschiedene Leseart für Eunomia[1].

S. 113 a ist nach S. Eunuchius einzuschalten:

S. Eunuchus, (25. Mai), ein Martyrer. S. S. Lucianus.

S. 113 b ist nach S. Euortius einzuschalten:

S. Eupergius, Conf. (14. März). S. S. Evpergius.

S. 114 b ist nach S. Euphemia[13] einzuschalten:

B. Euphemia Domicilla, (17. Jan.), eine Dominicaner-Nonne, stammte nach Baro-

Digitized by Google

nius von den Königen von Polen ab und starb am 17. Jan. 1359.

S. 115 a ist nach Euphemius[3] einzuschalten:

Euphemius, (29. Oct.). S. S. Anna[8].

S. 141 b ist nach Eutropius[11] einzuschalten:

Eutropius, (29. Sept.), Abt von St. Moriz im Kanton Wallis, starb um das J. 568 und wird in der „Todtentafel" als „Heiliger" angeschrieben. (Burg. I. 179.)

S. 142 a ist nach S. Eutychianus[2] einzuschalten:

S. Eutychianus, M. (12. Aug.). S. S. Quiriacus.

S. 143 b ist bei Eutychius[9] anstatt 28. April zu setzen 27. April.

S. 146 a ist nach S. Evantus[2] zu setzen:

Evanus, (12. Dec.), Abt und Bekenner in Schottland, steht im Nomenklator des Bucelin.

S. 147 a ist nach S. Evelpistus[2] zu setzen:

Evendris, (6. Aug.), ein Martyrer. S. Avendris. (II. 122.)

S. 149 b ist zu S. Evodius[1] zu bemerken:

Mit ihm litten die hhl. Priscus, Agatanus, Vitalis, Orentius, Aurinus, Caprasius und Erus.

Ebenda ist S. Evodius[5] zu streichen.

S. 152 a ist nach S. Exspectatus einzuschalten:

S. Extricata, (2. Juni), zwei Martyrinnen dieses Namens. S. S. Secundus. (I. 209.)

S. 156 a ist bei SS. Fabianus[6] zwischen Venustus und Eunuchus das Komma zu streichen.

S. 157 a ist nach SS. Fabricianus... einzuschalten:

S. Fabrosus, M. (30. Mai). S. S. Raborosus.

S. 164 b ist nach S. Faustinus[20] einzuschalten:

S. Faustinus, (8. Aug.), ein Martyrer. S. S. Cyriacus[38].

S. 167 b ist nach S. Favianus einzureihen:

B. Favorinus, Einsiedler von Vercelli in Italien. (Aug. II. 395. nr. 2.)

S. 174 a ist nach S. Felicula[4] beizusetzen:

Felimaeus Occora und **Felimaeus Harp,** (29. April), zwei englische Franciscaner-Laienbrüder, welche zu Edinburg in Schottland im J. 1582 des kath. Glaubens wegen getödtet wurden. S. Henricus[41].

S. 185 b setze man nach SS. Felix[158]:

S. Felix, (8. Aug.), ein Martyrer. S. S. Cyriacus[38].

S. 198 a ist nach Ferdinandus[9] zu bemerken:

Ferdinandus Brokes, (29. Juni). S. Hugo[39].

S. 199 a setze man nach Fergussius[3]:

Fergussius, (5. Juli). S. Huamayus.

S. 204 b ist bei S. Fidelis a Sigmaringa gegen Ende die Notiz aus Butler dahin zu berichtigen, daß im Capucinerkloster zu Feldkirch das heil. Haupt desselben, sowie sein Cingulum, Mantel, Cilicium, Missale ꝛc., in der Domkirche zu Chur aber sein übriger heil. Leib sich befindet, wie der Schreiber dieser Zeilen sich selbst davon überzeugte.

S. 206 b ist bei S. Fides[2] noch beizufügen:

Auch in Bamberg, und zwar auf dem höchsten Berge der Stadt, ist eine ihr geweihte Kirche, welche unter dem Namen St. Getreu (Fides) bekannt, von dem hl. Otto, dem 8. Bischofe von Bamberg, am Anfange des 11. Jahrhunderts erbaut und den Benedictinern von St. Michael übergeben worden ist. Das Proprium Bambergense hat ein eigenes Officium ritu semid. am 6. Oct.

S. 209 a ist bei S. Filominus anstatt 28. Nov. zu setzen der 28. Mai. Das Citat ist VI. 746.

S. 213 b ist nach S. Fintanus[7] zu setzen:

S. Fintanus, dritter Abt von Rheinau in der Schweiz, ein geborner Irländer, starb im J. 878. (Burg. I. 197 ff.)

S. 213 b ist nach Fintanus[12] zu setzen:

Fintanus Kiefer, Wiederhersteller des Klosters Beinwyl und erster Abt des Klosters Mariastein in der Schweiz, starb am 9. November 1677 in einem Alter von 74 Jahren. (Burg. I. 203 ff.)

S. 214 a ist S. Firma[1] statt S. Firma[2] (11. Mai) zu setzen und vor S. Firma[3] noch einzuschalten:

S. Firma, (11. Nov.), eine Martyrin. S. S. Valentinus. (El.)

S. 221 a setze man nach S. Flavianus[7]:

S. Flavianus, (29. Febr.), Bischof von Como, der Erste dieses Namens, folgte im J. 535 dem hl. Bischofe Eupilius und starb am 29. Febr. 560. (Burg. I. 218.)

S. 222 a ist bei Flavianus[21] zu setzen:

Der Zweite dieses Namens, welcher am 15. Nov. 700 als Heiliger starb. (Burg. I. 218.)

S. 223 b ist nach S. Floribertus zu setzen:

S. Flondulphus, (8. Juni), Bischof von Metz. S. S. Chlodulphus. (II. 126.)

S. 225 b Zeile 10 und 15 ist Celja statt Cepa zu setzen.

S. 231 b ist nach S. Florentius[34] zu setzen:

Florentius (Florentinus), Abt von St. Moritz in der Schweiz, lebte in der ersten

Digitized by Google

Hälfte des 7. Jahrh. und wird in einigen Verzeichnissen „heilig" genannt. (Burg. I. 221.)

S. 234 a ist nach SS. Florida[5, 6] einzuschalten:

V. Florida Ceoli, (12. Juni), eine Capucinerin, gestorben im J. 1767, steht im Kalender des III. Ordens des hl. Franciscus.

S. 234 a ist bei S. Florina[1], deren Reliquien zu Mazoria in der Auvergne ruhen, noch zu bemerken, daß dieselbe nach den Bollandisten (Maj. I. 47) in der Kirche des hl. Julianus zu Brioude verehrt worden, jedenfalls aber verschieden sei von der hl. Florina, welche mit der hl. Valeria bei Saussayus am 22. Oct. als Gefährtin der hl. Ursula mit dem Bemerken erwähnt wird, daß ihre Gebeine zu Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts unter Bischof Ludwig (1395 bis 1414) nach Langres übertragen worden seien. Bei den Neobollandisten (Oct. IX. 262) finden sich in dem von dem Jesuiten Crombachius aufgeführten Verzeichnisse, welches mehr als 1000 Namen von Gefährten und Gefährtinnen der hl. Ursula enthält, und von welchem wir bei S. Ursula das Nähere sprechen werden, sechs Gefährtinnen der hl. Ursula, welche den Namen Florina tragen, und darunter auch die eben erwähnten SS. Florina et Valeria, welche übrigens bei den Bollandisten weiter unten (Oct. IX. 433) unter den „Uebergangenen" vorkommen.

S. 239 b ist bei B Fortanerius[1] auf B. Guilielmus[28] Arnaldus zu citiren.

S. 244 b ist nach S. Fortunio[9] zu setzen:

[1] **S. Fortunius,** (27. Febr.), ein Martyrer. S. S. Fortunio[2].

[2] **B. Fortunius,** König von Navarra. S. B. Hortun.

S. 252 b ist vor Francisca[16] zu setzen:

Francisca Mayer, (4. Mai), Klosterfrau des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Reutberg in Oberbayern, welche nach dem Ordenskalender im J. 1619 starb.

S. 253 b ist nach Francisca[31] zu setzen:

Francisca Maria, (6. Oct.), von den fünf Wunden Christi, Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus nach der Reform des hl. Petrus von Alcantara, welche nach dem Ordenskalender im J. 1791 zu Neapel starb.

S. 276 a Zeile 3 von unten und S. 276 b Zeile 3 von oben ist statt des 18. Dec. der 12. December zu setzen.

S. 295 b ist nach V. Franciscus[33] einzureihen:

V. Franciscus Antonius Fasani, ein Franciscaner-Conventual. (Cgr.)

S. 297 a ist nach Franciscus[44] einzusetzen:

Franciscus Bryat, (1. Febr.), ein Jesuit von Pruntrut (Porrentrui) in der Schweiz, welcher nach gesegnetem Wirken am 1. Febr. 1718 in einem Alter von 70 Jahren gottselig starb. (Burg. II. 420.)

S. 299 a ist vor Franciscus[74] zu setzen:

Franciscus, (23. April), von Bormio, ein frommer Capuciner, welcher am 23. April 1583 gottselig starb und auch vom hl. Bischof Carl Borromäus von Mailand sehr betrauert wurde. (Burg. II. 423.)

S. 300 a ist nach Franciscus[98] einzuschalten:

Franciscus Maria Jossen, (17. Juni), ein Capuciner, welcher im J. 1637 im Kanton Wallis geboren wurde und in der heil. Taufe den Namen Johannes erhalten hatte. Im J. 1663 kam er an die Kathedrale von Sitten. In der Folge wurde er als Pfarrer nach Münster versetzt; im J. 1673 hätte er Domherr von Sitten werden können, schlug aber diese Würde aus und trat zu Altorf in den Capuciner-Orden. Dann wirkte er nach und nach als Prediger in Zug, als Vicar in Altorf und von 1687—88 als Leiter des Klosters Lanser im Elsaß. Am 17. Juni 1691 verschied er im Rufe der Heiligkeit. (Burg. II. 430.)

S. 305 a ist vor Franciscus[158] einzuschalten:

Franciscus Folch, (29. Sept.), ein Martyrer zu Vevay (Vivis) am Genfersee. Dieser belgische Priester kam auf einer Reise nach Rom nach Vevay im Waadtlande, wo er am Gestade des Sees sein Brevier betete. Es war am 29. Aug. 1643, als einige Calvinisten aus Genf ihn bemerkten und nach ihrer Weise mit ihm ein Gezänk anfingen, von dem sie bald noch weiter gingen, indem sie Steine aufhoben und Knüttel zur Hand nahmen. Da Franciscus die katholische Religion den Feinden gegenüber muthig vertheidigte, wurde er in den Kerker geworfen und endlich zum Tode verurtheilt. Zuerst wurde ihm die Zunge durchstochen, und er dann enthauptet. Am 4. October wurde seine Leiche von den Katholiken ausgegraben und in einer katholischen Kirche, wahrscheinlich zu Attalens, beigesetzt. (Burg. I. 222.)

S. 307 a ist nach Franciscus 178 [illegible]

Franciscus de Caranio, (18. [illegible]), aus Coruña in Spanien, ein Franciscaner, welcher nach Hub. Men. in Mexico im Jahr 1587 starb und im Kalender des dritten Ordens steht.

Digitized by Google

S. 309 b ist vor Francon einzusetzen:

Franciscus, „der Indier", wurde im Schoosse des Heidenthums von indischen Eltern geboren, trat später in den Orden des hl. Johannes von Gott und starb zu Guamariga im Geruch der Heiligkeit. (W.)

Franciscus „von der Barmherzigkeit", geboren zu Cordova, lebte in Granada und starb daselbst im J. 1621, 60 Jahre alt. (W.)

Franciscus Fidel, dritter Ordensgeneral der barmherzigen Brüder in Spanien, zu Teruel in Aragonien im J. 1569 geboren, leistete dem Orden in den schwierigsten Angelegenheiten die besten Dienste; wurde zum General erhoben und starb im J. 1631. (W.)

Franciscus Balzo, Herzog von Nardo, trat zu Neapel im J. 1599 in den Orden des hl. Johannes von Gott und starb zu Tarent in vorgerückten Jahren, nachdem er sich sein ganzes Leben als ein Muster der Demuth und Selbstverläugnung gezeigt hatte. (W.)

S. 324 b ist nach S. Frudulphus beizusetzen:

B. Frugerius war nach Baronius der beständige Begleiter des hl. Dominicus.

S. 333 a ist nach S. Furtunus einzusetzen:

[1] **S. Furudranus,** (18. Juli), Sohn des Monanus, Nachfolger des hl. Bischofs Hyaranus der Provinz Munster in Irland, findet sich im Leben des hl. Carthacus[2] (Maj. III. 380), und es heißt dort von ihm, er habe die Kirche von Munster 20 Jahre lang regiert und werde am 18. Juli verehrt, an welchem Tage aber die Bollandisten nichts von ihm sagen. (Vgl. S. Hyaranus.)

S. 333 a soll bei S. Fuscianus die Citation heißen Maji V. 4.

S. 337 b ist nach Gabriel[29] einzuschalten:

Gabriel Ferrara, aus dem Orden der barmherzigen Brüder, war im J. 1626 Visitator der deutschen Hospitäler. Er heißt bei Wilmet „ehrwürdig". (W.)

S. 338 b ist bei S. Gaddianus auf S. Felix[16] zu verweisen.

S. 339 a ist bei S. Gagus[10] auf S. Felicula[2] zu verweisen.

S. 339 b ist bei S. Gaianus[2] auf S. Domnius[1] zu verweisen.

S. 340 a ist nach S. Gaio einzusetzen:

S. Gairinus, der Bruder des hl. Leodegar. S. S. Gerinus.

S. 340 a ist bei Gajosa[2] auf S. Cajus[9] zu verweisen.

S. 340 b ist bei S. Gajus[5] auf S. Celerinus[5] zu verweisen. Das Citat muß heißen II. 136.

S. 343 a setze vor S. Galeus:

SS. Galenus et Valenus finden sich am 22. Juni als Martyrer in einem gedruckten Directorium von Nimwegen.

B. Galeotus Robertus Malatesta, (10. Oct.), ein Franciscaner. S. B. Robertus.

S. 345 b ist bei S. Gallicus[1] auf S. Celerinus[5] zu citiren.

S. 349 b ist bei S. Galterius[2] zu citiren S. Gualterius (V. 323.)

S. 355 a ist bei S. Gatianus auf Gratianus[4] zu citiren.

S. 355 b setze vor S. Gaudefridus:

S. Gaudbertus, (2. Febr.), Bischof von Osnabrück. S. S. Gosbertus.

S. 356 b ist bei S. Gaudentius[5] hinzuzufügen:

Die Acten erwähnen auch einen Andreas (S. Andreas[10]), in dessen Hause der heil. Bischof, nachdem er schon einmal aus dem Kerker war entlassen worden, sich 15 Tage aufhielt. Dieser Andreas hatte sich mit seiner ganzen Familie (zusammen 53 Köpfe) taufen lassen, wurde aber in seinem Hause ergriffen und sammt allen diesen getödtet.

Ebenda ist bei S. Gaudentius[7] zu bemerken, daß sein Fest weder im Bisthum Chur, noch in der ehemaligen Diöcese Constanz gefeiert wird.

S. 358 a ist nach S. Gaudentius[12] zu bemerken:

S. Gaudentius, Martyrer zu Vicosoprano, einem Dorfe im schweizerischen Canton Graubünden. Wann er gelitten habe, ist ungewiß, wahrscheinlich unter dem Kaiser Maximian (306—310). Die Heiden schlugen ihm mit einer Axt den Kopf ab. (Burg. I. 256.)

S. 363 a ist vor B. Gebizo einzusetzen:

Gebhardus III., Bischof von Constanz, Markgraf und Herzog von Zähringen, war nach Zedler der 47. Bischof dieses Sitzes. Sein Vater war Berchtold der Bärtige. Der fromme Sohn vertauschte die gräflichen Kleider mit dem Gewande des hl. Benedictus. Kaiser Heinrich IV. hatte auf den Stuhl von Constanz den Bischof Otto I. erhoben. Dieser hielt es mit dem Kaiser. Indessen wurde aus dem Kloster Hirschau unter Begünstigung seiner Anverwandten Gebhard als Bischof berufen. Papst Gregor VII. bestätigte ihn ohne Anstand. Die Gegenpartei aber stellte einen Gegenbischof Arnold auf, und Gebhard mußte weichen. Doch als Kaiser Heinrich V., welcher Anfangs dem päpstlichen Stuhle ergeben war, zur Regierung kam, wurde Gebhard von ihm seinem Sitze wiedergegeben.

Digitized by Google

Er schloß seine Gott angenehme, segensreiche Wirksamkeit am 12. Nov. 1110. Von Einigen wird er „selig", von Andern „heilig" genannt, doch hatte er nie eine öffentliche Verehrung. (Burg. II. 431 ff.)

S. 364 a ist vor S. Gegalus zu setzen:

B. Gedrocius, (4. Mai), frz. B. Godroy, regulirter Kanoniker der Mendicanten-Congregation „von der Geduld der Martyrer", starb im J. 1485 im Kloster des hl. Markus zu Krakau. (Mg.)

S. 373 a ist vor Genesius[14] zu setzen:

Genesius, (21. Mai). S. Ansuinus.

S. 388 b setze man nach Georgius[30]:

Georgius Wetter, (10. Mai), ein Capuciner, war der Sohn eines protestantischen Prädicanten von St. Gallen, der ein entschiedener Feind der katholischen Kirche war. Dem Knaben, welcher damals Daniel hieß, mißfiel es besonders deßhalb in seiner Schule, weil der Lehrer meistens nur über die katholische Religion schimpfte, statt sich des Unterrichts zu befleißen. Da ihm Solches auch in seinem väterlichen Hause wenig gefiel, verließ er dasselbe, genoß Unterricht in der katholischen, ursprünglichen Lehre und legte hernach zu Rheinfelden ohne Vorwissen seines Vaters öffentlich das Glaubensbekenntniß ab. Und zwar war er ein sehr frommer Katholik geworden. Er begehrte in der Folge Aufnahme im Capuciner-Orden. Als er im J. 1594 zu Luzern das Ordenskleid erhielt, war er 19 Jahre alt. Nachdem er als Prediger und Seelsorger weithin viel Gutes gewirkt hatte, starb er am 10. Mai 1631. (Burg. II. 434 ff.)

S. 388 b füge man nach Georgius[32] bei:

Georgius Multoris, (15. Juni), ein Domherr von Sitten in der Schweiz. In einigen Urkunden bekommt er die Benennung „ehrwürdig". Besonders war er ein zarter Verehrer der heil. Jungfrau. Er starb am 15. Juni 1472. (Burg. I. 264.)

S. 390 a ist nach Georgius[52] einzuschalten:

Georgius Lotter, Jesuit, Martyrer in Ostindien, war geboren in der Pfarrei Visoye (Vissovia) im Einfischthale (Anniviers) in der Schweiz, wo seine Eltern rechtschaffene Bauersleute waren, die ihren Sohn christlich erzogen. Als er die Jahre hatte, trat er in den Jesuitenorden, wo er auch die Priesterweihe empfing und sich besonders auf die Erlernung fremder Sprachen verlegte. Da er nun immer mehr die Sehnsucht gefühlt hatte, sich dem Bekehrungswerke der Heiden zu widmen, gab er sich bei seinen Obern an und segelte mit ihrer Erlaubniß nach Ostindien. Das mag zu Ende des 17. oder zu Anfang des 18. Jahrh. gewesen seyn. Zuletzt gewann er die Palme des Martyriums, wie er denn schon an seine Geschwister in einem Briefe aus St. Fides (Sainte-Foi) seine Ahnung in dieser Beziehung mitgetheilt, von ihnen und allen seinen Verwandten rührenden Abschied darin genommen hatte. Die nähern Umstände aber sind nicht bekannt. (Burg. I. 263 f.)

S. 404 a ist zu V. Gerekinus zu bemerken, daß er nach **Baronius** im J. 1345 gestorben sei.

S. 408 b ist bei S. Germana[3] zu verweisen auf S. Grimonia.

S. 418 a ist bei S. Germanus[34] nach Justus noch Hermes beizusetzen.

S. 420 a ist vor S. Geroldus[4] beizufügen:

Geroldus, (13. Mai), von Hirschau, starb als Abt von Pfäffers in der Schweiz und heißt in den Annalen „selig". (Burg. II. 441.)

Geroldus II., (18. Juni), mit dem Beinamen Zurlauben, der 54. Abt von Rheinau in der Schweiz, wurde geboren in Zug im J. 1649 und starb am 18. Juni 1735. (Burg. I. 274.)

S. 426 b kommen nach Gertrudis[20]:

Gertrudis Ritter,

Gertrudis von Haimburg, und

Gertrudis von Herblingen, welche drei Nonnen im Nekrolog des Frauenklosters Katharinenthal in der Schweiz als „gottselig" erwähnt werden. (Burg. I. 277.)

S. 429 b setze vor Gerwinebardus:

Gerwicus, (5. Oct.). S. Gwerwicus.

S. 430 a setze man nach Gesù:

S. Getreu ist die altdeutsche Uebersetzung für S. Fides, welche unter diesem Namen in Bamberg am 6. Oct. verehrt wird. S. S. Fides[2].

S. 439 a ist nach S. Ginac zu setzen:

S. Ginacus, frz. St-Igny, wird in der Gegend von Macon verehrt. Vielleicht ist er identisch mit dem Vorhergehenden. (Mg.)

S. 439 b setze nach B. Giraldus[2]:

Giraldus (Girardus), ein Schüler des hl. Bernhard, starb im J. 1157 als erster Abt von Altenryf in der Schweiz. (Burg. II. 443.)

S. 442 b ist nach S. Gissinus zu setzen:

S. Gistaldus, (1. Mai), auch Gystaldus, Sigladus, Gisclades geschrieben, wird nebst

Digitized by Google

S. Gundebaldus (Gundebadus) in einem Martyrologium der Timotheus-Kirche in Rheims erwähnt. Nach Burgener (II. 232) und den Bollandisten (Maj. I. 87. nr. 9) sind sie Söhne des hl. Königs Sigismund von Burgund und wurden zugleich mit ihm als Martyrer enthauptet.

S. 443 b ist bei SS. Glebus und Boryssus auf S. David[7] zu citiren.

S. 446 a ist bei S. Gnoffius auf S. Guilielmus[8] zu verweisen.

S. 466 a streiche man bei S. Gondulphus[1] den letzten Satz und setze: S. S. Gundulphus[2].

S. 468 b setze man vor S. Gonzalus[1]:

Gonzalez Andreas, (15. Juli). S. Andreas[79].

S. 471 a ist bei S. Gorgonius[18] als Gefährte „ein hl. Indes" zu setzen.

S. 527 b setze nach S. Grimaldus:

V. Grimaldus, (13. Juli), Abt von St. Gallen, starb im J. 877. (Burg. I. 284.)

S. 531 a ist vor Gualdentonus zu setzen:

Gualbertus Beele, Domdecan von Chur, studirte im deutschen Collegium zu Rom unter dem frommen Rudolph Aquaviva, kehrte als Priester in seine Heimat zurück, wurde später Domdecan und starb in seinem Berufe an der Pest im 16. Jahrh. (Burg. II. 449.)

Gualdanius. S. Andreas[100].

S. 541 a statt S. Guedienus zu setzen:

S. Guedianus, und nach den Bollandisten (Aug. V. 273) noch beizufügen, daß nebst seinen Reliquien auch die der fast unbekannten Heiligen Guemnoloeus, Paulennanus, Symphorianus, Tennenanus, Guenhaëlus, Idinaëlus und Anderer sich in Quimperlé befinden.

S. 573 b ist nach Guilielmus[126] beizufügen:

Guilielmus Horn. S. Humfridus[2].

S. 575 b füge man nach Guisbertus bei:

Guiscardus Tavelli, (8. Aug.), Bischof von Sitten und Martyrer, wurde am 8. Aug. 1375 von Mördern, welche sein Feind Graf Anton von Thurn gedungen hatte, getödtet. (Burg. I. 291.)

S. 593 b ist nach S. Guthwalus zu setzen:

S. Gutta, (3. Nov.). S. S. Itha von Toggenburg. (But.)

S. 593 b ist bei Gutta der 22. Mai zu setzen und nach dieser Gutta noch beizufügen:

Gutta Mestin, Klosterfrau zu St. Katharinenthal in der Schweiz, starb im Jahr 1350. (Burg. I. 297.)

S. 600 a bemerke nach Haraldus:

S. Harchianus soll nach Bucelin (I. 432) der Lehrer des S. Hervaeus[1] gewesen seyn; bei den Bollandisten (Jun. III. 367. nr. 6) heißt er Martinianus.

S. 601 b ist bei Hartkerus zu ergänzen:

Nach Burgener (I. 300) war er Anfangs Mönch zu St. Gallen, hernach aber, als um das J. 984 oder 986 die fromme Klausnerin Berthrada (Bd. I. S. 473) starb, vom J. 990 an Reclus in deren Zelle, in welcher er bis zum 21. Dec. 1011 unter außerordentlichen Bußübungen lebte. Er scheint identisch zu seyn mit Hatkerus.

S. 602 b ist vor S. Hartwicus[1] einzuschalten:

V. Hartmuthus, (29. Jan.), Abt von St. Gallen im 9. Jahrhundert. (Burg. I. 301.)

S. 611 a ist nach S. Hedwigis[5] einzuschalten:

Hedwigis, Laienschwester von St. Katharinenthal in der Schweiz. (Burg. I. 302.)

S. 613 a setze man vor S. Heirus:

S. Heira, V. (21. Febr.), Schwester des hl. Papstes Damasus. S. S. Irene. (III. 245.)

S. 621 b ist vor S. Helendruda einzusetzen:

Helena Brumsin, Klosterfrau von St. Katharinenthal in der Schweiz um das Jahr 1361. (Burg. I. 314.)

S. 625 b ist vor S. Helion einzuschalten:

Heliodorus, Bischof von Sitten, der im 6. Jahrhundert lebte und in vielen Quellen „heilig" genannt wird. (Burg. I. 315.)

S. 643 a setze nach Henricus[15]:

Henricus I., (16. Jan.), Bischof von Lausanne und Martyrer, ein Sohn des Grafen Ulrich von Lenzburg, welcher 35 Jahre lang mit ausgezeichnetem Eifer und christlichem Muthe das Hirtenamt verwaltet hatte, wurde von seinen Feinden ermordet am 16. Jan. 1019. (Burg. I. 303.)

S. 643 a ist nach Henricus[17] einzusetzen:

Henricus, (30. Jan.), Graf von Rappersweil (Raperschwil, Ruperti villa) in der Schweiz, Stifter des Gotteshauses Wettingen, starb am 30. Jan. 1230. (Burg. II. 450.)

S. 644 b ist nach Henricus[35] nachzutragen:

Henricus de Courten, (6. April), geboren um das J. 1662 zu Siders in der Schweiz, starb gottselig im J. 1679 als Gymnasist in Bryg. (Burg. I. 309.)

S. 648 a ist vor Henricus[66] aufzunehmen:

Henricus Göschung, (8. Aug.), welcher als Benedictinerpriester im J. 1629 im Klo-

Digitized by Google

ster Beinwil in der Schweiz als Pfarrer ein Opfer der Pest wurde. (Burg. II. 455.)

S. 648 b ist nach Henricus[74] einzureihen:

Henricus, (30. Sept.), Bischof von Genf, starb am 30. Sept. 1275 und heißt bei einem Hagiologen „selig". (Burg. I. 304.)

S. 651 b ist nach Henricus[107] einzusetzen:

Henricus Arnoldus, Prior der Carthause in Basel, gestorben im Jahr 1487. (Burg. I. 308.)

S. 660 b ist zu S. Heribaldus[1] noch zu bemerken, daß er nach Bruzen (I. 1851) ein Prinz aus dem Hause Bayern war.

S. 674 a gibt Burgener (I. 317) zu Hermannus[26], der bei ihm „selig" heißt, aus Murer den Aufschluß, daß er Laienbruder, adelicher Abkunft, äußerst unsträflich war und am 13. Oct. 925 des christlichen Glaubens wegen enthauptet wurde.

S. 703 b ist statt B. Hieronymus[7] de Werden zu setzen: S. Hieronymus, und ebenso S. Nicolaus Pichius.

S. 712 b setze man vor Hieronymus[97]:

Hieronymus de Angelis, (24. Dec.), Jesuitenmissionär, geboren zu Castrogiovanni in Sicilien im Jahr 1567, starb in Japan als Verurtheilter des Feuertodes im Jahr 1623. (Mg.)

S. 713 a ist vor S. Hierosquemon zu setzen:

Hieronymus Oleaster, portugiesischer Dominicaner, starb im Geruche der Heiligkeit im J. 1563. (Mg.)

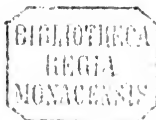
S. 719 a folgt nach Hilarion[16]:

Hilarion, aus Palermo, Priester des Ordens des hl. Johannes von Gott. (W.)

S. 755 a ist vor S. Hirena[1] zu setzen:

S. Hirena, (21. Febr.), Schwester des hl. hl. Papstes Damasus. S. S. Irene. (III. 245.)

NB. Bei den Neo-Bollandisten, welche in ihrem neuesten Bande am 21. Oct. (IX. 73—303) die hl. Ursula mit ihrer Genossenschaft ausführlich behandeln und dabei nachweisen, daß nicht blos Jungfrauen, sondern auch Männer, Frauen ꝛc. von den aus Gallien zurückkehrenden Hunnen im Jahr 451 zu Köln gemartert worden seien, finden sich S. 202—207 aus den Revelationen der hl. Elisabeth[3] von Schönau und des sel. Hermannus[1] Joseph, sowie S. 258—268 aus dem Werke „S. Ursula vindicata" von dem Jesuiten Crombach viele Namen von Heiligen, welche zum Theile schon im „Heiligen-Lexikon" selbst vorkamen, z. B. SS. Einbetta, Vorbetta, Villbetta..., größtentheils aber hieher in den Nachtrag gehören würden, z. B. Ebina V., Eclycha Reg., Eipredius, mehrere Eleutheria, Elevena V., Eligenda V., Elimphanus M., Elledera V., Erdelaa V...., Fabarius, Fideana V., mehrere Firmindina und Firmundina, mehrere Florentia, Florina und Flora, Frandemia V., Fuchelingus, Fulchira V...., Gadiagia V., Gelamia V., Genelaa V., mehrere Genovefa, Gerwigis V., Getramia V., Giramanus puer, Godestia V., mehrere Grata, Gyana..., Hardericus Comes, Hectoria V., Heranta V., Herdera V., mehrere Honorata, Hermolaa und Hodierna, Hostia, Hunnus, Hydropa.... Doch das Ausführlichere hierüber, sowie namentlich über den Werth dieser Verzeichnisse, welche mehr als 2000 Namen von angeblichen Gefährten und Gefährtinnen der hl. Ursula enthalten, wird bei SS. Ursula et Soc. MM. folgen, wo dann auch mehrere Namen aus dem Buchstaben A—D vorkommen werden, wie z. B. ein Arthurus, Sohn des Königs Arthur, den wir sonst nirgends finden konnten. Vgl. Arthur (Bd. I. S. 327).


BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

№ 10.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland“ (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Im Verlage der Theissing'schen Buchhandlung in Münster ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Philosophie der Geschichte

oder

über die Tradition in dem alten Bunde und ihre Beziehung zu der Kirche des neuen Bundes.

Mit vorzüglicher Rücksicht auf die Kabbalah.

Erster Theil. Zweite, neu gearbeitete und vermehrte Auflage.

Gr. 8. Geheftet 3 Thlr. 10 Sgr. oder fl. 6.

Indem wir von diesem, für Theologie, Philosophie, für die innere Geschichte und die tieferen Beziehungen von Judenthum und Christenthum hochwichtigen Werke, welches längst als eine Zierde der deutschen Literatur anerkannt ist, die zweite neubearbeitete und vermehrte Auflage des ersten Theiles erscheinen lassen, dürfte es angemessen erscheinen, über die übrigen Bände des Werkes, so weit es vorliegt, einige Andeutungen zu geben.

Für die Käufer dieser neuen Bearbeitung des ersten Theils glaubt die Verlagshandlung die Bemerkung beifügen zu müssen, daß von den übrigen Theilen eine neue Bearbeitung nicht erscheinen wird, daß aber der im Jahre 1834 erschienene zweite Theil à 1½ Thlr. oder fl. 2. 42 kr., der dritte (1839) à 3 Thlr. oder fl. 5. 24 kr., und des vierten Theils erste Lieferung (1853) à 2 Thlr. oder fl. 3. 36 kr. noch zu haben sind und auf gefällige Bestellung sofort bezogen werden können. Des vierten Theils zweite Abtheilung wird, wenn die angegriffene Gesundheit des Verfassers an der Beendigung des Manuscripts nicht zu sehr hindert, nun hoffentlich bald folgen.

Münster, im Februar 1858.

Theissing'sche Buchhandlung.

In demselben Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Theologie der Vorzeit

vertheidigt

von

Joseph Kleutgen,

Priester der Gesellschaft Jesu.

Erster und zweiter Band.

(73 Bogen in gr. 8.) Geheftet 3 Thlr. 10 Sgr. oder fl. 6.

Digitized by Google

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und in der B. Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:



Kleinere

Biblische Geschichte

des alten und neuen Testaments

für

katholische Volksschulen.

Mit 110 Abbildungen und einer Karte.

Von

Dr. J. Schuster.

Zweite Auflage.

Mit Approbation des Hochw. Cardinal-Fürsterzbischofs von Prag, Primas von Böhmen, des Hochw. Cardinal-Fürsterzbischofs von Gran, Primas von Ungarn, des Hochw. Cardinalerzbischofs von Agram, des Hochw. Fürsterzbischofs von Salzburg, Primas von Deutschland, sowie der Hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe von Augsburg, Bamberg, Basel und Solothurn, Brixen, Brünn, Budweis, Chur, Eichstädt, Freiburg im Breisgau, Fulda, St. Gallen, Grätz, Königgrätz, Leitmeritz, Leontopolis, Limburg, Linz, Mainz, München-Freysing, Paderborn, Passau, Regensburg, Rottenburg, Speyer, Straßburg, Trier und Würzburg

Preis der Ausgabe I auf besseres Papier broschirt 10 Ngr. = 30 kr. Partiepreis der (Schul-) Ausgabe II auf geringeres Papier roh $4\frac{1}{2}$ Ngr. = 15 kr. gebunden $5\frac{1}{2}$ Ngr. = 18 kr.

Das „Rottenburger katholische Kirchenblatt" (1857 Nr. 18) sagt am Schlusse einer ausführlichen Besprechung dieses Werkchens:

„Sollen wir unser Urtheil in wenige Worte zusammenfassen, so müssen wir,

Digitized by Google

„nach reiflichster Prüfung, diese kleinere biblische Geschichte des H. „Herrn Dr. Schuster als eine Arbeit bezeichnen, durch welche er „sich den Dank aller Katecheten und Katechumenen erworben „hat, als eine Arbeit, welche in diesem Zweige des Unterrichtes „jene Bahn bricht, deren Eröffnung schon längst ein Bedürfniß „war, als eine Arbeit ferner, deren Anordnung auf einer tiefen „Kenntniß der Offenbarungsgeschichte ruht, in deren Darstel- „lung ein eminentes Erzählungstalent, in deren ganzen Behand- „lung pädagogische Bemessenheit und die Eine Rücksicht waltet, „den hehren Bau der heiligen Geschichte von den Säulen des „Glaubens und der Liebe Gottes zu den Menschen tragen zu lassen. „Das Buch liest sich so leicht, daß man glauben sollte, ein Kind hätte „es machen können, und übt im Lesen doch einen so ergreifenden „und erhebenden Einfluß aus, daß eben daraus seine Vollendung „am besten zu erkennen ist. Wir werden nicht irren, wenn wir „annehmen, die Vorzüglichkeit desselben sei eine Frucht des Ge- „betes, unter dessen sorgsamster Pflege und Weihe es einen „solchen Grad von Gediegenheit erreichte, daß ihm keine der „vorhandenen biblischen Geschichten an die Seite gestellt werden „kann, und nicht leicht eine zu hoffen ist, die ihm den Rang „streitig machen wird."

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber
die kirchlichen Zustände in Indien.
Von
Anastasius Hartmann,
Bischof von Bombay.
Preis 6 kr. oder 2 Ngr.

Bei Fr. X. Wangler in Freiburg i/B. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der lebendige Rosenkranz. Ein Unterrichts- und Erbauungsbüchlein für die Mitglieder desselben und für alle Freunde des Gebetes. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communion-Gebeten. Von Joseph Ant. Zeller, Priester zu St. Fridolin in Säckingen. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg. Zweite Auflage Preis 21 kr. oder 7 Sgr. Mit einem Stahlstich 24 kr. oder 8 Sgr.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden
zum
Unterricht in der Landwirthschaft
für die deutschen Schulen
von
Fr. G. Heißler,
Pfarrer zu Geretshausen.
Preis 6 kr. oder 2 Ngr.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Heilige Wallfahrt
oder
andächtige Besuchung des schmerzhaften
Kreuzwegs
unsers
Herrn Jesus Christus.



Abgetheilt in
fünfzehn Stationen oder Betrachtungsorte mit Gebeten und Gesängen.
Mit 18 Bildern und Vignetten. Preis nur 4 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Leben und Wirken der hervorragendsten Protestanten.
Betrachtet aus katholischen Glaubensprinzipien von **Fr. Pilgram.**
Erstes Heft: Leben und Wirken des Grafen Nik. Ludwig von Zinzendorf. 10 Bogen gr. 8. geheftet 1 fl. 12 kr. oder 24 Ngr.

Der Verfasser versucht hier darzuthun, daß die protestantischen Größen, insofern sie vom Geist lebendigen Christenthums durchdrungen worden, eine Annäherung an die katholische Kirche namentlich in dem Punkte gekommen, den man als den Kardinalspunkt des Protestantismus ansieht, die Lehre von der Rechtfertigung. Die katholischen Blätter für Literatur zur Sion. 1857 Nro. 21 u. folg. nennen dieses Buch eine meisterhafte Monographie.

F. C. Kremer'sche Buchdruckerei in Augsburg.

Digitized by Google

№ 11.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland“ (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Im Verlage der **Theissing**'schen Buchhandlung in **Münster** wird auf Subscription erscheinen:

Abbé Rohrbacher's Universalgeschichte der katholischen Kirche. Deutsche Ausgabe, nach der dritten Originalausgabe mit Rücksicht auf die Quellen aus dem Französischen übertragen, mit Zusätzen vermehrt und mit Nachweisen versehen. 29 Bände in gr. 8. nebst allgemeinem Register. (Subscriptionspreis für jeden Band, im Original aus 36—40 Bogen in gr 8. bestehend, $1^1/_2$ Thlr.) = 2 fl. 42 kr.

Während an vortrefflichen Handbüchern und Compendien der Kirchengeschichte in der katholisch-theologischen Literatur Deutschlands kein Mangel ist, fehlt es an einer ausführlichen, bis auf die neueste Zeit fortgeführten, gründliche Forschung mit anziehender Darstellung verbindenden Geschichte der Kirche im weitesten Sinne, d. h. einer solchen, die zugleich die innigen Wechselbeziehungen der Kirche und der politischen, philosophischen, socialen Wandlungen der Zeiten aufdeckte. Ein solches Werk ist die nun schon in dritter Originalausgabe vorliegende, rasch weit über die Grenzen Frankreichs hinaus berühmt gewordene Universalgeschichte der katholischen Kirche von Abbé Rohrbacher, von der durch den gelehrten Cardinal Mai präsidirten Congregation des Index bezeichnet als ein classisches Werk, als ein geschichtlicher Leitfaden aller Priester und aller Diener des Heiligthums. Daß es in der hier angekündigten deutschen Ausgabe seiner Bedeutung und der deutschen Literatur würdig sich darstelle, wird seitens der Herausgeber wie der Verlagshandlung keine Mühe und Sorgfalt gespart werden. Ausführliche Prospecte, in jeder Buchhandlung gratis zu haben, besagen darüber das Nähere. Außerdem sind zwei Lieferungen (1. Bandes 1. Lieferung, zugleich Einleitung und Vorwort enthaltend, und 8. Bandes 1. Lief.) durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu beziehen, welche den Leser in den Stand setzen werden, sowohl über die Geschichtsauffassung 2c. des Verfassers als auch über die Leistungen dieser deutschen Ausgabe selbst urtheilen zu können.

Bei **E. A. Fleischmann** in **München** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchner Geister.

700 Jahre Stadt München steht,
Drum gute Kund allhier ergeht
Von bösen und von holden Geistern,
Gesellen und hernach von Meistern,
Von Jungfrau'n, Knab' und Mägdelein,
Bald ernster und bald klar und fein,
Ein Jedes mit besund'rem Sinn,
Das Alles findet sich da drin,
Und wär' auch Manches bös' gewesen,
Versöhnlich ist es da zu lesen!

Von Franz Trautmann.

Elegant broschirt. Preis 36 kr.

Digitized by Google

Bei J. P. Bachem in Köln ist so eben neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rom und sein Beherrscher, seine Staatseinrichtungen und öffentlichen Anstalten. Von J. Fr. Maguire. Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt von Dr. G. A. Rose. XVI. und 413 Seiten 8. Preis br. 28 Ngr. (1 Fl. 40 Kr. rh.)

(Sammlung klassischer Werke der neuern kath. Literatur Englands 12. Bdchn.)

Zur Empfehlung dieses ausgezeichneten Werkes reicht es hin, auf die demselben vorgedruckten höchst ehrenvollen Schreiben des heil. Vaters Pius' IX. und des Cardinals Wiseman an den Verfasser hinzuweisen, sowie auf die Thatsache, daß Se. Heiligkei. demselben kürzlich aus Veranlassung dieses Werkes den Gregorius-Orden zu ertheilen geruhter

Bis jetzt erschienen von der Sammlung klassischer Werke:

I. **Die Türken in ihren geschichtlichen Beziehungen zur Christenheit.** Von Dr. J. H. Newmann. Preis 18 Sgr. = 1 fl. 6 kr.

II. **Vermischte Schriften von Sr. Eminenz N. Cardinal Wiseman.** I. Abtheilung, zweite Auflage. Preis 22½ Sgr. = 1 fl. 21 kr.

III. **Vermischte Schriften von Sr. Eminenz N. Cardinal Wiseman.** II. Abtheilung, zweite Auflage. Preis 22½ Sgr. = 1 fl. 21 kr.

IV. **Fabiola oder die Kirche der Katakomben.** Von Sr. Eminenz N. Cardinal Wiseman. Vierte Auflage. Preis 25 Sgr. = 1 fl. 30 kr. (Elegant mit Goldschnitt geb. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 24 kr.)

V. **Kampf und Sieg auf dem Wege zur katholischen Kirche.** Von L. Silliman Ives, gewesenem Bischof der protestantischen Episcopalkirche in Nord-Carolina. Zweite Auflage. Preis 16 Sgr. = 1 fl.

VI. **Franciska Romana, die Heilige.** Von Lady G. Fullerton. Und **Anna von Montmorency**, von J. M. Capes. Zweite Auflage. Preis 12 Sgr. = 42 kr.

VII. **Kallista, eine Erzählung aus dem dritten Jahrhundert.** (Seitenstück zur Fabiola.) Von J. H. Newman. Zweite Auflage. Preis 22½ Sgr. = 1 fl. 21 kr.
(Elegant mit Goldschnitt geb. 1 Thlr. 7½ Sgr. = 2 fl. 15 kr.

VIII. **Vier Vorträge über Concordate, inbesondere das österreichische Concordat.** Von Sr. Eminenz N. Cardinal Wiseman. Zweite Auflage. Preis 12 Sgr. = 42 kr.

IX. **Onkel Jack und sein Neffe.** Amerikanische „Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche." Von Dr. O. A. Brownson. Preis 16 Sgr. = 1 fl.

X. **Die römischen Katakomben,** die Begräbnißplätze der ersten Christen in Rom. Von J. Spencer-Northcote. Mit 9 Tafeln Abbildungen. Preis 20 Sgr. — 1 fl. 12 kr.

XI. **Vermischte Schriften von Sr. Eminenz N. Cardinal Wiseman.** III. Abtheilung. Preis 22½ Sgr. = 1 fl. 21. kr.

Bei Fr. X. Wangler in Freiburg i/B. ist erschienen:

Der lebendige Rosenkranz.

Ein Unterrichts- und Erbauungsbüchlein für die Mitglieder desselben und für alle Freunde des Gebetes. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communiongebeten. Von Jos. Ant. Zeller. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg. Zweite Auflage. Preis gebunden 21 kr., mit einem Stahlstich 24 kr.

Digitized by Google

In der **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bamberg** ist erschienen:

Heinisch & Ludwig, Kurze Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, nach den Werken der anerkanntesten Schriftsteller dieses Fachs für höhere Lehranstalten und zur Selbstbelehrung. **Mit Sprachproben von Ulfilas bis Klopstock.** 2 Theile. **I. Vom 4. bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts.** 1 fl. 30 kr. = 28 Sgr. **II. Vom 17. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit.** 1 fl. 24 kr. = 27 Sgr. ☞ Jeder Theil wird apart verkauft; in Parthien von 10 Expl. kostet jeder Theil **nur 1 fl. 12 kr. = 21 Sgr.**

(Literarische Mittheilungen 1857. Nr. 15.)

Wir wüßten aus der reichen Literatur dieses Zweiges keine Schrift anzugeben, die als Schulbuch ihren Zweck besser erfüllte. In einer größern Einleitung werden nämlich die nothwendigsten Aufschlüsse über die historische Gestaltung des deutschen Sprachkörpers und der Sprachformen gegeben, wobei vorzüglich das Gesetz der Lautverschiebung nach Jak. Grimm erwähnt und durch Beispiele veranschaulicht wird. Darauf folgt die geschichtliche Entwicklung der Deklination und zwar sowohl der Substantiven, als der Adjektiven und persönlichen und demonstrativen Fürwörter durch das Gothische, Alt- und Mittelhochdeutsche hindurch, um mit der Konjugation auch durch alle drei Sprachperioden hin zu schließen. Erst jetzt, nachdem wir mit dem Grundcharakter der Sprache auf ihren drei Entwicklungsstufen in ihren wesentlichsten Formen vertraut geworden, treten wir auf den Boden der eigentlichen Literaturgeschichte. Und hier können wir sowohl die historischen Einleitungen der verschiedenen Perioden und Gattungen, welche bei gedrängter Kürze nichts Wesentliches vermissen lassen, als die treffliche und höchst sorgfältige Auswahl der Sprachproben nicht genug rühmen. Nicht nur zeugen diese Proben von der großen Belesenheit und dem sichern Takte der Herausgeber, sondern auch von dem strengen Ernste, mit dem sie diese Arbeit unternahmen, indem jede Sprachprobe, besonders die gothischen und althochdeutschen, von den zahlreichsten und werthvollsten Noten begleitet ist, wodurch sowohl der Unterricht als das Selbststudium der Sprachdenkmäler es frühern und spätern Mittelalters eben so sehr erleichtert als angeregt wird u. s. w.

(Münchener Jugendfreund XIII. Band. Nr. 12.)

Der erste Theil dieses Werkes wurde schon in Band XI. des Jugendfreundes angezeigt und besprochen und wie derselbe sehr zweckmäßig und brauchbar zum Unterrichte in der deutschen Literaturgeschichte an höhern Lehranstalten, sowie zur Selbstbelehrung anerkannt wurde, so auch dieser zweite Theil. Die Sprachproben gehen noch ort bis auf Klopstock. Von da hören dieselben auf, und es wird von jedem Schriftsteller zuerst eine kurze Lebensskizze, wann, wo und in welchem Stande er lebte, gegeben und dann werden seine literarischen Werke mit kurzer Kritik angeführt. Die bedeutendsten Schriftsteller werden, wie sich von selbst versteht, auch am ausführlichsten behandelt, ganz übergangen sind aber auch die weniger bedeutenden nicht, und so ist auch die Geschichte der neuesten Literatur bis in die Gegenwart fortgesetzt und zwar in allen Zweigen der Literatur, was das Werk besonders auch zum Wegweiser in der neuesten Literatur brauchbar macht. Jeder Hauptperiode ist ein Charakterbild ihres Seins und Wirkens und ihrer Literatur vorangestellt, und dann sind die Schriftsteller nach ihren Schulen und Literaturzweigen und in der neuesten Zeit auch nach Ländern und Provinzen auseinander geschieden. So gewährt das ganze Werk einen klaren, gedrängten Abriß der Geschichte der deutschen Sprache und Literatur und ist besonders auch zur Selbstbelehrung zu empfehlen.

In der **Jos. Thomann**'schen Buchhandlung in **Landshut** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erbauliche und abschreckende Beispiele aus den Legenden der Heiligen für Katecheten und Prediger gesammelt und sachweise geordnet von einem emeritirten Priester aus der Erzdiöcese München-Freysing. 2 Bände 2 fl. 30 kr. = 1 Thlr. 15 Ngr.

Beim Erscheinen des ersten Bandes sagte das Schlesische Kirchenblatt Jahrg. 1857 Nro. 8 mit Bezug darauf u. A.: „Diese Jugend-Beispiel-Sammlung ist ein vortreffliches Hausbuch für katholische Familien, ein brauchbares Hülfsbuch für Prediger, besonders auf dem Lande, eine empfehlenswerthe Beigabe zum Kinderunterrichte, um den Unterricht auf angenehme Weise fruchtbar zu machen."

Digitized by Google

Bei **Friedr. Schultheß in Zürich** ist soeben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Mülinen, E. F. von, Helvetia Sacra, oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen in den ehemaligen und noch bestehenden, innerhalb dem gegenwärtigen Umfange der Schweiz. Eidgenossenschaft gelegenen Bisthümern, Collegiatstiften und Klöstern. Erster Theil, quer Folio. br. 7 fl. = 4 Thlr.

Durch alle Buchhandlungen, in Augsburg durch die B. Schmid'sche, können nachstehende, soeben erschienene vortreffliche katholische Schriften bezogen werden:

Volksthümliche Geschichte Pius IX. Von M. Franque. 12 kr. oder 3½ Sgr.

Die Jesuiten und ihre Feinde. Geschichtliche Studie. 24 kr. oder 7 Sgr.

Pater Gagarins (von der Gesellschaft Jesu), Neueste Studien, als: Die Starowerzen, die russische Kirche und der Papst. — Der theologische Unterricht in der russischen Kirche. — Vertreibung der Jesuiten aus Moskau 1698. — Und Anderes. 48 kr. oder 14 Sgr.

Die Arbeit als Gesetz des Lebens und der Erziehung. Von dem hochwürdigen Pater Felix (von der Gesellschaft Jesu). 9 kr. oder 3 Sgr.

In der **B. Schmid**'schen Sortimentsbuchhandlung in **Augsburg, Palm**'schen Hofbuchhandlung in **München, Montag** und **Weiß** in **Regensburg** ist zu haben:

Fr. Rabener,

Knallerbsen

oder du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 265 interessante Anekdoten für Kaufleute — Künstler — Gelehrte, militärische und fürstliche Personen.

Zwölfte Auflage. Preis 36 kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle lachen müssen.

28000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt. — Die Anekdoten eignen sich zur Wiedererzählung bei Tafel — auf Reisen und in Gesellschaften.

In achter verbesserter Auflage erschien und ist jungen Kaufleuten zur Anschaffung zu empfehlen:

Die Handlungswissenschaft

zur Kenntniß 1) der **merkantilischen Kunstausdrücke,** 2) der **Handelsgeographie,** 3) der **Handelsgeschichte,** 4) des **kaufmännischen Rechnens,** 5) der **Wechselkunde,** 6) der **Münz-, Maaß- Gewichtskunde,** 7) der **Correspondenz,** 8) der **Buchhaltung** und **Actienkunde.** Von Fr. Bohn. 8te verb. Auflage.

Preis 2 fl. 24 kr.

Ein ausgezeichnetes Buch für alle diejenigen, welche sich in acht Tagen die wichtigsten Handlungskenntnisse verschaffen wollen. Ueber 12000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

Vorräthig bei **P. Neff** in **Stuttgart — Riegel** und **Wiesner** in **Nürnberg** und bei **Gerold's Sohn** in **Wien.**

F. C. Kremer'sche Buchdruckerei in Augsburg.

Digitized by Google

№ 12.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Im Verlage von **A. Wendelin in Wien** erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Piuskalender für 1859.

5ter Jahrgang. gr. 8. steif gebunden 10 Sgr.

Ferner:

Das Buch der arbeitenden Classen.

Nach dem Französischen des Abbé Mullois. 12. brosch. 8 Sgr.

und

Geschichte der Schöpfung

nach der Bibel und Geologie bearbeitet

von

J. Chowanetz.

12. broschirt 8 Sgr.

Letztere bilden auch das 3te und 4te Heft der katholischen Hausbibliothek und kosten im Pränumerationswege à 6 Sgr.

Im Verlage von **Adolph Büchting** in Nordhausen erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Frantz Dr. **A.**, das Gebet für die Todten, in seinem Zusammenhange mit Cultus und Lehre, nach den Schriften des heiligen Augustinus. Eine patristische Studie. gr. 8. 1857. geh. Preis 24 Sgr. = 1 fl. 27 kr.

Im Verlage der Expedition der **Frauendorfer Blätter** (F. W. Keppler) in **Passau** ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Lehre

vom

Römischen Choral-Gesange.

Zum Gebrauche

für

Seminarien, Geistliche, Schullehrer und Choralisten.

Herausgegeben

von

Franz Joseph Vilsecker.

Cantor in der Cathedrale, Choral-Lehrer im Bischöfl. Clerical-Seminar und Chorregent zu St. Paul in Passau.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

gr. 8. **Preis 48 kr.**

Digitized by Google

In der Expedition der **Frauendorfer Blätter** F. W. Keppler in **Passau** ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Der Feierabend naht heran.

Ein Gebetbuch für bejahrte Christen, die ihre Tage Gott weihen wollen.

kl. 8. 25 Bogen stark mit grobem Druck. II. Aufl. Preis 24 kr. oder $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Alle Rezensionen sprechen sich auf's Günstigste über Ausstattung und Inhalt dieses Gebetbüchleins aus und der Umstand, daß binnen Jahresfrist die erste nicht unbedeutende Auflage sich vergriffen, dürfte den Beweis über die Vortrefflichkeit des Büchleins liefern.

In der **Dieterich**'schen Buchhandlung in **Göttingen** sind erschienen:

Clementis Romani quae feruntur Homiliae. E cod. Ottobon. nunc primum integras ed. A. Dressel. gr. 8. 1853. 2 Thlr. 20 Ngr. = 4 fl. 48 kr.

Die Propaganda, ihre Provinzen und ihr Recht. Von O. Mejer. 2 Theile. gr. 8. 5 Thlr. 10 Ngr. = 9 fl. 36 kr.

Geschichte des Volkes Israel bis Christus, herausgegeben von H. Ewald. Bd. I—VI. u. Anhang 2. Aufl. 17 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr. = 31 fl. 3 kr.

Ritter, System der Logik u. Metaphysik. 2 Bände gr. 8. 1856. 4 Thlr. 20 Ngr. = 8 fl. 24 kr.

Düsterdieck, F., die drei Johanneischen Briefe mit einem vollständigen theol. Commentar. Bd. I. II. gr. 8. 4 Thlr. 15 Ngr. = 8 fl. 6 kr.

Ritter, H., die christliche Philosophie, nach ihrem Begriff, ihren äussern Verhältnissen und ihrer Geschichte bis auf die neusten Zeiten. Thl. I. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Ngr. = 6 fl.

(Thl. II. Schluss erscheint Anfang des nächsten Jahres.)



Neuestes Heft Nro. 25, October 1858, mit Beiträgen von J. Gervinus, Fr. Oetker, J. Müller, H. Düntzer, M. Hartmann, H. Masius, W. Hamm, J. H. Mädler, W. Reil, Peez, Fr. Bodenstedt, G. Kinkel, Gottlieb, A. Vogel jun., F. Schütz und 27 Illustrationen. Preis pro Quartal 1 Thlr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes.

Bei **Frder. Andr. Perthes** in **Gotha** ist erschienen und in jeder Sortimentsbuchhandlung zu finden:

Schmid, Dr. H. V., die säcularisirten Bisthümer Deutschlands. 2 Bände. 4 Thlr. 28 Ngr. oder 8 fl. 51 kr.

Bei A. Wendelin in Wien erschien:

Neue katholische Haus- und Volksbibliothek, neue Folge. Pränumeration auf's Bändchen nur 6 Sgr.

Bis jetzt sind erschienen:

1. **Einst und Jetzt** von Jos. Chowanetz.
2. **Die Wohlthaten der katholischen Kirche** nach Abbé Pinard.
3. **Das Buch der arbeitenden Klassen** nach Abbé Mullois.
4. **Geschichte der Erde nach der Bibel und Geologie.**

In der **B. Schmid'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Augsburg**, **Palm'schen** Hofbuchhandlung in **München**, **Montag** und **Weiß** in **Regensburg** ist zu haben:

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 11,000 Exemplare abgesetzt wurden:)

Galanthomme,

oder: **der Gesellschafter,** wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte **Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 deklamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 39 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, — 45 Toaste, Trinksprüche** und **Kartenorakel.**

Herausgegeben vom Professor **S . . . . t.**

Achte verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

☞ *Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes* **Bildungs-** *und* **Gesellschaftsbuch,** *es ist zugleich ein Buch für* **Liebende,** *ein* **Liederbuch,** *ein* **Anekdotenschatz,** *ein* **Stammbuch** *ein* **Blumendeuter,** *ein* **Gelegenheitsdichter** *und enthält ausserdem noch ausgezeichnete* **Gesellschaftsspiele** *und sehr passende* **Trinksprüche.**

(Zur Selbstanfertigung vieler Handels-Artikel:)

Der industriöse Geschäftsmann,

☞ oder 400 Anweisungen

zur Fabrikation vieler Handelsartikel,

als: künstliche **Weine, Rum, Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen** und **vorzüglicher Seifen, Firnisse, Extracte, Chocoladen, Mostriche, Stiefelwichsen, Tinten,** ferner **Räucherpulver, Räucherkerzen, Punschextracte, Magenliqueure, Universalpflaster, Hufeland'sches Zahnpulver u. s. w. —**

Von **C. F. Simon,** Chemiker.

Vierte verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

Für **Materialisten, Restaurateure, Techniker** *und jeden andern Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. — Durch Anfertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich ein* **starkes Vermögen** *erwerben.*

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco, das Zauberkabinet, oder das

Ganze der Taschenspielerkunst.

Enthaltend 110 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit **Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken** und **68 arithmetische Belustigungen.** Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.

Vom Professor **Kerndörfer.** Sechste Auflage.

Preis 1 fl. 12 kr.

NB. Durch dies mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Buch kann man eine Gesellschaft auf die angenehmste und überraschendste Weise unterhalten.

Vorräthig bei **P. Neff** in **Stuttgart** — **Riegel** und **Wiesner** in **Nürnberg** und bei **Gerold's Sohn** in **Wien.**

Digitized by Google

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig erscheint:
Billigste Ausgabe für Schulen und Universitäten!
KLOTZ. Handwörterbuch der Lateln. Sprache. 2 Bde.
225 Bogen für 4 Thlr. 28 Sgr. oder 8 fl. 51 kr.
Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit des Sprachschatzes, sowie Selbstständigkeit kritischer Forschungen sind die anerkannten Vorzüge dieses neuen Lexicons der lateinischen Sprache, dessen Anschaffung und Einführung auf Schulen durch den enorm billigen Preis jedem Studirenden ermöglicht wird.
Die ersten Subscribenten empfangen Exemplare auf besserem Papier, welche auf vorherige Bestellung sofort durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Neue vielfach gewünschte Formulare,

welche soeben bei uns erschienen sind und zur geneigten Abnahme ihrer praktischen und zweckmäßigen Einrichtung wegen bestens empfohlen werden können:

A. Formulare zu einem
Alphabetischen Verzeichnisse der in einer Pfarrei Geborenen.

B. Formulare zu einem
Alphabetischen Verzeichnisse der in einer Pfarrei Getrauten.

C. Formulare zu einem
Alphabetischen Verzeichnisse der in einer Pfarrei Gestorbenen.

Ferner ist daselbst wieder in neuer veränderter resp. jetzt praktischer eingerichteten Auflage erschienen und zu haben:

Formulare zu einem pfarramtlichen
Ein- und Auslauf-Journal.

(NB. In der neuen Auflage dieses mit so vielem Beifalle aufgenommenen Formulares stehen sich Ein- und Auslauf unmittelbar gegenüber, wodurch dasselbe noch mehr an Zweckmäßigkeit gewonnen hat.)

Formulare zu einem
Familienbuch für katholische Pfarreien.
(Sogenannter Seelenbeschrieb.)

Bei dieser Gelegenheit bringen wir auch unsere bekannten

Geburts- (Tauf-) Register-Formulare,
Trauungs-Register-Formulare,
Sterbe-Register-Formulare,

in gefällige Erinnerung.

Sämmtliche Formulare kosten per Buch 48 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Augsburg, im Oktober 1858.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 13.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Im Verlage von **A. Wendelin** in **Wien** erschien und ist durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen:

Virginitas oder die christliche Jungfräulichkeit von Ludwig Donin. 8. brosch. 20 Sgr.

Die Wohlthaten der kathol. Kirche. (2. Bändchen der kathol. Hausbibliothek von J. Chowanetz.) 12. brosch. 8 Sgr.

Das Buch der arbeitenden Classen. (3. Bändchen der kathol. Hausbibliothek von J. Chowanetz.) 12. brosch. 8 Sgr.

Geschichte der Schöpfung nach der Bibel und Geologie. (4. Bändchen der kathol. Hausbibliothek von J. Chowanetz.) 12. brosch. 8 Sgr.

Stadt- und Dorfgeschichten von Jg. Al. Stelzig. 8. 20 Sgr.

Die französische Sprache

lehren **Charles Toussaint,** Professor de langue française, und **G. Langenscheidt** in Berlin nach ihrer practisch bewährten Methode durch neue, vervollkommnete gedruckte Unterrichtsbriefe, von denen monatl. 2—3 durch ganz Europa franco versandt werden. Vermöge dieses briefl. Unterrichts erlernt man bei tägl. 2stündigem Fleisse die franz. Sprache in 9 Monaten (ohne Lehrer) gründlich in Rede u. Schrift. Vorkenntnisse u. Bücher sind nicht erforderlich. — Ein sämmtl. (50) Lectionen zu Grunde liegender höchst interessanter Roman der neueren franz. Literatur macht das Studium spannend und unterhaltend. Die Aussprache ist bei jedem vorkommenden franz. Worte so klar und fasslich dargestellt, dass ein richtiges Sprechen erfolgen muss, daher der kostspielige mündl. Unterricht entbehrlich! Der richtige Gebrauch der deutschen Sprache wird mit erlernt. — Honorar für den ganzen Cursus $11\frac{1}{3}$ Thlr. (17 fl. C.-M. = 20 fl. rh.) pränumerando oder in beliebigen Ratenzahlungen.

☞ Eine ganz ausführliche Darstellung der Methode versenden wir auf frankirte Bestellungen franco' und gratis; auch gibt jede Buchhandlung nähere Auskunft.

Adresse: **G. Langenscheidt in Berlin,**
Kronen-Strasse 11.

☞ Die von uns (bei Rud. Hartmann in Leipzig) in 3. Aufl. erschienene „Anleitung, das Geschlecht sämmtl. franz. Hauptwörter durch 6 gereimte Fabeln in wenigen Tagen leicht und gründlich zu erlernen (ein Supplement zu jeder Grammatik)", ist in allen Buchhandlungen für $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben.

Digitized by Google

Im Verlage von **Montag und Weiß** (A. Coppenrath) in **Regensburg** ist erschienen:

A. Müller, der Gelegenheitsdichter, zum Gebrauch für Jedermann. Eine reichhaltige Sammlung (661) versifizirter Glückwünsche, nebst einem Anhange: Der Gratulant in Prosa, Briefe zum neuen Jahre, zu Geburts- und Namenstagen. broch. 54 kr.

— — Dasselbe, kleinere Ausgabe für die Jugend, (351 Wünsche enthaltend). broch. 36 kr.

Cepari, P. Virgilius (S. J.), Das Leben des heiligen P. Franziskus Borgia, Herzogs von Gaudier und dritten Generals der Gesellschaft Jesu. Aus dem Italienischen. Mit einem Vorwort von Dr. W. Reischl. broch. 54 kr.

In der **B. Schmid**'schen Sortimentsbuchhandlung in **Augsburg, Palm**'schen Hofbuchhandlung in **München, Montag** und **Weiß** in **Regensburg** ist zu haben:

Um alles das, was man hört und liest, besser behalten zu können, ist zu empfehlen:

Die Kunst,

ein vorzügliches Gedächtniß

zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter, herausgegeben vom Dr. E. Hartenbach. 6. verb. Auflage. Preis 36 kr.

Dreihundert sehr schöne Stammbuchsverse enthält:

ACROSTICHA,

oder **Kränze der Liebe und Freundschaft,**

um Frauen- und Männernamen gewunden.

Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten). Herausgegeben von Franziska Rosenhain. Vierte verbesserte Auflage. Preis 36 kr.

Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:

Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Nebst Regeln über Anmuth, Würde und das gesellschaftliche Leben. Vom Dr. Seidler. Preis 54 kr.

Die **vierte** Auflage dieses werthvollen Buches enthält die Anweisung, wie die **Jungfrau** sein soll in ihrem Verhältnisse gegen den **Jüngling**, — in ihrem Betragen gegen **Männer**, — in ihrem künftigen Stande als **Gattin, Erzieherin**, und Regeln zur Ausbildung zu einer sanften und guten **Hausmutter**. — Mögen es Eltern nicht versäumen, ihren erwachsenen Töchtern dieses Buch, wovon über 3500 Exemplare abgesetzt wurden, zur Bildung ihres Berufs anzuschaffen.

Louis le petit,

oder der immer gern gesehene

Gesellschafter, Taschenspieler und Lustigmacher.

Eine Sammlung scherzhafter Aufgaben, Wortspiele, arithmetischer Belustigungen, scherzhafter Wetten. — Ferner 40 **Taschenspielerkünste**, — 26 **Kartenkunststücke** und 28 **Gesellschaftsspiele.** Zur angenehmen Unterhaltung mit 18 Zeichnungen. Von **Fr. Bahr.** Zweite Auflage. Preis 45 kr.

Digitized by Google

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt oder (500)

Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und Unterleibes, Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, wie auch aller Hautkrankheiten; ferner: **24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst ein langes Leben zu erhalten und Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.** — Achte Auflage.

Preis nur 54 kr.

NB. Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

Vorräthig bei **P. Neff in Stuttgart — Riegel und Wiesner in Nürnberg** und bei **Gerold's Sohn in Wien.**

Bei **Otto Wigand,** Verlagsbuchhändler in **Leipzig,** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch deutscher Prosa

für

Schule und Haus.

Mit erläuternden Anmerkungen und einem Anhange:

Kurze Lebensbeschreibungen der Verfasser der Stücke und der in denselben vorkommenden Personen.

Von

Joseph Kehrein,

Direktor des herzogl. nassauischen Schullehrerseminars zu Montabaur, des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz korrespondirendem, der Gesellschaft für deutsche Sprache zu Berlin auswärtigem und der königlichen deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen ordentlichem Mitgliede.

2 Bde. 2te veränderte Auflage. Preis 2 Thlr. 20 Ngr. Gebunden 3 Thlr. 10 Ngr.

Der Verf. vorliegenden Handbuchs ist durch seine vom Geiste des Christenthums und der Wissenschaft durchdrungenen Werke längst rühmlichst bekannt, daß es einer weitern Anpreisung des Buches nicht bedarf. Auch haben die hervorragendsten Zeitschriften sich bereits höchst anerkennend über die einzelnen Hefte ausgesprochen und das Buch als einen wahren Schatz der Belehrung und Unterhaltung für Schule und Haus erklärt; so besonders die deutsche Volkshalle und katholische Literaturzeitung. — Die 200 Stücke, aus den besten Schriftstellern des 18—19. Jahrh. mit stäter Rücksicht auf Gediegenheit der Form und ganz besonders auf Reinheit der Gesinnung und christlichen Geist gewählt und durch gedrängte Anmerkungen sachlich und sprachlich erläutert, zerfallen in folgende Abtheilungen: I. Historische Prosa. 1) Geschichtschreibung, geschichtliche Schilderung (11 Nr.). 2) Geschichtliche Personen, Charakterschilderung (22 Nr.). 3) Charakterschilderung erdichteter Personen (2 Nr.). 4. Kultur, Literatur, Kunst (38 Nr.). 5) Geographische Schilderung, Reisebeschreibung, Statistik (8 Nr.). 6) Naturgeschichte, Naturbeschreibung, Astronomie (10 Nr.). II. Rhetorische Prosa. 1) Geistliche Rede, Predigt, Homilie (10 Nr.). 2) Lob- und Trauerreden (6 Nr.). 3) Schulreden (5 Nr.). 4) Politische Reden, Kammerreden (3 Nr.). 5) Kasualreden (6 Nr.). 6) Manifeste, Proklamationen, Aufrufe, Staatserlasse (10 Nr.). 7) Briefe, Sendschreiben (20 Nr.). 8) Gespräche (4 Nr.). 9) Abhandlungen (25 Nr.). III. Poetische Prosa. 1) Episches (15 Nr.). 2) Didaktisches, Humor, Satire (5 Nr.). IV. Biographien. Diese schildern in musterhafter Klarheit und Gedrängtheit an 2000 Personen. Es sind darunter die hervorragendsten alten Klassiker, so wie latein. und griech. Kirchenväter, ferner die deutschen, englischen, italienischen, französischen, spanischen, portugiesischen Schriftsteller und die wichtigsten Personen aus der Kirchen- und Profangeschichte. Die kathol. Literaturzeitung nennt es „erfreulich für Katholiken, daß neben einer Reihe ausgezeichneter protest. Schriftsteller auch eine reiche Auswahl aus kathol. Schriftstellern geboten werde.“ Es sind deren an 50 darunter: Boisseree, Brentano, Colmar, Diepenbrock, Eichendorff, Förster, Kaiser Franz Joseph, Geissel, Görres, Hefele, Heufler, Hirscher, Hurter, Kolping, Kraft, Liebermann, Mailáth, Möhler, Mozart, Prokesch-Osten, Radetzky, Rauscher, Reichensperger, Sailer, Schlegel, Schwäbl, Stolberg, Alban Stolz, Beda Weber u. A.

Digitized by Google

In J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. Hungari,

Friedliche Stunden.

Ein katholisches Anekdotenbüchlein zur Unterhaltung und Belehrung für alle Stände.

Auch unter dem Titel:

Katholischer Anekdoten-Schatz.

Sechster Band.

36 Bogen 8. mit 1 Titelkupfer.

Geh. Rthlr. 1. 5 Sgr. = fl. 2. — kr. rhein.
Geb. Rthlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 18 kr. rhein.

Die ersten 5 Bände dieses beliebten Sammelwerkes erschienen unter den besonderen Titeln:

I. Bd. Heilige Denksteine.
II. Bd. Tugendgarben.
III. Bd. Kreuzesfrüchte.
IV. Bd. Schule der Weisheit.
V. Bd. Pilgergaben.

und sind zu denselben Preisen gleichfalls durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zwei und zwanzig

Advent-Predigten

herausgegeben zum Besten des

Missions-Vereins in der Erzdiöcese München-Freising.

(Aus dem schriftlichen Nachlasse eines ausgezeichneten Predigers.)

Gr. Duod. br. 54 kr. oder 18 Ngr.

Der Herausgeber sagt in seinem Vorwort, daß ihm diese „wahren Musterpredigten" zur Durchsicht übergeben worden seien und er dieselben so vortrefflich und gerade für unsere Zeitverhältnisse so brauchbar gefunden habe, daß er es für einen Schaden halten müßte, wenn dieselben nicht gedruckt und verbreitet würden. —

Leipziger Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten über alle Ereignisse, Persönlichkeiten und Zustände der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Moden.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thlr.

☞ Mit dem 1. Januar hat ein neues Abonnement auf unsere Zeitung begonnen. Bestellungen auf dieselbe werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postanstalten angenommen, woselbst auch Probe-Nummern gratis abgegeben werden.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 14.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland“ (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Bei **Friedrich Pustet** in **Regensburg** ist nun in II. Aufl. erschienen:

MISSALE ROMANUM

ex Decreto Sacrosancti Concilii Tridentini restitutum,

S. PII. V. PONTIFICIS MAXIMI

jussu editum,

CLEMENTIS VIII. ET URBANI VIII.

auctoritate recognitum.

Editio secunda

ad Exemplar Romanum Anni MDCCCLVI accurate expressa,

mendis diligenter sublatis,

novis interim et a. SS. Patre Pio Papa IX. ad hunc diem ordinatis seu indultis Festis aucta,

novis item Initialibus Literis et Imaginibus aeri incisis splendidius exornata.

Cum Approbatione Reverendissimi Ordinariatus Episcopalis Ratisbonensis

Groß Folio. Preis fl. 11. oder Thlr. 6½.

Die ermunterndsten Anerkennungen von Seite unserer höchsten und verehrtesten Kirchenfürsten, die Approbationen der hochwürdigsten Herren Cardinäle v. Diepenbrock, Wiseman, Johann Scitovsky de Nagy-Ker, Cardinal Fürst-Primas von Ungarn, des HH. Erzbischofs Daniel von Dublin, und der HH. Bischöfe Franciscus von Paderborn und Valentin von Regensburg führten die erste, in wenigen Jahren vergriffene Regensburger Missal-Edition in die Oeffentlichkeit ein, und diese brach sich unter solcher Aegide trotz der vielen Concurrenten durch die ganze Welt Bahn.

Erklärte die öffentliche Meinung durch unsere hervorragendsten Organe schon die vorige Ausgabe in Bezug auf Arrangement und Ausstattung für das Schönste, was bisher an Missalen edirt worden, so durfte doch nicht allein ein Wieder-Abdruck genügen, sondern es mußte diese Gelegenheit benützt werden, um neue, würdige Bilder zur weiteren Ausschmückung einer zweiten Edition zu sammeln. Geübte, für das fromme Werk begeisterte Künstler schufen Initialen und Vignetten mit geschmackvollen, ächt kirchlichen Ornamenten, deren Zahl über 500 beträgt, die in ihren bildlichen Darstellungen sinnig und kunstvoll den betreffenden Messen sich anpassen; den im Verlaufe der Zeit wiederholt laut gewordenen Wünschen nach einer weniger fetten Schrift wurde bereitwilligst Rechnung getragen, indem zu diesem Zweck eine eigene Textschrift geschnitten

Digitized by Google

ward, deren Typenform denen jener alten liturgischen Werke, die bis zur Stunde wegen ihrer leichten Lesbarkeit so berühmt sind, ähnelt, in Bezug auf Eleganz aber selbe bedeutend überragt; dem Rothdrucke endlich wurde durch zweckmässige Mischung das Grelle genommen, welches in vielen Missalen so schädlichen Einfluß auf das Auge des Lesenden übt — kurz Alles wirkt zusammen, dieses Missal als eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete liturgischer Druckarbeiten zur allgemeinsten Geltung zu bringen.

Durch sorgfältige und gewissenhafte Revision von Seite des mit der Liturgik vollständig vertrauten Correctors soll auch in dieser Hinsicht Nichts zu wünschen übrig bleiben, sowie an Vollständigkeit bis jetzt kein anderes Missale sich mit dieser Ausgabe wird vergleichen können.

Obgleich der Preis der gewöhnlichen Edition nur 11 fl. — $6^1/_2$ Thlr. — beträgt, wird diese doch außer den bereits erwähnten Zierden noch 6 herrliche Stahlstiche aus der berühmten Münchner-Schule (von denen 5 schon aus der I. Auflage bekannt sind), nebst einem nach den Grundregeln der altdeutschen Kunst construirten Flügel-Altare enthalten, welch' Letzterer einerseits den Ordo incensationis veranschaulicht, andererseits aber auch nach dem Urtheile eines hohen Würdenträgers der Kirche und bekannten Kunstkenners als vollgültiges Muster eines in den edelsten Formen gehaltenen gothischen Altars dienen kann.

Außer dieser wohlfeilen Ausgabe sind auch noch feinere Editionen veranstaltet worden, welche durch Beigabe eines prachtvollen Farbentitels, der in würdiger und überraschender Weise alle auf das heilige Meßopfer bezüglichen Embleme und Symbole darstellt, und durch ganz oder theilweise fein colorirte Initialen ꝛc. sich zu besonders feierlichen Anläßen oder für reichere Kirchen eignen dürften. Die Preise davon stellen sich wie folgt:

Ausgabe I.b) mit roth und schwarzem Druck. Velinppr.	15 fl. od.	9 Thlr.
Ausgabe II.a) mit Farbendruck-Titel und roth und schwarzem Druck. Gewöhnliches Papier . . .	14 fl. od.	8 Thlr.
Ausgabe II.b) mit Farbendruck-Titel und roth und schwarzem Druck. Velin-Papier	18 fl. od.	10 Thlr.
Ausgabe III.a) mit Farbendrucktitel u. gemalten Initialen bei den Hauptfesten. Gewöhnliches Papier	21 fl. od.	13 Thlr.
Ausgabe III.b) mit Farbendruck-Titel und gemalten Initialen bei den Hauptfesten. Velin-Papier .	26 fl. od.	16 Thlr.
Ausgabe IV. mit Farbendruck-Titel und sämmtlich gemalten Initialen. (40 große, 456 kleine Initiale und 11 große Schlußvignetten.) . .	63 fl. od.	36 Thlr.
Ausgabe V. mit Farbendruck-Titel, gemalter Einfassung und sämmtlich gemalten Initialen (wird nur auf Verlangen angefertigt)	120 fl. od.	70 Thlr.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in Mainz ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Lebensbilder aus Tirol.

Von

einem Nordländer.

390 SS. 8., eleg. broschirt; Preis 1 fl. 30 kr. oder 26 Sgr.

Das Leben, die Freuden und Leiden des unverdorbenen, gläubig-katholischen Tiroler-Volkes, wie es noch in den Thälern am obern Inn sich vorfindet, hat der Verfasser, ein zu Venedig in den Schooß der Kirche zurückgekehrter Schleswig-Holsteiner, in vorliegendem Büchlein in anmuthiger und lieblicher Weise dargestellt. Nicht sentimentale Phantasiebilder sind es, was uns hier geboten wird, sondern dem wirklichen Leben entnommene, naturgetreue Charakterzeichnungen und Schilderungen, durchwebt von Reflexionen über den Einfluß des Katholicismus auf das Volksleben, die sowohl im Norden, als im Süden von Deutschland freundlicher Aufnahme gewiß sein und hoffentlich auch vielfach Beherzigung finden werden.

Digitized by Google

Bei **Franz Kirchheim** in Mainz ist ferner erschienen:

Dik-Tarleton.

Eine Erzählung nach dem Englischen bearbeitet von

Veltheim.

Zwei Bände. 8. elegant broschirt: Preis 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr.

„Dik-Tarleton" ist einer der ausgezeichneteren Romane, welche in neuerer Zeit die englische Presse verließen, und wurde jenseits des Canals mit ungemeinem Beifalle aufgenommen, wie die zahlreichen günstigen Urtheile in den bedeutendsten britischen Blättern und Organen beweisen. Die vorliegende deutsche Bearbeitung (nicht Uebersetzung) wurde, soweit dieselbe bereits in dem Feuilleton der Zeitung „Deutschland" enthalten war, gleichfalls mit großem Interesse und Spannung gelesen, und es hat der Herr Bearbeiter Alles aufgeboten, diesen Roman dem deutschen Publicum auch in ethischer Beziehung so vorzuführen, daß man denselben Jedermann getrost in die Hand geben kann.

Die französische Sprache

lehren **Charles Toussaint**, Professor de langue française, und **G. Langenscheidt** in Berlin nach ihrer practisch bewährten Methode durch neue, vervollkommnete gedruckte Unterrichtsbriefe, von denen monatl. 2—3 durch ganz Europa franco versandt werden. Vermöge dieses briefl. Unterrichts erlernt man bei tägl. 2stündigem Fleisse die franz. Sprache in 9 Monaten (ohne Lehrer) gründlich in Rede u. Schrift. Vorkenntnisse u. Bücher sind nicht erforderlich. — Ein sämmtl. (50) Lectionen zu Grunde liegender höchst interessanter Roman der neueren franz. Literatur macht das Studium spannend und unterhaltend. Die Aussprache ist bei jedem vorkommenden franz. Worte so klar und fasslich dargestellt, dass ein richtiges Sprechen erfolgen muss, daher der kostspielige mündl. Unterricht entbehrlich! Der richtige Gebrauch der deutschen Sprache wird mit erlernt. — Honorar für den ganzen Cursus $11\frac{1}{3}$ Thlr. (17 fl. C.-M. = 20 fl. rh.) pränumerando oder in beliebigen Ratenzahlungen.

☞ Eine ganz ausführliche Darstellung der Methode versenden wir auf frankirte Bestellungen franco' und gratis; auch gibt jede Buchhandlung nähere Auskunft.

Adresse: **G. Langenscheidt in Berlin,**
Kronen-Strasse 11.

☞ Die von uns (bei Rud. Hartmann in Leipzig) in 3. Aufl. erschienene „Anleitung, das Geschlecht sämmtl. franz. Hauptwörter durch 6 gereimte Fabeln in wenigen Tagen leicht und gründlich zu erlernen (ein Supplement zu jeder Grammatik)", ist in allen Buchhandlungen für $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben.

In der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben:

Charakterbilder
der
allgemeinen Geschichte.

Nach den Meisterwerken der Geschichtschreibung alter und neuer Zeit.

Von

Dr. A. Schöppner.

3 Bände eleg. geh. gr. 8. fl. 7. 44. Rthlr. 4. 16.

(I. **Das Alterthum.** fl. 2. 20. Rthlr. 1. 10. II. **Das Mittelalter.** fl. 2. 42. Rthlr. 1. 18. III. **Die neuere Zeit.** fl. 2. 42. Rthlr. 1. 18.)

Herr Regierungsrath Kellner empfiehlt das Buch in seiner Volksschulkunde (4. Aufl. 1858, S. 285) als „eine treffliche Auswahl zur Selbstbelehrung. Unter Leitung dieses Werkes könne die Geschichte wirklich einen Beitrag zur Charakterbildung liefern." Eine andere Beurtheilung findet dasselbe geeignet, „viele Vorurtheile zu zerstreuen, die Jugend für große Charaktere zu begeistern, wißbegierige Leser auf anziehende Weise in den Tempel der Geschichte einzuführen," und empfiehlt dasselbe der hochw. Geistlichkeit und allen Lehrern auf's wärmste.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Heilige Wallfahrt

oder

andächtige Besuchung des schmerzhaften

Kreuzwegs

unsers

Herrn Jesus Christus.



Abgetheilt in

fünfzehn Stationen oder Betrachtungsorte mit Gebeten und Gesängen.

Mit 18 Bildern und Vignetten. Preis nur 4 kr. oder 1 1/4 Ngr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Die Wunder der Vegetation.

8. geh. In Couvert 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr.

Es enthalten diese aus dem praktischen Leben hervorgegangene, praktisch erprobt und auf mehr als hundertjähriger Erfahrung basirte Mittel, die jetzt durch einen Oekonom und Gärtner in der Nähe Leipzigs hier mitgetheilt werden, unter Anderm: Das Geheimniß der außerordentlichen Vermehrungskunst des Saatgetreides. — Das Geheimniß, wie man Blätter, Augen, Zweige, Stämme und Aeste, deren vielleicht 100,000 an Bäumen und Sträuchern vorhanden sind, in der Zeit von 2, 3 oder längstens 4 Monaten, in ebensoviel Bäume umwandeln kann, so daß die Wurzeln vom Baume herunterhängen und ausschlagen und dergl. Mittheilungen viele, die für Gärtner und Gartenfreunde von außerordentlichstem Interesse, aber auch von unabsehbarem Nutzen sein müssen. (**Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß diese Mittheilungen aus der Praxis herrühren.**) Verlag von L. Garcke in Naumburg und Leipzig.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

№ 15.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Von dem für Schullehrer, Chorregenten und Organisten fast unentbehrlichen Werke:

Der katholische Schullehrer

als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener,

bearbeitet und herausgegeben

von

Donat Müller,

öffentl. Lehrer des Gesanges und Musikchor-Direktor an der Stadtpfarrkirche St. Ulrich und Afra in Augsburg

erscheint die längst erwartete neue Ausgabe im Monat November. Indem wir dieses auf die vielen sowohl an den Herrn Verfasser als auch an uns direct gerichteten Anfragen hiemit anzeigen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß bei dieser neuen Ausgabe alle vier Bände mit einander übereinstimmen, was bei der frühern nicht der Fall war und vielfach beklagt wurde.

Augsburg, im April 1859.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.

Die französische Sprache

lehren **Charles Toussaint,** Professor de langue française, und **G. Langenscheidt** in Berlin nach ihrer practisch bewährten Methode durch neue, vervollkommnete gedruckte Unterrichtsbriefe, von denen monatl. 2—3 durch ganz Europa franco versandt werden. Vermöge dieses briefl. Unterrichts erlernt man bei tägl. 2stündigem Fleisse die franz. Sprache in 9 Monaten (ohne Lehrer) gründlich in Rede u. Schrift. Vorkenntnisse u. Bücher sind nicht erforderlich. — Ein sämmtl. (50) Lectionen zu Grunde liegender höchst interessanter Roman der neueren franz. Literatur macht das Studium spannend und unterhaltend. Die Aussprache ist bei jedem vorkommenden franz. Worte so klar und fasslich dargestellt, dass ein richtiges Sprechen erfolgen muss, daher der kostspielige mündl. Unterricht entbehrlich! Der richtige Gebrauch der deutschen Sprache wird mit erlernt. — Honorar für den ganzen Cursus 11⅓ Thlr. (17 fl. C.-M. = 20 fl. rh.) pränumerando oder in beliebigen Ratenzahlungen.

☞ Eine ganz ausführliche Darstellung der Methode versenden wir auf frankirte Bestellungen franco und gratis; auch gibt jede Buchhandlung nähere Auskunft.

Adresse: **G. Langenscheidt in Berlin,**

Kronen-Strasse 11.

☞ Die von uns (bei Rud. Hartmann in Leipzig) in 3. Aufl. erschienene „Anleitung, das Geschlecht sämmtl. franz. Hauptwörter durch 6 gereimte Fabeln in wenigen Tagen leicht und gründlich zu erlernen (ein Supplement zu jeder Grammatik)", ist in allen Buchhandlungen für 7½ Sgr. zu haben.

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen:

Der junge Christ im Gebete. Eine Sammlung von Gebeten für die Jugend. Von Alois Bendel, Stadtpfarrer. Sechste verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg und des hochwürdigsten erzbischöflichen General-Vicariats von Freiburg. Mit einem Stahlstiche. Preis in albis oder elegant brosch. 18 kr. in Parthieen etwas billiger. Dasselbe kann auch in verschiedenen niedlichen und hübschen Einbänden billig bezogen werden.

Der rasche Absatz der beiden vorletzten starken Auflagen in ca. zwei Jahren dürfte wohl der sprechendste Beweis seiner Brauchbarkeit sein und die katholischen Blätter für Literatur zur Sion, Nro. 8 von 1857 drücken sich in ihrer Recension zur 4ten Auflage also aus:

„Ein ebenso freundlich ausgestattetes als inhaltreiches — seinem Zwecke vollkommen entsprechendes Büchlein! Es ist vorzugsweise für die Jugend von 12—18 Jahren bestimmt, und soll diese anweisen, ohne viele Worte aus dem rechten christkatholischen Glauben herauszubeten."

„Trotz der bequemen, netten Taschenform bietet das Büchlein Alles, was ein Jugendfreund von einem derartigen Gebetbuche zu fordern berechtigt ist. Denn es umfaßt Alles, was das jugendliche Herz in und außer dem Elternhause von Seite der Kirche anregt, leitet, führt, belehrt, tröstet, ermuntert und mit Allgewalt auf das Höhere und Unvergängliche hinweist, in einer Sprache, welche durchweg den rechten Ton anschlägt, und sicherlich tief in's Gemüth eindringt. Daher wir mit bestem Gewissen und in voller Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit des Büchleins, dieses allen Herren Pfarrern, sowie den Eltern und Jugendfreunden, welche ein gediegenes Gebetbuch ihren anvertrauten Lieblingen in die Hände zu geben wünschen, angelegentlichst empfehlen.

Der Preis bei der schönen Ausstattung ist beispiellos wohlfeil und dürfte vielleicht bei Abnahme von größern Parthieen noch niedriger gestellt werden."

Ebenso günstig spricht sich die in Würzburg erscheinende Philothea aus, welch letztere schließlich nur noch den Wunsch ausdrückt „es möchte noch eine Beigabe der Allerheiligen- und Namen-Jesu-Litanei beigefügt werden."

Diesem Wunsche der beiden Recensenten ist nun durch diese neue Ausgabe vollkommen entsprochen worden, und hat der Verleger nichs gescheut, diesem Büchlein wieder eine recht würdige und elegante Ausstattung zu geben, und erlaubt er sich dasselbe besonders zu Schul- und Communion-Geschenken bestens zu empfehlen, sieht daher geneigten und zahlreichen Bestellungen entgegen.

Leutkirch, den 12. April 1859.

K. Roth'sche Buchhandlung.

In der **Fr. Hurter**'schen Buchhandlung in **Schaffhausen** erschien so eben:

Papst Gregorius VII.

und

sein Zeitalter.

Durch

A. Fr. Gfrörer,

ord. Professor der Geschichte an der Universität Freiburg.

Erster Band.

fl. 4. 48. Rthlr. 2. 24.

Auf die im eilften Jahrhundert bekannten Erdtheile, auf Europa, Afrika, Asien, auf den eisigen Norden, Rußland, Schweden, Norwegen, auf das einige Menschenalter früher entdeckte Island, auf sämmtliche größere Nationen hat Gregorius VII. von 1046 bis 1073 als Rathgeber der Statthalter Petri, von 1073 bis 1085, oder bis zu seinem Tode, als Papst mächtig eingewirkt. Der eigentliche Angelpunkt seiner Thätigkeit aber war das deutsche Reich. Diese großartige Wirksamkeit unter Benutzung aller Quellen in einem Gesammtbild zu schildern, hat der Verfasser vorliegenden Werkes unternommen. Es ist die erste, dieses großen Papstes würdige Biographie.

Das vollständige Werk wird aus circa 5 Bänden bestehen, die sich ziemlich rasch folgen werden, da das ganze Manuscript druckfertig vorliegt.

Digitized by Google

In der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben:

Katholische Unterhaltungen

im häuslichen Kreise. Skizzen, Schilderungen, Charakterbilder aus der Geschichte der Welt und Kirche, Biographie, Legende, Völkerkunde und Reiseliteratur. **Geschichtliche Volksbibliothek** für das katholische Deutschland. Herausgegeben von katholischen Priestern. Sechster Jahrgang. Erstes Bändchen.
15 Ngr. 54 kr. rhein.

Die **katholischen Unterhaltungen** bilden zur Zeit die einzige geschichtliche Volksbibliothek für Katholiken. Die Protestanten, von jeher bestrebt, die Geschichte populär zu machen, haben eben dadurch so großen Einfluß auf die öffentliche Meinung erlangt. Wir Katholiken erhielten in neuerer Zeit klassische gelehrte Geschichtsbücher, aber nur wenige für das Volk. Unsere Bibliothek ist daher gewiß kein überflüssiges Unternehmen. Sie enthält: 1) populäre Schilderungen aus der katholischen Geschichtsliteratur alter und neuer Zeit; 2) populäre Geschichtsaufsätze aus theils vergessenen, theils dem Volke unbekannten ältern und neuern Zeitschriften; 3) Schilderungen katholischen Lebens aus vielen zum Theil kostbaren Reisewerken, besonders auch Zeugnisse von Protestanten für die katholische Wahrheit; 4) Proben aus neuen guten Büchern nebst kurzen Empfehlungen derselben im Inhaltsverzeichniß.

☞ Hiernach eignet sich unsere Bibliothek nicht bloß für katholische Laien jedes Standes, sondern auch für jene Geistliche, besonders auf dem Lande, welchen keine große Büchersammlung zu Gebote steht. Die bereits erschienenen Bände zeugen von dem reichen Inhalte, besonders an Biographieen und Schilderungen von Kirchen, Klöstern, Festen und Instituten.

Vierteljährlich erscheint ein Band von fünfzehn Druckbogen zu dem wohlfeilen **Preise von 54 kr. rhein.**

In zweiter sehr verbesserter und vermehrter Auflage erschien im Verlage von L. Garcke in Naumburg und Leipzig soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Geheimnisse der Tauben- und Hühnerzucht.

8. geh. 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr.

Es enthalten diese Geheimnisse unter Anderm: Die Würmerei als Grundlage der vortheilhaftesten Hühnerzucht im Großen und Kleinen. — Das künstliche Ausbrüten vermittelst einer brennenden Lampe. — Hühner und überhaupt jedes zahme Federvieh, Hennen als Hähne, zu jeder Jahreszeit durch ein einfaches Mittel zum Brüten zu bringen. — Zu bewirken, daß die Hühner viele und große Eier mit doppeltem Dotter legen. — Aus den unterzulegenden Eiern nach Belieben Hühner oder Hähne zu erzielen. — Mästung junger Hühner ꝛc. oder ein Verdienst von 1000 Procenten. — Woran ein gutes Legehuhn zu erkennen ist. — Kapaunen und Hähne zu vorzüglichen Zuchthennen zu verwenden — Wenn die Hühner die Eier verlegen. — Wenn ein Huhn Windeier legt. — Ein Riesenei zu bilden, woran sich eine ganze Gesellschaft satt essen kann u. s. w. Es wird in dieser Schrift thatsächlich auf Jahre lange praktische in einer der größten Geflügelzüchtereien Deutschlands gewonnenen Erfahrungen gestützt, nachgewiesen, wie durch die Geflügelzucht 500 Procent, ja 1000 Procent, wirklich **verdient werden**, und **wie Jedermann, ohne Landwirth zu sein**, diesen Gewinn zu erzielen vermag. **So unglaublich dies auch klingt**, so kann sich doch Jedermann durch den Augenschein von der Wahrheit selbst überzeugen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen (Verlag von L. Garcke in Naumburg und Leipzig):

J. G. Behrend, Kunst hundert Jahre zu leben,

nie krank zu werden und jede abzehrende Krankheit, sofern das letzte Stadium noch nicht eingetreten, zu heilen.

Motto: Der Geist heilt den Leib!

Achte Auflage. 8. geh. 1/2 Thlr. = 54 kr.

Obwohl der Titel vorstehender Schrift das Gepräge marktschreierischer Anpreisung zu tragen scheint, so sind die in derselben gegebenen Vorschriften doch der Art, daß deren gewissenhafte Befolgung das Versprochene gewiß zu erfüllen im Stande ist, sobald nämlich die genannten Krankheiten noch nicht einen so hohen Grad erreicht haben, daß Heilung überhaupt nicht mehr denkbar ist; daher dieses Schriftchen der Empfehlung werth ist.

Weißenfels, den 12. Juni 1858.

Dr. **Schuster**, Königl. Kreis-Physikus.

Digitized by Google

In dem Verlage von **Scheitlin & Zollikofer** in St. Gallen erscheinen:

St. Galler-Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Siebenter Jahrgang. 1859. Wöchentl. 1 Nummer.

Preis pro Semester: 12 Ngr. oder 45 kr.

Die **St. Galler-Blätter** werden fortfahren, den Zweck der angenehmen und gediegenen **Unterhaltung** mit dem der **Belehrung** gleichmäßig zu verfolgen. Zu dem Ende werden sie abermals im Laufe des Jahres eine reiche Folge von **interessanten** und **guten Novellen, Erzählungen, Gedichten, Reiseskizzen** und **Städtebildern, Charakteristiken** u. s. w. aus der Feder der besten modernen Schriftsteller, in sorgfältiger und gediegener Auswahl mit **besonderer Rücksicht auf die Lektüre im Familienkreise** bringen und in dieser Weise mit Ausschluß des Politischen und Confessionellen, wie des Langweiligen und Schlechten auf eine edle und ansprechende Unterhaltung bedacht sein.

Urtheile der Presse:

„Diese Wochenschrift, welche sich durch ihre Reichhaltigkeit auszeichnet, dient nicht bloß zur Unterhaltung, sondern gibt auch Vieles zur Belehrung und zur Unterweisung. Wir können diese Blätter unbedingt empfehlen, da in den Erzählungen ein guter, sittlicher Geist weht, die Gedichte durch poetischen Schwung sich hervorthun und die Aufsätze aus den Naturwissenschaften die neuesten Erscheinungen und Entdeckungen liefern."

(Münchner Nachrichten.)

„Die St. Galler-Blätter empfehlen sich selbst sowohl durch ihren innern Gehalt als auch durch gefällige Ausstattung und wirklich billigen Preis."

(Aargauer Zeitung.)

☞ Viele andere Blätter sprechen sich in gleich günstigem Sinne über unsere Zeitschrift aus.

In der **B. Schmid**'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsches Lesebuch

für

höhere katholische Töchterschulen

sowie zur Privatbelehrung.

In einer stufenmäßigen Auswahl wahrhaft bildender Lesestücke bearbeitet

von

Franziska Klar.

Mit Approbation der hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate von Augsburg und St. Gallen.

Zweite Ausgabe.

328 S. Preis broschirt 45 kr. oder 15 Ngr.

Die Tendenzen, welche dieser Mustersammlung zu Grunde gelegt wurden, legen mehr Gewicht auf Inhalt, Stoff und weibliche Bildung als andere ähnliche Sammlungen und nehmen **besonders Rücksicht auf katholische Schriftsteller**, so daß dieses Lesebuch zur Einführung in katholischen Töchterschulen und Erziehungs-Instituten gewiß mit vollem Rechte empfohlen werden kann.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 16.

Literarischer Anzeiger
für das katholische Deutschland.
Beilage
zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland“ (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Die Wunder der Vegetation.

8. geh. In Couvert 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr.

Es enthalten diese aus dem praktischen Leben hervorgegangene, praktisch erprobte und auf mehr als hundertjähriger Erfahrung basirte Mittel, die jetzt durch einen Oekonom und Gärtner in der Nähe Leipzigs hier mitgetheilt werden, unter Anderm: Das Geheimniß der außerordentlichen Vermehrungskunst des Saatgetreides. — Das Geheimniß, wie man Blätter, Augen, Zweige, Stämme und Aeste, deren vielleicht 100,000 an Bäumen und Sträuchern vorhanden sind, in der Zeit von 2, 3 oder längstens 4 Monaten, in ebensoviel Bäume umwandeln kann, so daß die Wurzeln vom Baume herunterhängen und ausschlagen und dergl. Mittheilungen viele, die für Gärtner und Gartenfreunde von außerordentlichstem Interesse, aber auch von unabsehbarem Nutzen sein müssen. **(Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß diese Mittheilungen aus der Praxis herrühren.)** Verlag von L. Garcke in Naumburg und Leipzig.

In zweiter sehr verbesserter und vermehrter Auflage erschien im Verlage von L. Garcke in Naumburg und Leipzig soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Geheimnisse der Tauben- und Hühnerzucht.

8. geh. 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr.

Es enthalten diese Geheimnisse unter Anderm: Die Würmerei als Grundlage der vortheilhaftesten Hühnerzucht im Großen und Kleinen. — Das künstliche Ausbrüten vermittelst einer brennenden Lampe. — Hühner und überhaupt jedes zahme Federvieh, Hennen als Hähne, zu jeder Jahreszeit durch ein einfaches Mittel zum Brüten zu bringen. — Zu bewirken, daß die Hühner viele und große Eier mit doppeltem Dotter legen. — Aus den unterzulegenden Eiern nach Belieben Hühner oder Hähne zu erzielen. — Mästung junger Hühner rc. oder ein Verdienst von 1000 Procenten. — Woran ein gutes Legehuhn zu erkennen ist. — Kapaunen und Hähne zu vorzüglichen Zuchthennen zu verwenden. — Wenn die Hühner die Eier verlegen. — Wenn ein Huhn Windeier legt. — Ein Riesenei zu bilden, woran sich eine ganze Gesellschaft satt essen kann u. s. w. Es wird in dieser Schrift thatsächlich, auf Jahre lange praktische in einer der größten Geflügelzüchtereien Deutschlands gewonnenen Erfahrungen gestützt, nachgewiesen, wie durch die Geflügelzucht 500 Procent, ja 1000 Procent, wirklich **verdient werden, und wie Jedermann, ohne Landwirth zu sein,** diesen Gewinn zu erzielen vermag. **So unglaublich dies auch klingt**, so kann sich doch Jedermann, durch den Augenschein von der Wahrheit selbst überzeugen.

Bei Georg Egersdorff in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Metzger, Heinrich, der Hausgarten. $19^3/_4$ Bogen in 12°. Elegant gebunden 18 Ngr. = 1 fl.

Eine Kultur nach Metzger's Hausgarten wird reichen materiellen Vortheil bieten und die Freuden an der Pflanzenwelt wesentlich erhöhen, denn der tüchtige Verfasser belehrt in ansprechender praktischer Weise über Gartenanlagen, Gemüse- und Obstbau, Blumenzucht im freien Lande und in Töpfen u. s. w. Alle, welche sich mit Gartenbau und Blumistik zum Nutzen oder Vergnügen beschäftigen. — Gartenkalender, Holzschnitte rc. rc. ergänzen und zieren das bei hübscher Ausstattung gute und billige Buch, dessen Einsichtsnahme Garten- und Blumenfreunden hiemit empfohlen ist.

Digitized by Google

In unterzeichneten und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
Zur Unterhaltung und Wiedererzählung ist die beliebte Schrift zur Anschaffung zu empfehlen:

Fr. Rabener, Knallerbsen,

oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend (256) neue Anekdoten von Schulze und Müller, Saphir, Rossini, Professor Rau, Kaiser von China, Joseph II., Napoleon III. und Friedrich dem Großen. — Zur Aufheiterung auf Reisen, Spaziergängen, bei Tafel und in Gesellschaften.

Ueber 22,000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

Eilfte Auflage. Preis nur 36 kr.

☞ Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:

F. Schellhorn, 120 auserlesene

Geburtstags-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte,

ferner: Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabend-Scherze. — Sechste Auflage. — Preis 54 kr. Zu oben benannten, aber auch zu andern Familienfesten wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden.

Dieses Buch ist mit solchem Beifall aufgenommen, daß jetzt die Sechste Auflage davon erschienen.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

☞ Carlo Bosco,

das Ganze der Taschenspielerkunst,

oder 110 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken, 19 Kartenkunststücke und 68 arithmetische Belustigungen u. s. w. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehilfen auszuführen. — Vom Professor Kerndörfer. — Sechste Auflage. Preis 1 fl. 12 kr.

15,000 Exemplare oder 5 Auflagen wurden von diesem Gesellschaftsbuche abgesetzt.

☞ Vorräthig in der B. Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg — Palm'schen Buchhandlung in München und Reutlingen — P. Neff in Stuttgart — Montag & Weiß in Regensburg und bei Riegel & Wießner in Nürnberg.

In dem Verlage von Scheitlin & Zollikofer in St. Gallen erschien soeben:

Eine Reise

durch die neapolitanische Provinz

BASILICATA

und

die angränzenden Gegenden.

Mit Berücksichtigung des

Erdbebens vom 16. und 17. September 1857.

Von Dr. C. W. Schnars,

Mitglied der Pontanianischen Akademie zu Neapel, des archäologischen Instituts zu Rom, Ehrenmitglied der archäologischen Gesellschaft in Zürich rc.

15. Ngr. = 45 kr. = 2 Fr.

Digitized by Google

Im Verlage von **Franz Datterer** in Freising ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Kurze Anleitung

zur

Kunst im richtigen Fragen und Entwickeln der Begriffe,

für

Lehranfänger, insbesondere aber auch für Lehrer der neuen Sprachen, welche in Deutschland ihre Muttersprache lehren wollen.

Herausgegeben

von

Dr. Adolph Gutbier in München.

6 Bogen. Preis br. 36 kr. = 10 Ngr.

Bei **Jos. Ant. Finsterlin** in München ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katholisches Lesebuch

für

Landschulen und Landvolk.

Erstes Bändchen.

Von

Baron Ow,

Pfarrer.

Preis 15 kr. = 5 Ngr.

Inhalt:

1. Die drei Freunde. — 2. Die Zillerthaler. — 3. Die zwölf Artikel. — 4. Das Sandgrüblein. — 5. Die Propaganda in Rom. — 6. Gletscher und Ferner. — 7. Das todte Wasser. — 8. Die zwei Bäume. — 9. Die Boa konstriktor oder Riesenschlange. — 10. Der Regenbogen. — 11. Die schlechten „Mauerer". — 12. Pyramiden. — 13. Die Aja Sophia in Konstantinopel. — 14. Die große Susanna. — 15. Ochs und Esel. — 16. Die Photographie. — 17. Die große Sonnenfinsterniß. — 18. Hallelujah. — 19. „Herr! wo gehst du hin?" — 20. Die Taube. — 21. Rom. — 22. Der schönste Tag in München. — 23. Das Kartenspiel. — 24. Der Schmetterling. — 25. Die Schlacht am weißen Berg. — 26. Der Teufel im Beichtstuhl.

In der **B. Schmid'schen** Verlagsbuchhandlung in Augsburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vorträge

über das Wesen und Pflichten

des

Ordenslebens

von

Abbé Asselin,

ehemaliger Generalvikar der Diözese Glandèves in Frankreich.

Deutsch

von **Alexander Soratroy,**

Domvikar zu Augsburg.

Preis broschirt 48 kr. = 15 Ngr.

Digitized by Google

Meine engl. u. französ. Sprachbriefe

ersetzen nicht nur den mündlichen Unterricht des tüchtigsten Lehrers (was die, zwölf Seiten des Prospects füllenden, meist gelegertlichen Briefe, resp. Zeugnisse früherer Theilnehmer am briefl. Sprach-Unterrichte — von welchen ich unten einige Auszüge folgen lasse — zur Genüge darthun), **sondern machen auch jegliches Buch beim Erlernen der engl. und französ. Sprache unnöthig; sie setzen keine Vorkenntnisse voraus** und zeichnen sich noch besonders aus durch **getreue, mir eigenthümliche Darstellung der** engl. und französ. **Aussprache** (s. unten!).

Das **Honorar** beträgt für **40** Briefe (**20** Wochen) einer Sprache **8** Thaler (od. 8 S.-Rubel, od. 12 Fl. C.-M., od. 30 Franken), beider Sprachen zusammen (40 Wochen) nur **14** Thaler (21 Fl., od. 52 Fr.) und kann in beliebigen Raten (per Post an meine bekannte Adresse: Neue Promenade, Berlin) entrichtet werden. Von den honorirten Briefen erhält man alle 14 Tage 4 Briefe zusammen **franco**, auch im Auslande, die erste Sendung sofort. (Den meisten Abonnenten genügen schon zwei Drittel der Briefe.)

Unbemittelte finden nach wie vor billige Berücksichtigung.

Den ausführl. **Prospect** erhält man umgehend gratis und franco.

J. Karl A. Jacobi in Berlin,

Begründer des brieflichen Sprach-Unterrichts (seit 1853).

(Seite 5 des Prospects.) Rufen b. S., 12. 5. 53. .... In Ihren englischen Briefen haben Ew. W. mehr geleistet, als ich nur wünschen konnte ... Man lernt durch sie das Englische ohne Anstrengung .... B., Lieut.

(S. 6.) Z—w, 25. 3. 54. .... Es geht vortrefflich mit dem Englischen; ich unterhalte mich ziemlich geläufig mit geborenen Engländern und alle verstehen mich sehr gut, ein Beweis, dass Ihre Darstellung der Aussprache vortrefflich ist .... B., Administr.

(S. 6 rechts.) Berlin, 1. 8. 53. .... Ich habe unermüdet geschrieben, gesprochen, übersetzt und repetirt und bin im Stande, zu sagen: ich habe mehr gelernt, als ich erwartete .... M., Secr.

(S. 7 links.) Berlin, 7. 8. 53. .... Mit stets steigendem Interesse habe ich Ihre Briefe bis zum 20. (das 1. Drittel) durchgearbeitet, und bereits jetzt fühle ich mich fähig, jedweden Gedanken in englischer Sprache auszudrücken, und loben Bekannte, die durch langen Aufenthalt in England und America die englische Sprache erlernt haben, besonders die Richtigkeit meiner Aussprache ....
G. Langenscheidt.

(S. 7.) Rahden, 17. 11. 54. .... Mit Vergnügen erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, dass es mir nach dem Studium von 45 Ihrer (60) englischen Briefe ein Leichtes ist, mich mit einem Engländer ziemlich fertig zu unterhalten .... Ad. H—ch.

(S. 11 u. 12.) Potsdam, 30. 3. 58. .... Schon nach dem kurzen Zeitraum von noch nicht ganz drei Wochen gewahre ich mit vieler Freude, dass ich so bedeutende Fortschritte mache, wie es Andern mit demselben Eifer (ohne die Briefe) kaum in soviel Monaten gelingt. Die Aussprache ist so deutlich angegeben, dass man gar nicht irren kann ....
L. St—n.

(Zweiter Brief von Demselben, 3 5. 58. .... Je mehr ich arbeite nach Ihrer Methode, desto mehr fühle ich mich dazu hingezogen, und ich selbst wie Andere erstaunen über die Fortschritte, die ich in zwei Monaten gemacht habe .... L. St—n.

(S. 13.) Leipzig, 5. 12. 57. .... Was nun Ihre Briefe selbst betrifft, so kann ich sagen, dass alle darin gegebenen Regeln wohl nicht klarer gegeben werden können und dass der Lernende sie sofort vollkommen versteht ... Ich habe gefunden, dass man die Aussprache aus Ihren Briefen weit gründlicher lernt als bei einem Lehrer, und glaube, dass Derjenige, welcher Ihre Briefe vollständig studirt hat, einen grossen Theil der Sprachlehrer an Kenntniss der Sprache weit übertrifft ....
C. W. G—z.

(S. 15.) Steyer, 21. 2. 58. .... Ihre Methode ist vortrefflich und führt unvergleichlich schneller und sicherer zum Ziele als der Unterricht selbst eines sehr geschickten Lehrers .... **Jos. H...l**, Erzieher im Hause des Fürsten von L—g.

(S. 16.) Altona, 19. 1. 58. .... Ich sende Ew. W. hiermit 10 Thlr. ... und kann ich Ihnen nicht verhehlen, dass Ihre Methode alle meine Erwartungen weit übertroffen hat ....
P. C. H—m.

(S. 16.) Ch—ne (Belgien), 3. 10. 58. .... Ihre Lehrweise gefällt mir sehr gut und ist der ganz richtige Weg zur leichten, angenehmen und schnellen Erlernung einer fremden Sprache .... O., Prof. d'Allemand.

Darmstadt, 9. 1. 59. .... Im Uebrigen muss ich Ihnen sagen, dass Ihr Werk ein ausgezeichnetes ist und dass der Fleiss und die Sorgfalt, mit der Sie es ausgearbeitet, die vollste Anerkennung verdient. Desshalb werde ich es auch, wo ich nur Gelegenheit dazu habe, aufs Wärmste empfehlen .... **E. St.**, Lehrer der Handelswissenschaften.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

№ 18.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

In E. A. Fleischmann's Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Augsburg in der B. Schmid'schen Buchhandlung (A. Manz.)

Kalender

für katholische Schullehrer und Schulfreunde auf das Schaltjahr 1860. Mit Abhandlungen und Miszellen pädagogischen Inhalts, Nekrologen, Schulnachrichten und einem kleinen Büchermarkte versehen und herausgegeben von

Martin Heißler,

Schullehrer in Peterskirchen.

5. Jahrgang.

Mit einer Beilage: Karte von Ober- und Mittelitalien, brosch. 4. Format. Preis 24 kr.

Inhaltsverzeichniß: Genealogie des k. Hauses Bayern. Practica für das Jahr 1860. Katholischer und protestantischer Kalender mit dem Mondswechsel ꝛc. Schulgeschichtskalender. Abhandlungen und Miszellen pädagogischen Inhalts. Nekrologe. Schulnachrichten. Büchermarkt. Briefkasten. Münchner Stellwagen-Fahrten. Ankunft und Abfahrt der Boten. Hilfstabelle zur Berechnung der Zinsen von Capitalien. Hilfstabelle zur Berechnung von Einnahmen und Ausgaben. Erklärung des neuen österreichischen Geldes. Gradationsstempel für Bayern.

Erinnerungen aus Jerusalem und Palästina

von

Pfarrer Philipp Mayer.

Preis fl. 1. 30 kr.

In der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben:

Die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes. Mit 17 Illustrationen. 12 Ngr. oder 40 kr.

Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Mit 20 Illustrationen. 12 Ngr. oder 40. kr.

Der heilige Kreuzweg. Mit 14 Illustrationen. 7 Ngr. oder 24 kr.

Die Andacht zu den sieben Schmerzen. Mit 7 Illustrationen. 6 Ngr. oder 20 kr.

Mit vollem Recht dürfen wir diese vier hübschen Schriften als die geeignetsten zu Festgeschenken, als Preisebüchlein, für Volksbibliotheken oder für Mitglieder religiöser Vereine empfehlen. Die denselben beigegebenen Bilder sind überaus lieblich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Sortimentsbuchhandlung in **Augsburg**, **Palm'schen** Hofbuchhandlung in **München**, **Montag** und **Weiß** in **Regensburg** ist zu haben:

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel:)

Der industriöse Geschäftsmann,

☞ oder 400 bewährte Anweisungen ☜

zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als: **Künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen und vorzügliche Seifen, Farben, Firnisse, Extracte, Chocoladen, Hefen, Mostriche, Stiefelwichsen, Tabake, Tinten, Zündhölzer, ökonomische Vortheile und der Anfertigung von Zahnpulver, Heilpflaster und Magentropfen.**

Von A. Simon, Chemiker.

Vierte verb. Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

Für Materialisten und jeden andern Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. — Mehrere darin angeführte Rezepte wurden mit 3 bis 5 Louisd'or honorirt.

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, um den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen:

Fr. Meyer, — Neues

Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, 15 Liebesbriefe, — 12 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchsverse, — eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

Ein und zwanzigste Auflage. Preis 45 kr.

☞ Von allen bis jetzt erschienenen **Komplimentirbüchern** ist dies von **Fr. Meyer** herausgegebene, das **beste, vollständigste** und **empfehlungswertheste.** Es ist ein für junge Leute fast unentbehrliches Buch.

(Für junge Leute höchst empfehlungswerth:)

Der Galanthomme,

oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthält 25 Anweisungen über Feinsitte, — 20 Gesellschaftsspiele, — 24 Geburtstagsgedichte, — 30 deklamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 Stammbuchsverse und 45 Toaste und Trinksprüche.

Vom Professer **Schuster.**

Achte Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

Dieses Buch enthält alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist.

18,000 Exemplare oder 7 Auflagen wurden bereits davon abgesetzt.

Vorräthig bei **P. Neff** in **Stuttgart** — **Riegel** und **Wiesner** in **Nürnberg** und bei **Gerold's Sohn** in **Wien.**

Digitized by Google

Im Verlage von **Gebr. Karl und Nikolaus Benziger** in Einsiedeln und New-York sind neuestens erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Spruchverse ernsten und heitern Inhalts

zur Erbauung und Unterhaltung.

Von P. Gall Morel.

Mit 1 Stahlstich, elegant broschirt. 16° 1859. (220 Seiten.)
15 Ngr. = 51 kr.

Die Sängerschule St. Gallens

vom achten bis zwölften Jahrhundert.

Ein Beitrag zur Gesanggeschichte des Mittelalters. Groß hoch-4. Mit 96 Seiten Abhandlung, 35 Facsimile in lithogr. Gold- und Farbendruck und 60 Seiten Beispielen in neuesten Notentypen.

Von P. Anselm Schubiger,
Kapitular des Stifts Einsiedeln.

Elegante Ausgabe. Geh. 2 Thlr. 24 Ngr. = 4 fl. 45 kr.

Der Geschichtsfreund.

Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte:

Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Fünfzehnter Band mit einer lith. art. Beilage, brosch. gr. 8° 1859. (304 Seiten.)
1 Thl. 18 Ngr. oder 2 fl. 36 kr.

Aus den räthischen Alpen.

1. Gedichte und 2. Schauspiel: Joh. Caldar.

Von **Placid. Plattner.**

Mit Abbildung elegant broschirt. 16° (256 Seiten.)
21 Ngr. = 1 fl. 12 kr.

Die Schweizergarde in Rom,

ihre Bedeutung und Wirkungen im sechszehnten Jahrhundert. Nebst brieflichen Nachrichten zur Geschichte jenes Zeitalters von den Gardeofficieren.

Aus den Quellen von **Alois Lütolf.**

Mit gemalten Abbildungen. 8° 1859. broschirt (125 Seiten.)
16½ Ngr. = 56 kr.

Gallerie religiöser Bilder in Stahlstichen.

9. Heft nach Gemälden von M. P. v. Deschwanden ꝛc., das Heft (à 6 Blätter) 11 Ngr. = 36 kr. Bei freier Auswahl aus der ganzen Gallerie, das Dutzend: vom kleinern Stichformat 21 Ngr. = 1 fl. 12 kr. vom größern Stichformat 24 Ngr. = 1 fl. 24 kr. Sortirt oder bei freier Auswahl, mit Spitzen, das Dutzend: vom kleinern Stichformat 24 Ngr. = 1 fl. 24 kr. vom größern Stichformat 1 Thlr. = 1 fl. 42 kr.

☞ Gratis ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, das

Verzeichniß

von den bei uns erschienenen guten katholischen

Gebet- und Erbauungsbüchern,

Auch versenden wir dasselbe auf Verlangen direkt per Post franco in alle Gegenden des deutsch-österreichischen Postvereines.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Digitized by Google

Meine engl. u. französ. Sprachbriefe

ersetzen nicht nur den mündlichen Unterricht des tüchtigsten Lehrers (was die, zwölf Seiten des Prospects füllenden, meist gelegentlichen Briefe, resp. Zeugnisse früherer Theilnehmer am briefl. Sprach-Unterrichte — von welchen ich unten einige Auszüge folgen lasse — zur Genüge darthun), **sondern machen auch jegliches Buch beim Erlernen der engl. und französ. Sprache unnöthig; sie setzen keine Vorkenntnisse voraus** und zeichnen sich noch besonders aus durch **getreue, mir eigenthümliche Darstellung der** engl. und französ. **Aussprache** (s. unten!).

Das **Honorar** beträgt für **40** Briefe (**20** Wochen) einer Sprache **8** Thaler (od. 8 S.-Rubel, od. 12 Fl. C.-M., od. 30 Franken), beider Sprachen zusammen (40 Wochen) nur **14** Thaler (21 Fl., od. 52 Fr.) und kann in beliebigen Raten (per Post an meine bekannte Adresse: Neue Promenade, Berlin) entrichtet werden. Von den honorirten Briefen erhält man alle 14 Tage 4 Briefe zusammen **franco**, auch im Auslande, die erste Sendung sofort. (Den meisten Abonnenten genügen schon zwei Drittel der Briefe.)

Unbemittelte finden nach wie vor billige Berücksichtigung.

Den ausführl. **Prospect** erhält man umgehend gratis und franco.

J. Karl A. Jacobi in Berlin,

Begründer des brieflichen Sprach-Unterrichts (seit 1853).

(Seite 5 des Prospects) Rufen b. S., 12. 5.53. . . . . In Ihren englischen Briefen haben Ew. W. mehr geleistet, als ich nur wünchen konnte . . . Man lernt durch sie das Englische ohne Anstrengung . . . . **B., Lieut.**

(S. 6.) Z—w, 25. 3. 54. . . . . Es geht vortrefflich mit dem Englischen; ich unterhalte mich ziemlich geläufig mit geborenen Engländern und alle verstehen mich sehr gut, ein Beweis, dass Ihre Darstellung der Aussprache vortrefflich ist . . . . **B., Administr.**

(S. 6 rechts.) Berlin, 1. 8. 53. . . . . Ich habe unermüdet geschrieben, gesprochen, übersetzt und repetirt und bin im Stande, zu sagen: ich habe mehr gelernt, als ich erwartete . . . . **M., Secr.**

(S. 7 links.) Berlin, 7. 8. 53. . . . . Mit stets steigendem Interesse habe ich Ihre Briefe bis zum 20. (das 1. Drittel) durchgearbeitet, und bereits jetzt fühle ich mich fähig, jeden Gedanken in englischer Sprache auszudrücken, und loben Bekannte die durch langen Aufenthalt in England und America die englische Sprache erlernt haben, besonders die Richtigkeit meiner Aussprache . . . . **G. Langenscheidt.**

(S. 7.) Rahden, 17. 11. 54. . . . . Mit Vergnügen erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, dass es mir nach dem Studium von 45 Ihrer (60) englischen Briefe ein Leichtes ist, mich mit einem Engländer ziemlich fertig zu unterhalten . . . . **Ad. H—ch.**

(S. 11 u. 12.) Potsdam, 30. 3. 58. . . . . Schon nach dem kurzen Zeitraum von noch nicht ganz drei Wochen gewahre ich mit vieler Freude, dass ich so bedeutende Fortschritte mache, wie es Andern mit demselben Eifer (ohne die Briefe) kaum in soviel Monaten gelingt. Die Aussprache ist so deutlich angegeben das man gar nicht irren kann . . . . **L. St—n.**

(Zweiter Brief von Demselben, 3. 5. 58.) . . . . Je mehr ich arbeite nach ihrer Methode, desto mehr fühle ich mich dazu hingezogen, und ich selbst wie Andere erstaunen über die Fortschritte, die ich in zwei Monaten gemacht habe . . . . **L. St—n.**

(S. 13.) Leipzig, 5. 12. 57. . . . . Was nun Ihre Briefe selbst betrifft, so kann ich sagen, das alle darin gegebenen Regeln wohl nicht klarer gegeben werden können und dass der Lernende sie sofort vollkommen versteht . . . Ich habe gefunden, dass man die Aussprache aus Ihren Briefen weit gründlicher lernt als bei einem Lehrer, und glaube, dass Derjenige, welcher ihre Briefe vollständig studirt hat, einen grossen Theil der Sprachlehrer an Kenntniss der Sprache weit übertrifft . . . . **G. W. G—z.**

(S. 15.) Steyer, 21. 2. 58. . . . . Ihre Methode ist vortrefflich und führt unvergleichlich schneller und sicherer zum Ziele als der Unterricht selbst eines sehr geschickten Lehrers . . . . **Jos. H...l, Erzieher im Hause des Fürsten von L—g.**

(S. 16.) Altona, 19. 1. 58. . . . . Ich sende Ew. W. hiermit 10 Thlr. . . . und kann ich Ihnen nicht verhehlen, dass Ihre Methode alle meine Erwartungen weit übertroffen hat . . . . **P. C. H—m.**

(S. 16.) Ch—ne (Belgien), 3. 10. 58. . . . . Ihre Lehrweise gefällt mir sehr gut und ist der ganz richtige Weg zur leichten, angenehmen und schnellen Erlernung einer fremden Sprache . . . . **O., Prof. d'Allemand.**

Darmstadt, 9. 1. 59. . . . . Im Uebrigen muss ich Ihnen sagen, dass Ihr Werk ein ausgezeichnetes ist und das der Fleiss und die Sorgfalt, mit der Sie es ausgearbeitet, die vollste Anerkennung verdient. Deshalb werde ich es auch, wo ich nur Gelegenheit dazu habe, aufs Wärmste empfehlen . . . **E. St.**, Lehrer der Handelswissenschaften.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 19.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland“ (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Bei Friedr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die

Evangelien und Lektionen

für

alle Sonn- und Festtage

des katholischen Kirchenjahres

und der Fastenzeit.

Mit Beigabe einiger allgemein üblicher Gebete.

Mit Approbation der hochwürdigsten Herren Erzbischöfe, Fürstbischöfe und Bischöfe von: Augsburg; Brixen; Brünn; Diakovo; Eichstätt; Freiburg; Görz; Königsgrätz; Linz; München-Freysing; Osnabrück; Rottenburg; Speyer; Steinamanger; St. Gallen und Szathmar.

Mit 80 bildlichen Darstellungen in feinem Holzstich.

Preis cartonirt 18 kr. oder 6 Ngr.

Der greise Kirchenfürst, Sr. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Herrmann von Freiburg geruhte mit größter Huld und Gnade Seine Approbation mit den Schlußworten zu begleiten: „Der Uns vorgelegten Schrift „die Evangelien und Lektionen 2c. 2c.“ ertheilen wir anmit Unsere Approbation und empfehlen sie wegen ihrer zweckmäßigen Anlage, schönen Ausstattung und Reichhaltigkeit zum Gebrauche in Kirche und Schule.“ Das hochwürdige bischöfliche Ordinariat Eichstätt erwähnt dieser Erscheinung in Nr. 44 des Pastoralblattes mit folgenden Worten: „Diese neue Ausgabe der sonn- und festtägigen Evangelien des katholischen Kirchenjahres unterscheidet sich von den bisherigen durch ihre größere Vollständigkeit und ihre Ausstattung. Sie enthält nicht bloß die treffenden Episteln und Evangelien für die neueren Feste, sondern führt auch jene besonders auf, welche für die Feste der bekannten Diözesan- und Pfarrpatronen gehören. Die Ausstattung mit 52 sonntägigen und mehreren festtägigen Evangelienbildern gibt diesem Buche eine Eigenschaft zurück, welche in früherer Zeit dem Volke sein Evangelienbuch lieb und werth gemacht hat. Die Auffassung und Durchführung dieser Darstellungen ist als sehr gelungen zu bezeichnen. Die Uebersetzung ist von Dr. Valentin Loch, anerkannt jene, welche am genauesten an den Grundtext sich anschließt. Der wohlfeile Preis macht es möglich, dieses Evangelienbuch zur allgemeinen Einführung zu empfehlen.“ —

Nach solchen Anerkennungen, bleibt bei Ankündigung dieses Buches nur der Wunsch noch auszusprechen übrig, es möchte sich die Voraussicht Sr. Eminenz, des hochwürdigsten und gnädigsten Herrn Johannes Cardinal von Geissel, — „daß dieses schön ausgestattete, mit recht hübschen Bildern versehene Büchlein eine recht große Verbreitung gewinnen wird“ — erfüllen und der hochw. Clerus es unter seinen besondern Schutz nehmen.

Digitized by Google

Bei Friedrich Pustet in Regensburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die sämmtlichen Schriften

des

heiligen Johannes vom Kreuz.

Aus dem spanischen Originale übersetzt

und

als zweite Auflage der Schwab'schen Uebersetzung herausgegeben

von

Magnus Jocham,

Doktor und Professor der Theologie in Freysing.

Mit Approbation des hochwürdigen bischöfl. Ordinariats Passau.

2 Bände nebst der vollständigen Lebensgeschichte des Heiligen fl. 4. 48 kr. oder 3 Thlr.
Die Lebensgeschichte apart 27 kr. — $7\frac{1}{2}$ ngr.

Einem kleinen Auszug aus der Rezension, welche die „Katholische Literaturzeitung" in eingehender Weise in Nummer 35 brachte, entnehmen wir die ehrendste Anerkennung, die sich in folgenden Worten besonders ausdrückt: „Vorliegendes Buch kündigt sich als zweite Auflage der Schwab'schen Ausgabe an, allein wir haben eine ganz neue Uebersetzung vor uns und finden überhaupt gar vieles, was wir in der Schwab'schen Ausgabe vermißten. Diese Uebersetzung ist nach der besten und vollständigsten Ausgabe der Werke des Heiligen, die als 13. Auflage 1774 zu Pamplona gedruckt wurde, veranstaltet worden." Nach kritischer Beleuchtung des ausgezeichnet bearbeiteten Inhaltes der 2 Bände fährt die Besprechung fort: „Den Schluß des Werkes bildet die aus der von P. Hieronymus a Jesu verfaßten vida übersetzte Biographie des Heiligen. Dieselbe ist wirklich sehr vollständig, enthält mehrere Nachrichten der hl. Theresia über die Reformation des Karmeliter-Ordens, und ist so geschrieben, daß man ein getreues Bild von dem Leben und Leiden und von der außerordentlichen Wirksamkeit des Heiligen erhält. Zugleich findet man darin mehrere Hinweisungen auf die Schriften des Heiligen, die über letztere viel Licht verbreiten und von einem eifrigen Studium dieser Schriften Zeugniß geben.

Ueberhaupt leuchtet aus dem Ganzen hervor, daß die Herren Uebersetzer nicht bloß mit großem Interesse an den geheimnißvollen Lehren des Heiligen, sondern auch mit gründlicher Kenntniß der mystischen Theologie und mit großem Fleiße und Studium gearbeitet haben.

Wir empfehlen diese Bearbeitung und Uebersetzung der so ausgezeichneten Schriften des erhabensten Mystikers allen Theologen, die ein tieferes Verständniß des höheren Seelenlebens erlangen möchten, und wir können sie aus eigener Erfahrung versichern, daß sie daraus viel Belehrung und Aufmunterung schöpfen werden."

Canontafeln

in roth und schwarz Druck. 36 kr.
detto mit colorirten Initialen. 1 fl. 36 kr.

In der Beilage zur Augsburger Postzeitung Nro. 88 wird auf diese Canontafeln mit folgender ehrender Bemerkung hingewiesen: „In derselben Buchhandlung von Friedr. Pustet in Regensburg, welche sich durch ihr neues Missale schon so vortheilhaft ausgezeichnet hat, erschienen auch Canontafeln, welche nicht nur vom Standpunkte künstlerischer Auffassung aus gediegenstes Lob verdienen, sondern auch unter den schon vorhandenen unterschiedlichen Ausgaben in praktischer Beziehung den ersten Platz behaupten." Nach eingehender Auseinandersetzung des symbolischen Sinnes der angewendeten Initialbuchstaben fährt die Augsburger Postzeitung in ihrer Empfehlung fort: „Dieß oberflächliche Referat zeigt, wie sinnig die künstlerische Ausstattung an diesen Tafeln ist und wie selbe gegen alle bis jetzt vorhandenen abstecken, woran nicht selten ganz geschmacklose Bilder und breite Randverzierungen den meisten Raum wegnehmen, weßhalb die Schrift meistens nur als Nebensache behandelt ist; auch diesem Uebelstande ist in den vorliegenden Tafeln abgeholfen, indem die dabei benützten Satz-Typen selbst in entsprechender Ferne sich sehr gut lesen, und besonders glauben wir hervorheben zu müssen, daß der in jeder Hinsicht ausgezeichnete Roth- und Schwarzdruck durchaus den römischen Rubriken entspricht, die Einsetzungsworte aber in ganz großem deutlichen Schwarzdrucke angewendet sind. Da das Format mittlerer Größe ist, dürfte sich diese Ausgabe für kleine und größere Altäre sehr gut eignen, und wünschen wir diesen — sohin auch in praktischer Beziehung ausgezeichneten Canontafeln zur würdigen Zierde des Hauses Gottes — die weiteste Verbreitung."

Digitized by Google

Bei **Friedr. Pustet in Regensburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Psalterium
Romana Lyra redditum
a
Beda Piringer,
Cremifani in Superiori Austria Professore O. S. B.
1859. Preis 2 fl. oder 1 Thlr. 15 Ngr.

Die katholische Literatur-Zeitung breitet sich über diese Erscheinung in einer eingehenden Kritik höchst anerkennend aus und benützt die Widmung des Buches zu der Schluß-Bemerkung, daß vielleicht nie eine Lehr-Anstalt ihren Schülern ein passenderes Prämienbuch oder Angedenken von der Schule in's Leben mitgegeben. Ein hochgelehrter Autor schrieb in Beziehung auf obiges Buch: „Das sind vortreffliche Hymnen. Gläubige Gymnasiallehrer werden sich freuen, ihren Studenten diese herrlichen Oden, voll religiöser Begeisterung, in die Hand geben zu können."

Bei **J. P. Bachem in Köln** sind neu erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig:

Bilder aus dem Volksleben für Jung und Alt. (In eleganter Ausstattung.) **1. Die Lampe des Heiligthums.** Von Sr. Em. Cardinal **Wiseman.** Autorisirte Uebersetzung nach dem engl. Original. Zweite Auflage. Preis 6 Sgr. (18 kr. rh.) Die folgenden Bändchen dieser Sammlung enthalten: **2. Unter Polizeiaufsicht.** 144 Seiten. **3. Der Schein trügt.** 148 Seiten. **5. Die Macht der Gewohnheit.** 144 Seiten. Von **M. Parsons.** Preis für jedes $7\frac{1}{2}$ Sgr. (27 kr. rh.) Sie eignen sich vorzüglich zu Geschenken für die reifere Jugend, wie auch für Erwachsene. Zur Verbreitung unter dem Volke, namentlich in solchen Gegenden, wo der Ausstreuung schlechter Schriften durch die Verbreitung guter Bücher entgegenzuwirken ist, dürfte nicht leicht etwas Geeigneteres gefunden werden.

Scenen aus dem Leben in London. VII. Band der rühmlichst bekannten: „**Sammlung unterhaltender Schriften der neuern englischen Literatur für gebildete Leser.**" Von **C. J. Mason.** 396 Seiten. 12. 27 Sgr. (1 fl. 36 kr. rh.)

Rom und sein Beherrscher, seine Staatseinrichtungen und öffentlichen Anstalten. Von **J. Fr. Maguire,** Mitglied des englischen Parlaments. Zwei Bände. Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt von **Dr. G. A. Rose.** Preis des ersten Bandes (II. Ausgabe) 28 Sgr. (1 fl. 40 kr. rh.) Preis des zweiten Bandes 18 Sgr. (1 fl. 6 kr. rh.) [Sammlung von klassischen Werken Nr. 12 und 18.]

Dem zweiten Bande ist beigefügt das **Portrait Sr. Heiligkeit Pius IX.** in englischem Original-Stahlstich, anerkannt **das schönste,** welches bis jetzt existirt.

Der 1. Band enthält u. A. die vielbesprochene **Denkschrift des Grafen Rayneval,** so wie eine Anzahl anderer interessanter Actenstücke über Italien, der 2. Band einen authentischen Bericht über **den Knaben Mortara;** das Ganze gewährt einen vollständigen Ueberblick über Verwaltung, Finanzen, Industrie *c.* im Kirchenstaate und beleuchtet die vielen falschen Zeitungs-Nachrichten über angebliche Mißbräuche der geistlichen Regierung in der überzeugendsten Weise.

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist erschienen:

Predigten

auf

alle Sonn- und Festtage

des Kirchenjahres

über die Hauptwahrheiten der christkatholischen Religion,

von

Joseph Ignaz Klaus.

Aus dem Lateinischen bearbeitet von einem Vereine katholischer Priester.

I. Jahrgang 1.—3. Heft. II. Jahrgang 1. und 3. Heft.

Dieses Werk erscheint in Heften, deren je 3 einen vollständigen Jahrgang enthalten. Jeder Jahrgang bildet ein Ganzes und kann als solches einzeln bezogen werden. — Die Ausgabe der Hefte geschieht in dem Kirchenjahre entsprechender Reihenfolge, so daß die Herren Subskribenten die für jeden Sonn- und Festtag entfallende Predigt frühzeitig genug erhalten werden, um davon an dem betreffenden Tage Gebrauch machen zu können. Jedes Heft kostet 15 sgr. = 48 kr., so daß der vollständige Jahrgang auf Thlr. $1^1/_2$ = fl. 2. 24 kr. zu stehen kommt.

Das „Schlesische Kirchenblatt“ (Beilage Nro. 29. 1859) sagt darüber: „Wenn man in der großen Fluth von Predigten sehr viel Schwaches und Mittelmäßiges, wenig Gediegenes, Körniges, Gutes, und folgerichtig sehr Vieles antrifft, was ohne Nachtheil der Mit- und Nachwelt am besten ungedruckt geblieben wäre, so machen die Klaus'schen Predigten eine lobenswerthe Ausnahme. Der erste Jahrbgang derselben liegt nun vollständig vor; er bietet in den beiden ersten Heften Sonntags-, im letzten Festpredigten. Was diese Klaus'schen Predigten empfiehlt, ist, daß sie praktisch sind. Der Verfasser hält sich an die Ordnung des römischen Katechismus, und behandelt zuerst den Glauben, dann die zehn Gebote, von denen das vierte das zweite Heft schließt, in den Festpredigten wendet er dem Gebete im Allgemeinen und dem Vater unser im Besonderen seine Aufmerksamkeit zu. Die Eintheilung der einzelnen Reden ist einfach und natürlich, der Gegenstand erfassend, wenn auch zuweilen nicht erschöpfend, die Sprache aller Ziererei, welche auf die Kanzel nicht paßt, fremd und für Alle verständlich, die Behandlung im Ganzen so, daß sie dem Prediger wie dem Zuhörer von Nutzen sein wird. Indem wir daher diese Predigten empfehlen, sehen wir ihrer Fortsetzung mit Freuden entgegen.“

Freiburg, im December 1859.

Herder'sche Verlagshandlung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Philippine Welser.

Historisches Schauspiel in fünf Acten

von

Oscar v. Redwitz.

Miniatur-Ausgabe elegant geb. Preis 1 fl. 30 kr. rhein. oder 1 fl. 50 kr. österr. W. oder 26 Sgr.

" " in engl. Einband. Preis 2 fl. 20 kr. rhein. oder 2 fl. 34 kr. österr. W. oder 1 Rthlr. 10 Sgr.

Der seltene, unbestrittene Erfolg dieses ächt deutschen Schauspieles, in dem der berühmte Dichter der „Amaranth“ neben seiner großartigen nicht zur Aufführung geschriebenen Tragödie „Thomas Morus“ nun auch auf der Bühne den glänzendsten Beweis geliefert hat, wie er mit der höchsten lyrischen Begabung auch in gleichem Maße — bei Lyrikern so selten! — die dramatische vereint, hat gewiß bei den zahlreichen Verehrern des Dichters längst den Wunsch rege gemacht, auch dieses neueste Werk zu besitzen, was wir ihnen hiermit in schönster Ausstattung, als eine sicherlich überall willkommene Gabe bieten.

Mainz, 15. Dezbr. 1859.

Franz Kirchheim.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in Mainz sind erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Erzählungen für Winterabende. Eine Gabe für das Volk und seine Freunde. 8., elegant broschirt; Preis 54 kr. oder 15 Sgr.

Lang, Dr. Ludwig, Ultramontane Novelle 8., elegant broschirt; Preis 54 kr. oder 15 Sgr.

Sherry, James Mc., Willitoft, oder die Tage Jakobs I. Eine Erzählung. Mit Genehmigung des Verfassers deutsch von **Bernard Wörner.** Zweite Ausgabe. 8., elegant broschirt; Preis 54 kr. oder 15 Sgr.

Vorstehende drei Unterhaltungsschriften können jeder katholischen Volks- und Familienbibliothek bestens empfohlen und Jedermann ohne Bedenken in die Hand gegeben werden.

Die Brennrose.

Eine Dorfgeschichte aus der Gegenwart
von
Hermann Dreyer,
Verfasser der „Lebensbilder aus Tirol."

VIII u. 440 SS. 8., elegant broschirt; Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr

Eine aus dem Menschenleben herausgegriffene Tiroler Dorfgeschichte, sittlich rein und ohne obscöne Darstellungen, die den früher von demselben Verfasser erschienenen „Lebensbildern aus Tirol" sich würdig anreiht, ja dieselben, wenigstens in Hinsicht der Reichhaltigkeit des Stoffes, noch übertrifft, darum auch schon in weiteren Kreisen mit vielem Beifall aufgenommen wurde.

In der **Fr. Hurter'schen** Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben:

St. Hedwigs Blatt.

Altes und Neues
aus dem Schatz der

Kanzelberedsamkeit.

Herausgegeben von mehreren Geistlichen.
Redigirt von
C. Brunn.
Erster Jahrgang. Januarheft.
18 kr. oder 5 Ngr.

Diese neue Zeitschrift wird auf vielseitigen Wunsch mit ausdrücklicher Gutheißung Seiner Fürstlichen Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau begonnen. Es soll dieselbe ihrem Titel gemäß Neues und Altes aus dem Schatz der Kanzelberedsamkeit bringen, oder vielmehr Altes und Neues, denn auf die kostbaren und an geistiger Salbung so reichen Predigtschätze der Vergangenheit soll vor Allem und am meisten Rücksicht genommen werden, und zwar in der Art, daß, wo es nöthig, sie nicht in ihrer ursprünglichen und für unsere Zeit wenig brauchbaren Form, sondern in zeitgemäßer Auswahl und Umarbeitung, so zu sagen, als Predigten der Vergangenheit im Gewande der Gegenwart veröffentlicht werden.

Das „St. Hedwigs-Blatt" wird vor Allem auf gedrängte Kürze halten, um möglichst reichen Predigtstoff zu liefern. Ferner wird es bezüglich der Reihenfolge die kirchliche Zeit beachten, so daß es wie andere Predigtblätter geraume Zeit vorher für jeden Sonn- und Festtag, wie für besondere Veranlassungen Predigten bringen wird. So weit es der Raum gestattet, werden auch andere Schätze der geistlichen Wissenschaft berücksichtigt werden. —

Das „Hedwig-Blatt ist durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Unentgeltlich verabfolgt auf Begehren jede Buchhandlung die jüngst von dem Verleger der Biographie Diepenbrock's, Ferdinand Hirt in Breslau, gleichzeitig mit dieser ausgegebenen:

Blätter

für Verehrer und Freunde des Cardinals Melchior von Diepenbrock und seines Nachfolgers auf dem bischöfl. Stuhle, des Fürstbischofs von Breslau, Heinrich, Dr. Förster. Eine Uebersicht der gesammten Schriften des Letztgenanten, begleitet von dessen einleitenden Worten zu jedem einzelnen Werke.

Digitized by Google

Ankündigung.

Zu Neujahr 1860 erscheint in München wöchentlich in einem Quart-Bogen

Münchener Sonntagsblatt,

herausgegeben von Dr. L. Lang.

Es enthält: I. Historische und archäologische Erläuterungen zu den Sonn- und Festtags-Evangelien, wobei Sorge getragen wird, daß jede Nummer schon den Artikel über das zweitnächste Evangelium liefert.

II. Aus der mittelalterlichen Literatur: **Predigtmärlein,** Predigtskizzen und Fragmente, kleine religiöse Erzählungen und Anekdoten, in Prosa aufgelöste und zeitgemäß bearbeitete religiöse Lehrgedichte; kleinere Legenden, namentlich von Volksheiligen.

III. Aus der Geschichte des christlichen Alterthums und des Mittelalters: Lebens- und Charakterbilder großer Kirchenfürsten und Priester: merkwürdige Begebenheiten, Institutionen und Zustände auf dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens und insbesondere der christlichen Kunst; Schilderung älterer Kirchen- und religiöser Volksgebräuche, Bruderschaften, religiöser Volks-Feste u. s. w.

IV. Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens der Gegenwart.

V. Mittheilungen über die neuesten Erscheinungen der katholischen Literatur und Publicistik in zweckmäßigen Auszügen und Bearbeitungen und in Recensionen, für welch' letztere nach Umständen auch eine Beilage gegeben wird.

Das „Münchener Sonntagsblatt" strebt nicht bloß, den mannigfaltigsten und interessantesten Inhalt zu bieten, sondern auch eines der wohlfeilsten Wochenblätter zu sein. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt in Bayern nur **30** kr., im ganzen übrigen Postvereinsgebiet nur **36** kr., in Oesterreich 50 Neukreuzer, in Preußen 11 Sgr. Alle Postämter des ganzen deutschen Postvereinsgebietes nehmen ganz-, halb- und vierteljährige Bestellungen an.

Bei **Friedrich Andreas Perthes** in **Gotha** ist erschienen:

Hupfeld, Dr. **Hermann.** **Die Psalmen** übersetzt und ausgelegt. 3 Bände, 8. 6 Thlr. oder 10 fl. 48 kr.

Im Verlag von **J. Veith** in **Carlsruhe** ist erschienen:

Der Friedhof.

Allgemeines Musterbuch ausgeführter

Grabdenkmäler.

1. — 10. Heft. gr. 8. von je 12 Bl. (Tondruck) à 48 kr.

Bei dem Unterzeichneten erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Graf **von Montalembert,** Geschichte der

heiligen Elisabeth von Ungarn,

(1207 bis 1231.) Vierte wohlfeile Volksausgabe nach der dritten Auflage des Originals durchgesehen und verbessert von Kaplan **E. Hermeling.** Mit Genehmigung des Hochwürdigen Erzbischöflichen General-Vicariates in Köln. 25 Bogen. Mit Titelbild. Preis 15 Sgr. oder 54 kr.

J. M. Heberle in Köln.

Digitized by Google

In der **B. Schmid'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Augsburg, Palm'schen** Hofbuchhandlung in **München, Montag** und **Weiß** in **Regensburg** ist zu haben:
Als sehr gut bearbeitet zu empfehlen:
Die sechste verbesserte Auflage, der

Blumensprache neueste Deutung

in poetischem und prosaischem Gewande, mit Blumen-Orakel und Deutung der Farben.

Von **L. F. Bürger.** Sechste Auflage.
Preis 27 kr.

NB. Von den bis jetzt erschienenen Blumensprachen möchte diese, welche auch eine Zeichensprache enthält, eine der vorzüglichsten sein.

Zum Gebrauch für Stammbücher: F. Rosenhain,

 **Akrosticha,**

oder **Kränze** der **Liebe** und **Freundschaft,**

um Frauen- und Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von **300** neuen **Stammbuchsversen,** (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten).
Vierte verbesserte Auflage. Preis 36 kr.

(Zur Anschaffung ist angelegentlichst zu empfehlen:)

Die Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener.

Zur leichten Erlernung: 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) über Staatspapiere, Actien, und Banken, 8) über das Speditionswesen, — nebst 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift. Von **F. Bohn.** Neunte verb. Auflage.
Preis 2 fl. 24 kr.

Durch dies ausgezeichnete Buch kann man sich binnen acht Tagen die wichtigsten Handlungskenntnisse aneignen, und wird den Käufern großen Nutzen und Freude gewähren.

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel:)

Der industriöse Geschäftsmann oder 400 Anweisungen,

zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Hefen, Parfümerien, Essenzen und Seifen, Firnisse, Extracte, Chocoladen, Mostriche, Stiefelwichsen, Tinten, ferner Räucherpulver, Räucherkerzen, Punschextracte, Magenliqueure, Universalpflaster, Hufeland'sches Zahnpulver 2c.
Von **C. F. Simon,** Chemiker. Vierte verb. Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

Zur Erklärung der Fremdwörter ist zu empfehlen:

Wiedemann, Dr. und Rektor, Sammlung und Erklärung

von (6500) fremden Wörtern, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. Dreizehnte verbesserte Auflage. Preis 54 kr.

Selbst der Herr Prof. Petri hat dieses Buch als sehr brauchbar empfohlen. Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im Leben täglich vorkommenden Fremdwörter.

Vorräthig bei P. Neff in Stuttgart — Riegel und Wiesner in Nürnberg und bei Gerold's Sohn in Wien.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der katholische Schullehrer
als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener.

Bearbeitet und herausgegeben von

Donat Müller,

Chordirektor an der Kirche St. Ulrich und Afra in Augsburg.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

4 Bände mit vielen Musikbeilagen. Preis eines jeden Bandes 54 kr. oder 18 Ngr.

Uebersichtlicher Inhalt:

1. Band. Wochentäglicher Gottesdienst; Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Vormittag: Leichenbegängniß und Seelengottesdienst; Tagzeiten für die Abgestorbenen (Officium defunct.); Verrichtungen beim Ausspenden der heil. Sakramente durch den Priester. 2. Band. Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Nachmittage: die Vespern für's ganze Jahr mit Angabe der treffenden Antiphonen, Hymnen, V. und Responsorien; Rosenkranz und Litaneien; 3. Band. Enthält die heil. Fastenzeit und Charwoche vollständig bis zur Mette für das heil. Osterfest. 4. Band. Die heil. Adventzeit; die Mette in der hl. Weihnacht; Fest Maria Lichtmeß; St. Markustag und die Kreuzwoche; das heil. Fronleichnamsfest; Verrichtungen beim Einweihen einer neuen Kirche; besondere Pflichten des Kirchendieners gegen den vorgesetzten Geistlichen und die Gemeinde; das Glockengeläute betreff. Dem ganzen Werke sind auf 81 Musikbeilagen alle vorgeschriebenen Gesänge, versehen mit einer ausgesetzten leicht spielbaren Orgelbegleitung, beigegeben.

Die günstigsten Stimmen der öffentlichen Kritik stehen unserm Werke zur Seite und der Absatz der ersten 3000 starken Auflage gibt Zeugniß von dessen praktischen Brauchbarkeit für den Lehrer, der in bezeichneter Eigenschaft in das Heiligthum der Kirche gestellt ist. Ein Rezensent sagt: „Dasselbe ist ein sehr nützliches, musikalisch-liturgisches Handbuch, wohlfeil und bequem. Es ist nicht nöthig, zu den Choralämtern, Vespern, Provisuren, Taufhandlungen, Kreuzgängen, Metten, Leichenbegleitungen u. s. w. ein anderes Buch zu sich zu nehmen als dieses. Es kann als vollständig und in seiner Art abgeschlossen erklärt werden

Um die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, hat die Verlagshandlung die Einrichtung getroffen, daß **jeder Band einzeln ohne Preis-Erhöhung** bezogen werden kann.

Bei **Jos. Ant. Finsterlin** in **München** ist erschienen:

Bayerischer National-Kalender für 1860.

Groß-Quart. Mit Schreibpapier durchschossen und einem Stahlstich.

Broschirt 24 kr. Gebunden 36 kr.

Dieser 40. Jahrgang enthält nebst allen gewöhnlichen Kalender-Notizen, noch: Genealogie der Regenten in Europa, Verzeichniß der Merkwürdigkeiten in München, Kirchweihfeste in und um München, Fiaker- und Droschken-Tarif nach der Zeit und nach einzelnen Orten, Tarif für Beförderung telegraphischer Depeschen, Abgang der Briefposten und Postomnibus, Kgl. Bayer. und priv. Ost-Eisenbahnen, Floßfahrten, Stempelnorm, Verzeichniß von Namensfesten, Besoldungs-, Thaler-, Resolvirungs- und Zinstabellen ꝛc., ferner verschiedene Aufsätze als: die Bauten des Königs Max — München und die Eisenbahnen. — Ueber die Kosten des Krieges und die Segnungen des Friedens. — Ueber die Moden — das Haberfeldtreiben — die bevölkertsten Städte Europa's — das deutsche Bundesheer — Flächen-Inhalt und Einwohnerzahl der europäischen Staaten ꝛc.

☞ Ferner empfiehlt unterzeichnete Buchhandlung zur gefälligen Abnahme alle übrigen Kalender, welche sie ebensfalls vorräthig hält.

Zugleich erlaubt sie sich ergebenst anzuzeigen, daß alle von anderen Seiten in Zeitungen und Katalogen angekündigten Werke in deutscher oder fremder Sprache, stets zu denselben Preisen (allenfallsig Nichtvorräthiges in möglichster Bälde) auch durch sie zu beziehen sind. Der schnellen und pünktlichen Ausführung gütiger Aufträge wird sie ferner wie bisher besondere Sorgfalt widmen.

Buchhandlung Jos. Ant. Finsterlin in München.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

№ 20.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Ankündigung.

Zu Neujahr 1860 erscheint in München wöchentlich in einem Quart-Bogen

Münchener Sonntagsblatt,

herausgegeben von Dr. L. Lang.

Es enthält: I. Historische und archäologische Erläuterungen zu den Sonn- und Festtags-Evangelien, wobei Sorge getragen wird, daß jede Nummer schon den Artikel über das zweitnächste Evangelium liefert.

II. Aus der mittelalterlichen Literatur: **Predigtmärlein,** Predigtskizzen und Fragmente, kleine religiöse Erzählungen und Anekboten, in Prosa aufgelöste und zeitgemäß bearbeitete religiöse Lehrgedichte; kleinere Legenden, namentlich von Volksheiligen.

III. Aus der Geschichte des christlichen Alterthums und des Mittelalters: Lebens- und Charakterbilder großer Kirchenfürsten und Priester: merkwürdige Begebenheiten, Institutionen und Zustände auf dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens und insbesondere der christlichen Kunst; Schilderung älterer Kirchen- und religiöser Volksgebräuche, Bruderschaften, religiöser Volks-Feste u. s. w.

IV. Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens der Gegenwart.

V. Mittheilungen über die neuesten Erscheinungen der katholischen Literatur und Publicistik in zweckmäßigen Auszügen und Bearbeitungen und in Recensionen, für welch' letztere nach Umständen auch eine Beilage gegeben wird.

Das „Münchener Sonntagsblatt" strebt nicht bloß, den manigfaltigsten und interessantesten Inhalt zu bieten, sondern auch eines der wohlfeilsten Wochenblätter zu sein. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt in Bayern nur **30** kr., im ganzen übrigen Postvereinsgebiet nur **36** kr., in Oesterreich 50 Neukreuzer, in Preußen 11 Sgr. Alle Postämter des ganzen deutschen Postvereinsgebietes nehmen ganz-, halb- und vierteljährige Bestellungen an.

Bei Frdr. Andr. Perthes in Gotha ist erschienen:

Lexicon breve graeco-latinum ad voces et vocabula

librorum novi testamenti explicando concinnatum a Carolo Dalmer. gr. 8. geh. 16 Sgr. oder 57 kr. südd. Währg.

Bei Anschaffung grösserer Partien für Lehranstalten wird der Preis ermässiget.

Digitized by Google

In der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Fr. Erdm. Petri's

Handbuch der Fremdwörter

in der

deutschen Schrift- und Umgangsprache,

zum

Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen,

mit einem

eingefügten Namendeuter und Verzeichniss fremder Wortkürzungen, nebst den Zeichen der Scheidekunst und der Sternenkunde.

Elfte Auflage,

durchgängig neu bearbeitet, tausendfältig bereichert und verbessert

von

Dr. Wilhelm Hoffmann.

1. 2. 3. Lieferung. gr. 8. brosch. à 10 Ngr. oder 36 kr. südd. Währung.

Petri's Handbuch der Fremdwörter hat sich neben den zahlreichen ähnlichen, ihm nachgebildeter Werken bewährt, wie die vielen Auflagen beweisen, durch die es in mehr als **70,000 Exemplaren** verbreitet worden ist. — Die gegenwärtige **Elfte Auflage**, gegen **60 Bogen stark**, wird in *sechs Lieferungen à 10 Neugroschen* ausgegeben und bis Mitte 1860 vollständig erschienen sein.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf das Werk an.

 Durch jede Buchhandlung zu beziehen. 

Ausführliche

CLAVIER-METHODE

in zwei Theilen

von

JULIUS KNORR.

Zweiter Theil:

SCHULE DER MECHANIK.

Schule der Mechanik. Schule der Mechanik.

Preis 1 Thlr. 24 Ngr. oder 3 fl. 9 kr.

Der erste Theil = Methode = erschien im December vorigen Jahres. Preis 1 Thlr. 6 Ngr. oder 2 fl. 9 kr. südd. Währung.

Leipzig. **C. F. KAHNT.**

!!! Beispiellos billig !!!

450 Bogen in 21 Bänden (nicht Theilen) statt 10½ Rthlr. **für nur 1½ Rthlr.**

Auffenberg's sämmtliche Werke 21 Bände elegant broschirt für 1½ Rthlr, elegant gebunden für 3⅓ Rthlr. erläßt.

J. B. Levy.

Bockenheim.

In der L. Schwann'schen Verlagsbuchhandlung in Köln und Neuß ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Katholischer Volkskalender für 1860.

Von

Josephus Hubertus Clericus.

20. Jahrgang mit 6 Stahlstichen, gez. von W. Krafft, gest. in Mayer's Kunstanstalt in Nürnberg. 9. 224 Seiten, geheftet 10 Sgr. cartonnirt $12^1/_2$ Sgr. Ohne astronomischen Kalender 8 Sgr.

Die frühern Jahrgänge dieses Kalenders sind, soweit der Vorrath reicht, zu dem Preise von 5 Sgr. zu haben.

Ferner ist in gleichem Verlage erschienen:

Heimchen am katholischen Herde.

Herausgegeben

von

Josephus Hubertus Clericus.

Erstes Bändchen: Gymnasialleben.

Zweites Bändchen: Universitätsleben.

12. 528 Seiten elegant broschirt 1 Thlr. 10 Sgr.

„Das innere und äußere Jugendleben eines talentvollen, verkommenen, doch vom eigentlichen Laster unberührt bleibenden und schließlich im Hafen eines Klosters geretteten süddeutschen Studenten, den Studirenden, Pädagogen, Lehrern und Eltern zur anregenden, ermunternden, belehrenden, zumal aber warnenden Nutzanwendung bis in die individuellsten Züge in anschaulichster, lebenswahrster Haltung, in geistvollem, gedanken- und bilderreichem, vorwiegend humoristischem und doch immer vom ergreifendsten Ernste getragenen Tone, in lebendiger, höchst anziehender, vielfach origineller Sprache erzählt. Ein von tiefer, scharfer, psychologischer Reflexion beleuchtetes Bild eines individuellen, in sich im strengsten Causalzusammenhang stehenden Seelenentwickelungsprozesses, ist es zugleich ein gar treuer Spiegel der mannigfaltigsten Charaktere Lebensanschauungen und Lebensverhältnisse in der Hütte, dem Dachkämmerlein, im Hause des Kleinbürgers, des Reichen und des Barons. Ist die Lectüre dadurch und durch den eigenthümlichen Reiz der Darstellung schon als Unterhaltung fesselnd, so hat sie andererseits zugleich eine wundersame Kraft den Blick des Lesers in's eigene Innere, auf die eigene Vergangenheit zu zwingen, zu tieferem Verständniß, und besserer Würdigung, und zur Stählung für den Kampf um das Höhere, Göttliche." (Wiener Literaturzeitung 1859 Nr. 39.)

In demselben Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grantley Manor.

Eine Erzählung. Aus dem Englischen der Lady Georgina Fullerton, übersetzt von Dr. H. Brinkmann. 2. Auflage. 2 Bände. 456 Seiten 1 Thlr. 10 Sgr.

„Nach d'Israeli's „Tancred", sagt das Morgenblatt, „ist wohl das bedeutendste belletristische Produkt „„Grantley Manor"" von Lady Georgina Fullerton. Diese Dame gehört ohne Zweifel zu den ausgezeichnetsten Schriftstellerinnen des Tages. „Ihre „„Ellen Middleton"" ist in's Deutsche übersetzt und hat den ungetheiltesten Beifall gefunden. „„Grantley Manor"" wird wohl auf dem Continent weniger ansprechen, weil die katholische Religion darin verherrlicht wird. Dennoch wird man das Talent der Verfasserin anerkennen müssen und die Schilderung ihrer „„Ginevra"" als ein Meisterstück betrachten."

Lady Bird.

(Marienkäfer.) Eine Erzählung von Lady Georgina Fullerton, übersetzt von Dr. H. Brinkmann. 2. Auflage 2 Bände 1 Thlr. 15 Sgr.

Lady Georgina Fullerton, die Verfasserin der Erzählung „Grantley Manor", welche mit so großem Beifall aufgenommmen wurde, bietet in der oben angezeigten Erzählung eine ergreifende Schilderung der verschiedenartigsten menschlichen Gemüths- und Sittenzustände, wie sie nur die Meisterhand der gefeierten Schriftstellerin zeichnen konnte. Die Hauptheldin ist ein weibliches Wesen von der reichsten Naturbegabung, das, vom Schicksale in seinen heiligsten Ansprüchen gekränkt, irrt und in seinen Entschlüssen und Handlungen fehlgreift, dafür mit erhabener Geistesstärke duldet und so zur vollendeten Seelenschönheit verklärt wird. Das Ganze ist vom edelsten religiösen Zauber umflossen.

Geschenke

für

Erst-Beichtende und Erst-Kommunikanten.

Heiliges Beicht-Andenken.

Ein vollständiges Andachtsbüchlein der lieben Jugend gewidmet.

Heiliges Communion-Andenken.

Ein vollständiges Gebetbüchlein mit vielen schönen Gebeten und Belehrungen.

Mit Gedenkblättern auf Schreibpapier.

Preis sehr elegant in Leder gebunden mit Goldschnitt — 1 fl.

Nicht leicht dürfte für den obigen Zweck eine passendere Festes-Gabe geboten werden, als diese beiden Gebetbüchlein, welche nicht allein durch ihren trefflichen Inhalt, sondern auch durch höchst elegante Ausstattung und billigen Preis sich vor andern derartigen Gebetbüchern vortheilhaft auszeichnen. Dieselben sind in allen Buchhandlungen zu haben.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Lehre

von der

Verwaltung des heiligen Bußsacramentes.

Ein Handbuch der praktischen Moral.

Von

Dr. Franz Lorinser,

Fürstbischöfl. Consistorial-Rath, Prosynodal-Examinator und Pfarrer von St. Matthias.

Mit Genehmigung des Hochw. Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes.

gr. 8. geh. 28 Bogen. 1860. 1 Rthlr. 15 Sgr. oder 2 fl. 42 kr. südd. Währung.

Der Zweck dieser Arbeit des in der literarischen Welt bekannten hochwürdigen Herrn Verfassers, ist eine klare, leicht faßliche und bei aller angestrebten Kürze doch vollständige Zusammenstellung des Nothwendigsten, dessen Kenntniß der Beichtvater für sein Amt bedarf. Die praktische Brauchbarkeit des Werkes, die alle Verhältnisse der Gegenwart erschöpfend berücksichtigt, wird beim Studium desselben gewiß als ein unumgängliches Bedürfniß erkannt und gewürdigt werden.

Soeben erschien mein

IV. Catalog

Theologie und Philosophie.

Reichhaltig an guten Werken der ältern und neuern katholisch-theologischen Literatur (als: **Cornelius e Lapide; Ferraris; Gregorii M. opera, ed. Maurin.; Petavius, de theol. dogm. etc. etc.**) empfiehlt sich derselbe durch eine große Auswahl von Predigtwerken.

Zugleich empfehle ich meine monatlichen Anzeigen vermischten Inhalts (1 Bogen in 4.), welche stets die neuesten Ankäufe enthalten, gefälliger Beachtung. —

Dieselben, sowie obiger Catalog, sind sowohl von mir direkt, als durch jede Buch- und Antiquarhandlung gratis zu beziehen.

J. Windprecht's Antiquar-Buchhandlung in Augsburg.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Sortimentsbuchhandlung in Augsburg, Palm'schen Hofbuchhandlung in München, Montag und Weiß in Regensburg ist zu haben:
Für Verliebte und Verlobte ist in neuer Auflage erschienen:

☞ Briefsteller für Liebende,

enthält 90 Original-Liebesbriefe,

oder die Kunst, in kurzer Zeit Liebesbriefe schreiben zu lernen. — Ein wahrer Schatz und eine unerschöpfliche Quelle eleganter Wendungen, schöner Redensarten und überraschender Gedanken. — Mit 20 Polterabendscherzen und Hochzeichtsgedichten.
Von G. Wartenstein.
Vierte Auflage. Preis 54 kr.
Mit diesem Buche wird Jeder über seine Erwartung befriedigt.

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist

Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Nebst trefflichen Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlichkeit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirthschaftlichkeit, Belehrungen über guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen.
Vom Dr. Seidler.
Fünfte verbesserte Auflage. Preis 54 kr.

☞ Wir empfehlen diess in Fünfter Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen, wie auch, sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten Hausfrau vorzubereiten.

Vorräthig bei P. Neff in Stuttgart — Riegel und Wiesner in Nürnberg und bei Gerold's Sohn in Wien.

In der Buchhandlung Jos. Ant. Finsterlin in München ist zu haben:

Schematismus

des

Schullehrer-Personals

von

Oberbayern

nach dem Stande im Monate April 1859.

Mit hoher Regierungsgenehmigung aus amtlichen Quellen bearbeitet und zum Besten der oberbayerischen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungsvereine herausgegeben von
Georg Kainz,
Lehrer in Kochel, p. t. Vorstand beider Lehrer-Unterstützungs-Vereine für Oberbayern.

In der Buchner'schen Buchhandlung in Bamberg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die juristische Persönlichkeit

der katholischen Domkapitel in Deutschland

und ihre rechtliche Stellung.

Eine gekrönte Preisschrift
von Dr. Georg Anton Huller, k. b. Ministerialsekretär.
Eleg. brosch. 2 fl. 24 kr. oder 1½ Thlr.

☞ **Den H. H. Distrikts-Schulinspektoren, Lehrern 2c. zur gefälligen Beachtung empfohlen!**

In Folge höchster Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 28. August 1859 ist der Werth des **Dr. Heindl'schen Repertoriums der pädagogischen Journalistik und Literatur für Distrikts- und Conferenz-Bibliotheken, sowie die Zweckmäßigkeit seiner Anschaffung für Lehrer ausgesprochen worden.** Bei Gründung von Schulbibliotheken liefern die bereits erschienenen 13 Jahrgänge eine nützliche, zweckentsprechende Grundlage, worauf der Verleger aufmerksam zu machen sich erlaubt. Ferner empfiehlt sich derselbe zu gütigen Bestellungen auf den im nächsten Jahre erscheinenden vierzehnten Jahrgang (in 6 Heften à 30 kr.) welcher auch durch alle Buchhandlungen und Postämter bezogen werden kann.

Jos. Ant. Finsterlin in München.

Im Verlage von Gebrüder **Carl** und **Nicolaus Benziger** in **Einsiedeln** und **New York** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Gebetbücher.

Ackermann, J., Pfarrer, **Trost der armen Seelen.** Belehrungen und Beispiele über den Zustand der Seelen im Fegfeuer. Sammt einem vollständigen Gebetbuche zum Troste derselben. Siebenzehnte Auflage. **Erste in größerem Druck.** Mit 5 Bildern. 480 S. 12. 12 Ngr. oder 36 kr.

Litaneienbuch, vollständigstes katholisches. Enthaltend 200 Litaneien mit passenden Kirchen- und Ablaß-Gebeten und einem Anhang allgemeiner Andachtsübungen. Zum Gebrauche für Kirche und Haus, nach den ältesten lateinischen und bewährtesten neuern Werken, bearbeitet von einem katholischen Priester. Mit 4 Stahlstichen. 668 Seiten. 8. 1 Thlr. 6 Ngr. oder 2 fl.

Meßbuch, Weltlicher Leute. Enthaltend 52 sehr kräftige, andächtige und herzliche Meßandachten, nebst allen gewöhnlichen Andachtsübungen. Einundzwanzigste vermehrte Auflage **in größerem Druck.** Mit 2 Bildern. 392 Seiten. 12. 8 Ngr. oder 27 kr.

Tschopp, P. Athanasius, Dekan des Stifts Maria Einsiedeln, **die christliche Seele im Gebete.** Ein Andachtsbuch für Katholiken. Zwanzigste schöner ausgestattete Auflage. Mit 2 Bildern. 252 Seiten. 12. $4^1/_2$ Ngr. oder 15 kr.

Für den Mai-Monat.

Schubiger, P. Anselm, Kapellmeister im Stift Einsiedeln. **Marienrosen,** eine Sammlung mehrstimmiger Lieder ohne Begleitung zur Verehrung der seligsten Jungfrau in Kirche und Haus. Achte Auflage, **mit neuen Notentypen.** 60 Seiten. Quer 4. 15 Ngr. oder 48 kr.

Ein passendes Geschenk für Lehrer und Erzieher!

Bei Jos. Ant. Finsterlin in München ist soeben vollständig erschienen:

Dr. Heindl's Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen. 2 Bände, brosch. 6 fl.

In der **Fr. Hurter'schen** Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben:

Katholische Unterhaltungen

im häuslichen Kreise. Skizzen, Schilderungen, Charakterbilder aus der Geschichte der Welt und Kirche, Biographie, Legende, Völkerkunde und Reiseliteratur. Geschichtliche Volksbibliothek für das katholische Deutschland. Herausgegeben von Pfarrer **J. B Buohler**. Siebenter Jahrgang. Erstes Bändchen. Mit einem Stahlstich. 54 kr. oder 15 Ngr.

Die **katholischen Unterhaltungen**, deren Redaktion der rühmliche bekannte Hr. Pfarrer Buohler besorgt, bilden zur Zeit die einzige geschichtliche Volksbibliothek für Katholiken. Die Protestanten, von jeher bestrebt, die Geschichte populär zu machen, haben eben dadurch so großen Einfluß auf die öffentliche Meinung erlangt. Wir Katholiken erhielten in neuerer Zeit klassische gelehrte Geschichtsbücher, aber nur wenige für das Volk. Unsere Bibliothek ist daher gewiß kein überflüssiges Unternehmen. Sie enthält: 1) populäre Schilderungen aus der katholischen Geschichtsliteratur alter und neuer Zeit; 2) populäre Geschichtsaufsätze aus theils vergessenen, theils dem Volke unbekannten ältern und neuern Zeitschriften; 3) Schilderungen katholischen Lebens aus vielen zum Theil kostbaren Reisewerken, besonders auch Zeugnisse von Protestanten für die katholische Wahrheit; 4) Proben aus neuen guten Büchern nebst kurzen Empfehlungen derselben im Inhaltsverzeichniß.

Hiernach eignet sich unsere Bibliothek nicht bloß für katholische Laien jedes Standes, sondern auch für jene Geistliche, besonders auf dem Lande, welchen keine große Büchersammlung zu Gebote steht. Die bereits erschienenen 24 Bände zeugen von dem reichen Inhalte, besonders an Biographieen und Schilderungen von Kirchen, Klöstern, Festen und Instituten.

Vierteljährlich erscheint ein Band von 15 Druckbogen und einem Stahlstich zu dem wohlfeilen Preise von 54 kr. oder 15 Ngr.

Gleichzeitig erschien vom ersten Bändchen des ersten Jahrgangs die zweite Auflage.

Sämmtliche Urtheile über die katholischen Unterhaltungen waren einstimmig im Lobe derselben. „Wir müssen denselben," sagen z. B. die katholischen Blätter aus Tyrol, 1859, „wegen Reichhaltigkeit des Stoffes, glücklicher Auswahl des Einzelnen, ächter religiös kirchlich, innigst aufrichtiger und reiner Tendenz unsern vollen Beifall zollen. Es ist diese Bibliothek ein wahres, ein reichhaltiges Museum und ein „wahrhaftiger Thesaurus" katholischer Geschichte, Kunst und Wissenschaft, katholischen Lebens und Strebens, Sinnens und Ringens, dem wir, wie immer, eine reiche Verbreitung und reiche, glückliche Effekte wünschen."

Und an einer andern Stelle: „Wir vergleichen die „Unterhaltungen" mit einer Stoa pœcile, in welcher, trotz dem bescheidenen Titel „Geschichtliche Volksbibliothek," jener Leser, welchem wissenschaftlichen und Culturgrade er auch angehören möge, immerhin eine ausgiebige Bereicherung seines Wissens und seiner Erfahrung, sowie Erheiterung in seinen Mußestunden finden werde. Ueberall, wir sind dessen überzeugt, werden die Unterhaltungen katholischen Sinn, katholisches Bewußtsein erwecken, beleben und kräftigen."

Bei **J. L. Lotzbeck** in **Nürnberg** ist folgendes für Künstler, Kunstfreunde und Sammler, Architekten, Bibliotheken und Academien höchst interessante große Kunstwerk vollendet erschienen, und durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:

Bildwerke aus dem Mittelalter. Sammlung auserwählter Sculpturen in byzantinischem und deutschem Style gezeichnet und in Stahl gestochen von J. P. Walther mit erläuterndem Text von Dr. G. W. K. Lochner. Geschlossen mit 8 Heften à 3 Blatt in größt Folio. 2 fl. oder $1^1/_6$ Thlr.

Indem beim Stiche auf strenge Wiedergabe der plastischen Formen und oft unnachahmlichen Ideen besonders Rücksicht genommen wurde, war doch der Künstler bemüht, alle jene Gegenstände, welche eine sorgfältige Ausführung forderten, mit größtmöglichstem Fleiße darzustellen, und in der Art zu behandeln, welche durch das Original bedingt und vorgezeichnet war, so daß dieses Unternehmen ein ächtes Nationalwerk wurde, das Künstlern und Kunstfreunden zum Studium eben so nützlich als interessant sein wird.

Digitized by Google

Bei **Eduard Fischhaber in Stuttgart** erschien soeben:

Schönhuth. Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Württembergs und der Preuß. Hohenzollern'schen Landestheile mit ihren Geschichten, Sagen und Märchen. 1. Band. brosch. 1 fl. oder 18 Ngr.

☞ Von diesem höchst interessanten unendlich billigem Werke sind binnen kurzem 4000 Exemplare abgesetzt worden.

Empfehlenswerthe Jugendschriften

welche in der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen bezogen werden können:

Der Galeerensträfling, oder **die göttliche Gerechtigkeit.** Eine Erzählung für die Jugend, sowie für Christen jedes Standes und Alters. Nach dem Französischen bearbeitet von Franz Maria Brug. Bevorwortet von Christoph von Schmid, Verfasser der „Ostereier" ꝛc. Zweite Auflage mit 1 Stahlstich. 36 kr. oder 12 Ngr.

Das Erdbeben von Lissabon, oder **Gott schützt die Seinen.** Eine Erzählung für die reifere Jugend von C. Arnold. Mit einem Titelkupfer. 36 kr. oder 12 Ngr.

Ritter Berthold von Hohenburg, oder **So rächt sich der Christ.** Eine belehrende Erzählung für die reifere Jugend und Eltern von J. Georg Waitzmann. Dritte Auflage. Mit 1 Stahlstich 36 kr. oder 12 Ngr.

Eudora, oder **angenehme Erzählungen** und belehrende Unterhaltungen aus der Natur und dem Menschenleben. Ein nützliches Geschenk für Knaben und Mädchen von Augustin Engelbrecht. Zweite Auflage. Mit Kupfer. 36 kr. oder 12 Ngr.

Robert, der Waisenknabe, oder **das Andenken an die Mutter.** Eine moralische Erzählung, nach dem Französischen bearbeitet von Franz Maria Brug. Mit 1 Stahlstiche. 36 kr. oder 12 Ngr.

Auserlesene Erzählungen zur Herzens- und Geistesbildung, sowie zur angenehmen Unterhaltung. Dem blühenden Alter gewidmet von Fr. v. P. Pickel. Mit Titelbild 36 kr. oder 12 Ngr.

Kreuz und Sturmfluth, oder: **Die Friesen auf den Halligen.** Eine Erzählung für die reifere Jugend von Ed. Ambach. Mit 1 Stahlstiche 36 kr. oder 12 Ngr.

Die Söhne des Waffenschmieds. Ein lehrreiches Lebensbild aus den Zeiten des Mittelalters. Jung und Alt erzählt von Ludwig Mittermaier. Mit Titelkupfer. 36 kr. oder 12 Ngr.

Pater Timotheus. Eine historische Erzählung aus der Zeit der Reformation von Dr. Ludwig Lang. Mit 4 Illustrationen. 36 kr. oder 12 Ngr.

Das Gottesurtheil oder **Hugo und Adelgunde.** Ein Zeitbild aus dem Mittelalter. Der reifern Jugend gewidmet von Ed. Ambach. Mit einem Stahlstiche, Zweite Auflage. 36 kr. oder 12 Ngr.

Frühlingssprossen oder **Moralische Erzählungen** für katholische Leser aller Stände und Alter. 30 kr. oder 10 Ngr.

Konrad von der Eiche oder **Der treue Ritter.** Eine historische Erzählung von Franz Maria Brug. Mit vier Illustrationen. 36 kr. oder 12 Ngr.

Eine Hyacinthe von vier neuen Erzählungen. Allen, vorzüglich der Jugend und Jugendfreunden gewidmet von Th. Nelk. Zweite Auflage. 18 kr. oder 6 Ngr.

Des Iren Tochter. Eine Erzählung für die reifere Jugend von C. Pfaff. Mit einem Stahlstiche. 48 kr. oder 15 Ngr.

Zwölf Abende im Garten des Großvaters. Eine Sammlung der interessantesten Reisebegegnisse und Jagdabenteuer. Zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend herausgegeben von Franz Maria Brug. Mit Titelkupfer. 36 kr. oder 12 Ngr.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 21.

Literarischer Anzeiger
für das katholische Deutschland.
Beilage
zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland“ (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Im Verlag von J. P. Bachem in Köln ist so eben neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tyburn

und die Martyrer, die dort starben.

Eine Erzählung aus der Zeit der Königin Elisabeth.

Nach dem Englischen. 12. 336 Seiten.

In vorzüglichem Druck und elegant geheftet, 18 Ngr. (1 fl. 6 kr. rh.)

Einen hohen Vorzug hat dieses Werkchen: daß fast alle Züge und Scenen wirklich der Geschichte der Verfolgungen entlehnt sind, welche die Kirche unter Heinrich VIII. und Elisabeth zu erdulden hatte. Nur die Namen einiger Hauptpersonen und die Verknüpfung der Ereignisse durch den Faden einer lebendigen Erzählung sind erfunden. Es entrollt ein historisch treues Bild der blutigen Reformationsgeschichte Englands vor den Augen des Lesers. Die Charaktere sind scharf, aber nach der Wirklichkeit gezeichnet; die Farben sprühen Gluth und Feuer, aber aus denselben spricht nur Naturwahrheit und Treue. Die Fundorte der ausgehobenen geschichtlichen Züge sind in Noten genau verzeichnet und diejenigen Personal- und Sacherklärungen beigefügt, die für den Nicht-Engländer wünschenswerth erscheinen. Wenn auch für Erwachsene geschrieben, kann das Buch doch der Jugend in die Hände gegeben werden, da es nichts enthält, woran diese Anstoß nehmen könnte.

Im Commissions-Verlag von J. P. Bachem in Köln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Gedanken“

von

Joseph Holl,

Kaplan in Brühl.

200 Seiten. 16. elegant broschirt 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Während der Verfasser in dem voriges Jahr herausgegebenen Werke unter dem Titel: „Der Mensch als Christ“, welches sich einer so günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte, daß bereits eine französische Uebersetzung angekündigt ist, in einer Reihe einzelner zusammenhängender Abhandlungen den Grundgedanken behandelt hat, daß das Christenthum die ganze Natur des Menschen umwandele und veredele, hat er in diesen Gedanken die christlich religiöse Gesinnung in mannigfaltigen Verhältnissen des Lebens zur Erscheinung zu bringen gesucht. Das Buch ist aphoristisch und theils in prosaischer, theils in poetischer Form geschrieben.

Druck und Papier sind vorzüglich schön.

Digitized by Google

In der L. Schwann'schen Verlagsbuchhandlung in Köln und Neuß ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Katholischer Volkskalender für 1860.

Von

Josephus Hubertus Clericus.

20. Jahrgang mit 6 Stahlstichen, gez. von W. Krafft, gest. in Mayer's Kunstanstalt in Nürnberg. 9. 224 Seiten, geheftet 10 Sgr. cartonnirt $12^1/_2$ Sgr. Ohne astronomischen Kalender 8 Sgr.

Die frühern Jahrgänge dieses Kalenders sind, soweit der Vorrath reicht, zu dem Preise von 5 Sgr. zu haben.

Ferner ist in gleichem Verlage erschienen:

Heimchen am katholischen Herde.

Herausgegeben

Erstes Bändchen: Gymnasialleben.

Zweites Bändchen: Universitätsleben.

von

Josephus Hubertus Clericus.

12. 528 Seiten elegant broschirt 1 Thlr. 10 Sgr.

„Das innere und äußere Jugendleben eines talentvollen, verkommenen, doch vom eigentlichen Laster unberührt bleibenden und schließlich im Hafen eines Klosters geretteten süddeutschen Studenten, den Studirenden, Pädagogen, Lehrern und Eltern zur anregenden, ermunternden, belehrenden, zumal aber warnenden Nutzanwendung bis in die individuellsten Züge in anschaulichster, lebenswahrster Haltung, in geistvollem, gedanken- und bilderreichem, vorwiegend humoristischem und doch immer vom ergreifendsten Ernste getragenen Tone, in lebendiger, höchst anziehender, vielfach origineller Sprache erzählt. Ein von tiefer, scharfer, psychologischer Reflexion beleuchtetes Bild eines individuellen, in sich im strengsten Causalzusammenhang stehenden Seelenentwickelungsprozesses, ist es zugleich ein gar treuer Spiegel der mannigfaltigsten Charaktere, Lebensanschauungen und Lebensverhältnisse in der Hütte, dem Dachkämmerlein, im Hause des Kleinbürgers, des Reichen und des Barons. Ist die Lectüre dadurch und durch den eigenthümlichen Reiz der Darstellung schon als Unterhaltung fesselnd, so hat sie andererseits zugleich eine wundersame Kraft den Blick des Lesers in's eigene Innere, auf die eigene Vergangenheit zu zwingen, zu tieferem Verständniß, und besserer Würdigung, und zur Stählung für den Kampf um das Höhere, Göttliche." (Wiener Literaturzeitung 1859 Nr. 39.)

In demselben Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grantley Manor. Eine Erzählung. Aus dem Englischen der Lady Georgina Fullerton, übersetzt von Dr. H. Brinkmann. 2. Auflage. 2 Bände. 456 Seiten 1 Thlr. 10 Sgr.

„Nach d'Israeli's „Tancred", sagt das Morgenblatt, „ist wohl das bedeutendste belletristische Produkt „„Grantley Manor"" von Lady Georgina Fullerton. Diese Dame gehört ohne Zweifel zu den ausgezeichnetsten Schriftstellerinnen des Tages. „Ihre „„Ellen Middleton"" ist in's Deutsche übersetzt und hat den ungetheiltesten Beifall gefunden. „„Grantley Manor"" wird wohl auf dem Continent weniger ansprechen, weil die katholische Religion darin verherrlicht wird. Dennoch wird man das Talent der Verfasserin anerkennen müssen und die Schilderung ihrer „„Ginevra"" als ein Meisterstück betrachten."

Lady Bird. (Marienkäfer.) Eine Erzählung von Lady Georgina Fullerton, übersetzt von Dr. H. Brinkmann. 2. Auflage 2 Bände 1 Thlr. 15 Sgr.

Lady Georgina Fullerton, die Verfasserin der Erzählung „Grantley Manor", welche mit so großem Beifall aufgenommmen wurde, bietet in der oben angezeigten Erzählung eine ergreifende Schilderung der verschiedenartigsten menschlichen Gemüths- und Sittenzustände, wie sie nur die Meisterhand der gefeierten Schriftstellerin zeichnen konnte. Die Hauptheldin ist ein weibliches Wesen von der reichsten Naturbegabung, das, vom Schicksale in seinen heiligsten Ansprüchen gekränkt, irrt und in seinen Entschlüssen und Handlungen fehlgreift, dafür mit erhabener Geistesstärke duldet und so zur vollendeten Seelenschönheit verklärt wird. Das Ganze ist vom edelsten religiösen Zauber umflossen.

Digitized by Google

Zweite verbesserte Auflage!

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neueste Illustrirte

Münz-, Maaß- und Gewichtskunde

nebst kurzer

Handelsgeographie aller Länder.

(Mit 96 Tafeln geprägter Abbildungen.)

Erste Lieferung. gr. 8. Eleg. brosch. à 5 Ngr. oder 18 kr.

Innerhalb zwei Jahren verbreitete sich dieß vortreffliche und nützliche Buch in Tausenden von Exemplaren, was den allseitigen, praktischen Gebrauch davon am richtigsten darlegt. — Der billige Preis von 5 Ngr. per Lieferung macht Jedermann, dessen Anschaffung leicht und angenehm.

Leipzig. **Ernst Schäfer.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gelobt sei Jesus Christus!

Katholisches Gebet- und Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst

von

P. Augustinus.

Mit Approbationen der hohen bischöflichen Ordinariate zu **Augsburg und Rottenburg a. N.**

Zweite Auflage. Taschenformat. 364 Seiten. Mit einem Stahlstiche.

Preis der broschirten Ausgabe nur	. . . .	12 Sgr. oder 36 kr.
" "	in Leinwandbande mit Goldschnitt, Titelverzierung und in Futteral	18 Sgr. oder 54 kr.
" "	in Lederbande mit Goldschnitt und Goldpressung; in Futteral	20 Sgr. oder 1 fl.

In diesem, für die Kirche bestimmten Gebetbuche hat der, durch sein außerordentliches Geschick im Fache der Ascetik allenthalben bekannte und beliebte Herr Verfasser den Verehrern Jesu und seiner Kirche gleichsam eine Perle des Schönsten und Erhebendsten zu geben und somit das allerheiligste Sakrament des Altars auf die würdigste Weise zu verherrlichen verstanden, so daß dieses ächtkirchliche Andachtsbuch seinem innern Gehalt nach den gelungensten zur Seite steht. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr schöne, dem trefflichen Inhalte vollkommen entsprechende.

Stuttgart. **Verlags-Magazin.**
W. Kitzinger.

Bei **Fr. Pustet in Regensburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die katholische Kirche, Fürsten, Völker und die Revolution.

Nebst einem Anhange:

Warum die Revolutionen der Gegenwart die katholischen Staaten erschüttern und nicht die protestantischen.

Von

Aurel Meinhold.

Preis 24 kr.

Die

weltliche Herrschaft des Papstes

und

die rechtliche Ordnung in Europa.

Mit einem Vorworte an die deutschen Protestanten.

Von

Ed. v. Moy.

Preis 18 kr.

Digitized by Google

Im Verlage der **Schletter**'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in **Breslau** (Schweidnitzer Straße Nr. 9) ist so eben erschienen und daselbst, so wie auch durch alle anderen Buchhandlungen zu haben:

Lebensgeschichte

der

Heiligen Hedwig.

Herzogin und Landespatronin von Schlesien.

1174—1243.

Festtag den fünfzehnten October.

Nach den besten ältesten und neuesten Quellenschriften zum ersten Male ausführlich, nebst kurzen Lebensumrissen der übrigen Glaubenshelden der Diöcese Breslau: (Des seligen Ceslaus. — Des heil. Hyacinthus. — Der sel. Bronislavia. — Des sel. Martyrer Joh. Sarkander.) chronologisch bearbeitet

von

Augustin Knoblich,

Capellan ad SS. Corpus Christi in Breslau.

Mit zwei Bildern der Heiligen.

19 Bogen in Groß-Octav-Format, eleg. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

In einer Auflage von **nur 50 Exemplaren** erschien ferner dasselbe Werk:

Pracht-Ausgabe in Quart-Format,

38 Bogen auf starkem Velinpapier, mit blauer Randeinfassung und rothen Initialen und Stahlstich in Abzügen vor der Schrift.

Preis 6 Thlr. oder 10 fl. 48 kr.

Se. Fürstl. Gnaden der Hochw. Herr Fürstbischof von Breslau haben die **Widmung** des **Werkes** angenommen.

Das Schlesische Kirchenblatt Nr. 19, vom 12. Mai a. c. hat das Buch bereits sehr lobend besprochen.

In **J. Hölscher's** Buchhandlung in **Coblenz** ist erschienen:

Nic. Stehling,

Katholische Betrachtungen.

Ein

Andachtsbuch zur Beförderung wahrer Frömmigkeit und häuslichen Glückes.

gr. 8. 30 Bogen. geh. mit Titelkupfer 1 fl. 48 kr.
Dasselbe mit 10 Stahlstichen 2 fl. 48 kr.
„ „ mit 2 lithographirten Kunstblättern 4 fl. 24 kr.

Bei **C. A. Meyer** in **Weissenburg** ist erschienen:

Gedichte

von

Wilhelm Doignon.

(Geibel gewidmet.)

Preis eleg. in Umschlag geh. 2 fl. — Dasselbe eleg. geb. mit Goldschnitt und Goldrücken 2 fl. 36 kr.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 22.

Literarischer Anzeiger
für das katholische Deutschland.
Beilage
zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

In der **B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung** (A. Manz) in **Augsburg** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der katholische Schullehrer

als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener.

Bearbeitet und herausgegeben von

Donat Müller,

Chordirektor an der Kirche St. Ulrich und Afra in Augsburg.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

4 Bände mit vielen Musikbeilagen. Preis eines jeden Bandes 54 kr. oder 18 Ngr.

Uebersichtlicher Inhalt:

1. Band. Wochentäglicher Gottesdienst; Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Vormittag; Leichenbegängniß und Seelengottesdienst; Tagzeiten für die Abgestorbenen (Officium defunct.); Verrichtungen beim Ausspenden der heiligen Sakramente durch den Priester. 2. Band. Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Nachmittage: die Vespern für's ganze Jahr mit Angabe der treffenden Antiphonen, Hymnen, V. und Responsorien; Rosenkranz und Litaneien. 3. Band. Enthält die heilige Fastenzeit und Charwoche vollständig bis zur Mette für das heilige Osterfest. 4. Band. Die heilige Adventzeit; die Mette in der heiligen Weihnacht; Fest Maria Lichtmeß; St. Markustag und die Kreuzwoche; das heilige Fronleichnamsfest; Verrichtungen beim Einweihen einer neuen Kirche; besondere Pflichten des Kirchendieners gegen den vorgesetzten Geistlichen und die Gemeinde; das Glockengeläute betreffend. Dem ganzen Werke sind auf 81 Musikbeilagen alle vorgeschriebenen Gesänge, versehen mit einer ausgesetzten leicht spielbaren Orgelbegleitung, beigegeben.

Die günstigsten Stimmen der öffentlichen Kritik stehen unserm Werke zur Seite und der Absatz der ersten 3000 starken Auflage gibt Zeugniß von dessen praktischen Brauchbarkeit für den Lehrer, der in bezeichneter Eigenschaft in das Heiligthum der Kirche gestellt ist. Ein Rezensent sagt: „Dasselbe ist ein sehr nützliches, musikalisch-liturgisches Handbuch, wohlfeil und bequem. Es ist nicht nöthig, zu den Choralämtern, Vespern, Provisuren, Taufhandlungen, Kreuzgängen, Metten, Leichenbegleitungen u. s. w. ein anderes Buch zu sich zu nehmen als dieses. Es kann als vollständig und in seiner Art abgeschlossen erklärt werden.

Um die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, hat die Verlagshandlung die Einrichtung getroffen, daß **jeder Band einzeln ohne Preis-Erhöhung** bezogen werden kann.

Bei **J. P. Bachem in Köln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Sammlung unterhaltender Schriften der neuern englischen Literatur für gebildete katholische Leser

VIII. Band. Basil Morley. Eine Selbstbiographie. 12°. 288 Seiten. broschirt 18 Ngr. oder 1 fl. 6 kr. rh.

Dieser Sammlung, namentlich den letzten Bänden, ist es gelungen, die der katholischen Unterhaltungs-Literatur bisher entgegenstehenden Vorurtheile siegreich zu zerstreuen; alle Zeitschriften von Bedeutung, besonders kürzlich noch die „Historisch-politischen Blätter", haben diese Novellen als belletristische Erzeugnisse ersten Ranges anerkannt.

Digitized by Google

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig:

Maria Regina.

Eine Erzählung aus der Gegenwart

von

Ida Gräfin Hahn-Hahn.

Zwei Bände.

576 u. 548 SS. 8., elegant geheftet; Preis 5 fl. 15 kr. rhein., 5 fl. 25 Nkr. österr. Währg. oder 3 Rthlr.

Mainz, im Juni 1860.

Franz Kirchheim.

Bei **B. Wittneven Sohn** (F. Istwann) in **Cösfeld** sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Bruderschafts-Andacht der Todesangst unsers am Kreuze sterbenden Heilandes Jesu Christi und der Schmerzen seiner mitleidenden Mutter Maria zur Erlangung einer seligen Sterbestunde und zum Troste der armen Seelen im Fegefeuer. 8. 24 S. geheftet 1 Sgr. oder 3½ kr.

Rosenkranz, der heilige, zum Gebrauche für Haus und Kirche. 8. 60 Seiten geheftet 2 Sgr. oder 7 kr.

Uebung, andächtige, des Kreuzweges unseres Heilandes Jesu Christi in vierzehn Stationen. 8. 24 Seiten geheftet 1 Sgr. oder 3½ kr.

Diese kleinen Andachtsbüchelchen sind zur Einführung in Bruderschaften und katholischen Gemeinden ganz passend.

Soeben ist erschienen:

Das katholische Kirchenrecht.

Dessen

Quellen und Literaturgeschichte, System, Einfluß auf die verschiedenen Rechtsdisciplinen überhaupt.

Von

Dr. J. Fr. Schulte.

I. Band. geh. 2 Thlr. 15 Ngr. oder 4 fl. 30 kr.

Gießen, im Mai 1860.

Ferber'sche Universitätsbuchhandlung.
E. Roth.

Verlag von **Scheitlin & Zollikofer** in St. Gallen.

Telegraph.

Eisenbahn- und Dampfschifffahrten in der Schweiz.

Nach officiellen Quellen bearbeitet.

Juli 1860.

Mit Kärtchen. 3 Ngr. = 9 kr. = 30 Cts.

Riedl's Lindauer Kochbuch in dritter Auflage!

Im Verlage von **Joh. Thom. Stettner** in Lindau ist so eben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Lindauer Kochbuch, für guten bürgerlichen und feineren Tisch eingerichtet, bestehend in neunzehnhundert und sechs und fünfzig, in langjähriger Praxis erprobten Rezepten, wornach Fleisch- und Fastenspeisen, Saucen, Compote, Creme, Sulzen, Kuchen, Torten und anderes Backwerk, Obstgeléen, Marmeladen, Gefrornes, warme und kalte Getränke auf die beste und schmackhafteste Art zubereitet werden können. Nebst zuverlässigen Belehrungen über Einmachen des Obstes und der Gemüse, die verschiedenen Arten Zucker und Glasuren, Verzierungen der Schüsseln, Räuchern und Einpökeln, Ausbeinen, Dressiren, Spicken, Transchiren ꝛc. und Speisezetteln für alle Jahreszeiten. Von **Christine Charlotte Riedl**, Gastwirthin, früher Köchin in einigen der ersten Hotels und Bäder. Dritte, vielverbesserte, um 154 Rezepte vermehrte Auflage. 720 S. in groß Octavformat auf schönem weißem Papier, und 82 Abbildungen auf 8 Tafeln. Preis broschirt 1 fl. 48 kr., gut in Pappe gebunden 2 fl., elegant in Leinwand gebunden 2 fl. 15 kr.

In der **Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung in Wien** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz vorräthig:

Der

Monat Mariä.

(Mai-Andacht.)

Nebst einem Anhange von

Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communiongebeten

von

P. J. Peckx.

General der Gesellschaft Jesu.

Achte Auflage.

300 Seiten mit Titelstahlstich. Preis schön gebunden in Leinwand mit Golddressung 14 Sgr.

Die Beliebtheit dieses Buches hinsichtlich seines gediegenen ächt religiösen Inhaltes steigert sich von Jahr zu Jahr; dafür liefert den besten Beweis der ungeheuer rasche Absatz von acht Auflagen, deren Letzte in 8000 Exemplaren wieder gedruckt wurde. Auch die Verlagshandlung hat das Ihrige gethan, um das Buch trotz des so billigen Preises so schön wie möglich auszustatten um ihm dadurch eine noch weitere Verbreitung zu sichern.

Empfehlenswerthes Festgeschenk.

Das

ewige Versöhnungsopfer.

Katholisches Gebetbuch vom Domcapitular

Dr. Düx.

Miniatur-Ausgabe mit einem Stahlstich. 1/2 Rthlr. oder 54 kr.

Gebunden in Linnen, Chagrin ohne und mit Beschläge, so wie in Pracht-Einbänden von Moiré und Sammt mit reicher Garnitur, zu billigen Preisen.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Sortimentsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg — Buchner'schen Buchhandlung in Bamberg — in Palms Buchhandlung in München und Reutlingen — bei Riegel und Wießner in Nürnberg — A. Coppenrath in Regensburg — in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Der Lustfeuerwerker,

oder gründliche Anweisung zur Lustfeuerwerkerei, als: Schwärmer, Raketen, Leuchtkugeln, bengalische Flammen, Frösche, Bienenkorb, Feuerräder, Kanonenschläge und viele andere Feuerwerkstücke.

Von **H. Loden.** 2te verbesserte Auflage. Preis 54 kr.

Die Selbstanfertigung der verschiedensten Stücke ist in diesem Buche so deutlich dargestellt, wie man es selten in einem andern ähnlichen Buche findet.

Um die Sprache des Herzens zu Herz und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:

☞ Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten.

Von **G. Wartenstein.** 4te verbesserte Auflage. Preis 54 kr.

Dieses schöne Buch gibt Anleitung, sich liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen.

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen:

Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 12 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchsverse, — eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

Von **Fr. Meyer.** 16!! Auflage. Preis 45 kr.

☞ Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies, von Fr. Meyer herausgegebene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

Vorräthig in Brünn bei **C. Winiker** — **Gratz** bei **Damian & Sorge** — **Lemberg** bei **Milikowsky** — **Prag** bei **C. Andre** — **Pest** bei **H. Geibel** — **Wien** in der Buchhandlung von **Gerold's Sohn.**

Soeben erschien bei **G. D. Bädeker** in **Essen** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fromm und Fröhlich!

Geistliche und weltliche Volkslieder und neuere Gesänge

für

mittlere und obere Klassen katholischer Volksschulen.

Gesammelt und herausgegeben von

Benedikt Widmann.

Drittes Heft. 2 Sgr. oder 7 kr.

Herr Regierungs-Schulrath **Kellner** sagt in seiner „Volksschulkunde" über „Fromm und Fröhlich!": „Diese Sammlung hat mir in der Auswahl so wohl gefallen, daß ich sie gerne mit einem Vorwort begleitet habe. Ich glaube, daß sie viele Freunde verdient und finden wird."

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 23.

Literarischer Anzeiger
für das katholische Deutschland.
Beilage
zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

In der **Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung in Wien** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz vorräthig:

Der
Monat Mariä.
(Mai-Andacht.)
Nebst einem Anhange von
Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communiongebeten
von
P. J. Beckx,
General der Gesellschaft Jesu.
Achte Auflage.
300 Seiten mit Titelstahlstich. Preis schön gebunden in Leinwand mit Goldpressung 14 Sgr.

Die Beliebtheit dieses Buches hinsichtlich seines gediegenen ächt religiösen Inhaltes steigert sich von Jahr zu Jahr; dafür liefert den besten Beweis der ungeheuer rasche Absatz von acht Auflagen, deren Letzte in 8000 Exemplaren wieder gedruckt wurde. Auch die Verlagshandlung hat das Ihrige gethan, um das Buch trotz des so billigen Preises so schön wie möglich auszustatten um ihm dadurch eine noch weitere Verbreitung zu sichern.

In **der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die wahre Braut Jesu Christi oder die durch Uebung der klösterlichen Tugenden geheiligte Ordensperson. Von dem heiligen **Alphons Maria von Liguori. Herausgegeben von P. M. A. Hugues.** Fünfte, mit geistlichen Exercitien vermehrte Auflage. 652 S. Preis 27½ Sgr. oder 1 fl. 39 kr.

Goldenes Büchlein von dem Gebete und der Betrachtung. Von dem heiligen **Petrus von Alkantara.** Aus dem Spanischen übersetzt und mit einer kurzen Lebensgeschichte des heiligen Verfassers begleitet. Von **J. T. L.,** katholischem Priester. Zweite Auflage. Preis 10 Sgr. oder 36 kr.

Die Nachfolge des heiligen Joseph. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommunion-Gebeten. Von **Joseph Erkens,** Canonicus. Vierte Auflage. Preis 7½ Sgr. oder 27 kr.

Ferner ist durch alle Buchhandlungen **gratis** zu beziehen:

Bericht über die in der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen erschienenen 52 Unterhaltungsschriften für katholische Familien.

Digitized by Google

Empfehlenswerthe Jugendschriften

von

J. A. Meier, Verfasser des „Glockenbuben."

Anna vom Engel. Mit einem Stahlstich. 8. brosch. 33 kr. od. 10 Ngr.

Begegnisse eines jungen Thierquälers. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 27 kr. od. 8 Ngr.

Bruder Joseph. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 30 kr. od. 9 Ngr.

Edmund und Julius. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 30 kr. od. 9 Ngr.

Neue Erzählungen für die Jugend. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 39 kr. oder 12 Ngr.

Flöri, der Alpensänger. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 33 kr. od. 10 Ngr.

Die Harfe des Kassano. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 33 kr. od. 10 Ngr.

Das Mutterherz. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 30 kr. od. 9 Ngr.

Die drei Wandergesellen. Mit einem Stahlstiche. 8. brosch. 18 kr. oder 6 Ngr.

Verlag der **v. Jenisch** und **Stage**'schen Buchhandlung in **Augsburg** und zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gelobt sei Jesus Christus!

Katholisches Gebet- und Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst

von

P. Augustinus.

Mit Approbationen der hohen bischöflichen Ordinariate zu **Augsburg** und **Rottenburg a. N.**

Zweite Auflage. Taschenformat. 364 Seiten. Mit einem Stahlstiche.

Preis der broschirten Ausgabe . . . . 12 Sgr. oder 36 kr.
" " in Leinwandbande mit Goldschnitt, Titelverzierung und in Futteral . 18 Sgr. oder 54 kr.
" " in Lederbande mit Goldschnitt und Goldpressung, in Futteral . . . 20 Sgr. oder 1 fl.

In diesem, für die Kirche bestimmten Gebetbuche hat der, durch seine außerordentliches Geschick im Fache der Ascetik allenthalben bekannte und beliebte Herr Verfasser den Verehrern Jesu und seiner Kirche gleichsam eine Perle des Schönsten und Erhebendsten zu geben und somit das allerheiligste Sakrament des Altars auf die würdigste Weise zu verherrlichen verstanden, so daß dieses ächtkirchliche Andachtsbuch seinem innern Gehalt nach den gelungensten zur Seite steht. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr schöne, dem trefflichen Inhalte vollkommen entsprechende.

Stuttgart. **Verlags-Magazin.**
W. Kitzinger.

In der **B. Schmid**'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gott sei meine Hilfe! Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen, mit Morgen-, Tisch-, Abend-, sechs Meß-, zwei Beicht-, zwei Communion-, zwei Vesper- und vielen andern Andachten und Litaneien zu Festtagen und sonstigen Gelegenheiten, nebst einer Kreuzwegandacht. Herausgegeben von einem katholischen Priester. Mit einem Stahlstich und Titel in Farbendruck. Preis broschirt 28 kr., elegant in Chagrin gebunden mit Goldschnitt 1 fl. 36 kr.

Digitized by Google

Verlag von **Scheitlin & Zollikofer** in St. Gallen.

Iwan Tschudi's

SCHWEIZERKARTE

für Reisende. Mit den Poststrassen und Eisenbahnnetzen, Dampfschiffslinien, Chausseen, Landstrassen, Gebirgspässen, Alpenübergängen, Gletschern etc. etc.

1860.

Eleg. roth gebund. 21 Ngr. 1 fl. 21 kr. 2 Fr. 70 Ct.

„Tshudi's Schweizerkarte“ stellt sich dem überaus brauchbaren „Schweizerführer“ desselben Verfassers würdig an die Seite. Die Ausführung ist sehr sorgfältig und die praktische Behandlung bewährt sich nicht allein in der genauesten Darstellung der Post- und Eisenbahnrouten, sondern auch in der Aufzeichnung von mehr als 80 Pässen, unter denen viele bisher unbekannt oder weniger besucht waren, als sie es in Betreff der sie umgebenden Naturschönheiten und Aussichten verdienten. Allgem. Zeitung (Augsburg).

Die Karte ist genau, klar und übersichtlich. Die Vollständigkeit und Exaktität des Inhalts entspricht der sehr eleganten und bequemen Ausstattung. St. Galler-Zeitung.

Es ist diese Karte ein ungemein bequemes Vademecum für Eisenbahn- und Postreisende. Neue Zürcher-Zeitung.

Empfehlungswerthe Verlagswerke der **v. Jenisch** und **Stage**'schen Buchhandlung in **Augsburg.**

Für Katholiken.

Cochem, P. M. v., die vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich. 24. Aufl. 8. geh. 48 kr. oder 15 Ngr.

— — Großer neuverbesserter Myrrhengarten des bittern Leidens, worin die kräftigsten, auf das Leiden Christi gerichteten Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper-, Beicht- und Kommunion-Gebete enthalten sind. gr. 8. brosch. 24 kr. oder 8 Ngr.

Galura Bernh., (Fürstbischof von Brixen), Lehrbuch der christlichen Wohlgezogenheit. Ein Beitrag zur allgemeinen Volksbildung. 6. Auflage. 12. geh. 24. kr. oder 8 Ngr.

Gott meine Liebe. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Von dem Verfasser der „Glocke der Andacht.“ 2. Auflage. Mit einem Stahlstiche. 8. geh. Velinpapier 48 kr. oder 15 Ngr.

Vater Eliabs letzte Worte an seinen Sohn Theotimus. Eine Mitgabe für das Leben. Für die Jugend, namentlich für studierende Jünglinge. Nach dem Französischen bearbeitet von einem katholischen Geistlichen. 8. geh. 6 kr. oder 2 Ngr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

In der **B. Schmid**'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lebensrichtschnur des Priesters

in seinem

Privat- und öffentlichen Leben,

von

P. Benedict Valuy,

Priester der Gesellschaft Jesu.

Mit Approbation Sr. Em. des Cardinals de Bonald, Erzbischofs von Lyon.

Nach der 10. französischen Auflage

deutsch bearbeitet von

einem Priester der Diözese Augsburg.

Mit Gutheißung des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariates Augsburg.

Preis broschirt 36 kr. oder 12 Ngr.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Sortimentsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** — **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bamberg** — in **Palms** Buchhandlung in **München** und **Reutlingen** — bei **Riegel** und **Wießner** in **Nürnberg** — **A. Coppenrath** in **Regensburg** — in der Stahel'schen Buchhandlung in **Würzburg** und in **unterzeichneten** Buchhandlungen ist zu haben:

Anweisung zur Oelmalerei,

zur Fresco= und zur Miniatur=Malerei.

Nebst 40 Geheimnissen für Zeichner, Maler und Lackirer.

Ferner über: **Farbenlehre**, — Verfahren Zeichnungen zu copiren, **Kupferstiche** und **Lithographien** auf Holz, Papier und Glas abzuziehen, — **Pariser Malerei**, — Portrait=Malerei, — Zubereitung der Farben, Verfertigung der **Firnisse** zum Ueberziehen von Gemälden.

Von **Friedrich Dietrich**. Vierte, verbesserte Auflage.

Preis 54 kr.

Die vierte Auflage eines sehr nützlichen Gartenbuches:

Der
populäre Gartenfreund,

oder die Kunst,

alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemüse

auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Nebst einem **Garten-Kalender**, (welcher die monatlichen Garten=Verrichtungen enthält.) Auf praktische Erfahrung gegründet

Von **O. Schmidt** und **F. Herzog** (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.

Preis 1 fl. 30 kr.

Ist als ein in ***jeder Hinsicht zur Selbstbesorgung*** *der Privatgärten nützliches Buch zur Anschaffung zu empfehlen, welches noch fünfzig nützliche Mittel zur Vertilgung schädlicher Insekten enthält.*

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zu empfehlen:

Die achte 6000 Exemplare starke Auflage von

Der Leibarzt oder (500)

Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Magenschwäche — Magenkrämpfe — Diarrhöe — Hämorhoiden — Hypochondrie — Gicht — Rheumatismus — Engbrüstigkeit — Verschleimung des **Magens** und des Unterleibes — Harnverhaltung — Verstopfung — Kolik, wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln — Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Hufeland's Haus- und Reise=Apotheke. Achte Auflage. Preis 54 kr.

NB. Ein solcher **Hausdoctor** sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn mit einem einfachen, guten **Hausmittel** kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen. Das Buch ist in 25,000 Exemplaren verbreitet.

Vorräthig in **Brünn** bei **C. Winiker** — **Gratz** bei **Damian & Sorge** — **Lemberg** bei **Milikowsky** — **Prag** bei **C. Andre** — **Pest** bei **H. Geibel** — **Wien** in der Buchhandlung von **Gerold's Sohn**.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 24.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland“ (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

In der **B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung** (A. Manz) in **Augsburg** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der katholische Schullehrer

als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener.

Bearbeitet und herausgegeben von

Donat Müller,

Chordirektor an der Kirche St. Ulrich und Afra in Augsburg.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

4 Bände mit vielen Musikbeilagen. Preis eines jeden Bandes 54 kr. oder 18 Ngr.

Uebersichtlicher Inhalt:

1. Band. Wochentäglicher Gottesdienst; Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Vormittag; Leichenbegängniß und Seelengottesdienst; Tagzeiten für die Abgestorbenen (Officium defunct); Verrichtungen beim Ausspenden der heiligen Sakramente durch den Priester. 2. Band. Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Nachmittage: die Vespern für's ganze Jahr mit Angabe der treffenden Antiphonen, Hymnen, V. und Responsorien; Rosenkranz und Litaneien. 3. Band. Enthält die heilige Fastenzeit und Charwoche vollständig bis zur Mette für das heilige Osterfest. 4. Band. Die heilige Adventzeit; die Mette in der heiligen Weihnacht; Fest Maria Lichtmeß; St. Markustag und die Kreuzwoche; das heilige Fronleichnamsfest; Verrichtungen beim Einweihen einer neuen Kirche; besondere Pflichten des Kirchendieners gegen den vorgesetzten Geistlichen und die Gemeinde; das Glockengeläute betreffend. Dem ganzen Werke sind auf 81 Musikbeilagen alle vorgeschriebenen Gesänge, versehen mit einer ausgesetzten leicht spielbaren Orgelbegleitung, beigegeben.

Die günstigsten Stimmen der öffentlichen Kritik stehen unserm Werke zur Seite und der Absatz der ersten 3000 starken Auflage gibt Zeugniß von dessen praktischen Brauchbarkeit für den Lehrer, der in bezeichneter Eigenschaft in das Heiligthum der Kirche gestellt ist. Ein Rezensent sagt: „Dasselbe ist ein sehr nützliches, musikalisch-liturgisches Handbuch, wohlfeil und bequem. Es ist nicht nöthig, zu den Choralämtern, Vespern, Provisuren, Taufhandlungen, Kreuzgängen, Metten, Leichenbegleitungen u. s. w. ein anderes Buch zu sich zu nehmen als dieses. Es kann als vollständig und in seiner Art abgeschlossen erklärt werden.

Um die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, hat die Verlagshandlung die Einrichtung getroffen, daß **jeder Band einzeln ohne Preis-Erhöhung** bezogen werden kann.

Bei **F. W. Otto** in **Erfurt** ist erschienen und durch jede Buchhandlung auf feste Bestellung zu beziehen:

Fall und Rettung.

Ein Bild aus dem Gesellenleben

von

Chr. Ney.

Preis 8 Ngr. oder 30 kr.

Dieses schon in vielen Städten mit großem Beifall gegebene Stück, kann ohne Bühne und besonderes Costüm aufgeführt werden. Die sehr ansprechenden Gesang-Einlagen sind gegen Erstattung der Abschreibegebühren durch obige Verlagsbuchhandlung zu beziehen. — **Der Reinertrag ist zum Ankauf eines Hospitiums für den katholischen Gesellen-Verein in Erfurt bestimmt.**

Digitized by Google

Soeben ist bei **F. W. Otto in Erfurt** erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Materialien

für den Unterricht

im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke,

bestehend

in einer Sammlung von Dispositionen zu leichteren und schwereren Aufsätzen, Vorträgen, Reden, Katechesen und Unterhaltungen.

Herausgegeben

von

L. Kellner,

Regierungs- und Schul-Rath in Trier.

Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage.

17 Bogen. 8. elegant broschirt Preis 20 Sgr. oder 1 fl. 12 kr.

Vorstehendes Buch wird einem Jeden, der sich mit Anfertigung von Aufsätzen 2c. in deutscher Sprache beschäftigt, ein willkommenes Hilfsmittel bieten, indem es 183 ausführliche Dispositionen zu solchen Arbeiten liefert.

Wir empfehlen die in unserm Verlage erschienenen Jugendschriften von

Dr. W. M. Nebel,

Verfasser der „Glocke der Andacht".

Der Findling von Granada. Mit einem Stahlstiche. Dritte Auflage. 1860. 8. Brosch. 42 kr. oder 12 Ngr.

Die Mauren in Valencia. Mit einem Stahlstich. 8. Brosch. 45 kr. oder 15 Ngr.

Die Orgel zu St. Paul. Mit einem Stahlstiche. Zweite Auflage. 1860. 8. Brosch. 39 kr. oder 12 Ngr.

Die Waisen aus Neapel. Mit einem Stahlstiche. Dritte Auflage. 8. Brosch. 42 kr. oder 12 Ngr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung
in Augsburg.

In neuer mit einem Anhange vermehrter und im Preis ermässigter Ausgabe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Novum Testamentum graece, secundum codicem principem Vaticanum edidit, integram varietatem aetatis Apostolicae, versionis II vel III saeculi, codd. Alexandrinorum IV vel V, graeco latinorum VI—VIII s. denuo examinatam, et XI codd. orientalium IV—XV s. nec non slavonicorum XI—XIII s. nunc primum collatam tamquam antiquissimum commentarium cum locis V. T. e cod. Vaticano allatis et cum lexidio grammatico adjuncta varietate editionis romanae A. MDCCCLVII adjecit **Eduardus de Muralto.** 1860. 16. Geh. 1 Rthlr. 24 Ngr. oder 3 fl. 12 kr.

Novum Testamentum graece, secundum codicem principem Vaticanum edidit **Eduardus de Muralto,** adjuncta varietate editionis romanae A. MDCCCLVII. Editio minor. (Nur den Text enthaltend.) 1860. 16. Geh. 21 Ngr. oder 1 fl. 15 kr.

Recensus locorum quibus editio codicis Vaticani romana ab Angelo Majo praeparata et Hamburgensis annorum MDCCCXLVII et MDCCCXLVIII inter sese differunt adjuncta in locis dubiis varietate Bartolocciana, Birchiana, Bentlejana nec non lectione ab **Eduardus de Muralto** Romae in ipso codice hic illic observata. 1860. 5 Bogen 16. Geh. — Einzeln für die Besitzer der früheren Ausgabe 6 Ngr. oder 21 kr.

Hamburg, 1860.

Joh. Aug. Meissner.

Digitized by Google

In der **B. Schmid**'schen Sortimentsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** — **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bamberg** — in **Palms** Buchhandlung in **München** und **Reutlingen** — bei **Riegel** und **Wießner** in **Nürnberg** — **A. Coppenrath** in **Regensburg** — in der **Stahel**'schen Buchhandlung in **Würzburg** und in **unterzeichneten** Buchhandlungen ist zu haben:

(Für jeden Garten-Besitzer ist sehr nützlich.)

Garten-Geheimnisse

oder 30 Anweisungen zur Gartenwirthschaft und 30 Mittel zur Vertilgung aller der den Pflanzen schädlichen Insecten. Preis 18 kr.

Für Liebhaber der Angelfischerei ist zu empfehlen:



Baron von Ehrenkreutz,

Das Ganze der



Angelfischerei,

oder Anweisung, solche mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben.

1) Die Fische aus der **Ferne herbeizulocken.** — 2) Von der **Laichzeit.** — 3) Von den **natürlichen** und **künstlichen Ködern. Lockspeisen. Witterung.** — 4) **Angelgeräthschaften** und **Reusen.** — 5) Die verschiedenen **Fischarten.** — 6) Der belustigende **Krebsfang.** — 7) **Fischkalender.** — **Fünfte** verb. Auflage.

Preis 1 fl. 30 kr.

Von den bis jetzt über Angelfischerei erschienenen Büchern ist dies unbedingt das beste und vollständigste.

---

40 entdeckte Geheimnisse

für Zeichner, Maler und Lackirer.

Ferner über: **Farbenlehre,** — Verfahren, Zeichnungen zu copiren, **Kupferstiche** und **Lithographien** auf Holz, Papier und Glas abzuziehen, — **Pariser Malerei,** — Portrait-Malerei, — Zubereitung der Farben, — Verfertigung der **Firnisse** zum Ueberziehen von Gemälden. — **Vierte** verb. Auflage.

Preis 54 kr.

Um ein besseres Gedächtniß zu erhalten und Alles, was man hört und liest, leichter behalten zu können:

Die Kunst,

ein vorzügliches Gedächtniß

zu erhalten, auf **Wahrheit, Erfahrung** und **Vernunft** begründet. Zum Besten **aller Stände** und **aller Lebensalter** herausgegeben vom Dr. **E. Hartenbach.**

8te verbesserte Auflage. — Preis 36 kr

Die Gedächtnißkunst verlangt das Verstehen und Begreifen, fördert das Verständniß, wozu dieses zur achten Auflage gekommene Buch die nöthige Anweisung ertheilt und deshalb zur Anschaffung mit Recht zu empfehlen ist.

Der Lustfeuerwerker

oder gründliche Anweisung zur Lustfeuerwerkerei,

als: **Schwärmer, Raketen, Leuchtkugeln, bengalische Flammen, Frösche, Bienenkorb, Feuerräder, Kanonenschläge und viele andere Feuerwerkstücke.** Von **H. Loden.**

Zweite verbesserte Auflage. — Preis 54 kr.

Die Selbstanfertigung der verschiedenen Stücke ist in diesem Buche so deutlich dargestellt, wie man es selten in einem andern ähnlichen Buche findet.

Vorräthig in Brünn bei **C. Winiker** — **Gratz** bei **Damian & Sorge** — **Lemberg** bei **Milikowsky** — **Prag** bei **C. Andre** — **Pest** bei **H. Geibel** — **Wien** in der Buchhandlung von **Gerold's Sohn.**

Digitized by Google

Im Verlage von **J. P. Bachem** in **Cöln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Von der göttlichen Vorsehung."

Nach dem Französischen.

Zum Besten des Paramenten-Vereins in Aschaffenburg.

Mit Approbation der Erzbischöflichen und Bischöflichen Ordinariate zu Köln und Würzburg

192 Seiten. Preis geh. 7½ Sgr. oder 27 kr.

I. Von der göttlichen Vorsehung; Anwendung dieser Lehre auf: Witterung, allgemeine Bedrängnisse, Familiensorgen, Geldverluste, Armuth, Demüthigung, Verachtung, natürliche Mängel, Krankheiten, Tod, Verlust äußerlicher Heilsmittel, Leiden in Folge unserer Sünden, Seelenleiden bei Versuchungen, Trostlosigkeit u. s. w., Zufriedenheit mit dem von Gott uns bestimmten Maße der Gnaden und der Glorie; praktische Uebung der Hingabe an die göttliche Vorsehung.

II. Von der Ergebung in den göttlichen Willen; von den Trübsalen; vom Gebete; ausgewählte Briefe von Fénélon; Tagzeiten von der göttlichen Vorsehung; Litanei von der göttlichen Vorsehung.

Neue Auflagen.

Im Verlage der **v. Jenisch** und **Stage**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist soeben erschienen:

Ed. v. Ambach.

Des Künstlers Schutzgeist, oder: das Wiedersehen auf dem Friedhofe. Eine Erzählung aus den Zeiten des 30jährigen Krieges; der reiferen Jugend gewidmet. Mit einem Stahlstiche. 2. Auflage. 1860. 8. Geh. 42 kr. oder 12 Ngr.

Oliver Cromwell, oder: eine Nacht im Sarge. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Mit einem Stahlstiche. 2. Auflage. 1860. 8. Geh. 42 kr. oder 12 Ngr.

Die Tscherkessen, oder: Dschatemir der Sohn des Barden. Ein historisch-charakteristisches Gemälde aus dem Kaukasus. Der gesammten edlen Lesewelt, namentlich der reiferen Jugend gewidmet. Mit einem Stahlstiche. 2. Auflage. 1860. 8. Geh. 42 kr. oder 12 Ngr.

Für Gesellen-Vereine

sind soeben in der **B. Schmid**'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der gescheidte Nazl, oder: Schuster bleib bei deinem Leisten! Singspiel in 3 Akten. Preis für Text und Melodien mit Klavierbegleitung 1 fl. oder 20 Ngr.

Hansl, oder: der verlorne Sohn. Singspiel in 2 Theilen. Preis für Text und Melodien mit Klavierbegleitung 48 kr. oder 16 Ngr.

Die Musik zu beiden Stücken, von dem durch seine vielfachen Compositionen bekannten Herrn Domvikar P. Rampis componirt, zeichnet sich bei großer Einfachheit durch Melodien-Reichthum aus und ist den Kräften der Gesellenvereine ganz entsprechend, so daß selbst von kleineren Vereinen die Aufführung leicht ermöglicht werden kann.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 26.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Münchener Sonntagsblatt.

Herausgegeben von **Dr. L. Lang.** II. Jahrgang 1861.

Inhalt: I. Zu den Sonn- und Festtagsevangelien exegetische Originalbeiträge von Dr. J. E. Veith, Väterstellen, Gleichnisse, Erzählungen, Skizzen von neueren, sowie mittelalterlichen Predigten.

II. Religiöse Gedichte, Erzählungen und Legenden des Mittelalters in zeitgemäßer Bearbeitung;

III. Lebens- und Charakterbilder großer Kirchenfürsten und Priester; Schilderungen älterer Kirchen- und religiöser Volksgebräuche, Volksfeste; Mittheilungen aus der Geschichte des Bürgerthums und insbesondere des Handwerks in seinem Zusammenhange mit dem kirchlichen Leben;

IV. Artikel über Gegenstände der christlichen Kunst mit besonderer Rücksicht auf die liturgischen Vorschriften;

V. Berichtende und erläuternde Artikel über den Kampf der Revolution gegen die Kirche Gottes, unter den Rubriken: „Manifeste des Satans" und „der Felsen Petri und die Pforten der Hölle";

VI. Kurze Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens der Gegenwart mit besonderer Rücksicht auf die katholischen Vereine.

VII. Bücherschau.

Das Münchener Sonntagsblatt erscheint wochentlich in einem Quartbogen und kann durch alle Posten und Buchhandlungen bezogen und viertel-, halb- und ganzjährig bestellt werden. Es kostet jährlich in Bayern 2 fl., im deutschen Postvereinsgebiet 2 fl. 24 kr., in Oesterreich 2 fl. 25 kr. Oest. W. in Silber, in Preußen 1 Thlr. 14 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Messe für 3 Männerstimmen

(1 Tenor und 2 Bässe).

In Musik gesetzt und dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg

Ignatius

ehrerbietigst gewidmet von

Joseph Maria Mayer.

Preis der Partitur und Stimmen 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr.

Diese Messe in contrapunktischer Bearbeitung ist durchaus voll **erhabener Schönheiten** und reiht sich **den besten derartigen Kirchencompositionen würdigst an,** weßhalb sie auch auf keinem Kirchenchore fehlen sollte. Die Anschaffung wird ohnedieß durch den äußerst billigen Preis erleichtert.

Buchhandlung von Franz Paul Datterer in Freysing.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lebensrichtschnur des Priesters

in seinem

Privat- und öffentlichen Leben,

von

P. Benedict Valuy,

Priester der Gesellschaft Jesu.

Mit Approbation Sr. Em. des Cardinals de Bonald, Erzbischofs von Lyon.

Nach der 10. französischen Auflage

deutsch bearbeitet

von

einem Priester der Diözese Augsburg.

Mit Gutheißung des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariates Augsburg.

Preis broschirt 36 kr. oder 12 Ngr.

Inhaltsverzeichniß:

Erster Theil. Privatleben des Priesters. Tagesordnung. Religiöse Uebungen. Gebet. Heilige Messe. Danksagung. Brevier. Geistliche Lesung. Besuchungen zum Allerheiligsten. Pfeilgebete. Vier Heiligungsmittel. 1. Tägliche Gewissenserforschung. 2. Wöchentliche Beicht. 3. Monatliche Zurückgezogenheit. 4. Jährliche geistliche Exercitien. Geistlicher Mahner. Geistlicher Kampf. Streben nach Vollkommenheit. Entschlüsse. Versuchungen. Vorherrschende Leidenschaft. Läßliche Sünde. Lauheit. Zweifelhaftes Gewissen. Fall in die Sünde. Andachtsübungen. Zum allerheiligsten Herzen Jesu. Zu Maria. Zum heiligen Joseph. Zu den Schutzengeln. Zu den Schutzpatronen. Die Seelen im Fegfeuer. Besondere Feste. Ablässe. Kreuzwegandacht. Scapulier. Tugenden. Glaube. Hoffnung. Liebe zu Gott. Keuschheit. Religiosität. Gehorsam. Liebe zu den Mitbrüdern. Demuth. Uneigennützigkeit. Bescheidenheit. Abtödtung. Klippen. Müssiggang. Ungemäßigter Eifer. Gefährlicher Umgang. Täuschungen. Körperliche Pflege. Aufstehen. Schlafengehen. Kleidung. Haltung. Mahlzeiten. Erholungen. Reisen. Häusliche Angelegenheiten. Das Pfarrhaus. Weiblicher Dienstbote. Haushaltung. Familienangehörige. Ankäufe von Grundeigenthum. Testament. Schluß des ersten Theiles. — **Zweiter Theil.** Oeffentliches Leben des Priesters. Gutes Einverständniß im Pfarrhof. Kaplan. Pfarrer. Kaplan und Pfarrer. Erstes Auftreten in einer Gemeinde. Klugheit. Leutseligkeit. Obrigkeit. Weltliche Angelegenheiten. Gemeindevisitation. Verkehr, den der Anstand erfordert. Conversation. Residenzpflicht. Gottesdienst. Kirche. Sakristei. Kirchenverwaltung. Gottesdienst. Feste. Fromme Uebungen. Unterricht. Schulen. Christenlehre. Predigt. Studium. Bibliothek. Conferenzen. Sakramente. Die Taufe. Firmung. Buße. Eucharistie. Ehe. Letzte Oelung. Leitung der Seelen. Mitbrüder. Seminaristen. Klosterfrauen. Betschwestern. Mittel zur Besserung. Mission. Stationen. Bruderschaften und Bündnisse. Gegenseitiges Apostolat. Fromme Uebungen für Männer. Pfarrbibliothek. Väterliche Mahnungen. Fehler, die zu vermeiden sind. Gleichgiltigkeit. Uebereilung. Wankelmuth. Neuerungssucht. Kleinmüthigkeit. Eigendünkel. Unvorsichtigkeit in vertraulichen Mittheilungen. Scandalum pusillorum. Widersprüche. Regreß an den Bischof. Geduld. Verzeihung der Beleidigungen. Vereinigung mit dem Herzen Jesu. Alter. Abdankung. Furcht vor dem Gerichte Gottes. Letzte Krankheit. Schluß des zweiten Theiles.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben neu erschienen:

St. Ulrichs-Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Mit oder ohne Orgel von **Ferdinand Kirms** und **Pancratius Rampis.** Preis für Partitur und Stimmen 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Die St. Ulrichsmesse, deren Widmung der Hochwürdigste Bischof von Augsburg Pankraz von Dinkel gnädigst angenommen hat, ist wie die übrigen Produkte des auf dem Felde kirchlicher Tonkunst schon längst und rühmlichst bekannten Domvikar Rampis in Eichstätt in ächt kirchlichem Style geschrieben. Obwohl choralmäßig ist sie doch fern von dessen Härten, wie von zu weicher Melodie, und leicht ausführbar.

Digitized by Google

Bei F. A. **Credner**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in **Prag**, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Phil. Jos. Holzamer,

Professor der englischen Sprache an der höh. Handelslehranstalt in Prag,

Englisches Lesebuch.

gr. 8. 1860. geh. fl. 2. = Rthlr. 1. 10 Ngr.

Dr. Ernst Kaulich,

Professor an der höh. Handelslehranstalt in Prag,

Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik.

gr. 8. 1860. geh. 3 fl. ö. W. = 2 Rthlr.

Friedr. Körner,

Professor an der Handelsakademie zu Pest,

Lehrbuch der Handelsgeschichte.

Zum Gebrauche an Handels- und Realschulen. gr. 8. 1860. geh. 2 fl. ö. W. = Rthlr. 1. 10 Ngr.

Der Pilger aus Prag.

Kalender für 1861. 1 fl. = 20 Ngr.

Derselbe ohne astronomischen Kalender. 90 Nkr. = 16 Ngr.

Beide Ausgaben zum Besten der Kirche in Karolinenthal nächst Prag.

P. Athanasius Rauch,

Tag-Zeiten der allerseligsten Jungfrau Maria.

4. Auflage. 1860. Mit 1 Stahlstich. gr. 16. geh. 40 kr. ö. W. = 8 Ngr.

Dr. Anselme Ricard,

Professor der französischen Sprache an der höheren Handelslehranstalt und Lector derselben Sprache an der k. k. Universität in Prag,

Französische Sprachlehre.

gr. 8. 1860. geh. 2 fl. 40 kr. = Rthlr. 1. 18 Ngr.

Früher ist erschienen:

Dr. Jos. Virg. Grohmann.

Deutsches Lesebuch für Handels-, Real- und Gewerbe-Schulen

mit Rücksicht auf schriftliche Arbeiten der Schüler. I. Theil: Vorbereitende Lehrstufe. 8. 1859. geh. 1 fl. 6 kr. ö. W. = 20 Ngr.

In Kürze erscheint:

Franz Herrmann.

Allgemeine Unterrichts- und Schulerziehungs-Lehre.

Eine Anleitung zur zweckmässigen Führung des Lehramtes für Volksschullehrer. Nach dem bestehenden Methodenbuche bearbeitet. 8.

In der **B. Schmid'schen** Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

RELIGIONIS AC PIETATIS OFFICIA JUVENTUTI STUDIOSAE PROPOSITA.

A

P. Antonio Passy,

olim Congregationis sanctissimi Redemptoris sacerdote.

Nova editio, admodum aucta et emendata.

Preis broschirt 24 kr. oder $7\frac{1}{2}$ Sgr. — elegant gebunden in Chagrin-Leder mit Goldschnitt 1 fl. 12 kr. oder 24 Sgr.

Digitized by Google

Bei **J. P. Bachem in Köln** sind soeben neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Predigten

von **Dr. Daniel Murray,**

weiland Erzbischof von Dublin. In drei Bänden. **Erster Band:** Predigten auf die Sonntage von Advent bis zum Schlusse der Fastenzeit. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. **Joh. Kayser,** Professor an der phil.-theol. Lehranstalt zu Paderborn.

15 Bogen 8. Preis 15 Sgr. = 54 kr.

Die Predigten des Erzbischofs Murray, dessen Beredtsamkeit der berühmte O'Connell „wahrhaft erhaben" nannte, können denen eines Fürstbischofs Förster und eines Bischofs Dinkel wegen ihres Ideenreichthums und ihrer oratorischen Kraft kühn an die Seite gesetzt werden, und stehen Hunold und Benedien an praktischer Bedeutsamkeit nicht nach, übertreffen jedoch alle durch glückliche Schriftanwendung und eine Tiefe des Gefühls, die ihnen eine eigenthümliche Weihe gibt.

Clara Maitland, Aus dem Leben eines Kindes. 12. 168 S. eleg. br. 10 Sgr. = 36 kr.

Ist vorzüglich als Prämienbuch für Mädchen-Institute zu empfehlen, wird aber auch von feingebildeten Erwachsenen gern gelesen werden, da es voller Geist ist, und von der feinsten Beobachtung des menschlichen Herzens zeugt.

Die selige Maria von der Menschwerdung, in der Welt Frau von Acarie. Nach dem Französischen des hochw. Herrn Felix Dupanloup, Bischofs von Orleans. 12. 276 S. br. 15 Sgr. = 54 kr.

Unterscheidet sich dadurch von den meisten Biographien der Heiligen, daß sie ein Muster für diejenigen bietet, die in der Welt leben, worin Frau von Acarie bis zum 49. Jahre das lehrreichste Vorbild für die Erziehung der Kinder war.

Newman, Dr. J. H., Vorträge und Reden, zumeist an der katholischen Universität zu Dublin gehalten. Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt von Pfarrer G. Schündelen. (Sammlung klassischer Werke der neuern katholischen Literatur Englands in deutscher Uebersetzung. 19. Bd.) 8. 336 S. br. $22^1/_2$ Sgr. = 1 fl. 21 kr.

Inhalt: Wissenschaft und Frömmigkeit. — Pharisäismus, die Religion der Welt. — Ordnung, das Zeichen und Mittel der Einheit. — Das Christenthum und die klassischen Studien — die Naturwissenschaften — die wissenschaftliche Forschung. — Der zweite Frühling — u. s. w.

Vosen, Dr. C. H., Venite adoremus! Kommt, laßt uns anbeten! Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. **2. Auflage.** 432 S. Miniatur-Format, br. Mit 1 Stahlstich. 15 Sgr. = 54 kr.

Wenn auch für jeden Christen passend, spricht dieses elegante Büchlein durch seine Innigkeit ganz besonders das Frauengeschlecht an, und hat die erste Auflage in den Mädchen-Instituten den größten Abgang gefunden.

Zu Festgeschenken

empfehlen wir nachstehende bei uns erschienene Gebetbücher in elegantester Ausstattung und ebenso schönen wie dauerhaften Einbänden:

Gott sei meine Hilfe! Ein vollständiges Gebetbuch für kathol. Christen mit Morgen-, Tisch-, Abend-, sechs Meß-, zwei Beicht-, zwei Communion-, zwei Vesper- und vielen andern Andachten und Litaneien zu Festtagen und sonstigen Gelegenheiten, nebst einer Kreuzweganducht. Herausgegeben von einem kath. Priester. Mit 1 Stahlstich. eleg. gebunden 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr. 2 Ngr.

Himmlisches Liebesfeuer oder auserlesene Gebete und Andachten für alle fromme Katholiken, jeden Alters und Standes, für alle Zeiten und Verhältnisse von dem heil. Franz von Sales. Mit mehreren Bildern. elegant gebunden 1 fl. 24 kr. oder 28 Ngr.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 27.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die G. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Weihnachtsglöcklein.

Erbauliche Unterhaltungen

für den

Weihnachtsfestkreis im katholischen Kirchenjahre.

Herausgegeben von

A. Hungari.

Mit einem Stahlstich.

44 Bog. gr 8. broch. Preis: Rthlr. 1. 12 Sgr. oder fl. 2. 24 kr.

In diesem vorliegenden neuen Werke gibt der allbeliebte Herr Verfasser eine unterhaltende Belehrung über die Feste und Festgebräuche des katholischen Kirchenjahres und ihre anmuthige Anspiegelung in dem häuslichen und volksthümlichen Leben der Gläubigen. In Bezug auf den von dem Verfasser mit großer Liebe und Sorgfalt behandelten reichen Stoff verweisen wir auf das ausführliche Inhaltsverzeichniß.

In den nächsten zwei Jahren folgen in gleicher Bearbeitung noch drei Bände, deren jeder ein für sich bestehendes Ganze bildet, unter den besondern Titeln:

Osterglöcklein — Pfingstglöcklein — Ave-Maria-Glöcklein.

Frankfurt a. M., im November 1860.

J. D. Sauerländer's Verlag.

In der Dorn'schen Buchhandlung in Ravensburg erscheint:

Magazin für Pädagogik.

Katholische Zeitschrift

für Volkserziehung und Volksunterricht. Mit verantwortlicher Redaktion herausgegeben unter Mitwirkung von mehreren Geistlichen und Schulmännern von J. Hang, Oberlehrer am kath. Schullehrerseminar in Gmünd. Jahrgang 1861. 12 Hefte von je 3 Bogen und jedes Heft mit einer Musik-Beilage, enthaltend ein älteres kirchliches Gesangstück in doppeltem Satze. Nebst den wöchentlich erscheinenden „**Schulnachrichten aus Württemberg**", welche nebst vielen Correspondenzen auch die Bekanntmachungen der kathol. Oberschulbehörde enthalten und je nach Bedürfniß in doppeltem Umfange ausgegeben werden.

Preis per Jahrgang fl. 3.

Die Jahrgänge 1851 bis 1852 und 1854 bis 1860 sind noch in wenigen Exemplaren vorräthig und können nachbezogen werden. Bei Abnahme von mehreren Jahrgängen findet ein ermäßigter Preis statt.

Digitized by Google

Münchener Sonntagsblatt.

Herausgegeben von Dr. L. Lang. II. Jahrgang 1861.

Inhalt: I. Zu den Sonn- und Festtagsevangelien exegetische Originalbeiträge von Dr. J. E. Veith, Väterstellen, Gleichnisse, Erzählungen, Skizzen von neueren, sowie mittelalterlichen Predigten.

II. Religiöse Gedichte, Erzählungen und Legenden des Mittelalters in zeitgemäßer Bearbeitung;

III. Lebens- und Charakterbilder großer Kirchenfürsten und Priester; Schilderungen älterer Kirchen- und religiöser Volksgebräuche, Volksfeste; Mittheilungen aus der Geschichte des Bürgerthums und insbesondere des Handwerks in seinem Zusammenhange mit dem kirchlichen Leben;

IV. Artikel über Gegenstände der christlichen Kunst mit besonderer Rücksicht auf die liturgischen Vorschriften;

V. Berichtende und erläuternde Artikel über den Kampf der Revolution gegen die Kirche Gottes, unter den Rubriken: „Manifeste des Satans" und „der Felsen Petri und die Pforten der Hölle";

VI. Kurze Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens der Gegenwart mit besonderer Rücksicht auf die katholischen Vereine.

VII. Bücherschau.

Das Münchener Sonntagsblatt erscheint wochentlich in einem Quartbogen und kann durch alle Posten und Buchhandlungen bezogen und viertel-, halb- und ganzjährig bestellt werden. Es kostet jährlich in Bayern 2 fl., im deutschen Postvereinsgebiet 2 fl. 24 kr., in Oesterreich 2 fl. 25 kr. Oest. W. in Silber, in Preußen 1 Thlr. 14 Sgr.

Zur Unterhaltung und Wiedererzählung:

☞ Knallerbsen,

oder du sollst und mußt lachen.

enthält 256 interessante Anekdoten von Nante, Saphir, Rossini, Manteufel, Prof. Rau, Kaiser von China, Napoleon und Friedrich dem Großen, zur Unterhaltung auf Reisen, bei Tafel und in Gesellschaften, mit noch 36 Gesellschafts-Räthseln. — Achte Auflage von F. Rabener. Preis 36 Kr.

NB. Diese witzreiche Schrift ist in Wahrheit zur Anschaffung und Belustigung für alle Zeiten zu empfehlen.

Gelegenheitsgedichte bei der Feier von Familienfesten:

F. Schellhorn, 120 auserlesene

Namens-, Geburtstags-, Hochzeits-, Jubel- und Neujahrs-Gedichte,

ferner: Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabendscherze. —

Sechste Auflage. — Preis 54 Kr.

Dies ausgezeichnete Buch enthält so schöne Gelegenheits-Gedichte aller Art, Trinksprüche und poetische Scherze, daß es unbedingt die beste und vollständigste aller ähnlichen Sammlungen ist.

Augsburg in der **B. Schmid'schen** Buchhandlung, **München** in der Palm'schen Hofbuchhandlung, **Nürnberg** bei **Riegel** und **Wießner**, **Stuttgart** bei P. Neff und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben.

Digitized by Google

Im Verlage von **J. A. Schlosser's** Buch- und Kunsthandlung in **Augsburg** ist jetzt vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Münch, M. C., (Seminar-Rektor ꝛc.) Universallexicon der Erziehungs- und Unterrichtslehre für Schul-Aufseher, Geistliche, Lehrer, Erzieher, und gebildete Eltern. Dritte umgearbeitete und verbesserte Auflage von **H. Th. Loé,** königl. Studienlehrer und Subrektor. Mit einem Anhang, enthaltend: Biographien um das Schulwesen und die Jugenderziehung besonders verdienter Männer u. s. w. von **Dr. J. B. Heindl.** 3 starke Bände in gr. 8. Broschirt. Preis fl. 6. 36 kr. oder 3 Thl. 10 Sgr.

Bei **F. A. Credner,** k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in **Prag,** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Pilger aus Prag.

Kalender für 1861. 20 Ngr.

Derselbe ohne astronomischen Kalender. **16 Ngr.**

Beide Ausgaben zum Besten der Kirche in Karolinenthal nächst Prag.

P. Athanasius Rauch,

Tag-Zeiten der allerseligsten Jungfrau Maria.

4. Auflage. 1860. Mit 1 Stahlstich. gr. 16. geh. 8 Ngr.

In der **Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung** in **Wien** erschienen soeben, und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heilige Tagesordnung

und

Lebensregeln

eines frommen Katholiken,

oder

Grundzüge der wahren Gottseligkeit

von

Dr. Alois Schlör.

3. Auflage.

16. in Umschlag 52 S. Preis 3 Sgr. in Maroquinpap. 4 Sgr.

Anleitung

zur

christlichen Vollkommenheit

nach den

heiligsten Mustern

Jesus und Maria.

Aus dem Französischen übersetzt.

Zweite Auflage. 2 Theile.

8. in Umschlag broschirt, über 600 Seiten stark. Preis 1 Rthlr.

in schwarzem Leinwandband. Preis 1 Rthlr. 9 Sgr.

Digitized by Google

☞ Wichtig für Eltern und Lehrer!

In der Dorn'schen Buchhandlung in Ravensburg erscheint und kann durch jede Post- und Zeitungsexpedition, sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:

Sonntagsfreude für die christliche Jugend,

herausgegeben von J. A. Pflanz.

Vierter Jahrgang.

Preis 1 fl. 12 kr. oder 24 Ngr.

Von dieser anerkannt trefflich redigirten, weit verbreiteten und wohlfeilsten Jugendschrift erscheint wöchentlich eine Nummer, nebst acht Beilagen auf den Jahrgang. Statt aller Anpreisung verweisen wir auf den reichen Inhalt des letzten Jahrganges, welcher 14 größere Erzählungen und Märchen für die reifere Jugend, etwa 40 kleinere für Kinder, mehr als 50 Gedichte, eine Menge Sprüchlein, Räthsel (worunter 6 Preisräthsel), Kinderlieder mit Melodien in Notensatz, größere Charakterbilder aus der Natur- und Völkerkunde, sowie in den Beilagen treffliche naturwissenschaftliche Abhandlungen in leichtfaßlicher Darstellung ausweist.

Bestellungen auf den Jahrgang 1861 wollen nur bei der nächstgelegenen Postexpedition oder Buchhandlung, nicht direkte bei dem Verleger oder Herausgeber gemacht werden. Auch die früheren Jahrgänge (1857, 1858, 1859 und 1860) können noch bezogen werden. Der Preis ist pro 1857 36 kr. oder 12 Ngr., pro 1858 bis 1860 à 1 fl. 12 kr. oder 24 Ngr. Wenn alle Jahrgänge zusammen genommen werden so erlassen wir solche um die Hälfte des Preises!

Im Verlage von J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Versiculi et Responsoria

in

Vesperis.

Zum Gebrauche für die Musikchöre in der Stadt und auf dem Lande
quer 4. Preis 12 kr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Im Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart erscheint so eben:

Systematischer Atlas

der

Naturgeschichte

für

Schule und Haus

von

Traugott Bromme,

enthaltend 36 Tafeln in Folio mit 700 Abbildungen und circa 10 Bogen Text, vollständig in 6 Lieferungen à 12 Ngr. oder 42 kr. rhn. — Jeden Monat werden 2 Lieferungen ausgegeben, so daß dieses schöne und nützliche Werk, welches sich durch correcte Zeichnung, prachtvolles Colorit und genaue Angabe der natürlichen Größe bei allen abgebildeten Gegenständen auszeichnet, noch vor Schluß des Jahres in den Händen der verehrlichen Subscribenten sein wird.

Druck der B. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Digitized by Google

№ 28.

Literarischer Anzeiger
für das katholische Deutschland.
Beilage
zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Durch jede Buch- und Kunsthandlung ist zu beziehen:

Gallerie der Meisterwerke
altdeutscher Holzschneidekunst.

Herausgegeben
von
Dr. A. v. Eye & Jacob Falke.

XXXIV. Blatt alte Drucke in schwarz und Clairobsaurmanier mit Text in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Imperialfolio. Preis Rthlr. 14. oder fl. 22.

Die Gallerie enthält unter Anderen, Blätter von: **Albr. Dürer, — H. Burgkmair, — Luc. Cranach, — H. Seb. Beham, — Gallaert, — H. B. Grün, — Schaeufelein, — P. P. Rubens, — H. Goltzius, — A. Bloemaert, — A. Moller, — Jost Ammann, — W. van Valkaert** etc. etc. etc.

Wir sind bemüht gewesen nur die vorzüglichsten und seltensten Meisterwerke des XV. und XVI. Jahrhunderts aufzunehmen und dadurch die Schätze alter Kunst und früheren Lebens den weitesten Kreisen der Gebildeten zugänglich zu machen, was sonst durch die Seltenheit der Orginale unmöglich ist. *Die huldvolle Annahme der Dedication von Seite Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen dürfte dem Unternehmen zu besonderer Ehre und Empfehlung gereichen.*

J. Ludwig Schmid's Verlag in Nürnberg.

Im Verlage von **J. A. Schlosser's** Buch- und Kunsthandlung in **Augsburg** sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Missolunghis letzte Stunde, oder der Sieg im Tode. Ein historisches Charakter- und Heldengemälde aus Griechenlands Befreiungskampfe. Der gesammten edlen Lesewelt, namentlich der reiferen Jugend gewidmet vom Verfasser der „Kinder der Wittwe." Zweite Auflage. Mit 1 Stahlstich. 8. Broschirt. Preis 36 kr. oder 11¼ Sgr.

Gott und die Welt, oder: „Wie gelangt man zur Freiheit und zu dauerndem Glücke?" Zeitgemäße Erzählungen, der reiferen Jugend und dem christlichen Volke gewidmet vom Verfasser der „Kinder der Wittwe." Zwei Bände. Zweite Ausgabe. Mit 2 Stahlstichen. 8. Broschirt. Preis 1 fl. 12 kr. oder 22½ Sgr.
NB. Jeder Band auch einzeln à 36 kr. oder 11¼ Sgr.

Heitere Lieder, für fröhliche kindliche Sänger. Zweite Auflage. 12. Geheftet. Preis 3 kr. oder 1 Sgr.

— — Dieselben mit 24 leichten Melodien. Preis 12 kr. oder 4 Sgr.

Nachfolge der allerseligsten Jungfrau Maria, als Seitenstück zu der Nachfolge Christi. Aus dem Französischen von C. Schmidt. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten. Mit Approbation geistlicher Obrigkeit. Sechste Auflage. Mit 1 Stahlstich. 12. Broschirt. Preis 12 kr. oder 4 Sgr.

Digitized by Google

Im Verlage von J. G. Weiß in München ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden:

Herbstblätter.

Lebensbilder für die Jugend

von

Viktor Herzenskron.

8. brosch. 1 fl. 12 kr.

Der Herr Verfasser, als Jugendschriftsteller bereits ehrenvollst genannt und bekannt, übergibt mit den „Herbstblättern“ neuerdings, nachdem seine Thätigkeit in dieser Richtung einige Zeit geruht hatte, eine Sammlung von 24 Novellen für die Jugend, welche sich durch schöne, bilderreiche Sprache ohne Sentimentalität, lebendige Auffassung und gelungene Durchführung des Gedankens. Anregung des jugendlichen Gemüthes zur Tugend und ehrbaren Sitte auf religiöser Grundlage vor andern derlei Schriften auszeichnen. Wir sind überzeugt, daß die „Herbstblätter“ sich rasch Eingang bei unserer Jugend beiderlei Geschlechts verschaffen und so eine beliebte Lektüre für selbe werden.

„Münchener Jugendfreund.“

Eine Wochenschrift zur Erbauung, Belehrung und Erheiterung.

Mit Holzschnitten.

Herausgegeben von einem Vereine von Jugendfreunden.

Redigirt von **Joh. Bapt. Fürg.**

(Reihenfolge XIX. Band.) Neue Folge I. Band.

In Nummern per Band fl. —. 48 kr. — In Monatsheften per Band fl. 1. 12 kr.

Mit dem 5. Januar 1861 hat der „Münchener Jugendfreund“ seinen 10. Jahrgang begonnen. Achtzehn inhaltsreiche Bände befinden sich bereits in den Händen der deutschen Jugend; und diese hat ihn so lieb gewonnen, daß er bei jenen Familien, wo ihm bisher eine freundliche Aufnahme zu Theil geworden, sich als recht eigentliches Familien-Journal eingebürgert. Er sieht auch jetzt wieder einem freundlichen Willkommen um so mehr entgegen, als bereits ein reiches Material vorliegt, um seinen lieben Lesern eine nützliche und lehrreiche Unterhaltung im Geiste des Christenthums zu verschaffen. Neben schönen Erzählungen, Mährchen, Lust- und Schauspielen &c. &c., bringen kurze Artikel das Interessanteste aus allen Reichen des menschlichen Wissens. Eine Anleitung zu nützlichen Beschäftigungen, wie Flechten, Pappen, Aus- und Zuschneiden &c. &c. zu Gesellschaftsspielen, Kunststücken u. dgl. wird die wiß- und lernbegierige Jugend mit jeder Nummer zu reger Thätigkeit aneifern. Jedem jugendlichen Alter — dem Knaben wie dem Mädchen, dem Jüngling, wie der Jungfrau — wird im Jugendfreunde der passende Antheil zugewiesen. — Zugleich ist mit dem Jugendfreunde ein wohlthätiger Zweck verknüpft, indem wie bisher die Erträgnisse den Wittwen- und Waisenkassen der Schullehrer Bayerns zufließen.

Jeden Sonnabend erscheint ein Bogen mit einem oder mehreren Holzschnitten. 26 Nummern bilden einen Band. 2 Bände bilden einen Jahrgang.

Krystalle.

Neue Erzählungen und Mährchen für die Jugend.

Erzählt

von

C. Wardow.

Mit Illustrationen.

8. broch. fl. 1. 30 kr.

Digitized by Google

Allen Immkern ist als bestes Bienenbuch zu empfehlen:
Des Pfarrers Dzierzon,
berühmten Immikers in Schlesien
neue verbesserte

Bienenzucht

mit dem günstigsten Erfolge angewendet. Nebst Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes. Herausgegeben von dem Bienen-Vereins-Vorsteher dem Rentmeister Bruckisch zu Koppnitz.
Fünfte Auflage. Mit 16 Abbildungen.
Preis 1 Thlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Dzierzons zweckmässige Anweisung zur Honig-Gewinnung, wie auch die Erbauung, Einrichtung und Behandlung der neuen Bienen-Stöcke, die Einleitung gegen das Tödten der Bienen, ferner wie es anzufangen, sich eine neue Königin zu verschaffen, ist so wichtiger Art, dass jeder Bienenzüchter sich dieses in Zeitungen belobte Buch anschaffen sollte.

Louis le petit, der immer gern gesehene Gesellschafter, Taschenspieler und Lustigmacher. — Eine Sammlung scherzhafter Aufgaben, arithmetischer Belustigungen, scherzhafter Wetten, ferner **40 Taschenspielerkünste, 36 Kartenkunststücke** und **28 Gesellschaftsspiele.** Von **Fr. Bahr.** Preis 45 Kr.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:
Carlo Bosco,

das Ganze der Taschenspielerkunst,

oder 100 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.
Vom Professor Kerndörffer. Sechste Auflage.
Preis 1 Fl. 12 Kr.

Augsburg in der **B. Schmid'schen** Buchhandlung (A. Manz), **München** in der **Palm'schen** Hofbuchhandlung, **Nürnberg** bei **Riegel** und **Wießner**, **Stuttgart** bei **P. Neff** und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben.

In **J. M. Richter's** Verlag in **Würzburg** ist soeben erschienen:

Liederkranz,

eine Sammlung ein- u. mehrstimmiger Lieder
für Schule, Haus und Leben
in zwei Abtheilungen.
Gesammelt und herausgegeben von
G. W. Eulenhaupt,
Schullehrer in Würzburg.

Erste Abtheilung.

Preis: Text 9 kr., Melodien 18 kr.

Eine gediegene Auswahl von Schulliedern fehlt schon lange, und dürfte diese Sammlung daher vielen der HH. Lehrer als Handbüchlein der Kinder beim Gesangunterrichte wünschenswerth erscheinen.

680

gleich und ähnlich lautende Wörter
mit kurzen Andeutungen
über Abstammung und Bedeutung
nebst Anwendung derselben in mehreren 100 Sätzen.

Zweite Auflage.

Preis 6 kr., in Parthien billiger.

Dieses Heftchen, welches bereits in mehreren Schulen eingeführt ist, wird sich seiner Zweckmäßigkeit sowie billigen Preises wegen, gewiß immer größeren Eingang unter der Schuljugend verschaffen.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben neu erschienen:

St. Ulrichs-Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Mit oder ohne Orgel von **Ferdinand Kirms** und **Pancratius Rampis.** Preis für Partitur und Stimmen 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Die St. Ulrichsmesse, deren Widmung der Hochwürdigste Bischof von Augsburg Pankraz von Dinkel gnädigst angenommen hat, ist wie die übrigen Produkte des auf dem Felde kirchlicher Tonkunst schon längst und rühmlichst bekannten Domvikar Rampis in Eichstätt in ächt kirchlichem Style geschrieben. Obwohl choralmäßig ist sie doch fern von dessen Härten, wie von zu weicher Melodie, und leicht ausführbar.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Des **Nibelungenliedes** erste Hälfte:

Siegfried und Kriemhilde.

Volksthümlich übersetzt

von

L. Gerlach.

Preis: 7½ Sgr. oder 27 kr. südd. Währg.

Dessau, im Februar 1861. **H. Neubürger.**

Bei **Fr. Xav. Wangler** in **Freiburg i. Br.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Brod für die Seele.

31 Betrachtungen von einem Priester des dritten Ordens. Nebst Morgen-, Abend-, Meß- und Beichtgebeten, Lauretanischer Litanei und Kreuzweg-Andacht. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg. broch. 15 kr., fein geb. 24 kr.

Geschenke

für

Erst-Beichtende und Erst-Kommunikanten.

Heiliges Beicht-Andenken.

Ein

vollständiges Andachtsbüchlein der lieben Jugend gewidmet.

Heiliges Communion-Andenken.

Ein

vollständiges Gebetbüchlein mit vielen schönen Gebeten und Belehrungen.

Mit Gedenkblättern auf Schreibpapier.

Preis sehr elegant in Leder gebunden mit Goldschnitt — 1 fl. oder 20 Ngr.

Nicht leicht dürfte für den obigen Zweck eine passendere Festes-Gabe geboten werden, als diese beiden Gebetbüchlein, welche nicht allein durch ihren trefflichen Inhalt, sondern auch durch höchst elegante Ausstattung und billigen Preis sich vor andern derartigen Gebetbüchern vortheilhaft auszeichnen. Dieselben sind in allen Buchhandlungen zu haben.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

№ 29.

Literarischer Anzeiger

für das katholische Deutschland.

Beilage

zum Hausbuch und Heiligen-Lexikon.

Inserate in dem „Literarischen Anzeiger für das katholische Deutschland" (Auflage 10,000) werden mit 3 Ngr. oder 9 kr. für den Raum einer durchlaufenden Zeile berechnet und sind einzusenden an die B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

Charles Toussaint, Prof. de langue française, und G. Langenscheidt, Literat und Philolog, ertheilen nach wie vor **brieflichen Unterricht im Französischen** mittelst gedruckter Unterrichtsbriefe. Hunderte von wissenschaftlichen Autoritäten haben die 4. Aufl. der Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe als das „beste, umfangreichste und großartigste aller derartigen Werke" anerkannt, — die Bezeichnung der Aussprache aber als „unübertrefflich" erklärt. Man prüfe! — Honorar für die ersten sechs Wochen des Unterrichts 1 Thlr. — Unbemittelten Berücksichtigung. — Näheres im franco zu bestellenden Prospect, den wir gratis und franco versenden. ☞ Gefälligst zu notirende Adresse: **„G. Langenscheidt in Berlin, Hirschelstr. 32."**

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Leben und Wirken

des Prinzen

Demetrius Augustin Gallitzin.

Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Missionen in Nordamerika

von

P. **Heinr. Lemcke,**

Capitular der Benediktiner-Abtei St. Vincenz in Pensilvanien.

Der Ertrag ist für die Benediktiner-Missionen in Nord-Amerika bestimmt. Preis 1 Thlr.

Münster, den 19. März 1861. **Coppenrath'sche Buchhandlung.**

Im Verlage der **Theissing**'schen Buchhandlung in **Münster** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. F. J. Clemens, Professor der Philosophie in Münster, **Die Wahrheit in dem von Herrn Professor Dr. J. v. Kuhn in Tübingen angeregten Streite über Philosophie und Theologie. Gr. 8. 57 kr.**

Bei der großen Wichtigkeit der Frage, welche hier behandelt wird, und welche eine Lebensfrage für die katholische Wissenschaft in Deutschland ist, wird das Erscheinen vorstehender Schrift, welche sich nicht bloß auf die Auseinandersetzungen des Verfassers mit Herrn Professor Dr. v. Kuhn beschränkt, sondern auch auf die Sache selbst in der ausführlichsten und gründlichsten Weise eingeht, gewiß Allen, die sich für Philosophie und Theologie interessiren, willkommen sein.

Jos. Kleutgen, Priester der Gesellschaft Jesu, **die Theologie der Vorzeit vertheidigt. Letzten Bandes erstes Heft. 1 fl. 12 kr.**

— — **Die Philosophie der Vorzeit vertheidigt. (Zugabe zur „Theologie der Vorzeit.") Erste und zweite Abtheilung. 4 fl. 24 kr.**

Die öffentliche Kritik über die schon vor längerer Zeit erschienenen zwei Bände der „Theologie der Vorzeit" (Preis 3⅓ Thlr.) bezeichnet dieses Werk als eines der wichtigsten und lehrreichsten, die auf dem Gebiete der Theologie und Philosophie seit lange erschienen sind. — Ausführliche Prospecte mit Angabe des Inhalts und einem Abdruck der bisher erschienenen Recensionen sind durch jede Buchhandlung zu haben.

Digitized by Google

Bei **F. A. Credner**, k. k. Hof-, Buch- und Kunsthändler in **Prag**, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Jos. Virg. Grohmann,

Deutsches Lesebuch für Handels-, Real- und Gewerbeschulen,

mit Rücksicht auf schriftliche Arbeiten der Schüler. I. Theil: Vorbereitende Lehrstufe. 8. 1859. geb. 20 Ngr.

II. Theil: **Höhere Lehrstufe.** 1861. 8. geh. 1 Rthlr. 10 Ngr.

Dr. Jos. Virg. Grohmann,

Deutsches Lesebuch.

Für Unter-Realschulen adaptirt v. Markus Winternitz, Director der Josephstädter Haupt- und Realschule zu Prag. 8. 1859. geh. 12 Ngr.

Dr. Phil. Jos. Holzamer,

Professor der englischen Sprache an der höh. Handelslehranstalt in Prag,

Englisches Lesebuch.

gr. 8. 1860. geh. 1 Rthlr. 10 Ngr.

Dr. Ernst Kaulich,

Professor an der höheren Handelslehr-Anstalt in Prag,

Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik.

gr. 8. 1860. geh. 2 Rthlr.

Friedr. Körner,

Professor an der Handelsakademie zu Pest,

Lehrbuch der Handelsgeschichte.

Zum Gebrauche an Handels- und Realschulen. gr. 8. 1860. geh. 1 Rthlr. 10 Ngr.

Dr. Anselme Ricard,

Professor der französischen Sprache an der höheren Handelslehranstalt und Lector derselben Sprache an der k. k. Universität in Prag,

Französische Sprachlehre.

gr. 8. 1860. geh. 1 Rthlr. 18 Ngr.

Soeben erschien bei mir der

7. Jahrgang pr. 1860

der

Allgemeinen kirchlichen Chronik

von **P. Karl Matthes**

grün brosch. 12 Ngr.

wie gewöhnlich mit dem Inhalt:

Einleitung. — Allgemeines in Bezug auf Bekenntniß, Cultus und Verfassung. — Verbreitung des Protestantismus. — Aeußere und innere Mission. — Zur Geschichte der Theologie. — Theolog. Literatur. — Specialgeschichtliches aus den evangel. Landeskirchen. — Alte und neue Secten. — Zur Universalgeschichte der kathol. Kirche. — Specialgeschichtliches daraus. — Todesfälle in der protest. und kathol. Kirche.

und ist eine **billige Separat-Ausgabe der ältern Jahrgänge**

gelb brosch. 1/4 Thlr.

in allen Buchhandlungen vorräthig.

Leipzig 1861. **Gustav Mayer.**

Digitized by Google

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:

Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von

Der Leibarzt, oder

(500) Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, Kolik, wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, — Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Hufeland's Haus- und Reiseapotheke.

Achte Auflage. Preis 54 Kr.

☞ **Von diesem für Gesunde und Kranke anerkannt nützlichen Buche wurden 50,000 Exemplare abgesetzt.**

Zur Anschaffung für angehende Kaufleute ist zu empfehlen:

Die Handlungswissenschaft

zur Kenntniß: 1) der merkantilischen Kunstausdrücke, 2) der Handelsgeographie, 3) der Handelsgeschichte, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Wechselkunde, 6) der Münz-, Maaß-, Gewichtskunde, 7) der Correspondenz, 8) der Buchhaltung, Actienkunde, 9) über Eisenbahnen und Dampfschiffahrten und Kunst, eine schöne Handschrift zu erlernen.

Von **Fr. Bohn.** 9te verb. Auflage. Preis 2 Fl. 24 Kr.

Ein ausgezeichnetes Buch für alle Diejenigen, welche sich in acht Tagen die wichtigsten Handlungskenntnisse verschaffen wollen. Ueber 6000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

Augsburg in der B. Schmid'schen Buchhandlung (A. Manz), **München** in der **Palm'**schen Hofbuchhandlung, **Nürnberg** bei **Riegel** und **Wießner**, **Stuttgart** bei P. Neff und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben.

Fest-Geschenk.

In neuer Auflage ist bei **Ferd. Kesselring** in **Hildburghausen** erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig:

De imitatione Christi libri quatuor. Ad optima exemplaria, collata cum vetustissimo codice quem nuncupant de Advocatis, accurate editi. Accedunt Preces missae adjuncto precationum delectu in usum confitentium et communicantium. Curavit **Joannes Hrabieta,** Presbyter eccl., exam. synod., prof. et direct. progymn. cathol. Dresdensis. Cum approbatione RRmi Consistorii cathol. in regno Saxoniae.

Pracht-Ausgabe auf feinstem milchweißem Velinpapier mit 6 großen Illustrationen von A. Strachhuber in München in feinstem Holzschnitt. **Preis 1 Thlr.**

Billige Ausgabe auf schönem Velinpapier, illustrirt. **Preis 10 Ngr.**

Die vorstehende Ausgabe ist eine der schönsten und correctesten des unsterblichen Werkes. Die Ausstattung ist prachtvoll und läßt nichts zu wünschen übrig. Herrliche Bilder, nette Vignetten und Initialbuchstaben, hübsche Randeinfassung, feinstes milchweißes Papier, schöner, deutlicher Druck und bequemes Format empfehlen dieses Werk aufs Beste und machen es besonders zu Festgeschenken sowie zur Einführung in Lehranstalten geeignet.

Digitized by Google

Im Verlage der **Theissing**'schen Buchhandlung in **Münster** und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Führer in der Krankheit oder Anleitung zur Heiligung für Kranke und Leidende durch Betrachtung und Gebet. Von B. Bennewald, kathol. Pfarrer in Duisburg. 20½ Bogen. 8. Preis 54 kr.; in Leinwandband 1 fl. 12 kr.

Der Herr Verfasser, der durch sein früher herausgegebenes „praktisches Hilfsbuch für kathol. Priester am Krankenbette", das eine überaus günstige Aufnahme und Beurtheilung gefunden, seine Befähigung zur Behandlung des vorliegenden wichtigen Gegenstandes bereits dargethan, gibt nun in dem vorstehend angezeigten Werkchen eine vollständige Unterweisung für den Kranken selbst, wie er sich in der Krankheit zu verhalten habe und durch Betrachtung und Gebet sich heiligen könne. Das Werkchen ist durch die bischöfliche Behörde allen Gläubigen angelegentlichst empfohlen und wird allen katholischen Familien als ein überaus nützliches, lange entbehrtes Hausbuch gewiß willkommen sein; außerdem wird es in Hospitälern und Krankenhäusern sehr gute Dienste leisten.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Des alten Schäfer Thomas
seine zwölfte Prophezeihung
für die Jahre 1861 und 1862.

6te Auflage. 1 Sgr.

Der alte Schäfer Thomas verkündet aufs Neue eine verhängnißvolle Zukunft, seine Prophezeihungen werden, wie die früheren, wiederum zur Wahrheit werden.

Bei **J. P. Bachem** in **Köln** sind so eben neu erschienen, und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Delaporte, P. A. **Die Nachfolge des h. Vincenz von Paul.** Seine Grundsätze und seine Beispiele. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Französischen übersetzt von Oberpfarrer Fr. Jos. Schröteler. 344 Seiten 12. brosch. 18 Sgr.

Dieses Werk enthält aus den Schriften des Heiligen gerade das, was uns in den Geist desselben vollständig einführt. Die kostbaren Perlen christlicher Lebensweisheit, und für jede Tugendlehre die treffendsten Bilder aus dem Leben des h. Vincenz, der das zuerst selbst that, was er Andere lehrte. Ganz besonders eignet sich das Buch für geistliche Exercitien.

Holl, Jos., Caplan in Brühl. **Magdalena.** Eine Dichtung. 120 Seiten 16. eleg. brosch. 20 Sgr.

Die günstigen Beurtheilungen der letzten Schrift des Verfassers: „Gedanken", und seines Erstlingswerkes: „Der Mensch als Christ", das bereits ins Französische übersetzt wurde, machen jede Anpreisung überflüssig. Druck und Ausstattung ist elegant.

Katholische Kirchenmusik.

Soeben ist bei uns erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

K. Kammerlander. Op. 3. *Vier Gradualien für gemischten vierstimmigen Chor.* Partitur und Stimmen 45 kr. Einzelne Stimmen à 6 kr.

K. Kammerlander. Op. 4. *Antiphonae Marianae für Solo und gemischsten vierstimmigen Chor.* Partitur und Stimmen 1 fl. 12 kr. Einzelne Stimme à 6 kr.

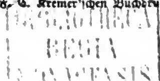
K. Kammerlander. Op. 5. *Vocal-Messe für 2 Sopran, 2 Alt, 2 Tenor und 2 Bass.* Partitur und Stimmen 2 fl. 24 kr. Einzelne Stimmen à 18 kr.

Augsburg, April 1861.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz).

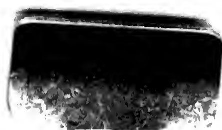


Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.



Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google